4° Eph. pol. 21 Bd. (1858

4° Eph. pol. 21 bis (1858

Digitized by Google

№ 271. — Montag — 1. October 1838.

Bayerische Staatsbibliothek

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. September.

Radicale Demonstration zu Manchester.

(24. September 1838.)

Die politische Erziehung eines Volkes muß weit gediehen seyn, wenn sich Hunderttausende ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe versammeln können, Angelegenheiten des Gemeinwesens von rädicalen Reformatoren besprechen zu hören. Der letzte Montag war hier in Frankfurt vom herrlichsten Wetter begünstigt, was dem Volksfest der Meßfreuden sehr zu Statten kam. Düster ging dagegen an demselben Tag die Sonne zu Manchester auf und bald strömte der Regen. Das konnte indessen die Gewerke der großen Fabrikstadt und der übervölkerten Umgegend nicht abhalten, sich in Bewegung zu setzen in unabsehlichen Zügen nach Kersal Moor, vier englische Meilen von Manchester, wo gewöhnlich die Pferderennen gehalten werden und leicht Anstalten zu treffen waren für einen politischen Cursus im Freien. Die Abgeordneten der Districte von Lancashire hatten am 22. September einen Aufruf ausgehen lassen, der so lautet: „Große radicale Demonstration auf Kersal Moor, Montag am 24. September, zur Erstrebung allgemeinen Stimmrechts, jährlicher Parlamente, des Ballots, Bestimmung eines Gehalts für Parlamentsglieder, Abschaffung des Wahlcensus. Männer von Manchester! Die Zeit ist gekommen, wo sich die Gesammtheit der leidenden Millionen dieses großen Reichs bereit halten soll zur Entfaltung moralischer Kraft und physischer Stärke. Das Volk, seiner Energie sich bewußt und von seiner Pflicht gegen Gott, die Königin, und das Land beseelt, muß tapfer, redlich, im Geist seiner Väter, unveräußerliche Rechte behaupten, entschlossen, frei zu leben, um nicht verknechtet zu sterben. Frauen von Manchester! Bei euren Mühen beruht der Erfolg eines glorreichen Unternehmens. Laßt euren sanften und doch mächtigen Einfluß wirken für die Sache der Freiheit, die allein euren Familien Glück und Wohlstand gewähren mag. Sammelt euch um das Panner auf Kersal Moor; zeiget, daß ihr nicht müssig bleiben wollt bei dem heiligen Werk, des Landes Uebel zu heilen. Radicale Reformer! Auf! Schaart euch mit dem Schlachtruf: Frieden! Gesetz! Ordnung!“ — Alle Fabriken in und um Manchester waren geschlossen; es war ein wahrer Montag im großen Styl. Gegen 11 Uhr bildete sich die Procession der Arbeitermassen. Jeder Zug hatte seine Fahne, seine Musikbande. Die Panner führten bedeutungsreiche Allegorien und Inschriften. Hier einige zur Probe. Britannia auf einem Felsen, unter ihren Füßen die Ketten des Despotismus, in der Rechten den Dreizack Neptun's, in der Linken die Charte des Volks; ihr zur Seite der brittische Löwe; Inschrift: „Eine Nation darf nur frei seyn wollen, so ist sie frei. England erwartet, daß heute Jeder seine Pflicht thun werde.“ (Nelson's Parole vor der Schlacht bei Trafalgar.) Weiß seidene Fahne, worauf mit goldnen Buchstaben: „Die Erde gehört dem Menschen. So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.“ 2. Thessalonicher, 3. V. 10.— Weiße Fahne mit der Inschrift: „Sind wir zu unwissend, Gesetze zu machen, sind wir auch zu unwissend, Gesetzen zu gehorchen. Sind wir nicht klug genug, Taxen auszuschreiben, sind wir auch nicht klug genug, Taxen zu bezahlen.“ — Fahne mit dem Bildniß Henry Hunt's; Umschrift: „Der hat nie das Volk im Stich gelassen! Gleichheit, erstes Gesetz der Natur!“ — Der District Middleton hatte eine Fahne, worauf geschrieben stand: „Die das Schwert frißt sind besser daran, als die, welche dem Hunger erliegen. Laßt uns Gesetze geben für uns selbst, damit unsere Kinder uns segnen.“ Um 1 Uhr waren alle Züge auf Kersal Moor angekommen; es war die zahlreichste Volksversammlung, die je stattgefunden; nicht weniger als dreihunderttausend Köpfe mögen es gewesen seyn. Natürlich konnte nur etwa von Hundert Einer hören, was von dem Redegerüst herab gesprochen wurde. Dennoch blieb die ganze unübersehbare Masse ruhig und unverwirrt. Das Parlamentsglied Hr. Fielden nahm den Vorsitz ein und ließ sich auch zuerst vernehmen. Von seinen und der andern radicalen Häupter Worten wollen wir nur anführen, was irgend in Stoff oder Form das Verdienst der Neuheit hat. Es kann Dessen nur Weniges seyn, indem es den Volksrednern geht wie den Kanzelrednern, die an gewisse Texte gebunden sind und sie bei allem Talent nicht ins Unendliche zu variiren vermögen. Fielden erinnert, wie es von jeher ein Recht des englischen Volks gewesen, zahlreich zusammenzutreten, um seine Beschwerden laut werden zu lassen. Indessen sey dieses Recht nicht etwa den Engländern allein eigen; auch die Juden hätten es ja besessen, wie zu ersehen aus dem Buche Nehemia. Freilich ist darin zu lesen: „Da nun herzu kam der siebende Mond, und die Kinder Israel's in ihren Städten waren, versammelte sich das ganze Volk, wie Ein Mann, auf die breite Gasse vor dem Wasserthor, und sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, daß er das Gesetzbuch Moses holte, das Jehova Israel geboten hat. Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, beides Männer und Weiber, und alle, die es vernehmen konnten; und las darinnen auf der breiten Gasse, die vor dem Wasserthor ist, von lichtem Morgen an bis auf den Mittag, vor Mann und Weib, und wer es vernehmen konnte. Und des ganzen Volks Ohren waren zu dem Gesetzbuch gekehrt. Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einem hohen hölzernen Stuhl, den sie gemacht hatten, zu predigen, und stand neben ihm Mathithja, Sema, Anaja, Uria, Hilkia, und Maeseja zu seiner

Digitized by Google

Rechten; aber zu seiner Linken, Pedaja, Misael, Malchja, Hasum, Hasbadana, Sacharja, und Mesullam." Wie leicht läßt sich nicht die Stelle auf die Manchester-Demonstration appliciren. Man darf nur den neunten Monat setzen statt des siebenten, die Gewerke statt der Kinder Israel's, Kersal Moor statt der breiten Gasse am Wasserthor, des Volkes Charte statt des Gesetzbuchs Moses, die Hustings statt des hölzernen Stuhls, Fielden statt Esra, und die radicalen Häupter statt der jüdischen Notabeln. Aber die Hauptstelle aus Nehemia hat Fielden doch übersehen; sie hätte gewiß Eindruck gemacht, denn sie ist ein agrarisches Gesetz in nuce. Das Volk hatte in der theuren Zeit ein Geschrei erhoben und waren Etliche, die da sprachen: Unserer Söhne und Töchter sind viele, lasset uns Getraide nehmen und essen, daß wir leben. Die Aufregung nahm eine bedenkliche Gestalt an, und Nehemia, der das Uebel in dem Wucher der Reichen sah, brachte eine große Gemeinde zusammen, und sprach (zu den Capitalisten): „Es ist nicht gut, das ihr thut! Ich und meine Brüder haben ihnen (den Proletarien) auch Geld geliehen und Getraide; den Wucher aber haben wir nachgelassen. (So übersetzt Luther; Nehemia meinte aber mit dem Nachlaß die ganze Schuld, Hauptstock und Zinsen!) So gebet ihnen nun heutiges Tages wieder ihre (verpfändete) Aecker, Weinberge, Oelgärten, und Häuser, und den Hundertsten (die Procente) am Geld, am Getraide, am Most und am Oel, den ihr an ihnen gewuchert habt." — Die Sache ging ganz glatt ab, denn die Creditoren des Volks sprachen: „Wir wollen es wieder geben, und wollen nichts von ihnen fordern, und wollen thun, wie du gesagt hast." — Fielden räth seinen 300,000 Zuhörern, ihre Forderung ganz auf das allgemeine Stimmrecht zu concentriren; hätten sie einmal dieses erlangt, so werde ihnen alles andere zufallen. Das Stimmrecht aber gebühre ihnen so gut oder noch eher als den vermögenden Ständen. Eigenthum gebe ohnehin schon Einfluß (nach dem Satz: Geld ist Macht!); wenn daher ein Unterschied zu machen wäre, so müßte er zu Gunsten der Besitzlosen geregelt werden; je geringere Lose sie in der Lebenslotterie gezogen hätten, um so gegründeter sey ihr Anspruch auf Entschädigung durch ein größeres Maß politischer Rechte. Die schwere Abgabenlast hat ihre Wurzel in dem langen Krieg mit Frankreich; vor 1789 reichten 15 Mill. Pfd. St. hin für die Staatsausgaben; jetzt sind 50 Mill. nöthig; um Krieg führen zu können, mußten Schulden gemacht werden; um die Zinsen aufzubringen, wurden Taxen aufgelegt; es ist aber der Krieg geführt worden, das Eigenthum zu schützen; also sollten auch die Eigenthümer die Zinsen der Schuld aufbringen; man hat aber nach dem Krieg die Einkommensteuer aufgehoben und ein Korngesetz gegeben, das die Taxenlast den Reichen abnimmt und auf die Armen wälzt. Das Volk, sobald es allgemeines Stimmrecht hat, wird Männer ins Parlament schicken, die der Ungerechtigkeit ein Ziel setzen, die Accise abschaffen oder doch sehr mindern, und den Bedarf des Staats vornemlich durch Besteurung des Eigenthums aufbringen. Ein anderer Redner, Se. Ehrwürden der Pastor Stephenson, drückte sich noch populärer aus. Nach ihm ist die Frage von der Charte des Volks eine Messer- und Gabelfrage — a mere knife and fork question; will man von ihm wissen, was mit dem Schiboleth „Allgemeines Stimmrecht" im Grunde gemeint sey, so antwortet er: „Das Stimmrecht bedeutet, daß der gemeine Mann einen guten Rock am Leibe, einen guten Hut auf dem Kopf, ein gutes Dach auf dem Hause, und für sich und die Seinen satt zu essen hat." Der Herr Pastor Stephenson gab auch unverblümt zu verstehen, daß die Massen sich zuletzt selbst helfen könnten, falls die friedliche Agitation nicht fruchte. „Viele Tausende sehe ich vor mir und jeder dritte Mann hat sein eignes Feuergewehr. Warum habt ihr eure Flinten nicht mitgebracht? Weil die Polizeibehörde von Manchester unsern Häuptern erklärt hat, sie vertraue unbedingt der guten Aufführung der arbeitenden Classen; wenn sich das Volk versammle, bedürfe es keiner Truppen zur Erhaltung der Ordnung. Ja, so ist es; wir brauchen hier keine Infanterie, keine Cavalerie, keine Polizei; jeder von uns ist sein eigener Polizeimann. Wäre dieß nicht von der Behörde eingesehen worden, ich würde bewaffnet hierher gekommen seyn und 10,000 Bewaffnete mitgebracht haben, und wir hätten dann angetragen, das Meeting auf einen Monat weiter hinauszusetzen, und jeder hätte dann seinen ganzen Einfluß aufgeboten, Freunde und Genossen zu veranlassen, sich zu sammeln unter dem Banner des Volks und seines Freibriefs." — Auch Feargus O'Connor hielt eine Rede; in welcher Tonart, hört man gleich bei den ersten Worten. „Ich stehe hier als Repräsentant einer Stadt, wo gewöhnlich der Sitz des Königthums. Vor 48 Stunden erst habe ich unter der Königin Nase (under the very nose of the Queen) zu dem Volke gesprochen." Man sieht, nicht alle Demagogen sind so galant, wie O'Connell, der die Nase der Königin höchstens in eine seiner Reden oder Episteln gebracht haben würde, um sie mit Salomo's Worten dem Thurme auf Libanon, der gegen Damascus stehet, zu vergleichen. —

Soest, 26. Sept. Die am 15. d. M. eröffnete westphälische Provinzialsynode, bei welcher am ersten Tage der Oberconsistorialrath Natorp und vom folgenden Tage an der Generalsuperintendent Bischof Dr. Roß als königlicher Commissarius zugegen war, wurde heute geschlossen. Wie bei der ersten im Jahre 1835 hier gehaltenen Synode, so zeichnete sich auch die heute beendigte durch Intelligenz, Besonnenheit und Eintracht aus, womit die vielen wichtigen Beschlüsse derselben berathen wurden. Die Freude des gestrigen Tages wurde durch die Anwesenheit des auf seiner Reise nach seiner Vaterstadt Hamm zufällig hier eingetroffenen Hrn. Bischofs Dr. Eylert zu Potsdam in einem hohen Grade vermehrt und waren beide Herren Bischöfe theilnehmende Zeugen des Enthusiasmus, welchen der, von dem Hrn. Präses Nonne bei dem gestrigen Festmahle Sr. Majestät unserm Könige, dem erhabenen Schutz- und Schirmherrn unserer evangelischen Kirche, dargebrachte Toast bei allen Mitgliedern desselben erzeugte. Möchten die Beschlüsse der Synode bald die hohe Genehmigung erhalten und zum Segen der Kirche ausgeführt werden. (Elberf. Ztg.)

Aachen, 27. Sept. Vorgestern Abends sind hier, nachdem alle Anstalten zu ihrer Aufnahme auf das vollständigste getroffen worden, die barmherzigen Schwestern angekommen, deren Aufsicht von nun an das Josephinische Institut übergeben bleibt. Ueber die Vortrefflichkeit dieses Ordens der barmherzigen Schwestern vom heil. Carolus Borromäus, über ihr segenreiches Wirken noch etwas zu sagen, wäre überflüssig. Sie haben sich überall des edlen Berufes, dem sie sich mit christlicher Hingebung gewidmet, würdig gezeigt. Nachdem dieselben, sechs an der Zahl, schon vorgestern in ihr neues festlich geschmücktes Asyl eingeführt worden, fand gestern eine kirchliche Feier statt, welcher auch die städtischen Behörden und die Mitglieder der Armencommission beiwohnten, eine wahrhaft rührende Feier, in welcher der Segen Gottes auf das fromme Wirken der Schwestern herabgefleht wurde. Und er wird gewiß nicht ausbleiben und den Schwestern in ihrem eigenen Bewußtseyn, wie in dem Dankgefühle der ganzen Stadt, der schönste Lohn erblühen. (Aachner Ztg.)

München, 24. Sept. Noch immer trägt man sich über die Reise der Königin von Griechenland mit den verschiedensten, zum Theil übertriebensten Gerüchten. Der Glaube, auch König Otto werde nachkommen und mit seiner Gemahlin wieder auf unbestimmte Zeit hier oder in Tegern-

Digitized by Google

see seinen Aufenthalt nehmen, hat sich zwar seit den neuesten Nachrichten aus Griechenland verloren; dennoch fehlt es nicht an allerlei Muthmaßungen, die von der ersten Annahme nicht gerade viel abweichen. Das scheint bestimmt zu seyn, daß am Ende dieser oder Anfangs der nächsten Woche die beiden Königinnen, nemlich die unsrige und die Gemahlin Otto's, in Lindau sich sehen werden. Hierher kommt die Königin von Griechenland bestimmt nicht; wenigstens nimmt man dieß allgemein an. Auch über den eigentlichen Zweck der Reise unsers Kronprinzen nach Berlin sind verschiedene Angaben verbreitet; am meisten gilt die Annahme, nach der eine Vermählung mit einer kaiserlichen Prinzessin der eigentliche Grund sey. Es heißt, der Herzog Max von Leuchtenberg habe die Einladung vom Kaiser Nicolaus erhalten, in russische Dienste zu treten. Daß der Sohn Eugen's kriegslustig und ruhmbegierig ist, gereicht ihm gewiß nicht zur Unehre, und daß ihm bei der Absperrung Frankreich's für die Napoleoniden jedes andere Feld willkommen seyn werde, darf Niemanden befremden, und nimmt man dazu die Auszeichnung, welcher der Prinz sich vom Kaiser Nicolaus zu erfreuen hatte, der ihn nur „mein Sohn" zu nennen pflegte, so oft er ihn anredete, so müßte man unbillig seyn, wenn man ihm die Neigung verargen wollte, in die Dienste eines Herrschers zu treten, in dessen Staaten die Größe Napoleon's vor 25 Jahren ihr Grab gefunden hat. Von dem Eintritte des Prinzen, den Bayern und zumal München stets ungern verlieren wird, in russische Dienste sprach man übrigens schon im Lager bei Augsburg als von einer ausgemachten Sache. Wie tief aber das Gefühl in der Armee und in allen Bayern wurzelt, daß dieser Schritt dem Publikum gegenüber einer Rechtfertigung bedürfe, daraus mag man entnehmen, daß die Sage im Volke verbreitet ist, der Kaiser Nicolaus habe seinen Liebling, nemlich den Herzog Max von Leuchtenberg, zum künftigen Vicekönig von Polen bestimmt. Diese Annahme gilt hier gleich einem Evangelium, und die stille Theilnahme für jenes Land, um nicht von Sympathie zu reden, macht das Romanhafte selbst dem Bedächtigern einen Augenblick glaubwürdig. — Trotz dem Wiedereinzuge der Truppen ist es still in unserer Stadt. Der Beurlaubungen sind zu viele, der Fremden zu wenige; was Leben unter die Leute bringt, der Hof, der Adel, die Universität, ist fern. Ein Spaßvogel hat angezeigt, die Bajaderen würden zum Volksfeste hierherkommen und auf der Theresienwiese tanzen. Kein unebener Gedanke, schade nur, daß diese Kinder Hinterasiens zu kostspielig sind. (L. A. Z.)

Leipzig, 27. Sept. Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, von Potsdam nach München reisend, in unserer Stadt unter dem Namen eines Grafen Borodinsky ein und stiegen im Hotel de Saxe ab. In Höchstdessen Gefolge befanden sich die Fürsten Lieven, Baratinsky und Dolgoruky, und der Generaladjutant Kavelin. Höchstdieselben geruhten den kais. russ. Gesandten am königl. sächs. Hofe, Geheimerath v. Schröder, den hiesigen kaiserl. russ. Generalconsul von Kiel, den von Dresden aus zur Bewillkommnung Sr. kaiserl. Hoheit abgesendeten Adjutanten Sr. Maj. des Königs, den Kreisdirector, so wie den Commandanten der hiesigen Garnison, zur Tafel zu ziehen. Nach Aufhebung derselben verfügten sich Se. kaiserl. Hoheit auf die hiesige Sternwarte, um von dort aus das Schlachtfeld bei Leipzig zu übersehen, welches Höchstdieselben hierauf in einigen seiner einzelnen Partien besuchten, und dabei insbesondere die durch die bekannte Sprengung bemerkenswerthe Brücke nach Lindenau, so wie die Gefilde um Connewitz, Dölitz, und den Monarchenhügel in Augenschein nahmen. Auch interessirten sich Se. kaiserl. Hoheit lebhaft für die gerade hier statt findende Messe und gaben solches durch wiederholte Fragen zu erkennen. Morgen früh um 7 Uhr wird der erlauchte Reisende seinen Weg über Altenburg fortsetzen.

Freiburg, 25. Sept. Die Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte wurden heute mit der dritten allgemeinen Sitzung welche um 10 Uhr ihren Anfang genommen hat, beendigt. Der erste Geschäftsführer, Geheimer Hofrath Wucherer, sprach einige herzliche Abschiedsworte an die Versammlung, in deren Namen sodann Hofrath v. Martius den Geschäftsführern den innigsten Dank erwiederte. Vor Allem aber, bemerkte der Redner, sagen Sie verehrte Herren Geschäftsführer, dem durchlauchtigsten Großherzog Leopold, unsern tiefgefühltesten Dank für die überaus freundliche und großmüthige Aufnahme, die Höchstderselbe der Versammlung zu Theil werden ließ. Sofort drückte der Redner auf eine recht gemüthliche und rührende Weise den Dank der fremden Naturforscher und Aerzte aus gegen den großherzoglichen Commissär, gegen den hochwürdigen Erzbischof, gegen den Prorector, und die Universität, so wie endlich gegen den Bürgermeister und Gemeinderath, und die gesammte Einwohnerschaft, welche alle durch das herzliche Entgegenkommen die freundlichste Erinnerung an den hiesigen Aufenthalt begründet hätten. Geh. Hofrath Wucherer erklärte sodann die 16te Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte geschlossen, und unter einem allgemeinen, lautschallenden Rufe: Es lebe der Großherzog Leopold hoch! ging die Versammlung auseinander.

Schweiz.

Basel-Landschaft. Nach langen Debatten hat der Landrath am 26. Sept. über die französische Note — nichts beschlossen, sondern die Sache vertagt. Mit Pfeifen wurde dieser Ausgang von der Gallerie begrüßt. Dr. Hug hat seine Stelle als erster Landschreiber niedergelegt.

Niederland.

Amsterdam, 27. Sept. Die holländischen Fonds blieben etwas fester; auf die höhere Londoner Notirung und namentlich war in Integr. und Kansb. der Umsatz sehr lebendig. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101½; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 17⅛; Diff.: 8; 5pCt. Metall.: 104; russ. Inscr.: 69⅝.

— Dem Handelsblad wird nun wieder aus London geschrieben, die Conferenz wolle einen neuen Tractat (und nicht den der 24 Artikel) zwischen Holland und Belgien zur Ausführung bringen. Dadurch solle Holland nicht allein die ganze rückständige (belgische) Zinsenschuld verlieren, sondern auch von den jährlich von Belgien zu übernehmenden 8,400,000 fl. einige Mill. Holland aufgebürdet bleiben. Doch sey die Hoffnung auf eine baldige Ausgleichung immer noch vorhanden.

— Die neue deutsche Operngesellschaft dahier debutirte gestern mit der Oper Norma. Mad. Ernst als Norma und Hr. Sesselmann als Oroviſt (beide früher Mitglieder des Frankfurter Theaters) machten großes Glück.

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Die Statstidning meldet, daß auf Befehl Sr. Maj. des Königs der gegen den Candidaten der Philosophie Thomee eingeleitete Proceß, so weit derselbe die Aeußerungen des Angeklagten gegen die königliche Person betrifft, niedergeschlagen werden soll. Was außerdem jedoch gegen den besagten Thomee vorliegt, soll ganz nach den Landesgesetzen beurtheilt werden.— Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist auf einer incognito unternommenen Reise in der hiesigen Hauptstadt eingetroffen. Der Herzog hat dem Reichsmarschall den Wunsch ausgesprochen, Ihre königl. Majestäten zu besuchen, und Höchstdieselben haben sich mit Vergnügen bereit erklärt, dem Wunsche zu entsprechen. Se. Durchlaucht wird demnach heute Nachmittag um 5 Uhr vom Könige empfangen und demnächst der Königin vorgestellt werden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1688] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren vom ersten October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** zweimal: 1)	Morgens 7 Uhr,	von **Kehl** (Strasburg) einmal:	Morgens 6 Uhr,
2)	Mittags 3½ »	» **Iffezheim** einmal:	» 11 »
» **Koblenz** zweimal:		» **Mannheim** einmal:	» 7 »
1)	Morgens 6½ »	» **Mainz** zweimal: 1)	» 6 »
2)	» 8 »	2)	» 11½ »
» **Mainz** einmal:	» 8 »	» **Koblenz** zweimal: 1)	» 6 »
» **Mannheim** einmal:	» 5 »	2)	» 11 »
» **Iffezheim** einmal:	» 11 »		

[1632] **Gummi-Schuhe**
und sonstige Gummi-Waaren, als Uhrschnüre, Hosenträger, Hosenstege, Strumpfbänder, Handschuhhalter, Corsetten-Elastik ꝛc. in Partien und einzeln bei
Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1617] **Peremptorischer Termin. — Im Court of Chancery in England.**

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichtes, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffham«, werden alle Personen, welche Anspüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 10. November 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15, Furnivals Inn, London.

[1683]
Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Amsterdam,
Donnerstag den 25. October 1838:

37557 Kranj. u. Kanast.
4464 Säcke u. Mattger
198 Kisten
} Java-Zucker, daselbst lagernd,

deren Muster nebst den Notizen der Verkaufbedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 21. September 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1594] Die Ziehung der sechsten und Hauptklasse 94ster Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapitalpreise und Prämien von 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 78mal 1000 fl. u. s. w. gewonnen werden, beginnt den 6. October n. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 und 1/16 à fl. 11. 15 zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1591]
Original-Loose 6ter Classe,
1/1, ½, ⅓, ¼ und ⅛,
der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1595] Durchaus solide, hypothekarisch sehr sicher gestellte fürstliche und standesherrliche 4prozentige Obligationen habe ich zu verkaufen in Auftrag. Jede Auskunft gebe ich bereitwillig.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

Raphael Erlanger,
beeidigter Wechsel-Sensal, Bleichstraße C. VIII.

Der Deutsche Courier,
Europäische Revue.

Wochenschrift für Politik und konstitutionelle Interessen.

Erscheint zu Stuttgart, wöchentlich, in doppeltem Bogen in groß Quart. Preis jährlich 4 fl. bei allen Königl. Posten im Umfang des Königreichs Würtemberg. Im übrigen Deutschland durch die Posten höchstens die Hälfte des bisherigen Preises.

Durch die Buchhandlungen (pr. Fahrpost versandt) überall nur 4 fl

Wöchentliche Uebersicht der politischen Ereignisse, konstitutionelle Gallerie, Tendenz- und Korrespondenz-Artikel, Miszellen.

[1609] Bekanntmachung.

Zufolge Hofgerichtlicher Verfügung ist dem Uhrmacher Franz Wolf von Höchst wegen verschwenderischer Lebensweise in der Person des Kaufmanns Heinrich Trombetta zu Limburg ein Curator bestellt worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit dem gedachten Uhrmacher Franz Wolf rechtsgültige Geschäfte nur unter Zuziehung seines Curators Heinrich Trombetta von nun an eingegangen werden können.

Höchst, den 7. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Ferger.

Course von Staatspapieren.
Frankfurt, den 30. September 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	107
» 4% »	100¼	—
» 3% »	—	79¼
Wiener Bankaktien	—	1732
Holländ. 2½% Integrale	—	53¼
5% Spanische	—	7¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77½
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	277½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nr. 271.) 1. October 1838.

Landstände und Stellvertretung.

(Schluß des Defensionsartikels.)

„Die Bemerkungen zu der Buchner'schen Flugschrift waren kaum niedergeschrieben, als wir in den Nummern 133 bis 136 des „Telegraphen für Deutschland" ein an den Verfasser der Schrift: „Deutschland und die Repräsentativverfassungen" gerichtetes Sendschreiben fanden. Ton, Inhalt, und Unterschrift (K. G.) ließen keinen Zweifel, daß es von einem Schriftsteller und Critiker herrühre, dessen letzte Arbeiten zu bedeutenden Erwartungen berechtigen können. Wenn Herr Buchner darauf hindeutet, wie oft sich der Verfasser jener Schrift geärgert habe, so hätte dagegen der Briefsteller die Darstellung desselben mitunter leidenschaftlich gewünscht, da Menschen, die sich leicht erzürnen, auch leichter wieder zu versöhnen seyen. Er mahlt ihn als eine Gestalt, die in vornehmer, kalter Ruhe sich über die Parteiungen der Zeit hinwegsetze, und deren leidenschaftslose Toleranz etwas Erschreckendes habe. Er vergleicht ihn, nein, er nennt ihn gradezu den Mephisto, der Honig auf den Lippen, aber Trug im Herzen führt. Doch das ist nicht unsere Sache. Der Briefsteller muß es ja wohl selbst am besten wissen, ob er zum Verfasser jener Schrift in Verhältnissen gestanden hat, und ob ihn diese Verhältnisse zu einem solchen Urtheile berechtigen. Wenn er aber gegen das Ende seines Sendschreibens das Bild, welches er sich von dem Verfasser geschaffen hat, noch mehr verzerrt, und ihm unfruchtbares Grübeln über verletzte Vergangenheiten, und Mangel an uneigennütziger Liebe zum Wohle Aller Schuld gibt, so müssen selbst wir Partei nehmen, und den Briefsteller versichern, daß er sein Zerrbild auswischen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, der Verläumdung geziehen zu werden. Der Verfasser des Sendschreibens stellt sich auf einen ganz anderen, oder vielmehr, er steht wirklich auf einem weit höheren Standpunkte, als Herr Buchner. Er gibt in Bezug auf das Verhältniß der deutschen Verfassungen zum Artikel 57 der Wiener Schlußacte ohne Rückhalt Alles zu, was Herr Buchner durch seine Schrift zu widerlegen versucht hat, und behauptet dagegen, daß das Prinzip, auf welches diese Verfassungen gegründet sind, nach dem Standpunkte der Bildung unserer Zeit anerkannt werden müsse. Bei dem hieraus abgeleiteten Tadel der Grundsätze jener Schrift geht er jedoch von einer falschen Voraussetzung aus. Er meint nemlich, daß der Verfasser der Schrift in Bezug auf Vertretung des Volkes nichts Anderes im Auge habe, als die Wiederherstellung des alten feudalen Ständewesens, was doch Niemand wollen könne, als wer zu tief in die sechs unergründlichen Brunnen von Friedberg geblickt habe oder mit den verfallenen Burgen an den Ufern der Lahn in Rapport stehe. Wäre die Voraussetzung richtig, so hätte der Briefsteller Recht; diese Voraussetzung muß er aber irgendwo anders hergenommen haben, als aus der erwähnten Schrift, weil in ihr grade das Gegentheil steht. Dort steht nemlich, daß die Fortdauer der alten ständischen Verfassungen ohne eine dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Umformung (Vertretung aller Classen des Volkes und Gewähr der Verfassungen) unmöglich gewesen sey; dort steht, daß grade durch den Umsturz der Reichsverfassung, welche Vielen Schutz gewährte, das Bedürfniß neuer Schranken gegen Willkühr um so dringender, und Bürgschaften eines so viel als möglich gleichförmig über ganz Deutschland verbreiteten Rechtszustandes um so nothwendiger geworden seyen; und dort sind außerdem (S. 40, 45, 52) einige Kleinigkeiten erwähnt, die zum Bedürfnisse unserer Zeit gerechnet werden mögen. Was den Briefsteller veranlaßt hat, nicht zu erwähnen, was schon Herr Buchner verschwiegen hatte, ob er es übersehen hat, oder des Besitzes nicht für werth hält, wissen wir nicht; er mag es übersehen haben, hätte aber nicht das Gegentheil behaupten sollen. Die Einwürfe, welche hierauf der Briefsteller unter dem Namen von Inconsequenzen des Systems gegen die Grundsätze der erwähnten Schrift erhebt, sind theils die gewöhnlichen und bekannten, welche in jener Schrift selbst schon widerlegt wurden, theils einige andere, aus dem Inhalte der Schrift entnommene, denen dort nicht weiter begegnet werden konnte, weil es sich nicht um Aufstellung von Gesetzesvorschlägen handelte. Die ersten beschränken sich auf die Behauptung der Unmöglichkeit einer Vermeidung der grellsten Sonderinteressen, während die nach bloß numerischer Eintheilung gewählten Deputirten kein Mandat von ihren Constituenten mitbrächten, und nur ihrem Gewissen und ihrer Vaterlandsliebe verantwortlich seyen. In Bezug auf diesen Einwand ist S. 57—60 der fraglichen Schrift die Widerlegung schon enthalten, die hier der Briefsteller herausfordert; dort ist nachgewiesen, wie jetzt schon, in Bezug auf Sonderinteressen, auf gesetzlich ausgesprochene Beseitigung des Mandats von Seiten der Constituenten, auf gemeinnützige, nur das allgemeine Wohl bezweckende, Berathung, die Verhältnisse sich gestaltet haben, wo klare Auffassung des ständischen Systems und Anerkenntniß der Forderungen unserer Zeit in den bestimmenden Gesetzen und in der Führung der Verhandlungen sich vereinigen. Die Abgeordneten der preußischen Rheinprovinz würden es dem Briefsteller sehr übel nehmen, wenn er sie mit den Burgen an ihrem Strom vergleichen wollte. Oder meint der Briefsteller die Leute mit der Pelzkappe und den silbernen Knöpfen auf dem Rocke, die nur ihre angeborne Vernunft, nur ihren Schulunterricht in die Ständeversammlung mitbringen, und allen Täuschungen und Uebervortheilungen durch die gebildeteren Mitstände ausgesetzt sind? Die Täuschungen und Uebervortheilungen, die bei unzweckmäßigen Gesetzen hier möglich wären, wird eine weise Gesetzgebung leicht vermeiden, grade weil sie den Vortheil hat, daß sie Eintheilungen nach Massen und wirklichen Interessen schaffen kann, und es sich nirgends um Wiederherstellung der alten ständischen Formen handelt. Das Hinreißen und Beherrschen Vieler durch Einzelne findet sich in den Repräsentantenkammern am meisten. Und in welchen Widerspruch geräth der Briefsteller! Er will keine anderen Eintheilungen, als nach numerischen Verhältnissen, weil auf dem Höhepunkte unserer Civilisation und bei der allgemein verbreiteten Bildung andere Eintheilungen überflüssig geworden seyen, und dennoch besorgt er, daß aus den Wahlen der großen Mehrheit des Volkes nur Abgeordnete hervorgehen würden, die sich die Pelzkappen über die Augen ziehen ließen. Wir dürfen die Besorgniß des Briefstellers für ungegründet annehmen. Wahre Bildung der

Zeit können wir nur darin erkennen, daß die Einen keinen Versuch machen, die Pelzkappe herunter zu ziehen, und die Andern einen solchen Versuch nicht leiden würden. Und bringen sie die Pelzkappe und ihren Schulunterricht nicht auch etwa zu den so wichtigen Repräsentantenwahlen? und ist da eine Täuschung und Uebervortheilung unmöglich? Ueber die Formen kann man sich vereinigen, und wird vielleicht, wenn es von beiden Seiten gut gemeint ist, zuletzt dasselbe wollen; die Hauptsache liegt auch hier wieder in dem ja oder nein der Theilnahme an der Staatsgewalt, und in der Nachweisung der oft erwähnten Schrift, daß die vielleicht große Mehrzahl der Gebildeten aller Stände den Kern der Verfassungen in der Anerkennung und gesetzlichen Sicherstellung der Forderungen der Zeit (siehe die obenerwähnten Kleinigkeiten) erkennt, und die Theilnahme an der Staatsgewalt für das minder Wichtige hält. Einwürfe, welche aus der fraglichen Schrift hergenommen sind, betreffen die Anwendbarkeit des s. g. Zweikammersystems in der ständischen Verfassung, und die Vertretung der letztern bei dem Regenten und bei dem Bunde. Daß eine Eintheilung in zwei Kammern mit demjenigen ständischen System, von welchem überall nur die Rede gewesen ist, vereinbar sey, ist an sich außer Zweifel. Eine Zurücksetzung der einen gegen die andern ist bei zweckmäßiger Zusammensetzung, bei welcher nur auf Umsicht und Gründlichkeit der Berathung zu sehen ist, unmöglich; auf desfallsige Vorschläge kann es nicht ankommen. Die Behauptung, daß die conservativen Interessen in den ersten Kammern, die Interessen der Bewegung dagegen in den zweiten Kammern ihre natürliche Vertretung fänden, ist rein theoretisch, kann sich nicht bewähren, und wird hier schwerlich in guter Absicht wiederholt. In Bezug auf Vertretung der Verfassung vor dem Regenten und vor dem Bunde ist durchaus nicht abzusehen, wodurch sie in dem ständischen System erschwert seyn sollte. Die bestimmtesten Formen lassen sich hier schaffen, so wie sie in den meisten Repräsentativverfassungen nicht geschaffen worden sind. Träte in dem Repräsentativsysteme der Fall ein, daß eine Vertretung der Verfassung durch die Repräsentanten nothwendig würde, so könnte sie überhaupt nur kraft des ihnen zuerkannten Rechtes, nicht aber durch Anwendung ihres Antheils an der Staatsgewalt Statt finden, da es sich hier nur (denn die Anklage ist nur formeller Act, der in beiden Systemen derselbe ist) von richterlicher und executiver Staatsgewalt handeln könnte, die ihnen nicht zukommt. Wir wissen nicht, ob es den Briefsteller nicht an die Brunnen von Friedberg gemahnen würde, wenn ihm Jemand sagen wollte, daß es in Bezug auf Volksvertretung in Deutschland weit mehr auf das feste und nicht wankende Bewußtseyn von wechselseitigem Recht und wechselseitiger Pflicht, als auf die haarscharfe und deutungsfähige Abgränzung von Rechten und Pflichten ankomme, welche übrigens, da sie nothwendig geworden, auch nicht zu vernachläßigen ist. Auch hier begegnen wir wieder denselben unbestimmten Befürchtungen, in Bezug auf welche oben schon das Erforderliche gesagt ist. Wenn sich dagegen zum Schlusse das halbe Anerbieten eines Bündnisses in entgegengesetzter Richtung findet, so läßt schon die Loyalität des Verfassers erwarten, daß er sich nicht nach den Artikeln desselben erkundigen werde; der angeführte Grund: „Besser, die Macht ist auf Wenige, am besten, sie ist auf Einen übertragen; denn die Verständigung wird dann leichter, die Befreiung kürzer", klingt ohnehin gar zu subjectiv. Doch wir wollen aus dieser vielleicht absichtlosen Aeußerung keine weiteren Folgerungen herleiten, weil wir befürchten müßten, dem Telegraphirenden, wenn auch in entgegengesetzter Weise, eben so Unrecht zu thun, als er durch seine Darstellung dem Adressaten gethan hat." —

Wien, 26. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; Bankactien 1464; 500 Gulden-Loose 128¼.

Danzig, 24. Sept. Beim Graben eines Brunnens vor Memel, etwa 600 Schritte von dem nördlichen Bade der Stadt entfernt, fand man in einer Tiefe von 20 Fuß ein in wagerechter Lage befindliches, ziemlich regelmäßiges, ordentlich gefügtes Steinpflaster. Der Ursprung desselben ist ein Räthsel, zu dessen Lösung man bis jetzt in den ältesten Stadtarchiven keinen Beitrag gefunden hat. In Russisch-Lithauen finden immer mehr Verhaftungen statt, und die Eingezogenen werden in zwei großen Klöstern in Wilna sehr scharf bewacht. Der Präsident der Untersuchungscommission ist der Fürst Trubetzkoy. Einer der Hauptplane der Verschworenen soll auf völlige Ausrottung der Juden im russischen Reiche gerichtet gewesen seyn! — In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. wurde ein russischer Grenzaufseher, Namens Kottaerewski, sechs Meilen jenseit der Grenze erschlagen gefunden. Er hatte 2000 Rubel Assignaten bei sich, die er vom Hauptzollamte als Denunciantenantheil erhalten hatte, welches Geld man unversehrt bei dem Todten fand. Trotz den schärfsten Untersuchungen haben die Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden können. Seit der Eröffnung der neuen Uebergangspunkte nach Rußland hat es schon an gegenseitigen Reibungen nicht gefehlt. — In Danzig fanden in der vergangenen Woche zwei Feierlichkeiten statt. Die auf Mattenbuden wohnenden Israeliten haben sich eine neue, auch im Innern würdig ausgeschmückte Synagoge bauen lassen, die am 11. Sept. feierlich eingeweiht wurde. Namentlich gab eine höchst gehaltvolle Rede eines jungen israelitischen Predigers, Dr. Bram, die um so größere Wirkung auf seine Glaubensgenossen machen mußte, als auch die eingeladenen Christen sich davon tief ergriffen fühlten, der Feier eine zeitgemäße Richtung. Am Sonntag darauf weihte die Gemeinde St. Barbara, die seit der letzten Belagerung, wo sie zu einem Magazine gebraucht wurde, nicht gehörig hergestellt worden war, derselben einen neuen Altar, und die würdige Restaurirung des Gotteshauses wurde festlich begangen.

Wesel, 27. Sept. Der älteste Bewohner Wesels, Israel Meyer, Küster der israelitischen Gemeinde, verließ heute Morgen um 4 Uhr eine Welt, in welcher er 112 Jahre gewandelt.

Köln, 28. Sept. Se. Maj. der König haben zur Fortsetzung des Reparaturbaues am Kölner Dom, auch in diesem Jahre 10,000 Thlr. bewilligt. Im Regierungsbezirke Köln sind im vorigen Jahre 2124 Thlr. dafür eingekommen, indeß 1836 nur 972⅔ Thlr. collectirt wurden. Der Stadtkreis Köln allein hat 1036 Thlr. eingebracht.

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Gestern Abends wurde auf dem Märtyrerplatze die Brabançonne gesungen, darauf hielt ein junger Mann auf Flämisch eine Rede über die 24 Artikel, die großen Beifall fand.

Dänemark.

Copenhagen, 23. Sept. Alle Blätter hier sind erfüllt von dem Enthusiasmus, womit die Dänen ihren heimkehrenden Thorwaldsen begrüßten; mit Recht wird der Tag ein wahres Volksfest genannt, an dem der Däne sich fühlte in seinem weltberühmten Landsmann, und sich sagte: „er ist unser." Die nüchternsten Menschen nahmen an dieser Stimmung Theil; mit einer Begeisterung, die keine Grenzen kannte, führte oder trug ihn vielmehr das Volk triumphirend auf die Charlottenburg. Am 20. d. M. becomplimentirte eine Deputation des Copenhagener Magistrats und der deputirten Bürger Thorwaldsen, und verkündete ihm dabei, daß Copenhagen ihn zu seinem Ehrenbürger ernannt habe,

eine Auszeichnung, welche um so bedeutender erscheint, als noch Keiner zuvor ihrer theilhaftig geworden ist. Das deßfällige Diplom soll Thorwaldsen in einer Plenarversammlung des Magistrats und der Deputirten nächstens überreicht werden. Der Einladung des königl. Commissarius zufolge, gedenkt Thorwaldsen morgen, dem Eröffnungstage der Ständeversammlung in Roeskilde, an der Festmahlzeit, welche den Deputirten gegeben wird, Theil zu nehmen. Am 20. d. M. war er an die königliche Tafel geladen und ward von den Majestäten äußerst huldreich empfangen.

Itzehoe, 25. Sept. Dem Einberufungspatente gemäß wurde die zweite Session der holsteinischen Stände gestern hierselbst feierlich eröffnet. Die kirchliche Feier begann um 9 Uhr Morgens. Der Probst Wolff hatte zum Text seiner Rede gewählt Luc. 12, 48: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." Aus der Kirche begaben sich die Abgeordneten, den Commissarius und den Alterspräsidenten, Conferenzrath Grafen Schimmelmann, an der Spitze, durch die Stadt nach dem Ständelocal, und blieben hier ungefähr bis 2 Uhr versammelt.

Italien.

Der Mailänder Zeitung vom 18. Sept. zufolge unterbreitete am 14. d. M. zu Mailand in dem Augenblicke, als sämmtliche Autoritäten zur Abschiedsaudienz bei Ihren Majestäten zugelassen wurden, die Centralcongregation Sr. Maj. dem Kaiser und Könige den Ausdruck ihrer Gefühle und tiefsten Dankbarkeit in der nachfolgenden ehrerbietigen Adresse: „Geheiligte k. k. apostolische Majestät! Die sehnlichen Wünsche, welche die Centralcongregation, Dolmetscherin der lombardischen Bevölkerung, mittelst einer Deputation in Wien, zu den Füßen des Thrones Ewr. k. k. apostolischen Majestät legte, sind erhört. Die eiserne Krone, welche auf der erlauchten Stirne Ewr. Majestät erglänzte, ist ein neues kostbares Unterpfand Allerhöchstihrer Liebe gegen diese treuesten Unterthanen, und die Centralcongregation erledigt sich ihrer Pflicht durch die Darbringung der Huldigung ihrer tiefen Dankbarkeit gegen Ew. Majestät. Von der lebhaftesten Anhänglichkeit und von der unbegränztesten Ergebenheit an die geheiligte Person Ewr. Majestät beseelt, ergriffen sie mit Begeisterung den erfreulichen Anlaß, um mit der größten Freude diese Gesinnungen an den Tag zu legen. Sie werden sie fortwährend und unveränderlich erhalten, da sie von der Aufrichtigkeit ihres Herzens und von den seltenen Tugenden Ewr. Majestät eingegeben worden, durch welche Allerhöchstdieselben, die Großmuth, Güte und Milde in so hohem Grade in sich vereinen, glänzen. Die Centralcongregation erhebt ihre wärmsten Wünsche zu dem Allmächtigsten, auf daß er die erlauchte Person Ewr. Majestät dem Wohle des österreichischen Kaiserthums und der Liebe der Lombarden, welche in die unerschöpfliche Güte ihres geliebten Vaters und Landesfürsten so viel Vertrauen legen, durch eine lange Reihe von Jahren erhalten möge. Mailand, den 13. September 1838. Ewr. k. k. apostolischen Majestät unterthänigst gehorsamste, getreueste Unterthanen." — Se. Majestät geruhten die Adresse mit gewohnter Güte aufzunehmen und der Centralcongregation Allerhöchstihre volle Zufriedenheit für die Anhänglichkeit und Ergebenheit zu erkennen zu geben, wovon diese getreue Bevölkerung Allerhöchstdenselben bei jedem Anlasse die unbestreitbarsten Beweise darlegte.

Rußland.

Aus Bessarabien, 12. Sept. Aus Odessa wird berichtet, daß der General der Cavallerie v. Roth, welcher bestimmt ist, das Commando der transkaukasischen und tscherkessischen Armee zu übernehmen, bereits nach seiner Bestimmung abgegangen sey. Man bemerkt allenthalben außerordentliche Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge gegen die Tscherkessen; überall vernimmt man das Rachegeschrei der Russen, und es scheint, daß die Regierung dadurch vorzüglich angefeuert worden sey, Alles aufzubieten, um die Tscherkessen zu züchtigen für ihr grausames Verfahren an den Tagen des 11. und 12. Mai gegen die an ihrer Küste gestrandeten russischen Schiffe und deren Bemannung. Die Anstrengungen, welche Rußland macht, sind in der That furchtbar, so sehr, daß man nicht ermangelt, weitere Plane Rußlands damit in Verbindung zu bringen. Sonst gut Unterrichtete versichern, daß jene Demonstrationen nicht gegen Tscherkessien allein, sondern wohl auch und vielleicht hauptsächlich gegen Englands Stellung gerichtet seyen, zu welcher Behauptung sie als Beleg anführen, daß England von einer kleinen Insel im persischen Golf Besitz genommen habe, was Rußland durchaus nicht gleichgültig geschehen lassen könne. Auch unter den russischen Truppen im ganzen Süden herrscht große Bewegung; in den Städten der Krim sind eine Menge Spitäler angelegt worden, und in Odessa selbst wird ein Militärspital für 2000 Köpfe vorbereitet. Es heißt, der Kaiser selbst beabsichtige nach seiner Rückkehr aus Deutschland eine Inspectionsreise nach Neu-Rußland zu unternehmen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. 3pCt. 80. 85. — Neapol. 100. 30. — 5pCt. Spanische 19. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Versailles, rechtes Ufer 622. 50. — Linkes Ufer 460. — Havre 942. 50. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 375. — Sambre-Meuse 435. —

— Die telegraphische Depesche aus Straßburg, 26. Sept. lautet so: „Er spricht in seinem Schreiben von erlangten Rechten, vermeidet aber, sich zu erklären über seine doppelte Eigenschaft und gibt die Hoffnung zu erkennen, daß seine Abwesenheit nicht ewig dauern werde. Das Bundesdirectorium übermittelt diesen Abend (25. Sept.) das Bonapartische Schreiben den Cantonen und hat der Regierung von Thurgau geantwortet, diese Erklärung sey zu zweideutig, als daß sie den Grund zu einem officiellen Schritt von seiner, des Directoriums, Seite abgeben könne; vor allem möge sie (die Thurgauer Behörde) angeben, an welchen Ort sich Louis Bonaparte zurückziehen wolle." —

— Mehrere Blätter geben heute die Allocution des Papstes vom 13. Sept. d. J. — Das Diario di Roma zeigt an, daß Cardinal Mai die Bischöfe in dem canonischen Recht, und Cardinal Mezzofanti ebendieselben in der Gottesgelahrtheit zu prüfen angestellt worden sind.

— Aus Bayonne, 24. Sept. wird geschrieben: Don Carlos und Maretto waren am 21. noch zu Balmaceda. Espartero stand bei Miranda. Es heißt Alair sey zu Puente la Reyna an seiner im letzten Gefecht mit den Carlisten erhaltenen Wunde gestorben. —

— Aus Madrid vom 20. Sept. wird berichtet, die Regierung habe endlich etwas Geld gefunden und zwar bei dem Hause Rothschild; es soll ein Contract abgeschlossen seyn, wonach das genannte Haus vier Monate lang zehn Millionen Reale pr. Monat vorschießt und dagegen Quecksilber aus Almaden zu 60 Piaster den Centner erhält. —

— Eine öffentliche Industrieausstellung zu Paris ist auf den 1. Mai 1839 angekündigt.

London, 26. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 22¾. — Integrale 54¼.—

— Prinz Georg von Cambridge hat sich am 24. Sept. an Bord des Dampfboots Braganza nach Gibraltar eingeschifft.

Benachrichtigungen.

[1684] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Samstag den 6. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 6ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 1. Oct. 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1603]

Ankündigung einer Zeitschrift:

„Das Morgenland.

Altes und Neues für Freunde der heiligen Schrift."

Diese von S. Preiswerk, V. D. M. in Basel herausgegebene und monatlich in Heften von 2 Bogen Text erscheinende, mit Karten und Zeichnungen ausgestattete Schrift bezweckt, zu allgemeinerm Verständnisse der heiligen Schrift und ihres Inhaltes beizutragen: 1) durch Beleuchtung dunklerer Stellen und Abschnitte, durch historische, ethnographische und archäologische Nachweisungen, 2) durch Aufsätze über den innern Zusammenhang der verschiedenen Theile der Schrift unter sich und mit der Geschichte der Menschheit, 3) durch fortlaufende Mittheilungen über die heutigen Zustände des Morgenlandes u. s. w.

Bei der steigenden Wichtigkeit des Orients in religiöser, wie in politischer Hinsicht, steht zu erwarten, daß diese in der Schweiz und Süddeutschland mit lebhafter Theilnahme aufgenommene Monatschrift auch in weitern Kreisen des deutschen Vaterlandes manchen denkenden Freunden des göttlichen Wortes eine angenehme Erscheinung seyn werde.

Der Preis des Jahrgangs ist 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr. allgemeiner Nettopreis. Die Lieferung der Monate Juni bis August sind bereits erschienen.

Wir machen insbesondere die Herren Geistlichen und Lehrer auf diese Anzeige aufmerksam, und ersuchen überdies Jeden, dem das Erscheinen dieses gewiß zeitgemäßen Blattes Interesse einflößt, in seinem Kreise Subscriptionen zu sammeln und sie direct an uns gelangen zu lassen, mit dem Bemerken, auf welchem Wege sie die Zusendungen zu erhalten wünschen. Sammlern sind wir im Falle auf 12 Exemplare ein Freiexemplar zu gewähren.

Basel, im August 1838.

Die Expedition des Morgenlandes.

☞ Briefe erbitten wir uns unter der Adresse der „Expedition des Morgenlandes."

Für den Buchhandel haben die Unterzeichneten mit Vergnügen den Debit obiger Zeitschrift zu gleichen Conditionen übernommen und erlauben sich nur noch die Bemerkung beizufügen, daß jede Buchhandlung bei obigem Preise eine verhältnißmäßig billige Erhöhung für Porto und Bemühung eintreten läßt.

C. F. Spittler & Comp.

Vorräthig, franco Frankfurt zu fl. 2. 8. Pränumeration, bei

Siegmund Schmerber,
Buchhändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1622] Von dem Königl. Bayer. Landgerichte Pleinfeld werden hiermit nachbenannte Personen:

1) Martin Böhm von Georgensgmünd, geb. am 19 Juli 1777, im Jahre 1807 nach Hamburg ausgewandert, Vermögen 174 fl 24 kr,

2) Maria Franziska Engerer von hier, geb. am 3. October 1777, seit dem Jahr 1806 in Wien abwesend, Vermögen 10 fl 18 kr.,

3) Lorenz Hausmann von der Steinfurth, geb am 20. December 1790, im Feldzuge gegen Rußland seit 1812 vermißt, Vermögen 130 fl.,

4) Anton Vorstoffel von Spalt, geb. am 17. Januar 1793, Soldat des ehemaligen 4ten leichten Infanterie-Bataillons (Baron von Cronepp) im Feldzuge gegen Rußland im Jahr 1813 vermißt, Vermögen 200 fl. und

5) Maria Franziska Thomaseth von Abenberg, geboren am 28 Juni 1780, seit dem Jahre 1802 in Wien abwesend, Vermögen 46 fl. 47 kr.,

oder deren allenfalls zurückgelassene unbekannte Leibeserben öffentlich aufgefordert, sich

binnen 9 Monaten

von der ersten Einrückung dieser Ladung in die öffentlichen Blätter an gerechnet, und längstens bis zum

24. Juni 1839, Vormittags 9 Uhr,

bei unterfertigtem Gericht um so gewisser schriftlich oder persönlich zu melden, als außerdem die obigen Abwesenden für todt erklärt und das treffende Vermögen an die sich legitimirten nächsten Erben ausgeantwortet werden wird.

Pleinfeld im Kreise Mittelfranken des Königreichs Bayern am 10 September 1838.

Königliches Landgericht.
Der Königl. Landrichter beurlaubt.
Dr. Harl, I. Assessor.
Nero.

[1666] **Erbvorladung.**

Der ledige Müller und Bäcker Simon Ketterer von Furtwangen, welcher bereits seit sieben Jahren abwesend ist und seit dieser Zeit keine Kunde von sich gegeben hat, wird anmit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

dahier zu erscheinen oder von seinem Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und dessen ungefähr in 700 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben werden wird.

Triberg, den 19. September 1838.

Großh. Bad. Bezirksamt.
Giseler.
Aberle.

[1461] **Decret.**

Johann Baptist Keßler von Peesberg, geboren den 20. Februar 1788, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit 1809 in Spanien gefangen und seit dieser Zeit vermißt, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 371 fl. 38 kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das gegenwärtige Vermögen, sondern auch alle dem Abwesenden noch künftighin zufallenden Erbschaften seinen dahier bekannten nächsten Erben, die um Auslieferung des jetzigen Vermögens nachgesucht haben und zwar dermalen nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich übergeben werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1462] **Decret.**

Mathias Berndroth von Winkel, geboren den 30. December 1787, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit dem 1. October 1813, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden, 664 fl. 48 kr. 2 Pf. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um deren Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden worden ist, als auch alles künftighin noch anfallende Vermögen seiner dahero bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1463] **Decret.**

Johann Georg Klunk von Johannesberg, geboren den 23. September 1796, Soldat des Herzogl. Nassauischen 1. Regiments, seit dem 15. August 1816, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 667 fl. 31 kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um dessen Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden ist, als auch alles künftighin noch anfallende Vermögen seinen dahier bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 272. — Dienstag — — 2. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. October.

Rückblick auf Aegypten.

(Zweiter Artikel)

Man war zu London sehr erstaunt, über Augsburg zu erfahren, daß die Feindseligkeiten zwischen England und Persien begonnen hätten, ja eine förmliche Kriegserklärung ergangen sey. Die City zeigte sich ungläubig. Der Courier gibt nur zu, es könne wohl möglicherweise im Orient zum Schlagen kommen, wo dann die Rückwirkung auf den Occident nicht ausbleiben werde. Doch so wichtige Nachrichten, wie die vorgeblichen aus Persien, erwarte man an der Themse nicht auf so weitem Umweg. Das aus Ostindien nach dem persischen Golf abgesandte Truppencorps ist zu schwach, Kriegsoperationen auch nur anzufangen. Es hat keinen andern Zweck, als den englischen Handelsleuten bei dem gesetzlosen Zustand, der in Persien um sich greift, Schutz zu gewähren. Man weiß übrigens, daß der Scheik oder Gouverneur des Distrikts von Bushire den englischen Truppen die Insel Karak, ganz in der Nähe der Küste, überlassen hat, um dort eine Stellung zu nehmen, die doch wohl nur beobachtend seyn sollte. Also ruht einstweilen die Journalistenhoffnung, einen Krieg zwischen England und Persien entbrennen zu sehen, auf schwachen Füßen. Ist der Ausbruch ernster Feindseligkeiten zwischen Mehemed und Mahmud näher? Man darf es bezweifeln, so bestimmt auch des unruhigen Vasallen fester Entschluß, mit dem Suzerain zu brechen, angekündigt wird. Mehemed Ali — so wird versichert — droht auf dem Landweg durch Syrien und Kleinasien nach Constantinopel zu marschiren. Wir werden die Bulletins von diesem Kriegszug veröffentlichen, sobald sie über Wien oder Augsburg, über Marseille oder Triest, einlaufen, geben aber für heute eine Skizze der Expedition in umgekehrter Richtung, welche zur Eroberung Aegyptens führte und die osmanische Herrschaft an den Ufern des Nils begründete. In unserer Nummer vom 18. Juli ist einleitend berührt, was aus der Naturlage und der ältern Geschichte Aegyptens wesentlich schien, die Darstellung der Hauptzüge des Kriegs vom Jahr 1516 vorzubereiten. Die acht Herrscherdynastien, welche, nach den Pharaonen, Persern, Ptolomäern, Römern, Byzantinern, innerhalb 880 Jahren über Aegypten gewaltet, wurden namhaft gemacht. Seit 1382 herrschten die tscherkessischen Mamluken. Joseph von Hammer hat ihre Unterwerfung durch Sultan Selim I. beschrieben. Ihm, dem zuverlässigen Führer und unübertroffenen Farbenmischer, folgen wir, zusammendrängend in engen Raum, was er, sich ergehend auf dem weiten Geschichtfeld, das ihm hundert Quellen bewässern, bemerkt und festgehalten hat. Mamluken ist der arabische Name gekaufter Sklaven, aus welchen die Chalifen ihre Leibwache bildeten; als die Macht des Chalifenthums zerfiel, wurde den Mamluken, wie einst den Prätorianern zu Rom, Thronumwälzung eigenstes Geschäft und vorzüglicher Erwerb. Mehrere solcher türkischen Sklaven setzten sich selbst auf Herrscherstühle als Gründer von Dynastien in verschiedenen Ländern des weiten Reiches der Chalifen. Aber nirgends war das Königthum so rein auf's Sklaventhum gegründet, nirgends gab die Eigenschaft des Sklaven ein größeres Recht auf das Herrscherthum als in Aegypten, wo die Mamluken vom Sturze des Hauses Ejub bis zur osmanischen Eroberung durch dritthalbhundert Jahre auf einem der mächtigsten Throne des Orients saßen, und dann noch, zwar nicht mehr unter dem Scepter eines Sklaven aus ihrer Mitte, aber doch unter dem Scepter des Sohnes einer Sklavin, nemlich unter dem der Sultane und dem ihrer Statthalter, dreihundert Jahre lang den Nacken des Volks beugten, bis wir erst in unsern Tagen (1801 und 1811) die wiederholten blutigen Auftritte erlebt, in welchen nicht durch Muth, sondern durch Verrätherei, nicht durch Schlacht, sondern durch Schlachten, sechsthalbhundertjähriger Mamlukenherrschaft tragisches Ende herbeigeführt ward. Es war Mehemed Ali, derselbe, der heute der europäischen Politik so viel zu schaffen macht, der im Cometenjahr 1811 die Beye sammt ihren Mamluken, beim Abzug von Kairo zum Krieg gegen die Wehabiten, zwischen zwei Feuer brachte und grausam vertilgte. Durch diese Kette hängen die Ereignisse des Tages, die Unabhängigkeitsplane Mehemed Ali's, zusammen mit dem Feldzug vom Jahr 1516, dessen Ausgang in die Zeit fällt, wo Luther, indem er seine Thesen zu Wittenberg anschlug, den Impuls gab zu der Glaubenstrennung, die ihre jüngste Woge in der Allocution vom 13. September angespült hat. — Der erste Krieg zwischen dem Sultan der Osmanen und dem der Mamluken fällt in die Jahre 1486 bis 1491; er war nicht eben ruhmreich für die Waffen der Osmanen, die in zwei Schlachten besiegt wurden, und endigte mit einem Frieden, der keine wesentliche Aenderung im Besitzstand stipulirte. Als aber 1512 Sultan Selim an die Regierung kam, den die Osmanen Jauf, d. i. den Scharfen, nennen, von der Schärfe seines mordenden Schwertes, da dauerte es nicht lange, bis ein Zug gegen Aegypten beschlossen ward. Der Weg nach den heiligen Städten Mekka und Medina, den die Macht der Mamluken versperren mochte, mußte frei werden. Es träumte auch dem Oberstthofmeister des Serai, er sähe die vier Jünger des Propheten mit ihren Fahnen dem Heere der Gläubigen voranziehen. Den Ausschlag der Wagschale gab des Sultans Eroberungslust. Der Krieg war entschieden; doch wollte Selim noch durch die Förmlichkeit einer

Botschaft dem Spruche des Korans: „Und wir züchtigen nicht, ehe wir einen Boten (eine diplomatische Note) gesandt," genug thun. Er schickte einen Pascha in Begleitung des gelehrten Heeresrichters an den Sultan Kanssu Ghawri, brach aber, um der Mission mehr Gewicht zu geben, selbst am 5. Juni 1516 von Constantinopel nach Skutari auf. Zu Konia, wo er die Grabstätte frommer Scheiche besuchte, erhielt er mit dem Kopfe Karachans, des letzten persischen Statthalters von Diarbekr, die Nachricht von der gänzlichen Unterjochung des Landes. Der Sultan von Aegypten, Kanssu Ghawri, war indessen mit fünfzigtausend Mann in Syrien bis Haleb vorgerückt, wo ihn Selim's Botschafter trafen. Er empfing sie mit Schimpfworten und harter Begegniß; als er jedoch von der Annäherung Selim's hörte, entließ er sie mit vermittelnden Vorschlägen zum Frieden mit Persien. Sie trafen den Sultan am 9. August 1516 zu Budschakdere. Neun Tage darauf stand das Lager der Osmanen zu Merseban, wo Junisbeg, der Befehlhaber von Aintab, dem Mamlukensultan abtrünnig, zu Selim überging, und das Heer von Aintab nach Haleb, wohin zehn Märsche gerechnet werden, zu führen sich erbot. Sultan Ghawri hatte einen seiner Generale, Mogholbai, mit glänzendem Gefolge an Selim gesandt, daß er versuche, ihn zum Frieden zu bewegen. Als Selim denselben in Waffenpracht zur Audienz erscheinen sah, ergrimmte er über den kriegerischen Aufzug, rief aus: „Hat Ghawri keinen Gesetzgelehrten gefunden, welcher zur Botschaft tüchtig gewesen wäre?" und befahl dann, ohne die Rede des Abgesandten zu hören oder sein Beglaubigungsschreiben nehmen zu wollen, ihm und Denen, die mit ihm gekommen, den Kopf abzuschlagen. Schon waren die zehn Begleiter des Gesandten geköpft, da warf sich dem Sultan Junispascha zu Füßen, bittend um Schonung des Botschafters selbst. Selim befahl, diesem Haar und Bart zu scheeren, und sandte ihn so auf einem lahmen Esel dem Sultan, seinem Herrn, zurück. Diese Behandlung der Botschaft, wodurch alle, selbst zwischen morgenländischen Despoten geltenden Gesandtschaftsrechte mit Füßen getreten worden, war das Vorspiel der zahlreichen Scenen barbarischer Grausamkeit, womit der ägyptische Krieg befleckt ist. Durch Diarbekrs Eroberung war des osmanischen Reiches Grenze unmittelbar an Syrien gerückt; dieses und Kurdistan drohte es zu verschlingen; es konnte darum Kanssu Ghawri, der seit dem ersten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts nun schon sechzehn Jahre auf dem Mamlukenthrone von Aegypten saß, nicht als ruhiger Zuschauer die Gefahr sich nähern sehen; wirklich war er, wie oben gedacht, mit einem Heere nach Syrien aufgebrochen. Es mögen dem Bericht von dem Zuge Selim's über Haleb (Aleppo) und Damascus nach Kairo, das er am 31. Januar 1517 erreichte, hier einige Andeutungen über den Kern der Mamlukenmacht und die Schale derselben, über Heer und Hof, vorangehen. Das Heer zerfiel in drei Classen, welche nicht sowohl als verschiedene Waffengattungen, als durch Rang und Abstufung von einander unterschieden waren. Die ersten und edelsten waren die Mamluken oder eigentliche Leibeignen vom schönsten tscherkessischen Blute; die zweiten hießen Dschelban, d. i. die Geschleppten; es waren größtentheils abyssinische Sklaven, deren Räuber und Verkäufer auf den Märkten Aegyptens noch heute Dschellab genannt werden; die dritte und unterste Classe, Korsan, zählte in ihren Reihen das niedrigste Gemisch von Söldlingen. Die Zahl der Begen oder Emire, welche die obersten Würden des Reichs bekleideten, war vierundzwanzig. Der Generalissimus des Heers hieß Emirol-Kebir, d. i. Großfürst. Die Mamluken waren weiß gekleidet, mit zweifarbigen Kopfbunden, deren unterer Theil grün, der obere schwarz. Die Bege trugen weiße Unterkleider, Oberkleider aber von den hellsten und verschiedensten Farben. Der merkwürdigste Theil ihres Anzugs war der ungeheure Kopfwulst, dessen Bund, sechzig bis siebzig Ellen lang, so künstlich gedreht und geflochten war, daß derselbe Hörner bildete, mehrere oder wenigere, größere oder kleinere, nach Maßgabe der Würde und des Vorranges, von zweien bis auf sechs. Der übrige Anzug der Wesire, Emire, Richter und Scheiche war nicht minder nach strenger Vorschrift geregelt; die höchste Pracht der Ehrenkleider bestand in gestickten Versen aus dem Koran, womit der Saum verbrämt war. Nach den vierundzwanzig Begen, deren jeder eine besondere Capelle von Heeresmusik hatte, kamen die vierundzwanzig Statthalter, wovon zwölf die ägyptischen und zwölf die syrischen Länder verwalteten. Die ersten Würden des Reichs waren: im Heere der Großfürst und in der innern Verwaltung der erste Wesir (genannt Diwitdar oder Tintenfaßhalter); die andern Großwürden waren: Oberstwaffenträger, Oberststallmeister, Oberstkämmerer, Oberstschatzmeister, dann der Oberstlandesrichter und die Richter der vier rechtgläubigen Secten. Die Diwanstage waren Dienstag und Donnerstag. Wenn der Sultan ausritt, wurde ihm ein seidner Sonnenschirm über den Kopf gehalten, und die mit seinen Titeln golden gestickten Enden des Kopfbundes wehten von hinten in die Luft. Mit solcher Pracht und Macht war der achtzigjährige Sultan der Mamluken, Kanssu Ghawri, dem fünfzigjährigen Sultan der Osmanen, Selim I., dem Enkel Mohammed's II., der Constantinopel erobert, dem Vater des großen Suleiman, der Wien umlagert hat, entgegengezogen. —

Berlin, 27. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst ihren kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra sind von Potsdam heute Nachmittag hier eingetroffen und in den für Allerhöchst- und Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem königl. Schlosse abgestiegen. Se. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind von Weimar, desgleichen Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande aus dem Haag, und Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau aus Dessau hier eingetroffen.

— Se. Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 14. Juli d. J. die Errichtung einer Geographischen Kunstschule zu Potsdam allergnädigst zu bewilligen geruht. In dieser Schule werden junge Leute, welche sich dem Fach eines geographischen und topographischen Kupferstechers widmen wollen, nach einem Lehrplane unterrichtet, welcher die Genehmigung des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erhalten hat. Die Eröffnung der Anstalt findet am 1. April 1839 statt.

Leipzig, 30. Sept. Neun evangelisch-lutherische Geistliche lassen in der hiesigen Allgemeinen Zeitung eine Erklärung ausgehen, betreffend die von Herrn Pastor Stephan und seinen Anhängern veranlaßten Zerwürfnisse in der sächsischen Landeskirche. Es heißt darin: „Vor Allem bezeugen die Unterzeichneten als vor Gott, daß sie nicht etwa bloß der formalen, jedenfalls näher zu normirenden Behauptung sich anschließen, in der heiligen Schrift, als Quelle und Grund sey der Glaube der Christen enthalten, sondern daß sie zum Glaubensinhalt der heiligen Schrift und zur darauf gegründeten Kirchenlehre, wie dieselbe von unserer evangelisch-lutherischen Kirche aufgefaßt, bezeugt, bekannt und nach allen Seiten hin in den Confessionsschriften dieser Kirche, der Concordia pia et unanimis, verwahrt worden, mit Herzen und Mund sich bekennen, und um Alles in der Welt nicht wollten, daß irgend Jemand ihnen den Ruhm entrisse, diese Lehre und diesen Glauben zu verkündigen, wozu sie sich mit einem heiligen Eide verpflichtet haben." — —

„Die Anhänger des Pastor Stephan, indem sie für ihre Auswanderung den kirchlichen Character in Anspruch nehmen, verkündigen nicht nur in ihren Kreisen, sondern predigen es auf den Dächern, daß das Wort Gottes nahe daran sey, gebunden zu werden in unserer Landeskirche, und daß die Sacramente zum Theil nicht nach der Einstiftung Christi verwaltet werden dürfen. Wäre diese Voraussetzung wahr, so wäre ihr Beginnen entschuldigt, obwohl nicht gerechtfertigt; denn grade dann, wenn die Kirche in solcher Gefahr schwebt, oder wenn Anzeichen vorhanden sind, daß etwas der Art zu befürchten steht, ist es vor Allem Pflicht des Lehrers, dann aber auch jedes einzelnen treuen Christen und Bekenners, zu stehen, zu zeugen, und den Kampfplatz nicht eher zu verlassen, als bis man sie durch äußere Gewalt hinwegtreibt. Nun aber ist die Unterlage dieser Auswanderung grundfalsch; denn weder werden wir (dem Herrn sey Dank und Ehre!) bis jetzt behindert, das Wort Gottes frei zu verkündigen; noch ist die Gültigkeit der Bekenntnißschriften aufgehoben oder geschmälert, sondern alle Geistliche werden, wie bisher, eidlich darauf verpflichtet; endlich ist auch für die Verwaltung der Sacramente bis dahin ein Anderes nicht vorgeschrieben, als was sich mit dem Character der Kirche Christi und namentlich mit den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche wohl vereinbaren läßt. Käme es aber je in Sachsen dahin, was der Herr der Kirche verhüten wolle, der bisher seine Gemeinde im Vaterlande der Reformation trotz allen feindseligen Bestrebungen erhalten und bewahret hat vor der Schmach, die falsche Union oder etwas dem Aehnliches anzunehmen, dann, wie gesagt, werden wir mit dem Apostel dennoch freudig bekennen: Das Wort Gottes ist nicht gebunden, und, selbst wenn wir Gewalt litten, diese Wahrheit bekräftigen. Aber für Kreuzesflucht müssen wir eine jede Auswanderung erklären wie die Stephan'sche, wo man einerseits behauptet, es seyen uns, als Dienern Jesu Christi, Bande angelegt, und doch diese Bande, das Leiden um Christi willen, nicht für Seligkeit achtet, sondern lieber flieht, und die Herde Denen überläßt, welche man für Miethlinge ausruft."— — „Endlich mißbilligen wir im Angesichte der Kirche höchlich die vom Hrn. Pastor Stephan namentlich durch seine nächtlichen Wanderungen in gemischter Begleitung von Männern und Weibern gegebenen mannichfachen Aergernisse. Denn auch hier bekennen wir, auf einem ganz andern Grunde zu stehen; und wenn die christliche Freiheit zum Vorwande solches unordentlichen Wandels gebraucht wird, so ist vielmehr unser höchster Grundsatz in dieser Beziehung der, welchen der Apostel mit den Worten ausspricht: Es ist mir zwar Alles (was mit dem Gesetze der Liebe bestehen kann) erlaubt, aber es frommt nicht Alles, und wir würden davor zurückbeben, irgend einem schwächern Bruder, für den auch Christus gestorben ist, solche Anstoßsteine in den Weg zu legen. Nur durch diese tragende, hebende und heilende Liebe kann die Kirche Jesu Christi gedeihen; nur mit der, durch dieselbe gebotene Aufopferung des falsch Eigenthümlichen und Abstreifung alles Eigensinnigen kann die wahre Würde und die segensreiche Wirksamkeit eines christlichen Lehrers bestehen."

Schweiz.

Bern. Der Verfassungsfreund liefert den Anfang der Debatten vom letzten Montag. Hr. Schultheiß berichtete für den Regierungrath. Den schönsten Schmuck zu seiner Relation hatte ihm der russische Gesandte, Hr. v. Krudener, geliefert, indem er ihn mit einem Besuch und hernach mit einem Billet beehrte, weil in öffentlichen Blättern gemeldet worden, er, Hr. v. Krudener, hätte das Begehren Montebello's nur du bout des lèvres empfohlen. Der Herr Gesandte war aufs äußerste ungehalten über solche insinuations de la presse radicale, de la mauvaise presse. Alle Mächte unterstützen Frankreich, hatte er den Hrn. Schultheißen versichert, und dabei die Hoffnung nicht unterdrückt, daß diese Anzeige ihren wohlthätigen Einfluß auf den großen Rath haben möchte. Nach diesen Eröffnungen sprachen kurz noch die beiden Gesandten Kohler und Stettler, und ihre persönliche Mißhelligkeit ging dieß Mal, im Hinblick auf den Gesandtschaftsbericht, nur wie ein flüchtiges Wölkchen am großen Rathe vorüber. Die Discussion eröffnete hierauf Fellenberg. Sein Standpunkt ist die Neutralität der Schweiz. Da stellt sich ihm Arenenberg als ein Kriegslager dar, von welchem Pläne und Manifeste gegen ein benachbartes Reich ausgehen. Diese Verletzung ihrer eigenen Neutralität, erklärt der Redner, soll die Schweiz bestrafen: Louis Bonaparte soll verhaftet und in Untersuchung gezogen, von Frankreich soll dann aber die Abberufung Montebello's verlangt werden. Hr. Fellenberg trägt auf eine Commission an, um den Punkt der Neutralität nach Verdienst zu würdigen. Hunziker ist dagegen der Ansicht, daß die Neutralität ein Volk nicht unter die andern Völker stelle. Mit der Neutralität begründete auch Staatsschreiber Mai seine Ansicht, daß entsprochen werde. Die Existenz der Schweiz sieht Mai nur als eine Concession der Mächte an, und die Neutralität als die Bedingung, unter der die Existenz zugestanden worden. Der Wirkungskreis der Schweiz begreife nur ihr eigenes Innere. Der junge Napoleon sey aber eine beständige Fahne des Aufruhrs, und Mai fragte die Versammlung, ob für einen solchen Mann nur ein, nur zwei, nur zehn Berner das Leben verlieren sollen? Im gleichen Sinne sprachen Sinner und Grafenried. Für die Nationalen sprach Kastbofer: Er sey leidenschaftlich für die Ehre und Selbstständigkeit des Vaterlandes, und schäme sich nicht dieser edeln Leidenschaft. Oberrichter Jaggi: Wenn man entspricht, so haben wir Bürgerkrieg, denn Thurgau wird gezwungen werden müssen, und da will ich noch lieber den Krieg mit dem Ausland, als einen Bürgerkrieg. Michel sprach, sich als Repräsentant des Oberlandes ankündend, für Abweisung Frankreichs. Schneider von Langnau in einer kurzen, gemüthlichen Rede spricht für Abweisung; der Begriff, den er von Ehre hat, und der Eid, den er geschworen hat für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, machen es ihm zur Pflicht und sollte es ihn auch die größten Opfer kosten. Louis Bonaparte ist Schweizerbürger, Thurgau hat es bezeugt. Wollen wir lieber Frankreich, als Thurgau glauben? Das ging über ein Schweizerherz. Mit besonderm Nachdruck sprach Fetscherin, erinnerte mit der ihm eigenthümlichen Begeisterung an die Treue, den biedern Muth and das Selbstvertrauen unserer Vorfahren, und schloß mit den im gleichen Rathssaale vor 500 Jahren gesprochenen Worten: Billigen Forderungen nachgeben, unbillige mit Muth und Entschiedenheit abweisen. Ein Bravo, das im Saale erklang, fand so großes Echo auf der Tribüne, daß sich der Landamman berechtigt glaubte, eine Tribüne räumen zu lassen.

— Der gesetzgebende Rath von Neuenburg hat mit 66 gegen 8 Stimmen auf Gewährung des französischen Verlangens instruirt.

Niederland.

Amsterdam, 28. Sept. Der Umsatz in den holl. Fonds war heute unbedeutend. Die höhere Londoner Notirung blieb ohne Einfluß; im Gegentheil fanden der bevorstehenden Abrechnung wegen einige Verkäufe in Integr. und Kansb. statt, welche dem Markt eine minder feste Haltung gaben. Ard. waren mehr angeboten, russ. und österr. unverändert. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅛; 5pCt. Metall.: 104.

— Am 1. October tritt in Holland die neue niederländische Gesetzgebung im Wirksamkeit.

Benachrichtigungen.

[1676] **Bekanntmachung.**

Mit höchster Genehmigung wird vom 1sten October d. J. an zwischen **Heilbronn** und **Gundelsheim** über **Wimpfen** eine tägliche Carriolpost in Gang gesetzt, durch welche vorerst Päckereien und Briefe Beförderung erhalten können. Der Abgang aus Heilbronn findet um 12½ bis 1 Uhr Mittags, die Rückfahrt aus Gundelsheim während der Monate Mai bis August incl. 7 Uhr Abends, während der übrigen 8 Monate aber verhältnißmäßig früher statt, so daß der Neckar bei Wimpfen jedenfalls noch bei Tag passirt wird.

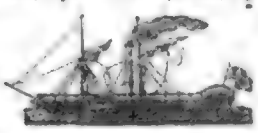
Die Personentaxe beträgt, einschließlich des Postillons-Trinkgeldes, des Ueberfahrtsgeldes bei Wimpfen, und der Einschreibgebühr, zwischen Heilbronn und Gundelsheim 1 fl. 21 kr., zwischen Wimpfen (woselbst eine Großherzoglich Hessische Posterpedition errichtet worden ist) und Gundelsheim 36 kr. und zwischen Wimpfen und Heilbronn 51 kr. An Reisegepäck sind 40 Pfund frei.

Frankfurt a. M., den 26sten September 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. v. Hoff.
vdt. Schramm.

[1688] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.

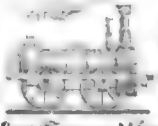


Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren vom ersten October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** zweimal: 1) Morgens	7 Uhr,	von **Kehl** (Strasburg) einmal: Morgens	6 Uhr,
2) Mittags	3½ »	» **Iffezheim** einmal: »	11 »
» **Koblenz** zweimal:		» **Mannheim** einmal: »	7 »
1) Morgens	6½ »	» **Mainz** zweimal: 1) »	6 »
2) »	8 »	2) »	11½ »
» **Mainz** einmal: »	10½ »	» **Koblenz** zweimal: 1) »	6 »
» **Mannheim** einmal: »	5 »	2) »	11 »
» **Iffezheim** einmal: »	11 »		

[1674] **Eisenbahn**
von Paris nach Versailles
auf dem linken Seine-Ufer.



Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit die Besitzer von Certificaten der Eisenbahnactien von Paris nach Versailles auf dem linken Seine-Ufer, daß derselbe von der Administration in Paris beauftragt ist, die am 10. October d. J. fällige Einzahlung des letzten Fünftheils von Fr. 100 für jede Actie bis zum obgenannten Tage in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 27 Sept. 1838.

L. H. Flersheim.

[1687] **Journal-Lese-Institut.**

In meinem Journal-Zirkel können jetzt für das letzte Quartal d. J. noch neue Abonnenten eintreten.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅛
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1740
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151½	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
	Bothm. Obligationen	5	97¼	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	69¼
Baiern	Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	276⅛
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66½
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 1. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	104⅛	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
do. in der Messe		99¼	
London	k. S.	—	149⅞
ditto	2 M.	—	149¼
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Oct

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Sept.		Amsterdam, d. 25 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100⅛	Kassabillet	24¼
Actien ex D.	1461	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Ioco.	69⅛
fl. 500 Loose	125⅛	5 — Span. Act.	17⅛
3 — Metalliques	80⅛		
London, den 26. Sept.		**Paris, den 28 Sept.**	
5pCt. Stocks	91⅛	5pCt. Rente	109 40
2½ - Holländische	54¼	3 — ditto	80 85
5 — Russ. Obl.	112⅛	5 — Activschuld	19
3 — Portugies.	22⅛	Passivschuld	—
5 — Ardoins	18⅛	3 — Neapol.	100 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 272.) 2. October 1838.

Deutschland.

Grätz, 17. Sept. Vorgestern ward hier der dießjährige Postulatenlandtag gehalten. Der Landeshauptmann begab sich mit den von den Ständen dazu Abgeordneten in die Hofburg, um den für den Landtag ernannten Hofcommissar, den Landesgouverneur, Grafen v. Wickenburg, abzuholen. Nach vollendetem Gottesdienst übergab der Hofcommissar den versammelten Ständen das kaiserliche Postulat für das Verwaltungsjahr 1839. Der Hofcommissar gab den Ständen zur Feier des Tages ein glänzendes Gastmahl, dem auch der Erzherzog Albrecht beiwohnte, und am folgenden Tage fanden in der Versammlung der Stände die Eröffnung des Postulats und die Berathungen über andere ständische Angelegenheiten statt.

Münster, 28. Sept. Das hiesige Clemenshospital hat einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den am 17. d. M. erfolgten Tod der Gräfin Charlotte von Spee, welche seit zehn Jahren als barmherzige Schwester ihre Thätigkeit dieser Anstalt rastlos gewidmet hatte.

München, 28. Sept. Der russische Gesandte, Hr. v. Severin, ist heute nach Nürnberg abgereist, um dort die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers zu erwarten, welcher vorgestern von Berlin abgereist seyn wird. Der Prinz, von seiner Krankheit noch nicht völlig hergestellt, hat sich für seinen hiesigen Aufenthalt jede förmlichkeit verbeten, und es soll dießfalls an die Legation eine bestimmte Weisung ergangen seyn. — Der Prinz Christian von Dänemark wird diesen Abend hier eintreffen und etwa acht Tage hier verweilen. Einige Herren seines Gefolges sind bereits angekommen. Der Erzbischof von Erlau, Ladislaus v. Pyrker, hat dießmal zum großen Leidwesen seiner vielen hiesigen Verehrer nur einen Tag in unserer Stadt verweilt.

Hannover, 29. Sept. Se. Maj. der König sind vorgestern 11½ Uhr Vormittags von Uelzen aus zu Lüneburg eingetroffen und in der Cavalleriecaserne abgestiegen. Nach eingenommenem Frühstück inspicirten Se. Majestät das dort in Garnison liegende 4te Linieninfanterieregiment, nahmen eine Anzahl für die Cavallerie bestimmter Remontepferde in Augenschein und reisten um 4 Uhr Nachmittags nach der Göhrde weiter.

Hamburg, 27. Sept. In den mit dem Petersburg-Lübeckischen Dampfschiffe eingegangenen russischen Blättern bis zum 22. Sept. bemerken wir, außer der vollständigen Publication des zwischen Rußland und Schweden und Norwegen abgeschlossenen Handelstractates, nichts von besonderem Interesse.

Schweiz.

Bern, 25. Sept. Nach zwölfstündiger Berathung ist gestern dem Antrage Monnard-Rigaud beigepflichtet worden. Kärchterliches Kriegsgeschrei auf der Straße begleitete die Nachricht. Heute haben Carl Schnell und Landammann Schnell nebst einigen andern Mitgliedern ihre Entlassung aus dem großen Rath und aus allen ihren sonstigen Stellen verlangt. Diese Angelegenheit wird vielleicht stürmische Debatten herbeiführen. Zur Tagsatzung ist Neuhaus als erster Gesandter gewählt und ihm so eben Manuel beigeordnet, der sich in der gestrigen Discussion besonders ausgezeichnet hat.

Zürich, 28. Sept. (Zürcher Ztg.) Wir wollen uns nicht zum Echo der vielen höchst unverbürgten Gerüchte machen, von österreichischen Anzeigen, die an den zwei letzten Tagen in Zürich herumgeboten wurden. Sind sie begründet, so stammen sie doch aus der Zeit, ehe Louis Bonaparte's Erklärung bekannt war. Von dem Schrecken, den sie unter den Mitgliedern des großen Raths hätten verbreiten sollen, glauben wir so viel bemerkt zu haben, daß recht allgemein die Rede geht: Nun es sich nicht mehr um die Person des jungen Bonaparte handeln kann, wird es sich zeigen, ob Frankreich unsere Freiheit will; — und wir glauben, wenn Frankreichs Zumuthungen tiefer gehen sollten, vom großen Rathe von Zürich einen eben so entschlossenen, als ruhigen Widerstand versprechen zu dürfen. Wenigstens macht diese Stimmung tägliche Fortschritte. Also möge man Zürich's heutiger Instruction ein Amen sprechen, nach diesem frommen Gebete sich aber aufs ernste Werk vorsehen. Wir vermuthen, auch unser Regierungsrath rüste bei allem Friedensglauben doch im Stillen, damit sein Land in keinem Falle wehrlos dastehe; ist er gerüstet in der Stunde der Gefahr, kann ihm, was mitunter Furcht gewesen seyn mag, als Diplomatie angerechnet werden, während sonst auch das, was Diplomatie war, als Furcht zum Vorschein käme. — Louis Bonaparte befindet sich seit gestern in Zürich.

Dänemark.

Copenhagen, 25. Sept. Gestern wurde die Ständeversammlung in Roeskilde eröffnet. Zuvörderst war öffentlicher Gottesdienst, wo Probst Birch über Gal. VI. 9. („Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören;") predigte und drei vom Probst Schmidt verfaßte Gesänge abgesungen wurden.

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Im Dagligt Allehanda war erwähnt worden, daß durch den Eintritt des provisorischen Hofkanzlers v. Hartmannsdorf ins Conseil zum erstenmale ein bloß provisorischer Staatsrath entstanden sey; und auch die Swenska Minerva hatte in dieser Hinsicht verschiedene Bemerkungen gemacht. Die Statstidning führt hingegen aus früherer Zeit mehrere analoge Fälle an, welche jene Blätter übersehen hätten. Die 17te Nummer des Stockholmblads wurde gestern Abend um 6 Uhr grade, wie sie ausgegeben werden sollte, eingezogen; eine halbe Stunde darauf erschien dieß Blatt unter dem Titel als dritte.

— Die Norweger, die mit Dankbarkeit die steten Bemühungen des Königs für das Wohl des Landes anerkennen, haben nicht vergessen, daß der 7. Sept. der 20ste Jahrestag der Krönung des Königs in Drontheim war. Auch haben alle norwegischen Fahrzeuge auf der Rhede von Stockholm an diesem Tage geflaggt. Zu bemerken ist, daß die Oppositionsblätter, die sonst so viele kleinliche Notizen aufnehmen, dieses Umstandes mit keiner Sylbe erwähnt haben.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. Gestern besuchten Ihre Majestäten in Begleitung des Kronprinzen in einem offenen Wagen das Monument auf dem Märtyrerplatze. Sie hielten einen Augenblick vor der Statue, und untersuchten sie mit aufmerksamkeit. Hierauf machten sie die Runde um den Platz und kehrten nach dem Pallaste zurück.

— Das Aufsteigen des Ballons des Hrn. Margat hatte gestern mit vollem Erfolge Statt; der Luftschiffer war in dem Schiffchen und grüßte beim Aufsteigen mit einer Fahne die ungeheure Menge, worüber er schwebte. Der Ballon nahm Anfangs die Richtung nach Süden; aber in einer gewissen Höhe sah man ihn sich nach Nordwest wenden; er war gerade über den Wolken, denn er war bisweilen von denselben verdunkelt und schien gegen den Wind zu gehen. Eine Viertelstunde nach seiner Auffahrt hatte man ihn bei heiterem Himmel aus dem Gesichte verloren.

— Eine der wichtigsten Entdeckungen hat so eben in einer der Kohlengruben in der Umgegend von Charleroi statt gefunden; in einer Tiefe von 1100 Fuß hat man einen fossilen Palmbaum entdeckt. Dieser Baum stand aufrecht, und seine Wurzeln durchgruben den Boden auf mehrere Fuß; sein Stamm hatte einen Durchmesser von 36 Zoll. Der Baum wird, wie man sagt, dem naturhistorischen Cabinet von Brüssel übermacht werden.

Türkei.

Constantinopel, 12. Sept. Am 8. d. M. hat der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, den Pfortenministern seinen ersten Besuch abgestattet. Hr. v. Rückmann ist heute auf dem österreichischen Dampfschiffe Ferdinand I. nach Gallacz abgereist, um sich von da nach Bucharest zu begeben und die Leitung des dortigen Generalconsulates wieder zu übernehmen. Am 9. d. M. ist der Kapudana Bey, Osman Pascha, auf einem türkischen Dampfschiffe von Smyrna kommend, hier eingetroffen. Derselbe soll binnen kurzem wieder zur türkischen Flotte abgehen. Der Gouverneur von Smyrna, Mustapha Dede Aga, ist ebenfalls vor einigen Tagen auf dem österreichischen Dampfschiffe Stambol in dieser Hauptstadt angelangt. Berichten von den Dardanellen zufolge war der brittische Viceadmiral Stopford am 5. d. M. mit einer, aus einem Dreidecker, zwei Linienschiffen, einer Dampffregatte, einer Corvette und einer Brigg zusammengesetzten Escadre vor Tenedos angelangt, und hatte sich daselbst vor Anker gelegt. Gleichzeitig waren die andern englischen Linienschiffe in Vurla angekommen, von welchen zwei sich seither mit der Escadre des Admirals Stopford vereinigt haben sollen. Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha war von Vurla nach Tschesme abgesegelt. Ueberdieß melden die Berichte aus Smyrna, daß ein holländisches Fahrzeug zwischen Scio und Ipsara von Seeräubern überfallen worden war. Der k. k. Commodore, Baron Bandiera, hat auf diese Anzeige gleich die k. k. Brigg Montecuculi dahin abgeschickt, um die Spur der Piraten zu verfolgen. Berichte aus Cypern melden die am 24. Juli erfolgte Ankunft des neuen türkischen Statthalters. Da derselbe einen fixen Gehalt bezieht, und nicht, wie es bisher der Fall war, zugleich Pächter der Einkünfte der Insel ist, so versprechen sich die Einwohner die wesentlichsten Vortheile von dieser neuen Einrichtung. Die Erhebung der Steuern, Miri und Mukataa genannt, bleibt nunmehr den türkischen und griechischen Notabeln überlassen. Am 27. Juli war eine türkische Fregatte mit den neuen, in 800 Mann bestehenden Garnisonstruppen auf jener Insel angelangt. — In Folge der auf dem Trapezunter Dampfschiffe stattgefundenen Pestfälle ist die alte Mauth zur Ausladung und Reinigung der compromittirten Waaren und Passagiere bestimmt worden. (A. Z.)

Rußegger und Semilasso.

In der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 8. Februar d. J. befindet sich eine Mittheilung Semilasso's, durch welche ich ohne weiteres als ein Lügner hingestellt wurde; dieser Aufsatz fand seinen Weg in mehrere andere Tageblätter jener Zeit, und mußte mir um so unangenehmer seyn, als meine an die allgemeine Zeitung eingeschickte Reclamation verstümmelt veröffentlicht ward. Ganz unerwartet ist mir so eben ein directes Schreiben von Herrn Rußegger aus Aegypten zugekommen, dessen Inhalt sich großentheils auf jene Semilasso'sche Beschuldigung bezieht; ich finde es daher ersprießlich, denselben nachfolgend dem Publikum vorzulegen.

Dr. Eduard Rüppel.

Alexandrien, am 10. August 1838. Joseph Rußegger an Eduard Rüppell. Dem Innern von Africa glücklich entronnen, fiel ich hier mit einem politischen Wolfshunger, den Sie sich leicht vorstellen können, über die Zeitungen her. Unter Verschiedenem von verschiedener Qualität fand ich in unserer Allgemeinen Zeitung einen Artikel Semilasso's, worin derselbe sich einiger Mittheilungen bedient, die ich ihm zu Kardum machte, als ich aus Kordofan dahin zurückkam. Er gedenkt dabei meiner sehr ehrenvoll, wofür ich ihm sehr verbunden bin; noch mehr wäre ich es aber, wenn er meine Mittheilungen in ihrer anfänglichen Einfachheit gelassen, und sich jeder Ausschmückung aus eigener Fabrik, was böse Zungen auch Lügen nennen, enthalten hätte. Ich erinnere mich recht gut, daß ich ihm die schönen Tropenwälder von Scheibun mit glänzenden Farben schilderte; jedoch daß ich daselbst auch Kokospalmen gesehen hätte, fiel mir nie ein zu sagen; es befindet sich daselbst eine Palme, von den Schwarzen Delebb genannt, die noch schöner ist als die Kokospalme, aber diese ist halt gerade zufällig nicht dort. Ferner erwähnt er einer Boa Anaconda, die ich gesehen hätte. Davon weiß ich auch nichts. Ich habe sehr große Schlangen gesehen, wie die Assala der Schwarzen, die wahrscheinlich eine Boa ist, aber deßwegen nicht grade die Anaconda seyn muß; wir besitzen sie selbst unter unsern zoologischen Eroberungen. Sehr unangenehm war es mir zu vernehmen, daß Semilasso durch die Entstellung meiner Mittheilungen auch Sie berührte. Als ich nemlich einmal bei ihm war, fragte er mich, ob ich den Vulcan Koldagi, dessen Sie in Ihrem Werke erwähnen, gesehen habe, und ich antwortete: Nein! Ich hatte die Kette der Kadero Berge, in welchem der Koldagi liegt, dicht in seiner Nähe zweimal passirt; sie ganz aus Granit und porphirartigem Granit bestehend gefunden, aber weder heiße Quellen noch Felsgebilde gesehen, die nur im entferntesten denen heutiger oder erloschener Vulcane ähnlich wären. So hätte auch Semilasso meine Worte wiedergeben sollen, ohne einem so ausgezeichneten Reisenden wie Sie sind, nahe zu treten; denn es ist auch mözlich, daß wir nicht ganz genau ein und dieselbe Stelle meinen, oder daß Sie schlecht berichtet wurden, was unter den dortigen Völkern ganz gewöhnlich ist; denn erinnere ich mich recht, so haben Sie den Koldagi, etwas westlich vom Negerdorfe Tabatur, nicht selbst gesehen, was Sie in Ihrem schätzbaren Werke ausdrücklich bemerken. Wenn ein Reisender sagt, er habe das nicht gesehen, was sein Vorgänger durch eingezogene Daten als vorhanden angibt, so will das nicht sagen, daß Letzterer Unwahrheiten spricht; denn erstens sieht von zwei Menschen jeder anders; zweitens können Irrungen im Locale statt finden, und drittens wird man von den Schwarzen, die einem zu Gefallen alles bestätigen, oft schrecklich getäuscht. Ich bekenne vielmehr offen, daß ich alle Ihre Mittheilungen, mit geringen Modificationen, bedungen durch Veränderung der Orts- und Zeitverhältnisse, die sich auf Ihre eigene Anschauung gründen, bestätigt fand, und von der innigsten Hochachtung gegen Reisende, wie Sie und

Ehrenberg, durchdrungen bin, welche der Wissenschaft so glänzende Dienste geleistet haben, und keine Entbehrungen, keine Opfer scheuten, ihrem Zwecke entgegen zu gehen. Obwohl ich das Glück hatte, weiter vorzudringen, kann ich mich doch mit Ihnen nicht messen, denn Sie reisten als Privatmann, allen feindlichen Verhältnissen des bösen Landes ausgesetzt, während ich stets an der Spitze einer kleinen Armee, ausgerüstet mit allem Möglichen, nichts zu fürchten brauchte, und manche unangenehme Lage nicht kennen lernte, der Sie ausgesetzt waren. Ich habe, müde der unsinnigen Umtriebe, der hiesigen Regierung meine Entlassung gegeben, werde jetzo noch für mich eine Reise nach Arabien und in das südliche Syrien unternehmen, und von da nach Europa abgehen, wo ich hoffe in unserm schönen Heimathlande Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebenster Diener Rußegger.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 23. bis 30. Sept.)

Zu Anfang der Woche hatten die Börseverhältnisse noch ein düsteres Ansehen; bei einem großen Theil der Geschäftsleute und Papierspeculanten hatte das zur Zeit noch anhaltende Sinken der holl. Fonds an der Amsterdamer Börse eine sichtbare Mißstimmung erzeugt, die in dem Maße noch zunahm, als wenig Hoffnung zu einer baldigen günstigen Aenderung der lästigen Geldverhältnisse des Platzes vorhanden war; es verlautete sogar, es seyen nicht unbedeutende Summen von Discontowechseln zu 5½pCt. unter der Hand abgegeben worden. Man zählte nur noch wenige Tage bis zum Abrechnungstage für September, welcher dießmal schon am Freitag, 28. September, eintreten mußte. Die Conjunctur gebot Vorsicht; sie bewog mehrere Handelsleute, lieber den Umständen ein Opfer zu bringen, als sich noch schlimmeren Wechselfällen auszusetzen, die etwa durch einen fernerweitigen Rückgang der holl. Fonds an der einheimischen Börse hätten entstehen können. Es wurden sonach am 23. Sept. ansehnliche Beträge von verschiedenen Effectensorten, insbesondere aber von Integralen, zu weichenden Preisen im Privathandel veräußert; der Cours letztgenannter Gattung ging auf 52 5/8 herab, eine Notirung, wie man sie seit Jahresfrist nicht so niedrig gesehen hatte. Ein kurzes Zuwarten wäre freilich den Verkäufer zuträglicher gewesen, denn am 24. Sept. vernahm man bereits aus den Briefen von Amsterdam wieder erfreulichere Nachrichten, während sich auch gleichzeitig einige Spuren von einer bevorstehenden Wendung der Localgeldverhältnisse bemerkbar machten. Beträchtliche Sendungen von Goldstücken kamen dem Platze von außen her zu Hülfe. Das Daseyn der Goldsorten machte bald die geeigneten Silbermünzen, namentlich aber die beliebten Rechneischeine, flüssig, deren Einfluß sich ganz unerwartet an der Börse kund gab; die Kündigungen von zinstragenden Staatspapieren waren bedeutend und anhaltend. Der Cours der Integrale stieg an erwähntem Tage auf 52 11/16, erreichte bis zum 27. September, in Folge der postträglich aus Amsterdam bis dahin eingetroffenen höherern Notirungen, die Höhe von 53 5/16, und wurde am Abrechnungstag wieder auf 52 13/16 herabgebracht, weil gegen Erwarten aus Amsterdam ein Rückfall von ¼pCt. gemeldet wurde. Dieses Staatseffect konnte demnach, in Folge dieser Reaction, seinen Eröffnungscours von 53⅜, worauf es am 1. September gehalten ward, nicht wieder erreichen. Glücklicher ging es mit mehreren österreichischen Papiergattungen; die fünfprocentigen Metalliquesobligationen stiegen im Laufe des Septembers von 106⅜ auf 106 13/16, die Bankactien gingen von 1716 auf 1729, die Rothschild'schen Loose zu Hundert Gulden besserten sich von 262 auf 275, jene zu Fünfhundertgulden hoben sich von 125¾ auf 127pCt. Die preuß. Seehandlungs-Fünfzigthalerscheine stiegen von 66¼ auf 66¾, die polnischen Dreihundertguldenloose von 66⅛ bis 66⅜, während die poln. Fünfhundertguldenloose von 77⅜ auf 77½ herabgingen. Das Mißverhältniß beider Lotteriegattungen läßt sich daraus erklären, daß zu Berlin die Fünfhundertguldenloose Gegenstand eines Börsespiels sind und der Cours derselben — was sonderbar genug ist — nach dem jeweiligen Stand der holl. Integr. variirt. Die spanischen und portugiesischen Fonds blieben wegen der mißlichen Zustände auf der Halbinsel im Nachtheile; die spanische Activschuld sank von 9⅞ auf 7⅞, die 3 pCt. Donna Maria's von 20 auf 18pCt. Die Taunusbahnactien eröffneten zu 282 fl. und wichen bis zur Abrechnung auf 275¼, was hauptsächlich dem hohen Zinsfuße beizumessen ist, der im Laufe des September vorwaltete. Nach der Abrechnung zeigten sich bereitwillige Käufer zu 277 und eine Stunde später wurde, wie man behaupten will für Rechnung Mainzer Handelshäuser, 278¼ geboten. Im Wechselhandel waren die Umsätze, zumal in den letzten Tagen der Woche, von Wichtigkeit; sämmtliche Devisen zogen an; Discontowechsel finden zu 4¼ bis 4¼pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 35. — 5pCt. Spanische 19. — Passive 4⅛. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Linkes Ufer 470. — Havre 947. 50. — Orleans 490. — Bordeaux-Teste 490. — Straßburg-Basel 377. 50.

— Telegraphische Depesche. Fünfundzwanzig Bataillons Carlisten sind in Biscaja und dem Mena-Thal concentrirt. Man richtet noch immer zahlreiche Wagenzüge nach Balmaceda hin, woselbst sich Marotto und Don Carlos am 23. Sept. noch befanden. Die Carlisten scheinen die Absicht zu haben, sich Portugalette's zu bemächtigen. Die Artillerie und die Proviantvorräthe in diesem Platz sind eben jetzt vermehrt worden. Die Garnison hat aus Santander eine Verstärkung von 500 Mann erhalten. Espartero war am 18. Sept. zu Haro. Seine Armee, von welcher er acht Bataillons nach Castilien detaschirt hat, stand von Santa-Maria-de-Cuba bis nach Ona. —

— Die Debats geben einen halbofficiellen Artikel, wornach die französische Regierung mit der freiwilligen Entfernung Louis Bonaparte's sich vollkommen befriedigt hält und auf keinem Verbannungsdecret besteht. Hiernach wäre die Differenz mit der Schweiz, welche am 1. August durch die Montebellonote signalisirt wurde, noch vor Ablauf des zweiten Monats beseitigt und ausgeglichen. — Die Debats sagen unumwunden: „Das französische Cabinet hat Alles erlangt, was es forderte." — Hr. von Montebello wird wahrscheinlich abberufen und zum Botschafterposten in Neapel bestimmt werden.

— Es heißt, Louis Napoleon Bonaparte habe östreichische Pässe erhalten, um seinen Aufenthalt in Illyrien zu nehmen.

— Herr Baron James von Rothschild ist am 23. Sept. zu Marseille angekommen.

— Mehrere Legitimistenfamilien im Faubourg St. Germain haben heute den Geburtstag des Herzogs von Bordeaux, der nun 18 Jahr alt ist, festlich begangen.

London, 27. Sept. Stocks 93¾. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 22. — Integrale 54. —

— Zu Sheffield war am Dienstag, 25. Sept., eine radicale Demonstration zu sehen, ähnlich der auf Kersal-Moor; doch wird die Zahl des (abermals mitten im Regen) versammelten Volkes nur auf 20,000 angegeben.

— Lord John Russell ist zu Dublin angekommen.

Wien, 27. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅜; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅛; Bankactien 1461; 500 Gulden-Loose 128¼.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In dem Monate October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 7. 14. 21. 28. Oct.;

Abfahrt von Linz am 9. 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k.k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1686] **Die Union.**

Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft in Paris.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er die seit mehreren Jahren von ihm geführte Agentur der obengenannten Compagnie, mit deren Bewilligung, mit heutigem Tage, an Herrn Carl Laurin übergiebt, und indem er für das ihm in dieser Eigenschaft bisher geschenkte Zutrauen dankt, bittet er dasselbe auf seinen genannten Nachfolger übertragen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Christian de Bary.

Indem ich mich auf obige Anzeige des Herrn Christian de Bary beziehe, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß die Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, die Union, deren Kapital 20 Millionen Franken beträgt und an deren Spitze sich die angesehensten Pariser Banquierhäuser befinden, jede nur wünschenswerthe Garantie darbietet, daß solche zu den billigmöglichsten Prämien Versicherungen übernimmt und bei vorfallenden Entschädigungen sich stets durch Rechtlichkeit und Billigkeit ausgezeichnet hat. Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen, deren prompter Besorgung ich die nöthige Aufmerksamkeit widmen werde und bin mit Vergnügen bereit, bei Anfragen deshalb, alle mögliche Aufklärung zu geben.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Carl Laurin
unter den Neuen Krämen K. 94.

[1669] Hochstraße Lit. K. 111 a. ist eine elegant möblirte Wohnung, enthaltend 9 Herrschaftszimmer, 3 Bedienten- und ein Badezimmer, Garderobe, Küche, Keller und Holzplatz, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[1690] Donnerstag den 1. November l. J., Vormittags 10 Uhr, werden amtlichen Auftrags zufolge die zur Nachlaßmasse des Herrn Fürsten Friedrich von Sayn-Wittgenstein Durchlaucht gehörigen, im hiesigen Amt gelegenen Eisensteingruben:

1. Birnbaum,
2. Lorbach,
3. Lorbachs-Eisenzeche,
4. Louisenstollen,
5. Schwarzebach,
6. Flora,
7. sodann 12 Kure der Grube Paulinenstollen,

in loco Nanzenbach meistbietend versteigert.

Dillenburg, den 27. Septbr. 1838.

Herzogliche Landoberschultheißerei.
Thomae.

[1673] Donnerstag den 25. October d. J. Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Lieferung von 3000 Frankfurter Bütten gemischter Holz-Kohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung dahier pro 1839 an den Wenigstnehmenden begeben. Die Lieferungszeit ist im Sommer 1839.

Biebrich, den 25. September 1838.

Herzogliche Hof-Commission.

[1663] Für junge Leute, welche die Handlung erlernen wollen, sind Stellen in guten Häusern offen. Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

[1637] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Philipp Conrad Bernhardt von hier und deren verstorbenen zweiten Ehemanns Philipp Conrad Bernhardt ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen, zu deren Geltendmachung auf

Montag den 22. October d. J.,
9 Uhr Morgens,

bei Vermeidung des übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Nastätten, den 10. Septbr. 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1651] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 27. vorigen Monats wird über die Verlassenschaft der verstorbenen Anne Catharine, geb. Guckes, Wittwe des Johannes Schmidt sen. von Usingen, das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche jeder Art an diese Verlassenschaft, in der auch der Nachlaß des früher verstorbenen Johannes Schmidt sen. begriffen ist, sind

Dienstag den 30. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Für den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 12. September 1838

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

September.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
23	334‴0	334‴0	334‴0	+ 12,5	+ 15,0	+ 12,0	+15,0	+11,0	0′ 10‴	N.	N.	NO.	t.	ht.	t.
24	334‴1	333‴0	332‴0	+ 11,0	+ 16,5	+ 12,0	+16,8	+ 9,0	0′ 10‴	NO.	NO.	NO.	t.	ht.	ht. ht.
25	332‴8	332‴2	332‴7	+ 12,0	+ 17,4	+ 12,0	+17,8	+ 9,0	0′ 10‴	NO.	SO.	—	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
26	334‴3	333‴9	334‴0	+ 13,0	+ 17,8	+ 12,0	+17,8	+ 9,0	0′ 10‴	O.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
27	334‴0	332‴9	333‴0	+ 13,3	+ 18,0	+ 12,0	+18,0	+ 9,0	0′ 10‴	O.	NO.	—	ht. ht.	ht. ht.	ht.
28	334‴3	334‴2	334‴3	+ 14,0	+ 18,0	+ 13,5	+18,0	+11,0	0′ 9‴	O.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht.	ht.
29	333‴8	333‴4	333‴6	+ 15,0	+ 17,3	+ 12,0	+17,5	+11,0	0′ 9‴	O.	SO.	—	ht	ht.	ht.
M.	333‴9	333‴4	333‴4	+ 13,0	+ 17,1	+ 12,2	+17,3	+ 9,9	0′ 10‴	Regenhöhe im September = 12‴30.					

Nro. 273. — Mittwoch — 3. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. October.

Rückblick auf Aegypten.

(Dritter Artikel)

Am 24. August 1516 standen die beiden Sultane, Selim und Ghawri, mit ihren Heeren sich in der Nähe von Haleb, auf der Wiese von Dabik, wo der Moslim David's Grabmal verehrt, einander schlagfertig gegenüber. Die Schlacht, zu der es kam, war weder lang noch blutig, und der Verlust derselben nicht nur der überwiegenden Macht des osmanischen Geschützes, sondern auch der Unthätigkeit der Dschelban zuzuschreiben, welche, in dem irrigen Wahne, daß ihnen der Sultan die Korsan vorziehe, sich nicht rührten, und eher den Fuß zur Flucht wandten, als die Hand zum Streite. Kaum tausend Korsan blieben auf dem Platze; das übrige Heer ergriff die Flucht. Der achtzigjährige Sultan fand auf derselben seinen Tod, sey es den natürlichen, von Alter und Schrecken überwältigt oder vom Schlage getroffen, sey es verrätherischer Weise von seinen eigenen Begen geschlachtet. Für Aegypten war durch die Niederlage bei Dabik nicht nur Haleb, sondern ganz Syrien verloren. Selim begab sich in Ghawri's Zelt, wo ein ansehnlicher Schatz gefunden ward, zwei hundert Centner Silbers, hundert Centner Goldes. (Schwer zu glauben! Man wird eben nicht genau gewogen haben.) Der Sultan der Osmanen brach nach dem Siege mit dem Heere auf nach Haleb. Die Einwohner empfingen ihn ehrfurchtvoll auf dem blauen Platze vor der Stadt. Hier nun wäre der Ort, von Haleb zu erzählen, das nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa, Kairo, und Damaskus die sechste Stadt des osmanischen Reiches und dem Moslim durch die Sage heilig ist, welche hieher die Scene von Abraham's Gastfreiheit legt. Wir müssen aber, unsern Zweck im Auge behaltend, die historischen Erinnerungen unterdrücken, nur kurz bemerkend, wie Haleb zur Zeit, als Sultan Selim dort einzog, zwölf Thore hatte, die in eben so viele Vorstädte führten, und von zweihunderttausend Seelen bewohnt war. Mit leichter Mühe kam Selim in den Besitz eben der Grenzfestung, die dem Welteroberer Timur hartnäckigen Widerstand geleistet, so daß er sie (am 30. October 1400) erstürmen mußte, in den Besitz Haleb's, des Schauplatzes, auf welchem während der Kreuzzüge, und schon früher, so vieler Fürsten Tapferkeit und Muth sich glänzend entfaltet hatte. Nach einigen Tagen Aufenthalt zu Haleb zog Sultan Selim nach Hama, berühmt als der Fürstensitz Abulfeda's (†1332), des herrlichen Quellenhaupts asiatischer Geschichte und Erdbeschreibung. Ungehindert setzte er seinen Marsch fort nach Emessa, in dessen Nähe die Königin von Palmyra, Zenobia, dem Römer Aurelian sich (272 n. C.) mit einem Heldenmuthe, der besseres Glück verdient hätte, zur Hauptschlacht entgegenstellte. — Der Marsch von Emessa nach Damaskus wurde verzögert, bis die Nachricht eingelaufen, daß die Bege der Mamluken, nachdem sie sich zu Damaskus über die Wahl eines Sultans nicht vereinigen konnten, am 22. September nach Kairo abgezogen seyen. Ende Septembers wehten die Fahnen Selim's auf den Mauern der Vorstadt von Damaskus und am 4. October 1516 hielt er seinen Einzug in die Stadt, stieg ab im Pallast, und empfing die Huldigung der Befehlshaber der festen Burgen Syriens, der arabischen Emire, und der Druſen des Libanons. Drei Monate, vom October bis Dezember, brachte Selim zu Damaskus hin mit Besuchen der Gräber verehrter Scheiche (Asceten und Mystiker), mit Besehen der Denkmahle der so schön gelegenen und geschichtlich so berühmten Residenz der Chalifen aus dem Hause Ommia und so vieler andern großen Herrscher. Wir dürfen ihn nicht begleiten auf seinen Wanderungen zu den Herrlichkeiten der Natur und der Baukunst, welche Damaskus heut, so lockend auch die Versuchung seyn mag und so reich sich auch die Mühe lohnen würde. Damaskus ist eine der ältesten Städte; sie wird schon in der Bibel erwähnt; im Titel des Sultans hat sie den vielversprechenden Beinamen: Die Paradiesduftende; sie liegt in einem der reizendsten Thäler der Erde, in einer von dem üppigsten Baumwuchse und Pflanzenluxus tief und hochbegrünten Ebene, die von dem Flusse Baradi so vielfach durchschnitten wird, daß überall Wasser und Grün, Grün und Wasser, die beiden Hauptelemente des Paradieſes nach den Begriffen des in Sandwüsten sich nach Wasser und Grün sehnenden Arabers, dem auch deshalb Granada das Paradies Spaniens war. Die Beschreibungen der Stadt Damaskus zählen bis siebzig Canäle, achtzehn Quellen, zwanzig Spaziergänge. Mohammed, der Prophet, der zwar nicht als Eroberer, aber als Kaufmann, in seiner Jugend nach Damaskus gekommen, pries dasselbe dreimal glücklich, und als ihn seine Jünger um die Ursache, warum? fragten, antwortete er: Weil die Engel Gottes über Damaskus ihre Fittige ausgebreitet haben. Selim besuchte die Moschee der Söhne Ommia's, die Gräber berühmter Scheiche, die Denkmahle Nureddin's, des großen Atabegen, dessen verdienter Lobpreis das ganze Morgenland füllt, nach dem sich die großen Fürsten des Islams gebildet haben, wie Cäsar nach Alexander, und Saladin's, der fortlebt in der Geschichte und in Nathan dem Weisen. Inzwischen waren zu Kairo die Mamluken zur Wahl eines neuen Sultans geschritten. Die Dschelban stimmten für Ghawri's einzigen Sohn, Seid Mohammed, die Korsan hingegen wählten Tumanbai, einen durch Tapferkeit, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit, ausgezeichneten Fürsten,

dem sich zuletzt auch die Dschelban fügten. Selim ließ dem neuen Sultan der Mamluken Frieden anbieten gegen Anerkennung osmanischer Oberherrschaft. Tumanbai sollte werden, was Mehemed Ali heute (wenigstens dem Namen nach) ist. Er empfing die zwei Gesandten Selim's mit der ihrem Range gebührenden Achtung; als sie aber von der Audienz weggingen, begegnete ihnen Alanbeg, einer der Mamlukenhäuptlinge, der, über ihren Anblick ergrimmt, ihnen die Köpfe abhieb, und dann im Divan seine That durch den Unwillen über den schimpflichen Antrag der Unterwerfung zu rechtfertigen suchte. Damit war der Krieg beschlossen. Ghasali wurde zum Anführer des Heeres ernannt, welches dem osmanischen an die Grenze von Syrien entgegen zog. Am 28. October trafen die Mamluken auf die Vorhut der Osmanen; es kam zu einem Gefecht, wobei die Aegyptier den Kürzern zogen. Am 15. Dezember 1516 brach Selim von Damaskus auf. Von Ramla aus machte er mit wenigen Vertrauten einen Abstecher nach Jerusalem, wo er spät Abends ankam, so daß er die heiligen Stätten und die Gräber der Propheten in der Nacht besuchte; am folgenden Tage ging Selim von Jerusalem nach Hebron, um das Grab Abraham's zu sehen, und kehrte dann nach Askalon zu seinem Heer zurück. Huseinpascha, einer der vier Wesire, wagte es, über die Gefahren des Marsches durch die Wüste Vorstellungen zu machen; sobald er in sein Zelt gelangt, wurden auf des Sultans Befehl die Stricke desselben und dem Besitzer der Kopf abgehauen. Fortan verstummte jedes Murren. Nachdem Selim die Schlüssel von Jerusalem, Tiberias und Hebron, so wie die Huldigung der Scheiche der arabischen Stämme, empfangen, ward der Marsch durch die Wüste angetreten und in zehn Tagen zurückgelegt. Am 21. Januar 1517 war Selim mit seinem Heer zu Chankah, in der Nähe von Kairo, eingetroffen. Im Lager des Feindes hatte er Einverständnisse. Ghasali und Chairbeg handelten als Verräther an Tumanbai. So mußte wohl die Schlacht bei Ridania, am 22. Januar 1517, für die Mamluken verloren gehen; am achten Tage nach dem erfochtenen Siege, am 31. Januar 1517, drangen die Osmanen in Kairo ein; die Mamluken leisteten von Haus zu Haus den tapfersten Widerstand. Auf Chairbeg, des Verräthers, Vorschlag ließ Selim allgemeine Begnadigung ausrufen; achthundert der vornehmsten Mamluken lieferten sich selbst oder wurden von den Einwohnern auf das Wort des Sultans eingeliefert, der sie alle auf dem Platze von Romeila enthaupten ließ. Hierauf begann das allgemeine Blutbad, ein Gräuel, wie die Eroberungsscenen Timur's. Die Leichen von fünfzigtausend Erschlagenen waren in den engen Gassen der Stadt aufgehäuft. Selim aber erließ aus dem Lager von Bulak die Siegesschreiben an die Statthalter des Reichs, das Einrücken in Kairo zu verkünden. Mitte Februar's kam er in die Stadt und übersah von der Burg auf dem Berge das Land, das nun ihm unterthänig, wie einst dem großen Salaheddin, dem Erbauer dieses herrlichen Pallastes. — Wie sich die ägyptischen Zustände noch unter Selim und nach ihm gestaltet, — dann das Näherliegende, die Politik England's bei dem Plane Mehemed Ali's, das Land am Nil vom Sultan zu Stambul unabhängig zu erklären, — untersuchen wir ein andermal. —

Frankfurt, 2. Oct. Das Journal de Francfort bringt heute ein Schreiben aus Warschau vom 25. Sept., wornach an dem vorgeblichen Ukas, der, nach der Erfindung französischer Blätter, eine Kleiderordnung für Polen und Polinnen bei Ruthenstrafe vorschreiben sollte, kein wahres Wort ist. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir am 17. Sept. die Ursachen angegeben, die uns abgehalten haben, der gedachten fabelhaften Verordnung einen Platz in unsern Spalten einzuräumen.

Verhandlungen zu Bern.

Der Landammann Johann Schnell eröffnete die außerordentliche Sitzung des Berner großen Raths am 24. Sept. (dem Tag der radicalen Demonstration auf Kersal Moor) mit folgender Anrede. „Hochgeachtete Herren! Gewiß bedauern Sie mit mir die traurige Nothwendigkeit, die uns heute, mitten aus unsern friedlichen Geschäften heraus, außerordentlicher Weise hier zusammenruft, um uns mit schweren, ihrer Art und den betreffenden Personen nach völlig fremdartigen Interessen zu beschäftigen, die, wenn wir sie zu den unsrigen stempeln, von den verderblichsten Folgen für unser Vaterland zu werden drohen. Es sind jetzt vierzig Jahre abgelaufen, seit die französische Republik der damaligen Regierung unseres kleinen Freistaates, unter Androhung eines Krieges, zumuthete, ihre aristocratischen Formen gegen diejenigen der Nachbarrepublik umzutauschen. Die Regierung, für jene Zeiten stark, in der Meinung sowohl als in den Mitteln, berief gleichwohl Ausgeschossene vom Lande in ihre Mitte, um sich mit denselben über die verhängnißvolle Lage des Vaterlandes zu berathen. Einer der Ausgeschossenen, ein Mann von entschieden democratischen Grundsätzen, redete mit aller Gewissenhaftigkeit eines treuen Bürgers gegen den Krieg und rieth zu jedem annehmbaren Mittel für Beibehaltung des Friedens mit solcher Offenheit, daß der damalige General von Erlach, später ein trauriges Opfer seines Uebermuthes, ihn der Feigheit zu beschuldigen sich nicht scheute, während ihm der regierende Schultheiß Steiger beim Abschiede sagte: Sie haben nicht in meinen Grundsätzen, aber als ein ehrlicher Mann gesprochen; Gott wolle, daß Sie sich geirrt haben! Dieser Ausgeschossene war mein Vater; er hatte sich nicht geirrt, aber mitgebüßt hat er, was er zu erwehren nicht vermochte. Heute fordert Frankreich, zu Erhaltung des Friedens und des Bestehenden, nicht von einer alten, einigen und opulenten, Aristocratie, sondern von einer jungen, einbildischen und zerrissenen Democratie, die Wegweisung eines französischen Kronprätendenten von seinen Grenzen. Wollen Sie, Hochgeachtete Herren, um der Maske willen, welche dieser Kronprätendent vor sein Gesicht nimmt, unser Vaterland den Greueln eines Krieges preisgeben? Wählen Sie! die Schicksale der Völker, wie der einzelnen Menschen stehen in Gottes Hand! Ihre Sitzung ist eröffnet!" — Der Ausgang der Debatte, welche auf diese patriotische Rede folgte, ist bekannt. Die Schnell'sche Ansicht blieb mit zwei Stimmen in der Minorität. Es wurden hierauf in der Sitzung vom 25. Sept. die inzwischen eingelaufenen Entlassungsgesuche berathen, zuerst das der Tagsatzungsgesandtschaft. Regierungsrath Kohler motivirte in seinem Schreiben sein Entlassungsgesuch dadurch, daß er mit dem zweiten Gesandten ungleicher Ansicht sey, und daß er noch jetzt nach innigster Ueberzeugung die gleichen in der Tagsatzungscommission ausgesprochenen Ansichten hege. Stettler gibt als Erläuterung seines Schreibens mündlich den Grund seines Entlassungsbegehrens damit an, daß er früher die Ansichten Rigaud's und Monnard's getheilt, in der letzten Sitzung aber nach einer zwölfstündigen Berathung seine Ueberzeugung geändert und sich daher bei der Abstimmung in der Minorität befunden habe. Mit großer Mehrheit wird sowohl dem ersten als auch dem zweiten Gesandten die Entlassung in allen Ehren ertheilt. Landammann Johann Schnell ergreift nun das Wort und drückt sich ungefähr dahin aus, daß er im Voraus überzeugt sey, daß Diejenigen, welche seine Persönlichkeit kennen, den Schritt, den er thue, wohl begreifen werden. Ein Mann von Character und Ehre, wie er, könne unmöglich mehr einem Körper vorstehen oder angehören, wenn die Mehrheit dieses Körpers etwas für Ehre anerkenne, was er für Schande halte, etwas für Recht anerkenne, was er für Unrecht halte, etwas für Weis-

heit halte, was er für Thorheit und Eitelkeit ansehe. Eine schwere Verantwortlichkeit gegen das Berner Volk habe er übernommen, die er nicht mehr tragen könne, und von dem Augenblick an, da seine aufgesteckte Fahne in Koth getreten worden sey, könne er auch nicht mehr dazu stehen. Zwar hätte er vielleicht warten sollen bis zu einer neuen Wahl; aber er wolle seine Söhne auf die Hochschule nach Gießen begleiten, die Koffer seyen gepackt, er verreise schon morgen und wolle sich daher durch politische — er möge weiter nicht sagen was, nicht abhalten lassen. Der Landammann ersucht nun den Statthalter Stettler, das Präsidium zu übernehmen und die beiden Entlassungsschreiben von ihm und seinem Bruder verlesen zu lassen, und verläßt hierauf den Saal. Das kurze nun verlesene Schreiben Joh. Schnell's erklärt ganz trocken seinen Austritt aus dem großen Rath, weil der gestern von der Versammlung gefaßte Beschluß in zu grellem Widerspruch mit seinen Begriffen von Ehre, Recht, und Pflicht sey. In einem etwas längern Schreiben erklärt K. Schnell ebenfalls seinen Austritt aus dem großen Rath, womit auch seine Stellen als Mitglied des Regierungsraths und als Centralpolizeidirector erledigt würden, wozu der gestern genommene Beschluß und seine unfehlbaren traurigen Folgen für das Vaterland ihn bewogen haben. Da bald ernste und unausbleibliche Ereignisse eintreten dürften, so wolle er nun das Steuerruder des Staatsschiffleins geschickteren Händen überlassen, die zusehen möchten, wie sie es durch Klippen und Brandung brächten. Mit 118 gegen 11 Stimmen ward beschlossen, die Entlassungen zu genehmigen. — Durch zwei verlesene Schreiben kündigen Schertenleib von Krauchthal und Lüthard von Wabern ebenfalls ihren Austritt aus dem großen Rathe an, und letzterer sucht zugleich um die Entlassung als Mitglied des Baudepartements nach. Es wird ferner ein Antrag des Hrn. Blumenstein verlesen, dahin gehend, daß die Gesandtschaft an der Tagsatzung ein eidgenössisches Strafgesetz über Verletzungen der Neutralität provoziren möchte. Ein Bericht des Militärdepartements über eine, auf den Wunsch der Offiziere, vorgenommene Inspection des Zeughauses ertheilt vollkommne Beruhigung über den guten Zustand desselben. Der Waffenvorrath ist genügend, 11,600 Gewehre sind in den Händen der Auszüger und 11,987 Gewehre im Vorrath. Indessen trägt das Departement auf Ertheilung eines Credits von 55,000 Fr. an, wovon 48,000 Fr. zur Anschaffung von 2000 Percussions-Infanteriegewehren, das Uebrige, um noch einiges Mangelnde zu ergänzen. Der Credit wird mit 92 gegen 10 Stimmen bewilligt.

Berlin, 27. Sept. Zu derselben Zeit, als nun endlich wenigstens die Hälfte der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, von Zehlendorf nach Potsdam, fahrbar geworden ist und seit Kurzem auch vom Publikum benutzt wird, ist es nun entschieden, daß, bis auf die sächsische, alle anderen bereits mit vielen Kosten projectirten Eisenbahnen, welche Berlin berühren sollten, namentlich auch die nach Stettin und Frankfurt a. d. O., nicht zu Stande kommen werden, indem die Actionärs den Beschluß gefaßt haben, die Sache ganz aufzugeben. Die Hauptveranlassung dazu ist wohl die, daß das Gesetz über die Eisenbahnen vorläufig noch ganz zurückgelegt ist, indem die Resultate der Potsdamer Eisenbahn erst ergeben sollen, welche Wirkung dieselbe auf das Postinteresse haben wird, das sein Gewicht hierbei sehr geltend gemacht zu haben scheint, obgleich es bei dem großen Einfluß, den die Eisenbahnen auf die gesammte Industrie sowohl im Inlande als mit dem Auslande haben, wohl nur als sehr untergeordnet erscheinen möchte. So viel ist aber auch wohl gewiß, daß Eisenbahnen vielleicht für keine Provinz von geringerer Bedeutung seyn können, als für die Marken, die nicht nur schon viele Chausseen, sondern auch so vorzügliche Wassercommunicationen haben, in denen, wenn man Berlin abrechnet, doch eigentlich eine sehr geringe Bevölkerung vorhanden ist, und deren Provinzialstädte meist so unbedeutend sind, daß sich nicht einmal die Chausseen durch das Weggeld erhalten lassen, obgleich auch die Hauptstadt mehr oder minder bedeutenden Einfluß auf ihren Verkehr hat. Die Actionärs mögen daher wohl, nachdem der erste Eifer etwas erkaltet und der Agiotage dabei ziemlich ein Ziel gesetzt ist, durch welche dieser erste Eifer wohl hauptsächlich hervorgerufen war, auch für sich am besten gethan haben, die Sache aufzugeben, zumal da aus andern, für ein Eisenbahnsystem viel geeignetern Ländern doch vielfach so ungünstige Resultate in finanzieller Hinsicht daraus hervorgegangen sind. (L. A. Z.)

Berlin, 29. Sept. Die vorgestrigen und gestrigen Vorstellungen im königlichen Opernhause wurden durch die Anwesenheit unseres Hofes mit seinen Allerhöchsten und Höchsten Gästen glänzend verherrlicht, wo am letzten Tage das neue mit dem allgemeinsten Beifall öfters wiederholte Ballet „Der Seeräuber" von Taglioni, Musik von Gährich, gegeben wurde.

Berlin, 30. Sept. Von hier sind abgereist: Der russische Admiral und Generaladjutant, Fürst Alexander Menschikoff, nach Stettin, und der sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Graf von Rossi, nach St. Petersburg.

Swinemünde, 26. Sept. Das Bassin des Hafens von Swinemünde bietet jetzt einen interessanten Anblick dar. — Es liegen in demselben dicht am Bohlwerk fünf russische Kriegsschiffe: die beiden größten Dampfschiffe dieser Marine, der Bogatir und der Hercules, die Corvette Navarin, der Schooner Dosch und der Lugger Oranienbaum. Der Bogatir hat seine erste Reise gemacht, die Maschine hat 280 Pferdekraft, und bei seiner Construction sind die neuesten bewährten Erfindungen im Dampfmaschinen- und Schiffbau mit Glück angewandt worden. Er hat jetzt nur vier Kanonen und wird überhaupt nicht mehr als sieben Kanonen führen; allein was ihm in der Zahl der Stücke abgeht, wird durch die Stärke ihres Kalibers ersetzt. Das größte für ihn bestimmte Geschütz ist eine 120pfündige Bombenkanone, dann folgen zwei 84- und vier 24pfünder. Hieraus ergibt sich die Schwere der Kugel des ersten Geschützes auf mehr als drei Centner, jedoch haben wegen Mangel an Zeit die Bettungen dieser Stücke noch nicht eingerichtet werden können. Commandirt wird das Schiff durch den Capitänlieutenant Kretschetnikoff, und besetzt ist es mit 14 Offizieren und 150 Mann.— Der Hercules, Capitänlieutenant Tirinoff, 24 Kanonen, 7 Offiziere und 150 Mann, hat eine Maschine von 240 Pferdekraft; die innere Einrichtung dieses Schiffes, auf welchem die kaiserliche Familie schon mehrere Reisen machte, ist eben so prächtig als geschmackvoll. — Die Corvette Navarin, Capitänlieutenant Strukhoff, 22 Kanonen, 5 Offiziere und 154 Mann, gehörte zur ägyptischen Flotte und wurde nach der Schlacht bei Navarin auf der Höhe von Alexandrien genommen. Sie ist eines der segeltüchtigsten Schiffe der russischen Marine. — Der Schooner Dosch, Capitänlieutenant Potuloff, hat 16 Kanonen, 3 Offiziere und 74 Mann, und der Lugger Oranienbaum, Capitänlieutenant von Glasenopp II., 12 Kanonen, 5 Offiziere und 79 Mann Besatzung. In dem letzteren Schiffe überrascht die Eleganz der inneren Einrichtung und die Größe und Höhe der Cajüten im Verhältniß zu seinem äußeren Umfange. Alle diese Schiffe sind eben so reich ausgestattet als sauber gehalten, am meisten aber imponirt der „Bogatir" sowohl durch seine Größe als durch seine Formen; er liegt unter den schönsten Linien auf dem Wasser, und Spiegel und Gallion sind eben so einfach als geschmackvoll verziert.

[1688]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren vom ersten October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** zweimal: 1)	Morgens 7 Uhr,	von **Kehl** (Strasburg) einmal:	Morgens 6 Uhr,
2)	Mittags 3½ »	» **Iffezheim** einmal:	» 11 »
» **Koblenz** zweimal: 1)	Morgens 6½ »	» **Mannheim** einmal:	» 7 »
2)	» 8 »	» **Mainz** zweimal: 1)	» 6 »
» **Mainz** einmal:	» 10½ »	2)	» 11½ »
» **Mannheim** einmal:	» 5 »	» **Koblenz** zweimal: 1)	» 6 »
» **Iffezheim** einmal:	» 11 »	2)	» 11 »

[1692]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats October fährt täglich ein Dampfschiff Morgens um 7 Uhr von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die am 4. 9. 14. 19. 24. u. 29. Oct. abgehenden Dampfschiffe fahren über **Arnheim**, die an den übrigen Tagen über **Nymegen** nach **Rotterdam.**

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam.**

Cöln, den 29. September 1838.

[1680] In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplan über das Großh. Hessische, bei dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negociirte Anlehn von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., der 6 Preise, jeder von 1000 fl., der 10 Preise, jeder von 400 fl., der 20 Preise, jeder von 200 fl., sowie der 60 Preise, jeder von 100 fl., gleich nach der am 2. Januar k. J. stattfindenden Verloosung nach Abzug von 2 pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Großh. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier oder bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt, den 22. September 1838.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

vt. Balser.

[1644] Ein junges Frauenzimmer von guter Familie und sorgfältiger Erziehung sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Gouvernante. Sie kann Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, in Musik, Zeichnen und allen weiblichen Arbeiten ertheilen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

[1543] **Edictalladung.**

Elisabetha Streng aus Ellenhausen, geboren am 18. April 1803 und schon über zehn Jahre, unbekannt wo? abwesend, deren Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens der Abwesenden so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, nicht nur das gegenwärtige Vermögen der Abwesenden, um dessen Extradition angesucht wird, sondern auch alle künftig noch anfallenden Erbschaften ihren nächsten Erben und zwar dermalen gegen Caution, die jedoch nicht länger als fünfzehn Jahre dauert, verabfolgt werden soll.

Selters, den 29. August 1838

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Eyring.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1737
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
Preussen	Rothm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101½	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	99¼
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	275½
Baden	fl. 50 Loose b. Gell u. S.		96¼	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 35 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 2. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	
ditto	2 M.	137¼	
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.		104¼
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do. in der Messe		99¼	
London	k. S.	—	149¼
ditto	2 M.	—	149¼
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	24
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Geld al Marco WZ.	349	—	do. 6lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Sept.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1461
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	80¾

London, den 27. Sept.

3pCt. Stocks	93¼
2½-Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d. 29. Sept.

2½ pCt. Integrale	53¼
Kassabillet	24¼
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	99¼
5 — Span. Act.	17¾

Paris, den 29. Sept.

5pCt. Rente	109 30
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	19
Passivschuld	4¼
8 — Neapel	100 35

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 273.) 3. October 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Vorschlag des Hofkriegsrathes, das so sehr ausgedehnte Generalcommando im lombardisch-venetianischen Königreiche, welches in Verona seinen Sitz hatte, in zwei zu theilen, die allerhöchste Genehmigung erhalten, und wird sonach in Zukunft ein Generalcommando in Mailand, das andere in Pavia bestehen. Unter den neuesten Armeebeförderungen melden wir nur die des bisherigen Feldmarschallieutenants und Militärcommandanten im Küstenlande, Grafen v. Nugent, zum Feldzeugmeister mit der Bestimmung ad latus des noch immer leidenden commandirenden Generals von Inner-Oesterreich, Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, ferner die des Feldmarschallieutenants, Grafen v. Kinski, zum Militärcommandanten im Küstenlande, endlich die des Feldmarschallieutenants, Grafen Vetter von Lilienberg, Gouverneur von Dalmatien, zum Feldzeugmeister in seiner Anstellung, und des Feldmarschallieutenants Grafen von Wallmoden, zum General der Cavallerie. — Den neuesten Berichten aus Kirchberg zufolge bietet der Zustand des kranken Herzogs von Blacas nur noch geringe Hoffnung zur Fristung seines Lebens. Der Patient ist bereits mit den letzten Tröstungen der Kirche versehen worden.

Wien, 28. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅜; Bankactien 1459½; 500 Gulden-Loose 128.

München, 29. Sept. Schon hat eine Art von Vorfeier unseres Octoberfestes begonnen, denn, von der freundlichen Witterung gelockt, besuchen schon viele Personen die Theresienwiese, wo bereits einige Buden errichtet stehen. Das Fest selbst ist auf Sonntag den 7. October gesetzt. Einige Tage später, am 12. Oct., beginnt die Kunstausstellung, die alle drei Jahre in den Sälen der Academie der bildenden Künste statt findet. Diese Nacht ist der Prinz Christian von Dänemark mit seiner hohen Gemahlin hier eingetroffen.

Nürnberg, 29. Sept. Die erste vorberathende Versammlung deutscher Philologen fand heute Vormittags 10 Uhr im kleinen Rathhaussaale statt. Es waren dreiundfünfzig auswärtige und hiesige Theilnehmer versammelt, unter den erstern Gelehrte aus den verschiedenen Theilen der preußischen Monarchie, aus Hannover, den sächsischen Herzogthümern, dem Königreich Sachsen, aus Baden, Würtemberg, einer aus Wien. Der Vorsitzende, Dr. Thiersch, begrüßte die Versammlung, sprach im Allgemeinen von den Zwecken des Vereines, ernannte drei Secretäre zur Führung der verschiedenen Geschäfte, und trug sodann vor, in welcher Art die drei Tage vom ersten bis zum dritten October, welche der Ausführung der verschiedenen Vorträge und den Besprechungen gewidmet werden sollen, am besten verwendet werden möchten. Es wurde, nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, ausgemacht, daß der erste Tag der rein wissenschaftlichen, der zweite den methodologischen, der dritte den pädagogischen Vorträgen und Besprechungen vorzugsweise eingeräumt seyn solle. Hiernach wurden die von verschiedenen Theilnehmern angekündigten Vorträge eingetheilt. Dem Beschlusse des Vereines gemäß kommen künftigen Montag in der ersten öffentlichen Versammlung folgende Themata zur Tagesordnung: Bernhard Schmidt, Dr. theol. und Missionär von Madras in Ostindien, wird reden über die Tamulensprache, deren Verhältniß zu den europäischen, und über die Verbreitung des christlich-wissenschaftlichen Unterrichts in den Gangesländern, Dr. Doederlein von Erlangen über die Natur der Conjunctionen mit Rücksicht auf beide classische Sprachen, Dr. Hoffer aus Wien über die deutsche Satzlehre, Prof. Dr. Bäumlein aus Heilbronn über die Lehre von den griechischen Modis, und über die Negation dieser Sprache mit Berücksichtigung von Hartung's Ansichten, Prof. Dr. Rost aus Gotha über die Anlage eines genugsam vollständigen griechisch-deutschen Wörterbuchs; endlich wünscht Director Dr. Ranke von Göttingen über den Plan einer von ihm beabsichtigten Ausgabe der lateinischen Werke Wolf's und einiger Schriften aus dessen Nachlasse die Ansichten der Versammlung zu vernehmen. Eine Zuschrift des Vereines nordischer Schulmänner, der ebenfalls am 1. October seine Arbeiten beginnt, im Namen jenes Vereines von dem Gymnasialdirector Jacob in Lübeck unter dem 14. September ergangen, wurde verlesen. Nach Vollendung dieser Sitzung begaben sich sämmtliche Theilnehmer in den bayerischen Hof, wo sie in Gemeinschaft mit mehreren angesehenen Einwohnern der Stadt das Mittagsmahl einnahmen. Hofrath Dr. Thiersch brachte den Toast auf das Wohl Sr. königl. Majestät, Allerhöchstwelcher die erste Versammlung deutscher Philologen innerhalb des bayerischen Staates zu halten gestattet und den Zwecken des Vereines Vorschub zu thun huldreichst befohlen hat, unter feurigem Zuruf der Anwesenden aus; mit dem zweiten Toaste dankte Prof. Dr. Rost aus Gotha dem Magistrate der Stadt Nürnberg für die allen Wünschen zuvorkommende Bereitwilligkeit, mit welcher er den Zwecken des Vereins so förderlich gewesen ist; den dritten brachte Rector Roth, dem edlen, allgemein verehrten Präsidenten der Versammlung; mit dem letzten sprach der erste Bürgermeister Binder im Namen der Stadt die wohlwollendsten Gesinnungen für den in Wirksamkeit begriffenen Verein aus. Der Nachmittag war der Besichtigung verschiedener Kunstmerkwürdigkeiten, der Abend wieder einer geselligen Vereinigung im rothen Hahn gewidmet, woran die meisten Mitglieder der Versammlung Antheil nahmen. (N. C.)

Nürnberg, 30. Sept. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher am 26. d. M. die Reise von Potsdam über Leipzig und Altenburg nach München angetreten und gestern in Pegnitz übernachtet hat, ist heute Mittag um 2 Uhr hier eingetroffen, und im bayerischen Hofe abgestiegen. Nach der Tafel machte der Großfürst eine Fahrt durch die Stadt. Morgen wird derselbe die Reise fortsetzen. Se. kaiserliche Hoheit reist im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky, und mit einem Gefolge von 24 Personen, worunter sich die Fürsten Lieven, Baratinsky und Dolgorucki und der Generaladjutant Kavelin befinden.

Freiburg, 28. Sept. Ein Bauer aus einer benachbarten Waldgemeinde, der in seinem langen braunen Wamms und breitkrämpigen Filzhute aussah wie ein alter ehrenfester Castilier, eilte neulich raschen Schrittes über die Landstraße. Als man ihn fragte, wohin so eilig: antwortete er, er wolle doch auch nach Freiburg, um die vielen „Naturforscher"

zu sehen. Vor dem Schwabenthore angekommen, ging er gar nicht in in die Stadt, sondern begab sich gleich nach dem Schießhause, des festen Glaubens, „sämmtliche Naturförster“ dort beisammen zu finden. Wie erstaunte er, als er keinen einzigen vorfand, und man ihm bedeutete, er müsse in die Stadt gehen, in's Kaufhaus. Der Mann war ganz verblüfft; er hatte nemlich in seiner Unschuld geglaubt, die ganze in unsern Mauern vereinigt gewesene Gelehrtenversammlung bestehe aus lauter auswärtigen Revierförstern und Forstpracticanten, die bloß des Schießens wegen hierher gekommen seyen.

Dänemark.

Copenhagen, 22. Sept. Die naturhistorische Ausbeute der französischen wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen, woran auch zwei Dänen Theil nehmen, soll, wie man aus Norwegen schreibt, in Betracht des kurzen Aufenthalts dort, schon ziemlich bedeutend und weit größer seyn, als man nach der Lage und Beschaffenheit jener Gegenden hat vermuthen können. Es sind nicht bloß für die Flora und Fauna Spitzbergens neue Arten gefunden, sondern auch verschiedene nie beschriebene Thierarten entdeckt worden.

Niederland.

Amsterdam, 29. Sept. Die Börse war heute ganz unbedeutend. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 95⅞; 3½pCt.: 79⅜; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅛.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Margat ist 45 Minuten nach seiner Auffahrt mit seinem Ballon im Weiler Leloup, Bezirk Mecheln, sechs Meilen von Brüssel, herabgestiegen und gestern Morgens auf der Eisenbahn nach Brüssel zurückgekehrt. Es war dieß seine 55ste Auffahrt. Im Augenblick des Aufsteigens zeigte das Thermometer (Reaumur) 16 Grad Wärme; in der Wolkenregion angekommen, sank dasselbe um 6 Grad, dann, was sehr außerordentlich ist, stieg es, ungefähr 2500 Toisen höher, wieder um 3 Grad, was eine Temperatur von 13 Grad gab. Dieses Phänomen ist jenen zuwider, die Margat bei den meisten seiner Reisen beobachtet hat. Der Aeronaut hat mehrere Wolken durchschifft, in deren Mitte er sich in einer gänzlichen Dunkelheit befand und nicht einmal die Stricke, die sein Schiffchen hielten, sehen konnte.

— Das patriotische Comite zu Arlon hat an den Grafen v. Montalembert ein Schreiben gerichtet, um ihm für seine hochherzige Vertheidigung der Sache von Luxemburg zu danken. Man erinnert darin an die bis zum Vertrage der 24 Artikel Statt gehabten Ereignisse und fährt dann also fort: „Luxemburg, mit einer Bundesgarnison in der Festung, Belgien lassen, heißt also, ganz einfach, sich nach dem alten Rechte richten, die Verträge von 1815, wie sie es seit 15 Jahren waren, vollziehen, das, was seit 1830 besteht, aufrechthalten. Dieß ist auch das Interesse Frankreichs. Ist es nicht in der That von einer offenbaren Wichtigkeit für dasselbe, seine Grenze an die Grenze eines belgischen Luxemburgs, von Longwy bis zur Mosel, von Givet bis Longwy anzulehnen, Thionville und Metz durch die Zwischenstellung eines befreundeten Volkes, welches das ganze Land um die Bundesfestung, die es isoliren würde, inne hat, zu decken, und auf diese Weise an den beiden Enden des Luxemburgischen, die große Militärheerstraße Deutschlands, die in drei Marschtagen Europa in das Herz Frankreichs führt, zu schließen? Begreift man übrigens, daß, mit der Bewilligung des Frankreichs von 1830, Limburg und Luxemburg, befreit wie Frankreich durch eine regelmäßige Insurrection, im Ganzen oder zum Theil, eine Restauration erleiden sollen, die sie zurückweisen? Fürchtet Frankreich nicht, auf diese Weise dem Gesetze seines eigenen Ursprungs zuwider zu handeln, selbst den Grundsatz, kraft dessen es seit acht Jahren besteht, anzugreifen, und daß ein Tag komme, wo das absolutistische Europa auch zu ihm sage: Was habt Ihr mit den Königen gemacht, die ich Euch gegeben hatte? Und die Menschheit, mein Herr! Bei den Congressen der Könige, wie auf dem öffentlichen Platze, bei den Uebereinkünften der Diplomatie, wie bei jenen des bürgerlichen Lebens hat die Menschheit, was man auch behaupten möge, unverjährbare Rechte auszuüben, die keine Regierung oder Nation, kein Fürst oder Bürger verletzen darf. Was ist nun aber grausamer und unmoralischer, als über Tausende von Menschen verfügen, wie über ein verächtliches Vieh, das, ohne es zu wissen, aus einer Hand in die andere geht, gewaltsam Völker trennen, die seit Jahrhunderten unter sich vereint waren und dieß bleiben wollen, ihnen die Freiheiten, die sie blühend und glücklich machen, nehmen, um ihnen dagegen den politischen Despotismus und die religiöse Intoleranz zu geben! Und man berufe sich nicht, um dieses schändliche Opfer von 350,000 Seelen zu beschönigen, auf eine vorgebliche europäische Nothwendigkeit, ein durchlöcherter Mantel, worunter die Feigheit des Herzens sich schlecht verbirgt. Das Europa von 1815, das es nicht gewagt hat, den Krieg zu unternehmen, um das durch einen revolutionären Sturm zerbrochene Königreich der Niederlande wiederherzustellen, wird denselben sicher nicht wegen eines weit mehr untergeordneten Interesses wollen, und noch dazu in welchem Augenblicke. Sie haben von der Tribune herab mit hochherzigen und beredsamen Worten den unredlichen Ursprung und die offenbaren Ungerechtigkeiten der Acte vom 15. November denuncirt. Belgien bringt ihnen dafür Danksagungen, Luxemburg insbesondere ist ihnen dafür erkenntlich. Aber wird ihre Stimme im Foreign-Office gehört werden? Was wird der ernsthafte Areopag thun, der jenseits der Meerenge sitzt? Wird er in seinem Werke der Unbilligkeit beharren? wird er zur Gerechtigkeit zurückkehren? Müssen wir fürchten? Sollte die Diplomatie so unmoralisch, so verblendet über das, was im Interesse der Throne selbst liegt, seyn, um auf der Verstümmelung des luxemburgischen Vaterlandes bestehen zu wollen; wohlan! Sie haben es gesagt, und wir werden Ihre hochherzigen Worte nicht Lügen strafen, dann werden wir, durch die Regierungen verurtheilt, uns an die Völker wenden. An euch Belgier, aller Provinzen, Franzosen Lothringens und des Elsasses, Polen, die ihr auf fremdem Boden seufzet, an euch alle freie Männer jedes Landes werden wir einen patriotischen Aufruf richten. Arlon, 15. Sept. 1838.“

Rußland.

St. Petersburg, 22. Sept. Französische Blätter (und nach ihnen einige Deutsche) theilen Nachrichten über Persien aus der „Russischen Allgemeinen Zeitung“ mit. Eine Zeitung dieses Namens gibt es jedoch gar nicht. Die zu Warschau in polnischer Sprache erschienene „Allgemeine Zeitung“ (Dziennik Powozechni) ist bereits seit mehreren Jahren eingegangen. Die im Bezirke des kaukasischen Linienkosakenheeres liegende Stadt Alexandrow hat den Namen „Alexandrowskaja Staniza“ erhalten.

Odessa, 10. Sept. (Allg. Zeitung.) Das ganze südliche Rußland nimmt ein kriegerisches Ansehen an. Täglich sieht man aus dem Innern des Landes neue Truppentransporte eintreffen, während aus allen Gegenden des schwarzen Meeres Kriegsschiffe theils hier, theils im Hafen von Sebastopol ankommen. Ueber 30 größere und kleinere Kriegsfahrzeuge stehen in segelfertigem Stand bereit, 15,000 Mann Landungstruppen auf den ersten Wink aufzunehmen, und sie nach jeder Gegend hinzuführen. Die Pforte scheint in letzter Zeit auf die Hülfe und Freundschaft Rußlands

nicht solches Vertrauen gesetzt zu haben, als es zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Sie buhlt um die Gunst entfernter Nationen, läßt sich durch den Nimbus traditioneller, Rußland gegenüber kaum mehr bestehender Macht blenden, umgeht den Rath ihres natürlichen Beschützers, indem sie durch neue unüberlegte, auf Mehemed Ali's Vernichtung gehende Anschläge Gefahren hervorruft, die zu beschwören sie selbst nicht vermag, Gefahren, welche die zweideutigen Freunde, die sie durch Reschid Pascha im Westen Europa's aufsuchen läßt, zu beschwören nur in so weit Willens sind, als nach kaufmännisch ängstlicher Berechnung sich ein Facit zu ihrem Vortheil herausstellt. Möge die Pforte zusehen, daß im Falle in den Interessen der europäischen Mächte eine Spaltung eintreten sollte, sie nicht bei einem Zusammenstoß entgegengesetzter Kräfte zermalmt werde; möge sie zusehen, daß im Falle die Verhältnisse des Orients, wie es der Anschein verspricht, eine neue Gestaltung erhalten, sie bei dem Wechsel ihrer bisherigen Freunde nicht zu Schaden komme. Es mag bedünken, sie schlage Rußland's Macht, deren Aeußerungen bereits auf dem ganzen Erdkreise, zwar ohne lärmende Ostentation, aber eben darum mit desto sichererem Erfolg sich offenbaren, zu gering an, wenn sie es wagt, durch rücksichtslose Hingebung an eine andere Nation eine Spannung hervorzurufen, die leicht in offene Feindschaft übergehen könnte. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr ferne, wo man sich allenthalben von den wohlmeinenden Absichten wird überzeugen können, die Rußland nicht hinsichtlich der Türkei allein, sondern Europa's überhaupt hegt. Gewiß, nicht durch diplomatische Kunstgriffe, nicht durch falsche, sich widersprechende Hoffnungen, die Rußland, wie seine Gegner kurzsichtig voraussetzen, zu erwecken und zu nähren verstände, geschieht es, daß es in Deutschland seine Wünsche meist gebilligt sieht, Frankreich sich um seine Freundschaft bewirbt, Persien sich unter seine Fittiche stellt, Mehemed Ali sogar seine Blicke nach ihm richtet, und nur von St. Petersburg Ordnung, Ruhe und eine billige Entscheidung der schwebenden Fragen erwartet. Läge es in der Absicht Rußlands, seine Macht auf irgend eine Weise zu mißbrauchen, so wäre dieß längst schon geschehen. Unangreifbar in seinem Lande, Gebieter über die kräftigsten abgehärtetsten Völker der Erde, überall Sympathie findend, wo nur slavische Sprache, slavische Sitte herrscht, hätte es längst die Vormauern Europa's durchbrechen und seinen Willen als Gesetz dictiren können. Doch Mäßigung ist von jeher seine Devise, und selbst gegen Feinde Großmuth, von der es immer Beweise, den augenfälligsten in den letzten Jahren gegen die Pforte, gegeben. Es wiederholt diese Beweise grade in diesem Augenblick, wo es uns ein Leichtes wäre, binnen dreimal vierundzwanzig Stunden den Großherrn in Constantinopel selbst handgreiflich zu überweisen, wie sehr er unrecht habe, in dem Vertrauen zu wanken, das er bisher auf die Wirksamkeit unseres Schutzes zu setzen gewohnt war.

Italien.

Rom, 22. Sept. Der Unterstaatssecretär Monsignore Capaccini ist gestern nach Florenz abgereist, um, wie man sagt, den Fürsten v. Metternich, bei seiner Anwesenheit in jener Stadt, im Namen Sr. Heil. des Papstes zu begrüßen. Seit einigen Tagen ist der Finanzminister, Tesoriere Generale, Monsi. Tosti, von einer schweren Krankheit befallen. Gestern war man nicht ohne Sorgen für sein Leben, doch lautet das heute ausgegebene Bulletin beruhigend, so daß man Hoffnung zu seiner Wiedergenesung hat. Sein Hinscheiden wäre für die hiesigen Verhältnisse ein schwer zu ersetzender Verlust. Unter den verschiedenen Auszeichnungen, welche die beiden zuletzt creirten Cardinäle Sterckx und Fieschi erhielten, gehört auch, daß sie bei mehreren Congregationen der öffentlichen Verwaltung als Mitglieder ernannt wurden.

Lucca, 24. Sept. Gestern ist der Staatskanzler Fürst v. Metternich in Begleitung seiner Gemahlin hier angekommen, und im herzoglichen Palais abgestiegen. Heute früh fuhr Se. Durchlaucht nach der Villa Marlia, um dem Erbprinzen einen Besuch abzustatten, welchen Höchstderselbe später Sr. Durchlaucht in Lucca erwiederte. Morgen wird der Fürst nach Florenz abreisen.

— Nach der Gazetta di Milano reisten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich am 24. Sept. früh von Cremona ab, und hielten an demselben Tag ihren Einzug in Mantua, unter dem Zusammenströmen einer zahllosen jubelnden Volksmenge. Daselbst waren auch die Erzherzoge Franz Carl, Johann, Ludwig, und Rainer eingetroffen. In allen Städten, die mit der kaiserlichen Gegenwart erfreut wurden, bezeichneten die reichsten Wohlthaten und milden Spenden den Zug des Herrscherpaares.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Sept. Es scheint, die Polizei ist endlich den Verbreitern des republikanischen Moniteurs auf der Spur. Gestern um 3 Uhr wurde ein gewisser Minor-Lecomte, Farbwaarenhändler, der die Wittwe Pepin's (eines der Verurtheilten im Proceß Fieschi) geheirathet hat, sammt seiner Frau arretirt; er ist angeschuldigt, den republikanischen Moniteur, wovon sich Exemplare bei ihm vorfanden, fabricirt und ausgetheilt zu haben. Gegen Abend wurde Frau Minor-Lecomte, Wittwe Pepin, wieder freigelassen. —

— Die Debats besprechen heute mit ungemeiner Bitterkeit einen Artikel, der in der Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 19. Sept. erschienen ist und die Aufschrift hat: „Eine russische Stimme über Ludwig Philipp und seine Politik." —

London, 28. Sept. Stocks 94. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54. —

— Heute wurden Depeschen expedirt nach Constantinopel, Teheran, und St. Petersburg, nach Stockholm und Copenhagen, nach Calcutta, Madras und Bombay.

— Die Angabe, Dr. Francia sey gestorben, war ohne Grund; aus einem Schreiben Bonpland's aus Paraguay von Anfang Juli befand sich der Dictator in bester Gesundheit. —

— Zu Dublin war am 25. Sept. große Truppenmusterung im Phönixpark, wobei Lord John Russell, Lord Morpeth, und Lord Lansdowne zugegen waren.

— Zu Birmingham wird nächsten Winter ein neues Theater eröffnet.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 1. Oct. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen . .	9	40	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	29 „ Erbsen (alte)	6	—
50½ „ Gerste . . .	5	15	— „ Kohlsamen	—	—
380 „ Hafer . . .	3	40	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

55 Mlt. Waizen à 9 fl. 30, 40 kr.
207 „ Gerste à 4 fl. 40, bis 5 fl. 15 kr.
903 „ Hafer à 3 fl. bis 4 fl.
9½ „ Erbsen, à 10 fl.

[1678] **Benachrichtigung.**

Die Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wb W. Boroki in Amsterdam zeigen hiermit an, daß in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung am 24. September d. J. folgende 377 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5 pCt. Russischen Inscriptionen der vierten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Ablösung ausgelooſt sind, als:

Nr.	129	3911	7910	11572	15095	18901	22686	26129
	173	3948	8099	11722	15170	18950	22766	26167
	256	3970	8233	11834	15238	18989	22873	26335
	314	4040	8298	11952	15303	19037	22926	26358
	391	4093	8343	11986	15379	19116	23081	26366
	423	4113	8425	11998	15662	19210	23082	26388
	495	4315	8495	12106	15781	19494	23087	26432
	503	4333	8497	12113	15920	19581	23160	26447
	551	4348	8503	12126	15921	19607	23184	26470
	563	4385	8536	12405	16077	19621	23301	26473
	602	4473	8664	12425	16145	19676	23360	26514
	619	4543	8718	12776	16169	19858	23514	26521
	672	4612	8757	12820	16531	19965	23575	26546
	701	4800	8829	12891	16760	20037	23577	26623
	806	4830	9010	12980	16841	20041	23589	26703
	963	4854	9022	13166	16987	20188	23609	26708
	1189	4920	9068	13223	16979	20243	23745	26714
	1251	5180	9148	13261	17255	20248	23802	26793
	1275	5325	9260	13322	17295	20347	23981	26854
	1392	5336	9286	13337	17304	20392	24045	26910
	1525	5445	9302	13377	17371	20397	24101	27049
	1526	5493	9335	13421	17420	20430	24122	27126
	1528	5905	9372	13628	17560	20634	24273	27184
	1682	5979	9605	13660	17603	20636	24280	27254
	1701	6124	9806	13704	17609	20702	24309	27268
	1754	6156	9866	13744	17670	20721	24320	37272
	1870	6213	9896	13799	17732	20735	24382	27323
	1874	6527	9919	13902	17760	20771	24464	27389
	2127	6577	9998	13967	17798	20827	24527	27433
	2174	6691	10027	13970	17885	20872	24618	27509
	2281	6715	10120	14044	17910	20908	24649	27740
	2355	6751	10145	14064	18096	20912	24668	27778
	2658	6807	10215	14109	18223	21281	24727	27796
	2662	6963	10258	14236	18251	21359	24806	27834
	2778	6979	10400	14255	18272	21682	24910	27992
	2790	7187	10510	14333	18310	21804	24998	27993
	2796	7216	10575	14602	18391	21884	25084	28078
	2832	7265	10641	14614	18397	22107	25240	28103
	2840	7334	10661	14649	18453	22126	25273	28116
	2986	7419	10682	14706	18547	22186	25295	28192
	3036	7514	10708	14775	18557	22202	25301	28285
	3140	7524	10832	14815	18603	22314	25605	28492
	3160	7577	10885	14841	18628	22404	25727	28576
	3315	7604	11191	14925	18701	22560	25987	28601
	3507	7634	11338	15005	18863	22567	26028	28816
	3532	7824	11366	15053	18879	22641	26089	28900
	3579	7855	11498	15067	18891	22680	26119	28982
	3650							

Und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen bis spätestens den 2. November d. J., des Vormittags von 10 bis 2 Uhr, im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooſten Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Kapitals nach St. Petersburg aussenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Remessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oberwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letztern ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährliche Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige wird bekannt gemacht werden.

Diejenigen Inhaber ausgelooſter Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Kapitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört. Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooſten Certifikaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1696] **Todesanzeige.**

Am 25. dieses Monats verschied plötzlich und nach kurzem Leiden unser geliebter Bruder **Christian August Snell**, erster Prorector am Herzoglichen Pädagogium zu Wiesbaden, im 39 Jahr seines Lebens zu Merrheim im Landgräflich Hessischen Ober-Amt Meisenheim, von theuren Verwandten umgeben, zu welchen er, um sich von den anstrengenden Arbeiten seines Berufs zu erholen, einige Tage vorher gereist war.

Ruhe suchend, sollte er, nach den unerforschlichen Fügungen des Geschickes, hier die ewige Ruhe finden, fern von der Heimath, fern von dem Grabe seines noch nicht lange vorangegangenen unvergeßlichen Vaters.

Allen nahen und fernen Freunden des Geschiedenen sey diese Trauerbotschaft gewidmet.

Wiesbaden, den 29. September 1838.

Carl Snell,
H. Oberappellationsgerichts-Procurator,
im Namen
der sämmtlichen hinterbliebenen Geschwister.

[1691] Mit dem Schiffe Giraffe, Capt. Stranck, von London ist am 13. September in Rotterdam angebracht und wahrscheinlich aus Versehen durch einen Reisenden mitgenommen worden: „ein schwarzlederner Reisekoffer am Kopf mit gelben Nägeln IFF gezeichnet, enthaltend: Kleider, Wäsche und einige Bücher. Der Inhaber wird freundschaftlich ersucht, solchen gegen Erstattung der Kosten an Herrn J. A. Böcker in Cöln oder die Herren Boutmy & Co. in Rotterdam zurück zu besorgen

---

[1693] Als Theilhaber einer bedeutenden Apotheke wird ein gewandter und thätiger Mann gesucht, welcher sich dem Betriebe des Geschäfts unverdrossen mit Eifer und Liebe unterziehen, jedenfalls aber auch eine Caution stellen würde, gleichviel dann, ob derselbe verheirathet oder noch ledig wäre.

Ein Näheres deßhalb durch
G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 274. — Donnerstag — — 4. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. October.

Beiträge zur Sittengeschichte.

3. Charlotte Colombe Cauchois.

Die Einbildungskraft der Dichter, wenn sie Menschengeschicke und Menschenempfindungen, Vorgänge und Leidenschaften, ersinnt und ausmahlt, wird nie erreichen, was sich naturkräftig in der Wirklichkeit einstellt, so oft die Schranken der Sitte und des Gesetzes niedergerissen werden von Unglücklichen, die ihr Leben zur Tragödie umschaffen. Racine hat in dem Stück, worin er zuerst die von Corneille geöffnete Bahn verließ und er selbst war, in der Andromache, die wilden Verirrungen der Liebe, wenn sie in Frauenbrust zur Eifersucht aufflammt, unübertrefflich geschildert. Was aber sind Hermione's Worte gegen die That der Charlotte Colombe Cauchois, die am 29. September zu Paris freigesprochen wurde, obschon sie überwiesen, wenn auch nicht geständig ist, den Mann, den sie liebte, der sie betrog, ermordet zu haben! Die Fürstentochter erzählt, was in ihrem Innern vorgeht, aber das Wäschermädchen läßt es lautlos erkennen; die eine bedarf eines fremden Arms zum Werk der strafenden Rache, die andere, sonst schwach, fühlt sich stark, das Gebot ihres schmerzbefangenen Geistes selbst zu vollziehen. Wir erzählen die Trauergeschichte, weil sie ein Gegenstück bildet zu dem Proceß Adolph Boulet's, des Othello's vor den Assisen; weil sie an sich, bei aller Gemeinheit der handelnden Personen, Theilnahme erregt; weil sie zeigt, wie der Staatsanwalt und die Jury Antrag und Spruch nicht nach unwandelbaren Grundsätzen, vielmehr mit Erwägung aller eine strafbare That vorbereitenden Umstände, somit stark willkührlich, zu fassen sich erlauben. Langlume, der Besitzer eines Hauses in Alfort, nahe bei Paris, am Ufer der Marne, lebte in dritter Ehe und war Vater. Dennoch folgte er verderblichen Neigungen. Unter den Opfern, die er in sein Netz zu locken wußte, war, vor sechs Jahren schon, ein blutjunges Mädchen, Charlotte, die bei einer Modistin arbeitete. Madame Dret — so heißt die ehrlose Principalin — war eine Gelegenheitsmacherin; das ist Alles gesagt. Charlotte unterlag der Verführung, eh' sie 17 Jahr zählte. Sie hat umständlich und der Dame Dret ins Angesicht vor Gericht entdeckt, welches abscheuliche Mittel gebraucht wurde, sie ins Unglück zu stürzen. (Clarisse Harlowe wurde dadurch dem Tode geweiht.) Langlume setzte das Verhältniß fort; Charlotte passirte für seine Freundin; sie blieb es, auch als sie erfuhr, daß Langlume sich, während ihrer Bekanntschaft mit ihr, zum drittenmal vermählt hatte. Vor zwei Jahren ward sie Mutter; Langlume versprach ihr, für das Kind zu sorgen; er hielt nicht Wort; Charlotte, die sich mühsam ernährte, konnte das Kostgeld nicht lange aufbringen; sie nahm das Kind zu sich in die ärmliche Hütte, die sie mit ihrer Mutter bewohnte, von deren Thüre aus sie nach dem Hause Langlume's sehen konnte. Unselige Aussicht! Am 15. Juni d. J. kamen um 11 Uhr Vormittags drei Cumpane Langlume's mit vier Frauen zu dem Speisewirth Bauny in Alfort; sie bestellten ein Frühstück und holten dann Langlume; es war ein verabredetes Trinkgelag, das zur Orgie ausartete. Man machte eine Wasserfahrt auf der Marne; unterwegs, zu Gravelle, wurde bei dem Restaurateur Henry ein Diner eingenommen; es zog ein Gewitter auf; der Regen goß in Strömen; man entschloß sich, über Nacht zu bleiben; am andern Morgen kam Langlume allein nach Haus zurück; die andern, Männer und Frauen, hatten den Weg nach Paris eingeschlagen. Charlotte, nachdem sie ausgespäht, daß der Vater ihres Kindes in der saubern Gesellschaft sich vergnüge, war am Abend des 15. Juni im heftigsten Regen an der Marne gesehen worden, hin- und hergehend, jemanden erwartend. Welchen Plan sie im Sinne führte, was sie gethan haben würde, wäre ihr der Ungetreue unter die Augen gekommen, ist nicht ermittelt; vielleicht hätte sie ihm nur Vorwürfe gemacht; vielleicht wäre eine Versöhnung nicht ausgeblieben. Aber die Nacht kam über sie und weckte böse Gedanken in ihrer Brust; sie irrte umher, von der Gluth der Eifersucht versengt; der kalte Regen konnte ihr Herzweh nicht lindern. Am 16. Juni ganz in der Frühe sah man sie in der Nähe von Langlume's Haus; Fragenden gab sie zur Antwort, sie wisse, daß Langlume noch nicht zurück sey; sie werde ihn abwarten. Zeugen haben ausgesagt, gegen 8 Uhr sey das Schiff, das ihn brachte, gelandet; er sey in trunknem Zustand nach seiner Wohnung zu gewankt. Eine halbe Stunde nachher lebte er nicht mehr. Charlotte war ihm gefolgt; was zwischen beiden vorgegangen, ist in Dunkel gehüllt; aus den Umständen ergibt sich aufs gewisseste, daß Charlotte ihn mit einer Flinte durch den Kopf geschossen hat. Nach der That eilte sie nach der Marne, den Tod in den Fluthen zu suchen; sie ward gesehen und gerettet. Nach Hause gebracht machte sie einen zweiten Selbstmordversuch, indem sie eine Flasche mit Bläue (Indigo mit Schwefelsäure verdünnt) fast austrank. Alle ihre Reden gaben zu erkennen, daß sie in dem Wahn befangen war, ein Recht geübt zu haben durch die Niederstreckung Dessen, der sie betrogen. Um dieser Selbsthülfe und Selbstrache willen stand Charlotte Colombe Cauchois, jetzt 22 Jahr alt, ein sehr hübsches Mädchen, am 28. und 29. September vor dem Assisengericht des Seinedepartements. Das Verhör ist erschütternd, aber bei dem uns zugemessenen Raum hier nicht wiederzugeben. Charlotte ist beredt, wenn sie spricht und wenn sie schweigt. So, wenn der Präsident sie frägt: ob sie in genauen Verhältnissen mit Langlume gestanden? ist ein einfaches Ja ihre ganze Ant-

wort; wenn er dann weiter wissen will, ob sie verführt worden oder sich freiwillig mit Langlume eingelassen, begnügt sie sich, zu sagen: Ich habe ihn zu Paris in dem Haus kennen gelernt, wohin mich meine Eltern gethan, um zu arbeiten; — der Präsident aber läßt nicht nach und wendet seine Frage so, daß sie eine bestimmte Antwort provocirt: Hat Ihnen Langlume die Ehe versprochen? — Ja! — Haben Sie sich ihm auf dieses Versprechen hin ergeben? Nein! — Also wurden Sie nicht verführt? — Charlotte schweigt. Bei diesen Fragen, ja bei dem ganzen Verhör der Angeklagten und der Zeugen, sieht man den Wunsch vorleuchten, die Jury möge sich durchdringen lassen von dem Gedanken an die Größe des Verbrechens, das der Verführer an der Verführten begangen, und dann erwägen die Aufhäufung innerster Leiden in dem Gemüth eines schwachen Wesens, das ohne Stütze in der Welt, und die Unüberdachtheit eines rasenden Acts tobender Leidenschaft. — Der Präsident frägt: Glauben Sie, er hätte Ihr Kind verlassen? — Ich glaube es! — Würde wohl seine Wittwe etwas gethan haben für den Kleinen? — Ich glaube nicht! — War Langlume vermögend? — Ich weiß es nicht! — Es war Ihnen ja doch bekannt, daß er ein Haus in der Stadt hatte und ein anderes auf dem Land, daß er ein Cabriolet hielt und Leute bei sich sah. — Er hat mir gesagt, er sey nicht reich; wenn er einmal sein Geschäft aufgebe, wolle er etwas thun für mein Kind; ich wartete! — Kein Wunder, daß die Jury von dem: Ich wartete! sich hinreißen ließ! Was die Hauptsache, die Tödtung Langlume's, angeht, so erscheint sie im Verhör fast als Nebensache. Charlotte gesteht Alles ein, was vor der That hergegangen und was ihr gefolgt ist; den Act der Tödtung selbst stellt sie, zitternd und zagend, mit gebrochener Stimme, in Abrede. Die Sitzung vom 29. September war ganz dramatisch. Die Modistin (oder wie sie sich jetzt tauft: Commissionnaire en draps) Madame Dret, eine elegant geputzte Schöne, wurde der unglücklichen Charlotte gegenüber gestellt; diese erzählt die ganze Geschichte ihrer Verführung, jene läugnet, der Generaladvocat Plougoulm mischt sich in den Dialog und gibt der Dame äußerst bittere Pillen zu verschlucken; die Dret geht so weit, zu sagen: „Das Mädchen lügt, ich will's vor Gott beschwören!" worauf Plougoulm: „Schwören Sie nicht! Zum Glück für Sie, sind Sie nicht zugelassen als beeidigter Zeuge; Sie würden sonst vielleicht einen Meineid auf sich laden. Behalten Sie ihre Schwüre für sich; handelte es sich nicht um Thatsachen; die schon vor sechs Jahren sich ereignet haben, so würden Sie wohl in Untersuchung gezogen werden; wünschen Sie sich Glück, durch die Verjährung gedeckt zu seyn. Sie können gehen, Madame, — Sie sind hier nicht mehr nöthig." — Die verblüffte Schöne wollte sich auf die Zeugenbank setzen, allein der Gerichtsdiener wies ihr die Thüre und sie mußte sich entfernen. Der Eindruck dieser Scene spiegelt sich ab in der resumirenden Rede des Generaladvocaten. Plougoulm sagte: „Meine Herren von der Jury, warum sollte ich Ihnen die Aufregung verbergen, die mich in diesem Augenblick beherrscht, und die Verlegenheit, welche ich in Erfüllung meiner peinlichen Pflicht empfinde? Das Verbrechen hat unendliche Stufen und Verschiedenheiten; der Richter, der Schuldige zu seinen Füßen sieht, soll die Strafen, welche sie verwirkt haben, nicht immer mit gleicher Strenge abmessen. Zwei Interessen sind hier zu beachten: Das Interesse der Menschlichkeit und das der Gesellschaft. Wenn ich, vergessend, welche Bedeutung meine Worte haben sollen, zu Ihnen sagte: Dieses Mädchen hat das schreckliche Unglück gehabt, zu tödten; sie hat den Langlume umgebracht; aber sie stand unter dem stachelnden Machtgebot einer rasenden Leidenschaft, die ihren Geist verwirrte; — Sie mögen sie immerhin frei sprechen! — wenn ich so gesprochen hätte, dürfte eine Bewegung in Ihren Herzen meine Rede anfangs freudig aufnehmen, aber bald würde die Vernunft ihr Recht behaupten und sie verwerfen. Die Thatsache steht fest: wir können keine Lossprechung fordern." — Der Generaladvocat geht dann in das Einzelne des Falls und schließt wie folgt: „Die Umstände sind herzzerreißend; aber wohin geleiten sie uns? Zu einer Leiche! Charlotte, so voll Leidenschaft sie war, so heftig auch die Flamme der Eifersucht in ihr loderte, — sie muß hier ihr Haupt beugen; — sie hat den Tod gegeben und steht nun vor ihren Richtern. Bezwingt Eure Gemüthsbewegung und fragt Euch: Ist Charlotte schuldig? Kommt man auf diesen Punkt, so tritt man freilich zuerst, wie erschrocken, zurück. Sie war ja so unglücklich! Aber, sie hat getödtet! Sie hat Langlume um's Leben gebracht! Das Leben eines Menschen ist sein heiligstes Eigenthum; Charlotte hat es zerstört; sie ist schuldig! — Was würde aus der Gesellschaft werden, wenn man zugäbe, unglückliche Liebe, blinde Eifersucht, schaffe der Liebenden ein Recht, den Geliebten zu tödten? Hätte ich, an der Jury Stelle, zu entscheiden, ich würde Charlotte verurtheilen. Dann aber, wenn ich der Vernunft und der Gesellschaft dieses Opfer gebracht, würde ich noch über der Justiz eine erhabene und tröstende Gestalt sehen; ich würde zwar das schicksalvolle Ja in die Urne werfen, mich aber zugleich an eine hohe Gnade wenden, mit der festen Hoffnung, bei ihr Verzeihung zu finden für dieses unglückliche Wesen." — Die Jury wollte dießmal den Gnadenact selbst üben; sie hat nach kurzer Berathung ihr Nicht Schuldig ausgesprochen, worauf Charlotte Colombe Cauchois sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

Der Redacteur des Journal de Francfort, Hr. Professor Charles Durand, bringt zur Anzeige, wie er seit drei Tagen mit Besuchen und Briefen bestürmt werde, deren Zweck sey, ihm Glück zu wünschen zu einer in der Fremde erhaltenen Stelle; man komme, seine Wohnung in Augenschein zu nehmen, gleich als dürfte sie frei werden; man frage an, welche Schritte zu thun seyen, um ihm nachzufolgen in der Redaction des Journals. Hr. Professor Durand weiß nicht, von wem dieser Scherz ausgegangen, ersucht aber die Redactoren der Frankfurter Zeitungen, anzukündigen: Daß er in keinem Lande eine Anstellung weder gesucht noch erhalten habe; daß seine Wohnung nicht disponibel sey; daß er sich nicht im entferntesten vorbereite, Frankfurt zu verlassen, wo er sich sehr gefalle, oder das Journal de Francfort aufzugeben, an welches ihn ein noch mehrere Jahre dauernder Contract binde. — Wir entsprechen gerne, durch obige Zeilen, dem Wunsche unseres Herrn Collegen, und freuen uns, ein Gerücht, dessen Bestätigung uns unangenehm berührt haben würde, für grundlos erklären zu dürfen.

Berlin, 29. September. Man liest im politischen Wochenblatt folgende Bemerkungen über die gegenwärtige industrielle Crise zu Paris: „In Frankreich ist ein panischer Schreck über die Besitzer von Eisenbahnactien gekommen, und deren Preis dergestalt gefallen, daß man eine Crisis für den gesammten Börseverkehr fürchtet. Der Journalismus hat sich des Ereignisses bemächtigt, und mehrere Ursachen desselben entdeckt, nur nicht die auf flacher Hand liegenden: des plötzlich erwachten Mißtrauens, nachdem so viele schamlose Betrügereien bei ähnlichen Unternehmungen zu Tage gekommen, und daß die Actien von noch nicht begonnenen Bahnen durch allerlei Künste auf unnatürlich hohen Preis geschraubt wurden, und diesen nicht behaupten können, sobald sie sich selbst überlassen bleiben, d. h. sobald Diejenigen, welche jenen Preis erkünstelt, kein Interesse mehr haben, ihn zu erhalten. Nach der Ansicht Einiger trägt das Gouvernement die Schuld des Fallens durch die allzu schwe-

ren, den Unternehmern aufgelegten Bedingungen — als ob letztere von vorgestern und nicht vor Monaten mit den „Volksvertretern" berathen worden, und daher allgemein bekannt gewesen wären. Andere, und unter ihnen die Unternehmer der beiden großen Bahnen nach Havre de Grace und Orleans, suchen das Unheil darin, daß die Actionäre einzahlen sollen, ohne zu wissen, ob und wann sie Zinsen beziehen werden, — als ob dieß jemals bei einem erst zu begründenden Unternehmen anders gewesen wäre. Daher soll das allgemeine Lastthier, der „Staat," ins Mittel treten, und man beabsichtigt eine Bittschrift an die Deputirtenkammer, daß die Regierung den Actionären von jetzt ab vier Procent Zinsen garantiren möge; im Lande der Gleichheit sollen also die gesammten Steuerpflichtigen erhöhete Lasten tragen, damit einer kleinen Anzahl wohlhabender aber leichtsinniger Speculanten der geträumte Gewinn wenigstens zur Hälfte gesichert bleibe. Es würde kaum der Mühe lohnen, nur einen Augenblick bei diesen Abgeschmacktheiten zu verweilen, wenn nicht auch diesseits des Rheins das Eisenbahnfieber grassirte, so daß die Erfahrungen Anderer wohl beachtet werden mögen. Jene Krankheit scheint in vier Stadien zu zerfallen. Im ersten, wo es darauf ankommt, die Erlaubniß der Regierungen nebst dem Wohlwollen der „öffentlichen Meinung" zu gewinnen, erscheint ein bedeutender Schwall vornehmer Worte: Civilisation, gesteigerte Intelligenz, Vorschreiten, die Bahn ist eine „Lebensfrage," und die Gesellschaft, welche sich dem Unternehmen widmet, eine Wohlthäterin der Menschheit. Gelang der Versuch, so beginnt das zweite Stadium, in welchem weniger von der Civilisation als von Procenten die Rede ist, und die mercantile Seite den Vordergrund einnimmt; eine lachende Perspective zeigt goldene Berge, die Unterzeichner drängen sich herzu, der Preis der Actien wird auf wahrhaft unverschämte oder unverständige Weise gesteigert. Diese beiden Perioden haben wir in Deutschland bereits erlebt, die höchste Heftigkeit des Fiebers wahrgenommen. Sie sinkt beträchtlich und stufenweise mit den Einzahlungen im dritten Stadium, wenn die Ausführung des Werkes endlich beginnt und die frühern Calculs practisch erprobt werden; hierüber liegen nur wenige Erfahrungen vor, doch hat man erlebt, daß es möglich sey, sich hinsichtlich der Ausgaben um etwa zweihundert Procent zu verrechnen. Das vierte Stadium wird eintreten, wenn nach Vollendung der Eisenbahnen und nachdem der Reiz der Neuheit weggefallen, ihr regelmäßiger Ertrag zu übersehen ist. Es wäre voreilig, deßfalls eine bestimmte Meinung auszusprechen, da wir wegen dieses Punktes in Deutschland annoch aller Erfahrung entbehren, und die einzige kleine Bahn zwischen Fürth und Nürnberg den Strohhalm bildet, an welchem sich mancher verzagende Actionär krampfhaft festklammert."

Berlin, 1. Oct. Von hier sind abgereist: Der russische General der Cavallerie und Generaladjutant, Graf von **Orloff**, und der russische General der Cavallerie und Generaladjutant, Graf von **Benckendorff**, nach Stettin.

Dresden, 29. Sept. In der gestrigen Vorstellung der Hugenotten, welche Oper gar nicht von unserm Repertoir kommt, und das Haus stets überfüllt, wurde Mad. Schröder-Devrient, die sich schon seit einigen Tagen leidend fühlte, nach dem erschütternden Duett des vierten Actes, in welchem sie sich selbst übertraf, so ernstlich krank, daß der Regisseur, um Geduld und Nachsicht bittend, hervortreten, und eine lange Pause vor Beginn des fünften Actes eintreten mußte. Als die gefeierte Künstlerin dann erschien, wurde sie mit dem rauschendsten Beifall und der größten Theilnahme empfangen, welche sich steigerte, als man gewahrte, mit welcher Anstrengung und Aufopferung sie die Oper, durch das herrliche Talent unseres Tichatscheck kräftig unterstützt, zu Ende sang. Dem Vernehmen nach hat die Berliner Hoftheaterdirection bei der unsrigen alle Details über diese musterhafte Oper eingeholt, um damit unverzüglich in Scene gehen zu können. Das treffliche Wetter hat äußerst günstig auf die Ernte, namentlich des Gebirges, gewirkt.

Leipzig, 1. Oct. Gestern feierte hier eine zahlreiche Gesellschaft von Verwandten, Freunden und Geschäftsgenossen ein nicht sehr oft sich darbietendes Fest, nemlich das fünfzigjährige Bestehen der von dem Vater des Stadtraths Friedrich Fleischer gegründeten, im In- und Auslande sowohl als Verlags- wie als Sortiments- und Commissionsgeschäft gleich hochgeachteten Buchhandlung. Manche Zeichen der Liebe und Anerkennung waren heute Hrn. Fleischer dargebracht worden, so ein silberner Pocal von den Deputirten des Leipziger Buchhandlungsgremiums, dessen Vorstand er seit seinem Bestehen ist, und ein seine Verdienste, die er sich wirklich um Leipzig's und dadurch um Deutschland's Buchhandel erworben, anerkennendes Glückwünschungsschreiben von dem Minister des Innern; denn von allem Andern abgesehen, gehört Hrn. Fleischer das Verdienst, daß die Idee, dem deutschen Buchhandel hier eine Börse zu bauen, verwirklicht worden ist. Auch von seinen Mitbürgern wurde ihm, durch Uebertragung einer Stelle im Stadtrath, schon vor Jahren eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil; und so möge denn dieser für alles Gemeinnützige, für Stadt und Geschäft gleich thätige Mann noch recht lange der Früchte seines stets edeln Strebens sich erfreuen. (L. A. Z.)

Stuttgart, 1. Oct. Schon seit einiger Zeit befindet sich der Secretär der englischen Bibelgesellschaft Herr Dr. **Steinkopf** hier in seiner Vaterstadt, und hat schon mehreremale in den hiesigen Kirchen gepredigt. Ebenso predigte gestern der seit einigen Tagen hier befindliche Herr Dr. **Tholuk**, Professor der Theologie in Halle, in der hiesigen Stiftskirche.

Niederland.

Amsterdam, 30. Sept. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Die heutige Abrechnung verursachte große Lebhaftigkeit in den holländischen Fonds: Da aber von Integral. und Kansb. viele Partien vorhanden und auch die Londoner Course etwas flauer waren, so war der Markt etwas gedrückt. Ard. fielen wieder um ¼ pCt. 2½pCt.: 53¼; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24 5/16; Ard.: 17½.

Italien.

Rom, 17. Sept. Vorigen Sonntag, am 15. Sept., ist Professor Hase von Paris hier eingetroffen, um nach kurzem Aufenthalte nach Neapel abzugehen, wo er seinen aus Griechenland zurückerwarteten Freund Raoul-Rochette zu treffen hofft. — Die Aufregung in den kirchlichen Angelegenheiten ist hier weder unterdrückt noch erkaltet, wie die Allocution des Papstes im jüngsten Consistorium nur zu sehr beweist. Die Nachrichten, welche hier vom Rheine her bei den fanatischen Anhängern des römischen Hofes in Umlauf gesetzt worden sind, tragen nicht wenig dazu bei, dieselben mit den allerseltsamsten Hoffnungen zu erfüllen. Auch von Ludwig Philipp erwartet man erfreuliche Nachrichten in Beziehung auf die bei der Taufe des Grafen von Paris und dem Te deum von ihm gethanen Aeußerungen. Es wird versichert, der König der Franzosen habe dem Erzbischofe von Paris betheuert, dieser Prinz solle ein Sohn, ein wahrer Sohn, der alleinseligmachenden Kirche werden. Man findet ein solches Betragen auch nicht anders als natürlich und hat bereits ermittelt, daß die Mutter Ludwig Philipp's eine Heilige gewesen sey, für die bei geeigneter Zeit und Gelegenheit dereinst der Proceß der Heiligsprechung eingeleitet werden könne. — Der östreichische Botschafter, Graf v. Lützow, wird uns in Kurzem auf einige Zeit verlassen und sich nach Venedig begeben. (L. A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf,** Steinweg E. 214, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Dutzenden mit 5 pCt. Scondo, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Köln, im September 1838.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallraths-, Aechte Cellar Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punsch- und Bischoffessenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'étragon et à fines herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214 in Frankfurt am Main

[1633] **Steh- und Häng-Sparlampen**
im Dutzend und stückweise nebst einzelnen Theilen dazu, als: vorzügliche Dochte, Gläser, Schirme rc. bei
Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1591]
Original-Loose 6ter Classe,
$\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$,
der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 rc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1686] **Die Union.**
Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft in Paris.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er die seit mehreren Jahren von ihm geführte Agentur der obengenannten Compagnie, mit deren Bewilligung, mit heutigem Tage, an Herrn Carl Laurin übergiebt, und indem er für das ihm in dieser Eigenschaft bisher geschenkte Zutrauen dankt, bittet er dasselbe auf seinen genannten Nachfolger übertragen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Christian de Bary.

Indem ich mich auf obige Anzeige des Herrn Christian de Bary beziehe, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß die Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, die Union, deren Kapital 20 Millionen Franken beträgt und an deren Spitze sich die angesehensten Pariser Banquierhäuser befinden, jede nur wünschenswerthe Garantie darbietet, daß solche zu den billigmöglichsten Prämien Versicherungen übernimmt und bei vorfallenden Entschädigungen sich stets durch Rechtlichkeit und Billigkeit ausgezeichnet hat. Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen, deren prompter Besorgung ich die nöthige Aufmerksamkeit widmen werde und bin mit Vergnügen bereit, bei Anfragen deshalb, alle mögliche Aufklärung zu geben.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Carl Laurin
unter den Neuen Krämen K. 94.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5		106¼
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	70½
	Bank-Actien		—	1738
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	276
	Part.-Loose ditto	4	134½	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127½
	Bethm. Obligationen	5	3½	—
	ditto ditto	4⅔	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104½
	Prämienscheine		—	66½
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	274½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96½	—
	Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 35 ditto		23½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66½
	ditto à fl. 500			77½

Wechsel-Cours.

Den 3. Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
ditto	2 M.	—	104½
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		99½	—
London	k. S.	—	149½
ditto	2 M.	—	149½
Lyon	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 3 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	45½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	30½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souveraind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	349	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Sept.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1450½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	80½

London, den 28 Sept.

3pCt. Stocks	94
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112½
3 — Portugies.	22½
5 — Ardoins	18

Amsterdam, d 29 Sept.

2½pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet.	24½
Restanten	—
6 — Russ. Inac	69½
5 — Span. Act.	17½

Paris, den 29 Sept.

5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	19
Passivschuld	4½
3 — Neapol.	100 35

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 274.) 4. October 1838.

Landstände und Stellvertretung.

Das Berliner politische Wochenblatt vom 29. September bringt eine Recension der Buchnerschen Schrift: „Der Herr Fürst Ludwig zu Solms-Lich und die Repräsentativ-Verfassungen." Da solche zu dem Defensionsartikel, den wir vor einigen Tagen veröffentlicht haben, eine Ergänzung abgeben kann, so mag nachstehend das Wesentlichste daraus Platz finden. Als Contrast zu dieser Stimme aus Berlin könnte eine andere aus Hamburg gelten, die sich in der uns eben erst unter die Augen kommenden Nr. 1561 der Börsehalleblätter vernehmen läßt. Es gnügt aber, zur Würdigung des Tons der völlig verwerfenden Critik, nur die Schlußworte anzuführen. Nachdem die Solms-Lichsche Schrift trugvoll und perfid genannt worden, heißt es schroff genug: „Wir wünschen nicht dem Fürsten von Solms-Lich auf irgend einem Gebiete der Ueberzeugung als Schriftsteller wieder zu begegnen. Die Grundbedingung dazu, die Redlichkeit, mangelt ihm gänzlich." Und nun das Urtheil über Buchner.

„Wenn ein Träumender plötzlich aufgeweckt wird, beginnt er gewöhnlich damit, einiges Unzusammenhängende zu murmeln, und so ungefähr möchte es sich mit unserm Verfasser verhalten. Nicht daß ihm der bedeutungsvolle Gegensatz von ständischer und Repräsentativverfassung bisher verborgen geblieben wäre, er sagt selber, daß er „sich den Erscheinungen im öffentlichen Leben seines größeren und kleineren Vaterlandes immer mit Interesse zuwende," und dabei ist es wahrhaft unmöglich, nicht auf jenen Gegensatz zu stoßen; — das Ueberraschende, Aufrüttelnde liegt vielmehr darin, daß innerhalb der Grenzen eines „constitutionellen" Staats, gleichsam inmitten der freisinnigen Gesellschaft selbst, der unangenehme Gegenstand berührt, die conventionelle Täuschung über die wahre Sachlage zerstört wird, und zwar durch die Stimme eines Hochgestellten. So lange solche Ansichten nur aus der Ferne, aus der Finsterniß eines sogenannten absolutistischen Staates verlauteten, konnte man sie bequemer und gewohnter Weise ignoriren und secretiren, im vorliegenden Falle aber mußte der Fehdehandschuh nothwendig aufgenommen werden. Es ist schwerlich zu behaupten, daß der Verfasser den Kampf mit besonderem Geschick führe, und wenn wir etwas länger bei seiner Schrift verweilen, so geschieht es nicht ihret-, sondern des Gegenstandes wegen, welcher nicht oft genug beleuchtet werden kann. Folgende wichtige Fragen kommen zur Erörterung: 1. Haben die deutschen Landstände (wie jenseit behauptet wird) sich nirgend das Recht vorbehalten, ihre Zustimmung zu allgemeinen Landesgesetzen zu ertheilen oder zu versagen, und ist die Gesetzgebung alleiniges Recht der Landesherren geblieben? — Auch wir möchten jene Behauptung in ihrer Allgemeinheit und eben wegen derselben nicht vertreten; das Gegentheil war leicht darzuthun, aber die Weise, in welcher es vom Verfasser geschieht, führt keineswegs zu dem Punkte, worauf es hier ankommt. Soll nemlich die Frage die mindeste practische Bedeutung haben, so muß sie lauten: Ist die allgemeine Gesetzmacherei der heutigen constitutionellen Versammlungen identisch mit der Theilnahme, welche den früheren Ständen bei der Gesetzgebung zustand? Das wird jeder Unbefangene, welcher mit der Sache vertraut ist, schlechthin leugnen. Die Gesetzgebung war allerdings nicht alleiniges Recht der Landesherren, denn in allen Fällen, wo sie die Rechte der Unterthanen auf irgend eine Weise berührte, wurde die Einwilligung der Stände erforderlich, — ein ganz naturgemäßes Verhältniß. Dagegen sind sehr viele gesetzliche Bestimmungen denkbar, bei denen jener Fall nicht eintritt, und hier kommt eine große Abweichung zum Vorschein: ohne die Sanction der heutigen Volksrepräsentanten dürfen auch solche Gesetze nicht erlassen werden, während früher die Landesherren dabei nicht an die Einwilligung ihrer Stände gebunden waren, und es lediglich von ihrem Ermessen abhing, deren Beirath zu verlangen oder nicht. Ist in einzelnen Fällen ein Anderes festgesetzt worden, so beweist eben diese besondere Festsetzung, daß nicht vom Gewöhnlichen und Hergebrachten, sondern im Gegentheil von einer Ausnahme die Rede sey, einer durch besondere Umstände erwirkten Concession zur Ausdehnung der Befugniß der Stände. 2. Konnte, auch ohne den verbindenden Ausspruch des 13ten Artikels der Bundesacte, und ungeachtet der völligen Aufhebung der früheren ständischen Verfassungen nach der Auflösung des deutschen Reichsverbandes durch die für souverain erklärten Fürsten, die Ertheilung neuer Verfassungen mit Grund erwartet werden? — Wenn der Verfasser nichts Besseres über diese, von seinem Gegner unentschieden gelassene Frage zu sagen wußte oder wagte, als wirklich geschehen, so wäre sie besser unberührt geblieben. Unserem Dafürhalten nach konnte von Ertheilung neuer Verfassungen nicht die Rede seyn, sondern die früher bestandenen traten von selbst wieder in Kraft, weil sie niemals aufgehört hatten rechtlich zu existiren. Daß Napoleon die Rheinbundfürsten für souverain, d. h. für unabhängig von Kaiser und Reich, erklärte, und der deutsche Kaiser auf seine deßfallsigen Rechte verzichtete, konnte nicht den mindesten Einfluß auf die Rechte der Unterthanen haben, und es ist eine für unser „aufgeklärtes" Jahrhundert wahrhaft beschämende Ideenverwirrung, wenn die Souveränetät und der kein Recht anerkennende Absolutismus als unter einander gleich betrachtet wurden. 3. Sind die seit dem Jahre 1818 im südwestlichen Deutschland ins Leben getretenen neuen Verfassungen ständische oder repräsentative? Hier kommt es zuerst darauf an, den Unterschied zwischen beiden festzustellen, was nicht in wenig Zeilen geschehen kann; daß der Versuch dem Verfasser der Schrift: „Deutschland und die Repräsentativverfassungen" nicht vollständig gelungen sey, wurde schon in der Anzeige derselben bemerklich gemacht; allein was Buchner hinwiederum dagegen erinnert, will wenig bedeuten. — Nächstdem steht zu erörtern: Ob die deutschen Cabinette, oder wenigstens mehrere derselben, beim Wiener Congreß wirklich beabsichtigt haben, an die Stelle des uralten deutschen Ständewesens die moderne Repräsentativverfassung mit allen ihren Consequenzen zu setzen? Keinem vernünftigen Menschen, welcher die seitdem ergangenen Beschlüsse vor Augen hat, kann einfallen, dieß zu bejahen; sich ohne Berücksichtigung dieser Beschlüsse, auf den bloßen Wortlaut damals gewechselter Noten und gemachter Vorschläge zu beziehen, ist ein elender Behelf, der obenein keinen Gewinn bringt, denn das Ergebniß aller jener Unterhandlungen, die Bundesacte spricht im 13ten Artikel

nicht von einer Repräsentativ- sondern landständischen Verfassung. Man war also bereits im Juni 1815 von einem Irrthum zurückgekommen, der in neuerer Zeit mehrmals öffentlich zur Sprache gebracht und anerkannt worden ist, nur freilich nicht vom Liberalismus, welcher ihn unermüdlich auszubeuten bemüht war; auch unser Verfasser gewährt das ergötzliche Schauspiel eines „Freisinnigen," der unter den gestickten Gewändern der Diplomatie Schutz sucht, und aus seinem Versteck hervorruft: „Unklarheit den hohen Gesetzertheilern zu substituiren, also Irrthum, Unkunde!" Was nun die eigentliche Hauptfrage betrifft, so ist sie schon darum nicht in absoluter Weise zu beantworten, weil die gemeinten Constitutionen mehrfach, und bei nicht unwichtigen Dingen von einander abweichen. Wir würden Anstand nehmen, sie sammt und sonders durchaus repräsentative zu nennen, sondern selbe vielmehr als ein Gemisch von ständischem und repräsentativem Wesen, mit vorherrschender Hinneigung zu letzterem, ansprechen; dagegen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß sie ohne das vorschnelle Drängen des Liberalismus, und die dadurch nothwendig gewordene Hülfe des Bundestags, binnen wenig Jahren auf practischem Wege gänzlich in Repräsentativverfassungen ausgeartet wären. An gutem Willen, dieß herbeizuführen, fehlte es wenigstens nicht, und in manchen Gegenden befand man sich bereits auf dem besten Wege."

Wien, 29. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1461¼.

Hannover, 1. Oct. Se. Maj. der König sind gestern um 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn von der Göhrde in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Gestern Abend erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Se. königl. Hoheit der Kronprinz, zum erstenmale seit der Wiedereröffnung der Vorstellungen, im Theater, wo bei festlich erleuchtetem Hause die Oper: Die Nachtwandlerin, gegeben wurde. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden von den zahlreich versammelten Zuschauern mit anhaltendem Jubelrufe empfangen.

Goslar, 29. Sept. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brach auf der Marktstraße hierselbst Feuer aus, welches, da wegen Mangels an Raum nicht gleich die nöthigen Löschungsapparate angebracht werden konnten, so schnell um sich griff, daß innerhalb drei Stunden 13 Häuser nebst Hintergebäuden ein Raub der Flammen wurden. Nur der Windstille und der von allen Seiten herbeikommenden Hülfe verdanken wir das Verhüten des ferneren Umsichgreifens des verheerenden Feuers. Leider büßte bei dem unvorhergesehenen Einsturze einer Mauer ein Mann sein Leben ein.

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Der mehrmals erwähnte Thomee, welcher beleidigender Reden wider den König überführt worden, reichte bei Sr. Majestät ein demüthiges Begnadigungsgesuch ein. Der König befahl, daß man die gerichtliche Verfolgung hinsichtlich dieser Anklage gegen ihn einstellen solle; aber da er auch angeschuldigt worden, die Soldaten der Garnison zur Meuterei aufgereizt zu haben, so wird die Untersuchung fortgesetzt. Daher ist er noch im Gefängniß, wo er auf anständige Weise ernährt und logirt ist, was ihm keineswegs unangenehm zu seyn scheint, da er zuvor im größten Elend lebte. Dieser Mann hatte von seinem Vater ein ziemlich beträchtliches Vermögen, ungefähr 20,000 Rthlr. geerbt, die er in zwei oder drei Jahren durchbrachte, worauf er in Elend gerieth, und daher war es wahrscheinlich aus Verzweiflung darüber, in einem Alter von 25 Jahren ohne Existenzmittel zu seyn, daß er so gehandelt hat. Vor seiner Verhaftung war Thomee verantwortlicher Redacteur des zweiten „Stockholmbladet," was aber seine Lage nicht verbesserte, da die verantwortlichen Redacteure, welche ihre Namen den wirklichen Redacteuren leihen, von letztern, die gewöhnlich hierzu nur ruinirter Leute sich bedienen, sehr schlecht bezahlt sind. Da gestern die Publication des Stockholmbladet durch den Hofkanzler wegen der Verleumdungen und Schmähungen dieses Blattes verboten worden, und der Herausgeber des zweiten Stockholmbladet, Thomee, im Gefängniß war, so mußte man das dritte Stockholmbladet ausgeben, welches eine halbe Stunde, nachdem das Verbot dem Drucker notificirt worden, erschien. Auf diese Weise findet man ohne die geringste Schwierigkeit das Mittel, das Preßgesetz zu umgehen.

Ungarn.

Racsa, 7. Sept. Heute hatten die Bewohner des Saveufers das neue Schauspiel, ein Dampfschiff auf den Wogen der Save von Semlin bis hierher vorübergleiten zu sehen. Es war dieses bloß eine Probefahrt, und es läßt sich über die künftigen Fahrten noch nichts Bestimmtes sagen, da bei dem niedern Wasserstande nur sehr wenige Schiffe aufwärts fahren können. Ein neuer Gewinn zur Beförderung des Getraidehandels ist somit eröffnet; das Dampfschiff, eigens für die Savefahrt erbaut, wird, nebst Passagieren am Bord, auch mehrere Schiffe ins Schlepptau nehmen.

Italien.

Nachrichten aus Brescia zufolge empfingen Ihre Majestät die Kaiserin am 21. September Nachmittags die Damen; Erzherzog Ludwig verfügte sich nach Gardone, um die dortigen Gewehrfabriken in Augenschein zu nehmen. Abends waren die Stadt und die umliegenden Hügel abermals aufs prachtvollste beleuchtet. Ihre Majestäten geruhten, unter großem Andrang des Volkes, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen und hierauf das gleichfalls reich beleuchtete Schauspielhaus mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Am 22. Sept. Morgens, nach Anhörung der heiligen Messe, die von dem Bischof im neuen Dom gelesen wurde, ertheilten Ihre Majestäten sämmtlichen Civil-, geistlichen und Militärbehörden Abschiedsaudienz und traten hierauf die Reise nach Cremona an, wo Allerhöchstdieselben bald nach 1 Uhr Nachmittags unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubelruf des Volkes ihren Einzug hielten.

Frankreich.

Lyon, 27. Sept. (Allg. Ztg.) Seit gestern nehmen die Schweizer Angelegenheiten einen ernstern Character an. General Aymar, derselbe, welcher im Jahre 1834 bei den Aprilunruhen in Lyon commandirte, hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Der Generallieutenant beeilt sich, den verschiedenen Truppencorps bekannt zu machen, daß ihm der König das Obercommando über die Versammlungsdivision (division de rassemblement) anvertraut habe, die in den Depots an der Schweizer Grenze organisirt wird. Schon stehen die Kriegsbataillone, Escadrone und Batterien der 5ten, 6ten und 7ten Division marschfertig, um sich sogleich auf den Posten zu begeben, wohin Ehre und Pflicht sie rufen. Noch weitere Truppen sind im Anmarsch, um sie zu ersetzen, und bald werden sich unsere unruhigen Nachbarn (turbulens voisins) nur vielleicht zu spät überzeugen, daß statt Declamationen und Injurien es besser gewesen wäre, den gerechten Forderungen Frankreichs Genüge zu leisten. Soldaten, die ihr zuerst aufbrecht, die Sache, welche ihr zu vertheidigen habt, ist die des guten Rechts und der französischen Ehre; König und Vaterland richten ihre Augen auf euch. Seyd ihrer würdig, tretet in die Fußstapfen eurer ältern Brüder (de vos aînés) und haltet in euern Reihen jene gute Manneszucht aufrecht, welche der Nerv der Heere ist, und den Sieg gibt in den Schlachten. Lyon, den 27. September. Der Generallieutenant, Pair von Frankreich,

Commandant der 7ten Militärdivision." — Diese Proclamation hat nur bei Wenigen Billigung gefunden, da erst mit Anfang Octobers die Tagsatzung zusammentritt, bis dahin also jede öffentliche Beleidigung, von einem General an der Spitze seiner Truppen ausgesprochen, als höchst unpassend erscheinen muß. Wenn eine Sache noch auszugleichen ist, und man durch ähnliche Worte jeder Ausgleichung entgegen tritt, so darf man Niemand verdenken, wenn er glaubt, daß man von Anfang an nur eine Gelegenheit suchen wollte, um der französischen Kriegs- und Ruhmsucht einen wohlfeilen Ableiter zu schaffen. Die Bekriegung der Schweiz wird dann Ancona und Antwerpen beizuzählen seyn. (Man weiß aus Paris, daß am 29. Sept. von einer Invasion der Schweiz nicht mehr die Rede war.)

Rußland.

Jassy, 15. Sept. Nachrichten aus dem südlichen Rußland zufolge übersteigen die Anstrengungen dieser Macht im gegenwärtigen Augenblick Alles, was bisher gesehen worden. Gerüstet wird einerseits wider die Tscherkessen, und andererseits für Persien, eventuell gegen England und möglicherweise selbst gegen die Pforte. Die Nachricht von der Vereinigung der englischen Escadre unter dem Admiral Stopford und der türkischen unter dem Kapudan Pascha scheint die Eigenliebe und die Eifersucht Rußland's in etwas gereizten Zustand versetzt zu haben. Hier, wo man die Wohlthaten des Friedens zu empfinden beginnt, zittert man vor dem Gedanken eines möglichen Krieges, nicht als ob man Zweifel über das Resultat desselben hegte, sondern weil man die Vernichtung aller Früchte eines neunjährigen ruhigen Zustandes befürchtet. Zusehends hat die Moldau, sowie die Wallachei, unter Rußland's mächtigem Schutz an Wohlfahrt zugenommen; darum ist die Bojarenschaft wie die Masse der beiden Völker unbedingt dieser Macht zugethan. Dasselbe gilt von dem stammverwandten Serbien, was auch allein der Grund seyn mag, warum der Fürst Miloſch sich so hartnäckig weigert, seinen Unterthanen irgend einen Einfluß auf die Regierung des Landes zuzugestehen. — Nachrichten aus Odessa melden, daß der dortige Gouverneur, Graf Woronzoff, sich von seinem Posten zurückzieht, wie Einige behaupten, gezwungen durch einen aus St. Petersburg erhaltenen Wink, nach der Meinung unterrichteter Personen aber freiwillig, um die durch den Tod der ihm verschwägerten Gräfin Brawiczka zugefallene Erbschaft von mehr als drei Millionen Gulden in Ruhe genießen zu können. Dem sey wie immer, gewiß ist, daß sein Rücktritt allgemein bedauert wird, nicht nur von den Russen, deren Liebe er sich durch Gerechtigkeit und Leutseligkeit zu erwerben wußte, sondern auch von den fremden Handelsleuten, die im dortigen Hafen zahlreich sich aufhalten und seine strenge Unparteilichkeit, sein immer freundliches Entgegenkommen, nicht genug rühmen können. Nicht ohne Rührung soll der Abschied gewesen seyn, den das Corps der dortigen Consularagenten von ihm genommen hat. Graf Woronzoff gedachte in grader Richtung nach Berlin zu reisen, wo er den Kaiser noch zu treffen hoffte. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 11. Sept. Auf die von Seite mehrerer fremden Gesandtschaften geschehene Aufforderung zur Aufklärung über den Zweck der Mission Reschid Pascha's hat die Pforte die officielle Erklärung ertheilt: „Sie beabsichtige, Mehemed Ali und dessen Sohn von den andern Paschas des osmanischen Reichs durch nichts mehr zu unterscheiden, und zu einer Verständigung über diesen Punkt habe sie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag gegeben, sich mit verschiedenen Regierungen Europa's ins Einvernehmen zu setzen." Was dagegen Mehemed Ali beabsichtiget, ist bekannt. Es ist daher kaum abzusehen, wie der Knoten anders, als durch Waffengewalt gelöst werden könne. Man macht hier England den Vorwurf, daß es durch die Ausdehnung des bekannten Handelstractats auf Aegypten, durch den dem Großherrn ertheilten Rath, streng auf seine Rechte zu halten, überhaupt durch sein ganzes Benehmen den Vicekönig zu Schritten der Verzweiflung treiben wolle, um eine gewaltsame Entwirrung der Differenzen, die seit so vielen Jahren im Orient bestehen, herbeizuführen. So ungegründet dieß seyn mag, so scheint es doch kaum erklärlich, wie es in Englands Interesse liegen könne, sich plötzlich eine entschiedene Hinneigung zu der Pforte, mit gänzlicher Vernachläßigung Aegyptens, anwandeln zu lassen. Will es an der Türkei einen Bundesgenossen gewinnen, und Mehemed Ali durch die Macht seiner Flotten im Zaum halten, so daß es der Pforte eine entschiedene Richtung zu geben hofft, ohne viel von Mehemed Ali zu fürchten? Wirklich scheint dieser noch immer unentschlossen; die letzten Nachrichten aus Hafiz Pascha's Lager melden, daß die Aegyptier, trotz aller großsprecherischen Aeußerungen des Vicekönigs, noch keine feindselige Bewegung an der Grenze gewagt haben. Die Truppensendungen nach Asien dauern übrigens fort, und die Pforte scheint so ziemlich auf Alles gefaßt, was auch die Zukunft bringen mag. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. 3pCt. 80. 70. — Neapol. 100. 40. — 5pCt. Spanische 19. — — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 600. — Linkes Ufer 445. — Havre 935. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 375 — Sambre-Meuse 440. — Die Eisenbahnactien waren heute bei der Liquidation so wenig beliebt, daß die St. Germain auf Ultimo October bis 685 und die Versailles, rechtes Ufer, auf 590 wichen. —

— Man will wissen, die Regierung werde auf die Anzeige des Schweizer Vororts, daß Louis Napoleon abgereist sey, antworten, das französische Cabinet werde sich stets mit allen in seiner Gewalt stehenden Mitteln der Rückkehr des Prinzen in die Schweiz widersetzen.

— Nach Briefen aus London sollen die Regierungen von Frankreich und England nichts weniger als einig seyn über die orientalische Frage.

— Graf Pahlen hat gestern eine Conferenz mit dem spanischen Botschafter gehabt, was sehr aufgefallen ist.

— Die Bajaderen sind am 29. Sept. zu London angekommen.

— Es ist nun entschieden, daß die Taufe des Grafen von Paris erst im nächsten Mai statt finden wird.

— Mlle. Mars ist zum 5. October von Mailand zurück hier erwartet.

— Die Debats haben heute einen langen Artikel über die Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung bezüglich auf Hannover. (Man kann sich denken, wie gründlich er ist!)

— Der Moniteur Parisien berichtet heute über die Entdeckung der Pressen, worauf die zwei aufrührerischen Blätter, der Moniteur republicain und l'Homme libre, gedruckt werden. Man hat das ganze Nest im sechsten Stock eines Hauses der Straße St. Benoit gefunden. Minor-Lecomte, der Neffe des Königsmörders Pepin, und zwei andere Individuen, waren eben beschäftigt, eine Nummer des Homme libre abzuziehen. —

London, 29. Sept. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54. —

— Nach einer Nachricht in den Times haben die Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Frankreich Mitte Juli wirklich angefangen. Französische Truppen wollten landen und wurden von den Mexikanern zurückgeschlagen.

— Die neußen Briefe aus Neuyork gehen bis zum 8. Sept. und lauten durchaus günstig für die Handelsverhältnisse. —

Benachrichtigungen.

[1700] **Erklärung.**

Unterzeichneter findet sich bewogen, den verschiedenen gegen ihn in Beziehung auf sein Verhältniß zu Hrn. **Kärtell** ausgesprengten Gerüchten öffentlich zu widersprechen.

Darmstadt, den 1. October 1838.

Knopp,
Geh. Staatsr.

[1695] In Bezug auf unsere Anzeige vom 11. September dieses Jahres zeigen wir nunmehr einem hochverehrlichen Publikum ferner ergebenst an, daß der Ausverkauf des zu dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Hahn gehörigen Goldwaaren-Lagers noch bis zum 14. October dieses Jahres stattfinden wird.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Die hinterbliebenen Erben.

[1702] Ein Brief unter Adresse J. O. in A. bei D., worin die Nr. 3178 ¼, 8793 ¼, 17056 ¼, 17220 ¼, 18252 ¼ und 21466 ¼ der 6. Klasse 94. hiesiger Stadt-Lotterie enthalten sind, ist abhanden gekommen, für deren Ankauf gewarnt wird, indem bei einer wohllöblichen Stadt-Lotterie-Direction die Anzeige davon gemacht worden ist! Wer diesen Brief an Herrn Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21), zustellt, erhält eine Belohnung von **Elf Gulden.**

[1701] Am 6. d. M. beginnt die Hauptziehung der 94. Frankfurter Lotterie, worin fl. **211,0000, 2 à 100,0000, 50,000** ꝛc. ꝛc gewonnen werden. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ Loose à fl. 11. 15 kr.; sodann erfolgt am 5. k. M. die 1. Ziehung der 89. Cassseler Lotterie, welche die schönen Hauptpreise von Rthlr. **30,0000, 20,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. enthält, und ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ⅛ Loose à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Rink,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1687] **Journal-Lese-Institut.**

In meinem Journal-Zirkel können jetzt für das letzte Quartal d. J. noch neue Abonnenten eintreten.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

[1660] Rheinische Dampfschifffahrt.

Auszug

aus dem Protocolle der eilften General-Versammlung der Aktionäre der rheinischen (Kölnischen) Dampfschifffahrts-Gesellschaft vom 17. September 1838.

»Zum Schlusse der heutigen Verhandlung trug dann der Herr Präsident der Verwaltung noch vor, daß nach dem Beschlusse der achten General-Versammlung heute darüber beschlossen werden müsse, wie die jenem Beschlusse gemäß kreirten fünfprozentigen Dividende-Obligationen getilgt werden sollen. Die Verwaltung trägt darauf an, daß beschlossen werde, den Inhabern jener Obligationen es frei zu stellen, vom 2. Januar 1839 ab, an jedem 2. Januar das Kapital gegen Quittirung der Obligation zu erheben. — Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.«

Vorstehender Beschluß wird hiermit zur Kunde sämmtlicher Herren Aktionäre gebracht, mit dem Zusatze, daß in der nämlichen General-Versammlung die Auszahlung einer Dividende von fünf Prozent aus den Ueberschüssen des Jahres 1837 beschlossen worden. — Auch diese Auszahlung wird vom nächsten zweiten Januar ab stattfinden. Es wird hierbei auf den Artikel 25 der Statuten aufmerksam gemacht. Wir behalten uns vor, die Häuser näher zu bezeichnen, wo die Beträge in Empfang genommen werden können.

Köln, den 19. September 1838.

Die Verwaltung der rheinischen Dampfschifffahrt.

[1615] Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von fl. 540,000.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen vierten Verloosung des durch uns negociirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von fl. 540,000 sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 47. 66. 74. 94. 116. 252. 276. 285. 299. 311. 312. 343 355. 369. 371. 389. 387. 389. 391. 411. 436. à fl. 1000,

Lit. B. Nr. 6. 23. 38. 53. 69. 80. à fl. 500,

zusammen fl. 24,000, auf den 15. December d. J. zur Ablage bestimmt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von obengenanntem Termine an, jede weitere Zinsen-Vergütung der betreffenden Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

[1693] Einem hochverehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich Privatunterricht in allen Gymnasial-Lehrgegenständen, vorzüglich in alten Sprachen und Mathematik ertheile, und junge Leute sowohl für höhere Klassen des Gymnasiums als für die Universität vorzubereiten mich erbiete.

Dr. phil. **Hermann Zirndorfer,**
Schützenstraße Lit. A. Nr. LXXI b.

[1685] In der Unterzeichneten ist so eben eingetroffen und benachrichtigen wir die Herren Besitzer des „malerischen und romantischen Deutschlands" davon:

Karte vom Rhein
von
Karl Friedr. Vollr. Hoffmann.

Prachtvoller Stich durch Prbuda u. Rees
für die Besitzer
der
Schilderung des Rheins
im
malerischen und romantischen
Deutschland.

Größtes Taschenformat. In Futteral.
Preis: fl. 2. 42 kr.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1679] Ueber das Vermögen des Nicolaus Lauermann zu Meudt ist durch den nunmehr rechtskräftig gewordenen Bescheid vom 20. v. M. der Concurs erkannt worden.

Rechtsansprüche daran, so wie auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden Vermögen der Ehefrau des Nicolaus Lauermann, sind bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von diesem Concurse

Freitag den 26. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

ordnungsmäßig dahier vorzubringen.

Wallmeroth, den 12. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Held.

[1689] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Peter Maurer von Cragenbach das Concursverfahren eingeleitet. Zur Liquidation der Ansprüche aller Arten an die Concursmasse, in der auch der Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Cridars, Marie Catharine, geborene Bäppler, begriffen ist, wird hierdurch, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, Termin auf

Dienstag den 6. November d. J.,
Morgens 8 Uhr,

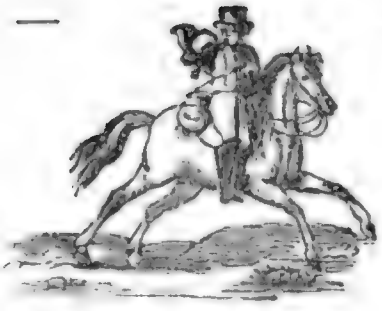
anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emmingshaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 275. — Freitag — — 5. October 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. October.

Mahmud und Mehemed.

(Erster Artikel)

Der unerschöpflichste Stoff zur Conjecturalpolitik liegt jetzt im Orient. Ist auch nur einem Theil der Berichte zu glauben, die seit Kurzem von verschiedenen Seiten einlaufen, so dürfte sich eine Umwandlung nähern in den Verhältnissen der europäischen Mächte zu der Pforte, eine neue Phase in dem Auflösungsproceß des osmanischen Reichs, ja die Erfüllung jener Thugutschen, nun 64 Jahre alten, Prophezeihung, es werde einmal dem Großherrn nichts anders übrig bleiben, als bei der ersten Nachricht von der Landung der Russen seinen Pallast zu räumen, sich tief in Asien zu flüchten (falls ihm kein untreuer Satrape den Weg verlegt!) und den Thron des morgenländischen Kaiserthums geschickteren Besitzern zu überlassen. Stellen wir die Symptome zusammen, die auf einen Wechsel der Dinge deuten, so sind sie wohl, nach der Erfahrung der letzten Jahrzehnte zu schließen, nichts weniger als zuverlässig, indem sich schon oft ergeben, daß politische Seher, befangen wie der Ritter von der traurigen Gestalt, den Staub, den eine Schafherde aufgeworfen, einem furchtbaren Heere zugeschrieben hatten; dieß jedoch kann, zumal in einer Zeit der Dürre, nicht hindern, sich mit ihrer Darlegung und Beleuchtung zu beschäftigen. Man gewinnt dabei nebenher, durch das Anfrischen mancher historischen und diplomatischen Erinnerung, die erst jetzt in das Leben greift, einen festen Anhaltpunkt zu richtigem Urtheil über die Vorgänge des Tages und die Plane für die Zukunft. An die zwei Namen aber, an Mahmud und Mehemed, lassen sich alle Betrachtungen knüpfen, die zur Aufhellung der orientalischen Frage führen dürften. Hier nun fällt gleich das Sonderbare auf, daß beide, der Sultan und der Pascha, ungewöhnlich lange an der Macht bleiben mußten, um in späten Jahren, wo man in der Regel mehr den ruhigen Besitz liebt, das Schlachtenglück an einander zu versuchen. Fast gleichzeitig ist der Beginn der Herrschaft Mahmud's zu Constantinopel und Mehemed's zu Kairo; beider Gewaltsitz wurde mit Blut verkittet; beide sind Reformatoren; beide haben gekostet von der europäischen Civilisation; beide dienen als Spielbälle in der Hand der Diplomaten — die überhaupt jetzt ihre goldenen Tage haben, indem sie aller Orten die Schwerter in der Scheide und den Besitzstand in Kraft halten. Mahmud II. (geb. 1785) ist nun dreißig Jahre Sultan der Osmanen. Seine Thronbesteigung fällt in eine Epoche, aus welcher wir nur drei Thatsachen, als eben so viele Contraste zur Gegenwart, anführen wollen. Heute beeifern sich die christlichen Großmächte um die Wette, die Pforte in Schutz zu nehmen; gibt es Krieg, so entsteht er, weil man nicht einig werden kann, wen der Sultan als Schutzherrn vorziehen soll. Ganz anders war es vor drei Jahrzehnten. Innerhalb fünf Monaten wurden zwei türkische Flotten zerstört durch englische und russische Kanonen. Am 19. Februar 1807 erschien Admiral Duckworth vor Constantinopel; er beschoß die Dardanellen und verbrannte die im Canal liegende türkische Escadre, ein Linienschiff und fünf Fregatten. Am 1. Juli 1807 traf eine türkische Flotte bei der Insel Lemnos auf die russische unter Admiral Siniavin, der sie, nach hartnäckiger Gegenwehr, vernichtete. Die zwei Niederlagen zur See waren Vorspiele zweier Thronumwälzungen in der Hauptstadt. Am 29. Mai 1807 wurde Selim III. (der seit 1789 regiert hatte) abgesetzt und statt seiner Mustapha IV. als Sultan begrüßt; nach vierzehn Monden ward dieser, der zwölfte unglückliche Mustapha der osmanischen Geschichte, am 28. Juli 1808 vom Thron gestürzt, um Platz zu machen für Mahmud, der sich heute nicht vertragen kann mit Mehemed. Zu den zwei Doppelereignissen das dritte lag in der Janitschareninsurrection vom 14. bis 16. November 1808, wobei Mustapha Bairactar, der Großwesir, umkam, und mit ihm die Reformplane, die schon Selim genährt, so ganz zerfielen, daß es Mahmud erst nach vollen achtzehn Jahren wagen konnte, sie wieder aufzunehmen. Es mußte zuvor, am 16. Juni 1826, das ganze Janitscharenінstitut, genau 500 Jahre nach dem Regierungsantritt Sultan Urchan's, der es gestiftet, aufgehoben werden. Mahmud's II. unmittelbare Vorgänger, Selim III. und Mustapha IV., starben gewaltsamen Todes; sie wurden erdrosselt, der eine am 28. Juli, der andere am 15. November 1808; Mustapha Bairactar, der Mahmud auf den Thron gehoben, sprengte sich in die Luft, um nicht in die Hände der empörten Prätorianer zu fallen. Auf solchem Grunde ruht Sultan Mahmud's nun dreißigjährige Macht. — Mehemed Ali, geboren 1769, trat auf den Schauplatz Aegypten's zur Zeit, als sein Altersgenosse, Napoleon Bonaparte, ihn verlassen hatte, um die Revolution vom 18. Brumaire vorzubereiten. Das Land am Nil war unerwartet in den Kreis der europäischen Kriegsbewegung gezogen worden. Am 12. Mai 1798 segelte die französische Expeditionsflotte von Toulon ab und am 2. Juli stand Bonaparte vor Alexandrien. Die Republik Frankreich war damals nicht im Krieg mit der Pforte. Dennoch sandte sie Heer und Flotte aus, Aegypten, eine Provinz des osmanischen Reichs, zu erobern. Es war ein Fall, wie nun mit Algier und Constantine. Die ägyptisch-syrische Kriegsepisode dauerte (mit Unterbrechung) nicht ganz zehn Jahre. Die Franzosen, von Türken und Engländern gedrängt, mußten 1801 im September das Land räumen; die Bundesgenossen Engländer verließen Alexandrien am 17. März 1803; vier Jahre darauf, am

gleichen Monatstag, erschienen sie als Feinde vor der Stadt, sie auffordernd zur Uebergabe. Alexandrien capitulirte, wurde aber schon am 22. September 1807 befreit. Seitdem, also nun 31 Jahre her, hat Aegypten keine fremden Heere gesehen. In jener Kriegsepisode bildete sich Mehemed Ali aus zum Vizekönig des Landes, das er nun als Souverain zum Erbreich zu machen und seinen Nachkommen zu hinterlassen gedenkt. Sein erster Feldzug datirt von 1800; damals commandirte er das Contingent seiner Geburtsstadt Kavala in Rumelien. Der Kapudan Pascha, Zeuge seiner Tapferkeit in den Gefechten mit den Franzosen, vertraute ihm einen höhern Posten; bald war sein Kriegerruf gegründet; er war der Pforte behülflich in ihrem Plan, sich der Beie zu entledigen, arbeitete aber dabei nur für die eigene Größe. Am 1. April 1806 wurde er, als Pascha von drei Roßschweifen, zum Statthalter (Vizekönig) von Aegypten ernannt. Er war es, der 1807 im September die Engländer nöthigte, Alexandrien zu räumen, der 1811 am 1. März die letzte Stärke der Mamluken brach, indem er, treulos Verrath übend, 470 ihrer Häupter schlachten ließ. Von da an schreibt sich sein unumschränktes Walten in Aegypten. Bekannt genug ist, was er seitdem für die Regeneration des Landes nach seinem Sinn, der bald gelobt, bald getadelt wird, gethan hat; — welchen Theil er nahm an den Versuchen der Pforte, Morea zu behaupten; — wie er 1831 in offnen Kampf trat gegen den Suzerain zu Stambul, sein Heer nach Syrien aufbrechen ließ, am 1. Mai 1832 von Mahmud geächtet wurde; — wie Ibrahim den Großwesir Reschid am 21. Dezember 1832 bei Konia aufs Haupt schlug und nur Rußland's Dazwischenkunft, verbunden mit dem raschen Erscheinen einer Hülfsmacht, die vom 5. April bis 10. Juli 1833 auf dem asiatischen Ufer des Bosporus campirte, die Einstellung der Feindseligkeiten und den Firman vom 6. Mai 1833 herbeiführte, der dem Vizekönig die Herrschaft über Aegypten und Kreta bestätigt, auch den größten Theil Syriens zur Verwaltung überläßt, die fortdauernde Abhängigkeit aber durch Stipulirung eines Tributs ausspricht. — Diesen letzten Rest der Vasallenschaft will der 70jährige Mehemed Ali abwälzen und die Conjecturalpolitik fragt nun, wie es werden wird, wenn er auf seiner Idee beharrt, der Sultan nicht darauf eingehen will, und die fünf Großmächte, die in Europa überwiegen, sich nicht verständigen können über ihre orientalische Politik. Elemente zur Verwirrung dieser Frage finden sich in Fülle am offnen Markt des Journalismus; andere zu ihrer staatsweisen Lösung sind noch ein Geheimniß der Cabinette. So heißt es in dem neusten Jassy-Artikel der Allgemeinen Zeitung, Rußland rüste wider die Tscherkessen, für Persien, eventuel gegen England, ja möglicherweise gegen die Pforte. Das gäbe eine artige Complication! In England wird dagegen sehr ernsthaft untersucht, ob die egoistische Politik — denn von der großmüthigen und sentimentalen ist natürlich nicht die Rede — gebiete, für oder gegen Mehemed aufzutreten, und in Frankreich ist man nicht wenig verlegen, die Occupation der Regenz Algier, wo nun das neue Bisthum den Koran miniren soll, mit der zärtlichen Liebe zum Sultan Mahmud, die englische Allianz mit den geschiedenen Interessen am Nil, in Einklang zu bringen, während die zwei deutschen Höfe, welche doch auch ein Wort zu reden haben, gar nicht verlauten lassen, ob sie die Crisis im Orient für nahe halten, und welche Partei sie, geeigneten Falles, dabei zu nehmen für angemessen achten dürften. Einen Lichtschimmer in dieses politische Dunkel wirft die Erklärung des Sultans über den Zweck der Mission Redschid Pascha's. Wenn es wahr, daß dieser Staatsmann angewiesen ist, sich zu einer Verständigung über die ägyptisch-syrische Frage mit den Regierungen Europa's in Einvernehmen zu setzen, so wird man schon mit der Zeit die Vorschläge erfahren, die er macht, und die Resolutionen, die er erhält. Jedenfalls ist die Sendung Redschid's ein diplomatisches Curiosum; wir nehmen daraus Anlaß in einem besondern Artikel auf die Anfänge der Verbindungen der Pforte mit den christlichen Höfen zurückzugehen. —

Rochlitz, 26. Sept. Nach dem hier erscheinenden Wochenblatte war man in der letztvergangenen Woche Zeuge der Zurüstungen gewesen, welche die aus Sachsen nach America in Folge ihrer Religionsansichten auswandernden Familien trafen. Gestern ließen dieselben ihre Habseligkeiten nach Halle auf mehreren großen Frachtwagen abgehen; ansehnliche Geldsummen waren schon früher vorausgesendet worden. Heute verließen sie unsere Stadt, wo sie sich aus der Umgegend versammelten, um sich vor der Hand nach Halle zu begeben, von wo aus sie auf der Saale ihren weitern Weg antreten wollen, um in Neu-Orleans zu landen und dann sich weiter ins südliche Innere des Landes zu begeben. Das gedachte Blatt, welches auch ein längeres Verzeichniß der Auswandernden, an deren Spitze drei aus Dresden, beifügt, bemerkt hierbei: Rührend war es, die Zurüstungen zur Abreise mit anzusehen, rührender noch die Freudigkeit, mit der alle der Stunde der Abreise entgegensahen, obschon der kältere Beobachter Manches sich nicht verbergen konnte, was ihren Entschluß für die Zukunft in seinen Folgen sehr bedenklich darstellt.

Schweiz.

Bern. Landammann Schnell kündigte schon in der Discussion über die Instruction an, er würde alle Politik aus dem Sinne schlagen, wenn der große Rath der unsinnigen Ansicht, gegen Frankreich aufzutreten, beipflichtete. Der Beschluß wurde nichts desto weniger gefaßt. Auch Carl Schnell soll nun eine Reise anzutreten gedenken. Die Anzeige der beiden Schnell scheint von allen Parteien des großen Raths mit Befremden und Verstimmung aufgenommen worden zu seyn. Auch Dr. Schneider schien geneigt, in einem so critischen Augenblick gegen die Entfernung zweier so einflußreichen und gewandten Männer Einsprache zu thun. Die andern Mitglieder, die dem Rückzuge der Schnell folgten, sind die Großräthe Schertenleib und Lüthard von Wabern. In der Instructionsberathung äußerte ein Mitglied: Da nach aller Wahrscheinlichkeit die Mehrheit, wohin sie auch ausfalle, nur wenig überwiegen werde, so wäre es rathsam, durch die Regierungsstatthalter auch in den Gemeinden über den Beschluß des großen Raths abstimmen zu lassen. Der Gedanke hatte keine weitere Folge, als daß ihm Dr. Schneider in seinem Votum völlig Beifall zollte. Ebenfalls ohne Folge blieb in der zweiten Sitzung der Wunsch Blumenstein's, daß die Bernische Gesandtschaft auf der Tagsatzung ein eidgenössisches Strafgesetz gegen Verletzungen der schweizerischen Neutralität beantrage.

Freiburg, 28. Sept. Hr. v. Montebello war vorige Woche hier gewesen und hatte dem Schultheiß Schaller einen Besuch gemacht, von dem er aber ziemlich schnöde empfangen ward; um so freundlicher ward sein Besuch bei dem Bischof von Lausanne und Genf, Tobias Yenny, aufgenommen. Die Folge davon, und von einigen andern Verumständungen war, daß unser große Rath, heute durch ein Stimmenmehr von 45 gegen 35 beschloß, der Gesandtschaft an die Tagsatzung den Auftrag zu ertheilen, in Gemäßheit des, von den Gesandtschaften Oesterreichs, Rußlands und Preußens unterstützten Begehrens der französischen Gesandtschaft, auf Fortweisung des Louis Napoleon Bonaparte anzutragen; und zu allen zweckmäßigen Maßregeln zu diesem Zwecke mitzuwirken, wenn derselbe die Mehrheit erhalten würde. Da aber verlautet, der Prinz sey schon fort, so soll dafür gesorgt werden, daß seine Entfernung keine Täuschung

werde. Die Großrathssitzung dauerte von 7½ Uhr des Morgens, bis 4 Uhr Abends. Heftig sprachen im Sinne dieser Majorität Challet Vater und Sohn von Murten, Fournier, Franz Weck, Moret, Gottrau, Haygo und Roggo. Heftig im Sinne des staatsräthlichen Antrags: Müßlin, Schaller, Werro, Montenach, Landerset, Frölicher, Büssard, Vigganla von Murten, und zuletzt, laut Reglement, Schultheiß Diesbach, dessen Vorältern bei der Murtenschlacht eben so wenig die Schwäche von 1200 gegen 11,000 berechneten, als man heut zu Tage 2½ Millionen gegen 32 Millionen, wovon ein Theil anderswo nothwendig ist, berechnen sollte. So eben, 8½ Uhr Abends, wird den im Zäringerhof übernachtenden Gesandtschaften Waadts und Genfs, Monnard und Rigaud, feierliche Serenade beim Fackelschein gegeben. Dr. Büssard führt das Wort. Die Gassen sind mit Menschen angefüllt.

Glarus. Am 27. Sept. war der dreifache Landrath wegen des Expulsionsverlangens außerordentlich versammelt. Der einmüthige Antrag der Standescommission pflichtete dem Majoritätsgutachten der Tagsatzungscommission von Heß, Burkhard, Schindler und Kobler bei, sofern die neuste Erklärung Louis Napoleon's überhaupt noch eine weitere Erörterung der obschwebenden Frage an die Tagsatzung erforderlich mache. Abends 4 Uhr erfolgte die Abstimmung und der Antrag der Standescommission wurde mit 47 gegen 18 Stimmen angenommen.

Schweden.

Stockholm, 25. Sept. Die heutige Nummer der Statstidning theilt eine neue Verordnung (vom 21. d. M.) hinsichtlich des Gesetzes über die mosaischen Glaubensgenossen mit. Hiernach ist in diesem Gesetze insofern eine Modification angeordnet, als es der besondern königlichen Erlaubniß bedürfen soll, wenn sich ein Jude, sey er nun in Schweden oder im Auslande geboren, an einem andern Orte, als in den vier Städten Stockholm, Gothenburg, Norrköping oder Carlskrona niederlassen will. In diesem Falle behält es sich der König auch vor, die betreffende Bürgerschaft oder Gemeinde darüber anzuhören, und erst alsdann, nach Gutbefinden, die Erlaubniß zu ertheilen. Für jetzt sind den Juden nur die obigen vier Städte als Niederlassungsorte angewiesen. Sollten dieselben irgend ein Meister- oder anderes Bürgerrecht erwerben wollen, so sind in dieser Beziehung die im Allgemeinen geltenden Vorschriften über Lehr- und Wanderjahre und Meisterstücke zu befolgen. Die Gemeinden werden angewiesen, in solchen Fällen das Gutachten der Handels-, Handwerks- oder Fabrikinnungen einzuholen.

— Se. Maj. der König ertheilte gestern dem Director der hier anwesenden französischen Schauspielergesellschaft aus Berlin, Herrn Delcour, eine Audienz. Der Letztere stattete seinen und seiner Gesellschaft unterthänigsten Dank für das derselben von Sr. Majestät und der königlichen Familie widerfahrene Wohlwollen ab, was der König auf das Gnädigste aufnahm und worauf sich Höchstderselbe auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft vorstellen ließ.

— Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat seine Rückreise nach Deutschland über Norrköping und Ystad angetreten.

Niederland.

Amsterdam, 1. Oct. Der Umsatz in holl. Fonds war heute im Allgemeinen nicht von Belang. Integr. und Kansb., so wie auch 5pCt. Certificate, blieben, trotz der etwas festern Londoner Notirung, unverändert, Synd. aber dagegen zu höhern Coursen begehrt. Von den auswärtigen Fonds waren Ard. bei ziemlich viel Umsatz wieder etwas flauer. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24 3/16; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅜; Pass. 4¼; 5pCt. Metall.: 104; russ. Inscr.: 69¼.

— Dem Avondbode wird Folgendes aus London vom 28. Sept. geschrieben: „Die französischen Zeitungen haben nach einem belgischen Blatte gemeldet, daß die Berathungen der Conferenz am 25. Sept. wieder beginnen sollten. Diese Mittheilung hat sich aber nicht bewahrheitet. Seit der Abreise des Fürsten (Königs) Leopold ist Lord Palmerston noch nicht wieder in London gewesen, sondern verweilt fortdauernd zu Windsor. Bis jetzt hat man noch nicht erfahren können, ob es zwischen dem Lord und dem genannten Fürsten in den letztern Tagen zu einigen Explicationen gekommen ist. Graf Pozzo di Borgo ist vorgestern nach Windsor abgereist; möglich, daß man nach seiner Rückkunft etwas Näheres erfährt. Uebrigens begreift man nicht die längere Anwesenheit des Lord Palmerston's zu Windsor, da seine Rückkunft hier beim Ministerium so sehr verlangt wird. Der österreichische und preußische Gesandte waren dieser Tage in der Stadt, Lord Palmerston's Ankunft erwartend. Der erstere wird wahrscheinlich nach dem Continent gehen, der letztere aufs Neue eine Reise durch England unternehmen. Auch Graf Pozzo di Borgo ist Willens nach Paris zu gehen und einige Wochen daselbst zu verbleiben. Wenn also Lord Palmerston nicht schnell zurückkommt, werden die Verhandlungen wegen der holländisch-belgischen Angelegenheit aufs Neue einige Wochen ausgestellt oder aufgehalten werden."

— Nach einem Schreiben, das das „Handelsblad" unterm 28. Sept. aus London erhalten, ist Lord Palmerston sehr unzufrieden darüber, daß König Leopold nach England gekommen. Der Lord wolle, um sich nicht den Vorwürfen der holländischen und eines großen Theils der englischen Nation, welche Holland immer noch als den natürlichen Bundesgenossen Englands betrachte, auszusetzen, auch selbst den Schein meiden, daß König Leopold einigen Einfluß auf seine Nichte übe. Ueberhaupt unterstütze nur Palmerston Frankreichs Politik, in Bezug auf Belgien, um Frankreich nicht in die Arme Rußlands (!!) zu treiben. Uebrigens zeuge es von den freundschaftlichen Gesinnungen der Königin Victoria und des englischen Ministeriums gegen Holland, daß Ihre Majestät den niederländischen Botschafter bei dem großen Diner nach der Krönung vor Allen mit großer Auszeichnung behandelte, um, wie Lord Palmerston dem Baron van der Capellen darauf erklärt habe, ihm einen Beweis von der besondern Hochachtung der Königin gegen den edeln König der Niederlande zu geben.

Antwort auf die Erwiederung in Nr. 269.

Wollte Hr. Hofrath Warnkönig bei seiner Critik meiner Reclamation davon ausgehen, daß ich ihn von meinem anonymen Gegner streng trennen müsse, so mußte er vor Allem das widerlegen, was der, ihm sicher nicht unbekannt gebliebene, Freiburger Artikel in Nr. 220 des „Deutschen Couriers" berichtet. Aber wenn ihm dieses auch gelungen wäre, so könnte er mir dennoch keinen gerechten Vorwurf machen: denn ich bin gegen Niemanden offensiv aufgetreten, und eben so wenig habe ich irgend etwas Unerweisliches gesagt; ich habe vielmehr nur unbestreitbare Thatsachen angeführt, deren Anführung wesentlich erforderlich war zur Widerlegung der Herabsetzung meiner amtlichen Wirksamkeit, welche der Anonymus zu Gunsten meines Collegen W. neben vielem Aehnlichen sich erlaubt hat. Von einer solchen Berichtigung, die ich mir und meiner Stellung schuldig war, konnte mich das nicht unfreundliche Benehmen, welches der Letztere früher gegen mich beobachtete, natürlich nicht abhalten. Aber gerne verschone ich ihn mit Vorwürfen, deren Unterlassung mir meine Ehre erlaubt. So will ich namentlich in den Worten, mit welchen er die Anerkennung bezeichnet, die er an den Tag gelegt habe, und in der Phrase: „Die wohlwollendsten Gesinnungen," die Absicht mich herabzusetzen oder sich ungebührlich über mich zu erheben, nicht suchen. Freiburg, 1. Oct. 1838. Professor Dr. Fritz.

Benachrichtigungen.

[1676] **Bekanntmachung.**

Mit höchster Genehmigung wird vom 1sten October d. J. an zwischen **Heilbronn** und **Gundelsheim** über **Wimpfen** eine tägliche Carriolpost in Gang gesetzt, durch welche vorerst Päckereien und Briefe Beförderung erhalten können. Der Abgang aus Heilbronn findet um 12½ bis 1 Uhr Mittags, die Rückfahrt aus Gundelsheim während der Monate Mai bis August incl. 7 Uhr Abends, während der übrigen 8 Monate aber verhältnißmäßig früher statt, so daß der Neckar bei Wimpfen jedenfalls noch bei Tag passirt wird.

Die Personentaxe beträgt, einschließlich des Postillons-Trinkgeldes, des Ueberfahrtsgeldes bei Wimpfen, und der Einschreibgebühr, zwischen Heilbronn und Gundelsheim 1 fl. 21 kr., zwischen Wimpfen (woselbst eine Großherzoglich Hessische Posterpedition errichtet worden ist) und Gundelsheim 36 kr. und zwischen Wimpfen und Heilbronn 51 kr. An Reisegepäck sind 40 Pfund frei.

Frankfurt a. M., den 26sten September 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. v. Holl.
vdt. Schramm.

[1702] Ein Brief unter Adresse J. O. in A. bei D., worin die Nr. 3178 ½, 8793 ½, 17056 ½, 17220 ½, 18252 ½ und 24466 ½ der 6. Klasse 94. hiesiger Stadt-Lotterie enthalten sind, ist abhanden gekommen, für deren Ankauf gewarnt wird, indem bei einer wohllöblichen Stadt-Lotterie-Direction die Anzeige davon gemacht worden ist! Wer diesen Brief an Herrn Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21), zustellt, erhält eine Belohnung von **Elf Gulden.**

[1701] Am 6. d. M. beginnt die Hauptziehung der 94. Frankfurter Lotterie, worin fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000** ꝛc. ꝛc gewonnen werden. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ Loose à fl. 11. 15 kr.; sodann erfolgt am 5. k. M. die 1. Ziehung der 89. Casseler Lotterie, welche die schönen Hauptpreise von Rthlr. **30,000**, **20,000**, **10,000** ꝛc. ꝛc. enthält, und ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ Loose à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Rink,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1609] Bekanntmachung.

Zufolge Hofgerichtlicher Verfügung ist dem Uhrmacher Franz Wolf von Höchst wegen verschwenderischer Lebensweise in der Person des Kaufmanns Heinrich Trombetta zu Limburg ein Curator bestellt worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit dem gedachten Uhrmacher Franz Wolf rechtsgültige Geschäfte nur unter Zuziehung seines Curators Heinrich Trombetta von nun an eingegangen werden können.

Höchst, den 7. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Ferger.

[1453] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den von Hochlöblichem Rechnei-Amte am 5. März 1832 den Curatoren über das Vermögen der Fortunata Johanna Barbara Auguste Bunsen über vier von denselben daselbst deponirte hiesige Stadtobligationen Lit. C. Nr. 406, 449 und 564 und Lit. D. Nr. 140 d. d. 1. Mai 1822 ohne Coupons, jede ad 1000 fl., ausgestellten, in Verlust gerathenen Legschein, mit einer auf demselben befindlichen Nota über die an besagte Curatoren im Jahre 1836 geschehene Zurückgabe der letztgedachten Obligation, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

a dato bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen der fragliche Legschein für amortisirt und kraftlos erklärt werden soll.

Frankfurt, den 17. August 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		--	1738
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127½
	Rothm. Obligationen	5	99½	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66½
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	--
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	273½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 35 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hll.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 4. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		99¼	
London	k. S.	—	149¼
ditto	2 M.	—	149¼
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Band-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souvereind'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Sept.		Amsterdam, d 1. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kassabillet.	24⅛
Action ex D.	1461½	Restanten.	--
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69¼
fl. 500 Loose	128¼	5 — Span. Act.	17¼
3 — Metalliques	80¼		
London, den 29. Sept.		**Paris, den 1 Oct.**	
3pCt. Stocks	94	5pCt. Reste	109 40
2½ - Holländische	54	3 — ditto	80 90
5 — Russ. Obl.	112¼	5 — Activschuld	19
3 — Portugies.	22¼	Passivschuld	—
5 — Ardoins	17¼	5 — Neapol.	100 40

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 275.) 5. October 1838.

Deutschland.

Halle, 30. Sept. Gestern hatten wir zum ersten Male das traurige Schauspiel, welches eine große Schaar Auswanderer darbietet. Unsere Stadt war zum Sammelplatz und Einschiffungsorte von Denen gewählt worden, die, in ihrer Glaubensfreiheit sich beeinträchtigt wähnend, in America neue Wohnsitze und größere Freiheit zu finden hoffen. Aus dem Königreiche Sachsen, namentlich aus der Gegend von Rochlitz, aus dem Altenburgischen, auch aus der Umgegend von Halle waren sie hier zusammengekommen, um sich von hier in zwei Kähnen nach Hamburg, und von dort in die bereits angekauften Ländereien am Missuri zu begeben. Es sind nicht unbemittelte Leute, und das Capitalvermögen, über welches die Gesammtheit zu gebieten hat, wird auf 200,000 Thlr. und darüber angegeben. Aus Halle schließen sich nur zwei Familien an, die dem streng lutherischen Bekenntnisse treu geblieben sind und die Annahme der Agende und der Union auf das standhafteste verweigert haben. Ein ehemaliger Professor an der hiesigen Universität, den diese lutherische Gemeinde gegen die bestimmten Staatsgesetze zu ihrem Geistlichen angenommen hatte und der eben deßwegen von seinem academischen Lehramt entfernt wurde, sowie die, welche sich in den Berichten an die Behörden als Vorsteher dieser Kirche bezeichnen ließen, bleiben zurück, Ersterer, weil er das Fahren zu Wasser nicht vertragen kann. Ein zweiter Transport wird noch im Laufe dieser Woche den Rest der Auswandernden aufnehmen. — Nach beendigter Ernte haben die Arbeiten an der Eisenbahn auch in der Nähe der Stadt begonnen; das Expropriationsgeschäft schreitet rasch vorwärts, aber je geringere Schwierigkeiten das Terrain darbietet, um so höher belaufen sich die Kosten des Ankaufs, da hiesige Grundeigenthümer für den Morgen Landes die enorme Summe von 600 Thlrn. verlangen; ob auch erhalten? wird wohl durch richterlichen Ausspruch entschieden werden müssen. (L.A.Z.)

München, 1. Oct. Privatbriefen zufolge, die gestern aus Berlin hier anlamen, dürfte unser Kronprinz bis zum 8. Oct. hier wieder eintreffen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen erwartet. Hr. v. Severin ist bereits gestern von seiner Reise nach Nürnberg zurückgekehrt. Die Abreise des Herzogs Max von Leuchtenberg ist bis zum 15. d. M. festgesetzt. Hier herrscht seit der Abreise des Hofes eine merkwürdige Stille, wozu beiträgt, daß der begüterte Adel größtentheils und auch viele Privaten auf dem Lande leben; dagegen ist die Zahl der Durchreisenden noch immer sehr bedeutend. Man bemerkt dieß am meisten in unsern Museen, namentlich in der Pinakothek und der Leuchtenbergischen Galerie, wo man fast immer ausschließlich unter Fremden wandelt.

Nürnberg, 2. Oct. Gestern Mittag fanden sich die hier versammelten Philologen und Schulmänner zahlreich im bayerischen Hofe ein, und gedachten während des fröhlichen Mahles der Ehrenmänner Niethammer und Jakobs, Creuzer und Hermann, deren Abwesenheit die ganze Gesellschaft schmerzlich empfand. Der Nachmittag war ganz der Erholung gewidmet, da durch die Freigebigkeit der Stadtgemeinde ein schönes Fest veranstaltet worden war, welches nicht wenig dazu beitrug, die aus allen Gauen Deutschlands hier versammelten Gelehrten näher unter sich bekannt zu machen und den Ideenaustausch zu befördern. Um 3 Uhr fuhren nemlich die sämmtlichen Mitglieder der Versammlung auf der Eisenbahn, die für Viele eine ganz neue Erscheinung war, in den durch die Stadtgemeinde ihnen zur Disposition überlassenen Wagen nach Fürth, wo sie sich zuerst zerstreuten, um die Merkwürdigkeiten der Stadt, unter Andern die Pückert'sche Antiquitätensammlung zu besehen, und die übrige Zeit in heiterem Vereine zusammensaßen, bis um 4½ Uhr zurückgefahren wurde, um den übrigen Theil des Tages in der Rosenau auf die fröhlichste Weise hinzubringen. Eine glänzende Tafel erwartete hier die Gäste, und war vorher schon nur Fröhlichkeit in ihren Reihen zu erblicken, so kam diese hier zu einem um so lauterern Erguße, als die freundliche und höchst liberale Aufnahme der Versammlung von Seite der ehrwürdigen Stadt sich hier am Deutlichsten kund that. Unter vielen Toasten brachte zuerst Herr Binder, der erste Bürgermeister der Stadt, den auf Se. Maj. den König, als den erhabenen Pfleger und Beschützer der Wissenschaften, und namentlich der Alterthumsstudien, aus, worauf der Präsident der Versammlung an dieselbe die Aufforderung ergehen ließ, der wirthlichen Stadt, die durch die Erinnerung an die Vergangenheit, wie durch ihre jetzige Bedeutsamkeit für Handel und Gewerbe, für Wissenschaft und Kunst gleich sehr vor vielen andern hervorragt, ein Lebehoch zu bringen, welches einen nicht geringen Anklang fand, als der erste Toast, der mit freudigem Zuruf von allen Seiten begrüßt wurde. Erst gegen 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft. — In der heutigen Versammlung wurde die Errichtung eines Denkmals für den großen Philologen F. A. Wolf mittelst Subscription beschlossen, und Mannheim zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt.

Hannover, 27. Sept. Der Cabinetsrath v. Schele, Sohn des Cabinetsministers, ist als Courier nach Berlin gegangen, was man mit der Entscheidung des Bundes in unserer Verfassungsangelegenheit in Verbindung bringt.

— Die Geschichte von einer am 17. d. M. im Palais des Königs gefundenen Leiche eines neugebornen Kindes hat sich jetzt entwirrt: die Mutter, ein im Palais dienendes Frauenzimmer, hat sich ertränkt; der Vater, ein Kammerdiener des Kronprinzen, ist gefänglich eingezogen.

— Man spricht davon, daß der König bei den Ständen auf einen abermaligen Steuererlaß von 200,000 Thlrn. für das nächste Rechnungsjahr (Juli 1839/40) anzutragen gedenke.

Hannover, 2. Oct. Seit einigen Tagen befindet sich hier der rühmlichst bekannte Improvisator Dr. Langenschwarz, der kürzlich in mehreren Städten unsers Landes Proben seines außerordentlichen Talents abgelegt hat. Leider ist sein gegenwärtiger Gesundheitszustand nicht der Art, daß auch die Residenzbewohner hoffen dürften, seiner Leistungen sich zu erfreuen. Herr Langenschwarz hat bei seiner Ankunft in Hannover die Genugthuung gehabt, ein Rescript des preußischen Ministeriums des Innern und der Polizei vorzufinden, welches ihm, dem früher der Eintritt in Preußen,

namentlich in die Rheinprovinz, verwehrt war, nach Berlin zu kommen gestattet.

Freiburg, 29. Sept. Seit einigen Tagen ist der wissenschaftliche Congreß beendigt; die Fremden haben sich bis auf Wenige nach allen Richtungen hin zerstreut, und unsere Stadt, obwohl sonst sehr belebt, erscheint jetzt nach so ungewöhnlichem Zusammenflusse von Menschen plötzlich still und öde. Denn außer den Aerzten und Naturforschern waren aus der ganzen Umgegend fast jeden Tag noch einige hundert Personen anwesend. Die Versammlung selbst war unstreitig eine der glänzendsten, welche je statt fand. Die Gesammtzahl der Theilnehmer betrug 534, und wenn man davon auch die hiesigen Gelehrten abrechnet, so bleiben doch immer noch nahe an 500 fremde Aerzte und Naturforscher, welche die Versammlung besucht haben. Aus allen Theilen Deutschlands hatten Gelehrte sich eingefunden; aber auch Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Frankreich, Italien und selbst Dänemark, Rußland und England hatten ihre Repräsentanten der Wissenschaften gesendet. War sonach die hiesige Versammlung durch die große Zahl der Mitglieder ausgezeichnet, so war sie nicht minder durch glänzende Namen verherrlicht und selbst dem Laien gewährte es ein großes Interesse, Männer von so verschiedenen Nationen in gleichem Streben vereinigt zu sehen. Wenn auch der Gewinn für die Wissenschaft sich nicht unmittelbar zeigt, so sind solche Versammlungen gleichwohl nicht ohne wichtige Folgen. Schon die persönliche Bekanntschaft der Gelehrten, der Austausch der Ansichten ist Gewinn bringend; und wie vielfach sind die Anregungen bei wissenschaftlichen Discussionen und heiteren, gesellschaftlichen Gesprächen. Zur Förderung der Zwecke der Versammlung war von Seiten der Staats-, wie der städtischen Behörden alle Vorsorge getroffen worden, und sowohl die Geschäftsführer, als das zu diesem Ende gebildete Comite haben Nichts versäumt, was den verehrten Gästen Genuß und Belehrung gewähren konnte. Sämmtliche Institute der Universität waren während der Dauer der Versammlung stets geöffnet und wurden sehr zahlreich besucht; auch das Blindeninstitut und die Keller'sche Mineraliensammlung erfreuten sich öfterer Besuche. In der Regel fanden Vormittags von 7 — 12 Uhr, manchmal auch noch Abends, die verschiedenen Sitzungen statt. Mittags versammelte man sich zum gemeinschaftlichen Mahle in dem Seminarium; an manchen Tagen speisten 300 bis 400 Personen in vier bis fünf ineinandergehenden Sälen; an einem Tage waren sogar über 600 Personen bei Tische versammelt. Unter den Ausflügen in die Umgebung machte den bleibendsten Eindruck die Fahrt nach Badenweiler am 21. Sept., an der über 300 Personen Theil nahmen. Alles trug dazu bei, diesen Tag zu verschönern; die herrlichste Witterung, die überhaupt die Anwesenheit der Naturforscher begünstigte, der freundliche Empfang, den die Oberländer bereitet hatten, die in üppiger Fülle prangende Gegend, und endlich die treffliche Bewirthung mußten zum frohen Genusse stimmen. Den Schluß der Festlichkeit machte ein überaus glänzender Ball in dem Kaufhaussaale, der den ganzen Reichthum unserer liebenswürdigen Damenwelt entfaltete. Es war für Freiburg eine wahre Festwoche und der Eindruck dieser ausgezeichneten Versammlung wird dauernd in der Erinnerung der hiesigen Einwohner haften; aber auch die Fremden werden, wir dürfen es hoffen, ein freundliches Bild von Freiburg mit in die Heimath nehmen.

Kassel, 2. Oct., Abends. Gestern Morgen wurden die Herbstübungen des kurhessischen Truppencorps geschlossen, welche, bei so überaus günstigem Wetter fortgesetzt, in unserer Gegend mehrere Wochen hindurch ein anziehendes Schauspiel darboten. Dem Vernehmen nach haben Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent Ihre höchste Zufriedenheit dem Armeecorps zu erkennen geben lassen. Die verschiedenen Regimenter sind in ihre früheren Garnisonen zurückgekehrt und in der hiesigen Garnison ist bereits die Beurlaubung auf die gewöhnliche Dienststärke eingetreten. Das Lager ist durch die Schützen und Pionniers abgebrochen und das „lange Feld", eine Zeitlang der Schauplatz so regen Lebens, nunmehr der Stille ländlicher Fluren zurückgegeben.

Vom Fürstenbrunnen im sächsischen Erzgebirge, 27. Sept. Der heutige Tag war für Viele, welche diesem Brunnen zunächst wohnen, ein heiterer Festtag. Der Bau der Köhlerwohnung daselbst war so weit gediehen, daß sie gehoben werden konnte und nun ihrer baldigen Vollendung entgegensieht. Nicht jedes Volk ist so glücklich, Stätten nachweisen zu können, an welche es, wie es hier geschehen darf, den Anfang eines Jahrhunderts hindurch fortdauernden Glückes anknüpfen kann. Sinnbildlich erinnert uns auch die Quelle, welche seit Jahrhunderten ununterbrochen hervorsprudelt und für deren Wächter dieses Haus erbauet wurde, an jene Quelle, die seit dieser Zeit unserm Vaterlande Glück und Segen strömt. Hierdurch empfing der 27. Sept. d. J. eine eigenthümliche Weihe. Das Musikcorps, aus Bergleuten von der benachbarten Grube „Gottesgeschick" bestehend, hatte sich freiwillig zu dieser Festlichkeit eingefunden. Es stimmte zuerst einen feierlichen Choralgesang an, dann sprach der Baumeister zu den zahlreich Versammelten die Empfindungen aus, mit welchen er — auf Geheiß des treuen Sachsenvolkes — dieses Wächterhaus so weit aufgerichtet habe, und, nachdem er die heißen Wünsche für das fortdauernde Wohlergehen unserer allverehrten Königsfamilie ausgesprochen hatte, gedachte er dankend Derer, welche ihn durch ihre Beiträge in den Stand gesetzt hatten, diese Wohnung aufführen zu können; — er vergaß auch dessen nicht, welcher aus dem königlich preußischen Herzogthume Sachsen, ohne Nennung seines Namens, einen mit herzlichen Worten begleiteten Beitrag eingesendet hatte. — Unwillkührlich stimmten hierauf die Versammelten aus vollem Herzen ihr „Den König segne Gott!" an. Erst als der Sonne letzte Strahlen auf das in alterthümlicher Einfachheit sich erhebende Köhlerhaus fielen, trennten sich die Anwesenden von einander, herzliche Grüße der Liebe und Verehrung von den Bergen der erhabenen königlichen Familie aus der Ferne zusendend. — Nachschrift. Gelingt es den ehrerbietig ausgesprochenen Bitten der thätigen Leiter dieses Baues, so dürfte das Wohnzimmer des Köhlers mit Copien von Gemälden geschmückt werden, welche einzelne Ereignisse jener Zeit darstellen, vielleicht mit Copien von den Portraits des Köhlers Schmidt, und des Kunz von Kaufungen, welche sich in dem Besitz eines erlauchten Fürstenhauses befinden.

Hildburghausen, 3. Oct. Die Dorfzeitung sagt: „Wenn wir den Leser auf's Gewissen fragen, welcher Pachter dieses Jahr die beste Ernte gehalten hat, so wird der Eine sagen: der Pachter in Schweikhof, der Andere: der Pachter in Neuhof. Die Dorfzeitung, die überall hinkommt, weiß aber das besser und sagt: der Curpachter Chabert in Wiesbaden. Auf dessen grüner Wiese war der gelbe Segen so groß, daß er ihn nicht unterzubringen weiß. Auch von dem Federvieh und namentlich den Gänsen soll er viel heruntergenommen haben, und man schätzt den Ertrag seiner dießjährigen Ernte auf mehrere hunderttausend Thaler. Er will an die Stelle der eingefallenen catholischen Kirche einen Tempel dem Gott des Spiels errichten lassen."

Schweiz.

Genf. Nach dem Siege im Repräsentantenrathe ist Syndic Rigaud vom Volke nach seiner Wohnung zurückbegleitet worden. Reisende versichern, die Erbitterung gegen Frankreich wachse von Tag zu Tag. Berner Blättern schreibt man

aus Genf, man sey daselbst zur Abwehr eines Handstreiches in bester Fassung. Der Federal versichert die Franzosen, der Beschluß des Repräsentantenraths von Genf sey kein leichtsinniges, überstürztes Werk, sondern mit ruhiger Besonnenheit und nach reifer Erwägung aller möglichen Folgen gefaßt: auch Diejenigen, die jene Ansicht nicht getheilt haben, werden jetzt, da sie von der höchsten Behörde zum Beschluß erhoben worden, dafür einstehen. — Der dreifache Landrath in Zug, hat am 27. Sept., ungeachtet Sidler's Beredsamkeit, dem König der Franzosen zu entsprechen beschlossen.

Zürich, 1. Oct. Es haben nun für Fortweisung Louis Bonaparte's instruirt: Graubünden, Zug, Freiburg, Neuenburg und wahrscheinlich Tessin. Für einen Abschlag an Frankreich nach dem Antrage Rigaud-Monnard: Bern, Luzern, Solothurn, Appenzell a. Rh., St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf. — Schaffhausen, dessen großer Rath sich nicht mehr versammelt, steht mit seiner Instruction dem Antrage Rigaud-Monnard sehr nahe. Reisende setzen Wallis nach der dortigen Stimmung bereits auf dieselbe Seite, und die St. Galler Zeitung verspricht sich gar — wir wissen nicht, auf welche Daten — den Beitritt von Schwyz. — Zürich's Instruction scheint vor allem den Wunsch zu enthalten, daß die Sache auf diplomatischem Wege beendigt werde, und zwar daß es keines Schrittes der Eidgenossenschaft bedürfe, um Frankreich von seinem Begehren abgehen zu lassen, sondern daß Louis Bonaparte's Erklärungen hierzu genügen. Louis Bonaparte ist von Zürich wieder nach Arenenberg zurückgekehrt.

Italien.

Nach der Gazetta di Milano vom 27. Sept. verweilten der Kaiser und die Kaiserin in Mantua bis zum 26. Sept. Morgens. Am 25. Sept. wohnten Ihre Majestäten der Messe in der Basilica di San Barbara, am 26. Sept. in der prächtigen Basilica di San Andrea bei, worauf die Reise nach Verona fortgesetzt wurde. Unter die Armen der Stadt ließ der Kaiser 3600 Lire vertheilen. Auf dem ganzen Wege wurden gleiche Wohlthaten gespendet.

Neapel, 22. Sept. Der König und die Königin, der Polizeiminister del Caretto, der Minister des Innern, San Angelo, nebst verschiedenen höhern und niedern Beamten, ferner ein Theil der Eliten-Gensd'armerie, so wie drei Regimenter Cacciatori (Jäger), haben sich heute Nachmittags theils auf dem Dampfschiff Ferdinando II., theils auf ein Paar Fregatten eingeschifft, um nach Palermo zu gehen, wo sich der Hof auf unbestimmte Zeit aufhalten wird. Dem Präsidenten des Ministerraths, Marchese Ruffo, wurden ad interim die beiden obengenannten Ministerien übertragen.

Florenz, 27. Sept. Fürst von Metternich traf hier am vorgestrigen Nachmittag von Genua ein; der Hof ward schon gestern zurückerwartet. Die Krönung in Mailand kommt in ihren Folgen auch den Florentinern zu Gute; die Fremden strömen in diesem Augenblick hier in Menge zusammen.

Polen.

Posen, 25. Sept. Aus dem benachbarten Warschau erfährt man, daß man sich daselbst mit der Hoffnung schmeichelt, den Kaiser Nicolaus, dessen wahrhaft väterliche Absichten man in Polen mehr und mehr erkennt, und den die Ultras in den französischen Zeitungen gerade deßhalb täglich verunglimpfen, weil sie seine Regentengröße anerkennen müssen *) — auf seiner Rückreise nach Petersburg abermals dort zu sehen, bei welcher Gelegenheit dann wohl eine Reihe von Hoffnungen und Wünschen verwirklicht werden dürfte. Die Truppenmärsche nach dem schwarzen Meere zu haben noch nicht aufgehört; auch behauptet man, daß jetzt wirklich ein russisches Armeecorps in Persien einrücken werde, oder bereits eingerückt sey, um Bewegungen gegen den Schah im Innern seines Reiches zu verbüten, und es diesem möglich zu machen, sein ganzes Heer zur Zurückweisung der englischen Invasion zu verwenden. (A. Z.)

*) In den neuesten Pariser Blättern wird umständlich erzählt, es würden fünfzigtausend Polen nach dem Innern von Rußland gebracht, und ihre Stellen in Polen durch Russen ersetzt. (Anm. der Allg. Ztg.)

Polynesien.

Tamehameha III., König der Sandwichsinseln, hat unterm 18. Dez. 1837 eine Verordnung erlassen, durch welche die catholische Confession auf diesen Inseln geächtet wird. Kein catholischer Missionär soll auf der Insel zugelassen werden. Wenn ein Schiffscapitän einen catholischen Missionär an das Land setzt, so werden sein Schiff und seine Ladung confiscirt, und er hat außerdem noch 10,000 Dollars zu zahlen. Jeder Arbeiter, der auf der Insel zugelassen worden ist, wird, wenn er catholische Lehren zu verbreiten sucht, mit einer Geldbuße und Gefängniß oder Verbannung bestraft.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Oct. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 50. 3 pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 30. — 5 pCt. Spanische 19¼. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 2637. 50. — St. Germain-Eisenbahn 690. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 442. 50. — Havre 935. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 375 —

— Ahmet Fethi Pascha, Botschafter der Pforte am Tuilerienhof, ist hier angekommen; es begleitet ihn Sami Effendi, als erster Botschaftssecretär, und Arakel, als Dolmetsch.

— Die Personen, welche im Verdacht sind, den Moniteur republicain und den Homme libre gedruckt und verbreitet zu haben, sind nach der Conciergerie gebracht worden.

— Man hat nichts officielles Neues aus Spanien; Briefe aus Madrid, 25. Sept., enthalten folgende Angaben. General Van Halen bereitet sich zur Abreise, um das Commando der Armee des Centrums zu übernehmen; er nimmt zwei Million Reale mit; der Chef seines Stabs gehört zur exaltirten Partei; Narvaez ist in der Hauptstadt erwartet; er soll in Alt-Castilien den Oberbefehl führen; aus Malaga, 15. Sept., wird über Terrorismus geklagt; täglich fallen Verhaftungen vor, die unter sehr herben Formen vollzogen werden.

[1696] **Todesanzeige.**

Am 25. dieses Monats verschied plötzlich und nach kurzem Leiden unser geliebter Bruder **Christian August Snell**, erster Prorector am Herzoglichen Pädagogium zu Wiesbaden, im 39. Jahr seines Lebens zu Merrheim im Landgräflich Hessischen Ober-Amt Meisenheim, von theuren Verwandten umgeben, zu welchen er, um sich von den anstrengenden Arbeiten seines Berufs zu erholen, einige Tage vorher gereist war.

Ruhe suchend, sollte er, nach den unerforschlichen Fügungen des Geschickes, hier die ewige Ruhe finden, fern von der Heimath, fern von dem Grabe seines noch nicht lange vorangegangenen unvergeßlichen Vaters.

Allen nahen und fernen Freunden des Geschiedenen sey diese Trauerbotschaft gewidmet.

Wiesbaden, den 29. September 1838.

Carl Snell,
H. Oberappellationsgerichts-Procurator,
im Namen
der sämmtlichen hinterbliebenen Geschwister.

[1671] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**

für den Nieder- und Mittel-Rhein *(Domicil Düsseldorf).*

Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Zu Berg:	von *Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
	» *Köln*	»	7½	»	Morgens,
	» *Bonn*	»	10½	»	»
	» *Koblenz*	»	6¾	»	»
Zu Thal:	von *Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
	» *Koblenz*	»	11	»	»
	» *Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
	» *Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg nach *Mainz* fahrenden Boote übernachten in *Koblenz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Zweimal wöchentlich

zwischen **Mainz** und **Rotterdam.**

Die Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr von *Mainz* fahrenden Boote setzen denselben Abend 11¼ Uhr die Reise von *Düsseldorf* nach *Rotterdam* fort, treffen allda, in Folge ihres vorzüglichen Schnellganges, den andern Tag zeitig ein, und kehren von *Rotterdam* Mittwoch und Samstag Morgens 6½ Uhr in 2 Tagen nach *Düsseldorf*, und weiter nach *Mainz* und Zwischenorten in obiger Weise zurück.

Diese Fahrt steht in direkter Verbindung mit den Dampfbooten der General-Steam-Navigation-Company, welche jeden Mittwoch und Samstag von *Rotterdam* nach *London* fahren, so dass Reisende, welche sich der Schiffe beider Gesellschaften bedienen, die Reise von *Mainz* nach *London* in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 72 Stunden zurücklegen.

Direkte Einschreibungen von *Mainz*, *Düsseldorf* und Zwischenorten nach *London* finden auf allen Agenturen der Gesellschaft statt und gewähren bedeutende Ermässigung im Preise.

Nähere Auskunft bei den Agenten.

DÜSSELDORF, m September 1838. **Die Direction.**

[1712] **Eine englische Banknote von 20 Pf. St., Nr. 92121, London 6. Januar 1838 datirt, ist entwendet worden und man warnt vor deren Ankauf. —**

[1711] Am 7. d. M. starb zu Worms mein Vater, der Großherzoglich Hessische General-Lieutenant ꝛc. ꝛc. Freiherr Schaeffer von Bernstein, nach zurückgelegtem 80. Jahre. Indem ich den Freunden des Verewigten diese Nachricht statt besonderer Anzeige widme, bitte ich sie, seinem Andenken eine freundliche Erinnerung zu bewahren.

Berlin, den 20. September 1838.

Der Großherzoglich Hessische Minister-Resident am Königlich Preußischen Hofe,
Obrist-Lieutenant
Freiherr Schaeffer von Bernstein.

[1683] **E. L. Bulwer**

Complete Works.

Leipzig, Frederik Fleischer.

Vol. XIV. Ernest Maltravers.

Vol. XV. Alice or the Mysteries a sequel to Maltravers.

Vol. XVI. Leila or the Siege of Granada — Calderon the Courtier. — The lady of Lyons — The duchess of la Vallière.

sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Wm. Küchler, Buchgasse J. 201, zu haben.

Subscriptionspreis eines jeden Bandes: fl. 1. 48 kr.

[1695] Der Tobias Witzel von Pilgerzell, geb. am 22. August 1765, Sohn des verstorbenen Hüttners und Schneidermeisters Philipp Witzel daselbst, hat sich vor beiläufig 48 Jahren unter das k. k. Oesterr. Militair anwerben lassen, und seit dem Jahre 1803, wo er als Corporal im Regiment Chevaurlegers Nr. 1. in Königsberg bei Troppau gestanden, keine Nachrichten in seine Heimath gelangen lassen.

Da nun seine dahiesigen nächsten Verwandten, als:

1) die Kinder und Erben der Elisabeth Witzel, verehelichte Greulich, zu Maberzell,
2) die Kinder und Erben der an Gerlach Trapp zu Dietershausen verehelicht gewesenen Maria Katharina Witzel, und
3) die Erben der Maria Gertrude Witzel, verehelichte Helferich zu Pilgerzell,

auf Einleitung des partikularrechtlichen Verschollenheits-Verfahrens angetragen haben, und diesem Suchen stattgegeben worden ist, so werden der vorgenannte Tobias Witzel oder seine unbekannten rechtmäßigen Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben andurch aufgefordert, im Laufe von 6 Monaten, wovon 3 Monate für die erste, 2 Monate für die zweite und 1 Monat für die dritte Ladung gerechnet werden, und zwar bis zu dem auf

den 2. April k. J.

anberaumten Termine um so gewisser dahier zu erscheinen, und das unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandene, ihm von seinen Eltern angefallene überhaupt in 113 fl. 10½ kr. bestehende Vermögen, abzüglich der Kosten, in Empfang zu nehmen, als im Entstehungsfalle der Abwesende für verschollen erklärt und auf weiteres Anmelden den legitimirten Bewerbern das administrirte Vermögen ohne Caution ausgehändigt werden soll.

Fulda, den 12. September 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Scheuch.
vt. Bethmann.

[1697] **Anordnung einer Curatel.**

Johann Müller von hier ist durch Beschluß Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 9. Juli l. J. ad Nr. 4027 wegen Hangs zur Verschwendung unter Curatel gestellt und für denselben dahier der Metzgermeister Georg Löhr als Vormund angeordnet worden.

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Johann Müller nur allein gültig mit dessen Vormund abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 20. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1699] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Philipp Gros und dessen Ehefrau Catharine, geborne Leistner, von Arnoldshain, das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Ansprüche an die Concursmasse wird, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag, den 13. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emmingshaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 276. — Samstag — — 6. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. October.

Klaglieder der Zuckerproducenten.

(Erster Artikel)

Die Theile eines großen Reichs haben in vielen Beziehungen verschiedene Interessen; sie kennen zu lernen ist meist leichter, als sie gleich gerecht zu beachten; sie machen sich gewöhnlich laut genug geltend und werden auch von der Presse und in den gesetzgebenden Versammlungen vertreten; der Staatsbehörde mag man immerhin den besten Willen zutrauen, das Amt eines billigen, Gründe und Gegengründe sorgfältig abwiegenden, Schiedsrichters zu üben; dennoch werden sich täglich complexe Fälle ergeben, wobei der Streit der Interessen eher beseitigt, als ausgeglichen, werden mag; dann geschieht es wohl, daß er eine Zeitlang ruht, um zur ungelegenen Stunde mit vermehrter Stärke, zu gesteigerter Verlegenheit, wieder zu erwachen. So hat es sich jetzt in Frankreich gestellt in dem dreifach combinirten Verhältniß der Colonial-, Landes- und Staats-Interessen. Die Pflanzer auf den Antillen sehen ihren Ruin vor den Augen, wenn ihnen die Concurrenz mit den Rübenzuckerproducenten im Norddepartement wie bisher erschwert wird; die inländischen Fabriken müssen aufhören, wenn der Rohrzucker, von Abgaben befreit, die Märkte überhäuft; der Staatsschatz kann die Millionen nicht entbehren, die er als Eingangsrechte bezieht, und möchte gerne die zwei Industrien zugleich für sich ausbeuten. Zu diesem dreifachen directen Interesse kommt noch ein doppeltes indirectes, das der Seehäfen und der Marine. Hier also wird der Staatsökonomielehre ein Problem vorgelegt, zu dessen Lösung sie die Elemente in fünf Richtungen zusammenlesen muß. Der Gegenstand ist zu so ungemeiner Wichtigkeit — nicht für Frankreich allein — gediehen, daß wir angemessen finden, ihm, unter Beibringung des Nöthigen aus frühern Artikeln, eine weitere Erörterung zu widmen. Die Rivalität zwischen der Mangoldwurzel und dem Zuckerrohr, die lange nur eine landwirthschaftliche Bedeutung hatte, ist nun europäisch einflußreich geworden. Aus fast unbemerkten Anfängen hat sich eine Art Agricultur- und Handelsrevolution entbunden. Ein deutscher Chemiker, Andreas Siegmund Marggraf, geb. 1709 zu Berlin, gest. 1782, hat zuerst Zucker aus dem Saft der Runkelrübe bereitet; ein anderer Berliner, Fr. Carl Achard, geb. 1754, gest. 1821, betrieb zuerst die Runkelrübenzuckerfabrikation ins Große; ein Franzose, Chaptal, vervollkommnete die Methode der Erzeugung zur Zeit der Continentalsperre. Aber weder Marggraf, noch Achard, noch Chaptal, haben sich wohl träumen lassen, daß so bald die ernste Frage aufkommen werde, ob Frankreich seinen Colonien entsagen, oder, um sie zu retten, den Anbau der Mangoldwurzel durch Steuern erschweren soll. Das Verhältniß des Mutterlands zu den Colonien ist meist überall nach vielen Versuchen zuletzt auf die Basis eines doppelten Monopols begründet worden. Der Entdecker, Eroberer, Beherrscher, der Colonie setzte fest, daß ihm allein das Recht zustehe, die Pflanzer mit den Waaren zu versehen, deren sie bedürfen, und verlangte dabei, daß sie nur ihm das Erzeugniß ihrer Ernten verkaufen sollten. Dieses Erzeugniß muß überdem der Producent im rohen Zustand an das Mutterland abliefern, das sich den Gewinn durch Raffinirung und Verarbeitung vorbehält. Verschiffung und Austausch der Waaren können nur durch Nationalfahrzeuge geschehen. Das Mutterland erkauft diese Monopole mit nicht geringen Opfern. Seit die tropischen Gewächse auch auf anderm Boden angebaut werden und üppig gedeihen, haben namentlich die Erzeugnisse der Antillen eine Concurrenz zu bestehen, die durch lästige Tarife geschützt werden muß und zuletzt den Consumenten stark benachtheiligt. Was speciell die französischen Antillen angeht, so wurde ihnen 1698 durch ein strenges Reglement aller Handel mit fremden Nationen untersagt; auch durften auf den Inseln keine andere als französische Fabrikate eingeführt werden. Dieses Monopolsystem ist unwandelbar behauptet worden. Nachdem man den Zuckern der Antillen den Markt in Frankreich gesichert, wurde eine Verbrauchsteuer darauf gelegt, die Anfangs nur drei Livres für den Centner Rohzucker betrug. Der Tarif hat im Laufe der Zeit oft gewechselt; 1810 setzte ihn Napoleon durch das Decret von Trianon auf 300 Fr. pr. 100 Kilogramme; ein Gesetz vom 28. April 1816 belegt den Rohzucker der Antillen mit 45 Fr. Eingangsrechte von 100 Kilogr.; unter dieser Besteurung lieferten die Colonien dem Mutterlande seinen Zuckerbedarf, der von 1815 bis 1834 von 16 auf 67 Mill. Kilogr. im Jahr gestiegen ist. Seit 1829 kam inzwischen der Einfluß der Rübenzuckerfabrikation zur Sprache; sie machte so rasche Fortschritte, daß ihr Ergebniß schon nach sechs Jahren alle Berechnungen umwarf, Colonialsystem, Handel, Schifffahrt, und Alles, was daran hängt, nach einer neuen Richtung drängend. Im Januar 1836 kam der Gegenstand vor die Deputirtenkammer. Der Handelsminister Duchatel erklärte: „Man kann den Aufschwung des neuen Industriezweigs nicht hemmen wollen, obschon nicht zu verkennen ist, daß er eine merkliche Verwirrung in das ganze staatswirthschaftliche und finanzielle System bringt.“ Eine mäßige Besteurung des Runkelrübenzuckers auf der einen, ein Nachlaß an dem Tarif der Eingangsrechte vom Rohrzucker auf der andern Seite, sollte die Verwirrung in Schranken halten, den Nachtheilen der rivalisirenden Concurrenz entgegenwirken. Das Palliativ hat aber nicht angeschlagen. Die Production des Inlands wurde erschwert und gedrückt, ohne

daß damit den Pflanzern geholfen worden wäre. Im Jahr 1836 hörte man nur Klagelieder der Colonisten; heute wird gleichzeitig aus Guadeloupe und aus dem Norddepartement Alarm geblasen. Der Streit zwischen den zwei Industrien sollte durch das Gesetz vom 18. Juli 1837 wenigstens für eine geraume Zeit geschlichtet werden; es hat so wenig gefruchtet, daß er nach Jahresfrist nur noch heller aufflammt. Die Debats vom 2. October geben ein Privatbeschwerdememoire aus Guadeloupe und eine Vorstellung der Rübenzuckerfabrikanten zu Cambrai an den Handelsminister. In diesen Actenstücken ist der Gegenstand von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus ins Auge gefaßt. Die Regierung mag nun zusehen, wie sie einen Ruin, den die Einen und die Andern als nahe bevorstehend verkünden, auf dem Weg der Gesetzgebung für Beide abwenden könne. Wir bringen, damit die Leser die einzelnen Punkte des industriellen Conflicts und die Stärke oder Schwäche der vorgebrachten Gründe kennen lernen, den Inhalt der Klagelieder zur möglichst hellen Uebersicht. Der Anwalt der Pflanzer auf den Antillen läßt sich so vernehmen: „Die Lage der Colonie Guadeloupe ist so bedenklich, daß, wenn die Beschwerden der Eigner des Bodens kein Gehör finden, sie schon jetzt als verzweifelt betrachtet werden darf. Der eingetretene Zustand hat mancherlei Ursachen; solche, die keine Abhülfe zulassen, denen man sich fügen muß, und andre, die ihren Grund in unbilligen Gesetzen haben, die somit aufhören, sobald es dem Mutterland Ernst ist, die Wunden der Colonie zu heilen. Die unabwendbaren Ursachen sind: Die Abschaffung des Sklavenhandels; (Guadeloupe kann seine Negerbevölkerung nicht recrutiren;) die Aenderungen in den Verhältnissen der freien Farbigen; die stets erneuten Plane und Debatten, bezüglich auf die Freilassung der Schwarzen auf den Plantagen; die Entweichung vieler Neger, die nach den englischen Antillen (wo die Emancipation ausgesprochen ist) flüchten, dort einen Versteck finden, und vergebens reclamirt werden; die Verluste an Sklaven und Zugvieh, veranlaßt durch häufig vorkommende Seuchen. Diesen Uebeln ist nicht zu begegnen; man muß sie in Geduld tragen. Dagegen haben die nachstehend aufgezählten ihre Quelle in einer mangelhaften Gesetzgebung. Man verbietet uns, unsere Producte anderwärts als in Frankreich zu verkaufen; wir dürfen unsere Bedürfnisse nur aus Frankreich beziehen; unsere Industrie ist gehemmt durch das Verbot, raffinirte Zucker einzuführen; die Verwaltung der Colonie ist viel zu kostspielig; endlich, und dieß ist die Hauptbeschwerde, genießt die inländische Production des Runkelrübenzuckers einer ungerechten Begünstigung, während der Rohrzucker mit erdrückenden Abgaben beschwert ist. Wird diese letztere Ursache des Verfalls der Colonie Guadeloupe nicht bald weggeräumt, so reicht sie allein zu, um in wenig Jahren unsern vollständigen Ruin herbeizuführen. Der Preis der Zuckern, von der Qualität, wie wir solche liefern können, ist in Frankreich auf 52 Fr. pr. Centner gefallen. Nun aber haben wir über 40 Fr. pr. Centner zu tragen für Fracht, Eingangsrechte, und andere Spesen; also bringt uns ein Centner Zucker etwa 12 Fr.; er kommt uns aber im Durchschnitt auf 18 bis 20 Fr. an Productionskosten (und Capitalzins) zu stehen; der Pflanzer verliert somit 6 bis 8 Fr. am Centner. In diesen Angaben ist keine Uebertreibung; sie zeigen unwidersprechlich, daß, wenn nicht rasch eine Aenderung in den Verhältnissen eintritt, die Production auf Guadeloupe stillstehen muß und der Pflanzer seinen Untergang vor den Augen sieht. Wird das Mutterland, beim Anblick so großer Uebel, beharren wollen in ungerechter Belastung der Colonie? Man begreift, daß, so lange die Antillen allein im Besitz der Zuckerindustrie waren, die Regierung sich ermächtigt glauben konnte, dem Pflanzer bei der Einfuhr seines Products schweren Zoll abzunehmen; aber heute, wo überall Zucker erzeugt wird und namentlich in Frankreich zu einem kostenden Preis, der nur wenig höher ist, als der des Rohrzuckers auf den Colonien, wäre es die größte Ungerechtigkeit, wollte man fortfahren, die Colonialindustrie mit Abgaben zu beschweren, deren Last in keinem Verhältniß steht zu der geringen Taxe, womit die inländische Zuckerproduction belegt ist." — Die weitere Ausführung des Anwalts für Guadeloupe und den Auszug der Cambrai'er Adresse an den Handelsminister Martin werden wir nachliefern. —

Berlin, 2. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Ihren kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra sind heute Morgen von hier nach Stettin abgereist. — Se. königliche Hoheit der Kronprinz ist nach Stettin von hier abgereist.

Köln, 3. Oct. Wir vernehmen so eben, daß morgen das elfte Dampfschiff der **Kölner Gesellschaft** hier eintreffen wird. Dasselbe ist ganz von Eisen, und wiederum ein echtes Nationalschiff, erbaut in den Werkstätten der Herren Jacobi, Haniel und Huyssen in Ruhrort und Stärkerath. Es wird von Augenzeugen gerühmt, daß dessen Eleganz und bequeme Einrichtungen alles überbieten sollen, was bisher noch auf dem Rhein erschienen ist. Aus der nemlichen Quelle erfahren wir, daß das zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Dampfschiff dieser Gesellschaft ihrer Vollendung rasch entgegen schreiten und uns in den ersten Tagen des nächsten Frühlings erfreuen werden. In der am 17. v. M. abgehaltenen Generalversammlung, wovon uns nächstens mehr zu erzählen erlaubt worden ist, haben wir gehört, daß bei dieser Anzahl Schiffe nicht stehen geblieben werden soll, sondern mehr noch zu erwarten steht, worauf wir uns, der Ehre unserer Vaterstadt wegen, herzlich freuen. (Kölner Z.)

Caub, 2. Oct. Heute Morgens gegen 3½ Uhr scheiterte und sank das auf der Fahrt von Mainz nach Rotterdam begriffene Schiff des Schiffers Krüsmann unweit der Marlei auf derselben Stelle, wo vor zwei Jahren der Schiffer Oberdahn von Mannheim verunglückte. Das Schiff ist geborsten und wird nicht mehr zu retten seyn; um die Bergung der aus 2831 Centnern bestehenden Ladung zu versuchen, sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Leipzig, 3. Oct. Durch Staffette erhielten wir heute Morgen 7 Uhr aus Chemnitz die Nachricht, daß gestern Abends um 10 Uhr in der dortigen Maschinenbauanstalt Feuer ausgebrochen sey; eine zweite später hier eingetroffene Staffette, welche Chemnitz um 2¼ Uhr verlassen, meldet, daß man zu dieser Zeit der Flammen bereits Meister geworden. Das Feuer ist wahrscheinlich in der Gießerei oder dem Eisenwaarenmagazine ausgekommen. (L. A. Z.)

Weimar, 29. Sept. Von dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, gegenwärtig in Neapel, berichten ältere Nachrichten vom vorigen Monate von einem bedauernswerthen Unfalle, welchen derselbe am 10. Juli bei der Ueberfahrt nach Sicilien auf dem Dampfschiffe erlitten hatte. Der Herzog stürzte nemlich in eine unverschlossene Oeffnung des Kohlenmagazins und renkte sich das Schultergelenk des rechten Armes aus. Dieser Unfall veranlaßte einen Aufenthalt von 14 Tagen in Palermo, nach welchem der Herzog mit seinen drei ältesten Söhnen eine Reise durch Sicilien nach Catania unternahm, den Aetna bestieg und Messina besuchte. Da der Gebrauch von Seebädern mit Douche die Schwäche des rechten Armes nicht beschwichtigte, so ist der Herzog Ende August zur völligen Beseitigung dieser Schwäche nach der Insel Ischia abgegangen, um dort die vulcanischen Schlammbäder zu brauchen. Nach der Intention Sr. Hoheit wollte sich Hochderselbe Mitte Septembers nach Genua einschiffen und Ende Octobers wieder in Holland eintreffen; wahrscheinlich dürfte aber der Herzog seine Schwägerin die Königin Wittwe von England erwarten und so sich sein Aufenthalt in Neapel verlängert haben.

Schweiz.

Waadt. Am 29. Sept. erhielt der Staatsrath die Nachricht von dem Tagsbefehl an die französischen Truppen aus Lyon, und gab in Folge dieser den Befehl, daß die ganze Elite und die erste Reserve auf das Piquet gestellt werden sollten. Vermuthlich werden außerdem noch mehrere Bataillone aufgeboten werden. General Guiguer wurde einstweilen, bis Befehle von der Tagsatzung ankommen, zum Commandanten über sämmtliche Truppen ernannt. Hierauf nahm der Staatsrath noch andere militärische Maßregeln, um das Kriegsmaterial zu inspiciren, in gehörigen Stand zu setzen und auch in Sicherheit zu bringen. Das Militärdepartement, in Verbindung mit dem ehemaligen Generalinspector der Milizen, Frossard, dem Director des Zeughauses und dem Kriegscommissär, ist mit der Ausführung dieser Maßregeln beauftragt; auch soll die Gensd'armerie an der Grenze auf die nützlichste Art verwendet werden. Von diesen Maßregeln wurden alle Nachbarcantone, die Bundesbehörden und die Tagsatzungsgesandtschaft in Kenntniß gesetzt. Am 30. Sept. war der Staatsrath immer noch mit jenen kriegerischen Maßregeln beschäftigt. Das auf Piquet Stellen wurde nun auch auf die Füseliere ausgedehnt. Hierauf erging der Befehl, in Marsch zu setzen: 2 Bataillon Bundesinfanterie (Caillat und Bel), 1 Compagnie Artillerie (Duchat), 1 Compagnie reitende Jäger (Vevay und Aigle) und 1 Compagnie Carabinier (Lausanne), in Allem 1800 Mann. Die Sammelplätze sind bis auf weitern Befehl: Morges (1 Bataillon und Artillerie), Orbe (1 Bataillon), Lausanne (Cavallerie und Carabinier).

— Folgende Proclamation wurde von dem Staatsrath erlassen:

„Der Staatsrath des Cantons Waadt an seine Mitbürger. Liebe Mitbürger! Man kennt die wichtigen Beratbungen, welche in der letzten Zeit die Räthe unseres Vaterlandes beschäftigt haben. Heute hat sich eine Division französischer Truppen in Bewegung gesetzt, um sich der westlichen Grenze der Schweiz zu nähern. Ohne die Wichtigkeit dieses Ereignisses übertreiben zu wollen, und ohne den Beschlüssen, welche die Tagsatzung fassen wird, vorzugreifen, hat der Staatsrath den Befehl gegeben, die Elite, die erste Reserve und die Füseliere auf Piquet zu stellen, und zwei Bataillone Infanterie, eine Compagnie Artillerie, eine Compagnie reitender Jäger und eine Compagnie Carabinier aufzubieten. General Guiguer ist mit dem Obercommando beauftragt. Der Staatsrath beschäftigt sich mit allen Maßregeln, welche die Umstände erfordern können. Ueberzeugt von der Unterstützung seiner Mitbürger und der Ergebenheit der Milizen, bringt er diese Thatsache zu ihrer Kenntniß, und erinnert dieselben zugleich an die Pflicht, sich der Leitung der constituirten Civil- und Militärbehörden zu unterwerfen, jede Aeußerung und jede Privathandlung zu vermeiden, welche nur dazu dienen, die ganze Schweiz, sowie den Canton Waadt, ohne irgend einen Nutzen zu compromittiren. Der Staatsrath vertraut dem Waadtländischen Volk, eben so gewiß, als er auf dessen Ergebung für unsere Anordnungen, auf seine eifrige Beihülfe, auf seinen Patriotismus, und auf den göttlichen Beistand rechnet. Lausanne, 29. Sept. 1838. Der Vicepräsident des Staatsraths, Boisot. Der Kanzler, Gay."

Genf, 27. Sept. Von hier aus wird das Gerücht, als wollten die fremden Gesandten ihr Visa für die Pässe des Herrn Bonaparte verweigern, widerlegt. Der russische Gesandte, Hr. von Krudener, welcher am 26. hier war, soll gesagt haben, daß nicht nur er selbst sein Visa nicht verweigerte, sondern auch in seiner Abwesenheit seine Secretäre es ohne weitere Information geben würden. Der Kriegsrath in Genf versammelte sich nach Empfang der Nachrichten aus Lyon auf der Stelle, und beschloß sogleich alle Truppen einzuberufen. Stafetten wurden abgesendet und folgende Proclamation erlassen: „Die Syndike und der Staatsrath benachrichtigen ihre Mitbürger, daß glaubwürdige Anzeigen sie in Kenntniß gesetzt haben, daß eine Division französischer Truppen den Befehl erhielt, sich in Bewegung zu setzen, um sich der westlichen Grenze der Schweiz zu nähern. Obgleich diese Truppenzusammenziehung nicht als ein Anfang von Feindseligkeiten dargestellt ist, so hat der Staatsrath dennoch für seine Pflicht gehalten, ohne Aufschub die Klugheitsmaßregeln, welche die Umstände erfordern, zu ergreifen. Indem er auf den Patriotismus der Miliz und aller Genfer zählt, ladet er dieselben ein, mit Ruhe und Festigkeit bei der Ausführung dieser Maßregeln behülflich zu seyn, deren regelmäßige Beobachtung allein das Resultat sichern kann. So wird der Canton Genf, indem er dem göttlichen Beistand vertraut, und die wichtigen Interessen des Vaterlandes, ohne sie zu compromittiren, wahrt, die Beschlüsse der Tagsatzung abwarten. Genf, den 28. Sept. 1838. Im Namen der Syndike und des Staatsrathes, de Roches, Secretär."

— Den 28. Abends. Unser Mineurscorps ist bereits den ganzen Nachmittag beschäftigt, Schanzarbeiten, Wälle und Pallisaden aufzuwerfen; die Stadt nimmt ein sehr bewegtes Ansehen an, überall Truppen. Mit banger Erwartung sieht der Handelsstand dem Ausgang der Dinge entgegen.

— Den 29. Morgens. Offizielle Briefe von heute bestätigen die französischen Truppenbewegungen von allen Seiten her, und in Gex, an unserer Grenze, sind bereits die Quartierbillets ausgetheilt. In diesem Augenblicke rollen die Kanonen durch die ganze Stadt und alles hat in Genf das Gepräge des Krieges angenommen.

Tessin. Der große Rath des Cantons Tessin hat am 25. Sept. mit 61 gegen 19 Stimmen die Entfernung Louis Napoleon's beschlossen.

Bern. Letzten Freitag den 21. Sept. hat die Versammlung des schweizerischen Mobiliarassecuranzvereins statt gefunden; aus allen Cantonen waren 40 bis 50 Mitglieder anwesend. Die abgelegte Rechnung erzeigte, daß im Ganzen 108 Millionen versichert sind. Zum Beschluß wurde der Antrag erhoben, in Zukunft keine Industriegebäude mehr in die Anstalt aufzunehmen.

Thun. Am letzten hiesigen Markttage trat eine gänzliche Stockung im Käsehandel ein. Die Käufer blieben beinahe ganz weg, eine Erscheinung, die auf die Küher und Landleute, welche diese Waare zu Markt brachten, keinen sehr angenehmen Eindruck machte. Sie ist jedoch, wenn es der Partei, die jetzt obenan steht, gelingt, den Bruch mit Frankreich herbeizuführen, nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was noch folgen wird.

Niederland.

Amsterdam, 2. Oct. Bei etwas lebhafterem Handel in Integr. schlossen dieselben, wie auch Kansb. etwas fester als gestern; die übrigen Fonds blieben auch preishaltend. Ard. besserten sich auf die höhere Pariser Notirung nur unbedeutend. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 17¼; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69⅞.

Polen.

Warschau, 28. Sept. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist vorgestern von seiner Reise nach Kiew hierher zurückgekehrt. Gestern traf von Homl der General-Quartiermeister der activen Armee, Generaladjutant von Berg, und von St. Petersburg der Fürst Wolkonski, Hofjägermeister Sr. Majestät des Kaisers, hier ein. Der Director der hiesigen Münze, Herr Ignaz Bienkowski, ist vorgestern hier mit Tode abgegangen.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Generalversammlung: Montag den 8. October, Abends 7 Uhr.

[1703]

Stieler's Schul-Atlas

der neuern Erdbeschreibung

hat für alle Schulen Deutschlands einen Vorzug erhalten, den kein anderer Schul-Atlas gewähren kann. Es wird nämlich von jetzt an jedem Exemplar desselben aus dem nun vollständig erschienenen Atlas der Deutschen Bundes-Staaten eine der 29 Karten nach der Wahl des Käufers gratis beigegeben, so daß für alle Landestheile Deutschlands die speciellere Darstellung der heimathlichen Gegend, für Frankfurt a. M. und die Umgegend die sehr schöne Karte vom Großherzogthum Hessen und Herzogthum Nassau, welche Lehrer und Schüler zunächst angeht, nicht fehlen kann.

Schul-Atlas der neuern Erdbeschreibung. 27 ill. K. nebst 1 Specialkarte einer Deutschen Provinz. Preis 2 fl. 42 kr.

Kleiner Atlas der Deutschen Bundes-Staaten. 29 ill. K. Preis 4 fl. 12 kr.

Schul-Atlas der Alten Welt. 14 ill. K. nebst Abriss der alten Geographie. Preis 1 fl. 48 kr.

bei Justus Perthes in Gotha erschienen, sind stets in den neuesten Auflagen in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben.

[1606] Bei dem Buchhändler Ferd. Dümmler in Berlin sind seit kurzem folgende Bücher erschienen, welche in allen Buchhandlungen, namentlich bei Herrn Schmerber in Frankfurt a. M. zu erhalten sind:

Encke, J. F., Berliner astronom. Jahrbuch für 1840. Mit 1 Kupf. 2 Rthlr. 16 gGr.

Loman, C. K., das alte Kulmische Recht, mit einem Wörterbuche. 1 Rthlr. 18 gGr.

Zumpt, C. G., über Ursprung, Form und Bedeutung des Centumviralgerichts in Rom. 10 gGr.

Buch, L. v., über Delthyris oder Spirifer und Orthis. Mit 2 Kupf. 18 gGr.

Lichtenstein, H., über die Gattung Mephitis. Mit 2 Kupfern. 16 gGr.

Bremiker, C., Ephemeride des Cometen von Pons für die Monate August 1838 bis Januar 1839. Mit einer Einleitung von J. F. Encke. 10 gGr.

Sammlung einiger Landesgesetze über gemischte Ehen. 12 gGr.

Bauer, B., die Religion des alten Testaments in der geschichtlichen Entwickelung ihrer Principien. 1r Bd. hat auch den Titel: Kritik der Geschichte der Offenbarung. 1r Bd. 1r Thl. 1 Rthlr. 16. gGr.

Willing, F. A. H., Wissenschaft der Mathematik nach heuristisch-genetischer Methode. 1r Bd. 2 Rthlr. 8 gGr.

Berlese über Camellien oder Versuch über die Cultur und Gattungen derselben. Aus dem Französ. und mit Anmerkungen versehen. 1 Rthlr.

Simon, A. H. u. G. L. von Strampff Entscheidungen des K. Geh. Ober-Tribunals. 2r Bd. 2 Rthlr. 8 gGr.

Blondel, A. L., über die milit. Pflichten und den militairischen Geist. 2te Auflage. 8 gGr.

Zimmermann, A., Versuch einer historischen Entwickelung der märkischen Städteverfassungen. 2 Bde. 3 Rthlr.

Henke, A., Lehrbuch der gerichtlichen Medizin. 9te verb. Auflage. 2 Rthlr.

Minding, F., Handbuch der Differential- und Integral-Rechnung und ihrer Anwendungen auf Geometrie und Mechanik. Zum Gebrauch für Vorlesungen. 2r Bd., die Mechanik enthaltend. 1 Rthlr. 16 gGr.

Bessel, F. W., und **Baeyer** Gradmessung in Ostpreussen und ihre Verbindung mit Preussischen und Russischen Dreiecksketten. Mit 7 Kupf. 5 Rthlr.

Zusammenstellung der Strafgesetze auswärtiger Staaten, nach der Ordnung des revidirten Entwurfs des Strafgesetzbuchs f. d. d. K. Preuß. Staaten. 2 Bde. 4 Rthlr. 4 gGr.

Lepsius, R., zwei sprachvergleichende Abhandlungen. 1 Rthlr.

Psalterium coptice ed. J. L. Ideler. 1 Rthlr. 12 gGr.

Müller, J., über zwei verschiedene Typen in dem Bau der erectilen männlichen Geschlechts-Organe bei den straussartigen Vögeln etc. Mit 3 Kupf. 1 Rthlr. 12 gGr.

Zumpt, C. T., Annales veterum regnorum et populorum, imprimis romanorum. Edit. alterae. 1 Rthlr. 12 gGr.

Ciceronis de Oratore libri tres. Adoptimorum librorum fidem iterum edit. O. M. Mueller. 18 gGr.

Sydow, A., Sammlung geistlicher Vorträge. 1 Rthlr. 18 gGr.

[1562] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Melchior Hahn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 5. September 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	100⅛	—
	ditto ditto	3	—	79⅛
	Bank-Actien		-	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151⅛	
	fl. 500 ditto ditto		—	127
Preussen	Bothm. Obligationen	4	99⅛	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	66⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	273
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		96⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅛	—
	fl. 50 Loose		62⅛	—
	fl. 35 ditto		23⅛	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	35 fl. Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 5 Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	104⅛
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
do in der Messe		99⅛	—
London	k. S.	—	149⅛
ditto	2 M.	—	149⅛
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wiznia 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 5 Oct.

Gattung	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverains'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Sept.		Amsterdam, d. 2 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100⅛	Kassbillet.	24⅛
Actien ex D.	1461⅛	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69⅛
fl. 500 Loose	128⅛	5 — Span. Act.	17⅛
3 — Metalliques	80⅛		
London, den 29 Sept		**Paris, den 2 Oct.**	
3pCt. Stocks	84	5pCt. Rente	109 50
2½ — Holländische	54	3 — ditto	80 90
5 — Russ. Obl.	112⅛	5 — Activschuld	19⅛
3 — Portugies.	22⅛	Passivschuld	4
5 — Ardoins.	17⅛	3 — Neapol.	100 30

S. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 276.) 6. October 1838.

Deutschland.

Wien, 29. Sept. Der Herzog von Blacas ist nun doch, aber in hoffnungslosem Zustande, von Kirchberg hierher gebracht worden.

Wien, 1. Oct. Nachrichten aus Triest zufolge ist die k. k. Fregatte „Guerriera", von dem Corvettencapitän Bua commandirt, an deren Bord sich Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich befindet, am 24. Sept. Abends auf der dortigen Rhede vor Anker gegangen.

Aus Dalmatien, 22. Sept. Es scheint, daß ein Theil der von Frankreich für unsere Provinz ernannten Consularagenten, wenigstens zwei, gegen welche keinerlei persönliche Anstände vorwalten, das Exequatur von der österreichischen Regierung erhalten werden. Dem neuen Generalconsul Frankreichs in Triest soll das Verdienst der bessern Gestaltung dieser Angelegenheit zukommen.

München, 2. Oct. Diesen Abend halb sechs Uhr ist Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland über Ingolstadt, wo er den Festungsbau besichtigte, hier angekommen und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgetreten.

Freiburg, 2. Oct. Es dürfte nicht uninteressant seyn, den Entwickelungsgang der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte schon aus einer Zahlangabe der jährlichen Theilnehmer zu ersehen. Natürlich wirken bei der Frequenz dieser Versammlungen mancherlei Umstände, bald mehrend bald mindernd, ein, insbesondere bringt für Städte wie Berlin, Hamburg, Wien das große Contingent, welches sie selber zu den dortigen Versammlungen liefern, ein unmittelbares Uebergewicht hervor. Das Ganze ist aber noch immer in sichtlichem Wachsthum begriffen. 1822 hatte die erste Versammlung und zwar in Leipzig statt; sie bestand nur aus 15 Mitgliedern; 1823 in Halle zählte man 38 Mitglieder, 1824 in Würzburg 37, 1825 in Frankfurt a. M. 88, 1826 in Dresden 115, 1827 in München 156, 1828 in Berlin 458, worunter 195 Berliner, 1829 in Heidelberg 273, 1830 in Hamburg 412, worunter 154 aus Hamburg und 67 aus Dänemark; 1832 (nachdem 1831 die Versammlung durch die in Wien herrschende Cholera vereitelt worden war) in Wien 462, worunter 226 Wiener, 1833 in Breslau 273, 1834 in Stuttgart 540, davon aus dieser Stadt selbst 86, 1835 in Bonn 484, 1836 in Jena 370, 1837 in Prag 373 und 1838 in Freiburg 534. So wie Hamburg zahlreiche Theilnehmer aus dem benachbarten Dänemark und den übrigen nordischen Ländern herbeizog, und Bonn reichlich von französischen, niederländischen und englischen Gelehrten besucht wurde, so bildete Freiburg einen erwünschten Vereinigungsort für Franzosen und Schweizer mit den Deutschen. Die Fremdenlisten des Tageblattes der Freiburger Versammlung nennen 54 Mitglieder aus Frankreich und 72 aus der Schweiz. Die Bande, welche durch solche Zusammenkünfte von Männern aus den verschiedensten Nationen geknüpft werden, können nur von sehr erfreulichen Wirkungen für gegenseitige Anerkennung, geistige Anregung und wissenschaftlichen Fortschritt seyn.

Braunschweig, 27. Sept. Unsere Eisenbahn soll definitiv am 1. Nov. befahren werden. Man spricht davon, daß die ersten 6000 Centner Eisenschienen unbrauchbar befunden und durch neue ersetzt worden wären. Die Sache ist die, daß jene Schienen für die Tour von Braunschweig nach Wolfenbüttel nicht für solide genug erachtet, sondern für die zweite Station präservirt wurden. Man hat deßhalb neue breite Schienen, die durch Klammern auf dem Holzbau befestigt werden, gelegt, obgleich viele Techniker an der Solidität dieser neuen Schienen zweifeln. Die sogenannte Steinbahn vor dem Augustthore bis Richmond, welche mehrere tausend Thaler gekostet hat, wird jetzt, der Unzweckmäßigkeit wegen, aufgerissen, da die Quader zu schmal gelegt waren. Sie hat ungefähr ein Jahr gelegen.

Aus Holstein, 29. Sept. Bei der Eröffnung der dießjährigen Diät der holsteinischen Ständeversammlung ist der Landtagsabschied der vorigen Diät erschienen, unter dem Titel: „Eröffnung für die holsteinischen Provinzialstände, betreffend die Resultate der im Jahre 1836 von ihnen erstatteten Gutachten." Dieser Landtagsabschied ist nach Form und Inhalt ähnlich dem für die schleswigschen Provinzialstände erlassenen; er bezieht sich sowohl auf die den Ständen vorgelegt gewesenen Propositionen, als auf die von denselben gemachten Anträge. Ständischer Seits war auf Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen angetragen, auf Zulassung von Zuhörern, so weit es der Raum gestatten würde. Diesen Antrag haben Se. Majestät nicht bewilligt, „weil eine solche Einrichtung, zumal da von uns vorgesehen, daß der Inhalt der Verhandlungen auf einem zuverlässigen Wege zur öffentlichen Kunde gebracht werde, unnöthig, überdem aber, wie auch von der Minorität bemerkt worden, für die Institution der Provinzialstände nach ihrer gesetzlichen Verfassung nicht geeignet ist; wobei wir unsern getreuen Provinzialständen ausdrücklich bemerklich machen, daß es bei dieser, auf den vernommenen Rath erfahrner Männer und nach reiflicher Erwägung der angeordneten Verfassung in jeder Beziehung sein Verbleiben behalten muß." Hiermit ist Denen, welche bei offenen Thüren zu verhandeln wünschen, alle Hoffnung vor der Hand abgeschnitten. Indessen ist die Frage über die Oeffentlichkeit von sehr untergeordneter Erheblichkeit, so lange die Stände in einer Provinzialstadt sich versammeln; die Frage kann, unter den jetzigen Umständen, bloß des Princips halber von Wichtigkeit seyn. Ein anderer Antrag der Stände bezweckte die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Nach der jetzigen Verfassung ist nur der Bauernstand militärpflichtig; die Städte sind frei, so wie diejenigen Bewohner des platten Landes, welche nicht zum Bauernstande gehören. Se. Majestät haben nun zwar, der Eröffnung zufolge, den auf Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht gerichteten Anträgen eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen geruhet, sich aber die Entschließung noch vorbehalten. — Der Antrag auf Aufhebung des Zahlenlotto's ist nicht bewilligt, „weil die Einnahme aus demselben zur Deckung der Bedürfnisse des Staatshaushaltes unumgänglich erforderlich ist, der Wegfall derselben mithin eine Erhöhung oder Vermehrung der Steuern nothwendig machen würde." Für das Lotto gibt es eine doppelte wöchentliche Ziehung, in Wandsbeck nahe bei Hamburg, und in Copenhagen. Die Lottocomptoirs sind sogleich am Hamburger Thore in Altona, so daß die Hamburger die bequemste Gelegenheit zum Einsatz finden. Allein die Nähe von Hamburg kommt bei der Lottofrage so gut wie gar nicht in Be-

tracht; das Geld, was von da kommt, ist unbedeutend gegen die Einsätze aus den beiden Herzogthümern und dem eigentlichen Dänemark. Auch ist es gerade die ärmere Classe, welche zu spielen pflegt, und eben darauf, diese ärmere Classe zu schützen, beruht der sehr verbreitete Wunsch, das Lotto-spiel ganz aufzuheben. — Ueber das Finanzwesen lautet die königliche Eröffnung, wie folgt: „Mit Beziehung auf das Gutachten über das Finanzwesen des Staats geben wir unseren getreuen Provinzialständen zu erkennen, wie wir schon vor Eingang desselben unseren Finanzminister zu beauftragen geruht hatten, unter Zuziehung mehrerer dazu auserwählter Männer in Erwägung zu ziehen, in welcher Art das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe des Staats durch zweckmäßige Ersparungen herbeigeführt, und die dießfälligen Vorschläge, unter Vorbehalt unserer allerhöchsten Prüfung und Genehmigung, einem hierauf bezüglichen Finanzplane zum Grunde gelegt werden könnten. Wie wir nun ferner zu befehlen geruht haben, daß bei der Ausarbeitung dieses Plans die Bemerkungen unserer getreuen Provinzialstände in Erwägung gezogen werden sollen, so ist es auch unser Wille, daß das deßhalb Erforderliche, nachdem die Verhältnisse der Finanzen zu der Nationalbank festgestellt worden und unsere allerhöchste Genehmigung des Plans erfolgt ist, öffentlich bekannt gemacht werden soll. Dabei eröffnen wir unseren getreuen Provinzialständen schon jetzt, daß wir nach Demjenigen, was uns über die bewerkstelligten und annoch zu bewirkenden Ersparungen allerunterthänigst vorgetragen worden, annehmen, daß, wenn keine außerordentliche Ereignisse eintreten, weder erhöhte Abgaben, noch neue Staatsanleihen, erforderlich seyn werden. Im Uebrigen haben wir durch die erfolgte Bekanntmachung der Finanzübersicht für das Jahr 1835 und die späteren auf dieselbe sich beziehenden Berichte, so wie durch die für das Jahr 1836 zur Publicität gebrachte Finanzübersicht unseren allerhöchsten Willen ausgesprochen, daß unsere sämmtlichen lieben und getreuen Unterthanen von dem Zustande der Finanzen Kenntniß erhalten sollen. In Uebereinstimmung hiermit haben wir ferner zu verfügen geruht, daß auch für die Zukunft eine dem Zwecke entsprechende Oeffentlichkeit des Staatsfinanzwesens statt finden und die darauf bezüglichen Nachrichten zur öffentlichen Kunde gebracht werden sollen."

Schweden.

Stockholm, 25. Sept. Der Herzog von Sachsen-Meiningen ist vorgestern früh nach Norrköping abgereist. Am Tage zuvor wohnte er in Gesellschaft des Kronprinzen dem Exercitium der Garderegimenter bei und nahm sodann mehrere öffentliche Anstalten in Augenschein. Der Herzog wird seine Reise über Ystad nach Deutschland fortsetzen.

— Unterm 21. Sept. hat der König ein Schreiben an den Oberstatthalter erlassen, bezüglich auf das unterm 10. d. M. eingereichte Gesuch der 50 Aeltesten von Stockholm, die Verordnung vom 30. Juni, von der die Petenten einen wesentlichen Einfluß auf die Betreibung bürgerlicher Gewerbe in Schweden besorgen, so wie die Nichtzulassung ausländischer Bekenner des mosaischen Glaubens zur Niederlassung und Nationalisirung in Schweden betreffend. Der König erklärt, daß er durch die Verordnung in Betreff der Israeliten nur ein ihm zustehendes Regierungsrecht ausgeübt habe, bezieht sich deßhalb auf §. 89 der Constitution, und findet sich, in Betracht, daß in den letzten zehn Jahren nur zwölf ausländische Juden Erlaubniß zum Aufenthalt im Reich erhalten und nur drei zu schwedischen Unterthanen aufgenommen worden, welche Letztere sich während ihres längeren Aufenthalts im Reiche durch nützliche Wirksamkeit und achtbare Aufführung ausgezeichnet hätten — veranlaßt, auf das erwähnte Gesuch keine weitere Antwort zu ertheilen, als daß er, wie bisher, den schwedischen Gewerbtreibenden und allen Einwohnern des Reichs allen den Schutz und Schirm gegen die Einwanderung von Ausländern, gleichviel welches Glaubensbekenntnisses, angedeihen lassen werde, der den Umständen angemessen erscheinen und dem Grundgesetze, so wie den Vortheilen der Gewerbtreibenden und dem wahren Wohl des Staates, entsprechen dürften. Dieses Rescript ist bereits vom 14. Sept. datirt und von Hrn. Munthe contrasignirt.

Rußland.

Odessa, 21. Sept. Das Journal d'Odessa enthält folgenden Artikel: „Das Journal des Debats bringt ein aus den Times entlehntes Schreiben aus Constantinopel über die angebliche Absicht Rußlands, auf der Insel Sulina, an der Mündung der Donau, eine Stadt zu gründen. So sehr wir auch daran gewöhnt sind, in auswärtigen Blättern irrthümliche Artikel über Alles, was Rußland betrifft, zu finden, so haben wir doch geglaubt, die in jenem Schreiben enthaltenen Behauptungen, worin die einfachsten Thatsachen übertrieben und entstellt worden sind, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Der Correspondent in Constantinopel beginnt mit der Versicherung, daß die für die angebliche Stadt ausgewählte Localität ein tödtliches Clima habe, daß sie sich nicht zur Cultur eigne, daß es an Baumaterialien fehle, daß man nur durch Zwangsmittel sich werde Bewohner verschaffen können, und daß endlich, ungeachtet der Beharrlichkeit, womit die russische Regierung ihre Projecte auszuführen pflege, die Gründung einer Stadt durchaus keine Aussicht auf Erfolg habe. Gleich darauf vergißt jedoch der Schreiber jenes Briefes alle Beweise, die er eben mit so großer Sorgfalt zur Unterstützung seiner Meinung aufgeführt hat, und bemerkt, daß die russische Regierung, wenn sie ihren Plan wirklich ausführe, unermeßliche Vortheile daraus ziehen könne, und er fordert die fremden Regierungen auf, ein wachsames Auge darauf zu haben, und sich der Ausführung zu widersetzen, indem diese Maßregel die ernstlichsten Folgen haben könnte. Wir wollen uns nicht bei dem offenbaren Widerspruche zwischen dem Anfang und dem Ende des Briefes aufhalten, dessen Schreiber darzuthun sucht, daß Europa die Wichtigkeit einer Stadt zu fürchten habe, deren Existenz er für unmöglich erklärt hat; allein wir wollen diese Gelegenheit benutzen, um einige Worte über die russischen Niederlassungen an der Donaumündung zu sagen, die seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen. Die russische Regierung hat nie daran gedacht, auf der Sulina-Insel eine neue Stadt zu erbauen; da jedoch der ganze Handel der Donau mit dem schwarzen und mittelländischen Meere, der im vorigen Jahre 1250 Schiffe beschäftigte, durch diese Mündung geht und hauptsächlich von der Türkei, Oesterreich und England betrieben wird, so wäre es weit wichtiger für die Regierungen dieser Länder, als für Rußland selbst, dort einen Verproviantirungs- und Ruhepunkt für die Mannschaften der Schiffe zu haben, die oft gezwungen sind, an der Mündung der Donau beim Ein- oder Auslaufen lange Zeit auf günstigen Wind zu warten. Zu diesem Zweck und um den wiederholten Vorstellungen der verschiedenen Regierungen in dieser Hinsicht zu genügen, hat die russische Regierung, in Uebereinstimmung mit dem Tractat von Adrianopel, dort eine Quarantäne und eine Niederlage von Lebensmitteln und Marinebedürfnissen errichtet. Der von der Localbehörde hierzu ausersehene Ort ist keineswegs ungesund, sondern hat vielmehr den Ruf, sehr gesund zu seyn, er liegt höher, als das Niveau des Flusses und des Meeres, es gibt dort keine Sümpfe, dieselben kommen erst am Flusse weiter aufwärts vor, und die Sulinaspitze wird niemals von den Ueberschwemmungen der Donau bedeckt. Es ist niemals die Rede davon gewesen, Jemand mit Gewalt dorthin zu schicken; die russische Regierung beschränkt sich vielmehr darauf, den Personen, die darum nachsuchen,

die Erlaubniß zur Niederlassung zu ertheilen, doch geschieht dieß auch nur in Bezug auf solche Personen, deren Stand und Gewerbe mit den Marinebedürfnissen in Beziehung stehen. Die kleine Bevölkerung, welche sich seit einiger Zeit in Sulina gebildet hat, besteht keineswegs aus Russen, die mit Gewalt dorthin geschleppt worden wären, sie gehört vielmehr, außer den Quarantänebeamten, verschiedenen Nationen an. Die hier angeführten Thatsachen gründen sich auf sichere Nachweisungen, und es bedarf keines andern Wortes weiter, um den vom Journal des Debats nachgedruckten Artikel der Times nach seinem wahren Werthe zu würdigen. Der Verfasser desselben will in einem Etablissement, das dem Handel aller Nationen, die das schwarze Meer besuchen, offenbar von großem Nutzen ist, mit aller Gewalt ein Unternehmen entdecken, das zugleich unmöglich und inconsequent und den Interessen der fremden Nationen nachtheilig sey. Es möge uns nun nur noch gestattet seyn, hinzuzufügen, daß ein Journal, welches bei der Discussion der Interessen der Donau zugleich eifrig die Vertheidigung des azowschen Meeres gegen die Stadt Kertsch übernimmt, doch wissen sollte, daß es an diesem Meere weder ein Tavanzock, noch Marianpol, wohl aber Taganrog und Mariupol gibt, und daß die Stadt Berdiansk oder vielmehr Berdianek, in dem Augenblick noch gar nicht gegründet war, wo, nach der Versicherung des Correspondenten ihr Handel durch die der Stadt Kertsch bewilligten Privilegien sollte zu Grunde gerichtet worden seyn."

Italien.

Palermo, im September. Schon längst war die Errichtung eines regelmäßigen Postdienstes zwischen Messina, unserer Stadt und Trapani der allgemeine Wunsch. Se. Majestät ist demselben entgegengekommen. — Seit dem 20. August ist dieser Eilwagendienst im Gange. Vermittelst der 24 Relais zwischen Messina und hier legt man diese Strecke in 46 Stunden zurück; die sechs Stationen von hier nach Trapani in 12 Stunden.

Neapel, 22. Sept. Laut Nachrichten aus Messina ist der Aetna noch immer in Thätigkeit. Die Lava geht von der obersten Spitze des Kraters mitten durch den Schnee auf der Morgenseite in gerader Richtung gegen die Casa inglese. Einen Büchsenschuß davon entfernt, nimmt sie die Richtung nach dem Valle del bue, wo sie, Gott sey Dank, keinen Schaden anrichtete. Vorgestern hat in Gegenwart des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar eine neue Ausgrabung in Pompeji statt gehabt, wobei verschiedene Candelaber von Bronze und ausgezeichnet schöner Arbeit, so wie auch mehrere gläserne Flaschen gefunden wurden. Die Witterung ist anhaltend außerordentlich schön. Seit dem Monat Juni haben wir nur einigemal auf wenige Stunden Gewitterregen gehabt. Der Zufluß der Fremden ist sehr stark, und man verspricht sich für den Winter ein reges Leben.

Frankreich.

Toulon, 27. Sept. Wir haben durch das Dampfboot Fulton folgende Nachrichten aus Algier erhalten: Abdel-Kader hat ungeachtet seiner Kanonen, seiner Minen und seiner Sturmangriffe sich der Stadt Ain-Maadi nicht bemächtigen können. Der Marabut Tidschini empfand jedoch lebhafte Besorgniß, und er sandte zu Abdel-Kader einige Marabuts der benachbarten Städte, um hinsichtlich seiner Unterwerfung zu unterhandeln. Der Emir nahm diese Unterwerfung an, aber er wollte in die Stadt, welche den ganzen Schatz Tidschini's bewahrt, einziehen. Tidschini gab diese Bedingung nicht zu, da er wohl weiß, wie die Verträge in diesen Ländern gehalten werden. Mittlerweile verminderte sich die Armee Abdel-Kader's beträchtlich, ungeachtet der Verstärkungen, die er aus der Provinz Oran zog; sein Heer zählte tausend Todte, eben so viele Verwundete und viele Kranke; er mußte also zum Rückzuge sich entschließen, welcher auch statt hatte. Indeß machte der Emir vor seiner Rückkehr in die Provinz Oran mit Emphase den Tractat bekannt, nach welchem Tidschini, dieser rebellische Marabut, sich seiner Autorität unterworfen habe. Abdel-Kader wurde am 15. Sept. mit den Trümmern seines Heeres in Mascara erwartet. Seine erste Verordnung, als er die Provinz Oran wieder betrat, war das erneuerte Verbot, an die Franzosen Pferde zu verkaufen. Diese Verordnung hat den Gouverneur sehr erzürnt, und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Feindseligkeiten bei erster Veranlassung wieder beginnen würden. Der Marschall Valee ist am 16. Sept. von Algier abgereist und am Tage darauf in Bona angekommen. Er begibt sich über Drean, Neschmeya, Hammam-Berda, Ghelma, Medschez-Hammar und Sidi-Tamtam nach Constantine, und wird von diesen Lagern diejenigen bezeichnen, welche geräumt werden sollen. Von Constantine wird der Marschall sich nach Stora begeben, und die Stellen der neuen Lager angeben; er kehrt dann nach Bona über die Straße, welche am See Fezzara vorbeiführt und wahrscheinlich die Militärstraße nach Constantine wird, zurück. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. 3pCt. 80. 75. — Neapol. 100. 25. — 5pCt. Spanische 19¼. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 437. 50. — Havre 935. — Orleans 482. 50. — Straßburg-Basel 375 — Sambre-Meuse 440. —

— Der König hat die Antwort der Königin von England auf die Notification der Geburt des Grafen von Paris erhalten. —

— Der Herzog von Nemours gedenkt in diesen Tagen seine Reise nach Deutschland anzutreten.

— Die Blätter sind heute ganz leer an Neuigkeiten; nicht einmal von dem Krieg auf dem Papier mit der Schweiz wissen sie zu erzählen. Auch aus Spanien ist Alles still. Cabrera beschreibt das Ergebniß seines letzten Zugs durch die Provinz Valencia, wie folgt: „Ich habe 2660 Recruten ausgehoben, die in Monatsfrist unter den Waffen stehen sollen; ich habe alle von unserer Partei besetzten Forts auf acht Monat mit Proviant versehen; meine Truppen haben einen Sechsmonatsold bekommen; ich habe vier Million nach Navarra geschickt; jetzt warte ich auf eine gute Gelegenheit, in Murcia und Granada einzufallen, wo ich viel Geld und zahlreiche Mannschaft zu gewinnen hoffe." —

London, 1. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¾. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54¼. —

— Der Courier nimmt heute gegen den Morning-Chronicle Partei für die Augsburger Allgemeine Zeitung. Der Morning-Chronicle hatte nemlich fallen lassen: „Es wäre unnöthig, den Lesern zu bemerken, daß die Allgemeine Zeitung, was die Nachrichten aus dem Orient angehe, keine sehr zuverläßige Autorität sey." — Darauf versetzt der Courier, da der Chronicle und alle Londner Blätter dreimal in der Woche der Allgemeinen Zeitung Nachrichten aus dem Orient abborgten, so verrathe die Bemerkung ein sehr undankbares Gemüth. Uebrigens sey es Thatsache, daß die Allgemeine Zeitung in Bezug auf auswärtige Correspondenz allen Londner und Pariser Journalen zusammengenommen ohne Vergleich überlegen sey.

Benachrichtigungen.

[1714] **Eisenbahn**
zwischen **Sambre** und **Maas.**

Der Administrationsrath der Eisenbahn-Gesellschaft zwischen Sambre und Maas beehrt sich hiermit, die Herren Actionäre zu einer Generalversammlung einzuladen, welche am 3. November l. J. in Brüssel im Saale des Vauxhall's abgehalten werden soll.

Da in dieser Versammlung eine Modification der Gesellschafts-Statuten in Anrege kommen wird, so werden die Herren Actionäre auf den Art. 38 aufmerksam gemacht, welcher also lautet:

»Die gegenwärtigen Statuten können durch den Beschluß einer Generalversammlung modificirt werden, wenn derselbe mit einer Majorität von Zwei Drittheilen der Stimmen, welche mindestens Drei Fünftheile der Actien repräsentiren, gefaßt ist, und die Sanction des Königs erhält.«

Dem Artikel 36 der Statuten zufolge müssen die Certificate 21 Stunden früher bei dem Agenten der Gesellschaft, Herrn H. Ehrlich, niedergelegt werden.

Brüssel, den 27. September 1838.

pr. G. Graf Limburg-Stirum.

[1716]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Auf den Antrag unsers Kassirers haben wir genehmigt, daß die Einzahlung der fälligen ersten Rate à 10 Prozent des Aktien-Kapitals, soweit solche noch nicht geleistet worden, gegen Interimsquittung auch bei den nachbenannten Häusern geschehen könne; als

in Berlin an Hrn. Carl W. J. Schultze,
in Braunschweig an Hrn. Gebr. Löbbecke & Comp.,
in Bremen an Hrn. H. H. Meier & Comp.,
in Cöln an Hrn. J. D. Herstatt,
an Hrn. S. Oppenheim jun. & Comp.,
an Hrn. Abr. Schaafhausen,
an Hrn. J. H. Stein,
in Dresden an Hrn. George Meusel & Comp.,
in Frankfurt a. M. an Hrn. Grunelius & Comp.,
in Hannover an Hrn. Michel Berend,
in Münster an Hrn. Lindenkampff & Olfers.

Für die Beförderung der Gelder zur hiesigen Kasse und damit verbundene Correspondenz haben die Einzahlenden von Beträgen bis zu 100 Rthlr ¼ pCt., von größeren Summen ⅛ pCt. Spesen zu entrichten. Ueber sonstige Bestimmungen werden die vorgenannten Häuser Auskunft geben.

Minden, den 2. October 1838.

Die Direction der Rhein-Weser-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vogelsang. v. Spreckelsen. Vorlaender.

[1719] Almanachs-Zirkel.

Ich habe meinen Taschenbücher-Zirkel, der sämmtliche Almanache auf das Jahr 1839 umschließt, wieder eröffnet. Diejenigen, welche in denselben einzutreten wünschen, belieben sich bei mir zu melden. Die Taschenbücher können nach Belieben eines jeden Theilnehmenden einmal oder zweimal wöchentlich gewechselt werden.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

[1709] Bekanntmachung.

Freitag den 2. November l. J., Morgens 10 Uhr, werden mehrere noch brauchbare Artillerie-Dienstpferde in dem Casernenhof dahier, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 27. September 1838.

Der Verwaltungsrath der Artillerie.

[1710] Nachverzeichnete, noch ganz brauchbare Pferdegeschirre, nämlich:

1) neun vollständige Geschirre, vier für Stangen- und fünf für Vorderpferde,
2) vier Paar Hintergeschirre mit Kummeln,
3) achtzehn Paar Sielen oder Vordergeschirre,
4) vier und zwanzig Fuhrsättel mit Packkissen, und
5) zwölf Kappzäume,

werden Donnerstag den 25. nächstkommenden Monats October, Morgens 10 Uhr, auf dem Zeughaus-Bureau dahier öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Wiesbaden, den 30. September 1838.

Herzogl. Nass. Zeughaus-Direction.
Auf Befehl
Haeuser.

[1721] Im Englischen Hofe in Frankfurt a. M. stehen zu verkaufen:

2 Wagenpferde (Apfelschimmel), Hannöver. Race, 3 Jahr alt, 18 Faust hoch und fehlerfrei.

[1663] Für junge Leute, welche die Handlung erlernen wollen, sind Stellen in guten Häusern offen. Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

[1722] Herr Arnold Bischheim aus Offenbach ist seit dem 1. dieses aus meiner Condition

Frankfurt a. M., den 5. October 1838.

S. M. Baruch Halle.

[1723] Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerz zeigen wir den am 1. October erfolgten Tod des geliebten Gatten und Bruders, Friedrich Wilhelm Aldefeld, Königlich Preußischen Postmeisters, Ritters des eisernen Kreuzes und des Russisch-kaiserlichen St. Georg-Ordens, entfernten Verwandten und Freunden an, indem wir um ihre stille Theilnahme bitten.

Neuwied, den 2. October 1838.

Sophie Aldefeld, geborne v. Meyer,
Karl Aldefeld, Königl. Preuß. Regierungs-Secr., Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Cl.
Charlotte Aldefeld.

[1706] Bei A. Enssenhardt ist so eben erschienen und zu beziehen durch Herrn J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.:

Die
Rechtschreibung
der
deutschen Sprache
nach den Grundsätzen des Herrn Gymnasial-Directors **Arnold.**
Zum Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung
von
W. Dibelius.

Preis 27 kr. Bei Abnahme von Partien wird dieselbe billiger berechnet.

Aufstellung klarer Gesetze, ohne Neuerungssucht, und eine das Denken anregende Methode unterscheiden diese Schrift von ähnlichen, und machen sie nicht bloß geeignet zum Gebrauch für die Lehrer, sondern auch zur Einführung in Gymnasien, Seminarien und Bürgerschulen, sowie zur Selbstbelehrung Erwachsener.

[1708] Decret.

Auf Ermächtigung des H. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird der seit 1823, unbekannt wo? abwesende Johannes Heinrich Kuetsch von Rodenroth oder dessen Erben hierdurch aufgefordert, binnen einer Frist von

drei Monaten

sein seither curatorisch verwaltetes, zu 154 fl 44 kr. taxirtes Vermögen nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches, sowie auch etwa später auerfallende Erbschaften den darum nachsuchenden nächsten Verwandten nach der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich hingewiesen werden.

Herborn, den 14. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 277. — Sonntag — — 7. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. October.

Klaglieder der Zuckerproducenten.

(Zweiter Artikel)

Zwei Pariser Journale, der Constitutionnel und der National, haben in ihren Nummern vom 3. October, die uns gestern Abend zukamen, die Zuckerfrage in Untersuchung gezogen, ohne sie irgend aufzuhellen. Das Sachverhältniß wird so dargestellt, wie wir es skizzirten, die Noth der Pflanzer zugegeben, die inländische Production in Schutz genommen, das Mittel, die streitenden Interessen zu versöhnen, ungefunden gelassen. Der Constitutionnel hat den Muth, die Colonien aufzugeben. Da mit dem Palliativ einer mäßigen Besteurung des Rübenzuckers, neben unzulänglicher Herabsetzung des Tarifs der Eingangsrechte vom Rohrzucker, nichts Nachhaltiges erreicht worden ist, weitere Versuche aber in dieser Richtung den Standpunkt nutzlos verrücken würden, so bliebe nur übrig, ein weniger künstliches Auskunftsmittel anzuwenden, die Fabrikation des Rübenzuckers ganz frei zu geben und den Rohrzuckerzoll auf ein Minimum zu stellen. Auch dieses Experiment würde höchst wahrscheinlich fehlschlagen; man gebe der inländischen Fabrikation ungehindertes Spiel und sie wird den Rohrzucker unbedingt verdrängen. Ist einmal zu wählen zwischen einer fernen und einer nahen Industrie, zwischen Colonien, die beim ersten Seekrieg eine Beute des Feindes werden können, und dem Boden des Landes, den der Fleiß anbaut, die Tapferkeit vertheidigt, so ist die Entscheidung schon gegeben. Darum predigt der liberale Patriarch den Pflanzern Resignation in ein unabwendbares Geschick. „Welche Theilnahme uns auch die Colonien einflößen, müssen wir doch, da die beiden Interessen nicht nebeneinander bestehen können, dem inländischen den Vorzug geben. Die Colonien sollten ihre Zukunft muthig ins Auge fassen und im voraus geeignete Maßregeln nehmen." Welche Maßregeln meint wohl der Constitutionnel? Man wird es schwerlich errathen. Die Pflanzer sollen die Zuckercultur aufgeben und den Antillen andere Früchte abgewinnen. Welche andere Früchte wird nicht gesagt und wäre auch gewiß schwer zu sagen. Caffe, Baumwolle, Indigo, wurden ja aufgegeben, weil ihr Anbau nicht mehr rentirte. Der National kommt auf einem andern Weg zu einer eben so trostlosen Aussicht. Er meint, den Pflanzern würde die Herabsetzung des Tarifs so wenig als die stärkere Belastung der Rübenzuckerfabrikation in die Länge nützen; das Uebel liege nicht in der Concurrenz, sondern in der voraussichtlichen Unmöglichkeit, die Zuckercultur fernerhin mit Sklaven zu betreiben. Der National sieht das Heil für Guadeloupe in der Negeremancipation und der Aufhebung aller Monopole. Für beide Maßregeln ist die französische Colonialpolitik noch nicht reif; auch würde ihre Anwendung, was wenigstens die Emancipation ohne Entschädigung betrifft, auf den Inseln selbst für den Augenblick das Uebel nur ärger machen. Man kann aus der Rathlosigkeit der Presse, die doch sonst immer Specifica feil bietet, auf die Verlegenheit der Regierung, die nicht experimentiren und nicht träumen, sondern planmäßig handeln soll, einen Schluß ziehen. Zum Glück hat sie in den Kammern einen Weisheitsborn und in einem Votum der Majorität einen Freibrief vor Verantwortlichkeit. Der Anwalt der Pflanzer fährt übrigens so fort: „Wo ist das Departement in Frankreich, gegen welches man wagen dürfte, zu verfahren, wie gegen uns geschieht? Werden die Erzeugnisse des einen Bezirks mit schweren Abgaben belegt, damit die des andern um so eher Abnehmer finden? Uns will man verderben, um die inländische Production zu begünstigen. Wir haben gegenwärtig in der Zuckercultur fast nichts voraus vor dem Boden des Mutterlandes. Hilft uns das Clima mehr, so unterstützt uns die Wissenschaft weniger. Die Methode, aus Rankelrüben Zucker zu gewinnen, hat so große Fortschritte gemacht, daß sie alle Vortheile, die wir der tropischen Sonne verdanken, neutralisirt. Wir sind nicht, wie eure Fabrikanten, gleich am Markt; wir müssen, um unsern Zucker dem Consumenten zu liefern, Schiffe ausrüsten und über den Ocean schicken; wir müssen 15 Franken pr. Centner für Fracht, Assecuranz, und andere Spesen, aufwenden, bevor unser Product eure Häfen berührt. Dennoch fahrt ihr fort, uns durch Eingangsrechte zu erdrücken, die aus einer Zeit stammen, wo wir das Zuckermonopol in Frankreich hatten. Wir könnten unserm Schaden in etwas beikommen, wenn uns erlaubt wäre, raffinirte Zuckern einzuführen; das aber habt ihr uns tyrannisch untersagt. Habt ihr uns so in eine Lage gebracht, wo wir nur mit Verlust an euch verkaufen können, so macht ihr das Maas voll, indem ihr uns verbietet, unsere Waare an andere Märkte zu bringen, wo sie uns besser bezahlt wird, und uns zwingt, was wir bedürfen nur von euch zu nehmen. Wir sind also mit doppelten Streichen von eurer Mutterhand gestraft: Beim Absatz unserer Producte und beim Ankauf unserer Bedürfnisse. Läßt sich (die Mit-Nationalität vorausgesetzt und die brutale Gewalt ausgeschlossen) ein schreienderer ungerechteres Verfahren auch nur denken? — Und doch ist das noch nicht Alles. Ihr entwerthet unsere Erzeugnisse und erschwert uns noch obendrein ihre Hervorbringung; ihr reizt unsere Arbeiter zum Ungehorsam; ihr löst die Bande der Zucht; ihr gebt euch die Miene, uns als Verbrechen auszulegen, daß wir uns Sklavendienste leisten lassen; ihr thut, als ob nicht der Zustand des Sklaven euer Werk so gut wäre als das unsere; ihr wollt vergessen machen, daß eure Gesetze den Sklavenhandel

lange begünstigten. (Colbert zahlte für jeden nach den Colonien gebrachten Neger 13 Fr. Prämie und legte 1679 der Senegalcompagnie die Verpflichtung auf, jährlich 2400 Sklaven auf die Antillen zu liefern!) Wähnt ihr denn, der Anblick des Sklavenwesens habe eigne Reize für uns? Würden wir nicht lieber — wenn uns Jemand das Capital ersetzte, das die Sklaven im Ankauf gekostet haben! — eine freie Arbeiterbevölkerung um uns her sehen? Glaubt ihr aber, es sey so leicht, gezwungene Arbeiter in freiwillige umzuwandeln? Eure Philanthropen lassen sich nicht träumen, wie viele Schwierigkeiten ihre Aufgabe umringen und welche Verrechnungen ihrer warten bei den Versuchen, den Sklaven wirklich zu emancipiren. Seine Ketten sind bald gebrochen; aber er wird dann zehnmal eher ein fauler Vagabund als ein thätiger Arbeiter. Wie dem sey, wir wollen nicht besorgen, man werde in Frankreich die Freilassung der Schwarzen ohne volle Entschädigung des Pflanzers decretiren. Diese Frage drängt nicht, und es gnügt daher, nur die Bedingung angegeben zu haben, wovon ihre Erledigung ausgehen mag. Zurückkommend auf den näher liegenden Gegenstand verlangen wir Aufhebung der Eingangsrechte, die uns von der Concurrenz ausschließen, indem wir dabei nur mit Schaden verkaufen könnten. Der Preis, auf welchen der inländische Zucker gefallen ist, beweist, daß man uns erleichtern kann, ohne der neuen Industrie zu schaden; wäre aber auch der Fall nicht so, dürfte man uns ruiniren, um Jenen nicht wehe zu thun? Man sagt, die Regierung könne die Rübenzuckerindustrie nicht fallen lassen und die großen Capitale gefährden, die sich, vertrauend auf die bestehenden Gesetze, darauf geworfen haben. Ist es ihr aber erlaubter, die Rohrzuckerindustrie zu zerstören und die noch weit ansehnlicheren Capitale, die seit so langer Zeit mit Genehmigung und Aufmunterung der Staatsgewalt darin angelegt wurden, in Nichts zu verwandeln? Müßte gewählt werden, so dürfte wohl die alte Industrie, die noch die meisten Arme beschäftigt und keine Begünstigung fordert, sondern nur gleiches Recht, den Vorzug ansprechen vor der neuen, die nur bei Einfuhrverboten und Zollbelastungen gedeihen konnte. Es handelt sich inzwischen gar nicht davon, die eine oder die andere der beiden Industrien zu opfern; wir zum wenigsten verlangen nur Gleichstellung in den Abgaben, als nothwendige Bedingung fernerer Concurrenz des Rohrzuckers mit dem Rübenzucker." — Die Producenten des letztern gehen in ihrer Adresse an den Handelsminister von dem Satz aus, die Pflanzer auf den Colonien und die Rheder in den Seehäfen hielten die Zerstörung der Zuckerfabriken in Frankreich durch das Gesetz vom 18. Juli v. J. nicht genugsam gesichert und erhüben deßhalb ein Geschrei nach verstärkten fiscalischen Maßregeln gegen die neue Industrie. Das Colonialmonopol will Gleichstellung mit der Zuckerproduction auf dem heimischen Boden, um diese zu ruiniren. Die inländischen Fabrikanten verlangen, das erst vorm Jahr erlassene Gesetz, so schwer es sie belaste, solle unverändert beibehalten werden, weil es doch wenigstens eine feste Grundlage für ihre Operationen gewähre, und jede Unternehmung auf einem kaum entdeckten Gebiet des Kunstfleißes zu ihrem Gedeihen vor Allem der Stätigkeit bedürfe. Die Preise der Zuckern sind so stark gesunken, daß die neuen Etablissements im Augenblick mit Schaden arbeiten; werden sie nun noch obendrein mit erschwerten fiscalischen Lasten bedroht, oder müssen sie, was auf eins hinaus läuft, eine weitere Herabsetzung der Eingangsrechte vom Rohrzucker besorgen, so ist kein Zweifel, sie werden zusammenstürzen, das Vermögen der Unternehmer unter ihren Ruinen begraben, und viele Arbeiter brodlos lassen. Eine Stelle der Adresse löst das ganze industrielle Räthsel: „Das Gleichgewicht zwischen der Production und der Consumtion ist aufgehoben." Man hat auf den Antillen und im Norddepartement mehr Zucker erzeugt, als Frankreich gebrauchte; die Märkte wurden überführt, die Vorräthe verschleudert, die Preise gedrückt. Unter diesen Umständen meinen die Pflanzer in Westindien Hülfe zu finden im Nachlaß der Eingangsrechte, während die Fabrikanten zu Cambrai sich an den Strohhalm einer stabilen Zuckergesetzgebung halten. Beide sollten jedoch erwägen, daß die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch die Hauptsache ist, diese aber schwerlich erreicht wird, so lange die zwei Industrien sich concurrirend befeinden, wobei wohl zuletzt die eine oder die andere untergehen muß, die überlebende aber kaum Ursache haben dürfte, sich ihres Siegs zu freuen. —

Luzern. Die Tagsatzung hat am 1. Oct. beschlossen: Einberufung der Militäraufsichtsbehörde mit 13¼ Stimmen. Aufstellung einer Commission zur Berathung der Hauptfrage mit 19¼ Stimmen. Auftrag an den Vorort, dem Louis Napoleon Pässe zu verschaffen mit 15½ Stimmen. — Die Commission besteht aus den Hrn. Kopp, Heß, Neuhaus, Burckhardt, Schmid, Monnard und Rigaud.

Luzern, 2. Oct. Tagsatzung. Appenzell J. Rh. drückt schriftlich seine Hoffnung aus, die Tagsatzung werde sich nicht mehr versammeln; es wird zur Beschickung der Tagsatzung eingeladen. — Der Vorort berichtet über die Truppenbewegungen von Lyon aus, Genf und Waadt über die ihrigen. — Basel-Stadt macht eine Motion auf geheime Sitzung. — Instructionseröffnung: Bern macht die Ordnungsmotion, daß man allererst Vorsichtsmaßregeln gegen die französischen Truppenbewegungen treffen und zu dem Ende unverzüglich die eidgenössische Militärbehörde einberufen solle. Die Würde der Schweiz erfordere es, wenn Frankreich, ohne nur einmal die Antwort der Schweiz abzuwarten, seine Bataillone an die Grenze von Genf bis Basel aufstelle, sich ebenfalls gegen Ueberrumpelung zu schützen und die freie Berathung zu sichern. Bern dankt Genf und Waadt für ihre vaterländischen Maßregeln und wird ein Gleiches thun. — Die meisten Instructionen sind schon bekannt: Uri und Unterwalden wollen Frankreich entsprechen, Basel-Landschaft bezieht sich auf seine frühern abweisenden Boten. Lebhaft unterstützten Bern's Motion: St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf und Luzern; nach der Umfrage auch Zürich, das auf eine Commission antrug, welche sich mit dem jetzigen Stand der Angelegenheit, besonders in Bezug auf die Truppenbewegungen in Frankreich, beschäftigen solle. Uri, Neuenburg und Basel-Stadt finden die Motion Bern's unzeitig und selbst gefährlich. Freiburg nimmt sie in Schutz. Man debattirte bis 4 Uhr. Für Einberufung der eidgenössischen Militärbehörde stimmten 13¼ Stände. Für Niedersetzung einer Commission 19¼ Stände. Für einen Auftrag an den Vorort, dem Louis Napoleon Pässe auszuwirken 15¼ Stände. Dienstags ist in Luzern Feiertag, Mittwochs versammelt sich die Commission, Donnerstags oder Freitags wieder die Tagsatzung.

Neuestes. Die aufgebotenen waadtländischen Truppen sind am 1. Oct. in Genf eingetroffen; andere hüten die Pässe im Jura. Auf den Wällen von Genf stehen 80 Kanonen; ein 22jähriger Zögling der polytechnischen Schule in Paris leitet die Vertheidigung. — Bern hat das erste und zweite Contingent aufs Piket gestellt, drei Compagnien unter Knechtenhofer sogleich einberufen. — Auch in Basel soll man wach seyn. Auch in Freiburg sind beide Contingente auf dem Piket, und einige Truppen einberufen. — Am 1. lief in Genf die Nachricht ein, eine Kriegserklärung sey an die Schweiz gerichtet worden. — Ueberall bilden sich Freicorps.

Zürich, 3. Oct. Die Hrn. Planta und Molo haben dem Vorort einen Bericht über ihre Sendung nach Mailand

erstattet, in welchem sie sich besonders angelegen seyn lassen, die Ansicht Oesterreichs über die französische Forderung, deren Erfolg nun bekannt ist, zu beurkunden. Fürst Metternich äußerte sich nemlich gegen die Gesandten: „Sie haben Recht, unserer Politik gegen Ihr Vaterland eine loyale zu nennen. Ich kann Sie versichern, daß Oesterreich besonders gegen die Schweiz vollkommen ehrlich handelt, um so mehr, als es in unsern Wünschen liegt, dieselbe glücklich zu wissen. Bergen kann ich es Ihnen jedoch nicht, daß die neueste Geschichte mit Louis Napoleon eine sehr ernste Seite hat. Frankreich verlangt mit vollem Recht die Entfernung des jungen Menschen aus der Schweiz, wo er, anstatt unter dem Schutz des erhaltenen Asyls ruhig zu leben, alle seine Gedanken nach Frankreich richtet. Frankreich, obschon zu stark, um den jungen Menschen zu fürchten, muß dennoch darauf bestehen, daß die Einflüsse von Arenenberg auf die Armee aufhören. Es handelt sich im Allgemeinen hier nicht sowohl um die Person des Louis Napoleon, als vielmehr um das Princip, ob es überhaupt angehen könne, daß man von der Schweiz aus ungestraft politische Umtriebe gegen die Nachbarstaaten vornehme." Die Deputirten berührten hierauf die schwierige Stellung der Schweiz als Republik mitten zwischen Monarchien und die eigenthümlichen Verwicklungen, die sich, namentlich in dieser Angelegenheit, aus der Souveränetät der Cantone zeigten. „Weit entfernt," erwiederte hierauf der Fürst, „daß wir nicht dieses Alles genau zu würdigen wüßten, sind wir vielmehr die ersten Vertheidiger der Souveränetät der Cantone, an welcher das Glück der Schweiz hängt; allein diese Souveränetät entbindet die Schweiz keineswegs ihrer völkerrechtlichen Pflichten gegen ihre Nachbarn. Wenn heute in den österreichischen Staaten gegen die Unabhängigkeit Ihres Vaterlandes conspirirt würde, so genügte eine Klage Ihrer Regierung, um solche Personen augenblicklich zu entfernen oder für immer unschädlich zu machen, und das gleiche Verfahren sind die Mächte berechtigt, von der Schweiz zu fordern." In der Abschiedsaudienz bei dem Fürsten Staatskanzler wiederholte derselbe im wesentlichen das früher Gesagte in Bezug auf Louis Napoleon und die Stellung der Schweiz in ihren völkerrechtlichen Beziehungen. Um die Grenzen der von den übrigen Mächten zu leistenden Unterstützung in dieser Frage zu kennen, baten die Deputirten den Fürsten, ihnen zu sagen, welches die Absichten des kaiserlichen Cabinets in dieser Sache seyen? Der Fürst antwortete: „Die Politik Oesterreichs sey wesentlich friedlich und conservativ und werde daher auch stets dahin zielen, dieses Princip überall aufrecht zu erhalten. Es werde darum Oesterreich auch in dieser Frage, die eine völkerrechtliche sey, darauf bestehen müssen, daß Arenenberg fernerhin nicht mehr ein Herd von Umtrieben und Conspirationen sey und daß der herrschende Krebsschaden bis auf die Wurzel ausgerottet werde. Der Schweiz könne er nur wohlmeinend rathen, sich vom völkerrechtlichen Pfade nie zu entfernen, indem alle Mächte einverstanden seyen, dieses nicht zu dulden, wie dieselben Mächte dagegen auch stets bereit seyen, die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz zu schützen und zu ehren."

Bern. Heute den 1. Oct. hat der Regierungsrath von Bern beschlossen: 1. Der 1ste und 2te Bundesauszug solle aufs Piket bestimmt seyn und im Zeughaus das benöthigte Material ausgerüstet und gepackt werden; 2. die Stadtlegion solle sofort unter die Verfügung des Platzcommandanten gestellt und auch sofort eine Bürgerwache organisirt werden; 3) die Centralpolizeidirection solle vorläufig dem Regierungsrath Langel übertragen seyn; 4. der rechte Flügel des 4ten Auszüger-Infanteriebataillons soll sogleich in Garnison berufen werden; 5. an das Berner Volk soll eine Proclamation erlassen werden, durch welche demselben von diesen, durch die Demonstrationen Frankreichs gebotenen Maßregeln Kenntniß gegeben wird.

— Die Helvetie gibt einen Brief, der unterm 1. October von einem ehrenwerthen Bürger von Bern an sie gerichtet wurde, folgenden Inhalts: „Unser Streit mit Frankreich nähert sich dem Ende. Ein von Louis Philipp unterzeichneter und heute durch einen bei der Gesandtschaftscanzlei Angestellten dem Herzog von Montebello überbrachter Brief, weist den Letztern an, die Pässe für Louis Napoleon Bonaparte zu unterzeichnen. Ist dieser einmal außer dem Gebiet des Schweizerbundes, so wird er unter die Aufsicht von Frankreich gestellt werden. Diese Nachricht, Hr. Redacteur, ist ganz genau und sicher." Hiermit würde eine andere Nachricht aus dem Beobachter in ziemlichem Einklang stehen: Man versichert, daß Louis Napoleon Bonaparte sich an den englischen Minister in Bern gewendet habe, um seine Pässe zu erhalten; Hr. Morier habe sich mit Lord Grenville, dem Gesandten in Paris, berathen, und dieser soll ihn zu Ertheilung der Pässe förmlich ermächtigt haben. Man fügt bei, Lord Grenville habe seine Einwilligung nur nach vorheriger Berathung mit Hrn. Mole und mit dessen Zustimmung ertheilt.

Schwyz. Am 28. Sept. hat der große Rath seine Gesandtschaft beauftragt: 1. Auf der Tagsatzung am 1. Oct. sich dahin auszusprechen, daß der Stand Schwyz wegen eingetretener Veränderung der Sachlage gegenwärtig keine weitere Einläßlichkeit von Seite der eidgenössischen Tagsatzung in dieser Angelegenheit für nöthig erachte, sondern angemessen finde, daß dem königl. französischen Botschafter in der Schweiz zu Handen des Königs der Franzosen von dem neuen Sachverhalt Mittheilung gemacht werde. 2. Hat der große Rath seine Gesandtschaft angewiesen, zu allem Demjenigen mitzuwirken, was geeignet seyn kann, die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz ungetrübt zu erhalten, jedoch mit sorgfältiger Berücksichtigung der Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz.

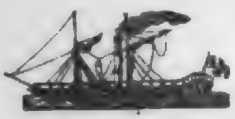
Bern, 2. Oct. Der Volksfreund sagt in seinem letzten Blatte: „Blickt um euch alle, die ihr nicht durch Eigensucht oder feindselige Leidenschaft verblendet seyd, und gesteht, daß ein Truppenaufgebot die Losung zum Bürgerkrieg würde. Drei Viertheile des Volkes würden einem solchen Aufgebote den Gehorsam versagen." — In einem andern Artikel desselben Blattes, der die Unterschrift „Kein Schnell" führt, heißt es: „Eine große Masse Inspirirter und Aufgebotener wohnten der ominösen Sitzung des großen Rathes bei, um zu influenciren. Wartet nur, bei der nächsten Großrathssitzung erscheinen vielleicht mehr als zu Langenthal und Bern waren, nicht aufgeboten, aber inspirirt, und zwar nicht durch Phrasen, die sie nicht verstehen, sondern vom Gefühl, was sie Weibern, Kindern, was sie dem Vaterlande schuldig sind. Bietet Truppen auf, und wenn sie nicht marschiren wollen, so sendet die Regierungshelden, welche das Land durchreisten, das Volk aufhetzten, und dessen Willen vernahmen, aber ihn nicht achteten. Sendet diese zu den Truppen, vielleicht werden sie dann besser inne, was Trumpf ist." Der Volksfreund versichert, Carl Schnell werde keineswegs ins Ausland reisen, wie verbreitet worden; auch Landammann Schnell, sobald er seine Söhne nach Gießen begleitet, werde zurückkehren; beide Männer kennen allzu gut ihre Pflichten, um ihr Vaterland in dem gegenwärtigen Augenblick im Stiche zu lassen.

Niederland.

Amsterdam, 3. Oct. Der ansehnliche Aufschwung der Handelsmaatschappobligationen wirkte heute günstig auf die übrigen holl. Fonds; aber nur in Integr. war der Umsatz ziemlich lebendig. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24⅛; Spnd. 4½pCt.: 95¾; 3½pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 17⅞; 5pCt. Metall.: 103⅞; russ. Inscr.: 69¼.

Benachrichtigungen.

[1715]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets.

COLUMBINE, Capt. William Norwood

ATTWOOD, Capt. R. Major

and

GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, leave

ROTTERDAM for LONDON

and return from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which. at the option of the Holder may be used any time, during the Year, and are also available by the Companys packets from Antwerp, are to be had

at reduced fares

at the Companys Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street

„ 6 to 9 o'clock morning

5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witsch Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Wednesday and Sunday morning

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin. L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday and Friday Evening,

reduced fares

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin. L. 1. 5.

For further informations and tickets apply

in Cologne to Mr. J. Simonis, as above

at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, and Mayence

in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour.

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1686] **Die Union.**

Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft in Paris.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er die seit mehreren Jahren von ihm geführte Agentur der obengenannten Compagnie, mit deren Bewilligung, mit heutigem Tage, an Herrn Carl Laurin übergiebt, und indem er für das ihm in dieser Eigenschaft bisher geschenkte Zutrauen dankt, bittet er dasselbe auf seinen genannten Nachfolger übertragen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Christian de Bary.

Indem ich mich auf obige Anzeige des Herrn Christian de Bary beziehe, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß die Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, die Union, deren Kapital 20 Millionen Franken beträgt und an deren Spitze sich die angesehensten Pariser Banquierhäuser befinden, jede nur wünschenswerthe Garantie darbietet, daß solche zu den billigmöglichsten Prämien Versicherungen übernimmt und bei vorfallenden Entschädigungen sich stets durch Rechtlichkeit und Billigkeit ausgezeichnet hat. Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen, deren prompter Besorgung ich die nöthige Aufmerksamkeit widmen werde und bin mit Vergnügen bereit, bei Anfragen deshalb, alle mögliche Aufklärung zu geben.

Frankfurt a. M., den 1. October 1838.

Carl Laurin

unter den Neuen Krämen K. 94.

[1587] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Saal und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Höhler, von Villmar rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 19. October d. J.,

Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 10. September 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Oct. Schluss-Cour.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	--	79¼
	Bank-Actien		--	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127
	Rothm. Obligationen	5	97½	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Bisenbahn-Act. à fl. 250		—	271¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¼	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	35 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.	...	—	66¼
	ditto ½ fl. 300		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 6. Oct	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	137¼	—
ditto 2 M.	137¼	--
Antwerpen k. S.	—	--
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104½
ditto 2 M.	—	104¼
Bremen k. S.	110¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¼	—
ditto 2 M.	146¼	—
Leipzig k. S.	99¼	—
do. in der Messe	99¼	—
London k. S.	—	149⅞
ditto 2 M.	—	149¼
Lyon k. S.	78¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	78¼	—
ditto 2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 6 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souveraind'or	16	30	do. 12 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 14thig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1460
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	80¼

London, den 1. Oct.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	22½
5 — Ardoins	18¼

Amsterdam, d. 3 Oct.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kanchillet.	24⅛
Rentenien.	—
5 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	17⅞

Paris, den 3 Oct.	
5pCt. Rente	109 25
3 — ditto	80 75
5 — Activschuld	19⅛
Passivschuld	—
3 — Neapel	100 25

Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 277.) 7. October 1838.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. In Beziehung auf den Aufenthalt der kaiserlich russischen Familie in Potsdam ist noch zu erwähnen, daß die Umgebungen derselben nicht genug beschreiben können, wie rührend und herzlich der Abschied des Großfürsten Thronfolgers von den erlauchten Eltern und Geschwistern war, indem dieser Prinz durch seine Reise nach Italien zum erstenmal auf ein Jahr lang aus dem Familienkreise scheidet. Sämmtliche hohe fremde Herrschaften verließen vorgestern früh Potsdam zugleich mit unserm Hofe. Einige Prinzen befuhren die fertige Strecke der Eisenbahn von Potsdam bis Zehlendorf. Um 9 Uhr begannen die Manöver der Berliner und Potsdamer Garnison, die in zwei Corps getheilt, vom General Röder und Prinzen Albrecht commandirt, mit den Vorposten bei Teltow zusammenstießen. Nachmittags um 2 Uhr bezogen die Truppen ein Biwuak bei Zehlendorf. Im Jagdschlosse Grünewald war große Tafel. Gestern gegen Mittag kehrten die Truppen sämmtlich in ihre Standquartiere zurück.

Berlin, 1. Oct. Die päpstliche Allocution vom 13. Sept. erregt hier bei weitem mehr Sensation, als die frühere. Während der Papst in jener nur sein Bedauern über das gewaltthätige Wegführen des frommen Erzbischofs von Köln mit der größten Wehmuth ausdrückt, tritt hier der heilige Vater rücksichtslos gegen Preußen auf, und ruft Himmel und Erde zum Zeugen, sich und die catholische Kirche gegen alle Nachtheile hartnäckig zu verwahren. Die gegenwärtige Rede ist zwar milder in ihren Ausdrücken, aber schlauer und politischer in ihren Gesinnungen. Der heilige Vater möchte jedoch seine Allocution wieder etwas zu voreilig gehalten, und vielleicht eine bessere Ansicht von unserer Regierung bekommen haben, wenn derselbe unsere Vorschläge über Wien abgewartet hätte, die erst in Rom am 24. v. M. angelangt seyn können. (Hamb. Corresp.)

München, 3. Oct. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, der gestern unmittelbar nach seiner Ankunft dem Prinzen Carl von Bayern einen Besuch erstattete, den dieser gleich darauf erwiederte, erschien um 7 Uhr im vollgedrängten Theater, wo er in der Hofloge der Darstellung der Oper: Robert der Teufel, beiwohnte. Während eines Zwischenactes machte Se. kaiserl. Hoheit dem anwesenden Prinzen Christian von Dänemark und dessen Gemahlin in ihrer Loge einen Besuch. Dem Aussehen nach scheint der Großfürst von seiner Krankheit gänzlich hergestellt zu seyn. Er ist ein sehr hübscher junger Mann, hoch und schlank gewachsen, mit lebhaften Augen und überaus angenehmen Gesichtszügen; seine Erscheinung ist einfach, aber würdevoll. Diesen Morgen nahm der hohe Gast mit den Herren seines Gefolges in Begleitung des Obersthofmeisters, Grafen Carl von Rechberg, und des Geheimenraths von Klenze, die Merkwürdigkeiten der Hofburg in Augenschein, wo vorzüglich die Schönheit und Pracht der Allerheiligen-Hofkirche die laute Bewunderung des Prinzen erregte. Später verfügte sich Se. kaiserl. Hoheit nach Nymphenburg, um den Prinzessinnen einen Besuch abzustatten. Diesen Abend wird, dem Wunsche des Prinzen zufolge, das Trauerspiel: Wallenstein's Tod, aufgeführt. Das Theater wird beleuchtet, und auf Befehl des Königs haben alle höhern Hof- und Civilbeamten in Uniform zu erscheinen. (A. Z.)

Leipzig, 3. Oct. Der heute von dem Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie ausgegebene Bericht über den Monat September liefert folgende höchst günstige Resultate. Es wurden 672,242 Cubikellen Erdmassen bewegt, 197,831 Ellen oder 12¾ Meilen Planie vollendet und davon 150,396 Ellen oder 9$\frac{7}{10}$ Meilen in fahrbaren Zustand gebracht, d. h. mit Schienen belegt. Die Zahl der Arbeiter betrug während des letzten Monats 4450 Mann. Der Tunnel, dieses große Hinderniß, wurde nach seiner ganzen Länge (870 Ellen), Höhe und Breite vollständig ausgebauen, und es haben 126 Berg- und Tagemaurer das Sandsteingewölbe bis zu 5520 Quadratellen hergestellt. Daß die Personenfrequenz namentlich während der Messe bedeutend seyn würde, ließ sich erwarten und hat wirklich das erstaunungswerthe Resultat geliefert, daß im vorigen Monat auf der Strecke von und nach Leipzig in 165 Fahrten 29,637 Personen die Bahn befuhren. Auch nahm während dieses Monats der Transport von Gütern zu, wenn dieser auch jetzt immer nur noch unbedeutend seyn kann, da die Zwischenpunkte dafür nicht günstig sind; nur wenn die Bahn vollendet oder auch nur bis zur Elbe, nach Riesa, reicht, wird der Gütertransport erst von einiger Wichtigkeit werden können, obgleich nach der Erfahrung auf andern Bahnen sehr Bedeutendes wohl nicht davon zu erwarten steht, auch selbst wenn die Frachtpreise noch ermäßigt werden sollten, die jetzt gegen den bisherigen Transport offenbar zu hoch sind, um eine häufige Benutzung hoffen zu lassen. Von und nach Dresden wurde die Bahn auch in diesem Monate wieder sehr stark benutzt, und es fuhren in 242 Fahrten 37,168 Personen. Am 16. Sept. wurde die Bahn bis Dahlen, und von der andern Seite bis Oberau dem Verkehr eröffnet, und wird nun in diesem Monate von hier aus bis Riesa, oder wieder drei Meilen mehr, im Ganzen dann von dieser Seite acht, und von jener Seite zwei ein halb Meilen zu befahren seyn, so daß zum völligen Zusammenstoßen dann nur noch zwei ein halb Meilen fehlen, welche, da nun alle größeren Schwierigkeiten überwunden sind, bis Mitte nächsten Jahres sicher auch vollendet seyn werden. (L. A. Z.)

Hannover, 1. Oct. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird der König seine Residenz abermals verlassen, um eine kleine Reise nach Verden und dessen Umgegend anzutreten. Vorgestern hat ein Courier im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland unserm Könige die Uniform des Regiments überbracht, welches Höchstdemselben vom Kaiser Nicolaus kürzlich verliehen worden ist. Der König geruhte den Ueberbringer mit einer kostbaren Tabatiere zu beschenken. Die zu den Herbstmanövern hier concentrirten Truppen werden bis zum 6. d. M. in ihre Standquartiere zurückkehren. Wie es heißt, ist zur Verringerung der bedeutenden Kosten die Anfangs bestimmte längere Frist bis auf obigen Tag verkürzt.

Hanau, 5. Oct. Der hier inhaftirt gewesene Schauberger aus Hitzkirchen, im Großherzogthum Hessen, welcher, als Theilnehmer an einem vor mehreren Jahren im Amte Birstein verübten Morde, durch Erkenntniß des hiesigen Obergerichts zum Tode verurtheilt war, hat sich vorgestern mit-

tels seines Halstuches im Gefängniß erhängt. Heute wurde dessen Leichnam durch die Leute des Nachrichters auf einem Karren zur Richtstätte gefahren und unter dem Schaffote in die Erde begraben.

Hamburg, 1. Oct. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern von Stockholm hier eingetroffen und hat heute die Rückreise nach Meiningen fortgesetzt.

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Heute vor acht Tagen hatte die Unterzeichnung an der Börse, um den Oberstatthalter mit mehr Geld zur Entdeckung der Anstifter und Theilnehmer am letzten Straßenunfug zu unterstützen, schon 2500 Thlr. betragen.

— Die Statstidning enthält seit einigen Tagen Auszüge aus denjenigen Provinzialzeitungen, die im ministeriellen Sinne geschrieben werden, unter der Ueberschrift: „Meinungsäußerungen aus dem Inlande;" so heute einen Auszug aus einem raisonnirenden Aufsatze des Correspondenten von Upsala, worin man unter andern liest: „Die vieljährigen systematischen Bearbeitungen, um der Regierung alles Vertrauen zu rauben und alle Verwaltung unmöglich zu machen, treten jetzt nur kecker an den Tag; und es ist consequent, daß, nachdem die rohe Kraft die Grenze überschritten, wo sie von den Civilbehörden gehemmt werden kann, wechselweise Erbitterung und Corruptionsränke wider das Militär gerichtet worden, um diese letzte Schanze zur Erhaltung der bestehenden Ordnung wegzuräumen, oder zu gewinnen. Daß die zu Gesicht kommenden Helden in diesen Volksauftritten nicht wissen, in wessen Geschäften sie gehen, ist augenscheinlich, und deßhalb können sie auch nichts aufhellen; weshalb man sich kaum wundern kann, daß eine Polizei, die sich in einer so engen Sphäre bewegt, wie die Stockholmsche, nicht, es sey denn durch ein Wunder, den Faden findet. Der kennt die Natur von Volksauftritten zu schlecht, der glaubt, daß, selbst wenn es gelänge, die Menge der öffentlichen Frevler und selbst ihren sichtlichen Führer zu ergreifen, man dadurch alles erforderliche Licht in der Sache erhalten würde. Man will alle diese Auftritte handgreiflich planlos finden. Woher weiß man das? —"

— Von Crusenstolpe's „Stellungen und Verhältnisse" ist in Norwegen eine Uebersetzung erschienen.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Sept. Am Sonntag den 16. d. M. hat in der hiesigen St. Marienkirche die feierliche Einführung des von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten evangelischen Generalsuperintendenten von Pauffler stattgefunden.

— Aus der so eben erschienenen „Uebersicht von dem auswärtigen Handel des russischen Reiches im Jahre 1837" ergibt sich Folgendes: Der Werth der Ausfuhr betrug im Jahr 1837:

Nach dem Auslande	250,763,750	Rubel.
„ Finnland	5,882,356	„
„ dem Königreich Polen	7,839,054	„
Zusammen	264,485,160	Rubel.
Im Jahre 1836 betrug derselbe	283,748,233	„

Die Einfuhr betrug im Jahr 1837:

Aus dem Auslande	247,376,733	Rubel.
„ Finnland	1,244,029	„
„ dem Königreich Polen	3,136,415	„
Zusammen	251,757,177	Rubel.
Im Jahre 1836 dagegen	237,251,204	„

Der Werth der Ausfuhr überstieg die Einfuhr im Jahre 1837 um 12,727,983 Rubel.

Italien.

Florenz. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich speiß am 27. Sept. am großherzoglichen Hofe, wo derselbe, i Abwesenheit des regierenden Herrscherpaares, von der ver wittweten Großherzogin Maria Ferdinanda, der Schweste und den Prinzessinnen Töchtern des Großherzogs empfange wurde. Während seines Aufenthaltes besuchte der Fürst all Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, wobei er überall di hohe Intelligenz, welche ihn auszeichnet, an Tag legt Der Staatsminister, Graf Colowrat-Liebsteinsky, welch am 22. Sept. ebenfalls von Genua kommend, in Floren eingetroffen war, ist am 27. Sept. von dort nach Venedi abgereist. Er besuchte während seines Aufenthaltes unt andern Anstalten auch das reiche Magazin von Gegenstän den der Sculptur, Malerei und Mosaik des Leopold Pisan Lange verweilte er dort, die kostbaren Gegenstände zu b wundern, und machte beträchtliche Acquisitionen.

Die Gazzetta di Milano vom 29. Sept bericht Folgendes über den Aufenthalt des Kaisers in Mantu Am 24. Sept. defilirten die Truppen der Garnison in P rade vor Sr. Majestät. Am 25. besuchte der Kaiser d Arsenale, die Befestigungswerke, das Hospital und die C sernen. Gegen 2 Uhr war große Tafel, zu welcher die Vo stände der Civil- und geistlichen Behörden zugezogen ware Nachmittag wurden der Kaiserin die hoffähigen Damen d Stadt vorgestellt. Der Kaiser besuchte in Begleitung des Er herzog-Vicekönigs, des Gouverneurs und des Provinzialvic delegaten die Zufluchtsörter und Industrieanstalten für Ch sten, so wie auch die für die Israeliten. Als der Kaiser bei de Thore Catena vorüberging, geruhte er etwas zu verweilen u von dem Projecte der Erbauung einer neuen Darsena für d schnelle Auf- und Abladen der Transitgegenstände im Zo gebäude Kenntniß zu nehmen. Die Kaiserin besuchte inzw schen das Waisen- und das Erziehungshaus für die Mar Töchter, wo sie sich mit den Kindern auf die leutselig Weise unterhielt. Am Abende bei dem reinsten Himm war die Stadt wie am Tag zuvor beleuchtet. Ihre Ma stäten machten mit ihrem Gefolge eine Spazierfahrt n dem Corso und besuchten den schön illuminirten Garten edlen Familie Cavriani, in dessen Mitte sich eine coloss Statue Virgil's erhebt, welche bei der Thronbesteigung F dinand's I. eingeweiht worden war.

Das Foglio di Verona berichtet die am 26. S erfolgte Ankunft des kaiserlichen Paares in dieser St Verona, das reiche, lachende Verona zeigte ein äußerst lebtes Schauspiel durch die Menge von Wagen und Reite die strömenden Volksmassen, die geschmückten Häuser. reinste Himmel, die glänzendste Sonne leuchtete zu dem E zug, der um halb zwei Uhr Nachmittags unter Glocker läute und Kanonendonner erfolgte. Ihre Majestäten stie im Palast der Marchesi Canossa ab, wo die zuvor angek menen Erzherzoge und die Behörden sie empfingen. Kaiser besuchte nach kurzem Ausruhen die imposanten Festur werke der Stadt. Alle Straßen, alle Plätze und Wege ren von Volksmassen bedeckt, deren Jubel dem kaiserli Paare überall folgte. Am Abende begaben sich Ihre M stäten in das philharmonische Theater, welches festlich leuchtet war.

Rom, 26. Sept. Der österreichische Botschafter b päpstlichen Stuhl, Graf Rudolf v. Lützow, ist vorgestern Florenz nach Venedig abgereist, wohin er von seinem narchen berufen ist. Beim Abschied vom Papst, welcher sen ausgezeichneten Diplomaten, wenn auch nur auf paar Wochen, dennoch ungern entließ, hatte er noch Gele heit, den Grafen Cziraky, Judex Curiae von Ungarn, heiligen Vater vorzustellen. In Abwesenheit des Bots

ters wird der Legationsrath Baron v. Ohms die Geschäfte besorgen. Der päpstliche Nuntius in Wien, Monsignore Altieri, wird Rom heute verlassen und denselben Weg über Florenz nach Venedig einschlagen. Gestern traf der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, der Reformator der Türkei, von Neapel kommend hier ein. Das ganze Personal seines zahlreichen Gefolges erschien gestern Abend in der Oper, an der sie sich sehr zu ergötzen schienen. Der Pascha führt drei seiner Söhne mit sich, welchen er gesonnen seyn soll, eine ganz europäische Erziehung geben zu lassen. (A. Z.)

Polynesien.

Das Decret Tamehameha's III. lautet folgendermaßen: „Da wir gesehen haben, wie das seit längerer Zeit beobachtete Verfahren der Priester des römischen Glaubens geeignet ist, Menschen wider Menschen aufzubringen in unserm Königreich, und da wir früher sahen, wie in der Zeit Kaahumana's I. Ruhestörungen eintraten, weßhalb die Priester des römischen Glaubens damals verbannt und aus diesem Königreich weggeschickt wurden, und da seit jener Zeit, bis in das letzte Jahr, wo wir um derenwillen, welche dem Papste folgen, in neue und größere Unruhen gestürzt wurden, das Verbannungsurtheil auf ihnen haftete — und da unser Entschluß, solche Personen entfernt zu halten, keineswegs neu ist, so thun wir daher, auch um des Ersuchens der Fremden willen, schriftlich kund und zu wissen, daß ich und die Häuptlinge meines Reiches mittelst dieser Urkunde Jedermänniglich verbieten, die Religion des Papstes zu lehren. Keinem, der ihre Lehren vorträgt, soll gestattet seyn, in diesem Königreich zu wohnen; auch sollen die Ceremonien derselben in unserm Königreich nicht verrichtet werden, noch, wer ihre Eigenthümlichkeiten und ihren Glauben lehrt, die Erlaubniß erhalten, an diesen Küsten zu landen; denn es ist nicht geeignet, daß man zwei Religionen in diesem kleinen Königreich finde. Ueberdieß verbieten wir allen und jeden Schiffen, irgend einen Lehrer dieser Religion in unser Königreich zu bringen. Jedes Schiff, das einen Lehrer der Religion des Papstes oder einer ähnlichen hierher bringt, und Geschäfte halber in den Hafen einfahren will, hat freien Eintritt, bleibt jedoch folgenden Bestimmungen unterworfen: in keinem Falle soll einem Lehrer vom Bord des Schiffes gestattet werden, ans Land zu kommen, weil ein solcher streng von unserm Königreich ausgeschlossen worden. Und sollte je ein solcher Lehrer ans Land kommen, so soll er ergriffen und auf das Schiff zurückgeführt werden, das er verließ. Und das Schiff, in welchem er kam, soll nicht abfahren, außer er segelt mit ab. Und sollte Jemand ohne Erlaubniß ans Land kommen und verborgen werden, bis das Schiff in dem er kam, abgesegelt ist, und man entdeckt ihn hernach, so wird er Gefangener bleiben, bis sich ein geeignetes Schiff zur Rückkehr für ihn findet, und hat er dann an die Häuptlinge eine nach ihrem Gutdünken zu bestimmende Buße bezahlt, so soll er gehen. Sollte es jedoch für die besagte Person unmöglich seyn an Bord zu bleiben, so soll ihm, wenn er Bürgschaft und Sicherheit für den Schutz des Königreichs leistet, schriftlich gestattet werden, eine Zeitlang am Lande zu verweilen. Sollte der Herr eines Schiffes diesem Gesetz den Gehorsam versagen, und einen durch diese Urkunde ausgeschlossenen Lehrer aus Mißachtung gegen die Regierung ans Land setzen, so soll das Schiff den Häuptlingen dieser Insel verwirkt seyn und ihr Eigenthum werden und die Ladung an Bord soll gleicherweise ihr Eigenthum werden, und der Herr des Schiffs soll die Summe von 10,000 Dollars bezahlen, doch können ihm die Häuptlinge einen Theil an dieser Summe erlassen. Sollte sich ferner ein Fremder für einen Mechaniker, einen Handels- oder sonstigen Geschäftsmann ausgeben, und er erhält die Erlaubniß hier zu wohnen, und es fände sich hernach, daß er die Lehre des Papstes oder sonst etwas lehrte, wodurch die Ruhe dieses Königreichs gestört werden könnte, so soll dieses Gesetz wider ihn in Kraft seyn, und er kann als Gefangener zurückbehalten, oder, nachdem er eine nach dem Gutdünken der Häuptlinge zu bestimmende Buße bezahlt hat, verbannt werden. Auf daß dieses Gesetz zu möglichst Vieler Kenntniß gelange, soll es gedruckt und öffentlich bekannt gemacht werden, und bei der Ankunft eines Schiffes soll es die Pflicht des Piloten seyn, dieses Gesetz bei sich zu tragen, und es dem Herrn des Schiffes zu geben, damit er mit demselben nicht unbekannt sey. Und wenn das Gesetz dem Herrn des Schiffes von dem Piloten nicht gezeigt wird, und eine ausgeschlossene Person sollte an das Land kommen, weil der Pilot dem Herrn des Schiffes dieses Gesetz nicht zeigte, so soll der Pilot den Häuptlingen 100 Dollars bezahlen, und die Person, welche das Schiff verließ, soll wieder an Bord gebracht werden. Sollte es sich finden, daß Jemand, sey es ein Fremder oder Eingeborner, einem Andern behülflich wäre die Religion des Papstes zu lehren, so soll er für jede solche Gesetzesübertretung der Regierung eine Buße von 100 Dollars bezahlen. Luhaina, Maui, 1837. — Tamehameha III." *)

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 55. — 5pCt. Spanische 19¼. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 437. 50. — Montpellier-Cette 480. — Havre 935. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 370 — Die Liquidation ist glücklich abgelaufen. Man nennt sechs Agens de change, die ihre Stellen verkaufen wollen, theils weil die Geschäfte im Ganzen sehr schlecht gehen, theils weil sie bei einigen Operationen in Verlust gekommen sind.

— Der erste Bezirk der Hauptstadt wählt heute einen Deputirten; die Candidaten sind: General Jaqueminot, ministerieller Candidat, und Bureau de Puzy, Candidat der Opposition; man legt viel Gewicht auf den Ausgang dieser Wahl, besonders da sie in den Moment der Aufregung durch die Wahlreformpetition fällt. —

— Die Debats publiciren heute eine lange Beschwerdepistel aus Cracau vom 1. August und bemerken dabei, sie stünden für die Authenticität.

— Die Taufe des Grafen von Paris ist aufgeschoben, weil der Erzbischof die Function dabei nur unter der Bedingung übernehmen wollte, daß der erzbischöfliche Pallast, den das Volk demolirt hat, wieder aufgebaut würde. —

London, 2. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 53⅛. —

— Die Berichte aus Westindien bis Ende August lauten nicht eben erfreulich; die freien Schwarzen haben sich an vielen Orten noch nicht mit ihren ehemaligen Herren über den Arbeitslohn vereinigt; sie machen ungemessene Forderungen und gewöhnen sich dabei an's Nichtsthun.

— Aus Lissabon hat man Briefe vom 27. Sept. Das Ergebniß der Wahlen war damals noch nicht bekannt. Man vermuthete, die gemäßigte Partei werde mit geringer Majorität obsiegen.

— Die Bajaderen sind im Adelphitheater aufgetreten.

---

*) Die Münchner politische Zeitung bemerkt zu obigem Artikel: „Es ist kein Zweifel, daß dieses Decret von den presbyterianischen Missionären veranlaßt wurde, welche die Ausbreitung des Christenthums in den Südseeinseln als ein Handelsmonopol betrachten und deren Einfluß allgemein die moralische Verwilderung der Eingebornen zugeschrieben wird." (Vielleicht ist das ganze Actenstück apocryph!)

Benachrichtigungen.

[1055].

DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Naslednik*, Capt. *C. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von Lübeck:				Von St. Petersburg:			
Naslednik	Donnerstag	den 11. Oct.	neuen Styls.	*Alexandra*	Mittwoch	den 10. Oct.	neuen Styls.
Alexandra	»	» 18. »		*Naslednik*	Sonnabend	» 20. »	
Naslednik	Dienstag	» 30. »		*Alexandra*	»	» 27. »	
				Naslednik	Mittwoch	» 7. Nov.	

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1720] Neuer

Leihbibliotheks-Katalog.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß die zweite Abtheilung meines Katalogs die Presse verlassen hat, und derselbe nunmehr vollständig bei mir zu haben ist. Ich schmeichle mir, daß selbst eine flüchtige Einsicht desselben den Leser von der Reichhaltigkeit meiner Büchersammlung in jedem Fache der unterhaltenden und belehrenden Lektüre überzeugen wird. Auch der Katalog meiner französischen und englischen Leihbibliothek ist käuflich und leihweise zu erhalten.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

[1604]

Paul Warnefried's Geschichte der Longobarden. Zum erstenmale nach einem Codex der k. Bibliothek zu Bamberg aus dem 10. Jahrhundert übersetzt und mit Anmerkungen versehen von K. v. Spruner. Hamburg bei Fr. Perthes. Preis fl. 1. 21 kr.

Auch unter dem Titel:

Sammlung der vorzüglichsten Quellenschriftsteller zur Geschichte der germanischen Stämme. Vom Beginn der Völkerwanderung bis zur Periode der Karolinger.

Herr von Spruner, als ausgezeichneter Alterthumsforscher durch seine geschichtlichen Karten bereits anerkannt, sagt in der Vorrede: „Es ist eine gewiß erfreuliche Wahrnehmung, wie in unsern Tagen das Studium der Geschichte zunimmt u. s. w. — doppelt erfreulich, daß dieses Studium vorzüglich die deutsche Geschichte, die Gauen des eigenen Vaterlandes mit Liebe umfaßt, und das so wahre Wort: „Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe" wird gewiß hierdurch seine schönste Bekräftigung finden ꝛc." — „Darum halten wir es an der Zeit, dem großen Publicum, das die Geschichte seiner Ahnen liebt, die Quellen selbst vor die Augen zu leiten. In den Quellen haben wir die Worte des Augenzeugen selbst vor uns; dieser verräth sich oft unwillkührlich, kleine unbedeutende Züge, die ihn entschlüpfen, lassen uns in das innerste Getriebe der Zeiten oder ihrer Sitten schauen ꝛc. — Vorerst soll sich unsere Sammlung nur auf die vorzüglichen Autoren der im Titel bezeichneten Periode erstrecken. Die Umstände werden bestimmen, ob dieselbe für das fernere Mittelalter fortgesetzt werden wird."

Vorräthig bei Siegm. Schmerber in Frankfurt a. M.

[1704] So eben erschien (zu haben in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.):

Der Staat, die Kirche und die Kölner Angelegenheit, oder: zu welchem Ausgange wird die Kölner Angelegenheit führen? Nebst einer Beilage aus dem 12ten Jahrh. Von Philadelphus. gr. 8. geh in Umschlag fl. 2. 42 kr.

Der Verfasser dieser Schrift, ein Preußischer academischer Lehrer, von der wissenschaftlichen Welt als Schriftsteller gekannt und geachtet, wünscht einstweilen im Interesse der Sache, nicht aus dem Dunkel der Anonymität hervor zu treten. Geschichtliche Thatsachen, ihre Auffassung und Deutung, die daraus herstammenden Mahnungen und Aufforderungen bekommen weder ihr Interesse noch ihre Wichtigkeit von der Person. Entwickelungen vollends aus Gründen und mit Gründen sollen, jemehr sie selbst reine sind, jemehr sie auf Ueberzeugung als auf Ueberredung ausgehen, von aller Persönlichkeit, so weit dies möglich ist, abgelöst seyn. — So wird diese Schrift, die aus einer eben so geistreichen als für die Wahrung und Schirmung der guten Sache begeisterten Feder geflossen, für sich selbst reden und eine gerechte und allgemeine Anerkennung finden.

Braunschweig, den 19 Sept. 1838.

George Westermann.

[1707] Am 29. Juli 1831 wurde in Schmedheim, diesigen Kreisgerichtsbezirks, ein fremder Mensch aufgegriffen und arretirt, welcher sich Georg Müller nannte und anfänglich aus Schmalkalden, dann aber aus Brüssel seyn wollte. Derselbe entsprang in der Nacht vom 29. auf den 30 Juli d. a. aus der Frohnveste des Herzogl. Verwaltungsamtes Römbild, wohin er zunächst gebracht worden war und ließ hierbei folgende, theils den Umständen, theils ihrer Beschaffenheit nach verdächtige Gegenstände zurück:

1) circa 40 fl. rhein. an baarem Gelde, worunter 2 Goldstücke befindlich, welche der Flüchtige nach seiner Arretur und bei dem Transport nach Römbild von sich geworfen hatte, bald darauf aber wieder aufgefunden und eingeliefert worden sind,
2) ein Paar Stiefeln,
3) ein Stück schwarzen Tafft,
4) ein schwarzes baumwollenes Tuch,
5) ein neues, rothes deßgleichen,
6) ein weißes Battisttuch,
7) eine neue bunte Weste,
8) eine Scheere,
9) ein Gebündchen Kameelgarn.

Da man den Entsprungenen bis jetzt nicht wieder habhaft werden konnte, so werden nunmehr Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an obenbemerkte anher abgegebene und im Gewahrsam des Herzogl. Kreis- und Stadtgerichts hierselbst befindlichen Gegenstände machen zu können glauben, andurch öffentlich und peremtorisch geladen,

Montag den 7. Januar 1839,
Vormittags 9 Uhr,

vor unterfertigter Behörde zu erscheinen, diese Ansprüche gehörig anzumelden, oder zu erwarten, daß sie mit allen Ansprüchen aus irgend einem Rechtsgrunde werden präcludirt und nicht weiter damit werden gehört werden.

Zugleich wird

Montag den 14. Januar 1839

als Termin zur Publication des Präclusiverkenntnisses anberaumt und es werden endlich die Vorgeladenen noch angewiesen, zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen durch beglaubigte Urkunden Bevollmächtigte am Sitze des Gerichts zu bestellen.

Hildburghausen, den 21. September 1838.

Herzogl. S. M. Kreis- und Stadt-Gericht.
Ed. Rommel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 278. — Montag — 8. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. October.

Geldnoth des Herzogs von Sussex.

Die königliche Societät der Wissenschaften in London, seit 1663 eine gelehrte vom Staat anerkannte Corporation, nach Baco's Grundsätzen eingerichtet, und ihrem Wahlspruch: Nullius in verba! d. h. Kein Autoritätsglaube! noch heute treu, hatte in den letzten hundert Jahren vier Präsidenten: John Pringle, Joseph Banks, Humphrey Davy, Davis Gilbert, — vier Namen, ruhmreich bekannt in den Annalen des Geistes. Nach Gilbert's Tod gelangte der Vorsitz in der gelehrten Brüderschaft an einen Prinzen von Geblüt, den Herzog von Sussex, sechsten Sohn König Georg's III. Als ihm die Würde übertragen wurde und er sie annahm, mag wohl irgend ein mürrischer Kritiker gefragt haben, welche wissenschaftliche Verdienste die Wahl auf ihn gelenkt und ihm den Muth gegeben, dem bedenklichen Ruf zu folgen. Doch was auch darüber die Lästerzungen gespöttelt haben mögen, es ist längst verhallt. Fruchtbarern Stoff zur öffentlichen Besprechung, als die Annahme der Function gegeben hat, liefert heute die Niederlegung derselben. Der Herzog von Sussex ist nicht länger Präsident der Societät der Wissenschaften; er hat freiwillig entsagt. Man sollte denken, darüber wäre nichts Besonderes zu bemerken. Es ist aber der einfachen Handlung, die hundert gleichgültige Motive haben konnte, eine polemische Frage entkeimt, die lebhaft verfochten wird und tief in die Parteiinteressen eingreift. Die Abdankung ist nemlich nicht in kurzen Worten, sondern in einer ausführlichen Eingabe, die mit Vorbedacht ins Publikum gebracht wurde, gemacht worden, und man soll daraus ersehen, wie der Schritt ein von den Umständen erzwungener sey. Forscht man nach der Natur dieser Umstände, so ist sie zwar nur angedeutet in der Abschiedsepistel, aber so handgreiflich, daß kein Irrthum möglich. Um es kurz zu sagen, der Herzog von Sussex ist zu arm, um länger Präsident der Societät seyn zu können. Nun darf man nur wissen, daß der Herzog von Sussex, der einzige von den Söhnen Georg's III., der zur Opposition hielt, so lange die Tories am Ruder waren, etwa 20,000 Pfd. St. im Jahr aus der Staatscasse bezieht, um gleich zu erkennen, welche Gattung von Streitstoff sich aus dem Vorgang entwickeln mußte. Da wird von den Einen gewehklagt, daß die Nation einen Fürstensohn, der stets ein Mann des Volks gewesen, in seinen alten Tagen darben lasse, und von den Andern höhnisch gefragt, wie viele Gelehrte sich eines Jahrgelds von 20,000 Pfd. erfreuten. Das Privatleben wird nicht verschont und die unebenbürtige Ehe des Herzogs von Sussex mit Allem, was ihr voranging und folgte, nicht ohne Bitterkeit besprochen. Die Presse behandelt den Gegenstand bald im Ernst, bald im Scherz; wir geben von beiden Manieren einige Proben. Der Courier vom 2. October setzt sich auf's hohe Pferd, um zu schlecht versteckten Geständnissen und einem kleinlichen Vorschlag zu kommen. „Nachdem das auf die Privatverhältnisse des Herzogs von Sussex gefallene Licht allgemeine Theilnahme erregt hat, ist es unmöglich, daß die Sache bleiben könne, wie sie ist. Der Gedanke ist nicht zu ertragen, daß er, der von allen Söhnen Georg's III. der standhafteste Freund des Volks war, von dem Volk sollte verlassen werden, wenn er in vorgerücktem Alter sich umringt sieht von Verlegenheiten (d. h. stark verschuldet), in die er nicht etwa durch Ausschweifung und Verschwendung gerathen ist, sondern, wenn wir recht gehört haben, durch das Eingehen von Verbindlichkeiten, die viele Jahre zurück datiren und von ihm übernommen wurden, um seinen Brüdern aus der Klemme zu helfen. Etwas muß geschehen! (Darüber sind Alle einverstanden (die Tories ausgenommen!), aber schwer ist's zu sagen, worin das Etwas bestehen soll. Des Herzogs von Sussex Einkommen ist geringer, als das seiner Brüder; (der Herzog von Cumberland, König von Hannover, hat aus England 19,000 Pfd., der Herzog von Cambridge steht sich auf 30,000 Pfd.) doch möchten wir den Weg einer auf diesen Grund gebauten Reclamation nicht gerne eingeschlagen sehen; eine Botschaft von der Krone ans Parlament, Einkommenerhöhung anregend, würde der Parteibosheit einen allzu weiten Spielraum bereiten. Man hat zu verstehen gegeben, ein Nationaltribut, durch Subscription aufzubringen, dürfte ein geeignetes Mittel seyn, den Herzog von Sussex aus der Verlegenheit zu ziehen. Dagegen läßt sich viel einwenden. Wir haben das Beispiel von O'Connell vor uns, der gewiß wohlthätiger bei uns und in Irland gewirkt haben würde, wenn er von vornherein die Contributionen seiner Landsleute abgelehnt hätte. Ein anderer Plan lächelt uns mehr an, der, wäre er auszuführen, den Herzog von Sussex aus seiner unverdienten Finanznoth reißen könnte. Er ist Besitzer einer der kostbarsten Büchersammlungen. Was hindert, den Heimfall derselben an die Nation zu kaufen? Der Herzog bekäme dadurch auf einmal eine beträchtliche Summe in die Hand und könnte sich damit helfen, während die Bibliothek dem Schicksal entginge, nach seinem Tod zur Befriedigung der Gläubiger verkauft und zersplittert zu werden." — Man staunt über die Unbeholfenheit dieser Anregung zu Gunsten eines Gliedes der königlichen Familie. Die Abdankung hat nicht etwa zu unerwarteter Entdeckung geführt; alle Welt wußte, daß der Herzog von Sussex Schulden habe; diese als Anlaß zum Lossagen von dem Vorsitz in der Societät der Wissenschaften zu brauchen, war eben keine besonders kluge Tactik; noch ungeschickter aber ist die Ausflucht, die Schulden seyen

gemacht worden, den Brüdern aus der Noth zu helfen, um selbst hineinzugerathen. Der Beweis kann nicht beigebracht, wenigstens nicht ohne große Nachtheile öffentlich geführt werden, und dürfte auch in der Sache wenig ändern, da es zuletzt gleichgültig, ob nachlässiger Haushalt oder übelverstandene Weichherzigkeit in Schulden gestürzt hat. Das Ablehnen einer Botschaft der Krone — des einzigen nobeln Mittels zum Zweck — erklärt sich nur aus der Schwäche der Whigpartei im Parlament; wäre man der Majorität sicher, würde man die boshaften Ausfälle der Torypresse nicht scheuen. Der Subscriptionsplan ist ganz leer und hohl; der Herzog von Sussex muß ja dagegen protestiren, da nichts gewisser, als daß die Listen ein sehr unerkleckliches Ergebniß documentiren würden. Und nun gar die plump herbeigezogene Vergleichung mit O'Connell! Als wenn der Herzog von Sussex Talent und Beruf zum Agitator hätte und mit der Bettelbüchse in England herumziehen könnte! Wenn alle Stricke reißen, soll die Bibliothek herhalten. Der Courier vergißt, daß dazu eine Geldbewilligung des Parlaments erforderlich ist, somit die Parteimalice, die der Botschaft der Krone im Wege steht, auch das Heimfallproject vereiteln könnte. Daß die Times den Herzog von Sussex hart angreifen, ist aus Parteigründen verzeihlicher, als daß der Courier ihn so matt vertheidigt. Das Toryorgan läßt sich so vernehmen. „Es ist peinlich, die Demüthigung des Herzogs von Sussex zu sehen, aber noch peinlicher, sich zu erinnern, daß sie sein eignes Werk. Wir haben das Schreiben des Herzogs an den Verwaltungsrath der Societät der Wissenschaften ohne Commentar mitgetheilt und hätten gerne zu dem ganzen Vorgang geschwiegen. Aber unverständige oder heuchlerische Freunde ihres erlauchten Patrons geben nicht zu, daß die Epistel unbeachtet vergessen werde. Unverhüllt wird eingestanden, mit dem Abdankungsbrief sey ein Bettelbrief gemeint. Dem Volk soll gesagt werden, die Minister hätten gegen ihre Pflicht gefehlt, indem sie einen in der letzten Parlamentssession vorgekommenen Antrag auf Erhöhung des Jahrgelds für den Herzog von Sussex durchfallen ließen. Nun aber gehört der Fall grade zu den wenigen, wobei die Minister redlich gehandelt haben in Bezug auf das gemeinsame Interesse. Daß sie die schamlos-gierige Forderung zurückgewiesen, ist allgemein gebilligt worden. Welches Recht hat der Herzog von Sussex zu solchen Ansprüchen an den Beutel des Volks? Welches sind seine Umstände und Verdienste? Er genießt seit einer langen Reihe von Jahren ein reines Einkommen von 20,000 Pfd. St.; er bewohnt einen der königlichen Palläste, ohne Miethe dafür zu zahlen; er war, nach englischen Gesetzen, nie vermählt; er hatte auch, ohne so verehlicht zu seyn, nicht (wie der Herzog von Clarence) den Aufwand für eine zahlreiche, in häuslicher Eintracht beisammen lebende, Familie zu bestreiten. Es ist durchaus kein Grund zu ersehen, warum dem Herzog von Sussex eine Zulage bewilligt werden sollte. Wenn er klagt, es fehle ihm an Mitteln, die gelehrten und ungelehrten Mitglieder einer Societät, die von Sir Joseph Banks präsidirt war und von Sir John Herschel präsidirt werden mag, standesmäßig zu bewirthen, so antworten wir, daß es noch nie für eine constitutionelle Pflicht des Parlaments gegolten hat, den Mitgliedern der Societät der Wissenschaften offne Tafel zu garantiren. Es ist gar nicht nöthig, daß ein Prinz von Geblüt Präsident einer gelehrten Körperschaft sey. Es wird vielmehr die Würde der Wissenschaft und die Gleichheit unter ihren Anbauern durch einen Vorsitzenden höhern Ranges nicht wenig verletzt." — Der John Bull stellt sich, als habe er anfangs das Schreiben an die Societät für eine Mystification gehalten; kein vernünftiger Mensch könne ja glauben, daß es dem Herzog Ernst sey mit dem Vorgeben, seine Vermögensumstände erlaubten ihm nicht länger, Präsident der gelehrten Genossenschaft zu bleiben; der Herzog passire für einen gescheiden Mann, der Brief aber könne nur von einem ungescheiden kommen; der Herzog gebe sich für arm aus und habe doch 18 bis 20,000 Pfd. einzustreichen; angenommen indessen, er wäre dabei dennoch arm, so sey er doch gewiß nicht ärmer, als zur Zeit, wo er (vor acht Jahren) Präsident der Societät geworden; ganz lächerlich müsse es der Welt vorkommen, daß er abdanke, weil er den Ehren-Ausgaben seiner Stelle nicht mehr gewachsen sey; man möge nur überlegen, wozu er denn eigentlich als Präsident der Societät verbunden sey. John Bull mahlt diese Ueberlegung in seiner Weise aus. „Eine gewisse Zahl Gentlemen, die man sich gewöhnt hat, Philosophen zu tituliren, kommen auf ein Paar Stunden zusammen, die literarischen Neuigkeiten des Tages zu besprechen und eine Tasse Thee (oder auch zwei!) zu trinken. Zu Sir Joseph Banks Zeit, als man noch früh zu Mittag speiste, wurde auch Butter und Brod zum Thee servirt. Heute aber, bei den späten Eßstunden, fällt dieser Aufwand weg. Mit und ohne Rechenmaschine läßt sich herausbringen, daß vier Pfund Thee, zu fünf Shilling das Pfund, hinreichen, der zahlreichsten Versammlung von Philosophen, die je zu Kensington sich eingefunden, den Durst zu stillen. Geben wir zum Ueberfluß auch noch das abgekommene Butterbrod zu und die ganze Geschichte kann im Jahr nicht über hundert Pfund Sterling kosten — eine wahre Kleinigkeit, verglichen mit dem Aufwand der Gelehrten selbst, die zur Soiree nach Kensington geladen werden und doch nicht zu Fuß hingehen können. Gewiß, der Herzog von Sussex mit zwanzig Tausend Pfund Einkünften kann sich schon hundert Pfund absparen, die Societätsmänner bei sich mit Thee zu regaliren, und braucht nicht abzudanken, um sein Budget von dieser Last zu befreien."

Berlin, 5. Oct. Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist von Stettin hier eingetroffen.

Stettin, 3. Oct. Gestern gegen 7 Uhr Abends trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, auf der Rückkehr nach Allerhöchstihren Staaten, in Begleitung des Kronprinzen, hier ein. Von der bevorstehenden Durchreise der Herrschaften unterrichtet, war ein festlicher Empfang beschlossen und eine Deputation nach Berlin abgesandt worden, um Allerhöchstdieselben zu einem Balle einzuladen; diese Einladung war jedoch wegen der zu beschleunigenden Reise und der Kränklichkeit der Kaiserin in gnädigen Ausdrücken abgelehnt, auch jede Empfangsfeierlichkeit verbeten worden. Dessenungeachtet konnte die Stadt es sich nicht versagen, durch sichtbare Zeichen die Ehrerbietung und Freude zu erkennen zu geben, mit welchen ein jeder Bewohner derselben dem hohen Herrscherpaare entgegensah. Von Seiten der Stadt war deshalb vor dem Berliner Thore eine Ehrenpforte nach dem Muster des Brandenburger Thores zu Berlin errichtet, deren Spitze der kaiserlich russische Doppeladler krönte, zu dessen beiden Seiten der preußische Adler und der gekrönte Greifenkopf (Wappen der Stadt Stettin) angebracht waren, während russische und preußische Nationalflaggen über dem Ganzen flatterten. An dieser von mehreren tausend Lampen erhellten und mit der transparenten Inschrift „Willkommen" gezierten Ehrenpforte hatte sich der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt, und als der erste Wagen, in welchem sich die Kaiserin und der Kronprinz befanden, bis zu der Pforte gelangt war, sprach der Oberbürgermeister Masche die Freude sämmtlicher Einwohner aus, Ihre Majestäten und Allerhöchstihre Familie in unserer Mitte zu sehen, worauf Allerhöchstdieselben mehrmals aufs huldvollste für die bewiesene Aufmerksamkeit zu danken und dabei zu bemerken geruhten, daß sie recht lange, nemlich seit dem Jahre 1806, wo sie als Kind nach Königsberg durchgereist, nicht hier gewesen seyen und nur bedauern

müßten, daß die zu beschleunigende Reise keinen Aufenthalt gestatte. Unter allgemeinem Jubelruf der versammelten Menge begleitet von dem Schalle der Fanfaren eines auf der Ehrenpforte aufgestellten Musikcorps setzten die Herrschaften ihre Fahrt durch das Berliner Thor, über die beiden Paradeplätze, durch das Anklamer Thor und durch die erleuchteten Anlagen nach dem Einschiffungsplatze vor dem Frauenthore fort. Auch hier war die von der Stadt bis zu dem Dampfschiffe Ischora gebaute Brücke in einen Ehrentempel verwandelt. Das Ganze bildete einen höchst zierlichen von blauen und weißen Bogen und Laubgewinden gebildeten, mit einer Art Vorhof in Zirkelform beginnenden und am Ein- und Ausgang durch ein Frontespiz begrenzten Laubgang, von welchem Ein- und Ausgang mit dem russischen Adler und dem gekrönten Greifenkopf und das ganze überdieß mit den Nationalflaggen geschmückt und durch Tausende von Lampen erleuchtet war, welche in der Pforte nach der Wasserseite zu die Worte „Glückliche Heimkehr" transparent erleuchteten. Allerhöchstdieselben wurden hier von dem commandirenden General des zweiten Armeecorps, Generallieutenant von Block, dem ersten Commandanten der Stadt und Festung, Generallieutenant von Zepelin, dem Oberpräsidenten von Bonin, dem Bischof Dr. Ritschl, den Chefs und Mitgliedern der sämmtlichen königlichen Behörden, dem Geheimen Regierungsrath, Landrath von Schöning, als Vertreter der Stände, und einigen dreißig jungen Mädchen empfangen. Die Letzteren überreichten der Kaiserin ein vom Professor Giesebrecht verfaßtes Gedicht auf einem Kissen. Ihre Majestät geruhten, auch diesen Beweis der Liebe huldvoll dankend entgegenzunehmen und sich dann sogleich mit dem Kaiser, dem bald darauf auch die Großfürstinnen folgten, an Bord des Dampfschiffes zu begeben. Gegen 8 Uhr ging das Dampfschiff Pospeschny zuerst ab und gleich nach 9 Uhr setzte die Ischora ihre Maschine in Bewegung und verschwand bald, unter dem Jubelrufe und den Segenswünschen für eine glückliche Rückkehr, den Blicken der versammelten Menge. Während des kurzen Aufenthalts am Einschiffungsplatze führten die Musikcorps der hier garnisonirenden Regimenter eine Abendmusik, namentlich die russische Nationalhymne, aus. Als Beweis der regen Theilnahme an dem frohen Ereignisse können wir nicht umhin, anzuführen, daß auf die nur als Wunsch ausgesprochene Andeutung der städtischen Behörde nicht allein die ganze Stadt, bis in ihre entlegensten Theile, sondern auch die an der Oder gelegenen Gärten und Villen reich erleuchtet waren, welches, mit der Beleuchtung des Vollmonds verbunden, einen wahrhaft malerischen Anblick gewährte. — Um die Reise Ihrer Majestäten während der Nacht vor jedem möglichen Unfall zu bewahren, war die Erleuchtung aller zur Bezeichnung der Fahrt bis durchs Haff dienenden Tonnen und Merkmale angeordnet worden; ein leider jedoch später eingetretener äußerst starker Nebel mochte die Weiterfahrt verwehrt haben, so daß beide Dampfschiffe heute gegen 5 Uhr Morgens beim sogenannten engen Oderkruge (etwa 2½ Meilen von hier) vor Anker gesehen wurden und schwerlich vor gesunkenem Nebel, also etwa um 6 Uhr, weitergegangen seyn dürften. —

Schweiz.

Luzern, 2. Oct. Näheres über die Verhandlungen in der Tagsatzung am 1. Oct. Bei der Umfrage erklärte Zürich die Einberufung der Tagsatzung für überflüssig, und da durch die Erklärung Napoleon's die Gefahr wesentlich beseitigt sey, so wolle es die Schritte von Waadt und Genf billigen und dem Vorort überlassen, Frankreich auf angemessene Weise zu antworten. Bern ermahnt, nicht eine Antwort an Frankreich zu berathen, sondern vielmehr die Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Es stimmt daher für Einberufung der Militäraufsichtsbehörde zu diesem Zweck. Die Paßsache für Bonaparte sey sehr einfach; Thurgau solle seinem Bürger nur Pässe geben und die Gesandten sie visiren. Uri und Unterwalden erkennen für Napoleon weder das Bürgerrecht noch das Asylrecht an, und stimmen für Ausweisung. Schwyz und Glarus sehen in dem von Napoleon gethanen Schritt ein Mittel der Erledigung und wollen die Abreise desselben befördern. Freiburg gibt in einer weitläufigen Deduction die ganze geschichtliche Uebersicht, worauf sich die jetzige Verhandlung gründet, von den Tractaten von 1814 an bis zur Brochure von Laity, erklärt aus den bisherigen Handlungen Napoleon's, daß er des thurgauischen Bürgerrechts, wenn es auch an sich richtig wäre, sich ganz unwürdig, überhaupt nie als wahrer Schweizer gezeigt habe. Ueber die Frage selbst habe übrigens nur die Tagsatzung allein zu entscheiden; denn nur sie, und keineswegs ein thurgauisches Gericht, könne entscheiden, ob alle die Verträge, wodurch sie große Vortheile, Wallis, Genf, Neuenburg und das Bisthum Basel erhalten, gültig seyn sollen oder nicht. Nicht die Wegweisung eines thurgauischen Bürgers werde verlangt, sondern die des Feindes Frankreichs, der europäischen Staaten und selbst auch der Schweiz. Der Gesandte findet darin auch nichts Verletzendes für die Würde der Schweiz und stimmt für Ausweisung. Hingegen erklärt Solothurn die Bürgerrechtsertheilung in Thurgau für gültig und stimmt für Abweisung des französischen Begehrens. Basel-Land hat keine neue Instruction erhalten, stimmt aber wegen der Noth des Vaterlandes für Bern's Vorfrage. Basel-Stadt findet wegen der wesentlichen Veränderung der Sache seit dem 3. Sept., daß politische Fragen, wenn sie der Erörterung nicht bedürfen, auch nicht erörtert werden sollen. Das einzig dringliche sey daher jetzt, Bonaparte's Abreise zu befördern, und die entgegenstehende Schwierigkeit zu beseitigen, und sodann zu sehen, welche einfache Antwort der französischen Regierung gegeben werden soll. Der Gesandte trägt daher, um Erörterungen, die kein Resultat hätten, zu vermeiden, darauf an, den Vorort zu beauftragen, für die Pässe Louis Napoleon's zu sorgen. Sollte dann die Hauptfrage selbst behandelt werden, so spricht Basel-Stadt aus, daß es Louis Napoleon nicht als Schweizerbürger ansehe, und seine Entfernung für begründet halte.

Lausanne, 2. Oct. (3 Uhr Mittags.) Die auf Befehl des Staatsraths vom 29. Sept. aufs Piket gestellten waadtländischen Truppen werden nun in Thätigkeit gesetzt; doch wird diese Maßregel nur successiv befolgt; die Elitencorps, welche das Bundescontingent bilden, machen den Anfang, und so wird weiter fortgefahren, so lange wenigstens nicht die Umstände eine Aenderung bewirken, oder die Tagsatzung selbst ihre Maßregeln ergreift.

Niederland.

Amsterdam, 4. Oct. Von den holl. Fonds waren heute namentlich Syndikatsobligationen gesucht, wodurch die übrigen holl. Gattungen auch etwas williger schlossen. Ard. waren auch zu etwas höhern Preisen zu placiren. 2½ pCt.: 53⅛; 5pCt.: 102; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½ pCt.: 96; 3½pCt.: 80⅛; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅛; russ. Inscr.: 69 5/16.

Zu Wien hat am 1. Oct. eine Supplementarziehung der ältern Staatsschuld statt gehabt; es wurde dabei die Serie 318 herausgezogen, enthaltend fünfprocentige Obligationen bei Goll u. Comp. zu Amsterdam. Lit. A. A. von Nr. 4534 bis 5899.

Benachrichtigungen.

[1688] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren vom ersten October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** zweimal: 1)	Morgens 7 Uhr,	von **Kehl** (Strasburg) einmal:	Morgens 6 Uhr,
2)	Mittags 3½ »	» **Iffezheim** einmal:	» 11 »
» **Koblenz** zweimal: 1)	Morgens 6½ »	» **Mannheim** einmal:	» 7 »
2)	» 8 »	» **Mainz** zweimal: 1)	» 6 »
» **Mainz** einmal:	» 10½ »	2)	» 11½ »
» **Mannheim** einmal:	» 5 »	» **Koblenz** zweimal: 1)	» 6 »
» **Iffezheim** einmal:	» 11 »	2)	» 11 »

[1714] **Eisenbahn**
zwischen Sambre und Maas.

Der Administrationsrath der Eisenbahn-Gesellschaft zwischen Sambre und Maas beehrt sich hiermit, die Herren Actionäre zu einer Generalversammlung einzuladen, welche am 3. November l. J. in Brüssel im Saale des Vauxhall's abgehalten werden soll.

Da in dieser Versammlung eine Modification der Gesellschafts-Statuten in Anregung kommen wird, so werden die Herren Actionäre auf den Art. 38 aufmerksam gemacht, welcher also lautet:

»Die gegenwärtigen Statuten können durch den Beschluß einer Generalversammlung modificirt werden, »wenn derselbe mit einer Majorität »von Zwei Drittheilen der Stimmen, »welche mindestens Drei Fünftheile »der Actien repräsentiren, gefaßt ist, »und die Sanction des Königs erhält.«

Dem Artikel 36 der Statuten zufolge müssen die Certificate 24 Stunden früher bei dem Agenten der Gesellschaft, Herrn H. Ehrlich, niedergelegt werden.

Brüssel, den 27. September 1838.

pr. G. Graf Limburg-Stirum.

[1710] Nachverzeichnete, noch ganz brauchbare Pferdegeschirre, nämlich:

1) neun vollständige Geschirre, vier für Stangen- und fünf für Vorderpferde,
2) vier Paar Hintergeschirre mit Kummeln,
3) achtzehn Paar Sielen oder Vordergeschirre,
4) vier und zwanzig Fuhrsättel mit Packkissen, und
5) zwölf Kappzäume,

werden Donnerstag den 25. nächstkommenden Monats October, Morgens 10 Uhr, auf dem Zeughaus-Bureau dahier öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Wiesbaden, den 30. September 1838.

Herzogl. Nass. Zeughaus-Direction.
Auf Befehl
Haeuser.

[1717] Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchhausen.

Eine Geschichte in Arabesken.

Von Karl Immermann.

1r Theil. 458 Seiten in 8 auf feinem Maschinen-Velinpapier, in elegantem Umschlag geheftet. fl. 4. 12 kr.

Auch unter dem Titel:

Karl Immermann's Schriften. 8. Bd.

Der Nachkomme des bekannten Erzählers, welcher in diesem neuesten Werke Immermann's auftritt, nimmt seine Mittheilungen nicht, wie sein Ahnherr, hauptsächlich aus dem Kreise der Jagd- und Reiseabenteuer, sondern mehr aus dem Gebiete der moralischen Welt. „In diesem Erzwindbeutel „hat Gott der Herr einmal alle Winde des Zeit„alters, den Spott ohne Gesinnung, die kalte Iro„nie, die gemüthlose Phantasterei, den schwärmen„den Verstand einfangen wollen, um sie eine Zeit„lang stille gemacht zu haben.“ Indessen versteht sich für die, welche den Verfasser der Epigonen näher kennen, von selbst, daß den verneinenden Tendenzen gegenüber auch das Bleibende und Kernhafte der Zeit und zwar um so deutlicher, je mehr jene scharf gezeichnet sind, in diesem Werke seine Stelle findet.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Friedrich Wilmans.

[1713] **Ankündigung**
für
Weinbauer und Weinhändler.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

B. Kölges,

Vollständiges Handbuch der deutschen Weinkultur und Weinausbildung, vom Samen der Weinbeere an, bis zur Essigsäurebildung des Weines, geordnet zum Selbstunterricht für angehende Rebpflanzer, wie auch für praktische Weinbauer, Weinbauforscher und Weinerzieher. Zwei Bände in gr. 8. fl. 6 Rhein. oder Rthlr. 3. 8 gGr. Sächs.

Der erste Band umfaßt den Weinbau und dessen Vorkenntnisse, der zweite Band, die Behandlung der Weine und deren Gebrechen.

Der zweite Band ist zwar noch unter der Presse, wird aber in Kurzem fertig, und als Rest nachgeliefert.

Der Herr Verfasser, während 25 Jahren selbst Rebpflanzer zu Rüdesheim im Rheingau, hat in dem angezeichneten Handbuche einen großen Reichthum von Gegenständen entfaltet, und es sich zur Aufgabe gemacht, dieselbe gründlich zu prüfen, und durch deren Publizität dieselbe zum Gemeingute zu erheben. Dieses Werk mag daher wohl als das erste und einzige in seiner Art, dem Weinbauer gleichwie dem Weinerzieher um so willkommner erscheinen, als darin in einer eben so anziehenden als faßlichen Sprache der jetzige Stand unseres Wissens anschaulich und mit Klarheit dargestellt zu seyn scheint. Freie Ansichten über den Weinbau, Vorschläge zur Hebung und Belebung desselben geben schon in der Einleitung dem Weinbauforscher den reichhaltigsten Stoff zum Nachdenken und zur Würdigung dieses interessanten Gegenstandes. Hinsichtlich der Behandlung der Weine geht der Herr Verfasser, mit Umgehung aller bisherigen empirischen Heilvorschriften, von rein-chemischen Grundsätzen aus, nach welchen die Gebrechen der Weine nur allein erforscht und gründlich geheilt werden können.

Eine Nachricht von den Weinproduktionen aller Staaten und Welttheile überhaupt, und von dem süddeutschen Weinbau insbesondere, bildet einen Anhang zum zweiten Bande.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 7. October 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
» 4% »	100¼	—
» 3% »	—	79¼
Wiener Bankaktien	—	1736
Holländ. 2½% Integrale	—	52⅛
5% Spanische	—	7¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	273¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 278.) 8. October 1838.

Deutschland.

Wien, 2. Oct. Gestern wurde die Generalversammlung der Wien-Raaber stimmfähigen Actionäre, welche das Comite dieser Unternehmung einzuladen für gut fand, abgehalten, wobei derselben die der Regierung zur Genehmigung unterzubreitenden Statuten, so wie der technische Bericht über den Stand der Sachen vorgelegt wurden. Man weiß nun, daß die Bahn gebaut werden wird, aber wann, wie und unter welchen Privilegiumsbedingungen, das erfuhren weder die Geladenen, noch wissen es die vielen tausend Menschen, die ihr Subscriptionsrecht unter Waffengeklirr erwarben. Die aus America gekommene Locomotive Philadelphia, welche in neun Stunden nach Triest laufen soll, hat sich auf der bereits errichteten, dreißig Klafter langen Hülfsbahn auf das Vollkommenste bewährt, weshalb sich das Comite bewogen fühlte, noch zwei solche in America, elf Maschinen aber, nach ganz andern Principien erbaut, in England zu bestellen. Zugleich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch in Preßburg eine Brücke über die Donau gebaut werden soll. Man weiß noch nicht, ob diesen Riesenbau auch der berühmte Ingenieur Clark, dem der Bau der Pesther Brücke anvertraut wurde, leiten wird, der wohl nicht weniger als letzterer kosten würde, wofür, so viel wir wissen, drei Millionen Gulden präliminirt wurden. Diese Brücke dürfte inzwischen nur auf Kosten des Unternehmers oder des Comite's hergestellt werden können, denn die Actiengesellschaft wird sich zu einer so ungeheuern Ausgabe für ein einziges Bauobject schwerlich herbeilassen. Eine hölzerne Brücke, so wie sie in Wien gebaut ist, wäre freilich wohlfeiler, würde aber von den Behörden und den an der Donau liegenden Ortschaften unter keiner Bedingung, wegen Gefahr bei Eisgängen oder großen Wasserständen, erlaubt werden. (N. C.)

Wien, 3. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅛; 500 Gulden-Loose 128⅛; Bankactien 1457½.

Lemberg, 29. Sept. Bereits im Jahr 1835, als bald nach dem Antritte der Regierung unsers Kaisers der Beginn derselben durch einen Gnadenact gegen mehrere wegen politischer Vergehungen eingekerkerte italienische Unterthanen verherrlicht wurde, ward auch mehreren Unterthanen des Königreichs Galizien, die durch die unglücklichen Ereignisse im Königreiche Polen compromittirt waren, die trostvolle Hoffnung einer Entscheidung ihres Schicksals im Sinne der kaiserlichen Gnade gewährt. Leider hatten auswärtige Verhältnisse der Erfüllung dieses von so vielen unglücklichen Familien ersehnten Actes sich entgegengestellt; mit der Freude jedoch, welche die Nachricht von dem zu Mailand so großherzig und umfangreich geübten Werke landesväterlicher Milde bei uns verbreitete, ward auch die Hoffnung unsers Landes aufs neue belebt; und gewiß die in Italien so leuchtend emporgestiegene Gnadensonne wird ihre segnenden Strahlen auch auf Galizien verbreiten. Die Verirrungen unserer Landsleute, wenn deren wirklich von Bedeutung begangen und erwiesen wurden, sind gewiß nicht weniger nachsichtwürdig als jene unserer italienischen Mitunterthanen. Konnte bei diesen die zum Vergehen und Vergessen weniger geneigte Maxime der übrigen italienischen Regierungen kein Hinderungsgrund für die väterlichen Gesinnungen des Kaisers werden, so ist auch zu hoffen, daß die weisen Räthe, welche der eisernen Krone mit dieser Amnestie eine neue Glorie zu verleihen wußten, gewiß auch andere äußere Hindernisse der Uebung der landesväterlichen Gnade zu beseitigen vermögen werden. (L. A. Z.)

Oberwesel, 4. Oct. Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr fuhr das, Hrn. Krüsmann aus Rotterdam zugehörige, schwer beladene Schiff, von Mainz kommend, auf den gleich unterhalb unserm Orte befindlichen sogenannten Karstein. Das Schiff mit gesenkten Masten quer im Rheine liegend, ist in der Mitte, einem geknickten Stabe ähnlich, gebrochen. Dasselbe scheint jeden Augenblick, von dem starken Druck des schäumenden Wasserandranges überwältiget, dem Untergange nahe. Der größte Theil der Ladung, die in 1100 Malter Waizen, 24 Centner Schwarzwälder Wanduhren und einer großen Menge anderer Waaren besteht, ist überfluthet. Die Effecten des Hrn. Krüsmann, so wie ein beträchtlicher Theil der Güter wurden in beschädigtem und durchnäßtem Zustande an das diesseitige Ufer gebracht. In rastloser Thätigkeit erblickt man die Rettungsmannschaften. Das Unglück wurde durch einen plötzlichen Windstoß herbeigeführt.

München, 4. Oct. Als der Großfürst Thronfolger gestern im beleuchteten Theater erschien, wurde er vom Publikum freudig bewillkommt, und die Blicke aller Anwesenden waren auf die große Hofloge gerichtet, wo außer dem Großfürsten auch der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark zugegen waren. Diesen Morgen hat der Prinz mit fortgesetzter Beschauung der hiesigen Merkwürdigkeiten zugebracht; Mittags war große Tafel bei dem Herzog Max in Bayern, wie gestern bei dem Prinzen Carl von Bayern. Morgen, sagt man, soll ein Artilleriemanöver nach dem neuen System stattfinden. Die Abreise des Großfürsten ist bis jetzt auf Sonnabend Morgens festgesetzt; er begibt sich über Innsbruck nach Varenna am Comosee, und soll Willens seyn, nach seiner Rückkehr unsere Stadt mit einem zweiten und längern Besuche zu erfreuen; diesen Abend wird er der Oper: Die Hugenotten (Anglicaner) beiwohnen.

München, 5. Oct. Der feierliche Act der Eröffnung des Klosters Scheyern und der Einsetzung des Probstes fand am 1. Oct. in Gegenwart des Erzbischofs, so wie des Bischofs von Regensburg und des Staatsministers des Innern, Hrn. v. Abel, statt. Es ruhen in der dortigen Fürstengruft 120 Grafen und Fürsten von Scheyern, ebenso Otto der Große, Ludwig I., und Otto der Erlauchte. Im Jahr 1291 ward die Gruft geschlossen. Aber der Geheimerath v. Kreutzer erklärte bei Ueberreichung der Schenkungsurkunde: „Eine neue königliche Begräbnißstätte auf Scheyern wieder zu erbauen, ist Sr. Majestät Absicht, wozu Allerhöchstdieselben den schon im voraus bestimmten Raum sich vorbehalten."

— In der Rede, womit der Geheime Rath und Cabinetssecretär von Kreutzer, die Schenkungsurkunde überreichte heißt es: „Se. Maj. der König, nicht nur darauf bedacht, Großes zu schaffen, Gutes, dem Lande Ersprießliches ins Leben zu rufen, sondern was Gutes und Bewährtes im gebieterischen Strome der Zeit untergegangen, wo es thunlich, auch wieder zurückzurufen, hatten schon länger den Gedanken

genährt, diesen ehrwürdigen alten Sitz der Vorvordern des königlichen Hauses, dann durch deren fromme Stiftung nahe sieben Jahrhunderte hindurch der Religion geweiht und der Sitz frommer Väter, aus dem Dunkel des Privatbesitzes hervorzuziehen und seiner schönen frühern Bestimmung wieder zu geben. Reichlich beschenkte der fromme Sinn der bayerischen Fürsten, wie die Chroniken nachweisen, diese Abtei; sie erhielt viele Privilegien von den Päpsten, von den deutschen Königen und Kaisern. Von Bruno, dem ersten Abt des Klosters, seitdem es von Eisenhoven nach Scheyern verlegt worden, 1124, bis zum letzten Abte Martin 1830, zählte die Abtei 46 Aebte, die derselben vorgestanden. Den großen Verdiensten des Ordens vom heiligen Benedict, dem die Abtei angehörte, dem ältesten, durch Illustrationen ausgezeichnetsten, dem ausgebreitetsten in der Christenheit, ist die gebührende Anerkennung durch alle Jahrhunderte geworden. Diesem nemlichen Orden wollen Se. Maj. der König seinen alten Sitz in diesem Kloster heute wieder zurückgestellt haben. Nachdem bereits vor einigen Jahren aus königlicher Freigebigkeit eine bedeutende Stiftung geflossen ist zur Wiederbegründung des Benedictinerordens in Bayern, haben Allerhöchstdieselben jüngst diese alte Klosterbesitzung von Scheyern aus Privathänden für Allerhöchstpersönliche Rechnung an sich gekauft; gleichzeitig war schon früher eine bedeutende Capitalsumme auf Sr. Majestät Privatcasse angewiesen, die Klosterbaulichkeiten zu dem vorhabenden Zwecke wieder herzurichten, welche Arbeiten ihrer Vollendung entgegen gehen. Den nächsten erfreulichen Beweis dankbarer Anerkennung der allergnädigsten Absichten Sr. Majestät, erhielten Allerhöchstdieselben durch die Bewohner des Landgerichts Pfaffenhofen, welche, der Wohlthaten des befreundeten alten Klosters eingedenk, sich freudig unaufgefordert erboten, die innere Einrichtung zu übernehmen, und diese auch besorgten. So nun, nachdem Alles vorbereitet, beschlossen Se. Majestät an die Stelle der ehemaligen Abtei vor der Hand wieder eine Probstei des Benedictiner-Ordens zu errichten. Se. Majestät geruheten in der Person des verdienstvollen hochwürdigen Herrn Rupert Leiß, bisherigen Priors des Benedictinerklosters Metten, den ersten Probst zu ernennen, die folgenden Wahlen (mit Ausnahme etwa eines künftigen ersten Abtes) nach althergebrachter Ordnung dem Convente überlassend. Se. Majestät setzten den heutigen Tag fest zur feierlichen Installirung und zur Uebergabe des Klosters in die Hände des ernannten Probstes, und geruhten, mich mit Vollziehung dieses Actes zu beauftragen."

Passau, 1. Oct. So eben (10 Uhr Vormittags) traf das Dampfschiff Therese hier ein, und setzte um 11 Uhr seine Probefahrt nach Linz fort. Dasselbe wurde schon gestern Nachmittags um 3 Uhr bei dem Zudrange von der Hälfte der hiesigen Einwohner erwartet, und am Fischmarkt, als Landungsplatz, wurden eiligst Pyramiden mit grünen Tannenzweigen und Blumengewinden errichtet. Auf der Donaubrücke flatterten auf den acht Jochen vier weiße und vier blaue Fahnen, und das Durchfahrtsjoch war mit Blumenguirlanden behängt. Böllerschüsse verkündeten heute die Ankunft und den Abgang der „Therese", welche nach erfolgter Landung von den Notabilitäten der Stadt bewillkommt wurde. Die „Therese" ist um Vieles länger als der Ludwig, aber ihre Breite entspricht diesem Verhältnisse nicht, weil die Zwischenräume der Brückenjoche eine Ausdehnung der Breite nicht gestatten.

Hannover, 5. Oct. Se. Maj. der König haben sich heute von hier über Nienburg nach Verden begeben.

Chemnitz, 3. Oct. Gestern Abend nach zehn Uhr brach in einer der Interimswerkstätten der hiesigen Maschinenbauanstalt hinter deren Hauptgebäude Feuer aus. Da in der Anstalt selbst keine Spritze vorhanden war, so griff das Feuer in kurzer Zeit so um sich, daß dadurch nicht nur die Werkstätten mit Werkzeug und Vorräthen, sondern auch der größere Theil des neu aufgeführten, bis unter das Dach fertigen, Hintergebäudes ein Raub der Flammen wurde. Erst gegen 2 Uhr früh wurde man des Brandes mit vieler Mühe mächtig, so daß das vordere Hauptgebäude erhalten werden konnte. Bücher und Handlungsschriften wurden gerettet.

Aus dem Badischen, 1. Oct. Alle Nachrichten aus den verschiedenen Kreisen unseres Vaterlandes lauten dahin, daß die Ernte gesegnet gewesen sey. Zwar hatte in der Mitte des Juni die Dürre in manchen Gegenden schon wieder geschadet; dieß war aber nicht so beträchtlich, daß es einen bedeutenden nachtheiligen Einfluß auf den Ertrag der Früchte hätte äußern können. Hinsichtlich der Ergiebigkeit steht der Roggen oben an, sodann folgt der Hafer; von Waizen und Gerste läßt sich im Grunde genommen nur eine Mittelernte annehmen; einen desto bessern Ertrag gaben die Kartoffelfelder, die seit vielen Jahren nicht so reichlich getragen haben, was insbesondere für die Gebirgsbewohner ein großes Glück ist. Nicht besonders ergiebig fiel die Ernte der Oelsämereien aus, weshalb sich denn auch der Preis derselben so ziemlich auf die frühere Höhe gestellt hat. In Bezug auf Oelsaaten, Hopfen und Flachs dürfte sich der Speculation ein weites und gewiß auch nicht undankbares Feld eröffnen. (Karlsruher Ztg.)

Schweiz.

Zürich. Da die deutschen Journale noch immer sich streiten, ob Professor Schönlein nach Berlin gehen werde oder nicht, so berichten wir aus der directesten Quelle, daß schon deßwegen dieß eitel Geschwätz ist, weil keine bestimmte Vocation an Schönlein von dort aus erging.

— Die Neue Zürcher Zeitung enthält folgendes Inserat: „Den 10. Oct. werden in Arenenberg die dem Prinzen Napoleon angehörenden Reit- und Kutschenpferde, Geschirre und Wagen verkauft werden. Die Liebhaber sind eingeladen, sich daselbst einzufinden."

Dänemark.

Copenhagen, 29. Sept. Die Academie der schönen Künste, deren Sommerferien mit diesem Monate zu Ende gehen, feierte am 19. Sept. ein seltenes Fest, an welchem, außer den Professoren der Academie, die hiesigen Ehrenmitglieder und unter diesen auch Prinz Ferdinand, Theil nahmen. Die Academie versammelte sich nemlich, um zum erstenmale wieder ihren langvermißten, ruhmgekrönten Director, Thorwaldsen, in ihrer Mitte zu begrüßen, bei welcher Gelegenheit der Professor Thiele, als Secretär der Academie, im Namen derselben, den großen Meister anredete.

Polen.

Warschau, 30. Sept. Im Laufe des zweiten Semesters dieses Jahres hat, einer kaiserlichen Verordnung zufolge, bei temporairer Abwesenheit des Fürsten Statthalters der Generaldirector und Präsident der Regierungscommission der Finanzen, Geheime Rath Fuhrmann, den Vorsitz im Staatsrathe zu führen. Der Commandeur des abgesonderten Grenadiercorps, General der Infanterie Nabokoff, ist von Nowgorod, und der General Read von Homl hier angekommen.

Türkei.

Saida, 30. August. Die glänzendsten Feste verherrlichen die Unterwerfung der Druſen, und namentlich diejenige ihrer obersten Sheiks, Hamdan und Arian. Gefangen vor Ibrahim nach Damaskus gebracht, wurden sie sogleich auf freien Fuß gestellt und bewohnen die Zelte der ägyptischen Generale. Ganz Syrien scheint aufzuathmen, nun, da dieser schwere Kampf zu Ende ist; aber nicht jedes Bangen über die Zukunft ist gehoben, wenn man die ägyptischen Truppen

äglich an Zahl und Uebung zunehmen und sich nach dem Norden bewegen sieht. Nur die klügste Haltung von Seiten der Pforte kann das Ungewitter entfernen.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 30. Sept. bis 7. Oct.)

Die in den ersten Tagen der Woche aus Wien eingegangenen ermunternden Börsenachrichten verfehlten nicht, im hiesigen Verkehr mit Staatspapieren einiges Leben hervorzurufen. Vornemlich waren die Wiener Bankactien Gegenstand anhaltender Nachfrage; bereits am 30. September bot man im Privatverkehr 1732 gegen prompte Ablieferung und 1734 pr. Ultimo October, ohne bereitwillige Abgeber zu finden; die Besitzer hielten auf höhere Preise. Die in den Nachmittagsstunden aus Wien angelangten Briefe kündigten das fernerweitige Steigen gedachten Effects auf 1464 an, worauf man hier am 1. Oct. 1740 gegen Baar und 1743 auf Ultimo bewilligte. Für österr. Fünfhundertguldenloose zeigte sich nicht minder regsame Kauflust; der Cours derselben stieg von 127 auf 127¼ gegen Baar; auf Lieferung bis Ende October konnte man nur zu 127⅜ ankommen; für fünfprocentige Metall. wurde an erwähntem Tage im Laufe der Börsezeit 107⅛ bezahlt, es meldeten sich zuletzt noch Käufer zu 107$_{1}^{1}_{6}$. Auch in holl. Fonds, insbesondere in Integralen, waren die Umsätze an den beiden genannten Tagen ziemlich belangreich; die Briefe aus Amsterdam meldeten zwar kein Steigen dieses Papiers, wohl aber ein Feststehen des Courses, was bei dem Herannahen des dortigen Abrechnungstages um so genügender gehalten ward, als bedeutende Quantitäten von hier aus zum Verkaufe dorthin abgegangen waren; am 1. Oct. zeigten sich hier zu Ende der Börsezeit noch willige Käufer zu 53$_{1}^{1}_{6}$. Allein die Speculationslust fing seit dem 2. Oct. an, sichtbar abzunehmen; die Sage erneuerte sich, die baaren Geldmittel seyen wieder nicht zureichend vorhanden, mehrere Wechselhäuser hätten bereits Silbermünzen versendet oder seyen doch im Begriff, deren hinaus zu schicken. Schon das bloße Gerede von einer Verminderung der Umlaufmittel, ob gegründet oder nicht, wirkt nachtheilig auf die Börsegeschäfte unseres Platzes, der nur auf seine eigne Hülfsquellen angewiesen ist. Die nächste Folge davon war das Steigen des Disconto's auf 4½pCt.; kaum war der so erhöhete Zinsfuß ruchbar, als sich auch die Zahl der Abgeber von verschiedenen Staatspapieren vermehrte; die holl. Integrale schlossen am 3. d. M., dem Vorabend der israelitischen Festtage, zu 52¾, die Wiener Bankactien wichen auf 1738 und die 5pCt. Metall.-Obligationen waren schwer zu 106⅞ unterzubringen. Während der letzten Tage der Woche herrschte im Börseverkehr eine ungewöhnliche Stille; es zeigten sich wohl mehrere Kauflustige für holl. Integr. auf Lieferung bis Ende d. M. zu 52⅞ und für Ende November zu 53, allein nur wenige wollten es wagen, auf den nächsten Ablieferungstag zu 52$_{1}^{3}_{4}$ zu kaufen. Gleiche Bewandniß hatte es mit den österr. Gattungen; einige zum Verkaufe gekommenen Partien von Bankactien konnten nur zu 1736 gegen Baar angebracht werden; für Fünfhundertguldenloose bot man 127 gegen Baar und 127¼ pr. Ultimo; 5pCt. Metall. fanden an der gestrigen Börse nur Käufer zu 106⅝, vierprocentige wollte man unter Pari kaufen, und für dreiprocentige konnte man kaum 79⅛ bedingen. In Bezug auf die polnischen Fünfhundertguldenloose waren die Meldungen aus Berlin eben auch nicht befriedigend, doch hält der hiesige Cours gegen Baar von 77¼ der dortigen Notirung das Gleichgewicht. Der Verkehr in der spanischen Activschuld war nicht belebt; es zeigten sich jedoch gestern und vorgestern einige Kauflustige zu 7¼, allein es meldeten sich nur wenig Abgeber zu diesem magern Preise. Die Niederlage, welche die industriellen Actien zu Paris in der letztern Zeit erfuhren, blieb nicht ohne Einfluß auf die hiesigen Taunusbahnactien, der Cours sank seit dem 30. Sept. von 277¼ auf 271¼, demnach um 5¾ Gulden für jede Actie. Von auswärtigen Devisen finden die auf Augsburg, Berlin, Hamburg, meist in kurzer, und London in langer Sicht prompten Absatz, während die übrigen eher zu haben als gut zu placiren sind. Discontowechsel finden zu 4¾ pCt. Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. 3pCt. 80. 85. — Neapol. 100. 65. — 5pCt. Spanische 19¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Portugiesische 21¾. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 680. — (auf Ultimo Oct. 665.) — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 430. — Havre 935. — Straßburg-Basel 370. — Sambre Meuse 440. —

— Der erste Bezirk der Hauptstadt hat gestern den General Jaqueminot aufs Neue zum Deputirten gewählt. Von 1378 Wahlberechtigten hatten sich 967 eingefunden. Für Jaqueminot stimmten 623, für den Candidaten der Opposition, Bureau de Puzy, 335; 9 Stimmen gingen verloren. Der Kampf war hartnäckig; der Ausgang ist rühmlich für Jaqueminot; die Opposition hatte alle ihre Kräfte aufgeboten, ihm eine Niederlage zu bereiten; die Debats allein nahmen seine Partei gegenüber der ganzen übrigen Presse. Der Moniteur Parisien wünscht der Regierung Glück zu dem glänzenden Sieg ihrer Sache.

— Der Moniteur Parisien enthält einen Artikel gegen die Lügenfabrik der Oppositionspresse und die täglich auf den König und seine Familie gemünzten Verläumdungen. Dasselbe officielle Blatt erklärt auch die ausgesprengte Angabe, als habe der Kaiser Nicolaus das Notificationsschreiben, betreffend die Geburt des Grafen von Paris, unbeachtet bei Seite geschoben, für rein erfunden.

— Der Gerant des Messager ist unter der Anschuldigung, den Ex-Polizeipräfecten Gisquet diffamirt zu haben, vor die Assisen verwiesen worden. Dem National und der Europa stehen ebenwohl abseiten der Familie Perier Diffamationsklagen bevor.

— Heute werden die Hugonotten zum 85sten mal gegeben.

— Hr. Oerthling, Minister-Resident des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, hat dem König in Privataudienz die Antwort seines Souverains auf die Notification der Geburt des Grafen von Paris übergeben.

— Das Ober-Handelsconseil ist auf den 12. Oct. zusammenberufen, um sich mit der hochwichtigen Zuckerfrage zu beschäftigen.

— Don Carlos ist am 27. September von Balmaseda aufgebrochen, und war am 29. mit seinem Hauptquartier zu Ellorio. —

— Ahmed Fethy Pascha, Botschafter der Pforte, ist gestern in öffentlicher Audienz vom König empfangen worden; er hat Sr. Majestät seine Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde darauf auch bei der Königin und bei Madame Adelaide vorgestellt.

London, 3. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 54¼. —

— Graf Pozzo di Borgo gab dem nach St. Petersburg abgehenden englischen Botschafter, Marquis Clanricarde, gestern Abend ein glänzendes Abschiedsdiner, wobei das ganze diplomatische Corps mit Ausnahme der Gesandten von Spanien und Portugal zugegen waren. Die Zahl der eingeladenen Notabilitäten war 76. —

— Lord John Russell ist von Dublin zu Liverpool angekommen. —

— Dem Hause Rothschild ist ein Commis, Namens Samuel Green, mit 2900 Pfd. St. durchgegangen.

Benachrichtigungen.

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf**, Steinweg E. 214, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Duzenden mit 5 pCt. Scondo, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Köln, im September 1838.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallrath-, Aechte Celler Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punich- und Bischof-Essenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'estragon et à fines herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214 in Frankfurt am Main.

[1709] **Bekanntmachung.**

Freitag den 2. November l. J., Morgens 10 Uhr, werden mehrere noch brauchbare Artillerie-Dienstpferde in dem Casernenhof dahier, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 27. September 1838.

Der Verwaltungsrath der Artillerie.

[1727] Am Paradeplatz E. 208 im ersten Stock ist ein elegant möblirtes Logis zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1718] **Edictalladung.**

Die Eröffnung des Concursprozesses über das Vermögen der Peter Hermann Eheleute zu Wellmich betreffend.

Nachdem über das Vermögen der Peter Hermann Eheleute zu Wellmich durch unterzeichnetes Gericht der Concursprozeß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr die Gläubiger dieser Eheleute hiermit aufgefordert, ihre Forderung und Ansprüche an der Masse in Person oder durch mit obrigkeitlicher Vollmacht versehene und in dieser zur Erklärung über Gegenstände der Massenverwaltung, sowie zum Geldempfang zu ermächtigende Vertreter geltend zu machen.

Termin zur Liquidation der Forderung auf dem Gerichtszimmer der unterzeichneten Stelle wird auf den

30. October l. J., Morgens 8 Uhr,

unter Ankündigung des Ausschlusses von der Masse hiermit angesetzt.

St. Goarshausen, den 25. Septbr. 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Knisel.

[1679] Ueber das Vermögen des Nicolaus Lauermann zu Meudt ist durch den nunmehr rechtskräftig gewordenen Bescheid vom 20. v. M. der Concurs erkannt worden.

Rechtsansprüche daran, so wie auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden Vermögen der Ehefrau des Nicolaus Lauermann, sind bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von diesem Concurse

Freitag den 26. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

ordnungsmäßig dahier vorzubringen.

Wallmeroth, den 12. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Held.

---

[567]

Edictal-Citation

an die nachbeschriebenen Personen, als:

1) Johann Michael Brand aus Eschenbach, geboren am 21. August 1791, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner im königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen des Regiments als vermißt abgeschrieben ist, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen in 63 fl. 30 kr. besteht.

2) Georg Konrad Zink aus Wassermungenau, geboren am 19. September 1790, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner im königl. 11ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen des Regiments als vermißt abgeschrieben ist, dessen Vermögen von 18 fl. 18½ kr. hypothekarisch gesichert ist.

3) Leonhard Schleier aus Ketteldorf, geboren am 7. März 1791, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner bei dem königl. 7ten Linien-Infanterie-Regimente den russischen Feldzug mitmachte, und in den Listen als vermißt abgeschrieben ist, dessen hypothekarisch gesichertes Vermögen 57 fl. 8½ kr. beträgt.

4) Johann Wolfgang Unger von Dürrenmungenau, geboren am 4. November 1789, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner bei dem 11ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen abgeschrieben ist, dessen hypothekarisch gesichertes Vermögen 17 fl. 39½ kr. ausmacht.

5) Joseph Anton Schmidt von Weitsaurach, geboren am 24. Juli 1779, welcher am 10. November 1806 bei dem damaligen 5ten leichten Infanterie-Bataillon eingereiht und am 13. August 1809 in den Listen als vermißt abgeschrieben wurde, dessen hypothekarisch gesichertes Vermögen in 843 fl. besteht.

6) Georg Valentin Reingruber von Dürrenmungenau, geboren am 22 Dezemb. 1782, welcher am 18 Oktober 1806 bei dem damaligen 12ten Linien-Infanterie-Regimente eingereiht, und am 31. Dezember 1812 in den Listen des königl. Chevaurlegers-Regiment Herzog von Leuchtenberg, als im russischen Feldzuge gefangen, in den Listen abgeführt ist

7) Michael Lotter von Weißenbronn, geboren am 11. April 1786, welcher im Jahre 1814 den Feldzug gegen Frankreich mitmachte und in den Listen des Regiments ebenfalls als vermißt abgeschrieben ist, dessen Vermögen dermalen in 77 fl. 14½ kr. besteht.

8) Georg Friedrich Wunna von Kl. Heilsbronn, geboren am 21. Januar 1785, Sohn der weiland Metzgermeister Erhardt und Maria Margaretha Wunna'schen Eheleute von da, welcher sich zu Anfang dieses Jahrhunderts als Metzgergeselle auf die Wanderschaft begeben und im Jahre 1805 von Eppendorf, in der Nähe bei Hamburg, zum letzten Mal Nachricht von sich gegeben hat, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen 93 fl. 48½ kr. ausmacht.

9) Joseph Ignaz Naus von Eschenbach, geboren am 10. Oktober 1787, welcher sich in seinem 17ten Lebensjahre als Musikant von seiner Heimath entfernte, und ein Jahr nach seiner Entfernung von Raab in Ungarn zum letztenmal Nachricht von sich gegeben hat, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen 742 fl. 35½ kr. beträgt.

10) Johann Stephan Kräutlein von Merkendorf, geboren am 15. Juli 1790, welcher am 1 Februar 1810 bei dem königl. 3ten leichten Infanterie-Bataillon eingereiht und am 26. Dezember 1812 als vermißt abgeschrieben wurde, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen in 64 fl. 39½ kr. besteht,

oder für den Fall deren erfolgten Ablebens an ihre etwaigen unbekannten rechtmäßigen Leibeserben und Erbnehmer ergeht hiermit auf gestellten Antrag ihrer Anverwandten und resp. Curatoren die amtliche Aufforderung, sich innerhalb

9 Monaten

und spätestens in dem auf

den am 7. Januar 1839

bei dem unterfertigten Gerichte bezielten Termine, entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die vorhin namentlich aufgeführten Personen für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, hinausgegeben werden wird.

Kloster Heilsbronn, am 29. März 1838.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Haeckel, Landrichter.
coll. Fischer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 279. — Dienstag — — 9. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. October.

Rückblick auf Aegypten.

(Vierter Artikel)

Ritterliche Züge, vermischt mit tyrannischen, staatsweise Pläne, durchwebt von Despotenlaunen, bietet die Geschichte der osmanischen Eroberung und Einrichtung Aegypten's. Es ward erzählt, wie nach der Schlacht bei Ridania die Sieger zu Kairo sich in Blut gebadet, worauf Sultan Selim Saladin's Burg bezogen. Der tapferste der mamlukischen Bege, Kurtbai, war dem allgemeinen Mord entgangen. Selim, der davon Kunde erhalten, seinen Versteck aber nicht wußte, ließ ihm durch einen seiner Freunde Tuch und Buch senden; das Tuch, als Zeichen der Begnadigung, das Buch, den Koran nemlich, zur Bestätigung des Schwurs der angelobten Sicherheit seines Lebens. Kurtbai, solcher Zusage trauend, erschien vor dem Sultan, der ihn auf dem Throne sitzend empfing. „Du bist" — redete ihn Selim an — „der Ritter der Pferde; wo ist deine Tapferkeit nun?" — „Sie besteht," war die lakonische Antwort. — „Weißt du, was du meinem Heere gethan?" — „Sehr wohl." — Nach dem kurzen Zwiegespräch soll sich, wie Ibn Seinel berichtet, Kurtbai in einen Strom der Rede voll Lobpreis der Mamluken und ihres Muthes ergossen haben. Die Osmanen hatten obgesiegt, vornemlich durch ihr Geschütz. Darauf zielend, berührte Kurtbai, wie zu Sultan Eschrif's Zeit ein Mauritanier die ersten Kugeln und Flinten von Venedig nach Aegypten gebracht, die Bege aber den Gebrauch verworfen hätten, als unwerth wahrer Tapferkeit und der Sitte des Propheten, welcher dem Araber nur Schwert und Bogen als gesetzmäßige Waffen zugewiesen; darauf habe der Mauritanier gesagt: Wer da lebt, wird sehen, wie euer Reich durch diese Kugeln zu Grunde gehen wird; leider sey es so gekommen; doch alle Macht sey bei Gott dem Höchsten. Selim, schon gereizt durch die Stichelrede, fragte höhnisch: „Wenn ihr so auf Koran und Sunna (Ueberlieferung) haltet, wie kommt es, daß wir euch besiegt und vertrieben, daß du gefangen vor mir stehst?" — Da antwortete der Mamluke: „Bei Gott! nicht eure Tapferkeit und Reitkunst hat die unsrige besiegt; es war des Schicksals Fügung, weil Alles, was beginnt, auch endet, und die Dauer der Reiche gemessen ist. Wo sind die Chalifen, die Kämpen des Glaubens, wo die mächtigsten Reiche der Welt? Auch eure Zeit wird kommen und euer Reich in Nichts zerstäuben. Dein Gefangener aber bin ich nicht, sondern ich stehe hier auf Zusicherung des Lebens und der Freiheit." Hierauf ergoß er sich, die Zornwuth Selim's nicht bedenkend oder nicht achtend, in langen Schimpf der Verrätherei Chairbeg's, der daneben stand, und endete mit dem Rathe, daß diesem Selim den Kopf kürzen möge, damit er ihn nicht zur Hölle leite. Voll Grimm sprach Selim: „Ich gedachte dich frei zu geben, ja zu einem meiner Bege zu erheben; du aber hast deiner Zunge unziemlichen Lauf gelassen und die Achtung meiner Gegenwart aus den Augen gesetzt." — „Gott sey dafür, daß ich zu den Deinigen gehöre!" entgegnete Kurtbai. Da war das Maas des Zornes beim Sultan voll; er rief den Henkern; hundertfünfzig derselben zogen zugleich das Schwert. Selim winkte; da war Kurtbai's letztes Wort an Chairbeg: „Nimm mein blutiges Haupt, und leg' es in deines Weibes Schooß, Verräther, den Gott lohnen möge mit Verrath!" — Nach diesem Vorgang, während der Monate Februar und März 1517, wurde der Krieg gegen den Rest der Mamlukenmacht, die noch unter Sultan Tumanbai im Felde stand, fortgesetzt. Der Ausgang war, daß Tumanbai durch die Uebermacht erdrückt, auf der Flucht in einer Höhle, wo er sich sicher wähnte, durch Verrath entdeckt, sammt seinem treusten Gefährten, Schadibeg dem Einäugigen, gefangen nach Kairo gebracht wurde. Selim ließ sie vor sich kommen; die Geschichte hat bewahrt, was er mit ihnen gesprochen; Tumanbai scheint sich ruhig in seine Lage gefunden zu haben; die Unterhaltung mit Schadibeg steht der frühern mit Kurtbai wenig nach an Interesse. Selim, den kriegerischen Anstand, die Figur, die Rüstung des Mamluken bestaunend, und erwägend den arabischen Spruch, daß der Mann unter seiner Zunge verborgen liege, (woraus Goethe die Gnome gebildet: Wer schweigt, hat wenig zu sorgen; der Mensch bleibt unter der Zunge verborgen;) wollte seinen Verstand durch Gespräch prüfen. Er fragte ihn: Wie hast du die Welt gefunden? — Wie etwas, das nichts werth ist. — Warum hast du denn für etwas nichts werthes so viele Kriege gewagt? — Nicht für die Welt, sondern nach dem Koran, denn in der Schrift steht: Rüstet euch wider den, der sich wider euch rüstet (hiernach wären die Schweizer gute Moslimen!), und der Prophet sagt: Wer für seine Habe und sein Haus streitet, stirbt als Martyr. Daß wir besiegt worden, geschah nach Gottes Willen; alles Lebens Ende ist der Tod; die Welt bleibt euch so wenig als uns. — Selim befahl, Schadibeg und Tumanbai in ehrenvoller Huth zu bewahren. Er wollte den Sultan der Mamluken, wie den Schattenchalifen, den 21sten der zweiten Linie des Hauses Abbas, der zu Kairo nur des Vorrechts, Diplome der Herrschaft zu verleihen und zu bestätigen, genoß, mit sich nach Constantinopel führen. Aber die Verräther Ghasali und Chairbeg ließen nicht ab, gänzliches Verderben ihres Fürsten und Herrn zu bereiten. Selim's argwöhnisches Gemüth war leicht mit Verdacht und Unruhe zu erfüllen. Als er, durch die Straßen Kairo's reitend, den Zuruf hörte: Gott verleihe Sieg dem Sultan Tumanbai! war sein Entschluß bald gefaßt. Um das An-

denken der Mamluken so tiefer zu stürzen, verordnete er schmähliche Hinrichtung ihres letzten Sultans. Tumanbai, der tapfere, ritterliche, menschenfreundliche, gerechte, wurde (am 13. April 1517) am Thore Suweila aufgehängt, an demselben Thore, wo so viele von fremden Herrschern als Trophäen ihrer Siege eingesandte Köpfe im Staube gerollt, wo so viele Feinde der tscherkessischen Mamluken schmachvollen Tod gefunden hatten. Schadibeg theilte das Schicksal seines Herrn. Selim befahl, den Leichnam Tumanbai's mit Ehren zu bestatten; er selbst wohnte dem Todtengebet bei, das der Oberrichter von Kairo verrichtete. Nun erst war Aegypten ganz erobert; auch wurden jetzt Siegesschreiben erlassen, Siegesfeste angestellt, die Verräther des Reiches der Mamluken mit Statthalterschaften belohnt. Ghasali wurde über Damaskus, Chairbeg über Kairo gesetzt. Sie haben beide nicht lange ihres Treubruchs Früchte genossen. Als im Jahr 1520, nach Selim's Tod, Suleiman den Thron bestieg, wurden Bestätigungsfermane erlassen. In dem an Chairbeg gelangten hieß es im ächt osmanischen Curialstyl: „Mein edler Befehl, der wie das Schicksal beruft und wie das Loos eingreift, ist, daß die Reichen und Armen, die Städter und Feldbewohner, Alle dir zu gehorchen eilen sollen; würden aber einige ihre Pflicht zu vollziehen weilen, so sollst du dieselben, seyen es Emire oder Fakire, mit der Hinrichtung betheilen, und nach dem Spruche: In der Wiedervergeltung liegt euer Leben ihr Vorgesetzte, sollst du alle Verwirrung in Ordnung bringen.“ Gleicher Befehl ward an Ghasalibeg, den Statthalter von Syrien, erlassen. Aber nur Chairbeg gehorchte unterwürfig, während Ghasali, der (wie jetzt Mehemed und Ibrahim) den Augenblick günstig hielt zur Abschüttelung des osmanischen Jochs, Beirut besetzen ließ und Vertraute ins syrische Gebirg absandte, um die Drusen aufzuwiegeln. Den Statthalter Aegypten's, Chairbeg, lud er zu gleicher Empörung ein, ihm die Leichtigkeit des Unternehmens unter einem jungen unerfahrenen Herrn, wie Suleiman, vorspiegelnd; Chairbeg antwortete schlau, er möge sich zuerst Syrien's und der Vormauer desselben, Haleb's, bemächtigen; alles übrige werde dann wie von selbst sich fügen; Ghasali's Schreiben aber sandte er sogleich nach Constantinopel. Die blutige Unterdrückung des Aufruhrs Ghasali's war die erste Kriegsthat der langen und glorreichen Regierung Suleiman's des Gesetzgebers. Ferhadpascha, zum Feldherrn wider die Rebellen ernannt, stand am 27. Januar 1521 mit seinem Heer vor Damaskus; es kam zur Schlacht; als Ghasali sie verloren sah, begab er sich auf die Flucht; es verrieth ihn sein Schatzmeister Seid Ali; er ward ergriffen und getödtet; sein Kopf rollte (am 6. Februar 1521) vor die Füße des Siegers. Chairbeg, obschon in Treue gegen den Sultan der Osmanen bewährt, erfuhr doch mit Schrecken den Ausgang seines Mitverräthers am Sultan der Mamluken. Er fiel in tiefe Melancholie, den nahen Tod ahnend, schenkte seinen Sklaven die Freiheit, und machte fromme Stiftungen. Sein letzter Aufwand von Thatkraft war die Ausrüstung einer Flotte von zwanzig Segeln, welche nach Rhodos zog und dem Sultan Suleiman die Adlerstandarte des Propheten, die heilige Fahne, als Unterpfand des Sieges und der Eroberung zuführte. Am 9. August 1522 landete die ägyptische Flotte auf Rhodos und am 22. October darauf kam die Nachricht von Chairbeg's Tod. Nochmals zurückkehrend zu Selim, bemerken wir noch, die Skizze seines Feldzugs beendend, daß er in dem eroberten Land nur die dringendsten vorläufigen Anordnungen traf, die Huldigung aller Obrigkeiten der Stadt und des Landes empfing, nicht weniger die der arabischen Scheiche, der Gesandten des Sultans von Mauritanien und des Scherifs von Mekka; — daß ihm Botschafter der Republik Venedig den Tribut von achttausend Ducaten, den sie bis dahin für Cypern's Besitz an den Sultan der Mamluken entrichtet, mit vielen Glückwünschen überbrachten; — daß er nach Befestigung der Ruhe noch einen Monat zu Kairo verweilte, um sich die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Aegypten's zu besehen; — daß er, dem Rausche des Opiums und der Mystik ergeben, aber ohne Sinn für Alchymie und Schatzgräberkunde, sicherer fand, die über der Erde aufgehäuften Schätze der Mamluken im Schlosse von Kairo in Besitz zu nehmen, als die unter der Erde verborgenen der Pharaonen in den Katakomben und Pyramiden zu suchen; — daß er die Moscheen und Akademien besuchte, dem Nilmesser auf der Garteninsel, der die fetten oder magern Jahre verkündet, besondere Aufmerksamkeit widmete, *) zu Alexandrien, wohin er Ende Mai 1517 aufbrach, alles Seltene der Stadt und zugleich seine Flotte in schlagfertigem Zustand in Augenschein nahm, hierauf nach Kairo zurückging, noch drei Monate da blieb, Anfangs September den Marsch nach Syrien antrat, zu Damaskus überwinterte, dann zwei Monate in Haleb verweilte, endlich am 25. Juli 1518 zu Constantinopel eintraf. Von da an hat er nicht viel länger als zwei Jahre noch gelebt. Der 21. September 1520 war sein Todestag. Seine Wesire hatten ihn in der letzten Zeit zum Krieg gegen Rhodos gedrängt; er aber, im Vorgefühl des nahen Endes, äußerte: „Es steht mir keine Reise mehr bevor, als die in die andere Welt.“ Seinem Sohne Suleiman war bestimmt, Belgrad und Rhodos zu erobern, Wien zu umlagern, in Bagdad einzuziehen, vor Szigeth, dessen Brand ihm Leichenfackel, zu verscheiden. —

Berlin, 5. Oct. Das neue am 1. Oct. d. J. bereits in Kraft getretene Statut der im Jahr 1818 gegründeten hiesigen Sparcasse enthält im Wesentlichen nachstehende Bestimmungen: Die Sparcasse ist verpflichtet, Summen in baarem Gelde von einem Thaler an, jedoch von dem einzelnen Einzahler in einem Monate nur bis zur Höhe von 25 Thalern, anzunehmen. Die Summe des Guthabens eines Einzelnen darf nie mehr als 500 Thlr. betragen. Die jährlichen Zinsen betragen fortan 2½ pCt. oder 9 Pf. vom Thaler. — Zinseszinsen berechnet die Casse nur 30 Jahre hindurch, von der ersten Einzahlung an gerechnet; nachher werden nur die einfachen Zinsen zugeschrieben. In Hinsicht der Rückzahlungen, so erfolgt diese zu jeder Zeit; jedoch behalten sich die Communalbehörden das Recht vor, zu Zeiten durch öffentliche Bekanntmachung die Bestimmung zu treffen, daß die Rückzahlung von 100 Thlrn. und darüber nur nach vorhergegangener dreimonatlicher Kündigung geleistet werde. Der durch die mehreingehenden Zinsen sich bildende Ueberschuß wird als ein zur Sparcasseneinrichtung gehöriges Capital berechnet und verwaltet. Aus demselben werden die Kosten der Verwaltung bestritten und etwa mögliche Ausfälle gedeckt. Ist mindestens ein Reservefonds von 30,000 Thlr. angewachsen, so bestimmen die Communalbehörden über die Verwendung des Ueberschusses,

*) Der vom Chalifen Motewekil († 861), dem zehnten des Hauses Abbas, vollendete Nilometer auf der Insel Raudha, derselbe, der bis auf unsere Zeiten unverändert den Fluthen des Nils und der Zerstörungswuth europäischer Reisender widerstanden hat, ist ein rund herum mit Versen aus dem Koran in kufischer halberhabener Schrift verzierter achteckiger Pfeiler, zwanzig Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindesten Wasserstand davon bedeckt, die acht anderen, jede in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils messen. Wenn der Nilmesser unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwei Ellen hoch steigt, so plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen zehn Zoll sind das Maas, bei dessen Erreichung die Eröffnung des Canals des Nils, welcher Kairo durchschneidet, als ein öffentliches Dankfest mit Jubel gefeiert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von sechzehn Ellen; die größte Höhe, deren die Geschichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll (814), die kleinste zwölf Ellen neun Zoll (966), jene das Jahr des größten Ueberflusses, diese der schrecklichsten Hungersnoth Aegypten's.

so wie auch, wenn Veranlassung seyn sollte, die Sparcasse aufzuheben, nach Rückzahlung aller Einlagen und deren Zinsen, über die ganze ersparte Summe. Das Institut steht unter Garantie der hiesigen Stadtgemeinde — sie haftet auf alle Fälle für jeden Ausfall — und unter specieller Aufsicht des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und eines besondern Curatoriums.

Dresden, 4. Oct. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß der Chevalier de Rossi bei dem Hofstaat Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Bourbon, Infantin von Spanien, verwittweten Herzogin zu Sachsen, die Stelle eines Oberhofmeisters einnehme und bekleide.

Baden, 5. Oct. Einer heute erschienenen Bekanntmachung zufolge werden das Conversationshaus und die Spiele bis Donnerstag, den 11. d. M., Abends, geschlossen.

Schweiz.

Luzern. Die Sitzung der Tagsatzung vom 4. Oct. hat nicht Statt gefunden; es scheinen sich die Hauptfragen wegen der Päße und folglich auch wegen der Antwort an Frankreich nicht so schnell zu lösen. Wahrscheinlich kann auch die patriotische Rechnung von Lausanne nicht so schnell durchgesehen werden. Nach Briefen aus Genf hat man dort von Paris die Nachricht erhalten, daß dem General Aymard der Befehl gegeben worden sey, mit dem Marsch der Kriegsbataillone einzuhalten.

Freiburg. Die Regierung hat so eben folgende Proclamation eröffnet: „Der Staatsrath des Cantons Freiburg an seine Mitbürger. Liebe Mitbürger! In dem Augenblick, wo die Tagsatzung sich mit dem Begehren einer Ausweisung Louis Bonaparte's beschäftigt, und noch ehe diese hohe Behörde einen Entschluß in der Sache gefaßt hat, gibt die französische Regierung den Befehl, die Truppen gegen die Schweizer Grenze vorrücken zu lassen; nachdem sie vorher ihr Begehren durch eine Drohung unterstützt hat, scheint sie jetzt auf die Berathungen der Tagsatzung durch eine militärische Demonstration ihren Einfluß ausüben zu wollen. Solche Schritte ändern den Stand der Frage, indem sie die Ehre und Unabhängigkeit der Nation angreifen; es handelt sich hier nicht mehr um Louis Bonaparte, der übrigens seine Absicht ausgesprochen hat, das schweizerische Gebiet zu verlassen, sondern darum, zu wissen, ob die Schweiz eine freie und unabhängige Nation ist oder nicht. In Erwartung, bis die Tagsatzung selbst die Maßregeln hat berathen können, welche in einer so wichtigen Lage die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes erfordert, haben die Grenzcantone Genf und Waadt schon ihre Milizen aufs Piquet gestellt. Der Canton Freiburg hat die nemliche Pflicht zu erfüllen, und wir haben daher auch unsrerseits den Befehl gegeben, das Contingent und die Reserve unsres Cantons aufs Piquet zu stellen. Einen so feindseligen Character auch die Schritte Frankreichs gegenüber der Schweiz haben mögen, so halten wir doch die Hoffnung fest, daß der Friede zwischen beiden Staaten nicht werde gestört werden. Aber die Schweiz soll sich auf jedes Ereigniß gefaßt machen. Ohne irgend einen Conflict veranlassen zu wollen, soll sie sich auf das rüsten, was eine gerechte und gesetzliche Vertheidigung des Landes erfordert. Nur indem sie diese feste und ehrenvolle Haltung annimmt, kann sie sich selbst achten und von ihren Nachbarn Achtung verschaffen. Wir zählen im Augenblick der Gefahr auf den Patriotismus des Freiburger Soldaten, und vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche seit Jahrhunderten auf eine so augenscheinliche Art über dem Schicksal unseres Vaterlandes wacht. Freiburg, den 1. Oct. 1838. Der Landammann, Präsident Schaller. Der Kanzler, Werro."

Niederland.

Amsterdam, 5. Oct. Die holl. Fonds schlossen heute bei wenig Handel etwas flauer. Ard. erfuhren auch bei sehr wenig Umsatz einen Rückgang. 2½ pCt.: 53⅞; 5 pCt.: 101⅛; Kansb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 79⅛; 5 pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅞; Pass.: 4⅛; 5 pCt. Metall.: 103¾; russ. Inscr.: 69⅝.

— Das „Handelsblad" bringt heute Mittheilungen vom Main über die Verhandlungen der Londoner Conferenz, welche aber nur in gewöhnlichen Combinationen bestehen und die wir also füglich auf sich beruhen lassen können. Dagegen bringt der „Avondbode" ein Schreiben aus Windsor vom 1. Oct., das sich zwar nicht mit der holländisch-belgischen Angelegenheit beschäftigt, aber eine interessante Schilderung von dem Aufenthalt der Königin Victoria zu Windsor liefert und dem wir deßhalb Einiges entnehmen. „Ihre Majestät die Königin — heißt es darin — war heute in London und ist Abends hierher zurückgekehrt. Die Reise galt einem Abschiedsbesuch der Königin Wittwe, welche übermorgen an Bord des Kriegsschiffes „Hastings" das von dem Dampfboot „Meteor" begleitet wird, die Reise nach Malta antritt. Die Königin Wittwe wird Gibraltar und Neapel besuchen und in letzterer Stadt wo sie mit ihrer Schwester (der Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar) zusammentrifft, einige Wochen verweilen. Den Winter verbringt Ihre Majestät auf Malta. Der „Hastings" ist auf das Prachtvollste ausgeschmückt. — Der königlich preußische Gesandte, Baron Bülow ist heute hier angekommen, um einige Tage am Hofe zu verweilen. Lord Palmerston und Lord Melbourne befinden sich auch noch fortwährend hier. Ihre Majestät die Königin Victoria genießt einer blühenden Gesundheit und sieht viel besser aus, als vor einiger Zeit zu London; die hiesige gesunde Luft und eine geregeltere Lebensweise tragen das Meiste dazu bei. Die Hofhaltung ist hier sehr einfach und stille; man kann Stunden lang um das Schloß gehen, ohne zu gewahren, daß eine Königin darin verweilt. Ueberall herrscht ländliche Stille und selbst in dem Städtchen Windsor ists nur des Sonntags lebhaft, an welchem Tage viele Besuche aus London, angelockt durch die Schnelligkeit und Gemächlichkeit, womit man jetzt hierher gelangt, kommen. Man fährt nemlich auf der Eisenbahn, „Great Western" genannt, in weniger als einer Stunde von London nach Slouch (20 englische Meilen) und von da im Omnibus in fünfzehn Minuten nach Windsor. Die Gärten dahier, wie auch die hohe Terrasse vor dem Schlosse, von welcher man die schönste Aussicht über das Land genießt, stehen während der ganzen Woche dem Publikum geöffnet; und des Sonntags ist auch demselben in dem vor der Terrasse liegenden kleinen, mit Blumenbeeten, Statuen und springenden Fontainen versehenen, Garten der Zutritt erlaubt. Da wandelt denn die junge Königin des Nachmittags inmitten der großen Anzahl, aus London und der Umgegend herbeiströmenden, Besucher jeden Ranges und Standes, welche die Königin oft so dicht umringen, daß sie genöthigt ist, mit ihnen zu sprechen. Weit entfernt aber, daß die Königin darüber unzufrieden sey, scheint ihr dieses Zusammensein zu gefallen und sie zeigt gegen Alle die größte Freundlichkeit. Ihre Majestät ist meistens einfach gekleidet, und wiewohl man ihr keine große Schönheit beilegen kann, hat sie eine angenehme freundliche Gesichtsbildung, auf welcher Jugend thront, eine schöne Gestalt und gefällige Manieren."

Belgien.

Brüssel, 4. Oct. Dem „Journal des Flandres" wird nun auch aus London gemeldet, daß die Conferenz nur, wegen der Anwesenheit des Königs Leopold in England, vertagt, aber nicht aufgelöst worden sey. Die Conferenz habe mit drei gegen zwei Stimmen beschlossen, (die Abstimmung bedarf keiner nähern Bezeichnung) daß die Territorialbestimmungen der 24 Artikel keine Aenderung erleiden sollen. Die Schuldverhältnisse zwischen Holland und Belgien würden aber zu Gunsten Belgiens revidirt.

Benachrichtigungen.

[1719] **Almanachs-Zirkel.**

Ich habe meinen Taschenbücher-Zirkel, der sämmtliche Almanache auf das Jahr **1839** umschließt, wieder eröffnet. Diejenigen, welche in denselben einzutreten wünschen, belieben sich bei mir zu melden. Die Taschenbücher können nach Belieben eines jeden Theilnehmenden einmal oder zweimal wöchentlich gewechselt werden.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

[1721] Im Englischen Hofe in Frankfurt a. M. stehen zu verkaufen:

2 Wagenpferde (Apfelschimmel), **Hannöver. Race, 6 Jahr alt, 18 Faust hoch und fehlerfrei.**

[1726] **Zeichnenkunst.**

Das nachstehende in allen Zeitschriften gleich rühmlichst und lobend erwähnte Zeichnenwerk des Zeichnenlehrers und Malers **Otto Warmholz** in Eisleben verdient als ein schönes und passendes Geschenk für Alle, welche sich mit Zeichnen befassen, allgemeine Anerkennung. Unter dem Titel:

Universalzeichnenbuch,

bestehend in 60 Musterblättern als Vorlagen zum Zeichnen in stufenweiser Folge. Ein Hülfsbuch für jeden Zeichnenlehrer und für alle die, welche ohne Lehrer Zeichnen lernen wollen.

ist es in allen Buchhandlungen für fl. 5. 24 kr. zu haben.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Franz Varrentrapp.

[1601] Bei **Graß, Barth & Comp.** in **Breslau** ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bauerth, Dr. **F.**, Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz. Mit einer lithogr. Ansicht der Marianenquelle und Abbildungen der Thermal-Conferven. Gr. 8. Geheftet fl. 2. 24 kr.

Biernacki, J., Aufgaben zur Einübung der polnischen Grammatik. Ein Leitfaden, die polnische Sprache auch ohne Lehrer gründlich zu erlernen. 8. 27 kr.

Nees v. Esenbeck, Dr. **Chr. G.**, Naturgeschichte der Europäischen Lebermoose, mit besonderer Beziehung auf Schlesien und die Oertlichkeiten des Riesengebirges. Drittes Bändchen. Gr. 12. fl. 3. 36 kr.

Morgenbesser, M., Geschichte der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau. 8 Geheftet 27 kr.

Schmeidler, J. C. H., Urkundliche Beiträge zur Geschichte der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena in Breslau, vor der Reformation. Gr. 4. Geheftet 54 kr.

Schneider, Dr. **N.**, Die Vertheilung und Verbreitung der schlesischen Pflanzen, nachgewiesen in 14 Gebieten der schlesischen Flora. Nebst einem Anhange über die Vergleichung der schlesischen mit der brittischen Flora und einer botanisch-geognostischen Karte von Bunzlau. 12. Geheftet fl. 1. 12 kr.

Strantz, Fr. v., Theorie und Erfahrung über Erdbildung, Gebirgsemporhebungen, Senkungen und Schichten Neigungen insbesondere. 8. Geheftet 54 kr.

Wachler, Dr. **L.**, Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichts-Anstalten. Sechste verm. und verbess. Auflage. Gr. 8. fl. 2. 42 kr.

Wedell, H. v., Leitfaden für den Selbstunterricht eines Unteroffiziers in den Elementarwissenschaften, so wie zum Gebrauch für Bataillons- und Regimentsschulen der Preußischen Armee. Gr. 8. Geheftet 45 kr.

Wohlmuth, Worte der Liebe, an Volksschullehrer gerichtet, das Amt und Leben betreffend. Gr. 8. Geheftet 54 kr.

Bestellungen übernimmt die Buchhandlung von **Siegmund Schmerber** in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1689] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Peter **Maurer** von Eragenbach das Concursverfahren eingeleitet. Zur Liquidation der Ansprüche aller Arten an die Concursmasse, in der auch der Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Cridars, Marie Catharine, geborene Bürpler, begriffen ist, wird hierdurch, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, Termin auf

Dienstag den 6. November d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emmingdaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von J. Oesterreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8 Oct. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	175
	Part.-Loose ditto	4	151¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127
Preussen	Rothsch. Obligationen	4	95¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Rossbahn-Act. à fl. 250		—	271¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96	—
	35 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 8 Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	142¾	
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104¾	
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien zu 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 8 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	29½
20 Francsstücke	9	30	Neu Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold a. Marco WZ	349		do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Oct.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1457½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¾
3 — Metalliques	80¼

London, den 3. Oct.

3pCt. Stocks	84¼
2½ - Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	22¼
5 — Ardoino	18¼

Amsterdam, d. 5. Oct.

2½ pCt. Integrale	53¼
Kanbillet	24¼
Rentenen	—
5 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Span. Act.	17⅞

Paris, den 5 Oct.

5pCt. Rente	109 35
3 — ditto	80 85
5 — Activschuld	19½
Passivschuld	41
3 — Neapol.	100 65

A. Sulzbach, beeid. Mäkler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 279.) 9. October 1838.

Deutschland.

Wien, 4. Oct. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich ist am 28. Sept. Morgens an Bord des Dampfschiffs von Triest in Venedig angelangt und hat sich sogleich, von den vornehmsten Marineoffizieren begleitet, an Bord der Admiralfregatte begeben, und dort einem Seemanöver beigewohnt, das eben ausgeführt und nur durch die üblichen Salutschüsse der im Hafen vor Anker liegenden Kriegsschiffe zu Ehren Sr. kaiserl. Hoheit unterbrochen wurde.

— Die Stadt Mailand hat die Ehre gehabt, Ihrer Maj. der Kaiserin ein Album, alle von der gedachten Stadt gegebenen Feste darstellend, welche zur Feier der erfreulichen Ankunft Ihrer Majestäten und der Krönung Sr. Maj. des Kaisers zum König des lombardisch-venetianischen Königreichs veranstaltet wurden, zu überreichen, welches Album das Werk mehrerer ausgezeichneter Künstler ist. Ihre Majestät geruhten, durch den Oberstthofmeister, Grafen von Dietrichstein, der Stadt Mailand, in der Person ihres Podesta, Grafen Casati, über diese Gabe, so wie über die Aeußerungen, womit sie begleitet wurde, Allerhöchstihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Zugleich geruhten Ihre Majestät die Mailänder versichern zu lassen, Allerhöchstdieselben werden die während Ihrer Anwesenheit in Mailand erhaltenen und glänzenden Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit stets in theurem Andenken erhalten, und keine Gelegenheit versäumen, diese Gesinnungen ihres Herzens zu bekunden.

Wien, 4. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅝; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 80½; 500 Gulden-Loose 128⅛; Bankactien 1460½.

Trier, 4. Oct. Gestern fand die Generalversammlung der Unterzeichner für das Unternehmen einer Moseldampfschifffahrt statt, in welcher sich die Gesellschaft definitiv constituirte und zur Ernennung eines Comite's schritt, welches mit der erforderlichen Vollmacht zur Ausführung des Unternehmens versehen worden.

München, 5. Oct. Der Großfürst Alexander verweilte diesen Morgen längere Zeit in den Räumen des Wilhelminischen Gebäudes, und nahm dort die große Hofbibliothek und die Academie der Wissenschaften in Augenschein. Später beehrte er den Generallieutenant Freiherrn v. Zoller mit einem Besuche und besah dessen Artilleriemodellensammlung. Um 1 Uhr fand auf dem Marsfeld das Manöver einer Batterie mit gewohnter Raschheit und Gewandtheit statt. Mittags war Diner bei dem Herzog von Leuchtenberg, zu welchem auch die Herzogin Mutter von ihrem Landsitz Ismaning hier eintraf. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß der Herzog Max am 2. d. M. majorenn geworden ist; er hat nun sein reiches Erbe, das trotz vielen Lasten durch eine gewissenhafte Verwaltung sich noch bedeutend vermehrt hat, im geordnetsten Zustande angetreten. Prinz Christian von Dänemark bleibt Sonntag noch hier, um dem Volksfest auf der Theresienwiese beizuwohnen, und verläßt Montags unsere Stadt, um sich vorerst nach Stuttgart und Karlsruhe zu begeben. — Im Utzschneider-Fraunhofer'schen optischen Institut ist man dermalen beschäftigt, die fertigen großen Instrumente, für die Petersburger Sternwarte bestimmt, aufzustellen, was verschiedene Voranstalten nöthig macht. Mit dem Heliometer (von sieben Zoll Oeffnung) hofft man binnen wenigen Tagen fertig zu seyn; doch die Aufstellung des großen Refractors (von 14 Zoll Oeffnung und 21 Fuß Brennweite) kostet viele Mühe. Der berühmte russische Staatsrath Dr. v. Struve, der zur Prüfung dieser Instrumente hierher gekommen, dürfte darum noch einige Zeit in München verweilen. Auch der Director der Sternwarte in Bonn, Dr. Argelanger, ist hier; diese Sternwarte hat gleichfalls ein Heliometer im hiesigen Institute bestellt.

Hannover, 29. Sept. Daß hinsich lich der Verfassungsangelegenheit von Seite des Cabinets noch bis jetzt nichts geschehen, daß aber in Kurzem etwas geschehen wird — das ist das Einzige, das von hier zu berichten wäre. Die Freunde des Grundgesetzes schöpfen aus den Verhandlungen in Frankfurt und dem, was darüber bekannt geworden, große Hoffnungen. (A. Z.)

Harburg, 4. Oct. So eben erhalten wir von Hannover die interessante Nachricht, daß das Ministerium eine Commission zur Entscheidung der Frage, welcher Platz am linken Elbufer der geeignetste für einen Seehafen, mit der Ausmündung der Eisenbahn, seyn würde? ernannt hat. Die Mitglieder dieser Commission sind Oberst Prott, Hauptmann Luttermann, Obersteuerrath Dommes, Hofsecretär Dr. Hartmann und Amtsaktuar Dr. v. Reden (als Secretär). Sonderlich die Wasserstände, Eigenschaften und Ansichten genannt werden, so bedauert man, daß ein oft begangener Fehler, keinen mit dem Welthandel innigst Vertrauten, keinen eigentlichen Techniker zu derartigen Vereinen hinzugezogen zu sehen, hier wiederholt ist.

Itzehoe, 3. Oct. Die Hrn. Löck und Lorenzen haben folgende Erklärung abgegeben: „Durch die Wahl der holsteinischen Ständeversammlung berufen, in Gemäßheit der Verordnung vom 15. Mai 1834, den Inhalt der Verhandlungen unter Aufsicht und Mitwirkung des Präsidenten zusammenzustellen, finden sich die Unterzeichneten veranlaßt, den Lesern der „Ständezeitung" bemerklich zu machen, daß die Bekanntmachung der von ihnen durchgearbeiteten Zeitung nach jenem §. dem königlichen Herrn Commissär überlassen ist und daß sie daher die Verantwortlichkeit dafür ablehnen müssen, ob die Zeitung für die Verhandlungen der zweiten holsteinischen Ständeversammlung den wirklichen Inhalt dieser Verhandlungen enthalte."

Schweiz.

Lausanne, 3. Oct. Hier hat sich der kriegerische Enthusiasmus seit dem ersten Augenblicke nur gesteigert. Man wußte in Lausanne, daß die Depesche von dem Entschluß Bonaparte's in Paris angekommen war, und doch erfuhr man von Lyon aus die Fortsetzung der feindlichen Schritte, und noch am 1. Oct. kam die Nachricht, daß 4000 Mann gegen Pontarlier vorrückten, und daß auf den 4. Oct. die Ankunft der französischen Truppen in Gex festgesetzt wär. Der General Guiguer stellte nun vor, daß die aufgestellten zwei Bataillone und drei Compagnien zum Widerstande gegen eine Armee nicht genügten und verlangte das Aufgebot aller Milizen. Eine große Zahl dringender Petitionen der Bürger unterstützte seinen Vorschlag. Daher beschloß denn der Staats-

rath nach einer feierlichen Berathung mit einer Majorität von fünf Stimmen gegen drei um 12 Uhr Mittags den 2. Oct. die Ausführung dieser Maßregeln. Ein Courier wurde sogleich mit dieser Nachricht an die Tagsatzung, und mehrere an die benachbarten Cantone abgeschickt. Die Bürgerschaft aber nahm den Beschluß mit großem Jubel auf. Indessen kam einige Stunden später der Artikel in den „Debats" an, und — dem Enthusiasmus folgte bei Vielen die Freude über die Herstellung des Friedens. In dem wieder versammelten Staatsrath erhob sich nun die vorige Minderheit, ihr schlossen sich noch drei Mitglieder, auf welche die neueste Wendung Eindruck gemacht hatte, an, und so wurde nun beschlossen, die Ausführung der früher beschlossenen Maßregel auf den andern Tag zu verschieben, um erst eine Bestätigung der friedlichen Meinung aus Paris abzuwarten. Unterdessen sollten aber die Militärbehörden immer ihre Maßregeln vorbereiten. — So herrscht also jetzt in Waadt ein gespannter Zustand von Erwartung entweder des Kriegs oder des Friedens. Der Staatsrath ist immer versammelt, und berathet sich über die zu ergreifende Partei, nach den Nachrichten, die ihm letzte Nacht zugekommen sind.

— Am 3. Oct. hat der Staatsrath beschlossen, alle Cantonaltruppen, ohne Ausnahme, zu der Zahl von mehr als 20,000 Mann aufzustellen. Ungefähr 500 Pferde sind für die Artillerie in Beschlag genommen. Auch schafft man schon seit dem 2. das Material des Zeughauses von Morges nach Moudon. Der Enthusiasmus soll übrigens außerordentlich seyn. Beständig kommen Anerbietungen zum Dienst, und ungeachtet der Feldarbeiten und der nahen Weinlese geschieht das Aufgebot und der Abmarsch der Truppen mit allgemeinem Eifer. Der General Guiguer hat folgenden Tagesbefehl erlassen! „Soldaten! Der Staatsrath hat mir die Ehre erwiesen, mich an Eure Spitze zu stellen, ich werde suchen, dieselbe zu verdienen. Für den Augenblick wenigstens ist meine Mission ganz friedlich, und Ordnung und Disciplin sind wenn die Umstände es unsern sollten, so verlange ich, auf Euern Muth und Euere Ergebenheit vertrauend, von Euch doch nur Ordnung und Disciplin, ohne welche Muth und Ergebenheit vergebens sind. Soldaten, ich habe schon vor 30 Jahren Eure Väter befehligt. Sie hatten Vertrauen zu mir, weil sie wußten, daß ich jeden von ihnen als Freund betrachtete. Die Jahre haben mein Herz nicht geändert. Vertraut mir, wie es Eure Väter gethan haben, und wenn es Gott gefällt, werde ich Eure Erwartung nicht täuschen. Lausanne, den 2. Oct. 1838. Der General, Commandant der Division, Giuguer."

Zürich, 5. Oct. Die jedenfalls unzeitige (zu Lanzenthal beschlossene) Adresse an das französische Volk ist im Journal du Commerce erschienen; sie lautet so: „Franzosen! Der erste europäische Wall ist gefallen, Polen ist geopfert: müssen die zwei Bollwerke Frankreich's und der Freiheit das nemliche Schicksal erdulden? Soll Belgien durch den bösartigen Einfluß der Protocolle, soll die Schweiz durch diplomatische Forderungen ihre Existenz bedroht sehen? Nein, Franzosen, eine solche Politik kann keinen Eingang bei euerm Volk, noch in eurer Deputirtenkammer, finden, und Diejenigen, welche die Urheber derselben sind, werden wohl selbst über die Gefahr nachdenken, welche, bei der Lage, worin sich jetzt Europa befindet, dadurch entstehen könnte, wenn ein Volk, das nur mit sich beschäftigt ist, durch kindische Anmaßungen zu einem Kampf für seine Unabhängigkeit und seine Ehre gezwungen würde. Ihr werdet denken, daß es noch andere Verbündete gibt, als diese zweideutigen Bürger, welche dem Gold und den Kunstgriffen der Diplomatie nicht zu widerstehen wissen. Auf jeden Fall, Franzosen, rechnen wir auf die Gefühle von Ehre, welche euch eingeboren sind, und auf euern wohlverstandenen Vortheil, so wie auf unsere eigene Kraft und den Schutz des Himmels."

Bern. Regierungsrath Schneider erklärt, daß in Folge der Erklärung des Dr. Girard, er wünsche, die Adresse an das französische Volk möge nur im Falle des Ausbruchs eines Krieges dem Drucke übergeben werden, das Centralcomite des Nationalvereins bereits am 26. Sept. beschlossen habe, die Adresse nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Verfassungsfreund versichert, die Adresse im Commerce sey fingirt. In Bern sind alle Offiziere auf den Sammelplätzen ihrer Compagnien, die Mannschaft bereitwillig. Man denkt daran, das Regiment von Neapel zurück zu rufen. Man erwartet das Aufgebot zu den Waffen auf den 4. Oct.

Genf, 1. Oct. Unser Platz, früher beinahe offen gegen Frankreich, ist durch die jüngsten Arbeiten, wenn auch nicht gegen eine regelmäßige Belagerung, doch gegen einen Handstreich sicher gestellt. In jeder Beziehung ist unser Vertheidigungssystem nun unendlich besser, als zu irgend einer frühern Zeit, wo unser Gebiet bedroht wurde. Unsere einst französischen und savoyschen Gemeinden geben uns keinen Grund an ihrer Ergebenheit zu zweifeln. Auch die savoysche Regierung hat uns in der letzten Zeit kein besonderes Uebelwollen bezeigt. Die Fremden scheinen indessen nicht daran zu glauben, daß der Friede zwischen der Schweiz und Frankreich ernstlich gestört sey. Seit mehreren Jahren strömten die Fremden aller Nationen nicht so zahlreich in unserer Stadt zusammen, als jetzt. Die Waadtländer Studenten bilden ein Corps. Ein Gemeinderath im Waadtland hat beschlossen, jedem in der Gemeinde wohnhaften Bürger, der zum Schutze des Vaterlandes seinen Herd verläßt, beim Abmarsch vier Franken und täglich zwei Batzen zu zahlen.

Belgien.

Brüssel, 4. Oct. Hr. Ries (der eine falsche telegraphische Depesche, die Einnahme von Estella ankündigend, verbreitet [illegible] ein langes Verhör bestanden; er ist Holländer und zu Amsterdam geboren. Vanderstraeten, Eigenthümer des „Belge", ist diesen Morgen als Zeuge in dieser Sache vor den Instructionsrichter geladen worden. Während vorgestern die Huissiers dem Hrn. Ries an der Börse auflauerten, hielt ein Expresser des Handelsstandes von Antwerpen die Fäden des Telegraphen der Münze. Die in fünf Minuten zu Antwerpen angekommene Nachricht von der Verhaftung des Hrn. Ries ward in die Zeitungen dieser Stadt eingerückt, die am nemlichen Abende zu Brüssel ausgetheilt werden. Man sagt, daß das Gesuch des Hrn. Ries, gegen Caution in Freiheit gesetzt zu werden, verworfen worden sey. Mehrere Zeugen sind durch den Instructionsrichter verhört worden, andere sind auf morgen geladen. Man berichtet ferner, Ries habe die Absicht zu erkennen gegeben, bekannt zu machen, durch welche Mittel er in den Besitz der telegraphischen Depesche gekommen sey und welcher Person sie am meisten genutzt habe.

Antwerpen, 3. Oct. Seit einigen Tagen ist eine große Anzahl Handelsschiffe in unserm Hafen angekommen. Man zählt deren mehr als 60 seit dem 26. v. M. Gestern lief der schöne americanische Dreimaster „Nord-America" mit einer Ladung von 3600 Kisten Zucker, von Matanzas kommend, hier ein.

Türkei.

In Smyrna erscheint, außer dem Journal de Smyrne, seit 25. August d. J. wöchentlich einmal eine neue Zeitung in französischer Sprache unter dem Titel: l'Echo de l'Orient, unter der Redaction des Hrn. H. Couturier. Gleich in seiner ersten Nummer vom obgedachten Tage enthält das Echo über den zwischen Großbritannien und der Pforte abgeschlossenen Handelstractat folgende Angaben: „Der Handelstractat, durch welchen der Zolltarif regulirt wird, ist am 16. August um Mitternacht unterzeichnet worden; die

Unterhändler waren von Seite der hohen Pforte: Se. Exc. Nuri Efendi, Musteschar, Se. Exc. Mustafa Kiani Bey, Rath des Basch-Vekil und Präsident der Ackerbaucommission, der Obermauthdirector Tahir Bey und der Fürst von Samos; von Seite Großbritanniens: Hr. Bulwer, Botschaftssecretär, und Hr. Curtwright, Generalconsul. — Was die Ausfuhr betrifft, so ist Alles durch den Tractat geregelt; hinsichtlich der Einfuhr soll noch ein Punkt zu erledigen seyn, über welchen Se. Excellenz Redschid Pascha in London zu unterhandeln beauftragt ist. Man zweifelt nicht, daß auch die Einfuhr auf Grundlagen, die dem allgemeinen Interesse entsprechen, gestellt werden wird. Man darf sich Glück wünschen, ein so wichtiges Geschäft so glücklich zu Ende geführt zu sehen; Se. Exc. Redschid Pascha hat sich hierbei auf eine Art benommen, die nicht minder seinen Einsichten als seinem rastlosen Eifer für das Beste des Landes Ehre macht. Der neue Handelstractat öffnet den Verbesserungen eine weite Bahn, und wird ohne Zweifel im ganzen Reiche als eine wahre Wohlthat aufgenommen werden."

Constantinopel, 18. Sept. (Allg. Ztg.) Ich eile Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen Großbritannien und der hohen Pforte eine Defensiv- und Offensivallianz gegen Persien geschlossen worden ist. *) Diese Thatsache, die keines Commentars bedarf, wird Ihnen mit Einem Schlage den Stand der Politik, die neue Gestaltung der Verhältnisse im Orient enthüllen. Sie haben nun die ganze Schlachtordnung vor Augen: auf einer Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwankend, Mehemed lauernd und zögernd, Oesterreich in bedeutsamem Schweigen. Wird sich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes auf Persien beschränken? Wird Rußland offen auftreten oder heimlich der Sache des Schahs sich annehmen? Werden diplomatische Unterhandlungen den Sturm noch einmal beschwören? Nach dem natürlichen Gange der Dinge, nach der Beschaffenheit der Frage, die eigentlich entschieden werden soll, läßt sich an einem Zusammenstoße der feindlichen Elemente kaum mehr zweifeln. Es handelt sich um das Uebergewicht des russischen oder englischen Einflusses in Asien; keine der streitenden Parteien wird gutwillig das Feld räumen. Oder sollte es der in letzter Zeit an Auskunftsmitteln so fruchtbaren Diplomatie gelingen, auch hier für den Augenblick einen Ausweg zu finden? Möglich. Aber was kann in diesem Falle wohl Anderes erzielt werden, als ein Moratorium von kurzer Dauer, das wahrscheinlich in der Folge die Lösung nur noch blutiger, noch langwieriger machen muß? Die Thätigkeit der Pforte, die Entschlossenheit des Sultans, der sich durch den Haß gegen seinen trotzigen Vasallen in Aegypten, zugleich aber auch durch die Unerträglichkeit des erschöpfenden Zustandes, in dem er sich befand, zur Eingehung neuer und gefährlicher Combinationen verleiten ließ, übertreffen die Meinung, die man bisher von beiden, wenigstens hier in Constantinopel, hegte. Die Truppensendungen nach Asien und andererseits an die Donaugrenze dauern fort, der Befehl zu Verproviantirung und Versetzung der drei Festungen: Schumla, Varna und Rustschuk in Vertheidigungsstand ist bereits erlassen worden, rastlose Bewegung herrscht im Arsenal und den gesammten militärischen Etablissements. Noch ist zwar die eigentliche Formationsperiode der neuen Verhältnisse nicht geschlossen, die Wirkungen dessen, was bereits geschehen, können aber auf keinen Fall lange mehr auf sich warten lassen. — Im Hafen von Smyrna, Burla und den nahe daran liegenden Inseln befinden sich gegenwärtig die englische, die französische und die türkische Flotte, unter ihren Admiralen Stopford, Gallois und Ahmed Fewzi Pascha; die nächste Zukunft wird entscheiden, ob die Flotten nach Norden oder Süden steuern werden. — Nachrichten aus dem Lager in Asien berichten, daß der General Chrzanowski mit einem Gefolge von Offizieren daselbst eingetroffen sey.

Constantinopel, 19. Sept. Hr. v. Butenieff hatte am 15. d. M. eine Audienz beim Sultan, in welcher er von Sr. Hoheit mit Auszeichnung aufgenommen wurde. — Der bisherige Gouverneur von Smyrna, Dede Mustapha Aga, ist zum Inspector der hiesigen Quarantäne ernannt worden, und man hofft demzufolge, daß die Regierung bei Durchsezung der Sanitätsmaßregeln mit größerem Nachdruck als bisher verfahren werde. An die Stelle Mustapha Aga's ist Hussein Bey, Sohn des Großmauthners, zum Musselim von Smyrna ernannt. — Der bisher dem Seraskier Pascha beigegebene Ferik der regulären Truppen, Hussein Pascha, ist zum Statthalter von Sinope ernännt worden, und soll sich unverweilt an Mustapha Pascha's, des bisherigen Gouverneurs, Stelle dahin begeben. — Am 18. d. M. fand im Beisеyn des russischen Gesandten die feierliche Grundsteinlegung zu dem in Pera neu aufzuführenden Gesandtschaftshotel statt. Nachrichten aus Smyrna vom 15. d. M. zufolge hatte sich die aus sieben Linienschiffen bestehende englische Escadre unter den Befehlen des Viceadmirals Stopford in den Gewässern von Burla vereinigt. Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier sowohl als in Smyrna fortwährend befriedigend.

*) Wir theilen diese Nachricht mit, ohne für sie einstehen zu wollen. Der Correspondent hat sich uns immer als ein in der Regel wohlunterrichteter gezeigt, ungeachtet er sich neulich verleiten ließ, die voreilige Meldung zu machen, es sey bei Bushire bereits zu Feindseligkeiten gekommen. Die Erklärungen in Alexandrien, der in Constantinopel mit England abgeschlossene Handelsvertrag, die Demonstration der Engländer im persischen Golf, die Protestation gegen die Unternehmung gegen Herat, endlich die von allen Seiten berichteten Truppenzüge nach Südrußland weisen auf eine Gestaltung der Dinge, deren Entwicklung in Constantinopel und Alexandrien näher und drohender erscheinen mag, als sie vielleicht ist, so daß voreilige Meldungen manchmal erklärlich sind, obgleich der Character der sich vorbereitenden Lösung bis jetzt von unsern Correspondenten in beiden genannten Städten auf eine Art gezeichnet ward, die von den nachfolgenden Ereignissen weit mehr bestätigt als widerlegt wurde. (Note der Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 55. — 5pCt. Spanische 20. — Passive 4¼. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 592. 50. — Linkes Ufer 440. — Havre 942. 50. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 372. 50 —

— Admiral Baudin hat bei der Abfahrt der unter seinem Befehl stehenden Escadre aus Cadix folgenden Tagsbefehl erlassen: Matrosen und Soldaten! Wir gehen nach Mexiko. Seit mehreren Jahren sind unsere dort etablirten Landsleute Plackereien und Beleidigungen ausgesetzt, wofür Frankreich Genugthuung fordern muß. Wird diese nicht erlangt, so haben wir Krieg. Es bereite sich darum Jeder von euch von ganzem Herzen und aus allen Kräften zum Krieg. Es mögen alle eure Uebungen mit dem Gedanken an die Schlacht vorgenommen werden. Verdoppelt eure Thätigkeit; haltet gute Ordnung; seyd folgsam; dieß sind die wahren Elemente des Erfolgs. In allem, was Frankreich's Ehre und Würde erheischen, zähle ich auf euch; ihr dürft auf mich zählen. Baudin.

— Hr. v. Rothschild ist am 30. Sept. von Marseille nach Toulon abgereist, wo er sich an Bord eines Dampfboots nach Italien einschiffen wird. —

London, 4. Oct. Stocks 94⅛. — Spanische 18¾. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54⅛. —

— Die verwittwete Königin, Adelheid von Meiningen, hat sich gestern in Portsmouth an Bord des Hastings eingeschifft, um über Gibraltar nach Neapel und Malta zu reisen. —

Benachrichtigungen.

Generalversammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.: Dienstag den 9. dieses, Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. **Wöhler.**

[1735] Zwei von der Handlung Gebrüder Bockmühl, Schlieper und Hecker zu Elberfeld am 15. Juli 1838 auf die hiesige Handlung Oppenheimer und Schloß gezogene, an eigene Ordre ausgestellte und bereits acceptirte Prima-Wechsel, jeder von fl. 1250 des 24 fl. Fußes, der eine zu Anfang, der andere zu Ende October 1838 fällig, sind verloren worden, und wird hiermit vor deren Ankauf um so mehr gewarnt, als die Herren Trassaten die Einlösung der Secunden gegen Caution nicht nur zugesichert, sondern auch rücksichtlich des einen der beiden Wechsel, welcher am 1. October fällig war, bereits bewirkt haben.

Frankfurt a. M., den 8. Oct. 1838

[1732]

Beachtungswerthe Anzeige.

Fortwährend verkauft Unterzeichneter beste Qualität Ruhrer Steinkohlen und Fett-Gries in größeren und kleinern Quantitäten zu äußerst billigen Preisen.

H. E. Ullmann
in der Johanniterkirche.

[1733] Herren Heinrich Doll und Benedict Hochheimer, beide von hier, sind heute aus unseren Diensten entlassen.

Mainz, den 25. September 1838.

Gebrüder Goldschmidt.

[1736] **Ein neuerbautes Haus vor dem Bockenheimerthor, enthaltend 8 heizbare Zimmer, 5 große Mansard-Zimmer, 2 Küchen, eine Waschküche, Regen- und Wasserpumpe, Keller und ein dabei anstoßender Garten, ist zu vermiethen. Zu erfragen Kalbächergasse E. Nr. 161.**

Literarische Anzeigen.

[1729] Bei Heinr. Hof in Mannheim ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. bei Carl Jügel zu haben:

Briefe, vertraute Blätter und kleinere Schriften von Friedrich von Gentz, herausgegeben von Gustav Schlesier. 2 Thle. gr. 8. auf Velindruckpapier. fl. 7.

[1725] In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin erschienen und sind in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Lomnitz, C. V. A. (prakt. Zahnarzt, Lehrer der Zahnheilkunde ꝛc. zu Berlin), **Der Zahnarzt als Hausfreund,** oder Anweisung zur Erhaltung der Zähne und zur Verhütung und Heilung der Krankheiten derselben. Für den Nichtarzt dargestellt. Mit einer Vorrede des Herrn Dr. Andresse (prakt. Arzt, erster Arzt der franz. Colonie, des franz. Hospitals u. städt. Armen-Arzt zu Berlin). 7½ Bogen in 8. Engl. Druckpap. Saub. geh. 36 kr.

Ponge, Julius (Lehrer der französischen Sprache in Berlin), **Hundert Gespräche** in französischer und deutscher Sprache über die verschiedenartigsten Verhältnisse des Geschäfts- und Gesellschaftslebens; nebst einer Sammlung der im geselligen Umgange gebräuchlichsten Redensarten und der am häufigsten vorkommenden Gallicismen und Germanismen; ferner eine Auswahl von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Zur Beförderung des Erlernens der französischen Sprache und insbesondere zum Schulgebrauch. 8. Velinpap. Sauber geh. fl. 1. 30 kr.

Schönke, K. A. (Lehrer an der Königlichen Luisenschule in Posen), **Deutsches Lesebuch für Töchterschulen.** Erster Cursus: Prosaischer und poetischer Theil. 27½ Bogen in Octav. Weiß Druckpapier. fl. 1. 12 kr.

— — Dasselbe. Ausgabe für katholische Schulen. Mit hoher Bischöflicher Approbation. fl. 1. 12 kr.

In Frankfurt a. M vorräthig bei
Franz Varrentrapp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1730] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung einer von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Jacob Gossi und dessen Ehefrau Christina Margaretha, gebornen Wagner, dem inzwischen verstorbenen hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Christoph Falck und dessen Erben am 8. October 1836 gerichtlich constituirten Generalhypothek über fl. 6000 im 24 fl Fuß zu 5 Procent, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, jene Original-Ausfertigung für amortisirt erklärt und die darin constituirte Generalhypothek, zufolge der zwischen den Falck'schen Erben und den Gossi'schen Eheleuten gepflogenen vollständigen Abrechnung in den Hypothekenbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 26. Septbr. 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1555]

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

Auf den Antrag der hiesigen Banquiers Leffmann und Abraham Herz Cohen werden alle Diejenigen, welche an die von dem Geheimen Kriegs-Rathe, nachherigen Staatsminister Franz Ludwig Wilhelm von Reden unterm 19. Mai 1798 über 5000 Rthlr N. J. und unterm 25. August 1798 über 1000 Rthlr. N. J. der Oberappellations-Gerichts-Präsidentin von Wallmoden, geborenen von Werpup, ausgestellten, von dieser auf deren Testamentserben Freiherrn Carl von Bothmer und von selbigem nebst rückständigen Zinsen mittelst Cession auf das Banquierhaus Leffmann und Abraham Herz Cohen hierselbst übergegangenen Obligationen sammt darauf rückständigen Zinsen aus irgend einem Grunde Rechte und Ansprüche zu haben glauben, in dem auf

Montag den 10. December d. J.

anberaumten Termine, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Forderungen, durch die Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente, unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht Erscheinenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Uebrigens wird bemerkt, daß die aus den gedachten Obligationen originirenden Forderungen unter den Ziffern 11 a und 13 des von Reden'schen Priorität-Erkenntnisses vom 21. März 1810 collocirt sind.

[1637] Anordnung einer Curatel.

Johann Müller von hier ist durch Beschluß Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 9. Juli l. J. ad Nr. 4027 wegen Hangs zur Verschwendung unter Curatel gestellt und für denselben dahier der Metzgermeister Georg Löhr als Vormund angeordnet worden.

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Johann Müller nur allein gültig mit dessen Vormund abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 20. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter

[1734] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Christian Krob und dessen Ehefrau Friederike, geborne Caesar, von Wolfenhausen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag, den 16. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 3. October 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 280. — Mittwoch — — 10. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. October.

Mahmud und Mehemed.

(Zweiter Artikel)

Krieg und Kriegsgeschrei ist jetzt der Wahlspruch der Politik der Journale, die wohl zu unterscheiden von der Politik der Cabinette. Neben den wirklichen Kriegen in Portugal, Spanien, Mexiko, Argentina, Circassien, Persien, gibt es drohende, bald noch abwendbare, bald unvermeidliche, zwischen Belgien und Holland, Frankreich und der Schweiz, England und Rußland, der Türkei und Aegypten. Daß alle diese Kriege, die wirklichen und die gefürchteten oder gewünschten, das Staatensystem Europa's, wie es sich 1815 gestaltet und 1830 modificirt hat, nicht erschüttert oder auch nur angetastet haben, beweist die Physiognomie der Börsen. So lange die französische Rente 110 steht und der englische 3pCt. Fonds 94, so lange östreichische 5pCt. Metalliques 107 und preußische 4pCt. Staatsschuldscheine über Pari notirt werden, hat es keine Gefahr mit Störung des europäischen Friedens. Um so unbefangener mag sich der Journalismus an gemahltem Feuer wärmen. Daran läßt er es denn auch nicht fehlen. Wir wollten im zweiten Artikel „Mahmud und Mehemed" die Anfänge der diplomatischen Verbindungen der Pforte mit den christlichen Mächten nachweisen; es drängt aber eine Erscheinung aus der unmittelbaren Gegenwart einen Stoff auf, der den Vorzug anspricht, — wir meinen die Offensiv- und Defensiv-Allianz, die angeblich zwischen England und der Pforte, zwar nur gegen Persien, im Grunde jedoch, als ernsthafte Demonstration (nicht als Faust im Sack), gegen Rußland, geschlossen worden ist. Die Nachricht kommt aus Constantinopel; sie macht überall Aufsehen, am meisten gewiß zu London, wo man sich wundern und ärgern wird über die musterhafte Verschwiegenheit der Angestellten im auswärtigen Departement, die doch wohl um die Verhandlungen wissen, welche zur besagten Allianz geführt haben, (falls sie nicht ein Handstreich Lord Ponsonby's ist, der dem Urquhart zeigen will, daß auch er das Terrain kenne und seine Minen gut anzulegen verstehe;) dabei aber, mit dem wichtigen Geheimniß vertraut, reinen Mund zu halten stark genug waren. Gibt es ministerielle Journale zu London, so muß man gestehen, sie sind, wenn die Allianz eine Thatsache ist, von ihren Patronen schlecht bedacht und in schmählicher Unwissenheit gelassen. Der Courier, ein stolzes Whigorgan, predigt noch am 4. October gegen die Manie der Russenscheu. Wir geben den im Augenblick mehr durch die Constellation als an sich bedeutenden Artikel, schicken aber Einiges voraus, was seine richtige Würdigung erleichtern mag. Die orientalische Frage kommt von Zeit zu Zeit aufs Tapet; man bespricht sie ein Paar Wochen lang, um sie dann wieder fallen zu lassen. So dürfen wir nur drei Monate zurückgehen, um sie in unsern eignen Spalten am 7. und 8. Juli gnügend erörtert zu finden. Damals deducirten die Debats, es müsse durchaus Alles beim Alten bleiben im Orient; wer sich rege, Mahmud oder Mehemed, bekomme es mit den Mächten der Quadrupelallianz zu thun, mit der starkmüthigen westeuropäischen Politik. Gehen wir statt drei Monate fast drei Jahre zurück, so bietet sich das gleiche Thema, für die Unterhaltung des Tages ausgebeutet. Frankreich und England, noch nicht recht einig, ob die neue, von 1830 sich herschreibende, Freundschaft Elemente der Dauer habe, richten aus verschiedenen Gründen ein wachsames Auge auf Rußland's Ehrgeiz und Vergrößerungstrieb. Frankreich besorgt von Norden her Gefahr für seine Grundsätze (einen Principienkrieg); England meint, es könne seinem Handel im Mittelmeer, seinem Reiche in Indien Gefahr drohen, wenn das Kreuz statt dem Halbmond zu Constantinopel aufgepflanzt würde. Handelseifersucht und politische Kleingeisterei hindern das Aufkommen der lockenden Idee, nach vierhundert Jahren den Osmanen zu vergelten, was sie (1453) an Byzanz gesündigt haben. Viel wird in England geklagt über Rußland's zunehmende Macht und wachsende Ausdehnung. Man kann aber zu St. Petersburg auf die Beschwerde mit einer Frage antworten. Wer hat seit hundert Jahren größeren Länderzuwachs aufzuweisen, als das meerbeherrschende Albion? Seinen Scepter ausstreckend über achtzig Millionen Hindus, erkundigt es sich ängstlich, wie weit die Russen in Circassien vorgedrungen sind. Darum, als am 4. Februar 1836, bei Eröffnung des Parlaments, König Wilhelm IV. von der Nothwendigkeit sprach, die Seemacht des Landes zu behaupten, die Marine zu verstärken, galten die so hingeworfenen Worte für eine Demonstration gegen Rußland; Melbourne und Russell protestirten: Nur der zunehmende Handel fordere Schutz, nicht die ungelösten Streitfragen ein Gefaßtseyn auf Feindseligkeiten. Die Times aber, mißtrauisch und händelsüchtig, blickten nach allen Gewässern und Küsten, fanden keine Nothwendigkeit, den britischen Handel außergewöhnlich zu schützen, und bemerkten: „Nur ein Staat ist in Betracht zu ziehen, dessen Stellung zu uns kriegerische Vorkehrungen erklären und rechtfertigen könnte, — und dieser Staat ist Rußland. Der arme Palmerston murrt unaufhörlich über die täglichen Beweise vom Umsichgreifen des Czars, fühlt aber dabei immer, wie wenig er fähig ist, sich mit einem solchen Gegner zu messen. Er scheut sich jetzt, zu gestehen, daß die Verstärkung unserer Flotte mit acht oder zehn Kriegsschiffen eine Demonstration (ein Mienemachen zum Drohen) gegen Rußland seyn soll, — zum Bellen oder Brummen, wo man nicht wagt, zu beißen. Lord Palmerston

ist nicht vom rechten Caliber, eine kriegkündende Demonstration zu leiten und zu einem fruchtbaren Ergebniß zu bringen. Ist nur eine Demonstration beabsichtigt, so wird es auch dabei bleiben; das Cabinet von St. Petersburg mag dazu lachen; ist aber mehr damit gewillt, so wird Palmerston schon erfahren, wie Ludwig Philipp ihn im Stich läßt. Manche Leser erinnern sich wohl noch der Siege der Whigminister — wir meinen nicht den modernen Rumpf, sondern Kopf und Schultern der alten Whigpartei — als sie (1806) nach Pitt's Tod ans Ruder kamen. Duckworth in den Dardanellen; eine brittische Flotte vor türkischen Kugeln auf der Flucht; Fraser in Aegypten geschlagen. Schöne Aussichten für England, wenn es wieder einmal Krieg führen muß, mit Lord Palmerston als Minister des Auswärtigen!" — So ließ sich das Toryorakel im Februar 1836 vernehmen. Die Demonstration geht inzwischen unbeachtet vorüber; der Bund mit Frankreich hält an dem brüchigen Faden des Quadrupelvertrags; das Einverständniß mit Rußland leidet selbst durch die Birenfrage nicht; der Status quo im Orient wird sorgsam gepflegt; alle Welt will provisorische Ruhe. Da plötzlich droht ihr Unterbrechung durch zwei störrige Köpfe, durch Mahmud und Mehemed. Die Conjunctur von 1836 ist wieder da; der Knäul der orientalischen Frage verwirrt sich, Rußland waffnet, England muß zu einer neuen Demonstration greifen; sie liegt in dem Abschluß eines Handelsvertrags mit der Pforte, dem eine Off- und Defensiv-Allianz auf der Ferse folgt. So viel hielten wir angemessen, dem Artikel des Couriers, der in seiner Unschuld noch gar nicht ahnt, daß im Foreign-Office Kriegszunder bereit liegt, vorauszuschicken. Der Artikel selbst hat zwei Bestandtheile: er räth ab von einem Bruch mit Rußland, und wirft der Torypolitik vor, daß sie den Kaiser Nicolaus zu mächtig habe werden lassen. „Es heißt, Rußland mache furchtbare Vorbereitungen zum nächsten Feldzug gegen Circassien, ja es will verlauten, seine Plane gingen noch weiter und seyen, um es grade heraus zu sagen, auf England gemünzt. Diese Vermuthung stützt man (soll heißen: stützt die Politik der Journale) auf die von Bombay aus verfügte Besetzung einer kleinen Insel im persischen Golf, wobei Rußland nicht gleichgültig bleiben könne. Wir haben unsere Alarmisten (politische Gespensterseher) im Lande; was Wunder, wenn die Correspondenten der auswärtigen Blätter den Faden aufnehmen (d. h. die Waare liefern, die den besten Absatz findet;). Es ist das Interesse England's, den Krieg zu vermeiden; dasselbe ist zehnfach mehr das Interesse Rußland's; ein Krieg mit England würde die Hälfte des russischen Adels (durch die gehemmte Ausfuhr der Landesproducte) in eine dem Bankrot nahe Lage bringen und dem Kaiser die Mittel entziehen, Anlehen zu machen, um seine Heere in Bewegung zu setzen. Rußland wird in seinem Umsichgreifen, (encroachments, was auch gewaltthätige Einschreitungen heißt;) genau so weit gehen, als es erwarten darf, daß England nachsichtig zusehen werde; (noch bestimmter: Rußland wird anhalten, sobald England ruft: Nicht weiter! Russia will go just so far in her encroachments as she thinks the forbearance of England will *allow her to go*;) England aber, sehr besorgt, den Frieden zu erhalten, wird vielleicht seine Nachsicht so weit treiben, daß Rußland in die Versuchung kommt, über die Grenze des Duldens hinaus zu gehen; (to overstep the verge of endurance — jeder Ausdruck ist hier wichtig; man sieht, wie der Publicist an der Themse sich gegen den casum belli, den man sonst wohl suchte, jetzt sträubt;) aus einer solchen Lage der Dinge kann wohl ein Krieg entstehen, der wahrscheinlich mit dem Ruin Rußland's endigen, zuvor aber England mit hundert Millionen neuer Schuld belasten würde. Es haben sich in den letzten zehn Jahren zwei Gelegenheiten gezeigt, wo wir mit Vortheil interveniren konnten, Rußland in seinem Fortschritt aufzuhalten. Die erste war 1828, als die Russen unter dem leeren Vorwand, als seyen sie beleidigt worden durch die von der Pforte in einem Circular an die Provinzialgouverneure (Ayans) gebrauchte Sprache, über den Pruth gingen nach Constantinopel zu. Es ist der sträflichen Schwäche der damaligen, von dem Herzog von Wellington geleiteten, Toryverwaltung zuzuschreiben, daß kein Versuch gemacht wurde, diesen grundsatzlosen Angriff Rußland's zu hemmen. Ein Torycabinet gab zu, daß die Türkei (durch den Frieden von Adrianopel, 1829, 14. Sept.) in eine Stellung gebracht wurde, die wenig verschieden ist von politischer Abhängigkeit, und dieß zwar in directer Verletzung der Verträge, wodurch sich Rußland verpflichtet hatte, jeder Vergrößerung seines Gebiets auf Kosten des osmanischen Reichs sich zu enthalten. Ein Torycabinet hat müßig zugesehen, als Rußland den Türken die Abtretung von Circassien abdrängte; wenn daher die gegenwärtige Verwaltung darüber getadelt wird, daß sie einen Vertilgungskrieg gegen die Stämme im Kaukasus dulde, so ist nicht zu vergessen, daß ein Torycabinet den Act der Beraubung zuließ, dessen unausbleibliche Folge eben dieser Krieg seyn mußte. Die zweite Gelegenheit zum Interveniren war 1831 nach der polnischen Insurrection. Damals war zwar kein Torycabinet an der Gewalt, aber die factiöse Wuth, mit welcher die Torypartei dem Verlangen der Nation nach Parlamentsreform sich widersetzte, hatte das Land in so furchtbare Aufregung gebracht, daß kein Minister in einem solchen Augenblick zu rechtfertigen gewesen wäre, hätte er einen Krieg in der Fremde gewagt. So wurde Circassien geopfert durch die verbrecherische Schwäche der Tories und Polen durch ebenderselben hartnäckigen Kampf für die Behauptung des Bestechungssystems bei den Parlamentswahlen." — Der weitere Inhalt des Courier-Artikels ist dem Bedauern gewidmet, daß die englische Oppositionspresse so heftige Ausfälle gegen Rußland zu Tage fördere. Wenn Moscowien noch so tief in der Barbarei versunken liege, wie nach den Schilderungen der anti-russischen Blätter geglaubt werden solle, sey es nicht zu fürchten. Besitze es aber wirklich, wie in einem Athem behauptet werde, riesige Kräfte, so daß es England nach Belieben zermalmen könne, so wäre nichts unkluger, als es durch simulirte Verachtung zu beleidigen.

Swinemünde, 4. Oct. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchstdero Familie kamen am 3. d. M. früh um halb 3 Uhr hier an, stiegen unmittelbar von der Ischora an Bord des Hercules und verließen um halb 6 Uhr bei günstigem Winde den Hafen. Der Kaiser geruhte die städtischen Behörden sehr gnädig am Bord des Dampfschiffes aufzunehmen, ebenso geruhte die Kaiserin, zwanzig jungen Mädchen, welche, weiß gekleidet, mit den russischen Farben im Haare, um Audienz gebeten, dieselbe zu verstatten, und eine Gabe von Blumen mit dem huldreichen Bemerken entgegenzunehmen, dieselben mit nach St. Petersburg nehmen zu wollen. An 200 Personen begleiteten auf dem Dampfschiffe Kronprinzessin die hohen Reisenden in die See und riefen ihnen dort mit einem dreimaligen Hurrah! das Lebewohl zu, bei welcher Gelegenheit der Kaiser auf dem Quarterdeck des Hercules erschien, dreimal seine Mütze in die Luft schwenkte und drei Kanonenschüsse abfeuern ließ. Sämmtliche hier stationirt gewesenen russischen Schiffe, zu welchen noch der Kutter Snapop mit 49 Mann Besatzung und 12 Kanonen, commandirt vom Capitänlieutenant Rileef, gekommen war, haben, bis auf die hier noch zurückgebliebene Ischora, den Hafen wieder verlassen.

Mainz, 8. Oct. Heute wurden wir durch die Ankunft unseres allverehrten Großherzogs, der in Begleitung des Erbgroßherzogs unserm Gouverneur, dem Prinzen Wilhelm

von Preußen, und hoher Familie einen Besuch abstatteten, eben so unerwartet als freudig überrascht. Wenn gleich die erhabenen Gäste bei dieser zu unserm lebhaften Bedauern nur so kurzen Erscheinung jedwedem Empfang sich durchaus entziehen gewollt, so bewiesen doch die alsbald aufgezogenen Wimpeln aller Schiffe in dem Hafen längs des großherzoglichen Palastes, so wie die von dort wiederholt und laut erschallende ehrerbietigste Begrüßung, wie schnell die frohe Kunde hier überall von Mund zu Munde lief. (M. Z.)

Schweiz.

Zu den frühern Tagsatzungsinstructionen ist nachzutragen, daß in Zug am 28. Sept. 95 gegen 24 Stimmen sich vereinigten, dem Begehren Frankreichs zu willfahren. Hingegen haben sich Wallis und Glarus für den Majoritätsantrag der Tagsatzungscommission erklärt.

Bern, 4. Oct. Im Bielthum und im Seelande organisiren sich die Freischaaren. Ihre Centralpunkte sind Biel, Münster und Pruntrut. Dasselbe geschieht im solothurnischen Leberberg.

— Am 2. Oct. wurde der Generalstab aller Bataillone aufgerufen, und nach den verschiedenen Sammelplätzen gesandt. Auch die Studenten haben ihre Dienste angeboten. Der Staatsrath hat über die Zurückberufung des Berner Regiments, das in Neapel in Dienst ist, berathen, aber den Beschluß vertagt, bis die Umstände ernster werden sollten. — Auch am 4. Oct. dauerten die Kriegsrüstungen fort. Man macht sich auf jedes Ereigniß gefaßt. Ueber die vier aufgebotenen Bataillone und die Reservetruppen soll Revue gehalten werden. Die Dienstanerbietungen nehmen immer noch zu; viele Freischaaren bilden sich. Man sagt, auch die 72 Offiziere, welche 1832 den Eid der Fahne verweigert hatten, haben sich im Casino versammelt und beschlossen, sich bei der Tagsatzung zum Dienst zu melden.

Biel. Am 2. Oct. hat ein von 12 Bürgern unterzeichneter Aufruf die Eidgenossen der Umgegend zu einer Versammlung auf dem Rathhause eingeladen, um die Lage des Vaterlandes zu berathen. Auch in vielen andern Gemeinden versammelten sich Ausschüsse zu diesem Zwecke. Eine Menge Männer griff auf den ersten Hülferuf zu den Waffen. In Biel ist ein Organisationscomite ernannt.

— Das Secretariat des Centralcomite's des schweizerischen Nationalvereins erläßt folgende Erklärung: „Um die vielen, theils irrigen, theils böswilligen, jedenfalls aber übertriebenen Gerüchte, welche über die von der Volksversammlung in Langenthal am 23. Sept. beschlossene Adresse an die Franzosen in Umlauf gesetzt worden sind, zu berichtigen, um Irrthümer zu vermeiden, und der Bosheit zu begegnen, wird hiermit öffentlich erklärt: 1. Daß diese Adresse nicht vom Centralcomite des Nationalvereins ausgegangen ist, sondern daß sie als Privatantrag des Dr. Girard gestellt und als solcher, wie jede andere dort ausgesprochene Privatansicht, behandelt wurde. 2. Daß Kasthofer während der Verhandlungen über diesen Gegenstand abwesend war, und daß Schneider gegen diese seiner Ansicht nach unkluge Maßregel sich vor der Abstimmung öffentlich ausgesprochen hat. 3. Daß aber die fragliche Adresse nichts Weiteres enthält, als eine geschichtliche Darstellung der neuesten Streitigkeiten zwischen Frankreich und der Schweiz, verbunden mit der Erklärung, daß die Schweizer entschlossen seyen, ihr Recht auf's Aeußerste zu vertheidigen; daß es also entschieden irrig ist, wenn behauptet wird, sie predige Aufruhr. 4. Daß in Folge der Erklärung des Dr. Girard, er wünsche, die Adresse möge nur im Falle des Ausbruchs eines Krieges dem Drucke übergeben werden, das Centralcomite bereits am 26. Sept. beschlossen hat, die Adresse nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben." So hat also der Berg eine lächerliche Maus geboren, und man scheint das unbedachte Machwerk verläugnen zu wollen!

Dänemark.

Copenhagen, 1. Oct. Se. Majestät haben beschlossen, daß der asiatischen Compagnie gegen Verzicht auf ihre (übrigens mit dem 1. Mai 1843 erlöschenden) Privilegien und Rechte eine Erstattung von 8 Shill. vom Zoll für jedes Pfund Thee, welches in den dänischen Staaten eingeführt wird, angeboten werden soll. Die Compagnie hat nun eine Generalversammlung gehalten, in welcher verschiedene Fragen in Beziehung auf diejenige abgemacht wurden, welche dem Vernehmen nach im Dezember stattfinden soll, und in welcher der Vorschlag der Regierung angenommen, oder eventualiter ein anderer dagegen eingereicht werden soll. Einstweilen sind die Actien der Compagnie von 71 auf 100 gestiegen.

— Laut Nachrichten aus Rio Janeiro ist einer der reichsten Privatleute Dänemarks, Graf Chr. Fr. v. Raben, Besitzer der Grafschaft Christiansholm, in sehr hohem Alter auf einer Reise mit Tode abgegangen, welche er durch America theils in wissenschaftlicher Hinsicht, theils zu seinem Vergnügen, vorgenommen. Er war dem Publikum durch naturhistorische, insonderheit botanische, Untersuchungen und Strebungen vortheilhaft bekannt.

Kiel, 3. Oct. Nach dem heutigen Correspondenzblatte ist der Redaction von der Censurbehörde ein höheren Ortes erlassenes Verbot mitgetheilt, künftighin noch raisonnirende Aufsätze über die Holstein-Hamburg-Lübeckische Transitzollangelegenheit aufzunehmen.

— Der Abgeordnete Lorentzen hat in der Ständeversammlung den Antrag gemacht, daß eine Petition der Ständeversammlung beschließe: „Daß Se. Maj. der König die Herstellung des Steuerbewilligungsrechts für die Herzogthümer Schleswig und Holstein allergnädigst zu beschließen geruhen, zu dem Ende die Trennung der Finanzen des Königreichs von denen der Herzogthümer zu verfügen und die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein mit der des Herzogthums Schleswig in eine Versammlung zu vereinigen, der solchergestalt vereinigten Ständeversammlung der Herzogthümer aber die Ausübung dieses Steuerbewilligungsrechtes zu übertragen die Gnade haben wolle."

Niederland.

Amsterdam, 6. Oct. Durch den weitern Rückgang der Obligationen der Handelsmaatschappy waren Integr. und Kansb. etwas mehr offerirt; Synd. blieben preishaltend. Der Umsatz war im Ganzen unbedeutend. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95⅞; 3½ pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17 9/16; Ausg. fr. 5⅜; 5pCt. Metall.: 103⅞; 2½ pCt.: 57⅛.

— Die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer königlich würtembergischen Prinzessin dürfte schon demnächst vollzogen werden. Den Generalstaaten sollen bei ihrer bevorstehenden Versammlung deßfallsige Eröffnungen gemacht werden.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben dem Mitgliede der Academie der Wissenschaften, Staatsrath Fraehn, den Stanislausorden erster Classe verliehen. — Sir Edw. Stuart Baines ist als großbritannischer Consul in St. Petersburg anerkannt worden. — Aus einem in der „St. Petersburger Zeitung" enthaltenen Aufsatz über die Grenzen der Getraidearten in Finnland ergibt sich, daß der Waizen daselbst unter dem 61° nördlicher Breite gedeiht, der Hafer an der Küste den 64sten, der Roggen beinahe den 66sten Breitegrad erreicht, und die Gerste noch einen Breitegrad über den Polarkreis hinaus geht.

Benachrichtigungen.

[1692]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats October fährt täglich ein Dampfschiff Morgens um 7 Uhr von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die am **14. 19. 24. u. 29.** Oct. abgehenden Dampfschiffe fahren über **Arnheim**, die an den übrigen Tagen über **Nymegen** nach **Rotterdam.**

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam.**

Cöln, den 29. September 1838.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter **10,000** Loosen **7913** Freiloose, **2** Prämien und **4587** Gewinne von fl. **53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14** à **1750, 2** à **1000, 18** à **875, 28** à **350** ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1688]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren vom ersten October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** zweimal: 1) Morgens 7 Uhr,
2) Mittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) » 8 »
» **Mainz** einmal: » 10½ »
» **Mannheim** einmal: » 5 »
» **Iffezheim** einmal: » 11 »

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) einmal:
Morgens 6 Uhr,
» **Iffezheim** einmal: » 11 »
» **Mannheim** einmal: » 7 »
» **Mainz** zweimal: 1) » 6 »
2) » 11½ »
» **Koblenz** zweimal: 1) » 6 »
2) » 11 »

[1731]

Unterricht in der Italienischen Sprache und Literatur.

Dem Unterzeichneten wurde von einem Hohen Senate die Erlaubniß ertheilt, in der freien Stadt Frankfurt die Italienische Sprache und Literatur zu lehren.

Indem er dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich die Anzeige, daß er diese Sprache nach seiner eigenen (beim Verlagsbuchhändler Hrn. Krebs vorräthigen) Sprachlehre vorträgt. Das Nähere in der Wohnung des Unterzeichneten: Allee Lit. E. Nr. 50, zweiter Stock.

J. Frühauf,
Professer der Italienischen Sprache und Literatur.

[1720] Neuer

Leihbibliotheks-Katalog.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß die zweite Abtheilung meines Kataloges die Presse verlassen hat, und derselbe nunmehr vollständig bei mir zu haben ist. Ich schmeichle mir, daß selbst eine flüchtige Einsicht desselben den Leser von der Reichhaltigkeit meiner Büchersammlung in jedem Fache der unterhaltenden und belehrenden Lektüre überzeugen wird. Auch der Katalog meiner französischen und englischen Leihbibliothek ist käuflich und leihweise zu erhalten.

Gustav Oehler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Oct. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	¼	100	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1735
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	¼	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126¼
	Bethm Obligationen	¼	96½	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	272¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		64	—
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 35 ditto		23½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	78	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	66¾
Polen	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 9. Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.		
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S	99¼	—
do in der Messe		—	
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 9 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	29½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souvereaid'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Oct.

5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100½
Actien ex D.	1466½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128½
3 — Metalliques	80½

London, den 4 Oct.

3pCt. Stocks	84¼
2½ — Hollandische	54½
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22½
5 — Ardoins	18½

Amsterdam, d. 6. Oct.

2½ pCt. Integrale	53¼
Kassabillet	24 3/16
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	60 3/16
5 — Span. Act.	17 7/16

Paris, den 6 Oct.

5pCt. Rente	109 50
3 — dito	80 90
5 — Actienschuld	20
Passivschuld	4¼
3 — Neapol.	100 55

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 280.) 10. October 1838.

Deutschland.

Wien, 5. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1460½.

Berlin, 1. Oct. Der französische Arzt, Dr. Bulard, von dessen ausgezeichneten Leistungen im Orient, besonders während der Pest in Aegypten und in der Türkei, die Zeitungen bereits öfter gesprochen haben, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin. Durch Vermittelung des königlich französischen Gesandten, Grafen v. Bresson, hat Dr. Bulard bereits viele angesehene Aerzte und Beamte unserer Hauptstadt kennen gelernt, denen er seine Ausarbeitungen und Entwürfe vorgelegt hat. Dr. Bulard geht nemlich mit der Idee um, die Pest, diese Geißel der Menschheit, aus Europa, so wie überhaupt aus der Nähe civilisirter Länder, völlig zu bannen, und zwar hofft er dieß in Folge von Experimenten und Mitteln zu erreichen, die er eben so wie die reichen Erfahrungen, die er während seines sechsjährigen Studiums der Pest gesammelt hat, einem medizinischen Congresse, zu welchem Aerzte und Lehrer der Arzneikunde aus allen Ländern zu berufen wären, vorzulegen wünscht. Seine Experimente selbst sollen folgende Zwecke haben: 1. Die Frage der Contagiosität, sowohl in ihren wissenschaftlichen als in ihren administrativen Beziehungen, näher aufzuklären; 2. den Werth des Heilverfahrens zu ermitteln, welches er, als das einzige rationelle, gegen die Pest in Vorschlag bringt; 3. das prophylactische Verfahren zu prüfen, dessen Entdeckung ihm angehört; 4. die neuen Grundlagen zu untersuchen, auf welche er das europäische Sanitätssystem zu begründen vorschlägt. Erst nachdem alle diese Experimente auf amtlichem Wege geprüft und bestätigt seyn werden, wird man, nach der Ansicht des Dr. Bulard, daran denken können, die gegenwärtige Gesetzgebung über Quarantänen und andere gegen die Pest angeordnete Maßregeln in den verschiedenen Ländern zu modificiren und in Uebereinstimmung zu bringen. Wie sehr es hierbei darauf ankommt, die Ansichten und Erfahrungen eines Mannes kennen zu lernen, der sechs Jahre gleichsam mitten unter der Pest gelebt, der mehr als 30,000 Pestkranke beobachtet, nahe an 400 Leichen von Individuen, die an dieser Krankheit verstarben, secirt und 48 Stunden das mit den Spuren der Pest behaftete Hemd eines Verstorbenen getragen hat, versteht sich wohl von selbst. Dr. Bulard, der alle diejenigen Orte, die vorzugsweise der Aufenthalt der Pest zu seyn pflegen, aufgesucht, kam nach dem Orient als ein fanatischer Anti-Contagionist, und ist mit der Ueberzeugung von dort abgereist, daß die Pest beziehungsweise und in gewissen Grenzen ansteckend ist, wovon er durch tausend unwiderlegliche Thatsachen überführt worden.

— Man schreibt aus Muskau vom 25. Sept. Am Bau des hiesigen Schlosses ist man sehr beschäftigt. Die Thürme des Gebäudes sollen später in gothische verwandelt werden. auch dürfte allmählig die lebendige Staffage in den reizenden Walddurchsichten sich vermehren, indem ausländische Thiere, welche der Fürst Pückler angekauft, erwartet werden, bereits ein Trupp derselben, von ihm abgesandt, ist in Prag eingetroffen; es befinden sich äthiopische Pferde, ein Dromedar und verschiedene Affen dabei. Die jüngsten Briefe des Fürsten Pückler lassen schließen, daß er selbst im Frühjahr zurückkehren werde. Der Anfang seiner Reiseberichte unter dem Titel: „Vorläufer" ist baldigst im Druck zu erwarten.

Aachen, 6. Oct. Heute Morgen gegen 3 Uhr brach in der Alexanderstraße im Hause der Frau Wittwe Jansen Feuer aus, das zwar durch schnelle Hülfe und große Thätigkeit schon nach Verlauf einer Stunde gedämpft wurde, aber doch schon das Hintergebäude und den obern Theil des Vorderhauses verzehrt und die anstoßende Synagoge bedroht hatte. Leider ist dabei noch ein größeres Unglück zu beklagen. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen; ein drittes, ein Mädchen von zwölf Jahren, sprang aus dem Fenster des zweiten Stockwerks, um sich zu retten, und beschädigte sich dabei so, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

München, 6. Oct. Der Großfürst Thronfolger hat diesen Morgen gegen 9 Uhr, nachdem er kurz vorher noch die neue Pfarrkirche der Vorstadt Au in Augenschein genommen, unsre Stadt verlassen. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, die Königinnen von Bayern und Griechenland dürften vor der Rückreise der letztern nach Athen, an einem dritten Orte zusammentreffen; wie man heute vernimmt, wird unsere Königin sich um Mitte dieses Monats nach Trient begeben. Heute, am Vorabend des Volksfestes, gewährt unsre Stadt einen eigenthümlichen Anblick. Man begegnet in allen Straßen Landleuten, die ihre Thiere nach der Reitschule führen, wo das Preisgericht seinen Sitz hat. Man sieht Landpferde von schönen, tadellosen Formen.

München, 3. Oct. Vorgestern wurde in dem von Freysing hierher verlegten Blindeninstitut in dem prachtvollen, von dem Könige erbauten Locale in der Ludwigsstraße die Prüfung vor einer auserlesenen Versammlung gehalten. Die Zöglinge leisteten in allen Gegenständen, besonders in der Musik, Ueberraschendes. So führten sie die Ouverture zur Zauberflöte, von Mozart, mit vollkommener Instrumentirung und unerwarteter Präcision aus. Seit einem Jahre ist diese Blindenanstalt eingetheilt in eine Erziehungs- und in eine Beschäftigungs-, resp. Versorgungsanstalt. In ersterer wurden dieses Jahr 23 Schüler gebildet, in letzterer 13 Arbeiter beschäftigt. Diese letztere hat der König, welcher die Anstalt im Jahre 1826 auf eigene Kosten ins Leben rief, mit 5900 fl. fundirt. Im Ganzen hat Se. Majestät bis jetzt der Anstalt die bedeutende Summe von 298,000 fl. aus seiner Cabinetscasse zugewendet.

Constanz, 4. Oct. Der in Italien ansässige und daselbst begüterte Napoleonide, welcher die Freiburger Versammlung der deutschen Naturforscher mit seiner Gegenwart beehrte, ist ein sehr gelehrter Mann, der mit Emsigkeit und günstigen Erfolgen naturwissenschaftlichen Untersuchungen obliegt. In einer der Sectionssitzungen der Zoologie las er werthvolle, von ihm selbst verfaßte, Beiträge zur Naturgeschichte der Fische vor, die er auf eine neue, eigenthümliche Weise classificirt. Die Herren v. Martius, v. Buch und andere Männer vom Fache haben sich über diesen Vortrag in höchst anerkennenden Ausdrücken in mehreren Gesellschaften ausgesprochen und dem Scharfsinne des Prinzen hohes Lob gezollt.

Bremen, 2. Oct. Die Bremer Zeitung theilt einen Auszug aus einem vom 1. August von Aguadilla auf Puertorico datirten Briefe mit, aus dem hervorgeht, daß in der Hauptstadt der Insel allerdings am 13. Juli eine Verschwörung entdeckt worden sey, an der besonders die Unteroffiziere der im Fort San Cristobal garnisonirenden europäischen Truppen Theil genommen haben, daß aber die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht, wie englische Blätter nach americanischen Berichten mittheilten, gestört worden ist. Die englischen Nachrichten meldeten später auch die Ermordung des Gouverneurs der Insel, Lopez Baños, da dieser Nachricht aber kein Datum beigefügt war, so muß dahin gestellt bleiben, ob auch dieß durch den vorerwähnten Brief als widerlegt zu betrachten ist.

Frankfurt, 9. Oct. (Urwahlen) Gestern und heute hatte in Gemäßheit Art. 11 der Constitutionsergänzungsacte die Abstimmung über die Bildung des Wahlcollegiums der 75 Bürger statt, welche die zur nächsten gesetzgebenden Versammlung des Jahres 1838 bestimmten 45 Mitglieder aus löblicher Bürgerschaft zu wählen haben. Dem Vernehmen nach stimmten dießmal in der ersten Abtheilung 226 Bürger, in der zweiten 178 und in der dritten 312 — zusammen also 716 Bürger. Bei den vorjährigen Urwahlen, am 9. und 10. Oct. 1837 wurden 829 Stimmen abgegeben.

Schweiz.

Bern, 4. Oct. Die Tagsatzung hat einmüthig beschlossen, auf die französische Note im Sinne der Instruction von Zürich, es sey durch die Entfernung von Ludwig Napoleon die Sache erledigt, zu antworten. Es wurde eine Commission niedergesetzt, um die Antwort zu redigiren.

Belgien.

Brüssel, 5. Oct. Hr. Ries hat seine Freilassung gegen Caution nachgesucht. Die Staatsbehörde hat dieselbe bewilliget, vorausgesetzt, daß er die Summe von 12,000 Fr. zahle.

Türkei.

Das in Smyrna erscheinende Echo de l'Orient vom 8 September enthält folgende Betrachtungen über die moralische und materielle Macht Mehemed Ali's: „Da die Aufmerksamkeit Europa's sich gegenwärtig wieder den politischen Angelegenheiten des Orients zuwendet, so scheint es uns von Wichtigkeit zu seyn, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, um die Gegenwart desto besser beurtheilen zu können. Schon lange vor dem Jahre 1833 hatte der Pascha von Aegypten, dem es nach der Herrschaft in Syrien gelüstete, nichts verabsäumt, sich daselbst Einverständnisse zu verschaffen, oder vielmehr, er hatte alle nur erdenklichen Mittel aufgeboten, um die Wohlthaten seiner Administration in Aegypten und das Glück des seiner Verwaltung anvertrauten Landes herauszustreichen, als wollte er dadurch die syrischen Völkerschaften gleichsam vorbereiten, seine Herrschaft nicht allein geduldig anzunehmen, sondern sie sogar sehnlichst herbeizuwünschen. Diese Völker, wie jedes Volk, das die unter verführerischen Formen dargebotene Neuheit liebt, konnten der Versuchung schwer widerstehen, um so weniger, als unter den groben Irrthümern, welche die Anhänger Mehemed Ali's damals in ganz Syrien im Uebermaße verbreiteten, einer war, welcher auf die religiöse Einbildungskraft seiner Bewohner mächtig wirken mußte, nemlich die Behauptung, daß die glorreiche Reform, die in dem ottomanischen Reiche bewerkstelligt worden, das Gebäude des wahren Glaubens erschüttert habe, dessen einziger und wahrer Vertheidiger nunmehr der Pascha von Aegypten geworden sey. Diese Lüge, dazu bestimmt, den herrschsüchtigen Absichten ihres Erfinders zum Deckmantel zu dienen, ohne nähere Prüfung von Völkern hingenommen, welche leicht zu täuschen sind, diente dem Ibrahim Pascha, der nunmehr, von zahllosen Hindernissen befreit, nicht mehr den Ruhm zu siegen, sondern nur die Mühe hatte, die Namen der Orte, die er durchzog, aufzuzeichnen, gewissermaßen als Avantgarde. Es war dieß ohne Zweifel das erstaunlichste Resultat, das je eine mit Erfolg in Umlauf gesetzte Lüge hervorgebracht hat; aber dieser mächtige Bundesgenosse Ibrahim's mußte vor den Handlungen der Verwaltung seines Vaters bald wieder verschwinden. In der That, kaum war das Unterdrückungssystem, welches Aegypten beherrschte, auf Syrien angewendet, so preßte es auch seinen Bewohnern laute Klagen aus, die nun deutlich sahen, daß Mehemed Ali im Grunde nur der Wolf in der Fabel war, der sich in einen Schäfer verkleidet hatte, um die Herde desto leichter auffressen zu können, und die nemlichen Völker, welche so gutmüthig waren, allem dem Guten, was man ihnen von der ägyptischen Administration vorgeschwatzt hatte, so leichtsinnig das Ohr zu leihen, säumten nicht, die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souveräns schmerzlich zu vermissen; ja sie faßten sogar gegen Mehemed Ali jenen tiefen Haß, der sich in jedem Augenblick durch bewaffneten Aufruhr Luft macht; der neueste dieser Aufstände ist zur Stunde kaum beschwichtigt. — Nach einer so vollständigen Umwälzung in den Ideen der syrischen Völker wird heute gewiß Niemand in Abrede zu stellen wagen, daß alle ihre Sympathien wieder ihrem wahren Souverän zugewendet sind. Hinsichtlich des ägyptischen Volkes, dieses ausgemergelten Skelettes, dem man sich nicht nahen kann, ohne die Hand in blutende Wunden zu tauchen, so weiß Jedermann, daß es bei der Unmöglichkeit, in der es sich befindet, sich mit bewaffneter Hand zu empören, zu einer unsers Erachtens sehr bedeutsamen Art von Petitionen seine Zuflucht nimmt, um seine Beschwerden geltend zu machen. Zeuge dessen der Brand des Linienschiffes im Hafen von Alexandrien und der noch neuerlichere eines Theils der Stadt Kairo. Die Regierung des Pascha behauptet allerdings, es seyen dieß keine Handlungen des Aufruhrs; was aber dennoch beweist, daß sie dieselben für solche gehalten hat, ist der Umstand, daß sie die Untersuchung darüber bei verschlossenen Thüren anstellen ließ, und nach gepflogener Untersuchung das tiefste Stillschweigen auferlegte. Ist übrigens die Langsamkeit in Ertheilung von Befehlen, um der Anarchie, welche den Brand von Kairo begleitet haben, ein Ziel zu setzen, nicht ein sicheres Anzeichen, daß der Pascha nicht wußte, was er beim Anblick einer Volksbewegung, die seine Existenz aufs höchste gefährden konnte, beginnen sollte? Welcher Excesse ist ein Volk nicht fähig, wenn es einmal in einen solchen Zustand des Elends versetzt ist, wie das ägyptische? Es wäre lächerlich zu fragen, für wen die Sympathien eines solchen Volkes sind; ohne Zweifel für irgend eine Veränderung und vor Allem für den rechtmäßigen Beherrscher des Reichs. — Wenn es nun wahr ist, wie die Geschichte aller Zeiten beweist, daß die wahre Kraft eines Staats wesentlich in dem Patriotismus seiner Bewohner und in den Sympathien für den Souverän besteht, weil gerade diese Kraft, die wir eine moralische nennen wollen, die dauerhafteste und ihrer Natur nach die unüberwindlichste ist, so wird man auch mit uns eingestehen, daß die materielle Kraft, die dem persönlichen Ehrgeize Mehemed Ali's nicht minder, als der Unterdrückung, die er auf den seiner Verwaltung anvertrauten Völkern lasten läßt, zum Werkzeug dient, in der That sehr gebrechlich und zumal höchst prekär ist. Eine einfache Hypothese genügt, um diese Behauptung zur Gewißheit zu erheben. Nehmen wir den Fall eines Krieges an. Wohlan! Würde dann der Pascha von Aegypten, in die Nothwendigkeit versetzt, seine moralische Kraft, an der es ihm mangelt, zu gebrauchen, sich nicht in der gebieterischen Nothwendigkeit befinden, in die kleinsten Ortschaften Soldaten zu legen, um

einem plötzlichen Aufstande von Seite der unter seiner Verwaltung stehenden Völker vorzubeugen oder ihn zu ersticken? Würde dieß für ihn zum Gesetz des Heils gewordene System nicht eine Zersplitterung seiner materiellen Kraft erheischen, die sich im Verhältniß des Flächenraums des Landes, dessen Einwohner im Zaume gehalten werden müßten, vermehren würde? Wo wäre dann bei diesem System die große materielle Kraft, welche Mehemed Ali übrig bliebe, um dem Feinde, gleichviel welchem, die Spitze zu bieten? Wahrlich, man sucht sie vergebens; höchst wahrscheinlich aber würde die unvermeidliche Revolte, die in dem angenommenen Falle ausbrechen würde, alsbald die Vernichtung des Pascha und seiner materiellen Macht herbeiführen. Der Augenblick ist gekommen, wo man es unverholen sagen darf: Jener von den Anhängern Mehemed Ali's so übertrieben geschilderte Popanz seiner Macht ist höchst lächerlich, wenn man ihn in der Nähe betrachtet; und wenn man bedenkt, daß die moralische Kraft, die im Jahre 1833 alle Successe dieses Pascha's bewirkte, gegenwärtig dem Souveräne des Reiches anheimgefallen ist, wer sieht dann nicht, auf welcher Seite die eigentliche Kraft sich befindet? — Ist diese einfache Betrachtung, die bei der gegenwärtigen Lage überwiegend und in den Angelegenheiten des Orients so entscheidend ist, nicht geeignet, einen schlagenden Eindruck auf alle Diejenigen zu machen, welche außerhalb den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes eine Lösung suchen wollen? Wahrhaft bewundernswürdig aber ist es, zu sehen, wie ein Souverän, der die Zuneigung seiner Völker besitzt, an den sich ihre theuersten Wünsche wenden, eine so edle Mäßigung bewahrt. Ja, eine solche Großmuth wird die Geschichte als eines der größten Opfer, welche je der Liebe zum Frieden gebracht worden sind, in den Annalen verzeichnen. — Die hohen vermittelnden Mächte werden ihrem hochherzigen Alliirten ohne Zweifel dafür Dank wissen. Sie werden nicht zu Gunsten eines Vasallen der Ungerechtigkeit das Siegel aufdrücken wollen. Und noch weniger werden sie wollen, daß man im Angesichte der Welt sage, daß die Herrschsucht und der Ehrgeiz eines einzigen Mannes mächtiger gewesen seyen, als die Rathschläge, die ihre hohe Weisheit ihnen eingibt."

Livorno, 28. Sept. Nachrichten aus Alexandrien zufolge hat Mehemed Ali an die Consuln der vier Großmächte auf deren Vorstellungen gegen seine Unabhängigkeitsentwürfe, eine Erklärung folgenden Inhalts erlassen. „Er verlange nichts, was den politischen Interessen Europa's oder der Ruhe des Orients entgegen wäre. Er zähle nun 70 Jahre, und er erachte es für seine Pflicht, vor seinem Tode das Schicksal seiner Familie und seiner Adoptivkinder festzustellen. Er verlange für sie die Erblichkeit der Regierungswürde und hoffe auf eine günstige Entscheidung dieser Frage. Er sey sehr zufrieden, wenn er solche auf dem Wege gütlicher Verhandlung erhalte, und werde so lange keine Feindseligkeiten gegen die Pforte unternehmen, wie schon seine eben vorhabende Reise nach Sennaar verbürge. Allein die Hände lasse er sich nicht binden und wolle lieber unterliegen, als das Loos seiner Familie noch länger unentschieden lassen. Wenn er seinen Zweck — fährt er in gedachter Note fort — im Wege friedlicher Unterhandlung nicht erreiche, wenn die europäischen Großmächte ihm für die künftige Stellung Aegyptens keine Garantie geben, wenn er somit auf sich selbst beschränkt sey, so werde er jene Maßregeln ergreifen, die ihm geeignet erscheinen." (A. Z.)

Alexandrien, 6. Sept. Mehemed Ali, dem nie mißlang, was er unternommen, und der nie etwas unternahm, was leicht mißlingen konnte, der so voll Berechnung und Vorsicht ist in seinen Handlungen, nimmt es bei weitem nicht so genau mit den Worten, mit den Erklärungen, mögen diese mündlich oder schriftlich geschehen. Er nimmt heute bei ruhigem Gemüthe zurück, was er gestern in einem gereizten Augenblicke gesprochen, und findet morgen, wenn er wieder in Zorn geräth, kaum hinlänglich starke Ausdrücke, um seiner üblen Laune Luft zu machen. Im Reden läßt er sich gehen, selbst in den wichtigsten Angelegenheiten; sobald es aber zum Handeln kommt, da ist er wirklich der kluge Mann, für den er allgemein gehalten wird. Daher kommt es, daß er in den drei letzten Monaten einmal die volle Unabhängigkeit, ein andermal nur das Successionsrecht für seine Familie ansprach, bei einer dritten Gelegenheit bloß die Unmöglichkeit der Tributentrichtung an die Pforte behauptete; daher kommt es ferner, daß seine Sprache heute demüthig, morgen trotzig und drohend, heute freundlich und voll Achtung, morgen mürrisch und selbst gegen die Großmächte verachtend ist. Nachdem der erbitterte Mehemed, hörte man ihn, erst kürzlich seinen Sohn Ibrahim an der Spitze eines mächtigen Heeres vor die Thore Constantinopel's versetzt, nachdem er, nach seinen Aeußerungen, die Pforte gänzlich zu vernichten beschlossen hatte, kam er vor einigen Tagen plötzlich auf die Erklärung zurück, daß er keinen Krieg, sondern nur Gerechtigkeit verlange; er habe bereits das siebenzigste Jahr seines Alters überschritten, seine Kräfte, sein ganzes Leben dem Dienste der Pforte, der Aufrechthaltung und dem Glanze des Islam's gewidmet; nun sey es höchste Zeit, auch für seine Familie zu sorgen, er mache keine andern Ansprüche, als daß dieser das Successionsrecht in Aegypten zugestanden werde. Er äußerte sich dabei nicht über die Monopolfrage. Auf die Anfrage eines fremden Agenten aber, ob er den Bestimmungen des zwischen der Türkei und Großbritannien geschlossenen Handelstractates sich zu unterwerfen gesonnen sey, gab Mehemed die officielle Erklärung: Er wolle dieß thun, nur müsse ihm ein Aufschub von fünf bis sechs Jahren gewährt werden, binnen welcher Zeit er seiner Finanzverwaltung eine andere Organisation zu geben hoffe. Diese Frist und das Successionsrecht seyen Bedingungen, die er nicht aus den Augen verlieren, sondern durch jedes geeignete Mittel werde geltend zu machen trachten. (A. Z.)

Frankfurt, 9. Oct. Die Pariser Blätter vom Sonntag, 7. October, bringen nichts Neues. Ueber die Verhandlungen in der Tagsatzung zu Luzern wird viel hin und her gesprochen; es sind aber nur die zum Ueberdruß verbrauchten Phrasen. Dasselbe gilt von der orientalischen Crisis — denn ohne Crisis geht's einmal nicht ab. Aus Marseille wird gemeldet, die jüngsten Briefe aus Alexandrien ließen keinen Zweifel an der friedlichen Beilegung aller Mißverhältnisse; Mehemed Ali soll plötzlich eingebeugt und den zu Constantinopel abgeschlossenen Handelsvertrag ganz annehmbar gefunden, auch vor seiner Abreise nach Sennaar einem Handelshaus zu Alexandrien 26,000 Ballen Baumwolle zu 16 Talari den Zentner überlassen und den Betrag zur Abzahlung des schuldigen Tributs bestimmt haben. — Von einem neuen spanischen Anlehn war wieder stark die Rede, zugleich aber auch von einer an der Börse fühlbar gewordenen Geldklemme. Die Bank Laffitte discontirt nur noch Wechsel, die längstens 90 Tage zu laufen haben, während sie bisher bis 120 Tage zuließ. — Die Dame Poutret-Mauchamps, bekannt durch ihre verrückten Vorschläge zur Emancipation der Frauen, ist wegen versuchter Verleitung zur Unzucht von dem Zuchtpolizeigericht zu 18 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

— Die Londner Notirung vom 5. Oct. ist: Stocks 94⅛. Spanische 18⅝. — 3pCt. Portug. 22⅝. — Integrale 53¾ à 54.

— O'Connell hat eine vierte Epistel ausgehen lassen; sie ist aus Derrynane Abbey vom 29. September datirt und an seine Constituenten gerichtet. Der Agitator verbreitet sich darin ausführlich über die Zehntfrage.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In dem Monate October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 14. 21. 28. Oct.;

Abfahrt von Linz am 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k.k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1738] **Ankündigung für Oekonomen und Gartenfreunde.**

Aecht englische Stachelbeersträucher, deren leichte und nützliche Kultur vor allen andern Obstarten am besten belohnt wird, erlasse ich das Dutzend gut bewurzelter Senker in einem zahlreichen Sortiment zu 45 kr.; zu gleichem Preis gebe ich Johannesbeeren-, Gartenhimbeeren- und gefüllte Rosensträucher ab. Feinere Rosen in Rommel 1 fl. 12 kr. das Dutzend, dergleichen mit Namen 2 fl. 24 kr. das Dutzend, Moos-, gelbe und andere Pracht-Rosen mit Namen, das Dutzend 3½ fl. Beerenbäumchen zu 15 kr. das Stück; ebenso Weinschlehen, Traubenkirschen, Kornelinskirschen und niedrige Weichsel. Große delikate Vierlander Erdbeeren zu 1.5 kr. Auch sind Quitten, große Mispeln, Zellernüsse, rothe und schwarze Maulbeeren, sowie Aprikosen zu haben. Zu Lauben- und Bogengängen habe ich Tapetenrosen, gefüllte Jasminen, Jerichorosen, persische, chinesische, deutsche Flieder-arten und die vier Monate lang blühenden Oleander. Schöne Exemplare von den schönsten Arten Semper-, Florens-, Noisett- und Theerosen, Schneeballen, rothblühenden Akacien und dem feurigen Busch billigst. Gefüllte Pracht-Dahlien und ausgezeichneten Sommerlev'oisamen. Ich liefere Alles emballage- und frachtfrei bis Frankfurt am Main. Die Herbstpflanzung ist der im Frühjahre nach Erfahrung vorzuziehen. Jeden Auftrag erbittet sich unfrankirt

Thurnau bei Bayreuth in Oberfranken, im October 1838.

Friedrich Heinrich Schmidt,
Kaufmann und Mitglied mehrerer Industrievereine, Nr. 62 und 65.

[1737] Den geehrten Handlungshäusern in Frankfurt am Main zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Eilfuhren mit dem heutigen Tage den Gasthof zur Stadt Cassel verlassen und fortan bei Herrn J. M. Schmidt zum Riesen einkehren werden.

Selbige fahren von jetzt an regelmäßig wöchentlich zweimal und zwar Donnerstags und Samstags früh von hier nach Frankfurt a. M. und eben so regelmäßig an den nämlichen Tagen von Frankfurt a. M. nach Elberfeld und Barmen zurück.

Barmen den 7. October 1838.

Friedrich Bacher.

[1740] Zwei silberne Thee-Löffelchen und ein Kinder-Löffelchen von Neusilber sind angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 8. October 1838.

Polizei-Amt.

[1339] Edictalladung.

Die am 28. April 1759 zu Gonterskirchen geborne Catharina Henriette Müller — welche am 4. October 1778 einen außerehelichen Sohn, Namens Johann Heinrich Pitter, geboren hat — oder deren etwaige sonstige Leibeserben, so wie auch die am 27. Juni 1768 gleichfalls zu Gonterskirchen geborne Anna Cunigunde Müller oder deren allenfallsige Leibeserben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, um sich entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft über die Annahme oder Ausschlagung der ihnen angefallenen, dermalen unter Curatel stehenden Antheile an der Verlassenschaft der Wittwe des hiesigen Bürgers und Parfümeurs Franz Scherer, Sophie Henriette gebornen Müller, so gewiß binnen sechs Monaten bei unterzeichnetem Gericht zu erklären, als ansonsten dieselben für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und die vorerwähnten ihnen angefallenen Erbtheile der Miterbin, Wittwe Catharina Elisabetha Gimpel, geb. Müller, vi juris ad crescendi, zuerkannt werden sollen.

Frankfurt, den 6 Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

[1637] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Philipp Conrad Bernhardt von hier und deren verstorbenen zweiten Ehemanns Philipp Conrad Bernhardt ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen, zu deren Geltendmachung auf

Montag den 22. October d. J.,
9 Uhr Morgens,

bei Vermeidung des übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Nastätten, den 10. Septbr. 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1651] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 27. vorigen Monats wird über die Verlassenschaft der verstorbenen Anne Catharine, geb. Gucks, Wittwe des Johannes Schmidt sen. von Usingen, das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche jeder Art an diese Verlassenschaft, in der auch der Nachlaß des früher verstorbenen Johannes Schmidt sen. begriffen ist, sind

Dienstag den 30 October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Für den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 12 September 1838

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838

Sept. u. Oct.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim	Wasserhöhe des Mains Rh.	F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.
30	334‴3	334‴2	334‴9	+ 12,0	+ 17,0	+ 12,0	+17,0	+10,0	0′	9″	NO.	NO	NO.	bt.	bt. bt	bt bt.
1	335‴9	335‴2	335‴9	+ 12,0	+ 14,5	+ 10,0	+15,0	+ 8,0	0′	8″	NO.	NO.	NO.	bt bt.	bt.	bt bt.
2	336‴8	336‴7	336‴8	+ 10,0	+ 14,0	+ 9,5	+14,0	+ 7,0	0′	8″	NO.	NO.	NO	bt bt	bt bt	bt bt
3	338‴0	337‴5	337‴4	+ 9,0	+ 14,4	+ 8,0	+14,8	+ 5,5	0′	8″	NO.	NO.	NO	bt bt.	bt bt.	bt bt.
4	336‴5	335‴4	335‴4	+ 7,5	+ 13,0	+ 11,0	+13,3	+ 5,0	0′	7″	NO.	W	—	bt. bt.	t.	bt.
5	336‴2	336‴1	336‴2	+ 11,0	+ 13,2	+ 10,0	+13,3	+ 9,5	0′	7″	NW.	NW.	—	t.	bt.	bt.
6	336‴4	335‴3	335‴4	+ 8,8	+ 10.5	+ 8,0	+10.5	+ 7.0	0′	7″	N.	W	—	bt.	t.	bt
M.	336‴3	335‴8	336‴0	+ 10,0	+ 13,8	+ 9,5	+13,9	+ 7,4	0′	8″	Regenhöhe im			—	—	

№ 281. — Donnerstag — — 11. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. October.

Brougham's historische Bilder.

(Zweiter Artikel)

Charles James Fox.

Das neuste, vor wenig Tagen erschienene, Heft des Edinburgh-Review bringt die Fortsetzung der politischen Characteren, zu deren Ausstellung Brougham eine Gallerie angelegt hat, die er von Zeit zu Zeit mit geistreich aufgefaßten, wohlgetroffenen, glücklich colorirten Bildern vermehrt. Wir haben am 20. April d. J. berichtet über die Reihe von Skizzen, die er zur Ausschmückung der von Lady Charlotte Bury veröffentlichten Memoiren über die Königin Caroline geliefert hat. Die vornehmsten Personen, welche mit dem weltberühmten Proceß, den Georg IV. vor dem Hause der Lords mit seiner Gemahlin führte, fern oder nah in Berührung standen, werden darin mit markigen Pinselstrichen gemahlt; man erkennt die Treue der Darstellung im Allgemeinen, wenn auch bei den Einen die gewinnenden Züge noch verschönert, bei den Andern die abstoßenden etwas übertrieben scheinen. Die gelungensten Portraits sind: Georg III. und seine Gemahlin — etwas herbe, aber doch im Ganzen wahrheittreu; der Herzog von York, noch der gemüthlichste von dem Schlag; Georg IV., ganz nach dem Leben, mit unversteckter Strenge geschildert; die Königin Caroline (auf deren Ehrenrettung es abgesehen ist), mit Parteilichkeit des Freundes gezeichnet; Perceval und Eldon, genau characterisirt; Canning, einst Brougham's Rival, mit Großmuth behandelt; die Alles ausgleichende Zeit hat den Stachel abgestumpft, der sich wohl sonst vordrängen mochte; Mistreß Fitzherbert scheint nach Hörensagen skizzirt; Lord Dudley mag als das tadelloseste Bild der ersten Ausstellung gepriesen werden. Die zweite, wozu sich in diesem Augenblick die Beschauer eifrigst einfinden, die wir darum unsern Lesern so rasch als möglich aufthun müssen, zeigt Skizzen der Staatsmänner und Redner, welche in den Zeiten der zwei letzten George blühten. Die Gallerie hat einen reichen Zuwachs bekommen; es sind nemlich Bilder zu sehen von Burke, Fox, Pitt, Sheridan, Windham, Dundas, Erskine, Tierney, Napoleon, Washington. Man sollte glauben, über diese Heroen des Worts und der That sey längst alles Sagenswerthe erschöpft oder doch nur durch spärliche Nachlese zu ergänzen. Es hat aber damit keine Noth: was der Genius berührt, bekommt immer eine neue Gestalt. Darum wird auch der Kenner, dem Alles lebendig vorschwebt, was von dem großen Freund des Volks, von Charles James Fox, an seelenvollen Zügen aufbewahrt ist, nur um so begieriger seyn, zu erfahren, wie ihn Brougham schildert. Die Aufgabe war um so schwieriger, als ein Meister zu erreichen, wenn auch nicht zu besiegen, war; Fox sollte vornemlich als Redner beurtheilt und gepriesen werden; in dieser Eigenschaft aber hat ihn Lord Erskine in der Epistel, die der Sammlung der Foxischen Reden (6 Bände, London 1815) vorangeht, unübertrefflich characterisirt. Unser Raum erlaubt nur eine Hinweisung, nicht eine Vergleichung, sonst würden wir die beiden Skizzen nebeneinander stellen. Die Brougham'sche läßt sich, freilich nur annähernd zu der energischen Eigenthümlichkeit des Ausdrucks, etwa so nachzeichnen. „Charles James Fox war einer der größten Staatsmänner, und wenn nicht der größte Redner, doch gewiß der vollendetste Wortkämpfer (debater), von allen, die je auf der Bühne der öffentlichen Angelegenheiten aufgetreten sind. Ohne überfließendes und mannichfaches Wissen, ohne üppige Einbildungskraft, ohne tiefes Eindringen in die Gänge und Fundgruben der Philosophie, war er in der Summe seiner Kenntnisse beschränkt auf den Erwerb, den die Jugend England's auf den Unterrichtsanstalten sammeln mag; — eine vertraute und umfassende Bekanntschaft mit den Classikern, einen an diesen großen Mustern genährten und gereiften Geschmack, einen gnügenden Faden in dem Labyrinth der Geschichte. Diese Vorräthe hat er später vermehrt, nicht in Abnahme kommen lassen, wie so Viele thun. Es vergnügte ihn, die Alten zu lesen; aber er widmete auch den Sprachen der Neuern ernstes und anhaltendes Studium und schöpfte tief aus dem Born der modernen Staatswissenschaften, so daß ihm in den Verhältnissen seines Landes zu fremden Nationen nichts unklar blieb. Ueber diese solide Grundlage zur Redekunst ging seine gelehrte Bildung nicht hinaus. Metaphysik und Staatsökonomie lagen ihm so ferne, daß er kaum ihre ersten Anfänge erfaßt hatte, woraus sich erklärt, wie er, uneingeweiht, oft wegwerfend darüber gesprochen. Bei großen Gaben des Geistes, bei kräftiger Structur ungemeiner Fähigkeiten, ergriff Fox, als Redner, seinen Gegenstand immer ganz in der Nähe; (der englische Ausdruck ist: a close grappling; der Redner hakt sich an seinen Gegenstand und läßt nicht los, bis er ihn bezwungen, d. h. nach allen Seiten beleuchtet und in das rechte Licht gestellt hat;) er verschmähte die Flüge der Einbildungskraft und selbst den Schmuck der Diction. Es ist ein starker Irrthum, wenn man, wie oft geschehen, eine Gleichheit zwischen Fox und Demosthenes, als Rednern, finden will. Ein tüchtiger Kritiker, Sir James Mackintosh, ist in diesen Irrthum verfallen, als er von Fox aussagte: er sey seit Demosthenes der am meisten demosthenische Redner. Wahr ist es, Fox gleicht seinem unsterblichen Vorgänger in der Unbesorgtheit um Verzierungen, in der Vermeidung declamatorischer Kunststücke, in der Begränzung seiner

Stoffe; diese Aehnlichkeiten sind jedoch nur entfernte, unbestimmte, abgestufte, nicht wesentliche. Die einzige entschiedene Gleichheit zwischen der Beredsamkeit des Briten und der des Griechen ist, daß Beide glühend, rasch, in reichem Redefluß, die Gemüther der Hörer mit sich fort rissen, nicht zugebend, daß Einer auf die Kunst des Vortrags achtete, sondern Alle fesselnd an die obschwebende Frage. Dieser Gleichheit aber stehen viele und bedeutende Ungleichheiten gegenüber. Der Eine wiederholt sich oft, kommt immer von Neuem auf sein Thema zurück, ja faßt es wohl mehrmals unter demselben Gesichtspunkt auf, bis der Eindruck vollständig wird; der Andere kehrt nie wieder auf den Boden, den er mit der Flamme seiner Rede versengt hat; der Eine verweilt lange, mit strömender Wortfülle, bei seinem Gegenstand; der Andere vollbringt das Ganze mit einem Schlag, zuweilen mit einem Wort, stets mit der geringsten Zahl von Worten; der Eine schweift aus und geht oft über in den Ton der Erzählung; der Andere hält sich nirgends auf unterwegs, — er stürmt vorwärts, nicht zur Rechten, nicht zur Linken ausbeugend, sondern hineilend gleich einer Locomotive auf der Eisenbahn, und, wie diese, Alles zermalmend, was aufhalten könnte. In der Diction, wie im Gedankengang ist ein merkwürdiger Contrast. Wie konnte man nur darauf verfallen, Fox mit dem Redner zu vergleichen, von welchem Quintilian, indem er ihn gegen Cicero abwägt, so richtig sagt: Curae plus in illo, in hoc naturae; d. i. in Jenem ist mehr Kunst, in Diesem mehr Natur. Der Grieche war unter allen Rednern der, welcher am sorgfältigsten jede Sentenz zurichtete; er war so unverdrossen emsig in der Stellung wie in der Wahl seiner Worte; darum sind auch seine Compositionen Muster von Kunstwerken; noch mehr, sie sind vollendete Kunstwerke, denen man die Kunst nicht ansieht; der Britte dagegen war sorglos, fast über die Gebühr; die glänzendsten Stellen seiner Reden waren Eingebungen des Augenblicks; er sprach Stundenlang, ohne recht in den Fluß zu kommen; auf die Vorbereitung legte er wenig Werth; es fehlten ihm die dazu nöthigen Eigenschaften in dem Grade, daß eben die Reden, worauf er am meisten studirte, seine mittelmäßigsten wurden. Das Geheimniß der Composition hatte sich ihm nicht aufgeschlossen. Um ihn als Redner zu würdigen, mußte man ihn durchaus gehört haben. Kam er so recht in seinen Gegenstand und wurde es ihm warm um das Herz, so ergossen sich seine Worte, wie ein Feuerstrom, der die Hörer erfaßte und sie des Vermögens, zu widerstehen, völlig beraubte; er nahm ihre Empfindungen gefangen und führte sie mit sich fort, wohin er wollte. Fox war mehr als Demosthenes ein gründlicher, beweisführender Redner; — aber Demosthenes würde ihn wohl, wenn er im achtzehnten Jahrhundert gelebt und im Haus der Gemeinen gesprochen hätte, auch in dieser Beziehung überflügelt haben. Man macht sich eine unrichtige Vorstellung von den demosthenischen Reden, wenn man sie für Ketten von Vernunftschlüssen nimmt. Sie halten sich fest an die Sache, sind voll treffender Anspielungen, benutzen alle Blößen die der Gegner gibt, sprudeln von bittern Invectiven, lassen den Gegenstand nie entweichen, bemächtigen sich des Hörers, indem sie die Saiten seiner liebsten Gefühle anschlagen; sie sind in der Regel nur an das Herz gerichtet und finden immer den kürzesten, sichersten Weg dahin; aber an den Kopf, an das ruhige nüchterne Urtheil, zu erobern durch Gründe und Folgerungen, sind sie gewiß nicht bestimmt. Fox dagegen, wie er vorrückt, das Sinnlose in den Argumenten des Gegners aufdeckt, dem Heuchelsinn die Maske abzieht, und auf die Gemeinheit herabdonnert, schmiedet immer zugleich eine lange, compacte, massive Kette von Beweisen, geschärft durch Witz, seine Lieblingswaffe, die er mit seltnem Geschick zu führen verstand. Er gilt in der That für den witzigsten Redner seiner Zeit, was viel sagen will, denn Sheridan und Windham glänzten in demselben Gebiet. Den furchtbaren Sarcasmen Pitt's hat er oft die Schneide gestumpft durch das Witzgeplänkel, das er stets bereit hielt, dem schweren Geschütz seiner Argumentation den Weg zu bahnen." — Wir müssen hier abbrechen, behalten uns aber vor, die Skizze von Fox noch weiter nachzuzeichnen und die seines mächtigen Antagonisten, William Pitt, ebenfalls in der Nähe zu betrachten. —

Dresden, 4. Oct. Se. Maj. der König haben gnädigst geruht, Allerhöchstihrem Bundestagsgesandten, Conferenzminister und wirklichen geheimen Rathe, Frhrn. von Manteuffel, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums den königlichen Hausorden der Rautenkrone zu verleihen.

— Heute Vormittag hat die erste Abtheilung der Anhänger des Pastors Stephan aus Dresden und der Umgegend, welche nach America auswandern, unter einem großen Zulaufe von Menschen sich zunächst nach Hamburg eingeschifft; nach ihrer Ankunft in Bremen werden dann zwei Schiffe nach Neu-Orleans abgehen, indem die Auswanderer aus der Rochlitzer Gegend und dem Altenburgischen schon aufgebrochen sind. Es waren ungefähr 60 Köpfe, unter diesen viele Kinder; den frühern Bestimmungen nach hatten noch mehrere Personen mit demselben Schiffe abgehen sollen, allein es war einer nicht unbedeutenden Anzahl noch nicht möglich gewesen, ihre Pässe zu erhalten. Diese Auswanderer waren zum Theil wohlhabende Bauern aus der Umgegend, zum Theil Handwerker, auch einige Personen, die zu der Dienerschaft des königlichen Hauses unter günstigen Verhältnissen gehört hatten und, obgleich ohne eignes Vermögen, in Folge ihrer religiösen Ansichten doch ihren Dienst aufgegeben haben, um mit Frau und Kindern auszuwandern. An dem Aeußern dieser Leute war nicht das Geringste von Kopfhängerei oder Schwärmerei zu bemerken, und Alle schienen mit heiterer Zuversicht ihrem künftigen Schicksal entgegenzugehen.

Königstein, 5. Oct. Am 2. d. M. begab sich in unserer Nähe ein merkwürdiges Naturereigniß. Es war gegen Mittag, als sich von dem unfern des Dorfes Pfaffendorf gelegenen Pfaffensteine (eine halbe Stunde von hier) eine gegen 100 Ellen hohe und 30 Ellen breite steile Felsenwand lostrennte, unter donnerähnlichem Krachen und Erregung einer undurchdringlichen Staubwolke herabstürzte, und mit ihren Trümmern eine Waldfläche von ungefähr 1½ Scheffel Land gänzlich überschüttete. Von den unter den Steinmassen vergrabenen Bäumen ist keine Spur mehr zu sehen, indem sich mehrere Klafter hohe Trümmer darüber gethürmt; nur an beiden Seiten der Bahn, welche die Steinblöcke bedecken, zeugen zersplitterte und ausgewurzelte Stämme nebst weithin geschleuderten Steinstücken von der Gewalt des erfolgten Sturzes. Allerdings war der erwähnte Sturz eher oder später schon zu befürchten gewesen, indem durch Herausgrabung einer Schichte lockern weißen Sandes, welche die Basis des Felsens bildete, derselbe zum großen Theil unterminirt war, und nur der gütigen Vorsehung ist es zu danken, daß kein Menschenleben dabei zu beklagen ist, obgleich man unvorsichtig genug noch die nächste Zeit vorher Sand aus jener Höhle geholt hat. Uebrigens steht zu befürchten, daß vielleicht in Kurzem auf derselben Stelle eine eben so große Felsenwand nachfolgt, welche sich schon durch einen mächtigen Riß in ihrer ganzen Länge von der Hauptbasis losgetrennt hat, und nur noch von einem unbedeutenden Felsenstück zusammengehalten wird.

Stuttgart, 8. Oct. Gestern Mittag wurde in einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten, von der Straße nach Gaisburg abgelegenen, Garten ein junger Mann erschossen und ein Pistol gefunden. Der Unglückliche hieß

Hörner, hatte die Rechte studirt, und bereitete sich aufs Examen vor. Er ist nach allen Anzeichen in einem Duell erschossen worden. Sowohl er, als der muthmaßliche Thäter, ein Mediziner, wurden seit zwei Tagen vermißt.

Niederland.

Amsterdam, 7. Oct. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Nur einige Posten wurden in Integr. zu 53¾ und in Kansb. zu 24 $^{15}/_{16}$ umgesetzt.

— Hr. Dietz aus Brüssel hat von unserer Regierung ein Patent und Vorschuß erhalten auf Einführung seiner bekannten Wagen in unserm Lande. Den ersten Dienst sollen diese Wagen — sechs sind aneindergefügt, welche außer den Gütern achtzig Personen fassen, nur von zwei Pferden gezogen werden, und dennoch schneller fahren, als die Diligencen — in Kurzem zwischen dem Haag und Rotterdam beginnen.

Belgien.

Brüssel, 6. Oct. Die Instruction gegen Hrn. Ries wird thätig fortgesetzt; gestern wurden fünf Zeugen verhört, mehrere andere sollen noch verhört werden. — Der König der Belgier hat in einem huldvollen Schreiben Redschid Pascha nach Brüssel eingeladen. Der König beabsichtigt, ihn mit den industriellen und commerciellen Hülfsmitteln, die Belgien besitzt, bekannt zu machen, und ihm seine Dankbarkeit für die wohlwollende Aufnahme, die dem Baron O'Sullivan zu Constantinopel zu Theil geworden, zu bezeigen. Er wird ebenfalls, wie der Admiral Roussin, den Leopoldsorden erster Classe erhalten.

Spanien.

Ein Pariser Blatt von ministerieller Farbe gibt nachstehendes Urtheil über den Stand der Dinge auf der iberischen Halbinsel. „Dieses confuse Durcheinander von Eitelkeit, Albernheit und kläglicher Ohnmacht wird nachgerade zum Ekel. Monate und Jahre verstreichen und ändern nichts; vergebens sucht man die Spur einer Gesinnung, einer Kraft, die sich aus diesem faulen Sumpf herauszuarbeiten vermöchte. Das ist, man kann es nicht laut und nicht oft genug sagen, das ist das Werk unserer französischen Liberalen. Mit ihrer politischen Weisheit haben sie Spanien elend gemacht. Was sie daheim als ihr Recht ansprechen, daß nemlich das Land sich selbst regieren soll, gestanden sie den Spanier nicht zu. Auf den geistigen und sittlichen Zustand, auf den so eigen, scharf und mannichfach ausgeprägten Character des spanischen Volks, auf seine Gewohnheiten und Neigungen, seinen Glauben und seine Vorurtheile, Rücksicht nehmen, tief eingewurzelte historische Zustände respectiren, — nicht doch! wer wird mit dem alten Wust von Pfaffenthum und Despotismus so viel Umstände machen! Und man brachte ihnen die französischen Ideen von 1789, man half ihnen zur Anschaffung von allerlei constitutionellem Bühnenkram; nun haben sie ein papiernes Regiment, äffen französische Manieren und französische Philosophie nach, und fechten mit hohlen Phrasen von der sogenannten Nationaltribune herunter. Sie trugen sich mit unsern abgelegten Moden; Minister, die ihre Schule in den Spielhäusern, unter den Stockjobbern zu Paris und nebenbei in den Couliſſen der Porte Saint Martin und im Foyer der Oper gemacht hatten, richteten das constitutionelle Paradespiel ein, wie sie's in Paris gesehen. Drei Provinzen, die bestverwalteten, die wohlhabendsten von ganz Spanien, von einem wackeren, schlichten und hauptsächlich von einem verständigen Volke bewohnt, welches sich die ererbte Freiheit, den ererbten Rechtsstand, nicht abschwatzen lassen mochte, — drei Provinzen, Biscaya, Navarra, Guipuzcoa, haben sich gegen das neue Wesen, für die Freiheit aus der Väter Zeit, in Waffen erhoben. In diesen Landschaften, wenn irgendwo, war republicanisches Wesen zu Hause, ein Gewächs des Bodens, seit zweitausend Jahren in Abgeschlossenheit und Einfalt, aber auch in Reinheit der Herzen und der Sitten verharrend, unbezwungen von Römern und Arabern, unangetastet von den castilischen Königen. — Aber Don Carlos? Er fand sich ein, als die Provinzen sich längst, nicht für ihn und seinen Thronanspruch, sondern für ihr altes gutes Recht erhoben hatten. Er hat ihnen feierlichst die Aufrechthaltung ihrer Freiheiten und ihrer hergebrachten Landesverwaltung zugesagt, und er verschafft ihnen Geld zur Führung des Volkskrieges gegen jene aufgedrungene Regierung von ausländischer Fabrik. Fürwahr, das Schauspiel dieses sechsjährigen Kampfes erregt Bewunderung und Jammer zugleich. Auf der einen Seite falsche Liberale, falsche Patrioten, seichte Gelehrte, aufgeblasene Sophisten, prunkende Schönredner; um die Wette mißhandeln sie das edle spanische Land, wollen ihm Gesetze vorschreiben, die es nicht kennt, Gesetze aus den Büchern und Schriften der Fremden. Mit aller Gewaltsamkeit der Waffen und der Gesetze richten sie nichts aus; nur die Erbitterung steigt und die Greuel des Bürgerkrieges mehren sich. Das Heer von Generalen befehligt, die nicht fechten mögen, die Verwaltung in der Hand von Finanzmäklern, die nicht mehr wissen, woher Geld erhandeln oder erpressen, parlamentarische Zänkereien, Ministerwechsel, heut panischer Schrecken vor dem Feinde, morgen Siegesprahlerei, hochtrabende Adressen, Bulletins über Schlachten, die nie geschlagen worden und über Todte, die nie gefallen, — so arbeitet man nun schon ins sechste Jahr an dem Heile Spaniens. Gegenüber, das Volk dreier Provinzen, Landleute, die das eigene Feld emsig und sorgfältig bestellten, heute wie vor Jahrhunderten, die von Feudallasten und neumodischem Steuerdruck nie gewußt; Städter, die wohlhabend geworden durch Gewerbfleiß und Handel, weil keine Zollinie ihr freies Ländchen einschloß; sie haben Haus und Hof verlassen, Gut und Blut darangesetzt, um nicht von Madrid, der von Sünden angefressenen Hauptstadt, aus regiert, d. h. gequält und ausgesogen zu werden. Sie wollen im eigenen Lande die eigenen Herren bleiben, wie ihre Väter von jeher es gewesen; sie wollen sich nicht „administriren" lassen, sondern in allen Dingen selbst Rath pflegen und zum Rechten sehen; sie wollen nicht, daß ihr schönes Heimathland zur Oede werde, wie die beiden Castilien. Dafür streiten sie nun seit Jahren mit einer Tapferkeit und Hingebung, mit einer Kühnheit und Ausdauer unter den härtesten Leiden des Krieges, die zur Bewunderung hinreißen würde, läse man dergleichen in einem Buche alter Geschichten. Wie kann das Urtheil eines edelmüthigen, eines verständigen Volkes, wie die Franzosen sind, doch gar so leicht irre geführt werden! Mendizabal einen Patrioten und Zumalacarregui einen Banditen zu nennen. Man frage jeden, Freund oder Feind, der die Basken und Navarresen in ihren Bergen aufgesucht und kennen gelernt hat; er wird bezeugen, daß nur die Bestätigung der Fueros, die Zusicherung, es in allen Stücken bei der hergebrachten Verfassung und Verwaltung zu lassen, mit einem Wort, daß nur Gerechtigkeit den Frieden herbeiführen kann."

Griechenland.

Triest, 30. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat während seiner Anwesenheit in Bayern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des griechischen Anlehns ertheilt. Es ist kein Zweifel, daß König Ludwig auf diese Entscheidung vielen Einfluß geübt hat, und so hat dieser Monarch sich neuen Anspruch auf den Dank Griechenland's erworben. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1689]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Amsterdam,

Donnerstag den 25. October 1838:

37557 Kranj u. Kanast. | 4464 Säcke u. Mattger | 198 Kisten | Java-Zucker, daselbst lagernd,

deren Muster nebst den Notizen der Verkaufsbedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 21. September 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1735] Zwei von der Handlung Gebrüder Bockmühl, Schlieper und Hecker zu Elberfeld am 15. Juli 1838 auf die hiesige Handlung Oppenheimer und Schloß gezogene, an eigene Ordre ausgestellte und bereits acceptirte Prima-Wechsel, jeder von fl. 1250 des 24 fl. Fußes, der eine zu Anfang, der andere zu Ende October 1838 fällig, sind verloren worden, und wird hiermit vor deren Ankauf um so mehr gewarnt, als die Herren Trassaten die Einlösung der Secunden gegen Caution nicht nur zugesichert, sondern auch rücksichtlich des einen der beiden Wechsel, welcher am 1. October fällig war, bereits bewirkt haben.

Frankfurt a. M., den 8. Oct. 1838.

[1739] **89. Cassseler Lotterie**

enthält **10,000** Loose, worunter **7000** Freiloose und **4589** Treffer, als Rthlr. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1500, 1000, 500** ꝛc. Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 5. November und sind hierzu ganze Loose à fl. **3. 30**, halbe à fl. **1. 45** und viertel à **53** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupteollecteurs Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1744] * * * Vacante Stelle

für eine Gesellschafterin.

Bureau von J. J. Soldan.

Literarische Anzeige.

[1742]

Episteln und Evangelien

an

allen Sonntagen, Festen

und an andern

Tagen des katholischen Kirchenjahres,

nach

der von dem Apostolischen Stuhle approbirten Alliolischen Uebersetzung;

mit

Anfügung der entsprechenden

Kirchen-Gebete.

Preis 1 fl. 12 kr.

Wir erlauben uns, statt aller Empfehlung nachstehende Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofs hier beizufügen:

„Nachdem Wir, um dem Bedürfnisse und dem Wunsche einer neuen verbesserten Ausgabe der „Episteln und Evangelien an den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres" zu entsprechen, Uns bewogen gefunden haben, eine solche Ausgabe nach der von dem Apostolischen Stuhle gutgeheißenen Alliolischen Uebersetzung zu veranstalten, und mit den jedesmaligen Kirchengebeten, wie auch mit kurzen Bemerkungen über die Bedeutung der festlichen Zeiten zu versehen: so schreiben Wir nun dieses in der C. Müller'schen Buchhandlung dahier verlegte und gedruckte Episteln- und Evangelienbuch zum allgemeinen und öffentlichen Gebrauche in den Kirchen und Schulen des Fuldaischen Bisthums hiermit vor, und verordnen zum Behufe erbaulicher Ordnung und Gleichförmigkeit, daß dasselbe für jede einzelne Kirche angeschafft und beim Vorlesen der Episteln und Evangelien jedes Mal gebraucht werde.

Zugleich empfehlen Wir dasselbe zur Förderung der häuslichen Andacht und wünschen, daß sein Gebrauch überall von dem Segen Gottes begleitet seyn möge.

Fulda, 18. September 1838.

Johann Leonard, Bischof von Fulda."

C. Müller'sche Buchhandlung in Fulda.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1743] Diejenigen Gläubiger des insolventen Schlossermeisters Philipp Hartmann, welche sich in dem anberaumt gewesenen Liquidationstermine und bisher nicht angemeldet haben, werden zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt, den 3. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir. Secr.

[1697] Anordnung einer Curatel.

Johann Müller von hier ist durch Beschluß Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 9. Juli l. J. ad Nr. 4027 wegen Hangs zur Verschwendung unter Curatel gestellt und für denselben dahier der Metzgermeister Georg Löhr als Vormund angeordnet worden.

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Johann Müller nur allein gültig mit dessen Vormund abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 20. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127
	Bothm. Obligationen	4	99¾	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	272¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		86¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hll.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 10 Oct		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	103¾	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 10 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
10 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 14thig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1460¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¾
3 — Metalliques	80¼

London, den 5 Oct.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22¼
5 — Ardoins	18¼

Amsterdam, d. 6. Oct.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kassabillet	24 5/16
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69 3/16
5 — Span. Act.	17 1/16

Paris, den 6 Oct.	
5pCt. Rente	109 50
5 — ditto	80 90
5 — Activschuld	20
Passivschuld	4¼
5 — Neapol.	100 55

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 281.) 11. October 1838.

Deutschland.

Wien, 6. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 79¼; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1459½.

München, 7. Oct. Diesen Mittag wurde bei der günstigsten Witterung das Volksfest auf der Theresienwiese begangen. Im Jahre 1810 bei Gelegenheit der Vermählung des damaligen Kronprinzen, nunmehrigen Königs, ins Leben getreten, ist es heute zum 29sten Male wiedergekehrt. Leider fehlte, wie voriges Jahr, die Anwesenheit des Königs. Der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark befanden sich im Pavillon und äußerten laut ihre Verwunderung über das Großartige dieses Schauspiels. Um 2 Uhr wurden durch den Minister des Innern die Preise an die Landwirthe vertheilt, und nach 3 Uhr begann der Wettlauf von 30 Rennpferden. Die Rennbahn, genau den vierten Theil einer deutschen Meile betragend, wurde in weniger als 11 Minuten viermal umritten.

Hannover, 8. Oct. Se. Maj. der König sind gestern Nachmittags 3 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Verden in dem Sommerpalais Montbrillant wieder eingetroffen. Allerhöchstdieselben waren am Freitag den 5. d. M. um 9 Uhr Morgens von Montbrillant abgereist, hatten auf der Durchreise zu Nienburg das dort garnisonirende erste Bataillon vom siebenten Infanterieregimente inspicirt, und kamen um 3 Uhr Nachmittags zu Verden an, wo Se. Majestät bei der Prinzessin Louise von Hessen abstiegen, und von den Civil- und Militärbehörden bewillkommnet wurden. Ein beabsichtigter Aufmarsch der Bürgerschützencompagnie unterblieb, indem Se. Majestät nicht so früh erwartet worden waren; Abends brachte die Bürgerschaft dem Könige eine Serenade. Am Sonnabend nahmen Se. Majestät eine Anzahl Remontepferde für die Cavallerie in Augenschein und inspicirten darauf das in Verden garnisonirende zweite Bataillon des fünften Infanterieregiments. Um 2 Uhr war Cour. — Gestern, Sonntags 9 Uhr Morgens, verließen Se. Majestät Verden wieder, um über Nienburg, wo vor dem Thore zwei geschmackvoll decorirte Ehrensäulen, von wehenden Fahnen mit den Hausfarben überragt, errichtet und andere Empfangsfeierlichkeiten bereitet waren.

Dresden, 7. Oct. Der Superintendent Dr. Rudelbach und acht Gleichgesinnte sind mit einem moderaten Anathem gegen Pastor Stephan und seine Gemeinde in der Hoffnung aufgetreten, daß eine große Anzahl von Geistlichen sich ihnen anschließen werde. Diese Hoffnung ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, und wir achten es für ein gutes Zeichen, daß dem so ist. Denn welchen Vorwand auch die Genannten brauchen mögen, um ihr öffentliches Auftreten zu rechtfertigen, so ist doch deutlich wahrzunehmen, daß persönliche Gereiztheit die Feder ergriffen und geführt hat. Man kann mit allen Sätzen, welche sie aufgestellt haben, vollkommen übereinstimmen, allein es ist unmöglich, ihnen darin recht zu geben, daß sie öffentlich die Lanze ergreifen, um sie gegen einen Mann einzulegen, der wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet liegt, und daß sie sich zu Richtern aufwerfen, wo sie nicht zu Richtern bestellt sind. So viel wir von Stephan wissen, hat derselbe niemals eine andere Autorität sich angemaßt als die, welche ihm als Lehrer und Seelsorger einer Gemeinde zustand, welche zum größten Theile sich aus freien Bekennern gebildet und um ihn versammelt hat; am wenigsten hat sich derselbe erlaubt, in fremde Rechtskreise einzugreifen oder wohl gar zu verlangen, daß seinen Ansichten eine höhere Glaubwürdigkeit beigelegt werden solle als den lutherischen Bekenntnißschriften, deren Ansehen ja ohnedieß lediglich auf der Uebereinstimmung derselben mit der Bibel beruht. Noch weit unzulässiger ist aber die Verdammung der nächtlichen Spaziergänge von Seiten der dissentirenden Geistlichen; denn entweder bestehen dieselben als gerechtfertigt durch die geistliche Freiheit, und in diesem Falle steht Niemanden das Recht zu, darüber sich tadelnd zu äußern, oder sie lassen sich nicht rechtfertigen, dann aber steht nur der geistlichen Aufsichtsbehörde, nicht dritten Unberufenen, das Recht der Mißbilligung zu, und indem der Superintendent Dr. Rudelbach und seine Genossen sich selbst auf die Höhe des Christenthums stellen, verstoßen sie gegen den ersten Grundsatz: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.“ Je unzweifelhafter es aber ist, daß die Gemeinde des Pastors Stephan durch die Suspension desselben leidet, für desto unangemessener muß die Beschuldigung gehalten werden, daß ihre Auswanderung Kreuzesflucht sey. Abgesehen davon, daß hierüber Niemand urtheilen kann, da unter gewissen Umständen sogar das „Fliehet auf die Berge“ geboten ist, muß vor allen Dingen in das Auge gefaßt werden, daß die Behörde, welche die Maßregeln gegen Pastor Stephan getroffen hat, nicht daran denkt, die lutherische Kirche in Sachsen anzugreifen, und vergeblich warten die vereinigten Prediger darauf, das Märtyrerthum für ihre Kirche zu erlangen. Es galt zunächst, den Stein des Anstoßes in der Hauptstadt zu beseitigen, und man würde zu diesem Ziel auch ohne nächtliche Wanderungen gekommen seyn, denn man stützt sich auf diese nur, weil die verdorbene Phantasie des vornehmen und niedrigen Pöbels grade in dieser Beziehung den weitesten Spielraum hat. Ohne daher die Auswanderung der Gemeinde billigen oder mißbilligen zu wollen, denn darüber entscheiden die Motive des Einzelnen, die Niemand erforschen kann, müssen wir uns doch gegen die Lieblosigkeit eines Angriffes aussprechen, welcher, ohne Beruf und ohne Zweck, zu nichts dient, als zu beweisen, daß, wenn in der Kirche noch die erste Liebe bewahrt wird, mindestens die Geistlichen nicht länger der Lehre eingedenk sind, daß die Liebe des wahren Christen Alles verträgt, Alles glaubet, Alles hofft und Alles duldet. (L. A. Z.)

Leipzig, 3. Oct. Die academischen Vorlesungen für das Halbjahr von Michaelis bis Ostern 1839 beginnen gleich nach dem Ende der Woche mit dem 15. October. In dem bereits angegebenen Verzeichnisse derselben vermißt man den Hofrath Dahlmann, der noch immer in Jena sich aufhält, und sonach kaum nach unserer Universität zurückkehren zu wollen scheint; Dr. Albrecht, ebenfalls von Göttingen hier, hat nur ein Collegium über deutsches Staatsrecht angeschlagen.

Braunschweig, 3. Oct. Der Herzog hat sich nach geendigter Uebungszeit der Truppen, welche während derselben zum Theil im Lager standen, nach dem Schlosse zu

Blankenburg begeben, und geht dem Vernehmen nach von dort aus nach Oels. Der Geheimerath von Strombeck ist unlängst von seiner Reise nach Wolfenbüttel zurückgekehrt, wo auf öffentliche Kosten Bauten und Verschönerungen vorgenommen werden.

Frankfurt, 10. Oct. Urwahlen. Zu Wahlherren der ersten Abtheilung wurden gewählt die Herren Doctoren Pfarr, Gallus, Hessenberg, Jost, Geibner, Thomas, Kloß, Heusenstamm, Stiebel, Mappes, Körner, Benkart, Eder, Lorey, Kugler, Cretzschmar, Leykamm, v. Guaita, Pfefferkorn, Giar, Jung, Herzog, Fresenius, Hr. Rathschreiber Dr. Müller, und Hr. Major Hoffmann. — Die Stimmenzahl, wodurch diese 25 Wahlherren gewählt wurden, ging von 146 bis auf 62. — Zu Wahlherren der zweiten Abtheilung wurden gewählt die Herren Wurster, Mack, Cornill, Andreä, Metzler, Lejeune, Bonn, Ed. Meyer, Springsfeldt, Finger, Sues, Ziegler-Debary, Andreä sen., Ronnefeldt, Naumann, Graubner, Trombetta, Zickwolf, De Bary, Diehl, Städel, Krebs, Keßler-Gontard, Roques, Wilh. Meyer. Die Stimmenzahl variirte von 123 bis 56. — Zu Wahlherren der dritten Abtheilung wurden gewählt die Herren May, Glock, Nortz, Gruber, Berg, Schwager, Mack, Melchior, Abt, Reichardt, Jost, Ohlenschlager, Lepper, Mohr, Lambrecht, Pfeifer, Seifermann, Schelles, Wolf, Reges, Mandel, Eurich, Herwig, Funk, Conrad. — Die Stimmenzahl begann mit 153 und schloß mit 43. — .

Schweiz.

Der Waldstätter Bote vom 25. September enthält unter der Aufschrift: „Rath eines großen Eidgenossen an die Eidgenossenschaft" Folgendes: „Man soll das Vaterland treulich beschirmen und keine Banditen zu Bürgern annehmen; Landstreicher und von ihrer Heimath Verbannte entfernt von euren Grenzen." Das war der Rath, welchen vor einigen Jahrhunderten schon ein frommer und jetzt noch von allen echten Schweizern hochgefeierter Mann, der selige Nicolaus von Flüe, den Eidgenossen ertheilte. Und für welche Zeit paßt wohl dieser Rath treffender, als für unsere gegenwärtige, wo man sich in gewissen Cantonen nicht genug beeilen kann, jeden hergelaufenen Landstreicher, Verbannten oder Abenteurer sogleich als Bürger anzunehmen oder ihm bereitwillige Aufnahme zu gewähren, wodurch unser Vaterland in große Verwicklungen mit dem Auslande gerathen, ja selbst dem Abgrunde nahe geführt werden kann, wie gegenwärtig dieser Fall wegen des Louis Napoleon Bonaparte eintritt. Darum, o Eidgenossen, erinnert euch in diesem entscheidenden Augenblicke lebhaft des wohlgemeinten Rathes eures großes Nicolaus von Flüe und machet denselben zur Richtschnur eurer Handlungen."

Im schweizerischen Constitutionellen liest man unter der Aufschrift: „Auch ein Wort über den thurgauischen Bürger Ludwig Napoleon," Folgendes: „Mehrere Abschiede gemeiner eidgenössischer Tagsatzungen, namentlich von 1494 bis 1502, also aus einem Zeitraume, worin die schweizerische Eidgenossenschaft keinen ihrer Nachbarn fürchtete, im Gegentheil sie von allen, auch den mächtigsten Nachbarstaaten gefürchtet wurde, enthalten die alle Stände verpflichtende Vorschrift: Keinen Fremden zum Bürger oder Landsmann anzunehmen, wenn er nicht auf sein angebornes Bürger- oder Landrecht, ohne Vorbehalt, Verzicht geleistet habe. Nun wurde Ludwig Napoleon im Jahre 1832 mit dem thurgauischen Bürger- und Landrecht beschenkt; allein im Jahre 1836 bewies er durch die Straßburger Geschichte thatsächlich, daß er sich nicht für einen Thurgauer, sondern für einen Franzosen und sogar für einen Ansprecher und Erben der französischen Krone ansehe. Diese Ansicht spricht Ebenderselbe in seinem, in dem gegenwärtigen Jahre, bei Anlaß der Laity'schen Broschure, und des gegen Laity erhobenen Processes, erlassenen Schreiben an letztern aus. Selbst in seiner neuerlichst an den großen Rath des Standes Thurgau gerichteten Zuschrift verzichtet er nicht auf sein Franzosenthum, sondern sagt nur: Er und die ganze Napoleonische Familie seyen für immer aus Frankreich verbannt. Allein die ganze Bourbonische Familie, mit Einschluß des jetzigen Königs der Franzosen, war auch aus Frankreich verbannt; aber die Glieder derselben hielten sich doch immer für Franzosen und Ansprecher an die französische Krone. — Die Eidgenossenschaft ist also berechtigt, den Louis Napoleon nicht bloß aus dem Canton Thurgau und der ganzen Schweiz wegzuweisen, sondern ihn auch des thurgauischen Bürger- und Landrechts verlustig zu erklären. — Ferner verpflichtet der im Jahre 1370 errichtete sogenannte Pfaffen- oder Sempacher-Brief alle Stände, Jeden ihrer Einwohner — Fremde und Einheimische, — welcher die Ruhe eines Nachbarstaates stören würde, scharf zu bestrafen. — Aus allem diesem folgt der Schluß, daß, ohne Berücksichtigung der französischen Note und ohne Kränkung unserer Nationalehre, Louis Napoleon wegzuweisen und seines Schweizerbürgerrechts verlustig zu erklären sey."

Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Nach erfolgter Ratification ist nun der am 4. Dez. v. J. zwischen Schweden und Norwegen einer-, so wie Griechenland andererseits abgeschlossene Handels- und Schifffahrtstractat publicirt worden. Ferner eine Uebereinkunft mit Belgien wegen gegenseitiger Aufhebung des Abzugsrechts. Es verlautet, daß das Schloßgericht erklärt habe, die Klagesache über den Unfug bei und im Hofgericht am 19. Juni nicht aufnehmen zu können.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Sept. Gleichwie seit vielen Jahren schon in hiesiger Residenz, unter der unmittelbaren Protection der Kaiserin, eine patriotische Damengesellschaft für wohlthätige Zwecke besteht, so ist jetzt auch in Moskau ein Damenverein gegründet worden, unter dessen Beaufsichtigung die zu errichtenden weiblichen Schulen für die dürftige Bevölkerung dieser Hauptstadt stehen werden. Auch diesen Verein hat die Kaiserin ihres besonderen Schutzes gewürdigt. Die Staatsdame Fürstin Tatjana Golüzin ist als Präsidentin desselben bestätigt. Die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra sind ihm als Mitglieder beigetreten. Der Verein wird den Namen führen: Die Moskau'sche wohlthätige Gesellschaft vom Jahre 1837, zum Andenken des Aufenthalts der kaiserlichen Familie daselbst. Die erste Schule in Moskau, die von diesem Verein zu organisiren ist, wird den Namen des Kaisers führen. Der Verein ist autorisirt worden, eine allgemeine Subscription zu eröffnen.

— Ein unbekannter Menschenfreund hat in seinem heimathlichen Gouvernement Olonez 150,000 Rubel aus seinem Vermögen als Unterstützungssumme deponirt, deren Zinsen armen und von harten Lebensverhältnissen bedrängten Individuen zu gewähren sind. Se. Maj. der Kaiser, dieses Beispiel ungewöhnlicher Menschenliebe vernehmend, haben dem edlen Geber ihr höchstes Wohlwollen bezeugen lassen und befohlen, seine That durch die Tagesblätter zur allgemeinen Publicität zu bringen.

— Am 17. vergangenen Monats ward auf Höchsten Befehl in der Gouvernementsstadt Smolensk, im Beisein der Militär- und Civilbehörden, der Grundstein zu einem Monument gelegt, das das Andenken an die glorreiche Schlacht, welche an diesem Tage im Jahre 1812 Rußlands Heere lieferten, auf die späteste Nachwelt bringen soll. Dieses Monument wird aus Gußeisen in Pyramidalform erbaut.

Italien.

Neapel, 27. Sept. Se. Maj. der König ist nicht direct nach Palermo, sondern zuerst nach Messina gesegelt und wird von da nach der zweiten Residenz gehen. Die Nachricht, daß drei Regimenter ihn begleitet hätten, beruhte auf

einem Irrthum. Die Witterung ist anhaltend sehr schön und der Thermometer zwischen 20 bis 22 Grad.

Rom, 29. Sept. Heute Vormittag ist Redschid Pascha von hier nach Florenz abgereist, von wo er sich über Venedig nach London begeben wird. Vorgestern hatte er, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt, nebst seinen drei Söhnen und deren Erzieher, einem französischen Abbe, eine Audienz beim heiligen Vater, von welchem er mit all' der Auszeichnung empfangen wurde, auf welche nur der Botschafter einer christlichen Macht Ansprüche machen könnte. Lange Zeit unterhielt sich der Papst mit diesem merkwürdigen Muselmann, und entließ ihn beim Abschied mit werthvollen Geschenken; auch seine Begleiter wurden reichlich bedacht. Heute circulirte im Publikum in Abschrift eine von Redschid Pascha gehaltene französische Anrede an den Papst, worin er im Namen des Großsultans die Freundschaftsversicherungen erwiedert, welche der Papst vor drei Monaten hier an Fethi Ahmed Pascha richtete; zugleich spricht der Sultan den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieser Friedensbund durch nichts getrübt werde. Den christlichen Unterthanen im türkischen Reich gelobt er Freiheit ihrer Kirche und ihren Personen Schutz gegen jede Unbild. — Stadt und Umgegend von Spoleto hat seit einer Reihe von Jahren durch immer sich wiederholende Erdbeben stark gelitten; unverbürgte Nachrichten melden jetzt, daß kürzlich in dem nahen Gebirge, nach einem starken Regen, ein Bergsturz statt gefunden habe, aus welchem dann ein erstickender Schwefeldampf emporgestiegen, so daß man seitdem mehr als je in Furcht sey, es könnte sich dort ein thätiger Vulcan entwickeln, welcher der Untergang für die ganze fruchtbare Landschaft werden könnte. Das Gerücht bedarf noch der Bestätigung. Die vielen Reisenden, welche auf allen Wegen gegenwärtig nach Rom ziehen, haben auch dieses Jahr solchen Reiz für die Straßenräuber gehabt, daß trotz aufgestellter Militärposten die Umgegend seit einigen Wochen unsicher ist. Erst vorgestern wurde eine französische Familie, fünfzehn Miglien von hier, auf der Straße von Florenz überfallen und ihrer Baarschaften beraubt. Das herbeigeeilte Militär setzte den Räubern nach und war so glücklich einige davon einzufangen und gebunden hierher zu bringen. Hoffentlich werden sie ihrer Strafe nicht entgehen, da die Regierung endlich einsehen muß, daß durch Milde mit diesen Menschen nichts auszurichten ist. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 16. Sept. Der Pascha hat den rückständigen Tribut in Wechseln auf Marseille gänzlich abgetragen. Hierdurch wird für den Augenblick die Ruhe unter den Diplomaten, welche durch die kriegerischen Entwürfe des Pascha's nicht wenig in Bewegung gesetzt waren, wieder hergestellt. Man wird sich aber sehr täuschen, wenn man glaubt, Mehemed Ali denke an keine Unabhängigkeit mehr, und man habe ihn, wie man sich in den großen politischen Salons auszudrücken beliebt, „zur Raison gebracht." Wir behaupten auf das bestimmteste, daß der Status quo unmöglich im Orient auf die Dauer zu halten ist. Mehemed Ali ist gezwungen, die Unabhängigkeit zu erringen, darin allein liegen die Chancen der Zukunft für ihn. Der Zwitterzustand des Status quo ruinirt ihn, er kann seinem Untergang auf diese Weise unmöglich aus dem Wege gehen; es gibt keinen denkbaren Zufall, der ihn aufhalten könnte, während ein glücklicher Krieg schnell Alles beseitigt, was sich drohend gegen ihn aufthürmt. Der Aufstand der Druſen im Haurangebirg ist zwar gänzlich unterdrückt, dagegen steht die compactere Masse der übrigen Druſen unter dem Emir Beschir, die früher immer auf der Seite Ibrahim's waren, jetzt ziemlich drohend da. Sie wurden bewaffnet und zur Hülfe aufgeboten; es fragt sich aber nun, ob sie nicht Prätentionen machen werden und ob diese Ibrahim bewilligen wird. Sollte jetzt der Krieg gegen den Sultan ausbrechen, so werden sie unzweifelhaft auf der Seite Mehemed Ali's seyn; ein Anderes ist es aber, bricht der Krieg erst nach 6 bis 7 Monaten aus. Ein ähnlicher Fall ist es mit den Syrien umwohnenden Beduinen und mit den Arabern in Hedschas. Die erste Schlacht wird über alle diese Stämme entscheiden. Fällt sie glücklich für Ibrahim aus, so tritt Alles unbedenklich auf seine Seite, im entgegengesetzten Fall wird nicht Ein Stamm ihm treu bleiben. Es kommt nun diesen Augenblick Alles darauf an, sich nicht unnützerweise Feinde auf den Hals zu ziehen; dieß kann aber bei einem verlängerten Status quo sehr leicht der Fall seyn, da die Intriguen des Divans, mit dem Gelde Mehemed Ali's in der Hand, jetzt äußerst thätig sind. Dieß weiß Mehemed Ali recht gut, und dieß ist einer der Gründe, warum er erklärte, nun die Waffen ergreifen zu wollen. Ein anderer noch wichtigerer Grund liegt in dem Zustand Aegyptens und seiner übrigen Länder, die der bewaffnete Friedenszustand an den Rand des Abgrunds gebracht hat, und worüber wir uns schon ausgesprochen haben. Mag sich auch nun die Diplomatie auf das Ruhekissen legen und Triumphe feiern, der Friede wird nicht eher erhalten werden, als bis der Status quo gebrochen ist. — Der Vicekönig ist gestern nach Kairo mit seinem Nildampfschiff abgereist. Man spricht wieder von einer Reise nach dem Sennaar zu den Goldgruben; allein diesem Gerücht legen wir auch nicht den geringsten Glauben bei, es ist, wie die früher so viel besprochene Expedition nach Bagdad, nichts als ein Ableiter, um die allgemeine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkt abzulenken. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Oct. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 50. 3 pCt. 81. 5. — Neapol. 100. 30. — 5 pCt. Spanische 20. — Passive 4¼. — 3 pCt. Belgische 73. 40. — 3 pCt. Portug. 21¼. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 600. — Linkes Ufer 442. 50. — Havre 942. 50. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 367. 50. — Das Geschäft an der Börse war belebt; die Course sind im Steigen; man hält die Differenz mit der Schweiz für abgethan. —

— Die französische Regierung hat nun entschieden die Vermittlung England's in dem Streit mit Mexiko abgelehnt.

— Es heißt, General Aymar sey des Commando's über das nach der Schweizergrenze dirigirte Corps enthoben worden und General Schramm ernannt, ihn zu ersetzen. Der martiale Tagsbefehl aus Lyon scheint ohne Genehmigung des Kriegsministers erlassen worden zu seyn.

— Das Lager bei Luneville ist am 6. October aufgehoben worden.

London, 6. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3 pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54¼. —

— Prinz George von Cambridge hat eine lange Reise vor; er hat sich von dem türkischen, dem griechischen und dem ägyptischen diplomatischen Agenten Päſſe ausfertigen lassen. Seine Abwesenheit von London soll drei Jahre dauern. —

— Die neuesten Berichte aus Canada lauten nicht günstig; man sah erneuten Unruhen entgegen. —

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 8. Oct. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
48 Mlt. Waizen . .	9	45	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
25¼ „ Gerste . .	5	30	— „ Kohlsamen	—	—
316 „ Haser . . .	3	20	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

64 Mlt. Waizen à 9 fl. 45 kr.
60 „ Korn à 6 fl. 30 kr., 7 fl.
235 „ Gerste à 5 fl., 5 fl. 15 kr.
1371 „ Haser à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.

[1661]

Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die zweite Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13 desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, **alle im Jahre 1819 gebornen** hiesigen christlichen und israelitischen Bürger Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zweck Montag den 19. oder Dienstag den 20. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal Hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt, den 24. September 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

(Anlagen zu obiger Bekanntmachung.)

Auszug aus dem Rekrutirungs-Gesetz vom 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichen Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritt in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts; — Beisassenschutzes; und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die § 12 des Rekrutirungs-Gesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungs-Gesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . statt seiner auf Hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt am Main, die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . den . . ten 183

(L. S.) . . . . . .

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt am Main müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 282. — Freitag — — 12. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. October.

Santerre's Tagsbefehle.

Unter den Celebritäten zweiten Ranges, die sich in den schlimmen Tagen der französischen Revolution einen Ruf machten, der später zur Verwünschung wurde, spielte der Brauer Santerre keine unebene Rolle. Es ist jetzt viel von der Pariser Nationalgarde die Rede. Sie, die festeste Stütze des 1830 errichteten Thrones, wird von der Presse aufgestachelt, um Wahlreform zu petitioniren. In den zehn Jahren von 1789 bis 1798 war der Einfluß der bewaffneten Bürgermiliz in der Hauptstadt auf die Geschicke Frankreich's von nicht geringer Bedeutung. Lafayette commandirte sie zwei Jahre lang. Am 8. October 1791 trat eine neue Ordnung ein. Jeder Divisionschef hatte nun den Oberbefehl während eines Monats, so daß sie alle nacheinander an's Commando kamen. Am 13. October beschlossen die sechzig Bataillons der Pariser Armee dem General Lafayette einen Ehrendegen anzubieten; die Municipalität wollte nicht zurückbleiben; sie votirte den Ankauf einer Statue Washington's und die Prägung einer Medaille; beide Kunstwerke wurden dem General Lafayette überreicht. Ein Jahr ging vorüber und die Dinge hatten sich anders gestaltet. Lafayette mußte sich, um der Guillotine auszuweichen, (am 19. August 1792) dem Feind in die Hände werfen. Die Nationalgarde commandirte am 10. August 1792 Mandat, der noch ein Herz hatte für die unglückliche Familie in den Tuilerien. Der Pöbel der Hauptstadt nimmt das übel und massacrirt ihn auf offner Straße. Sein Sohn fleht um die Leiche, sie zu begraben; vergebens! das souveraine Volk läßt den Kopf auf eine Stange pflanzen und den Rumpf in die Seine schleudern. Unter den Agitatoren, deren Aufruhrpredigten am meisten wirkten, zeichnete sich Santerre aus, ein starkgliedriger und dabei zungengewandter Volkstribun, der sich einen Trupp kräftiger Anhänger gewonnen hatte; er commandirte das Bataillon der Vorstadt Saint-Antoine und war bei allen Versammlungen, worin der Sturz des Throns angelegt wurde, eine Hauptperson. Der Metzger Legendre, der Brauer Santerre, der Goldschmiedsgeselle Rossignol, bereiteten den 20. Juni und den 10. August vor. Santerre war bald so wichtig geworden, daß Manuel und Robespierre ihn besuchten, ihm den Hof machten. Diese Einzelheiten werden mit der Zeit vergessen; aber Santerre durfte nicht besorgen, daß sein Name untergehen werde im Strom der Revolutionshenker und Revolutionsopfer. Man wird von ihm erzählen in den spätesten Tagen, denn er commandirte die bewaffnete Macht am 21. Januar 1793 bei der Hinrichtung Ludwig's XVI., er holte den königlichen Märtyrer im Temple ab, er ließ die Trommel rühren, um die letzten Worte zu ersticken, die den erbleichenden Lippen auf dem Blutgerüst entfließen wollten. — Von eben diesem Santerre (der 1810 wahnsinnig gestorben ist) veröffentlicht der Constitutionnel vom 7. October eine Reihe bis jetzt ungedruckt gebliebener Tagsbefehle, merkwürdige Actenstücke zur Geschichte der Volksbearbeitung in Umwälzungszeiten. Wir geben eine Lese daraus zum Vorgeschmack. Die Data fehlen zum Theil, lassen sich aber ohnschwer suppliren. Es sind diese Documente aus dem Nachlaß des Pseudo-Volksfreunds Santerre — Tagsbefehle und Rapporte — offenbar Bruchstücke der Chronik des Jahrs 1793. Sie mahlen die Epoche und den Menschen. „Endlich sind wir den Widersinn los: die Republik hat keinen König mehr; die Fremden, und Alle, die es mit den Königen halten, wissen nun, woran sie mit uns sind; sie müssen die eine untheilbare Republik anerkennen — nebst den Gesetzen, die Vernunft und Gerechtigkeit geben und von der Regierung der Majorität datiren werden." — „Bürger! Seyd pünktlich auf den euch angewiesenen Posten; gehorchet unter den Waffen; eure Chefs müssen für eure Fehler einstehen; ihr könnt sie ja, wenn sie euch nicht zusagen, wechseln. Laßt uns unseren Cameraden nacheifern, die sich an der Grenze mit Emigranten, Oestreichern und Preußen schlagen. Dank unserer Eintracht haben wir keine Feinde mehr im Centrum. Nur drei Monat Anstrengung und unsere Republik wird so schön, wie Rom in seinem Glanze war, und schöner noch, denn wir sind die Erben der Jahrhunderte." — „Man will glauben machen, Paris sey nicht ruhig: Der Commandant der Nationalgarde bezeugt im Gegentheil, daß es vollkommen ruhig ist, und daß, trotz aller Verläumdungen, das Volk nur dann in Zorn geräth, wann es nöthig ist." — „Gestern wurde ein gewisser Etienne arretirt, ein Mensch mit käuflicher Feder, von Lafayette bezahlt; er declamirte gegen die Factionen, verlangte seine Prinzen zurück, und schimpfte auf die Patriotes; durch Zufall war er Unterlieutenant geworden." — „Die Nationalgarde hat ihre Losungsworte, an denen man den Wechsel der Dinge in unserm Krieg mit dem Auslande beurtheilen mag; Anfangs war die Parole: Ueberlegung, Klugheit, Eintracht, Civismus, Muth, Menschenrechte, Verdienst, Pantheon, Republik; — als aber der Sturm näher kam, die Gewitterwolken dunkler heranzogen, war die Losung: Brüderschaft, Kanonen, Sieg, Geduld, Entbehrung, Waffen, Eroberung; und jetzt, wo sich Alles im Centrum, in Paris, zusammendrängt, wo wir für die Macht und Einheit Frankreich's zu stehen haben, sind unsere Wahlworte: Krieg, Geschütze, Moral, Gesetze, Republik, Energie, Strenge, Tapferkeit." — „Die Republik hat seit Ludwig's Tod viel gewonnen; doch kann man sich nicht verbergen, daß auch einige Unannehmlichkeiten, besonders für die weniger reiche Classe von Bür-

gern, eingetreten sind. Darunter ist eine, die von den Feinden des öffentlichen Wohls benutzt wird (um die neue Regierungsform in Verruf zu bringen), nemlich die zunehmende Theurung der Lebensmittel, und besonders des Brods. Es wäre gut, wenn man Denen, die darunter leiden, die wahren Ursachen bekannt machte. Unsere Grenzen sind bedroht; die Truppen concentriren sich; die Verkäufer suchen den besten Markt; überdem wird den Pächtern von den Aristocraten aufgebunden, Paris stehe in Flammen, und man könne nicht ohne Lebensgefahr sich da aufhalten; auch suchen sie die Leute glauben zu machen, die Assignaten seyen werthloses Papier. Allem kann abgeholfen werden, wenn die Bürger unter den schwierigen Umständen gemeinsame Maßregeln ergreifen. Da während des Kriegs die Zufuhren von Caffe und Zucker ausbleiben, so schlage ich vor, die Reichen sollen den Betrag, den sie sonst darauf verwendet haben, zu der Armencasse hergeben. — Auf diese Art werden wir um so leichter mit den Tyrannen fertig werden?" — Diese gelinde Proposition ist unfehlbar aus der ersten Hälfte von 1793, wo man noch nicht so weit war, das Maximum zu decretiren und Geld zu schlagen auf dem Revolutionsplatz. —

---

* Köln, den 7. October 1838.

Unsre belgischen Nachbaren lassen nicht ab, uns den Aufruhr als heilige Pflicht zu predigen. Zu ihren Zeitungen, unter welchen der Eclaireur in seinem neuesten Blatte an Wuth und Schamlosigkeit alles Frühere überbietet, gesellen sich auf's Neue besondere Ansprachen, die uns nicht minder offen zur Empörung auffordern. Sie gehen uns in Briefform aus den belgischen Grenzstädten zu. Wörtliche Abschrift einer solchen, deren Verbreitung im Lande von Lättich aus versucht wird, füge ich hier bei. Das mir vorliegende gestern hier angekommene Exemplar ist in Quartform mit lateinischer Schrift gut gedruckt. Daß ganz Deutschland erfahre, was man uns zumuthet, halte ich für heilsam. Deßhalb wünsche ich die Veröffentlichung. Gleichzeitig möge aber auch Jedermann wissen, daß alle Bemühungen solcher Art an der Treue deutscher Unterthanen scheitern werden. Wir vertrauen unsrer Obrigkeit. Sie wird allem Zwiespalte ein Ziel setzen, so gern unsre Feinde denselben auch verewigen möchten.

Die Belgier an die Deutschen, die am Rheine wohnen und unter Preußischer Herrschaft stehen.

Deutsche, wir sind Eure Brüder, Eure Nachbarn, verbunden durch ein dreifaches Band. Gemeinsamen Ursprungs hatten wir lange Zeit ein gemeinsames politisches Geschick, so bis heute dieselbe Religion, die einen und denselben Oberherrn der Kirche anerkennt. Unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, ist bedroht. Ihr könnt uns helfen, sie zu vertheidigen, und bei derselben Gelegenheit Eure eigne Freiheit, Eure eigne Unabhängigkeit, erkämpfen. Der Preußische König, wie Die, die dem deutschen Bunde aus Interesse ergeben sind, halten dafür, daß unser Glück, auf freie Institutionen gegründet, ein böses Beispiel sey für ihre Unterthanen. Sie bereiten sich vor, uns dem zu unterwerfen, was sie Recht, wir aber aufgedrungenes Unrecht nennen. Herren zahlreicher Armeen, können sie nichts, ohne ihre Völker gleichgültig zu machen gegen das Unrecht, das sie wider uns im Sinne haben. Scheingründe haben sie aufgesucht, die sie Euch von bezahlten Zeitungsschreibern predigen lassen. Sie suchen Euch zu betrügen, damit Eure Rechtlichkeit ihre schimpflichen Unternehmungen nicht hindern möge. Sie sagen Euch, es handle sich um deutsche Ehre und Nationalität, weil die Belgier Landschaften und Provinzen, die deutsch sind, dem deutschen Bunde vorenthalten. Sie fügen hinzu, Belgier seyen eine schlechte Abart von Franzosen, die nichts zu hoffen haben, als sich früh oder spät Frankreich zu unterwerfen. Fragt die Geschichte, fragt Eure Greise, betrachtet was unter Euren Augen vorgeht, und urtheilt, ob die Belgier nicht immer mehr Deutsche als Franzosen waren. Zwanzig Jahre unter französischer Herrschaft, selbst Napoleon's lügenhafter Ruhm, haben aus den Belgiern nie Franzosen machen können. Carl der Große wie Carl der Fünfte beherrschten uns gemeinschaftlich. Bei Bovines fochten unter Eurem Kaiser Otto Deutsche und Belgier zusammen, theilten des heißen Tages Mißgeschick, und vereinte Kraft wetzte die Scharte aus. Bei Waterloo, als es galt, das verderbliche Princip der französischen Alleinherrschaft über Europa zu bekämpfen, blieben Deutsche und Belgier Herren des Schlachtfeldes. Im 14ten Jahrhundert unterstützten die Deutschen und Engländer die Belgier gegen Frankreich's Könige. Im 16ten Jahrhundert halft Ihr uns die spanischen Ketten zerbrechen, und unser Verhältniß war so innig, daß die berühmtesten Männer nicht ausdrücken wollten, ob Köln oder Antwerpen ihre Vaterstadt sey. Catholiken, wie wir es jetzt sind, gingen wir hervor aus den Kriegen des 16ten Jahrhunderts. Im Kriege unter Ludwig dem XIV. und XV. boten uns die Rheinländer die Hand, der französischen Usurpation zu wehren. Nein, wir sind keine französischen Bastarde. Wir ehren die Franzosen, wenn sie für Völkerfreiheit ihre Kraft aufbieten, aber nicht, wenn sie Nachbarvölker beherrschen wollen, die sich selbst regieren können. Wir wollen gerne ein wechselseitiges Handelsverhältniß, aber wir wollen nicht, daß unser Verkehr mit den Deutschen eingeschränkt werde, deren Character mit dem unsrigen inniger übereinstimmt, als der der Franzosen. Das ist Belgiens Vergangenheit! Mag sie für seine Gegenwart bürgen. Wenn dem so ist, Rheinländer, wollt ihr Euch gebrauchen lassen als Werkzeuge gegen Eure Brüder? Jetzt, wo Ihr enttäuscht seyd über unsere Stellung und Ansichten, erachtet, welcher Kampf uns bevorsteht gegen Preußen wie gegen Bundessoldaten. Das ist kein Kampf gegen Deutsche, gegen unsere Brüder, nein das ist ein rechtmäßiger Widerstand gegen Könige, die nicht Eure, nicht unsere Sympathie haben. Rheindeutsche, unsere Sache könnte leicht die Eure werden. Eure Freiheit, Eure Religion ist unterdrückt. Wir wollen aufstehen und das Heiligste, was wir haben, vertheidigen; die Gelegenheit bietet sich Euch dar, das wieder zu erobern, was wir zu behaupten entschlossen sind. Steht auf, im Namen Eurer unterdrückten und geschändeten Religion, im Namen Eurer Freiheit, von Euren Henkern mit Füßen getreten. Wir sind zwei Völker, die aus sieben Millionen bestehen, und denen nicht Gold, nicht Eisen, noch guter Wille fehlen, gegen eine Macht zu streiten, die von ihren eigenen Provinzen bedroht wird. Fürchtet den deutschen Bund nicht! Oesterreich und Bayern sind geheime Feinde des Königs von Preußen, den wir gemeinschaftlich bekämpfen. Fürchtet Frankreich und England nicht! Der König von Preussen ist der getreue Allirte des Kaisers Nicolaus. Frankreich und England würden Beifall klatschen, wenn sie den überwunden sähen, der Thor und Thür zur Alleinherrschaft über Europa dem wilden Kosaken- und Tartarenfürsten öffnet. Wenn wir obsiegen, habt Ihr nicht das Recht, Euch als ein selbstständiges Volk zu constituiren? Seyd Ihr weniger als die Bayern, Badenser, Würtemberger und Hessen? Und hättet Ihr nichts weiter als die innere Freiheit als Resultat Eures Sieges zu erwarten, wäre es nicht einer edlen Anstrengung werth? Wollt Ihr einen Fürsten, der Euch regiere, wählt Einen und stellt ihm die Bedingungen fest, unter denen Ihr ihm Eure Krone gebet. Wollt Ihr eine republicanische Regierungsform versuchen, bestimmt darüber nach dem Siege.

Streitet nicht unter Euch über die Entwickelung Eures Aufstandes, ehe Ihr als freidenkende selbstständige Männer den gemeinsamen Feind der Catholiken, den brandenburgischen König, entfernt habt. Helft uns Brüder, auf daß wir Euch helfen mögen; glaubt uns, für entschlossene Männer ist kein Kampf zu schwer. Wir, kleines Volk, wie Ihr es seyd, wir sind bereit, dem Angriffe muthig zu begegnen, und Hieb für Hieb zu wechseln. Gibt es nichts in unserer Entschlossenheit, was in deutschen Herzen Anklang fände? Der Donner der Geschütze, den Ihr vielleicht in kurzer Zeit auf Eurer Grenze hören werdet, mordet Eure Brüder. Werdet Ihr kalt und ohne Rührung bleiben? Wir, freie Männer, rufen wir vergebens unsere Nachbarn, unsere Brüder, unsere Glaubensgenossen an? Nein, rheinisches Volk, Du verdienst frei zu seyn, habe den Muth, es zu wollen!

Berlin, 9. Oct. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht nebst Höchstderen Kindern, der Prinzessin Charlotte und dem Prinzen Albrecht, sind nach Schlesien, und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nach dem Haag abgereist.

Penig, 4. Oct. Das hier erscheinende Wochenblatt theilt nun auch eine Verzeichniß der aus hiesiger Umgegend nach America Ausgewanderten mit, worunter sich mehrere Pastoren, Schullehrer und einige Candidaten befinden. Das gedachte Blatt bemerkt dazu: Wer sind nun aber diese Auswanderer? Es sind zum Theil Lehrer, bei Gemeinden angestellt, deren Seelsorger und Führer zu werden sie früher sich glücklich schätzten, die für diesen Beruf durch Eid sich verpflichteten und jetzt ihre heilige Verpflichtung einem Irrwahne opfern. Es sind zum Theil glückliche Landleute, die ihre günstigen Verhältnisse, ihre gewohnte Lebensweise, ihre sichern Aussichten für ihre und der Ihrigen glückliche Zukunft, verlassen, um einem Leben voll Sorgen und voll der mühevollsten Beschwerden entgegen zu gehen; die das sichere Besitzthum hinwerfen, um dem noch unbebauten Boden in America's Urwäldern ein ungewisses, vielleicht höchst unsicheres Eigenthum abzuringen. Es sind Eltern, die ihre jungen, kaum ins Leben getretenen Kinder den Gefahren einer langen und beschwerlichen Seereise Preis geben, sie gewaltsam den Anstalten entreißen, wo sie für wahre, vernünftige Religion und sittliches Leben gebildet werden, der Heimath sie entführen, wo sie die glücklichen Jahre einer harmlosen Jugend, umgeben von bekannten Spielgefährten und Freunden, froh verleben konnten, um nun in jenen Wüsteneien ohne geregelten Unterricht roh aufzuwachsen, und den Frühling ihres Lebens freudenlos zu verträumen. Es sind Gatten, die die heiligsten Bande, die Natur und eigne Wahl geknüpft hatten, mit frecher Hand trennen, und die, wenn sie einst der Thränen der Verlassenen gedenken, von zu später Reue gefoltert, die Stunde verfluchen werden, in welcher sie zu jenem beklagenswerthen Schritte verführt wurden. Es sind Kinder, die ihre alten, zum Theil hülflosen und dem Grabe nahen Eltern herzlos verlassen, um, von einer andern, wohl gar strafwürdigen, Neigung gefesselt, einem Glücke nachzujagen, das aus verletzter Kindespflicht nimmer erblühen kann.

Niederland.

Amsterdam, 8. Oct. Heute war nur der Umsatz in Integr. etwas belebt; die übrigen holl. Gattungen, in welchen wenig gethan worden, schlossen auch etwas flauer. 2½pCt. 53¼; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24¼; Spnd. 4¼pCt.: 95½; 3½pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 17⅝; Pass.: 4¼; 5pCt. Metall.: 103¾; 2½pCt.: 57⅛; russ. Inscr.: 69⅛.

— Der „Avondbode," welcher augenscheinlich einen gut unterrichteten Correspondenten in London hat, bringt heute wieder eine längere Mittheilung aus London vom 5. Oct., der wir die interessantesten Stellen entnehmen: „Der Nebel, der so lange die holländisch-belgische Angelegenheit umhüllte, fängt nun an, sich etwas zu theilen, und Denjenigen, welche eine Abfindung wünschen, schießt hier und da ein Hoffnungsstrahl auf. Es bestätigt sich die Angabe französischer Blätter, daß Lord Palmerston jetzt günstiger für Holland gestimmt ist, als früher. Der Lord fängt nun an, ernstlich zu wünschen, daß die niederländische Angelegenheit bald zu Ende gehe, und so ist das Land bei ihm jetzt am meisten in Gunst, das der Ausgleichung die wenigsten Hindernisse in den Weg legt. Dennoch ist Lord Palmerston überzeugt, daß die gänzliche Ausführung der 24 Artikel unmöglich ist, und er beabsichtigt deßhalb einige Veränderungen derselben zu proponiren, die von beiden Theilen angenommen werden dürften. Welcher Art diese Veränderungen sind, ist freilich noch nicht bekannt. Jedenfalls will aber Lord Palmerston dem König der Niederlande noch eine Antwort auf die Note, in welcher Se. Majestät erklärte, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, zukommen lassen, bevor die Session der Generalstaaten eröffnet wird. Diese Antwort ist also in den nächsten Tagen zu erwarten und man schmeichelt sich, sie werde von der Art seyn, daß sie wenigstens von den Repräsentanten der drei östlichen Mächte mit unterzeichnet werden könne. Weiter hofft man, daß König Wilhelm, aufgefordert von seinen östlichen Verbündeten, im Interesse des europäischen Friedens etwas nachzugeben, einige Veränderungen des Tractats zugestehen werde. Man überläßt sich um so mehr dieser Hoffnung, da Se. Majestät früher erklärte, im Fall der Unterzeichnung der 24 Artikel, Belgien, in Bezug auf die Liquidation der Schuld, alle mögliche Erleichterung zu Theil werden lassen zu wollen." Im Verfolg der Mittheilung des Avondbode wird auch bemerkt, daß König Leopold während seines neulichen Aufenthalts zu Windsor der holländisch-belgischen Angelegenheit nicht erwähnt habe, da, wie der König beim Abschied zu Lord Palmerston gesagt, er nur gekommen sey, seine Nichte zu sehen, und keinen Schein von Intriguen auf sich habe laden wollen. Indessen sey doch bekannt geworden, daß König Leopold mit andern Personen sich über die holländisch-belgische Angelegenheit unterhalten und unter anderem bemerkt haben, daß, wenn man ihn zwinge, die 24 Artikel oder andere schwierige Bedingungen anzunehmen, man ihm Zeit lassen müsse, sein Ministerium zu ändern, denn mit dem jetzigen werde er dann nicht durchkommen. Auch soll König Leopold sich mit seiner Nichte, der Königin Victoria, über die holländisch-belgische Sache besprochen haben. Die Königin erwähnte aber nichts davon gegen ihre Minister, obgleich sie gewohnt ist, Alles ihnen mitzutheilen, was ihr über politische Gegenstände gesagt wird.

— Baron van der Dayn van Maasdam, Gouverneur von Südholland, wird sich demnächst in Auftrag Sr. Maj. des Königs, in Bezug auf die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer königl. würtembergischen Prinzessin, nach Stuttgart begeben.

Schweiz.

Luzern, 6. Oct. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung wurde von 17¾ Ständen eine Antwortnote an die französische Regierung beschlossen. Die Stände, welche für die Annahme dieser Note stimmten, sind: Zürich, Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Wallis, Genf, Neuenburg, Waadt, Graubünden, Appenzell Außer Rhoden, Freiburg, Glarus, Schwyz, Bern, Luzern, Basel-Stadt. — Dagegen stimmten: St. Gallen, Aargau, Thurgau, Basel-Land. Mit 13¼ Stimmen (die Sarner mit Ausnahme Freiburgs dagegen) wurde beschlossen: Die wirklich in Dienst stehenden Truppen von Genf, Waadt und Bern sollen unter eidgenössisches Commando gestellt werden, für welche Stelle die Tagsatzungscommission einen Vorschlag zu hinterbringen hat. Die Militärbehörde wird ebenfalls zu einem Vorschlag aufgefordert, in wie fern die Truppen noch vermehrt oder vermindert werden sollen.

— Die votirte Antwortnote, französisch abgefaßt, lautet übersetzt so: „Nachdem Se. Excellenz der Herr Herzog von Montebello, Gesandter Sr. Maj. des Königs der Franzosen, durch sein officielles Schreiben vom 1. August von den Bundesbehörden verlangt hat, daß Napoleon Louis Bonaparte angehalten werde, das helvetische Gebiet zu verlassen, haben Schultheiß und Staatsrath von Luzern, als eidgenössischer Vorort, von der hohen Tagsatzung Befehl erhalten, Folgendes zu antworten: Als die großen Räthe der Cantone zusammenberufen wurden, um über das Begehren des Herzogs von Montebello zu berathen, so haben sich ihre Stimmen getheilt über die Stellung Napoleon Louis Bonaparte's und über die Frage seiner Nationalität, nicht aber über das Prinzip, daß das Ausweisungsbegehren eines Schweizerbürgers unstatthaft sey, als der Unabhängigkeit eines souveränen Staates zuwider. Seitdem Napoleon Louis Bonaparte zu seiner Entfernung von dem Boden des schweizerischen Bundes öffentliche Schritte gethan hat, welche der Vorort zu erleichtern beschäftigt ist, so wird eine Berathung der Tagsatzung über diese Thatsache überflüssig. Die Schweiz, treu den Gesinnungen, welche sie seit Jahrhunderten an Frankreich knüpfen, kann sich dennoch nicht enthalten, mit Freimüthigkeit das peinliche Erstaunen auszudrücken über die feindseligen Demonstrationen, welche gegen sie gerichtet waren, selbst ehe die Tagsatzung versammelt war, um über die an sie gerichtete Reclamation entscheidend zu berathen. Die Tagsatzung wünscht, eben so sehr, als es die französische Regierung wünschen kann, daß Zerwürfnisse, von der Natur wie die stattgehabten, sich nicht mehr erneuern, und daß in der Zukunft Nichts die gute Harmonie zweier Länder störe, welche durch ihre Erinnerungen, wie durch ihre Interessen einander genähert sind. Sie lebt der Hoffnung, zwischen Frankreich und der Schweiz die frühern Verhältnisse guter Nachbarschaft und alter gegenseitiger Zuneigung schnell wieder hergestellt und befestigt zu sehen."

— Kanzler Amrhyn ist von Luzern am 5. Oct. früh in Bern eingetroffen, um von dem englischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Hrn. Morier, das Visa für den Paß Louis Napoleon Bonaparte's zu erhalten. Hr. Morier ertheilte dasselbe ohne Anstand, und schickte zugleich eine Depesche mit der Nachricht davon an den englischen Gesandten in Paris, den Lord Granville. Der Paß ist ausgestellt auf „Louis Napoleon Bonaparte, gebürtig aus Paris domicilirt in Arenenberg, Canton Thurgau." Am 6. d. M. erhielt dieser Paß auch die Visas von der badischen, preußischen, und holländischen Gesandtschaft, und wurde am folgenden Tag sogleich nach Thurgau gesandt.

— Am 4. Oct. soll eine Mittheilung des schweizerischen Geschäftsträgers Tschann eingelangt seyn, laut welcher Molé erklärt habe, daß sich das französische Ministerium mit der freiwilligen Entfernung Louis Napoleon Bonaparte's zufrieden gebe.

Bern, 7. Oct. Auf die amtlichen Anzeigen von Pruntrut und Freibergen, daß zwei Bataillone französische Truppen in Blamont und St. Hyppolite angelangt und nur bis auf eine halbe Stunde von der Schweizergrenze entfernt seyen, stellte das Militärdepartement den Antrag, sogleich das siebente und achte Bataillon, die erste und siebente Scharfschützencompagnie und die vierte Artilleriecompagnie an die Grenzen des Bisthums marschiren zu lassen. Nach einer langen Deliberation aber, wobei die Stimmen des Regierungsrathes gleich blieben, entschied Schultheiß Tscharner, daß es genügend sey, das achte Bataillon und die siebente Scharfschützencompagnie an die Grenze marschiren zu lassen.

Lausanne, 5. Oct. Das Gerücht geht, daß Piemont, sofern Frankreich das Land Gex besetze, seinerseits ebenfalls Chatlais besetzen werde, jedoch nicht um in Uebereinstimmung mit Frankreich zu handeln, sondern um gegen die Besetzung eines neutralen Bodens zu protestiren.

Genf, 6. Oct. Die französischen Truppen fahren in ihren Bewegungen gegen die Schweiz fort, doch sind bis jetzt nur zwei Bataillone, ohne Artillerie, an der Grenze angekommen.

Basel, 8. Oct. Seit gestern haben sich hier Gerüchte von ausgebrochenen Unruhen im mittäglichen Frankreich allgemein verbreitet. Etwas Bestimmtes darüber auszumitteln war uns nicht möglich. Hier eingetroffene Briefe aus Genf vom 6. d. M., und Collonge in Wallis, vom 5. d. M. erwähnen durchaus nichts davon, eben so wenig die neuesten Berichte aus Frankreich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4½	100	—
	ditto ditto	3	—	78¼
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127½
	Rothm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅔	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	273
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		36¼	—
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Oct

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1459½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128⅛
3 — Metalliques	79¼

Amsterdam, d. 8. Oct.	
2½pCt. Integrale	53¼
Kassbillet.	24¼
Rentanten	—
6 — Russ. Inse.	69½
5 — Span. Act.	17⅛

London, den 6 Oct.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22½
3 — Ardoins	18¼

Paris, den 8 Oct.	
5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	81 5
5 — Activschuld	20
Passivschuld	4¼
3 — Neapol.	100 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 282.) 12. October 1838.

Deutschland.

Wien, 4. Oct. Gestern hat der Frhr. v. Stürmer, österreichischer Internuntius in Constantinopel, am Bord eines Donaudampfbootes Wien verlassen, und die Rückreise auf seinen Posten angetreten.

Wien, 5. Oct. Mit dem gestrigen Tage hat die Truppenconcentrirung dahier behufs der Herbstübungen ihr Ende erreicht, und bereits sind die nicht zur hiesigen Garnison gehörigen Abtheilungen auf dem Rückmarsch nach ihren Standquartieren begriffen. — Ueber die Reise Ihrer Majestäten erhält man hier fortwährend die erfreulichsten Nachrichten. Die Rückkehr des allerhöchsten Hofes nach Wien wird vor Ende dieses Monats nicht erfolgen. Es gehen noch immer verschiedene Pretiosen, die zu Geschenken bestimmt sind, von hier nach dem kaiserlichen Hoflager ab. — Der Erzbischof von Erlau, Ladislaus Pyrker, ist von seiner Reise durch Deutschland und Italien zurück hier eingetroffen.

Köln, 8. Oct. Der Bau unseres nach einem großartigen Maßstabe angelegten neuen Correctionshauses ist nunmehr so weit gediehen, daß die Translocirung der Gefangenen aus dem alten in das neue Gebäude noch im Laufe dieses Monats wird Statt finden können. Zeugniß ablegend von den humanen Grundsätzen, womit unsere väterlich gesinnte Regierung gegen alle Classen der Gesellschaft erfüllt ist, darf diese mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit ausgestattete neue Anstalt, nach dem Urtheil hierzu befähigter Männer, allen derartigen Instituten als nachahmungswerthes Muster empfohlen werden. Mit einer großen Anzahl schöner und heller Räume versehen, scheint die ganze Anlage einer durch eine doppelte Ringmauer abgesonderten kleinen Stadt nicht unähnlich, in welcher für alle nur denkbare Bedürfnisse des Lebens reichlich gesorgt ist. Nach dem americanischen Strahlenplane, einem noch wenig befolgten Systeme, entworfen, und von dem königlichen Bauinspector Biercher ausgeführt, kann diese Anstalt auch als ein Werk architectonischer Bedeutsamkeit gelten, bei welchem nicht allein die einfachen, aber höchst soliden Bauconstructionen und der ausdrucksvolle Character der äußern Architectur, sondern hauptsächlich auch die vortrefflichen innern Einrichtungen, welche ganz besonders in Bezug auf die Trennung der Züchtlinge nach Geschlecht, Alter und Vergehen während ihres Aufenthalts in den Wohn- und Schlafräumen, in den Speise- und Arbeitssälen, in den Höfen, im Krankengebäude, und sogar während der Beiwohnung des Gottesdienstes in der Hauscapelle getroffen sind, die glückliche Lösung einer der schwierigsten Aufgaben bekunden, indem es zugleich hinsichtlich der Solidität der Bauart wenig erinnern läßt. — Für ein gleichfalls wichtiges und der Stadt nach der Rheinseite hin zur Zierde gereichendes Bauwerk gilt das neue große Lagerhaus, dessen Errichtung durch den außerordentlich starken Verkehr im hiesigen Freihafen als ein dringendes Bedürfniß geboten und auf städtische Kosten bewerkstelligt wurde. Dasselbe ist nach dem Plane des Stadtbaumeisters, Hrn. Weyer, in einem schönen mittelalterlichen Style ausgeführt und trägt grade an seiner Stelle — dem Mittelpunkte der Rheinfronte der Stadt, — wo sich früher in architectonischer Beziehung eine wahrhafte partie honteuse befand, wesentlich zur Verschönerung des Panorama's von Köln bei. (Kölner Ztg.)

Köln, 9. Oct. Das zu Feyenoord erbaute große Dampfschleppschiff der Rhein kam heute Nachmittag gegen 4 Uhr bei hiesiger Stadt an. Es führte nur das mit 5214 Centnern beladene Schiff Gunsten Blyt des Capitäns Kock, das es vorgestern Morgen unterhalb Wesel angehängt hatte, im Schlepptau; die Schiffe, welche der Rhein auf der Waal geschleppt hatte, mußte er zurücklassen, da dieselben für den jetzigen niedrigen Wasserstand zu tief geladen waren. Der Rhein, der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zugehörig, ist das größte eiserne Dampfschiff, das bis jetzt gebaut wurde; selbst England hat keines von dieser Größe, Stärke und Maschinenkraft aufzuweisen. Es hat zwei Maschinen, jede von zweihundertundfünfzig Pferdekraft, von denen jede besonders ein Rad treibt, so daß eines der Räder vorwärts getrieben werden kann, während das andere rückwärts arbeitet, wodurch man das Schiff auf dem kleinsten Raume zu wenden vermag. Es ist mehr denn zweihundert Fuß lang, dreißig Fuß breit und hat einen Tiefgang von nur fünf Fuß. Die Räder haben einen Durchmesser von fünfundzwanzig Fuß und sind zwölf Fuß breit; sie tauchen vier Fuß tief ein. Als eine besondere, wegen der Länge des Schiffes nützliche, Einrichtung verdient erwähnt zu werden, daß der Steuermann in der Mitte, zwischen den Räderkasten, seinen Stand hat, und von da aus das Steuerruder lenkt. Die Vollendung dieses Riesenwerkes, das der Segelschifffahrt neue große Vortheile darbietet, gereicht dem Director der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, Hrn. Röntgen, zu hoher Ehre. Auf der Waal schleppte der Rhein sieben, mit mehr als tausend Last beladene, Fahrzeuge, wozu derselbe jedoch seiner ganzen Kraftentwickelung nicht einmal bedurfte. Wie wohlthätig müssen nicht solche großartige Hülfsmittel dem Schiffer- und Handelsstande werden, da sie die Schifffahrt und den Handel allmählich der Herrschaft und den Launen von Wind und Wellen völlig entziehen! In Beziehung auf das Riesenschiff, zu dessen Darstellung mehr als achttausend Centner Eisen verwendet seyn sollen, ist es noch von besonders wohlthätigem Einflusse, daß man dasselbe mit dem gewöhnlichen Ruhrgeriß heizen kann; denn nur diesem Umstande verdankt man es, daß der Schlepplohn so billig gestellt werden konnte, daß solcher von Lobith bis Köln nur 3 fl. pr. Last beträgt. Die Leinpferde, ohne Rücksicht auf die großen Ausgaben für Seile, kosten durchschnittlich mehr, während noch oft der schlimme Umstand eintritt, daß die Schiffe, wegen Mangels an Pferden, Tage lang ihre Reise unterbrechen müssen.

— Aus Kolberg ist (nach einem Steckbrief des Polizeidirectoriums vom 5. Oct.) Ewald Massow, welcher wegen Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zum Tode verurtheilt, dessen Strafe aber von Sr. königl. Majestät in 30jährige Festungsstrafe gemildert, und dem zur Herstellung seiner Gesundheit gestattet worden war, außerhalb der Festung in der Stadt zu wohnen, weshalb er unter strenger polizeilicher Aufsicht sich befand, entsprungen.

München, 8. Oct. Der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark haben diesen Morgen, wie es scheint mit ihrem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden, unsere Stadt verlassen. Der Prinz gab vorgestern noch ein großes Diner, zu welchem größtentheils namhafte Gelehrte und Künstler

geladen waren. Der geistreiche Fürst und seine liebenswürdige Gemahlin haben sich hier ein ehrendes Andenken bei Allen gegründet, die das Glück hatten, sie kennen zu lernen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat mehrere kostbare Geschenke zurückgelassen, die nach seiner Abreise durch die Legation an die betreffenden Herren vertheilt wurden. — Cornelius ist heute mit seiner Familie nach Paris abgereist. In einigen Tagen begibt sich Kaulbach nach Rom, um den Winter dort zuzubringen. Möge der treffliche Künstler, dessen Gesundheit in letzter Zeit sehr angegriffen war, nächstes Frühjahr neugestärkt aus jenem milden Clima zurückkehren! Von namhaften Durchreisenden und Fremden sind zu nennen: Der Bischof von Hermopolis, v. Frayssinous, und der österreichische Canzleirath Dr. Jarcke aus Wien, der sich noch hier aufhält, und von welchem in diesem Augenblick eine interessante Sammlung kleiner Schriften erscheint.

Dresden, 6. Oct. Am 20. Sept. feierte der würdige Vicepräsident des Landesconsistoriums, Oberhofprediger Dr. v. Ammon, das 50jährige Jubiläum seiner Magisterwürde. Die Universität Erlangen übersandte ihm ein erneuertes Magisterdiplom; die beiden Hofprediger Dr. Käuffer und Dr. Franke überreichten demselben eine in der Meinhold'schen Hofbuchdruckerei meisterhaft gedruckte Votivtafel.

Hildburghausen, 10. Oct. (Aus der Dorfzeitung.) Wie bei jeder blutigen Schlacht hinten in Brasilien oder nach einem großen Seesturm immer das Loth gebrannter Caffee in Westhausen um einen Pfennig aufschlägt, so wäre es kein Wunder, wenn das Blei und der Hafer jetzt anzögen. Es sieht gefährlich aus. Die Kriegsrüstungen Rußlands sind in diesem Augenblick so, wie sie noch nicht gesehen worden sind. Man rüstet sich 1. gegen die Tscherkessen, 2. gegen Persien, 3. wahrscheinlich gegen die mit den persischen Rebellen verbündeten Engländer und 4. möglicher Weise auch gegen die Türkei, und geht Alles gut, so gehts Anno 1840 auf Indien los. Die Cabinette sind in großer Bewegung und berathen, ob sie den Pascha von Aegypten und die Pforte halten oder fallen lassen sollen, und ob sie dem mächtigen Lavastrom, der sich aus dem russischen Crater nach Osten ergießt, laufen lassen oder aufhalten sollen. Es wird aber wohl zu spät seyn, wenn sie sich nicht die Finger verbrennen wollen. In Weimar sind schon Karten des künftigen Kriegsschauplatzes zu haben und der Herr Kesselring hat stärkeres Papier zu Kriegsberichten bestellt.

Frankfurt, 11. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fiel der Preis von 100,000 fl. auf Nr. 11270 und der von 10,000 fl. auf Nr. 16642.

Schweiz.

Bern, 5. Oct. Ihre Maj. die Königin von Griechenland, welche schon eine ziemliche Zeit mit ihren durchlauchtigsten Eltern sich hier befindet, ist vor einigen Tagen von einer Luftreise in das Oberland wieder zurückgekehrt, und wird bis zum 8. Oct. noch in unsern Mauern verweilen. In ihrem Gefolge befindet sich der in Griechenland allgemein geachtete geistreiche Suzo, Hofmarschall, und der gelehrte, um die wissenschaftlichen und philanthrophischen Anstalten Griechenlands hochverdiente Bernhard Röser, erster Leibarzt. Ihre Majestät befindet sich in dem besten Wohlseyn, besucht größtentheils zu Fuß alle schönen Spaziergänge, deren Bern so viele hat, und erheitert sich täglich mehr in den romantischen Gefilden der Aar. Die Königin wird ihren Geburtstag (7. Oct.) noch in Bern feiern, und dann über den Simplon nach Mailand, Venedig und Triest sich begeben.

Thurgau. Durch einen Expressen ist am 3. Oct. Morgens die hiesige Regierung von dem Vororte in Kenntniß gesetzt worden, daß sie von sich aus Louis Napoleon Bonaparte einen Reisepaß ertheilen solle, welcher sofort mit der nöthigen Unterschrift versehen und mit Angabe der Länder, durch welche derselbe seine Reise zu nehmen gedenke, nach Luzern zu befördern sey, um demselben die nöthigen Visa der Gesandtschaften ertheilen zu lassen. Dieser Paß wurde alsobald ausgestellt, von Louis Napoleon, der sich eben in Gottlieben befand, unterzeichnet, und ging noch in derselben Nacht nach Luzern ab, um diese Angelegenheit möglichst zu befördern.

Dänemark.

Copenhagen, 4. October. In der Ständeversammlung zu Roeskilde wurde zuerst über Kammerrath Drewsen's Antrag wegen Einreichung einer Dankadresse an Se. Maj. den König debattirt. Es entspann sich eine lange Discussion. Etatsrath Steenfeldt unterstützte dieselbe, insofern eine solche Adresse zur Befestigung des Bandes zwischen König und Volk führen würde. Dagegen wies der Proprietär Tutein nach, daß hier zu Lande ganz andere Verhältnisse obwalteten, als in constitutionellen Staaten, und daß eine Adresse, wenn sie Wünsche aussprechen wollte, schwerlich der rechte Weg zur Erreichung derselben seyn würde, da dergleichen durch Petitionen geschehen müsse. Eine bloße Danksagungsadresse aber würde eine nichtige Formel seyn, zumal da man beim Volke füglich keine andere als dankbare Gefühle gegen den König voraussetzen dürfe. Der Commissarius theilte ganz diese Ansicht, und fügte hinzu, die Dankadresse der jütländischen Stände habe nicht ganz den Beifall des Königs gefunden, weshalb Allerhöchstderselbe, ohne die treuergebenen Gesinnungen jener Adresse zu verkennen, dennoch in der Antwort die Einreichung einer solchen als unerwartet bezeichnet hätte. Nach dieser Aeußerung des Königs befände sich die gegenwärtige Ständeversammlung in einer ganz andern Lage, als die jütländische. In diesem Sinne sprach auch Etatsrath Treschow, wogegen Justizrath Salicath und Assessor Algreen-Ussing die entgegengesetzte Ansicht vertheidigten. Letzterer legte die Aeußerung des Königs ganz anders aus, insofern es Allerhöchstdemselben nur unerwartet vorgekommen, eine Adresse in Beziehung auf die der Versammlung gemachte Eröffnung zu empfangen, die sich also auf künftige Verhandlungen beziehe, womit keineswegs gesagt sey, daß eine Dankadresse überall unerwartet seyn würde. Möglich auch, daß der Beschluß der schleswigschen Ständeversammlung, keine Dankadresse einzureichen, auf jene Aeußerung Einfluß gehabt habe. — Bei der Abstimmung wurde die Einreichung einer Dankadresse mit 37 gegen 31 Stimmen verworfen. (H. C.)

Freie Stadt Krakau.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Krakau vom 1. August, dessen Echtheit es verbürgt, worin der Zustand des kleinen Freistaats mit den düstersten Farben geschildert und einer Adresse Erwähnung gethan wird, welche die Repräsentantenkammer in ihrer letzten Session an die drei Höfe, unter deren Schutz die Republik steht, gerichtet und worin sie um Abstellung der drückenden Beschwerden demüthig gebeten hat. Der Senat, dem dieselbe übergeben wurde, um sie an die betreffenden Höfe zu übersenden, richtete daher folgendes Schreiben an die Residenten Preußens, Oestreichs und Rußlands: „Die Repräsentantenkammer hat an die Schutzmächte dieses Staats eine Adresse verfaßt und den Senat beauftragt, dieselbe durch die Vermittelung der Herren Residenten an den Fuß der Throne Ihrer Majestäten gelangen zu lassen. Der Senat, in dem Wunsche, zu erfahren, ob die fragliche Adresse angenommen werden wird, hat die Ehre, den Herren Residenten dieselbe in Abschrift mitzutheilen und sie zu bitten, ihm in dieser Hinsicht Nachricht zukommen zu lassen. Krakau, 18. April 1838. Haller, Präsident." Die Antwort der Conferenz der Residenten lautete: „Nachdem die unterzeichneten Residenten von Oesterreich, Preußen und Rußland die an ihre erhabenen Souveraine gerichtete Adresse welche der Senat der freien Stadt Krakau in seiner Note vom 18. April ihnen in Abschrift mitzutheilen die Güte hatte, zu Kenntniß genom-

men, finden sie sich in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, zu erklären, daß ihnen dieses Document keineswegs von der Art zu seyn scheint, um zu den Füßen der Throne Ihrer Majestäten gelegt werden zu können, und indem sie es für ihre Pflicht halten, hinsichtlich dessen den Zweifeln beizupflichten, welche in der Regierung dieses Staates sowohl was die Schicklichkeit als was die Zeitgemäßheit der fraglichen Adresse anlangt aufgestiegen sind, beeilen sich die Unterzeichneten, den Senat in Kenntniß zu setzen, daß derselben keine Folge gegeben werden kann, und daß sie als nicht empfangen betrachtet werden wird. Hartmann, Ungern-Sternberg, Liebermann."

Italien.

Nachrichten aus Rom melden, daß man dort von der einen Seite auf einen sehr reichen Fremdenverkehr, auf der andern auf große Theurung gefaßt ist. Das Getraide ist bedeutend im Preise gestiegen, was um so besorgter macht, als dieser Aufschlag schon jetzt statt hat. Das Oel wird ebenfalls sehr theuer bezahlt.

Verona, 1. Oct. Ihre kaiserlichen Majestäten, welche am 26. Sept. in Verona angekommen waren, haben diese Stadt gestern wieder verlassen, und den Weg nach Vicenza eingeschlagen.

Rußland.

Odessa, 23. Sept. Unermüdet werden hier die Kriegsrüstungen fortgesetzt. Vor einigen Tagen fand eine große Revue des bei Wosnessensk zusammengezogenen Corps statt. Eine namhafte Zahl von Kriegsschiffen jeden Rangs ist an die abasische Küste abgegangen, um daselbst der bestehenden Blokade den größtmöglichen Nachdruck zu geben. Die verschiedenen Truppencorps, die in dem weit ausgedehnten Süden des Reichs, vom Pruth bis zur nördlichen Spitze des kaspischen Meeres, nach und nach eingetroffen sind, bewegen sich langsam gegen die äußersten Grenzen hin. Man ist hier in dem gespanntesten Zustande, mit Ungeduld harrt man auf das Resultat aller der seither bestehenden Verwicklungen.

Portugal.

Lissabon, 25. Sept. Unser junger König, der, durch Erfahrungen immer mehr gewitzigt, nun auch der portugiesischen Sprache ganz mächtig ist, hat seit kurzem, besonders durch sein freundliches Wesen, ungemein viel bei dem bessern Theil des Volks, welchen nicht immer die Großen des Reichs bilden, gewonnen. Er bemüht sich immer mehr die Institutionen des Landes genau kennen zu lernen, und sich überall durch eigenes Anschauen zu unterrichten. Vor einigen Tagen besuchte er das Zollhaus, und begnügte sich nicht mit einer oberflächlichen Beschauung, sondern ging dabei so ins Detail ein, daß er ganze vier Stunden, zum großen Mißvergnügen mancher niedern Zollbeamten, zwei Stunden über die Zeit, die sie zu arbeiten pflegen, damit zubrachte. In manchen Departements geht es äußerst schläfrig zu. Diese Besuche des Königs, die wie es scheint, allen öffentlichen Tribunalen und Verwaltungen zugedacht sind, sollen ein Sporn seyn, und würden es auch in jedem andern Lande seyn, besonders wenn der König sich auch mit den Unterbeamten in Hinsicht ihrer Arbeiten unterhält, wie es unser König thut; allein hier möchte es dennoch von keiner sonderlichen Wirkung seyn, denn der Portugiese, wenn ihn nicht irgend ein besonderes Interesse dazu antreibt, gehorcht keinem Sporn; er ist wie ein störriges Pferd, daß trotz allem Spornen nicht vom Platze geht, und viel eher der Peitsche nachgibt. — Vorgestern wurde der Jahrestag der Ankunft der Königin in Lissabon als Galatag mit Handkuß, Kanonensalven und Theater gefeiert. Gestern verkündete eine Artilleriesalve den Jahrestag, an welchem die Königin ausschiffte und das Land betrat, und heute erschallte von Tagesanbruch an jede Viertelstunde ein Kanonenschuß aus allen Forts und Kriegsschiffen zum Gedächtniß des Sterbetags Don Pedro's. In der Kirche von St. Vincent fand die Todtenfeier statt, die jährlich an diesem Tage begangen wird, und welcher die Königin, so wie der König mit dem Hofe beiwohrte. Um 11 Uhr Mittags nahm sie ihren Anfang und endigte um 2 Uhr. Der Cardinal-Patriarch von Lissabon fungirte als hoher Priester ungeachtet seines hohen Alters. Die Versammlung war ziemlich zahlreich, besonders an Militärpersonen, unter denen man mit Verwunderung bemerkte, daß der größte Theil der Offiziere, die sich dem Saldanha und Terceira bei dem letzten Unternehmen zur Aufrechthaltung der Carta angeschlossen und jetzt zurückgesetzt sind, nicht in ihren Uniformen erschienen, sondern in Civilkleidung und tief schwarzer Trauer. — Nach der Todtenfeier und den Cantaten der königlichen Capelle, welche dießmal nicht das von Bomtempo eigens dazu componirte Requiem aufführte — denn sogar bis zu den Kirchenmusiken erstrecken sich hier die Intriguen und der Parteigeist — begaben die Königin und der König sich in die Gruft, dort für den Dahingeschiedenen zu beten. Die Königin war sichtbar gerührt, als sie wieder in der Kirche erschien, sie kehrte dann sogleich nach dem Palaste zurück. Nach der Abfahrt der Königin war es allen denen, die der Feier beigewohrt, ebenfalls erlaubt, ihr Gebet in der königlichen Gruft zu verrichten und zuletzt war sie für alle offen, welche Neugierde oder Verehrung dahin führte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Oct. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 50. — 3 pCt. 81. — Neapol. 100. 40. — 5 pCt. Spanische 20. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn pr. Ultimo October 670. — Versailles, rechtes Ufer 600. — Linkes Ufer 430. — Havre 932. 50. — Orleans 487. 50. — Straßburg-Basel 365. — Sambre-Meuse 440. —

— Der Moniteur Parisien sagt: „Louis Bonaparte hat die Schweiz verlassen." Diese Nachricht ist durch den Telegraphen gekommen. (Nach einem Schreiben aus Luzern vom 7. Oct ist Louis Bonaparte mit einem englischen Paß ohne Garantie abgereist; er wird sich unterwegs nach der Küste — wohl um nach England zu gehen — nirgends aufhalten.)

— Der Moniteur Parisien widerspricht allen Gerüchten, welche über die Gesundheit des Königs verbreitet waren. Se. Maj. haben sich nie besser befunden.

— General Aymar, der seit einigen Tagen leidend ist, hat verlangt, im Commando ersetzt zu werden. General Schramm ersetzt ihn.

— Die nach der Schweizergrenze dirigirten Truppen haben Befehl erhalten, nach ihren Garnisonen zurück zu marschiren.

— Die neusten Berichte aus Martinique lauten sehr traurig, die ungeheuren Zuckervorräthe haben keinen Abzug; die Pflanzer sehen im Ueberfluß ihrer Producte das Vorzeichen ihres Ruins. — Noch niemals, selbst nicht zur Zeit der englischen Blokade, hat sich Martinique in einem so trostlosen Zustand befunden. —

— Rossini wird nächstens nach Paris zurück kommen; wie es heißt, bringt er eine neue Oper mit. —

— Ueber die letzten Vorgänge auf dem Kriegstheater in Spanien circuliren widersprechende Angaben; die Journale lassen, nach ihrer Farbe, bald die Carlisten, bald die Christinos, siegen. Das Wahrscheinliche ist, daß Cabrera in einem Gefecht mit Pardinas die Oberhand behalten hat. — Die Berichte aus Madrid vom 2. Oct. sind ganz ohne Interesse. Oraa ist am 24. Sept. mit 3 Bataillons und 6 Escadrons zu Teruel angekommen.

— Galignani's Messenger gibt die Antwortnote der Tagsatzung, datirt aus Luzern vom 6. Oct. Die andern Blätter erwähnen noch nichts davon.

Benachrichtigungen.

[1671]

Dampfschifffahrtsgesellschaft

für den Nieder- und Mittel-Rhein *(Domicil Düsseldorf)*.

Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Zu Berg:	von	*Düsseldorf*	um	11	Uhr Abends,
	»	*Köln*	»	7½	» Morgens,
	»	*Bonn*	»	10½	» »
	»	*Koblenz*	»	6½	» »
Zu Thal:	von	*Mainz*	um	6	Uhr Morgens,
	»	*Koblenz*	»	11	» »
	»	*Bonn*	»	2	» Nachmittags,
	»	*Köln*	»	4	» »

Die zu Berg nach *Mainz* fahrenden Boote übernachten in *Koblenz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Zweimal wöchentlich

zwischen **Mainz** und **Rotterdam.**

Die **Montag** und **Donnerstag**, Morgens 6 Uhr von *Mainz* fahrenden Boote setzen denselben Abend 11½ Uhr die Reise von *Düsseldorf* nach *Rotterdam* fort, treffen allda, in Folge ihres vorzüglichen Schnellganges, den andern Tag zeitig ein, und kehren von *Rotterdam* **Mittwoch** und **Samstag** Morgens 6½ Uhr in 2 Tagen nach *Düsseldorf*, und weiter nach *Mainz* und Zwischenorten in obiger Weise zurück.

Diese Fahrt steht in direkter Verbindung mit den Dampfbooten der **General-Steam-Navigation-Company**, welche jeden **Mittwoch** und **Samstag** von *Rotterdam* nach *London* fahren, so dass Reisende, welche sich der Schiffe beider Gesellschaften bedienen, die Reise von *Mainz* nach *London* in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 72 Stunden zurücklegen.

Direkte Einschreibungen von *Mainz*, *Düsseldorf* und Zwischenorten nach *London* finden auf allen Agenturen der **Gesellschaft** statt und gewähren bedeutende Ermässigung im Preise.

Nähere Auskunft bei den Agenten.

Düsseldorf, im September 1838. **Die Direction.**

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf**, **Steinweg E. 214**, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Dutzenden mit 5 pCt. Scondo, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Köln, im September 1838. **Johann Maria Farina,**
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallrath-, Aechte Celler Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'estragon et à fines herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214 in **Frankfurt** am Main.

[1732]

Beachtungswerthe Anzeige.

Fortwährend verkauft Unterzeichneter beste Qualität Ruhrer Steinkohlen und Fett-Gries in größeren und kleinern Quantitäten zu äußerst billigen Preisen.

H. E. Ullmann
in der Johanniterkirche.

[1749] Für ein Manufacturwaarengeschäft in Süddeutschland werden ein oder zwei Provisions-Reisende gesucht, welche Bayern, Rheinbayern, Hessen und Rheinpreußen jährlich zweimal regelmäßig besuchen, über ihre Solidität genügende Beweise darzulegen, auch Caution zu leisten im Stande sind.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Friedr. Eckhard sen.,
in **Frankfurt** am Main.

[1750]

Dringende Aufforderung.

Der Unterzeichnete fordert seinen sich in der Fremde befindlichen Sohn **Carl Rupp** dringend auf, sich wegen des dahier stattfindenden Militärzugs augenblicklich ohne Zeitverlust nach Hause zu begeben, widrigenfalls es üble Folgen für ihn haben dürfte.

Biebrich, den 6. October 1838.

Carl Rupp,
Herzogl. Hoflaquai.

[1731]

Unterricht in der Italienischen Sprache und Literatur.

Dem Unterzeichneten wurde von einem Hohen Senate die Erlaubniß ertheilt, in der freien Stadt Frankfurt die Italienische Sprache und Literatur zu lehren.

Indem er dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich die Anzeige, daß er diese Sprache nach seiner eigenen (beim Verlagsbuchhändler Hrn. Krebs vorräthigen) Sprachlehre vorträgt. Das Nähere in der Wohnung des Unterzeichneten: **Allee Lit. E. Nr. 50**, zweiter Stock.

J. Frühauf,
Professor der Italienischen Sprache und Literatur.

[1721] Im Englischen Hofe in Frankfurt a. M. stehen zu verkaufen:

3 Wagenpferde (Apfelschimmel), Hannöver. Race, 6 Jahr alt, 18 Faust hoch und fehlerfrei.

[1740] Zwei silberne Thee-Löffelchen und ein Kinder-Löffelchen von Neusilber sind angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 8. October 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — **Verantwortl. Redacteur** C. P. Berly. — **Druck** von A. Osterrieth.

№ 283. — Samstag — — 13. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. October.

Goethe's Jugendbriefe.

Nicht Ruh' im Leben hat, wer Schätz' hat in der Truhe;
Und wer den Schatz vergräbt, hat auch im Tod nicht Ruhe.
So lange muß er gehn als Geist um jeden Platz,
Wo er den Schatz vergrub, bis Jemand hob den Schatz.

Abwechslung vergnügt. Wen sollte es nicht anziehen, nach Santerre's Tagsbefehlen, die an eine weltumwälzende Zeit erinnern, Goethe's Jugendbriefe zu betrachten, die fünfzehn Jahre vor dem Ausbruch des Craters in Frankreich geschrieben wurden, in einer Periode, wo auch eine Revolution eintrat, aber nur in Herz und Gemüth des Dichters, der noch in der Vaterstadt weilte, den Werther schon geschaffen, den Faust schon angelegt hatte. Die Selbstgeständnisse bedeutender Menschen bilden in dem weiten Reiche der Literatur eine Provinz, die gewiß zu den besuchtesten gehört. Wenn wir auch von vorn herein verzichten müssen auf den vollen und klaren Einblick in die Tiefe, die jedes in der Leidenschaften Fülle stürmisch bewegte Herz unergründlich birgt — denn selbst des Genfer Bürgers verwogenes Wort darf nicht in ganzem Ernst genommen werden, und wer auch den festen Entschluß gefaßt hätte, nichts zu verschweigen, würde willenlos selbstgeschaffener Täuschung unterliegen; — so bietet doch jede Autobiographie, sie mag nun aufrichtig oder mit Rückhalt niedergeschrieben seyn, naiv oder sentimental ausfallen, dem Leser, der sich allem Menschlichen befreundet fühlt, einen eigenthümlichen, sonst nirgends zu treffenden Reiz. Daß Goethe in den acht Bänden, die er ausschließlich seinem Lebensgange gewidmet, ein Werk hinterlassen hat, das neben den bis jetzt berühmtesten Confessionen (von Augustin, Petrarca, Clarendon, Rousseau, Gibbon, Alfieri, Feßler;) eine glänzende Stelle einnimmt, ist zugestanden. Es sind aber die Briefe solcher Autobiographen, als unbewußte Selbstgeständnisse und ungesuchte Seelenmahlereien, als Berührungen mit fremden Naturen, die elektrische Funken der eignen Originalität sprühen lassen, eine nothwendige Ergänzung der vorbedächtig entworfenen Lebensgemälde. So wird man die 194 Seiten, auf welchen Goethe im vierten Theil von „Wahrheit und Dichtung" Erinnerungen aus dem Jahr 1775 (seinem 26sten) aufzeichnet und namentlich das Verhältniß zu der Jugendgeliebten Lilli mit dem reinsten Farbenschmelz darstellt, erst recht verstehen und genießen, wenn man die Neunzehn Briefe Goethe's an Auguste Stollberg dazu nimmt, welche so eben (in der Urania für 1839) zur Veröffentlichung gekommen sind. Das Mysteriöse, womit Goethe die Idylle seiner Uebergangsperiode umgibt, trägt nicht wenig bei, das ächtmenschliche darin, das unbefangen-herzliche neben dem feingeselligen, im vortheilhaftesten Contrast und in der glücklichsten Mischung hervorzuheben. Wer Goethe als Bräutigam kennen lernen will, darf nur in die besagten 194 Seiten schauen; wie er es geworden, erfährt man fast besser aus den Briefen an Gustgen; wie er aufhörte, es zu seyn, sagt er uns selber mit etwas sophistisch gerathener Entschuldigung seines Wankelmuths. Hat man sich in diese Episode aus Goethe's Leben recht hineingelesen, so befällt einem wohl ein geheimer Schauer, wenn man bedenkt, wie — nach dem schon bedeutungsvollen Abenteuer mit Gretchen — die Verwünschung der Straßburger Tanzmeisterstochter Lucinde (Werke, XXV. 285) an der holden Friederike zu Sesenheim, und, in begreiflicher Fortpflanzung, an der noch lieblicher geschilderten Lilli in schmerzliche Erfüllung gehen durfte. Die von der Urania gespendete Gabe hat eine besondere Entstehungs- und Ausgangsgeschichte. Die Gräfin Auguste Stollberg, vermählte Bernstorf, 42 Jahre Wittwe, starb 1835, am 30. Juni, zu Kiel, 82jährig. Goethe hat sie nie gesehen. Er lernte sie kennen aus ihren Briefen an die Brüder Christian und Friedrich Leopold Stollberg. Goethe scheint starke Wahlverwandschaft, weit in die Ferne hin, zu ihr empfunden zu haben, denn es entspann sich ein gemüthlicher Briefwechsel zwischen den Beiden. Augusten's Beiträge dazu sind verloren; Goethe hat sie, mit vielen andern Papieren aus der Zeit, vor seiner Reise nach Italien (1786) verbrannt. Sie aber bewahrte als einen theuren Schatz die Goethebriefe, die nun, aus ihrem Vermächtniß mitgetheilt, Gemeingut werden. Der erste ist vom 26. Januar 1775; die neun folgenden alle aus demselben Jahr; aus Weimar, wohin Goethe im November übergesiedelt war, ist sein erstes Lebenszeichen an Gustgen vom 11. Februar 1776; bald aber stockte die Correspondenz, um am 4. März 1782 ganz aufzuhören. Vierzig Jahre darauf wollte Auguste Gräfin Bernstorf die versunkene Asche der Jugendfreundschaft wieder anblasen zur wohlthätigen Gluthwärme. Sie schrieb unterm 15. October 1822 an Goethe — ihn zu bekehren! Ihrer Epistel Inbegriff ist der Rath, den sie, vereint mit den Brüdern, die schon in der Wohnung der Seligen, Goethe'n zu geben sich gedrungen fühlt: „Lieber, lieber Goethe, suchen Sie den, der sich so gerne finden läßt; glauben Sie auch an den, an den wir unser Lebenlang glaubten; den die Brüder nun schauen, der das Leben meines Lebens ist, das Licht in trüben Tagen, und uns allen Dreien Weg, Wahrheit, und Leben, unser Herr und unser Gott war." Sie knüpft ihren Conversionsversuch nicht übel an. „Ich las in diesen Tagen wieder einmal alle Ihre Briefe nach; Sie waren der kleinen Stollberg sehr gut, und ich Ihnen auch so herzlich zuge-

than; — das kann nicht untergehen; — diese unsere Freundschaft, die Blüthe unserer Jugend, muß Früchte tragen für die Ewigkeit; so dachte ich oft, und so ergriff es mich, und so nahm ich die Feder. Sie bitten mich einmal: Sie zu retten; nun maase ich mir wahrlich Nichts an, aber so ganz einfältigen Sinnes bitte ich Sie, retten Sie sich selbst. Ihnen ward viel gegeben, viel anvertraut; wie hat es mich oft geschmerzt, wenn ich in Ihren Schriften fand, wodurch Sie so leicht andern Schaden zufügen. O machen Sie das gut, weil es noch Zeit ist. Bitten Sie um höhern Beistand und er wird Ihnen werden." — Zuletzt wird's ihr doch ein wenig bange bei der Bußpredigt. Sie beugt ein mit einem: „Bitte, lassen Sie das unter uns bleiben;" und einer zweifelnden Frage: „Werden Sie mir antworten?" — Goethe hat geantwortet. Sein letzter Brief an Auguste ist so merkwürdig, das er nothwendig der Lese aus den Jugendepisteln, die wir zu geben gedenken, vorangehen muß; sie wird nach einem solchen Epilog um so geneigtere Aufnahme finden. „Von der frühsten, im Herzen wohlgekannten, mit Augen nie gesehenen, theuren Freundin endlich wieder Schriftzüge des traulichsten Andenkens zu erhalten war mir höchst erfreulichrührend; und doch zaudere ich unentschlossen was zu erwiedern seyn möchte. Lassen Sie mich im Allgemeinen bleiben, da von besonderen Zuständen uns wechselseitig nichts bekannt ist. Lange leben heißt gar Vieles überleben, geliebte, gehaßte, gleichgültige Menschen, Königreiche, Hauptstädte, ja Wälder und Bäume, die wir jugendlich gesäet und gepflanzt. Wir überleben uns selbst und erkennen durchaus noch dankbar, wenn uns auch nur einige Gaben des Leibes und Geistes übrig bleiben. Alles dieses Vorübergehende lassen wir uns gefallen; bleibt uns nur das Ewige jeden Augenblick gegenwärtig, so leiden wir nicht an der vergänglichen Zeit. Redlich habe ich es mein Lebelang mit mir und andern gemeint, und bei allem irdischen Treiben immer auf's Höchste hingeblickt; Sie und die Ihrigen haben es auch gethan. Wirken wir also immerfort so lange es Tag für uns ist; für Andere wird auch eine Sonne scheinen, sie werden sich an ihr hervorthun und uns indessen ein helleres Licht anleuchten. Und so bleiben wir wegen der Zukunft unbekümmert! In unsers Vaters Reiche sind viel Provinzen, und, da er uns hier zu Lande ein so fröhliches Ansiedeln bereitete, so wird drüben gewiß auch für beide gesorgt seyn; vielleicht gelingt alsdann, was uns bis jetzo abging, uns angesichtlich kennen zu lernen und uns desto gründlicher zu lieben. Gedenken Sie mein in beruhigter Treue. — Nachschrift. Vorstehendes war bald nach der Ankunft Ihres lieben Briefes geschrieben, allein ich wagte nicht es wegzuschicken, denn mit einer ähnlichen Aeußerung hatte ich schon früher Ihren edlen wackern Bruder wider Wissen und Willen verletzt. Nun aber, da ich von einer tödtlichen Krankheit ins Leben wieder zurückkehre, soll das Blatt dennoch zu Ihnen, unmittelbar zu melden: daß der Allwaltende mir noch gönnt, das schöne Licht seiner Sonne zu schauen; möge der Tag Ihnen gleichfalls freundlich erscheinen und Sie meiner im Guten und Lieben gedenken, wie ich nicht aufhöre mich jener Zeiten zu erinnern, wo das noch vereint wirkte, was nachher sich trennte. Möge sich in den Armen des alliebenden Vaters Alles wieder zusammenfinden. Weimar, den 17. April 1823. Wahrhaft anhänglich Goethe." — Es macht einen eigenen Eindruck, wenn man auf diesen, die Bekehrung so linde abweisenden, Brief an die 70jährige Auguste in einem andern vom October 1775 an die Brüder Stollberg liest: „Gustgen ist ein Engel. Hohl's der Teufel, daß sie Reichsgräfin ist." Es scheint, Lilli war schon ziemlich vergessen und Gustgen hätte, wäre sie in der Nähe und nicht ahnenstolz gewesen, gute Aussicht gehabt, den Dichter ins Ehejoch zu bringen. —

Berlin, 10. Oct. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern ist nach München und Se. Excellenz der kaiserlich russische Vicekanzler und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, nach St. Petersburg abgereist.

Trier, 9. Oct. Das Unternehmen der nunmehr constituirten hiesigen Gesellschaft für die Dampfschifffahrt auf der Mosel ist der Aufmerksamkeit des nahen Auslandes nicht entgangen und von demselben, wie sich erwarten ließ, wahr und gerecht gewürdigt worden. „Im östlichen Frankreich und im Westen Preußens," schreibt die Emancipation aus Frankreich, „geht man mit einer Verbesserung um, welche für diese beiden Länder von großen Erfolgen für ihre wechselseitigen Communicationen werden kann, nemlich mit der Eröffnung einer Dampfschifffahrt zwischen Metz, Trier und Coblenz; drei durch ihren Handel und ihre Bevölkerung sehr wichtige Punkte. Selbst bei der Concurrenz der Eisenbahnen, die sich bald von Land zu Land, von einer Stadt zur andern, bilden werden, ist es unbestreitbar, daß die ausgedehnte Benutzung der Flußbahn große Vortheile darbietet. Die Mosel durchfließt die fruchtbarsten und industriellsten Gegenden, welche nicht genug Ausfuhrwege haben können. Man hat es immer mit Bedauern gesehen, daß die von dieser Bahn in so vieler Hinsicht dargebotenen Vortheile nicht mehr benutzt worden sind. Es ist daher jetzt um so mehr zu erwarten, daß der Eifer der Unternehmer, welche den Gedanken dazu gefaßt haben, kräftig wird unterstützt werden."

Baden, 8. Oct. Dem Schlusse der Saison sehr nahe, ist die Zahl unserer Badegäste nicht mehr bedeutend; deren größter Theil gedenkt, den Winter in Italien zuzubringen. Die Fremdenliste zählt bis heute 18,649 Personen, 3000 mehr als voriges Jahr. — Seit zwei Tagen befindet sich die badische Baucommission hier, um Einsicht von den Plätzen zu nehmen, wohin das neue Amt- und Posthaus, einige neue Gasthöfe und die, von dem neuen Spielpächter, Benazet, zu errichtenden Gebäulichkeiten zu stehen kommen sollen. Es ist in der That erstaunlich, wie sehr hier die Zahl der neuen, prachtvollen Häuser zunimmt, besonders die Zahl der Gasthöfe. So ist gegenwärtig ein solcher im Baue, welcher das Seitenstück zum englischen Hofe, bis jetzt die ausgezeichnetste derartige Anstalt hier, geben soll; da es aber Ersterem an einem gleich großen Platze gebricht, so sucht dessen Besitzer diesem Mangel durch ein viertes Stockwerk — der englische Hof hat deren nur drei — abzuhelfen. Wie natürlich, rufen die Unternehmungen von Seite der übrigen Gasthofbesitzer wetteifernde Nachahmung hervor, und sollen demzufolge bereits einige Pläne zur Vergrößerung schon bestehender Gasthöfe vorliegen.

Dessau, 7. Oct. In den Jahren 1834 bis 1836 ließ der Herzog in geringer Entfernung von hier eine neue Brücke über die Elbe erbauen und brachte dadurch dem allgemeinen Besten nicht allein bedeutende Opfer, sondern genehmigte auch, zur Erleichterung des Verkehrs, die Herabsetzung des früheren Brückenzolles um fast die Hälfte, so daß dieser, weit entfernt, die Zinsen der Baukosten der Brücke zu decken, jetzt sogar noch weniger einbringt, als das frühere Fährgeld, ungeachtet die Passage der Brücke sich im vergangenen Jahre um 16,000 Pferde und 8000 Wagen gegen sonst vermehrt hat. Der 25jährige Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht wird Freitags den 19. Oct. in allen Kirchen des Herzogthums durch vormittägigen Gottesdienst gefeiert, auch diese Feier am Abend vorher von 5 bis 6 Uhr mit allen Glocken eingeläutet werden. Im benachbarten Ballenstädt ist es in diesen Tagen sehr lebhaft am Hofe des Herzogs zu Anhalt-Bernburg gewesen. Die Brüder seiner Gemahlin, die Prinzen Wilhelm, Christian und Friedrich von Holstein-Glücksburg, waren daselbst und der Letztere ist es noch. Später traf auch der älteste Bruder, der Herzog von Glücksburg mit seiner Gemahlin, einer dänischen Prinzessin, ein. Vereint machten sämmtliche

hohe Herrschaften Ausflüge auf das Harzgebirge und auch auf den Brocken. Jagden, Bälle, Illuminationen auf Gruben des Harzes in der Nähe von Neudorf wechselten ab. Am 30. Sept. war der Geburtstag des Herzogs von Glücksburg, welcher mit großer Tafel und Ball am Hofe gefeiert ward. Am 8. d. M. wird derselbe nebst Gemahlin von Berlin wieder in Ballenstädt erwartet, wo Tags darauf der Geburtstag der regierenden Frau Herzogin von Bernburg gefeiert werden wird, zu welchem Ende die Meiselsche Schauspielergesellschaft sich von Quedlinburg zu einer Vorstellung dahin begibt.

Schweiz.

Luzern, 7. Oct. Nachträgliches aus den Debatten in der Tagsatzungssitzung vom 6. Oct. Basel-Stadt wundert sich über die Fortschritte, welche man seit dem 1. Oct. in Bezug auf Kriegsrüstungen gemacht, obschon seither sich Alles friedlich gewendet. Der Gesandte repräsentirt auch einen Grenzstand, aber dieser findet derartige Maßregeln, wie sie in Genf und Waadt getroffen werden, weder nöthig noch wohlthätig. Basel sieht noch keine Gefahr, denn Frankreich wird nichts vornehmen, bevor ihm abschlägige Antwort gegeben wird, eine solche Antwort aber sah Basel für unwahrscheinlich, fast unmöglich an. Nun man aber vollends von Innehalten der französischen Maßregeln erfährt, und eine friedliche Antwort erlassen ist, ist kein Grund zu Besorgnissen mehr vorhanden. Das Einnehmen einer kriegerischen Stellung ist immer eine sehr wichtige Maßregel, welche nicht ohne genügende Gründe ergriffen werden soll; durch Beibehaltung derselben könnte man immer tiefer in die Sache hineingerathen, jetzt, wo sie auf dem Punkt ist, erledigt zu werden. Die angeführte Beunruhigung ist bei vielen rechtlichen Bürgern nicht so groß; weit mehr wird man durch eine Bewaffnung Solchen Freude machen, die gerne eine Crise am Horizont erblicken, und daraus allerlei Hoffnungen entnehmen; solche Leute gibt es in der Schweiz, Inländer und Ausländer, und diesen will der Gesandte die Freude nicht machen; er stimmt daher gegen Maßregeln der einen und andern Art. St. Gallen rügt, daß die Gesandten nach Mailand sich mit dem Fürsten Metternich über Bonaparte's Angelegenheit in Declarationen eingelassen haben, und daß sie sich mehr Mühe gegeben, die Schweiz zu entschuldigen, als ihr Recht und ihre Würde zu retten. Der Gesandte wünscht daher zu wissen, ob der Vorort ihnen noch weitere Aufträge als die bloße Becomplimentirung gegeben habe. Dieser Antrag wird indessen nicht unterstützt, und auf die persönliche Frage Basel-Lands antwortet der Präsident verneinend. Basel-Stadt bemerkt dazu, die Gesandten hätten nur über Gespräche mit dem Fürsten Staatskanzler berichtet und das Einlassen in solche Gespräche könne keinem Tadel unterliegen. Schließlich bemerkte noch der Präsident auf die Aeußerung von Basel-Land, als habe der Herzog von Montebello officielle Anzeige von der Abreise Bonaparte's von dem Präsidenten erhalten, daß die Diplomaten schon vor dem Vorort (von Arenenberg aus) eine Abschrift des Bonapartischen Briefes an die Regierung von Thurgau erhalten haben, und dann der Präsident, auf Ersuchen des französischen Gesandten, die Abschrift des officiellen Schreibens von Thurgau erlaubt habe. Thurgau wundert sich, daß die Zuschrift des Prinzen vom 22. Sept. erst am 25. dem Präsidenten zukam, und wünscht darüber Untersuchung. Diese Untersuchung könnte aber wohl durch die Erklärung des Kanzlers beseitigt werden, daß die von Arenenberg abgesandte Abschrift — mit dem kaiserlichen Adler besiegelt gewesen war.

Niederland.

Amsterdam, 9. Oct. Die holl. Fonds schlossen heute bei wenig Handel ziemlich unverändert. 2½pCt. 53⅛; 5pCt.: 101⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅞; 3½pCt.: 79⅞; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 17 1/16; Pass.: 4¼; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69 3/16.

Schweden.

Das Aftonblad macht auf die vielen Correspondenzartikel aufmerksam, welche jetzt aus Stockholm in den meisten deutschen Zeitungen zu lesen seyen, und fügt hinzu: „Das Allermerkwürdigste bei diesen Artikeln ist, daß Der, welcher ihren Inhalt liest, beinahe darauf schwören möchte, daß alle diese Briefe aus derselben Feder geflossen seyen, so ähnlich sind sie einander. Nirgends findet man angedeutet, daß irgend ein Mißgriff der beikommenden unpopulairen Regierungsprincipien, oder Ernennungen, oder Verfolgungen der Presse das gewesen sey, was die Unruhe in den Gemüthern erzeugt hat, sondern überall heißt es, daß es einige wenige Leute wären, welche aus Umwälzungslust und catilinarischen Beweggründen das Volk in Aufruhr brächten.“ Es theilt dann einen aus Hamburg datirten Brief mit, welcher aus der Allgemeinen Zeitung in die Münchner Politische Zeitung und in den Fränkischen Merkur übergangen ist, und nach welchem der Prinz Oscar, wegen Verschiedenheit seiner Ansichten mit denen des Königs, sich mit des Letztern Einwilligung von der Hauptstadt entfernt haben soll, während er doch fast täglich von seiner Sommerresidenz Drottningholm nach der Stadt komme. Das Aftonblad fordert die Staatszeitung auf, dergleichen Artikel aufzunehmen und zu beantworten.

Stockholm, 2. Oct. Die von der wissenschaftlichen nach Spitzbergen unternommenen Expedition hier eingetroffenen französischen Gelehrten Gaimard, Marmier und Robert, hatten am vorigen Sonntage die Ehre, bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zur Mittagstafel eingeladen zu seyn. Der König und die Königin erschienen ebenfalls und unterhielten sich mit den Gelehrten auf das Wohlwollendste. Von schwedischen Gelehrten war der Professor Freiherr Berzelius anwesend. — Freiherr Taube, vormals schwedischer Gesandter in Berlin, ist hier am 25. v. M. im 71sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Rußland.

Odessa, 28. Sept. Nachdem wir ziemlich lange anhaltend schönes Wetter gehabt, kündigten sich am 24. d. M. die Aequinoctialstürme mit einem starken Gewitter an, das von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends währte. Der Regen stürzte in Strömen herab und der Donner war sowohl durch seine Stärke, als durch das ununterbrochene Rollen merkwürdig. Glücklicherweise war der aus Osten wehende Wind nicht sehr heftig, sonst würden die 60 auf der Rhede liegenden Schiffe großen Schaden gelitten haben. Das Wetter ist seitdem fortwährend schlecht und der Wind, der südlich werden zu wollen schien, ist wieder nach Nordost herumgegangen; die von Constantinopel kommenden Schiffe haben daher nur mit Hülfe der Dampfböte in das schwarze Meer einlaufen können.

— Vom 12. Januar bis zum 12. September d. J. sind von Odessa für 19,471,479 Rubel russische Erzeugnisse nach dem Auslande ausgeführt worden. Die Hauptartikel waren: Getraide 582,050 Tschetwert für 10,606,806 Rubel Leinsamen 95,269 Tschetwert für 2,273,435 Rubel, Wolle 34,333 Pud für 2,042,700 Rubel und Talg 125,305 Pud für 1,465,170 Rubel. Eingeführt wurden für 13,331,379 Rubel fremde Waaren. Angekommen sind 494 fremde Schiffe und abgegangen 463.

Benachrichtigungen.

[1758] **Aechtes Kölnisches Wasser**

von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur in Köln, **gegenüber dem Jülichsplatze,** ist fortwährend bei Gebrüder Bertina, im Augsburger Hof Lit. G. Nr. 99, zu haben.

Physikalischer Verein.

Der Vorstand des physikalischen Vereins macht hiermit bekannt, daß für das bevorstehende Winterhalbjahr folgende Vorlesungen angeordnet sind: über unorganische Chemie jeden Montag und Dienstag Abend von 7—8 Uhr, den 15. October anfangend; über Physik jeden Donnerstag Abend von 7—8½ Uhr, den 25. October anfangend, und außerdem ein Elementarunterricht in Chemie, durch Versuche erläutert, jeden Mittwoch Nachmittag von 4 – 5½ Uhr, den 24. October anfangend. Der Elementarunterricht ist zunächst für die Schüler der obern Klasse des Gymnasiums und der Musterschule bestimmt, doch können an demselben gleichwie an den übrigen Vorträgen auch andere Personen über 14 Jahren Theil nehmen. Die Unterzeichnungslisten für Nichtmitglieder, welche obigen Vorlesungen beiwohnen wollen, liegen im Lokale des Vereins täglich von 11—12½ Uhr zum Einschreiben bereit.

[1735] Zwei von der Handlung Gebrüder Bockmühl, Schlieper und Hecker zu Elberfeld am 15. Juli 1838 auf die hiesige Handlung Oppenheimer und Schloß gezogene, an eigene Ordre ausgestellte und bereits acceptirte Prima-Wechsel, jeder von fl. 1250 des 24 fl. Fußes, der eine zu Anfang, der andere zu Ende October 1838 fällig, sind verloren worden, und wird hiermit vor deren Ankauf um so mehr gewarnt, als die Herren Trassaten die Einlösung der Secunden gegen Caution nicht nur zugesichert, sondern auch rücksichtlich des einen der beiden Wechsel, welcher am 1. October fällig war, bereits bewirkt haben.

Frankfurt a. M., den 8. Oct. 1838.

[1753] Das unterhalb der hiesigen Stadt gelegene Niederscheldener Hammerwerk, wozu zwei Feuer zu Staabeisen und ein Zainhammer unter einem Dache, ein geräumiger Kohlschoppen, ein Wohnhaus mit Eisenmagazin, Stallung und verschiedene Grundstücke gehören, das an der Frankfurter Straße sehr vortheilhaft gelegen ist und ausreichende Wasserkraft besitzt, soll Montag den 29 dieses Monats, früh 10 Uhr, auf hiesiger Recepturstube, anderweit meistbietend verpachtet werden.

Dillenburg, den 10. October 1838.

Herzoglich Nassauische Receptur
Deubel.

[1751] Am Bornheimer Sandweg gelegen ist ein schönes Wohnhaus, enthaltend sieben Zimmer, Mansarde, Kammern, Küche, Regencisterne und Wasserpumpe, mit einem elegant angelegten Garten zu vermiethen. Näheres auf der Expedition dieser Blätter.

[1744] * * * Vacante Stelle

für eine Gesellschafterin.

Bureau von J. J. Soldan.

[1741] Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Arnd, B. Professor, Lehrbuch der räumlichen Formenlehre als Vorschule der Geometrie, zum Gebrauche in Gymnasien, Schullehrer-Seminarien, Realschulen ꝛc ꝛc. Nebst Zugaben über räumliche Inhaltsberechnung und die üblichen Maßeinheiten. Mit in Text gedruckten Figuren und 2 Figuren-Tafeln. gr. 8. br. 27 kr.

C. Müller'sche Buchhandlung in Fulda.

[1745]

Venturini's Chronik
des neunzehnten Jahrhunderts.

Neue Folge. 1r bis 10r Band, oder die Jahre **1826** bis **1835.** Circa 470 Bogen in gr. 8. fl. 59. 12 kr.

setzen wir von heute an vollständig auf fl. 18 herab. Einzelne Bände zu fl. 3. 36 kr.

Leipzig, den 1. September 1838.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich Friedr. Willmans in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	78¼
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
	Rothm. Obligationen	5	97¼	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Einsenbahn-Act. à fl. 250		—	272½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		61	—
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 35 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7½
Polen	fl. 300 Loti.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 12 Oct		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 12. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganz	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Oct.		Amsterdam, d. 9. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kanscheine	24¼
Actien ex D.	1459¼	Rentenen	—
4 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	69 15/16
fl. 500 Loose	128¼	5 — Span. Act.	17 1/16
3 — Metalliques	79¼		
London, den 6 Oct.		**Paris, den 9. Oct.**	
5pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	109 50
2½ — Holländische	54¼	3 — ditto	81
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	20
3 — Portugies.	22¼	Passivschuld	—
5 — Ardoins	18¼	3 — Neapol.	100 40

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 283.) 13. October 1838.

Deutschland.

Berlin, 5 Oct. Der Kaiser von Rußland hat auch bei seiner dießmaligen Abreise viele werthvolle Erinnerungen zurückgelassen. Auszeichnungen erster Art erhielten der Kriegsminister, General von Rauch, und der Präsident des Staatsraths, General von Müffling, durch den Andreasorden, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Werther, und der Oberstallmeister, Hr. von Knobelsdorf, durch den Alexander-Newskyorden, der Minister des Innern, Hr. von Rochow, und der Generaladjutant des Königs, Graf von Nostiz, durch den weißen Adlerorden, und der Finanzminister, Graf von Alvensleben, durch den St. Annenorden in Brillanten. Der Generalintendant der Schauspiele, Graf von Redern, und der Oberschenk, Hr. von Arnim, haben das Bildniß der Kaiserin auf sehr reichen Tabatieren erhalten. Ebenso wurden fast alle Hofbeamten bedacht, die mit dem Kaiser und seiner Familie in nähere Berührung gekommen sind. — Durch anhaltende Nebel sind die russischen Dampfschiffe, auf denen sich die Reisenden befanden, auf der Tour von Stettin nach Swinemünde, die ein gutes Dampfboot sonst in vier Stunden zu machen pflegt, fast eine ganze Nacht hindurch aufgehalten worden. Der Süd-Ost-Wind, den wir bisher gehabt und der uns so schönes Herbstwetter gebracht, hat sich seitdem gewandt und kömmt jetzt mehr von Westen, was allerdings für die Fahrt nach Rußland günstiger ist, aber sehr oft auch der Ostsee stürmische Witterung bringt. In unserm Theater ist vor einigen Tagen der seltsame Fall vorgekommen, daß an einem und demselben Abende zwei Wahnsinnige, der eine vom Parquet und der andere von der Galerie aus das Publikum haranguirten und von der Polizei hinausgebracht werden mußten. Der eine, ein Adeliger, sprach von Wappen und rief die Frau Baronin, der andere aber, ein religiös überspannter, appellirte an Moses und an den König. (A. Z.)

Berlin, 5. Oct. Die Anwesenheit unserer Gäste aus dem Norden ist nicht allein für die hiesigen Fabrikanten und Kaufleute ein sehr glückliches Ereigniß gewesen; sondern es ist auch manche andere nützliche Erfindung durch sie mehr in den Vordergrund getreten. So hört man allgemein, daß Rußland wegen Ankaufs des Geheimnisses des hiesigen Dr. Hohlfeld, in Unterhandlungen getreten sey. Dasselbe besteht in einer eigenthümlichen Methode, Leichname, ohne Anwendung von Giften, zu balsamiren und dergestalt in Mumien zu verwandeln, daß sie ihre völlige Lebensfrische behalten. Diese Erfindung trifft in ihrem Resultate mit einer frühern italienischen zusammen, deren Urheber jedoch das Geheimniß mit in das Grab genommen hat. Irgend ein Zweifel waltet über die Sicherheit der neuen Erfindung nicht ob, indem Dr. Hohlfeld eine so präparirte Mumie besitzt, die schon zwölf Jahr alt ist. Da die Methode auch auf andere Gegenstände der thierischen Organisation angewendet werden kann, so wäre eine allgemeine Verbreitung derselben höchst wünschenswerth. Der im Orient berühmte französische Arzt Dr. Bulard, der hier noch immer verweilt, soll sich ebenfalls über diese neue Erfindung sehr beifällig ausgesprochen haben. (Der Fränkische Merkur, dem diese Notiz entnommen ist, fügt in einer Note zu: „Einer unserer Berliner Correspondenten meldet uns, daß der unter dem Namen Bulard in Berlin verweilende Fremde nicht der berühmte Arzt, sondern ein unberühmter Missionär dieses Namens sey.")

Aus dem Preußischen, 4. Oct. In den höheren Cirkeln in Berlin wurde in diesen Tagen sehr viel von einer sehr wichtigen Note gesprochen, welche der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Hr. v. Liebermann, natürlich auf höchsten Befehl, im Interesse der Bevölkerung unserer östlichen, mit Rußland in unmittelbarer oder mittelbarer Grenzverschwisterung stehenden Provinzen abgegeben hatte. Leider setzt man dieser Nachricht hinzu, daß sie keineswegs den Erfolg gehabt hat, den die in allen andern Verhältnissen zwischen den höchsten Stellen beider Reiche so innige Verbindung zu hoffen berechtigte. Dennoch war die eingereichte Note vortrefflich abgefaßt; bündig, aber nachdrücklich, setzte sie die Gründe auseinander, wodurch die diesseitige Regierung sich veranlaßt findet, die dringendsten Vorstellungen in Beziehung auf jenes Verfahren an den Grenzen, das trotz aller diesseitigen Fürsorge für die Bewohner jener Provinzen von Monat zu Monat drückender und verderblicher wird, zu machen. Auf jeden Fall erkennt jeder wahre Preuße in diesem Schritte von Neuem jenes väterliche Walten unsers Königs, das Nichts unversucht läßt, den so oft und immer wiederholt bis zum Thron dringenden Klagen über dieses unglückliche, allen Handel und Wandel tödtende Verhältniß Gehör gebend, da Vorstellungen zu machen, wo die Abhülfe außer den Grenzen des Reichs und der Möglichkeit liegt. (H. C.)

Aachen, 9. Oct. Gestern hat der einen Tag zuvor hier angekommene belgische Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Nothomb, in Begleitung des Ingenieurs en Chef, Hrn. Simons, die in der Nähe Aachen's vorgenommenen Arbeiten an der rheinischen Eisenbahn in Augenschein genommen und seine ganze Zufriedenheit mit dem Eifer an den Tag gelegt, mit welchem dieses für Belgien wie für unsere Provinz gleich wichtige Unternehmen gefördert wird. Es ist zu hoffen, daß dieser Besuch dazu beitragen wird, daß nun auch unverzüglich mit den Arbeiten von Lüttich bis an unsere Grenze der Anfang gemacht werde. (Aachner Ztg.)

Bonn, 11. Oct. Der Präsident und Vorstand des niederrheinischen landwirthschaftlichen Vereins hat jetzt bekannt gemacht, daß die Generalversammlung dieses Vereins aus erheblichen Gründen, welche der nächsten Generalversammlung mitgetheilt werden sollen, auf das Frühjahr des künftigen Jahres hinausgesetzt wird, und der Tag der Versammlung näher angegeben werden soll.

München, 9. Oct. Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge dürfte die Königin bereits gestern oder heute die Reise nach Trient angetreten haben. — Unter den Personen, denen der Großfürst Alexander Geschenke zurückließ, befindet sich auch unser Kunstveteran Eßlair, dem gestern durch die Gesandtschaft ein kostbarer Diamantring, von einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet, zugestellt wurde. Der Prinz hatte den alten Meister zwei Tage früher in der Rolle des Wallenstein gesehen, und seinem Spiele, das ihn in mehrern Stellen sichtbar ergriff, allen Beifall geschenkt. —

München, 9. Oct. Die Statue Schiller's ist nun ganz vollendet, nachdem auch die Ciseleurs gestern die letzte Hand angelegt. Meister und Gehülfen feierten den Tag mit Gesang und Lustbarkeit. Einer der letztern hatte ein bengalisches Feuer vorbereitet und ließ auf einmal das Bild des Dichters darin, wie in den Flammen der untergehenden Sonne glühen — ein wunderbar ergreifender Anblick! — Hofmaler Kaulbach wird übermorgen seine Reise nach Rom antreten. Der Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin haben während ihres Hierseyns die bedeutendsten wissenschaftlichen und artistischen Anstalten und Schöpfungen besucht. Jedermann, der das Glück hatte, mit diesem Fürstenpaare in Berührung zu kommen, ist entzückt von seiner Humanität und erstaunt von den großen Kenntnissen, welche der Prinz in allen Zweigen des Wissens, namentlich in Statistik und exacten Wissenschaften an den Tag legte. Am Abend vor der Abreise hatte der Prinz noch mehrere namhafte Gelehrte und Künstler unserer Stadt und einige sich hier aufhaltende dänische Künstler zur Tafel geladen, und dabei in bewundernder Theilnahme an den Kunstschöpfungen unseres Königs dessen Gesundheit ausgebracht, welche natürlich als aus solchem Munde kommend von den Gästen mit doppelter Freudigkeit getrunken wurde.

Berchtesgaden, 6. Oct. Ihre Majestäten und die übrigen Herrschaften befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn. Die Herrschaften machten Excursionen nach Aigen, Salzburg und dem Mönchsberg, und gestern wieder nach Salzburg und dessen Umgebung. Am Mittwoch waren der Erzbischof von Bamberg, so wie auch der Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hier angekommen, und hatten die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. — Die berühmte Clavierspielerin Fräulein Catharina v. Dietz ist aus Paris in Berchtesgaden angekommen, woselbst sie die Auszeichnung genoß, sich vor Ihren Majestäten hören zu lassen.

Hildburghausen, 10. Oct. (Aus der Dorfzeitung.) Es hat's Niemand besser als die Portugiesen. Bei der erwarteten Niederkunft der Königin wird auf höchsten Befehl drei Tage gefeuert und gefeiert, illuminirt und räsonnirt, und bei der Taufe geht's drei Tage wieder so. Schade, daß die Königin nicht einige Mal des Jahres niederkommt, so hätten ihre Unterthanen doch einige frohe Tage. Die Kleidungen und Malereien zu der neuen Oper „Robert der Teufel" kosten 30,000 Thlr. Es geht ja mehr zum Teufel.

— In Schweden ist das neue für die Israeliten sehr günstige Judengesetz wieder etwas beschnitten worden. Ein Jude darf sich nur in einer der vier größten Städte niederlassen, und die Ortsgemeinde soll jedesmal erst darüber gehört werden, und bekanntlich gibts unter den Gemeindeohren gar viele taube.

— Es scheint, die Propheten fangen an, in ihrem Vaterlande etwas zu gelten. Wie der Bildhauer Thorwaldsen in Dänemark wie ein König empfangen worden, so ist's jetzt mit dem Geigenpropheten Ole Bull der jetzt der beste Geiger — Einen ausgenommen — seyn soll. Er reist in seinem Vaterland Norwegen herum, und weither strömt Alles herbei, um sich an den Tönen des berühmten Landsmannes zu ergötzen. Er reist wie im Triumph durch's Land.

Hamburg, 8. Oct. Die mit dem Dampfschiffe „Nasledrik" aus St. Petersburg vom 3. Oct. über Lübeck hier eingetroffenen Blätter enthalten nichts von Belang. Es wird geschrieben, die kaiserliche Familie werde gegen den 9. Oct. bestimmt zurückerwartet; doch dürfte die Residenz den Kaiser nur kurze Zeit in ihrer Mitte besitzen, indem mit Bestimmtheit versichert wird, der Monarch gedenke bald nach seiner Rückkehr eine Reise ins Innere anzutreten, die sich bis in die südlichen Provinzen des Reichs ausdehnen dürfte.

Frankfurt, 12. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fiel der Preis von 5000 fl. auf Nr. 5136.

Schweiz.

Zürich, 8. Oct. Eine am 8. Sept. von dem Criminalgericht beurtheilte Procedur zeigte, in welchem Grade in den niedern Classen noch der Aberglaube verbreitet sey. Eine kleine Gesellschaft meist älterer, an Zauberei glaubender und zum Theil sich damit beschäftigender Männer aus den Bezirken Knonau, Horgen und Meilen hatte im Jahr 1836 eine gewisse Magdalena Dollfuß aus Mühlhausen hierher kommen lassen, da diese Frau die Wundergabe besitzen sollte, aus einer mit reinem Wasser angefüllten Flasche den Willen Gottes zu erkennen, und man durch Erfüllung der von ihr geoffenbarten Gebote des Himmels reich und glücklich werden könne. Diese Frau, welche zu Mühlhausen in dürftiger Ehe lebte, bereits in mittlerem Alter steht, ohne alle Bildung ist, und eine plumpe, ganz geistlose Gesichts- und Körperbildung hat, wollte Anfangs den an sie ergangenen Aufforderungen nicht Folge leisten, ließ sich aber doch endlich bestimmen zu kommen, als man ihr durch einen eigenen Boden das nöthige Reisegeld übersandt hatte. Bei ihrer Ankunft, durch einen gewissen Schärer aus dem Bezirke Knonau, welcher nach den Ansichten des Criminalgerichts ein Betrüger gewesen seyn soll, indessen vielleicht auch zu den Betrogenen gehören dürfte, von den Absichten des Vereins unterrichtet, ging die Dollfuß bereitwillig darauf ein und begann sogleich aus einer auf den Tisch gestellten Flasche Wasser den Gläubigen den Willen Gottes zu verkünden. Die Offenbarungen der Dollfuß bestanden alle darin, daß sie unter einem tollen Wortschwalle sogenannter heiliger Worte den Anwesenden das höchste irdische Glück und namentlich die größten Reichthümer verhieß, wenn sie nach dem Gebote Gottes zuvor noch ihr 15, 20, 25 und mehr Louisd'or gegeben hätten, damit sie dieselben in dieser oder jener Kirche opfere und daraus beten lassen könne, wie sie selbst beten und fasten müßten. Jedes Mal wurden die Verkündungen der Dollfuß entweder von dem Schärer oder einem Andern genau aufgezeichnet und sie füllen ein zwei Finger dickes bei den Acten befindliches Folioprotocoll. Jedoch herrschen darüber unter den Angeschuldigten Widersprüche, ob das Protocoll nach den Worten der Dollfuß entworfen worden sey oder ob die Dollfuß nur das vorher Aufgezeichnete, als von ihr in dem Wasser erkannt, abgelesen habe; das Erstere ist nach den Untersuchungsacten das Wahrscheinlichere. Da die Mittel des ursprünglichen armen Vereins durch die Opferforderungen der Dollfuß bald erschöpft waren, mußte man sich nach einem reicheren Gläubigen umsehen, der durch sein Geld den Himmel zu erstürmen und ihm das irdische Glück abzuringen helfe. Den erwünschten Mann fand man in einem Weinschenken Gattiker zu Wädenschweil, welcher im Laufe von etwa anderthalb Jahren der Dollfuß gemäß ihren Verkündungen nicht weniger als 5000 fl. zu Opfern gab. Die stets sich steigernden und doch erfolglosen Opferbegehren der Dollfuß und die Ankunft des Gattiker am Rande des ökonomischen Verderbens brachten diesen zuletzt zu einiger Erkenntniß, so daß er seine Lage dem Pfarrer und Gemeindeammann eröffnete, worauf sodann die Dollfuß verhaftet und die Untersuchung wegen Betrugs gegen sie und einige vermuthliche Gehülfen derselben eingeleitet wurde. Allein den Betrogenen brachte die Untersuchung ihr verlornes Geld nicht zurück, indem von den 5 bis 6000 fl., welche die Dollfuß im Ganzen nach und nach erhalten haben mag, keine Spur mehr aufgefunden werden konnte, die Dollfuß will das Geld geopfert haben, hat es aber wohl an einem sichern Orte verwahrt. Die von dem Criminalgerichte der Dollfuß auferlegte Strafe von

fünf Jahren Zuchthaus war eine verdiente. Schärer erhielt drei Jahre.

Italien.

Nachrichten aus Verona zufolge verfügten sich Se. Maj. der Kaiser am 28. September Morgens auf das Campo Fiore, um Revue über die Besatzung der Stadt zu halten. Die Truppen, aus dem Infanterieregimente Erzherzog Franz Ferdinand, einem Bataillon des Infanterieregiments Baron Mayer und dem Jägerbataillon Nr. 11, ferner aus drei Bataillons Infanterie, einem Bataillon Grenadiere und einer Compagnie Jäger (sämmtlich aus den verschiedenen hier zum Festungsbau verwendeten Corps gebildet), aus einer Escadron Husaren von Reuß-Köstritz und zwei Infanteriebatterien bestehend, waren unter dem Commando des Feldmarschall-lieutenants von Retsey in zwei Schlachtlinien aufgestellt, die eine unter dem Befehle des Generalmajors von Maina und die andere unter dem Generalmajor von Mertz. Se. Majestät ließen die Truppen in halben Compagnien vorbeidefiliren. Ihre Maj. die Kaiserin und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin-Vicekönigin wohnten diesem militärischen Schauspiele in einem offenen Wagen bei. Nach Beendigung der Revue geruhten Se. Majestät dem Feldmarschall Grafen Radetzky die größte Zufriedenheit über das treffliche Aussehen und die vorzügliche Haltung der Truppen, und besonders über den günstigen Gesundheitsstand des bei den Fortificationsarbeiten verwendeten Militärs zu bezeugen. Zu gleicher Zeit gaben Se. Majestät Befehl, der ganzen Garnison, vom Feldwebel abwärts, eine dreitägige Gratislöhnung auszuzahlen. — Nachmittags begaben sich Ihre Majestäten, in Begleitung des Gouverneurs der venetianischen Provinzen, des k. k. Delegaten und des Podesta, nach dem Convente der Jesuiten. Abends waren die Stadt und die Arena auf das prachtvollste beleuchtet. Eine zahlreiche Menge der elegantesten Equipagen bildete einen nächtlichen Corso; über sechzigtausend Menschen wogten in den Straßen und auf den Plätzen, die in einem Feuermeere schimmerten. Als der Kaiser und die Kaiserin, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und einem zahlreichen Gefolge, gegen 8 Uhr in elf Wägen erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, drängte sich das Volk an den Wagen Ihrer Majestäten und erfüllte die Luft mit Freudenruf, welcher den geliebten Herrscher und seine erhabene Gemahlin bis zu ihrer Rückkehr in den Pallast unaufhörlich begleitete.

China.

Canton Register vom 27. Febr. d. J. Es ist jetzt 18 Jahre her, daß Tao Kwang den Thron von China bestieg. Es ist schwer, von diesem guten alten Mann ein wahres Gemälde zu entwerfen, denn er lebt ausnehmend zurückgezogen, und die Verläumdung selbst hat bis jetzt auch noch nicht einen Flecken auf seinen Character geworfen. Nach der allgemeinen Meinung hat er einen vortrefflichen Privatcharacter und hält sein Haus in guter Ordnung, scheint aber wenig Talent für öffentliche Angelegenheiten zu besitzen, sich jedoch auch wenig damit zu befassen. Indeß war er bisher immer glücklich in der Wahl seiner Minister. Diese scheinen keine großen Staatsmänner zu seyn, kennen aber die Wünsche ihres Herrn genau, und erfüllen diese, indem sie die Ruhe des Reichs aufrecht erhalten. Tao Kwang hat nicht in stürmischen Zeiten gelebt, seine Geduld und Klugheit sind nicht auf die Probe gestellt worden, und er würde wohl wahrscheinlich auch die Probe nicht aushalten. Seine Regierung wird von seinen chinesischen Unterthanen nicht für glücklich gehalten, indem kaum ein Jahr verstrich, das nicht durch Ueberschwemmungen, Erdbeben oder Hungersnoth ausgezeichnet gewesen wäre.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 60. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 100. 45. — 5pCt. Spanische 19¼. — 3pCt. Belgische 73. 50. — 3pCt. Portugiesische 21½. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 605. — Linkes Ufer 432. 50. — Havre 935. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 360. — Sambre-Meuse 435. —

— Man will wissen, die Regierung sey mit der Antwortnote der Tagsatzung nicht ganz zufrieden. Inzwischen werden die etwaigen Anstände gewiß auf dem diplomatischen Wege beseitigt werden. Die Truppenbewegungen von französischer Seite aus und die Gegenrüstungen der Schweiz waren voraussichtlich gleich unnöthig. General Aymar ist offenbar an einem zurückgetretenen Tagsbefehl erkrankt. Louis Bonaparte wird Mühe haben, zu begreifen, warum man so viel Gewicht auf seine Entfernung von der Grenze legt. Der Journalismus allein hat von der ganzen Geschichte Vortheil gezogen, sieht sich aber jetzt genöthigt, nach anderm Stoff auszusehen.

— Man hat aus London die vom 31. Juli d. J. datirte Acte erhalten, wornach allen fremden literarischen Producten der Staaten, welche auf Gegenseitigkeit eingehen, Schutz zugesichert wird. (Diese Acte wird unbemerkt bleiben und schwerlich erwiedert werden; in England wird wenig wiedergedruckt; dagegen werden alle namhaften literarischen Producte England's zu Paris und Neuyork reproducirt; es kann sonach das Nachdruckverbot nur aus Gründen, die im allgemeinen für das literarische Eigenthum sprechen, nicht aus Motiven der Reciprocität, erwartet werden.)

— Nach Briefen aus Bayonne vom 6. Oct. bestätigt es sich, daß die Christinos unter Pardinas von den Carlisten unter Cabrera sehr übel zugerichtet worden sind. Von fünf Bataillons und zwei Escadrons konnten nur wenige Flüchtlinge entrinnen; die übrigen, nebst dem General Pardinas, blieben auf dem Platz. Zu Saragossa wurde, auf die Nachricht von dieser Schlappe, dem Ministerium ein Pereat gebracht. Espartero rührt sich nicht: er ist wie festgebannt zu Villarcayo. —

London, 8. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 22. — Integrale 54¼. —

— Der Marquis Clanricarde ist nach St. Petersburg abgereist; er soll die orientalischen Wirren diplomatisch ins Reine bringen und den beliebten Status quo in Ehren halten. —

— Man darf nicht abergläubig seyn, sonst würde man leicht auf schlimme Auspicien fallen nach den Namen der Schiffe, welche den Marquis Clanricarde nach Sheerneß und Cronstadt bringen. Der Botschafter und seine Familie haben sich an Bord des Feuerbrand eingeschifft; von Sheerneß aus wird die Ueberfahrt an Bord der Cleopatra gemacht, und von da aus soll das Dampfboot Blitz den Diplomaten nach St. Petersburg führen. Es wird aber wohl ohne Feuer, ohne Brand, ohne eine Seeschlacht bei Actium, und ohne Blitz und Donner abgehen.

— Das Parlament ist der Form wegen vom 11. Oct. auf weitere sechs Wochen prorogirt worden.

Frankfurt, 12. Oct. Zu Mitgliedern der ständigen Bürgerrepräsentation wurden heute gewählt: Hr. Wilhelm Mack und Hr. J. C. J. Einbiegler.

— Zur Feier des achtzehnten Octobers ist unterm 10. Oct. die herkömmliche Bekanntmachung von hiesiger Stadt-Canzlei erlassen worden. Es wird darin am Schlusse gesagt: „Da dieser Tag für Frankfurt's Bewohner, als Fest der Wiederherstellung der Freiheit dieser Stadt und der an diesem Tage im Jahr 1816 geschehenen feierlichen Beschwörung der Stadtverfassung, unvergeßlich seyn muß, so berechtigt der hohe Zweck dieses Festes, so wie der schon oft erprobte Biedersinn löblicher Bürger- und Einwohnerschaft, zu der Erwartung, daß Jedermann dahin mitwirke, daß dasselbe, auf eine den Dank gegen die Vorsehung würdig aussprechende Art gefeiert und durch nichts gestört werde."

Benachrichtigungen.

[1754] **Zu verkaufen.**

Ein gut gerittenes 6jähriges Pferd, Schimmelstute, Mecklenburger Race. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[1756]

Interessante Monatschrift für das gebildete Deutschland.

Vorräthig bei Gebhard & Körber in Frankfurt a. M.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an diejenigen Handlungen, welche Nova annehmen, versendet worden:

ATHENAEUM

für

Wissenschaft, Kunst und Leben.

Erstes Heft.

Alle Monate erscheint ein Heft in der Stärke von 6—7 Druckbogen in gr. 8.

Preis eines halben Jahrgangs Thlr. 3 16 Gr. sächsisch oder fl 6 rheinisch.

Die unterzeichnete Verlagsbandlung hat nichts gescheut, um in der Form von Monatheften eine Zeitschrift zu begründen, welche in Folge ihrer Anlage und Intention mit der Zeit als ein erwünschter Vereinigungspunkt der anerkanntesten Gelehrten und tüchtigsten Literaten Deutschlands erscheinen dürfte, und welche sowohl in keinem Lesezirkel fehlen darf, als auch für jede Privatbibliothek ein Werk von Werth und Inhalt seyn wird.

Unter der großen Anzahl der schon gewonnenen oder noch zu hoffenden Mitarbeiter zählen wir die Namen:

Bacherer. Beck Bensen. Beurmann. Carove. Daumer Dingelstedt. Duller. L Feuerbach. Gambibler. Gans. Ghillany. Gutzkow. Heine. Hotho. Kühne. Laube. Lunkd. Lützelberger. Marggraff. Fr. Mayer. Mügge. Münch. Ottokar. Riedel. Rosenkranz. Schlemmer. Schlesier. Sötti. Stich. Strauß. Vischer. Werner. Wienbarg. Willkomm.

Inhalt des ersten Heftes:

Form und Tendenz der Zeitschrift.

Mittheilungen über Kaspar Hauser. Von Prof. G. Fr. Daumer.

Mein häusliches Leiden als Erklärungsgrund meiner gewordenen Ueberzeugung und meines gethanen Schrittes. Eine Entgegnung von C. C. J. Lützelberger.

Die Frauencharactere in Göthe's Werken. Von Dr. W. Stich.

Ueber Justinus Kerner, den Dichter und den Gläubigen. Von Dr. Amadeus Ottokar.

Aus einem Divan orientalischer Gedichte. Von Prof. G. Fr. Daumer.

Uebersicht der neuesten und interessantesten literarischen Erscheinungen.

Feuilleton.

Das zweite Heft wird in wenigen Wochen folgen und unter andern enthalten:

Deutsche Culturzustände. Von Dr. Karl Riedel.

Literarische Portraits. Von Dr. G. Bacherer.

Ueber den Zusammenhang der amerikanischen Indianer und der alten Hebräer. Von Dr. A. Ottokar.

Bauer & Raspe.

[1758] Es ist erschienen und versendet:

Agenda geognostica.

Hülfsbuch für reisende Gebirgsforscher und Leitfaden zu Vorlesungen über angewandte Gegenstände.

Von **C. C. von Leonhard,**
Geh. Rathe und Prof. an der Univ. zu Heidelberg.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit eingedruckten Lithographien.

8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr.

Ausgabe auf weissem Druckpapier, geb.: Rthlr. 2 oder fl. 3. 36 kr.

Ausgabe auf Velinpapier, geb.: Rthlr. 2. 16 Gr. oder fl. 4. 48 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1761] Mit dem 15. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich zustehende Befugniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M., den 12. October 1838.

Polizei-Amt.

[1760] **Edictalladung.**

Wer an den geringen dahier befindlichen Effecten-Nachlaß der am 22 Juli l. J. hierselbst gestorbenen Kinderwärterin Magdalena, verehelicht gewesene Beyerböck, aus Krems, geb. Lang, von Hofgarten im Großherzogthum Hessen, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen gedenkt, hat solche unter Vorlegung der Beweis-Urkunden im Termin

den 6. November d. J.

so gewiß geltend zu machen, als derselbe sonst den sich darum angemeldet habenden Geschwistern der Verstorbenen ausgehändigt werden soll.

Birstein, den 6 October 1838.

Kurhess. Fürstl. Isenburgisches Justizamt.

Harcke.

vdt. Scherer

[1757] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großherzogl. Conrectors Dr. Zimmermann dahier sind um so gewisser bis zum

30. November dieses Jahres

vor dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und zu begründen, als sie sonst bei der Erbvertheilung unberücksichtigt bleiben werden.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Der Verlassenschaftscommissär.

Meyer, Hofg.-Secretair.

[1667] Der vormals bei hiesigem Hoftheater angestellt gewesene Schauspieler L. Grapow hat, nach der vom Kaufmann Koch hierselbst geschehenen Anzeige, bei ihm mehrere Pretiosen und Silbergeräthe für ein Versatzgeld mit Zinsen bis 14. August v. J. zu 175 Rthlr Gold bei seiner Abreise vor etwa 3 Jahren zurückgelassen. Auf diese Versatzstücke haben der Bürgermeister Kestner hierselbst wegen einer Waarenforderung zu 60 Rthlr. 30 Mgr. 5 Pf., der Schuhmachermeister A. Müller hierselbst wegen einer Rechnung an Arbeitslohn zu 5 Rthlr. 20 Mgr., der Dr. med. Ottendorf wegen einer Forderung zu 16 Rthlr. 16 Mgr. und der Theaterschneider Kaserow wegen einer Forderung zu 13 Rthlr Arrest nachgesucht. Die Creditoren haben zu ihrer Befriedigung den öffentlich meistbietenden Verkauf der Versatzstücke in Antrag gebracht.

Da nun der jetzige Aufenthalt des Schauspielers L. Grapow nicht bekannt ist, so haben die erwähnten Gläubiger auf dessen Vorladung per edictales angetragen. Es ist hierzu Termin auf

den 13. November d. J., Morg. 10 Uhr,

am Rathhause hierselbst angesetzt, in welchem das Erscheinen des Schuldners, dessen Vernehmlassung über die Forderungen und die Befriedigung der Gläubiger unter dem Präjudiz erwartet wird, daß widrigenfalls die angeklagten Schuldposten als eingestanden angenommen und der öffentlich meistbietende Verkauf der versetzten Gegenstände zur Berichtigung des Versatzgeldes und eventuell der Arrestforderungen verfügt werden solle.

Detmold, den 8. September 1838.

Magistrat daselbst.

Runnenberg.

[1699] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Philipp Gros und dessen Ehefrau Catharine, geborne Leistner, von Arnoldsbain, das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Ansprüche an die Concursmasse wird, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag, den 13. November l. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emmingbaus.

[1689] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Peter Maurer von Gratzenbach das Concursverfahren eingeleitet. Zur Liquidation der Ansprüche aller Arten an die Concursmasse, in der auch der Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Cridars, Marie Catharine, geborene Bäppler, begriffen ist, wird hierdurch, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, Termin auf

Dienstag den 6. November d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emmingbaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 284. — Sonntag — — 14. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. October.

Goethe's Jugendbriefe.

(Zweiter Artikel)

In der Sammlung Goethescher Briefe, die Heinrich Döring herausgegeben hat, finden sich aus dem Jahre 1775, das ein Wendepunkt wurde in des Dichters innerer und äußerer Geschichte, zehn Episteln, nur zum Theil anziehenden Inhalts. Der physiognomische Rausch hatte damals die deutsche Welt ergriffen; das Silhouettiren war an der Tagesordnung; mit jeder Post gingen unzählige Schattenrisse nach allen Regionen aus. Vergebens suchte Lichtenberg den Strom zu dämmen; er mußte ablaufen. Umsonst ward aus Plinius nachgewiesen, daß Menogenes, der Koch des großen Pompejus, ausgesehen habe, wie der große Pompejus selbst; Lavater und Goethe waren begeistert und eingenommen; kein Spötteln mochte sie irren. Von den zehn Briefen sind vier an den Zürcher Propheten und drei an Reich, den Verleger der physiognomischen Fragmente. Die bibliopolischen sind rein geschäftlich und konnten füglich ungedruckt bleiben. Die an Lavater haben einzelne artige Züge. Goethe bleibt Morgens etwas länger liegen, um, nach gottlosem Geschwärme, die Empfindung häuslicher Innigkeit wieder in sich zu beleben. Vater und Mutter kommen vors Bett; es wird vertraulich discurirt; Goethe trinkt seinen Thee; so wird's besser; er hat wieder ein Wohngefühl in den vier Wänden, wie lange es währt. In dem Feuereifer für die Gesichterkunde kam doch oft Zweifel über ihn. „Bruder, wie schwer ist's, das todte Kupfer zu beleben, wo der Character durch mißverstandene Striche nur durchschimmert und man immer schwankt, warum das was bedeutet und doch nichts bedeutet." Einen kurzen Brief aus Offenbach, im Juli 1775, geben wir ganz. „Schicke mir doch nächstens was für die Physiognomik. Ich sitze in Offenbach, wo freilich Lilli ist. Ich sende dir ehstens ihre Silhouette weiblich. Ich habe sie von dir gegrüßt. Mach ihr etwas in Versen, das sie im Guten stärke und erhalte. Du kannst Gutes thun und Du willst." — Am 14. August schreibt er Lavater'n: „Gestern waren wir ausgeritten, Lilli, d'Orville und ich. Du hättest den Engel im Reitkleid zu Pferd sehen sollen!" — Und in eben dem Brief heißt es dann: „Bruder, ich bin eine Zeit her wieder fromm, habe meine Lust an dem Herrn, und sing' ihm Psalmen, von denen du ehstens eine Schwingung erhalten sollst. Ich bin sehr aufgespannt, fast zu sagen über; doch wollt' ich, du wärst mit mir, denn da ist wohl seyn in meiner Nachbarschaft." — Man sollte fast glauben, Goethe habe gegen Lavater hinterm Berg gehalten; denn weder die Zerrissenheit spiegelt er ihm ab, die in den Briefen an Auguste Stollberg zumeist hervorblickt, noch die innerste Naturstimme läßt er ihn hören, die einem köstlichen Brief an Merk, ebenwohl aus dem August 1775, unschätzbaren Werth gibt. Goethe hatte im Mai eine Reise in die Schweiz gemacht; er wollte sich von Lilli losreißen; seine Schwester, Cornelie Schlosser, rieth ihm ab von der Verbindung, und sie vermochte viel über ihn. Aber hoch oben auf dem Gotthard wirkte übermächtig das Angedenken verklungener Freude, ein goldnes Herz, das er von Lilli erhalten, das liebeerwärmt an seinem Halse hing. Es ward zum Faden, der ihn zurückzog nach Frankfurt. Kaum da angekommen, klagt er dem Freunde in Darmstadt: „Ich bin wieder garstig gestrandet und möchte mir tausend Ohrfeigen geben, daß ich nicht zum Teufel ging, da ich flott war. Ich passe wieder auf neue Gelegenheit, abzudrücken; nur möcht' ich wissen, ob du mir im Fall mit einigem Geld beistehen wolltest, nur zum ersten Stoß. Zu Ende dieses Jahrs muß ich fort. Daur' es kaum bis dahin, auf diesem Bassin herumzugondoliren und auf die Frosch- und Spinnenjagd mit großer Feierlichkeit auszuziehen." In dieser Stimmung verbrachte er noch drei Monate in der Vaterstadt. Im November kam Carl August, Herzog von Weimar, 18jährig, eben vom Kaiser Joseph majorenn erklärt, um sich Luise von Darmstadt zur Gemahlin zu holen. Er gedachte, noch einen zweiten Schatz mit nach Haus zu bringen. Die Gelegenheit, abzudrücken, worauf Goethe paßte, fand sich. Schon am 21. Dezember 1775 ist er ganz eingewohnt an der Ilm; er schreibt an Lavater: „Nach einem herrlichen Wintertag, den ich meist in freier Luft zugebracht habe, ziemlich müde und ausgelüftet von der Eisfahrt, sitz ich bei Wieland und will sehen, was ich an dich zusammenstopple über die neuen Capitel der Physiognomik. Kurz genug, und will's Gott bündig und treffend, das ist Alles; denn Ausspinnens ist jetzt nicht Zeit. Wieland hat mir seine Gefühle gegeben, und so wird es schon gut werden. Weiter braucht der Herzog einen Generalsuperintendenten; er fragte mich darum; ich nannte ihm Herder; ich soll dich fragen, wen du vorschlägst; sag' mir also ein Wort darüber. Ich bin hier wie unter den Meinigen; der Herzog wird mir täglich werther, und wir einander täglich verbundener. Morgen geh ich über Jena nach Waldeck, wilde Gegenden und einfache Menschen aufzusuchen. Mir geht Alles nach Herzenswunsch; auch dir geh' es so." — Und zehn Tage darauf, am letzten Tag des Jahres, aus Erfurt, abermals an Lavater: „Wie du misseſt, soll dir wieder gemessen werden. Sey wegen der Physiognomik außer Sorgen. Will schon machen und leiten. Wieland erkennt dich. Ich bin dein. Thomasele mir nicht. Ich lerne täglich mehr steuern auf der Woge der Menschheit; bin tief in der See." Dem Freunde Merk gesteht er am

5. Januar 1776: „Ich treib's hier freilich toll genug, und denk oft an dich, und bitte dich, Vater und Mutter ein Bisſel zu laben. Habe dich auch herzlich lieb. Wirſt hoffentlich bald vernehmen, daß ich auch auf dem Theatro mundi was zu tragiren weiß, und mich in allen tragi-komiſchen Farcen leidlich betrage.“ Lilli aber war vergeſſen; ſie, die faſt ein Jahr lang in Goethe's Herz gewohnt, in ſeinem Kopf gar manches Zerwürfniß angeſtellt und wieder geſchlichtet hatte, — ward bald darauf einem Herrn von Türkheim in Straßburg vermählt; der 6. Mai 1815 war ihr Todestag. Nirgends in Goethe's Gedichten findet ſich ein Anklang, der vermuthen ließe, er habe ihr ein Scheidewort nachgerufen. Dennoch wird Lilli Schönemann genannt werden, ſo lange die Seelengeſchichte des größten deutſchen Dichters empfindſame Gemüther und grübelnde Forſcher gleich ſtark anzieht. Was Goethe in den Monaten Januar bis Mai und dann nach der geſuchten und nicht ertragenen Trennung im Auguſt und September 1775 in ſeinem Innerſten erlebt hat, iſt unvergänglich aufbewahrt in den Briefen an die Gräfin Stollberg, die, wunderbar genug, ſeine Herzensvertraute wurde und doch zugleich, obſchon nie geſehen, der Gegenſtand ſeiner geheimen, freilich unbeſtimmt-träumeriſchen, Zuneigung war. Ob wohl an Auguſtens Briefen viel verloren iſt? Man darf es bezweifeln. Goethe's Gefühle bedurften ſympathetiſcher Aufnahme, aber keines Echo's. Guſtgen war überdem befangen; ſie wird nicht recht gewußt haben, ob ſie zur Treue oder zum Abfall rathen ſollte; ſie kannte die Perſonen des abwechslend zu Frankfurt und Offenbach ſpielenden Drama's nicht und hätte ſich ihre Rolle nur mittelſt ungemeiner Divinationsgabe hinzuerfinden können; ſie wird ſich alſo wohl im Allgemeinen gehalten und nur ängſtlich erkundigt haben, ob ſich der Knoten verſchlungen und wie fern ſeine Löſung noch ſeyn dürfte. Dagegen iſt es ein Glück, daß ſich Goethe's Briefe an ſie erhalten haben, denn ſie füllen eine ſehr fühlbare Lücke aus in der Döringſchen Sammlung und werfen ein ganz neues Licht auf des Dichters Gemüthszuſtand in einer durchaus kritiſchen Periode ſeines Jugendlebens. Der Beweis für dieſe Anſicht läßt ſich nicht durch einzelne Stellen führen; die neunzehn Briefe zuſammen, ſo abgeriſſen ſie in der Form ſind, können als ein Seelengemälde gelten, woran jeder Zug von Bedeutung für das Ganze iſt. Wir geben darum nur einige Auszüge, die unter dem edlen Geſtein noch eine beſondere Folie haben. So das Doppelbild, gezeichnet am 13. Februar 1775; das Schattenrißfieber hat es der Nachwelt beſchert; ſie wird dafür dankbar ſeyn. „Wenn Sie ſich, meine Liebe, einen Goethe vorſtellen könnten, der im galonirten Rock, ſonſt von Kopf zu Fuße auch in leidlich conſiſtenter Galanterie, umleuchtet vom unbedeutenden Prachtglanze der Wand- und Kronenleuchter, mitten unter allerlei Leuten, von ein Paar ſchönen Augen am Spieltiſche gehalten wird, der in abwechſelnder Zerſtreuung aus der Geſellſchaft ins Concert und von da auf den Ball getrieben wird, und mit allem Intereſſe des Leichtſinns einer niedlichen Blondine den Hof macht, ſo haben Sie den gegenwärtigen Faſtnachts-Goethe, der Ihnen neulich einige dumpfe Gefühle vorſtolperte, der nicht an Sie ſchreiben mag, der Sie auch manchmal vergißt, weil er ſich in Ihrer Gegenwart ganz unausſtehlich fühlt. Aber nun gibts noch einen, den im grauen Biber-Frack, mit dem braunſeidenen Halstuch und Stiefeln, der in der ſtreichenden Februarluft ſchon den Frühling ahnt, dem nun bald ſeine liebe weite Welt wieder geöffnet wird, der immer in ſich lebend, ſtrebend, arbeitend, bald die unſchuldigen Gefühle der Jugend in kleinen Gedichten, bald das kräftige Gewürze des Lebens in mancherlei Dramas, die Geſtalten ſeiner Freunde, und ſeiner Gegenden, und ſeines geliebten Hausraths mit Kreide auf grauem Papier auszudrücken ſucht, weder rechts noch links fragt: was von dem gehalten werde, was er machte, — weil er arbeitend immer gleich eine Stufe höher ſteigt, weil er nach keinem Ideale ſpringen, ſondern ſeine Gefühle ſich zu Fähigkeiten, kämpfend und ſpielend, ſich entwickeln laſſen will. Das iſt der, dem Sie nicht aus dem Sinne kommen, der auf einmal am frühen Morgen einen Beruf fühlt, Ihnen zu ſchreiben, deſſen größte Glückſeligkeit iſt, mit den beſten Menſchen ſeiner Zeit zu leben.“ Am 6. März dankt er Auguſten ſehr artig für ihre Silhouette. „Wie iſt mein und meines Bruders Lavater's phyſiognomiſcher Glaube wieder beſtätigt. Dieſe rein ſinnende Stirn, dieſe ſüße Feſtigkeit der Naſe, dieſe liebe Lippe, dieſes gewiſſe Kinn, der Adel des Ganzen!“ — Nach der Aeußerung Goethe's, er frage weder rechts noch links, ließe ſich annehmen, daß ihm die Mückenſtiche der Critik nicht wehe gethan. Und doch ſcheinen ihn Nicolai's matte „Freuden Werther's“ geärgert zu haben, denn er ſchreibt an Guſtgen: Wenn Gott will etablire oder begrabe ich künftig meine Kinder in ein Eckelgen, ohne es dem Publikum auf die Naſe zu hängen. Ich bin das Ausgraben und Seciren meines armen Werthers ſatt. Wo ich in eine Stube trete, finde ich das Berliner Hundezeug; der eine ſchilt darauf, der andre lobts, der dritte ſagt, es geht doch an; und ſo hetzt mich einer wie der andere.“ — Nicolai, der Verleger und Mäcen, iſt vergeſſen; nur in Fichte's Skizze lebt er, und wie ungern, fort; lächeln muß man aber noch heute über ihn, wenn man lieſt, was er im Dezember 1775 an Merk ſchreibt: „Wenn es Herrn Goethe einfallen ſollte, mit mir zu ſpielen, wie die Katze mit der Maus ſpielt, oder wie er mit Wieland geſpielt hat und noch ſpielt, ſo dürfte es ihn gereuen, denn ich weiß, ohne mich rühmen zu wollen, daß ich vor dem Publikum ſehr bald mit ihm fertig werden wollte.“ —

Coblenz, 10. Oct. Der regelmäßige Dienſt der Dampfſchifffahrt wurde auf dem Niederrhein 1825, auf dem Mittelrhein aber am 12. Mai 1827 mit dem Schiffe Concordia eröffnet. Gegenwärtig wird der Strom mit 32 Schiffen durch ſechs verſchiedene Geſellſchaften in ſeiner ganzen Ausdehnung von Rotterdam und Amſterdam bis Baſel befahren. Von dieſen Schiffen gehören den vier vereinigten Geſellſchaften, nemlich: der niederländiſchen 11, der Amſterdam-Kölner 1, der Kölner 11, der Baſeler 2, dann der Nimweger 2 und der Düſſeldorfer 5 an. Die Zahl wird ſchon im kommenden Jahr ſehr vermehrt, da ſämmtliche Geſellſchaften mit der Erbauung von Schiffen beſchäftigt ſind. Die ſchönen neuen Schiffe der Kölner Geſellſchaft ſind auf inländiſchen Werften erbaut und machen nicht nur wegen der Vorzüglichkeit der Maſchinen und ihrer wirklich prachtvollen Einrichtung, ſondern auch ihrer Solidität wegen, unſerer Provinz alle Ehre. In den 11 Jahren, ſeit denen die Dampfſchifffahrt bei uns einheimiſch iſt, oder bei ungefähr 6000 Fahrten, ſind nur zwei Unfälle, die einer Erwähnung verdienten, vorgekommen, ein Beweis, welche Sicherheit die Dampfſchifffahrt, bei ſolider Führung und guten Schiffen, gewährt. Die Zahl der Reiſenden hat in erfreulicher Weiſe zugenommen und war in dieſem Jahre, unerachtet des im Allgemeinen ungünſtigen Wetters, bedeutender als in irgend einem der frühern. Dieſe vermehrte Frequenz dürfte den vervielfältigten Gelegenheiten und den erniedrigten Preiſen zuzuſchreiben ſeyn. Eine ſiebente Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft iſt im Entſtehen, ſie beabſichtigt eine directe Fahrt von Köln bis London. Die nöthigen Fonds ſind bereits gezeichnet und in einer demnächſt zu Köln ſtattfindenden Verſammlung ſoll das Weitere feſtgeſtellt werden. Das Project zur Realiſirung der Dampfſchifffahrt auf der Moſel findet lebhaften Anklang. Man verkennt keineswegs die Schwierigkeiten, die noch beſeitigt werden müſſen; ſie ſind aber nicht ſo groß, wie man wohl vielſeitig befürchtet hatte. Eine Commiſſion von Waſſer-

baubeamten und Dampfschiffserbauern hat die Hoffnung des besten Erfolges ausgesprochen. Die Leitung der bereits constituirten Gesellschaft ist Männern anvertraut, welche die Sache mit Kraft und Energie zum Ziele führen werden. (Rh. u. M. Ztg.)

Dresden, 7. Oct. Vorgestern trafen der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hier ein und stiegen im Hotel de Saxe ab. Sonntags nahmen Höchstdieselben die Eisenbahn in Augenschein und Montags besuchte die Großherzogin die Antikensammlung von Meyer und Sohn, so wie einige andere Etablissements. Dem Vernehmen nach, werden sich die Herrschaften mehrere Tage hier aufhalten. Der Fremdenbesuch in unserer Residenz ist noch immer sehr zahlreich, obschon die plötzlich eingetretene herbstliche Witterung den Aufenthalt in unsern reizenden Umgebungen minder angenehm macht.

Karlsruhe, 11. Oct. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind gestern Abend, von Bern kommend, zu einem Besuch bei dem Großherzog und der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Schweiz.

Luzern, 10. Oct. Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 9. Oct. beschlossen, ein Observationscorps an der französischen Grenze aufzustellen. Der linke Flügel desselben, zur Deckung der Grenze von Genf bis Neuenburg, wird unter dem Befehl des Generals Guiguer stehen; der rechte Flügel, von Neuenburg bis Basel, unter dem des Obersten Zimmerli. — Ferner wurde beschlossen, daß ⅓ von dem Contingentsgeld von den Ständen entrichtet und ⅔ aus der eidgenössischen Casse genommen werden soll. Nach dem Schweizerboten soll dieses Observationscorps aus 10,000 Mann gebildet werden.

— Die Antwort des Kaisers von Oestreich auf das Beglückwünschungsschreiben der Eidgenossenschaft zur Krönung in Mailand, lautet wie folgt: „An unsere lieben und getreuen Freunde, die hochachtbaren Eidgenossen der 22 Cantone. Hochachtbare vielgeliebte Freunde! Es ist uns sehr angenehm gewesen, aus den Händen des Bundespräsidenten von Planta auf Reichenau und des Staatsrathes Molo das Schreiben zu erhalten, welches in ihrem Namen Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Luzern an uns gerichtet haben, um uns zu der eben vollzogenen Krönung in Mailand Glück zu wünschen. — Ueberzeugt von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Sie, hochachtbare, vielgeliebte Freunde, bei dieser erfreulichen Gelegenheit gegen uns an den Tag gelegt haben, sind wir Ihnen für die Bethätigung derselben freundlichst verbunden, und bestärkt sie uns in dem stets gehegten Wunsch, der schweizerischen Eidgenossenschaft Beweise unseres freundnachbarlichen Wohlwollens zu geben und zwischen derselben und unsern Staaten immerwährend das beste Einvernehmen unterhalten zu sehen. Indem wir schließlich der Art und Weise, mit welcher die Abgeordneten der Eidgenossenschaft sich ihres Auftrags entledigt haben, mit Vergnügen das wohlverdiente Zeugniß der Befriedigung ertheilen, ergreifen wir sehr gerne diesen Anlaß, der hochachtbaren Eidgenossenschaft die Versicherung unserer vollkommenen Achtung zu erneuern. Mailand, 13. Sept. 1838. Ferdinand."

Zürich, 9. Oct. In Folge der Berichte aus Luzern wird das Zürcherische Bataillon Ehrensperger auf Donnerstag nach Zürich einberufen, um Freitags nach Olten abzumarschiren. Die übrigen Bataillone des ersten Bundesauszugs sind aufs Piket gestellt. Guiguer und Zimmerli sind Divisionscommandanten der eidgenössischen Truppen, jener für die südliche, dieser für die nördliche Schweiz. Aus der westlichen Schweiz war heute nichts Bedeutendes gemeldet. Zwei französische Bataillone sind auf den 10. d. M. in Mortau an der neuenburgischen Grenze angesagt. Die Regierung von Neuenburg aber hält sich stille.

Freiburg, 8. Oct. Heute früh angelangte Briefe sprechen vom Ausbruch einer republikanischen Empörung in Lyon. Was an der Sache sey, ob Wahrheit, Täuschung oder was anders, wird man später vernehmen.

Niederland.

Amsterdam, 10. Oct. Auch heute erfuhren die holl. Fonds bei wenig Handel fast keine Veränderung. 2½pCt. 53 1/16; 5pCt.: 101 1/16; Kansb.: 24½; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: 79 1/16; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 17½; 5pCt. Metall.: 103¾.

Belgien.

Brüssel, 9. Oct. Graf Le Hon, der einen Urlaub von acht Tagen erhalten hat, ist zu Brüssel angekommen. — In der Umgegend von Lüttich richten ein Dutzend wilder Schweine, die durch die Wälder aus den Ardennen gekommen sind, in den Feldern eine Verwüstung an, woran man in jener Gegend nicht gewohnt ist. — Neue Zeugen sind in der Instruction in Betreff der falschen telegraphischen Depesche vorgeladen. Die Justiz hat mehrere Briefe, die durch Personen an Hrn. Ries geschrieben sind, in Händen.

Lüttich, 8. Oct. Vor einigen Tagen kommt ein Düsseldorfer Kaufmann zu einem hiesigen Geschäftsmann, der ihm Wechsel von 3000 Frs. zu honoriren hat; der Kaufmann zeigt die Wechsel vor, aber auf einmal reißt sie ihm der Schuldner aus der Hand, zerreißt und verschluckt sie. Der Kaufmann ruft um Hülfe, es entsteht eine Schlägerei, der Polizeicommissar eilt herbei. Die Sache soll vor Gericht kommen und der Kaufmann soll nachweisen können, daß er die Wechsel mitgebracht habe, um sie einzucassiren.

Galizien.

Lemberg, 30. Sept. In der Nacht zum 24. d. M. brach auf der hiesigen Judengasse in der Nähe der Synagoge ein Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit dreizehn Häuser eingeäschert und viele andere zerstört wurden. Die Feuersbrunst war furchtbar. Sieben Personen verloren dabei ihr Leben und über dreißig waren dermaßen beschädigt, daß man sie in die Spitäler bringen mußte. Der dadurch entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Serbien.

Von der serbischen Grenze wird vom 26. Sept. geschrieben: Die Fürstin von Serbien ist in Begleitung ihrer beiden Söhne, der Prinzen Milan und Michael, in die Semliner Contumaz eingetreten, und die Reise der Prinzen nach Deutschland scheint somit beschlossen zu seyn; doch wird dieselbe keinesfalls vor nächstem Frühjahre angetreten werden, vielmehr sollen die Prinzen den bevorstehenden Winter in Gesellschaft ihrer erlauchten Mutter in Ungarn und vermuthlich zu Temeswar zubringen. — Ueber die neue Organisirung Serbiens verlautet noch nichts mit größerer Bestimmtheit; die serbische Commission befindet sich noch immer zu Constantinopel in dießfälligen Verhandlungen mit der Pforte und Rußland. — Die nach öffentlichen Blättern von dem Vladika von Montenegro verbreitete Angabe, daß Fürst Milosch ihm in seinem Streit mit Oesterreich Beistand versprochen habe, hat am serbischen Hofe einen unangenehmen Eindruck gemacht; man kann auf das Bestimmteste versichern, daß dieselbe durchaus grundlos ist. — Eben, in Belgrad eingelaufenen Berichten zufolge, ist der Mussellim von Livno am 8. Sept. in Scopia öffentlich enthauptet worden. Sein Verbrechen war der Neid seiner Verfolger, welche nachwiesen, daß er ehemals Janitschar war und behaupteten, daß seine Gesinnungen noch die alten seyen.

Benachrichtigungen.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter **10,000** Loosen **7913** Freiloose, **2** Prämien und **4587** Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1716]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Auf den Antrag unsers Kassirers haben wir genehmigt, daß die Einzahlung der fälligen ersten Rate à 10 Prozent des Aktien-Kapitals, soweit solche noch nicht geleistet worden, gegen Interimsquittung auch bei den nachbenannten Häusern geschehen könne; als

in Berlin an Hrn. Carl W. J. Schultze,
in Braunschweig an Hrn. Gebr. Löbbecke & Comp.,
in Bremen an Hrn. H. H. Meier & Comp.,
in Cöln an Hrn. J. D. Herstatt,
an Hrn. S. Oppenheim jun. & Comp.,
an Hrn. Abr. Schaaffhausen,
an Hrn. J. H. Stein,
in Dresden an Hrn. George Meusel & Comp.,
in Frankfurt a. M. an Hrn. Grunelius & Comp.,
in Hannover an Hrn. Michel Berend,
in Munster an Hrn. Lindenkampff & Olfers.

Für die Beförderung der Gelder zur hiesigen Kasse und damit verbundene Correspondenz haben die Einzahlenden von Beträgen bis zu 100 Rthlr ⅓ pCt., von größeren Summen ½ pCt. Spesen zu entrichten. Ueber sonstige Bestimmungen werden die vorgenannten Häuser Auskunft geben.

Minden, den 2. October 1838.

Die Direction der Rhein-Weser-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vogelsang. v. Spreckelsen. Vorlaender.

[1749] Für ein Manufacturwaarengeschäft in Süddeutschland werden ein oder zwei Provisions-Reisende gesucht, welche Bayern, Rheinbayern, Hessen und Rheinpreußen jährlich zweimal regelmäßig besuchen, über ihre Solidität genügende Beweise darzulegen, auch Caution zu leisten im Stande sind.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Friedr. Eckhard sen.,
in Frankfurt am Main.

[1744] ✲ ✲ ✲ Vacante Stelle

für eine Gesellschafterin.

Bureau von **J. J. Soldan.**

Literarische Anzeigen.

[1747]

PENELOPE.

Taschenbuch für das Jahr 1839.

28st Jahrgang.

Herausgegeben von **Th. Hell.**

Mit Beiträgen von **W. Alexis, Bernd v. Guseck, H. Matthäi, Kilzer, W. v. Lüdemann, J. Mosen, N. Vogl, Fr. Voigts** u. m.; nebst Portraits der **Victoria** mit Facsimile, nach **Vogel von Vogelstein**; Erzherzogin **Sophie** nach **Kriehuber**; **Am. Neumann-Haitzinger** von **Creuzbauer** und andern Scenen in Stahlstich. 16. Leipzig, **Hinrichs.** Prachtausgabe fl 4. 48 kr. In gepreßten Decken fl. 5

Dieser so elegante als gehaltvolle Almanach ist eben angelangt in **Frankfurt** a. M. bei **Wilmans, Hermann, Schmerber** ꝛc.

[1759] Es ist erschienen und versendet:

Das Apotheker-Taxwesen durch eine auf statistische Nachweisungen begründete Kritik des teutschen Apotheken-Institutes beleuchtet in seinen nächsten Beziehungen zu Staat, Publikum und praktischer Medicin. Mit Verbesserungs-Vorschlägen; insbesondere als ein von Großherzoglich Badischer Sanitäts-Commission veranlaßter Versuch zur Vorarbeit für die Revision der Badischen Arzneitaxe, entworfen von **Dr. J. M. A. Probst**, Docent der Chemie und Pharmacie an der Universität Heidelberg. Nebst sechs Tabellen. gr. 8. Heidelberg bei **J. C. B. Mohr.**

Preis geh. **16** gr. oder fl. **1. 12** kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papier.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100	
	ditto ditto	3		78¾
	Bank-Actien		—	1734
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	¼	154¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127¾
	Bethm. Obligationen	¼	97¼	
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	¼	—	104¾
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	¼	101¾	—
	Obligationen	¼	101¾	
Frankfurt	Eisenbahn-Act. à fl. 350		—	272¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		36¾	—
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22¾	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.		—	66¾
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 13. Oct.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139¾	
ditto	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	103¾	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¾	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wiener 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. Oct.

Gold.			Silber.		
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¾
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1460
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¾
3 — Metalliques	79¼

London, den 8 Oct.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Hollandische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins	18½

Amsterdam, d. 10 Oct.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet	24¼
Rentanten	—
4 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17¼

Paris, den 10 Oct.	
5pCt. Rente	109 60
3 — ditto	81 15
5 — Activschuld	19¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100 45

J. Seligmann, beeid. Makler.

*(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 284.) 14. October 1838.

Deutschland.

Innsbruck, 8. Oct. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr traf Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, von zahlreichem Gefolge begleitet, von München kommend hier ein, nahm sein Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzte heute früh um 7 Uhr die Reise auf der Straße nach Italien fort.

Posen, 28. Sept. Die Hoffnung, den kirchlichen Frieden recht bald abgeschlossen zu sehen, der man sich hier eine Zeit lang mit Vertrauen hingab, tritt aufs neue mehr und mehr in die Ferne, denn es ereignen sich von Woche zu Woche Facten, die den Riß als immer unheilbarer erscheinen lassen. Hr. v. Dunin zwar hält sich seit einiger Zeit durchaus passiv, es sind aber die untergeordneten Geistlichen, die den Anordnungen der weltlichen Behörden entgegentreten. So sind nun in den letzten Wochen wirklich eine Anzahl Fälle vorgekommen, wo alle evangelische Taufzeugen bei catholischen Täuflingen von den Priestern unbedingt zurückgewiesen wurden, was unter den acatholischen Einwohnern eine früher nicht bemerkte Erbitterung hervorgerufen hat, die um so erklärlicher ist, wenn man bedenkt, daß in den größten Städten, namentlich hier in Posen, ein beträchtlicher Theil der Einwohner in gemischter Ehe lebt. Auch mehren sich, da unsere Regierung die für Fälle des Ungehorsams angedrohten Maßregeln bis jetzt noch nicht hat eintreten lassen, die Erscheinungen, daß die Geistlichen bei der Einsegnung von gemischten Ehen sich nicht mehr mit dem mündlichen Versprechen der Brautleute, alle Kinder catholisch erziehen zu wollen, wie es die dießfällige erzbischöfliche Verfügung erheischt, begnügen, sondern ausdrücklich einen schriftlichen Revers darüber verlangen und im Weigerungsfall die kirchliche Einsegnung der Ehe gänzlich versagen. Ein spezieller Fall, der in diesen Tagen im Bromberger Kreise vorgekommen ist, macht hier jetzt außerordentliches Aufsehen, und zeigt, bis zu welchen Schritten diese Wirren auf beiden Seiten führen. Ein Hr. von Miaskowski wollte sich mit seiner evangelischen Braut von dem catholischen Pfarrer seines Wohnorts trauen lassen, und gab das mündliche Versprechen, die in seiner Ehe zu erzielenden Kinder catholisch erziehen zu lassen, wie es auch bei catholischen Vätern das Gesetz vorschreibt; allein der Priester verlangte einen schriftlichen Eid, den Hr. v. M. verweigerte. Es entspann sich eine Discussion, deren Einzelnheiten wir übergehen wollen, in deren Folge aber Hr. v. M. sich zum evangelischen Ortspfarrer begab, und zur evangelischen Confession übertrat. Was die Haltung unserer Regierung betrifft, so mag nur angeführt werden, daß sie in diesem Augenblick allein im Bromberger Regierungsbezirk, wo die evangelische und die catholische Bevölkerung sich ziemlich gleich kommen, drei catholische und drei evangelische Kirchen neu erbauen läßt. (A. Z.)

Danzig, 7. Oct. Es zeigt sich immer mehr, daß in der Arretirung des Kaufmanns M., der polnische Emissäre verborgen haben soll, das energische Eingreifen unserer rüstig wachsamen Polizeibehörde das Rechte im rechten Momente getroffen habe. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch ein auffallendes Beispiel des Spionirgeistes und der Spürkraft der Pariser Polizei. Von Paris aus wurde nemlich ein Haus in Danzig und eine Stube darin bezeichnet, in welcher sich ein vorgebauter Kamin befinde, und hinter welchem ein freier Raum zwischen diesem und der Wand sey; hier müßte sich im Boden eine Versenkung vorfinden, durch welche sich die Emissäre den Nachforschungen entzogen hätten. Man fand es wirklich so, ein selbst dem Hauswirth unbekanntes Behältniß unter der Diele, welches nur eben groß genug war, daß auf einem unten angebrachten Steinsitz ein hineinkriechender Mensch sich zusammenkauern konnte; das Ganze war mit Wachstaffet ausgeschlagen und hatte so den Emissären und ihren gefährlichen Papieren zum Verstecke gedient. — In Gogolin bei Kulm befindet sich ein Höhepunkt, der eine weite herrliche Aussicht auf die fruchtbare Weichselniederung mit den Städten Kulm, Schwetz, Graudenz, Neuenburg und außerdem auf noch etwa 50 wohlgebaute Dörfer gewährt. Von diesem Höhepunkte genoß einst Friedrich II. mit Entzücken die herrliche Aussicht. Zur Erinnerung daran hat jetzt der Magistrat von Kulm, unterstützt von den ländlichen Gemeinden der Umgegend, eine alte, 50 Fuß hohe Steineiche auf die Stelle, wo einst der große König gestanden haben soll, gepflanzt, welchem Baume mit Bewilligung des jetzt lebenden Königs der Name Friedrichseiche beigelegt worden ist. — Dr. Berendt, practischer Arzt und Director der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, welcher eine sehr bedeutende, in ihrer Art wohl einzige Sammlung in Bernstein vorkommender organischer Ueberreste besitzt, gibt ein für Naturforscher höchst bedeutendes Werk darüber heraus. Das erste Heft, welches die Pflanzen enthalten wird, bearbeitet der Professor Dr. Göppert in Breslau mit ihm gemeinschaftlich, das zweite Heft bringt die in Bernstein enthaltenen Arachniden, Crustaceen und Myriapoden. Der als Zeichner naturhistorischer Gegenstände bekannte Künstler Weitz liefert die Abbildungen. (L. A. Z.)

München, 10. Oct. Briefen zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier ankamen, wird der König am 16. d. M. hier eintreffen. Die Königin wird erst morgen die Reise nach Südtyrol antreten. Der Tag der Rückkehr des Kronprinzen Maximilian aus Berlin ist nicht bestimmt bekannt, doch wird Se. königliche Hoheit in den nächsten Tagen hier erwartet. Wie man vernimmt, soll die Personalernennung der in den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz, und Regensburg neugebildeten Landgerichte bereits erfolgt seyn. Man nennt als Vorstände derselben tüchtige und gediente Landgerichtsassessoren, was unter den jungen Männern dieser Carriere viele Freude erregt.

Stuttgart, 11. Oct. Se. königliche Hoheit der Prinz Christian von Dänemark mit Höchstdero Gemahlin sind zu einem Besuche bei der königlichen Familie gestern Abends hier angekommen.

Kassel, 12. Oct. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben heute das Hoflager zu Wilhelmshöhe aufzuhaben geruhet und mit Höchstihrer Gemahlin das Residenzpalais in Kassel wieder bezogen.

Curhaven, 6. Oct. Aus St. Helens auf der Insel Jersey vom 17. Sept. berichtet Harro-Harring, daß er sich dort frei und frank aufhält, ohne von irgend einer polizeilichen Aufsicht genirt zu seyn; indem er sich also des besten

Wohlseyns erfreut und mit Rührung und Dankbarkeit der wackern Helgoländer gedenkt, die sich nicht mit Zischen, wie fälschlich berichtet wurde, sondern mit Rührung und Theilnahme, bei seiner Abfahrt zeigten.

Schweiz.

Basel, 10. Oct. Der Langenthaler Nationalverein hat seinen dritten Beschluß in Ausführung gebracht, nemlich die Aufforderung an die ganze Eidgenossenschaft, zu einer Revision der Bundesverfassung. Sie lautet wie folgt: „Oeffentliche Zuschrift an sämmtliche Land- und Großräthe der Eidgenossenschaft, insbesondere aber an die der Cantone Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Luzern, Thurgau und Basel-Land. Theuerwerthe Mitbürger und Eidgenossen, Hochverehrte Groß- und Kleinräthe der Cantone, Stellvertreter der schweizerischen Völkerschaften! Die gerechte Revolution, die wir, noch ehe die französische Julisonne aufgegangen, in unserm frei genannten, aber tief unterjochten Vaterlande, mit Gottes Hülfe und Segen begonnen, ist auf halbem Wege stehen geblieben. Der Bundesvertrag, das Stanzerverkommniß des neunzehnten Jahrhunderts, welches inländischer Verrath und ausländische Anmaßung auf das Schweizervolk geladen, liegt begraben an den Gestaden von Küßnacht und in der Grieugrube bei Liestal, und dennoch schwebt sein Gespenst noch unheilbrütend und verderbendrohend über den Gauen der Eidgenossenschaft. Noch besteht in den Verfassungen der regenerirten Cantone widersprechende Wirthschaft der Vororte und der Tagsatzung. Die Tagsatzung hat sich und Alles, was zu ihr gehört, restaurirt in dem Augenblicke, welcher durch die Wiedergeburt, der wahren Eidgenossenschaft geheiligt werden sollte. Die freie Erhebung von zwanzigtausend Eidgenossen, wodurch in wenig Tagen die offen gewaltthätige Reaction von Basel, Schwyz und Neuenburg gegen die Nation und ihre Freiheit und ihr Recht in den Staub gelegt ward, hat sie zu nichts Besserm als zur Herstellung der alten Ordnung im Bunde, wofür die besiegten Feinde gekämpft hatten, zu benutzen gewußt. Wie das alte Herrthum im Jahr 1815 den Bundesvertrag geschaffen, so hatte es das Bundesproject entworfen, an welchem das edle Luzernervolk Gerechtigkeit geübt hat, und seit der eben erwähnten Zeitwende trieb sich diese Tagsatzung in allen möglichen ab- und ausweichenden Linien und Winkeln einer unklug angelegten und nicht mit wahrem Ernst gewollten Bundesreform herum. Dadurch gab das neue Herrthum Raum und Anlaß zu den beklagenswerthen geistlichen und weltlichen Wirren in unserm Vaterlande, zu den verrätherischen Umtrieben einheimischer Factionen, und endlich zu den ungebührlichen Einmischungen des nahen und fernen Auslandes in unsere Angelegenheiten, welchen nun binnen eines Kreislaufs von sechs Jahren alle drei Vororte der Reihe nach unterlegen sind. Der Zeitpunkt ist endlich eingetreten, zu dem dieser auf unsere Nullität und Knechtschaft berechnete Wirrwarr führen mußte, der Zeitpunkt der größten Zerrissenheit und der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes, so wie der Auflösung der Bundesverfassung und der Bundesbehörden selbst. Das ist der Fluch, der auf aller Halbheit der Unternehmungen und aller Unlauterkeit der Gesinnung ruht. Kann eine Eidgenossenschaft in einem Viertelhundert von souveränen Herrenthümern bestehen? Was hat solch ein auf einen oligarchischen Vertrag gestützter Bund für einen Grund, Halt, und Zweck? Sind die zwei Millionen Seelen, die zwischen den Alpen und dem Jurten, an der Rhone und am Rhein und Tessin wohnen, verdammt, in so viel zu Staaten verschrobenen Ständen eingepfercht zu leben, und sammt und sonders ihrer Kleinheit und Schwäche, ihrer Zerrüttung und Zwietracht wegen ein Gegenstand der Verachtung und Mißhandlung des Auslandes, ein Raub und Spielball aller Welt zu werden. Der Schrei nach größerer Einheit — Centralität sagen sie — ist schon lang gehört und allgemein worden. Aber Centralisirung thut auch nicht alles, hat vielmehr große Gefahren. Wir sind von unserer ursprünglichen Bundesgrundlage abgekommen, oder vielmehr mit List und Gewalt abgebracht worden. Wir leben in einem ausgearteten Zustande, in einer völlig verkehrten Ordnung der Dinge. An die Stelle des Vertrags der Herren und des Verkommnisses der Regierungen muß demnach gesetzt werden ein Bund der Völkerschaften und eine Eidgenossenschaft der Schweizerbürger. Das Volk muß nach unserer Väter Weise in den Bund zurück, seine Stellvertreter müssen in die Bundesbehörden eingeführt, die Bundesverfassung auf einen wirklichen wahren Bund der Eidgenossenschaft begründet werden. Dieß ist die Aufgabe der Zeit, es thut auch höchst Noth. Sonst ist keine Rettung, kein Heil. Nicht die unauslöschliche Factionswuth im Innern, nicht der verschmitzte Notenspuk von Außen richtet uns zu Grunde; nein, sie wären eitel und nichtig, wenn nicht jenes schmähliche Angebinde des Bundesvertrags von 1815 unsere Sinne verwirrte und unsere Kräfte lähmte, wenn dieß Machwerk nicht ein Schlupfwinkel und eine Rüstkammer für unsere innern Feinde und eine Bresche für die äußern wäre. Wir können weder in Friede und Ruhe leben, noch in Kampf und Krieg uns ungestört wehren, so lange auf der ganzen Nation dieser erdrückende Alp politischer Knechtschaft, diese Ausgeburt raffinirter Despotie liegt. Theuerwerthe Mitbürger und Eidgenossen, Hochverehrte Groß- und Kleinräthe der Cantone, Stellvertreter der schweizerischen Völkerschaften! besonders der Cantone Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Luzern, Thurgau und Basel-Land! Die große Lebensfrage der Eidgenossenschaft ist im Grunde auch schon gelöst. Ihr habt sie im Namen des Schweizervolkes entschieden. Ihr, die Stellvertreter von mehr als einer Million Seelen, also über die Hälfte der Gesammtbevölkerung der Schweiz habt euch wiederholt und ausdrücklich für die Bundesreform durch einen eidgenössischen volksthümlichen Verfassungsrath ausgesprochen. Wir nehmen Euch beim gegebenen, aber leider noch nie gelösten Wort in Hinsicht auf unsere Bundesverhältnisse, und verlangen, so viel an uns ist, gestützt auf den Grund des allgemeinen schweizerischen Volksrechts, daß Ihr Euer Votum durch jenes von dem Stand St. Gallen ergänzet und zur Wahrheit machet, d. h., daß Ihr nun, da die Stellvertreter der Mehrheit der Eidgenossen in einer einstimmigen Schlußnahme sich vereint haben, veranstaltet, daß unverzüglich der Verfassungsrath eingesetzt und beauftragt werde, die Bundesreform nach den Grundsätzen des alteidgenössischen Bundesstaatsrechts und gestützt auf die Grundlagen der Verfassungen der regenerirten und nicht regenerirten Cantone vorzunehmen. So wie all den Umtrieben von Innen und Anfallen von Außen nur die Absicht zu Grunde liegt, dieß Nationalwerk zu hintertreiben, oder durch Reaction und Intervention sich anzueignen, so liegt in der ungesäumten Reconstituirung der Eidgenossenschaft das große und einzige Mittel der Rettung und des Heils unseres Gesammtvaterlandes. Dieß ist die Stimmung und Gesinnung der Euch achtungsvollen Brüdergruß und treuherzigen Handschlag bietenden Eidgenossen und Schweizerbürger, die Vaterland und Freiheit über Alles lieben und bereit sind, für das letzte und höchste Recht einer Nation Gut und Blut, Leib und Leben zu wagen. Gott mit Euch und uns! Langenthal, den 23. Sept. 1838. Im Namen des versammelten Volkes. Das Centralcomite des schweizerischen Nationalvereins."

Italien.

Verona, 1. Oct. Am 27. Sept. Abends beehrten Ihre Majestäten ein von der Gesellschaft degli Anfioni-Filocorei in den anstoßenden Sälen des philharmonischen Theaters gegebenes prachtvolles Ballfest mit ihrer Gegenwart. Der folgende Tag war größtentheils dem Besuche öffentlicher und Privatanstalten und Kirchen gewidmet. Am 29. gab die Stadt Verona den höchsten Herrschaften ein großes Schauspiel in der Arena. Schon vor 1 Uhr Nachmittags war das Innere jener ausgedehnten marmornen Ellipse, die sich rings um die Arena stufenweise erhebt, von einer unzählbaren Volksmenge bedeckt, so daß man an der Stelle der steinernen Stufen nur noch die Köpfe und Schultern von wenigstens 50,000 Personen erblickte, die aus den verschiedenen Ortschaften der Provinz und auch weiter hergekommen waren, um sich des Anblicks der geliebten Herrscherfamilie zu erfreuen. Nach 4 Uhr erschienen Ihre Majestäten in zahlreicher und glänzender Begleitung und traten in die große mit einem reizenden Gezelte bedeckte Loge, an deren Eingang zu beiden Seiten eine Abtheilung veronesischer Edelleute, zum Corps der lombardisch-venetianischen Edelgarde gehörig, aufgestellt war. Ein zu wiederholtenmalen fallender kleiner Regenschauer störte das allgemeine Vergnügen nicht, sondern machte die Scene nur noch lebhafter und abwechselnder, indem die vielen Tausende der aufgespannten vielfarbigen Sonnenschirme und Regendächer einen gar seltsamen und reizenden Anblick gewährten. Die Majestäten verließen mit ihrem Gefolge bald nach dem Beginne der von der Kunstreitergesellschaft Foureaux ausgeführten Spiele das Amphitheater wieder und der allgemeine Jubelruf, den die Versammlung bei ihrer Ankunft und während ihrer Anwesenheit wiederholt hatte erschallen lassen, begleitete sie auch außer die Mauern der Arena. Gestern früh wohnten Ihre Majestäten dem vom Bischof Grasser celebrirten feierlichen Gottes-

dienste bei, und geruhten hierauf sämmtliche Behörden zur Abschiedsaudienz vorzulassen. Bald nach 9 Uhr früh fuhren die erhabenen Reisenden durch die Straße San Michele vor die Porta Vescovo in der Richtung nach Vicenza ab.

— Die Blätter von Venedig bis zum 5. Oct. enthalten Details über den Aufenthalt in Vicenza, wo das Kaiserpaar am 30. Sept. eingetroffen war. Sodann bringen sie das Programm der in Venedig veranstalteten Feste, die denen von Mailand wenig nachstehen dürften, obwohl die Feste in der Lagunenstadt mit Palladio's Tempeln, den gigantischen Säulengängen der Dogen und ihrer Seufzerbrücke und dem von Palästen gebildeten St. Marcusplatz einen andern Character haben werden, als die in dem eleganteren Mailand. Die Feste werden vom 5. bis zum 18. Oct. dauern, auf welchen Tag der Abschied festgesetzt ist. Am 7. ist große Parade der Linien- und Marinetruppen, am 10. wird die Isola di Murano besucht, am 12. das Arsenal; Abends ist Feuerwerk auf dem Wasser, am Tage zuvor große Vorstellung in der neuen Fenice, am 13. architectonische Beleuchtung des großen und kleinen Marcusplatzes.

— Die Venetianer Blätter vom 6. Oct. geben eine ausführliche Beschreibung des am Tage zuvor, um 12 Uhr Mittags, erfolgten feierlichen Einzugs der kaiserlichen Majestäten.

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Das Budget des Kriegsministeriums beläuft sich dieses Jahr auf 5,400,054 Drachmen, so daß eine Ersparniß von einer Million und 400,000 Drachmen erzielt wurde. Wie steht es dagegen auch mit unserm Heere? Der König hat die längst projectirte Reise noch immer nicht angetreten, nun aber fest beschlossen, übermorgen Athen zu verlassen und vorerst die Eparchie Chaleis zu besuchen. Se. Majestät dehnt die Reise bis Navarin aus, und gedenkt dort mit der Königin bei Ihrer Rückkehr aus Deutschland zusammen zu treffen und dann wieder in die Hauptstadt zurückzukehren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 100. 55. — 5pCt. Spanische 19. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 21¼. — 3pCt. Belgische 73. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2637. 50. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 597. 50. — Linkes Ufer 432. 50. — Havre 935. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 362. 50. — Sambre-Meuse 435. —

— Die Blätter enthalten heute nichts Neues von irgend einer Bedeutung. (Es ist daraus zu schließen, daß die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte von Unruhen in Süd-Frankreich, und namentlich zu Lyon, ganz grundlos sind.) Der Moniteur gibt eine Ordonnanz vom 8. Oct., wodurch die Ausgangsrechte von vielen Artikeln bedeutend herabgesetzt werden. — Der Handelsstand von Paris nimmt sich in einer Vorstellung an den König des Rohrzuckers gegen den Rübenzucker an. — Paris exportirt jährlich für elf Millionen Waaren nach den Colonien; dieser Absatz würde aufhören, wenn die Pflanzer ihren Zucker nicht mehr in Frankreich verkaufen könnten. —

— Aus Madrid, 4. Oct., wird geschrieben: „Der Kriegsminister, General Aldama, geht bestimmt ab; er behält das Portefeuille nur so lange, bis ihm Espartero einen Nachfolger bezeichnet. Hr. Weisweiler, der Agent des Hauses Rothschild, ist nach Frankreich abgereist, um sich über einige delicate Punkte mit seinen Prinzipalen zu besprechen."

— Es ist noch immer von einem neuen spanischen Anlehn die Rede; es soll in 10 Mill. Pfd. (250 Mill. Fr.) zu 52pCt. bestehen; die Zahlung würde geleistet mit 27½ Pfd. baar, 11½ Pfd. in Coupons und 13 Pfd. in Passiven und Differes. — Nach einer andern Angabe will die Londner Börse dem Reiche Spanien die Philippinen für zehn Mill. Pfd. St. abkaufen.

London, 9. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54. —

— Nach Briefen aus Lissabon vom 2. Oct. hatte die ultraliberale Partei Aussicht, die Wahlen in der Hauptstadt auf Männer ihrer Farbe lenken zu können. —

[1731]

Unterricht in der Italienischen Sprache und Literatur.

Dem Unterzeichneten wurde von einem Hohen Senate die Erlaubniß ertheilt, in der freien Stadt Frankfurt die Italienische Sprache und Literatur zu lehren.

Indem er dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich die Anzeige, daß er diese Sprache nach seiner eigenen (beim Verlagebuchhändler Hrn. Krebs vorräthigen) Sprachlehre vorträgt. Das Nähere in der Wohnung des Unterzeichneten: Allee Lit. E. Nr. 50, zweiter Stock.

J. Frühauf,
Professor der Italienischen Sprache und Literatur.

[1739] **89. Casseler Lotterie**
enthält **10,000** Loose, worunter **7900** Freiloose und **4589** Treffer, als Rthlr. **30,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1500**, **1000**, **500** ꝛc. Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 5. November und sind hierzu ganze Loose à fl. **3. 30**, halbe à fl. **1. 45** und viertel à **53** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1740] Zwei silberne Thee-Löffelchen und ein Kinder-Löffelchen von Neusilber sind angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 8. October 1838.
Polizei-Amt.

[1761] Mit dem 15. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich zustehende Befugniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M., den 12. October 1838.
Polizei-Amt.

[1679] Ueber das Vermögen des Nicolaus Lauermann zu Meudt ist durch den nunmehr rechtskräftig gewordenen Bescheid vom 20. v. M. der Concurs erkannt worden.

Rechtsansprüche daran, so wie auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden Vermögen der Ehefrau des Nicolaus Lauermann, sind bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von diesem Concurse

Freitag den 26. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

ordnungsmäßig dahier vorzubringen.

Wallmeroth, den 12. September 1838.
Herzogl. Nass. Amt.
Held.

[1730] **Edictaladung.**

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung einer von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Jacob Gossi und dessen Ehefrau Christina Margaretha, gebornen Wagner, dem inzwischen verstorbenen hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Christoph Falck und dessen Erben am 8. October 1836 gerichtlich constituirten Generalhypothek über fl. 6000 im 24 fl. Fuß zu 5 Procent, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche

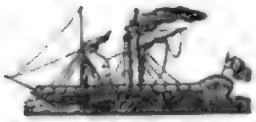
binnen zwei Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, jene Original-Ausfertigung für amortisirt erklärt und die darin constituirte Generalhypothek, zufolge der zwischen den Falck'schen Erben und den Gossi'schen Eheleuten gepflogenen vollständigen Abrechnung in den Hypothekenbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 26. Septbr. 1838.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Benachrichtigungen.

[1763] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** täglich zweimal:		von **Kehl** (Strasburg) an allen ungeraden Tagen, Morg.	6 Uhr,
1) Morgens	7 Uhr,	» **Iffezheim** an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »
2) Mittags	3½ »	» **Leopoldshafen** an allen ungeraden Tagen, Nachmitt.	1 »
» **Koblenz** täglich zweimal:		» **Mannheim** täglich einmal: Morgens	6½ »
1) Morgens	6½ »	» **Mainz** täglich zweimal:	
2) »	8 »	1) Morgens	6 »
» **Mainz** täglich einmal: Morgens	8 »	2) »	11½ »
» **Mannheim** an allen geraden Tagen, Morgens	5 »	» **Koblenz** täglich zweimal:	
» **Leopoldshafen** an allen geraden Tagen, Nachmitt.	1 »	1) Morgens	6 »
» **Iffezheim** an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »	2) »	11 »

[1765] Am 2. Mai d. J. wurde in dem Passagierzimmer des Post-Amts zu Gießen ein Geldpacket vorgefunden, in welchem sich 7 Rthlr. und 8 gGr. befinden. Da der Eigenthümer desselben bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, so wird derselbe hiermit aufgefordert, das fragliche Geldpacket gegen gehörige Legitimation und Erstattung der Inseratgebühren binnen drei Monaten bei dem Post-Amt Gießen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweitig über dasselbe verfügt werden wird.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.
Nebel.
vdt. Voigt.

[1764] **Danksagung.**

Auf die in Nr. 230 der Karlsruher Zeitung vom 20. August d. J. eingerückte Belobung des Inhalts:

„Wiesloch, den 16. August. Heute „Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr brach „in dem benachbarten Orte Baierthal, in „der mit Früchten angefüllten Scheuer des „Heinrich Wüpfler Feuer aus. Der schnell „herbeigeeilten Hülfe der hiesigen Bürger„schaft mit der Feuerspritze durch Aufmun„terung des Amtsassessors Faber und der „unermüdlichen Thätigkeit unsers Bürger„meisters D. Rech gelang es, dem weitern „Umgreifen des bedeutenden Feuers Ein„halt zu thun. Die ganze Erndte dieses „Mannes ist zernichtet."

sehen, wir uns veranlaßt, Folgendes zu erwiedern:

Als an dem angegebenen Tage in erwähnter Scheuer Feuer ausgebrochen und dieses von uns durch Feuerboten in den benachbarten Orten Altwiesloch, Wiesloch, Dielheim, Schatthausen, Gauangelloch und Ochsenbach ꝛc. ꝛc. veröffentlicht worden war, trafen alsbald unser bewährter Amtsvorstand, der Großh. Oberamtmann Bleibimhaus, der Großh. Amtsassessor Faber und noch einige Mitglieder des Amtspersonals von Wiesloch dahier ein (jedoch war es aber der hiesigen Einwohnerschaft schon so weit gelungen, daß keine weitere Gefahr mehr zu befürchten war). Wir fühlen uns aber dennoch verpflichtet, Allen für sehr zweckmäßige Anordnungen und kräftige Mitwirkung zur Löschung des nicht unbedeutenden Feuers unsern innigsten Dank zu zollen.

Gleiches müssen wir in Beziehung auf die hierher geeilten Bewohner und Vorgesetzten obengedachter Orte thun, indem alle die hiesige Einwohnerschaft thätig unterstützten, um das Feuer vollends ganz zu löschen.

Schließlich können wir jedoch nicht umhin, dem Wieslocher Correspondenten anzuempfehlen, bei seinem Leisten zu bleiben und sich künftighin derartiger Belobungen zu enthalten, die ihm nicht zustehen, und durch welche sich deßwegen Niemand geehrt finden kann.

Baierthal im Großherzogthum Baden, den 8. October 1838.

Der Gemeinderath.
Schuh, Bürgermeister.
Sebastian Schorck.
Dietrich Geschler.
Joh. Müller.
vdt. Zimmermann, Rathsschreiber.

[1755]

Von dem berühmten Romane:

Leben und Abenteuer des Chevalier Faublas von Louvet de Couvray,

zum ersten Mal vollständig aus dem Französischen übersetzt und mit Nachrichten über das Leben des berühmten Verfassers versehen von Dr. Heinrich Elsner. 4 Bände. Velinpap. eleg. broch. Preis 5 Thlr. 8 gGr. oder 8 fl. rhein., sind nunmehr vollständige Exemplare durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch die J. C. Hermann'sche Buchhandlung, Zeil II. Nr. 6, dem römischen Kaiser gegenüber.

Rotweil, im October 1838.

Herder'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1707] Am 29. Juli 1831 wurde in Schmeheim, hiesigen Kreisgerichtsbezirks, ein fremder Mensch aufgegriffen und arretirt, welcher sich Georg Müller nannte und anfänglich aus Schmalkalden, dann aber aus Brüssel seyn wollte. Derselbe entsprang in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli d. a. aus der Frohnveste des Herzogl. Verwaltungsamtes Römhild, wohin er zunächst gebracht worden war und ließ hierbei folgende, theils den Umständen, theils ihrer Beschaffenheit nach verdächtige Gegenstände zurück:

1) circa 40 fl. rhein. an baarem Gelde, worunter 2 Goldstücke befindlich, welche der Flüchtige nach seiner Arretur und bei dem Transport nach Römhild von sich geworfen hatte, bald darauf aber wieder aufgefunden und eingeliefert worden sind,
2) ein Paar Stiefeln,
3) ein Stück schwarzen Tafft,
4) ein schwarzes baumwollenes Tuch,
5) ein neues, rothes deßgleichen,
6) ein weißes Battisttuch,
7) eine neue bunte Weste,
8) eine Scheere,
9) ein Gebündchen Kameelgarn.

Da man den Entsprungenen bis jetzt nicht wieder habhaft werden konnte, so werden nunmehr Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an obenbemerkte anher abgegebene und im Gewahrsam des Herzogl. Kreis- und Stadtgerichts hierselbst befindlichen Gegenstände machen zu können glauben, andurch öffentlich und peremtorisch geladen,

Montag den 7. Januar 1839,
Vormittags 9 Uhr,

vor unterfertigter Behörde zu erscheinen, diese Ansprüche gehörig anzumelden, oder zu erwarten, daß sie mit allen Ansprüchen aus irgend einem Rechtsgrunde werden präcludirt und nicht weiter damit werden gehört werden.

Zugleich wird

Montag den 14. Januar 1839

als Termin zur Publication des Präclusiverkenntnisses anberaumt und es werden endlich die Vorgeladenen noch angewiesen, zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen durch beglaubigte Urkunden Bevollmächtigte am Sitze des Gerichts zu bestellen.

Hildburghausen, den 21. September 1838.

Herzogl. S. M. Kreis- und Stadt-Gericht.
Ed. Rommel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 285. — Montag — — 15. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. October.

Mahmud und Mehemed.

(Dritter Artikel)

Die Anfänge der diplomatischen Verbindungen der Pforte mit den christlichen Mächten betrachtend, dürfen wir die mit untergegangenen Staaten, obschon sie die ältesten, als unserm Ziel zu fern liegend, unberührt lassen. Ehe noch die Osmanen ihr Lager in Europa aufgeschlagen, standen sie in Verhältnissen mit Byzanz, ehe sie Constantinopel zum Sitz ihres Reichs gewonnen, empfingen ihre Sultane Botschaft von Venedig und Genua. Von den fünf großen Mächten, die jetzt die Geschicke der politischen Welt lenken, ist Rußland zuerst, dann, fast gleichzeitig, Frankreich und Oestreich, England sechzig Jahre später, und Preußen zuletzt, diplomatisch vertraut geworden mit dem Diwan. Aelter als die älteste dieser Relationen waren die mit Neapel, Polen, Ungarn. Nur ein einziger Papst, Alexander Borgia, stand, wegen der Auslieferung Dschem's, in Gesandtenverkehr mit der Pforte. Es gibt viel zu denken, wenn man die zwei Epochen neben einander rückt, — die Zeit Alexander's VI., der seinen Ceremonienmeister Bocciardo in demselben Jahr, wo Columbus America entdeckte, nach Constantinopel schickte, mit Sultan Bajesid II. zu unterhandeln um Dschem's, seines Bruders, Gewahrsam gegen jährliche vierzigtausend, oder Ermordung um dreihunderttausend Ducaten ein für allemal, — und die Zeit Gregor's XVI., der, mit Preußen auf gespanntem Fuß, Mahmud's Botschafter, Redschid Pascha, wohlwollend empfängt und reich beschenkt entläßt. Die romanhafte und doch wahre Geschichte des unglücklichen Dschem, der am 24. Februar 1495 zu Neapel den Geist aufgab, hat Leopold Schefer in der Helena für 1839 zu einer historischen Novelle umgedichtet; es ist daher nicht nöthig, daß wir sie erzählen. Dschem starb vergiftet. Seine letzte Kraft hatte er zusammengenommen, Verse niederzuschreiben, worin er seinen Bruder um ein Grab im Vaterlande bat; er blieb mit dem Antlitz über dem Blatte liegen; — seines Lebens Sonne ging unter; seine Seele war in der Heimath. Sechs Wochen vor seinem Tode hatte er zu Rom, als Gefangener Borgia's, eine Unterredung mit König Carl VIII. von Frankreich, der damals auf dem Feldzug war, der ihm so übel bekam. Carl nahm ihn mit; es war aber dafür gesorgt, daß er ihn nur zu begraben hatte; er ließ ihn zu Gaeta beisetzen, hoch auf dem Berge über der Festung. Bajesid aber, den todten Bruder nicht mehr fürchtend, war bedacht, seinen letzten Willen zu ehren. Ein osmanischer Gesandter kam zum König Friedrich von Aragonien, den Leichnam zu holen; er ward von Gaeta nach Kallipolis, von da nach Brusa geführt, und dort am Grabmahl Sultan Murad's II. zur Ruhe bestattet. Sechsunddreißig Jahre alt geworden, hat er dreizehn davon in Gefangenschaft verbracht auf Rhodos, zu Nizza, Chambery, in festen Burgen der Johanniter, zuletzt in Rom. — Unter der Regierung eben des Bajesid's, der mit dem Papst verhandeln ließ, berührten sich zum erstenmal, im Jahr 1492, das osmanische Reich und das russische, in großer, doch freundlicher, Entfernung. Iwan III. ließ durch seinen Verbündeten, Mengeli Girai, den Chan der Krim, die erste Anfrage an Bajesid gelangen, und dieser antwortete: Wenn der Fürst von Moskau dein Bruder ist, ist er auch der meinige. Drei Jahre darauf (1495) erschien zu Constantinopel der erste russische Gesandte, Michael Pletschejef, mit Empfehlungsbriefen des Chans der Krim, um russischen Kaufleuten Sicherheit des Handels in den Staaten des Sultans zu verschaffen. In seinen Verhaltungsbefehlen war ihm aufgegeben, vor dem Sultan ohne Kniebeugung stehend zu bleiben; er aber übertrieb den Sinn der Instruction und weigerte sich, die Ehre des festlichen Gastmahls und des gastlichen Festkleides anzunehmen. Bajesid entließ ihn unzufrieden und beklagte sich in der Antwort auf das Beglaubigungsschreiben über des Gesandten Benehmen. Diese kleine Wolke verzog sich bald; die diplomatischen Verbindungen Rußland's mit der Pforte hatten *diesen* Anfang genommen; sie wurden 1499 von neuem angeknüpft; spätere Missionen fallen in die Jahre 1514 und 1520. Im Jahr darauf, 1521, ward der erste türkische Gesandte, Iskender Beg, an den Großfürsten Wassilij abgeordnet; aber erst 1583 kam der zweite, so daß also eine Unterbrechung von sechzig Jahren statt fand. — Lebhafter waren unter Suleiman und Selim (1520 bis 1574) die diplomatischen Verhandlungen der Pforte mit Frankreich und Oestreich. König Ferdinand von Ungarn, Bruder des Kaiser Karl's V., sandte 1528 die erste östreichische Gesandtschaft an die Pforte. Johann Hobordanski und Siegmund Weirelberger, die beauftragt waren, mit Sultan Suleiman und seinem Großwesir Ibrahim über die Rückgabe weggenommener ungarischer Oerter zu unterhandeln, kamen am 29. Mai zu Constantinopel an; es war der Jahrestag der Eroberung der Stadt. (29. Mai 1453.) Der Sultan ließ sie von tausend Pferden feierlich einholen. Aber gleich über den Wortlaut des Accreditivs kam es zu herben Redensarten. „Mit welcher Stirne" — fragte Ibrahim den Hobordansky — „vermißt sich dein König, sich den *Mächtigsten* zu nennen, Angesichts des Sultans der Osmanen, in dessen Schatten und Huld sich die übrigen christlichen Könige empfehlen." — Auf die Gegenfrage, wer denn diese seyen, nannte Ibrahim Frankreich, Polen, Venedig. Auf diese Weise erfuhr man zuerst, daß sich Franz I., der allerchristlichste König, in Ein-

verständniß gesetzt hatte mit dem Erbfeind der Christenheit. Frankreich ist sonach in seinem Recht, wenn es sich den ältesten Verbündeten der Pforte nennt, und darf in dieser Eigenschaft heute vor allen andern Staaten die Vormundschaft ansprechen, falls Sultan Mahmud etwa gesonnen wäre, sich in seinen alten Tagen unter Curatel zu stellen. Der Anfang aber der diplomatischen Berührungen zwischen Frankreich und der Pforte verdient in der Nähe besehen zu werden. Die obgedachten Gesandten Ferdinand's wurden, weil Suleiman ihre Forderungen nicht ohne Zorn gehört, neun Monate in ihrer Herberge eingesperrt gehalten. Am 20. März 1529 entließ sie der Sultan mit den ironischen Worten: „Euer Herr hat bisher unsere Freundschaft und Nachbarschaft nicht gefühlt, aber er wird sie fortan fühlen. Ihr könnt ihm sagen, daß ich selbst kommen werde mit aller Kraft und Macht, und daß ich ihm selbst zurückzugeben gedenke, was er von mir begehrt. Saget ihm also, er möge Alles wohl vorbereiten zu unserm Empfang." Darauf, am 9. Juni 1529, zog Suleiman aus nach Ungarn; am 3. September stand er vor Ofen, das bald capitulirte, und schon am 27. September war Wien umlagert, das sich besser hielt. Am 15. October zogen die Türken wieder ab. Suleiman scheiterte vor Wien, wie Napoleon vor St. Jean d'Acre. Im Dezember 1529 war er in Constantinopel zurück. Mitte October 1530 kamen zwei Botschafter König Ferdinand's, Niklas Jurischitz und Joseph Graf von Lamberg. In ihren Verhaltungsbefehlen war ihnen ausdrücklich aufgetragen, vor dem Großwesir und dem Sultan ihren Vortrag in keiner andern als in deutscher Sprache zu halten; so rege war damals an Ferdinand's Hofe das Ehrgefühl für die Zunge des Vaterlandes. Bei einer Besprechung mit dem Großwesir Ibrahim, am 9. November 1530, äußerte dieser: „Sein Kaiser habe den Feldzug nach Ungarn im Jahr 1526 auf dringendes Bitten des Königs von Frankreich und seiner Mutter unternommen, auch demselben versprochen, ihm zu Land und zu Meer wider Carl V. beizustehen." Nun darf man sich nur ins Gedächtniß rufen, daß in dem ersten der vier Kriege, die Franz I. mit Carl V. führte, nach der Schlacht bei Pavia (am 24. Febr. 1525) Franz gefangen nach Madrid abgeführt wurde, um ganz zu verstehen, was Ibrahim über die ersten Schritte Frankreich's bei der Pforte mit merkwürdigen Nebenumständen in der Conferenz mit den ungarisch-östreichischen Gesandten erzählt hat. Der archivalische Bericht davon lautet nemlich so: „Ibrahim spricht: Als der Khunig von Frankreich in des Kaisers Majestät Fanknus geweſt, hat er seinen Kaiser (Suleiman) und ime (Ibrahim) aus der Fanknus sendlich geschrieben, welchen Brief ein pot durch Ewr. Majestät Land in schuhen zwischen den sollen pracht habe, in welchem Brief der Khunig von Frankreich dem Kaiser (Suleiman) demuetig klagt seine unfell und Beschwerung darin er geweſt und in als seinen Herrn und Bruder gebeten, das er ime in seinen Nöten, also das einem rechten Kaiser gegen jeden Khunig der in so großen neten ist woll gezimbt, nit verlassen; es habe auch des Khunigs von Frankreich Mutter (Madame d'Angouleme) dem Kaiser sein halber sendlich und demütiklich geschrieben und gebeten ime zu helfen; darauf sey sein Kaiser bewogen worden in nit zu verlassen und hat also mit im und den Venedigern einverstand und puntniß gemacht, also daß sy eine trefliche Armada auf dem Meer aufgericht damit sy gegen Yspania arbeiten haben wollen, und der Kaiser soll mit einem treflichen Her durch Ewr. Maj. Lande in Friaul ziehen, deshalben sein Kaiser sein Her nun versamblet und pey einander gehabt." In solcher Weise näherten sich vor nun 313 Jahren Frankreich und die Pforte. Das diplomatische Band, durch eine Depesche angeknüpft, die zwischen der Schuhsohle nach Constantinopel gebracht werden mußte, ist von Laforest an, der 1534 als Botschafter zu Suleiman kam, bis auf Saint-Priest, der 1768 die gleiche Function bei Mustafa III. bekleidete, durch dreißig Botschafter unterhalten worden. Beide Namen, Laforest und Saint-Priest, sind auch in der neußten Geschichte diplomatisch bekannt; unter den übrigen 28 finden wir nicht wenige historische Familiennamen, nemlich Noailles, Biron, Salignac, Harlay, Ferriol, Chateauneuf, Villeneuve, Castellane, Vergennes. — Von 1730 bis 1747 war Frankreich's Einfluß bei der Pforte bedeutend durch die Beihülfe, die seinen Diplomaten der berühmte Renegat Bonneval leistete. Er war lange Zeit der wahre geheime Rath des Verkehres osmanischer Politik mit den Höfen Europa's, der Anhaltpunkt Frankreich's und Schweden's wider Oestreich und Rußland. Es dauerte aber gar lange, bis sich die Türken diplomatisch cultivirten. Der Koranspruch: „Schlagt die Ungläubigen alle todt;" scheint der Pforte nicht zu erlauben, daß sie je in aufrichtigem Frieden mit den christlichen Mächten lebe. Um nicht zu weit zurückzugehen, geben wir, zum Beweis, wie die fanatische Politik bei dem Diwan immer bloß versteckt, nicht vergessen ist, auch, so oft die Maske der Klugheit fällt, aufs grellste hervortritt, nur den Eingang der Staatsschrift vom 18. Dezember 1827, welche Anlaß war zu dem Krieg, der die Russen nach Adrianopel führte. Diese Staatsschrift, an die Ayans der Provinzen gerichtet, ist kaum zehn Jahr alt und datirt aus einer Zeit, wo Mahmud schon, nachdem er die Janitscharen vertilgt hatte, als aufgeklärter Reformator galt. Dennoch intonirt sie, wie folgt: „Wer nur einigen Verstand besitzt, weiß, daß, so wie alle Moslimen von Natur die Ungläubigen hassen, diese Ungläubigen ihrer Seits die Feinde der Moslimen sind, daß Rußland einen ganz besondern Haß gegen den Islamismus hegt, und seit 50 Jahren der vornehmste Feind der hohen Pforte ist." — Sollte der Frieden von Adrianopel diese Grundgesinnung der Türken geändert haben? Sollte ihr Dank für die russische Hülfe im Jahr 1833 Koran und Sunna in den Hintergrund drängen? Oder ist etwa ihr Schönthun mit der europäischen Diplomatie nur das Erzeugniß tiefbewußter Schwäche, nicht ernstlicher Bekehrung? — Redschid Pascha hat vielleicht die Antwort auf diese Fragen dem heiligen Vater zu Rom ins Ohr geraunt. —

Berlin, 12. Oct. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Hr. von Liebermann, ist nach St. Petersburg abgereist.

Niederland.

Amsterdam, 11. Oct. Die holl. Fonds erfuhren heute bei wenig Umsatz, aber starker Verkaufslust einen wesentlichen Rückgang. Die Hauptursache dieser Flauheit ist die sich immer mehr bestätigende Besorgniß, daß die Conferenz an dem Tractat vom 15. Nov. so viel verändern wolle, daß dadurch der Tractat als gänzlich vernichtet betrachtet werden könne. Die fremden Fonds waren auch mehr angeboten. 2½pCt.: 53 7/8; 5pCt.: 101 1/4; Kansb.: 23 1/4; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 99 1/4; Ausg. fr.: 1/8; 5pCt. Metall.: 103½; russ. Inscr. 69 5/8.

— Das „Handelsblad" bringt heute einen längern Artikel, worin es seine gestern gewagte Behauptung, die 24 Artikel würden von den Großmächten als erloschen betrachtet, zu begründen sucht.

— Der „Avonddode" bringt heute weit günstigere Nachrichten über die Lage der europäischen Kaufleute in Canton, als neulich das „Handelsblad" darüber berichtete. Dem Handel mit Opium soll der Unterkönig von Canton durch die Finger sehen, da er wahrscheinlich vom Kaiser von China, der in diesem Punkte zu besserer Einsicht gekommen, heimlich dazu instruirt worden.

Polen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 12. Oct. enthält nachstehenden abwehrenden Correspondenzartikel aus Warschau, ohne Datum. „Viele französische Zeitungen, ja sogar einige deutsche, die doch wohl besser berichtet seyn könnten, treten von Zeit zu Zeit auf und reden in sehr harten Ausdrücken über die Tyrannei, die unsere Regierung in Polen ausübe, so daß es einem guten Russen nicht zu verargen wäre, wenn auch er in heiligen Zorn geriethe und ebenfalls Beschuldigungen auf Beschuldigungen häufte. Wir wollen aber unsre nordische Gemüthsruhe bewähren, und ruhig und klar besprechen, was Wahres, was Falsches an jenen Vorwürfen und theilweisen Klatschereien ist, damit dem, der ruhige Belehrung über den wahren Thatbestand liebt, dieselbe werde. Nach den Kämpfen, die in dem Lande zwischen den beiden Völkerschaften vorgefallen sind, läßt sich von jedem Vernünftigen leicht einsehen, daß eine tiefe Empfindlichkeit geblieben seyn muß, die alles jetzt Vorfallende tiefer, drückender fühlt, und sich also über Manches beklagen wird, worüber man unter andern Verhältnissen nicht klagen würde. So wird mit der Alles vergrößernden Klage das Ausland vielfach zu falschen Ansichten verleitet. Zu läugnen ist nicht, daß die langen Anstrengungen der Kriegszeit, die erschütternden Schläge der Niederlage, noch schwer auf dem polnischen Volke lasten, vielleicht noch Jahrzehnte lasten werden, und zu verzeihen ist es, wenn der Belastete die Russen deßhalb in seinem Unmuth anklagt. Kommt den Russen diese Anklage aber von einem Dritten, so antwortet er: Wie magst du mir anrechnen, was der Pole selbst verschuldet hat? Würde, wenn heute der Elsässer sich seiner deutschen Abkunft erinnerte, und sich von der französischen Herrschaft losreißen wollte, Frankreich anders als mit der Schärfe des Schwertes gegen ihn rücken? Doch schweigen wir von dem Vergangenen, die Rede soll ja bloß von der Gegenwart seyn. Die gewöhnliche Klage in allen Staaten betrifft die Abgaben; wie können diese Klagen nun aus Polen befremden, wo neben den gewöhnlichen Abgaben noch bedeutende Truppenmassen erhalten, noch Festungen gebaut werden, die das Land vor künftig drohenden innern Verirrungen eben so gut wie gegen jede Anmaßung, jeden Eingriff der Nachbarstaaten schützen sollen? Hat Deutschland doch auch gerade nach den Kriegsjahren Festungen bauen und Geld herschießen müssen, ohne daß man über große Tyrannei geschrien hätte. Ein anderer Klagepunkt, ein wirklich drückendes Verhältniß, ist die Aufhebung des polnischen Heeres, ist der Umstand, daß die polnische dienstpflichtige Jugend jetzt in dem russischen Heere ihre Zeit dienen muß, und die eingebornen Polen, welche das Loos trifft, so die besten Jahre ihres Lebens in den Wüsten Sibiriens oder in der gefährlichen Nachbarschaft des Kaukasus zubringen, unter einer strengeren Disciplin, mit einer spärlicheren Verpflegung, als in dem ehemaligen einheimischen Heere. Unser Kaiser kann aber nicht die Waffen gegen sich selbst schmieden, was er thun würde, wenn er ein zweites polnisches Heer schüfe. Er kann ferner, da einmal die Heere vermengt sind, den polnischen Soldaten nicht besser halten als den russischen, wenn er diesen nicht erbittern will. Uebrigens ist diese Heerverschmelzung in Europa nichts Neues und Seltenes, wie denn Oesterreich seine Ungarn nach Italien, seine Italiener nach Galizien sendet, Frankreich seine Elsässer nach Africa, seine Corsicaner nach der Bretagne schickt. Ein weiterer Umstand, der zu vielen Klagen Anlaß gibt, ist das Unterdrücken der Landessprache, was gemeiniglich mit den grellsten Farben gemalt wird. Das Wahre an der Sache ist, daß die Regierung durch das Organ des thätigen Ministers Schyppoff in allen Schulen, in allen Behörden, die russische Sprache zur herrschenden, zur Geschäftssprache zu machen sucht; (doch hat sie immer das Polnische unter die Lehrgegenstände aufgenommen) daß ferner alle Wegweiser jetzt in beiden Sprachen den Wanderer belehren, daß man von allen Beamten die Kenntniß beider fordert. Ich gebe gerne zu, daß dieß eine harte Maßregel sey, die besonders den stolzen Polen tief schmerzen muß, allein ein Blick auf die Verhältnisse Frankreichs und Englands, auf die als die freisten anerkannten Staaten, belehrt uns, daß dort dieselben Mißverhältnisse in noch schreienderem Grade stattfinden. Wie England von jeher mit den Irländern, mit den Bergschotten umgegangen, und jede Regung von Nationalität mit gewaffneter Hand in diesen Völkern erstickt hat, ist jedem Gebildeten bekannt. Und wie verfährt Frankreich in dem deutschen Elsaß? Sucht es dort nicht mit Fleiß jeden Funken deutscher Bildung zu ersticken? In Straßburg sogar bis auf die Straßennamen jeden deutschen Buchstaben auszumerzen? In allen Gerichten darf nur französisch verhandelt werden, selbst wenn Gericht und Recht dadurch zu Spott werden sollten; und so waren denn im berüchtigten Ludwig Napoleon'schen Processe einige Geschworne der Sprache unkundig, in der die Sache abgehandelt wurde. Auf der Nationalität der Elsässer ruht der Druck der ganzen französischen Nation, nicht etwa der Regierung bloß, was sich neuerdings in der Bühnenangelegenheit so klar ans Licht stellte, wo Alles, was nur Franzose war, die gute deutsche Truppe nach einer gelungenen Vorstellung auspfiff, und fortjagen wollte, während doch die Direction auch für französische Vorstellungen in eben dem Maase, wie für die deutschen gesorgt hatte. Ich dächte, dieses Volk muß blind seyn, wenn es einem Andern wegen Unduldsamkeit Vorwürfe machen will. Ein weiterer Druck für viele Einzelne mag wohl die neue Adelsprüfung seyn; es werden dadurch Tausende, welche ihre adelige Abstammung nicht beweisen können, unter die Bürgerlichen versetzt. Diese Prüfung aber ist für das Land von unberechenbarem Nutzen, indem sie die Classe, die von jeher Polens Unglück bewirkt hat, wenigstens mindert und die Ausfallenden zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft macht. Was den Unterricht betrifft, so haben freilich bisher alle höheren Unterrichtsanstalten gefeiert; indessen ist doch wieder ein catholisches Priesterseminar ins Leben getreten, welche Einrichtung zur Hoffnung berechtigt, daß nach und nach alle andern Unterrichtsanstalten wieder ins Daseyn werden gerufen werden. Von Tyrannei, von bewußter Willkühr gegen die Einzelnen ist die Regierung und ihr Haupt gewiß frei, wie denn der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau unbewacht zu Fuß sich in die Menge wagte, in offener Leibdroschke die Stadt bei Tag und Nacht durchfuhr, während der Bürgerkönig in Paris von ganz andern Anstalten bei seinen Ausflügen umgeben ist. Daß in einzelnen Fällen durch falsche Maßregeln, durch Mißgriffe der Beamten Härten gegen Individuen stattfinden, kann zu keinem allgemeinen Urtheile berechtigen. Diese Mißgriffe finden in allen Staaten statt, und in unserm wohl mehr, weil der unsrige größer ist, und Oeffentlichkeit und Bildung noch nicht so bedeutende Fortschritte gemacht haben. Den letzten Streitpunkt bildet die imposante Stellung Rußlands gegenüber dem übrigen Europa. Die feste Stellung Rußlands hat ihre Richtigkeit; die Vergrößerungsprojecte aber schlummern bis jetzt noch, sprechen sich wenigstens nicht so laut und deutlich aus, als die der Franzosen, die immer noch von ihren alten Napoleonischen Tagen zu reden und ungeduldig auf Belgien und die Rheinlande zu blicken pflegen. Sollte unser Kaiser sich mit Gewalt vergrößern wollen, was nicht zu muthmaßen steht, da seyn Land ihm hinreichend sichere und ausgedehnte Grenzen gewährt, so möchte es etwas schwer seyn, es ihm zu wehren. Wie gesagt aber, wüßte ich keinen Grund, der uns bewegen könnte, die Ordnung der Dinge, die wir hauptsächlich mit gegründet, wieder umzukehren, wenn uns nicht Europa oder vielmehr seine Sprecher und Schreier selbst dazu treiben sollten."

Benachrichtigungen.

[1763]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** täglich zweimal:		von **Kehl** (Strasburg) an allen ungeraden Tagen, Morg.	6 Uhr,
1) Morgens	7 Uhr,	» **Iffezheim** an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »
2) Mittags	3½ »	» **Leopoldshafen** an allen ungeraden Tagen, Nachmitt.	1 »
» **Koblenz** täglich zweimal:		» **Mannheim** täglich einmal: Morgens	6½ »
1) Morgens	6½ »	» **Mainz** täglich zweimal:	
2) »	8 »	1) Morgens	6 »
» **Mainz** täglich einmal: Morgens	8 »	2) »	11½ »
» **Mannheim** an allen geraden Tagen, Morgens	5. »	» **Koblenz** täglich zweimal:	
» **Leopoldshafen** an allen geraden Tagen, Nachmitt.	1 »	1) Morgens	6 »
» **Iffezheim** an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »	2) »	11 »

[1692]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats October fährt täglich ein Dampfschiff Morgens um 7 Uhr von **Cöln** nach **Rotterdam**.

Die am 19. 24. u. 29. Octobre. abgehenden Dampfschiffe fahren über **Arnheim**, die an den übrigen Tagen über **Nymegen** nach **Rotterdam**.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

Cöln, den 29. September 1838.

[1746] Eben ist angelangt in Frankfurt a. M. bei **Wilmans, Hermann, Schmerber** ꝛc.:

Kaltschmidt, Prof. Dr. **Jac. Heinr.**,

Sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache;

worin die hochdeutschen Stammwörter in den germanischen, romanischen und vielen andern europäischen und asiatischen Sprachen, besonders in der Sanskrit-Sprache nachgewiesen, mit ihren Stammverwandten zusammengestellt, aus ihren Wurzeln abgeleitet und nach ihrer Urbedeutung erklärt, auch die abgeleiteten und die wichtigeren zusammengesetzten Wörter kurz erläutert werden. Für Freunde und Lehrer der deutschen Sprache. 1ste Lief.: Einleitung; Verzeichniß der indischen und deutschen Wurzelwörter; Wörterbuch: **A.** bis **Bec.** (8 B.) Lexiconform. geh. fl. 1. 12 kr.

Ein ausführlicher Prospect liegt in allen Buchhandlungen vor.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

[1223]

Edictal-Citation.

Der Karl Joseph Siemon, genannt Heiland von Lenterode, welcher im Jahre 1820 nach Amerika sich begeben haben soll, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen etwaige Erben werden hiermit aufgefordert, spätestens in dem auf

den 25. April 1839, Morgens 9 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrath Eichel an Gerichtsstätte anberaumten Termine sich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der erstere für todt erklärt, die unbekannten Erben präcludirt, und das hinterlassene Vermögen den nächsten Verwandten nach erfolgter Legitimation ausgeantwortet werden wird.

Heiligenstadt, den 25. Juni 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

[1730] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung einer von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Jacob Gossi und dessen Ehefrau Christina Margaretha, gebornen Wagner, dem inzwischen verstorbenen hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Christoph Falck und dessen Erben am 8. October 1806*) gerichtlich constituirten Generalhypothek über fl. 6000 im 24 fl. Fuß zu 5 Procent, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, jene Original-Ausfertigung für amortisirt erklärt und die darin constituirte Generalhypothek, zufolge der zwischen den Falck'schen Erben und den Gossi'schen Eheleuten gepflogenen vollständigen Abrechnung in den Hypothekenbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 26. Septbr. 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

*) Nicht 8. October 1836, wie es bei den vormaligen Einrückungen stand.

[1386]

Verschollenheit.

(Aubstadt.) Andreas Leupert von Höchheim wurde im Jahre 1805 zum damals Großherzoglich Würzburgischen Militär eingereiht, machte den Feldzug nach Spanien mit und hat seit dem Jahre 1809 keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher gedachter Leupert oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert,

binnen 6 Monaten

dahier zu erscheinen und sein in 467 fl. 10 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, gegenfalls er nach Ablegung des Verschollenheitseides für todt erklärt und sein Vermögen ohne Caution an seine Verwandten ausgehändigt werden wird.

Sollten auch Andere dieses Vermögen in Anspruch nehmen, so werden sie zur Geltendmachung ihrer Anspüche innerhalb gleicher Frist bei Vermeidung des Ausschlusses anher vorgeladen.

Kleineibstadt, den 7. August 1838.

Königl. Bayer. Freiherrl. v. Bibraisches Patr.-Gericht I. Classe Irmelshausen.

W. Reder, Patr.-Richter.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 14. October 1838.

Effecten-Societät (Mittl. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
» 4% » . . .	100	—
» 3% » . . .	79½	—
Wiener Bankaktien . . .	—	1734
Holländ. 2½% Integrale	—	52¼
5% Spanische	—	6¾
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	270¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 285.) 15. October 1838.

Deutschland.

Wien, 10. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 79⅞; 500 Gulden-Loose 128; Bankactien 1459½.

Aachen, 11. Oct. Nach dem „Nouvelliste von Verviers" vom 9. und 10. Oct. hatte am 8. Oct. die Einweihung der daselbst erbauten großen Pfarrkirche, durch den Bischof von Lüttich, unter großen Feierlichkeiten statt. Dieselbe ist nicht allein eine der größten, sondern auch der kostbarsten, in neuerer Zeit in den Niederlanden im Styl der römischen Basiliken erbauten Kirchen. Sie hat eine Totallänge von 270 Fuß, eine Breite von 76½ Fuß, und ist der Thurm, der auf einer hoch gewölbten Vorhalle ruht, durchaus von schönen Werkstücken erbaut, 146 Fuß hoch. Wenn die Errichtung eines solchen Gebäudes, rein aus Privatmitteln entstanden, die, beiläufig gesagt, die Summe von 800,000 Fr. übersteigen, schon die Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten in Anspruch nimmt, so hat dieß für die diesseitigen Bewohner eines deutschen Staats noch das besondere Interesse, daß der Plan zu diesem Gebäude von unserm Mitbürger, dem Bauinspector Cremer, herrührt, dem bei einer öffentlichen Concurrenz im Jahre 1830 der erste Preis zuerkannt worden, und trotz den politischen Veränderungen in jenem Nachbarstaat, die auch auf diesen Bau von großem Einfluß waren, und die einige Veränderungen des ursprünglichen Entwurfs durch die Wahl einer andern Baustelle herbeiführten, dennoch die Kirche während der fünf Baujahre nach dem Entwurfe und den speciellen Angaben des Hrn. Cremer in allen Theilen ihre jetzige Vollendung erhielt, und einen erfreulichen Beweis des Vertrauens liefert, was unserm Landsmann im Auslande geschenkt worden.

Düsseldorf, 12. Oct. Die Probefahrt auf unserer Eisenbahn ist gemacht. Heute früh ein Viertel nach 7 Uhr ging der erste Dampfwagen vom Bahnhofe ab, und legte eine Strecke von etwas mehr als einer halben preußischen Meile zurück. Die erste Fahrt ging langsam, um die Bahn zu prüfen; dann kam der Wagen in fünf Minuten die halbe Meile zurück. Mit der letztgenannten Geschwindigkeit wurde die Fahrt noch dreimal wiederholt, und kann nach dem Urtheile der Techniker versichert werden, daß nicht nur der Dampfwagen seine volle Schuldigkeit gethan, sondern auch die Bahn sich so gut gehalten hat, daß man mit vollem Vertrauen ihrer Benutzung für die Zukunft entgegensehen kann.

Breslau, 9. Oct. Aus Waldenburg wird unterm 5. Oct. geschrieben: „Gestern feierte der als Dichter der Gesundbrunnen allgemein bekannte Hofrath Dr. med. Valerius Wilhelm Neubeck hier sein 50jähriges Doctorjubiläum."

Königsberg, 5. Oct. Heute wurde hierselbst der von der Stadt erwählte und höchsten Orts bestätigte bisherige Generallandschaftsrath von Auerswald als Oberbürgermeister von dem Regierungspräsidenten Grafen zu Dohna eingeführt. Hiernächst gaben die Stadtverordneten und viele ihnen beigetretene Bürger ihrem neuen Oberhaupte eine große Mittagstafel im Saale der deutschen Ressource. Die seit dem 14. Sept. eingetretene und fortdauernd angehaltene warme und trockene Witterung hat auf Feld- und Gartenfrüchte segensreich eingewirkt und die fast verloren gegebene Ernte wider alles Erwarten aufs höchste begünstigt. Dieselbe ist, mit Ausschluß der Kartoffeln, beinahe in allen Kreisen des Regierungsbezirks beendigt, und ihr Ertrag zum Theil mittelmäßig, zum Theil ergiebig und in einigen Gegenden sogar reichlich ausgefallen. Auch sind die Wintersaaten größtentheils bestellt und zum Theil schon eingegrünt.

München, 11. Oct. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, der allgemein geliebte Hofmarschall Graf von Saporta, welcher bei der Heimkehr aus Griechenland seine erste, edle Gattin, geb. v. Stetten, verlor, wird sich mit dem Freifräulein v. Fechenbach aus Aschaffenburg wieder vermählen. Der junge talentvolle practische Arzt Dr. Buchner ist zum königlich bayerischen Hofstabs-Hebarzt ernannt worden. Se. königl. Hoheit der Kronprinz übernachtete auf der Rückreise nach München am 9. Oct. in Hof und am 10. in Amberg.

Dresden, 10. October. Gestern ward die Synagoge der hiesigen israelitischen Gemeinde, wozu am 21. Juni dieses Jahres feierlich der Grundstein gelegt worden war, gehoben. Das Gebäude, dessen Mitte mit einer Kuppel, neben welcher sich zwei kleinere erheben, geschmückt ist und das mit englischem Schiefer gedeckt werden wird, gewährt, von der Brühl'schen Terrasse und der Moritzallee aus gesehen, einen großartigen Anblick und soll, wenn es die Witterung erlaubt, in seinem Aeußern noch vor Jahresschluß vollendet werden. Nur wird allgemein bedauert, daß dieser im morgenländischen Geschmack erbaute Tempel durch die Aufführung mehrerer Bürgerhäuser, wozu bereits Anstalten getroffen sind und neuerlich wieder eine Parcelle des anstoßenden Gartens verkauft worden ist, dem Auge zum größten Theil entzogen werden wird. — Im königlichen Gießhause ist man jetzt thätig mit den Vorarbeiten zum Gusse des Standbildes des verewigten Königs Friedrich August beschäftigt, und die Maßregeln, welche ergriffen werden, scheinen ganz geeignet, das Gelingen des Werkes zu verbürgen; doch dürften wohl noch einige Jahre verstreichen, ehe es zu Stande kommt.

Mannheim, 11. October. Am 9. d. M., bald nach 7 Uhr Abends, wurde auf der hiesigen großh. Sternwarte mit dem 4½füßigen Fraunhofer'schen Achromaten sehr nahe an der Stelle des Himmels, wo der kleine, alle 3¼ Jahre zur Sonne zurückkehrende, Encke'sche Komet, der Vorausberechnung zufolge stehen sollte, ein äußerst lichtschwacher, nur mit Mühe erkennbarer Schimmer bemerkt, der sich noch kaum von dem dunkelblauen Hintergrunde des Himmels unterscheiden ließ. Am folgenden Abend war dieser schwache Lichtschimmer an der bezeichneten Stelle nicht mehr vorhanden, und derselbe dagegen, vollkommen dem Laufe des Encke'schen Kometen gemäß, weiter am Himmel fortgerückt, so daß dadurch die Identität desselben mit dem wieder erwarteten Kometen evident erwiesen war. Genaue kreismikrometische Ortsbestimmungen mit dem hiesigen Instrumente zu machen, erlaubte die ungemeine Lichtschwäche des Kometen, an dem noch gar keine irgend regelmäßige Gestalt wahrgenommen werden konnte, an diesen beiden Abenden nicht; doch werden dieselben, da das Licht des Kometen jetzt ziemlich schnell zunimmt, in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen können. Die scheinbare Bahn des Kometen hat für die dießmalige Erscheinung desselben eine vorzüglich günstige Lage gegen die nördliche Erdhälfte, und man wird ihn bis Anfang Dezembers, wo er sich allmählig in der Abenddämmerung verliert,

in seinem Laufe verfolgen können. Am 7. November steht er der Erde am nächsten, jedoch in einer Entfernung, die noch über 80 Mal größer ist, als diejenige des Mondes. Um diese Zeit dürfte der Komet auch dem unbewaffneten Auge sichtbar werden.

Schweiz.

Luzern, 9. Oct. Wie verlautet, sollen dem Bundespräsidenten von Seiten des Herzogs von Montebello Eröffnungen gemacht worden seyn, die ganz befriedigend lauten, und denen zufolge die militärischen Vorkehrungen in der Schweiz als unnöthig erscheinen möchten.

Basel, 11. Oct. Das in Hüningen erwartete Bataillon Infanterie wird heute daselbst eintreffen. Dessen Ankunft steht übrigens, wie glaubwürdige Quellen versichern, in keinem Zusammenhang mit den übrigen Truppenbewegungen nach der Schweizergrenze und soll bloß eine, für den an Erwerbsmitteln dürftigen Ort, wohlthätige Garnisonsvermehrung seyn. Ueber die angeblich in Lyon ausgebrochenen Unruhen verlautet keine Sylbe mehr. Das gleiche Gerücht scheint man auch, ohne Zweifel zu irgend einem Zweck, auf andern Punkten der westlichen Schweiz ausgebreitet zu haben.

Bern, 10. Oct. Nach allen Berichten von den Offizieren die auf ihren Sammelplätzen sind, herrscht unter den Milizen der beste Geist. Viele kommen zu ihren Hauptleuten, um von ihnen zu erfahren, ob es bald zum Marschiren komme, und sie ihrer Bereitwilligkeit zu versichern. Die meisten haben ihre Habersäcke gepackt und ihre Waffen in gehörigen Stand gesetzt. Von diesem Eifer sind aber nicht nur die Milizen beseelt; ältere Männer, selbst solche, welche die Franzosen von 1798 her kennen, erklären sich bereit, für das gefährdete Vaterland Gut und Blut zu wagen.

Erlach. Die Schützengesellschaften von Erlach und Neuenstadt haben beschlossen: 1) sich zur Verfügung der Regierung zu stellen und 2) im Amte Erlach aus nicht dienstpflichtigen Männern ein Corps von Freiwilligen zu bilden. Bei Alt und Jung herrscht hier ein guter Geist und Alles ist bereit, auf den ersten Ruf ins Feld zu rücken.

Schaffhausen, 10. Oct. Der „Leuchtthurm" bestätigt die Angabe, daß Louis Bonaparte nach England geht, und fügt bei: „Nur sein Leibarzt begleitet den Prinzen, der gewiß für die Beibehaltung seiner Eigenschaft als Franzose große Opfer bringt. Arenenberg, die Wohnung seiner verewigten Mutter, läßt er durch seinen Haushofmeister verwalten; das noch nicht ganz neu ausgebaute Schloß Gottlieben ist der Vermiethung ausgesetzt."

Basel-Landschaft. Durch vorörtliches Schreiben vom 9. d. M., welches den 10. in der Frühe zu Liestal ankam, wurde Basel-Landschaft aufgefordert, zwei Bataillone Infanterie und eine halbe Compagnie Cavallerie aufs Piquet zu stellen, was sogleich geschehen ist. Der Kriegsrath wurde permanent erklärt, und der Aufforderung des Vororts entsprechend, sind die fralamäßigen Geldbeiträge alsobald abgesendet worden.

Dänemark.

Copenhagen, 4. Oct. Eine leichte Unpäßlichkeit verhinderte Thorwaldsen am Eröffnungstage der Roeskilder Ständeversammlung der Einladung des königl. Commissarius zu folgen; er ist jetzt aber wieder völlig hergestellt und wird an dem heute den dortigen Ständen gegebenen Gastmahle Theil nehmen.

— Ein Antrag des Etatsraths Stenfeldt über eine Veränderung in der Art, „wie die Armee mit Fußzeug versehen wird", gab der Versammlung in Roeskilde Gelegenheit, sich darüber auszusprechen, ob sie in Administrativsachen zu petitioniren das Recht habe, welches einige Mitglieder ihr bestreiten wollten. Der Commissarius, der dieses Recht zwar nicht bestritt, fand eine Petition in dieser Hinsicht doch nicht nöthig; es wurde aber dennoch mit 62 gegen 3 Stimmen die Niedersetzung eines Comite's beliebt. — Auch hier wie in Viborg, wurde der Antrag gestellt, daß den mosaischen Glaubensgenossen Wählbarkeit zur Ständeversammlung zugestanden werden möge.

Belgien.

Gent, 9. October. Diesen Morgen sind im Hotel des Flandres zwei Diligencen und zwei Waggons von der Erfindung des Hrn. Dietz, zu Brüssel, angekommen. Diese Wagen, die durch ihre Eleganz und die Gemächlichkeiten, die sie den Reisenden darbieten, merkwürdig sind, sind zu einem Messagerie-Dienst zwischen Gent und Lille, der unverzüglich organisirt werden wird, bestimmt. — Zu Lüttich erwartet man in dieser Woche das Modell der Statue von Rubens, die hier gegossen werden soll.

Rußland.

Petersburg, 3. October. Auf Befehl des Kaisers wird in Kostroma dem Zar Michael Feodorowitsch, sowie dem Bauer Sussanin, der dem Gründer des Romanoff'schen Geschlechtes mit ruhmwürdiger Selbstaufopferung das Leben rettete, als dieser eben von den Polen überfallen werden sollte, ein gemeinschaftliches Denkmal errichtet, dessen Modell jetzt von der Academie der Künste entworfen ist. Die Nachkommen des Bauern Sussanin leben noch in der Nähe von Kostroma, und der Kaiser hat ihnen durch ein Rescript vom 14. März 1837 nicht nur die von frühern Kaisern verliehenen Gnadenbriefe bestätigt, sondern auch bedeutende Grundstücke als Eigenthum angewiesen.

Italien.

Venedig, 29. Sept. Die zwei lombardisch-venetianischen Kronkleinodien, Reichsapfel und Scepter, welche zur Aufbewahrung im Schatze der St. Marcuskirche bestimmt sind, trafen am 26. Sept. hier ein. Zwei kaiserliche Commissäre hatten sie in vierspännigen Hofequipagen unter Escorte einer Abtheilung lombardisch-venetianischer Edelgarden bis Fusina gebracht. Dort wartete ihrer eine noch glänzendere Begleitung. Die Kleinodien wurden aus den Wägen in eine Schaluppe der österreichischen Marine gebracht, und der festliche Zug setzte sich in Bewegung: zwei Barken mit Polizeibeamten; eine Barke mit einer halben Compagnie Infanterie; vier Gondeln und Barken von Privaten; die Gondel des Podesta von Venedig; jene des Provinzialdelegaten; die erste Schaluppe der Marine mit den Reichskleinodien, bewacht von zwei lombardisch-venetianischen Edelgarden; die zweite Schaluppe mit den beiden Commissären, zweien Edelgarden, der Provinzialdelegation und der Municipalcongregation; eine Schaluppe mit Edelgarden in Galauniform; eine Schaluppe mit Delegations- und Municipalitätsbeamten; endlich eine Barke mit einer halben Compagnie Infanterie, welche den Zug schloß. An der Piazetta trat der Zug in die Mitte eines gewaltigen Andranges der neugierigen Volksmenge wieder an's Land; die Reichsinsignien wurden durch zwei Municipalitätsbeamte auf Kissen in die Marcuskirche getragen, dort vom Cardinalpatriarchen übernommen und auf den Altar gelegt. Se. Eminenz hielt eine passende Anrede an das versammelte Volk, worauf die Kleinodien im Schatze von San Marco feierlichst hinterlegt wurden. Es ist das erstemal seit einer Existenz von vierzehn Jahrhunderten, daß die Wasserstadt eine derartige Feierlichkeit erlebte.

— Die Gazzetta di Venezia, welche am 6. Oct. in festlicher Ausstattung mit blauen Lettern erschien, giebt eine ausführliche Schilderung von dem Einzuge des kaiserlichen Paares in der alten Dogenstadt. „Die Freude und der Jubel" — sagt jenes Blatt — „welche Ihren Majestäten bei jedem Schritte ihrer Reise durch die Lombardei begegneten,

mußten hier um so lauter und lebhafter seyn, als unser Wunsch durch die jauchzende Volksstimme an andern Orten so lange angefeuert und genährt worden war, und weil der Kaiser, umflossen von dem göttlichen Scheine eines großen Actes der Fürstenmilde und begleitet von den Segenswünschen aller Derer, welche er auf seiner Durchreise getröstet hatte, zu uns kam." Ihre Majestäten näherten sich Venedig auf dem Wege von Fusina; dort wurden sie am Ufer von den geheimen Räthen, den Kammerherren und Stallmeistern, den Palastdamen, den verschiedenen venetianischen Behörden, der lombardisch-venetianischen Edelgarde, erwartet. Eine ungeheure Zahl von Gondeln bedeckte den Raum der Lagunen, so weit das Auge reichte. Am 11½ Uhr wurden die ersten Wagen des königlichen Gefolges in der Ferne sichtbar; ein freudiges Murmeln durchlief die Volksmenge, und als die hohen Reisenden endlich ankamen, brach der Jubel mit aller italienischen Lebhaftigkeit aus. Als Ihre Majestäten aus dem Wagen stiegen, wurden sie von dem Erzherzog Vicekönig, der kurz zuvor angekommen war, an der Spitze der Behörden und andern erlauchten Personen, die sie am Ufer erwartet hatten, empfangen. Bei dem Vicekönig befanden sich der Gouverneur der venetianischen Provinzen, Graf Spaur, und die Obercommandanten der Stadt, der Truppen, und der Marine. Der Podesta drückte dem Herrscherpaar in einer kurzen, ehrfurchtsvollen Anrede die freudigen Gefühle dieser treuen Bevölkerung aus, auf welche der Kaiser mit der ihm eigenthümlichen Güte und Freundlichkeit antwortete. Alsdann bestiegen Ihre Majestäten unter dem Klange der Musik die reich gezierte Barke. Der Zug der Gondeln bewegte sich in folgender Ordnung: Zuerst das königliche Gefolge, bestehend aus dem Hafencapitän, dem Oberkriegsbaumeister der Provinz, dem Oberstlieutenant des Platzes, dem Musikcorps der Marine und zehn Lanzenträgern der Marine; dann in eigenen Barken der hoffähige Adel, die Stallmeister, die Kammerherren, geheimen Räthe und lombardisch-venetianischen Würdenträger; hierauf der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin in einer Barke der Marine; endlich Ihre Majestäten, hinter welchen in derselben kaiserlichen Barke der oberste Kammerherr, der Großmajordomus, die Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, die k. k. Hauptleute der Leibgarde und der Trabanten, der Gouverneur, der Generalcommandant und der Podesta von Venedig sich befanden. Ihnen folgten die Gondeln des Obercommandanten der Marine, der Palastdamen, eines Theils der Edelgarde, zuletzt die Privatgondeln. Der lange, glänzende, prachtvolle Gondelzug bewegte sich langsam und majestätisch auf dem ruhigen Spiegel des Meeres; im heitersten Strahlenschimmer leuchtete die Sonne aus der blauen Kuppel über dem herrlichen Venedig und erhöhte den Pomp des Schauspiels; der Himmel schien das edle kaiserliche Paar, das über die Wogen hinzog, zu segnen. Das Geläute aller Glocken verkündete das Nahen des Zuges; die Stadt, „die ihren Fuß im Meere badet," harrte des Kaisers in der freudigsten Unruhe. (Schluß folgt.)

Rom, 4. Oct. Gestern legte in einer feierlichen Audienz der Graf Septime de la Tour Maubourg, begleitet von dem ganzen Personal der hiesigen französischen Gesandtschaft, seine Creditive als französischer Botschafter beim heiligen Stuhl in die Hände des Papstes. Hierauf begab sich der neue Botschafter zum Cardinal-Staatssecretär, dann in Abwesenheit des Decans des heiligen Collegiums, Cardinal Pacca, zum Cardinal de Gregorio, und später verrichtete er nach hergebrachter Sitte sein Gebet am Grabe des heiligen Petrus in der großen Kirche dieses Apostels. Der von den Römern gehoffte pomphafte Aufzug des Botschafters und der Einzug durch die Porta del Populo, wie in den früheren Jahren, bei Eintreffen von Botschaftern, zumal bei einem des „Allerchristlichsten Königs" zu geschehen pflegte, unterblieb gänzlich, obgleich der Graf bei seiner vor vierzehn Tagen erfolgten Ankunft in Civita vecchia mit 101 Kanonenschüssen empfangen worden war. — Der Unterstaatssecretär Monsignore Capaccini ist aus Florenz, wo er eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Metternich hatte, zurückgekehrt. Monsignore Altieri, päpstlicher Nuntius in Wien, ist von hier nach Venedig abgegangen. — Ueber die Audienz Redschid Pascha's beim Papst ist noch nachträglich zu bemerken, daß er beim heiligen Vater durch den Cardinal Mezzofanti eingeführt wurde, der sich in türkischer und arabischer Sprache mit ihm unterhielt. Der Pascha soll auch ganz geläufig Französisch und Englisch sprechen. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 26. Sept. Der unlängst von Seite des Kapudan Pascha mit besondern Aufträgen hierher gesendete Riala Bey (Contreadmiral), Osman Bey, ist vor einigen Tagen wieder zur Flotte zurückgekehrt. — Berichten aus Smyrna zufolge hatte sich die englische Escadre mit der Flotte des Kapudan Pascha vereinigt, und die Richtung nach dem südlichen Archipel eingeschlagen. Das französische Linienschiff Jupiter, welches die Flagge des Contreadmiral Gallois führt, war am 17. Sept. nach Tunis abgesegelt, um sich von da nach Toulon zu begeben. — Mehemed Ali hat seinen rückständigen Tribut bezahlt; noch mehr, er hat die Pforte seiner vollen Unterthänigkeit versichert und diese Versicherung mit den schmeichelhaftesten Worten begleitet. Sogar den Stipulationen des zwischen England und Frankreich mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrags will er sich unterwerfen; dagegen besteht er auf der Erblichkeit in der Regierungsnachfolge für seine Familie. Es heißt nun, der Kapudan Pascha habe von der Pforte den Auftrag, auf diese Grundlage mit dem Pascha zu unterhandeln. Die Vereinigung der englischen Flotte mit der des Kapudan Pascha scheint auf die Sinnesänderung Mehemed Ali's am meisten Einfluß geübt zu haben.

Constantinopel, 26. Sept. Die türkische Staatszeitung von den letzten Tagen des Dschemazül-Achir 1254 (17. und 18. Sept. 1838) enthält die Anzeige, daß die Pforte die vor einiger Zeit von dem hiesigen Handelsstande bei der türkischen Regierung, gegen Entrichtung einer Gebühr von zwei Procent, in Antrag gebrachte Finanzoperation behufs der Feststellung des Piastercourses verworfen habe. Der dießfallsige Artikel lautet folgendermaßen: „Die großherrliche Münze hat seit einiger Zeit ihre früheren Coursoperationen eingestellt und seitdem ist der Cours des Franken, des Gulden und des Pfund Sterling unstät geworden und befindet sich bald im Fallen, meistens aber im Steigen, welcher Umstand allen Denen, die mit Europa in Geldverkehr stehen, namentlich aber den mit Einführung europäischer Artikel sich beschäftigenden Handelsleuten sehr empfindlich ist. Letztere haben demnach, indem sie an die hohe Pforte das Ansuchen stellten, daß die Münze zur Festhaltung des Courses ihre Geldoperationen wieder aufnehmen möchte, sich zugleich erboten, zur Deckung der aus jenen Operationen dem Aerar erwachsenden bedeutenden Ausgaben eine additionnelle Mauthgebühr von 2 pCt. von sämmtlichen Einfuhrartikeln zu entrichten. Diese Angelegenheit, worüber später jene Handelsleute einen ausführlichen Entwurf in Form eines Contractes einreichten, ward dem Intendanten der großherrlichen Münze, Hassib Pascha, zur Begutachtung übergeben. Aus dem Berichte dieses letztern geht hervor, daß jene Kaufleute bei ihrem Vorschlage nur ihr eigenes Interesse im Auge haben und daß aus der Wiederaufnahme jener Geldoperationen keineswegs die der hohen Pforte vorgespiegelten Vortheile, wohl aber zahlreiche Uebelstände, erwachsen würden. Es ist sonach allerhöchsten Orts verordnet worden, gedachtem Vorschlage keine Folge zu geben, und das Begehren jener Handelsleute ein- für allemal abzuweisen."

— Nachrichten aus Alexandrien vom 16. Sept. (im Journal de Smyrne) zufolge scheint Mehemed Ali seine Unabhängigkeitspläne vor der Hand aufgegeben zu haben. Er zahlt seinen Tribut an den Sultan und hat darüber Arrangements mit den Häusern Anastasy und Pastre getroffen, welche Wechsel für den Betrag von 900,000 Talari nach Constantinopel liefern und den Werth dafür in Baumwolle empfangen. Auch das neueste Blatt des Echo de l'Orient vom 22. Sept. bestätigt die Nachricht von der Entrichtung des Tributs. Mehemed Ali hatte sich am 15. auf seiner Flotte eingeschifft, an deren Bord er nur zwei bis drei Tage bleiben und dann über Rosette nach Kairo gehen wollte. Er scheint die unlängst in Sennaar entdeckten Goldgruben ausbeuten zu wollen, eine Operation, die jedoch, dem Journal de Smyrne zufolge, theils wegen der hierzu erforderlichen bedeutenden Vorschüsse, theils wegen der in jenem Theile von Oberägypten bei der gereizten Stimmung der Einwohner herrschenden Unsicherheit, mit großen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 7. bis 14. Oct.)

Es sind wohl an den oben erwähnten Tagen nicht unbedeutende Geschäfte in mehreren Gattungen von Staatspapieren gemacht worden; sie beschränkten sich aber zumeist auf Dasjenige, was der Tagesbedarf erheischte, zumal in Bezug auf die von auswärtigen Plätzen eingetroffenen Kauf- und Verkaufsaufträge. Von Unternehmungen der Speculanten war keine Rede; diese verhielten sich vielmehr ganz passiv, abgeschreckt durch das verbreitete Gerücht, einige Wechselhäuser fänden sich abermals veranlaßt, ansehnliche Summen von baaren Silbersorten zu versenden, welche ihnen von ihren Handelsfreunden in Süddeutschland abverlangt worden seyen. Zu einer andern Zeit würde die Kunde von so häufigen Geldabflüssen zunächst auf die Fondscourse stark influencirt haben; zum Glück aber sind weder österr. noch holl. Papiere in Masse vorhanden, deren Verwerthung zu besorgen stünde; es wird seit mehreren Jahren nur mäßig speculirt, so daß es Niemanden einfallen kann, auf momentane Geldklemme namhafte Operationen zu basiren. Etwas stärkern Einfluß hatte der Abgang der Kronenthaler auf die Wechselcourse, und mehr noch auf den Wechselbisconto; dieser hob sich zu Anfang der Woche plötzlich von 4¾ auf 5¼, sank jedoch später wieder auf 5 pCt., weil, wie verlautet, die ausgewanderten Silbermünzen, nächster Tage von einer andern Seite her großentheils wieder ersetzt werden sollen; es heißt nemlich, es seyen starke Transporte aus Oesterreichs Hauptstadt im Anzuge. Die Course der Staatspapiere variirten nur wenig, die Differenz des Steigens und Fallens der Integrale drehete sich um ¼ pCt., sie notirten niedrigstens 52⅛ und am höchsten gegen Baar 52⅜; auf Lieferung bis Ende des Monats zahlte man mehrmals 52⅜ bis 52½. Fünfprocentige Metalliquesobligationen schwankten zwischen 106¼ und 106⅜, Wiener Bankactien blieben fest auf ihrer Notirung von 1734 ohne Abgeber gegen Baar, während man vergebens 1736 auf Lieferung bis Ende October bot; nur die 3pCt. Metalliquesobligationen konnten sich in den letzten Tagen der Woche auf ihrer Höhe von 79¼ nicht behaupten, sie sanken, wegen des Rückgangs derselben zu Wien, auf 78⅞. Die polnischen Loose beider Anleihen erfuhren, bei sehr schwachem Verkehr, keine Variation und schlossen zu ihrem Eröffnungscours von 66¾ und 77¼. Lebendiger war der Handel mit der spanischen Activschuld; genau der Bewegung folgend, die sie an der Pariser Börse erfuhr, stieg der Cours derselben von 7¼ auf 7⅜, um an der gestrigen Börse auf 7¼ zurückzufallen. Die Geschäfte in den Taunusbahnactien waren nicht sehr belangreich; der Cours schwebte zwischen 271⅝ und 273; er wurde in den letzten Tagen der Woche auf 272¼ herabgebracht, weil es zu Paris mit den industriellen Actien noch nicht recht vorwärts gehen will. Im Wechselhandel gewahrte man keine Bewegung; mit Ausnahme der Devisen auf Augsburg in kurzer Sicht sind die übrigen eher zu haben als gut zu placiren. Discontowechsel sind gestern zu 5pCt. abgegeben worden. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 81. 20. — Neapol. 101. — 5pCt. Spanische 19⅛. — Alte Differes 5⅛. — 3pCt. Belgische 73. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn pr. Ultimo October 657. 30. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 430. — Havre 930. — Straßburg-Basel 360. Sambre-Meuse 432. 50. —

— Der Moniteur Parisien widerspricht aufs neue den lügenhaften Gerüchten, welche über den Gesundheitszustand des Königs verbreitet werden. Zwei legitimistische Blätter sind so weit gegangen, bestimmt zu versichern, die Aerzte hätten erklärt, eine Operation, so gefährlich sie auch sey, wäre nicht länger aufzuschieben. Auf diese und ähnliche Erfindungen gnügt zu bemerken, daß die Gesundheit des Königs nie besser war, als sie grade jetzt ist.

— In Bezug auf die verläumderische Angabe, es sey ein Schatz in den Tuilerien gefunden worden, zeigt der Moniteur Parisien an, daß ein darüber in der Europe erschienenes, von Marquis Glac unterzeichnetes, Schreiben dem General-Procurator zugeschickt worden sey. Diejenigen, welche etwas von dem besagten Schatz zu wissen vorgeben, sollen nun gerichtlich vernommen werden.

— Heute versammelt sich das Ober-Handelsconseil, um über die Zuckerfrage zu Rath zu gehen. Alle Minister wohnen der Sitzung bei.

— Capitän Phalipon von der Nationalgarde hat seine Demission gegeben, weil er das Colportiren der Wahlreformpetition nicht gutheißt und die Petition selbst ungesetzlich findet.

— Die Bank Laffitte hat im ersten Jahr ihres Bestehens (sie ward am 2. Oct. 1837 geöffnet) 510 Mill. Fr. umgesetzt; auf so viel belief sich die Einnahme und Ausgabe; dabei hat sie für 186 Mill. Fr. Wechsel discontirt.

— Aus Spanien hat man nichts Neues von Bedeutung. Die Carlisten unter Maroto sind in starker Bewegung, es wird aber nur von Märschen und nicht von Gefechten berichtet. Espartero hat Villarcajo verlassen, um beobachtend in einer gewissen Entfernung hinter Maroto herzuziehen.

London, 10. Oct. Stocks 94⅛. — Spanische 18⅞. — 3pCt. Portug. 22⅛. — Integrale 54⅛. —

— Der Herzog von Lucca ist an Bord des Dampfschiffs Britannia zu Dover angekommen, woselbst ihn der Prinz von Capua und seine Gemahlin empfingen. —

— Die Staatseinnahme des am 5. October abgelaufenen Quartals hat sich sehr günstig gestellt. Die Zollabgaben haben über Erwarten viel eingetragen.

[1766] **Verbesserung.**

Bei den in Nr. 281 dieses Blattes angezeigten „**Episteln und Evangelien für das katholische Kirchenjahr,**" vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist daselbst irrthümlich der Preis mit fl. 1. 12 kr. angegeben. Der richtige Preis ist **fl. 1. 36 kr.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 286. — Dienstag — — 16. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. October.

Evangelische Stimme aus Preußen.

Die jüngste päpstliche Allocution an das Consistorium der Cardinäle ist bis jetzt ohne officielle Erwiederung abseiten der darin indirect angesprochenen Regierung geblieben. Dürfte das nach der Allocution vom 10. Dezember vom Berliner Cabinet beobachtete Verfahren zum Maasstab dienen, so konnte man etwa einen Monat nach der zweiten öffentlichen Beschwerde Gregor's XVI. Abwehr und Widerlegung erwarten; in der Staatszeitung vom 13. Januar las man das von dem Minister Freiherrn von Altenstein an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. von Bodelschwingh-Velmede, erlassene Schreiben, das zur Absicht hatte, Sprache und Tendenz der Allocution vom 10. Dezember 1837 zu würdigen. Am Schlusse des Schreibens ward gesagt: „Gern geben wir der Hoffnung Raum, daß die Stelle des gereizten Gefühls, welches in der Allocution sich kund gibt, von der Weisheit wieder werde eingenommen werden, welche sonst den römischen Hof auszeichnet.“ Daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen, wird man wohl an der Fassung der Allocution vom 13. September abgenommen haben; es wäre sonach denkbar, daß dießmal ein anderer Weg, als der im Januar eingeschlagene, beliebt würde, um den verstärkten römischen Vorwürfen zu begegnen. Wie dem sey, so ist nun zu berichten, daß der neusten Allocution an das Consistorium der Cardinäle ein anderes Consistorium so zu sagen im voraus und auf die edelste Weise geantwortet hat. Von Königsberg aus hat das preußische evangelische Consistorium unterm 24. August 1838 an die Pfarrer der Diöcese ein Cirkelschreiben gerichtet, das, um es mit zwei Worten zu bezeichnen, Hamann's und Herder's Geist athmet. Wir halten das Actenstück für eins der bedeutendsten von den vielen, welche der unselige Conflict über die gemischten Ehen veranlaßt hat, und müssen es daher, ohne weitere Vorrede, den Lesern seinem ganzen Inhalt nach zur lohnendsten Beachtung, ja zum ernsten Studium, empfehlen. Es lautet aber so. „Die Handlungsweise, welche der Erzbischof von Köln sich in Beziehung auf gemischte Ehen und die deshalb im preußischen Staate geltenden Gesetze und Observanzen erlaubt hat, ist in ihren störenden Folgen auch in unserer Provinz fühlbar geworden, insbesondere in den Gegenden, wo catholische und evangelische Gemeinden neben einander stehen. Die Grundsätze, welche in dieser Beziehung zwischen beiden Confessionen als Norm gegolten hatten, schienen nach manchen Aeußerungen und Erscheinungen aufgehoben, und so der Friede, welcher im Allgemeinen das beiderseitige Verhältniß in unserer Provinz auf das Erfreulichste beherrscht hatte, beunruhigt werden zu sollen. Es konnte nicht fehlen, daß die evangelischen Geistlichen, welche vermöge ihrer localen Stellung von den Zeichen dieser Bewegung sich unmittelbar berührt fanden, theils dadurch erregt, betrübt, besorgt, ungeduldig, auch wohl zu leidenschaftlicher Gegenwirkung gereizt wurden. Mancherlei Klagen, Bitten und Beschwerden sind deshalb zu unserer Kenntniß gekommen, und je mehr sie zum Theil das Gepräge übermäßiger Befürchtungen tragen, um so besorgter machen sie uns selbst, daß manche der Unsrigen dem augenblicklichen und persönlichen Eindruck sich hingeben und dadurch den Zwiespalt erweitern und verlängern könnten. Wir finden es darum unserer Pflicht gemäß, sie durch unsere Zusprache zu stärken und nöthigenfalls zu belehren. Zunächst mögen die evangelischen Geistlichen in diesen Erscheinungen eine recht ernste Anregung finden über das Wesen ihrer kirchlichen Confession nachzudenken, um sich zu überzeugen, daß diese zu tief und fest begründet ist, um von momentan erneuerten Ansprüchen, die sich auf Zustände und Einrichtungen einer bildungsarmen und darum leicht gewonnenen und beherrschten Zeit berufen, anders als leicht und vorübergehend beschädigt zu werden. Sie entstand einst aus dem innigsten Gefühl einer Wahrheit und einer Seligkeit, die nicht von menschlichen Bestimmungen abhängen, vielmehr in dem Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes und von Gott gesandten Erlöser, vermöge der heiligen Schrift, Jedem vor Augen gebracht und zur freien Annahme dargeboten werden kann und soll; und wie dieses lange scheinbar unterdrückte Gefühl, indem es von Neuem zur Erkenntniß und zum Bekenntniß erwuchs, die evangelische Kirche zu ihrem vollen Daseyn erhob, so bleibt es auch der unerschütterliche Grund ihres Bestehens und des Vertrauens, daß sie in jedem ähnlichen Kampfe, wie in dem ihres Anfangs, sicher endlich wie damals siegen werde. Allerdings können einzelne Lehren verschieden gedeutet und ausgeführt werden und zu Streit Veranlassung geben; und gerade diese vermeintliche Zerrüttung unserer Kirche in theologischen Streitigkeiten nehmen deren Gegner zum Vorwand, um die vermeintliche Festigkeit und Sicherheit ihrer Lehrvorschrift und der daran geknüpften Gnadenverheißungen Unkundigen als vorzüglich, ja als allein befriedigend, anzupreisen. Mögen dadurch die Unsrigen recht aufmerksam werden, wie sie durch leidenschaftliche Beflissenheit und Aufdringlichkeit religiöser Meinungen mehr zerstören als bauen, und sich zum Ziel setzen, als Lehrer in der Nachfolge Jesu, den einfachen Weg der Wahrheit und Liebe, wie er ihn vorgezeichnet hat, ausschließlich zu wandeln, und das, was die Seelen innerlich zu Gott erhebt und nach seinem Willen bildet, weit über alle Spitzfindigkeiten und vermeinten Tiefblick zu achten, worauf geistliche Eitelkeit oft ähnliche Ansprüche wie priesterlicher Hochmuth gründet. Denn in dem Geiste, worin Er die Geister ergriffen

und gewonnen hat, kann allein Sein Reich behaupten und erweitert werden. Solchem Geiste der Wahrheit und Liebe, wenn er in voller Kraft und Treue sich darstellt, fällt jedes Herz um so gewisser zu, je mehr es durch Erfahrung geprüft, zur Vernunft ausgebildet und für den tiefern göttlichen Sinn des menschlichen Lebens geweckt ist. Das menschliche Bewußtseyn, je reiner und ausgebildeter um so mehr, ist der ewige Zeuge und Verfechter des Christenthums, nicht wie es Menschen oft sich anmaßen Andern aufzudringen, sondern wie es der einfachen Wahrheit in Christo gemäß ist; und darum wird die Kirche, welche es anspruchlos, mild und rein in solcher Gestalt den Ihrigen darbietet, in dem Wachsthum edler Menschenbildung stets neue Kräfte und Vertheidiger gewinnen. Die, zu welchen wir sprechen, werden uns nicht erwiedern, daß wir nur glänzende Gedanken geben, und dadurch für die in der Gegenwart wirkliche Noth und Verwirrung nicht das Mindeste gewonnen wird. Das möchte gelten, wäre nur von äußerlich menschlichen Verhältnissen und Zwecken die Rede. Wer im Namen Gottes und Christi zu handeln und ewiges Heil zu fördern vorgibt, der würde nur seine Unfähigkeit oder Heuchelei verrathen, wollte er den erhabenen Gedanken und Aussichten, wie sie der Erkenntniß Gottes in Christo gemäß sind, nicht höheres Vertrauen der Wahrheit und Wirksamkeit schenken, als selbst dem mächtigsten Scheine der Zerstörung und Vernichtung, womit menschliche Verblendung und Leidenschaft ihn persönlich umgibt. Nur durch solches geistiges Vertrauen konnten einst die Propheten erkennen, und in seiner unfehlbaren Zukunft jauchzend begrüßen, was scheinbar eben so stark der geschichtlichen Gestaltung der Dinge, als dem persönlichen Mitgefühl in ihrem Gemüthe widersprach; nur dadurch wurden sie Zeugen und Vermittler göttlicher Wahrheit zu einer Zeit, wo sie selbst mit ihrer unmittelbar lebendigen Wirksamkeit längst verschwunden waren. Solchen Glauben hatten Luther und seines Gleichen, solchen lehrten, forderten, erweckten, in solchem siegten sie; nicht durch dogmatische Unfehlbarkeit und politische Gewaltsetzung ihrer Worte und Einrichtungen, sondern durch den Geist des Evangeliums, welcher und in so fern er ihr Reden und Thun beseelte. Doch es fehlt uns namentlich jetzt nicht an wirklichen Erfahrungen, worauf wir besorgte Diener der evangelischen Kirche ermunternd, als auf Zeugnisse, daß diese nicht wesentlich bedroht ist, hinweisen können. Der Anspruch, die heiligsten Gefühle und Rechte der Menschheit im ehelichen Verhältniß kirchlichem Machtgebot zu unterwerfen, kann alle die, welchen solche Gefühle nicht fremd sind, nur befremden. Sie können dadurch nur zum Mißtrauen, ja zum Unwillen gegen die ihnen gemachten Zumuthungen gereizt, und je mehr sie der kirchlichen und geistigen Unmündigkeit entwachsen sind, um so gewisser bewogen werden, solchen Zumuthungen thätig sich zu widersetzen. Dergleichen ist geschehen und wird um so häufiger und entschiedener geschehen, je weiter kirchliche Anmaßung ihre Forderungen treibt. Viele, welche der catholischen Confession als der ihrer Väter treu ergeben waren und sind, fühlen schon jetzt die verdammende Härte, womit die Rechtmäßigkeit ihrer Ehe mit einem Gatten evangelischer Confession, und ihr elterliches Recht, in den Erklärungen kirchlicher Obern behandelt wird, so tief, daß sie das ihnen von göttlichen und bürgerlichen Gesetzes wegen zustehende Recht ausdrücklich in seinem ganzen Umfange geltend machen, und um die gesetzliche Erlaubniß zu Trauungen und Taufen durch evangelische Geistliche ersuchen, sobald die betreffenden Geistlichen ihrer eigenen Kirche auf der hierarchischen Strenge ihrer Forderungen unbeugsam bestehen. Es ist zu erwarten, daß solche Beispiele, welche keinesweges aus Leichtsinn oder religöser und kirchlicher Gleichgültigkeit, sondern vielmehr aus einem gebildeten Gefühl dessen, was ursprünglich wahr und recht und Gott und Christo gefällig ist, hervorgehen, das Nachdenken und die Bedenklichkeit vieler Andern, welche sich in den Kampf zwischen Menschengefühl und Kirchenmachtgebot versetzt finden, ohne ihn selbst lösen zu können, wecken, und sie ohne alle äußere Aufreizung durch innerlich gebildete Ueberzeugung zu gleicher Handlungsweise bestimmen werden. Unsere Zeit kann allerdings durch glänzenden Schein und künstlich angeregte Gefühle auch für mancherlei Grundloses und Verkehrtes geistig scheinbar gewonnen werden; sie ist jedoch von geistiger Bildung zu tief und allgemein durchdrungen, um sich durch Vorgeben und Drohungen, wie sie den Zeiten geistiger Unbehülflichkeit und sittlicher Unbildung zupassen, mit Gewalt zu unnatürlichen Richtungen drängen zu lassen. Namentlich ist in unserm Vaterlande durch das hohe Verdienst seiner Beherrscher Vernunft und sittliche Freiheit zu lebendig anerkannt und zu weit verbreitet, und der eigenthümliche Sinn unseres Volkes ist zu gesetzt, zu wahrhaft und zu treu, um im Ernste jemals den Sinn blinder Unterwürfigkeit gegen kirchliche Satzung der einfachen Frömmigkeit vorzuziehen und anzunehmen. Der evangelische Geist hat selbst bei Denen, welche ihn an seiner Quelle zu schöpfen und in voller Reinheit zu behaupten und mitzutheilen gefährlich und vermessen finden, doch schon zu viel Eingang gefunden, daß sie nicht das, was ihm entspricht, wenigstens in dem, was ihre persönliche Stellung betrifft, als wahr und vorzüglich zu erkennen und festzuhalten geneigt seyn sollten. So wird der Ruhm des ursprünglichen Christenthums, welchen unsere Kirche bekennt und erstrebt, der Ruhm, nicht durch irgend einen Zwang, sondern vermöge eigner und freier Zustimmung der Gewissen, d. h. des jedem menschlichen Gemüth innerlich und ewig als gewiß sich Ankündigenden, die Seelen zum Heil zu leiten, bei uns am allerwenigsten sich verläugnen und ersterben; und der Abfall der Schwachen und innerlich Todten, die moralische Unmöglichkeit, unserer Kirche durch mancherlei Mittel aus ihnen zahlreiche Bekenner zu verschaffen, und die von Manchem in Schmerz und Eifer mit Unrecht angeklagte Zurückhaltung unmittelbarer politischer Hülfe, dürfen uns nicht zagbaft machen, wenn die Edlern und Bessern, selbst aus der Gegenpartei, mit dem Gewicht ihres Urtheils und dem Ernste ihrer That sich uns zur Seite stellen. Wir wünschen und bitten, daß die Geistlichen unseres Bezirks diese Gründe der Beruhigung in ihrer ganzen Kraft zu fassen und sich anzueignen suchen. Ist das geschehen und vor Allem die Menschenfurcht in ihnen dem wahrhaft christlichen Gottesvertrauen gewichen, so wird auch die Leidenschaft, und das ihr angemessene Streben und Ringen, von ihnen aufgegeben, und sie werden fähig werden, die Liebe, welche die wesentliche Pflicht und Frucht des rechten Glaubens an die ewige Liebe ist, nicht in schwärmerischer Nebelgestalt, sondern in der ganzen tiefsten Wahrheit ihres Wesens zu erkennen und freudig zu üben. Sie werden dann das Schwert des Geistes brauchen und es niemals mit den scheinbar gewaltigen, endlich immer selbstzerstörenden Waffen menschlicher Einbildung verwechseln. Es ist nicht zu umgehen, ja es ist wesentliche Pflicht, daß Sie jetzt auf der Kanzel und im Privatgespräch Ihre Zuhörer mit verdoppeltem Ernst auf solche Betrachtungen führen, welche ihre evangelische Einsicht und Zuversicht gegen die Gründe und das Dringen zu stärken vermögen, womit sie vielleicht zu Bewilligungen und Handlungen, die ihrer Ueberzeugung widersprechen, bewogen werden sollen. Dringend aber warnen wir vor Controverspredigten, insofern darunter Vorträge gemeint sind, welche sich unmittelbar auf Tagserscheinungen und Personen religiöser Bedeutung beziehen und mit allen Künsten und Mitteln leidenschaftlicher Rhetorik dagegen kämpfen, oder das ganze Kirchenwesen, von welchem der Angriff ausgeht, in allen Beziehungen herabsetzen, schmähen und verwerfen. Dergleichen sind offene

Kriegshandlungen und können kaum gehindert werden, sobald die Noth unzweifelhaft und der Kampf entschieden und äußerlich allgemein geworden ist, sind aber unbesonnen und strafbar, so lange Hoffnung zur friedlichen Beilegung bleibt. Wer sich deßhalb auf Luther beruft und auf die Zeiten der Reformation überhaupt, mag wohl zusehen, ob er Luther's Geist hat und ob ein Wirken, welches dessen Eigenthümlichkeit im persönlichen Eifer copirt, jetzt an der Zeit ist; daß er nicht unfruchtbaren Aerger säe statt Bekehrung und seinen eigenen Vorwitz bloß gebe, statt hohen Verdienstes. So lange, nach Art und Gesetz edlerer Geistesbildung, die streitigen Grundsätze in Schriften mit wissenschaftlichem Ernst verhandelt und die Grenzen des äußerlichen Thuns gesetzlich und polizeilich im Sinne der Humanität geregelt werden, haben die Lehrer christlicher Wahrheit nur Gott zu bitten, daß für das erste nie die persönliche Freiheit, für das zweite nie die obrigkeitliche Macht geschmälert werde; und es ist ihnen für die Kanzel keine andere Aufgabe gestellt, als die ohne Zweifel sehr wichtige und keineswegs leichte, den Geist, der in alle Wahrheit leitet, durch die Kraft ihres Wortes so licht und innig in die Gefühle und Gedanken ihrer Zuhörer zu gießen, daß diese das rechte Verständniß für die besondern Verhältnisse ihrer persönlichen Stellung und würdige Entschlüsse dadurch von selbst finden, wo höhere Rücksichten auf das gemeine Wohl verbieten, sie ihnen ausdrücklich in öffentlicher Rede zu bezeichnen. Gleicherweise können wir in Hinsicht auf die besondere Seelsorge nur ermahnen, daß in den Fällen, wo das verschiedene Confessionsverhältniß Ihre geistliche Vermittelung für eheliche Mißstände in Anspruch nimmt, Sie sich auf das Sorgfältigste vor fanatischer Betriebsamkeit hüten und es sich zur Pflicht machen, nur durch die einfache, jedem Begriff klare, und jedem Herzen nahe liegende Wahrheit zu wirken, niemals aber durch die dunkle und drohende Macht religiöser Einbildungen mit wildem Redeeifer die Seele nur zu ängstigen und augenblicklich zu überwältigen. Sie würden sich dadurch nur den Gegnern gleichstellen, und es würde Ihr Wirken nicht mehr ein geistliches und christliches, auf wahre Seelenrettung gerichtetes, sondern ein bloßer Kampf seyn, der auf Unkosten der Seelen seinen eigenen kirchlichen Einfluß und Ruhm am tapfersten behaupten möchte. Ihnen ist ein edlerer Beruf und eine schönere Krone beschieden, die, Christi Nachfolger in geistiger Erlösung, nicht im Interesse eines vermeintlichen Stellvertreters seiner Macht zu seyn; und bei solchem Ziele können sie erwarten, daß der Herr Ihr treues Thun segnen, und dem Saamen des vor Gott Rechten, welchen Ihr Wort sanftmüthig und demüthig in die Seelen säet, seine Früchte nicht fehlen lassen werde, wenn die Frucht auch unsichtbar bleiben sollte für Sie selbst. Gewiß werden Sie, in solchem Sinne wirkend, sehr bald durch zahlreiche Erfahrungen sich überzeugen, daß die innere Macht der Wahrheit viel stärker ist, als es oft äußerlich scheint, und, wenn auch langsam, doch viel sicherer zum Zwecke führt, als die gewaltsamsten Erregungen vermöge bloß persönlicher Gefühle und hergebrachter Meinungen. Endlich müssen wir die ernste, weise und liebevolle Haltung, welche wir hier in Hinsicht auf amtliches Wirken im Kreise Ihrer Gemeine bezeichnet haben, Ihnen vor allem an's Herz legen für Ihr persönliches Verhalten gegen die Geistlichen katholischer Confession, mit welchen Sie sich in Ihrer Amtswirksamkeit begegnen: selbst dann, wenn deren Betragen nach Ihrem Gefühl mehr den Sinn kirchlicher Unduldsamkeit und Anmaßung, welchen die neuesten Differenzen erweckt haben, als jene Achtung und Schonung verrathen sollte, welche sich mit Verschiedenheit der Confessionen eben so wohl, als mit Verschiedenheit der Stände, Verdienste, Berufe, und der Nationalität verträgt, und die, wir können es mit Freude und dem Bewußtseyn sagen, stets dazu mitgewirkt zu haben, im Allgemeinen in unserer Provinz bisher für den Clerus beider Kirchen gegolten hat. Wie persönliche Streitigkeiten, die zufällig aus Uebereilung entspringen, in offenen und unstillbaren Hader ausarten, wenn der Angegriffene Sinn und Art des Angriffes empfindlich in sich aufnimmt und eifrig erwiedert, so ist es klar, daß das kirchliche Mißverständniß zum vollen Bruche werden muß, wenn Jeder, welcher darin befangen ist, von dem, welcher es nicht theilt, als ein persönlicher Gegner behandelt wird. Wohl wissen wir, daß gerade die Gelassenheit und Milde, welche wir hier den Unsrigen empfehlen, dem gemeinen persönlichen Selbstgefühl bei entstandenem Streite am meisten entgegen und darum am schwersten zu leisten ist; aber doch werden Sie sich nicht abläugnen können, daß solche Christi Beispiel, Vorschrift und Werk gemäß, und gedeihlicher für die Erneuerung des kirchlichen Friedens ist, auf welche wir zuversichtlich hoffen. Denn ohne Zweifel wird der Taumel, welcher sich in phantastischer Auffrischung veralteter Ansprüche und Zwiste Vieler bemächtigt hat, die innerlich noch nicht zur klaren Festhaltung des Würdigeren und Wahren gekommen waren und von der Kraft christlicher Bildung bisher mehr getragen als beseelt wurden, dieser Taumel wird vergehen; in so viel würdigen und wohlmeinenden Geistlichen catholischer Confession, welche der Drang kirchlicher Verhältnisse und die Scheu vor kirchlichem Beispiel und Gebot hingerissen hat, gegen ihre eigene bessere Ueberzeugung zu sprechen und zu handeln, wird diese sich auf's Neue und mit verdoppelter Macht geltend machen; und die verschiedenen Kirchen, welche Christi Namen tragen, werden nicht mehr in diesem Namen vorzugsweise Sinn und Recht der Entzweiung und Ausschließung, sondern der Versöhnung, der Freundschaft, und des Wetteifers in Menschen wahrhaft erlösender Wirksamkeit fördern. Lassen Sie uns, die wir dazu Hoffnung, Wunsch und Vorsatz in uns tragen, auch bei den stärksten Reizungen persönlichen Mißgefühls stets so denken und handeln, daß dadurch die Versöhnung nicht erschwert, sondern erleichtert und vorbereitet werde, und innerlich stets unsern verirrten Brüdern die Hand bieten, wenn sie auch im Meinungseifer uns unmöglich machen sollten, es äußerlich zu thun. Wir schließen mit dem Worte des großen Apostels, in dessen Sinn nicht im Machtspruch des Buchstabens, sondern in Freiheit des Geistes, vorzugsweise unsere Kirche sich die Evangelische nennt; „so seht nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket Euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit." Ihre Weisheit und Vorsicht in dieser bösen Zeit unserer Tage sey, treu, ruhig, bescheiden, liebevoll Ihre Pflicht zu thun, und die reine Wahrheit des Evangeliums, wo und wie es sey, kräftig und unermüdlich zu verkünden, den zeitgemäßen Ausgang aber mit unerschütterlicher Freudigkeit dem Walten Gottes und der Leitung erleuchteter Regenten zu überlassen. Königsberg, den 24. August 1838. Königlich preußisches Consistorium."

Schwerin, 6. Oct. Die pietistischen Bewegungen in Rostock, welche seither nur auf Bekehrung einzelner Individuen und auf Gewinnung der zur Durchführung pietistisch-frommer Zwecke nöthigen Geldmittel, durch Erbschaften, gerichtet zu seyn schienen, und wenig beachtet wurden, erregen jetzt, wo nach stattgehabter Predigt eines Candidaten und Eindringen desselben in die Wohnung eines armen aber tugendhaften Mädchens dieses Letztere den Verstand verlor und im Wahnsinn starb, wo die pietistischen Umtriebe auch das dortige Gymnasium und selbst die Landesuniversität auf Aergerniß erregende Weise ergriffen haben, allgemeine Aufmerksamkeit. An dem Gymnasium bezogen sich die frommen Bestrebungen auf Gewinnung des Religionsunterrichts, so wie auf Verketzerung eines verdienten Lehrers. Auf der

Universität aber kam es bei den Verhandlungen über die Wiederbesetzung der durch des Professor Hartmann's Tod erledigten Stelle zu bisher bei uns unerhörten Dingen. Um für einen Pietisten Raum zu gewinnen, wurden von Seiten eines Nichttheologen geistliche Behörden verdächtigt, Corporationen und ehrwürdige Personen herabgewürdigt, berühmte Gelehrte, welche in Vorschlag gebracht worden waren, herabgesetzt und hierdurch eine Aufregung und Spannung in der Universität hervorgerufen, welche in ihren traurigen Folgen lange empfunden werden wird. — Es dürfte hohe Zeit seyn, einem Unwesen kräftig zu steuern, welches das Familienleben zerrüttet und geachtete Bildungsanstalten mit Unehre und Nachtheil bedroht.

Frankfurt, 15. Oct. Prinz Louis Bonaparte ist am 14. Oct. von Arenenberg abgereist. Er nimmt den Weg über Mainz, Coblenz, Köln, Wesel; — diese Route ist vorgeschrieben, ohne Gestattung des Aufenthalts. Die Begleitung des Prinzen besteht aus folgenden acht Personen: 1. Vicomte de Persigny, aus dem Departement der Loire; 2. Enrico Conneau, Arzt aus Florenz; 3. Charles Thelin, aus Paris, Kammerdiener; 4. Leon Cuxä, aus Toulouse, Koch; 5. Florentin Demongeot, aus Besançon, Kutscher; 6. Friedrich Nuding, aus Gratstetten, Stallknecht; 7. Friedrich Lickenbach, aus Labenstein, Bedienter; 8. Jacob Hippenmeyer, aus Gottlieben, Bedienter.

Schweiz.

Basel, 12. Oct. Wir können nach zuverläßigen Erkundigungen die Versicherung geben, daß an ein Einrucken eidgenössischer Truppen in unsere Stadt vor der Hand nicht zu denken ist.

Luzern, 11. Oct. Laut einem aus Thurgau heute hier eingegangenen Schreiben wird Ludwig Napoleon Bonaparte künftigen Sonntag 14. Oct. um Mittag nach England abreisen. Die Erledigung der Sache ist also sehr nahe, die officielle Antwort der französischen Regierung auf die schweizerische Erklärung wird am 12. oder spätestens am 13. in Luzern erwartet; unterdessen lauten alle Privatberichte und Erklärungen äußerst friedlich.

Zürich, 12. Oct. Gestern wurde das neu errichtete Denkmal Zwingli's in Cappel, in Gegenwart von etwa 5000 Menschen eingeweiht. Die Denkreden wurden von Pfarrer Eßlinger, Antistes Füßli, und Pfarrer Burkhart gehalten. Etwa 400 Sänger trugen zum Feste bei.

Niederland.

Amsterdam, 12. Oct. In Integralen und Kansb. war der Umsatz heute einigermaßen belebt; in den übrigen holländ. Gattungen wurde wenig gethan. Ard. flau. 2½pCt.: 53¼; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 3½pCt.: 79⅞; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16⅜; Ausg. fr.: 5¼; 5pCt. Metall.: 103¾.

— Dem „Avondbode" wird aus London unterm 9. d. M. geschrieben, daß Lord Palmerston noch nicht die Antwort auf des Königs der Niederlande Note (die Annahme der 24 Artikel betreffend) nach dem Haag habe abgehen lassen, da Frankreich mit dem Ausspruch seines Votums noch zögere.

Amsterdam, 11. Oct. Dem Vernehmen nach werden die Generalstaaten, deren Session am 15. d. M. eröffnet werden wird, sich mit vielen wichtigen Arbeiten zu beschäftigen haben. Darunter gehören Gesetzentwürfe, betreffend die Expropriation zum allgemeinen Nutzen, und die Trockenlegung des Harlemer Meeres. Wenn die politischen Umstände im Laufe der Session keine Veränderung erleiden, so erwartet man auch einen Vorschlag zur Deckung der vollen Rentenzahlung der Nationalschuld, so wie der außerordentlichen Ausgaben, ferner zwei Gesetze in Betreff der Einberufung der Nationalmiliz von der Aushebung von 1839 und der Unterdrückung gefährlicher Bewegungen und Unordnungen. Endlich hofft man, daß die jetzt zu Stuttgart angeknüpften Unterhandlungen mit einem so guten Erfolg werden geführt werden, daß noch im Laufe der bevorstehenden Versammlung der Generalstaaten ihnen ein Vorschlag in Betreff des Ehebündnisses des Erbprinzen von Oranien gemacht werden könne.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Oct. Schluss-Cours		Zins-fuss	Pr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	108¾
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	78¼
	Bank-Actien		—	1733
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	3	151¼	—
	fl. 500 ditto ditto		126¾	—
	Rothsch. Obligationen	5	94¼	—
	ditto ditto	4½	104¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	86¾
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 350		—	269¼
Baden	fl. 50 Loose v. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 5. Oct		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	141¾	
ditto	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	3 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	101¾	
ditto	2 M.	101¾	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.		
Hamburg	k. S.	147¾	
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	90⅜	
do in der Messe		—	
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. Oct.

Sorten.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	13¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverand'or	16	3[illegible]	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	19	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Oct.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1159½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	79¼

Amsterdam, d. 12. Oct.

2½pCt. Integrale	53¼
Kansbillet.	23⅛
Rentenen	—
3 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16⅞

London, den 10. Oct.

3pCt. Stocks	84¼
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22⅜
5 — Ardoine	18⅛

Paris, den 12. Oct.

5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	81 20
5 — Activschuld	19¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	101

A. Seligsbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 286.) 16. October 1838.

Deutschland.

Wien, 11. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 79⅛; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1461.

— Die Preußische Staats-Zeitung sagt: Die Schlesische Zeitung berichtet aus Galizien vom 3. October: „In Krakau ist wieder ein politischer Mord vorgefallen. Das Opfer desselben ward ein geheimer russischer Agent, der vorzugsweise dazu verwendet wurde, die sich in Krakau aufhaltenden Deserteure und Flüchtlinge zur Anzeige zu bringen. Man fand seinen Leichnam von 40 Dolchstichen durchbohrt, das Mordinstrument mit umbogener Spitze tief in das Herz gedrückt."

Berlin, 8. Oct. Der ganze Hof mit allen hier noch anwesenden fremden Herrschaften begab sich am 6. Oct. nach Potsdam, von wo aus der größte Theil der letztern seine Rück- oder Weiterreise antrat. Se. Maj. der König fuhr heute Morgen auf das Schloß Paretz, wo er in ländlicher Stille einige Tage zu verweilen gedenkt. Dem Vernehmen nach, wird die ganze großherzoglich mecklenburgische Familie von Dresden weiter über Salzburg nach Italien reisen. Gestern war in den hiesigen Salons die Nachricht verbreitet, daß Graf Woronzow sich gänzlich aus dem öffentlichen Leben und von seinen Militär- und Civilposten zurückzöge und der General der Cavallerie, Graf v. Witt, Gouverneur von Odessa und den diesem Generalcommando unterworfenen Provinzen würde. Man spricht ferner hier schon viel von dem Besuche, den der Herzog v. Nemours an unserm Hoflager zu machen gedenkt. Gestern war in den Morgenstunden von 10—12 Uhr im Zeughause der Lorbeerkranz ausgestellt, welcher auf den Sarg des in der großherzoglich mecklenburgischen Familiengruft zu Mirow beigesetzten Herzog Carl von Mecklenburg gelegt werden soll. Derselbe ist aus getriebenem Golde und liegt auf einem Kissen von Silber; dasselbe trägt auch den Degen (eigentlich Säbel), welchen der Herzog im Feldzuge von 1813 bis 14 führte. Auf zwölf Blättern des Kranzes sind die Schlachten und Gefechte verzeichnet, denen der Verstorbene beiwohnte. Am Kissen selbst steht die einfache Inschrift: „Die Offiziere des Gardecorps ihrem verewigten Führer, dem Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz." Auf den 13. d. M. gehen 19 Offiziere aller Grade, die theils als Adjutanten in näherer Berührung zu dem Verstorbenen standen oder unter dem Befehl desselben dienten, nach Mirow ab, um feierlich den Sarg des tapfern Prinzen mit diesem Schmuck zu zieren. Das in Beziehung des Golds und Silbers, so wie der kunstvollen, nach des geheimen Rath Schinkel's Zeichnung von Hrn. Hoffauer ausgeführten Arbeit, sehr werthvolle Erinnerungszeichen soll gegen 2000 Thlr. gekostet haben.

— Der preußische Staatsrath, der gegenwärtig einige vierzig Mitglieder zählt, hat vom 15. Sept. 1837 bis zum 1. Oct. 1838 fünf Mitglieder verloren: seinen Präsidenten, den Herzog Carl v. Mecklenburg-Strelitz, die Staatsminister v. Klewitz und v. Brenn, den Generallieutenant v. d. Marwitz, und den geheimen Rath, Grafen v. Hardenberg.

— Abseiten des preußischen Ministeriums des Innern und der Polizei ist nachstehendes Circular an sämmtliche Oberpräsidien erlassen worden: „Durch die unterm 3. Januar 1834 in Betreff der Reisen der Studirenden von meinem Hrn. Amtsvorgänger erlassene Circular-Verfügung ist sub 6 festgesetzt worden: Daß Ausländern, welche auf auswärtigen Universitäten studirt haben, der Eintritt in die königlichen Staaten nur dann gestattet werden soll, wenn sie mit diesseitigen Ministerial-Pässen versehen sind, oder ihre auswärtigen Pässe das Visa der betreffenden preußischen Gesandtschaft im Auslande erhalten haben. In Betracht der seitdem veränderten Verhältnisse und der von der deutschen Bundesversammlung zum Zwecke der Feststellung und Aufrechthaltung gemeinschaftlicher Maßregeln in Betreff der Universitäten gefaßten Beschlüsse, sehe ich mich veranlaßt, diese Bestimmung hierdurch zurückzunehmen, und ersuche das Oberpräsidium, darnach das Weitere gefälligst zu veranlassen. Berlin, den 28. September 1838. v. Rochow."

Breslau, 5. Oct. Die catholische Kirche Schlesiens hatte am Schlusse des Jahres 1837 861 Mutterkirchen, 405 Tochterkirchen und 314 Kloster- und Begräbnißkirchen, so wie Feldcapellen, mit 696 Pfarrern und 329 Caplänen. Die Zahl der Kirchen überwiegt daher die Zahl der Geistlichen, weßhalb manche Kirchspiele vereinigt und mehr als eine Mutterkirche dem Beneficium eines Pfarrers adjungirt ist. Die catholische Bevölkerung Schlesiens von 1,226,555 Seelen sieht daher im Durchschnitt 968 Seelen im Genuß eines Gotteshauses, und 1196 Seelen erfreuen sich des Zuspruchs eines Geistlichen. In Niederschlesien entbehren viele Kirchen der Eingepfarrten, und selbst Geistliche haben keine Gemeinde ihres Glaubens, wenn sich auch dort der Durchschnitt für eine Kirche auf 330, für einen Geistlichen auf 713 Seelen stellt. In Oberschlesien dagegen, wo sich 312 Mutter- und 142 Tochterkirchen mit 305 Pfarrern und 145 Caplänen bei einer catholischen Bevölkerung von 708,448 Seelen befinden, tritt die Zahl der Geistlichen und der Kirchen in ein fast gleiches Verhältniß und der geographische Umfang erstreckt sich dort im Durchschnitt auf 1500 Seelen, so wie die Seelsorge eines Geistlichen über 1574 Seelen.

Königsberg, 7. Oct. In der Nacht vom 11. zum 12. Sept. ist es dem Ortsvorstande von Rudau, im Kreise Fischhausen, gelungen, eine ganze Diebesbande, aus 10 Personen bestehend, aufzuheben. Der aus der Anstalt in Tapiau entlassene Vagabonde Borchert wollte ein 14jähriges Mädchen tödten, um, wie er vorgibt, untergebracht zu werden.

München, 12. Oct. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, Höchstdessen Namensfest wir heute feiern, werden stündlich hier erwartet. Ihre Maj. die regierende Königin hat sich gestern von Berchtesgaden nach Trient begeben, woselbst Allerhöchstdieselbe mit der Königin von Griechenland Majestät zusammenzukommen gedenken. —

München, 12. Oct. Diesen Morgen 10 Uhr wurde in den Sälen unserer Academie der Künste, wie statutenmäßig alle drei Jahre an diesem Tage, die Kunstausstellung eröffnet. Obgleich man von derselben keine großen Erwartungen hegte, da im hiesigen Kunstvereinslocale die Genre- und Landschaftsmalerei das ganze Jahr hindurch ihre Ausstellung hält, während die Fresken in den großen öffentlichen Bauten das Wirken vieler Künstler im Fache der Historienmalerei in Anspruch nehmen, so wurden doch jene Erwar-

tungen bei weitem übertroffen. Die Mitglieder der Academie: Cornelius, Julius Schnorr, Heinrich Heß, Clemens Zimmermann, und Olivier, lieferten zum Theil große Cartons, so wie kleinere Zeichnungen (Skizzen zu den umfangreichen öffentlichen Arbeiten), zum Theil Oelgemälde; Schwanthaler mehrere ausgezeichnete plastische Werke, bestimmt, dereinst den neuen Königsbau zu schmücken. Hieran reihen sich: von Rauch in Berlin ein sehr gelungenes, in Marmor ausgeführtes Basrelief, und im Fach der Malerei vier landschaftliche Darstellungen einer sich gegenwärtig hier aufhaltenden Künstlerin aus Paris, Dlle. Sarazin de Belmont, die von vieler Meisterschaft zeugen. Ferner werden mit großem Interesse gesehen: ein umfangreiches Schlachtenbild von Peter Heß, welches derselbe für unsern König malte; dann die Werke von Heideck, Ezdorf, Dorner, v. Langer, Fohr, Neureuther, Namen, die in Deutschland einen guten Klang haben. Auch Stieler's liebliche Bildnisse üben wieder ihren bestechenden Zauber. Als eine bedeutende Zierde der Ausstellung müssen die großen Glasgemälde betrachtet werden, die auf Befehl des Königs in der hiesigen Porcellanmanufactur für die neue Maria-Hülfkirche in der Vorstadt Au gefertigt wurden. Das Verzeichniß der dießjährigen Ausstellung nennt nur 284 Nummern, doch sind darin die Gegenstände, die während und nach dem Drucke desselben eingesandt wurden, nicht aufgeführt. — Der hiesige 86jährige Generallieutenant und Artilleriecorpscommandant, Frhr. v. Hallberg, trat dieser Tage sein 70jähriges Dienstjahr an. Derselbe möge jedoch mit dem als Touriſt und Schriftsteller (auch unter dem Namen Eremit von Gauting) bekannten Frhrn. v. Hallberg-Broich nicht verwechselt werden. (A. Z.)

Hannover, 13. Oct. Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein-Glücksburg nebst Gemahlin sind gestern Abend von Ballenstedt hier angekommen und im Britiſh Hotel abgestiegen.

Leipzig, 10. Oct. Der Michaelismeßcatalog, d. h. das allgemeine Verzeichniß der Bücher, welche von Ostern 1838 bis Michaelis 1838 neu gedruckt oder neu aufgelegt worden sind, ist erschienen und füllt nebst dem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen, neunzehn Bogen. Die als erschienen angegebenen Werke mögen nach einer ungefähren Berechnung die Zahl von 3000 übersteigen. Unter den Verlegern sind Basse mit 55, Manz in Regensburg, der sich hauptsächlich mit dem Verlage von Schriften in ultramontanem Geiste befaßt, ebenfalls mit 55, Reimer mit 44, Voigt in Weimar mit 38, Habn in Hannover mit 31, Baumgärtner mit 28, Cotta mit 28 und Brockhaus mit 27 Verlagsartikeln verzeichnet. Die mit dem 13. d. M. zu Ende gehende Michaelismesse ist für die Dampfwagenfahrten unstreitig am einträglichsten gewesen. In der Zeit vom 30. September bis 6. October sind zwischen hier und Dahlen in 44 Fahrten 9408 Personen und zwischen Dresden und Oberau 6711 in 42 Fahrten, sonach zusammen 16,119 Personen befördert worden.

Stuttgart, 14. Oct. Ständeverhandlungen. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 13. Oct. Es wird eine Note der Kammer der Standesherren verlesen, in welcher bemerkt wird, die Vereinigung des Prinzips der Selbsthülfe mit dem der Entschädigung, d. h. die Beibehaltung des Communwildschützeninstituts neben dem Wildschadengesetze, entspreche den gerechten und billigen Grundsätzen so wenig, daß sie sich auf die Erklärung beschränke, wie sie ihre Zustimmung hierzu niemals ertheilen werde. Unter diesen Umständen sey sie auf die Beschlüsse der zweiten Kammer über die einzelnen Artikel des Wildschadengesetzes auch nicht eingegangen. Der Abgeordnete von Künzelsau, v. Feuerlein, ergreift zuerst das Wort: „Mit der Erklärung der Kammer der Standesherren gegen die Beibehaltung des Communwildschützeninstituts wird ausgesprochen, daß das unvernünftige Thier mehr Rechte haben soll, als der Mensch. Dem mit der gestohlenen Sache entlaufenden Diebe darf ich ungestraft eine Kugel auf Leben und Tod nachsenden; das Leben des Jagdthieres aber, das mir und meiner Familie die nothwendige Brodfrucht raubt, ist heilig und unantastbar. Wahrhaftig, man glaubt sich in längst vergangene Jahrhunderte zurückversetzt! Da nun das Communwildschützeninstitut wenigstens in etwas die Rechtsgleichheit zwischen Menschen und Thier herstellt und die Kammer der Abgeordneten nie auf diese „Landespolizeianstalt," wie sie von dem Gesetzgeber selbst genannt wird, verzichten kann, so bleibt nichts übrig, als diese Anstalt immer mehr auszubilden. Zu einer Revision der Verordnung über das Communwildschützeninstitut vom 13. Juni 1817 ist zwar gegenwärtig, bei dem Geiste, der die Jagdberechtigten beseelt, keine Hoffnung vorhanden; aber wirksamer wird doch das so sehr beschränkte Institut werden, wenn dessen Kosten nicht mehr die einzelnen Gemeinden zu tragen haben. Ich schlage daher vor: Die Kammer möge die Regierung bitten, für die Erlegung des Wildes durch die Communwildschützen genügende Schußgelder auszusetzen und diesen Landespolizeiaufwand in dem nächsten Hauptfinanzetat zu exigiren. Verlangt der Staat von jedem Grundbesitzer Steuern, und macht seine Gesetzgebung traurigerweise den einzelnen Grundbesitzer wehrlos gegen die Einfälle der Jagdthiere, so ist diese Kostenübernahme das Wenigste, was für den kümmerlichen allgemeinen Schutz des Grundeigenthums geschehen kann." Dieser Antrag fand sogleich die lebhafteste Unterstützung. Die Kammer vereinigt sich durch Zuruf: Es soll der Regierung die Anzeige gemacht werden, daß über das Wildschadengesetz eine Vereinigung beider Kammern nicht habe zu Stande gebracht werden können, weil die zweite im Widerspruch mit der ersten Kammer das Communwildschützeninstitut durchaus nicht aufgeben wolle. Hierauf wird sogleich darüber abgestimmt: Soll der Antrag des Abgeordneten von Feuerlein angenommen werden, und diese Frage mit 72 gegen 13 Stimmen bejaht. Die Bitte ist nun einseitig von der zweiten Kammer an die Regierung zu bringen und die erste Kammer davon zu benachrichtigen.

Karlsruhe, 13. Oct. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark sind gestern Abend, von Stuttgart kommend, dahier eingetroffen und im Gasthof zum Erbprinzen abgestiegen, nachdem Höchstdieselben die ihnen angebotene Wohnung im großherzoglichen Schlosse abgelehnt hatten. (Ihre königlichen Hoheiten sind in Frankfurt erwartet und werden mehrere Tage da verweilen.)

Aus Baden, 4. Oct. Die obschwebenden Verhandlungen zwischen der badischen Regierung und dem Fürsten von Salm-Krautheim wegen Ankaufs der standesherrlichen Besitzungen des Letztern werden, wie es scheint, zu einem zusagenden Abschluß gedeihen. Was die freiherrlich von Venningen'schen Besitzungen betrifft, so läßt sich das Endresultat noch nicht voraus bestimmen. Das Gerücht, als ob Lucian Bonaparte dieselben für die Summe von zwei Millionen Gulden an sich gebracht, hat sich wieder verloren, und scheint ohne eine nähere Veranlassung entstanden gewesen zu seyn. Auch für die grundherrlichen Besitzungen des Frhrn. v. Gemmingen-Steinegg ist, wie man sagt, ein günstiger Verkauf im Werke. Baron Moriz v. Haber, der durch seine Verbindungen mit Don Carlos bekannt ist, befindet sich fortwährend in Karlsruhe. Er beabsichtigte, wie es heißt, eine Audienz bei dem Kaiser von Rußland, welche jedoch, in Folge des Umstandes, daß der nordische Monarch weder in Stuttgart noch in Karlsruhe erschien, vor der Hand ausgesetzt blieb. (A. Z.)

Weimar, 9. Oct. Nachrichten aus Neapel zufolge, hat sich Se. Durchl. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar an diesem Tage dort mit dem Dampfschiff nach Genua ein-

geschifft, um die Rückreise nach Holland anzutreten. Sein ältester Sohn, Prinz Wilhelm, begleitet ihn. Die Frau Herzogin ist mit den übrigen Kindern in Neapel zurückgeblieben, um ihre Schwester, die verwittwete Königin von England auf deren Reise nach Malta zu sprechen.

Frankfurt, 15. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fiel der Preis von 10,000 fl. auf Nr. 5968.

Schweiz.

St. Gallen. Der kleine Rath hat am 5. Oct. ein Schreiben an die Regierungen der Cantone Waadt und Genf erlassen, worin er seine dankbare Anerkennung und Theilnahme für ihre Vertheidigungsmaßregeln und Aufopferungen äußert, die gleiche Gesinnung des Cantons St. Gallen den obengenannten Cantonen zu erkennen gibt, und versichert, daß auch St. Gallen seine Truppen gerüstet und marschfertig gemacht habe, um sie jenen auf den ersten Ruf zu Hülfe zu schicken. Am Schlusse des Schreibens steht noch folgender Ausfall gegen die Tagsatzung: „Wer da offenen Auges die Lage des Vaterlandes prüft und, ohne sich lähmenden Täuschungen hinzugeben, erwägt, daß seine Schicksale in die schwachen Hände einer Tagsatzung gelegt sind, welche, so bezeugt es die eidgenössische Geschichte namentlich des letzten halben Jahrhunderts, in jedem entscheidenden Augenblicke die Ehre wie die Selbstständigkeit der Nation Preis gibt, bald das Recht ihrer freien innern Organisation und alle politischen Lebenselemente in Frage stellen läßt, bald das schweizerische Gebiet den fremden Heeren öffnet, in allen Vorfallenheiten überhaupt keine Gewähr für die Behauptung freier Existenz dem Vaterlande darbietet: dem mag ein Räthsel fürder nicht bleiben, wie es gekommen seyn mag, daß bedrohte Cantone und ihre unerschrockenen Freunde zum vereinzelten Auftreten Grund fanden. Tröstend bleibt uns immerhin der Gedanke, zu wissen, daß, bei aller Zersplitterung schweizerischer Kräfte, dem Vaterlande der feste Wille und der ungebrochene Muth mehrerer Cantone zu Diensten steht, in deren Reihe wir Euch als die vordersten begrüßen."

Schweden.

Stockholm, 5. Oct. Assessor Crusenstolpe hat nun aus seinem Festungsarrest sein viertes Schreiben über „Stellungen und Verhältnisse" im Druck ausgehen lassen, worin er von seinen Lebensperioden diejenige, wo er eine Zeitung (Fädrenelandet) im Sinne der Regierung herausgab, abhandelt und so zu erläutern sucht, daß es selbst nicht ohne Beifall von Seite der Opposition bleibt. Der Brief ist an den Grafen Brahe gerichtet. — Bei Fritze und Bagge ist im Druck erschienen: „Ueber den Allianz-Tractat zwischen Schweden und Rußland von 1812. Politische Betrachtung über die gegenwärtige Stellung des Nordens." Zu Abo in Finnland ist eine Gesellschaft der Wissenschaften gestiftet, welche bereits die kaiserliche Zustimmung erhalten hat. Erster Präses ist Professor Hällström und erster Secretär Professor af Schulten. Von der Insel Gottland wird unterm 28. Sept. gemeldet, daß dort vor der Ostküste ein kaiserlich russisches Geschwader kreuzte und eine dazu gehörende Brigg Agamemnon am 23. in Slitö eingelaufen war. Swenska Minerva wiederholt das laufende Gerücht, daß Se. Majestät eine Reise nach Norwegen machen werde, und zwar, daß solche heute über acht Tage werde angetreten werden.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Oct. Von Seiten des Finanzministers ist eine Prämie von 2000 Rubeln oder eine andere angemessene Belohnung Demjenigen ausgesetzt worden, der auf der nächsten Gewerbrausstellung in St. Petersburg, im Mai 1839, Muster von vollkommen gut gefärbten leichten Juchten, nicht nur in rother sondern auch in andern Farben, produzirt. Es ist nemlich vom Auslande die seitherige rothe Farbe dieser Juchten getadelt worden. Nach amtlichen Berichten aus vielen Gouvernements ist die Ernte durch anhaltenden Regen und fast allgemeines Unwetter gestört worden. Im vorigen Jahre wurden im russischen Reiche in römisch-catholischen Gemeinden 104,067 Kinder geboren; es starben 69,816 Individuen. Nach der vorletzten Revision zählte Esthland 227,260 Einwohner beiderlei Geschlechts. Die letzte Revision ergab eine Summe von 282,232, mithin eine Zunahme von 54,972.

— Der Literat Strejeff hat in Zeit von sieben Monaten im Reichsarchiv alter Angelegenheiten gegen 17,000 alte Actenstücke herausgefunden und geprüft. Die meisten derselben gehören dem 17ten, ein großer Theil dem 16ten und 300 bis 400 dem 15ten Jahrhundert an; ältere fanden sich nicht vor. Vieles ist Original, bei Weitem das Meiste aber Copie. Im Jahre 1812 warfen die Franzosen das ganze Archiv in den Graben des Kreml, wodurch Vieles verloren ging und verdorben ward. — Der Fürst Engalitscheff sandte der archäologischen Commission ein, Peter den Großen betreffendes Manuscript in 25 Heften enthalten eine historische Beschreibung der Ereignisse von der Geburt Peter's an bis zum Jahre 1700 und die Abschrift eines Tagebuchs während der ersten Reise dieses Monarchen im Auslande, von einer Person aus seinem Gefolge geführt.

Italien.

Venedig, 6. Oct. (Schluß) Der Gondelzug fuhr auf dem Canal Chiara ein und bewegte sich auf dem Canal grande gegen die Piazzetta. Wer schildert den Anblick, den in dieser Stunde jene prachtvolle Straße darbot, welche die Meereswellen zu ihrem Pflaster hat, und in welcher die Architectur aller Zeiten ihre herrlichsten Bauten gleichsam zur Schau aufgestellt, jetzt über und über schmuckvoll bekleidet mit Seidenstoffen und Tapeten, die Fenster, die Ufer und die Gondeln im Canal vollgedrängt von neugierigen Zuschauern dieses unvergleichlichen Schauspiels! Das Wasser, das zuerst, von keinem Ruder gestört, wie ein klarer Spiegel nur das reine Blau des Himmels widerstrahlte, verschwand nun plötzlich von einem bis zum andern Ufer unter dem beweglichen Boden der Barken, die Ihren Majestäten voranschwammen und nachfolgten. Namentliche Erwähnung unter der Unzahl reichverzierter größerer und kleinerer Boote verdienen die mit maskirten Gesellschaften von Chioggiotten und Napolitanern, welche, wie zur Carnevalzeit, mit vollen Händen Confetti unter das Volk auswarfen. Alle Gondeln der Adelsfamilien funkelten von neuen und glänzenden Livreen, bald in den angestammten Trachten und Farben dieser alten Geschlechter, bald in bizarren und phantastischen Costumen, und inmitten dieses prangenden Geleites fuhr stolz die kaiserliche Gondel, an Zierrath, Reichthum und geschmackvoller Form über alle andern hervorragend, und von allen Seiten begrüßt von den rauschenden Huldigungen und den unaufhörlichen Acclamationen einer zahllosen Volksmenge. Der Kaiser nahm an der Seite der Kaiserin auf dem Verdeck des Fahrzeugs an dem Anblicke des großartigen Schauspiels Theil, und erwiederte mit freundlichen Zeichen diesen öffentlichen und liebevollen Willkomm der jubelvollen Meerstadt Venedig. Wer ihn nicht gesehen, macht sich unmöglich einen Begriff von der Herrlichkeit dieses Gondelzuges, und selbst der Zuschauer vermochte kaum das ganze zauberhafte Gemälde mit Einem Blicke zu umfassen. Alle Venetianer waren von Bewunderung ergriffen, alle Fremden von Entzücken hingerissen. Und dieses Schauspiel erneuerte sich mit jedem Augenblick in seinem langsamen Vorwärtsrücken, und wurde Schritt vor Schritt den Augen der ganzen Stadt vorgeführt. Die Erzherzoge, welche Tags zuvor eingetroffen, sahen demselben vom Postgebäude zu, und das diplomatische Corps hatte den trefflichen Standpunkt im Pallaste Balbi gewählt. Am Ufer der Piazzetta, wo das kaiserliche Gefolge landete, und auf der Riva degli Schiavoni bildeten die aufgestellten Truppen Spalier.

Ihre Majestäten stiegen dort gegen 3 Uhr ans Land und wurden von den Erzherzogen, dem Hofstaate, den Behörden, die zuvor gelandet waren, am Ufer empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sogleich nach der San Marcuskirche, auf deren Schwelle der Cardinalpatriarch an der Spitze des Clerus das Herrscherpaar empfing. Se. Eminenz bot ihnen das geweihte Wasser dar, worauf dann Ihre Majestäten sich mit ihrem Gefolge nach dem Presbyterium begaben, wo unter einem Baldachin ein Knickissen für sie bereitet war. Hier wohnten sie dem feierlichen Gesang des Ambrosianischen Kirchenliedes bei, welches für diese Gelegenheit von dem Capellmeister Perotti eigens gesetzt worden war. Nach Beendigung desselben begleitete der Cardinalpatriarch Ihre Majestäten wieder bis an die Pforte. Der Zug nach dem kaiserlichen Palast geschah in derselben Ordnung auf einem langen Teppich, der über den Marcusplatz ausgebreitet lag. Dort angekommen, erschienen Ihre Majestäten auf dem Balcon, sahen die Truppen defiliren, und wurden von dem Jauchzen des Volkes, das dauerte, bis sie sich zurückzogen, begrüßt. Am Abend war ganz Venedig illuminirt. Der Kaiser mit seiner erlauchten Gemahlin, begleitet von dem Podesta von Venedig und dem Gouverneur, fuhr am Abend in einer einfachen Gondel auf dem Meer, um seine herrliche Venezia, die er einen der kostbarsten Edelsteine seiner Krone nannte, in dem zauberischen Flimmer recht lange betrachten zu können.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 45. — 3pCt. 81. 10. — Neapol. 101. — 5pCt. Spanische 19¼. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 415. — Havre 925. — Orleans 482. 50. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 430. — Alle Eisenbahnactien waren, wie vorstehende Notirung zeigt, stark im Fallen.

— Der Sphinx, abgegangen am 9. Oct. aus Stora, bringt folgende (von Toulon aus) durch den Telegraphen hierher gelangte Nachrichten: „Marschall Vallee an den Kriegsminister. Constantine, 2. Oct. Ich habe am 30. Sept. durch vier Bataillons die Stellung am Zusammenfluß des Ouet-Ensa und des Arrouch besetzen lassen. General Galbois läßt da ein Lager errichten, das die Straßen von Stora und Bona nach Constantine dominiren soll. Dieser Punkt ist 13 Lieues von Constantine und 6 von Stora entfernt. Die Kabylen haben keinen Widerstand geleistet; mehrere Scheiks haben sich unterworfen; die Araber bringen Gerste und Stroh ins Lager; ich habe angeordnet, daß sie für ihre Lieferungen regelmäßig bezahlt werden. Die Straße, welche bis zum Engpaß von Kantorse, 9 Lieues von Constantine, beendigt ist, wird in wenig Tagen bis zum Lager von Arrouch für Wagen fahrbar werden. — Constantine, 4. Oct. Ich habe die Verwaltung der Provinz Constantine definitiv constituirt. Die Häuptlinge haben die Investitur (Belehnung) erhalten; sie haben auch dem König den Eid der Treue und dem Oberbefehlshaber in der Provinz Gehorsam geschworen. Fort de France (Bai von Stora), 8. Oct. Gestern hat die Armee Besitz genommen von dem alten Russicade. Man hat das Hauptquartier auf einem Punkt etablirt, der die Rhede dominirt und dem der Name Fort-de-France gegeben wurde." —

— Das Handelsconseil hat in seiner gestrigen Sitzung keinen Beschluß in der Zuckerangelegenheit gefaßt; es kommt am 16. Oct. aufs neue darüber zusammen. —

— Der Sieg Cabrera's über Pardinas bestätigt sich von allen Seiten; das Gefecht fand Statt am 1. Oct. bei Maella; Cabrera hatte 6,000 Mann; Pardinas ist geblieben; die Carlisten machten 2500 Gefangene; die ganze Division Pardinas ist zerstäubt. San Miguel hat zu Saragossa eine Proclamation erlassen, den Einwohnern Muth einzureden.

London, 11. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¾. — 3pCt. Portug. 22. — Integrale 54¼. —

— Die Quartalübersicht der Staatseinnahme ergibt eine namhafte Vermehrung im Vergleich zu dem gleichen Trimester 1837 die Differenz ist 655,910 Pfd. Sterl., (über 7½ Mill. Gulden).

— Das Parlament ist auf den 4. Dez. prorogirt worden.

Frankfurt, 15. Oct. Wir vernehmen aus Berlin vom 13. Oct., daß am Tage zuvor, Morgens um 6 Uhr, der Oberstlieutenant von Thümen über Tilsit zu Land von St. Petersburg eingetroffen war. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatten Herrn von Thümen von Swinemünde aus zur See mitgenommen auf die Fahrt nach Cronstadt. Es ist also aus der so raschen Rückkehr des genannten Stabsoffiziers zu schließen, daß die kaiserliche Familie, die sich am 2. Oct. Abends zu Stettin einschiffte, nach wenig Tagen (wahrscheinlich am 7. oder 8. Oct.) glücklich zu St. Petersburg eingetroffen seyn muß.

Frankfurt, 15. Oct. (Wahlen für die gesetzgebende Versammlung von 1838.) Die 75 Wahlherren haben heute durch absolute Stimmenmehrheit per scrutinium aus löblicher Bürgerschaft zu Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung gewählt die Herren H. Mack, Dr. Gallus, Dr. Kloß, J. Finger, Dr. Mappes, Schwager, May, Dr. Hessenberg, B. Andreä, G. Heimpell, Ziegler-Debary, J. G. Garny, Dr. Körner, Noitz, Oblenschlager, Diehl, Mandel, Ronnefeldt, Dr. Jost, C. de Bary, J. Krebs, Glock, Dr. Thomas, Dr. Geidner, Dr. Giar, Dr. Pfarr, Roques, W. Meyer, Wagner-Lindheimer, Neufville-Humser, Bloß, Major Wolf, Humbert. (Zusammen 33 Gewählte; die noch fehlenden 12 werden morgen gewählt.)

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

October.	Barometer bei 0°R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim	Wasserhöhe des Mains Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.
7	336‴8	335‴6	335‴6	+ 9,0	+ 11,3	+ 6,0	+12,3	+ 5,5	0′ 7″	N.	NW.	—	ht. ht.	ht.	ht. ht.
8	335‴9	335‴4	335‴5	+ 8,6	+ 10,3	+ 8,0	+11,0	+ 5,5	0′ 7″	W.	W.	—	r.	t.	ht.
9	336‴5	335‴8	335‴8	+ 9,0	+ 11,5	+ 8,5	+12,0	+ 5,5	0′ 7″	N	NO.	N.	ht. ht.	ht	ht.
10	336‴0	335‴3	335‴0	+ 7,7	+ 10,0	+ 8,5	+10 0	+ 6,5	0′ 7″	N.	N.	—	t	t	t
11	334‴3	333‴0	331‴3	+ 8,0	+ 10,0	+ 9,0	+10,0	+ 7,5	0′ 7″	W	SW.	SW.	t.	t.	t
12	328‴5	328‴6	329‴0	+ 8,8	+ 9,0	+ 4,0	+10,0	+ 3,5	0′ 7″	SW.	W.	SW.	st.	t	ht
13	330‴8	330‴6	331‴5	+ 4,0	+ 5.0	+ 3,0	+ 7,0	+ 1,5	0′ 7″	SW	SW.	SW.	ht.	S..	ht. ht.
M.	334‴1	333‴5	333‴4	+ 7,9	+ 9,6	+ 6,7	+10,3	+ 5,1	0′ 7″	Regenhöhe im			—	—	

Nro. 287. — Mittwoch — — 17. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. October.

Friedrich Gentz und Rahel Varnhagen.

Die Zeit der Ruhe wird leicht zur Zeit der Anerkennung. Seit das Meer der Politik seine Wellen nur noch kräuselt und erfahrne Wetterpropheten bei den trügerischen Anzeigen nahender Stürme sorglos lächeln, wird mehr zurückgesehen nach den Männern, die unter ganz andern Constellationen geprüft wurden und wenn die Windsbraut toste fest standen wie tiefgewurzelte Eichen auf dem erschütterten Boden Europa's. Die Dürre der Gegenwart erfrischt sich an der fruchtbaren Vergangenheit. Gestalten, die Vielen nur in unbestimmten Umrissen vorschweben, werden, angethan mit dem Reiz voller Persönlichkeit, aus dem Hades heraufbeschworen, und wandeln unter uns, angestaunt ob ihrer selten gewordenen Größe. Das Dankgefühl erwacht bei der Erinnerung an ihr thatenbewegtes Leben, das uns die Muße bereitet hat, die nun so Manches fördert, was allein in unbewölkter Luft gedeihen kann. So erklärt sich das nur in der Ausartung zu tadelnde Trachten, Monumente zu errichten den hingeschiedenen Heroen. Gewiß aber ist, und es darf, obwohl Gemeinplatz geworden, weil noch nicht genugsam beachtet, stets von neuem gesagt werden, daß die Werke bedeutender Männer ihr bestes Denkmal. Darum wird mit einstimmigem Beifall das Unternehmen begrüßt werden, von dessen Anfang zu berichten ist. Friedrich Gentz, der als politischer Schriftsteller leicht die erste Stelle unter den Deutschen ansprechen dürfte, hat für seine bis heute noch zerstreute und theilweise ungedruckte Schriften in Gustav Schlesier einen begeisterten Herausgeber gefunden. Zwei so eben erschienene Bände: „Briefe und vertraute Blätter;" und: „Kleinere Schriften; erster Theil;" legen ehrenhaftes Zeugniß ab von dem verdienstlichen Streben, der Nation den Besitz der Erzeugnisse eines ihrer begabtesten Geister zu sichern. Nicht erfreulich ist es, daß in der Einleitung zu den Schriften von Gentz vorgebaut werden mußte dem Eindruck engherzigen Parteiurtheils; leider hat der Herausgeber nur zu recht, wenn er in seiner bewaffneten Verwahrung den Satz ausführt, wie heute von allen Seiten und aus allen Kräften darauf hingearbeitet werde, den literarischen Maasstab zu fälschen, so daß ungestörte Anerkennung kaum mehr aufkommen mag. Jeder sucht den geistigen Werth und Gehalt des Andersgesinnten herabzusetzen und so weit möglich zu vernichten. Es gibt, bei der äußersten Beschränkung, nichts Zäheres, Hartnäckigeres, Feindseligeres, als die Hefe der politischen Parteien. „Weil man einen andern Standpunkt oder eine andere Wirksamkeit verfolgen zu müssen glaubt, geht man so weit, selbst den Geist zu verkleinern, der in andrer Form und Richtung strebt. Nur in einer beliebten Weise soll selbst das glänzendste Talent Werth oder Anspruch auf Geltung haben. Am unduldsamsten unter Allen pflegen Diejenigen zu seyn, die sich vorzugsweise Freunde des Fortschritts und der Freiheit nennen. Mit ruhmeswerther Universalität eignet sich der Deutsche die Gaben aller Zonen und Völker zu; er läßt sich auch das Wunderlichste gefallen, wenn es fremd ist; nur im eignen Hause ist er der launische Tyrann, der keine Willensäußerung neben sich duldet, und, obschon er sich für die eingefleischte Sittlichkeit hält, nicht einmal die Tugend der Gerechtigkeit, vielweniger die Liebe kennt. Nicht genug, daß man Jeden, der nicht auf derselben Linie des Gedankens steht, seine Begeisterung nicht mit denselben Formen zur Schau trägt, zum Obscuranten stempelt, man erklärt solch ein Leben, solch eine Thätigkeit, gradezu für ein Verbrechen (für Verrath an der Freiheit). Wenn nur die Kurzsichtigen das, was an Andern kräftig, bedeutungsvoll, nachahmenswerth erscheint, gelten ließen; die Schlacken, die daran waren oder sind, wird die Zeit und der Weltgeist schon ausscheiden und zerstören. In eurem Kampfe aber (der verdammenden Polemik) wird das Talent zertrümmert, und der Geist verwüstet, den keine Zeit ersetzen kann." —— „Daß eine Kraft, wie Gentz, einer Partei diente, die Euch zuwider ist, muß, vom höchsten Gesichtspunkt betrachtet, doch nur als Zufall gelten; ihr wahrer Werth und ihre bleibende Wirkung geht weit über diese Zeitlagen hinaus." Was hier, um dem literarischen Urtheil über Gentz eine feste Grundlage zu geben, gesagt wird, fände heute gleich gültige Anwendung auf Görres, als Verfechter des Catholicismus. Wir behalten uns vor, auf den reichen Inhalt der zwei Bände Gentzischer Schriften mehr als einmal noch zurückzukommen, heute nur verweilend bei der unerwarteten und höchst interessanten Bereicherung, welche der Briefwechsel zwischen Gentz und Rahel in der begonnenen Sammlung erhalten hat. So wie wir vor einigen Tagen die Leser auf Goethe's Jugendbriefe, von Urania in die Welt geschickt, aufmerksam zu machen uns erlaubten, so mag nun auch des Pendants dazu, der vertrauten Blätter gedacht werden, die im verhängnißvollen Jahr 1813 zu Prag vom Pulte des vielbeschäftigten Staatsmanns ins Boudoir der Freundin flogen. Das Buch Rahel hat die Zeitgenossen wie ein frischer Lebensathem durchstrichen; die Gesellschaft, in conventionellen Formen erstarrt, fand sich vielseitig an- und aufgeregt. Mitten in der unübersehbaren Fülle von Beziehungen nahmen die Briefe an Gentz ein ganz besonderes Interesse in Anspruch. Sechs Tage nach seinem Tode, neun Monate vor ihrem, schrieb Rahel (am 15. Juni 1832) an Leopold Ranke die merkwürdigen Worte über Gentz: „Seine Perfidien — er übte sie reichlich gegen mich — sind anders, als der Andern ihre: er gleitete, wie

in einem Glücksschlitten, fliegend auf einer Bahn, auf der er allein war; Niemand darf sich ihm vergleichen; auf diesem Wege dann sah er, nicht mehr wie auf der Erde, weder rechts noch links; hatte er Schmerz, litt er Widerspruch, dann war er nicht mehr auf dieser Bahn; und dann verlangte er Hülfe und Trost, die er nie gab. Keiner aber darf dieß wagen und doch liebenswürdig und liebenswerth seyn. Ungestraft ließ ich's, so lange er lebte, nicht hingehen. Nun aber, beim Facit, bleibt mir nur reine lebendige Liebe. Dieß sey sein Epitaph! Er war immer zu dem aufgelegt, was er als wahr fassen konnte; er ergriff das Unwahre mit Wahrheitsleidenschaft. Viele Menschen muß man Stück vor Stück loben, und sie gehen nicht in unser Herz mit Liebe ein; andre, wenige, kann man viel tadeln, aber sie öffnen immer unser Herz und bewegen es zur Liebe. Das that Gentz für mich; nie wird er bei mir sterben." — Rahel's Briefe an Gentz findet man in der Sammlung, die Varnhagen 1833 herausgab; einen Theil der Gentzischen an Rahel fügte ebenderselbe 1836 der Lebensskizze bei, die seine „Gallerie von Bildnissen" schmückt; (wir haben darüber am 12. und 13. Juni 1836 berichtet;) jetzt kommt eine zusammenhängende Reihe von 56 fliegenden Blättern (Briefen und Noten — nicht diplomatischen, aber herzlich vertrauten!) hinzu, die rückhaltlos den unmittelbaren Ausdruck der Tagesempfindung wiedergeben. Das erste Billet ist vom 23. Juni, das letzte vom 5. Dezember 1813. Es waren die sechs Monate, die Napoleon's Macht erst in Unterhandlungen, dann auf den Schlachtfeldern, brachen. Gentz war in Alles eingeweiht; man erkennt recht, wie nahe ihm Rahel stand, aus der Sorge, die er ihr, erdrückt von Geschäften, zu widmen nicht müde wurde. Wir geben aus den Briefen nur Funken zum Nachdenken und zur Erinnerung an die gewaltige Zeit. „Sie leben, ich bin todt. Allerdings wäre es — doch vielleicht nur — anders geworden, wenn ich in Ihrer Atmosphäre fortdauernd geathmet hätte. Aber jetzt ist es nicht bloß Scheintod; die geschicktesten Experimente bringen mich nicht ins Leben zurück. Dennoch suche ich Sie. Auch neben Ihnen zu vegetiren, zu radotiren, hat einen gewissen Reiz." Ende Juli 1813. „Ob geschlagen wird, weiß ich heute noch so wenig, als was am jüngsten Gericht geschehen soll. Zwischen hier und übermorgen Abend werde ich es wissen und dann Ihnen gewiß vor allen Andern sagen. Der Krieg ist höchst wahrscheinlich; er ist es auf mehr als eine Weise; er kann durch mehr als eine Thür hereinbrechen; seit acht Tagen haben sich die Dinge unendlich geändert; und doch kann auch plötzlich Friede eintreten; es ist eine gräuliche Zeit." — 1. August. „Wenn Sie einmal entschlossen sind, nie da zu bleiben, wo Krieg ist — activer Krieg, denn sonst müßten Sie ans Nordcap reisen — so richten Sie Ihren Marsch auf Brünn und Olmütz. Von da steht Ihnen Ungarn immer offen. Bis zum 10. August können Sie alles ruhig abwarten." — 13. August. „Jetzt habe ich Ihren Brief gelesen. Eine Person, wie Sie, ist nur Einmal geboren; und ein schwerer Kummer, daß Sie, wie ich nun ganz klar erkenne, eigentlich für mich in die Welt kamen. Dieß Verderben, diese Verzweiflung — nemlich ein solches Glück verscherzt zu haben — danke ich meiner verfluchten innern Poltronnerie — die Menschen nennen es Bescheidenheit — die mich stets abhielt, zu glauben, es sey Ihnen so Ernst, wie ich es jetzt weiß. Verstehe ich es auch nur, in diesem Labyrinth von Reue, Verlegenheit, Sehnsucht nach festerm Boden, einen Ausweg zu finden? Ich bin ja in den Ketten der Welt so schmählich befangen, daß nicht bloß Freiheit, sondern Muth, nach ihr zu streben, mir abgeht." — 3. September. „Nach gemäßigten Calculs hat Napoleon seit zehn Tagen 80,000 Mann und 198 Kanonen verloren. Auf diese Weise wird es doch hoffentlich bald zu Ende gehen. In Wien ist man von aller Furcht zurückgekommen; wenn Graf Paar mit den Adlern und Ehren-Legions-Standarten, und Marengo und Austerlitz, in Wien einreitet, so denkt Niemand mehr an Gefahr. Ich glaube selbst, sie ist vorüber. Er wird uns noch einige giftige Bisse und Hiebe beibringen, — dann fallen." — 8. Sept. „Ich habe zwei göttliche Tage zu Laun verlebt, wovon die Details mündlich. Schon die Stimmung, in welcher ich Metternich fand, war einer dreimal so langen Reise werth; wenn ein solcher wie Er in diesem Grade und auf diese Art seiner Sache gewiß ist, so steht sie sicher nicht schlecht." — 13. Sept. „Die Briefe aus Töplitz sind alle in einem Taumel von Freude geschrieben; selbst Metternich hält sich nicht mehr. Die Sache ist entschieden. Wie weit Napoleon zurückgeschlagen wird, weiß ich nicht; aber weichen muß er nun; sein Stern geht unter. Unsre Länder — Oestreich, Preußen, Sachsen, — sind für immer gerettet. Wenn ich es sage, können Sie es glauben." — 16. Oct. „Ich habe heute noch keine Nachricht von der Armee; die gestrigen schlugen fürs erste alle nachtheiligen Gerüchte nieder, womit man das Publikum seit einigen Tagen gemartert hatte." — So haben wir Gentz in seinen Billets an Rahel begleitet bis heute vor fünf und zwanzig Jahren. — Ueber die Leipziger Schlacht hat er der Freundin wohl mündlichen Bericht gegeben; in den Briefen kommt nichts darüber vor.—

Berlin, 13. Oct. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland haben der hiesigen Armendirection ein Geschenk von 1000 Ducaten durch den Staatsrath von Chambeau zur Vertheilung unter die Armen zustellen lassen.

— Das Politische Wochenblatt bemerkt zu dem Aymar'schen Tagsbefehl: „Wir wissen zwar von den früheren Thaten dieses kriegslustigen Feldherrn nichts weiter, als daß er im Jahre 1830 zu Paris die Revolte thätig beförderte, und etwas später in Lyon eben so thätig bekämpft hat, doch läßt sich erwarten, er werde selber einsehen, wie man nicht mit einigen tausend Mann in die Schweiz einrückt, daß von einer solchen Maßregel wahrscheinlich niemals ernstlich die Rede gewesen, und eine Sprache wie er sie führt, nur in dem Augenblicke geziemend ist, wo die Feindseligkeiten wirklich beginnen. Man darf daher diesen Tagesbefehl als eine Art von militärisch-politischen „Puff" betrachten und der edeln Selbstentäußerung volles Anerkenntniß zollen, womit Baron Aymar einen Knalleffect des Quasikriegs bereitet, auf die Gefahr hin, von Vielen verlacht, und am Ende von Oben herab desavouirt zu werden. Wären die Dinge wirklich zum Aeußersten, zu einer Blokade gediehen, so hätte das Juli-Frankreich immer nur die Früchte seiner eignen Saat geerntet, denn was die Schweiz dermalen ist, wurde sie seit 1830 unter dem speciellen Schutze der damals entstandenen Ordnung der Dinge, und das Journal des Debats hat in seiner Hymne auf die Quadrupelallianz selber erklärt, daß der neurevolutionäre Rayon den Bodensee mit einschließe. Ob der Herzog von Montebello der Tagsatzung bereits erklärt hat, sein Gouvernement sey durch den Ausgang der Sache befriedigt, wie einige Zeitungen verkünden, möge auf sich beruhen; wir halten uns an das eben genannte Journal, welches die Dinge in rosenfarbenem Lichte und die ganze Angelegenheit, als „zur Zufriedenheit Frankreichs erledigt" betrachtet. Es ist dabei ergötzlich zu sehen, wie das Organ der zahmen Revolution mit bekannter Schmiegsamkeit den allein wichtigen Punkt des Rechts zu berühren vermeidet, und sich vergnügt auf der ihm vorzugsweise zusagenden Weide des rein Factischen tummelt. „Louis Napoleon wird nicht nach der Schweiz zurückkehren. Er weiß zu gut, daß an dem Tage, wo er sie wieder beträte, die französische Regierung neuerdings und mit derselben Festigkeit seine Ausweisung verlangen würde. Frankreich würde sich

eben so wenig mit einer augenblicklichen Entfernung begnügen, als es sich durch den Titel eines Schweizer Bürgers von einem Manne hat täuschen lassen, der in Frankreich den Kaisertitel annimmt. Die Schweiz selbst würde gewiß mit Unwillen ein Spiel erneuern sehen, in welchem sie noch einmal den Plänen eines eben so verbrecherischen als unsinnigen Ehrgeizes zum Werkzeuge dienen sollte. Wir legen auf die Vorbehalte, die der Verdruß dem Prinzen entrissen hat, keinen Werth; seine Entfernung ist definitiv. Bürgen dafür sind uns die Interessen Frankreichs und der Schweiz, und die Ueberzeugung, die jetzt ganz Europa gewonnen haben muß, daß die französische Regierung, wenn sie in ihrem Rechte ist, keinen Zoll breit nachgibt und vor keiner der Maßregeln zurückschreckt, welche ihre Sicherheit und ihre Ehre erheischen! Das französische Cabinet hat jetzt Alles erlangt, was es fordert." Obwohl bisher keines der übrigen amtlichen oder halbamtlichen Blätter diesen Artikel wiedergegeben hat, wollen wir doch nicht zweifeln, daß dem wirklich so sey, und zugleich die Genügsamkeit bewundern, welche mit Wahrscheinlichkeiten vorlieb nimmt, statt Anerkennung eines Grundsatzes zu fordern."

— Dasselbe Blatt äußert sich in Bezug auf die belgisch-holländische Frage, wie folgt: „Ueber die Verhandlungen wegen Belgien gibt es nur vage Gerüchte, aus denen sich allenfalls soviel entnehmen läßt, daß von Modificationen hinsichtlich der abzutretenden Gebietstheile noch niemals die Rede gewesen, was freilich den Gedanken nicht ausschließt, die Gönner der jungen belgischen Nationalität möchten nach glücklich gewendeter Geldfrage und mittelst derselben auf jenen Gegenstand zurückkommen. Jeder Unbefangene wird begreifen und sogar billig finden, daß die Julirevolution, der ihr zweiter Sprößling so viel Verdruß verursacht, dem besser gerathenen ersten auch ferner die mütterliche Fürsorge widme, welche bisher sein Daseyn gefristet hat, und daß sie ihm wenigstens durch Hinausschieben der Entscheidung nützlich zu werden suche, wenn ein Mehreres nicht zu erlangen ist. Sollte vielleicht brittischer Seits in ähnlichem Sinne verfahren werden, so wären die Gründe dafür ungleich schwerer zu entdecken, und man könnte sich versucht fühlen, sie in der unsicheren Lage des Cabinets und darauf beruhenden persönlichen Rücksichten zu suchen, denn es scheint durchaus nicht im wohlverstandenen Interesse Großbritanniens zu liegen, daß die Niederlande der Revolution aufgeopfert werden. Wenn übrigens (wie der Allg. Zeitung aus Constantinopel berichtet wird) ein Tractat mit der Pforte wirklich besteht, so bilden dessen muthmaßliche Folgen für die englischen Minister ein mächtiges Motiv, mit allen Kräften zur baldigsten Erledigung der vorliegenden Frage mitzuwirken, und leicht könnte die Belagerung von Herat von größerem Einfluß auf die holländisch-belgische Angelegenheit seyn, als die Eroberung von Antwerpen."

Sigmaringen, 11. Oct. Der vormalige Hessenkasselsche Minister Hassenpflug beginnt seine politische Laufbahn wieder im Süden Deutschlands. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat denselben, in Anerkennung der bezeichneten hochschätzbaren Eigenschaften, zum Geheimenrath und Regierungsdirector ernannt. Am 1. künftigen Monats wird er dieses Amt antreten, und heute zur Vorstellung erscheinen. (Leuchtthurm.)

Frankfurt, 16. Oct. (Wahlen für die gesetzgebende Versammlung von 1838.) Die 75 Wahlherren haben ferner durch absolute Stimmenmehrheit per scrutinium aus löblicher Bürgerschaft zu Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung gewählt: Die Herren Pfarrer Schrader, Dr. Eder, Keßler-Gontard, Major Lambrecht, Abt, Schaller, Pfeffel-Müller, Major Rauch, Dr. Fresenius, Dr. Med. Stiebel, Böhm-Brentano, Pfeiffer. —

Schweiz.

Waadt. Zweite außerordentliche Sitzung des großen Rathes am 8. Oct. Die Sitzung ist sehr zahlreich besucht; man sieht Viele in Uniform sitzen. Der Präsident hält es für nutzlos, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den zu berathenden Gegenstand zu lenken. Wenn schon seit der Einberufung des großen Rathes der Ernst der Ereignisse sich fühlbar vermindert habe, so könne dieser doch noch Gelegenheit finden, sich den so ehrenhaften Bemühungen der Regierung und der Nation beizugesellen. Präsident Boisot erstattet den Eröffnungsbericht und verliest dabei ein Schreiben des Generals Guiguer, worin dieser gleichbaldige Vermehrung der Truppen begehrt; er habe die innige Ueberzeugung, daß, wenn man länger wartete und der Krieg ausbräche, man sich in der schlimmsten aller Lagen befinden würde, nemlich daß ein schwacher Theil der Soldaten auf den Beinen, aber außer Stande wäre, sich zu vertheidigen; daß man dann keine andere Wahl hätte, als sie zur Schlachtbank zu führen, oder sie zu der Schande zu zwingen, ohne Kampf zu weichen. Der Staatsrath schlägt dann ein Decret vor, des wesentlichen Inhalts: 1. Der große Rath billige alle von dem Staatsrath getroffenen Maßregeln; 2. er ermächtige ihn zu einem Anleihen bis auf die Summe von 100,000 Fr. in Erwartung der eidgenössischen Kriegsgelder. Dieser Decretentwurf wird einhellig gebilligt. — Mehrere Procuratoren und Geschäftsmänner begehren ein Decret um Suspension der gerichtlichen Verfolgungen gegen Schuldner während der Dauer der ernsten Zustände, in welchen sich das Vaterland befindet. Der Rapport hierüber wird in der nächsten Herbstsitzung erstattet werden. — Andere Petitionäre verlangen die Auslassung des Gebetes für Könige und Fürsten aus der Lithurgie während der Dauer des gegenwärtigen Zustandes. Auf den Antrag des Hrn. Correvon, der diese Petition als unzeitig, unschicklich, unpolitisch und wahrhaft verdammlich bezeichnet, schreitet man über dieselbe zur Tagesordnung.

Genf, 9. Oct. Man schätzt jetzt die Zahl der französischen Truppen in der Umgegend von Gex, Bellegarde und Fort de l'Ecluse auf 3000 Mann. Die französischen und Genfer Vorposten berühren sich fast, doch sind von beiden Seiten strenge Befehle zur Verhütung aller Conflicte gegeben. Die Franzosen haben bis jetzt weder Cavallerie noch Artillerie; aber das Fort de l'Ecluse enthält ein sehr beträchtliches Kriegsmaterial. Am letzten Sonntag war die Straße von Genf nach Ferney-Voltaire von einer ungeheuern Menge Menschen zu Fuß, zu Pferd, und zu Wagen bedeckt. Selbst Damen wallfahrteten an den Ort, wo der feindliche Vorposten, ein Bataillon von 800 Mann, liegt. Anerkannten einerseits die Schweizer das imposante, kriegerische Aussehen und die gute Haltung des französischen Militärs, so schien dieses nicht minder den biedern, vaterländischen Sinn der Genfer zu ehren, mit denen sie Arm in Arm spazieren gingen und dann fröhlich zusammen tranken.

Niederland.

Amsterdam, 13. Oct. Der Umsatz in Integralen war heute wieder lebhafter und es erholten sich dieselben, durch Einkäufe darin für englische und inländische Rechnung ziemlich von ihrem letzten Rückgang. Auch die übrigen holländ. Fonds schlossen fester. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95¾; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16⅛; Pass.: 4⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜; 2½pCt.: 57½.

— Der „Avonddode" enthält heute einen längern Artikel, welcher sich über den bevorstehenden Zusammentritt der Generalstaaten ausspricht und worin diese Session als eine der wichtigsten, die seit dem Abfall Belgiens stattgehabt, bezeichnet wird, da nicht allein die Verhältnisse mit Belgien Stoff zu ernsten Verhandlungen geben dürften, sondern auch viele wichtige Gesetzentwürfe zu berathen seyen.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In dem Monate October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 21. 28. Oct.;
» » Linz am 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k.k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1749] Für ein Manufacturwaarengeschäft in Süddeutschland werden ein oder zwei Provisions-Reisende gesucht, welche Bayern, Rheinbayern, Hessen und Rheinpreußen jährlich zweimal regelmäßig besuchen, über ihre Solidität genügende Beweise darzulegen, auch Caution zu leisten im Stande sind.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Friedr. Eckhard sen.,
in Frankfurt am Main.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Souneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1765] Am 2. Mai d. J. wurde in dem Passagierzimmer des Post-Amts zu Gießen ein Geldpacket vorgefunden, in welchem sich 7 Rthlr. und 8 gGr. befinden. Da der Eigenthümer desselben bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, so wird derselbe hiermit aufgefordert, das fragliche Geldpacket gegen gehörige Legitimation und Erstattung der Inseratgebühren binnen drei Monaten bei dem Post-Amt Gießen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweitig über dasselbe verfügt werden wird.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.
Nebel.
vdt. Voigt.

[1754] **Zu verkaufen.**

Ein gut geruttenes 6jähriges Pferd, Schimmelstute, Mecklenburger Race. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[1774] Ein solider, in Gravir- und Federdruck geübter Steindrucker, kann bei guter Bezahlung bleibende Condition erhalten. I. 113.

[1748] Bei **Hinrichs** in Leipzig ist neu erschienen und durch **Friedrich Wilmans** in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Marbach, Dr. G. O.,

der Zeitgeist und die moderne Literatur.

Briefe an eine Dame. — Auch u. d. Titel: Ueber moderne Literatur. 1ste—3te Lief. 8. Velinpap. geh. fl. 3.

Inhalt: Einleitung. Menzel. Börne. Heine. Gutzkow. Wienbarg. Laube. Kühne. Lenau. Die schwäbische Schule. Bettina. Rahel ꝛc.

Schiller's Dichtungen,

nach ihren historischen Beziehungen und nach ihrem innern Zusammenhange von **Dr. H. F. W. Hinrichs** (ord. Prof. der Philos. zu Halle) 1r, lyrischer Theil. 2r, dramatischer Theil, 1ste Abtheilung. gr 8. Velinpap. geh. fl. 6. 9 kr.

Inhalt: I.: Einleitung; Schiller und Göthe in ihrem Verhältniß zu einander. Liebe. Zweifel und Resignation. Wehmuth. Weibliche Natur. Ideal und Kunst. Wissen. Nemesis. Liebe und Treue. Demuth. — II. 1. Einleitung; Schiller als dramatischer Dichter und sein Verhältniß zur deutschen Literatur überhaupt. Die Räuber. Kabale und Liebe. Fiesko. Don Carlos. — Die 2te Abtheilung, Schiller's übrige dramatische Originaldichtungen umfassend, erscheint bis Ostern künftigen Jahres.

Das Ganze, sich in der äußern Erscheinung der schönen Octavausgabe von Schiller's Werken vollkommen anschließend, bildet einen vortrefflichen Commentar zum Verständnisse dieses Nationaldichters.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	78¼
	Bank-Actien		—	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	1	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126¼
	Rothm. Obligationen		9 ¼	—
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	267¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61¾	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	6¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bd.	...	—	69¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 16. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104¾	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cour der Geldsorten.

Den 16. Oct.

Ducaten	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107⅞
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1461
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	79¼

London, den 11. Oct.	
3pCt. Stocks	94¼
2½-Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	22
5 — Ardoine	18¼

Amsterdam, d 13 Oct.	
2½ pCt. Integrale	53¾
Kambillet.	24
Bontanten	—
6 — Russ. Inco.	—
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 13 Oct.	
5pCt. Rente	109 45
3 — ditto	81 10
5 — Activschuld	13¾
Passivschuld	4
3 — Neapol.	101

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 287.) 17. October 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 79¾; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1461¼.

Görz, 27. Sept. Die königliche Familie kehrt in diesem Augenblick von Kirchberg hierher zurück. Die Herzogin v. Angouleme ist heute angekommen, morgen kommt der Herzog, ihr Gemahl, und übermorgen der Herzog von Bordeaux. Der Herzog von Blacas hat sich, seiner schweren Krankheit ungeachtet, auch auf den Weg gemacht und läßt sich, sagt man, in einer Sänfte hierher bringen. Seine Ausgrabungen in dem nahen Aquileja werden wohl, da sie, so lange er leidet, keinen Reiz für ihn haben, nicht so bald fortgesetzt werden können, was Jedem leid thun muß, der weiß, wie so viel in jener Stadt oder vielmehr im Felde, auf welchem sie sich einst ausbreitete, noch begraben liegt, wie wenig aber gethan wird, um es ans Tageslicht zu bringen. Der jähe Tod der Frau v. Montbel hat hier allgemeines Bedauern erregt. (A. Z.)

Berlin, 10. Oct. Seit einigen Wochen, und namentlich seitdem hier in angesehenen Kreisen der Cabinetsrath v. Schele aus Hannover gesehen worden, wird wieder viel von einer Ausgleichung der hannoverschen Differenzen durch Vermittlung unseres Königs gesprochen. Daß eine solche möglich sey, wird bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge durchaus nicht bezweifelt; auch soll die hannoversche Regierung sehr geneigt seyn, auf Vorschläge einzugehen, die von hier aus gemacht werden, und die nicht minder geeignet wären, auch die Stände zu befriedigen. — Von St. Petersburg sieht man bald interessanten Nachrichten entgegen: die Heimkehr des Kaisers wird unstreitig den Bewegungen des mächtigen Kaiserstaates, über dessen Conflicte im Orient kaum ein Zweifel mehr obwaltet, neues Leben verleihen. Wie es heißt, wird auch der Feldmarschall Fürst Paskewitsch in St. Petersburg erwartet, um dort vielleicht aus den Händen des Kaisers wichtigere und schwierigere Missionen zu empfangen, als er in diesem Augenblick in der friedlichen Hauptstadt des Königreichs Polen zu vollziehen hat. Ob die in der Levante befindlichen preußischen Generalstabsoffiziere auch ferner im Dienst und zur Verfügung der Pforte bleiben, wird wohl von dem Inhalte der Botschaft abhängen, die der binnen kurzem erwartete Redschid Pascha überbringt. — Die Feier der Familienbündnisse, von denen bereits während der Anwesenheit der russischen Kaiserfamilie viel gesprochen wurde, wird, wie man jetzt bestimmt wissen will, zu St. Petersburg im nächsten Frühjahre statt finden. — Ueber die durch die zweite päpstliche Allocution veranlaßten Maßregeln unserer Regierung verlautet noch immer nichts Näheres; man spricht von der Zurückberufung auch unseres Geschäftsträgers, Hrn. von Buch, aus Rom; doch würde dieß von keiner tiefern Bedeutung seyn, wenn es nicht etwa mit der hier und dort wohl als möglich verkündeten Absicht zusammenhinge, jede Verbindung zwischen Preußen und Rom ganz und gar abzubrechen. Daß dieß in den Wünschen eines großen Theils Norddeutschlands liegt, kann wohl kaum bezweifelt werden; zwischen diesen Wünschen und ihrer Realisirung liegt jedoch, allen Berechnungen zufolge, immer noch eine Strecke, auf welcher unversehens eine Vermittlung herbeigeführt werden kann. (A. Z.)

München, 13. Oct. Se. königl. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist diese Nacht hier angekommen. Diesen Morgen hatte in der Hofkirche zu St. Michael die gewöhnliche Todtenfeier für die verstorbenen Max-Josephs-Ritter statt, welcher der Kronprinz und der Prinz Carl, so wie der Herzog Max in Bayern und der Herzog von Leuchtenberg beiwohnten. Letzterer tritt am 16. die Reise nach St. Petersburg an, wohin ihn der Graf Moritz Mejean und der Generaladministrator der herzoglichen Güter, Hr. Roux, begleiten. Heute am Todestage des höchstseligen Königs Max fand man das Standbild des Unvergeßlichen mit Blumenkränzen geschmückt, die in der Nacht von unbekannter Hand gespendet wurden, ein Zug rührender Pietät, die sich seit mehreren Jahren auf diese zarte Weise kund gibt. — Die Königin Therese dürfte bis zum 19. d. M. aus Trient zurückkehren, während Briefen aus Tegernsee zufolge die Königin Wittwe schwerlich vor Anfang Novembers hier eintreffen wird.

— Man schreibt aus München vom 12. Oct.: Das Ereigniß des Tages ist die Ausgleichung aller Differenzen, welche bis jetzt noch zum Bedauern aller Derjenigen, die sich für diese große Unternehmung interessirten, zwischen den Directoren der München-Augsburger Eisenbahn Statt fanden. Es soll bestimmt beschlossen seyn, den Bau der Bahn im kommenden Jahre zu vollenden, so, daß am künftigen 1. October die Locomotive ihren raschen Lauf zwischen München und Augsburg beginnen wird, und in der That lassen die Fortschritte der Arbeiten in den letzten Monaten annehmen, daß dieß kein leerer Traum seyn dürfte. Der durch seine Bibelübersetzung bekannte geistliche Rath und Domcapitular Dr. Allioli in Regensburg ist zum Domprobst in Augsburg ernannt worden.

Nürnberg, 12. Oct. In der dritten und letzten Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner betrat Professor Dr. Gerlach die Rednerbühne, und verbreitete sich in einem eben so gründlichen und belehrenden, als wohlgesprochenen Vortrage über den gegenwärtigen Stand der römischen Geschichtschreibung, hob, nachdem er die Schwierigkeiten der Geschichtschreibung überhaupt, und der römischen insbesondere, nachgewiesen hatte, des großen Niebuhr's unsterbliche Verdienste hervor, und ging dann zu den Schülern und Nachfolgern Niebuhr's über, zeigte, wie sich 1. die Juristen, 2. die Philosophen, 3. die Philologen, 4. die Historiker seiner Forschungen bemächtigt und bedient hätten. Bei den Historikern insbesondere wies er nach, wie sie 1. die modernen Liberalitätsgrundsätze und üblichen Ansichten auf die antike Welt angewendet hätten, wie 2. eine andere Classe in bloß finanziell-statistischer Auffassung das Wesen eines Volkes und Staates gesucht, und endlich 3. eine dritte das ganze Leben des Volkes, ohne irgend eine Richtung auszuschließen, darzustellen bemüht sey; dieser aber gehe ab: 1. tiefe Kenntniß der Sprache, 2. besonnene Ausübung der Critik, 3. richtige Beurtheilung des Verhältnisses der Gegenwart zur Zeit des Alterthums. Oefter durch Bravorufen unterbrochen und am Ende seines wirklich in jeder Brust anklingenden Vortrages mit Beifallklatschen begleitet, verließ die-

ser treffliche Redner den Platz, den hierauf Thiersch wieder einnahm, und nach Anerkennung der Verdienste des eben gehörten Vortrages und Dank für die den Manen Niebuhr's gewordene Würdigung auf seinen eigenen Vortrag überging, die Berichtigung einiger, das Schlachtfeld von Marathon betreffenden topographischen Punkte. Das marathonische Feld ist eine der Insel Euböa gerade gegenüberliegende Ebene, gegen die Küste hin sumpfig, links (nördlich) und rechts (südlich) durch Berge begrenzt, die sich gegen Westen hin so weit nähern, um ein ziemlich enges Thal zu bilden, durch welches der marathonische Bach, von dem Dorfe Marathon, das noch heute so heißt, herkommend, in die Ebene selbst fließt und sich in den Sümpfen verliert. Zur Linken des Baches, am Ende des linken Gebirgsflügels, ist ein Plateau, auf welchem ohne Zweifel Miltiades lagerte, und zur Rechten, also durch den Bach, gegen die persische Reiterei gedeckt war; um sich auch in der Fronte zu decken, hatte er wahrscheinlich die Gräben ziehen lassen, die noch jetzt in deutlicher Gestalt sich von dem linken Ufer des Baches gegen die Berge hinziehen. Am Tage der Schlacht ging Miltiades über den Bach, betete bei dem am rechten Ufer befindlichen Herculestempel, dessen Ueberreste noch jetzt nicht ganz vertilgt sind, und stellte sich so, daß er zwischen dem Bach und den Bergen zur Rechten stand. Die Lesart: arbores multis locis erant stratae, ist demnach ohne Zweifel die richtige, indem er vermuthlich noch einen Verhau hatte machen lassen. Am heftigsten muß der Kampf bei dem Grabhügel selbst, der zwischen dem rechten Ufer des Baches und den Bergen ist, gewesen seyn, da man weiß, daß die tumuli gerade da errichtet wurden, wo die Anzahl der Gefallenen am größten war. Thiersch fügte noch bei, wie er nach Besichtigung des Grabhügels in der Hütte eines Primaten die Nacht zugebracht habe, und gestand, daß ihn von dem Vorhaben der Eröffnung desselben, die schon Lord Elgin versucht, aber nicht vollendet hatte, und wozu ihm die Primaten ihre Dienste angeboten hatten, ein Traumgesicht abgebracht habe, in welchem er die Göttin Pallas Athene, in all' ihren Attributen auf dem Grabhügel sitzend, in ihrem Schooß einen in todtähnlichem Schlummer liegenden griechischen Krieger ohne Helm haltend und schützend, erblickt habe, so daß er es nicht über sich habe gewinnen können, die Ruhe der Todten, die lange über zweitausend Jahre friedlich hier schlummerten, zu stören. Auch erwähnte er der Worte des Pascha von Chalkis auf Euböa, der, auf die Erzählung, daß hier 300,000 Mann Asiaten von 10,000 Athenäern geschlagen worden seyen, obgleich er höchst verdrießlich aussah, doch sich mit den Worten begnügte: Hand Gottes! — noch heute als eine Bestätigung jenes nur durch göttlichen Beistand erfochtenen Sieges.

St. Blasien, 10. Oct. Die Probebatterie der großherzogl. Artillerie, welche gegenwärtig die steilen Gebirgswege des Schwarzwaldes bereist, hat gestern den schwierigsten Theil ihres Marsches glücklich überwunden. Eine sechspfünder Kanone befuhr nemlich von Schönau über Todtnau und Muggenbrunn mit ihrer Bespannung den Feldberg, das höchste Gebirg unseres Landes, und kam ohne Unfall an Geschütz und Bespannung über Menzenschwand hier an. Bei dem Signal auf dem Gipfel dieses Berges (4650 Fuß über der Meeresfläche) wurde dem Großherzog ein, von Geschützfeuer begleitetes, Lebehoch gebracht, in welches die anwesenden Gebirgsbewohner freudig einstimmten.

Frankfurt, 16. Oct. Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark mit Höchstdessen Frau Gemahlin ist unter dem Namen eines Grafen und Gräfin von Oldenburg heute hier angekommen und nahmen das Absteigquartier im Englischen Hofe. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich der Staatsrath von Adler, der Graf von Blücher, königlich dänischer Kammerherr, und Fräulein von Waltersdorf, Hofdame.

Frankfurt, 16. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fielen die Preise von 50,000 fl. auf Nr. 5374, 20,000 fl. auf Nr. 13715.

Schweiz.

Neuenburg. Der Staatsrath hat unterm 7. Oct. der eidgenössischen Militärcommission zugeschrieben: Daß Neuenburg von dem Augenblicke an, wo Louis Napoleon die Absicht, die Schweiz zu verlassen, erklärt, nicht mehr an Verwickelungen mit Frankreich geglaubt habe, um so weniger als auch gegen die Franche-Comte keine Truppen in Bewegung seyen. Daher habe es jede Demonstration für überflüssig erachtet und sich darauf beschränkt, sich vorläufig in den Stand zu stellen, seine zwei Bundescontingente innerhalb 24 Stunden versammeln zu können, wovon es der hohen eidgenössischen Militärcommission für den in seinen Augen ganz unwahrscheinlichen Fall Nachricht gebe, daß eine Vermehrung der aufgestellten Truppen nothwendig würde. Ferner hat die Regierung dem Vorort angezeigt, daß nach offiziellen ihr eingegangenen Berichten, ein Bataillon französischer Truppen am 11. Oct. in Pontarlier käme, um nach Morteau zu gehen; am 12. Oct. käme ein zweites durch nach Maiche, und am 13. Oct. ein drittes nach Moutte; Pontarlier selbst solle erst am 20. Oct. Truppen erhalten; aber die allgemeine Meinung der öffentlichen Behörden sey, daß alle militärischen Maßregeln aufhören und die Truppen Gegenbefehl erhalten würden.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Oct. Vorgestern Abend wurde im Hotel d'Angleterre Thorwaldsen das schon erwähnte Fest gegeben. Ungefähr 300 Personen, darunter 100 Damen, von verschiedenen Ständen hatten sich dazu vereinigt, und Dichter wie Tonkünstler wetteiferten, diese Feier zu verherrlichen. In der Roeskilder Ständeversammlung wurde mit 43 gegen 22 Stimmen beschlossen, für Kammerrath Drewsen's Vorschlag über Wählbarkeit der Mosaiten ein Comite niederzusetzen. Die Wahl fiel auf Bischof Münster, Etatsrath Treschow und Assessor Algreen-Ussing. Als im vorigen Jahre, ungefähr um diese Zeit das Placat hier erschien, welches die Grenzen der Preßfreiheit noch enger zusammenzog, den Dänen aber doch noch immer das ließ, was den Schleswigern factisch wenigstens längst schon genommen ist — rechtliches Verfahren in einem vermeintlichen Uebertretungsfall — da setzten Diejenigen, welche der Preßfreiheit Werth erkannt hatten und sie mit dem hochgeachteten Ständepräsidenten Schouw als das Palladium der socialen Fortentwickelung betrachteten, ihre ganze Hoffnung noch auf die so gepriesene Unabhängigkeit der hiesigen Gerichte, an welche man festhielt. Dieß Vertrauen scheint nicht zu Schanden werden zu sollen. Dreimal sprach das Landesobergericht in drei verschiedenen Processen die Kjöbenhavnspost frei und verurtheilte zum Theil die Regierung in die Kosten, aber alle drei Sachen brachte die Regierung vor das Höchstengericht, und dieses hat am 5. Oct. entschieden — zu Gunsten der Preßfreiheit; Giödwad ist freigesprochen in zwei Sachen (wegen des „politischen Rundgesangs" und wegen der „schwedischen Militärhistorie"), soll aber die Proceßkosten tragen. Wie der Ausfall seiner dritten Sache beim Höchstengerichte wird, ist noch nicht entschieden. Auch den Redacteur des Frisindede, Claudius Rosenhoff, hat am 2. Oct. wegen seines Artikels: „Böses Blut in's Volk setzen" das Landesobergericht von der Anklage aber nicht von den Kosten freigesprochen.

Italien.

Venedig, 6. Oct. Gestern Nachmittag landete der Kaiser an der Piazzetta von San Marcus, nachdem er auf einer dreiwöchentlichen Reise fast sämmtliche Städte der Lombardei und des venetianischen Gebiets besucht hatte. In einem Lande, wo jede Scholle Erde ihre Geschichte hat, mußte dieser Kaiserzug eine eigenthümliche Bedeutung gewinnen.

Seitdem Carl der Große die Krone der Longobarden auf sein Haupt gesetzt, folgten die meisten deutschen Könige ihrem großen Vorgänger nach Italien. Auch Kaiser Ferdinand zog über die Alpen herab, aber wie verändert, wie so ganz neu hatten sich jetzt die Verhältnisse gestaltet! Die verschiedensten Vermuthungen konnten laut werden, denn als der Kaiser vor fünf Wochen vom Stilfser Joch herabstieg, war die nächste Zukunft, wenigstens dem Auge des großen Weltpublikums, verschleiert, gleich den Höhen der Ortelesspitze, als sie der kaiserliche Reisende überschritt. Aber schon im Laufe der nächsten Tage, und nachdem er im Dome zu Mailand die Krone empfangen, verwandelte sich diese Reise in einen Triumphzug. Zwar war keine Feldschlacht, kein durch Waffen erfochtener Sieg vorausgegangen. Die Lorbeeren waren unter dem Segen des Friedens, im Laufe der Zeit und im Schutze einer milden und gerechten Regierung gediehen, und schlangen sich nun von selbst um die Stirne des friedlichen Triumphators. Die Städte, durch welche ihn sein Weg führte, öffneten ihre Thore; von den Zinnen jener Mauern, die seine Vorgänger so häufig in blutigen Kämpfen erstürmen mußten, wehten friedlich die alten Wahrzeichen, die Podestas mit den städtischen Behörden zogen ihm entgegen, die Bevölkerung begrüßte ihn jubelnd in den Gassen, die alten Sturmglocken tönten feierlichen Willkomm, von den Fenstern und Balconen wogten Teppiche, Tücher und Hüte wurden geschwenkt, Abends die Straßen erleuchtet, und das Andenken an den kaiserlichen Besuch durch milde Gaben und Stiftungen für Kunst und Wissen den spätern Generationen aufbewahrt. Auf der Heerstraße strömte das Landvolk zusammen; über manche Walstätte führte sie hin, welche tausendjährige Eifersucht, die Fehden der Hohenstaufen, das Unwesen der Condottieri, und in neuester Zeit die französischen Revolutionskriege mit Blut gedüngt hatten. Jetzt zeigten sie sich im Schmucke reicher und gesegneter Cultur, und wo sonst das Schwert die blutige Saat gemäht, führten, eben als der Hof vorüberzog, die Winzer ihre harmlose Waffe. Von Mailand wandte sich der Kaiser südlich nach dem alten Longobardensitze Pavia, dieser stets kaiserlichen Stadt. Sodann wurden die übrigen Städte der Lombardei besucht: Bergamo, am Saume des Abfalls der Hochgebirge luftig hingelehnt, mit seiner weiten Fernsicht über die Baumwipfel und Thurmspitzen Oberitaliens — Brescia, das Vaterland vieler begabten Männer, und an römischen Kunstresten die reichste Stadt der Lombardei — Cremona, einst die Nebenbuhlerin Mailand's, und von den Nachbarstaaten wegen der Kühnheit seiner Mannschaft gefürchtet, jetzt dem friedlichen Geschäfte der Käsebereitung ergeben, aber noch immer seinen „Torrazzo," den höchsten Thurm Italiens, stolz in die Lüfte erhebend — das feste Mantua, die ehrwürdige Erbschaft der kunstsinnigen Gonzagas, dieser Musentempel Giulio Romano's, die classische Stätte deutscher Tapferkeit und tyrolischer Treue, die Stadt wo Hofer den Tod gefunden. Auch die venetianischen Städte boten alle Kräfte auf, um den hohen Gast würdig zu feiern. Bei geringeren Mitteln blieben sie nicht an großartigen Vorkehrungen zurück, und mit besonderm Stolze hörten die Veroneser ihre Feste den mailändischen Prachtaufzügen an die Seite setzen. Die mit sechzigtausend Zuschauern gefüllte Arena bot den imposantesten Anblick, und brachte, im Gegensatze der mittelalterlichen Umgebung, neben den Gräbern der Scaliger und im Glanze des kaiserlichen Hofstaates die eigenthümlichste Wirkung hervor. Ueber Vicenza, Palladio's Vaterstadt und große Werkstätte, und Padua, welches dem Lande seinen Heiligen und seine Gelehrten gibt, erreichte der Kaiser am gestrigen Morgen Fusina im Angesichte Venedig's. Hier begann die Reise durch die Lagunen. Unter Glockengeläute nahte der Zug auf der breiten Wasserstraße des Canal Grande. Das kleine Geschwader war von zahllosen Gondeln umgeben. Im Mittelpunkte gewahrte man die zierliche Galleggiante mit dem kaiserlichen Panier und den Schiffern in den dunkelrothen Leibröcken, wie sie einst die Gondelführer der Dogen trugen. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen stehend, am Vordertheile der Yacht, die Huldigung der Venetianer, welche seit langen Jahren zum erstenmale die alten Paläste des großen Canales erfüllten, und wenigstens für eine Stunde, jenen stummen Zeugen vergangener Größe den Anstrich des Lebens verliehen, und die glänzenden Zeiten der Republik zurückriefen. Viele Gondeln waren prachtvoll geschmückt, besonders thaten sich die Bissonen der Municipalität, der Familien Papadopolo und anderer hervor. Auch die Zünfte ließen es nicht an reicher Ausstattung fehlen; mit vergoldeten Schiffsschnäbeln und farbigen Segeln fuhren sie einher, an den Raaen waren die Embleme des Gewerbes angebracht, die Mannschaft zeigte sich hier in phantastischem Aufputze, dort in der nationalen Tracht Venedig's; Ungarn, Neapolitaner, Griechen, Fischer und Vogelfänger führten rüstig das Ruder; pfeilschnell flogen diese Schiffe auf und nieder, und brachten mit den zahllosen Gondeln, welche dem vom Gesetze vorgeschriebenen Schwarz treu geblieben waren, zwischen den Palästen der Ufer und unter dem überwältigenden Einflusse der historischen Erinnerungen, eine unaussprechliche Wirkung hervor. Die venetianischen Feste sind durch die Werke der alten Meister vielfach dargestellt auf die Nachwelt gekommen; jetzt glaubte man sich in jene Zeiten zurückversetzt. Nur der Bucentaur fehlte, und die bewaffneten Gallionen, aber Kaiser Ferdinand zog nicht hinaus, um sich dem Meere zu vermählen, noch kehrte er von einem kühnen Seezuge heim; es war ein friedlicher Besuch, dem die Embleme des Kriegs und einer zu Grabe getragenen Epoche fremd bleiben mußten. Doch fehlte es dem Festgepränge nicht an kriegerischer Zugabe, und als die kaiserliche Yacht an der Piazzetta landete, gesellte sich der eherne Gruß der Kriegsschiffe zu dem schwellenden Ton der Glocken und dem Zurufe des Volkes, welcher den Kaiser und seine Familie auf ihrem Wege nach der Marcuskirche und dem Palazzo Reale begleitete. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Oct. Depeschen von dem französischen Generalconsul Cochelet zu Alexandrien melden, daß Mehemed Ali nach dem Sennaar abgereist ist.

— Gestern sind dem Grafen von Paris durch den Dr. Bousquet die Kuhpocken eingeimpft worden. —

— Der Prinz von Belgiojoso wird die lombardische Amnestie benutzen und nach Mailand abgehen. Die Prinzessin bleibt hier.

— Es sollen bereits 25,000 Individuen von der Pariser Nationalgarde und 30,000 von den Provinzial-Nationalgarden Petitionen um Wahlreform unterzeichnet haben. — Die Kammern werden Ende November zusammen kommen; bis dahin kann die Gesammtzahl der Unterschriften noch auf 100,000 gebracht werden.

London, 12. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 21⅜. — Integrale 54⅛. —

— Der Courier gibt heute die über Augsburg aus Constantinopel eingelaufene Nachricht von dem angeblichen Abschluß eines Off- und Defensivbündnisses zwischen England und der Pforte. Er nennt den Bericht marvellous (wunderbar-erstaunlich), schließt aus der von der Redaction der Allgemeinen Zeitung beigefügten Note, daß diese selbst ihrem Correspondenten nicht recht traue, und meint zuletzt sehr naiv, wenn die Angabe Grund hätte, müßte sie doch wohl zu Wien bekannt geworden seyn und auf die Börse gewirkt haben, was der Fall nicht sey. Die Londner Börse ist eben so impassibel geblieben! —

Benachrichtigungen.

[1778]

Große Harmonie-Musik

findet Mittags während der Table d'hôte und Abends während der Restauration

den 18. October

in unserm Saale statt.

Pietzsch & Schmidt
im Weidenbusch.

[1779] Eine Brieftasche, enthaltend 2 acceptirte Wechsel, nämlich:

fl. 418 (im fl. 24 Fuß) auf den Herrn J. H. Hoffmann jun. pr. 7/11. Oct.

Rthlr. 273. 27 Sgr. auf die Herren H. & S. E. Halle pr. 11/15. Oct.

ist verloren gegangen. Man bittet den Finder, solche gegen eine Belohnung Wollgraben Lit. A. Nr. 35 (römisch) abzugeben. Zugleich warnt man vor deren Ankauf, da bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß solche nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

[1769] Billiger Rheinwein-Verkauf.

Außer dem zu dem äußerst billigen Preise von fl. 20 pr. Ohm empfohlenen reinen und angenehmen Tischwein gebe ich, um mein Lager zu räumen, nachstehend verzeichnete vorzüglich feine Cabinetsweine zu beigesetzten billigen Preisen ab, als:

1834r	Hochheimer (vormals Dom Präsenz) . .	à fl. 1. 45 kr. pr. Bout. mit Glas.
1825r	Hochheimer (vormals Dom Präsenz) . .	
1811r	Hochheimer (vormals Dom Präsenz) . .	
1802r	Schloß Johannesberger	
1783r	Niersteiner Berg . .	
1783r	Rüdesheimer Berg	à fl. 2. 42 kr. pr. Bout.,

und findet bei Abnahme größerer Quantitäten auf bemerkte Preise noch ein verhältnißmäßiger Rabatt statt.

Die Hochheimer Weine sind Erzeugnisse meiner eigenen in den besten Lagen Hochheims belegenen Weinberge und gleich den übrigen Cabinetsweinen mit der größten Sorgfalt von mir gepflegt; und ich kann solche Kennern und Liebhabern mit Recht als ganz reine, ausgezeichnete und vorzügliche Gewächse empfehlen.

Frankfurt a. M., den 11. October 1838.

Andreas Peters.

[1763]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats October 1838 zwischen **Köln** und **Kehl** resp. **Strasburg** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** täglich zweimal:		von **Kehl** (Strasburg) an allen ungeraden Tagen, Morg.	6 Uhr,
1) Morgens	7 Uhr,	**» Iffezheim** an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »
2) Mittags	3½ »	**» Leopoldshafen** an allen ungeraden Tagen, Nachmitt.	1 »
» Koblenz täglich zweimal:		**» Mannheim** täglich einmal: Morgens	6½ »
1) Morgens	6½ »	**» Mainz** täglich zweimal:	
2) »	8 »	1) Morgens	6 »
» Mainz täglich einmal: Morgens	8 »	2) »	11½ »
» Mannheim an allen geraden Tagen, Morgens	5 »	**» Koblenz** täglich zweimal:	
» Leopoldshafen an allen geraden Tagen, Nachmitt.	1 »	1) Morgens	6 »
» Iffezheim an allen ungeraden Tagen, Morgens	11 »	2) »	11 »

[1777] Zur 1. Klasse 89. Kasseler Lotterie, Ziehung den 5. November, sind ganze Loose für fl. 3. 30 kr., ½ für fl. 1. 45 kr., ¼ für 53 kr., Plane und Ziehungslisten gratis zu haben bei **Moriz Isaak Stiebel**, Schnurgasse lit. 54 in Frankfurt a. M.

[1772]

Wichtige Anzeige für Landwirthe.

Samen von der neuen Oelpflanze:

Madia sativa

aus Chili ist bei den Unterzeichneten angekommen und wird in Paketen von circa 2 bis 4 Loth zu 12 kr. und 24 kr., im Pfunde billiger, abgegeben. Auch können noch größere Quantitäten pr. Ctr. geliefert werden. — Die Vorzüge dieser Pflanze vor allen andern hier gebauten Oelgewächsen sind nach den zuverlässigsten Versuchen als glänzend zu betrachten. Sie gedeihet in jeder nicht zu feuchten oder nicht zu bindenden Bodenart. Zur Aussaat, welche sowohl zu Ende October als im Frühjahre entweder breitwürfig oder in Furchen geschehen kann, sind 4 bis 6 Pfund Samen auf den Morgen erforderlich. Der höchste Ertrag davon in diesem Jahre auf einen Morgen Ackerfeld war 7 Scheffel und 3 Simmern. Der Scheffel diesjährigen Samens wiegt 194 bis 200 Pfund, jeder Scheffel liefert 64 Pfund Oel; daher kommt auf einen Morgen als Ertrag ungefähr 450 Pfund Oel, welches nicht allein als vortreffliches Speise-Oel, sondern auch wegen anderer seltenen Eigenschaften bei Maschinen aller Art die erste Stelle einnimmt, so daß es für die Wollspinnerei weit vortheilhafter ist, als das bisher gebrauchte Oliven-Oel. Die Pflanze ist ein Sommergewächs von 1½ bis 2 Fuß Höhe, verträgt jeden Fruchtwechsel, reift in drei Monaten nach der Frühlings-Aussaat und leidet weder durch Frühlingsfröste noch durch Thiere oder Insekten.

Weitere Anfragen über diese für den Feldbau äußerst wichtige Pflanze beantworten wir mit Vergnügen, und sind bereit, auch kleine Proben des Oeles mitzutheilen, soweit unser Vorrath reicht.

Frankfurt a. M., den 15 October 183[illegible].

S. & J. Rinz,
Handelsgärtner.

[1773] Da die beiden von der Handlung Geb. Beckmühl, Schlieper & Hecker in Elberfeld auf die Herren Oppenheimer & Schloß dahier gezogenen Wechsel pr. Anfang und pr. Ende dieses Monats, jeder von fl. 1250, sich wieder vorgefunden, so wird die frühere Anzeige hiermit zurückgezogen.

[1775] Todes-Anzeige.

Nach einem 3 Monate langen Leiden ist heute meine Gattin **Caroline Deutz**, geborne **Cahn**, im Alter von 36 Jahren in ein besseres Leben sanft übergegangen.

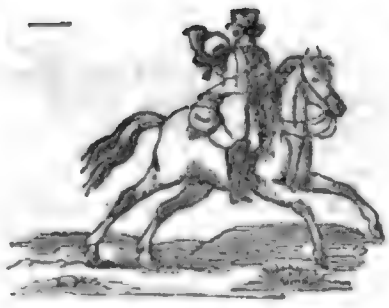
Meinen Verwandten und Geschäftsfreunden dieses anzeigend, bitte ich dieselben um stille Theilnahme.

Mainz, den 15. October 1838.

Leopold Deutz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 288. — Donnerstag — — 18. October 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Am 18. October, dem Tage, wo die Frankfurter Verfassungsfeier begangen wird, bleibt die Offizin geschlossen. Es werden darum die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt am 19. October nicht erscheinen.

Frankfurt, 17. October.

Historische Octobertage.

Esto perpetua!

Das Verfassungsfest der freien Stadt Frankfurt, der Tag der Erinnerung an die am 18. October 1816 von Senat und Bürgerschaft beschworene Constitutionsergänzungsacte, fällt zusammen mit dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, die Deutschland von der Fremdherrschaft befreite. Im zweiten Jahr nach der Saat schoß die Ernte auf in den Verträgen von 1815, die meist noch gelten. Große Aenderungen sah das seit dem 18. October 1813 hingeschwundene Viertelseculum. Aber das Centrum unseres Erdtheils blieb unangetastet in friedlichem Vollgenuß schwer erworbener Güter, und die fünf Mächte, die schwertkräftig walten, sind sich heute noch befreundet. Der Schlachtendonner hat verhallt. Nur von fern kam uns die Kunde kriegerischer Episoden. Die iberische Halbinsel und die italische, Nordafrica, das entfesselte Griechenland, Bulgarien und Rumili, Polen, Syrien, Antwerpen, — das waren die Punkte, wo noch mitunter Vorlesungen über das Kanonenrecht gehalten wurden. Im übrigen scheint sich Alles zum ewigen Frieden zu gestalten, nur soll er, um den schönen Namen gekürzt, Provisorium und Status quo heißen. Die Geschichte wäre bald geschrieben und leicht studirt, wenn von jeher das Streben nach Ruhe im Genuß vorgewaltet hätte. Da aber im Gegentheil die Leidenschaften im Weltspiel die Karten gemischt haben und das Völkerleben seine Epochen nach Schlachttagen zählt, so mußte sich wohl die Masse der bemerkenswerthen Vorgänge in den zweitausend Jahren, die zu überblicken von dem Geschichtkundigen gefordert wird, so anhäufen, daß kein Fleiß mehr hinreicht, die Aufgabe in ihrer ganzen Strenge zu lösen. Indem wir daher, nach einem angemessenen Stoff aussehend zu unserer heutigen Festunterhaltung mit dem Leser, auf den Gedanken fielen, die historischen Octobertage zusammenzustellen, konnten wir ihn nur festhalten im Vertrauen auf eine Nachsicht, die wir schon oft in minder schwierigen Dingen ansprechen mußten und gefunden haben. Dafür jedoch dürfen wir im voraus bürgen, man wird sich wundern über die Menge der hochwichtigen Daten, die hier angefrischt werden. Beginnen wir gleich mit einer Entscheidungsschlacht. Am 1. October im Jahr 331 v. C. siegte Alexander der Mazedonier bei Arbela; das von Cyrus gestiftete persische Reich ging mit dem zehnten König unter. Auch die Schlacht bei Issus, die zwei Jahre früher die Catastrophe vorbereitete, fand im October statt. Bleiben wir bei der Schlachtenreihe, so zeigt sich die vom 7. October 1571 bei Lepanto, ein Vorspiel der vom 20. October 1827 bei Navarin. Beide Seeschlachten waren verderblich für die osmanischen Flotten; doch hatte nur die letzte bedeutende Folgen — die Entkräftung der Pforte, ein unabhängiges Griechenland, eine ganz neue Stellung der orientalischen Frage. Noch weltgeschichtlicher wurde eine andere October-Seeschlacht, die, worin Nelson siegte und starb, bei Trafalgar am 21. October 1805. Von da an war Albion allein mächtig auf dem Ocean; der letzte Rivalitätsversuch war gescheitert. Oestreich, mit England verbündet gegen Frankreich, bedurfte dieses Sieges zum Trost für die nur eine Woche frühere Capitulation von Ulm, die, wunderbar genug, an demselben Monatstage — 14. October — unterzeichnet wurde, der im Jahr darauf das Unglück bei Jena beleuchtete. So war also an einem 14. October Oestreich's Macht um ein ganzes Heer geschwächt, Preußen's rasch entbranntes Kriegsfeuer mit einem Schlage gedämpft worden. Die zwei Monarchien schwebten am Rand eines Octoberabgrunds, um nach wenig Jahren, abermals an einem Octobertag, bei Leipzig die Gefahr des Untergangs von sich ab- und hinüberzuwälzen auf den Gegner. So wie im Felde, war auch im Cabinet, der October verhängnißvoll in Oestreich's neuster Geschichte. Die harten Präliminarien von Campo Formio, die Italien verloren gaben, das heute Kaiser Ferdinand, mit der eisernen Krone geschmückt, wie im Triumphe durchzieht, datiren vom 17. October 1797, und der noch härtere Wiener Frieden trägt den schwarzen Stempel des 14. Octobers 1809, des Jahrestags der Ulmer Capitulation. Doch auch ein günstiges Omen war in der Geschichte Oestreich's mit dem 14. October bezeichnet, denn es hat ja Suleiman der Gesetzgeber, der Osmanen größter Padischah, am 14. October 1529 die Belagerung Wien's aufgehoben. Sehen wir nach England, so begegnet uns gleich der 14. October 1066, der Tag der Schlacht bei Hastings, die dem Normanen Wilhelm Reich und Krone gewann. Auf den 23. October 1642 fällt dagegen die Schlacht bei Edgehill, die erste in dem Bürgerkrieg, dessen Ausgang dem König Carl Stuart Thron und Leben kostete. Am 25. October 1415 siegte Heinrich V. von England bei Azincourt über Carl'n VI. von Frankreich; es blieb in der Schlacht die Blüthe des franzö-

sischen Adels sammt dem obersten Anführer, dem Connetable Albret. Von da an bis 1429, wo die Jungfrau, Jeanne d'Arc, auftritt, waren die Engländer übermächtig in Frankreich. — So wie bei Azincourt die Blüthe des französischen Adels gefallen war, so verblutete die des ungarischen in der Schlacht bei Kossovo, die der ritterliche Held, Johann Hunyades, am 17. October 1448 gegen Sultan Murad I. verlor. Bedeutender noch durch große Niederlage der Deutschen und Ungarn war die Schlacht bei Keresztes am 26. October 1596, von dem Wesir Cicala und dem Sultanslehrer Seadeddin erstritten über Schwarzenberg und Teuffenbach; panischer Schrecken war über das Heer der Christen gekommen; ihrer fünfzigtausend gingen auf der Flucht in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tartaren zu Grunde; die Türken erbeuteten 97 der schönsten Kanonen. In Napoleon's Leben war der Octobermonat in Glück und Unglück verhängnißvoll; der Schlachten, die er darin gewann oder verlor, ist schon gedacht; zu erwähnen bleibt, daß er am 7. Oct. 1799 nach glücklicher Ueberschiffung aus Aegypten zu Frejus landete, um einen Monat darauf erster Consul zu werden; — daß am 10. October 1800 ein Attentat auf sein Leben mißglückte; (Fouche wollte entdeckt haben, er solle in der Oper ermordet werden; 16 Verschworne wurden zusammengesucht und verurtheilt;) daß er am 1. October 1801 Friedenspräliminarien mit England zu Stande brachte, am 27. October 1806 zu Berlin einzog, aber auch am 20. October 1812 den Rückzug von Moskau antrat. — Aus Ludwig's XIV. Zeit ist zu bemerken, daß der junge König (er zählte erst 14 Jahre) nach den Unruhen der Fronde am 21. October 1652 in Paris einzog, 1685 aber am 22. October durch die Aufhebung des Edicts von Nantes seine reformirten Unterthanen zum Abfall von ihrem Glauben oder zur Auswanderung zwang. — In der Revolutionsgeschichte sind die dunklen Octobertage von 1789, die Gräuelscenen zu Versailles, das Fortschleppen des Königs und seiner Familie in die Höhle und Hölle nach Paris, nur Vorboten des finstern 16. October 1793, der Marie Antoinetten's, der Kaisertochter, Haupt dem Beil der Guillotine hingab. Sollen wir auch aus America einen Entscheidungstag herholen? Am 16. October 1777 capitulirte Burgoyne bei Saratoga: von dem Tag an war die Sache der Vereinten Staaten gewonnen; schon im Februar 1778 wurde Frankreich ihr Bundesgenosse. Nennen wir auch zwei Octobertage aus der Geschichte des Freistaats Holland; am 21. October 1639 zerstörte Admiral Tromp eine spanische Flotte im Canal und am 11. October 1797 schlug der englische Admiral Duncan die 15 Linienschiffe und 11 Fregatten starke batavische Flotte unter Winter zwischen Camperduin und Egmont. Ein höchst merkwürdiger 14ter October war der vom Jahr 1660; kein Schlachttag, aber ein Umwälzungstag! An diesem 14. October geschah, was nie vorher geschehen war und wohl auch nie wieder geschehen wird: Die Stände des Königreichs Dänemark, Adel, Bürger und Clerus, legten ungezwungen ihre Rechte und Schicksale in die Hand des Königs Friedrich III.; eine Acte, die ihn zum wahren Dictator erklärte, ward am 14. October 1660 Abends vom Ständecomite dem König übergeben; die alten Eide, die ihn und sein Volk bisher vereinigt hatten, sollten aufgehoben seyn; es war unbedingte Unterwerfung; es war eine vollständige Staatsrevolution; der Umsturz alles Alten fast im Augenblick vollbracht und doch kein Werk der Gewalt oder der Begeisterung. Gestern noch eine Aristocratie in der Alles eifersüchtig und schlau berechnet war, um die königliche Gewalt zu beschränken, und heute unbedingte Alleinmacht des Monarchen. — Nicht zu übersehen sind auch zwei polnische Octoberdaten. Am 16. October 1466 kam der Thorner Vergleich zu Stande, der einen ansehnlichen Theil von Preußen dem deutschen Orden absprach, um ihn mit Polen zu vereinigen; nach dreihundert Jahren, im October 1767, kam der polnische Reichstag zusammen, auf welchem Repnin das große Wort führte. Am 12. October 1767 ließ Catharina's Gesandter zu Warschau die Bischöfe von Cracau und Kiew nebst dem Woiwoden von Cracau und dem Starosten von Dolin in der Nacht aufheben und nach Sibirien abführen. Kein Wunder, daß fünf Jahre darauf Stücke von Polen an Rußland, Preußen, und Oestreich vertheilt werden konnten. Doch es ist Zeit, unsere Uebersicht zu schließen.*) Wie aber dürfte es geschehen, bevor nicht zweier Octobertage gedacht worden, die wohl die folgenreichsten von allen in der Geschichte markanten waren. Am 11. October 1492 sah Columbus, was er geahnt und gesucht hatte, die neue Welt, und am 31. October 1517 schlug Luther seine 95 Streitsätze an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg und gab damit sich selbst den ersten Hauptanstoß zu dem rastlosen Streben, das die Reformation der Kirche als Ziel erkannte. Nach so gewaltigen Octobertagen ist höchstens erlaubt, noch einiger zu erwähnen, die vaterstädtische Erinnerungen wecken. Am 22. October 1792 kamen die Neufranken unter Custine nach Frankfurt, (kaum drei Monate zuvor, 14. Juli, hatten wir eine Kaiserkrönung gesehen!) und am 31. October 1813 überraschte uns Napoleon, nach der Schlacht bei Hanau, mit einem Besuche, der zum Glück der letzte seyn sollte. Drei mal sieben Jahre hatte die Prüfungszeit der Stadt Frankfurt gedauert: ein Octobertag mußte sie eröffnen, ein Octobertag war bestimmt, sie zu enden. Möge sie nie wiederkehren, möge dem Gemeinwesen, das sie so ehrenhaft bestanden hat, der Wunsch, mit dem der edle Sarpi sterbend von Venedig Abschied nahm: Esto perpetua! in ewige Erfüllung gehen! —

Reval, 8. Oct. Unerwartet ist den treuen Bewohnern Revals die Freude zu Theil geworden, ihren kaiserlichen Herrn, so wie dessen erhabene Gemahlin und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, auf der Rückkehr von Berlin nach St. Petersburg in ihren Mauern zu sehen. Ihre kaiserl. Majestäten, welche am 3. d. M. auf dem Dampfboot Herkules den Hafen von Swinemünde verlassen hatten, fanden in der Ostsee einen Theil der russischen Flotte aufgestellt, die im Angesichte Sr. Majestät des Kaisers und ungeachtet der hochgehenden See eine Reihe von glänzenden Manövern ausführte. Indessen ward das Wetter immer stürmischer und nahm beim Einlaufen des Dampfbootes in den Finnischen Meerbusen eine so gefahrdrohende Gestalt an, daß Se. Maj. der Kaiser sich, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin und der Großfürstinnen, bewogen fanden, in den Hafen von Reval einlaufen zu lassen, wo die hohen Herrschaften nur so lange verweilen werden, als nöthig ist, sich von den Mühseligkeiten der überaus stürmischen Fahrt zu erholen. Allerhöchstdieselben werden alsdann zu Lande über Narva die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. (Hiernach wäre anzunehmen, daß der Oberstlieutenant von Thümen, der am 12. Oct. nach Berlin zurückgekommen ist, die kaiserlich russische Familie zu Reval [nicht, wie vermuthet wurde, zu Petersburg] verlassen habe, was sich auch mit den Entfernungen besser verträgt.)

---

*) Sie mußte nach dem Raum bemessen werden und gibt sich für nichts weniger als erschöpfend aus; selbst naheliegende Daten paßten nicht immer in den Rahmen; so mag hier noch aus dem Jahr 1758 supplirt werden, daß der Ueberfall bei Hochkirchen ebenwohl auf den für Preußen unglücklichen 14. October fiel. Alexander VI., der die berühmte Demarcationslinie zog, starb am 18. October 1503.

Niederland.

Amsterdam, 13. Oct. Im Onpartijdigen, einem niederländischen Oppositionsblatte, liest man: „Wir können es nicht genug wiederholen, das große Mittel, ein Ministerium zu meistern, das sich den Interessen der Nation nicht anschließen will, oder das nicht im Stande ist, sie nach ihrem Werthe zu würdigen, liegt in den Händen der Repräsentanten, und obgleich wir der Meinung waren, daß man nur mit der größten Umsicht davon Gebrauch machen müsse, so glauben wir doch, daß man keinen Anstand nehmen müsse, es anzuwenden, wenn man vergebens alle andern Mittel erschöpft hat: Dieses Mittel ist Geld verweigern. Haben wir ernstliche Gründe von diesem äußersten Mittel Gebrauch zu machen? ja gewiß. In der That, Alles ist schon ins Werk gesetzt worden, um das Ministerium zu überzeugen, daß die Nation sich in einem beklagenswerthen Zustande befindet. Man hat raisonnirt, aufgefordert, gebeten, gedroht, allein das Ministerium ist dadurch nicht gerührt worden, obgleich dieß schon sieben Jahre gedauert hat. Und wäre es nicht noch Zeit, zu diesem großen Mittel seine Zuflucht zu nehmen? Die Repräsentanten haben schon mehr als ein Mal erklärt, daß Van Maanen nicht der Mann sey, dessen wir bedürfen, um das Vaterland zu retten, sie haben ihn der Unklugheit, der Nachlässigkeit falscher Berechnungen, der Inconstitutionalität sogar und der Erpressung überzeugt, und dieser nemliche Van Maanen hat stets durch sein Benehmen gezeigt, daß er der Repräsentanten spottete, und daß er nach seiner Willkühr oder nach dem antinationalen System, das ihn beherrscht, fort handeln wollte. Er will dieses System, dem Repräsentanten der öffentlichen Meinung, den wohlverstandenen Interessen des Fürsten und des Landes zum Trotze fortsetzen. Werden die Repräsentanten diesen Zustand der Dinge noch länger dulden, werden sie ein Ministerium aus dem einzigen Grunde bestehen lassen, daß dieses sich nicht zurückziehen will? Dieß wäre eine unverzeihliche Zaghaftigkeit, weil sie leicht das Ministerium zum Rückzuge zwingen können. Nehmt ihm die Mittel, Böses zu thun, und das Ministerium wird abtreten. Die Verwerfung des Budgets wird dem Könige beweisen, daß das Ministerium das Zutrauen der Nation verloren hat, und der König, überzeugt, daß die Nation ihn liebt, und ihre Interessen nicht von den seinigen trennen will, wird ebenfalls sein Zutrauen in sie dadurch bezeigen, daß er Minister verabschiedet, deren Grundsätze und Handlungen den Wünschen der Nation gerade zuwider sind. Eines hoffen wir, nemlich: daß die Repräsentanten sich endlich dieser Betheurungen von Ergebenheit und guten Willen, die bis zum Ekel verschwendet wurden, überdrüssig zeigen und Thatsachen fordern werden. In Ermangelung befriedigender Beschlüsse müssen sie sich ohne Anstand eines Ministeriums entledigen, das sie nur jährlich zusammenruft, um, als Blinde, verausgabte Millionen zu genehmigen und ein dem Lande gehässiges System gutzuheißen, ein System, das nur eine so lange Dauer gehabt hat, weil das Ministerium stets die Geschicklichkeit hatte, die Kammern mit eingebildeten Unglücken zu erschrecken und ihnen durch Schmeichelworte mehr Zutrauen einzuflößen, als es verdiente."

Amsterdam, 14. Oct. Integrale und Kansb. waren heute wieder etwas williger. 2½ pCt.: 53¾; Kansb.: 24⅛; Ard.: 16⅛.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Oct. Die beiden Dampfschiffe Sirius und Paris, die auf ihrer Fahrt nach St. Petersburg Copenhagen anlaufen, gehen am nemlichen Tage, das erstere von London, das andere von Havre ab. Da nun, ungeachtet sie am Montag, den 1. d. M. abgegangen waren, bis vorigen Sonnabend noch keines derselben hier ankam, so war man über ihr Schicksal nicht ohne Besorgniß, bis endlich gestern Nachmittag zuerst das große englische Dampfschiff Sirius auf der hiesigen Rhede erschien, und man mit demselben erfuhr, daß beide Dampfschiffe, nachdem sie einen schweren Sturm in der Nordsee ausgehalten, gegen den anzukämpfen trotz aller Kraft der Räder, unmöglich gewesen, zu Christiansand in Norwegen hatten einlaufen müssen um ihren erschöpften Kohlen- und Mundvorrath zu ergänzen. Der Sirius war am Sonnabend Nachmittag dort eingetroffen, und verließ den Hafen schon wieder am darauf folgenden Tag; kurz vor seinem Abgang kam der Paris auch dort an, dessen Passagiere noch eben so viel Zeit hatten, um durch den Sirius ihre Ankunft zu Christiansand hier vorläufig zu melden, und die sie erwartenden Freunde und Verwandten über ihr Schicksal zu beruhigen. Heute Morgen war indeß auch der Paris bereits auf unserer Rhede angekommen. Der Sirius hatte nur 12 Passagiere am Bord, dagegen der Paris einige 70, und war außerdem stark mit Gütern beladen, zu etwa 50,000 Fr. Fracht. Während des Sturmes in der Nordsee füllte plötzlich eine Sturzsee die vordere Kajüte mit zwei Fuß Wasser, und löschte beinahe das Feuer in den Maschinen aus; man kann leicht denken, wie die Passagiere, unter denen einige vierzig Frauenzimmer waren, darüber bestürzt wurden, und wie viel sie auf dieser Tour haben ausstehen müssen. Das Dampfschiff selbst hatte übrigens nicht im Mindesten gelitten, und das einzige eigentliche Unglück auf der ganzen Fahrt war der Verlust eines am Bord befindlichen Vollblutheng stes, der während des stürmischen Wetters in der Nordsee an der Seekrankheit starb. Es ist bemerkenswerth, daß, während die Passagiere auf den Dampfschiffen zwischen Lübeck und St. Petersburg meistens aus vornehmen, reichen Leuten bestehen, die zu ihrem Vergnügen reisen, das französische Dampfboot Paris eine ganz andere Classe von Passagieren mit sich führt, nemlich Pariser Boutiquiers, Modehändlerinnen, Gouvernanten und dergleichen industriöse Leute, die durch Handel, Kunstfleiß oder sonst wie, in der nordischen Hauptstadt ein Unterkommen zu finden hoffen. Am Bord dieses Dampfschiffes herrscht daher auch ein allgemeiner Frohsinn und liebenswürdige Ungezwungenheit; mehrere der französischen Reisenden waren, da das Boot heute hier liegen blieb, ans Land gekommen, und besahen sich die Stadt, dem Anscheine nach nicht wenig verwundert, in dem barbarischen Norden so schöne Straßen, Gebäude und öffentliche Plätze zu finden, die selbst mit ihrer Hauptstadt Paris mitunter den Vergleich aushalten könnten. Den Modehändlerinnen zumal, worunter beiläufig erwähnt, einige recht hübsch waren, fiel es sehr auf, die neuesten Pariser Moden, Hüte, Shawls und andere Kunsterzeugnisse hier ebenfalls in schönen, eleganten Läden ausgelegt zu finden. Unter den Herren waren viele junge Leute mit großen Bärten, à la jeune France, deren eigentlicher Stand nach ihrem Aeußeren schwer zu ermitteln war. — Morgen früh wird besagtes Dampfschiff nach Petersburg abgehen, und von hier aus sechs Passagiere mit dahin nehmen. — Unsere übrige Dampfschifffahrt nähert sich jetzt ihrem Ende; der Malmö und Friedrich VI. fahren diese Woche zum letztenmale nach Lübeck, und nur mit Kiel wird die Verbindung noch bis Mitte nächsten Monats fortdauern, sowohl durch den Friedrich VI. als den Löven, der zwischen Wordingborg und Kiel fährt, welches letztere Dampfboot von vielen Reisenden, wegen der kurzen Seefahrt, vorgezogen wird, da von hier nach Wordingborg eine regelmäßige und bequeme Diligence abgeht, die genau mit dem Abgang und der Ankunft des „Löven" zusammentrifft. Zudem ist die Beförderung auf diesem Wege wohlfeiler und steht zu hoffen, daß überhaupt im nächsten Jahre, die etwas hohen Preise für die Fahrt von hier nach Lübeck, Stettin und Kiel werden herabgesetzt werden.

Benachrichtigungen.

[1779] Eine Brieftasche, enthaltend 9 acceptirte Wechsel, nämlich:

fl. 418 (im fl. 24 Fuß) auf den Herrn J. H. Hoffmann jun. pr. 7/11. Oct.

Rthlr. 273. 27 Sgr. auf die Herren H. & S. E. Halle pr. 11/15. Oct.

ist verloren gegangen. Man bittet den Finder, solche gegen eine Belohnung Wollgraben Lit. A. Nr. 35 (römisch) abzugeben. Zugleich warnt man vor deren Ankauf, da bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß solche nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

[1750]

Dringende Aufforderung.

Der Unterzeichnete fordert seinen sich in der Fremde befindlichen Sohn **Carl Rupp** dringend auf, sich wegen des dahier stattfindenden Militärzugs augenblicklich ohne Zeitverlust nach Hause zu begeben, widrigenfalls es üble Folgen für ihn haben dürfte.

Biebrich, den 6. October 1838.

Carl Rupp,
Herzogl. Hoflaquai.

[1771]

Das Universallexikon der Tonkunst betreffend.

In wenig Wochen wird hiervon die Schlußlieferung des 6. Bandes, und zugleich des ganzen Werkes, im Druck vollendet seyn, und unmittelbar an die Buchhandlungen versandt werden. — Da vielleicht mancher Liebhaber die Beendigung hat abwarten wollen, so diene diesen zur Nachricht, daß der sehr billige Subscriptions-Preis von 10 gr., 40 kr. Conv. M. = 45 kr rhein. für die Lieferung von 8 Bogen im größten Lexikonformat zu Neujahr erlischt, und der Ladenpreis eintritt; daher alle Bestellungen auf das Werk zum Subscriptions-Preise nur bis dahin realisirt werden können. — Alle Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs, Ungarns, der Schweiz, nehmen Bestellungen an, in Frankfurt a. M. Wm. Küchler, Buchgasse J. 201. Das Werk eignet sich nun complett zu einem sehr werthvollen Weihnachts- und Neujahrsgeschenk. Auch soll für Diejenigen, die noch im Laufe dieses Jahrs subscribiren, das Werk auf Verlangen bandweise zu 6 Heften abgegeben werden.

Da während des 4jährigen Drucks des Werkes (300 Bogen stark) mehrere Verbesserungen und Ergänzungen nothwendig geworden sind, so wird der Herr Herausgeber einen

Nachtrag zum Lexikon

liefern, wozu alle Beiträge, besonders biographischen Inhalts, willkommen sind, und an den Herausgeber, Herrn Dr Schilling, oder an unterzeichneten Verleger, wo möglich im Wege des Buchhandels, erbeten werden

Stuttgart, im September 1838.

Fr. H. Kohler.

[1770] **Edictale.**

Johann Adam Borst, Sohn des Johann Adam Borst und dessen Ehefrau Elisabetha, gebornen Schüßler, gebürtig zu Leidersbach, diesseitigen Gerichtes, ist im Jahre 1812 mit den französischen Truppen nach Rußland marschirt und wird seit jener Zeit vermißt.

Seine hierorts bekannten nächsten Anverwandten haben auf die nutznießliche Ueberlassung seines in etwa 113 fl bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung den Antrag gestellt.

Es werden daher Johann Adam Borst, oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten a dato

sich dahier um so gewisser zu melden und ihre etwaigen Ansprüche nachzuweisen, als ansonst dem Antrag gemäß weiter verfahren werden soll.

Obernburg, den 8 October 1838.

Königl. Bayer. Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken u. Aschaffenburg.

Vorhaus.

Deckelmann.

[1781] Der in der Verlassenschaftssache des zu Hünfeld verstorbenen Justizbeamten Friedrich Landvogt in der Edictalladung vom 12. vorigen Monats (S. Beilage zur Nr. 267 dieser Blätter) zum Versuch der Güte auf den 27. October bestimmt gewesene Termin wird hierdurch auf Mittwoch den 28. November laufenden Jahres verlegt.

Fulda, den 13. October 1838.

Kurfürstlichen Obergerichtes Civil-Senat.

Follenius.

vdt. Spangenberg.

[1708] **Decret.**

Auf Ermächtigung des H Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird der seit 1823, unbekannt wo? abwesende Johannes Heinrich Knetsch von Rodenroth oder dessen Erben hierdurch aufgefordert, binnen einer Frist von

drei Monaten

sein seither curatorisch verwaltetes, zu 154 fl 44 kr. taxirtes Vermögen nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches, sowie auch etwa später anerfallende Erbschaften den darum nachsuchenden nächsten Verwandten nach der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich hingewiesen werden.

Herborn, den 14. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 17 Oct Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100	
	ditto ditto	3	—	78¾
	Bank-Actien		—	1738
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	•
	fl. 500 ditto ditto		—	126¾
Preussen	Rothsch. Obligationen	½	9.½	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	268½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.			96¾
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61¾	—
	fl. 35 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen à b. Rothsch.	3½	97¼	—
	35 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	6¼
	fl. 200 Lott.-Loose Bil.		—	66¾
Polen	ditto à fl. 500			77¾

Wechsel-Cours.

Den 7 Oct		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	139½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Parm	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wiznau 90 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Oct

Gattg.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverand'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 10thig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 Oct.		Amsterdam, d 14. Oct	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¾	Kanobillet.	24¼
Actien ex D.	1461¼	Rentanten	—
4 — Partial	—	4 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	128¼	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	79¾		
London, den 12 Oct.		**Paris, den 13 Oct.**	
5pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	109 45
2½ - Holländische	54¼	3 — ditto	81 10
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	19¼
3 — Portugies.	21¼	Passivschuld	4
5 — Ardoins	18¼	3 — Neapol.	101

A. Seckbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 288.) 18. October 1838.

Deutschland.

Wien, 13. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 79⅞; 500 Gulden-Loose 128; Bankactien 1462½.

Düsseldorf, 15. Oct. Heute, als am Geburtstage unsers Kronprinzen, fanden Vormittags auf der Eisenbahn, zur vorläufigen Eröffnung derselben, ein paar Probefahrten mit drei an die Locomotive angehängten, mit 50 bis 60 Personen besetzten Wagen statt. Die Fahrt ging bis in die Gegend des Höherhofes (eine Stunde von hier) und man brauchte für hin und zurück einmal 14 und einmal 16 Minuten. Eine unabsehbare Zuschauermenge besetzte die beiden Seiten der Bahn, und sah mit Staunen den Zug eben so leicht als schnell vorüberfliegen.

Ratibor, 9. Oct. Gestern Vormittags 11 Uhr brach bei einem Gastwirthe zu Kranowitz Feuer aus, welches, ungeachtet der vielen Hülfsleistungen, so schnell um sich griff, daß im Städtchen selbst 44 Großbürgerstellen, 10 Kleinbürgerstellen, 20 Auszugs- Einlieger- und Häuslerstellen und 23 Scheuern und in dem angrenzenden Dörfchen gleichen Namens 14 Bauernstellen, 4 Häuslerstellen, 9 Auszughäuser und 6 Scheuern ein Raub der Flammen wurden. Zwei Personen eine Freibauerin und das Kind eines Freibauers, wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Allem Vermuthen nach [illegible] in der sehr beengten Küche des obenerwähnten Gasthofes.

Dresden, 12. Oct. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin, welche am 6. d. M. von Berlin hier angekommen waren, sind heute früh, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Schwerin, von hier über Leipzig wieder abgereist, desgleichen ist der regierende Herzog von Braunschweig, unter dem Namen eines Grafen von Eberstein, heute nach Sybillenort bei Breslau hier durchpassirt.

Leipzig, 14. Oct. Der im Jahr 1836 begonnene Bau unsers neuen Postgebäudes ist nunmehr vollendet und in seiner Ausführung eine Zierde unseres Landes und unserer Stadt insbesondere geworden. Am heutigen Tage fand die Translocation des Postdienstes in dasselbe statt, und das alte Amthaus, welches seit 126 Jahren diesen Zwecken gedient, wurde verlassen. Eine Bekanntmachung des schon seit voriger Woche im neuen Posthause seine Sitzung haltenden Oberpostamts wies darauf hin, daß am heutigen Tage die letzten Posten im alten Locale expedirt werden, und von 5 Uhr Nachmittags an die Posten in das neue Gebäude einfahren würden. Zugleich wurden die vom 15. Oct. an in Wirksamkeit tretenden neuen Einrichtungen hinsichtlich der Landbotenpost, so wie der Stadtpost und der damit in Verbindung stehenden Briefsammlungen, dem Publikum bekannt gemacht. Schon von frühem Morgen an durchströmte dasselbe die festlich geschmückten Räume des herrlichen Neubaues und legte auf mannichfache Weise das Interesse an den Tag, welches es an dem Beginne einer neuen Aera für den Postgeschäftsbetrieb der Stadt und Umgegend nahm. Nach 5 Uhr traf die von Dresden kommende Eilpost vor dem Hauptportale des neuen Posthauses ein, festlich geschmückt mit Guirlanden und Kränzen, die königliche Krone tragend, voran acht blasende Postillone auf Schimmeln, der hiesige Postmeister, sowie ein anderer Postbeamter in Uniform. Die zahlreich versammelte Menge, welche schon weit von dem Postgebäude das raschere Fahren der Ankommenden hemmte, begrüßte mit immer neu ertönendem Jubelruf die Einfahrt der ersten sächsischen Post in die weiten Räume des neuen Hauses. Erfreuliche Zeugen der Ankunft waren der von Merseburg herbeigeeilte königlich preußische Postdirector Pirner und mehrere Herren von dem dortigen Postpersonale, die eine ebenfalls festlich geschmückte preußische Post begleitet hatten. Vom Balcon des Postgebäudes herab ertönte ein feierliches „Nun danket alle Gott", dem das „Den König segne Gott" folgte. Abends war festlich der Balcon des Hauses und dieses selbst mit Gas beleuchtet. Mit Freude wurde von den Bewohnern Leipzig's dieses Ereigniß begrüßt, welches einem langgefühlten Bedürfnisse abhalf und ein lange dauerndes Denkmal der Sorgsamkeit unserer Regierung, der Umsicht der betreffenden Behörden und der Liberalität der sächsischen Stände bilden wird. — Das Appellationsgericht, so wie die kreissteuerräthliche Expedition hatten bereits seit einigen Tagen die ihnen in diesem neuen Gebäude bestimmten Amtslocale bezogen, und die Kreisdirection wird binnen Kurzem ebenfalls ihre Sitzungen daselbst eröffnen.

Zwickau, 10. Oct. Am 30. Sept. wurde die neuerbaute Kirche der Corrections- und Arbeitsanstalt eingeweiht, wobei und ein junger Mann [illegible] die Orgel spielte hielt, ist jenseits des atlantischen Meeres geboren. Seine Mutter, eine Kreolin starb, als er sechs Jahre alt war, und der Knabe wurde von seinem Vater, einem Matrosen von Hamburg, von Schiff zu Schiff mitgenommen und bei unmenschlicher Behandlung als Schiffsjunge ohne alle Erziehung gelassen, bis er seinem tyrannischen Kerkermeister in Stralsund entrann und unter unsäglicher Angst und Verkriechen bis ins Amt Lauterstein kam, wo ihn der Justizamtmann Wieland menschenfreundlich aufnahm und an die Arbeitsanstalt nach Zwickau ablieferte. Hier wurde er seit einem Jahr und drei Monaten unterrichtet, am besagten Festtage getauft, confirmirt und bei einem Kupferschmiedmeister in die Lehre gebracht.

Aus Sachsen, 9. Oct. Ein im Voigtländischen Anzeiger enthaltenes Schreiben aus Plauen meldet, daß eine Compagnie der dortigen Communalgarde wegen Disciplinarvergehen aufgelöst worden ist. An die Stelle des seitherigen Commandanten der Communalgarde dieser Stadt, des Bürgermeisters Gottschalk, welcher in letzterer Eigenschaft Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung war, wurde der Advocat v. Dieskau, bekanntlich Deputirter beim vorigen Landtag, erwählt, welcher Wahl aber das Generalcommando die Bestätigung versagte. Die neue Wahl fiel auf den Stadtrichter Hausner, der in der Ständeversammlung von 1833 Mitglied der zweiten Kammer war, und sich hinsichtlich seines Freimuthes auszeichnete; er aber lehnte aus triftigen Gründen die auf ihn gefallene Wahl ab, so daß jetzt wiederholt zu einer neuen geschritten werden muß.

Belgien.

Brüssel, 13. Oct. Wir vernehmen, daß der neue Director der Eisenbahnen, der schon so viele Ordnung in die Benutzung derselben gebracht hat, sich thätig mit der Organisation des Waarentransports beschäftigt.

Lüttich, 12. Oct. Es scheint, daß die Commission der Ingenieure nach reiflicher Ueberlegung den Umweg durch das Maasthal verworfen und den von Hrn. Simons vorgeschlagenen Plan zweier geneigter Ebenen vorgezogen hat, um die Eisenbahn von Ans nach Lüttich zu führen. Hier sind die Grundstücke schon gekauft und alle Vorbereitungen getroffen, und es ist nur zu bedauern, daß man ein ganzes Jahr verloren hat. Die Reise des Hrn. Nothomb nach Deutschland wird ihn überzeugt haben, daß man dort keine Zeit verliert, und er wird nicht zugeben, daß die preußische Eisenbahn eher die Grenze berührt, als die unsrige. Es gehören freilich Jahre dazu, um die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, aber das ist ein Grund mehr, jeden Augenblick zu benutzen.

Lüttich, 9. Oct. Am 6. d. M. Abends sind sechs Kohlengräber in dem Ausziehungsschacht der Kohlengrube Sir-Bonniers zu Seraing umgekommen, als sie vermittelst des Cuffat heraufsteigen wollten. Es scheint, daß diese Unglücklichen sich auf den Rand eines mit Kohlen gefüllten Gefäßes gestellt hatten, und daß einer der Ringe der Ausziehungskette unter dieser doppelten Last zerbrochen ist. Das Cuffat, ein Theil der Kette und die sechs Arbeiter sind durcheinander in die Tiefe des Schachtes gestürzt, aus welchem man sie schrecklich verstümmelt hervorgezogen hat. Es sind kaum acht Tage verflossen, daß ein ähnliches Unglück sich in der in der nemlichen Gemeinde gelegenen Kohlengrube des Herrn Cockerill ereignete; dieses Mal verlor ein einziger Arbeiter das Leben; er befand sich ebenfalls auf dem Rande eines beladenen Cuffat, und am Tageslichte angekommen, riß der Strick und der Unglückliche stürzte in den Schacht.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Oct. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, wirkliche Geheimerath Uwaroff, ist von seiner nach dem Innern des Reiches unternommenen Reise hier wieder eingetroffen. Unsere Zeitungen enthalten ein Verzeichniß von Ordensverleihungen an Offiziere, die sich in der im Jahre 1837 unternommenen Expedition gegen die kaukasischen Bergvölker durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. An der Spitze dieser Offiziere befinden sich der Oberst vom Generalstabe, Philippsohn, und der des Dienstes entlassene Oberstlieutenant von Meiser. Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch befand sich im vorigen Monate in Kijew, wohin derselbe von Warschau gekommen war, um die daselbst in einem Lager versammelten Truppen des dritten Infanteriecorps zu mustern. Der Chef dieser Truppen, General Rüdiger, hatte zur Feier des Jahrestages der Krönung ein glänzendes militärisches Fest veranstaltet.

Türkei.

Aus Constantinopel wird unterm 26. Sept. berichtet, daß Tags zuvor zu Bujukdere 18 Millionen türkischer Piaster (etwa 1,800,000 fl. C. M.) in Wechseln aus Alexandrien angelangt seyen. Mehemed Ali sandte der hohen Pforte diese Summe, welche zum Theil aus dem Reste des Tributs vom vergangenen Jahre, zum Theil in einer kleinen Schuld Mehemed Ali's an den Bankier der Pforte, im Uebrigen in einer starken Contozahlung an dem Tribut für das laufende Jahr besteht, an welchem nun nur noch vier Millionen rückständig bleiben, deren baldige Nachzahlung Mehemed Ali bestimmt zusichert. Der schwedische Consul in Aegypten, D'Anastasie, erster Kaufmann in Alexandrien, ist beauftragt, die Fonds nach Constantinopel zu schaffen, und erhält den Werth hierfür in Baumwolle. In Constantinopel hat das Anlangen dieser Sendung allgemeine Freude und Beruhigung verbreitet, indem man sie als eine Bürgschaft nahm, daß auf einige Zeit wenigstens für den Frieden mit Mehemed Ali nichts zu besorgen sey. Der Cours des türkischen Geldes hat sich merklich dadurch gebessert, trotz der zu gleicher Zeit bekannt gemachten Verwerfung der eine Fixirung desselben bezweckenden Vorschläge des Handelsstandes. — Aus Smyrna berichtet man, daß ein türkischer Kutter neulich ein Piratenschiff entdeckt, und sogleich zu dessen Verfolgung geschritten sey. Nach kurzer Jagd landete der Pirate an den Felsenufern vom Berg Athos, worauf auch der Kutter dort Mannschaft ausschiffte, um sich der Räuber zu bemächtigen; allein diese fanden bei den griechischen Bewohnern vom Berg Athos Unterstützung, setzten sich mit diesen tapfer zur Wehr, und zwangen so die Türken sich auf ihr Schiff zurückzuziehen und das Weite zu suchen.

Constantinopel, 20. Sept. (Allg. Ztg.) Als ich mich vor einigen Jahren längere Zeit in Odessa aufhielt, hatte ich oft Gelegenheit, mich über die orientalischen Verhältnisse mit einem verständigen Manne, einem Russen, zu unterhalten. Ich machte eines Tages scherzweise die Bemerkung, daß das Patronat Rußlands über den Großherrn einige Aehnlichkeit mit dem Schutze habe, den unter gewissen Umständen von dem Löwen eine Gazelle erwarten könnte, und daß das Augenmerk der Russen offenbar auf den Besitz von Constantinopel und der Dardanellenstraße gerichtet sey. Der russische Politiker lachte darüber und meinte, Rußland sey zu gescheidt, um sich durch Ausdehnung seines Gebiets neue Sorgen aufzuhalsen; überdieß müßte es ganz überflüssig seyn, indem der Padischah ohnehin weiter nichts, als einen russischen Generalgouverneur vorstelle, der ohne die Billigung seines Herrn keinen Schritt zu thun wage. Auf die weitere Bemerkung, daß ein solcher nicht legitim wäre, und daß, wenn es dem Sultan an einem schönen Morgen einfiele, ihn abzuschütteln, er in den Augen Europa's durchaus nicht als ein Rebell erscheinen würde, erwiederte derselbe: Rußland würde ihn dafür ansehen, und fügte lachend hinzu: lassen Sie es gut seyn; Sie verstehen das nicht. — Nun scheint aber jener schöne Morgen wirklich angebrochen zu seyn, und es geschehen hier nach einander Schritte, mit denen der nördliche Nachbar schwerlich einverstanden seyn dürfte. Dahin gehört der mit England geschlossene Handelsvertrag, die mit England eingegangene Allianz, *) und nun die Erlassung eines großherrlichen Fermans, mit dessen Inhalt ich Sie eben bekannt machen will. Sie werden sich erinnern, daß vor etwa anderthalb Jahren in Constantinopel die Herstellung eines

*) Ueber diese angeblich mit England abgeschlossene Of- und Defensivallianz haben sich gleich bei Mittheilung der Nachricht einige Zweifel ausgesprochen. Nun versichert uns heute ein Schreiben aus Wien, die Nachricht sey wirklich falsch. Ein anderes Schreiben dagegen sagt: „Welche geheime Stipulationen der neuesten engen Anschließung der Pforte an England zu Grunde liegen, wird erst eine nähere oder fernere Zukunft enthüllen. Daß aber die schon früher gemeldeten Vorfälle, die jetzigen gemeinsamen Manövers beider Flotten, die Rüstungen in Schumla, Varna und Rußschuck, die Deferenz Mehemed Ali's, endlich, das Wichtigste von Allem, die neuesten Maßregeln in Betreff der Donauschifffahrt, auf Dinge deuten, die factisch eine Of- und Defensivallianz aussprechen, mag auch die Form derselben seyn, welche sie will, scheint aus der ganzen Wendung der Verhältnisse fast mit Sicherheit zu erhellen. Nur zeigt sich aus dem Zusammenhang der getroffenen Verabredungen, daß die vorbereiteten friedlichen Eroberungen (der Handelsvertrag und der Donaucanal) von noch bedeutendern Folgen seyn werden, als alle Kriegsrüstungen, so daß allerdings vor ihnen die Chancen eines Kriegs sich mindern." — Wir überlassen es den Lesern und den englischen Blättern, aus diesen zweierlei Meldungen ihre Conjecturen zu ziehen, bis bestimmtere Daten einlaufen. (Note der Allg. Ztg.)

Canals angeregt wurde, der die Donau, da wo sie unweit Silistria's ihren Lauf nach Norden richtet, mit dem schwarzen Meere auf der kürzesten Linie in Verbindung bringen sollte. Die Vortheile, welche die Anlegung dieses Canals bewähren müßte, sind augenfällig, denn nebstdem, daß dadurch die Fahrt nach der türkischen Hauptstadt und überhaupt nach den südlichen Häfen des schwarzen Meeres um einige Tage abgekürzt würde, könnte man für die Zukunft hinsichtlich des freien Verkehrs mit dem Orient ganz beruhigt seyn, und politische Spannungen, die sich etwa unter den, die Donaumündung beherrschenden Staaten ergeben möchten, würden auf den Handel minder empfindlich zurückwirken. Auch verdient der Umstand Beachtung, daß die Fahrt von Isaitschka bis ins schwarze Meer zu gewissen Zeiten, noch mehr aber die Einfahrt in den Sulina-Arm, wenigstens für minder erfahrene Seeleute, wirklich gefährlich ist. — Damals nahm sich vorzüglich England der Sache an; es ward auch zugleich in den englischen Journalen vielfältig über die wahren oder vermeintlichen Plackereien Lärm geschlagen, die sich Rußland in den Mündungen des Stromes gegen Handelsfahrzeuge aller Nationen erlaube. In Betreibung jener Maßregel blieb Oesterreich nicht zurück, dessen weise Regierung die Vortheile zu würdigen verstand, die daraus für seinen Handel und für die österreichische Dampfschifffahrt entstehen müßten. Indessen schienen damals und auch in der Folge aus leicht erklärlichen Gründen diese Bemühungen vergeblich, bis es endlich vor einigen Tagen dem Sultan gefiel, zur Herstellung der erwähnten Verbindung den Genehmigungsferman zu erlassen — ein Ereigniß, daß gewiß von den Anwohnern der Donau von Silistria bis nach Ulm hin mit hoher Freude gefeiert werden wird. — Der Besitz des Donaudelta's verliert nun für Rußland einen Theil seiner Bedeutung, alle auf den von den Armen der Donau gebildeten Inseln errichteten, zum Theil kostspieligen Anstalten verlieren dadurch den großen Umfang ihres Zweckes, Rußland wird die Möglichkeit entrissen, sich in der Folge den Donauhandel tributär zu machen. Ueberdieß muß es fernerhin im Interesse aller Regierungen Mitteleuropa's liegen, die Integrität der Pforte auf dieser Seite gesichert zu wissen, und jede Ausdehnung des russischen Gebiets nach dieser Richtung zu verhüten. — Redschid Pascha, der im gegenwärtigen Augenblick wohl in Italien sich befindet, überbringt dem Könige von Preußen das reich mit Brillanten verzierte Portrait Sr. Hoh. des Sultans, der Königin von England ein ausgezeichnet schönes Halsband von ausgesuchten Perlen, und dem Lord Melbourne den in Brillanten gefaßten Nischan. — Man erwartet hier binnen kurzem den österreichischen Internuntius, Baron v. Stürmer, und den neu ernannten königlich schwedischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. v. Troil. Seit mehreren Jahren war die Leitung der Geschäfte und die Repräsentation des schwedischen Hofes in Constantinopel dem Hrn. v. Testa anvertraut, der zwar ein ausgezeichneter und mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannter junger Mann, aber von Geburt kein Schwede ist.

Von der serbischen Grenze, 5. Oct. Die Frau Fürstin von Serbien in Begleitung ihrer beiden Söhne wird künftigen Montag schon die Quarantäne verlassen, um sich auf das diesseitige (österreichische) Gebiet zu begeben. — Der königlich großbritannische Consul, Oberst Hodges, ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit von Constantinopel zurück wieder in Belgrad angelangt. Es heißt, derselbe habe dem Fürsten Milosch eben so wichtige als günstige Nachrichten über die mit der Pforte hinsichtlich der künftigen neuen Ordnung in Serbien gepflogenen Verhandlungen, übrigens auch sonst wichtige die orientalischen Verhältnisse betreffende Neuigkeiten für seine Regierung, die er sogleich durch einen Courier nach London weiter beförderte, überbracht. — Auf der Donau bemerkt man gegenwärtig ungewöhnliches Leben. Die Proviantzufuhren für die türkischen Donaufestungen, welche wirklich auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen, beschäftigen eine Menge Frachtschiffe, so zwar, daß die Frachtpreise ansehnlich in die Höhe gegangen sind, und viele Nachfragen nach Frachtgelegenheit unbefriedigt bleiben. Ein schon älteres für die Donauschifffahrt höchst wichtiges Project scheint von neuem mit allem Ernste aufgenommen worden zu seyn. Oesterreich will nemlich mit Einverständniß der Pforte den alten versandeten Canal des Trojan von Rassova bis Kostendsche wieder herstellen lassen, wodurch die Donaufahrt um beinahe 80 Meilen verkürzt, und das von den Russen besetzte Sulina vermieden würde. Daß letztere schief dazu sehen würden, läßt sich nicht bezweifeln; indessen läßt sich eben so wenig denken, wie sie die Ausführung dieses herrlichen Planes hindern könnten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 100. 90. — 5pCt. Spanische 19¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 640. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 415. — Havre 920. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 325. — Sambre-Meuse 430. — Alle Eisenbahnactien sind von neuem stark im Weichen und viele fast unverkäuflich.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Auch aus Spanien ist nichts zu berichten. Es hieß, Espartero beschäftige sich von neuem mit einem Plan auf Estella. Munagorri's Unternehmen soll einigen Bestand gewinnen. Indessen sind alle Angaben so unbestimmt, daß sich nicht darauf bauen läßt.

London, 13. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18⅜. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54¼. —

— Am 17. Sept. ist zu Mailand ein **Handelsvertrag zwischen Oestreich und England** abgeschlossen worden. Fürst Metternich und Sir Fr. Lamb haben die deßfallsigen Stipulationen regulirt. Die Ratification des Cabinets von St. James ist gestern erfolgt.

— Die Nachrichten aus Neuyork gehen bis zum 19. Sept.; sie lauten fortwährend günstig für die Handelsverhältnisse.

Frankfurt, 17. Oct. In Bezug auf die unterm 15. und 16. Oct. angeführten Namen der **Fünfundvierzig** zur gesetzgebenden Versammlung für 1838 gewählten Bürger ist zu berichtigen, daß statt des Hrn. Major **Rauch** der Herr Major **Reimherr** zu nennen war. —

— Da wegen des morgenden Constitutionsfestes am 19. Oct. keine Zeitung erscheint, so wird das Hauptblatt der Nummer vom 20. October ausnahmsweise übermorgen Nachmittag ausgegeben werden.

Früchte-Markt zu **Frankfurt** vom 15. Oct. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
136 Mlt. Waizen . .	9	40	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
440 „ Hafer . . .	3	15	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

18 Mlt. Waizen à 9 fl. 30 kr.
— „ Korn à — fl. — kr.
191 „ Gerste à 5 fl. 5, bis 5 fl. 40 kr.
1123 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 20 kr.
3½ „ Erbsen à 7 fl.
5½ „ Linsen à 10 fl.
12 „ Bohnen à 9 fl.
21 „ Kohlsamen à 15 fl.

Benachrichtigungen.

[1784]

In Folge der in diesen Blättern an die Herren Actionairs der **Eisenbahn zwischen Sambre und Maas** gerichteten Einladung zu einer in Brüssel am 3. November l. J. stattfinden sollenden Generalversammlung, glauben wir im Interesse der Herren Actionairs eine Vorberathung abhalten zu sollen, und laden solche zu diesem Zwecke auf Sonnabend den 20 October, Nachmittags 4 Uhr, zu einer Versammlung in der Gontard'schen Behausung — Neue Kräme — hierdurch ein.

Frankfurt a. M., den 17. October 1838.

L. H. Flersheim.
J. F. Gontard & Söhne.

[1617] **Peremptorischer Termin. — Im Court of Chancery in England.**

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichtes, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffhame«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 28. October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 10. November 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1793 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15, Furnivals Inn, London.

[1785] Vom 17. October an wohne ich Rechneistraße (Ecke der Schützenstraße) **Lit. A. Nr. LVII (57)** im zweiten Stock.

Dr. med. Schwarzschild,
ausübender Arzt und Geburtshelfer.

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf,** Steinweg E. 214, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Dutzenden mit 5 pCt. Scondo, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Köln, im September 1838.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallrath-, Aechte Cellar Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'estragon et à l'ail herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214 in Frankfurt am Main.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1783] Ein Jagdhund ist angehalten worden.

Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen zu legitimiren und gegen Berichtigung der entstandenen Kosten den Hund in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letzterer Demjenigen, in dessen Besitz er gefunden wurde, zugesprochen wird.

Frankfurt, den 15. October 1838.

Polizei-Amt.

[1782] **Edictalladung.**

Der hiesige israelitische Bürger und Wechselsensal Nathan Löb Wetzlar ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den bekannten Gemeinschuldner einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 7. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Vorladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1769] **Edictale.**

Heinrich Spielmann, Sohn des Wendelin Spielmann und seiner Ehefrau Elisabetha, gebornen Wagner, aus Soden, diesseitigen Gerichts, gebürtig, ist mit den französischen Truppen im Jahre 1812 nach Rußland marschirt und wird seit jener Zeit vermißt.

Seine hierorts bekannten nächsten Anverwandten haben auf nutznießliche Ueberlassung seines in 505 fl. 47 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung angetragen.

Es werden daher Heinrich Spielmann oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten a dato

sich dahier um so gewisser anzumelden und ihre Ansprüche auf die Nachlaßmasse geltend zu machen, als ansonst dem Antrage willfahrt werden soll.

Obernburg, den 8. October 1838.

Königl. Bayer. Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken u. Aschaffenburg.
Vorhaus.
Deckelmann.

[1543] **Edictalladung.**

Elisabetha Streng aus Ellenhausen, geboren am 18. April 1803 und schon über zehn Jahre, unbekannt wo? abwesend, deren Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens der Abwesenden so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, nicht nur das gegenwärtige Vermögen der Abwesenden, um dessen Extradition angesucht wird, sondern auch alle künftig noch anfallenden Erbschaften ihren nächsten Erben und zwar dermalen gegen Caution, die jedoch nicht länger als fünfzehn Jahre dauert, verabfolgt werden soll.

Selters, den 29. August 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Cyring.

[1768] **Beschluß.**

Die Gant gegen Handelsmann Henckel in Rappenau betr.

Es werden andurch alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Neckarbischofsheim, den 8. October 1838.

Großh. Badisches Bezirks-Amt.
Benitz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 289. — Samstag — — 20. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. October.

Historische Octobertage.

(Zweiter Artikel)

Unberührt darf nicht bleiben, wie an demselben Monatstag, der 1813 bei Leipzig für Deutschland heilbringend war, im Jahr 1748 der Aachner Friedensschluß zu Stande kam, wodurch der östreichische Successionskrieg einen solchen Ausgang nahm, daß Maria Theresia, die nach dem Tode ihres Vaters, Kaiser Carl's VI., der am 30. October 1740 im Vertrauen auf die von den Hauptmächten verbürgte pragmatische Sanction ruhig gestorben war, schwach und unter trüben Aussichten in den Kampf getreten, von ihrer großen Erbschaft fast nur Schlesien verlor, das wieder zu gewinnen nach kurzer Frist ein neuer Krieg, der siebenjährige, geführt wurde, dessen Anfang am 1. October 1756 durch die Schlacht bei Lowositz markirt ist. Ein früherer, noch weit berühmterer, Friede datirt aus dem Monat October. Nach dreijährigen Unterhandlungen, die Woltmann so klar und einsichtig dargestellt hat, wurde am 24. October 1648, also genau hundert Jahre vor dem Aachner, der westphälische Frieden zu Osnabrück und Münster unterzeichnet. Fortan sollten in den deutschen Gauen Catholiken und Protestanten einträchtig zusammen leben unter dem Schutz gerechter, wohlabgewogener Gesetze. Auch in unsern Tagen ward der October nicht durch Schlachttage nur, sondern auch durch Friedenswerke bezeichnet. Die Congresse von Aachen (eröffnet 1818, am 9. October) Troppau (1820, 18. October bis 20. November) und Verona (1822, 20 October) fielen in den Herbst; die eingeäscheuerten Früchte waren: die Räumung Frankreich's, die Vorbereitung zur Bändigung der Revolution in Neapel, die militairische Promenade Angouleme's von der Bidassoa nach dem Trocadero. Am 1. October 1823 wurde Ferdinand aus den Händen seiner Cortes befreit. Den 24. October 1795 haben die Polen im guten Gedächtniß; er sah die dritte Theilung ihres Landes, die Auflösung ihres Staates. Seitdem wird zu Paris und London von Herstellung der polnischen Nationalität gefabelt. Murat, König von Neapel, den wir im October 1813 nach der Leipziger Schlacht fantastisch geschmückt hier in Frankfurt sahen, ward am 13. October 1815 erschossen. Ney, der Brave unter den Braven, folgte ihm am 7. Dezember. — Vielen galt die Hinrichtung Ney's als politischer Mord. Gewisser verdient diesen Namen die Tödtung des Präsidenten Capodistrias am 9. October 1831. Der Aufstand in Biscaja, der zum noch heute flammenden Bürgerkrieg wurde, begann am 4. October 1833, und die Militärinsurrection zu Straßburg, deren Haupt jetzt auf dem Weg nach England ist, brach los und scheiterte am 30. October 1836. Um mit einem erfreulichen Datum zu schließen, mag noch bemerkt werden, daß die Universität Berlin am 15. October 1810 eröffnet wurde. —

Frankfurt, 18. October.

Dem Vernehmen nach hat sich, zur Ausführung des schon früher in der Ober-Postamts-Zeitung besprochenen Unternehmens der Ausstattung des Kaisersaales mit guten und möglichst getreuen Bildnissen der deutschen Kaiser, heute am 25jährigen Jahrestag der Leipziger Schlacht ein eigenes Comite gebildet aus zwei Mitgliedern der Administration des Städel'schen Kunstinstituts, aus zwei Mitgliedern der Direction des Kunstvereins, und aus zwei Mitgliedern des Vorstandes der Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst. Es sind diese: die Herren Franz Bernus, Anton Forsboom, Professor Hessemer, J. D. Passavant, Bürgermeister Souchay, Director Veit. Nach stattgefundener Genehmigung des gedachten Unternehmens durch hohen Senat haben zwei Mitglieder jenes Comite's, welche zugleich bekannte Künstler sind, jedes die Ausführung eines Kaiserbildes unentgeldlich übernommen; vier Kaiserbilder haben die Administration des Städel'schen Instituts und die Direction des Kunstvereins bei geschickten Künstlern bestellt, und eines die Vorsteher einer hiesigen milden Stiftung von einem jungen Künstler, welcher in der Stiftung die Grundlage seiner Bildung erhalten hat. Weitere und ausführlichere Nachrichten über diesen Gegenstand und die fernere Entwickelung der Sache sollen zu erwarten seyn, wenn jene sieben Kaiserbilder, an welchen bereits thätig gearbeitet wird, vollendet und an dem ihnen bestimmten Platz aufgestellt seyn werden.

Aus dem Haag, 15. Oct. In gebräuchlicher Weise wurde heute die gewöhnliche Session der Generalstaaten durch den König, welchen der Prinz von Oranien und der am 14. d. M. im Haag eingetroffene Prinz Friedrich, so wie zum ersten Mal der Erbprinz von Oranien begleitete, mit folgender Rede eröffnet:

„Edelmögende Herren! Es gereicht meinem väterlichen Herzen zum Vergnügen, bei dieser feierlichen Versammlung mich zum ersten Male von meinen geliebten ältesten Enkel, dem Erbprinzen von Oranien, begleitet zu sehen, welchem ich bei erreichter Großjährigkeit Sitz im Staatsrathe verliehen habe. — Meine freundschaftlichen Verhältnisse mit den fremden Mächten haben seit Ihrer letzten Session keine Veränderung erlitten. — Auf die von meiner Seite im Frühjahre den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Frankreich,

Großbritannien, Preußen und Rußland zu London mitgetheilte Erklärung, um zu einer definitiven Lösung der Folgen des belgischen Aufstandes zu gelangen, sehe ich noch der Antwort entgegen. Ich hege fortwährend die Hoffnung, daß die auf die früheren Bestimmungen der Mächte begründete Erklärung, die auch den einstimmigen Beifall der Generalstaaten fand, zu einem, mit der Ehre und den wahren Interessen der Niederlande vereinbaren Ende führen werde. — Die im vergangenen Jahre mit Großbritannien und Preußen geschlossenen Tractate entsprechen dem dabei beabsichtigten Zwecke. Gegenwärtig sind die Unterhandlungen zur Feststellung des niederländischen Handelsverkehrs mit den Staaten des deutschen Zollvereins eröffnet. Die inländische Verwaltung zeichnet sich fortwährend durch Ordnung und Regelmäßigkeit aus. Trotz des langen und sehr strengen Winters, wodurch einige Producte gelitten haben, ist der Stand des Landbaues im Allgemeinen günstig. In den Hauptfabriken herrscht außerordentliche Lebhaftigkeit. Ansehnliche Capitalien sind in Schifffahrt und Handel umgesetzt, während die Fischereien mit bedeutendem Fange gesegnet wurden. — Die Anstalten des Unterrichts und der Wissenschaften und Künste sind fortwährend Gegenstände meiner besondern Sorgfalt. — Die Art der Verpflegung und die medizinische Behandlung der Geisteskranken läßt im Allgemeinen zu wünschen übrig. Es sind Maßregeln getroffen, um hierfür zu sorgen. Ich hoffe, daß dieselben wohlthätige Früchte tragen werden. Unhaltend war man bemüht, die Gefängnisse zu verbessern, so daß nun die Gefangenen, nach Art des auf ihnen lastenden Urtheils, nach Geschlecht und Alter, gänzlich von einander getrennt sind. Der Eisgang der Flüsse im Frühjahre hat, obgleich drohend, dennoch keinen bedeutenden Schaden verursacht. Die Fortsetzung der großen Verbindung wird nicht aus dem Auge verloren. Befriedigend ist der Stand der Dinge in unsern überseeischen Besitzungen. Wurden früher unsere westindischen Colonien durch meinen geliebten dritten Enkel besucht, so nahm ihn auch seitdem Niederländisch-Indien mit Beweisen der Anhänglichkeit auf, womit die Bewohner dieser Länder, nicht minder als die von Westindien, meinem Hause und dem Mutterlande zugethan sind. Die dortigen neuen Einrichtungen entsprechen fortwährend der Erwartung. Durch die Unterwerfung von Bonjol wird unsere Macht auf Sumatra mehr und mehr befestigt. Die indische Armee hat bei dieser Gelegenheit erneuerte Beweise von Muth und Ausdauer gegeben. Die Staatsausgaben werden stets durch die Einnahme gedeckt. Der Flor verschiedener Zweige der öffentlichen Wohlfahrt sichert die regelmäßige Erhebung der Mittel. Der öffentliche Credit hält sich; die größere Ausdehnung, die ich der niederländischen Bank gegeben, wird dem Credit und dem Handel im Allgemeinen neues Leben verleihen. Die Budgets, welche Euren Edelmögenden bald vorgelegt werden sollen, und die Feststellung der Mittel zur Deckung der Lasten, welche die außerordentlichen Verhältnisse dem Lande verursachen, werden einen wichtigen Theil Ihrer Berathungen bilden. Wenn auch dießmal nicht wiederum eine Erleichterung von Lasten vorgeschlagen werden kann, freut es mich dennoch, daß alle Bedürfnisse werden gedeckt werden können, ohne meinen geliebten Unterthanen neue Lasten aufzulegen, und daß die Hoffnung vorhanden, eine fernere Verminderung selber vorbereiten zu können. Ich wünsche, daß eine Verbesserung in unserm Münzsystem in dieser Session werde zu Stande gebracht werden können. Es war mir angenehm, die Sorgen, die ich mit den Generalstaaten ununterbrochen der Zusammenstellung der vorzüglichsten Theile der neuen Gesetzgebung und des Rechtswesens gewidmet habe, mit dem gewünschten Erfolge gekrönt zu sehen. Die deßfallsigen Gesetze und Verordnungen sind bereits in voller Wirksamkeit, und ich freue mich, daß ich die grundgesetzlichen Institutionen habe zu Stande bringen können, auf deren Besitz mit Recht der höchste Werth gelegt wird. Obgleich hiermit diese wichtige Arbeit noch nicht vollendet ist, darf ich doch erwarten, daß der Entwurf eines mit den Sitten des Volkes übereinstimmenden Strafgesetzbuches binnen Kurzem vollendet seyn wird. Edelmögende Herren! Auch jetzt wieder erneuert sich der Gedanke an die wichtigen Pflichten, die auf uns lasten. Ihr Eifer und Ihre Einsichten werden sich neuerdings bekunden können. Ich rechne auf Ihre Mitwirkung in allem, was die Wohlfahrt des Landes und Volkes zu befördern vermag. Der Allmächtige segne dazu unsere gemeinsamen Bemühungen, Er stärke und ermuthige mich bei dem stets fortdauernden Schmerze über den herzzerreißenden Verlust, mit welchem Er mich in Seiner Weisheit so tief betrübt hat!"

Amsterdam, 15 Oct. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 101⅝; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 5 pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16⅛.

Amsterdam, 16. Oct. Die Thronrede wirkte einigermaßen günstig auf die Course der holländ. Fonds, worin sich mehrfach Käufer zeigten. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt. 101⅛; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 79⅛; 5 pCt. ost.: 99⅝; Ard.: 16⅛; russ. Inscr.: 69¾.

Paris, 16. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. 3pCt. 81. 20. — Neapol. 101. 5. — 5pCt. Spanische 19¾ — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 640. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 412. 50. — Havre 915. — Mühlhausen-Thann 355. — Bordeaux-Teste 415. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 432. 50 —

— General Schramm, der den General Aymar im Commando des an der Schweizergrenze versammelten Corps ersetzt, ist am 9. Oct. zu Lyon angekommen. — General Pailhou ist zum Präsidenten des zweiten Kriegsgerichts, das in dem Proceß Brossard ein Urtheil sprechen soll, ernannt worden. — Das Handelsconseil wird heute die Abgeordneten der Seehäfen, so wie diejenigen der Rübenzuckerfabrikanten vernehmen.

— Der am 17. Sept. zu Mailand abgeschlossene Handelsvertrag zwischen England und Oestreich wird stark besprochen. Die Londner Blätter legen ihm eine politische Bedeutung bei und sprechen aus, er sey gegen Rußland gerichtet und solle den Eingriffen dieser Macht bei Sulina, Galatz, und überhaupt an den Donaumündungen ein Ziel setzen. Dagegen wird die über Augsburg nach London gekommene Nachricht von einer angeblichen Off- und Defensivallianz zwischen der Pforte und England vom Morningchronicle als ganz und gar ungegründet erklärt.

— Frayssinous, Bischof von Hermopolis, ist seit einigen Tagen hier; Hr. von Quelen hat sich beeilt, ihn aufzusuchen. Die Legitimisten begrüßen den alten Freund mit sichtlichem Wohlwollen. —

— Man schreibt aus Madrid, 8. Oct., das Cabinet habe sich vervollständigt; Alair, der todt gesagt wurde, ist auf einmal wieder lebendig und Kriegsminister geworden. Miraflores soll nach Paris abgehen, um Espeja als Botschafter am Tuilerienhofe interimistisch zu ersetzen. — Mendizabal und Toreno reisen nächstens von Paris ab, um bei der Corteseröffnung in Madrid zu seyn. —

— Hr. v. Rothschild ist am 8. Oct. mit seiner Familie von Nizza abgereist.

Luzern. In der Tagsatzungssitzung vom 15. Oct. wurde Oberstlieutenant J. Burckhardt von Basel, auf Vorschlag des Kriegsraths als einstweiliger eidgenössischer Platzcommandant mit Oberstlieutenantsrang ernannt. Noch während der Sitzung traf von Frauenfeld durch Eilboten die offizielle Anzeige ein, daß Louis Bonaparte am Sonntag den 14. abgereist sey. Der Präsident ließ den Hrn. v. Montebello sogleich hiervon durch Hrn. Kanzler Amrhyn benachrichtigen, welcher

noch vor Schluß der Sitzung zurückkam. Hr. v. Montebello hatte in Folge jener Eröffnung auch seinerseits erklärt, er habe an demselben Morgen durch den zurückgekehrten Gesandtschaftssecretär Reinhard von Paris die Anzeige erhalten, daß das Ministerium die ganze Verwickelung als gelöst und beendigt ansehe. Er selbst werde dem Präsidenten wegen dieser Angelegenheit noch einen Besuch abstatten.

Mainz, 17. Oct. Heute Nachmittag 3 Uhr ist der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte hier angelangt, und hat nach einem kurzen Aufenthalt seine Reise nach den Niederlanden fortgesetzt.

Berlin, 14 Oct. Die Befürchtung, daß die Seefahrt des Kaisers Nicolaus und seiner Familie nicht ohne Stürme vorübergehen möchte, hat sich leider als begründet erwiesen. Der Flügeladiutant, Oberstlieutenant von Thümen, der den russischen Herrschaften bis Swinemünde das Geleit geben sollte, ward dort von Sr. Maj. dem Kaiser bewogen, die Fahrt bis St. Petersburg mitzumachen, und ist nun mit Courierpferden aus Reval eingetroffen, um seinem Gebieter die Nachricht zu überbringen, daß die gesammte kaiserliche Familie zwar glücklich in Reval gelandet sey, jedoch nicht ohne die fürchterlichsten Seestürme bestanden zu haben, und nachdem besonders die Damen der hohen Reisegesellschaft von der Seekrankheit ungemein angegriffen worden. Es war gleichsam, als hätte sich das Wetter gegen die hohen Reisenden verschworen gehabt, denn kaum hatte der Hercules die hohe See erreicht, als auch bereits der Wind umschlug und Stürme eintraten. Auch in dem Augenblicke, wo der Kaiser die versammelte russische Flotte musterte und manövriren ließ, mußten die Damen, des stürmischen Wetters halber, in den Cajütten bleiben. Statt nach dem finnischen Meerbusen wurde das Dampfboot darauf nach der schwedischen Küste hingetrieben, und nur mit Mühe konnte endlich der Hafen von Reval erreicht werden, wo die Kaiserin und die drei Großfürstinnen, wie man hier allgemein die Hoffnung hegt, nur wenige Tage der Erholung bedürfen werden, um die Reise zu Lande nach der russischen Hauptstadt fortzusetzen. Unser König, der sich in diesem Augenblicke in Potsdam befindet, wohin auch Hr. von Thümen sogleich abgegangen ist, soll von Anfang an die Besorgniß gehabt haben, daß die Seereise in dieser Jahreszeit nicht ganz nach Wunsch ablaufen werde; inzwischen freut man sich, daß die trüben Vorhersagungen, die hier bald nach der Abreise verbreitet waren, doch nur zum Theil eingetroffen sind. Nicht geringere Theilnahme, als obige Neuigkeit, erweckt hier auch die Nachricht, daß das gesammte Personal der preußischen Gesandtschaft, an deren Spitze sich jetzt als Geschäftsträger der Legationsrath von Buch befindet, aus Rom abberufen und alle diplomatische Verbindung zwischen Preußen und der römischen Curie abgebrochen worden. Um die Vermittelung zwischen unseren Bischöfen und ihrem geistlichen Oberhaupte zu erhalten, wird allerdings eine Agentur in Rom bestehen müssen, doch dürfte diese, wie man vernimmt, einem Privatmanne übertragen werden, der sich nicht durch einen officiellen Character, sondern nur durch das Vertrauen auszeichnet, welches ihm beide Regierungen schenken. Man glaubt hier übrigens, daß auch der Prinz Heinrich von Preußen (Bruder des Königs), der seit vielen Jahren in Rom lebt, sich bewogen finden werde, den Aufenthalt in dieser Hauptstadt gegen den in Neapel oder Florenz zu vertauschen. Man sieht hier nächstens der Ankunft des türkischen Botschafters und bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, entgegen. Sein College, Kiamil Pascha, läßt bereits Anstalten zur Aufnahme desselben in seinem Hotel treffen, wo Alles darauf hindeutet, daß man diesem Besuche eine große Wichtigkeit, und den Resultaten desselben einen bedeutenden Einfluß auf die Angelegenheiten des Orients beimißt. (Hannov. Ztg.)

Rom, 6. Oct. Cardinal Engelbert Sterckx, Erzbischof von Mecheln, ist gestern von hier über Bologna nach seiner Diöcese zurückgereist, nachdem er Tags vorher von Sr. Heiligkeit dem Papst Abschied genommen hatte. Alle, welche mit diesem frommen Mann in nähere Berührung kamen, stimmen überein, daß an Sanftmuth des Characters Wenige seines Gleichen zu finden sind. Der frühere Staatssecretär Cardinal Bernetti ist zur Herstellung seiner Gesundheit nach seinem Besitzthum bei Fermo abgereist. Mit dem Befinden des geachteten Monsignore Tosti geht es nicht allein besser, sondern er besorgt seit einigen Tagen die Geschäfte des ihm anvertrauten Departements als Tesoriere wieder selbst

Florenz, 10. Oct. Der Großherzog und die Großherzogin sind von Mailand zurückgekehrt. — Man sagt, daß bei der hiesigen Anwesenheit des römischen Unterstaatssecretärs, Monsignore Capaccini, und des preußischen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen v. Malzahn, der Fürst v. Metternich versucht habe, als Vermittler in Betreff der Kölner Angelegenheiten aufzutreten, daß aber leider auch durch diese Verhandlungen noch keineswegs günstige Resultate zur Beendigung dieser Angelegenheiten erzielt seyen. — Dagegen verspricht man sich viel Vortheilhaftes von einer andern Conferenz, in Betreff einer römischen Amnestie, welche zwischen dem Fürsten v. Metternich, dem österreichischen Gesandten am römischen Hofe, Grafen v. Lützow, und Monsignore Capaccini stattgefunden haben soll. (A. Z.)

Berlin, 15. Oct. Se. Maj. der König haben dem Staats- und Finanzminister Grafen von Alvensleben die Anlegung des St. Annenordens erster Classe in Brillanten, so wie dem Oberstallmeister von Knobelsdorff die Anlegung des Alexander-Newskiordens, welche des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehen haben, zu gestatten geruht.

— Bei der heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungsprämienscheinen folgende 108 Serien gezogen worden:

15.	17.	54.	83.	108.	141.	160.	187.	192.
210.	236.	256.	261.	262.	267.	270.	326.	368.
407.	455.	468.	487.	515.	555.	571.	575.	623.
660.	662.	665.	667.	768.	771.	788.	837.	913.
967.	992.	1009.	1022.	1036.	1040.	1088.	1143.	1165.
1174.	1181.	1183.	1195.	1202.	1222.	1258.	1272.	1308.
1352.	1368.	1383.	1413.	1422.	1423.	1437.	1441.	1458.
1460.	1507.	1514.	1524.	1613.	1621.	1624.	1626.	1628.
1722.	1730.	1812.	1908.	1912.	1936.	1968.	1986.	1993.
2000.	2003.	2006.	2010.	2014.	2065.	2082.	2086.	2139.
2144.	2186.	2200.	2205.	2227.	2273.	2278.	2311.	2338.
2355.	2359.	2388.	2452.	2458.	2464.	2468.	2490.	2494.

— Hier ist angekommen: Der Bischof der evangelischen Kirche und Generalsuperintendent der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen, Dr. Roß, aus der Rheinprovinz.

Krakau, 10. Oct. In Betreff der hier begangenen Mordthat erfährt man, daß ein Student aus Galizien, 17 Jahr alt, als Mörder des geheimen Agenten betrachtet und als solcher verhaftet wurde. Während der kurzen summarischen Untersuchung gab derselbe jedoch seinen Geist auf, ohne ein Wort eingestanden zu haben. (K. A. Z.)

Augsburg, 17. October. Die Allgemeine Zeitung gibt folgende Artikel:

1. Von der preußisch-polnischen Grenze, 24. Sept. Nachrichten aus Warschau zufolge hatten daselbst viele Arretirungen stattgefunden. Man glaubt, daß die russische Regierung einem neuen Complotte auf der Spur sey. Die große Masse der polnischen Nation, insbesondere der Bauernstand, ist gut russisch gesinnt, und jede unruhige Bewegung in Polen hat ihren Grund in fremdem Einflusse, in der Miß-

stimmung eines Theils des polnischen Adels, der ohnehin in fremden Grundsätzen auferzogen, und durchaus nicht mit der polnischen Nation zu verwechseln ist. Wie gut es die Führer der letzten Revolution mit dem Volke meinten, hat dieses Gelegenheit genug gehabt sich zu überzeugen.

2. Von der polnischen Grenze, 2. Oct. Zu den neuerdings in Warschau vorgenommenen Arrestationen soll die Veranlassung ein Mord gegeben haben, der von einem polnischen Edelmanne, Hrn Lev..ki, an einem Handelsmanne in Warschau begangen wurde, der in dem Rufe stand, ein russischer Angeber zu seyn. Der entdeckte Mörder gestand ohne Umschweife die That, und erklärte, daß allen Delatoren dasselbe Schicksal bevorstehe. Man fand in seiner Wohnung Namenlisten, durch welche mehrere Personen compromittirt worden sind.

Constantinopel, 9. Sept. (Aus dem Schreiben eines Militärs.) Am 1. d. M. erhielt Jeder von uns einen schönen türkischen Säbel mit silbernem Port d'Epee vom Sultan zum Geschenk. Der Säbel unseres Lieutenants wird auf 3000 Piaster, jeder der unsrigen auf 2000 Piaster geschätzt. Die Klinge des Lieutenants ist von seltener Güte. Scheide, Bügel und Parirstange sind von feinem Silber und an dem Säbel unseres Chefs auch noch vergoldet; das Gehänke desselben ist von Goldtressen mit vergoldeten Schlössern und Schnallen, die unsrigen sind von schwarz lackirtem Leder, sehr schön mit Silber gestickt, mit silbernen Schlössern und Schnallen. Der Seriasker Pascha, welcher im Namen des Sultans uns die Säbel überreichte, und ehe er sie uns einhändigte, sie küßte und mit der Stirn berührte, hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede an uns: „Se. Hoheit haben mit Beifall gesehen und vernommen, wie viel Gutes Ihr hier schon in so kurzer Zeit den Leuten gelehrt habt, und wie wir nur fragen dürfen, um von Euch guten Rath zu erhalten. Als einen Beweis seiner Anerkennung hat er mich beauftragt, Euch diese Säbel in seinem Namen zu überreichen. Ich wünsche Euch Heil dazu." — In vierzehn Tagen gehen 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 20 Mann von unserer Batterie zu der Armee nach Asien ab, um unsere neue Lehre, so weit sie es verstehen, dort auszubreiten. Das Dampfschiff, Fürst Metternich, auf welchem wir hierher gekommen, fährt jetzt zwischen Constantinopel und Trapezunt. Vor vierzehn Tagen ist am Bord desselben auf der Rückfahrt von dort ein Perser an der Pest gestorben und der dritte Capitän, so wie zwei Passagiere, erkrankten. Bei der Ankunft in den hiesigen Hafen meldete der Capitän das Schiff in Quarantaine. Dieß war den am Bord befindlichen Persern nicht recht, sie wurden rebellisch und zwei Perser sprangen ins Meer und erreichten das Ufer, wo sie indeß sogleich festgenommen und vor den Richter geführt wurden, der ihnen folgende drei Fragen vorlegte: „Seyd Ihr mit dem Schiffe von Trapezunt gekommen?" „Ja." „Seyd Ihr über Bord gesprungen und ans Land geschwommen?" „Ja." „Seht Ihr ein, daß Ihr die von unserem Herrn gegebenen Gesetze übertreten habt?" „Ja." Hierauf winkt der Richter mit der Hand und man führt die beiden Verbrecher in den Hof, wo man sie ohne Umstände erschießt. Von den drei Erkrankten ist der Offizier gestorben und vor unserer Caserne vorbeigetragen worden. Voran ging ein Kavaß, der die Leute und Hunde überall prügelte und jagte, dann folgte ein catholischer Priester, hinter ihm kamen zwei Träger mit dem Sarge, das mit einem schwarzen Tuch, auf dem sich ein gelbes Kreuz befindet, bedeckt war; den Beschluß machte wieder ein Kavaß, der die Hunde und Jungen nicht heranließ. Das Ganze erinnerte an die Zeit des ersten Auftretens der Cholera in Deutschland. (Preußische Staatsz.)

Hannover, 12. Oct. Wie man erfährt, hat der König, der sich auf seinen Reisen oft über die Langsamkeit des Fahrens beklagt hatte, nun den ausdrücklichen Befehl erlassen, daß bei allen Reisen, die er, der König, oder die Königin oder der Kronprinz machen würden, auf chaussirten Wegen die Meile in 30 Minuten, auf unchaussirten in 40 Minuten gemacht werden solle. Für Contraventionen gegen diesen Befehl sind die Postmeister verantwortlich, die deßhalb jedesmal auf ihrer Station dem Wagen des Allerhöchsten Reisenden in eigener Person vorreiten oder vorfahren sollen. — Dr. Gräfe aus Berlin ist hier eingetroffen und wird auf unbestimmte Zeit hier verweilen, wie es heißt, um den Zustand der Augenkrankheit unseres Kronprinzen zu beobachten. Es geht seit Kurzem wieder das, auch schon in andern Blättern berührte, Gerücht, daß der Zeitpunkt zur Vollziehung der Operation nicht mehr fern seyn möchte. Ob nun die Ankunft Gräfe's Bezug darauf hat, kann allerdings nicht behauptet werden; man vermuthet es aber. Der Frhr. v. Rothschild ist vergangene Nacht von Frankfurt hier eingetroffen. Auch verweilt seit einigen Tagen der sicilianische Gesandte am russischen Hofe, Se. Exc. der Prinz v. Butera, in seiner Vaterstadt Hannover. Der Prinz diente früher als Offizier in der hannoverschen Armee.

Genf, 11. Oct. Fortwährend kommen französische Truppen an der Grenze an. Der Kriegsrath verdoppelt seine Thätigkeit. Die Genfer haben Posten an den verschiedenen Punkten der Rhone aufgestellt, wo der Uebergang zu leicht und unbewacht ist. Auch haben sie jetzt angefangen, das Plateau von Saconnex zu befestigen. Genf selbst bietet nun ganz den Anblick eines Kriegsplatzes dar; viele Werkstätten sind ganz geschlossen und die großen Hotels fast verödet. Die Genfer fangen, wie ein Bericht sagt, an, die Berühmtheit, die Syndik Rigaud ihrer Republik gegeben hat, sehr theuer zu finden. — Man sagt, ein Detachement sardinischer Truppen aus den Garnisonen von Chambery und Annecy soll die savoyische Grenze, vom Fort de l'Ecluse an bis nach St. Julien, besetzen, falls die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und der Schweiz beginnen sollten.

Luzern, 11. Oct. Der heute früh versammelten Commission ist officiell mitgetheilt worden, daß Napoleon Louis Bonaparte beim Empfang des von Hrn. Morier ausgestellten Passes einen Gegenempfang ausgeliefert, und seine Abreise auf nächsten Sonntag festgesetzt habe.

Berlin, 17. Oct. Die Staatszeitung enthält ein Verzeichniß russischer Generale und Beamten, welchen Se. Maj. der König Orden zu verleihen geruht haben. General Fürst Lieven hat den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten erhalten. Graf Waldburg-Truchseß, königl. preußischer Gesandter am sardinischen Hofe ist nach Turin abgereist. Aus Odessa 5. Oct., wird berichtet, daß Hr. v. Barante am 14. Sept. zu Sebastopol angekommen war.

Frankfurt, 19. Oct. Neuste Notirung der Staatseffecten. An der Börse um 1 Uhr. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 100; 3pCt. 78⅛; Bankactien 1737; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 127; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 67⅛; Taunusbahnactien 270; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 6⅛; Polnische 300 Gulden-Loose 66⅝; Polnische 500 Gulden-Loose 77⅛.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 289.) 20. October 1838.

Bremer Octoberfeste.

Unterm 14. October erschien zu Bremen nachstehendes Proclam, die Feier der vor 25 Jahren erfolgten Befreiung ankündend. „Im October des Jahres 1813 wurde auf deutschem Boden in dreitägigem heißen Kampfe ein Sieg erfochten, so folgenreich, wie nur von wenigen Geschichte und Sage zu erzählen haben. Das Blut so vieler Tausende aus der Blüthe deutscher und europäischer Jugend und Manneskraft war geflossen, nicht vergebens! Am dritten Tage leuchtete die Sonne über ein befreites Land! Der Nation war ihres Stammes Eigenschaft und Ehre, den Männern die unentbehrliche Selbstachtung, den Greisen ein heiterer Lebensabend, der Jugend ein muthiger Zukunftsblick, den Familien des friedlichen Herdes süßer Gewinn, Allen eine verjüngte Lebenskraft wiedergebracht. Das deutsche Volk steht geachtet und selbstständig wieder in der Reihe der Völker und auf solchem Boden kann jede Hoffnung gedeihen und Früchte tragen. Zur dauernden Erinnerung jener heilbringenden Entscheidung ist der 18. October zu einem beständigen Festtage für die Bewohner unsers Freistaats bestimmt. Nun, da ein Viertelsjahrhundert vergangen, ohne daß ein Feind das Land unserer Väter betreten, ist eine höhere und erweiterte Feier der Erinnerung vom Senate und der Bürgerschaft angemessen befunden, über deren Anordnung das Festprogramm das Nähere ergibt. Es war Bremen nicht vergönnt zu den Schlachttagen bei Leipzig seine Söhne zu senden, aber zur Verfolgung und Sicherung des Errungenen, zur Erstreitung des Friedens traten diese, wie früher schon die Söhne der Schwesterstädte, in die Reihen der Kämpfer für eine heilige Sache, angefeuert durch eignen Muth und Vaterlandsliebe, wie durch den Beifall der Väter und Mütter und ihrer Mitbürger, welche jeder zu seinem Theile Opfer brachten. Die Achtung und Zuneigung, welche die Städte dadurch bei dem deutschen Volke und seinen mächtigen Fürsten sich erwarben, gaben die Begründung einer neuen Selbstständigkeit und der ehrenvollen Aufnahme in den deutschen Bund. Jeder unserer Freiwilligen in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 mag sich bis an seines Lebens Ziel des lohnenden Bewußtseyns erfreuen, dazu beigetragen zu haben, daß seiner Vaterstadt Freiheit und Achtung wieder zu Theil geworden sind, und der Senat und die Bürgerschaft haben in den Anordnungen der bevorstehenden Festtage eine ehrende Anerkennung dieses Verdienstes besonders an den Tag legen wollen. Wer den Druck der vorhergegangenen trüben Jahre mit erfahren, wer so lange Wort und Gedanken verstummt, den Wohlstand wie die Ruhe des Hauses gestört sah, wer den Zwang fremder Sprache und aufgedrungener Gesetze gefühlt, wer die Seinigen in die Reihen fremder Krieger für feindliche Zwecke stellen und die kalte Verhöhnung angestammter Sitte von den Werkzeugen der Tyrannei erleben mußte, wer nur Hoffnungslosigkeit und bange Zweifel auf dem Antlitz der Mitbürger sah, nur Der wird es ganz fühlen, mit welchen Empfindungen die neue Zeit, wie Genesung nach tödtlicher Krankheit, in jede Brust einzog. Unser jüngeres Geschlecht, welches jene Tage nur aus der Geschichte kennen lernt, möge aus der freudigen Erinnerung und dem Beispiele der Väter Begeisterung und Muth schöpfen, in der Folgezeit, wenn das Vaterland es bedürfen wird, gern Opfer zu bringen. Wir Alle aber wollen dem ewigen Lenker der Menschenschicksale innigen Dank bringen, daß er die Hoffnungen, welche in der langen Kummerzeit nur in den Herzen Weniger wach geblieben waren, über alles Denken und Hoffen gnädig erfüllt hat. Gegeben Bremen in der Versammlung des Senats den 10. und bekannt gemacht den 14. October 1838." Das Festprogramm bestimmt unter Anderem, daß am 17. um 6 Uhr Morgens der Anfang der Feier durch 101 Schüsse und von 7 bis 8 Uhr durch das Läuten aller Glocken verkündigt werde. Die Hauptfeierlichkeit am 17. wird in der Uebergabe der Fahnen und in einer Festmusik in der St. Petrikirche bestehen. Am 18., der ebenfalls durch eine Kanonensalve und Glockenläuten eröffnet wird, findet feierlicher Gottesdienst, Parade, freies Schauspiel, Illumination und Feuerwerk statt.

Berlin, 12. Oct. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle abgebrochen wird. Ein römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Correspondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attache einer andern deutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt. Die seit mehreren Jahren hier angesiedelten französischen Schauspieler sind vor einigen Tagen von ihrer nach Stockholm unternommenen Sommerferienreise zurückgekehrt. Sie können einerseits nicht genug die gastliche Aufnahme rühmen, die sie bei dem Könige Carl Johann gefunden, dessen Gesicht noch glänzt und dessen Auge strahlt sobald er von Frankreich und Napoleon spricht, und bestätigen andererseits Alles, was bisher schon im Auslande über die den letzten Unruhen in Stockholm ermangelnde tiefere Bedeutung bekannt geworden ist. Die französischen Theatervorstellungen sollen sogar gewissermaßen ein hinreichender Ableiter für die Unruhen gewesen seyn, so wenig vermochten die letzteren Eindruck zu machen. Allerdings sprach sich in der Masse sowohl gegen diejenigen Minister, die mit nordischen Orden kürzlich decorirt worden waren, als gegen das vom König erlassene Gesetz hinsichtlich der Juden, ein etwas handgreiflicher Unwille aus, doch beiderlei Aeußerungen waren mehr kindischer als gefährlicher Art, und nur die scheinbar bedrohte Preßfreiheit soll auch in den gebildeteren Ständen Eifer zur Abwehr geweckt haben. (A. Z.)

Oberwesel, 16. Oct. Unterhalb unserer Stadt, fast an derselben Stelle, wo am 2. Oct. das Schiff „die Tochter Elisabeth" scheiterte, zwischen der Marlei und Bodenlei wurde heute Mittag um 1 Uhr auf der Bergfahrt das mit drei Pferden bespannte Fahrzeug des Schiffers Jacob Zils aus Niederspai rheinbrüchig. Dasselbe schlug um und die Ladung, bestehend aus 94 Ztnr. Vitriol, 58 Ztnr. Schrot, 51 Ztnr. Backofensteine und 49 Ztnr. Lohe nebst den Kleidungsstücken, Papieren und einer aus 68 Thalern bestehenden Baarschaft des Schiffers versank in die Tiefe des Stromes. Ob außer der Lohe auch die andern Güter geborgen werden können, läßt sich zu dieser Stunde noch nicht ermitteln. Menschenleben gingen glücklicher Weise nicht verloren,

da die auf dem Schiffe befindlichen sieben Personen sich im Augenblick der Gefahr eiligst in die angehängten Kähne retteten. Das Fahrzeug, das, unterst zu oberst gekehrt, im Wasser liegt, und der gegenüberliegende Wrak der kürzlich gescheiterten „Tochter Elisabeth," bieten einen traurigen, erschütternden Anblick dar. Der starken Strömung, welche das letztere, in der Quere liegende Schiff an dieser ohnehin schwierigen Stelle verursacht, schreiben mehrere tüchtige Steuerleute das neue Unglück zu. Weder das Schiff des Jacob Zils noch die Ladung ist versichert. (Rh. u. M. Z.)

München, 15. Oct. Der Namenstag der Königin wurde heute auf die gewöhnliche festliche Weise begangen. Die hohen Staatsbeamten versammelten sich in der Metropolitankirche, die Garnison und das Bürgermilitär in der Hofkirche zum heil. Michael, wohin sich auch der Kronprinz und der Prinz Carl nebst dem Herzog von Leuchtenberg begeben hatten, Gott für die Wohlfahrt der erhabenen Landesmutter anzuflehen. Der Herzog von Leuchtenberg wird heute Abend von Ismaning hier eintreffen und morgen früh die Reise nach St. Petersburg über Prag, Breslau und Warschau antreten.

München, 16. Oct. Als der Tag der Rückkehr Ihrer Majestät aus Trient wird noch immer der 19. Oct. genannt. Se. Maj. der König wird diesen Abend gegen 8 Uhr erwartet. — Der Herzog Max von Leuchtenberg hat heute Morgen mit seinen Gefährten die Reise angetreten; sie geht über Warschau, wo ihn der Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Fürst Wrede, empfangen wird. Der Generallieutenant Frhr. v. Hertling soll erst am 1. Nov. dem Generalmajor Frhrn. v. Besserer, dem interimistisch die Leitung des Kriegsministeriums übertragen worden seyn soll, das Portefeuille übergeben. — Die neuesten Nachrichten über den Zustand des Feldmarschalls Fürsten von Wrede lauten beunruhigend.

Schwerin, 13. Oct. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben auf den 14. November d. J. einen allgemeinen Landtag in der Stadt Malchin angeordnet und das Einberufungsschreiben ist bereits an alle Behörden und Gutsbesitzer erlassen worden. Capita proponenda sind 1) die ordinaire Landescontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landesrecepturbehörde und 3) fortgesetzte Berathung über die zweckmäßige Verbesserung der Criminalgerichtspflege.

Hechingen, 11. Oct. Se. hochfürstliche Durchl. haben gnädigst geruht, denjenigen Gemeinden, welche zu Entrichtung des Baumeisterkorns nebst Baumeisterbatzen und des Zollhabers verbunden sind, diese Leistung vom Jahr 1839 an auf die Dauer Höchstihrer Regierung huldvollst zu erlassen. Das Gleiche gilt auch von der Entrichtung des sogenannten Luckengeldes an Jahrmärkten. Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hochfürstliche geheime Conferenz.

Sigmaringen, 11. Oct. Gestern Nachmittag kam Herr v. Hassenpflug hier an und ging gleich zur Audienz. Spät am Abend wurden die Mitglieder des geheimen Rathes und der Regierung ins Schloß berufen, wo ihnen Serenissimus zu ihrer nicht geringen Verwunderung, Herrn von Hassenpflug als ersten geheimen Rath und Regierungsdirector vorstellte. Man spricht nun bei uns von nichts anderm und versichert mit vieler Bestimmtheit, daß der Neuangekommene nächstens die Stelle des bisherigen Regierungspräsidenten, Herrn von Huber, einnehmen werde. — Die Last der Dienstjahre, welche auf Letzterem ruht, geben dieser Versicherung alle Wahrscheinlichkeit; obschon man aber dem würdigen Veteranen gerne für seine übrige Lebenszeit noch ungestörte Ruhe gönnen würde, so ist doch alles bestürzt, einen so geprüften Staatsdiener und Volksfreund, der mit sicherm Auge und geradem Blicke die gleiche Handlungsweise verband und dessen Aufrichtigkeit sprichwörtlich geworden ist, zu verlieren.

Homburg v. d. H., 17. Oct. Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark mit Gemahlin königl. Hoheit, erfreuten heute den landgräflichen Hof mit einem Besuch, und reisten nach der Mittagstafel wieder ab.

Schweiz.

Bern. Am 11. Oct. Mittags, rückte die dritte Artilleriecompagnie unter Hauptmann Funk hier ein; sie besteht meistentheils aus sehr schönen Leuten. Gegen Abend zog in guter Haltung die fünfte Artilleriecompagnie aus dem Emmenthal unter Hauptmann Tscharner ein. Sie besteht aus einer kernhaften, von guter Gesinnung belebten Mannschaft. Beide Compagnien wurden einquartirt, und ziehen am 13. ab; die dritte nach Biel und dem Jura und die fünfte nach Aarwangen und dem Solothurner Gebiet zu.

Vom 12. Oct. Der Regierungsrath hat in seiner gestrigen Sitzung ein von Oberst Zimmerli entworfenes Reglement zu Errichtung von Freischaaren berathen und decretirt. Dasselbe soll im Wesentlichen mit dem bereits bekannten Freischaarenreglementsentwurf der Nationalvereinssection von Lausanne übereinstimmen.

Tessin. Die Regierung von Tessin ist von den Behörden von Mailand auf die große Zahl von italienischen Flüchtlingen aufmerksam gemacht worden, die sich in ihrem Canton angesammelt haben, um leichter mit ihren Verwandten über die Benutzung der Amnestie zu correspondiren. So dienstfertig war nun die Regierung, daß sie die Fremden, die ohne Pässe an der Cantonsgrenze erschienen, zurückzuweisen verordnete.

Niederland.

Aus dem Haag, 14. Oct. Wie man versichert, wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nächstens im Namen Sr. Majestät den beiden Kammern der Generalstaaten eine politische Mittheilung machen. Auch versichert man, daß der Finanzminister bereits am 18. d. M. die Vorschläge der Finanzgesetze den Kammern vorlegen werde.

Amsterdam, 16. Oct. Der „Avonddode" meldet nun aus London vom 13. d. M.: „Bei der vorgestrigen Zusammenkunft auf dem Ministerium des Auswärtigen, sind außer dem französischen und preußischen, auch der russische Botschafter nebst dem Baron von Senfft, welcher Oesterreich bei der Conferenz vertritt, gegenwärtig gewesen. Was in dieser Versammlung ausgemacht worden, ist im Ganzen noch ein Geheimniß. Man vernimmt aber doch so viel, daß die Repräsentanten einstimmig sich dahin geäußert haben, eine von Allen unterzeichnete Antwort König Wilhelm zukommen lassen zu wollen. Demzufolge hat es Lord Palmerston übernommen, einen Antwortentwurf abzufassen. Derselbe soll in der nächsten Woche bei den Repräsentanten circuliren, damit diese bei der nächsten Zusammenkunft ihre allenfallsigen Bedenken dagegen begründen können."

Belgien.

Brüssel, 14. Oct. Der König und die Königin werden am 16. Oct. nach Paris reisen. — Die Schwester des Prinzen Peter Napoleon Bonaparte ist vorgestern zu Brüssel angekommen, wo sie einige Tage verweilt um sich dann zu ihrem Bruder in das Luxemburgische zu begeben, wo sie Willens sind, eine Wohnung zu miethen. Man sagt Hieronymus Napoleon, Fürst von Montfort, habe die Absicht, nächstens seine Residenz in unserer Hauptstadt aufzuschlagen; schon haben seine Bevollmächtigten mehrere Hotels besichtiget und sind wegen der Miethe eines derselben, das die durch den Prinzen angedeutenden Bedingungen zu vereinigen scheint, in Unterhandlung.

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Oct. Der hiesige englische Consul, Oberst Barnet, ist nach Krakau gereist, um sich mit den nähern

Umständen des daselbst begangenen politischen Mordes bekannt zu machen. Man wundert sich hier allgemein, wie er zu solchen Zwecken — und zwar dießmal nicht zum erstenmal — einen Paß nach Krakau von den hiesigen Behörden erhalten konnte, da bekanntlich gegen die Anwesenheit eines englischen Agenten in diesem kleinen Freistaate von den drei Mächten, die dessen militärische Occupation decretirten, protestirt worden ist. Hr. Barnet eludirt durch diese Besuche, die als nothwendig erachtete Maßregel, und man weiß sich hier den Widerspruch, in den sich unsere Behörden setzen, nicht zu erklären.

Aus Bessarabien, 1. Oct. Die kriegerischen Zurüstungen in diesen Gegenden dauern fort, die Truppen ziehen sich immer näher an die südlichen Grenzen. Eine beträchtliche Anzahl donischer Kosaken wird eben auf den Kriegsfuß gesetzt und concentrirt, was auf irgend eine Unternehmung fast mit Zuversicht schließen läßt. Am 29. Sept. ist ein Geschwader, aus drei Linienschiffen, fünf Fregatten und sieben kleineren Fahrzeugen bestehend, im Ganzen 15 Segel stark, aus dem Hafen von Sebastopol ausgelaufen, was die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, da über ihr Ziel nicht das Mindeste verlautet. Einige meinen nach Cirkassien, was in Anbetracht der Zahl der großen Schiffe die dort nicht verwendet werden können, unwahrscheinlich ist; Andere behaupten, daß Trapezunt die Bestimmung dieser Flotte sey, indem sie vorgeben, daß die Russen aus Verdruß und als Seitenstück zu der Besitznahme Buschire's durch die Engländer in Trapezunt, von wo aus die Tscherkessen Succurs und Munition beziehen, eine Niederlassung zu gründen beabsichtigen — ein Plan, der vorerst noch etwas abenteuerlich klingt.

Jassy, 3. Oct. Nachrichten aus Odessa zufolge war aus dem dortigen Hafen eine starke Schiffsabtheilung von 17 größeren und kleineren Kriegsfahrzeugen unter dem Commando des Admirals Lazareff abgesegelt. Es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß in Trapezunt mehrere englische Kauffahrer, welche große Vorräthe Kriegsmaterial mit sich führen sollten, sich anschickten, an die tscherkessische Küste abzugehen, um mit den dortigen Einwohnern in Communication zu treten; jene Schiffsdivision sey daher bestimmt, die Landung jener Kauffahrer zu verhindern. Es ist indessen gewiß, daß die russische Flotte nach jener Küste die Richtung genommen, um daselbst die mobilen Corps, die den Sommer über gegen die Tscherkessen operirten, aufzunehmen, und sie in ihre Winterstationen zurückzubringen. Es wird nur so viel Mannschaft in jenen Gegenden zurückgelassen werden, als unumgänglich nothwendig ist, um die russischen Forts besetzt zu halten. Vor dem nächsten Frühjahr wird keine Expedition mehr von dieser Seite gegen die Tscherkessen unternommen. Die Rüstungen dauern indessen in Südrußland fort, und nach der Versicherung unterrichteter Personen stehen schon über 100,000 Mann Truppen von jeder Waffengattung bereit, um auf jeden Wink beliebig verwendet zu werden. Eine noch größere Macht wird binnen kurzem in Disponibilität gesetzt seyn.

Italien.

Neapel, 6. Oct. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist gestern mit seinem ältesten Sohne auf dem Dampfschiffe Franz I. nach Genua abgegangen. Seine Gemahlin bleibt mit dem übrigen Theil ihrer Familie hier und erwartet ihre erlauchte Schwester, die verwittwete Königin von England, die bereits hierher unterwegs ist. Ihre Maj. unsere Königin scheint den deutschen Umgang sehr zu lieben, da sie die Frau Herzogin von Weimar sehr oft bei sich sah. Auf officiellem Wege ist über die Ankunft des königlichen Paares in Sicilien noch nichts bekannt gemacht worden; man erwartete gestern, am Namenstag des Kronprinzen, den König, der jedoch nicht kam. In dem festlich beleuchteten Theater San Carlo wurde die neue Oper des Maestro Donizetti, betitelt: „Pia dei Tolomei" gegeben. — Seit einigen Tagen erhebt sich aus dem Krater des Vesuvs eine dichte silbergraue Rauchsäule, die sich an dem dunkelblauen Himmel prachtvoll ausnimmt. Wenn der Aetna einhält, so ist ein neuer Ausbruch unsers Nachbars nicht unwahrscheinlich. Wir genießen nunmehr seit vollen vier Monaten der schönsten Witterung; den Tag über haben wir eine gelinde Wärme von abwechselnd 18 bis 22 Grad, dagegen sind die Nächte kühl. — Die Frucht des Orangen- und Citronenbaumes nähert sich der Reife, und zu gleicher Zeit entwickeln sich die neuen Blüthen, die schon wieder ihren balsamischen Duft um sich verbreiten, wenn der „goldene Ball" abgenommen werden kann. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 9. Oct. Der König und die Königin haben in diesen Tagen abermals die französischen Gelehrten Gaimard, Marmier und Robert bei sich zur Mittagstafel gesehen. Die Letzteren sind im Begriff, von hier ihre Rückreise nach Paris anzutreten. In Upsala ist eine neue literarische Zeitung unter dem Titel „Eos" gegründet worden. Der Landeshauptmann von Oeland und Jemtland Arel Adlerspare, ist im 76sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Türkei.

Alexandrien, 26. Sept. Die Flotte wird in einigen Tagen wieder in dem Hafen zurück erwartet. Der Pascha hatte sie auf seinem Wege nach Kairo besucht, sie manövriren lassen, und dann den Befehl zur Rückkehr ertheilt. Er selbst hat hierauf seine Reise nach Unterägypten fortgesetzt. Man erwartet hier Ibrahim Pascha aus Syrien; es hatte sich vor einigen Tagen sogar das Gerücht verbreitet, er sey schon angekommen. — Der zu Constantinopel abgeschlossene Handelstractat, oder vielmehr Handelstarif, beschäftigt hier die Aufmerksamkeit ungemein und spannt alle Erwartung. Eine der ausgesprochenen Bedingungen derselben ist die Aufhebung des Monopols. Schon hat man Mehemed Ali offiziell hiervon in Kenntniß gesetzt, er hat aber seine Verweigerung auf das bestimmteste erklärt, und führt als Grund an, daß mit der Aufhebung des Monopols die ägyptischen Producte sich bald so vermindern würden, daß an eine Exportation nicht mehr zu denken wäre, wodurch bald der drückendste Geldmangel entstehen würde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 81. 10. — Neapol. 101. 5. — 5pCt. Spanische 19. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 615. — pr. Ultimo October 600. — Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 400. — pr. Ultimo 385. — Havre 905. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 330. — Sambre-Meuse 430. — Die Eisenbahnactien fahren rasch fort — im Fallen. Man glaubt allgemein, die St. Germainactien würden bald auf Pari heruntergehen. Gestern standen sie noch 640 — heute wurden mehrere Posten auf Ultimo zu 600 gemacht. Dieses starke Sinken kostet mehreren Speculanten sehr namhafte Summen. —

— Es bestätigt sich, daß Miraflores an Espeja's Stelle als spanischer Botschafter hierher kommt.

— Marschall Valee hat am 30. Sept. eine Verordnung in elf Artikeln, die Verwaltung des nicht den französischen Behörden vorbehaltenen Theils der Provinz Constantine betreffend, erlassen. —

— Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien.

— Der König der Belgier ist morgen hier erwartet.

London, 15. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54. —

Benachrichtigungen.

[1789] Die unterzeichnete Behörde bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch den verehrlichen Raths-Beschluß vom Heutigen die diesjährige Weinlese auf Montag den 22., Dienstag den 23., und Mittwoch den 24. dieses Monats bestimmt worden ist.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.

Polizei-Amt, Feld-Section.

Der bevorstehenden Herbsttage wegen bringt unterzeichnetes Amt zur allgemeinen Kenntniß, daß die gegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk bestehenden Verordnungen während der Herbsttage zwar im Uebrigen außer Kraft treten, dagegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Stadt, in den Promenaden, sowie auf den Landstraßen und Wegen auf das Strengste untersagt bleibt, und daß der hiergegen Handelnde, außer Confiscation der Feuerwaffe, eine Strafe von 5 Reichsthalern zu gewärtigen hat.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.

Polizei-Amt.

Physikalischer Verein.

Samstag den 20. October: Ueber einen neuen Magnetelektrometer und einige andere bei der diesjährigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Freiburg zur Sprache gebrachte Gegenstände.

Wegen der Weinlese bleiben die Vorträge am 22. 23. und 24 October ausgesetzt; die über Chemie beginnen wieder den 29.; die über Physik fangen an den 25., der Elementarunterricht in der Chemie am 31.

[1739] **89. Cassseler Lotterie**

enthält **10,000** Loose, worunter **7000** Freiloose und **2589** Treffer, als Rthlr. **30,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1500**, **1000**, **500** ꝛc. Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 5. November und sind hierzu ganze Loose à fl. **3. 30**, halbe à fl. **1. 45** und viertel à **53** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1786] # Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Kölnischen Dampfschiffe

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr
	und Nachmittags	3½	»
» einmal von **Koblenz** nach **Mainz**	Morgens	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Mannheim**	»	8	»
An allen geraden Tagen von **Mannheim** nach **Leopoldshafen** und weiter nach **Strasburg**	»	5	»

Rheinabwärts:

An allen ungeraden Tagen von **Kehl** und **Strasburg** nach **Iffezheim, Leopoldshafen** und **Mannheim** . .	Morgens	6	Uhr
täglich einmal von **Mannheim** nach **Mainz**	»	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln** . .	»	6	»
» zweimal von **Koblenz** nach **Köln**	»	6	»
und	»	11	»

[1788] ## Aufforderung

an die Inhaber von Obligationen und Zins-Coupons aus der bei uns negociirten Königlich Preußischen Anleihe von 5 Millionen Gulden im Jahre 1817.

Aus der von unserm Hause im Jahre 1817 für die Königlich Preußische Regierung negociirten fünfprocentigen Anleihe sind noch:

A. Die Obligationen Lit. A. Nr. 1639 und 1772, welche mit ihren Coupons über die Zinsen vom 1. August 1830 bis zum 1. August 1836 rückzahlbar geworden, rückständig. Auch sind:

B. an Coupons

von den Obligationen Lit. A. über die Zinsen:

Nr. 22.	vom	1. August	1830	bis 1. Februar	1831.
» 41.	»	1. August	1831	bis 1. Februar	1835.
» 881. 1050. 1171. 1173. 1194. 1196. 1198. 1147.	»	1. Februar	1835	bis 1. August	1835.
» 2012.	»	1. August	1823	bis 1. August	1824.
» 2017.	»	1. Februar	1822	bis 1 August	1822.
und	»	1. August	1824	bis 1. Februar	1825.
» 2120	»	1. Februar	1836	bis 1. August	1836.
» 2625.	»	1. August	1821	bis 1. Februar	1822.
» 2616. 2901.	»	1. August	1823	bis 1. August	1824.

noch nicht zur Auszahlung präsentirt worden.

Ferner sind

C. an Coupons, welche mit den bereits ausbezahlten Obligationen unentgeldlich hätten eingeliefert werden sollen, zurückgeblieben, von den Obligationen:

Lit. A. Nr. 124	über die Zinsen vom	1. August	1835	bis 1. August	1836.
» 1520	» » »	1. August	1835	bis 1. Februar	1836.
» 1657	» » »	1. August	1835	bis 1. August	1836.
» 2028	» » »	1. Februar	1834	bis 1. August	1834.
» 2276	» » »	1. August	1834	bis 1. Februar	1835.
Lit B. » 299	» » »	1. August	1835	bis 1. Februar	1836.

Die Inhaber derselben werden daher hierdurch aufgefordert, solche baldigst bei uns einzureichen, indem wir im Begriffe stehen, unsre Berechnung mit der Königlich Preußischen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden in Berlin zu schließen, und die zur Realisirung dieser Effecten erforderlichen Fonds ad depositum der gedachten Behörde einzuliefern — von welcher die Säumigen ihre Befriedigung später nur auf ihre eigenen Kosten gewärtigen dürfen.

Frankfurt a. M., den 19. October 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 290. — Sonntag — — 21. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. October.

Fragmente zur Halsbandgeschichte.

(Erster Artikel)

Dem Genie ist alles erlaubt; es darf alles wagen; ob ihm aber auch alles gelingt? Goethe hat einmal aus einem tragischen Stoff ein Lustspiel gemacht. Iphigenie und Tasso, Götz und Egmont, Werther und Faust, waren vorangegangen. Da erschien 1792 der Groß-Cophta. Die Linie, die Apelles in Parrhasius Abwesenheit an dessen Staffel entwarf, war ein Einfall des Künstlers, den sein Zunftgenosse wohl verstand. Wenn er aber dem Parrhasius ein Gemälde von seiner Hand, eine Composition von seinem Geist angekündigt hätte, und statt dessen nichts zu schauen gewesen wäre, als die trockne dürre Linie, so möchte Parrhasius ungefähr so gesprochen haben: „Lieber Bruder, wie hast du das gemeint? Du kennst die Freude, die unser kunstliebendes Volk an deinen Werken hat. Für blinde Thoren, die auf deinen Namen hin die leere Leinwand in deiner Werkstatt, wenn du es ihnen sagst, für die Zerstörung von Troja oder für das Urtheil des Paris ansehen, hast du ja nicht gearbeitet. Farben, so sanft gemischt, so leicht und duftig aufgetragen, als nur du es verstehst, aber doch Farben suchen wir an deinem Gemälde; deinen Geist, deinen ruhigen, schwebenden, nie hingerissenen Geist, aber doch Geist erwarten wir in deiner Zusammenstellung, deinen Figuren, deiner Handlung. Nichts zu viel: dieß Gesetz, diese weise, übersehende, bereichernde Sparsamkeit deiner Phantasie, haben wir immer geehrt. Aber, lieber Bruder, auch nichts zu wenig! Sonst ziehe ich ein Problem des Euklides einem Kunstwerke vor." Was wohl Apelles geantwortet haben würde? — Eine Begebenheit, die nach Goethe's eigner Bemerkung (Werke, XXX. 131.) die Grundvesten des Staates erschüttert und die Achtung vor den höhern Ständen vernichtet hat, sollte ein Lustspiel geben; es ist mißlungen; es konnte nur mißlingen. Die Halsbandgeschichte zählt in erster Linie unter den vorbereitenden Ursachen der Revolution von 1789. Sie ist unzählig oft beschrieben worden, und bekommt erst jetzt, nach einem halben Jahrhundert, die rechte innere Aufklärung in den Fragmenten aus den Memoiren des Grafen Beugnot, die in diesem Augenblick zu Paris von Hand zu Hand gehen und mit dem gespanntesten Interesse gelesen werden. Wir versuchen einen Auszug, der inzwischen dem Reiz der Darstellung im Urtext nur von weitem folgen kann, was um so weniger Wunder nehmen darf, als Beugnot's geist- und farbenreiche Manier an Saint-Simon erinnert, der nie einen gnügenden Uebersetzer finden wird. Am 15. August 1785 wurde dem Cardinal von Rohan, während er sich in seinem Pontificalornat in den Tuilerien befand, von dem König selbst Arrest angekündigt. Er ward nach der Bastille gebracht. Was war die Ursache dieser Strenge gegen einen hochgestellten Kirchenfürsten? Er hatte sich täuschen lassen von einer verschmitzten Dame und einem abgefeimten Geisterseher. Die Gräfin Valois-Lamotte und Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, wußten den ehrsüchtigen aber geistesschwachen Rohan durch eine nichts weniger als fein angelegte Intrike ins Verderben zu bringen. Der Königin Marie Antoinette Name wurde mißbraucht, um einen großen Betrug zu spielen. Ein Juwelenhalsband, anderthalb Million an Werth, kam durch Rohan's Vermittlung in die Hände der Valois-Lamotte, die es der Königin abliefern sollte, aber wohlbedächtig für sich behielt. Der Proceß, der über die Halsbandgeschichte entstand, machte ungemeines Aufsehen; nicht in Frankreich allein; Goethe sagt: „In dem unsittlichen Stadt-, Hof- und Staatsabgrund, der sich hier eröffnete, erschienen mir gespensterhaft die gräulichsten Folgen; lange konnte ich ihre Erscheinung nicht los werden." Die Folgen sind weltbekannt; die Hauptactrice in der Tragödie selbst hat Beugnot zuerst mit kunstvoller Hand gezeichnet. Er mag nun das Wort nehmen. — „Erstes Fragment. 1783. Eines Tages, im Herbst 1782, erfährt man zu Bar an der Aube, daß zwei flüchtige Prinzessinnen in dem Wirthshaus zum Rothkopf, will sagen in der elendesten Herberge des Orts, angekommen seyen. Jedermann lacht über so schlecht logirte Prinzessinnen. Gleich am andern Morgen fängt der sie umgebende Nebel an, sich zu hellen; die jungen Damen sind aus dem Kloster zu Longchamps entflohen und nach Bar gekommen, um von da aus Alles aufzubieten, in den Besitz der Erbgüter ihres alten Hauses zu gelangen. Die eine heißt Fräulein von Valois, die andere Fräulein Saint-Remi. Mein Vater frischt sein Gedächtniß auf; er erzählt uns, wie er vor fünfzehn Jahren etwa den Bezirk durchreiste, um die Steuern zu vertheilen, habe ihm der Pfarrer zu Fontete immer eine Unterstützung abverlangt für die armen Kinder Saint-Remi. Sie wohnten in ärmlicher Hütte und lebten von Almosen. Die drei Kinder waren: der Baron von Valois, als Fregattencapitain gestorben, die berüchtigt gewordene Gräfin Lamotte, und Mlle. Saint-Remi, die vielleicht noch lebt. Zu dieser tiefsten Stufe des Unglücks waren die letzten Nachkommen des Barons von Saint-Remi, eines natürlichen und anerkannten Sohnes König Heinrich's II., herabgesunken. Der Pfarrer wandte sich an La Luzerne, den Bischof von Langres, und die Marquise Boulainvilliers, die ein Landgut in der Nähe hatte; diese Beiden sorgten aus Mitleid für das Nöthigste; die Kinder wurden gekleidet; der Knabe kam in Pension zu einem Schulmeister; die Mädchen brachte man in das Kloster der Ursulinerinnen zu Ligny. Von den Trümmern ihres Familienerbes hatte sich nur eine

erhalten: der Stammbaum. Cherin, der Genealogist der königlichen Orden, ein Mann, der Ahnenregister unbeugsam prüfte, untersuchte die Papiere der Saint-Remis, fand sie in Ordnung, und stellte ein Zeugniß aus, daß die drei Kinder wirklich von Heinrich II. abstammten. Das Certificat hob alle Scrupel; die Regierung nahm sich der Sache an; der König bewilligte dem Baron Valois ein Jahrgeld von 1000 Fr. und eine Freistelle in der Marineschule; die zwei Mädchen erhielten jede 600 Fr. Pension und wurden Stiftsdamen zu Longchamps. Der Versorgungsplan war verständig angelegt; er würde gelungen seyn, wäre nicht die älteste Saint-Remi von der Natur mit mehr Mitteln bewaffnet gewesen, als nöthig waren, ihn zu vereiteln. Der Bruder hatte es schon zum Lieutnant gebracht und die Schwestern waren bereits sechs Jahre zu Longchamps, als es den Demoiselles eines schönen Morgens einfiel, aus dem Kloster zu entweichen und auf Abenteuer zu ziehen. Sie trugen ihre ganze Habe unterm Arm und hatten 36 Fr. in der Tasche; bis nach Bar waren 24 davon ausgegeben, so daß sie, im Rothkopf einkehrend, jede noch einen Laubthaler aufweisen konnten. Frau von Surmont machte ihnen einen Besuch; sie wollte erst nicht daran; wir aber stellten ihr vor, ihre Stellung in der Stadt erheische, daß sie sich flüchtiger Demoiselles von Stand annähme. Sie kam entzückt von der Visite nach Haus; Fräulein Valois hatte sie bezaubert; ist es ja ganz andern Leuten eben so ergangen! Kurz und gut, Frau von Surmont fragt den Herrn Gemahl; dem ist alles recht; die zwei Demoiselles ziehen bei ihr ein." — Beugnot beschreibt nun die äußere Erscheinung der Gräfin Valois und läßt sie ihre Rolle im Surmontschen Hause spielen. Die erste Episode schließt mit einer Heirath. Beugnot selbst wäre beinahe ins Netz gegangen. „Ich hatte sie wenig gesehen; doch oft genug, mich, wie die andern, verführen zu lassen; ich bewunderte, ohne die Gefahr zu ahnen, den kühnen Geist, den nichts zurückhielt. Sie wußte übrigens auch, wenn es ihr nöthig schien, eine sanfte Miene anzunehmen. Sie war in der frischen Jugendblüthe, hatte siegende Augen, und ein Lächeln, das zum Herzen ging. Bedurfte es mehr, mich unter ihre Anbeter zu reihen? Ich konnte nicht fertig werden, sie zu loben. Mein Vater drängte mich, nach Paris abzureisen; er wollte sich um keinen Preis der Ehre aussetzen, die Reste des Blutes der Valois mit dem seinigen vermischt zu sehen." In der Hauptstadt angekommen, erfuhr Beugnot bald darauf, daß die älteste Saint-Remi den Hrn. Lamotte, einen Neffen der Frau von Surmont, ernstlich auszeichne. „In einem und demselben Monat schrieb man mir, es sey die Rede von der Heirath; dann, sie sey richtig, und zwar habe der Bischof von Langres bereits zugestimmt; endlich, sie sey vollzogen; einen Monat später überraschte mich die Nachricht, Frau von Lamotte sey glücklich von Zwillingen entbunden worden, die aber nur ein paar Tage lebten. Dieser Umstand machte mir Alles klar, selbst die Zustimmung des Prälaten. Frau von Surmont war bis ganz zuletzt von der Valois und dem Lamotte hintergangen worden; als sie den Schimpf erfuhr, den sie ihrem Hause angethan, zog sie die Hand ab. Die Neuvermählten überlegten, was zu thun sey; sie entschlossen sich, nach Paris zu gehen — nach dem Ort, wo sich die meiste Opulenz neben dem meisten Elend findet. Es fehlte an Reisegeld; man war so glücklich 1000 Fr. aufzutreiben; es war mein Vater, der sich zu dem Darlehn herbeiließ; er erinnerte sich der armen Kinder von Fontete und war überhaupt geneigt zu großmüthigen Wagstücken. Die 1000 Fr. wurden getheilt; Lamotte nahm 500 davon und machte sich auf den Weg, um endlich an Ort und Stelle Schritte zu thun, die Ansprüche auf die Güter des Hauses Valois zu betreiben; die Gräfin begnügte sich mit den andern 500 Fr., brach auf nach Paris, und stieg, als sie dort ankam, im Hotel de Rheims ab, einem Gasthaus, das ohngefähr in dieselbe Categorie gehört, wie das zum Rothkopf in Bar an der Aube. Aus diesem Hotel erhielt ich eines Morgens ein Billet von Madame Lamotte; sie meldete mir ihre Ankunft und daß sie einen Brief von meinem Vater an mich hätte, den sie mir gleich zuzustellen wünsche. Ich ließ nicht auf mich warten. Mein Vater gab mir auf, die Ansprüche der Dame zu prüfen und ihr nach Kräften in deren Förderung beizustehen; er fügte hinzu: Die Dame sey sehr liebenswürdig; (ich wußte es vor ihm!) sie kenne ihre traurige Lage; es sey unmenschlich, sie darin zu verlassen; er sagte mir nichts von der Menschlichkeit, die ihn bewogen, die 1000 Fr. vorzustrecken." — Beugnot nahm sich der Sache ernstlich an, untersuchte die Familienpapiere, entwarf eine Denkschrift, die Rechte der Saint-Remi-Valois darzuthun. Bewaffnet mit diesem Memoire fing die Lamotte die lange Reihe ihrer Intriken an. Beugnot fährt fort: „Diese Arbeit hatte mich im Sommer 1783 viel beschäftigt. Madame Lamotte wohnte noch immer im Hotel de Rheims. Sie hatte ihre guten Ursachen, es nicht zu verlassen; ihr Credit war schon merklich gesunken; die zweimal zehn Louisdor, womit ich ihr aushalf, konnten ihn nur auf kurze Zeit fristen. Eines Morgens kommt sie zu mir, strahlend von Freude. Auf Empfehlung der Frau von Boulainvilliers ist ihr eine Audienz bei dem Großalmosenier, Cardinal Rohan, auf den nächsten Tag um die Mittagsstunde zugesagt; sie ersucht mich in größter Hast um drei Dinge: meinen Wagen, meinen Bedienten, meinen Arm. „Das Alles" — sagt sie — „ist mir unentbehrlich, nach Ihrem Grundsatz, daß es hier zu Land nur zwei gute Arten, Almosen zu begehren, gibt; an der Kirchenthüre, oder im Wagen anfahrend." Ich erkläre mich einverstanden und mache auch keine Schwierigkeit, ihr Nummer eins und zwei zu bewilligen; angehend den Arm, mache ich ihr bemerklich, den könnte ich ihr nur geben, wenn der Cardinal im voraus benachrichtigt wäre, ich sey ihr Advokat und erschiene als solcher. Sie findet das in der Ordnung; ich soll sie nur im Wagen begleiten bis an den Garten Soubise; sie holt mich da wieder ab, wenn sie vom Cardinal zurückkommt. So wie verabredet, geschah es. Die erste Besprechung der Gräfin Lamotte mit dem Cardinal Rohan dauerte eine halbe Stunde. Sie war entzückt über die Aufnahme und das Ergebniß. Zweimal hatte der fromme Herr die Denkschrift durchgelesen; gestaunt hatte er, daß der Hof eine Enkelin der Valois in so hülflosem Zustand lasse. Versprochen hatte die Eminenz lebhafte Verwendung, und auf eine zarte Weise war auch der Artikel einstweiliger Beihülfe berührt worden. Die Lamotte versicherte mich, sie habe dabei meinen Rath im Auge behalten; ich hatte sie nemlich gewarnt, ihre Sache nicht durch ein Aufhalten der Hand zu verderben." — Die nächsten Folgen des Besuchs beim Cardinal Rohan sollen in einem zweiten Artikel nach Beugnot's Darstellung erzählt werden. Interessant scheint uns, einstweilen hinzuweisen auf den bedeutungsvollen Umstand, daß Target, ein berühmter Anwalt, das Memoire verfaßt hat, welches zu Gunsten des Cardinals Rohan bei Gericht übergeben wurde und wohl auch auf seine Freisprechung großen Einfluß hatte, und daß eben dieser Target sich sechs Jahre später weigerte, die Vertheidigung Ludwig's XVI. vor dem Nationalconvent zu übernehmen. —

Luzern. Am 16. Oct. hielt die Tagsatzung ihre letzte Sitzung; Hr. v. Montebello überreichte derselben folgende Antwortnote seiner Regierung: „An den Herzog v. Montebello. Paris, 12. Oct. 1838. Herr Herzog! Der Graf Reinhard hat mir mit Ihren Depeschen vom 6. Oct. die Antwort des eidgenössischen Vororts auf Ihr officielles Schreiben vom 1. Aug. übergeben, und ich beeile mich, Ihnen den Empfang desselben zu bescheinigen. Die Regierung des Königs hat niemals von der Schweiz verlangt,

daß sie einen ihrer Bürger aus ihrer Mitte entfernen solle. Eben so sehr wie irgend eine andere Nation achtet Frankreich die Unabhängigkeit und Würde seiner Nachbaren; aber es wacht zu gleicher Zeit über der Wahrung seiner Ehre und Ruhe. Der Schweizerbund wird, wir glauben es, nicht mehr Denjenigen eine großmüthige Gastfreundschaft mißbrauchen lassen, dessen sonderbare Pretentionen auf Frankreich genügend beweisen, daß die Schweiz ihn nicht unter ihre Kinder zählen könne. Mit einer wahrhaften Befriedigung hat die Regierung des Königs die Tagsatzung erklären sehen, daß sie eben so sehr wünscht, als es die französische Regierung wünschen kann, daß Zerwürfnisse von der Natur derer, welche Statt hatten, sich nicht mehr erneuern. Die Schweiz wird gewiß, ohne daß es nöthig wäre hier zu erinnern, Alles fühlen, was Frankreich sich selbst schuldig wäre, wenn jemals, was nicht leicht möglich ist, die nemlichen Conjuncturen sich erneuern sollten. Was die Demonstrationen betrifft, welche die Tagsatzung feindselig nennt, und welche ihr ein schmerzliches Erstaunen erregt hätten, so hat die Regierung des Königs nicht einen einzigen Augenblick aufgehört, zu hoffen, daß die von der Klugheit gebotenen Maßregeln keinen anderen Character annehmen würden. Um diese Maßregeln und die Empfindung, welche sie dictirt hat, zu verstehen, hätte die Tagsatzung sich an die Haltung, welche sie selbst angenommen hatte, und an die Abweisung, womit die Berathungen der großen Nähe Frankreich bedrohten, erinnern können. Heute haben sich die Umstände geändert. Louis Bonaparte verläßt die Schweiz. Es bleibt Ihnen noch übrig, dem Vorort anzuzeigen, daß das auf unserer Ostgrenze formirte Observationscorps sich auflösen wird. Nicht ohne Rührung hat der König und seine Regierung die Worte gelesen, welche die Antwort der Tagsatzung schließen. Wie zu allen Epochen seiner Geschichte, ist Frankreich immer noch bereit, der Schweiz zu beweisen, daß es ihr treuster Alliirter, ihr aufrichtigster Freund, der unveränderlichste Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit ist. Ihrerseits wird die Schweiz, wir zweifeln nicht daran, darüber wachen, daß keine Ursache zu Mißverständniß oder Unzufriedenheit künftighin die gute Harmonie und die Verhältnisse einer so alten Freundschaft störe, welche immer zu erhalten, die beiden Länder so viel Interesse haben. Wollen sie den Herrn Präsidenten des Vororts diese Depesche lesen lassen, und ihm eine Copie derselben übergeben. Mole."

Nach Eingabe dieser Note faßte die Tagsatzung folgende Beschlüsse: 1. Alle aufgebotenen Truppen sollen entlassen werden, zwar (der Ordnung wegen) allmählig, aber doch sobald als möglich; 2. auch alle aufs Piket gestellten oder aufgemahnten Truppen sollen entlassen werden; 3. die Tagsatzung verdankt den Truppen ihre Haltung; und 4. die Tagsatzung verdankt den Ständen, besonders den bedrohten Grenzständen, ihren vaterländischen Eifer. — Mit Erfüllung dieser letztern angenehmen Pflicht waren dann alle Geschäfte beendigt und die Tagsatzung löste sich auf.

Zürich, 17. Oct. Letzten Sonntag, den 14. October, hat der Prinz Louis Bonaparte von Arenenberg seine Reise nach England angetreten. In einem langen Zuge von Wagen begleiteten ihn seine Thurgauischen Freunde nach Constanz. Der Prinz schien schmerzlich bewegt, als er das Land verließ, wo er seine Jugend verlebt hat, wo seine Mutter gestorben ist. Auch das umstehende Volk sah ihm traurig nach. Was dem Volke im Sinne lag, waren nicht die Ereignisse der letzten Tage, sondern es sah den Sohn der Familie scheiden, die so lange Jahre ein Segen der Umgegend gewesen war und so herzliche Zuneigung genossen hatte. Die Diplomatie hatte die Anstalt getroffen, daß unmittelbar nach des Prinzen Abreise von Arenenberg ein Courier mit der Nachricht nach Luzern eilte. Die diplomatischen Rollen, sollten sie zu Ende gespielt werden, erforderten, daß der Frieden im Augenblicke, wo die Nachricht von der Abreise in die Bundesstadt gelangte, verkündet würde. Montag Morgens, drei Viertel auf zwölf Uhr, eröffnete also der Bundespräsident der Tagsatzung, daß er so eben von dem Herzog von Montebello die Anzeige erhalten habe, Frankreich sehe durch Bonaparte's Abreise die Sache für beendigt an. Lassen wir diesem diplomatischen Ausgange den Werth, den er haben mag. Was denselben entschied, fühlen jene am besten, denen das diplomatische Geschäft wider ihr eigenes Erwarten so gut gelang. Der Gewinn, womit die Schweiz nun dasteht, ist ein moralischer; ihr Selbstvertrauen ist gestärkt, das freudige Schaffen ermuntert; es war ein schöner Examentag im Curse der democratischen Nationalerziehung. Auch auf Diejenigen wird die Wirkung nicht verloren seyn, denen die Erfahrung von 1834 und 1836 ihr Vertrauen auf die Schweiz so sehr benommen hatte, daß sie dieses Jahr trotz ihrer eigenen Empfindungen den Weg der Aengstlichkeit vorziehen zu müssen glaubten. Möge es den Feinden der Nationalstärke nur nicht gelingen, das schöne Resultat durch Nachspiele zu trüben, in denen die Erbärmlichkeit bekannter Verhältnisse wieder allein ins Spiel käme; mögen besonders die Freunde der Nationalstärke hierzu nicht unbesonnen beitragen. (N. Z. Ztg.)

Frauenfeld, 16. Oct. Am 14. d. M. Mittags reiste der Prinz Louis Napoleon Bonaparte von Arenenberg ab, das er mit tiefem Schmerz verlassen haben soll. Auch die Thurgauer verlieren den Sohn der wohlthätigen Königin Hortensia sehr ungern, und begleiteten ihn, nachdem sie ihm vorher schon eine Menge Beweise der Theilnahme gegeben hatten, noch in 26 Kutschen bis nach Schaffhausen. Man will aus dem Umstand, daß die Sättel, Wagen und Pferde des Prinzen, nicht aber seine Möbeln versteigert wurden, die Hoffnung schöpfen, daß er bald wieder kommen werde.

Basel, 17. Oct. Die in Hüningen und der Umgegend zusammengezogene Truppenverstärkung hat diesen Morgen Ordre empfangen, sich in die früheren Cantonirungen zurückzuziehen. Der Abmarsch soll künftigen Samstag statt finden. In Hüningen bleibt bloß die gewöhnliche Garnisonszahl zurück.

Niederland.

Aus dem Haag, 16. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden die Hrn. de Jonge van Campensnieuwland, Luzac, und Baron van Sytzama als die drei Candidaten für den Präsidentenstuhl gewählt. Der König hat aus ihnen den Präsidenten zu ernennen.

Amsterdam, 17. Oct. Die Stimmung der holl. Fonds war heute minder günstig und verschiedene Verkäufe in Integralen verursachten denselben wie den übrigen holl. Gattungen einen Rückgang. 2½pCt.: 53 $^{9}/_{16}$; 5pCt.: 101 $^{11}/_{16}$; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95½; 5pCt. ost.: 99 $^{5}/_{8}$; Ard.: 16 $^{9}/_{16}$; russ. Inscr.: 69 $^{5}/_{8}$.

— Der „Avondbode" sagt in einem längern Artikel über die Thronrede sehr richtig: „Von welcher Seite wir die Thronrede auch betrachten, überall zeigt sich uns darin die lebhafteste Sorge und das größte Interesse für das Wohl und die Blüthe der Nation. Ueberall leuchtet uns daraus hervor, daß es der Regierung Ernst ist, im Geiste unserer Zeit fortzuschreiten und allen Anforderungen zu entsprechen, welche nur einigermaßen mit dem wahren Begriff der wesentlichen Interessen des Landes zu vereinen sind. — — Was die Presse betrifft, so möge sie ihre wichtige Pflicht mit Gewissenhaftigkeit erfüllen. Sie möge als eine wachsame Schildwache auf die Klippen hinweisen, an welchen das Staatsschiff durch unberathene Maßregeln oder Bestrebungen Schiffbruch leiden kann. Sie möge stets die Lehre verkünden, daß Eintracht stark macht, und daß es eine Thorheit sey, von einem Vaterland zu träumen, wenn man sich fremdem Einfluß und fremder Gewalt Preis geben will."

Benachrichtigungen.

[1779] Eine Brieftasche, enthaltend 2 acceptirte Wechsel, nämlich:
fl. 418 (im fl. 24 Fuß) auf den Herrn J. H. Hoffmann jun. pr. 7/11. Oct.
Rthlr. 273. 27 Sgr. auf die Herren H. & S. E. Halle pr. 11/15. Oct.
ist verloren gegangen. Man bittet den Finder, solche gegen eine Belohnung Wollgraben Lit. A. Nr. 35 (römisch) abzugeben. Zugleich warnt man vor deren Ankauf, da bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß solche nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1785] Vom 17. October an wohne ich Rechneistraße (Eck der Schützenstraße) **Lit. A. Nr. LVII (57)** im zweiten Stock.

Dr. med. Schwarzschild,
ausübender Arzt und Geburtshelfer.

[1789] Die unterzeichnete Behörde bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch den verehrlichen Raths-Beschluß vom Heutigen die diesjährige Weinlese auf Montag den 22., Dienstag den 23., und Mittwoch den 24. dieses Monats bestimmt worden ist.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.
Polizei-Amt, Feld-Section.

Der bevorstehenden Herbsttage wegen bringt unterzeichnetes Amt zur allgemeinen Kenntniß, daß die gegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk bestehenden Verordnungen während der Herbsttage zwar im Uebrigen außer Kraft treten, dagegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Stadt, in den Promenaden, sowie auf den Landstraßen und Wegen auf das Strengste untersagt bleibt, und daß der hiergegen Handelnde, außer Confiscation der Feuerwaffe, eine Strafe von 5 Reichsthalern zu gewärtigen hat.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.
Polizei-Amt.

[1761] Mit dem 15. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich zustehende Befugniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M., den 12. October 1838.
Polizei-Amt.

[1783] Ein Jagdhund ist angehalten worden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen zu legitimiren und gegen Berichtigung der entstandenen Kosten den Hund in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letzterer Demjenigen, in dessen Besitz er gefunden wurde, zugesprochen wird.

Frankfurt, den 15. October 1838.
Polizei-Amt.

[1780] **Decret.**
Das Schuldenwesen der Georg Menningen's Erben zu Höhr betreffend.

Nach der von dem H. Schultheißen zu Höhr geschehenen berichtlichen Vorlage vom 25. Mai und 7. Juli l. J. beträgt das vorhandene Vermögen der verlebten Georg Menningen's Eheleute zu Höhr 314 fl. und die darauf haftende Schuldenmasse . . . . . 559 fl.

es liegt daher eine Ueberschuldung von . . . . . 245 fl vor. Die beiden zu Höhr wohnenden Kinder und Erben Johann Peter Menningen und die Ehefrau des Wilhelm Rembé, Maria geb. Menningen, haben die Erbschaft ausgeschlagen, der Sohn Johann Menningen ist dagegen schon längere Zeit abwesend, ohne daß sein Aufenthaltsort ermittelt werden konnte, weßhalb derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert wird,

binnen zwei Monaten

sich über Antretung der anerfallenen Erbschaft zu erklären und das Ausreichen der Masse zur Deckung der Schulden nachzuweisen, als sonst der Concurs über das Vermögen erkannt und diese, sowie alle weiteren in diesem Concursprocesse gegen ihn erlassenen Verfügungen blos durch Anschlag an der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Montabaur, den 9. October 1838.
Herzogl. Nass. Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20 Oct. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	100	—
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		—	1737
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
	Holländ. Obligationen	2½	54⅛	
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅝	—
	Prämienscheine		—	66⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	268
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		36½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61⅛	—
	fl. 35 ditto		23⅛	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	5½	97⅛	—
	25 fl. Loose		22⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	6⅛
Polen	fl. 300 Loll.-Loose Rtl.		—	66⅞
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 20 Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	141¼	
ditto	2 M.	136⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅞	
ditto	2 M.	104⅛	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	140⅞	—
ditto	2 M.	140¼	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅜	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten

Den 20 Oct.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverand'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lthg.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 Oct.

5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100⅜
Actien ex D.	1462
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	79⅞

London, den 15 Oct.

3pCt. Stocks	94⅛
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins	18

Amsterdam, d. 17 Oct.

2½pCt. Integrale	52⅜
Kanthellot	24
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Span. Act.	16⅛

Paris, den 17 Oct.

5pCt. Rente	100 50
3 — ditto	81 10
5 — Actienschuld	19
Passivschuld	4
3 — Neapol.	101 5

f. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 290.) 21. October 1838.

Deutschland.

Innsbruck, 12. Oct. Gestern Abend traf die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von Tegernsee kommend, hier ein. Heute kam auch die Königin von Bayern mit Gefolge hier an, und nachdem sie im Gasthofe zur goldenen Sonne ihr Frühstück eingenommen hatte, setzte sie mit Ihrer Tochter, der Frau Erbgroßherzogin, die Reise nach Trient fort, um dort vereint der Königin von Griechenland einen Besuch abzustatten.

Berlin, 18. Oct. Se. Majestät der König haben dem Staatsminister von Rochow zu gestatten geruht, den ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen weißen Adlerorden anzunehmen und anzulegen.

München, 17. Oct. Se. Maj. der König ist gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. Der Monarch hat diesen Morgen in der Theatiner Hofkirche dem Trauergottesdienste beigewohnt, der zur Gedächtnißfeier des Hintritts des höchstseligen Königs Maximilian abgehalten wurde. —

— Nachrichten aus Botzen vom 13. d. M. zufolge waren an diesem Tage auf der Reise nach Trient, die Königin Therese und die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und bei Rhein im besten Wohlbefinden hier eingetroffen. — Der Kronprinz soll sich in einigen Tagen nach Hohenschwangau zur Jagd begeben wollen. Heute aus Ellingen hier angelangte zuverlässige Nachrichten geben die Versicherung, daß die Gesundheit des Fürsten von Wrede zwar einige Tage etwas angegriffen, nun aber vollkommen wieder hergestellt ist.

— In der Correctionsanstalt zu Kaisheim entstand am 14. Oct. Abends unter den Zwangsarbeitern erster und zweiter Classe ein Aufstand, wobei die Aufseher und der Hausmeister mißhandelt wurden. Das Militär mußte durch Waffengewalt die Ruhe herstellen; der Zwangsarbeiter Leonhard Albrecht von Reichdingen, wurde durch vier Schüsse getödtet, und drei andere verwundet, wovon einer, Georg Bauer von Botenwar, am folgenden Morgen starb. Es waren 38 Schüsse auf die Ruhestörer gefallen.

Neu-Strelitz, 8. Oct. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben gestern in feierlicher Audienz den dänischen Kammerherrn, Grafen von Reventlow-Criminil, als außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs von Dänemark empfangen und aus dessen Händen ein sehr freundliches Schreiben, begleitet von den Insignien des Elephantenordens, entgegengenommen.

Frankfurt, 20. Oct. Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 19. October gibt einen anti-pietistischen Artikel aus Schwerin vom 6. Oct. und citirt dazu als Quelle: „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung ohne Angabe der Quelle." Die Verlegenheit um die Urquelle ist rührend, aber doch nur affectirt, denn die Allgemeine Zeitung hält sich, so gut wie die Ober-Postamts-Zeitung, den unparteiischen Hamburger Correspondenten, und dieser hat den anti-pietistischen Artikel in die Welt geschickt. Es wäre in mancher Beziehung nicht übel, wenn Börne noch lebte; uns würde er den Gefallen thun, das Gefrage nach den Quellen, was ihn einst so quälte, noch einmal lächerlich zu machen. Inzwischen die Allgemeine Zeitung will es. Wir fragen sie darum, unter Vorbehalt weiterer Neugierde, woher sie den größeren Theil des Artikels: „Brougham's öffentliche Characterе. 1. Charles James Fox." in ihrer Beilage vom 18. Oct. genommen hat; mit andern Worten, warum sie die Quelle nicht angegeben, woraus ihr die freie Uebersetzung der Broughamschen Characteristik des großen Redners (zuerst erschienen in der neusten Nummer des Edinburgh Review und daraus copirt in den Times vom 5. Oct.) zugeflossen ist.

Dänemark.

Roeskilde, 9. Oct. Nachdem sich unsere Ständeversammlung in der fünften und sechsten Sitzung mit einer die Geschäftsordnung betreffenden Frage und andern untergeordneten Gegenständen beschäftigt hatte, trug der Deputirte Drewsen in der siebenten Sitzung vom 2. Oct. einen Antrag vor, „daß den Bekennern des mosaischen Glaubens Wählbarkeit für die Ständeversammlungen zugestanden werde." Zuerst stellte er seinen Antrag mit kurzen Worten als eine Forderung der Gerechtigkeit dar und fuhr dann fort: „Eben so sehr fordert eine richtige Politik die Ausführung meines Vorschlags. Die Politik ist stets die beste, welche allen Staatsbürgern gleiches Recht und gleiche Billigkeit widerfahren läßt, und nicht einen Theil derselben dadurch kränkt, daß sie diese als unwürdig bezeichnet, an den Landesangelegenheiten Theil zu nehmen, und ihnen gleichsam zuruft: Ihr seyd nur geduldet, ihr habt kein Recht, irgend etwas zu fordern; den Schandfleck, welcher aus den Zeiten der Finsterniß und der Barbarei her auf euch haftet, mögen wir nicht ganz abwaschen! Jede Regierung handelt politisch richtig, wenn sie die ganze Masse des Volks an sich bindet, indem sie Allen gleiches Recht verleiht: dann wird sie sich in den Tagen der Noth und der Gefahr nicht vergebens an sie wenden, dann glüht die Vaterlandsliebe in jedem Herzen, und mit diesem Verbündeten verrichten die Regierungen Wunderwerke. Indem unsere Versammlung auf die völlige Emancipation der dänischen Mosaiten anträgt, erfüllen wir, was wir als Bürger unsern Mitbürgern schuldig sind, ja was wir uns selbst schuldig sind, wenn wir für aufgeklärte, vorurtheilsfreie und tolerante Männer gehalten werden wollen, und sollten unsere Bestrebungen ihr Ziel verfehlen, (d. h. sollte die Regierung auf unsere Petition nicht eingehen) so muß uns Mit- und Nachwelt das Zeugniß geben, daß die Spannung zwischen den verschiedenen Religionsbekennern im dänischen Volke, welche daraus hervorgehen möchte, nicht von unserer Versammlung ausgegangen, sondern daß sie im Gegentheil Alles gethan hat, um alle Bürger zu dem gemeinsamen Ziele, dem Wohle des Vaterlandes, zu vereinigen. Das dänische Volk verlangt, und sicher mit Recht, zu den gebildetsten Völkern Europa's gezählt zu werden. Der Beschluß, den wir in dieser Sache fassen, wird mächtig einwirken auf das Urtheil, welches das Ausland über unsere Culturstufe fällen wird. Frankreich, Belgien, Holland und Hessen haben den Juden gleiche Bürgerrechte mit den Christen zugestanden. Wenn dieß noch nicht in England geschehen ist, so ist das nicht die Schuld des Unterhauses, welches mit großer Majorität die Emancipation der Juden votirte, sondern es liegt am Oberhause, demselben, welches

auf alle Weise strebte, die Emancipation der Catholiken abzuwehren. Das Unterhaus aber ist der Wiederhall des aufgeklärten Theils des englischen Volks; das englische Volk ist also für die Judenemancipation. Auch Nordamerica gibt allen Bürgern gleiche Rechte, ohne die mindeste Rücksicht auf die Religion zu nehmen. Als Toussaint-Louverture den Negern von St. Domingo eine Regierungsform gab, hieß es in der Constitution: „Jeder, von welcher Religion er auch sey, soll gleichen Zutritt zu jedem Amte, zu jedem Ehrenposten haben, denn kein anderer Vorzug soll hier gelten als der, den Tugend und Verdienst verleiht." Diesen von einem Neger proclamirten, von Negern angenommenen Grundsatz wird, hoffe ich, die Versammlung zu dem ihrigen machen, indem sie erklärt, den edeln und talentvollen Mosaiten willig in ihre Mitte aufzunehmen. Zwar vermuthe ich, daß man einwenden wird, es sey die französische Revolution, die in Europa in fast allen den genannten Ländern den Juden die Gleichberechtigung mit den Christen verschafft habe, und daß auf St. Domingo eine Revolution zum selben Ziele führte; aber ich frage dagegen: ist es räthlich, bei den Nationen die Meinung zu wecken oder zu befestigen, daß nur durch die größte Geißel des Menschengeschlechtes, daß nur durch eine Revolution, die oft eine ganze Generation zu Grunde richtet, gleiche Menschen- und Bürgerrechte zu erlangen sind?" In diesem Geiste war der ganze ziemlich ausführliche Antrag abgefaßt. (L. A. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 16. Oct. Im „Amsterdamer Handelsblad" liest man: „Unsere Leser werden aus der Rede des Königs an die Generalstaaten ersehen haben, daß das Handelsblad gut unterrichtet war, als es, in Folge seiner aus London erhaltenen Berichte, vor Kurzem meldete, daß die Conferenz vor der Eröffnung der Kammern keine Antwort auf den von dieser Seite im April gemachten Vorschlag geben werde. Aus derselben Quelle erhalten wir heute wieder den Bericht, daß diese Antwort, welcher der König und die Nation mit Verlangen entgegensehen, noch nicht so bald zu erwarten sey. Die Ursache davon ist uns auch bekannt; doch diese für jetzt veröffentlichen, würde der guten Sache schaden können; wir müssen also deßhalb Schweigen beobachten. Einige Personen haben sich verwundert, daß in der Rede des Königs von der bevorstehenden, für die Nation so erfreulichen Vermählung des Erbprinzen von Oranien keine Meldung geschieht. Aber man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß, da das officielle Gesuch um die Hand der würtembergischen Prinzessin erst jetzt durch den Grafen Van der Duyn van Maasdam Statt findet, und darauf noch keine Antwort von dem Könige von Würtemberg hat eingehen können, man auch natürlich nicht in der Thronrede von diesem bevorstehenden Ereigniß hat sprechen können.

Belgien.

Brüssel, 16. Oct. Se. Majestät ist heute Morgen nach Paris abgereist.

Mecheln, 14. Oct. Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof wird gegen das Ende d. M. hier erwartet. Es ist beschlossen worden, daß zwei Triumphwagen, der eine, die Stadt und ihre Attribute, der andere den Triumph der Religion vorstellend, den Zug, der bei dieser Feierlichkeit gehalten werden wird, begleiten sollen. Vier Genien werden vor jedem Triumphwagen herreiten.

Lüttich, 17. Oct. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Rothomb, hat in Begleitung des Hrn. Simons am 13. d. M. bei Verviers die Stellen besucht, wo man die Station einzurichten und die ungeheuern Arbeiten auszuführen beabsichtigt, damit die Eisenbahn durch den Umkreis der Stadt gehen kann. Der Gemeinderath hat bei dem Minister gegen den Verzug protestirt, der bei Ausführung der Section von Lüttich zur preußischen Grenze statt findet. Man meldet, der Minister habe sich gegen denselben freimüthig erklärt und den Wunsch lebhaft geäußert, die verlorne Zeit wieder zu gewinnen.

Rußland.

Posen, 10. Oct. Alle Mittheilungen aus Polen und dem Innern von Rußland bestätigen die Nachricht, daß im Süden des Reichs dermalen ungeheure Streitkräfte entwikkelt werden, die offenbar nur dem geringeren Theile nach gegen die Tscherkessen zu verwenden seyn dürften, da dort das Terrain die Entfaltung großer Heeresmassen verbietet. Sie müssen daher eine andere Bestimmung haben. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser Ende Octobers die Südarmee persönlich inspiciren. — Die absurde Fabel von dem Ukas hinsichtlich der Kleiderordnung in Polen hat unbegreiflicherweise selbst in Deutschland hin und wieder Glauben gefunden; hätte man letzteres hier für möglich gehalten, so würde sie längst von hier aus widerlegt worden seyn. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, 10. Oct. Der königlich französische Botschafter beim hiesigen Hofe, Baron von Barante, ist aus dem südlichen Rußland hier eingetroffen.

— In der ersten Hälfte des Jahres 1838 wurden an Gold aus den Kronwerken 67 Pud 19 Pfund, aus Privatwerken 87 Pud 27 Pfund, zusammen 155 Pud 6 Pfund, an Platina aus den Kronwerken 10 Pfund 41 Solotnik, aus Privatwerken 59 Pud 38 Pfund 32 Solotnik, zusammen 60 Pud 8 Pfund 73 Solotnik gewonnen.

Odessa, 13. Sept. Während man im Norden Rußlands Eisenbahnen errichtet, arbeitet man im südlichen Theile des Reichs den Dnieper schiffbar zu machen. Man hat bereits unter der Leitung des Ingenieur-Oberstlieutenants Schypow einen Canal gegraben, mittelst welchem man den ersten Kataract dieses Flusses vermeidet. Ebenso hat man auch schon mit den Arbeiten begonnen, durch welche die elf andern Kataracte des Dnieper fahrbar gemacht werden sollten, und man hofft, daß die Arbeiten bis zum Monat August nächsten Jahres vollendet seyn werden. Man hat auf diese Weise Aussicht, auf eine sehr leichte Verbindung des baltischen mit dem schwarzen Meere, und mit Hülfe des Don, den man durch einen Canal mit der Wolga zu verbinden bereits angefangen hat, werden diese zwei Meere auch mit dem kaspischen in Verbindung gesetzt. — Eine Gesellschaft, welche sich vergangenen Frühling zu Errichtung einer Dampfschifffahrt auf dem Dnieper hier bildete, hat bereits ein Capital von acht Millionen Rubeln zusammen gebracht. Dieselbe läßt gegenwärtig mehrere Dampfschiffe bauen, für welche sie die Maschinen aus England kommen läßt. Der Sitz der Gesellschaft wird nach Kiew verlegt werden, wo man große Magazine als Entrepots für die Waaren errichten wird. Alle diese Maßregeln werden dem russischen Handel unendliche Vortheile gewähren.

Italien.

Nachrichten aus Venedig zufolge geruhte Se. Maj. der Kaiser am 9. Oct. Vormittags in Begleitung des Erzherzogs Vicekönigs das Civilspital zu besuchen, wo Allerhöchstdieselben gegen zwei Stunden verweilten, alle Krankensäle durchgingen, aufs huldvollste mit mehreren Kranken sprachen und Worte des Trostes an sie richteten. — Se. Majestät nahmen hierauf verschiedene Kirchen, die in Venedig an kostbaren Gemälden und andern Merkwürdigkeiten beson-

ders reich sind, in Augenschein und besuchten auch mehrere Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, und unter andern das Manin'sche Institut, wo nach einem frommen Vermächtniß des letzten Dogen von Venedig arme Knaben unentgeltlichen Unterricht erhalten. In dem Oratorium dieser Anstalt widmeten Se. Majestät zwei Altarbildern, die von zwei Dilettantinnen, der Gräfin Clementine Spaur und der Gräfin Therese Thurn, gemalt sind, besondere Aufmerksamkeit. — Ihre Maj. die Kaiserin geruhten diesen Tag gleichfalls dem Besuche verschiedener Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten, in Begleitung ihres Oberstthofmeisters, und des Vicedelegaten, zu widmen und verweilten besonders lang in der unter der Leitung des Abbate Canal stehenden, und auf seine Kosten errichteten Erziehungsanstalt für arme Mädchen. — Abends beehrten Ihre Majestäten das prachtvoll beleuchtete Theater in San Benedetto mit ihrer Gegenwart, wo Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die große Loge von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Applaus empfangen wurden.

— Das Diario di Roma vom 6. Oct. meldet: „Wir haben über die Ankunft Redschid Pascha's, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und außerordentlichen Botschafters der hohen Pforte am königlich großbritannischen Hofe, in Rom, und über die Privataudienz berichtet, welche Se. Heiligkeit ihm zu ertheilen geruhten. Es gereicht uns zum Vergnügen, nunmehr eine Uebersetzung der Anrede mittheilen zu können, welche Redschid Pascha bei dieser Audienz in französischer Sprache an den heiligen Vater gerichtet hat, deren Treue wir verbürgen. Sie lautet folgendermaßen: „Se. Hoheit der Sultan Mahmud hat mit großer Freude die wohlwollende Aufnahme vernommen, welche Ew. Heiligkeit seinem Botschafter am französischen Hofe (Ahmed Fetbi Pascha) angedeihen ließen. Ich schätze mich glücklich, einen Anlaß zu haben, diese Gefühle meines erlauchten Gebieters an den Tag legen zu können. Ich hoffe, daß diese ersten Beziehungen, welche der außerordentlichen Willfährigkeit und liebenswürdigen Gefälligkeit Ewr. Heiligkeit ihren Ursprung verdanken, andere dem heiligen Stuhl und dem ottomanischen Reiche eben so angenehme als nützliche Verbindungen zur Folge haben werden." — Der heilige Vater erwiederte diese Anrede in den huldvollsten Ausdrücken und gab dem Pascha zu erkennen, wie sehr er die unparteiische Gerechtigkeit, mit welcher der Sultan Mahmud die in seinem weiten Reiche wohnenden Catholiken beschütze, zu schätzen wisse und auf deren Fortdauer zähle. Se. Heiligkeit unterließen nicht, dem Redschid Pascha dringend ans Herz zu legen, die Catholiken bei seinem Gebieter zu vertreten, welchem er sie aufs neue und mit Wärme in seinem Namen zu empfehlen ersuchte. Der Pascha zeigte sich gerührt von der huldvollen Aufnahme, mit welcher ihn Se. Heiligkeit beehrten, und versprach die Wünsche des heiligen Vaters aufs Wirksamste und zu seiner Zufriedenheit zu erfüllen. Se. Eminenz der Cardinal Mezzofanti, den der heilige Vater zu dieser Audienz beschieden hatte, war bei dieser Audienz gegenwärtig und diente hierbei als Dolmetsch der gegenseitigen Aeußerungen. Die Conferenz, welche Redschid Pascha späterhin mit Sr. Eminenz dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini hatte, drehte sich fast um dieselben Gegenstände und fiel gleichfalls zu beiderseitiger Zufriedenheit aus."

Türkei.

Constantinopel, 26. Sept. Der Sultan sah, so geht das Gerücht, in einer ahnungsvollen Stunde St. Petersburg Kahira sich nähern, sein Mißtrauen glaubte sie beide in einer geheimen Verhandlung begriffen, und dieß wäre denn unter den verschiedenen Beweggründen vielleicht der stärkste gewesen, der ihn, dessen Haß gegen Mehemed Ali keine Grenzen kennt, zu einem so ganz veränderten Gange in seiner Politik bestimmte. In jenem gereizten Zustande wurden hier Schritte gewagt, die unstreitig den Character offner Feindseligkeit gegen Rußland an sich tragen. Alles war vom höchsten Erstaunen ergriffen, denn solche Beweise scheinbar energischer Selbstständigkeit hatte man nicht von der Pforte erwartet. Durch den ganzen Orient erscholl der Ruf der unerwarteten Umwandlung, und bis nach Syrien drang er unter die Drusen. Nun bereuten diese den vorschnell geschlossenen Frieden, und neu erwachte der Haß gegen die ägyptische Herrschaft. Indem sie hofften, bei so günstigen Conjuncturen mehr vom Vicekönig zu erlangen, oder das bereits Erlangte und ohne Sanction Zugesicherte durch die höhere Autorität der Pforte zu befestigen, sandten mehrere Stämme eine Deputation nach Constantinopel, deren Mission zwar noch nicht officiell bekannt, doch leicht zu errathen ist. Vor einigen Tagen traf sie in der Hauptstadt ein. Besser für sie, wäre sie einige Wochen früher erschienen. Denn da hatte noch nichts den Sultan in seinem Vorhaben beirrt, und noch befand er sich in der ersten Aufwallung, in welcher das Erscheinen der Drusendeputation vielleicht nicht ohne Einfluß auf sein künftiges Benehmen geblieben wäre. Jene feindselige Stimmung gegen Rußland und den Vicekönig hatte ihren Culminationspunkt in der letzten Zeit der Geschäftsleitung Baron Rückmann's erreicht, der nichts davon geahnt zu haben scheint, und nun in Bucharest auf sein hiesiges Wirken zurückblicken mag. Butenieff erschien endlich nach halbjähriger Entfernung wieder, und der ausgezeichnete Diplomat schickte sich sogleich an, das verlorne Terrain wieder zu erobern. Zuvörderst war der Großherr über die Verhältnisse Rußland's zu Mehemed Ali zu beruhigen, und dieß scheint theilweise gelungen. Dann mußte die Pforte die erfolgte Anerkennung der jungen Königin von Spanien als eine voreilige Maßregel gewissermaßen bereuen. Das, was bereits geschehen war und nicht sogleich rückgängig gemacht werden kann, dürfte nicht laut gemißbilligt werden. Daher kommt es, daß man bei den Unterhandlungen, die gegenwärtig wegen des Beitritts zu dem von England geschlossenen Handelsvertrag hier gepflogen werden, viel Thätigkeit an den Tag legt und Rußland sich die Miene gibt, mit jenem Vertrage halb und halb einverstanden zu seyn, um so den Triumph und den dadurch gehobenen Muth der Engländer zu neutralisiren, wobei es doch noch immer freies Feld behält, um in den einzelnen Bestimmungen desselben, wie in Bezug auf Aegypten, Modificationen vorzuschlagen und sie nach Umständen zu verfechten. Nach dem bisherigen Gange dieser Unterhandlungen glaubt man, daß Frankreich und die übrigen Mächte diesem Handelstractate binnen kurzem beitreten werden. In Uebereinstimmung damit scheint auch Mehemed Ali zu dem Meisten, was England bei der Pforte durchgesetzt, seine Beistimmung geben zu wollen, zugleich aber mit Zuversicht zu erwarten, daß man ihm zur Vollziehung des Vertrags eine Frist von einigen Jahren nicht abschlagen werde. Kommt Zeit kommt Rath. Der Vicekönig führt, ohne auf seine alten Ansprüche zu verzichten, eine versöhnliche Sprache und neuerdings sind dem Sultan aus Alexandrien Tributrückstände in einem Betrag von 25,000 Beuteln zugekommen. (A. Z.)

Paris, 18. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 101. 5. — 5pCt. Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 385. — Havre 900. — Straßburg-Basel 332. 50. —

Benachrichtigungen.

[1794] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Absender unbekannt sind, nämlich:

1 Packet an Frau von Müller in Hanau,
1 Geldpacket an das Großherzoglich Hessische Rentamt zu Langen,
1 Packet an Herrn Grafen Gilbert zu Ems,
1 Geldbrief an Catharina Weinand in Marburg,
1 Geldbrief an Wilhelm Schippe in Schaffhausen.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Canzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition im Rahmhofe binnen 6 Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als:

Sitzkissen, Tabaksbeutel, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, Mützen, 1 Hut, Bücher, 1 Paar Damenschuhe und 1 Paar Herrenstiefel, Schnupftücher, eine gestickte Tasche, Dosen, ein Schlafrock, 1 Damenmantel und ein Actenpacket, deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 19. October 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

[1671] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**
für den Nieder- und Mittel-Rhein (*Domicil Düsseldorf*).

Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich
zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Zu Berg:	von *Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
	» *Köln*	»	7½	»	Morgens,
	» *Bonn*	»	10½	»	»
	» *Koblenz*	»	6½	»	»
Zu Thal:	von *Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
	» *Koblenz*	»	11	»	»
	» *Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
	» *Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg nach *Mainz* fahrenden Boote übernachten in *Koblenz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Zweimal wöchentlich
zwischen **Mainz** und **Rotterdam.**

Die Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr von *Mainz* fahrenden Boote setzen denselben Abend 11½ Uhr die Reise von *Düsseldorf* nach *Rotterdam* fort, treffen allda, in Folge ihres vorzüglichen Schnellganges, den andern Tag zeitig ein, und kehren von *Rotterdam* Mittwoch und Samstag Morgens 6½ Uhr in 2 Tagen nach *Düsseldorf*, und weiter nach *Mainz* und Zwischenorten in obiger Weise zurück.

Diese Fahrt steht in direkter Verbindung mit den Dampfbooten der General-Steam-Navigation-Company, welche jeden Mittwoch und Samstag von *Rotterdam* nach *London* fahren, so dass Reisende, welche sich der Schiffe beider Gesellschaften bedienen, die Reise von *Mainz* nach *London* in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 72 Stunden zurücklegen.

Direkte Einschreibungen von *Mainz*, *Düsseldorf* und Zwischenorten nach *London* finden auf allen Agenturen der Gesellschaft statt und gewähren bedeutende Ermässigung im Preise.

Nähere Auskunft bei den Agenten.

Düsseldorf, im September 1838. **Die Direction.**

[1777] Zur 1. Klasse 89. Kasseler Lotterie, Ziehung den 5. November, sind ganze Loose für fl. 3. 30 kr., ½ für fl. 1. 45 kr., ¼ für 53 kr., Plane und Ziehungslisten gratis zu haben bei **Moriz Isaak Stiebel**, Schnurgasse H. 54 in Frankfurt a. M.

[1795] Eine englische Banknote von **300 Pf. St., Nr. 20842,** 12. Januar 1838 datirt, ist in England entwendet worden und man warnt vor deren Ankauf.

[1776] In unserem Verlage hat so eben die Presse verlassen und ist um den beigesetzten Preis durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Frankfurt a. M. bei **Gebhard & Körber:**

Reise
in das
Morgenland
in den Jahren 1836 und 1837
von
Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert.
Erster Band.
Erlangen, 1838.

(Preis Rthlr. 2. 8 Gr. oder fl. 3. 45 kr. rhein.)

Der zweite Band erscheint noch im Laufe dieses Jahres, der dritte und letzte aber wenige Monate später.

Erlangen, im October 1838.

J. J. Palm und Ernst Enke.

[1790] Ländungsanzeige.

Am 20. September l. J. wurde oberhalb der Stadt Braubach am Rhein eine weibliche Leiche gelandet.

Dieselbe war ungefähr 4' 6" groß, ihre Zähne noch vollständig und scharf, so daß man auf ein Alter von 30 Jahren schließen konnte. Wegen zu weit vorgeschrittener Fäulniß war sonst an dem ganzen Körper nichts mehr zu erkennen.

Die Leiche war nur am Kopf mit einer kattunenen Haube von rothem, baumwollenem Zeug mit schwarzen Sternchen und einem Stück von einer blauen leinenen Jacke mit weißen Blumen bekleidet.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Leiche, da keine Spuren von Gewaltthätigkeit ersichtlich waren, nach erfolgtem Besichte sofort auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt worden ist.

Braubach, den 13. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 291. — Montag — — 22. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. October.

Fragmente zur Halsbandgeschichte.

(Zweiter Artikel)

Beugnot war zu der Zeit, als die Lamotte ihrem großen Betrug präludirte, als Rechtsconsulent zu Paris sehr beschäftigt. Es läßt sich denken, wie er nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf das Intrikengewebe werfen konnte, das sich unbemerkt anlegte. Die Lamotte störte ihn oft und ward nicht immer gleich freundlich empfangen. Bald nach dem ersten Besuch bei dem Cardinal kam sie in neuer Freude zu Beugnot, machte ihn glauben, Rohan habe sie durch ein eigenhändiges Billet zu sich beschieden, und verlangte abermals die drei Dinge. Beugnot war nicht gelaunt und schlug sie ihr ab. Die Lamotte klagt über die Unart bei einer gemeinschaftlichen Freundin, der Frau von Crouzat. Diese will versöhnen und lädt beide zum Diner. „Madame Lamotte war mit Allen von der Gesellschaft liebenswürdig, gegen mich nur höflich. Ich bemerkte in ihren Zügen und Manieren etwas Beruhigtes; schon leuchtete auch eine Art Uebermuth durch; ohne, wie sie sonst gethan, abzuwarten, bis ich sie nach Haus brächte, ließ sie dießmal schon um 7 Uhr vorfahren und entfernte sich unbegleitet. Ich schloß daraus, der zweite Besuch bei dem Cardinal müsse ihren Angelegenheiten einen starken Ruck vorwärts gegeben haben. Fast ward ich eifersüchtig darüber; indessen doch noch neugieriger als eifersüchtig. Ich wünschte zu erfahren, was vorgegangen, und besuchte sie gleich am andern Morgen. Sie erzählt mir, auch der Marschall von Richelieu habe sie herablassend empfangen und ihr Verwendung zugesagt. Somit war sie nun zwischen dem ältesten und dem ungeschicktesten Hofmann des Jahrhunderts placirt. Da war kein Raum mehr in der Mitte für einen bescheidenen Advokaten. Der Augenblick, mich zurückzuziehen, war gekommen. Dennoch, und um gleich zu sehen, wie viel Credit mir etwa geblieben, schlage ich auf nächsten Mittwoch ein Diner beim Restaurateur vor. Sie nimmt es an. Bei diesem Mittagessen war sie wieder ganz sie selbst und voll guter Einfälle, ja auch etwas boshaft in ihren Bemerkungen über Bekannte und Freunde; mich selbst schonte sie eben so wenig; vergebens suche ich sie auf ernste Ideen zu bringen; sie scheint mich mystificiren zu wollen, und ich werde gereizt; ich drohe ihr, sie ihren Thorheiten zu überlassen; sie versetzt, die Zeit sey vorbei, wo sie mich gebraucht habe; ich mache ein ernstes Gesicht; sie beugt ein und setzt mir auseinander, wie ich ihr allerdings sehr nützlich gewesen, ihre Angelegenheit auf einen guten Weg zu bringen; mein Memoire habe ganz den Zweck erreicht; die Sache stehe trefflich; jetzt aber bedürfe sie einer andern Gattung guten Raths; sie müsse auf Mittel denken, vor den Finanzminister, ja vor die Königin, zu kommen. Ich finde das in der Ordnung; ich gebe besonders ihrem Plan, aus dem schmutzigen Hotel de Rheims weg nach Versailles zu ziehen, meinen ganzen Beifall; aber ich beschwöre sie, genau zuzusehen, welche Classe von Leuten sie dort umgeben würde; ich warne sie vor den Intrikanten und Glücksrittern, wovon Versailles wimmele, die stets bereit seyen, zu allem — erlaubt oder unerlaubt — die Hand zu bieten; ich erkläre mich geneigt, ihr meine Dienste aufzubewahren, bis sie etwa wieder in den Fall komme, ihrer zu bedürfen, wünsche ihr den besten Erfolg, und nehme Abschied.“ — Von da an verlor Beugnot seine abtrünnige Clientin eine Zeitlang aus den Augen. Sie zog nach Versailles und that das Gegentheil von Allem, was ihr der gutmüthige Freund gerathen hatte. Sie eilte den Fallstricken zu, statt sie zu meiden; sie legte deren bald selbst und zwar von der stärksten Sorte; sie war rasch auf vertrautem Fuß mit patentirten Betrügern und Ränkeschmieden; sie brachte ihren Namen und ihr Unglück als Einsatz ins Spiel; den Andern überließ sie das Mischen und Halten der Karten. Beugnot gibt ihr nachsichtig zu Anfang die Rolle der betrogenen Betrügerin; es ist aber aus seiner Mittheilung abzunehmen, daß die Lamotte, als sie nach Versailles kam, nur noch wenig Unterricht in der Kunst, Schwachköpfe anzuführen, zu nehmen hatte. Sie brachte Naturanlagen und auch schon einige Uebung mit hin. Doch Beugnot mag nun weiter erzählen. „Als die Gerichtsvacanz eintrat, reiste ich, ohne Madame Lamotte zuvor gesehen zu haben, nach Bar. Natürlich wurde ich dort viel nach ihr gefragt. Ich antwortete zurückhaltend. Nur meinem Vater verschwieg ich nicht, wer sich im mindesten selbst achte, könne unmöglich mit seiner Schützlingin länger verkehren. Ich war im besten Zug, meine Ferienzeit ganz bürgerlich-langweilig zu verbringen, als mich ein Schreiben von Madame Lamotte aus dem Traum weckte. Sie zeigte mir an, da sie ein Paar Tage frei habe, wolle sie solche bei ihren Freunden zu Bar hinbringen; ihr Packwagen, ihre Pferde, seyen voraus abgegangen; sie werde in zwei Tagen eintreffen. Ihrer Schwägerin zeigte sie den zugedachten Besuch in fast gleichen Ausdrücken an. Madame Latour kommt zu mir gerennt; sie fragt mich, was das heiße; ich antworte ihr, ich wüßte nicht mehr als sie; wir theilen uns unsere Depeschen mit; wir werden darüber einig, daß hier eine Mystification von der schlimmsten Art im Werk seyn müsse. Wie aber erstaunten wir, als am bestimmten Tage ein schwer beladener Packwagen anfuhr, gezogen von einem schönen Gespann, begleitet von zwei kostbaren Handpferden. Kein Zweifel ist mehr erlaubt; wir miethen eiligst ein ganzes Haus mit geräumigen Appartements; mit dem Fourgon war auch der Haushofmeister der Gräfin

gekommen; er requirirt Vorräthe, die sechs Monate hingereicht hätten für die erste Familie der Stadt; man sah sich auf den Straßen verblüfft an; man erkundigte sich, woher diese Ergänzung zu Tausend und einer Nacht? Da knallt die Peitsche des Postillons: Herr Lamotte und Gemahlin fahren in einem eleganten Wagen an. Kaum sind sie abgestiegen, so werde ich schon zum Souper geladen. Zwei Tage darauf macht Madame Lamotte Visiten; sie ist nach dem neusten und besten Geschmack gekleidet und dabei so, daß ein Uebermaß von Opulenz nicht zu verkennen ist; sie prunkt mit einem reichen Schmuck; diese Schwäche abgerechnet, ist sie zuvorkommend artig mit dem Adel des Orts. Man ist entzückt von ihrem freundlichen Wesen; man gibt ihr die Besuche zurück; aber so wie sie nun weiter gehen und Feste veranstalten will, entschuldigen sich die Damen unter mancherlei Ausflüchten; so sehr achtete man sich damals noch in einer kleinen Provinzialstadt. Ich hielt mich in den Grenzen der Höflichkeit; ihr schien unser früheres Verhältniß aus dem Gedächtniß gekommen zu seyn; von Vertraulichkeit war keine Rede mehr. Ich bemerkte zu meiner Verwunderung, wie sie in den geselligen Berührungen den feinsten Tact zeigte; sie gab den Andern, was sie fordern durften, und schien für sich selbst keine besonderen Ansprüche zu machen. Sie vertheilte Almosen und zahlte ihre alten Schulden. Eines Morgens machte sie meinem Vater einen freundschaftlichen Besuch und brachte ihm die vor anderthalb Jahr geliehenen 1000 Fr.; beim Weggehen ließ sie eine goldne Tabatiere auf dem Kamin stehen; mein Vater hielt das Präsent für eine Beleidigung; er schickte es zurück; sie drang in mich, den alten Herrn zur Raison zu bringen; ich bemerkte ihr, das sey, in gewissen Capiteln, so gut wie unmöglich; aufs Aeußerste gebracht, muthete sie mir zu, die unglückliche Tabatiere für mich zu nehmen, worauf ich ihr begreiflich machte, wie es sich nicht zieme, daß der Sohn annehme, was der Vater ausgeschlagen. Uebrigens verging die Zeit des Besuchs zu Bar ganz angenehm; man bedauerte zuletzt sehr, daß man nicht vertraulich mit Madame Lamotte umgehen könne; sie hatte damals schon einen Juwelenschmuck in Brillanten und einen zweiten in Topasen; sie trug die reichsten Lyoner Roben; sie hatte sie wohl mitgebracht, um sie zu zeigen, und in der That, man konnte nichts Prächtigeres sehen; ihr Silberzeug war nach den neusten Formen und durchaus geschmackvoll. Target hat sich geirrt, als er ihr (in seinem Memoire für Rohan) diesen Luxus erst als Folge des Halsbanddiebstahls zuschreibt; sie zeigte ihn schon neun Monate früher; die Quelle, woraus sie geschöpft hatte, ihn anzuschaffen, war in der Casse des Großalmoseniers; der Cardinal Rohan hatte nemlich der Dame bereits zweimal 60,000 Fr. auf den Fonds, der zu Werken der Wohlthätigkeit ausgesetzt war, und überdem 30,000 Fr. auf seine Privatcasse angewiesen." So ging es damals bei Hofe zu! Der Großalmosenier des Königs vergeudet in nicht ganz einem Jahr 150,000 Fr. für eine Person, die ihn zu beschwatzen weiß. Mit 150,000 Fr. baar kann man leicht Credit für noch einmal so viel finden; kein Wunder also, daß die Lamotte auf Kosten der Almosencasse und der Cardinalschatulle ein Haus machen und mit frechem Prunk daherstolziren konnte. — „Ich sah Frau von Lamotte am Tage ihrer Abreise von Bar; sie schien sehr zufrieden mit ihrem Aufenthalt und belobte das freundliche Zuvorkommen, gleich als ob sie solches wirklich gefunden hätte. Kurz vor dem Wegfahren fiel ihr ein, sie sey mir noch etwas Geld schuldig; ich hatte nicht mehr daran gedacht; ich glaubte auch nicht, daß ihr Gedächtniß so geringfügige Dinge bewahre. Sie nahm eine Rolle mit 50 Louisdor aus der Cassette und reichte sie mir ganz unbefangen hin. Ich bemerkte, das sey mehr, als mein Guthaben; sie versetzte: „Nehmen sie nur; was überschießt geben Sie der Frau Mutter für ihre Armen." Ich machte meine Rechnung; es blieben zwanzig Louisdor für den milden Zweck übrig; ich stellte sie meiner Mutter zu, die ganz entzückt war über den Wohlthätigkeitssinn der jungen Dame und später nicht aufgehört hat, die Unschuld der Gräfin Lamotte zu verfechten, selbst nachdem schon das gerichtliche Urtheil über sie ergangen und sie als Betrügerin gebrandmarkt worden war." — So weit geht das Fragment aus dem Jahr 1783; das zweite von 1785 werden wir ebenwohl im Auszug mittheilen. —

Die Pariser Nachrichten, welche wir gestern Abend nicht mehr geben konnten, weil die Post vom 18. Oct. erst gegen 8 Uhr hier eingetroffen, sind so wenig bedeutend, daß die Leser durch den Aufschub der Mittheilung nichts verloren haben. Das anhaltende Weichen der Eisenbahnactien erregt Besorgnisse mancher Art; man hofft auf eine heilbringende Maßregel, die von den Kammern ausgehen soll; Erhöhung der Tarife und einstweilige Verzinsung der Actiencapitale — so lauten die Vorschläge der Betheiligten; es kann aber noch zwei Monate anstehen, bis die Kammern zusammenkommen, während hier das Sprichwort gilt: Doppelt hilft, wer bald hilft. — Der König und die Königin der Belgier sind am 17. Oct. in den Tuilerien angekommen. Marschall Soult ist zu Paris erwartet; es sollen ihm neuerdings Vorschläge gemacht worden seyn, ins Cabinet zu treten. — Die Madrider Briefe vom 11. Oct. melden nichts Besonderes. Cabrera stand zuletzt in der Umgegend von Saragossa.

London, 16. Oct. Stocks 94¼. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 53¾. —

— Nach Berichten aus Lissabon vom 8. Oct. sind die Wahlen in der Hauptstadt zu Gunsten der Septembristen ausgefallen.

Köln, 18. Oct. Gestern fand dahier die erste Generalversammlung der Actionäre der deutsch-englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft statt. Es galt den Zweck der Constituirung derselben. Regierungsrath Arndts aus Düsseldorf eröffnete die Sitzung durch einen kurzen Vortrag, worin er der Hauptursachen der so lange verzögerten directen Verbindung der Rheinlande mit der See Erwähnung that, und wie es, nach endlicher Beseitigung dieser Hindernisse nun gerade die Aufgabe der neu zu errichtenden Gesellschaft sey, eine solche directe Verbindung mit England zu eröffnen, wobei jedoch ebenwohl auf die Häfen von Norddeutschland und jene von Frankreich Rücksicht genommen werden sollte. Derselbe erwähnte sodann der Vorarbeiten der beiden in Köln und Düsseldorf errichteten Comités, wodurch das Unternehmen so weit gefördert worden, daß man heute schon zur förmlichen Aufnahme des Gesellschaftsvertrags schreiten könne. Nach den ertheilten Gutachten der berühmtesten englischen Techniker lasse es sich durchaus nicht mehr bezweifeln, daß man Dampfschiffe, und zwar eiserne, so construiren könne, daß sie geeignet seyen, die See zu halten und auch zur Flußschifffahrt zu dienen, namentlich den Rhein bis Köln zu befahren; zwei englische Schiffbaumeister hätten nicht nur hierfür hinlängliche Bürgschaft zu stellen sich erboten, sondern wollten sich auch an dem Unternehmen selbst für eine bedeutende Summe betheiligen. Nachdem die Versammlung hierauf zur Wahl des Vorsitzenden in der Person des Regierungsraths Arndts und des Protocollführers in jener des Justizraths Holthof geschritten war, gab Ersterer der Gesellschaft Kenntniß von den eingelaufenen Schreiben Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, so wie mehrerer hohen Behörden, worin die Zweckmäßigkeit des Unternehmens allgemein anerkannt und demselben mit dem Wunsche des günstigsten Erfolges die Zusicherung besonderen Schutzes gegeben wird. Der Oberpräsident der Rheinprovinz bedauert, durch anderweitige dringende Geschäfte verhindert zu seyn,

der Versammlung persönlich beizuwohnen, und spricht sich besonders günstig über ein Unternehmen aus, dessen Folgen so bedeutend für Handel, Ackerbau und Gewerbe der gesammten Rheinprovinz werden können, ohne daß dasselbe mit irgend einer der schon bestehenden Gesellschaften in Concurrenz zu treten nöthig habe. Prinz Friedrich von Preußen und Fürst Wrede in Bayern haben sich durch Actienzeichnung bei dem Unternehmen betheiligt. — Man schritt sodann zur Discussion der Statuten. Den sämmtlichen Actionairen war ein von den beiden Comités in Köln und Düsseldorf aufgestellter Entwurf früher mitgetheilt worden, der nun paragraphenweise durchgegangen wurde. Ueber einige derselben erhoben sich nicht unbedeutende Debatten, die jedoch zu einem allseitig befriedigenden Resultate führten. Der Sitz der Gesellschaft wurde in Köln bestimmt und das Capital vorläufig zu 300,000 Thaler in Actien von 200 Thlr. oder 30 Pfd. Sterl. angenommen, mit dem Vorbehalte, dasselbe bis zum Betrage einer Million zu erhöhen. Nachdem man auf diese Weise gegen drei Uhr Nachmittags mit Festsetzung der Statuten zu Ende gekommen war, erklärte die Gesellschaft sich für gehörig constituirt, und es ward auf der Stelle zur Aufnahme der notariellen Urkunde geschritten. Die Versammlung erwählte ferner einen provisorischen Verwaltungsrath, welcher durch einen aus seiner Mitte zu ernennenden engern Ausschuß von fünf Mitgliedern die Geschäfte der Gesellschaft bis dahin zu führen habe, daß die königliche Genehmigung eingegangen seyn würde. Die Versammlung trennte sich gegen 8 Uhr Abends und jeder der Anwesenden nahm die freudige Ueberzeugung mit sich, daß einem so gemeinnützigen und folgenreichen Unternehmen, welches unter so günstigen Auspicien begonnen habe, auch ferner das Gedeihen nicht fehlen werde. (K. Z.)

Schweiz.

Luzern, 18. Oct. In der letzten Sitzung der Tagsatzung, am 16. Oct., hielt der Präsident folgende Rede: „Meine Herren! Die Verrichtungen der Tagsatzung sind geschlossen. Mit betrübenden Ereignissen im Innern begannen sie, mit gefährlichen nach Außen wurden sie beendigt. Mit gebieterischem Tone forderte Frankreich, was auf leise Andeutungen nicht wollte gewährt werden; kriegerische Drohungen unterstützten dasselbe, ehe noch die Schweiz eine Antwort gegeben. Rühmlich ordneten Genf und Waadt nebst andern Grenzcantonen das Nöthige an; auf männliche Unterstützung von ihren Bundesbrüdern hätten sie zählen können. Wenn auch bei solchen Ereignissen der moralische Gewinnst für die Nation groß ist, so können wir uns doch über das friedliche Ende nur freuen. Es zeigte sich, daß nur rein vaterländische Fragen alle Cantone zu vereinen vermögen, aber nicht der Streit um einen Kronprätendenten. Dieser hat, consequent seinen frühern Handlungen, den Paß als Franzose genommen und in den Pässen seiner Domestiken werden diese „Dienstboten seiner Hoheit des Prinzen Ludwig Napoleon" genannt. Prinzen und Hoheiten sind Republiken jetzt noch gefährlich, auch wenn sie Geschenke bringen. Doppelt gefährlich aber ist dieses bei unsern miserabeln Bundeseinrichtungen. Sonst werden drei Viertheil der Stände erfordert, um Krieg zu erklären; jetzt sollte dieser von der Erklärung eines einzigen Standes abhängen. Aus der Verlegenheit rettete uns der Prinz durch seine freiwillige Abreise. Verzeihen Sie mir diese wenigen Bemerkungen, die ich Niemanden zu leid, nur dem Vaterlande zu lieb machte. Die Erinnerung an die Tagsatzung von 1838 wird stets die glücklichste meines Lebens seyn, indem mir die Wohlfahrt des Vaterlandes höher steht, als die Urtheile öffentlicher Pasquillanten." Herr Heß erwiederte in kurzer Rede, daß es sich gezeigt, die Stunde der Prüfung würde alle Eidgenossen vereinen; ein gewaltiger Fortschritt sey, daß die Meinung jedes Einzelnen geachtet werde; wenn man schon anderer Ansicht sey, so ehre man doch den Character des Andern. Er sprach sodann noch den üblichen Dank an den Präsidenten und die Canzlei aus. — Der Gesandte von Thurgau, der sich durch den Vortrag des Präsidenten gekränkt fühlte, erwiederte noch, daß Thurgau dem Louis Napoleon den Paß nicht als einem Prinzen ausgestellt habe, und bedauerte lebhaft die Aeußerungen des Präsidenten gegen seinen Stand. Zugleich dankte er den Ständen, welche Thurgau's gutes Recht vertheidigt haben. Hiermit war die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 geschlossen.

Niederland.

Aus dem Haag, 17. Oct. Se. Maj. der König soll den Herrn de Jonge van Campensnieuwland zum Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten erwählt haben.

Amsterdam, 18. Oct. Integrale, welche Anfangs etwas gewichen waren, fanden später vielfach Käufer für inländische Rechnung und schlossen, wie die übrigen holländischen Gattungen, sehr fest; Ardoin sind dagegen gewichen. 2½ pCt.: 53 15/16; 5pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 5pCt. ost.: 99 11/16; Ard.: 16 3/16; 5pCt. Metall.: 103⅜.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Oct. Heute verkündete das Aufziehen der kaiserlichen Flagge auf den Anitschkoffschen Palast den getreuen Bewohnern der hiesigen Residenz die glückliche Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers. Die Stadt war erleuchtet. Allerhöchster Anordnung zufolge, ist der Name Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen in die Listen des Infanterieregiments Prinz Carl von Preußen eingetragen worden. Hiesige Blätter melden das Ableben des kaiserl. Generaladjutanten, Generallieutenants Grafen Nostiz.

— In unserer Residenz zählt man 3774 Kutschen, 2565 Chaisen, 8363 Droschken, und 10,519 Schlitten und als Vorspann dafür 30,254 Pferde.

Frankfurt, 21. Oct. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 100; 3pCt. 78⅞; Bankactien 1737; Integrale 52⅜; Spanische Activschuld 6⅛; Polnische 300 Gulden-Loose 66⅝; Taunusbahnactien 268¾.

Berichtigung. Der Cours der preußischen Prämienscheine sollte in der letzten Notirung 67¼, und jener der Staatsschuldscheine 104⅜ heißen.

Todes-Anzeige.

Herr Senator Johann Jacob von Willemer, königlich Preußischer Geheimer Rath, ist am Abend des 19. Octobers an einer, zu der seit mehreren Jahren begonnenen Alters-Schwäche, hinzugetretenen Lungenlähmung, in seinem 79sten Lebens-Jahre sanft verschieden. —

Dessen Wittwe, Töchter und Schwiegersöhne zeigen diesen Trauerfall allen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der ergebensten Bitte, an, sich mit Beileidsbezeigungen nicht zu bemühen, da sie von ihrer Theilnahme überzeugt sind.

Frankfurt, den 20. October 1838.

Maria Anna von Willemer.
Anna Rosina Magdalena Thomas, geb. Willemer.
Amalie Henriette Scharff, geb. Willemer.
Maximiliane Eleonore Andreae, geb. Willemer.
Johann Gerhard Christian Thomas, d. Z. älterer Bürgermeister.
Friedrich Scharff.
Johannes Andreae.

Benachrichtigungen.

[1786] # Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Kölnischen Dampfschiffe

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr
und	Nachmittags	3½	»
» einmal von **Koblenz** nach **Mainz**	Morgens	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Mannheim**	»	8	»
An allen geraden Tagen von **Mannheim** nach **Leopoldshafen** und weiter nach **Strasburg**	»	5	»

Rheinabwärts:

An allen ungeraden Tagen von **Kehl** und **Strasburg** nach **Iffezheim, Leopoldshafen** und **Mannheim** . .	Morgens	6	Uhr
täglich einmal von **Mannheim** nach **Mainz**	»	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln** . .	»	6	»
» zweimal von **Koblenz** nach **Köln**	»	6	»
und	»	11	»

[1765] Am 2. Mai d. J. wurde in dem Passagierzimmer des Post-Amts zu Gießen ein Geldpacket vorgefunden, in welchem sich 7 Rthlr. und 8 gGr. befinden. Da der Eigenthümer desselben bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, so wird derselbe hiermit aufgefordert, das fragliche Geldpacket gegen gehörige Legitimation und Erstattung der Inseratgebühren binnen drei Monaten bei dem Post-Amt Gießen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweitig über dasselbe verfügt werden wird.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.
Nebel.

vdt. Voigt.

[1793] Von den so beliebten Seidenzeugen habe ich eine neue Auswahl erhalten: kleinkarrirte à fl. 1. 18 kr., gestreifte à fl. 1. 24 kr. bis fl. 1. 30 kr. pr. Staab, schwere ⅞ breite glatte Seidenzeuge à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, ächte Foulard-Kleider à fl. 16, Mousselin und Toile de laine von fl. 9 bis fl. 12 das Kleid, ächte ⅞ breite schott. Merinos à fl. 2. 24 kr. pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1785] Vom 17. October an wohne ich Rechneistraße (Ecke der Schützenstraße) **Lit. A. Nr. LVII (57)** im zweiten Stock.

Dr. med. Schwärzschild,
ausübender Arzt und Geburtshelfer.

[1787] ## Zum Verkauf.

Die **Minerva**, eine neue, stark gebaute Dampfyacht, jetzt in der Fahrt auf der Themse zwischen London und Richmond.

Die Minerva ist im Jahre 1837 von Holz gebaut, 1838 verlängert und wieder ausgerüstet worden, und hat einen flachen Boden mit einem 99 Fuß 6 Zoll (englisches Maß) langen und ungefähr ½ Zoll tiefem Kiele. Die äußerste Länge vom Hackborde bis zu den Bughölzern oder vom Hackborde zum Vorsteven ist 105 Fuß, die ganze Länge 113 Fuß, Breite der Querbalken an der Wasserlinie 11 Fuß 8 Zoll, ebenfalls quer über die Radbüchsen 23 Fuß 6 Zoll, die Wassertracht 1 Fuß 8 Zoll vorn, und 1 Fuß 9 Zoll hinten, ohne Reisenden, mit 200 derselben könnte sie 3 bis 4 Zoll tiefer gehen. Der Durchschnittslauf ist 10½ bis 11 englische Meilen in einer Stunde bei stillem Wasser ohne Wind noch Strom, und manchmal hat sie die Ueberfahrt von 17½ Meilen mit dem Strome in einer Stunde und zehn Minuten vollbracht.

Dieses Schiff hat eine von dem Maschinenbaumeister Herrn W. Joyce in London verfertigte, doppelte, walzenförmige, ausdehnende Verdichtungs-Dampfmaschine (double Cylinder expansive condensing Steam Engine) von 32 Pferdekräften, welche nach dem Systeme der Herren Boulton & Watt zusammengestellt und durch die Beifügung einer kleinen Walze nach dem Plane des Woolf vervollkommnet ist. Der Dampf wird daher zweimal verarbeitet, was die größtmögliche Ersparniß an Feuerung bewirkt. Der Verbrauch von Steinkohlen ist im Durchschnitt 4½ englische Pfunde pr. Stunde für jede Pferdekraft. Der Kessel ist walzenförmig von verarbeitetem Eisen gemacht, mit einem Ofen im Innern und Kaminröhren und fähig, dem höchsten Drucke, der je angewendet wird, sechsfach zu widerstehen. Der gewöhnliche Druck, wenn die Maschine im Ganze ist, beträgt 35 Pfund pr. Quadrat-Zoll.

Diese Maschine hat stets allen Eigenthümern die höchste Zufriedenheit gewährt, sowohl wegen der bedeutenden Ersparniß an Feuerung, als wegen ihrer kräftigen Wirkung und großen Einfachheit, wie auch dadurch, daß sie nicht mehr der Entstellung und Ausbesserung unterworfen ist, als gewöhnliche Dampftriebwerke.

Das Gewicht der Maschine sammt dem vollständig mit Wasser versehenen Kessel und Kohlen für 12 Stunden mit darunter begriffen, ist unter 16 Tonnen, was im Verhältnisse von einer halben anstatt einer ganzen Tonne, wie bei den gewöhnlichen Maschinen der Fall ist, zu jeder Pferdekraft steht.

Der Verfertiger dieses Werkzeugs hält sich versichert, daß, wenn die wirklichen Vortheile dieser Art von Triebwerken auf dem Festlande und an allen andern Orten bekannt sind, wo die Flüsse sehr untief sind und die Ersparung des Brennstoffes ein wichtiger Gegenstand ist, dieses Modell den Vorzug vor allen andern bisher bekannten erwerben wird.

Die Minerva fährt jetzt zwischen London und Richmond und ist vollkommen im Stande, zu jeder Zeit der Ebbe und Flut die Ueberfahrt zu machen, obgleich dieses ein allermühsamstes und seichtes Fahrwasser ist. Vermittelst der Fähigkeit zum Niederlassen der Rauchröhre fährt sie auch gemächlich in London unter allen Brücken durch.

Dieses Schiff ist mit Ankern, Kabeln und allen zum Befahren der Flüsse erforderlichen Nothwendigkeiten gehörig ausgerüstet. Die Kajüten sind elegant eingerichtet und bieten den Reisenden jede Bequemlichkeit dar.

Der geforderte Preis ist 3800 Pf. St. und das Schiff zu Rotterdam frei zu überliefern.

Nähere Auskunft ertheilen

Sturenberg, Cankrien & Co.
in Rotterdam.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 291.) 22. October 1838.

Deutschland.

Wien, 17. Oct. Der Oesterreichische Beobachter enthält nachstehenden Vertrag: Zwischen Sr. k. k. apostolischen Majestät und Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland ist am 3. Juli l. J. ein neuer Handels- und Schifffahrtstractat abgeschlossen worden, wovon nachstehend eine getreue Uebersetzung in deutscher Sprache mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die dießfälligen Ratificationsurkunden am 14. September zu Mailand ausgewechselt worden sind. Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, beseelt von dem Verlangen, die Handelsverbindungen zwischen ihren Staaten und Besitzungen zu erweitern, zu vermehren und zu befestigen, und dadurch ihren Unterthanen, die an diesen Handelsverbindungen Theil nehmen, alle mögliche Erleichterung und Aufmunterung zu verschaffen, und überzeugt, daß nichts so sehr zu der Erfüllung dieses gegenseitigen Wunsches beitragen könne, als die Aufhebung jeder Ungleichheit in den Zöllen, — welche vor dem Abschlusse der zu London am 21. Dezember 1829 unterzeichneten Convention in den Häfen des einen Staates von den Schiffen des andern erhoben wurden, — auch noch fernerhin bestehen zu lassen, haben Bevollmächtigte ernannt, um einen Vertrag zu diesem Zwecke abzuschließen, nemlich: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen: den Hrn. Clemens Wenzel Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg, Herzog von Portella, Grafen von Königswart, Grand von Spanien erster Classe, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephanordens und des goldenen Civilverdienstehrenzeichens, Sr. k. k. apostolischen Majestät Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Staats- und Conferenzminister, und Haus-, Hof- und Staatskanzler, und Ihre Maj. die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland: den sehr ehrenwerthen Sir Frederic James Lamb, Großkreuz des sehr ehrenwerthen Bathordens, Mitglied des geheimen Rathes Ihrer brittischen Majestät, und Ihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Sr. k. k. apostolischen Majestät, welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt, und richtig befunden, die nachstehenden Artikel festgesetzt und unterzeichnet haben: 1. Artikel. Von dem Tage der Ratification des gegenwärtigen Vertrages anaefangen, sollen die österreichischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, so wie in jene aller Besitzungen Ihrer brittischen Majestät, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, und die englischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die Häfen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, keinen andern oder höhern Abgaben und Zöllen von was immer für einer Art unterworfen seyn, als jenen, welche gegenwärtig den eigenen Schiffen der Nation bei ihrem Einlaufen in die besagten Häfen, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben auferlegt sind, oder in Folge ihnen auferlegt werden dürften. 2. Artikel. Alle Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes der Staaten und Besitzungen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, mit Inbegriff der genannten Erzeugnisse, welche im Norden auf der Elbe, oder im Osten auf der Donau ausgeführt werden können, und die in die Häfen des vereinigten Königreichs und der Besitzungen Ihrer brittischen Majestät eingeführt werden dürfen, — so wie alle Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes des vereinigten Königreichs und der Besitzungen Ihrer brittischen Majestät, die in die Häfen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eingeführt werden dürfen, — sollen in jeder Beziehung gegenseitig die nemlichen Privilegien und Freiheiten genießen, und sollen auf ganz gleiche Weise auf den Schiffen des einen, wie auf den Schiffen des andern der hohen contrahirenden Theile eingeführt und ausgeführt werden können. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 17. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 79¾; 500 Gulden-Loose 127¾; Bankactien 1459.

Köln, 19. Oct. Der Prinz Louis Napoleon passirte auf seiner Reise von Arenenberg nach London gestern Abends an Bord des Düsseldorfer Dampfschiffes an unserer Stadt vorbei. Wie wir vernehmen, beabsichtigte der Prinz, noch gestern Abends die Reise von Düsseldorf nach Rotterdam fortzusetzen.

Aachen, 18. Oct. Eine nicht genannt sein wollende Person hat zur Gründung einer in der Pfarrkirche zum heiligen Michael hierselbst nach ihrem Ableben an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr abzuhaltenden Lesemesse der Fabrik jener Kirche die Summe von 1000 Thlrn. Pr. Court. baar ausbezahlt, unter dem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung der Zinsen dieses Capitals.

München, 18. Oct. Bereits seit mehreren Tagen hat General Frhr. von Besserer das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernommen.

Augsburg, 19. Oct. Bei dem Interesse, das gegenwärtig die italienische Correspondenz, aus Rom wie aus dem österreichischen Italien, darbietet, haben wir es neulich beklagt, daß nur dreimal in der Woche Briefposten von dort eintreffen. Dieß wird nun aufhören. Vom 6. Nov. an werden tägliche und nicht unbedeutend beschleunigte Briefposten von Italien kommen und dahin gehen. Von dem gleichen Tage an werden die Eilwagencommunicationen dahin verdoppelt werden. (Allg. Ztg.)

Leipzig, 18. Oct. Heute, am 25sten Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, begaben sich mehrere Einwohner Leipzig's nach dem 1½ Stunden entfernten Meisdorf, um daselbst das Denkmal in Augenschein zu nehmen, welches dem Fürsten v. Schwarzenberg die Pietät seiner Angehörigen errichtete, und das heute gegen 9 Uhr im Namen der Familie mit Eichenlaub bekränzt wurde. Auf dem Monarchenhügel unweit des gedachten Ortes, welcher historisch denkwürdig bleibt durch die Verkündigung des Sieges, welche der verewigte Fürst den verbündeten Monarchen überbrachte, erhebt sich jetzt ein mächtiger Granitblock, welcher durch Zufall beim Dorfe Lausen, in der Nähe von Markranstadt, entdeckt wurde, und dessen Gewicht nahe an 300 Centner beträgt. Der Stein ist etwa vier Ellen breit, zwei Ellen tief und zwei Ellen hoch. Auf der der Landstraße zugekehrten Seite

enthält dieser Stein folgende Inschrift: „Dem Fürsten Carl von Schwarzenberg, dem Führer der am 18. Oct. auf den Ebenen Leipzig's für Europa's Freiheit kämpfenden Schaaren, setzten diesen Denkstein seine Gattin Marianne und seine Söhne Friedrich, Carl, Edmund.“ Die Rückseite des Steins enthält die Worte: „Geb. den 15. April 1771; gest. den 15. Oct. 1820.“ An der einen Seite des Hügels befindet sich eine in denselben hineingemauerte Grotte, über deren Eingang man liest: „Den 18. Oct. 1813.“ Durch das Gitter, welches dieselbe verschließt, blickt man auf einen Vorsprung, auf welchem Todtengebeine und Todtenköpfe aufgestellt sind. Sie gehörten österreichischen Kriegern an, welche dereinst in dem Schmidt'schen Garten zu Lieberwolkwitz ihre letzte Ruhestätte fanden. Noch bemerkt man an den Schädeln die Todeswunden, welche diese tapfern Männer vor fünf und zwanzig Jahren erhielten. Auch der Eingang zu dieser Todtengruft war gleich dem Denksteine, dem seine jetzige Gestalt der hiesige Steinmetz Schimmer gab, am heutigen Tage mit Kränzen und Guirlanden von Eichenlaub geschmückt.

Stuttgart, 20. Oct. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Endabstimmung über den Strafgesetzentwurf vorgenommen. Es ergaben sich 62 Stimmen für und 28 gegen die Annahme. Der Entwurf ist sonach mit einer Majorität von 34 Stimmen angenommen. — Von den motivirten Abstimmungen mögen einige hier Platz finden. Pfizer: „Weil in der Grundlage des Gesetzes mechanischer Schematismus an die Stelle der lebendigen Gerechtigkeit trete, vornemlich aber, weil der politische Theil des Gesetzbuches, der ihm die Hauptsache, nicht constitutionell sey, den verfassungsmäßigen Gehorsam in unbedingten verwandle, sich über anerkannte Rechtsgrundsätze wegsetze, gegen Verdächtige sogar den Versuch eines Versuchs bestrafe, in Würtemberg Unterthanenpflichten gegen fremde Regierungen und eine über den constitutionellen Bestimmungen stehende Macht aufstelle; weil, was auch für das Volk geschehen möge, nichts durch dasselbe geschehen solle, müsse er nein sagen. Die Landtagskosten seyen eben so gut verloren, wenn das Gesetz angenommen werde, als wenn es durchfalle. Eine bittere Wahrheit sey einer schmeichelnden Illusion vorzuziehen. Wenn das Volk sich überzeuge, daß dieser Landtag vergeblich, dann werden wir in Zukunft um so fruchtbarere haben.“ Frhr. v. Hornstein: „Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Schicksal näher ist, als sonst,“ sagte Schiller. Er hoffe übrigens, daß dieß auf die Mitglieder der Kammer keine Anwendung finde, daß kein Mitglied von dem neuen Gesetze berührt werde. Unüberwindlicher Anstoß in diesem seyen ihm die Artikel, welche den Standpunkt der catholischen Geistlichkeit und der catholischen Kirche dem Staate gegenüber berühren. Wenn es wahr sey, was in neueren Zeiten behauptet worden, daß das Leben Jesu ein Lüge, so könnte man die catholische Geistlichkeit zur Polizeidienerin des Staates machen; sie hätte dazu schon in ihrem schwarzen Staatsgewande die passende Uniform. Er aber stehe auf dem Standpunkte eines Gläubigen und sey der Ueberzeugung, daß die catholische Geistlichkeit von Christus selbst in die Welt ausgesendet worden; eine Beeinträchtigung derselben durch den Staat könne nie geduldet werden. Viele Geistliche und Laien haben für diese Grundsätze den Märtyrertod erduldet. Sein liebes Vaterland möge ihm verzeihen, daß er die Kosten des Landtages für nichts achte in der Wagschale des Gewissens und der kirchlichen Freiheit. (Mit lebhaftem Nachdrucke) Nein!“ Menzel: „Als Bürger eines constitutionellen Staates könne er dem politischen Theile seine Zustimmung nicht geben; ebenso wenig als Christ den Bestimmungen über die Geistlichkeit und das Beichtgeheimniß; anderen Artikeln könne er nicht zustimmen, weil sie gegen die Humanität seyen. Auch vermöge er nicht, sich dem Uebergewichte der ersten Kammer ohne Protestation zu unterwerfen. Das Gesetz wäre besser geworden, wenn die zweite Kammer so beharrlich gewesen wäre, wie die erste. Nein.“ — Am Schlusse der Abstimmung sprach noch der Präsident seine Ansicht aus. „Wir haben nun doch für die Zukunft ein klares geschriebenes Recht, hervorgegangen aus der eifrigsten Bemühung und unter Benützung der Gesetze anderer constitutionellen Staaten. Jedenfalls diene es als Grundlage weiterer Verbesserungen. Das strenge Urtheil verdiene es also wohl nicht, das dagegen hie und da ausgesprochen worden.“ Pfizer, Pflanz und Andere protestiren gegen eine solche Zurechtweisung, welche nach Pfizer's Aeußerung nichts anders, als eine Rectification der Ansichten der Kammermitglieder sey. Der Präsident erwiedert, er habe nicht tadeln, sondern bloß seine Ansicht über das Gesetz ausführen wollen.

— Nach einem Befehl Sr. Maj. des Königs wird der Chef des Ministeriums des Innern die Auflösung der Ständeversammlung am Montag, 22. October, vornehmen.

Schweiz.

Solothurn. Bei Gelegenheit der Truppenzusammenziehung gegen die Franzosen hatte in hiesiger Caserne ein unangenehmer Vorfall statt. Am 11. Oct. war das zweite Bataillon hier eincasernirt; Nachmittags begab sich der Oberstlieutenant des ersten Bataillons, Hr. Vogelsang, in voller Uniform in die Caserne und forderte in einem Nebenzimmer den Hauptmann und Rathsherrn Pfluger wegen einer Privatstreitigkeit aufs Duell. Da Hauptmann Pfluger die Herausforderung nicht annehmen wollte, so versetzte ihm der Oberstlieutenant eine Ohrfeige und entfernte sich in die Cantine. Hier begann nun ein Scandal, von welchem die Schildwache am Jura sagt, sie wolle ihn zum Besten des solothurnischen Militärs verschweigen. Wie nemlich der betreffende Oberstlieutenant in der Wirthsstube saß, wurde er von einigen Soldaten gepackt; Oberstlieutenant Distell, Commandant des zweiten Bataillons, wollte ihn arretiren lassen. Aber Vogelsang zog den Degen und setzte sich ernsthaft zur Wehre. Die Soldaten, durch den Widerstand gereizt, zerrissen ihm die Uniform und gelangten nach langem Kampfe dazu, ihn aus dem Hause zu schleppen. Da er nun endlich sah, daß er der Gewalt weichen müsse, riß er sich selbst die Epauletten ab und warf sie den Soldaten im Tumulte hin. Am folgenden Tag versammelte sich der kleine Rath und auf einen Bericht des Kriegsraths wurde Vogelsang seines Dienstes entlassen.

Dänemark.

Copenhagen, 13. Oct. Um 2 Uhr ankerte auf hiesiger Rhede eine englische Kriegscorvette, die den neuen englischen Gesandten am russischen Hofe, Marquis v. Clanricarde, nach St. Petersburg führt. Zugleich kam aus England das Dampfboot Lightning an, das den sich hier aufhaltenden englischen Gesandten am schwedischen Hofe, Th. Cartwright, nach Stockholm bringen wird. Bei dem Sturm am 11. und in der Nacht auf den 12. d. M. zeigte die Verlängerung des südlichen Arms des Hafens von Helsingör zum ersten Male ihren Nutzen. Es konnten nemlich mehrere Schiffe, die Anker und Tauwerk verloren hatten, in den Hafen einlaufen, was ohne diese Verlängerung, die dieses Jahr gemacht worden, nicht hätte geschehen können.

Belgien.

Brüssel, 17. Oct. Auch die Königin ist gestern nach Paris abgereist. Ihre Majestäten werden, wie man sagt, die königliche Familie von Frankreich nach Fontainebleau begleiten. Ihre Abwesenheit wird etwa 14 Tage dauern. Die jungen Prinzen sind im Schlosse zu Laeken geblieben. — Graf Le Hon, belgischer Botschafter beim Hofe Frankreichs,

ist gestern nach Paris abgegangen. — Die Session unserer Kammern wird erst am zweiten Dienstag des Novembers, und wie man sagt, durch den König in Person eröffnet werden.

— Hr. Eduard Blondeel, belgischer Generalconsul zu Alexandrien, ist am 14. Sept. durch den Vicekönig von Aegypten officiell empfangen worden. Die vorzüglichsten französischen, englischen und deutschen, zu Alexandrien wohnhaften Handelsleute, so wie der Generalconsul Frankreichs und die Vicconsuln Preußens und Sardiniens, versammelten sich bei Hrn. Blondeel, um ihn bis zum Pallast zu begleiten. Der Zug setzte sich gegen 4 Uhr in Bewegung; die Musik Sr. Hoheit des Vicekönigs und ein von ihm gesandtes Bataillon eröffneten den Marsch; die Cavas des Vicekönigs und die Janitscharen aller Consulate bildeten das Spalier von der Wohnung des Hrn. Blondeel bis zum Pallast; alle Wachen stellten sich unter Gewehr und rührten die Trommel beim Vorüberziehen des Zuges. Im Pallast angekommen, ward unser Generalconsul mit seinem Gefolge in den großen Empfangssaal geführt, wo der Pascha, umgeben von seinem Hofe, ihn erwartete; der Sohn des Vicekönigs, Said-Bey, saß neben seinem Vater; Boghas-Bey und Actim-Bey, erste Drogmans Sr. Hoh., standen in der Nähe ihres Gebieters. Der Vicekönig, nachdem er Hrn. Blondeel, indem er die Hand aufs Herz legte, gegrüßt hatte, ließ denselben sich auf seinen Divan niedersetzen; hierauf brachten die Oberoffiziere den Caffe, und gleich nachher hielt Hr. Blondeel vor Sr. Hoh. die gebräuchliche Rede; nachdem diese Rede durch die Drogmans übersetzt worden, antwortete Mehemed-Ali, er schätze sich glücklich, Verbindungen mit Belgien beginnen zu sehen; er hoffe, daß diese Verbindung für den Handel beider Länder vortheilhaft werden würde, und er seinerseits werde aus allen Kräften dazu behülflich seyn. Der Zug setzte sich in der nämlichen Ordnung, wie bei seiner Ankunft, wieder in Marsch. Herr Blondeel empfing die bei solcher Gelegenheit gebräuchlichen Geschenke.

Italien.

Nachrichten aus Venedig zufolge geruhten sich der Kaiser und die Kaiserin, von den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, am 10. Oct. Vormittags nach Murano zu verfügen, das in den vaterländischen Annalen durch den Glanz seines Handels und durch seine Glas-, Spiegel- und Glasperlenfabriken berühmt ist. Ganz Murano war für diesen feierlichen Anlaß festlich geschmückt; den überraschendsten Anblick gewährte ein ganz aus Glas von verschiedenen Farben verfertigter Triumphbogen in gothischer Form, der sich aus dem Wasser erhob und von der Sonne beleuchtet, eine magische Wirkung hervorbrachte. Ihre Majestäten wurden in Murano von dem Gouverneur, dem Podesta von Venedig, dem Distrietscommissär Bertolletti und von der Deputation der Gemeinde ehrfurchtsvoll empfangen. Allerhöchstdieselben besuchten zuerst die Glas- und Crystallfabrik der Firma Marietti, dann die Spiegelfabrik der Firma Lorenzo Cecchini, hierauf die Glasperlenfabrik der Firma Dalmistro, Minerbi und Comp. uno endlich die Fabrik der Firma Pietro Bigaglia, in welcher Glas zu Arbeiten, die dem kostbarsten Marmor gleichen, verarbeitet wird. Allerhöchstdieselben verweilten in allen diesen Fabriken geraume Zeit, um die verschiedenen Manipulationen, die von den Fabrikherren in Anwendung gebracht werden, in Augenschein zu nehmen; überall wurde die allerhöchste Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag gelegt. Bevor sich Ihre Majestäten nach Murano verfügten, besuchten Allerhöchstdieselben, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und des Gouverneurs, das k. k. Münzgebäude und nahmen daselbst sämmtliche Maschinen, an welchen diese Anstalt reich ist, und die verschiedenen Münzstempel, namentlich die, welche die Medaille für den Hafendamm von Malamocco prägen wird, in Augenschein. Von hier begaben sich Ihre Majestäten nach der Isola di San Giorgio Maggiore, wo Allerhöchstdieselben die dortige Kirche, ein Meisterwerk Palladio's, bewunderten. Der Tag endigte mit einem glänzenden Ballfeste bei Hofe, zu welchem zweitausend Personen geladen waren, und das durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen verherrlicht wurde.

Rom, 11. Oct. Den 8. d. M. fuhr Se. Heil. der Papst mit seinem Hofstaat nach der Villa Rufinella, auf der Höhe des alten Tusculum, und stattete der dort seit dem ganzen Sommer sich aufhaltenden Königin-Wittwe von Sardinien einen Besuch ab. Wie wir hören, wird der Papst dieses Jahr nicht, wie sonst in diesem Monat, seinen Landsitz in Castel Gandolfo beziehen, sondern er soll es vorgezogen haben, die schöne Witterung zu Besuchen in mehreren Ortschaften der Umgegend Rom's zu verwenden. — Der Cardinal Staatssecretär Lambruschini wird, da nun Msgr. Capaccini von Florenz zurückgekehrt ist, nach dem nahen Sabinergebirge reisen und sich dort auf Anrathen der Aerzte, wenn auch nur auf kurze Zeit, ganz von den Staatsgeschäften entfernt halten, um seiner durch angestrengte Thätigkeit geschwächten Gesundheit einige Erholung zu gönnen. — Der Botschafter Don Miguel's, Don Anton de Almeida Portugal, Marchese di Lavradio, ist nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen. — Der Fremdenzug ist dieses Jahr außerordentlich stark, und verspricht auf den Winter noch bedeutender zu werden, da noch sehr viele Familien angemeldet sind. Viele Reisende eilen nach kurzem Aufenthalt von hier nach dem schönen Neapel, hauptsächlich ist dieß der Fall in den letzten Tagen, da man wieder Aussicht haben soll, daß der Vesuv zu einem neuen Ausbruch kommen wird. Der Aetna soll nach Briefen aus Sicilien noch immer in Thätigkeit seyn, doch sollen die Lavaergießungen dieses Vulkans bis jetzt keine Furcht erregen, da sie eine Richtung genommen haben, welche die angebauten Ebenen und Thäler an seinem Fuß vor Zerstörung sichert. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 101. 10. — 5pCt. Spanische 18¼. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2617. 50. — St. Germain-Eisenbahn 645. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 380. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 347. 50. — Sambre-Meuse 435. —

— Der Marquis d'Espeja hat dem König gestern seine Abberufung angezeigt, worauf sofort der Marquis Miraflores, als neuernannter spanischer Botschafter, sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Hr. v. Miraflores hatte heute eine Conferenz mit Hrn. Mole: er soll erklärt haben, die Regierung zu Madrid befände sich in der bedrängtesten Lage; wenn Frankreich nicht wolle, daß Spanien ganz in Anarchie versinke, habe es nur die Alternative, selbst bewaffnet einzuschreiten — die Carlisten zu erdrücken, die sich inzwischen, wie man hört, wehren wollen; — oder der Königin-Regentin zu einem Anlehn zu helfen.

— Der Compositeur Donizetti ist am 14. Oct. zu Marseille angekommen; er begibt sich nach Paris, wo er seine Oper Polyeuct aufführen lassen will.

— Nach einem in der Madrider Zeitung vom 12. Oct. publicirten Decret ist nicht Alair, sondern Francisco Hubert, zum interimistischen Kriegsminister ernannt worden.

London, 17. Oct. Stocks 94. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 53¼. — —.

Benachrichtigungen.

[1799]

Die in Folge der öffentlichen Aufforderung stattgehabte Versammlung, die Eisenbahn zwischen Sambre und Meuse betreffend, hat, zur Wahrung der Interessen der Herren Aktionärs, einen Ausschuß erwählt und die Absendung eines Bevollmächtigten zu der, in Brüssel am 3. November l. J. stattfindenden, General-Versammlung beschlossen.

Dieser Ausschuß fordert daher alle Besitzer von S.-M.-Eisenbahn-Aktien auf, sich diesem Vorhaben anzuschließen, und so im Interesse Aller die größtmöglichste Stimmenzahl herbeizuführen.

Die nächste und letzte Versammlung findet den 25. l. M., 4 Uhr Nachmittmittags, in dem Hause der Herren Jacob Friedrich Gontard und Söhne, Neue Kräme, statt.

Frankfurt a. M, den 20. October 1838.

Im Namen des Ausschusses.
Dr. v. Guaita.

[1798] Guts-Verpachtung.

Mit Petritag 1839 wird das Herzogliche Domanial-Hofgut zu Schwalbach, zwei Stunden von Frankfurt und eine Stunde von Höchst gelegen, welches außer der geräumigen Hofraithe und den benöthigten Oeconomie-Gebäuden aus

2	Morgen	115	Ruthen Gärten,
321	»	47	» Ackerland,
41	»	73	» Wiesen

bestehet — leihfällig.

Dieses, seiner örtlichen Lage nach und rücksichtlich der damit verbundenen Schäferei und Pferchgerechtigkeit in der ansehnlichen Dorfgemarkung, ganz besonders zum Betrieb einer ausgedehnten Landwirthschaft geeignete, mithin die Aufmerksamkeit tüchtiger und bemittelter Oeconomen verdienende Gut soll

Dienstag den 15. Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Schwalbach für einen Zeitraum von achtzehn Jahren anderweit öffentlich verpachtet werden.

Die dabei stattfindenden Bedingungen liegen schon jetzt bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht offen.

Auch ist man bereit, den Interessenten vor dem Licitations-Termine alle sonst gewünscht werdende Aufschlüsse zu geben.

Bemerkt wird noch, daß eine Pacht-Caution von 5000 fl. geleistet werden muß und daß Steigliebhaber sich somit vor der Versteigerung über ihre Fähigkeit zur Erfüllung dieser Verbindlichkeit auszuweisen haben.

Cronberg, den 15. October 1838.

Herzogl. Nass. Receptur.
Stahl.

[1797] Bekanntmachung.

In dem Nachlaß des hierselbst verlebten Zinngießers Herrn Johann Philipp Carl Korn befindet sich dessen vollständiges Handwerkszeug nebst Formen, sowie ein bedeutender Vorrath von theils rohem und theils schon zum Verarbeiten präparirtem Zinn, und wünschen die Wittwe und Erben, diese Gegenstände, unter für den Liebhaber günstigen Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Nachricht mitgetheilt, daß weder in hiesiger Stadt, noch in einer Umgegend von circa 10 Stunden, ein Zinngießer etablirt ist und auf Verlangen die im untern Stocke des, dem verlebten Herrn Korn zugehörig gewesenen, dahier nahe am Marktplatze gelegenen dreistöckigen Wohnhauses, befindliche Zinngießer-Werkstätte nebst einer geräumigen Wohnung dazu, dem Uebernehmer der fraglichen Gegenstände vermiethet werden kann.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Anfragen portofrei an den unterzeichneten Notar einsenden.

Saarbrücken, den 10. October 1838.

C. A. Reusch.

[1767] Neue Verlagsbücher

der

Andreäischen Buchhandlung

in Frankfurt am Main.

Joblson, J., hebräisches Lesebuch mit grammatikalischen Bemerkungen und Paradigmen ꝛc. ꝛc. 1te Abtheilung: die biblische Geschichte in der Ursprache der heil. Schrift. 2te verb. Auflage. 8. 1 fl 30 kr.

Kempis, Thomas a, de imitatione Christi Liber quatuor, edit. tert. 12. 1. fl. 12 kr.

Peter Debord oder Folgen des Umgangs mit gefährlichen Menschen, eine lehrreiche Geschichte aus dem Franz. von Abbe Jung. 24 kr.

Kölges, B., vollständ. Handbuch der deutschen Weinkultur und Weinausbildung, vom Samen der Weinbeere an, bis zur Essigsäurebildung des Weines. 2 Bände. gr. 8. 6 fl.

Leonhardi, W F. P. Freih. von, das Austrägalverfahren des deutschen Bundes. Eine historisch-publicistische Monographie. gr. 8. 2 fl.

Näß, Dr. und Dr. Weiß, Predigtentwürfe. 2r Theil, die sieben heiligen Sakramente. gr. 8. 3 fl. 36. kr.

Joblson, J., hebräische Sprachlehre für Schulen, als 3r Theil der neuen Auflage des hebräischen Lesebuchs. 8. 54 kr.

[1789] Die unterzeichnete Behörde bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch den verehrlichen Raths-Beschluß vom Heutigen die diesjährige Weinlese auf Montag den 22., Dienstag den 23., und Mittwoch den 24. dieses Monats bestimmt worden ist.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.

Polizei-Amt, Feld-Section.

Der bevorstehenden Herbsttage wegen bringt unterzeichnetes Amt zur allgemeinen Kenntniß, daß die gegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk bestehenden Verordnungen während der Herbsttage zwar im Uebrigen außer Kraft treten, dagegen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Stadt, in den Promenaden, sowie auf den Landstraßen und Wegen auf das Strengste untersagt bleibt, und daß der hiergegen Handelnde, außer Confiscation der Feuerwaffe, eine Strafe von 5 Reichsthalern zu gewärtigen hat.

Frankfurt a. M., den 16. Oct. 1838.

Polizei-Amt.

[1791] Decret.

In Sachen der Wilhelmina Nonnweiler, geborne Köhler, zu Birkenfeld, Klägerin, wider Johann Carl Pauly zu Bublenberg Handelsmann, Beklagten, pto. deb. ad 450 fl und Zinsen seit 12. April 1836.

Wenn in rubricirter Sache Klägerin auf Erkennung des Concurses wider den Beklagten angetragen, der letztere aber während der Dauer dieses Rechtsstreites sich von seinem Wohnorte entfernt hat und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird hierdurch Beklagter edictaliter geladen in dem auf

Donnerstag den 6. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine zur Abwendung des Concurses vor hiesigem Amtsgerichte zu erscheinen unter der Androhung, daß im Falle seines Nichterscheinens der Concurs wider denselben erkannt werden wird.

Wovon der Klägerin Nachricht.

Birkenfeld, den 10. September 1838.

Großh. Oldenburgisches Amtsgericht das.
Engel.

Werry.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 292. — Dienstag — — 23. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. October.

Fragmente zur Halsbandgeschichte.

(Dritter Artikel)

Es hält schwer, mit dem Cardinal Rohan, so arg er auch überlistet wurde, das geringste Mitleiden zu haben. Wäre der Halsbandproceß nicht actenmäßig aufbewahrt, man müßte die Manier, wie der Betrug gespielt wurde, für fabelhaft halten. Rohan stand sich nicht gut bei Hofe; Ludwig XVI. duldete ihn nur; achten konnte er ihn nicht; es hinderte ihn daran der etwas stark leichtfertige Wandel des Kirchenfürsten; bei der Königin war er in erklärter Ungnade; sie soll ihm nachgetragen haben, daß er, als Botschafter zu Wien, der Kaiserin Maria Theresia mancherlei über das Benehmen der jungen Dauphine eingeflüstert hatte. Je mehr sich der verderbliche Einfluß der Königin auf die öffentlichen Angelegenheiten kund gab, um so empfindlicher mußte es dem Cardinal fallen, übel angeschrieben bei ihr zu seyn. Er träumte nur von Versuchen, wieder in Gunst zu kommen. In dieser Stimmung fand ihn die Lamotte. Meisterhaft wußte sie ihren Plan darnach anzulegen und auszuführen. Sobald einmal der Cardinal das erste Mährchen, sie habe Zutritt bei der Königin, glaubhaft gefunden hatte, war dem Betrug die weiteste Bahn gebrochen. Es war ein schweres Werk, eingewurzelte Abneigung in gnädiges Wohlwollen zu wandeln; die Lamotte brauchte dazu Zeit und vornemlich Geld; die Königin wollte den Dienstleister des Cardinals erst auf recht harte Proben stellen; wenn er sich darin bewähre, dürfe er erwarten, daß ihm die Hofsonne wieder ihre belebenden Strahlen zukehren werde. Die Proben aber bestanden meist in Ansprüchen an seine Casse. Gräfin Lamotte hatte von Zeit zu Zeit Auftrag, verschämten Armen ansehnliche Summen zuzustellen; der Cardinal zögerte nicht, sie bereitwillig herzugeben. So war ein Jahr hingegangen, während dessen die Täuschung des Schwachkopfs durch hundert künstliche Mittel unterhalten und verstärkt wurde. Nun erst reifte die Hauptintrike. Man wußte im Publikum, daß die Königin ein Diamantenhalsband, das die Juweliere Böhmer und Bossange verkaufen wollten, besehen hatte; es gefiel ihr sehr und sie hätte es gerne gehabt; der König fand aber den Preis, anderthalb Million Livres, zu hoch; die Sache beruhte. Auf diesem Boden errichtete die Lamotte ihre Ausbeutungsmaschinen. Dem Cardinal ward beigebracht, die Königin wünsche das Halsband durch seine Vermittlung zu bekommen; er solle es für sie kaufen; der Betrag werde in Terminzahlungen entrichtet; er habe nur gutzusagen. Um ihn ganz sicher zu machen, wurde ihm vorgespiegelt, die Königin wolle ihm ein erstes Zeichen wiedererwachender Huld geben; er solle sie im Schloßgarten zu Versailles sprechen; stockblind geht er in die Falle; die Lamotte unterrichtet eine der Königin von Gesicht ähnliche Dirne in der Rolle, die sie zu spielen hat; der Cardinal erscheint, hört ein paar gnädige Worte, berauscht sich im Entzücken darüber, und findet nun kein Bedenken, seinen und der Königin Namen bei den Juwelieren zu compromittiren; das Halsband wird überbracht; Rohan stellt es der Lamotte zu, die es gleich ausbrechen läßt, um die Diamanten in einzeln Partien zu verkaufen. Die Scene in dem Schloßgarten ward am 11. August 1784 aufgeführt, das Halsband im Januar 1785 abgeliefert, der Cardinal am 15. August desselben Jahrs nach der Bastille gebracht. Soviel glaubten wir zum bessern Verständniß des zweiten Fragments aus den Memoiren des Grafen Beugnot vorausschicken zu müssen. Es ist nicht wenig merkwürdig, daß Beugnot die Lamotte grade in zwei entscheidenden Momenten beobachten konnte: unmittelbar nach der Expedition nach Versailles und unmittelbar vor der Catastrophe. Mit Einigen der Expedition nach Versailles und unbinetsstücke in unsern Rahmen zu passen. „Es war ein Zufall, der mich zu dem letzten Souper führte, das ich bei Frau von Lamotte machte. Ich komme Abends 10 Uhr vom Ball, streife nach dem Boulevard, um einen Fiacre zu nehmen, und komme an das Haus, wo die Gräfin wohnt; ich denke: du kannst ja einmal zusehen, was sie macht; ich frage nach der Herrschaft und erfahre, daß sie ausgefahren und nur Mlle. Colson zu sprechen ist; das war mir eben recht; Mlle. Colson, eine Verwandte Lamotte's, spielte die Gesellschaftsdame der Frau Gräfin; es fehlte ihr nicht an Geist; wenn wir allein waren, stockte die Unterhaltung nie. Wie ich aufbrechen will, zeigt sie nach der Uhr; es war Mitternacht; sie meint, ich würde jetzt keinen Wagen mehr finden, und schlägt vor, ich solle die Gräfin abwarten, die mich dann werde nach Haus bringen lassen. Es bedurfte keines Zuredens; ich blieb. Bald hört man anfahren; vier Personen steigen aus: Herr und Madame Lamotte, Villette (einer der Helfershelfer!) und ein Frauenzimmer, das ich nicht kannte, etwa 25 Jahr alt, blond, sehr schön, ausnehmend gut gewachsen. Die zwei Damen waren elegant aber einfach gekleidet; die zwei Herren im Frack; es hatte ganz das Ansehen, als käme die Gesellschaft von einer Landpartie zurück. Man scherzt über mein Selbander mit Mlle. Colson, über die unerwünschte Störung; man lacht, schwatzt, trillert, — man hält sich kaum vor innerm Wohlbehagen. Die Unbekannte theilt die allgemeine Lustigkeit, doch mit Maas und mitunter wohl auch blöde. Man setzt sich zu Tisch; das muntre Wesen nimmt zu; die Freude wird lärmend; Mlle. Colson und ich, wir sehen uns an, erstaunt und fast ärgerlich; wir konnten uns die Ursache der ungebundenen Fröhlichkeit nicht erklären. Inzwischen ließ sich doch merken, daß

unsere Gegenwart Zurückhaltung auflegte; man konnte nicht mit vollen Zügen aus dem Taumelkelch der Wonne trinken. Lamotte, dem es auf dem Herzen brannte, hätte gerne ausgepackt. Er wollte eben anfangen, zu erzählen, als ihm die Frau Gemahlin den Mund zuhielt und in gebieterischem Ton ausrief: „Stille! Kein Wort davon! Herr Beugnot ist zu sehr Biedermann (honnête homme), als daß du ihn zum Vertrauten machen dürftest.“ Das Compliment konnte mir schmeicheln, hätte ich nicht gewußt, daß im Munde der Gräfin Lamotte Biedermann gleichbedeutend mit Einfaltspinsel war. Die Unterhaltung wendete sich nun auf Bar, meine Familie, meine Reiseplane; ich fühlte, es sey Zeit, aufzubrechen; ich ersuche die Dame vom Hause um ihren Wagen; sie macht nur eine kleine Schwierigkeit; die schöne Unbekannte muß auch zu ihren Verwandten gebracht werden; es läßt sich aber machen; wer am weitesten weg wohnt, setzt den andern unterwegs ab; ich protestire; ich erbitte mir die Erlaubniß, die schöne Dame nach Haus zu begleiten; je weiter ihr Quartier abliegt, desto besser; die Figur der Dame war mir gleich beim ersten Blick aufgefallen; ich sagte mir: die mußt du schon irgendwo gesehen haben; mit aller Mühe konnte ich mich aber nicht entsinnen, wann und wo; ich hoffte im Zwiegespräch darüber ins Klare zu kommen; im Wagen mit ihr, stellte ich einige Fragen, die mich auf die Spur führen sollten; ich konnte aber nichts von ihr herausbringen; sey es, daß die Lamotte ihr den Mund versiegelt hatte, sey es, daß sie, was mir wahrscheinlicher dünkte, überhaupt mehr Anlage besaß zu stummen Scenen als zum Dialog. Ich setzte die schöne Schweigsame in der Straße Clery ab. Die Unruhe, welche mir ihre Gestalt erregt hatte, war nicht ohne Grund; sie glich vollkommen der Königin Marie Antoinette. Die Dame war nemlich Niemand anders als Mlle. Oliva, und der Wonnerausch, den die noble Bande bei Tisch nicht verbergen konnte, war eine Folge des vollständigen Gelingens der betrügerischen Mystification im Garten zu Versailles. [illegible] und die Geschichte im Jahr darauf zum Ausbruch kam. Forthin konnte mir kein Zweifel bleiben über die wahren Schuldigen.“ — Die Catastrophe müssen wir einem vierten Artikel vorbehalten. —

Elberfeld, 20. Oct. Die hiesige Zeitung enthält heute nachstehenden leitenden Artikel:

„Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung hatte von allen deutschen Blättern zuerst eine von Belgien aus verbreitete Proclamation veröffentlicht, welche im Style der Sansculotten zur Revolution auffordert; früher schon bekannt, hat man sie jetzt wahrscheinlich publicirt, damit die Umtriebe einer gewissen Partei bekannt würden. Sie enthält nichts weiter als eine kurze Zusammenstellung von Behauptungen, welche man in den belgischen und bayerischen Flugschriften und Zeitungen des Breiteren ausgeführt finden kann. Der in Paris erscheinende Commerce erklärt dieses Actenstück für unecht, weil es, wenn es in belgischen Blättern erschienen wäre, als Werk eines fanatischen Journals hätte gelten können, da es aber in einem censirten deutschen Blatte gedruckt sey, so lasse sich leicht errathen, weßhalb man es geschmiedet habe. Eine Logik, die sonder Gleichen ist, aber dem Brüsseler ministeriellen Indépendant genügt; dieser gelehrte Unabhängige (der noch dazu von Nichtbelgiern redigirt wird, von Franzosen) meint, kein Belgier habe von dieser Proclamation etwas gehört, und selbst wenn ein Belgier sie geschrieben, wer könne die ganze Nation dafür verantwortlich machen? Aber sie sey offenbar unecht und vielleicht in den Bureaus der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung geschmiedet. Letztere Redaction weiß die Feder gut genug zu führen, und wird sich schon vertheidigen. *) Aber es ist doch bemerkenswerth, wie der „Unabhängige“ so schwache Vertheidigungsmittel aufzufinden gewußt hat. Die in jener Proclamation verkündeten Lehren, daß die Belgier und die Deutschen eine Nation, die Phrasen von Freiheit und Religion, sind im jetzt weislich eingelullten Conservateur, in den zu Gent, Lüttich, Namur erscheinenden Blättern seit vier Jahren unausgesetzt angebracht worden. Hr. Barthels mit seiner belgisch-rheinischen Confederation im „Belge“ ist bekannt, und warum sollte denn jene revolutionäre Proclamation erdichtet seyn? Man wird nicht die ganze belgische Nation dafür verantwortlich machen, aber man kann doch immerhin fragen, warum die gewiß nicht gezügelte Presse von England und Frankreich nicht auch solche Brandbriefe in die Welt schleudert? So vergeblich sie auch seyn mögen, denn wir halten uns wohl Alle für weit mehr, als daß wir ein Exempel an den belgischen Zuständen nehmen möchten, so sind sie doch in der That vorhanden, und zeigen, was man zu erwarten gehabt, wenn eine gewisse Partei den Sieg davongetragen hätte. Im nächsten Monate treten die Kammern zusammen, wir wollen beobachten, welche Reden dort gehalten werden; die Presse Belgien's macht dem Lande keine Ehre, ob es die Tribune thut, wird dann erhellen.“

Schweiz.

Bern, 18. Oct. Der Regierungsrath hat folgende Proclamation an das bernische Volk erlassen: „Geliebte Mitbürger! Auf die Mittheilung des Bundespräsidenten, daß ihm der königlich französische Botschafter offiziell angezeigt habe, Frankreichs Regierung sey durch die am 6. Oct. ertheilte Antwort, betreffend das Ansuchen um Entfernung des Ludwig Napoleon Bonaparte aus der Schweiz, befriedigt, sehe daher die desfalls zwischen beiden Ländern obwaltenden Anstände als gänzlich beseitigt an, und habe sofort den Befehl zum Rückzug der an unsern Grenzen stehenden französischen Truppencorps ertheilt, hat die eidgenössische Tagsatzung am gestrigen Tage beschlossen, die schweizerischerseits unter die Waffen gerufenen Truppen ebenfalls zu entlassen und alle zu Behauptung unserer Unabhängigkeit getroffenen militärischen Anstalten alsogleich aufzuheben. Wir haben nun das Militärdepartement mit unverzüglicher Vollziehung dieser Beschlüsse der obersten Bundesbehörde beauftragt, die bereits angeordneten Musterungen der Reserve- und Landwehrmarschbataillone abbestellt und die Freischaaren, die sich mit vaterländischer Begeisterung in vielen Gegenden gebildet, aufgelöst erklärt. Indem wir Euch, liebe Mitbürger, hiervon in Kenntniß setzen, fühlen wir uns gedrungen, Euch unsere Anerkennung auszusprechen für die ruhige, feste und entschie-

*) Indem wir der Elberfelder Zeitung für das geneigte, so freundlich ausgedrückte, Zutrauen danken, glauben wir unsern Lesern vorerst in der Kürze die Versicherung geben zu müssen, daß uns nur die vollständig erlangte Ueberzeugung von der Echtheit des revolutionären Manifests, das wir in unserer Nummer vom 12. October veröffentlicht haben, zur Aufnahme bestimmen konnte; daß bei der Stellung der Ober-Postamts-Zeitung, die Jedermann kennt, und bei der Tendenz, die sie seit Jahren unwandelbar verfolgt und aufs entschiedenste bewährt hat, die Ermächtigung zur Publication des besagten Manifests eben so außer Zweifel liegt, als die Absicht dabei für jeden Verständigen klar seyn mußte; daß aber auch in einem Fall, der laut für sich selbst spricht, ein Commentar eben so überflüssig als unpassend gewesen wäre, man sich mithin im Voraus auf Verdächtigungen, wie solche nicht in französischen und belgischen Blättern allein sich hervorgethan, gefaßt halten mußte. Was wird die Allgemeine Zeitung, die noch in ihrer Nummer vom 20. October das „aufrührerische Sendschreiben“ mit zagbafter Hand betastet, dazu sagen, daß das Schreiben aus Köln vom 12 October, worin die Bekanntmachung der „Aufruhrschrift“ gewünscht wird, auch in den „Berlinischen Nachrichten“ aufgenommen worden ist? —

dene Haltung, womit Ihr den alten Ruf des bernischen Namens, in Zeiten der Gefahr auf's Neue bewährt habt. Insbesondere aber bezeugen wir den Wehrmännern der regulären Truppenabtheilungen und Freischaaren unsern besten Dank für den Eifer und die Bereitwilligkeit, womit sie, wie es Schweizern geziemt, auf die erste Mahnung des Vaterlands, zu dessen Schutz und Schirm die Waffen ergriffen. Möge die göttliche Vorsehung fernerhin, wie bisher so augenscheinlich, über unser theures Vaterland wachen! Bern, den 17. Oct. 1838. Der Schultheiß, Tscharner. Der erste Rathsschreiber, J. F. Stapfer."

Niederland.

Aus dem Haag, 19. Oct. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde ein k. Beschluß verlesen, nach welchem Se. Majestät den Hrn. de Jonge van Campens Nieuwland zum Präsidenten der zweiten Kammer ernannte. Hr. de Jonge nahm darauf vom Präsidentenstuhl Besitz und hielt an die Kammer die gebräuchliche Rede. Ferner wurde ein Gesetzentwurf bezüglich eines Supplementarcredits für den laufenden Dienst 1838 der Departements des Innern und des Auswärtigen — da unvorhergesehene Umstände ihn erheischen — vorgelegt. (Nach dem „Avondbode" soll das Ausgabebudget für 1838 um circa 290,000 fl. erhöht werden.) Schließlich wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission zu Entwerfung einer Antwortadresse auf die königliche Thronrede ernannt.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden vom Finanzminister die finanziellen Gesetzentwürfe vorgelegt. Das Ausgabebudget für 1839 beträgt 44,249,264 fl. und mithin 437,780 fl. weniger als 1838. Diese Verminderung ist dadurch erzielt worden, daß einige Hauptstücke des Budgets wesentlich niedriger gegriffen werden konnten; einige andere haben dagegen eine Erhöhung erfahren. Das Einnahmebudget ist auf 44,285,193 fl. festgestellt und bietet also einen calculativen Ueberschuß von 35,929 fl. dar. Der Finanzminister begleitete die Vorlage der Budgets mit einer längeren Rede. Eingangs derselben bemerkte er, daß er, nach seiner im verflossenen Frühjahre der Kammer gemachten Mittheilung gehofft habe, unter ganz neuen Verhältnissen jetzt in der Kammer erscheinen und deren Wirkung in den finanziellen Vorträgen fühlbar machen zu können. Diese Hoffnung sey aber nicht erfüllt worden und es scheine also nichts übrig zu bleiben, als für den Dienst von 1839 auf gewöhnliche Weise Fürsorge zu treffen, in Erwartung dessen, was die Zukunft bringen werde. Der Finanzminister schloß seine Rede mit den Worten: „Dieses sind die Vorlagen, welche ich beauftragt bin, der Versammlung zu machen. Sie werden einen sehr wichtigen Theil der Wirksamkeit der kaum begonnenen Session ausmachen. Doch werden es nicht die einzigen Vorlagen seyn, welche in Beziehung auf die finanzielle Verwaltung des Staates Ihnen, Edelmögende Herren, im Laufe der gegenwärtigen Session gemacht werden sollen. Ich bin bereit, Alles beizutragen, was dazu dienen kann, Ihnen alle Aufklärungen bezüglich der gemachten Vorlagen zu geben, um so die gemeinsame Berathung zwischen dem König und den Generalstaaten zu befördern. Das Resultat dieser gemeinsamen Berathung kann nicht zweifelhaft seyn, ihre Vaterlandsliebe bürgt dafür. Se. Majestät rechnet auf Ihre aufrichtige Mitwirkung zur Erleichterung höchstderselben Sorgen und zur gemeinschaftlichen Beförderung des Wohls des Staates. Zu diesem Ende möge die Vorsehung ihren reichen Segen verleihen."

Amsterdam, 19. Oct. Die holl. Fonds waren heute bei ziemlich lebhaftem Handel in Integr. etwas fester. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 15⅞; Pass.: 4; 5pCt. Metall.: 103⅞; russ. Inscr.: 69¼.

— Der heutige Avondbode bringt folgende interessante Privatcorrespondenz aus London vom 16. d. M., die ihm indessen, bemerkenswertherweise, so wie auch die unten folgenden Nachrichten, bezüglich der Expedition nach Guinea, welche der Avondbode durch Courier empfangen, das Handelsblad heute schon abgedruckt hat. „Lord Palmerston — so beginnt der Londoner Brief — war noch nicht im Stande die von der Conferenz an König Wilhelm zu erlassende Antwort zu entwerfen. Außer, daß er auf eine Antwort von Frankreich wartete, sah er hauptsächlich einer belgischen Note entgegen. Er hatte sie verlangt, damit Belgien darin sein Ultimatum der Bedingungen, auf welchen es geneigt sey, mit Holland zu Ende zu kommen, ausspräche. Diese Note ist endlich am verflossenen Sonnabend gekommen, und alsbald den Mitgliedern der Conferenz mitgetheilt worden. Sie hat aber so wenig der Erwartung entsprochen, daß nicht allein alle fremden Repräsentanten, ohne Ausnahme, sondern auch Lord Palmerston selbst mit derselben höchst unzufrieden ist. Einer der Repräsentanten soll nach Durchlesung der Note unwillkürlich ausgerufen haben, daß sie das thörichtste Stück sey, was je die Diplomatie geliefert. Weit entfernt, daß sich in der Note ein Ultimatum ausspräche, hat sie unzweifelhaft den Zweck die Entscheidung der Differenz so weit als möglich zu vertagen und der Conferenz zu entziehen. Denn sie enthält durchaus keine Bedingungen, nennt keine Summen, sondern bringt, außer einigen längst bekannten Einwürfen gegen die 24 Artikel, nichts anders, als einige Angaben der Art und Weise, auf welche die verschiedenen Theile der Schuld, als z. B. der austro-belgische Theil, der französische Theil, der gemeinsame Theil, das Syndicat, in Ordnung gebracht werden könnten. Der eine Theil soll durch Commissarien, der andere durch Schiedsmänner und der dritte auf eine andere Weise geregelt werden. In diesem Augenblick, wo alle Mitglieder der Conferenz einstimmig wünschen, die Sache kurz und gut abzumachen, kann sich Belgien in der Meinung der Repräsentanten nicht mehr geschadet haben, als durch diese Note, welche nur als eine neue Chikane betrachtet werden kann. Lord Palmerston namentlich, welcher seither bei verschiedener Veranlassung äußerte, daß er wünsche, und daß es ihm das Beste zu seyn scheine, daß man ohne weitere Liquidation, fest bestimme, welche Summe Belgien jährlich an Holland bezahlen solle, macht kein Geheimniß aus seiner Unzufriedenheit über die belgische Note. Ich kann Sie versichern, daß der Lord mit Graf Sebastiani, dem französischen Botschafter, beschlossen hat, von diesem neuen belgischen Product keine Notiz zu nehmen. Was nun aber die Conferenz ferner thut, ob sie eine andere Erklärung Belgien abverlangt, oder ohne weiteres eine Antwort an König Wilhelm erläßt, muß die Zeit lehren."

— Die Nachricht des Avondbode bezüglich des unter dem General Verveer nach der Küste von Guinea gesendeten Expedition geht dahin, daß das königl. Transportschiff „Werwede," welches die Expedition mit machte, vorgestern zu Hellevoetsluis einlief und die Meldung machte, die Expedition sey mit einem gutem Erfolg gekrönt worden und könne als beendigt betrachtet werden. Einige Häupter der aufgestandenen Neger, darunter ein inländischer König, sind von den holländischen Truppen gefangen genommen, viele der Aufrührer in die Flucht geschlagen worden. Das Oberhaupt der Hantaschen Bevölkerung, Namens Bonsoc, wurde in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils erschossen, als Repressalie der im vorigen Jahre erfolgten Ermordung des Beamten Cremer und des Lieutenants Maassen.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In dem Monate October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 28. Oct.;
» » Linz am 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k. k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1716]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Auf den Antrag unsers Kassirers haben wir genehmigt, daß die Einzahlung der fälligen ersten Rate à 10 Prozent des Aktien-Kapitals, soweit solche noch nicht geleistet worden, gegen Interimsquittung auch bei den nachbenannten Häusern geschehen könne; als

in Berlin an Hrn. Carl W. J. Schultze,
in Braunschweig an Hrn. Gebr. Löbbecke & Comp.,
in Bremen an Hrn. H. H. Meier & Comp.,
in Cöln an Hrn. J. D. Herstatt,
an Hrn. S. Oppenheim jun. & Comp.,
an Hrn. Abr. Schaafhausen,
an Hrn. J. H. Stein,
in Dresden an Hrn. George Meusel & Comp.,
in Frankfurt a. M. an Hrn. Grunelius & Comp.,
in Hannover an Hrn. Michel Berend,
in Münster an Hrn. Lindenkampff & Olfers.

Für die Beförderung der Gelder zur hiesigen Kasse und damit verbundene Correspondenz haben die Einzahlenden von Beträgen bis zu 100 Rthlr ¼ pCt., von größeren Summen ½ pCt. Spesen zu entrichten. Ueber sonstige Bestimmungen werden die vorgenannten Häuser Auskunft geben.

Minden, den 2. October 1838.

Die Direction der Rhein-Weser-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vogelsang. v. Spreckelsen. Borlaender.

[1768] Beschluß.

Die Gant gegen Handelsmann Henckel in Rappenau betr.

Es werden andurch alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Neckarbischofsheim, den 8. October 1838.

Großh. Badisches Bezirks-Amt.
Benitz.

[1796] Edictalladung.

Da von Seiten der Rangschiffer
1. Peter Joseph Lenck,
2. Sebastian Schoen,
3. Martin Brand,
4. Nicolaus Joseph Schoen Wittib,

sämmtlich von Würzburg, bei hiesigem hochlöblichen Rechnei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden: so werden auf den Antrag gedachten hochlöblichen Rechnei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obengenannten Imploranten in ihrer seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer, und daraus nach Inhalt der Rangschifffahrts-verordnung vom 12. Januar 1808 §. 13 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht deßfalls sich anzumelden, als sonst die von gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 12. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1734] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Christian Kroh und dessen Ehefrau Friederike, geborne Caesar, von Wolfenhausen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag, den 16. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 3. October 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106 1/16
	ditto ditto	4	99?	
	ditto ditto	3	—	78 1/2
	Bank-Actien		—	1736
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	154 1/4	
	fl. 500 ditto ditto		—	127
	Rothsc. Obligationen	5	99 1/4	—
	ditto ditto	4 1/2	101 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/2	—
	Präzionsscheine		—	67 1/2
Baiern	Obligationen	5	101 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	270
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		36 1/2	—
	Obligationen	3 1/2	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61 1/2	—
	fl. 35 ditto		—	23 1/2
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	97 1/2	—
	35 fl. Loose		—	22 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	52 1/4
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5 1/2
	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66 1/2
Polen	ditto à fl. 500			77 1/2

Wechsel-Cours.

Den 22 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137
ditto	2 M.	—	136 1/4
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/2	—
ditto	2 M.	104 1/2	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 1/4
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 1/2	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149 1/2	—
Lyon	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/2	—
ditto	2 M.	98 1/2	—
Disconto		4 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Oct.

Gr. p.	fl.	kr.	Stücke.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler		44 1/2
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20 1/2
10 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 15thig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107 1/4
4 — neue	100 1/4
Actien ex D.	1459
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	127 1/4
3 — Metalliques	79 1/4

London, den 17 Oct.	
3pCt. Stocks	94
2 1/2 - Holländische	54 1/4
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	21 1/4
5 — Ardoins	18

Amsterdam, den 19 Oct.	
2 1/2 pCt. Integrale	53 1/4
Kassbillet	24
Rentanten	—
6 — Russ. Inse.	89 1/4
5 — Span. Act.	15 1/2

Paris, den 19 Oct.	
5pCt. Rente	109 55
3 — ditto	81 15
5 — Activschuld	18 1/2
Passivschuld	4
3 — Neapel	101 10

J. Sulzbach, beeid. Makler

In der gestrigen Notirung sollte der Cours der 5pCt. Metall Oblig. statt 106¼ — 105¾ heißen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 292.) 23. October 1838.

Deutschland.

Wien, 17. Oct. Handels- und Schifffahrtstractat. (Fortsetzung.) 3. Art. Alle Gegenstände, welche nicht Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes der beiden betreffenden Staaten oder ihrer Besitzungen sind, und die rechtmäßigerweise aus den Häfen Oesterreichs, mit Inbegriff jener der Donau, in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, von Malta, von Gibraltar und in jene der andern Besitzungen Ihrer brittischen Majestät auf österreichischen Schiffen eingeführt werden dürfen, sollen nur denselben Abgaben unterworfen seyn, welche für diese Artikel zu entrichten wären, falls sie auf englischen Schiffen eingeführt würden. Ihre brittische Majestät bewilligt durch den gegenwärtigen Vertrag dem Handel und der Schifffahrt Oesterreichs alle Vortheile, welche aus den beiden Parlamentsacten vom 28. August 1833 zu Regulirung des Handels und der Schifffahrt des vereinigten Königreichs und der brittischen Besitzungen entspringen, so wie alle andern Vorrechte in Bezug auf Handel und Schifffahrt, deren sich die meist begünstigten Nationen bereits gegenwärtig erfreuen, oder welche denselben in der Folge durch eingeführte Gesetze, durch geheime Rathsbefehle oder durch Tractate noch gewährt werden dürften. 4. Art. Alle österreichischen Schiffe, welche aus den Häfen der Donau bis einschließlich Galacz kommen, sollen sammt ihren Ladungen in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und aller Besitzungen Ihrer brittischen Majestät gerade in derselben Weise, als wenn diese Schiffe direct aus österreichischen Häfen kämen, und mit allen Vorrechten und Freiheiten, die durch den gegenwärtigen Schifffahrts- und Handelsvertrag festgesetzt sind, zugelassen werden. In gleicher Weise sollen alle englischen Schiffe mit ihren Ladungen ganz den österreichischen gleichgestellt seyn und fernerhin gleichgestellt bleiben, so oft diese englischen Schiffe in die erwähnten Häfen einlaufen oder aus denselben auslaufen werden. 5. Art. In Erwägung des Umstandes, daß die englischen Schiffe, wenn sie unmittelbar aus andern Ländern kommen, welche nicht unter der Botmäßigkeit der hohen contrahirenden Theile stehen, mit ihren Ladungen in die österreichischen Häfen zugelassen werden, ohne irgend andere Abgaben zu bezahlen, als jene, welche österreichische Schiffe entrichten müssen, sollen auch die Erzeugnisse des Bodens und der Industrie jener Theile von Asien und Africa, welche innerhalb der Meerenge von Gibraltar liegen, und welche in die Häfen Oesterreichs gebracht worden sind, von dort auf österreichischen Schiffen direct in englische Häfen, auf gleiche Weise und mit denselben Begünstigungen hinsichtlich aller Abgaben und Vorrechte wieder ausgeführt werden können, als wenn diese Erzeugnisse in englischen Schiffen aus österreichischen Häfen eingeführt wären. 6. Art. Alle Waaren und Handelsartikel, welche nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages oder nach den in den betreffenden Staaten bestehenden Vorschriften und Verordnungen sowohl unter österreichischer als unter englischer Flagge gesetzlich in die Länder und Besitzungen der hohen contrahirenden Mächte eingeführt oder aus diesen Ländern und Besitzungen ausgeführt werden dürfen, sollen denselben Abgaben unterworfen seyn, es möge selbe auf Schiffen des andern Staates oder auf Nationalschiffen eingeführt werden; und alle Waaren und Handelsartikel, deren Ausfuhr aus den Häfen der beiden Staaten erlaubt ist, sollen zu denselben Prämien, Zollerstattungen und Vortheilen berechtigt seyn, diese Ausfuhr mag auf Schiffen des einen oder des andern Staates geschehen. (Schluß folgt.)

Wien, 18. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 79⅞; 500 Gulden-Loose 127⅞; Bankactien 1459.

Stettin, 17. Oct. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. hat das hiesige Briggschiff Berlin, Capitän Reimer, das Unglück gehabt, auf Vittmund unweit Arkona zu stranden. Die Mannschaft ist gerettet worden, das Schiff aber voll Wasser gelaufen und noch zweifelhaft, ob dasselbe und die in Holz bestehende, nach Sunderland bestimmte, Ladung geborgen werden wird. Das Schiff war auf seiner zweiten Reise begriffen, ist erst in diesem Jahre hier vom Stapel gelaufen und war, dem äußeren Ansehen nach, eines der schönsten des hiesigen Reviers.

Liebenwerda, 13. Oct. In der Nacht des 4. Octobers wurde die Stadt Ortrand bei einem heftigen Sturm von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 60 Wohnhäuser, das Rathhaus und die Nebengebäude nicht mit gerechnet, gänzlich in Asche legte. Gegen 120 Familien, von denen viele schon vor dem Brande sich in einer drückenden Armuth befanden, haben nicht nur den größten Theil ihrer Habseligkeit verloren, sondern sind auch in der Fortsetzung ihres bürgerlichen Gewerbes auf längere Zeit gehemmt. Der nahe bevorstehende Winter, nebst den gesteigerten Holz- und Brodpreisen, läßt diese Unglücklichen eine traurige Zukunft fürchten, wenn ihnen nicht von edlen Menschenfreunden aus der Nähe und Ferne schleunige Hülfe geleistet wird.

München, 18. Oct. Se. Maj. der König, der in lebensreicher Kraft und in heiterer Gemüthsstimmung zurückgekehrt ist, arbeitet fast unausgesetzt im Cabinet. — Der Kronprinz hat sich diesen Morgen nach Hohenschwangau begeben. — Nachrichten, die gestern aus Ellingen hier ankamen, lauten wieder günstiger über das Befinden des Feldmarschalls, und haben im Publikum viele Freude verbreitet. Möge doch die Besserung dauernd seyn! — Der Leibarzt des Kronprinzen Dr. Gietl ist an des verstorbenen v. Loe's Stelle zum Professor an der hiesigen Universität ernannt. — Nicht uninteressant für die Localstatistik ist die Angabe des gestrigen Polizeianzeigers, nach welcher vorige Woche in unsrer Stadt 37 Kinder getauft und 15 Trauungen vorgenommen wurden, während nur fünf (erwachsene) Personen gestorben sind. — Man erwartet täglich ein Regierungsblatt, das manches Interessante bringen dürfte.

München, 20. Oct. (Allg. Ztg.) Ich kann Ihnen heute die Nachricht melden, daß in allerhöchstem Auftrag Sr. Maj. des Königs das Oberappellationsgericht des Königreichs um zehn Mitglieder (neun Räthe und ein Director) vermehrt werden soll. Durch diese eben so weise als humane Entschließung unsers väterlich gesinnten Monarchen wird der übrigens ausgezeichnete oberste Gerichtshof nunmehr in den Stand gesetzt, seine vielen Retardaten in kürzerer Zeit zu erledigen. —

Tegernsee, 17. Oct. Am 23. d. M. wird die verwittwete Königin Caroline Tegernsee verlassen, um in München ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Gestern erschien am hiesigen Hofe Fräulein Cathinka v. Dietz. Sechszehn Jahre sind es, daß sie als ein sechsjähriges Mädchen in demselben Saale vor dem höchstseligen König Maximilian stand, und dieser in ihr ein ungewöhnliches Talent erwachen sah. Rührend war der Anblick ihres bleichen Antlitzes, mit dem sie gestern vor die Königin trat; nur in abgebrochenen Phrasen vermochte sie den Dank zu stammeln für die große Gnade des dahingeschiedenen Wohlthäters, der den Grundstein ihres Ruhmes gelegt hatte. Ihre Majestät geruhte, sie hören zu wollen. In ihrem einfachen schwarzen Kleide, ein kleines Kreuz auf der Brust, setzte sie sich ans Clavier, und erweckte nun die Herz und Seele besiegenden, alle Gemüther fortreißenden Töne, von denen die Fürstinnen gestanden, daß sie wie Perlen ihren Fingern entfielen. Nach dem Spiele wurde sie zur königlichen Tafel geladen. Bei dem Concert war auch die verwittwete Großherzogin von Baden mit ihren beiden Prinzessinnen Töchtern anwesend.

Hannover, 20. Oct. Se. königliche Majestät haben allergnädigst geruht, die bei der Justizcanzlei zu Osnabrück erledigte Stelle eines Justizcanzleidirectors dem bisherigen Landdrosten Meyer zu Lüneburg, so wie die Stelle eines Landdrosten bei der königlichen Landdrostei zu Lüneburg dem bisherigen Drosten von der Wense zu Knesebeck zu verleihen. Auch haben Se. Maj. der König dem Legationsrath von Schele die Erlaubniß zu ertheilen geruht, den von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ihm verliehenen St. Johanniterorden anzunehmen und zu tragen.

Dresden, 18. Oct. Heute in der Frühe 3 Viertel auf 6 Uhr wurde die hiesige Communalgarde durch Generalmarsch versammelt, worauf sich die sechs Bataillone und die Schwadron, in zwei Treffen formirt, auf dem vor dem Löbtauer Schlage vom Eingange nach links gelegenen Felde aufstellten. Hierauf erschien Se. königl. Hoh. der Prinz Johann, Höchstwelcher, längs den Fronten hinreitend, von jeder Abtheilung mit jubelndem Hoch begrüßt wurde. Nachdem nun Höchstderselbe jede Abtheilung einige Uebungen hatte vornehmen lassen, rückten die Abtheilungen dem Schlage näher, wo der hohe Obercommandant in Bezug auf die gute Haltung und Exercirfähigkeit des Ganzen belobend sich aussprach und namentlich auf die dießfallsigen Verdienste des hochgeachteten Commandanten, Generalmajor Bevilaqua hinwies. Unterdessen hatte Se. Majestät der König sich in die Friedrichstädter Allee an das Monument des Königs Anton begeben, um daselbst die in geöffneter Pelotonscolonne durch den Schlag in die Friedrichsstadt einrückenden Bataillone und Schwadron vor sich defiliren zu lassen, worauf die Abtheilungen, von dem Commandanten angeführt, und bis an die Friedrichsbrücke in eine geschlossene Colonne aufgestellt, präsentirten, und dem Vater des Vaterlandes ein weit hin erschallendes Aller Herzen ergreifendes Hoch riefen. Nächstdem rückten die Bataillone auf ihre Alarmplätze und wurden entlassen.

Leipzig, 19. Oct. Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich heute eine Anzahl Bewohner unserer Stadt an der im Johannisthale zum Gedächtniß der Schlacht gepflanzten Linde, um einige Augenblicke der Erinnerung an die Errettung Leipzig's aus großer Gefahr und dem Danke gegen den Höchsten, der gnädig über unserer Stadt am 19. Oct. 1813 gewaltet, zu weihen. Nach dem Gesange eines Liedes sprach diesen Dank ein bei der Armenschule angestellter Lehrer mit einigen Worten aus, worauf wiederum der Gesang eines geistlichen Liedes unter Instrumentalbegleitung die einfache Feier schloß.

Stuttgart, 21. Oct. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. October. Unter dem Vorsitze des Präsidenten der ersten Kammer, Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, und im Zusammentritte beider Kammern wird die Wahl des ständischen Ausschusses vorgenommen. Die Zahl der Stimmenden ist 119. In den engern, stets anwesenden, neben den Präsidenten beider Kammern aus einem weiteren Mitgliede der ersten Kammer und drei Mitgliedern der zweiten Kammer bestehenden, Ausschuß wurden gewählt: Präsident v. Mohl, v. Gmelin, Schoffer und Wocher. In den größern Ausschuß, bestehend aus einem Mitgliede der ersten und aus fünf Mitgliedern der zweiten Kammer wurden berufen aus der ersten Kammer: Graf v. Franquemont; aus der zweiten Kammer: Vicepräsident v. Rummel, Frhr. v. Berlichingen, v. Mosthaf, Schnitzer v. Wangen, und Frhr. von Hornstein.

Weimar, 20. Oct. Nach Berichten aus Altenburg brach daselbst in der Nacht vom 15. zum 16. October, zum drittenmal in fünf Wochen, Feuer aus und legte die bedeutenden Hintergebäude und die großen Niederlagen der Herrn Schmidt und Bechstein in Asche.

Jena, 15. Oct. Auf der hiesigen großherzoglichen Sternwarte wurde der Enkesche Komet in der vergangenen Nacht, in welcher die Abwesenheit des Mondes und der heitere Himmel zuerst wieder eine Nachforschung gestatteten, als ein sehr matter Lichtnebel aufgefunden, welcher durch seine merkliche Bewegung und Uebereinstimmung mit der Ephemeride als der erwartete Komet sich beurkundete. Es ist hiernach nicht wahrscheinlich, daß er dem unbewaffneten Auge werde sichtbar werden, obschon sein Abstand von der Erde zur Zeit seiner Erdnähe am 7. November nur 4¼ Millionen geographische Meilen, die Hälfte des gegenwärtigen, betragen wird. —

Bremen, 18. Oct. Die Feste, mit welchen wir die vor fünfundzwanzig Jahren erfolgte Befreiung Bremen's gestern und heute gefeiert, sind nun bald vorüber; in diesem Augenblicke wogt die unzählbare Menge jubelnd durch die hell erleuchteten Straßen, hier und dort, wo ein Haus durch sinnreiche Embleme oder den höhern Glanz seiner Beleuchtung sich auszeichnet, verweilend, meist zusammenströmend wo das Rathhaus, das Stadthaus, der Schütting und der Roland, das Museum und die Privathäuser am Markte und Domshofe durch ihren Strahlenglanz die Nacht zur Tageshelle verklären, oder der Weser zuwogend, wo bald ein großes Feuerwerk auch unsern Strom einschließen soll in den allgemeinen Glanz. Vergebens würden wir versuchen, den Jubel zu beschreiben, der diese dicht gedrängten Massen belebt, das eine Gefühl, das, alle Herzen erfüllend, in tausend verschiedenen Formen sich ausdrückt, sinnbetäubend dem kalten Beobachter, wenn es einen gibt, erhebend und Begeisterung nährend dem, der die Schmach, dann den Ruhm, mitgefühlt und jetzt des reichen Segens des Friedens und der Freiheit sich froh bewußt wird. — Bis jetzt hat kein Unfall das schöne Fest getrübt.

Frankfurt, 22. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fielen die Preise von 25,000 fl. auf Nr. 23,282, 5,000 fl. auf Nr. 6,154.

Schweiz.

Welche Stimmung im bernischen Jura herrscht, beweist ein an sämmtliche Gemeinden erlassenes obrigkeitliches Circular vom 9. Oct., worin der Präfect die Gemeinden zeiht, den Einzug der Franzosen zu begünstigen, und sogleich die Versammlung sämmtlicher Gemeinderäthe anordnet, um anzufragen, ob sie für die Ruhe der Gemeinden bürgen und versichern können, daß keine Demonstrationen zu Gunsten Frankreichs erfolgen werden. Die Antwort der Gemeinderäthe mußte bis den 11. d. M. 8 Uhr Morgens erfolgen,

wo nicht, so wird sämmtlichen Gemeinden militärische Occupation angedroht.

Luzern, 17. Oct. Die 4 bis 500,000 Fr., welche der Bonapartesche Handel gekostet haben mag, sind nicht weggeworfen; darin stimmen alle edlern Tagherren überein. Die politische Bedeutung der Schweiz hat unendlich gewonnen und das tief gebeugte Nationalgefühl ist wieder mächtig gehoben worden. Die Schweiz blieb Sieger, nicht Frankreich, mag dieses sagen, was es will. Die kühne und entschlossene Volkserhebung — in Waadt, Genf und der Landschaft am Bielersee waren nicht etwa bloß Bataillone, sondern Alles war bewaffnet, 40—50,000 Menschen — hat die großen Mächte belehrt, daß man die Schweiz nicht, ohne einen Vernichtungskampf, unterdrücken kann, und der Glaube lebt allgemein im Volk, daß ohne diese Erhebung Genf wäre überrumpelt worden, mithin der schweizerische Muth die Franzosen zurückgeschreckt habe. Köstliche Resultate! — Hr. Kopp hatte am Schlusse der Tagsatzung den unglücklichen Einfall, anstatt eines Resumes, das zweckmäßig auf die Botschafter der auswärtigen Mächte hätte berechnet werden können, die Sprache der Empfindlichkeit zu führen, welche die ganze Angelegenheit in ihm zurücklassen mußte, besonders seit der Vorort in einem am 1. Oct. verlesenen, aber nicht publizirten Berichte die Ansicht ausgesprochen hatte, der Schritt eines einzelnen Individuums, wie Bonaparte's Erklärung, könne keine Beendigung der Sache seyn. Hr. Heß in seinem üblichen Dankvotum suchte den dem Augenblicke angemessenen Ton wieder zu treffen. — Die Zuschrift St. Gallens an Waadt und Genf hat unter den Tagherren wenig Freude verursacht. Auch die Gesandten von Genf und Waadt sprachen nicht billigend davon. Es wird indessen sehr warscheinlich eine Antwort dieser Cantone erfolgen. — Den französischen Truppen war schon Gegenbefehl gegeben, ehe die Antwort der Tagsatzung in Paris bekannt war.

Türkei.

Briefe aus Constantinopel vom 3. Oct. melden: „Das am 24. Sept. hier eingetroffene französische Dampfschiff hat den größern Theil des vom Pascha von Aegypten eingeschickten Tributs hierher überbracht, was auf das hiesige Publikum, und namentlich auf den Handelsstand, der über die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Orient besorgt zu werden anfing, den günstigsten Eindruck hervorbrachte. — Die vereinigte türkisch-englische Flotte ist seit dem 22. v. M. vor Tenedos geankert. Selbe soll binnen kurzem jene Rhede verlassen, um eine Kreuzfahrt im südlichen Archipel zu unternehmen. — Bis zum Bau einer eigenen Quarantaine in dieser Hauptstadt ist mittlerweile die Cavalleriecaserne von Kuleli am asiatischen Ufer zur Reinigung der aus pestverdächtigen Gegenden ankommenden Passagiere und Waaren bestimmt worden. Der gegenwärtige Quarantaineinspector Dede Aga ist zum Range eines Pascha von zwei Roßschweifen erhoben worden. — Im Laufe des heutigen Tages ist die russische Corvette Iphigenie aus dem schwarzen Meere hier angekommen. Sie soll in einigen Tagen nach Griechenland absegeln, um im Piräus (dem Hafen von Athen) in Station zu bleiben. — Der Gesundheitszustand in dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend."

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 14. bis 21. Oct.)

Die Localverhältnisse in Bezug auf die Geldcirculation haben sich im Verlaufe der Woche nicht wesentlich verändert; es hieß zwar anfänglich, man habe bei einigen Wechselhäusern Anstalten bemerkt, die auf Versendungen von Kronenthalern nach auswärtigen Plätzen hindeuteten; es war dieses aber ein grundloses Gerücht. Mehr Consistenz gewann hingegen jenes, man habe aus guter Quelle erfahren, daß durch das baldige Eintreffen von geeigneten Münzsorten der Geldklemme abgeholfen werde. Die Aussicht zu einer Abhülfe mag wohl dazu beigetragen haben, daß die Course der auswärtigen Devisen nicht tiefer gesunken sind, auch der Wechseldisconto 5pCt. nicht überschritten hat, und sich in dieser Beziehung der Statusquo beiläufig behauptete. Im Verkehr mit Staatspapieren haben sich inzwischen doch einige Courswandlungen bemerkbar gemacht, welche aber nur den jeweiligen Börsenachrichten zuzuschreiben sind, die in Betreff derselben von auswärtigen Handelsplätzen eintrafen. So gewahrte man am 14. Oct. gleich nach Vertheilung der Briefe aus Amsterdam eine entschiedene Flaue in Integralen; es wurden ansehnliche Partien im Privathandel zu weichenden Coursen abgegeben; der Cours sank von 52⅛ auf 52 $^{5}/_{8}$; doch zeigten sich gegen 1 Uhr wieder mehrere Käufer zu 52⅜, welche aus den Amsterdamer Berichten keinen einleuchtenden Beweggrund wahrzunehmen vermochten, der das dortige Weichen herbeigeführt, und dasselbe lediglich als die Folge einer Manipulation der dortigen Baissiers ansahen. Diese Meinung ergab sich als die richtige, denn die am 15. Oct. angelangten Meldungen lauteten schon etwas ermunternder; sie blieben indessen wirkungslos, weil während der vorhergegangenen vier Tage, an welchen wegen der israelitischen Feste keine Ablieferungen statt haben konnten, so häufig in Integralen gehandelt wurde, daß sich die Vorräthe bei der Abrechnung für Medio October zu sehr angehäuft hatten, woraus sich der Rückfall der Notirung auf 52¼ leicht erklären läßt. Auf die an den folgenden Tagen aus Amsterdam eingegangenen höhern Notirungen ging der Cours auch hier etwas besser; seinen Höhepunkt erreichte er am 19. Oct. mit 52⅜ bis 52 $^{3}/_{8}$. Die gestern eingetroffenen Briefe aus Amsterdam kündigten gegen Erwarten ein Sinken der Integrale von ¼pCt. an, was ein gleichmäßiges Weichen im hiesigen Verkehr zur Folge hatte; die Notirung schloß sonach zu 52 $^{5}/_{8}$; man konnte jedoch zuletzt nur noch zu 52⅜ ankommen. Die österreichischen Staatspapiere blieben von diesen Bewegungen nicht nur unberührt, sondern mehrere Gattungen haben wegen ihrer Festigkeit an der einheimischen Börse eine Coursverbesserung erfahren; die Bankactien stiegen von 1733 auf 1737, die Fünfhundertguldenloose von 126¾ auf 127¼, die fünfprocentigen Metall. Obligationen besserten sich von 106¼ auf 106⅜ und die dreiprocentigen von 78 $^{1}/_{8}$ auf 78 $^{3}/_{8}$; auch zu diesen Preisen zeigten sich an der gestrigen Börse keine bereitwilligen Abgeber. Die polnischen Loose beider Anleihen blieben fast stationär auf ihrer Notirung von 66⅜ und 77¼; der Umsatz darin war unbedeutend; ebenso in der spanischen Activschuld, wovon einige kleine Partien an der gestrigen Börse zu dem eingeschrumpften Cours von 6¼pCt. zu haben waren, einem Preis, welcher der Pariser Notirung von 19pCt. ziemlich nahe kommt. Auch auf die Taunusbahnactien hat die Verschleuderung der industriellen Actien zu Paris einen nachtheiligen Einfluß geübt; der Cours wich von 270¾ auf 268. Im Wechselhandel konnte man an der gestrigen Börse noch keine Bewegung wahrnehmen, Discontowechsel fanden zu 5pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Frankfurt, 22. Oct. Die Pariser Post vom 20. Oct. ist bis diesen Augenblick (8 Uhr Abends) noch nicht hier eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Naslednik*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von **Lübeck:**	Von **St. Petersburg:**
Naslednik Dienstag den 30. October.	*Alexandra* Sonnabend den 27. October.
	Naslednik Mittwoch » 7. Novemb.

Anmeldungen geschehen in

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1788]

Aufforderung

an die Inhaber von Obligationen und Zins-Coupons aus der bei uns negocirten Königlich Preußischen Anleihe von 5 Millionen Gulden im Jahre 1817.

Aus der von unserm Hause im Jahre 1817 für die Königlich Preußische Regierung negocirten fünfprocentigen Anleihe sind noch:

A. Die Obligationen Lit. A. Nr. 1639 und 1772, welche mit ihren Coupons über die Zinsen vom 1. August 1830 bis zum 1. August 1836 rückzahlbar geworden, rückständig. Auch sind:

B. an Coupons

von den Obligationen Lit. A. über die Zinsen:

Nr.	22.	vom	1. August	1830	bis 1. Februar	1831.
»	41.	»	1. August	1834	bis 1. Februar	1835.
»	881. 1050. 1171. 1173. 1194. 1196. 1198. 1447.	»	1. Februar	1835	bis 1. August	1835.
»	2012.	»	1. August	1823	bis 1. August	1824.
»	2017.	»	1. Februar	1822	bis 1 August	1822.
		und »	1. August	1824	bis 1. Februar	1825.
»	2120.	»	1. Februar	1836	bis 1. August	1836.
»	2625.	»	1. August	1821	bis 1. Februar	1822.
»	2646. 2901.	»	1. August	1823	bis 1. August	1824.

noch nicht zur Auszahlung präsentirt worden.

Ferner sind

C. an Coupons, welche mit den bereits ausbezahlten Obligationen unentgeldlich hätten eingeliefert werden sollen, zurückgeblieben, von den Obligationen:

Lit. A. Nr.	124	über die Zinsen vom	1. August	1835	bis 1. August	1836.
»	1520	» » »	1. August	1835	bis 1. Februar	1836.
»	1657	» » »	1. August	1835	bis 1. August	1836.
»	2028	» » »	1. Februar	1834	bis 1. August	1834.
»	2276	» » »	1. August	1834	bis 1. Februar	1835.
Lit B. »	229	» » »	1. August	1835	bis 1. Februar	1836.

Die Inhaber derselben werden daher hierdurch aufgefordert, solche baldigst bei uns einzureichen, indem wir im Begriffe stehen, unsre Berechnung mit der Königlich Preußischen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden in Berlin zu schließen, und die zur Realisirung dieser Effecten erforderlichen Fonds ad depositum der gedachten Behörde einzuliefern — von welcher die Säumigen ihre Befriedigung später nur auf ihre eigenen Kosten gewärtigen dürfen.

Frankfurt a. M., den 19. October 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1692]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats October fährt täglich ein Dampfschiff Morgens um 7 Uhr von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die am 24. und 29. October abgehenden Dampfschiffe fahren über **Arnheim**, die an den übrigen Tagen über **Nymegen** nach **Rotterdam.**

Das Dampfschiff: »Der **Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam.**

Cöln, den 29. September 1838.

[1800]

Unterricht in der englischen Sprache.

Nach erhaltener Autorisation eines Hohen Senates, empfehle ich mich dem hiesigen Publicum zum Unterricht in der englischen Sprache.

Während der letzten zwanzig Jahre im Lande selbst des Studiums der Sprache beflissen, theoretisch und praktisch mit der Aussprache, dem Geiste und den Eigenthümlichkeiten derselben, und besonders durch vieljährige Praxis mit dem neuesten Geschäftestyl vertraut, darf ich mir schmeicheln, daß meine frühere deutsche Erziehung und Bildung meinem Unterricht zum Vortheile gereichen und die Fortschritte meiner Schüler beschleunigen werden.

P. Gands,

befugter Lehrer der englischen Sprache, große Gallen-Gasse Nr. 16, im zweiten Stock.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1802] **Edictalladung.**

Ueber den Vermögensnachlaß des verstorbenen Wittwers Christian Bingel von Diez ist der Concursproceß rechtkräftig erkannt werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die vorhandene Activmasse zu haben glauben, aufgefordert, solche

Montag den 12. November l. J.,
9 Uhr Morgens,

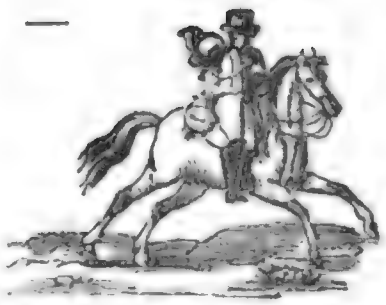
bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

Diez, den 17. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 293. — Mittwoch — — 24. October 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. October.

Lord Durham in Canada.

Das Censurvotum vom 8. August hat herbe Frucht getragen. Man erinnert sich, wie kurz vor dem Schluß der Parlamentssession Lord Brougham mit emsiger Eile eine Bill einbrachte, wodurch die Maßregeln, welche sich der Gouverneur von Canada, als Dictator verfahrend, zur Pacification der Colonie erlauben zu dürfen geglaubt hatte, förmlich mißbilligt wurden. Brougham nahm den Schild der Gesetzlichkeit vor, um, dahinter gedeckt, seinem politischen Gegner einen empfindlichen Streich zu versetzen. Die Toryopposition im Oberhaus sah in dem Censurvotum eine günstige Gelegenheit, dem Whigcabinet wehe zu thun und die geringe Umsicht, die es bei Entwerfung der Instructionen für Lord Durham an den Tag gelegt haben soll, dem öffentlichen Tadel preiszugeben. Am 8. August ward die Broughamsche Bill zum erstenmal verlesen; gleich am Tage darauf entschieden 54 Stimmen gegen 36 für die zweite Lesung. Vergebens boten die drei Cabinetsglieder, Melbourne, Cottenham, und Glenelg, alles Erdenkliche auf, den Schlag abzuwenden; die Minister mußten weichen; alle Parteien erkannten den Ausgang als das Cabinet gefährdend an. Am 13. August kam die Bill im Oberhaus zur dritten Lesung; die Gemeinen zögerten nicht, sie in wahrer Hast durch alle Stationen zu bringen; am 15. August ward sie, nachdem Lord Russell sich fruchtlos bemüht hatte, ihr durch Auslegungen den Stachel zu stumpfen, ohne vorgängige Abstimmung definitiv angenommen. Nach altem Parlamentsgebrauch mußten die Minister, so stark gedemüthigt, zur Rettung ihrer politischen Ehre, vom Staatsruder abtreten. Es ist aber, seit der Reformbill und nachdem die Majoritäten bei den Gemeinen so zusammengeschrumpft sind, daß gar häufig wenige Stimmen den Ausschlag geben, wobei die Gefahr, in der Minorität zu bleiben, weit öfter vorkommt, — die Cabinetsempfindlichkeit zur Cabinetsverhärtung geworden; man eilt sich nicht mehr, wie sonst, der Idee von der Allgewalt der Mehrheit einträgliche Posten ohne Widerstreben zum Opfer zu bringen. Was inzwischen das Cabinet Melbourne-Russell umgehen zu dürfen geglaubt hat, fand sich Lord Durham unüberhörbar geboten. Sobald die Nachricht nach Quebek gelangte, daß seine Feinde im Parlament einen Beschluß gegen ihn durchgesetzt und seine Freunde das Censurvotum sammt der Indemnitätsbill sich hatten gefallen lassen, erklärte er, nicht länger an einem Posten bleiben zu wollen, den er nur im Genuß vollen Vertrauens mit Nutzen für das Land und mit Ehre für sich behaupten könne. Canada und England ist plötzlich in ungemeine Aufregung gerathen und es knüpfen sich merkwürdige Vorgänge an die Namen der Antagonisten Durham und Brougham. Dem Einen fließt, weil er rasch zu würdiger Entschließung gekommen, der Strom der Popularität zu; dem Andern erhebt sich ein Sturm, dem zu stehen seine ganze Kraft nicht zu viel seyn dürfte. Hier ist nun wieder ein Fall, wo man recht einsieht, wie Grundsätze oft nichts vermögen gegen Thatsachen. Das Censurvotum ist vollständig gerechtfertigt; es ist erwiesen, daß die Minister den Instructionen für den Generalgouverneur der brittischen Besitzungen in Nordamerica eine Weite gaben, wozu sie erst die Genehmigung des Parlaments einholen mußten; sie haben offenbar gefehlt; Brougham's Bill wurde auch nicht an sich, sondern um des Parteimotivs willen, das sie ihm eingegeben hatte, von den Whigs getadelt; die Conservativen stimmten, als sie durchging, einen Siegsgesang an, der eine stark liberale Färbung trug. Die Morningpost sagte am 10. August: „Die Kunde, welche wir heute geben, wird allen unsern Mitunterthanen, welche Achtung hegen für Gesetz und Recht und jede anmaßende trotzige Tyrannei verabscheuen, die größte Zufriedenheit gewähren. Das Haus der Lords hat mit einer anti-ministeriellen Majorität von 54 Stimmen gegen 36 die zweite Lesung einer Bill votirt, welche ausspricht, daß die Verordnungen Lord Durham's und seines abhängigen Conseils dem Buchstaben und dem Geist des Gesetzes zuwiderlaufen, und welche ferner über Se. Lordschaft, und Alle, welche gewagt haben, in Gemäßheit willkührlich erlassener Ordonnanzen zu handeln, die demüthigende Zurechtweisung einer Sicherung vor Anklage (the humiliating rebuke of an indemnity) verhängt." — Hiernach erscheint Brougham als ein Rächer des Gesetzes, und die Majorität der Lords, die ihm seine Bill durchsetzen half, als durchdrungen von der Pflicht, Gewaltherrschaft, wo und unter welcher Gestalt sie sich zeige, in die Schranken der Legalität zurückzuweisen. Wie aber das Volk in Canada und gesteift auf die über den Ocean gekommenen Anreizung auch die Whigpresse in England das Censurvotum und den, der es betrieben hat, ansehen, erhellt aus nachstehenden Berichten.

London, 18. Oct. Stocks 93¾. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 53¾. — Mit dem Dampfschiff Great Western, das gestern zu Bristol einlief, sind Neuyorker Briefe und Zeitungen vom 4. Oct. angekommen. Der Great Western hat die Hinfahrt in sechzehn, die Herfahrt in dreizehn Tagen gemacht. Er bringt 126 Passagiere und wichtige Nachrichten aus Canada mit. Sobald Lord Durham erfuhr, was im Parlament vorgegangen, entschied er sich, die ihm übertragene Verwaltung niederzulegen. Am Samstag, 22. September, überreichten ihm die Abgeordneten der Provinzen Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, und Prinz Eduard's Insel eine Dankadresse; in der offiziellen

Antwort darauf entwickelte er zuerst, was Alles er gethan und erstrebt, um seiner mühevollen Function zu gnügen; auf das Ergebniß kann er, ohne zu erröthen, ruhig hinblicken; in der kurzen Zeit von drei Monaten wurde die Ruhe hergestellt, das Vertrauen neu belebt, Gerechtigkeit mit Milde gepaart; nach sorgsamer Erforschung aller Verhältnisse stand er auf dem Punkt, Gesetze zu promulgiren, die den lange vernachlässigten großen Interessen des Mutterlandes Schutz zu verleihen bestimmt waren; ein Organisationsplan war ihm gereift, der zuerst der Berathung der Provinzialbehörden und dann dem Cabinet und dem Parlament vorgelegt werden sollte. „Auf dieser Bahn" — so fuhr Lord Durham fort — „wurde ich unerwartet eingehalten durch das Dazwischentreten der brittischen Legislatur, wozu die verantwortlichen Rathgeber der Krone ihre Einstimmung zu geben sich verpflichtet glaubten. Unter diesen Umständen habe ich nur einen Schritt zu thun, nemlich einer Gewalt zu entsagen, deren Uebung in meiner Hand so geschwächt worden, daß sie den schwierigen Verhältnissen, denen sie ihre Entstehung verdankt, nicht länger gewachsen ist." — Diese amtliche Erklärung verstärkte Lord Durham noch im Gespräch mit den Abgeordneten, indem er äußerte, von Brougham und den Tories habe er jede Art von Opposition erwartet; sie würde ihn nicht gestört haben; aber daß auch seine Freunde mitgewirkt, ihn niederzustrecken und zu opfern, — daß auch die ihn verlassen, denen obgelegen, mit ihm zu stehen und zu fallen, — das habe ihn aufs Schmerzlichste berührt; die Minister hätten ihn in der Stunde der Verfolgung wie eine Mauer umgeben sollen; statt dessen hätten sie vereint mit seinen Gegnern den Schlag nach seinem Haupte geführt; er vermöge nichts mehr für Canada, und werde abreisen, sobald ihm die officielle Kunde der jüngsten Parlamentsverhandlungen zukomme; gegen den 10. October gedenke er nach England zurück zu gehen. — Sobald dieser Entschluß bekannt wurde, richteten mehrere Corporationen Adressen an den Generalgouverneur, ihn beschwörend, er möge Canada, wo er so heilsam gewirkt, nicht verlassen. Sie erhielten alle dieselbe (abschlägige) Antwort. Darüber entstand große Unruhe unter den brittischen Canadiern; man hält die Lage der Colonie aufs Neue für äußerst gefährdet; die Geschäfte stocken; die Banken sind in Verlegenheit. Canada — so heißt es — ist auf zehn Jahre zurückgeworfen. Es wandte sich der Volksunwille gegen den Urheber des Censurvotums. Lord Brougham wurde von einem Volkshaufen *in effigie* verbrannt. Die Figur, welche ihn vorstellte, aufrechtstehend, im Gerichtscostume, mit der Staatsperrücke, ward Abends 8 Uhr bei Fackelschein auf einem Wagen durch die Hauptstraßen von Quebek gezogen und gegenüber dem Castell St. Lewis angezündet; um den Hals der Figur war ein Strick zum Aufhängen angebracht und an den Seiten des Wagens erglänzten die transparenten Inschriften. „Lord Brougham, der Jago seines Landes!" und: „Vorwärts mit Euch, guter Freund, zu dem Ende das Euch gebührt!" Alles Vorstehende wird ausführlich im Courier vom 18. October besprochen und zwar in einer Art, die berechnet scheint, ein Unwetter auf Lord Brougham zu lenken. Das Whigorgan vergießt fast Thränen darüber, daß Lord Durham seinen Feinden einen persönlichen und politischen Sieg bereiten wolle; es wird die schwache Hoffnung unterhalten, er werde sich noch eines Bessern besinnen und auf seinem Posten bleiben; dann aber heißt es: „In ganz America scheint sich eine maßlose Indignation gegen Lord Brougham erhoben zu haben; man sieht ihn allgemein als den Stifter des Uebels an. Wir müßten uns im Geist des brittischen Volks irren, wenn nicht ein gleiches Gefühl, überall im Lande laut ausgedrückt (very audibly expressed throughout this country), sich kund geben sollte, und zwar zumeist an Orten, wo Lord Brougham keine Popularität mehr einzubüßen, wo er fortan statt unbedachtsamer Rücksicht nur strenge Gerechtigkeit und einen scharf abgewogenen Spruch (a discriminating verdict) über sein öffentliches Verfahren zu erwarten hat." Man sieht, der Courier hätte nichts dagegen, wenn Lord Brougham noch anders als in effigie verbrannt würde.

Paris, 20. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 101. 25. — 5pCt. Spanische 18¼. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 390. — Havre 922. 50. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 347. 50. — Die Notirung der Eisenbahnactien ist etwas in die Höhe gegangen; die Unternehmer der verschiedenen Bahnlinien sind zusammengetreten, auf Mittel zu denken, der furchtbaren Entwerthung der Actien ein Ziel zu setzen.

— Durch Ordonnanz vom 18. Oct. werden, auf den Grund eines vom Minister des Innern, Grafen Montalivet, an den König erstatteten Berichts, die Berathungen des Generalconseils des Departements der Loire vom 23. und 31. August d. J., als wodurch diese Behörde den Kreis ihrer Attributionen überschritten hat, für annullirt erklärt. Die gedachten Berathungen stellten den Satz auf, das Generalconseil könne sich nicht mit dem Präfecten vertragen; es sey daher nur die Alternative, es selbst aufzulösen oder den Präfecten abzurufen.

— Man hat berechnet, daß an den Eisenbahnactien, welche an der Pariser Börse Cours haben, bereits vierzig Million Capital verloren gegangen ist.

— Am 19. Oct. sind zu Havre drei Abgeordnete der Colonie Martinique angekommen, die sich nach der Hauptstadt begeben, um die Regierung in genaue Kenntniß von dem trostlosen Zustande auf den Antillen zu setzen.

— Die Madrider Briefe vom 13. Oct. enthalten wenig Neues. Das Ministerium bewegt sich mit Mühe; die Ernennung des Brigadiers Hubert zum Kriegsminister hat keinen guten Eindruck gemacht. Die Division Alair, 10,000 Mann stark, war zu Madrid eingerückt; die Königin Regentin wollte sie am 14. Oct. mustern. Der englische Botschafter, Hr. Villiers, war jeden Augenblick erwartet. —

Wien, 17. Oct. Handels- und Schifffahrtstractat. (Schluß.) 7. Art. Alle Waaren und Handelsartikel, welche in den Häfen der Länder und Besitzungen der hohen contrahirenden Mächte eingeführt, niedergelegt oder magazinirt werden, sollen, so lange sie im Depot oder Magazin bleiben, und nicht zum Verbrauche im Innern verwendet werden, bei ihrer Wiederausfuhr derselben Behandlung und denselben Abgaben unterworfen werden, diese Wiederausfuhr mag in den Schiffen des einen oder des andern Staates Statt finden. 8. Art. In keiner Art soll von der Regierung des einen wie des andern Staates, noch von irgend einer in deren Namen oder unter deren Autorität handelnden Gesellschaft, Corporation, oder irgend einem Agenten, den Erzeugnissen des Bodens und des Gewerb- und Kunstfleißes des einen oder des andern Staates und dessen Besitzungen, wenn selbe in die Häfen des andern Staates eingeführt werden, in Anbetracht der Nationalität des Schiffes, auf welchem die Einfuhr dieser Erzeugnisse Statt gefunden hätte, bei dem Kaufe irgend ein directer oder indirecter Vorzug gegeben werden, indem es die bestimmte Meinung und Absicht der beiden hohen contrahirenden Mächte ist, daß auf keine Weise in solcher Hinsicht irgend ein Unterschied Platz greifen soll. 9. Art. In Betreff des Handelsverkehrs durch österreichische Schiffe mit den englischen Besitzungen in Ostindien, willigt Ihre brittische Majestät ein, den Unterthanen Sr. k. k. apostolischen Ma-

jestät alle jene Vortheile und Privilegien zuzugestehen, in deren Genuß, in Folge irgend eines Vertrags oder irgend einer Parlamentsacte, die Unterthanen oder Bürger der meist begünstigten Nation gegenwärtig stehen, oder in Zukunft stehen dürften, jedoch mit Unterordnung unter die Gesetze, Normen, Verordnungen und Einschränkungen, welche gegen die Schiffe und Unterthanen jedes andern fremden Staates, welcher die gleichen Vortheile und Privilegien zum Behufe des Handels mit den besagten Besitzungen genießt, bereits in Anwendung sind, oder in der Folge anwendbar befunden werden dürften. 10. Art. Der gegenwärtige Vertrag bezieht sich nicht auf die Schifffahrt und den Küstenhandel zwischen den Häfen eines und desselben der beiden contrahirenden Staaten durch Schiffe des andern Staates, insoweit solche das Verführen von Passagieren, Gütern und Handelsartikeln betreffen, indem diese Schifffahrt und dieser Küstenhandel den Nationalschiffen vorbehalten bleiben. 11. Art. Die Schiffe und Unterthanen der hohen contrahirenden Mächte sollen durch den gegenwärtigen Vertrag wechselseitig alle die Vortheile, Vorrechte und Privilegien in den Häfen der betreffenden Staaten und Besitzungen genießen, welcher sich dermalen der Handel und die Schifffahrt der meist begünstigten Nationen erfreuen, indem der Zweck ist, den österreichischen Schiffen und Unterthanen in dem vereinigten Königreiche und in den brittischen Besitzungen alle jene Vortheile für Schifffahrt und Handel ungeschmälert zuzuwenden, welche durch die Navigationsacte dd. London, den 28. August 1833, und durch eine andere Acte von demselben Datum, zur Regulirung des Handels der auswärtigen brittischen Besitzungen zugestanden worden sind, oder welche durch Geheime Rathsbefehle oder durch Tractate andern Mächten zugestanden werden dürften; eben so sollen die englischen Schiffe und Unterthanen in den Häfen und Besitzungen Sr. kaiserl. königl. apostol. Majestät alle Vorrechte für Schifffahrt und Handel ungeschmälert genißen, welche durch die bestehenden Gesetze, Vorschriften und Verordnungen, oder durch Tractate, fremden Mächten zugesichert sind, und verpflichten sich Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland gegenseitig, keine Begünstigungen, Privilegien und Vorrechte irgend einer Art in Bezug auf Handel und Schifffahrt den Unterthanen irgend eines andern Staates zuzugestehen, welche nicht auch zu gleicher Zeit auf die Unterthanen des einen oder des andern der hohen contrahirenden Theile ausgedehnt würden, und zwar unentgeltlich, wenn die Concession zu Gunsten des andern Staates unentgeltlich war, oder soviel möglich gegen Zugestehung derselben Compensation oder desselben Aequivalents, falls die Concession bedingt gewesen seyn sollte. 12. Art. Die Bestimmungen des Artikels 7 der zwischen den Höfen von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland am 5. Nov. 1815 zu Paris abgeschlossenen Convention, welche sich auf den Handelsverkehr zwischen den Staaten Sr. kaiserl. königl. apostol. Majestät und den vereinigten Staaten der Jonischen Inseln bezieht, soll fernerhin in Kraft bleiben. 13. Art. Gegenwärtiger Vertrag soll, nach erfolgter Unterzeichnung und Ratificirung, die am 21. Dezember 1829 zu London zwischen der kaiserl. österreichischen und königl. großbritannischen Regierung abgeschlossene Schifffahrts- und Handelsconvention ersetzen, und bis zum 31. Dez. des Jahres 1848 in Kraft bleiben, und noch über diesen Termin hinaus, bis nach Ablauf von zwölf Monaten, nachdem einer der hohen contrahirenden Theile dem andern seine Absicht zu erkennen gegeben haben wird, seiner Dauer eine Grenze zu setzen. Sie sind nebstbei unter sich übereingekommen, daß nach Verlauf von zwölf Monaten nach dem Tage, an welchem eine der contrahirenden Mächte eine solche Erklärung von der andern erhalten haben würde, der gegenwärtige Vertrag und alle in demselben enthaltenen Bestimmungen für beide Theile aufhören sollen, verbindlich zu seyn. 14. Art. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratificationsurkunden sollen in Wien innerhalb eines Monats, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Urkundlich dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Insiegel beigedrückt. So geschehen zu Wien, am 3. Juli des Jahres unseres Herrn 1838. (L. S.) Metternich. (L. S.) Frederic James Lamb.

Stuttgart, 21. Oct. Seine königliche Majestät haben heute dem Grafen van der Duyn von Maasdam, Oberstthofmeister Ihrer Majestät der höchstseligen Königin der Niederlande, welcher von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande hierher abgeordnet worden war, um im Auftrage seines gnädigsten Herrn für Seine königliche Hoheit den Erbprinzen von Oranien um die Hand Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Sophie Friederike Mathilde von Würtemberg zu bitten, eine Audienz zu ertheilen geruht, in welcher demselben das die Zustimmung Seiner Majestät zu dieser Verbindung enthaltende Antwortschreiben des Königs an Seine Majestät den König der Niederlande eingehändigt worden ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Oct. Am vorigen Dienstag Abend trafen Ihre Majestäten mit den erlauchten Töchtern von Reval in Zarskoje-Selo im erwünschtesten Wohlseyn ein. Gestern zur Mittagszeit erfreueten unsere Höchsten Herrschaften die Residenz nach ihrer Rückkehr aus dem Auslande zum erstenmale wieder mit ihrer Gegenwart und stiegen im Anitschkoffschen Palais ab, kehren aber schon heute wieder nach Zarskoje-Selo zurück, wo sie noch einige Wochen des Herbstes verbringen werden. Der Kaiser, der am heutigen Vormittage der Militairparade beiwohnte, wurde von den Kriegern und dem versammelten Volke mit einem jubelnden mehrmaligen Hurrah begrüßt. Die Gemahlin des Generals der Infanterie, Grafen Woronzoff, ist zur Staatsdame Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden.

Warschau, 16. Oct. Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Maj. der Kaiser haben, um in Höchstihrer väterlichen Milde die Lage Derjenigen zu erleichtern, welche während des letzten Aufstandes sich zu Verirrungen fortreißen ließen, aber durch spätere Reue ihrer Vergehen sich der Berücksichtigung würdig machten, in Folge einer Vorstellung des Fürsten Statthalters allergnädigst genehmigt, daß die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee, denen es an Unterhaltsmitteln fehlt, so wie ihre Wittwen und Waisen, auch ferner einen Theil der dreijährigen Unterstützung fortbeziehen sollen, die ihnen bis zum 1. Januar d. J. ausgezahlt wurde. Se. Majestät haben daher befohlen, daß die zur Auszahlung der besagten Unterstützung erforderliche und ausschließlich zu diesem Zweck bestimmte Summe von 135,220 Gulden auf den im Budget des Königreichs jährlich für Pensionen und Unterstützungen ausgesetzten Fonds angewiesen werden, so wie auch, daß die kraft gegenwärtigen Decrets ertheilten Unterstützungen, nach dem Gutbefinden des Statthalters, Denjenigen unter den Empfängern, welche ins künftige etwa durch unruhiges Benehmen und üble Gesinnungen die Aufmerksamkeit der Regierung erregen möchten, vorläufig nicht ausgezahlt oder sogar gänzlich entzogen werden sollen." — Der Chef des Generalstabs der activen Armee, Fürst Gortschakoff ist, vom Auslande hierher zurückgekehrt und der Generallieutenant Graf von Nesselrode von hier nach St. Petersburg abgereist. Der Generaladjutant Schipoff, Director der Regierungscommission des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, hat eine Rundreise durch die Gouvernements Kalisch, Krakau und Sandomir angetreten.

Benachrichtigungen.

[1801] Unterzeichnete, von dem Wunsche nach Ruhe beseelt, ist gesonnen, ihr bisher besessenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht

I. in dem seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten und sich noch stets eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen habenden Gasthofes zur goldenen Krone dahier, worauf die reale Wirthschaftsgerechtigkeit haftet. Dieser Gasthof, auf dem untern Markt, zunächst dem Königl. Schloß gelegen, im besten baulichen Zustande, hat sehr großen geschlossenen Hofraum, bedeutende Stallungen und Remisen, 5 Keller und enthält 66 Piecen, wovon 42 heizbar und zur Aufnahme von Fremden sehr elegant eingerichtet sind. Zu dem Gasthof kann ein sehr bedeutendes Inventar an Meubles, Silber, Betten, Weißzeug, Porcellan, Wein ꝛc. ꝛc. nach dem Wunsche des Käufers abgegeben werden.

II. Mit diesem Gasthof ist seit 19 Jahren der Königl. Poststall verbunden, welcher bisher mit 28 bis 30 Pferden bestellt ist, und die General-Administration der Königl. Posten hat gnädigst gestattet zu bemerken, daß derselbe dem künftigen Käufer übertragen werden würde, im Fall derselbe die zu dessen Uebernahme nöthigen Eigenschaften besitzt.

Nach dem Wunsche des Käufers kann demselben

III. das dicht an dem Gasthof gelegene, mit demselben durch die Stallungen verbundene von dem Königl. Postamte dahier bewohnte Haus Nr. 127 entweder mitverkauft, oder auch nur die darin befindlichen geräumigen und gesunden Stallungen miethweise überlassen werden.

IV. zwei große, im besten baulichen Zustande sich befindende Scheunen, die eine auf dem Schloßberge, die andere in der Feuchtwanger Straße gelegen. Erstere hat einen sehr großen und gesunden Weinkeller und ist auch im Nothfall zur Unterbringung von Pferden eingerichtet.

V. circa 16 bayer. Tagwerk Wiesen und
" 11 " " Aecker
von den besten Bonitäts-Classen.

Ueber die näheren Verkaufsbedingungen, so wie über die Lasten und Abgaben, welche auf diesen Objecten ruhen, können bei mir selbst, bei dem Advokaten Greiner dahier, sowie bei dem Königl. Post-Expeditor Kober in Uffenheim, die gewünscht werdenden Notizen eingezogen werden. Ein großer Theil des Kaufschillings kann gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 pCt. auf längere Zeit stehen bleiben, und zwar auf mehrere Jahre unaufkündbar, insofern die Interessen davon pünktlich bezahlt werden. Auch bin ich zur Erleichterung des Käufers bereit, Abschlagszahlungen in Summen von 1000 fl. nach vorheriger 3jähriger Kündigung anzunehmen.

Indem ich nun Kaufliebhaber zur Anknüpfung von Unterhandlungen einlade, versichere ich, daß ich gewiß die billigsten Bedingungen machen werde, und bemerke, daß, falls ein Käufer die sub IV. und V. aufgeführten Objecte nicht käuflich übernehmen wollte, dieselben ihm auch pachtweise überlassen werden können.

Ansbach, den 18. October 1838.

Lina Kober, geb Hermann,
K. Poststallmeisters-Wittwe.

[1797] **Bekanntmachung.**

In dem Nachlaß des hierselbst verlebten Zinngießers Herrn Johann Philipp Carl Korn befindet sich dessen vollständiges Handwerkszeug nebst Formen, sowie ein bedeutender Vorrath von theils rohem und theils schon zum Verarbeiten präparirtem Zinn, und wünschen die Wittwe und Erben, diese Gegenstände, unter für den Liebhaber günstigen Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Nachricht mitgetheilt, daß weder in hiesiger Stadt, noch in einer Umgegend von circa 10 Stunden, ein Zinngießer etablirt ist und auf Verlangen die im untern Stocke des, dem verlebten Herrn Korn zugehörig gewesenen, dahier nahe am Marktplatze gelegenen dreistöckigen Wohnhauses, befindliche Zinngießer-Werkstätte nebst einer geräumigen Wohnung dazu, dem Uebernehmer der fraglichen Gegenstände vermiethet werden kann.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Anfragen portofrei an den unterzeichneten Notar einsenden.

Saarbrücken, den 10. October 1838.

C. A. Reusch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Perly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23 Oct. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¾	—
	ditto ditto	3	—	78½
	Bank-Actien		--	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	279
	Part.-Loose ditto	4	151¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127¾
	Rothsch. Obligationen	5	99¾	—
	ditto ditto	4½	104¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	103¾	—
	Prämienscheine		—	67¾
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	--	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	270½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61¾	—
	fl. 35 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¾	—
	25 fl. Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	6¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bil.		—	96¾
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 23 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137
ditto	2 M.	—	136¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 23. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 5 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1459
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	127¼
3 — Metalliques	79¼

London, den 18. Oct.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ - Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	112¾
3 — Portugies.	21
5 — Ardoino	18

Amsterdam, d 20 Oct.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kanmillet	24
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	15¼

Paris, den 20 Oct.		
5pCt. Rente	109	55
3 — ditto	81	15
5 — Activschuld	18¼	
Passivschuld	4	
3 — Neapol.	101	10

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 293.) 24. October 1838.

Deutschland.

Wien, 19. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 79⅞; 500 Gulden-Loose 128⅛; Bankactien 1459½.

Trient, 16. Oct. Am 13. d. M. Abends sind Ihre Maj. die Königin von Griechenland und eine Stunde später Ihre Maj. die Königin von Bayern, so wie die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, hier angekommen, und mit ihrem zahlreichen Gefolge im Gasthause zur Europa abgestiegen. Heute gaben Ihre Maj. die Königin von Bayern ihrer geliebten, nach Griechenland rückkehrenden, Schwiegertochter das Geleit bis Acquaviva, wo sie von ihr schieden und dann widerum nach Trient zurückkehrten, um von da aus zugleich mit Ihrer königlichen Tochter die Rückreise nach Bayern anzutreten. Die Reise der Königin von Griechenland geht über Ancona. Sämmtliche Majestäten reisen im strengsten Incognito, die Königin von Bayern unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach, die Königin von Griechenland unter jenem einer Gräfin von Missolunghi und die Frau Erbgroßherzogin unter dem Namen einer Gräfin von Rheinheim. Sowohl das Wiedersehen der höchsten Herrschaften hier in Trient als der Abschied in Acquaviva boten die rührendsten Scenen kindlicher und mütterlicher Liebe. (A. Z.)

Berlin, 20. Oct. Zur fünfundzwanzigjähriger Erinnerungsfeier des achtzehnten Octobers hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft von Offizieren des stehenden Heeres, der Landwehr, und ehemalige Freiwillige in dem Jagorschen Saale am Donnerstag Abend zu einem kriegscameradschaftlichen Festmahle versammelt. Das Allerhöchsten Ortes verordnete Militairgouvernement zwischen Elbe und Oder (v. L'Estocq und Sack) erließ unter dem 21. October 1813 zu Berlin folgenden öffentlichen Anschlag: „Meine Sache ist die Sache meines Volks und aller Gutgesinnten in Europa!" so sprach unser verehrter König vor sieben Monaten zu seinem treuen Volke. Sie hat gesiegt, diese heilige Sache; Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre, eigener Herd, Bildung — sie sind durch den herrlichsten Sieg, welchen je die allmächtige Vorsehung gerechten Waffen schenkte, gesichert und fest begründet. Heil dem Könige und seiner ganzen Familie!" — Nach einem kurzen Bericht über die Ergebnisse der dreitägigen Völkerschlacht schließt jene Bekanntmachung mit den Worten: „Heil den tapfern Kriegern, welche an der Ehre dieser Weltschlacht Theil nahmen! unvergänglichen Ruhm und Preis Denen, welche als ein blutiges Opfer für das Vaterland und ihren König fielen! Auf denn, ihr treuen Unterthanen des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, laßt uns Gott von ganzem Herzen danken und preisen; denn an uns selbst sind wir nun gewahr worden, daß Gott die Völker in seinen besonderen Schutz nimmt, die ihr Vaterland im unbedingten Vertrauen zu ihrem Beherrscher mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde Unterdrückung vertheidigen." Nach Vorlesung dieser Bekanntmachung brachte der Oberst der Artillerie, Plümike, den ersten Toast: Auf das Wohl des Königs und des königlichen Hauses aus. Als Gegensatz zu der schlichten und schmucklosen Sprache, in welcher die Berliner Zeitungen das Ergebniß der Schlacht melden, wurde hierauf das großsprecherische Bulletin, in welchem Napoleon den Parisern in dem Moniteur vom 30. October 1813 die Schlacht von Leipzig als einen der glänzendsten Siege der französischen Waffen verkündigt, vorgelesen. Aus einer noch ungedruckten Rede des Feldmarschalls Blücher, von ihm auf dem Schlachtfelde an der Katzbach bei der Einweihung des dortigen Denkmals gehalten, wurde hierauf aus der Originalhandschrift folgender Eingang mitgetheilt: „Laßt uns in die Vergangenheit zurückblicken; es war eine Zeit, wo ein großer Haufe den Thron für erschüttert, die Nation für unterjocht wähnte. Nur eine gemäßigte Zahl verlor den Muth nicht, verhielt sich leidend, und hoffte, wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten. Dieses alte Sprüchwort bewährte sich auch hier. Preußens Schutzgeist hatte sich gleichsam nur geruht; Gemeinsinn und Vereinigung aller Stände trat an die Stelle der uns unnatürlichen Furcht; Vertrauen zur Vorsehung und Zutrauen zu unserer eigenen Kraft erhob und krönte unseren Muth. Hier, wo wir auf den Gräbern unserer erschlagenen Brüder Gott unseren Dank gebracht haben, begann ein Festfeiertag und der stolze Tyrann wurde belehrt, daß man der Preußen Muth wohl erschüttern, aber nicht vernichten kann." Der Major Blesson nahm hiervon Veranlassung, dem Andenken des gefeierten Kriegsfürsten einen Toast auszubringen. Der dem Andenken Scharnhorst's und Gneisenau's gewidmete Toast wurde durch ein mit größtem Enthusiasmus aufgenommenes Gedicht des Dr. A. Berckt in Frankfurt a. M. eingeleitet und von dem Hofrathe Dr Förster ausgebracht. Von anderen, jener großen Zeit angehörenden Erinnerungen erregten insbesondere ein, von Theodor Körner eigenhändig geschriebenes Reiterlied und zwei Briefe der heldenmüthigen Eleonore Prochaska, welche als Lützowscher Jäger bei der Erstürmung einer feindlichen Batterie am 16. September 1813 im Gefecht an der Görde fiel, besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme. Gesänge von Theodor Körner, Stägemann und Förster erheiterten das Mahl, welches spät nach Mitternacht endete. Für hülfsbedürftige Krieger wurde eine Sammlung veranstaltet und der Betrag dem Unterstützungsfonds überwiesen.

Berlin, 21. Oct Se. Majestät der König haben dem Staatsminister, Freiherrn von Werther, die Anlegung des ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen St. Alexander-Newskiordens zu gestatten geruht.

Vom Niederrhein, 14. Oct. (Allg. Ztg.) Die Proclamation „der Belgier an die Deutschen, die am Rheine wohnen und unter preußischer Herrschaft stehen," hat einiges Erstaunen erregt. Sie ist in einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Exemplaren von Lüttich nach Köln geschickt worden. Warum gerade nach Köln, während Aachen viel näher lag, und bisher alle ähnlichen Schriften zuerst ihren Weg nach dieser Stadt fanden? Hier konnte man hoffen, bei der arbeitenden Classe eher Anklang zu finden; hier fehlte es nicht an Mitteln, wie die Erfahrung gelehrt hat, sie trotz der besten Aufsicht der Post und der Polizei nach Belieben einzuschmuggeln. Aber die Proclamation ist auch gut geschrieben, in gutem Deutsch und in gutem Style, und dieß Räthsel ist größer als das andere. Man weiß, daß Bartels in seinem Journale schon seit einem halben Jahre eine Vereinigung Belgiens mit dem Rheinlande predigt, aber auch, daß dieser Herr, der keinen brennenden,

sondern einen verbrannten Kopf hat, dessen Ideen oft wie Lava aussehen, während er in den Adern statt des Feuers eher geronnene Milch hat, in Belgien selbst mit der äußersten Geringschätzung behandelt wird. Bartels hatte sich durch seine Verbindung mit Potter einen Namen gemacht, aber die Ereignisse haben ihn überflügelt, und nun zappelt er, ihnen nachzukommen. Er kann noch von Parteien als Maschine benutzt werden, aber von Allem, was zur conservativen Partei gehört, steht er fern. Seine Reden an Deutschland konnten nur Lächeln erwecken. Von ihm und den Seinigen kann jene Proclamation nicht herrühren; von Allem, was zum Gouvernement gehört, eben so wenig. Von wem also? Es gibt nur wenige Deutsche in Belgien, die an einer Revolution in Preußen Gefallen finden könnten, die nicht eine sichere Stellung in Belgien erworben haben. Unter diesen Refugies aber gibt es kaum wieder einen Einzigen, der im Stande wäre, einen Styl zu schreiben, wie er in jener Proclamation vorherrscht. Sollte man aus diesen Conjecturen nicht schließen dürfen, daß sie gar nicht von Belgien ausgegangen, daß sie von Lüttich nur einen Rückweg nach Preußen genommen hat? Sie kann von einem Inländer selbst herrühren, um der Rheinprovinz den Puls zu fühlen; sie kann von andrer Seite kommen, um die preußische Regierung noch mehr gegen Belgien aufzuregen, und auf diese Art für Holland in seinem jetzigen Dilemma zu stimmen. Es wird der Polizei schwer werden, darüber ins Klare zu kommen; gewiß ist, daß die belgische Regierung es tief bedauert, daß die neuesten Ereignisse so viel dazu beigetragen haben, die freundlichen Beziehungen, die sich zwischen ihr und dem Berliner Gouvernement angeknüpft hatten, wieder abzukühlen. Mehrere der belgischen Minister haben nicht Anstand genommen, dieß in den letzten Tagen unumwunden auszusprechen und ihr Leidwesen an den Tag zu legen, daß man ihnen im Allgemeinen zur Last lege, was vielleicht von Einzelnen ausgehe, über die sie keine Controle hätten.

Coblenz, 20. Oct. Der Prinz Ludwig Napoleon ist um 10. d. M. an Coblenz vorübergeschifft, als eben daselbst durch ein glänzendes Festmahl das funfundzwanzigjährige Gedächtniß des 18. Octobers 1813 begangen wurde. Hätte er Kunde gehabt von dieser Festlichkeit, sie möchte ihn zu mancher ernsten Betrachtung geführt haben. Der Prinz scheint nicht ohne Anlage für solche Betrachtungen; ein blasses, ausgezeichnetes, geistreiches Gesicht, blaue, sinnige Augen, eine bedeutende Nase, die zumal hinderlich einer Aehnlichkeit mit dem gewaltigen Oheim, ein Zwickel- und ein Knebelbart, mittlerer Größe, gewandte Haltung. Es ist nicht zu verkennen, das dieser junge Mann etwas bedeuten könnte, wenn die Umstände dieß erlaubten, allein die Umstände sind alle gegen ihn, und die Situation macht den Menschen. Die Sache des Hauses Bonaparte ist in Frankreich verloren für immer, allein schon wegen des Prädikats »perruque impériale«, womit man daselbst alle Diener des Kaiserreichs ohne Ausnahme beehrt, und wir glauben, daß König Louis Philipp ohne die mindeste Gefahr der ganzen Familie die Rückkehr nach Frankreich gestatten könnte. (Kölner Ztg.)

München, 20. Oct. Gestern um 9 Uhr Nachts sind Ihre Maj. die regierende Königin mit der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von Trient kommend, wieder hier eingetroffen.

München, 21. Oct. Die heute bekannt gewordene allerhöchste Entschließung hinsichtlich der Personalvermehrung des k. Oberappellationsgerichts hat nicht nur unter den Männern des Justizfaches, sondern auch im Publicum eine überaus freudige Theilnahme erregt. Sie beweist, daß König Ludwig sich nicht mit halben Maßregeln begnügt, wenn es gilt, Einrichtungen zu treffen, die das Wohl und Glück seiner Unterthanen befördern. Die zehn neu zu creirenden Räthe sollen schon bis ersten Januar im Amtsthätigkeit treten, weßhalb man ihrer Ernennung in kurzer Frist entgegensehen darf. — Se. Maj. der König besuchte diesen Morgen die Kunstausstellung und verweilte gegen zwei Stunden in den Räumen des Academiegebäudes.

Dänemark.

Copenhagen, 15. Oct. Wie aus Christiania in Norwegen berichtet wird, kann man dort den König vielleicht noch im Herbst d. J. erwarten. — Berichten aus Finnmarken zufolge haben die Reibungen zwischen den Bergfinnen, besonders den schwedischen, und den dort ansässigen Norwegern zugenommen. Diese Reibungen werden durch die Rennthierherden veranlaßt, die in die Gemarkungen der Norweger oft einbrechen, die dann ihrerseits einzelne Thiere erlegen. Durch die zunehmende Bevölkerung auf beiden Seiten mehren sich die Collisionen. Bekanntlich haben die Lappen noch keinen rechten Begriff vom Eigenthumsrecht. Assessor Algreen-Ussing verlas in der Ständeversammlung zu Rothschild einen Antrag des Magisters Lindberg auf allgemeine Gewissensfreiheit für Prediger und Gemeinden in Dänemark. Mit 61 gegen 1 Stimme wurde die Niedersetzung eines Comite's beliebt, die Wahl der Mitglieder aber ausgesetzt bis nach dem Vortrage des Etatsraths Treschow über einen Antrag von neun Kirchspielspredigern im Stifte Seeland auf Kirchspielsfreiheit in kirchlicher Hinsicht, dessen Resultat in der Zeitung noch nicht angegeben ist.

Niederland.

Amsterdam, 20. Oct. Die holl. Fonds blieben heute etwas minder fest, als gestern, da verschiedene Verkäufe in Integral. statt gefunden. 2½ pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24; Spnd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 15⅛.

— General Verveer ist am 22. August auf der Rückreise von Guinea nach Holland an Bord des k. Kriegsschiffes „Amphitrite" an dem gelben Fieber gestorben.

Belgien.

Brüssel, 19. Oct. Se. Eminenz der Cardinal Erzbischof von Mecheln ist gestern von Rom hier angekommen. Se. Eminenz stieg bei Mgr. Fornari, Nuntius Sr. Heiligkeit, ab und reiste nach dem Diner in einer mit vier Pferden bespannten Berline nach seinem Geburtsorte bei Meys, von wo er am 21. oder 22. d. M. sich nach Mecheln begeben und dort seinen feierlichen Einzug halten wird. — Die Instruction des Prozesses des Hrn. Ries ist seit gestern vor dem Instructionsrichter beendigt. Die Rathskammer wird sich unverzüglich damit beschäftigen.

Rußland.

Posen, 12. Oct. Nachrichten aus Warschau zufolge herrschte daselbst einige Verstimmung über die vereitelte Hoffnung, die kaiserliche Familie auf der Rückreise nach St. Petersburg dort zu sehen. Ein allgemeines Gerücht bezeichnete den Fürsten Paskewitsch als Oberfeldherrn der Südarmee, falls gewisse, nicht etwa unwahrscheinliche, Verhältnisse eintreten sollten. Was manche Zeitungen über Unruhen in St. Petersburg berichtet haben, ist gänzlich aus der Luft gegriffen, und reducirt sich auf einige Hofintriguen, wie sie während der Abwesenheit der Herrscherfamilie wohl vorzukommen pflegen, die aber durch den persönlichen Einfluß des Kaisers werden sofort paralysirt werden. Zwischen dem Petersburger Cabinet und der Pforte ist zwar, in Folge des wiedergewonnenen Einflusses der westlichen Mächte auf dieselbe, einige Spannung eingetreten, in Folge deren Kaiser Nicolaus wohl nicht geneigt seyn dürfte, sein Patronat über die Türkei jetzt gegen den Vicekönig von Aegypten geltend zu machen. Indessen wird letzterer, bei der wesentlich legitimen Politik

des russischen Cabinets keinesfalls auf Unterstützung in seinen Usurpationsprojecten von dieser Seite her rechnen dürfen. (Allg. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 8. Oct. Es heißt, daß die Repräsentanten der drei Schutzmächte Krakau's an ihre Regierungen den Antrag gestellt haben, die Besuche, die der englische Consul von Warschau, Oberst Barnet, schon einigemal in Krakau gemacht, für die Folge unmöglich zu machen. Hr. Barnet wußte wahrscheinlich die Abwesenheit des Fürsten Paskewitsch zu benützen, um sich nach Krakau Pässe zu verschaffen. (Allg. Ztg.)

Aus Bessarabien, 7. Oct. (Allg. Ztg.) Ueber den Zweck der kürzlich von Sebastopol ausgelaufenen, vom Contreadmiral Lazareff befehligten Flottenabtheilung habe ich aus bester Quelle Erkundigung eingezogen, und kann Sie, hierauf gestützt, versichern, daß dieselbe bloß die Bestimmung hat, an der Küste von Tscherkessien die russischen Truppen, welche dort an verschiedenen Punkten dislocirt sind, und deren Verweilen im feindlichen, ungesunden und von allen Hülfsmitteln entblößten Lande während des Winters als unrathsam erachtet worden ist, aufzunehmen. Es sind gegen 18,000 Mann, die in der Gegend von Stauropol ihre gewöhnlichen Winterquartiere beziehen werden. Eine andere Abtheilung der Flotte ist bestimmt, die Truppen zurückzubringen, die jedes Jahr in der Krim an den Festungswerken von Sebastopol arbeiten, und wie gewöhnlich im Herbste ihre Cantonnirungen in Podolien beziehen.

Odessa, 5. Oct. (Aus einem Handelsschreiben.) Man hat hier nicht ohne einiges Befremden die in auswärtigen Blättern enthaltenen Correspondenzartikel, zum Theil von Odessa aus datirt, gelesen, die einen Friedensbruch im Orient als ganz nahe bevorstehend zu verkündigen sich angelegen seyn lassen, zumal wenn darin zugleich behauptet oder doch angedeutet wird, es werde für diesen Fall die Pforte als England's Verbündeter auftreten. Man nimmt hier ziemlich allgemein an, daß wenigstens ein Theil dieser Artikel apokryph ist, namentlich was die Ortsangabe anbetrifft. Insofern aber dieselben gewisse Besorgnisse hervorzurufen bezielen möchten, so ergibt sich aus den Operationen unseres Handelsstandes, daß derselbe auf die Fortdauer des Friedens, für eine unbestimmbare Zukunft, rechnet. Sollte nichtsdestoweniger Rußland zum Kriege herausgefordert werden, so ist es allerdings zu Wasser wie zu Lande gerüstet, nicht bloß jeden Angriff mit Nachdruck zurückzuweisen, sondern demselben zuvorzukommen. Sollte aber endlich Sultan Mahmud sich eines Tractatenbruches schuldig machen, so genügt ein Blick auf die Karte, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die russischen Adler vor den Thoren Constantinopel's angekommen seyn können, noch bevor sich eine fremde Truppenmacht zur Vertheidigung des osmanischen Reichs in Europa an dessen Küsten ausgeschifft hat. (Schw. M.)

Italien.

Turin, 12. Oct. Aus Florenz erfährt man, daß Monsignor Capaccini's Anwesenheit in jener Stadt und seine daselbst erfolgte Zusammenkunft mit dem Fürsten Metternich die Räumung des päpstlichen Staates von fremden Truppen zum Zweck gehabt habe, und daß gegenwärtig in Venedig wegen dieser Sache thätig unterhandelt werde. Oesterreich hat sich dazu bereit erklärt, und man hegt die Hoffnung, daß von Seite Frankreichs hinsichtlich der Räumung Ancona's sich keine Schwierigkeiten erheben werden. Die Reise des österreichischen Botschafters zu Rom, Grafen Lützow, nach Florenz, scheint durch denselben Gegenstand motivirt worden zu seyn. Es heißt, daß der russische Thronfolger den nächsten Winter in Como zubringen werde.

Türkei.

Constantinopel, 2. Oct. Noch immer keine Entscheidung. Die Pforte scheint wieder mehr denn je zu schwanken, und sich bald nach Norden, bald nach Westen zu neigen, um irgendwo einen sichern Anhaltspunkt zu finden. Die Interessen stehen sich zu schroff entgegen, als daß eine völlige Ausgleichung auf längere Dauer in der Möglichkeit läge. Doch ein Zwitterzustand, gleich dem frühern, steht zu erwarten, nur mit modificirten Rollen, wobei der Einfluß Englands gestiegen, Rußland mehr in den Hintergrund getreten ist — ein neuer status quo der Einflüsse also, den zu unterminiren die nächste Aufgabe der russischen Diplomatie seyn dürfte. Der Sultan hatte seine letzten Kräfte zusammengerafft, um einen kühnen Flug zu wagen; da griff Rußland ihm in die ausgespannten Schwingen, und stellte ihm eindringlich die Gefahren eines solchen Unternehmens vor, gebärdete sich dabei auf das freundlichste, ließ es nicht an Versicherungen jeder Art fehlen, unterließ aber auch nicht auf die hunderttausend Krieger leise anzuspielen, die bereits an den türkischen Grenzen stehen, um den diplomatischen Insinuationen das nöthige Gewicht zu ertheilen. Der Sultan scheint die überzeugende Kraft dieser Argumente zu fühlen, und glaubt vorerst genug gethan zu haben, daß er seinem nördlichen Alliirten zeigte, wessen er fähig sey, wenn es zum Aeußersten kommen sollte. Doch weiß man hier das Geschehene besser zu würdigen, und meint, nicht männliche Kraft und Selbstständigkeit, sondern eine Aufwallung von Unmuth und der unbegränzte Haß gegen Mehemed Ali habe den Großherrn zu einer vorübergehenden Kraftäußerung vermocht, die Lord Ponsonby mit vieler Geschicklichkeit auszubeuten wußte.

Persien.

Das Echo de l'Orient meldet nach einem Schreiben aus Tauris vom 10. Sept., der Schah habe die in dem Ultimatum des brittischen Gesandten gestellten Bedingungen angenommen und den Wunsch ausgedrückt, daß derselbe sobald als möglich nach Teheran zurückkehren möge. Man erwartet mit Ungeduld die Bestätigung dieser Nachricht.

Berichtigung.

Im gestrigen Hauptblatt, Artikel Amsterdam, 19. Oct. muß es, bei Anführung der verschiedenen Theile der Schuld, statt „der außerbelgische Theil" heißen: „der austro-belgische Theil", und in dem Auszug aus dem Avondbode, bezüglich auf die Küste von Guinea, ist in der ersten Zeile der zu lesen, statt des. —

Frankfurt, 23. Oct. Die Pariser Briefe und Zeitungen vom Sonntag, 21. Oct., enthalten nichts Neues von Bedeutung. Durch eine königliche Ordonnanz wird zu Rom an den Iden des Septembers 1838 ergangene Bulle, die canonische Einsetzung des Hrn. Rivet, als Bischof von Dijon, unter dem gewöhnlichen Vorbehalt angenommen; eben so auch die gleichzeitig zu Rom erlassene Einsetzungsbulle für Hrn. Delpuch, als Bischof von Algier. — Man wollte zu Paris mit Bestimmtheit wissen, die Londner Conferenz habe ihr Ultimatum in der holländisch-belgischen Sache abgegeben, und es laute dahin, daß an den Territorialstipulationen der 24 Artikel nichts geändert werden könne.

London, 19. Oct. Stocks 93¾ à 94. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾ à 21. — Integrale 54. — Man hofft, Lord Durham werde sich bestimmen, vorerst noch in Canada zu bleiben; es ist ein eigenhändiger Brief von der Königin an ihn unterwegs, worin Ihre Majestät ihn ersucht, den ihm anvertrauten Posten nicht zu verlassen.

Benachrichtigungen.

[1786] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Kölnischen Dampfschiffe

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr
und	Nachmittags	3½	»
» einmal von **Koblenz** nach **Mainz**	Morgens	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Mannheim**	»	8	»
An allen geraden Tagen von **Mannheim** nach **Leopoldshafen** und weiter nach **Strasburg**	»	5	»

Rheinabwärts:

An allen ungeraden Tagen von **Kehl** und **Strasburg** nach **Iffezheim, Leopoldshafen** und **Mannheim** . .	Morgens	6	Uhr
täglich einmal von **Mannheim** nach **Mainz**	»	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln** . .	»	6	»
» zweimal von **Koblenz** nach **Köln**	»	6	»
und	»	11	»

[1805] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionäre der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Status hiermit auf, die siebenten **zehn Prozent** der gezeichneten Aktienbeträge bis zum **dreißigsten** kommenden Monats **November** und zwar wie früher bei

Herrn **Wilhelm Cleff** zu Düsseldorf,
oder Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne** zu Elberfeld,
» Herrn **F. J. Probst** in Mainz,
» Herrn Zoll-Directions-Rath **Scholz** zu Wiesbaden,
» Herrn **Simon Clemens** zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theil-Quittungen, nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 19. October 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

[1807] Die Besitzer von Certificaten der **Eisenbahn nach Versailles** auf dem linken Seine-Ufer, welche dieselben gegen Actien umzutauschen wünschen, werden ersucht, solche bis zum **25.** d. M. auf dem Comptoir des Unterzeichneten einzureichen, wo der Umtausch nach Empfang der Actien von Paris, frei von allen Kosten, bewerkstelligt wird.

Frankfurt a. M., den **23.** October 1838.

L. H. Flersheim.

[1804] So eben erschien und ist zu haben in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung:

Das Leben u. Wirken des schottischen Baronett Sir John Sinclair,
dargestellt von seinem Sohne. Deutsch von Dr. Bowmann. 2 Theile. 8. Velinpap. geh. fl. 6. 18 kr.

Wichtig für Professoren der Staatsökonomie und des Staatsrechts, für Statistiker Landeigenthümer, größere Gutsbesitzer und Landwirthe, sowie von vielfältigem Interesse für jeden Gebildeten. —

Boz, (**Dickens,** Verfasser des Nic. Nickleby und der Pickwicker etc.)

Oliver Twist,
oder **die Laufbahn eines Waisenknaben.** Deutsch von Dr. Diezmann. **1. Bd.** mit **drei** Federzeichnungen nach Cruikshank. 194 Seiten gr. 12. Velinpap. in Umschlag. geh. fl. 1. 48 kr. — Der 2. Band folgt unverzüglich. —

Den mit so großem Interesse aufgenommenen deutschen Bearbeitungen der in demselben Verlage von demselben Verfasser erschienenen Werke:

Genrebilder a. d. Londoner Alltagsleben, und
Leben und Abenteuer des Nic. Nickleby,

schließt sich das obige vorzügliche Werk an, das ohne Zweifel dieselbe Anerkennung finden wird. — Die neuere deutsche belletristische Literatur hat nichts Aehnliches in gleicher Vortrefflichkeit aufzuweisen. Aeußere Eleganz und billiger Preis dürften das vorliegende Werk nicht minder empfehlen.

Braunschweig, im September 1838.

George Westermann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

October.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	fl. F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
14	333‴0	333‴0	332‴0	+ 3,5	+ 6,0	+ 4,0	+ 6,2	+ 0,0	0′ 7″	SW.	W.	S.	ht.	w.	t.
15	329‴3	329‴2	329‴9	+ 3,5	+ 8,5	+ 8,0	+ 8,5	+ 2,5	0′ 8″	SW.	SW.	SW.	st.	R	R.
16	330‴5	330‴6	330‴6	+ 9,5	+ 11,0	+ 10,5	+11,0	+ 7,5	0′ 8″	SW.	SW.	SW.	R.	st.	st.
17	329‴3	328‴5	328‴3	+ 11,0	+ 12,0	+ 9,5	+12,2	+ 8,6	0′ 10″	SW.	SW.	—	st.	st.	R.
18	332‴5	334‴5	334‴6	+ 8,0	+ 7,5	+ 6,0	+ 9,3	+ 5,5	0′ 10″	W.	W.	—	ht.	ht.	t.
19	332‴7	333‴4	335‴4	+ 7,8	+ 10,0	+ 7,0	+10,0	+ 5,5	1′ 0″	SW.	SW.	SW.	st.	R.	t.
20	335‴9	335‴2	336‴3	+ 8,0	+ 12,0	+ 11,0	+12,7	+ 6,0	1′ 0″	SW.	SW.	W.	N.	ht.	R.
M.	331‴9	332‴1	332‴4	+ 7,4	+ 9,6	+ 8,0	+10,0	+ 5,1	0′ 9″	Regenhöhe im		—	—		

NB. Am 19 October, Abends ungefähr 18 Minuten nach 10 Uhr, wurde hier eine Feuerkugel, sehr hoch über den Wolken, und zwischen diesen abwechselnd sichtbar, ihre Richtung von NW. nach SW. nehmend, bemerkt. Sie verbreitete ein weiß bläuliches Licht, hatte ungefähr ¼ Vollmonds-Durchmesser und verschwand, etwa ½ Secunde ein rosafarbenes Licht annehmend, ohne hörbaren Knall oder Geräusch.

№. 294. — Donnerstag — — 25. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. October.

Fragmente zur Halsbandgeschichte.

(Vierter Artikel)

Was redlicher Fleiß erwirbt, weiß in der Regel sparsamer Sinn zusammen zu halten. Die Frucht des Betrugs dagegen, leichtfertig zur Schau gelegt, wird meist den unreinen Ursprung verrathen, indem sie dem Gauner unter der Hand zerfließt. Wenn etwas den Cardinal Rohan von seinem Vorurtheil für die Lamotte heilen und ihm die Ueberzeugung geben konnte, daß die verschmitzte Dame ihn zum Opfer ihrer Ränke ausersehen, so war es gewiß der tolle Aufwand, den sie gleich nach Erlangung des kostbaren Halsbands zu machen anfing und in wenig Monaten zur rasenden Verschwendung steigerte. Beugnot war im Juli 1785 nach Bar abgegangen, eine Zeitlang bei seiner Familie zu weilen; ehe er Paris verlassen, hatte er die Lamotte besucht, zu hören, ob sie ihm etwas auftragen wolle. Sie schien verwundert, daß er so frühe schon seine Ferienreise antrete, und äußerte, sie gedenke nicht vor Anfang October nach Bar zu kommen. Er nimmt nun das Wort. „Ich war nicht wenig überrascht, als sie doch in den ersten Tagen des Monats August mit ihrem ganzen Hause eintraf. Was noch mehr Staunen erregte, war, daß nacheinander viele Packwagen mit kostbaren Meubeln ankamen. Zwei vollständige Silberservice, Schmuck für ein paarmal hunderttausend Livres an Werth, englische Pferde und Equipagen, — kurz Alles, was den Luxus der Reichen an den Tag legt, war bei Madame Lamotte zu finden. Besah man sich das Wesen in der Nähe, so mußte man wohl auf den Gedanken kommen, sie habe des Geldes so viel, daß sie es aus Uebermuth zum Fenster hinaus werfe. Eine andere Quelle, als die Gunst des Cardinals Rohan, war Keinem bekannt; man bewunderte, welch edlen Gebrauch Se. Eminenz von dem Almosenfonds mache. Herr und Madame Lamotte ließen durchaus keine Unruhe merken; (was unbegreiflich, denn die Geschichte konnte nicht lange mehr halten, indem die Juweliere mit Vorwissen der Lamotte bereits direct an die Königin gegangen waren, die zugesagte Terminzahlung zu reclamiren;) sie führten einen köstlichen Tisch und gaben ein Fest nach dem andern. Eines Tages schlägt mir Madame Lamotte vor, sie bei einem Besuche zu begleiten, den sie dem Herzog von Penthievre auf seinem Schloß machen wolle. Ich lehne die Ehre ab, bitte sie jedoch, mich im Wagen mitzunehmen, unterwegs zu Clairvaux abzusetzen, und wenn sie von der Visite zurückkäme am Abend wieder da zu holen. Sie war es zufrieden. Wir brechen am 17. August 1785 um 8 Uhr Morgens auf; der Tag ist mir unvergeßlich. Madame Lamotte läßt mich zu Clairvaux und fährt nach dem Schloß, wo sie zum Diner bleibt; der Herzog von Penthievre war ihr beim Empfang bis an die Thüre des Vorsalons entgegen gegangen, eine Auszeichnung, die nur Prinzessinnen vom Geblüt erwarten dürfen; es scheint, die Lehren der Frau von Maintenon über die Rücksichten, welche den natürlichen Kindern eines Königs gebühren, waren dem Herzog in gutem Gedächtniß. Der Abt zu Clairvaux war mir gewogen; er freute sich, mich wiederzusehen, und protestirte gegen den kurzen Besuch; das Fest des heiligen Bernhard (es fällt auf den 20. August) sey vor der Thüre; ich sollte die drei Tage zugeben; der Abbe Maury sey zum Nachtessen erwartet; er komme von Paris, die Festpredigt zu halten; ihn zu hören sey ein seltener Genuß; auch der Klosterschmaus wäre nicht zu verachten. Ich lasse mich leicht bereden und sage zu. Er war ein schöner Mann, dieser Abt von Clairvaux, eine so gratieuse Figur, daß die Königin, als er nach der Wahl zu Versailles vorgestellt wurde, sich nicht enthalten konnte, auszurufen: Welch ein schöner Mönch! (Ah! le beau moine!) Er hatte 300,000 Livres Einkommen und verzehrte sie wie ein großer Herr. Ich konnte ihm, als die Revolution ausbrach, mit aller Mühe nicht beibringen, daß es nun aus sey mit ihm, seinen Mönchen, seinem Kloster, und dem herrlichen Leben, das er in Saus und Braus geführt hatte. Doch kommen wir auf die Lamotte zurück. Sie stellte sich, wie verabredet, Abends 8 Uhr ein, mich abzuholen. Der Abt empfängt sie mit der größten Artigkeit; er wußte wohl von ihrem Verhältniß mit dem Cardinal Rohan und behandelte sie darum wie eine Kirchenfürstin. Sie wird gebeten, an dem Souper Theil zu nehmen; sie acceptirt; man macht eine Partie, den Abbe Maury abzuwarten; es wird halb zehn Uhr und er ist noch nicht da; man geht zur Tafel; kaum hat man sich gesetzt, rollt ein Wagen an; es war der Panegyrist des heiligen Bernhard; er wird freudig begrüßt; man nöthigt ihn, in den Reisekleidern seinen Platz einzunehmen. Kaum hat er die Serviette entfaltet, so fragt ihn auch schon der Abt: „Was bringen Sie uns Neues von Paris?“ — „Wie?“ — versetzte Maury — „Sie fragen nach Neuigkeiten? In welchem Winkel wohnen Sie denn? Ja wohl gibt es etwas Neues, was Niemand begreift, was ganz Paris in Erstaunen setzt. Der Cardinal von Rohan, der Großalmosenier von Frankreich, ist am Dienstag, als er eben in seinem Pontificalornat aus dem Cabinet des Königs herauskam, verhaftet worden.“ — So wie diese Worte gefallen waren, richtete ich meine Augen auf Madame Lamotte; sie sah erbleicht und wie versteinert vor sich hin. Der erste Moment vorüber, gewinnt sie über sich, aufzustehen, und stürzt den Saal hinaus; ich folge ihr; sie hat schon befohlen, anzuspannen; ehe eine Viertelstunde vergeht bin ich mit ihr im Wagen

auf dem Weg nach Bar. Hier unser Gespräch. — Ich habe wohl gefehlt, so rasch aufzubrechen? — Keineswegs! Ihre Verbindung mit dem Cardinal ist bekannt und fast zugestanden; es gilt hier vielleicht sein Leben; Ihnen kommt zu, Anstalten zu treffen; wie hätten Sie Zeit verlieren dürfen, in Clairvaux zu soupiren! Aber was halten Sie denn von dem Vorgang? Können Sie sich die Verhaftung erklären? — Nein! Es müßte denn seyn, daß der Cagliostro dahinter steckt; der Cardinal war ganz vernarrt in den Menschen; ich habe ihn oft genug gewarnt. — Ganz gut; aber sagen Sie mir doch, was ist das für eine Geschichte mit dem Halsband, das der Cardinal für die Königin kaufen sollte? Wie mag man einen Cardinal zu einer solchen Commission brauchen? Und nun gar den Rohan, den die Königin nicht ausstehen kann? — Ich sage Ihnen, das hat Alles der Cagliostro so gekartet. — Mag seyn! Sie haben indessen den Charlatan bei sich gesehen; er wird Sie doch nicht compromittiren können? — Nimmermehr! Es war wirklich unrecht, daß ich vom Souper aufstand. — Das Unrecht läßt sich tragen! Wenn Sie auch für Ihre Person ruhig seyn dürfen, können Sie es doch nicht seyn bei der Lage Ihres Freundes. — Ach, den kennen Sie nicht! Jetzt, wo er in Verlegenheit gerathen, ist er im Stand, hundert Dummheiten zu sagen, um sich herauszuziehen. — Madame Lamotte, ich höre da mehr, als mir lieb ist; lassen Sie mich Ihnen einen letzten Dienst vorschlagen; es ist jetzt 10 Uhr; wir kommen bald nach Bayet; ich will Sie dort bei einem Freunde absetzen; mit Ihrem Wagen fahre ich dann nach Bar zurück; Hr. Lamotte erfährt von mir, wo er sie treffen kann; er nimmt eine Postkalesche, läßt seine zwei besten Pferde anspannen, und holt Sie ab; so mögen Sie die Küste der Picardie oder der Normandie erreichen; Boulogne, Calais, Dieppe, müssen Sie vermeiden, denn man hat dort wohl bereits Ihr Signalement; aber zwischen diesen Häfen gibt es zwanzig Punkte, wo man Sie für zehn Louisdor nach England überfährt. — Mein Herr, Sie ennuyiren mich! Muß ich Ihnen noch einmal sagen, daß mich die ganze Geschichte nichts angeht? — Madame, brechen wir ab; Sie haben oft schon bedauert, meinem Rath nicht gefolgt zu haben; gebe der Himmel, daß ihre Reue dießmal nicht schmerzlicher werde als in den früheren Fällen. — Schweigend fahren wir weiter; bald am Thore von Bar kann ich mich nicht halten, sie wenigstens zu beschwören, alle Papiere zu verbrennen. „Die Maßregel ist geboten von der Ehre des Cardinals, wie von Ihrer eigenen Sicherheit.“ — Sie fügt sich; ich offerire mich, ihr dabei zu helfen; sie sagt nicht Nein. Wir steigen ab und gehen in ihr Zimmer; Lamotte, der am Morgen zu einer Jagdpartie weggefahren, war noch nicht zurück. Wir öffnen einen Kasten von Sandelholz voll Papiere aller Farben und Formate; ich hatte Eile; ich frage: Es sind doch keine Obligationen auf Inhaber, keine Cassenscheine darunter? und da sie verneint, schlage ich vor, die ganze Masse in Asche zu wandeln; sie besteht auf einer summarischen Durchsicht; wir nehmen also die Papiere flüchtig vor; es ist ein Glück für des Cardinal Rohan Andenken, daß die Unzahl seiner Briefe den Flammen geopfert wurde; es ist ein Verlust für die Geschichte der Leidenschaften, daß ich sie nicht bewahren durfte. Auch Billets von den Juwelieren Böhmer und Bassange fanden sich vor; es war darin von dem Halsband die Rede, von starken Posten, die fällig geworden und ausgeblieben seyen; ich ging mit der Dame zu Rath, was damit anzufangen; sie zögerte, sich zu entschließen; ich besann mich kurz, wählte das Sicherste, und warf die Billets ins Kamin. Die Expedition dauerte lange; es war spät geworden; erst nach Mitternacht nahm ich Abschied von der Dame, noch beim Weggehen in sie dringend, ihre Abreise zu beschleunigen. Als ich nach Haus kam, war es drei Uhr Morgens; um vier Uhr ward Madame Lamotte arretirt, um halb fünf war sie schon auf dem Weg nach der Bastille.—

Stuttgart, 22. Oct. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein Geheimerathsrescript an die Ständeversammlung, die Endentschließung enthaltend über drei Gesetzentwürfe — das Strafgesetzbuch, das Einführungs- und das Competenzgesetz betreffend — verlesen. Der Eingang dieses Rescripts lautet so: „Liebe Getreue! Wir haben euere unterthänigste Eingabe vom 19. Oct. 1838, womit ihr uns euere Beschlüsse in Beziehung auf die Entwürfe des Strafgesetzbuches, des Gesetzes über die Einführung desselben, und des Gesetzes über die Competenz der Gerichte zu Untersuchung und Bestrafung der im Strafgesetzbuche genannten Verbrechen und Vergehen vorgelegt habt, erhalten, und ertheilen jenen Beschlüssen hiermit, unter Bezugnahme auf die durch unsere Commissäre im Laufe der Verhandlungen in beiden Kammern gemachten Eröffnungen, unsere höchste Genehmigung.“ Es folgen sodann die speziellen Entschließungen über einzelne Punkte. Ferner heißt es: „Ueber die von euch aus Anlaß der vorgedachten Gesetze theils gemeinschaftlich, theils abgesondert, an uns gerichteten Petitionen behalten wir uns vor, nach Vernehmung der Behörden, Entschließung zu fassen.“ Dann kommt der Schluß des Rescripts, wie folgt: „Nachdem hiernach die Verhandlungen über den Strafgesetzentwurf und die mit demselben im nächsten Zusammenhang stehenden Gesetze zum Schluß gebracht worden sind, werden wir ungesäumt die endliche Redaction dieser Gesetze anordnen. In Erwägung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes werden wir übrigens in dem vorliegenden Falle das redigirte Gesetz vor dessen Promulgation dem größern ständischen Ausschusse zum Behuf etwaiger Erinnerungen gegen die Fassung mittheilen lassen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses Werk, das aus reiner Fürsorge für die allgemeine Wohlfahrt begonnen und mit pflichtmäßiger Gewissenhaftigkeit in vielfährigen Anstrengungen fortgeführt worden, seines Ziels nicht verfehlen werde. Wenn auch dasselbe von Mängeln nicht frei ist, so steht doch in unserer, von euch wohl getheilten Ueberzeugung fest, daß durch dieses Gesetzbuch ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt und gegenüber von dem bisherigen Zustande eine wesentliche Verbesserung bewirkt worden ist. Hierbei gereicht es uns noch zur besondern Befriedigung, des regen Eifers und der beharrlichen Ausdauer zu gedenken, womit ihr während des Laufes eurer verfassungsmäßigen Berathungen zum Gelingen dieses umfassenden und schwierigen Werks durch eure Kenntnisse und Erfahrungen beigetragen habt, wie wir es auch gerne anerkennen, daß durch eure Bemühungen der Entwurf in mehr als einer Hinsicht Verbesserungen erhalten hat. Mit Vergnügen bezeugen wir euch hierfür unseren gnädigen und wohlwollenden Dank, dessen unsere getreuen Stände bei ihren, auf das wahre Wohl des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen stets gewärtig seyn dürfen.“ — Sofort wird eine Note der ersten Kammer verlesen, wonach dieselbe die von der zweiten Kammer beschlossene Petition in Betreff der Wahlfreiheit und eines neuen Wahlgesetzes zu berathen keine Zeit mehr finden konnte. Daher wird die zweite Kammer diese Petitionen einseitig an die Regierung gelangen lassen. Nun spricht der Präsident, Frhr. v. Gaisberg, folgende Abschiedsworte an die Kammer: „Am Ziele angelangt, die müde Hand abziehend von dem vollbrachten Werke, scheiden Sie, hochzuverehrende Herren, mit dem Bewußtseyn, einzig und unverwandt des Vaterlandes Wohl in Ihren Arbeiten vor Augen gehabt zu haben. Dabei können Sie mit Ruhe einer Vergleichung Ihrer Thätigkeit im Gesetzgebungfache mit derjenigen jeder vorhergehenden Ständeversammlung entgegensehen; Sie können erwarten, daß diese Vergleichung sich auch auf die Beschaffenheit Ihrer Leistungen erstrecke. Wenn gediegene Vorarbeiten, wenn reife Prüfung, wenn Gründlichkeit der Erörterung, wenn umsichtige und vielseitige Erwägung für Gehalt und Nutzen berathener Gesetze Bürgschaft zu leisten vermögen, so sollte hier ein gün-

Digitized by Google

stiges Ergebniß als einigermaßen gesichert erscheinen. Treten dennoch Mängel hervor, so werden billige Beurtheiler den Willen gelten lassen für die That. Eine ähnliche Hoffnung, wie die so eben ausgedrückte, ermuthigt auch mich, Ihnen, hochzuverehrende Herren, gegenüber, wenn ich Sie auf meine Geschäftsführung zurückblicken sehe. Daß mir ein nachsichtiges Urtheil nicht versagt werde, lehrt mich die Vergangenheit. Dafür ist Ihnen auch meine Anhänglichkeit und mein Dank auf die Lebensdauer gewidmet. Mit Rührung sage ich dieses in dem Augenblicke, wo ich von dem Platze abtrete, zu welchem mich Ihre höchsten Orts huldvoll genehmigte Wahl berufen hat; ich sage dieses beglückt durch das in mich gesetzte Vertrauen, beseelt von Enthusiasmus für die glorreiche Regierung unseres erhabenen Königs, ergriffen von der Nähe der Trennung, erfüllt von den heißesten Wünschen für Ihr dauerndes Glück und Wohlergehen." Ihm entgegnete im Namen der Kammer Vicepräsident von Rummel. „Herr Präsident! Sie haben uns am Schlusse dieses Landtages und im Augenblick unserer Auflösung ein herzliches Lebewohl unter Hinweisung auf das, was geschehen ist, zugerufen. Ich glaube den Sinn der Kammer richtig aufzufassen, wenn ich dieses Lebewohl mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes für Ihre vielseitigen Anstrengungen während der Dauer dieses Landtages erwiedere. Dieser Gesetzgebungslandtag ist unbestreitbar der umfangreichste, der je in Würtemberg war; wir haben einem großen und tiefgefühlten Bedürfnisse des Landes abgeholfen, konnten wir dieß auch nur durch viele Kämpfe erreichen, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß solche Kämpfe von der echten Natur ständischer Versammlungen unzertrennlich sind; nur durch sie werden die Gegenstände vielseitig beleuchtet und die Wahrheit hervorgehoben; auch ist es eine längst anerkannte Wahrheit, daß das größere Gute nur im Kampfe erreicht wird. Sie, Herr Präsident, der so treu ausgeharrt, den selbst ein das Gemüth so tief ergreifender unersetzlicher Verlust nicht hindern konnte, die Debatten mit Ernst und Ruhe zu leiten, können, wie wir Alle, nicht allein am Schlusse dieses Landtages, nicht allein im Augenblicke des gänzlichen Erlöschens unserer ständischen Wirksamkeit, sondern für die ganze Zeit unseres Lebens auf das, was durch unser gegenseitiges Bestreben zu Stande kam, mit Ruhe zurückblicken. Darum im Augenblicke der Scheidung, Herr Präsident, unsern Dank, unser herzliches Lebewohl!" Am Schlusse tritt Geheimerath v. Schlayer in den Saal, folgende königliche Verordnung im Auftrage Sr. Majestät verkündigend:

„Königliche Verordnung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um die Verabschiedung des Finanzgesetzes für die Jahre 1839 — 42 zu rechter Zeit einleiten zu können, verordnen und verfügen wir, nach Anhörung unseres Geheimenraths, wie folgt: 1. Die dermalige Ständeversammlung ist aufgelöst. 2. Es wird demnächst eine neue Ständewahl angeordnet und hierüber das Erforderliche durch unser Ministerium des Innern bekannt gemacht werden. Gegeben Stuttgart den 22. Oct. 1838. Wilhelm. Berolzheimen. v. Hügel. Schwab. Herdegen. Schlayer. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretär: Bellnagel."

Die Kammer trennt sich unter dem Rufe: Es lebe der König!

Wien, 16. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin werden nun zuverlässig am 26. Oct. hier erwartet. Auf der Rückreise von Venedig werden sich dieselben in Klagenfurt vom 22. bis 23. Oct. aufhalten, und überall geschehen Vorbereitungen zum feierlichen Empfange derselben. Am Tage der Rückkunft wird in der St. Stephanskirche das Tedeum gesungen und dem Kaiser ein von dem Juwelenhändler Rosel verfertigtes Album von Silber mit den Insignien der lombardischen Krönung auf einer Seite und mit der Jahreszahl auf der andern nebst einem Gedichte von Deinhardstein feierlichst überreicht werden. Das ganze Bürgercorps, und an der Spitze desselben der Bürgermeister, wird in Uniform ausrücken. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich nicht wieder nach Schönbrunn begeben, indem an eben diesem Tag auch die Erzherzogin Sophie in der Residenz eintreffen wird. — Der Hofkriegsrath beschäftigt sich jetzt, wie es heißt, mit dem Entwurfe der stabilen Uniformirung für die italienische Nobelgarde, da die gegenwärtig bestehende Uniform, welche nur eine geringe Abweichung von jener der deutschen Garde enthält, nur auf die Dauer der Anwesenheit des Kaisers in Italien ihre Anwendung findet. — Seit längerer Zeit war ein von einem hiesigen Künstler auf Kosten der Gräfin Potzdocka für 36,000 Fl. verfertigter, im Feuer vergoldeter Altar aus Bronze als ein wahres Kunstwerk in der St. Josephscapelle der Hofburg zu Schau ausgestellt. In den nächsten Tagen wird derselbe nach Krakau abgehen und dort in der von der Gräfin zum Andenken ihres vor fünf Jahren verstorbenen Gemahls erbauten Capelle feierlich aufgestellt werden. — Der Oberstlieutenant Herbert hat sich neuerdings um die Pferdezucht der österreichischen Cavallerie Verdienste erworben. Er reiste im Auftrage der Regierung nach Syrien und Arabien, um arabische Hengste für die kaiserlichen Gestüte anzukaufen, und brachte jüngst hin zehn Hengste. Auf seiner Durchreise war er in Constantinopel vom Sultan wohlwollend aufgenommen worden. Das Gedeihen der Cavalleriepferde in den Gestüten zu Mezöhegyes und Babolna in Ungarn, zu Drobowyze und Radautz in Galizien, Rumburg in Böhmen, Ossiach in Kärnthen, Biber in Stepermark, Dees in Siebenbürgen, Crema in der Lombardei, ist einzig dem Verdienste Herbert's zuzuschreiben, welcher gewiß in einigen Jahren das noch immer nöthige Einführen der Remontepferde aus Rußland und der Moldau entbehrlich machen wird. — Nach einer Bekanntmachung der Direction unserer Nordbahn befuhren dieselbe bis zum 15. Oct. 165,879 Personen, was einen Bruttoertrag von 71,090 fl. gab. (L. A. Z.)

Breslau, 15. Oct. Gestern fand hierselbst die feierliche Beerdigung des Domdechanten, Generalvicars, Dr. Ludwig von Montmorin Statt. Auf dem Kirchhofe sprach der Domherr, Professor Dr. Ritter, in einer kurzen aber gehaltreichen Rede über die Verdienste des Verstorbenen, und hob, nachdem er seine merkwürdigen Lebensschicksale berührt und erwähnt hatte, daß er durch seinen klaren durchdringenden Verstand sich die Achtung und Anerkennung dreier Fürstbischöfe erworben, und mit Kraft und Festigkeit jederzeit die Rechte seines Amtes und der Kirche vertheidigt habe, insbesondere die vorzüglichen Eigenschaften seines Herzens heraus: seine Menschenfreundlichkeit, weil er jeder Zeit zu allem Edlen und Guten seinen Beistand dargeboten, namentlich aber seine Wohlthätigkeit, die nicht leicht einen Hülferuf der Noth oder des Unglücks überhört und so in vollem Maße dem Worte des Herrn nachgestrebet habe: selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Hinterläßt der Vortreffliche daher auch keine Schätze, die Rost und Motten verzehren können, so hat er sich mit den seinigen doch viele Freunde erworben.

Darmstadt, 24. Oct. Der großherzogliche Gesandte am k. k. österreichischen Hofe, Fürst Adolph zu Sayn-Wittgenstein, ist, von Mailand und Venedig kommend, gestern hier eingetroffen.

Niederland.

Amsterdam, 21. Oct. In Integr. wurden heute einige Posten zu 53⅛ umgesetzt; Ard. notirten 15⅛.

Benachrichtigungen.

[1803]

Wichtige Kartenwerke,

im Verlag von Justus Perthes in Gotha erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

H. BERGHAUS' ASIA. XVIII. Bl. in gross Adlerformat nebst ausführl. Text. Davon sind in V. Lief. vierzehn Blätter erschienen. Subscr.-Preis 54 fl.

H. BERGHAUS' PHYSIKALISCHER ATLAS (in 60 Bl. nebst Text.) Zwei Lief. erschienen, jede im Subscr.-Preis zu 3 fl. 36 kr.

(Inhalt der eben ausgegebenen II. Lief. mit 11 Fol. Bogen Text. Zur Meteorologie: Humboldt's System der Isothermkurven. — Zur Hydrographie: Zwei Karten zur Uebersicht der Fluthwellen. — Zur Geologie: Vulkankarte des grossen Oceans. — Zur Pflanzengeographie: Ein reichhaltiges Blatt mit verschiedenen Darstellungen.)

K. v. SPRUNER'S HISTORISCHER ATLAS. 53 ill. Karten. Erste und zweite Lief. 1. Abtheil. sind erschienen, jede im Subscr.-Preis zu 3 fl. 36 kr.

(Die II. Lief. enthält sämmtliche Karten zur Geschichte Deutschlands.)

Beendigt:

K. v. SPRUNER'S ATLAS zur Geschichte von BAYERN. 40 ill. Karten auf 7 Bl. Preis: 5 fl. 24 kr.

AD. STIELER'S HAND-ATLAS über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude. Vollständige Ausgabe in 77 Bl. nebst Erläuterungen. Cart. 28 fl. 48 kr.

Desselben Ausgabe in 63 Bl. Cart. 23 fl. 24 kr.

Desselben Ausgabe in 31 Bl. Cart. 10 fl. 48 kr.

AD. STIELER'S KARTE von DEUTSCHLAND, den NIEDERLANDEN und der SCHWEIZ in XXV. Blättern. Massstab $\frac{1}{2000000}$ (ca. 5 Meilen auf 2 Zoll). Subscr.-Preis 16 fl. 48 kr.

[1806] Bei J. P. Streng in Frankfurt a. M. und in allen Buchhandlungen ist zu 1 fl. 48 kr. zu haben:

Gothaischer genealogischer Hof-Kalender
auf das Jahr 1839.

Mit acht Bildnissen in Stahlstich.

Gotha bei Justus Perthes.

Der Gehalt und die durch fortdauernde Mitwirkung hochstehender Männer verbürgte Zuverlässigkeit dieses seit nun 76 Jahren alljährlich auch unter dem Titel: **Almanach de Gotha** erscheinenden genealogisch-historisch-diplomatischen Almanachs ist an allen Höfen Europa's, sowie von Diplomaten und Geschäftsmännern jeden Standes entschieden anerkannt. — Gleicher Gunst erfreut sich der Begleiter desselben, das

Genealogische Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser,

dessen zwölfter Jahrgang auf das Jahr 1839, über 500 gräfliche Familien enthaltend, zum Preis von 2 fl. 24 kr. erschienen ist.

[1777] Zur 1. Klasse 89. Kasseler Lotterie, Ziehung den 5. November, sind ganze Loose für fl. 3. 30 kr., ½ für fl. 1. 45 kr., ¼ für 53 kr., Plane und Ziehungslisten gratis zu haben bei Moriz Isaak Stiebel, Schnurgasse H. 54 in Frankfurt a. M.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter **10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350** ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1793] Von den so beliebten Seidenzeugen habe ich eine neue Auswahl erhalten: kleinkarrirte à fl. 1. 15 kr., gestreifte à fl. 1. 24 kr. bis fl. 1. 30 kr. pr. Staab, schwere ½ breite glatte Seidenzeuge à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, ächte Foulard-Kleider à fl. 16, Mousselin und Toile de laine von fl. 9 bis fl. 12 das Kleid, ächte ⅝ breite schott. Merinos à fl. 2. 24 kr. pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1808] Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum bei herannahender Lesezeit seine reichhaltige

Leihbibliothek,

welche diesen Sommer ansehnlich vermehrt worden und daher im Stande ist, bei geneigter Theilnahme, den ihn Beehrenden die neuesten und unterhaltendsten Schriften in allen Fächern vorlegen zu können.

Ein gedrucktes Verzeichniß von Unterhaltungsschriften, dramatischen Werken, Reisebeschreibungen, Jugendschriften, sowie historischen und belletristischen Meisterwerken, ist für 12 kr. zu haben.

P. J. Döring, große Sandgasse.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlo. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	79⅞
	Bank-Actien		—	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	124¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
	Rothsch. Obligationen	5	96¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	104¼	—
	Prämienscheine		—	67¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
Baden	Kronenbahn-Act. à fl. 200		—	271¼
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56¼
Darmstadt	Obligationen	4	100	—
	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	87½	—
	35 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	6¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel Cours.

Den 24 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	140
ditto	2 M.	—	139¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	103¾	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. Oct.

Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	33¼
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	46	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	20	Pour Silber 15 Lth.	2	27
Souverainsd'or	16	39	do. 13—14 Lth.	2	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 9 Lthhg.	2	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Oct.		Amsterdam, d. 29 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — dito	100¼	Kassabillet	24
Actien ex D.	1459¼	Bankactien	—
4 — Partial	—	6 — Bank. Inscr.	69¼
fl. 500 Loose	128¼	5 — Span. Act.	15¼
3 — Metalliques	79¼		
London, den 19 Oct.		**Paris, den 20 Oct.**	
3pCt. Stocks	94	5pCt. Rente	109 55
2½ - Holländische	54	5 — ditto	81 15
5 — Russ. Obl.	112¼	5 — Activschuld	18¼
3 — Portugies.	21	Passivschuld	4
5 — Ardoins	17¼	3 — Neapol.	101 10

Z. Sichel, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 294.) 25. October 1838.

Frankfurt, 24. October.

Gestern ist hier die Nachricht von dem Tode des Pfarrers Manuel zu Lausanne eingetroffen. Wer diesen gelehrten, liebenswürdigen, frommen und durchaus rechtschaffenen Mann während seiner zehnjährigen Amtsführung bei der französisch-reformirten Kirche dahier gekannt hat, wird gerne erfahren, daß er während seinen langwierigen, wenn auch nicht sehr schmerzlichen Krankheitsleiden sich selbst völlig getreu geblieben ist; daß christliche Ergebung und liebevolles Benehmen gegen Alle, die ihn umgaben, bis zur letzten Stunde nicht von ihm gewichen sind.

Wien, 18. Oct. Dem Vernehmen nach hat Louis Napoleon, welcher gegen die hiesige Regierung den Wunsch geäußert hatte, sich nach Oesterreich begeben zu dürfen, das ihm hierauf gewordene Anerbieten, die Hauptstadt Tyrols als vorläufiges Asyl zu betrachten, dankbarst abgelehnt.

Wien, 20. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 128½; Bankactien 1460.

*Vom Niederrhein, 22. Oct. Nach einem Correspondenzartikel, angeblich aus Trier vom 11. d. M., lesen wir in Nr. 249 der Münchner Politischen Zeitung, daß in Folge der unerwarteten Wirkung, welche die gewaltsame Wegführung des Erzbischofs von Köln bei der gesammten catholischen Bevölkerung der Rheinlande hervorgebracht habe, unter andern Versuchen, die Ueberzeugung zu erwecken, daß man durchaus nicht beabsichtigte, der catholischen Kirche selbst zu nahe zu treten, mittelst telegraphischen Befehls die Einrichtung des catholischen Gottesdienstes für das catholische Militär in den Rheinlanden verordnet worden sey. — Seitdem habe man sich dann auch allmählig zur Anstellung von catholischen Feldgeistlichen für die drei Hauptgarnisonstädte entschlossen, daneben aber verfügt, daß an den übrigen Orten der Stadtpfarrer für eine jährliche Summe von 30 — 50 Thaler die Seelsorge für die catholischen Soldaten übernehmen sollte. In Saarlouis, wo die Garnison zu ⅔ catholisch und zu ⅓ protestantisch sey, habe der catholische Stadtpfarrer eine solche ihm angebotene Gratification von 50 Thalern abgelehnt, weil sein protestantischer College für die Hälfte der Arbeit 1100 Thaler beziehe; er ziehe es vor, diese Vermehrung seiner Amtspflichten umsonst zu erfüllen. Dieß sey ohne Weiteres angenommen. So der Correspondent der Münchner Politischen Zeitung. — Die Wahrheit aber ist: Daß die Anstellung catholischer Militärgeistlichen in den Hauptgarnisonstädten der Rheinprovinz auf den Antrag der Provinzialstände von unserem Könige unter dem 22. April 1834 befohlen worden, und die wirkliche Anstellung derselben zwar durch einige Schwierigkeiten über die Wahl der Personen, worüber sich die Civil-, Militär- und geistlichen Behörden verständigen mußten, aufgehalten, doch aber die Ernennung des ersten dieser Geistlichen schon im April 1835, die der beiden übrigen im Februar 1837 erfolgt ist, während die Entfernung des Erzbischofs erst im November 1837 statt fand, also unmöglich dazu Veranlassung gewesen seyn kann. In denjenigen Garnisonstädten, welche keine besondere Militärgeistlichen haben, wird von jeher die Seelsorge sowohl der evangelischen als catholischen Soldaten den Civilgeistlichen beider Confessionen aufgetragen, die dafür entweder nur die Stolgebühren oder bei größerem Umfange der Geschäfte entsprechende Remuneration empfangen. In Saarlouis, dessen Garnison in neuerer Zeit mehrmals gewechselt hat, zur Zeit aber überwiegend evangelisch ist, ist, wie in allen unseren Festungen, ein evangelischer Garnisonprediger angestellt, der als solcher 400 Thaler Gehalt bezieht. Er fungirt zugleich als einziger evangelischer Civilprediger und hat in dieser Eigenschaft das gewöhnliche Staatsgehalt eines Cantonalpfarrers von 262 Thaler. — Ob der catholische Pfarrer in Saarlouis die ihm für die Militärseelsorge angebotene Entschädigung ausgeschlagen habe, ist uns unbekannt; daß wir aber auch diesen Theil des sonst fast ganz unwahren Artikels einstweilen stark bezweifeln, wird man uns nicht verargen. Wenn übrigens in Trier ein eigner catholischer Militärgottesdienst erst nach Ostern d. J., also fünfvierteljahr nach Anstellung des Militärpredigers eingerichtet ist, so liegt der Grund ausschließlich in den Schwierigkeiten, welche catholischer Seits der Einräumung einer Kirche zum Mitgebrauch für diesen Zweck entgegengestellt sind. Diese waren um so viel auffallender, da Trier bei einer Bevölkerung von kaum 14,000 catholischen Einwohnern außer dem Dom fünf catholische Pfarrkirchen innerhalb den Mauern und zwei in den Vorstädten zählt, und es mithin an Raum nicht fehlte. Unwillkührlich drängt sich hier der Gedanke auf, daß bei diesen Schwierigkeiten eine Partei nicht unthätig war, welche die Anstellung catholischer Militärgeistlichen deßhalb ungern sah, weil dadurch eine der wenigen gegründeten Klagen der catholischen Einwohner der Rheinprovinz beseitigt wurde. Denn mit einer einzelnen solchen Beschwerde konnten zehn Unwahrheiten an den Mann gebracht werden, wie dieß das sogenannte rothe Buch und viele andre Schriften derselben Partei zur Genüge beweisen.

Ratibor, 15. Oct. Die Ruhe, deren wir uns bis jetzt in Bezug auf die unglücklichen kirchlichen catholischen Reibungen erfreut haben, scheint leider ihrem Ende sich zu nahen. Die catholische Geistlichkeit der Provinz fängt an, auf eine Weise gegen den edlen Fürstbischof aufzutreten, welche Niemand vorausgesehen. Von allen Decanaten sind Eingaben abgefaßt, um denselben zu veranlassen, dem Beispiele der andern Bischöfe zu folgen. Sie gehen darin so weit, demselben Unwissenheit im Kirchenrechte wie im traditionellen Gebrauche der Provinz vorzuwerfen. Das fürstbischöfliche Commissariat zu Teschen hat es sogar gewagt, mit Umgehung seines Diöcesanoberhauptes, direct den Schutz der weltlichen Behörde, des Kaisers, anzurufen. Leider wird diese ursprünglich bloß geistliche Aufregung nicht ohne Rückwirkung auf die Herde bleiben; so hat der hiesige Erzpriester K. der catholischen Frau des Landschaftsdieners P. die Absolution verweigert, wenn sie sich nicht von diesem ihrem evangelischen Manne trenne. Gebe Gott, daß der Fürstbischof gegen dieses Treiben entschieden auftrete und vor Allem bald den allseitig vermißten und begehrten Hirtenbrief erlasse. Wie so ganz anders ist das Betragen der benachbarten östreichischen Geistlichkeit. Auf desfallsiges Befragen versicherte

ein hochgestellter und sehr frommer Priester, der Pater-Provinzial zu Troppau, daß sie eine jede gemischte Ehe kirchlich einsegneten, ohne irgend ein Gelöbniß oder Versprechen in Bezug auf Kindererziehung sich geben zu lassen. Hierüber existire freilich keine Vorschrift, aber vor länger als 30 Jahren sey ihnen deßfalls ein Wink zugekommen, den sie um so williger erfüllten, da sie sich überzeugt, daß hierdurch die catholische Kirche nicht gefährdet werde.

Düsseldorf, 20. Oct. Das aus der Augsb. Allg. Ztg. in mehrere andere Blätter übergegangene Beispiel von Intoleranz, weil man eine Schnupftabakdose mit dem Bildnisse eines seit einem Jahre viel besprochenen Mannes mit Beschlag belegt habe, läuft darauf hin, daß man hier allerdings à l'Attrape-Dosen verfertigt hat, welche auf dem Deckel um das Wappen der fraglichen Person viele Inschriften hatten, welche immer die Jahreszahl 1837 (MDCCCXXXVII) enthielten, und deren Abfassung nur von einem fanatischen und malcontenten Geiste ausgegangen seyn kann. Schon vor acht Wochen hat man den vorgefundenen Bestand der Dosen und die hierauf Bezug habende Correspondenz, welche einen großen Absatz unter den Anhängern einer gewissen Partei nachwies, in Beschlag genommen; gegen den Urheber ist eine Untersuchung eingeleitet. (Elberf. Ztg.)

Elberfeld, 22. Oct. Jubelfeste im Ehestande gehören unbedingt zu den überseltenen Vorfällen, indem es sich dabei von zwei Personen handelt, die gleichen Schrittes die große Laufbahn begonnen und durchwandert haben. Der 18. October, der ohnehin seit dem Jahre 1813 zu den denkwürdigsten für ganz Europa sich bezeichnet, und dessen sich unsere und die folgende Generation mit Dank gegen Gott erinnern wird, gibt uns ein Beispiel davon an die Hand. Ein im Mittelstande der arbeitenden Classe unter uns wohnendes Ehepaar, dem es an Sorgen und Mühe nicht gefehlt, das mit Kummer mancher Art die lange Bahn von 50 Jahren dennoch standhaft und mit dem Geständniß, nie einen Mangel gehabt zu haben, durchwanderte, die Eheleute Baum, feierten in einem kleinen Zirkel ihrer Verwandten und dazu eingeladenen Nachbaren bei heiterem Sinne ihr Jubelfest. Es war ein schöner Anblick, dieses ehrwürdige Paar bei der wiederholten Einsegnung im Kreise zu sehen, und eine gediegene, den Gegenstand betreffende Rede des Hrn. Pastor Hülsmann über die Worte Jesaias 47, V. 4, versetzte die Anwesenden in tiefe Rührung. (Elberf. Ztg.)

Würzburg, 23. Oct. Der König hat dem Lande wieder einen neuen Beweis seiner wahrhaft landesväterlichen Gesinnungen und seiner treuen Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen gegeben. Die zahlreiche Vermehrung der Glieder des Oberappellationsgerichts ist eine hochherzige Regentenhandlung, die in ganz Bayern mit aufrichtigstem Dank gegen den Monarchen empfangen werden muß. Recht und Gerechtigkeit sprechen lassen im Lande, ist das erhabene heilige Vorrecht der Krone, das den Fürsten von Gott gegeben ist; darum wollte König Ludwig aus eigener freier Wahl verfügen, was ihm allein zu verfügen zustand. So ist denn abermals klar geworden, daß er in seiner Weisheit finanzielle Schwierigkeiten und Opfer der Verwaltung nicht scheut, wo das Wohl der Unterthanen und die davon unzertrennlichen Prärogative seiner Krone in Frage kommen. Glänzender konnte die allzeit mitregierungssüchtige Opposition nicht beschämt werden. Bayerische Blätter bringen ein Gerücht, demzufolge ein Hofkriegsrath für die Armee gebildet werden soll. Vorläufig mag diese Nachricht aber nur ein Gerücht seyn und bleiben. (Würzburger Ztg.)

Hannover, 22. Oct. Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Generalmajor Freiherr von Canitz und Dalwitz, ist von einer längeren Urlaubsreise nach Berlin hier wieder eingetroffen. Die Universität Göttingen hat durch das am 19. d. M. in dem Alter von 78 Jahren erfolgte Ableben des Professors der Theologie, Oberconsistorialrath Dr. Pott, einen ihrer berühmtesten Lehrer verloren.

Kassel, 22. Oct. Die Gesetzsammlung enthält folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 20. Oct. 1838 über das Verhältniß der evangelischen und der catholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen. „Zur Ausführung der Vorschriften des Ausschreibens des Ministeriums des Innern vom 18. August 1823, über das Verhältniß der evangelischen und der catholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen, und des, den Behörden bekannt gemachten, allerhöchsten Beschlusses von 3. Januar 1827, wonach — „bei gemischten Ehen den Verlobten nicht freistehet, bei Eingehung ihrer Ehe vertragsmäßige, die Verfügungen jenes Ausschreibens abändernde, Bestimmungen über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu treffen; jedoch nachgelassen bleibt, die Einsegnung einer gemischten Ehe in dem Falle, wo dieselbe nach dem genannten Ausschreiben einem catholischen Pfarrer obliegt, dieser aber dabei rücksichtlich der Religionsverschiedenheit der Verlobten ein Bedenken haben würde, von einem inländischen evangelischen Geistlichen ausnahmsweise verrichten zu lassen," — wird, mit höchster Genehmigung Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, angeordnet, daß in Fällen, in welchen ein catholischer Pfarrer die ihm zustehende Einsegnung einer gemischten Ehe der Religionsverschiedenheit wegen verweigern, oder an eine Zusage in Betreff der Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts in der catholischen Religion knüpfen würde, derjenige inländische evangelische Pfarrer die Trauung vornehmen soll, zu dessen Parochie die Braut bis dahin gehört hat, oder, sofern der Wohnort der Braut nicht zu einem evangelischen Kirchspiele gehört, welchen die Verlobten sich wählen werden. — Die geistlichen Behörden und Alle, welche es sonst angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. — Kassel am 20. Oct. 1838. — Kurfürstl. Ministerium des Innern. Unterz.: Hanstein."

* Usingen, 20. Oct. Wir haben vom 4. bis 12. October schöne Tage verlebt. Unsere Stadt mit den nächstgelegenen Umgebungen wurde von Sr. Durchl. dem Herzog dazu ausersehen, die schönen herzoglichen Truppen, ungefähr 3500 Mann stark, zum Zweck der dießjährigen Herbstmanöver nach vorhergegangener Einübung, bei sich aufzunehmen. Die Tage des Aufenthalts — der Manöver der Truppen — wurden durch das schönste Wetter und durch die Anwesenheit des Herzogs mit Höchstdessen Frau Gemahlin königl. Hoh. und den durchlauchtigsten Prinzen Adolph und Moritz verherrlicht und es kann Stadt und Amt Usingen über das Dahinschwinden der schönen Zeit nur die auf den nachstehenden Erlaß des Beamten gegründete Hoffnung trösten, daß es nicht die letzten dieser Art für uns gewesen seyen. „Der herzoglich nassauische Amtmann, Geheime Regierungsrath Emminghaus in Usingen an den herzoglichen Stadtrath und Vorstand dahier. Se. herzogliche Durchlaucht, unser gnädigster Herr, hat mir huldreich aufgetragen, den Bürgern Höchstihrer getreuen Stadt Usingen zu verkünden, daß Sie mit Höchstihrem Aufenthalte in hiesiger Stadt durchaus zufrieden gewesen seyen, mit gnädigstem Wohlgefallen die Beflissenheit der Bürgerschaft, ihre Liebe und Anhänglichkeit auf mannichfache Weise zu erkennen zu geben, bemerkt hätten und mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin für die Aufführung des schönen Fackelzugs dankten. Es gereicht mir um so mehr zu ganz besonderem Vergnügen, der Ueberbringer dieser, der Bürgerschaft zu verkündenden, gnädigsten Aeußerungen unseres durchlauchtigsten Herzogs und Höchstdessen Frau Gemahlin, königlichen Hoheit, seyn zu dürfen, als ich den höchsten Herrschaften mit vollester Ueberzeugung

versichern konnte, daß das, was Seitens der Stadt Usingen geschehen, nur ungeheuchelter Ausfluß treuer Unterthanenliebe gewesen sey. Gott erhalte uns noch lange unsern Herzog! Usingen, den 18. October 1838. Emminghaus."

Niederland.

Amsterdam, 20. Oct. Dem Vernehmen nach ist am 18. d. M. das Schiff des Schiffers van der Werff, von Harlingen nach Amsterdam bestimmt, im Angesicht des erstgenannten Hafens verunglückt. Von 27 an Bord befindlichen Personen ertranken 16 Passagiere nebst dem Schiffer und einem seiner Knechte, so daß nur neun Personen gerettet wurden. Das Fahrzeug hatte sich schon Worcum genähert, als der Schiffer wegen des schlechten Wetters umzukehren beschloß; doch auf der Höhe von Harlingen angekommen, ward das Schiff durch den starken Sturm den Hafen vorbei getrieben und gegen das Steenen Hoofd geschleudert und zertrümmert.

Italien.

Die Gazzetta di Venezia vom 13. d. M. enthält folgendes allergnädigste Handschreiben, welches Se. k. k. apostolische Majestät an den Grafen Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, zu erlassen geruht haben: „Lieber Graf Spaur! Zum Beweise meiner besondern Gnade und Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Eifer, den Sie bei jedem Anlasse für das Beste meines Dienstes und des Landes bewiesen haben, habe ich beschlossen, Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen; und erlasse das Erforderliche hierüber an den Ordenskanzler. Venedig, 12. Oct. 1838. Ferdinand m. p."

— Se. Maj. der Kaiser besuchte am 11. Oct. in Begleitung des Erzherzogvicekönigs, des Gouverneurs und des Delegaten, mehrere Kirchen und die Archivsdirection; die Kaiserin, in Begleitung der Erzherzoginvicekönigin und des Vicedelegaten, das Kloster der Kapuzinerinnen bei Allerheiligen. Um die Mittagszeit wurde auf dem St. Marcusplatze die zum Vortheile wohlthätiger Zwecke veranstaltete Tombola gezogen. Der ganze Platz, so wie die Procuratien und sämmtliche Caffehäuser, waren mit Menschen angefüllt, und doch konnten alle diese Räume nicht die ganze Menge fassen, die an einem so interessanten Schauspiel Theil nehmen wollte, welches Ihre Majestäten von den Fenstern des Pallastes anzusehen geruhten.

Rom, 13. Oct. Von einer politischen Amnestie hat in der letzten Zeit Manches im Publikum verlautet, ohne daß ein hinreichender Grund vorhanden scheint. Die Verhältnisse sind hier wesentlich andere als im österreichischen Italien. Die Zahl der Verhafteten in den verschiedenen römischen Forts erreicht nicht fünfzig. Viele von diesen sitzen zugleich wegen anderer als bloßer politischer Vergehen in Haft. Die Zahl der wirklich Exilirten (ausgenommen diejenigen, welche sich freiwillig entfernten) ist sehr gering. Welche Strenge übrigens bei der Regierung noch vorwaltet, kann man daraus entnehmen, daß einer der Exilirten, welcher vorige Woche in Civitavecchia, in Hoffnung eines Generalpardons, landete, gleich die Weisung erhielt, sich augenblicklich, bei Verlust seiner Freiheit, zu entfernen. — Gestern ist eine durch den Cardinalstaatssecretär unterzeichnete Bekanntmachung erschienen, nach welcher, um dem Unwesen der Straßenräuber ein Ende zu machen, eine Commission von mehreren Personen ernannt ist, an deren Spitze der Generaldirector der Polizei und Gouverneur von Rom, Monsignore Vannicelli, steht. Sie ist beauftragt, zu ermitteln, wer die Schuldigen sind, und die des Verbrechens Ueberwiesenen nach dem Criminalcoder zu verurtheilen. Eine Appellation findet von diesem Gerichtshof nicht statt, welcher beauftragt ist, die Vollziehung des Urtheils so schnell als möglich nach der ganzen Strenge des Gesetzes zur Ausführung zu bringen. Man verspricht Allen, welche sich freiwillig stellen und ihre Mitschuldigen angeben, so daß sie eingefangen werden können, Verzeihung. Es heißt hier, daß einige fremde Diplomaten durch ihre Vorstellungen diese Maßregel veranlaßt hätten, doch ist wahrscheinlicher, daß die Regierung dadurch zur Thätigkeit aufgerufen wurde, daß Berichte über die kannibalischen Gräuel einliefen, welche die Straßenräuber gegen arme Landleute, bei denen sie nichts fanden, verübten. (A. Z.)

Neapel, 11. Oct. Der Zufluß von Fremden ist dermalen sehr stark. Man trifft bereits Vorbereitungen zum Empfang der verwittweten Königin von England; überhaupt verspricht man sich einen sehr brillanten Winter. Nach zwei Tagen Regen klärt sich der Himmel bereits wieder auf, und entfaltet sein herrliches Blau über den erfrischten Gefilden. Der Thermometer steht zwischen 18 und 21 Grad.

Paris, 22. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. — 3pCt. 81. 5. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 18. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 385. — Havre 920. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 430.

London, 20. Oct. Stocks 93¼. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 22. Oct. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
80 Mlt. Waizen . .	9	40	Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
47 „ Gerste . . .	5	30	— „ Kohlsamen	—	—
235 „ Haser . . .	3	10	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
108 Mlt. Waizen à 9 fl. 30. 40 kr.
61 „ Korn à 6 fl. 45. 55 kr.
539 „ Gerste à 5 fl. bis 5 fl. 40 kr.
673 „ Haser à 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 15 kr.
34½ „ Erbsen à 7 fl.
18 „ Spelzenkern à 9 fl.

Todes-Anzeige.

Herr Senator Johann Jacob von Willemer, königlich Preußischer Geheimer Rath, ist am Abend des 19. Octobers an einer, zu der seit mehreren Jahren begonnenen Alters-Schwäche, hinzugetretenen Lungenlähmung, in seinem 79sten Lebens-Jahre sanft verschieden. —

Dessen Wittwe, Töchter und Schwiegersöhne zeigen diesen Trauerfall allen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der ergebensten Bitte, an, sich mit Beileidsbezeigungen nicht zu bemühen, da sie von ihrer Theilnahme überzeugt sind.

Frankfurt, den 20. October 1838.

Maria Anna von Willemer.
Anna Rosina Magdalena Thomas, geb. Willemer.
Amalie Henriette Scharff, geb. Willemer.
Maximiliane Eleonore Andreae, geb. Willemer.
Johann Gerhard Christian Thomas, d. Z. älterer Bürgermeister.
Friedrich Scharff.
Johannes Andreae.

Benachrichtigungen.

[1715]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets.

COLUMBINE, Capt. William Norwood

ATTWOOD, Capt. R. Major

and

GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

leave

ROTTERDAM for LONDON

and return from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which at the option of the Holder may be used any time, during the Year, and are also available by the Companys packets from Antwerp, are to be had

at reduced fares

at the Company's Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witsch-Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Wednesday and Sunday morning

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin. L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday and Friday Evening,

reduced fares

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin. L. 1. 5.

For further informations and tickets apply

in Cologne to Mr. J. Simonis, as above

at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, and Mayence

in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour.

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1807] Die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn nach Versailles auf dem linken Seine-Ufer, welche dieselben gegen Actien umzutauschen wünschen, werden ersucht, solche bis zum 25. d. M. auf dem Comptoir des Unterzeichneten einzureichen, wo der Umtausch nach Empfang der Actien von Paris, frei von allen Kosten, bewerkstelligt wird.

Frankfurt a. M., den 23. October 1838.

L. H. Fiersheim.

[1801] Unterzeichnete, von dem Wunsche nach Ruhe beseelt, ist gesonnen, ihr bisher besessenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht

I. in dem seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten und sich noch stets eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen habenden Gasthofes zur goldenen Krone dahier, worauf die reale Wirthschaftsgerechtigkeit haftet. Dieser Gasthof, auf dem untern Markt, zunächst dem Königl. Schloß gelegen, im besten baulichen Zustande, hat sehr großen geschlossenen Hofraum, bedeutende Stallungen und Remisen, 5 Keller und enthält 68 Piecen, wovon 42 heizbar und zur Aufnahme von Fremden sehr elegant eingerichtet sind. Zu dem Gasthof kann ein sehr bedeutendes Inventar an Meubles, Silber, Betten, Weißzeug, Porcellan, Wein ꝛc. ꝛc. nach dem Wunsche des Käufers abgegeben werden.

II. Mit diesem Gasthof ist seit 19 Jahren der Königl. Poststall verbunden, welcher bisher mit 28 bis 30 Pferden bestellt ist, und die General-Administration der Königl. Posten hat gnädigst gestattet zu bemerken, daß derselbe dem künftigen Käufer übertragen werden würde, im Fall derselbe die zu dessen Uebernahme nöthigen Eigenschaften besitzt.

Nach dem Wunsche des Käufers kann demselben

III. das dicht an dem Gasthof gelegene, mit demselben durch die Stallungen verbundene von dem Königl. Postamte dahier bewohnte Haus Nr. 127 entweder mitverkauft, oder auch nur die darin befindlichen geräumigen und gesunden Stallungen miethweise überlassen werden.

IV. zwei große, im besten baulichen Zustande sich befindende Scheunen, die eine auf dem Schloßberge, die andere in der Feuchtwanger Straße gelegen. Erstere hat einen sehr großen und gesunden Weinkeller und ist auch im Nothfall zur Unterbringung von Pferden eingerichtet.

V. circa 16 bayer. Tagwerk Wiesen und
" 11 " " Aecker
von den besten Bonitäts-Classen.

Ueber die näheren Verkaufsbedingungen, so wie über die Lasten und Abgaben, welche auf diesen Objecten ruhen, können bei mir selbst, bei dem Advokaten Greiner dahier, sowie bei dem Königl. Post-Expeditor Kober in Uffenheim, die gewünscht werdenden Notizen eingezogen werden. Ein großer Theil des Kaufschillings kann gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 pCt. auf längere Zeit stehen bleiben, und zwar auf mehrere Jahre unaufkündbar, insofern die Interessen davon pünktlich bezahlt werden. Auch bin ich zur Erleichterung des Käufers bereit, Abschlagszahlungen in Summen von 1000 fl. nach vorheriger ½jähriger Kündigung anzunehmen.

Indem ich nun Kaufliebhaber zur Anknüpfung von Unterhandlungen einlade, versichere ich, daß ich gewiß die billigsten Bedingungen machen werde, und bemerke, daß, falls ein Käufer die sub IV. und V. aufgeführten Objecte nicht käuflich übernehmen wollte, dieselben ihm auch pachtweise überlassen werden können.

Ansbach, den 18. October 1838.

Lina Kober, geb. Hermann,
K. Poststallmeisters-Wittwe.

[1812] **Ich wohne Wollgraben, Ecke der Rechencistraße, A. XLVIII. (48).**

Moritz Budge.

[1670] **Edictalladung.**

Johannetta Carolina Jünger, Tochter des Grenadiers Heinrich Jünger zu Pirmasens, geb. daselbst am 20. December 1772, ist seit vielen Jahren abwesend und hat seit ihrem Verschwinden aus der Heimath keine Nachricht von ihrem etwaigen Aufenthaltsorte gegeben, weßhalb ihr, in ungefähr 402 fl. 30 kr. bestehendes, elterliches Vermögen unter die Verwaltung eines obrigkeitlich bestellten Curators gestellt ist. Nunmehr aber haben die dahier aufgetretenen Intestaterben derselben um Ueberlassung des Vermögens gegen Stellung genügender Caution nachgesucht und um diesem Antrage stattgeben zu können, ergeht hiermit an die gedachte Johannetta Carolina Jünger oder deren etwaige Leibeserben die öffentliche Aufforderung, binnen einer Frist von

3 Monaten

ihre Ansprüche an das in Verwaltung stehende Vermögen anzumelden und geltend zu machen, oder sich zu gewärtigen, daß dem Gesuche der aufgetretenen Intestaterben willfahrt werden wird

Grünberg, den 18. September 1838.

Großh. Hess. Landgericht.
Kraft.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 295. — Freitag — — 26. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. October.

Stand der Opposition in Frankreich.

Das Cabinet Mole-Montalivet hat nach dem Moniteur vom 22. October eine namhafte Aenderung in den Präfecturen eintreten lassen. Nicht weniger als zwanzig Departements wechseln die Chefs der Verwaltungsbehörde. Vergebens sucht man jedoch in der langen Liste der Abberufungen und Versetzungen nach den Namen zweier Präfecte, die unbeliebt geworden waren und zu Reibungen mit den Localconseils Anlaß gegeben hatten. Duval zu Nantes und Simeon zu Orleans bleiben auf ihren Posten. Die Regierung scheint sich nachgrade vorzubereiten auf den bevorstehenden Kammernfeldzug. Sie würde wenig Mühe haben, die nun anderthalb Jahr behauptete Stellung immer mehr zu befestigen, wäre nicht die Presse. Die Opposition, als politische Partei, ist kaum zu fürchten; aber die Presse, als Organ der Opposition, ist es desto mehr, und zwar weil sie leben will, ohne Kampf aber bald ihre ganze Macht einbüßen würde. Es schadet der Oppositionspresse wenig, wenn sie unterliegt, denn es bleibt ihr immer Kraft genug zu neuen Angriffen; nur die Censur könnte ihr die Todeswunde versetzen und die Censur darf nach der Charte von 1830 nicht wieder eingeführt werden in Frankreich. Die politische Presse ist den Septembergesetzen nicht erlegen, — der stärkste Beweis, wie tief sie Wurzel geschlagen hat. Sie wird ohne Frage, sobald die Kammerdebatten beginnen, mit ausziehen zum Wortgefecht und das Cabinet aus seinen Verschanzungen ins Blachfeld herabzusteigen nöthigen. Der Lebensfragen haben sich viele gehäuft; nicht überall ist mit dem Status quo durchzukommen; die Schweizerangelegenheit, wohl oder übel beseitigt, wird dennoch als Waffe dienen in der Hand der Opposition; Aymar's Großsprecherei bleibt gewiß nicht unangeregt; die kostspieligen Blokaden in America könnten nur gerechtfertigt werden durch eine telegraphische Depesche aus Brest, verkündend, daß die dreifarbige Fahne auf St. Juan d'Ulloa wehe; außerdem werden die Oppositionshäupter sagen, das Spiel lohne nicht der Beleuchtung. Wird die Eröffnungsrede der ungelösten Fragen gedenken? Sie sind zahlreich und verwickelt. Der Orient, Spanien, die 24 Artikel, die Renteconversion, die Eisenbahnen, der Streit zwischen dem Rohr- und dem Rübenzucker, die Wahlreform, der Brossard'sche Proceß, der Gisquet'sche, der Perier'sche, die geheimen Polizeigelder, — aus diesen Stoffen lassen sich schon belebte parlamentarische Kämpfe erwarten. Die Debats scheinen darauf gefaßt und untersuchen bereits, auf welcher Seite voraussichtlich der Vortheil der Stellung seyn dürfte. Man weiß, dieses am meisten gelesene und verbreitete Blatt hat eine sehr geringe Meinung von der Opposition und ihren Mitteln. In seiner neusten Nummer untersucht es, welche Dienste die Gegner der Minister — eine nicht zum besten disciplinirte Schaar, zusammengesetzt aus den heterogensten Elementen, den Trümmern des Tiersparti und der dynastischen Linken, den Puritanern, Republikanern, und Legitimisten, — wider Willen eben diesen Ministern geleistet haben; — wie ihre Kunstgriffe, Schmähungen, Lügen, Verläumdungen, Allianzen, die das Cabinet erschüttern sollten, es vielmehr gekräftigt haben. Glaubt man den Debats, so gleicht die Opposition dem Bileam, der berufen war von Balak, dem Sohn Zipors, dem König der Moabiter, Jacob zu verfluchen und Israel zu schelten, als aber die sieben Altäre zugerichtet und die Farren und Widder geopfert waren, das Gegentheil that von dem, was er vor hatte, so daß Balak unwillig ausrief: „Was thust du an mir? Ich habe dich holen lassen, zu fluchen meinen Feinden; und siehe, du segnest;" worauf Bileam versetzte: „Muß ich nicht das halten und reden, was mir der Herr in den Mund gibt? Siehe, zu segnen bin ich hergebracht; ich segne, und kann es nicht wenden." — Betrachten wir uns in der Nähe, wie sich die Opposition zu dem starken Mißgriff, dem Cabinet Mole-Montalivet wohl zu thun statt mehr, verleiten lassen konnte. Nachdem im April 1837 der große Wurf gelungen und die Doctrin gestürzt war, hielt sich die Opposition, mit dem glorreichen Siege zufrieden, dem neuen Ministerium (das nur ein Uebergangsministerium seyn sollte!) gegenüber auf einer ganz harmlosen Defensive. Die Debattenstürme ruhten. Die doctrinäre Partei, Guizot an der Spitze, war aufs Zuwarten angewiesen; sie mochte ihre Wunden heilen und dem Augenblick entgegensehen, wo sich ihr eine neue Chance darbieten konnte. Die Rolle kam ihr zu untergeordnet vor; sie fühlte das Bedürfniß, sich zu regen. Kaum hatte die Session von 1838 begonnen, kaum war es dem als unfähig ausgeschrienen Cabinet — das in sechs Monaten den Herzog von Orleans vermählt, die Kirche Saint-Germain l'Auxerrois dem Culte wieder geöffnet, die Kammer aufgelöst, und Constantine genommen hatte; — gelungen, in der Adresse eine Gutheißung seiner Politik zu erlangen, — zu welchem Resultat Guizot und die Seinen mitgewirkt hatten — so geschah es, daß die Doctrin umsattelte, mit den Ministern brach, die Offensive ergriff und sich in den Reihen der Opposition verlor. Was war die Folge? Das Cabinet wurde schwächer, aber die Opposition nicht stärker; das Cabinet wurde in manche Verlegenheit gebracht, aber im Endergebniß hielt es sich doch, und die Opposition konnte keinen Hauptschlag führen. Der Bund zwischen den Nuancen der Opposition hatte das Schicksal der meisten Coalitionen — er blieb unfruchtbar; die doctrinäre Partei, hätte sie sich selbstständig verhalten, konnte dem Cabinet viel zu schaffen machen; zusam-

mengeschmolzen mit der Opposition verlor sie ihren ganzen Einfluß; das war der erste große Dienst, den die Opposition dem Cabinet erzeigte: sie nahm die Doctrin unter ihren Fahnen auf und stempelte sie damit als unschädlich. — Eine der Hauptaufgaben der Regierung während der Session von 1838 war die verständige Leitung der Begeisterung für Eisenbahnen; die Minister zögerten, überlegten, wollten die Hauptlinien dem Staat vorbehalten; die Opposition schrie Zeter über das träge Wesen, das Hinhalten, die Beschränkung des Privatunternehmungsgeistes; das Cabinet mußte nachgeben; vier Bahnlinien wurden concedirt; jetzt wehklagt die Börse, daß man der Opposition Gehör gegeben; — zweiter Dienst, den die Opposition dem Cabinet erzeigt hat. Die Zeit zwischen den Sessionen der Kammern ist eine für die Opposition wichtige, ja entscheidende Periode. Sie ist dann allein auf dem Plan und spricht mit fast allen Stimmen der Presse; ihre Macht ist unberechenbar, ihr Einfluß beinahe ohne Controle; weiß sie den Moment gut zu benutzen, so kann sie, in Abwesenheit der Kammern, der Regierung empfindlich schaden. Nur *eins* gehört unerläßlich dazu — sie muß sich geschickt zu benehmen wissen. Was hat nun die Opposition in den drei Monaten seit dem Schluß der Kammern gethan? Sie hat — wie die Debats vorgeben und wie zum Theil wenigstens als wahr erkannt werden muß — ihre verrosteten Waffen wieder herbeigeholt — Waffen, die heute nicht mehr einschneiden; sie will die politischen Leidenschaften aus der erstorbenen Asche wieder aufblasen; sie steht mit ihrem heftigen Ton im Contrast zu der Ruhe in der Nation; sie legt die Hohlheit ihrer Grundsätze, die Eitelkeit ihrer Ansprüche, die Leere ihres Systems, offner als je zu Tag. Die Petition der Nationalgarde, das Hauptmanöver der Opposition, was bedeutet sie anders als eine Rückkehr zu dem demagogischen Unwesen aus den schlimmsten Zeiten der Revolution. Die Wahlreform, durch die Nationalgarde gefordert, ist nichts weniger als ein Versuch, das *allgemeine Stimmrecht* in Frankreich einzuführen. Heißt das nicht alle Schwankenden unter die Fahnen der Minister drängen? In der That, die Petition um Wahlreform ist der größte Dienst, den die Opposition dem Cabinet Mole-Montalivet erzeigen konnte. —

Paris, 22. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. — 3pCt. 81. 5. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 18. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 385. — Havre 920. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 430.

— Das Gerücht gewinnt Bestand, die Regierung habe vor, die Kammern auf Ende November einzuberufen; man will die Majorität bei Zeit kennen lernen, um für den Fall, daß sie anti-ministeriell wäre, Spielraum zu haben für Auflösung und neue Wahlen. Die Aenderungen in den Präfecturen scheinen dazu berechnet.

— Am 16. Oct. Nachmittags ist die Prinzessin von Beira (Marie Therese von Bourbon-Braganza, geb. 1793, Tochter des Königs Johann VI. von Portugal, seit 1812 Wittwe des Infanten Don Pedro von Spanien) sammt dem Prinzen von Asturien, (Carl Ludwig, geb. 31. Jannar 1818, Sohn des Prätendenten Don Carlos) nach Ueberschreitung der französischen Grenze auf dem Boden von Navarra angekommen. (Diese Nachricht wird von Bordeaux aus für bestimmt gemeldet. Die Bayonner Blätter widersprechen noch. Die Gazette zweifelt nicht; sie erwartet Details über die Empfangsfeierlichkeiten im carlistischen Hauptquartier.)

— Aus *Madrid* vom 15. Oct. wird geschrieben, es sey eine merkliche Erkältung eingetreten zwischen Lord Harvey, der in Abwesenheit des Hrn. Villiers die englischen Botschaftsangelegenheiten zu besorgen hat, und dem spanischen Hofe; die Ursache soll in einem Journalartikel liegen, den Lord Harvey übelgenommen habe. Die Minister haben eine gemischte *Ersparungscommission* niedergesetzt.

— Aus Bayonne erfährt man daß die carlistische Pulvermühle zu Dema in die Luft gesprungen ist. Der Unfall hat kein Menschenleben gekostet. Aus Estella vom 15. Oct. wird geschrieben, der Christinosgeneral Diego Leon sey mit acht Bataillons zu Pampeluna angekommen. Unter den Truppen in dieser Stadt herrschten Krankheiten; über 800 Mann lagen im Lazareth. Espartero war noch immer zu Logrono.

London, 20. Oct. Stocks 93⅞. — Spanische 18. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54.

— In dem ministeriellen *Morningchronicle* liest man: „Die Herren, denen so viel Erfindungstalent inwohnt, haben sich von Spanien ganz und gar nach dem Orient gewendet; die „Augsburger Zeitung" aber findet für Alles Raum, was sie zusammenschreiben, und fährt fort in ihren drohenden Aufschlüssen über die orientalischen Angelegenheiten. Da hören wir von der Aufstellung einer russischen Armee in den südlichen Provinzen und an den Küsten des schwarzen Meeres. Eine andere russische Armee läßt man im Osten des kaspischen Meeres gegen Chiwa marschiren, während eine dritte längst von Teheran Besitz genommen hat. Eine vierte, wenn wir nicht irren, wird in Bessarabien zusammengezogen. Wir selbst ferner, wir Britten, sind nicht nur in Abuschehr gelandet, sondern auch nach Schiras vorgerückt und haben das Königreich Lalla Rookh's nicht ohne Kampf und Blutvergießen erobert. Dann haben wir in großen Buchstaben einen Offensiv- und Defensivtractat mit der Türkei gegen Persien unterzeichnet, so sehr fürchten wir uns vor diesem mächtigen Lande. Die Nachricht würde ohne Zweifel wichtig seyn, wenn sie nur wahr wäre. Sie ist jedoch nicht nur factisch ganz ungegründet, sondern die Mittheilung derselben verräth auch einen hohen Grad von Unwissenheit auf Seiten des Correspondenten, sowohl was die Lage der Türkei als was die Politik Englands betrifft. Die brittische Regierung muß zu gut wissen, daß nur in Friedenszeiten die Türkei wieder zu der Kraft und Stärke gelangen kann, die durch den Krieg erschöpft worden. Die Türkei mit ihren Nachbarn in Frieden zu erhalten, muß England eben so sehr wünschen, wie es im Interesse des Sultans selbst liegt. Von einem Offensiv- und Defensivbündniß gegen Persien hat die Türkei nichts zu hoffen, und die Gefahr eines Angriffs von Seiten des Schahs scheint nicht eben sehr drohend zu seyn. Was den Antheil der Türkei an diesem Bündniß anbelangt, so ist es wohl keine übertriebene Schätzung von Englands Macht, wenn man die Meinung hegt, daß wir auch ohne des Sultans Hülfe im Stande seyn dürften, uns gegen Persien zu vertheidigen. Wenn ein vernünftiger politischer Zweck uns zu einer Collision mit den Truppen nöthigen sollte, die eiligst von ihren Heldenthaten vor Herat zurückkehren, oder gar mit jenen furchtbaren Zeitungsheeren an der südlichen Grenze von Rußland, so würden wir, wie hohen Werth wir auch auf eine Allianz mit der Türkei legen möchten, schwerlich ihren Edelmuth so weit in Anspruch nehmen und sie um ihren Beistand in einem solchen Kampfe ersuchen. Man sagt ferner, wir hätten die türkische Flotte veranlaßt, mit der unsrigen zusammen zu segeln, nicht bloß aus freundschaftlichen Gefühlen oder um die Türken zu vervollkommnen, sondern um gegen Alexandrien zu segeln und es zu zerstören, wenn der Pascha unseren Wünschen nicht nachgäbe. Aber, wie es scheint, haben wir eben so wohl Versöhnung wie Drohung angewandt und wollen dem Pascha und seinen Nachkommen Aegypten garantiren. Endlich hat der Pascha von Aegypten mit Hinsicht auf den die Monopole abschaffenden Handelstractat zwölf verschiedene Anreden an die Consuln von Frankreich und

England gehalten, alle officiell und alle ganz verschieden von einander. Und doch werden die eigenen Worte des Pascha's angeführt und mitgetheilt. Mitten unter diesem Ueberfluß an Nachrichten möchte es für uns wohl das Weiseste seyn, uns ganz still zu verhalten, da die Erwähnung einer Lüge an einem Tage uns die Mühe machen würde, ihr am nächsten zu widersprechen."

Berlin, 23. Oct. Se. Maj. der König haben dem evangelischen Bischof Dr. Draeseke zu Magdeburg den rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen und Allerhöchstihren Generalconsul Bernhard Hebeler zu London zum Geheimen Commerzienrath zu ernennen geruht.

Stuttgart, 22. Oct. In den letzten Tagen befand sich hier ein Emissär der americanischen Baptistengesellschaft, Onken aus Hamburg, früher Buchhändler. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen der Fremde seine große Beredsamkeit in zum Theil sechsthalbstündigen Vorträgen so sehr entwickelte, daß alsbald mehrere hiesige Einwohner (unter welchem Einige, die schon vorher sich weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen) sich zu ihm hingezogen fühlten und gegen 20 — 30 derselben, worunter mehrere Frauenzimmer (von denen einige ihren Schritt bereuen sollen, während die Männer dagegen überglücklich seyen) sich von Onken im Neckar durch Untertauchen taufen ließen. Die Taufformel und das Glaubensbekenntniß soll sich in den Händen eines jeden der Neubekehrten befinden, auch Jeder verpflichtet seyn, wenn er aufgefordert wird, unumwunden die Gründe des Austretens aus der evangelischen Kirche anzugeben. Es soll das heilige Abendmahl unter den Genossen ausgetheilt und eigenes Brod dazu gebacken worden seyn, auch einer der Getauften die Weihe als Priester der Secte erhalten haben. Unter den Convertiten befinden sich Männer aus sehr verschiedenen Ständen. Der Fremde erhielt Veranlassung, auf das schnellste von hier abzureisen. (Schw. M.)

Stuttgart, 23. Oct. Die Weinlese hier hat begonnen, wann? — wir wissen den Tag nicht anzugeben; ohne Sang und Klang fing man an, die Weinberge, die durch nicht reifes Holz vom vorigen Jahre, durch Frühlingsfrost und Sommerhagel, so wie durch kaltes Wetter im Sommer gelitten hatten, zu leeren. Es tönte nicht die große Glocke, das althergebrachte Zeichen des Anfangs, begrüßt durch Hunderte von Schüssen rings auf den Bergen um die Stadt, und kaum hört man den Tag über ein Paar spärliche Schüsse knallen und sieht Nachts wenige Schwärmer aus dem Thale aufsteigen, das sonst mit seinen 2800 Morgen Weinbergen ein so fröhliches Bild in der Weinlese bot. Die Weinfuhren mit dem Schellengeläute fahren nicht durch die Stadt; die Meisten können ihren ganzen Ertrag bequem auf dem Rücken heimtragen. In den Keltern wurden schon des Obstmostes willen einige Bäume ausgerüstet, und auf diesen und den kleinen Privatmosttrotten wird gekeltert. Uebrigens hat auch auf unser Thal das herrliche Wetter der letzten Wochen noch so wohlthätig eingewirkt, daß das Wenige denn doch noch gut wird. — Nicht so schlimm als hier sieht es in andern Weinthälern des Landes aus, und Manche machen auch noch an Menge einen ganz erträglichen Herbst; während die Güte durch die Witterung der letzten Wochen überall sehr gewonnen hat.

* Detmold, 19. Oct. Von dem Berge herab, von welchem künftig das Standbild des ersten Befreiers Deutschlands, Hermann's, des Cheruskerfürsten, das freie Deutschland an Mannhaftigkeit, aufopfernde Vaterlandsliebe und Einigkeit mahnen wird, wurden gestern die beiden denkwürdigsten deutschen Kriegsereignisse, die Hermanns- und Leipziger Schlacht durch Kanonenschüsse, aus 1815 erobterten Geschützen, und Freudenfeuer gefeiert. Um 4 Uhr verkündete Kanonendonner, der weithin durch die Gebirge schallte, den Gefilden, auf welche vor 1800 Jahren die blutige Saat gestreut wurde, von der Deutschland jetzt noch erntet und zehrt, daß es noch wach ist und von frischem Muthe belebt. Um 6 Uhr wurden mehrere Raketen losgelassen, welche von des Berges Höhe fern ins Land leuchteten und gleich darauf ein von mehreren Klaftern und Theertonnen aufgeschichteter Holzstoß angezündet. Leider ließ der heftige Sturmwind und der mitunter fallende Regen das Feuer nicht gehörig aufflammen und dadurch wurde ein Theil der Wirkung gehemmt. Der Ungestüm des Wetters hatte jedoch eine große Volksmenge nicht verhindert sich zu versammeln. Diese umstand, patriotische Lieder singend, dicht gedrängt das prasselnde Feuer. Wenn irgend ein Ereigniß der deutschen Geschichte durch ein Denkmal gefeiert zu werden verdient, so ist es unstreitig die Hermannsschlacht, denn was die neuere Zeit Eigenthümliches und Ausgezeichnetes in Art und Bildung hat, das steht auf dem großen Tage im Teutoburger Walde. Die Errichtung dieses Denkmals ist eine Nationalschuld, deren Abtragung unserer Zeit vorbehalten war, und ein ehrendes Zeugniß dafür gibt, daß in dieser echt deutscher Sinn lebt und vorherrscht. Was hat ein Volk auch Theureres, als seine Geschichte und die Erinnerung an die großen Thaten seiner Vorzeit? Gibt es ein heiligeres Besitzthum? Aus ihnen vermag es Kraft, Muth, Treue und Ausdauer zu saugen, wenn Drangsale es bedrohen und Opfer fordern. Eine solche Mahnung mag denn auch Hermann auf der Teutoburg, dessen Schwert weithin nach Osten und nach Westen blitzen wird, unsern Enkeln in ferner Zukunft seyn.

Frankfurt, 25. Oct. Die ständige Bürgerrepräsentation hat in ihrer heutigen Plenarsitzung, gemäß der Art. 9 und 10 der Constitutionsergänzungsacte, ihre zwanzig Mitglieder zur dießjährigen gesetzgebenden Versammlung erwählt. Die Namen der Gewählten sind folgende: Die Herren de Bary-Jordis, Oberst v. Ellrodt, v. Mettingh, J. M. Scharff, J. H. Hoffmann, Major Reuß, Alexander Bernus, Dr. Oblenschlager, P. J. Passavant, F J. Böhm-Osterrieth, Dr. Rapp, J. N. Weichand, J. Bolongaro, Dr. Reinganum, J. Fries, Günther-De Bary, Siebert-Städel, Forsboom-Goldner, J. C. C. Knoblauch, Dr. Blum. —

Niederland.

Amsterdam, 22. Oct. Die Londner höhern Course übten anfangs einen günstigen Einfluß auf die holl. Fonds; da aber am Ende der Börse verschiedene Verkäufe in Integr. geschahen, so schlossen sie etwas flauer als gestern. Ard. erfuhren durch ihren Aufschwung zu Antwerpen und vielfache kleine Einkäufe eine Erhöhung. 2½ pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 101 11/16; Kansb.: 23 15/16; Synd. 4½pCt.: 95 7/16; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 16 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr.: 69 7/16.

— Der „Avondbode" enthält einen ihm mitgetheilten Artikel, worin jener des „Onpardydige", der die Verweigerung der Steuern als Mittel, sich von dem jetzigen Ministerium zu befreien, vorschlägt, bekämpft wird. Man behauptet im Artikel des Avondbode, daß man, da das Ministerium nicht verantwortlich, sondern bloß das Conseil des Königs sey, dem Könige die Steuern verweigern würde; daß die Feinde Hollands einzig von dieser Spaltung Nutzen ziehen würden, und daß übrigens jedes Ministerium das nemliche politische System befolgen würde.

— Prinz Louis Napoleon ist auf seiner Reise nach England in Rotterdam eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 20. Oct. Die Rathskammer erster Instanz hat heute entschieden, daß die Sache des Hrn. Ries ein Preßvergehen sey, und Hrn Ries vor die Anklagekammer verwiesen.

Benachrichtigungen.

[1801] Unterzeichnete, von dem Wunsche nach Ruhe beseelt, ist gesonnen, ihr bisher besessenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht

I. in dem seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten und sich noch stets eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen habenden Gasthofes zur goldenen Krone dahier, worauf die reale Wirthschaftsgerechtigkeit haftet. Dieser Gasthof, auf dem untern Markt, zunächst dem Königl. Schloß gelegen, im besten baulichen Zustande, hat sehr großen geschlossenen Hofraum, bedeutende Stallungen und Remisen, 5 Keller und enthält 66 Piecen, wovon 42 heizbar und zur Aufnahme von Fremden sehr elegant eingerichtet sind. Zu dem Gasthof kann ein sehr bedeutendes Inventar an Meubles, Silber, Betten, Weißzeug, Porcellan, Wein ꝛc. ꝛc. nach dem Wunsche des Käufers abgegeben werden.

II. Mit diesem Gasthof ist seit 19 Jahren der Königl. Poststall verbunden, welcher bisher mit 28 bis 30 Pferden bestellt ist, und die General-Administration der Königl. Posten hat gnädigst gestattet zu bemerken, daß derselbe dem künftigen Käufer übertragen werden würde, im Fall derselbe die zu dessen Uebernahme nöthigen Eigenschaften besitzt.

Nach dem Wunsche des Käufers kann demselben

III das dicht an dem Gasthof gelegene, mit demselben durch die Stallungen verbundene von dem Königl. Postamte dahier bewohnte Haus Nr. 127 entweder mitverkauft, oder auch nur die darin befindlichen geräumigen und gesunden Stallungen miethweise überlassen werden.

IV. zwei große, im besten baulichen Zustande sich befindende Scheunen, die eine auf dem Schloßberge, die andere in der Fruchtwanger Straße gelegen. Erstere hat einen sehr großen und gesunden Weinkeller und ist auch im Nothfall zur Unterbringung von Pferden eingerichtet.

V. circa 16 bayer. Tagwerk Wiesen und
» 11 » » Aecker
von den besten Bonitäts-Classen.

Ueber die näheren Verkaufsbedingungen, so wie über die Lasten und Abgaben, welche auf diesen Objecten ruhen, können bei mir selbst, bei dem Advokaten Greiner dahier, sowie bei dem Königl. Post-Expediter Kober in Uffenheim, die gewünscht werdenden Notizen eingezogen werden. Ein großer Theil des Kaufschillings kann gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 pCt. auf längere Zeit stehen bleiben, und zwar auf mehrere Jahre unaufkündbar, insofern die Interessen davon pünktlich bezahlt werden. Auch bin ich zur Erleichterung des Käufers bereit, Abschlagszahlungen in Summen von 1000 fl. nach vorheriger ½jähriger Kündigung anzunehmen.

Indem ich nun Kaufliebhaber zur Anknüpfung von Unterhandlungen einlade, versichere ich, daß ich gewiß die billigsten Bedingungen machen werde, und bemerke, daß, falls ein Käufer die sub IV. und V. aufgeführten Objecte nicht käuflich übernehmen wollte, dieselben ihm auch pachtweise überlassen werden können.

Ansbach, den 18. October 1838.

Lina Kober, geb. Hermann,
K. Poststallmeisters-Wittwe.

[1739] **89. Casseler Lotterie**

enthält **10,000** Loose, worunter **7000** Freiloose und **1589** Treffer, als Rthlr. **30,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1500**, **1000**, **500** ꝛc. Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 5. November und sind hierzu ganze Loose à fl. **3. 30**, halbe à fl. **1. 45** und viertel à **53** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1813] Ausschreiben.

Vom 7. bis 13 d M., wahrscheinlich aber in der Nacht vom 12 auf den 13. wurden aus einem Hause zu Krümmel hiesigen Amts 55 Stück Kronenthaler, theilweise geprägt unter der Kaiserin Maria Theresia und den dieser nachfolgenden Kaisern und theilweise geschlagen unter dem Könige Maximilian Joseph von Bayern, sodann ein Fünffrankenstück, entwendet.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend werden alle resp. Behörden ersucht, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken und allenfalls sich ergebende Spuren baldgefälligst anher gelangen zu lassen.

Seltere, den 16. October 1838.

Herzogl Nass. und Fürstl Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	70⅞
	Bank-Actien		—	1751
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	127⅜
	Hudem Obligationen	2	5⅛	—
	ditto ditto	4	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	103¼	—
	Prämienscheine		—	67⅜
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	270¼
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 25 ditto		—	25¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97⅛	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	69⅞
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 25 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137
ditto	2 M.	—	136¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	103½	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98⅝	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Oct.

Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	29	Pass Kaiser 16 Lth.
Souverainsd'or	16	35	do. 18—14 Lth.
Gold al Marco W.Z.	349	—	do. 6 Lthg.

Laubthaler, ganze	2	33½
Preuss. Thaler	1	44⅔
5 Frankenthaler	2	40½
Pass Kaiser 16 Lth.	20	27
do. 18—14 Lth.	26	24
do. 6 Lthg.	78	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Oct.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1460
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	80⅞

Amsterdam, d 22 Oct.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet	23⅛
Bestanten	—
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Span. Act.	16⅛

London, den 20 Oct.

3pCt. Stocks	93⅛
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112½
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins	18

Paris, den 22. Oct

5pCt. Rente	109 10
3 — ditto	81 5
5 — Activschuld	18
Passivschuld	4
3 — Neapol.	101 50

7 Sh. 6 d. Sterl. Mahlen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 295.) 26. October 1838.

Deutschland.

Berlin, 18. Oct. Der stündlich hier erwartete Redschid Pascha wird den Legationssecretär Wagner, einen jungen, der türkischen Sprache mächtigen Mann, während seines Aufenthaltes in Berlin zum Führer erhalten. Das tiefe Stillschweigen, welches sowohl von London aus, wie von St. Petersburg über die Angelegenheiten im Orient beobachtet wird, legt man hier keineswegs als ein dem Frieden günstiges Zeichen aus. Schon vor mehreren Tagen wußte man die jetzt aus Warschau in öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß dem Fürsten Statthalter, im Falle des Ausbruches eines Krieges, ein wichtiges Commando zugedacht ist. Ein zu seinem Stabe gehörige Offizier, der sich in der Lausitz auf Urlaub befindet, ist in diesen Tagen schleunigst einberufen worden, um eine Reise nach dem Süden des russischen Reiches anzutreten. Heute befindet sich der Hof wieder in Potsdam es wird daselbst, nebst der Erinnerung an die siegreiche Schlacht von Leipzig, das Wiegenfest des an diesem merkwürdigen Tage im Jahre 1831 geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm, Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl, gefeiert, der von den Enkeln Sr. Maj. dem Königsthrone zunächst steht. Die Mutter wohnt dem Feste nicht bei, da man stündlich der Niederkunft derselben entgegen sieht. Der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., wird täglich hier erwartet. Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden befindet sich auch der Bischof von Wilna. (H. C.)

Münster, 18. Oct. Nachdem unlängst die Wohnung des Erzbischofs von Köln zu Minden von einem Lithographen aufgenommen, ist jetzt von einem dortigen Maler auch sein Portrait geliefert worden. Dieses ist besser getroffen als alle frühern. Da der Erzbischof dem Maler die Zulassung weigerte, so mußte sich dieser gefallen lassen, den ganzen Sommer hindurch des Sonntags früh im Dom ihn zu beobachten. Er wird von hier über Köln nach Belgien reisen und verspricht sich reichlichen Gewinn. — Die Beförderung mehrerer hiesigen Aerzte catholischer Religion zu höhern Stellen, welche in diesen Tagen erfolgt ist, zeigt aufs neue, wie wenig unsere Staatsregierung fähige Catholiken zurückzusetzen beabsichtige. Zwei hier in Garnison liegende Generale des siebenten Armeecorps sind Catholiken. (L. A. Z.)

München, 23. Oct. Die Königin Therese und ihre Tochter, die Erbgroßherzogin Mathilde, sind diesen Morgen 9 Uhr nach Würzburg abgereist, um dort mit den oldenburgischen Herrschaften zusammenzutreffen. — Das heute erschienene Regierungsblatt enthält die Personalernennung von acht in Ober- und Niederbayern neu gebildeten Landgerichten. Zu Vorständen derselben sind verdiente Landgerichtsassessoren befördert worden. — Seit mehreren Tagen befindet sich in unserer Stadt der großherzoglich badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Blittersdorf; er wurde vorgestern von dem König zur Tafel gezogen, und ihm zu Ehren gab gestern der Minister des k. Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise, ein Diner, welchem die Minister und mehrere Gesandten beiwohnten. — Se. Maj. der König hält heute Jagd in Forstenried.

Hannover, 19. Oct. Sicherem Vernehmen nach, hat bei der neulichen Anwesenheit des Geheimenraths Graefe eine Consultation über den Gesundheitszustand des Kronprinzen stattgefunden, an welcher Geheimerath Graefe, Obermedicinalrath Stieglitz, Leibmedicus Lodemann und Medicinalrath Spangenberg Theil genommen. Das Resultat derselben soll ein sehr erfreuliches gewesen seyn, daß neulich, namentlich durch den letzten Gebrauch des Norderneyer Seebades die ganze Organisation Sr. königlichen Hoheit so sehr gekräftigt worden, daß eine Operation des einen Auges (bei dem diese noch möglich) nicht ohne Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg seyn würde. Demnach soll beschlossen seyn, diese Operation in vier Wochen vorzunehmen. Der Geheimerath Graefe ist nach Berlin zurückgereist, wird aber in 14 Tagen bereits wieder hier seyn: auch werden, wie es heißt, im sogenannten Fürstenhofe bereits Zimmer eingerichtet, um dort die Operation vorzunehmen. Die Operation selbst wird von dem Geheimenrath Graefe vorgenommen werden. (H. C.)

Hannover, 19. Oct. Es scheint wirklich, als ob an dem Horizonte unsrer Verfassungsfrage solche Zeichen geschehen, die auf eine friedliche Lösung des Knotens schließen lassen, der uns umgarnt und jede freiere Regung hindert. Die lange Unterredung, welche eine hohe Person neulich bei ihrer Anwesenheit in Verden mit einem der Hauptvertheidiger des Staatsgrundgesetzes von 1833 hatte, und andre bei einem in der zweiten Kammer und auf die hiesige Bürgerschaft den größten Einfluß behauptenden Manne unternommenen Schritte berechtigen zu der oben ausgesprochenen Vermuthung. Wenn nur Diejenigen, die, vermöge ihrer jetzigen Stellung, zu einer friedlichen Ausgleichung der gegenwärtigen Zerwürfnisse so viel beitragen können, ihr Vorurtheil gegen die Anhänger der gestürzten Ordnung und gegen jede Neuerung bei Seite legen wollen, — gern würde ihnen das Land entgegenkommen. (H. C.)

Hannover, 23. Oct. Amtliche Bekanntmachung. „Nachdem von dem Staats- und Cabinetsminister Freiherrn von Schele urkundlich die Abstammung der Familie von Schele zu Schelenburg von freien Schloßherren nachgewiesen, auch auf sonstige historisch-glaubwürdige Weise die Abkunft dieser Familie vom alten freien Herrenstande Deutschlands dargethan worden ist, so haben Se. Majestät der König demselben und seiner ehelichen Descendenz in Gnaden gestattet, den Freiherrntitel zu führen, welches auf Allerhöchsten Befehl hierdurch von mir zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hannover, den 23. Oct. 1838. Der Staats- und Justizminister Stralenheim."

Frankfurt, 25. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fiel der Preis von 5,000 fl. auf Nr. 15,393.

Schweiz.

Zürich, 22. Oct. Die Truppen Genfs und Waadts sind entlassen worden. In beiden Cantonen haben ihnen die Staatsräthe den Dank des Vaterlandes bezeugt. Wir nehmen den letzten Tagsbefehl des wackern Guiguer's auf: „Soldaten! Unsere Aufgabe ist zu Ende, und ihr kehret an euere Herde zurück. Dort werdet ihr die schönste der Belohnungen finden, das Gefühl, euere Pflicht erfüllt und gut erfüllt zu haben. Ich habe vom eidgenössischen Kriegsrath den

Auftrag, euch die Zufriedenheit der hohen Tagsatzung für euere trefflichen Dienste kund zu geben, wie auch für den patriotischen Eifer und den militärischen Gehorsam, den ihr bewiesen habt. Und ich, Soldaten! danke euch aus dem Grunde meines Herzens, daß ihr meine Erwartung erfüllt, ja übertroffen habt; denn so habt ihr mir einen Genuß verschafft, den Genuß, Diejenigen noch höher zu achten, die man liebt. Lebt wohl, meine Gefährten! erinnert euch zuweilen euers alten Waffenbruders, der auch in seiner Zurückgezogenheit euch nie vergessen wird. Lausanne, den 17. Oct. 1838. Der Generalcommandant des Observationscorps: Guiguer."

— Einen ähnlichen Tagsbefehl erließ Oberst Zimmerli, und die Berner Regierung dankte ihren Truppen, daß sie durch ihr ruhiges, festes und entschiedenes Benehmen den alten Ruf des Bernischen Namens in Zeiten der Gefahr aufs neue bewährt haben. Der Inspector der waadtländischen Milizen hat die Kreiscommandanten aufgefordert, ihnen die Züge von Patriotismus und Aufopferung zur Kenntniß zu bringen, die in ihren Arrondissements vorgekommen. Die Regierung von Aargau hat nach St. Gallens Beispiel ein Dankschreiben an Waadt und Genf gerichtet. Tessin hat in den letzten Tagen seine Contingente noch aufs Piket gestellt.

— In Lausanne starb der von seinen Umgebungen hochverehrte Pfarrer Manuel.

Basel. Die Dampfschiffe von Basel nach Straßburg fahren regelmäßig jeden andern Tag und scheinen gute Geschäfte zu machen. Man spricht vom Bau zweier neuen Schiffe, um eine tägliche Fahrt für 1839 zu organisiren. — In Luzern steht das neue Theater neben der Jesuitenkirche unter Dach.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Oct. In Folge eines im Cabinetsrathe vorgestern gefaßten Beschlusses ist heute eine Verordnung erschienen, in welcher, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der diesjährigen Ernte, das Branntweinbrennen während der Monate Januar und Februar 1839 gänzlich untersagt wird. Eine Reise, die der König nach Norwegen machen wollte, ist um mehrere Tage aufgeschoben worden, doch wird dieselbe, dem Vernehmen nach, am nächsten Dienstag angetreten werden. Man will wissen, Se. Majestät werde einen Theil des Winters in Norwegen zubringen und die nächste Session des Storthings, der sich im Februar versammelt, in eigner Person eröffnen. Von den französischen Theilnehmern an der Expedition nach Spitzbergen haben Gaimard und Marmier den Nordstern-, und Robert den Wasaorden erhalten. Unsere Oppositionsblätter unterlassen nicht, auch gegen diese Ordensverleihungen ihre Bemerkungen zu machen. Einige Fenstereinwerfungen sind hier aufs Neue von dem unbesonnenen Pöbel verübt worden. Man vernimmt, daß der Staatssecretär, Danckwardt, seiner schwachen Gesundheit wegen, um seine Entlassung angesucht hat.

Christiania, 11. Oct. Es verlautet, der König habe geäußert, sich nicht einmal durch eine Kälte von 24 Grad abhalten lassen zu wollen, noch im Verlaufe dieses Jahres hierher zu kommen; so sehr ist er mit der öffentlichen Stimmung hier zufrieden. Auch von Seiten des norwegischen Volkes herrscht, insonderheit seit der Beschlußnahme wegen Emancipation der Flagge, allgemeine Zufriedenheit mit der Regierung, obwohl in Bezug auf die unionellen Verhältnisse noch Mancherlei zu wünschen seyn möchte. Bei der Darstellung der neulichen betrübenden Vorfälle in Stockholm haben unsere Zeitungsredactoren eine musterhafte Unparteilichkeit und zugleich eine Schonung der Verhältnisse eines anders constituirten Reiches an den Tag gelegt, welche in der That Nachahmung verdient. Jeden nach seiner Art und Weise gewähren lassen, gehört ja zum Character des Normanns. Zur Unternehmung der gedachten Reise ist die jetzige fast sommerliche Witterung überaus günstig. Ole Bull hat nach seiner Rückkehr aus Bergen hier zwei Concerte mit immer steigendem Beifalle gegeben und ist durch neue Blumenkränze oder eigentlich einen förmlichen Blumenregen geehrt worden. Seine letzte Composition: „Das Echo des Gebirges", ist eine höchst gemüthliche Verschmelzung norwegischer Nationalmelodien. Wiewohl er von einem sehr festen, gesunden Körperbau ist, merkt man es doch nur allzu deutlich, wie erschöpft er sich nach dem Vortrag eines Musikstückes fühlt. Bei dem allen unterläßt er niemals, nach Beendigung eines Concerts das laute Beifallrufen durch eine oder die andere Variation eines norwegischen Volksliedes zu erwiedern, wie er denn überhaupt im Ruf eines warmen Freundes seines Vaterlandes steht.

Rußland.

Jassy, 13. Oct. Die Nachrichten aus dem südlichen Rußland fahren fort, von den Kriegsrüstungen zu sprechen, die daselbst mit Eifer betrieben werden. In Sebastopol herrscht noch immer große Thätigkeit, und auch im Hafen von Nikolajeff scheint sich eine Escadre zusammenziehen zu wollen. Binnen wenigen Tagen sind daselbst mehrere russische Kriegsschiffe eingelaufen; darunter eines von 120, zwei von 80 Kanonen nebst mehreren kleineren Kriegsfahrzeugen. Wahrscheinlich werden auch diese an die abasische und tscherkessische Küste unter Segel gehen, wo den Expeditionen, die den heurigen Sommer über dahin unternommen worden, nicht weniger als vier Forts anzulegen gelungen seyn soll. (A. Z.)

Italien.

Nachrichten aus Venedig zufolge verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst ihrem ganzen Gefolge, am 12. Oct. in das kaiserl. königl. Marinearsenal, um dieses großartige Etablissement in Augenschein zu nehmen. Die Corvette Sirena von 34 Kanonen wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten vom Stapel gelassen. Se. Maj. der Kaiser geruhten dem Ansuchen des kaiserl. königl. Marinecommandanten, dieser Corvette, zum Andenken an den am Krönungstage erlassenen Act kaiserlicher Milde, den Namen Clemenza beilegen zu dürfen, zu willfahren. Ihre Majestäten besichtigten hierauf das Arsenal in allen seinen Theilen und nahmen auch das Landarsenal in Augenschein. Am nemlichen Tage fuhren Se. Maj. der Kaiser, von ihrem erlauchten Bruder, Erzherzog Franz Carl, begleitet, in ihrer Privatgondel nach dem Lido und besahen auf der Hin- und Herfahrt mehrere Kirchen. Ihre Maj. die Kaiserin, von ihrem Oberstthofmeister, ihrer Oberstthofmeisterin und dem kaiserl. königl. Vicedelegaten begleitet, beehrten mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, unter andern das Hospitium des Abbate Ciliota, in welchem auf seine Kosten arme Mädchen seiner Pfarre erzogen werden, mit einem Besuche. Der 13. Oct. war einer für Venedig und besonders für den dortigen Handelsstand höchst erfreulichen Feierlichkeit gewidmet. Se. Maj. der Kaiser geruhten sich nach Malamocco zu verfügen, um daselbst den Grundstein zu dem dortigen Damme zu legen, der sich über zweitausend Meter weit ins Meer erstrecken wird. Ihre Majestäten und die Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden in Malamocco von dem Bischof von Chioggia, in dessen Diöcese der Ort liegt, empfangen. Nachdem der Bischof die bei dieser Ceremonie gewöhnlichen Kirchengebete gesprochen hatte, erfolgte die Grundsteinlegung mit den üblichen Feierlichkeiten. Die aus Anlaß derselben geprägten Medaillen führen folgende Inschriften: Auf der einen Seite:

PILAE
EX PORTU MATHEMAUCI
IN ADRIATICUM PERDUCTAE
PRIMUS LAPIS JACTUS
A. MDCCCXXXVIII.
IMP. FERDINANDO I.
P. F. A.

Auf der andern Seite:

NAUTARUM SECURITATI.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen begleitet, setzten hierauf die Fahrt an Bord des Dampfschiffes Marianna nach Chioggia fort, wo Allerhöchstdieselben, trotz der stürmischen See, welche die Reise sehr beschwerlich machte, gegen halb 2 Uhr Nachmittags anlangten. Das Dampfschiff Conte di Spaur und zwei Dampfschiffe des österreichische Lloyd, der Francesco Carlo und der Conte Mittrowsky, von vielen Zuschauern besetzt, begleiteten Ihre Majestäten, welche in Chioggia von den dortigen Behörden und dem Volke aufs festlichste empfangen wurden. Im Augenblicke als Ihre Majestäten, unter unermeßlichem Jubel des Volkes, ans Land stiegen, zeigte sich am Horizonte ein prachtvoller Regenbogen. Nachdem Ihre Majestäten die Domkirche und einige andere Merkwürdigkeiten des Orts besichtigt hatten, wurde die Rückfahrt nach Venedig auf den innern Canälen an Bord des Dampfschiffes Conte di Spaur angetreten. — Das Schauspiel, welches sich nun darbot, als Ihre Majestäten sich bei einbrechender Nacht der Stadt näherten, war unbeschreiblich schön. Tausende und Tausende von Lichtern stiegen in der Dunkelheit aus der Tiefe der Gewässer empor. Es schien, als ob der Himmel, der ganz von Wolken umhüllt war, an welchem nicht ein einziger Stern funkelte, all sein Licht dem Meere abgetreten hätte; alle Leuchtthürme, Schiffe, Inseln der Lagunen längs des ganzen Weges waren beleuchtet. Je näher man der Stadt kam, desto prachtvoller und überraschender wurde der Anblick. Sämmtliche Gebäude auf dem St. Marcusplatze waren nach ihren architectonischen Umrissen aufs glänzendste beleuchtet. Das schwarze Dunkel der Nacht erhöhte den magischen Effect dieser Scene. Als Ihre Majestäten um 8 Uhr ans Land stiegen, verbreiteten bengalische Feuer, die in diesem Augenblicke angezündet wurden, plötzlich eine Tageshelle. Se. Majestät der Kaiser geruhten noch einige Zeit auf dem Platze umherzugehen und die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als später beide Majestäten an den Fenstern des Pallastes erschienen, um dieses in der Welt einzige Schauspiel zu betrachten, wurden sie von der unermeßlichen Volksmenge, die bis spät in der Nacht auf dem Platze wogte, mit dem lebhaftesten und wiederholten Applaus begrüßt.

— Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind, unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky am 11. Oct. Abends in Verona eingetroffen und im Gasthofe zu den drei Thürmen abgestiegen. Nachdem Se. kaiserliche Hoheit die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, setzten Höchstdieselben am folgenden Tage die Reise nach der Lombardei fort.

Turin, 14. Oct. Aus Messina wird berichtet, daß der Kriegsminister, Fürst Scaletta, in Folge von Aeußerungen, die er sich gegen den König in Bezug auf den politischen Zustand der Insel erlaubte, augenblicklich seine Entlassung erhielt, und daß an seine Stelle Hr. Lecca, bisher Generalinspector der Gensd'armerie, getreten ist. — Der Herzog von Laurenzana, der eiligst von Palermo nach Messina vom Könige berufen wurde, ist zum Präsidenten des provisorischen Ministeriums für Sicilien ernannt worden. Zugleich wurden dem Herzog die Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen übertragen. — Es scheint nunmehr gewiß, daß binnen kurzem Sicilien aufhören wird, einen für sich bestehenden Staat zu bilden. Wahrscheinlich noch im Laufe dieses Winters wird die Vereinigung der Insel mit Neapel von dem Könige decretirt werden. — Hr. Gagliati, der am Wiener Hofe accreditirte Gesandte Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, wird nach St. Petersburg in gleicher Eigenschaft versetzt; der gegenwärtige neapolitanische Gesandte in Rußland kommt nach London, und der von London nach Paris. — Graf Kollowrat, von dem es hieß, daß er den nächsten Winter in Italien zubringen werde, wird doch, vielleicht noch im Laufe dieses Monats, nach Wien zurückkehren und daselbst seine hohen Functionen als Staats- und Conferenzminister wieder antreten. (A. Z.)

Croatien.

Agram, 16. Oct. Die dießjährige Weinlese begann schon die vorige Woche, jedoch nur im Einzelnen, jetzt aber im Allgemeinen, und gab kein erwünschtes Resultat. Sowohl an Quantität als Qualität fiel dieselbe mehr kärglich als mittelmäßig aus, und zudem ereignete sich noch das sich seit vielen, vielen Jahren nicht Statt gehabte Witterungsereigniß, daß am 14. d. M., sich der erste Schnee, dessen Fall die ganze Nacht vom 14. auf den 15. hindurch währte, einstellte, und zwar in dergestaltiger Menge, daß die Gebirge und die Ebene unserer weiten Umgegend am 15. in der Frühzeit dicht mit Schnee bedeckt waren. Ein am 15. d. M. eingetretener, wohlthätiger, erwünschter Sonnenschein jedoch, brachte den zu früh erschienenen und nicht erwünschten Gast wieder zum schnellen Weichen, und unser liebliches und freundliches Gefilde steht jetzt wieder im schönsten Herbstgrün.

Montenegro.

Man weiß jetzt aus sicherer Quelle, daß die zwischen dem Vladika und den Türken angeknüpften Unterhandlungen in Betreff des Gebietes von Grabovo abgebrochen sind, und daß der Gouverneur von Herzegovina bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Montenegriner mit Gewalt der Waffen von Grabovo zu vertreiben; man erwartet demnach jeden Augenblick eine Nachricht von einem Gefechte in dieser Gegend. Die Montenegriner erhielten von Rußland eine neue Geldsendung.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 81. — Neapol. 101. 60. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 650 — pr. Ultimo 640. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 365. — Havre 907. 50. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 350. — Die Börse war sehr zum Weichen gestimmt; die Eisenbahnactien sind neuerdings im Fallen; Havre besonders war sehr ausgeboten.

— Der Moniteur publicirt ein Militär-Dienstavancement und eine Ordenverleihung für Offiziere von dem Armeecorps, welches die Expedition nach Stora gemacht hat.

— Der englische Botschafter, Hr. Villiers, ist am 14. Oct. zu Madrid angekommen.

— Es geht stark die Rede von der nahen Räumung Ancona's. —

— Es bestätigt sich, daß die Prinzessin von Beira und der Prinz von Asturien im Hauptquartier des Prätendenten angekommen sind. —

[1817]

Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

Die Endesunterzeichneten bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 15. September 1837, 15. März und 15. September 1838 fällig gewesenen Freiherrlich von Greiffenclau'schen Zinscoupons nunmehr bei ihnen erhoben werden können.

Frankfurt a. M., den 25. October 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1661]

Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die zweite Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§ 12 und 13 desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, **alle im Jahre 1819 gebornen** hiesigen christlichen und israelitischen Bürger Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zweck Montag den 19. oder Dienstag den 20. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal Hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt, den 24. September 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

(Anlagen zu obiger Bekanntmachung.)

Auszug aus dem Rekrutirungs-Gesetz vom 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichen Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Looße zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritt in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts; — Beisassenschutzes; und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die § 12 des Rekrutirungs-Gesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungs-Gesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . .
statt seiner auf Hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt am Main, die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . den . . ten 183

(L. S.) . . . . . .

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt am Main müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 296. — Samstag — — 27. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. October.

Archiv für Geschichte und Kunst.

(Erster Artikel)

* Vor nun siebzig Jahren hat Justus Möser, dessen Andenken fortlebt im deutschen Lande, als er daranging, die Geschichte des Stifts Osnabrück zu schreiben, treffend bemerkt, es sey der mächtige Hang großer Völkervereinigungen zur Monarchie und die unsägliche Arbeit der Ehre, womit sie jenem Hange begegnen, ihre Freiheit zu erhalten, das prächtigste Schauspiel, was dem Menschen zur Bewunderung und zur Lehre gegeben werden könne; Aufgabe aber für die historische Kunst sey die Berechnung der auf beiden Seiten wirkenden Kräfte, und das Facit komme, als erheblichste Wahrheit, dem Philosophen zu gut; — so starke Beweggründe müßten aufmuntern, der Nation ihre Geschichte zu geben, und Jeden reizen, seine Provinz zu erleuchten, damit der künftige Livius sie in dem wahren Lichte sehe; — das Costume der Zeiten, der Styl jeder Verfassung, jedes Gesetzes, jedes antiken Worts, müsse den Kunstliebenden vergnügen. — Irren wir nicht, so liegt in dieser Idee der Keim zu dem Plane, zu dessen Ausführung sich ein Verein ehrenwerther Männer hier in Frankfurt gebildet hat. Die Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst, heute aus hundert sechzig Mitgliedern bestehend, hat weniger den Zweck, dunkle Punkte in den Alterthümern der Mainstadt durch gelehrte Forschungen aufzuhellen, als die Absicht, das vorhandene Material gemeinnützig zu verwenden. Was Frankfurt erlebt und geleistet, welche Denkmäler in Kunst und Wissenschaft für seine historische Bedeutsamkeit zeugen, welche Erinnerungen an ihnen haften, welchen Werth ihnen diese und ihre eigene Trefflichkeit verleihen, — dieses in das Gedächtniß der Menschen zurückzurufen, ist die Aufgabe, welche der Verein sich gestellt hat. Da die zwei ersten Hefte der bereits in ein Archiv, reichester Ausstattung von innen und nach außen, gesammelten Arbeiten gewiß bald in den Händen aller Freunde geschichtlicher und künstlerischer Strebungen seyn werden, so dürfen wir, was die einzelnen Gegenstände angeht, worüber Abhandlungen und Erläuterungen zu erwarten stehen, auf das Vorwort verweisen. Uns hat die neue Erscheinung, die doch im Grunde nur eine Aufforderung, den Blick abzuwenden von dem Geräusch der Gegenwart und unter dem stärkenden Einfluß der Glücks- und Friedenssonne in der Vergangenheit der Vaterstadt die stets waltende Hand, die durch mannichfache, oft herbe, Geschicke zu immer wachsender Blüthe des Wohlstands geführt hat, zu entdecken, zu der Betrachtung gelenkt, wie ja kaum eine Generation dahingegangen ist, seit der Zeit, wo außer Frankfurt noch ein halbes hundert freier deutscher Reichsstädte im Collegium zu Regensburg repräsentirt war. An wie schwachem Faden hing nicht, nach dem großen Schiffbruch vom 25. Februar 1803, der von den 51 Reichsstädten nur sechs noch übrig ließ, die politische Selbstständigkeit Frankfurt's! Wie kurz dauerte nicht der Wahn, die kaum zugesicherte Freiheit werde sich behaupten lassen gegen die Gier schamloser Gewalt! Wie schien nicht jede Hoffnung auf glücklichen Wechsel verschwunden, nachdem der Senat am 19. August 1806 den Bürgern verkünden mußte, sie seyen einem Herrn überwiesen! Wie schwankte nicht die Wage selbst nach der Völkerschlacht noch! Wie drohte nicht innere Zerwürfniß das wiedergeschenkte Gut eigner Verwaltung zu verderben! Wie hat nicht aus all diesen Stürmen und Drangsalen das Gemeinwesen sich gerettet und in verjüngter Kraft ausgerüstet gesehen, eine würdige Stelle einzunehmen in dem deutschen Bunde! — Eine durch solche Verhängnisse und wohl bestandene Prüfungen ausgezeichnete Stadt, die zugleich eine der ältesten und berühmtesten, verdient gewiß, daß ihre Alterthümer vor Zerstörung bewahrt, ihre Urkunden und Annalen gesammelt, ihre Denkmäler, stumme Zeugen untergegangener Herrlichkeit, beschrieben und durch Abbildungen erläutert werden. Die Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst wird darum ohne Zweifel in ihrem Streben allseitig unterstützt, zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten durch lebhafte Theilnahme ermuntert, für ihre patriotische Mühen durch den Dank der Gleichgesinnten belohnt werden. Von den zwei vor uns liegenden Heften des „Archivs für Frankfurt's Geschichte und Kunst" dürfen wir mit gutem Gewissen Lobendes berichten. Der Verleger, Herr Siegmund Schmerber, hat gefühlt, was ihm das vaterstädtische Unternehmen gebiete. Das Archiv ist auf dem schönsten Velin im größten Octavformat musterhaft gedruckt; die beigegebenen Abbildungen sind wahrhafte Kunstwerke. Der Sorgfalt für die äußere Erscheinung, die fast an typographischen Luxus grenzt, entspricht vollkommen der innere Gehalt. Viele Bewohner Frankfurt's, seit gar manchen Jahren einheimisch, werden aus der vortrefflichen Abhandlung des Hrn. Dr. Kriegk: „Kurze physisch-geographische Beschreibung der Umgegend von Frankfurt" nicht ohne Erstaunen lernen, wie Vieles ihnen noch in der nächsten Nähe unbekannt war. Die beigefügten Tabellen: Wasserstand des Mains; sein Zufrieren und Aufgehen; Schifffahrtfrequenz; mittlere Temperatur; Temperatur-Extreme; Witterungswechsel; Regen- und Schneefall; Winde; Blüthenzeit der Pflanzenfamilien; Einwohnerzahl und andere statistische Verhältnisse; Geborene und Gestorbene; Höhenangaben; — liefern eine große Zahl bedeutender Notizen und legen einen Fleiß zu Tage, der nur mit der Bescheidenheit zu vergleichen ist, welche aus der

Art, wie der Verfasser über seine Arbeit Rechenschaft gibt, hervorleuchtet. Die Abhandlung bildet einen sehr passenden Eingang zu dem Archiv; sie orientirt und befähigt zum nutzbaren eignen Studium; sie entstand, dem Wunsche zu gnügen, eine für die deutsche Geographie wichtige Gegend, deren physische Beschaffenheit, mit Ausnahme des Geognostischen und des rein Botanischen, noch nie speciell behandelt worden ist, nach ihrer Bodenform, ihren Höhenverhältnissen, und in Bezug auf Hydrographie, Klimatologie, und Pflanzengeographie so darzustellen, daß damit dem Gebildeten ein anschauliches, in seinen Haupttheilen möglichst ausgeführtes, Bild derselben, dem Gelehrten aber ein brauchbarer Beitrag zur Erdbeschreibung Deutschland's gegeben werde. Das Dunkel, welches über den statistischen Verhältnissen einer in dieser Gegend gelegenen, für Deutschland sehr wichtigen Stadt schwebt, veranlaßte Hrn. Dr. Kriegk, auch diese einer Untersuchung zu unterwerfen und nach Möglichkeit aufzuhellen. Das aber war nur durch großen Aufwand von Zeit und Kräften zu erreichen; mit unglaublicher Schwierigkeit wurden die Materialien gesammelt, deren Benutzung zur Ermittlung und tabellarischen Anwendung der Resultate mehr denn tausend Berechnungen forderte. Es hat den thätigen und scharfsichtigen Mann bei dieser mühevollen und nicht eben angenehmen Arbeit der Gedanke, Verhältnisse, die sowohl für die Bewohner der Gegend als für die Wissenschaft von Bedeutung sind, aufzuklären, fortwährend ermuthigt; ihre Beendigung gewährt ihm ein lohnendes Bewußtseyn und sicher auch gerechte Anerkennung. — Eine besonders interessante Rubrik heißt: Reiseverkehr. Wir erfahren da, daß durchschnittlich in jedem Jahr die verschiedenen einzeln Chausseen der freien Stadt Frankfurt von 850,000 Pferden passirt werden; daß im Jahr 1837 nur die im Fremdenblatt angezeigten Personen die Zahl von 57,000 erreichten; daß dabei alle längere Zeit hier verweilende Fremden nur einmal mitgerechnet sind; daß die 57000 aus nahmhaften Ursachen nur einen geringen Theil des Reiseverkehrs ausmachen; daß die meisten Fremden im August und September hier eintreffen; (1837 waren es in diesen Monaten 8576 und 9426;) daß die geringste Zahl, welche an einem Tage vorkam 25, die größte 526 war; daß 1837 der angekommenen Frachtfuhrleute Zahl auf 6299 angegeben ist; daß die Zahl der Meßfremden sich seit 1834 zwischen 17 und 18000 (für beide Messen) hält; endlich, daß der Personenverkehr — die Zahl der Hin- und Herreisenden — auf der Mainzer Chaussee, die Bäder- und Taunusstraße mitgerechnet, auf 234,600 im Jahr ermittelt wurde. Dem weitern Inhalt der zwei Hefte des Archiv's, namentlich den Frankfurter Annalen, aus Quellenschriftstellern und Urkunden, von dem Herrn Schöff und Syndicus Dr. Thomas, d. Z. ältern Bürgermeister, gedenken wir einen zweiten Artikel zu widmen. —

Coblenz, 25. Oct. Gestern fand die Beerdigung des, am 21. d. M. verstorbenen, Herrn Friedr. Christ. Mittag, Oberpostdirectors und Ritters des rothen Adlerordens, statt. Zahlreich war der freierliche Zug der Beamten und Freunde, welche die Leiche des Verblichenen zu Grabe geleiteten, zahlreich auch die Versammlung seiner übrigen Mitbürger, die sich bereits auf dem Friedhof eingefunden hatte. Alle zog die Achtung und Liebe, die der Dahingeschiedene sich in so reichem Maß erworben hätte, hin, um an seinem Grabe den wohlverdienten letzten Ehrenzoll abzutragen. Ein Vierteljahrhundert lang hat er in unserer Mitte gewirkt, reichen Segen verbreitet, und Ehre und Liebe geerntet. Ihm war der Auftrag zu Theil geworden, das Postwesen in den Rheinprovinzen zu ordnen und zu regeln, und mit Umsicht, Weisheit, Kraft und Ausdauer hat er die wahrlich nicht leichte Aufgabe gelöst und mit solchem Erfolge gelöst, daß sein oberster Vorgesetzter die vollste Zufriedenheit darüber schriftlich gegen ihn aussprach, und der König ihn mit dem rothen Adlerorden zu beehren geruhte.

Dresden, 21. Oct. Zu den schönsten Zierden unserer Hauptstadt gehört ohne Zweifel das neue in den nächsten Tagen einzuweihende Logengebäude in der Ostraallee. Es ist ein im reinen florentischen Styl aufgeführter Palast; in drei Nischen über dem großen Saal auf der Außenseite befinden sich drei colossale Köpfe früherer großer Baumeister im jugendlichen, männlichen und Greisenalter, und von Prof. Rietschel, der auch das Innere durch meisterhafte Figuren zierte, gearbeitet. Die herrlichen, reichen Säle sind vom Maler Bellmann geschmackvoll gemalt; und so viel dem Auge des profanen Beschauers sich darstellt und darstellen darf, dürfte dieß Gebäude das schönste unbestreitbar seyn, welches wir besitzen. Ehre dem Baumeister desselben! Es ist der jüngere Hörnig.

Stuttgart, 25. Oct. Königliches Gesetz, betreffend abgeänderte provisorische Bestimmungen gegen den Büchernachdruck. „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Bis zum Erscheinen eines definitiven Gesetzes gegen den Büchernachdruck verordnen und verfügen wir, unter Abänderung unseres, unter dem 22. Juli 1836 über diesen Gegenstand erlassenen, provisorischen Gesetzes, nach Anhörung unseres Geheimenraths und unter Zustimmung unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Die im Königreiche oder einem andern im deutschen Bunde begriffenen Staate seit dem 1. Jan. 1838 erschienenen und künftig erscheinenden schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnisse genießen von der Zeit ihres Erscheinens an zehn Jahre lang ohne Entrichtung einer Abgabe gesetzlichen Schutz gegen den Nachdruck und gegen sonstige durch mechanische Kunst bewirkte Vervielfältigung in derselben Weise, wie wenn ihnen nach dem Gesetze vom 25. Februar 1815 ein besonderes Privilegium deßhalb ertheilt worden wäre. Den gleichen Schutz haben die vom 1. Januar 1818 bis zum 31. Dezember 1837 im Umfange des deutschen Bundes erschienenen Werke der obigen Art bis zum 31. December 1847 zu genießen. Die Zeit des Erscheinens wird bei Werken, die in mehreren Abtheilungen herausgegeben werden, vom Erscheinen des letzten Bandes oder Heftes an gerechnet, falls zwischen der Herausgabe mehrerer Bände oder Hefte nicht mehr als drei Jahre verflossen sind. Art. 2. Die zur Zeit der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes bereits veranstalteten Nachdrücke oder sonstigen mechanischen Vervielfältigungen von Werken, welchen durch den zweiten Absatz des vorstehenden Art. 1. ein ihnen nicht zugekommener Schutz gegen mechanische Vervielfältigung verliehen, oder der erloschene frühere Schutz erneuert wird, können zwar auch während der Dauer dieses Schutzes, jedoch nur in polizeilich gestempelten Exemplaren, zum Absatz gebracht werden. Den polizeilichen Stempel erhalten diejenigen Exemplare, welche binnen dreißig Tagen, von der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes an, von dem Nachdrucker oder Händler dem Bezirkspolizeiamte seines Wohnorts mit dem erforderlichen Nachweise über ihren schon vor der Verkündigung dieses Gesetzes veranstalteten Abdruck vorgelegt werden. Für die polizeiliche Stempelung findet die Entrichtung einer Abgabe nicht statt. Art. 3. Die nach Maßgabe der bisherigen Gesetze für einzelne Werke verliehenen besonderen Privilegien gegen den Nachdruck bleiben, sofern sie den Betheiligten größere Vortheile, als das gegenwärtige Gesetz, gewähren sollten, auch fernerhin in Kraft. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben Stuttgart den 17. Oct. 1838. Wilhelm. Der provisorische Chef des Departements des Innern: Geheimerath Schlayer. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretär: Bellnagel."

Berlin, 23. Oct. Zur Berichtigung der in Nr. 291 der Allgemeinen Zeitung in Bezug auf die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg aus Berlin mitgetheilten Nachrichten wird bemerkt, daß die Reise von Swinemünde nach Reval weder durch heftige Stürme, noch durch Unfälle, welche das Dampfboot betroffen, gestört worden ist. Bei fast fortwährend ungünstigem Winde wurde die Fahrt in drei ein halb Tagen zurückgelegt, und nur, um im finnischen Meerbusen durch den dort ganz conträren Wind nicht aufgehalten zu werden, ward das Landen in Reval befohlen. Ihre Majestät die Kaiserin sowohl als die Großfürstinnen waren von der Reise so wenig angegriffen, daß sie gleich nach der Ankunft in dem bei Reval gelegenen, zu ihrer Aufnahme bereit gehaltenen kaiserlichen Lustschlosse Catharinenthal zu Fuß die dortigen Gartenanlagen besuchten, sechs Stunden nach der Landung die Reise über Narva nach St. Petersburg fortsetzten und 24 Stunden darauf im erwünschtesten Wohlseyn dort eintrafen. (Staatszeitung.)

Niederland.

In dem niederländischen Oppositionsblatte „Onpartydige" vom 19. Oct. liest man: „Wir haben seit 1837 wenig Fortschritte gemacht. Sehen wir, welche Nachrichten das Ministerium uns dieses Jahr bringt. „Meine freundschaftlichen Verhältnisse mit den fremden Mächten" — sagt die Thronrede — „haben seit unserer letzten Session keine Veränderung erlitten." Im vorigen Jahre sagte sie: „Die Beweise von Freundschaft, die ich von den fremden Mächten empfange, mildern fortwährend die Unglücke, welche die belgische Empörung dem Vaterlande verursacht hat." — Wohlan, was thun diese Mächte, um unsere Leiden zu mildern? Das Ministerium antwortet: „Ich sehe noch einer Antwort auf die im Frühjahre der Conferenz gemachte Erklärung, um eine Lösung der durch die belgische Empörung erzeugten Schwierigkeiten zu erlangen, entgegen." — Dieses Geständniß von Seiten des Ministeriums ist wahrhaft ein sehr erbauliches Beispiel einer auf unbestimmte Zeit verlängerten Geduld; einer durch ein siebenmonatliches Warten geprüften Geduld, ohne daß das Ministerium nur daran gedacht hat, eine Antwort zu fordern. Welcher Beweis ebenfalls von der unterthänigen Unterwerfung des Ministeriums, das hiernach darauf besteht, sich selbst zu überzeugen, daß die Beweise von Freundschaft, die uns die Mächte gütigst geben wollen, zur Milderung unserer Unglücke beitragen. Es hofft noch, daß seine Zustimmung zu den 24 Artikeln, nach siebenmonatlichem Schweigen, das gewünschte Resultat haben werde! Durch die Hoffnung lebt man. Ja, wenn man etwas Anderes hinzufügt, um sich das zu verschaffen, was, um zu leben, unerläßlich ist. O Mann der Geduld, der Hoffnung und des Starrsinns! Väterliche Minister, da habt Ihr die Früchte Eures Systems! Was habt Ihr mit der Ehre Niederlands gemacht! Wir sind erstaunt gewesen, in der königlichen Rede das Wort Empörung wieder zu finden. Dieser Ausdruck ist wenigstens unpolitisch; für uns kann er gefährlich seyn; für die Mächte, die Belgien anerkannt haben, ist er eine Beschimpfung. In der That, wenn wir aufrichtig eine friedliche Lösung wünschen, so geziemt es sich, allen Groll, jeden Haß, jeden geheimen Rachegedanken aufzugeben. Der zu schließende Vertrag muß freundschaftliche Verhältnisse zwischen Belgien und Holland wiederherstellen. Wenn unsere Regierung noch den Ausdruck Empörung anwendet, dann wird man dahin gebracht, zu glauben, daß sie keine Gesinnungen des Friedens und des Vergessens hegt. Dieser Ausdruck macht die Belgier mißvergnügt, entfernt sie von uns, macht alle Vorschläge verdächtig, und läßt die Mächte an unserer Aufrichtigkeit zweifeln. Er ist ferner gleichsam ein jährlich an Europa gerichteter Vorwurf, weil es eine Revolution durch Protocolle legitimirt hat!"

Aus dem Haag, 22. Oct. Prinz Louis Napoleon besuchte heute von Rotterdam aus unsere Stadt und wird morgen mit dem „Batavier" nach England abreisen.

Amsterdam, 23. Oct. Integr. erfuhren heute durch einige Einkäufe für englische Rechnung einige Besserung, die übrigen holl. Fonds blieben preishaltend. 2½ pCt.: 53⅝; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: 23 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 5 pCt. ost.: 99 1/16; Ard.: 16⅛; Pass.: 4 1/16.

— Dem Handelsblad wird aus dem Haag geschrieben, daß am verflossenen Freitag aus London ein Courier mit Depeschen für die Gesandten von Oesterreich, Preußen, und Rußland, die holländisch-belgische Differenz betreffend, im Haag eingetroffen sey. Demzufolge seyen die Gesandten von Oesterreich und Preußen mit dem Baron Verstolk van Soelen in Conferenz getreten. (Es scheint dieß eine ungenaue Nachricht zu seyn, denn bekanntlich verweilt der österreichische Gesandte am niederländischen Hof, Graf v. Senfft-Pilsach, als Mitglied der Conferenz in London.) Uebrigens sey — so wird dem Handelsblad weiter gemeldet — die erwartete definitive Antwort der Londoner Conferenz noch nicht im Haag eingetroffen und es sey auch nicht zu vermuthen, daß sie in kurzer Zeit eintreffe. — Dagegen meldet der Avondbode direct aus London vom 20. d. M.: „Ich wurde heute von guter Hand in Kenntniß gesetzt, daß der Entwurf einer Antwort der Conferenz an König Wilhelm abgefaßt und bereits Gegenstand der Berathungen und Unterhandlungen der Mitglieder der Conferenz ist. Wiewohl nun noch nichts weiter bekannt ist, so weiß ich doch, daß die Bestimmung der Summe, welche Belgien jährlich an Holland zahlen soll, der vornehmste, wenn nicht der einzige noch vorhandene Differenzpunkt ist. Darüber sind allerdings die Mitglieder der Conferenz einig, daß die Summe in der Antwort angegeben werden müsse, allein über die Festsetzung der Summe selbst herrschen noch abweichende Ansichten, der Betrag der Summe soll aber sechs Millionen nicht überschreiten."

Belgien.

Brüssel, 22. Oct. Ein reicher Advocat von Antwerpen ist, nachdem er sein Vermögen, theils den Armen, theils seiner Familie, und theils der Gemeinde überlassen hat, Trapist geworden.

Lüttich, 21. Oct. Die Erklärung des Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten, daß man die Rechte Hollands zu verkennen und dasselbe in seinen billigsten Erwartungen zu kränken scheine, beweist deutlich genug, daß die einfache Annahme der 24 Artikel von der Conferenz verworfen ist. Was König Wilhelm nicht selbst aussprechen wollte, ist dem Präsidenten in den Mund gelegt worden.

Rußland.

Odessa, 12. Oct. Von den Flottenausrüstungen hier und in Sebastopol, worüber in einigen deutschen Blättern so viel Widersprechendes berichtet wird, ist in dem Journal d'Odessa, das über die Bewegungen im hiesigen Hafen und in dem von Sebastopol Anzeigen zu machen pflegt, keine Rede. Alles, was sich darauf bezieht und in dem genannten Journal seit acht Tagen enthalten ist, beschränkt sich auf Folgendes: „Der Admiral Lazareff ist am 4. Oct. am Bord des Kriegsdampfbootes Nordstern von hier nach Nikolajew abgegangen. Die Goelette Lastotschka ist am 7. Oct. von hier abgesegelt, um nach Sebastopol zu gehen. Das Kriegsdampfboot Westowoi und die Kutterpacht Orianda sind am 10. Oct. hier eingetroffen, ersteres von Sebastopol und letztere von Nikolajew kommend. Das in England für Rechnung der russischen Regierung erbaute eiserne Dampfboot Inkerman ist am 9. Oct. auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Es ist aus London in 38 Tagen und aus Constantinopel in 52 Stunden hier eingetroffen."

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 27. October: Ueber die neuern Entdeckungen und Erweiterungen im Gebiete der Physik.

[1800]
Unterricht in der englischen Sprache.

Nach erhaltener Autorisation eines Hohen Senates, empfehle ich mich dem hiesigen Publicum zum Unterricht in der englischen Sprache.

Während der letzten zwanzig Jahre im Lande selbst des Studiums der Sprache beflissen, theoretisch und praktisch mit der Aussprache, dem Geiste und den Eigenthümlichkeiten derselben, und besonders durch vieljährige Praxis mit dem neuesten Geschäftsstyl vertraut, darf ich mir schmeicheln, daß meine frühere deutsche Erziehung und Bildung meinem Unterricht zum Vortheile gereichen und die Fortschritte meiner Schüler beschleunigen werden.

P. Gands,
befugter Lehrer der englischen Sprache, große Gallen-Gasse Nr. 16, im zweiten Stock.

[1793] Von den so beliebten Seidenzeugen habe ich eine neue Auswahl erhalten: kleinkarrirte à fl. 1. 18 kr., gestreifte à fl. 1. 24 kr. bis fl. 1. 30 kr. pr. Staab, schwere ¾ breite glatte Seidenzeuge à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, ächte Foulars-Kleider à fl. 16, Mousselin und Toile de laine von fl. 9 bis fl. 12 das Kleid, ächte ⅝ breite schott. Merinos à fl. 2. 24 kr. pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1810] ☞ Von der sehr interessanten Jugendschrift:

Das goldene Buch,

Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend beiderlei Geschlechts.

Herausgegeben von **Heinrich Tegner.**

Stuttgart. 8. in elegantem Umschlage gebunden, mit 12 Kupfern.

habe ich den ganzen Vorrath übernommen und erlasse dieselbe

zu dem herabgesetzten Netto-Preise:

Mit zwölf **kolorirten** Kupfern à **54** kr.
Mit zwölf **schwarzen** Kupfern à **36** kr.

Joseph Baer,
Buchhändler und Antiquar, Zeil H. Nr. 11.

[1815]
Es ist eine neue Sendung von den beliebten

Tafel- und Wagen-Sternlichten

bei mir eingetroffen, und erlasse ich das vollständige Pfund zu fl. 1. 6 kr., in Parthien noch billiger. Diese Lichte sind von elegantem Aeußern, laufen nicht ab und brennen sehr hell.

Ferner unterhalte ich ein Lager von

ächten Celler Wachslichten,

welche ich ebenfalls zur gefälligen Abnahme empfehle.

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1750]
Dringende Aufforderung.

Der Unterzeichnete fordert seinen sich in der Fremde befindlichen Sohn **Carl Rupp** dringend auf, sich wegen des dahier stattfindenden Militärzugs augenblicklich ohne Zeitverlust nach Hause zu begeben, widrigenfalls es üble Folgen für ihn haben dürfte.

Biebrich, den 6. October 1838.

Carl Rupp,
Herzogl. Hoflaquai.

[1816] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Jacob Wiegenroth dahier der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung der Ansprüche an der Masse hiermit Termin auf

Donnerstag den 29. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des, ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 16. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1729
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	4	151	—
	fl. 500 ditto ditto		—	127¼
Preussen	Rothm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		—	67¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	268¼
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52 7/8
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 26 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137
ditto	2 M.	—	136¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	103¾	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 26 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Pein Silber 16 Lth.	20	27
Souveraind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1460
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 20. Oct.	
5pCt. Stocks	93¼
2½ - Hollandische	54
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	21¼
5 — Ardoins	18

Amsterdam, d. 23 Oct.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Hauskillet.	23 1/16
Rentanten	—
6 — Russ. Inse.	69 7/8
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 23 Oct.	
5pCt. Rente	109 35
3 — ditto	81
5 — Activschuld	17¼
Passivschuld	
6 — Neapol.	101 60

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 296.) 27. October 1838.

Deutschland.

Wien, 22. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 128⅜; Bankactien 1459½.

Aachen, 23. Oct. Gestern wurde wieder ein bedeutender Schritt mehr zur Vollendung der großartigen Bauten gethan, deren unsere Eisenbahn so viele aufzuzeigen haben wird, indem der Grundstein zu dem Viaduct gelegt wurde, welches die Convois zwischen Aachen und Burtscheid über das Thal durchführen wird. Die Direction hat auch hierin, daß an den schwierigen Punkten zugleich mit allen Kräften gebaut werden solle, Wort gehalten, und die Wichtigkeit des in Rede stehenden Unternehmens verdiente es wohl, daß es feierlich begonnen wurde. Die Mitglieder der Direction und Administration hatten zu diesem Ende die Behörden der Regierung und der Stadt eingeladen und sich mit ihnen nach dem Platze begeben, wo bereits die Erdarbeiten vorgerückt sind und nun zur Aufmauerung der Pfeiler, welche den Viaduct tragen sollen, geschritten werden soll. An Ort und Stelle angelangt, wo sich bereits eine zahlreiche Menge von Zuschauern eingefunden hatte, leitete Hr. Hansemann, der bei dem Eifer, den er für Ausführung des ganzen Unternehmens zum Nutzen unserer Stadt an den Tag gelegt hat, dasselbe fast als sein Pflegekind betrachten kann, den interessanten Moment mit einigen kräftigen Worten ein, in denen er ungefähr sagte: „Meine Herren! Der jetzige Augenblick ist ein höchst wichtiger, indem es die Förderung eines Werkes gilt, das eine neue Zierde für Aachen wie für Burtscheid seyn wird. Der Viaduct, zu dem wir jetzt den Grundstein legen werden, besteht aus 19 Pfeilern, die in einer Länge von etwa 850 Fuß bis zur Höhe von 70 Fuß sich erheben werden. Es ist ein Riesenbau, der sich würdig den großen Werken der Römer anschließen wird. Wenn dereinst unsere Nachkommen sagen werden, die Alten hatten ihre Wasserleitungen, das Mittelalter seine Dome, seine großartigen städtischen Gebäude, so können sie hinzufügen, unsere Eltern hatten die Eisenbahnen. Und diese sind nicht bloß Denkmäler der Industrie, sondern auch der fortschreitenden Civilisation, denn sie verbreiten den Wohlstand, dieses wesentliche Erforderniß zur allgemeinen Cultur, sie rücken Städte, ja Völker näher zusammen und verbreiten dadurch Eintracht, befestigen den Frieden, diesen Quell des Glücks und der Bildung. Wenn aber unser Streben ein so gedeihliches ist, so vergessen wir nicht, unserer Regierung dabei zu danken, die uns in unsern Bemühungen so wohlwollend unterstützt hat, und wir hoffen es und sind überzeugt davon, dieß auch ferner thun wird. Vor Allem aber lassen Sie uns dabei der Huld unseres allverehrten Königs gedenken, dessen Schutz unser Unternehmen sein Bestehen verdankt. Es lebe der König!" Nachdem alle Anwesenden von ganzem Herzen in das dreimalige, dem Landesvater ausgebrachte Lebehoch eingestimmt, setzte Herr Hansemann noch hinzu: „Und nun, meine Herren, lassen Sie uns den Grundstein zu einem Werke legen, dem Gott seinen Segen schenken möge!" Der Sectionsingenieur Beyse überreichte hierauf dem Vicepräsidenten von Mallinckrodt, die Kelle, um den ersten Kalk aufzulegen, worauf die übrigen Anwesenden dem Beispiele folgten und dann mit dem Hammer drei Schläge auf den Stein thaten. Der Bürgermeister von Burtscheid, Herr Strom, dankte zuletzt der Direction für die Zuvorkommenheit, mit der sie bei dieser Gelegenheit die Wünsche der von ihm administrirten Stadt erfüllt hatte, worauf die Gesellschaft noch die an dieser Stelle bereits vorgenommenen Erdarbeiten in ihrer ganzen Ausdehnung besichtigte. Erfreulich war die dabei ausgesprochene Versicherung, daß das ganze Werk binnen einem Jahre beendet seyn solle, was bei der Großartigkeit der erforderlichen Arbeiten in Staunen setzen muß. Und so möge denn die ganze Reihe der zu diesem für uns so erfolgreichen Werke nöthigen Arbeiten einen verhältnißmäßig gleich raschen Fortgang haben, damit wir das Ganze bald in würdiger Vollendung vor uns sehen, als neuen Weg zur steigenden Wohlfahrt unserer Vaterstadt.

München, 24. Oct. Gestern Abend ist die Großherzogin Stephanie von Baden aus Tegernsee hier angekommen und im goldenen Hirsch abgetreten; Ihre königliche Hoheit dürfte mehrere Tage hier verweilen. — Ihre Majestät die Königin Wittwe wird diesen Abend erwartet. — Für die Zukunft ist ein zweijähriges Studium der allgemeinen Wissenschaften bei den bayerischen Universitäten angeordnet; doch wird die allerhöchste Entscheidung über die von den Senaten der drei Universitäten eingegangenen Anträge in Betreff der Inscriptionsbedingungen erst noch gewärtigt. —

Hannover, 20. Oct. In einem früheren Berichte sind an der für die abgesetzten Göttinger Professoren eingereichten Klageschrift mancherlei Ausstellungen gemacht worden, die eine Abweisung derselben „angebrachtermaßen" zur Folge haben könnten. Wir haben jedoch später von gut unterrichteter Hand erfahren, daß jene Klageschrift mit solcher Um- und Vorsicht concipirt worden, daß eine Abweisung „angebrachtermaßen" aus den damals angegebenen Gründen nicht wahrscheinlich sey. Uebrigens ist das Cabinet der Auflage: „einen Anwalt zu bestellen" noch immer nicht nachgekommen und würde nunmehr wohl ein Excitatorium von Seiten der Kläger zu erwarten seyn, worauf alsdann dem Cabinet dieselbe Auflage aber unter angemessenem Präjudiz noch einmal gestellt oder aber sofort von der Justizcanzlei dem Cabinet ein Anwalt ex officio bestellt werden würde. (H. C.)

Leipzig, 21. Oct. Bei der ununterbrochenen günstigen Herbstwitterung ist unsere Eisenbahn und das Fahrvergnügen auf derselben mit dem Dampfwagen immer noch zahlreich besucht, obschon eine solche Personenfrequenz wie in den ersten beiden Wochen der Michaelismesse nicht stattfindet. Die Abnahme derselben ist in der letzten Woche schon sichtbar gewesen, wo in den Tagen vom 7. bis 13. Oct. in 72 Fahrten hier und zu Dresden nur 11,137 Personen davon Gebrauch gemacht haben. Die Eisenbahnactien, auf welche nur noch zwei Einzahlungen (die 19te ist auf den 24. November als Schlußtag festgesetzt) zu leisten sind, stehen mit 94¼ pCt. notirt, sind aber mit 94 pCt. kaum zu verkaufen. Ob die Bahn noch in diesem Monate weiter als bis Dahlen von hier aus fahrbar seyn wird, ist zweifelhaft, da man bei der vorgerückten Jahreszeit keinen großen Vortheil von der Verlängerung der Bahn erwartet. Seydelmann hat seine Gastdarstellungen (16 an der Zahl) beendigt und sich im Ganzen, wenn er auch nicht allgemein

angesprochen hat, als einen seltenen Künstler erwiesen. Seine Darstellung des Cromwell und des Mephistopheles waren unstreitig die vollkommensten und im Allgemeinen seine Characterrollen im bürgerlichen Schauspiel durchdachter, als in der höheren Tragödie.

Eßlingen, 24. Oct. Ein Artikel des Landboten von heute spricht von der Ruine der Brückencapelle als einem Uebelstand, und mit Recht, wenn er damit meint, man solle die übriggebliebene Hälfte der malerischen und schon als Wahrzeichen der Stadt merkwürdigen Capelle nicht als Ruine stehen lassen. Wir ehemaligen Reichsstädter haben nur zu viele Spuren einer tüchtigen, selbstständig ausgebildeten Vorzeit verloren, und wollen gerne bezweifeln, daß die, die Anfahrt an die Brücke nun ganz nicht mehr beengenden, Ueberreste, mittelst einer bereits angebotenen Subscription werden erhalten werden. Das Kreuzgewölbe braucht nur mit einer Einfassung gegen den Weg geschlossen, und mit einem Gitter als offene Halle versehen zu werden, und das Innere würde am Zweckmäßigsten dem Andenken an eine edle Ahnfrau des königlichen Hauses geweiht, welche unser Hospital so reichlich begabt hat. Das Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren, scheint uns auf alle unsere frommen Vorfahren anzuwenden zu seyn.

Bremen, 20. Oct. Das Fest der vor 25 Jahren wieder errungenen Freiheit ist hier am 17. und 18. d. M. mit dem Sinne gefeiert worden, der allein ihm Werth und vaterländische Bedeutung geben konnte. Vom Staat selbst angeordnet, hat es Geist und Leben von der Stimmung jedes Einzelnen empfangen. Eine Kanonensalve von 101 Schüssen verkündigte früh Morgens an beiden Tagen den Anfang der Feier der Leipziger Völkerschlacht; eine Stunde lang wurde dann mit allen Glocken der Stadt geläutet. Der erste Tag war insbesondere der ehrenvollen Erinnerung an jenen patriotischen Eifer gewidmet, mit welchem in den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 unsere Freiwilligen zum heiligen Kampfe sich gestellt hatten. Der an sie ergangenen Aufforderung folgend, hatten Freiwillige von nah und fern, Hannoveraner, Oldenburger, Braunschweiger, Preußen, Bayern selbst und besonders zahlreich die alten Cameraden aus unsern Schwesterstädten, schon Nachmittags vorher von den Festordnern an unserer Grenze unter ihren vaterländischen Flaggen feierlich und herzlich empfangen, sich eingestellt, mit uns an allen theuern Erinnerungen sich zu erlaben. Um 9 Uhr Morgens saß die von Rath und Bürgerschaft zur Anordnung der Feier ernannte Deputation auf der großen Halle unseres altehrwürdigen Rathhauses versammelt; vor ihr lagen die alten Feldzeichen unserer Freiwilligen, Fahne und Standarte, einst von Bremischen Frauen und Jungfrauen ihnen geschenkt und an heiliger Stätte geweiht. Die Freiwilligen, welche mittlerweile auf der Börse sich versammelt hatten, wurden eingeführt; der Präsident, Bürgermeister Dr. Gröning, übergab ihnen ihre Fahnen mit einer Rede, die den erhebenden Eindruck dieser Handlung noch erhöhte, und einer der Freiwilligen, Pastor Mallet, schilderte erwiedernd diesen Eindruck mit begeisterten Worten, zugleich erinnernd, wie in den Tagen des Friedens der sittliche Muth zu üben sey, der den Einzelnen wie ein Volk stark mache in den Tagen äußerer Gefahr. Durch das in Spalier aufgestellte Linienmilitär begaben sich sodann die Freiwilligen mit ihren Fahnen von der Deputation geführt, in den Dom. Links vom Altar stellten sie sich auf, dem Senat und den übrigen zu dieser Feier Eingeladenen, dem geistlichen Ministerium, dem Collegium der Aelterleute, den Bauherren und der Diaconie des Doms gegenüber. Auch von den Frauen und Jungfrauen, die im Jahre 1814 den Verein für verwundete Krieger gebildet und denjenigen, welche damals die Fahnen gestickt hatten, waren mehrere auf den ihnen vorbehaltenen Plätzen erschienen. Das Linienmilitär stellte sich im Schiff der Kirche vor der Chortreppe auf, alle die andern weiten Räume der ehrwürdigen Kirche waren von Zuhörern gedrängt gefüllt. Der Dompastor, Dr. Franke, hielt die Festpredigt, für Alle um so ergreifender, als derselbe Redner vor 25 Jahren an derselben Stätte die Fahnen geweiht hatte. Eine Jubelcantate, von Prof. Weber gedichtet und von Musikdirector Riem componirt, schloß würdig und herzerhebend die kirchliche Feier. Der Zug begab sich sodann auf das Rathhaus zurück, wo die Fahnen zurückgestellt wurden. Am Abend, während die Trommelschläger der Bürgerwehr und des Linienmilitärs begleitet von deren Musikcorps den Zapfenstreich durch die Stadt schlugen, von einer zahllosen Menge jubelnd begleitet, und während abermals eine Kanonensalve ertönte und überall Freudenschüsse fielen, waren die fremden Freiwilligen auf Einladung ihrer hiesigen Cameraden im Rathsweinkeller versammelt. Das größere Gemach dieses alterthümlichen Gewölbes war mit weiß und rothen Draperien geschmackvoll geziert; zwischen den stattlichen Fässern und weithin wo Rose und Apostel thronen, waren die Sitze angebracht. In diesen mittelalterlich-einfachen, wunderbar-feierlichen und doch wieder so traulichen Räumen, beim Klange der Pocale mit edelm Rheinwein gefüllt, sprach mancher fröhliche Sang, manch begeistertes Wort die herzinnige Verbrüderung aus und das Alle gleich beseelende, an den großen Erinnerungen gemeinsamer Vergangenheit erwärmende Gefühl für das Vaterland. Abends wogte eine unzählbare Menge durch die hell erleuchteten Straßen, hier und dort, wo ein Haus durch sinnreiche Embleme oder den höhern Glanz seiner Beleuchtung sich auszeichnete, verweilend, meist zusammenströmend, wo das Rathhaus, das Stadthaus, der Schütting und der Roland, das Museum und die Privathäuser am Markte und Domshofe durch ihren Strahlenglanz die Nacht zur Tageshelle verklärten, oder der Weser zuwogend. Kein Unfall hat das schöne Fest getrübt. (Bremer Ztg.)

Hamburg, 23. Oct. Hier ist folgende Polizeibekanntmachung erschienen: „Da Personen, die sich hier und im Innern von Deutschland mit dem Engagiren von Auswanderern befassen, sich erdreistet haben, in gedruckten Circulären sich für Agenten der Regierung auszugeben, so wird hiermit bekannt gemacht, daß dergleichen Agenten von Seiten der hiesigen Behörden niemals angestellt, noch zu solchem Betriebe autorisirt worden sind. Hamburg, den 23. Oct. 1838. Die Polizeibehörde."

Frankfurt, 26. Oct. In der heute fortgesetzten Ziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie fiel der Preis von 5,000 fl. auf Nr. 17,146 mit 100,000 fl. Prämie. —

Schweiz.

Freiburg, 20. Oct. Diese Woche wurden die Erziehungsanstalten der Jesuiten dahier wieder eröffnet; die Anzahl der Studirenden ist größer als letztes Jahr, sie wird auf 7 bis 800 berechnet. Schade, daß Mangel an Raum den zahlreichen Nachfragen für das hiesige Pensionat nicht in größerm Maße entsprechen läßt, es würden sonst über 1000 Zöglinge seyn. Um einen Begriff von dem Herbeiströmen junger Leute, nicht nur aus allen Ländern Europa's, sondern aus verschiedenen Welttheilen zu geben, lassen wir hier ein Verzeichniß der dort repräsentirten Nationen folgen. 1. Europäer. Es studiren in Freiburg Schweizer, Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen, Engländer, Russen, Polen, Deutsche (Bayern, Preußen, Würtemberger, darunter sechs Fürstensöhne) und Italiener (meistens Söhne ausgezeichneter Familien). 2. Asiaten (aus Smyrna). 3. Africaner (aus Algier). 4. Americaner (von der Insel Cuba). Mit Recht ist daher Freiburg auf diese seine europäische Erziehungsanstalt stolz, welche, nebenbei gesagt, dem Staat keinen Rappen kostet, den Einwohnern aber Millionen einträgt.

Italien.

Sonntags den 14. Oct. geruhten Se. Maj. der Kaiser in Venedig ein Generalcapitel des Ordens der eisernen Krone in einem der Säle des Dogenpallastes zu halten, wo sich die Ordensritter im großen Costume versammelt hatten, und die lombardisch-venetianischen Nobelgarden Spalier machten. Nachdem Se. Majestät, als Großmeister des Ordens, auf dem Throne Platz genommen hatten, leisteten die nach den verschiedenen Classen im Kreise umherstehenden Candidaten den vorgeschriebenen Eid und empfingen von Sr. Majestät den Ritterschlag und hierauf die Ordensinsignien, welche der Kaiser den Rittern erster Classe, mit der gewöhnlichen Accolade, dann den Rittern zweiter Classe um den Hals hing; den Rittern dritter Classe wurden die Insignien von Sr. Majestät übergeben. Nach beendigter Ceremonie war großes Ordensbankett. — Abends war maskirter Ball in dem prachtvoll erleuchteten Theater della Fenice, den die Kaiserin nebst den Erzherzogen und Erzherzoginnen durch ihre Gegenwart verherrlichten. Am 15. Morgens besuchte Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und des Gouverneurs, verschiedene öffentliche und Privatanstalten. Später verfügte sich Se. Majestät, in Begleitung der Kaiserin, in die königliche Academie der schönen Künste, in welcher für den erfreulichen Anlaß der Anwesenheit Ihrer Majestäten eine außerordentliche Ausstellung von Werken lebender venetianischer Maler eröffnet war. — Hierauf beehrten Ihre Majestäten den Palazzo Treves mit einem Besuche, um daselbst die Meisterstücke lebender Künstler in Augenschein zu nehmen, die von diesen Herren mit so preiswürdiger Großmuth unterstützt und ermuntert werden. Der Nachmittag war dem Volksfest am Lido gewidmet. Seit undenklichen Zeiten pflegt das Volk an jedem Montag im September und October dahin zu ziehen, um neuen Wein zu trinken und unter freiem Himmel im Grase zu zechen. Es ist dieß eine Art von kurzer Villeggiatura für Diejenigen, die sich in anderer Weise die unschuldigen Freuden des Landlebens nicht verschaffen können. Se. Majestät der Kaiser, mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen, wollten Zeuge dieser eigenthümlichen Volksbelustigung seyn. Festlich fuhr der Zug in Begleitung unzähliger Barken, Peoten und Bissonen durch den Canal; wer nicht zu Schiffe war, sah dem prachtvollen Schauspiel vom Gestade oder aus den öffentlichen Gärten zu. Se. Majestät stiegen am Gestade von San Nicolo ans Land und verfügten sich zu Fuß in einen Pavillon, der an einer Stelle errichtet war, von wo man das Volksfest am bequemsten überschauen konnte. Nachdem sich Se. Majestät lange am Anblick der verschiedenen Volksbelustigungen ergötzt hatten, fuhren Allerhöchstdieselben, von unbeschreiblichem Jubel der freudetrunkenen Menge begleitet, in den Pallast zurück. — Erzherzog Franz Carl ist am 15. Oct. Morgens von Venedig nach Wien abgereist. Die Abreise Ihrer Majestäten von Venedig nach Wien, wo Allerhöchstdieselben am 26. Oct., über Udine und Klagenfurt, eintreffen werden, war auf den 18. Oct. festgesetzt. Am 16. Oct. geruhten Ihre Majestäten, in Gesellschaft der Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Vertheilung der Industrie-Prämien in den Sälen des Palazzo Ducale beizuwohnen, wo Allerhöchstdieselben auf der Riesentreppe von der Commission des Instituts der Wissenschaften und Künste ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Der Professor Valerian Alois Brera hielt, als Mitglied dieser Commission, eine der Feierlichkeit entsprechende Rede, worauf die Preisvertheilung im Namen des Kaisers aus den Händen des Gouverneurs erfolgte. Ihre Majestäten nahmen hierauf die in demselben Locale veranstaltete Ausstellung inländischer industrieller Producte in Augenschein und legten die allerhöchste Zufriedenheit über die erfreulichen Fortschritte des Gewerbfleißes in den venetianischen Provinzen an den Tag. — Mittags war große Tafel bei Hofe. — Ihre Majestät die Kaiserin beehrten Nachmittags das Insom'sche Institut, in der Pfarre des Erzengels Raphael, mit einem Besuche.

— Ihre Majestät die Königin von Griechenland, die unter dem Namen einer Gräfin von Missolunghi reist, ist am 11. Oct. Abends spät aus der Schweiz in Mailand eingetroffen, und hat am folgenden Morgen in aller Früh ihre Reise nach Griechenland fortgesetzt.

Rom, 16. Oct. Nach den letzten Nachrichten aus dem nördlichen Italien ist die Reise des Großfürsten Thronfolgers von Rußland hierher noch sehr zweifelhaft, da es davon abhängt, welche Ansicht die Aerzte über den hohen Reconvalescenten hegen. Uebrigens sind schon in voriger Woche hier viele Reiseeffecten des Großfürsten in dem russischen Gesandtschaftshotel angekommen, wo Alles zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt ist. Der russische General Graf v. Suchtelen ist hier eingetroffen, und viele große russische Familien werden erwartet. — Das schöne Wetter, welches wir hier nun fast fünf Monate ununterbrochen genossen, hat seit einigen Tagen anhaltenden Regengüssen Platz gemacht, welche für das ausgetrocknete Land eine wahre Wohlthat sind, aber für die Freuden des Octobers sehr störend wirken. Eine Ausfahrt nach dem alten Ostia, welche der Papst gestern vor hatte, wurde ausgesetzt. — Der bayerische Gesandte beim heiligen Stuhl, Graf v. Spaur, ist von Mailand hierher auf seinen Posten zurückgekehrt. (A. Z.)

Montenegro.

Von der italienischen Greaze, 12. Oct. Dem russischen Hauptmann Kowalewsky, welcher aus Montenegro berufen war, um sich vor dem russischen Botschafter, Grafen Tatitscheff, zu Venedig wegen der über sein Benehmen unter den Montenegrinern von Oesterreich erhobenen Klagen zu verantworten, scheint es gelungen zu seyn sich vollkommen zu rechtfertigen. Er soll betheuert und bewiesen haben, daß, weit entfernt irgend zu Streitigkeiten zu animiren, er vielmehr die aufgeregten Gemüther des montenegrinischen Volkes besänftigt habe, so daß es vorzüglich sein Verdienst sey, wenn die Feindseligkeiten nicht noch blutiger und hartnäckiger geworden. Hr. v. Tatitschef scheint ihm vollen Glauben geschenkt zu haben, denn nur so läßt es sich erklären, wenn man nun vernimmt, daß Kowalewsky mit besondern friedlichen Aufträgen Rußlands an den Vladika bereits wieder die Rückreise nach Montenegro angetreten habe. — Die Verhandlungen über die Grenzdifferenzen mit den Montenegrinern stocken gänzlich, nachdem nun auch die österreichische Commission Dobrota verlassen, wo sie auf die Rückkehr des Vladika, der in seiner jugendlichen Unbesonnenheit den Frieden kaum aufrichtig zu wünschen scheint, lange genug vergeblich gewartet hatte. — Der französische Sprachlehrer des Vladika, Anti di Geaume, soll mit einer wichtigen Sendung des Vladika nach Serbien und Rußland beordert worden seyn. (A. Z.)

Frankfurt, 26. Oct., Abends 6 Uhr. Auf das Gerücht, es sey eine Handelsestaffette aus Amsterdam mit höherer Notirung vom 24. d. M. eingetroffen, bewilligt man für Integrale 52¾.

Frankfurt, 26. Oct. Die Pariser Post vom 24. Oct. ist bis diesen Augenblick (7½ Uhr Abends) noch nicht hier eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1692]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats October fährt täglich ein Dampfschiff Morgens um 7 Uhr von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die am 29. October abgehenden Dampfschiffe fahren über **Arnheim**, die an den übrigen Tagen über **Nymegen** nach **Rotterdam.**

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam.**

Cöln, den 29. September 1838.

[1822] Verloosung von Großh. Hess. Renten-Obligationen betreffend.

Bei der zum Zweck der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen Renten-Obligationen zur Rückzahlung berufen seyen, stattgehabten 14ten Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen

Lit. A. Nr. 506. 529. 571. 660 und 731, d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl., und

Lit. C. Nr. 114, d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats December l. J., dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar k. J. an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der am 30. December 1837 rückzahlbar gewesenen Obligation Lit. A. Nr. 607 über 1000 fl. hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 24. October 1838.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

vdt. Balser.

[1814] **Freiwilliger Güter-Verkauf**

am 29. December 1838.

Die beiden sehr schönen Güter Borlinghausen und Willebadessen, belegen im Regierungs-Bezirke Minden, Kreise Warburg, zwischen Paderborn und Cassel, nahe an den beiden nach Cassel und Cöln führenden Chausseen, werden zufolge Auftrages der Eigenthümerin, der Frau Kammerherrin Freifrau von Elmendorff, geborne Freiin v. Spiegel zu Oldenburg, zum Verkauf gestellt und zwar sowohl zusammen als einzeln, sowohl mit den zu den Gütern gehörigen gutsherrlichen Korn- und Geld-Renten, als mit Ausschluß dieser.

Jedes der Güter ist mit sehr geräumigen, massiven Wohn- und hinlänglichen, meist auch massiven Wirthschafts-Gebäuden versehen, so wie die beiden zu den Gütern gehörigen Oeconomien mit vollständigen Inventarien, wozu insbesondere feine Schäfereien aus 2000 et resp. 1600 Schafen bestehend, gehören.

Alles ist im besten Zustande, und eignet das Gut Willebadessen, wegen der weitwendigen Räume der Wohngebäude und des von dem angrenzenden Gebirge herabfließenden Baches, zu Fabrik-Anlagen sich ganz vorzüglich.

Der Boden der Güter ist der fruchtbarste. Zu beiden gehören überhaupt 6034 zusammen liegende Morgen, und insbesondere

1) zu dem adeligen landtagsfähigen Gute Borlinghausen mit dem Vorwerke Laake:

a)	23	Morgen	98	Ruthen	46	Fuß Garten,
b)	229	»	48	»	70	» Wiesen,
c)	975	»	91	»	51	» Ackerland,
d)	76	»	147	»	35	» Weiden,
e)	910	»	41	»	45	» Holzungen mit sehr guten Buchen- und Eichen-Hochholz-Beständen,

f) eine Wassermühle und eine Ziegelei,

g) Privat- und sehr ausgedehnte Koppel-Jagd-Gerechtsame,

h) an jährlichen Korngefällen 1040 Scheffel Roggen, 140 Scheffel Gerste, 1320 Scheffel Hafer,

i) an jährlichen Geldgefällen 386 Rthlr. 17 Sgr.;

2) zu dem landtagsfähigen Gute Willebadessen:

a)	17	Morgen	158	Ruthen	14	Fuß Garten,
b)	324	»	111	»	75	» Wiesen,
c)	807	»	140	»	19	» Ackerland,
d)	312	»	75	»	36	» Weiden,
e)	2356	»	73	»	90	» Holzungen mit guten Buchen-, Eichen- u. Tannen-Beständen,

f) 3 Wassermühlen, als: die Wald-, Stadt- und Hof-Mühle,

g) an jährlichen Korngefällen 1616 Scheffel Roggen, 532 Scheffel Gerste, 2491 Scheffel Hafer,

h) an jährlichen Geldgefällen 885 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Der Verkaufs-Termin steht auf dem Gute Borlinghausen

am 29. December c., Morgens 11 Uhr,

an, und können die Verkaufs-Bedingungen bei dem Unterzeichneten, sowie bei dem Herrn Oberrentmeister Rintelen in Willebadessen eingesehen, auch auf Verlangen, mitgetheilt werden. Bemerkt wird nur noch, daß ein sehr beträchtlicher Theil des Kaufpreises auf den Gütern, gegen 4pCt Zinsen, stehen bleiben kann.

Paderborn, den 15. October 1838.

Jgn. Wichmann, Justiz-Commissär,
Freiherrlich v. Elmendorff'scher Mandatar.

[1819] **Concert**

des Gesangvereins Polhymnia den 30. Oct. 1838 im Saale zum Wolfseck. 1) Hymne von Himmel. 2) Sopran-Arie von Carafa. 3) Terzett von Mozart. 4) Der Ostermorgen, Cantate von Tiedge und Neukomm. — Der Text ist in den Musikalienhandlungen der Herren André, Dunst, und Fischer für 6 kr. zu haben.

Der Vorstand.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

[1768] Beschluß.

Die Gant gegen Handelsmann Henckel in Rappenau betr.

Es werden andurch alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

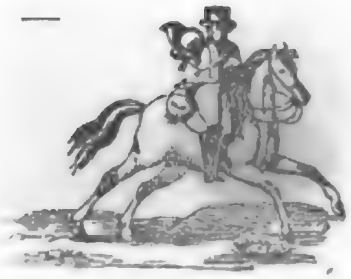
V. R. W.

Neckarbischofsheim, den 8. October 1838.

Großh. Badisches Bezirks-Amt.
Benitz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 297. — Sonntag — — 28. October 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. October.

Archiv für Geschichte und Kunst.

(Zweiter Artikel)

Die neuen Zeiten haben das Licht der alten nöthig und können ohne stetes Zurücksehen nicht verstanden werden. Geht man an die Quellen, so glaubt man wohl zuerst, Alles neu zu entdecken; später kommt die Strenge, die prüfend verwirft, und die Berechnung, der nicht entgeht, daß die Spanne Zeit, die uns beschieden ist unter der Sonne, kaum hinreicht, um sich zu blicken, was nicht fehlen kann, den Geist der Forschung abzuschrecken von dem Eindringen in unergründliche Tiefen. Werden auch durch die Unmöglichkeit universeller Erfassung die Versuche, den Gesichtskreis auszudehnen, nicht ausgeschlossen, so drängt doch Viele ein geheimer Hang zur Beschränkung auf das Nächstliegende. So entstanden die Chroniken; so ist es heute dahin gekommen, daß der Journalismus, d.h. die Geschichte des Tages, einen großen Theil der Lesewelt ausschließlich in Anspruch nimmt und beherrscht. Der Mittelweg wäre, zu den Ereignissen der Gegenwart die Aehnlichkeiten oder Contraste aus der Vergangenheit aufzusuchen. Die Zahl der Stimmen, welche Bericht geben von Allem, was vorgeht und nicht vorgeht, würde dabei wohl abnehmen; es fragt sich aber, ob darüber zu klagen seyn dürfte. Bei den Frankfurter Annalen, von den frühesten Zeiten, deren Gedächtniß erhalten ist, bis zum Beginn des vierzehnten Jahrhunderts, in schlichtester Form auf 212 Seiten zusammengetragen in das zweite Heft für Geschichte und Kunst, ist uns ganz besonders das Merkwürdige des ersten historischen Ausgangspunkts aufgefallen. Frankfurt ist im Jahr 1838 der Sitz der deutschen Bundesversammlung und damit das Centrum der Confederation germanischer Völkerschaften. Wann kommt eben dieses Frankfurt zuerst in der beglaubigten Geschichte vor? Vor 1044 Jahren, als man 794 nach Christi Geburt schrieb. Wie kommt es vor? Als der momentane Sitz eines Reichsconvents und Concils, einberufen von Carl'n dem Großen. Es stehen die Verhandlungen gepflogen zu Frankfurt im Jahr 794, in nationeller und kirchlicher Bedeutung mit seltenem Glanz in den Annalen. Wen sollte es nicht erstaunen, 1838 zu lesen, wie 794 gallische, germanische, italienische Bischöfe nach Frankfurt eilten, dem Machtgebot Carl's zu folgen, der seit 771 Alleinherr war in der Monarchie der Franken, 774 dem Reiche der Lombarden, das 206 Jahre gedauert, ein Ende gemacht, zugleich gegen Sachsen und Sarazenen Krieg geführt, an den Orten wo jetzt Don Carlos mit dem Prinzen von Asturien zusammen getroffen, zwischen den Pyrenäen und dem Ebro, 778 die Huldigung der Vasallen empfangen hatte; — der schon zwei mal in Rom gewesen und zur dritten Fahrt dahin, das römische Kaiserthum, das seit 476 geruht, wieder herzustellen, sich vorbereitete. Wem sollte nicht Aehnlichkeit und Contrast auffallen, wenn er nun liest, was denn vor 1044 Jahren, als Carl der Große in Frankfurt Hof hielt, nach heutiger Redeform discutirt und debattirt wurde? Es waren zugegen die Abgesandten des Papstes Hadrian, Theophilus und Stephanus; das Concil verdammte die Ketzerei des Bischofs Felix von Urgel und des Bischofs Elipandus von Toledo. (Heute wird zu Frankfurt an der Börse über die Finanzketzerei der Torenos und Mendizabals der Verdammungsspruch gefällt!) Das Gutachten der Bischöfe über die Häresie des Elipandus — theilweise nach dem lateinischen Text in Böhmer's Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt — welches gemäß der Verordnung des Concils nach Spanien geschickt wurde, sagt, der Kirchenrath sey an dem berühmten Ort, der Franconefurd heiße, in Gegenwart König Carl's gehalten worden, und fährt dann fort: „Als am bestimmten Tage im Saale des Palastes die Priester, Diaconen, und die gesammte Geistlichkeit, in einem Kreise um den Fürsten sitzend, versammelt waren, wurde das von Elipandus, dem Urheber des verderblichen Aergernisses, dem Pseudo-Bischof von Toledo, gesendete Schreiben vorgebracht, und nachdem es auf Befehl des Königs mit lauter Stimme verlesen war, erhob sich der verehrte Fürst von seinem Sitze, stand auf seinem Thron, und sprach in einer umfassenden Rede von der Glaubenssache, das Concil eröffnend mit der Frage: Was haltet ihr davon?" (Also vor 1044 Jahren wurde in Frankfurt aus Königsmund eine Allocution an Bischöfe gehalten, wie 1838 zu Rom eine aus Papstsmund an Cardinäle; Carl der Große sprach über das Dogma, Gregor XVI. nur über einen Disciplinar- und Jurisdictionspunkt.) Sechs und fünfzig Capitel hat das Frankfurter Protocoll vom Jahr 794. Sie berühren theils canonische Beschlüsse des Concils, theils weltliche Anordnungen der Reichsversammlung. Die wesentlichsten geistlichen Beschlüsse sind, außer der Verdammung der Häresis der spanischen Bischöfe, welche in Christo nur den angenommenen, nicht den eingebornen (gleichwesigen) Sohn Gottes erkennen wollten, das Verbot der Bilderverehrung, mancherlei Disciplinarvorschriften für die Geistlichen, und wiederholte Einschärfungen zur richtigen Abführung des Zehnten. Carl der Große umgab sich gerne mit verständigen und gelehrten Männern; diese fand er zumeist beim Clerus; darum verlangte er von der Synode, mit Einwilligung des Papstes, die Genehmhaltung seines Vorhabens, den Bischof Angilram von Metz und den Bischof Hildebald von Köln für die geistlichen Angelegenheiten immerwährend in seinem Palast zu haben. Die Väter des Concils waren damit eben so einverstanden, als mit der Aufnahme des in kirchlichen Dingen

sehr erfahrenen Alcuin's (der zu York studirt und docirt hatte!) zur Gemeinschaft der Berathungen. — Das Concil zu Frankfurt verwarf, wie gesagt, die Verehrung der Bilder, die es nicht genugsam von der Anbetung, die nur dem Höchsten gebührt, unterschied. Es verdient dieser Punkt, daß wir noch etwas dabei verweilen; er gibt Stoff zu der Vergleichung und dem Contrast, die in den alten Annalen zu suchen uns anziehend vorkommt. Irene, die zur Zeit, als die Bischöfe zu Frankfurt versammelt waren, mit ihrem Sohn Constantin VII. da gebot, wo jetzt Mahmud II. herrscht, hatte 787 beim Concil zu Nicäa die Bilderverehrung begünstigt. Zu den Decreten dieses siebenten oekumenischen (zweiten Nicänischen) Concils, wodurch die Bilderverehrung gutgeheißen war, hatten Abgeordnete Papst Hadrian's mitgewirkt. (Gibbon will freilich wissen, sie seyen, nach Rom zurückgekommen, desavouirt worden; die Angabe stimmt aber nicht zu der Haltung des Papstes, als er die Frankfurter Beschlüsse vernahm.) Alcuin hatte, um den versammelten Vätern einen Anstoß zu geben, den Bilderdienst in einer Schrift behandelt, worin die Grundsätze der Synode zu Nicäa in einer kühnen und gewaltigen Sprache bestritten, widerlegt, verworfen waren. Hierauf geschah es, daß die Bischöfe einstimmig den Fluch aussprachen gegen Alle, welche die zu Nicäa als schriftgemäß anerkannte Lehre vertheidigen würden. Zugleich verwahrten sie sich gegen die Anmaßung, mit welcher Irene jener Synode vom Jahr 787 den Namen einer allgemeinen, (auch die occidentalische Kirche verbindenden) beigelegt habe. Solcherlei Aussprüche des Concils zu Frankfurt waren allerdings geeignet, den König und den Papst in ein feindseliges Verhältniß zu bringen und das Band zu zerreißen, an welchem des Einen Macht und des Andern Gewalt zu hängen schien. Aber eben deßwegen kam es zu keinem Bruche. Carl übersandte das Protocoll der Verhandlung zu Frankfurt dem apostolischen Oberhaupte der Kirche; wenn er auch in dem Begleitungsschreiben in starken Ausdrücken die gefaßten Beschlüsse zu vertreten und den Papst zur Genehmigung derselben zu bewegen suchte, so stellte er die Sache doch keineswegs auf die Spitze und enthielt sich, das päpstliche Ansehen zu verwerfen. Hadrian aber war zu klug, als daß er jene Ausdrücke in ihrer höchsten Schärfe genommen hätte. Carl's Freundschaft war ihm wenigstens eben so nothwendig, als seine Freundschaft Carl'n nothwendig war. Das stolze Gebäude der Kirche war angefangen in einem großen Styl und die Arbeit daran war in kurzer Zeit weit vorgerückt; aber es war noch lange nicht vollendet; Alles war noch neu und nur lose zusammengefügt; starke Stürme konnte es noch nicht ertragen. „Auch hat das die Päpste so groß gemacht, daß sie den Forderungen der Zeit nur selten entgegen traten, sondern dieselben gewährten und sich in die Mitte stellten als Lenker und Leiter, oder daß sie auswichen und an sich vorübergehen ließen, was sie nicht aufzuhalten vermochten, bis sie zum fördernden Eingriff eine unabweisliche Gelegenheit fanden." (Luden, Geschichte des teutschen Volkes, IV. 389.) Hadrian that nicht leicht einen Schritt, den er zurückzuthun in den Fall kommen mochte; was er aber gefaßt hatte, das suchte er zu erhalten auf diese Weise oder auf jene. In dem berührten Fall schrieb er an Carl'n vorsichtig, besonnen, erklärend; er suchte Zeit zu gewinnen, von ihr mit Recht die Besänftigung der Gemüther erwartend und die Auffindung der richtigen Bahn. Carl aber von andern Dingen fortgerissen, verlor den Gegenstand wohl bald aus den Augen, oder es verlor dieser selbst, unter neuen Ereignissen, seine Bedeutsamkeit. — Zum Schlusse dieser Abschweifung, die uns 1044 Jahr zurückführte, mag noch bemerkt werden, daß schon 794 in Frankfurt ein vorsorgender Familiensinn gewaltet haben muß, denn das Concil fand sich veranlaßt, anzuordnen, daß künftig die von Bischöfen vor ihrer Einsetzung besessenen Güter nach ihrem Ableben an die Verwandten fallen und nur die während ihres Episcopats erworbenen der Kirche verbleiben sollten. —

Paris, 24. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 45. — 3pCt. 81. 10. — Neapol. 101. 75. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 340. — Havre 910. — Straßburg-Basel 350. —

— Der oberste Handelsrath hat sich gestern neuerdings mit der Zuckerfrage beschäftigt; die Abgeordneten von Guadeloupe brachten die Klagen dieser Colonie vor; die Majorität des Conseils entschied für einen Nachlaß von 12 Fr. auf die Eingangsrechte von 100 Kilogrammen Rohzucker; über die Art und Weise, diese Zollminderung eintreten zu lassen, ist nichts beschlossen; die Einen wollen eine Ordonnanz, die Andern sind der Ansicht, man müsse die Kammern abwarten. Eine schwache Majorität im Handelsconseil erklärte sich für Freigebung der Ausfuhr aus den Colonien nach andern als französischen Häfen, jedoch nur in französischen Schiffen.

— Die Berichte aus Madrid vom 17. Oct. sind sehr mager; sie besagen nur, daß die Königin Regentin das Armeecorps des General Narvaez gemustert hat, das Pfandhaus aber in der Hauptstadt so überlaufen werde, daß die zum Ausleihen bestimmten Gelder erschöpft seyen. —

— Zu Ellorio, wo Don Carlos ist, erfuhr man erst am 18. Oct., daß die Prinzessin von Beira und der Prinz von Asturien auf dem spanischen Boden angekommen waren. Don Carlos hat sie am 19. Oct. zu Tolosa empfangen. Espartero weicht und wankt nicht von Logrono.

London, 22. Oct. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20½. — Integrale 54.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Lord Durham's Entschluß, seinen Posten in Canada zu verlassen, ist der einzige Gegenstand der Journalpolemik. Die Einen hoffen, die Andern fürchten, er sey unterwegs nach England. —

Berlin, 25. Oct. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist von Oels hier eingetroffen.

Düsseldorf, 25. Oct. Wie bereits mitgetheilt worden, hat die Eröffnung der fertigen Strecke, von 1200 Ruthen Länge, auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, am 15. d. M. stattgefunden. Zur eigentlichen Befahrung eignet sich aber nur die ganze Länge der ersten Section, bis in den Stationshof zu Erkrath, weßhalb deren Vollendung erst abgewartet werden muß, um dem Wunsche der Betheiligten, so wie des Publikums, durch regelmäßige Fahrten entsprechen zu können. Dem sichern Vernehmen nach, ist in der vor Kurzem hierselbst abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes, alles darauf Bezügliche berathen und festgestellt worden; die Mitglieder nahmen Einsicht von den fortschreitenden Vorarbeiten für die 2te und 3te Section der Bahn, und erhielten von der Direction die angenehme Versicherung, daß ohnerachtet der seit dem 15. wieder eingetretenen ungünstigen Witterung die festliche Befahrung der 1sten Section in der ersten Hälfte des Novembers stattfinden wird. Damit jedoch die Actionäre, wenigstens der Umgegend, zeitig davon in Kenntniß gesetzt werden, um an diesem für ganz Rheinland-Westphalen so wichtigen Ereigniß Theil nehmen zu können, soll der bestimmte Tag durch die öffentlichen Blätter baldigst bekannt gemacht werden.

Dresden, 23. Oct. Das hiesige Publikum beschäftigen die Auswanderer nach America, welche seit einiger Zeit fast täglich die Elbe oder die Eisenbahn bis Oberau zum Anfang

ihrer weiten Reise benutzen, wozu ein aus sächsischem Staatsdienste getretener Jurist die nähern Einleitungen trifft. Andere Auswanderungslustige werden im nächsten Frühjahre nachfolgen. Die Ländereien sollen für die Ansiedler bereits angekauft seyn. Allem Anscheine nach hegen die von hier auswandernden Familien die Absicht, einen eigenen Staat zu gründen; denn nicht nur Handwerker von allen Gattungen, sondern auch Landleute, Chirurgen, junge Theologen und Juristen verlassen das Vaterland, um ein neues, unsicheres aufzusuchen. Dagegen scheinen die hiesigen Auswanderer mit denen anderer Gegenden Sachsens in keiner unmittelbaren Verbindung zu stehen; und es wäre die Erscheinung der Auswanderungssucht fast räthselhaft zu nennen, wenn sie nicht ihren Grund darin fände, daß vor ungefähr zehn Jahren die Pietisten an dem Vorabend eines glücklichen Zeitalters sich sehen und die Hoffnung hegen konnten, ihre absonderlichen Glaubensmeinungen würden bald allgemeine Gültigkeit erlangen, die nächste Zeit aber diese Hoffnung vereitelte. Wenigstens kann der Grund jener Erscheinung nicht in dem Benehmen der Regierung liegen. Denn wenn diese religiösen Privatversammlungen beaufsichtiget, nächtliche Zusammenkünfte in benachbarten Hainen, seyen sie auch zu religiösen Uebungen oder körperlichen Kasteiungen bestimmt, verbietet, einen Pietisten, sey er Geistlicher oder nicht, verhört, weil er eines oder mehrerer Vergehen angeklagt ist, andere Pietisten als Zeugen aufruft, denselben Mann, wenn er Geistlicher ist, auf die Dauer der Untersuchung von der Ausübung seiner Amtspflichten entbindet oder seiner Person sich versichert, weil er, trotz des Verbotes, nächtliche Zusammenkünfte wieder leitet, die Absicht verräth, heimlich in das gesuchte Paradies seiner Gläubigen zu entfliehen, und neuer, größerer Strafe unterliegender Vergehungen angeklagt wird: so übt sie nur das Recht aus, welches ihr über alle Anstalten im Staate und Staatsangehörigen gebührt. — Seit gestern sind, wie neulich von der Altstadt zum Eisenbahnhofe und zurück, von der Altstadt nach Antonstadt und nach Befinden auf das Waldschlößchen und zurück, Omnibusfahrten von dem unter den hiesigen Lohnkutschern gebildeten Omnibusfahrtenverein eingerichtet. Diese Wagen fahren jeden Vormittag viermal und jeden Nachmittag fünfmal von dem einen Stationsplatze, in Altstadt an dem Rathhause, zum andern, in Antonstadt an der Brücke zum Linke'schen Bade, und jedesmal eine halbe Stunde später zurück. Der Fahrpreis für eine Person von einem Stationsplatze zum andern ist auf einen, und von dem Altstädter Rathhause bis auf das Waldschlößchen auf zwei Groschen festgesetzt. Auch werden nach Befinden in den spätern Abendstunden ähnliche Fahrten von dem Waldschlößchen nach der Stadt stattfinden.

Stuttgart, 25. Oct. Gestern Abend sind Seine königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg und dessen durchlauchtigste Gemahlin zum Besuche bei ihren königlichen Majestäten hier eingetroffen und in dem Residenzschlosse abgestiegen.

* **Biebrich**, 25. Oct. Gestern ist Se. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Prinzessin Therese von Nassau, und Ihrer Prinzessin Tochter, aus England kommend, im herzoglichen Schlosse dahier angekommen. —

Schweiz.

Luzern, 22. Oct. Folgende Adresse ist mit zahlreichen Unterschriften von Mitgliedern des großen und kleinen Rathes und Appellationsgerichts, von Beamten, Geistlichen, Lehrern und Bürgern von Luzern an den Präsidenten Monnard und den Syndik Rigaud, Gesandte der Cantone Waadt und Genf, abgegangen: „Hochgeachtete Herren! Theure Eidgenossen! Als Frankreichs Fürst, vereint mit andern Fürsten Europa's, der Schweiz zumuthete, einen Bürger zu verbannen, da hatten Sie in der Versammlung, welche seit 1815 die Schweiz vertritt, den Muth ohne Erwägung der Folgen, die Ehre, das Recht, und die Unabhängigkeit der Nation allein im Auge zu behalten. Die Väter kannten keine andere Politik, ihr verdankt die Schweiz ihr Daseyn und ihre Freiheit. Der Antrag Rigaud-Monnard fand einen Widerhall in allen Gegenden der Schweiz. Das Vertrauen, welches Sie in die Nation gesetzt, täuschte sich nicht. Im Anblicke der Kriegsgefahr sprachen sich zwei Drittheile derselben unerschrocken für Behauptung des Rechts aus. Und als die Gefahr dringender wurde, rüsteten sich die Krieger muthig und freiwillig und schaarten sich um die von Ihnen aufgestellte Fahne des Vaterlandes, voran die Söhne von Waadt und Genf. Wir bitten Sie den lebhaftesten Dank anzunehmen, für den Schwung, welchen der Patriotismus durch Sie gewonnen. Erlauben Sie uns dabei den Wunsch und die Zuversicht auszudrücken, Sie auch in der Reihe jener Männer erblicken zu können, welche die Vorrechte aus dem Bunde verdrängen und an deren Stelle eine Stellvertretung der Nation setzen wollen. Die Ereignisse neuester Zeit haben gelehrt, daß Ehre und Unabhängigkeit nur von der Nation bewahrt, von der Faction aber hintangesetzt werden. Eine Bürgschaft für die höchsten Güter findet der Vaterlandsfreund nur darin, daß die Nation die Entscheidung geben könne, wo es dieselben gilt. Wenn Sie, bewährte Männer des Vaterlandes! die gleiche Gesinnung hegen, so werden unsere braven und heißgeliebten Brüder in Waadt und Genf mit patriotischer Begeisterung an ihrer Verwirklichung Theil nehmen. Empfangen Sie, Theure Eidgenossen! die Versicherung eidgenössischer Freundschaft und ausgezeichneter Hochachtung. Luzern, den 14. October 1838."

Bern, 22. Oct. Mit 170 und etlichen Stimmen von 211 ist heute Hr. Robert von Erlach von Hindelbank vom Wahlcollegium der Stadt Bern zu einem Mitgliede des großen Rathes ernannt worden. Ungefähr 30 Ultra-Aristocraten haben für den gewesenen Oberamtmann Fischer gestimmt, während die liberalen Wahlmänner dießmal freudig sich an Diejenigen der eigentlichen städtischen Partei angeschlossen haben. Ein von ihnen ausgebreitetes Druckblättchen hatte sogar Hrn. von Erlach sehr dringend empfohlen. Diese Wahl ist unter den gegenwärtigen Umständen eben so ehrenvoll für den Gewählten als bezeichnend für die gegenwärtige politische Stimmung in Bern. In Burgdorf wird Hr. Carl Schnell und in Trachselwald Hr. Hans gewählt worden seyn. Da der Franzosenhandel jetzt vorüber ist, glaubt man, daß diese Männer die Wiedererwählung sich gefallen lassen werden.

Niederland.

Amsterdam, 24. Oct. Alle Gattungen der holl. Fonds waren heute lebhaft begehrt und namentlich geschahen in Integr. ansehnliche Einkäufe. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Generalstaaten in ihrer Antwortadresse auf die königliche Thronrede ihre Einstimmigkeit mit der Regierung, in Bezug auf die politischen Verhältnisse des Landes, aussprechen. 2½ pCt.: 53 1/16; 5 pCt.: 101 1/16; Kansb.: 24 3/16; Synd. 4½ pCt.: 95 7/8; 3pCt.: 79½; 5 pCt. ost.: 99 15/16; Ard.: 16¼; 5pCt. Metall.: 103⅝; ruff. Insc.: 69¼.

— Nach dem „Handelsblatt" hat die zweite Kammer der Generalstaaten die Antwortadresse auf die königliche Thronrede gegen eine Minorität von zehn Stimmen angenommen. Die Antwortadresse soll der Regierung die größte Unterstützung der Nation zusagen, für den Fall, daß die unbegreifliche Politik, die Holland schon lang bittere Früchte bereitet, keine Veränderung erleiden würde. Wenn die erste Kammer der Generalstaaten heute die Adresse annimmt, so wird sie morgen durch eine vereinigte Commission, dem Könige überreicht.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In dem Monate October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 28. Oct.;
» » Linz am 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1820]

Gemälde-Auction
in Hamburg.

Das Verzeichniß einer am 20. November durch den Makler L. Harzen daselbst zu haltenden Versteigerung über die von weil. Herrn Gallerie-Director **Wilhelm Tischbein** zu Eutin und Hrn. Senator Sontag hinterlassenen Sammlung von Gemälden und Kupferstichen ist von Hrn. S. Schmerber's Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu beziehen.

[1724] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1809] In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Georg Cuvier's
Vorlesungen
über
vergleichende Anatomie.

Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage,
herausgegeben von
F. Cuvier, G. L. Duvernoy und Laurillard.
Uebersetzt von
Dr. G. Duvernoy.

Erster Band.

42 Bogen gedrängten Drucks in ganz groß 8. Preis, brosch., 3 fl. 42 kr.

Dieser erste Band enthält den vollständigen ersten und zweiten Band des Originals. Die Fortsetzung erscheint so schnell, als das Erscheinen des aus 8 Bänden bestehenden Originals es zuläßt. Binnen 2 Jahren wird voraussichtlich die Uebersetzung vollendet seyn. Sie wird in 4 Bänden von je 2 (im Ganzen also 8) Lieferungen ausgegeben. Der Preis des Werks wird demnach etwa 14 fl. betragen, ungefähr die Hälfte von dem, was das französische Original kostet.

Wir halten es für überflüssig, etwas zur Empfehlung dieses Meisterwerkes zu sagen, durch das der erste Naturforscher der gegenwärtigen Generation den Grund zu einer seitdem so wichtig gewordener Wissenschaft legte. Das Werk ist bis jetzt noch nicht übertroffen worden.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Joseph Baer, Zeil II. Nr. 11

[1667] Der vormals bei hiesigem Hoftheater angestellt gewesene Schauspieler L. Grapow hat, nach der vom Kaufmann Koch hierselbst geschehenen Anzeige, bei ihm mehrere Pretiosen und Silbergeräthe für ein Versatzgeld mit Zinsen bis 14. August v. J. zu 175 Rthlr. Gold bei seiner Abreise vor etwa 3 Jahren zurückgelassen. Auf diese Versatzstücke haben der Bürgermeister Kestner hierselbst wegen einer Waarenforderung zu 60 Rthlr. 30 Mgr. 5 Pf., der Schuhmachermeister A. Müller hierselbst wegen einer Rechnung an Arbeitslohn zu 5 Rthlr. 20 Mgr., der Dr. med. Oltendorf wegen einer Forderung zu 16 Rthlr. 16 Mgr. und der Theaterschneider Kaserow wegen einer Forderung zu 13 Rthlr Arrest nachgesucht. Die Creditoren haben zu ihrer Befriedigung den öffentlich meistbietenden Verkauf der Versatzstücke in Antrag gebracht.

Da nun der jetzige Aufenthalt des Schauspielers L. Grapow nicht bekannt ist, so haben die erwähnten Gläubiger auf dessen Vorladung per edictales angetragen. Es ist hierzu Termin auf

den 13. November d. J., Morg. 10 Uhr, am Rathhause hierselbst angesetzt, in welchem das Erscheinen des Schuldners, dessen Vernehmlassung über die Forderungen und die Befriedigung der Gläubiger unter dem Präjudiz erwartet wird, daß widrigenfalls die angeklagten Schuldposten als eingestanden angenommen und der öffentlich meistbietende Verkauf der versetzten Gegenstände zur Berichtigung des Versatzgeldes und eventuell der Arrestforderungen verfügt werden solle.

Detmold, den 8. September 1838.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	99¾	
	ditto ditto	3		79⅞
	Bank-Actien		—	1739
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	151	
	fl. 500 ditto ditto		—	127¾
	Rothm. Obligationen	5	97¾	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	101⅛	—
	Prämienscheine		—	67¾
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	209
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61⅜	—
	fl. 25 ditto		23⅜	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		22¾	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hll.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 27 Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	150⅛	
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	—	109⅜
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149⅛	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅜	—
Disconto		4½	—

Cours der Geld-orten.

Den 27. Oct.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅜
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	24
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Oct.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100⅛
Actien ex D.	1459½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128½
3 — Metalliques	80⅛

London, den 22 Oct.

3pCt. Stocks	24
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	20¼
5 — Ardoins	17⅛

Amsterdam, d. 24. Oct.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanalbillet.	24¾
Restanten	—
6 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 24 Oct

5pCt. Rente	109 45
3 — ditto	81
5 — Activschuld	17⅛
Passivschuld	4
3 — Neapol.	101 75

J. Swizbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 297.) 28. October 1838.

Deutschland.

Triest, 17. Oct. Se. Durchl. Fürst Metternich wird übermorgen zu Lande hier ankommen und sich nach einem mehrtägigen Aufenthalt über Laibach und Grätz nach Wien zurückbegeben. Sowohl die hiesigen Behörden, als auch die Gesellschaft des österreichischen Lloyds, dessen Protector Se. Durchlaucht ist, haben Anstalten getroffen, dem hohen Gaste das kurze Verweilen dahier so angenehm als möglich zu machen. Bei dieser Gelegenheit soll sich's entscheiden, ob das erwähnte Institut eine weitere Ausdehnung erhalten solle, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung eines so günstigen Erfolges, als ihn in dieser Hinsicht ein so geschätzter Besuch nur immer vermuthen läßt. Heute ist von hier eine Deputation der Behörden und der getreuen Bürgerschaft nach Udine abgegangen, um Ihre Majestäten auf der Reise ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

Triest, 20. Oct. Heute Vormittag ist der Erzherzog Friedrich am Bord des Dampfschiffs „Graf Mitrowsky" von Venedig in unserer Stadt angekommen, und hat sich nach kurzer Zusammenkunft mit dem Fürsten Metternich unverweilt nach Wien begeben. Fürst Metternich hat den gestrigen Nachmittag in Begleitung der Frau Fürstin der Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten gewidmet. Abends wohnte der große Mäcen dieser Freihafenstadt im hiesigen großen Operntheater der Vorstellung der Lucretia Borgia bei, wo er von den versammelten Zuschauern mit dem lebhaftesten Jubelrufe empfangen wurde. Heute Vormittag empfing der Fürst die Aufwartung der Behörden und der hier residirenden Consuln fremder Mächte, und verfügte sich um die Mittagsstunde, in Begleitung der Directoren, in das Institut des österreichischen Lloyds, um sich von der vortrefflichen Einrichtung desselben persönlich zu überzeugen. Gegen halb 1 Uhr Nachmittags machte sodann der hohe Gast eine von der Lloydgesellschaft eigens veranstaltete Vergnügungstour zu Wasser an Bord des festlich geschmückten Lloyd'schen Dampfschiffs „Graf Mitrowsky" nach dem zwölf Seemeilen von hier entfernten Pirano. Er wurde von der hier stationirten österreichischen Fregatte Guerriera sowohl als von mehreren andern Schiffen mit zahlreichen Kanonensalven und einem lange nachhallenden „Eviva" begrüßt, in welch letzteres die am Molo San Carlo versammelte Volksmenge von Herzen mit einstimmte. Schon nach halb 4 Uhr Nachmittags traf das Dampfschiff von Pirano wieder in unserem Hafen ein, und macht eben, als die Post abgeht, in demselben einige Evolutionen. Morgen früh tritt Se. Durchlaucht die Rückreise nach Wien an. (A. Z.)

München, 24. Oct. Die Königin Wittwe ist gestern Abend vor 6 Uhr in erwünschtem Wohlseyn aus Tegernsee hier eingetroffen. — Die Großherzogin Stephanie speiste gestern an der Tafel Sr. königlichen Majestät, zu welcher unter Andern auch der großherzoglich badische Staatsminister, Frhr. von Blittersdorf, und der badische Geschäftsträger an unserem Hofe, Frhr. v. Andlau, gezogen wurde. — Wie man heute vernimmt, ist der Lieutenant im hiesigen Cürassierregiment, Graf von Pappenheim, zum Oberlieutenant und Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt worden. An der Hauptfaçade unseres Hoftheaters fielen gestern die Schranken, die uns dessen obern Giebel, welcher mit einem großen Gemälde geschmückt wurde, den Sommer über verborgen hielten. Man muß zugeben, daß dieser Schmuck nicht nur nicht von ungünstiger Wirkung ist, daß er vielmehr dem großartigen Baue, seiner Bestimmung entsprechend, ein heiteres, wohlthuendes Ansehen verleiht. Das Gemälde zeigt uns die Horen, in deren Mitte sich Pegasus mit mächtigem Hufschlage erhebt. Das untere Hauptgiebelfeld wird im kommenden Sommer einen ähnlichen Schmuck (Apollo mit den Musen darstellend) erhalten, und eben so wird alles Ornamentale mit Farben hervorgehoben werden.

Braunschweig, 16. Oct. Vor einigen Tagen hatten wir das seltene Schauspiel, einen ungefähr 20 Köpfe starken Trupp deutscher Auswanderer nach Nordamerica hier durchreisen zu sehen. In Braunschweig sind die Auswanderungen bis jetzt noch immer vereinzelte Erscheinungen gewesen, die unbemerkt von der großen Menge vorübergingen; um so größer ist aber auch die Sensation, die ein Schauspiel, wie das obige, hier hervorruft, und um so zahlreicher sind die darüber angestellten Betrachtungen, aus denen man übrigens den Schluß ziehen darf, daß im Allgemeinen diese schmerzliche moderne Völkerwanderung auch für die nächste Folge hier keine bedeutende Nachahmung finden wird.

Schweiz.

Luzern. Mit folgendem Tagsbefehl hat Oberst Zimmerli die von ihm befehligten Truppen des rechten Flügels entlassen: „Soldaten! Nachdem die Verwickelungen, welche zwischen der Schweiz und dem benachbarten Frankreich waren, friedlich gelöst worden, hat die Tagsatzung beschlossen, sämmtliche eidgenössische Truppen zu entlassen. Zugleich hat mich der eidgenössische Kriegsrath beauftragt, Namens der Tagsatzung Euch die Zufriedenheit dieser hohen Bundesbehörde mit Euern guten Dienstleistungen, dem bewiesenen vaterländischen Eifer und der beobachteten, musterhaften Manneszucht auszudrücken. Ich thue dieß um so freudiger, je mehr ich selbst Ursache habe, mit Eurem wackern Verhalten zufrieden zu seyn. Ihr kehrt nun in den friedlichen Kreis Eurer Familien zurück, aber Ihr werdet, wie ich, die Ueberzeugung mitnehmen, daß dieser kurze Feldzug, wenn er auch nicht zu Waffenthaten geführt, doch neuerdings das Vertrauen des Vaterlandes zum Wehrstande und des Wehrstandes zu sich selbst gestärkt und dadurch zu Befestigung des Friedens beigetragen hat. Ich scheide von Euch mit dem Wunsche, daß das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung Euch lohnend in die Heimath begleite. Hauptquartier Solothurn, den 17. Oct. 1838. Der eidgenössische Oberst, Commandant des Observationscorps im Nordwesten: Zimmerli."

— Am 18. Oct. um 3 Uhr Morgens starb nach 51stündigen heftigen Leiden der Stadtrath Jost Bielmann. Am Dienstag Abend hatte er mit den übrigen Actionärs des neuen Theaters einem Essen beigewohnt, um das glückliche Unterdachbringen dieses Gebäudes mitzufeiern. Froh und wohlgemuth kehrte er um 12 Uhr nach Hause, hatte das Mißgeschick, auf dem Wege in der Dunkelheit an einen Karren zu stoßen und sich in der Magengegend so schwer zu verletzen, daß ungeachtet der schnellsten und sorgfältigsten Hülfeleistung Rettung nicht mehr möglich war. Er war ein redlicher, freisinniger und äußerst thätiger Mann, geachtet von Allen, die ihn kannten.

Zürich, 24. Oct. Der badische Gesandte in der Schweiz ist nach Stuttgart verreist. Die Pässe nach dem Großherzogthum visirt der preußische Gesandte, der in Bern ist. — Der schweizerische Handelsconsul Ochsner in Amsterdam hat dem Vorort die offizielle Anzeige gemacht, daß auf die Nachricht, es dürfte ein Krieg zwischen Frankreich und der Schweiz sich entspinnen, mehrere in niederländischen Kriegsdiensten sich befindende Schweizeroffiziere höheren Ranges sich bei ihm eingefunden und zu Handen der obersten Bundesbehörde die Erklärung abgegeben haben, daß sie jeden Augenblick bereit seyen, aus niederländischen Diensten zu treten und ihre Kenntnisse, Gut und Blut ihrem Vaterlande zu weihen.

Zürich, 24. Oct. Die hiesige Neue Zeitung enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Was lehrt uns die beendigte Verwicklung mit Frankreich?" worin es heißt: „Der Friede ist geschlossen; Frankreich mußte seine feindseligen Maßregeln zurücknehmen; unsre Mitbrüder kehren heim zu ihren Familien, das Vaterland ist voll Freude. Diese Freude ist kein Gefühl der Schwäche, wie nach dem Aufhören eines Sturmes, dem man sich wehrlos ergab; nicht ein Freierathmen nach vorübergegangener Gefahr. Wir halfen die Gefahr vertreiben. Die Eidgenossenschaft darf sich Glück wünschen; ihre Geschichte, in der neusten Zeit durch so manchen Fleck der Zwietracht und Schwäche besudelt, hat Blätter gewonnen, die zu ihren schönsten gehören. Schande dem, der die gebrachten Opfer nach Franken berechnet, nicht nach dem moralischen Gewinn, den sie verschafften. Wer kann bestimmen, was erfolgt wäre, wenn unser Volk sich nicht muthig und einig geschaart hätte, um seine Heiligthümer zu verfechten? Wo stünde nun Genf, wo die französische Armee, wo das Ministerium, wo die ganze Angelegenheit? Gewiß nicht wo jetzt. Wir haben uns selbst den vaterländischen Puls gefühlt; 1799 und 1815 lehrten uns was wir waren, 1838 was wir sind, seyn sollen, seyn können. Wir haben dem Auslande Achtung abgezwungen, die gegen Noten auf geraume Zeit schützen mag. Nun aber, Eidgenossen, ist es an der Zeit, daß wir uns Rechenschaft geben, und die Lehren benutzen, welche die Stunde der Prüfung uns einprägte: Die Schweiz verlasse sich nicht auf die Freundschaft und reize nicht die Feindschaft irgend einer fremden Macht. Trauen wir keinen Schmeichelworten, von Thaten hundertfach widerlegt. Die diplomatische Sprache ist nicht die eines gesunden Schweizerherzens. Gerad und bieder bekennen wir, wir wollen keine Freundschaft, keinen Bund mit dem Ausland; nur die Eidgenossen sind unsere wahren Verbündeten. Der kernige Erzähler beleuchtet euch, Schweizer, in wahrem Lichte die Freundschaft, die mit Sammtfingern euch streichelt, wie Puppen, und Heere an eure Marken stellt, um schwache Behörden zu schrecken. Der Große kann des Kleinen Freund nicht seyn, der Mächtige nicht des Schwachgeglaubten; kein Bund ist wahr als der mit seines gleichen. Neutralität ist das Losungswort der Schweiz, nicht die Neutralität der Schwäche, sondern die der Klugheit, die wir uns selbst auflegen. Reizen wir uns zu keinem Nachbarstaate, es wäre der erste Schritt zur Unterwerfung; mit allen in gutem Vernehmen zu stehen, ist die Staatsklugheit, welche Lage und Erfahrung uns anweisen. Das monarchische Prinzip ist der natürliche Gegner des democratischen, und muß es bleiben. Denken wir an Rom, Griechenland, und unsere eigene Geschichte. — Daneben befiehlt uns Klugheit und selbst das Rechtgefühl eines edlen Volkes, den Nachbarn keinen gerechten Anlaß zu Beschwerden zu geben, sie nicht herauszufordern. Seine Kräfte überschätzen, ist schädlicher Hochmuth im Völker- wie im Bürgerleben. Frankreichs Zumuthung war bloß Rechthaberei, aus falschem Ehrgefühl entsprungen. Sie verdiente kein besseres Ergebniß. Wollen kleine Freistaaten hier Muster suchen? Unsere Familien könnten es theuer zu büßen haben. Ordnen wir ruhig unseren innern Haushalt, lassen wir uns hierin durchaus nichts einreden, suchen wir aber auch keinen Einfluß auf äußere Angelegenheiten. Ich glaube an einen edlen Kosmopolitismus der Gesinnung, an keinen edlen der That; dieser ist das Gift der Vaterlandsliebe. In unserem Hause sind wir die Herren; ordnen wir unsere Geschäfte gut, wer freut sich nicht dessen? thun wir es nicht, so werden nicht Franzosen, nicht Oesterreicher, uns das Unglück tragen helfen. Es sollte in jedem Bürgereide stehen, dem Vaterlande dienen mit Gut und Blut, und nur dem Vaterland. Wir haben in unserer Mitte Schweizer, neue und alte, die sich berufen glauben, republicanische Ideen in alle Welt zu verbreiten. Sie werden den Irrthum erfahren. Was ist vernünftiger, menschlicher, als jedem Volke ein Gut zu gönnen, das wir als das höchste und heiligste lieben? Aber was thörichter und verderblicher, als dieses köstlichste Kleinod Völkern aufzuzwingen trachten, die es nicht wollen, nicht selbst erwerben und thatsächlich beweisen, daß sie desselben noch nicht fähig sind. Der gute Republikaner weiß es, daß die Freiheit nicht verpflanzt, nicht eingepfropft werden kann; wo sie gedeihen will, muß sie im Volke selbst wurzeln, und keine Zuthat von Außen kann diese edlen, durchaus nöthigen Keime ersetzen. Es ist wahr, die Völker sind sich näher als jemals, der lebendige Verkehr in Wissenschaft und Handel verbindet sie mehr und mehr, darum fürchtet nichts für edle Samen, säet dahin, wo ihr den Boden kennt, und überlaßt es der Vorsehung und jedem Volke, ihn bei sich heimisch zu machen. Nur Unverstand oder moralische Hochverrätherei kann seine Kräfte für alle Völker bestimmt glauben; wie klein ist das Leben, wie beschränkt der Wirkungskreis selbst des geistreichsten Mannes?. Die Schweiz ist groß genug für eine volle Männerkraft. In dem Lande, dem man Liebe und Treue geschworen, seine Pflicht auszufüllen, das ist edle Größe eines Republikaners, das ist ein Beispiel, das zum Glücke aller Nationen unvermerkt das Meiste beiträgt. Und wie viele herrliche Zwecke sind uns noch im eigenen Vaterlande vorgesteckt? Bund, Canton, die Kirche, Schule, Armuth, Heimathlosenunglück, die Wissenschaft, die Kunst, die Industrie, all das schreit nach Licht und Besserwerden. Schweizer, da räumt auf, dann mögt ihr Missionäre fremder Freiheit werden. Der gute Patriot kann sein Bedauern nicht unterdrücken, die ungeziemende Sprache zu hören, mit der manchmal einige unserer öffentlichen Blätter die Personen und Angelegenheiten des Auslandes behandeln. Da kann die Gesetzgebung nicht helfen; Preßfreiheit ist eines der ersten Güter eines freien Staates, eine fortlebende Controle der Wahrheit und des Rechts; sie beschränken, führt zu schnell dazu, sie tributär zu machen, aber wo Gesetze nicht ausreichen, da soll Bürgertugend kein leerer Name seyn. Wahrheit und Ueberzeugung führen die Sprache des Ernstes und der Würde, niemals jene des verderblichen Schmähens. Dieß sollte beherzigen, wer über öffentliche Dinge das Wort redet, darin bestehe die Bürgerpflicht der Journalisten. Unsere wackern Genfer haben uns auch hierin ein edles Beispiel gegeben. Entschieden, ungerechte Gewalt mit aller Kraft abzuwehren, entehrte ihre erhabene Stellung keine herausfordernde Rede gegen den Feind. Sie handelten nach der Väter Weise, kein böses Wort verdächtigte ihr edles Gefühl."

Dänemark.

Copenhagen, 14. Oct. Die Kjöbenhavnspost theilt folgenden Artikel mit, der einige Sensation erregt: „Kjöbenhavnspost ist schon öfter in dem Fall gewesen, unsere dänischen Verhältnisse gegen fremde Blätter in Schutz zu nehmen, die, nachdem sie lange nicht die mindeste Notiz von Dänemark genommen haben, in neuester Zeit, da sie ihm größere Aufmerksamkeit schenken, eine nicht geringe Anzahl von nur halb wahren oder ganz unwahren Dar-

stellungen über unsere Angelegenheiten in Umlauf gesetzt haben. Zu einer der gröbsten Unrichtigkeiten dieser Art gehört die Behauptung, welche jetzt durch viele fremde Blätter geht, daß Rußland und Schweden, die angeblich eine Of- und Defensivallianz eingegangen seyn sollen, auch Dänemark in eine solche Verbindung sollen ziehen wollen, und daß man zur Erreichung dieses Zweckes, sofern eine bloße Einladung dazu nicht hinreichend seyn sollte, Mittel anwenden wolle, die den Umständen nach nöthig seyn möchten, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Ohne im Geringsten in unseren diplomatischen Verhältnissen eingeweiht zu seyn, wollen wir bloß die Verfasser jener Artikel aufmerksam darauf machen, daß zwischen dem dänischen Volke und der dänischen Regierung eine glückliche Harmonie statt finde, die gerade am klarsten hervortreten würde, wenn sie unter critischen Umständen recht ernstlich auf die Probe gestellt würde. Man würde dann von beiden Seiten alle geringeren Nebenpunkte, über welche neben einer auf gegenseitigem Zutrauen und Liebe gebauten Grundübereinstimmung in Character, Denkungsart und Interesse Meinungsverschiedenheit bestehen kann — alle diese Kleinigkeiten würde man fahren lassen, um mit desto größerer Energie sich über die großen Hauptpunkte zu vereinigen, über welche niemals Streit unter ihnen gewesen ist und seyn kann. Es ist deßhalb wohl möglich, daß die Regierung finden kann, das Volk hege zu große Erwartungen von den Anstrengungen, mit welchen ein wohlgeordnetes Finanzwesen zuwege gebracht werden solle; es ist denkbar, daß die Regierung glaubt, die Zeit sey noch nicht gekommen, wo die Ständeinstitution durch Gewährung einer unbeschränkten Oeffentlichkeit vollständig gemacht werden könne; es kann seyn, daß die Regierung unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen nicht wage, eine solche Preßfreiheit einzuführen, als wozu das Volk glaubt, daß seine Geschichte und Bildung es berechtige; aber es ist ganz unmöglich, daß eine nationale und wohlgesinnte Regierung, wie die unsrige, in einer der großen Lebensfragen anders denken könne als das Volk, nicht bloß der aufgeklärte Theil desselben, sondern das ganze Volk. Nun ist es ein Factum, dem Niemand, der nur den Fuß auf dänischem Grund und Boden gehabt hat, bestreiten kann, daß das dänische Volk mit Denkungsart, Bildung und gesammtem socialen Zustand dem großen Culturgebiet angehört, das gerade in unserer Zeit nach einer Ordnung im Staate strebt, die seiner vorgeschrittenen geistigen und materiellen Entwickelung entspricht. Sollte es daher zu einem äußeren Conflict zwischen den Principien kommen, die die Staaten in zwei Hauptgruppen zusammengestellt haben, so kann dieß doch niemals der Fall seyn mit Dänemark, und Niemand bei uns, weder Regierung noch Volk, wird einen Augenblick in Zweifel seyn, wo unser Platz ist, wenn die Umstände es unmöglich machen, die Neutralität zu bewahren."

Copenhagen, 17. Oct. In der Ständeversammlung zu Roeskilde beantragte Algreen-Ussing eine Petition an den König: 1) Daß Se. Majestät allergnädigst veranstalten wolle, daß baldmöglichst die kräftigsten Maßregeln ergriffen würden, um durch Ersparung die jährlichen Ausgaben des Staates zu vermindern; 2) daß Männer, die nicht ausschließlich zum Beamtenstande gehören, ernannt werden möchten, um Theil zu nehmen an den Verhandlungen der Commission, welche niedergesetzt worden, um den Zustand der Finanzen und der Staatsschuld zu untersuchen und einen Plan auszuarbeiten, um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des Staats zu bewirken, und 3) daß vollständige und detaillirte Berechnungen über sämmtliche Staatseinnahmen und Ausgaben jährlich durch den Druck bekannt gemacht werden möchten. Die Proposition ist wörtlich wie der Antrag der Viborger Ständeversammlung; nur ist die Erwähnung der Bankdifferenz weggelassen, da dieser Punkt jetzt beseitigt ist. — Die dritte noch vor dem Höchstengericht obschwebende Preßsache der Kjöbenhavnspost soll von der Art seyn, daß, wenn der Redacteur des ihm vom Actor zur Last gelegten Verbrechens (des Königs Regierung geschmäht und absichtlich Haß und Mißvergnügen mit ihr verbreitet zu haben) schuldig befunden wird, seine gesetzliche Strafe Correctionshausarbeit von 4 bis 8 Jahren ist.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Oct. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 3. d. M. ist die Errichtung einer neuen Actiengesellschaft zur Anlegung einer Runkelrübenzuckerfabrik in Moskau genehmigt worden. — Im Laufe des Monats September sind auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo 63,515 Personen und auf der zwischen letzterem Orte und Pawlowsk 16,134, zusammen also 79,649 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 99,705 Rubel. — Nachrichten aus Constantinopel zufolge, geht der Sultan wirklich mit dem Plane um, Militärcolonien nach russischem Muster zu begründen.

Italien.

Venedig, 18. Oct. Nachdem Ihre Majestäten heute um 8 Uhr in der San Marcuskirche die Messe gehört, verließen sie Venedig und schifften sich auf einem Fahrzeug der Marine ein, das von dem Erzherzog Friedrich in Person befehligt wurde. Der Erzherzog Vicekönig und der Erzherzog Ludwig waren, in Begleitung des Gouverneurs, nach Treviso vorausgegangen. Das kaiserliche Paar landete um 11 Uhr zu Mestre an, und wurde daselbst von den Ortsbehörden, so wie von den Musikchören der Marine und der Bürgerschaft empfangen. Ihre Majestäten fuhren nach der Piazza vor den Dom, empfingen hier den heiligen Segen und setzten dann die wohlunternommene Reise fort. Nachdem nun die Feste beendigt sind und die Stadt Venedig wieder in ihre gewohnte Weise zurückkehrt, bemerken wir mit Vergnügen, daß bei einem so großen Zusammenflusse von Fremden und Einheimischen auch nicht die kleinste Unordnung vorgefallen ist. — 19. Oct. Heute um 7 Uhr ist der Erzherzog Johann in einem von dem Viceadmiral Dandolo befehligten Schiffe, und eine Stunde später auch die Frau Erzherzogin, Herzogin von Parma, Marie Louise, in einem andern von dem Contreadmiral Accusti befehligten Fahrzeug abgesegelt.

Como, 15. Oct. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags traf, von Verona über Bergamo und Lecco, der Großfürst Thronfolger aller Reußen hier ein, welchem der Fürst v. Lieven vorausgeeilt war. Der Prinz stieg im Hause des Hrn. Frank ab, das mehrere Tage zuvor für den Empfang des hohen Gastes in Bereitschaft gesetzt worden war. Se. kaiserl. Hoheit ist von einem zahlreichen und ausgezeichneten Gefolge begleitet, und reist im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Borodinski. In seiner nächsten Umgebung befindet sich auch der Generalmajor Graf von Wrbna, welchen der Hof Sr. Hoheit zum Reisegefährten (im österreichischen Italien) beigegeben hat. Der Prinz scheint einige Wochen an den anmuthigen Ufern des Comer Sees zubringen zu wollen.

Paris, 25. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 101. 80. — 5pCt. Spanische 17¾. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¾. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn 677. 50. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 345. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. — Sambre-Meuse 430. —

London, 23. Oct. Stocks 93¾. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53¾.

Benachrichtigungen.

[1823] Allgemeine

Versorgungs-Anstalt

im

Großherzogthum Baden.

Einladung

an Ausländer zur Theilnahme.

Nach höchster Entschließung aus Großherzoglichem Staats-Ministerium vom 23. August d. J., Nr. 1348, haben Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, den Beschluß der Generalversammlung vom 30. Mai l. J. gnädigst zu genehmigen geruht, wonach nunmehr auch den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungs-Anstalt gestattet ist.

Diese Anstalt gewährt ihren Theilnehmern eine, mit dem zunehmenden Alter wachsende, jährliche Rente.

Man wird Mitglied derselben, indem man mit einer oder mehreren Einlagen beitritt. Eine volle Einlage beträgt 200 fl. Es ist jedoch nicht erforderlich, diese 200 fl. sogleich beim Eintritt zu entrichten; es steht vielmehr dem Beitretenden frei, nur einen Theil einzuzahlen, und diese theilweise Einlage allmählig, nach Gutfinden, durch Nachzahlungen und durch Zurücklassung des Zinses, der der ursprünglichen Einlage zugeschrieben wird, bis zum vollen Betrag von 200 fl. zu ergänzen.

Beim Abgange eines Mitgliedes wird dessen Einlagekapital — nach Abzug der bereits hierauf bezogenen Renten — an dasselbe, oder seine gesetzlichen Erben, zurückbezahlt.

Die Rente ist verschieden nach dem Alter der Mitglieder. Sie beträgt dermal für die im Jahr 1835 beigetretenen Mitglieder im niedersten Betrage ca. 6 fl. 49 kr. und im höchsten Betrage ca. 24 fl. 5 kr. von einer vollen Einlage (200 fl.) und wird im Laufe der Zeit allmählig steigen. Ihr höchster Betrag ist auf 300 fl. jährlich festgesetzt.

Die Anstalt beruht auf Gegenseitigkeit. Bei ihr obwaltet keine Speculation einzelner Unternehmer. Sie zählt bereits über 16,000 Einlagen und ihr dermaliges reines Vermögen beläuft sich bereits auf die Summe von 1,300,000 fl. Dasselbe gehört lediglich den Mitgliedern der Anstalt, zu deren Zweck der Ertrag ausschließlich verwendet wird.

Mit der Versorgungs-Anstalt ist eine Hinterlegungskasse (dermaliger Stand derselben ca. 400,000 fl.) verbunden, deren Ertrag gleichfalls zum Vortheil der Mitglieder der Anstalt bestimmt ist.

Die Verwaltung besorgt ein durch freie Wahl der Mitglieder aus ihrer Zahl gewählter Verwaltungsrath, von dem alle zwei Jahre ein Drittel austritt. Demselben steht ein auf gleiche Weise gewählter Ausschuß zur Seite, dem hauptsächlich die Controlirung des Verwaltungsraths obliegt.

Den Verwaltungsrath unterstützen die in allen Theilen des Großherzogthums aufgestellten, aus der Zahl der anerkannt solidesten und rechtlichen Männer gewählten Geschäftsfreunde.

Aus dieser kurzen Darstellung wird sich ergeben, daß diese Anstalt für alle Diejenigen von besonderem Interesse ist, welche entweder sich selbst, oder ihren Kindern, oder andern Personen ein sorgenfreies Alter zu sichern wünschen.

In Bezug auf die übrigen Bestimmungen müssen wir auf die Statuten verweisen, welche in allen Buchhandlungen Deutschlands und des angrenzenden Auslands im Ladenpreis zu 6 kr. zu haben sind.

Indem wir zur zahlreichen Theilnahme einladen, bemerken wir, daß Diejenigen, welche beitreten wollen, sich bei der Hauptkasse der Anstalt zu Karlsruhe, oder bei den Geschäftsfreunden, welche am Schlusse der Statuten namhaft gemacht sind, in portofreien Briefen melden mögen, und daß für dieses Jahr der Beitritt nur noch bis zum letzten November stattfindet.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1838.

Der Verwaltungsrath.

[1826] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen ersten Verloosung für fünf Termine, des durch mich negociirten Gräflich Castel-Dischingen'schen Anlehens von fl. 234,000, d. d. Dischingen den 5/12. Nov. 1831 sind nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung bestimmt worden.

pr. 1. Januar 1839 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 2 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 21 121. 147. 166 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1840 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 25. 104 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 9. 50 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1841 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 16. 85 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 49. 92 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1842 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 68. 114 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 81. 132 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1843 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 51. 106 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 35. 124 à fl. 500.,

welches den Inhabern dieser Partial-Obligationen hiermit bekannt gemacht wird, um die Einziehung am Rückzahlungs-Termine nach Eingang bei mir zu besorgen, da von da an jede fernere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 25. Oct. 1838.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1825] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen dritten Verloosung des durch mich negociirten Gräfl. Ortenburg-Tambach'schen Anlehens von fl. 120,000, d. d. Tambach den 22. Januar 1827, sind folgende Vier Partial-Obligationen:

Nr. 23. 39. 42. 49 à fl. 1000

zur Ablage pr. 22. Januar 1839 bestimmt worden. Die Inhaber dieser Obligationen sind ersucht, ihre Kapital-Antheile an dem erwähnten Tage in Empfang zu nehmen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 24. Oct. 1838.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1824]

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000 ꝛc. sind in der 89. Casseler Lotterie zu erlangen. Die erste Ziehung beginnt am 5. November d. J., wozu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Rinck,

gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1813] Ausschreiben.

Vom 7. bis 13. d. M., wahrscheinlich aber in der Nacht vom 12. auf den 13. wurden aus einem Hause zu Krümmel hiesigen Amts 55 Stück Kronenthaler, theilweise geprägt unter der Kaiserin Maria Theresia und den dieser nachfolgenden Kaisern und theilweise geschlagen unter dem Könige Maximilian Joseph von Bayern, sodann ein Fünffrankenstück, entwendet.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend werden alle resp. Behörden ersucht, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken und allenfalls sich ergebende Spuren baldgefälligst anher gelangen zu lassen.

Selters, den 16. October 1838.

Herzogl Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

[1757] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großherzogl. Conrectors Dr. Zimmermann dahier sind um so gewisser bis zum 30. November dieses Jahres

vor dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und zu begründen, als sie sonst bei der Erbvertheilung unberücksichtigt bleiben werden.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Der Verlassenschaftscommissär.
Meyer, Hofg.-Secretair

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 298. — Montag — — 29. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. October.

Fragmente zur Halsbandgeschichte.

(Fünfter Artikel)

Die Hauptperson bei dem durch ein wunderbares Zusammentreffen von Umständen weltgeschichtlich gewordenen Betrug vom Jahr 1785, die Gräfin Valois-Lamotte, haben wir bis in die Bastille begleitet. Es verdient, zur Staffirung des Sittengemähldes, auch ihr Genosse bei der Umgarnung Rohan's, Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, daß wir ihn den Lesern in der Gestalt zeigen, wie ihn Beugnot gesehen hat. Goethe, der ihn nach Hörensagen mahlte, fand doch die Grundcharacterzüge glücklich heraus. Er läßt ihn die Lamotte ihrem Manne mit wenigen Schlagworten abschatten. „Cagliostro ist kein gemeiner Schelm; er ist so unternehmend und gewaltsam als klug, so unverschämt als vorsichtig; er spricht so vernünftig als unsinnig; die reinste Wahrheit und die gröbste Lüge gehen schwesterlich aus seinem Munde hervor; wenn er aufschneidet, ist es unmöglich zu unterscheiden, ob er dich zum Besten hat, oder ob er toll ist; es braucht weit weniger als das, um die Menschen verwirrt zu machen." Joseph Balsamo wurde am 8. Juni 1743 zu Palermo geboren. Den Namen Cagliostro nahm er von seiner Großtante an, die ihn aus der Taufe hob. Er trug in seiner Jugend das Gewand der barmherzigen Brüder, zeigte Geist und Geschick für die Arzneikunde, machte aber bald den Zauberer und Schatzgräber. Der Boden zu Palermo war ihm nicht weit oder nicht ergiebig genug; er verließ die Vaterstadt, kam durch Calabrien nach Rom, heirathete dort die Tochter eines Gürtlers, Serafina Felciani, ernannte sich selbst zum Marchese Pellegrini, reiste nach dem Orient, wo er den Marktschreier spielte, und zog in den achtziger Jahren nach Frankreich, um in Straßburg, Lyon, Bordeaux und Paris als Charlatan aufzutreten. Im Halsbandproceß konnte ihm directe Theilnahme am Betrug nicht erwiesen werden; er ward freigesprochen, ging aus der Bastille nach London, von da nach Rom, gerieth in Untersuchung als Haupt der Illuminaten, und starb 1795 im Gefängniß. Diese Lebensskizze hat Cagliostro, als zu einfach, wenn er auf sich zu sprechen kam, mit geheimnißvollen Einzelheiten ausgeschmückt. Er wollte nicht wissen, wo er herstamme; erzogen habe ihn der weise Alotas; zu Mecca und Medina sey er Moslem, zu Malta Ritter gewesen. Bevor er sich Cagliostro nannte, hatte er als Marquis Pellegrini, Graf Harat, Graf Phönix, Marquis Annas, die Länder durchwandert. Unter all diesen Namen wäre er längst verschollen, hätte er nicht der Lamotte geholfen, den Rohan zu berücken. Wie er es anfing, den Schwachen an Geist zu imponiren, mag nun Beugnot erzählen. „So wie ich erfuhr, Cagliostro sey zu Paris angekommen und beim Cardinal abgestiegen, zweifelte ich keinen Augenblick, es werde sich eine Wahlverwandschaft zwischen ihm und der Lamotte kundgeben; ich hoffte, sie werde mir Gelegenheit verschaffen, einen so eigenen Mann in der Nähe zu sehen; sie machte Umstände; Cagliostro hatte erklärt, er werde keinerlei Einladung annehmen; der Herzog von Chartres und der Graf Artois wollten ihn zum Diner haben; er lehnte die Ehre ab; im Cardinalspalast hielt er sich so zurückgezogen, daß er selbst mit der Eminenz nicht zur Tafel ging; vergebens hatte ich Madame Lamotte wiederholt gebeten, mich mit ihm zusammen zu bringen; erst als ich ernstlich schmollte, gab sie meinem Wunsche nach; es wurde ein Souper verabredet; ich stellte mich zur bestimmten Stunde ein. Um halb 11 Uhr wird der Graf Cagliostro annoncirt; er tritt ein; Madame Lamotte eilt ihm entgegen und nimmt ihn bei Seite, vermuthlich um meine Gegenwart zu entschuldigen; er grüßt, ohne die mindeste Verlegenheit über die fremde Erscheinung merken zu lassen. Cagliostro war wie geschaffen zu der Rolle des Signor Tulipano in der italienischen Comödie; von mittlerer Größe, ziemlich stark, olivenfarbig von Teint, kurzhalsig, rund von Gesicht, großaugig, offner, aufgestülpter Nase; er trug an dem Abend einen eisengrauen Frack, mit Gold verbrämt, eine Scharlachweste, rothe Beinkleider, den Degen zur Seite, einen Hut mit weißer Feder; der ganze Anzug verrieth noch einen Rest von der Marktschreiertracht, ward aber erhoben durch Spitzenmanschetten, Ringe und Diamantenschuhschnallen. Es waren bei dem Souper nur Personen von der Familie; dazu rechne ich den Pater Loth, einen Minimen, der seine Kutte mit der Function eines Sekretärs bei Madame Lamotte zu vereinigen wußte, und den Chevalier Montbruel, einen Coulissenveteran und Schönredner, der sich zufällig immer mit Cagliostro zusammenfand, die Wunder, die dieser verrichtet haben sollte, deren Wirkung er zum Theil an sich selbst erfahren, zu bezeugen. Wir waren zu Neun am Tisch. Madame Lamotte saß neben Cagliostro, ich ihm gegenüber; kaum daß ich ihn noch verstohlen anzusehen wagte; seine Figur, seine Haltung, sein ganzes Wesen, machte den sonderbarsten Eindruck; ich erwartete ihn beim Sprechen. Daran ließ er es denn auch nicht fehlen; in einem Rothwelsch, halb italienisch, halb französisch, brachte er eine Menge Gegenstände aufs Tapet; auch Citationen kamen vor, die er für arabisch ausgab; genug, daß Niemand sie verstand; dabei fragte er aber beständig, ob man doch auch fasse, was er vortrage, worauf jedesmal die ganze Tafelrunde bejahend nickte. Wenn er ein Thema aufnahm, schien er anfangs begeistert und wie verzückt, erhob die Stimme und machte allerlei Gesticulationen;

plözlich aber ließ er die ernste Maske fallen und war voll Artigkeit gegen die Frau vom Hause. So wechselte er die ganze Tischzeit über mit seinen Kunststücken, und als wir aufstanden, war mir nichts im Gedächtniß geblieben, als daß er vom Himmel, den Gestirnen, dem großen Arcanum, dem Stein der Weisen, — von Memphis, dem Hierophanten, der Transcendentalchymie, — von Riesenthieren und einer Stadt im innern Africa, zehnmal größer als Paris, wo er sich Correspondenten halte, — endlich von der Unwissenheit, in der wir uns über alle diese Herrlichkeiten befänden, gesprochen hatte. — Dazwischen waren auch comische Scenen gefallen, wenn er, aus den Wolken herabsteigend, mit Madame Lamotte schön that und sie seine Gazelle, seinen Schwan, seine Taube, nannte. Als wir aufstanden, würdigte er mich einiger Fragen; ich antwortete mit dem Bekenntniß meiner Ignoranz; Madame Lamotte hat mich später versichert, er habe daraus die allervortheilhafteste Idee von meinen Kenntnissen gefaßt. Ein Hauptblendwerk, womit Cagliostro zu Paris viel Glück machte, war, daß er vorgab, zu wissen, was im Augenblick, wo man sich mit ihm zusammen fand, zu Wien, London, Peking, kurz an den entferntesten Orten passirt sey, oder auch, was nach sechs Monaten, was in zehn, in zwanzig Jahren geschehen werde. Um dieß zu erfahren, bedurfte er jedoch einer Vorrichtung: einer großen Glaskugel nemlich, gefüllt mit abgeklärtem Wasser und auf einen Tisch gestellt mitten im Zimmer; der Tisch war mit einem dunkelfarbigen Teppich bedeckt, worauf die cabbalistischen Zeichen der Rosenkreuzer ersten Grads in rother Stickerei erglänzten. Um die Kugel her standen ägyptische Figuren, Fiolen mit geläutertem Wasser, und ein Crucifix. War diese Vorrichtung geordnet, so mußte eine Hellseherin vor der Kugel niederknien; die sah dann in dem Wasser die herbeigezauberten Scenen und sagte aus, was ihre Augen erblickten. Zur Seherin aber taugte nur eine junge Person von lautester Engelreinheit, geboren unter günstiger Constellation, mit zarten Nerven und blauen Augen. Es war ein unsäglicher Glücksfall, daß grade Fräulein Latour, die Nichte der Madame Lamotte, von Cagliostro als mit all den seltnen Eigenschaften begabt erkannt wurde. Ihre Mutter wäre fast vor Freude über die Entdeckung gestorben; sie sah sich schon im Besitz der Schätze von Memphis, und meinte, die große Stadt im innern Africa könne ihr gar nicht entgehen. Sobald die unschuldige Seherin, die Augen nach der Kugel gerichtet, auf den Knien lag, begann die Beschwörung; das Mysterium konnte nur von einem Eingeweihten vollbracht werden, von einem Erben der ägyptischen Priester, der Magier, der Templer, der Rosenkreuzer, die sich das mächtige Wort von Mund zu Mund überliefert haben. Der Beschwörer citirt die Genien, die sich dann in der Wasserkugel einfinden und zukünftige Ereignisse darstellen. (Goethe hat eine solche Beschwörungsscene in den Groß-Cophta geflochten; die Nichte sieht in der Kugel die Königin Marie Antoinette; sie unterscheidet das Kleid; „himmelblau fällt es um ihren Sessel und wie der Himmel ists mit silbernen Sternen besäet;" Rohan geräth in Extase und ruft aus: „Nun werde ich glücklich; es ist die geliebte Fürstin; man sagte mir von diesem Kleide, blau mit silbernen Muschen, die den Augen des Kindes als Sterne erscheinen.") Man hat Mühe zu glauben, daß solche Dinge in Frankreich gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts vorgegangen seyen; es ist aber so; sie beschäftigten eine große Zahl namhafter Personen vom Hofe und zu Paris. Graf d'Estaing war verlockt worden und hielt sich für überzeugt; Cardinal Rohan schwelgte in dem Gedanken, welche Vortheile ihm die neue Wahrsagekunst über seine Feinde geben werde; es hieß, im Zirkel des Herzogs von Chartres, wo man nicht mehr an Gott glaubte, sey man drauf und dran, an Cagliostro zu glauben. So wahr ist es, daß aus der menschlichen Schwäche eine nie versiegende Quelle der Leichtgläubigkeit hervorsprudelt, und daß, wenn diese Quelle sich nicht ergießt in die Geheimnisse der Dogmen, sie ungeregelt dem Zufall folgt und lächerlichen oder gefährlichen Dingen sich zuwendet. Malesherbes hat mir erzählt, Voltaire sey verstimmt nach Haus gekommen, wenn er auf dem Feld die Raben von der linken Seite her hatte krächzen gehört, und Napoleon Bonaparte war ein Fatalist." —

Paris, 25. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 101. 80. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn 677. 50. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 345. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. — Sambre-Meuse 430. —

— Telegraphische Depesche. Toulon, 23. Oct. Fort de France, 11. Oct. Marschall Valee an den Kriegsminister. Die Einrichtungen und Anlagen, welche die Armee bei der Rhede von Stora formirt, schreiten rasch vor. Ein Theil der Defensivlinie ist beendigt; die Arbeiten werden auf allen Punkten thätig fortgesetzt. Die Aufregung, welche man unter den Kabylen bemerkt hatte, beruhigt sich. Sie lassen es sich gefallen, nach vierzig Jahren Unabhängigkeit neue Herrscher in ihrer Mitte zu sehen. Die Proviantvorräthe für das Lager sind durch Zufuhren von der See her gesichert. In wenig Tagen wird Constantine die bisher von Bona bezogenen Gegenstände des Verbrauchs vom Fort de France erhalten. —

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, Don Carlos sey mit einem Heer unter den Mauern von Burgos angekommen.

London, 23. Oct. Stocks 93¾. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53¼.

Aus dem Haag, 25. Oct. Heute Mittag um 11½ Uhr (wie der Avondbode meldet) hat eine vereinigte Commission der beiden Kammern der Generalstaaten Sr. Maj. dem Könige die Antwortadresse auf die Thronrede überreicht. Sie ist allerdings im Allgemeinen der Wiederhall der Thronrede; nicht umhin können wir aber, den bedeutungsvolleren Anfang derselben zu geben: „Sire! Sehen wir mit erneuerter Betrübniß stets auf die schmerzliche Ursache zurück, welche uns Ewr. Majestät Gegenwart bei Eröffnung unserer letzten Versammlung missen ließ, so war es uns angenehm, Höchstdieselben bei dem Anfange dieser Session in unserer Mitte zu sehen, begleitet (zum erstenmale) von dem Erbprinzen von Oranien, einem Zweige aus dem Hause, an welches das Heil Niederlands so fest geknüpft ist und welches wir mit derselben Liebe, die wir für's Vaterland hegen, umfangen. In diesem Augenblick, wo wir Ewr. Majestät, nach den von Höchstdenenselben empfangenen Mittheilungen, unsere ehrfurchtsvolle Huldigung feierlichst darbringen, fühlen wir dieß um so lebhafter. Einstimmig schlossen wir uns um den Thron, als gegen das Ende unserer letzten Session Ew. Majestät uns in Kenntniß setzte von der den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, und Rußland in London überlieferten Erklärung. Wir durften uns überzeugt halten, daß dadurch eine schnelle Entscheidung unserer politischen Verhältnisse erreicht werde. Billigerweise konnten wir erwarten, daß diese Erklärung, gegründet auf die von den Mächten selbst als unwiderruflich erkannten Bestimmungen, zu solcher Entscheidung führen und dort einmal Recht widerfahren werde Ewr. Majestät und Höchstderselben Bestrebungen zur Beförderung der Interessen des Vaterlandes und dem seinem Könige und seinen Pflichten treuen Volke. Es schmerzt uns sehr, daß

auf diese bestimmte und unbedingt gemachte Erklärung der Antwort noch entgegengesehen wird. Ew. Majestät verharrt stets in der Hoffnung, daß diese Erklärung ein Resultat erreichen werde, das mit der Ehre und den wahren Interessen des niederländischen Volkes vereinbar sey. Mag gleichwohl, zufolge einer unbegreiflichen Politik, diese Hoffnung nicht rasch verwirklicht werden, dann wird Ew. Majestät uns bereit finden, Höchstderselben Bestrebungen zu unterstützen, um endlich ein solches Resultat zu gewinnen."

Amsterdam, 25. Oct. In den holländischen Fonds war heute der Umsatz wieder sehr lebhaft, indessen doch nicht in dem Grade wie gestern. 2½ pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½pCt.: 95 7/16; 3½pCt.: 79⅜; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 16⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Insc.: 69½.

Rotterdam, 23. Oct. Ludwig Napoleon ist heute mit dem Batavier nach London abgereist; so viel Gewicht die französische Regierung auf seinen Aufenthalt in der Schweiz gelegt hat, so wenig Notiz hat man hier von diesem Helden genommen.

Belgien.

Brüssel, 24. Oct. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr hatte der feierliche Einzug Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs unter dem Geläute aller Glocken in Mecheln Statt. Ein Detaschement Reiterei war ihm entgegen gezogen. Der Wagen Sr. Eminenz war mit vier Pferden bespannt, ein Postillon, ein Kutscher und zwei Lakaien hinter dem Wagen waren sämmtlich roth gekleidet. Se. Eminenz war im Cardinalscostum; Sie trug eine rothe Tunica, ein Barret von der nemlichen Farbe und um den Hals eine große goldene Kette, woran ein mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz hing; die auf dem Vordertheile geöffneten Stiefel waren ebenfalls roth. Se. Eminenz war von vier Generalvicaren begleitet. Als der Cardinal-Erzbischof aus dem Wagen stieg, sprach Herr Perceval, Bürgermeister von Mecheln, folgende Rede: „Gnädigster Herr! Organ des Gemeinderaths der Stadt Mecheln, komme ich in seinem Namen, Ewr. Eminenz wegen Ihrer glücklichen Rückkehr aus der Hauptstadt der Christenheit Glück zu wünschen. Das Vergnügen und die Freude, welche unsere Mitbürger an diesem Tage laut werden lassen, werden Ihnen einen neuen Beweis von der Anhänglichkeit und der Achtung, die sie für Sie hegen, geben. Und müssen wir alle uns nicht Glück wünschen, in Ihnen einen Prälaten zu besitzen, der durch sein Verdienst einen neuen Glanz den Jahrbüchern unserer Stadt hinzugefügt hat? Die durch Se. Heiligkeit bei Ihrer Erhebung zur höchsten kirchlichen Würde gehaltene Allocution ist ein gewisser Beweis, daß Ihre Tugenden und Ihre Kenntnisse bei dieser Gelegenheit durch den Papst gewürdiget worden sind; sie ist in für Belgien eben so ehrenvollen, als für Ew. Eminenz, deren Investitur in das Cardinalat den dem erzbischöflichen Sitze unserer Stadt anklebenden Glanz erhöht, schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßt. Geruhen Sie an diesem feierlichen Tage auch unsere Glückwünsche, so wie die Versicherung der aufrichtigen Wünsche, die wir für das Wohl Ewr. Eminenz und für die Erhaltung Ihrer Tage hegen, zu empfangen." Dieser Rede folgte der Ruf: Es lebe der Cardinal! Se. Eminenz der Cardinal antwortete auf diese Rede einige improvisirte Worte, worin er der Stadt Mecheln dankte und sagte, daß er von einem so glänzenden Empfange und von dem allgemeinen Ausdruck der Gesinnungen, die man für ihn hege, sehr gerührt sey. Dem Bezirkscommissar Rodenbach, der Sr. Eminenz im Namen der Provinzialdeputation Glück wünschte, antwortete der Cardinal in wenigen Worten. Hierauf kam eine junge die Stadt Mecheln repräsentirende Person, reich in weißem Atlas gekleidet, mit einer Krone auf dem Haupte. Sie sprach Folgendes: „Die Stadt Mecheln, deren getreues Organ ich mir in diesem Augenblicke zu seyn schmeichle, beeilt sich, an Ew. Eminenz ihre aufrichtigen Glückwünsche wegen der Investitur in die neuen Würden zu richten, zu welchen der Vater unserer heiligen Kirche Sie berufen hat. Das catholische Belgien war schon in seinem jetzt erhörtem Gebete der Wahl des heiligen Vaters zuvorgekommen, um würdig in jenem heiligen Collegium repräsentirt zu werden, dessen Thore Ihr Cardinalat Ihnen geöffnet hat, und das die erhabene Mission hat, alle Länder der Christenheit mit den Oberhäuptern ihrer Kirchen zu dotiren. Glücklich die Völker, deren Prälaten mit diesen ausgezeichneten Würden bekleidet sind, denn dieses Zutrauen des heiligen Vaters ist ein unwidersprechlicher Beweis, daß sie auf dem wahren Wege wandern, den die Gebote der heiligen Kirche ihnen vorgeschrieben haben." Der hohe Clerus und das Capitel waren im Innern der Stadt versammelt; der erste Generalvicar hielt im Namen des Clerus eine Rede in lateinischer Sprache, die großen Beifall fand. Se. Eminenz antwortete darauf ebenfalls in lateinischer Sprache. Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Cardinalshut ward dem Cardinal vorgetragen, dem ebenfalls alle Stiftsherren und hohen Titulaturen des Clerus vorhergingen. Der Cardinal trug weder Bischofsmütze noch Stab und gab den Segen auf seinem Wege. Der Zug, dem die verschiedenen Brüderschaften, die Zöglinge des kleinen Seminars, die Studenten des großen Seminars, und eine große Anzahl Pfarrer der Diözese, Hymnen singend beiwohnten, war sehr zahlreich. Gegen 4 Uhr trat der Erzbischof in die Metropolitankirche, wo ein musikalisches Te Deum gehalten wurde. Die Straßen, wodurch der Zug ging, waren mit vielem Geschmack verziert. Diese Ceremonie hatte viele Menschen nach Mecheln gezogen, und die Straßen waren fast eben so angefüllt, wie bei dem Feste des letzten Jubiläums. — Hr. Sterckx ist der erste Belgier, der als Erzbischof zum Cardinal befördert worden ist. Außer dem Cardinal Alois, der, ehe er Besitz von seinem Sitze genommen hatte, starb, führen wir an: 1. den Cardinal Perenotte de Granville (ein Franzose), 2. den Cardinal Grafen d'Alsace de Boussu (ebenfalls ein Ausländer), 3. den Cardinal von Frankenberg (ein Deutscher), 4. den Cardinal Roquelaure (französischer Prälat).

— Der königliche Procurator hat Opposition gegen die Ordonnanz der Rathskammer eingelegt, welche die Sache des Hrn. Ries vor die Anklagekammer verwies. Hr. Ries hat seinerseits ebenfalls Opposition eingelegt, um geltend zu machen, daß seine Verhaftung und Gefangenhaltung ungesetzlich und willkührlich seyen. Denkschriften in diesem Sinne sind an die Richter gerichtet worden.

Wir sehen uns wieder!

Heute 5¼ Uhr Abends verschied, nach zwar kurzen, doch schmerzlichen Leiden, in Folge eines Schlagflusses, Herr **Friedrich Christoph Mittag**, Oberpostdirector und Ritter des rothen Adlerordens. — Thätig und treu als Beamter, gütig und theilnehmend als Vorstand, freundlich und gefällig gegen Jeden mit Aufopferung seiner selbst, wohlthätig allen Hülfsbedürftigen, wird sein Andenken, vorzüglich seinen näheren Bekannten, unvergeßlich bleiben. Es starb ein edler Mensch, treuer Gatte, redlicher Beamter und Wohlthäter der Nothleidenden!

Wohl erkennend, wie unersetzlich ihr Verlust, widmen, in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen, diese Anzeige auch allen auswärtigen Verehrern desselben

die sämmtlichen Beamten des hiesigen Oberpostamts.

Coblenz, den 21. October 1838.

Benachrichtigungen.

[1786] **Rheinische Dampfschifffahrt.**
Kölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Kölnischen Dampfschiffe

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr
	und Nachmittags	3½	»
» einmal von **Koblenz** nach **Mainz**	Morgens	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Mannheim**	»	8	»
An allen geraden Tagen von **Mannheim** nach **Leopoldshafen** und weiter nach **Strasburg**	»	5	»

Rheinabwärts:

An allen ungeraden Tagen von **Kehl** und **Strasburg** nach **Iffezheim, Leopoldshafen** und **Mannheim** . .	Morgens	6	Uhr
täglich einmal von **Mannheim** nach **Mainz**	»	6½	»
» einmal von **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln** . .	»	6	»
» zweimal von **Koblenz** nach **Köln**	»	6	»
und	»	11	»

[1815]

Es ist eine neue Sendung von den beliebten

Tafel- und Wagen-Sterulichten

bei mir eingetroffen, und erlasse ich das vollständige Pfund zu fl. 1. 6 kr., in Parthien noch billiger. Diese Lichte sind von elegantem Aeußern, laufen nicht ab und brennen sehr hell.

Ferner unterhalte ich ein Lager von

ächten Celler Wachslichten,

welche ich ebenfalls zur gefälligen Abnahme empfehle.

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1824]

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000 ꝛc. sind in der 89. Casseler Lotterie zu erlangen. Die erste Ziehung beginnt am 5. November d. J., wozu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Riuck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a M.

[1821]

Prachtwerk.

Das Leben Jesu,
des Sohnes Gottes und der Jungfrau.
Ein Buch der Betrachtung, der Erbauung und des Gebetes
für
katholische Christgläubige
von
J. P. Silbert.

Mit 12 Stahlstichen u. einer Karte von Palästina.

Der Würde des erhabenen Gegenstandes gemäß wird das Werk, welches in 6 Lieferungen binnen Jahresfrist vollendet erscheint, mit 12 prächtigen Stahlstichen, einer Karte von Palästina und einem Titeltitel in Golddruck geschmückt. Jede Seite des Textes ist mit einer herrlichen Randverzierung umgeben. 6—7 Bogen Text, auf feinstem Velinpapier, hoch Quart-Format, bilden 1 Heft. Die bildlichen Beiwerke sind Kunstblätter deutscher und englischer Meister. Um dieses Werk zu einem christlichen Gemeingut zu machen, ist der Preis äußerst billig gestellt und kostet jede Lieferung nur: 1 fl. 12 kr. rhein. Das ganze Werk 7 fl. 12 kr. rhein. Wer bei Empfang der ersten Lieferung die folgenden gleich mit bezahlt erhält das Ganze für 5 fl. 24 kr. rhein. In jeder Buchhandlung liegt die erste Lieferung vor, wie auch Subscriptionslisten und Prospecte.

Leipzig, im October 1838.

Julius Wunder.

Frankfurt a. M., vorräthig bei
Siegmund Schmerber,
Buchhändler.

[1707] Am 29. Juli 1831 wurde in Schmedheim, hiesigen Kreisgerichtsbezirks, ein fremder Mensch aufgegriffen und arretirt, welcher sich **Georg Müller** nannte und anfänglich aus Schmalkalden, dann aber aus Brüssel seyn wollte. Derselbe entsprang in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli d. a. aus der Frohnveste des Herzogl. Verwaltungsamtes Römhild, wohin er zunächst gebracht worden war und ließ hierbei folgende, theils den Umständen, theils ihrer Beschaffenheit nach verdächtige Gegenstände zurück:

1) circa 40 fl. rhein. an baarem Gelde, worunter 2 Goldstücke befindlich, welche der Flüchtige nach seiner Arretur und bei dem Transport nach Römhild von sich geworfen hatte, bald darauf aber wieder aufgefunden und eingeliefert worden sind,
2) ein Paar Stiefeln,
3) ein Stück schwarzen Taft,
4) ein schwarzes baumwollenes Tuch,
5) ein neues, rothes desgleichen,
6) ein weißes Battisttuch,
7) eine neue bunte Weste,
8) eine Scheere,
9) ein Gebündchen Kameelgarn.

Da man den Entsprungenen bis jetzt nicht wieder habhaft werden konnte, so werden nunmehr Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an obenbemerkte anher abgegebene und im Gewahrsam des Herzogl. Kreis- und Stadtgerichts hierselbst befindlichen Gegenstände machen zu können glauben, andurch öffentlich und peremtorisch geladen,

Montag den 7. Januar 1839,
Vormittags 9 Uhr,

vor unterfertigter Behörde zu erscheinen, diese Ansprüche gehörig anzumelden, oder zu erwarten, daß sie mit allen Ansprüchen aus irgend einem Rechtsgrunde werden präcludirt und nicht weiter damit werden gehört werden.

Zugleich wird

Montag den 14 Januar 1839

als Termin zur Publication des Präclusiverkenntnisses anberaumt und es werden endlich die Vorgeladenen noch angewiesen, zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen durch beglaubigte Urkunden Bevollmächtigte am Sitze des Gerichts zu bestellen.

Hildburghausen, den 21. September 1838.

Herzogl. S. M. Kreis- und Stadt-Gericht.
Ed. Rommel.

[1699] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Philipp Gros und dessen Ehefrau Catharine, geborne Leistner, von Arnoldsbain, das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Ansprüche an die Concursmasse wird, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag, den 13. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 25. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 28. October 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅛
„ 4% „	99¼	—
„ 3% „	—	70⅜
Wiener Bankaktien	—	1728
Holländ. 2½% Integrale	—	52⅛
5% Spanische	—	5¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	76¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	263½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 298.) 29. October 1838.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Der täglich hier erwartete Redschid Pascha war bis heute Mittag noch nicht eingetroffen. Der König verlegt in diesen Tagen seine Residenz vom Lustschlosse Charlottenburg nach dem Palais in der Stadt; eben so verlassen die Prinzen nächsten Donnerstag ihren Sommeraufenthalt in den Schlössern in und bei Potsdam. Einer der letzten höheren Offiziere, die aus sächsischen Diensten in die diesseitigen getreten und bisher noch in Activität waren, der General v. Langen, Commandant der Festung Silberberg, ist mit Pension verabschiedet worden und der Oberstlieutenant v. Borstel an seine Stelle getreten. Die St. Petersburger Blätter melden den Tod des Generallieutenants und Generaladjutanten, Grafen v. Nostiz. Dieser tapfere Offizier ist der im Jahre 1806 in preußischen Diensten gestandene von Nostiz-Jänkendorf; er war damals im Regiment Gensd'armes und Adjutant des Prinzen Louis Ferdinand, auch Zeuge seines heldenmüthigen Todes bei Saalfeld. Später machte Hr. v. Nostiz die Feldzüge Oesterreichs gegen Frankreich mit und 1812 trat er in die Dienste des Kaisers Alexander. In Rußland wurde er in den Grafenstand erhoben und nach und nach bis zum Generallieutenant und Generaladjutanten befördert. In diesem Augenblicke befinden sich die fürstlichen Familien Repnin und Dolgorucki hier, von denen die erstere sehr zahlreich an Mitgliedern ist. Vorgestern ist seit langen Zeiten ein Raubmord auf der großen Straße von Berlin nach Potsdam, in der Nähe des zur Pfaueninsel von der Chaussee abgehenden Weges, an einem Brauerknecht verübt worden, der nach tapferer Gegenwehr durch einen Pistolenschuß getödtet wurde.

Berlin, 24. Oct. Es sind uns von vielen Seiten Mittheilungen über die Feier des 18. Octobers zugegangen. Ueberall ist die Erinnerung an jenen wichtigen Tag lebendig gewesen und hat sich auf die mannichfachste Art kund gegeben, was aber in allen seinen einzelnen besonderen Formen wiederzugeben uns leider der Raum verwehrt. (Staatsz.)

Berlin, 26. Oct. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist nach Braunschweig abgereist.

Coblenz, 27. Oct. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Bodelschwingh, ist heute von hier nach Berlin abgereist, woselbst er mit dem Oberpräsidenten Hrn. v. Vinke am 6. Nov. einzutreffen gedenkt. — Se. königliche Hoheit der Herzog von Glücksburg-Holstein ist gestern hier angekommen und heute mit dem Kölner Dampfschiff von hier abgefahren.

Köln, 25. Oct. Der achtzehnte October ist vielfach gefeiert worden. Auch hier hat eines der geachtetsten Handelshäuser ein Fest zu Ehren der Befreiungsschlacht gegeben. Die Gäste bestanden aus den ehrenwerthesten Repräsentanten der Civil- und Militärbehörden, so wie den angesehensten Einwohnern der Stadt. Es war ein frohes Gastmahl. Daß nebenbei von der Straße herauf, bei den Toasts, von Personen, die wir nicht kennen (die Anstifter blieben jedenfalls hinter den Coulissen), die Fensterscheiben eingeworfen worden, übergehen wir nicht. Es ist gut, wenn nichts verschwiegen wird, und verwahren wir uns zugleich vor etwaigen Behauptungen, man könne daraus auf Geist, Gesinnung und Bildung der Stadt schließen. Das wäre unwahr und ungerecht, denn wer erkennt hier nicht das gewaltige Gedeihen unserer Rheinstadt, die von Jahr zu Jahr größer und reicher wird? Wer nun aber Leute auftreibt, um an einem Nationalfest geehrten Männern die Scheiben einzuwerfen, den rechnen wir nicht zu den Kölnern und den achten wir nicht, gleichviel, zu welchem Stande er gehöre, denn das ist List und Feigheit, indeß die Nation nur Redlichkeit und Licht will. Zu so ohnmächtigen Versuchen sind aber immer Diejenigen reducirt, welche nichts vermögen und ihren Zwecken einen Strich durch ihre Rechnung gemacht sehen. (Elberf. Ztg.)

Ahrweiler, 22. Oct. Heute hat bei uns die Weinlese, vom schönsten Wetter begünstigt, ihren Anfang genommen. Der Trauben sind zwar sehr wenige, weil der Maifrost unsere schönsten Hoffnungen in einer Nacht beinah gänzlich zerstört hatte, so daß wir nun nicht einmal ½ Herbst einernten. Allein sie sind so zeitig und wohlschmeckend, wie wir sie in den ausgezeichnetsten Jahren kaum besser gehabt haben. In Hinsicht der Qualität werden wir also einen Wein gewinnen, der jenem der vorzüglichsten Jahre nicht nachsteht. Die Quantität aber wird für die vielen auf dem Winzer ruhenden Lasten nicht hinreichen und seine schweren Arbeiten und Auslagen im Geringsten nicht ersetzen. Dabei aber bleibt ihm, weil das Holz durchreift ist, die frohe Hoffnung auf ein nächstes recht ergiebiges Jahr.

Lüneburg, 24. Oct. Nach einer heute in den hiesigen Anzeigen enthaltenen Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Lüneburg werden, auf Anordnung des Ministeriums des Innern, in hiesiger Stadt vom nächstkünftigen Jahre 1839 an jährlich zwei Messen, eine Ostermesse und eine Michaelismesse, gehalten werden. Die Ostermesse wird jedesmal am Montage nach dem Sonntage Laetare, also 1839 am 11. März, die Michaelismesse am 15. Sept., und wenn dieß ein Sonntag seyn sollte, am nächstfolgenden Tage eröffnet werden. Die Ostermesse wird mit dem Eintritte der Charwoche, die Michaelismesse acht Tage nach Michaelis geschlossen werden; es wird mithin jene 14 Tage, diese aber drei Wochen dauern. Die erste Woche in jeder Messe ist ausschließlich für den Großhandel bestimmt, so, daß erst nach dem Ablaufe der ersten Meßwoche der Detailverkauf gestattet ist. Der Lederhandel, die s. g. Ledermesse, wird sowohl in der Ostermesse als in der Michaelismesse stets erst eine volle Woche nach Eröffnung der Messe beginnen. In Ansehung der Eingangs- und Durchgangsabgaben, so wie überhaupt der steuerlichen Behandlung der Meßgüter, sind für die hiesigen Messen alle diejenigen Vergünstigungen bewilligt, welche für die Messen zu Braunschweig eingeräumt sind; namentlich wird der für die Braunschweiger Messen nach Maßgabe der dortigen Meßordnung vom 25. April 1835 bewilligte Meßrabatt von 33⅓ Procent der Eingangssteuer auch für die hiesigen Messen eintreten. Alle zur Erleichterung des Meßverkehrs gereichende Einrichtungen werden hier so viel thunlich getroffen werden.

Dresden, 24. Oct. Die Abtheilung von Auswanderern, welche uns neulich verließ, scheint nicht die letzte zu seyn. Dem Vernehmen nach sollen noch Mehrere sich als Auswandernde bei den Behörden gemeldet, oder doch die Absicht kund gethan haben, nächstes Frühjahr auszuwandern. Natürlich ist hierbei nicht etwa von Dresden allein, sondern vom Königreiche

überhaupt die Rede. Die zuverlässigsten Berichte, welche auch viele der glaubhaftesten Männer unter den hier lebenden Engländern vollkommen bestätigen, versichern, daß aus England selbst fast gar keine Auswanderungen nach America stattfinden, und zwar deßhalb, weil man in jenem Lande nur zu genau die immer mehr zunehmende Nahrungslosigkeit und Verarmung in den, noch überdieß von fortwährenden innern politischen Zerwürfnissen gestörten, Vereinigten Staaten kennt, und zu der wohlbegründeten Ueberzeugung gelangt ist, daß, wer nicht mit sehr reichlichen Geldmitteln nach America kommt, sich fast immer in seinen Hoffnungen gänzlich getäuscht findet, da eine Ueberfüllung der arbeitenden Classen fast überall daselbst fühlbar wird, und viele aus England vor Jahren dahin ausgewanderte Familien gänzlich verarmt nach England zurückkehrten! Möchte diese aus bestem Wissen und Gewissen mitgetheilte Schilderung einige Beherzigung finden! Würde auch nur eine Familie dadurch vermocht, von einem so zweifelhaften und oft gefahrvollen Unternehmen abzustehen, so hätten diese Zeilen in der Meinung des Verfassers großen und wesentlichen Nutzen gebracht.

Mainz, 27. Oct. Bei der nun beendigten Bürgermeisterwahl sind im Ganzen 1653 Stimmen abgegeben worden. Es erhielt 1. Hr. Stephan Metz, Advocat-Anwalt 1449; 2. Hr. Franz Philipp Aull, quiescirter Kriegsgerichtspräsident 866; Hr. Christoph Lennig, Privatmann, 706 Stimmen.

Schweiz.

Einsiedeln. Ein Correspondent des „Schweizerboten" macht auf einen Plan der Klostervorsteher zu Einsiedeln aufmerksam, dessen Ausführung für den Canton Schwyz ohne Zweifel wichtige Folgen haben kann. Es heißt nemlich, der Abt stehe, mit Einwilligung des Convents, in Unterhandlung um den Kauf einer Herrschaft im Fürstenthum Lichtenstein; der Kauf soll zum Abschluß bereit seyn, und der Abt nächster Tage dorthin abreisen, um nach der Besitznahme dort große Bauten vorzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf alle Wechselfälle hin dort ein Filial gestiftet werden soll, und jener Correspondent warnt vor dem Beispiel der Mönche von St. Blasien, welche mit einem großen Theil des Vermögens an Baarschaft und Kostbarkeiten nach Niederösterreich hinüber gezogen waren.

Genf. Die zwei Contingentsbataillone wurden am 18. Oct. entlassen. Bloß einige Posten wurden noch beibehalten, bis die auf den Wällen befindliche Artillerie gänzlich abgezogen seyn wird. Alles kehrt wieder zu seinen friedlichen Beschäftigungen zurück. Der Staatsrath hat in einer Proclamation den Bürgern für ihre hingebende Vaterlandsliebe mit gebührender Anerkennung gedankt. Noch verdient rühmlichst erwähnt zu werden, daß die sardinische Regierung während den Gefahr drohenden Umständen allen Grenzbehörden den Befehl ertheilt hatte, alle bestehenden Formalitäten über den Eintritt von Fremden in das sardinische Gebiet zu Gunsten der sich dahin in Sicherheit flüchtenden Genferfamilien zu suspendiren.

Dänemark.

Copenhagen, 20. Oct. Der Zufall hat dieser Tage zwei gräßliche Mordthaten an den Tag gebracht, beide von einer und derselben Person begangen. Die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Pächters der Hagested-Mühle bei Holbeck hat nemlich, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, beide Ehemänner, mit denen sie nach einander verheirathet war, durch Arsenik vergiftet, welches sie ihnen, als sie gerade krank waren unter die Arzneimittel mischte, jedoch wiederholt in kleinen Gaben, so daß der Tod nicht plötzlich eintrat, und daher auch gar kein Verdacht wider sie entstand. Mit ihrem ersten Manne lebte sie 18 Jahr, und von ihm hatte sie zwei, jetzt bereits versorgte Kinder; mit dem zweiten Manne war sie nur ein Paar Jahre verheirathet, und ist aus dieser Ehe ein noch unversorgtes Kind verhanden. Die Motive zu diesen beiden Verbrechen, worüber die Untersuchung gegenwärtig verhängt ist, sind noch nicht genau bekannt, eben so wenig das Resultat der in diesen Tagen vom Landphysicus vorgenommenen Obduction der wiederaufgegrabenen Leichen; bei der langen Zeit die zwischen der That und deren Entdeckung schon verflossen, dürfte solche schwerlich einen hinlänglichen Beweis abgeben. Auch ist es noch unbekannt, ob andere Personen in diese Verbrechen als Theilnehmer verwickelt sind; so viel steht fest, daß sich die Thäterin das Gift auf eine unerlaubte Weise von einem Thierarzte zu verschaffen gewußt hat. Die Entdeckung ist bloß Folge eines eigenthümlichen Zufalls. Die Giftmischerin befand sich nemlich am vergangenen Michaelistage in einem Wirthshause auf dem Lande, wo sich einige Bauern mit Singen erlustigten, und unter Anderen auch ein Lied über drei zu Kallundborg wegen Todtschlag eines Weggeldempfängers eingekerkerte Mörder absangen. In diesem Liede kommen die Worte: „Rad und Galgen" vor, bei deren Anhörung die Verbrecherin plötzlich solche Gewissensbisse bekam, daß sie sich auf der Stelle selbst ihrer beiden begangenen Schandthaten anklagte. Sie widerrief solches zwar kurz darauf, als eine in einem Anfall von Wahnsinn gethane Aeußerung, allein die Obrigkeit war bereits davon unterrichtet, und veranlaßte daher sofort ihre Verhaftung. Somit erhält der alte Glaube, daß ein Mörder früh oder spät der Entdeckung nicht entgehen könne, in diesem Falle eine abermalige Bestätigung. In psychologischer Hinsicht verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Giftmischerin, die, wie es scheint, mit ruhiger Ueberlegung ihre beiden Männer umbrachte, in der Gegend, wo sie mit ihrer 70jährigen Mutter lebte, als eine gutmüthige Person bekannt war, die gern Anderen beistand, und einen ganz unsträflichen Lebenswandel führte, der sie vor jedem Verdachte sicher stellte. Sie ist jetzt 40 Jahr alt, und man ist auf den Ausfall der gerichtlichen Untersuchung, welche die eigentlichen Motive ihrer That wohl ans Licht bringen wird, sehr gespannt.

Aus Dithmarschen, 20. Oct. Nach einer der Landschaft und sämmtlichen Kirchspielen zugegangenen Mittheilung der hiesigen Landvogtei hat der König unterm 22. v. M. resolvirt, daß der Landschaft Norderdithmarschen auf das allerhöchst unmittelbaren Orts eingereichte Gesuch, daß die Frage über die Aufhebung der Zollfreiheit der Landschaft im Allgemeinen zur rechtlichen Entscheidung der Landesgerichte verstellet, der rechtliche Besitzstand der Landschaft aber vor Erlassung der Entscheidung der Justizbehörden nicht geschmälert oder auf irgend eine Weise beeinträchtigt werden möge, Namens Sr. Majestät ein abschlägiger Bescheid unter Hinweisung auf den §. 2 der Zollverordnung vom 1. Mai d. J. zu ertheilen sey. Zugleich ist jedoch der Landschaft freigelassen, annoch in einer Frist von vier Wochen Anträge auf Entschädigung für den Verlust der Zollfreiheit auf die früher gestellten Grundlagen hin einzubringen, und zur deßfälligen Beschlußnahme bereits eine Landes-Versammlung angesetzt, welcher Berathungen aller Kirchspielsvorsteher-collegien vorangehen werden. Dem Vernehmen nach, hat das Generalzoll-Kammer- und Commerzcollegium mit Rücksicht darauf, daß in Dithmarschen theils für Rechnung hiesiger Einwohner, theils für Hamburger und andere Kaufleute bedeutende Quantitäten ausländischer Waaren hierselbst gelagert wegen sollen, um selbige später übereinstimmend mit dem §. 12 der neuen Zollverordnung in kleinen Partien ohne Zollbeweis weiter ins Land versenden zu können, Nachricht über diese Waarenniederlagen von den hiesigen Behörden eingezogen, um näher zu erwägen, ob es erforderlich sey, die am 1. Januar 1839 in Dithmarschen vorhandenen Niederlagen fremder Waaren zur Verzollung nach dem Tarif vom 1. Mai d. J. hinzuzuziehen. Das Generalzoll-

kammer- und Commerzcollegium hat bereits an denjenigen Orten der Landschaft, woselbst Zollbeamte zu stationiren sind, die erforderlichen Wohnungen für die Zollbeamten, so wie Packhaus- und Wagelocale, theils miethweise, theils kaufweise erstanden, auch bereits Untersuchungen über die Auslegung eines Zollwachtschiffes auf den dithmarschen Watten anstellen lassen, so daß jetzt aller von Vielen bisher noch gehegter Zweifel, ob wirklich die Zollverordnung schon am 1. Januar k. J. in Kraft treten werde, verschwindet. Es ist daher auch zu erwarten, daß die Landschaft, die jetzt abermals gebotene Gelegenheit, auf gütlichem Wege sich mit der Regierung über die Entscheidung für Aufhebung der Zollfreiheit abzufinden, benutzen werde, so wenig auch das Verlangen der Regierung, daß die zu bewilligende Entschädigung auf terminliche Abträge gestellt werde, dem Interesse der Landschaft zusagt. Gewiß käme eine Absindung leichter zu Stande, wenn die Regierung sich zur Entrichtung einer baaren Geldsumme verstände, die wenigstens einigermaßen Ersatz gewährte für die Erlegung des Zolles und alle mit der Einführung des Zolles unvermeidlich verbundenen Beschränkungen des freien Verkehrs.

— In der süderdithmarsischen Landesversammlung am 4. September verlas der Kirchspielsvogt Lucht den in Gemäßheit des landschaftlichen Auftrages vom 14. August verfaßten Entwurf der Erklärung auf das Schreiben des Directoriums der Generalzollkammer in Betreff der Aufhebung der süderdithmarsischen Zollfreiheit und der dafür in Anspruch zu nehmenden Entschädigung. — Nachdem eine wiederholte reifliche Erörterung stattgefunden hatte, wurde unter den verschiedenen gestellten Schlußanträgen durch Stimmabgebung von den Landesvorstehern folgender wörtlich dahin lautende Antrag gewählt: „Daß, wenn Ew. königliche Majestät bei dem Beschlusse der Aufhebung der süderdithmarsischen Zollfreiheit dennoch verharren sollten, sie sich zwar als gehorsame Unterthanen Allerhöchstihrem Willen fügen müssen, daß sie aber die Zollfreiheit Süderdithmarschens nicht als rechtlich aufgehoben betrachten werden, so lange sie nicht auf die Grundlage anderer Vorschläge der Regierung ihre freie und ungezwungene Zustimmung zu derselben gegeben, oder die Gerichte über dieselbe entschieden haben." Es wurde sodann der verlesene Entwurf genehmigt und dem Verfasser der fernere Auftrag ertheilt, ihn mundirt am Freitage über acht Tage in dem landschaftlichen Hause von den Landesvorstehern unterschreiben und Namens derselben an die Behörde gelangen zu lassen.

Schweden.

Stockholm, 19. Oct. Se. Maj. der König haben dem Staatssecretär Dankwardt den nachgesuchten Abschied in Gnaden ertheilt und zu seinem Nachfolger den bisherigen Canzleirath Ulfsparre ernannt. Das englische Dampfschiff Lightning hat den neuen britischen Gesandten, Sir Thomas Cartwright, vorgestern hierher gebracht. In dem Hafenstädtchen Ystad haben vor einigen Tagen ähnliche unruhige Auftritte wie hier stattgefunden, indem mehreren Beamten die Fenster eingeworfen wurden.

Polen.

Warschau, 21. Oct. Der Generaladjutant Schipoff, Generaldirector und Präsident der Regierungscommission des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, ist gestern wieder hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 13. Oct. Von allen Seiten kommen berühmte Reisende hier an. Vor etwa acht Tagen ist der Baron von Löffelholz hier eingetroffen, welcher als Architect mehrere der interessantesten Länder Kleinasiens und Griechenland durchreist hat. Seine Reisemittheilungen zeichnen sich durch Wahrhaftigkeit und richtige Beobachtungsgabe aus. Gestern trafen gleichzeitig Gervinus und Raoul-Rochette hier ein. Ersterer wird den Winter über in gelehrten Beschäftigungen bei uns zubringen; Letzterer ist sehr eilig und wird sich kaum 14 Tage hier aufhalten. Seine Reise ist in jeder Hinsicht äußerst ergiebig gewesen. Gegenwärtig sammelt er mit besonderm Eifer Materialien zu einem Werk über Pomographie, mit dem er seinem heftigen Gegner, Letronne, entgegen zu treten gedenkt. Er beabsichtigt seine Reise nach Toscana fortzusetzen und dann vor Mitte November in Paris einzutreffen. Professor Gans, der vor zehn Tagen hier ankam, verläßt uns schon in einigen Tagen; er geht zu Wasser nach Genua und hofft noch vor Ende dieses Monats wieder in Berlin zu seyn. Sein Aufenthalt ist bloß provisorisch gewesen, indem er die Absicht hat, später einen Winter in der ewigen Stadt zuzubringen. Wir haben fortwährend regnerische Tage; so angenehm dieß für die Campagna ist, so störend wirkt es auf die Octoberfreuden ein. Nächst dem Carneval ist der October die angenehmste Festzeit für Rom. Das Clima in diesem Monate gehört zu dem schönsten im ganzen Jahre. (L.A.Z.)

Neapel, 13. Oct. Kürzlich von Messina angekommene Reisende brachten die Nachricht mit, daß am 29. Sept. um 9 Uhr 5 Minuten Abends in besagter Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das glücklicher Weise keinen Schaden anstiftete. Die Erschütterung glich einem wellenförmigen Rollen, und gleich darauf stellte sich Nordwind ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührte dieses Phänomen vom Aetna her. Sämmtliche auf der Abendseite des Berges gelegene Landschaften wurden durch die gewaltigen Stöße so erschüttert, daß die Einwohner aller Ortschaften ihr Hab und Gut aus den Häusern flüchteten, und sie selbst die ganze Nacht außerhalb denselben verweilten. Die Eruption des Aetna dauert noch immer mit großer Heftigkeit fort; am stärksten tobte er am 29. und 30. September. Am Abend des 30. um 6½ Uhr nach Sonnenuntergang wurde in der ganzen Umgebung am Fuße des Berges eine noch heftigere Erschütterung als Tags zuvor verspürt, aber auch diese soll keinen Schaden verursacht haben. — Der Vesuv ist wieder ganz ruhig. — Laut den letzten Nachrichten aus Palermo waren die königlichen Majestäten noch nicht daselbst angekommen; die Reise hat sich etwas verlängert, da sie von Catania aus noch Syracus besuchten. Sie fanden überall eine sehr herzliche Aufnahme sowohl von Seite der Einwohner als der Behörden. In Palermo traf man große Anstalten zu ihrem Empfang; dabei soll es an Suppliken von Seite der Kaufleute wegen dieser und jener Verbesserung in Handelsinteressen nicht fehlen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Oct. (Allg. Ztg.) Die unsägliche Langeweile der heutigen Zeit ist etwas Bedenkliches. Ueberall in den Geschäften die kleinsten Menschen, von der intriganteſten Sorte, welche aufschwellen wie Kröten; eine Schöngeisterei ohne Ende; administratives Verstehen die Hülle und Fülle, aber doch immer gemeiner Art, niemals Herz zur wahren belebenden Menschenkenntniß und geistigen Richtung seiner Kräfte. In moralischer Oede hat diese Zeit eine Art Verwandschaft mit den Todestagen des römischen Kaiserreiches, wo der Verstand auch alle unteren Kräfte in Regung setzte, ohne irgend ein höheres Beginnen. Wenn nicht Europa aus sich selbst herausgeworfen wird und auf den Orient hingelenkt, wenn die Türkei, Aegypten, die gesammte Barbarei nicht wieder die höheren Geisteskräfte in Anspruch nehmen, was soll aus solchem Herzenstode bei dieser materiellen Anspannung des Gelderwerbes und bei der geistigen Verworrenheit der meisten Köpfe noch werden? Keine Frage ist es: die Regierung überwältiget, über kurz oder

lang, die ganze Zeitmaschine; aber sie selbst ist schon längst zur Maschine erstarrt. Administration, Polizei, das ist unser ganzes Leben: außerhalb dieser Sphäre gibt es nichts als Gelderwerb, Wollust und alberne Fratzen des St. Simonismus und seiner verrückten Auswüchse. Alles, was Werth hat, lebt isolirt; die höheren Kenntnisse, welche sich in tüchtigen Köpfen ausbilden und produciren, bleiben ohne Einfluß; der Journalismus wird zur Seuche; alle Geister sind in Duodez gespalten, in Papierschnitzelchen zerstückt; mit hohlen Phrasen füllt man ganze Feuilletons an, und die sogenannte schöne Welt schlingt diese Seifenblasen auf das lustigste hinunter; ja ein russischer Graf, durch seinen großen Reichthum bekannt, hat solch ein Phrasenpferd gesattelt und sich auf demselben über die Alpen geschwungen, so daß es seine Purzelbäume unter ihm gemacht hat, zum Ergötzen der gebildeten Welt. Diese heutige große Welt überhaupt, mit ihrer Ueberkleisterung von Bankiers und Finanziers, wie abgeschmackt ist sie! Alle Schlechtigkeiten des alten Regime erscheinen in abgemagerter Form, ohne den prodigiösen Geist, den Witz und das Leben eines bedeutenden Theiles des alten Regime. Man muß, um dieses zu verstehen, sich einmal genau ins Auge fassen, wie diese Menschen sich die Angelegenheit der Politik, der Gelehrsamkeit, der Kunst und der Wissenschaften betrachten. Eines haben sie gelernt: reich werden.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 21. bis 28. Oct.)

Während der ersten Hälfte der Woche ließ sich in den Börsegeschäften ziemlich viel Lebendigkeit wahrnehmen; die ersten Transporte baarer Münzsorten wurden unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Wien, in Umlauf gesetzt; ihre Wirkung verspürte man vornemlich am 24. October im Wechselhandel, der am meisten gestockt hatte; es wurden an gedachtem Tage namhafte Posten auf Amsterdam, Hamburg, London, und Paris umgesetzt; der Wechseldisconto wich von 5 auf 4¼pCt., zuletzt wollte man nicht über 4½pCt. bewilligen. Im Bereiche des Effectenhandels machte sich die Vermehrung der baaren Umlaufmittel nicht minder fühlbar; der Druck, welcher auf dem Tageshandel gelastet hatte, ließ nach; es wurden ansehnliche Beträge von Integralen gekündigt, die zumeist nach auswärtigen Plätzen versendet wurden; der Cours stieg und erhielt sich fest auf 52⅞. Die so auftauchende günstigere Conjunctur würde unsere thätigen Speculanten unstreitig zu neuen Unternehmungen ermuntert haben, wäre sie eben nicht von zu kurzer Dauer gewesen; schon am 25. Oct. verspürte man zur Börsezeit einen flauen Wind; auswärtige Devisen und Discontowechsel wurden etwas mehr angetragen, was sich am folgenden Tage noch in stärkerm Maße erneuerte. Obschon über die Verwendung der aus dem Verkauf der Wechsel geflossenen baaren Valuta nur Vermuthungen geschöpft werden können, und vorerst kein sicheres Anzeichen vorhanden ist, daß die hiesigen baaren Geldmittel abermals von irgend einem auswärtigen Platze in Anspruch genommen werden dürften, so hat doch die eben erwähnte Entäußerung eine momentan ungünstige Stimmung hervorgerufen, sonach auch auf die Course einiger Effectengattungen nachtheilig eingewirkt; mehrere zufällig zum Verkauf gekommene Partien von Wiener Bankactien konnten nur zu weichenden Preisen gegen Baar untergebracht werden; der Cours sank von 1736 auf 1729. Holl. Integrale waren, am Freitag zur Börsestunde, obwohl die Vorräthe durch fortgesetzte Versendungen sehr abgenommen hatten, nicht höher als zu 52$\frac{15}{16}$ gegen Baar anzubringen. Inzwischen war auch dieser Stand der Notirung nur von kurzer Dauer; gegen 5 Uhr Nachmittags machte sich unerwartet eine steigende Bewegung bemerkbar; sie war hervorgerufen durch die Nachricht, es sey aus Amsterdam eine Handelsestaffette angelangt, günstige Depeschen überbringend; der Cours der Integralen stieg auf 52⅞. An der gestrigen Börse gingen die Geschäfte etwas lebhafter, die Integrale schlossen zu 52$\frac{15}{16}$ gegen prompte Ablieferung; auf Lieferung bis Ende November wurden 52$\frac{15}{16}$ bis 53 bewilligt. Für Wiener Bankactien bot man 1736, für fünfprocentige Metall. Oblig. zahlte man 106$\frac{7}{8}$, für dreiprocentige zeigten sich willige Käufer zu 79$\frac{7}{8}$, man konnte aber nur kleine Partien zu diesem Preise auffinden, weil die Besitzer, wegen des Steigens dieser Gattung an der Wiener Börse, auf höhere Course halten wollen. Der Verkehr mit spanischer Activschuld war ausnehmend schwach, es wurden nur geringfügige Beträge zu 5⅛ bis 5⅜ umgesetzt. Auch in polnischen Fünfhundertguldenloosen war der Handel nicht von Belang, der Cours blieb fast stationär zu 77½; häufiger wurde in den Dreihundertguldenloosen gehandelt; diese finden zu 66¾ bereitwillige Nehmer. Der Cours der Taunusbahnactien schwankte zwischen 272 und 269. Haussiers und Baissiers befehden sich gegenseitig, nach dem jeweiligen Stand der Pariser industriellen Actien. Von auswärtigen Devisen waren an gestriger Börse jene auf Bremen in kurzer Sicht am meisten begehrt. Discontowechsel fanden zu 5 pCt. bereitwillige Nehmer. A. Sulzbach.

Paris, 26. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 81. 30. — Neapol. 101. 95. — 5pCt. Spanische 17⅞. — 3pCt. Belgische 73. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 690. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 362. 50. — Havre 912. 50. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50.

London, 24. Oct. Stocks 94. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 20⅞. — Integrale 54.

Todes-Anzeige.

Herr Senator Johann Jacob von Willemer, königlich Preußischer Geheimer Rath, ist am Abend des 19. Octobers an einer, zu der seit mehreren Jahren begonnenen Alters-Schwäche, hinzugetretenen Lungenlähmung, in seinem 79sten Lebens-Jahre sanft verschieden. —

Dessen Wittwe, Töchter und Schwiegersöhne zeigen diesen Trauerfall allen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der ergebensten Bitte, an, sich mit Beileidsbezeigungen nicht zu bemühen, da sie von ihrer Theilnahme überzeugt sind.

Frankfurt, den 20. October 1838.

Maria Anna von Willemer.
Anna Rosina Magdalena Thomas, geb. Willemer.
Amalie Henriette Scharff, geb. Willemer.
Maximiliane Eleonore Andreae, geb. Willemer.
Johann Gerhard Christian Thomas, d. Z. älterer Bürgermeister.
Friedrich Scharff.
Johannes Andreae.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 299. — Dienstag — — 30. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. October.

Brougham's historische Bilder.

(Dritter Artikel)

Richard Brinsley Sheridan.

Man hat die Bemerkung gemacht, das Sinken der Redekunst hänge zusammen mit der Zunahme des Wissens. Das Feld der öffentlichen Angelegenheiten ist seit 1789 unberechenbar größer und weitschichtiger geworden, als es zuvor war. So lange noch welterschütternde Ereignisse patriotische Gefühle und politische Leidenschaften aufregten, konnte der Einfluß des angewachsenen Vorraths neuer Staatsinteressen nicht sichtbar werden. Daher bewahrt die parlamentarische Geschichte des letzten Decenniums im achtzehnten Jahrhundert noch ausgezeichnete Muster großartiger Eloquenz. Jemehr aber die eigentlichen Geschäfte drängten und je fester sich nachgrade (seit 1815) die Verhältnisse unter den Weltmächten begründeten und damit Nationalhaß und Nationaleifersucht, die stürmischen Elemente des Staatenlebens, gesänftigt schienen, um so kostbarer wurde den mit Anforderungen an ihre practische Thätigkeit überhäuften Legislaturen die ohnehin rasch entrinnende Zeit, und um so abgeneigter wurde man, dem Schmuck der Rede den Werth beizulegen, der sich im ruhigen Anhören wie im rauschenden Beifall kund geben muß. Die Gymnastik der Rhetoren kam in Abnahme und selbst die Grazie, jenes unnennbare Etwas, das nur der wahrhaft begeisterte Staatsredner seiner Darstellung zu verleihen weiß, ward ungern geduldet, wenn der Stoff der Debatte dadurch in zu feine Bezüge sich verlor. So sucht man das Aufhören der Periode, wo die Redekunst den Gipfel ihres Flors erreicht hatte, zu erklären. Nur der Mann mit encyclopädischem Wissen, nur der geschmeidige (versatile) Denker, mit einem Wort, nur Brougham kann heute noch im brittischen Parlament durch Eloquenz herrschen. Sheridan, dürfte er wiederkehren an den Ort seiner Triumphe, wäre ihm heute sicher nicht gewachsen, denn Sheridan's Beredsamkeit war grade von der Gattung, die zumeist in Abnahme gekommen ist. Würde ja selbst Burke, der nur zu geneigt war, seinen Raub in zu weiten Kreisen zu umfliegen, — was beim Redner, wie beim Falken ein Fehler ist — wenn er von neuem in die Bahn träte, Styl und Darstellung mehr der thatsächlichen Richtung der Zeit anzupassen nöthig finden. Pitt würde seine Sentenzen beschneiden und Fox seine Wiederholungen vermeiden müssen. Richard Brinsley Sheridan war 1751 zu Dublin geboren; kam 1762 mit seinen Eltern nach England, erhielt Unterricht in der Schule zu Harrow, war eben kein fleißiger und aufmerkender Knabe, sammelte wenig classische Kenntnisse, bildete seinen Geschmack ausschließend an den Werken englischer Dichter und Prosaisten, heirathete, als er kaum 20 Jahr alt war, Miß Linley, die im 18ten stand, wurde dramatischer Schriftsteller und Schauspieldirector, kam 1780 als Abgeordneter für Stafford ins Parlament, markirte bald unter den talentvollsten Parteihäuptern, stand auf vertrautem Fuß mit dem Prinzen von Wallis, strahlte neben Burke in dem Proceß gegen Hastings, und starb verschuldet am 7. Juli 1816. Thomas Moore hat sein vielbewegtes Leben würdig beschrieben. Als Redner schildert ihn Brougham wie folgt: „Mit bedeutendem literarischen Rufe, aber gewiß nicht mit der Art von Ansehen, die als günstige Vorbedeutung für den Staatsmann gelten konnte; — mit sehr geringem Vorrath von Kenntnissen, wie man sie in der politischen Sphäre braucht; — mit einer Stellung, nach Geburt und Stand, die ihm in dem aristocratischen England wenig Achtung sichern mochte; — kam er, Sohn eines Schauspielers, selbst Theaterdirector, ins Parlament, das damals erleuchtet war durch Geist und Wissenschaft, worin er auftreten sollte mit Burke, Fox, und Pitt. Sein erster Versuch mißglückte. Er wagte keinen hohen Flug und selbst auf dem niedern wollte ihn seine Schwinge nicht tragen. Ein Kenner, Woodfall, sagte ihm: „Es geht nicht! Du wirst besser thun, auf den Brettern zu bleiben.“ Er aber war entschlossen, es müsse gehn; er hatte die Rolle übernommen und fühlte in sich, er werde sie zuletzt doch ausführen können. Was ihm an erworbenem Wissen und natürlichem Fluß des Gedankens und der Rede abging, das wußte er, in gegebenen Schranken, und bei einem bestimmten Gegenstand, durch unermüdlichen Fleiß zu ersetzen; durch stetes Aufmerken bei den Debatten, durch unablässigen Umgang mit den Großirern in politischen Waaren, erlangte er jene Leichtigkeit im Sprechen, die Allen, die nicht grade Geister der ersten Größe sind, wesentlich, ja diesen selbst fast unentbehrlich ist. Nur auf diesem Weg gewann er die ganze Summe dessen, was er von Staatswissenschaft verstand, was davon in seinen Vorträgen sich verräth. Ueber diese Stufen weg stieg er zum Rang eines Redners erster Classe und wurde als Wortfechter so bedeutend, als es der Mangel an genialer Improvisationsgabe (readiness, Sprechfertigkeit) und die Nothwendigkeit der Vorbereitung erlaubten. Er besaß einige Eigenschaften, die ihm halfen, die gedachte Stufe zu erklimmen; — eine warme Einbildungskraft, die jedoch mehr auf Variationen fremder Themas als auf eigene Schöpfungen ausging; einen unerschrockenen Muth zum Angriff; eine Vertrautheit mit den Gefühlen des Herzens und mit den Mitteln, dessen Saiten anzuschlagen; eine Gewandheit im Gebrauch der Witzwaffen; einen edeln Anstand in der Manier, und eine tiefe Stimme, die gleich gut zur Invective, zur

Beschreibung, zum leidenschaftlichen Erguß paßte." — Sheridan's berühmteste Rede ist die, welche er am 7. Februar 1787 im Haus der Gemeinen gehalten hat. (Speeches of Richard Brinsley Sheridan, 5 vol. London, 1816; die Begumrede, oder vielmehr nur ihr fast unkenntlicher Schatten, steht im ersten Band S. 272—296. Sheridan's Reden sind zwar gesammelt, aber nur die wenigsten darunter hat er selbst zum Druck durchgesehen.) Man weiß, daß nach dieser Rede, die gegen Hastings gerichtet war, die Debatte suspendirt wurde, weil sich die Hörer in eine Stimmung versetzt fühlten, die jedem Beschluß einen leidenschaftlichen Anstrich geben mußte. Sheridan hatte durch die Macht des Worts eine Revolution in den Gemüthern selbst der Freunde Hastings' hervorgebracht; Fox, Burke, und Pitt erklärten, wie aus einem Mund, größere Beredsamkeit sey nicht denkbar. Da die Rede nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden ist, so beruht ihr Ruf auf Tradition; man ist aber jetzt fast einig darüber, daß ein großer Theil der ihr gewordenen Bewunderung sich aus Nebenumständen erklären läßt; es war die beste Rede von allen, die Sheridan bis dahin gehalten hatte; der Stoff — die Ungerechtigkeiten, welche Hastings an den Fürstinnen von Oude begangen — war ergreifend, die Bearbeitung kunstvoll, der Vortrag einzelner Stellen dramatisch hinreißend. — Brougham citirt und lobt eine Stelle aus der Rede, die Sheridan 1810 hielt. Sie lautet so: „Give them a corrupt house of Lords; give them a venal house of Commons; give them a tyrannical Prince; give them a truckling court; — and let me but have an unfettered press; I will defy them to encroach a hair's breadth upon the liberties of England; d. h. Gebt ihnen (den Ministern oder Gewalthabern des Tages) ein gewissenloses Oberhaus; gebt ihnen ein käufliches Unterhaus; gebt ihnen einen tyrannischen König; gebt ihnen einen kriechenden Hof; — und laßt mir nur eine ungefesselte Presse, so biete ich ihnen Trotz, und sie sollen mir nicht um die Breite eines Haares die Freiheiten England's beeinträchtigen."

* * *

Frankfurt, 29. Oct. Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat auf die Frage in der Ober-Postamts-Zeitung vom 21. Oct. in ihrer Nummer vom 27. Oct. geantwortet und nicht geantwortet. Sie hat geantwortet: 1. freundlich herablassend, indem sie a) unterstellt, wir hätten uns **beklagt**, daß sie uns **schonend** auf **Nachlässigkeit** in der Quellennennung aufmerksam gemacht habe; — wogegen zu bemerken, daß wir uns **nicht** beklagt, Schonung weder erwartet noch gefunden, auch eine Nachlässigkeit nicht zugegeben, wohl aber eine kleinliche Rüge retorquirt haben; — indem sie b) uns Eifer zugesteht und unser Blatt zu den verständigst redigirten rechnet; — eine Anerkennung, die wir mit dankbarem Gemüth aufnehmen und ferner zu verdienen streben werden; — 2. unfreundlich und hochmüthig, indem sie a) das Ding aussagt, was nicht ist, nemlich, wir hätten keinen bessern Vertheidigungsgrund vorzubringen gewußt, als daß es hier und da vorkomme, daß von uns übersetzte Artikel theilweise in andere Blätter übergingen, ohne daß die Ober-Postamts-Zeitung als Quelle angegeben werde; hiergegen wäre zu erinnern, daß bei unserer Anfrage von einem „hier und da Vorkommen," von einer Beschwerde gegen „andere Blätter," von einem daraus hergenommenen „Vertheidigungsgrund" überall nicht die Rede ist; — indem sie b) Ansprüche, die, nach ihrem Machtgebot, nur auf Originalartikel Anwendung haben sollen, bei übersetzten Artikeln lächerlich findet; — wogegen einzuwenden, daß die Allgemeine Zeitung zu viel weiß, um nicht zu wissen, wie es Uebersetzungen gibt, (wenn auch nicht in der Ober-Postamts-Zeitung) die unendlich mehr Gehalt und Werth haben, als hundert Originalarbeiten, auch es ohne Vergleich mehr Mühe und Zeit kostet, eine geistreiche Abhandlung aus einem Idiom ins andere zu übertragen, als einen mit der Post einlaufenden Correspondenzbericht, sey er auch mit schwerem Geld honorirt, abdrucken zu lassen. — Sie hat **nicht** geantwortet, indem sie das Einlassen auf unsere Frage — die wir nicht weiter urgiren wollen, weil der ganze Streit doch zuletzt für die Leser unfruchtbar ausgehen würde; — aus guten Gründen umgangen und sich dagegen, man sieht nicht recht cui bono, in allgemeine Incriminationen gegen das deutsche Zeitungswesen ergossen hat, die in wundersamem Gemisch Weizel, Klüber, Lehne, Görres, Jassoy, Bentzel-Sternau, Zschocke und Börne herbeibeschwören, vergessend, daß diese alle bei den „von außen kommenden mächtig einwirkenden Gründen" heute nicht mehr würden leisten können, was sie unter anderer Constellation erreichen mochten. Noch ein Wort und wir sind zu Ende. Die Allgemeine Zeitung scheut nicht, sich Denen anzuschließen, die in dem Streben nach Gründlichkeit, in dem Bemühen, zu Ereignissen des Tages mitunter Gegenstücke in der Geschichte der Vergangenheit aufzufinden, in dem Hinweisen auf die ewigen Lehren der politischen Erfahrung und auf die Aussprüche der Zierden unseres Geschlechts — als worin die Ober-Postamts-Zeitung ihren eigenen Weg zu gehen für zweck- und zeitgemäß erachtet — nur pedantisches Auskramen von Belesenheit sehen wollen. Was soll man von der deutschen Journalistik denken, wenn selbst die vergleichungsweise besseren Blätter so leichtfertig aburtheilen? Hat etwa die Oberflächlichkeit nicht Organe und Verehrer genug, und sollte es wirklich ein Fehler und kein Verdienst seyn, wenn man ihr auch nur in beschränktem Leserkreis beharrlich entgegen zu wirken sucht? —

Paris, 26. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 81. 30. — Neapol. 101. 95. — 5pCt. Spanische 17¾. — 3pCt. Belgische 73. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 690. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 362. 50. — Havre 912. 50. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50.

— Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin reist in diesen Tagen nach Deutschland zurück und kommt erst im Frühjahr wieder nach Paris, um bei der Taufe des Grafen von Paris zugegen zu seyn.

— Aus dem carlistischen Hauptquartier wird geschrieben, der Prinz von Asturien werde das bisher von dem Infanten Don Sebastian geführte Commando übernehmen. —

— Der National will wissen, die Regierung habe Nachricht, daß das gelbe Fieber an Bord der Blokade-Escadre im mexikanischen Meerbusen ausgebrochen sey.

— Aus Bayonne wird geschrieben: Das Hauptquartier der Carlisten war am 18. Oct. noch zu Elorrio; Maroto ist mit einigen Truppen nach Tolosa gekommen, wo Anstalten getroffen werden zur feierlichen Vermählung des Prätendenten mit der Prinzessin von Beira. (Don Carlos, 1788 geboren, ist 50 Jahr alt; die Infantin Therese, vormals Prinzessin von Beira, seit 1812 Wittwe des Infanten Don Pedro von Spanien, ist 1793 geboren, mithin fünf Jahre jünger als ihr Bräutigam.)

London, 24. Oct. Stocks 94. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54.

— Die **Times** und der **Courier** streiten sich auf ganzen Spalten über die Frage, wer es zu verantworten habe, daß sich Frankreich in der Regenz Algier festsetzen durfte. Die Times wehklagen über die Schmach, welche daraus für die brittische Flagge entstanden sey, und der Courier meint, wenn alles so schlimm wäre, als das Toryblatt vorgebe, so möge es sich an seine Freunde Wellington und Aberdeen halten, die sich von Polignac und Louis Philipp hätten berücken lassen. —

Köln, 27. Oct. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Unsere sonst so ruhige und friedfertige Stadt war gestern Abend der Schauplatz eines höchst bedauernswerthen, unseligen Vorfalles, den wir hauptsächlich nur in der Absicht berichten, Entstellungen und Uebertreibungen in auswärtigen Blättern vorzubeugen. In der Pfarrkirche zur heiligen Ursula wird seit dem vorigen Sonntage die jährliche Octave des Ursulafestes gefeiert. Beim gestrigen Nachmittagsgottesdienste, war, wie an den übrigen Tagen der Feier, eine große Menschenmenge in der Kirche versammelt. Plötzlich verbreitete sich dort und schnell auch in der Stadt das zuverlässig ganz ungegründete Gerücht, der Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, solle wegen einer von ihm gehaltenen Predigt verhaftet werden. Alsbald entstand ein großer Zulauf von Menschen nach jener Gegend hin, unter denen Gassenbuben das neue, eben so falsche Gerücht verbreiteten, der Stadtdechant und Domcapitular, Hr. Dompfarrer Dr. Filz, habe jene vorgebliche Verhaftung veranlaßt. Nachdem Hr. Pfarrer Beckers nach beendigtem Gottesdienste gegen Abend, von zahlreichem Volke begleitet, ruhig zu seiner Wohnung gelangt war, strömte unter lautem, verworrenem Geschrei ein wilder Haufen, meistens aus Gassenbuben und Arbeitern bestehend, nach der Wohnung des Hrn. Dr. Filz, in der Trankgasse. Unglücklicher Weise war durch Umpflasterung dieser Straße zu größerem Unfuge Gelegenheit gegeben, als die daliegenden Steine der sich nun kundgegebenen Zerstörungssucht Vorschub leisteten. Die Fenster der Façade des Dompfarrhauses wurden größtentheils zertrümmert, an denen des Erdgeschosses auch die Rahmen und Läden. Durch diese drangen, nachdem man vergebens die Thüre und das Thor des Hauses zu sprengen gesucht hatte, Einige in die Zimmer, in welchen jetzt die theilweise Vernichtung der Möbeln und Geräthe begann. Das herbeigeeilte Militär überraschte mehrere der Rädelsführer im Hause und nahm sie fest, so daß die Ruhe bald völlig wieder hergestellt wurde. Die gerichtlichen Behörden haben die Untersuchung bereits eingeleitet."

Dieß der Bericht der Kölnischen Zeitung. Im „Welt- und Staatsboten" liest man über dieselben Vorgänge Folgendes: „Gestern Abend nach 7 Uhr fand in unsern Mauern ein Ereigniß Statt, das, obgleich es von allen politischen Motiven entblößt ist, und an sich keine höhere Bedeutung hat, als das Verbrecherische der That, dennoch in auswärtigen Blättern mit Uebertreibung dargestellt und aus einem Beweggrunde hergeleitet werden möchte, der dem Hergange der Sache völlig fremd war; deshalb theilen wir es, so weit es uns bekannt geworden, mit; doch ohne für die Wahrheit einzustehen, indem wir so viele widersprechende Berichte vernommen haben, daß wir uns nur an das Wahrscheinlichste halten können. Man sagt nemlich, daß zwischen der geistlichen catholischen Behörde und dem Pfarrer der Ursulakirche, über eine Predigt des Letztern, welche die Erstere nicht sehr geeignet fand, Verhandlungen eingetreten seyn sollen, in Folge deren sich unter einem gewissen Publikum das Gerücht verbreitete, der Pfarrer sollte zur Verantwortung gezogen werden. Zugleich ward bei Manchem aus jenem Publikum die Meinung rege, daß der Domdechant Filz die Schritte gegen den Pfarrer Beckers geleitet habe. Ob diesem so sey oder nicht, können wir nicht bewahrheiten; gewiß ist es aber, daß jene Meinung der Volkszusammenrottung Richtung und Ziel gab. Beim Ausgange der Ursulafeier bewegte sich ein kleiner Menschenhaufe, größten Theils aus jungen Leuten bestehend, nach der Behausung des Domdechanten am Dome, zerbrach die Hausthüre, stürzte hinein und zerschlug Alles, was ihm unter die Hände fiel. Das Werk der Zerstörung war im besten Gange, als die Polizei, von der bewaffneten Macht unterstützt, einschritt, und einen Theil der Verbrecher verhaftete, während einem andern Theil es gelang, sich vorläufig durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen; doch auch die andern Theilnehmer sind diesen Morgen zur Haft gebracht und der gerichtlichen Behörde überliefert worden, welche jetzt die Sache instruirt. Wir können nur bedauern, daß sich Menschen durch ein Gerücht, dessen Gegründetheit ihnen eben so wenig bekannt war, wie uns, haben hinreißen lassen, die Sicherheit des Eigenthums, die jedem Redlichen heilig seyn muß, zu verletzen."

Berlin, 27. Oct. Hier ist angekommen: Se. Exc. der kaiserlich türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, von Constantinopel.

Königsberg, 22. Oct. Vorgestern und gestern herrschte hier mit wenigen Unterbrechungen ein orkanähnlicher Sturm aus Nordwest, welcher das Wasser aus dem frischen Haff in den Pregel jagte. Dieser stieg um mehr als fünf Fuß und überschritt, innerhalb der Stadt, an mehreren Orten das Bollwerk. Für mehr als 6000 Rthlr. Flößholz ist losgerissen und stromaufwärts gegen die Brücken und auf die Wiesen getrieben. — Auf dem Lande sind Häuser und Kirchen abgedeckt und innerhalb der Stadt wurden ein Brückengeländer und mehrere Bäume vom Sturme umgeworfen. Die Neidenburger Fahrpost traf gestern um einige Stunden später hier ein, weil auf der letzten Station die Chaussee durch umgeworfene Bäume gesperrt war. — In Pillau sind die auf dem Strom liegenden Schiffe von ihren Ankern gerissen und die Tonnen des Seegatts sind sämmtlich aus ihren Lagen vertrieben. Für die vielen hier erwarteten, noch in See befindlichen Schiffe ist man hier sehr besorgt. Der Sturm, welcher vor acht Tagen herrschte, war nicht so heftig als der gestrige und hat dennoch mehrere Schiffe entmastet und auch hier auf dem Pregel einen Kahn mit 4000 Ziegelsteinen und einen anderen mit Holz befrachteten Kahn versenkt. Heute hat der Sturm sich gelegt, der Wind ist nach Norden herumgezogen, das Wasser strömt aus und der Pregel ist bereits um drei Fuß gefallen.

Solothurn, 24. Oct. Das Obergericht hatte das Urtheil dreijähriger Schellenstrafe über den angeblichen Grafen Tattenbach bestätigt; derselbe that sogleich Schritte bei den Behörden, um dieser infamirenden Strafe zu entgehen, allein die Regierung konnte, vom Grundsatz der Gleichheit ausgehend, weder den Grafen noch den Flüchtling schonen. Schon beim Transport ins Schellenhaus wich Tattenbach nur der Gewalt und vier Landjäger mußten ihn dorthin tragen. Heute, den 24. Oct., sollte nun Tattenbach zum erstenmal mit den übrigen Sträflingen in Schellenkleidung zur Arbeit ausgeführt werden; wie er aber durch den Vorhof des Schellenhauses zog, erblickte er im Vorbeigehen einen dort liegenden Block mit einem Beil, schnell legte er seine linke Hand darauf, ergriff mit der Rechten das Beil, und im Nu, nach dreimaligem Hieb, lag die Hand abgeschnitten auf dem Block! Tattenbach erfaßte hierauf mit der Rechten die abgeschnittene Linke und sprach: „Hier, bringt diese Hand dem Richter!"

— Der Schulmeister in der thurgauischen Gemeinde Altnau hat einen ungeschickten Knaben so mißhandelt, daß dieser an den Folgen starb. Der Schulmeister ist eingezogen.

Aus dem Haag, 25. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde nichts von allgemeinem Interesse verhandelt. Gegen die Commission, welche dem Könige die Antwortadresse der Generalstaaten überreichte, hat sich Se. Majestät sehr wohlwollend geäußert.

Amsterdam, 26. Oct. Auf die niedrigere Londner Notirung waren die holländischen Fonds etwas flauer. Heute waren einigermaßen die Obligationen des Don Carlos gesucht, und es wurden verschiedene Posten darin zu bessern Coursen umgesetzt. 2½ pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½pCt.: 95 7/16; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16 1/16; Pass.: 4; 5pCt. Metall.: 103¼; russ. Insc.: 69¼.

Benachrichtigungen.

[1831] **Bekanntmachung.**

Nach Maßgabe des bestehenden Tilgungsplans über das durch das Banquierhaus der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. negociirten 3½procentigen Domanial-Cassen-Anlehens, de dato 21. Juli 1837, hat heute die vorschriftmäßige Verloosung für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungs-Termine des kommenden Jahres 1839 stattgehabt. Es sind dabei nachbemerkte Partial-Obligationen zur Ablage bestimmt worden:

a) rückzahlbar den 1. Februar 1839:

Lit. A. Nr. 55. 94. 211. 255. 448. 485. 727. 780. 812. 813. 1038. 1064. 1153. 1160. 1214. 1619. 1658 1710. 1741 und 1806.
Lit. B. Nr. 182. 351. 573. 661. und 832.
Lit. C. Nr. 67. 259. 435. 699. und 827.
Lit. D. Nr. 147. 162. 240. 271. 442. 496. 753. 767. 817 und 981.
Lit. E. Nr. 81. 312. 434. 771. 873. 1284. 1539. 1646. 1718. 2106 und 2162.
Lit. F. Nr. 1066. 1349. 1770 und 2010.

b) rückzahlbar den 1. August 1839:

Lit. A. Nr. 1476. 1500. 1504. 1516. 1580. 1974. 2009. 2086. 2150 und 2191.
Lit. B. Nr. 94. 287. 415. 713 und 958.
Lit. C. Nr. 28. 313. 544. 751 und 832.
Lit. E. Nr. 196. 357. 539. 718. 938. 1285. 1298. 1461. 1820. 1890. und 2070.
Lit. F. Nr. 90. 324. 476. 766. 847. 1218. 1419. 1723 und 1912.

Indem dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Inhaber gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligations-Bedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. als auch bei Herzoglicher Staats-Cassen-Direction dahier und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können, wogegen eine weitere Zinsenvergütung von den betreffenden Obligationen nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 20. October 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

[1824]

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000 ꝛc. sind in der 89. Casseler Lotterie zu erlangen. Die erste Ziehung beginnt am 5. November d. J., wozu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

[1802] **Edictalladung.**

Ueber den Vermögensnachlaß des verstorbenen Wittwers Christian Bingel von Diez ist der Concursproceß rechtkräftig erkannt werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die vorhandene Activmasse zu haben glauben, aufgefordert, solche

Montag den 12. November l. J.,
9 Uhr Morgens,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

Diez, den 17. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz, v. c.

[1796] **Edictalladung.**

Da von Seiten der Rangschiffer
1. Peter Joseph Lenck,
2. Sebastian Schoen,
3. Martin Brand,
4. Nicolaus Joseph Schoen Wittib,

sämmtlich von Würzburg, bei hiesigem hochlöblichen Rechnei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden: so werden auf den Antrag gedachten hochlöblichen Rechnei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obengenannten Imploranten in ihrer seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer, und daraus nach Inhalt der Rangschifffahrtsverordnung vom 12. Januar 1808 §. 13 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht deßfalls sich anzumelden, als sonst die von gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 12. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99½	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1727
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	¼	150½	
	fl. 500 ditto ditto		—	128
	Bothm. Obligationen	¼	99¼	—
	ditto ditto	¼	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	¼	104¼	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	267½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61½	—
	fl. 25 ditto		25¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97½	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500			76½

Wechsel-Cours.

Den 29. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.		—
Bremen	k. S.	—	109½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wiener 20 Kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	29½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverains'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Oct.	
5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1459
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128½
3 — Metalliques	81½

London, den 24. Oct.	
3pCt. Stocks	94
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	20¼
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d. 26 Oct.	
2½pCt. Integrale	53½
Kanalbillet.	24 1/16
Bestanten.	—
6 — Russ. Inscr.	69½
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 26 Oct.	
5pCt. Rente	110
3 — ditto	81 30
5 — Activschuld	17½
Passivschuld	
3 — Neapol.	101 95

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 299.) 30. October 1838.

Deutschland.

Wien, 22. Oct. Heute wird der Erzherzog Franz Carl von Venedig zurück im Lustschlosse von Schönbrunn eintreffen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden am künftigen Freitag, der Staatskanzler Fürst von Metternich nächsten Mittwoch hier erwartet. Der größere Theil des diplomatischen Corps, welcher dem Hofe nach Italien gefolgt war, ist bereits wieder hier zurück; ebenso der Staatsminister Graf v. Colowrat, der Oberstthofmeister Sr. Majestät Fürst v. Colloredo-Mannsfeld, und mehrere Hof- und Staatsbeamte. Auch der k. k. Botschafter am großbritannischen Hofe, Fürst Paul Esterhazy, ist von London kommend in Urlaub hier eingetroffen, und wird sich erst im künftigen Frühjahr wieder auf seinen Posten verfügen. Die Uebersiedlung der Kaiserin-Mutter so wie der Frau Erzherzogin Sophie mit hoher Familie von dem Lustschlosse von Schönbrunn nach der Hofburg dahier wird vermuthlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden. Der Wasserstand der Donau hat sich wieder um einige Schuh gehoben, und die Dampfschiffahrt auf diesem Strome wieder regsames Leben gewonnen.

Wien, 25. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅞; 500 Gulden-Loose 129⅞; Bankactien 1462½.

Köln, 27. Oct. Das „Journal historique et littéraire de Liège" enthält in einer außerordentlichen Beilage zum Octoberhefte l. J. eine merkwürdige Erklärung über die Kölnischen Angelegenheiten und bittet seine Abonnenten der Kölnischen Erzdiöcese, sehr aufmerksam darauf zu seyn. Die Erklärung ist überschrieben: Retractation et rectification (Widerruf und Berichtigung). Wir theilen nachstehend den französischen Text nebst einer wörtlichen Uebersetzung mit: „Dans la livraison de Septembre de ce Journal, on a lu quelques réflexions sur le Bref au chapitre de Cologne et sur le Bref à M. Hüsgen. Ces réflexions, comme on a pu le voir, étaient de nature a troubler les consciences dans l'archidiocèse et à faire durer l'inquiétude: *nous les désavouons, nous les condamnons sans réserve aujourd'hui*, et nous nous empressons de les remplacer par les observations suivantes. Ces deux Brefs avaient pour but principal de tranquilliser les fidèles par rapport à la validité de la jurisdiction. *Respicientes ad spirituale fidelium commodum validamque sacrae jurisdictionis administrationem*, dit le Bref au chapitre, en parlant du passé. Ensuite, pour l'avenir, le Bref dit encore: *Ad omnem dubitationem tollendam, et ad quietem animorum curandam.* C'est là le vrai but de ce Bref, ainsi que de l'autre à M. Hüsgen; ce sont là les intentions, que le Saint-Père a eues en les donnant, *nous en avons l'assurance.*"

„In dem Septemberhefte dieses Blattes waren einige Erwägungen über das apostolische Schreiben ans Domcapitel zu Köln und über jenes an Hrn. Hüsgen zu lesen. Dieselben waren, wie man wahrnehmen konnte, geeignet, die Gewissen der Erzdiöcesanen zu verwirren und die Beunruhigung zu unterhalten. Wir mißbilligen sie, wir verdammen sie heute ohne Rückhalt, und wir beeilen uns, sie durch folgende Bemerkungen zu ersetzen. Diese beiden apostolischen Schreiben hatten zum Hauptzweck, die Gläubigen über die Gültigkeit der geistlichen Jurisdiction zu beruhigen. In Berücksichtigung der geistlichen Wohlfahrt der Gläubigen und der gültigen Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit haben wir geduldet, sagt das Breve ans Capitel, wo es von der Vergangenheit spricht; und weiter für die Zukunft drückt sich das Breve eben so aus: Um allen Zweifel zu beseitigen, und die Gemüther zu beruhigen. Das ist der wahre Zweck dieses wie jenes Breves an Hrn. Hüsgen; das sind die Gesinnungen, welche der heil. Vater bei deren Erlaß hatte, wie wir davon versichert sind." (Kölner Ztg.)

Elberfeld, 22. Oct. Vor wenigen Tagen ereignete sich in der benachbarten Stadt Barmen ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein junger Kaufmann, welcher schon seit einiger Zeit an Verstandeszerrüttung litt, eilte in einem Anfall von Wahnsinn aus seiner Wohnung der nahe vorbeifließenden Wupper zu und stürzte sich in die durch anhaltenden Regen hoch angeschwollenen Fluthen, um sein Leben zu enden. Zwei seiner Brüder, welche ihn beobachtet und nachgeeilt waren, stürzten sich sogleich zu seiner Rettung nach, allein in dem starken Strome vermochten sie sich selber nicht zu halten. Durch einen aus der Nähe herbeigeeilten Bürger wurden, jedoch mit großer Anstrengung, der kranke und der jüngere Bruder gerettet, der dritte, ein braver junger Mann, ist leider ertrunken, und hat dessen Leiche auch bis jetzt noch nicht aufgefunden werden können.—Die schon seit zwei Jahren getroffenen Vorbereitungen zur Gasbeleuchtung unserer Stadt sind nunmehr so weit gediehen, daß diese wohl noch in diesem Winter zur Ausführung kommen wird. Auch haben bereits mehrere Gastwirthe und Kaufleute die nöthigen Vorrichtungen treffen lassen, um ihre Häuser auf diese Weise zu erleuchten. Die Unternehmer, eine Gesellschaft belgischer Actionäre, hatten mit manchen örtlichen Schwierigkeiten und Unglücksfällen beim Bau ihrer Anstalt zu kämpfen, wodurch die Ausführung verzögert worden. Auch eröffnet sich uns die Aussicht zu dem Bau eines eigenen Schauspielhauses, welches unserer volkreichen Stadt bis jetzt gänzlich fehlte. Mehrere angesehene Bewohner derselben sind zu dem Ende zusammengetreten, um das dazu benöthigte Capital durch Actien à 100 Rthlr. zusammenzubringen. Eine nächstens zu haltende Versammlung der Interessenten soll hierüber das Nähere entscheiden.

München, 26. Oct. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem der König präsidirte. Die Frau Großherzogin Stephanie von Baden wird, dem Vernehmen nach, nächsten Sonntag unsere Stadt verlassen. Die Kurfürstin Wittwe Leopoldine befindet sich wieder in München.

München, 26. Oct. Gestern kam der russische Fürst Dolgorucky, Adjutant des Kaisers, hier an, um Exemplare von Gewehren und Waffengattungen aller Art, welche in der russischen Armee im Gebrauch sind, hierher an Se. Majestät zu überbringen. Er war nebst dem schweren Fourgon in elf Tagen von St. Petersburg hierhergereist. Hiesiger Seits empfing der kaiserl. russische Gesandte, Geheimerath v. Severine, wahrscheinlich auf Verlangen des Kaisers, Tschakos, Helme und Kaskets, wie sie die bayerischen Truppen tragen. In Passau ist am 23. October das mit dem Institut der englischen Fräulein verbundene Pensionat in Gegenwart der Behörden und des Clerus feierlich eröffnet worden.

Hannover, 22. Oct. Wie man aus glaubhafter Quelle vernimmt, wird es vor Neujahr zu einer Wiederberufung der Stände nicht kommen. Ob man dann die vertagten wiederberufen oder sie auflösen und neue Wahlen ausschreiben wird, darüber lassen sich jetzt auch noch nicht einmal Vermuthungen anstellen. Man will, wie es heißt, erst die neue Behördenorganisation, an welcher im Cabinete eifrigst gearbeitet wird, vollenden, ehe man die Stände wieder beruft. (H. C.)

Hamburg, 26. Oct. Der Correspondent theilt einen ihm zugesandten Brief des Dr. Klenze an Professor Ewald in Tübingen mit, eine Entgegnung auf die von Letzterem herausgegebene Broschure: „Worte an Herrn Klenze." Nach Berichtigung einiger fehlerhaften Auffassungen der in jener Schrift beleuchteten Klenzischen Rede in der Hannoverschen Ständeversammlung enthält der Brief Folgendes: „Worüber soll ich mit Ihnen streiten? Etwa über die Richtigkeit und Pflichtmäßigkeit meiner landständischen Bestrebungen? — Es konnte Pflicht gegen meine amtlichen Genossen und gegen meine Wahlcorporation, es konnte ein wenigstens verzeihliches Bedürfniß seyn, mich darüber in einem Augenblicke zu verbreiten, wo die Lage der ständischen Verhandlungen und die Angriffsweise meiner Gegner dazu aufforderten, jetzt aber würde es dafür zu spät oder zu früh seyn. Zu spät, weil der nächste Zweck meiner Beweisführung schon längst verfehlt ist, nachdem der Landtag ohne Hauptresultat unterbrochen, und die, damals vielleicht erreichbare, vertragsmäßige Vereinbarung auf eine ungewisse Zeit hinausgerückt worden ist. Zu früh aber, weil, wie ich hoffe, noch nicht jede Unterhandlung abgebrochen ist. Soll diese gelingen, so ist dazu ein ungetrübtes Wollen und Erkennen auch Derer nöthig, welche eine unmittelbare Anklage ihres eigenen Thuns in der Darlegung meiner Ansichten und Erfahrungen finden oder suchen könnten. Ungern aber möchte ich in solcher Zeit irgend Jemanden stören, der vielleicht seinem Vaterlande noch nützen kann und will." Im Verfolg des Briefes wird dann der Beruf Ewald's zur Beurtheilung des Klenzischen Verfahrens in Abrede gestellt, und schließlich eine Klage wegen der Broschure Ewald's, die als eine Schmähschrift bezeichnet wird, angekündigt.

Frankfurt, 29. Oct. In der heutigen Schlußziehung Sechster Classe hiesiger Stadtlotterie war 214 die letztgezogene Nummer und erhielt die Prämie von 10,000 fl.

Schweiz.

Waadt. Die „Gazette de Lausanne" überläßt sich folgenden trüben Betrachtungen: „Die Crise, welche wir eben überstanden haben, läßt tiefe Wunden zurück. Ungeheure Ausgaben haben den Staatsschatz erschöpft; zum erstenmal hat ein weises und sparsames Volk die Nothwendigkeit einer Anleihe gefühlt, und es muß vielleicht Verbesserungen, die man in der Muße und mitten unter den Wohlthaten des Friedens beschlossen hatte, noch lange verschieben. Die Sorge ist bis zum häuslichen Herd gedrungen; Familienväter wurden ihren Arbeiten entzogen, und die letzte Ernte des Jahres rief umsonst die Arme herbei, die sie bis jetzt gepflegt und heraufgezogen hatten. Die Ungewißheit der Ereignisse drückte auf unsere Verhältnisse wie eine düstere Wolke. Der Handel litt, die Industrie hatte ihre Arbeiten fast ganz unterbrochen; man wagte nichts zu unternehmen, nichts auf einen unsichern Boden zu gründen. Alle Gedanken, alle Blicke waren nach der Grenze gerichtet, und dort sah man in dem Hintergrund des Gemäldes einen Krieg, dessen Ausgang ungewiß war, und der, selbst im glücklichsten Fall, doch unsere Gefilde mit Unglück und Trauer bedeckt hätte. — Wichtige Lehren kann man sich übrigens aus diesen Ereignissen ziehen. Die Schweiz wird erkennen: daß sie nicht leichtsinnig das Bürgerrecht ertheilen soll, um nicht für die Fehler, Irrthümer, und Leidenschaften der Aufgenommenen einstehen zu müssen; daß ferner die Cantone Genf und Waadt, an den Vorposten der Bundesarmee, und deren Regierungen durch ihre schnellen und kräftigen Maßregeln, nie zu verwischende Erinnerungen gegeben haben; und endlich, daß man den pomphaften Phrasen mißtrauen muß, und daß nicht die Reden von der Tribune die Schlachten gewinnen und die Staaten retten."

Niederland.

Amsterdam, 26. Oct. Der Avondbode bringt heute ein Schreiben aus London vom 23. d. M. Nach diesem beschäftigt sich Lord Palmerston fortdauernd angelegentlichst mit der holländisch-belgischen Angelegenheit, da ihm sehr daran gelegen, damit zu Ende zu kommen. Die übrigen Mitglieder der Conferenz sollen auch öfters Berathungen mit Lord Palmerston haben und zwar in Bezug auf die König Wilhelm zu überliefernde Antwort. Die Feststellung der Summe, welche Belgien jährlich an Holland zahlen solle, sey indessen immer noch der Differenzpunkt, dessen Entscheidung namentlich von dem abhänge, was Belgien aus dem Syndicat zu gut kommen werde. Es sey also noch schwer zu sagen, bis wann die Antwort der Conferenz im Haag eintreffen könne. Der französische Botschafter habe auch erst bei seinem Gouvernement angefragt, ob er in die von Lord Palmerston festgestellte Summe (die Belgien jährlich an Holland zahlen solle) einwilligen dürfe; die übrigen Mitglieder der Conferenz seyen augenscheinlich mit Lord Palmerston einverstanden. Was nun aber das Maximum der von Belgien an Holland jährlich zu zahlenden Summe betreffe, so sey sicher, daß dieses nicht sechs Mill. Gulden übersteige. Diese Summe sey also scheinbar mindestens zwei Mill. geringer als die in den 24 Artikeln ausgesprochene; indessen nur scheinbar, weil man noch nicht wisse, was Belgien aus dem Syndicat zu gut komme. Ob das Maximum zugestanden werde, sey noch ungewiß. Sicher scheine aber zu seyn, daß die Conferenz, um allenfallsigen Schwierigkeiten bei der jährlichen Zahlung der belgischen Schuldsumme an Holland vorzubeugen, dahin übereingekommen sey, diese Summe in ein Capital zu verwandeln, das den von der Conferenz festzustellenden Zinsen entspreche. Um dieses Capital an Holland auf einmal zu zahlen, müsse also Belgien ein Anlehn machen.

Freie Stadt Krakau.

Aus Galizien, 15. Oct. Die Aussagen des der Theilnahme an dem kürzlich in Krakau begangenen politischen Morde bezichtigten Studenten Lewiczky sollen zur Entdeckung der beiden andern Theilnehmer und namentlich des Hauptschuldigen, eines Studenten der Chirurgie, Namens Stankiewitz, geführt haben. Die Verhafteten haben ihre gräßliche That, zu welcher sie politischer Fanatismus verleitete, bereits eingestanden, und harren nun ihres Urtheils. Dieser Mord und die übrigen Verhältnisse in der Freistadt sollen die Schutzmächte zu einer Vermehrung der Garnison vermocht haben. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 20. Oct. Am 17. Oct. ist der Vicekanzler, Graf Nesselrode, zugleich mit dem preußischen Gesandten, Hr. v. Liebermann, hier eingetroffen.

— Der Kaiser hat folgenden Gnadenbrief erlassen: „Unserem Generallieutenant, dem Chef der ersten Abtheilung der Küstenlinie vom schwarzen Meere, Rajewskij I. In Ihrer Eigenschaft als Commandeur einer an der östlichen Küste des schwarzen Meeres gegen die uns feindlich gesinnten Bergvölker operirenden Truppenabtheilung, haben Sie unsere Hoffnungen und Erwartungen vollkommen gerechtfertigt. Die schnelle Besetzung der Mündungen der Flüsse Tuapse und Schapsucho, die mit vollständigem Erfolge bei-

nahe ohne Verlust von unserer Seite ausgeführt worden, ist ein Zeugniß von Ihren ausgezeichneten militärischen Talenten und Ihrer Fähigkeit zu verständigen Anordnungen; bei Beschützung der Fahrzeuge, die in der Nähe der Mündung des Tuapse Schiffbruch gelitten, und bei der Rettung ihrer Mannschaften, haben Sie sich als Muster ausgezeichneter Tapferkeit, standhaften Muthes und unerschütterlicher Festigkeit gezeigt. Ebenso lobenswerth ist Ihre Fürsorge für den guten Zustand der Ihnen anvertrauten Truppen, unter welchen sich, trotz der von denselben erduldeten Strapazen, nur sehr wenige Kranke befinden. Indem wir Ihnen für Ihren so nützlichen Dienst unsere besondere Erkenntlichkeit und unser Wohlwollen zu erkennen geben, ernennen wir Sie, zu deren besserer Bezeigung, Allergnädigst zum Ritter des k. k. weißen Adlerordens, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen." Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet: „Weimar, den 9. September 1838. Nikolaj."

— Durch einen kaiserlichen Ukas an das Hofcomtoir ist die Gemahlin des Grafen Woronzoff zur Staatsdame der Kaiserin ernannt worden. Der Ukas gibt dem Grafen nicht nur den Titel eines Generals von der Infanterie sondern auch den eines Gouverneurs der neurussischen Provinzen und Bessarabien.

Italien.

Die Gazzetta di Venezia vom 19. Oct. enthält folgendes allergnädigste Cabinetsschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser an den Erzherzog-Vicekönig zu erlassen geruht haben: „Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer! Ich habe während meiner Reise in meinen venetianischen Provinzen, und besonders während meines Aufenthalts in Venedig die sprechendsten und rührendsten Beweise der Treue und Anhänglichkeit an meine Person und an mein Herrscherhaus erhalten. Ich beauftrage Sie, Herr Oheim, dieserhalb meinen getreuen Unterthanen dieser Provinzen meine huldreiche Zufriedenheit und namentlich den Podestas und den Municipalcongregationen der Städte, in denen ich verweilte, mein Wohlgefallen für die musterhafte Ordnung, die ich bei diesem Anlaß bemerkte, zu erkennen zu geben. Die öffentlichen und Privatwohlthätigkeitsanstalten, die in den Städten von mir besucht worden sind, liefern mir den Beweis von der regelmäßigen Verwaltung derselben. Gleichwie ich Ihnen meine Zufriedenheit hierüber an den Tag lege, so werden Sie, Herr Oheim, den Staatsbehörden und den Chefs derselben zur Kenntniß bringen, daß ich zu meiner wahren Beruhigung die treue und eifrige Erfüllung der Amtspflichten in allen Zweigen ihrer Administration zu bemerken Gelegenheit gefunden habe. Ferdinand m. p."

Neapel, 16. Oct. Laut telegraphischer Depesche befinden sich sowohl der König als die Königin im besten Wohlseyn, und werden überall aufs herzlichste empfangen. Die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar hat sich mit ihrer ganzen Familie nach Sorrento begeben, wo sie inmitten der Orangenwälder bis zur Ankunft ihrer Schwester zu verweilen gedenkt. Am vorigen Sonntag brach über unsrer Stadt ein heftiges Gewitter aus; der Blitz schlug in die Kirche St. Maria la Nuova, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Messe gelesen wurde. Er fiel auf den Hochaltar, nachdem er vorher in ein oberes Gemach eingedrungen, und zwei darin befindliche Geistliche ziemlich unsanft berührt hatte. Von da nahm er seine Richtung durch das Gemäuer oder Gewölbe der Kirche, und schlug an der Seite des Priesters in die Erde, der gerade dem Volke den Segen ertheilte, und mit ausgestreckten Armen das Allerheiligste emporhielt. Der heftige Schlag warf ihn zu Boden und verbrannte sein ganzes Gewand. Die silbernen Leuchter, mit denen der Altar in Menge verziert war, schmolzen gleich den Wachskerzen und verschwanden wie ein Hauch. Auch von dem Allerheiligsten, welches der Priester in der Hand hielt, blieb nur Asche übrig. (A. Z.)

Türkei.

Smyrna, 3. Oct. Der Kapudan Pascha, welcher im Begriff stand, wieder in die Dardanellen einzulaufen, hat schnell seine Richtung geändert, und ist nach Süden gesteuert, Die englische Escadre unter Admiral Slopford hatte sich mit der des Kapudan Pascha's vereinigt und schien sie fast zu führen. Die englischen und türkischen Seeleute sind von ihren Chefs ermahnt worden, in gutem Einvernehmen zu bleiben, und wurden gegenseitig mit den härtesten Strafen bedroht, wenn einer oder der andere zu Mißhelligkeiten zwischen ihnen Anlaß geben sollte. Der Admiral Gallois steht im Begriffe den beiden Escadren, über deren Bestimmung die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf sind, zu folgen. (A. Z.)

Constantinopel, 11. Oct. Die Pforte scheint durch das diplomatische Getriebe der rivalisirenden Mächte Europa's wieder in eine eigene critische Lage versetzt worden zu seyn. Wir haben gesehen, welche erfreuliche Fortschritte die Wiedergeburt des türkischen Reiches in den letzten neun Jahren gemacht hat, während welcher die Pforte auf Rußlands Freundschaft vertrauend, den innern Angelegenheiten ihre vorzügliche Aufmerksamkeit widmen konnte. Wir haben gesehen, wie der Sultan damals, als Ibrahim bereits gegen die Thore Constantinopel's im Anmarsch war, vielleicht Thron und Leben Rußlands schneller Hülfe verdankte; wir haben gesehen, wie Rußland der bedrängten Pforte durch bedeutende Nachlässe an der Contribution des letzten Krieges entgegen kam. Alle Welt kennt diese Verdienste Rußlands um die Pforte, allein bei den befangenen Köpfen gelten sie nichts. Warum? Weil die Quelle, aus der sie flossen, selbstsüchtiges Interesse sey! Darum jubeln sie jetzt über das muthmaßliche Abtrünnigwerden der Pforte und ihr Anschmiegen an England, das für seine Bewerbungen um die Freundschaft des Diwans vielleicht edlere Gründe als eigenes Interesse anzuführen vermag? Blicken wir etwas zurück. Wir erinnern uns jener Versicherungen Englands, daß es keinen Angriff auf die Türkei von Seite Rußlands, daß es keine Verletzung der Integrität des ottomanischen Reichs dulden werde, wir erinnern uns dieser in den Jahren 1820 bis 1828 so oft wiederholten Versicherungen, welche die Pforte zu jenem Ton gegen Rußland ermuthigten, der den unseligen Krieg mit dieser Macht zur Folge hatte, und der zum großen Nachtheil der Türkei endete, noch weit schlimmere Folgen aber für diese gehabt haben würde, wenn Kaiser Nicolaus nicht die staunenswerthe Mäßigung und Großmuth beobachtet hätte. England blieb bei der größten Noth der Pforte gleichgültiger Zuschauer. Oder hat die Freundschaft Englands vielleicht damals sich erprobt, als Ibrahim Constantinopel bedrohte, damals, als ohne Rußlands Schutz Mehemed Ali jetzt vielleicht den Thron der Sultane besäße? Hat es sich nicht vielmehr bei diesem Anlasse bewährt, daß in Verhältnissen, wie die der Türkei sind, nur Rußland wirksamen Schutz leisten kann? Schon die verschiedene Gestaltung der Regierungsform beider rivalisirenden Mächte spricht entschieden hierfür. Rußlands Herrscher verfügt zu jeder Minute über die wichtigsten Fragen; nur seines Winkes bedarf es zu einem Schritte, der in England auf tausend Bedenklichkeiten stößt. Der verantwortliche Minister Englands wird sich, wo nicht augenscheinliche Nothwendigkeit gebietet, wohl hüten, ohne Zustimmung des Parlaments eine wichtige Anordnung zu treffen. Wie wäre unter diesen Verhältnissen der der Pforte vielleicht auch künftig nothwendige augenblickliche Beistand denkbar? Selbst abgesehen hiervon, ist es wohl gewiß, daß ein Bündniß mit Rußland die Pforte weit sicherer stellt, als ein

Bündniß mit England. Wie wollte wohl England die Pforte vor einer russischen Invasion, wie selbst vor einer Zerstörung Constantinopel's schützen? Wie dagegen wollte England, wenn die Pforte mit Rußland im Bunde, gegen sie etwas ausrichten? Die Dardanellen, durch Russen und Türken vertheidigt, würden gewiß eine fast unbezwingliche Festung bilden. Der Sultan könnte wissen, daß es England ganz gleichgültig ist, wer auf dem Thron in Stambul sitzt, wenn es nur ein Gegner Rußlands ist. Darum scheint uns die von dem Gegner behauptete sogenannte Abtrünnigkeit des Sultans noch immer unbegreiflich, und wir werden nicht an sie glauben, bis Ereignisse dafür sprechen. (A. Z.)

Alexandrien, 30. Sept. Die ägyptische Flotte ist vorgestern in dem hiesigen Hafen vor Anker gegangen, und wird vorerst nicht wieder auslaufen. Sie bedarf fast einer neuen Ausstattung, denn sie scheint sehr gelitten zu haben, und ihre Mannschaft durch den Typhus sehr geschmolzen zu seyn. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, so ist bei den herrschenden politischen Conjuncturen kein Grund vorhanden, in der nächst gegebenen Zeit Mehemed Ali zu veranlassen, so große Anstrengungen zu machen, wie er seit einigen Jahren sich gezwungen glaubte. Die eben von dem Vicekönige beabsichtigte Reise nach Sennaar ist bekanntlich darauf berechnet, neue Hülfsquellen zu eröffnen; doch dürfte sie auch bloß einen Vorwand abgeben, sich eine Zeitlang dem Drängen der fremden Agenten zu entziehen, und sich die Entwicklung aus ruhiger Ferne zu betrachten. Der Vicekönig war am 26. Sept. noch nicht von Cairo abgereist. Alle Anstalten zu seiner Abreise waren aber schon getroffen. Die Hauptpersonen, welche sein Gefolge bilden, hatten sich bereits auf den Weg gemacht. Schiffernachrichten zeigen an, daß das französische Linienschiff „Triton" zu dem Viceadmiral Gallois gestoßen sey, der es sogleich bestiegen und seine Flagge auf demselben aufgepflanzt habe.

Paris, 27. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 40. — Neapel. 101. 85. — 5pCt. Spanische 18. — Neue Differes 7½. — Actien der Bank von Frankreich 2690. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 592. 50. — Linkes Ufer 360. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. —

London, 25. Oct. Stocks 94. — Spanische 17½. — 3pCt. Portug. 20½. — Integrale 53⅞.

Berichtigung.

Im letzten Börsebericht sollte es bei dem Bericht über die Samstägige Börse heißen: „Für Wiener Bankactien bot man 1730" (nicht 1736).

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung,

die Personenpostverbindungen zwischen **Frankfurt** und **Mainz** betreffend.

Die Personenposten zwischen Frankfurt und Mainz werden für den Winter, mit dem 1. November c. beginnend, folgende Einrichtung erhalten:

Der Abgang von Frankfurt nach Mainz findet statt:

Täglich	Morgens	6	Uhr	Eilwagen,
"	Nachmittags	1	"	"
"	"	4	"	"
"	Abends	7	"	Briefpostcourier,
"	"	10	"	"
"	"	10	"	Mallepost.

Der Abgang von Mainz nach Frankfurt:

Täglich	Morgens	3	Uhr	Eilwagen,
"	"	6	"	"
"	Mittags	12	"	Briefpostcourier,
"	Nachmittags	3½	"	"
"	" gegen	4	"	Mallepost,
"	Abends	7	"	Eilwagen.

Frankfurt a. M., den 28. October 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

[1840] **Concert**

des Gesangvereins Polyhymnia den 30. October 1838 im Saale zum Wolfseck. 1) Hymne von Himmel. 2) Sopran-Arie von Caraffa. 3) Terzett von Mozart. 4) Der Ostermorgen, Cantate von Tiedge und Neukomm. — Der Text ist in den Musikalienhandlungen der Herren André, Dunst, und Fischer für 6 kr. zu haben. Anfang um 7 Uhr.

Der Vorstand.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Oct.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Min.	Wasserhöhe des Main Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
21	337‴4	337‴3	337‴1	+ 13,0	+ 13,0	+ 7,0	+13,2	+ 5,5	1′ 3″	WSW	W.	O.	ht.	ht.	ht.
22	336‴7	336‴1	336‴1	+ 5,0	+ 12,0	+ 6,5	+12,0	+ 4,0	1′ 6″	O.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht	ht. ht.
23	335‴6	334‴6	334‴2	+ 7,0	+ 11,0	+ 7,0	+12,0	+ 4,5	1′ 6″	O.	SW.	SW.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
24	333‴7	333‴1	333‴4	+ 5,8	+ 9,0	+ 8,0	+ 9,0	+ 5,0	1′ 4″	SW.	SW.	—	N.	t.	t
25	334‴9	335‴6	335‴6	+ 9,0	+ 11,0	+ 8,0	+11,2	+ 7,5	1′ 3″	S.	SO.	SO.	t	ht.	t.
26	334‴8	333‴1	333‴7	+ 6,5	+ 10,0	+ 8,0	+10,0	+ 5,5	1′ 3″	SO.	SO.	—	N.	t.	t.
27	333‴8	333‴8	333‴5	+ 8,3	+ 10,0	+ 6,5	+11,5	+ 5,5	1′ 2″	SW.	W.	—	R.	ht.	ht
M.	335‴2	334‴8	334‴8	+ 7,7	+ 10,9	+ 7,3	+11,3	+ 5,4	1′ 4″	Regenhöhe im			—	—	

NB. Am 23. October, Abends nach 7 Uhr, ward hier ein Nordlicht beobachtet; zuerst im geographischen, dann im magnetischen Norden erscheinend, tiefroth, nur etwa 10 Minuten sichtbar. Das dunkle Kreissegment am Horizont (die Bank) fehlte.

№ 300. — Mittwoch — — 31. October 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. October.

Eisenbahnen und Dampfschiffe.

(Erster Artikel)

Es scheint angemessen, den zwei neuen Verbindungsmitteln, die bestimmt sind, eine commerciell-industrielle Revolution herbeizuführen, von Zeit zu Zeit bei den wechselnden Geschicken, die ihre Weiterbildung begleiten und markiren, übersichtliche Aufmerksamkeit zu gewähren. In Folge einer Reaction, die nicht ausbleiben konnte, hat die Eisenbahnmanie in den letzten Monaten stark abgenommen; die lange genährten sanguinischen Hoffnungen sind meist verschwunden oder doch im Stillen vertagt. Die Unternehmungen, deren Actien noch mit Agio umgesetzt werden, sind zu zählen. Dagegen hat sich ganz unerwartet Ungunst gezeigt in der Meinung und ihrem Wetterglas, der Börse, gegen Bahnanlagen, die von soliden Vereinen mit der Aussicht auf reichen Erfolg um die Wette gesucht und mit Mühe erlangt waren. Standhafter blieb bis daher die Vorliebe für Dampfschifffahrt. Bedeutende Erfolge laden ein zu ausgedehnter Benutzung des raschen Communicationsmittels. Die Reise über das atlantische Meer ist gelungen; man ist nun fast sicher, in vier Wochen von Bristol nach Neuyork und zurück kommen zu können. Zunächst soll jetzt die weite Entfernung zwischen London und Calcutta durch Dampf abgekürzt werden, entweder auf dem ununterbrochenen Seeweg um das Cap, oder durch Umladungen und Landtransport, falls man sich für das rothe Meer oder den persischen Golf entscheidet. Es ist in den Eisenbahnunternehmungen in Frankreich eine Crisis, in den Dampfverbindungsplanen in England ein wichtiger Moment eingetreten. Wir versuchen zu beiden Erscheinungen einiges Erläuternde beizubringen. Die Crisis hat schon geraume Zeit in dem Weichen und Schwanken der Bahnactiennotirung sich zu erkennen gegeben; offen declarirt wird sie nun von einer ehrenwerthen Firma, dem Hause Nicolaus Köchlin und Comp. — Klaren Wein schenkt folgende Epistel ein. „Die enorme Entwerthung der Actien für die Eisenbahn von Straßburg nach Basel macht den Inhabern derselben große Sorge. Ohne von der Prime zu reden, die im Mai d. J. auf die gedachten Actien bezahlt wurde, beträgt der Verlust, welcher sich nach dem Tagescours herausstellt, ungefähr zwölf Million auf das Gesellschaftscapital von zwei und vierzig Million. Bei diesem Stand der Dinge fragen wir heute die Actionairs, ob es nicht räthlich seyn dürfte, die Societät zu liquidiren. Die Verhältnisse sind uns zu sehr entgegen; soll man ihnen, da sie stärker als wir, nicht weichen? Unsere Ansicht geht dahin, daß man klug handeln würde, die Ausführung einer ohne Zweifel nützlichen, aber in diesem Augenblick nicht eben unentbehrlichen, Bahn bis zu bessern Zeiten auszusetzen. Die Regierung, die großen Unternehmungen ihren Schutz nicht versagt, würde unsern so gefaßten Entschluß als verständig anerkennen, und was die hinterlegte Caution angeht, so könnte man wohl billiger Berücksichtigung der Umstände vertrauen. Nicolaus Köchlin und Comp." — Dieses Schreiben ist wohl ernstlich gemeint und in diesem Fall nichts Geringeres, als das Bekenntniß eines Eingeweihten, daß man sich im Mai getäuscht hat und im October einsieht, große Eisenbahnanlagen mit Privatmitteln durchzuführen sey ein Geschäft, wobei nichts zu verdienen, wohl aber viel zu verlieren. Es hält indessen schwer, sich von einem tiefgewurzelten Irrthum mit einmal zu befreien. Man nimmt daher, wenigstens in den Journalen, die Köchlinsche Epistel nur für ein Ziehpflaster. Die Eisenbahnen dürfen nicht in Mißcredit kommen; sind die Actien gefallen, so liegt es nur an Nebenumständen, denen abgeholfen werden muß; wozu ist die Presse da, als daß sie dem Publikum — selbst dem superklugen der Börse — in Verlegenheiten zu Hülfe komme; also mag die Presse ihr Gutachten abgeben, die Regierung befolgen, was ihr angerathen wird, und die Gefahr ist abgewendet. Die äußerste Maßregel — das völlige Aufgeben der auf Actien unternommenen Bahnanlagen und die Liquidation der Gesellschaften — darf nimmermehr eintreten; die Presse duldet es nicht; sie hat wenig oder gar keine Actien; um so unbefangener kann sie nach Mitteln aussehen, der Eisenbahnbörse neuen Muth einzuflößen. Das geschieht am sichersten, wenn man gründlich untersucht und beim Ey der Leda anfängt. Eisenbahnactienvereine sind die Nährväter des Associationsgeistes, in dem die aufgeklärte Zeit den wahren Wunderthäter erkennt. Die Frage ist nur, was plötzlich den Capitalisten eingefallen ist, daß sie weglenken von der Straße nach dem industriellen Eldorado. Offenbar ist geworden, daß es an Capital fehlt zu dem projectirten Eisenbahnnetz. Wie erklärt sich die Erscheinung? Sind die Bahnanlagen nicht mehr populär? Zweifelt man an der vollständigen Ausführung? Mangelt es etwa wirklich an verfügbaren Capitalien? Wie fängt man es an, das Vertrauen, sollte es sich vermindert haben, herzustellen, und die Geldmittel, sollten sie stocken, wieder in den rechten Fluß zu bringen? — Man findet Antworten auf diese Fragen im Temps, der zu den politisch-industriellen Hellsehern gehört; schwerlich werden sie den Inhabern der Straßburg-Basler Actien großen Trost verleihen. Die Popularität der Bahnen wird aus dem Begehr nach Actien zur Zeit als sie noch mit Prämie bezahlt wurden, deducirt; wie kann dieses Argument noch gelten, nachdem an die Stelle des Begehrs Ausbieten getreten und die Prämie zu Verlust geworden ist? — An

Capitalien fehlt es nicht, das beweist der Stand der Rente und des Disconto's. Der Temps ist naiv im Staunen; er kann nicht begreifen, wie die Geldleute ihre Capitalien den Actien weigern, welche starke Dividenden versprechen, und sie der Rente um den niedrigsten Zins aufdringen. Die Ursache dieses Phänomens ist doch sonnenklar: die Actien *versprechen* und die Rente *gibt*; ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dach. Die Anomalie, die keine ist, läßt sich, nach dem Temps, ohne Kopfzerbrechen erklären: die Eisenbahnunternehmer wußten sich bis jetzt nicht auf die Höhe ihrer Bestimmung zu schwingen; sie sahen in den Bahnanlagen mercantil-industrielle Unternehmungen und behandelten sie als solche. Daran haben sie gewaltig gefehlt. Die Glieder einer Eisenbahngesellschaft, oder wenigstens die des Verwaltungscomite's, müssen sich als *Staatsmänner* betrachten, denen einer der wichtigsten Aufträge gegeben ist. Frankreich will Eisenbahnen; es will aber auch die Pflege des Associationsgeistes; nun aber ist der Staat selbst die größte Association; die ganze Nation bildet ja im Grunde nur eine solidarische Actiengesellschaft; also wird sich der Staat nicht entbrechen können, mitzuarbeiten an den Eisenbahnen; das kann er am besten, wenn er die Geister und die Capitalien für die Unternehmung gewinnt; das Technische, den Bahnbau, überläßt er dann den Privaten; so ist für Alles gesorgt und die Börse vollkommen beruhigt. Die Regierung hat mehr Credit als irgend eine Actiengesellschaft — ihr liegt darum ob, das Capital für die Bahnen zu dem billigsten Zins beizuschaffen; die Privatvereine dagegen bauen und verwalten schneller und wohlfeiler als der Staat, — sie also übernehmen die Ausführung. Der Plan ist nicht übel; er fordert aber die Zustimmung der Kammern und daneben eine Unzahl von Vorsichtsmaßregeln abseiten des Staats; jedenfalls wird es sich damit noch sehr in die Länge ziehen und es ruht Gefahr auf der Säumniß. Darum wird vorerst ein Palliativ vorgeschlagen, das die Capitalisten beschwichtigen und dem Cours der Actien einen momentanen Aufschwung geben soll. Es ist das von soliden Gesellschaften verschmähte oder nur ängstlich ergriffene Palliativ der Zinszahlung während des Bahnbaus. Eine mäßige Verzinsung soll gleich den Baukosten behandelt werden; der Actionär bezieht dann Procente, die nicht aus dem Ertrag der noch im Werden begriffenen Bahn, sondern aus dem zu ihrer Anlage zusammengeschossenen Capital genommen werden. Wir geben für heute nur noch den Trugschluß, womit der Temps das Palliativ zu empfehlen sucht „Eine Eisenbahngesellschaft hat erst zu bauen, dann zu verwalten; so lange sie baut, hat sie sich anzusehen, als Geld aufnehmend bei den Actionären Behufs des Baus; kommt die Zeit der Verwaltung der fertigen Bahn, so sieht sie sich als Schuldnerin des aufgewendeten Capitals und der Zinsen dieses Capitals für die Zeit, welche während des Baus abgelaufen ist; die Dividenden müssen daher decken: 1. diesen verfallenen Zins; 2. den laufenden Zins des eingezahlten (in die Bahn verbauten) Capitals; wenn sonach der *verfallene Zins* unter den *Schulden* (Passiven) der Gesellschaft figurirt, so kann er eben so gut unter den *Ausgaben* figuriren." Mit andern Worten: Weil der Actionär einer Eisenbahnunternehmung hoffen darf, künftig, nach dem Ausbau der Bahn, in seinem Antheil an dem Ertrag eine Dividende zu beziehen, die ihn mehr als entschädigen werde für die mehrjährige Entbehrung der Zinsen seines Capitals, — so ist es nicht mehr als billig, daß, zur Aufrechthaltung des Courses der Actien, aus dem zum Bau der Bahn eingezahlten Capital während des Baus das Nominalcapital der Actien verzinst werde. — Der Schluß ist eben so bündig als jener bekannte: Dieweil der Löwe ein grimmiges Thier ist, also sollen wir in einem neuen Leben wandeln. —

Paris, 27. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 40. — Neapol. 101. 85. — 5pCt. Spanische 18. — Neue Differes 7¼. — Actien der Bank von Frankreich 2690. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 592. 50. — Linkes Ufer 360. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. —

— Der Moniteur widerspricht der Angabe des National, als sey auf der Blokade-Escadre im merikanischen Golf das gelbe Fieber ausgebrochen. Der National bleibt dabei, er sey gut unterrichtet.

— Das officielle Abendblatt erklärt die Behauptung mehrerer Journale, als habe die Regierung auf Ansuchen eines fremden Botschafters das Gelangen der Prinzessin von Beira nach Spanien begünstigt, für lächerlich und unwahr.

— Der König war gestern Abend seit drei Jahren zum erstenmal wieder im Theatre français, um Mlle. Rachel in der Rolle der Emilie (in Corneille's Cinna) zu sehen. In Begleitung Sr. Majestät waren die Königin, der König der Belgier und seine Gemahlin, die Prinzessinnen Adelaide und Clementine, der Herzog von Nemours, und die jungen Prinzen. Beim Weggehen fand der König Mlle. Rachel im Corridor des innern Foyers; er richtete aufmunternde Worte an die junge Actrice und sagte: „Sie lassen die schönen Tage der französischen Tragödie wieder aufleben. Die Geschäfte erlauben mir selten, das Schauspiel zu besuchen; aber ich werde wieder kommen, Sie zu sehen." — Mlle. Rachel soll nächstens in Esther und in Bajazet auftreten. —

— Gestern kam der Proceß der Brüder Perier gegen die drei Journale — Europe, National, Corsaire, — vor dem Correctionstribunal zur Verhandlung in Bezug auf den Competenzpunkt. Die Streitfrage ist: Ob Casimir Perier, der Kläger Vater, dem Hrn. Gisquet im Jahr 1831 die vielbesprochene Gewehrlieferung zugewiesen und selbst einen Profit dabei gemacht habe oder nicht. Die Europe hat am 29. Sept. über den Gegenstand eine Note publicirt, die in die beiden andern Journale überging. Perier's Söhne sahen darin eine Verläumdung ihres verstorbenen Vaters und brachten ihre Klage an. Sie verlangen, daß die Geranten der drei Blätter zu 350,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt werden sollen. Die Competenzfrage ist hier wichtig; vor der Jury haben die Journale mehr Aussicht, den Proceß zu gewinnen, als vor dem Zuchttribunal; beim Assisengericht dürfen *Beweise* diffamirender Angaben beigebracht werden, was bei dem Correctionsgericht nicht der Fall ist. Die drei Journale declinirten darum die letztere Justizbehörde; es erfolgte jedoch nach einer langen Rede des Hrn. Hennequin, der für die *Europe* plaidirte, und einer nicht viel kürzeren Replik des Hrn. Teste, der die Sache der Brüder Perier führt, ein Beschluß, wornach sich das Zuchtpolizeigericht für competent erklärt. Die Angabe der Journale fällt nemlich in die Zeit zwischen dem 30. Oct. 1830 und dem 13. März 1831, wo Casimir Perier keine öffentliche Function begleitete. Wäre er in der besagten Zwischenzeit angestellt gewesen, so kam der Proceß vor die Assisen, während eine Verläumdung gegen den Banquier und Privatmann vor das Correctionstribunal gehört. —

— Durch eine so eben erschienene Ordonnanz werden von den 80,000 Recruten, welche das Contingent für 1837 bilden, 66,000 zum activen Dienst berufen. — Eine weitere Ordonnanz eröffnet dem Marineminister einen Credit von 3,916,000 Fr., für dringende, im Budget nicht vorgesehene, Ausgaben. —

London, 25. Oct. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53¾.

— Zufolge Nachrichten aus Virginien vom 29. Sept. stellt das gelbe Fieber zu Charleston und Mobile große Verheerungen an.

Darmstadt, 29. Oct. (G. H. Z.) Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind gestern Mittag, von Stuttgart kommend, dahier eingetroffen und im Palais abgestiegen. Bei dem Großherzoge fand, den hohen Gästen zu Ehren, festliche Tafel statt, und Abends erschienen der Großherzog mit Höchstdenselben und der gesammten großherzoglichen Familie in der großen Hofloge des Theaters. Das zahlreich versammelte Publikum drückte seine Freude, den geliebten Landesvater in seiner Mitte zu sehen, durch anhaltende enthusiastische Lebehochs aus, die sich auch am Schlusse der Oper aufs lebhafteste erneuerten. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg reisten diesen Morgen, in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Carl, nach Aschaffenburg ab, wo Sie mit der regierenden Königin von Bayern und der Erbgroßherzogin zusammen treffen und den Abend sich nach Frankfurt begeben. (Ihre königlichen Hoheiten sind gestern, am 29. Oct., hier eingetroffen.)

Niederland.

Amsterdam, 27. Oct. Die holl. Fonds erfuhren heute durch vielfache Einkäufe in Integr. für inländische Rechnung eine Erhöhung. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½pCt.: 95 1/16; 3½pCt.: 79⅜; 5pCt. ost.: 99 11/16; Ard.: 15⅞; 5pCt. Metall.: 103¼.

— Das Handelsblad meldet aus dem Haag, daß nach langwierigen Unterhandlungen zwischen dem Ministerium der Colonien und der Direction der Handelmaatschappy vorgestern ein neuer Contract zu Stand gebracht worden sey. Nach demselben hätten die Provision und andern Vortheile, welche seither die Handelmaatschappy genossen, eine sehr wesentliche Verminderung erfahren. Der Avonddode bemerkt zu dieser Mittheilung des Handelsblad, daß er vorerst deren Genauigkeit auf sich beruhen lassen müsse; und in der That erfuhren auch die Effecten der Handelmaatschappy an der heutigen Börse einen ganz unbedeutenden Rückgang.

Türkei.

Das Echo de l'Orient vom 29. September enthält unter der Aufschrift: „Von der Erblichkeit der Regierungsgewalt in der Familie Mehemed Ali's" folgenden Artikel: „Vor drei Monaten war nach der allgemeinen Meinung der Krieg im Orient unvermeidlich. Europa war darüber in Bewegung und mit Recht; denn der Krieg in jenen Ländern und unter den gegenwärtigen Umständen würde gar bald in einen Krieg der einen Hälfte der Welt gegen die andere ausarten. Selbst die ministeriellen Blätter haben die Gefahr nicht verhehlt und zur Beruhigung der Gemüther den festen Entschluß der Regierungen laut verkündigt, den Frieden zu erhalten. Die Erklärungen der Presse erhielten ihre Sanction durch die unmittelbaren und einstimmigen Versicherungen der Cabinete, welche dießmal, im Angesicht der gemeinsamen Gefahr, in einem und demselben Gedanken, der Aufrechthaltung des Friedens, übereinstimmten; denn die Aufrechthaltung des Friedens ist, wie wir innig überzeugt sind, heute der allgemeine Wunsch; das Bedürfniß der Völker, wie der Monarchen. — Dieser Einklang edelmüthiger Bestrebungen, nach demselben Ziele gerichtet, durch gleiches Interesse, ja durch eine gleich gebieterische Nothwendigkeit hervorgerufen, wird nicht vergebens seyn. Von Seite des Sultans haben wir ein mächtiges Unterpfand der Erfüllung dieser Hoffnung in jener Langmuth, die so viele Prüfungen nicht ermüden konnten. Auf Seite des Vasallen liegt unsere Bürgschaft in dem Willen von Europa und dieser muß uns genügen. Ja, wenn man umlaufenden Gerüchten Glauben beimessen darf, scheint Mehemed Ali endlich den Abgrund bemerkt zu haben, den unüberlegte Herrschsucht vielleicht sogar ungeschickte und treulose Rathschläge, unter seinen Füßen öffnen würden; er scheint die Gefahr eingesehen zu haben, dem allgemeinen Willen Trotz zu bieten. Solchergestalt glauben wir für den Augenblick an den Frieden; wir müssen daran glauben. — Aber es ist nicht genug, heute daran zu glauben, man muß auch morgen daran glauben können. Das Feuer, das unter der Asche glimmt, entzündet den Brand, der alles verzehrt. Ein Frieden, der nur aus Elementen des Krieges besteht, der sich nur durch Vorzeichen des Krieges äußert, ist im Grunde nur der ruhige Vorläufer des Ungewitters, und so ist leider der Frieden beschaffen, den wir sehen, ein Frieden, wobei der Donner unaufhörlich rollt. Gestern habt ihr das Gewitter, durch die Umstände begünstigt, beschworen; werden euch die wandelbaren Umstände gestatten, es morgen wieder zu beschwören? Und doch, wenn es morgen ausbricht, wer bürgt euch dafür, daß es minder ausgebreitet, minder furchtbar, als gestern, seyn wird? — Alle Bemühungen, alle Combinationen müssen also dahin gerichtet seyn, zu verhindern, daß der Krieg im Orient weder heute noch morgen, noch später ausbreche. — Wie aber ist dieser Wunsch zu verwirklichen? Hier befürchten wir, verwickelt sich die Frage. Wird man, einig über den Zweck, auch einig über die Mittel seyn? Denn bei allen Angelegenheiten dieser Welt, bei den ernstesten wie bei den einfachsten, muß man die menschlichen Widersprüche, die persönlichen Interessen, vielleicht auch noch den Irrthum in Anschlag bringen, weil auch dieser zuweilen in die Cabinette der Monarchen Eingang findet. Unter den verschiedenen Lösungen der ägyptischen Frage ist eine, welche die Weisheit dieser Cabinette und selbst der gesunde Sinn der Völker gänzlich beseitigt hat, nemlich die der absoluten Unabhängigkeit Mehemed Ali's Dieses Wort, das von so Vielen anfangs mit Emphase ausgesprochen wurde, getrauen sich heute die servilsten Schmeichler des Pascha — und der Himmel weiß, daß er deren hat — kaum mehr im Munde zu führen. Sie haben eingesehen, wie träumerisch eine solche Lösung in den Augen von Regierungen ist, die vor Allem auf ihre Ehre, auf ihre Gerechtigkeit und auf ihre eigene Sicherheit bedacht seyn müssen; sie haben erkannt, wie umwälzend sie für die Principien, auf denen die ganze Kraft des gesellschaftlichen Verbandes ruht, seyn würde; sie haben gefühlt, daß man durch Anerkennung der Unabhängigkeit Mehemed Ali's mit Gefahr für alle Staaten den Sieg der rohen Gewalt über das Recht heiligen, die Lüsternheiten eines jeden Armeechefs legitimiren, kurz die Rechtmäßigkeit des Aufruhrs im weitesten Sinne des Wortes proclamiren würde. Denn, wohlgemerkt, hier ist es nicht eine Nation, nicht ein Land, nicht ein Verein von Menschen, die das Factum ausführen und mindestens eine Entschuldigung dafür in Rücksichten gemeinsamen Nutzens, oder in Hervorrufung alter Ansprüche, oder in den Forderungen neuer Interessen, finden zu können glauben. O nein, nichts dergleichen. Hier ist es ein Unterthan, ein simpler Unterthan, dem Lande, nach dessen Souverainetät ihm gelüstet, sogar fremd, welcher, anfangs schwach und obscur, dann stark und mächtig geworden, weil der Herr, dem er diente, ihn mit Wohlthaten überhäufte, und der nun von diesem Herrn mit der Obhut über ein kostbares Gut betraut, eines Tages zu sich sagt: „Ich kann; also ist mir alles erlaubt. Dieses anvertraute Gut, ich eigne es mir an. Mein Anspruch ist die Gewalt und der Sieg wird sie zum Rechte stempeln." Ja wohl hat er Recht, den Sieg für sich anzurufen; denn es fehlt in der Geschichte nicht an Beispielen von mächtigen und berühmten Männern, die, da ihre Unternehmungen unter ähnlichen Umständen nicht vom Siege gekrönt wurden, ihre Laufbahn auf dem Schaffotte endigten. — Man begreift demnach, daß die Unabhängigkeit Mehemed Ali's, wenn sie auch noch das Ziel einiger isolirten und geheimen Wünsche seyn sollte, keine erklärten Apostel mehr zählen und noch weniger der Gegenstand einer ernsten Erwägung werden kann." (Schluß folgt.)

Benachrichtigungen.

[1827] **Ankündigung.**

Bei **Ch. E. Kollmann** in **Leipzig** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, **Frankfurt a. M.** in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Der hallische Löwe
und die
marzialischen Philosophen unserer Zeit.
Vom
Professor Krug.
Geheft. Preis: 27 kr.

[1842] **Bekanntmachung.**

Die Actionairs der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrication werden zur ordentlichen General-Versammlung auf Montag den **26.** November, Morgens **10** Uhr hierher eingeladen.

Diejenigen, welche zu erscheinen verhindert sind, können nach §. **12** der Statuten andere Actionärs der Gesellschaft für sich bevollmächtigen.

Carlsruhe, den **27.** October **1838.**

Direction der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrication.
Mono.

[1837] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen **Erbach-Wartenberg-Roth**'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am **1.** October **1836** verfallenen Zinscoupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1825] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen dritten Verloosung des durch mich negociirten Gräfl. **Ortenburg-Tambach**'schen Anlehens von fl. **120,000**, d. d. Tambach den **22.** Januar **1827**, sind folgende Vier Partial-Obligationen:

Nr. **23. 39. 42. 49** à fl. **1000**

zur Ablage pr. **22.** Januar **1839** bestimmt worden. Die Inhaber dieser Obligationen sind ersucht, ihre Kapital-Antheile an dem erwähnten Tage in Empfang zu nehmen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den **24.** Oct. **1838**

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1826] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen ersten Verloosung für fünf Termine, des durch mich negociirten Gräflich **Castel-Dischingen**'schen Anlehens von fl. **231,000**, d. d. Dischingen den **5/12. Nov. 1834** sind nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung bestimmt worden.

pr. **1.** Januar **1839** fl. **3000:**
Lit. A. Nr. **2** à fl. **1000**, Lit. B. Nr. **51. 121. 147. 166** à fl. **500.**

pr. **1.** Januar **1840** fl. **3000:**
Lit. A. Nr. **25. 104** à fl. **1000**, Lit. B. Nr. **9. 50** à fl. **500.**

pr. **1.** Januar **1841** fl. **3000:**
Lit. A. Nr. **16. 85** à fl. **1000**, Lit. B. Nr. **49. 92** à fl. **500.**

pr. **1.** Januar **1842** fl. **3000:**
Lit. A. Nr. **68. 114** à fl. **1000**, Lit. B. Nr. **81. 132** à fl. **500.**

pr. **1.** Januar **1843** fl. **3000:**
Lit. A. Nr. **51. 106** à fl. **1000**, Lit. B. Nr. **35. 124** à fl. **500.**,

welches den Inhabern dieser Partial-Obligationen hiermit bekannt gemacht wird, um die Einziehung am Rückzahlungs-Termine nach Eingang bei mir zu besorgen, da von da an jede fernere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den **25.** Oct. **1838.**

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1724] Die erste Ziehung der **89.** Kasselschen Lotterie, welche unter **10,000** Loosen **7913** Freiloose, **2** Prämien und **4587** Gewinne von fl. **53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14** à **1750, 2** à **1000, 18** à **875, 28** à **350** ꝛc. enthält, beginnt den **5.** November a. c., wozu ganze Loose à fl. **3. 30** kr., halbe à fl. **1. 45** kr. und viertel à **53** kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1739] **89. Casseler Lotterie**

enthält **10,000** Loose, worunter **7900** Freiloose und **4589** Treffer, als Rthlr. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1500, 1000, 500** ꝛc. Die Ziehung 1. Klasse beginnt am **5.** November und sind hierzu ganze Loose à fl. **3. 30**, halbe à fl. **1. 45** und viertel à **53** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Action		—	1729
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	150¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	126
	Bothm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Praemienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263½
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		—	61½
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97½	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	5½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66½
	ditto à fl. 500			76½

Wechsel-Cours.

Den 30. Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137½	
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 30. Oct.

Sorten.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Oct.		Amsterdam, d. 27. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kaxabillet	24¼
Actien ex D.	1462½	Rentanten	—
4 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	69½
fl. 500 Loose	129¼	5 — Span. Act.	15¼
3 — Metalliques	81¼		
London, den 25 Oct.		**Paris, den 27. Oct.**	
3pCt. Stocks	94	5pCt. Rente	109 95
2½ - Holländische	53¼	3 — ditto	81 40
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	18
2 — Portugies.	17¼	Passivschuld	
5 — Ardoins.	20¼	3 — Neapol.	101 85

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 300.) 31. October 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Oct. Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apostolischen Majestät, Fürst von Metternich, ist am 24. d. M. Abends von Triest hier eingetroffen.

Wien, 26. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 130; Bankactien 1465.

Berlin, 23. Oct. Wenn die Münchner Politische Zeitung der Meinung ist, daß mit der diplomatischen Vertretung Preußens in Rom auch die hinsichtlich des königl. Placets und der Vermittlung geistlicher Correspondenzen durch die weltlichen Behörden geltenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben würden, so ist das natürlich ein Irrthum, der sich leicht widerlegt. Bevor der verstorbene gelehrte Alterthumsforscher, Geheimerath Uhden, dessen Nachfolger Niebuhr und Bunsen wurden, in Rom beglaubigt ward, hat jene Vermittlung zwischen Preußen und Rom immer ohne einen diplomatischen Agenten stattgefunden, und so wird es wohl auch in der Folge seyn, falls die Regierung für nöthig findet, das Gesandtschaftspersonal zurückzuberufen. — Den nächsten Monat werden hier die Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Hr. v. Bodelschwingh), von Westphalen (Frhr. v. Vincke), und von Posen (Hr. Flottwell), wahrscheinlich zu gemeinsamen Conferenzen erwartet. — Aus Neapel wird berichtet, daß der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der seitdem bereits nach Holland zurückgekehrt ist, bei seiner Anwesenheit in Pompeji dem Professor Gervinus, so wie mehreren andern deutschen Gelehrten, unter denen sich auch die Professoren Gans und Benary aus Berlin befanden, ein kunstsinniges Fest gegeben habe, das die Gemahlin des Herzogs, eine Fürstin, die für deutsche Wissenschaft und Kunst das lebhafteste Interesse empfindet, ebenfalls durch ihre Gegenwart verschönerte. — Die beiden deutschen Maler Lessing und Bendemann, deren Arbeiten im vorigen Jahr auch in Paris so viele Anerkennung gefunden, haben von dem König der Franzosen den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Seit einigen Tagen wird hier viel von Straßenräubern gesprochen, die sich auf einer der lebhaftesten Landstraßen, nemlich auf der zwischen Berlin und Potsdam gezeigt haben. Ein Brauer, der Abends mit eincassirtem Gelde auf seinem Wagen von hier nach Potsdam zurückkehrte, wurde von den Räubern erschossen und seiner Baarschaft beraubt. Andere Reisende haben ihre Koffer mit Kleidungsstücken und Kleinodien eingebüßt. Dem Unwesen wird jedoch wohl bald durch die Gensd'armerie gesteuert werden. (A. Z.)

München, 27. Oct. Den neuesten Nachrichten aus Würzburg zufolge wird die Königin Therese erst am 1. Nov. hier eintreffen. Den Vorstand des hiesigen Hauptmünzamtes, Regierungsrath Ludwig Meyc, traf gestern auf einer Spazierfahrt das Unglück umgeworfen und dergestalt verletzt zu werden, daß er wenige Stunden darauf den Geist aufgab.

Oldenburg, 23. Oct. Auf einen Erlaß des Generalsuperintendenten begingen am vorigen Sonntage sämmtliche evangelische Geistliche des Herzogthums Oldenburg, mit Einschluß der Herrschaft Jever, mit ihren Gemeinen die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Befreiung Deutschlands durch den am 18. October 1813 bei Leipzig erfochtenen Sieg. Die Feier fand in allen Gemeinen vollen Anklang, um so mehr, da dieser Sieg auch die so lange entbehrte, geliebte Herrscherfamilie wieder in die Mitte ihrer treuen Unterthanen geführt hat.

Schweiz.

Luzern, 23. Oct. Sonntags den 21. d. M. hat sich der eidgenössische Kriegsrath aufgelöst. In einer ihrer letzten Sitzungen hat diese Behörde, auf die Andeutung einiger öffentlichen Blätter, als wäre eines ihrer Mitglieder von einem andern im Laufe der Sitzungen an seiner Ehre gekränkt worden, beschlossen, eine Widerlegung dieses Gerüchtes im Interesse der Wahrheit veröffentlichen zu lassen.

Bern, 25. Oct. In Trachselwald wurde Johann Schnell mit 122 von 140 Stimmen wieder gewählt, derselbe wird aber die Wahl ablehnen, und später die Gründe dieses Verfahrens den Wahlmännern in einer kleinen Druckschrift bekannt machen. Herr Carl Schnell hatte sich von vornherein die Wahl feierlich verbeten. Die Zeit scheint auch jedenfalls für beide noch nicht da zu seyn, um über den Rubicon zu gehen, und sie kennen ihren Boden zu gut, um nicht zu wissen, daß sie jetzt durch Ueberstimmung ganz und für immer in den Hintergrund gedrängt würden.

— Auf einem Hofgute bei Rheinfelden, ereignete sich am 18. October ein Unglücksfall, der zur dringendsten Warnung und Vorsichtempfehlung an Alle, welche mit Schießgewehren zu thun haben, bekannt und verbreitet zu werden verdient: Zwei Brüder, der eine von dreizehn, der andere von sechs Jahren, befanden sich, während die Eltern außer dem Hause beschäftigt waren, allein in der Wohnstube. Der ältere ergriff eine geladene Flinte, die unvorsichtiger Weise im Zimmer gelassen war, zielte nach seinem jüngern Bruder, drückte los, und der volle Schrotschuß ging dem letztern durch Lunge und Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb.

Dänemark.

Copenhagen, 15. Oct. Die Alterthumsgesellschaft hielt ihre gewöhnliche vierteljährliche Versammlung am 6. October, welche aber dießmal, veranlaßt durch Thorwaldsen's Anwesenheit, einen besonderen festlichen Anstrich gewann. Namens der Gesellschaft wurden ihm nemlich als ein Zeichen der tief gefühlten Erkenntniß seiner großen Verdienste die vor kurzem von ihr veranstalteten Antiquitates Americanae, eine Sammlung von Nachrichten über der alten Normannen Entdeckungsreise nach America vom zehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert, überreicht, ein Werk, worin nicht nur die bisher fast noch unbekannte Thatsache der ersten erweislichen Entdeckung der neuen Welt den alten Normannen vindicirt, sondern auch zugleich Thorwaldsen's Geschlechtsregister von Thorfinn Carlseffne, einem der berühmtesten Bewohner America's im elften Jahrhundert, nachgewiesen wird. Bei Ueberreichung desselben richtete der Professor Finn Magnusen folgende Worte an Thorwaldsen: „Dein Name ist eine der größten Zierden dieses Buches, und dieß ist der Grund, weshalb die Administration der Gesellschaft in ihrem Namen es an Thorwaldsen selbst über-

reicht, mit der inständigen Bitte um huldvolle Annahme desselben. Lieb wird es Dir seyn, daraus zu erfahren, daß der Name Thorwaldsen, der durch Dich der Welt überhaupt und besonders den Bewohnern des Nordens so theuer ist, schon vor mehr als 800 Jahren von Deinen Stammverwandten in beiden Hemisphären geführt ward. Eigentlich bezeichnet er den mit Thors Kraft Ausgerüsteten, und Thorwald's Sohn war es gewiß vom Geschick vorbehalten, von unserer Gegenwart unsterblichen Barden so besungen zu werden: „Thor von Island weckt in Rom Kroneion zum Leben." — Heil uns, daß es nicht allein in Rom und für Rom ist, daß Thorwaldsen's Hammer gewirkt hat; was er ausgehauen aus Welschlands Marmorfelsen, prangt nun in der Skioldunger Königsburgen und in den Gotteshäusern der Arelstadt; die spätesten Nachkommen sollen es da bewundern, wo wir diese Kunstschätze, welche ihr edler Stifter seiner Vaterstadt geschenkt hat, aufbewahren werden, — ja selbst in dem fernen Island, der Heimath Deines gesammten väterlichen Stammes, arm an Gold, aber reich an Berühmtheit, welche es mit Treue und Fleiß bewahrt hat für der Vorzeit Helden und Skalden. Wohl hatte Thorborg, die heidnische Vala, Recht, als sie von Deiner Stammmutter späterem Geschlecht prophezeite, daß es kräftig, glänzend und herrlich seyn werde, und daß klarere Strahlen von ihm ausgehen würden, als sie sie zu ertragen vermöchte."

Norwegen.

Christiania, 18. Oct. Man hält es jetzt für gewiß, daß die Ankunft Sr. Majestät noch gegen Ende dieses Monats statt finden werde. Das Palais wird zur Aufnahme in Stand gesetzt und das Dampfschiff Prinds Carl soll noch nicht in Winterlage gebracht werden, da der König es zu benutzen denkt, um von Moß nach dem Marineetablissement von Horten, und dann von dort das Fjord herauf hierher zu fahren.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Oct. Aus Reni in Bessarabien schreibt man unterm 23. Sept., daß man mit der Versendung von Getraide nach dem Auslande in diesem Hafen habe aufhören müssen, weil die Vorräthe der Kaufleute erschöpft waren und das Getraide der neuen Ernte ihnen in Folge der Viehseuchen, die in den Colonien stattgefunden haben, nicht zuging. Die Weinlese hatte begonnen; sie versprach aber nur geringen Ertrag.

— Aus Mariupol theilt man die interessante Nachricht mit, daß der von dem Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen Woronzoff, zur Aufsuchung von Steinkohlen abgeschickte Bergbeamte Kulschin ein reiches Steinkohlenlager 80 Werst von Mariupol und 180 Werst von Alexandrowsk, in der Nähe des Dorfes Stilli, im Thale Sſuchja-Jally, entdeckt hat. Nach den vorgelegten Proben ist diese Kohle zum Gebrauche auf Dampfbooten vollkommen geeignet, und da der Transport derselben auf der einen Seite nach Mariupol, zu den Häfen des Asowschen Meeres, und auf der anderen Seite auf dem Dnjepr nach Cherson und Odessa leicht zu bewerkstelligen ist, so kann man diese Entdeckung als sehr wichtig betrachten.

Warschau, 23. Oct. Der Herzog Max von Leuchtenberg ist heute früh auf seiner Reise von Bayern nach St. Petersburg hier angekommen und im Palast Belvedere abgestiegen. Der französische Consul, Anatole Brevier, ist von Berlin hierher zurückgekehrt.

Italien.

Am 17. October, in dem Augenblicke, als die Behörden von Venedig von Ihren kaiserlichen Majestäten zur Abschiedsaudienz gnädigst zugelassen wurden, unterbreitete die venetianische Centralcongregation Sr. Majestät dem Kaiser und Könige den Ausdruck der Gefühle ihrer tiefen Dankbarkeit in der nachstehenden ehrerbietigsten Adresse: „Geheiligte k. k. apostolische Majestät! Ew. Majestät haben durch Aufsetzung der eisernen Krone die Bande der Dankbarkeit, der Liebe und der Ergebenheit, welche diese getreuen Provinzen an Ewr. Majestät erlauchte Person fesseln, noch enger geknüpft. Unser aufrichtiger Jubel hat sich mit jener Begeisterung der Freude geäußert, welche die Gegenwart Ewr. Majestät in den venetianischen Provinzen, und in dieser alten ehrwürdigen Stadt, welche Allerhöchstdenselben jederzeit Beweise ihrer aufrichtigen, unveränderlichen Anhänglichkeit gaben, uns Allen einflößte. Gewährt uns die Sorgfalt für Allerhöchstderselben ausgebreitete Staaten das Glück nicht, Ew. Majestät längere Zeit zu besitzen, so lassen Allerhöchstdieselben das schönste Unterpfand Ihrer väterlichen Sorgfalt unter uns zurück, die Gegenwart unseres geliebten Prinzen, Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs, Höchstwelcher Ew. Majestät so würdig vertritt. Die Centralcongregation, Dolmetsch der Wünsche aller getreuesten Unterthanen dieser Provinzen, fleht vom Himmel reichen Segen über Ewr. Majestät geheiligtes Haupt, über jenes Allerhöchstderselben erlauchten Gemahlin und über das österreichische Kaiserthum. Möge die väterliche Regierung Ewr. Majestät glücklich und von langer Dauer seyn, und wir Alle werden die Vorsehung preisen, welche diese Provinzen Ewr. Majestät mildem, höchstgerechtem Scepter unterwarf. Venedig, den 17. October 1838. Ewr. k. k. apostolischen Majestät unterthänigst gehorsamste und getreueste Unterthanen." Se. Majestät geruhten diese Adresse mit Allerhöchstihrer gewohnten Güte aufzunehmen und der Centralcongregation in den gnädigsten Ausdrücken das allerhöchste Wohlgefallen über die Anhänglichkeit und Ergebenheit zu äußern, wovon diese getreue und gehorsame Bevölkerung Allerhöchstdenselben bei jeder Gelegenheit die unbestreitbarsten Beweise lieferte.

— Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten an den Erzherzog Vicekönig gerichteten Cabinetschreibens vom 17. Oct. den Betrag von achtzigtausend österreichischen Liren zum Besten der Dürftigen in der Stadt Venedig anzuweisen, und zugleich anzubefehlen geruht, daß mit der gehörigen Vertheilung derselben eine eigene Commission beauftragt werde. Se. k. k. Majestät geruhten ferner mit dem benannten Rescripte zu Gunsten der Dürftigen in der Stadt Treviso die Summe von 2400, zum Besten des dortigen Versorgungshauses einen Unterstützungsbetrag von 3000 und endlich den dortigen Kleinkinderschulen einen Betrag von 900 österr. Liren anzuweisen. Se. k. k. Majestät haben endlich mit allerhöchstem Handschreiben vom 15. Oct. den Ankauf mehrerer Gemälde von fähiger Hand, welche gegenwärtig sich in der Ausstellung der Academie der schönen Künste in Venedig befinden, anzubefehlen, so wie gleichzeitig auch andern Künstlern weitere Bestellungen zu ertheilen geruht, bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben dem Landesgouverneur den Betrag von 4000 österr. Liren mit der Bestimmung anzuweisen geruhten, diese zur Unterstützung einiger Künstler und Zöglinge der besagten Academie, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihnen im Fache der bildenden Künste bisher gemachten Fortschritte, zu verwenden. — Dieser Betrag wurde dem Director der Academie und dermaligen Präsidenten-Stellvertreter, Nobile Antonio Diedo, übergeben, damit derselbe dem Willen des erlauchten Gebers gemäß vertheilt werde.

— Auch Ihre Majestät die Kaiserin geruhten die Stadt Venedig durch einen Act Allerhöchstihrer angebornen Mildthätigkeit zu erfreuen, und einen Betrag von 2600 österreichischen Liren zu wohlthätigen Zwecken zu bestimmen.

Ancona, 20. Oct. Diesen Vormittag hat die Königin von Griechenland an Bord der griechischen Corvette Amalia von unserm Hafen aus ihre Rückreise nach Griechenland angetreten. — Nach Briefen aus Brisighella (in der Diöcese von Faenza) starb am 7. d. M. daselbst Monsignor Domenico Cattani, apostolischer Pronotar, Assessor der heil. Congregation der Inquisition und Canonicus der Basilica Patriarcale Vaticana.

Von der italienischen Grenze, 18. Oct. Der Krönungszug durch die schönen Gefilde der Lombardei und Venedig's hat auf die Stimmung der Bewohner dieser beiden Königreiche den erfreulichsten Einfluß geübt. Daß die Amnestie das Ihrige hierzu beigetragen, ist nicht zu leugnen, aber gewiß hat die außerdem vielfach erprobte Herzengüte des Monarchen eben so viel Antheil an der so freudigen Erscheinung. Man erzählt Hunderte von Beispiele die von Tausenden mit enthusiastischer Theilnahme nach erzählt werden. Es war in N . . . als sich ein gewisser P . . . bei Sr. Majestät zur Audienz anmelden ließ, um eine Geschwisterpflicht zu erfüllen, nemlich für seinen wegen der Theilnahme an frühern Umtrieben in contumaciam verurtheilten Bruder eine Bitte zu den Füßen des Kaisers niederzulegen. Der gütige Monarch empfing den Bittsteller freundlich, und wollte, nachdem er kaum vernommen, wovon es sich handle, ihn damit trösten: „daß er ja eine Amnestie erlassen," worauf der Bittsteller erst berichtigen konnte, daß sein Bruder als (bürgerlich) todt dieser nicht theilhaftig sey. „Ah so!" entgegnete hierauf Se. Majestät: „er ist todt, und ich soll also eine Art Messias machen, und ihn wieder auferwecken? Gut, ich will es thun, melden Sie sich nur in einiger Zeit in meinem Cabinet, wo inzwischen das Entsprechende eingeleitet werden soll." — Auf dieselbe gütige Weise empfing der Kaiser die Angehörigen des bekannten Grafen v. Gonfalonieri, die ebenfalls um Gnade flehend sich Sr. Majestät naheten. „Richtig," sagte der Kaiser, nachdem er die Bittenden gehört: „Gonfalonieri ist jetzt Ausländer. — Nun, schreiben Sie ihm, er soll bei mir aufs neue um das Bürgerrecht in meinen Staaten einkommen, ich werde es ihm ertheilen." Man kann sich keine Vorstellung machen, welche Freude diese und ähnliche Beispiele bei den empfänglichen Italiern erregten und mit welcher Herzlichkeit deßhalb auch überall die Bitte um baldige Wiederholung des allerhöchsten Besuches vorgebracht, mit welch' unbeschreiblichem Jubel die Zusage Sr. Majestät „im nächsten Jahre wiederkehren zu wollen," allenthalben vernommen wurde. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. Oct. Se. Maj. der König wollte am 29. Sept. die Reise nach Negropont und von dort nach Missolunghi antreten, um Ihrer Maj. der Königin bis dahin entgegen zu gehen, wurde aber in der vorhergehenden Nacht von einem starken Katarrh befallen, so daß der Monarch erst vergangenen Montag (8.) von hier abreiste, nachdem Se. Majestät vorher durch das Lloyd'sche Dampfboot Nachrichten aus Italien von Ihrer Maj. der Königin erhalten hatte. Der König fuhr bis Kephissia, wo er bei dem dort sich befindenden bayerischen Geschäftsträger, Grafen Waldkirch, soupirte, worauf die Reise zu Pferd fortgesetzt wurde. — Der Namenstag Sr. Maj. des Königs am 30. Sept., so wie der Ihrer Maj. der Königin am 7. d. M. wurden feierlichst begangen. Am letztern fuhr der König im sechsspännigen Gallawagen zum Tedeum in die Irenenkirche. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 10. Oct. Bei der englischen sowohl als bei der russischen Botschaft dahier bemerkt man fortdauernd große Geschäftigkeit. Es ist kein Zweifel, daß vorzüglich die persischen Angelegenheiten den Stoff hierzu liefern. Mit Mehemed Ali scheint die Pforte durchaus keine durch Concessionen ihrerseits bedingte Ausgleichung eingehen zu wollen; es fragt sich nun, ob England und Frankreich die Pforte in diesen unbeugsamen Ansichten unterstützen werden. — Neben den äußern Angelegenheiten widmet die Pforte den zu errichtenden Quarantaineanstalten fortwährend einige Sorgfalt. Es ist nun für die zu diesem Zwecke aufzuführenden Gebäude ein eigener Aufseher in der Person des Said Mehemed Effendi, ehemaligen Gouverneurs von Cypern, ernannt worden. — Am 8. d. M. ist der Sare Emini Suleiman Effendi mit der Pilgerkarawane nach Scutari aufgebrochen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Oct. Der Contreadmiral Gallois ist aus der Levante zurückberufen; die Zahl der bewaffneten Schiffe in jenen Gewässern wird vermindert. Von der Blokade-Escadre im Golf von Mexiko sind Nachrichten bis zum 22. Sept. eingelaufen. Der Präsident Bustamente hat zu erkennen gegeben, daß er geneigt sey, in Unterhandlungen zu treten. — Der Prinz von Asturien und die Prinzessin von Beira sind am 19. Oct zu Tolosa eingezogen.

London, 26. Oct. Stocks 94⅛. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53⅜. —

— Louis Napoleon ist am 24. Oct. hier angekommen und im Hotel Fenton abgestiegen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 29. Oct. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen . .	9	40	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	40 „ Erbsen (alte)	6	—
75 „ Gerste. . .	5	50	— „ Kohlsamen	—	—
401 „ Haser . . .	3	10	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

24 Mlt. Waizen à 9 fl. 30. kr.
20 „ Korn à 7 fl.
445 „ Gerste à 5 fl. 30 kr. bis 6 fl.
739 „ Haser à 3 fl. bis 3 fl. 40 kr.
161 „ Erbsen à 6 fl. 30 kr.
44 „ Kohlsamen à 12 fl. 30 kr. bis 15 fl.

Benachrichtigungen.

[1848] **Bekanntmachung.**

Von nachstehenden Obligationen sind die Couponsbögen verloren worden und wird vor deren Ankauf gewarnt, indem die nöthigen Anstalten getroffen sind, daß solche nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1838.

Couponsbögen von Stadt Frankfurter 4 pCt. Obligationen:

Lit. A. Nr. 1175 à fl. 500.
» » 1576 à » 500.
» » 2540 à » 300.

Lit. B.	»	51	à	» 1000.
»	»	702	à	» 1000.
»	»	952	à	» 1000.
»	»	1743	à	» 500.
»	»	2428	à	» 300.
»	»	2590	à	» 300.
»	»	2704	à	» 300.
»	»	3009	à	» 150.
»	»	3450	à	» 150.
»	»	3469	à	» 150.
Lit. C.	»	259	à	» 1000.
»	»	260	à	» 1000.
»	»	298	à	» 1000.
»	»	365	à	» 1000.
»	»	366	à	» 1000.
»	»	367	à	» 1000.
»	»	368	à	» 1000.
»	»	609	à	» 1000.
»	»	1299	à	» 500.
»	»	1300	à	» 500.
»	»	1603	à	» 500.
»	»	1669	à	» 500.
»	»	3475	à	» 150.
»	»	4326	à	» 100.
Lit. D.	»	911	à	» 1000.
»	»	1352	à	» 500.
»	»	1639	à	» 500.
»	»	2807	à	» 300.
»	»	2808	à	» 300.
»	»	2810	à	» 300.
»	»	2811	à	» 300.
»	»	2812	à	» 300.
»	»	2813	à	» 300.
»	»	2814	à	» 300.

Von Königl. Bayerischen Obligationen à 4pCt.:

Nr. 49222
21304 à fl. 1000.

Nr. 53268
21948 à fl. 100.

[1849] **Lotterie-Anzeige.**

In der nun beendigten Ziehung 6. Klasse 94. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nemlich:

Nr. 17146 fl. 5000 und Prämie fl. 100,000, zusammen fl. 105,000.

Nr. 11270 fl. 100,000,
5374 » 50,000,
23282 » 25,000,
13715 » 20,000,
5968 » 10,000,
16642 » 10,000,
5136 » 5,000,
6154 » 5,000,
15393 » 5,000,

Nr. 8198 fl. 2000, Nr. 13193 fl. 2000, Nr. 23234 fl. 2000, Nr. 24613 fl. 2000, Nr. 25848 fl. 2000,

jede fl. 1000,

Nr. 437	Nr. 4963	Nr. 9170	Nr. 13542	Nr. 19760
885	5002	9175	13571	20283
1307	5046	9287	14147	20408
1479	5146	9669	14741	20506
1634	5181	9801	14838	20561
2258	5406	9940	14995	20765
2564	5695	9989	15313	20977
2858	6034	10036	16520	21107
2947	6346	10182	16831	22237
2987	6451	10204	17280	22326
3475	6651	11099	17335	23874
3570	7188	11701	17787	23900
3711	7808	12185	17793	24351
4137	8725	12877	18358	25295
4856	8793	13379	19381	25337

eine Prämie vor fl. 100,000, Nr. 7933 fl. 1000, eine Prämie nach fl. 100,000, Nr. 18217 fl. 1000, Gewinn fl. 100, eine Prämie für das 3. letzte Loos Nr. 2662 fl. 1000, eine Prämie für das 2. letzte Loos Nr. 20965 fl. 2000, eine Prämie für das letzte Loos Nr. 214 fl. 10,000.

Frankfurt a. M., den 30. October 1838.

Stadt-Lotterie-Direction.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**

Der Dienst der Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe zwischen **Mannheim** und **Kehl** resp. **Strasburg** und eben so die **Nachtfahrt zwischen Köln und Koblenz** wird mit dem Schlusse des Monats October für dieses Jahr eingestellt.

Vom 1. November ab fahren demnach die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	Morgens	um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	»	»	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	»	»	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	Morgens	um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	»	»	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	Vormittags	»	11	»

[1851] Zur Rückzahlung gekündigte, so wie noch unverloosste 5pCt. Palffy'sche Obligationen kann ich, in Folge eines erhaltenen Auftrags, gegen 4procentige dergleichen Obligationen umwechseln.

Raphael Erlanger,
beeid. Wechselsensal, Bleichstraße C. VIII.
in Frankfurt a. M.

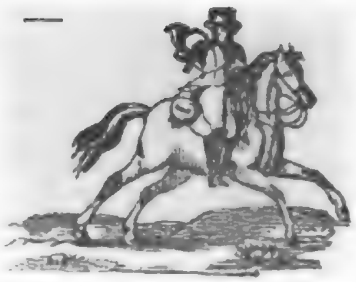
[1824]

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000 ꝛc. sind in der 89. Casseler Lotterie zu erlangen. Die erste Ziehung beginnt am 5. November d. J., wozu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. abgegeben werden bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 301. — Donnerstag — — 1. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. October.

Diamantenproceß zu Paris.

In den Tagen nach den Septembermorden vom Jahr 1792 war man in der Hauptstadt Frankreich's seines Eigenthums so wenig sicher als seines Lebens. Die Autoritäten gingen voran mit Thaten der Raubsucht; der Abschaum des Volks fühlte sich entkettet und trat Gesetz wie Sitte mit Füßen. Am 13. September schrieb Roland, Minister des Innern, an die legislative Versammlung, Commissäre der Pariser Commune durchzögen die Departements, versehen mit Vollmachten (von der Bande auf dem Stadthaus), in bezeichneten Häusern und Schlössern das Silberzeug und alle Gegenstände von Werth wegzunehmen. Am 14. September sah man auf den Straßen von Paris Leute mit der Municipalschärpe bei hellem Tage die Frauen anhalten, um ihnen Ohrringe und andern Schmuck abzunehmen. Roland zeigte das Unerhörte an; die Versammlung begnügte sich, dem Maire Petion aufzugeben, er möge Bericht erstatten. In diese Zeit allgemeiner Unsicherheit fällt der große Diebstahl im Garde-Meuble der Krone. Nach dem 10. August hatte man die Diamanten der Königin und was sonst noch an Kostbarkeiten in den Tuilerien sich vorfand unter Siegel gelegt. In der Nacht auf Montag den 17. September wurde das Garde-Meuble erbrochen und beraubt. Madame Roland sagt in ihren Memoiren: „Man schätzte den Werth der entwendeten Gegenstände auf sechs und dreißig Millionen; der Erlös des Diebstahls ging über in die Hände von Leuten, die sich der Gelder bedienten, um die Anarchie zu unterhalten, die ihrer Herrschaft Quelle und Stütze." Wie dem sey; es ist historisch gewiß, daß die Diamanten der Krone geraubt und zerstreut wurden, während die unglückliche Königsfamilie im Temple gefangen war. Dieser geschichtlichen Thatsache ward vor Kurzem in dem legitimistischen Journal la France ein Lügengewebe entgegengestellt, das erfunden worden, eine Verläumdung zu bemänteln. Hieraus ist der Proceß entstanden, worüber wir berichten. Am 27. October erschien vor dem Assisenhof der Seine Verteuil de Feuillas, Gerant der France, angeklagt, in den Nummern vom 12. September, 4. und 12. October d. J. den König und des Königs Schwester, Madame Adelaide, beleidigt zu haben. Der Generaladvocat Nouguier setzt der Jury den Fall auseinander. Die Preßprocesse sind seltner geworden; da die Ruhe hergestellt und befestigt ist, kann die Staatsbehörde nachsichtiger seyn; doch darf die Milde nicht zu weit gehen; gerichtliche Verfolgung wird unerläßlich, sobald die Presse die geheiligte unverletzliche Person des Staatsoberhaupts anta.et. Das Journal la France hat am 12. September einen Artikel voll verläumderischer Vorwürfe publicirt; doch war darin der König nicht klar bezeichnet; zwei spätere Artikel sprechen sich deutlicher aus und lassen keinen Zweifel über die bösliche Absicht. Man hat in diesen Artikeln so zu sagen einen moralischen Königsmord versucht. Welchen Vorwand hat die Verläumdung sich ausgedacht? Die Diamanten der Krone sind in der ersten Revolution verloren gegangen; ihre Spur ist zum Theil ganz und gar verwischt; an Vermuthungen und Hypothesen hat es nicht gefehlt; historisch ist nichts ermittelt; bis zur neusten Zeit war noch Niemand darauf verfallen, vorzugeben, die Schätze der Krone seyen irgendwo in den Tuilerien vergraben; die France hat die Fabel erfunden oder doch ausgeschmückt; sie hat den König und Madame Adelaide dargestellt als speculirend auf ein Verbrechen. Der Artikel vom 12. September sagt: „Wir erhalten das nachstehende Schreiben; die darin erwähnten Thatsachen sind ernster Natur und dürften Scandal geben; wir können inzwischen die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, denn das Schreiben ist nicht unterzeichnet; unsere Leser werden den Inhalt würdigen und ihm so viel Glauben schenken, als ihnen beliebt. Warten wir ab, ob die Minister dem Bericht widersprechen." — Nouguier citirt, um das Verfahren der France, die eine anonyme Verläumdungsepistel veröffentlicht, zu tadeln, zwei Verse Gresset's, der zum Glück für seinen Ruf bessere gemacht hat.

Un écrit clandestin n'est pas d'un honnête homme;
Quand j'accuse quelqu'un je signe et je me nomme.

Wer mag die Poesie incommodiren, um die doppelte Infamie namenloser Delationen zu brandmarken! Der anonyme Brief lautet im Wesentlichen so: „Man ist beschäftigt, das Schiff Telemaque, das seit 50 Jahren bei Quilleboeuf im Meer versenkt liegt, aufzuwinden; ein Gerücht sagt, unter den Schätzen, die in diesem Schiff gesucht werden, sey auch das Halsband der Königin Marie Antoinette. Nun aber sind Beweise vorhanden, wie das gedachte Halsband und viele andere Schmucksachen, nebst ansehnlichen Summen in Doppellouisdor, in einer der Nächte vor dem 10. August 1792 nahe beim Tuilerienschloß vergraben worden sind. Die zwei Vertrauten, welche der König ausgesucht hatte, die Schätze zu verbergen, Thierry und Delaporte, wurden bald nachher massacrirt, der eine bei den Septembermorden, der andere von Henkershand. Ein Jemand (un homme), den ein glücklicher Zufall auf die Spur der Vergrabung geführt hatte, erbot sich 1830 gegen den Grafen M., ihm die nöthigen Zeichen an die Hand zu geben, um Nachforschungen anstellen zu lassen. Hr. v. M. versprach Alles, was der Jemand verlangte, ließ heimlich nachgraben, und wird nun bald vor Gericht angehalten werden, Rechenschaft abzulegen von dem Fund. Seit jener Zeit (also seit der Julirevolution) sind die Diamanten der Königin

Marie Antoinette zum Vorschein gekommen; es erklärt sich daraus, warum man den Juwelenhändlern zu Paris nichts abkauft, warum diese sich beschweren, es würden Empleiten im Ausland gemacht. Angehend die zu bekannten Edelsteine, die man nicht gut sehen lassen kann und die doch zu werthvoll, um sie todt liegen zu lassen, so wurden sie in der Fremde untergebracht. Im Juli 1837 kamen zu London bei einer Verkaufung die Ohrgehänge in Brillanten, welche der Königin Marie Antoinette gehört, und der Mittel-Diamant aus der Ordensdecoration Ludwig's XVI. zum Ausgebot." — Der Generaladvokat macht bemerklich, daß mit dem Grafen M. nur Hr. v. Montalivet gemeint seyn könne, der 1831, zur Zeit der angeblichen Nachgrabungen, Intendant der Civilliste war. Die France kommt übrigens mit mehr Bestimmtheit in ihrer Nummer vom 4. October auf die verläumderische Fabel zurück. Sie erzählt nemlich: „Die famöse bleierne Kiste, die durch einen Zufall bei dem Nachsuchen in dem Tuileriengraben gefunden worden, sey in den letzten Tagen auf einem Gang neben dem Schlafzimmer Ludwig Philipp's gesehen worden." — Am 12. October gibt die erfinderische France eine neue Version. „Man versichert, bei den Nachgrabungen im Jahr 1831 habe der Aufseher bemerkt, daß die Arbeiter sorgfältig überwacht wurden von der Schwester einer hohen Person, die sich nur dann entfernte, wenn ihr Bruder kam, sie abzulösen. So ist es recht; das Auge des Herrn muß überall dabei seyn; es scheint auch diese Ueberwachung nicht ohne Nutzen geblieben zu seyn; das Resultat war nemlich, daß eine Cassette ausgegraben wurde, die sogleich, als ein kostbares Stück, abgegeben werden mußte." — Nouguier ist überzeugt, mit der hohen Person und ihrer Schwester sey der König und Madame Adelaide gemeint; auf dieser Unterstellung beruht die Anklage. „Der Sinn der drei Artikel ist kein anderer, als daß der König und seine Schwester eines Diebstahls beschuldigt werden. Wäre wirklich 1831 bei den Nachgrabungen im Tuileriengarten ein Schatz gefunden worden, so hätte nach dem Gesetz die Hälfte davon den Arbeitern, die ihn entdeckt, zugehört, und die andere Hälfte dem Staat, als dem Eigner des Bodens. Somit würden der König und seine Schwester, falls sie den Schatz für sich behalten hätten, die Auffinder und die Staatsdomaine zugleich beraubt haben. Von allen gröblichen Beleidigungen, die man dem Königthum anthun kann, ist gewiß die ärgste, wenn man ihm einen Diebstahl imputirt." Der Advokat der France faßte sich kurz. „Warum hat die Regierung nicht gleich dem ersten Artikel widersprechen lassen? Sie ist doch sonst nicht so langmüthig! In dem anonymen Schreiben ist nur von einem Hrn. v. M. die Rede, nicht vom König; der zweite Artikel lautet ganz unbestimmt und im dritten wird einer hohen Person gedacht; es gibt aber gar viele hohe Personen in den Tuilerien. Die Person des Königs ist freilich unverletzlich; die France bekennt sich zu diesem Grundsatz; sie beklagt nur, daß er 1830 nicht respectirt wurde. Das Gerücht von dem Fund einer bleiernen Kiste in den Tuilerien läuft schon mehrere Jahre um; die France hat nichts Schlimmes im Sinn geführt, als sie darüber gesprochen." Der Jury muß diese Ausflucht nicht zugesagt haben; sie überlegte fast eine Stunde und erklärte dann den Geranten der France schuldig des Vergehens der Beleidigung des Königs und eines Gliedes der königlichen Familie, worauf ihn der Gerichtshof zu einjährigem Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe condemnirte. Die Legitimisten wissen nun, was die Liebhaberei, den König durch die Presse verläumden zu lassen, im billigsten Anschlag kostet.—

Paris, 28. Oct. Die neusten, vom 22. Sept. datirten, über Neu-Orleans gekommenen Nachrichten von der Blokade-Escadre im mexikanischen Meerbusen melden, daß Krankheiten auf der Flotte mehr und mehr aufhörten und der Sterbfälle wenige waren; daß die Blokade alle Hülfsmittel der Mexikaner erschöpft habe und der Präsident Bustamente, die Unmöglichkeit längeren Widerstandes einsehend und von der Partei der Federalisten bedroht, dem französischen Seecommandanten habe eröffnen lassen, wie er bereit sey, auf Unterhandlungen einzugehen. —

— Der Moniteur zeigt an, die Abberufung des Contreadmiral Gallois, der das volle Vertrauen der Regierung habe, sey nur motivirt worden durch den Stand der Dinge in der Levante und die Nothwendigkeit, so viel thunlich in die Schranken des Budgets zurückzukehren; der König habe beschlossen, die Zahl der ausgerüsteten Schiffe zu vermindern und nur eine Escadre in den Gewässern der Levante und dem mittelländischen Meer zu unterhalten. (Hieraus ist officiell abzunehmen, was längst halb-officiell klar war, daß es vorerst zu keinem Krieg im Orient kommen werde.)

— Man schreibt aus Madrid vom 21. Oct. „Zu Saragossa ist die bedrohte Ruhe vorläufig durch Einsperrung von 300 verdächtigen Geistlichen gesichert worden; für Caspe ist man mehr besorgt; es ist den Angriffen Cabrera's allzusehr ausgesetzt."

Bayonne, 24. Oct. Der Prinz von Asturien und die Prinzessin von Beira haben am 19. Oct. ihren Einzug in Tolosa gehalten; der Infant Don Sebastian war ihnen entgegen gefahren. Am 19. Oct. kam Don Carlos zu Ascoytia an. Am 20. Oct. trafen Don Carlos und die Prinzessin von Beira auf der Straße zwischen Tolosa und Ascoytia zusammen. Sie verfügten sich miteinander nach Ascoytia, wo sodann in Gegenwart des Herzogs von Granada, des Hrn. Erro, und des Marquis Valdespina, der am 2. Febr. d. J. zu Salzburg durch Procuration geschlossene Eh. bund von dem Bischof von Leon canonisch eingesegnet wurde. Das neuvermählte Paar, Don Carlos und seine Gemahlin, die Herzogin von Beira, nun Königin von Spanien, begaben sich, nach Vollzug des Consecrationsacts, zur Anhörung des Te Deums in die Kirche zu Ascoytia.

Berlin, 27. Oct. Das Politische Wochenblatt bemerkt zu dem Artikel des Morningchronicle, der den Off- und Defensivvertrag zwischen England und der Pforte (den ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung der Welt verrathen hat) als ein Fantasiestück darstellt, Folgendes: „Wohl mag die bestrittene Nachricht der Form nach unbegründet gewesen und kein besonderer Offensiv- und Defensiv-Tractat abgeschlossen worden seyn; dieß schließt jedoch den Gedanken an besondere und vorläufig geheim gehaltene Artikel des zu Stande gekommenen Handelsvertrages nicht aus. Und so lange keine ununwundene, bestimmte Verneinung der Angabe erfolgt, daß die türkischen Donaufestungen in großer Eile approvisionirt wurden, so lange nicht mit völliger Gewißheit zu übersehen ist, daß keine Truppenbewegungen im südlichen Rußland stattfinden, so lange wird auch die Meinung gestattet seyn, es habe sich neuerlich im Osten eine Verwickelung gebildet. Sie entwirrt sich dermalen vielleicht noch in friedlicher Weise, aber menschlichem Ansehen nach wird sie früher oder später wiederkehren, und auf anderem Wege erledigt werden müssen."

— Das Politische Wochenblatt gibt das Bremer Proclam zur Feier des 18. October und fügt bei: „Möge die hier ausgesprochene Gesinnung die allgemeine in ganz Deutschland seyn, dann wird fremde List und Gewalt vergeblich versuchen, Einfluß bei uns zu gewinnen. Solchen Aeußerungen gegenüber kann man auch vergessen, daß es bei einer Anzahl obscurer Schriftner (welche freilich an dem Vergehen, die Franzosen aus Deutschland gejagt zu haben, ganz unschuldig sind) zur Gewohnheit geworden, mit vornehmer Miene von

dem „sogenannten" Befreiungskriege zu sprechen; diese Leute mögen einen besonderen Begriff mit dem Worte: Freiheit verbinden; indeß gehört derselbe weniger in das Gebiet der Discussion, als in das der Polizeibeaufsichtigung."

Berlin, 28. Oct. Am 22. d. M. langte das russische Dampfschiff Bogatir, nachdem es eine sehr stürmische Ueberfahrt und hohe See glücklich bekämpft und dabei die Kraft seiner Maschine vortrefflich bewährt hatte, auf der Rhede von Swinemünde an und überbrachte eine zwölfpfündige reitende Batterie, bestehend aus acht Geschützen, welche des Kaisers von Rußland Majestät Sr. Majestät dem Könige zum Geschenk machen. Ein Oberst (Herr Stael von Holstein), ein Capitän (Herr Schwarz), vier Unteroffiziere und vierzig Artilleristen von der kaiserlich russischen Garde-Artillerie begleiten die Batterie, welche bis Stettin zu Wasser und von da zu Lande weiter befördert am 3. November in Berlin eintreffen wird.

— Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn ist am 26. d. M. von dem Oberpräsidenten von Bassewitz und dem Polizeipräsidenten Gerlach in der Strecke von hier nach Zehlendorf besichtigt worden. Es bot sich kein Anlaß zu Erinnerungen dar, und die Eröffnung der ganzen Bahn von hier bis Potsdam wird am 30. d. M. statt haben.

— So eben wird hier bekannt, daß die Rhein-Weser-Eisenbahn-Direction mit ihrer Klage gegen die Actienzeichner abgewiesen worden, und die Direction sogar die Kosten zahlen muß.

Stettin, 27. Oct. Der zehnte Communallandtag Alt-Pommerns wird am 19. November d. J. hierselbst eröffnet werden.

Breslau, 26. Oct. Im Dorfe Laziska, eine Meile von Groß-Strelitz, ist am 19. d. M. ein schauderhaftes Verbrechen begangen worden. Ein berüchtigter Raubschütze, ein Einwohner dieses Dorfes, wurde, als er in seiner Stube mit seinem fünf Jahr alten Sohn sich beschäftigte, durch einen Schuß, der durch das Fenster kam, nebst dem Kinde getödtet. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Köln, 29 Oct. Die heutige Zeitung enthält die Anzeige des Hrn. Oberprocurators Grundschöttel, daß am 26. d. M. Abends in der Trankgasse verschiedene Gegenstände seyen gestohlen worden. In welchem Hause dieser Diebstahl verübt worden, wird Jedem klar werden, der sich des scandalösen Unfugs vom 26. d. M. erinnert. Eben so wird es aber auch Jedem klar werden, daß die Theilnehmer an jenem Unfuge mehr durch die Hoffnung auf Raub, als durch ein anderes Motiv geleitet wurden. Diejenigen, welche jenen Unfug veranlaßt oder begünstigt haben mögen, sind daher, gegen ihre Absicht, und, wir wollen hoffen, ohne ihr Verschulden, in die Classe von Mitschuldigen verwerflichen Diebsgesindels herabgesunken, und müssen besorgen, als solche behandelt zu werden. Mögen sie künftig vorsichtiger seyn. Aber auch den ruhigen, wohlgesinnten Bürgern Köln's glauben wir die Vorschrift der Verordnung vom 17. August 1835 ins Gedächtniß rufen zu dürfen, nach welcher alle Zuschauer eines Auflaufes, wenn sie auch an demselben keinen Antheil nehmen, sobald beim Einschreiten des Militärs sie an dem Orte des Auflaufes noch anwesend sind, für allen Schaden mit den Thätern solidarisch verhaftet sind. Wer also nicht fremde Sünden büßen will, ziehe sich zeitig zurück; er dient dadurch sich selbst und dem gemeinen Wesen, weil durch das Zurückziehen des ruhigen Bürgers die Entdeckung des Schuldigen desto leichter, die Bestrafung desto sicherer ist. (Kölner Ztg.)

Karlsruhe, 27. Oct. Se. Majestät der König von Preußen haben, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, durch Cabinetsordre die hohe Genehmigung ertheilt, daß die Versammlung der deutschen Landwirthe für das Jahr 1839 in Potsdam stattfinden dürfe. Weiterer Nachricht zufolge hat der Herr Minister des Innern die Versicherung ertheilt, daß diese Versammlung von Seiten des Staats kräftig unterstützt werden solle.

Niederland.

Amsterdam, 28. Oct. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integr. fand einiger Umsatz statt. 2½ pCt.: 53 15/16; Kansb.: 24 3/16; Ard.: 15 7/8.

— Baron van der Duyn van Maasdam (dessen Mission an den königl. würtembergischen Hof bekanntlich mit dem besten Erfolg gekrönt wurde) ist gestern aus Stuttgart im Haag wieder eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 27. Oct. Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittags gegen 5 Uhr Statt gehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, doch können wir dieß nicht versichern, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seyen. Einem Director des Etablissements ward der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt. Ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung; die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

— In den zweiten zehn Tagen des Octobers betrug die Zahl der Reisenden auf den belgischen Eisenbahnen 54,223; die Einnahme belief sich auf 87,418 Fr. 80 C.

Türkei.

Alexandrien, 29. Sept. Mehemed Ali hat sich direct nach Kahira begeben, ohne sich, wie man glaubte, an einigen Orten in Unterägypten aufzuhalten. Er ist schon seit einigen Tagen in jener Hauptstadt eingetroffen und es heißt, daß einige der europäischen Consuln ihm dorthin nachfolgen werden, wahrscheinlich, um mit größerer Leichtigkeit die wichtigen Fragen verhandeln zu können, die binnen kurzem zur Sprache kommen dürften. Obgleich man noch immer fortfährt, von der bevorstehenden Reise des Pascha nach Oberägypten und Sennaar zu sprechen, so fängt man doch an, an der Verwirklichung dieses Planes zu zweifeln. Viele Leute sind der Meinung, daß Mehemed Ali sich unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen nicht zu dieser Reise entschließen wird. Der Pascha kennt seinen persönlichen Einfluß bei diplomatischen Verhandlungen von einiger Wichtigkeit zu gut, als daß er sich gerade in einem Augenblicke entfernen sollte, wo seine Anwesenheit so nöthig werden dürfte. Die einzige Frage, die gegenwärtig alle Gemüther ausschließlich beschäftigt, ist die in Betreff des in Constantinopel abgeschlossenen Handelstractats. Alle Welt ist überzeugt, daß diese Maßregel in ihrer Ausführung große Schwierigkeiten darbieten wird, weil sich voraussehen läß, daß der Vicekönig alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um jenen Tractat illusorisch zu machen. Dieß muß ihm um so leichter werden, da er der unumschränkte Herr aller Verbindungswege ist, da alle Producte Aegyptens von den Orten, wo man sie erzeugt, ausschließlich durch Fahrzeuge transportirt werden, die der Regierung gehören, oder von ihr privilegirt sind, und da es dem zufolge von ihm allein abhängt, den Transport dieses oder jenes Artikels zu erlauben oder zu verbieten. Man darf sich überzeugt halten, daß Mehemed Ali dem Handel niemals ein Zugeständniß machen wird, wenn man ihn nicht mit Gewalt dazu zwingt.

[1864] **Bekanntmachung,**

die Personenpostverbindungen zwischen **Frankfurt** und **Mainz** betreffend.

Die Personenposten zwischen Frankfurt und Mainz werden für den Winter, mit dem 1. November c. beginnend, folgende Einrichtung erhalten:

Der Abgang von Frankfurt nach Mainz findet statt:

Täglich	Morgens	6	Uhr	Eilwagen,
"	Nachmittags	1	"	"
"	"	4	"	"
"	Abends	7	"	Briefpostcourier,
"	"	10	"	"
"	"	10	"	Mallepost.

Der Abgang von Mainz nach Frankfurt:

Täglich	Morgens	3	Uhr	Eilwagen,
"	"	6	"	"
"	Mittags	12	"	Briefpostcourier,
"	Nachmittags	3½	"	"
"	" gegen	4	"	Mallepost,
"	Abends	7	"	Eilwagen.

Frankfurt a. M., den 28. October 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

[1831] Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des bestehenden Tilgungsplans über das durch das Banquierhaus der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. negociirten 3½procentigen Domanial-Cassen-Anlehens, de dato 21. Juli 1837, hat heute die vorschriftmäßige Verloosung für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungs-Termine des kommenden Jahres 1839 stattgehabt. Es sind dabei nachbemerkte Partial-Obligationen zur Ablage bestimmt worden:

a) rückzahlbar den 1. Februar 1839:

Lit. A. Nr. 55. 94. 211. 255. 448. 485. 727. 790. 812. 813. 1038. 1064. 1153. 1160. 1214. 1619. 1658 1710. 1741 und 1806.
Lit. B. Nr. 182. 351. 573. 661. und 832.
Lit. C. Nr. 67. 259. 435. 699. und 827.
Lit. D. Nr. 147. 162. 240. 271. 442. 496. 753. 767. 817 und 981.
Lit. E. Nr. 81. 312. 434. 771. 873. 1284. 1539. 1646. 1718. 2106 und 2162.
Lit. F. Nr. 1066. 1349. 1770 und 2010.

b) rückzahlbar den 1. August 1839:

Lit. A. Nr. 1476. 1500. 1504. 1516. 1580 1974. 2009. 2086. 2150 und 2191.
Lit. B. Nr. 94. 287. 415. 713 und 958.
Lit. C. Nr. 28. 313. 514. 751 und 832.
Lit. E. Nr. 196. 357. 539. 718. 938. 1285. 1298. 1461. 1820. 1890. und 2070.
Lit. F. Nr. 90. 324. 476. 766. 847. 1218. 1419. 1723 und 1912.

Indem dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Inhaber gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligations-Bedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. als auch bei Herzoglicher Staats-Cassen-Direction dahier und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können, wogegen eine weitere Zinsenvergütung von den betreffenden Obligationen nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 20. October 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

[1833] Eine neue Auswahl Pariser Kleider in Mousselin de soie brodé à fl. 16. 30 kr. das Kleid.

Meyer Adler,

Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31 Oct. Schluß-Cour.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¾	
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	3	150¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	158
Preussen	Bothm. Obligationen	4	99¾	—
	ditto ditto	4	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	211½
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	5	100	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 35 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¾	—
	35 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
	ditto à fl. 500			70¼

Wechsel-Cours.

Den 31. Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	142¾	—
ditto	2 M.	140¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	139¾	—
ditto	2 M.	140	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 31 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	15	39	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	519	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Oct.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1465
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	130
3 — Metalliques	81¼

London, den 26 Oct.

3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	112
4 — Portugies.	20¼
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d 27. Oct.

2½pCt. Integrale	53¼
Kansbillet	24¼
Restanten	—
6 — Russ. Inscr.	99½
5 — Span. Act.	15¾

Paris, den 27 Oct.

5pCt. Rente	109 95
3 — ditto	81 40
5 — Activschuld	18
Passivschuld	
3 — Neapol.	101 85

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 301.) 1. November 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Oct. Den ganzen Tag über war heute unsere Residenz in freudiger Bewegung. Fortwährend rollten Hofequipagen, von spähenden Blicken gefolgt, in die kaiserliche Hofburg. Auf den Glacis versammelten sich die schön uniformirten Bürgercorps. — Die Straße bis zur Spinnerin am Kreuz ist von einer unzähligen Menschenmenge besäet; alle Höfe und Räume der Burg wimmeln von Bewohnern Wien's aus allen Ständen. In diesem Augenblicke (gegen 4 Uhr) langen Ihre Majestäten, unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes und dem Donner von 101 Kanonenschüssen der Bürgerartillerie, an. Das Aussehen des Kaisers und der Kaiserin ist blühend; Ihre grüßenden Blicke zeugen von Zufriedenheit und Freude. Höchstdieselben übernachteten in Schottwien, und nahmen, wegen längeren Verweilens in der „immer getreuen Neustadt," das Mittagsmahl auf der Station Ginselsdorf ein. In den kaiserlichen Appartements sind Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin, Erzherzog Carl mit seinen Söhnen, die Prinzen Friedrich, Carl und Albert, Erzherzog Ludwig, zum Empfange versammelt. Imgleichen harren Fürst Metternich, die Oberstthofmeister Ihrer Majestäten, die Chefs der obersten Hofämter und die Minister zur Bewillkommnung des geliebten Herrscherpaares. Ein schöner Herbsttag vollendet den Reiz der Feier dieses Tags. (Nürnb. Corr.)

Wien, 27. Oct. (Oestr. Brob.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern, Freitag den 26. Oct., Nachmitags um 4. Uhr von ihrer nach Tyrol und dem lombardisch-venetianischen Königreiche unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. — Ihre Majestäten wurden von einer Deputation des Magistrats dieser Haupt- und Residenzstadt am Burgthore, unter dem Donner der von der Bürgerartillerie auf der dortigen Bastei aufgestellten Kanonen, ehrfurchtsvoll empfangen; das Bürgermiliär paradirte, und eine unermeßliche Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, erfüllte die Luft mit Freudenruf über die glückliche Wiederkehr des geliebten Monarchen und seiner erhabenen Gemahlin.

Wien, 27. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅞; 500 Gulden-Loose 130½; Bankactien 1465.

Niederland.

Amsterdam, 28. Oct. Der Avondbode sagt: „Eins unserer inländischen Blätter (das Handelsblad) hatte gemeldet, daß vorerst der zweiten Kammer der Generalstaaten keine weitern Gesetzentwürfe vorgelegt würden. Wir vernehmen aber aus guter Quelle, daß morgen bei dieser Kammer folgende drei Gesetzentwürfe zur Vorlage kommen: 1. Ein Gesetzentwurf bezüglich der Aufrechthaltung des Gesetzes zur Unterdrückung des Aufruhrs im Jahr 1839; 2. ein Gesetzentwurf wegen Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839, und 3. ein Gesetzentwurf zur Fürsorge der außerordentlichen Bedürfnisse des Kriegs und der Marine im Jahr 1839, wenn der politische Zustand des Vaterlandes dieselben erheischen sollte."

Belgien.

Lüttich, 26. Oct. Die Arbeiter von Seraing, unterstützt durch die Bevölkerung Lüttich's, hatten beschlossen, dem Hrn. Cockerill, einem der Industrie und der Menschheit höchst nützlichen Manne, eine Statue zu errichten. Hr. Cockerill sah ein, daß diese Belohnung anticipirt sey und der Nachwelt angehöre; er hat daher an die Arbeiter folgendes Schreiben gerichtet. „Ich vernehme durch die Zeitungen und die öffentliche Stimme, daß Ihr eine Subscription eröffnet, um mir eine Statue errichten zu lassen. Es schmerzt mich zu sehen, daß Ihr einen solchen Plan gefaßt habt, der für mich kein anderes Resultat hat, als mich dem Urtheile der Welt auszusetzen, etwas, was mir außerordentlich mißfällt. Ich bitte Euch daher, unverzüglich diese Subscription zurückziehen zu lassen, und dieß werde ich nöthigenfalls als einen Beweis von Folgsamkeit fordern. Ich grüße Euch herzlich. John Cockerill."

Die Mitglieder des Comite's für die Subscription haben hierauf den Lütticher Zeitungen Folgendes zugesandt: „Wir machen es uns zur Pflicht, dem Verlangen unsers Prinzipals nachzukommen, und wir haben die Ehre, Sie zu bitten, die Mittheilungen, die wir Ihnen gemacht haben, als nichtig und nicht geschehen zu betrachten."

— In Antwerpen verstärkt sich das Gerücht, daß diese Stadt bald der Sitz eines neuen Bisthums werden wird.

Freie Stadt Krakau.

Aus Galizien, 20. Oct. (Allg. Ztg.) Ich kann Ihnen nunmehr einige Details über den Mord mittheilen, der kürzlich zu Krakau an dem für einen geheimen russischen Agenten geltenden Hrn. Celak begangen wurde. Die Schuldigen sind drei junge Männer, Namens Stankiewitz, Zagorowski und Levitzki. Der Zufall hatte gewollt, daß Stankiewitz, in Einem Hause mit Celak wohnend, dessen nähere Bekanntschaft machen und diesem gefallen mußte. So kam es, daß Celak dem Stankiewitz (welcher kaum 18 Jahre zählt und vermuthlich unvermögend ist) den Antrag machte, bei ihm gegen eine kleine monatliche Zahlung hin und wieder einige Schreibereigeschäfte zu versehen. Stankiewitz nahm den Antrag an, gewann auf solche Weise mehr und mehr das Vertrauen des Celak, und durchschaute nach und nach dessen ganzes Treiben. Er erzählte schon früher, daß Celak sich von polnischen und russischen Flüchtlingen regelmäßige Steuern habe zahlen lassen, gegen das Versprechen, sie nicht anzuzeigen und auszuliefern. Als nun Celak in der letzten Zeit dennoch Flüchtlinge denuncirt und versichert haben soll, daß er noch eine große Anzahl solcher auf dem Korn habe, soll zum erstenmal der Gedanke in Stankiewitz aufgestiegen seyn, so vielfaches Unglück auf irgend eine Weise zu verhindern. Er berieth sich dießfalls mit seinem Cameraden Zagorowski, der mit ihm einverstanden sogleich erklärte, man müsse den Celak aus dem Wege räumen. Einige Tage später beschlossen diese beiden, einen gewissen Levitzki als den Dritten zu ihrem Vorhaben zu bereden, was auch vollkommen gelang. Nach wiederholter Berathung wurde die Ausführung des schrecklichen Vorhabens folgendermaßen bestimmt. Stankiewitz sollte den Celak unter irgend

einem Vorwande nach einem abgelegenen Orte locken, wo dann die beiden andern Verschwornen über ihn herfallen, und, während ersterer ihn halte, ihn erdolchen sollten. Schon in der ersten Hälfte des Septembers war der Tag hierzu bestimmt, Celak auch richtig von Stankiewitz beredet worden; allein die Ausführung scheiterte an der Muthlosigkeit, oder dem Erwachen des Gewissens der Verschwornen. Auch eine zweite von Stankiewitz veranlaßte Gelegenheit wurde aus ähnlichem Grunde unbenützt gelassen, bis endlich die Verschwornen doch ihre That vollbrachten. Stankiewitz soll an dem dritten hierzu bestimmten Abende den Celak unter dem Vorwande, daß er eine hübsche Dirne bestellt habe, an einen passenden Ort geführt haben, wo die beiden andern Verschwornen ihrer schon harrten, allein abermals zauderten, so daß Celak mit Stankiewitz schon wieder den Rückweg nach ihren Wohnungen angetreten hatte, als plötzlich Zagorowski und Levitzki ihnen nachliefen und den Celak mit einem Knüttel niederschlugen. Um das Geschrei des Getroffenen zu ersticken, faßte ihn Stankiewitz bei der Gurgel, und die andern stießen ihm mittlerweile zu öfternmalen den zu diesem Zweck bereiteten Dolch in die Brust, was dann auch Stankiewitz mehrmals wiederholen mußte. Hierauf liefen sie, nach verschiedenen Seiten sich zerstreuend, von Gewissensangst gefoltert, davon. Zagorowski und Levitzki sollen von den auf Celak's Geschrei herbeigelaufenen Leuten aufgehalten, jedoch wieder freigelassen worden seyn, weil sie bloß einen Spion durchgeprügelt zu haben vorgaben. Levitzki wurde aber hierbei erkannt, und als die That später ruchbar wurde, sogleich verhaftet, auf welche Kunde die beiden andern Verbrecher für ihre Sicherheit sorgten. Allein die Behörde ließ in den folgenden Tagen bekannt machen, Levitzki sey, ohne das Mindeste gestanden zu haben, im Gefängniß verschieden, wodurch Stankiewitz und Zagorowski in Sicherheit gewiegt wurden, und so in die ihnen gelegte Falle gingen. Nach einigen Tagen war die Polizei aller dreien habhaft, und bereits haben sie ihre schreckliche That gleichlautend eingestanden.

Italien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie meldet aus Neapel vom 11. October: „Die Reise Sr. Maj. des Königs, unsers Herrn, und seiner erlauchten Gemahlin, unserer Königin, durch Sicilien, erregt die Gefühle der lebhaftesten Freude bei den Bewohnern dieser Insel, welche wetteifern, den erlauchten Reisenden ihre liebevolle Ergebenheit zu beweisen. — Messina, Catania, Syracus, Noto haben der Reihe nach das Glück gehabt, Ihre Majestäten in ihren Mauern aufzunehmen. Höchstdieselben geruhten, allenthalben die Huldigungen der Behörden und die unzweideutigen Beweise der Liebe und Verehrung aller übrigen Classen der Unterthanen mit angestammter Huld und Liebenswürdigkeit entgegenzunehmen. — Höchstdieselben erfreuten während der ganzen Reise sich des erwünschtesten Wohlseyns. — Die neuesten Nachrichten, die wir auf telegraphischem Wege erhalten haben, sind von vorgestern. Sie melden, daß Ihre Majestäten im Begriffe standen, von Noto nach Terranova abzureisen, und bestätigen, daß Höchstdieselben sich in bester Gesundheit befanden."

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 9. Oct. Die Montenegriner fahren fort, sich in kriegerische Verfassung zu setzen. In letzter Woche haben sie ihre Herden von Pastrowichi zurückgezogen, was immer der Anfang irgend einer Unternehmung ist. Ob diese gegen Oesterreich oder die Türken sich richtet, wird die nächste Zukunft zeigen. Einstweilen sind auf österreichischer Seite alle Pikets verstärkt und Alles für die Möglichkeit eines neuen Einfalls in der Art vorbereitet worden, daß die Montenegriner kräftig zurückgeworfen werden würden. — Aus Rußland wird in Ragusa eine beträchtliche Ladung Getraide erwartet, deren Bestimmung Montenegro seyn soll. (A. Z.)

Türkei.

Fortsetzung des Artikels aus dem Echo de l'Orient vom 29. September. „Andererseits wird einstimmig anerkannt, daß der Status quo nur eine, vielleicht gebieterische, Nothwendigkeit des Augenblicks ist, aus der man sobald als möglich heraustreten muß, wie ein geschickter General sich beeilt, eine gefährliche Stellung zu verlassen welche die Chancen des Krieges ihn augenblicklich zu nehmen genöthigt hatten. Und in der That, wenn man bedenkt, daß man gerade deßhalb, weil man diesen Status quo sich feststellen ließ, heute in unaufhörlicher Besorgniß leben muß, wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß hierauf die Hoffnung eines dauerhaften Friedens gründen zu wollen, die Heilung des Kranken von der Ursache des Uebels begehren heißt. So hätten wir also zwei Combinationen, auf die wir nothwendig Verzicht leisten müssen. Bei welcher Combination wird man also stehen bleiben müssen? Denn irgend etwas muß doch geschehen, um der Sache ein Ende zu machen. Es scheint uns, daß diese Combination natürlich und logisch aus der Unzulässigkeit der beiden andern fließt. Mehemed Ali sey nicht, was er ist, sondern was er seyn soll; er bleibe, ja; weil die Convention von Kutahia ein vollendetes Factum ist, welches man respectiren muß; aber er bleibe das, was diese Convention gewollt hat, ein untergebener und treuer Vasall; er fahre fort, die seiner Obsorge anvertrauten Länder nicht in seinem, sondern in ihrem Interesse zu verwalten; er civilisire sie sogar, weil seine Bewunderer es so wollen; aber er verwildere sie nicht, wie er thut, durch Sclaverei und Elend; er mache den Handel darin blühend; er entwickle die Hülfsquellen derselben, und dann, wenn er nicht unsern Weihrauch, aber unser schwaches Lob annehmen will, werden wir die Ersten seyn, es ihm zu spenden; dann werden wir an die Aufrechthaltung des Friedens glauben; aber dann auch keine Armee mehr von hunderttausend Mann, vor allem keine Flotte mehr von zehn Linienschiffen, keine Kriegscontributionen, nichts von allem dem, was die gegenwärtige Lage und die Anomalien, deren Zeugen wir sind, erzeugt hat. Und alles wohl erwogen, so ist unsere Combination nicht so schwer zu verwirklichen. Vor fünf Jahren hat Europa den Frieden gewollt; es hat ihn erhalten; Europa will heute abermals diesen Frieden; es erklärt, daß es ihn haben will, und mit bewaffneter Hand, wenn es seyn muß. Europa hat seit 25 Jahren noch ganz andere Dinge geleistet, wenn es gewollt hat; sollte es nicht in seiner Macht stehen, die Lösung, welche wir vorschlagen, zu gebieten? Und wir behaupten, daß Europa dieß wollen muß, weil diese Lösung die einzige ist, die es einerseits mit den vollendeten Thatsachen, andererseits mit der Würde seiner Kronen, mit der Gerechtigkeit seiner Cabinette, mit der Integrität der Staatsgrundsätze die es proclamirt, ja sogar mit der Stabilität seiner Throne vereinbaren kann. „Aber wie," ruft man aus, „Mehemed Ali soll wieder simpler Pascha, simpler Gouverneur einer Provinz werden, er, dessen Macht der Sieg besiegelt, dessen Genie ein Reich gegründet hat. Wir erkennen mit euch die Unmöglichkeit seiner absoluten Unabhängigkeit und die Gefahr einer gewaltsamen Zerreißung der Bande, die ihn dem Sultan unterwerfen. Wir erkennen ferner die Nothwendigkeit, aus der gegenwärtigen Stellung herauszutreten und für den Orient eine minder ungewisse Zukunft vorzubereiten; gibt es denn aber kein anderes Mittel, diese entgegengesetzten Forderungen auszugleichen, als das von euch vorgeschlagene, welches gegen den gesunden Menschenverstand streitet?" Wenn wir denen, die so mit uns sprechen, erwiedern, daß

wir kein anderes Mittel kennen, so sind sie gleich mit der Antwort bei der Hand und sagen: „Wohlan! Möge Mehemed Ali zinspflichtig bleiben, möge er fortfahren, das Zeichen seiner Abhängigkeit zu tragen, weil man ihn, ohne das ganze sociale und politische Gebäude zu erschüttern, nicht davon befreien kann; aber wenigstens alle seine Werke und alle jene wundersamen Früchte seiner Beharrlichkeit sollen ihm bleiben, auf seine Nachkommenschaft übergehen. Man erkläre die Regierungsgewalt erblich in seiner Familie; man erkenne seine Dynastie an, und er ernte solchergestalt, vor seinem Tode, den Lohn seines genialen Waltens. — Uebrigens ist ja seine Unabhängigkeit factisch vollendet; sie vollständig zerstören wollen, würde abgeschmackt seyn. Man muß sich daher darauf beschränken, sie in gewisser Art zu modificiren, d. h. zu gleicher Zeit dem Factum und dem Rechte seinen Theil lassen, und die Combination, die wir vorschlagen, ist allein im Stande, diese Ausgleichung zu bewirken." — Dieß ist die Sprache selbst der Gemäßigten, und man hört sie sogar aus dem Munde von klugen und hochgestellten Männern. Sie verdammen die Hypothese der Unabhängigkeit als verderblich in ihrem Grundsatz und in ihren Wirkungen; allein bestrickt von dem Zauber des Augenblicks, proclamiren sie selbe ohne Anstand gleich wieder unter einem andern Namen, und capituliren solchergestalt mit der Ueberzeugung ihres bessern Bewußtseyns, um ihre Sympathien nicht zu opfern. Sie werden vielleicht sagen, daß mehr als einmal die Ueberzeugungen sich vor der Macht der Thatsachen beugen mußten. Wir läugnen dieß nicht; aber wir möchten sie unsererseits fragen, auf welcher Seite die Macht der Thatsachen steht, wenn Europa als Schiedsrichter einschreitet? Wie? Europa hielte es für gerecht, für nothwendig, der ehrgeizigen Herrschsucht des Pascha von Aegypten Schranken zu setzen, und es sollte ihm an Macht dazu fehlen? — Man will, so sagt man, durch diese neue Combination zwei Nothwendigkeiten, das Factum und das Recht, ausgleichen. Es sey, aber laßt uns sehen, ob dieser Zweck erreicht werden kann. Mehemed Ali ist ein wählbarer und temporärer Pascha, der das Glück und die Kühnheit für sich hat; wir wollen ihm sogar das Genie zugestehen, damit ihm nichts von den Eigenschaften fehle, die Andere ihm beilegen. Dieser Pascha, durch seine entlegene Stellung, vor allem aber durch die politischen Umstände des Reiches begünstigt, endigte damit, sich auf gleiche Stufe mit seinem Herrn zu erheben, und nun verlangt er mit bewaffneter Hand die Unabhängigkeit. Ob er diese durch das Kriegsglück der Waffen zu erringen im Stande seyn dürfte oder nicht, haben wir hier nicht näher zu untersuchen. Dieß ist eine Frage der Gewalt und verliert allen Werth von dem Augenblicke an, wo Europa ins Mittel tritt. Was muß nun aber Europa thun, weil es die Macht auf seiner Seite hat? Seine Würde gebietet ihm, sich unumwunden zu erklären; es muß sagen: entweder ist Mehemed Ali kein rebellischer Vasall oder er ist es. Ist er es nicht, warum verdammt man seine Unabhängigkeit, warum fordert man die Aufrechthaltung des Status quo? Ist er es, wie kann dann Europa mit Billigkeit und Ehren sich in Unterhandlungen mit ihm einlassen und ihm irgend einen Lohn für seinen Aufruhr zuerkennen? Und wenn es dieß nicht kann, wozu hilft dann die Combination, welche das Factum und das Recht ausgleichen soll? Würde dadurch nicht der Sieg des Factums grade durch die Maske, unter der man die Ohnmacht, diesen Sieg zu hindern, verbergen wollte, noch besser constatirt werden? Denn, beim Lichte besehen, was würde dieses Erbrecht anders seyn, als eine verlarvte Unabhängigkeit, ein Kniff der Schwäche, wo nicht der Complicität? Und die ist die Rolle, die man Europa zu spielen rathet! Hundert mal besser, wenigstens für seine Ehre, wäre es, wenn es sich ganz und gar nicht einmischte. Man bemitleidet die Nothwendigkeit für Mehemed Ali, simpler Pascha, simpler Statthalter zu bleiben, nachdem er Armeen und Flotten commandirt, Schlachten gewonnen hat. Haben denn seine unvorsichtigen Vertheidiger die zahlreichen Lehren der Geschichte vergessen? Wir alle selbst haben ein auffallendes Beispiel von der Macht, die dem Rechte beiwohnt, erlebt; wir alle sind Zeugen jenes glänzenden Drama gewesen, das ganz Europa Jahre lang mit Staunen erfüllte; viele von uns haben sogar das Glück gehabt, die Züge des Helden zu sehen, der die Hauptrolle dabei spielte. Dieser Held, dieser berühmte Mann, dieses Genie hat bekanntlich auch Armeen und Flotten commandirt und Schlachten gewonnen. Er hat noch mehr gethan; er hat Kronen vertheilt und sich selbst eine aufs Haupt gesetzt, und wenn je ein Mann würdig war, sie zu tragen, so war er es. Wohlan! diesem Manne ward nicht einmal vergönnt, als Statthalter zu sterben; er hatte Alles für sich, nur nicht das Recht, und weil er es nicht hatte, so hat er Armeen, Flotten und Kronen verloren, und Europa ist es gewesen, das diesen Urtheilsspruch gefällt hat, das nemliche Europa, von dem man heute will, daß es die Revolte eines Pascha legitimire!" (Schluß folgt.)

Cairo, 1. Oct. Der Pascha ist seit einigen Tagen hier. Er wird am 16. d. M. nach Oberägypten reisen, und, wie man noch immer fabelt, nach dem Sennaar gehen. Dieß würde eine Abwesenheit von acht Monaten voraussetzen, da sein Dampfschiff nur bis zum ersten Katarakt geht, und er von Koroskо an mit Dromedaren durch die Wüste reisen müßte. Eine solche lange Abwesenheit aus Aegypten wird er aber niemals wagen, am wenigsten unter den jetzigen Umständen. Man weiß hier auf das Bestimmteste, daß sich die Truppen des Sultans an der Grenze von Adana vermehren, aber auch von ägyptischer Seite ist man nicht träge; die Armee ist gut dislocirt, um bei dem ersten Befehl sogleich zum Angriff überzugehen. Während der Sultan eine Partei in Aegypten und Syrien zu gewinnen sucht, läßt Ibrahim Pascha die Kurden und die Stämme von Diarbekir bearbeiten, setzt sich in Einverständniß mit den Türken von Anatolien, und läßt kein Mittel unversucht, die höhern türkischen Offiziere auf seine Seite zu bringen. Auch die zahlreichen Beduinenstämme der östlichen syrischen Wüste sucht man durch Versprechungen zu gewinnen, und schon haben sich einige unter ihnen in Bewegung gesetzt, in der Hoffnung, bedeutende Schätze im türkischen Lager zu finden. Die kriegerischen Rüstungen werden hier auf das eifrigste betrieben; in einigen Tagen werden einige Batterien von hier nach Syrien abgehen. Der rückständige Tribut ist zwar gezahlt, allein es handelt sich nun um den nächstfolgenden, der leicht in Kanonenkugeln bestehen könnte. Uebrigens hat sich Mehemed Ali niemals der Zahlung dieses letzten rückständigen Tributs geweigert, er erklärte nur, es sey jetzt das letztemal, daß er ihn abtrage. Ungeachtet seiner letzten Aeußerungen gegen die Consuln der Großmächte ist die Sprache seiner Höflinge kriegerisch und voll Zuversicht auf den Erfolg. (A. Z.)

Paris, 29. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 18. — 3pCt. Belgische 73. 45. — Actien der Bank von Frankreich 2680. St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 335. — Havre 910. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. —

London, 27. Oct. Stocks 93⅞. — Spanische 17⅝. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53¼. —

Frankfurt, 31. Oct., Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 263⅛ Geld.

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1859] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	. . . . .	Morgens	um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	. . . . .	»	»	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	. . . . .	»	»	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	. . . . .	Morgens	um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	. . . . .	»	»	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	. . . . .	Vormittags	»	11	»

[1859] In Bezug auf die in der Beilage zu Nr. 261 der Ober-Postamts-Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Herrn J. Meyer vom 15. Sept. d. J., betreffend die Wieder-Einlösung der Actien-Promessen zur Hanseatisch-Süddeutschen Eisenbahn, fordern wir die Inhaber der von uns ausgegebenen, mit Nr. 901 bis 1700, 8201 bis 9600, 11001 bis 11200 und 11301 bis 11500 bezeichneten 2000 Interimsscheine hiermit auf, am 15. oder 16. November d. J. den Nennwerth derselben von fl. 5 pr. Stück gegen Auslieferung der fraglichen Scheine bei uns in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 1. Novbr. 1838.

Gebrüder Mülhens & Co.

[1849] **Bekanntmachung.**

Die Actionairs der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrication werden zur ordentlichen General-Versammlung auf Montag den 26. November, Morgens 10 Uhr hierher eingeladen.

Diejenigen, welche zu erscheinen verhindert sind, können nach §. 42 der Statuten andere Actionärs der Gesellschaft für sich bevollmächtigen.

Carlsruhe, den 27. October 1838.

Direction der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrication.

Mone.

[1837] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. October 1836 verfallenen Zinscoupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1835]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In den letzten Tagen des Monates März d. J. sind der unverehelichten Wilhelmine Wentzel dahier folgende an porteur lautende Fürstlich Wiedische Partialobligationen des Banquierhauses M. A. von Rothschild zu Frankfurt a. M., nämlich:

Nr.	544	Lit. B.	über	500 Thlr.
»	545	»	»	500 »
»	546	»	»	500 »
»	942	Lit. D.	»	200 »

nebst den Zinscoupons entwendet worden. Um etwaigem Mißbrauche vorzubeugen, werden auf Antrag der M. Wentzel alle Diejenigen, welche an den gedachten Papieren als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche

binnen drei Monaten

spätestens aber in dem auf den 31. Januar kommenden Jahres, Morgens 10 Uhr anberaumten Termine auf dem Secretariate der unterzeichneten Behörde gebührend anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die gedachten Papiere für erloschen erklärt und das Banquierhaus Rothschild zur Ausstellung neuer Obligationen ermächtigt werden soll. Denjenigen, welche nicht persönlich sich einfinden können oder wollen, werden die hiesigen Herren Advokaten Colonius und Kampers in Vorschlag gebracht, um einen derselben mit Information und Vollmacht zu versehen.

Neuwied, den 24. October 1838.

Fürstlich Wiedische Regierung.

[1888] **Bücher-Zirkel.**

Mein Lesezirkel, die gediegensten und neuesten Erscheinungen der belletristischen, Reise- und Memoiren-Literatur umfassend, ist für das Winterhalbjahr 1838/39 wieder eröffnet. Ich ersuche alle Diejenigen, die an demselben Antheil nehmen wollen, sich gefälligst bei mir zu melden.

Gustav Oehler, Hasengasse.

[1857] Ein ausländischer Kaufmann wünscht seinen 16jährigen Sohn, der mit den deutschen, französischen, holländischen und englischen Sprachen vertraut ist und auch schon einige Zeit in seinem eigenen Geschäfte gearbeitet hat, in einem respectablen Handelshause zu placiren, wo er Kost und Logis im Hause hätte. Der junge Mann eignet sich ganz besonders für ein Materialwaarengeschäft oder eine Fabrik, da er mit Naturprodukten schon ziemlich vertraut ist. Die Exped. dieser Blätter gibt Auskunft.

[1828] Im Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig und in allen Buchhandlungen, Frankfurt a. M. durch die Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

M. Arnheim, praktisches Rechenbuch, enthaltend alle im Geschäftsleben nur vorkommende Rechnungsarten, nebst einen Verzeichniß der gebräuchlichsten Münzsorten in Europa, in vielen Aufgaben nebst Aufsätzen mit Divisoren, Dividenden und Resultaten, für Kaufleute, Oekonomen und Forstmänner, Lehrer und Lernende. 3te sehr verbesserte Aufl., vermehrt durch die Cöci-, Falsi-, die Decimal-, Quadrat- und Forst-Rechnung, sowie durch eine Anzahl Verstandes-Exempel. Broch. fl. 1. 48 kr.

Der Schnellrechner, oder theoretisch-praktische Anweisung fast aller Rechnungsarten, die im Material-, Schnitt-, Wein-, Rauchhandel u. s. w. vorkommen, auch Agio-, Wechselarbitrage, Rabatt- und Zinsrechnung, sehr schnell im Kopfe auszurechnen, nebst 3206 Uebungsaufgaben und deren Auflösungen. Für den Schul- und Selbstunterricht bearbeitet von E. Bacharach u. M. Arnheim. Brosch. 54 kr.

B. Bacharach, Regeln der deutschen Orthographie oder gründliche Anweisung, nach 21 Regeln in möglichst kurzer Zeit fehlerfrei schreiben zu lernen. Für den Schul- und Selbstunterricht. 2te verb. und sehr verm. Aufl. 27 kr.

Dr. **J. A. Schneider**, Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 8te Original-Auflage. Mit 5 Kupfern. fl. 1. 21 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 302. — Freitag — — 2. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. November.

Eisenbahnen und Dampfschiffe.

(Zweiter Artikel)

Die Note, welche mit der Unterschrift der Firma Nicolaus Köchlin und Comp. an der Pariser Börse circulirte und in die meisten Journale überging, war apocryph; Actionäre, die das Vertrauen zu dem Unternehmen verloren haben, oder Speculanten, die den Cours zu drücken in ihrem Interesse finden, erlaubten sich das nicht eben löbliche Manöver, eine Aufforderung zur Liquidation den Hrn. Köchlin in den Mund zu legen, während sie von ihnen selbst ausgegangen und dem genannten Haus zugedacht war. Die Berichtigung der Angabe schien um so nothwendiger, als man allgemein überzeugt ist, wenn Köchlin und Comp. an der Straßburg-Basler Bahn verzweifelten, wäre die ganze Eisenbahnindustrie mit Untergang bedroht. Der fingirten Note stellt sich nun ein authentisches Schreiben, datirt Mühlhausen, 25. October, und gezeichnet Nicolaus Köchlin, rüstig und wohlgewaffnet entgegen. So kurz die Note war, so ausführlich ist das (an einen Actionär adressirte) Schreiben. Natürlich: der Wunsch, ein Unternehmen, das gleich beim Beginn zwölf Million Verlust ausweist, aufgegeben zu sehen, bedarf zu seiner Begründung weniger Worte; die Darstellung der Motive, welche bestimmen sollen, standhaft zu bleiben trotz aller Ungunst der Umstände, muß ins Einzelne gehen. Da das Schreiben, so verständig es abgefaßt ist, an der Börse ohne Wirkung geblieben, indem die Actien der Straßburg-Basler Bahn in den letzten Tagen unverändert 352. 50. notirt wurden, so gnügt für unsern Zweck der Auszug einiger prägnanten Stellen. Vielleicht schöpfen manche Inhaber entwertheter Actien Trost und Muth aus den Beruhigungsworten eines einsichtvollen Ehrenmannes. Die Straßburg-Basler Bahnunternehmung hat das Eigne, daß zwischen der Actiengesellschaft und dem Hause Köchlin ein Accord besteht, wornach das letztere sich verpflichtet, die Bahn für eine feste Summe (vierzig Million Fr.) herzustellen, so daß hier die Besorgniß eine Ueberschreitung der Bau-Voranschläge wegfällt. Dieses Verhältniß scheint so vortheilhaft für die Capitalisten, welche sich bei der Bahn interessiren, daß man grade bei der Straßburg-Basler Bahn am wenigsten eine starke Entwerthung der Actien hätte erwarten sollen. Köchlin hatte am 10. August, zur Zeit, als die Actien schon 10 pCt. unter Pari gefallen waren, ein Schreiben erlassen, um den Speculanten begreiflich zu machen, wie sie besser thun würden, aufs Steigen zu operiren, statt aufs Fallen. Es hatte aber nichts geholfen; die Speculanten sind eigensinnig und folgen meist nur dem Rath, den sie sich selbst geben. Die Actien blieben in der weichenden Bewegung und gingen bis 325 zurück, um sich mühsam wieder auf 352. 50. zu heben. Köchlin erwartet von seiner zweiten Ermuthigungsepistel keinen raschen Erfolg. „Bei den Angriffen und Insinuationen gewisser Journale würden auch die offensten und befriedigendsten Explicationen, die man sich entschließen dürfte dem Publikum zu geben, Gefahr laufen, die beabsichtigte Wirkung nicht zu erreichen.“ — Man erfährt durch das Schreiben, daß die Firma Köchlin und Comp. nach der Erfahrung, die sie an der Mühlhausen-Thanner Bahn macht, voraussieht, wie sie bei dem Accord über die Straßburg-Basler Bahn dem mit Recht für die große Chance gehofften Vortheil wird entsagen müssen; mit andern Worten, sie wird Mühe haben, die Bahn für vierzig Million herzustellen; sie wird froh seyn, wenn sie bei dem großen Unternehmen nur keinen Schaden hat. „Wie dem sey, wir werden alle Kräfte aufbieten, um die Bahn so schnell als möglich zu vollenden; wir warten mit muthigem Vertrauen das Resultat der Ereignisse ab; wir sind entschlossen, mehr durch Handlungen als durch Worte die Insinuationen der Presse Lügen zu strafen; der Tag wird schon kommen, wo man uns volle Gerechtigkeit wird widerfahren lassen.“ — — „Wir verzweifeln übrigens nicht, die Straßburg-Basler Bahnactien früher oder später wieder steigen zu sehen. Die Inhaber müssen jetzt die Gewißheit erlangt haben, daß, Dank den eingezahlten und bei uns solid angelegten Summen, als welche die tüchtige und rasche Ausführung der Bahn verbürgen, die successive Ausbeutung der Anlage und ihr Ertrag mit jedem Tage der Verwirklichung näher rücken. Diese Aussicht allein sollte das Vertrauen aufrecht halten, denn es sind ja die Vortheile, welche man sich mit vollem Recht von der Bahn von Straßburg nach Basel versprochen hat, heute noch dieselben. Die Bahnlinie ist gewiß eine der besten, selbst wenn man die eventuelle Verlängerung bis Mainz außer Betracht läßt. Auch wird die Regierung, falls es nöthig, sich gerne herbeilassen zu einer Revision der Tarife, damit den Actionären eine raisonnable Dividende gesichert werde.“ — Wäre diese bescheidene Sprache früher geführt worden, das Actienfieber wäre nicht zum Ausbruch gekommen; zu einer raisonnabeln Dividende, d. h. zu vier oder fünf Procent Zinsen vom Anlagecapital, hätten sich die Unterschriften nicht gedrängt. Am sichersten war allem Unheil vorzubeugen, wenn man nur unübertragbare Actien gegen sofortige Erlegung des ganzen Nominalwerths ausgegeben hätte. Der Bahnbau wäre dann in erste Linie getreten und die Agiotage mußte sich ein anderes Feld aufsuchen. Wie es aber jetzt ist, sind die industriellen Geister, denen es wirklich um die Schaffung neuer Communicationswege zu thun ist, gehemmt in ihrem Flug durch das Schwanken des so vielen äußern Zufällen

Digitized by Google

ausgesetzten Vertrauens in die Probehaltigkeit der pecuniären Seite des Actienwesens. So erklärt sich Köchlin's fast rührende Klage: „Das Benehmen vieler Actionäre ist, wie auch aufgeklärte Organe der Presse zugestehen, ganz erbärmlich; sie gerathen ohne Grund in Unruhe und bemerken nicht, daß die Agiotage der Börse beim Fallen wie beim Steigen der Actien ihr Schäfchen schert. Die Gerüchte von Liquidation, die man im Publikum auszustreuen sucht, sind Manöver, wozu wir nie die Hand bieten werden; was wir unternommen haben, soll vollendet werden; nichts kann uns abhalten, unsere Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen. Wir haben alle unsere anderen Geschäfte liquidirt, um uns ausschließlich mit der Eisenbahn von Straßburg nach Basel zu beschäftigen; keine neue Thatsache ist zu unserer Kenntniß gekommen, die das Vertrauen auf die Zukunft des Unternehmens erschüttern könnte; wir behalten unsere Actien und erwarten mit Geduld den Sieg der Vernunft und der Wahrheit." — Das Alles ist schön und gut — vorausgesetzt, daß die Inhaber der Actien gekauft haben, um zu behalten; die meisten aber haben gekauft, um zu verkaufen — wo möglich mit Vortheil, im entgegengesetzten Fall mit dem geringsten Verlust. Diese Alle, die sich wenig um die Bahn, aber destomehr um den Cours bekümmern, sehen nur nach der Börse hin und bemessen ihr Vertrauen nach dem Wind des Tages. Dieser Wind ist zuletzt den Actien der Versaillerbahn am linken Seineufer am ungünstigsten gewesen; zu 500 Fr. emittirt, standen sie im Januar d. J. 640; Ende October notiren sie 335; diese enorme Differenz erklärt sich aus einem Umstand, der recht geeignet ist, das Unsichere in den Voranschlägen zu Bahnbauten ins Licht zu stellen. Die Actiengesellschaft von Versailles linkes Ufer hatte die Bahn auf einen Kostenanschlag von sechs Million Franken übernommen, aber doch zur Vorsicht Actien im Belauf von acht Million creirt; es hat sich aber, als das Geld fast ausgegeben war, gezeigt, daß man die Rechnung ohne den Wirth gemacht; die Bahn kostet, bis sie fertig wird, nicht sechs, nicht acht, sondern Fünfzehn Million; sie hat überdem die Concurrenz mit der Bahn auf dem rechten Seineufer zu bestehen und man sieht jetzt ein, daß eine Bahn nach Versailles grade genug ist. Wirklich sind Unterhandlungen im Gang zu einem Vertrag zwischen den beiden Compagnien und es findet das Gerücht, die Bahn am linken Ufer solle aufgegeben werden, täglich mehr Glauben. —

* * *

Frankfurt, 1. Nov. Ein plötzlicher Tod hat heute in der Frühe vor 9 Uhr den wohlregierenden ältern Bürgermeister dieser freien Stadt, Herrn Schöff Syndicus Dr. Thomas, weggerafft. Allgemeine Bestürzung und tiefe Trauer bezeugten, wie der schmerzliche Verlust, den das Gemeinwesen durch dieses herbe Verhängniß erlitten hat, von der Bürgerschaft empfunden wurde. Der Verewigte, geboren am 5. Februar 1785, ist nur 53 Jahr alt geworden. Er wurde 1816 Senator, 1831 Schöff, 1833 Syndicus, und war 1824 und 1829 jüngerer Bürgermeister, 1832, 1835 und 1838 älterer Bürgermeister. —

* * *

Paris, 29. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 18. — 3pCt. Belgische 73. 45. — Actien der Bank von Frankreich 2680. St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 335. — Havre 910. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. — Die Blätter, welche das „Nicolaus Köchlin und Comp." unterzeichnete Schreiben gegeben haben, sagen nun, es sey der Inhalt desselben vielmehr einer Note entnommen, welche von einigen Actionären an die Hrn. Köchlin und Comp. gerichtet worden wäre.

— Die Infanten von Spanien (Söhne des Infanten Don Franz de Paula) wurden gestern vom König und der Königin empfangen. Der portugiesische Gesandte hat dem König der Belgier seine Aufwartung gemacht. (Diese Notizen werden als Nouvellen vom Hof gegeben.)

— Unter der Rubrik: „Französische Colonien" wird berichtet, wie aus Algier, Stora und Constantine weitere Nachrichten eingelaufen sind über die vom Marschall Valee getroffenen Maßregeln. Die Kabaylen halten sich ruhig. Vier beinahe fertige Forts haben die Namen Royal, d'Orleans, Constantine, und Skikda erhalten. Auch eine Stadt soll erbaut werden und den Namen Philippeville erhalten.

— Man sagt, die Regierung habe sich endlich entschlossen den Präfecten Duval und Simeon Nachfolger zu geben.

London, 27. Oct. Stocks 93¼. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 53¼. —

— Der Courier beschwert sich, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich dem englischen Publikum zuerst durch die Wiener Zeitung bekannt geworden sey.

— Die Ostindische Compagnie war bis gestern Abend ohne Nachrichten aus Bombay und Calcutta, die weiter als bis zum 4. Juni gingen; inzwischen sind am 17. Oct. Privatberichte aus Bombay bis zum 1. August eingelaufen und die Regierung hat nun über Land Depeschen vom 12. Sept. erhalten — also in 44 Tagen, die schnellste Verbindung mit Ostindien, wovon man ein Beispiel hat. Die Berichte lauten kriegerisch; inzwischen bemerkt der Courier, man habe in Ostindien noch nicht wissen können, daß englische Influenz und Ascendenz in der Türkei und in Persien wieder aufgekommen seyen, wodurch sich die Conjunctur ganz anders gestellt habe. Die Behörden zu Calcutta waren in großer Aufregung; sie besorgten die Folgen der russischen Operationen in Persien; in einer Depesche heißt es gar: „30,000 Mann sind gegen die Russen ins Feld gezogen; unsere (indisch-englische) Truppen sollen Herat und Candahar in Besitz nehmen." —

Berlin, 29. Oct. Die feierliche Eröffnung der ganzen Berlin-Potsdamer Eisenbahn fand heute statt. Die Gebäude und die Wagen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt; ein Musikcorps befand sich auf dem Balkon des Bahnhofes, ein anderes auf dem Tender, und um 12 Uhr setzte sich ein Zug von elf Wagen mit 280 Personen und von zwei Locomotiven gezogen in Bewegung. In diesen Wagen befanden sich der Kronprinz, so wie die Prinzen Wilhelm und Carl nebst mehreren anderen Prinzen des königlichen Hauses und viele Mitglieder aller der höchsten und hohen Behörden, die der neuen Bahn die erste Weihe gaben. In 41 Minuten gelangte der Zug nach Potsdam, und nachdem die Gesellschaft dort Erfrischungen eingenommen hatte, kehrte sie in 38¼ Minuten wieder zurück und traf in Berlin gegen 2 Uhr ein.

Posen, 23. Oct. Es verlautet, daß unser Erzbischof durch ein sehr eindringendes Schreiben des Justizministers Mühler von neuem aufgefordert worden ist, die Competenz des hiesigen Obergerichtes in seiner Sache anzuerkennen, und daß ihm von neuem zu seiner Vernehmung ein Termin auf den 25. October anberaumt wurde. Nach einer Antwort, die von dem Erzbischof auf dieses Ministerialschreiben erfolgt seyn soll, glaubt man nicht, daß derselbe sich dießmal anders als bei dem ersten Versuche, ihn zu Rede und Antwort zu bewegen, benehmen werde. — Es ist, so viel uns bekannt, in den Zeitungen noch nicht erwähnt worden, bis zu welcher Strenge die Observanz in den gemischten Ehen nun gekommen ist; die Geistlichen fordern nemlich jetzt, daß die Einsegnung jeder gemischten Ehe ohne Ausnahme, auch wenn die Braut evangelisch ist, in der catholischen Kirche geschehe,

und verweigern jedes Aufgebot. — Die Bekanntmachung des Consistoriums zu Königsberg macht hier, als ein evangelisches Wort zu seiner Zeit, einen sehr angenehmen Eindruck, und man meint, daß es nicht nur den evangelischen Geistlichen zur Kräftigung, sondern auch den Gemeinden gar sehr zur Beruhigung gereichen würde, wenn auch andere Consistorien in den Amtsblättern sich in ähnlicher Weise, jedoch in noch populärerer Rede, vernehmen ließen. (L.A.Z.)

Leipzig, 27. Oct. Mit dem herannahenden Winter scheint ein Unstern über die Eisenbahnangelegenheiten unseres Vaterlandes aufzusteigen; nicht genug, daß es an Unannehmlichkeiten bei den von hier ausgehenden Dampfwagenfahrten nicht fehlt, und die Personenfrequenz kürzlich von 11,100 auf 7100 herabgesunken ist, so stehen, oder richtiger sinken die Eisenbahnactien auf 93 pCt. und sind fast mit 91 nicht verkäuflich. Es ist nicht zu schildern, welcher Verlust dadurch einzelnen Interessenten zugezogen wird, und eben so wenig gründlich nachzuweisen, wodurch dieses Fallen der Actien herbeigeführt wird. Ueber die Witterung haben wir bis jetzt keine Ursache zur Klage gehabt, auch sind in der letzten Woche, vom 20. zum 26. Oct., nur 29 gestorben, während 33 geboren worden sind. Allein die Theuerung, welche hinsichtlich des Brodes, des Holzes, der Gemüse immer deutlicher hervortritt, ist nicht geeignet, die Aussichten für den Winter angenehm beruhigend zu machen. Der Musikdirector Möser aus Berlin und dessen Sohn haben hier in einem nicht sehr besuchten, Miß Clara Novello in einem sehr überfüllten Concerte großen Beifall eingeerntet; Letztere ist von hier über Berlin nach St. Petersburg abgereist.

Dresden, 28. Oct. Es ist bereits von dem neuen Gebäude die Rede gewesen, daß die hiesigen beiden Freimaurerlogen durch den Baumeister Hörnig den Jüngeren haben ausführen lassen. Gestern geschah nun die feierliche Einweihung desselben zu den maurerischen Zwecken, für welche dasselbe bestimmt ist. Es hatten sich nicht allein aus Sachsen, sondern auch vom Auslande Deputationen, wie zahlreiche Theilnehmer, dazu eingefunden, so daß die Zahl der Versammelten mehr als 450 betrug. Zuerst ward die Arbeitshalle durch die beiden Stuhlmeister der hiesigen Logen, die Hofräthe Falkenstein und Winkler, feierlich zu ihrer Bestimmung geweiht; dann versammelte man sich zu einem Festmahle in dem großen Speisesaale, wo an vierzehn Tafeln sämmtliche Anwesende, deren oben gedacht, Platz fanden. Die Feier begann nach 1 Uhr und endete nach 8 Uhr zu allgemeinster Zufriedenheit.

München, 29. Oct. Gestern früh hat die Großherzogin Stephanie von Baden unsere Stadt verlassen. Seit gestern ist nun der für die Sternwarte von Petersburg bestimmte Refractor, der größte bis jetzt bekannte, in einer eigens dazu gezimmerten Hütte aufgestellt, um an dem nächsten heitern Abend von dem Staatsrath v. Struve, der sich zu diesem Zwecke seit längerer Zeit hier aufhält, erprobt zu werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er die Prüfung so gut bestehen wird, wie unlängst der große Heliometer, der ganz vollkommen befunden wurde. Das Fernrohr selbst wurde von dem Optiker Merz und das Mechanische von dem Mechanicus Mahler ausgeführt, welche beide Miteigenthümer des Utzschneider-Frauenhofer'schen Instituts sind. Se. Maj. der König jagt heute bei Freising.

Hannover, 26. Oct. Gervinus, der bekanntlich seine Sache von der der andern Sechs trennen wollte, hat jetzt amtlich seine Klage bei hiesiger Justizcanzlei gleichfalls eingereicht. Sie ist gegen den „Fiscus" gerichtet und enthält in Beziehung darauf die Bitte an das Gericht, sie der Behörde, gegen welche sie eigentlich hätte gerichtet werden müssen, mitzutheilen. Die Justizcanzlei hat sie dem Cabinet, wie bei der Klage der sechs andern Professoren, unter der Auflage, einen Anwalt zu bestellen, mitgetheilt. Wie es heißt, soll der Weihbischof von Osnabrück in den bekannten kirchlichen Beziehungen Einsprüche erhoben haben, so daß ernsthafte Zerwürfnisse zu besorgen wären. Näheres ist noch nichts darüber bekannt. Die Gerüchte von der bevorstehenden Operation des Kronprinzen erhalten sich. Der Prinz genießt übrigens fortwährend des besten Wohlseyns und bewohnt den vormaligen Wallmoden'schen Garten, der jetzt geschmackvoll restaurirt und Georgenpark genannt ist.

Rostock, 24. Oct. Die heutige Nummer unserer neuen wöchentlichen Nachrichten enthält folgende nothgedrungene Mittheilung, sicherm Vernehmen nach von einer der ersten obrigkeitlichen Personen unserer Stadt herrührend: „Es scheint zwar eine Correspondenznachricht im Hamburgischen Correspondenten über nicht existente Dinge in Rostock viel mehr der Vertilgung als der Aufbewahrung werth; weil aber über sie so vieles geredet wird, auch eines der letzten Stücke unserer Rostocker Zeitung mit zürnender Indignation auf sie aufmerksam gemacht hat, so ist es fast nothwendig geworden, sie vor Aller Augen zu führen, damit Jeder sich besser unterrichten und selbst urtheilen könne. Vielleicht wirkt auch diese Schaustellung auf den Inhaber der Lästerzunge (muthmaßlich der ersten Mittheilung nach in unserer eigenen Stadt), wie die Vorlegung von Denkmälern der That auf den Verbrecher, d. h. Gewissensangst und Reue. Dann wäre noch außerdem ein guter Zweck erreicht, nemlich die Strafe des Sünders an der Wahrheit und der Anfang seiner Besserung. Hier ist also sein Vergehen: (Es folgt nunmehr das fragliche Schreiben aus Schwerin, vom 6. Oct. im Hamburgischen Correspondenten, dasselbe, das zu der neusten Besprechung zwischen der Allg. Ztg. und der Ober-Postamts-Ztg. Anlaß gegeben hat.) — Die Universität scheint arg gemißhandelt zu seyn, und inneres Grauen ergreift uns bei dem Gedanken: wenn ein Gemüth, wie das des Mittheilers, den Religionsunterricht am Gymnasium hätte. — Als der Geistliche, über dessen Glaubensrichtung und Gesinnung unter uns kein Zweifel ist, aus Neigung in die beiden obern Gymnasialclassen eintrat, waren Patronat und Directorium seines Erscheinens froh, und völlige Zufriedenheit sprach sich im ganzen Lehrerpersonal aus. Die einfache Sache bedurfte keines Commentars. Die Vortheile der Einwirkung des geistlichen Amtes beim Religionsunterrichte lagen den Männern vom Fache wie den Laien von selbst zu Tage. Auch hatte früher schon ein Prediger unterrichtet. Es war daher die öffentliche Lobrednerei (im Schweriner Abendblatte) der still und ohne Ostentation vollendeten Einrichtung ebenfalls überflüssig, auch um so mehr zu bedauern, als sie Unrichtigkeiten enthielt, und die viel zu lange wiedertönenden, theilweise unangemessenen und sogar disciplinarische Rüge verdienenden Gegenäußerungen hervorrief, von welchen selbst jene uns jetzt vorklingende unheilvolle Stimme noch ein verzerrtes Echo seyn mag. Und wie will die rücksichtslose Schmähsucht den Mann entschädigen, der nicht eingedrungen ist in die Wohnung eines allerdings tugendhaften armen Mädchens, sondern nach einer in der Kirche gehaltenen Predigt von ihr dahin gebeten wurde, um Familienfrieden befestigen zu helfen? Es kann ja wohl geschehen, daß Jemand mit einem Menschen in Berührung gezogen wird, der im Wahnsinn endete, ohne daß er den mindesten Antheil an solchem beklagenswerthen Ausgange hat. Und so ist es hier nach Inhalt der Acten gewesen. Der Mann hat vor der Welt schon dadurch genug gelitten, daß er in eine Untersuchung gezogen ward, welche des Geredes wegen von der Obrigkeit vorgenommen werden mußte, wenn gleich er völlig gerechtfertigt aus ihr hervorgegangen ist. Wenn nur nicht engherzig verfolgender Jesuitismus im evangelischen Gewande unter uns Wohnung nimmt! Der wäre wohl viel schlimmer, als alle bezeichnete Pietisterei."

Schweiz.

Basel, 29. Oct. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Viele Blätter geben sich mit augenscheinlichem Heißhunger eine erstaunliche Mühe, die Schweizer zu überzeugen, daß der Krieg mit Frankreich noch gar nicht beendigt sey. Der Krieg ist aber nicht nur beendigt, sondern er ist eigentlich gar nicht zum Ausbruch gekommen, und die Schuld daran lag, wie jeder, der Lust und Geschick dazu hat, sehr deutlich bemerken kann, in der Schwäche des französischen Ministeriums, die sich in mancherlei bekannten Schritten und Rückschritten zu erkennen gegeben hat. Daß der Zwist auf eine für beide streitende Parteien ganz unerwartete Art, und ohne daß eine derselben Sieger geblieben wäre, sich beendigt hat, ist ein Glück für beide, das Jeder, dem Ruhe und Frieden heilige Güter sind, dankbar anerkennen wird; daß aber nun Manche die Aufregung, die dieser Streit in den Gemüthern hervorgebracht hat, dazu benutzen wollen, um durch alle mögliche tadelnswerthe Mittel, durch Verunglimpfungen, Verläumdungen, übertriebenes Tadeln und Schmähen, das schrecklichste gegenseitige Mißtrauen zu säen, die Schweiz dadurch in eine innerliche Zerrissenheit zu stürzen, und schon im Voraus jede gute Anordnung für die nächste Zukunft zu lähmen, ist wohl einer ernsten Betrachtung werth. Daß diejenigen Cantone, welche nach ihrer Ansicht und Ueberzeugung am meisten Grund zur Besorgniß eines Krieges hatten, sich nach eben dieser Ansicht vortrefflich gehalten haben, ist ein Lobspruch, den ihnen Niemand vorenthalten wird. Warum aber andere Behörden verdächtigen, weil sie die ganze Sache mit ruhigerem Blick übersahen, weil sie aus einem richtigeren Blick in die innere Organisation des Nachbarstaates und in dessen Verhältnisse zu andern Mächten die Ueberzeugung schöpften, daß ein Krieg nicht so leicht ausführbar wäre, und weil sie wegen dieser festen Ueberzeugung nicht so schnelle und lärmende Anstalten machten? Es ist im höchsten Grade ungerecht, diese Cantone unpatriotischer Gesinnungen zu beschuldigen, aber ihnen gar ein Complott mit Frankreich aufbürden, ist eine Albernheit, die keiner Widerlegung gewürdigt werden darf. Es muß am Ende jedem souveränen Canton frei stehen, jede Sache von seinem Standpunkt aus zu betrachten, ohne daß er von Mißgünstigen angebellt und beschuldigt werde, sich allgemeinen Beschlüssen entziehen zu wollen. Und welche Ansicht fortwährend die richtigere war, hat ja der Erfolg hinlänglich bewiesen. Basel hat sich nie geweigert, eidgenössische Truppen aufzunehmen; daß dieselben erst in die Nähe kamen, als der Krieg aus war, kann auf jeden Fall doch nicht der Stadt angerechnet werden. Das Betragen aber, die Behörden der Bestechung gegen die Commandanten jener Truppen zu beschuldigen, wollen wir jenen Müßiggängern zur Beurtheilung überlassen, welche auch die Mährchen von einer angeblichen Begeisterung, die im Gegensatz gegen die Behörden hier grassiren soll, aufgetischt haben. Daß es eine gebeime Begeisterung geben könne, die so gebeim ist, daß sie Niemand bemerkt, davon sollten sich gewisse Schreier am allerwenigsten eine Vorstellung machen können. Alle diese Aufhetzereien beweisen aber, wie wenig solchen Leuten das wahre Wohl der Schweiz am Herzen liegt. Daß in der innern Staatsverwaltung Alles unfehlbar ist, wird Niemand träumen wollen; daß aber gemeine persönliche Angriffe das schlechteste Mittel sind, auf angebliche Versehen aufmerksam zu machen, ist ausgemacht. Warum muß ein Staatenbund, der eben erst aus einem gefährlichen Conflict mit einer andern Macht herausgetreten ist, nun durch leidenschaftliches Wühlen in seinem Innern in eine noch viel gefährlichere Lage kommen? Man will Vieles, ja fast Alles in der Verwaltung verändern und verbessern; es muß aber doch erst ausgemacht seyn, ob man wirklich etwas Besseres erhält. Schon die Einkleidung, die oft ungegründeten Beschimpfungen, machen manche Absicht verdächtig; der Edeldenkende wendet sich mit Abscheu von den persönlichen Angriffen und Ehrenkränkungen weg, und übersieht im Unmuth manches beherzigenswerthe Wort. Die letzte Gefahr lehrte nachdrücklich genug brüderliche Eintracht, und kaum ist sie vorüber, so ist die Zerrissenheit größer denn jemals."

Bern, 28. Oct. Hier scheint nach der letzten Aufregung, welche den Austritt der beiden Schnelle begleitete, immer noch nicht die Ruhe eingetreten zu seyn, welche zu der wohlthätigen freien Entwicklung des Staatslebens so wesentlich ist. Ergießungen von Leidenschaften, gegenseitige Anfeindungen und Aufhetzungen sind fast das einzige, was man von dorther erfährt. Dadurch wird aber das Gute nicht befördert, und das Schlimme tritt nur um so greller hervor und erhält durch übertriebene Ausstellungen nur neue Nahrung. Die einzelnen Parteien stehen sich schroffer als je einander entgegen. Die eine ist zurückgedrängt worden, und hat nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als die Fehler der andern aufzuspüren, um sich eine beständige Nothwendigkeit und Brauchbarkeit in der öffentlichen Meinung zu sichern, um bei gelegener Zeit einen vollständigen Sieg zu erringen. Der Sieg einer einzelnen Partei kann aber nie für einen Staat von Nutzen seyn, weil er immer der Anfang eines neuen Kampfes ist. Einem edeln Volke möchten wir von Herzen den Ausgang eines so niederdrückenden Kampfes und die Morgenröthe eines segensreichen Tages freier, harmonischer Entwicklung wünschen.

— Ein catholischer Priester aus Ursern, der im Lande herumzog, um ein Unterkommen zu finden, gerieth auf den wunderlichen Gedanken, in der Beatenhöhle am Thunersee seine Wohnung aufzuschlagen und ein Einsiedlerleben zu führen. Er bewarb sich, unterstützt von vielen Bewohnern des Beatenberges, um eine Art Einsiedlerpatent oder Höhlenniederlassungsrecht, was ihm aber die Behörde nicht für gut fand zu ertheilen.

— In der Landrathssitzung zu Liestal am 22. Oct., als Dr. Frei seinen Gesandtschaftsbericht erstattet, und für sein Benehmen Lob eingeerntet hatte, griff der Präsident Dr. Hug das Betragen des Oberst Zimmerli an, welcher der Stadt Basel Verschonung mit eidgenössischen Truppen zugesagt hatte. Mit 33 gegen 10 Stimmen wurde beschlossen, über dieses Verfahren des Hrn. Zimmerli beim Vorort Bedauern und Verwunderung auszusprechen.

— Die Veröffentlichung einer Scene im eidgenössischen Kriegsrath zwischen Herzog und Dufour vermochte diese Behörde, in vollständiger Sitzung einmüthig zu erklären, daß es die größte Unwahrheit war, zu verbreiten, Herzog wäre mit entehrendem Namen bezeichnet worden. Was nun an der Sache war, will der Berner Verfassungsfreund aus ganz authentischer Quelle wissen. Als Dufour seine Anträge für ein eidgenössisches Eintreten in die Maßregeln von Waadt und Genf gestellt hatte und darauf Herzog in einem spöttelnden Votum die Worte fallen ließ: Es sey wirklich Zeit, daß der dortigen Anordnung Einhalt gethan werde: — da habe Dufour, nicht länger sich haltend, auf den Tisch geschlagen, und so kräftig entgegnet, daß seine Anträge auch wirklich angenommen wurden.

— In Basel ist gegenwärtig der Ausschuß der Eisenbahnactiengesellschaft versammelt.

— In Glarus scheint man sich wieder Einmischungen Bossi's gefallen zu lassen.

Aargau. Seminardirector Keller hat in seinen letzten Abschiedsworten an die abgebenden Zöglinge des Lehrerseminars an die noch unerfüllte Pflicht des Cantons erinnert, das Andenken seines großen Pestalozzi zu ehren, eine Pflicht, die der große Rath vor fünf Jahren anerkannte, als er beschloß, als „Ehrendenkmal für unsern hochverdienten Mitbürger Heinrich Pestalozzi, diesen großen Freund der Menschheit, auf dem Birrfelde ein Erziehungshaus für verwahrloste

Kinder der Armen zu stiften, bestimmt, seine Erziehungsgrundsätze und deren Ausführungsmittel für alle Zeiten in ihrer Reinheit zu erhalten und fortzubilden." — Keller sprach: „Das Grab des großen Pestalozzi auf dem Kirchhofe zu Birr, eine historische Zierde unsers Cantons, von Freunden der Erziehung aus der Nähe und aus der Ferne vielfach besucht, hat außer einem kranken Rosenstrauche noch keinerlei Denkzeichen, und wird, während der Mann, den es deckt, dem Jahrhundert ein Leitstern, und sein Wirken ein Meilenstein der europäischen Cultur geworden ist, in einigen Jahren unter Moos und Schutt gesucht, und bald nur noch vermuthet werden müssen. Zwar hat der Selige sich jedes todte Ehrendenkmal verbeten und dafür bereits in jeder Kinderbrust ein lebendiges gefunden. Allein eine einfache, des großen Mannes würdige Bezeichnung seiner Denkstätte fängt an, für das Vaterland eine Sache der Ehre, und für den Lehrstand eine Pflicht der Pietät zu werden." — Keller veranstaltet nun den Druck seiner „Abschiedsworte," und bestimmt den Erlös zu einer ersten Gabe an das Denkmal für Vater Pestalozzi. Das Unternehmen wird von der Inspectorenversammlung eingeleitet, die es förmlich als das ihrige aufgenommen hat, und die Regierung hat ihre Theilnahme zugesichert.

Thurgau. Nach der „Thurgauer Zeitung" soll Baden durch die Vermittlung des Vororts an die Stände Zürich, Aargau und Thurgau eine neue Note, die Klosterangelegenheit betreffend, haben ergehen lassen.

Niederland.

Amsterdam, 29. Oct. Die holl. Fonds blieben fortdauernd preishaltend. 2½pCt.: 53 1/8; 5pCt.: 101½; Kansb.: 24 3/16; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 15 1/16; Pass.: 4; 5pCt. Metall.: 103¼; 2½pCt.: 57½; russ. Inscr.: 69½.

— Dem Avondbode wird aus London vom 26. d. M. geschrieben: „Wiewohl die Mitglieder der Conferenz fast täglich in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit Conferenzen haben und der französische, österreichische und preußische Gesandte noch gestern mit Lord Palmerston wegen des Entwurfs (der Antwort an König Wilhelm) eine Zusammenkunft hatten, so scheint die Sache doch noch nicht viel gefördert zu seyn. Graf Sebastiani hat, so viel man weiß, noch keine Antwort seines Hofes, auf die Anfrage, ob er der Proposition des Lord Palmerston (bezüglich der Summe, die Belgien an Holland zahlen soll) beitreten könne, erhalten. Wahrscheinlich ist die Anwesenheit des Fürsten Leopold in Paris die Ursache des Aufenthalts. Zeit zu gewinnen und die definitive Entscheidung der Sache auf alle mögliche Weise zu vertagen, ist aber doch sicher das einzige und letzte Hülfsmittel eines Fürsten, der allen Grund hat, der definitiven Entscheidung mit Sorgen entgegen zu sehen."

Belgien.

Brüssel, 28. Oct. Ueber die Explosion der Pulverfabrik von Hornu, bei Mons, theilen belgische Blätter folgende Details mit: Die Fabrik gehörte dem Hrn. Marouze, zu Boussu. Ein Theil der Gebäude ist zerstört, der Kamin der Dampfmaschine ist jedoch stehen geblieben. Die Arbeiter sind todt oder unter den Trümmern begraben; über ihre Anzahl sind die Berichte verschieden. Die Einen geben 10 bis 12, die Andern 15 bis 16 an. Die umliegenden Wohnungen haben keinen merklichen Schaden erlitten; aber in einer großen Entfernung wurden die Fenster zerschmettert und Dächer beschädiget. Die Civil- und Militärautoritäten von Mons haben sich an Ort und Stelle begeben. Die Ursache dieses traurigen Ereignisses kennt man nicht. Ein Engländer, zwei Damen und zwei Bedienten, die vom Hotel Royal vor 4 Uhr abreisten und sich im Augenblicke der Explosion mit ihrem Wagen auf dem Wege der Pulverfabrik gegenüber befanden, sind verschwunden, ohne daß man bis jetzt die Spuren von ihnen hat wieder finden können. An dem Etablissement von Degorges zu Hornu wurden alle Dächer weggerissen, die Thüren und Fenster gesprengt. Ein Postillon, der sich ¾ Meile von dem Magazin befand, ward von seinem Pferde in den Graben am Wege gestürzt, konnte jedoch am Abend Mons wieder erreichen. Es scheint, daß die Explosion durch zwei Karren, worauf man sich anschickte, ein Convoi zu laden, das aus einer großen Quantität nach Tournay bestimmten Pulvers bestehen sollte, begonnen hat. Der Wind war West, ¼ Süd. Auch hat man zu Boussu, ¾ Meile vom Sitze des Unglücks, nichts gehört; während zu Lens, einem fast fünf Meilen entlegenen Flecken, und auf halbem Wege von Ath nach Mons, die meisten Fensterscheiben zerschmettert wurden. Im Augenblick der Explosion kam die Diligence von Mons zu Soignies an; die Reisenden verspürten eine starke Erschütterung im Wagen; doch traf sie kein weiteres Unglück.

— In einem Berichte aus Mons vom 27. Oct. über dieses Ereigniß heißt es: Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde die Pulverfabrik der Commanditegesellschaft Marouze, Wins und Comp. zu Hornu von Grund aus zerstört: es blieb kein Stein auf dem andern; in einem Umkreise von mehreren hundert Metres ist der Boden mit Trümmern bedeckt. In der Fabrik befanden sich, außer einer gewissen Quantität Minirpulver, 20,000 Kilogramme für Rechnung der Regierung fabrizirten Kriegspulvers, das durch ihre Agenten als von einer höhern Qualität anerkannt ward und dessen Wegbringung im Laufe dieser Woche statt haben sollte. — Zu Ath wurde ein Riß, den man seit langer Zeit in der Mauer der Vorderseite der Caserne bemerkte, durch die Explosion um mehrere Zoll vergrößert. In diesem Orte, so wie zu Charleroi hielt man die Erschütterung für ein Erdbeben.

Antwerpen, 27. Oct. Gestern kamen an Bord des Dampfschiffes Victoria Dieudonne, Attache beim Cabinet des Finanzministeriums, Ueberbringer von Depeschen, so wie Dujardin, Generalsecretär des Finanzdepartements, von London hier an, und setzten gleich ihre Reise nach Brüssel fort.

Dänemark.

Copenhagen, 20. Oct. Das kürzlich erfolgte Verbot, die „Hamburger Neue Zeitung" mit den dänischen Posten auf die für die übrigen Hamburger und viele andere fremde Zeitungen gestattete Weise zu versenden, macht es den gewöhnlichen Zeitungsabonnenten unmöglich, dieselbe noch ferner zu halten, weil sie zu kostbar wird und weil sie jetzt später ankommt und deßhalb dem Bedürfnisse nicht mehr entspricht. Wodurch diese Zeitung sich zunächst diese Ungnade zugezogen hat, weiß man nicht; nur ist bekannt, daß der König selbst den Befehl dazu gegeben hat. Die liberalen norwegischen Zeitungen dürfen hier nicht gelesen werden; mehreren deutschen ist die Erlaubniß der Postbeförderung abgeschlagen; jetzt müssen schon die Journale der Nachbarstadt Hamburg ausgeschlossen werden, obgleich sie der bundesmäßigen Censur gewiß in nicht geringerm Maß unterliegen als die in den andern deutschen Staaten. — Was hiesige Blätter auch dagegen sagen mögen, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß unsere Regierung dem russischen Interesse mehr zugewendet ist als dem englischen: eine Thatsache, die sich aus der Aehnlichkeit der Regierungsformen sehr natürlich erklärt. (L. A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Von der polnischen Grenze, 10. Oct. Aus Krakau erfährt man, daß die von den Schutzmächten getroffenen Verkehrungen, um den Freistaat gegen neue Uebergriffe einer nach Unruhen sich sehnenden Partei zu schützen, ihren Zweck vollkommen erfüllt haben. Es ist zu bedauern, daß es in der Macht einiger Mißvergnügten oder Uebergespannten liegen kann, Störungen zu veranlassen, welche Maßregeln nach

sich ziehen, wie sie gegenwärtig in Krakau eintreten sollen. Die Truppen, welche von Podgorze nach Krakau beordert werden, werden wahrscheinlich von andern Truppen aus entfernteren Gegenden einen Zuwachs erhalten. (A. Z.)

Türkei.

Schluß des Artikels aus dem Echo de l'Orient vom 29. September. „Bis jetzt haben wir die Frage von der Erblichkeit der Regierungsgewalt Mehemed Ali's nur aus dem Gesichtspunkte der Moral betrachtet. — Dürfte man wenigstens hoffen, daß dieses Zugeständniß den Frieden des Orients sicher stellen würde? Denn es ist uns nicht unbekannt, daß es in der Politik noch eine andere Moral gibt, welche wir die der Interessen, oder wenn man will, der Umstände nennen wollen, eine Moral, zu der man sich allerdings nicht gerne offen bekennt, die aber nichtsdestoweniger oft die bestimmende Ursache der Ereignisse ist. Wir müssen daher die Frage auch aus diesem andern Gesichtspunkte betrachten. — Wir haben bereits bemerkt, daß es sich um keine Nation, noch um ein Land, noch um irgend einen Verein von Menschen handelt, die ihre Unabhängigkeit fordern. Wir kennen die Kraft in vollem Maße, die in einem Nationalwillen liegt; aber in dem vorliegenden Falle sehen wir bloß und können nichts anderes sehen, als den Willen eines einzigen Mannes. Was man von einer Scheidung der ottomannischen und der arabischen Race fabelt, kann wenig Eindruck auf uns machen, die wir an Ort und Stelle leben und aus Erfahrung wissen, was hiervon zu halten ist. Wir werden vielleicht in einem andern Artikel die Unzulässigkeit dieser Hypothese nachweisen. Hier, wir wiederholen es, handelt es sich bloß um eine persönliche Anmaßung, um die Anmaßung eines Statthalters, der die ihm zeitweilig anvertraute Gewalt als erbliche Macht behalten möchte. Wir erwiedern hierauf: Mehemed Ali wird vielleicht, so lange er lebt, in seiner festen und geübten Hand und durch den Zauber seines Namens jene erkünstelte Macht, die er geschaffen hat und die uns heute blendet, festzuhalten im Stande seyn; aber am Tage nach seinem Tode — und man vergesse nicht, daß er alt ist — wird diese ganze Macht, wie der Sand in der Wüste, vom Winde weggeweht werden. Erwartet ja nicht, daß auch der kleinste Theil davon auf seine Erben übergehe, denen ihr sie durch eine Ungerechtigkeit sichern wollt. Die Araber und die Fellahs, und die Syrier, und alle jene Völker, die sich jetzt zähneknirschend unter sein kräftiges Joch beugen, werden, um es abzuschütteln, kaum so lange warten, bis sich sein Grab schließt; denn sie alle stehen nur mit Widerwillen unter den Gesetzen dieser Familie. Und gerade seine Erben werden durch ihre Rivalitäten, durch ihre inneren Zwistigkeiten die ersten seyn, ihnen den Weg zur Freiheit zu bahnen; auch verlangt Mehemed Ali nicht für sie die Unabhängigkeit, denn er weiß zu gut, wie es damit steht; er verlangt sie für sich, um seinen Stolz zu befriedigen. — Und wenn dieß Alles geschähe, wie es geschehen müßte, was würde Europa thun? Würde es abermals einschreiten, um die Civilisation in jene durch seine Schuld der Anarchie preisgegebene Länder zurückzuführen? Aber es könnte dann einen etwas härteren Stand haben, wenn Lüsternheiten, die von höhern Orten ausgingen, die sich selbst überlassenen Länder zum Schauplatz wählen sollten. Zu den Verlegenheiten dieser neuen Lage würde sich dann die zu späte Reue gesellen, selbst Schuld daran gewesen seyn. Möge es im Gegentheil in jenen Ländern das Princip der rechtmäßigen Autorität wiederherstellen oder vielmehr befestigen; dann wird ein Mann mehr oder ein Mann weniger seine Ruhe nicht mehr bedrohen; denn diese Ruhe hängt vorzüglich von der Integrität des ottomannischen Reiches ab. Und wenn wir einer Autorität zur Rechtfertigung dieser Meinung bedürften, so würden wir sie in jenen denkwürdigen Worten finden, die vor vierzig Jahren aus dem Munde eines der größten Staatsmänner gerade in dem Augenblick der Occupation Aegyptens von einer fremden Macht geflossen sind: „Mit Jemanden, der die Wichtigkeit der Integrität des ottomannischen Gebiets für die Wohlfahrt meines Vaterlandes und für den Frieden der Welt nicht einsieht, mag ich gar nicht streiten." — Dieser Staatsmann war William Pitt."

Paris, 30. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 81. 40. — Neapol. 101. 70. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2660. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 330. — Havre 910. — Straßburg-Basel 355. —

Frankfurt, 1. November.

An die verehrten Abonnenten der Ober-Postamts-Zeitung.

Um beim Eintreten des Wintersemesters die Erscheinung resp. Ausgabe unseres Blattes in die erforderliche Uebereinstimmung zu bringen mit dem Laufe der Posten und den Verpflichtungen, die uns dem Publikum gegenüber obliegen, sehen wir uns veranlaßt, die Zeitung erscheinen zu lassen, wie folgt: Das Hauptblatt wird (wie bisher) Morgens, die Beilage aber um 11 Uhr Vormittags ausgegeben, und zwar so, daß letztere den Abonnenten vor Anfang der Börsezeit zukommt. Diese Einrichtung tritt von Morgen, den 2. November, an in Wirksamkeit. Wir erreichen damit die möglichste Beschleunigung in prompter Uebermittelung der Tagesneuigkeiten und hoffen darum auch in der getroffenen Anordnung den Wünschen der geehrten Abonnenten entgegengekommen zu seyn.

Bekanntmachung.

[1817]

Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

Die Endesunterzeichneten bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 15. September 1837, 15. März und 15. September 1838 fällig gewesenen Freiherrlich von Greiffenclau'schen Zinscoupons nunmehr bei ihnen erhoben werden können.

Frankfurt a. M., den 25. October 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Benachrichtigungen.

[1860]

Während des Monats November fahren die niederländischen Dampfboote, Donnerstags ausgenommen, täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die Boote von Sonntag dem 4. und Montag den 5. 12. 19. u. 26. Novbr. fahren über **Arnheim,** die übrigen über **Nymegen.**

Das Dampfschiff »**Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London.**

[1823] Allgemeine

Versorgungs-Anstalt

im

Großherzogthum Baden.

Einladung

an Ausländer zur Theilnahme.

Nach höchster Entschließung aus Großherzoglichem Staats-Ministerium vom 23. August d. J., Nr. 1348, haben Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, den Beschluß der Generalversammlung vom 30. Mai l. J. gnädigst zu genehmigen geruht, wonach nunmehr auch den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungs-Anstalt gestattet ist.

Diese Anstalt gewährt ihren Theilnehmern eine, mit dem zunehmenden Alter wachsende, jährliche Rente.

Man wird Mitglied derselben, indem man mit einer oder mehreren Einlagen beitritt. Eine volle Einlage beträgt 200 fl. Es ist jedoch nicht erforderlich, diese 200 fl. sogleich beim Eintritt zu entrichten; es steht vielmehr dem Beitretenden frei, nur einen Theil einzuzahlen, und diese theilweise Einlage allmählig, nach Gutfinden, durch Nachzahlungen und durch Zurücklassung des Zinses, der der ursprünglichen Einlage zugeschrieben wird, bis zum vollen Betrag von 200 fl. zu ergänzen.

Beim Abgange eines Mitgliedes wird dessen Einlagekapital — nach Abzug der bereits hierauf bezogenen Renten — an dasselbe, oder seine gesetzlichen Erben, zurückbezahlt.

Die Rente ist verschieden nach dem Alter der Mitglieder. Sie beträgt dermal für die im Jahr 1835 beigetretenen Mitglieder im niedersten Betrage ca. 6 fl. 49 kr. und im höchsten Betrage ca. 24 fl. 5 kr. von einer vollen Einlage (200 fl.) und wird im Laufe der Zeit allmählig steigen. Ihr höchster Betrag ist auf 300 fl. jährlich festgesetzt.

Die Anstalt beruht auf Gegenseitigkeit. Bei ihr obwaltet keine Speculation einzelner Unternehmer. Sie zählt bereits über 16,000 Einlagen und ihr dermaliges reines Vermögen beläuft sich bereits auf die Summe von 1,300,000 fl. Dasselbe gehört lediglich den Mitgliedern der Anstalt, zu deren Zweck der Ertrag ausschließlich verwendet wird.

Mit der Versorgungs-Anstalt ist eine Hinterlegungskasse (dermaliger Stand derselben ca. 400,000 fl.) verbunden, deren Ertrag gleichfalls zum Vortheil der Mitglieder der Anstalt bestimmt ist.

Die Verwaltung besorgt ein durch freie Wahl der Mitglieder aus ihrer Zahl gewählter Verwaltungsrath, von dem alle zwei Jahre ein Drittel austritt. Demselben steht ein auf gleiche Weise gewählter Ausschuß zur Seite, dem hauptsächlich die Controlirung des Verwaltungsraths obliegt.

Den Verwaltungsrath unterstützen die in allen Theilen des Großherzogthums aufgestellten, aus der Zahl der anerkannt solidesten und rechtlichen Männer gewählten Geschäftsfreunde.

Aus dieser kurzen Darstellung wird sich ergeben, daß diese Anstalt für alle Diejenigen von besonderem Interesse ist, welche entweder sich selbst, oder ihren Kindern, oder andern Personen ein sorgenfreies Alter zu sichern wünschen.

In Bezug auf die übrigen Bestimmungen müssen wir auf die Statuten verweisen, welche in allen Buchhandlungen Deutschlands und des angrenzenden Auslands im Ladenpreis zu 6 kr. zu haben sind.

Indem wir zur zahlreichen Theilnahme einladen, bemerken wir, daß Diejenigen, welche beitreten wollen, sich bei der Hauptkasse der Anstalt zu Karlsruhe, oder bei den Geschäftsfreunden, welche am Schlusse der Statuten namhaft gemacht sind, in portofreien Briefen melden mögen, und daß für dieses Jahr der Beitritt nur noch bis zum letzten November stattfindet.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1838.

Der Verwaltungsrath.

[1837] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. October 1836 verfallenen Zinscoupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1858] Durch die am 25. October dieses Jahres vor Notar und Zeugen stattgefundene Verloosung der von dem Anlehen der israelitischen Gemeinde allhier, vom 31. December 1824, im Betrage von fl. 276,500. des 24 fl. Fußes, Ende dieses Jahres obligationemäßig rückzahlbaren fl. 10,000 sind folgende Partial-Obligationen dieses Anlehns ablegbar geworden, nemlich:

Lit. A. Nr. 57. 60. 63. 103. 126, jede à fl. 1000.
Lit. B. Nr. 64. 83. 109. 117. 119, jede à fl. 500.
Lit. C. Nr. 10. 18. 46. 67. 104, jede à fl. 250.
Lit. D. Nr. 38. 75. 104. 159. 204, jede à fl. 150.
Lit. E. Nr. 49. 90. 126 144. 150, jede à fl. 100.

was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß mit dem 1. Januar 1839 die Verzinsung der erwähnten zur Ablage bestimmten Obligationen im Gesammtbetrage von fl. 10,000 aufhört.

Frankfurt, den 29. October 1838.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

[1841] Anzeige.

Die Direction der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß die Schiffswerft und Maschinen-Werkstätte benannter Gesellschaft dahier bereits mit allem Nöthigen ausgerüstet sind, um daselbst sowohl Bestellungen auf hölzerne und eiserne Fuß-Dampfschiffe, als namentlich auch auf Dampfkessel für Land- und Fluß-Dampfmaschinen und alle dahin einschlagenden Arbeiten annehmen, und in vorzüglichster Beschaffenheit zur Ausführung bringen zu können.

Nähere Auskunft hinsichtlich der Uebernahmsbedingungen werden jederzeit mit Vergnügen ertheilt.

Regensburg, im October 1838.

[1839] **Mein dießjähriges Verzeichniß für Gaben auf**

St. Nicolaus, Weihnachten und Neujahr

enthält wieder viele schöne und überraschende Gegenstände zum Theil von ganz neuer Erfindung, sowohl für Kinder, für die reifere Jugend und für Erwachsene. Es übertrifft wieder an Vollständigkeit und Reichthum meine frühern. Ich bitte meine verehrten Abnehmer sich davon zu überzeugen, indem es so eben die Presse verläßt und gern zu Diensten steht.

Joh. Val. Albert Sohn,
Zeil O. Nr. 230 nächst dem Römischen Kaiser.

Digitized by Google

[1832] Alle Art von Edelsteinen und Antiquitäten kauft und verkauft

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil Lit. H. Nr. 3,
unweit des Türkenschusses.

[1861] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse.

[1724] Die erste Ziehung der **89.** Kasselschen Lotterie, welche unter **10,000** Loosen **7913** Freiloose, **2** Prämien und **4587** Gewinne von **fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350** ꝛc. enthält, beginnt den **5.** November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1854] Ein junger Mann von hier aus guter Familie, welcher in einem angesehenen hiesigen Banquierhause seine Lehrzeit vollendet und einige Jahre in demselben als Spediteur conditionirt hat, sucht in einer Manufacturwaarenhandlung eine Stelle als Reisender. — Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[1846]

(Aus dem Großherzogthum Hessen.) Oberstudienrath Dr. Schacht in Darmstadt beschrieb den hessischen Landtag von 1833, wovon er Mitglied war. In dieser Schrift werden auf eine anziehende Weise die Bestrebungen des Liberalismus, wie er namentlich bei mehreren Deputirten vorkam, die eine besondere Thätigkeit entwickelten, gerügt und auseinander gesetzt. — Bei ihrem Erscheinen machte diese Schrift einen so tiefen Eindruck auf ein Ständemitglied, daß dasselbe gegen den Verfasser einen Injurienprozeß einleitete. In den so eben erschienenen Annalen für Criminalrechtspflege, v. 2. Altenburg, ist er ausführlich beschrieben, und ergötzlich ist's zu lesen, wie der Kläger, ein gelehrter Jurist, von einem Laien in seinen Begriffen über Injurien berichtigt, belehrt und besiegt wird.

[1830] In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Neue sechsstellige Logarithmentafeln von **3 zu 3 Sekunden.**

Anzeige

für Architekten, Astronomen, Geodäten, Ingenieurs, Mathematiker, Mechaniker, Physiker, und für Gymnasial- und Realschüler.

In allen Buchhandlungen ist complett für 4 Rthlr. zu haben:

G. A. Jahn,

Tafeln der sechsstelligen Logarithmen

für die Zahlen 1 bis 100000, und für die trigonometrischen Linien aller Grade des Quadranten von **3 zu 3 Sekunden.** Mit deutschem und lateinischem Text. **I.** Theil fl. 1. 12 kr., **II.** Theil fl. 6.

H. Franke'sche Verlags-Expedition in Leipzig.

[1844] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 28. Mai 1830 verstorbenen hiesigen Beisassen und Buchdrucker-Gehülfen Erhard Christian Heyl Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1845] Da auf die am 17. August l. J. ergangene Edictalladung Niemand sich angemeldet hat, welcher auf den zu Verlust gegangenen, von Hochlöblichem Rechnei-Amte am 5. März 1832 ausgestellten Legschein über vier von den Curatoren über das Vermögen der Fortunata Johanne Barbara Auguste Bunsen daselbst deponirte hiesige Stadtobligationen Lit. C. Nr 406, 449 und 564 und Lit. D. Nr, 140 d. d 1. Mai 1822, jede ad 1000 fl., einen Anspruch zu machen gehabt hätte; so wird, dem in der erlassenen Edictalladung angedrohten Präjudiz gemäß, der gedachte Legschein hierdurch für amortisirt und kraftlos erklärt.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1855] Die im Liquidationstermin und bisher nicht erschienenen Gläubiger des insolventen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Ernst Wilhelm Schenck werden nunmehr zufolge des in der Ladung vom 8. August a. c. enthaltenen Präjudizes von dieser Debitmasse ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Derly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1734
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	—	150
	fl. 500 ditto ditto		—	128¼
Preussen	Rothsch. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	101¼	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	36¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		—	64¼
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
	ditto à fl. 500			76¼

Wechsel-Cours.

Den 1. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souvereind'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Oct.		Amsterdam, d 29. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¾	Kanalbillet.	24¾
Actien ex D.	1465	Rentenen.	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inse.	69½
fl. 500 Loose	130¾	5 — Span. Act.	15⅛
3 — Metalliques	81¾		
London, den 27 Oct.		**Paris, den 29 Oct.**	
3pCt. Stocks	93¾	5pCt. Rente	109 90
2½ — Holländische	53¾	3 — ditto	81 45
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	18
3 — Portugies.	20¾	Passivschuld	
5 — Ardoine	17¾	3 — Neapol.	101 50

A. Sulzbach, beeid. Makler

In der gestrigen Notirung sollte der Cours der Taunusbahnactien nicht 211¼, sondern 261¼ heißen.

(Mit Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 302.) 2. November 1838.

Frankfurt, 1. November.

Heute Vormittag zwischen acht und neun Uhr hat unsere Stadt ein großer und unerwarteter Verlust betroffen. Den regierenden älteren Bürgermeister Syndicus Dr. Thomas hat ein Schlagfluß schnell aus dem Leben zum Tode geführt. Seit mehr als zwanzig Jahren entwickelte er in den Gerichten und in allen Zweigen der Verwaltung eine unermüdliche Thätigkeit, eine ausgezeichnete Fähigkeit, und die vielseitigsten Kenntnisse. So sehr waren alle seine Bestrebungen nur auf das Beste seiner Vaterstadt gerichtet, daß er überall für sie noch mehr zu leisten trachtete, als sehr bedeutende Kräfte ohne zu frühzeitige Erschöpfung zu Stande zu bringen vermochten. In ihrem Dienst hat er gelebt und in ihrem Dienst ist er gestorben,—so frühzeitig, in dem 53sten Lebensjahre, seiner Familie und den zahlreichsten und wärmsten Freunden entrissen worden. Nicht allein hier, sondern auch im Ausland muß dieser Trauerfall die größte Theilnahme erwecken, da der Verstorbene, ungeachtet seiner angestrengten Bestrebungen für Frankfurt, doch auch mit Allem in der lebendigsten Berührung blieb, was auf die Geschicke des deutschen Gesammtvaterlandes Bezug hatte und was ein Gemüth zu erregen verdiente, welches unter den Kämpfen des täglichen Lebens nicht ermattete, sondern seine Schwungkraft für alle edleren Interessen der Menschheit ungeschwächt erhielt.

* * *

Paris, 30. Oct. Die legitimische France wird nicht müde, von den bedenklichen Gesundheitsumständen des Königs zu erzählen. Sie versichert, Ludwig Philipp habe, als er dieser Tage im Theater war, seinen Leibarzt bei sich gehabt. — Aus Madrid, 21. Oct., wird geschrieben, der Präsident des Conseils, Herzog von Frias, erwarte mit Ungeduld Antwort von Paris und London; er hat nemlich an beiden Orten anfragen lassen, wie es mit Einhaltung des Quadrupelallianzvertrags stehe. — Man wußte zu Madrid, daß die Prinzessin von Beira und der Prinz von Asturien in Navarra angekommen waren. — Die Deputirten zu den Cortes stellen sich nach und nach ein; die Legislatur wird am 8. Nov. eröffnet; die Partei Martinez de la Rosa scheint in der Majorität zu seyn. Die Opposition hat vor, auf eine Adresse an die französischen Kammern anzutragen; Spanien soll sich beschweren, daß nicht in Zeiten intervenirt worden; ironisch wird hinzugefügt, Hr. Thiers solle ersucht werden, die Adresse zu übergeben. —

— Gestern wurde eine neue Tragödie von Ancelot aufgeführt; sie heißt Marie Padilla; der Stoff ist aus der spanischen Geschichte; der Succeß war vollständig.

Köln, 31. Oct. Der commandirende General des achten Armeecorps und General der Cavallerie, Freiherr von Borstell, traf gestern Abend hier ein, und begibt sich heute Abend von hier nach Jülich.

— Die hiesige Zeitung gibt, nach dem Schwäbischen Merkur, folgende Notiz aus Berlin, 22. Oct. „Ueberall hört man die Frage aufwerfen, welchen Weg man bei der wachsenden Verwirrung der kirchlichen Zustände einschlagen werde. Eine erlauchte Person in Rom, welche ihren persönlichen Einfluß bisher zu einer Vereinbarung benutzt hatte, hat sich nunmehr überzeugt, daß auf dem Wege der freundschaftlichen Vermittelung nichts zu erlangen ist. Wie man hört, gedenkt dieselbe, seit vielen Jahren in Rom wohnend, sich nunmehr nach Neapel zu begeben. Einflußreiche Personen, welche vor Allem jede Art von Aufregung fürchten und mit dem tiefsten Unwillen über die Art und Weise erfüllt sind, wie die politischen Parteien sich der Frage bemächtigten, scheinen ihre Ueberzeugung geltend gemacht zu haben, daß mit jeder äußern Kraftentwickelung nur den unruhigen Leidenschaften und böswilligen Absichten in die Hände gearbeitet werde, und die größte Erhaltung der Ruhe zugleich der größte Sieg der Regierung sey."

Stuttgart, 30. Oct. Gestern Abends ist die Frau Großherzogin Stephanie von Baden mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, zu einem Besuche bei der königlichen Familie hier angekommen. (Am 31. Oct. ist die Frau Großherzogin wieder abgereist.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden (wie wir bereits früher angezeigt) folgende drei Gesetzentwürfe vorgelegt: 1. Ein Gesetzentwurf die Erneuerung der Bestimmungen der drei ersten Artikel des Aufrührgesetzes vom 3. Nov. 1830 betreffend; 2. ein Gesetzentwurf, bezüglich der Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839, worin bestimmt ist, daß wieder ein Mann von 300 Seelen ausgehoben werden soll; 3. ein Gesetzentwurf zur Feststellung der außerordentlichen Ausgaben bei Fortdauer der außerordentlichen Verhältnisse des Landes. Der letztere Gesetzentwurf enthält mehrere Artikel. Art. 1. besagt, daß die außerordentlichen Ausgaben für die Marine auf 750,000 fl. und die für den Krieg auf 9,387,700 fl. festgestellt werden sollen; auch wird die am 30. Juni und 31. Dez. 1839 fällige Rentenzahlung des belgischen Antheils an der allgemeinen Schuld mit 8,400,000 fl. wieder beantragt. Im Art. 2. heißt es, daß, beim Wegfallen der außerordentlichen Umstände, über den Theil der in Art. 1. angesprochenen außerordentlichen Credite, welcher bis dahin noch nicht gebraucht wurde, nur zufolge neuer gesetzlichen Bestimmungen verfügt werden soll. Im Art. 3. wird bestimmt, daß die in Art. 1. benannten Summen den Staatsfonds aus den Geldmitteln der überseeischen Besitzungen zu Gebot gestellt werden sollen, und zwar die der vollen Rentenzahlung der Nationalschuld, als Anlehen, um später mit den nicht 5pCt. überschreiten dürfenden Zinsen dieses Anlehns, den Geldmitteln der ostindischen Besitzungen zurückerstattet zu werden. Art. 4. bestimmt endlich, daß die Ausführung der obengenannten Bestimmungen in der Contrahirung einer Schuld von 19 Mill. Gulden (in 5pCt. Loosrenten auszugeben) zu Lasten der überseeischen Besitzungen gefunden werden soll.

Amsterdam, 30. Oct. Das den Generalstaaten vorgelegte neue ostindische Anlehn von 19,000,000 fl. hat ungünstig auf die holländischen Fonds gewirkt, und um so mehr, da der bevorstehenden Abrechnung wegen Partien an Platz kamen. In allen holländischen Gattungen war der Umsatz

lebhaft. 2½ pCt.: 53¼¼; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 5pCt. oft.: 99⅛; Ard.: 15¾; 5pCt. Metall.: 103¾.

Belgien.

Brüssel, 28. Oct. Die belgischen Blätter, die der revolutionären Partei zugethan sind, beginnen wieder Anstrengungen zu machen, um die Gemüther in Belgien aufzuregen und gegen die Vollziehung der 24 Artikel zu stimmen. Der Belge unter Andern, ein Blatt, das sich stets in dieser Hinsicht an ihre Spitze stellt, behauptet, das belgische Ministerium müsse sich beeilen, die Kammer zu Brüssel zusammen zu rufen, um eine Erklärung zu erhalten, welche jene der niederländischen Generalstaaten, in ihrer Antwort auf die königliche Rede bei Gelegenheit der Eröffnung der gegenwärtigen Session, aufwiegen könne. Besagtes Blatt fügt hinzu, daß eine solche Erklärung, unter Strafe der Schande, nichts anderes seyn könne, als eine förmliche Weigerung, sich dem Tractat vom 15. Nov. 1831 zu unterwerfen.

Brüssel, 29. Oct. Die Sache des Hrn. Ries ist vor die Anklagekammer gebracht; es scheint, daß die Opposition des königlichen Procurators den einzigen Theil der Ordonnanz der Rathskammer betrifft, der, in Gemäßheit der Artikel 128, 129 und 131 der peinlichen Gerichtsordnung, die Freilassung des Hrn. Ries verordnet hatte. Die Anklagekammer wird nächste Woche ihren Spruch in dieser Sache erlassen.

— Nach officiellen Angaben wurden bei der Explosion der Pulverfabrik zu Hornu zehn Menschen getödtet und einer verwundet. Der Verlust wird auf 240,000 Frs. geschätzt. Ein ungeheurer Balken wurde eine Meile weit weggeschleudert, und Stücke Eisen sind sogar an den Thoren von Mons wiedergefunden worden. Ein Bauer, der ¾ Meile entfernt war, wurde, wie durch einen heftigen Windstoß, niedergeworfen; er verlor das Gesicht, das Gehör und die Besinnung während einiger Minuten. Nach der Explosion war noch eine einzige Gefahr zu befürchten, nemlich die Explosion des Kessels der Dampfmaschine, der unversehrt geblieben war und dessen Sieden man sehr weit hörte; glücklicher Weise hob sich die Klappe, und da die Gefahr hierauf unendlich vermindert war, konnte man in die Ruinen dringen, um den Unglücklichen, die noch leben konnten, Beistand zu bringen. Der Erste, der sich mit einem Eifer und einem Muthe, die über alles Lob erhaben sind, hineinstürzte, war der Vikar von Bouffu; er suchte in diesem schrecklichen Chaos einige Unglückliche auf, denen er die letzten Hülfsmittel der Religion bringen konnte. Anfangs fand man nur schrecklich verstümmelte, und von jeder Art Kleidung entblößte Leichen; aber weniger unglücklich war man im Bureau, wo man den Schreiber unter den Trümmern fand; er lebte, obgleich mit Blut und Quetschungen bedeckt, und der Apostel des Evangeliums und der Wohlthätigkeit brachte ihn mit Hülfe eines Herrn Colmant weg. Alle Geistlichen, Aerzte und Wundärzte der Umgegend waren in Zeit von 10 Minuten an Ort und Stelle, allein ihr Beistand war unnütz. Die Nacht brach bald ein, und nur vermittelst Laternen konnte man die Nachsuchungen fortsetzen. Alle aufgefundenen Leichen hatten die nemliche Wirkung der Explosion erlitten; sie waren sämmtlich ganz nackt und schwarz.

Lüttich, 30. Oct. Die Arbeiter des Hrn. Cockerill haben gestern die Rückkehr und Wiederherstellung des Chefs der belgischen Industrie gefeiert. Dieß Familienfest hatte eine bedeutende Menge herbeigezogen. Das Haus des Herrn Cockerill vor der Universität, wo sich seine großen Werkstätten befinden, war durch die Sorgfalt der Arbeiter mit Geschmack verziert. Zwei auf Estraden aufgestellte Orchester führten Abends Stücke von Gretry, Auber, Meyerbeer, Halevy aus. Pyramiden von farbigen Gläsern, allegorische Transparente vervollständigten die Beleuchtung, die eine sehr schöne Wirkung hervorbrachte. Unter dem Wappen des Herrn Cockerill bemerkte man die Inschrift „Courage To The Last“ (Muth bis zu Ende) Artilleriesalven ertönten jede Viertelstunde. Um 9 Uhr ward ein schönes Feuerwerk vor dem Hause abgebrannt. Hr. Cockerill sollte bei diesem Feste nicht erscheinen. Am Morgen angekommen, hatte er seinen Arbeitern erklärt, daß die Strapazen der Reise für ihn dringend Ruhe forderten. Jeder, der seinen Character kennt, schloß daraus, daß er sich einer so sehr verdienten Ovation, die aber weder mit seinem Geschmack noch mit seiner Bescheidenheit übereinstimmt, entziehen wollte. Indeß gab er am Abende dem allgemeinen Wunsche nach, und kam, die Glückwünsche und die Umarmungen der Arbeiter zu empfangen, die sich über die Wiederherstellung seiner Gesundheit so sehr freuten. Uebrigens hatte ihn Frau Cockerill, umgeben von ihrer Familie, auf eine würdige Weise ersetzt und schon jene so süßen Beweise einer tief gefühlten Dankbarkeit entgegen genommen. Diesen Morgen durchzogen die Arbeiter des Hrn. Cockerill tanzend die Stadt. Sie bildeten eine so zahlreiche Runde auf dem St. Lambertsplatze, daß sie ganz diesen großen Platz umgaben.

Rußland.

Schreiben aus Rußland vom 16. Oct. (Allg. Z.) Der Krieg gegen die transkaukasischen Bergvölker, an welchem Europa jetzt ein so lebhaftes Interesse zu nehmen scheint, dauert fort; von seinen Ergebnissen erfahren wir aber hier nichts Officielles, indem die Regierung rücksichtlich seiner bei ihrem System beharrt, ihn als eine innere Angelegenheit anzusehen, die im Stillen ohne alle Veröffentlichung abgethan werden soll. Seit dem October v. J. sind über ihn keine Relationen erschienen. Wie man unterdessen durch Briefe dort betheiligter Krieger an ihre hiesigen Verwandten und Freunde erfährt, sollen die Bergvölker in Folge der in diesem Sommer gegen sie stattgehabten Operationen, jetzt fast von allen Seiten von unsern ihnen an Zahl und Tactik weit überlegenen Streitkräften umzingelt seyn, und im gegenwärtigen Moment sich in der völligen Unmöglichkeit befinden, etwas von Bedeutung gegen uns zu unternehmen. Auch in diesem Sommer war der Hauptkriegsschauplatz die Provinz Daghestan. Die Bergvölker scheinen entschlossen, auf Leben und Tod den Guerillaskampf fortzusetzen, der schon so manchem unserer braven Krieger das Leben gekostet hat, und auch in diesem Jahre noch nicht beendet ist. Selbst wenn die Bergvölker ganz bezwungen werden, wird Rußland in jenen Gegenden immer ein schlagfertiges Heer unterhalten müssen, das diese Horden, die keine gesetzliche Unterwürfigkeit erkennen wollen, dauernd im Zaum erhält. — Der General Fesi scheint einer der tapfersten und thätigsten russischen Heerführer in diesem Kriege zu seyn. Ein Schreiben desselben aus Chunzach vom 3. Sept. gibt einige Aufschlüsse über seine neuesten Actionen gegen die Insurgenten. „Hier in Chunzach (heißt es darin) befinde ich mich schon geraume Zeit, Gottlob gesund und wohlbehalten. Bei Eröffnung des dießjährigen Feldzugs um die Mitte des Mai, machte ich zuerst eine Expedition gegen die Ruhuler, die ich nach einer Schlacht, welche ununterbrochen fünf Tage und vier Nächte dauerte, zur Unterwerfung zwang. Später richtete ich meinen Marsch in die Umgegenden von Cuba, darauf begab ich mich von Derbent hierher und unterwarf auf dem Wege noch einige bisher unabhängig gewesene Lesghinische Stämme. Um die Mitte des Juli hatte ich mit einem Theil der zwischen Avarien und Grusien wohnenden Bergvölker zwei Tage hintereinander Gefechte, worauf auch diese ihre Unterwerfung bezeugten. Jetzt befinde ich mich hier, und erwarte weitere Instructionen; unterdessen fröhne ich hier nicht ganz der Unthätigkeit, sondern rüste die im vergangenen Jahre von mir hier erbaute

Citadelle noch besser aus, und lege unweit von hier noch ein neues Fort an. Außer den russischen Truppen habe ich unter meinem Commando eine wahre Musterkarte von allen kaukasischen Völkern, die als Volontärs dienen, und zwar aus den ersten fürstlichen Familien Georgiens. Auch befinden sich in meinem Detaschement viele Söhne und Nachkömmlinge der früher unabhängigen persischen und tartarischen Khane, unter ihnen manche, die in ihren Panzerhemden ganz das Ansehen der alten Parther haben. Aber auch unter unsern Feinden befinden sich Krieger in Panzerhemden, welche sie gegen unsre Flintenkugeln schützen. — Im Dienstavancement habe ich in der ganzen Armee an hundert Generalmajore und im kaukasischen Armeecorps ihrer dreizehn übersprungen." Solcher ausgezeichneten Belohnungen durch Rang und Orden haben sich alle im gegenwärtigen Kriege gegen die Bergvölker sich auszeichnenden Offiziere und Gemeine vorzugsweise vor allen übrigen Truppencorps, die inactiv in Garnisonen cantonniren, zu erfreuen. Unsere Tagesblätter sind mit darüber erlassenen höchsten Parolebefehlen angefüllt. Darum suchen auch fortwährend sehr viele Offiziere aus allen Theilen der Armee, wie angehende junge Krieger aus den höhern Ständen, alle Annehmlichkeiten ihrer derzeitigen socialen Verhältnisse aufgebend, Dienste im kaukasischen Armeecorps. Der Herzog Max von Leuchtenberg soll in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen. Man bestimmt ihm eine der bedeutendsten Chargen in unserm Staatsdienst. Der Kaiser beabsichtigt noch in diesem Monat eine Reise in die innern Provinzen des Reichs zu unternehmen, als deren Zielpunkt man Kischenew in Bessarabien, zur Inspection des dort aufgestellten Armeecorps, wie Sebastopol am schwarzen Meer, zur Musterung unserer dort stationirenden Flotte, annehmen darf. — Unter die geschärftesten Strafsentenzen, die in diesen Tagen gegen Vergehen von Militärpersonen vom General-Auditoriat gefällt und von höchster Seite bestätigt wurden, gehört die gegen den dimittirten Husarenstabsrittmeister Pinkornelli gesprochene. Ihr zufolge ward er nach vollendeter Untersuchung, des Kriegsgerichts, mit Verlust des Rangs und der Adelswürde auf drei Jahre in den Casematten der Festung Bobruisk eingesperrt; nach Verlauf dieser Frist aber wird er dem kaukasischen Armeecorps als Gemeiner einverleibt. Das Vergehen des Stabsrittmeisters Pinkornelli ist nachstehendes: Wegen leidenschaftlichen Hanges zu verbotenen Kartenspielen ward er auf die Vorstellung seines Regimentschefs förmlich verabschiedet. Diesen von dem Moment an als seinen größten Feind ansehend, faßte er gegen ihn den tödtlichsten Haß, und suchte darum alle Mittel auf, sich an ihm zu rächen. In dieser Absicht kam er aus Moskau nach Twer, traf hier seinen gewesenen Regimentschef auf der Straße an, und versetzte ihm jählings mit einem Stock einen Schlag ins Gesicht, wodurch er ihm mehrere blutrünstige Wunden beibrachte. — Die Petersburger Eisenbahn ist jüngst wieder durch zwei tragische Ereignisse bezeichnet worden: das eine traf einen jungen Pharmaceuten, und raubte ihm, freilich durch eigene Unvorsichtigkeit, beide Füße, indem er aus dem noch über die Bahn rollenden Wagen sprang, wo jenem ein anderer Wagentrain entgegen kam; das andere traf einen der Wächter auf der Eisenbahn, der in der Trunkenheit sich quer über dieselbe gelegt hatte. Der zur dunkeln Abendzeit über ihn gehende Wagenzug nahm ihm im Moment den Kopf und den rechten Arm weg.

Türkei.

Alexandrien, 6. Oct. Die Flotte ist seit einigen Tagen wieder hierher zurückgekehrt. Obgleich sie dießmal keinen Feind sah, hat sie doch ziemlich mörderische Campagne gemacht, denn in Folge von Krankheiten, die unter ihr einrissen, zählt sie gegen 400 Todte, beinahe 200 Blinde und über tausend wurden sogleich nach ihrer Rückkehr in die Spitäler geschickt, die so überfüllt sind, daß man ein Linienschiff abtakeln und in ein Hospital verwandeln mußte. Der größte Theil dieser Kranken leidet an der Ophthalmie, die wahrhaft epidemisch wüthete. Die schlechte Nahrung, nichts als ägyptische Saubohnen, die man Ful nennt, und verschimmelter Schiffszwieback mögen wohl die Hauptursache hiervon seyn. Uebrigens thun die Soldaten auch sehr wenig sich gegen Krankheiten zu schützen, sie sehen sie im Gegentheil als ein willkommenes Mittel an, sich dem Militärdienst zu entziehen, und scheuen selbst die Blindheit nicht, wenn sie nur der lästigen Disciplin los werden. Dieß kennt man und wendet die strengsten Maßregeln an, diesem Uebelstand abzuhelfen. Gute Nahrung und regelmäßige Zahlung würden vielleicht am wirksamsten seyn, allein dieß gehört nicht zum System der hiesigen Regierung, die weniger aus Geldnoth als aus politischen Gründen beständig in Rückstand ist. Die Unzufriedenheit jedoch, die sich jetzt wegen der fünfzehn bis zwanzigmonatlichen Rückstände, die selbst die vornehmsten hochbesoldetsten Offiziere in die drückendste Geldverlegenheit versetzten, ziemlich deutlich aussprach, hat den Pascha zum Befehl veranlaßt, einen zwölfmonatlichen Sold auszahlen zu lassen. Die Rechnungen, die hierüber für die Stadt Alexandrien, die Flotte mit einbegriffen, beim Khasnadar (Schatzmeister) einliefen, belaufen sich auf 5,200,000 fl. C. M. Hiernach kann man annehmen, daß die Ausgaben für das Heer und die Civiladministrationen in Aegypten, Nubien, Sennaar, Arabien und Syrien gegen 60 bis 70 Millionen Gulden betragen, wohin wir die Bauten und die Kosten einer Menge unnützer Unternehmungen rechnen, die, kaum angefangen, alsbald wieder aufgegeben werden. Andere Ausgaben, wie die seines Hauses, Geschenke, Aufkäufe in Europa, Unterhaltung der Eleven daselbst, und vor Allem die großen Summen, die jährlich zu Bestechungen nach Constantinopel und Arabien wandern, wo man den Krieg mit Geld führt, sind gar nicht zu berechnen, wenigstens kommt nichts davon zur Oeffentlichkeit. Wie hoch sich die Gesammteinnahme des Pascha's beläuft, weiß Niemand genau, er selbst nicht, da die höchst complicirte und folglich verwirrte Administration, so wie die nie aufhörenden Veruntreuungen eine regelmäßige Controle ganz unmöglich machen. Französische Journale gaben die Einnahme auf 72 Million Franken an; dieß ist aber offenbar wenigstens um die Hälfte zu gering. Der Pascha selbst versicherte dem frühern französischen Generalconsul, sie belaufe sich auf 150 Mill. Fr., und dieß mag wohl der Wahrheit am nächsten kommen. Wie hätte er mit 72 Mill. Fr. jährlich in so kurzer Zeit eine so bedeutende Flotte herstellen, eine Menge großartiger Bauten durch ganz Aegypten ausführen, äußerst kostspielige Unternehmen, wie der Barrage, anfangen, ein Heer von 135,000 Mann aufstellen, den sehr theuern Krieg in Arabien unterhalten und doch noch genug Geld übrig haben können, um sich hiermit nicht nur eine Partei in Constantinopel und den übrigen Theilen des türkischen Reichs, sondern auch Freunde in Europa zu erkaufen? Und dieß Alles bei einer solch fehlerhaften Administration, wo die Diebstähle ins Colossale getrieben werden! Er hätte den Stein des Weisen erfinden oder den Hrn. v. Rothschild zum Freunde haben müssen, was ungefähr dasselbe ist; denn anders ließen sich die ungeheuern Ausgaben bei diesen Einnahmen nicht erklären. (A. Z.)

Frankfurt, 2. Nov. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80¼; Bankactien 1732; 100 Gulden-Loose 275; 500 Gulden-Loose 128¼; Integrale 52 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 68; Taunusbahnactien 260¼; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 5⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 66⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 76¼.

Benachrichtigungen.

[1826] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen ersten Verloosung für fünf Termine, des durch mich negociirten Gräflich Castel-Dischingen'schen Anlehens von fl. 234,000, d. d. Dischingen den 5/12. Nov. 1834 sind nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung bestimmt worden.

pr. 1. Januar 1839 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 2 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 51. 121. 147. 166 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1840 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 25. 104 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 9. 50 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1841 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 16. 85 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 49. 92 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1842 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 68. 114 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 81. 132 à fl. 500.

pr. 1. Januar 1843 fl. 3000:
Lit. A. Nr. 51. 106 à fl. 1000, Lit. B. Nr. 35. 124 à fl. 500.,

welches den Inhabern dieser Partial-Obligationen hiermit bekannt gemacht wird, um die Einziehung am Rückzahlungs-Termine nach Eingang bei mir zu besorgen, da von da an jede fernere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 25. Oct. 1838.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1825] **Bekanntmachung.**

In der heute vorgenommenen notariellen dritten Verloosung des durch mich negociirten Gräfl. Orttenburg-Tambach'schen Anlehens von fl. 120,000, d. d. Tambach den 22. Januar 1827, sind folgende Vier Partial-Obligationen:

Nr. 23. 39. 42. 49 à fl. 1000

zur Ablage pr. 22. Januar 1839 bestimmt worden. Die Inhaber dieser Obligationen sind ersucht, ihre Kapital-Antheile an dem erwähnten Tage in Empfang zu nehmen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 24. Oct. 1838

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1851] Zur Rückzahlung gekündigte, so wie noch unverlooste 5 pCt. Palffy'sche Obligationen kann ich, in Folge eines erhaltenen Auftrags, gegen 4procentige dergleichen Obligationen umwechseln.

Raphael Erlanger,
beeid. Wechselsensal, Bleichstraße C. VIII.
in Frankfurt a. M.

[1805] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionäre der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Status hiermit auf, die siebenten zehn **Prozent** der gezeichneten Aktienbeträge bis zum **dreißigsten** kommenden Monats **November** und zwar wie früher bei

Herrn **Wilhelm Cleff** zu Düsseldorf,
oder Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne** zu Elberfeld,
» Herrn **F. J. Probst** in Mainz,
» Herrn Zoll-Directions-Rath **Scholz** zu Wiesbaden,
» Herrn **Simon Clemens** zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theil-Quittungen, nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 19. October 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

[1799] **Guts-Verpachtung.**

Mit Petritag 1839 wird das Herzogliche Domanial-Hofgut zu Schwalbach, zwei Stunden von Frankfurt und eine Stunde von Höchst gelegen, welches außer der geräumigen Hofraithe und den benöthigten Oeconomie-Gebäuden aus

2 Morgen 115 Ruthen Gärten,
391 » 47 » Ackerland,
41 » 73 » Wiesen

bestehet — leihfällig.

Dieses, seiner örtlichen Lage nach und rücksichtlich der damit verbundenen Schäferei und Pferchgerechtigkeit in der ansehnlichen Dorfgemarkung, ganz besonders zum Betrieb einer ausgedehnten Landwirthschaft geeignete, mithin die Aufmerksamkeit tüchtiger und bemittelter Oeconomen verdienende Gut soll

Dienstag den 15. Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Schwalbach für einen Zeitraum von achtzehn Jahren anderweit öffentlich verpachtet werden.

Die dabei stattfindenden Bedingungen liegen schon jetzt bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht offen.

Auch ist man bereit, den Interessenten vor dem Licitations-Termine alle sonst gewünscht werdende Aufschlüsse zu geben.

Bemerkt wird noch, daß eine Pacht-Caution von 5000 fl. geleistet werden muß und daß Steigliebhaber sich somit vor der Versteigerung über ihre Fähigkeit zur Erfüllung dieser Verbindlichkeit auszuweisen haben.

Cronberg, den 15. October 1838.

Herzogl. Nass. Receptur.
Stahl.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

[1843] Die Schuldner des in Concurs gerathenen hiesigen israelitischen Bürgers und Wechselsensalen Nathan Loeb **Wetzlar** werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten und verpflichteten Masse-Curator, Herrn Dr. Renner, zu leisten.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1836] Das Debitwesen des Mathias **Dillmann** und dessen Ehefrau Josepha, geborne Weber, zu Geisenheim betreffend.

Nachdem durch Erkenntniß vom 30. August d. J. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt und solches, da die dagegen am 5. v. M. eingelegte Appellation nicht gerechtfertigt wurde, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die vorhandene Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 3. December d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

dahier vorzubringen.

Rüdesheim, den 27. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1813] **Ausschreiben.**

Vom 7. bis 13. d. M., wahrscheinlich aber in der Nacht vom 12. auf den 13. wurden aus einem Hause zu Krümmel hiesigen Amts 55 Stück Kronenthaler, theilweise geprägt unter der Kaiserin Maria Theresia und den dieser nachfolgenden Kaisern und theilweise geschlagen unter dem Könige Maximilian Joseph von Bayern, sodann ein Fünffrankenstück, entwendet.

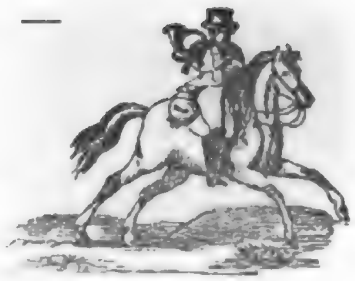
Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend werden alle resp. Behörden ersucht, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken und allenfalls sich ergebende Spuren baldgefälligst anher gelangen zu lassen.

Selters, den 16. October 1838.

Herzogl Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 303. — Samstag — — 3. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. November.

Persien und Indien.

(Erster Artikel)

Von dem Schauplatz unblutiger und unfruchtbarer Kämpfe auf der pyrenäischen Halbinsel, von dem langweiligen Status quo der europäischen Politik, wird der Blick weggezogen durch Alarmsignale nach weit entfernten Regionen, wo der Erfindungskraft rüstiger Correspondenten unendlicher Spielraum geboten ist. Der Postenlauf zwischen Teheran und Petersburg ist noch nicht geregelt, und wäre er es, man würde doch nicht viel hören, denn officielle Mittheilungen erscheinen nur sparsam an der Newa. Reicher ist die Ernte aus der anglo-indischen Presse; es wird zu Bombay und Calcutta politisirt und gefabelt, wie zu Paris und London. Ein starkes Convolut kriegathmender Depeschen ist am 26. October im Indiahaus eingetroffen. Um nicht vergebens in Angst zu gerathen, haben wir gleich nach dem Cours der Stocks; sie notirten am 27. October 93¾; genau so hatten sie am 23. October notirt; somit hat es noch nichts zu bedeuten mit dem Kriegsfeuer, das am Ganges und Indus auflodert und seine Funken sprüht bis an die Themse. Noch mehr: im Dezember 1834, als zuerst von russischen Intriken in Persien ernsthaft die Rede war, standen die Stocks 92¾; das Vertrauen auf die Dauer des Weltfriedens ist also in vier Jahren in der City um 1½ pCt. gestiegen; anderwärts noch weit mehr. Inzwischen ist es für Journalisten ganz angenehm, wenn einmal ein recht bedeutender Krieg auf dem Papier geführt wird. Es fragt sich heute, ob England seine nun bald hundertjährige Herrschaft über Hindostan behaupten oder nach einem Verzweiflungskampf zu Land und zur See an Rußland verlieren wird. Einstweilen, bis die ersten Schlachtbulletins eintreffen, kann man sich in Persien und Indien umsehen; man ist dann besser orientirt und folgt den Heeren auf Weg und Steg. Die eigentlich wichtige Nachricht, die man zu London erhalten hat, ist die, daß die Dampfboot-Verbindung mit Bombay über Suez in geordneten Gang gekommen. Man weiß nemlich jetzt: daß am 15. Juli die Semiramis nach Suez expedirt wurde, elf Tage in See blieb, widrigen Wind hatte, und aus Mangel an Kohlen nach Bombay zurücksteuren mußte; — daß sodann am 1. August die Atalanta von Bombay nach dem persischen Golf abging und am 12. September die Berenice nach Suez, wo sie am 30. landete; — daß die drei Posten von Bombay (vom 15. Juli, 1. August, und 12. Sept.) durch das Dampfboot Blazer am 14. Oct. nach Malta gelangten und gegen den 5. Nov. in London erwartet werden (Calvert, der Agent der ostindischen Compagnie, kam am 26. Oct. in 10 Tagen von Malta und brachte die amtlichen Depeschen aus Bombay vom 12. Sept.; die Handelsbriefe kommen über Marseille nach;) — daß die Londner Post vom 16. Mai über Suez am 30. Juni zu Bombay angekommen, die vom 16. Juni am 18. August, die vom 16. Juli schon am 25. August; — daß die Londner Post vom 4. August am 12. Sept. Bombay noch nicht erreicht hatte und die vom 6. Sept. bestimmt war, am 4. Oct. mit 24 Passagieren an Bord der Berenice von Suez abzugehen. An demselben Tag (4. Oct.) sollte auch zu Bombay wieder ein Dampfschiff nach Suez expedirt werden und das nächstabgehende wird Depeschen vom 1. Nov. mitnehmen. Es ist nöthig, zu bemerken, daß die Kriegsgerüchte aus Hindostan nicht etwa in den neusten Briefen vom September mitgetheilt werden, sondern schon in denen vom Juli. Man findet im Liverpool-Chronicle folgenden Auszug eines Schreibens aus Madras vom 23. Juli. „Wir haben Aussicht auf einen allgemeinen Krieg in Ostindien; die Heere der drei Präsidentschaften (Bengalen, Madras, Bombay;) bereiten sich zum nahenden Kampfe; man glaubt, die Regierung habe Befehl gegeben, 25,000 Mann an der Grenze von Cabul aufzustellen. Ein Botschafter des Rajah von Nepaul an den Schah von Persien wurde ohnlängst am Flusse Sutledge angehalten; er hatte Vorschläge bei sich, der Schah möge herüberkommen mit einer Armee von Russen, Persern, und Afghanen; wenn das geschehe, wolle der Rajah, im Verein mit dem Goldfuß von Ava (dem Birmanenherrscher Schembuan, der zu Ummerapora residirt;) uns in Nordosten angreifen. Man sagt, Lord Auckland, der Generalgouverneur zu Calcutta, seufze nach seiner Abberufung; er ist den drohenden Umständen nicht gewachsen." Mit sichtlicher Uebertreibung wird in den Briefen aus Bombay von einem Anmarsch der Russen und einem Ausrücken brittischer Streitkräfte, dem Feind entgegen zu ziehen, berichtet. Bald wird man hören, es sey nur, vorsichtshalber, von einem Observationscorps die Rede. Es versteht sich indessen, daß die Londner Parteiorgane ihrem Russenhaß Luft machen, gleich als sey schon der Krieg wirklich erklärt und ausgebrochen. So schreit der Herald: „Endlich werden den Whigministern die Augen aufgehen über die gräulichen Plane (nefarious designs) Rußland's; wir hoffen, sie wurden noch frühe genug gewitzigt. Jahrelang ist ihnen (von dem weisen Herold und seinen tapfern Collegen) gepredigt worden, daß Rußland's Ehrgeiz sich nicht auf Circassien, die Türkei und Persien beschränke, sondern unser Ostindien ergreifen werde. Weiß man ja, daß schon Catharina drohte, ihren Heeren diese Richtung zu geben und alle indischen Fürsten um die Fahne des Großmoguls zu sammeln! Wenn nur unsere Minister noch in der elften Stunde ihre Pflicht thun, so kann alles gut gehen. Das aber mögen sie sich gesagt seyn

lassen — auf die Freundschaft der französischen Regierung ist nicht zu zählen; sie ist hohl, täuisch, zweideutig, wie die Freundschaft Rußland's." — Von gleicher Stärke ist, was der Sun kannengießert. „Wir haben lange einen Krieg mit Rußland für unvermeidlich gehalten; jeder Augenblick weiterer Frist stärkt des Kaisers Nicolaus Macht und gibt seinen Planen mehr Stätigkeit. Seit fünf Jahren bereitet er sich Tag und Nacht vor auf das große Ereigniß (den Marsch nach Hindostan!). Alles wohl überlegt, paßt uns Persien am besten zum Schlachtfeld und auch der Moment (das Jahr des Heils 1838!) ist durchaus günstig, ein Problem zur Lösung zu bringen, wobei die Civilisation der Welt auf dem Spiel steht." Es folgen nun Lamentos über abgedroschene Dinge — nemlich England's Langmuth, als Polen geopfert und die Pforte heute mit Krieg überzogen, morgen durch Freundesdienste bestochen wurde, — was Alles Folgen der feinen russischen Politik und der schläfrigen englischen gewesen seyen. Dann heißt es im lautesten Bramarbaston: „Ein zur rechten Zeit geführter derber Schlag würde gutmachen, was unsere auswärtige Politik seit 1815 gefehlt und gesündigt hat. Wir haben eine Flotte bei den Dardanellen; wir können also an den Küsten des schwarzen Meeres (durch Kanonenkugeln) verhandeln; Sieger im Osten dürfen wir nur ein Wort sagen und Polen wird wieder frei und die barbarischen Horden des Czars werden in die Grenzen zurückgedrängt, die ihnen Europa nach Peter's I. Tod anwieß. Die Sache wäre gar nicht schwer, meinte nur Frankreich es ehrlich und hülfe es uns bei der Ausführung. Aber Erfahrung hat uns freilich belehrt, daß den liberalen Worten des Tuileriencabinets nicht zu trauen ist. Inzwischen wenn auch Frankreich nicht mit uns zieht gegen Rußland, so muß es doch neutral bleiben, denn wenn wir nur Polen herstellen, so haben wir die National-Sympathien für uns." — Es ermüdet, diesen gehaltlosen Phrasen auch nur ironische Beachtung zu schenken; einer Prüfung bedürfen sie nicht; darum wenden wir uns nach dem Schlachtfeld, das der großsprecherische Publicist an der Themse dem nächsten englisch-russischen Krieg ausersehen hat. Persien ist ein alter Name in der Geschichte. Es hat seine mythische und heroische Zeit wie Griechenland; es hat seine Helden und Gesetzgeber, seine Dichter und Philosophen, seine Religion und seinen Mysticismus — alles nach einem andern, oft weit größeren, Maßstab als das Abendland. Die von Alexander zerstörte persische Monarchie hatte 228 Jahre gedauert. Von da an (331 v. C.) ward das schöne Land ein Raub fremder Eroberer. Zuerst herrschten die Parthen, dann, seit dem Jahr 637, die Araber. Des Islams Geist fuhr mit fanatischer Wuth über die Ruinen der Altäre und des alten Thrones daher; die Keime aller wissenschaftlichen Bildung erstarben. Auch das Chalifat zerfiel und Persien ward von Statthaltern regiert, die eigene Dynastien stifteten. Unter ihnen (den Samaniden, Seljukiden, Gasneviden) blühte die geistige Cultur und vornemlich die Dichtkunst wieder auf. Ferdussi, Sadi, Hafis — unsterbliche Namen — wer kennt sie nicht? Wer wenigstens sollte sie nicht kennen? — Der mongolische Strom stürzte auch über Persien. Dschingiskhan's Nachfolger wurden von Timur zerstäubt. Dann kamen die wilden Turkmanen, die von 1468 an (es waren die Tage Ludwig's XI. in Frankreich, der rothen und weißen Rose in England) hundert Jahre in Persien das Regiment führten. Hierauf kam die Dynastie der Sofis, bis 1722, als Schah Hussein entthront wurde. Die Afghanen gelangten zur Macht, und nach ihnen der Wüthrich Schah Nadir, nach unzähligen Gräuelthaten 1747 von seinen eigenen Stammesgenossen ermordet. Er hatte vor nun hundert Jahren (1738) Indostan ernstlich überzogen, nicht wie heute die Russen nur journalistisch, Delhy erobert, und hunderttausend Menschen dem Verderben geweiht. Damals geschah es, daß ein Derwisch vor den Sieger trat und sprach: „Unüberwindlicher Schah, bist du ein Gott, so sey gütig wie Gott; bist du ein Prophet — zeige uns den Weg des Heils; bist du ein König, so erwürge uns nicht; herrsche; mache uns glücklich!" Und Nadir versetzte: „Ein Gott bin ich nicht, daß ich vergeben, noch ein Prophet, daß ich lehren sollte, und euer König bin ich auch nicht; der, den Gott sendet, in seinem Grimm zu strafen die Nationen der Erde, der bin ich." — Nach dem Tode Schah Nadir's kam Zerrüttung, Bürgerkrieg, und aller Trübsale Fülle über Persien. Der östliche Theil des Reichs, Afghanistan (Candahar), trennte sich seit 1749 von dem Hauptlande; Westpersien (Iran) gelangte erst 1796 zu einiger Ruhe. Baba Khan, ein glücklicher Feldherr, wurde als Souverän anerkannt; er gab sich den Namen Feth Ali, d. h. Sieg des Ali, und wählte Teheran zur Residenz. Feth Ali hat zweimal Krieg mit Rußland geführt, 1809 bis 1813 und 1828; beidemal mußte er den Frieden durch ansehnliche Opfer erkaufen. Feth Ali Schah, geb. 1768, ein Jahr vor Napoleon, starb am 20. October 1834; er war 1796 zum Thron gelangt, hat also 38 Jahre geherrscht, eine für Persien, wo die Revolutionen zu Hause sind, ungewöhnlich lange Zeit. Von seinen 60 Söhnen und 200 Töchtern sind nur die wenigsten namhaft zu machen. Zu Teheran hat die Cultur noch keinen Staatskalender geboren. Der bekannteste unter den Prinzen war Abbas Mirza — Feth Ali's dritter Sohn, mit Rußland's Zustimmung als Thronerbe erklärt, — der im Dezember 1833 mit Tod abging. Sein Recht ging über auf den ältesten seiner Söhne, Mehemed Mirza, den jetzigen Schah von Persien, um dessen Gunst, wie es das Ansehen gewinnt, heute, nach der Belagerung von Herat, Rußland und England um die Wette buhlen. —

Wien, 29. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅛; 500 Gulden-Loose 130⅜; Bankactien 1459¼.

Berlin, 27. Oct. Se. Maj. der König haben dem hier eingetroffenen kaiserlich türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, welcher sich als außerordentlicher Botschafter nach London begibt, heute eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein an Allerhöchstdieselben gerichtetes freundschaftliches Schreiben Sr. türkisch kaiserlichen Majestät, begleitet von dem in Brillanten gefaßten Bildniß dieses Monarchen, entgegenzunehmen geruht.

Leipzig, 31 Oct. Gestern Abend ist der aus ziemlich starken eisernen Platten zusammengefügte Wasserbehälter des großen, noch in der Ausführung begriffenen Gasometers in hiesiger Gasbereitungsanstalt unter furchtbarem Krachen geborsten, indem die Wände, welche freilich ganz frei standen und nicht einmal mit Reifen umlegt waren, dem Drucke der Wassermasse nicht zu widerstehen vermocht haben. In Folge der Explosion wurde nicht bloß das Gebäude in welchem der Gasometer steht, sondern auch die aus dem nebenstehenden kleinen Gasometer gegenwärtig das Gas nach der Stadt leitende Hauptröhre beschädigt, so daß hier das in Massen aus dem geborstenen Wasserbehälter ausströmende Wasser eindrang, was denn die Folge hatte, daß nach kurzem ellenhohen Aufflackern die Gasflammen in dem Post- und andern Privatgebäuden (in der Stadt brannten dieselben nicht, wegen des Mondscheines) sofort verlöschten, wodurch man namentlich in dem neuen Postgebäude, wo ein solcher Fall noch nicht vorgesehen war, in viele Verlegenheit gesetzt wurde. Es ist dieser Unfall um so bedauerlicher, da hiervon Diejenigen, welche sich bisher mit der Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt noch nicht einverstanden erklären wollten, von neuem Veranlassung nehmen werden, das ganze

Institut anzufeinden und dessen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit zu bestreiten.

Schweden.

Stockholm, 23. Oct. Ihre Majestäten der König und die Königin gaben am Sonntag auf dem königlichen Schlosse ein großes Diner, dem außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin auch der neue englische Gesandte, Sir Thomas Cartwright, nebst seiner Gemahlin, gebornen Gräfin Sandizell, beiwohnten. Die Reise des Königs nach Norwegen ist, wie man vernimmt, bis zum 2. November aufgeschoben worden.

Rußland und Polen.

Odessa, 19. Oct. Weit entfernt, die in süddeutschen Blättern enthaltenen Berichte von russischen auf dem schwarzen Meere stattfindenden Kriegsrüstungen zu bestätigen, meldet das Journal d'Odessa vielmehr: „Ein Geschwader, unter den Befehlen des Contreadmirals Artiukoff, bestehend aus den Linienschiffen Warschau von 120, Kaiserin Maria von 120, Adrianopel, Tschesme, Anapa und Pamiat-Eustaphia, jedes von 84 Kanonen, ist am 13. d. M. hier vor Anker gegangen, um die Truppen ans Land zu setzen, die, nachdem sie bei den verschiedenen Arbeiten in Sebastopol beschäftigt waren, nunmehr in ihre Winterquartiere zurückkehren." Außerdem meldet die genannte Zeitung von den Bewegungen im hiesigen Hafen: Die Kutteryacht Orianda und das Kriegsdampfboot Nordstern sind am 15. d. M. nach Nikolajew abgegangen; am folgenden Tage ist die Goelette Westowoi Morgens und das Geschwader des Admirals Artiukoff Abends nach Sebastopol zurückgekehrt.

— Mit diesem Monate ist hier ein geistliches Seminarium, so wie eine damit in Verbindung stehende Districts- und eine Elementarschule, für die Diözese Cherson eröffnet worden.

— Vom 1. Januar bis zum 1. October d. J. sind aus dem hiesigen Hafen für 22,739,537 Rubel russische Producte nach dem Auslande geführt worden. Getreide bildete dabei einen Hauptartikel und betrug beinahe 12½ Millionen Rubel. Außerdem wurden Leinsamen für nahe an 2½ Millionen, Wolle für 2¾ Millionen und Talg für 1½ Millionen Rubel ausgeführt. Eingeführt wurden in derselben Zeit 15,449,071 Rubel an Waaren und an baarem Gelde. Die Zahl der in diesem Zeitraume aus dem Auslande gekommenen Fahrzeuge betrug 592.

— Die letzten Ueberschwemmungen der Donau und des Pruth haben zwar in Bessarabien das Gute gehabt, daß dadurch große Massen von Heuschrecken getödtet wurden, aber es ist in Folge derselben auch ein großes Viehsterben eingetreten, so daß viele Landleute in Noth gerathen sind.

Warschau, 26. Oct. Der Herzog von Leuchtenberg besuchte am Dienstag die Citadelle, wohnte einer Musterung der Cavallerie bei und speiste dann in Gesellschaft vieler angesehener Personen bei dem Feldmarschall-Fürsten von Warschau im Palast Lazienki. In der Begleitung des Herzogs befinden sich der General Mejean und zwei Offiziere. Vorgestern setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort und besichtigte unterweges die Festung Nowogeorgiewsk (Modlin), wohin sich gleichzeitig auch der Fürst Statthalter mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren begeben hatte. Der General der Infanterie und Präsident des General-Auditoriats, Fürst Schachowski, hat von Sr. Maj. dem Kaiser die im Bezirk Lomza, im Königreich Polen, belegenen Nowogroder Güter, die jährlich 20,000 fl., eintragen zum Geschenk erhalten.

Italien.

Rom, 23. Oct. Heute Vormittag ist der Papst mit seinem ganzen Hofstaat von dem Palast des Quirinals nach seiner Winterresidenz im Vatican gezogen, von wo er, wie man vernimmt, noch einige bisher aufgeschobene Ausflüge in die Campagna vornehmen wird. — Hr. Thiers ist, aus dem nördlichen Italien kommend, gegenwärtig hier und beschäftigt sich eifrig mit den Alterthümern Rom's. Auch die Galerien, die Museen und die verschiedenen Bibliotheken werden fleißig von ihm besucht; in letzteren soll es ihm gelungen seyn, durch die Zuvorkommenheit der hiesigen Gelehrten aufmerksam gemacht, manch wichtiges Document für die Geschichte Toscana's, mit welcher er sich beschäftigt, aufzufinden. — Dr. Alertz aus Aachen, welcher vor zwei Jahren das Glück hatte, den Papst von einem gefährlichen Gesichtsübel zu befreien, ist seit einigen Tagen wieder hier, wie man vernimmt, auf eine an ihn ergangene Einladung. — Die Posten aus dem Norden treffen seit einiger Zeit ganz unregelmäßig und verspätet hier ein; man schreibt es dem schlechten Wetter in den Alpen zu, während wir hier seit acht Tagen uns wieder der schönsten und mildesten Witterung erfreuen, welche nicht wenig dazu beiträgt, die dießjährigen Vergnügungen des Octobers, welche zu Anfang des Monats durch Regengüsse gänzlich gestört wurden, in jeder Hinsicht zu erhöhen. Schlechte Zeiten und Theuerung, worüber so häufig geklagt wird, sind hier nicht zu bemerken, und wenn man die vielen frohen Gesichter und die große Zahl der elegant gekleideten Personen in diesen Tagen in der Villa des Fürsten Borghese versammelt sah, so fühlte man sich einen Augenblick versucht zu vermuthen, daß Reichthum und Ueberfluß hier vorherrschen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 12. Oct. Der russische Gesandte, v. Boutenieff, scheint hier schon wieder einiges von dem durch Hrn. v. Rückmann an England verlornen Terrain gewonnen zu haben. Er ist in fast beständiger Conferenz mit den Pfortenministern. Indessen ist er nicht in Allem glücklich. Vor kurzem stellte er das Begehren, daß der bei der Armee am Taurus angestellte ehemalige polnische General Chrzanowski aus türkischen Diensten entfernt werde, da er als russischer Unterthan ohne Erlaubniß des Kaisers dazu nicht befähigt sey. Die Pforte antwortete: „Da Chrzanowski von Rußland geächtet, so habe dieses wohl kein Recht mehr an ihn, und da tüchtige Offiziere wie Chrzanowski, der türkischen Armee sehr ersprießlich seyen, so sehe man die Billigkeit des gemachten Ansinnens nicht ein." Hr. v. Butenieff soll entgegnet haben, wenn seiner Forderung nicht genügt werde, so werde er die Entfernung sämmtlicher preußischen Offiziere aus türkischen Diensten veranlassen, denn es könne unmöglich ohne Bedeutung seyn, wenn die Pforte, welche durch enge Freundschaftsbande an Rußland geknüpft sey, in ihrer Armee mit einer hohen Charge einen Mann bekleide, dessen feindselige Gesinnung gegen Rußland allbekannt sind. Der Abgang der preußischen Offiziere wäre für die Pforte freilich ein sehr empfindlicher Verlust; indessen scheint sie an die Verwirklichung von Butenieff's Drohung nicht zu glauben; die allgemeine Aufmerksamkeit ist hierauf gespannt. (Allg. Z.)

Paris, 31. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 50. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 18. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2685. — St. Germain-Eisenbahn 677. 50. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 335. — Havre 917. 50. — Straßburg-Basel 357. 50. —

London, 29. Oct. Stocks 93⅞. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54⅛. —

[1872] Auswärtigen Freunden und Verwandten mache ich hierdurch die Anzeige, daß am 1. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, mein geliebter Gatte, Schöff und Syndicus Dr. **Johann Gerhard Christian Thomas**, derzeitiger älterer Bürgermeister, unerwartet durch einen Nervenschlag mir und meinen Kindern im 54sten Jahre seines Lebens entrissen worden ist.

Tief gebeugt durch diesen unersetzlichen Verlust bin ich überzeugt, daß alle die, welche die Eigenschaften des Herzens und Geistes des Seligen kannten, seinen frühen Heimgang mit mir beklagen werden, und bitte sie durch Beileidsbezeugungen meinen Schmerz nicht zu vermehren.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

M. R. Thomas, geb. Willemer.

Benachrichtigungen.

[1868] **95. Frankfurter Stadt-Lotterie,** Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13 Decbr. d. J. Hauptgewinne: fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 u. s. w.

Hierzu sind, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à fl. 45 kr., sowie für alle 6 Klassen gültig ausgestellte Loose à fl. 90 kr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigem Preise, bei mir zu haben. Aeußerst exacte Bedienung und treueste Verschwiegenheit lasse ich mir stets eben so angelegentliche als angenehme Pflichten seyn.

Bernhard Joseph Baer,
Rechneistraße in Frankfurt a. M.

[1869] Nachdem der Inhaber der Partial-Obligationen Lit. D. Nr. 859 des Herzoglichen neuen 3½procentigen Domanial-Casse-Anlehens, d. d. 21. Juli 1837 dahier vorgestellt, daß ihm die bei dem Talon der Zins-Coupons gedachter Partial-Obligation befindlich gewesene, von dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt ausgestellte Anweisung zur hiernächstigen Empfangnahme weiterer Zins-Coupons vom 1. Februar 1848 an abhanden gekommen sey, und deßhalb um deren Mortifications-Erklärung nachgesucht hat, so wird der Besitzer dieser Coupons-Anweisung hierdurch aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche auf dieselbe

binnen sechs Wochen

vom ersten Erscheinen Dieses in den öffentlichen Blättern gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls jene Anweisung für ungültig angenommen und zugleich die Vorkehrung getroffen wird, daß der Besitzer der erwähnten Partial-Obligation Lit. D. Nr. 859 die weiteren Zins-Coupons vom 1. Februar 1848 an, insofern das Capital selbst mittlerweile nicht zur Zurückbezahlung kommen sollte, demnächst gegen bloße Vorzeigung dieser Partial-Obligation in Empfang nehmen kann.

Wiesbaden, den 20. October 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

Frhr. von Bock.

vt. v. Roeßler.

[1829]

Subscriptions-Anzeige.

Taschenbuch der Arzneigewächse des Auslandes. Herausgegeben von Dr. David Dietrich. 8. Mit 50 illuminirten Kupfertafeln.

Um dem Wunsche mehrerer Freunde der pharmaceutischen Pflanzenkunde zu entsprechen, hat sich der Verfasser entschlossen, dem Taschenbuch der Arzneigewächse Deutschlands ein zweites Bändchen folgen zu lassen, welches die Arzneigewächse des Auslandes enthält, und bereits in der Vorrede des genannten Taschenbuchs erwähnt worden ist. Dasselbe wird ebenfalls auf 50 Kupfertafeln 200 Pflanzenabbildungen liefern und 16 bis 18 Bogen Text enthalten. Der Subscriptions-Preis ist ebenfalls gebunden fl. 4. 30 kr., und wird geschlossen, sobald das Werk fertig ist. Der Ladenpreis ist dann fl. 6. 18 kr.

Jena, October 1838.

August Schmid.

Aufträge besorgt die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[1873] Ein silbernes Thee-Löffelchen, F. B. gezeichnet, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2 Nov. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	99⅛	—
	ditto ditto	3	—	80⅛
	Bank-Actien		—	1732
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4		150
	fl. 500 ditto ditto		—	128⅛
Preussen	Bethm. Obligationen		99	
	ditto ditto	4½	100⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	260¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—
	fl. 50 Loose		61⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97⅛	—
	25 fl. Loose		22⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	52 7/16
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	5⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose ital.		—	66⅛
	ditto à fl. 500			76⅛

Wechsel-Cours.

Den 2. Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	150	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149⅛	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien à 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Nov.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	39	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lthg.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 Oct.		Amsterdam, d 30. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	5pCt. Integrale	53⅛
4 — anno	100⅛	Kanabillet	24
Actien ex D.	1465	Rentaxen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inse.	69 5/16
fl. 500 Loose	130⅛	5 — Span. Act.	15⅛
3 — Metalliques	81⅛		
		Paris, den 30 Oct.	
London, den 27 Oct.		5pCt. Rente	109 90
3pCt. Stocke	90⅛	3 — ditto	81 40
2½ — Holländische	53⅛	5 — Actienschuld	17⅛
5 — Russ. Obl.	112	Passivschuld	
3 — Portugies.	20⅛	3 — Neapol.	101 70
5 — Ardoino	17⅛		

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 303.) 3. November 1838.

Frankfurt, 3. November.

Die englischen Journalisten haben am 29. October die Riesen ihrer eigenen Schöpfung mannhaft erschlagen. Es ist so, wie wir in dem ersten Artikel „Persien und Indien" voraussagten. Der Kriegs'ärm, der von Bombay her erschollen, deutet nur auf eine Demonstration. Lord Auckland läßt Truppen an die Grenze rücken, wie ohnlängst Graf Mole gethan hat; so wie es aber zu keinem Krieg mit der Schweiz gekommen ist, so wird es auch in Kabul vorerst ruhig geblieben seyn. Mit den Russen stoßen die Engländer ohnehin in Centralasien in diesem Jahre nicht mehr zusammen. Ein feuriges Londner Blatt hatte erzählt: 30,000 Mann seyen ins Feld gezogen gegen die Russen, die auf Kabul losmarschirten. Der Morning-Chronicle spottet seines Collegen, indem er bemerkt: Man könne eben so gut sagen, die Russen seyen auf den Mond losmarschirt. Weitere Fermente zum Nachdenken über den einstigen indo-russischen Conflict behalten wir dem zweiten Artikel „Persien und Indien" vor. Einstweilen genügt wohl den Lesern die Versicherung, daß man zu London an keinen nahen Krieg mit Rußland glaubt. Auch nach einer andern Seite hin sieht die City wieder heller. Lord Durham wird sich bereden lassen, mit etwas beschnittenen Dictatorflügeln in Canada zu bleiben. Nach den neusten Berichten aus Neuyork vom 9. Oct. wurde ihm die Satisfaction zu Theil, daß nach Brougham, der ihm ein Bein gestellt, auch Melbourne und Glenelg, die ihn nicht vorm Fallen bewahrt, in Effigie vom Volk executirt wurden. —

Paris, 31. Oct. Der Moniteur stellt in Aussicht, wenn die künftigen Dividenden von dem einstigen Ertrag der Eisenbahnen, welche jetzt im Bau sind, nicht erklecklich ausfallen sollten, werde sich die Regierung zu einer Revision der Tarife herbeilassen. (Betrübter Trost! Die Erhöhung der Tarife dürfte leicht eine Abnahme der Fahrlustigen zur Folge haben und die Dividende, statt sie anzuschwellen, noch mehr abmagern.)

— Die Berathungen des Generalconseils des Departements der Seine werden nun auch veröffentlicht. Der Moniteur gibt ausführlich die am 25. Oct. vorgekommene Discussion über Findelkinder und Findelhäuser.

— Der Stab der Nationalgarde war gestern beim Marschall Lobau versammelt; es soll von einer Zählung der Bürger, welche wirklich zur Nationalgarde gehören, die Rede seyn; man will dadurch ermitteln, wie viele unberechtigte Individuen die Wahlreformpetition unterschrieben haben.

— Die Zuckerfrage wird nach allen Berathungen des Handelsconseils doch erst von den Kammern zu irgend einer Lösung gebracht werden. — Somit kann es damit noch bis Januar 1839 anstehen, indem die Kammern, wie man hört, zum 24. Dezember einberufen werden sollen.

— Der Bischof von Algier, Hr. Dupuch, ist am 28. Oct. in der Cathedrale zu Bordeaux von dem dortigen Erzbischof feierlich geweiht worden. —

— Der Gerant der France hat gegen die Straffentenz in dem Diamantenproceß an die Cassationsinstanz Berufung eingelegt. —

— Der Herzog von Würtemberg und seine Gemahlin, die Prinzessin Marie, sind nach Fontainebleau abgereist und werden von da in einigen Tagen nach Deutschland abgehen.

Düsseldorf, 31. Oct. Die Abwesenheit unsers verehrten und geliebten Prinzen Friedrich veranlaßte, daß das auf den 30. d. M. fallende Doppelgeburtsfest beider höchsten Personen ohne alle äußere Feierlichkeiten vorüberging, da überdieß auch die Prinzessin Friedrich ausdrücklich Alles abgelehnt und verbeten hatte, was zu diesem Zwecke bereits vorbereitet war. Die angesehensten Bürger hatten sich zu einem Fackelzuge vereinigt, der nun aber auch erst bei der sehnlichst erwarteten Rückkehr des Prinzen stattfinden soll. Auch das Militär stellte auf erwähnten höchsten Wunsch die gewohnten Feierlichkeiten ein, und nur bei Hofe selbst fanden einige Familienfestlichkeiten statt. Im Theater, wo zu diesem allgemein freudig anregenden Feste zwei neue Stücke aufgeführt wurden, erwartete das zahlreiche Publikum die Prinzessin vergeblich, wie sich aus dem angeführten Umstande von selbst ergibt. (Düsseld. Ztg.)

Hannover, 27. Oct. In dem Dorfe Colenfeld bei Wunstorf ist es zwischen der reitenden Artillerie aus Wunstorf und den beurlaubten Gardegrenadieren, die sich an jenem Orte förmlich ein Rendezvous zu dem Ende gegeben, zu blutigen Händeln gekommen. Die Untersuchungen wegen des auf der hiesigen Neustadt und auf dem Walle stattgefundenen Kampfes werden eifrig fortgesetzt. Mehrere Jäger sind gefänglich eingezogen. Derjenige, welcher den Anführer der Patrouille niederschlug, soll indeß noch unbekannt seyn. Die eine Hälfte der Patrouille hat sich in Unordnung nach der Wache zurückgezogen. In der Vorstadt Linden sollen die Schlägereien über den Rang, welchen sich die Soldaten resp. beilegten oder nicht nehmen lassen wollten, schon lange im Gange gewesen seyn. Die dortigen Tanzplätze und die Aufmunterungen der Tänzerinnen, welche an den Rangstreitigkeiten ihrer Galane thätigen Antheil genommen haben, werden nun wohl eingeschränkt werden. — Zum Bedarf der Hofhaltung ist so viel Brennholz in Beschlag genommen, daß der Preis desselben gegen früher bedeutend gestiegen ist. (H. Börsenhalle.)

— Das römische Diario meldet: „Die Tiberinische Academie hat in einer außerordentlichen Generalversammlung den Prinzen Johann von Sachsen, den berühmten Uebersetzer des göttlichen Gedichtes, an welchem Himmel und Erde zugleich Hand angelegt, unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen.

Aus dem Osnabrückschen, 25. Oct. In den kirchlichen Streitigkeiten unserer Zeit soll, wie es scheint, das Königreich Hannover auch seinen Beitrag zur Zeitgeschichte liefern. Seit einigen Wochen circulirt hier ein Erlaß des Weihbischofes und Generalvicars Lüpke an die Geistlichkeit vom 2. Juni d. J. unter der Aufschrift „Proponenda in Synodis ruralibus," welcher unter Anderm folgende getreu übersetzte Weisungen in Ansehung der gemischten Ehen ertheilt: „Bei dem dritten Punkte, welcher im verflossenen

Jahre zur Sprache gekommen ist, nemlich, daß den öffentlichen und ärgerlichen Sündern Absolution zu verweigern sey, wenn diese nicht vorher öffentlich Genugthuung leisten und das Aergerniß fortschaffen, wurde in einer der Synoden die Frage aufgeworfen: „Ob dieses Gesetz auch die catholischen Väter treffe, welche, in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder in einer ketzerischen Religion erziehen lassen, und, nach geschehener Warnung und anhaltender Belehrung über ihre Pflicht, doch von dieser gottlosen und ärgerlichen Verfahrungsweise nicht ablassen wollen?" — und es ist hinzugefügt: „Daß solchen Sündern, die ihre wichtigste Pflicht außer Acht ließen, die Absolution verweigert werden müsse: war der einstimmige Ausspruch Aller." — Diese Meinung nun billigen auch wir. Auf die hierbei angefügte Frage: „Ob solchen Sündern auch öffentlich die heilige Communion zu versagen sey, wenn sie mit andern Gläubigen zu dieser Feier verstockten Herzens am Tische des Herrn zu erscheinen gewagt hätten?" antworten wir: Das Rituale unsers Sprengels bestimmt mit denselben Worten, wie das römische Rituale: „Oeffentlich aber sind abzuweisen Unwürdige, als da sind Excommunicirte, Geächtete und solche, die offenbar ehrlos sind, wie feile Dirnen, Männer, die in Concubinate leben, und andere öffentliche Sünder der Art, wenn nicht deren Buße ausgemacht ist und sie vorher für das öffentliche Aergerniß Genugthuung geleistet haben. Da nun jenes Rituale vorschreibt, wie die Seelsorger zu verfahren haben, und da es klar ist, daß solche Eltern, deren Söhne oder Töchter mit ihrer Bewilligung, während sie es doch hindern können, wenn sie nur wollen, in einer nicht-catholischen Religion erzogen werden, mit Fug und Recht öffentlichen und ärgerlichen Sündern zugezählt werden, sintemal sie dem, was zu allen Zeiten und allen Orten allgemein Grundsatz und Vorsicht der catholischen Kirche ist, widerstreben, so ist auch diesen eben so die Absolution wie der Genuß des heiligen Abendmahls zu versagen. Und sollten sie es sich auch herausnehmen, öffentlich am Tische des Herrn zu erscheinen, so sind sie nichtsdestoweniger abzuweisen, es sey denn, daß sie vorher öffentlich Genugthuung geleistet und das Aergerniß, so weit es sich thun läßt, gehoben worden ist." Bisher war das Vernehmen beider etwa gleichgemischten Confessionen im Fürstenthum Osnabrück ein sehr gutes, obgleich man die gemischten Ehen von keiner Seite als etwas besonderes Wünschenswerthes betrachtete. Zumal auf dem platten Lande herrschte ein wahrhaft christlicher Geist der Duldsamkeit. Wie wird dieser ferner bestehen können, wenn man solchergestalt Haß und Verachtung gegen die haereticos säet? — Der übrige Inhalt jenes bischöflichen Erlasses ist noch in so fern von Interesse, als er die erfolgreichen Bestrebungen, das Studium der Theologie (im „Collegio germanico unter Anleitung der Jesuiten zu Rom) zu fördern, bezeugt.

München, 30. Oct. Der König nahm heute im Zeughause die Armaturen in Augenschein, die, vom Kaiser Nicolaus gesendet, der junge Fürst Dolgorucky vor wenigen Tagen hierher brachte. Es sind Feuer- und blanke Waffen aller Art, wie sie dermal in der russischen Armee üblich sind. Briefe, die gestern aus Ellingen hier ankamen, lauten sehr erfreulich; es ist nun Hoffnung zur gänzlichen Herstellung des verehrten Feldmarschalls Fürsten Wrede vorhanden. Professor Gans kam vorgestern aus Italien hier durch. Gestern gab Molique (Director der Stuttgarter Hofcapelle) im Odeon ein Concert und rechtfertigte in jeder Beziehung die Erwartungen, die man von seinem großen Talente hegte. In den von ihm für die Violine componirten Musikstücken (ein Concert und eine Phantasie) entwickelte er bei einem tiefen und seelenvollen Vortrage eine hohe Meisterschaft in Ueberwindung der schwierigsten Passagen; dabei ist sein Ton stets klangreich, rund, und von seltener Reinheit; seine Bogenführung, leicht, ruhig, gibt der äußern Erscheinung eine Sicherheit, die von wohlthuender Wirkung ist. Molique gehört unbestreitbar zu den ersten Violinisten Deutschlands, und wir bedauern nur ihn nicht mehr den Unsern nennen zu können.

Aachen, 31. Oct. Die Tuchfabriken haben bei den erhöhten Wollpreisen nicht überall den gewünschten Aufschwung gewinnen können, denn die Tuchhändler wollen nur zu den früheren Tuchpreisen Geschäfte machen. Auch in den Nadel- und Messingfabriken des Landkreises Aachen war die Betriebsamkeit nicht sehr rührig. Dagegen ward in den Eisen- und Maschinenfabriken überaus thätig gearbeitet. Sie geben den glänzendsten Zweig der hiesigen Industrie. So hat sich auch der Bergbau und Hüttenbetrieb im Allgemeinen in der bisherigen Regsamkeit erhalten und der Bleierzbau am Bleiberge wurde insonderheit lebhaft betrieben. Fortwährend gibt sich ferner ein starker Begehr nach Concessionen auf Eisenstein und andere metallische Fossilien kund. Namentlich hat die metallurgische Gesellschaft zu Stollberg im Landkreise Aachen mehrere große Felder nachgesucht und ist jetzt mit den Vorbereitungen zu einer großartigen Eisenhüttenanlage in der Nähe von Eschweiler-Pumpe in demselben Kreise beschäftigt. Das dermalige Fortschreiten in dem Baue der Straße von Euskirchen nach dem Schleidener Thale ist für die Interessen des dasigen Berg- und Hüttenverkehrs von großem Nutzen.

Trier, 27. Oct. Die Vorarbeiten zur Einführung einer Dampfschifffahrt auf der Moselstrecke von Trier nach Coblenz rücken rasch vor. Die Direction von Trier hofft, daß bereits im Herbst von 1839 die Schifffahrt organisirt werde; jedenfalls wird aber der regelmäßige Dienst im Jahre 1840 seinen Anfang nehmen.

Melsungen, 21. Oct. Heute fand in der hiesigen Kirche bei einer sehr zahlreichen Versammlung die feierliche Einführung des Metropolitans Altmüller statt. Er predigte über 2. Corinth. 1, 24. „Nicht, daß wir Herren seyen über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude." In einer sehr gelungenen Rede lehnte der verehrte Seelsorger jede Herrschaft über den Glauben und die religiöse Ueberzeugung seiner Zuhörer ab, und machte auf die traurigen Folgen derselben aufmerksam. Wohlthuend waren diese Worte in einer Zeit, in welcher es auf alle Weise versucht wird, dem Glauben Gewalt anzuthun und die Gewissensfreiheit zu beschränken. Nicht wolle er über den Glauben seiner Zuhörer gebieten, wohl aber der Gehülfe und Beförderer ihrer Freude zu werden suchen. Ebenso würdevoll war die Rede des Superintendenten Schüler und rührend die Worte des Metropolitans Altmüller, mit welchen er sich aufs Neue zu einer treuen, gewissenhaften Amtsführung verpflichtete. Die Feierlichkeit schloß mit einem von Cantor Busch veranstalteten Festgesange. (Kasselsche Ztg.)

Bremen, 27. Oct. Se. Maj. der König von Preußen hat unserm allgemein geschätzten Mitbürger Dr. Olbers an dessen achtzigsten Geburtstag (11. October) den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruht; und der Senat hat dem würdigen Greise die zur Annahme dieser ehrenden Auszeichnung erforderliche Bewilligung mit besonderer Theilnahme zu erkennen gegeben.

Wien, 25. Oct. Die nunmehr fast dreimonatliche Abwesenheit des Hofes hat hier eine außerordentliche Stille hervorgerufen, die noch jetzt, wo sonst doch Alles vom Landaufenthalte zurückzukehren pflegt, fortdauert, weil die in Italien den Triumphzug des Kaisers begleitenden Mitlenker des Staatsschiffes auch ihrer sonstigen zurückgebliebenen Umgebung längere Herbstferien gestatten. Nur in der Staats-

kanzlei herrscht, trotz der Abwesenheit ihres Oberhauptes, eine außerordentliche Thätigkeit, die bei den Wolken, die sich am politischen Himmel des Orients zusammenziehen, leicht erklärbar ist. Wohl scheint das Gewitter noch einmal vorübergehen zu wollen; auf wie lange indessen, ist eine Frage, die sich in nächster Zukunft lösen muß. Mehr als mit dem Nitschan-Iftihar, den er Lord Palmerston mitbringt, wird Redschid Pascha denselben wohl mit der Versicherung erfreuen, daß man hier die Geschicklichkeit, mit der er die letzte Zeit im Orient manövrirte, anerkenne, was sonst wohl selten der Fall war, und daß er in seiner muthigen Entschlossenheit, eine Entscheidung der so lange schon schwebenden Frage des Uebergewichts in Asien herbeizuführen, nicht dem Alleinstehen mit der beschützten Pforte preisgegeben werde. Freilich würde man sich hier lieber mit einem Torymініsterium zur Lösung dieser Frage vereinigt haben, und man gibt auch diese Hoffnung noch nicht auf, falls Lord Palmerston das Begonnene nicht zu vollbringen vermöchte. Sehr gern und allgemein würde man sich bei uns zu den Opfern verstehen, welche eine active Theilnahme an der unfriedlichen Entscheidung nothwendig machen könnte, weil wir erstlich keine Ausnahme von der Stimmung in Bezug auf Rußland machen, und auch die Befreiung von der russischen Vormundschaft und dem Vertrag von Unkiar-Skelessi unsere materiellen Interessen sehr fördern und vielen unserer Erzeugnisse, denen es an einem Markte fehlt, einen solchen eröffnen würde. Eine äußerst glückliche, die verschiedenen Interessen vereinigende Combination war daher das Project einer Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere durch die Canallinie von Rosowa-Chiustenza, wodurch in der That eine Eroberung ohne Krieg ausgeführt werden kann. Die Donaudampfschifffahrtunternehmer haben auch, abgesehen von jedem politischen Einflusse, wichtige Gründe genug, dieses Canalproject auszuführen; und wie die Würfel auch fallen mögen, wem sich auch die größte norddeutsche Macht in der Entscheidung der schwebenden Weltfrage zuwende, die Donau, diese große Pulsader im Geschäftsleben der süddeutschen Staaten, wird die Sympathie der letztern gewiß jener Macht zuwenden, welche, im alleinigen Besitze der Schlüssel zu den Donaumündungen, durch den abgeschlossenen Handelsvertrag auch den Willen zu erkennen gab, sie dem Völkerverkehre zu eröffnen. (L. A. Z.)

Schweiz.

Basel, 30. Oct. In der gestrigen Versammlung der academischen Zunft wurde an die durch den Tod des Dr. Gustav Christ erledigte Stelle eines Mitgliedes des großen Raths, mit 41 von 70 Stimmen erwählt: Professor Joh. Schnell J.U.D. — Mit Verwunderung lesen wir in den Schweizerblättern, daß die Dampfschiffe von Basel nach Straßburg regelmäßig jeden andern Tag fahren, während die Fahrt derselben bereits seit vierzehn Tagen nicht mehr statt findet.

Schwyz. Ein am Haken einzeln stehendes Haus gerieth am 24. Oct. im spätern Abend in Brand und leuchtete so hell in die Gegend, daß man unten in Schwyz ohne weitere Beleuchtung lesen konnte. Die Flammen waren zugleich von allen vier Ecken des Hauses gekommen. Die unglückliche Familie, die schon zu Bette gegangen war, verlor einen vierjährigen Knaben und alle ihre Habe in den Flammen. Die Jesuitenschule in Schwyz hat es für ihren Wintercurs auf 220 Zöglinge gebracht, und die ehrwürdigen Väter hoffen nun, sich eigene Gebäude anlegen zu können. Der catholische Erziehungsrath zu St. Gallen hat dem evangelischen den Vorschlag gemacht, für eine Gemeinde des Cantons eine paritätische Primarschule zu stiften. Der Waldstätterbote enthält als leitenden Artikel einen Aufsatz aus Görres politischen Blättern über den Untergang der Nationalität in der Schweiz, an dessem Schlusse der Verfasser die Schweizer fragt: „Seyd nicht also auch ihr, gleich dem Kloster Pfäfers, herrenloses Gut“ — und zuvor: „Ist es daher nicht nothwendig, daß auch wir eure zerrüttete Oeconomie besser ordnen, und euere Einkünfte zu andern, als den bestimmten Zwecken verwenden! Ihr brachtet gegen die Klöster vor, sie, einer andern Zeit angehörig, widerstreben dem Zeitgeiste. Allein gehört ihr, die ihr mitten in monarchischen Ländern liegt, nicht auch einer andern Zeit an?“

Basel-Landschaft. Am Sonntag, den 28 Oct. Abends wurde Obergerichtspräsident Frey zwischen Reinach und Dornach meuchelmörderischer Weise angefallen. Derselbe befand sich bei Gelegenheit der Wahl des Hrn. Gutzwiller in Aesch, wurde dann beim Nachhausegehen zwischen 5 und 6 Uhr in Reinach von zwei Kerlen um den Weg nach Dornach gefragt, und da er denselben Weg machte, so gingen sie zusammen. Eine Stunde später brachte man den Unglücklichen mit Wunden bedeckt nach Reinach zurück. Er wurde mit fünfzehn Streichen über den Kopf zu Boden geschlagen. Die Thäter nahmen ihm den Hut und versteckten sich ins Gebüsch. Der Zustand des Hrn. Frey soll sehr gefährlich seyn.

Schweden.

Stockholm, 23. Oct. Die Statstidning bemühet sich sehr umständlich mit Beantwortung eines elenden Ausdruckes des Daglig Allehanda (auf Anlaß der Feier des 18. Octobers im Auslande), daß der Krieg von 1813 für Schweden eine bloße „Krämerspeculation“ gewesen sey.

— Heute erwähnt die Statstidning amtlich der mehrfältigen Plünderungen und Räubereien welche von Einwohnern der liefländischen Insel Oesel auf den Küsten des Gottlands, ja selbst auf dem platten Lande daselbst verübt worden und fügt die Nachricht hinzu, daß deßhalb von der russischen Regierung durch unsre Gesandtschaft strenge Untersuchung und Bestrafung gefordert worden; worauf das russische Departement des Auswärtigen die Auskunft ertheilt, daß die Regierung, welche von diesem Unfuge schon vorher Kenntniß erhalten, die strengsten Untersuchungen angeordnet habe und weiter fortsetzen werde. An 100 Oeseler seyen als Theilnehmer ausgemittelt und gestohlenes Eisen nebst Theertonnen bei ihnen weggenommen worden.

Niederland.

Aus dem Haag, 31. Oct. Dem Vernehmen nach begibt sich der Erbprinz von Oranien demnächst nach Stutigart.

Amsterdam, 31. Oct. Der heutigen Abrechnung zufolge war der Umsatz in Integr. und Kansb. sehr lebhaft; die holl. Fonds schlossen am Ende der Börse fest. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 15⅛; Pass.: 4⅛; 5pCt. Metall.: 103⅞; ruff. Inscr.: 69⅛.

— Das „Handelsblad“ gesteht nun heute selbst ein, daß die Verminderung, welche die Provision der Handelmaatschappy erlitten, im Grunde den Interessen der Gesellschaft keinen Nachtheil bereiten würde. Die Effecten der Handelmaatschappy waren denn auch an der heutigen Börse sehr gesucht.

Italien.

Ancona, 20. Oct. Gestern früh verließ die vom Capitän Lalechos befehligte Corvette Amalia unsern Hafen, um sich nach Lutraki in Griechenland zu begeben. Am Bord befand sich die Königin von Griechenland mit Gefolge.

Frankfurt, 3. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1730; 100 Gulden-Loose 275; 500 Gulden-Loose 128¼; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 68; Taunusbahnactien 258⅛; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 5⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 66⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 76⅛.

Benachrichtigungen.

[1887] Nachstehende Anordnungen bei der Beerdigung des verstorbenen Aelteren Herrn Bürgermeisters, Syndicus Schöff Dr. Thomas, werden hiermit bekannt gemacht:

1) Sämmtliche dem Zug folgende Equipagen haben sich auf der Langen- und Seilerstraße bis zur Breitengasse aufzustellen.
2) Von halb 7 Uhr bis 8 Uhr dürfen keine Wagen dem Obermainthor hinauspassiren.
3) Sobald der Zug an der Bibliothek angelangt ist, wird das Affen- und Schaumainthor geschlossen, und überhaupt kein Fuhrwerk mehr über die Brücke gelassen, bis der Zug am Kirchhof eingetroffen ist, nonächst die Passage durch die Thore und über die Brücke wieder frei ist.
4) Die Kutschen fahren vom Kirchhof rechts durch das Schaumainthor in die Schulstraße und halten daselbst, um demnächst die Mitfahrenden am Ecke derselben aufzunehmen. Die leeren Kutschen aber fahren durch die Schul- und Dreykönigsstraße über die Brücke nach Hause.

Frankfurt, den 3. November 1838.

Polizei-Amt.

Physikalischer Verein.

Samstag den 3. November: Ueber die neuern Entdeckungen und Erweiterungen im Gebiete der Physik. — Wärme.

[1831] **Bekanntmachung.**

Nach Maßgabe des bestehenden Tilgungsplans über das durch das Banquierhaus der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. negocirten 3½procentigen Domanial-Cassen-Anlehens, de dato 21. Juli 1837, hat heute die vorschriftsmäßige Verloosung für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungs-Termine des kommenden Jahres 1839 stattgehabt. Es sind dabei nachbemerkte Partial-Obligationen zur Ablage bestimmt worden:

a) rückzahlbar den 1. Februar 1839:

Lit. A. Nr. 55. 94. 211. 255. 448. 485. 727. 790. 812. 813. 1038. 1064. 1153. 1160. 1214. 1619. 1658. 1710. 1741 und 1806.
Lit. B. Nr. 182. 351. 573. 661. und 832.
Lit. C. Nr. 67. 269. 435. 699. und 827.
Lit. D. Nr. 147. 162. 240. 271. 442. 496. 753. 767. 817 und 981.
Lit. E. Nr. 81. 312. 431. 771. 873. 1284. 1539. 1646. 1718. 2106 und 2162.
Lit. F. Nr. 1066. 1349. 1770 und 2010.

b) rückzahlbar den 1. August 1839:

Lit. A. Nr. 1476. 1500. 1504. 1516. 1580. 1974. 2009. 2086 2150 und 2191.
Lit. B. Nr. 94. 287. 415. 718 und 958.
Lit. C. Nr. 28. 313. 514. 751 und 832.
Lit. E. Nr. 196. 357. 539. 718. 938. 1285. 1298. 1461. 1820. 1890. und 2070.
Lit. F. Nr. 90. 324. 476. 766. 847. 1218. 1419. 1723 und 1912.

Indem dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Inhaber gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligations-Bedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. als auch bei Herzoglicher Staats-Cassen-Direction dahier und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können, wogegen eine weitere Zinsenvergütung von den betreffenden Obligationen nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 20. October 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

[1869] **Bekanntmachung.**

Unterzeichnete Gesellschaft, die im Albthale bei Ettlingen eine Baumwollspinnerei von 28,000 Spindeln und eine mechanische Weberei von 600 Webstühlen besitzt, setzt hiermit den Handelsstand der Zollvereinsstaaten in Kenntniß, daß sie bereits ihre Arbeiten begonnen hat und von nun an im Stande ist, jeden Auftrag, sowohl auf Gespinnste aller Art, als auf Drucktücher für Indiennefabrikanten, weiße Tücher und Shirtings, in den besten Qualitäten, auf's Vortheilhafteste auszuführen.

Ettlingen, den 28. September 1838.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen im Großherzogthum Baden.

[1833] Eine neue Auswahl Pariser Kleider in Mousselin de soie brodé à fl. 16. 30 kr. das Kleid.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1871] Es sind die Fürstlich Palffy'schen 5pCt. Obligationen in diesem und im nächsten Jahre rückzahlbar. In Folge eines erhaltenen Auftrags kann ich solche gegen dergleichen 4procentige Obligationen umwechseln, und gebe ich über die Art des Umtausches gern jede Auskunft.

Raphael Erlanger,
bevid. Wechselsensal, Bleichstraße C. VIII. in Frankfurt a. M.

[1870] In einer sehr angenehmen Gegend der preußischen Rheinprovinz und unweit des Stromes kann eine concessionirte Braunkohlen-Grube käuflich erworben werden. Dieselbe eignet sich ihrer Lage, ihrer Reichhaltigkeit und mehrerer örtlichen Vortheile wegen ganz vorzüglich zur Anlage einer Alaunhütte, für welche sie sowohl die alaunhaltigen Stoffe, als auch das Brenn-Material erweißlich auf Jahrhunderte liefern kann.

Der Eigenthümer würde sich auch bei einer solchen Anlage betheiligen.

Auskunft giebt die Expedition dieser Blätter.

[1874] Ein solider und thätiger Mann, der Englisch, Französisch und Italienisch versteht, vielseitige Waaren-Kenntnisse und Vermögen besitzt, um erforderlichen Falle Caution stellen zu können, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern und in ca. 6 Monaten den Posten eines Reisenden für ein angesehenes Haus zu erhalten.

Hierauf reflectirende Handlungshäuser belieben ihre geneigten Anträge an die wohllöbliche Expedition der Ober-Postamts-Zeitung in Frankfurt a. M. für J. C. W. zu adressiren.

Literarische Anzeige.

[1866] In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

G. B. Airy's
Directors der k. Sternwarte zu Greenwich ꝛc. ꝛc.
Populäre
physische Astronomie.
Aus dem Englischen übersetzt
von
K. L. Edlem von Littrow,
Adjuncten an der k. k. Sternwarte zu Wien, correspondirendem oder Ehren-Mitgliede der gelehrten Gesellschaften zu Padua, Erfurt, sächs. Altenburg, Jassy, Mainz, Frankfurt a. M. ꝛc.
Mit 51 Abbildungen auf 4 Tafeln.
Preis broschirt fl. 1. 12 kr.
In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Joseph Baer, Zeil H. Nr. 11.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 304. — Sonntag — — 4. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. November.

Persien und Indien.

(Zweiter Artikel)

Ein Blick auf die Karte zeigt, wie zwischen dem brittischen Reiche in Ostindien und den russischen Provinzen am caspischen Meer die Landgebiete liegen, welche jetzt Persien bilden oder früher dazu gehörten. Persien, der vielhundertjährige Schauplatz stets wiederkehrender Unruhen und wilder Gräuel, war von der Natur zum glücklichsten Lande und zum Wohnsitz der Cultur bestimmt. In seinem Mittelpunkt hatte sie wahre Paradiese mit Wasser und Schatten, mit der reinsten Luft und der üppigsten Vegetation, angelegt. Ringsum war die Gegend weniger begünstigt, den Bewohnern Anstrengungen zuzumuthen und sie zur Geistesbildung zu führen. Den mittäzigen Regionen gab sie gar keinen Winter, den nördlichen nur einen halben Sommer. Die Kräfte sollen mannichfach geübt werden. Zoroaster's Lehrsatz, daß es in den Augen der Gottheit verdienstliches Werk sey, ein Feld urbar zu machen, wandelte das ganze Land in einen Lustgarten, in dem die Macht, Fülle, und Pracht der Natur zu sehen war. Jetzt aber ist Persien meist nur ein großer Schutthaufe, voll Trümmer verschwundener Herrlichkeit, der Wohnsitz entarteter Menschen. Von dem wissenschaftlichen Ruhme ihrer Vorfahren ist kaum das Andenken übrig geblieben. Chosru und Schirin, Jussuf und Suleicha, Leila und Medschnun, diese Ideale der Liebesbegeisterung, von keinem Dichter des Abendlandes erreicht, werden heute höher geschätzt und besser verstanden zu London und Paris, zu Wien und Berlin, als in den Palästen von Teheran und unter den Ruinen von Persepolis. — In Goethe's Divan wird das Siebengestirn persischer Dichtkunst mit glücklichem Laconismus characterisirt. Firdussi hat die ganzen vergangenen Staats- und Reichsereignisse, fabelhaft oder historisch aufbehalten, vorweggenommen; Enweri hielt sich fest an die Gegenwart; glänzend und prächtig, wie die Natur ihm erschien, freud- und gabenvoll erblickt er auch den Hof seines Schah's; beide Welten und ihre Vorzüge mit den lieblichsten Worten zu verknüpfen war ihm Pflicht und Behagen; Niemand hat es ihm hierin gleich gethan; Nisami griff mit freundlicher Gewalt Alles auf, was von Liebes- und Halbwunderlegenden in seinem Bezirk vorhanden seyn mochte; Dschelaleddin Rumi sucht die Räthsel der innern und äußern Erscheinungen auf geistige, geistreiche Weise zu lösen; er fühlt sich zuletzt gedrungen, in die Alleinigkeitslehre zu flüchten, wodurch so viel gewonnen als verloren wird und wobei nur die so tröstliche als untröstliche Null übrig bleibt; Sadi, der Treffliche, in die weite Welt getrieben, fühlt die Nothwendigkeit, sich zu sammeln, überzeugt sich von der Pflicht, zu belehren, und ist so zuerst den Westländern fruchtbar und segenreich geworden; Hafis, ein großes heiteres Talent, ein lieblicher Lebensgeleiter; Dschami, Allem gewachsen, was vor ihm geschehen und neben ihm geschah, Alles in Garben bindend und der Folgezeit nichts übrig lassend, als zu seyn wie er, insofern sie sich nicht verschlimmerte. Diese sieben Dichterfürsten gehören dem Halbtausend Jahre des Flors persischer Poesie an; Firdussi starb 1030, Dschami 1494; seitdem hat es nicht an Dichtern gefehlt, erotischen und mystischen, moralischen und romantischen, welche den großen Vorfahren nacheiferten; sie alle aber bewegen sich nur in den Schranken der Mittelmäßigkeit. Von dem neusten persischen Hof-Canzleistyl ist ein artiges Muster vorhanden in dem Schreiben der Gemahlin Feth Ali Schah's an die Kaiserin Mutter von Rußland (Marie Feodorowna, Wittwe Kaiser Paul's I.); es datirt aus der Zeit nach dem Friedensschluß vom Jahr 1813; der persische Gesandte Mirza Abul Hassan Chan, der damals nach Petersburg ging, brachte es mit. Die Eingangsformel lautet echt orientalisch so: „So lange die Elemente dauern, aus welchen die Welt besteht, möge die erlauchte Frau des Palasts der Größe, das Schatzkästchen der Perle des Reiches, die Constellation [illegible] Gebirge der Herrschaft, die, welche die glänzende Sonne des großen Reiches getragen, den Zirkel des Mittelpunkts der Oberherrschaft, den Palmbaum der Frucht der obersten Gewalt, — möge sie immer glücklich seyn und bewahrt vor allen Unfällen." — Der Contert gedenkt der glücklichen Zeit, in welcher, durch Wirkung der Barmherzigkeit des allgewaltigen Wesens, die Gärten der zwei hohen Mächte aufs Neue frische Rosenblüthen hervortreiben und alles was sich (an Mißverhältnissen) zwischen die beiden herrlichen Höfe eingeschlichen durch aufrichtigste Einigkeit und Freundschaft beseitigt ist. Dann wird Hoffnung ausgedrückt auf fortgesetzten Briefwechsel und ein Geschenk von Schmuckwaaren des Landes wohlgeneigter Aufnahme empfohlen. — Der am 12. Oct. 1813 zwischen Rußland und Persien geschlossene Frieden dauerte bis 1826. Nach Kaiser Alexander's Tod versuchte Feth Ali Schah sein Heil nochmals; die Russen blieben jedoch Sieger und der Tractat vom 10. Februar 1828 cedirte ihnen das Chanat Eriwan auf beiden Ufern des Araxes; Persien mußte überdem 20 Mill. Silberrubel Kriegssteuer bezahlen. Um die gegenwärtige Conjunctur in Centralasien deutlich zu erfassen, muß man nothwendig bis zur Zeit zurückgehen, wo, nach Schah Nadir's Tod Persien in zwei Theile zerfiel. Westpersien oder Iran ist seit 1749 von Ostpersien getrennt, das die Erdkundigen bald Afghanistan, bald Candahar nennen. In Westpersien herrscht jetzt Mehemed Mirza, Sohn Abbas Mirza's, Enkel Feth Ali's. In Afghanistan sind die Städte Candahar, Cabul, Caschemir, Herat. Das herrschende Volk

sind die Afghanen. Nach Schah Nadir's Ermordung bemeisterte sich Ahmed Chan, Anführer des Afghanencorps im persischen Heer, der Provinzen Candahar und Chorassan; sich unabhängig erklärend, ward er Stifter einer Dynastie. Ihm folgte 1777 sein ältester Sohn Timur Schah, der am 20. Mai 1793 zu Cabul starb. Sein Nachfolger Zemaun Schah wurde sieben Jahre darauf von Zade Mahmud, der ihm blutsverwandt, geblendet und entthront. Mahmud starb 1818; er hinterließ einen Sohn Kam Ram. Dieser ist es, der 1838 zu Herat von den Persern belagert wurde. Die Expedition des Schah's von Persien, Mehemed Mirza, war schon im Dezember 1834 im Werk. Mehemed stand gegen Kam Ram im Feld, als er den Tod seines Vaters Abbas Mirza erfuhr; rasch schloß er einen Vertrag mit dem Afghanen und kehrte dann in Eilmärschen nach Teheran zurück. Der Afghane aber erfüllte keine der Bedingungen des Tractats, worauf Mehemed, nachdem er im October 1834 zur Regierung gekommen, einen neuen Kriegszug vor Herat beschloß, der sich aber, weil er erst den eigenen Thron gegen die Ansprüche seiner zahlreichen Oheime zu sichern hatte, mehrere Jahre verzog. (S. den Artikel: „Die persischen Prinzen zu London" in unserer Nummer vom 17. Febr. 1838.) Nun ergibt sich aber aus den jüngsten ostindischen Berichten, daß die Engländer, wie sie denn dafür immer sorgen, einen Kronprätendenten in Vorrath haben, der sie berechtigt, in Afghanistan zu interveniren und bei dieser Gelegenheit dem russischen Einfluß, der vom Caucasus und vom caspischen Meer her, aus Georgien und über Eriwan, sich Bahn macht, zu begegnen. Der ministerielle Londner Courier vom 29. Oct. sagt: „Die von unserer indischen Regierung genommenen Maßregeln tragen durchaus den Character der Vorsicht (are entirely of a precautionary character); die Absicht dabei ist, in dem Theile von Asien, der zwischen Persien und Indien liegt, eine Macht zu organisiren, die einen Schutzwall bilden könne gegen jeden etwa von Rußland im Schilde geführten Angriff. Es gibt, wie nun kund wird, zwei Prätendenten auf den Thron von Cabul, Schah Kam Ram und Schah Sojah. Der erstere ist im Besitz und hat sich durch die tapfere Vertheidigung Herat's gegen eine persische Armee, die von russischen Generalmeistern berathen ist, einen guten militärischen Ruf gemacht." Hiernach wäre zu erwarten, daß die Engländer den Kam Ram, als der ja sich zu wehren versteht, würden gewähren lassen. Sie haben aber den Schah Sojah zu ihrer Verfügung und überlegen nun, was sie, zu ihrem eigenen Vortheil, mit ihm anfangen sollen. Der Courier gibt einen Artikel aus dem Agra Uhybar, einem indischen Blatt, worin gerathen wird, den Kam Ram (als brittisches Werkzeug) zu unterstützen; er sey gleichberechtigt wie Sojah und dabei weit tüchtiger. Das Verhältniß der Prätendenten ist, nach dem Agraer Blatt, Folgendes: Zemaun Schah, Mahmud Schah, Sojah und Yecoob waren Brüder; sie haben nacheinander in Cabul regiert; Zemaun wurde entthront, Mahmud verjagt; Kam Ram ist des letztern Sohn; Sojah (der auch als Schudjah vorkommt) wurde 1826 von drei Brüdern, den Chanen von Cabul, Candahar und Peidschwar, ausgetrieben; er floh nach Lahore, wo er als Pensionär Runjet Singh's und der ostindischen Compagnie vegetirt; es ist ein alter, blöder, verzagter Schattenfürst. „Dennoch (fährt der Courier fort) ist es die Absicht der Regierung in Ostindien, für Schah Sojah aufzutreten; eins ist dabei gewiß, unsere Einmischung kann den Zustand des Reiches Cabul nur verbessern, indem seit vielen Jahren die gräßlichste Anarchie dort herrscht, was eben die Perser (bei denen es nicht viel anders zugeht) zu den Eroberungsplanen verleitet hat, denen nun Einhalt geschehen soll." — Das Detail der Berichte aus Ostindien werden wir, in so weit sie die persisch-afghanistische, russisch-englische, Verwickelung klar zu stellen geeignet sind, in einem dritten Artikel nachbringen. —

Wien, 30. Oct. Se. k. k. Majestät haben an den obersten Kanzler folgendes allerhöchste Cabinetsschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Mittrowski! Sie haben dem Bürgermeister und der Bürgerschaft meiner Residenzstadt über die bei meiner Rückkehr aus meinem lombardisch-venetianischen Königreiche neuerdings an Tag gelegten und so oft gegebenen Beweise deren Treue und Anhänglichkeit an mich und mein Regentenhaus meine besondere und volle Anerkennung und Zufriedenheit zu bezeugen. Wien, am 27. October 1838. Ferdinand m. p."

Berlin, 1. Nov. Se. Exc. der kaiserlich türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, ist von hier nach Paris abgereist.

Köln, 27. Oct. (Preußische Staatszeitung.) Das Fest der heiligen Ursula, welches am 21. d. M. und die ganze Woche hindurch in der Ursulakirche gefeiert wurde, erregte die Aufmerksamkeit der Behörden, weil es eine Wiederholung des im vorigen Jahre durch den Erzbischof erneuerten Festes war. Das Generalvicariat wurde ersucht, dem Pfarrer Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen. Dieß letztere geschah durch den städtischen Dechanten, Domcapitular Filz. Am Dienstag, den 23. d. M. verbreitete sich im Publikum das Gerücht, daß der Pfarrer Becker am Sonntage eine äußerst aufregende Kanzelrede gehalten habe, und daß man mit Constatirung der Thatsachen beschäftigt sey. Während dessen wurde die Kirche St. Ursula fortwährend von einer ungeheuren Menschenmasse besucht, ohne daß jedoch sich irgend ein Zeichen von Unordnung oder Aufregung geäußert hätte. Gestern Abend um halb sechs Uhr wurde die Anzeige gemacht, daß man bei der genannten Kirche Unruhen besorge. Am Ende der Predigt gegen sieben Uhr zeigte sich in der Kirche eine ungemeine Aufregung; das Volk drängte sich um den Becker, und obgleich dieser sehr laut erklärte, dasselbe möge nach Hause gehen, indem Niemand ihm, Becker, etwas Uebles zugedacht habe, so bildete das Volk ein Spalier bis in dessen Wohnung. Man hatte dem Volke aber, sehr wahrscheinlich auf anderem Wege, beigebracht, daß wegen der am Sonntage gehaltenen Predigt eine Untersuchung stattfinde; sicherlich hatte man auch dem Volke beizubringen gewußt, daß der Domcapitular Filz, im Auftrage des Generalvicariats, dem Becker Mäßigung und Vorsicht zur Pflicht gemacht habe, und hatte auf diese Art bei dem Volke den Glauben begründet, die eingeleitete Untersuchung sey durch den Filz veranlaßt worden. Hierdurch im höchsten Grade aufgeregt, zog eine große Menschenmasse vor die Wohnung des Filz, zerschmetterte die Thüre, drang in alle Gemächer, und zerstörte Alles mit einer wahrhaft fanatischen Wuth. Der Filz hatte sich durch eine Hinterthüre geflüchtet. Um halb acht Uhr rückten die Truppen von allen Seiten an, viele Anwesende wurden auf der Straße, mehrere in dem Hause, im Keller, auf dem Boden, verhaftet, theilweise mit Plünderung beschäftigt. Es wurde angeordnet, daß Truppenabtheilungen auf verschiedene Punkte vertheilt und starke Patrouillen die ganze Nacht hindurch die Stadt durchziehen sollten. Die Nacht ging ruhig vorüber. Ein Offizier, desgleichen ein Gensd'arm und ein Soldat wurden durch Steinwürfe verletzt. Hierdurch herausgefordert, machte das Militär von dem Bajonette Gebrauch und mehrere der Aufrührer sollen auf diese Weise verwundet seyn. Die Zahl der Verhafteten kann noch nicht angegeben werden; sie soll bedeutend seyn. Die Justizbehörde ist sofort eingeschritten und mit der Untersuchung thätig beschäftigt.

Von der Saale, 29. Oct. Vor Kurzem haben auch zu Naumburg mehrere altlutherische Familien, zusammen 24 Köpfe stark, ihre Auswanderung nach America angetreten. Es waren stille, fleißige und überhaupt unbescholtene Leute. Was bei ihnen aber religiöse Schwärmerei vermag, kann

unter Anderm auch daraus ersehen werden, daß eine sonst achtungswerthe Frau selbst ihren Mann, mit dem sie in langer glücklicher Ehe gelebt, verlassen hat, um „jenseit des Meeres das ihr in ihrem Vaterlande durch die Union vereitelte Glück zu genießen, ihrem Gotte nach den Vorschriften ihrer Kirche dienen zu können.“ Bald nach dem Abgange dieser Auswanderer wollten auch zwei junge Taugenichtse, Söhne eines nicht unbemittelten Handwerkers, der aber nicht zur Partei der Altlutheraner gehört, ihre Heimath mit America vertauschen. Sie entliefen bei Nacht und Nebel dem älterlichen Hause und gingen, nachdem sie mehrere Tage in der Umgegend ihrer Vaterstadt umhergestreift, nach Querfurt, wo sie aber bald nach ihrer Ankunft festgenommen wurden. Man hat bei ihnen über 20 Thlr. an baarem Gelde, einige Pretiosen und auch zwei geladene Terzerole gefunden. Der ältere dieser „europamüden“ Jungen steht im 16ten, der andere erst im 14ten Lebensjahre. (L. A. Z.)

Dresden, 28. Oct. Das Dampfschiff, Stadt Dresden, wird nächsten Dienstag, 30. Oct., seine erste Reise nach Hamburg antreten. Mehrere von den auswandernden Pietisten werden diesen ersten Ausflug der Stadt Dresden benutzen, um ihren bereits abgegangenen Genossen nachzueilen. Als nächster Sammelplatz wird Neuorleans bezeichnet, von wo man den Missisippi hinauf bis nach St. Louis schiffen will. Ein Handelshaus in letzterer Stadt hat den Ländereinkauf besorgt. Die Frauen und Kinder werden in St. Louis so lange bleiben, bis die Männer den neuen Landesstrich aufgesucht, den bequemsten Punkt zur Anlegung einer Stadt (Heiligenstadt) ausgemittelt und die nöthigsten Gebäude aufgeführt haben. — N. S. 30. Oct. Wegen geringen Wasserstandes ist das Dampfschiff, Stadt Dresden, verhindert worden abzugehen, daher die letzte Abtheilung der Auswanderer nach America heute mit Extrapost abreiste. Auch der gewesene Prediger der hiesigen böhmischen Gemeinde, Hr. Stephan, hat heute unsere Stadt verlassen.

Karlsruhe, 1. Nov. Se. königliche Hoheit der Prinz von Wasa haben, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte, in der verflossenen Nacht Karlsruhe wieder verlassen. (Karlsr. Ztg.)

Heide, 23. Oct. Eine von den angesehneren Einwohnern mehrerer Kirchspiele dieser Landschaft unterzeichnete, mit 532 Unterschriften versehene Petition, betreffend das Steuerbewilligungsrecht, ist in diesen Tagen an die in Itzehoe versammelten Stände von hier aus eingesandt worden. Zum Zweck dieser Petition war am 5. d. M. eine Versammlung im landschaftlichen Hause gehalten, worden in welcher dieselbe beschlossen und der vorgelegte Entwurf von den Versammelten genehmigt, auch sogleich mit zahlreichen Unterschriften versehen wurde.

Schweiz.

Basel, 31. Oct. In einem Schreiben des Obersten Zimmerli an die Redaction des Schweizerischen Beobachters, aus Bern vom 29. Oct., heißt es: „So eben wird mir die Nummer 43 des baselländschaftlichen Volksblattes vorgewiesen, laut welchem der Unterzeichnete, dann General Guiguer und Oberst Wittmer des schweren Verbrechens beschuldigt sind, von Basel gekauft worden zu seyn. Obgleich kein rechtschaffener Eidgenosse einer solchen schwarzen Verläumdung Glauben beimessen wird, so kann sie doch nicht ungerügt bleiben. Ich werde daher sofort die angemessenen Schritte thun, um die gebührende Genugthuung zu erlangen. Zimmerli, eidgenössischer Oberst.“

Schwyz. In diesem Canton hat sich der wilde Parteikampf gelegt; zwar noch nicht einer segensreichen Harmonie Platz gemacht, aber doch einer allmähligen Rückkehr zu besonnenen Schritten, einer gegenseitigen Annäherung, einem Versuch zur Einkehr in die Ruhe, welche am besten zweckmäßige Veränderungen vorbereitet und allein die Wahrheit und das Recht erkennen läßt. Ein solcher Zustand der ruhigen Entwicklung ist aber der Bundeszeitung leider nicht gelegen. Sie sucht mit aller Mühe die unterscheidenden und Feindschaft unterhaltenden Namen der Hörner und Klauen der Vergessenheit zu entreißen, rügt der letzteren Feigheit, und bestrebt sich fortwährend, sie durch schlechte Verse und selbst durch Burschenschaftslieder gegen die einmal bestehende Ordnung aufzuhetzen. Nachdem sie in folgender poetischen aber unverständlichen Schilderung die angebliche Thatlosigkeit des Volks gerügt hat: „Statt die verschütteten Quellen, die vom Winde der Tage zusammengetrieben waren, zu äufnen, zu läutern und organisch durch das Land zu führen, den geselligen und heitern Sinn des Volkes zu veredeln und zu erheben, läßt man die Stoppeln der Vergessenheit zurück und das Unkraut wachsen, läßt man die beschwornen Ströme der Regsamkeit versumpfen und den aufgerufenen Geist und Character verflachen und verflumpfen. Nachdem man einige hat lassen an egoistische und klingende Interessen verkaufen und von Gewaltthat zerraufen, läßt man die Uebrigen noch im Unglücke versaufen und in der Noth umkommen;“ gibt sie den Klauen folgenden Rath: „Vereinigt euch gemeinds-, bezirks- und cantonsweise in einem „Bund der Unterdrückten“ oder wie ihr ihn nennen wollt, versammelt euch wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich nur einmal, verhandelt die Ideen der Rechtsgleichheit, der Freiheit, des Volksglücks und das besondere und gemeinsame Landeswohl.“ Dieser Rath steht auf gleicher Stufe mit der Absicht, die aus dem ganzen Artikel hervorleuchtet. Die Geschichte zeigt deutlich, daß das Landeswohl noch nie durch revolutionäre Umtriebe und Hetzereien gefördert worden ist. Sind aber die, welche in jenen Bund gehetzt werden, wirklich unterdrückt, so gibt es rechtliche Mittel genug, die Wahrheit an den Tag zu fördern, und das Rechte zu beweisen. Das Recht aber, das nicht durch Ueberzeugung siegt, steht immer auf schwachen Füßen, und wird bald der ersten besten Gewalt unterthan. (Basler Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 23. Oct. Durch einen kaiserlichen Tagsbefehl vom 11. d. M. werden dem Militärgouverneur von Bessarabien, Generalmajor Fedorof I., für die Dauer der Abwesenheit des Generals Grafen Woronzoff, der einen einjährigen Urlaub zur Reise in das Ausland erhalten hat, die Functionen eines Generalgouverneurs von Neurußland und Bessarabien übertragen. Der Flottencapitän ersten Ranges, Serebriakoff, ist zum Contreadmiral befördert worden.

Paris, 1. Nov. Wegen des Allerheiligenfestes blieb heute die Börse geschlossen. — Der Herzog von Würtemberg und seine Gemahlin reisen nach Italien — nicht, wie angegeben war, nach Deutschland. Morgen werden die meisten Blätter nicht erscheinen, da heute die Druckoffizinen geschlossen sind. — Hr. Thiers ist zu Ende dieses Monats aus Italien zurückerwartet.

London, 30. Oct. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 13. Oct. Die Meinung, Lord Durham werde in Canada bleiben, gewinnt Grund. Aus Callao vom 27. Juli erfährt man, daß in Peru neuerdings eine Revolution ausgebrochen ist. Zwei Generale (Nela und Siema) sind gegen den Präsidenten Santa Cruz marschirt.

Benachrichtigungen.

[1878] **Anzeige.**

Ich habe mein Lager bereits für die Winter-Saison mit dem Neuesten reassortirt, und empfehle dasselbe zur gefall gen Ansicht, mit der Ueberzeugung, daß ich für jedes Bedürfniß eine Auswahl zu bieten im Stande bin — Seidenzeuge, Mousseline de laine, Mäntelzeuge, Thibets, Sammte und Shawls, sowie alle Nouveautés in Mantilles, Fichus und dergleichen, werde sehr billige Preise machen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen G. 11.

[1875] Eine Französin von mittlerem Alter die schon öfters bei kleinen Kindern gewesen und in Hinsicht ihres sanften Characters und besonderer Fürsorge für dieselben bestens empfohlen wird, kann bald eine ähnliche Anstellung finden. Sie muß in weiblichen Arbeiten geübt seyn. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

[1876] Ein im Berg- und Hüttenwesen erfahrner Geschäftsmann, welcher das Fach praktisch erlernte, viele Jahre auf Comptoiren arbeitete und als Reisender servirte, sucht eine Anstellung. Derselbe würde auch als Fabrikaufseher, Magazinier oder Reisender eintreten, sogar in gangbaren Artikeln gegen Provision reisen. Er kann Caution stellen und sich auf achtbare Häuser beziehen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1850] **Oeffentliche Vorladung wegen Verschollenheit.**

Die untengenannten Amtsuntergebenen, welche als Soldaten mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen in den Jahren 1812 und resp 1813 im Feldzuge gegen Rußland ausmarschirten und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben, werden hiermit vorgeladen, binnen sechs Monaten und längstens bis zum letzten April 1839 zu erscheinen und ihr unten angemerktes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens sie für todt erklärt und deren gesetzlichen Erben das Vermögen ohne Caution überlassen werde.

Gersfeld in Unterfranken, den 17 October 1838.

Königl. Bayer., Gräfl. Frohberg. Herrschaftsgericht.
Neubach, H. R.
Püls.

Vermögensbeschrieb.

Nr	Name des Verschollenen.	Geburts-Ort.	Alter, wann geboren.	Vermögens-Betrag. fl.	kr	Bemerkung.
1.	Baier, Johann	Ziegelhütte bei Rommers	28. Febr. 179.	100	—	Nach summarischer Angabe und vorbehaltlich genauerer Liquidation, besonders bezüglich der Zinsen.
2.	Bohn, Karl	Sandberg	1 Novbr. 1789	293	45	
3.	Fasold, Zyriak	Schachen	24 Novbr. 1785	169	14	
4.	Günther, Johann	Schachen	11. Sept. 1783	350	—	
5.	Hartung, Georg	Gersfeld	4. Sept. 1789	105	29½	
6	Schwarz, Georg Joseph	Gersfeld	29 Oktbr. 1789	863	—	
7.	Müller, Johann	Sparbrod	11. Novbr. 1787	103	48	

[1865] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Herrn Bernhard Ludwig Gaëtan Marie von Carli, pensionirten K. K. Oesterreichischen General-Consuls im Königreich der Niederlande, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1863] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der ledigen Standes verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Rosine Margarethe Schamberger Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oesterreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	80½
	Bank-Actien		—	1780
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4		150
	fl. 500 ditto ditto			128½
	Bethm. Obligationen	4	99	—
	ditto ditto	4½	100½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¾	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	258½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61¾	—
	fl. 35 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¾	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hll.		—	69½
	ditto à fl. 500		—	76¼

Wechsel-Cours.

Den 3. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	140¼
ditto	2 M.	139¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99½
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	169¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 3. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Oct.		Amsterdam, d 31. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53½
4 — neue	100½	Kassebillet	24
Actien ex lit.	1439½	Restanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69½
fl. 500 Loose	130¾	5 — Span. Act.	15½
3 — Metalliques	81⅛		
London, den 29 Oct.		**Paris, den 31 Oct.**	
3pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	109 95
2½ - Holländische	54¼	3 — ditto	81 50
5 — Russ. Obl.	112¼	5 — Activschuld	18
— Portugies.	21	Passivschuld	4
5 — Ardoins	17¼	3 — Neapol.	101 50

fl. Seligmann beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 304.) 4. November 1838.

Frankfurt, 4. November.

Heute in der Frühstunde von 7 bis 8 Uhr sahen wir die feierliche Beerdigung des am Allerheiligentag verschiedenen Bürgermeisters Thomas. Sämmtliche Corps der Stadtwehr und des Linienmilitärs waren ausgerückt; unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Trauerzug — dem, unmittelbar nach dem Leichenwagen, die Mitglieder hohen Senats nebst mehreren Herren von der Diplomatie und den hohen Militärbehörden, so wie auch Geistliche der verschiedenen Confessionen folgten — von dem Sterbhaus vor dem Obermainthor, durch die lange Straße, an dem Bibliothekgebäude und der Schönen Aussicht vorbei, über die Brücke nach Sachsenhausen zu. Dort in dem Friedhof, wo das Familienbegräbniß, wurde die von Tausenden innigst betrübter Bürger zur letzten Ruhestätte begleitete sterbliche Hülle Dessen bestattet, der seit mehr als hundert Jahren wieder der erste während der Dauer der höchsten Staatsfunction aus der Welt gegangen ist. Der dem Zuge nachfahrenden Wagen wurden 95 gezählt.

* * *

Ein Verehrer des aus dem Leben geschiedenen Bürgermeisters Thomas hat uns um Veröffentlichung des nachstehenden Beitrags zum Nekrolog des schmerzlich vermißten Mannes ersucht. Wir tragen um so weniger Bedenken, dem geäußerten Wunsche zu entsprechen, als auch wir Gelegenheit hatten, in den Berührungen mit dem zu früh erblichenen so geistvollen als gemüthreichen Mann die Züge zu erkennen, welche hier an seinem Characterbild nachgewiesen werden. So oft wir in den Fall kamen, ihm einen Vortrag zu machen, fanden wir stets gütigen Empfang, einsichtige Erwägung der Umstände, gerechte Rücksichtnahme, humane Formen, in der Mischung, die einem Zugeständniß doppelten Werth gibt. Ja es geschah dann wohl auch, daß er, ablenkend von dem amtlichen Gegenstand, sich auf das Feld der Literatur verlor, an den Tagesereignissen die ernste Seite hervorhob, und das erbetene kurze Gehör wohlwollend zur langen Besprechung ausdehnte. Es folgt nun die gedachte anspruchlose Skizze genau in der Fassung, wie sie uns zugegangen ist.

Wohl Manchen hat am 1. November die Nachricht von dem unerwarteten Tode des Bürgermeisters Thomas aufs schmerzlichste betroffen; die öffentlichen Blätter haben auch sogleich, wenn schon nur in Kürze, den Verlust ausgesprochen, den das Frankfurter Gemeinwesen dadurch erlitten. Wenn aber je an einem Manne, so war es gewiß an dem Verstorbenen zu seiner nur einigermaßen genauern Kenntniß nöthig, einmal den Staatsmann außer Augen zu lassen, und seine moralischen allgemein menschlichen Eigenschaften hervorzuheben. Geschieht dieß, so bekommen wir das Bild eines Mannes, wie so leicht nicht ein anderer sich wird finden lassen. Es war in der That unmöglich, Jemanden anzutreffen, der gegen die Vielen, welche sich seine Freunde nennen durften, eine liebreichere Herzlichkeit bewiesen hätte; und hierin war kein Unterschied bemerkbar, den er gemacht hätte gegen Höhergestellte, mit denen er seinen amtlichen Verhältnissen zufolge so viel in Verbindung stand, oder gegen solche, die bei ihm Rath suchten oder von ihm Unterstützung für wissenschaftliche Zwecke verlangten; Allen zeigte er sich gleich gefällig; Alle unterstützte er, so viel an ihm stand. Täuschen wir uns nicht, so war es grade diese seine außerordentliche Bereitwilligkeit, welche dadurch, daß sie seine geistigen Kräfte in einer immerwährenden, mit seiner physischen Natur außer Verhältniß stehenden Aufregung erhielt, seinem Leben, leider viel zu frühe! ein Ende machte. Wenn er seine Amtsgeschäfte, die den größten Theil seiner Zeit wegnahmen, beendigt hatte, dann lag er mit Fleiß wissenschaftlichen Arbeiten ob; und man glaube nicht etwa, es habe ihn hierzu das Verlangen, „sich gedruckt zu sehen," oder irgend eine Anwandlung von Ruhmsucht getrieben; nein! es war dieß nur die Liebe zur Wissenschaft selber oder, und wir glauben in noch höherem Grade, Liebe zu seiner Vaterstadt, und im weiteren Kreise zu Deutschland; die Frankfurter Annalen sind die reifste Frucht dieser Liebe; es war wahrhaft rührend, ihn darüber sprechen zu hören, wenn er einen neuen Beitrag gefunden, eine neue Entdeckung gemacht hatte, die er für Frankfurt's Geschichte wichtig hielt; in solchen Augenblicken muß man ihn gesehen haben, wenn man begreifen will, welchen niederschlagenden Eindruck die Kunde von seinem Tode in engern wie in weitern Kreisen ausgeübt hat, und das besonders, wenn man sich die letzte Zeit des Verstorbenen ins Andenken rief. Man erzählt sich, und, was hindert, es zu glauben? Thomas hätte nur kurze Zeit vor seinem Tode den Aufsatz von Strauß „über Bleibendes und Vergängliches im Christenthum" mit mehreren Freunden gelesen, und zum öftern gesagt, er fühle sich ganz beruhigt, seit er dieses stolze Bekenntniß gelesen; er sehe jetzt doch klar, wie oberflächlich auch dieser Angriff auf die höchsten religiösen Interessen der Menschheit seinem Wesen nach eigentlich seye, wie wenig dem Christenthum dadurch Gefahr drohe. Diese Worte sind ein schönes Zeugniß für die Religiosität des Mannes, die überhaupt seinen Character aufs tiefste bezeichnete und immer mehr und mehr sein Gemüthsleben hervortreten ließ. Was Thomas seiner Familie, seinen Freunden war, darüber kann nur Eine Stimme seyn; über seine amtliche Wirksamkeit zu sprechen fühlen wir uns nicht befähigt; jedenfalls wird sein Verlust auch hier fühlbar genug seyn; es war die größte, die weitumfassendste Wirksamkeit, aus der er so plötzlich herausgerissen wurde. So aber ist die Welt; sie reizt den Menschen, alle seine Fähigkeiten zu entfalten; sie treibt in ihm alle Hoffnungen auf; dann mäßigt er sich nicht; seine Kräfte fühlend, strengt er dieselben nach allen Seiten hin an; sie aber gewährt ihm nicht, sie schließt ihm ihre Schranken zu und läßt ihn sterben. —

* * *

Die Nachlese aus den Pariser Blättern vom 1. Nov. fällt spärlich aus; von neuen Thatsachen ist nichts zu melden. Die Journalpolemik dreht sich um die Kölner Unruhen und die Kriegsgerüchte aus Ostindien. Da die Vorgänge am Rhein ganz entstellt und übertrieben geschildert werden, so ist nicht zu verwundern, daß es denen am Ganges und Indus nicht besser geht. Der Patriarch des Liberalismus, der Constitutionell, weiß sich in den Bulletins aus Bombay und

London nicht zurecht zu finden. Er fragt in bescheidener Unbefangenheit: „Schlägt man sich, um den Schah von Persien zu verjagen, oder um die Russen zu hindern, nach Indien vorzurücken? Welcher Fürst ist bestimmt über Cabul zu herrschen. Ist es Kam Ram oder Soojah? Sind die indischen Rajahs — vom Birmanenkönig an bis zum letzten Häuptling — für die Russen oder für die Engländer? So fragt man sich, wenn man die englischen Journale gelesen hat, denn es ist unmöglich, aus dem Chaos von Berechnungen, Campagneplanen und widersprechenden Angaben eine klare Ansicht zu gewinnen." In London ist man von dem ersten Schrecken oder von der ersten Freude schon zurückgekommen; die Blätter vom 30. October untersuchen ganz ruhig, wie nahe oder wie ferne die Gefahr liege, womit Rußland das brittische Indien bedrohe. —

München, 31. Oct. Se. Maj. der König haben am 27. d. M. die neuerrichtete Ludwigsmühle, welche nach dem Frauenfelder Walzsystem eingerichtet und die erste dieser Art diesseits des Rheins ist, zu besichtigen und die ganze Einrichtung einer genauen Prüfung zu unterwerfen geruht. Allerhöchstdieselben waren mit diesem schönen Werke, welches durch die industrielle und patriotische Thätigkeit des Großhändlers Erich auf Actien zu Stande gekommen ist, sehr zufrieden, und geruhten diese Gesinnungen in wohlwollenden Worten auszudrücken. Die Mühle ist seit 15. Oct. im Gange, und kann täglich 300 Centner Mehl von vier Sorten liefern. Die erste Sorte des Fabricats, das sogenannte Ludwigsmehl, ist feiner als das beste Königsmehl, welches bis jetzt in Bayern gemahlen wurde. Das daraus bereitete Brod ist besonders wohlschmeckend und fein, sowohl wegen der starken Zertheilung des Getreides, als wegen der ungemein sorgfältigen Reinigung der Körner, bevor sie gemahlen werden. Auf der königlichen Tafel wird nun ausschließlich das Brod von solchem Mehle verspeist. Der Gries, wovon zwei Sorten fabricirt werden, ist von der feinsten und regelmäßigsten Granulirung. Es braucht das Getreide, welches auf den Frauenfelder Walzmühlen gemahlen wird, keine Netzung, und ist deßhalb, und weil es ganz kalt gemahlen wird, für längere Aufbewahrung und für den überseeischen Transport geeignet. Für Bayern ist die Einführung dieser Fabricationsmethode von unberechenbaren Folgen.

Leipzig, 2. Nov. Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält eine Erklärung aus Ratibor vom 27. Oct., unterzeichnet von dem Pfarrer Heide und dem Erzpriester Kubiczek, wodurch der Inhalt des Schreibens aus Ratibor vom 15. Oct. (das aus der Leipziger Allg. Zeitung auch in unsere Nummer vom 25. Oct. übergegangen ist) berichtigt wird. Es heißt darin: „Mit Erstaunen und gerechtem Unwillen hat die hiesige Bevölkerung den Artikel der Leipziger Allgemeinen Zeitung vom 23. Oct., de dato Ratibor den 15. Oct., gelesen. Jeder, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, fragt: wie ist es möglich, daß Lüge und Unverschämtheit so weit gehen können? — Die Unterzeichneten erklären daher hiermit, daß Alles, was jener Artikel enthält, mit Ausnahme dessen, was über die Troppauer und Teschener Geistlichkeit gesagt ist, die wir nicht kennen, ein Gewebe von Lügen ist, und daß bereits Anstalten getroffen sind, den Verläumder aufzufinden und zur Untersuchung ziehen zu lassen. Zur Beurtheilung jenes Artikels mögen übrigens dem Publikum folgende Thatsachen dienen, für deren Richtigkeit die Unterzeichneten einstehen. Der Erzpriester K. (Kubiczek) in Ostrog bei Ratibor kennt die catholische Gattin des evangelischen Landschaftdieners P. (Pinko) gar nicht, dieselbe gehört auch gar nicht zu dessen Pfarrkindern, und ist noch nie bei demselben zur Beichte oder Cummunion gegangen. Sie besucht vielmehr stets ihre hiesige Pfarrkirche und empfängt hier die Sacramente, wie ihre heutige öffentliche Aussage bezeugt. Von einer Verweigerung der Absolution, wenn sie sich von ihrem evangelischen Gatten nicht trenne, sey niemals, wie sie behauptet, die Rede gewesen, niemals sey ihr im Leben von irgend Jemandem auch nur eine Zumuthung gemacht worden, sich von ihrem Gatten zu trennen, mit dem sie in Eintracht und Frieden lebe. Zu jener unverschämten Lüge, der P. sey von dem Erzpriester K. die Absolution verweigert worden, wenn sie sich nicht von ihrem evangelischen Ehemanne trenne, ist daher auch nicht die geringste Veranlassung vorhanden." „Die hiesige catholische Geistlichkeit, weit entfernt, Unfrieden zu verbreiten, hat vielmehr stets den Frieden auch unter den ungünstigsten Umständen zu erhalten gesucht. Wir erinnern hier nur daran, wie vor einigen Jahren protestantische Missionäre unter dem Namen der Judenbekehrer Oberschlesien durchzogen, ihre Bibeln und Tractätlein vertheilten und eine Proselytenmacherei trieben, wie sie nicht bald vorgekommen seyn mag. Die catholische Geistlichkeit hat damals manche traurige Erfahrung machen müssen, aber sie hat nicht geschmäht, sie ist ihren Weg ruhig fortgegangen, am allerwenigsten hat sie ein Wort von jener Proselytenmacherei in öffentlichen Blättern hören lassen, obgleich sie Mittel besaß, auf Thatsachen gestützte Berichte zu erstatten. Sie wird auch ferner ihren ruhigen Weg fortwandeln und Jene ihrem Thun überlassen."

Darmstadt, 2. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Die Versendung und Verbreitung der unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung von Heinrich Hoff zu Mannheim erscheinenden Zeitung „Der Rheinische Postillon," wird hierdurch in dem Umfange des ganzen Großherzogthums unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von zehn Gulden für jedes Exemplar untersagt. Dieses Verbot tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im Regierungsblatt in Wirksamkeit. Darmstadt den 2. November 1838. Aus allerhöchstem Auftrage. Großherzoglich Hessisches Ministerium des Innern und der Justiz. du Thil."

Schweiz.

Basel, 1. Nov. Am 29. Oct. war der Ausschuß der Zürich-Basler Eisenbahngesellschaft hier versammelt, es wurden ihm von der Direction über die bisherigen Vorarbeiten Bericht erstattet, ausführliche Kostenüberschläge und genaue vortrefflich ausgearbeitete Pläne über die Bahn vorgelegt. Die Kosten einer einfachen Bahn von Zürich bis Basel sind auf 12½ Millionen, die einer doppelten Bahn auf 17½ Mill. franz. Fr. veranschlagt; die vorläufige Berechnung des Betriebs stellt einen Ertrag von einigen Procent Dividenden über die Zinsen à 4pCt. in Aussicht. Die Kosten dieser werthvollen, von dem Ausschuß mit Vergnügen gebilligten und der Direction verdankten Vorarbeiten, betragen ungefähr die Hälfte des ersten pCt., den die Actionärs zu diesem Behufe bereits eingeschossen haben. Die Direction wird auf dem eingeschlagenen Wege ruhiger zuverläßiger Untersuchung ihre Vorarbeiten für die ganze Bahnstrecke fortsetzen; sollte sie in Folge derselben die Ausführung und Benützung von vorläufig nur einem Theil der Bahn räthlich finden, so wird sie Bericht darüber einzugeben haben; vorzüglich aber wird die Direction nach den, durch den Ausschuß im Einverständniß mit ihr besprochenen Grundsätzen, sich mit den betreffenden Regierungen wegen den Bedingungen, auf welche die Concessionen nachzusuchen wären, in nähere Berührung setzen, ein Gleiches wird in Betreff der Anwendungsart der Expropriationsgesetze geschehen. Hierdurch wird nothwendig noch ziemliche Zeit in Anspruch genommen, während welcher im Allgemeinen die Ausführbarkeit der Eisenbahnen sich bestimmter herausstellen wird; über den Grad der Theilnahme, der für sie, von Seite effectiver Capitalien

zu erwarten steht, wird bis dahin mit mehrerer Wahrscheinlichkeit geurtheilt werden können, nachdem sowohl die erste Epoche blinder Schwindelei, als auch die dermalige einer vielleicht zu großen Entmuthigung vorüber seyn werden. Mögen sowohl Direction als Ausschuß der Zürich-Basler-Bahn ihren Eifer und ihre Hingebung für das großartige Unternehmen zugleich mit der Ueberzeugung sich bewahren, daß dasselbe nur auf die bisherige offene, jede Täuschung scheuende Weise, wahrhaft gefördert werden kann, so wird ihnen des Vaterlandes Dank jedenfalls gebühren, denn das Unternehmen, sey dessen Ausführung auch mehr oder minder entfernt, verspricht demselben Nutzen, die Weise aber, wie gehandelt worden ist, bringt ihm sicherlich Ehre.

Genf, 29. Oct. Sonntags den 21. d. M. war in Genf ein großer Zusammenfluß von Personen aus dem Canton Waadt, welche hieher gekommen waren, um die Vertheidigungsanstalten zu besichtigen. Selbst französische Militärs, theils in Uniform, theils bürgerlich gekleidet, wurden bemerkt, welche mit den Genfern und Waadtländern fraternisirten. Mehrere Hauseigenthümer haben ihren Hausbewohnern an dem Miethzins den Betrag eines Monats geschenkt, während welchem sie zur Vertheidigung und Sicherheit des Landes im Dienste waren. Auf das verbreitete Gerücht, daß der eidgenössische Oberst Rilliet-Constant die Absicht habe, seine Stelle niederzulegen, unterzeichneten gleich eine große Anzahl von Bürgern eine Adresse, um den Obersten zu bewegen, der Eidgenossenschaft seine fernern Dienste nicht zu entziehen.

— Von einem Patrioten aus einem der bedeutenderen Cantone ging eine Zuschrift ein, worin derselbe die Idee anregt und öffentlich zur Sprache gebracht wünscht, den Milizen von Genf und Waadt ein Denkmal der allgemeinen Anerkennung und des Dankes, wie etwa zwei Ehrenkanonen, darzubringen, wofür überall Subscriptionen zu eröffnen und Beiträge zu sammeln wären. Der Schreiber erklärt sich selbst zu einem Beitrag von 50 Fr. bereit.

— Auf die Zuschrift des kleinen Raths von St. Gallen an die Stände Genf und Waadt, welche in der Tagsatzung mit vollem Recht die höchste Mißbilligung von Seite mehrerer Stände fand, hat der Staatsrath von Genf folgende Antwort ertheilt: „Die Syndike und der Staatsrath des Cantons Genf an Landammann und kleinen Rath des Cantons St. Gallen. Getreue, liebe Eidgenossen! Wir haben die Zuschrift, welche Ihr am 5. Oct. an uns erlassen habt, richtig empfangen. Die Art und Weise, wie Ihr Euch sowohl über die Maßnahmen geäußert, die wir beim Herannahen französischer Truppen an unsere Grenzen ergreifen zu müssen glaubten, als über die Gesinnung, welche uns diese Schutzverfügung gebot, hat uns tief gerührt. Möchte auch die Pflicht, welche uns unter den schwierigen Umständen, in denen sich die Eidgenossenschaft versetzt gefunden, zu erfüllen oblag, augenscheinlich und gebieterisch seyn, — es war uns nicht desto weniger lieb, unser Benehmen durch den Beifall theuerwerther Mitstände gewürdigt und belohnt zu sehen. Mit dem vollsten Zutrauen zählen wir auf Euern Beistand, so wie wir mit innigem Danke Euch bereit erblicken, uns bei dem ersten Ruf zu Hülfe zu eilen. Wir wollen hoffen, daß die Tagsatzung nicht länger verabsäumen werde, Maßnahmen, welche bis anhin vereinzelt von einigen Ständen getroffen worden sind, endlich von sich aus zu ergreifen, — allgemeine Maßnahmen, welche immer die Noth und das Bedürfniß des Landes erheischen könnten und die das gemeinsame Vaterland ohne allen Zweifel nicht mißbilligen wird. Indem wir, getreue, liebe Eidgenossen, diesen Anlaß benutzen, um Euch die Versicherung unserer Hochachtung darzubringen, empfehlen wir Euch sammt uns in Gottes allmächtige Obhut. Im Namen der Syndike und des Staatsraths vom Canton Genf der Staatssecretair: De Roches." Die Regierung scheint das Unwürdige, was in dem hämischen Ausfall gegen die Tagsatzung lag, nicht gefühlt zu haben; denn sie beobachtet darüber in dieser Antwort ein Schweigen, das eher Billigung als Tadel ausspricht.

Bern. Dem Ansuchen der Regierung von Freiburg wegen einer beschimpfenden Aeußerung in der Helvetie gegen den dortigen großen Rath, wird nach §. 16 des Preßgesetzes entsprochen. — Ueber eine Beschimpfung der eidgenössischen Stabsoffiziere Guiguer und Zimmerli wird an den Vorort Anzeige erkennt.

Aargau. Die hiesige Regierung hat hinsichtlich jener dem Kloster Fahr gehörenden Güter, welche im Canton Zürich liegen, den daherigen Rechtsstreit mit dem Kloster Einsiedeln wegen des Eigenthums und der Verwaltung dieser Güter, in erster Instanz vor dem Bezirksgerichte Zürich verloren.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Nov. Die holl. Fonds erfuhren heute bei lebhaftem Handel in Integr. und Kansb. eine Erhöhung, da von London bessere Course kamen. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 101⅜; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95⅞; 3½ pCt. 79 5/16; Arb.: 18 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr. 69¼.

Italien.

Mailand, 26. Oct. Seit einigen Tagen befindet sich der Großfürst Thronfolger von Rußland, unter strengem Incognito als Graf Borodinski, in Mailand. Es ist ungewiß, ob dieser Aufenthalt von längerer Dauer seyn wird, da man auch vernimmt, daß dem Prinzen in Como ein eigenes Appartement im Hause des Rathes Frank bereitet wurde, und in Varenna, am Comer See, Bäder für ihn bestellt sind.

Griechenland.

Triest, 24. Oct. Nachrichten aus Griechenland vom neusten Datum bringen nicht viel Tröstliches. Die Verlegenheiten am Hofe waren durch die bloßen Zusicherungen neuer Zahlungen natürlich nicht gehoben worden; so konnten auch keine wirksamen Maßregeln gegen die Räuberbanden genommen werden, ja man glaubte triftige Gründe zu der Befürchtung zu haben, die eine oder die andere derselben werde demnächst durch Ueberläufer aus der Nationalarmee sich im Stande sehen, eine politische Farbe anzunehmen. Dieß wäre ein großes Unglück für das Land. Nachgrade fangen die einsichtsvolleren Griechen selbst an, einzusehen, daß einige Regimenter europäischer Truppen, seyen es Deutsche, seyen es Franzosen, eine große Wohlthat für das Land seyn würden. Das ist nun nicht mehr gut zu machen. Das Unglück besteht darin, daß gerade Griechen ihre eignen Landsleute am wenigsten gekannt haben, als selbst die besten, wie die bloßen Schreier ein Nationalheer begehrten. Soldat seyn, und plündern, stehlen, ausschweifen dürfen, war und ist dem gemeinen Griechen, selbst dem Anführer, völlig gleichbedeutend. Einem Gerüchte nach sollte eingetretener Mißverständnisse halber die Pforte die Ersetzung des griechischen Gesandten durch eine andere, ihr anständigere Person begehrt haben. Sonst waren die Verhältnisse zur Pforte ungestört. An den Grenzen wirkten im Gegentheile, wie es scheint, die türkischen Behörden während der letzten Zeit kräftiger als die griechischen. (L.A.Z.)

Frankfurt, 4. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80¼; Bankactien 1732; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose —; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 258½; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5¼; Poln. 300 Gulden-Loose —; Poln. 500 Gulden-Loose 76⅛.

Benachrichtigungen.

[1877] Bekanntmachung.

In vorzüglich guten und großen Cabyles-Shawls habe ich eine schöne Auswahl, welche ich zu einem sehr billigen Preise erlasse.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen G. 11.

[1879] Ein neuer Wiener Wagen, als Stadtwagen und Reisewagen zu gebrauchen, ist zu verkaufen Döngesgasse Lit. H. Nr. 154.

[1880] **Publicandum,**
die Lüneburger Messe
betreffend.

Auf Anordnung des hohen Königlichen Ministerii des Innern zu Hannover werden in hiesiger Stadt alljährlich zwei Messen gehalten werden, eine Oster-Messe und eine Michaelis-Messe, für welche die nachfolgenden Bestimmungen getroffen sind.

Die Ostermesse wird jedesmal am Montage nach dem Sonntage Laetare, die Michaelis-Messe aber am 15. September, und wenn dies ein Sonntag seyn sollte, am nächstfolgenden Tage eröffnet werden. Die erste Messe wird im Jahre 1839 am Montage nach dem Sonntage Laetare, wird seyn am 11. März künftigen Jahrs, gehalten werden.

Die Oster-Messe wird jedesmal mit dem Eintritte der Charwoche, die Michaelis-Messe aber 8 Tage nach Michaelis geschlossen werden. Es wird mithin jene 14 Tage, diese aber 3 Wochen dauern.

Die erste Woche in jeder Messe ist ausschließlich für den Großhandel bestimmt, so daß erst nach dem Ablaufe der ersten Meßwoche der Detailverkauf gestattet ist.

Der Lederhandel, die s. g. Leder-Messe, wird sowohl in der Oster-Messe als in der Michaelis-Messe stets erst eine volle Woche nach Eröffnung der Messe seinen Anfang nehmen.

Die bisher zu Ostern und Michaelis in hiesiger Stadt gehaltenen beiden Jahrmärkte werden für die Folge nicht mehr stattfinden.

In Ansehung der Eingangs- und Durchgangsabgaben, sowie überhaupt der steuerlichen Behandlung der Meßgüter sind für die allhier zu haltenden Messen alle diejenigen Vergünstigungen bewilliget, welche für die Messen zu Braunschweig eingeräumt sind; namentlich wird der für die Braunschweiger Messen nach Maßgabe der dortigen Meßordnung vom 25. April 1835 bewilligte Meßrabatt von 33⅓ Procent der Eingangssteuer in gleicher Maße auch für die hiesigen Messen eintreten.

Indem Wir die vorstehenden Bestimmungen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen und das Handel treibende Publicum auf die allhier zu haltenden Messen aufmerksam machen, bemerken Wir zugleich, daß alle zur Erleichterung des Meßverkehrs gereichende Einrichtungen soviel thunlich, allhier werden getroffen werden.

Lüneburg, den 9. October 1838.

Bürgermeister und Rath
der Stadt Lüneburg.

[1853] Folgende neue Auflagen von guten Schulbüchern sind in diesem Jahr 1838 in meinem Verlag erschienen und bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. zu haben:

Vierte Auflage von **Götzinger's deutscher Sprachlehre** für Schulen. à 16 gr. — 1 fl. 12 kr.

Eilfte Auflage von **Hirze's französischer Grammatik**; verbessert von C. v. Orell. à 15 gr. — 1 fl.

Fünfte Auflage von **Hirzel's französischem Lesebuch**; vervollständiget von Prof. C. v. Orell. à 12 gr. — 45 kr.

Dritte Auflage von **C. v. Orell's kleiner französischen Sprachlehre für Anfänger.** à 8 gr. — 30 kr.

Dritte Auflage von **Fries' Anleitung zur französischen und deutschen Conversation**, od. *Phraséologie française*; zum Gebrauch für Schulen. à 14 gr. — 54 kr.

Vierte Ausgabe vom *Dictionaire français-allemand*, oder **deutsch-französisches Schulwörterbuch** für Anfänger, im wohlfeilsten Preis à 16 gr. — 1 fl. 12 kr.

Sechste Auflage von **Zschokke's Schweizerlands-Geschichte** für das Schweizervolk und für Schulen. à 9 gr. — 36 kr.

Vierte Auflage von *Histoire de la nation suisse par H. Zschokke*, traduite de l'allemand par *Ch. Monnard*. à 12 gr. — 48 kr.

Sechste Auflage von **Zschokke das Goldmacherdorf**; eine Geschichte für das Volk und für gute Landschulen. à 8 gr. — 30 kr.

Siebente Auflage von **Hebel's allemannische Gedichte**, mit vier Kupfern à 1 Thlr. — 1 fl. 30 kr., mit 1 Kupfer à 16 gr. — 1 fl.

Es sind die hier verzeichneten neuen Auflagen um die beigesetzten Ladenpreise in allen Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz zu haben, sowie in allen deutschen Buchhandlungen, welche bisher in Frankreich, England, Holland, Griechenland, Dänemark, Schweden und Rußland sich neu etablirt haben. — Es sind diese Schulbücher auf starkem Papier, in korrektem Druck und zu billigen Preisen veranstaltet, und daher allgemein verbreitet.

H. R. Sauerländer,
Verlags-Buchhandlung in Aarau.

[1856] Nachdem in Folge eines von dem hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann Gerhard Schuster mit den in seiner Debitsache aufgetretenen Liquidanten abgeschlossenen Nachlaß-Vertrags, wobei es von Gerichtswegen belassen wurde, das gegen denselben eingeleitete Concursverfahren aufgehoben worden, so wird solches mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Handelsmann Gerhard Schuster in die eigne Verwaltung seines Vermögens somit wieder eingetreten ist.

Frankfurt, den 27. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir. Secr.

[1867] Decret.

In Sachen des Johann Friedrich Gasteier und Georg Philipp Groß von Biebrich, Kläger, gegen Friedrich Victor von Nassau, Beklagten, wegen Forderung.

Auf Vortrag der Kläger, daß sie die ihnen pag. 37 des Berggegenbuchs zugewährte Eisensteinzeche Anholter, Gemarkung Schönborn, dem Beklagten am 16 October 1835 für 60 Gulden, zahlbar zu Biebrich nach zwei Jahren, verkauft und übergeben hätten, daß dieser Verkauf an demselben Tage von der Herzoglichen Berggegenschreiberei dahier protocollirt und in's Berggegenbuch pag. 45 eingeschrieben worden sey, daß sie aber bis jetzt von dem Beklagten die bedungene Zahlung des Kaufpreises mit 60 Gulden nicht erhalten können, wird demselben, da er nach der von den Klägern vorgelegten Bescheinigung von Hause abwesend und sein jetziger Aufenthaltsort denselben unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, die Kläger zu befriedigen, oder sich

Mittwoch den 19. December d. J.,
10 Uhr Vormittags,

dahier auf die Klage zu erklären, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes seiner Einreden.

Alle weitere Decrete in dieser Rechtssache werden durch deren Anschlag am hiesigen Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Diez, den 24. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz, v. c.

[1734] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Christian Krob und dessen Ehefrau Friederike, geborne Caesar, von Wolfenhausen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag, den 16. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 3. October 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 305. — Montag — 5. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. November.

Persien und Indien.

(Dritter Artikel)

Afghanistan steht jetzt unter fünf Herrschern, wenn man die Inhaber stets bedrohter Gewalt, die Häupter kriegerischer aber zaumloser Stämme, die Werkzeuge fremder Ränke, so nennen darf. Die Sitze der fünf Throne sind zu Herat, Cabul, Ghazna, Peidschwar, Candahar. An Afghanistan grenzt das Gebiet Runget-Singhs, des Rajah's von Lahore. Vorderindien, sonst das Reich des Großmoguls, zerfällt jetzt in drei Abtheilungen: Brittische Besitzungen, indische von England abhängige Staaten, unabhängige, der ostindischen Compagnie mehr oder weniger treu verbündete, Bezirke. Die brittischen Besitzungen, meist zusammenerobert seit 1756, vornemlich in den fünf Kriegen mit dem Rajah von Mysore, Hyder Ali, und seinem Sohn Tippo Saib, werden von Calcutta aus regiert, wo jetzt Lord Auckland zu befehlen hat. Er konnte nicht erst zu London anfragen und hat den Truppenmarsch nach Cabul hin aus eigner Bewegung angeordnet. Seine Gründe dazu wird er dem Cabinetsminister für die ostindischen Angelegenheiten, Sir John Cam Hobhouse, gemeldet haben; es waren allem Anschein nach nur vorsorgliche; dennoch bleibt die Concentration anglo-indischer Streitkräfte an der Grenze nach Afghanistan zu von hoher politischer Bedeutung; sie ist der erste Schritt zur Ausführung eines Planes, der sich als nothwendig geboten aufdrängt, sobald man zugibt, daß Westpersien, das dem russischen Einfluß so nahe liegt, nicht länger als Vormauer für Indien gelten kann, England somit die Anarchie der Fünfherrschaft in Ostpersien (Afghanistan) ins Auge fassen muß, um hier einzuschreiten und eine starke, ihm verbundene, Schutzmacht zu begründen. Die abhängigen indischen Staaten sind: Hyderabad; Carnatik mit der Hauptstadt Arcot; Oude, Hauptstadt Lucknow, bewohnt von 300,000 Seelen; Mysore — der Rajah Krishna Udiaver wurde 1799 von den Bramines gekrönt; — die Marattenhäuptlinge zu Nagpur, Sattarah, in Guzerate, dem Gebiete des Holkar, und zu Bhurtpore, das Lord Combermere 1826 erstürmt hat. Unabhängige indische Staaten gibt es nur noch drei: Das Marattengebiet unter dem Scindia, der zu Gwalior residirt; Lahore oder der Staat der Seiks; Nepaul an der Gebirgskette des Himmelajah. — Dieser allgemeinen Notiz mag nun folgen: 1. Eine Beschreibung von Herat, nach Kinnaird; 2. eine Uebersicht der Bestandtheile des nach der Grenze aufgebrochenen Truppencorps; 3. Journalstimmen aus London über die politische Conjunctur in Bezug auf Rußland's Umsichgreifen in Asien. — Herat liegt in Khoraffan; bei den Alten hieß es Aria, auch Artacoana; es war der Hauptort der persischen Provinz Ariana. (Meder und Arier waren ursprünglich ein Volk; die alt-persische Politik fand rathsam, Medien durch Spaltung zu schwächen; sie machte darum aus der Landschaft Aria eine eigene Satrapie; der Weg aus Medien zu den Ariern ging durch die caspischen Thore — einen befestigten Paß zwischen beiden Regionen.) Herat liegt auf einer weiten Ebene, allseitig eingeschlossen von hohen Bergen, bewässert von dem Flusse Heri, fruchtbar, wohlangebaut, stark bevölkert. Die Stadt hat Wall, Graben, Citadelle. Das Residenzschloß ist unansehnlich; in der Mitte eines großen Vierecks vor dem Schloß steht der Galgen. Die Hauptmoschee, einst ein edles Gebäude, ist heute verfallend. Herat zählt 100,000 Einwohner, worunter 10,000 Patanen und 600 Hindus; die übrigen sind Afghanen. Herat ist wichtig als Handelsort; es war von jeher berühmt, weil es auf der Caravanenstraße liegt, die nach Candahar, Cabul und Indien führt; es ist noch heute das Emporium des Handels Caschemirien's, Bockhara's, Persien's und Indien's. Die Ausfuhrartikel Herat's sind Seide, Safran, Asafoetida; aus Garten sind bei Maulbeerbäume; in der Ebene wird Waizen und Gerste in Ueberfluß gewonnen; die Stadt hat an fünf Lack Rupien Einkünfte vom Zoll; dem Schah von Persien wurde sonst ein Tribut von 50,000 Rupien erlegt. — 2. Die Bombay-Gazette vom 1. Sept. gibt die Truppen, welche Marschordre erhalten hatten, um am 31. Oct. bei Kernaul zusammen zu stoßen und von da über Bhutneer, Bhawnpoor, und Mithenkate, auf Candahar, Cabul und Herat vorzugehen, in folgender Liste an: Zwei Abtheilungen Artillerie zu Pferd; Major Pew's Kamel-Batterie; zwei Compagnien europäischer Artillerie zu Fuß; zwei Compagnien Sapeurs; das 17te Regiment Lanzenreuter, drei Regimenter bengalischer leichter Cavalerie; drei Regimenter europäisches Fußvolk; zwölf Regimenter bengalische Infanterie; zu diesem Heer sollen noch die Hülfstruppen Runjet Singh's kommen, deren Zahl verschieden und zwar bis zu 50,000 Mann angegeben wird. 3. Hören wir nun, wozu dieses Aufgebot, diese starke und kostspielige Demonstration? Die Toryorgane sind am fertigsten mit ihrer martialen Politik; sie möchten gerne den Lord Palmerston für jeden russischen Agenten, der am Hofe von Teheran, oder im Lager vor Herat, oder bei irgend einem der indischen Rajahs, guten oder schlimmen Rath gegeben hat, verantwortlich machen; sie wollen Rußland's Ehrgeiz hemmen und wissen nicht recht, wie sie es anfangen sollen; am meisten aber loben sie sich selbst, als die längst prophezeit, was nun vor aller Welt Augen liege. So äußert sich die Morningpost wie folgt: „Die Crisis ist endlich da; die listige Politik Rußland's, gerichtet gegen unsere edelsten und werthvollsten

Besitzungen in der Fremde, muß sich nun der Aufmerksamkeit des englischen Volks mit Gewalt aufdringen; wir haben bisher nur allzu sehr versäumt, die Bedeutung Hindostan's für die Hauptquelle brittischer Macht — unser Uebergewicht zur See, ja unsere Herrschaft auf dem Ocean, gehörig zu ermessen; jetzt muß die Nation (d. h. die Journalistik) thun, was die Minister bis zum Moment der äußersten Gefahr vernachlässigt haben; sie muß prüfen, in welche schwierige Lage sie gerathen ist unter einer unzulänglichen, kleinmüthigen, leichtsinnigen Verwaltung; sie muß die Augen öffnen über die Dinge, die sich in jenen fernen Regionen vorbereiten. — Der Löwe muß erwachen — oder England würde besser thun, seinen einst stolzen Namen aus der Reihe der Nationen zu tilgen. (The lion must now wake or England had better erase her once proud name from the list of nations.) — Wie steht es bei uns? Wir sind politisch zerrüttet im Innern; die Legislatur stockt, damit Lord Melbourne an der Königin Tafel speisen möge und die Whigs in Downingstreet walten; Irland ist in hoffnungslosem Unglück; Westindien macht ein furchtbares Experiment (die freien Schwarzen wollen nicht arbeiten!), dessen Ende noch nicht abzusehen; Canada, kaum einer Umwälzung entronnen, wird zur zweiten bearbeitet; den Dictator Durham nöthigt Verrath zu Haus, einer Macht zu entsagen, die ihm Furcht und Unfähigkeit anvertraut hatten; das letzte und dunkelste Symptom von Desorganisation unserer überseeischen Besitzungen, kommt, alle andern krönend, von unserm gigantischen Territorium in der östlichen Welt. Hindostan ist angegriffen und wir sind im Krieg mit Persien, oder mit Rußland, oder mit beiden. Wir haben uns nun auf Alles gefaßt zu halten, was im besten oder im schlimmsten Fall geschehen mag, indem wir genau in Betracht ziehen — was, wiederholter Warnungen ohnerachtet so lange unbeleuchtet blieb — die ehrsüchtigen Plane nemlich, welche Rußland gegen das brittische Indien hegt. Die Frage erweitert sich, so wie wir sie näher betrachten. Sie entscheidet auch für Europa über Krieg oder Frieden. Es ist darum unsere erste Sorge, das Publikum aufzuregen über den Gegenstand." Der Ausdruck des Tongangs ist zu originell, als daß wir ihn nicht im Texte geben sollten: „We are anxious, first to imbue our readers with proper anxiety upon the subject, and next to furnish them with data by which to view the position and questions involved; — d. h. erst wollen wir uns die erdenklichste Mühe geben, die Leser mit der gehörigen Dosis Besorgniß vor dem Umsichgreifen der Russen zu tränken, und dann erst soll ihnen gesagt werden, warum sie eigentlich Ursache haben, in Angst zu gerathen; wir behalten uns nemlich vor einen Cursus über die Geographie Asien's und die diplomatische Meisterschaft des Cabinets von St. Petersburg zu halten. — Dem weiteren Verfolg dieser Lucubrationen mag ein vierter Artikel zugedacht bleiben. —

Wien, 29. Oct. (Allg. Ztg.) Wie man aus guter Quelle hört, dürfte die Regierung demnächst, obgleich die Staatseinnahmen die laufenden Ausgaben vollkommen decken, wegen eines zur Sicherung der bedeutenden Opfer, welche die Consolidirung der ältern Staatsschuld erfordert, nöthigen neuen Staatsanlehens mit den hiesigen Bankiers in Unterhandlung treten. Das Nähere hierüber wird jedoch vermuthlich erst nach der im Laufe dieser Woche hier zu erwartenden Ankunft des Frhrn. Salomon v. Rothschild zu erfahren seyn.

Wien, 29. Oct. Als vorgestern für die glückliche Rückkehr der Kaiserfamilie in der St. Stephanskirche der Dankgottesdienst abgehalten wurde, war das Publikum auf das freudigste überrascht, als es auch den Kaiser von seiner erlauchten Gemahlin begleitet in aller Stille und in ganz einfacher Kleidung unter die dem Himmel ihr Dankopfer Darbringenden sich mischen sah. Zu dem an demselben Tage aus gleichem feierlichem Anlasse von den Bürgern veranstalteten Bankett hatte sich eine doppelt so große Anzahl gemeldet, als nach dem Plane Theilnehmer seyn konnten. Es waren deren nahe an 400, theils in Uniform, theils in schwarzer Festkleidung, und die Zahl der von diesen geladenen Gäste betrug etwa sechzig. Hoftraiteur Daum bewährte hierbei seinen Ruf. Unter den Gästen bemerkte man den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Hardegg, die meisten hier angestellten Generale, die Chefs einiger andern hohen Stellen, den Weihbischof, die Chefs der Bürgergarden einiger benachbarten Städte. Gestern war in der kaiserlichen Hofburg wieder der erste solenne Kirchengang, welchem sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie beiwohnten. Die Kaiserin-Mutter ist wieder hergestellt. Seit einigen Tagen befinden sich die drei Söhne Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl, nemlich die Obersten Erzherzog Albrecht und Erzherzog Carl, so wie auch der Linienschiffscapitän Erzherzog Friedrich, bei ihrem erhabenen Vater dahier auf Besuch. (A. Z.)

Wien, 31. Oct. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅞; 500 Gulden-Loose 130⅞; Bankactien 1466½.

Aachen, 25. Oct. Wie man aus guter Quelle vernimmt, haben unser Clerus, den von einer schweren Krankheit eben genesenen Dompropst Claessen an der Spitze, so wie sämmtliche Dekanate unseres Regierungsbezirks, Se. Maj. den König von Preußen um baldige Befreiung und Rückkehr ihres Oberhirten gebeten. Die verschiedenen Eingaben sollen alle eben so würdig als freimüthig abgefaßt seyn, und man hofft von der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe des Königs das Beste. (A. Z.)

Königsberg, 25. Oct. Vier Schiffe sind seit kurzem an den Küsten unseres Regierungsbezirks gestrandet. 1. Am 19. d. M. Abends 8 Uhr beim Dorfe Kraxtepellen, im Kreise Fischhausen, das von Memel aus mit eichenen Balken und fichtenen Planken beladene und nach Sunderland bestimmte Danziger Schiff Newton. Die aus neun Personen bestehende Schiffsmannschaft hatte sich jedoch auf dem großen Schiffsboote gerettet. Auch ist am 22. d. M. die Schiffsladung geborgen worden. — 2. Den 21. d. M. Morgens eine halbe Meile von Sarkau, auf der kurischen Nehrung, das preußische Schiff Caroline, mit rothbuchenem Brennholz von Rügenwalde nach Copenhagen bestimmt. Sämmtliche Leute sind gerettet. — 3. An demselben Tage Nachmittags lief das Schiff Emma aus Memel nahe beim Leuchtthurme auf den Strand. Der erste Versuch, die Mannschaft zu retten, mißlang wegen des Sturmes und der Strömung. Hierauf wurde das sogenannte Königsboot bei Mellneraggen schleunigst in Bereitschaft gesetzt, ans Ufer gebracht und mit vier Seelootsen und mehreren Fischerleuten bemannt, dem es, unter der Leitung des Lootsencommandeurs, nach zweistündigen Anstrengungen gegen 7 Uhr Abends in tiefster Dunkelheit gelang, das Schiff zu erreichen und die aus sieben Mann bestehende Schiffsbesatzung zu retten. Für die Rettung des Schiffes und der aus Häringen bestehenden Ladung konnte bisher wegen des hohen Seeganges nichts geschehen; indessen liegt dasselbe fest im Sande und scheint nicht bedeutend gelitten zu haben, obgleich es zehn Fuß hoch mit Wasser gefüllt ist. — 4. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. strandete zwischen den Amtsdörfern Pillkoppen und Nidelen, auf der kurischen Nehrung, das dänische, mit Brennholz beladene, von Stolpemünde nach Copenhagen gehende Schiff, die zwei Brüder, geführt vom Capitän J. A. Möller. Letzterer ertrank bei der Strandung, und ist dessen Leichnam bereits gefunden; die übrige Schiffsmannschaft ist gerettet. Alles, was sich von Geräthschaften und Inventarienstücken auf dem Schiffe befunden, ist, bis auf die Ladung, die sich noch auf dem Schiffe befindet, geborgen.

Digitized by Google

— Ein Verein für das Hermann's-Denkmal hat sich auch hier gebildet und durch eine gedruckte „Anzeige und Aufforderung zur Theilnahme an einem dem Cheruskerfürsten Herrmann zu errichtenden Denkmal" das Eingehen von Beiträgen eifrigst zu befördern gesucht.

Merseburg, 27. Oct. Am 23. Oct. Abends gegen halb acht Uhr brach in dem Dorfe Collochau bei Schlieben, wo erst am 9. Mai d. J. 32 Gehöfte niedergebrannt waren, in den Scheunen des dem Baron von Kleist zugehörigen Rittergutes zweiten Antheils, eine Feuersbrunst aus. Diese und die Ställe, so wie 48 Stück Vieh aller Art, wurden ein Raub der Flammen. Ob das Feuer angelegt oder verwahrloset worden, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

München, 1. Nov. Gestern hat der Generallieutenant Frhr. v. Hertling dem Generalmajor, Flügeladjutanten Sr. Majestät, Frhrn. v. Besserer, das Portefeuille des Kriegsministeriums abgetreten. Frhr. v. Hertling räumte schon vor einigen Tagen seine im Kriegsministerium innegehabte Wohnung, und wird sich in kürzester Zeit zum künftigen Aufenthalte in die Gegend von Mannheim und in die Rheinpfalz auf Familiengüter begeben. — Morgen, als am Allerseelentage, werden aus der Interimsgruft am hiesigen Friedhofe die irdischen Reste der Freifrau von Bayersdorf, des Prinzen Carl allgemein betrauerten Gemahlin, in die schön erbaute Capelle nach Söcking am Würm-See in einem sechsspännigen, eigens erbauten Trauerwagen gebracht. (N.C.)

Leipzig, 1. Nov. Gestern, am Reformationsfeste, fand, nach dem Gottesdienste, in der Aula der Universität der jährliche Rectoratswechsel statt. Zu dieser doppelten Feier hatte der Dechant der theologischen Facultät, Kirchenrath Professor Dr. Winer, im Namen des Rectors, durch ein Programm eingeladen. Der Stud. Theol. Hermann Ackermann aus Elsterberg im Voigtlande, hielt in der Universitätskirche, nach dem Schlusse des Gottesdienstes, die übliche lateinische Festrede, in welcher er zeigte, „quo modo proselytos faciendi studium a Protestantismi ingenio abhorreat." Hierauf bewegte sich der academische Festzug in das Auguste um, wo die feierliche Handlung in der Aula von dem Universitätssängervereine durch die Aufführung des Hymnus von Meyer eröffnet wurde. Sodann trug der bisherige Rector, Professor des vaterländischen Rechts, Appellationsrath Dr. Steinacker, in einer lateinischen Rede, nachdem er den glücklichen Zustand unseres Vaterlandes in dem Zusammenwirken aller Kräfte, unter einer weisen und milden Regierung, dankbar und freudig gepriesen, die Geschichte seiner Amtsführung vor. Er gedachte des Verlustes, den unsere Hochschule durch den Tod des Geheimenraths Pölitz, des Professors der Staatswissenschaften, am 27. Februar d. J. erlitten, sowie der von dem Verewigten zum Besten der Wissenschaften und der Studirenden gemachten Stiftungen. Er würdigte treffend die Stellung dieses Gelehrten in seinem Berufskreise und in der Literatur. Auch nannte er sieben hoffnungsvolle Jünglinge, welche in dem Laufe des academischen Jahres ein früher Tod uns entriß. Demnächst bedauerte er den Abgang des außerordentlichen Professors der Rechte, Dr. Richter, welcher einem ehrenvollen Rufe als ordentlicher Professor nach Marburg folgte.

Hannover, 2. Nov. Nachrichten aus Lüneburg zufolge war daselbst im königlichen Schlosse, und zwar in einem Zimmer des ersten Stockwerks des Seitenflügels, vorgestern früh kurz nach 4 Uhr auf eine noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches aber durch schnell herbei gekommene Hülfe bald wieder gelöscht wurde, ohne großen Schaden angerichtet zu haben.

Schweiz.

Zürich, 31. Oct. Heute siedelt unsere Post in ihren neuen Palast hinüber. Der Wahlkreis Luzern hat zwei liberale Großräthe gewählt, Stadtammann Berchthold und Oberstlieutenant Guggenbühler. Der Kampf scheint nahe gegangen zu seyn, da der aristocratische Candidat, Aloys Zurgilgen in der ersten Wahl 299 Stimmen gegen 315, in der zweiten 271 gegen 317 erhielt.

Luzern, 30. Oct. Am 15. Oct. zeigte der preußische Gesandte dem Vorort an, daß die im Jahr 1834 von der preußischen Regierung ausgegangene Verordnung, daß Ausländern, welche auf ausländischen Universitäten studirt haben, nur dann der Eintritt in die preußischen Staaten gestattet werden soll, wenn sie mit preußischen Ministerialpässen versehen seyen, nun aufgehoben sey.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, Ende Septembers. Das organische Statut, das den Serbiern seit lange zugedacht ist, scheint an dem Fürsten Milosch selbst den entschiedensten Widersacher zu finden. Dieser erklärt, sein Volk trage kein Verlangen nach einer Verfassung; es sey mit solchen Bedürfnissen zur Stunde noch nicht bekannt. Was den Serbiern noth thue, sey ein besser geordnetes Schulwesen, und er werde nicht ermangeln, sein Augenmerk und seine Anstrengungen auf die Bildung des Volkes zu richten, um es mit der Zeit einer Wohlthat fähig zu machen, die man ihm so freigebig aufdringen wolle. — In Bosnien und der Herzegowina nimmt die Aufregung und die Erbitterung gegen das neue Steuersystem wieder zu, und man befürchtet um so mehr einen möglichen Ausbruch der Unzufriedenheit, als diese Provinzen von Truppen völlig entblößt sind. (A. Z.)

Spanien.

Bayonne, 25. Oct. Don Carlos hat aus Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessin von Beira folgendes Decret erlassen: „Von väterlicher Liebe für die meiner Fürsorge von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Völker erfüllt, von dem Wunsche geleitet, sowohl ihr Glück, als das meiner Familie, zu sichern; von der lebhaftesten Dankbarkeit für die erhabenen Tugenden, das heldenmäßige Betragen und die mütterliche Hingebung durchdrungen, welche bei der Erziehung meines sehr geliebten Sohnes seit dem Tode meiner vielgeliebten Gemahlin, der zur glorreichen Ruhe berufenen Donna Maria Francisca von Assisi, meine vielgeliebte Nichte die Infantin Donna Maria Theresa von Braganza und Bourbon, Prinzessin von Beira, Tochter des Königs von Portugal, meines erlauchten Vetters und Schwagers Don Johann VI. von Braganza und der Donna Maria Charlotta de Bourbon, meiner vielgeliebten Schwester, und Wittwe des Infanten von Spanien Don Pedro de Bourbon, bewiesen hat: — nachdem ich mich bei dem heiligen Vater mit den nöthigen Dispensen versehen, habe ich beschlossen, mich mit besagter Infantin, meiner sehr geliebten Nichte, zu vermählen. Das Verlöbniß ward bereits am 2. Febr. dieses Jahres in Salzburg durch Vermittlung meines dazu mit Vollmachten versehenen wirklichen Kammerherrn, Marquis v. Obando, gefeiert. Nach Ankunft meiner vielgeliebten Gemahlin in diesen Provinzen habe ich eine neue Vermählungsfeierlichkeit angeordnet, da mein Wille ist, daß ein feierlicher Act, der meine treuen Unterthanen mit Freude erfüllen muß, mit aller nöthigen Publicität umgeben seyn soll. Gegeben zu Azcoitia, den 20. Oct. An den hochwürdigen Bischof von Leon."

Paris, 2. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 55. — 5pCt. Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 330. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. —

London, 31. Oct. Stocks 93¾. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	Morgens	um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	»	»	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	»	»	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	Morgens	um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	»	»	6	»
» Koblenz nach Köln	»	Vormittags	»	11	»

[1858] Durch die am 25. October dieses Jahres vor Notar und Zeugen stattgefundene Verloosung der von dem Anlehen der israelitischen Gemeinde allhier, vom 31. December 1824, im Betrage von fl. 276,500. des 24 fl. Fußes, Ende dieses Jahres obligationsmäßig rückzahlbaren fl. 10,000 sind folgende Partial-Obligationen dieses Anlehns ablegbar geworden, nemlich:

Lit. A. Nr. 57. 60. 63. 103. 126, jede à fl. 1000.
Lit. B. Nr. 64. 83. 108. 117. 119, jede à fl. 500.
Lit. C. Nr. 10. 18. 46. 67. 104, jede à fl. 250.
Lit. D. Nr. 38. 75. 104. 150. 204, jede à fl. 150.
Lit. E. Nr. 49. 90. 126. 144. 150, jede à fl. 100.

was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß mit dem 1. Januar 1839 die Verzinsung der erwähnten zur Ablage bestimmten Obligationen im Gesammtbetrage von fl. 10,000 aufhört.

Frankfurt, den 29. October 1838.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

[1862] Nachdem der Inhaber der Partial-Obligationen Lit. D. Nr. 859 des Herzoglichen neuen 3½procentigen Domanial-Casse-Anlehens, d. d. 21. Juli 1837 dahier vorgestellt, daß ihm die bei dem Talon der Zins-Coupons gedachter Partial-Obligation befindlich gewesene, von dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt ausgestellte Anweisung zur hiernächstigen Empfangnahme weiterer Zins-Coupons vom 1. Februar 1848 an abhanden gekommen sey, und deßhalb um deren Mortifications-Erklärung nachgesucht hat, so wird der Besitzer dieser Coupons-Anweisung hierdurch aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche auf dieselbe

binnen sechs Wochen

vom ersten Erscheinen Dieses in den öffentlichen Blättern gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls jene Anweisung für ungültig angenommen und zugleich die Vorkehrung getroffen wird, daß der Besitzer der erwähnten Partial-Obligation Lit. D. Nr. 859 die weiteren Zins-Coupons vom 1. Februar 1848 an, insofern das Capital selbst mittlerweile nicht zur Zurückbezahlung kommen sollte, demnächst gegen bloße Vorzeigung dieser Partial-Obligation in Empfang nehmen kann.

Wiesbaden, den 20. October 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.
Frhr. von Bock.
vt. v. Roeßler.

[1839] **Mein dießjähriges Verzeichniß für Gaben auf**

St. Nicolaus, Weihnachten und Neujahr

enthält wieder viele schöne und überraschende Gegenstände zum Theil von ganz neuer Erfindung, sowohl für Kinder, für die reifere Jugend und für Erwachsene. Es übertrifft wieder an Vollständigkeit und Reichthum meine frühern. Ich bitte meine verehrten Abnehmer sich davon zu überzeugen, indem es so eben die Presse verläßt und gern zu Diensten steht.

Joh. Val. Albert Sohn,
Zeil O. Nr. 230 nächst dem Römischen Kaiser.

[1881] Ich beehre mich, allen betreffenden hiesigen und auswärtigen Häusern bekannt zu machen, daß ich die so beliebten als zweckmäßigen

Wasserdichten Zeuge

von *Gummi elasticum*

(Macintosh's)

fabriziren lasse. Da meine Waare bei garantirter gleicher Güte nicht allein bedeutend billiger ist, als die englische, sondern außerdem noch den Vorzug hat, daß sich der höchst unangenehme Geruch in kurzer Zeit durchaus verliert, so bin ich überzeugt, jeden meiner resp. Abnehmer vollkommen zufrieden stellen zu können. Es können jederzeit Muster bei mir in Augenschein genommen, und die Waare selbst in circa 6 à 8 Tagen in jeden beliebigen Farben oder Desseins angefertigt werden. — Lieferungen von Röcken und Mänteln nach englischen Mustern werden ebenfalls übernommen.

H. F. Ludwig, Zeil D. 204.

[1816] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Jacob Wiegenroth dahier der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung der Ansprüche an der Masse hiermit Termin auf

Donnerstag den 29. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des, ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 16. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[1802] **Edictalladung.**

Ueber den Vermögensnachlaß des verstorbenen Wittwers Christian Bingel von Diez ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die vorhandene Activmasse zu haben glauben, aufgefordert, solche

Montag den 12. November l. J.,
9 Uhr Morgens,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

Diez, den 17. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clemm, v. c.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 4. November 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106½
„ 4% „	99½	—
„ 3% „	—	80½
Wiener Bankaktien	—	1732
Holländ. 2½% Integrale	—	52½
5% Spanische	—	5½
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	76½
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	258½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 305.) 5. November 1838.

Frankfurt, 5. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 55. — 5pCt. Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 330. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 352. 50. —

— Der König und seine Familie gehen heute nach Fontainebleau und bleiben da bis zum Montag, 5. Nov.; der König der Belgier und Gemahlin begleiten die königliche Familie nach Fontainebleau und reisen erst nächste Woche nach Brüssel zurück; der Herzog von Würtemberg und Gemahlin begeben sich von Fontainebleau aus auf den Weg nach Italien; sie wollen den Winter in Genua zubringen. Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg reist am 7. Nov. nach Deutschland ab. — Der Proceß Brossard soll erst am 5. Januar zu Perpignan von neuem vorgenommen werden. — Die Entbindung der Königin von Portugal war auf die ersten Novembertage erwartet; die portugiesischen Cortes kommen im Dezember zusammen. — Die Wahlreformpetition findet viele Unterzeichner in den Departements; sie fängt an, den Ministern Sorge zu machen. — Die letzte Volkszählung in Canada gibt 870,000 Seelen; das Verhältniß des Stammursprungs stellt sich so, daß man 400,000 Franzosen und 470,000 Engländer annehmen kann.

— Der König hat der Mlle. Rachel, die er als Emilie in Corneille's Cinna applaudirt hatte, mit einem schmeichelhaften Billet 1000 Fr. zugeschickt.

— Eine Verrückte, die im Tuilerienhof inständig verlangte, vor den Herzog von Orleans geführt zu werden, indem sie eine Verschwörung entdecken wolle, ist angehalten und nach der Irrenanstalt gebracht worden.

— Aus Bayonne vom 29. Oct. wird geschrieben: Man erfährt aus Ascoytia vom 27. Oct., daß Merino mit zwei Bataillons Infanterie und drei Escadrons Cavalerie bei Alcanadre zwischen Lodosa und Logrono über den Ebro gegangen ist und am 23. Oct. auf dem Marsch nach Castilien war. Espartero soll eine Bewegung nach Calahorra zu gemacht haben.

London, 31. Oct. Stocks 93⅞. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 21¼. — Integrale 54¼. —

— Von Neuyork sind mit dem Packetboot United States, das die Ueberfahrt in 15 Tagen machte, Nachrichten vom 14. October eingelaufen; auch hat man damit Briefe aus Quebec vom 9. und aus Montreal vom 11. Oct. erhalten. Nach dem Morningchronicle unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Lord Durham Canada verlassen werde. Er wollte am 20. October von Quebec abgehen, sich einige Zeit in den Vereinten Staaten verweilen, und im Januar zu London zurück seyn. Die Wahlen in den Staaten Pensylvanien und Neu-Jersey (zur Besetzung der Local-Gouverneur-Stellen) sind im Sinn der Partei van Buren's ausgefallen. Aus Südamerica hört man, daß die Blokade von Buenos-Ayres Mitte September noch nicht nachgelassen hatte an Strenge. — Es verlautet, das Parlament werde früher als gewöhnlich, ja schon zum 4. Dez. einberufen werden. — Man versichert, Hr. Ellis, der früher mit einer Mission bei dem Schah von Persien beauftragt war, solle zum Gouverneur von Bombay ernannt werden. — Louis Bonaparte hat sich gestern die Bank von England zeigen lassen; unter den Besuchen, die er zu London empfangen hat, bemerkt man besonders den des Prinzen von Capua. Aus Whitehaven wird gemeldet, daß am 24. Oct. in einer Kohlengrube bei Lowca im Kirchspiel Harrington 34 Arbeiter bei einer Explosion von Wasserstoffgas verunglückt sind. Man fand die 34 Leichen alle auf einem Punkt übereinander gehäuft und meist verstümmelt oder furchtbar verbrannt.

Aus Kärnthen. Den aus dem Gurkthale eingelaufenen Nachrichten zufolge hat der am 13. und 14. Oct. gefallene Schnee große Verheerungen und Beschädigungen angerichtet. Ungeachtet mit vereinten Kräften die ganze Nacht hindurch gearbeitet wurde, um die Obstbäume von der sie erdrückenden Last des in großen und schweren Flocken fallenden Schnees zu befreien, so war dieses doch, besonders bei den jungen Edelbäumen, größtentheils erfolglos. Krachend wurden von der Last des Schnees Bäume gespalten oder ihrer Kronen und Aeste beraubt. Wenn in den niedern Gegenden verschiedene Gemüsearten unter dem Schnee begraben wurden, so hat in den höhern Gegenden vielfältig ein gleiches Loos auch die Sommerfrüchte getroffen. Da der Schnee an manchen Orten knietief liegt, so ist wohl sehr zu zweifeln, daß die unter demselben begraben liegenden Früchte, selbst bei den angestrengtesten Arbeiten, wieder in nutzbare Verwendung werden gebracht werden können. Ueber die Wälder sind mit diesem Schnee die Gräuel der Verwüstung eingebrochen: wenn dieselben besonders in den letzten Zeiten schon sehr gelichtet worden sind, so erregen die dermaligen Beschädigungen um so mehr Besorgnisse, als gerade der junge Anflug — die Hoffnung auf einen besseren künftigen Zustand unserer Waldungen — auf viele Jahre vernichtet worden ist. Noch kann nicht unbemerkt gelassen werden, daß man um 11 Uhr Nachts am blauen Himmel freundlich flimmernde Sterne bemerkte, während in der verderblichen Schneewolke blitzte und donnerte.

Köln, 3. Nov. Se. königliche Hoheit der Erbprinz von Oranien traf heute Mittags mit hohem Gefolge aus dem Haag hier ein, stieg im Gasthof „zum Mainzer Hofe" ab und setzte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Stuttgart fort.

Regensburg, 1. Nov. Daß es in unserer Umgegend noch Troglodyten gebe, wird Vielen nicht glaublich scheinen, und doch ist dem also. Wenn man von Sinzing aus im Laberthale hinauf geht, kommt man zu einer am linken Ufer des Flusses gelegenen Höhle und bemerkt mit Ueberraschung, daß sie von Menschen bewohnt ist. Tritt man in das Innere, so findet man eine ziemlich geräumige Felsengrotte, deren natürliche Rauheit aber von der Kunst auch nicht im mindesten gemildert ward; vielmehr ist durch den Ruß, den das Feuer des Herdes allmählich an den Wänden angelegt hat, ihr Aussehen noch düsterer und unheimlicher geworden, als es ursprünglich seyn mochte. Das einzige Bauwerk von Menschenhand ist eine schlichte Lehmwand, womit der Eingang der Höhle zum Schutze gegen

die Witterung geschlossen wurde. Dieses Loch, wohl gut genug zum Aufenthalt wilder Thiere, nicht aber civilisirter Menschen, bewohnt seit Jahren eine arme Familie, die von der weiten Welt nichts ihr eigen nennen kann, als ein paar Fleckchen dürftiges Ackerland, welche der Karst mühsam dem unwirthlichen Felshange abgewonnen hat.

Darmstadt, 5. Nov. Die Großh. Hessische Zeitung berichtet aus dem Bezirke Büdingen, was folgt: Am 26. Oct. trug sich zu Düttelsheim, bei Büdingen, ein schauderhaftes Ereigniß zu, welches abermals den Beweis liefert, daß Unvorsichtigkeit zuweilen ins größte Unglück stürzt, ja, nicht selten die Ursache eines qualvollen Todes wird. Die Frau eines dasigen Ackermanns war in der Oelmühle, ihren Lein schlagen zu lassen, und so verwegen, öfters den kleinzermalmten Saamen mit den Händen zwischen den Steinen wegzuscharren. Aber auf einmal — o Schrecken ohne Gleichen! faßte sie der eine Stein bei der linken Hand, und — zog ihr sogleich den ganzen Arm nach. In ihrer unglücklichen Lage, wollte sie sich wahrscheinlich mit dem andern Arme helfen; da wurde auch dieser ergriffen. Die anwesenden Personen sprangen auf ihr Hülferufen herbei, stellten die Mühle schleunigst stille, und rissen die schrecklich zerquetschten Arme unter den Steinen hervor, Man denke sich den Schrecken der Anwesenden — den ihrer Angehörigen, als man die Verunglückte unter dem entsetzlichsten Jammern nach Hause brachte! Bald hatte sie jedoch alle Besinnung verloren. Wegen Schwäche konnte ihr der Arm nicht abgelöst werden, und sie gab deßhalb — nachdem sie ungefähr 36 Stunden auf die elendeste Weise gelitten hatte — unter dem Wehklagen der Ihrigen ihren Geist auf. Ein ähnliches Unglück ist, wie man für gewiß hört, an demselben Tage auf der sogenannten Hammermühle bei Büdingen geschehen.

Stuttgart, 3. Nov. Ueber die kürzlich hier vorgekommene Taufe ist Folgendes nachzutragen: Die Taufe wurde mittelst Untertauchung der Täuflinge in den Neckar in ihren Kleidern vorgenommen. Die Zahl der Getauften ist etliche und zwanzig, unter ihnen die Herren Canzleiaufwärter Leopold, Fabrikschlosser Rau, Procurator Römer, Hofinstrumentenmacher Schaufler (der zugleich zum Priester bestimmt wurde), Schneidermeister Friedrich Wißmann, Schmiedmeister Louis Wörnle, ein Gärtner, ein Handlungscommis, ein Wagner, ein Weingärtner, ein Schreiner- und ein Schustergeselle, ein Setzerlehrling und mehrere Frauenspersonen. Die Getauften haben eine Anzeige an die Behörde von dem Geschehenen gemacht, worin sie, wie wir hören, gesagt haben, daß sie in civilrechtlicher Beziehung sich nicht von der bestehenden Gemeinde zu trennen beabsichtigen (also nicht, wie manche Secten, in Beziehung auf Eidschwur und Conscriptionsverhältnisse Schwierigkeiten erheben). In ihren religiösen Verhältnissen dagegen wollen sie zwar Kirche und Schule besuchen, sich aber für Taufe und Abendmahl absondern, da sie die Taufe der Kinder verwerfen und das Untertauchen des Täuflings für nöthig erachten, so wie es Johannes der Täufer im Jordan gethan. Vom Abendmahl trennen sie sich, weil bei demselben das Brod nicht gebrochen, sondern eine Hostie gereicht werde, auch die Communicanten nicht vor der Communion geprüft und nur Würdige zugelassen werden. Diese Handlung hat bereits Federn und Griffel in Bewegung gesetzt, und es sind Flugblättchen, Lithographien und Abbildungen davon auf Dosen und Pfeifenköpfen erschienen. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, 2. Nov. Folgende Einladung ist in alle Gemeinden unsers Cantons gesandt worden. „Die Unterzeichneten mit Tausenden ihrer Mitbürger, ergriffen vom Gefühl der Freude und der Anerkennung, welches das hochherzige Benehmen unserer Mitbürgsgenossen von Genf und Waadt in einer Zeit, wo die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes so sehr bedroht waren, bei allen biedern Schweizern geweckt hat, haben sich, zufällig vereint in einem Privatkreise, darüber besprochen, wie diese Anerkennung denselben von Seite der Bürger unsers Cantons am würdigsten an den Tag gelegt werden könnte. Bürger oder auch Regierungen anderer Cantone haben denselben Dankadressen zugesendet; wir glauben aber, daß die Züricher nicht auf bloße Nachahmung oder Wiederholung solcher Adressen sich beschränken, sondern, daß sie vielmehr jenen Braven ein dauerndes Andenken an diese Tage edler Begeisterung übermachen sollten. Ueberzeugt, daß immerhin eine große Zahl unserer Mitbürger dieselben Gesinnungen mit uns theilt, und daß es nur eines Rufes bedarf, um überall Anklang zu finden, haben wir bereits Einleitungen dazu getroffen, jene Anerkennung auf zweifache Weise zu beurkunden, so nemlich, daß den beiden wackern Eidsgenossen, Monnard und Rigaud, als Repräsentanten des Volkes von Waadt und Genf, jedem eine goldene Denkmünze im reinen Werthe von etwa 100 Thlrn. mit geeigneter Inschrift; den rüstigen Wehrmännern des einen und des andern der genannten Cantone aber eine schöne mit Inschrift und Emblemen gezierte Fahne zugedacht worden. Wir zweifeln nicht, daß dieses Project Beifall und Unterstützung finden werde; wir laden demnach zur Unterzeichnung und Verabreichung eines beliebigen Beitrags ein, der jedoch nicht vier Batzen für jede einzelne Person übersteigen darf. Wer seinen Beitrag nur für das eine oder das andere der beiden Projecte abgeben will, kann dieß ausdrücklich bei seiner Unterschrift bemerken. Freunde! nehmet freudigen Antheil! wir sind es dem Vaterlande und unserer Ehre schuldig. Unser Thun wird in der Zukunft schöne Früchte bringen. Empfanget unsern achtungsvollen Gruß." (Folgen 21 namhafte Unterschriften.)

— In Genf haben sich etwa 60 Bürger versammelt, und zum Andenken an die schönen Tage, die Genf erlebt hat, der Regierung eine Anzahl Kanonen zu schenken beschlossen, wodurch die Bewaffnung des Platzes vervollständigt wird. An allen Versammlungsorten sind nun die Subscriptionslisten aufgelegt.

— Die Prüfung der Finanzen der Stadt Zürich ist nun so weit gediehen, daß die Behörden auf diesen Grund ihre Reformvorschläge stützen können, die in einigen Wochen vor die Bürgerschaft gelangen werden. Die Berechnung aller Stadtgüter gibt die Summe von 2,707,233 fl. 27 ß. 6 hlr. Der Voranschlag für das Jahr 1839 zeigt an muthmaßlichen Einnahmen 91,000 fl., an Ausgaben 137,802 fl.; also ein Deficit von 46,802 fl. —

— Mehrere Stände, die zur Zeit der Gefahr gar zahm gegen Frankreich waren, versteigen sich nun bis zur Unhöflichkeit, als Grund ihrer Ausdauer in der Friedsamkeit anzugeben, daß sie die innere Schwäche Frankreichs zu gut eingesehen hätten, um einen Krieg für möglich zu halten. So Basel; so, wie es scheint, auch Graubünden. (Zürcher Ztg.)

Niederland.

Aus dem Haag, 1. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die nächste Sitzung der Kammer auf den 28. d. M. festgesetzt.

Amsterdam, 2. Nov. Die holl. Fonds sind heute zufolge einiger Verkäufe etwas gewichen. 2½ pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95⅝; 3½ pCt.: 79⅝; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 18¼; Pass.: 4; 5pCt. Metall.: 103⅜; ruff. Inscr.: 69 5/16.

— Der Avondbode meldet aus London vom 30. October, daß der französische Botschafter die erwartete Antwort immer noch nicht von seiner Regierung erhalten habe; es sey wahrscheinlich, daß Belgien diesen Aufschub benutzen und eine neue Note einreichen werde.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. (Allg. Ztg.) So hat sich denn die dem Anschein nach hochgeschwellte Fluth verlaufen; es ist eben nichts geschehen, wie man sich heutzutage es sich oft zur Aufgabe zu machen scheint nichts zu thun, mit gewaltigen Zurüstungen und Vorkehrungen zu etwas, und zwar thut man nichts, aus Besorgniß, es möchte dieses Etwas wider Willen Einen weiter vorwärts drängen, als man anfangs beabsichtigte. Die Verjagung des unbärtigen Napoleon, eines politischen Milchzahns, welcher inquiétudes hat, aber keine Gedanken, war nur ein Prätext: die Zersprengung eines Focus in der Schweiz, im Kerne Europa's, wo unter democratischen Regierungsformen die Demagogen des übrigen Festlandes ein Bollwerk, einen Anhaltspunkt finden konnten, das war die Hauptsache. Diese Hauptsache, so weit sie mit einem Plan gegen die Constitutionen der Hauptcantone der heutigen Schweiz zusammenhing, ist vereitelt; aber der Schweiz ist gezeigt worden, daß das Ausland Einfluß haben könne auf ihre Schicksale, und so dürfte dieß zur Einleitung werden einer langsamen Schwächung der democratischen Elemente in den Cantonen. Diese Fabius-Cunctatorpolitik wird die Schweiz abmüden, wie sie Belgien abmüdet, nach dem Vorbilde des abgemüdeten Frankreichs, und des vielleicht bald übermüden Spaniens. Das Feuer der Democratie freilich scheint sich ziemlich wach zu erhalten, oder vielmehr man bläst die Fünkchen von Zeit zu Zeit lustig an, aber sie wollen nicht zur Flamme werden. So ist es mit der Petition der Nationalgardisten, welche in ganz Frankreich herumrollt und die Illumination einiger Minuten abgibt; aber es ist nichts Anderes als ein Glimmen der Funken auf dem Papier, ein unnützes Sprühen, welches bald wieder in Nacht zurückfallen wird. Diese Petition wandert überall umher, und überall machen die Präfecten darauf Jagd. Wenn gar nichts geschähe, und man nicht die geringste Notiz von derselben nähme, so wäre die Petition schon selig entschlafen; so aber lebt sie in den Caffes und dient noch zu politischen Fidibus, mit welchen die Politiker des Tages sich ihre Pfeife anzünden, und aus derselben ihre Dampfwolken aufblasen. Wie lange noch die Privatinteressen hier zu Lande den Triumph über die öffentlichen Interessen davontragen werden, das mag Gott wissen; daß sie gegenwärtig allein herrschen, und in vollster Ehre sind, daß ist gewiß.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 28. Oct. bis 4. Nov.)

Der Abgang einer namhaften Summe baarer Silbermünze nach einem süddeutschen Platze, wovon sich die Nachricht gleich Anfangs der Woche unter dem Börsepublikum verbreitete, verfehlte nicht, die vorwaltende Mißstimmung zu steigern; die Besitzer von baaren Geldvorräthen, ihren Vortheil gewahrend, wollten sich nur zu erhöhetem Zinsfuße davon trennen. Daher das Weichen der meisten auswärtigen Devisen und das Steigen des Wechseldisconto's auf eine Höhe, worauf man ihn seit Jahren nicht gesehen; er erreichte nemlich am 29. October 6 pCt. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß so kurz vor dem Abrechnungstag auch der Verkehr mit Staatspapieren zu stocken anfing und es nicht an Geschäftsleuten fehlte, welche ein bedrutendes Sinken der Fondscourse besorgten. In der That zeigten sich in den Vormittagsstunden mehrere Abgeber von Staatspapieren, namentlich von Integralen, deren Cours sonach auf 52¼ herabgebracht wurde; es gab Speculanten, welche fast mit Zuversicht ein noch tieferes Sinken vorhersagten, das zur Börsezeit eintreten werde. Man staunte daher um so mehr, als der Cours plötzlich noch vor Eröffnung der Börse anzog und sich Gebote meist gegen prompte Ablieferung vernehmen ließen. Erst im Laufe der Börsezeit verlautete, es seyen einige Geldtransporte aus Wien angelangt, welche alsbald zur Beziehung mehrerer Effectensorten verwendet würden; der Cours der Integrale stieg auf 52⅛, um zuletzt 52⅛ zu schließen. Auf dieser Höhe erhielt er sich auch während der letzten Octobertage fast unwandelbar, selbst bei der Liquidation. Anfangs October zahlte man 53¼, die Speculanten blieben demnach nur mit ⅜ pCt. im Nachtheile, was man bei der so lange andauernden Geldklemme einen glimpflichen Verlust nennen darf. Im Betracht des doppelten Capitalwerths traf ein ähnlicher Nachtheil auch die östr. 5pCt. Met.; diese notirten am 1. Oct. 107⅛ und schlossen zu 106¼. In geringerm Verhältnisse wichen die Wiener Bankactien; der Cours derselben eröffnete bei Beginn des Monats zu 1740 und schloß bei der Abrechnung 1734. Stärkern Courswandlungen unterlagen die 3pCt. Metall.-Obligationen; diese eröffneten zu 79¼, sanken am 19. Oct. auf 78⅛ und hoben sich bei der Abrechnung, in Folge ihrer progressiven Besserung an der einheimischen Börse, wieder auf 80. Für die Fünfhundertguldenloose zahlte man Anfangs October 127½, bei der Abrechnung waren nur geringfügige Partien zu 128¼ zu haben. Im Gegensatze mit dieser vielseitig beliebten Gattung zeigte sich eine fühlbare Coursverschlimmerung bei den polnischen Fünfhundertguldenloosen; das Schwanken dieses Papiers ist jedoch nur den Operationen beizumessen, denen es fortdauernd an der Berliner Börse ausgesetzt ist. Am 1. Oct. bewilligte man 77⅛; bei der Liquidation konnte man aber kaum 76¼ bedingen. Mehr Festigkeit bieten die Dreihundertguldenloose; diese Gattung hat durch die bereits erlebten neun Verloosungen in dem Maße abgenommen, daß die Baissiers nicht stark darauf wirken können; der Cours sank nur unbedeutend, nemlich von 66⅞ auf 66¼. Die spanische active Schuld folgte genau der rückgängigen Bewegung, welche sie an der Pariser Börse erfuhr, der Cours wich von 7¼ auf 5¼. Nicht glücklicher waren die Speculanten in den Taunusbahnactien; das Sinken derselben gründet sich zumeist auf die mißlichen Geldverhältnisse des Platzes; bei einem mäßigeren Zinsfuße würden die Actien schwerlich eine so namhafte Entwerthung erlitten haben. Inzwischen zeigt der Monat October ein Sinken von 15¼ Gulden für jede Actie; denn der Cours wich von 276¼ auf 261¼. Während der drei Novembertage waren die Börsegeschäfte nicht sonderlich belebt; die holl. Integrale gingen, wegen ihres Schwankens zu Amsterdam, um ⅛ pCt. zurück; die Wiener Bankactien wichen um vier Gulden; hingegen hoben sich die dreiprocentigen Metall.-Obligat. auf 80⅛; auch zu diesem Cours zeigten sich keine willigen Abgeber. Die Taunusbahnactien gingen an der gestrigen Börse, in Folge mehrerer Verkäufe, auf 258¾ zurück, man zahlte demnach nur noch 3¾ Procent Agio; am 3. November 1837 gab es bereitwillige Käufer zu 50¼ Procent Agio. Von den auswärtigen Devisen scheinen jene auf Amsterdam, Augsburg und Bremen anzuziehen; Discontowechsel fanden zu 5¼ pCt. Nehmer. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1861] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1832] Alle Art von Edelsteinen und Antiquitäten kauft und verkauft

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil Lit. H. Nr. 3,
unweit des Türkenschusses.

[1871] Es sind die Fürstlich Palffy'schen 5pCt. Obligationen in diesem und im nächsten Jahre rückzahlbar. In Folge eines erhaltenen Auftrags kann ich solche gegen dergleichen 4procentige Obligationen umwechseln, und gebe ich über die Art des Umtausches gern jede Auskunft.

Raphael Erlanger,
beeid. Wechselsensal, Bleichstraße C. VIII.
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1873] Ein silbernes Thee-Löffelchen, E. B. gezeichnet, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

Polizei-Gericht.

[1796] **Edictalladung.**

Da von Seiten der Rangschiffer
1. Peter Joseph Lenck,
2. Sebastian Schoen,
3. Martin Brand,
4. Nicolaus Joseph Schoen Wittib,

sämmtlich von Würzburg, bei hiesigem hochlöblichen Rechnei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden: so werden auf den Antrag gedachten hochlöblichen Rechnei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obengenannten Imploranten in ihrer seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer, und daraus nach Inhalt der Rangschiffahrtsverordnung vom 12. Januar 1808 §. 13 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht deßfalls sich anzumelden, als sonst die von gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 12. October 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1782] **Edictalladung.**

Der hiesige israelitische Bürger und Wechselsensal Nathan Löb Wetzlar ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den bekannten Gemeinschuldner einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 7. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Vorladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. October 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1730] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung einer von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Jacob Gossi und dessen Ehefrau Christina Margaretha, gebornen Wagner, dem inzwischen verstorbenen hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Christoph Falck und dessen Erben am 8. October 1806 *) gerichtlich constituirten Generalhypothek über fl. 6000 im 24 fl. Fuß zu 5 Procent, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, jene Original-Ausfertigung für amortisirt erklärt und die darin constituirte Generalhypothek, zufolge der zwischen den Falck'schen Erben und den Gossi'schen Eheleuten gepflogenen vollständigen Abrechnung in den Hypothekenbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 26. Septbr. 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

*) Nicht 8. October 1830, wie es bei den vormaligen Einrückungen stand.

[1668] Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat Bischofsheim.

Die Verlassenschaftstheilung des Hirsch Waldmann von Dittigheim betreffend.

Durch das Ableben des Hirsch Waldmann von Dittigheim ist dem schon seit 8 Jahren abwesenden, unbekannt wo sich aufhaltenden Elias Sauer, einem Sohne des dahier verlebten Schutzbürgers Abraham Sauer von Bischofsheim, eine Erbschaft von 106 fl. 19½ kr. anerfallen; derselbe wird daher zur Empfangnahme seines Erbtheils

binnen 4 Monaten

mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle dieser sein Erbtheil Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen er zugefallen wäre, wenn er (Elias Sauer) zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bischofsheim, den 17. September 1838.

Kempf.

vdt. Demoll.

[1757] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großherzogl. Conrectors Dr. Zimmermann dahier sind um so gewisser bis zum

30. November dieses Jahres

vor dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und zu begründen, als sie sonst bei der Erbvertheilung unberücksichtigt bleiben werden.

Darmstadt, den 10. October 1838.

Der Verlassenschaftscommissär.
Meyer, Hofg.-Secretair.

[1780] **Decret.**

Das Schuldenwesen der Georg Menningen's Erben zu Höhr betreffend.

Nach der von dem H. Schultheißen zu Höhr geschehenen berichtlichen Vorlage vom 25. Mai und 7. Juli l. J. beträgt das vorhandene Vermögen der verlebten Georg Menningen's Eheleute zu Höhr 314 fl.
und die darauf haftende Schuldenmasse . . . . . 559 fl.

es liegt daher eine Ueberschuldung von . . . . . 245 fl. vor. Die beiden zu Höhr wohnenden Kinder und Erben Johann Peter Menningen und die Ehefrau des Wilhelm Kembs, Maria geb. Menningen, haben die Erbschaft ausgeschlagen, der Sohn Johann Menningen ist dagegen schon längere Zeit abwesend, ohne daß sein Aufenthaltsort ermittelt werden konnte, weßhalb derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert wird,

binnen zwei Monaten

sich über Antretung der anerfallenen Erbschaft zu erklären und das Ausreichen der Masse zur Deckung der Schulden nachzuweisen, als sonst der Concurs über das Vermögen erkannt und diese, sowie alle weiteren in diesem Concursprocesse gegen ihn erlassenen Verfügungen blos durch Anschlag an der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Montabaur, den 9. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

[1836] **Das Debitwesen des Mathias Dillmann und dessen Ehefrau Josepha, geborne Weber, zu Geisenheim betreffend.**

Nachdem durch Erkenntniß vom 30. August d. J. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt und solches, da die dagegen am 5. v. M. eingelegte Appellation nicht gerechtfertigt wurde, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die vorhandene Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 3. December d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

dahier vorzubringen.

Rüdesheim, den 27. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 306. — Dienstag — — 6. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. November.

Brougham's historische Bilder.

(Vierter Artikel)

William Windham.

Ut civem, ut senatorem, ut virum denique cum prudentia et diligentia, tum omni virtute excellentem, probo; orationes autem ejus valde laudo.

Das Wahlsystem, wie es vor der Parlamentsreform von 1832 in England bestand, hatte bei vielen Mängeln das Gute, daß es großen Talenten den Weg bahnte in die Legislatur. William Windham, dessen Character als Redner wir nach Brougham zeichnen wollen, würde nach dem Frieden von Amiens, den er, ihn als gebrechlich erkennend, mißbilligte, vielleicht nicht wieder ins Parlament gewählt worden seyn, hätte ihm nicht die einflußreiche Familie Grenville einen Platz, den er so würdig ausfüllte, gesichert. Windham's Reden sind in drei Bänden gesammelt; sie erschienen 1812 zu London; es ist aber sehr zu beklagen, daß sie in der Gestalt, wie sie erhalten wurden, nur eine unzureichende Idee von seiner oratorischen Kraft geben. Ebenso wie die Reden von Fox und Sheridan hat man sie meist aus den Spalten der Tagblätter zusammengestoppelt. Die brittischen Staatsmänner der Epoche, worin die Kunst der unvorbereiteten, nach dem Impuls des Augenblicks mit dem ganzen Naturreiz aufgeregter Gefühle und leidenschaftlicher Ergüsse daherströmenden Rede in der höchsten Blüthe stand, waren unbesorgt um den Ruhm, der doch am längsten währt und in die größte Weite reicht, um den Ruhm, als literarische Musterbilder für alle Zeiten zu glänzen. William Windham war geboren 1750, am 3. Mai; er ist gestorben 1810, am 4. Juni, theilend das Schicksal seiner Freunde Burke und Pitt, die, wie er, aus der Welt gehen mußten, ehe der wunderbare Wechsel eintrat, der die conservative Politik siegen ließ über die destructive und Frankreich's Präponderanz auf lange zerstörte. In wie trüber Stimmung Windham die Augen schloß, sieht man an einer unmuthigen Aeußerung in einem Schreiben an Oberst Harvey, das vom 16. Mai 1810 datirt ist. „Wenn unsere Reformers jetzt oder in irgend einem künftigen Jahr ihre tollen Plane durchsetzen — if our reformers carry their madness — so ist es aus mit der brittischen Constitution; wir fallen dann von Verwirrung in Verwirrung bis wir endlich ankommen bei der vollen und ganzen revolutionären Anarchie, falls uns nicht etwa ein Bonaparte noch zuvor in Ordnung bringt. Wahrscheinlich werden wir die beiden Segnungen erfahren: erst Umwälzung und dann Despotie; die Republik wird uns so bitter schmecken, daß wir zuletzt Rettung suchen dürften im Schoos der Willkührgewalt." — Windham kam im siebenten Jahr nach Eton und blieb in dieser Schule bis zum sechzehnten; Dr. Barnard, der Oberlehrer zu Eton, hat nachher, als Fox und Windham im Parlament von sich reden machten, oft erzählt, die beiden seyen die letzten Knaben gewesen, denen er Schläge applicirt habe; es war geschehen, weil sie ohne Erlaubniß nach Windsor gegangen waren, eine Comödie aufführen zu sehen. Seine classischen Studien hat Windham zu Glasgow und Oxford gemacht. Im Jahre 1783 wurde er erster Sekretair des Lordlieutnants von Irland, Earl Northington; wir erwähnen dieß, um einer sarcastischen Replik Johnson's zu gedenken; Windham äußerte gegen den Coloß der englischen Literatur, er traue sich nicht zu, alle die Künste zu verstehen, die seine neue Stellung zu Dublin erfordere; Johnson aber versetzte trocken-humoristisch: „Don't be afraid, Sir; you will make soon a very pretty rascal;" d. h. „Seyn Sie unbesorgt, mein lieber Herr; Sie bringen es gewiß in Kurzem so weit, daß man Sie für einen ganz artigen Schelm nehmen kann." — Im Jahr 1784 wurde er für Norwich ins Parlament gewählt; er repräsentirte diese Stadt in der ganzen critischen Periode von 1784 bis 1802; seine erste Rede im Haus der Gemeinen hielt er am 9. Februar 1785, die letzte am 11. Mai 1810; — 1794 nahm ihn Pitt ins Cabinet; er wurde Sekretair für das Kriegsdepartement, damals ein wichtiger Posten; die unglückliche Expedition nach Quiberon (im Juli 1795) kommt auf seine Rechnung; er wollte den tapfern Vendeern Hülfe leisten und den emigrirten Royalisten Gelegenheit geben, sich zu zeigen; doch der Moment war noch nicht gekommen; zwanzig Jahre später, als der Herzog von Angouleme zu Bordeaux erschien, waren die Gemüther anders gestimmt. Im Juli 1798, also im 48sten Lebensjahr, vermählte sich Windham mit Cäcilia, der Tochter des Admiral Forrest. Im Februar 1801 trat er, zugleich mit Pitt, Loughborough, Grenville, Spencer und Dundas, aus dem Cabinet; es mußte Platz gemacht werden für Addington, der mit Frankreich Frieden schloß. Man weiß, wie kurz die Freude dauerte! — Während des zweiten Pitt'schen Ministeriums (1804, Mai, bis 1806, 23. Januar, den Todestag William Pitt's;) stimmte Windham mit der Opposition; man hat sich bemüht, den Vorwurf der Folgewidrigkeit in seinem politischen System, der sich daraus ableiten ließ, von ihm abzuwälzen. Im Februar 1806 kam er mit Lord Grenville und Charles James Fox ins Cabinet. Im Jahr 1809, bald nach dem Seezug in die Schelde (der Walchern-Expedition vom 30. Juli bis 11. November 1809) machte sich Windham unpopulär bei den Journalisten; er wollte die Mittheilung der Debatten im Unterhaus hindern; sie straften ihn dafür am empfindlichsten, indem sie seine Reden

mit Stillschweigen übergingen. Daß er im Jahr darauf starb, ist oben berührt. Wir kommen nun auf Brougham's Schilderung. „Die Vorzüge classischer Bildung; — lebhafter, einschneidender und doch abstruser (tiefsinnig verhüllter) Witz; — Weltkenntniß nach großem Maßstab; — Vertrautheit mit Gelehrten und Künstlern, mit Burke, Johnson, Reynolds, mit Fox und North; — Einsicht in das Wesen der Verfassungen; — ein ritterlicher Geist, eine edle Gestalt, eine ausdrucksvolle Gesichtsbildung; — dieß Alles stempelte Windham zu einem bedeutenden Wortkämpfer. Dennoch konnten ihn diese Eigenschaften zusammen genommen nicht zum Redner ersten Ranges erheben. Ueberdem waren sie mit nicht geringen Fehlern versetzt. Es täuschte ihn oft die eigene Unbefangenheit; zögerndes Schwanken brach seinen Redepfeilen die Spitze. Seine Natur drängte ihn, ein Nachfolger, wenn nicht ein Anbeter, zu werden, nicht ein Urdenker, ein Selbsthandler; er suchte Zuflucht unter den Flügeln eines Parteihaupts und überließ dem weniger gewissenhaften Abwäger streitender Gründe die Aufgabe, der entscheidenden Meinung den Ausschlag zu geben. Hieraus erklärt sich, wie ihm Johnson in Dingen der Moral und des täglichen Lebens, Burke in der Politik, Leitsterne waren. Unwandelbar beharrte er bei des Letztern starren Grundsätzen, obschon er oft in den Fall kam, seine Gesinnung schmerzhaft niederzuhalten, dieweil Pitt und Grenville den Krieg mit Frankreich gar nicht in dem unversöhnlichen Sinn des großen anti-jacobinischen, anti-gallischen, Führers betrieben. So oft er sich aber frei fühlte von den Banden seiner amtlichen Stellung, so oft ihm nicht Rücksichten der Klugheit oder des Decorums die Lippen versiegelten, war es ein herrlicher Anblick, ihn zu sehen, wie er hinabstieg in das Blachfeld, nach Kampf lechzend (panting for the fray), voll Eifers, mit Einem oder mit Vielen, die ihm gewachsen, zusammen zu treffen, kein Wagniß scheuend, Popularität und Volksgunst gleich wenig beachtend, fremd jeder Art von Furcht, bald die unvolksthümlichsten Ansichten aussprechend, bald der Macht und Feindschaft der Krone trotzend.“ —

Wir müssen hier abbrechen, werden aber den Schluß dieser genialen Skizze aus Brougham's Gallerie nachliefern. —

Paris, 3. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 109. 95. — 3pCt. 81. 55. — Neapol. 101. 75. — 5pCt. Spanische 18¼. — Passive 4. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 310. — Havre 915. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 477. 50.

— Von Neuem wird berichtet, Francia, der Dictator von Paraguay, sey gestorben, und zwar am 5. Nov. 1837, also gerade vor einem Jahr.

— Es ist ein Agent der mexikanischen Regierung mit Ausgleichungsvorschlägen hier angekommen; man hält sie aber nicht für geeignet, darauf einzugehen. —

— Die Königin Regentin von Spanien hat am 23. Oct. die Organisation einer Reservearmee von 40,000 Mann decretirt.

— Guizot läßt in der Revue française eine Abhandlung über den Zustand der Seelen (sur l'état des âmes) erscheinen.

London, 1. Nov. Wegen des Allerheiligenfestes war heute die Börse geschlossen.

Frankfurt, 5. Nov., Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 259 Geld.

Berlin, 3. Nov. Se. Maj. der König haben an die Stelle des vormaligen Ministerresidenten in Griechenland, des Majors a. D. Grafen von Luxi, Allerhöchstihren Kammerherrn und Legationsrath von Brassier de St. Simon zum Ministerresidenten am königlich griechischen Hofe zu ernennen geruht.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerica am hiesigen Hofe, Henry Wheaton, ist von Paris hier eingetroffen.

Königsberg, 29. Oct. In Folge einer am 27. d. M. Vormittags der Hafenpolizeicommission in Pillau gemachten Anzeige, daß in der Gegend von Kahlberg, etwa 1½ Meilen in See, ein von der Mannschaft verlassenes beladenes Schiff vor Anker liege, wurde sofort durch den Lootsencommandeur daselbst die große Lootsenschaluppe mit allem Erforderlichen ausgerüstet, um das Schiff aufzusuchen und in den Hafen zu bringen. Erst gestern früh um 6 Uhr entdeckte die Mannschaft auf der Schaluppe in der Gegend von Pröbenau, etwa eine Meile vom Lande, ein entmastetes Schiff vor Anker liegend, welches ohne Besatzung und von aller Takelage entblößt war. Nachdem das Schiff mit einem Theile der Mannschaft aus der Lootsenschaluppe besetzt und ein Nothmast darauf errichtet worden, wurde die Schaluppe vorgelegt und das Schiff auf diese Weise gestern Abend in den Hafen zu Pillau gebracht. Das Schiff hat Steinkohlen geladen, und ergibt sich aus den vorgefundenen Papieren, daß es die Sloop Mercator aus Krageroe, geführt vom Capitän O. Simonsen, und von Sunderland mit Steinkohlen nach Pillau bestimmt ist. Außer dem Schiffsjungen, welcher in Pröbenau glücklich ans Land gekommen, ist die ganze Besatzung des Schiffes, als sich dieselbe mit ihrem Boote ans Land hat retten wollen, ertrunken.

Coblenz, 27. Oct. Was die Scenen in Köln betrifft, von denen wir eben Kunde erhalten, so ist es bekannt, daß seit dem Beginn der erzbischöflichen Wirren die Ruhe in Köln selbst keinen Augenblick gestört worden war. Wir lassen dahingestellt seyn, wie und warum; die Thatsache ist unbestreitbar. Manche behaupten, die Persönlichkeit des Erzbischofs habe Diejenigen, die ihn am Sitze seiner Diöcese, in persönlichem Wirken, kennen lernten, keineswegs für ihn stimmen können, da trotz seinen anerkannten Tugenden er nicht vom Vorwurf der Härte und Willkührlichkeit gegen seine Untergeordneten freizusprechen sey; Andere meinten, der unter preußischem Scepter immer mehr erblühende Flor Köln's habe die Augen der Gewinnsüchtigen für andere Interessen verschlossen. Wie dem auch sey, während Aachen und Coblenz von den Freunden Rom's gepriesen wurden, erlitt Köln den Vorwurf der Gleichgültigkeit. Junge Geistliche ließen sich nun von Parteiführern oder von ihrer eigenen Aufregung dahin reißen, in Predigten und auf andere Weise das Volk zu bearbeiten und es noch nachträglich zu entzünden; es gelang zum Theil. Doch ward man endlich aufmerksam darauf, und wollte einen Caplan von dem Amte entfernen, das er zu Zwecken benutzte, die, welcher Meinung man auch über den Streitpunkt selber sey, keinenfalls kirchlich und religiös sind. Die Nachricht hiervon ward sogleich mit den nothwendigen Commentaren im Volke verbreitet; und so zog denn am 26. d. M., Abends gegen 5 Uhr, ein Haufe vor die Wohnung des Caplans, brachte ihm ein Vivat, wandte sich dann zum Hause des Domherrn Filz, den man dem Volk als den Veranlasser der Maßregel bezeichnet hatte, brach die Thüren auf, warf die Möbel, Bücher, Gemälde zum Fenster hinaus, und fing an das Haus zu demoliren. Doch ehe man diesen löblichen Vorsatz ganz ausführen konnte, eilte die bewaffnete Macht herbei, trieb den Pöbel auseinander, und nahm eine Anzahl der thätigsten Emeutiers in Verwahrsam. Daß auch Mehrere verwundet wurden, ist bei solchen Veranlassungen natürlich. Die Zahl der Verwundeten wird jedoch sehr verschieden angegeben. (A. Z.)

Vom Niederrhein, 29. Oct. Die Kölner Affaire kann bezeugen, wie wenig die sanguinischen Hoffnungen Verlaß verdienen, daß die ganze geistliche Streitfrage schon bei uns abgenutzt sey. Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß die letzten angeblich belgischen Proclamationen

Digitized by Google

auf diese Tumulte Einfluß gehabt hätten. Sie sind nur der Ausbruch des innern Feuers, das nicht aufgehört hat, in den Gemüthern eines großen Theils der Bevölkerung zu glimmen, und das bei der bessern Classe in Worten, bei der derbern in Brutalitäten sich ausspricht. Solche Scenen haben insofern einiges Gute, als sie dem Besitzstand zeigen, was er von der entfesselten Gemeinheit zu erwarten hat, aber auch ihr sehr Ernstes und Trübes durch die Opposition, die sich dabei gegen die Gesinnung der Regierung offenbart. Die traurigsten Folgen können sie aber durch das Schwanken annehmen, das an den Tag gelegt worden. Die Predigten sind in Köln, wie in andern Städten, bisher ruhig geduldet worden, wenn sie auch noch so herausfordernd abgefaßt waren. Man mußte von Anfang an diese Angriffe reprimiren, oder sie auch jetzt gleichgültig vorüber gehen lassen, oder wenn man endlich Ernst zeigen wollte, sich gehörig darauf vorbereiten. Wer aber kann rechtfertigen, daß in einer Festung, welche Ueberfluß an Militär in allen Gattungen hat, ein Aufstand fast zwei Stunden lang ungestört sein Wesen treiben konnte, ehe man für gut fand, die Truppen einschreiten zu lassen? Einige Polizeibeamte waren erst und zwar bedeutend mißhandelt worden. Das Haus des Hrn. Filz war schon erstürmt und fast demolirt, als die Soldaten Befehl erhielten, dem Unfug ein Ende zu machen, wobei eine kleine Anzahl Personen verwundet worden seyn soll. (Allg. Ztg.)

Köln, 27. Oct. (Aus einem Privatschreiben in der Bremer Zeitung.) Gestern Abend seit 5 Uhr hat hier der furchtbarste Lärm stattgefunden. Es ging das leere Gerücht, ein Pastor aus St. Ursula solle weggeführt werden, der früher, besonders am vergangenen Sonntage, gegen den König gepredigt haben soll. Zufälliger Weise tritt ein Polizeisergeant in die Kirche, von dem das Volk glaubte, daß er sogleich die Wegführung bewerkstelligen solle. Alles schreit ihm entgegen, man packt ihn, mißhandelt ihn, und trägt den Pastor auf den Händen nach Hause. Von da geht es zum Dompastor, auf dessen Veranlassung hauptsächlich der Erzbischof fortgebracht seyn und auch dieser Pastor fortgebracht werden solle; die Menge demolirt ihm das Haus. Die Straße, ziemlich breit, wurde gerade gepflastert, es fehlte daher an Steinen nicht. Ich war zugegen, und habe nie einen so entsetzlichen Tumult erlebt Die Infanterie umzingelte nach zwei Stunden erst diese Plätze, dann kam die Cavallerie, um die Menschen zur Ruhe zu bringen. Später von den freien Plätzen zurückgetrieben, zog sich die Menge in die Straßen und verhöhnte das Militär, warf mit Steinen, wodurch die Cavallerie genöthigt war, zu ziehen, und im gesprengten Galopp durch die Straßen ritt. In allen Straßen patrouillirte das Militär. Ich war bis 11 Uhr bei —, aus dessen Hause wir sehen konnten, was unter uns vor ging. Ich konnte kaum nach Hause gelangen, indem ich überall zurückgewiesen wurde, und Gefahr lief, unter die Menge zu gerathen. Durch unsere Straße, wo die Caserne liegt, marschirte die ganze Nacht hindurch Militär; noch jetzt, Morgens 9 Uhr, ist es auf den Beinen. Was heute Abend wieder kommen wird, wissen wir nicht. Der Dompastor war glücklicherweise nicht zu Hause; er wäre umgebracht worden. Die Straßenjungen sind — so heißt es — für einen Steinwurf Anfangs mit einem Sgr. bezahlt, wozu sich denn natürlich viele eingefunden hatten.

Ungarn.

Pesth, 27. Oct. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der ungarische Reichstag auf den April oder Mai 1839 einberufen werden wird; weniger entschieden ist es, daß damit auch die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn verbunden seyn werde. Es heißt, oder vielmehr, man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß der Reichstag und die Krönung dießmal in Ofen und Pesth stattfinden werden, was allerdings beiden Städten als große Entschädigung für das durch die Ueberschwemmung über sie gekommene Unglück gereichen würde. — Der Erzherzog Palatin, seit kurzer Zeit von einer Unpäßlichkeit wieder hergestellt, hat so eben seinen Landsitz zu Alcsuth verlassen, und residirt wieder in dem königlichen Schlosse zu Ofen. — Es wird nun hier eine förmliche Censurbehörde oder eine Studiencommission mit eigenen Beamten errichtet, mit der auch die Aufsicht über den öffentlichen Unterricht und das Schulwesen verbunden seyn wird. Bisher besorgten die Censur Beamte, die meist anderweitig angestellt waren, und dem Revisionsgeschäfte als einer Nebensache nicht gehörig vorstehen konnten. — Die Fürstin Milosch befindet sich seit dem 8. Oct. mit ihren beiden Söhnen und Enkeln und in Begleitung des serbischen Ministers v. Smits in Ungarn (im Banat), bei ihrem Schwiegersohne. Sie wurde in Semlin von den Militär- und Civilhonoratioren ehrenvoll empfangen. Ihr Reisezug besteht aus zwei sehr schönen Reisewagen, der eine mit eigner Bespannung von vier auserlesenen Pferden, dann zwei Packwagen und drei in Ungarn aufgenommenen Bauernwagen. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 17. Oct. Der k. k. Internuntius, Frhr. v. Stürmer, ist heute früh mit seiner Gemahlin auf dem österreichischen Dampfboote Ferdinand I. wohlbehalten hier eingetroffen. — Am 14. d. M. hat Se. Hoheit der Sultan seine Residenz nach dem Winterpalaste von Beschiktasch übertragen. Während der Ueberfahrt Sr. Hoheit flaggten die im Bospor vor Anker liegenden Kriegsschiffe, und gaben nebst den Batterien des Bosporus die üblichen Kanonensalven. An demselben Tage fand die Auswechselung der Ratificationen des zwischen Belgien und der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtstractats in der Wohnung des mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Departements beauftragten Mustischars Nuri Effendi statt. Der königlich belgische Gesandte, Frhr. O'Sullivan de Graß, hatte zwei Tage darauf seine Abschiedsaudienz beim Sultan; und es wurden in Erwiederung der vom belgischen Hofe gesendeten Geschenke und Auszeichnungen dem Baron O'Sullivan und vier Gesandtschaftsbeamten Decorationen des ottomanischen Verdienstordens verliehen. Der Gesandte verläßt heute auf dem französischen Dampfboote diese Hauptstadt, um sich über Malta und Italien auf seinen Posten am kaiserlichen Hoflager zurück zu begeben. Hr. Achart, bisher Legationssecretär in London, wird binnen kurzem hier erwartet, um die Leitung der belgischen Gesandtschaft als Geschäftsträger zu übernehmen. Der vormalige Scheich-ül-islam oder oberste Mufti Kadi-Zade Tahir Effendi ist dieser Tage mit Tod abgegangen. Die kaiserlich russische Corvette Iphigenie ist im Laufe des gestrigen Tages nach Griechenland abgesegelt. — Der öffentliche Gesundheitszustand hier erhält sich fortwährend befriedigend. (A. Z.)

Italien.

Rom, 21. Oct. Unser Finanzminister, Monsignore Tosti, soll sich, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, seit einigen Tagen in Folge einer harten Zurechtweisung von Seiten des Papstes sehr unwohl befinden. Monsignore Tosti ist, wie hier allgemein bekannt, „molto toslo." Vor einiger Zeit sollte derselbe auf Befehl des Papstes eine lange aufgeschobene Staatsschuld an einen Waffenlieferanten entrichten. Die Zahlung unterblieb, und die Habseligkeiten des armen Lieferanten wurden von seinen Gläubigern mit Sequester belegt. Dieser Letztere wandte sich mit einer Bittschrift an den Papst, welcher den starrköpfigen Tesoriere nicht aufs schonendste zurechtgewiesen haben soll. (L. A. Z.)

Rom, 20. Oct. Zu den gegenwärtigen Octoberfreuden bot die gestern stattgehabte Leichenfeier der Gräfin Savorelli einen merkwürdigen Contrast dar. Das schöne Mädchen war, wie es hier gebräuchlich ist, in der Kirche Santi Apostoli in

einem offenen Sarg ausgestellt. Man versichert, nie eine schönere Leiche gesehen zu haben. Die zahllose Menge der herzuströmenden, theils neugierigen, theils theilnahmvollen Zuschauer vereinigte sich in lauten Klagen über das tragische Schicksal dieses armen Kindes, dem die Verbindung mit einem hiesigen Prinzen die Freude am Leben und bald darauf das Leben selbst urplötzlich geraubt hatte. Ein Sohn des Hauses Doria-Pamfili nemlich hatte um ihre Hand angehalten, und sobald ihm die Zusage der Aeltern und des Mädchens zu Theil geworden war, selbige veranlaßt, sich in ein Kloster so lange zurückzuziehen, bis er sie aus der Stille dieses Aufenthalts vor den Traualtar führen würde. Dieses ist ein ziemlich allgemein hier verbreiteter Gebrauch, besonders wenn der Bräutigam durch Reisen oder Berufsgeschäfte auf längere Zeit abwesend zu seyn genöthigt ist. Ersteres war bei unserm Prinzen der Fall gewesen. Er hatte sich auf Reisen begeben und dort in der Fremde (Einige sagen in Genua, Andere, vielleicht aus Verwechselung mit einem andern Bruder, der die Schwester der Fürstin von Sulmona, Schwiegertochter des Fürsten Borghese, heirathen wird, in England) eine vortheilhaftere Partie gefunden, die ihm statt 30,000 eine Mitgift von 90,000 Scudi zuzubringen versprach. Nachdem er nun bereits viele Briefe an seine Braut geschrieben, läßt er einen andern an den Vater des unglücklichen Mädchens nachfolgen, worin er diesem ganz trocken erklärt, er möge das Verhältniß als aufgehoben ansehen und seiner Tochter andeuten, daß sie fortan wieder aller Bande ledig sey. Dieß war für die Leidenschaft eines römischen Mädchens zu viel; von Stunde an nahm sie keinen Bissen mehr zu sich und beschloß in wenigen Tagen ihr junges Leben. Es ist überaus interessant, den Unwillen zu beobachten, welchen das Volk über diese unedle, von so traurigen Folgen begleitete That empfindet und laut äußert. In den Männern erwachen die alten Gedanken von Blutrache; wenn ein Bruder da wäre, versichern sie, müsse dieser den feigen Wortbrüchigen mit scharfem Mordstahl aufsuchen. Die Frauen brechen in Klagen aus, in denen sie die Leidenschaft, welche das unglückliche Mädchen verzehrt, in scenischen Contrasten noch einmal rasch durchleben. Grade so aber wie in einem Trauerspiele jene negativen Charactere, unter deren Tritten das Unheil wie giftige Schwämme aufzuwuchern scheint, dem glühendsten Strome der tragischen Leidenschaft versteinernd entgegentreten, in ähnlicher Weise verwandelt die Namensnennung des Oheims des Prinzen Doria die bewegteste Physiognomie des römischen Publikums in einen Ausdruck des herbesten, bittersten Hohnes. Jener alte hagestolze Oheim nemlich, den Römern sonst schon wegen seines schmutzigen Geizes ein Gräuel, soll den jungen Prinzen dazu gezwungen haben, diese bessere Partie einzugehen, und zu größerer Beschleunigung derselben selbst bedeutende Geldzuschüsse zugesagt haben. Der Prinz wenigstens hat sich in seinem Absagungsschreiben damit entschuldigt, daß er seinem Oheim habe Gehorsam leisten müssen. — Gestern ist Hr. Thiers hier eingetroffen. Die vornehmen Fremden fangen schon jetzt an, sich zahlreich einzustellen. Die Wohnungen werden immer seltener, und es scheint in der That, als wolle der bevorstehende Winter die hiesigen Kaufleute und Wohnungsvermiether für die letzten drei Jahre schadlos halten. — Die dießjährige Weinernte ist ausgezeichnet gut gerathen; das Oel dagegen erhält sich in bedeutend hohem Preise. (L. A. Z.)

[1902]

Bekanntmachung,

die Local-Personenpost zwischen **Frankfurt** und **Homburg** betreffend.

Mit dem **15.** November c. beginnend, erhält die Local-Personenpost zwischen Frankfurt und Homburg v. d. H. die Einrichtung, daß der Abgang von Homburg nach Frankfurt während der Wintermonate Morgens um 8 Uhr, von Frankfurt nach Homburg aber wie bisher Abends 5 Uhr erfolgt.

Frankfurt, den 2. November 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 5 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	—	150
	fl. 500 ditto ditto		—	128¼
Preussen	Rothm. Obligationen	4	99	—
	ditto ditto	4½	100¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		—	68
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	256½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Bd.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	76¼

Wechsel-Cours.

Den 5. Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136¼
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	99¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78	—
Wien zu 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4½	—

Cours der Goldsorten.

Den 5. Nov.

Sorten.	fl	kr.	Sorten.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	39	do. 15 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Oct.		Amsterdam d. 2. Nov.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100	Kanalbillet.	24 1/16
Actien ex D.	1466½	Rentanten	—
4 — Partial	—	4 — Rass. Insc.	69 1/16
fl. 500 Loose	130½	5 — Span. Act.	18¼
3 — Metalliques	81⅛		

London, den 31. Oct.		Paris, den 2. Nov.	
3pCt. Stocks	93⅛	5pCt. Rente	109 95
2½ - Holländische	54⅛	3 — ditto	81 45
5 — Rass. Obl.	112⅛	5 — Activschuld	18⅛
3 — Portugies.	21⅛	Passivschuld	
5 — Ardoene	17⅛	3 — Neapol.	101 55

d. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 306.) 6. November 1838.

Deutschland.

Wien, 30. Oct. Nähere Angaben über den Krönungszug des Kaisers und die Volksstimmung in Italien gehen nun von Mund zu Munde. Was die gerechte österreichische Regierung seit Jahren vorbereitete, ist durch die von Glanz und Huld begleitete persönliche Erscheinung des Monarchen besiegelt worden. Kaiser Ferdinand ist einer der populärsten Monarchen, die je über Italien geherrscht. Siege, die Armeen nicht zu erringen vermögen, sind durch Vertrauen und Gnade für dauernde Zeiten befestigt worden. Unbeschreiblich war der Eindruck der Amnestie. Noch in Monza wurden zwei Conferenzen gehalten, ob dieser Gnadenact unbeschränkt seyn, und auch jene politischen Flüchtlinge einschließen sollte, die im Auslande gegen Oesterreich zu conspiriren fortfuhren. Das Herz des Kaisers, der Wunsch des Vicekönigs und der Rath der ersten Staatsmänner der Monarchie haben den Sieg über einige Bedenklichkeiten errungen. Schon war die Krönung und das ihr folgende Bankett vollendet — denn der Ausdruck der Volksstimmung sollte durch nichts erkünstelt werden — als der nächste Tag einfach durch das Zeitungsblatt mit dem Anfang: „I voglio," den Gnadenact verkündete. Wenn der Mittelstand in der Lombardei überhaupt die Wohlthat der Vereinigung mit Oesterreich erkannte, indem der Landesreichthum sich ohne Uebertreibung verdreifacht hat, so schuf die persönliche Erscheinung des Kaisers nun auch in dem Adel eine ihrer loyalsten Stützen, der früher Civil- und Militärdienste zu nehmen wenig geneigt war. Zu der italienischen Edelgarde drängten sich altadelige Familienhäupter. Man kann sich den Glanz ihrer Erscheinung denken, da die Ausgaben eines Einzelnen über 4000 fl. C. M. betrugen. Hier wird ein Palast im prachtvollsten Style für dieselbe erbaut werden. In den Schlössern, wo der Monarch auf seiner Reise einzukehren geruhte, wurden verschwenderische Vorbereitungen getroffen. Die Ausgaben der Besitzer überstiegen mehrmals 30 bis 40,000 Lire. Der Kaiser hinterließ aber auch überall werthvolle Andenken seiner Erkenntlichkeit; doch geschah die Verleihung von Orden mit der Sparsamkeit, die in Oesterreich Grundsatz ist. Es sind mehr als die Hälfte der mitgenommenen Ordenskreuze wieder zurück gebracht worden. Als Beispiel genüge, daß der Erzherzog Vicekönig nach 15 Jahren seiner hohen Stellung nun erst den Orden der eisernen Krone erster Classe erhalten hat. Ziehen wir von Einzelnheiten den Schluß auf das Ganze, so ist unsere Monarchie um die Liebe und Stütze mehrerer Millionen Unterthanen reicher; die Armee in Italien wird vermindert und damit dem Staate eine bedeutende Steuerlast erspart werden; dem Auslande, namentlich Frankreich, ist eine Illusion genommen; es kann nicht mehr an die verwundbare Stelle Oesterreichs glauben; Ancona und die Legationen dürften in nicht langer Zeit geräumt werden, und in Folge hoher Bemühungen Modena und Rom ebenfalls der Wohlthat einer Amnestie sich erfreuen. (Schw. M.)

Berlin, 30. Oct. In dem neuesten Heft der Jahrbücher für die preußische Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, befinden sich 56 Gesetzesstellen, über die seit dem westphälischen Frieden in Deutschland gültigen Gesetze in Hinsicht der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen, die der Justizminister v. Kamptz mit treffenden Bemerkungen aufgeführt hat. Es geht daraus hervor, daß die dießfälligen preußischen Gesetze entweder mit den übrigen übereinstimmen, oder noch schonender sind. Die dieser Zusammenstellung von dem Herausgeber hinzugefügten Betrachtungen geben folgendes merkwürdige Resultat: „Die Forderung der catholischen Geistlichkeit, daß alle Kinder aus gemischten Ehen in der catholischen Religion erzogen werden sollen, ist in keinem Gesetz der catholischen Kirche begründet. Sie ist nicht einmal in einem allgemein gültigen Dogma jener Kirche enthalten. Erst in dem päpstlichen Breve vom 25. März 1830 wird das Verlangen gestellt, daß der catholische Geistliche, welcher eine gemischte Ehe einsegnet, das Versprechen des Brautpaares zu erhalten suchen soll, ihre Kinder in der catholischen Religion erziehen lassen zu wollen. Auf der andern Seite ist in Deutschland seit dem westphälischen Frieden allgemeine Glaubensfreiheit das Hauptprinzip der bestehenden Gesetze. Ist das aber Glaubensfreiheit, wenn ein Brautpaar schon im Voraus über den Glauben der Kinder verfügen soll, die noch nicht erzeugt sind? Aus diesem Grunde verbietet auch das königlich sächsische Gesetz vom 1. Nov. 1836 in §. 20 jede Verleitung solcher Art, und setzt eine harte Strafe darauf mit nachgehenden Worten: „Wer einen in gemischter Ehe lebenden Ehegatten durch Versprechungen, Drohungen oder Herabwürdigung der einen Confession zum Abschluß einer Uebereinkunft mit dem andern Ehegatten über die ihren Kindern zu gebende Erziehung in einer andern Confession verleitet, wird von seiner competenten Obrigkeit das erste Mal zu 50 Thlr. Geldbuße, oder drei Monaten Gefängniß, und im Wiederholungsfall noch härter, ein Geistlicher aber, der sich dessen schuldig macht, mit Dienstentsetzung bestraft." Diese ernste Verfügung ist von einem Regenten unterzeichnet, der sich sogar zum streng catholischen Glauben bekennt."

München, 2. Nov. Der Generalmajor v. Besserer, interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt, empfing gestern das Personal des letztern, das ihm von den Chefs der verschiedenen Sectionen vorgestellt wurde. — Magistratsglieder, Honoratioren und Bürger der Stadt Aichach, wo der Herzog Max häufig und mit Vorliebe verweilt, wollten diesem bei seiner Rückkehr aus dem Orient ein Fest geben, das aber der Fürst ablehnte. Jetzt, als sie erfuhren, daß Se. Hoheit das nahegelegene Wittelsbach käuflich an sich gebracht, veranstalteten sie in der Freude ihres Herzens eine Collecte zum Besten des Franciscanerklosters am heiligen Grabe. Sie wußten nemlich aus Erzählungen des Herzogs sowohl, als aus den neulich ergangenen Aufrufen, daß dieses Kloster durch die Unbilden der Zeit in sehr mißliche Umstände gerathen ist, während die guten Väter fortfahren, alle armen Pilger, deren nicht selten auch aus Bayern dort einsprechen, gastlich und hülfreich, und zwar ohne Unterschied der Religion, aufzunehmen. Der Betrag der Collecte, verhältnißmäßig nicht unbedeutend, ward hierher gesandt, um auf diplomatischem Wege nach Jerusalem befördert zu werden.

Camenz, 30. Oct. Am 25. d. M. ist der Rittergutsbesitzer Elstner auf Schmerlitz in einer mit Wasser angefüllten Lehmgrube des herrschaftlichen Waldes todt aufgefunden

worden. Alle Umstände, insonderheit die Verletzungen am Kopfe und an den Händen deuten auf gewaltsame Ermordung desselben hin. Der Verübung dieser Mordthat hat sich der Häusler Jacob Liebusch von Schmerlitz dadurch dringend verdächtig gemacht, daß er Tags darauf Abends 7 Uhr heimlich entwichen und nicht wieder zurückgekehrt ist. (L. Z.)

Stuttgart, 27. Oct. Gestern Nachmittag wurde sämmtlichen Buchhändlern, Buchdruckern, Kupfer- und Steindruckern Stuttgart's das neue provisorische Gesetz über Büchernachdruck auf der königlichen Stadtdirection publicirt. Zugleich wurden Diejenigen, welche bereits vollendete Nachdrücke oder erst begonnene zur Stempelung anzumelden hätten, dieß zu erklären veranlaßt. Unmittelbar nach der Eröffnung begaben sich Polizeicommissäre in die Druckereien der Herren Arnold und Henne und in die Buchhandlung des Hrn. Salliet (Firma: Neue Buchhandlung), von welchen begonnene Nachdrücke angemeldet wurden, um von dem wirklichen Vorhandenseyn der neubegonnenen angemeldeten Nachdrücke sich zu überzeugen. Dem Vernehmen nach wurde eine ziemliche Zahl solcher angefangener Nachdrücke vorgefunden, deren Vollendung und Ausgabe nach dem neuen Gesetze nun keinem Anstande mehr unterliegen wird, und es sollen namentlich schönwissenschaftliche Schriften, wie die Werke von Spindler, Tromlitz, Theodor Körner, übrigens auch einige wissenschaftliche Werke zu erwarten seyn. Von Chelius' Chirurgie wurde in der Arnold'schen Druckerei ein noch uncorrigirter Correcturabzug allein vom Titelbogen vorgefunden, was vermuthen läßt, daß dieser Nachdruck erst ganz kurz angefangen worden. Umstände sprechen sogar dafür, daß, während das neue Gesetz am 25. Oct. Vormittags im Regierungsblatte bekannt gemacht wurde, erst am 25. Oct. der Satz dieses Titelbogens angefangen und so beschleunigt worden ist, daß bei der am 26. Oct. statt gefundenen Untersuchung der Bogen bereits vollendet war, was wohl eine nähere Untersuchung verdienen dürfte. Mehrere der begonnenen Nachdrücke sollen übrigens in die Kategorie derjenigen Schriften gehören, welche schon durch den Beschluß der hohen deutschen Bundesversammlung vom 9. Nov. 1837 „in sämmtlichen Bundesstaaten gegen den Nachdruck geschützt sind." Da nach unserer Verfassung ein Bundestagsbeschluß erst durch die Publication im würtembergischen Regierungsblatt in Würtemberg gesetzliche Kraft erhält, jener Bundesbeschluß aber in Würtemberg bisher nicht verkündigt war, so ist kein Zweifel, daß die Nachdrucker in ihrem Rechte handelten, indem sie diese neuen Nachdrücke noch begannen. Dagegen kann die höchst folgenreiche Frage erhoben werden: Ob nicht die betheiligten Schriftsteller und Verleger von der würtembergischen Regierung Entschädigung für den ihnen durch diese neuen Nachdrücke entstehenden Nachtheil zu verlangen berechtigt sind, weil allein die Unterlassung der Bekanntmachung und Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 9. Nov. 1837 von Seiten der würtembergischen Regierung es ist, was jenen würtembergischen Nachdruckern es möglich machte, diese Nachdrücke jetzt noch zu unternehmen. (L. A. Z.)

Schweiz.

Zürcherische Synode, den 29. Oct. Mit einer Predigt von Pfarrer Zeller in Stäfa wurden die Geistlichen zuerst begrüßt; der Prediger sprach über den rechten Muth des Geistlichen, indem er zuerst zeigte, daß der Verkünder des Evangeliums auch in unsern Zeiten noch des Muthes bedürfe, und dann den wahren Muth des evangelischen Verkündigers entwickelte. In der kurzen Eröffnungsrede wies der Antistes die kirchliche Regsamkeit dieses Jahrs nach, in der Feindschaft der Sectirer gegen die Kirche und der dadurch geweckten größern Entschiedenheit in der Kirche selbst, in den überall erwachenden Bibel- und Missionszusammenkünften, in einer neulich gestifteten Anstalt für Rettung verwahrloster Kinder, in der Gründung zweier neuen Kirchen durch christlichen Brudergeist, in der Theilnahme, welche die schweizerische Predigtsammlung zur Unterstützung der neuen evangelischen Gemeinde in Rapperswyl findet, in der schönen Gabe (400 Fr. jährlich, auf zehn Jahre, und Anordnung einer Liebessteuer in den Nachbarbezirken), durch welche die Regierung diese neue Gemeinde unterstütze; in der großen Versammlung bei der Einweihung von Zwingli's Denkmal in Cappel, wo das Volk bewiesen, daß es ein Herz habe für religiöse Freiheit. Mehrere Stunden beschäftigten die Arbeiten der liturgischen Commission, welche am Ende wieder an diese zurückgewiesen wurden. Wo fehlt es, daß hier so schwer etwas zu Stande kommt? Hier ist der Alp nicht eine hemmende Bundes- sondern Geistesverfassung. Zum Schlusse der Abendsitzung las nach der Sitte ein Mitglied eine Abhandlung vor, dießmal über den sittlichen und religiösen Zustand des Volkes, seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, und die Befürchtungen und Hoffnungen von der Zukunft. An die in der folgenden Morgensitzung vorgelesenen Reflexionen schlossen sich weiter keine bedeutsamen Bemerkungen an, — ziemlich wohlgemuth, fand man, betrachten die beiden Referenten ihre Zeit.

— Obwalden's Geistlichkeit, jüngst in Sarnen versammelt, hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, vereint mit der Priesterschaft, einen Plan zu entwerfen, wodurch die Schulen einem gedeiblichern Zustand entgegengeführt würden, und zugleich auf Mittel zu denken, wie das verheerende Gift antichristlicher Zeitungsblätter von ihren Marken entfernt gehalten werden könnte.

— Naturforscher Tschudy hat von Valparaiso aus am 27. Juli geschrieben. Er beklagt sich, auf dem Schiffe nicht Platz genug zu haben, für all' die Reichthümer, die er gesammelt.

Freiburg. Die Jesuiten weigern sich, dem Erziehungsrathe den Catalog der Bibliothek vorzuzeigen, die ihnen der Staat nur zur Nutznießung überlassen hatte. Dießmal beschloß der Staatsrath einstimmig, sie hätten sich eines Bessern zu besinnen.

Aargau. Dreihunderteinunddreißig Frauen und Töchter der Pfarrei Muri petitioniren bei der Regierung, daß man ihnen den Pater Ambrosius wieder predigen lasse.

St. Gallen. Hr. Kunkler, Polizeicommissär der Gemeinde St. Gallen, ist durch Vermittlung der königlich würtembergischen Regierung vom russischen Kaiser mit einem kostbaren Brillantring beschenkt worden. Es war dieses eine Anerkennung der im Einverständniß mit den würtembergischen Behörden vorgekehrten St. Gallischen Sicherheitspolizeimaßnahmen an der Grenze, während der Annäherung und des Aufenthalts des russischen Kaisers in Friedrichshafen.

— Der neue Fußweg nach dem Bade Pfäfers ist nun, wenige hundert Schritte ausgenommen, bereits gangbar. So sehr man später auch Grund haben dürfte, den Umfang und die Ausführung des kühnen Werkes anzustaunen, so wird es doch kaum möglich seyn, nach dessen Vollendung sich einen Begriff von der Taminakluft in ihrer jetzigen Wildheit und von dem Werthe der nun vorgehenden Veränderungen zu machen.

Ungarn.

Pesth, 22. Oct. Die Weinlese, die nun im ganzen Lande größtentheils beendigt ist, hatte hinsichtlich der Qualität einen guten Ausfall, da die heurigen Weine an Güte jenen von 1827 gleichkommen, aber die Ausbeute war ziemlich unergiebig, so daß die Preise der neuen Weine stark in die Höhe gingen. Namentlich war dieß in der Umgebung von Ofen und Pesth der Fall, wo der Eimer des dießjährigen Products von 2¼ bis 3½ und sogar bis 4 fl. C. M. in die Höhe ging.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Abgeordneten der Seehäfen, welche nach der Hauptstadt gekommen waren, im Interesse der Co-

lonien eine günstige Entscheidung der anhängigen Zuckerfrage zu betreiben, sind abgereist. Bevor sie sich trennten, haben sie ein Schreiben an den Conseilpräsidenten Mole gerichtet, woraus erhellt, daß die Regierung, nach vorausgegangener Prüfung des Gegenstandes durch den obersten Handelsrath, eine Erklärung folgenden Inhalts abgegeben hat: Das Princip gleicher Besteurung des Rüben- und des Rohrzuckers ist als gerecht anerkannt; beim Zusammentreten der Kammern soll ein Gesetzentwurf eingebracht werden, den Eingangszoll auf Rohrzucker aus den Colonien um 15 Fr. per 100 Kilogr. zu mindern; die Besteurung des Rübenzuckers soll nach und nach auf gleiche Stufe mit der des Rohrzuckers gebracht werden; die directe Zuckerausfuhr aus den Colonien nach fremden Häfen kann nicht zugestanden werden; ob eine Modification in den gesetzlichen Bestimmungen über die Einfuhr raffinirter Zuckern eintreten könne, wird man überlegen. Mit dieser Resolution, die ohnehin die ganze Frage der Entscheidung der Kammern vorbehält, sind weder die Pflanzer, noch die Schiffsrheder, noch die Rübenzuckerfabrikanten zufrieden. Die Abgeordneten der Seehäfen beklagen sich aufs bitterste, daß nicht wenigstens der Zollnachlaß sofort durch Ordonnanz verfügt worden sey, und geben zu ermessen, ob es nicht die Pflicht der Regierung, die Kammern, als welchen der so dringende Beschluß überlassen werde, in der kürzesten Frist einzurufen.

Dänemark.

Copenhagen, 22. Oct. In der Rothschilder Ständeversammlung sind mehrere Petitionen wegen Gewissens- und Kirchspielsfreiheit eingegeben worden. Die eine derselben, vom Magister Lindberg herrührend und von Allgreen-Ussing vorgetragen, gibt Folgendes als ihren wesentlichen Zweck an: 1. Der Priesterstand in der dänischen Staatskirche soll allein dazu verpflichtet werden, die Sacramente nach der Einsetzung des Herrn zu verwalten und das Wort übereinstimmend mit der heiligen Schrift zu verkünden; 2. es soll jedem Mitgliede der dänischen Staatskirche erlaubt seyn, kirchlich sich an jeden beliebigen gesetzlich berufenen und ordentlich geweihten Prediger in der Staatskirche zu halten; 3. jedoch so, daß Jeder, der diese kirchliche Freiheit benutzen will, verpflichtet sey, den Zehnten oder das Predigergeld an den Prediger seines Kirchspiels zu entrichten, ihm alle Aufklärungen mitzutheilen, die zur ordentlichen und vollständigen Führung der Kirchenbücher nöthig sind, und ihm eine billige Bezahlung für diesen Theil seiner Amtsführung zu geben. — Zur Motivirung des ersten Theils dieses Antrages, die Freiheit des geistlichen Lehrstandes betreffend, wird angeführt, daß diese factisch schon seit Anfang des Jahrhunderts bestehe, indem dieser Stand (hohe und niedere Geistlichkeit) sich selbst in den Besitz vollkommener, sowohl liturgischer als dogmatischer Freiheit gesetzt habe, und daß es daher nur darauf ankomme, ihr die Sanction des Gesetzes zu geben, oder mit andern Worten, den Predigern die gesetzliche Erlaubniß zu ertheilen, so zu predigen und die Sacramente zu verwalten, wie sie es thun, so daß Keiner mehr vom Prediger in diesen Stücken verlangen könne, als was der Bischof von ihm verlange, wenn er ihn zum Prediger weiht. — Die andere von neun Kirchspielspfarrern im südwestlichen Seeland unterschriebene Petition, die von dem Etatsrath Treschow vorgetragen wurde, betrifft nur den zweiten Theil, und es heißt darin: „Wie bekannt, sind im ganzen Lande, mit Ausnahme Copenhagen's, alle kirchlichen Handlungen in den Gemeinden an den Kirchspielspfarrer gebunden. Dieß ist sehr drückend für Diejenigen in der Gemeinde, welche nicht das Vertrauen zu und die Achtung für den Prediger haben, die erforderlich sind, wenn die Benutzung seiner Dienste hinsichtlich des Worts und der Sacramente ihnen zum Gewinn, zur Freude und zur Erbauung gereichen soll." Das Bedürfniß zur Aufhebung des gedachten Kirchspielzwangs ist lange und an vielen Orten gefühlt worden — heißt es ferner — und der Wunsch, daß er aufgehoben werden möge, oft schriftlich wie mündlich ausgesprochen worden. — Der erste Antrag wurde nicht nur von Algreen-Ussing unterstützt, sondern auch Proprietair Lüders, Kammerrath Madsen, Bischof Mynster, Kammerjunker Benzon, Canzleirath Hempel, und Probst Birch sprachen sich für Niedersetzung eines Comite's aus.

— Wie man vernimmt, hat Thorwaldsen sich erboten, der Frauenkirche 16 Marmorfiguren solchermaßen zu überlassen, daß die Zahlung von 32,000 Rthlrn. dem Comite für sein Museum zufalle.

Copenhagen, 27. Oct. In den letzten Versammlungen der Repräsentantschaft der sogenannten Preßfreiheitsgesellschaft kam der an sie gerichtete Vorschlag des Candidaten Lehmann (sich mit einer Petition wegen Erweiterung der Preßfreiheit an die Roeskilder Stände zu wenden) zur Verhandlung. Man hatte zuvor die Bedenken der Vereinsabtheilungen in den Provinzen eingezogen, von denen mehrere mit vollem Rechte auf die logische Unmöglichkeit aufmerksam gemacht hatten, daß die Repräsentanten als solche nicht im Namen der Gesellschaft, sondern in ihrem eigenen Namen, wie der Proponent gewünscht, die Petition eingeben sollten, und hierauf ward auch vom Justizrathe Blechingberg, Advocat Schäffer, Auditeur Paulsen, Pastor Gad und mehreren hingewiesen, weßhalb denn nach vielfachen Debatten, worin man sich mehr an das Wünschenswerthe der Preßfreiheit, als an den zur Frage stehenden Vorschlag hielt, Letzterer vom Proponenten zurückgenommen wurde. Dagegen wird jetzt weder im Namen der Gesellschaft noch im Namen ihrer Repräsentantschaft (was ja vernünftigerweise dasselbe ist) eine Preßfreiheits-Petition bei den Ständen eingegeben, sondern eine von mehreren Privatpersonen, welche zufällig auch Repräsentanten jener Gesellschaft sind, unterschriebene, die also ganz und gar nichts mit der Gesellschaft als solcher zu schaffen hat, geschweige denn den legalen Ausdruck des Gesellschaftswillens enthält.

Niederland.

Amsterdam, 3. Nov. In den holl. Fonds wurde heute wenig gethan. 2½ pCt.: 53 13/16; 5 pCt.: 101½; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95 7/16; 3½ pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 18½; Pass.: 4½.

Frankfurt, 6. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅜; Bankactien 1736; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 128⅜; Integrale 52 11/16; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 258; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 66⅜; Poln. 500 Gulden-Loose 76½.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 5. Nov. 1838.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
80	Mlt. Waizen . .	10	—	—	Mlt. Linzen . .	—	—
—	„ Korn . . .	—	—	44	„ Erbsen (alte)	6	—
9	„ Gerste . . .	5	—	—	„ Kohlsamen	—	—
210	„ Haser . . .	3	10	—	„ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

75 Mlt. Waizen à 10 fl. — kr.
142 „ Korn à 6 fl. 30, 45 kr., 7 fl.
662 „ Gerste à 5 fl. 30 kr. bis 6 fl.
899 „ Haser à 2 fl. 50 bis 3 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1882] **Allen unsern Freunden und Verwandten zeigen wir hiermit unsere, heute vollzogene eheliche Verbindung an.**

Frankfurt a. M., den 29. October 1838.

A. F. S. Czihak,
Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischer wirklicher Hofrath, der gesammten Arzneikunde Doctor ꝛc.

Sophia Magdalena Czihak,
geborne Specht.

[1833] Eine neue Auswahl Pariser Kleider in Mousselin de soie brodé à fl. 16. 30 kr. das Kleid.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1878] Anzeige.

Ich habe mein Lager bereits für die Winter-Saison mit dem Neuesten reassortirt, und empfehle dasselbe zur gefälligen Ansicht, mit der Ueberzeugung, daß ich für jedes Bedürfniß eine Auswahl zu bieten im Stande bin — Seidenzeuge, Mousseline de laine, Mäntelzeuge, Thibets, Sammte und Shawls, sowie alle Nouveautés in Mantilles, Fichus und dergleichen, werde sehr billige Preise machen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen G. 11.

[1879] Ein neuer Wiener Wagen, als Stadtwagen und Reisewagen zu gebrauchen, ist zu verkaufen Döngesgasse Lit. H. Nr. 154.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

[1883] **Achte Auflage!**

So eben ist in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

G. Th. Flügel's Cours-Zettel
oder Erklärungen der
Wechsel-, Staatspapier- und Aktien-Course,
nebst der Münz-, Maß- und Gewichtskunde der europäischen und außereuropäischen Länder und bedeutendsten Orte;
für
Banquiers, Kauf- und andere Geschäftsleute.
Achte, gänzlich umgearbeitete und durchaus vermehrte Auflage.
Von Dr. Th. Friedleben.

Die achte Auflage des Flügel'schen Cours-Zettels, eines nun beinahe auf allen Comptoiren und Handelsschulen in Deutschland unentbehrlichen Handbuches ist von dem Herausgeber abermals in allen Theilen dem jetzigen Zeitbedürfnisse gemäß wesentlich umgearbeitet und vermehrt, alle bekannt gewordenen Mängel verbessert und dem wichtigen

Handel mit Staatspapieren und Aktien

in einer neuen, durchaus faßlichen Weise die nöthige Erläuterung zu Theil geworden. Alle bis jetzt bekannten Staatspapiere mit ihren Coursen sind nach den Ländern und Haupt-Handelsplätzen für diese Effekten geordnet; die industriellen Aktien für Eisenbahnen und Minen sind hier zum erstenmale nach ihren Capitalfonds, Aktienpreisen oder Coursen und Dividenden, wo solche bereits bestehen, zusammengestellt, und gewähren den vielen Interessenten dieser neuen Capital-Anlagen die bequemste aus zuverlässigen Quellen geschöpfte Uebersicht. Besondere Register erleichtern das Aufsuchen und Nachschlagen jedes einzelnen Gegenstandes auf alle nur mögliche Weise.

[1890] Stuttgart. So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands vorräthig:

Einleitung in das System
der
christlichen Lehre,
oder
propädeutische Entwickelung der christlichen Lehr-Wissenschaft.
Ein Versuch
von
J. T. Beck,
Professor der Theologie an der Universität Basel.
gr. 8. eleg. brosch. Preis 3 fl.

Diese Schrift des eben so originellen als tiefdenkenden, durch seine „christlichen Reden" und mehrere Abhandlungen dem theologischen Publikum bereits bekannten Verfassers ist ein höchst interessanter Beitrag zu Lösung der immer stärker hervortretenden Aufgabe, die christliche Lehre aus den Fesseln hergebrachten Systemzwanges zu befreien, und durch ein unbefangenes Zurückgehen an die Quelle ihr eine dieser entsprechendere Fassung angedeihen zu lassen. Dieses Buch bildet so ein würdiges Seitenstück zu dem von dem trefflichen Nitzsch in dieser Richtung gemachten Versuche.

Chr. Belser'sche Buchhandlung.
In Frankfurt a. M. bei S. Schmerber ꝛc. ꝛc.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1856] Nachdem in Folge eines von dem hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann Gerhard Schuster mit den in seiner Debitsache aufgetretenen Liquidanten abgeschlossenen Nachlaß-Vertrags, wobei es von Gerichtswegen belassen wurde, das gegen denselben eingeleitete Concursverfahren aufgehoben worden, so wird solches mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Handelsmann Gerhard Schuster in die eigne Verwaltung seines Vermögens somit wieder eingetreten ist.

Frankfurt, den 27. October 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

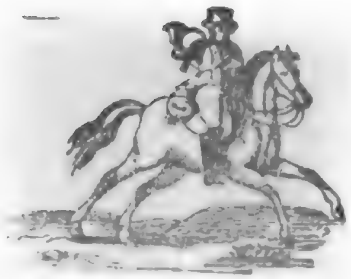
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Oct. u. Nov.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
28	333‴2	332‴2	331‴4	+ 5,5	+ 9,3	+ 6,5	+ 9,3	+ 4,5	1′	1″	SW.	SW.	—	t.	t.	ht.
29	329‴1	329‴7	331‴7	+ 9,0	+ 10,5	+ 7,3	+ 10,5	+ 6,5	1′	1″	S.	W.	—	t.	R.	ht.
30	333‴4	332‴7	332‴7	+ 5,8	+ 8,5	+ 5,0	+ 9,0	+ 4,0	1′	0″	SW.	SW.	—	t.	t.	ht.
31	332‴7	332‴6	332‴5	+ 4,0	+ 6,5	+ 4,0	+ 7,0	+ 3,0	1′	0″	NO.	NW.	—	t.	t.	ht.
1	332‴0	329‴3	326‴6	+ 3,5	+ 7,0	+ 5,8	+ 7,6	+ 1,0	1′	0″	SW.	S.	—	N.	t.	R.
2	327‴6	327‴9	328‴4	+ 5,0	+ 6,8	+ 2,0	+ 7,8	+ 0,6	1′	0″	SW.	W.	—	R.	ht.	ht. ht.
3	320‴0	329‴8	328‴8	+ 1,4	+ 4,0	+ 0,3	+ 4,0	+ 0,0	1′	3″	S.	WSW	—	t.	ht.	N.
M.	331‴1	330‴6	330‴3	+ 4,9	+ 7,5	+ 4,4	+ 7,9	+ 2,8	1′	1″	Regenhöhe im October = 18‴30.					

NB. Die Regenhöhe vom 1. August 1837 bis 31. Juli 1838 betrug im Mittel = 1″11‴00, die vom Jahre 1836 bis 1837 = 1″11‴16.

Nro. 307. — Mittwoch — 7. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. November.

Persien und Indien.

(Vierter Artikel)

In dem Traum, einer der herrlichsten Dichtungen Byron's, der tragisch-pittoresken Schilderung seines Wanderlebens, werden die Uebergänge mit dem wiederholten Verse: A change came o'er the spirit of my dream markirt; die Scene wechselte und der traumumwobene Seher las ein anderes Capitel im Buche seines Daseyns. Man kann den Vers unbedenklich auf die stets wechselnde Meinung von den Dingen dieser und der andern Welt, wie sie sich in der Presse kund gibt, anwenden. Geträumt wird immer, aber es ändern sich die Gestalten, die Morpheus vorüberführt. Zuweilen treten die Metamorphosen so rasch ein, wie beim Schattenspiel. So ist es jetzt in England ergangen mit der russisch-persisch-indischen Frage. Am 27. October war kein Ausdruck stark genug, die treulose Ehrsucht Rußland's zu bezeichnen, und am 1. November lobt der ministerielle Courier das asiatische Journal, daß es gentlemanlike, d. h. anständig, von dem nordischen Alliirten Großbritanniens rede. „Wir bewundern den freimüthigen und dabei feingesitteten Ton, in welchem von Rußland gehandelt wird, einen Ton, der so sehr abweicht von dem polternden, aufpochenden, schmähenden Styl, worin ein so großer Theil der Tagespresse sich gegen unsern Verbündeten gefällt." Der Courier, auf gutem Weg, wird inzwischen gleich wieder irre; er träumt, man erwarte, daß er der Darlegung seiner Ansicht, es sey kein Krieg mit Rußland vor der Thüre, eine Verwahrung vorausschicke. Höflich, meint er, könne man seyn, auch gegen einen Despoten; damit sey nicht gesagt, daß man ein Freund der unbeschränkten Monarchie; inzwischen dürfe man doch wünschen, es wäre einige Preßfreiheit in Rußland; dann würde der ohnehin unwahrscheinliche Krieg ganz und gar unmöglich; die Presse könnte die Moscowiten aufklären, daß ihre besten Freunde an der Themse, und es unbillig seyn würde, wenn sie den Matadoren in der City den Schlaf stören wollten durch Plane auf Hindostan. Das asiatische Journal ist für die Politik der Interessen und findet damit gewiß Anklang im Lande der Interessen. Es sagt mit dürren Worten: „Wir haben mit wenig europäischen Staaten so lange in ununterbrochener Freundschaft gelebt, wie mit Rußland; gemeinsame Interessen stärkten die Bande der Einigkeit; die Grundlage des Verhältnisses war gegenseitige Achtung, nicht geschwächt oder vergiftet durch Nachbarschaft und Nebenbuhlerei. (England und Rußland hatten weder Grenzstreitigkeiten noch Handelsconcurrenz zu besorgen.) In dem großen Kampfe gegen Frankreich war Rußland meist auf unserer Seite; bei den Verträgen von 1815 haben wir die russischen Interessen mehr gefördert als erschwert; bei den spätern Vorgängen verhielten wir uns ruhig; England blieb taub bei dem Hülferuf der Pforte; es war passiver Zuschauer der an den Polen geübten Rache. Woher sollte mithin bei dem Kaiser Nicolaus eine Antipathie kommen gegen England?" Diese Gründe für die Dauer des Friedens verstärkt der Courier, indem er hervorhebt, Nicolaus werde sich, obschon er Autocrat, weniger von persönlichen Motiven lenken lassen, als von der Sorge für das Wohl seiner Unterthanen; er werde den russischen Handel nicht preisgeben wollen, um der fernen Aussicht willen, einst, wenn das brittische Reich in Indien zusammenbrechen sollte, mit zugreifen zu können; — for the more chance of joining in the scramble. Also von Seiten der Interessen ist der Zustand ganz erträglich und ein Ausbruch von Feindseligkeiten nicht vorzusehen. Aber wie steht's mit den Principien? Hier liegt, nach dem Courier, die Gefahr einer Collision. „Rußland ist an der Spitze der Partei, welche sich dem Fortschritte liberaler Staatseinrichtungen widersetzt, und England an der Spitze der liberalen in der Partei, die eben diese Institutionen zu fördern sucht." Der Courier träumt inconsequent; er hat noch eben gehört, daß England Gewehr im Arm stand, als Warschau fiel, und meint nun doch, die Whigs würden Krieg anfangen, um dem System der Stellvertretung Bahn nach Norden zu öffnen. Doch er bringt ja Beweise für die Sympathie mit freien Institutionen; — sie sind darnach, diese Beweise! Spanien und Circassien sollen bezeugen, daß England die geheimen Plane der absolutistischen Partei vereitelt hat. Evans und Bell wissen davon zu erzählen! — Doch lassen wir den Principienkrieg; er ist wohl (zwischen Rußland und England) noch so fern als der Interessenkrieg. Heute handelt sichs ja nur von der bewaffneten Demonstration gegen Afghanistan zu. Diese scheint dem Courier und überhaupt der Londner Presse gar nicht mehr so politisch-wichtig, wie noch vor einigen Tagen. Natürlich! Sie sollte ja nur die Russen abhalten, weiter zu marschiren, und es zeigt sich jetzt, daß sie überhaupt noch nicht marschirt sind und eine Collision in Indien nur in den Köpfen spukt, in der That aber kaum denkbar ist. Der Courier ist vollkommen beruhigt, denn er hat nun im asiatischen Journal gelesen, was folgt: „Wer mit gesunden Augen auf die Landkarte sieht und die Berichte des Capitän Burnes liest; — wer den politischen Zustand der Gegenden kennt, die von den Russen (auf dem Zug nach Indien) passirt werden müßten, wird ein Unternehmen dieser Art nur für moralisch, wenn nicht physisch, unmöglich halten, ja er wird vergebens nach irgend einem vernünftigen Object, was dabei zu erstreben oder zu erreichen wäre, sich umsehen. Die völlige Auflösung aller staatischen Bande; — die Antipathien der verschiedenen

Digitized by Google

Völkerschaften, die jeden Versuch, sie zu einer gemeinsamen Operation zu vermögen, im voraus als unausführbar erkennen lassen; — die Natur ihrer militärischen Organisation, die sie vornemlich eignet, einen eindringenden Feind, wenn er in Engpässe gerathen oder nach einem Marsch durch Wüsteneien, mit Erfolg anzugreifen; — das Clima, der Mangel an den unentbehrlichsten Vorräthen zur Verpflegung eines Heeres; — diese Hemmungen, einzeln und zusammen, würden, auch ohne Widerstand von brittischer Seite, einer Invasionsarmee unbesiegbare Schwierigkeiten in den Weg stellen. Angenommen inzwischen, eine solche Armee erreichte dennoch, erschöpft, geschwächt, demoralisirt, das Punjab (das Gebiet Runjet Singhs von Lahore); — angenommen, sie rückte da ein als verbündete, nicht als feindliche Streitmacht, so würde sie dann erst mit 300,000 frischen Truppen, treu ihren Sitten, stark auf ihrem Boden, angeführt von englischen Offizieren, kurz mit einem Heer, das Wellington als eins der schönsten, die er je gesehen, erklärt hat, den Kampf um den Besitz von Hindostan zu bestehen haben." — So wie das asiatische Journal die obschwebende politische Frage am verständigsten erwogen und beurtheilt hat, so gibt es auch geographisch und historisch die beste Orientirung. Wir behalten uns vor einen fünften Artikel „Persien und Indien" damit auszustoffen. —

Paris, 4. Nov. Bedeutende Unruhen haben am 23. und 24. October zu Valencia statt gefunden. Die Volksmasse ist aufgestanden und hat mit wildem Geschrei die Hinrichtung der in den Gefängnissen bewahrten Carlisten verlangt. Mendez Vigo, Generalcapitän der Provinz, beeiferte sich, die Gemüther zu besänftigen, und es war ihm auch auf mehreren Punkten der Stadt gelungen; zuletzt fand er aber Widerstand und wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Hierauf nöthigte der Pöbel die Autoritäten, am [illegible] zwanzig gefangene Carlisten hinrichten zu lassen.

— Obige Nachrichten waren am 27. Oct. zu Madrid bekannt. Man fürchtete ähnliche Auftritte zu Saragossa. Mendez Vigo hinterläßt eine Wittwe, die General Oraa's Tochter ist, und ein unmündiges Kind. In Saragossa sind viele carlistische Gefangene; kommt es dort zu einem Volksaufstand, so dürfte es ein furchtbares Blutbad werden. Als Ursache der Unruhen zu Valencia wird die Execution angegeben, welche Cabrera aufs grausamste nach dem Gefecht bei Maella an 90 Christinos hat vollziehen lassen. —

— Zu Valencia hat sich eine Junta gebildet.

— Zu Madrid ist am 27. Oct. ein Decret erschienen, woraus zu schließen, daß man ein carlistisches Complott befürchtet. Die Frauen und Kinder der Individuen, welche bei Don Carlos dienen, müssen die Hauptstadt räumen.

London, 2. Nov. Stocks 93¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 53¾. —

Wien, 1. Nov. Zum festlichen Einzug des Kaisers und der Kaiserin, Allerhöchstwelche am 26. Oct. Nachmittags von der nach Tyrol und Italien unternommenen Reise in dieser Haupt- und Residenzstadt eingetroffen sind, war dem Bürgercorps gestattet worden, in Parade auszurücken, und so wurde der Bürgercavallerie das Glück zu Theil, den Reisewagen Ihrer Majestäten an der Matzleinsdorfer Linie erwarten und denselben durch die Vorstadt Matzleinsdorf, die Wiedner Hauptstraße entlang, über die Wienbrücke, dann die Fahrstraße links über das Glacis bis zur Hofburg begleiten zu dürfen. Die übrigen Abtheilungen, nemlich das erste und zweite Bürgerregiment sammt dem Grenadierbataillon, die Bürgerartillerie, das ritterliche Scharfschützencorps, und jenes der academischen Künstler, waren auf dem Wege von der Linie bis zum Burgthore an schicklichen Plätzen in Parade aufgestellt, und genossen die Ehre, Ihre Majestäten im Vorüberfahren unter dem ununterbrochenen lauten Jubel des Volkes, das in dichten Schaaren die Straßen füllte, zu salutiren. Vor dem äußern Burgthore erwartete der Bürgermeister mit dem Magistrate und einer zahlreichen Deputation der Bürgerschaft die Annäherung Ihrer Majestäten. Hier angelangt, hielt der kaiserliche Reisewagen an, die Kanonen, welche die Ankunft Ihrer Majestäten in dem Burgfrieden der Stadt verkündigt hatten, verstummten, und nun ward dem Bürgermeister die hohe Gnade zu Theil, Ihre Majestäten am Wagenschlage, im Namen der Stadt ehrfurchtsvollst mit einer kurzen Anrede zu begrüßen, und Sr. Majestät dem Kaiser die nachfolgende, von dem Bürgermeister, mehreren Magistratsräthen, Bürgeroffizieren und Mitgliedern des äußeren Stadtrathes unterfertigte Willkommsadresse ehrerbietigst zu überreichen. Dieselbe lautet wörtlich: „Allergnädigster Herr! Noch von dem Jubel Ihrer getreuen Böhmen umtönt, noch von dem Glanze der geheiligten Krone Carl's des Vierten umflossen, haben Eure Majestät ihre Strahlen mit denen einer Krone verflochten, in welcher Oberitalien seit anderthalb Jahrtausenden das Merkmal der Macht und Hoheit verehrt. Die glücklichen Unterthanen Eurer Majestät erkennen mit inniger Rührung die tiefe Bedeutung jener heiligen Weihe, deren äußere Herrlichkeit das würdige Zeichen einer Handlung ist, welche dem Unterthan die Liebe des Monarchen, dem Monarchen die Treue des Unterthans erkennen macht und verbürgt. Eure Majestät haben bei diesem Krönungszuge, der eben so dauernd in den Herzen Ihrer Völker als in den Büchern der Geschichte leben wird, die Hoheit des Regenten mit der Milde des Vaters verbunden; Sie haben den biedern Söhnen Tyrols, deren Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus der Festigkeit ihrer Felsen gleicht, gestattet, daß die Empfindungen ihrer Liebe und Treue ohne Rückhalt laut werden durften. Sie haben überall, wo in dem weiten Umkreise Ihrer Staaten die Unterthanen das Glück Ihres kaiserlichen Anblicks genießen durften, Thränen getrocknet, Verdienste belohnt. Eure Majestät haben selbst den Verirrten mit versöhnender Huld in Ihre Vaterarme geschlossen. All' diese Segnungen sind die Früchte eines gesicherten glücklichen, ruhigen Zustandes, die Früchte einer Saat, welche, von Ihrem unvergeßlichen Vater gepflegt, Eure Majestät erhalten und vermehrt haben. Möchten Eure Majestät all' diese Segnungen an der Seite Ihrer erhabenen kaiserlichen Gemahlin noch lange und im ungetrübtesten Wohlseyn genießen." Diese Adresse, zierlich auf Pergament geschrieben, war in einem geschmackvollen, bei dem hiesigen kaiserl. königl. Hofgalanterie- und Juwelenwaarenhändler J. F. Rozet angefertigten Album eingeschlossen. Dasselbe ist von Silber, mit erhabener, aus freier Hand getriebener, im Feuer vergoldeter Arbeit auf vergoldetem und geschmackvoll ciselirtem Grunde verziert. Auf der Deckelseite befindet sich eine jugendliche Frauengestalt (Mailand) in kniender Stellung mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, auf einem Kissen die eiserne Krone der Lombardei emporhaltend. Die Figur ist von Arabesken umgeben, in deren Mitte zu beiden Seiten die Namenschiffern Ihrer Majestäten F und A in stark erhabener Arbeit prangen. Zwei gothische, an die Gestalt gelehnte Schilder zeigen, ebenfalls in erhabener Arbeit, den Marcusplatz und Andreas Hofer's Standbild, als die Embleme für Venedig und Tyrol. Oberhalb schwebt der kaiserliche Doppeladler mit der Kaiserkrone, im Herzschild das österreichische Wappen, umgeben von den Insignien der kaiserlich österreichischen Orden. Den Adler selbst umfaßt unterhalb ein Doppelzweig von Lorbern und Palmen. Unter dem Mittelstücke ist in einem besondern Felde auf einer mit Leisten eingefaßten Platte die Inschrift, „Dem

rückkehrenden Monarchen die treuen Bürger der Residenzstadt" eingegraben. Die Rückseite des Albums trägt in der Mitte eines aus Eichenblättern und Immergrün gewundenen Kranzes die Jahreszahl 1838. Rücken, Ecken und Ränder sind gleich geschmackvoll mit getriebenen Arabesken verziert; als Schließe dient das Stadtwappen der Stadt Wien. Se. Majestät geruhten diese herzliche, von den treuen Bürgern Wien's dargebrachte Willkommsgabe mit sichtbaren Zeichen der Rührung und des Wohlgefallens anzunehmen, und sowohl Ihre besondere Zufriedenheit über den freudigen Empfang, als auch Allerhöchstihr persönliches Vergnügen beim Wiedersehen der Residenz in wenigen, überaus huldreichen Worten auszusprechen.

Wien, 2. Nov. Se. k. k. apostolische Majestät haben dem fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirector, Freiherrn von Dörnberg, den österreichisch kaiserlichen Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht. (Oesterr. Beob.)

Wien, 2. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 81¾; 500 Gulden-Loose 131¼; Bankactien 1464½.

— Bei der heute statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 164 herausgekommen; sie enthält Hofkammerobligationen von verschiedenem Zinsfuß.

Vom Niederrhein, 30. Oct. Die Ruhe ist in Köln seit dem Tumulte vom Freitag, wie zu erwarten stand, nicht weiter gestört worden. Ueberdieß waren alle Maßregeln getroffen, einer Wiederholung solcher traurigen Scenen zuvorzukommen. Daß trotz dem die Sache noch nicht aus den Gemüthern beseitigt ist, läßt sich denken; denn eines Theils kreuzen sich noch immer über den ganzen Vorfall die widersprechendsten Gerüchte, wie dieß in Bezug auf ein so wenig vorherzusehendes, im Dunkel der Nacht geschehenes Ereigniß natürlich ist, dann greifen in manchen Familien die vielen stattgehabten Verhaftungen, mitunter von Personen aus den bessern Classen, die nur als Zuschauer bei diesen Unruhen figurirt haben, und, wie überall, ihre Neugierde durch vorläufiges gleiches Schicksal mit den wirklich Straffälligen büßen müssen, und endlich ist man bange vor den Folgen, welche dieser Auftritt in Berlin veranlassen wird. Gründe genug, um die Theilnahme nicht erkalten zu lassen. Man sieht mit Ungeduld den ersten officiellen Nachrichten aus der Hauptstadt entgegen, namentlich auch darüber, ob die Ruhestörer durch die Assisen oder durch einen besondern Gerichtshof gerichtet werden sollen. Es läßt sich kaum annehmen, daß das Gouvernement es so leicht, als einen bloßen Auflauf verworfenen Gesindels betrachten wird, das nur von der Lust zu stehlen getrieben worden. Entwendungen mögen dabei Statt gefunden haben, aber die erste Veranlassung war doch nur der Groll einer irregeleiteten, rohen Masse gegen Personen, die ihr als Feinde der Religion erschienen oder als solche geschildert worden. Wie der Tumult so plötzlich entstehen konnte, ist noch nicht ganz klar. Der Prediger an der Ursulakirche hatte am Sonntag vorher über die Tendenz der Regierung, sich vom Papste loszureißen, gesprochen und darauf hingewiesen, daß man um so mehr zusammenhalten müsse, um diesem anti-catholischen Streben zu widerstehen. Diese Rede hatte zu Verhandlungen mit der Behörde Anlaß gegeben, die den Prediger aufgefordert haben soll, in seiner nächsten Predigt zu widerrufen und sein Unrecht einzugestehen. Am Freitag Abend war die Kirche überfüllt, aber Hr. Beckers betrat die Kanzel gar nicht, sondern ließ statt seiner einen Candidaten predigen. Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, man wolle den Pastor verhaften. Man weiß nicht, ob dieß von freien Stücken entstanden oder erst durch die Erscheinung einiger Polizeisergeanten verursacht worden, von denen auch nicht bekannt ist, ob sie aus eigenem Antrieb in die Kirche gekommen oder abgeschickt worden, über die Predigt zu berichten. Genug, das Gerücht fand schnell Glauben, die Polizei wurde mißhandelt, aus der Kirche geworfen, und der Prediger von der versammelten Menge auf den Händen nach seiner Wohnung getragen. Hier theilte sich der Haufe, und eine Abtheilung zog nach dem Hause des Hrn. Filz, von dem es hieß, er sey die Triebfeder und der Beförderer aller angeblich von der Regierung gegen die Religion beabsichtigten Plane. (A. Z.)

Köln, 30. Oct. (Staats-Zeitung.) Seitdem die Ruhe unserer Stadt am 27. d. M. gestört worden, ist nichts hier vorgefallen, was irgend eine Besorgniß wegen Erneuerung ähnlicher Auftritte begründen könnte.

Frankfurt, 5. Nov. Nachträglich zu dem Bericht über die Bestattung des Bürgermeisters Thomas dürfen wir nicht unterlassen anzuführen, daß am letzten Sonnabend Nachmittag das Collegium der ständigen Bürgerrepräsentation eine besondere Sitzung hielt, um über die Theilnahme dieser Behörde bei der Beerdigungsfeier die erforderlichen Verabredungen zu treffen, und daß in Folge derselben eine ansehnliche Zahl der Mitglieder besagten Collegs bei dem Leichenzuge zugegen war.

— Zur gesetzgebenden Versammlung für 1838, die heute ihre Berathungen angefangen hat, wurden von hohem Senat folgende Mitglieder gewählt, nemlich: Die Herren Schöffen Starck, Scharff, Sarasin, von Günderode, Hiepe, Bansa, die Herren Senatoren Usener, Schmid, Harnier, Neuburg, Müller, de Neufville, Gwinner, von Schweitzer, Reuß, Cöster, und die Herren des Raths Clarus, Wülker, Beil und Mack.

Frankfurt, 6. Nov., Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 260 Geld.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Oct. Für den hier erwarteten Herzog Max von Leuchtenberg ist das Palais des Appanagen-Departements, am Quay des großen Newa-Ufers gelegen, zur Wohnung bestimmt. Der Wiederaufbau des kaiserlichen Winterpalais, an dem täglich im Laufe dieses Sommers einige tausend Arbeiter von allen Gewerken unausgesetzt beschäftigt waren, schreitet mit ungemeiner Schnelligkeit vor, und ist von außen fast schon ganz vollendet. Vor einigen Tagen besichtigte es der Kaiser und bezeugte mit den raschen Fortschritten des Baues seine vollkommenste Zufriedenheit. Es heißt bestimmt, die Paradezimmer des Palastes, zu Präsentationen vornehmer Personen und zu Hoffesten bezeichnet, würden zu Ostern 1839 im ganz wohnlichen Stande seyn. Die Kaiserin Elisabeth legte den ersten Grund zum Bau des früheren Winterpalais, den sie genau nach dem Plane des damals als Architecten berühmten Grafen Rastrelli vollführen ließ. Der Bau dauerte von 1754 bis 1762. Elisabeth selbst wohnte während der ganzen Dauer ihrer Regierung in einem am Moikacanale belegenen hölzernen Palais, bei der heutigen Polizeibrücke, dessen Stelle jetzt zwei stattliche Privatgebäude einnehmen. Erst ihrem Nachfolger, Kaiser Peter III., war es vorbehalten, das neue Palais zu bewohnen. Seitdem haben alle Beherrscher Rußland's dasselbe zu ihrem unveränderten Wohnsitze gehabt. An der Stelle des am 30. Dezember vergangenen Jahres eingeäscherten und in wenigen Monaten aus seiner Asche neuerstehenden Winterpalais, stand vormals zu Kaiser Peter's I. Regierungszeit ein großes, stattliches, dem Großadmiral Grafen Apraxin gehöriges Haus, das er bei seinem Tode Kaiser Peter II. vermachte. Hier wohnte noch die Kaiserin Anna Joanowna in einem von ihr neu hinzugebauten steinernen Flügel. Kaiser Peter I. und seine Gemahlin, die Kaiserin Catharina I., wohnten und starben im alten Winterpalais, das jetzt das Hofbrater und die Kaserne vom ersten Bataillone des Preobraschenskischen Garderegiments einnehmen.

Schweiz.

Bern, 2. Nov. Der Schweizerische Beobachter enthält eine von 23 Berner Offizieren (einem Oberstlieutenant, mehreren Majors, Hauptleuten und Lieutenants) unterschriebene Erklärung, worin die Unterzeichner zur Rechtfertigung und Ehrenrettung des Obersten Zimmerli den Beschluß des baselandschaftlichen Landraths, — über die Verschonung der Stadt Basel mit eidgenössischen Truppen bei dem Vorort sein Bedauern und seine Verwunderung auszusprechen — mit strengen Worten rügen, und die in dem Volksblatt über Hrn. Zimmerli ausgesprochene Beschuldigung der Verrätherei entschieden zurückweisen. „Verachtung," so lautet der Schluß der Erklärung, „gebührt dem Blatte, das sich hergibt, um Offiziere aus der Zahl der tüchtigsten und erprobtesten Anführer des schweizerischen Wehrstandes mit einem Federzug der Verrätherei zu zeihen, vielleicht weil dieselben ihren Vertheidigungsplan nach eigenen Einsichten und nicht nach denjenigen unkundiger Parteigänger eingerichtet haben. Dieß sind die Gefühle der unterzeichneten gegenwärtig garnisonirenden Berner Offiziere, die die Gelegenheit ihres Beisammenseyns benutzen zu sollen glauben, um dieselben öffentlich zu bekennen, und auf so lange, bis die Wahrheit der zu Grunde gelegten Behauptung bewiesen seyn wird, den Beschluß des Landraths von Basel-Landschaft eine freche, ehrenschändende Anmaßung, und den Einsender des Artikels im Volksblatte einen feigen Verläumder zu heißen."

Aargau. Durch Kreisschreiben vom 18. Oct. ladet das Präsidium den großen Rath auf den 5. Dez. zur ordentlichen Wintersitzung ein. Das interessanteste Geschäft wird wohl das in dem Verzeichniß voranzestellte seyn, über die catholisch-kirchlichen Angelegenheiten, wozu einige Berichte über die frühern Anstände mit dem Bischof, und der Gesetzesvorschlag vom 14. Oct 1835, betreffend die Verkündigung und Einsegnung gemischter Ehen, gehören. Es ist zu erwarten, daß der Staat, gegenüber Rom, durch die Erfahrungen Preußens zur Vorsicht gemahnt worden sey.

Dänemark.

Copenhagen, 26. Oct. Landgraf Wilhelm von Hessen nebst Gemahlin ist vorgestern Morgen von Warnemünde auf dem Dampfschiffe Frederik VI. hier wieder angekommen. Der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nebst Gemahlin ist diesen Morgen hier eingetroffen. Am 23. wurde hier der Species-Cours zu 200 notirt und Species zu 12 Mark verkauft, so daß jetzt Silber und Zettel pari stehen und wir in Wirklichkeit nur Ein Zahlmittel im Lande haben.

Benachrichtigungen.

[1910] **Bekanntmachung.**

Nachstehende 38 Stück Zins-Coupons pr. 1. Januar 1839 von K. K. Oestreichischen Partial-Obligationen sind abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt, indem die nöthigen Anstalten getroffen sind, daß solche nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 6. November 1838.

Nr.	5577	21294	21978	24766	29191	33183
	38357	53077	69578	87595	103726	108996
	111541	111547	112710	112774	112776	115591
	119731	120753	121339	121812	129056	131093
	143142	143146	149299	149438	149537	17667
	83870	129083	129201	129257	129389	131512
	87593	143141.				

[1872] **Todes-Anzeige.**

Auswärtigen Freunden und Verwandten mache ich hierdurch die Anzeige, daß am 1. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, mein geliebter Gatte, Schöff und Syndicus Dr. **Johann Gerhard Christian Thomas**, derzeitiger älterer Bürgermeister, unerwartet durch einen Nervenschlag mir und meinen Kindern im 54sten Jahre seines Lebens entrissen worden ist.

Tief gebeugt durch diesen unersetzlichen Verlust bin ich überzeugt, daß alle die, welche die Eigenschaften des Herzens und Geistes des Seligen kannten, seinen frühen Heimgang mit mir beklagen werden, und bitte sie durch Beileidsbezeugungen meinen Schmerz nicht zu vermehren.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

M. R. Thomas, geb. Willemer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von J. Oesterreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien			1736
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	1		150
	fl. 500 ditto ditto		—	128¼
	Rothsch. Obligationen	4	99	—
	ditto ditto	4½	100½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		68¼	—
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	5	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	258
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
	Obligationen	3½	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
Nassau	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
	fl. 300 Lott.-Loose Rth.	...	—	66¼
Polen	ditto à fl. 500		—	76¼

Wechsel-Cours.

Den 6. Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136¼
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	99¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	149¼
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78	—
Wien zu 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. Nov.

Gulden.	fl.	kr.	Stücken.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	30½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	24
Souverain'or	16	30	do. 12—14 Lth.	20	24
Geld al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Oct.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	100
Actien en D.	1466½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	130½
3 — Metalliques	81½

London, den 31. Oct.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	112¼
4 — Portugies.	21¼
3 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d. 3. Nov.	
2½pCt. Integrale	53⅛
Kanobillet	24
Rentenbr.	—
4 — Russ. Inscr.	69⅝
5 — Span. Act.	18¼

Paris, den 3. Nov.		
5pCt. Rente	109	95
2 — ditto	81	55
5 — Activschuld		18¼
Passivschuld		4
3 — Neapol.	101	75

d. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 307.) 7. November 1838.

Frankfurt, 7. November.

Volksjustiz zu Valencia.

Bürgerkriege sind stets fruchtbar an Gräueln. In Spanien waltet schon ins fünfte Jahr innere Zerrüttung, entstanden aus dem Streit um eine Krone, aus dem Zweifel an der Gültigkeit eines Testaments. Die Nation, sich selbst überlassen, würde sich bald aus den Wirren, die Ferdinand's VII. Vermächtniß, zurecht gefunden haben. Fremde Einmischung, fremde Subsidien, haben das Uebel auf die Höhe gebracht, auf der man es heute sieht. Christinos und Carlisten überbieten sich an wilder Grausamkeit; Stammesgenossen, lange vereint um Thron und Altar, verfolgen sich in Todfeindschaft und übertreten der Menschheit heiligste Gesetze, um blinde Rache zu sättigen. Wir geben nachstehend das Detail der grausenhaften Vorgänge zu Valencia, die in der Zeit mit den Vermählungsfestlichkeiten in Navarra zusammenfallen.

Madrid, 27. Oct. Die Regierung hat sehr traurige Nachrichten aus Valencia erhalten. Die Aufregung unter der Einwohnerschaft bei der Kunde von der Metzelei, die Cabrera an den Gefangenen von Maella hat vornehmen lassen, gab Anlaß zu furchtbarem Unglück. Der Generalcapitain der Provinz, Don Francisco Mendez Vigo, ist umgekommen als Opfer feigen Mords. So wie sich das Gerücht verbreitete, Cabrera habe die gefangenen Christinos erschießen lassen, stand das gemeine Volk auf, schrie nach Blut, und forderte Vergeltung. Die unglücklichen Carlisten, welche in den Kerkerhöhlen von Valencia schmachten, sollten hingeschlachtet werden. Mendez Vigo erkannte seine Pflicht; er wagte sich unter die empörten Haufen und mahnte zur Ruhe; er versprach prompte Justiz, aber auf legalem Wege. Schon hatten sich einige Gruppen auf des Generals Zureden zerstreut und man hoffte der Bewegung Meister zu werden, als sich ein Trupp nahe von Männern in Mäntel gehüllt, aus dessen Mitte mehrere Flintenschüsse fallen. Die Mörder hatten gut gezielt: Mendez Vigo stürzte zusammen. Sofort wurde das Platzcommando dem Obersten Casimir Valdez übertragen; — von wem? Vom Mördertrupp! Vergebens weigerte er sich; das Volk befahl ihm, sich an die Spitze zu stellen. Inzwischen traten die Behörden zusammen; man berathschlagte und fand aus, es bleibe nichts übrig, als den Blutdurst der Menge zu stillen. Dreizehn Carlisten wurden aus dem Gefängniß geholt und (am 23. Oct.) erschossen. Dieser Mord stillte die Wuth der Aufrührer — sie kehrten zur Pflicht zurück — la populace est rentrée dans le devoir; als der Courier abging, der die Trauerbotschaft nach der Hauptstadt brachte, schien die Ruhe hergestellt. Doch es war wirklich nur ein Schein. (Wer mag sich auch so täuschen, Wiederkehr der Ordnung unmittelbar nach empörenden Blutscenen zu erwarten!) Die Nationalgarde von Valencia, die nicht im Stande gewesen, die Gefangenen zu schützen, forderte von dem Commandanten Valdez die Absetzung des politischen Chefs der Provinz, die Bildung einer Junta, die Anwendung energischer Mittel, und eine mehr progressive Politik (energia y progreso); Valdez weigerte sich, diesem Begehren zu entsprechen; die Ruhe war wenigstens so weit hergestellt, daß er wieder weigern konnte. Die Bürgergarde machte aber doch kurzen Proceß; sie nahm ihm das Commando ab und übertrug es einem Exaltirten — dem Brigadier Narcisso Lopez. Von diesem durch den Volkswillen eingesetzten Chef ist ein Bericht eingelaufen, worin es heißt: Die Ordnung sey noch so wenig zurückgekehrt, daß er, um größerem Unglück auszuweichen, die Hinrichtung von zwanzig Carlisten auf den andern Tag (24. October) zugesagt. Uebereinstimmende Angaben lassen nicht zweifeln an der wirklich erfolgten Vollstreckung des formlosen Bluturtheils.

— Das in der Madrider Zeitung vom 27. Oct. publicirte Decret erinnert an die trübsten Tage der französischen Revolution, an das Jahr 1794, wo es ein todwürdiges Verbrechen war, den Gewalthabern verdächtig geworden zu seyn. Es lautet so: „Ihre Majestät, in Betracht ziehend, daß die Feinde ihrer erlauchten Tochter unter dem Schutz der Gesetze gegen den constitutionellen Thron conspiriren, nothgedrungen zu außerordentlichen Maßregeln schreitend, um gehässige Machinationen zu vereiteln, hat nach vorgängiger Berathung mit dem Ministerconseil folgendes Decret erlassen: 1. Die Frauen und die minderjährigen Kinder der Individuen, welche in Don Carlos Dienst stehen, sollen innerhalb acht Tagen Madrid und die Umgegend [illegible] in die Hauptstadt verlassen, sich bei den Behörden der Orte, wo sie hinziehen, stellen, und unter deren Ueberwachung bleiben. 2. Alle und jede Correspondenz, selbst die allervertrauteste, mit Personen, die sich in des Don Carlos Dienst befinden, ist bei Todesstrafe verboten. 3. Jede Handlung, die als Spioniren oder als Einverständniß mit dem Feind anzusehen ist, jede Beihülfe, welcher Natur sie auch sey, die ihm geleistet wird, zieht ein kriegsgerichtliches Urtheil nach sich."

Paris, 4. Nov. Der König hat den deutschen Mahlern Lessing und Bendemann den Orden der Ehrenlegion verliehen. — Der königliche Gerichtshof, dessen Präsident Hr. Seguier, hielt gestern seine feierliche Wiedereröffnungssitzung — die erste nach der Vacanz —, wobei der General-Procurator Frank Carre eine Rede hielt, die im Journal des Debats fünf enggedruckte Spalten füllt. Es ist ein beredter Sermon gegen die materialistische Philosophie.

Köln, 5. Nov. Der kaiserlich türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, der sich als außerordentlicher Botschafter nach London begibt, passirte gestern Vormittags auf seiner Reise von Berlin nach Paris durch unsere Stadt.

Cues, 31. Oct. Seit dem 1. August l. J., bis wohin es in den Weinbergen so schlecht stand, daß man kaum mehr auf einen Herbst zählte, schien sich die Sache zum Besten des Winzers wenden zu wollen. Die guten Tage in den Monaten Sept. und Oct. ließen in der Quantität ½ Herbst, in der Qualität ein besseres als mittelmäßiges Product hoffen. Seit dem 29. Oct., wo die Traubenlese in den meisten umliegenden Gemeinden begonnen hat, werden die Erwartungen in der Quantität bereits aufgegeben; in der Qualität erwarten jedoch die meisten Winzer noch immer ein gutes Handelsproduct.

Darmstadt, 6. Nov. Die Mitglieder der auf den 3. d. M. einberufenen Ständeversammlung haben sich zu Ende voriger Woche meistens hier eingefunden. Der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer zur Wahl der Candidaten für die Präsidenten wohnten 41 Mitglieder bei. Es wurden gewählt die Abgeordneten Eigenbrodt mit 38, Schenck 35, Parkus 24, Ludwig 23, Weyland 22, v. Grolmann 15 Stimmen. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben aus diesen Candidaten den Geheimen Staatsrath Eigenbrodt zum ersten, den Geheimen Rath Schenck zum zweiten Präsidenten der Kammer zu ernennen geruht. Zu ihren Secretären hat die Kammer wieder die Abgeordneten Hardy und Hesse gewählt. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird morgen statt finden. (Gr. H. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Nov. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Der Umsatz in den Fonds war heute unbedeutend. 2½ pCt.: 53½; Kansb.: 24; Ard.: 18½.

Dänemark.

Copenhagen, 27. Oct. Das vom höchsten Gericht über Worm abgesprochene Todesurtheil ist, den hiesigen Blättern zufolge, von Sr. Majestät bestätigt, doch soll der Kopf desselben nicht auf eine Stange gesteckt werden. Wie man erfährt, haben die Mitglieder des höchsten Justiztribunals sich nicht veranlaßt gefunden, auf Begnadigung dieses Raubmörders anzutragen. Der Tag der Hinrichtung ist noch nicht bestimmt.

Norwegen.

Christiania, 22. Oct. Die Wahlen zum neunten ordentlichen Storthinge sind jetzt fast überall, mit Ausnahme der Stadt Christiania, sowohl in den Städten als auf dem Lande zu Stande gebracht. Die Resultate zeigen sich ganz anders als bei den Wahlen zum achten Storthinge, denn von diesen fielen 38 auf Bauern, anstatt daß deren nur 24 für das neunte gewählt worden. Dieser Umstand wird nach aller Wahrscheinlichkeit dem Ganzen in dem bevorstehenden Storthinge eine ganz andere Richtung um so mehr geben, da der bekannte tüchtige Advocat Hjelm, welcher die Bauern im vorigen geleitet hat, sich verbeten hat, gewählt zu werden und mithin dießmal nicht eintreten wird.

Rußland.

St. Petersburg, 27. October. Die im Beginn des Jahres 1837 von hier nach Tiflis abgegangene Commission, welcher die Aufgabe ward, den Entwurf zu einer, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechenden Reform der verschiedenen Verwaltungszweige in den transkaukasischen Provinzen zu liefern, scheint ihre Arbeiten beendigt zu haben. Der Präsident dieser Commission, Geheimerath Baron v. Hahn, und einige ihrer Mitglieder, sind in diesen Tagen aus Tiflis hier eingetroffen.

— Am Schluß der vergangenen Woche traf aus Kronstadt mit der Fregatte Cleopatra der an unserem Kaiserhofe neu accreditirte königlich großbritannische Botschafter, Marquis von Clanricarde, hier ein; auch der Oberschenk des Hofes, Graf Stroganoff, ist von seiner außerordentlichen Mission aus London hier wieder zurück. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, hat im Beginn dieser Woche das Portefeuille seines Ministeriums, das während seiner Abwesenheit interimistisch der wirkliche Geheimerath Diwoff bekleidete, wieder übernommen.

— Heute findet hier eine brillante Truppenmusterung statt, bei der alle Waffengattungen des kaiserlichen Gardecorps betheiligt seyn werden; auch erhält heute die an der Barriere der nach Moskau führenden Chaussee neuerbaute Triumphpforte ihre solenne Weihe. Zur Verherrlichung beider Feierlichkeiten trafen Ihre Majestäten und die übrigen Herrschaften schon gestern aus Zarskoje-Selo hier ein. Am Abend dürften Höchstdieselben der Vorstellung der Stummen von Portici im großen Nationaltheater beiwohnen, wobei Demoiselle Taglioni den beliebten Cachouchatanz ausführen wird.

— Die Regierung hat neuerlich in England zwei ganz von Eisen construirte Dampfschiffe den Inkerman und die Newka käuflich erstanden. Das erste, der Inkerman, ist zu Fahrten zwischen Constantinopel und Odessa bestimmt. Es traf in letzterer Stadt bereits am 9. Oct. ein, hatte den Weg von London dahin in 38 Tagen und von Constantinopel in 52 Stunden vollendet.

— Das Lübecker Dampfschiff, die Alexandra, das schon am letzten Montage hier eintreffen sollte, ist bis jetzt noch nicht angekommen, der Bestimmung nach sollte es aber schon heute wieder die Rückreise nach Lübeck machen. Wie man vorläufig hier erfährt, hat ein Sturm auf hoher See es genöthigt, im Hafen von Baltischport anzulegen. Den Schluß der dießjährigen Lübecker Dampfschifffahrt wird der Thronfolger am 7. nächsten Monats von hier machen.

— Der Spätherbst erhält sich bei uns überaus mild und trocken. Schon seit zehn Tagen erfreuen wir uns, bei ziemlich heiterem und trockenem Wetter, einer Temperatur, die durchgängig nicht unter drei Grad Wärme ist, mit welchem Wechsel wir im Vergleich mit den kurz vorher Wochen hindurch angehaltenen Regenfluthen sehr zufrieden sind.

— Die regulären Fahrten auf unserer Zarskoje-Seloschen Eisenbahn begannen bekanntlich am 4. (16.) April d. J.; viel später, nemlich am 3. Juni n. St., die zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk. Vom 16. April und bis zur Hälfte des vergangenen September haben zwischen der Residenz und Zarskoje-Selo die Eisenbahn befahren: 287,433, zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk 93,220 Passagiere. Die Einnahme hat für diese Zeit betragen 514,542 Rubel. In runder Zahl kann man nun annehmen, daß täglich während dieser Zeit die Bahn zwischen der Residenz und Zarskoje-Selo 1930, zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk 633 Passagiere befuhren. Mit der zweiten Hälfte des September und noch mehr im gegenwärtigen Monat, hat sich die Zahl der Fahrenden weit über die Hälfte verringert. Dessenungeachtet werden aber die Fahrten unausgesetzt, selbst den ganzen Winter hindurch stathaben. — Die Direction beabsichtigt, im nächsten Sommer die gesellschaftlichen Vergnügungen an beiden Lustorten, vornemlich in Zarskoje-Selo, wo in dieser Beziehung bis jetzt noch wenig gethan wurde, nach Möglichkeit der Umstände und nach Art der im Auslande für solche Lustfahrten üblichen Unterhaltungen zu vervielfältigen. — Der Schöpfer dieser ersten Eisenbahn in Rußland, Herr von Gerstner, begibt sich in diesen Tagen von England aus nach Nordamerica, wo er den nächsten Winter zu verbringen gedenkt, um auch von den dortigen Eisenbahnen, die vielleicht mit den in unserem Norden zu errichtenden in übereinstimmendster Analogie stehen möchten, die gleiche genaue Kunde zu erlangen, wie er sie sich vermittelst vieljähriger Anschauung von den europäischen Hauptbahnen anzueignen wußte. Im nächsten Sommer will er uns wieder besuchen, um hier in Petersburg, gemeinschaftlich mit dem berühmten John Cockerill aus Lüttich, ein eigenes Eisenlager zu etabliren, das mit seinen Fabrikaten die Eisenwerke in ganz Rußland befriedigen soll, demnächst vielleicht aber auch den Bau einer neuen Eisenbahn hier zu übernehmen, falls die Regierung und das Publikum ihn dazu ihres Vertrauens würdig finden. Das von

ihm projectirte Eisenlager wird sich auf jeden Fall für unsere staats-ökonomischen Bedürfnisse als sehr nutzreich erweisen; denn dadurch werden wir des weit kostspieligeren Recurses zum Auslande überhoben. Vor Aufführung einer Eisenbahn zwischen den beiden Hauptstädten dürfte zur Förderung der wichtigsten Interessen des inländischen Handels eine Eisenbahn zwischen Moskau und der am Vereinigungspunkte der Moskwa mit der Oeca liegenden Kreisstadt Kolomna, die nach dem schon stattgefundenen Nivellement gegen neunzig Werste lang wäre, zu Stande kommen und vielleicht schon im nächsten Sommer mit ihrer Realisirung begonnen werden. Durch sie werden die Gouvernements des Südens mit denen des Nordens im colossalen Reiche in unmittelbare Verbindung gebracht werden.

Spanien.

Der Oestreichische Beobachter vom 1. Nov. gibt nach der Berliner Zeitung vom 27. Oct. einen ausführlichen Artikel überschrieben: Don Carlos im Jahr 1838; es wird darin die Lage der Dinge auf der Halbinsel in so klarem Zusammenhang (wenn auch nur aus carlistischem Gesichtspunkt) dargestellt, daß wir angemessen finden, ihn in unsere Spalten aufzunehmen. Er lautet so. „Don Carlos hatte 1837 die Geister in der Gegend von Madrid sondirt, sich überzeugt, daß es noch nicht so weit dort sey, daß sein Auftreten von wichtigen Folgen seyn konnte, und war daher in seine Berge zurückgekehrt. Daß man nun dieß für eine Niederlage ausgeben würde, war ganz natürlich, und konnte Niemand befremden. Don Carlos war verloren, alle Anhänglichkeit von ihm gewichen und nichts gewisser, als daß Espartero nunmehr dem Kriege ein Ende machen würde! Für Den, welcher nur Zeitungsberichte von Freund und Feind vergleicht, war augenscheinlich die Lage des Fürsten höchst bedenklich. Es konnte nicht geläugnet werden, daß seine Truppen durch das Zurückgehen in ihrem moralischen Element erschüttert seyn mußten, aber auffallend mußte es doch bleiben, daß der Rückzug durch die Ebenen so unangefochten statt fand, und daß Espartero in einer so achtungsvollen Entfernung zurückblieb. Doch ließ dieser, nach seiner gewöhnlichen Art, es an Drohungen nicht fehlen, und mit jedem Tage erwartete man große Ereignisse. Ein eigenes Symptom durfte jedoch die etwas tiefer in das Geheimniß der Zeit Eingedrungenen stutzig machen. Dieß war die Erscheinung Munagorri's, den alle revolutionäre Blätter unisono als den Beweis hinzustellen suchten, daß in den Reihen Don Carlos' Uneinigkeit herrsche, und daß nun ein neuer, weit gefährlicherer Feind aufgetreten sey. Allein, wer etwas zurückdachte, oder in jenen Zeitungen zurücklas, fand bald heraus, daß sie stets es als die einzige Maßregel angepriesen hatten, welche dem Prätendenten, wie sie ihn nennen, gefährlich werden könnte, die Fueros den baskischen Provinzen zuzusagen, indem sie in ihrer politischen Weisheit Alles auf Institutionen zurückführen und durchaus nicht einsehen können oder wollen, daß der Mensch, in der Masse betrachtet, eigentlich nie für Ideen, wohl aber leicht für Menschen fanatisirt wird, daß mithin die welthistorische Beharrlichkeit der Anhänger Don Carlos durchaus von seiner Person nicht getrennt werden darf. Freilich wuchs in den Zeitungen Munagorri's Armee mit jeder Stunde, man mußte annehmen, daß er gar bald einrücken und dem Kampfe eine neue Gestalt geben dürfte, da vorauszusehen war, wie man es denn auch aus Madrid nicht verschwieg, daß Espartero mit ihm gemeinschaftliche Sache machen würde. Auf die vorläufige Bewilligung der Fueros konnte es gar nicht ankommen, wenn man nur den Prätendenten los wurde; nachher war ja das Umstoßen dieser Fueros leicht; worin aber unwillkührlich das Geständniß liegt, daß doch eigentlich Don Carlos' Person in den Augen der Opposition selbst, den Widerstand so nachhaltig macht. Was war mithin leichter zu durchschauen, als daß die Revolution in Spanien, die Unmöglichkeit einsehend, mit den Waffen durchzukommen, es nunmehr auf eine andere Weise versuchte, in der Hoffnung die braven Biscayer irre zu führen? Ein Advocat war wohl zu finden, um seine Redekünste anzubringen, aber die Anhänger blieben aus, die rhetorischen Floskeln wollten keine Soldaten hervorzaubern, und trotz dem, daß es an Handgeld nicht fehlte, blieb Munagorri auf den Schaum der Bevölkerung jener Grenzprovinzen beschränkt, die der Held nicht wagt in den Bereich des Feuers zu führen." (Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Constantinopel, 11. Oct. Man war hier etwas über das Aufsehen betreten, das die französischen und englischen Journale in Betreff des Handelsvertrags gemacht haben, der zwischen der Pforte und England abgeschlossen worden ist. Der Pforte kann dieß bei ihrer sehr delicaten Stellung nicht angenehm seyn, besonders da sie über das Resultat der Mission Redschid Pascha's noch in Ungewißheit schwebt. Die Vortheile, welche dem englischen Handelsstande durch den neuen Vertrag eingeräumt werden, sind allerdings bedeutend, indessen genießen ja andere Nationen derselben Vortheile, oder können sie genießen, wenn sie sich ernstlich darum bewerben. Politisch betrachtet, ist dem Vertrage nicht eine so große Bedeutsamkeit beizulegen, als man anzunehmen scheint; nur in mercantilischer Hinsicht verdient er Aufmerksamkeit, obgleich man durch Alles, was er enthält, nicht überrascht seyn sollte, da die ihm vorhergehenden Unterhandlungen genügend bekannt, und von der Allgemeinen Zeitung mehr denn Einmal besprochen worden waren. Wer daher sagt, oder glauben machen will, daß die englische Diplomatie bei dieser Gelegenheit die russische überlistet habe, lebt in einem großen Irrthum, denn die Abschaffung des Monopolwesens in allen dem Sultan unterthänigen Ländern, wie der Vertrag verlangt, und worauf doch der meiste Werth von den fremden Journalisten gelegt wird, ist schon seit Jahren von der Pforte beabsichtigt worden und hat zu häufigen Discussionen zwischen der Pforte und Mehemed Ali Anlaß gegeben. Daß sich Mehemed den dahin gehenden Anordnungen des Vertrags unterworfen hat, ist allerdings beachtungswerth, obgleich er sich auch früher schon bereit zeigte, den Aufforderungen des Sultans zu genügen, und mehrere Artikel, wie rohe Seide, frei gegeben hatte. Ob in der Folge auf den Vertrag hin ein engeres Band zwischen England und der Pforte geknüpft werden dürfte, ist zu erwarten, fast zu vermuthen, da man, wie es scheint, von London Alles in Bewegung setzt, um den Einfluß hier wieder zu gewinnen, den man seit Jahren verloren hatte. Bevor dieß jedoch geschehen, würde es eine größere politische Umsicht von den Wortführern der englischen und französischen Presse verrathen, wenn sie nicht ein zu großes Erheben von einem Act machten, der noch nicht ins Leben getreten ist. (A. Z.)

Frankfurt, 7. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99⅝; 3pCt. 80⅞; Bankactien 1737; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 128¾; Integrale 52¾; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 264; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5¼; Poln. 300 Gulden-Loose 66¾; Poln. 500 Gulden-Loose 76¾.

Benachrichtigungen.

[1899] **Benachrichtigung.**

Die Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wb. W. Borski in Amsterdam zeigen hiermit an, daß in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung am ersten November d. J. folgende 384 Stück der unter

ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5 pCt. Russischen Inscriptionen der dritten Serie zahlbar in Silberrubeln, zur Ablösung ausgelooſt sind, als:

Nr.							
45	3069	5565	8143	11110	13966	15935	19134
68	3148	5592	8255	11229	14027	16025	19330
90	3181	5715	8467	11314	14041	16147	19332
143	3353	5844	8512	11399	14053	16315	19399
158	3372	5862	8601	11483	14225	16327	19405
159	3423	5865	8713	11533	14255	16338	19562
211	3532	5884	8795	11534	14258	16743	19660
243	3572	6000	8851	11611	14351	16752	19838
458	3597	6126	8873	11631	14354	16944	20061
598	3618	6195	8878	11756	14355	16964	20077
653	3701	6292	8881	11886	14498	17123	20127
748	3716	6358	8903	11943	14528	17201	20142
799	3749	6382	8979	11980	14531	17378	20427
876	3827	6390	9068	11982	14536	17395	20445
933	3885	6405	9105	11994	14659	17420	20596
1002	3954	6489	9246	12070	14663	17428	20658
1102	4027	6509	9429	12240	14686	17461	20671
1186	4139	6629	9432	12278	14717	17484	20744
1504	4172	6655	9452	12316	14842	17527	20807
1546	4190	6755	9561	12530	14852	17565	20834
1609	4220	6788	9628	12601	14901	17703	20986
1686	4385	6846	9714	12825	14912	17789	21004
1767	4502	6868	9870	12894	15071	17959	21105
1786	4547	6897	9909	12929	15107	17964	21106
1790	4615	7055	9928	12968	15228	18006	21117
1900	4622	7358	9941	13042	15247	18156	21119
2002	4635	7417	9969	13044	15340	18197	21151
2097	4721	7456	10022	13061	15504	18333	21778
2167	4774	7496	10030	13072	15547	18419	21823
2354	4805	7599	10048	13099	15712	18427	21861
2400	4854	7631	10149	13202	15726	18447	21883
2489	4887	7704	10151	13477	15770	18460	21893
2521	4922	7840	10302	13540	15807	18605	22053
2539	4935	7922	10400	13635	15815	18614	22167
2734	5022	7949	10461	13713	15841	18626	22246
2783	5039	7965	10546	13818	15847	18654	22518
2796	5083	7979	10662	13845	15884	18826	22636
2860	5091	8061	10836	13894	15887	18920	22639
2952	5219	8068	10901	13899	15899	19012	22990
2986	5397	8090	11033	13956	15902	19101	23047
2998	5515	8101	11088				

Und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. December, welche seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird) sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. December d. J., des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooſten Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Kapitals nach St. Petersburg aussenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Remessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der obenerwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser letztern ausbezahlt werden und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige wird bekannt gemacht werden.

Diejenigen Inhaber ausgelooſter Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Kapitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausbezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. December auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört. Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooſten Certificaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1891] **Bekanntmachung.**

Wir finden uns durch das Betragen des Herrn Ferdinand Tewaag aus Allendorff bei Battenfeld, unsers frühern Reisenden veranlaßt, dessen Entlassung aus unsern Diensten seit Februar d. J. hiermit noch nachträglich unsern Geschäftsfreunden bekannt zu machen.

Rönsahl bei Elberfeld, den 1. November 1838.

J. C. Cramer Söhne.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1859] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	Morgens	um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	»	»	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	»	»	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	Morgens	um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	»	»	6	»
» Koblenz nach Köln	»	Vormittags	»	11	»

[1877] **Bekanntmachung.**

In vorzüglich guten und großen Cabyles-Shawls habe ich eine schöne Auswahl, welche ich zu einem sehr billigen Preise erlasse.

Joh. Chr. Carl Kuoblauch,
zur Stadt Copenhagen G. 11.

[1876] Ein im Berg- und Hüttenwesen erfahrner Geschäftsmann, welcher das Fach praktisch erlernte, viele Jahre auf Comptoiren arbeitete und als Reisender servirte, sucht eine Anstellung. Derselbe würde auch als Fabrikaufseher, Magazinier oder Reisender eintreten, sogar in gangbaren Artikeln gegen Provision reisen. Er kann Caution stellen und sich auf achtbare Häuser beziehen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 308. — Donnerstag — — 8. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. November.

Guizot's psychologische Studien.

Mitten in dem Reiche des Seyns stehet eine Sonne, welche Alles trägt und hält, Alles belebt und bewegt, und es ist ein Auge, selber von Sonnennatur, für jene Sonne gemacht. Die Sonne ist Gott, das Auge ist die Seele.

Mit den Ergebnissen der politischen Revolution, die 1789 von Frankreich ausgegangen ist, zeigt man sich dort und an andern Orten bis jetzt noch leidlich zufrieden. Es war viel aufzuräumen im Staatsgebäude; tausend Hände machten sich ans Werk; ging es auch dabei etwas tumultuarisch zu, so mag doch nicht geläugnet werden, daß im Ganzen manche Einrichtungen an Bequemlichkeit (Comfort) gewonnen haben. Veraltete Vorurtheile wurden mit Stumpf und Stiel ausgerissen, Mißbräuche, deren Zahl Legion, mußten weichen oder doch gefälligere Formen annehmen, die politische Cultur machte merkliche Fortschritte, man bewegt sich heute freier in den socialen Verhältnissen. Mit den Resultaten der moralischen Revolution, die der politischen voranging und sie in ihren Phasen begleitete, neugierig, wie sich ihr Sprößling aufführe, — mit den Ergebnissen der geistigen Umwälzung, die man in Frankreich von der sogenannten Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts herleitet, ist dagegen die Mehrzahl der Denker, besonders von der abgehenden Generation, nichts weniger als zufrieden. Zu den Malcontenten gehört auch Guizot, der jetzt, da er nicht mehr im Cabinet, die ungesuchte Muße edel benutzt, um sich her zu sehen und die Früchte zu beobachten, welche der durch Revolutionen aufgerissene und nach den herrschenden Systemen des Tages angebaute Boden getragen hat. „Ueber den Zustand der Seelen" ist seine neuste Abhandlung überschrieben. Es soll keine Geschichte der Seele seyn, wie Schubert sie geschrieben hat, sondern nur eine Art Homilie über die Stimmung der Gemüther. Wir versuchen, dem Gedankengang zu folgen und den Phrasenlurus der Darstellung zu beschneiden. Das achtzehnte Jahrhundert hat den Menschen geliebt; es hat dem Geschlecht, das die Erde bewohnt, Wohlwollen bezeigt; kritisch und vernünftelnd, hat es diese Gesinnung zuweilen unter den Formen der Polemik und der Analyse versteckt; aber im Allgemeinen war es doch durchdrungen von einem gerechten und humanen Geist. Neben dieser Tugend (der Menschenliebe im socialen Sinn) hatte das achtzehnte Jahrhundert einen starken Fehler: es war dem Uebel in allen Gestalten nicht gnugsam abgeneigt; es war zu nachsichtig; es ließ den Zweifel aufkommen, diesen Verderber des menschlichen Herzens. In der moralischen Ordnung der Dinge gehen Stetigkeit und Erhebung des Geistes zusammen; Unsicherheit ist ein Vorzeichen des Sinkens; das achtzehnte Jahrhundert wußte nicht recht, wo das Uebel war, ja es zweifelte, ob es ein Uebel gebe; wenn es ihm nun begegnete, so war es gleich bei der Hand mit dem Wegläugnen oder Entschuldigen, während ihm oblag, es zu verwünschen und auf Leben und Tod zu bekämpfen. So wie der feste Punkt im Daseyn verschwunden war, verschloß sich auch die weite Aussicht. Damit der Mensch hoffe, muß er glauben, glauben ans Gute. Nur die Tugend bedarf der Ewigkeit. Daher — so wie der Zweifel an der Pflicht Wurzel faßte, entstand auch der Zweifel an der Zukunft; der moralische Glaube wankte; Gott verhüllte sich. Man sollte meinen, ein solcher Zustand müsse einer Zeit, die den Menschen liebte, unerträglich vorgekommen seyn. Eine Creatur, die nicht weiß, wo sie in dieser Welt ihren Fuß hinsetzen soll, noch wiefern sie ihren Blick nach jener richten darf; ein Wesen, das sich nur hebt, um zu fallen und zu vergehen, wie ein Schatten; so viel Ehrgeiz ohne Zweck, so viel Mühsal ohne Erfolg; — welcher Vater würde nicht Schmerz und Mitleid fühlen, glaubte er sein Kind einem solchen Loos bestimmt? Aber nein, das achtzehnte Jahrhundert nährte keine Empfindung dieser Art; es liebte den Menschen, aber es bewunderte ihn auch. Begreiflich! Gott und die Pflicht bei Seite, was bleibt Großes und Schönes übrig, als der Mensch selbst? — Guizot entwirft nun ein Bild des Menschen ohne Gott; die Farben dazu finden sich bei allen Moralisten. „Der Mensch war der Gott des achtzehnten Jahrhunderts; er hat nur sich selbst angebetet, sich allein geliebt." — Dieß festgestellt, war es kein Wunder, daß man der menschlichen Natur Alles zu Gefallen that, mit ihren Schwächen und Neigungen Sympathie unterhielt; es war eine blinde, unterwürfige, rechtlose Liebe, die nur gutheißen, schmeicheln, versprechen konnte, nichts vorzuschreiben, nichts zu fordern hatte. Daraus entsprang jener unstillbare Durst nach unmittelbarem, greifbarem Erdenglück; das Jahrhundert hatte seinem Liebling, dem Menschen, nichts mehr jenseits zu bieten; es mußte ihn um jeden Preis diesseits mit seiner Gaben Fülle überschütten. Den unvollkommnen Zustand der Menschheit erträgt der Egoist, der sich um nichts kümmert, und der Gläubige, der hofft, aber nicht der Liebende, der nur zu geben hat, was diese Welt gewährt; ihn drängt es, viel, rasch, und Allen zu geben, was sie glücklich macht. Einmal von diesem Streben ergriffen, will man nicht glauben an die Unmöglichkeit des Gelingens; man weist den Leiden der Erde und den Ungerechtigkeiten der Socialverhältnisse eine zufällige (nicht inhärirende) Ursache an, die menschliche Weisheit entfernen mag. Daher jener (von Rousseau gepredigte) Satz, wenn nur den Menschen und Dingen ihr natürlicher Lauf gelassen werde, müsse Alles zum Guten ausgehen; das Uebel entspringe nicht aus unserm Wesen, sondern aus den fehlerhaften Einrichtungen der Gesellschaft, die nur

Digitized by Google

zum Vortheil Einzelner, nicht im allgemeinen Interesse, getroffen seyen; daraus folge, daß die Gesellschaft der Reform bedürfe, nicht der Mensch, der, an sich gut, nur durch die Mängel der Socialinstitutionen verdorben werde. Diese Maxime hat die reizbarste, die offenste, Wunde der modernen Welt erzeugt — jene unheilbare Ungeduld, jene ziellose Unruhe, jenen nie zu löschenden Durst nach Aenderungen, nach einem Wechsel der Dinge, der endlich allen Menschen alles Glück, worauf sie Anspruch machen, gewähre. In diesen Zustand hat das achtzehnte Jahrhundert die Gemüther gebracht, und zwar sind hier die redlichen Seelen gemeint, die nicht, in Selbstsucht versunken, von schlimmen Leidenschaften hingerissen werden, vielmehr aufrichtig besorgt an den Nebenmenschen denken und für Alle nur das Rechte und Gute wollen. Die großen Irrthümer, die ernsthaften Krankheiten, einer Epoche sind die Irrthümer und Krankheiten der rechtlichen Leute; sie muß man zu heilen suchen, denn sie sind es, die dem Uebel, sobald sie es erkennen, muthig entgegentreten. Nun kommt eine so geistreiche als rührende Stelle. Guizot spricht aus innerster Seele: „Ich habe die letzten Meister des achtzehnten Jahrhunderts gesehen, sie, die ihm treu geblieben waren; ich habe sie gesehen in der Zeit, als unsere Revolution ihren Höhepunkt erreicht und so unerwarteten Ausgang (in Napoleon's Alleingewalt) gefunden hatte. Die Erfahrung war von der herbsten Sorte; die Schwergeprüften, der Anarchie des Terrorismus Entronnenen, waren traurig, aber nicht entmuthigt; sie bewahrten ihre Liebe, ihr Vertrauen zu den Menschen; sie hatten sich ungeheuer verrechnet und hofften doch noch; es belebte sie dieselbe edle Gesinnung, dieselbe Wärme für Recht und Fortschreiten; sie waren erfinderisch, das Mißlingen des großen Versuchs auszudeuteln; die Leidenschaften (der Erdensöhne ewige Mitgabe!), die alten Gewohnheiten, der Mangel an aufgeklärtem Sinn, zu frühe, zu weit getriebene Anwendung rechter Grundsätze; — was bedurfte es mehr, eine gute Sache am Sieg zu hindern? Was sie auffanden, sich selbst zu überreden, bewährte aufrichtiges Beharren in der liebgewonnenen Ueberzeugung, somit dauernde Hingebung an den Irrthum, entschiedene Entfremdung vom moralischen Dogma, wie vom religiösen Glauben, eingewurzelte Anbetung des Menschen, weiche Schonung und überspannten Anspruch. Sie hatten nichts verloren von ihrem edlen Ehrgeiz, von ihrer zarten Sympathie für die Menschheit; sie hatten nichts gelernt über die Gesetze unserer Natur, über die wahren Bedingungen der socialen Institutionen. Ein geheimes Gefühl der Unruhe schimmerte durch die Standhaftigkeit ihrer Ideen und Hoffnungen; sie blieben bekümmert, auch nach der versuchten Auslegung; sie schien ihnen selbst nicht zu gnügen." —

Wir finden unmöglich, unsern Auszug in den zugemessenen Raum zu bringen, und müssen darum die Nachsicht der Leser für ein abermaliges Abbrechen ansprechen. Windham und Guizot sollen morgen zum Schlußaccord kommen. —

Wien, 3. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 82; 500 Gulden-Loose 132⅛; Bankactien 1468¼.

Berlin, 4. Nov. Nach der Rückkehr des letzten Wagenzuges von Potsdam ist gestern Abend ein Versuch gemacht worden, die Eisenbahn zu erleuchten, um sie also auch in der Nacht benutzen zu können. Er ist völlig befriedigend ausgefallen. Sowohl an der Seite der Bahn befanden sich Laternen, wie auch an den Wagen selbst, die aber mit einem Lichte von verschiedener Farbe leuchteten, damit sich dasjenige des Zuges von dem an den Seiten der Bahn stärker unterscheide und somit das Herannahen der Wagen besser bemerkt werde.

Köln, 6. Nov. Am vorigen Sonnabend bot die hiesige Schifffahrt wieder einen ungewöhnlich schönen Anblick dar. Bei hellem Sonnenschein kam das neue Riesenschiff, der Dampfschlepper Rhein, mit fünf beladenen Segelschiffen am Schlepptau, gegen Strom und Wind, von Mühlheim heran, ein von Pferden gezogenes Schiff überholend, während das niederländische Dampfschiff noch rascher die ganze kleine Flotte überholte und zuerst das Ziel erreichte. Der Rhein ist zwar an sich eine düstere und plumpe Erscheinung; desto schöner ist's die gewaltigen und doch so zierlich gebauten Räder mit solcher Last gleichsam auf der Oberfläche des Wassers hinrollen zu sehen, ein erfreuliches Bild des fortschreitenden Sieges der Kunst über die Natur, des Geistes über die rohe Kraft.

Hannover, 5. Nov. Se. königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem Geheimen Rath und Landdrosten von Schmidt-Phiseldeck in Hildesheim die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung einer Pension zu ertheilen, und den bisherigen fürstlich Schaumburg-Lippeschen Geheimen Kammerrath von Landesberg zum Landdrosten bei der königlichen Landdrostei in Hildesheim zu ernennen.

Leipzig, 3. Nov. Die zwei ersten Abtheilungen unserer Eisenbahn, von hier aus gerechnet, werden nunmehr befahren und heute wurde die letzte dazu gehörende Bahnstrecke von der Restauration bei Dahlen bis zum Werkplatze Zschöllau, eine Viertelstunde von Oschatz, dem Publikum eröffnet. Auch an dieser Eröffnungsfahrt nahmen Mitglieder des Directoriums, des Ausschusses und eine Menge hiesiger Einwohner Theil. Man fand sich um so mehr befriedigt, je rascher die 6½ Meilen umfassende Fahrt beendigt wurde. Nur 92 Minuten waren dazu erforderlich, ungeachtet viermal auf verschiedenen Stationsplätzen unterwegs angehalten wurde. Dabei ist nicht unerwähnt zu lassen, daß englische Coks jetzt wieder angewendet werden können. Die neue Bahnstrecke, welche hinter Dahlen beginnt, bildet in ihrer Ausführung eine der vorzüglichsten auf der ganzen Bahn. Mit Staunen betrachtete man die großartigen Arbeiten, welche insbesondere von der Cölmesmühle an in Brückenbauten, Dämmen und Einschnitten stattgefunden haben. Besonders ist der Einschnitt auszuzeichnen, welcher von dem Dorfe Merkwitz den Namen trägt, und der, wenn er schon dem Einschnitt bei Machern nicht gleichkommt, doch ein würdiges Seitenstück zu demselben bildet. Sobald man den Merkwitzer Einschnitt verlassen hat, befindet man sich in dem freundlichen Zschöllauthale, an dessen Eingange der Bahnhof angelegt worden ist. Die das Thal hier umgebenden Höhen waren heute von zahlreichen Zuschauern besetzt, welche die Ankommenden mit freudigem Rufe bewillkommneten. Von diesen Höhen aus genießt man eine reizende Aussicht in das Thal, auf die Bahn und vor Allen auf die großartige Zschöllaubrücke, welche sich mit ihren 25 Bogen über das von dem, zu Zeiten sehr anschwellenden Döllnitzbach durchströmte Thal hinwölbt. Auf einem Vorsprung dieser Höhen ist eine noch im Bau begriffene Restauration befindlich, welche heute schon eine große Zahl der Besuchenden zum frohen Mahle und der Feier des neuen Fortschrittes der Bahn vereinigte, eben so wie die nahe Stadt Oschatz selbst, wenn schon der dahin führende Weg sehr viel zu wünschen übrig ließ, ein Uebelstand, den hoffentlich die Commune Oschatz bei ihrem nun eintretenden Verhältnisse zur Eisenbahn baldigst beseitigen wird. — Die um 3 Uhr Nachmittags stattfindende Rückfahrt wurde ungefähr in 110 Minuten beendigt.

Schweden.

Das Berliner Politische Wochenblatt äußert in einem Artikel über die Constitution Schwedens und die vor-

tigen Verhältnisse: „Man sieht, daß die vier Stände: Priester, Adel, Bürger, und Bauern, in Schweden Rechte besitzen, wie sie schwerlich irgend eine andere ständische Verfassung gewährt, und denen gegenüber ein Mißbrauch der Regierungsgewalt kaum denkbar ist; auch gehören Uebergriffe derselben zu den unbekannten Dingen; die ärgsten Schreier geben zu, daß die Verwaltung gerecht und mild sey, und das Volk sich so wohl befinde, wie den natürlichen Verhältnissen des Landes gemäß möglich sey. Dennoch findet eine fieberhafte Aufregung und nicht zu leugnende Differenz mit dem Geiste der Regierung statt, und es wäre höchst interessant, von einem der Sache völlig Gewachsenen diese sonderbare Erscheinung erklärt zu sehen. Früher mag der schmerzliche Verlust Finnlands, und noch mehr die scheinbar versäumte Gelegenheit, dasselbe wieder zu gewinnen, eine gewisse Mißstimmung in die Gemüther geworfen haben, und der Erwerb Norwegens war unter keinem Gesichtspunkte geeignet, sie zu verwischen; aber dieser Punkt konnte niemals von der Masse seiner ganzen Wichtigkeit nach gewürdigt werden und ist jedenfalls durch die stille Gewalt der Zeit sehr in den Hintergrund gedrängt. Vielleicht darf man behaupten, nicht der Schmerz über Kriegsverluste, sondern das Wohlbehagen während langer Friedensruhe, bei gesichertem Rechtsstande im Innern, kurz etwas dem Uebermuth und der Langweile ziemlich Aehnliches, habe an dem dermaligen Treiben Theil. Gewiß erscheint, daß sich der sogenannten gebildeten Classe eine krankhafte und vage Sehnsucht nach „Fortschritten" bemächtigt, das Nationalgefühl die sonderbare Richtung erhalten hat, in politischen Verbesserungen nicht hinter andern Völkern zurückbleiben zu wollen, daß der belobte Zeitgeist, von dessen Anfällen manche Gegenden des europäischen Festlandes bereits wieder zu genesen beginnen, in Skandinavien noch mit ungeschwächter Kraft herrscht. Werden nun dort die „Forderungen" dieses Zeitgeistes geräuschvoll geltend gemacht, und dagegen von der Regierung mit preiswürdiger Besonnenheit und Ruhe abgelehnt, so ist wohl erklärlich, wenn wir zwischen ihr und der „öffentlichen Meinung" einen großen Zwiespalt sehen."

Italien.

Neapel, 25. Oct. Nach den neuesten Nachrichten aus Sicilien dauern die Eruptionen des Aetna noch immer und nehmen eher zu als ab. Die Lava verfolgt ihren bisherigen Lauf nach dem Thale del Bue, wobei sie sich jedoch in verschiedene Ströme theilt, die sich zuletzt wieder zu einem großen vereinigen; ein jeder der kleinen Ströme ist bei einer Höhe von 12 Fuß gegen 20 bis 25 Fuß breit. Sonderbar ist, wie sich die Lava auf der Südseite des Kegels in einem geschlossenen Bett, oder besser in einem bedeckten, von früherer Lava gebildeten Canal fortbewegt, der bei einer Länge von circa 800 Fuß zwischen 50 und 80 Fuß breit und circa 12 bis 15 Fuß hoch ist; da der Kegel hier sehr steil und abhängig, dabei die glühende Materie so flüssig wie Wasser ist, so bildet sie einen förmlichen, wenn nicht Wasser- doch Feuerfall am obern Theile des Kegels, was unbeschreiblich schön anzusehen seyn soll. Am Fuße desselben angekommen, bewegt sie sich langsam über die zu Stein gewordene Lava von 1787 weg, und dreht sich ostwärts nach besagtem Thal del Bue. Bemerkenswerth ist es, daß die Führer mit aller Sicherheit und ohne Furcht über jenes Lavagewölbe wegschreiten, durch dessen Spalten und Sprünge man oft die unten strömende Feuergluth erblickt. Die Schlacken und Steine werden bald in größerer, bald in kleinerer Zahl ausgeworfen; in ersterem Falle läßt das innere Getöse nach, während im entgegengesetzten Falle das Donnern, Toben und Knallen so überhand nimmt, daß man in der ganzen Umgegend das jüngste Gericht nahe glaubt. Häufig hört man es bis nach Messina. Seit dem 29. Sept. hat man übrigens keine weitere Erderschütterung verspürt, ungeachtet man deren täglich befürchtet. Zuweilen wächst die Lava so an, daß sie der erwähnte Canal nicht alle fassen kann, wo sie sich dann außerhalb Platz macht. Am 7. Oct. hatten sowohl die Auswürfe von Lava, als die Explosionen, von denen sich nur der Augenzeuge einen Begriff zu machen vermag, einen bedeutenden Umfang erreicht, so daß die Zuschauer ein grandioses Schauspiel vor sich hatten. — Laut heute per Dampfschiff aus Palermo erhaltenen Briefen von gestern war Se. königl. Majestät noch nicht daselbst angekommen. — Der Thermometer hält sich hier zwischen 15 und 16 Grad des Morgens und 18 bis 20 Grad des Mittags. (Allg. Ztg.)

Rom, 27. Oct. Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß die fremden Truppen den Kirchenstaat nächstens verlassen werden, wenn nicht ganz unerwartet Umstände eintreten, welche die bei der österreichischen und französischen Regierung bereits gethanen Schritte rückgängig machen könnten. Man wird sich erinnern, daß die päpstliche Regierung zur Zeit der eigenmächtigen Besetzung von Ancona durch französische Truppen protestirte und ihr Verweilen dort später nur unter der Bedingung zugestand, daß wenn ihre Gegenwart eines Tags nicht mehr nöthig seyn würde, sie auf Verlangen des Papstes sich entfernen müßten. Die österreichischen Truppen hingegen wurden als Bundesgenossen gerufen, und es ward nie in Frage gestellt, daß sie auf Begehren sich nicht entfernen würden; im Gegentheil hat die österreichische Regierung mehreremale merken lassen, man werde die Truppen auf Verlangen gern zurückberufen. Aber seit der Kaiser von Oesterreich in Mailand die unumschränkte Amnestie aussprach, erkannte er auch zugleich, daß nicht allein in seinen italienischen Provinzen alle Aufregung verschwunden sey, sondern daß Ruhe, Ordnung und Gehorsam auch in den Nachbarländern zurückgekehrt, mithin die Gegenwart des fremden Militärs im Kirchenstaat überflüssig sey. Was nun die Franzosen in Ancona betrifft, so zweifelt man hier, bei dem guten Einverständniß mit dem französischen Hof, keinen Augenblick, daß dieser dem gerechten Verlangen (das Wort Unterhandlung kann hier nach der Uebereinkunft nicht angewandt werden) der päpstlichen Regierung ohne Anstand nachkommen werde. Man sieht daher der Antwort von Paris mit Zuversicht entgegen. Daß beide, sowohl Deutsche als Franzosen, zur Beruhigung der von außen aufgeregten Gemüther in den Provinzen sehr viel beitragen, wird Niemand läugnen, daß aber wie gesagt, nunmehr der Augenblick gekommen ist, wo ihre Gegenwart überflüssig geworden, wird jeder, der die Lage der Sachen kennt, zugestehen müssen. Für Ancona, Bologna und einige andere Ortschaften ist die Anwesenheit dieser Truppen in pecuniärer Hinsicht einträglich gewesen, da sie den bedeutenden fremden Kriegssold dort verzehrten, und manche Personen, die ihren Vortheil davon hatten, werden ihre Entfernung ungern sehen. — Der königlich würtembergische Geschäftsträger und bevollmächtigte Minister in Wien, Frhr. v. Blomberg, ist hier eingetroffen. Gestern kam der Graf Shrewsbury mit Familie und zahlreichem Gefolge an. Die Tochter des Grafen wird bekanntlich den reichen Principe Doria heirathen. Die Vermählung soll im nächsten Fasching mit vielem Glanz hier vollzogen werden. (Allg. Ztg.)

Paris, 5. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 20. — 3pCt. 81. 75. — Neapol. 101. 80. — 5pCt. Spanische 17¾. — Actien der Bank von Frankreich 2685. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 320. — Havre 910. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 350.

London, 3. Nov. Stocks 93¾. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54. —

Benachrichtigungen.

[1860]

Während des Monats November fahren die niederländischen Dampfboote, Donnerstags ausgenommen, täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die Boote von Montag den **12. 19.** und **26.** November fahren über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen.**

Das Dampfschiff »**Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London.**

[1859] In Bezug auf die in der Beilage zu Nr. **261** der Ober-Postamts-Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Herrn J. Meyer vom **15.** Sept. d. J., betreffend die Wieder-Einlösung der Actien-Promessen zur Hanseatisch-Süddeutschen Eisenbahn, fordern wir die Inhaber der von uns ausgegebenen, mit Nr. **901** bis **1700**, **8201** bis **9000**, **11001** bis **11200** und **11301** bis **11500** bezeichneten **2090** Interimsscheine hiermit auf, am **15.** oder **16.** November d. J. den Nennwerth derselben von fl. 5 pr. Stück gegen Auslieferung der fraglichen Scheine bei uns in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den **1.** Novbr. **1838.**

Gebrüder Mülhens & Co.

[1881] Ich beehre mich, allen betreffenden hiesigen und auswärtigen Häusern bekannt zu machen, daß ich die so beliebten als zweckmäßigen

Wasserdichten Zeuge von *Gummi elasticum*

(Macintosh's)

fabriziren lasse. Da meine Waare bei garantirter **gleicher Güte** nicht allein **bedeutend billiger** ist, als die englische, sondern außerdem noch den Vorzug hat, daß sich der höchst unangenehme Geruch in kurzer Zeit durchaus verliert, so bin ich überzeugt, jeden meiner resp. Abnehmer vollkommen zufrieden stellen zu können. Es können jederzeit Muster bei mir in Augenschein genommen, und die Waare selbst in circa 6 à 8 Tagen in jeden beliebigen Farben oder Desseins angefertigt werden. — Lieferungen von Röcken und Mänteln nach englischen Mustern werden ebenfalls übernommen.

H. F. Ludwig, Zeil D. **204.**

[1892] **Aechte amerikanische Gummi-Schuhe**

von bester Qualität, in allen Größen, empfiehlt nebst andern Gummi-Waaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1850] Oeffentliche Vorladung wegen Verschollenheit.

Die untengenannten Amtsuntergebenen, welche als Soldaten mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen in den Jahren 1812 und resp. 1813 im Feldzuge gegen Rußland ausmarschirten und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben, werden hiermit vorgeladen, binnen **sechs Monaten** und längstens bis zum letzten April 1839 zu erscheinen und ihr unten angemerktes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens sie für todt erklärt und deren gesetzlichen Erben das Vermögen ohne Caution überlassen werde.

Gerefeld in Unterfranken, den 17 October 1838.

Königl. Bayer., Gräfl. Frohberg. Herrschaftsgericht.
Reutbach, H. R.

Pülz.

Vermögensbeschrieb.

Nr	Name des Verschollenen.	Geburts-Ort.	Alter, wann geboren.	Vermögens-Betrag. fl.	kr.	Bemerkung.
1.	Baier, Johann	Ziegelhütte bei Rommers	28. Febr. 1790	100	—	Nach summarischer Angabe und vorbehaltlich genauerer Liquidation, besonders bezüglich der Zinsen.
2.	Bohn, Karl	Sandberg	1. Novbr. 1789	293	45	
3.	Fasold, Zyriak	Schachen	24. Novbr. 1785	169	14	
4.	Günther, Johann	Schachen	11. Sept. 1783	350	—	
5.	Hartung, Georg	Gerefeld	4. Sept. 1789	105	29½	
6.	Schwarz, Georg Joseph	Gerefeld	29 Oktbr. 1789	863	—	
7.	Müller, Johann	Sparbrod	11. Novbr. 1787	103	48	

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	99½	—
	ditto ditto	3	—	80½
	Bank-Actien		—	1737
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	1		150
	fl. 500 ditto ditto		—	128½
	Rothsch. Obligationen	2½	99	—
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Prämienscheine		—	68½
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96½
	Obligationen	3½	99½	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		61½	—
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Hll.		—	66½
	ditto à fl. 500		—	76½

Wechsel-Cours.

Den 7. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136½
ditto	2 M.	135½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99½
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146½
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	149½
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wiener 20 kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Nov.

Dukaten	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	32	Preuss. Thaler	1	44½
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	30½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Nov.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100
Actien ex D.	1464½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	131¼
5 — Metalliques	81¼

London, den 2. Nov.

3pCt. Stocks	93¾
2½ — Holländische	53½
5 — Russ. Obl.	112¼
5 — Portugies.	21
5 — Ardoins	17½

Amsterdam, d. 3 Nov.

2½ pCt. Integrale	53½
Kanebillet	2½
Rentanten	—
5 — Russ. Inscr.	69⅝
5 — Span. Act.	18½

Paris, den 3. Nov.

5pCt. Rente	109 95
5 — ditto	81 55
5 — Actienschuld	18½
Pasnenschuld	4
5 — Neapol.	101 75

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 308.) 8. November 1838.

Frankfurt, 8. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 20. — 3pCt. 81. 75. — Neapol. 101. 80. — 5pCt. Spanische 17¾. — Actien der Bank von Frankreich 2685. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 320. — Havre 910. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 350.

— Ueber Havre hat man Nachricht aus Neuyork vom 16. Oct. Jeder Zweifel, ob Lord Durham in Canada bleibe oder nicht, hat aufgehört. Durch eine sehr ausführliche und motivirte Proclamation vom 9. Oct. 1838 entsagt Lord Durham seinem Posten. Die Verwaltung des brittischen Nordamerica's ist vorläufig an Sir John Colborne übergegangen. Lord Durham war zum 20. Oct. in Neuyork erwartet; das neue Jahr wird ihn zu London finden. Er macht die Ueberfahrt an Bord des Malabar von 74 Kanonen. Seine Proclamation kann nicht verfehlen, tiefen Eindruck in England zu machen. Wer weiß, ob nicht Lord Durham bald Lord Melbourne's Stelle einnehmen wird. So viel ist gewiß, daß sein Wiedererscheinen den Ministern unbequem fällt. —

— Aus vielen Gründen erwartet man mit Ungeduld die Eröffnung der Kammern. Während der letzten Session war es der Opposition nicht gelungen, das Cabinet zu sprengen; dennoch waren nachgrade die politischen Notabilitäten meist mit der Regierung zerfallen; Thiers, Guizot, Duchatel, Humann, Soult, Odilon Barrot zeigten sich feindlich gestimmt; es fragt sich nun, werden die Minister im Stande seyn, die gefährlichen Gegner auf ihre Seite zu bringen oder doch zur Neutralität zu vermögen. Von rein politischen Gegenständen sieht man keine als dringend zur Berathung voraus; es wird über Spanien, Mexiko, Buenos-Ayres, die Schweiz, den Orient, Krakau, und Ancona discutirt werden; schwerlich aber entstehen daraus Cabinetsfragen. Die Hauptdebatte dürfte sich auf dem finanziellen und industriellen Felde entspinnen. Renteconversion, Eisenbahnen, Rohr- und Rübenzucker — dieß sind die Punkte, wobei die Minister den schwersten Stand haben werden, obschon der Cours von 110 für die 5 pCt. Rente die Finanzverwaltung lobt, an dem Sinken der Bahnactiennotirung die Regierung unschuldig ist, und die Zuckerconcurrenz nicht aufhört, wenn die Majorität ein anderes Cabinet befiehlt.

— Der Bischof von Algier ist angekommen, um seinen Amtseid in die Hände des Königs abzulegen. — Hr. Mole ist zum Besuch nach Fontainebleau gegangen. — Das Museum in Versailles zu unterhalten soll jährlich eine Million kosten; diese Ausgabe fällt der Civilliste schwer; sind die Kammern gut gestimmt, so übernehmen sie wohl einen Theil der Last auf das Budget. — Der Verleger Dellove hat das exclusive Privileg, die Werke Victor Hugo's zehn Jahre über ausbeuten zu dürfen, für 300,000 Fr. von dem Verfasser erstanden. — Heinrich la Riviere, einst Mitglied der legislativen Versammlung und des Nationalconvents, ist vorgestern, 78 Jahre alt, gestorben; er hatte muthig gegen den Tod des Königs gestimmt. Die Mithandelnden von 1793 sind nun fast alle von der Weltbühne abgetreten. — Der populäre Almanach, der nächstens erscheinen sollte, ist von Gerichts wegen unter Beschlag gelegt worden. — Mlle. Rachel ist nun aufgenommen unter die Societaire des Theatre français und bezieht 8000 Fr. von den Subventionsgeldern; so rasch hat noch nie eine Actrice ihren Weg gemacht.

Madrid, 28. Oct. Man liest im Correo Nacional folgende Details über den Stand der Dinge zu Valencia. „Indirecte Berichte melden, daß den Behörden von Valencia, die sich in die Citadelle eingeschlossen haben, mehrere Maßregeln (von dem empörten Volke) vorgeschlagen worden sind. Die namhaftesten dieser Maßregeln wären: Die in der Citadelle gefangen gehaltenen Carlistenchefs sollen erschossen werden; Don Narciso Lopez wird zweiter Commandant; ihm ist beizugeben der Brigadier Graser; Oberst Buil erhält das Commando in der Stadt und wird an die Spitze der Nationalmiliz gestellt; die schlechtgesinnten Beamten sind zu entlassen; die Municipalität wird neu organisirt, der politische Chef der Provinz abgesetzt, eine Junta gewählt, die Bewegung zu lenken. — Mendez Vigo hatte am 23. Oct. dem General Borso, der mit seiner Division zu Murviedro steht, Befehl zugehen lassen, am 24. in der Frühe in Valencia einzurücken. Nachdem der Generalcapitän gefallen war, gaben die neuen Behörden Gegenbefehl. Narciso Lopez hat eine Proclamation an die Einwohner von Valencia erlassen. —

London, 3. Nov. Stocks 93¾. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54. —

— Lady Adelaide Russell, Gemahlin des Ministers Lord John Russell, ist gestorben; sie stand im 31sten Jahr und hinterläßt sechs Kinder, vier aus erster Ehe mit Lord Ribblesdale und zwei von Lord John Russell.

— Hr. Pakenham, der englische Minister bei der Republik Mexiko, der einige Zeit in Urlaub zu London war, hat sich am 28. Oct. zu Devonport an Bord der Fregatte Pique eingeschifft; er begibt sich zuerst nach Halifax, um dem Admiral Paget, der die englische Seemacht an den nordamericanischen Küsten befehligt, wichtige Depeschen zuzustellen. Paget soll nemlich mit seiner Escadre in den Golf von Mexiko segeln, um während der Dauer der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Frankreich die Interessen des brittischen Handels zu schützen. Diese Maßregel anzuordnen sah sich Lord Palmerston durch dringende Reclamationen aus Liverpool, Manchester, und Belfast bewogen.

— Es scheint gewiß, daß der englische Einfluß in Persien sich wieder Bahn gemacht hat; Mac Neil, der brittische Gesandte, ist nach Teheran zurückgekehrt; die Belagerung von Herat wurde aufgehoben und der dortige Herrscher, Schah Kamram, als unabhängig anerkannt; der Schah von Persien schickt einen Botschafter nach London; kurz, die Diplomatie siegt in Asien, wie in Europa. —

Berlin, 2. Nov. Die Criminaldeputation des königlichen Stadtgerichts hierselbst hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Am Himmelfahrtstage, den 24. Mai d. J., in der Mittagsstunde, ward die Ehefrau des Trödlers Herr-

mann, Louise Christiane, geborne Böttcher, in ihrer Parterrewohnung, Weinmeisterstraße Nr. 9, durch Hammerschläge auf den Kopf ermordet und beraubt gefunden, ohne daß bis jetzt durch die sorgfältigsten Nachforschungen der Thäter zu ermitteln gewesen ist. Die Wichtigkeit des Falles und die Möglichkeit, daß unbekannte Zeugen existiren, die, wenn auch nicht den Raubmord selbst, doch solche Umstände zu bekunden vermöchten, welche auf einen bestimmten Thäter schließen lassen, verpflichtet das Criminalgericht, die öffentliche Aufforderung zur Meldung an alle Diejenigen ergehen zu lassen, denen eine solche Wissenschaft beiwohnt, und die, ihrer Bürgerpflicht eingedenk, sich die Genugthuung verschaffen wollen, im allgemeinen Interesse des Publikums dahin mitgewirkt zu haben, daß ein so verabscheuungswürdiges Verbrechen nicht ungeahndet bleibe. Die Meldung erfolge von hiesigen Einwohnern im Criminalgerichtsgebäude, Molkenmarkt Nr. 3, zwei Treppen hoch, Verhörzimmer Nr. 14, an jedem beliebigen Wochentage, Vormittags, persönlich, von Auswärtigen schriftlich. — Wir versichern, daß alle dadurch etwa entstehende Versäumnißkosten oder baare Auslagen sofort erstattet werden sollen, und erwarten, diese Aufforderung werde der allgemeinen Beachtung so theilhaftig werden, wie sie es bei der Wichtigkeit des Gegenstandes vollkommen verdient."

Köln, 5. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus dem Beschlusse der Plenarversammlung des königl. Landgerichts zu Köln vom 5. Nov. 1838, betreffend die Untersuchung der am 26. v. M. Oct. in hiesiger Stadt verübten Excesse. Das königliche Landgericht beschließt: 1. Es soll eine Commission zur Führung der Untersuchung ernannt werden, deren Personal der Präsident zu bestimmen hat. 2. Diese Commission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, welche während der Dauer ihrer Functionen von allen landesgerichtlichen Arbeiten, mit Ausnahme der Geschäfte, welche ohne Nachtheil der Sache in den nächsten Tagen noch abzumachen und dringlich sind, dispensirt werden. 3. Es werden der Commission zwei Schreiber beigegeben, und bleibt ihr außerdem überlassen, die Hülfe von Referendarien in Anspruch zu nehmen. 4. Die Commission wird alle in dem Gesetze vom 30. Sept. 1836 beigelegten Befugnisse ausüben. 5. Der gegenwärtige Beschluß soll auf Betreiben des Präsidii und des Oberprocurators öffentlich bekannt gemacht werden. Für die Richtigkeit des Auszuges: der Obersecretär, Euler. — Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken, daß das Personal der Commission ernannt und der Vorsitz dem Landgerichtsrath Broicher zugewiesen ist, zur Kenntniß sämmtlicher Behörden und des Publikums gebracht, mit der Aufforderung, den Requisitionen und Verfügungen der Commission in Sachen ihrer Competenz Folge zu leisten, und etwaige Eingaben an den Vorsitzenden gelangen zu lassen. Der Präsident, v. Oppen. Der Oberprocurator, Grundschöttel.

Heidelberg, 5. Nov. Unsere Weinlese ist schon am 22. bis 25. Oct. vorüber gegangen und zwar, wie wohl fast überall, so ziemlich ohne Sang und Klang, denn die Ausbeute war sehr gering. Doch soll die Qualität den vorjährigen übertreffen, ja sogar dem 35r gleich kommen. — Heute beginnen vor dem Mannheimer Thore die Erdarbeiten an der Eisenbahn von hier nach Mannheim mit 500 Arbeitern. — Unsere Universität, an welcher die Vorlesungen für dieses Wintersemester heute anfingen, ist ziemlich zahlreich besucht; namentlich fanden sich viele Juristen ein. Unter den neu angekommenen Studierenden bemerkt man den Fürsten von Fürstenberg und den Grafen Eberhardt von Erbach-Erbach. (Gr. H. Z.)

Darmstadt, 7. Nov. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben Höchstihren durchlauchtigsten Herrn Bruder, des Prinzen Emil Hoheit, zum Präsidenten der ersten Kammer der Stände zu ernennen geruht. Von den Allerhöchstdenselben durch die Wahl der ersten Kammer vorgeschlagenen drei Candidaten: Frhrn. v. Breidenstein, Graf v. Solms-Laubach, Frhrn. v. Riedesel, ernannten Se. königl. Hoheit den Frhrn. v. Riedesel zum zweiten Präsidenten. Zu Secretären erwählte die hohe Kammer den Frhrn. v. Türckheim und den Prälaten Dr. Köhler. — Se. königl. Hoheit der Großherzog haben den Oberappellations- und Cassationsgerichtspräsidenten v. Arens zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Kammer zu ernennen geruht. — Heute Mittag um 12 Uhr eröffneten Se. königl. Hoheit der Großherzog in ihrem Residenzschlosse den Landtag in Höchsteigner Person. Die Mitglieder der ersten Kammer begaben sich, dem erschienenen Programm zufolge, in die gewöhnlichen Appartements, die der zweiten Kammer in den weißen Saal. Sämmtliche Herren Abgeordneten wurden hierauf durch den dienstthuenden Ceremonienmeister in den Thronsaal eingeführt. Ebenso die Mitglieder der ersten Kammer durch den Oberceremonienmeister. Se. königl. Hoheit der Großherzog erschienen in Begleitung der Prinzen des Hauses und Allerhöchstihres Dienstes. Der dirigirende Staatsminister verlas, auf Befehl des Großherzogs, die Eidesformel und forderte die neu eingetretenen Mitglieder der Kammer auf, den Eid abzuschwören. Auf diesen Aufruf tritt jedes Mitglied vor den Thron, leistet das Handgelöbniß und spricht mit aufgehobener Rechte: „ich schwöre". Der dirigirende Staatsminister erklärte sodann, auf Befehl des Großherzogs, die Ständeversammlung für eröffnet. — Die Mitglieder der ständischen Versammlung hatten hierauf die Ehre, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge durch den Oberceremonienmeister vorgestellt und von Allerhöchstdenenselben zur Tafel gezogen zu werden. (Gr. H. Ztg.)

Niederlande.

Amsterdam, 5. Nov. Die holl. Fonds sind auf die niedrigere Londner Notirung vom Freitag etwas gewichen. 2½ pCt.: 53 11/16; 5 pCt.: 101 7/16; Kansb.: 23 1/16; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 79⅜; 5 pCt. ost.: 99½; Ard.: 18 1/16; Pass.: 4; Diff.: 7⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr.: 69 5/16.

— Der Avondbode meldet aus London vom 2. d. M.: „Die Instructionen, welche der französische Botschafter, Graf Sebastiani, bezüglich der holländisch-belgischen Angelegenheit von seiner Regierung erhalten hat, scheinen den Ansichten des Lord Palmerston und der übrigen Mitglieder der Conferenz nicht zu entsprechen. Frankreich will die Summe, die Belgien an Holland zahlen soll, nicht anerkennen, und macht übrigens, wenn gleich weniger dringend, noch andere Einwürfe bei Bestimmungen, welche man schon abgethan glaubte. Nachdem Graf Sebastiani die Meinung seiner Regierung den übrigen Mitgliedern der Conferenz mitgetheilt und deren Entgegnungen darauf vernommen hatte, sendete er augenblicklich einen Courier nach Paris, dessen Zurückkunft alsbald erwartet wird. Die Mitglieder der Conferenz setzen unterdessen eifrigst ihre Berathungen fort."

Italien.

Rom, 23. Oct. Vorigen Sonntag, 21. Oct., ist Dr. Alertz aus Aachen hier eingetroffen. Die Nachrichten, welche ihm von dem neu eingetretenen Uebelbefinden des Papstes zugekommen waren, hatten ihn bestimmt, sich selbst von dem Stande des früher durch seine Mittel geheilten Krebsschadens an der Nase des Papstes zu überzeugen. Gestern früh hat er bereits dem Papst aufgewartet und die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Uebel allerdings mit größerer Stärke als früher wieder aufgetreten ist. Das früher angewendete Helmont'sche Mittel hatte Dr. Alertz für einen solchen Fall zwar zurückgelassen, auch hofft derselbe nun durch eignes sachverständiges Einschreiten die frühern Erfolge schnell wie-

der herbeiführen zu können, und scheint bereits von dem Papste selbst die Aufforderung erhalten zu haben, die Cur sofort zu übernehmen. — Der traurige Ausgang der Liebesgeschichte des jüngern Fürsten Doria und der Gräfin Savorelli beschäftigt fortwährend alle Cirkel, je mehr dieselbe wahrhaft tragische, man kann sagen, romanhafte Züge darbietet. Als das Brautpaar eines Tages in Gesellschaft anderer Personen beisammensaß und das junge feingebildete und schöne Mädchen scherzend eines jener Bücher zur Hand nahm, aus welchen man nach gewissen Zahlenzusammenstellungen, die vielleicht auf einer Art von Kabbala beruhen, sein Schicksal herauszulesen pflegt, erhielt sie auf die in jenen Zahlen gestellte Frage: Ob ihr Geliebter ihr treu seyn werde? folgende gedruckte und daher noch jetzt nachweisbare und durch Augenzeugen bestätigte Antwort: „Il tuo amante cambiando cielo cambierà cuore o tu morirai desperata nel chiostro“ (dein Liebhaber wird, indem er den Himmel verändert, sein Herz verändern, und du wirst voll Verzweiflung im Kloster sterben.) Der junge Doria nahm dem Mädchen das Buch mit einem leichten Unwillen aus der Hand und sagte mit der etwas trivialen Redensart: „Solche Bücher muß man nicht nachschlagen.“ Leider sind die Worte dieses Kalenderorakels durch einen fast wunderbaren Zufall wörtlich eingetroffen. Prinz Doria hat in Genua ein anderes Verhältniß angeknüpft, aber selbst von dort aus noch das arme Mädchen durch schlaue Vorspiegelungen zu täuschen gesucht; erst von Parma aus hat er den Absagebrief geschrieben. Die Familie Savorelli ist vielleicht älter als das Haus Doria. Es können also nur gemeine finanzielle Rücksichten an dieser veränderten Wahl Antheil gehabt haben. Der treulose Bräutigam hatte den Vorwand genommen, daß sein alter geiziger Oheim in dieses Verhältniß nicht einwilligen wolle. Als daher das arme Kind schon die letzten Sacramente empfangen hatte, wandte sich der Vater an jenen alten Oheim, mit der Bitte, jetzt wenigstens seine Einwilligung, wenn auch nur zum Scheine, zu geben, um das trostlose Kind zufrieden sterben zu lassen. Aber selbst diese rührend bescheidene Bitte wurde ihm nicht gewährt. Jetzt, da Alles vorüber ist, sitzt und sinnt der gebeugte Vater über die zahlreichen Briefe des treulosen Liebhabers. Man versichert, er wolle sie durch den Druck veröffentlichen. Dadurch wird allerdings dem Hause Doria eine Schmach zugefügt, die in den Augen aller Gebildeten um so mehr unauslöschbar erscheint, als auch der ältere Bruder dieses entweder leichtsinnigen oder verruchten Mannes, der erstgeborne Prinz Doria, einem Ehrenmanne, wie es wenige gibt, vor einem Jahr das Wort gegeben, seine Tochter zu heirathen, und nachher dasselbe freventlich gebrochen. Eben dieser ist jetzt im Begriffe, die Schwester der Fürstin von Sulmona zu heirathen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel-Land. Die Angaben der Basler Ztg. über den Mordversuch gegen Dr. Emil Frei bestätigen sich im Wesentlichen. Nur soll es irrig seyn, der Angegriffene hätte jenen Tag der Wahl Gutzwiller's in den Landrath beigewohnt. Dr. Frei ist glücklicherweise außer Gefahr. Die Thäter glaubt man in zwei Reinachern ergriffen zu haben.

Spanien.

Don Carlos im Jahr 1838. (Fortsetzung.) „Die Welt hätte zu schnell die hier sich aussprechende Schwäche bemerkt, wenn man nicht andererseits die Erwartung gespannt hätte; Don Carlos gegenüber war die Armee verstärkt, und Jeder vermuthete, Espartero würde schlagen; nur wenige Stunden, und er konnte seinen, durch die Zeitungsniederlagen so unendlich schwachen Gegner vernichten. Allein dieser hatte gar kein Interesse, ihm den Willen zu thun. Espartero hätte viel gegeben, damit Don Carlos ihn angriff. Letzterer dagegen sah ein, daß der Feind mit dieser Anstrengung sich den Todesstoß bereitete. Die Erschöpfung in Madrid mußte um so schneller zunehmen, und aller Vortheil war auf der carlistischen Seite, wo man ganz ruhig die Ereignisse abwartete, denn daß Espartero nicht angreifen würde, war eben so gewiß, als das Precäre seiner Lage. Etwas mußte indeß geschehen, um wenigstens den Anschein zu retten, und nun wurde die Operation Oraa's gegen Cabrera eingeleitet, die aus Mangel an Mitteln nothwendig ein schlechtes Ende voraussehen ließ. Auch ließ Cabrera seinen Gegner ruhig in die gestellte Falle gehen, er übereilte so wenig seine Operationen, wie sein Gebieter, und nahm erst dann seine glänzende Revanche, als der richtige Zeitpunkt eingetreten war. Die Folgen dieser durchaus untrüglichen Berechnungen sind nicht ausgeblieben. Espartero hat die Sprache zwar nicht geändert, wohl aber seine Stellung, in der ihn doch Niemand beunruhigte; Don Carlos denkt nicht mehr nach Madrid zu marschiren, als früher; Espartero denkt aber doch südlich des Ebro nöthig zu seyn; nicht um Don Carlos' Armee entgegen zu treten, da sie nicht da ist, sondern um die Carlisten dort zu bewachen. Don Carlos' Anhang hat dort nemlich bedeutend zugenommen und der Muth seiner Anhänger an Zuversicht gewonnen. Baron de Meer ist aus demselben Grunde auf Barcelona beschränkt, und unverkennbar herrscht Don Carlos jetzt über die nördliche Hälfte von Spanien. Dieß in seiner Lage die Früchte eines wohlberechneten Temporisirens. Ob die Sachen schon so weit sind, daß die Regierung in Madrid unmöglich wird, ist allerdings eine Frage, die sich von hier aus nicht beantworten läßt; fast möchte man es glauben. Gewiß aber ist es, daß die Basis des Fürsten bedeutend erweitert ist, daß mit dieser seine Hülfsquellen wachsen, und daß mit Ausnahme der Küstenstädte, höchst wahrscheinlich in diesem Winter viele andere, aus Mangel, ihm zufallen werden, da er, im Besitz des flachen Landes, jede Zufuhr abschneiden kann. Gewiß endlich scheint es zu seyn, daß die Christinos einer zweiten Campagne, wie dieser, nicht zu widerstehen vermögen, sondern durch eine solche sich gezwungen sehen werden, dem Sieger die Thore der Hauptstadt zu öffnen, um nur der furchtbarsten Anarchie zu entgehen. Wie Munagorri, hat man Cabrera als einen dem Don Carlos gefährlichen Nebenbuhler darzustellen gesucht, der zwar die Fahne des Königs führe, aber durchaus ihn nicht als solchen anerkenne, sondern auf eigene Verantwortung und zu eigenen Zwecken handle. Hierfür sprechen aber nichts als Parteibehauptungen, die Thatsachen dagegen. Cabrera handelt ganz in dem Sinne Don Carlos', seine Operationen greifen genau und rechtzeitig in die seines Gebieters ein, freilich nach den Ansichten einer Strategie, die nicht die gewöhnliche ist, aber vielleicht der einzigen, die hier den Umständen, vielleicht der einzigen, die einem Bürgerkriege angemessen ist. Um sich hiervon zu überzeugen, beliebe man nur die Vorgänge in Frankreich zu vergleichen, als Heinrich IV. noch nicht vor Paris stand, oder die, welche der Losreißung der vereinigten Provinzen von den Niederlanden vorausgingen; man wird finden, daß auch dort die gewöhnlichen Regeln der Kriegskunst täuschen, und daß man einen andern Maßstab zur Beurtheilung anlegen muß, den wir hier an der letzten Campagne auf der Halbinsel nachzuweisen suchten.“ (Schluß folgt.)

Frankfurt, 8. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99½; 3pCt. 81; Bankactien 1745; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 130¼; Integrale 53 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 265¼; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5¼; Poln. 300 Gulden-Loose 67 ; Poln. 500 Gulden-Loose 77.

Benachrichtigungen.

[1858] Durch die am 25. October dieses Jahres vor Notar und Zeugen stattgefundene Verloosung der von dem Anlehen der israelitischen Gemeinde allhier, vom 31. December 1824, im Betrage von fl. 276,500. des 24 fl. Fußes, Ende dieses Jahres obligationsmäßig rückzahlbaren fl. 10,000 sind folgende Partial-Obligationen dieses Anlehns ablegbar geworden, nemlich:

Lit. A. Nr. 57. 60. 63. 103. 126, jede à fl. 1000.
Lit. B. Nr. 64. 83. 108. 117. 119, jede à fl. 500.
Lit. C. Nr. 10. 18. 46. 67. 104, jede à fl. 250.
Lit. D. Nr. 38. 75. 104. 159. 204, jede à fl. 150.
Lit. E. Nr. 49. 90. 126. 144. 150, jede à fl. 100.

was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß mit dem 1. Januar 1839 die Verzinsung der erwähnten zur Ablage bestimmten Obligationen im Gesammtbetrage von fl. 10,000 aufhört.

Frankfurt, den 29. October 1838.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

[1898]

Großh. Badisches Staats-Anlehen.

Die 18. Ziehung enthält nur 6800 Loose, denen folgende Gewinne zufallen, als: fl **10,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000,** 6 à **1000,** 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200, 100 à 100 ꝛc. Ein Originallooß hierzu kostet fl. **132**; da aber der kleinste Gewinn von fl. 86 im voraus abgezogen werden kann, so sind ganze Loose à fl. **36**, halbe à fl. **18** und viertel à fl **9** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse II. Nr. 53 in Frankfurt a. M.

[1854] Ein junger Mann von hier aus guter Familie, welcher in einem angesehenen hiesigen Banquierhause seine Lehrzeit vollendet und einige Jahre in demselben als Spediteur conditionirt hat, sucht in einer Manufacturwaarenhandlung eine Stelle als Reisender. — Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Literarische Anzeigen.

[1895] In Wm. Friedrich's Buchhandlung in Siegen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Belehrungen über Gesetz und gerichtliches Verfahren in den preußischen Staaten von einem praktischen Juristen. 5. und 6. Heft, enthaltend das Vormundschaftswesen von G. Schulz, Oberlandes-Gerichts-Assessor und Justizamtmann. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Mit diesen beiden Heften ist das Werk geschlossen. Dasselbe besteht noch unter dem besonderen Titel:

Handbuch über Gesetz und gerichtliches Verfahren in den preußischen Staaten für jeden preußischen Staatsbürger. Von Ferd. Schulz, Oberlandes-Gerichts-Rath, und Gust. Schulz, Oberlandes-Gerichts-Assessor und Justizamtmann. 23 Bogen stark in Umschlag carton. Rthlr. 1. 15 Sgr., in Pappe gebunden Rthlr. 1. 20 Sgr.

Dasselbe behandelt: den Mandats-, summarischen und Bagatellprozeß, das Hypothekenwesen, die Rechtsmittel gegen Entscheidungen, Appellationen, Revisionen und Nichtigkeitsklagen, die Executionen und Subhastationen, die Vormundschaften, und enthält ein Materien-Register.

Obgleich gelehrte Abhandlungen über die neuen Gesetze und das neue Verfahren im preußischen Staat eine Menge vorhanden sind, so existirt doch kein Handbuch, das als Belehrung für den Bewohner des Staats diente, der nicht gerade Rechtsgelehrter ist. Das abstrakte Gesetz setzt Uebersicht des Geschäftsganges voraus, und wird auch dem gebildeten Manne nur durch Beispiele ganz deutlich. Die Verfasser haben in einem — für jeden Rechtsunkundigen verständlichen — Vortrage und durch beigefügte Formulare in obigem Handbuch das neue Verfahren erläutert, und wir dürfen dasselbe mit voller Ueberzeugung zur Anschaffung anempfehlen.

Bestimmungen der preußischen Gesetze über das Kautionswesen der Staatsbeamten. Von Hofr. Esselen. 8. geh. in Umschlag 10 Sgr.

[1835] In unserm Verlage erschien so eben:

Aristophanes Werke,

übersetzt von

J. H. Droysen.

Dritter Theil.

Die Wolken. Lysistrate. Die Thesmophoriazusen. Die Ekklesiazusen. Die Frösche.

34 Bog. 8. f. Velindruckpap. fl. 4. 48 kr

Das ganze Werk sechs Thaler.

Mit diesem Bande ist das Werk vollständig und beschlossen.

Diese elegant ausgestattete Uebersetzung besitzt außer dem Vorzuge einer sie für jeden Freund der Poesie und des Alterthums eignenden Bearbeitung noch den, in den Einleitungen zu den einzelnen Dramen eine Reihe vortrefflicher, zum innigern Verständniß unentbehrlicher Abhandlungen zu liefern.

Berlin, October 1838.

Veit & Comp.

Vorräthig bei S. Schmerber in Frankfurt a. M.

[1847]

Bei C. H. Kunze in Mainz erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Stolterfoth, A. v., Rheinisches Album oder der Rheingau mit dem Wispertha le. 10 Hefte mit 30 Stahlstichen. gr. 8. 1—3. Heft. — 4—5. Heft demnächst. pr. Heft 27 kr.

Es behandelt dieses Werk den bisher noch nicht beschriebenen und durch getreue Abbildungen dekannten Theil des Rheins, und darf als ein nothwendiges Supplement zu allen Beschreibungen des Rheinlands betrachtet werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1873] Ein silbernes Thee-Löffelchen, F. B. gezeichnet, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich alsbald anzumelden.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

Polizei-Gericht.

[1896] **Decret.**

Das Schuldenwesen des August Reeb von Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des August Reeb von Cronberg ist der Concurs erkannt und von dem Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation gegen das Urtheil verzichtet worden. Forderungen an die Masse desselben, persönliche oder dingliche, müssen

den 10. December dieses Jahres, Morgens präcis 9 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben liquidirt werden.

Königstein, den 2. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Grüsing.

[1897] **Edictalien.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Coridas von Dasbach auf rechtskräftige Weise der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Concursmasse machen wollen, zur Anmeldung derselben auf

den 19. December l. J., Morg. 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anher vorgeladen.

Idstein, den 23. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Schellenberg.

[1900] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Schullehrers Johann Haas und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geborne Steubing, zu Michelbach der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 5. December 1838, Morgens um 9 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Weben, den 1. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Freiherr von Preuschen, a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 309. — Freitag — 9. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. November.

Lord Durham's Proclamation.

Als Dictator war Lord Durham nach Canada abgegangen; eine mindere Rolle ziemte ihm nicht; die Biren-Wolken hatte er zu St. Petersburg mit geschickter oder nachgiebiger Hand zerstreut; bei der Jungfrau-Königin stand er sich gut, bei der Reformpartei nicht übel; man sah ihn schon im Cabinet; da zeigte sich die Gelegenheit, seinem Ehrgeiz ein Feld jenseits des atlantischen Meers anzuweisen; Durham ließ sich bereden; er wollte einmal versuchen, wie es einem Autocraten zu Muth ist; die Vollmachten wurden ausgefertigt; er ging sie, wie es scheint, nur flüchtig durch, sonst mußte er finden, daß sie ihn mehr beschränkten, als mit der Dictatur verträglich; nach Quebec gekommen, fing er sein Pacificationswerk an; aber kaum war die erste Nachricht von den getroffenen Anordnungen nach London gelangt, als auch schon die Tory-Juristen herausfanden, er sey weiter gegangen, als das Gesetz erlaube; Brougham brachte seine Censurbill ein; schonend modelte man sie in die Form einer Indemnitätsbill; Denen, die Lord Durham's Befehlen — seiner ungesetzlichen Ordonnanz — Folge geleistet hatten, sollte nichts zu Leid geschehen; er selbst mochte Generalgouverneur bleiben, falls er eine solche Behandlung verdauen konnte. Dem Cabinet Melbourne-Russell blieb in solcher Conjunctur nur die Alternative, die Indemnitätsbill im Unterhaus verwerfen zu lassen, oder abzudanken; das Eine war wohl nicht zu erreichen; — es ist die Ehrfurcht vor dem Recht zu tief gewurzelt im Parlament, als daß in juridischen Fragen auf die Parteiunterstützung zu zählen wäre; — das Andere kam, grade am Schluß der Session, sehr ungelegen. Man entschied sich, Lord Durham's Ehre preiszugeben, seine Anordnungen zu mißbilligen, ihm das Censurvotum in die Indemnitätsbill eingewickelt zu überschicken. Lord Durham aber, als er erfuhr, wie ihn seine Freunde zu London im Stich gelassen, kehrte das Rauhe heraus, entsagte ohne Aufschub der verstümmelten Dictatur, und that das Ungewöhnliche, wohl auch in England nicht Vorgesehene, indem er durch eine Proclamation an das Volk von Canada und England, wie an die Meinung der Welt, appellirte. Wir dürfen nicht säumen, das wichtige Actenstück seinem Hauptinhalt nach den Lesern mitzutheilen. „Proclamation des Generalgouverneurs der Provinzen Ihrer Majestät in Nordamerica. Ich habe heute eine Acte bekannt gemacht, betitelt: Eine Acte, straflos erklärend Alle, die eine gewisse Ordonnanz erlassen oder nach deren Inhalt verfahren haben, welche (Ordonnanz) ergangen ist unter dem Vorwand, als ermächtige dazu die Parlamentsacte, überschrieben: „Acte zur zeitweiligen Vorsorge für die Regierung von Unter-Canada." — Ich habe ferner zu notificiren, daß Ihre Majestät die (von mir ausgegangene) Ordonnanz, Maßregeln anordnend zur Sicherheit der Provinz Unter-Canada, verworfen hat. (Die beiden Ausdrücke, welche Lord Durham übelnehmen mußte, sind: under colour und disallowance; der eine wurde in die Indemnitäts-Acte gebracht, gleich als habe er wohl gewußt oder wissen sollen, daß ihm die Provisionalacte die angemaßte Gewaltausdehnung nicht einräume, und es sey ihm daher vorzuwerfen, daß er solche als Deckmantel seiner ungesetzlichen Ordonnanz gebraucht; der andere ist aus Lord Melbourne's Mund, der am 10. August im Oberhaus erklärte, er habe, in Folge des Votums über die von Lord Brougham eingebrachte Bill, der Königin gerathen, die angefochtene Ordonnanz Lord Durham's zu mißbilligen und als unzulässig zu verwerfen.) Ich kann diese offiziellen Pflichten (der Promulgation der Indemnitätsbill und des erhaltenen Verweises) nicht erfüllen, ohne euch, das Volk des brittischen America's, über dem Verfahren in Kenntniß zu setzen, wozu ich mich durch die Maßregeln der Regierung und des Parlaments gedrungen sehe. Das Geheimniß, welches früher nur zu oft während dem Vorschreiten der wichtigsten Angelegenheiten beobachtet wurde und dem Volke dieser Colonien die Absichten und Motive, ja selbst die Handlungen ihrer Beherrscher im Dunkel ließ, scheint mir eine der Hauptursachen der zahlreichen Verirrungen der Staatsgewalt und der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung gewesen zu seyn. Darum fühle ich mich heute, wo ich im Begriff bin, nach England zurückzukehren, verbunden, die Gründe offen darzulegen, welche mich bewogen haben, einer Bevollmächtigung zu entsagen, die mir nicht länger zureichend scheint, irgend ein Verwaltungssystem in Wirksamkeit zu bringen. Ich übernahm die Regierung des brittischen Nordamerica's nicht, ohne die Natur meiner Aufgabe zu erkennen, ohne zu ermessen, welcher Mittel ich dazu bedürfe. Als das Parlament die gesetzgebende und die ausübende Gewalt in Canada in eine und dieselbe Hand legte, schuf es eine Gewalt, die im strengen Sinn despotisch genannt werden konnte. Diese Gewalt hat mir die Königin übertragen. Ich scheute nicht, sie anzunehmen, und damit zugleich die furchtbare Verantwortlichkeit, die verbunden ist mit einer von den constitutionellen Schranken freien Machtübung, weil ich hoffte, durch ihre gerechte, milde und kraftvolle Anwendung das Glück des Volks zu sichern und die Herstellung seiner Freiheiten zu beschleunigen. Nie jedoch war ich so schwach, mir einzubilden, daß die Formen, durch welche die Rechte der Individuen in dem Lande, das am längsten schon der Freiheit genießt und sie am besten versteht, weise gewahrt sind, auch genau beobachtet werden könnten in einer durch schlechte Regierung und innere Zerwürfnisse fast ganz desorganisirten Gesellschaft. Ich

sah es darum für einen Vorzug meiner Stellung an, daß mir vergönnt sey, ungefesselt Recht pflegen und nach gesunden Verwaltungsregeln frei wirken zu können. (Folgt eine Ausführung der Unmöglichkeit, das aufgeregte, so lange dem Martialgesetz unterworfen gewesene Canada nach den strengen Vorschriften der englischen Verfassung zu regieren.) Ich hatte Grund, zu glauben, daß ich mit der erforderlichen Gewalt bewaffnet sey; die Vollmachten und Instructionen, von der Königin Hand unterzeichnet; — meine Ernennung zum Generalgouverneur; — die Autorität, welche mir und meinem Conseil einwohnen sollte; — die Parlamentsacte, wodurch die ganze Maßregel gutgeheißen war; — endlich die allgemeine Zustimmung aller Parteien; — diese Umstände waren es, die mir die Ueberzeugung einflößten, ich würde bei der Verwaltung Canada's zu Haus Unterstützung finden, nicht Hemmung. In diesen gerechten Erwartungen bin ich peinlich getäuscht worden. Man hat von vornherein meine Maßnahmen in einem Geiste bekritelt, der erkennen ließ, wie man ganz unwissend sey über den Stand der Dinge in diesem Lande und die einzige Art, die Oberherrlichkeit der Krone hier aufrecht zu halten. Meine Vollmacht wurde im Parlament herabgewürdigt und die Minister schwiegen dazu. Zuletzt ging man so weit, den wichtigsten Act meiner Verwaltung (als ungesetzlich) aufzuheben, wodurch das ganze System meiner Politik geschlagen und vereitelt wurde." Durham gibt nun die Motive seiner Ordonnanz; er hatte das Beste im Sinn; wer zweifelt daran? aber er überschritt die Vollmacht, die ihm gegeben werden konnte — außer vom Parlament, und dieses hat durch die Indemnitätsbill bewiesen, daß es nicht daran gedacht, eine legale Dictatur in Canada zu autorisiren. Der Generalgouverneur ist ein wenig Sophist, wenn er bemerkt, die Ursache, warum seine Ordonnanz zu London nicht gefallen habe, sey nicht in einer Ueberschreitung des Buchstabens der Vollmacht zu suchen, sondern in dem Umstand, daß er sich betrogen habe in der Erwartung, das Parlament werde bereit seyn, die Unzulänglichkeit eben dieser Vollmacht „im Nothfall" zu ergänzen — to supply the insufficiency in case of need. Darauf durfte er es vor der Abreise von London nicht ankommen lassen. Brougham ist in seinem Recht, — die Folgen der Resignation Durham's mögen seyn, welche sie wollen. — Durham gibt mit einem Wort die Lösung des Knotens: „Ich vertraute, sie würden die Ordonnanz, falls sie dieselbe ungesetzlich finden sollten, nachträglich legalisiren." Er konnte darauf rechnen bei einem Ministerium mit entschiedener Mehrheit in beiden Parlamentshäusern; er durfte nicht darauf rechnen bei dem Cabinet Melbourne-Russell. — Daß sein Vertrauen sich nicht bewährt hat, verdrießt ihn; er sieht sich in der annullirten Ordonnanz compromittirt; er glaubt, die Ehre gebiete ihm, zu entsagen; er hört ihre Stimme und folgt ihr; dagegen ist nichts einzuwenden. Die Whigjournale mögen zusehen, wie sie ihren Patronen die Pille vergolden. —

Magdeburg, 3. Nov. Der ordentliche dießjährige Communallandtag der Altmark wird am 30. Nov. hierselbst beginnen.

Hannover, 1. Nov. Es ist nun fast nicht mehr zu bezweifeln, daß die Operation, welcher der Kronprinz sich unterziehen wird, bald vorgenommen werde. Es heißt, daß man schon mit den nöthigen Vorkehrungen beschäftigt sey und Se. königl. Hoheit demnächst das Fürstenhofpalais beziehen wird. Ihre Maj. die Königin haben, wie man versichert, beschlossen, als mütterliche Pflegerin während der ganzen Zeit der Behandlung in der Nähe ihres durchlauchtigsten Sohnes zu verweilen, und zu dem Ende ebenfalls das genannte Schloß zu ihrer vorläufigen Winterresidenz zu nehmen. — Bei Hofe sind in diesen Tagen mehrere Feten zu Ehren des hier anwesenden niederländischen Gesandten am preußischen Hofe, Generallieutenant Grafen von Perponcher, gegeben worden, welcher heute wieder abzureisen gedachte. Der König war einen Tag, vermuthlich nur auf einer Jagdpartie, abwesend. — Mit den Einrichtungen zur Gasbeleuchtung im königlichen Palais ist man thätigst beschäftigt. Bereits sind 34 Röhren zu 60 Gasflammen angelegt. — Die Wiederkehr des Kölner Drama's en miniature, wie sie sich nun auch bei uns ereignet hat, wird hier, wie man sich leicht denken kann, eifrigst besprochen. Man ist nicht wenig gespannt auf die Maßregeln, welche die Regierung in diesem Falle ergreifen wird, da der bekannte Schritt des Weihbischofs von Osnabrück leicht tiefer in unsere politischen Verwickelungen eingreifen könnte, als Mancher auf den ersten Blick vermuthen möchte. (H. C.)

Stuttgart, 6. Nov. Gestern Vormittag ist Se. königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien zum Besuche bei der königlichen Familie hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben im Residenzschlosse bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen. Auch ist Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit Höchstihrem durchl. Sohne, dem Prinzen Friedrich, auf Ihrer Rückreise aus Italien gestern Nachmittag hier angekommen.

Aus dem Ministerium des Innern ist folgende Verfügung ergangen: „In Folge der Verordnung vom 22. Oct., betreffend die Auflösung der Ständeversammlung, wird hierdurch in Gemäßheit höchster Entschließung Sr. Majestät des Königs verfügt, wie folgt: 1. Eine neue Wahl derjenigen Mitglieder der zweiten Kammer der Ständeversammlung, welche nicht Amts halber Sitz und Stimme in dieser Kammer haben, ist in sämmtlichen Wahlbezirken des Landes sofort einzuleiten und demnächst vorzunehmen. 2. Hinsichtlich der Vollziehung dieses Geschäfts, für welches in den Städten und Oberamtsbezirken die Wahlcollegien neu zu bilden sind, werden die verfassungsmäßig hierzu berufenen Behörden auf die §§. 133—154 der Verfassungsurkunde, die Instructionen vom 6. und 12. Dez. 1819 und vom 15. Nov. 1831, so wie auf den letzten Absatz der Ministerialverfügung vom 29. März 1833 verwiesen. 3. Der dermalige Stand a. der ritterschaftlichen Familien des Königreichs, b. der in jedem Kreise stimmberechtigten Rittergutsbesitzer ist, so wie er sich aus den Notizen der Adelsmatrikelcommission ergibt, in der Beilage (zum Reg. Blatt) verzeichnet. Die Vorstände der Kreisregierungen haben das zweite dieser Verzeichnisse, jeder so weit es sich auf seinen Kreis bezieht, unter Benützung der bei ihnen theils schon vorliegenden, theils ihnen noch von den Gerichtshöfen zukommenden neueren Notizen einer sorgfältigen Durchsicht zu unterwerfen, etwaige Reclamationen Einzelner aber an die Kreisregierungen zur Erledigung zu bringen. 4. Die wegen des Wahltermins ergehende Bekanntmachung hat neben dem Zeitpunkte des Beginns der Wahl zugleich den für dieselbe anberaumten Zeitraum anzugeben. In letzterer Beziehung wird bei der vielfachen Erfahrung, daß für die Abstimmung auch der zahlreicheren Wahlcollegien ein Zeitraum von zwei Tagen ausreicht, die Vorschrift des Art. 7 der Instruction vom 15. Nov. 1831 dahin geändert, daß bei Bestimmung des Wahlzeitraums nach Maßgabe des §. 17 der Instruction vom 6. Dez. 1819 höchstens die Abstimmung von vierhundert Wahlmännern auf einen Tag gerechnet werden soll, vorbehältlich einer Verlängerung des auf weniger als drei Tage bestimmten Zeitraums, wenn am Schluß desselben die gesetzliche Stimmenzahl von mindestens zwei Drittheilen der Wahlberechtigten noch nicht abgegeben oder aber so getheilt seyn sollte, daß keiner der Wahlcandidaten ein Drittheil der Stimmen erhalten hätte. Stuttgart den 3. Nov. 1838. Auf Sr. königlichen Majestät besonderen Befehl: Schlayer." Folgt sodann (im Regierungsblatt)

1. Verzeichniß sämmtlicher immatriculirten ritterschaftlichen Familien (97 an der Zahl) und 2. Verzeichniß der stimmberechtigten Rittergutsbesitzer (182 an der Zahl).

Spanien.

Don Carlos im Jahr 1838. (Schluß.) „Man wird nicht leugnen können, daß wir diese Ereignisse schon vor Jahren mit Bestimmtheit voraussagten, und daß wir stets mit aller Beharrlichkeit behaupteten, Don Carlos würde nie den Fehler begehen, Provinzen, am wenigsten Castilien, mit Gewalt zu unterwerfen. Auf eine glänzendere Weise, als er es in diesem Jahre gethan, wo vielleicht Espartero eine Niederlage hätte erleiden können, die aber den Fürsten zwang, auf Madrid zu marschiren und sich in ein Labyrinth von Verlegenheiten zu stürzen, konnte dieser die Richtigkeit unserer Ansicht nicht darthun, und zugleich bekunden, daß er seine Lage scharf übersieht, und um den Ausgang nicht besorgt ist. — Cabrera wird sicher früher in Madrid seyn, als Don Carlos, und Munagorri weit eher in Paris, als in den baskischen Provinzen. Höchst lehrreich ist es dabei, die Carlisten auf keine Weise prahlen zu hören; welch ein Schwall von Worten würde sich über Europa ergießen, wenn die Christinos nur den zehnten Theil der Vortheile errungen hätten, welche das weise Temporisiren dem Don Carlos gebracht hat? So bewährt sich still und unbemerkt das Princip der Legitimität, und so allein kann es das verlorne Terrain wieder gewinnen. Zum Schlusse sey uns noch gestattet, eine Betrachtung hinzuzufügen, welche in die Zukunft hinein greift, aber durch die Künste der Rhetoren nothwendig geworden ist. Immer sucht man Don Carlos darzustellen, als tief in die Bigotterie versunken, von seinen Priestern abhängig und durchaus unfähig, selbst die Kriegsoperationen zu leiten, um daraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn er einmal den Thron seiner Väter wieder errungen hat, über Spanien die Zeit der alten Ignoranz zurückkehren wird. Um diese Argumente zu widerlegen, müssen wir sie in umgekehrter Ordnung angreifen. — Es wäre doch bei einem so langen Kriege höchst sonderbar, wie wir schon mehrmals darauf aufmerksam machten, daß, ohne selbst kriegerisches Talent zu haben, ein Fürst hintereinander so viele ausgezeichnete Anführer herauszufinden vermochte. Noch auffallender aber wäre es, daß er, nicht allein jedesmal froh, einen herausgefunden zu haben, sich im Gegentheil nicht einen Augenblick besinnt, Jeden, der ihm aus irgend einem Grunde nicht gefällt, abzusetzen, ja ohne Weiteres vor ein Kriegsgericht, trotz der ausgezeichneten Dienste, zu stellen, und daß augenblicklich von neuem einer bei der Hand ist, der in das System des Vorgängers scharf wieder eingreift. Vielleicht aber ist es nur Tyrannei und Laune? Unmöglich, da ungehört Niemand verdammt wurde, und mithin Don Carlos nur auf strenge Pflichterfüllung hält. Immer ist Willkühr von Seiten der Generale die Veranlassung zu ihrer Bestrafung, oder mindestens zu der über sie nothwendig gewordenen Untersuchung. Aber auch abgesehen davon, ist doch unläugbar, daß er wirklich immer wieder tüchtige Anführer findet, während die Christinos sich ängstlich an Espartero anklammern, und nicht wagen, einen andern Commandirenden zu ernennen, so wenig sie diesem trauen, und so selten sie, dem Anscheine nach, Ursache haben, seine Thätigkeit zu loben. Nun wäre es aber, nach allen Erfahrungen der Welt, unerhört, daß Generale, welche im Commando wechseln, stets in demselben Geiste fortwirkten, wenn nicht irgend woher ein Impuls käme, der sie leitet, und noch unerhörter wäre es, daß ein Fürst, der gar kein Soldatenblut in den Adern hätte, tüchtige Generäle aus seinen Kriegsobersten heraus zu erkennen wüßte. Man wird mithin wohl oder übel wenigstens Don Carlos Soldatenblut zuerkennen müssen. Hiermit aber ist die Bürgschaft gewonnen, daß die großen Erfahrungen, welche er gemacht, nicht unbenutzt bleiben werden, daß es ihm eben so unmöglich ist, Spanien in den alten Schlummer zurückzuführen, als den Christinos, es vorwärts zu bringen; mit einem Worte, daß die ganze Hoffnung Spaniens in ihm allein liegt. Gerade dann, wenn er nicht zum Herrscher dieses unglücklichen Landes wird, gerade dann ist die Gefahr augenscheinlich, Spanien werde der europäischen Civilisation entrissen werden, um der, vielleicht in den Augen Vieler beneidenswerthen, americanischen in die Arme zu fallen, deren Früchte uns die französische Revolution zur Genüge gezeigt hat." —

Türkei.

Constantinopel, 12. Oct. (Aus dem Schreiben eines deutschen Offiziers im Dienste der Pforte.) Die Augen der Osmanen sind in diesem Augenblicke auf den reisenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet. Niemand verschweigt sich die Wahrheit, daß außerordentliche Ereignisse sich vorbereiten. Man würde sich im großen Irrthum befinden, wenn man das Herannahen derselben dem Character des Großherrn zuschreiben wollte, nein, die Quelle derselben ist allein in dem Umstande zu finden, daß es unmöglich ist, die verschiedenen Interessen aller um das Wohl der Pforte besorgten und bekümmerten Freunde zu vereinigen. Die geographische Lage des großherrlichen Reiches in beiden, oder eigentlich in drei Welttheilen, erfordert schon eine Politik, von der in keinem andern Cabinet der Welt die Rede ist. Zählt man hierzu noch die lange Reihe von Kämpfen, welche im Innern des Reichs oder in einzelnen integrirenden Provinzen stattgefunden haben, so wird die Aufgabe immer schwieriger zu lösen. Kommen wir aber auf die lebhafte Theilnahme zurück, welche der hohen Pforte von ihren Freunden geschenkt wird, so sind ihr dadurch auch manche Pflichten aufgelegt, deren Erfüllung andere Interessen sehr schmerzlich berührt. Der mit England abgeschlossene Handelsvertrag ist besonders dadurch merkwürdig, daß sich die Hauptartikel mehr auf Bestimmungen, die das Innere des türkischen Reiches und seine Verwaltung, namentlich die Art und Weise der Erhebung der Abgaben und die Aufhebung der Monopole betreffen, statt auf den Handel mit England beziehen. Als den Hauptbeförderer des Abschlusses dieser Acte betrachtet man den eben auf der Reise begriffenen Redschid Pascha, welcher ein großer Freund und Bewunderer Englands ist und sich nun den Lohn für seine Mühwaltung selbst einholen wird. Daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die außerordentliche Botschaft in eigener Person verrichtet, läßt allerdings auf die Wichtigkeit derselben schließen. Auf jeden Fall ist es ein großer Beweis von Achtung, welchen der Großherr der englischen Regierung gibt, einen seiner ersten Minister auf längere Zeit zu entbehren, weil ihn Persönlichkeit und Verhältnisse in London besonders willkommen heißen. Sehr bekannt ist es, daß Redschid Pascha eine große Vorliebe für England hat, die natürlich jetzt von Bedeutung ist, da noch zu allen Zeiten die Neigungen des Herzens einen wichtigen Einfluß auf die Beschlüsse des Verstandes geübt haben. (Hamb. Corresp.)

Paris, 6. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 74. 35. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 607. 50. — Linkes Ufer 315. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 350. —

Benachrichtigungen.

[1912] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1819 geboren sind, auf den 19. und 20. November a. c. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 12. und 13. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitigt und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt den 9. Nov. 1838.

Aushebungs-Commission.

[1904]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

empfehle ich mich mit Loosen unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
in Frankfurt a. M.

[1908] In der am 30. November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Anlehens-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche die Preise von fl. 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 à 1000, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200 ꝛc. gewinnen müssen.

Originalloose sind à fl. 122, halbe à fl. 61, viertel à fl. 30½ zu haben; da aber kein Loos unter fl. 86 gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18, ein viertel fl. 9 zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1913] Zu der am 30. November d. J. stattfindenden 18. Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Partial-Loose, welche unter 6800 Loosen die bedeutenden Gewinne von fl. 40,000, fl. 20,000, fl. 10,000 ꝛc. im Gesammtbetrag von fl. 682,940 enthält, sind ganze Loose zu fl. 122, halbe und viertel Antheile im Verhältniß bei Unterzeichnetem zu beziehen. Da jedes Loos wenigstens fl. 86 gewinnen muß, so können diese an obigem Preise abgezogen werden, und kostet daher ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18 und ein viertel fl. 9.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1901] Frucht-Versteigerung.

Dienstag den 27. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird das erste Drittheil der Domanial-Früchte aus der 1838r Erndte, bestehend in circa

1100	Malter	Korn	Frankfurter Maßes
150	»	Waizen	
400	»	Gerste	
450	»	Hafer	

unter den gewöhnlichen Bedingungen meistbietend dahier versteigert.

Höchst, den 5. November 1838.

Herzogl. Nass. Receptur.
Schüler.

[1909] Steckbrief.

Der Schneidergesell Georg Heinrich Metzger von Lich im Großherzogthum Hessen hat sich der dahier wegen Diebstahls gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Die Polizeibehörden werden ersucht, auf denselben achten und ihn im Falle der Betretung unter sicherer Escorte dahier vorführen zu lassen, auch seine sämmtlichen Effecten in Beschlag zu nehmen und hierher zu übersenden.

Wiesbaden, den 3. November 1838.

Herzogl. Nass. Stadtpolizei-Amt.
Schweikart.

Signalement des Georg Heinrich Metzger von Lich:

Größe: obngefähr 6' 7" 3''' Großh. Hess. Maßes,
Alter: 20 Jahre,
Statur: schlank,
Haare: blond und etwas gelockt,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: blond,
Augen: blau,
Nase: stark,
Mund: aufgeworfen,
Kinn: rund,
Gesicht: länglich,
Sonstige Zeichen: keine.

Metzger trug dahier eine dunkle Tuchkarpe mit Schild, braun und schwarz gestreifte Sommerhosen und einen dunkelgrünen auf den Nähten mit Band besetzten Oberrock.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8 Nov. Schluß-Cours

		Brief	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	2	106¼
	ditto ditto	2	99½
	ditto ditto	5	84
	Bank-Actien		1745
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		275
	Part.-Loose ditto	¼	136¼
	fl. 500 ditto ditto		136¼
Preussen	Pothm Obligationen	¼	96
	ditto ditto	4¼	104
	Staats-Schuld-Scheine	¼	103¼
	Prämienscheine		68¼
Baiern	Obligationen	¼	101¼
Frankfurt	Obligationen	¼	104¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		265¼
Baden	fl. 50 Loose b. Hall u. S.		36¼
Darmstadt	Obligationen	4¼	99¼
	fl. 50 Loose		61¼
	fl. 25 ditto		25¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3¼	97¼
	25 fl. Loose		22¼
Holland	Integrale	2½	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	5¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hl.	...	67
	ditto à fl. 500		77

Wechsel-Course.

Den 8 Nov.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. S.		156¼
ditto	2 M.	—	156¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	99¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	140¼
ditto	2 M.	—	140
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78¼	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 8 Nov.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	1	53½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	46½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	26	27
Souverainsd'or	15	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	115	—	do. 6 Lothig	3	24

Auswärtiger Course.

Wien, den 3 Nov.

5 pCt. Metalliques	107½
4 — ditto	100½
Actien v. D.	1408½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	132½
3 — Metalliques	82

London, den 3. Nov.

3pCt. Stocks	93½
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112½
3 — Portugies.	21
5 — Ardoins	17½

Amsterdam, d. 5 Nov.

2½pCt. Integrale	53¼
Kanabillet.	2.9
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69 1/16
5 — Span. Act.	15 1/16

Paris, den 5 Nov.

5pCt. Rente	110 20
3 — ditto	81 75
5 — Activschuld	17½
Passivschuld	—
5 — Neapol.	101 80

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 309.) 9. November 1838.

Frankfurt, 9. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 74. 35. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 607. 50. — Linkes Ufer 315. — Havre 915. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 350. —

— Die Debats geben einen halboffiziellen Artikel zur Abwälzung des der Regierung gemachten Vorwurfs, sie habe das Gelangen der Prinzessin von Beira und des Prinzen von Asturien nach Spanien begünstigt. Es macht einen fatalen Eindruck, wenn man die Staatsgewalt einer großen und mächtigen Nation beschäftigt sieht, die Reise einer Dame und eines jungen Mannes zu hindern. Wenn des Don Carlos Sache keine andere Stütze hätte, als die sie von dem Eintreffen seiner Gemahlin und seines Sohnes erhalten dürfte, sie wäre längst zerfallen. Der Artikel der Debats mag inzwischen, als ein Muster der Kunst, sich selbst zu verkleinern, im Auszug hier Platz finden. „Man hat an der Grenze alles Mögliche gethan, um der Prinzessin von Beira das Durchkommen zu erschweren; außerordentliche Maßregeln waren auf den zwei Douanenlinien getroffen; mehrere Posten waren doppelt besetzt; alle Brigaden standen unter den Waffen; die Behörden hatten den Eifer ihrer Untergebenen durch das Versprechen ansehnlicher Gratificationen aufzustacheln sich bemüht; selbst die Offiziere, durchdrungen von der Wichtigkeit des ihnen gewordenen Auftrags, theilten Geld aus, um ihre Leute zur Wachsamkeit zu ermuntern. Die Prinzessin von Beira und der älteste Sohn des Prätendenten haben das spanische Gebiet nur verkleidet, nach beschwerlichem und langsamem Marsch, unter tausend Gefahren, erreicht. Zwanzigmal mußten sie andere Wege einschlagen, um den Posten auszuweichen, die nach allen Richtungen hin ausgestellt waren. Allein es deckte ihren Zug eine ganze Wolke von Spionen und Plänklern. Dennoch wäre der junge Prinz unfehlbar vom Brigadier Harnavalt angehalten worden, hätten sich nicht zwei unserer Leute ganz zur Unzeit auf einem Pfade sehen lassen, wo der Infant vorbei kommen mußte, was diesen im letzten Augenblick bestimmte, eine andere Richtung zu nehmen; wirklich ist der Prinz von Asturien fast athemlos vom Laufen auf dem spanischen Boden angekommen." Es wird nicht gesagt, ob die Prinzessin von Beira auch laufend den Douanenhelden aus den Augen gekommen ist; der Vierbundvertrag zeigt seine Ohnmacht auf allen Seiten; zu Valencia kann er die Ermordung des Generalcapitäns und der Gefangenen nicht hindern und an der Pyrenäengrenze scheitert seine Macht an der Entschlossenheit einer Fürstin und ihres Pflegesohns.

— Der Moniteur gibt die Liste von 37 Aenderungen in den Unterpräfecturen. —

— Der Herzog von Orleans begleitet die königlich belgische Familie nach Laeken und wird vierzehn Tage dort verweilen. König Leopold und seine Gemahlin sind nach Brüssel und der Herzog von Würtemberg mit Gemahlin nach Italien abgereist.

— Nachrichten aus Algier vom 27. Oct. erwähnen eines sehr verbreiteten Gerüchts, wornach Abdel Kader vor Ain Madi in der Wüste geschlagen worden wäre; der Ausgang des Gefechts soll so entscheidend gewesen seyn, daß sich Abdel Kader's Heer aufgelöst habe; der Emir selbst wäre verschwunden; man wisse nicht, ob er geblieben oder in Gefangenschaft gerathen sey.

— Aus Madrid, 29. Oct. wird geschrieben, die Ruhe dieser Hauptstadt wäre beinahe gestört worden, indem es im Werk gewesen, einige Carlisten zu ermorden. Man erfährt nicht, wer diesen Plan gefaßt und zur Ausführung vorbereitet hat. Zum Glück wurde derselbe durch die wache Sorge der Behörden vereitelt. Die Regierung hat dem General van Halen aufgegeben, nach Valencia zu marschiren und die Mörderbande zu strenger Rechenschaft zu ziehen.

— Aus Valencia hat man keine weitere Nachricht; das Madrider Commerz-Echo will wissen, der Mörder des Generals Mendez Vigo sey erschossen worden. —

Elberfeld, 8. Nov. Die hiesige Zeitung enthält Bemerkungen über die Berichte „feindlicher Blätter" von den neulichen Kölner Unruhen: es heißt darin: „Uebrigens wir, welch eine Masse von Anfeindungen, Verläumdungen und Aufhetzungen durch die Presse zweier Länder seit einigen Jahren (denn schon 1834 begannen jene Preßexcesse) eingeschmuggelt worden, denen theils verachtendes Stillschweigen, theils kurze Widerlegung zu Theil wurde, so wäre es allerdings zum Erstaunen, wenn nicht einzelne Gemüther, namentlich die einer leicht zu leitenden Anzahl minder gebildeten Individuen, dadurch in Mißstimmung gebracht und verführt worden waren. Wer die Fülle jener bis in das Ultrarevolutionäre gehenden Flugschriften und Zeitungen gelesen, um sich einen klaren Begriff von der Sachlage durch Kunde beiderseitiger Parteien zu verschaffen, darf sagen, daß eine solche Polemik zu den europäischen Seltenheiten gehört hat, wenn man etwa die Literatur des französischen Schreckensreiches ausnimmt. Unsere Verwunderung darüber, daß solche Preßthätigkeit ungestraft geduldet wurde, haben wir oft ausgesprochen. Sie ist aber wirklich geduldet worden, und wenn es dazu einzelne gab, die solche Ansichten zu verbreiten keine Scheu trugen, anstatt zu belehren, zu warnen und aufzuklären, so konnte man schlimme Folgen erwarten. Dennoch sind sie nicht eingetreten. Sie sind nicht eingetreten, weil eine große Majorität Derer vorhanden ist, welche von solchen Aufregungsmitteln nicht ergriffen werden konnten, weil man auf Gerechtigkeit, Duldsamkeit, Volksaufklärung und Handelsflor hinsah und solche Grundsätze für allzuwichtig hielt, als daß man sich den entgegengesetzten Meinungen in die Arme werfen mochte, weil doch auch gar viele Rufe hinüberschallten von der heiligen Pflicht aller Redlichgesinnten, Eintracht, Vaterlandsliebe und wahre Gottesfurcht mit allen Kräften aufrecht zu erhalten. Der Verständige wird sich immer bemühen, die Leidenschaften der Menge zu zähmen, und ihr darthun, daß sie der Weisheit Derer vertrauen möchte, welche wirkliche Urtheilskraft besäßen: wer dieß nicht

thut, vielmehr die mit geringeren Geistesfähigkeiten versehenen Personen zu schlechten Parteizwecken mißbraucht, hat früher oder später die Strafe zu erwarten. Dieß haben denn auch sehr viele eingesehen, wenn wir auch nicht leugnen, daß in dem Bezuge noch mehr hätte geschehen können. Als aber — wir wissen nicht, von wem — zu einem gegen göttliche wie menschliche Gesetze streitenden Ausbruch hingearbeitet wurde, war keiner zu finden, dessen Name einen Wiederhall in der Nation hat, es ging zu einem wilden Mißbrauche roher Gewalt über. Wir werfen nun den Schleier über die Ereignisse jenes Abends, ziehen aber den Schluß daraus, daß, wo es Unduldsamkeit, Unzufriedenheit, Verfinsterung, Zwietracht zu erzeugen gilt, überall bei uns keine Stütze dafür zu finden ist, als etwa bei Solchen, welche gewissenlos sind, und deren gibt es gottlob auch nicht Viele."

Dresden, 3. Nov. Bei dem niedrigen Wasserstande stehen leider unsere drei Dampfschiffe unbeschäftigt. So lange nicht eine Flußbettreinigung für den ganzen Lauf der Elbe bis Magdeburg einige Sicherheit für das Fahrwasser gewährt, wird dieß Unternehmen, zumal bei den Sandmassen, welche im Frühling bei großen Anschwellungen die Elbe stets bald hier bald da aufschwemmt, nie ein lucratives werden.

Darmstadt, 8. Nov. Die Thronrede des Großherzogs bei der gestrigen feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung lautet wie folgt: „Meine Herren Stände! Als ich Sie am Schlusse des vorigen Landtages entließ, sprach ich die Ueberzeugung aus, daß das allgemeine Wohl auf demselben sehr gefördert worden sey. Heute gereicht es mir zur Beruhigung, dieß, bei Ihrer Wiedervereinigung, bestätigen und Sie mit der Versicherung empfangen zu können, daß die Arbeiten früherer Landtage und die von mir in allen Zweigen der Staatsverwaltung angeordneten Maßregeln, unter dem Schutze äußerer Ruhe, fortwährend mit den besten Erfolgen gekrönt werden. Mit Freude blicke ich auf die Fortschritte hin, welche, im Vergleiche mit dem Zustande nach den Kriegen, dieses Land und seine Verwaltung gemacht haben. Die befriedigende Lage der Finanzen, der ungestörte Eingang der öffentlichen Abgaben sprechen ebenso für die Mäßigkeit der letztern, als für die zweckmäßige Wahl derselben. Die Industrie, besonders der Ackerbau, fahren fort, sich zu heben. Die Schulden der Gemeinden mindern sich. Ja, die zahlreichen Privatbauten, die in allen Theilen des Landes emporsteigen, würden allein schon, gebräche es an anderen Merkmalen, Zeugniß dafür ablegen, daß, im Allgemeinen, der Wohlstand seiner Bewohner sich zu heben anfängt, und ich lebe der Hoffnung, daß mein Streben die Gesittung des Volkes, in so weit sie von öffentlicher und religiöser Erziehung, überhaupt von der Einwirkung der Regierung abhängt, gleichen Schritt mit dem Wachsthum seines materiellen Wohls halten zu lassen, nicht minder erfolgreich seyn werde. Kurz, ich glaube, daß der betretene Weg nur zu verfolgen, in Verbesserungen nicht zu ermüden ist, um das Land einem ganz befriedigenden Zustande entgegen zu führen. Wenn mir, als Regent, eine solche Aussicht nur höchst wohlthuend seyn kann, so habe ich auch, als Haupt meines großherzoglichen Hauses, der göttlichen Vorsehung für die Freude zu danken, die sie mir durch die Geburt eines Enkels gewährte. An Bemühungen, die künftige Gesetzgebung des Landes vorzubereiten, hat es nicht gefehlt. Der Entwurf eines peinlichen Gesetzbuches ist vollendet und wird Ihrer Berathung nächstens übergeben werden. Einzelne Theile eines Civilgesetzbuchs sind bereits bearbeitet und ich habe, erst kürzlich, eine Commission zur näheren Prüfung dieser Entwürfe niedergesetzt. Von dem Gesetze über Ablösung der Grundrenten ist schon vielfältig Gebrauch gemacht worden, und durch die gleichzeitig vorgeschlagene, wichtige und wohlberechnete Operation ist die Staatsschuldentilgungscasse, jetzt schon, zu einer kräftigen Mitwirkung bei Ablösung der nicht fiscalischen Grundrenten in den Stand gesetzt worden, während sich dennoch die Staatsschuld abermals bedeutend gemindert hat. Das neu errichtete Seminar für evangelische Candidaten der Theologie hat, von seinem Beginne an, den Erwartungen, die ich von dieser Anstalt hegte, vollkommen entsprochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Kirche und Schule von den drei in Friedberg vereinigten Instituten die besten Früchte zu versprechen haben. Nachdem nun auch eine Zahl von Realschulen errichtet worden, glaube ich, daß die vorhandenen Lehranstalten vorläufig genügen, und es ist mir angenehm, dermalen, mit einer nicht bedeutenden Ausnahme, keine Veranlassung zu haben, Ihnen neue Opfer zu solchem Zwecke anzusinnen. Die meisten Straßen, über welche man sich auf dem vorigen Landtage vereinigte, sind schon im Bau begriffen und ich darf hoffen, daß die Gegenden des Landes, welche sich noch nicht zahlreicher Landstraßen erfreuen, in kurzem nicht mehr hinter den übrigen zurückstehen werden. Meiner Zusage gemäß, werde ich Ihnen übrigens ein Gesetz über die eventuelle Zurücknahme des Gesetzes der Provinzialstraßen vorlegen lassen. Mit Vergnügen habe ich die Theilnahme wahrgenommen, welche die Errichtung des Gewerbvereins gefunden hat. Der dadurch hervorgerufene Wetteifer unter den Gewerbetreibenden hat bereits zu bedeutenden Fortschritten in verschiedenen Zweigen der Industrie geführt. Durch den Rath und die Belehrung die von diesem Institut ausgingen, sind technische Kenntnisse allgemeiner verbreitet worden, und ich hege die Hoffnung, daß wir bald in dieser Beziehung nicht mehr hinter denjenigen Nachbarstaaten, die uns vorauseilten, zurückbleiben werden. Das Kreisgericht zu Alzey, das nun schon seit zwei Jahren in Thätigkeit ist, wird von den Bewohnern der Umgegend, die sich ihre Richter näher gerückt sehen, als eine große Wohlthat betrachtet. Oertliche Hindernisse gestatteten nicht, das Landgericht Ulrichstein eben so schnell aufzustellen. Wenn auch dem Wunsche, nur einen Münzfuß in dem Zollvereine eingeführt zu sehen, fast unübersteigliche Hindernisse entgegenstanden, indem dieses Ziel nur durch das Aufheben des altgewohnten Guldenfußes hätte erreicht werden können; so habe ich doch die Genugthuung, Ihnen anzukündigen, daß nicht nur das Münzwesen des südlichen Deutschlands auf eine höchstbefriedigende Weise, durch Staatsverträge, geordnet ist, sondern daß auch mit den nördlichen Staaten des Zollvereins kürzlich ein Vertrag abgeschlossen ward, in welchem man sich, neben andern Punkten, über eine neue Münze vereinbarte, die in dem ganzen Zollvereine Cours haben wird, so daß nunmehr größere Einfachheit und, so weit es die Verhältnisse gestatteten, Einheit in das deutsche Münzwesen gebracht, künftigen Münzverwirrungen vorgebeugt, besonders aber Jedermann, hinsichtlich der Ausprägung der Münzen, alle nur zu erwünschenden Garantien gegeben sind, was ich Alles als einen wichtigen Fortschritt betrachte. Das Budget für die nächste Finanzperiode wird Ihnen in den ersten Tagen übergeben werden und die übrigen, Ihnen von meinen Behörden zu machenden, Vorlagen sind nicht von solchem Umfange, daß ich mir nicht von Ihrer bekannten Thätigkeit ein rasches Vorschreiten der Landtagsarbeiten versprechen dürfte. Schließlich versichere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens."

— Heute wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern der Stände und in Anwesenheit sämmtlicher Ministerien, im Sitzungssaale der zweiten Kammer im neuen Ständehause, von dem Finanzminister Frhrn. v. Hofmann der Rechenschaftsbericht der Finanzperiode von 1833/35 und eine Uebersicht der Verwaltung von 1836/38, desgleichen der Verwaltung der Hauptrestencasse, sowie der Staatsschuldentilgungscasse in den letzten Finanzperioden und des jetzigen Standes der Staatsschulden vorgetragen, welche im Ganzen

die erfreulichsten Resultate boten. Nach aufgehobener Sitzung beider Kammern legte der Finanzminister in einer Sitzung zweiter Kammer das Budget und das Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode vor. (Gr. H. Ztg.)

Niederland.

Aus dem Haag, 5. Nov. Der diesseitige Gesandte am königlich preußischen Hofe, Generallieutenant Graf de Perponcher, ist hier angekommen.

Amsterdam, 6. Nov. Die holl. Fonds schlossen nach einiger Neigung zum Steigen beinahe wie gestern; in Integral. und Kansb. war der Umsatz sehr lebhaft. Ard. haben einen wesentlichen Rückgang erhalten. 2½ pCt.: 53 11/16; 5 pCt.: 101½; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95 7/16; 3½ pCt.: —; 5 pCt. ost.: 99½; Ard.: 17½; Diff.: 7½; Ausg. fr.: 5; — 5pCt. Metall.: 103 9/16; russ. Inscr.: 69¼.

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. In einem Schreiben des Hrn. Loeve-Weymar, an die „Revue des Deux Mondes" liest man: „Die belgische Regierung erkennt, daß es ihr durchaus unmöglich ist, von der Conferenz irgend eine Abänderung in den Territorialstipulationen des Vertrags von 1831 zu verlangen." Der „Indépendant" antwortet auf diese Behauptung: „Hr. Loeve-Weymar scheint uns viele Dinge zu wissen, aber er wird uns erlauben, ihm hierin zu widersprechen. Die belgische Regierung hat die Unmöglichkeit, wovon er spricht, nicht erkannt, und hat sie im Gegentheil schon alle möglichen Reclamationen in Hinsicht der Territorialfrage gemacht und wird sie fortsetzen."

— Der Gemeinderath von Charleroi hat sich den Protestationen aller übrigen Städte gegen den Vertrag vom 15. Nov. angeschlossen. Hier die Adresse, die derselbe in dieser Hinsicht an den König votirt hat: „Sire! Die Stadt Charleroi, die im Augenblick der Gefahr eine der ersten war, welche der Hauptstadt zu Hülfe eilten, um unsere Feinde daraus zu vertreiben, würde keinen Patriotismus zu haben glauben, wenn sie nicht, mit vielen andern Städten des Königreichs, gegen den unbilligen Vertrag der 24 Artikel protestirte. Organ der Gesinnungen seiner Mitbürger, setzt der Gemeinderath dieser Stadt alles Zutrauen in Sie, Sire; er wird nicht getäuscht werden; mit Ihnen, ist unsere Stadt, wenn es seyn muß, entschlossen, zu siegen oder zu unterliegen, um unsere Unabhängigkeit zu vertheidigen; mit Ihnen, will sie mitwirken, die Ehre des Landes zu retten. Die Luxemburger, die Limburger sind Belgier wie wir durch ihre Geburt, sie sind es durch ihren Willen; mit uns, haben sie den Act der rechtmäßigsten Souveränetät vollzogen; mit uns und wie wir haben sie ihre Unabhängigkeit erobert; mit uns haben sie den Eid auf die Constitution geleistet; mit ihnen müssen wir eher sterben, als willig zugeben, sie ohne Vertheidigung unserm gemeinsamen Feinde zu überliefern; sie sind unsere Brüder, sie dürfen nicht aufhören, es zu seyn. Dieß ist der Wille von ganz Belgien, und wir sind überzeugt, daß das constitutionelle Oberhaupt, das es sich gegeben, denselben als seine erste Pflicht betrachten wird. Ja, Sire, die Integrität des Gebiets ist eine wahrhafte Ehrenfrage für Belgien, wie für die Dynastie Ewr. Majestät; sie ist folglich eine Lebens- oder Todesfrage für alle beide. Nicht nur die Ehre, sondern auch die Wohlfahrt Belgiens werden durch die Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel bedroht. Nun aber ist, wenn es ohne Ehre keine Nationalität gibt, keine Existenz möglich. Wehe den Männern, die schwach genug seyn würden, die schändlichen Bedingungen zu bewilligen, die uns der Vertrag vom 15. November auflegt! sie würden mit Recht verworfen und verwünscht werden, und die Diplomatie wird nicht vergessen, daß Belgien einen verderblichen und entehrenden Tribut auflegen, sich eine neue Revolution vorbereiten hieße, statt jene zu schließen, die ihr mehr als eine Besorgniß verursacht hat. Die Nation dürstet nach Unabhängigkeit; wenn sie die Integrität ihrer Grenzen und ihrer politischen Existenz gehandhabt haben wird, dann wird sie sich ruhig mit den innern Reformen beschäftigen können, deren Erfüllung die augenblickliche Lage des Landes verzögert. Auf unser gutes Recht, auf die Nationalenergie und auf Ihre Loyalität vertrauend, Sire, wagen wir zu hoffen, daß Belgien nicht vergebens auf die dem Nationalcongresse im Namen Ewr. Maj. gegebenen Versprechungen gerechnet haben wird, und die Stadt Charleroi wird nie Anstand nehmen, neuen Opfern zu entsprechen, wenn sie nöthig wären, um das Werk der belgischen Wiedergeburt um die Dynastie ihres Königs zu befestigen."

Portugal.

Lissabon, 19. Oct. Vor einigen Tagen sah es hier auf vielen Plätzen der Stadt recht kriegerisch aus; allenthalben waren Truppen aufmarschirt, starke Patrouillen durchzogen die Straßen, auf dem Castell stand Alles unter den Waffen; Niemand wußte, was dieß zu bedeuten habe, denn es herrschte im Uebrigen die tiefste Ruhe, und Jedermann ging seinen gewohnten Geschäften nach. Nach manchem Hin- und Herfragen, was dieses zu bedeuten, erfuhr man endlich, daß die Jury in dem öffentlichen Gebäude versammelt sey, um über die Angeklagten der Unordnungen am Frohnleichnamsfeste, wo die Minister mit Steinen geworfen worden waren, und der Minister-Präsident Sa da Bandeira sogar einen Bajonnetstich bekommen hatte, ihr Verdict auszusprechen. Da die Geschwornen hier nicht nach innerer Ueberzeugung ihr Urtheil auszusprechen pflegen, sondern sich stets den Wünschen Derjenigen fügen, von denen sie gemißhandelt werden können, wenn sie es nicht nach ihrem Sinne machen, so hatte das Gouvernement alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, Unordnungen zu vermeiden, und der Jury einen freien Spruch zu lassen, daher denn dieser große Militärapparat. Allein die Jury hatte dennoch Angst vor dem zügellosen Gesindel, das trotz der militärischen Vorbereitungen den Saal und die Straße vor dem Hause füllte. Ueber die 18 Angeklagten, worunter auch der Commandant der Nationalgardeartillerie, Quadros, wurde das Nichtschuldig ausgesprochen — „aus Mangel gehöriger Beweise." Das Gesindel ließ nun die Jury hoch leben, dann ging Alles ruhig auseinander. Wenn man in Zukunft einmal wieder Lust hat, die Minister zu steinigen, oder mit Bajonnetten zu kitzeln, so kann man es nun ganz getrost thun, die Jury wird stets die Unruhestifter gegen ein unpopuläres Ministerium, wie das gegenwärtige, in Schutz nehmen. — Die Opposition möchte die Aufmerksamkeit des Gouvernements nur auf die Umtriebe der Miguelisten lenken, die freilich nicht müßig sind; allein ohne daß Spanien gänzlich unter die Herrschaft des Don Carlos kommt, wird Don Miguel nie wieder sein Haupt in Portugal erheben. Vorerst droht dem Thron der Königin weit weniger Gefahr von Seite der Miguelisten, als von Seite der Freiheitsmänner, die das monarchische Princip stürzen möchten. (A. Z.)

Frankfurt, 9. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 9/16; 4pCt. 99¾; 3pCt. 81; Bankactien 1748; 100 Gulden-Loose 276; 500 Gulden-Loose 130¾; Integrale 53 1/16; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 266; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67¼; Poln. 500 Gulden-Loose 77¾.

[1661]

Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die zweite Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§ 12 und 13 desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, **alle im Jahre 1819 gebornen** hiesigen christlichen und israelitischen Bürger Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zweck **Montag den 19.** oder **Dienstag den 20. November** d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal Hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt, den 24. September 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

(Anlagen zu obiger Bekanntmachung.)

Auszug aus dem Rekrutirungs-Gesetz vom 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichen Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritt in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts; — Beisassenschutzes; und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die § 12 des Rekrutirungs-Gesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungs-Gesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . .
statt seiner auf Hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt am Main, die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . den . . ten 183

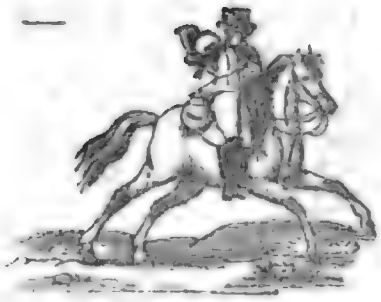
(L. S.) . . . . . .

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt am Main müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 310. — Samstag — — 10. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. November.

Windham und Guizot.

Canning hat von Windham gesagt, er habe als Redner wenn nicht immer überzeugt, doch stets ergötzt; nicht zum Herrschen, aber zum Befreunden, sey ihm die Gabe des Worts verliehen gewesen. Was er zumeist an dem Staatsmann lobte, war jener Zug, den Horaz am treffendsten mahlt, wenn er Jenen erhebt, dem nicht der Bürger Aufregung, wenn sie Schlimmes gebieten, das felsenfeste Gemüth erschüttert — non civium ardor prava jubentium mente quatit solida. Brougham bemerkt, Windham's Vortrag sey ungezwungen, unzubereitet, fast vertraulich gewesen, dabei aber voll feiner Beobachtungen und classischer Anspielungen; überall habe Philosophie und Gelehrsamkeit durchgeleuchtet; auch an echtem Witz fehlte es Windham nicht; seine Argumente waren reichlich damit ausgestattet, seine Ansichten wußte er oft dadurch geltend zu machen. Im ganzen war er jedoch ein ernster Sprecher, der die Worte tief aus der Brust holte und seinen Herzensgefühlen stets den rechten Ausdruck fand. Der Felsen, an welchem er mitunter in der Debatte und öfter noch im Rathen und Handeln scheiterte, lag in seiner Vorliebe für das Paradoxe; es verlockte ihn dahin der Strom seiner überfließenden Unbefangenheit (ingenuity); er wußte so viel zu sagen für einen unhaltbaren Satz, daß er zuletzt den Irrthum, um der Einkleidung willen, die er ihm gegeben, lieb gewann und in seine Ueberzeugung aufnahm; — eine Operation des Geistes, die der Dichter schildert, wenn er von der Antipathie auf dem Uebergang zur Sympathie sagt: They first endure, then pity, then embrace; d. h. man fängt an mit dulden; dann kommt das Mitleid; zuletzt stellt sich Neigung ein, die zur Liebe wird. So verleitete ihn nicht selten seine muthige Stimmung, sein Mißachten alles Gemeinen, zu einem Benehmen, das der öffentlichen Meinung Trotz bot und die Popularität, als die nur durch unwürdige Mittel erreichbar, kühn zu verschmähen wußte. So viel Wahres auch dieser Gesinnung zum Grund liegen mochte, war er darum nicht weniger ein unsicherer Rathgeber und in der Debatte ein gefährlicher Kampfgenosse. Er vertheidigte den Sklavenhandel, bloß weil die französischen Royalisten durch den Aufstand in St. Domingo gelitten hatten; er widersetzte sich jeder Milderung in der Strafgesetzgebung, weil sie zu den altenglischen Einrichtungen gehörte; er war gegen alle Plane zur Volkserziehung. Es bedurfte der größten Nachsicht für aufrichtig gemeinte, durchaus uneigennützige, Ansichten, um so gefährliche politische Ketzereien an einem solchen Manne zu tragen. Man mußte an seinen makellosen Character, an sein zartes Ehrgefühl denken, um für möglich zu halten, daß er in solchen Fällen wirklich aus lauterer Ueberzeugung spreche. Es war der größte Tribut, den man seinem großen Verdienst darbrachte, daß man ihn so außerordentlicher Verirrungen unerachtet bewunderte und liebte. Wirklich hat er in den geselligen Zirkeln fast ohne Nebenbuhler geglänzt; seine Manieren waren fein, edel, gewinnend, ohne die mindeste Annäherung zum Stolz, zu angenommenem Wesen, zu herablassenden Formen; er war stets so aufgeweckt, daß er jünger schien als die Jüngsten; Unterhaltung war ihm Bedürfniß; er hielt am längsten aus in Gesellschaft und durchstreifte noch mit Denen, die sich ihm anschließen mochten, die Straßen, um vor Schlafengehen irgend ein begonnenes Gespräch durchzuführen. Brougham erzählt, wie er ihn oft bis an seine Thüre begleitet habe, worauf aber Windham, dem der Stoff nie ausging, wieder mit umkehrte, um sich so spät als möglich von dem Freunde zu trennen. Man mußte ihn gehört haben, um ganz zu schätzen, wie reich der unversiegende Strom seiner Unterhaltung daherrollte; bald nahm er die Gegenstände im tiefsten Ernst, bald im flüchtigsten Scherz; bald ergründete er eine schwere Aufgabe, bald skizzirte er einen anziehenden Character; jetzt folgte er den Spielen frischer Phantasie, jetzt den Wolken dichter Metaphysik; auffallende Sätze wußte er aufs gemüthlichste plausibel zu machen; über Allem, was er sagte, hing der Schleier classischer Eleganz; hätte aber auch der Schleier einen Riß gehabt, gewiß nie würde eine unzarte, inhumane Gesinnung Zugang dadurch gefunden haben. — Brougham schließt seine Characteristik Windham's mit vier ergreifenden Versen:

Scilicet omne sacrum mors importuna profanat;
Omnibus obscuras injicit ille manus —
Ossa quieta precor tuta requiescite in urna;
Et sit humus cineri non onerosa tuo;

d. i. Alles Heilige, Edle und Schöne entweiht der ungelegene, zudringliche Tod; Alle ergreift der Unhold mit der dunklen Hand; — mögen die Gebeine ungestört in sicherer Urne ruhen und die Erde deiner Asche nicht schwer fallen! — An diese Grabschrift schließt sich nicht uneben, was noch zurück ist von der Lese aus Guizot's psychologischen Studien. „Wir sind weit weg von unsern Vätern. „Eine Kanonenkugel hat mich hierher getragen", sagte Danton zu Talleyrand, als dieser ihn (nach dem 10. August 1792) als Justizminister begrüßte. Dieselbe Kanonenkugel hat uns Alle hundert Meilen weg von unserer Wiege getragen. Wir haben viel gelernt; wir haben die Dinge der Welt in neuem Licht und von ganz andern Seiten gesehen. Die Intelligenz und ihre Kraft, Vernunft und Moral, Thatkraft und Widerstandsvermögen — alles ist sondirt, gemessen, erprobt worden. Wir wissen jetzt, wie tief das Uebel in unserer Natur Wurzel geschlagen hat; (die Wissenden wußten es

längst; sie machten nur neue, höchstens unerwartet starke, Erfahrungen!) wir sind belehrt, wie es, lange versteckt, plötzlich ausbrechen und große Verwüstung anrichten kann. Wir kennen nun unsere Grenzen — die Schranken unseres Geistes (etwa seit Kant?) und unseres Willens; — (etwa seit Napoleon?) wir waren mächtig — und konnten doch nicht ausführen, was uns am Herzen lag; — unsere Tendenzen widerstrebten der ewigen Weisheit; an ihren Gesetzen hat sich unsere Macht gebrochen, wie Glas. Als so schmerzlicher Täuschungen Ersatz haben wir bessere Bekanntschaft mit uns selbst, mit der Natur unseres Wesens, gewonnen. Nicht mehr zahlen wir uns aus mit Wünschen und Trostgründen, mit Schein und Hoffnung. Wir sehen Alles, wie es ist. Wir leben mehr als unsere Väter in der Wahrheit der Dinge. Wir sind verständiger und bescheidener geworden; (Guizot wird Ausnahmen zugeben!). Doch hat unsere Weisheit noch einen großen Fehler; sie ist mehr ein äußerer Schmuck, als eine innere Arzenei; sie ist uns noch nicht zum moralischen Eigenthum geworden. Der Mensch begnügt sich einmal nicht mit der Thatsache; er will darüber hinaus sehen; er verlangt nach einem würdigen Ziel alles Treibens. Dieses Ziel hat er (im zweiten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts zu Paris) noch nicht herausgefunden. Daher die Niedergeschlagenheit, der geheime Ekel, die Gleichgültigkeit, die Trokkenheit, die Kälte, die in unsern Tagen mit der Weisheit zusammenwohnen." Guizot hält diese scheinbar unerfreulichen Symptome für Zeichen einer Zeit, die auf dem Rückwege ist zum überwiegenden Pflichtgefühl; Leidenschaft und Eigennutz müssen nächstens das Feld räumen, und Alle sammeln sich dann wieder unter der Fahne des Kreuzes. Das achtzehnte Jahrhundert hatte uns stolz gemacht, das neunzehnte gefällt sich, uns zu demüthigen. Die Herrschaft über die Dinge dieser Welt ist uns entschlüpft, aber das Göttliche in uns, was lange für eitle Täuschung angesehen wurde, erblüht in frischem Glanze. — „Wir ergreifen von neuem unsere Würde, unser Hoffen, unsere Zukunft; — wir erkennen, daß ein Herr und Meister über uns ist — unser Vater im Himmel." —

Wien, 3. Nov. Vorgestern als dem Feste „Allerheiligen" fand in der hiesigen Hofburgpfarrkirche das jährliche Toisonsamt statt, wobei sämmtliche hier anwesende Ritter erschienen. Gestern als dem Tage „Allerseelen" und heute wurde wie alljährlich für alle verstorbenen österreichischen Militärs das feierliche Seelenamt in der Augustinerkirche unter Anwohnung Sr. Maj. des Kaisers, der Erzherzoge, des größeren Theils der Generalität und anderer hohen Personen abgehalten. — Die schon erwähnten neuerdings gepflogenen Verhandlungen wegen Räumung des päpstlichen Gebiets durch Oesterreich und Frankreich haben, wie man nun mit Bestimmtheit versichert, zu einem günstigen Resultate geführt. Die Räumung ist beschlossen und wird binnen kurzem durch den Abzug der Franzosen aus Ancona und den gleichzeitigen Abmarsch der österreichischen Truppen vom päpstlichen Gebiete vollzogen werden; der Tag des Anfangs der Räumung soll bereits festgesetzt seyn. (A. Z.)

Wien, 5. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81¾; 500 Gulden-Loose 134; Bankactien 1473.

Berlin, 3. Oct. Die am Ursula-Abend vorgefallenen Unruhen in Köln haben hier Anfangs Besorgniß erregt. Später eingegangene Berichte schildern indeß den Zustand in dieser sonst friedlichen Stadt beruhigend, und versichern, daß der ganze Tumult nur ein Attentat des Plebs auf Plünderung der Reichen gewesen sey. Würden diese räuberischen Auftritte aus Haß der Catholiken gegen die Protestanten entstanden seyn, so hätte das gemeine Volk gewiß nicht zuerst seine Räubereien bei einem catholischen Geistlichen begonnen. Zu bedauern ist nur, daß ein geachteter Offizier in der Erfüllung seiner Pflicht von Steinwürfen dabei lebensgefährlich verletzt wurde, und an seiner völligen Genesung sehr gezweifelt wird. Der Geist des Militärs erhält überall die größte Belobung, da es, meist aus Catholiken bestehend, die Ruhe und Ordnung schnell wieder herstellte. Gegen die Verbrecher soll die Strenge des Gesetzes angewendet werden, damit ähnlichen strafbaren Unfällen vorgebeugt werde. In der heutigen Nachmittagsstunde ist die russische Batterie Zwölfpfünder, aus acht Geschützen bestehend, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen hier eingetroffen und nach der Kaserne der Gardeartillerie gebracht worden. In nächster Woche sollen schon die Versuche damit gemacht werden, ob die zwölfpfündigen Geschütze eben so leicht gehandhabt werden können, wie die bisher bei uns gebräuchlichen sechspfündigen. Die angekommenen russischen Artilleristen werden mit den unsrigen gemeinschaftlich agiren. Die Ankunft der Oberpräsidenten, Hrn. v. Bodelschwing-Velmede und des Frhrn. v. Vincke hat keinen andern Zweck, als sich mit unsern Ministerien über den Landtagsabschied in den Rheinprovinzen und Westphalen zu berathen, da die Landstände erst kürzlich auseinandergegangen sind. Es ist dieß ein Verfahren, welches nach einer jeden Ständeversammlung zu geschehen pflegt. Die Anwesenheit des Oberpräsidenten, Hrn. Flottwell, soll jedoch auf die kirchlichen Wirren im Großherzogthum Posen Bezug haben. (H. C.)

Berlin, 6. Nov. Einer von der Direction der Berlin-Potsdamer Eisenbahn uns zugekommenen Notiz zufolge, sind zwischen Zehlendorf und Potsdam vom 22. Sept. bis incl. 28. Oct. 28,153 Personen und zwischen Berlin und Potsdam vom 30. Oct. bis incl. 5. Nov. 12,399 Personen durch die Eisenbahn befördert worden. (Staats-Ztg.)

Posen, 27. Oct. In der erzbischöflichen Angelegenheit ist folgender bemerkenswerthe, in seinen zu erwartenden Folgen wahrscheinlich wichtige Moment eingetreten. Seit einiger Zeit erzählte man sich hier, der Erzbischof von Dunin habe neuerdings einen Ministerialerlaß betrübenden Inhalts empfangen. Näheres ist darüber im Publikum nicht bekannt geworden; wahrscheinlich steht aber mit demselben der Termin in Verbindung, zu dessen Abhaltung eine Commission des königlichen Oberlandesgerichts vorgestern im erzbischöflichen Palast erschien. Bereits früher hatte bei ähnlicher Gelegenheit Hr. von Dunin sich darauf gestützt, daß er lediglich im Geiste alter Kirchensatzungen und für die Bewahrung der kirchlichen Praxis gehandelt habe, welche keinem Staatsgesetze unterworfen sey, daß er deßwegen auch dafür nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Was er dießmal erwiedern würde, war vorauszusehen; er hat abermals alle Erklärung und Unterschrift verweigert. — Seit einigen Wochen hört man von einem Hirtenbriefe erzählen, den der hiesige evangelische Bischof, Dr. Freimark, in Folge der erzbischöflichen Maßregeln erlassen habe, auch wird über den Inhalt desselben hin und her geredet. Wenn das Gerücht gegründet ist, so wird, dem Anscheine nach, die Sache vor dem Publikum geheim gehalten; Abschriften davon circuliren nicht. (A. Z.)

Danzig, 3. Nov. Aus Memel erfährt man, daß einzelne Individuen die Erlaubniß, ohne Paß über die Grenze zu spazieren, bereits gemißbraucht und Reibungen mit russischen Grenzbeamten veranlaßt haben. In der Klosterkirche zu Russisch-Crottingen hatte am 23. Oct. ein junger Mensch die Frechheit, mit bedecktem Haupt an den Hochaltar zu treten und sich an den geweihten Kerzen eine Cigarre anzuzünden. Die Güter unserer Provinz steigen auffallend im Preise, es ist sehr starkes Begehren danach; namentlich haben sich auch kürzlich mehrere Sachsen hier angekauft. Die Orkane vom 16. bis zum 23. Oct. haben die Ostsee furcht-

bar aufgewühlt, und die unglücklichen Folgen werden jetzt erst allmählig bekannt. In den Sanddünen bei dem jetzigen Leba an der Ostsee, im Lauenburger Kreise, finden sich noch Spuren der von der See zerstörten Stadt Lebamünde, namentlich sieht man noch die Ruinen einer Mauer. In der Nähe derselben geriethen kürzlich einige Arbeiter in eine Vertiefung, welche sich als eine mit eichenen Planken bedeckte Grube von 6½ Fuß Tiefe, 8 Fuß Länge und 5 Fuß Breite ergab. Außer dem Ministerialdeputirten, welcher schon seit einigen Monaten daran arbeitet, Elbing's Stadtschuldenangelegenheit zu ordnen, ist jetzt noch ein Abgeordneter dort angekommen, der die Grundsteuer feststellen soll. Eine in Ragnit bei Tilsit vor etwa zehn Jahren errichtete Badeanstalt wird jetzt unter der Bedingung zum Kauf ausgeboten, daß alle dazu gehörigen Gebäude dem Boden gleich gemacht werden müssen. (L. A. Z.)

Augsburg, 8. Nov. Die Redaction der Allgemeinen Zeitung erhielt heute Briefe von dem Fürsten von Pückler-Muskau aus Antiochien von den letzten Tagen Septembers. Die Briefe kamen über Alexandrien, von wo sie das Postzeichen vom 17. Oct. tragen.

Altona, 4. Nov. Diesen Morgen um 9½ Uhr sind der Prinz Christian Friedrich nebst Höchstdessen Gemahlin, Prinzessin Caroline Amelie, ohne die Ankunft des von Hamburg zu ihrer Ueberfahrt beorderten Dampfschiffes abzuwarten, in der großen Schaluppe des Wachtschiffes über die Elbe gehend, unter dem Donner des Geschützes vom Wachtschiffe, an der hiesigen Brücke im höchsten Wohlseyn von Harburg angekommen. Der Oberpräsident, Graf v. Blücher-Altona, der Justizrath und Polizeimeister Brodersen, und der Ministerresident v. Bille in Hamburg, standen daselbst zu ehrerbietigem Empfange Höchstselbiger bereit. Unter Vorreitung eines Detaschements unserer reitenden Bürgergarde fuhren Ihre königlichen Hoheiten nach dem Hotel des Oberpräsidenten und, nach kurzem Verweilen daselbst, sogleich in die lutherische Hauptkirche, um dem von dem Propsten Paulsen gehaltenen Gottesdienste beizuwohnen. Bei Ihrer Rückkehr fanden Sie in den Palmaille das Militär und beide Militärbürgercorps unserer Stadt in Parade aufgestellt, die der Prinz demnächst zu inspiciren und ihnen ihr höchstes Wohlgefallen mit ihrer trefflichen Haltung zu bezeugen geruhte. Diesen Mittag werden die Reisenden große Cour empfangen und, wie man vernimmt, diesen Abend das hiesige Schauspiel mit ihrer Gegenwart beehren.

Hamburg, 5. Nov. Der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark haben heute Abend das hiesige Schauspiel mit ihrer Gegenwart beehrt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Oct. Verflossenen Sonntag, den 21. Oct. hatte der Baron v. Barante, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister des Königs der Franzosen, der von seiner Reise zurückgekehrt ist, die Ehre, von dem Kaiser im Palais von Zarskoje-Selo empfangen zu werden; an demselben Tage erhielt auch der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Sardinien, Graf v. Rossi, eine Audienz, und hatte die Ehre, dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz hatten der Baron v. Barante und der Graf v. Rossi die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Mittelst Gnadenbriefes vom 27. v. M. ist dem preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Wiener Hofe, Grafen Maltzan, zur Bezeigung des besonderen allerhöchsten Wohlwollens, der St. Annenorden erster Classe allergnädigst verliehen worden.

Warschau, 2. Nov. Der General der Cavallerie, Generaladjutant Graf Vincenz Krasinski, Mitglied des Reichsraths, ist gestern von hier nach Italien abgereist. Vom Auslande ist der grusische Fürst Zarewitsch Okropir hier angekommen.

Freie Stadt Krakau.

Aus Galizien, 31. Oct. In Krakau ist in Folge des letzten Mordes von den Schutzmächten eine Commission d'enquête gebildet worden, welche in allen vorkommenden Fällen Voruntersuchungen einzuleiten, Beweise zu sammeln und erst nach Erörterung der Herkunft des Inquisiten denselben der betreffenden Behörde in Oesterreich, Rußland, Preußen oder Krakau zur fernern gerichtlichen Procedur zu übergeben hat. Die Dauer dieser außerordentlichen Institution in Krakau hängt von Umständen ab; und wird aufgehoben werden, wenn sich die Behörden der Freistadt das frühere Vertrauen wieder werden erworben haben. (A. Z.)

Italien.

Rom, 30. Oct. Von der aus Berlin mitgetheilten Nachricht, als wenn in Folge der letzten Allocution des Papstes die preußische Gesandtschaft von Rom abgerufen und alle diplomatische Verbindung abgebrochen werden würde, weiß man hier bis zur Stunde keine Sylbe. Glaubt man aber vielleicht durch solche Mittheilungen hier eine Sensation zu erregen, so irrt man sehr; wir können versichern, daß höhern Orts nicht leicht eine Nachricht gleichgültiger vernommen worden ist, als gerade diese. Die wichtigen Folgen einer solchen Abberufung kennt man übrigens in Berlin so gut wie anderwärts; wenn sie wirklich erfolgen sollte, könnte sie nur vortheilhaft für die römische Curie seyn, da man doch über kurz oder lang sich gezwungen sehen würde, zum Schutz der hier lebenden Preußen wieder einen Repräsentanten zu bestellen, der aber dann gewiß nur auf Gegenseitigkeit angenommen würde, d. h. unter der Bedingung, daß ein Nuntius in Berlin zugelassen würde. Wären nicht vielleicht manche Unannehmlichkeiten und Mißverständnisse frühzeitig genug freundschaftlich beigelegt worden, wenn man die wiederholt gestellte billige Forderung (zuletzt hatte sie Monsignore Capaccini bei seiner Anwesenheit in Berlin vorgebracht), einen Geschäftsträger des Papstes dort anzunehmen, eingegangen hätte? Wären nicht gewiß viele Schritte unterblieben, wenn in Berlin ein Mann zur Stelle gewesen wäre, der zur geeigneten Zeit die Rechte der Kirche, von welchen der Papst selbst, bei all seiner Machtvollkommenheit, nicht ein Pünktchen vergeben kann, nicht in befangener und einseitiger Ansicht, sondern klar und deutlich der Regierung auseinandergesetzt und die ganze Sachlage vorgelegt hätte? Wäre die hiesige Gesandtschaft je in die Stellung, in der sie sich befindet, gerathen, wenn man auch in Berlin hätte unterhandeln können? Die Stellung der gegenwärtigen preußischen Gesandtschaft, welcher der Hr. Legationsrath v. Buch vorsteht, ist gewiß sehr schwierig, doch hat die römische Regierung diesem hier allgemein geachteten Diplomaten bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß sie Alles, was sie thun kann, auch thun werde, um die früher stattgefundene freundschaftliche Verbindung wieder herzustellen, und Manches, was einem andern Diplomaten unmöglich gewesen ist, zu erreichen, wird ihm mit Zuvorkommenheit bewilligt. (Allg. Ztg.)

Paris, 7. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 60. — 3pCt. 81. 95. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 18. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 74. 30. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 605. — Linkes Ufer 310. — Havre 915. — Straßburg-Basel 352. 50. —

London, 5. Nov. Stocks 93¾. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54. —

Benachrichtigungen.

[1872] **Todes-Anzeige.**

Auswärtigen Freunden und Verwandten mache ich hierdurch die Anzeige, daß am 1. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, mein geliebter Gatte, Schöff und Syndicus Dr. **Johann Gerhard Christian Thomas**, derzeitiger älterer Bürgermeister, unerwartet durch einen Nervenschlag mir und meinen Kindern im 51sten Jahre seines Lebens entrissen worden ist.

Tief gebeugt durch diesen unersetzlichen Verlust bin ich überzeugt, daß alle die, welche die Eigenschaften des Herzens und Geistes des Seligen kannten, seinen frühen Heimgang mit mir beklagen werden, und bitte sie durch Beileidsbezeugungen meinen Schmerz nicht zu vermehren.

Frankfurt a. M., den 2. November 1838.

M. R. Thomas, geb. Willemer.

[1914] Da die Zinsen-Coupons der von den Häusern Ketwich & Voombergh und Wittwe Willem Borski in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königlich Niederländischen 5pCt. Staatsschuld am 1. October d. J. zu Ende gegangen sind, und desgleichen die der 2½pCt. Certificate oder sogenannten Integrale mit den nächstbevorstehenden 1. Januar zu Ende gehen werden; so bieten wir hiermit deren Besitzern zur Beziehung neuer Zinsen-Coupons unsre Vermittelung an.

Die desfallsigen Bedingungen und Formalitäten sind täglich bei uns zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 6. November.

Gebrüder Bethmann.

Physikalischer Verein.

Samstag den 10. November: Ueber die neuern Entdeckungen und Erweiterungen im Gebiete der Physik. — Wärme.

[1879] Ein neuer Wiener Wagen, als Stadtwagen und Reisewagen zu gebrauchen, ist zu verkaufen Dönges-gasse Lit. H. Nr. 154.

[1832] Alle Art von Edelsteinen und Antiquitäten kauft und verkauft

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil Lit. H. Nr. 3.
unweit des Türkenschusses.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

[1884] Im Verlage von Friedrich Perthes ist erschienen:

Dr. C. Ullmann, Historisch oder Mythisch? — Beiträge zur Beantwortung der gegenwärtigen Lebensfrage der Theologie. Preis 2 fl.

Inhalt: 1) Was setzt die Stiftung der christlichen Kirche durch einen Gekreuzigten voraus?
2) Critik des Lebens Jesu von Strauß.
3) Sendschreiben an Strauß über die Persönlichkeit und Wunder Jesu.
4) Zur Characteristik des Kanonischen und Apokryphischen, in Beziehung auf die evangelische Geschichte

Frankfurt a. M. bei

Siegm. Schmerber.

[1905] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann, dermalen Wirth, Johann Heinrich Fester bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und über dessen Vermögen sofort der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 7. Januar 1839,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder durch persönliche oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 2 November 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Derlp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	51
	Bank-Actien		—	1748
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	276
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	130¾
	Rothsch. Obligationen	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	106¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	265
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	99½	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	67¼
	ditto à fl. 500			77¾

Wechsel-Cours.

Den 9. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	—	136¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¾
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	149¾
ditto	2 M.	—	149¾
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78
Wien in 20 kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 9 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1468½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	132¼
3 — Metalliques	82

London, den 3. Nov.	
3pCt. Stocks	93⅛
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	21
5 — Ardoino	17¼

Amsterdam, d 6 Nov.	
2½pCt. Integrale	53¼
Kassbillets	24
Rentenen	—
4 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	17¾

Paris, den 6 Nov.	
5pCt. Rente	110 40
3 — ditto	81 85
5 — Activschuld	17¾
Passivschuld	—
3 — Neapol.	102

J. Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 310.) 10. November 1838.

Frankfurt, 10. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 60. — 3pCt. 81. 95. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 18. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 74. 30. — Actien der Bank von Frankreich 2695. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 605. — Linkes Ufer 310. — Havre 915. — Straßburg-Basel 352. 50. —

— Die Debats geben einen Eisenbahnartikel; er lautet nicht tröstlich; die Regierung scheint entschlossen, die Revision der Tarife anstehen zu lassen, bis einmal die Bahnen bald fertig sind.

— Das Journal general hatte nach zuverlässigen und ganz officiellen Benachrichtigungen angezeigt, das französische Cabinet habe einer neulichen Entscheidung der Londner Conferenz, bezüglich auf die Ausführung der 24 Artikel in der holländisch-belgischen Frage, seine volle Zustimmung gegeben. Der Moniteur Parisien ist ermächtigt worden, diese Angabe für durchaus unwahr zu erklären.

— Die Blätter sind heute ungewöhnlich leer an Neuigkeiten; die Reformpetition wird noch immer viel besprochen; es kann aber vor Eröffnung der Kammern nicht klar werden, ob die Debats Recht haben, wenn sie prophezeien, der Berg werde eine Maus gebähren; die Gerüchte von Abdel Kader's Niederlage und Tod haben noch keinen Bestand gewonnen.

— Aus Madrid hat man Nachrichten vom 30. Oct.; sie beschränken sich auf die Angabe, Narvaez stehe sich gut mit der Nationalgarde; es sey darum eine Störung der Ruhe in der Hauptstadt nicht zu besorgen. Die Post von Valencia war nicht angekommen. Der Herzog von Frias hat seinen Schwager, der auf einer Reise in die Hände der carlistischen Freibeuter gefallen war, um 10,000 Piaster ranzionirt. — Zu Saragossa gährte es; doch war es den Behörden noch gelungen, die Mordlust des Pöbels zurückzuhalten. Der Angabe, als habe Cabrera eine Anzahl gefangener Christinos erschießen lassen, wird von mehreren Seiten widersprochen.

— Das Handelstribunal des Seinedepartements hat die Klage der Firma Gebrüder Bethmann gegen die Centralcompagnie für Schifffahrt und Waarentransport abgewiesen.

London, 5. Nov. Stocks 93¾. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54. —

— Graf Pozzo di Borgo hat letzten Sonnabend den Grafen Woronzow bei den Besuchen begleitet, die dieser den Gliedern des diplomatischen Corps machte.

— Es bildet sich eine neue Dampfschifffahrtgesellschaft zur Verbindung zwischen Panama und Callao. Eine Fahrt von London um das Cap Horn nach Lima erfordert im Durchschnitt vier Monate Zeit; diese sollen auf einen Monat reducirt werden, indem man mit Dampf nach Westindien gelangt, die Landenge von Panama in 24 Stunden passirt, und dann auf dem stillen Ocean abermals mit Dampf nach Callao kommt. — (Bei diesem weitaussehenden Plan und der schon bestehenden Dampfverbindung zwischen Bristol und Neuyork fällt doppelt auf, daß man zu London am 5. Nov. noch keine Kunde hatte von der Proclamation, die Lord Durham am 9. Oct. zu Quebek erlassen hat. Man wird wohl heute Abend aus den Londner Blättern vom 6. Nov. erfahren, ob die wichtige Nachricht früher direct als von Havre aus eingelaufen ist.)

Aus Preußen, 3. Nov. Wie man hört, wäre im Cabinet beschlossen worden, noch einen Versuch zur gütlichen Ausgleichung mit dem päpstlichen Stuhle zu machen, bevor man sich zur Ergreifung entschiedener Maßregeln gegen die Anmaßungen der catholischen Prälaten und Geistlichkeit bestimmte. Es würde zu dem Ende ein hochstehender Staatsbeamter, selbst Catholik, nach Rom gesendet werden, um der Curie das Ultimatum der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit zu übergeben. Beharrte dieselbe aber bei ihren bisherigen Ansprüchen, so würden alle diplomatischen Verbindungen mit Rom eingestellt und die dortige preußische Gesandtschaft abberufen werden. Dagegen versichert man auch, auf die Vermittlung Oesterreich's, wovon öfters in öffentlichen Blättern die Rede gewesen ist, werde für die Zukunft von Preußen selbst verzichtet. (Schw. M.)

Vom Niederrhein, 4. Nov. Die gerichtlichen Untersuchungen über die zu Köln am 26. v. M. stattgehabten unruhigen Auftritte sind in vollem Gange. Was jedoch der Ermittelung des Thatbestandes, oder vielmehr der größeren oder minderen Schuldbarkeit der gleich am Abende zur gefänglichen Haft gebrachten Individuen, deren Zahl vielleicht übertrieben, auf 90 angegeben wird, einige Schwierigkeiten in den Weg legen soll, ist der Umstand, daß in dem Tumulte nicht sogleich auf Absonderung derselben Bedacht genommen werden konnte. Somit wurden denn die in dem Hause des Dombechanten Filz betroffenen Meuterer mit denjenigen, die man in der Straße aufgriff, an die nemlichen Verwahrungsorte gebracht. In Folge der seither bewirkten Vernehmungen aber wäre erst hinsichtlich zweier Individuen, eines Meßknaben nemlich und des Küsters von St. Ursula, die Anwesenheit in jenem Hause ganz außer Zweifel gesetzt worden. Die Zahl der auf Seite der Meuterer verwundeten Personen soll sich auf 30—40 belaufen. Auch wäre, hieß es, ein junger Mensch, Commis in einem angesehenen Handelshause, der bei einem Wachtposten in der Nachbarschaft der Filzischen Wohnung mit Gewalt vordringen wollte, durch einen Bajonettstich getroffen worden. Was endlich noch die entfernteren Gründe des Vorganges anbetrifft, so äußert sich nicht selten die Ansicht, es seyen dieselben in den von einem Nachbarlande ausgehenden Aufreizungen zu suchen, denen selbst politische Absichten keineswegs fremd wären. Wie wenig aber dieselben erreichbar, dafür bürgt die loyale Gesinnung der Rheinländer, deren Treue und aufrichtige Anhänglichkeit an Preußen über alle Zweifel erhaben sind. (Sch. M.)

Posen, 2. Nov. In der kirchlichen Angelegenheit dauert bei uns vor der Hand der Status quo fort. In der Untersuchungssache gegen den Erzbischof hat zwar vor wenigen Tagen der Schlußtermin stattgehabt; doch wie artig auch Hr. v. Dunin den Oberlandesgerichtspräsidenten Bielefeld, der sich als Untersuchungscommissarius in der fraglichen Angelegenheit zu ihm begeben hatte, aufgenommen, so hat er doch, dem Vernehmen nach, an seinen früheren Erklärungen weder etwas geändert, noch das Geringste davon zurückge-

nommen. Diejenigen catholischen Pröpste, die wegen Nichtbefolgung der, den Staatseinrichtungen zuwiderlaufenden erzbischöflichen Anordnungen mit Censuren belegt worden sind, haben sich in den Schutz der Regierung begeben, und erhalten nunmehr ihre Besoldung aus der Staatscasse ausgezahlt. Uebrigens hat die Aufregung der Gemüther bedeutend nachgelassen; Catholiken und Protestanten leben wieder friedlich und ohne Groll mit einander, und gewöhnen sich immer mehr daran, den schwebenden Streit als eine Sache, welche die Geistlichkeit allein tangirt, anzusehen, und zugleich die Hoffnung zu nähren, derselbe werde ohne Gefährdung ihrer Rechte des Nächsten geschlichtet werden. Wenn auch von Zeit zu Zeit Fälle vorkommen, wo Catholiken wegen verweigerten Sacraments zur evangelischen Confession übertreten, so sind auch auf der andern Seite die Beispiele nicht selten, daß von gemischten Brautpaaren der evangelische Theil zum Catholicismus übergeht. So viel wenigstens läßt sich mit Gewißheit sagen, daß von allen Seiten das Ende des unseligen Zwistes sehnlichst herbeigewünscht wird. — Oberpräsident Flottwell ist nach Berlin berufen, und wird bereits am 5. d. M. dahin abreisen. Gleichzeitig werden die Oberpräsidenten v. Schön aus Preußen, v. Merkel aus Schlesien, v. Vincke aus Westphalen und v. Bodelschwingh aus der Rheinprovinz — d. h. aus allen den Provinzen, deren Bevölkerung gemischter Confession ist — daselbst eintreffen, um im Verein mit der Centralregierung die nunmehr nöthigen Maßnahmen in dem waltenden Kirchenstreite zu berathen. — Was neuerdings französische und auch manche deutsche Zeitungen über Verhaftungen in Warschau und über Deportationen berichtet haben, ist zum Theil ganz erdichtet, zum Theil übertrieben. Nach einem glaubwürdigen Briefe aus der polnischen Hauptstadt beschränken sich die jüngsten Maßregeln der Regierung gegen die Politisch-Verdächtigen auf die Arretirung von zehn bis zwölf stark compromittirten Individuen, die das Resultat der dießfälligen Untersuchung in anständigen Haftslocalen in Warschau selbst abwarten. Möchten doch die französischen Journalisten mit unparteiischen Augen sehen, so würden sie finden, daß in dem gepriesenen Frankreich verhältnißmäßig gewiß dreimal so viel Menschen eingekerkert werden, als in dem verrufenen Polen, und daß das Schicksal der Verhafteten — bei der Zugänglichkeit der Unterbeamten — hier in der Regel ungleich erträglicher ist, als in jenem Eldorado der Emeutenfabrikanten, das schon so manches Königsmörders Haupt unter dem Beile hat fallen sehen. (A. Z.)

Düsseldorf, 7. Nov. Die Nachrichten, daß Dr. Alertz aus Aachen wegen der Gesundheitsverhältnisse des Papstes nach Rom gereist ist, beruhen auf bloßen Muthmaßungen, da zuverlässigen Privatnachrichten zufolge derselbe sich sehr wohl befindet. Der Zweck der Reise, welche ganz plötzlich angetreten wurde, ist durchaus unbekannt, so daß man jedes Beliebige vermuthen kann. (Elberf. Ztg.)

Stettin, 5. Nov. Am 27. Oct. in der Nacht ist plötzlich das Wrack des zu Arcona gestrandeten Briggschiffes Berlin verschwunden; es ist entweder gesunken oder von dem wehenden schweren Südoststurm nach der schwedischen Küste verschlagen worden. Schon einige Tage vorher wurde es von einem Südoststurm sehr übel zugerichtet und gänzlich umgeworfen, so daß der Kiel oben stand, wahrscheinlich ist bei dem schweren Südweststurme die Kette gebrochen oder mitgeschleppt, und auf diese Art ist das Wrack von der bisherigen Stelle, circa 340 Faden vom Ufer, losgekommen und verschwunden. Zu bedauern ist es, daß alle angewandte Mühe vergeblich gewesen ist, das Schiff und die Ladung zu retten. Unbedingt würde Alles gerettet worden seyn, wenn nur ein Tag ruhiges Wetter und Nordwind gewesen wäre, wogegen aber die immerwährenden schweren Weststürme leider alle Rettungsversuche vereitelten. Aus Windau meldet man unter dem 24. Oct., daß das Stettiner Schiff Borussia in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. bei Sturm aus Nordwest, Hagel und Regen, sieben Meilen nordwärts von Windau gestrandet sey. Die Besatzung sey mit großer Mühe gerettet worden, auch hofft man, bei etwaigem günstigen Wetter theilweise noch die Takelage zu bergen; alles Uebrige sey als verloren zu betrachten.

Stuttgart, 9. Nov. Im Schwäbischen Mercur liest man ein Schreiben des Hrn. Julius aus Hamburg, worin es heißt. „Es ist beschlossen worden, ein Gefangenhaus für 36 verbrecherische Knaben und 14 deßgleichen Mädchen in der Nähe eines Strafhauses und unter desselben Leitung zu erbauen. Dieß scheint nicht nöthig, denn Würtemberg allein hat das Glück, auf jedes Hunderttausend seiner Einwohner eine mehr oder minder gute Anstalt für verwahrloste Kinder zu besitzen, in denen jene genannten Verbrecher erzogen werden könnten, was sie bis zum siebenzehnten Jahre eher bedürfen, als gestraft zu werden. Sechs der gedachten Anstalten (Kronthal, Wilhelmsdorf, Tuttlingen, Ludwigsburg, Winnenden und Stammheim) würden sehr leicht einige solcher Missethäter aufnehmen können, deren Gesammtzahl zu Ende des Etatsjahres 1836/37 in ganz Würtemberg laut amtlichen Verzeichnissen 11, und zu Ende des Etatsjahres 1835/36 auch nur 18 betragen hat. Wie leicht würde es seyn, die wenigen dem Gesetze verfallenen Kinder unter die sechs genannten Anstalten zu vertheilen und so jene Ausgabe zu ersparen."

— Die hiesige allgemeine Rentenanstalt, welcher früher die Aufstellung von Agenten und öffentliche Bekanntmachungen in Bayern nicht gestattet war, hat nun, nachdem die im Wege gestandenen Hindernisse gehoben sind, die Vergünstigung, auch in Bayern mittelst Aufstellung von Agenten und öffentlichen Bekanntmachungen ihre Geschäfte zu betreiben. Hierdurch wird der Anstalt, welche schon bisher, trotz aller Federkriege gegen sie, in fortsteigender Vergrößerung begriffen war, ein neues Feld geöffnet.

Darmstadt, 9. Nov. Heute wählte die zweite Kammer der Stände für die mit Entwerfung der Dankadresse auf die Thronrede bestimmte Commission die Hrn. Abgeordneten: Schenck, Graf Lehrbach, Goldmann, Weyland, Knorr, Hesse, Hardy. Zu Mitgliedern des ersten Ausschusses (Finanzen) wurden gewählt die Hrn.: Goldmann, Schenck, v. Breidenbach, Brunck, Camesaska, Mohr, Hellmann; für den zweiten Ausschuß (Gesetzgebung) die Hrn: Ludwig, v. Grolman, Weyland, Lotheisen, Hesse, Glaubrech, Parkus; für den dritten Ausschuß die Hrn.: Knorr, Graf Lehrbach, Hardy, Krug, Pabst, Görz, Prätorius. (Gr. H. Z.)

Weimar, 7. Nov. Des Großherzogs königliche Hoheit haben unter die Zahl der Großkreuze Höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen: 1. Se. Durchlaucht, den regierenden Fürsten Günther Friedrich Carl zu Schwarzburg-Sondershausen; 2. Se. Durchlaucht, den Prinzen Georg zu Sachsen-Altenburg; 3. Se. Durchlaucht, den Fürsten Ludwig zu Anhalt-Pleß.

Schweiz.

Zürich, 7. Nov. Der Wächter aus Thurgau bringt folgende Nachricht: „Die Stände Zürich, Aargau und Thurgau haben am 31. Juli d. J. gemeinschaftlich eine Note an die großherzoglich badische Regierung erlassen, um sich über die Beschlagnahme klösterlicher Besitzungen dieser Cantone auf badischem Gebiet gebührend zu beschweren. Der Verfasser dieser schweizerischen Zuschrift war, so viel wir wissen, ein angesehener zürcherischer Staatsmann, und Sprache und Ton der Note war kräftig und würdig, wie es selbstständigen Staaten geziemt. Diese Freimüthigkeit scheint aber die großh. badische Regierung unangenehm berührt zu haben. Das erhellt aus der bei den betreffenden Ständen nun wirklich

eingetroffenen Antwort Badens. Diese Antwort ist ziemlich drohend, und will vorerst die Beschlagnahme badischer Staatsgüter von Thurgau zurückgenommen wissen, bevor eine einläßliche Erörterung der Hauptfragen, und eine Beantwortung der gemeinschaftlichen Note der drei Stände Statt finden könne. Ueberdieß bemerkt die badische Regierung, sey die Zuschrift der Cantone in einer Sprache abgefaßt, die es schwer mache, darauf eine Antwort zu ertheilen, ohne die freundschaftlichen Verhältnisse zu gefährden, welche man dortseits zu erhalten trachte." Wie wir vernehmen darf diese Note nicht im mindesten als der Anfang eines Zerwürfnisses, sondern vielmehr als die diplomatische Einleitung zu einem Einverständniß angesehen werden. (N. Z. Z.)

Graubünden. Die vom dießjährigen großen Rathe an die Räthe und Gemeinden ausgeschriebenen Recapitulationspunkte sind von denselben angenommen worden, mit Ausnahme desjenigen, der in Fällen von Widerspenstigkeit militärische Execution vorschlägt. — Ueber die Abstimmung der Gemeinden von Puschlav, ist an die Bündner Zeitung in folgendem Tone berichtet worden: „Preßgesetz: Wir schwatzen gerne ein freies Wort, und möchten dieses Recht auch andern nicht verkümmern, somit abgelehnt. Wegen des bischöflichen Hofes: Da Se. bischöfliche Gnaden selbst eingewilligt haben soll, so sagen wir Amen dazu, und genehmigen. Aufbietung von Milizen: Daß man wegen ein bischen Widerspenstigkeit alsogleich mit Executionstruppen beehrt werden soll wäre in der That zu streng, deßwegen verworfen. Consumosteuer: Wir trinken den Rebensaft eben so gerne, wie unsere gleichgesinnten Landweinianer, ohne Steuer dafür zahlen zu müssen, ergo verworfen. Ob die Freizügigkeitsverträge uns durch den großen Rath oder durch die Standescommission zugesandt werden, ist uns ganz egal, also angenommen. Der erste und neunte Recapitulationspunkt in Betreff eines Expropriationsgesetzes und der Holzflözerei wurden verworfen, und derjenige wegen der Heimathlosen ebenfalls: wir haben keine und wollen keine, die im günstigen Spielfall zu zahlenden 100 fl. können wir selbst brauchen."

Niederland.

Amsterdam, 7. Nov. Die holl. Fonds schlossen bei einigem Handel in Integral. wie gestern. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95⅞; 3½ pCt.: 79⅛; 5 pCt. ost.: 99¼; Ard.: 17⅛; Pass.: 3⅛; russ. Inscr.: 69¼.

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. Man berichtet uns so eben, daß man ganz laut im Justizpalaste sage, das Endprotocoll der Conferenz sey heute angekommen; die 24 Artikel sind, in so weit sie das Gebiet und die Schuld für die Zukunft betreffen, aufrecht gehalten; die verfallenen Rückstände sind nachgelassen; Frankreich, England und Preußen sind mit der strengen Vollziehung dieser Bedingungen beauftragt, wenn sie nicht freiwillig statt hat. Wir verbürgen diese Nachrichten nur nach ihrer Quelle. (Commerce belge.)

— Zu Gent hatte am 4. Nov. die Consecration des neuen Bischofs Hrn. Delebecque durch den Erzbischof von Mecheln unter dem Zusammenflusse einer großen Menge in der Kirche St. Bavon statt.

Brüssel, 6. Nov. Der König und die Königin sind heute von Paris hier angekommen.

— Die Anklagekammer hat heute den Hrn. Ries vor das Zuchtpolizeigericht von Löwen verwiesen.

Schweden.

Stockholm, 26. Oct. Das königliche Swea-Hofgericht hat seine sehr ausführliche Entgegnung der Beschwerde des reichsständischen Justizbevollmächtigten über das von ersterm gefällte Urtheil gegen Crusenstolpe im Druck erscheinen lassen, welches auch der „Statstidning" für die inländischen Leser derselben beigegeben worden ist. — Einer schwedischen Zeitung zufolge hat der König die Einstellung des Branntweinbrennens auf seinen Privatgütern befohlen. — „Dagligt Allehanda" berichtete vor Kurzem Folgendes: „Vor einigen Wochen kam bei Grißlehamn (im hiesigen Lehne) ein kleines Boot mit 45 Männern, Weibern, und Kindern an. Sie waren beinahe halbnackend und hatten zu ihrer Nahrung nur einige Kartoffeln und ein wenig Salz übrig. Alle waren von einer der vormals schwedischen östlichen Besitzungen in Liefland geflüchtet, wo sie von ihrem Herrn, einem Baron oder Grafen Stackelberg, ganz unmenschlich behandelt, worden. Sie erhielten nicht die Erlaubniß, hier im Lande zu bleiben, sondern wurden acht Tage nach ihrer Ankunft auf Anordnung des königlichen Landeshauptmanns nach Finnland übergeschifft, wo man sie gleich eingesperrt hat." (B. H.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 19. Oct. Die Montenegriner scheinen durch die Anordnungen Hassan Bey's (welcher alle Grenzpässe theils durch eigene Truppen, theils durch die ihm von Oesterreich angebotene österreichische Mannschaft besetzen ließ) veranlaßt worden zu seyn, ihre neuen Eroberungsplane vor der Hand auszusetzen. Vorzüglich der unerwartete Anblick österreichischer Uniformen auf türkischem Gebiete scheint sie so schnell eines Bessern belehrt zu haben. Sie haben sich von der Grenze zurückgezogen, und die beträchtlich angewachsenen Zusammenrottungen sind wieder aufgelöst. Inzwischen ist auf einer andern Seite ein berüchtigter österreichischer Deserteur mit 60 Mann aus Montenegro in das österreichische Albanien eingebrochen, jedoch nach einem lebhaften Gefechte von den allenthalben aufgestellten Pikets wieder zurückgeworfen worden. — In Herzegowina und Bosnien dauern die Aufwiegelungsversuche unter den Rajas, wie es scheint, nicht ohne Erfolg fort. Die Emissäre, welche damit sich befassen, sind meistens Mönche. Wenn die türkischen Autoritäten fortfahren, diesen Umtrieben nicht größere Aufmerksamkeit zu widmen, als bis jetzt geschehen, so ist für die Ruhe genannter Provinzen Alles zu besorgen. — Ein Vetter des Vladika ward kürzlich ermordet von zwei Individuen, die einer von dem Vladika aus Montenegro verwiesenen Familie angehören. Ein Gerücht behauptet, dieß sey das erste Opfer eines Complots, das sich zu gänzlicher Ausrottung der Familie des Vladika verschworen habe, und man hegt deßhalb Verdacht, daß die Familie Radonich, in welcher ehemals die weltliche Gubernatorswürde von Montenegro erblich war, die aber bekanntlich aus Montenegro verwiesen worden ist, dabei die Hand im Spiele haben möchte. Man ist auf nähere Daten außerordentlich gespannt. Obiger Mord wurde am 10. Oct. d. J. begangen. (A. Z.)

Frankfurt, 10. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106½; 4pCt. 99⅞; 3pCt. 81; Bankactien 1755; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 131⅞; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 266; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5¼; Poln. 300 Gulden-Loose 67½; Poln. 500 Gulden-Loose 77½.

Berichtigung.

In dem Hauptblatt von heute ist in dem Artikel: „Windham und Guizot" auf der zweiten Spalte bei dem lateinischen Citat zu lesen:

Omnibus obscuras injicit illa manus;

und auf der dritten Spalte sollte es in der 22sten Zeile heißen: „Im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts zu Paris."

Benachrichtigungen.

[1912] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1819 geboren sind, auf den 19. und 20. November a. c. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 12. und 13. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitigt und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt den 9. Nov. 1838.

Aushebungs-Commission.

[1919]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE, Capt. William Norwood

ATTWOOD, Capt. R. Major

and

GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, and in direct correspondence with the Dusseldorf Steam Packets, leave

ROTTERDAM for LONDON

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

Fares from ROTTERDAM

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

from the Rhine

as specified in the Tarif, being with a considerable reduction.

OSTEND for LONDON

EARL of LIVERPOOL, Capt. H. Lomax, MENAI, Capt. W. Phillips

every Tuesday and Friday Evening, Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin. L. 1. 5.

ANTWERP for LONDON

RAINBOW, Capt. Fife,
SOHO, Capt. Tho. Whitcombe,
CITY of HAMBURG, Capt. J. C. Hast

every Sunday and Wednesday morning

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin. L. 1. 15.

Tickets giving the holder particular advantage may be obtained

at reduced fares

at the Companys Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witsch-Street, during the intermediate hours.

also

at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation-Company

at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, Mayence and

at Frankfurt a/M. of Mr. Thomas Fletscher at Messrs. GOGEL, KOCH & Comp.

For further informations apply in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London chief Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Railroad and Diligence Information.

N. B. Passengers desirous of returning to London from Cologne by the Railroad are informed, that for the present the departure of the trains have been fixed from Liege (Ans) daily ½ before 9 o'clock in the Morning and ½ past 8 o'clock in the Afternoon the morning departure on Tuesday and Friday arriving in time at OSTEND for the London Packets and the afternoon departure on Tuesday and Saturday arrive in the Evening previous to the day on which the London Packets leave ANTWERP.

N. B. The departure from Cologne to reach without detention, the foregoing trains in time, is to be taken, when for

OSTEND, every Monday and Thursday Morning at ½ past 6 o'clock.

ANTWERP, every Monday and Friday Evening at ½ past 8 o'clock.

Via ROTTERDAM for Convenience and ease, Passengers have to leave by the lower, Middle Rhine Company's Packet, viz:

Mayence, Coblence and Cologne every Sunday and Wednesday,

Düsseldorf every Monday and Thursday Morning.

Cologne 1. November 1838.

[1905] **Edictalladung.**

Da von Seiten der Rangschiffer

1. Johann Philipp Michals Wwe.,
2. Martin Fischer Wwe.,
3. Johann Martin Reuter,
4. Joh. Michal, und
5. H. Selig,

sämmtlich von Schweinfurt, bei hiesigem Hochlöblichen Rechenei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden, so wird auf den Antrag gedachten Hochlöblichen Rechenei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obenbenannten Imploranten in ihrer bisherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus nach Inhalt der Rangschifffahrtsverordnung vom 12. Januar 1808 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht deßfalls sich anzumelden, als sonst die von den gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 31. October 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1907] Die etwaigen Schuldner des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns, dermalen Wirths, Johann Heinrich Fester werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld an Niemanden als an den ernannten Masse-Curator, Herrn Dr. Nestle, zu entrichten.

Frankfurt, den 2. November 1838.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

[1911] **Vorladung.**

Auf eine von Ferdinand Hölzlin in Offenburg gegen Paul Peitavy in Mannheim und Johann Adam Froitzheim von Cöln erhobene Anklage wegen Verläumdung durch die Presse mittelst eines in Nr. 263 der Carlsruher Zeitung vom 21. September 1836 enthaltenen Inserats, wird der Angeklagte Johann Adam Froitzheim, dessen gegenwärtiger Aufenthalt diesseits unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, in der zur mündlichen Verhandlung in dieser Sache auf

den 17. Januar 1839, Vormitt. 9 Uhr,

angeordneten Gerichts-Sitzung persönlich und, wenn er will, mit einem Vertheidiger zu erscheinen, auch wenigstens 8 Tage zuvor den etwa gewählten Vertheidiger anzuzeigen und diejenigen Zeugen und Sachverständigen, die er dazu vorgeladen haben will, unter Angabe ihrer Religion zu benennen und zugleich zu erklären, ob er deren Beeidigung verlange.

Erscheint der Angeklagte Froitzheim in der festgesetzten Tagfahrt nicht, so wird er nach der in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärung beurtheilt und der Einwendung gegen die in der Gerichtssitzung vorgebrachten Beweise verlustig erklärt werden.

Mannheim, den 2. November 1838.

Großherzoglich Badisches Hofgericht.

v. Jagemann.

Prestinary.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 311. — Sonntag — — 11. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. November.

Morgenländische Miscellen.

(Bruchstücke aus Schubert's Reisebericht.)

1. Babylon, Ninive, Theben.

Wie ein einsamer Wanderer strömt der Euphrat an den Schutthaufen des alten Babylon, der Tigris an der Stätte vorüber, auf welcher einst das mächtige Ninive drei Tagreisen weit sich ausbreitete. Statt der Menge der Städte, die während ihres längst vergangenen Jahrtausends in dem Gewässer jener Ströme sich spiegelten, wirft jetzt die verödete, menschenleere Wüste ihren Schatten darein. Nicht ein Drittheil, nicht die Hälfte, sondern mehr denn neun Zehntheile der Zahl der Seelen, die einst hier wohnte und von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbte, sind von dem schweren Gericht der Zeiten, das diesen reichen Erdstrich traf, ertödtet und hinweggeräumt worden; in den Staub gefallen sind die Sterne der irdischen Größe, welche einst hier leuchteten. Sollte jener große König, der im Gesichte der Nacht mit dem goldnen Haupte verglichen ward; jener König, der, auf dem Dache seiner Burg wandelnd, vor Hochmuth trunken, sich des Anblicks der großen Babel freute, die er sich erbaut hatte zu Ehren seiner Herrlichkeit; (Daniel, IV. 27.) sollte dieser jetzt auf dem Trümmerhügel stehen, zu welchem seine Königsburg zusammengesunken ist, und um sich schauen, wie würde es da vor Dem ihm grauen, das einst seiner Augen Lust war. Den Lauf der langen graden Straßen, die sich meilenweit in Osten, meilenweit in Westen, seitwärts vom Strome des Euphrat, und eben so weit, seinem Laufe folgend, gegen Norden und Süden ausdehnten, bezeichnen heute nur noch jene wall- und rainartigen Schutthaufen, an deren Abhange sich die Schlange sonnt; Nebucadnezar's, des Weltbeherrschers, Palast, in dessen Sälen Alexander, der Welterschütterer, starb, unterscheidet sich von den andern Trümmerhaufen, die an der Ostseite des Stromes liegen, nur durch seine bedeutendere Höhe und Ausdehnung; vergeblich suchet da das Käuzlein ein aufrechtstehendes Gemäuer, in welchem es sich vor dem blendenden Lichte des Tages verbergen könnte. Und wen sollte auch die grauenvolle Zerstörung aller der Bauwerke, welche die Ostseite der vormaligen Haupt- und Mutterstadt der Weltenreiche umfaßte, noch befremden, wenn er die Zertrümmerung jener ungleich colossaleren Werke der Menschenhand gesehen, die an der Westseite des Stromes standen. Von Bagdad herkommend, haben mehrere frühere Reisende jenen Theil der Ruinen des alten Babylon's, von denen hier die Rede, gar nicht beachtet, denn sie liegen drei Stunden Wegs vom Ufer des Euphrat ab. Hier, wo nach der Beschreibung der Alten die Mitte der Stadt, stand, selbst noch in den Zeiten der genauern historischen Kunde, jener Thurm des Baal, welcher in acht terrassenartig sich absetzenden Stockwerken, deren unterstes sechshundert Fuß im Durchmesser beherrschte, bis zur entsprechenden Höhe sich erhob; es umfaßte dieser Thurm in seinem mächtig weiten unterem Ringe den viereckten Tempel des Baal, dessen Umfang zwölfhundert, die Länge jeder der einzelnen Säulen dreihundert Fuß betrug; im Innersten des Tempels fand sich das vierzig Fuß hohe güldene Bild des babylonischen Gottes, für dessen unmittelbares persönliches Annahen die Kammer des obersten Stockwerks erbaut war. Doch dieser Thurm, den Strabo beschreibt, war selber nur ein Neubau, errichtet über den Trümmern eines Thurmes zu Babel, von dessen ältestem Bau die historische Kunde uns zwar kein Maas, die heilige Urkunde aber ein andeutendes Bild gegeben hat, das den Schatten seines mächtigen Emporstrebens weithin über das Feld der Geschichte der nachkommenden Geschlechter wirft. Noch jetzt ziehet der Trümmerberg, der sich an der Stätte des denkwürdigen Gigantenwerks emporthürmt, von Allem, was die Zeit, deren Zuname das Vergehen ist, von der alten Babel übrig gelassen hat, das Auge des Wanderers am meisten an sich. Er erscheint als eine Anhöhe, die zu unterst aus einem Schuttwerk von alten Bausteinen besteht, welche, wie durch ein Feuer vom Himmel, wie durch Blitze, verglast sind; vielleicht ist dieser unterste Hügel der zerschmetterte Leichnam jenes ältesten Thurmes zu Babel, der sich die Höhe des Höchsten zum Endziel seines jugendlich übermüthigen Emporstrebens erlesen hatte. Daß von Ninive, daß von der noch gewaltigeren Babel, nichts übrig geblieben, als Schutthaufen, darf uns nicht befremden. Das Material, aus welchem jene uralten Städte erbaut waren, konnte ihnen keine lange Ausdauer sichern; es bestand aus Backsteinen, geformt aus dem feinen Thon der Euphratebene, verbunden mit Asphalt und Rohrlagen. Auch bei solchen Menschenwerken wird erkannt, daß der Anfang zwar von einem Antriebe ausgehe, der, im Vergleich mit jenem, der den Fortgang bewirkt, von überwiegend mächtigerer geistiger Natur ist, daß aber die leibliche Basis, mit welcher dieser Antrieb sich überkleidet, wie bei der Blüthe des Baumes, eine leichter vergängliche sey, während später, nach dem Vergehen der Fülle der Blüthen, die Früchte, sparsamer an Zahl und langsamer, zugleich aber auch in dauerhafterer Form heranwachsen. Siegreicher sind aus dem Kampfe mit den Verheerungen der Zeit jene Werke der verständig und künstlich bauenden Menschenhand hervorgegangen, welche vormals um einen zweiten Thron der irdischen Herrlichkeit versammelt waren; um jenen, den das Geschlecht des Chus im Nilthal begründete, in dem

Thale, das so reich begabt ist mit allen Lieblichkeiten, mit aller Fülle und Kraft der Natur. Der Geist des Menschen hat hier, an der Grenze der Wüste, welche den beständigen Schlaf des Todes schläft, Denkmale seines lebendigen Bewegens hinterlassen, die noch jetzt in dem sie Betrachtenden Theilnahme erwecken an einem irre gegangenen Sehnen der Menschenseele, welches das Leben, das ohne Ende ist, da gesucht hatte, wo dasselbe nie gefunden wird: bei den Gebeinen der Todten. Riesenhaft mächtig erheben sich jene Pyramiden, neben deren fast unzerstörbar festem Gebäu schon weit über hundert Geschlechter der Menschen geboren wurden und sich niederlegten zur langen Ruhe des Grabes. Auch die Ruinen der alten hunderthorigen Königstadt Theben, welche noch jetzt einen Umkreis von neun Stunden Wegs anfüllen, tragen eine Beachtung aufregende Macht in sich, die mehr in der forschenden Bewegung des Suchens, als in der befriedigten Ruhe des Findens, ihren Grund hat. Denn wenn der Geist des Wanderers jene Memnonscolosse, welche hoch über den Acazienwald des alten thebischen Gefildes hervorragen; wenn er jene riesenhafte Sphinxe, deren Reihen zwischen Luksor und Karnak eine weithinlaufende Allee bilden; — wenn er die Bildwerke und Grabgewölbe des alten Aegyptens fragt: „Wohin schauet euer Auge so unverwandt?" da antworten jene: „Wir sehen des Lebens Ende, wir schauen den Tod an." Wenn dann der Geist des Wanderers weiter fragt: „Was suchet ihr bei dem Tode?" Da sprechen jene: „Wir suchen bei ihm die Lösung des Räthsels, das in der Brust des Menschen stehet." — „Und wie heißt das Räthsel?" — „Es heißet Ewigkeit." — „Habt ihr bei dem Schweigen der Gräber die Lösung gefunden?" — „Der Staub, den gestern der Wind verwehte, sagte zu uns: ich kenne sie nicht; der Splitter des Todengebeines, dem unsere Kunst Ewigkeit zu geben wähnte und mit welchem nun die Hand des spätgebornen Fremdlings ihr Spiel treibt, sprach: ich weiß nicht, was ewig ist." —

Berlin, 4. Nov. Vor einigen Tagen hat sich hier ein Selbstmord unter besonderen Verhältnissen zugetragen. Ein Fremder kehrte vorgestern Mittag in eine Restauration vor der Stadt ein, ließ sich's vortrefflich schmecken, leerte eine Flasche Champagner und unterhielt die übrigen Gäste mit heiteren Gesprächen. Nach aufgehobener Tafel bezahlte er seine Zeche und ging. Einige Augenblicke darauf fällt ein Schuß, und in dem blutigen, schrecklich entstellten, am nächsten Baum liegenden Leichnam erkennt man die Person des vor wenigen Augenblicken noch so heitern und unbefangenen Fremden. Man erfährt jetzt, daß es ein Kaufmann aus Groß-Glogau war.

Berlin, 8. Nov. Hier sind angekommen: Der Geheimerath und Oberpräsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, von Münster, und der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Bodelschwing-Velmede, von Coblenz.

— Cabinetsordre an den Staats- und Finanzminister Grafen von Alvensleben. „Nach Ihrem Antrage in dem Berichte vom 24. d. M. genehmige ich die Herabsetzung der nach der zweiten Abtheilung der Zollerhebungsrolle vom 21. Oct. 1836, Art. 34, für Steinkohlen zu erlegenden Eingangsabgabe, beim Eingange der Kohlen auf der preußischen Seegrenze und auf der Elbe von 1½ Silbergroschen bis auf ½ Silbergroschen für den Centner, vom 1. Januar 1839 an, und autorisire Sie, diese Abänderung des Tarifsatzes in Gemäßheit der Bestimmung des Zollgesetzes vom 23. Januar d. J., §. 13, acht Wochen vor dem 1. Januar k. J. zur öffentlichen Kunde zu bringen. Berlin, den 31. Oct. 1838. Friedrich Wilhelm."

München, 7. Nov. Unterm 2. Nov. ist die allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den bayerischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt, und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der academischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studirenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlußprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der größern Freiheit der Universitäten. Die Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gedient, und es wird in dem allerhöchsten Rescript bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen gleich sollen gestellt und geachtet seyn. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studirenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Decanat verbunden ist und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Facultät gewählt; die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung. Seine disciplinare Competenz ist wie die doctrinelle ziemlich ausgedehnt, und er ertheilt nicht nur Verweise, sondern auch Carcerstrafe, so daß der Ephorus an der Universität analog dem Rector eines Lyceums gestellt ist. Die Fächer, welche zu hören vorgeschrieben sind, begreifen im ersten Semester Encyclopädie des academischen Studiums, Anthropologie und Psychologie, Philologie, Mathematik, d. i. Elementarmathematik und zwar Wiederholung des frühern Cursus der Algebra und Geometrie, dazu Länder- und Völkerkunde. Im zweiten Semester wird die Philologie fortgesetzt, und durch griechische und römische Alterthümer ergänzt; aus der Philosophie kommt Logik und Metaphysik an die Reihe, dazu ältere allgemeine Geschichte. Dem dritten Semester ist die practische Philosophie zugetheilt, deßgleichen Aesthetik und Kunstgeschichte, allgemeine Naturgeschichte und die neuere Geschichte. Die Philologie ist mit dem zweiten Semester geschlossen. Im vierten sind zu hören Religionsphilosophie, die von einem Professor der theologischen Facultät soll gelehrt werden, vaterländische Geschichte und Archäologie, so wie physicalische und mathematische Geographie. Zu der Physik und der allgemeinen Chemie sind die Studirenden nicht mehr verpflichtet. Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studirenden der Universität Erlangen wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Curs nach der frühern Ordnung in Einem Jahre, also ihr ganzes academisches Studium in vier Jahren zu absolviren. (A. Z.)

München, 7. Nov. In einer Sitzung der philosophischen Facultät, welche gestern an hiesiger Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der königlichen Verordnung, die allgemeinen Studien an den beiden catholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Berathung gepflogen, und Professor Görres mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der allerhöchsten Bestätigung. Die übrigen Wahlstimmen waren unter die andern Mitglieder der Facultät vertheilt. Prinz Gustav Wasa ist gestern Mittag hier angekommen, hat in der Loge der verwittweten Königin dem Schauspiel beigewohnt, und diesen Vormittag seine Reise fortgesetzt. Der durch sein Werk über Japan bekannte Reisende, Dr. Siebold, befindet sich seit

mehreren Tagen in unsrer Stadt, leider in diesem Augenblick unwohl.

München, 6. Nov. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem königlich bayerischen Kämmerer, Johanniterordensritter und Chef der fürstlich Thurn und Taxisschen Gesammtverwaltung, Frhrn. v. Dörnberg, das Großkreuz des königlichen Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Dresden, 24. Oct. Se. königl. Majestät haben den von des Königs von Dänemark Majestät zum dänischen Handelsconsul für Leipzig ernannten dasigen Banquier Christian Gottlob Frege jun. in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Dresden, 6. Nov. Gestern und heute fand hier zum erstenmal ein Roß- und Viehmarkt statt, welcher äußerst besucht war und viele Käufer befriedigt hat. Einige Händler hatten selbst Mecklenburger Pferde, und zwar darunter recht schöne und taugliche, zu Markt gebracht. Auch unter dem Rindvieh sollen einige ausgezeichnete Exemplare den Beifall der Kenner erlangt haben. Schade, daß der dazu bestimmte Platz (Friedrichsstadt und dasiger sogenannter Markt) entlegen und beengt ist; da man sich daselbst bloß im engen Raum, in Straßen, nicht aber auf einem dazu durchaus nöthigen freien Platze, in der Art des schönen und geeigneten Leipziger Roßplatzes, bewegt.

Hamburg, 6. Nov. Heute Abend erhalten wir noch mit dem Dampfschiffe St. Petersburger Blätter bis zum 31. v. M., die aber nichts Politisches von Belang melden. Die „Alexandra" war am 29. v. M., nach einer Fahrt von 100 Stunden, mit 38 Passagieren von Kronstadt eingetroffen.

Schweden.

Stockholm, 30. Oct. Die Reise des Königs nach Norwegen soll nun wieder bis zum 5. Nov. aufgeschoben seyn, wenn sie überhaupt stattfindet. Die Königin wird Se. Majestät vermuthlich nicht begleiten. Unser Gesandter in Copenhagen, Hr. v. Lagerheim, ist wieder auf Urlaub hier eingetroffen. Der neue englische Gesandte am hiesigen Hofe, Sir Thomas Cartwright, hat am 29. d. M. in der ersten Audienz beim Könige seine Creditive übergeben. Der Minister wurde nachher der Königin vorgestellt (wobei ebenfalls ein Creditiv abgeliefert wurde), und sodann von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen. Am folgenden Tage wurde Sir Thomas nebst seiner Gemahlin vom Könige zur Tafel geladen. Der bisherige Geschäftsträger, Hr. Bloomfield, wird in Kurzem unsere Stadt verlassen. Der Staatssecretär für die innern Angelegenheiten, Hr. v. Danckwardt, ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt worden. Hr. v. Ulfsparre steht während des Ersteren Abwesenheit diesem Amte vor. Die heutige Staatszeitung entlehnt dem englischen Courier einen umständlichen, gegen das Kieler Correspondenzblatt gerichteten, Artikel über den Sundzoll. Auch das dritte Stockholmblad ist durch das Hofkanzleramt eingezogen worden, worüber das Aftonblad, als über eine unverdiente Verfolgung der Presse, bittere Klage führt.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Oct. Dem Flügeladjutanten, Lieutenant vom Leibgardehusarenregiment, Fürsten Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg, ist für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden. — In der Stadt Nerechta (Gouvernement Kostroma) hat in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. eine Feuersbrunst gewüthet, durch die außer dem Rathhause und mehreren anderen öffentlichen Gebäuden auch 180 Wohnhäuser eingeäschert worden sind. Der Kaiser hat sogleich eine Unterstützung von 10,000 Rubeln bewilligt, wozu auch noch 10,000 Rubel vom Ministerium des Innern kommen.

Griechenland.

Athen, 27. Oct. Seit einer Woche ist hier durch Schiffernachrichten das Gerücht mit vielen umständlichen Details verbreitet, daß es in Candien zu einem ernstlichen revolutionären Ausbruch gekommen sey. Die Türken und Griechen sollen gemeinschaftliche Sache gegen die ägyptischen Truppen gemacht, und diese verjagt haben. Der Pascha selbst soll ein Opfer dieser Auftritte geworden seyn. Man sieht auf hiesigem Platze mit ungewöhnlicher Spannung der Bestätigung oder Widerlegung dieser Nachricht entgegen. *) — Ein gegen den Justizminister Vaikos gerichteter Mordanschlag, in Folge dessen zwei dieses schändlichen Versuches verdächtige Individuen eingezogen wurden, gab viel Gerede. Man glaubt, daß hydriotische Rache den niederträchtigen Plan ausbrütete. — Dieser Tage stand der Redacteur des Sauveur, Hr. Skuffos, von dem Finanzminister Spaniolakis der Verläumdung gegen das Finanzpersonal angeklagt, vor Gericht. Skuffos wußte die Sache so geschickt zu drehen, daß er den Finanzminister selbst öffentlich zum Zeugen aufforderte, die allgemeine Meinung über das Finanzpersonal Griechenlands zu bestätigen. Er hatte sich hierauf einer eclatanten Freisprechung zu erfreuen. Das zahlreiche Publikum nahm den lebhaftesten Antheil an dieser Verhandlung. — Von Volos, der türkischen Grenzstadt, liefen Nachrichten ein, daß der dortige Kaimakan griechische Unterthanen ungerechter Weise arretiren, sie ins Gefängniß werfen und selbst in Gegenwart des griechischen Consuls mißhandeln ließ. Als sich der Consul in Person zu dem türkischen Beamten begab, um sich officiell über die Verletzung der Nationalrechte zu beklagen, wurde er schimpflich zum Stillschweigen gebracht, und in seiner Gegenwart ergriff man zwei Männer seines eigenen Gefolges und gab ihnen Peitschenhiebe. Ferner wurde in Auftrag des Kaimakan die Flagge am Hotel des griechischen Consuls heruntergerissen, eben so wurden die griechischen Handelsschiffe ihrer Flaggen beraubt und türkische an deren Statt aufgepflanzt. Noch kennt man keine Thatsache, welche diese schimpfliche Behandlung der Griechen von Seite der türkischen Behörden hätte motiviren können. So eben erfährt man aber, daß bei Empfang der Nachrichten aus Volos Constantin Kanaris, Chef unserer Marinedivision im Archipel, eiligst mit seinen Schiffen sich dahin begab. Die Stellung, die Kanaris im Angesicht der Stadt nahm, bewirkte, daß sich die Türken, der vorgefallenen Dinge wegen, aufs eifrigste zu entschuldigen suchten; Kanaris behielt jedoch seine Stellung bei, erklärend, daß er von seinem Gouvernement vorerst Instructionen zu erwarten habe, welche Satisfaction gefordert werden soll. — Se. Maj. der König, welcher allenthalben, wo er hinkam, die innigsten Beweise aufrichtiger Treue und Liebe empfing, wird in den ersten Tagen künftiger Woche mit der Königin wieder in seiner Hauptstadt eintreffen. (A. Z.)

*) Bis jetzt hat von keiner Seite etwas verlautet, was das obige Gerücht bestätigte. (Anmerk. der Allg. Ztg.)

Frankfurt, 10. Nov. Die Pariser Post vom 8. Nov. ist bis diesen Augenblick (7½ Uhr Abends) noch nicht hier eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1903]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen:

höchster Gewinn fl. 211,000,

sodann 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2mal fl. 25,000, 2mal fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, 4mal fl. 10,000, fl. 6000, 5mal fl. 5000, 3mal fl. 3000, 11mal fl. 2000, 83mal fl. 1000 und 13437 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für 1. Classe à fl. 6, auf alle Classen à fl. 90 und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Katharinenpforte
in Frankfurt a. M.

NB. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Originallisten einsenden.

[1921] Zu der am 12. und 13. December d. J. stattfindenden Ziehung 1. Classe

95. Frankfurter Lotterie

empfiehlt sich mit ganzen und getheilten Loosen auf alle Spielarten

Carl Wesel,
Fahrgasse A. Nr. 133 in Frankfurt a. M.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1903] In der am 30. November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Anlehens-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche die Preise von fl. 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 à 1000, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200 ꝛc. gewinnen müssen.

Originalloose sind à fl. 122, halbe à fl. 61, viertel à fl. 30½ zu haben; da aber kein Loos unter fl. 86 gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18, ein viertel fl. 9 zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[1927] **Versteigerung rother Weine in Kreuznach.**

Die hiernach verzeichneten in dem Freiherrlich von Recum'schen Gute dahier am Schloß Kauzenberg gewachsenen rothen Weine werden Mittwoch den 21. d. M. um 2 Uhr des Nachmittags dahier im Gasthause zum Pfälzerhof an den Meistbietenden versteigert, als:

3	Stück	1833r
3	»	1834r
5	»	1835r
3	»	1836r
1	»	1837r

Die Proben werden an demselben Tag des Vormittags in dem Keller auf dem Schloß Kauzenberg und bei der Versteigerung gegeben.

[1870] In einer sehr angenehmen Gegend der preußischen Rheinprovinz und unweit des Stromes kann eine concessionirte Braunkohlen-Grube käuflich erworben werden. Dieselbe eignet sich ihrer Lage, ihrer Reichhaltigkeit und mehrerer örtlichen Vortheile wegen ganz vorzüglich zur Anlage einer Alaunhütte, für welche sie sowohl die alaunhaltigen Stoffe, als auch das Brenn-Material erweißlich auf Jahrhunderte liefern kann.

Der Eigenthümer würde sich auch bei einer solchen Anlage betheiligen.

Auskunft giebt die Expedition dieser Blätter.

[1876] Ein im Berg- und Hüttenwesen erfahrner Geschäftsmann, welcher das Fach praktisch erlernte, viele Jahre auf Comptoiren arbeitete und als Reisender servirte, sucht eine Anstellung. Derselbe würde auch als Fabrikaufseher, Magazinier oder Reisender eintreten, sogar in gangbaren Artikeln gegen Provision reisen. Er kann Caution stellen und sich auf achtbare Häuser beziehen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

[1893] In Wm. Friedrich's Buchhandlung in Siegen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Harold der Zigeunerkönig. Ein historisch-romantisches Gemälde aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, theilweise unter dem Grafen, nachherigen Fürsten Johann Moritz von Nassau. Von Hermann von der Sieg. Mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Fürsten Johann Moritz von Nassau. gr. 8. 20 Bogen auf milchweißem Maschinen-Velinpapier in Umschlag geh. Rthlr. 1. 11½ Sgr. oder fl. 2. 30 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	81
	Bank-Actien			1755
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	276
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	131½
	Bethm. Obligationen	5	—	99
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	266
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	99½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97½	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Bil.		—	67¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 10 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	—	136½
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	149½
ditto	2 M.	—	149½
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	78
Wien in 20 kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 10. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
10 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	39	do 18—14 Lth.	20	24
Geld al Marco W.Z.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1473
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134
3 — Metalliques	81¼

London, den 5. Nov.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	21
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam d 7 Nov.	
2½pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet	24
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	17¼

Paris, den 7 Nov.	
5pCt. Rente	110 60
3 — ditto	81 95
5 — Activschuld	18
Passivschuld	—
3 — Neapel	102

J. Sulzbach, beeid. Makler.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 311.) 11. November 1838.

Frankfurt, 11. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 18. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 74. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 300. — Havre 910. — Asphalt von Seyssel 3400. — Portatives Gas 950. —

— Der Moniteur enthält die Ordonnanz, wodurch die Pairskammer und die Deputirtenkammer zum 17. Dezember einberufen werden.

— Man berechnet schon, wie die Deputirtenkammer ihre Zeit bis zum 10. Januar verwenden werde; mit den vorbereitenden Arbeiten gehen wohl die Dezembertage hin; die Adresse in Antwort auf die Thronrede wird stürmische Debatten herbeiführen, die wohl über die erste Januarwoche hinausreichen dürften. Die Opposition rüstet sich zu Fragen über die Wahlreform, die Renteconversion, die Eisenbahnen, den Zuckerzoll, die orientalische Complication, die holländisch-belgische Ausgleichung, und die Blokaden in America; selbst für eine Intervention in Spanien sollen neue Argumente gefunden oder alte aufgewärmt werden; — kurz, man will die zuwartende Politik in die Schule nehmen. —

— Hr. Dupin hat gestern eine Unterredung mit dem König gehabt, die über eine Stunde dauerte.

— Der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, läßt die Deputirten einladen, sich acht Tage vor der Eröffnung der Kammern in Paris einzufinden; er will sich mit ihnen besprechen über die Mittel, den Angriffen der coalisirten Oppositionen zu widerstehen. —

— Aus Port-au-Prince sind drei Million Fr. erwartet, als Abschlagszahlung auf Hayti's Schuld an Frankreich.

— Der König und die königliche Familie sind von Fontainebleau zurück in den Tuilerien angekommen. —

— Bei einem Pharmaceuten in der Gegend von Dreux, der im Verdacht war, heimlich Kriegsmunition zu bereiten, hat die Polizei nicht weniger als 16,000 Kugeln unter Beschlag gelegt.

— Heute wurde im Théatre de la Renaissance und zu dessen Eröffnung ein neues Drama: Rup-Blas, von Victor Hugo, aufgeführt. —

London, 6. Nov. Stocks 94. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54. —

— Mit dem Schiff Royal William, das gestern, von Neuyork kommend, zu Liverpool eingelaufen ist, hat man Nachrichten bis zum 20. Oct. erhalten und damit zugleich die am 9. Oct. von Lord Durham erlassene Proclamation. (Wir haben den Inhalt derselben in unserer Nummer vom 9. Nov. mitgetheilt.)

Köln, 8. Nov. Wenn, wie der aus dem „Frankfurter Journal" in fast alle rheinischen Blätter übergegangene Artikel aus Coblenz vom 26. Oct. meldet, in wohl unterrichteten Kreisen aufs Neue von Vermehrung der Landgerichte in hiesiger Provinz durch Errichtung eines solchen in Bonn die Rede ist, so müssen wohl sämmtliche Justizcollegien der Provinz zu den schlecht unterrichteten Kreisen gehören, indem bei diesen, wie wir vernehmen, bis jetzt auch nicht das Mindeste über jenen Gegenstand bekannt ist. Die Sache dürfte aber auch bei Einforderung eines Gutachtens der Behörde noch manche Schwierigkeit finden, und wegen Verletzung vielfältiger Interessen sich nicht so leicht gestalten, wie Referent meint, zumal das vorgeblich dringende Bedürfniß der Errichtung eines Landgerichts zu Bonn nur von sehr Wenigen gefühlt wird, die von ihm angeführten Gründe und Vortheile aber am wenigsten einleuchten. (Kölner Ztg.)

Speyer, 6. Nov. Unterm 13. Oct. erging im Namen Sr. Maj. des Königs an sämmtliche Landcommissariate der Pfalz ein, das Betragen mehrerer Schullehrer, Verweser, und Schulgehülfen betreffendes Umlaufschreiben, in welchem den königl. Landcommissariaten und königl. Districtsschulinspectionen auf das Nachdrücklichste eingeschärft wird, darüber zu wachen: 1. Daß die Schullehrer, Verweser, und Gehülfen die Wirthshäuser und Tanzböden auf jede Weise vermeiden und von Kirchweihe- und andern Gelagen sich ferne halten, ihre Erholungsstunden aber im Genusse der Natur und auf Spaziergängen mit den Lernbegierigen der ihren Händen anvertrauten Werk- und Sonntagsschüler und in dem Bestreben suchen, auch außer der Schule dem Geiste und Gemüthe derselben eine fortgesetzte Ausbildung zu geben und sie für das Heilige und Gute von Tag zu Tag empfänglicher zu machen; 2. daß keinem gestattet werde, die Jagd zu seinem Vergnügen zu machen, oder gar an Jagdbeständen Antheil zu nehmen, weil die Erfahrung es gelehrt hat, daß Lehrer, welche dieser Lust sich hingeben, ihre Schule allmählig vernachlässigen und sehr frühzeitig für dieselbe gänzlich unbrauchbar werden. Aus diesem Grund wird auch den königl. Landcommissariaten aufgetragen, Schullehrern, Verwesern, und Gehülfen in der Regel keine Waffenscheine zur Frequentirung der Jagd auszustellen: 3. daß auch im Aeußern, namentlich in der Kleidung der Schullehrer, Verweser, und Gehülfen nichts vorkomme, was ihrem Stande nicht entspricht, ihnen das Vertrauen der Gemeinde raubt, sie der Jugend und der erwachsenen Gemeinde zum Gespötte macht, oder auch in eine Schuldenlast wirft, welche den letzten Funken von Ansehen, welches man dem Lehrer gerne aufrecht erhalten möchte, in den Herzen der Eltern auch wider ihren Willen, erstickt und dadurch den Lehrer um seine ganze Wirksamkeit bringt. Die Lehrer sollen sich zwar reinlich, aber einfach und ihrem Stande entsprechend kleiden; jeden lächerlichen Aufwand vermeiden und das rechte Maß halten. Sie sollen sich keiner besonderen Abzeichen an Kappen und Uhrbändern bedienen, am allerwenigsten, wie es in diesem Jahre während der Prüfungen am Schullehrerseminar zu Kaiserslautern geschehen, sich in Backen- und Halsbärten zeigen, welche eher Alles, als einen Jugendbildner verrathen, und an einem Schullehrer, Verweser, und Gehülfen in keiner Weise mehr geduldet werden sollen. Das königliche Landcommissariat hat demnach sämmtlichem Schullehrerpersonale des Bezirks diese Bestimmungen bekannt zu machen und daß dieß geschehen, sich von jedem bescheinigen zu lassen. Wer aber unter den Lehrern sich diesen Anordnungen nicht fügen, insbesondere die gedachten Abzeichen und

Bärte nicht obliegen will, ist vom Schulamte, das ihm anvertraut gewesen, ohne Weiteres zu suspendiren und Anzeige anher zu erstatten, worauf, was das Interesse einer wahren Jugendbildung erheischt, verfügt werden wird. — Königlich bayerische Regierung der Pfalz. Kammer des Innern.

Augsburg, 9. Nov. In der deutschen Vierteljahrsschrift wird die Frage, ob die preußische Regierung in den letzten Jahren Vor- oder Rückschritte gemacht habe, gegenüber dem System, das in den Tagen der Noth die großartigen Grundlagen einer neuen Existenz gelegt hatte. Die treffende Abhandlung (von Streckfuß) schließt mit den Worten: „Jeder, welcher mit Preußen und folglich auch mit Deutschland es wohl und redlich meint, wird sich über die jetzige Tendenz der preußischen Regierung beruhigen können. So lange dieselbe mehr als einer Million waffengeübter, in Regimenter eingetheilter und an militärische Einrichtungen gewöhnter, rüstiger Männer gegenüber ein sehr mäßiges stehendes Heer unterhält, dessen Krieger auf kurze Zeit aus dem Volke genommen werden, um ins Volk zurückzukehren — so lange sie durch ein über alle Classen sich erstreckendes Unterrichtssystem dafür sorgt, daß jeder dem Staat Angehörende sich zu denken gewöhne, und daß dadurch die öffentliche Meinung zu einer immer weiter verbreiteten und immer fester begründeten öffentlichen Macht werde — so lange sie hierdurch und durch Anlegung von Kunststraßen und Canälen, durch Zollvereine und Handelsverträge, durch Dampfschifffahrt und Eisenbahnen beweist, daß sie nicht bloß den Verkehr mit Waaren, sondern auch den Flug der Gedanken fördern, und sich leitend an die Spitze der großen Bewegung der Zeit stellen wolle — so lange mögen die Freunde Preußens die Besorgniß, seine Feinde die Hoffnung aufgeben, daß es sich zu Rückschritten erniedrigen und dadurch von dem hohen Standpunkte herabsteigen werde, welchen es durch die Gesetzgebung Friedrich Wilhelm's III. nicht nur im europäischen Staatensystem, sondern auch in der Geschichte der Menschheit und ihrer Civilisation eingenommen hat." Dem Citat werden in der Allgemeinen Zeitung folgende Bemerkungen angehängt. „In diesen Worten liegt eine gewisse Beruhigung, welche man gern sich geboten sieht von einem der Männer, die aufs thätigste im Mittelpunkte der preußischen Verwaltung stehen. So mächtig das Interesse war, welches das Streben und Gegenstreben in den constitutionellen Ländern Deutschlands weckte, so konnte man sich doch des Gefühls der Unmacht und der Resultatlosigkeit nicht erwehren, das jedem Bemühen sich anhängte, an welchem die beiden Grundpfeiler der deutschen Macht, Oesterreich und Preußen, keinen Theil nahmen. Es ist anders geworden seit jener Zeit, wo die einen von einem Ständebeschluß in Stuttgart, Baden oder Darmstadt, die andern von den Protocollen in Carlsbad eine neue Zeit des Heils datiren zu können glaubten. Ueber jenen ausgangslosen Widerspruch, in welchem zwei immer absoluter werdende Principien gegen einander stießen, hat der Genius Deutschlands, den Kämpfenden unbemerkt, uns hinübergehoben, und denen zur Linken, wie denen zur Rechten ein gemeinsames Ziel gewiesen. Wer es mißachtet, wird überholt werden, und sich bald allein sehen. Für den Augenblick zwar hat, was in Köln zum Ausbruch kam, zwei gleich schroffe Gegensätze wieder unerwartet aus anscheinend tiefem Schlafe geweckt; aber auch sie werden überwunden werden von jenem Dritten, das jenen monarchisch-constitutionellen Hader überwand, von jenem Bedürfniß Deutschlands, in dem Wettkampf der Nationen sich geltend zu machen als das mächtige Volk, das über geistige Schätze, wie kaum ein anderes gebietet, und das umgürtet ist mit den zwei schönsten Strömen Europa's. Noch sind bei uns die Männer, welche die geistigen Spitzen des Volkes bilden, nicht gebrochen, wie jenseits des Rheins, und wie im materiellen Leben der Zollverein, die Rhein- und Donaudampfschifffahrt, die Eisenbahnen eine große Zukunft neuen Völkerverkehrs uns öffnen, so hat selbst der peinliche kirchliche Streit die bemerkenswerthe Erscheinung gezeigt, daß die zwei höchsten Gewalten sich gedrungen fühlten, an die öffentliche Meinung zu appelliren, wobei jedes unabhängige, von Bildung und Character gesprochene Votum schwer wog in der Wage, deren Schalen schwankten. Diese ungebrochene geistig-sittliche Macht zu wahren und so viel an uns ist zu mehren, ist Pflicht jedes redlichen Deutschen, mag er an der Elbe oder am Rheine wohnen, in der catholischen oder der protestantischen Confession geboren seyn."

Leipzig, 6. Nov. Der jetzt die Aufmerksamkeit der Astronomen beschäftigende Encke'sche Komet wurde auf hiesiger Sternwarte zuerst den 23. und 24. October in der Cassiopeja beobachtet. Er war aber damals noch so lichtschwach, daß er nur mit Hülfe eines Dollonds von 4 Fuß Länge und 4 Zoll Oeffnung aufgefunden werden konnte und sich hier als ein kaum bemerkbares Wölkchen zeigte. Durch einen gewöhnlichen Kometensucher war keine Spur von ihm zu entdecken. Am gestrigen Abende hatte er seitdem an Lichtstärke so zugenommen, daß der Kometensucher, bei Mondesaufgang nach dem durch die Ephemeride bezeichneten Orte gerichtet, ihn auf den ersten Blick erkennen ließ. Er ging in der achten Abendstunde an Nr. 54 des Drachen sehr nahe vorüber. Von einem Kerne und einem abwärts von der Sonne gekehrten Schweife ließ sich auch bei stärkeren Hülfsmitteln nichts wahrnehmen; vielmehr hatte es den Anschein, als ob das nebelartige Wesen sich nach der Sonne zu fächerartig etwas ausbreite.

Kassel, 8. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent sind heute Nachmittag nach Meiningen zum Besuche der durchlauchtigsten regierenden Familie abgereist. Ihre königl. Hoheit die Kurfürstin, schon einige Zeit daselbst anwesend, befinden sich in Folge eines Falles unwohl, und waren noch nicht im Stande, die beabsichtigte Rückreise hierher anzutreten.

Darmstadt, 10. Nov. Die erste Kammer hat zur Commission für die Entwerfung der Dankadresse gewählt, außer den beiden Secretären der Kammer, den Grafen von Solms-Laubach und den Geheimen Rath und Bundestagsgesandten Frhrn. von Gruben. In den ersten Ausschuß (Finanzen) wählte die Kammer: den Grafen von Solms-Laubach, den Frhrn. von Riedesel, Geheime Rath v. Breidenstein, Oberceremonienmeister v. Türkheim, Universitätskanzler Dr. Linde. In den zweiten Ausschuß (Gesetzgebung): den Geheimen Rath und Bundestagsgesandten Frhrn. v. Gruben, den Geheimen Rath v. Breidenstein, den Frhrn. v. Gagern, den Geheimen Rath Frhrn. v. Arens, den Universitätskanzler Linde. In den dritten Ausschuß: den Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode-Gedern, den catholischen Landesbischof Dr. Kaiser, den evangelischen Prälaten Dr. Köhler, den Geheimen Rath v. Arens, den Geheimen Rath v. Kopp.

Aus dem Kreise Heppenheim, 9. Nov. Ein sehr betrübendes Ereigniß hat zwischen Wilmshausen und Elmshausen in den letzten Tagen statt gefunden. Bartholomäus Katzenmeyer nemlich, Ackermann und Wirth zu Colmbach, bei Lindenfels, kehrte am 30. v. M. von Bensheim, wo er Wein zur bevorstehenden Kirchweihe eingekauft hatte, zu Wagen zurück, gerieth mit seinem gleich ihm betrunkenen Knechte in Wortwechsel und wurde zwischen den genannten Orten von diesem mit mehreren Stichen verwundet, welche am 6. d. M. in einem nahe bei Elmshausen gelegenen Hause seinen Tod zur Folge hatten. Er zählte erst 43 Jahre und hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern. Der Knecht befindet sich in Haft. (Gr. H. Z.)

Kiel, 30. Oct. Obgleich der männlichen Mitglieder der königlich dänischen, von Friedrich III. abstammenden Dynastie, welche sich der Gunst des Königsgesetzes (Lex regia) erfreuen, noch vier am Leben sind, nemlich der siebzigjährige rüstige

Monarch, dessen Vetter und vermuthlicher Thronfolger, 53 Jahre alt, welcher sich anscheinend nicht gleicher Gesundheit erfreut, des Letztern Sohn Prinz Friedrich Carl Christian, geschieden von der königlichen Prinzessin Wilhelmine, im 31sten Lebensjahre stehend und jetzt unvermählt, und des wahrscheinlichen Thronerben Bruder, Prinz Friedrich Ferdinand, welcher in langjähriger Ehe kinderlos ist, so wird doch in den dänischen Blättern häufig die Thronerbfolgefrage untersucht. Das Königsgesetz bestimmt, daß nach Ableben des letzten männlichen Agnaten, dessen nächster weiblichen Erbin der Thron nach dem Rechte der Erstgeburt gebührt. Allein das Königsgesetz betraf nur das eigentliche Dänemark und nicht den altköniglichen Antheil von Schleswig, welcher zwar ein dänisches Lehen ist, aber doch in der Union mit Holstein ein anderes Erbfolgerecht als das Königreich Dänemark hat. Hier würde dem Haus Augustenburg die Erbfolge gebühren. Was aber das neukönigliche, von Gottorp erworbene Schleswig betrifft, so läßt sich allerdings behaupten, daß hierin die Erbfolge durch das Königsgesetz geordnet werde, und ebenso im Herzogthume Lauenburg, welches für Vorpommern eingetauscht wurde. Es wird nun behauptet, daß mit Ausnahme des altköniglichen Antheils von Holstein alles übrige im Umfange Holsteins begriffene Gebiet der Dynastie in Dänemark verbleiben müsse; doch dürfte dieser Satz irrig seyn.(L.A.Z.)

Schweiz.

Basel, 7. Nov. Seit einiger Zeit wiederholt sich in den Schweizerblättern das Gerücht von einer östreichischen Note an den Vorort, welches nun von dem Nouvelliste Vaudois als ganz zuverlässig bestätigt und auch von Eingeweihten als wahr behauptet wird. Nach Empfang einer von Venedig 8. Oct. datirten Depesche machte nemlich Hr. von Bombelles dem Bundespräsidenten die diplomatische Mittheilung, daß sich wieder einige für die Ruhe Deutschlands gefährliche Flüchtlinge in der Schweiz gezeigt hätten, und daher die eidgenössischen Behörden, laut ihrer völkerrechtlichen Pflichten, zu geschärfter Wachsamkeit in dieser Hinsicht eingeladen würden. Hr. Kopp soll sich nicht verpflichtet gefühlt haben, der damals noch versammelten Tagsatzung etwas davon zu sagen, noch den Cantonen eine Eröffnung zu machen.

Bern. Das Comite für die Organisation der schweizerischen Guerillas hat eine Adresse an die waadtländischen Guerillas gerichtet, worin es ihnen seinen Dank und seine Bewunderung für ihren Eifer ausdrückt, und ihnen zugleich räth, „ihre Stutzer recht oft zu betrachten, um sich mit diesem Juwel vertraut zu machen.“ „Bern“, so schließt die Adresse, „euer ärgster Feind ist in eurer Mitte, es ist der Aristocratismus oder gar der Royalismus, und eure Pflicht ist es, bei jeder Wahl die Schritte dieser unverbesserlichen Race zu bewachen, welche keinen andern Ehrgeiz hat, als auf Kosten des Volkes zu leben.“ — Ein Verein, welcher Schweizer gegen Schweizer hetzt, nennt sich einen Nationalverein.

Bern, 8. Nov. Letzter Tage verfügte sich eine bedeutende Anzahl bernischer Offiziere aller Grade zu Oberst Zimmerli, um diesem wackern und vom bernischen Wehrstand allgemein geachteten und geschätzten Chef ihre Entrüstung, sowohl über das schmähliche Benehmen vom Landrathe von Basel-Landschaft, als über die niederträchtigen, schamlosen Lügen und Verdächtigungen des baselländschaftlichen Volksblattes, auszudrücken, und ihn zu versichern, daß solche Miserabilitäten, weit entfernt, das Zutrauen des Wehrstandes zu ihm zu schwächen, dasselbe nur stärken können. Der Oberst, sichtbar gerührt, dankte diesen Offizieren für den Antheil, den sie an der erlittenen Kränkung nahmen, barg ihnen aber nicht, was solche Verdächtigungen in ernsten Stunden für nachtheilige Folgen für das Vaterland haben könnten und wie entmuthigend solche auf commandirende Offiziere wirken müssen. Mit einem Wort, man konnte aus den Worten und der Stimmung des Hrn. Zimmerli entnehmen, daß nur das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht und die Zeichen des Zutrauens, die ihm von allen Seiten zu Theil geworden, ihn bewegen können, die Stelle eines eidgenössischen Obersten fernerhin zu bekleiden. Gott bewahre uns vor sogeheißenen Patrioten, sie mögen Mitglieder eines Landrathes oder Zeitungsschreiber seyn, die sich zur Aufgabe machen, die achtungswürdigsten Männer zu verunglimpfen und zu verdrängen. (Verfassungsfr.)

Basel-Landschaft. Im Regierungsrathsprotocoll vom 6. Nov. liest man Folgendes: „Luzern, 3. Nov. Aus Anlaß eines in Nr. 43 des „Volksblatts“ enthaltenen, die Hrn. Guiguer, Zimmerli, und Wittmer betreffenden, sehr ehrenrührigen Artikels wünscht der hohe Vorort Mittheilung der hierseits über Preßvergehen und Injurien bestehenden gesetzlichen Vorschriften, um in den Stand gesetzt zu seyn, den erwähnten eidgenössischen Truppenbefehlshabern für die erlittene Kränkung Genugthuung zu verschaffen. Beschlossen: Die Canzlei soll die seiner Zeit einer Preßinjurienfache wegen mit der Regierung von Bern und Basel-Stadt geführte Correspondenz vorlegen.“

Genf. Der französische geologische Verein, welcher in die Schweiz gekommen war, um die Formation des Juragebirgs zu untersuchen, lobt sehr die gute Aufnahme, welche er in dem ganzen schweizerischen Juragebiet gefunden hat. Es heißt in einem Brief vom 24. October: „Diese Excursion war eine Gelegenheit für alle Bewohner des Jura, zu zeigen, daß sie die wohlwollenden Gesinnungen Frankreichs, in Betreff ihrer nicht verkannten, und sie haben diese Gelegenheit mit Eifer ergriffen. Der ganze Weg des Vereins war ein Signal zu neuen Festen: in Pruntrut, Delmont, Solothurn, Biel, Neuville warteten Frühstück, Mittagessen und Nachtessen überall auf die französischen Reisenden; ja ein Expresser war ihnen immer vorausgeeilt, um eine glänzende Aufnahme vorzubereiten; Kanonen donnerten bei ihrem Eintritt in die Städte, und Deputationen kamen ihnen entgegen. Auf der St. Petersinsel im Bieler See fand eine Sitzung von höchster Wichtigkeit in dem Zimmer des J. J. Rousseau statt.“

Solothurn. Seit einem Jahr hat sich hier ein Actienverein gebildet, einen hydraulischen Kalk zu verfertigen. Nach vielfachen Untersuchungen des Jurafelsens in seinen verschiedenen Schichten, ist es endlich gelungen, ein Cement zu gewinnen, welches das bayerische übertrifft, und dem russischen gleichkömmt. Da dieser Kalk so hart wie Gestein wird, und sowohl den atmosphärischen als den Wassereinwirkungen widersteht, so ist derselbe für Bauten, zumal in unserer Gegend, von außerordentlichem Interesse.

— Auch Solothurn hat auf das Ansuchen seines Oberst Wittmer die strenge Untersuchung der von Basel-Land ausgegangenen Beschuldigungen gegen die eidgenössischen Commandanten verlangt.

Niederland.

Amsterdam, 8. Nov. In Integralen war heute ziemlich viel Kauflust und es würden dieselben sich noch mehr, als es geschehen, gebessert haben, wenn nicht einige Verkäufe für deutsche Rechnung darin ausgeführt worden wären. 2½ pCt.: 53¾; 5pCt.: 101 7/8; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½ pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 17¾.

Frankfurt, 11. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 1/8; 4pCt. 99¾; 3pCt. 80¾; Bankactien 1755; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose —; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 266¼; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5¼; Poln. 300 Gulden-Loose —; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

[1899] **Benachrichtigung.**

Die Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wb. W. Borski in Amsterdam zeigen hiermit an, daß in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung am ersten November d. J. folgende 324 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5 pCt. Russischen Inscriptionen der dritten Serie zahlbar in Silberrubeln, zur Ablösung ausgelooft sind, als:

Nr.	45	3069	5565	8143	11110	13966	15935	19134
	68	3148	5592	8255	11229	14027	16025	19330
	90	3181	5715	8467	11314	14041	16147	19332
	143	3353	5844	8512	11399	14053	16315	19399
	158	3372	5862	8601	11483	14225	16327	19405
	159	3423	5865	8713	11533	14255	16338	19562
	211	3532	5884	8795	11534	14258	16743	19660
	243	3572	6000	8851	11611	14351	16752	19838
	458	3597	6126	8873	11631	14354	16944	20064
	598	3618	6195	8878	11756	14355	16964	20077
	653	3701	6292	8881	11886	14498	17123	20127
	748	3716	6358	8903	11943	14528	17201	20142
	799	3749	6382	8979	11980	14531	17378	20427
	876	3827	6390	9068	11982	14536	17395	20445
	933	3885	6405	9105	11994	14659	17420	20596
	1002	3954	6489	9246	12070	14663	17428	20658
	1102	4027	6509	9429	12240	14686	17464	20671
	1186	4139	6629	9432	12278	14717	17484	20744
	1504	4172	6655	9452	12316	14842	17527	20807
	1546	4190	6755	9564	12530	14852	17565	20834
	1609	4220	6788	9628	12601	14901	17703	20986
	1686	4385	6846	9714	12825	14912	17789	21004
	1767	4502	6868	9870	12894	15071	17959	21105
	1786	4547	6897	9909	12929	15107	17964	21106
	1790	4615	7055	9928	12968	15228	18006	21117
	1900	4622	7358	9941	13042	15247	18156	21119
	2002	4635	7417	9969	13044	15340	18197	21151
	2097	4721	7456	10022	13061	15504	18333	21778
	2167	4774	7496	10030	13072	15547	18419	21823
	2354	4805	7599	10048	13099	15712	18427	21861
	2400	4854	7631	10149	13202	15726	18447	21883
	2489	4887	7704	10151	13477	15770	18460	21893
	2521	4922	7840	10302	13540	15807	18605	22053
	2539	4935	7922	10400	13635	15815	18614	22167
	2734	5022	7949	10461	13713	15841	18626	22246
	2783	5039	7965	10546	13818	15847	18654	22518
	2796	5083	7979	10662	13845	15884	18826	22636
	2860	5091	8061	10836	13894	15887	18920	22639
	2952	5219	8068	10901	13899	15899	19012	22990
	2986	5397	8090	11033	13956	15902	19101	23047
	2996	5515	8101	11088				

Und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. December, welche seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird) sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. December d. J., des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Kapitals nach St. Petersburg aufsenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Remessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der obenerwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser letztern ausbezahlt werden und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige wird bekannt gemacht werden.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Kapitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausbezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. December auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört. Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1817]

Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

Die Endesunterzeichneten bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 15. September 1837, 15. März und 15. September 1838 fällig gewesenen Freiherrlich von Greiffenclau'schen Zinscoupons nunmehr bei ihnen erhoben werden können.

Frankfurt a. M., den 25. October 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1917]

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung sind so eben erschienen und in der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M., Zeil, dem römischen Kaiser gegenüber, zu haben:

Practische Ausführungen
aus
allen Theilen der Rechtswissenschaft.
Mit Erkenntnissen
des Oberappellations-Gerichts zu Cassel.
Von
Dr. W. W. Pfeiffer,
Kurfürstlich Hessischem Oberappellationsrathe.
Fünfter Band.
79½ Bogen in Quart. 1838.
Preis fl. 8. 42 kr.
(Die 4 ersten Bände kosten fl. 25. 30 kr.)

[1555]

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

Auf den Antrag der hiesigen Banquiers Leffmann und Abraham Herz Cohen werden alle Diejenigen, welche an die von dem Geheimen Kriegs-Rathe, nachherigen Staatsminister Franz Ludwig Wilhelm von Reden unterm 19. Mai 1798 über 5000 Rthlr. N. J. und unterm 25. August 1798 über 1000 Rthlr. N. J. der Oberappellations-Gerichts-Präsidentin von Wallmoden, gebornen von Werpup, ausgestellten, von dieser auf deren Testamentserben Freiherrn Carl von Bothmer und von selbigem nebst rückständigen Zinsen mittelst Cession auf das Banquierhaus Leffmann und Abraham Herz Cohen hierselbst übergegangenen Obligationen sammt darauf rückständigen Zinsen aus irgend einem Grunde Rechte und Ansprüche zu haben glauben, in dem auf

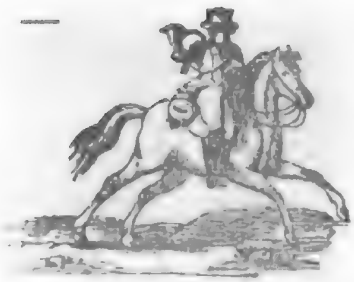
Montag den 10. December d. J.

anberaumten Termine, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Forderungen, durch die Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente, unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht Erscheinenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Uebrigens wird bemerkt, daß die aus den gedachten Obligationen originirenden Forderungen unter den Ziffern 11 a und 13 des von Reden'schen Prioritäts-Erkenntnisses vom 21. März 1810 collocirt sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 312. — Montag — — 12. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. November.

Ursachen der Theilung Polens.

Im Jahr vor der Aufhebung des Jesuitenordens kam der Vertrag über die erste Theilung Polens zu Stande. Gleichzeitig also wurde das Gebäude der Papstmacht und das Staatensystem Europa's im Fundament erschüttert. Nicht lange und das Reich der Piasten verschwand von der politischen Karte. Ueber zwei Punkte ist man einig: Polens innere Zerrüttung hat die Arrondirungspläne seiner Nachbarn geweckt und gereift; die Theilung der Republik war mehr noch Fehler als Sünde, weil sie den Wahnglauben an die politische Moral erstickte. Entstehung und Fortbildung der Theilungsidee hat Friedrich der Große selbst der Nachwelt aufs unbefangenste vertraut. Es wäre kein Grund vorhanden, diese alten Geschichten — sie liegen freilich noch lange nicht hundert Jahre hinter uns — in einem Tagblatt anzuregen, läge nicht der Berliner Kalender für 1839, herausgegeben von der königlich preußischen Kalenderdeputation, vor uns, und enthielte er nicht eine (205 Seiten starke) Abhandlung, überschrieben: „Blick auf die Entwickelung der Ereignisse und die Folge der politischen Beziehungen, durch welche das Großherzogthum Posen eine Provinz des preußischen Staats geworden ist;" — fände sich ferner nicht am Schlusse dieser geschichtlichen Darlegung eine Note, folgenden Inhalts: „Der vorstehende Aufsatz ist von dem Verfasser, welcher die Verschweigung seines Namens zur Bedingung gemacht hat, dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Posen und von diesem uns zugesendet worden; wir haben daher, mit Rücksicht auf die Gediegenheit und den historischen Werth seines Inhalts, kein Bedenken tragen dürfen, denselben in dieser Form dem Publikum zu übergeben und den bescheidenen Wunsch des Verfassers zu ehren. Die königliche Kalenderdeputation;" — und wäre nicht der besagte Berliner Kalender für 1839 geziert mit Kosciuszko's Bildniß, begleitet von einer biographischen Skizze des Helden; — Anlaß genug, wie uns bedünken will, die Erinnerung an die Vorgänge, welche zu Polens Auflösung und Theilung führten, etwas anzufrischen, namentlich aber mit Auswahl hervorzuheben, was an geistvollen oder naiven Aeußerungen über den großen Staatsact bekannt geworden ist. Der polnische Reichstag war lange vor der Zeit, wo dem Vaterlande ernste Gefahren drohten, zum Gespötte, ja zum Sprichwort, geworden. Die Sessionen waren auf sechs Wochen beschränkt; überflüssiges Gezänke verzögerte meist die dringendsten Beschlüsse; die letzten Sitzungen wurden dann über die Gebühr ausgedehnt, oft bis tief in die Nacht; im englischen Parlament wird es ohne Nachtheil und in der Regel so gehalten; aber so weit ist man doch zu London noch nicht gekommen, wie 1676 zu Warschau, wo eine Sitzung ununterbrochen achtundvierzig Stunden dauerte. Debatten bei Kerzenlicht waren gesetzlich verboten; die Vorschrift wurde umgangen: man brachte nur ein Licht in den weiten Saal und stellte es vor den Marschall. Hunger und Erschöpfung mußten überwunden werden, denn Niemand, auch der König nicht, durfte sich entfernen. Diese strenge Disciplin blieb unfruchtbar, weil das Veto eines einzelnen Landboten gefaßte Beschlüsse aufheben mochte. Der erste Fall dieser Art kam beim Reichstag von 1652 vor; die damals ganz neue publicistische Behauptung wurde bald anerkanntes Recht. Polen war eine confuse Republik mit einem gewählten Schattenkönig; das Ansehen der Krone sank mit jeder Regierung tiefer; den Königen kam so oft die Lust an, herabzusteigen von dem unbequemen Thron, daß 1669 ein Gesetz gemacht werden mußte, kein König dürfe mehr abdanken. Die Stände schrieben dem König vor, wem er sich vermählen, wie er sich kleiden solle. — König August's III. Tod, der am 5. October 1763 erfolgte, (also in dem Jahr, wo Friedrich II. nach dem Hubertsburger Frieden zwar freie Hand hatte, aber politisch isolirt stand und auf das Bündniß mit Catharina hingewiesen war;) eröffnete für Polen eine Reihe von Schicksalen, die — wie Spittler bemerkt — der Nation und dem ganzen Europa fühlbar machen mußte, was einem Volke geschehen könne, das durch Mangel an Cultur allen Gemeinsinn und politischen Character verloren. „Welchen hartnäckigen Kampf — möchte man voll Ahnung fragen — wie viele Schlachten muß es gekostet haben, bis sich eine Nation, die aus lauter Edelleuten bestand, von ihren Nachbarn mit verachtender Willkühr behandeln und endlich zur politischen Zernichtung herabsetzen ließ? Und wenn man am Ende hört, daß es nicht eine Belagerung und nicht eine Hauptschlacht gekostet habe, so muß man zuletzt doch dem unverkennbaren Factum glauben, was der Adel ohne Cultur sey, selbst wenn es ihm auch gar nicht an persönlichem Muthe fehlt." Fast ein Jahr dauerte es nach August's III. Tod, ehe ein neuer König in Stanislaus Poniatowsky, den Catharina begünstigte, gewählt wurde. (Am 6. Sept. 1764.) Mokranowsky, Landbote von Krakau, (der in dem „Blick" ein ideal-polnischer Character genannt wird) war zu Friedrich II. nach Potsdam gereist, um ihn zu bewegen, den Prinzen Heinrich als Kroncandidaten aufzustellen; der König schlug es freundlich aber entschieden ab; am Schlusse eines mehrstündigen Gesprächs befragte er Mokranowsky über das Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung der Kaiserin mit Poniatowsky und fügte bei: „Ich rathe es weder der Einen noch dem Andern; ich habe an sie geschrieben, diese Thorheit zu unterlassen." — Zwei Jahre that es gut mit dem neuen König und seinem Walten. Der Reichstag von 1766 sah die Reclamationen der Dissidenten (Nicht-Catholischen verschiedener Confessionen),

Digitized by Google

denen entgegenzuwirken Papst Clemens XII. den Primas Lubiensky durch ein besonderes Breve ermuntert hatte. Dagegen verwendeten sich die Gesandten von Rußland, Preußen, England und Dänemark für Toleranz und Religionsfreiheit; es schien nach lange erlittenem Druck die gute Stunde für die Dissidenten gekommen zu seyn; da zernichtete Alles der zelotische Feuergeist Soltyk's, des Bischofs von Krakau. Catharina, die jede Gelegenheit ergriff, in den polnischen Händeln zu interveniren, forderte hierauf nicht bloß legalgesicherte Duldung, sondern völlige Gleichheit der Dissidenten mit den Catholiken. Die Gegenfaction schlug Alles ab; die Dissidenten traten in eine Conföderation; es bildeten sich überall Parteien, die den Thron des Königs bald wankend zu halten, bald ganz zu stürzen, im Sinne hatten. Mitte Juni 1767 gab es in Polen hundert achtundsiebenzig einzelne Conföderationen. Die polnische Generalconföderation bestand aus 72,000 Edelleuten; die Acte der litthauischen zählte an 80,000 Unterschriften. Am 30. Juni vereinigten sich zu Radom die beiden Generalconföderationen; damit war die Nationaldictatur vollständig constituirt. Rußland hat verstanden, es so einzurichten, daß die bedrängten Fractionen des Volks seinen Schutz ansprachen, so daß die fremde Einmischung auf Herstellung des Rechts und der Ordnung abgesehen schien. Ein außerordentlicher Reichstag (eröffnet im October 1767) sollte über die Wünsche und Beschwerden der Generalconföderation entscheiden; aber Repnin, der Gesandte der Kaiserin Catharina, hatte auch schon diese Wünsche und Beschwerden militärisch dictirt, denn das Ganze sollte weniger ihre Sache als sein Spiel seyn. Nach dem „Blick" sollen damals, im October 1767, nur 10,000 Russen in Polen gestanden haben; es mag seyn; aber wie viele konnten nachkommen? Und welche Macht in Europa mochte die Kaiserin hindern, ihre Macht zu verstärken? Oestreich fühlte noch die tiefen Wunden des siebenjährigen Kriegs; Friedrich II. wußte, was ihm die russische Allianz werth war; England hatte in America zu thun; Frankreich war entkräftet und konnte in die Ferne nur durch Cabalen wirken. Darum, als auf dem Reichstag Soltyk mit eiserner Festigkeit die Aufrechthaltung des freien Veto, auch für Religionssachen, verlangte, sah sich Repnin bestimmt, die Folgen der anti-dissidentischen Aufregung durch einen Gewaltstreich im Keime zu ersticken. In der Nacht auf den 14. October 1767 wurde Soltyk nebst drei seiner Anhänger verhaftet und nach Wilna geführt. Der „Blick" sagt nun: „Hier bot man ihnen vergeblich die Freiheit, falls sie nachgeben wollten; ein Aufenthalt in Sibirien, der bis 1773 dauerte, mußte nun ihr Schicksal werden." Damit war die Opposition auf dem Reichstag beseitigt; Repnin konnte dictiren: Commissarien der Stände unterhandelten mit den fremden Diplomaten; am 21. Nov. war man über die Hauptpunkte einig; am 24. Februar 1768 erfolgte die Feststellung eines Tractats der Republik Polen mit den fünf Mächten — Rußland, Preußen, England, Dänemark, Schweden. Die römisch-catholische Religion sollte in Polen die herrschende bleiben, die Apostasie von ihr ein Criminalvergehen seyn; nur ein Catholik kann König werden; den Dissidenten aber war Duldung und freie Religionsübung bewilligt, so wie Befähigung zu allen Aemtern und Stimmrecht in der Reichsversammlung; gemischte Ehen wurden gestattet. — Gegen diese unter Repnin's Machtgebot gefaßten Beschlüsse erhob sich, an der Spitze der Conföderation von Bar, das Triumvirat Krasinski, Pulawsky, Potocky; — der König Stanislaus Poniatowsky wird als ein Werkzeug fremden Ehrgeizes für entsetzt erklärt und am 3. Nov. 1771 aus seiner eigenen Residenz herausgestohlen, fortgeschleppt, und ohne alle Hülfe wieder gerettet. Wie sich unter diesen polnischen Zuständen die erste Theilung von dem Gedanken zur That steigerte, versuchen wir in einem zweiten Artikel nachzuweisen. —

Wien, 7. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 134¼; Bankactien 1479.

Posen, 31. Oct. In der Angelegenheit der lutherischen Separatisten ist folgende Ministerialverfügung ergangen: „Die von den unterzeichneten Ministerien erlassene Circularverfügung vom 12. Februar l. J., das gegen renitente Zeugen zu beobachtende Verfahren betreffend, hat in ihrer Anwendung, wie sich das schon verschiedentlich herausgestellt, den davon gehegten Erwartungen um deßwillen nicht vollständig entsprochen, weil die betheiligten Personen auf die, gegen das von ihnen erforderte Zeugniß vorgeschützten und anscheinend durch geheime Versprechungen ihnen aufgenöthigten, Gewissensbedenken einen so hohen Werth gelegt haben, daß sie mit wenigen Ausnahmen es vorzogen, unter beharrlicher Verweigerung des von ihnen geforderten Zeugnisses sich zur gefänglichen Haft bringen zu lassen, und geduldig ihre Wiederfreilassung zu erwarten. Obschon es nicht zweifelhaft scheint, wenn das bisher gegen renitente Zeugen eingeschlagene Verfahren mit Consequenz fortgesetzt würde, daß dadurch das Uebel des Ungehorsams in der Wurzel werde geheilt werden, so läßt es sich doch auch nicht verkennen, daß in der beschränkten Einbildung verschiedener hierbei betroffener Personen, die nun einmal pro praetorito in ihrem irregeleiteten Gewissen sich vinculirt glauben, das vorerwähnte Verfahren den Character einer Härte annimmt, welche den nach dem Märtyrerthum strebenden lutherischen Separatisten sehr leicht als ein geeignetes Mittel erscheinen wird, sich eine besondere Verdienstlichkeit zu erwerben und durch ihr Beispiel ihre Glaubensgenossen zur Nacheiferung aufzufordern. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Sachlage und anderer hierauf influirender Umstände, die zu einer weitern Erwägung des künftig gegen die lutherischen Separatisten einzuschlagenden Verfahrens Veranlassung geben, halten die unterzeichneten Ministerien es daher für angemessen, die königliche Regierung hierdurch anzuweisen, bis auf weitere Verfügung von dem Zwangsverfahren gegen die ihr Zeugniß verweigernden lutherischen Separatisten, insoweit es darauf ankömmt, diejenige Person zu ermitteln, welche verbotswidrig geistliche Amtshandlungen verrichtet hat, Abstand zu nehmen, und eventualiter die Wiederfreilassung der bereits auf Grund der Circularverfügung vom 21. Februar l. J. zur gefänglichen Haft gebrachten Zeugen — unter dem Vorbehalt der künftigen Fortsetzung des Zwangsverfahrens — zu veranlassen. Berlin, den 14. Juni 1838. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Ministerium des Innern und der Polizei. (gez.) v. Altenstein. v. Rochow." (A. Z.)

Dresden, 5. Nov. Se. Maj. der König geruhten gestern, dem sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Marquis Fabio Pallavicini, eine Particularaudienz zu ertheilen und das von ihm überreichte Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen.

Weimar, 6. Nov. Eine hier erschienene kleine Schrift: „Die Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Versuchen der Macht der Finsterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts sich dem ruhigeren Nachdenken darbieten", hat große Theilnahme erregt. Es ist dieß eine von unserem Generalsuperintendenten Dr. Röhr am Reformationsfeste 1838 in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar gehaltene Predigt, die auch im Auslande bekannt zu werden verdient.

Bremen, 7. Nov. Pastor Stephan aus Dresden ist bereits in unseren Mauern eingetroffen, und mit ihm ungefähr

200 seiner gleichgesinnten Landsleute alt-lutherischen Glaubens, um sich mit dem neuen Bremer Schiffe Olbers, Capitän Exter, nach Neu-Orleans einzuschiffen, und, fern vom Vaterlande, aber frei von allen Anfeindungen, am Missouri sich eine neue Heimath zu suchen. — Mehr denn 400 Personen, welche aus Sachsen über Hamburg hier eintrafen, sind ihnen bereits in diesen Tagen vorangegangen, und haben sich mit den Bremischen Schiffen Copernicus, Johann Georg, und Republik ebenfalls nach Neu-Orleans eingeschifft. Noch Andere werden folgen. Je mehr wir diese höchst gesitteten, ruhigen und zum Theil sehr gebildeten Leute kennen lernen, desto mehr gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß die über Pastor Stephan und seine Gemeinde verbreiteten Zeitungsartikel nur aus unlauteren, gehässigen Quellen rühren mögen und größtentheils sehr entstellt, wenn nicht durchaus falsch sind. Es ist nur zu beklagen, daß Deutschland und namentlich Sachsen einen Theil seiner ruhigen, fleißigen und wohlhabenden Bevölkerung verliert, gegen die man wohl keine andere Anklage mit Grund erheben konnte, als die, zu buchstäblich strenge an den Lehren Luther's zu halten. Auf der anderen Seite gewährt es uns dagegen eine Genugthuung, am Missouri eine Colonie erblühen zu sehen, die dem deutschen Namen Ehre machen wird, und wünschen wir unseren scheidenden Landsleuten den besten Ausgang ihres Vornehmens. (Bremer Ztg.)

Schweiz.

Lausanne. Die neue Academie wird wahrscheinlich im Dezember eröffnet werden. Der Dichter Mischewitz meldet sich für die lateinische Literatur; man hofft, Cherbuliez von Genf für die Staatsöconomie zu gewinnen. Die Geschichte wird von Olivier und das Staatsrecht vorläufig von Pidou vorgetragen werden. Die Ruhe ist wieder ins Land eingezogen, alles gibt sich wieder mit seinen Geschäften ab. Ein Entwurf des Staatsraths organisirt die Kirche in einem System halber Unabhängigkeit.

Italien.

Rom, 1. Nov. Die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Mailand hat unter den vielen Handlungen der Gnade auch die zur Folge gehabt, daß die als Domänen erklärten Güter des Malteserordens dem Orden zurückgestellt wurden, und derselbe die Erlaubniß erhielt, neue Commenden durch freiwillige Beiträge zu errichten. Der militärische Zweck des Ordens ist durch Zeitumstände längst außer Wirkung gesetzt worden: nur die Versorgung von Kranken, als die früheste Absicht der ersten Ritter in Jerusalem, ist in neuerer Zeit wieder aufgekommen, und sie haben hier wie in einigen andern Städten zu diesem Behuf Hospitäler errichtet. Die Rückgabe der Güter in der Lombardei ist um so wichtiger, als die übrigen italienischen Staaten sich dadurch veranlaßt finden dürften, auch das in ihrem Besitz befindliche Eigenthum dem Orden zu erstatten. Frankreich besitzt die reichsten Commenden, welche zurück zu erhalten jedoch den Rittern schwer fallen möchte, obgleich sich in unsern Zeiten in Betreff jenes Landes nicht das Geringste voraus bestimmen läßt, da sich dort Wendungen zugetragen, welche im Jahr 1830 schwerlich Jemand geahnt hätte. — Der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini ist, gestärkt durch die frische Gebirgsluft, auf seinen Posten zurückgekehrt, welchem er wieder mit seiner gewohnten Thätigkeit vorsteht. — Unter den vielen Fremden, die hier täglich in großer Anzahl eintreffen, befinden sich die Pairs von Frankreich: Graf St. Aignan, St. Cyr Nugues, und Camille Perier, die Deputirten Fulchiron, Vitet, und Jars, dann der Fürst und die Fürstin Wolkonsky; erwartet werden der Herzog v. Devonshire, der Herzog von Sutherland und Lord Carnarvon. Baron v. Rothschild aus Paris wird sich wegen seiner Gesundheit mit seiner Familie längere Zeit hier aufhalten. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 2. Nov. In Folge der zu Mailand erlassenen Amnestie hat der Graf Gonfalonieri das Gesuch gestellt, wieder in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen. Man glaubt, daß diesem Gesuch gewillfahrt werden wird. Man ist auch überzeugt, daß alle übrigen Individuen, die gemäß dem Amnestiedecrete die kaiserliche Gnade noch anzusprechen haben, um sich in den Kreis ihrer Familien begeben zu dürfen, gleichfalls dazu werden ermächtigt werden. Der russische Thronfolger, welcher die Traubencur zu Como braucht, wird sich von dort auf vierzehn Tage nach Venedig begeben, worauf er einige Wochen in Rom zubringen will, den übrigen Theil des Winters aber Neapel mit seiner Gegenwart beehren wird. Mit dem eintretenden Frühjahre gedenkt der Prinz nach Deutschland zurückzukehren, über Wien, Stuttgart, Frankfurt und den Haag nach England zu gehen, von wo er sich nach Petersburg einschiffen wird. Ueber seine Heirathsplane verlautet für den Augenblick nichts. Es ist dem römischen Stuhl jetzt förmlich von der französischen Regierung eröffnet worden, daß die Räumung Ancona's auf den deßhalb ausgesprochenen Wunsch Ende dieses Monats vorgenommen werden soll. Diese Eröffnung hat in Rom sehr viel Freude erregt, wo man noch gezweifelt hatte, daß das französische Cabinet sich so leicht zur Räumung Ancona's verstehen würde. — Wegen der Eisenbahnlinie zwischen Venedig und Mailand, die, wie man hofft, bald angelegt werden soll, scheinen noch Unterhandlungen statt zu finden, und dürften, bevor diese beendigt sind, die Arbeiten nicht beginnen. Man sagt hier allgemein, daß im nächsten Frühjahre der Kaiser Ferdinand sich in Steyermark huldigen lassen werde. (Allg. Ztg.)

Paris, 9. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 102. 5. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 73. 95. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 275. — Havre 912. 50. — Straßburg-Basel 350. —

— Telegraphische Depesche. Constantine, 23. Oct. Marschall Valee an den Kriegsminister. Die Armee hat am 21. Oct. Milah ohne Schwertstreich besetzt. Die größte Ruhe herrscht in der Provinz. Die Wegstrecke und unsere Anlage sind ungestört geblieben. Ich habe durch das Heer die Straße zwischen Constantine und Milah bauen lassen. Man ist gleichzeitig beschäftigt, auch eine Straße von Milah nach Algier zu eröffnen; sie wird über Setif und durch die Eisenthore gehen. Zwischen Milah und Setif soll nun zur Ausführung dieses wichtigen Baus ein Lager eingerichtet werden. —

Madrid, 2. Nov. Quiroga und Narvaez wollten abdanken; sie zu versöhnen und zum Bleiben zu bereden, mußte der Kriegsminister seine Entlassung nehmen. Frias versieht das Departement interimistisch.

London, 7. Nov. Stocks 94. — Spanische 17½. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54. —

Berichtigung.

In der Beilage zu No. 311 der Ober-Postamts-Zeitung ist auf der dritten Spalte, Art. Augsburg, 9. Nov., die Eingangsstelle zu lesen, wie folgt: „In der deutschen Vierteljahrsschrift wird die Frage erörtert, ob die preußische Regierung in den letzten Jahren Vor- oder Rückschritte gemacht habe, gegenüber dem System, das in den Tagen der Noth die großartigen Grundlagen einer neuen Existenz gelegt hatte."

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	. . . . .	» »	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	. . . . .	» »	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[1922] **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.**

Die verehrlichen Actionairs der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden hierdurch zu der statutgemäßigen jährlichen Generalversammlung, welche

Freitag den 28. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Saale des Herrn A. Becker dahier gehalten werden wird, eingeladen, um entweder persönlich zu erscheinen oder sich durch einen gehörig Bevollmächtigten, aus der Zahl der Actionairs, vertreten zu lassen.

Die Einlaßkarten werden für die Einheimischen am vorhergehenden Tage, für die Auswärtigen auch an demselben Tage, bis zur Eröffnung der Verhandlungen, auf dem Bureau der Direction ausgegeben.

Düsseldorf, den 7. November 1838.

Der Verwaltungsrath der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Graf von Spee. Fasbender. G. Baum. von Fuchsius. J. F. Wilhelmi. Fz. Schimmelbusch. Friderichs. v. Sybel. v. Voß. Ad. von Carnap. E. Eller. Landger.-Präs. Hoffmann. Nurmann. Schmitz.

[1881] Ich beehre mich, allen betreffenden hiesigen und auswärtigen Häusern bekannt zu machen, daß ich die so beliebten als zweckmäßigen

Wasserdichten Zeuge von *Gummi elasticum*

(Macintosh's)

fabriziren lasse. Da meine Waare bei garantirter gleicher Güte nicht allein bedeutend billiger ist, als die englische, sondern außerdem noch den Vorzug hat, daß sich der höchst unangenehme Geruch in kurzer Zeit durchaus verliert, so bin ich überzeugt, jeden meiner resp. Abnehmer vollkommen zufrieden stellen zu können. Es können jederzeit Muster bei mir in Augenschein genommen, und die Waare selbst in circa 6 à 8 Tagen in jeden beliebigen Farben oder Dessins angefertigt werden. — Lieferungen von Röcken und Mänteln nach englischen Mustern werden ebenfalls übernommen.

H. F. Ludwig, Zeil D. 201.

[1868] **95. Frankfurter Stadt-Lotterie,** Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. Decbr. d. J. | Hauptgewinne: fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 u. s. w.

Hierzu sind, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à fl. 45 kr., sowie für alle 6 Klassen gültig ausgestellte Loose à fl. 90 xr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigem Preise, bei mir zu haben. Aeußerst exacte Bedienung und treueste Verschwiegenheit lasse ich mir stets eben so angelegentliche als angenehme Pflichten seyn.

Bernhard Joseph Baer,
Rechneistraße in Frankfurt a. M.

[1912] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1819 geboren sind, auf den 19. und 20. November a. c. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 12. und 13. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitigt und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt den 9. Nov. 1838.

Aushebungs-Commission.

[1926] **Bekanntmachung.**

Die Gewinnziehung für das Jahr 1838 von dem bei den Banquiers Joh. Goll & Söhnen in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier am 8. September 1820 eröffneten Großherzoglich Badischen Anlehen von 5 Millionen Gulden, woran diejenigen 6800 Partialloose Theil nehmen, welche durch die in den Monaten Januar, März, Juni und September d. J. stattgehabten Serienziehungen planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Freitag den 30. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier unter Leitung einer Großherzoglichen Commission und in Gegenwart der Anlehensunternehmer, öffentlich vorgenommen.

Carlsruhe, den 7. November 1838.

Großh. Bad. Amortisations-Kasse.

[1818] Frische Perigord-Trüffeln sind zu haben bei **Schneider** im Rebstock Nr. 85.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 11. November 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅛
„ 4% „	—	99½
„ 3% „	—	80½
Wiener Bankaktien	—	1755
Holländ. 2½% Integrale	—	53½
5% Spanische	—	5½
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78½
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	266½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu No. 312.) 12. November 1838.

Frankfurt, 12. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 102. 5. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 73. 95. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 275. — Havre 912. 50. — Straßburg-Basel 350. —

— Telegraphische Depesche.*) Constantine, 23. Oct. Marschall Valee an den Kriegsminister. Die Armee hat am 21. Oct. Milah ohne Schwertstreich besetzt. Die größte Ruhe herrscht in der Provinz. Die Wegstrecke und unsere Anlage sind ungestört geblieben. Ich habe durch das Heer die Straße zwischen Constantine und Milah bauen lassen. Man ist gleichzeitig beschäftigt, auch eine Straße von Milah nach Algier zu eröffnen; sie wird über Setif und durch die Eisenthore gehen. Zwischen Milah und Setif soll nun zur Ausführung dieses wichtigen Baus ein Lager eingerichtet werden. —

— Es zeigt sich von allen Seiten, daß man bei den Voranschlägen für die Eisenbahnunternehmungen in dem Kostenbelauf sich verrechnet hat; die Bahn nach Havre soll mit 90 Mill. gebaut werden; es wird aber jetzt behauptet, die doppelte Summe werde kaum hinreichen. Was bei dieser Bahn nur Vermuthung ist, ward bei der nach Versailles auf dem linken Seineufer zur Gewißheit; sie sollte nur sechs Millionen kosten, hat bereits acht Millionen verschlungen, und ist erst zur Hälfte fertig. Es ist darum in Vorschlag gekommen, die Bahn aufzugeben und das Material zu verkaufen. Gegen diesen Act eines unverzeiblichen Vandalismus erheben sich die Debats, ohne doch ein Mittel anzugeben, wie das Unternehmen zu Ende geführt werden könnte. Inzwischen sind die Actien der Bahn auf 275 gefallen, somit auf 45 pCt. unter den Nominalwerth. —

— Die Gerüchte von einer Modification im Cabinet gewinnen Bestand; Bernard und Salvandy sollen austreten; man weiß aber noch nicht, wer sie ersetzen dürfte. Gewiß ist es, daß die Regierung, wenn die heftige Opposition der Presse nur irgend ein Echo in der Deputirtenkammer findet, einen schweren Stand haben und großer Talente bedürfen wird, sich am Ruder zu halten. —

Madrid, 2. Nov. Die Besorgniß vor einer revolutionären Aufregung in der Hauptstadt hat aufgehört; die getroffenen Anstalten thaten ihre Wirkung; sie hatten inzwischen auch eine unangenehme Folge; Quiroga, commandirender General zu Madrid, glaubte sich verletzt durch das ohne sein Vorwissen geschehene Annähern der unter Narvaez stehenden Truppen; es kam zwischen den Generalen zu Explicationen, die dahin führten, daß beide ihre Entlassung verlangten. Um sie zu versöhnen, bedurfte eines Opfers; der Kriegsminister legte seine Function nieder; sein Portefeuille ging interimistisch auf den Conseilpräsidenten Frias über.

London, 7. Nov. Stocks 94. — Spanische 17½. — 3pCt. Portug. 20½. — Integrale 54. —

— Die Journale aller Farben beschäftigen sich mit der Proclamation des Lord Durham's. Man hebt mit Recht die ernste Seite daran hervor, — und diese Seite ist, daß Durham, als Generalgouverneur von Canada mit dem Vertrauen der Regierung bekleidet, in einer officiell promulgirten Staatsschrift eine Acte des Parlaments ansicht und in der Aeußerung persönlicher Empfindlichkeit das Volk in der Colonie gegen die Staatsgewalt im Mutterland aufbringt. —

Stuttgart, 4. Nov. Mit dem Herannahen der düstern Jahreszeit beginnen auch die Gespensterercheinungen sich wieder einzufinden, welche gleichsam einheimisch und seßhaft bei uns geworden sind. Der neueste Beitrag zu diesem Capitel hat sich dieser Tage bei Buoch, fünf Stunden von hier ergeben, indem eine unter großem Zulauf von Neugierigen veranstaltete Erlösung eines Geistes Diejenigen, welche an dergleichen nicht glauben wollen, durch Zeichen und Wunder widerlegen sollte. Eine Frauensperson, welche schon längere Zeit an Erscheinungen litt, hatte das Gespenst, von welchem sie geplagt wurde, endlich so weit gebracht, daß es zur Erlösung reif war, und diese Erlösung sollte an einem bestimmten Tage, im Walde, unter einer großen Buche, vor sich gehen. Da dieses seltene Schauspiel, eben um der Zweifler und Ungläubigen willen, voraus angekündigt war, so fanden sich gegen 500 Zuschauer ein, um sich den Geist und seine Erlösung mit anzusehen. Die Geisterseherin hatte Alles vorhergesagt, wie es kommen sollte: zuerst eine Schlange, welche sich um ihre Füße winden, ihr aber keinen Schaden zufügen würde, sodann ein Bär, der ihr aber ebenfalls kein Leid thun dürfe, und so fort noch eine Reihe anderer Spuckgestalten, wie sie in den Kernerschen Erlösungsgeschichten ebenfalls paradiren. Das versammelte Publikum war in gespanntester Erwartung. Die erste Erscheinung, die Schlange, blieb aus; — die zweite, der Bär, kam nicht zum Vorschein; — die dritte Erscheinung war der Oberamtsactuar mit dem Landjäger, welche der Sache ein Ende machten. (Fr. Merk.)

Darmstadt, 12. Nov. In der zweiten (vorbereitenden) Sitzung der zweiten Ständekammer (am 6. Nov.) wurde der Präsident Eigenbrodt instituirt. In der von demselben bei diesem Anlaß gehaltenen Rede heißt es: „Wir können, wie ich überzeugt bin, mit Zufriedenheit auf die Ergebnisse des letzten Landtags zurückblicken. Sie waren im Ganzen so, wie der Sinn für Recht, für Ehre und öffentliches Wohl sie wünschen ließ. Es ist viel Gutes geschehen oder doch vorbereitet worden. Wir werden gewiß auch auf diesem Landtage von dieser Gesinnung beseelt seyn, die auch unter schwierigen Verhältnissen immer zu dem Ziele führt, welches dem streng rechtlichen, für das öffentliche Wohl mit Eifer strebenden, zugleich aber besonnenen, Manne allein wünschenswerth ist. Zu wünschen ist aber, was schon oft

*) Diese Depesche findet sich bereits in einem Theil der Exemplare des Hauptblatts von heute. Es werden derartige Wiederholungen (namentlich in Bezug auf den Effectencours) während der Wintermonate bei verspäteter Ankunft der Pariser Post zum öftern eintreten müssen. Der Zweck, die bedeutenderen Nachrichten möglichst schnell mitzutheilen, läßt sich auf keine andere Art erreichen. Doch sollen die theilweise zu wiederholenden Notizen stets in die wenigsten Worte gebracht werden und ihre weitere Ausführung der Beilage vorbehalten bleiben.

in der Kammer und im Publikum ausgesprochen wurde, daß unsere Berathungen sich nicht zu der großen, an Worten überreichen Breite ausdehnen möchten, die zur gründlichen Behandlung der Sachen gar nicht nöthig ist. Mit diesem Wunsche, zu dessen Verwirklichung der Präsident nur sehr wenig beitragen kann, empfehle ich mich Ihnen zur Fortdauer Ihrer Gewogenheit. Es wird mein anhaltendes Bestreben seyn, mich derselben würdig zu erhalten." (Gr.H.Z.)

Elberfeld, 10. Nov. Alljährlich ergeht von unsrer Regierung eine Aufforderung zu Beiträgen für den Kölner Dombau. Des Königs Majestät haben auch dieses Jahr das herrliche Gnadengeschenk erneuert, und der erste Architect unseres Staats, Schinkel, hat den Bau persönlich inspicirt. Die Sammlung dafür wird nächstens auch in unsrer Gegend beginnen — sie wird gewiß günstigen Erfolg bieten, denn die Cathedrale von Köln ist eines der ersten colossalsten Kunstwerke Deutschlands, für deren Erhaltung und Vollendung, nachdem sie unter französischer Fremdherrschaft vernachlässigt war, unter dem Patronate eines edelgesinnten Regentenhauses schon so Vieles geschehen, und deren glorreiche Instandsetzung Pflicht aller Derer ist, welche Religion und Kunst im erhabenen Vereine zu würdigen wissen. Die Gedanken, welche sich jetzt an den gewaltigen Dom knüpfen, sind so mächtig, daß sie in ihrer Fülle überwältigen. Von allen Seiten wird ein Scherflein geboten zu diesem Gotteshause, keine Confession weiß dabei etwas von Absonderung, Alles freut sich an dem Gedanken, daß ein so erhabenes Gebäu emporrage gen Himmel. Aber sollte nicht auch eben so von allen Seiten ein Scherflein zur Eintracht beigebracht werden, sollte man nicht auch in ganz andern Dingen die Umtriebe der Absonderungslust verhüten und sich freuen, wenn die Festen des gesellschaftlichen Gebäudes tief hinabragen in den sichersten Grund? Wenn es eine schöne Pflicht ist, den Denkmalen der Kunst thätige Fürsorge zu schenken, so ist es ein heiliges Gebot, für die höchsten Grundsätze des Lebens unermüdete Thatkraft wirken zu lassen. Bei der allseitigen und bereitwilligen Spendung von Gaben für den Kölner Dom fesselt uns dieser Gedanke, daß es nun auch an der Zeit sey, daran zu erinnern, wie jene allseitige Theilnahme abermals dahin weise, es sey nichts gehässiger und verderblicher, als die wenn auch vereinzelten doch leider unheilvollen Versuche, Mißstimmung, Uneinigkeit und Unduldsamkeit zu erzeugen. Dem ganzen Character der Deutschen scheint solches Getriebe zuwider, wie es auch ein ganz unchristliches ist. Gründe, wahrhafte Gründe kann es für sich nicht angeben, und vom Nebel der Täuschung sollten sich endlich die Gemüther befreien. Denn die Zeiten sind doch wohl vorbei, da man wegen einzelner Ansichten den Andersdenkenden zu hassen und zu verfolgen lehrte, da man sein eignes Vaterland vergaß und sich außerhalb desselben einer andern Macht unterwarf, welche der inländischen Regierung oft genug entgegen trat, da man sich benachtheiligt glaubte, weil allgemeine gleiche Berechtigung anerkannt wurde, da man Glaubenszwang in der wahren Glaubensfreiheit wittern wollte. Es ist unsers so hochgestellten Deutschlands ganz und gar unwürdig, daß solche Bestrebungen auch nur augenblicklich irgendwie sich geltend machen konnten, Bestrebungen, welche jeder bürgerlichen und geistigen Freiheitsentwickelung feindselig entgegen treten, und noch neulichst in ihrer Ausartung kundgethan haben, wohin sie führen. Der Kölner Dom möge ein neuer Beweis seyn, daß was so lange unvollendet und schwankend gewesen, fester, schöner, erhabener vollendet werden soll in unsrer Zeit, in unsrem Staate, der nicht nur im europäischen Staatensysteme, sondern auch in der Geschichte der Menschheit und Civilisation einen hohen Standpunkt eingenommen hat. Nicht nur zum Dome soll jede Confession, jeder Stand einmüthig beitragen, sie Alle sollen auch dahin streben, daß überall Hand in Hand gewirkt werde für Eintracht, Gottesfurcht und Ruhe, damit nicht dem Auslande der schimpfliche Anblick jener Zwietracht und geistigen Verfinsterung geboten werde, der dasselbe am Ende wieder ermuthigte, die gierigen Hände nach uns auszustrecken. Mögen nur recht viele Stimmen in solchem Sinne erschallen, und immer lauter, weiter und öffentlicher verkünden, daß die echten, theuer erkauften Güter der deutschen Nation doch noch treu bewahrt werden sollen, allen Widersachern und Feinden zum Trotze! (Elberfelder Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 9. Nov. Hr. v. Montebello soll sich wieder nach Bern übersiedelt haben, in dessen vornehmen Salons er wegen seines unverhofften Bleibens in der Schweiz mit Glückwünschen empfangen werden wird, über welche die freisinnige Schweiz dieß Mal sich nicht im mindesten ärgert. In der verwaiseten Bundesstadt war wirklich nichts mehr zu beobachten, während das Bedeutsamste jetzt von Bern zu erwarten steht.

Luzern. In der Bundeszeitung bringt ein catholischer Geistlicher aus dem Aargau die Idee in Anregung, es möchte bald eine gemeinsame schweizerische catholisch-theologische Facultät errichtet und unter Ausstellung eines schönen Salars ausgezeichnete Professoren der Theologie herbeigezogen werden. Zur Verwirklichung dieses Wunsches schlägt der Antragsteller die Concordirung einiger catholischer Cantone vor, und hofft, daß dem Beispiel bald die übrigen folgen werden. — Stadt und Universität Basel feierten vorige Woche das Jahresfest der Letztern. Der Rector, Professor Fischer, sprach vor einem sehr zahlreichen Auditorium: „über die sociale und politische Nationalität der Schweiz." — Dem Feste wohnte der französische Bereiser Islands, Professor Marmier, bei.

Graubünden. Der große Rath hat nun das neue Preß- und das Consumogesetz angenommen; letzteres soll nur eine sehr geringe Majorität erhalten haben, und nur durch Ueberredungen und andere dergleichen Mittel. Als merkwürdige Neuigkeit berichtet der „Erzähler," daß der große Rath der Stadt Chur sich am 2. Nov. durch die eingetretenen Umstände gezwungen sah, statt die gewöhnlichen obrigkeitlichen Wahlen fortzusetzen, die alte Obrigkeit als einstweiliges Provisorium zu erklären, und derselben aufzutragen, eine Verfassungscommission zu constituiren, um das alte Gebäude der Stadtverfassung zeitgemäß zu reformiren.

Genf. Nachdem der Harnisch abgelegt worden, glänzt nun die Stadt im Feiertagsrock und fröhliche Feste reihen sich in schneller Folge an die angstvollen Tage. Letzten Samstag vereinigte das Artilleriebataillon bei einem Bankett für ungefähr 800 Personen die Genfer- und Waadtländer Milizen. Zahlreiche Toaste wurden dem Bund, den Hrn. Rigaud, Masse, Dufour gebracht, aber zu unserm Erstaunen lasen wir dabei nicht den Namen Monnard. — Auf nächsten Sonntag bereiten die beiden Gemeinden von Chene ein ähnliches Fest vor. Viollier von Nyon hat in einem Brief an den „Federal" vom 4. Nov. den beachtenswerthen Vorschlag gemacht, anstatt dem Staat zum Andenken an die französischen Händel einige Kanonen zu schenken, lieber eine Summe zusammenzuschießen, um die durch die Händel dem Staat verursachten Kosten ganz oder zum Theil zu decken.

St. Gallen. Der große Rath wird sich mit einer Reform der Strafgesetzgebung, besonders im Punkte der Strafarten, beschäftigen. Die Sache hängt mit dem bevorstehenden Bezuge des neuen Zuchthauses, und mit dessen Einrichtung nach dem Pönitentiarsystem zusammen. Die Botschaft an den großen Rath skizzirt die bisherigen Strafgesetzgebungen in St. Gallen. Bis 1799 diente die Carolina, mit Beihülfe des römischen und canonischen Rechts und einzelner Landesverordnungen und Mandate. Von 1799 bis 1807 galt das dem französischen nachgebildete helvetische Strafgesetz vom 4. Mai 1799. Doch erklärte ein Gesetz von 1803 dasselbe

nur für provisorisch, abrogirte den Titel von der Verjährung in Criminalsachen, wandelte die Freiheitsstrafen für Fremde in Ehren- und Leibesstrafen um und setzte gegen den Rückfall etwas strengere Strafbestimmungen fest. Im Jahr 1807 wurde vorzüglich nach dem Kleinschrodischen Entwurf für Bayern und dem österreichischen Gesetz ein Strafgesetzbuch verfaßt, das die Botschaft das beste in der Eidgenossenschaft jener Zeit nennt, abgesehen von den Fehlern, die in dem Haschen nach einem einzigen Strafprincip, in dem verderblichen Generalisiren und der systematisirenden Aufstellung von Verbrechen unter allgemeine, doctrinelle Gesichtspunkte und in der Beschränkung des richterlichen Ermessens ihren Grund haben. Das revidirte Strafgesetz von 1819 wird hingegen als ein Rückschritt bezeichnet. Die Botschaft schreibt dieß dem ungebührlichen Einfluß der Erfahrungen des Hungerjahres auf den Gesetzgeber zu. Dieser Einfluß sey Schuld an der vermehrten Anwendung der Todesstrafe auf Kosten der Freiheitsstrafen, die in Brandmarkung, Staupbesen oder Schandausstellungen verwandelt wurden, so wie an der Freigebigkeit in Zumessung von Prügeln.

Chur. Letzten Sonntag vor 14 Tagen fand man hier in mehreren Gassen einen geschriebenen Anschlag, welcher dem P. A. Latour mit einem zweiten Sand droht, wenn er nicht widerrufe.

Basel-Landschaft. Die Nachforschungen wegen des Mordversuchs gegen Hrn. Frey werden immer noch eifrig fortgesetzt. Zwei Verdächtige wurden ergriffen, deren einer auf der Saline, wo er Arbeiter war. Gegen ihr bisheriges Läugnen zeugen ihre blutbefleckten Kleider, welche nach einer sorgfältigen Untersuchung von Chemikern, als mit frischem Blut befleckt erkannt worden seyn sollen. Frey ist übrigens wieder ganz außer Gefahr bei seiner Familie in Arlesheim.

Niederland.

Amsterdam, 9. Nov. Die holl. Fonds blieben durch einige Verkäufe etwas flauer als gestern. 2½ pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 101 7/8; Kansb.: 24 1/2; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 5pCt. ost.: 99 3/4; Ard.: 17 1/16; Pass.: 3 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅜; 2½pCt: 57¼.

— Der Avondbode meldet aus London vom 6. d. M., daß die holländisch-belgische Angelegenheit noch nicht weiter vorgerückt sey, indem man immer noch den neuen Instructionen entgegensehe, welche Graf Sebastiani von seiner Regierung verlangt habe. — Der Avonddode widerspricht auch einer neulich vom „Handelsblad" gemachten Mittheilung, indem er berichtet, daß die Vermählung des Erbprinzen von Oranien erst in sechs Monaten stattfinden werde und von der abermaligen Reise des Baron van Duyn van Maasdam nach Stuttgart vorerst auch nichts bekannt sey.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Gestern begab sich der am 5. d. M. hier angekommene türkische Botschafter zu London, Redschid Pascha, in einer mit vier Pferden bespannten Hofequipage nach dem Palaste des Königs zu Laeken. Zwei andere Wagen durch fünf Offiziere seines Gefolges besetzt. Nachdem der Botschafter durch den König in einer Audienz empfangen worden, kehrte er nach Brüssel zurück. Morgen wird großes Diner im hiesigen Palast seyn, dem Redschid Pascha, das ganze diplomatische Corps, die Minister und eine große Anzahl Senatoren und Repräsentanten beiwohnen werden.

— Die Ratificationen des zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags sind in den letzten Tagen zu Paris ausgewechselt worden, allein, wegen seines Wesens selbst, muß dieser Vertrag, ehe er in Vollziehung gesetzt wird, den gesetzgebenden Kammern beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden.

— Während des Monats October belief sich die Einnahme der Eisenbahnen auf 305,026 Frs.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 4. bis 11. Nov.)

Die mißlichen Geldverhältnisse, deren Druck Monate lang in hohem Grade auf dem hiesigen Börseverkehr lastete und alle Unternehmungslust unserer thätigen Geschäftsleute paralysirte, haben eine wesentlich günstige Aenderung erfahren. Die Klagen über Unzulänglichkeit der baaren Geldmittel ließen bereits am 4. Nov. fühlbar nach; man verspürte bald die Wirkung der in Umlauf gesetzten Silbermünzen, welche, nach allem Vermuthen, durch die Ankündigung frischer Zufuhren flüssig gemacht wurden. Der Wechseldisconto sank plötzlich von 5½ auf 5 pCt.; auch dazu konnte man nur geringfügige Beträge auffinden und am 7. Nov. mußten sich die Geldbesitzer schon mit 4½ pCt. begnügen. Mit dem Zurückweichen des Wechseldisconto's mehrte sich auch die Nachfrage für auswärtige Devisen, deren Course sonach anzogen. Die Geschäfte in Staatspapieren waren aber bis dahin nicht sonderlich belebt; es machte sich wohl einige Kauflust für österr. Fonds zu etwas bessern Preisen bemerkbar, allein die Besserung entsprach keineswegs der Tendenz zum Steigen, die von der einheimischen Börse gemeldet wurde. Noch weit träger ging es im Verkehr mit holl. Staatspapieren; die Integrale, welche sich am 4. d. M. auf die höhere Notirung aus Amsterdam, im hiesigen Privathandel auf 52⅞ gehoben hatten, neigten zum Rückgang, weil die Meldungen aus London und Amsterdam nicht ermunternd lauteten; der Cours wich am 6. Nov. auf 52 1/16 und besserte sich am 7. bei schwacher Kauflust auf 52⅜; es fehlte eigentlich an Kündigungen. Aus diesem Grunde fürchtete man am 8. Nov. nach Vertheilung der Amsterdamer Briefe, welche den rückgängigen Cours auf 53 1/16 ankündigten, ein tieferes Sinken; man staunte deßhalb um so mehr als man einige Stunden später von dem Steigen des Courses auf 53 hörte; erst zur Börsezeit verlautete, daß eine namhafte Sendung baarer Kronenthaler angelangt sey, welche alsbald in Circulation kamen; es wurden an erwähntem Tage beträchtliche Summen von Integralen gekündigt, worauf sich der Cours zu 53 1/8 festsetzte und auch seitdem auf dieser Höhe behauptete; einem fernerweitigen Steigen fehlt nur noch der Impuls von der einheimischen Börse. Aus Wien ließ sich ein solcher nicht lange erwarten; die in den letzten Tagen der Woche von dort eingegangenen Börseberichte übertrafen fast die Erwartung, zumal in Bezug auf die Bankactien und die Fünfhundertguldenloose. Erstere stiegen hier sonach von 1732 auf 1755, letztgenannte von 128¾ auf 131¾; die 5pCt. Metall.-Obligationen hoben sich von 106⅛ auf 106¼, die 4pCt. von 99⅜ auf 99½, die 3pCt. von 80¼ auf 81, die Rothschildschen Hundertguldenloose von 275 auf 276 und die Partial-Zweihundertfünfzigguldenloose von 150 auf 151½. Auch aus Berlin sind hinsichtlich der polnischen Lotterieanleihen günstigere Berichte eingelaufen, weßhalb sich die Dreihundertguldenloose von 66⅜ auf 67¼ und jene zu Fünfhundertgulden von 76⅜ auf 77¾ gebessert haben. Der Verkehr mit der spanischen activen Schuld war von geringer Bedeutung, der Cours sank um ¼, nemlich von 5¼ auf 5¼. Die Umsätze in den Taunusbahnactien waren von Belang; der Cours hob sich von 256¼ auf 266. Die auswärtigen Devisen sind fast alle in allen Sichten begehrt und zu bessern Coursen zu placiren. Discontowechsel finden zu 4¼ bis 4pCt. bereitwillige Nehmer. A. Sulzbach.

Frankfurt, 12. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80¼; Bankactien 1760; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 132; Integrale 53 1/16; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 5; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78½.

Benachrichtigungen.

[1930] **Bekanntmachung.**

In Folge Allerhöchster Genehmigung beabsichtigt das Königlich Preußische Hochlöbliche Kriegs-Ministerium die Grundstücke und Gebäude der zeither hier bestandenen Königlichen Pulverfabrik im Ganzen im Wege schriftlicher Submission, auch Licitation zu verkaufen.

Ein Situationsplan dieses Etablissements und die näheren Verkaufsbedingungen können in der Expedition dieser Blätter eingesehen werden. Die Besichtigung des Etablissements selbst ist zu jeder Zeit freigestellt, zu welchem Behuf man sich an den, in der Fabrik wohnenden Herrn Major Turte zu wenden hat.

Auf besondere postfreie Anträge zahlungsfähiger Kaufliebhaber wird der Unterzeichnete Exemplare des Plans und der Verkaufsbedingungen verabfolgen.

Die bedeutende Ausdehnung des Terrains, die vielfach mögliche Benutzung der zahlreichen Gebäude, die Lage in der unmittelbaren Nähe der Residenz und der Königlichen und mehrerer Privat-Eisengießereien und Maschinenbauanstalten, sowie am schiffbaren Spreestrome machen das Ganze zur Anlage großer Fabrik-Unternehmungen auf eine so günstige Weise geeignet, wie dies auf keinem andern Puncte der Umgebungen Berlins der Fall ist. Nicht minder eignet sich das Terrain, wegen seiner Lage zwischen der neu erbauten Friedrich-Wilhelms-Stadt und Moabit, vorzugsweise zur Vereinzelung an Bauunternehmer.

Der Termin zur Eröffnung der Submissionen ist auf den 2. April 1839, Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Markgrafenstraße Nr. 45 hierselbst, angesetzt; die Publication wird in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen. Die schriftlichen Gebote müssen bis dahin, in einem besonderen Umschlage versiegelt, eingegangen seyn.

In diesem Termine wird nach erfolgter Verlautbarung der Submissionen noch ein Licitationsverfahren stattfinden, bei dem das höchste schriftliche Gebot das Minimum des zu bietenden Preises bildet. Sollten bei dieser Licitation gleiche Gebote geschehen, so soll das Gebot Desjenigen vorzugsweise berücksichtigt werden, welcher früher eine höhere Submissionsofferte wie seine Mitbieter eingereicht hat.

Der Zuschlag bleibt jedoch ausdrücklich von der Genehmigung des Königlichen Preußischen Hochlöblichen Kriegs-Ministerii abhängig, dessen Entscheidung innerhalb eines Monats a dato des Termins erfolgen wird.

Kauflustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Berlin, den 28. October 1838.

Amelang,
Königlicher Justiz-Rath und Justiz-Commissarius beim Kammergericht ꝛc.
Im Auftrage des Königlichen Preußischen Hochlöblichen Kriegs-Ministerii.

[1913] Zu der am 30. November d. J. stattfindenden 18. Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Partial-Loose, welche unter 6800 Loosen die bedeutenden Gewinne von fl. 40,000, fl. 20,000, fl. 10,000 ꝛc. im Gesammtbetrag von fl. 682,940 enthält, sind ganze Loose zu fl. 122, halbe und viertel Antheile im Verhältniß bei Unterzeichnetem zu beziehen. Da jedes Loos wenigstens fl. 86 gewinnen muß, so können diese an obigem Preise abgezogen werden, und kostet daher ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18 und ein viertel fl. 9.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1898]

Großh. Badisches Staats-Anlehen.

Die 18. Ziehung beginnt am 30. Novbr. a. c. und enthält nur 6800 Loose, denen folgende Gewinne zufallen, als: fl. **40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000,** 6 à **1000,** 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200, 100 à 100 ꝛc. Ein Originalloos hierzu kostet fl. **122**; da aber der kleinste Gewinn von fl. 86 im voraus abgezogen werden kann, so sind ganze Loose à fl. **36**, halbe à fl. **18** und viertel à fl **9** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteure,
Schnurgasse H. Nr. 53 in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1886] Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien so eben, und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Dr. L. Wachler's
Lehrbuch der Geschichte
zum Gebrauche in höheren Unterrichts-Anstalten.

Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. 1838. Gr. Oktav. Preis fl. 2. 42 kr.

Außer den vielen Veränderungen, Berichtigungen und Zusätzen, mit denen der treffliche, jüngst verewigte Verfasser diese seine letzte literarische Arbeit bereicherte, ist auch die Geschichte bis zu Ende des Jahrs 1837 fortgeführt worden; und wird sonach dieses Werk als eines der gediegensten seiner Art mit Ueberzeugung von Neuem empfohlen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Siegm. Schmerber in Frankfurt a. M.

[1925] **Cölestina.**

Eine Festgabe für Frauen und Jungfrauen.

ist für 1839 erschienen und wie früher mit 5 Kupfern elegant ausgestattet.

Preis fl. 2. 24 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Aschaffenburg, im October 1838.

Th. Pergay.

Bei Joh. Ph. Streng in Frankfurt am Main vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1924] Durch eine summarische Untersuchung hat sich eine Ueberschuldung des Vermögensbestandes des hiesigen Hof-Apothekers, Medicinal-Assessors Lieblein, ergeben, weßhalb alle Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert werden, in dem zum Versuche der Güte auf

Donnerstag den 13. December l. J.

bestimmten Termine ihre Forderungen mit Vorzeigung etwaiger Beweisurkunden persönlich oder durch Specialbevollmächtigte bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden und sich über Vergleichsvorschläge zu erklären, widrigenfalls sie als der Mehrheit der Gläubiger beitretend werden betrachtet werden.

Fulda, den 31. October 1838.

Kurfürstl. Obergerichtes Civil-Senat.
Follenius.
vdt. D. Spangenberg.

[1909] **Steckbrief.**

Der Schneidergesell Georg Heinrich Metzger von Lich im Großherzogthum Hessen hat sich der dahier wegen Diebstahls gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Die Polizeibehörden werden ersucht, auf denselben achten und ihn im Falle der Betretung unter sicherer Escorte dahier vorführen zu lassen, auch seine sämmtlichen Effecten in Beschlag zu nehmen und hierher zu übersenden.

Wiesbaden, den 3. November 1838.

Herzogl. Nass. Stadtpolizei-Amt.
Schweikart.

Signalement des Georg Heinrich Metzger von Lich:

Größe: ohngefähr 6′ 7″ 3‴ Großh. Hess. Maßes,
Alter: 20 Jahre,
Statur: schlank,
Haare: blond und etwas gelockt,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: blond,
Augen: blau,
Nase: stark,
Mund: aufgeworfen,
Kinn: rund,
Gesicht: länglich,
Sonstige Zeichen: keine.

Metzger trug dahier eine dunkle Tuchkappe mit Schild, braun und schwarz gestreifte Sommerhosen und einen dunkelgrünen auf den Nähten mit Band besetzten Oberrock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 313. — Dienstag — — 13. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. November.

Joubert's Gedanken.

Aus jeder Raumesweit', aus allen Zeitenfernen,
Grüßt den der Menschheit Geist, der von ihm weiß zu lernen.

So wie die französische Literatur ausgezeichnet reich ist an Memoiren, so auch an Gedankensammlungen. Ereignisse und Charactere findet man in ihr mit lebendigen Farben ausgemahlt, aber auch Gesinnungen und Weltansichten aufs bündigste aufgefaßt und wiedergegeben. Drei Namen sind es, die in der aphoristischen Schreibart vorglänzen: Pascal, Labruyere, Rochefoucauld. Man könnte auch den unerreichbaren Montaigne dazu rechnen; er aber steht allein und seine Versuche bilden eine Classe für sich. Der Gedanke, zusammengedrängt im Ausdruck, gewinnt an Stärke. Die Schwierigkeit der Uebergänge, eins der großen Geheimnisse der Composition, die Klippe, an der Viele scheitern, wird vermieden. Plan, Methode, Ebenmaß, Einheit in der Mannichfaltigkeit, — werden in einer Agglomeration von Maximen, Lebensregeln, sinnvollen Bemerkungen nicht gefordert. Dagegen ist man strenger in den Anforderungen bezüglich des innern Gehalts und Gewichts der Lehrsprüche, die in Form von Gedankenfunken ausgestreut werden. Falscher Witz wird bald ausgeschieden, oberflächliche Betrachtung kann ihre Blöße nicht wohl decken, Wahrheit ist leicht zu trennen von Täuschung, Selbstbetrug macht in der concisen Gestalt keine Proselyten. Zu dem unübersehbaren Schatz abgerissener Gedanken, welchen die französische Literatur bewahrt, ist so eben noch eine pikante Dosis gekommen aus dem Nachlaß eines vor vierzehn Jahren verstorbenen Mannes. Joubert's Aphorismen sind von Chateaubriand ausgesucht und zum Druck befördert worden, doch nur als Manuscript für Freunde; das Buch kommt vorerst nicht ins größere Publikum. Um so angemessener scheint die Mittheilung einiger Proben. „Politik ist die Kunst, die Menge oder doch die Meisten zu kennen und zu leiten; den Ruhm in dieser Kunst erreicht, wer die Massen dahin führt, wohin sie sollen, nicht wohin sie wollen. In den Zeiten vor uns sehe ich Tage der Freiheit und Jahrhunderte der Knechtschaft. Es gibt ein Recht des Weisern, aber kein Recht des Stärkern. Wer kaltblütig sagen kann: Der Staat ist alt und muß umkommen; würde eben so gut sagen: Mein Vater ist bejahrt, er soll sterben. Unterordnung ist schöner als Unabhängigkeit. Die Menge liebt im Regieren die Vielheit, die Verständigen halten es mit der Einheit. Die Nothwendigkeit ist aller Staatseinrichtungen alleinige Urquelle. Bequeme dich der Natur; sie weist dich auf den Mittelweg; weiche den Klugen und nehme ihre Meinungen an; störe nicht die Welt, denn du kannst sie ja doch nicht regieren. Erhalten und Herstellen — maintenir et réparer: herrlicher Wahlspruch für jede Regierung, die nach einer Umwälzung kommt. Revolutionen sind Zeiten, wo der Arme nicht seiner Redlichkeit sicher ist, der Reiche nicht seines Vermögens, der Unschuldige nicht seines Lebens. Nicht die Wahrheit ist's, die uns rettet und erlöst, sondern der Glaube; die Theologen aber, die sich beschränken sollten auf die Predigt des Glaubens, wollen durchaus auch beweisen, daß sie die Wahrheit lehren; Bossuet sagte: „Schrift oder Ueberlieferung;" damit meinte er Alles gesagt zu haben. Nichts geht in der moralischen Welt verloren, so wie nichts in der materiellen Welt vernichtet werden kann. Ist es erlaubt, der Gottheit Wünsche vorzutragen? Die sich dessen enthalten aus Ehrfurcht und die es thun aus Vertrauen, handeln gleich recht. Gott ist der einzige Spiegel, in dem man sich erkennen mag; in allen andern sieht man sich nur. Der Zufall ist der Theil in den menschlichen Angelegenheiten, den sich die Vorsehung vorbehalten hat; es ist ihr Wille, daß die Menschen nicht einmal sollen glauben können, Einfluß auf diesen Theil zu haben. Bei einer Lampe kann man das Sonnenlicht entbehren; man ist aber nicht so angenehm erhellt; bei der Moral läßt sich die Religion missen; man ist aber dabei weniger glücklich in der Tugend. Ein Kind, das keine große Furcht empfunden hat, wird es nie zu großen Eigenschaften bringen; die Mächte seiner Seele sind nicht aufgeregt worden; Kälte stählt das Eisen und Furcht stählt die Seelen; es ist die Furcht vor Beschämung, wodurch die öffentliche Erziehung den Vorzug vor der häuslichen erhält; vor vielen Zeugen ist der Tadel unerträglich. Der Abend des Lebens bringt seine Leuchte mit. Unglücklich, wer sich spät täuscht! Er wird sich nie enttäuschen! — Ohne die Anspielungen auf die Bibel würden bald die besten Werke nichts Volksthümliches, Naives, Vertrauliches mehr enthalten. Die Alten hatten weniger Beweglichkeit im Geist, als wir gewohnt sind zu zeigen; ihre Schriften und Bildwerke sind darum Muster von Mäßigung. Was unserer Literatur schadet, ist, daß unsere Gelehrten nicht geistreich und unsere geistreichen Autoren nicht gelehrt sind. Das Polirte, Fertige, ist dem Styl, was der Firniß dem Gemälde ist; er erhält, gibt Dauer, ja verewigt. Um gut zu schreiben braucht man Geist und Zeit. Unwissenheit ist in der Moral ein Entschuldigungsgrund, in der Literatur ein Capitalfehler. Wer leicht schreibt, traut sich stets mehr Talent zu, als er hat. Zu viel schreiben reibt den Geist auf; zu wenig schreiben läßt ihn rosten. Gott, indem er den Griechen die (christliche) Wahrheit versagte, gab ihnen zum Ersatz die Poesie. Glücklich sind in der Literatur, die da kommen nach den Schlechtesten; unglücklich, die da kommen nach den Besten; im Leben, in der Welt, ist's umgekehrt. Voltaire war ein geschickter Geist; er

konnte machen, was er wollte, und machte alles schnell und gut; es war ihm jedoch unmöglich sich auf der Stufe des Vortrefflichen zu behaupten; Geduld und Durchdringung machen das Genie; es muß aber Leichtigkeit und Raschheit in der Ausführung eines Werks dazukommen; Voltaire hatte die letzten Eigenschaften ohne die ersten; Rousseau besaß die ersten ohne die letzten. (Es erinnert diese Bemerkung an Goethe's Characteristik Voltaire's; der Deutsche nennt 46 Qualitäten, die man von dem geistvollen Schriftsteller fordert, und gibt sie Voltaire'n alle, bis auf zwei, nemlich: Tiefe und Vollendung.) Den zarten, glühenden, edlen Seelen sage ich: Nur Rousseau kann euch abbringen von der Religion, nur die Religion kann euch heilen von Rousseau; er war es, der den Leidenschaften Gewicht, Ernst, Größe und Würde gegeben oder zu geben versucht hat. Unser wahrer Homer, wer sollte es glauben, ist Lafontaine, ein größerer Dichter als Racine. Geistvolle Männer behandeln oft die Geschäfte, wie Unwissende die Bücher: sie verstehen nichts davon. Einbildungskraft und figurenreiche Sprache haben von jeher die Welt beherrscht; ich berufe mich auf die Religionen. Wir leben in einer Zeit, wo die überflüssigen Ideen in Menge vorhanden sind und die nöthigen Ideen mangeln. Wenn die Apathie ruhiger Egoismus ist, so darf man die Geschäftigkeit Egoismus in Bewegung nennen. Schulden verkürzen das Leben. Man muß, wenn es seyn kann, liebenswürdig sterben. Das Häßliche ist Mode geworden. Meine Entdeckungen, (Jeder macht welche!) haben mich zu den Vorurtheilen zurückgeführt. Ich leide an dem peinlichen Ehrgeiz, ein Buch in eine Seite, eine Seite in eine Phrase, und diese Phrase in ein Wort zu concentriren." — Stellen wir neben diese Zierpflanzen aus einem französischen Garten zur Vergleichung oder als Gegensatz einige Früchte der Goethe'schen Reflexion. „Alles Gescheide ist schon gedacht worden; man muß nur versuchen es noch einmal zu denken. Unbedingte Thätigkeit, von welcher Art sie sey, macht zuletzt bankrot. Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege entsetzliches Unglück anzurichten. Der Aberglaube gehört zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn verdrängen will, in die wunderlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu seyn glaubt, wieder hervortritt. Alles was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich. Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. Wenn ich von liberalen Ideen reden höre, so verwundere ich mich immer, wie die Menschen sich gern mit leeren Wortschällen hinhalten; eine Idee darf nicht liberal seyn; kräftig sey sie, tüchtig, in sich selbst abgeschlossen, damit sie den göttlichen Auftrag productiv zu seyn erfülle; noch weniger darf der Begriff liberal seyn, denn der hat einen ganz andern Auftrag; wo man die Liberalität aber suchen muß, das ist in den Gesinnungen und diese sind das lebendige Gemüth; Gesinnungen aber sind selten liberal, weil die Gesinnung unmittelbar aus der Person, ihren nächsten Beziehungen und Bedürfnissen hervorgeht. Lichtenberg's Schriften können wir als eine wunderbare Wünschelruthe brauchen: wo er einen Spaß macht, liegt ein Problem verborgen Am Ende des Lebens gehen dem gefaßten Geiste Gedanken auf, bisher undenkbare; sie sind wie selige Dämonen, die sich auf den Gipfeln der Vergangenheit glänzend niederlassen." —

Wien, 3. Nov. Das diplomatische Corps, welches dem Hofe nach Italien gefolgt war, ist nun größtentheils vollständig; vorigen Dienstag traf der Nuntius Monsignore Altieri von Venedig hier ein; nur der russische Botschafter, Herr von Tatistscheff, verweilt noch bei dem Großfürst Thronfolger an den Ufern des Comer See's. Die Nachrichten über das Befinden des Großfürsten lauten fortwährend befriedigend; der mildere Himmel Italiens übt bereits seinen wohlthätigen Einfluß und man hofft, daß bald jede Spur von Besorgniß verschwinden werde. Der Legationssecretär bei der hiesigen russischen Botschaft, Herr von Gervais, ist als Courier von Como und Venedig hier eingetroffen und nach einem kurzen Aufenthalte abermals nach Como zurückgekehrt. Bei der französischen Botschaft befindet sich gegenwärtig der einzige Sohn des Herzogs Decazes, Großreferendarius der Pairskammer, als Attache. Seine Mutter, die Herzogin, ist die Tochter des hiesigen Botschafters, Grafen von St. Aulaire. Seit einigen Tagen sieht man fortwährend eine Menge Neugieriger vor dem Burgthore versammelt, um den dort angestellten Versuchen von Asphaltpflasterung beizuwohnen. Sollten diese Arbeiten einen so günstigen Erfolg wie in Paris haben, wo man im vorigen Herbste den großen Platz Ludwig's XV. auf diese Weise pflasterte, so dürfte diese Methode auch in dem ohnehin seines trefflichen Pflasters wegen gepriesenen Wien eine weitere Anwendung finden. — Die zuerst in der „Hannoverschen Zeitung" enthaltene, und aus derselben in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, Herr von Pilat sey gesonnen, die Redaction des „Oesterreichischen Beobachters" niederzulegen und eine andere Zeitschrift werde an die Stelle dieses Blattes treten, ist durchaus ungegründet, wenigstens weiß man hier nichts davon; vielmehr versichern wohlunterrichtete Personen, daß Niemand an eine solche Aenderung gedacht habe. — In den letzten Tagen haben auf den Gütern des Fürsten Louis Liechtenstein, bei Eisgrub, große Jagden stattgefunden; auf einer derselben traf den Fürsten der Unfall, mit dem Pferde zu stürzen, wobei er sich mehrere bedeutende, aber nicht gefährliche Verwundungen, besonders im Gesichte, zuzog. — Zwei Mordthaten haben die Aufmerksamkeit des Publikums in den letzten Tagen der vorigen Woche auf sich gezogen. Die eine ward von einem Soldaten des Regiments Hessen-Homburg an einem Gemeinen vom Fuhrwesen, auf der Schmelz, einem entlegenen Exerzirplatze vor den Barrieren der Stadt, verübt. Fast gleichzeitig fand ein junger Mann aus dem österreichischen Oberitalien, welcher zur Erlernung der deutschen Sprache hierher gekommen war, in einem Raufhandel mit mehreren anderen jungen Leuten, deren einer ihm sein Taschenmesser in den Leib rannte, ein klägliches Ende. Der Thäter ist bereits zur Haft gebracht worden.

Prag, 4. Nov. Heute nahm der von Sr. Maj. dem Kaiser ernannte, und von Sr. Heiligkeit dem Papste bestätigte, Prager Fürst-Erzbischof und Primas des Königreichs Böhmen, Alois Joseph aus dem Hause der Freiherren von Schrenk auf Notzing, feierlichen Besitz von der Prager Erzdiöcese und Metropolitankirche zu St. Veit.

Berlin, 10. Nov. Hier ist angekommen: Der Geheimerath und Oberpräsident der Provinz Schlesien Dr. von Merckel, von Breslau.

Potsdam, 9. Nov. Eine Prämie von 100 Thalern ist von der königlichen Regierung hierselbst für die Anzeige ausgesetzt worden, welche zur Ermittelung der Theilnehmer an den kürzlich vorgekommenen zwei Raubanfällen führen würde. Der erste geschah am 17. v. M., Abends gegen 9 Uhr. Der von Berlin mit leeren Biergefäßen nach Potsdam zurückfahrende Brauerknecht Meyer wurde auf der Chaussee zwischen Friedrich-Wilhelms-Brück und Klein-Glienicke von drei in der Dunkelheit unkenntlichen Personen angefallen, zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert und von einem der Angreifer durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich verwundet, aber nicht weiter beraubt, indem das Fuhrwerk mit ihm nach Potsdam, ohne weiter verfolgt zu werden, zurückkam. Der andere Anfall fand am 3. d. M., Morgens gegen 4 Uhr, gegen den mit einem eben solchen Bierwagen von Berlin nach Werder zurückfahrenden Brauerknecht Bellin auf der Chaussee zwischen Potsdam und

Neu-Gellow in der Pirschheide statt, wo derselbe von einem Unbekannten durch einen Schuß mit Schrotladung im Unterleibe verwundet, aber auch nicht beraubt wurde.

Mannheim, 7. Nov. Vorgestern ist hier von der betreffenden Localstelle nachstehende Verfügung des großherzoglichen Ministeriums des Innern zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden: „Karlsruhe, den 19. Oct. 1838. An die Regierung des Unterrheinkreises. (Die Eisenbahn von Frankfurt nach Mannheim betreffend.) Die großherzoglich hessische Regierung hat das Ansuchen gestellt, es möge der für den Eisenbahnbau zwischen Mannheim und Frankfurt zu Darmstadt bestehenden provisorischen Gesellschaft die Erlaubniß ertheilt werden, die erforderlichen Vorarbeiten, welche innerhalb des Großherzogthums Hessen bereits begonnen haben, sogleich auch auf diesseitigem Gebiete, in der Richtung von der hessischen Grenze nach Mannheim fortsetzen zu lassen, und demzufolge den Geometern Klepper und Leffler, und den sonst noch von dem provisorischen Ausschusse der Gesellschaft bestellt werdenden und mit einer deßfallsigen schriftlichen Beglaubigung zu versehenden Technikern gestattet werden, die nöthigen Aufnahmen und Absteckungen vorzunehmen. Man hat keinen Anstand genommen, diese Erlaubniß unter der Bedingung zu ertheilen: daß die provisorische Gesellschaft sich bereit erklärt, für etwaige Beschädigung des Privateigenthums die angemessenen Entschädigungen gemäß der diesseitigen Verordnung vom 9. Mai 1837 zu leisten, und beauftragt daher die Kreisregierung, die betreffenden Aemter diesem gemäß anzuweisen. (gez.) Nebenius."

Norwegen.

Christiania, 25. Oct. Noch immer lebt man hier der Hoffnung, der König werde mit dem ehesten eine Reise nach Norwegen antreten und sich einen Theil des Winters hier aufhalten, um persönlich zu Anfang Februars unser neuntes ordentliches Storthing zu eröffnen. So viel scheint ausgemacht, daß dieß sein Entschluß ist; was für Schwierigkeiten indessen der Ausführung in den Weg treten mögen, kann man nicht voraussehen. Auch hier haben sich die Gerüchte von einem engen Anschließen Schwedens an die russische Politik verbreitet und werden geglaubt. — Seit dem Anfange dieses Monats hat, wie gewöhnlich, unser Verkehr mit dem Aus- und Inlande durch die Dampffahrt aufgehört; es kommen und gehen aber noch viele Schiffe, zumal da die Witterung, wiewohl abwechselnd und stürmisch, doch im Ganzen mild ist. Die Kornzufuhren sind ziemlich lebhaft, doch nicht in demselben Grade wie voriges Jahr, weil die Getreidepreise niedrig stehen und kein Mangel befürchtet wird. — In Frederiksvärn wird die Corvette Arnen zu einer großen Seefahrt ausgerüstet und bemannt. Man kann ihre Bestimmung noch nicht mit völliger Gewißheit angeben, glaubt aber, diese sey Brasilien oder Südamerica. Von hier aus sind in den letztern Jahren einige Ladungen mit verschiedenen norwegischen Artikeln, sogar Tischlerarbeiten, nach Rio Janeiro und Bahia abgegangen, wogegen Colonialwaaren eingenommen worden; die Rheder fanden ihre Rechnung dabei, und der Verkehr möchte mit der Zeit an Lebhaftigkeit gewinnen. — In Kongsberg ist man bei den Versuchsarbeiten auf einen ungewöhnlich reichen Silberanbruch gestoßen. Anfangs zeigte sich das Silber in todten Glimmerkändern, bald aber traf man auf eine dichte schwarze Erzader, die allem Anscheine nach mit einer andern sich als sehr reich bewährenden in Verbindung steht. (L. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. Oct. Ueber die Rückkehr des Königs verlautet noch nichts Bestimmtes. Derselbe ist den heute eingegangenen Nachrichten zufolge in Missolunghi eingetroffen und erwartet die Königin daselbst. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der König an allen Punkten, die er berührte, mit ungeheucheltem Enthusiasmus empfangen wurde. Der größere Theil desselben kommt auf Rechnung der Persönlichkeit des Königs, der durch seine Güte und Herablassung alle Herzen gewinnt. (L. A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 24. Oct. Der belgische Gesandte, O'Sullivan de Grace, der seinen Auftrag hier vollbracht, hat sich auf einem französischen Schiffe nach Malta eingeschifft, wo er die Quarantäne halten und sich dann auf seinen Posten nach Wien begeben wird. Die türkisch-englische Flotte ist wieder nach Smyrna zurückgekehrt. Es hieß anfangs, daß der Kapudan Pascha mit seiner Escadre hierher kommen; und daß das englische Geschwader sich nach Malta begeben werde, um daselbst zu überwintern; nun scheint es aber, daß dieß nicht der Fall seyn werde, weil, nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien, Mehemed Ali wieder Miene macht, sich nicht so willfährig gegen die Pforte zu zeigen, als er versprochen hatte. Der Vicekönig war noch immer in Cairo, jedoch scheinbar noch immer bereit, die Reise nach Sennaar anzutreten, wohin ihn auch mehrere fremde Consuln begleiten wollten, die zu diesem Ende bereits in Cairo eingetroffen waren oder daselbst erwartet wurden. — Die Aushebungen für die Armee werden von Seite der Pforte auf dem flachen Lande sehr thätig betrieben. Die neue Mannschaft wird unausgesetzt nach Asien dirigirt, um daselbst zum militärischen Dienst eingeübt zu werden. Es fehlt an Instructoren, und man glaubt, daß der Sultan abermals die preußische Regierung bitten werde, ihm Offiziere und Unteroffiziere zu schicken, um dem Unterricht bei seiner Armee vorzustehen. Redschid Pascha soll beauftragt seyn, diese Bitte bei seinem Aufenthalt in Berlin im Namen des Sultans zu stellen. Auch die Marine wird vermehrt, und im Arsenal herrscht eine gleiche Thätigkeit wie zur Zeit der Invasion der Russen. Der fühlbare Mangel an Geld hindert wohl die Pforte, noch größere kriegerische Rüstungen zu machen. Die Finanznoth ist sehr groß, und man wundert sich, wie es die Pforte möglich machen kann, so viel zu leisten, als sie bereits thut. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 75. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 15. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 3¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 85. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 285. — Havre 910. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 427. 50. —

— Der König hat gestern den Bischof von Algier empfangen. —

— Die Debats haben eine scharfe Kritik des von dem Grafen Campuzano herausgegebenen Pamphlets, betitelt: „Wahrheit für die Cortes."

— Nach Briefen aus Madrid vom 2. Nov. scheint es, daß General Narvaez Erlaubniß erhalten hat, nach Andalusien abzugehen. Quiroga hat nach dem Wunsch der Königin sein Demissionsgesuch zurückgenommen.

— Die Madrider Nachrichten vom 3. Nov. lauten bedenklich; man besorgte Unruhen. Zu Alicante und Murcia haben sich am 28. und 29. Oct. die Scenen von Valencia erneuert. Die Miliz ist unter die Waffen getreten; die Autoritäten mußten mehrere gefangenen Carlisten erschießen lassen. Zu Carthagena wurde eine Aufregung in gleichem Sinn noch zur rechten Zeit dadurch vereitelt, daß die Behörden alle Gefangenen in der Eile einschiffen ließen.

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Constantine, 24. Oct., hat Marschall Valee den Araber Sidi Ahmet el Mograni zum Kalif des Districts von Mejana ernannt. Derselbe hat, nachdem er auf den Koran geschworen, die Investitur empfangen. Die französische Herrschaft in der Provinz Constantine ist nun von der Grenze gegen Tunis zu bis an das Eisenthor anerkannt.

London, 8. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

[1915] **Die große Frankfurter Stadt-Lotterie** enthält die Kapital-Preise und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, 12,000, 4mal 10,000, 6000, 5mal 5000, 4000, 3mal 3000, 11mal 2000, 83mal 1000 u. s. w. Die Ziehung erster Klasse, welche allein aus **2600** sicher gewinnenden Loosen besteht, beginnt den **12.** und **13.** Dezember d. J., und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., sowie Loose für alle 6 Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1929] **Englands Schiller.**

Stuttgarter Ausgabe in Taschenformat.

In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben im Formate der neuen Ausgaben von Schiller, Rotteck und Shakespeare erschienen:

Lord Byron's

sämmtliche Werke,

nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren.

Erster Band.

Feinstes Velinpapier. Preis 27 kr. — 6 gr.

Unter allen Dichtern Europa's kann (außer Shakespeare) unserem deutschen Schiller als Dichter und Dramatiker nur Lord Byron zur Seite gestellt werden; sein riesenhaftes, wahrhaft dichterisches Talent, seine glühende Phantasie, seine Darstellungen voll Geist und Leben haben ihm schon längst den Ruhm des größten Dichters Englands, ja des größten Dichters der Welt erworben. Wir geben seine Werke hier in einer Prachtausgabe, die aber ihres sehr wohlfeilen Preises halber (das Ganze kostet im Subscriptions-Preis höchstens fl. 4. 30 kr. — 2 Rthlr. 12 gr.) doch von Jedem, der sich für Meisterwerke der Literatur interessirt, angeschafft werden kann. Jeden Monat erscheint ein Band. Das Ganze — aus 9, höchstens 10 Bänden bestehend — enthält:

Sämmtliche lyrische Gedichte mit den hebräischen Gesängen. — Der Korsar. — Childe Harold. — Der Giaour. — Braut von Abydos. — Lara. — Belagerung von Corinth. — Mazeppa. — Don Juan. — Manfred. — Kain; sowie alle übrigen kleineren Dichtungen.

In allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Hollands ist obige Ausgabe Byron's zu haben; in Frankfurt a. M. bei

Joseph Baer,
Buchhändler und Antiquar, Zeil II. 11

[1889] Von der **Anstalt für Kunst und Literatur** von R. Weigel in Leipzig (in Frankfurt a. M. von Herrn Siegmund Schmerber) ist zu beziehen:

Rudolph Weigel's Kunstcatalog. 6te Abtheilung. 8. 27 kr.

Le Peintre Graveur Français par **Robert-Dumesnil.** T. III. 8. fl. 3. 54 kr.

E. F. von Numohr, zur Theorie und Geschichte der Formschneidekunst. 8. fl. 1. 48 kr.

Portrait von Ludwig Tieck nach C. Vogel, lith. von F. Hanfstaengel. gr. Fol. fl. 1. 48 kr., Chines. Papier. fl. 2. 24 kr.

Galeries d'œuvres d'artistes Danais en feuilles lithographiées. 1e Livraison. Roy. fol. fl. 3. 12 kr.

Denkmale der Holzbaukunst in Norwegen von Prof. J. C. C. Dahl. 3 Hefte. Lith. mit Text. Fol. fl. 10. 48 kr.

[1928] **Edictalladung.**

Nachdem der Georg Justus Klages aus Gladebeck, welcher bereits seit längeren Jahren die hiesige Gegend verlassen hat, und seitdem gänzlich verschollen ist, nach Ausweis des Gladebecker Kirchenbuchs am 6. Januar d. J., falls er noch am Leben, das 70. Lebensjahr erreicht haben würde, so wird derselbe hierdurch nunmehr öffentlich aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

a dato vor hiesigem Amte entweder persönlich oder doch glaubwürdige Nachricht darüber, daß er doch am Leben, anhero gelangen zu lassen, widrigenfalls er für todt erklärt, der 6. Januar d. J. als dessen Todestag angenommen und sein hier befindliches, bisher durch einen dazu angeordneten Curator absentis verwaltetes Vermögen dessen etwaigen Erben überwiesen werden soll.

Wenn nun aber aller Wahrscheinlichkeit nach die Rückkunft des verschollenen Georg Justus Klages nicht zu erwarten steht, so werden zugleich alle Diejenigen, welche aus irgend einem Erbrechte oder einem sonstigen Grunde an dessen allhier unter Curatel befindlichem Vermögen Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche unter Darlegung der Beweismittel, durch welche sie dieselben begründen wollen, binnen derselben Frist bei hiesigem Amte so gewiß anzumelden, als sie widrigenfalls nach Ablauf der Frist damit ausgeschlossen werden sollen.

Uebrigens wird die etwaige demnächstige Todeserklärung, sowie auch das gleichzeitig zu erlassende Präclusivum nur an hiesiger Gerichtsstelle angeschlagen und den Hannoverschen Anzeigen inserirt werden.

Borenden, den 1. November 1838.

Königl. Hannov. Amt.
Schulze. Ebert. Folicet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 12 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien			1760
Oesterreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	276
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132
	Bothm. Obligationen	5	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	103¾
	Prämienscheine		—	82¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅜
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	5
	fl. 200 Lott.-Loose Hll.		—	65
Polen	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 12 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	141¼
ditto	2 M.	—	139¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	140¼
ditto	2 M.	—	140¼
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78
Wien in 20 kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 12. Nov.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	3 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	29	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 15thig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 Nov.

5 pCt. Metalliques	107⅜
4 — neue	100
Actien ex D.	1479
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134½
3 — Metalliques	81¼

London, den 7. Nov.

3pCt. Stocks	94
2½ — Hollandische	54
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	20¾
5 — Ardoine	17¼

Amsterdam d. 9 Nov.

2½pCt. Integrale	53¼
Kansbillet.	24⅛
Bestanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17¼

Paris, den 9 Nov.

5pCt. Rente	110 35
3 — ditto	81 90
5 — Activschuld	17¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	102 5

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 313.) 13. November 1838.

Frankfurt, 13. November.

Anarchie in Spanien.

Stärkerer Unsinn ist noch selten auf die Bühne gekommen, als der, welchen das Haupt der romantischen Schule, Victor Hugo, in dem Drama Ruy Blas den schauluſtigen Parisern zur Bewunderung ausgestellt hat. Der Held des Stücks ist ein Lakai, der in die Königin Maria Anna, Gemahlin Carl's II. von Spanien, verliebt ist, auf die barokste Art Minister wird, einem beleidigten Höfling zum Werkzeug der Rache dienen muß, diesen ersticht, und sich selbst vergiftet. Die Pointe der Fabel ist, daß die Königin einen Mann von Stand zu begünstigen glaubt, und es zuletzt herauskommt, daß sie ihre Neigung einem Lakaien geschenkt hat; der Lakai aber hat eine adelige Seele; so wie er inne wird, daß die Königin durch Veröffentlichung ihres Verhältnisses mit ihm beschimpft werden soll, gibt er dem Bösewicht, der seiner Herrin das Netz gelegt, in das sie gutmüthig gegangen, den Todesstreich, bittet die Geliebte um Verzeihung, und schafft sich aus der Welt. Es versteht sich, daß die Geschichte von dieser Lakaienliebschaft nichts weiß; Maria Anna von Pfalz-Neuburg war eine gute Person, der Niemand viel Verstand zutraute, die sich an dem steifen Hofe des letzten spanischen Habsburgs langweilte, und von einer Freundin, die ihr aus Deutschland gefolgt war, der Frau von Berlepsch, beherrscht wurde. Als sich aber Carl II., der frühe Greis, im 39sten Lebensjahr kinderlos seinem Ende nahte und die Nebenbuhlerei um die große Erbschaft in Bewegung kam, machte die für Frankreich gestimmte Partei solche Anstalten, daß die Berlepsch für klug hielt, die gewonnenen Reichthümer einzupacken und das Feld zu räumen. Carl II. starb am 1. November 1700; seine Wittwe erst 1740; jetzt, nach bald hundert Jahren, muß sie sich zu Paris auf der Bühne in einen Lakaien verlieben, der ihr Herz gewinnt durch ein Vergißmeinnicht. Das Stück hat inzwischen gefallen. Wodurch wohl? Durch eine Scene, worin der Zustand Spaniens zu Carl's II. Zeit geschildert wird; die Farben aber des ergreifenden Gemäldes sind von heute. Victor Hugo hat seinem Lakaien-Minister eine Rede in den Mund gelegt, die den größten Eindruck machte, weil sie den Verfall und die Anarchie von 1838 poetisch beleuchtet. Wir citiren nur einige der vorzüglichsten Verse; den Staatsräthen wird zugerufen:

Ce grand peuple espagnol aux membres énervés,
Qui s'est couché dans l'ombre et sur qui vous vivez,
Expire dans cet antre où son sort se termine,
Triste comme un lion mangé par la vermine.
Charles-Quint! dans ces tems d'opprobre et de terreurs,
Que fais-tu dans ta tombe, oh puissant empereur!
Oh! lève-toi! viens voir! — Les bons font place aux pires;
Ce royaume effrayant, fait d'un amas d'empires,
Penche — il nous faut ton bras! au secours Charles-Quint!
Car l'Espagne pâlit! car l'Espagne s'éteint.
Helas! ton heritage est en proie aux vendeurs;
Tes rayons, ils en font des piastres! Tes splendeurs,
On les souille! O géant! se peut-il que tu dormes?
Ton nom meurt, et voilà qu'un tas de nains difformes,
Sur ta depouille auguste accroupis sans effroi,
Se taillent des pourpoints dans ton manteau de roi.

Als Commentar zu diesen Versen mag der Auszug eines Schreibens dienen, das von Madrid, 3. Nov. 1838, eingelaufen ist. „Gestern Abend hierher zurückgekommen, fand ich die Stadt sehr aufgeregt. Der Ministerrath ist in Permanenz; es sollen energische Maßregeln im Werk seyn; die Truppen sind in ihren Casernen consignirt; Gewehre und Kanonen sind geladen; die Regimenter in der Umgegend haben Ordre erhalten, anzurücken; man will für den Fall, daß die Faction losbricht, alle Streitkräfte concentrirt halten, um die Plane der Unruhstifter zu vereiteln. Gegen 7 Uhr konnte ich nur mit Mühe an die Puerta del Sol kommen; hier bildeten sich Gruppen, denen aus den Straßen Alcala und Geronimo Verstärkung zufloß; plötzlich hörte man Flintenschüsse vom Ende der Alcalastraße her; die Gruppen zerstreuten sich; es soll bereits zwischen Nationalgarden und Linientruppen zu einem Gefecht gekommeu seyn; man hörte rufen: Es lebe die Freiheit! Tod allen Ministern! Auf dem Rückweg begegnete mir Quiroga, zu Pferd, umgeben von einer zahlreichen Escorte. Der Generalmarsch durchschallt die vereinsamten Straßen; alle Läden sind geschlossen; von Zeit zu Zeit fallen Flintenschüsse in der Ferne. Nach Haus gekommen, finde ich Valera, einen von den Cortes; er ist besorgt, zunächst für sich, dann für Martinez de la Rosa und Isturiz; er will wissen, ihre Namen und der seine stünden auf der Proscriptionsliste; er meint, die Faction denke nicht nur die Minister zu stürzen, sondern auch die Cortes zu sprengen. Quiroga, Oraa, Cordova, sind in den Ministerrath gerufen worden; man hofft noch immer, daß die getroffenen Anstalten dem Ausbruch der Unruhen vorbeugen werden. Wie lange aber wird das dauern?" —

Köln, 11. Nov. Wenn es überhaupt schon höchst unpassend ist, daß von vielen und sogar sehr geachteten auswärtigen, sowie selbst auch von inländischen Blättern die sonderbarsten Berichte über die Ergebnisse der von der gerichtlichen Behörde wegen des am Abend des 26. Oct. hier Statt gehabten Vorfalls mit aller Thätigkeit betriebenen Untersuchung mitgetheilt worden, indem diese noch schwebt, und wir uns unmöglich berufen finden können, alle die vielfachen, in jenen Berichten enthaltenen Uebertreibungen und Unrichtigkeiten zu berichtigen, so halten wir uns dennoch für verpflichtet, der weitern Verbreitung einer durchaus unwahren, der vielfachsten Deutung fähigen Nachricht hiermit vorzubeugen. Der in Stuttgart erscheinende Schwäbische Merkur enthält in einer seiner neuesten Nummern ein Schreiben vom Niederrhein, 4. Nov., in Betreff des bekannten Vorfalls, welches unter Anderm berichtet: Die Zahl der gleich am Abende zur Haft gebrachten Individuen werde, vielleicht übertrieben, auf 90 angegeben; dann: die Zahl der auf Seite der Meuterer verwundeten Personen solle sich auf 30—40 belaufen; ferner: in Folge der seither bewirkten Vernehmungen wäre hinsichtlich zweier Individuen, eines Meßknaben nemlich und des Küsters von St. Ursula, die Anwesenheit in jenem Hause ganz außer Zweifel gesetzt worden. Aufs Zuverlässigste können wir versichern, daß, was den ersten und zweiten Satz betrifft, die Angaben im höchsten

Grade übertrieben sind, die letzte Nachricht aber durchaus unwahr ist. (Kölner Ztg.)

Coblenz, 9. Nov. Die Fruchtpreise sind seit Kurzem, in Folge der starken Ausfuhr nach Holland und Frankreich, auf unserm Markte um mehr als ein Drittel in die Höhe gegangen. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte wurden 1200 Malter Weizen angebracht, welche sämmtlich zu dem Durchschnittspreise von 10½ Thlr. das Malter verkauft worden sind. Unsere Landleute machen natürlich fröhliche Gesichter zu dem guten Handel, während sich dagegen auch nicht läugnen läßt, daß für andere Classen unserer Mitbürger das starke Steigen des Brodpreises empfindlich wirkt. (Rh. u. M. Z.)

Hilden, 9. Nov. Gestern wurde hier der hingeschiedene Seelsorger der catholischen Gemeinde, Pfarrer Meurer, von einer zahlreichen Menschenmenge, sowohl aus der catholischen als evangelischen Gemeinde, zur Ruhestätte begleitet. Er war ein aufrichtiger, friedliebender Mann, und deßhalb allgemein wohlgelitten. Am Grabe sprach auch der evangelische Geistliche, Pfarrer Jacobs, zum Abschiede einige rührende Worte, welche von Herzen kamen und bei allen Zuhörern, welcher Confession sie auch angehören mochten, wieder zu Herzen gingen. Er erinnerte besonders daran, daß ihm der Verblichene bei seinem Amtsantritt vor 17 Jahren das Versprechen gegeben, immer in Eintracht mit ihm zu leben und es bis an seinen Tod treu gehalten habe. Möchten doch Alle, welche den Namen Christen führen, die Liebe und den Frieden für die nothwendigsten Merkmale eines echt christlichen Sinnes halten! Dann würde der Same der Zwietracht, den man in der neuern Zeit hin und wieder auszustreuen bemüht ist, nirgends Wurzel fassen können. (Elberf. Z.)

Elberfeld, 12. Nov. Aus dem jetzt erschienenen 25sten Hefte der Verhandlungen der bergischen Bibelgesellschaft ersieht man, daß dieselbe vom 1. Juli 1837 bis 1838 im Ganzen 5454 heilige Schriften vertheilt hat, worunter 3341 Bibeln. (Seit ihrer Stiftung hat sie 111,873 heilige Schriften vertheilt.) Das Präsidium ist nach dem Austritte des jetzigen Oberpräsidenten Grafen von Stolberg noch nicht wieder besetzt.

Darmstadt, 13. Nov. Die Großh. Hessische Zeitung enthält nachstehenden interessanten Auszug des am 8. Nov. von dem Finanzminister, Frhrn. von Hofmann, in der gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern gehaltenen Vortrags. „In der Finanzperiode 1833/35, für welche den Ständen die verfassungsmäßige definitive Rechenschaft vorgelegt worden ist, hat bei den Staatseinnahmen von den Domänen, wegen geringerer als der etatmäßigen Fruchtpreise, ein Ausfall von 368,212 fl. stattgefunden. Alle übrigen Einnahmerubriken haben dagegen zum Theil sehr bedeutende Ueberschüsse über den Voranschlag geliefert, so daß nicht nur jener Ausfall gedeckt werden konnte, sondern auch die Mittel vorhanden waren, um die Mehrbedürfnisse der verschiedenen Ministerien, welche bedeutend, allein von der Nothwendigkeit geboten waren, aus der laufenden Einnahme zu befriedigen. Außerdem hat die Finanzverwaltung nicht nur der Hauptstaatscasse, den bei dem Abschluß des Staatsbudgets berechneten Einnahmeüberschuß von 614,781 fl. conservirt, sondern auch an der, ihr aus dem Betriebscapital zur Verfügung gestellten Summe von 164,205 fl. den Betrag von 12,876 fl. erspart. Ueber die Resultate der Finanzverwaltung in der laufenden Periode 1836/38 konnte zwar, wie dieses immer der Fall ist, weil die Rechnungen noch nicht abgeschlossen, ja zum großen Theil noch nicht aufgestellt sind, nur eine muthmaßliche Uebersicht vorgelegt werden, allein auch diese erscheint in hohem Grade günstig. — Die Staatseinnahme dieser Periode wird sich nemlich gegen die gesammte Staatsausgabe, wahrscheinlich mit einem Ueberschuß von 115,801 fl. abschließen, und außerdem wird die Finanzverwaltung die, ihr durch die letzte ständische Bewilligung zur Disposition gestellte Summe aus dem Betriebscapital, im Betrag von 680,448 fl. nicht bedürfen, so daß der reine Ueberschuß sich auf die beträchtliche Summe von 796,249 fl. berechnen wird; ohnerachtet auch in dieser Periode sehr bedeutende, in dem Budget nicht vorgesehene Posten, aus den laufenden Einnahmen bestritten werden mußten. — Das zu Ende 1838 vorhandene Betriebscapital der Hauptstaatscasse ist daher auf die Summe von 1,843,459 fl. berechnet, wovon 1,100,000 fl. den Reservefonds bilden und 743,459 fl. zur Erleichterung des Staatsbudgets für die Periode von 1839/41 verwendet werden sollen. Die Staatsschuld, welcher in den Jahren 1833/35 in verschiedenen Posten die Summe von 283,828 fl. zugegangen war, und im Ganzen die Summe von 12,511,850 fl. ausmachte, ist durch baare Rückzahlung innerhalb dieser drei Jahre um 1,639,213 fl. vermindert worden, und betrug daher zu Ende 1835 noch 10,872,637 fl. — In den Jahren 1836/38 wird sich zwar die Staatsschuld in Folge neuer Ueberweisungen wieder bis auf die Summe von 11,046,373 fl. erhöhen, die Staatsschuldentilgungscasse wird aber gleichzeitig ein Activcapital von 1,982,089 fl. angesammelt haben, welches zu Darlehen an die Grundrentepflichtigen der nicht fiscalischen Grundrenten bestimmt ist, und die Ablösung derselben sehr wesentlich erleichtern wird. — Bringt man von der Totalsumme der Staatsschuld im Betrag von 11,046,373 fl. dieses Activum von 1,982,089 fl., und ferner die Depositen und Cautionen, welche sich unter jener Summe befinden, jedoch da sie sich ihrer Natur nach beständig erneuern, als ablegbare Staatsschuld nicht betrachtet werden können, in Abzug mit 2,282,240 fl. zusammen 4,264,329 fl., so bleibt eine Summe von 6,782,044 fl., welche allein als der richtige Betrag der Staatsschuld des Großherzogthums Hessen, zu Ende des Jahrs 1838, betrachtet werden kann. — Da die ganze Staatsschuld unaufkündbar und nur in, voraus bestimmten, noch auf lange Jahre hinaus sehr mäßig berechneten, Summen zurückzuzahlen ist, so werden sich die Activen der Staatsschuldentilgungscasse, denen eine für das Land so wohlthätige Bestimmung gegeben worden ist, nach der Versicherung des Finanzministers, rasch anhäufen und schon in einer kurzen Reihe von Jahren den gesammten Passivstand bilanciren. Früher als in irgend einem andern deutschen Staate wird man daher in dem Großherzogthum Hessen die gesammte Staatsschuld als getilgt betrachten können." — Nach den Vorschlägen der Regierung soll die Finanzgesetzgebung in den Jahren 1839/41 unverändert fortbestehen.

Bensheim, im Nov. Vor kurzem ereignete sich hier ein höchst trauriger Fall. Georg Schneider, ein armer Taglöhner, Vater mehrerer Kinder, sollte an einer Pumpe eine Reperatur vornehmen. Die Kette, welche den Pumpenstock in die Höhe halten sollte, riß, und schlug ihm beide Hände ab. Der Mann ist somit völlig arbeitsunfähig; die Gemeinde hat ihm für jede Woche einen Gulden bewilligt. Dieser Betrag kann jedoch nicht hinreichen, wenn Menschenfreunde nicht jährlich etwas zuschießen. — Beide Händestumpfe wurden durch den Herrn Oberarzt v. Siebold aufs trefflichste amputirt, und der arme Mann befindet sich wieder vollkommen wohl. (Gr. H. Z.)

Hamburg, 8. Nov. Die Freimaurerloge Carl zum Felsen in unserer Schwesterstadt Altona hatte gestern Abend die Ehre, den Prinzen Christian Friedrich als Generalgroßmeister aller dänischen Logen in ihrer Mitte zu sehen. Sie hatte zu dieser Feier die Behörden und Beamten der hiesigen Großloge und der Provinzialloge B. C., so wie die Beamten aller hier arbeitenden elf Logen eingeladen, die vereinigt mit den Mitgliedern der Altonaer Loge und mehreren Besuchenden eine gegen 200 Personen starke Versammlung bildeten. Der Eindruck, den die Persönlichkeit

des erhabenen Mitgliedes und Beschützers der dänischen Logen auf alle Anwesende hervorbrachte, die Aeußerungen desselben über die Mittel zur Erreichung der Bundeszwecke, die Antworten, welche derselbe auf die ihm dargebrachten Huldigungen gab, die Art, wie derselbe einige der Arbeiten leitete und sich mit einigen Mitgliedern unterhielt, erweckten und bestätigten in den Herzen der Anwesenden die innigsten Gefühle der Verehrung für den als Mensch, als Generalgroßmeister, als Fürst so höchst liebenswürdigen Prinzen, und daher wird der gestrige Abend, ein Glanzpunkt für die hiesigen Logen, allen Anwesenden unvergeßlich seyn.

Hamburg, 8. Nov. Von E. E. Rathe sind der am heutigen Tage convocirt gewesenen erbgesessenen Bürgerschaft folgende Gegenstände zur Mitgenehmigung vorgelegt worden: 1. Die Deckung des 388,000 Mark betragenden Deficits in dem dießjährigen Budget, und zwar: a. mittelst Verwendung der auf 333,000 Mark sich belaufenden Ueberschüsse aus den früheren Finanzjahren zu den Bedürfnissen dieses Jahres; b. mittelst Ueberweisung von 35,000 Mark Ct. aus der Wegebaucasse, und von 15,000 Mark Ct. aus den Entfestigungsgeldern an das aerarium publicum für die ordentlichen Staatsbedürfnisse; welche Maßregel, mit Inbegriff des laufenden Jahrs, auf vier Jahre proponirt worden. Die auf diese Weise nicht gedeckten 5000 Mark bleiben, sofern dieselben nicht etwa durch einzelne, den Anschlag im dießjährigen Budget übersteigende, Einnahmen würden ausgeglichen werden, dem nächsten Jahre überlassen. Zugleich ist bei dieser Gelegenheit darauf angetragen, daß von den, dem Tilgungsfonds zu zahlenden jährlichen Zinsen — gleichmäßig wie dieß zufolge Rath- und Bürgerschlusses den 28. Januar 1830 für die verflossenen Jahre incl. des laufenden beliebt worden — auch fernerhin auf unbestimmte Zeit die Summe von 100,000 Mark einbehalten und zu den ordentlichen Staatsbedürfnissen mit verwendet werden; daß dagegen die Verfügung, kraft welcher der in dreiprocentigen Kammerbriefen für voll zu entrichtende Kaufpreis von Staatseigenthum, der Schuldentilgungscasse zufließt, unverändert fortbestehen bleibe. 2. Die unveränderte Prolongation der bisherigen Stadt- und Vorstädtegrundsteuer für das Jahr 1839. 3. Die Modification und nähere Bestimmung des Art. 10 der bürgerlichen Kriegspflichtordnung vom 14. Sept. 1821, welche, vorläufig zum Versuch auf fünf Jahre, dahin proponirt worden: daß, soferne die Werbung zur Completirung des Stamms der Garnison in seiner verfassungsmäßigen Stärke nicht ausreichen würde, der Ausfall durch Aushebung herbeizuschaffen sey. Dabei ist zugleich beantragt worden: daß die der Loosung vorangehende Aufforderung von Freiwilligen nicht auf die aus dem zur Loosung stehenden Jahre Geborenen zu beschränken, sondern auch auf jüngere Personen, welche jedoch das achtzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben und die zum Dienste erforderlichen Kräfte besitzen müssen, zu erstrecken, und daß solchen Personen, nach einem zweijährigen permanenten Dienste, das dritte Jahr zu erlassen sey, und daß ferner: in Zukunft jeder der seit 1811 in Hamburg, in den Vorstädten oder auf dem Gebiete Gebornen, behufs seiner Aufnahme zum Bürger, auch einen von der competenten Behörde unentgeldlich zu ertheilenden Schein beizubringen habe, aus welchem die geschehene Genügung seiner Militärpflicht, sey es durch wirklichen Dienst, oder durch Freiloosung oder durch Freilassung auf Reclamation, oder in Folge von Stellvertretung, sich ergebe. 4. Die Einführung einer ordentlich organisirten Nachtwache in der Vorstadt St. Pauli, zu welchem Ende proponirt worden: Das Corps der städtischen Nachtwache vorgängig um 24 Mann mit den erforderlichen Unteroffizieren, für welche ein Wachthaus in der Vorstadt zu errichten sey, zu vermehren, und sofern diese Mannschaft sich für den Dienst in St. Pauli als nicht ausreichend erweisen werde, die Vermehrung des Nachtwächtercorps bis auf 59 Köpfe, für welche nöthigenfalls zwei Wachthäuser einzurichten seyn würden, auszudehnen; Alles auf öffentliche Kosten; auch ehrb. Ober-Alten zu potestiviren wegen dieser letztgedachten eventuellen Erweiterung der Einrichtung sich mit E. E. Rathe, unter Zuziehung der Verordneten löbl. Kammer wegen des Geldpunktes, zu verständigen; übrigens aber den Bewohnern von St. Pauli, zur theilweisen Deckung der nicht unbedeutenden Kosten, eine, nach der Größe der Miethe sich richtende und ganz nach der Modalität der Bürgermilitärabgabe zu erhebende, Steuer, unter dem Namen eines Nachtwachengeldes, aufzuerlegen. 5. Eine mit dem petrinitischen Kirchencollegio, in Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse der Petrikirche, getroffene Uebereinkunft: Wegen der Ansprüche der Petrikirche an den Nachlaß der ehemaligen Johanniskirche, wonach im Wesentlichen die Petrikirche, gegen eine jährliche und perpetuirliche Entschädigung von 3000 Mark Ct., auf den Platz der ehemaligen Johanniskirche und den Kirchhof in der Stadt und was dem angehörig verzichtet; und wegen einer der Petrikirchenverwaltung zu gewährenden jährlichen Beihülfe zu ihren Ausgaben von pro maximo 4000 Mark Ct., für fünf Jahre und zuerst für 1838. 6. Ist E. Bürgerschaft der Aufsatz E. ehrbaren Kaufmanns zur Bancobürgerwahl für den verfassungsmäßig abtretenden ehrb. O. R. Schröder vorgelegt worden. Die erbgesessene Bürgerschaft erklärte sich angetragenermaßen ad 1, 2, 4 und 5 einverstanden, lehnte dagegen den dritten Antrag wegen Modification des Artikel 10 der Kriegspflichtordnung ab, in Betreff welchen Gegenstandes E. E. Rath sich das Weitere vorbehielt. Der ehrb. Joh. Nic. Stiller wurde zum Bancobürger erwählt.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Das Diner, das heute im Palast gegeben werden sollte, ist abbestellt worden, da Redschid Pascha, Botschafter der Türkei bei dem Londner Hofe, der demselben beiwohnen sollte, mit seinem ganzen Gefolge heute direct nach London abreist.

Niederland.

Amsterdam, 10. Nov. Die holl. Fonds waren bei wenig Handel zu den gestrigen Preisen angeboten. 2½pCt.: 53 11/16; 5pCt.: 101 7/8; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 17 11/16; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr. 69⅛.

Frankfurt, 13. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80½; Bankactien 1763; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 132⅛; Integrale 53 3/16; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68⅛; Taunusbahnactien 266; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68¾; Poln. 500 Gulden-Loose 78½.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 12. Nov. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
56 Mlt. Waizen . .	10	15	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
25 „ Gerste. . .	6	30	— „ Kohlsamen	—	—
600 „ Hafer . . .	3	15	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

327 Mlt. Waizen à 11 fl. 30 kr., 10 fl. 15 kr., 10 fl.
10 „ Korn à 7 fl.
545 „ Gerste à 5 fl. 15 kr. bis 6 fl. 30 kr.
1413 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 45 kr.
152 „ Erbsen à 7 fl., 8 fl., 9 fl. 30 kr., 11 fl.
10 „ Linsen à 7 fl., 8 fl.
11 „ Bohnen à 10 fl.

Benachrichtigungen.

[1805] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionäre der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Status hiermit auf, die siebenten **zehn Prozent** der gezeichneten Aktienbeträge bis zum **dreißigsten** kommenden Monats **November** und zwar wie früher bei

Herrn **Wilhelm Cleff** zu Düsseldorf,
oder Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne** zu Elberfeld,
» Herrn **F. J. Probst** in Mainz,
» Herrn Zoll-Directions-Rath **Scholz** zu Wiesbaden,
» Herrn **Simon Clemens** zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theil-Quittungen, nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 19. October 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

[1892] **Aechte amerikanische Gummi-Schuhe**

von bester Qualität, in allen Größen, empfiehlt nebst andern Gummi-Waaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1841] **Anzeige.**

Die Direction der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß die Schiffswerft und Maschinen-Werkstätte benannter Gesellschaft dahier bereits mit allem Nöthigen ausgerüstet sind, um daselbst sowohl Bestellungen auf hölzerne und eiserne Fluß-Dampfschiffe, als namentlich auch auf Dampfkessel für Land- und Fluß-Dampfmaschinen und alle dahin einschlagenden Arbeiten annehmen, und in vorzüglichster Beschaffenheit zur Ausführung bringen zu können.

Nähere Auskunft hinsichtlich der Uebernahmsbedingungen werden jederzeit mit Vergnügen ertheilt.

Regensburg, im October 1838.

[1916] Nur 18 kr. das Bändchen!

Cicero's auserlesene Reden.

In neuer wortgetreuer Uebersetzung
und durch
Einleitungen und Anmerkungen
erläutert.

3 Bändchen. 8. 1837. Elegant gedruckt und geheftet.
Preis eines jeden Bändchens 18 kr.

Diese erschienene neue Uebersetzung der auserlesenen Reden Cicero's, welche an Treue und Genauigkeit alle früheren übertrifft, wird den Freunden der klassischen Literatur willkommen und Gymnasiasten und Examinanden als brauchbares und förderndes Hülfsmittel für das Studium Cicero's besonders zu empfehlen seyn. Bei großer Ersparniß des Raumes ist die Druckausstattung dennoch sehr elegant und durchaus korrekt; der Preis aber ungemein wohlfeil gestellt.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

In Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung, Zeil, dem römischen Kaiser gegenüber, zu haben.

[1832] Alle Art von Edelsteinen und Antiquitäten kauft und verkauft

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil Lit. H. Nr. 3,
unweit des Türkenschusses.

[1939] **Bekanntmachung.**

Das dahier bestehende, von dem Kanonikus Johann Georg Bleichenbeker von Mainz gestiftete Stipendium für einen Studirenden aus der weiblichen Verwandtschaft des Stifters ist durch die Beendigung der Studien des seitherigen Beziehers erledigt, und soll anderweit vergeben werden.

Alle Studirende, welche einen Anspruch hierauf zu begründen gedenken, werden daher aufgefordert,

binnen **2** Monaten a dato

ihre Gesuche mit Beilegung ihrer Studien- und Sitten-Zeugnisse, dann Ausweis ihres Verwandtschafts-Verhältnisses zu dem Stifter bei dem unterfertigten Magistrate um so gewisser vorzulegen, als später eingereichte Gesuche bei der Begebung dieses Stipendiums nicht mehr berücksichtigt werden können.

Miltenberg a. M. in Unterfranken des Königreichs Bayern, den 8. Nov. 1838.

Der Magistrat.
Goebel, Bürgermeister.
Braun, Stadtschreiber.

[1931] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger Conrad Schweitzer hat sein Zahlungs-Unvermögen gerichtlich angezeigt. Forderungen an denselben sind daher im Termin

Mittwoch den 19. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte anzumelden.

Der Präclusivbescheid wird nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 3. November 1838.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

November.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
4	326‴4	325‴7	326‴4	+ 2,0	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,0	+ 0,0	1′ 3″	O.	SW.	SW.	Rf.	R.	R.
5	325‴7	326‴1	328‴6	+ 6,0	+ 7,0	+ 6,0	+ 8,0	+ 4,0	1′ 4″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	t.
6	330‴6	331‴8	332‴6	+ 6,0	+ 7,5	+ 6,5	+ 8,2	+ 5,0	1′ 8″	SW.	SW.	—	t.	t.	t.
7	333‴2	332‴4	332‴3	+ 5,0	+ 8,0	+ 5,0	+ 8,0	+ 4,0	1′ 8″	S.	SW.	SW.	t.	ht.	t.
8	332‴5	331‴7	331‴5	+ 6,3	+ 10,5	+ 8,0	+ 11,0	+ 4,5	1′ 8″	SW.	SSW.	S.	ht.	w.	t.
9	330‴7	330‴2	330‴0	+ 6,3	+ 10,0	+ 7,0	+ 10,2	+ 4,5	1′ 6″	S.	S.	—	t.	ht.	t.
10	322‴3	331‴8	331‴9	+ 7,0	+ 8,6	+ 5,0	+ 9,5	+ 4,0	1′ 5″	W.	W.	W.	R.	ht.	ht.
M.	330‴2	329‴9	330‴5	+ 5,5	+ 7,8	+ 6,1	+ 8,4	+ 3,7	1′ 6″	Regenhöhe im			—	—	

№. 314. — Mittwoch — — 14. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. November.

Ursachen der Theilung Polens.

(Zweiter Artikel)

Eine geheime Bestimmung des am 11. April 1764 zwischen Rußland und Preußen geschlossenen Vertrags bürgte für Erhaltung der polnischen Constitution. Friedrich und Catharina sorgten unaufgefordert für den Conservatismus des Nachbarstaats. Den Vorwand zur thätigen Einmischung gab bald darauf die Sache der Dissidenten. Nach der Uebereinkunft vom 24. Februar 1768 und ihren Folgen (der Barer Conföderation und dem Einrücken russischer Heere) sah man eine große Aenderung in Nordeuropa vor der Thüre. Sie noch abzuwenden brachte Frankreich's Einfluß die Pforte zur Kriegserklärung gegen Rußland; sechs Jahre dauerte der Kampf (von 1768 bis 1774), der Catharina erst lehrte, was sie — im Cabinet wie im Felde — vermochte; Oestreich und Preußen sahen zu; Friedrich II. zahlte vertragsmäßig Subsidien. In die Mitte dieser für die Osmanen so verhängnißvollen Periode fällt Bildung und Ausführung der Idee zur ersten Theilung Polens. Merkwürdig ist gewiß, daß am frühsten in Constantinopel die Rede darauf kam. Im März 1770, als der östreichische Geschäftsträger v. Thugut dem Sultan Mustapha III. die Vermittlung seines Hofes antrug, entgegnete der Reis-Effendi Ismael Raif in geheimer nächtlicher Conferenz diesen Vorschlag mit einem ganz andern zur näheren Verbindung Oestreichs mit der Pforte wider Rußland. Thugut berichtete nach Wien, der Reis-Effendi habe ihm eröffnet: „Daß, wenn die Russen aus Polen vertrieben seyn würden, lediglich von der Willkühr des kaiserlichen Hofes abhängen solle, entweder einen König zu dem polnischen Throne zu ernennen, oder die polnischen Länder mit der Pforte auf jene Art, wie die Billigkeit und Anständigkeit (Convenienz) des kaiserlichen Hofes am gemessensten erachten werde, zu theilen." Dieser Vorschlag zur Theilung des ganzen Polen zwischen der Pforte und Oestreich ist um zehn Monate früher, als des Prinzen Heinrich Gegenwart zu Petersburg, von welcher die erste Idee des zwei Jahre später zu Stand gekommenen ersten Theilungsvertrags herrührt. (In dem „Blick" wird gegen die von Hammer aufgefundene Prioritätsurkunde eingewendet, daß schon in veröffentlichten Erklärungen — Preußens vom 27. Dez. 1763 und Rußlands vom 24. Januar 1764 — einer Theilung Polens gedacht worden sey.) Den entscheidenden Anstoß gab allerdings Catharina durch ihre berühmt gewordene Aeußerung gegen den Prinzen Heinrich: Il semble qu'en Pologne il n'y a qu'à se baisser et en prendre; d. i. In Polen darf man sich nur bücken, um zu nehmen. Es ist jedoch gar nicht unwahrscheinlich, daß Friedrich II. und Joseph II., die sich im August 1769 zu Neiße in Schlesien und im September 1770 zu Neustadt in Mähren sahen, einen Gegenstand, der ihrer Politik so nahe lag, schon damals in Betrachtung gezogen haben. — In dem „Blick" liest man übrigens, Friedrich sey über Heinrich's Bericht erstaunt, habe im ersten Moment in dem Theilungsproject einen Fallstrick gesehen, auch dem Bruder darüber Vorwürfe gemacht; doch sey sein Unwille bald geschwunden. „Die Theorie vom Gleichgewicht Europa's nöthigte den König, an der Verkleinerung der Republik Polen Theil zu nehmen." Unmöglich, denn es wurde ja eben das Gleichgewicht, wenn es überhaupt mehr als ein Traum, durch Schwächung der Mittelmacht gefährdet und später durch ihre Vernichtung aufgehoben. Ein politisches Wunder war es gewiß, daß die drei Mächte über die Theilung einig wurden. Der „Blick" sagt in Bezug auf Oestreich's Zustimmung. „Maria Theresia war der Meinung, nur Rußlands und Preußens Bestehen auf der Theilung habe dieselbe herbeigeführt, und Kaunitz durch die hohen Forderungen, die er stellte, nur die Absicht gehabt, das ganze Geschäft zu zerschlagen. Sie consultirte über die Rechtlichkeit der Realisirung ihrer Ansprüche an Polen ihren Beichtvater, den Jesuiten Parhammer; dieser schrieb nach Rom, und nach Befragung einiger Juristen (Casuisten?) stand ihrer Einwilligung nichts mehr im Wege. Indeß erklärte sie noch 1775 dem französischen Botschafter Breteuil, die Sache habe ihr großen Kummer gemacht." — Friedrich's Geneigtheit, mit zu theilen, wird eng-egoistisch und ängstlich, also nicht in des großen Königs Character, so motivirt: „Hätte er irgend eine Hoffnung hegen dürfen, an dem unzuverlässigen Polen einen zuverlässigen Bundesgenossen finden zu können; hätte nicht Polen, sowohl während des siebenjährigen Kriegs als nachher, deutlich bewiesen, daß es hier nur darauf ankommen konnte, fremde Einwirkungen zu gestatten oder daran Theil zu nehmen, so hätte er vielleicht anders gehandelt." Um die Mitte September 1772 erklärten die drei Höfe ihre Ansprüche an Parcellen Polens; ja sie suchten sie, das Kanonenrecht bei Seite lassend, durch publicistische Waffen zu unterstützen; — ein vergebliches Unternehmen, da Gründe der Art, für gültig erkannt, den Besitz aller Thronen erschüttern würden. Friedrich selbst sagt offenherzig: Nous ne voulons pas détailler les droits des trois puissances; il fallait des conjonctures singulières pour amener les esprits à ce point et les réunir pour ce partage; d. h. wozu die Rechtsfrage erörtern? die Conjunctur war günstig; die Gemüther hatten grade die rechte Stimmung; das Unerwartete geschah; man verstand sich über die Theilung. Am 5. August 1772 war der Definitiv-Partitionsvertrag zu Stande gekommen. Die polnische Nation willigte ein unter den Stürmen eines er-

zwungenen Reichstags. (August und September 1773); Friedrich schrieb sich von nun an, nicht ohne Grund und Bedeutung, König von Preußen. — Rußland hat bei der ersten Theilung das Land zwischen der Dwina und dem Dnipr, Oestreich das nachmalige Ost-Galizien und Lodomerien erhalten. Friedrich nahm sich Polnisch-Preußen (außer Danzig und Thorn) und einen Theil von Groß-Polen bis an die Netze, die Grenze nach Willkühr ausdehnend. Die drei Mächte garantirten sich das Genommene, der Republik das Gelassene. So weit die geschichtliche Skizze. Es gibt inzwischen noch eine Quelle zur Kenntniß der eigensten Empfindung in Kopf und Herz des einzigen Friedrich und der großen Catharina, die für immer Manchem über alle Chroniken und Urkunden gehen wird; wir meinen den Briefwechsel des Königs und der Kaiserin mit Voltaire und d'Alembert aus den Jahren, in welchen, unter den Wechselfällen des Türkenkrieges, die Theilung Polens sich vorbereitete. Wir finden in dem „Blick" des Berliner Kalenders nichts erwähnt von diesen vertraulichen, nur so hingeworfenen, aber eben darum höchst anziehenden, Aeußerungen der gekrönten Häupter gegen den Patriarchen von Ferney und den Anaxagoras von Paris. Die Leser mögen aus einigen Proben abnehmen, wie ersprießlich es seyn dürfte, diese Specialacten nachzuschlagen. Die zwei Philosophen — so hörten sie sich am liebsten nennen — dürften sich heute nicht hervorwagen mit ihrer Meinung, denn sie waren anti-polnisch gesinnt, wollten überall russisch-preußische Ordnung hergestellt wissen. Abgesehen von der Artigkeit, die ihren Episteln nicht fehlen durfte, bemerkt man doch, daß sie wenig Sinn hatten für die Nationalität der Türken und Polen. Am 19. Dez. 1768 schreibt d'Alembert an Friedrich: „Sonderbar, daß der Großtürke ins Feld zieht zum Schutz der catholischen Religion, während die rechtgläubigen Fürsten in Südeuropa das Patrimonium Petri ganz sanft beschneiden; ich zweifle nicht, der Papst wird dem Großwesir, wie unlängst dem General Daun, einen geweihten Degen schicken. Am 22. April 1769 fängt der König eine Epistel an d'Alembert so an: „Das Gezänke der Sarmaten und Osmanen stört meine Ruhe nicht in dem Grade, daß ich unterlassen sollte, die Briefe der Philosophen zu beantworten. Was mein persönliches Befinden angeht, so leide ich nur an dem Alter, einem Uebel, das uns nach und nach untergräbt, unsere Kräfte verzehrt, und uns in das Land führt, wo sich Achill und Thersites vertragen, wo die wahre Gleichheit herrscht. Es ist mir lieb, daß Sie mich über den Gang der Dinge am Himmel beruhigen; ich wünschte, es verhielte sich zur See und zu Land eben so; wer aber auf dieser Erde lebt, lernt, sich mit Wenigem begnügen; es ist mir ein wahrer Trost, von Ihnen zu erfahren, daß, während auf unserer winzigen Kugel alles unter einander stürzt, wenigstens am Firmament die vortrefflichste Ordnung herrscht." — Etwas sarcastisch weist der König die Besorgnisse d'Alembert's, der ein Weiterlodern der Kriegsflamme fürchtete, am 2. Juli 1769 ab. „Sie haben stets Ihre Augen auf die kriegathmenden Theologen gerichtet, die in Polen mit Säbeln argumentiren. Lassen Sie Sich nicht bangen. Unter den Horden, die im Felde stehen, gibt es keine Schriftgelehrten, die etwas wissen von Calvin's Institutionen oder des heiligen Thomas Summa." Am 16. October 1772 schreibt Voltaire an den König, der ihm ein Exemplar der Medaille mit der Inschrift: Regno redintegrato geschickt hatte: „C'est assurement le vrai gâteau des Rois et la fève a été coupée en trois parts;" also Polen war ihm ein Kuchen, am Dreikönigstag aufgetischt, und die abgerissenen Stücke der Republik sah er an, wie die in drei Theile geschnittene Bohne. — Weitere Auszüge der Correspondenz bleiben vorbehalten.

Berlin, 7. Nov. Wir dürfen in diesen Tagen dem Erscheinen einer königlichen Verfügung entgegensehen, wodurch das vor einigen Jahren erlassene Verbot des Besuches auswärtiger (nicht-preußischer) Universitäten wieder aufgehoben wird. Einzelne Dispensationen sind zwar auch schon bisher ertheilt worden, doch immer nur in dringendern Fällen, namentlich da, wo es, wie sehr oft in Leipzig, dem Inländer darauf ankam, ein Stipendium zu beziehen, auf welches er bei der fremden Universität Ansprüche zu machen berechtigt war. Daß hier die Aufhebung jenes Verbotes als ein freudiges Ereigniß begrüßt wird, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden. Man ist hier gewohnt, die deutsche Wissenschaft als ein allen deutschen Stämmen gemeinsames Gut zu betrachten, und weniger noch, als im Reiche der vaterländischen Gewerbsamkeit, liebt man in dem der Bildung und des Gedankentausches den Schlagbaum, der ein deutsches Land von dem andern trennt. Für Leipzig, Jena, Heidelberg und Tübingen dürfte der königliche Erlaß besonders ersprießlich seyn; doch glaubt man, daß zu Gunsten der preußischen Universitäten und damit der künftige inländische Beamte die Gelegenheit nicht versäume, das, was in der Heimath zu wissen nothwendig ist, vollständig kennen zu lernen, eine Ministerialverordnung die Zeit festsetzen werde, die der Inländer mindestens auf einer diesseitigen Universität zubringen muß. Dem Vernehmen nach dürfte diese Zeit auf zwei Jahre und die Dauer des Studiums künftiger Staatsbeamten überhaupt auf vier bis fünf Jahre festgesetzt werden. — Unsere neue Eisenbahn hat sich anhaltend der Gunst des Publikums zu erfreuen, und liefert oft überraschende Resultate. Ungeachtet des herbstlichen Wetters sind an manchen Tagen schon 2500 bis 3000 Personen befördert worden, während die Bahn nur einer durchschnittlichen Frequenz von 1000 bis 1200 Personen bedarf, um sowohl die Zinsen des Capitals als die Tageskosten vollständig zu decken. (A. Z.)

Berlin, 10. Nov Der am 22. Oct. vorigen Jahres auf einer Reise verstorbene hiesige Kaufmann Johann Heinrich Weydinger hat seinen wohlthätigen Sinn und seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Berlin auf eine Weise bekundet, die ihm eine bleibende Stätte in den Herzen seiner Mitbürger sichern wird. Den Bestimmungen seines Testaments gemäß ist der größere Theil seines hinterlassenen ansehnlichen Vermögens, da er selbst kinderlos verstorben ist, an mehr oder weniger entfernte Seitenverwandte legirt worden, die in ihm den wohlwollenden Beförderer ihrer äußeren Lage, oder den menschenfreundlichen Versorger ihrer Kinder verehren; außerdem aber hat er eine Summe von 100,000 Rthlr. zu zwei Stiftungen ausgesetzt, in welche eine Anzahl verarmter über sechzig Jahre alter Männer und Frauen Berlin's und der Umgegend, vorzugsweise aus der Classe der Zeug- und Raschmacher, und der Flanell- und Moltongweber aufgenommen werden soll. Die eine dieser Stiftungen soll den Namen der Schreinerschen, zum Andenken an seine Mutter, eine geborne Schreiner, die andere den der Weydingerschen, zum Andenken an seinen Vater und Bruder, sämmtlich vor ihm verstorben, erhalten. Se. Maj. der König haben dieses Vermächtniß zu genehmigen geruht, und der Magistrat hierselbst hat zur Beförderung einer so wohlthätigen Anordnung den nöthigen Platz zur Errichtung der Stiftungsgebäude kostenfrei anzuweisen die Geneigtheit gehabt. Die Stiftungen selbst sollen ins Leben treten, sobald die Sicherstellung des Nachlasses den Bestimmungen des Testators gemäß erfolgt seyn wird. Handlungen wie diese, welche nur aus den Gesinnungen der reinsten Humanität hervorgegangen sind, werden das Andenken des Hingeschiedenen immerdar in Segen erhalten, und nachfolgende Geschlechter noch werden dankbar eines Mannes gedenken, der einen Theil seiner Glücksgüter dazu verwandt hat, dem Unglück und der Armuth eine Zufluchtsstätte zu sichern.

– Das Politische Wochenblatt begleitet das die Einsegnung gemischter Ehen regelnde kurhessische Ministerialausschreiben vom 20. Oct. (mitgetheilt in der Beilage zu unserer Nummer vom 25. Oct.) mit folgenden Bemerkungen: „Diese Verfügung läßt vermuthen, daß auch im Kurfürstenthume Differenzen wegen des fraglichen Punktes entstanden sind, und was man von andern Seiten vernimmt, berechtigt zu der Annahme, daß binnen Kurzem nicht nur alle protestantische Regierungen Deutschlands, bei deren Unterthanen confessionelle Unterschiede statt finden, sich in der Lage der preußischen finden werden, sondern mehr oder minder auch die catholischen, wenn in ihrem Bereiche die evangelische Confession eine nicht bloß geduldete ist. Diese Wendung der Dinge war von dem Augenblicke ab voraus zu sehen, wo der erste Anstoß erfolgte, und kein Unbefangener mochte sich darüber täuschen, daß die Angelegenheit sich früher oder später zu einer deutschen, wo nicht europäischen gestalten müßte. Es ist gestattet, über einzelne Schritte von beiden Seiten abweichende Ansichten zu hegen, man darf den immer erweiterten Zwiespalt, zumal in einer Zeit beklagen, deren Tendenzen das innigste Zusammenhalten aller christlichen Religionsparteien zur wahren Nothwendigkeit machen, — allein nachdem die Sache einmal angeregt ist, erscheint nichts so wünschenswerth, als daß sie möglichst bald der definitiven Erledigung entgegen reife. Dieß wird auf dem angedeuteten, oder auf keinem andern Wege geschehen."

Coblenz, 13. Nov. (Rh. u. Mosel-Ztg.) Am Bord des Dampfboots Nr. 10 den 12. Nov., 8½ Uhr Morgens. Unser Schiff sammt den auf demselben sich befindenden circa vierzig Passagieren, ist so eben einer großen Gefahr entgangen. Hier das einfache Factum. Um 6 Uhr 7 Minuten fuhr unser Boot von Mainz ab, hinter ihm das der zweiten oder Düsseldorfer Gesellschaft, der Herzog von Nassau. Um 6½ Uhr in Biebrich angekommen gab unser Schiff das Signal zum Aussetzen von Passagieren, und stellte dem gewöhnlichen Landungsplatze gegenüber die Maschine still oder stopfte, wie man zu sagen pflegt — rechts und links hinreichenden Raum zum Vorbeifahren des folgenden Schiffes lassend. Als der, ungeachtet der vorgeschrittenen Tageshelle mit einer Laterne versehene Nachen zum Aussetzen und Einnehmen der Passagiere anlangte, fuhr der Herzog von Nassau in gerader Linie auf das Steuerruder unsers Bootes zu. Ein heftiger Stoß setzte die ganze Schiffsgesellschaft, welche ein Sinken des Boots vermuthete, im höchsten Grade in Schrecken, zertrümmerte den Spiegel oder das Hintertheil unseres Schiffes, und bog eine nahe anderthalb Zoll dicke eiserne Stange, welche zur Stütze des Steuerruders dient. Das Verdeck war mit den Trümmern des Vordertheils des Herzogs von Nassau, dessen Büste in den Rhein stürzte, bedeckt. Ein Passagier, welcher nach Biebrich übersetzen wollte, entging kaum der Gefahr, ins Wasser zu stürzen, dadurch, daß er wieder zurück auf die Treppe des Schiffes geschleudert, von den Matrosen aufgefangen wurde, während der Steuermann sich durch einen raschen Sprung auf das Verdeck rettete.

München, 10. Nov. Dem Vernehmen nach hat Professor Görres die auf ihn gefallene Wahl eines Ephorus abgelehnt. Den zahlreichen Freunden der höhern dramatischen Musik wurde gestern durch die Wiederaufnahme der Oper Macbeth, von Capellmeister Eberard, die seit sechs Jahren nicht mehr gegeben wurde, ein großer Genuß zu Theil. Die in allen Theilen gelungene Darstellung dieses großartigen Tonwerks fand wieder dieselbe freudige Anerkennung, die ihm bei seinem ersten Erscheinen vor zehn Jahren zu Theil geworden. Der Componist, der selbst das Orchester dirigirte, wurde zweimal gerufen. Das Haus war gedrängt voll, und beide Majestäten, so wie die Königin Caroline wohnten bis zu Ende der Oper bei, die bis 10 Uhr dauerte. Der König hält heute Jagd bei Fürstenfeld. (A. Z.)

Bamberg, 10. Nov. Vor ein paar Wochen hatten wir das Glück, den königlich preußischen geheimen Oberregierungsrath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. Schmedding, hier zu sehen. Da verlautet, daß derselbe expreß hierher gekommen sey, um unsern hochwürdigsten Erzbischof zu besuchen, so ist man über die Ursache dieses Besuchs sehr neugierig; doch scheint dieselbe geheim gehalten zu werden.*) (Würzb. Ztg.)

Bamberg, 11. Nov. Hier ist ein verruchter Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patron's der Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verziert; auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Caplane Abendgottesdienst abgehalten. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, indem sie Löcher in die Kirchenthüre sägten, welche zur Orgel führte, und mittelst der gemachten Oeffnung die vorgeschobenen Riegel zurückbrachten. Als heute Morgens 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer und das sehr schöne 5—6 Schuh große Basrelief, den heiligen Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleinere, silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6000 bis 7000 Gulden belaufen. Sofort sind zur Entdeckung der Diebe 100 Gulden ausgesetzt worden. (Würzb. Z.)

Wien, 9. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 134⅞; Bankactien 1489.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Nov. Der Herzog von Leuchtenberg ist am 29. v. M. in Zarskoe-Selo eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser haben, bei der letzten Anwesenheit in der Festung Gumri, dieser Stadt den Namen Alexandropol beigelegt. Am vorigen Sonntage hatte der neue großbritannische Botschafter, Marquis von Clanricarde, die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser im Palaste von Zarskoe-Selo empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der bisherige Geschäftsträger, Hr. Milbank, hatte dagegen seine Abschiedsaudienz. Der würtembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Paris, 11. Nov. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 4. Nov. Die Gaceta sagt: „Die Ruhe ist vergangene Nacht gestört worden. Nach Erscheinung einer subversiven Proclamation (es wird nicht erwähnt, von wem;) zogen aufrührerische Haufen durch die Straßen, wildes Geschrei ausstoßend und Gewehre losschießend. Die Regierung nahm sofort die von den Umständen gebotenen Maßregeln. Die Garnison und die Nationalgarde traten unter die Waffen. Madrid ist in Belagerungsstand erklärt worden. Quiroga ließ anschlagen, jedes Zusammentreten auf den Straßen sey verboten; wer dieser Verordnung zuwider handle, solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Um Mitternacht war die Ruhe hergestellt." —

London, 9. Nov. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54¼. —

---

*) Wir hatten von der Absicht des Hrn. Schmedding, den Hrn. Erzbischof von Bamberg zu besuchen, schon im Voraus Kenntniß, und wußten auch, daß derselbe unserm Hochwürdigsten Bischof gleichfalls einen Besuch zugedacht hatte, der aber aus Gründen, die uns nicht näher bekannt geworden sind, aufgegeben worden zu seyn scheint. (Anmerkung der Würzburger Ztg.)

Benachrichtigungen.

[1937] Wir haben die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß die von dem durch uns negociirten Gräflich Stolberg-Stolberg'schen 4½ pCt. Anleben laut früherer Verloosung zur Rückzahlung bestimmten Partial-Obligationen Nr. 102. 156. 177. 212 und 314 von heute bis zum 20. dieses täglich — nebst den Zinsen bis zum Zahlungstag bei uns einkassirt werden können; von besagtem Tag an hört jedoch jede weitere Verzinsung auf.

de Neufville Mertens & Co.

[1894] In Wm. Friedrich's Buchhandlung in Siegen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gebetbuch für aufgeklärte Christen. 8. 141 Seiten auf milchweißem Maschinen-Velinpapier. geh 5 Sgr. oder 18 kr., in Pappe geb. 7½ Sgr. oder 27 kr., in Saffian-Pap. und feinem Einband 15 Sgr. oder 54 kr., auf starkem Maschinen-Schreibpapier in feinstem Einband mit Goldschnitt und in Etui geb. Rthlr. 1. 7½ Sgr. oder fl. 2. 15 kr.

Dieses Andachtsbuch ist im Geiste der Stunden der Andacht bearbeitet und enthält 26 Gebete und Betrachtungen.

Worte der Liebe an die Verirrten unserer Zeit und Worte der Warnung vor Absonderungesucht und Schwärmerei aus voriger Zeit von L. E. A. T. 56 Seiten geh. 2½ Sgr. oder 9 kr.

Zu Weihnachtsgeschenken sind nachstehende Werke für die Jugend zu empfehlen:

Sechs und zwanzig Bilder zu Campe's Robinson dem Jüngeren mit erklärendem Text in 25 Vorschriften geh. in Umschlag carton. Sauber colorirt Rthlr. 2. 25 Sgr. oder fl. 5. 6 kr.

Achtzehn Bilder zum Robinson Crusoe nach J. H. Campe nebst Erklärung derselben in 18 Vorschriften. gr. 4. in Umschlag carton. Sorgfältig colorirt Rthlr. 2. 7½ Sgr oder fl. 4. 3 kr. Dieselben nicht colorirt Rthlr. 1. 15 Sgr. oder fl. 2. 42 kr.

Räthselbüchlein für wißbegierige Kinder zum Weihnachtsgeschenk. 1. Heft. geh. 5 Sgr. oder 18 kr. 2. Heft oder Denkübungen für die Jugend durch Räthsel. geh 3½ Sgr. oder 14 kr.

Schulatlas der neuen Geographie von Gymnasiallehrer Herr. In 18 Blättern sauber colorirt. gr. 4. carton. 22½ Sgr. oder fl. 1. 21 kr.

Ist ein sehr brauchbarer, der billigste Schulatlas und in vielen Schulen eingeführt.

Allgemeine deutsche und englische Vorschriften für den Elementar-Unterricht im Schönschreiben. Nach den besten und neuesten calligraphischen Regeln geschrieben. Zehn Blätter deutsche und acht Blätter englische Vorschriften. gr. 4. geh. 11½ Sgr. oder 40 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1934] In dem dahier über den Nachlaß des Michel Mayer von hier anhängigen Concursprozesse haben Isaak Samuel Mayer, Employé bei der französischen Gesandtschaft zu Berlin, und dessen Geschwister, als Erben ihrer Mutter, der verlebten Ehefrau des Gemeinschuldners, eine Illatenforderung von 9471 fl., theils als baare Mitgift, theils als Ersatz für consumirte Effekten, ferner eine Morgengabe von 6600 fl. und an Pathengeschenken 464 fl., Isaak Samuel Mayer aber für sich allein eine Darlehnsforderung von 1500 fl. liquidirt.

Von dem bestellten Contradictor sind sämmtliche Forderungen bestritten, und nach dem Liquidanten sich zur Ablage des zum Beweise derselben zur Hand genommenen und zurückgeschobenen Schieds-Eides erboten, ist Seitens des Ersteren unter dem 15. November 1833 im Wege der Restitution, der Liquidation noch die Einrede der unstatthaften Klagenhäufung des dunkeln Libells, der rechtlich unbegründeten Klage und der Zahlung opponirt, zur Verhandlung hierüber aber Termin auf den

18. Januar k. J., Vormitt. 10 Uhr, hierher anberaumt. Da nun der Coliquidant Isaak Samuel Mayer zu Berlin gestorben, dessen Erben aber unbekannt sind, so werden solche hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem anberaumten Termine sich bei Meidung des Eingeständnisses und Verschlusses auf das vom Liquidaten vorgebrachte, obengedachte Restitutionsgesuch, bezüglich Einreden, zu erklären und zur Empfangnahme der weiter in dieser Sache ergehenden Verfügungen so gewiß einen Mandatar im hiesigen Gerichtsbezirke zu bestellen, als sonst solche statt der Behändigung an die Gerichtsthüre angeschlagen werden sollen.

Gegeben Hanau, den 7. November 1838.

Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

vt. Beschor.

[1997] Die etwaigen Schuldner des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns, dermalen Wirths, Johann Heinrich Fester werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld an Niemanden als an den ernannten Masse-Curator, Herrn Dr. Nestle, zu entrichten

Frankfurt, den 2. November 1838.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106½
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	80½
	Bank-Actien		—	1765
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	—	151½
	fl. 500 ditto ditto		—	132½
	Bethm. Obligationen	4	99½	—
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103½
	Prämienscheine		—	85½
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	266
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	95½	—
	fl. 50 Loose		62½	—
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97½	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4½
	fl. 200 Lott.-Loose RU.		—	68½
Polen	ditto à fl. 500			78½

Wechsel-Course.

Den 13 Nov.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	—	137½
ditto	2 M.	—	136½
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147½
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	150
ditto	2 M.	—	149½
Lyon	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	78
Wien zu 20 kr.	k. S.	—	99½
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 13 Nov.

Gattung	fl.	kr.	Sorte	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	13	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W. Z.	519	—	do. 0 Isting.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Nov.

5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100
Actien ex D.	1485
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134½
2 — Metalliques	81¼

London, den 8. Nov.

3pCt. Stocks	94½
2½ — Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	21
5 — Ardoins	17½

Amsterdam, d. 10. Nov.

2½ pCt. Integrale	53½
Kanabillet	24
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17½

Paris, den 10. Nov.

5pCt. Rente	110 75
3 — ditto	82
5 — Activschuld	17½
Passivschuld	3½
3 — Neapol.	102 15

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 314.) 14. November 1838.

Frankfurt, 14. November.

Neueste Berichte aus Spanien.

Durch eine vom 26. Oct. datirte Eingabe der christinischen Gefangenen von der Heerabtheilung des Pardinas an den Generalcapitain von Valencia ist nun erwiesen, daß Cabrera den Mördern zu Valencia keinen Anlaß gegeben hat, das Vergeltungsrecht zu üben. Inzwischen lassen sich die Unruhestifter nicht abhalten, auch an andern Orten zur raschen Volksjustiz aufzuhetzen. Alicante und Murcia hatten ihre Mordtage; der Character der anti-carlistischen Bewegung trägt das Gepräge der organisirten Gesetzlosigkeit; die Nationalgarden treten zusammen, ordnen Einen aus ihrer Mitte ab, der sich zum Stadtcommandant begibt, lassen vorstellen, es sey dringend nöthig, daß einige gefangene Carlisten erschossen würden; der Commandant verspricht, er wolle auf der Stelle mit den Behörden zusammentreten, einen Beschluß zu fassen; die Behörden meinen, dem Volkswillen müsse gehorcht werden: aufs Gradewohl wird dann eine Anzahl Carlisten aus dem Kerker geholt und zum Tode geführt; das Alles geschieht zwischen Sonnenauf- und Untergang; am Abend ist, nach dem hergebrachten Ausdruck, die Ruhe vollkommen hergestellt. Zu Madrid hat am 3. Nov. Abends eine Abtheilung der Nationalgarde unterm Commando des Capitain Montalvo das Signal zum Aufstand gegeben. Wären die Behörden so unterwürfig gewesen, wie zu Valencia, Alicante, Murcia, so hätte die Hauptstadt eine Carlistenschlächterei gesehen. Narvaez ist nicht mehr der Held des Tages; Campuzano hat ihn in der Volksmeinung verdrängt; er soll Conseilpräsident werden; hat er ja den Cortes die Wahrheit gesagt und das Tuilerienecabinet beleidigt; es kann ihm nicht fehlen. — Ueber die Lage Madrid's, bevor es in der Nacht auf den 4. November in Belagerungszustand versetzt wurde, gibt nachstehender Bericht einige Aufschlüsse.

Madrid, 3. Nov., 10 Uhr Abends. Seit gestern stürmt es in den Gemüthern; man sah voraus, daß es nicht ruhig bleiben könne. Die Minister waren permanent versammelt, die Truppen beordert, auf das erste Zeichen aus den Casernen zu rücken, um die Straßen und Plätze zu besetzen. Dem Marquis Amarillas war Befehl ertheilt, sich mit seiner Brigade der Hauptstadt zu nähern und bei Pinto weitere Ordre abzuwarten. General Aldama zog die Cavalerie aus der Umgegend zusammen und ließ sie durch verschiedene Thore einziehen. Frühe Morgens schon bildeten sich Gruppen; doch waren sie nicht zahlreich und schienen auch nichts Feindseliges im Schilde zu führen. Gegen 6 Uhr Abends wurde es lebhafter und lärmender, besonders in den Straßen Alcala, Geronimo und Montera. Gegen 8 Uhr hörte man Flintenschüsse; einige zwanzig Nationalgardisten, von dem jungen Montalvo angeführt, erhoben zuerst den Ruf: Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Ministern. Um 10 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen. Man ist in äußerster Spannung, wie die Nacht vorübergehen wird. Es heißt, Campuzano sey von der Bewegungspartei zum Chef des nächsten Ministeriums ausersehen. In den Clubs ist eine Liste der zur Ermordung bestimmten Individuen aufgesetzt worden; sie enthält folgende Namen: Isturiz, Valera, Martinez de la Rosa, Mon, Castro, Somerueles, Olivan, Salcedo, Ruiz de la Vega, Aldama, Valgornera, Ponzoe. — Zu Carthagena wurden durch die Vorsorge der Behörden 800 gefangene Carlisten eingeschifft; (es wird nicht gesagt, wohin man sie gebracht hat;) 194 andere erklärten sich bereit, Dienst zu nehmen unter den Truppen der Königin, und wurden darauf hin aus der Stadt und in Sicherheit gebracht. (Da die Cortes am 8. Nov. zusammenkommen, auch schon 130 Mitglieder der neuen Legislatur zu Madrid sind, und durch Quiroga's Energie die Ruhe für den Augenblick hergestellt war, so ist zu vermuthen, daß sich die Exaltirten genöthigt sahen, die Ausführung ihrer Plane vorerst zu vertagen.)

Paris, 11. Nov. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 4. Nov. Die Gaceta sagt: „Die Ruhe ist vergangene Nacht gestört worden. Nach Erscheinung einer subversiven Proclamation (es wird nicht erwähnt, von wem;) zogen aufrührerische Haufen durch die Straßen, wildes Geschrei ausstoßend und Gewehre losschießend. Die Regierung nahm sofort die von den Umständen gebotenen Maßregeln. Die Garnison und die Nationalgarde traten unter die Waffen. Madrid ist in Belagerungsstand erklärt worden. Quiroga ließ anschlagen, jedes Zusammentreten auf den Straßen sey verboten; wer dieser Verordnung zuwider handle, solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Um Mitternacht war die Ruhe hergestellt." —

Paris, 11. Nov. Eine königliche Ordonnanz regulirt den Civildienst der Verwaltung Algeriens; Chef dieser Administration bleibt der Generalgouverneur; unter ihm stehen: ein Director des Innern (Eugen Guyot), ein Generalprocurator, ein Finanzdirector. — Der Infant Don Franz de Paula bekommt einen Proceß; ein Gläubiger belangt ihn vor den Gerichten wegen einer Summe von 316,000 Fr., die 1830 vorgeschossen wurde, als es im Werk war, dem Infanten einen Thron in Mexiko zu errichten. —

London, 9. Nov. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 21. — Integrale 54¼. —

Magdeburg, 7. Nov. Gestern traf das von der Magdeburger Dampfschifffahrtsgesellschaft hier erbaute zweite Dampfschiff Paul Friedrich, welches seine Maschinen von 60 Pferde Kraft in Hamburg eingenommen hatte, mit voller Ladung hier wieder ein, nachdem es die Fahrt in noch nicht 32 Fahrstunden zurückgelegt hatte. Das Schiff ist höchst geschmackvoll ausgestattet und für Passagiere in jeder Hinsicht aufs bequemste und eleganteste eingerichtet, und freuen wir uns, daß dieses für unsere Stadt so wichtige Unternehmen einen so über alle Erwartung günstigen Fortgang hat, daß sich die Nothwendigkeit bereits herausgestellt, auch das dritte Schiff in Angriff zu nehmen, welches schon zum Frühjahr ebenfalls in die Reihefahrten eintreten soll. Das erste Schiff der Gesellschaft, Kronprinz von Preußen, welches die Fahrt am 3. April d. J. eröffnete und seitdem ununterbrochen, auch bei dem geringsten Wasserstande der Elbe, jeden Sonn-

tag von hier und jeden Mittwoch von Hamburg abgefahren ist, hat in 30 Fahrten an 3000 Passagiere und 8000 Ctr. Güter befördert, ein Resultat, welches die Unternehmer ermuthigen und für die Schwierigkeiten entschädigen mag, mit denen sie bei Beginn der Sache von so manchen Seiten zu kämpfen hatten.

Aachen, 11. Nov. Gestern ist die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg nebst Gefolge von Paris hier angekommen, im Gasthof zum großen Monarchen abgestiegen, und wird heute ihre Reise nach Mecklenburg fortsetzen.

Münster, 9. Nov. Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm haben die Höchstdenselben übersandte Rede, womit die Festlichkeit des Kronprinz-Vereins am 15. Oct. d. J. vom Präsidenten des Vereins eröffnet worden ist, wohlgefällig entgegengenommen, was Höchstdieselben durch eigenhändige, an den Vorstand dieses Vereins gerichtete, Schreiben vom 1. Nov. und 30. Oct. d. J., unter Zusicherung des Wohlwollens für seine Gesinnungen und Bestrebungen, huldreichst zu erkennen gegeben haben.

Mannheim, 10. Nov. Da häufig muthwillige Beschädigungen und Entwendungen an den zum Behuf der Eisenbahnanlage ausgesteckten Signalen, Nivellirpfählen, Nothbrücken und Stegen, Visir- und Profilstöcken vorkommen, so hat die großherzogliche Regierung des Unterrheinkreises bekannt gemacht, daß der §. 20 des Straßenbauedicts vom 7. Mai 1810, in Folge erlassenen Rescripts großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1837, auf diese Fälle anwendbar erklärt worden ist, so zwar, daß alle Diejenigen, welche sich einer solchen Beschädigung schuldig machen, nach jenen Bestimmungen zu bestrafen sind, oder wenn die Frevler nicht entdeckt werden sollten, die Gemeinden selbst für den in ihren Gemarkungen angerichteten Schaden zu haften haben.

Vom Neckar, 8. Nov. So eben aus Mannheim durch Schiffgelegenheit eingegangene Nachrichten besagen, daß an der Rheinschanze, der Knecht eines würtembergischen Neckarschiffers, in Abwesenheit seines Herrn, welcher in der Nähe von Kannstadt wohnt, erschlagen worden sey. Ob die Thäter Landsleute sind oder nicht, ob der Unglückliche während des Einzugs von Ausstandsgeldern den Tod erleiden mußte, oder, ob, wie Andere, vielleicht wahrscheinlicher, meinen, der Besitz seiner Baarschaft gelockt und zum Verbrechen stimulirt habe, kann zur Zeit noch nicht mit Gewißheit behauptet werden. Der Schiffseigner ist umgehend nach erhaltener Nachricht mit dem Eilwagen nach Mannheim geeilt.

Schweiz.

Basel, 10. Nov. In Bern hat der Sturz der Schnelle, welche ohne eine Crisis noch lange ruhig im Besitz ihrer Gewalt geblieben wären, wichtige Folgen gehabt. Einen Sieg hat bis jetzt noch keine Partei errungen, aber alle erheben sich mit Macht und kämpfen in ihren Organen einen hitzigen Federkrieg, bei welchem nur zu bedauern ist, daß die einzelnen Manöver zuweilen zu plump und unrein angelegt sind, und daß die Leidenschaften, bei mancher guten Ansicht, die Form des Anstands ganz verfehlen lassen. Der Volksfreund wehrt sich fortwährend mit Gleichnissen und wendet dabei die äußerste Vorsicht an, seiner Partei, und wo möglich auch den Andern, die frühere Wichtigkeit und den wohlthätigen Einfluß der Schnelle stets im Gedächtniß zu erhalten. Daher nimmt er der Allg. Schw. Zeitung sehr übel, daß sie von einem Sturz der Schnelle spricht, und nicht von dem freiwilligen Rücktritt (welcher also eben so freiwillig wieder aufgehoben werden könne). Doch scheinen die Bemühungen dieser Brüder, obgleich der Verfassungsfreund schon etwas für sie gewonnen zu seyn scheint, für jetzt erfolglos, was man so ziemlich aus dem hitzigen Kampf der andern Parteien abnehmen kann, welche dabei in dem einen Punkt, dem Rücktritt oder Sturz der Schnelle, ganz einig sind. Jedenfalls wird die nächste Großrathssitzung höchst wichtig für das ganze Land, und besonders die beabsichtigte Finanzreform das Signal zum entschiedenern Auftreten der Parteien werden. (Basler Ztg.)

— Am 5. Nov. Nachmittags 4 Uhr ist im Kloster Engelberg der Abt Ambrosius von Muri in seinem siebenzigsten Jahre gestorben.

Glarus. Zuverlässigen Berichten nach soll der ehemalige Pfarrer Tschudi von Glarus, mit einem Urner Paß versehen, unter dem Titel eines Baron von Tschudi, nun direct nach Rom zu dem Papst verreist seyn, um dort als unparteiischer Zeuge Bericht über die kirchlichen Vorgänge in Glarus abzustatten.

Solothurn. Der Züchtling Sieber (vorgebliche Graf Tattenbach) soll, dem Vernehmen nach, nicht ins Spital gebracht worden seyn, sondern sich noch in seiner Zuchthauszelle befinden, sich dem Zustande des Starrkrampfes nähern und seine Auflösung mit Sehnsucht herbeiwünschen. Als natürlicher Sohn eines deutschen Großen, von diesem herzlos verläugnet, spiegelte sich in seiner lebhaften Einbildungskraft beständig das reizende Bild der Vorzüge, zu denen der Rang und Reichthum seines Erzeugers ihn berechtigten. Die Sucht, ein vornehmer Herr zu scheinen, ward ihm zur zweiten Natur und verleitete ihn, verbunden mit seiner Sinnlichkeit, allmählig zu den Verirrungen, die ihn vor die Schranken des strafenden Tribunals führten.

Dänemark.

Copenhagen, 5. Nov. Ole Bull ist vor einigen Tagen hier aus Norwegen angekommen und hat gestern Abend im Schauspielhause sein erstes Concert gegeben. Obschon zu doppelten Eintrittspreisen, war das Haus doch gedrängt voll. Ole Bull hat durch sein hinreißendes, alle Schwierigkeiten überwindendes Spiel das Publikum entzückt; nach beendigtem Concert wurde er stürmisch hervorgerufen; er erschien auch, und freundlich dankend, ergriff er nochmals die Violine und spielte ein vorher nicht angekündigtes Cappriccio, was alles vorher Geleistete noch übertraf. Man hofft, Ole Bull werde hier noch ein oder zwei Concerte geben; wie es heißt, beabsichtigt er alsdann über Hamburg nach Paris zu reisen.

Schweden.

Stockholm, 2. Nov. Die Statstidning vom 31. v. M. enthält drei königliche Befehle, als 1. an das Reichsschuldcomptoir zur Auszahlung von 65,000 Thlr. Bco. von dem kleinern ständischen Credite zur Bestreitung von Unkosten zu einem andern höchst wichtigen und angelegenen Zwecke wie die Landesvertheidigung (man vermuthet zu den Kosten der außerordentlichen Maßregeln auf Anlaß der hier stattgehabten Unordnungen); 2. an dasselbe zur Auszahlung von 100,000 Thlr. Bco. von dem Theil des kleinern Credits, der zu andern höchst wichtigen und angelegentlichen Zwecken als die Landesvertheidigung angewiesen ist; 3. an das Staatscomptoir, daß es dem Baucomite in Werid 100,000 Thlr. Bco. zur Hand halten solle, wozu die Mittel aus dem kleinern Credite im Reichsschuldcomptoir zu erheben. — Ferner eine lange königliche Verordnung vom 26. October in Betreff gewisser Aenderungen in den Verordnungen über die Stangeneisenschmiedung und Veredlung des gröbern Eisens.

— Die Reise des Königs soll nun weiter bis zum 12. d. M. ausgesetzt worden seyn, zum Behuf von Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalt im Bruderreiche, wo sie mit Beihülfe der drei Staatsräthe, welche sie begleiten werden, so wie des Hrn. Grip als Staatssecretärs, des Grafen Brahe als Vortragenden in Commando- und des

Hrn. Ihre in ministeriellen Sachen in dem Fall seyn würde, selbst alle Sachen zu entscheiden, welche nicht gemäß §. 43 der Regierungsform der in ihrer Abwesenheit hier zu verordnenden Regierung übertragen werden. Nach §. 8 der Regierungsform sind jedoch von dem Rechte Sr. Majestät zur Abmachung mit einer so beschränkten Zahl von Rathgebern ausgenommen alle „Sachen von sonderlichem Gewicht und Umfang," als wobei sämmtliche Mitglieder des Staatsrathes gegenwärtig seyn sollen.

— Der einstweilige Oberpostdirector Generalmajor Peyron hat die Verwaltung des Präsidiums im Kriegscollegium, während der Zeit, daß Generalmajor Möllerhjelm provisorischer Oberstatthalter der Residenz bleibt, mit 2000 Thlr. Bco. jährlichem Gehalt übertragen erhalten.

— Der Stänska Correspondent hat eine Reihe von Muthmaßungen darüber aufgestellt, was wohl in den Kisten zu Upsala seyn mag, welche fünfzig Jahre nach Gustav's III. Tode, also um vier Jahre, eröffnet werden sollen.

Niederland.

Amsterdam, 11. Nov. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integralen fand einiger Handel statt, in Kansb. wurde aber nur wenig gethan. 2½ pCt.: 53 1/16; Kansb.: 24; Ard.: 17 9/16.

— Fürst Dolgorucki, seitheriger erster Secretär der kaiserlich-russischen Gesandtschaft im Haag, hat sich nach Paris begeben.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. In der Emancipation liest man: „Gegenwärtig gestatten die uns aus Deutschland und England zukommenden Nachrichten keinen Zweifel mehr. Die Conferenz hat einen officiellen Beschluß gefaßt, und dieser Beschluß, der auf officieuse Weise den verschiedenen Höfen als unwiderruflich mitgetheilt worden, vermindert die Schuld auf eine unbedeutende Weise und hält die durch den Vertrag vom 15. Nov. 1831 festgestellten Territorialstipulationen aufrecht. Unsere Correspondenzen aus Deutschland behaupten auf eine bestimmte Art, daß die Bundestruppen (nicht die preußischen) in Verbindung mit den Holländern, und zwar vermittelst eines Handstreichs, die Zwangsvollziehung dieses Theils des Vertrages übernehmen würden. Vermittelst eines Handstreichs sagt man uns, denn der Widerstand würde den Erfolg gefährden. England, oder vielmehr Lord Palmerston, schreibt man uns aus London, durch den neuern Vertrag, den er mit Oesterreich abgeschlossen, berauscht, verlangt nichts sehnlicher, als sich ganz die Gunst dieser Macht durch die Aufopferung der Rechte Belgiens zu erwerben, wenn dieses Resultat ohne zu großen Widerstand erlangt werden kann, und General Sebastiani sagt Jedem, der es hören will, daß Belgien dem europäischen Frieden aufgeopfert werden müsse. Unsere Briefe aus Frankreich sind weit entfernt, jene aus den andern Ländern zu widerlegen, aber sie sagen uns, daß die Völker für uns mächtige Sympathien hegen und von hochherzigen Antrieben beseelt seyen, die man unmöglich fesseln könnte, wenn der Kampf begonnen hätte. Die öffentliche Meinung hat sich in Belgien auf eine so eclatante Weise geäußert, daß die Regierung Zutrauen in sie setzt, und wir sind überzeugt, daß der König und die Minister auf die Note der Conferenz, die auf ihre Mittheilung eine Antwort erwartet, nur auf eine der Würde Belgiens ganz angemessene Weise antworten werden. Wir sind ebenfalls überzeugt, daß die Adresse der Kammern Europa den Entschluß Belgien's sich keinen entehrenden Bedingungen zu unterwerfen, bekannt machen werde."

— Am 8. Nov. wurde zu Seraing das zweite zur Fahrt auf der Maas bestimmte Dampfschiff, „die Stadt Namur" vom Stapel gelassen.

— Das „Journal de Verviers" theilt Details über das Fest mit, das Hrn. John Cockerill zu Spa gegeben worden ist. Alle Arbeiter, mehrere Hundert an der Zahl, waren ihm entgegengezogen, und um 7 Uhr Abends verkündigte der Kanonendonner seine Ankunft. Das Landhaus der Frau von Simony war beleuchtet. Cockerill kam im Grand Hotel an, um Theil an dem Feste seiner Arbeiter zu nehmen. Dieses Etablissement war mit einem außerordentlichen Geschmack verziert. Das Hotel des Pays-Bas, wo Cockerill abgestiegen, war ebenfalls beleuchtet und mit Transparenten geschmückt; im Hofe war ein herrlicher Triumphbogen errichtet. Der Cirkel des Hotel des Bains, dessen Mitglied Cockerill ist, hatte ebenfalls seine Façade beleuchtet. Die Spiele, Tänze und Feuerwerk dauerten die ganze Nacht und verlängerten sich sogar bis zum folgenden Tage 5 Uhr Abends. Hierauf reiste Cockerill ab; alle seine Arbeiter hatten sich nach dem Marteau begeben und sie trugen ihn im Triumphe bis zu seinem Wagen.

Frankfurt, 14. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80¼; Bankactien 1768; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 133¼; Integrale 53 1/16; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68⅜; Taunusbahnactien 264½; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68½; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Literarische Anzeige.

[1993]

An das ärztliche Publicum.

Von der mit vielem Beifall und bei zahlreichen Abnehmern fortbestehenden:

Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Dr. Friedr. J. Behrend in Berlin.

ist so eben Nr. 52 und 53 à 8 Gr. (10 Sgr. oder 36 kr.), Nr. 54 ⅓ Thlr. (15 Sgr. oder 54 kr.) erschienen.

Es sind in derselben seit Kurzem vollendet:

Blundell, J., Vorlesungen über Geburtshülfe. Mit Anmerkungen und Erklärungen von Th. Castle. Deutsch bearbeitet von Dr. L. Calmann. 2 Bde. mit 4 Kupfertafeln. 4⅓ Thlr. oder fl. 8. 6. kr.

Flourens, Vorlesungen über Befruchtung und Ei-Bildung des Menschen und der Thiere, gehalten im naturgeschichtlichen Museum zu Paris 1836. Deutsch bearbeitet unter Redaktion des Dr. Fr. J. Behrend. 21 Gr. oder fl. 1. 36 kr.

Andral, Dr. G., Vorlesungen über die Krankheiten der Nervenheerde, gehalten an der Universität zu Paris 1836. Deutsch bearbeitet unter Redaktion von Dr. Fr. J. Behrend. 2 Thlr. 8 Gr. oder fl. 4. 12 kr.

Darin fortlaufend erscheinen:

Peroira, J., Vorlesungen über *Materia medica*, oder über die Herkunft, die Qualität, die Zusammensetzung und die Wirksamkeit der Arzneistoffe. 2r Band. (fertig 11te Lief. à ⅓ Thlr. oder 36 kr.)

Lisfranc, Vorlesungen über die Diagnose und Behandlung der Krankheiten des Uterus. 1te Lief. ⅓ Thlr. oder 36 kr.

Wardrop, J., Vorlesungen über die Regeln und Anzeigen zur richtigen Anwendung von Blutentziehungen in Krankheiten. 1te Lief. ⅓ Thlr. oder 36 kr.

und so eben sind in die Presse gekommen:

Chomel, Vorlesungen über Gicht und Rheumatismus. Deutsch von Dr. G. Krupp unter Redaction von Dr. Friedr. J. Behrend.

Im Subscriptions-Preise kostet jede Lieferung von 6 Bogen gr. 8. ⅓ Thlr. oder 36 kr. und kann man auch jedes Werk einzeln, während des Erscheinens, zum Subscriptions-Preise erlangen. Mit der Vollendung tritt jedesmal ein höherer Ladenpreis ein. Doch gestatte ich, auch bei den früher erschienenen Werken, wenn die ganze Reihe auf einmal bestellt wird, noch den Subscriptions-Preis.

Leipzig, Ende October 1838.

Ch. E. Kollmann.

Vorräthig bei

Franz Varrentrapp.

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1859] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	. . . . .	Morgens	um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	. . . . .	»	»	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	. . . . .	»	»	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	. . . . .	Morgens	um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	. . . . .	»	»	6	»
» Koblenz nach Köln	»	. . . . .	Vormittags	»	11	»

[1918] In der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main, Zeil Lit. H. Nr. 6, dem Römischen Kaiser gegenüber, ist zu haben:

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe:

Adam Oehlenschläger's Werke.

Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert.

Seine Majestät der König von Bayern haben die Dedikation dieser Werke huldreichst anzunehmen geruht.

Geheftet. 8. 1839. In Lieferungen zu sehr wohlfeilem Preise.

Nächst Schiller nimmt Oehlenschläger unstreitig den ersten Rang unter den dramatischen Dichtern Deutschlands ein, und seine Werke reihen sich auf eine glänzende Weise denen jenes großen Dichters an. Oehlenschläger hat durch seine nordischen Dramen, wozu ihm die Geschichte seines Vaterlandes so reichen Stoff darbot, sowie durch sein Kunstdrama: „Correggio" und durch seine morgenländischen dramatischen Mährchen: Aladdin, oder die Wunderlampe," „die Fischertochter," „die Drillinge," auch unter den Deutschen sich den Dichter-Lorbeer erworben. Durch die poetische Auffassung und Darstellung der älteren Sage und Geschichte seines Vaterlandes — ein Verdienst, welches er mit keinem unter allen den neuern Dichtern Europa's, außer mit dem großen Shakespeare theilt — hat er nicht nur Dänemark, sondern überhaupt den scandinavischen Norden verherrlicht. Deutschland aber durfte sich ihn zueignen, da er gleichzeitig mit seinen dänischen Dichtungen die trefflichsten seiner Werke in deutscher Sprache lieferte.

Die jetzige neue Ausgabe erscheint durchaus verbessert und vermehrt durch neue treffliche Dichtungen. Unter diesen sind: „Baldur der Gute," eine nordisch-mythologische Tragödie; „König Helge" Romanzen und Tragödie; und „Olaf der Heilige," welche den Cyklus der nordischen Dramen nun würdig eröffnen, ergänzen und vervollständigen. Ebenfalls zum ersten Male erscheint: „Sokrates," eine Tragödie, welche große poetische Schönheiten enthält und den gefeierten Weisen des Alterthums von einer eigenthümlichen Seite auffaßt und darstellt. Sodann ein neues Lustspiel aus dem bunten, genialen Jugendleben des berühmten Ludwig Schröder. Es führt den Titel: „Der kleine Schauspieler," und wird in unserer, an guten Lustspielen so armen Zeit eine hochwillkommne Gabe seyn.

Um die Anschaffung der Oehlenschläger'schen Werke zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, erscheint diese zweite vermehrte Ausgabe

1) in Lieferungen zu 3—4 Bändchen und
2) zu sehr wohlfeilen Preisen.

Jeder Druckbogen auf feines Velin-Druckpapier wird nicht höher als auf ungefähr 9 Pf zu stehen kommen. — Da Alles vorbereitet ist, werden wir auf die Lieferungen nicht warten lassen, vielmehr werden sie schnell auf einander folgen. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellung an und liefern das Werk zu den von uns festgesetzten Preisen.

Breslau, im September 1838.

Buchhandlung Josef Max & Komp.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1933] Decret.

In der Klagsache des Samuel Feist von Weimünster, Klägers, gegen den Weißgerber Philipp Philippi von Usingen, Verklagten,

wegen Forderung für verkaufte Schaafelle,

wird der Verklagte, der seit längerer Zeit von hier abwesend und dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Freitag den 11. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf die Klage, durch welche der Kläger anträgt, ihn zur Zahlung seiner Restforderung von 151 fl 15 kr. mit Verzugszinsen und zwar von 113 fl. 15 kr. von dem 12. Mai d. J. und von 38 fl. vom 6. October d. J. an, schuldig zu erkennen, und anzuhalten, und deren Inhalt eingesehen werden kann, dahier zu erklären,

Für den Ungehorsamsfall werden die Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und des Verlustes der Einreden angedroht.

Die in dieser Klagsache ferner ergehende Decrete und Erkenntnisse werden, wenn der Aufenthalt des Verklagten mittlerweile nicht bekannt werden sollte, für ihn nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Usingen, den 2. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1935] Die hier wohnhafte Susanna Hartung, geb. Hebgen, hat gegen ihren abwesenden, gegenwärtig wahrscheinlich in den Nordamerikanischen Freistaaten sich aufhaltenden Ehemann Heinrich Hartung von hier wegen böslicher Verlassung Klage erhoben, und auf Ehescheidung bei uns angetragen. Der Verklagte wird daher auf Antrag der Klägerin hierdurch aufgefordert, binnen Jahresfrist, spätestens aber in dem auf

den 16. November 1839,
Vormittags 10 Uhr,

im Regierungsgebäude dahier anberaumten Termine zu erscheinen, um sich auf die Klage einzulassen und über seine bisherige Abwesenheit zu verantworten.

Sollte der Verklagte weder persönlich erscheinen, noch auch durch einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Rechtsanwalt sich vertreten lassen, so wird der Antrag auf Ehescheidung für begründet angenommen und demgemäß die förmliche Trennung ausgesprochen werden.

Neuwied, den 2. November 1838.

Fürstlich Wiedische Regierung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 315. — Donnerstag — — 15. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. November.

Morgenländische Miscellen.

2. Smyrna, Ephesus, Sardis.

Man hat die weite, von Bergen umgürtete Bucht von Smyrna mit der von Neapel verglichen. Die Natur ist allerdings eben so großartig und gewaltig in ihren Umrissen, als die von Neapel; der Gedanke, daß man hier in Homers, in Hesiods, in Anakreons, in Anaxagoras' Vaterlande und an der Stätte jener alten Christengemeinde sich befinde, welche vor allen andern Gemeinden der Erde den Namen der treuen sich erworben, erhebt vielleicht die Seele noch mächtiger, als der Anblick von Virgils Grabe am Posilippo; eins aber geht dennoch der Gegend von Smyrna im Vergleich mit der von Neapel ab: das ist die grüne Bekleidung der Berge und Hügel mit Gebüsch und Bäumen, welche Italiens Landschaften ihren ganz besondern Reiz gibt. Der Moslem, wie er sein eignes Haupt, das er unter dem Turban verbirgt, kahl zu scheeren pflegt, rasirt auch, so weit er es nur vermag, die Höhen seiner Berge und Hügel, und entzieht hierdurch den Quellen und Flüssen seines Landes die natürliche Nahrung. Ebenen und Schluchten um Smyrna sind lachend schön; die Höhen aber daneben lachen nicht, vielmehr grinsen sie, in ihrer Entstellung, das Auge des Europäers an, wie ein kahl geschorener Türkenkopf, dem der Turban entfiel; während das Haupt der neapolitanischen Höhen mit der Jugendfülle der Locken umgeben ist. Dennoch, wenn wir in der grünenden Ebene uns ergingen oder zwischen den duftigen Orangengärten uns verirrt hatten, oder jenseits der Oelbäume auf einem der Hügel bei den Herden der hier weidenden Kamele stunden, neben uns das Engthal des Meles, das noch jetzt den Namen Paradeisos führt, und in welchem der Dichter der Iliade seine Grotte hatte, vergaßen wir gerne das, was etwa fehlte, und erquickten uns inniglich an dem, das in reicher Fülle gegenwärtig und vorhanden war. Den hochgepriesenen Bauwerken des alten Smyrna ist es so ergangen, daß ihre marmornen Mauerstücke zu Kaufmannshallen verwendet wurden. Doch läßt sich die Stätte des Theaters, des Stadiums, des Jupitertempels, in der vormaligen Akropolis heute noch bestimmen. Von der Höhe des Burgberges überblickt man am besten den Umfang der jetzigen Stadt, die, wie man sagt, in 12,500 Häusern über 120,000 Einwohner zählt. In Smyrna, wie in der ganzen Umgegend, geht die Erinnerung an die Heroen der Dichtkunst und der tiefer gründenden Weltweisheit mit der an die Helden des Christenglaubens Hand in Hand. Die Geschichte Joniens, wie die eines jeden wahrhaft geistig durchgebildeten Menschen, bezeugt es, daß die höchste Stufe dessen, was wir mit Achtung und Recht classische Cultur nennen, dem einfachen Kinderglauben des Christen keineswegs entgegenstehe und mit ihm unvereinbar sey; sondern daß grade die hohe Kunst und die Weisheit der sichtbaren Welt, wenn sie nur redlich nach Wahrheit sucht, eine Führerin werden mag zu jener verborgenen Weisheit, deren Reich zwar über und auf, aber nicht von der Welt ist. Damit uns dieß deutlicher werde, erbauen wir uns auf einem Berge um Smyrna ein geistiges Homerion, zwar nicht aus Säulen des Marmors oder des Granit, wohl aber aus einem Material, das bleibender ist denn diese: aus Erinnerungen an die große Geschichte dieses Landes. Man braucht nur einen Blick auf die Karte von Kleinasien und auf die nahe an seinen Küsten liegenden Inseln zu richten, um mit einem Male an die ganze Urgeschichte der Wissenschaft wie der hellenischen Kunst gemahnt zu werden. Dieses Land gleichet dem Granatbaum am Bache des Elisa bei Jericho, an welchem keine Blüthe fehlschlägt, an welchem jedes einzelne Zweiglein mit der Fülle der Früchte prangt; denn es ist hier keine Stadt, keine Insel, die nicht Mutter und Pflegerin irgend eines Heroen gewesen wäre, dessen Name in der Bildungsgeschichte unsers Geschlechts glänzt. Man fasse einen Erdstrich an der Küste von Kleinasien ins Auge, dessen längste Ausdehnung nur etwa dreißig Meilen, und man findet auf ihm die Heimath der gepriesensten Väter der Kunst wie der Wissenschaft. Hesiod und Homer, Anaxagoras und Thales, Heraklit und Pythagoras, Herodot und Hippokrates, Parrhasius und Praxiteles, Apelles und Zeuxis, sahen hier das Licht. Und da späterhin auf dieses an geistigen Erscheinungen so reiche Land noch ein anderer Thau von oben fiel und auf seinem Boden neben den Myrten und Granaten auch Heilgewächse zur Gesundheit der Völker aufgeben ließ; da hierdurch Kleinasien, lange ein Lustgarten der Wissenschaft und Kunst, nun auch ein Garten Gottes wurde, in welchem die Neues schaffenden Kräfte der Ewigkeit sich ergingen; — in welchem Glanze stunden damals Patmos und Ephesus, Thyatira und Laodicea, Smyrna und Sardis, Pergamum und Philadelphia! — Wir verweilten vier Wochen in Smyrna und seiner Umgegend. Hier war der Mittelpunkt, von welchem unsere Wanderungen nach dem Thale des Caystros und des Paktolus ausgingen; wenn uns die grauenvolle Verödung auf den Gassen und in den Säulenhallen von Ephesus, wenn uns der erschütternde Anblick von Sardis, aus dessen von Erdbeben und Barbarenhänden zerrissenen Gemäuern Furcht und Entsetzen, wie vom Haupt der Gorgone, hervorstarren, niedergebeugt und traurig gestimmt hatte, erholten wir uns in dem lebensfrohen Smyrna. Ephesus, die alte Städtefürstin, hatte sich an den Bergen begründet, welche die Ebene der Caystrosmündung gegen Süden begränzen; wir gingen über die

nun von Disteln und Dornen erfüllten Straßen und besahen uns das Marmorbecken, in welches die Quelle Calippia sich ergoß, den Marktplatz, die Rennbahn, vor Allem aber das Theater. In den Vorhallen dieses Gebäudes, das einst selber der Augen Lust war und immer neue Lust der Augen in seinem Innern versammelte, ruheten wir eine Zeitlang, jenes Augenblickes gedenkend, da diese Räume von dem tausendstimmigen Geschrei wiederhallten: „Groß ist die Diana der Epheser!“ (Apostelgeschichte, XIX. 28. 34.) Hier gegenüber oder dort unten am Saume des Hafens war der Tempel der Göttin erbaut, welche einst ganz Asien verehrte, — der Tempel, der als eins der Wunder der Welt geachtet war. Nun ist selbst seine Stätte schwer zu bestimmen, und vor der Majestät der Göttin beugt sich längst kein Knie mehr. — Aber auch der Grund der „ersten Liebe“, welchen die ältesten Bischöfe der Gemeinde zu Ephesus, Timotheus und Johannes, gelegt hatten, mußte schon sehr untergraben und wankend seyn, als bei der Synode im Jahr 431 Nestorius und Cyrillus über die geeinte oder gezweite Natur Dessen in heftigen Kampf geriethen, dessen Wesen nicht von der Natur jener Vernunft ist, welche nur zu theilen vermag, sondern näher verwandt dem Glauben, der in ungetheilter Kraft das aufnimmt und genießt, was ihm aus dem Quell des Lebens kommt. Die prachtvollen Kirchen, welche ein Jahrhundert darauf Justinian hier erbaute, konnten den fliehenden Geist in ihren Gemäuern nicht umschließen und festhalten; Ephesus war zu einem dürren Felde der Aehren geworden, deren Fruchtkörner die Vögel hinweggetragen hatten, als um 1307 die Macht der Osmanen, verheerend wie ein Feuer der Hirten, in seine Mauern einbrach; drei Menschenalter nachher (im Winter auf 1403) riß der grausame Orkan, den Timur über Asien herbeiführte, selbst die Asche sammt den Steppeln dieses Todtenfeldes hinweg. An dem Fuße des Tmolus, der sich stufenweise erhebt, zuerst als gähes, pfeilerartig zerklüftetes Sandsteingebilde, dann über grünende, wellenartig gerundete Alpenwiesen und Hochwälder zu dem Felsenhaupt des schneetragenden Gipfels, lagert sich die fruchtbare Ebene von Sardis. Schon aus der Ferne fällt die Akropolis dieser Herrscherstadt des alten Lydiens als unbeschreiblich imposante Ruine ins Auge. Unfern der Burg, unten in der Ebene, zeigt sich das mächtige Bauwerk der Gerusia, des Palasts, den Crösus bewohnt hatte. Wir betraten die Stätte des römischen Theaters und des damit verbunden gewesenen Stadiums. Das noch von beiden stehende Gemäuer ist vom Erdbeben zerrissen; auf den mit wucherndem Unkraut bedeckten Hügeln des Schuttes und Grauses lag ein Rudel verwilderter Hunde, häßlich von Farbe und Aussehen, zum Theil mit Narben von Wunden, die vielleicht den Kampf mit den Thieren der Wildniß bezeugen. Diese sind es, welche jetzt das vormals herrlich gewesene Theater besuchen; statt der Gesänge der Chöre, die einst hier ertönten, hört man am Tage das Geschrei der Krähen, bei Nacht aber antwortet der mißtönenden Stimme der Eule das Geheul des Schakals und der Hyäne. — Am Fuße des alten Burgberges sind die Trümmer des Tempels der Cybele; noch stehen zwei Säulen davon, als Denkmal der Herrlichkeit und Herrschermacht des Crösus. Auf den Marmorstufen sitzend, wird man tief ergriffen von der erhabenen Stille der großartigen, menschenleeren Natur. Dort in der verfallenen Akropolis wohnte der Herrscher, der sich für den glücklichsten aller Sterblichen hielt, weil er mehr denn Alle Silber und Gold sich gesammelt, weil er Alles, was seine Augen wünschten, ihnen ließ, weil er groß und stark war durch die Macht seiner Heere. Und siehe, in jener Ebene erlag alle diese Macht und Stärke dem Volke, das unter Cyrus plötzlich wie der Waldstrom, den ein Gewitterregen im Gebirge gebahr, hereinbrach. Dort unten stund das reiche, blühende Sardis, nachdem es durch ein Erdbeben eingestürzt war von Tiberius prächtiger wieder aufgebaut. Und siehe, auch über diese große, schöne, neue Statt kam das Verderben, wie ein Dieb in der Nacht. In der That, wenn irgend ein Punkt geeignet ist, das Denken an das Ende zu wecken, so ist es dieser da, am einsamen Cybeletempel bei Sardis. Die zerrissenen Wände der alten Akropolis dort auf dem Sandsteinfelsen reden zu dem Auge des Wanderers von der Eitelkeit der Eitelkeiten; von der vergeblichen Mühe, die der Mensch unter der Sonne hat. Es ist Alles eitel, sagen hier die niedergestürzten Säulen des Tempels, wie dort unten die Mauern des alten Schatzhauses des Crösus. —

Wien, 10. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 134⅞; Bankactien 1490½.

München, 11. Nov. Gestern Abends 7 Uhr besuchten der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen die Erzgießerei, um das vollendete Standbild Schiller's bei Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Das Dämmerlicht verwandelte sich in hellen Sonnenschimmer, der in griechisches Purpurfeuer überging und der Statue das Ansehen gab, als sey sie von glühendem Erz. Das Bild des Dichters erschien wie eine ätherische Gestalt, emporgestiegen aus dem Schacht der Damgrube, in der sie gegossen wurde. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in das Local, wo die beiden colossalen, im Feuer vergoldeten Fürstenstatuen, für den Thronsaal bestimmt, Maximilian I. und Friedrich der Siegreiche, aufgestellt sind. Beide Standbilder, vorzüglich letzteres, machten bei Lampenbeleuchtung eine grandiose Wirkung, so daß selbst die magische Erscheinung des Schillerbildes den goldenen Statuen in ihrer ruhigen und doch so prachtvollen Wirkung keinen Eintrag that. Die Allerhöchsten Herrschaften verließen die Gießerei, wie es schien, mit hoher Zufriedenheit, die sie dem Vorstand derselben, unserm trefflichen Stigelmaier, auf sehr schmeichelhafte Weise kund thaten. Herzog Max ist gestern in Possenhofen angekommen. Er hielt sich einige Zeit auf seinem neuen Gute Wittelsbach auf, das nunmehr bald zu einem würdigen Fürstensitz emporblühen dürfte, entsprechend dem berühmten Ortsnamen, an den sich so große Erinnerungen knüpfen.

Hannover, 12. Nov. Se. Maj. der König haben sich gestern auf Einladung Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig zur Jagd nach Achim bei Wolfenbüttel begeben.

Marburg, 9. Nov. Heute Mittag wurde unsere Stadt von einem traurigen Ereigniß heimgesucht. Ein Knabe, von 12 bis 13 Jahren, war seinem Vater, einem hiesigen Bürger, weil derselbe zu einer neuen Ehe schreiten wollte, vor mehreren Tagen entlaufen und hielt sich in einer Herberge dahier verborgen. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des jungen Flüchtlings zu entdecken; der Wirth und dessen Ehefrau leugneten jedoch, demselben eine Zuflucht gestattet zu haben, und widersetzten sich der Haussuchung. Plötzlich fällt ein Schuß, man folgt dem Schalle und findet in einer Kammer des Hauses den Knaben blutend und entseelt am Boden, augenscheinlich in Folge eines Selbstmordes. — Die Wirthsleute sind verhaftet und man ist auf den Ausgang gespannt. Dem Vernehmen nach hatte der Knabe bei der Flucht seinem Vater 70 fl. entwendet. (Kasseler Ztg.)

Wien, 6. Nov. Am Namensfeste der Kaiserin Mutter fand bei Hof eine Familientafel statt, und darum nahm die kaiserliche Familie an dem Musikfeste, ausgeführt von 1200 Dilettanten, an diesem Tage keinen Theil. Diese musikalische Aufführung von Haydn's Jahreszeiten wird im Laufe jetziger Woche noch zweimal wiederholt werden.

Italien.

Neapel, 1. Nov. Ihre Maj. die verwittwete Königin von England ist gestern Mittag auf dem Linienschiff Hastings hier angekommen. Nachdem sie noch in Gesellschaft ihrer Schwester, der Frau Herzogin von Sachsen-Weimar, nebst deren Familie ein Mittagsmahl an Bord eingenommen hatte, stieg sie um 5 Uhr unter dem Donner der Kanonen ans Land, wo fünfzehn königliche Equipagen ihrer harrten, welche sie und einen Theil ihres Gefolges nach dem Hotel della Vittoria, dem Eingang der Villa Reale gegenüber, brachten, wo sie für sich eine Etage gemiethet hat, während die andere für Hrn. v. Rothschild aus Paris bereit steht, der nächster Tage hier eintreffen soll. Ihre Majestät hat das Anerbieten, ihre Wohnung in dem königlichen Palast auf Chiadamoni zu nehmen, ausgeschlagen. Ihr Gefolge besteht aus mehr als hundert Personen. — Gestern erhielt man durch den Telegraphen die Nachricht von der glücklichen Ankunft unseres Königspaares in Palermo, wo ihm eine jubelnde Aufnahme zu Theil ward und eine Menge Feste bereitet sind. Nächste Woche werden Ihre Majestäten hier erwartet, um dem hohen Gast einen Besuch abzustatten, worauf sie wieder nach Sicilien zurückkehren. Die Ueberfahrt mit dem Dampfschiff dauert nur 22 Stunden. — Die Witterung ist wieder anhaltend so reizend als möglich, und die Luft so gelinde, daß man sich im Monat Mai wähnt. Auch sieht man Alles noch in Sommerkleidern. Die Truppen dagegen haben von heute an wieder ihr Wintercostume. (A. Z.)

Mailand, 4. Nov. Gestern Nachmittag ist der russische Großfürst Thronfolger hier angekommen und in der Villa Reale abgestiegen, wo ihn der Commandirende, Graf Radetzky, und mehrere hohe Offiziere empfingen. Bald darauf kam unser Erzherzog Vicekönig, den Großfürsten zu begrüßen, welcher den Besuch sogleich in der Hofburg zurückerstattete. Heute war auf dem Waffenplatze große Kirchenparade. Während der Messe spielten die vier Musikcorps der Garnison, welche in vier Treffen aufgestellt war und nach geendetem Gottesdienste zweimal defilirte. Morgen wird hier ein tactisches Infanterie- und Dienstags ein Cavalleriemanöver stattfinden. Auch heißt es, daß nächsten Mittwoch im kaiserlichen Parke zu Monza große Kaninchenjagd seyn werde. (A. Z.)

Rom, 8. Nov. Die Ankunft des Dr. Alertz aus Aachen machte bei Fremden und bei Einheimischen eine nicht geringe Sensation, da im Publikum nichts davon bekannt worden war, daß der Papst wieder an dem frühern Gesichtsübel leide. Nun erfährt man erst, unser ausgezeichneter Landsmann sey berufen, eine Radicalcur bei Sr. Heiligkeit anzuwenden. Wie wir hören, geht es mit dem Befinden des Papstes (der übrigens durch sein Uebel keineswegs abgehalten wurde, den vielen kirchlichen Functionen dieser Woche beizuwohnen) bedeutend besser. Wir hatten Gelegenheit den Papst vor Kurzem zu sehen, der sich in seinem Alter einer kräftigen Constitution erfreut, und in seinem Aeußeren nicht verräth, daß er an einem solchen Uebel leide. Gestern traf der österreichische Botschafter beim heiligen Stuhl, Graf Rudolf v. Lützow, von seiner Reise nach Venedig, auf seinem Posten hier wieder ein. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 24. Oct. Die Schwierigkeiten häufen sich hier. Man fängt an einzusehen, daß es nicht so leicht ist, sich nach Belieben einen Standpunkt zu wählen, und, einer alten Coquette ähnlich, mit dieser oder jener Macht zu liebäugeln. Man muß dazu sehr routinirt seyn und mehr können, als bloße Schminke auftragen. Die Pforte mit ihrer Schwerfälligkeit ist wenig mit den Künsten vertraut, die eine solche Rolle verlangt; sie hat sich ertappen lassen, und das ist ein großes Verbrechen. Ihr geheimer Umgang mit England, der etwas plump zur Oeffentlichkeit gekommen, hat alle ihre übrigen Courtisans in Harnisch gebracht. Frankreich besonders scheint dadurch empfindlich berührt. Es glaubte bisher vor allen andern Nebenbuhlern ausgezeichnet zu werden, und that sich nicht wenig darauf zu gute; jetzt sieht es sich betrogen, und ist doppelt aufgebracht. Die Unterwürfigkeit der Pforte gegen Rußland befremdete, nach dem, was vorhergegangen, Niemand; man fand es natürlich und in ihren Verhältnissen selbst klug. Plötzlich hängt sie sich England an den Arm. Kein Wunder, daß man die Pforte des Verraths beschuldigt. Wirklich wird nichts unterlassen, um die Eitelkeit, das gekränkte Ehrgefühl Rußlands anzuregen. Allein obgleich dieses sehr aufmerksam geworden, auch wohl etwas empfindlich sich zeigt, scheint es doch zu viel Selbstvertrauen zu besitzen, um sich durch dergleichen Vorspiegelungen verleiten zu lassen. Es läßt die Pforte noch ruhig gewähren, weil es sie in einem unschuldigen Spiel begriffen glaubt, und wohl weiß, daß es von ihm abhängt, zu sagen: bis hierher und nicht weiter. Diese wahre oder erkünstelte Gleichgültigkeit macht die Verzweiflung Aller, die um Gunstbezeugungen im Serail buhlen. Ihr Haß wird dadurch gesteigert, und wenn nicht Selbstgefahr zu fürchten wäre, so würden sie gern selbst Hand ans Werk legen und persönlich in die Schranken treten. Das liebe Ich will aber heutzutage Niemand einsetzen. Man verlegt sich daher aufs Intriguiren, und Gott weiß, wie nun hier die Intriguen ausgebeutet werden. Da ist nicht der kleinste Weg, den man nicht zu benützen sucht, um sich Luft zu machen, und der nicht gut genug wäre, um zum Zweck zu gelangen. Solche augenscheinliche Mißgunst muß in die Länge böse Früchte tragen und die Pforte ins Verderben bringen. Der Sultan ahnt freilich kaum, in welcher Lage er sich befindet, er scheint sich vielmehr in dem Getreibe zu gefallen, das er veranlaßt hat, und das seiner Macht zu schmeicheln scheint. Anders sind allerdings die wachsamen Agenten Englands berathen; sie wünschen das veranlaßte Aufsehen zu beseitigen und sind bemüht, überall zu beschwichtigen. Sie verhehlen sich nicht, daß es leichter ist, ein Gut zu erwerben, als zu bewahren, und bieten Alles auf, damit der erhaltene Triumph nicht zu theuer erkauft werde. Ihre Rolle ist äußerst schwierig: einerseits müssen sie die Empfindlichkeit der Gegner zu dämpfen suchen, die Pforte anfeuern, sie zuvorkommend zu behandeln; andererseits dürfen sie keine zu große Aengstlichkeit zeigen, und besonders nichts veranlassen, was die Pforte einschüchtern, sie an der Macht und dem Willen Englands, sie in allen gegebenen Fällen zu schützen, zweifeln lassen könnte. Dieß sind die Schwierigkeiten, welche hier vorliegen und mit jedem Tage zunehmen. — Nach Briefen aus Persien hat sich der englische Gesandte nach Teheran begeben, woselbst der Schah erwartet wurde oder bereits eingetroffen war. (A. Z.)

Paris, 12. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 85. — 3pCt. 81. 95. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portugiesische 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2705. — St. Germain-Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 280. — Havre 910. — Straßburg-Basel 347. 50. — Sambre-Meuse 427. 50.

— Reschid Pascha ist zu Paris angekommen. — Die Debats geben einen Artikel, die Gemüther vorzubereiten auf die Räumung Ancona's. — Der König hat zwei Pairs creirt; sie heißen Jessaint und Saint-Didier. — Die portugiesischen Cortes kommen am 9. Dez. zusammen. — Aus Madrid sind Nachrichten vom 5. Nov. eingelaufen; die Ruhe war vollkommen hergestellt. Narvaez ist abgereist.

London, 10. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

[1860]

Während des Monats November fahren die niederländischen Dampfboote, Donnerstags ausgenommen, täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam**.

Die Boote von Montag den 19. und 26. November fahren über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen**.

Das Dampfschiff »**Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**.

[1938]

Bekanntmachung.

Die **zwanzigste** und **letzte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet.

Die Inhaber belieben diese Einzahlung in Leipzig bis zum 19. Januar 1839, Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 12. Januar 1839, Abends 7 Uhr, bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Baubberichte abzufordern sind) zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen die Original-Actien von 100 Thaler mit Zinscoupons auf 5 Jahre nebst Talon umgetauscht, und es sind am 19. Januar 1839 nach 7 Uhr Abends alle Interimsscheine null und nichtig.

Unserer frühern Bekanntmachung gemäß wiederholen wir, daß

die 19. Einzahlung in Leipzig am 24. November, außer Leipzig am 17. November, Abends 7 Uhr,

geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 10. November 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1937] Wir haben die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß die von dem durch uns negociirten Gräflich Stolberg-Stolberg'schen 4½ pCt. Anlehen laut früherer Verloosung zur Rückzahlung bestimmten Partial-Obligationen Nr. 102. 156. 177. 212 und 314 von heute bis zum 20. dieses täglich — nebst den Zinsen bis zum Zahlungstag bei uns einkassirt werden können; von besagtem Tag an hört jedoch jede weitere Verzinsung auf.

de Neufville Mertens & Co.

[1940] Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung der neuen Zins-Coupons der von den Administrationen in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königl. Niederländischen 5procentigen und 2½procentigen Staatsschuld, genannt Integrale. Auch kauft derselbe alle Sorten zahlbarer Zins-Coupons.

E. M. Kann,
Langestraße Lit. B. Nr. IX.

[1913] Zu der am 30. November d. J. stattfindenden 18. Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Partial-Loose, welche unter 6800 Loosen die bedeutenden Gewinne von fl. 40,000, fl. 20,000, fl. 10,000 ꝛc. im Gesammtbetrag von fl. 682,940 enthält, sind ganze Loose zu fl. 122, halbe und viertel Antheile im Verhältniß bei Unterzeichnetem zu beziehen. Da jedes Loos wenigstens fl. 86 gewinnen muß, so können diese an obigem Preise abgezogen werden, und kostet daher ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18 und ein viertel fl. 9.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1939] Verläumdungen zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich seit 5½ Jahren keinen Artikel in die Hanauer Zeitung gesandt habe, und die von derselben bisher zu Tage geförderten Frankfurter Klatschereien von Herzen verachte.

Frankfurt a. M., den 13. Novbr. 1838.

J. D. Theißinger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques-Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	80⅛
	Bank-Actien		—	1768
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	276
	Part.-Loose ditto	4	—	151⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	135⅛
	Rothm. Obligationen	5	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	68⅛
Baiern	Obligationen	4	104⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56⅛
	Obligationen	3½	99⅛	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97⅛	—
	25 fl. Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4⅛
Polen	fl. 300 Loth.-Loose Rtl.		—	66⅛
	ditto à fl. 500			75⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅛	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅜
ditto	2 M.	—	78
Wien in 20 Kr.	k. S.	—	99¼
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 14 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Pein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'sd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Nov.

5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — dette	100⅛
Actien ex D.	1489
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134⅛
3 — Metalliques	81⅛

London, den 9 Nov.

3pCt. Stocks	94
2½ — Hollandische	54⅛
5 — Russ. Obl.	111⅛
3 — Portugies.	21
5 — Ardoins	17⅛

Amsterdam, d. 10 Nov.

2½pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet	24
Restanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17⅛

Paris, den 10. Nov.

5pCt. Rente	110 75
5 — ditto	82
5 — Activschuld	17⅛
Passivschuld	3⅛
5 — Neapel	102 15

f. Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 315.) 15. November 1838.

Frankfurt, 15. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 85. — 3pCt. 81. 95. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portugiesische 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2705. — St. Germain-Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 280. — Havre 910. — Straßburg-Basel 347. 50. — Sambre-Meuse 427. 50.

— Reschid Pascha ist zu Paris angekommen. — Die Debats geben einen Artikel, die Gemüther vorzubereiten auf die Räumung Ancona's. — Der König hat zwei Pairs creirt; sie heißen Jessaint und Saint-Didier. — Die portugiesischen Cortes kommen am 9. Dez. zusammen. — Aus Madrid sind Nachrichten vom 5. Nov. eingelaufen; die Ruhe war vollkommen hergestellt. Narvaez ist abgereist.

London, 10. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Lord Howard de Walden hat sich eingeschifft, um nach Lissabon an seinen Botschafterposten zurückzukehren.

Der verstehenden gedrängten Mittheilung läßt sich wenig Ausführlicheres beifügen. Das Anziehendste, was die Pariser Blätter vom 12. Nov. bringen, findet sich in den Debats, die gegenwärtig einen schweren Stand haben, indem sie fast allein sind in der Abwehr der Oppositionsausfälle, die täglich heftiger werden. Ancona soll geräumt werden; die Weisung dazu ist bereits von Paris abgegangen; es kam darauf an, die Maßregel gegen möglichen Tadel im voraus zu schützen und aus dem Sinn für Recht, d. h. aus der politischen Moral, zu erklären. Die Debats haben die Aufgabe so gelöst, daß man die Räumung der päpstlichen Stadt gutheißen muß, sich aber versucht fühlt, zu fragen, warum, bei so uneigennützig-gerechter Berücksichtigung der Verhältnisse, nicht auch Algier der Pforte zurückgegeben oder wenigstens sein Besitz durch einen Vertrag in geregelte Form gebracht werde. Doch wer weiß, was geschieht! Die Debats enthalten in derselben Nummer, die Ancona's Räumung vertheidigt, eine Lobrede auf den zu Paris angekommenen osmanischen Minister, Reschid Pascha, der die auswärtigen Angelegenheiten der Pforte lenkt. Es wird an ihm gerühmt, daß er in zehn Monaten drei große Reformen durchgesetzt habe: die Abschaffung der Monopole, die Besiegung der moslimischen Vorurtheile gegen Sanitätsanstalten, die Unterdrückung des Systems der Bestechlichkeit in dem Beamtenheer. Auch die seidne Schnur, d. h. die summarische Justiz der Sultane, die eine ungeheuerliche Erfindung der Byzantiner genannt wird, soll, nach Reschid's Willen, für immer verbannt seyn. „Nicht länger gehen Capidgi-Baschis von Constantinopel ab, um die Paschas ungehört zu vergiften oder zu ermorden." — Aus den Madrider Briefen vom 5. Nov. ist nichts weiter zu entnehmen, als daß sich die Nationalgarde mit der Regierung verständigt hat und für die drei Tage bis zur Eröffnung der Cortes keine weitere Störung der öffentlichen Ruhe zu besorgen war. Den jungen Montalvo, der das Signal zu dem aufrührerischen Geschrei gegeben, hat man festgenommen. Das Ministerium wankt; es wird von den Cortes abhängen, ob es fallen soll. Aus den Provinzen waren keine Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. Espartero hält sich ruhig; warum sollte er auch die Flitterwochen des Prätendenten nicht als eine Art Waffenstillstand ansehen? — Munagorri's Bande wollte sich den Truppen der Königin zu Balcarlos anschließen, ist aber, wie es heißt, zurückgewiesen worden.

Berlin, 9. Nov. Die geistige und körperliche Bewegung, welche durch die Eröffnung der Berlin-Potsdamer Eisenbahn entstanden, ist noch immer im Wachsen. Das Unternehmen scheint den glücklichsten Fortgang zu haben. In der ersten Woche betrug die Frequenz zwischen 18 — 1900 Personen täglich; in dieser hat sie sich schon bedeutend, bis fast zu 2500, gesteigert. Dabei ist zu beachten, daß ein sehr großer Theil der Eisenbahnfahrenden mit gewöhnlichen Wagen zurückkehrt, weil die kurzen Tage nur so wenige Fahrten zulassen, daß Diejenigen, welche sich Vormittags nicht abmüßigen können (und welch eine Mehrzahl ist dieß!), die Rückfahrt auf den Journalieren und sonstigen Fuhrwerken machen müssen, wenn sie nicht in Berlin oder Potsdam übernachten wollen. Daher hat denn auch, was fast ein Widerspruch seyn würde, die Frequenz auf den gewöhnlichen Wagen außerordentlich zugenommen. Ferner wird die Eisenbahn auch fast gar nicht für Die, welche von Potsdam weiter reisen wollen, benutzt, da die deßfallsigen Anordnungen mit der Post noch nicht getroffen sind. Das Bedürfniß nächtlicher Fahrten, wenigstens bis Abends 10 Uhr, stellt sich daher täglich mehr heraus, und die Einrichtung derselben ist schon in voller Thätigkeit. Binnen acht bis zehn Tagen sollen sie in Gang kommen, es fehlt nur noch an der Vollendung der nöthigen Anzahl Laternen. Jeder Bahnwärter wird eine Laterne an einer langen Stange erhalten, mit der er verschiedene Signale geben kann. Auf- und Abwärtswinken wird bedeuten: „Fahrt langsam" (wenn eine Stelle der Bahn neu ausgebessert wird), Seitwärtswinken heißt: „Halt", falls ein Hinderniß vorhanden wäre. Bleiben die Laternen still stehen, so bedeutet dieß, daß Alles in Ordnung sey. Auch die Führer von Locomotiven bekommen Laternen, mit denen sie Signale geben können. Ereignet sich ein Unfall an der Maschine, so können sie binnen fünf Minuten von Berlin bis Potsdam Nachricht geben und eine andere Locomotive verlangen, die dann binnen kurzer Zeit herangeschafft werden würde. So wird die Nachtfahrt der Tagesfahrt an Sicherheit gleich kommen, und jede Furcht davor bald verschwunden seyn, zumal da die Polizei die Bedingung gestellt hat, daß Nachts etwas langsamer, eine volle Stunde, gefahren werden soll. Daß dieß auch bisweilen am Tage geschieht und die Fahrten 50—70 Minuten dauern, statt 40—45, ist die einzige Klage, die man bis jetzt gehört hat. — Auch die Berlin-Sächsische Eisenbahn geht raschern Schrittes vorwärts, und es scheint jetzt, als wolle der Staat diese Unternehmung sehr begünstigen. Die Seehandlung wird 400,000 Thlr. darauf hypothecíren, von denen sie nur vier Procent Zinsen, keine Dividende verlangt.

Außerdem betheiligte sie sich mit 800,000 Thlrn. für Actien. Nach einer genauern Revision der vorläufigen Anschläge hat man dieselben so reichlich gefunden, daß man das Anlagecapital, welches auf 3,500,000 Thlr. gestellt war, um 500,000 Thaler reducirt hat. Die russische Batterie hat heute in Charlottenburg vor dem König exercirt; ein Zug derselben war mit den russischen Mannschaften besetzt, die drei andern mit preußischen reitenden Artilleristen. Der König und die Prinzen trugen dabei die Uniformen ihrer respectiven russischen Regimenter. Die russischen Mannschaften sollen, heißt es, fünf Monate hier bleiben. Sie werden auf das Beste verpflegt; unter Anderm gibt man drei Flaschen Wein täglich, wobei eine Champagner, auf jede Offizierration an, und für die Unteroffiziere und Gemeinen täglich, außer dem Quartier und der Verpflegung, einen Thaler. Das Mitglied des hiesigen Magistrats, welches sich vor einigen Jahren am meisten gegen den damaligen Oberbürgermeister bei Gelegenheit der Zwistigkeiten vergangen, welche wegen Ausarbeitung eines Geschäftsreglements entstanden waren, ist durch ein jetzt ergangenes Erkenntniß des Kammergerichtes zu einer achtwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, die nicht in Geld verwandelt werden kann. (L. A. Z.)

Aachen, 9. Nov. In der heutigen Versammlung des Administrationsraths der rheinischen Eisenbahngesellschaft hielt der Hr. Präsident v. Oppen einen Vortrag, aus welchem wir folgende Stellen ausheben: Seit Ihrer letzten Versammlung am 7. Aug. d. J. sind die Arbeiten, in der Ihnen bekannten und früher auseinander gesetzten Weise, mit Energie fortgesetzt worden. Vollständig pianirt sind jetzt 3500 Ruthen (1¾ Meile), und Erdmassen sind gefördert und transportirt 113,645 Schachtruthen. Dreißig Brückbore und Canäle sind entweder fertig hergestellt, oder es wird ihr Bau im Laufe dieses Monats vollendet seyn. Die Grunderwerbungen haben in dem letzten Zeitabschnitte ihren guten Fortgang gehabt. Beschäftigt sind gegenwärtig noch 14 Aufseher, 10 Steiger, 280 Bergleute, 73 Zimmerleute und Schmiede, 186 Maurer, 3576 Erdarbeiter, im Ganzen 4140 Personen. Die Strecke der Bahnlinie von Aachen bis zur belgischen Grenze wird so früh fertig, wie die belgische Strecke von Lüttich bis zur Grenze, obgleich die kräftige Betreibung der Arbeiten belgischer Seits angeordnet ist. Im nächsten Frühjahre wird die erste Strecke von Köln bis an den Stationsplatz zu Müngersdorf eröffnet werden. Die Schienen auf dieser Strecke sind größten Theils schon gelegt. Im Laufe des künftigen Sommers wird ebenfalls eine Strecke bei Aachen, bis zum Nirmer Tunnel, eröffnet. Die Erdarbeiten auf dieser Strecke werden zeitig im nächsten Frühjahre beendigt seyn. Die erforderlichen Wagen für den Betrieb auf den beiden vorbezeichneten Strecken werden in Folge des abgeschlossenen bekannten Vertrages von Pauwels und Comp. geliefert. Treu dem Grundsatze, denn wir gleich beim Beginn unserer Verwaltung ausgesprochen haben, sind die von Ihnen früher genehmigten Anschläge eher zu reichlich, als zu niedrig normirt worden; die Erfahrung bestätigt dieß fortwährend. So wird auch die endliche Erfahrung herausstellen, daß es ein zweckmäßigeres Verfahren ist, von vorn herein das wirkliche Bedürfniß anzugeben und in Anspruch zu nehmen, als in dieser Beziehung sich mit illusorischen Angaben zu täuschen. — Der von der Direction gestellte Antrag, die für das Jahr 1839 erforderlichen Schienen zu contrahiren, wurde genehmigt, so wie auch die vorgelegten verschiedenen Lieferungsverträge genügend erledigt wurden. Die Direction theilte mit, daß sie auf den Wunsch einiger Actionäre beschlossen habe, bereits Actien gegen Zahlung des vollen Nominalbetrages auszustellen, und daß sie dieß bei Einforderung der nächsten Ratenzahlung bekannt machen wolle. Der Administrationsrath fand hiegegen nichts zu erinnern, da statutenmäßig die Ratenzahlungen eben sowohl mit 5 pCt. verzinset werden, als die Actien, deren Betrag voll eingezahlt ist.

Leipzig, 11. Nov. Unsere Stadt hat bei aller Aufmerksamkeit auf materielle Interessen doch stets eine achtungswerthe Theilnahme an den höhern Angelegenheiten des Lebens und namentlich an der protestantischen Kirche und ihren Schicksalen bewiesen, und unverkennbar haben die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete der Kirche dieselbe sehr erhöht. In allen unsern protestantischen Gotteshäusern haben sich die Prediger veranlaßt gefunden, theils von dem wieder auflebenden Kampfe zwischen Catholicismus und Protestantismus, theils über die denkwürdige Erscheinung zu sprechen, daß eine nicht unbedeutende Anzahl protestantischer Gemeindeglieder nach America auswandert, weil sie sich in der Freiheit ihres Glaubens und Gottesdienstes in dem freien Sachsen beschränkt fühlt. Hat sich in diesen Predigten eine anerkennungswerthe Freisinnigkeit und Freimüthigkeit geoffenbart, so ist doch der Geist christlicher Weisheit und Liebe nicht verleugnet worden. Das Publikum hat dieß nicht verkannt, und nicht allein in den jüngsten Zeiten den Gottesdienst, besonders am Constitutions- und Reformationsfeste, sehr zahlreich besucht, sondern auch fast nach jeder die Zeitverhältnisse berührenden Predigt den Wunsch ausgesprochen, sie im Drucke zu besitzen. Namentlich hat man den Superintendenten Großmann, den Archidiaconus Fischer und den Dr. Wolf um die Herausgabe einzelner Kanzelvorträge ersucht. Bewogen hat sich bis jetzt nur der zweite gefunden, die über den Satz: „Wie uns das Christenthum beruhige, wenn sich neben uns der Kampf zwischen Licht und Finsterniß erneuert," gehaltene Predigt in den Druck zu geben, und wir müssen erwarten, ob noch fernerweit die ausgesprochenen Wünsche erfüllt werden. Außerdem hat aber auch der an der Georgenkirche angestellte Prediger Hänsel in Folge einer Aufforderung zwei Predigten drucken lassen, welche der entgegengesetzten Richtung angehören, die hier nur einen kleinen Anhang hat. (L. A. Z.)

Darmstadt, 14. Nov. Zweite Ständekammer. Sitzung vom 13. Nov. Berathung über die Dankadresse, welche zuletzt in geheimer Sitzung nach dem Entwurfe der Commission angenommen wird. Wahl der Deputation zur Ueberreichung derselben, bestehend in den gesetzlich bestimmten Mitgliedern, den beiden Präsidenten und beiden Secretären, und vier weiteren durchs Loos gewählten Mitgliedern, den Abgeordneten v. Rabenau, d'Orville, Papst und Fritz. (Gr. H. Z.)

Schweiz.

Zürich, 12. Nov. Die neue Flüchtlingsnote Oesterreichs hatte, wie zu vermuthen war, ihren Ursprung in Voraussetzungen, die nicht in Erfüllung gegangen, oder von Anfang an ungegründet gewesen sind. Jetzt wird sie auf Rechnung des falschen Gerüchtes von Mazzini's Anwesenheit gesetzt, und Hr. v. Bombelles hat bereits dem Bundespräsidenten erklärt, die Schritte, zu denen sich der Vorort durch eben jenes Gerücht veranlaßt gesehen, hätten den Staatskanzler beruhigt. Dieser drückte nemlich in der Note, in schonender Sprache, das Bedauern der österreichischen Regierung über die Aufhebung des Flüchtlingsconcordates aus. Nun rechtfertigt sich der Vorort, der dieses Conclusum von sich aus als erloschen erklärt hatte, in dem Begleitschreiben, womit er Oesterreichs Note den Ständen übermittelt, und setzt voraus, daß diese nicht weniger ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen beobachten werden. Solothurns Regierung hat dem Vororte auf sein Kreisschreiben erwiedert, sie betrachte die Bestimmungen des Conclusums für ihren Canton immerfort als gültig, wie sie schon am 1. Oct. erklärt habe. (Die Basler Zeitung vom 12. Nov. bringt eine Uebersetzung der treffenden Depesche des Fürsten Metternich an den Grafen Bombelles, datirt Venedig, 8. Oct.)

— Rigaud und Monnard haben, jeder besonders, auf die Luzerner Adresse geantwortet. Man erinnert sich, die Luzerner hatten den Wunsch geäußert, die beiden edlen Männer auch zum Werke der Bundesreform in ihren Reihen zu sehen. Rigaud dankt nun für die Gefühle, die man ihm hinsichtlich eines Umstandes ausdrücke, wo er nichts anderes gethan, als daß er zuerst seinem Gewissen und später den Instructionen seines Standes gehorchte. Was die Bundesreform betreffe, so habe er schon auf Tagsatzungen die Ansicht ausgesprochen: den Vertrag auf gesetzlichem Wege zu verbessern, d. h. durch die Dazwischenkunft der Tagsatzung. „Ich soll glauben," setzt er hinzu, „daß diese Ansicht nicht diejenige ist, welche die Unterzeichner geltend machen möchten, und in diesem Falle würde ich die erste Bürgerpflicht, diejenige, Wahrheit zu sprechen, verläugnen, wenn ich nicht erklärte, daß meine Ansichten mit denjenigen dieser achtbaren Männer hinsichtlich dieses Punktes nicht übereinstimmen." — Monnard drückt sich aus: „Es scheint außer Zweifel, daß künftig die meisten Cantone und Bürger für Zurückweisung von Gefahren für das Vaterland einiger seyn werden, und daß sie sich über Verbesserung ihrer Staatseinrichtungen, deren Gebrechen niemals heller als in der so eben für die Schweiz beendigten Crise ans Tageslicht gezogen worden, besser verständigen werden."

Bern, 10. Nov. Die vereinigten Departements der Finanzen und des Innern machen einmüthig unter dem Titel Neue Steuern, den Antrag: zu Deckung der Ausfälle in den Staatseinkünften wegen Ablösung der Zehnten und der vermehrten Ausgaben für das Armenwesen in erster Linie Ersparnisse im Bau-, Militär-, und wenn nöthig, im Erziehungswesen zu machen; sodann eine Grundsteuer von jedem Grundbesitz gleichmäßig im ganzen Canton einzuführen, mit Cataster und Schatzung; die Handänderungsgebühr fiele in diesem Fall weg, dagegen würde eine Registersteuer eingeführt, nicht nur zu fiscalischen Zwecken, sondern im Intresse des öffentlichen Credits. Der Bernische Volksfreund hat die unbegreifliche Frechheit, die Drohung einer Trennung zwischen Stadt und Land im jetzigen Augenblick wieder in den Kampf zu werfen. Der große Rath wird auf Montag den 26. Nov. einberufen.

Schwyz. Am 5. Nov. machte die Verhörcommission von Schwyz einen Besuch in Arth, um wegen der Palmeselgeschichte und Schlägerei vom 29. Juli eine Untersuchung anzustellen. Die Klauenmänner schaarten sich zusammen, holten einen vor Verhör beschiedenen Mann zurück und schickten die Commission nach Hause. Abends illuminirte man im Dorf.

— Aus Graubünden vernimmt man bei Anlaß der jüngsten Abstimmungen gar köstliche Naritäten. So soll in einem Gerichte, das aus drei Berggemeinden und drei Thalgemeinden besteht, die Anordnung gelten, daß das eine Jahr die Berggemeinden das Repräsentationsrecht und alle Souveränetät allein ausüben, bis das folgende Jahr die Reihe an die Thalgemeinden kömmt.

Aargau. In der Berathung des großen Raths über das Expropriationsgesetz waren es die Herren Dorer, Hürner, Tanner, Präsident Bruggisser, Siegfried, und Waller gewesen, welche den Entschädigungsmaßstab nach 1½fachem Werthe bekämpften, die Herren Herzog und Dr. Bruggisser, die ihn empfahlen. Der Paragraph war mit 100 Stimmen angenommen worden. In der nächsten Sitzung legte Tanner, unterstützt von einer Anzahl anderer Mitglieder, eine Verwahrung dagegen ein. Ammann Siegfried wollte die Berathung noch einmal aufgenommen wissen, in der Hoffnung, daß die hohe Entschädigung für Abtretungen an Gesellschaften und Privaten beibehalten, für Abtretungen an den Staat aber auf die einfache herabgesetzt würde. Nach heftigem Kampfe ward das nochmalige Eintreten beseitigt: man stimmte über das ganze Gesetz ab, und dieses wurde mit 73 gegen 68 Stimmen — verworfen. Manche sollen hierzu gestimmt haben, in der Hoffnung, das Expropriationsgesetz werde später in einer Zeit erlassen werden, wo die Rücksicht auf ein großes Gesellschaftsunternehmen nicht mehr da sey, um auch dem Staate seine Unternehmen höher anzusetzen.

Niederland.

Amsterdam, 12. Nov. Die holl. Fonds erfuhren heute bei wenig Umsatz einen kleinen Rückgang. 2½ pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101 1/16; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95 7/16; 3pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99 7/16; Ard.: 17 9/16; Pass.: 4; Ausg. fr.: 5⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr.: 69¼.

Rußland.

Ueber den russischen Krieg in Circassien geben die Times vom 8. Nov. zwei Documente aus Constantinopel, die, wenn sie echt, von großem Interesse sind. Das eine ist eine Proclamation des russischen, die Armee in Circassien commandirenden, Generals, der die Bewohner dieses Landes zur Unterwerfung auffordert. Das zweite ist die Antwort der circassischen Häuptlinge, welche die Unterwerfungsbedingungen des russischen Generals zurückweisen. Die Bedingungen sind: „1. Feindseligkeiten müssen zwischen uns ganz aufhören. 2. Ihr müßt uns die Personen, die wir bestimmen werden, als Geißeln geben. 3. Ihr müßt alle russischen Gefangenen und Deserteure zurückschicken. 4. Ihr müßt feierlich versprechen, keinen Fremden ohne Erlaubniß des Gouverneurs, den Rußland ernennen wird, in euer Haus aufzunehmen, noch irgend mit Individuen zu verkehren, die zu Stämmen gehören, die unserm Souverän Gehorsam verweigern. 5. Die Pferde der Rebellen dürfen bei schwerer Strafe nicht mit den euren zusammen weiden. 6. Die Stämme, die Räubern erlauben, durch ihr Land zu ziehen, um in unser Gebiet einzufallen, sind für allen dadurch verursachten Schaden verantwortlich. 7. Der Gouverneur eures Landes wird durch Rußland ernannt werden, und ihm ist Folge zu leisten. 8. Jeder in eurem Lande muß einmal im Jahre den ihm durch den Gouverneur ausgestellten Unterwerfungsschein gegen einen neuen umtauschen. Wer dieser Pflicht nicht genügt, wird in die Register der Regierung eingeschrieben, und jeder Schutz von unsern Truppen wird ihm dann verweigert." — Der russische General bezieht sich hierauf auf den Vertrag von Adrianopel, wonach die Türken an Rußland alle an der östlichen Küste des schwarzen Meeres gelegenen Provinzen abgetreten, und fordert die Circassier auf, sich ihrem rechtmäßigen Herrn zu unterwerfen. Die Antwort der Häuptlinge ist offenbar eine zu logisch zusammenhängende Composition, als daß sie von diesen Bergbewohnern verfaßt seyn könnte. Sie beginnt auch gleich mit einer Rechtfertigung der Engländer, die durch den russischen General als ihren Interessen verderblich geschildert wurden, und protestirt darauf gegen den Vertrag von Adrianopel, indem dem Sultan das Recht verweigert wird, die Circassier oder deren Land an eine andere Macht abzutreten, da seit den frühesten Zeiten bis zur gegenwärtigen Stunde dieses Land nie einen Souverän gehabt und sich ohne Unterbrechung einer Unabhängigkeit erfreut habe, die dessen Bewohner mit Gottes Hülfe auch jetzt aufrecht zu erhalten hoffen. Schließlich verlangen die Chefs, daß keine weitere Boten ihnen zugesandt werden mögen, da sie sonst die Briefe zerreißen und die Ueberbringer ermorden würden.

Frankfurt, 15. Nov. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅜; Bankactien 1768; 100 Gulden-Loose 274¼; 500 Gulden-Loose 132⅞; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 263; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅜.

Benachrichtigungen.

[1899] Verloosung von Großh. Hess. Renten-Obligationen betreffend.

Bei der zum Zweck der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen Renten-Obligationen zur Rückzahlung berufen seyen, stattgehabten 14ten Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen

Lit. A. Nr. 506. 529. 571. 660 und 731, d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl., und

Lit. C. Nr. 114, d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats December l. J., dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar k. J. an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der am 30. December 1837 rückzahlbar gewesenen Obligation Lit. A. Nr. 607 über 1000 fl. hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 24. October 1838.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.
vdt. Balser.

[1898]

Großh. Badisches Staats-Anlehen.

Die 18. Ziehung beginnt am 30. Novbr. a. c. und enthält nur 6800 Loose, denen folgende Gewinne zufallen als: fl. **40,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, **2000**, 6 à **1000**, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200, 100 à 100 ꝛc. Ein Originalloos hierzu kostet fl. **122**; da aber der kleinste Gewinn von fl. 86 im voraus abgezogen werden kann, so sind ganze Loose à fl. **36**, halbe à fl. **18** und viertel à fl **9** direct zu beziehen bei

J. S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse H. Nr. 53 in Frankfurt a. M.

[1861] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1941] Um den vielseitigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von den so berühmten

Gesundheits-Tabaks-Pfeifen von Wachholderholz

bei dem Herrn Fr. Bettenhäuser Sohn in Frankfurt a. M.

fortwährend ein bestens assortirtes Lager unterhalte, woselbst solche in Parthien und einzeln abgegeben werden.

A. Meisling.

[1850] Oeffentliche Vorladung wegen Verschollenheit.

Die untengenannten Amtsuntergebenen, welche als Soldaten mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen in den Jahren 1812 und resp. 1813 im Feldzuge gegen Rußland ausmarschirten und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben, werden hiermit vorgeladen, binnen sechs Monaten und längstens bis zum letzten April 1839 zu erscheinen und ihr unten angemerktes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens sie für todt erklärt und deren gesetzlichen Erben das Vermögen ohne Caution überlassen werde.

Gerolfeld in Unterfranken, den 17. October 1838.

Königl. Bayer., Gräfl. Frohberg. Herrschaftsgericht.
Reulbach, H. R.
Pütz.

Vermögensbeschrieb.

Nr	Name des Verschollenen.	Geburts-Ort.	Alter, wann geboren.	Vermögens-Betrag. fl.	kr.	Bemerkung.
1.	Baier, Johann	Ziegelhütte bei Rommers	28. Febr. 1790	100	—	Nach summarischer Angabe und vorbehaltlich genauerer Liquidation, besonders bezüglich der Zinsen.
2.	Bohn, Karl	Sandberg	1. Novbr. 1789	293	45	
3.	Fasold, Zuriak	Schachen	24 Novbr. 1785	169	14	
4.	Günther, Johann	Schachen	11. Sept. 1783	350	—	
5.	Hartung, Georg	Gerolfeld	4. Sept. 1789	105	29½	
6	Schwarz, Georg Joseph	Gerolfeld	29 Octbr. 1789	863	—	
7.	Müller, Johann	Sparbrod	11. Novbr. 1787	103	48	

[1905] Edictalladung.

Da von Seiten der Rangschiffer
1. Johann Philipp Michals Wwe.,
2. Martin Fischer Wwe.,
3. Johann Martin Reuter,
4. Ath. Michal, und
5. H Selig,

sämmtlich von Schweinfurt, bei hiesigem Hochlöblichen Rechenei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden, so wird auf den Antrag gedachten Hochlöblichen Rechenei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obenbenannten Imploranten in ihrer bisherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus nach Inhalt der Rangschiffahrtsverordnung vom 12. Januar 1808 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht desfalls sich anzumelden, als sonst die von den gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll

Frankfurt, den 31. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1896] Decret.

Das Schuldenwesen des August Reeb von Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des August Reeb von Cronberg ist der Concurs erkannt und von dem Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation gegen das Urtheil verzichtet worden. Forderungen an die Masse desselben, persönliche oder dingliche, müssen

den 10. December dieses Jahres,
Morgens präcis 9 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben liquidirt werden.

Königstein, den 2. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1900] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Schullehrers Johann Haas, und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geborne Steubing, zu Michelbach der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 5. December 1838,
Morgens um 9 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 1. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Freiherr von Preuschen,
a. A.

[1897] Edictalien.

Nachdem über das Vermögen des Peter Coridas von Dasbach auf rechtskräftige Weise der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Concursmasse machen wollen, zur Anmeldung derselben auf

den 19. December l. J., Morg. 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anher vorgeladen.

Idstein, den 23. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 316. — Freitag — 16. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. November.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Noch eine Monatsfrist ist dem Cabinet Mole-Montalivet gegönnt, sich zu rüsten auf den parlamentarischen Feldzug. Jedesmal nach Beseitigung großer Verfassungsfragen, nach paciscirter Feststellung des öffentlichen Rechts, versuchte die Regierung, der Legislatur die materiellen Interessen des Landes als den vornehmsten, wenn nicht ausschließlichen, Gegenstand sorgsamer Berathung zu empfehlen, und jedesmal mißlang der Versuch derartiger Beschränkung, indem sich immer ein feuerfangender Stoff finden ließ, den die Unzufriedenen und Ehrsüchtigen zur Aufregung politischer Leidenschaften ausbeuten mochten. Für die nächste Session hat das monströse Conglomerat unverträglicher Elemente, welches man die verschmolzene Opposition nennt, das Wort Wahlreform auf seine Fahne geschrieben. Nicht als sey es ernstlich abgesehen auf eine neue Umwälzung, die nicht ausbleiben würde bei allgemeinem Stimmrecht, sondern weil eine theoretische Frage am besten geeignet ist, jenes Dunkel über den Kampfplan zu verbreiten, das Denen erwünscht seyn muß, die nur gewinnen können, wenn die Gegner außer Stand gesetzt werden, ihre Streitkräfte auf den bedrohten Punkten zu concentriren. Die Wahlreform ist so sehr nur ein Vorwand, daß die Legitimisten den Bund mit der Bewegungspartei selbst dann nicht gefährdet glauben, wenn sie der Revolution von 1789 das Verdammungsurtheil sprechen. So sagt die Gazette in ihrer neusten Nummer: „Wir bleiben fest dabei, zu behaupten, daß die Revolution von 1789 Frankreich seiner Rechte beraubt hat; ja, daß Alles, was seitdem im repräsentativen System geschehen ist, Alles, was heute besteht, nur auf überlieferter Usurpation ruht.“ Die Wahlreform soll also tabula rasa machen und das halbe Jahrhundert der Umwälzungs-, Restaurations-, und Juliperiode als eine Zeit der Verirrung brandmarken, die durch unsägliches Unglück zur Erkenntniß geführt, wie man im Trachten nach Verbesserung immer nur aus einem Strudel in den andern gerathen ist, Rettung aber finden mag in aufrichtiger Buße und Rückkehr zum Alten. Die Wahlreform ist schwer abzuschlagen, weil sie logisch aus der Volkssouveränetät hergeleitet wird. Was hilft es, wenn man die Legitimisten mit ihren eignen Waffen schlüge? Sie würden immer Ausreden finden, da es ihnen ja gar nicht Ernst ist, vielmehr ihr ganzes Absehen nur dahin geht, das Wasser zu trüben. Um die Zeit vor 1789 heuchlerisch zu erheben, rühmen sie wohl, daß damals (dem alten Herkommen nach) sechs Millionen Franzosen stimmfähig gewesen; sie verschweigen aber, daß die Könige 175 Jahre lang nicht angemessen erachtet hatten, die Stände einzuberufen; die sechs Millionen Wähler kamen sonach in fünf Generationen nicht einmal in den Fall, ihr Stimmrecht zu üben; — ferner: es wird Gewicht darauf gelegt, daß die Wähler von 1789 den Deputirten keine Vollmacht gegeben, die Verfassung des Landes zu ändern; deßhalb soll Alles nichtig seyn, was seit 1789 geschehen ist; was vermag aber die Wahlreform gegen die Wiederkehr des gleichen Mißstandes? angenommen, die Kammern concediren 1839 allgemeines Stimmrecht, was hindert die von Millionen Wählern erkorenen Deputirten, es zu machen, wie ihre Vorgänger von 1789, d. h. sich um die Vorschriften der Vollmachtgeber nichts zu kümmern. Es wäre rein vergebene Mühe, nach Gründen zu forschen für oder gegen eine Wahlreform in Frankreich; die aufgeworfene Frage ist nur ein Haken, an den ganz andere Dinge, als Erörterungen über die politische Mündigkeit der Massen, gehängt werden sollen. Man kann noch nicht wissen, ob die Presse nur eine künstliche oder eine wirkliche Reaction gegen das Regierungssystem Ludwig Philipp's geschaffen hat; ob die Mehrheit der Kammer der Versuchung, eine Cabinetscrisis zu decretiren, nachgeben oder widerstehen wird. Bis sich in dieser doppelten Richtung die Wolken verziehen, ist es so unterhaltend als belehrend, der Polemik zu folgen, die in den letzten Wochen vor Eröffnung der Legislatur die Kräfte der Parteien erprobt. Bei diesem Vorspiel zu der Haupt- und Staatsaction sind die Künstler in der Gazette und den Debats ganz besonders zu beachten; sie hassen sich so zu sagen con amore. Lassen wir darum die Legitimistin zum Wort kommen; sie hat ohnehin für sich, daß sie schon acht Jahre gegen den Strom schwimmt, zwar den Hafen nicht erreicht hat, aber doch immer noch Land sieht. „Im Jahre 1829 hatte sich eine Coalition gebildet, dem Königthum die constitutionelle Prärogative der freien Ministerwahl zu rauben; die Gazette sagte: Wir nähern uns einer Umwälzung; die Debats beschwichtigten: „Schlaft ruhig; die Gazette redet irre.“ Gleichzeitig unterstützten die Debats (immer noch schmollend mit den Bourbonen älterer Linie, weil sie Chateaubriand fortgeschickt hatten;) alle liberalen Vereine; ja sie machten gemeine Sache mit dem Constitutionnel. Das Ministerium Martignac wurde aufgelöst; das Cabinet Polignac wurde bedroht; da sagte die Gazette, die Kammern werden einen Staatsstreich machen. Die Debats meinten, die Gazette solle ihre trüben Augengläser reinigen; ob denn Jemand etwas gesehen habe von der Revolution? — Die Schüler empörten sich gegen die Lehrer; Lafayette und Manuel durchzogen die Provinzen; die Gazette sagte: Da haben wir die Revolution; die Debats versetzten: Es ist nichts! Sind denn wir nicht da, wir, die wahren Royalisten? Die Einschläferer der

Debats versicherten damals, kein König habe je fester auf seinem Throne gesessen, als Carl X.; keine Partei in Frankreich möge auch nur versuchen, die Macht der Bourbons anzutasten. Die Gazette, als sie das hörte, fragte sich, ob sie nicht selbst schlafe. Das Uebel war da; man glaubte es zu versagen, indem man es läugnete. Jedermann kennt das Ergebniß; 1830 riß die Dämme ein mit Pflastersteinen; die Revolution vollbrachte ihr Werk; die liberalen Häupter wurden Minister, Präfecten, Ordensritter. Jetzt sind seitdem bald zehn Jahre vorüber; die Gazette und die Debats stehen sich 1839 gegenüber, wie sie sich 1829 gegenüber standen; die Gazette strebt nach einer Social-Restauration (mit andern Worten, die Gazette arbeitet für Heinrich V. und hält alle Mittel zu diesem Zweck für gut;) die Debats wehren sich dagegen und erklären die Gazette für revolutionssüchtig. Die Gazette predigt Wahlreform, als das einzige Mittel, die Reaction der Ordnungsideen gegen die Revolution in Gang zu bringen; die Debats leugnen die Folgerichtigkeit des Satzes. Die Gazette hat ihre Wette von 1829 gewonnen — sie wettet aufs Neue für 1839 — wohlan, es mache Jeder seinen Satz!" — Möglich, daß die Gazette gewinnt — aber gewiß, daß sie nicht sagt, was eigentlich sie gewinnen möchte, nemlich nicht das Stimmrecht für alle Nationalgarden, sondern eine Contrerevolution im aristocratisch-hierarchischen Sinn. —

Wien, 9. Nov. Die Räumung Ancona's und der Legationen durch die fremden Truppen ist entschieden. Frankreich hat dem dießfälligen Begehren willfahrt, und der Termin dieses, für Europa's Eintracht abermals beruhigenden Actes ist zwischen dem 20. und 30. d. M. festgesetzt. — Die Erzherzogin Hermine, Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Palatinus von Ungarn, wird Aebtissin des adeligen Damenstiftes in Prag werden, welcher auch das Recht der Krönung der Königinnen Böhmens zusteht. Bei Ihrer Majestät der gegenwärtigen Kaiserin hatte die Function provisorisch Erzherzogin Therese, jetzt Königin von Neapel, versehen. — Der neue nordamericanische Gesandte, Hr. Mühlenberg, hatte am 7. d. M. eine Privataudienz beim Kaiser, wo er demselben sein Creditiv überreichte. Dieser Diplomat, aus einem würtembergischen Geschlechte stammend, hat sich durch die Biederkeit seines Wesens bereits die allgemeine Achtung hier erworben.

Berlin, 9. Nov. Nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, sind daselbst Verhaftungen vorgenommen worden, welche, wie es scheint, durch politische Umtriebe geboten wurden. Es scheint, daß diese Umtriebe schon seit einiger Zeit bestanden haben, daß man davon längst Kenntniß hatte, und daß nur die Rückkehr des Kaisers in die Hauptstadt abgewartet ward, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Die beabsichtigte Reise des Kaisers Nicolaus nach den südlichen Provinzen seines Reichs wird vorerst unterbleiben, und wahrscheinlich erst mit Beginn des Frühjahrs stattfinden. Die eingetretenen politischen Verhältnisse sollen die Anwesenheit des Kaisers in St. Petersburg in diesem Augenblick nöthig machen. (A. Z.)

Berlin, 12. Nov. Auf der Eisenbahn nach Potsdam hat sich am 10. d. M. durch Schuld des Maschinisten, eines Engländers, auf folgende Weise ein Unfall zugetragen. Die den Zug von 16 Wagen ziehende Locomotive Iris zeigte bei ihrem Abgange nach Potsdam um 10 Uhr Morgens nicht die nöthige Kraft zu der gehörigen Schnelligkeit. Der Maschinist setzte daher, ohne dazu beauftragt zu seyn, eine zweite Locomotive, den Hercules, in Bewegung, um dem immittelst bis etwa 600 Schritt jenseit des Landwehrgrabens gelangten Wagenzug schiebend fortzuhelfen. Bei dem Anschlusse an den Wagenzug stieß er aber unvorsichtigerweise mit dem Hercules dergestalt an den letzten Wagen, daß die darin befindlichen vierundzwanzig Personen mit so großer Gewalt von ihren Sitzen und gegen einander geworfen wurden, daß mehrere verletzt wurden.

Aus Preußen, 31. Oct. Die belgischen Priester und deren Verbündete haben eine Einwirkung der clerocratischen Faction zu Lüttich auf den preußischen Rhein constant geläugnet; sie thun es auch noch, seitdem das berüchtigte Proclama aus ihrem Gremium emanirt ist. Mittlerweile hätten freilich unsere Behörden den Gegenbeweis liefern können, es würde aber schwerlich so viel Anklang gefunden haben, als wenn ein Belgier selbst gegen sie Zeugniß gab. Dieses geschieht denn in dem eben deutsch erschienenen: „Schwarzen Buche, oder die enthüllte Propaganda Belgiens" (mit Einleitungen und Bemerkungen von Professor Rheinwald). Die ganze, längst vor den glorreichen Septembertagen organisirte— nachher nur kühn erweiterte — Pariser Coalition in Südniederland tritt hier lebendig vor Augen. Nicht ein Maurer, nicht einer aus der Societät de Potter's (von der die Münchner politische Zeitung obgedachtes Proclama abzuleiten beliebt), sondern ein belgischer Priester, ein ehrenwerther, frommer, gebildeter Priester, deckt das ganze Gewebe auf, und was dießmal viel werth seyn mag, er ist kein Freund unserer Regierung, sie erscheint ihm vielmehr als eine intolerante, verfolgungssüchtige. Wir wollen dem Urtheile der Leser des „schwarzen Buchs" nicht vorgreifen, fordern sie vielmehr nur auf, sich aus demselben selbst ihre Ueberzeugung über einen so wichtigen Punkt zu bilden. (Hamb. Corr.)

Düsseldorf, 7. Nov. Vorgestern Abend in der Dunkelheit wurde ein am Pulverthurm zu Köln Schildwache stehender Musketier des 38sten Infanterieregiments durch fünf Kerls so lange von der Entfernung her gesteinigt, bis er zu Boden fiel, hierauf gräßlich gemißhandelt, und, als er um Hülfe zu schreien versuchte, mit seinem eigenen Säbel in den Hals gestochen. Ob der Verletzte mit dem Leben davon kommen wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Diese Schandthat, so wie die Steinwürfe bei der Plünderung des Hauses des Domdechanten Filz, hat das Militär im hohen Grade erbittert, und sollte der Kölner Pöbel abermals Gelegenheit zum Einschreiten des Militärs geben, so dürfte dieses vielleicht schlimme Folgen haben. Alle Posten ziehen jetzt mit geladenem Gewehr auf, Detachements Infanterie mit geladenem Gewehr und Dragoner aus Deutz mit gezogenem Säbel patrouilliren Tag und Nacht durch die Straßen und das Militär hat die Erlaubniß, von seinen Waffen jeden Gebrauch zu machen, wenn es erforderlich wird. Der Pöbelhaufe bei der Revolte wurde nur dadurch zerstreut, daß das Füsilierbataillon des 16ten Infanterieregiments laden und zum Schießen anlegen mußte. Da der Dienst für die jetzige Garnison unter diesen Verhältnissen zu schwer ist, so wird dieselbe bald verstärkt werden, wozu der commandirende General von Borstell bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat. Ueberhaupt beabsichtigt man, mit aller Gewalt der Waffen die Umtriebe der Partei, wozu sie das liederliche Gesindel benutzt, zu unterdrücken, und es steht daher zu erwarten, daß fernerhin dasselbe nicht mehr Gelegenheit finden wird, zwei Stunden zu plündern und zu demoliren, bevor durch die Polizei die militärische Hülfe herbeigerufen wird, wie es jetzt geschehen und weßhalb die strengste Untersuchung eingeleitet ist. Von den Blessirten ist nur der kleinste Theil arretirt, viele werden in der Verborgenheit ärztlich behandelt und von den Angehörigen im Gefängniß, wo man sie vermuthet, aufgesucht. (H.C.)

Köln, 7. Nov. Ein neuer beklagenswerther Vorfall beschäftigt in diesem Augenblicke die Gemüther unserer Stadt. In der Nacht vom 5. zum 6. Nov. wurde nemlich eine außerhalb der Thore vor einem Pulverhause aufgestellte Schildwache von fünf Personen überrascht, welche ungeachtet mehrmaliger Aufforderungen keine Antwort gaben, sondern sich schnellen Schrittes dem Posten näherten. Die Schildwache,

böse Absichten ahnend, drohte, obgleich nicht mit Patronen versehen, Feuer zu geben, worauf sich die Verdächtigen zurückzogen, aber nur um aus sicherm Hinterhalte so lange den einzelnen, wehrlosen Soldaten mit Steinen zu werfen, bis er mit zahlreichen Wunden bedeckt bewußtlos zu Boden stürzte. In diesem Zustand fand ihn eine in Folge des öftern Hülferufens von der nahen Hauptwache entsendete Patrouille, bei deren Annäherung die Bösewichter schleunigst die Flucht ergriffen, ohne daß man bis jetzt ihrer habhaft werden konnte. Der lebensgefährlich Verwundete wurde nach vielen Anstrengungen im hiesigen Garnisonslazareth wieder ins Leben zurückgerufen und von ihm die vorstehende Aussage abgegeben und noch hinzugefügt, daß nachdem er niedergestürzt, sich die Elenden seines eigenen Seitengewehrs bedient hätten, um ihn zu mißhandeln. (A. Z.)

Frankfurt, 15. Nov., Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 265 fl. Geld.

Schweiz.

Luzern, 10. Nov. Folgendes ist die übersetzte Depesche, welche vom Fürsten von Metternich unterm 8. October aus Venedig wegen der politischen Flüchtlinge an Graf von Bombelles in französischer Sprache adressirt wurde:

„Herr Graf! Als wir vor einigen Wochen Kenntniß erhielten, die helvetische Tagsatzung habe unterm 5. Sept. d. J., das unterm 11. August 1836 gefaßte Flüchtlingsconclusum als erloschen erklärt: da fragten wir uns, ob denn der wohlthätige Zweck, wegen dessen die Tagsatzung früher das Flüchtlingsconclusum erließ, jetzt in der That schon ganz erreicht sey, und zwar auf eine so zuverlässige Art, daß die schweizerische Centralbehörde ohne Inconvenienz und Gefahr auf jene außerordentlichen Vollmachten Verzicht leisten könne, welche sie durch besagtes Conclusum vom Jahr 1836 erhielt. Bei der zuverlässigen Kenntniß, daß sich eine sehr bedeutende Anzahl untergeordneter Flüchtlinge (welche im 1sten Art. des Conclusums begriffen sind), bis auf diesen Tag der Wachsamkeit der Behörden entziehen, und ihren Aufenthalt in der Schweiz verlängern konnten; bei der Kenntniß, daß andere Individuen von gleicher Kathegorie, welche in Folge des Conclusums aus der Schweiz vertrieben wurden, seither wieder in die Schweiz zurückkehrten; endlich bei der guten Kenntniß von dem Geiste, welcher die momentan zurückgezogenen Führer dieser Secte belebt, und der sie beständig antreibt, in die Schweiz bei erster Gelegenheit zurückzukehren: konnten wir uns eines Gefühls der Besorgniß und Ueberraschung nicht entwehren, als wir die Tagsatzung unterm 5. Sept. d. J. alle jene im Conclusum enthaltenen exzeptionellen Mittel für sich selbst aufgeben und den Vorort derselben berauben sahen, wodurch die schweizerischen Behörden einzig in Stand gesetzt waren, ihr Vaterland vor all' jenem Unglück zu garantiren, in welches der Aufenthalt dieser Unglücksleute die Schweiz verwickeln muß. Unsere Besorgnisse in dieser Beziehung sind bald in Erfüllung gegangen. Von allen Seiten meldet man uns, daß, sobald in Luzern der Wille, das Flüchtlingsconclusum aufzuheben, bekannt wurde, die Hauptflüchtlinge, welche in Westeuropa zerstreut sind, und vorzüglich jene, welche den Kern des jungen Italiens bilden, Anstalten zur Abreise nach der Schweiz trafen. In der Schweiz wollen sie sich, wie es bestimmt erscheint, aufs neue bei ihren gutbekannten Chefs vereinigen, welche alle zu gleicher Zeit in die Schweiz zurückkehren sollten; die Schweiz ist das Land, welches sie sich aufs neue zum Centrum ihrer Verschwörungen, und zum Sammelplatz ihrer unheilbringenden Expeditionen wählen wollen; den Zustand, wie er vor den Tagsatzungsconclusen von 1834 und 1836 bestund, und der den an die Schweiz grenzenden Mächten so gerechten Grund zu Beschwernissen, die kaum durch die beiden Conclusen gehoben werden konnten, gab, diesen Zustand wollten die Flüchtlinge wieder herbeiführen, und dieß ist um so gefährlicher, da die Erfahrung, daß Schweizerbehörden strenge und consequente Unterdrückungsmaßregeln nicht ausharrend durchführen, diese Unruhe- und Unordnungsstifter in ihrer natürlichen Tollkühnheit noch bestärken würde. — Wir besorgen, vorzüglich im Interesse der Schweiz, sie sey auf diese Art schnell in eine gefährliche Bahn zurückgestürzt. — Wir sind aus Achtung für die Unabhängigkeit der Schweiz weit entfernt, auf die Natur und Form der Maßregeln einwirken zu wollen, welche zu treffen die Schweiz sich verpflichtet finden wird, um dem Völkerrechte, wie jedes andere Land im europäischen Staatsverband, Genüge zu leisten; aber darauf werden wir ohne alles Nachgeben und Zaudern dringen, daß diese Verpflichtungen gegen uns erfüllt werden. — Wenn aber die Schweiz (Tagsatzung und Vorort) sich freiwillig der Mittel beraubt, diese Verpflichtungen gegen uns erfüllen zu können, wenn hieraus für unser Kaiserreich eine Verletzung desjenigen Rechts entsteht, welches uns erlaubt von unserm Nachbarn zu fordern, daß sein Territorium kein beständiger Herd von Unruhe und Unglück für uns sey, und wenn wir endlich in einem solch bedauernswürdigen Zustande uns genöthigt sehen würden, durch alle mögliche Mittel eine Sache zu behaupten, welche uns mit allen schweizerischen Nachbarstaaten und allen Ländern, welche das Völkerrecht respectiren, gemein ist: so wäre es sicher nicht Oesterreich, welches die Schuld an der Störung des alten guten Einverständnisses trüge. — Die Schweiz hat sich in den letzten Jahren mehr als einmal überzeugen können, daß Oesterreich bereit ist, sein verkanntes Recht durch den Gebrauch seiner materiellen Kräfte respectiren zu machen, daß es aber gerne jedes erste Anzeichen, wodurch die Schweiz die Rückkehr zu besserer Gesinnung und Handlungsart ausdrückt, benutzt, um die Execution der schon angeordneten Maßregeln zu unterlassen, und so die momentan gestörten früheren Verhältnisse wieder herzustellen. Aber wir größer und ausgedehnter unsere Großmuth in dieser Beziehung war, desto mehr fühlen wir, daß diese unsere Großmuth ihre Grenze haben muß, und daß diese Grenze erreicht wäre, wenn neue Provocationen auf dem Schweizerboden entstehen, und zum zweiten- und drittenmale Oesterreich und die schweizerischen Nachbarstaaten nöthigen würden, selbe für ihre verletzte Sicherheit zu sorgen. Wir wissen nicht, wie die Tagsatzung auf ihren Beschluß vom 5. Sept. wieder zurückkommen kann, und sind weit entfernt ihr in Beziehung auf die Mittel, um zu obigem Zwecke zu gelangen, unsere Meinung aufdringen zu wollen; allein wir finden es nothwendig und uns berechtigt, der Schweiz, als gute Freunde, zu sagen, daß wir wünschen, sie möchte die Grundsätze des Conclusums von 1836 strenge aufrecht halten und Mittel finden und dieselben unmittelbar anwenden, um den revolutionären Club von der Meinung zu enttäuschen, daß die Grenzen der Schweiz ihm wieder offen stehen, und daß ihn in Zukunft nichts hindern werde, auf dem Schweizerboden den Herd zu errichten, um damit die Ruhe und das Glück der Nachbarstaaten zu erschüttern. — Die Form, diese Bemerkungen der Schweiz mitzutheilen, überlassen wir Ihnen, Herr Graf! sie sind von der Art der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, daß sie unter jeder Form ihren Zweck erreichen werden."

Der Vorort, indem er den Ständen von der erwähnten Note Kenntniß gibt, entwickelte seine Ansichten über die in derselben enthaltene Forderung, das Flüchtlingsconclusum noch ferner in Kraft zu belassen. Als eine vorübergehende, nur auf die Zeit, wo dasselbe erlassen wurde, berechnete Maßregel, mußte sie von dem Augenblicke außer Kraft treten, wo die Veranlassung zu derselben verschwunden war. Dieses letztere sey geschehen und nach dem Wortlaute des Conclusums habe daher der Vorort sich ermächtiget gefühlt, die Erlöschung desselben von sich aus auszusprechen. Der Vorort glaubt, daß die Stände seine Ansichten theilen, dieselben übrigens aber in Zukunft mit gleicher Gewissenhaftigkeit, wie bisher auch in dieser Hinsicht, ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen nachkommen werden.

Paris, 13. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 80. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 255. — Havre 910. — Mühlhausen-Thann 350. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 427. 50. —

— Diplomatische Ernennungen: Herzog von Montebello zum Botschafter in Neapel; Baron Mortier zum Botschafter in der Schweiz; Baron Bois-le-Comte zum Gesandten in Brüssel; Baron Burignot von Varennes zum Gesandten in Lissabon; Hr. v. Tallenay zum Minister-Resident bei den Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, dann dem Großherzog von Oldenburg, und bei den Hansestädten. Der König der beiden Sicilien hat den Grafen Ludolf zu seinem Botschafter bei dem König der Franzosen ernannt.

— Die Nachrichten aus Madrid sind vom 6. Nov. Die Ruhe war nicht gestört worden; es herrschte aber große Aufregung und man sah der Eröffnung der Cortes mit äußerster Spannung entgegen. Das Ministerium Frias dürfte sich schwerlich halten. Zu Valencia sind neuerdings mehrere Carlisten erschossen worden. —

Benachrichtigungen.

[1944] **Bekanntmachung.**

Wegen eingetretenen Hindernissen bei Hochlöblicher Aushebungs-Commission, kann die auf den **19.** und **20.** d. M. bestimmt gewesene Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre **1819** geboren sind, an besagten Tagen nicht stattfinden, und wird nunmehr diese Ziehung am **26.** und **27.** dieses Monats in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr vorgenommen werden.

Frankfurt, den 15. Novbr. 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

[1937] Wir haben die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß die von dem durch uns negociirten Gräflich Stolberg-Stolberg'schen 4½ pCt. Anleben laut früherer Verloosung zur Rückzahlung bestimmten Partial-Obligationen Nr. **102. 156. 177. 242** und **314** von heute bis zum **20.** dieses täglich — nebst den Zinsen bis zum Zahlungstag bei uns einkassirt werden können; von besagtem Tag an hört jedoch jede weitere Verzinsung auf.

de Neufville Mertens & Co.

[1908] In der am **30.** November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. **50** Anlehens-Lotterie, spielen nur **6800** Loose mit, welche die Preise von fl. **40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6** à **1000, 12** à **500, 10** à **300, 15** à **200** ꝛc. gewinnen müssen.

Originallooſe sind à fl. **122**, halbe à fl. **61**, viertel à fl. **30½** zu haben; da aber kein Loos unter fl. **86** gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. **36**, ein halbes fl. **18**, ein viertel fl. **9** zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1903]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung **1.** Classe am **12.** und **13.** December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen:

höchster Gewinn fl. 211,000,

sodann **2**mal fl. **100,000**, fl. **50,000**, **2**mal fl. **25,000**, **2**mal fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, **4**mal fl. **10,000**, fl. **6000**, **5**mal fl. **5000**, **3**mal fl. **3000**, **11**mal fl. **2000**, **83**mal fl. **1000** und **13137** kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für **1.** Classe à fl. **6**, auf alle Classen à fl. **90** und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Katharinenpforte
in Frankfurt a. M.

NB. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Originallisten einsenden.

[1942]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung **1.** Klasse am **12.** u. **13.** December.

Treffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1. 30** kr. und achtel **45** kr., desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung **1.** Klasse am **10.** December.

Treffer: fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250**, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1 10** kr. sind direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1943] Edictalladung.

Heinrich Kircher von Waikardshain, geboren den 27. Februar 1779, ging in seinem 33. Jahre als Leinweber auf die Wanderschaft, ohne seither die geringste Nachricht von sich zu geben.

Seine rechten Geschwister und deren Kinder haben dessen unter Curatel stehendes ohngefähr etwas über zweihundert Gulden betragendes Vermögen gegen Caution verlangt.

Deßwegen wird derselbe oder seine Leibeserben oder wer hieran sonst Ansprüche zu machen glauben sollte, öffentlich aufgefordert, so gewiß in

sechs Wochen

von heute an sich dieserhalb zum Empfang des Nachlasses bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und auszuweisen, als ansonst solches an die sich gemeldet habenden nächsten Verwandten gegen Sicherheit abgegeben werden wird.

Grünberg, den 5. November 1838.

Großherzogl. Hess. Landgericht.
Kraft.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80⅜
	Bank-Actien		—	1768
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274¼
	Part-Loose ditto	4	—	152
	fl. 500 ditto ditto		—	132½
	Bothm. Obligationen	5	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	68½
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96½
	Obligationen	3½	99½	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62½	—
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4⅞
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	68¼
	ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours

Den 15. Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	78
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		—	4½

Cours der Goldsorten.

Den 15. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Lenthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Stück	20	21

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Nov.

5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100½
Actien ex D.	1490½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134⅛
3 — Metalliques	81¼

London, den 10. Nov.

3pCt. Stocks	93⅛
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	111⅛
3 — Portugies.	20⅜
5 — Ardoins	17⅛

Amsterdam, d 12 Nov.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet	23⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Span. Act.	17⅛

Paris, den 12 Nov.

5pCt. Rente	110 85
5 — ditto	81 95
5 — Activschuld	17⅛
Passivschuld	—
5 — Neapol.	102

A. Seligsbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 316.) 16. November 1838.

Frankfurt, 16. November.

Peninsularische Wirren.

Nur aus zwei spanischen Städten, aus Madrid und Saragossa, hat man zuverlässige Berichte über den Eindruck der zu Valencia geübten Volksjustiz. Was aus Alicante, Murcia, Carthagena gemeldet wird, beschränkt sich auf die kurze Erwähnung, wie viele Opfer die Behörden dem barbarischen Vergeltungssystem gewährt oder mit wie löblicher Vorsicht sie die Carlisten der Mordlust entrückt haben. Zu Madrid aber und zu Saragossa hat das Echo von Valencia politisch nachgetönt. In der Hauptstadt wurde eine Bewegung, deren Character sich nicht genau erkennen läßt — es war wohl auf mehr als nur ein Säubern der Gefängnisse abgesehen! — durch Quiroga's momentane Kraftentfaltung, durch Belagerungsstand und Kriegsgericht, unterdrückt. Die Regierung aber darf sich zu diesem Erfolg nicht eben Glück wünschen, denn ihre Schwäche ist dabei klar an den Tag gekommen. Quiroga, sobald er den Sturm beschworen hatte, berieth sich, nicht etwa mit den Ministern, nein, mit den Chefs der Nationalgarde; er verlangte, ihre Meinung zu hören über den Stand der Dinge; die Scene war abgekartet; die Befragten erklärten einstimmig, ihre Meinung sey: Das Cabinet müsse ohne Verzug geändert werden. Quiroga übernahm, diesen Wunsch, der wie ein Befehl lautete, der Königin zur Kenntniß zu bringen, was er denn auch gethan hat. General Seoane ließ sich ebenwohl beauftragen (vom Stab der Nationalgarde oder vielleicht auch nur von einigen halb-exaltirten Offizieren) nach Hof zu gehen, und die Absetzung der Minister als dringendste Maßregel zu empfehlen. Man erfährt nicht, was Christine geantwortet hat; zu vermuthen ist, sie werde auf den ganz nahen Tag der Corteseröffnung hingewiesen haben; das Chaos wäre auch stark vermehrt worden, hätte man dem Conseilpräsidenten Frias und seinen Collegen am Vorabend des 8. November den Abschied gegeben; die Thronrede war wohl schon fertig; wer sollte so rasch die Verantwortlichkeit übernehmen, sie umzuschmelzen und etwa valencianisch zu färben? Während diese Symptome von Desorganisation sich in den obern Regionen zeigten, verdankten viele bedrohte Männer in der Hauptstadt die Erhaltung ihres Lebens nur dem Zufall oder ihrem Versteck. Isturiz und Montevirgen waren so klug, am Abend des 3. Nov. nicht zu Haus zu seyn; das Mordgesindel hatte sie gesucht. Die Berichte vom 5. Nov. sagen gradezu: „Das Leben der rechtlichen Leute ist in den Händen der Mörder. Trotz des Belagerungsstandes kann die Regierung nicht kräftig einschreiten, weil Quiroga, auf dem jetzt Alles ruht, eine Stellung eingenommen hat, worin er die Exaltirten wenn nicht ermuthigt, doch gewähren läßt.“ — Gegenüber Quiroga und der Nationalgarde steht eine Partei in den Cortes; an siebenzig Glieder der alten Majorität traten zusammen, wählten eine Deputation aus ihrer Mitte, und ließen durch diese den Ministern sagen, sie sollten standhaft an ihrem Posten bleiben; wäre ein Cabinetwechsel nöthig, so möge er vor den Cortes geschehen; flöße Quiroga kein Vertrauen mehr ein, so sey ihm ohne Verzug ein Nachfolger zu geben. So stand es am 5. Nov. Abends; am 6. Nov. scheint nichts Bedeutendes vorgefallen zu seyn; Verhaftungen fanden statt; man erwartete den General Alaix; auch Narvaez soll wiederkommen; man hat ihm einen Courier nachgeschickt. Der stärkste Zug der Madrider Wirren ist noch zurück; am 4. Nov. Abends war der General Carratala zum interimistischen Kriegsminister ernannt worden; die Königin Regentin hatte das Decret schon unterzeichnet; aber die Commission der Cortesdeputirten legte Protest ein und zwar unter Angabe des triftigen Grundes, diese Wahl könne böses Blut setzen bei Espartero. Die Vorstellung fand Gehör; das Decret wurde cassirt. Noch symptomatischer als diese Madrider Scene ist eine Proclamation San Miguel's, des Generalcapitains von Arragonien; sie ist sehr wortreich, läßt sich aber kurz resumiren. Zu Saragossa entstand, nach dem Einlangen der Mordberichte aus Valencia, ein wüthender Durst nach Carlistenblut. Das Volk drohte, in die Gefängnisse zu dringen und Gericht zu halten. San Miguel fragt an bei Van Halen, was zu thun; dieser erwiedert: es sey keine Maßregel anzuordnen (dem Verlangen des Volks nicht nachzugeben), bevor man nicht erfahren, ob es wahr, daß Cabrera die Sergeanten von der Division Pardinas habe erschießen lassen; darauf hin erläßt San Miguel eine Proclamation an die Bewohner von Saragossa; sie besagt: General Van Halen habe ihm geschrieben, er warte, um Repressalien anzuordnen, die authentische Bestätigung der grausen That Cabrera's ab; — wenn diese ausbleibe, werde jede Vergeltungsmaßregel einen Character annehmen, der sich mit der Gerechtigkeit nicht vertrage; — darum möge das Volk vorerst seinen gerechten Zorn bändigen und nicht vergessen, daß ja ein Repressalien-Conseil bestehe, das volles Vertrauen verdiene; — sobald man genau wisse, wie Cabrera verfahren habe, werde der Obergeneral so schnell als möglich die Unthat rächen. —

Paris, 13. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 80. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 255. — Havre 910. — Mühlhausen-Thann 350. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 427. 50. —

— Diplomatische Ernennungen: Herzog von Montebello zum Botschafter in Neapel; Baron Mortier zum Botschafter in der Schweiz; Baron Bois-le-Comte zum Gesandten in Brüssel; Baron Burignot von Varennes zum Gesandten in Lissabon; Hr. v. Tallenay zum Minister-Resident bei den Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, dann dem Großherzog von Oldenburg, und bei den Hansestädten. Der König der beiden Sicilien hat den Grafen Ludolf zu seinem Botschafter bei dem König der Franzosen ernannt.

— Die Nachrichten aus Madrid sind vom 6. Nov. Die Ruhe war nicht gestört worden; es herrschte aber große Aufregung und man sah der Eröffnung der Cortes mit äußerster Spannung entgegen. Das Ministerium Frias dürfte sich schwerlich halten. Zu Valencia sind neuerdigs mehrere Carlisten erschossen worden. —

Darmstadt, 14. Nov. Heute Nachmittag um 2½ Uhr hatte die Deputation der ersten Kammer der Landstände, bestehend aus ihrem Präsidenten, dem Prinzen Emil, den beiden Secretären, und den Grafen von Stolberg-Wernigerode-Gedern und von Erbach-Fürstenau, dem Frhrn. v. Gruben, und Frhrn. v. Gagern, die Ehre, von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge empfangen zu werden und die Dankadresse auf die Thronrede zu überreichen. Unmittelbar darnach genoß auch die Deputation der zweiten Kammer die Ehre, die Dankadresse dieser Kammer zu überreichen. Hierauf wurden beide Deputationen zur Tafel gezogen.

— Die Großh. Hessische Zeitung gibt die Dankadresse der ersten Kammer. Sie schließt sich in allen Beziehungen dem Inhalt der Thronrede, welche bei Eröffnung der Landstände-Session gehalten worden, an. — Hier folgen einige Stellen daraus: „Mit lebhaftem Interesse erwarten wir die Vorlagen, welche uns über diejenigen Theile der neuen Gesetzgebung, deren Entwurf bereits vollendet ist, jetzt und künftig gemacht werden sollen. Die seitherigen Bemühungen und bethätigten Absichten der Staatsregierung, die künftige Gesetzgebung des Landes vorzubereiten, nehmen unsere dankbarste Anerkennung eben so sehr in Anspruch, als uns die Versicherung zur Freude gereichte, daß, ungeachtet der kräftigen Mitwirkung der Staatsschuldentilgungscasse bei Anwendung des Gesetzes über die Ablösung der Grundrenten, die Staatsschuld abermals bedeutend vermindert worden sey." — „Daß die Mittel, welche Ew. königl. Hoheit zur Unterstützung des öffentlichen Unterrichts für nöthig erachten, eine bedeutende Erhöhung des seitherigen Betrags nicht erheischen, erscheint uns um so erfreulicher, da, nachdem nun auch eine Zahl von Realschulen errichtet worden, den Bedürfnissen des Volksschulwesens eine eben so umfassende, als erfolgreiche Fürsorge gewidmet worden ist. Wir hegen den eifrigsten Wunsch, daß der Bau der Straßen, über welche man sich bei dem vorigen Landtage vereinigte, rasch voranschreiten, und auch denjenigen Gegenden des Landes, welche sich eines erleichterten Verkehrs seither noch nicht zu erfreuen hatten, diese Wohlthat bald zu Theil werden möchte. Der uns gnädigst angekündigten Vorlage eines Gesetzes über die eventuelle Zurücknahme des Gesetzes der Provinzialstraßen, sind wir in Unterthänigkeit gewärtig, und erkennen hierin mit ehrfurchtsvollstem Danke die den Wünschen, welche auf dem vorigen Landtage deßfalls geäußert wurden, zu Theil gewordene Berücksichtigung." — „Zur hohen Freude mußte es uns gereichen, und wir betrachten es nicht minder als einen wichtigen Fortschritt, daß es, nach der uns gnädigst eröffneten Ankündigung gelungen ist, der entgegengestandenen bedeutenden Hindernisse ungeachtet, das Münzwesen, nicht nur des südlichen Deutschlands auf eine höchst befriedigende Weise durch Staatsverträge zu ordnen, sondern in das deutsche Münzwesen überhaupt eine größere Einfachheit und, soweit es die Verhältnisse gestatteten, Einheit zu bringen, künftigen Münzverwirrungen vorzubeugen, besonders aber Jedermann, hinsichtlich der Ausprägung der Münzen, alle nur zu erwünschenden Garantien zu geben. In der Reihe umfassender und großartiger Verbesserungen des öffentlichen Verkehrs und des Handels, die die Regierung Ew. königl. Hoheit so glanzvoll bezeichnen, wird auch dieses, den Interessen und Wünschen der Bewohner des Landes so sehr entsprechende Resultat der stattgefundenen Bemühungen, künftig eine ruhmwürdige Stelle behaupten. Indem wir schließlich nicht zweifeln, daß die Gegenstände, welche Ew. königl. Hoheit geruhen werden, uns vorlegen zu lassen, bei dem geringen Umfang derselben, ein rasches Vorschreiten der Landtagsarbeiten möglich machen werden, fühlen wir uns bei dem Beginne dieser unserer Versammlung, von demselben Eifer beseelt und von derselben ehrfurchtsvollsten Ergebenheit und unbegrenzten Anhänglichkeit an die geheiligte Person Ew. königl. Hoheit und das gesammte Großherzogliche Haus aufs lebhafteste durchdrungen, womit wir noch immer auf den Ruf unseres erhabenen und innigst geliebten Souveräns, um Allerhöchstdessen Thron uns vereinigten, fest entschlossen in der uns angewiesenen Stellung auf der eingeschlagenen Bahn beharrend, zu Allem wirksam zu seyn, was dem Heile des Vaterlandes förderlich und den landesväterlichen Absichten Ew. königl. Hoheit entsprechend seyn kann." —

Regensburg, 10. Nov. Mit Ende October hat unser Dampfschiff seine Reisen für dieses Jahr eingestellt. Trotz der ungünstigen Witterung des letzten Sommers sind die Resultate höchst erfreulich ausgefallen und berechtigen für die Folge zu den schönsten Hoffnungen. In 35 Fahrten, welche der Ludwig während dieses Sommers nach Linz zurück machte, wurden 3600 Passagiere befördert, und die Brutto-Einnahme belief sich auf 20,000 fl., so daß wir für künftiges Jahr, wenn unsere drei Dampfschiffe im Gange seyn werden, mit einiger Gewißheit auf wenigstens 60,000 fl. Einnahme rechnen dürfen.

Hamburg, 11. Nov. Auch von Bremen nach Bremerhaven wird eine Telegraphenlinie errichtet und wahrscheinlich mit der unsrigen, die sich als sehr gemeinnützig bewährt, in Verbindung kommen.

Amsterdam, 13. Nov. Die holl. Fonds waren heute bei wenig Handel flauer. Außer den heutigen Börseverhältnissen wirkte namentlich das (augenscheinlich erfundene) Gerücht nachtheilig, Köln sey in Folge neuer Unordnungen in Belagerungsstand erklärt worden. Ard. erfuhren bei sehr lebhaftem Handel auch einen Rückgang. 2½ pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 23 1/16; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr.: 69⅛.

Brüssel, 12. Nov. Im „Indepenbant" liest man: „Morgen wird die legislative Session von 1838—1839 feierlich eröffnet. Sie wird in Beziehung der moralischen und materiellen Interessen des Landes nicht weniger wichtig seyn, als jene, die ihr vorhergingen. Die mit der ottomanischen Pforte, mit Frankreich und Sardinien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsverträge und einige andere Gesetzentwürfe, welche den Mauthtarif berühren, werden die Fragen des Verbots- oder Beschränkungssystems und seit einigen Jahren so oft angeregten differentiellen Auflagen wieder herbeiführen. Der Gesetzentwurf über die Vicinalwege, die Credite für die Straßen und das Budget der Eisenbahnen werden von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Verbindungsmittel, auf ihren Einfluß und auf das beste für den Bau wie für die Benutzung der Schienenbahnen zu befolgende System lenken. Dieß für die materiellen Interessen. Von der andern Seite werden die moralischen Interessen die Fragen in Betreff der Findelhäuser und anderer Wohlthätigkeitsanstalten, der Gefängnisse, des Strafsystems, erheben. Aber gleich zu Anfang der Session wird das Interesse, welches alle diese Fragen erregen, durch die vorgefaßten Meinungen, welche die äußere Frage erweckt, verwischt werden. Nach einem verlängerten Status quo werden die Schicksale des unabhängigen Belgien, die Bedingungen seiner definitiven Existenz, seiner Trennung von Holland zu London noch berathen. Wir beklagen uns darüber nicht; denn Alles ist Gewinn, Alles ist Vortheil für uns in diesem Status quo, der auf die Weigerung des Königs Wilhelm, dem Vertrage vom 15. Nov. beizustimmen, folgte, und der jetzt, wo er die Absicht diesen Vertrag anzunehmen, kund gibt, dessen Revision möglich macht. Die Kammern werden wahrscheinlich im Laufe dieser Session berufen werden, sich über die Beschlüsse der Conferenz auszusprechen, aber vorher, und obgleich noch nichts Förmliches bekannt ist, steht zu vermuthen, daß sie die Wünsche bestätigen werden, die sie schon in Betreff der Vergütung des Schadens, den uns verschiedene Bestimmungen des

Vertrages von 1831 verursachten, ausgedrückt haben. Diese Gelegenheit wird sich durch die Adressen in Beantwortung der Thronrede darbieten. Belgien kennt seine Rechte; die Regierung des Königs kennt sie ebenfalls; sie setzt sie auseinander, handhabt sie, vertheidigt sie mit einer Festigkeit, einer Beharrlichkeit, die nicht in Zweifel gezogen werden können. Aus dem Gefühl dieser Rechte müssen wir unsere Kraft schöpfen; sie liegt wahrhaft darin. Suchen wir daher, durch die Eintracht, durch die Uebereinstimmung der Ansichten die Regierung in ihren Anstrengungen zu unterstützen, und schwächen wir sie nicht zu Anfang der Session dadurch, daß wir sie zu Erklärungen hinzureißen suchen, die am häufigsten nur dazu gut sind, eine eitle Neugierde zu befriedigen, oder dadurch, daß wir von ihr Verpflichtungen fordern wollen, deren Nachtheil später vielleicht unvorhergesehene Ereignisse fühlen lassen würden. Die Richtigkeit und Schicklichkeit dieser Betrachtungen werden die Kammern würdigen. Wir machen dieselben für sie, gewiß nicht, weil wir Ursache haben, irgend einige Besorgniß über die Zukunft des Landes zu schöpfen, nicht weil wir weniger Zutrauen als früher in die vortheilhafte und ehrenvolle Beendigung der Schwierigkeiten, die uns umgeben, setzen; vorzüglich nicht, weil wir all jener leichthin aufgenommenen und wiederholten Zeitungsgerüchte glauben, nach welchen Belgien Holland aufgeopfert werden würde; sondern um die Repräsentanten vor einer Ueberspannung zu bewahren, die, wenn man will, edelmüthig ist, indem sie ihren Ursprung, wie wir nicht in Abrede stellen, in einem lobenswerthen Patriotismus hat, die aber, über gewisse Schranken hinaus getrieben, schwere Gefahren haben kann."

— Man versichert, die Königin werde morgen den König in die Eröffnungssitzung der Kammern begleiten.

— Der Ehrendegen, der durch die legislativen Kammern dem Marschall Gerard, als Dank für die Einnahme der Citadelle von Antwerpen, votirt worden, ist eben fertig geworden; er geht aus den Werkstätten des Hrn. Brichau, Faubourg Schaerbeek, hervor. Dieser Degen läßt in Beziehung der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Das Stichblatt ist von Gold, mit Brillanten und andern Edelsteinen belegt, die mehrere Allegorien, welche die zahlreichen durch den Marschall erfochtenen Siege und namentlich die Einnahme der Citadelle von Antwerpen darstellen. Dieser Degen ist dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingehändigt worden, der ihn wahrscheinlich dem Marschall Gerard übersenden lassen wird.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 2. Schaaban (20. October) enthält nachstehende Artikel:

„Es ist der angelegentlichste Wunsch Sr. Hoheit, daß die Rajas einer ruhigen Existenz genießen und keine ungerechten Lasten zu tragen haben. Obgleich nun die Beamten der hohen Pforte im Allgemeinen dahin streben, diesem Allerhöchsten Wunsche nachzukommen, so hat es doch bisher nicht an Beispielen von Erpressungen gefehlt, die, trotz der nachdrücklichsten wiederholten Verbote und Vermahnungen, an Rajas verübt wurden. So sind noch kürzlich von mehreren Orten in Rumili beglaubigte Klagen über die Bedrückungen eingelaufen, deren sich verschiedene Besitzer von Ländereien gegen Rajas schuldig gemacht. Da ein solches Verfahren den Pflichten der Religion und dem Willen des Sultans zuwider ist, so hat Se. Hoheit an sämmtliche Muschire, Ferike und andere Regierungsbeamten in Rumili Fermane zu erlassen geruht, worin dieselben mit Nachdruck aufgefordert werden, darüber zu wachen, daß man von keinem Raja auch nur die geringste Kleinigkeit an Geld oder Naturalien erpresse, und daß Jedem, der so unerlaubte Handlungen wagen sollte, die verdiente Strafe aufzuerlegen sey."

„In dem Palaste des Muschirs von Rumili zu Monastir war unlängst in einem zwischen dem Harem und dem Selamlik (Empfangzimmer oder Salon) belegenen Gemache ein Feuer ausgebrochen, welches außer anderen, dem Muschire (Sekerja Pascha) gehörigen und in erwähntem Gemache verwahrten, Kostbarkeiten, auch die Ehrendecoration (das Nischan) der Westrwürde, welche Se. Hoheit diesem Würdenträger gnadenvoll verliehen, gänzlich zerstörte. Sekerja Pascha hatte nemlich eine nothwendige Incognitoreise nach Pirlipa gemacht und das zu diesem Zwecke abgelegte Nischan für die Zeit seiner Abwesenheit in dem erwähnten Zimmer verwahrt. Da nun jene Feuersbrunst und der Schaden, den sie erzeugt, durch göttlichen Rathschluß den Muschir betroffen, so hat Se. Hoheit — nach eingegangener Anzeige — allergnädigst beschlossen, in dem großherrlichen Münzhause ein neues Nischan für Sekerja Pascha anfertigen und ihm überschicken zu lassen. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß jeder Würdenträger, der Ehre und Auszeichnung eingedenk, die mit dem Besitze eines großherrlichen, Nischan verknüpft ist, dieses kostbare Symbol der Huld und Gnade Sr. Hoheit, im Fall er es nicht persönlich hüten kann, an einem vollkommen sicheren Orte, wo selbiges keiner Gefahr ausgesetzt, zu bergen und unterzubringen verpflichtet sey. Obwohl nun der genannte Muschir zu denjenigen Würdenträgern gehört, die ihre Pflicht kennen, und obwohl die Feuersbrunst, so ihn betroffen, eine göttliche Schickung gewesen, so wird dieser Vorfall doch hier mitgetheilt, um den respectiven Beamten ins Gedächtniß zu rufen, wie sehr es ihnen obliege, über diesen Punkt nach besten Kräften zu wachen."

Dieselbe türkische Zeitung berichtet ferner, daß der Sultan, nach Pensionirung des bisherigen ersten Kanzlers der Armee, die verschiedenen militärischen Bureaus oder Canzleien im Palaste des Seriaskers, deren Geschäfte täglich zunehmen, unter die Leitung vier besonderer Chefs gestellt habe. — Demselben Blatt zufolge, hat der Sultan den Mustapha Hyssi Pascha, bisherigen Muhassil (Gouverneur) von Smyrna, mit dem Character eines Ferik (Divisionsgenerals) zum Director der Quarantäneanstalten ernannt.

Constantinopel, 25. Oct. (A. Z.) In Syrien droht der Kampf zwischen den Drusen und Aegyptiern aufs neue auszubrechen, da Scherif Pascha den Chef der Drusen, die sich eben unterworfen haben, unter dem Vorwande, daß er nicht alle Waffen der Insurgenten ausgeliefert habe, hinrichten ließ. Von beiden Seiten rüstet man sich mit größter Energie; Ibrahim Pascha soll seine Macht bei Damascus concentrirt haben. — Auch auf Candia bereiten sich neue Scenen vor. Es sollen dort nicht unbedeutende Unruhen ausgebrochen seyn. Ich beeile mich, Ihnen das, was ich Näheres darüber und über ihre Veranlassung erfuhr, mitzutheilen. Etwa dreißig Individuen von der im Königreich Griechenland bei Nauplia ansässigen candiotischen Colonie hatten sich nach Candia in der Absicht begeben, dort einen Aufstand zu erregen; ein Capitän der Phalanx führte sie. An der Nordküste der Insel angelangt, vereinigte sich eine Truppe Cretenser mit ihnen, worauf sie vereint nach Suda zogen, daselbst das Haus eines reichen Türken überfielen, die Bewohner desselben tödteten und sich mit reicher Beute beladen in die Gebirge zurückzogen, wohin ihnen der Pascha von Candia mit einem schnell zusammengezogenen Truppencorps folgte. Dieser Vorfall hat auf der Insel eine außerordentliche Aufregung hervorgebracht; man besorgt noch Schlimmeres.

Frankfurt, 16. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99½; 3pCt. 80½; Bankactien 1767; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 132⅛; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68⅛; Taunusbahnactien 265½; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Benachrichtigungen.

[1946] Den Inhabern der K. K. Oesterreichischen Staatsschuldverschreibungen, oder sogenannten Metallik-Obligationen,

zu 5pCt. Zins, de dato 1. November 1826,

zu 5pCt., 2½pCt. und 1pCt. Zins, de dato 1. Jänner 1827,

zu 4pCt. Zins, de dato 1. Dezember 1829,

bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in Folge einer zu ihrer Erleichterung von der Allerhöchsten K. K. Finanz-Hof-Stelle in Wien getroffenen Anordnung die für die besagten Effecten auszugebenden neuen Zinsen-Coupons durch unsere Vermittelung kostenfrei von Wien anher bezogen werden können.

Um von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, ist es nothwendig, die gedachten 5, 2½ und 1pCt. Obligationen im Original, die 4pCt. aber mittelst Darbringung der dabei befindlichen Anweisungen oder Talons, zur Abstempelung bei uns anzumelden, zu welchem Geschäfte jeden Montag, Mittwoch und Samstag die Vormittagsstunden von uns gewidmet sind. Mit dem 28. Februar 1839 geht indeß der dazu festgesetzte Termin zu Ende, und wer diesen versäumt, hat es sich selbsten zuzuschreiben, wenn seine spätere Anmeldung von uns unbeachtet gelassen werden muß.

Frankfurt a. M., den 15. Novbr. 1838.

Gebrüder Bethmann.

[1880] **Publicandum,**

die Lüneburger Messe

betreffend.

Auf Anordnung des hohen Königlichen Ministerii des Innern zu Hannover werden in hiesiger Stadt alljährlich zwei Messen gehalten werden, eine Oster-Messe und eine Michaelis-Messe, für welche die nachfolgenden Bestimmungen getroffen sind.

Die Ostermesse wird jedesmal am Montage nach dem Sonntage Laetare, die Michaelis-Messe aber am 15. September, und wenn dies ein Sonntag seyn sollte, am nächstfolgenden Tage eröffnet werden. Die erste Messe wird im Jahre 1839 am Montage nach dem Sonntage Laetare, wird seyn am 11. März künftigen Jahrs, gehalten werden.

Die Oster-Messe wird jedesmal mit dem Eintritte der Charwoche, die Michaelis-Messe aber 8 Tage nach Michaelis geschlossen werden. Es wird mithin jene 14 Tage, diese aber 3 Wochen dauern.

Die erste Woche in jeder Messe ist ausschließlich für den Großhandel bestimmt, so daß erst nach dem Ablaufe der ersten Meßwoche der Detailverkauf gestattet ist.

Der Lederhandel, die s. g. Leder-Messe, wird sowohl in der Oster-Messe als in der Michaelis-Messe stets erst eine volle Woche nach Eröffnung der Messe seinen Anfang nehmen.

Die bisher zu Ostern und Michaelis in hiesiger Stadt gehaltenen beiden Jahrmärkte werden für die Folge nicht mehr stattfinden.

In Ansehung der Eingangs- und Durchgangsabgaben, sowie überhaupt der steuerlichen Behandlung der Meßgüter sind für die allhier zu haltenden Messen alle diejenigen Vergünstigungen bewilliget, welche für die Messen zu Braunschweig eingeräumt sind; namentlich wird der für die Braunschweiger Messen nach Maßgabe der dortigen Meßordnung vom 25. April 1835 bewilligte Meßrabatt von 33⅓ Procent der Eingangssteuer in gleicher Maße auch für die hiesigen Messen eintreten.

Indem Wir die vorstehenden Bestimmungen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen und das Handel treibende Publicum auf die allhier zu haltenden Messen aufmerksam machen, bemerken Wir zugleich, daß alle zur Erleichterung des Meßverkehrs gereichende Einrichtungen soviel thunlich, allhier werden getroffen werden.

Lüneburg, den 9. October 1838.

Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg.

[1793] **Guts-Verpachtung.**

Mit Petritag 1839 wird das Herzogliche Domanial-Hofgut zu Schwalbach, zwei Stunden von Frankfurt und eine Stunde von Höchst gelegen, welches außer der geräumigen Hofraithe und den benöthigten Oeconomie-Gebäuden aus

2 Morgen	115 Ruthen	Gärten,
321	» 47 »	Ackerland,
41	» 73 »	Wiesen

bestehet — leihfällig.

Dieses, seiner örtlichen Lage nach und rücksichtlich der damit verbundenen Schäferei und Pferchgerechtigkeit in der ansehnlichen Dorfgemarkung, ganz besonders zum Betrieb einer ausgedehnten Landwirthschaft geeignete, mithin die Aufmerksamkeit tüchtiger und bemittelter Oeconomen verdienende Gut soll

Dienstag den 15 Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Schwalbach für einen Zeitraum von achtzehn Jahren anderweit öffentlich verpachtet werden.

Die dabei stattfindenden Bedingungen liegen schon jetzt bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht offen.

Auch ist man bereit, den Interessenten vor dem Licitations-Termine alle sonst gewünscht werdende Aufschlüsse zu geben.

Bemerkt wird noch, daß eine Pacht-Caution von 5000 fl. geleistet werden muß und daß Steigliebhaber sich somit vor der Versteigerung über ihre Fähigkeit zur Erfüllung dieser Verbindlichkeit auszuweisen haben.

Cronberg, den 15. October 1838.

Herzogl. Nass. Receptur.
Stahl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1947] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgerswittib Gütle Fiersheim gebornen Sichel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die sich angemeldeten auswärts wohnenden Intestat-Mit-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. November 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1844] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 28. Mai 1830 verstorbenen hiesigen Beisassen und Buchdrucker-Gehülfen Erhard Christian Heyl Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1816] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Jacob Wiegenroth dahier der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung der Ansprüche an der Masse hiermit Termin auf

Donnerstag den 29. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des, ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 16. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 317. — Samstag — — 17. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. November.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Elfter Artikel)

Ueber Volkserziehung nach Stoff und Form, nach Ausdehnung und Grenzen, werden selbst die Meister vom Fache noch nicht so bald einig; was Wunder, wenn sich Dilettanten der Wissenschaft und sanguinische Philanthropen von den abweichendsten Meinungen beherrschen lassen und nach den verschiedensten Richtungen hinsteuern? Die Einen wollen den Strom des Unterrichts durch alle Theile des Landes führen und seine wohlthätige Befruchtung den Massen wie den Individuen zuwenden; die Andern fragen: Wozu das Auge bilden und stärken zum Flug in die Höhe und Weite, wenn die Lebensbahn enge ist und der Kreis gemäßigter Wünsche nicht ohne Gefahr überschritten werden mag? Wir sind in Darlegung des Räderwerks der englischen Staatsmaschine bei den gelehrten und milden Stiftungen angekommen; es ist gesorgt, daß Geist und Herz sich üben und schmücken lernen, der Körper aber, wenn ihn Noth oder Krankheit bedrängt, Pflege finde. Die Universitäten haben wir (in der Nummer vom 25. September) betrachtet. Den stolzen Anstalten für höhere Studien schließt sich bescheiden eine lange Reihe von Stiftungen zum vorbereitenden Unterricht an. In unsern Tagen wird viel gethan für öffentliche Erziehung; man trennt sie aber weit mehr als sonst von der religiösen Grundlage; darum werden die Fundationen ältern Ursprungs, wenn sie ihrer anfänglichen Einrichtung treu bleiben, einen eigenthümlichen Character bewahren, den die Conservativen der Pädagogik ehren, die Neuerer belächeln. In diese antiquirte Categorie gehören die meisten Stiftungsschulen, welche wir im Royal Kalendar für 1838 verzeichnet finden. Es sind folgende: Winchester-Colleg; William Wykeham, Bischof von Winchester, hat es im Jahr 1387 fundirt; Eton-College, gestiftet 1441 von Heinrich VI.; Manchester-Schule, 1510 gegründet von Hugh Oldham, Bischof von Exeter; St. Paul's-Schule, 1512 für 153 Knaben dotirt von Dr. John Colet; Grammatik-Schule der Krämerinnung, 1552; Christus-Schule, gestiftet 1552 vom König Eduard VI.; Repton-Schule, 1557; sie hat vier erbliche Vorsteher: Hastings, Chesterfield, Gerard, Crewe; Erlöser-Schule in Southwark, 1562; Harrow-Schule, 1585 fundirt von John Lyon; Westminster-Colleg, 1590 von Elisabeth gestiftet; Rugby-Schule, 1567; — St. Olav's-, — Shrewsbury-, — St. Margareten-Schule; die letztere hat der Märtyrer König Carl I. dotirt. Charter-Haus, 1611, von Thomas Sutton gestiftet — eine vornehme Schule, denn die Königin präsidirt im Verwaltungsrath und es glänzen darin, neben den Erzbischöfen von York und Canterbury, die Namen Wellington, Camden, Grey, Eldon, Harrowby, Sidmouth, Lindhurst; Camberwell-Schule, 1615; Dulwich-Colleg, 1619; Blauröcke-Schule, 1688; Tenison's Freischule; Grauröcke-Schule, 1707 von der Königin Anna dotirt. Diese Stiftungsschulen sind, wie die beigesetzten Jahrzahlen zeigen, alle schon betagt. Sollte es nicht auffallen, daß von 1707 bis 1822 nicht eine Stiftungsschule entstanden ist? Entweder hat der Eifer, für freien Unterricht der Jugend zu sorgen, stark nachgelassen, oder es waren die vorhandenen Schulen zureichend für das Bedürfniß, oder man hielt die Einrichtung dotirter, meist unter die Aufsicht der Geistlichen gestellter Schulen nicht für zweckmäßig; genug erst 1822 wurde wieder eine Freischule, St. David's Colleg, fundirt; dieß ist die neueste und zugleich die letzte in der Reihe. Nach den Schulen werden die gelehrten und wissenschaftlichen Vereine aufgeführt; sie gehören durch Zahl und Bedeutung zu den Wundern des Associationsgeistes. Wir gehen die Liste mit Auswahl durch. Das königliche Colleg der Aerzte besteht seit 1523; Präsident ist Sir Henry Halford, der grade jetzt viel besprochen wird in den Londner Blättern, weil er, mit einem Freund im Wagen, als dieser plötzlich einen Schlaganfall bekam, ihn in einem Wirthshaus absetzte, den nächsten Wundarzt rufen ließ, und noch ehe dieser kam, weiter fuhr; der gute Freund, ein Hr. Lockley, starb nach einigen Stunden, und es wird nun behauptet, Sir Henry habe ihn auf seinem Gewissen, indem ein Aderlaß auf der Stelle helfen konnte, während es damit zu spät war, als der gerufene Chirurg kam. Merkwürdig genug ist, daß Sir Henry Halford's Verfahren durch ein Gesetz des Collegiums der Aerzte vertheidigt wird; es besteht nemlich bei dieser Corporation die strenge Vorschrift, daß die Mitglieder chirurgische Operationen nur anordnen, aber nicht selbst vollziehen sollen. Zu dem Royal College of Physicians gehört übrigens wer nur in England ärztlichen Ruf hat; die Zahl der Mitglieder des Vereins ist sehr ansehnlich und es besteht unter ihnen auch eine Art Hierarchie; Wähler, Censoren, Candidaten, Anfänger-Candidaten (Inceptor Candidates, eine Art Novizen), Licentiaten, und Extra-Licentiaten finden sich zu Hunderten verzeichnet. Wir nennen einige der uns bekanntesten Namen. Latham, Heberden, Kidd, Chambers (Leibarzt der Königin), Bancroft, Williams, M'Grigor, Holland, Bright. — Nach dem Aerzte-Colleg kommt im Royal Kalendar die vielbeschäftigte Commission zur Beaufsichtigung der Irrenhäuser und der Privatanstalten für Blödsinnige. Die Behörde ist neuen Datums; sie besteht erst seit 1833; sie kommt vor unter der Rubrik: Metropolitan Commissioners in Lunacy; — Mondsucht und Tollwuth sind verwandt; deßhalb ist diese Commission niedergesetzt:

»for licensing, visiting, and regulating public and private madhouses.« Die Wundärzte haben weit später als die Doctoren der Medizin daran gedacht, sich in eine Corporation zu constituiren; das Royal College of Surgeons für London entstand erst im Jahr 1800. Präsident ist jetzt: Sir Anthony Carlisle. Unter den Vicepräsidenten findet man die Namen: Keate, Astley Cooper, Brodie, Stanley, Owen. Die Apotheker haben schon seit 1617 ihre Societät. — Den drei Vereinen der Aerzte, Chirurgen, und Apotheker, die sich vermessen, den Lebensfaden zu verlängern, folgt im Staatskalender die Royal Society, oder Akademie der Wissenschaften, die sich mehr mit der Seele als mit dem Körper abgibt. Sie ward 1663 gestiftet. Patronin ist die Königin; Präsident war bis ohnlängst der Herzog von Susser. Ferner gibt es: Eine Societät der Alterthümler seit 1751; Präsident: Earl Aberdeen; eine Londoner medizinische Societät seit 1773; Präsident: Bryant; einen mathematischen Verein seit 1717; Präsident Gomperz. Als Schlußstein dieser gelehrten Gesellschaften paradirt das brittische Museum in Montague-House, seit 1753; es hat 48 Curatoren (Trustees), wovon 23 Kraft ihrer amtlichen Verhältnisse diese Function bekleiden, einer von der Königin zu ernennen ist, neun die Familien repräsentiren, welche dem Museum Vermächtnisse gemacht haben, und 15 von den gedachten 33 gewählt werden. Die amtlichen Curatoren sind: der Erzbischof von Canterbury, der Lord Großkanzler, der Sprecher des Unterhauses, zehn Glieder des Ministeriums, der Bischof von London, fünf hohe Justizwürdeträger, die Präsidenten der Royal Society, des Collegs der Aerzte, der Gesellschaft für Alterthümer und der königlichen Akademie der Künste. Der von der Königin ernannte Curator ist jetzt der Herzog von Northumberland. Die Familien-Curatoren, repräsentirend die Donatoren Sloane, Cotton, Harley, Townley, Elgin und Knight, heißen gegenwärtig: Cadogan, Stanley, Annesley, Tyndale, Bentink, Cawdor, Townley, Elgin, Knight. Die 15 gewählten Curatoren tragen meist sehr bekannte Namen: Harrowby, Farnborough, Aberdeen, Rutland, Camden, Lansdowne, Ashburton, Eldon, Grenville, Peel, Hamilton, Derby, Inglis, Fitzgerald, Hallam. — Erster Bibliothekar des brittischen Museums ist Sir Henry Ellis. Die National-Gemälde-Gallerie in Pall-Mall hat zwanzig Curatoren. Die Gesellschaft für Beförderung der Künste, der Manufacturen und des Handels, gestiftet im Jahr 1753, verehrt in dem Herzog von Susser ihren Präsidenten. Die königliche Akademie der Künste (Somerset-Place) besteht seit 1768; Präsident: Shee; sieben Professoren; eine ansehnliche Zahl Mitglieder (Akademiker). Hochland-Gesellschaft, seit 1778; Linne'sche Gesellschaft, gestiftet 1788; Gartenbauverein, seit 1808; Asiatische Societät, seit 1824; — Geologische Gesellschaft, seit 1807; Astronomische Gesellschaft, seit 1820; Zoologische Societät: Präsident Earl Derby; Königliches Institut (Royal institution) mit vier Professoren, für Chemie, Naturphilosophie, Experimentalphilosophie, und Botanik; London-Institution, 1805; Russell-Institution, 1808; London-Mechanical-Institution, 1823; Präsident: Birkbeck; die königliche Societät für Literatur, 1820; das Universitäts-Colleg, 1825; Präsident: Lord Brougham; 25 Professoren; — das Königs-Colleg, 1829; Präsident: der Erzbischof von Canterbury; 27 Professoren; — Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Präsident: Lord Brougham; Vizepräsident: Lord John Russell; Geographische Societät; Statistischer Verein; Athenäum; Museum der Offiziere der Marine und der Landtruppen (United service Museum). Musicalische Akademie, seit 1822. Dieß ist die nackte Nomenclatur der zu London concentrirten Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Literatur und Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

Wien, 12. Nov. — Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig gefertigter Diplome den Brüdern Ferdinand und Christoph (preußischen) Grafen von Spiegel zum Diesenberg und Hanxleben, als Besitzern der Herrschaft Wischenau in Mähren, das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien zu verleihen, und zugleich ihre Aufnahme unter die Grafen des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 12. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81½; 500 Gulden-Loose 134¾; Bankactien 1493.

Berlin, 10 Nov. Gestern Vormittag übergab der russische Generalmajor v. Mansurow, der sich bei der hiesigen russischen Gesandtschaft für Militärangelegenheiten befindet, unserm Könige vor dem Palais in Charlottenburg die reitende Batterie. Nachdem dieselbe von Sr. Majestät genau besichtigt worden war, wurde sie mehrmals in Parade vorbeigeführt. Der König und die anwesenden Prinzen waren bei dem militärischen Act in russischer Generalsuniform gekleidet. Nach mehreren schon mit diesem Geschütz angestellten Versuchen scheint unsere Artillerie weit rascher zu agiren, obgleich die russischen Zwölfpfünder leichter als die unsrigen sind, und unsern Sechspfündern fast gleichkommen sollen. Die Einführung derselben in der preußischen Armee möchte deßhalb nicht erfolgen, da die Kosten zu bedeutend wären um solch' unwichtigen Zweck zu erreichen.

Wie man vernimmt, sollen die Rädelsführer von dem Kölner Tumulte, ähnlich denen, welche im Jahr 1830 die Cockerill'sche und Nellesen'sche Fabrik in Aachen zerstörten und plünderten, vor die Assisen gestellt und von ihnen als Criminalverbrecher verurtheilt werden.

Norwegen.

Christiania, 5. Nov. Der Kronprinz hat der Stadt Bergen sein Portrait zum Geschenk gemacht und selbiges mit folgendem Schreiben begleitet: „Nach meinem letzten Aufenthalt in Norwegen erhielt ich, als Beweis der freundschaftlichen Gesinnung gegen mich, ein mir von derselben zugeeignetes Gemälde, eine Ansicht von dieser biedern und meiner Erinnerung stets nahen und theuern Stadt darstellend. Bei Empfang dieses Beweises von Bergen's Wohlwollen gab ich die Absicht zu erkennen, ihr mein Bild als Andenken von mir und meines Aufenthaltes daselbst zu schenken. Da nun dieses Bild an seinen Bestimmungsort abgeht, wo es vermuthlich zugleich mit diesem Briefe eintreffen wird, gedenke ich mit Wohlgefallen aller Bande der Freundschaft, Ergebenheit und Theilnahme, die mich an das edle norwegische Volk knüpfen, von welchem die Einwohner Bergen's einen so achtbaren Theil ausmachen. Es gereicht mir zur theueren Pflicht, meinen Kindern diese Gefühle einzuprägen, und indem ich auf diesem Bilde zugleich meinen ältesten Sohn habe darstellen lassen, habe ich damit andeuten wollen, daß meine Liebe für Norwegen in die jungen Herzen meiner Sprößlinge verpflanzt ist. Ich benutze mit Freuden diesen Anlaß, um meine aufrichtigen Wünsche für das Wohl der Stadt Bergen und ein beständiges Wohlergehn ihrer Einwohner zu wiederholen.“ Das hierauf erfolgte Danksagungsschreiben des Magistrats und der Stadtältesten, verfaßt von dem Stiftsamtmann Hagerup, lautet wie folgt: „Gnädigster Kronprinz! Die Erinnerung an die Tage, an denen Ew. königliche Hoheit vor fünf Jahren die Stadt Bergen mit Ihrer hohen Gegenwart beehrt, knüpft sich an so viele unvergeßliche Beweise Ihrer wohlwollenden Gesinnung gegen die Einwohner dieser Stadt, das für uns niemals entschwinden kann. Einen neuen Beweis dieses Wohlwollens, welches die Erinnerung an jene Tage noch mehr verschönert, haben Ew. königl. Hoheit dieser Stadt dadurch gegeben, daß Sie ihr das neu-

lich erhaltene, in Composition und Ausführung gleich ausgezeichnete Portrait geschenkt, wodurch sich Ew. königl. Hoheit neue Ansprüche auf den Dank und die Ergebenheit aller Bergenser erworben haben. Sowohl durch dieses seltene wahrhaft fürstliche Geschenk, wie durch die gnädige Mittheilung, von welcher es begleitet war, empfindet die Stadt Bergen das Glück, in der Erinnerung Ewr. königl. Hoheit zu leben, ein Gut, welches zu verdienen, wie wir Ew. königl. Hoheit sich überzeugt zu halten ersuchen, die Einwohner dieser Stadt jedes Standes und Ranges sich stets zur Ehre, welches sich aneignen zu dürfen, sie sich stets zum Stolz anrechnen werden. Schon durch die Nachricht, daß dieses einem jeden Bergenser so theure Bild an seinen Bestimmungsort abgegangen sey, wurde die freudigste Erwartung geweckt. Wie sehr aber wurde diese übertroffen, als das Bild heute durch mich, Stiftsamtmann Hagerup, in Beiseyn mehrerer Mitbürger der Stadt auf dem Rathhause übergeben wurde, wo es aufgestellt ist und von den unterzeichneten Magistrat und Aeltesten Namens der Stadt entgegengenommen wurde. Tief und lebhaft erkennen wir diese theure Gabe Ewr. königl. Hoheit an, doppelt theuer, weil sie sowohl Ihr eigenes als Ihres ältesten Prinzen treues Abbild wiedergibt. Aber nur matt vermögen wir im Namen sämmtlicher Einwohner der Stadt die Gefühle der Dankbarkeit und der Hingebung für die Person Ewr. königl. Hoheit zu äußern, welche aus den Herzen der Bergenser niemals schwinden wird."

Italien.

Rom, 3. Nov. Se. Heiligkeit der Papst hat geruht, Monsignore Silvestro Belli zum Assessor der heiligen Congregation der römischen und Universalinquisition zu ernennen; die frühern Aemter desselben, als Secretär der Consistorialcongregation und Substitut des Staatsbureau des Innern, werden durch Monsignore Lorenzo Simonetti besetzt. Donnerstag den 1. Nov., als am Allerheiligenfeste, begab sich Se. Heiligkeit Morgens um 10 Uhr in pontificalischem Schmuck und mit der dreifachen Krone in die Sixtinische Capelle, woselbst der Cardinal Falsacappa, Bischof von Albano, die Messe celebrirte. Nach dem Evangelium hielt ein Zögling des deutsch-ungarischen Collegiums, Franz Mellin, eine lateinische Predigt. Die Cardinäle und Prälaten wohnten der Feierlichkeit bei. In den für die Fremden bestimmten Plätzen sah man einige französische, englische und russische Uniformen; im Ganzen war das Gedränge, trotz der vielen hier anwesenden Fremden, nicht groß. Se. Heiligkeit ertheilte zum Beschluß mit lauter und kräftiger Stimme den Segen. — Heute Morgen wurde in der nemlichen Capelle ein feierliches Amt für die Seelen der verstorbenen Päpste gehalten. Cardinal Barberini hielt die Messe, der Se. Heiligkeit mit den Cardinälen und Prälaten beiwohnte. — Aus der Umgegend und namentlich von Viterbo treffen noch immer Nachrichten von Straßenräubereien ein. In genannter Gegend wurden kürzlich einem Fuhrmann, der seine Ladung von Orvieto-Wein nicht freiwillig hergeben wollte, Nase und Ohren abgeschnitten. Die hiesige neapolitanische Gesandtschaft beharrt fortwährend in ihrer Strenge gegen Fremde, die Neapel besuchen wollen, und macht besonders unbemittelten Reisenden viele Schwierigkeiten bei Visirung der Päße. Von Neapel treffen hier viele Fremde ein. (Fr. M.)

Neapel, 3. Nov. Das Leben in unserer Stadt wird mit jedem Tage reger. Jedes Dampfschiff bringt eine große Anzahl Fremder, worunter sich sehr viele vornehme und reiche Familien befinden, die zahlreiches Gefolge mit sich führen. Fürst Butera, bisheriger Gesandter am russischen Hofe, der nun in dieser Eigenschaft nach London berufen ist, wird hier erwartet; ferner der Graf Laval Monimorency aus St. Petersburg. Graf Ludolf, bisheriger Gesandter in London, wird von da nach Paris gehen. Die verwittwete Königin von England hat gestern die Besuche der hier anwesenden Glieder der königlichen Familie, so wie sämmtlicher Diplomaten empfangen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 70. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 102. 20. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 73. 85. — Actien der Bank von Frankreich 2710. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 567. 50. — Linkes Ufer 237. 50. — Havre 907. 50. — Straßburg-Basel 345. — Alle Eisenbahnactien waren heute ausgeboten und stark im Weichen. —

— Aus Madrid, 7. Nov. wird geschrieben: Letzte Nacht wurden viele Verhaftungen vorgenommen; man nennt unter den Arretirten den Grafen Estrella, den Marquis Alcantara, den Grafen Albareal.

— Am 3. Nov. wurden zu Valencia fünf und fünfzig gefangene Carlisten erschossen; nach dem Diario Mercantil ist dieß geschehen, weil Cabrera eine gleiche Zahl gefangener Christinos hat zum Tode bringen lassen. Auch zu Valencia ist, wie zu Saragossa, eine Repressalien-Junta niedergesetzt worden.

— Man vernimmt, daß der Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschall Soult) zum Gesandten am Berliner Hof, Hr. Bresson, zum Botschafter in Wien, und Hr. v. St. Aulaire, zum Botschafter in London ernannt werden sollen.

— Es ist Befehl nach Toulon ergangen, Schiffe abzusenden, um die französische Besatzung zu Ancona zu holen.

London, 12. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54½. —

— Mit dem Dampfschiff Iberia sind Nachrichten aus Lissabon vom 4. Nov. eingelaufen. Die Königin Donna Maria ist am 31. Oct. glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Der Sohn Ferdinand's von Coburg wird den Namen eines Herzogs von Oporto erhalten. Die Taufe des jungen Prinzen sollte am 14. Nov. statt finden.

Brüssel, 14. Nov. Gestern um 1 Uhr Nachmittags hat der König die Kammern in Person eröffnet. In der von Sr. Majestät gehaltenen Rede heißt es: „Die Verhältnisse guter Freundschaft, welche ich mit den Mächten festgestellt habe, fahren fort zu bestehen. Handels- und Schifffahrtsverträge sind mit Frankreich und der osmanischen Pforte abgeschlossen worden. Zu gleichem Zweck sind Unterhandlungen mit andern Mächten angeknüpft; wir versprechen uns davon ein gleich günstiges Ergebniß. Unsere Differenzen mit Holland sind noch nicht ausgeglichen; die Rechte und Interessen des Landes sind die einzige Regel meiner Politik; sie sind mit der Sorgfalt, welche ihre Wichtigkeit erheischt, behandelt worden; sie werden mit Standhaftigkeit und Muth vertheidigt werden." Bei diesen Worten erhoben sich alle Glieder der Kammern von ihren Sitzen und applaudirten lebhaft; das Publikum in den Tribunen stimmte ein; der Ruf: es lebe der König ward oft und laut wiederholt. (Aus dem weitern Verfolg der Rede führen wir nur noch die Stelle an, worin gesagt wird: „Da in der Stärke und Stellung der Armee, welche unsere Grenze gegen Norden bedroht, nichts geändert ist, so muß auch der Stand unseres Heeres derselbe bleiben." — Die Rede wird ihrem ganzen Inhalt nach in der Beilage gegeben.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 17. November: Ueber die neuern Entdeckungen und Erweiterungen im Gebiete der Physik. — Elektricität.

[1944] **Bekanntmachung.**

Wegen eingetretenen Hindernissen bei Hochlöblicher Aushebungs-Commission, kann die auf den 19. und 20. d. M. bestimmt gewesene Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1819 geboren sind, an besagten Tagen nicht stattfinden, und wird nunmehr diese Ziehung am 26. und 27. dieses Monats in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr vorgenommen werden.

Frankfurt, den 15. Novbr. 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1854] Ein junger Mann von hier aus guter Familie, welcher in einem angesehenen hiesigen Banquierhause seine Lehrzeit vollendet und einige Jahre in demselben als Spediteur conditionirt hat, sucht in einer Manufacturwaarenhandlung eine Stelle als Reisender. — Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[1956] Im Verlag bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Andreäischen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der wohlberathene Bauer

Simon Strüf.

Eine Familien-Geschichte.

Allen Ständen zum Nutzen und Interesse, besonders aber jedem Bauer und Landwirthe ein Lehr- und Exempelbuch.

Herausgegeben
von **J. E. Furst.**

Vierter Theil. Preis 1 fl. oder 15 gr.

Auf diesen vierten Theil, womit das Werk geschlossen ist, macht die Besitzer der ersten Theile aufmerksam, der Verleger.

[1951] Die mit Beifall aufgenommenen

ROSEN,

eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgegeben
von **Robert Heller,**

erscheinen für **1839** in ungestörter Folge, in gleicher Tendenz und zu gleichem Preise. Der Jahrgang, 312 Nummern in hoch 4., à 10 Thaler oder 18 Fl. rhein.

Alle wohllöbliche Post-, Zeitungs-Expeditionen, Buchhandlungen, Museen und Journalzirkel nehmen Bestellungen an, und es werden daher die verehrten Abonnenten ersucht, ihre Aufträge in Zeiten zu geben, damit die Größe der Auflage danach bestimmt werden kann.

Zu prüfender Einsicht ist eine jede Buchhandlung bereit, Lieferungen von 1838 vorzulegen.

Leipzig, im November 1838.

Fr. August Leo.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Carl Jügel, Buch- u. Kunsthändler in Frankfurt a. M.

[1867] Decret.

In Sachen des Johann Friedrich Gasteier und Georg Philipp Groß von Biebrich, Kläger, gegen Friedrich Victor von Nassau, Beklagten, wegen Forderung.

Auf Vortrag der Kläger, daß sie die ihnen pag. 37 des Berggegenbuchs zugewährte Eisensteinzeche Anholter, Gemarkung Schönborn, dem Beklagten am 16 October 1835 für 60 Gulden, zahlbar zu Biebrich nach zwei Jahren, verkauft und übergeben hätten, daß dieser Verkauf an demselben Tage von der Herzoglichen Berggegenschreiberei dahier protocollirt und in's Berggegenbuch pag. 45 eingeschrieben worden sey, daß sie aber bis jetzt von dem Beklagten die bedungene Zahlung des Kaufpreises mit 60 Gulden nicht erhalten können, wird demselben, da er nach der von den Klägern vorgelegten Bescheinigung von Hause abwesend und sein jetziger Aufenthaltsort denselben unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, die Kläger zu befriedigen, oder sich

Mittwoch den 19. December d. J.,
10 Uhr Vormittags,

dahier auf die Klage zu erklären, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes seiner Einreden.

Alle weitere Decrete in dieser Rechtssache werden durch deren Anschlag am hiesigen Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Diez, den 24. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz, v. C.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld
	Metalliques Obligationen	5		106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien			1767
Oesterreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274¼
	Part.-Loose ditto	4		152
	fl. 500 ditto ditto			152¼
	Bethm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	98¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	265¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4¼
	fl. 300 Lott.-Loose Hll.		—	68
Polen	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 16. Nov.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.		137¼
ditto	2 M.	—	136¼
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.		104¼
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 16 Nov.

G o l d.	fl.	kr.	S i l b e r.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	33¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Nov.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100½
Actien ex D.	1490¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134¼
3 — Metalliques	81¼

London, den 10. Nov.	
3pCt. Stocks	84¼
2½ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	111¼
3 — Portugies.	20¼
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d. 13 Nov.	
2½ pCt. Integrale	52⅞
Kanabillet	23½
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	64¼
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 13. Nov.	
5pCt. Rente	110 80
3 — ditto	81 85
5 — Activschuld	17¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	102

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 317.) 17. November 1838.

Frankfurt, 17. November.

Nachrichten aus Spanien.

Valencia, 3. Nov. Hier ist folgender Tagsbefehl bekannt gemacht worden: „Heute um halb vier Uhr sollen fünfundfünfzig Aufrührer (Factiosen oder Carlisten), von Denen, welche in den Thürmen der Burg von Valencia eingesperrt sind, zum Tode gebracht werden, zur Vergeltung für eben so viele von dem wilden Tiger Cabrera aufs unmenschlichste hingeschlachtete Märtyrer der Freiheit und der Sache Isabellens, der Königin. Es haben sich deßhalb um 3 Uhr auf dem Platz del Remedio, wo die Execution vor sich gehen soll, folgende Truppenabtheilungen einzufinden: das erste Regiment Cavalerie von der Linie, die Compagnien von Mayorka und Almansa, die Provinzialmilizen, 30 Mann von der Artillerie, 100 Mann von jedem Bataillon der Nationalgarde zu Fuß, und 40 Mann von der Nationalgarde zu Pferd. Die Truppen haben den Hauptmann Don Ramon Perrira Rodrigo del Busto als interimistischen Platz-Commandanten anzuerkennen." — Das Diario Mercantil kündigt die Vollstreckung des Justizmords in folgender Weise an: „Heute um 3 Uhr Nachmittags sind fünfundfünfzig Aufrührer, die sich in den hiesigen Gefängnissen befanden, erschossen worden, zur Vergeltung für die fünfundfünfzig Vertheidiger des Forts Villamalefa, welche, nachdem sie sich ergeben hatten, auf Befehl des blutdürstigen Cabrera barbarisch zum Tode gebracht wurden. Unter ihnen befand sich auch der Commandant des Forts, Don Manuel Renau." (Folgen die Namen der 55 Schlachtopfer; es wird nicht gesagt, ob es die der Christinos oder die der Carlisten sind.) General Lopez hat folgende Proclamation an die Einwohner von Valencia erlassen: „Brave Nationalgarden und Bewohner von Valencia! Die Repressalien-Junta hat gestern ihre Arbeiten begonnen. In Gemäßheit ihres Dafürhaltens und gehorchend dem allgemeinen Schrei des Volks sehe ich mich sehr gegen meinen Willen und mit schmerzerfüllter Seele in der grausamen Nothwendigkeit, fünfundfünfzig gefangene Carlisten, die sich in den Kerkern dieser Stadt befinden, erschießen zu lassen, damit gerechte Vergeltung übend für eine gleiche Zahl unserer Cameraden, die das Fort Villamalefa tapfer vertheidigt haben, und, nachdem sie sich dem wilden Cabrera ergeben, unter der Aegide des Gesetzes Schutz erwartend, auf Anordnung dieses Tigers unbarmherzig hingeschlachtet worden sind. Die Manen dieser unglücklichen Patrioten sollen heute gerächt werden. Künftig soll das blutgierige Ungeheuer unsere Brüder nicht mehr ungestraft vertilgen. Das unselige System der Mäßigung, welches wir bis daher befolgt haben, muß aufhören. Die Feinde des Throns und der Freiheit werden zittern, wenn sie hören, daß die Regierung der Königin ihre ganze Energie wiedergefunden und für immer jenes Wohlwollen aufgegeben hat, welches uns in Jenen nur verirrte Spanier erblicken ließ. Wähnt der Despote uns durch Blutvergießen zu unterjochen, so liegt uns ob, seine Plane in Blut zu ersticken. Ja, mit Blut wollen wir den constitutionellen Thron Isabellens und die Freiheit befestigen und verkitten. Valencia, 2. Nov. 1838. N. Lopez." —

Paris, 14. Nov. Die Madrider Regierung hat neuerdings aufs dringendste um Hülfe in der Noth, d. h. um bewaffnete Intervention Frankreich's, nachsuchen lassen. Der deßfallsige Schritt des spanischen Botschafters bei dem Tuilleriencabinet hat keinen bessern Erfolg als die frühern gehabt. — Die Räumung Ancona's ist auf Ende November festgesetzt; der Moniteur zögert, sie anzuzeigen. Dem gesunden Verstand (Bon sens) geht es schlimm; zum zweitenmal in einem Vierteljahr ist das Journal, das diesen Titel führt, und ganz tüchtig geschrieben ist, von seinen Redactoren aufgegeben worden. — Hr. Thiers wird Ende November aus Italien zurück hier eintreffen; er bringt eine Geschichte der Republik Florenz mit. — Des Kaisers von Oestreich Antwort, betreffend die politischen Ausgewanderten des Lombardo-Venetianischen Königreichs, ist bei der östreichischen Botschaft dahier angekommen. Belgiojoso, Arese, Visconti, Bellerio, Ferrari, Prinetti, Moderna, und viele andere Flüchtlinge, die um die Wohlthat der Amnestie nachgesucht, haben Erlaubniß erhalten, zurückzukehren. Nur etwa 10 bis 12 Individuen, gegen welche qualificirte Urtheilsprüche vorliegen, sind vorerst noch ausgenommen. Der Kaiser behält sich vor, die Bestimmungen der Amnestie später und in Kraft Special-Pardon's auf dieselben auszudehnen. —

Köln, 15. Nov. Mehrere auswärtige Blätter enthalten noch fortwährend die sonderbarsten Berichte aus und von Köln. So meldet die heute uns zugekommene Nummer eines in der Regel sehr wohl unterrichteten holländischen Blattes Folgendes: „Amsterdam, 13. Nov. Dem Bericht eines gestern Abend, wie man behauptet, aus Köln hier eingetroffenen Couriers zufolge, verbreitet sich das Gerücht, Köln sey, in Folge neuer aufrührerischer Vorfälle, in Belagerungsstand erklärt. Wir theilen dieses Gerücht als das mit, was es ist, ohne für dessen Wahrheit im Mindesten einstehen zu können." Nach dem die Nachricht begleitenden Zusatze zu urtheilen, scheint das Amsterdamer Blatt derselben wenig Glauben beizumessen; wir können ihm versichern, daß sie dessen durchaus keinen verdient, und daß in dem ganzen Berichte nicht das mindeste Wahre enthalten ist. Vielleicht ist das Gerücht durch eine Verwechslung Kölns mit Spaniens unglücklicher Hauptstadt entstanden? (Kölner Zeitung.)

Berlin, 13. Nov. Des Königs Majestät haben dem seitherigen Generalcommissarius für die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Kurmark, Regierungspräsidenten Grafen von Arnim, die erledigte Stelle eines Präsidenten der Regierung zu Merseburg allergnädigst zu übertragen geruht.

München, 12. Nov. Gestern Abend kam ein russischer Feldjäger aus St. Petersburg mit Depeschen an die Frau Herzogin von Leuchtenberg hier an. Diesen zufolge ist der Herzog Max am 29. Oct. in Zarskoje-Selo eingetroffen, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Auf specielle Einladung trat er im Pavillon Sr. Maj. des Kaisers ab,

der ihn später selbst in die für ihn zubereiteten Gemächer des großen Schlosses führte. — Die Säle der Kunstausstellung wurden diesen Abend geschlossen; der Besuch war noch in der vierten Woche sehr zahlreich, ein Beweis, wie der Sinn für bildende Künste hier unter allen Ständen verbreitet ist. — Diesen Mittag war die Matrikelzahl der aus den Gymnasien und Lyceen zur Universität übertretenden Studirenden 385.

Niederland.

Amsterdam, 14. Nov. Die holl. Fonds blieben heute bei der halbmonatlichen Abrechnung fest; die belgische Thronrede machte hier keinen Eindruck. 2½ pCt.: 53 15/16; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 23⅞; Synd. 4½pCt.: 95 1/16; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 17 1/16; Pass.: 3 1/16; Ausg. fr.: 5⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜.

— Das Handelsblad bringt heute eine Mittheilung aus London vom 10. d. M., die durchaus nichts Neues enthält, und welche namentlich nur wiederholt besagt, Frankreich und Belgien beabsichtigten so lange als möglich den Status quo andauern zu lassen. Dagegen bringt der Avondbode heute auch eine Mittheilung seines, wie es sich bis jetzt gezeigt hat, stets gut unterrichteten Correspondenten in London, nach welcher zwischen Lord Palmerston und den Repräsentanten der östlichen Mächte immer noch nicht die Summe bestimmt sey, welche jährlich Belgien an Holland zu zahlen habe. Es seyen vorerst noch Berechnungen anzustellen, doch werde die Summe nahe an fünf Million Gulden betragen. Am Schlusse der Londner Correspondenz des Avondbode heißt es: „Unterdessen werden die Wirksamkeiten der Conferenz mit Eifer fortgesetzt. Erst gestern fand eine Zusammenkunft der Mitglieder derselben auf dem Ministerium des Auswärtigen statt, welcher nur der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, nicht beiwohnte, da er im Begriffe steht, nach Paris abzureisen, oder schon abgereist ist. Seine Abwesenheit dürfte allerdings bei der Conferenz einige Hemmniß eintreten lassen, allein man erwartet, daß seine Anwesenheit in Paris von der andern Seite nicht ohne Nutzen für den schnellern Fortgang der Sache seyn werde. Die Antwort, welche Graf Sebastiani von seinem Hof empfangen, soll noch keine bestimmte Erklärung enthalten und es ist wahrscheinlich, daß Frankreich die Sache wenigstens bis nach der Eröffnung der belgischen Kammern hinhalten will."

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Morgen eröffnet der König die dießjährige Session der Kammern. Die Alarmisten verbreiten Gerüchte jeder Art, um das Volk aufzuregen. „Unsere Sache ist entschieden," sagen die Einen, „wir zahlen sechs Millionen Gulden an der Schuld und treten die Luxemburger und Limburger Districte ab." — „Die Beschlüsse der Conferenz werden nicht leicht zu vollziehen seyn," bemerken die Andern, „Bürger und ein Theil der Armee wollen die abgetretenen Gebietstheile besetzen und dem einrückenden Feinde Widerstand leisten; kampflustige Franzosen werden uns zu Hülfe eilen." Wieder Andere möchten vom Volke die Ausschließung der „Verräther" aus den Kammern begehren lassen. Ferner heißt es, daß im Ministerrathe Zwiespalt herrsche; die Herren de Theux, Ernst und Huart gegen die Abtretung jedes Gebietes entschieden sich aussprechen, die Herren Nothomb und Willmar aber weniger Entschiedenheit in dieser Sache zeigen. Die sonst so vorsichtige Emancipation, eine journalistische Macht in Belgien, da sie allein mehr Abonnenten zählt als der Indepenbant, der Courier belge, der Observateur, der Belge, zusammengerechnet, spricht vom Daseyn eines für Belgien ungünstigen neuen Protocolls, was freilich vom Indepenbant für eine mehr als gewagte Angabe erklärt wird, wenn auch die Emancipation vielleicht zum Theil doch Recht hat. Dieselbe Emancipation unterstützt jetzt diejenigen, welche Truppensendungen nach den abgetretenen Bezirken begehren. Was mag sie plötzlich hierzu bewegen? Sonst gut unterrichtete Personen äußern: Noch ist nichts entschieden, noch wird französischer Seits mit der Annahme des Ultimatums gezögert. Der König Leopold hat alles Mögliche gethan, um für Belgien günstige Bedingungen zu erlangen. Wenn hinsichtlich der Territorialfrage seine Bemühungen fruchtlos blieben, so kann doch deßhalb die belgische Regierung und ihr Oberhaupt kein Vorwurf treffen; Unmögliches kann von Niemandem begehrt werden. Die französische Regierung will nicht, daß König Leopold deutscher Großherzog Luxemburgs werde, und der deutsche Bund seiner Seits, dürfte wenig geneigt seyn, als solchen ihn anzuerkennen, obgleich es vielleicht in Deutschlands Interesse läge, diesen Schritt zu thun. An eine gänzliche Abtretung der bestrittenen Gebiete an Belgien ist gar nicht zu denken. Bestehen nun die durch Frankreich mehr oder minder beeinflußten belgischen Parteien auf den Besitz jener Gebiete, so könnten Se. Maj. der König sich veranlaßt sehen der Krone zu entsagen. Als einsichtsreicher Mann weiß er wohl, daß, im Falle des Kampfes, Belgiens Unabhängigkeit untergehen muß; als Nachkomme des erlauchten Hauses Sachsen, als deutscher Krieger von 1813, wird er nie einwilligen, die Waffen gegen sein Vaterland zu tragen, um es einer Provinz zu berauben. Kein Belgier von Ehre könnte ihm so etwas zumuthen! Neutrale Macht, wie die Schweiz, sollte Belgien seyn; unter dieser Bedingung nur nahm Leopold den Thron an, aber nimmer konnte er die Absicht haben, im französischen Interesse wider Deutschland zu kämpfen. — In wie fern alle diese Angaben gegründet sind, können wir freilich nicht wissen und wir wünschten sogar, daß sie gänzlich ungegründet wären, aber wir können es kaum hoffen. — Von England ist wenig Beistand in der Gebietsfrage zu erwarten. Die englische Regierung findet es vor Allem nöthig, seine Bündnisse mit Deutschland zu verstärken und folgende Worte des Courier bezeichnen, glauben wir, genau, was man in London in dieser Beziehung denkt: „Es scheint uns, daß Englands Vortheil es heischt die germanische Bewegung aufmerksam zu beobachten, sie zu unterstützen und der russischen Macht das tapfere deutsche Volk entgegenzustellen." Diese Worte möchten erklären, warum die deutsche Nationalität der Provinzen der Ostsee in England manche eben so eifrige Verfechter findet als in Deutschland. (Elberfelder Ztg.)

Brüssel, 13. Nov. Heute um 1 Uhr eröffnete Se. Maj. der König die Session der Kammern mit folgender Rede: „Meine Herren! Fortwährend bestehen die freundschaftlichen Verhältnisse, die ich mit den Mächten begründet habe. Handels- und Schifffahrtsverträge sind mit Frankreich und der ottomanischen Pforte abgeschlossen worden. Unterhandlungen sind mit andern Mächten zu dem nemlichen Zwecke eröffnet: wir erwarten davon ebenfalls ein günstiges Resultat. — Unsere Zwistigkeiten mit Holland sind noch nicht ausgeglichen; die Rechte und Interessen des Landes sind die einzige Richtschnur meiner Politik; sie sind mit jener Sorgfalt verhandelt worden, welche ihre Wichtigkeit erheischt; mit Beharrlichkeit und Muth werden sie vertheidiget werden. (Lebhafter Beifall ertönt im Saale und in den Tribunen, dem der Ruf: Es lebe der König! folgt.) Die allgemeinen Staatsbudgets für den Dienst von 1839 werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Die Entwickelungen, wovon sie begleitet sind, werden Ihnen deren Prüfung erleichtern. Bedeutende außerordentliche Ausgaben werden fortwährend auf dem Lande

lasten müssen, um unsere militärischen Streitkräfte auf einem angemessenen Fuße zu halten. Indeß, meine Herren, wird Ihnen für den Augenblick keine neue Last vorgeschlagen. Nichts ist in der numerischen Stärke der Armee, die unsere Nordgrenze bedroht, abgeändert; der Bestand unserer Armee muß ebenfalls der nemliche bleiben. Die Truppen verdienen fortwährend durch ihre Disciplin, ihre Fortschritte in den Manövern und den guten Geist, der sie beseelt, unsern Beifall und unsere Sorgfalt. Die jährlichen Versammlungen in den Lagern üben in dieser Hinsicht den heilsamsten Einfluß aus. In den Garnisonen sind der Unterricht, die Gesundheit und das Wohl der Soldaten der Gegenstand beständiger Sorgfalt. Die letzte Session hat die Armee mit zwei ungeduldig erwarteten und mit Eifer aufgenommenen Gesetzen dotirt. Jenes, welches die Militärpensionen betrifft, hat einer ausgedehntern Anwendung fähig geschienen; ein Ergänzungsentwurf wird dem zufolge Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Dieß wird der nemliche Fall mit einem Theile der neuen Militärgesetzgebung seyn, dessen Abfassung einer besondern Commission übertragen worden ist. Meine Regierung hat von dem Gesetze vom 25. Mai letzthin Gebrauch gemacht, wodurch sie ermächtigt war, die Anleihe für die Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten zu contrahiren. Diese zu einem günstigen Preise abgeschlossene Anleihe hat den Nationalcredit befestiget, und das öffentliche Zutrauen gestärkt. Die Getreidetheurung hatte die Consumenten beunruhigt; aber die über die Erträge unserer Ernten gesammelten Nachrichten sind geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen. Vielfältige Anstrengungen sind auf die Verbesserung und Ausdehnung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie gerichtet worden; sie tragen dazu bei, Wohlstand unter den verschiedenen Classen der Einwohner zu verbreiten, und die Eintracht zu befestigen. Der Betrieb der Künste dehnt sich fortwährend aus. Die durch die ausgezeichneten Künstler, welche dem Vaterlande Ehre bringen, erlangten Erfolge belohnen sie für ihre Arbeiten. Die Aufmunterungen, die Sie für den Schiffbau und für den Fischfang votirten, haben diesem wichtigen Zweige des Nationalreichthums Entwickelungen gegeben. Unsere Verbindungsmittel verbessern und vervollständigen sich; die öffentlichen Arbeiten jeder Art haben einen lebhaften Aufschwung erhalten; überall schließen sich die Gemeinden und Provinzen mit ihren Anstrengungen jenen des Staates an. Ein großer Theil der Aufgaben, welche die Regierung übernommen hat, indem Sie Ihnen vorschlug, ein Eisenbahnsystem zu decretiren, ist ausgeführt; die neue Verwaltung, welche die Benutzung der verschiedenen, der Circulation übergebenen Linien erheischt, ist constituirt; die Plane und Arbeiten werden mit Einheit und Thätigkeit gefördert — Eine Erfahrung von einigen Jahren hat Ihnen dazu gedient, durch ein neueres Gesetz die Organisation der Geschwornenanstalt in Repressionssachen merklich zu verbessern. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit, meine Herren, auf den Gesetzentwurf, der bestimmt ist, die gerichtliche Competenz und die Cantonalbegrenzung festzustellen. Die Erörterung dieser Gesetze ist um so dringender, als sie die schließliche Organisation der Friedensgerichte in Ungewißheit halten. Die Erörterung des durch den Senat schon angenommenen Gesetzentwurfs über den Zweikampf ist nicht minder dringend; dieses Gesetz und ein neues Gesetz über die Beleidigungen und Schmähungen, dessen Entwurf Ihnen während der gegenwärtigen Session vorgelegt werden wird, werden, wie ich hoffe, eine heilsame Wirkung hervorbringen und die Erneuerung verdrießlicher Excesse verhüten. Das Verbesserungswerk der Gefängnisse wird mit Beharrlichkeit betrieben. Unverzüglich wird Ihnen ein Gesetzentwurf für die Errichtung eines besondern Strafhauses für die jungen Verbrecher vorgelegt werden. Den Wohlthätigkeitsanstalten sind zahlreiche Aufmunterungen zu Theil geworden; Subsidien sind den verschiedenen Taubstummen- und Blindeninstituten und, im Allgemeinen, den verschiedenen zur Erleichterung der wahren Dürftigkeit bestimmten Anstalten bewilliget worden. Das System der Irrenhäuser wird bald eine heilsame Reform erleiden; die Provinzialräthe haben sich von bessern Gesinnungen in dieser Hinsicht beseelt gezeigt, und die Regierung wird kein Mittel vernachlässigen, die Verbesserungen, deren Dringlichkeit so sehr anerkannt wird, zu unterstützen. Der Wetteifer für den Unterricht und die Erziehung der Jugend bringt glückliche Resultate hervor. Das Gesetz über den Primär- und Mittelunterricht, Verbesserungen in der Gesetzgebung über den höhern Unterricht, die Ihnen werden vorgeschlagen werden, und mehrere andere Gesetze von hoher Wichtigkeit werden der Gegenstand Ihrer Arbeiten seyn. Die Thätigkeit die Sie Ihren Berathungen aufzudrücken gewußt haben, wird die Session, worein Sie jetzt treten, für das Land nützlich machen, indem sie es mit den wichtigen Gesetzen dotiren, die es noch erwartet. Auf diese Weise, meine Herren, werden Sie sich von Neuem seine Dankbarkeit sichern, und meiner lebhaften Sorgfalt für alles Das, was seine moralische und materielle Wohlfahrt erhöhen kann, entsprechen."

— Der Senat ist um 2 Uhr zur Erneuerung seines Bureaus geschritten. Hr. von Schiervel hat 25 Stimmen und Hr. Baron von Staffart 15 Stimmen für die Präsidentschaft erlangt. Hr. v. Schiervel ward dem zufolge zum Präsident proclamirt. Die Wahl des Hrn. de Schiervel zum Präsidenten des Senats kann man als eine energische Demonstration von Seiten dieser Körpers bezeichnen, indem Hr. v. Schiervel ein durch den abgetretenen Bezirk von Ruremonde ernannter Senator ist.

— Hr. von Muelenaere ist in der königlichen Sitzung nicht erschienen.

— Nach der königl. Sitzung defilirten alle Truppen, die unter den Waffen standen, vor dem Könige auf dem Palastplatze. Die Königin war auf dem Balcon.

— Hr. Ries ist gestern nach Löwen transportirt worden.

Rußland und Polen.

Odessa, 2. Nov. Der interimistisch an die Stelle des Grafen von Woronzoff ernannte Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Generalmajor Fedoroff, ist aus Kischinew hier eingetroffen. Das Geschwader des Contreadmirals Artiukoff ist abermals aus Sebastopol hier eingetroffen, und hat den Rest der daselbst beschäftigt gewesenen 13ten Militärdivision in die Winterquartiere zurückgebracht. Das Geschwader hat sich wieder nach Sebastopol begeben. Aus Nicolajew ist das Kriegsdampfboot Nordstern hier angekommen. Am 22. und 23. Oct. hat es in Sebastopol stark geschneit und gehagelt, und die Temperatur war ziemlich kalt geworden. Ein aus Kertsch kommendes, mit Munition beladenes Fahrzeug ward dort durch einen starken Nordostwind an die Küste geworfen und ging unter. Mannschaft und Ladung wurden jedoch gerettet.

Warschau, 9. Nov. Der Feldmarschall Fürst von Warschau ist gestern von einer Inspectionsreise nach Iwangorod und Zamosc hierher zurückgekehrt.

Frankfurt, 17. Nov. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1768; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 133; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263¾; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[1914] Da die Zinsen-Coupons der von den Häusern Ketwich & Voombergh und Wittwe Willem Borski in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königlich Niederländischen 5pCt. Staatsschuld am 1. October d. J. zu Ende gegangen sind, und desgleichen die der 2½pCt. Certificate oder sogenannten Integrale mit den nächstbevorstehenden 1. Januar zu Ende gehen werden; so bieten wir hiermit deren Besitzern zur Beziehung neuer Zinsen-Coupons unsre Vermittelung an.

Die desfallsigen Bedingungen und Formalitäten sind täglich bei uns zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 6. November.

Gebrüder Bethmann.

[1948] **Bekanntmachung,**

die sechste Verloosung der vierprozentigen Staats-Schuld betreffend.

Nachstehendes Verzeichniß enthält das Ergebniß der heute vorgenommenen sechsten Verloosung der zu vier vom Hundert verzinslichen Staats-Schuld.

Die Einlösung der gezogenen Obligationen bei den einschlägigen Schuldentilgungs-Cassen beginnt

a) im Wege der Umwandlung in neue Drei ein halb vom hundert verzinsliche Obligationen sogleich.

b) im Wege der Baarzahlung mit dem 1. Januar 1839.

Die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. Februar 1839 vergütet; von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

München, den 7. November 1838.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

Buchner.

v. Appell, Sekretär.

Verzeichniß

der gehobenen Serien und der darin enthaltenen Obligationen und Nummern.

Züge.	Serien.	Bezeichnung der hierin enthaltenen Obligationen.	Nummern.
1	X	au porteur	1801 bis 2000
2	XI	au porteur	2001— 2200
3	XV	au porteur	2801— 3000
4	XVII	au porteur	3201— 3400
5	XXX	au porteur	5801— 5823
		auf Namen	5824— 6000
6	LX	au porteur	11801—12000
7	LXXXVIII	auf Namen	17401—17600
8	CVII	au porteur	21201—21400
9	CXII	auf Namen	22201—22400
10	CXXVIII	au porteur	25401—25600
11	CLX	au porteur	31801—32000
12	CLXXII	au porteur	34201—34400
13	CXC	au porteur	37801—38000
14	CCXIX	auf Namen	43601—43800
15	CCXXVIII	auf Namen	45401—45600
16	CCXXX	auf Namen	45801—46000
17	CCLVI	au porteur	51001—51200
18	CCLXIII	auf Namen	52401—52600
19	CCLXV	auf Namen	52801—53000
20	CCLXVII	auf Namen	53201—53260
		au porteur	53261—53400

Anmerkung. Die hier aufgeführten Nummern des Commissions-Catasters sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben.

Auf vorstehende Bekanntmachung der Königlich Bayerischen Hochlöblichen Schulden-Tilgungs-Commission Bezug nehmend, benachrichtigen wir die Besitzer von in derselben verzeichneten 4prozentigen Bayerischen Obligationen, daß solche nach vorhergegangener Anmeldung von 14 Tagen auch bei uns dahier erhoben werden können, und daß wir ferner beauftragt sind, die Umwandlung in 3½prozentige Obligationen bis zum 24. Dezember d. J. zu besorgen.

Frankfurt a. M., den 14. November 1838.

M. A. von Rothschild und Söhne.

[1957] Im Verlage von *Duncker & Humblot* ist so eben erschienen und in der *Andreäischen* und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Becker's, K. F., Weltgeschichte. Siebente verbesserte und vermehrte Ausgabe. 2r Abdruck. Herausg. von J. W. Loebell. Mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel. 14 Theile oder 28 Lief. gr. 8. Lief. 25 und 26 und Theil 13. Jede Lief. ⅓ Thlr. Jeder Theil 2⅔ Thlr.

Daub's, Dr. C., philosophische und theologische Vorlesungen, herausg. von Dr. Ph. Marheineke und Th. W. Dittenberger. 2r Bd. gr. 8. 33 Bog. Subscriptions-Preis 2½ Thlr.

Auch unter dem besondern Titel einzeln zu haben:

— —, Vorlesungen über die Prolegomena zur Dogmatik und über die Kritik der Beweise für das Daseyn Gottes, herausg. von Marheineke und Dittenberger. gr. 8. 33 Bog. Preis 2¼ Thlr.

Göschel, Karl Friedrich, Beiträge zur spekulativen Philosophie von Gott und dem Menschen und von dem Gott-Menschen. Mit Rücksicht auf Dr. D. F. Strauss Christologie. gr. 8. Preis 1½ Thlr.

Kunth, C. Sig., Flora Berolinensis sive enumeratio plantarum circa Berolinum sponte crescentium secundum familias naturales disposita. Tom. I. et II. 8. engl. cart. Preis 3⅓ Thlr.

Ranke, Leop., Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert. Erster Band. 2. Auflage. gr. 8. Preis 2⅔ Thlr.

Dies Werk ist nun wieder vollständig in drei Bänden zu dem Preise von 8⅓ Thlr. zu haben.

Toepfer, Dr. C., Lustspiele. 3. Band, enthaltend: Die Einfalt vom Lande. — Last mich lesen. — Karl der Zwölfte auf der Heimkehr. — Der Pariser Taugenichts. 8. geh. Preis 2⅓ Thlr.

Die früheren Bande dieser Lustspiele. Thl. 1. Preis 1⅓ Thlr. und Thl. 2. Preis 2 Thlr., enthalten: (Thl. 1.) Der gute Ton. — Nehmt ein Exempel d'ran. — Schein und Sein. (Thl. 2.) Bube und Dame. — Der Krieg mit dem Onkel. — Freien nach Vorschrift.

[1959] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großh. Oberfinanzraths Wiener dahier sind um so gewisser bis zum

20. Januar 1839

bei dem unterzeichneten Commissair zur Anzeige zu bringen und zu begründen, als sie sonst bei der Vertheilung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 15. November 1838.

Der Verlassenschafts-Commissair.

Meyer, Hofg.-Secr.

Verlag: fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 318. — Sonntag — — 18. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. November.

Belgisch-Niederländischer Scheidungsproceß.

Die Conferenz zu London scheint sich die sinnige Penelope, des weisheitvollen Odysseus treue Gattin, zum Vorbild erkoren zu haben, denn gleich diesem Muster trefflicher Frauen webt sie am Tage, um in der Nacht wieder aufzutrennen. Acht Jahre dauert nun schon der Scheidungsproceß, die Ehe von 1815, die sich factisch gelöst hat, auch staatsrechtlich aufzuheben. Die Gerüchte, daß die Verhandlung vor dem Schiedsgericht zum Spruch gediehen sey, sind aufs kräftigste widerlegt worden durch zwei Thronreden im Haag und zu Brüssel. Man weiß nun amtlich, daß die holländisch-belgische Frage noch schwebt. Auf eine derartige neue Hinausschiebung war die Welt der Zeitungsleser gefaßt. Unerwarteter wird ihr kommen, wenn sie aus einem ministeriellen Londner Blatt erfährt, wie in diesem Augenblick die Endentscheidung der Conferenz als auf unbestimmte Zeit hinaus vertagt angesehen werden kann. Uns scheint angemessen, den verworrenen Angaben, denen man überall in den Journalspalten begegnet, eine Mittheilung gegenüber zu stellen, die wenigstens das Verdienst klarer Uebersicht und die Vermuthung relativer Zuverlässigkeit für sich hat. Wir ziehen solche zusammen aus zwei ausführlichen Artikeln der Morning-Post und des Courier vom 12. November. Das Torporgan ist gut unterrichtet und hat noch Hoffnung; das Whigorgan, wohl von Lord Palmerston inspirirt, bestätigt alles Thatsächliche, zieht aber einen ganz andern Schluß daraus, und erklärt, die Differenz sey noch so weit als je von ihrer Ausgleichung. Vor vierzehn Tagen, also in der letzten Octoberwoche, war die Conferenz zu einem einstimmigen Beschluß gekommen; Belgien sollte aufgefordert (requirirt) werden, die 24 Artikel als noch heute verbindlich anzuerkennen; doch waren einige Modificationen zugestanden; sie betrafen: 1. Aenderungen in Bezug auf die Stipulation über die Schifffahrt auf der Schelde; 2. Nachlaß an der 1831 auf Belgien überwiesenen Staatsschuld. Dieser Punkt legte Holland ein neues namhaftes Opfer auf; dennoch zeigte sich der König der Niederlande bereit, einzuwilligen. Belgien soll, nach dem Vertrag vom 15. Nov. 1831 jährlich 8,400,000 Gulden an den Zinsen der Gesammtschuld zahlen; durch den jetzt bedungenen Nachlaß wird diese Last um etwa 3½ Mill. Gulden vermindert; Belgien würde kaum fünf Mill. Gulden beizutragen haben. Zu dem gedachten Nachlaß ließ man sich herbei, weil Belgien ziemlich klar nachweisen konnte, daß ihm bei den Berechnungen von 1831 zu viel geschehen sey. Man war damals pressirt; ein Glück für die belgischen Finanzen, daß König Wilhelm die 24 Artikel zurückwies; man hat zu London eine Revision der Zahlenverhältnisse zugegeben; sollte nicht daraus gefolgert werden dürfen, daß wenigstens die Conferenz mit Grund nichts einwenden könne, wenn Belgien auch an den Gebietsstipulationen sein Heil versucht? Der Tractat vom 15. Nov. steht oder fällt als ein Ganzes; Modificationen greifen ihn in seinem Wesen an; sie mögen als Schritte zur Aufhebung angesehen werden. Die Morning-Post sagt, ohne dieses Bedenken anzuregen, ganz einfach: „Die Conferenz erkannte, daß in dem Grundsatz, der 1831 bei der Schuldtheilung vorwaltete, etwas Irrthümliches oder Zweifelhaftes untergelaufen sey; sie widerrief darum ihre frühere Entscheidung.“ Und an einer andern Stelle heißt es: „Die Conferenz entdeckte, daß die Billigkeit eine Aenderung in den Ansätzen fordere.“ Es war die austro-belgische und die gallo-belgische Schuld, die in solcher Weise durch die Conferenz unter Einwilligung Holland's von Belgien's Schuldantheil gestrichen wurden, und zwar ohne daß die Rede gewesen, Niederland dafür auf andere Art zu entschädigen. Die beiden Posten machen 2½ Mill. Für die weitere, dem Königreich Belgien abzunehmende Zinslast sollte Compensation eintreten: Niederland würde nicht gehalten seyn, Rechnung zu legen über den Theil des letzten gemeinschaftlichen Anlehens von 68 Mill., der sich in den Händen des Amortisations-Syndikats befindet; Belgien entsagte allen Reclamationen bezüglich auf diese ganz holländische Finanz-Institution. Noch ein weiterer namhafter Nachlaß ist den Belgiern zugestanden worden: Niederland verzichtet auf den Ersatz der Zinsvorlage seit 1831, — ein Object von nahe an 60 Mill. Gulden. — So lauteten die in finanzieller Beziehung gewiß für Belgien höchst vortheilhaften Bedingungen, deren gegenseitige Annahme die peinlichen Unterhandlungen endlich zum Ziel führen mochte. Inzwischen fand Graf Sebastiani für nöthig, vor Unterzeichnung des Protocolls bei seinem Hofe anzufragen. „Man erwartete eine sofortige Antwort; sie ist aber noch nicht gekommen; es entsteht der Gedanke, Frankreich, vergessend, daß es in dem vorliegenden Fall nur Schiedsrichterpflichten zu erfüllen hat, habe (um sich zu erklären) die Meinung der belgischen Regierung einzuholen für erforderlich gehalten. In den bestunterrichteten Cirkeln zu London und im Haag erwartet man demungeachtet, daß die Beilegung des Streits noch vor dem 17. Dezember, als an welchem Tage die Kammern zu Paris eröffnet werden, zu Stande kommen dürfte; es muß dem König der Franzosen daran liegen, den Abgeordneten der Nation die Regulirung einer Angelegenheit, die in ihrer dauernden Verwicklung stets den allgemeinen Frieden bedroht, anzeigen zu können.“ So die leichtblütige Morgenpost. Der Courier läßt sich aus einem andern Ton vernehmen. Wenn überhaupt die leitenden Artikel des Torporgans Gewicht haben (was wir in der Regel nicht zugeben, denn gar häufig sieht man diesen pu-

bleistischen Versuchen die uneingeweihte Schülerfeder an;), so wird man es dem nachstehenden ganz besonders einräumen müssen, denn er scheint berechnet, manche Illusionen zu zerstreuen und den gutmüthigen Glauben an die Macht der Conferenz zu erschüttern. „Unsere Collegin hat in den Hauptpunkten Recht, irrt aber gewaltig, indem sie daraus schließt, die Regulirung der holländisch-belgischen Angelegenheit sey nahe. Wir haben Ursache zu glauben, daß die belgische Frage in diesem Augenblick so fern von einer Lösung ist, als sie es jemals war. Die Hindernisse gehen dießmal von der französischen Regierung aus. Als die Conferenz auf dem Punkt war, zu einer Entscheidung zu kommen, erhielt Sebastiani Instruction, nicht beizutreten irgend einer Regulirung, welche der König der Belgier nicht vorbereitet sey zu ratificiren — not to accede to any arrangement which the king of the Belgians was not prepared to ratify. — Lord Palmerston wollte, wie es sich zeigt, eine Reduction von 3½ Mill. auf die Belgien aufzuladende Schuldenlast (es ist immer nur vom Zins die Rede; das Capital kommt im 19ten Jahrhundert gar nicht mehr in Anschlag; auch hier march of intellect!); er hatte auch die freie Fahrt auf der Schelde gefordert und ohne Umstände von dem niederländischen Bevollmächtigten erlangt. Die Territorialfrage ist nie in der Conferenz angeregt worden; (versteht sich, während der wiederangeknüpften Verhandlungen;) man war von vornherein darüber einig, daß die 24 Artikel in so weit sie das Gebiet betreffen, aufrecht gehalten werden müssen. Also werden Luxemburg und Limburg von Belgien getrennt werden. (Die Worte des Urtexts sind hier wichtig; sie lauten so: The territorial question *has never been opened* in the Conference, all parties having agreed, from the very onset, that the clauses of the treaty of the twenty four articles, as far as that part of the question is concerned, must be maintained. Luxemburg and Limburg, therefore, will be *severed* from Belgium.) Die von Lord Palmerston vorgeschlagene Regulirung war von Oestereich und Preußen genehmigt. Der russische Bevollmächtigte zögerte — er bemerkte, seine Zustimmung hänge ab von dem Beitreten Holland's. Sebastiani unterstützte eifrig Palmerston's Vorschlag und schien mit ganz besonderer Ungeduld dessen Annahme zu erwarten. Als aber die Conferenz eben auf dem Punkt stand einen (nach Palmerston's Idee formulirten) Beschluß zu fassen, zeigte Sebastiani an, er habe neue Instructionen erhalten. Man sagt uns, — we have been assured — König Leopold habe während seines jüngsten Aufenthalts zu Paris dem König Louis Philipp vorgestellt, es werde die belgische Regierung in Verlegenheit setzen, wenn eine mit der Stimmung der Nation so wenig in Einklang stehende Entscheidung der Conferenz grade vor der Eröffnung der Kammern bekannt gemacht werden sollte; zum mindesten müsse er einen weitern Aufschub verlangen, damit Zeit gewonnen werde, das Volk auf ein Ergebniß vorzubereiten, das es, eben so wie der König, zu beklagen volle Ursache habe. Graf Mole unterstützte diese Ansicht und Sebastiani erhielt neue Weisungen, worüber derselbe sehr ungehalten seyn soll. Nach allem diesem mag man die Finalentscheidung der Conferenz für vertagt auf unbestimmte Zeit ansehen." — Die Schlußfolge des Couriers ist nur zulässig, wenn die Conferenz oder die Mehrheit der vermittelnden Höfe, der fruchtlosen Versuche müde, das Schiedsgericht declinirt und dem Status quo eine neue Frist gewährt. —

Frankfurt, 17. Nov., Abends 9 Uhr. Wir erhalten so eben die Rede, welche die Königin Regentin von Spanien am 8. Nov. bei Eröffnung der Cortes abgelesen hat. Der Vorgänge zu Valencia geschieht darin keine Erwähnung. Die Hauptstellen des ausführlichen Actenstücks betreffen: 1. Die Quadrupelallianz, von welcher gesagt wird, sie bestehe noch fort; 2. die Anerkennung Isabellens abseiten der Pforte; 3. Reclamationen, durch die befreundeten Mächte bei denen, welche die Königin Isabelle nicht anerkennen, einzulegen gegen den Beistand, der dem Don Carlos, dem Völkerrecht zuwider, geleistet werde; 4. ein neues Preßgesetz. Uebrigens wird in der Rede zugestanden, daß die Einkünfte die Ausgaben nicht decken und das Deficit anwachse. Das Loos der Staatsgläubiger soll so bald als möglich verbessert werden. — Madrid war am 8. Nov. ruhig; am 5. und 6. Nov. sind 250 des Carlismus verdächtige Individuen verhaftet worden.

Paris, 15. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 10. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 30. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 222. 50. — Havre 910. — Orleans 465. Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 430. —

London, 13. Nov. Stocks 94⅞. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

Berlin, 14. Nov. Die Staatszeitung enthält Folgendes über Separatistische Auswanderer. „Es sind in der letzten Zeit in öffentlichen Blättern mehrere Artikel erschienen, in welchen die aus dem preußischen Staate ausgewanderten lutherischen Separatisten als Verfolgte und Unterdrückte dargestellt werden. Einige dieser Artikel bewegen sich fast ganz in allgemeinen Raisonnements und können insofern füglich unberücksichtigt bleiben, indem der verständige Leser leicht sieht, daß sie nur Eine Ansicht verfechten und daß den aufgestellten Raisonnements sehr wohl entgegengesetzte von gleicher Berechtigung gegenüber gestellt werden könnten. Andere von diesen Artikeln dagegen weisen, was gewiß das Richtige ist, auf Thatsächliches hin; aber indem ihnen theils keine genauere Kenntniß des Vorgefallenen zum Grunde liegt, theils dasselbe, zuweilen nicht ohne Absicht von ihnen entstellt wird, sind sie geeignet, die öffentliche Meinung irre zu leiten. Solchen Artikeln gegenüber ist es an der Zeit, den eigentlichen Verlauf dieser Angelegenheit bekannt zu machen. Und gewiß wird eine einfache Darstellung desselben hinreichen, den Theil des Publikums, welchem es allein um die Wahrheit zu thun ist, zu einer ganz anderen Meinung von den lutherischen Separatisten zu führen, als die ist, welche man jetzt am häufigsten findet. Indem wir damit den Anfang machen, beziehen wir uns für dießmal auf einen Aufsatz, der unter der Ueberschrift: „Die auswandernden Lutheraner" zuerst in Hamburger Blättern erschienen ist und darauf in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 18. Juli 1838 wieder abgedruckt in vielen Kreisen lebhafte Theilnahme erweckt hat. Der Verfasser dieses Aufsatzes schildert darin, wie er die nach Südaustralien ausgewanderten Separatisten aus Klemzig bei Züllichau während ihres Aufenthalts in Hamburg auf ihren Schiffen besucht und mit ihnen über ihre Angelegenheiten gesprochen hat. Seine Darstellung ist offenbar darauf berechnet, das gegen diese Leute in deren Vaterlande von den Behörden beobachtete Verfahren in einem nachtheiligen Lichte und sie selbst als solche erscheinen zu lassen, welche man durch Gewissenszwang gleichsam zur Auswanderung genöthigt habe und deren Prediger, weil er die Agende nicht habe annehmen wollen, abgesetzt worden sey. Es scheint angemessen, die Erzählung des wahren Zusammenhanges dieser Angelegenheit an die Person dieses Predigers, dessen in jenem Aufsatze nicht genannter Name Kavel ist, anzuschließen, weil derselbe als der Urheber des Separatismus in Klemzig und aller der dortigen Bewegungen, welche zuletzt zur Auswanderung geführt haben, angesehen werden muß.

„Dieser Kavel wurde im Jahre 1826 als Prediger in Klemzig angestellt. Obgleich er schon damals zu der Partei

gehörte, welche vorzüglich von dem Conventikelwesen und der Verachtung aller Wissenschaft das Heil der Kirche erwartet, so war er doch noch weit von dem Separatismus entfernt. Die Agende für die evangelische Kirche in den preußischen Landen hatte er bereitwillig angenommen. Zum richtigen Verständniß des Folgenden muß hierbei erwähnt werden, daß diese im Jahr 1829 eingeführte Agende ganz auf dieselbe Art entstanden ist, wie alle übrigen Agenden, die seit der Zeit der Reformation in der evangelischen Kirche eine wohlbegründete Geltung erlangt haben. Sie ist zur Aufhebung der in der lutherischen und reformirten Kirche auf gleiche Weise eingerissenen liturgischen Willkühr und der durch dieselbe herbeigeführten großen Nachtheile von dem Landesherrn unter Prüfung der Consistorien und einzelner in verdientem Rufe stehender Geistlichen, so wie unter Berücksichtigung der in jeder Provinz herkömmlichen eigenthümlichen alten Formulare, dem Lande verliehen worden. Hiernach mußten nothwendig die einzelnen Geistlichen zu ihrer Annahme verpflichtet werden, während dagegen der Beitritt zur Union immer Sache des freien Entschlusses geblieben ist. Ueberhaupt sind Agende und Union ganz von einander unabhängig, und ist demgemäß in einigen Provinzen des preußischen Staates diese vor jener zu Stande gekommen, in anderen jene vor dieser eingeführt worden. Dieses Verhältniß suchen jedoch die Separatisten zu verdunkeln und stellen Agende und Union als zusammen gehörig und erstere, ihrer Bedeutung ganz zuwider, als eine Art symbolisches, den Glauben bestimmendes Buch dar; durch welche Begriffsverwirrung es ihnen dann oft gelingt, in den Augen von Nichtunterrichteten beide zu verdächtigen. Der Prediger Kavel nun hatte nicht nur die Agende angenommen, sondern fühlte sich, als im Jahre 1832 der Separatismus durch einen gewissen Menzel in der Gegend von Züllichau zuerst stärker angeregt wurde, auch berufen, zur Behütung seiner Gemeine, in welcher es damals noch keinen Separatisten gab, in zwei Predigten die apostolisch-evangelische Beschaffenheit (wie er sich ausdrückte) der unirten Kirche mit besonderer Rücksicht auf die Agende nachzuweisen. Ja selbst, als er in den nächsten Jahren mit den Feinden der Union und Agende in Schlesien und Posen in Verbindung trat, verlor er die richtigen Gesichtspunkte nur allmählig aus den Augen und setzte noch gegen das Ende des Jahres 1834 seiner Gemeine, die noch immer rein vom Separatismus war, auseinander, wie die Union ihr schon deßhalb keinen Anstoß erregen dürfe, weil, da Niemand zu derselben gezwungen werde, sie sich als eine nicht unirte betrachten könne; die Bedenken gegen den Tauf- und Abendmahlsritus der Agende aber dadurch gehoben wären, daß der König sowohl überhaupt den Gebrauch der alten Formulare beim Abendmahle, als auch insbesondere ihm selbst diejenigen Modificationen der Taufform gestattet habe, welche er gewünscht hatte." (Schluß folgt.)

Berlin, 12. Nov. Seit zwei Tagen ist die Stadt das Echo unangenehmer und trauriger Ereignisse. Vorgestern ist der Regimentsarzt, Dr. Grimm (derselbe, der das Unglück hatte, auf der Reise des Prinzen Carl nach Petersburg vor zwei Jahren den schrecklichen Umsturz des Schlittens mit zu erdulden, und zwei Rippen zerbrach), nach Meiningen gesandt worden, um der Gemahlin des Kurfürsten von Hessen, Schwester unseres Königs, in einer traurigen Veranlassung Hülfe zu leisten. Die Kurfürstin hatte nemlich bereits vor vierzehn Tagen in ihrem Zimmer einen Fall gethan, der starke Geschwulst und Schmerzen erregte; erst jetzt hat sich aber entdeckt, daß der Hals des Oberschenkels gebrochen ist, bei dem Alter der Kurfürstin ein schwierig zu behandelnder Fall.

München, 15. Nov. So eben verbreitet sich hier die Kunde von einem Acte der Gnade Sr. königl. Majestät, durch welchen einer der zur Festungsstrafe verurtheilten politischen Gefangenen von 1833, der Sohn des Advocaten Mündler zu Pfaffenhofen, in Freiheit gesetzt wird. Es ist nicht zu beschreiben, welchen freudigen Eindruck im Publikum dieser allerhöchste Gnadenact hervorgebracht hat. Als einen rührenden Zug königlicher Menschenfreundlichkeit vernimmt man zugleich, daß Se. Majestät der Mutter und der Schwester des Begnadigten empfahl, dem bekümmerten Vater so wie dem auf das Glück der Freiheit sehnlich harrenden Sohne die erschütternde Freudenbotschaft mit Vorsicht mitzutheilen. Regia res est succurrere lapsis! (A. Z.)

Hannover, 11. Nov. Der Präsident der Bremischen Ritterschaft hat die Provinzialstände auf den 30. d. M. nach Stade zusammenberufen, um auf Veranlassung einer Petition die Verfassungsfrage zu erörtern. Zwar bestehen diese Stände größtentheils aus Mitgliedern der Ritterschaft, allein die Persönlichkeit derselben gibt die Bürgschaft, daß die zur Erörterung stehende Frage auf eine würdevolle Weise gelöst werden wird. Da dem geistlichen Ministerium die Anzeige gemacht worden ist, daß der hiesige catholische Caplan einem Catholiken, der, mit einer Protestantin verheirathet, seine Kinder zur protestantischen Schule schickt, aus diesem Grunde zu wiederholten Malen das heilige Abendmahl verweigert habe, und da gleichfalls aus anderen Gegenden des Königreichs Nachrichten von ähnlichen Umtrieben und Eigenmächtigkeiten der catholischen Geistlichkeit einlaufen, so erwartet man strenge Repressionsmaßregeln gegen das bekannte Circular des Weihbischofs von Osnabrück, wie überhaupt gegen alle solche Uebergriffe der catholischen Geistlichkeit. (H. C.)

Hannover, 15. Nov. Se. Maj. der König sind gestern von Achim in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

* **Coburg**, 13. Nov. Es ist nun gewiß, daß unser verehrter und allgemein geliebter durchlauchtigster Erbprinz vorläufig seinen Aufenthalt in Dresden nehmen wird, wohin ihn die freundlichen Verhältnisse, welche das königliche Haus Sachsen mit dem Hause Coburg fortwährend eng verbunden hielten, zunächst einladen. Der Erbprinz beabsichtigt, daselbst die höhere Bildung in Wissenschaft und Kunst, der er bisher schon an mehreren Orten mit eben so regem Eifer als glücklichem Erfolge nachstrebte, fortzusetzen und zu vollenden. Zugleich wird er sein Studium auch mit auf das Militärwesen ausdehnen und deßhalb, um auch mit dem Practischen desselben vertraut zu werden, ist das Gardereiterregiment bezeichnet, bei welchem er als aggregirter Escadronschef den Dienst erlernen wird. Die Vorbereitungen zur Abreise Sr. Durchlaucht werden bereits getroffen.

Frankfurt, 17. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent von Hessen sind heute mit Höchstihrer Gemahlin hier angekommen und im Hotel de Russie abgestiegen. In Sr. Hoh. Gefolge befindet sich der Oberstlieutnant und Flügeladjutant Rüppell von Helmschwerd. —

Bremen, 12. Nov. Der weltbekannte Schnelläufer Mensen-Ernst aus Norwegen hat auch hier gestern Proben seiner beispiellosen Lauffertigkeit abgelegt. Er lief von dem äußersten Ende der Herdenthorsvorstadt bis zu dem letzten Hause im Dorfe Horn — eine kleine Stunde Weges — zweimal hin und zurück in 73 Minuten (fünf Minuten weniger als er es angekündigt hatte). Sein Lauf ist streng tactmäßig, zu welchem Behufe er fortwährend ihn mit Pfeifen begleitet und dabei so rasch, daß ein Pferd in scharfem Trabe es nicht gegen ihn aushält. Er versichert, den ganzen Tag so fortlaufen zu können; wie er denn auch, nachdem er jenen Lauf vollbracht hatte, weder ermüdet noch auch nur erhitzt schien. Sein Erbieten, in acht Stunden nach Hannover oder in vier Tagen nach Paris zu laufen, hat bis jetzt keine Annahme gefunden; daß ihm diese Aufgabe leicht sey, ist nicht zu bezweifeln. Als vormaliger Matrose in englischen Diensten könnte Mensen von seiner Pension in Ruhe leben, aber eine wunderbare Wan-

derlaufsucht treibt ihn unaufhörlich durch die Länder. Im nächsten Frühjahr gedenkt er wieder auf dem Landwege von Constantinopel nach Calcutta zu laufen, eine Reise, die er bekanntlich schon einmal gemacht und von der er manches Interessante zu erzählen weiß. Mensen-Ernst ist jetzt 39 Jahr alt, von kleiner untersetzter Statur, freundlichen, überaus anspruchlosen, fast schüchternen Wesens. Wie Peter Schlemihl poetischen Andenkens ohne Schatten, ist er, was fast ebenso unnatürlich däucht, ohne alle Regung eines Heimathsinnes, aber er fühlt sich gar nicht unglücklich dabei, daß es ihn unwiderstehlich Jahr aus, Jahr ein, durch bebaute Länder und unwegsame Wüsten treibt, vorüber vor den festen Wohnsitzen gesitteter Völker und vor den Zeltlagern nomadisirender Horden. Mensen-Ernst ist — was Wenige — ein Gedicht, und wir wünschten, Freiligrath übersetzte es uns.

Italien.

Die Gazetta di Milano meldet die am Morgen des 10. Nov. erfolgte Abreise des russischen Großfürsten Thronfolgers von Mailand nach Venedig. Während seines Aufenthalts in Mailand besuchte Se. kaiserl. Hoheit die verschiedenen merkwürdigen Gebäude, und wohnte den Manövern der Garnisonstruppen bei. Am 7. Nov. besuchte der Prinz einen thé dansant bei dem Gouverneur, Grafen v. Hartig, wo der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin anwesend waren. Am Tage vor seiner Abreise gab der Großfürst selbst ein glänzendes Diner, zu welchem auch der Cardinal Erzbischof eingeladen war.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Nov. Die Direction der Zarskoje-Selo-Eisenbahn macht bekannt, daß mit dem 1. Oct. d. J. das erste halbe Jahr der regelmäßigen Benutzung der Bahn abgelaufen sey. Die Rechnungen für diese sechs Monate ergeben eine Totaleinnahme von 615,007 Rbl., und die Unkosten für Unterhaltung des Etablissements und Benutzung der Bahn im gleichen Zeitraume betrugen 301,853 Rbl. Von dem Ueberschusse bestimmte die Direction 90,000 Rbl. zur Abzahlung an die Krone à Conto des aufgenommenen Capitals, und laut der ihr in Folge §. 22 der Statuten ertheilten Befugniß 140,000 Rbl. für die erste halbjährige Dividende zu 8 Rbl. pro Actie. Der Rest verbleibt zur künftigen Berechnung beim Jahresabschluß.

Wilna, 23. Oct. In Folge einer im Königreiche Polen und in den westlichen Gouvernements entdeckten Verschwörung, von der sich einer der Rädelsführer, Simon Konarski, nebst vielen seiner Mitverschworenen zu Wilna in gefänglicher Haft befindet, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: auf das, den Theilnehmern an aufrührerischen Anschlägen gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen, gemäß dem Artikel 225 im Swod der Criminalgesetze, sogleich Sequester zu legen, dasselbe zugleich unter nähere Beaufsichtigung der Krone zu stellen und diese Maßregel nicht nur auf diejenigen Personen, welche bis jetzt schon, in Folge des auf sie gefallenen Verdachtes, zur gefänglichen Haft gebracht worden sind, sondern auch auf diejenigen Personen anzuwenden, welche hinführo im Laufe der Untersuchung angegeben und schuldig befunden werden, so daß zugleich mit der Verhaftung einer solchen Person auch ihr Vermögen sequestrirt werden soll. Der Wilna'sche Militärgouverneur hat daher ein besonderes, aus der in Wilna über die Staatsverbrecher niedergesetzten Untersuchungscommission erhaltenes Namensverzeichniß der unter ihrer Aufsicht in Haft befindlichen Personen der Wilna'schen Gouvernementsregierung zugeschickt und derselben vorgeschlagen, ohne den geringsten Aufschub Anordnungen zu treffen, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen jener Personen, wo solches aufgefunden wird, sogleich sequestrirt und unter nähere Beaufsichtigung der Krone genommen werde. Nachstehendes ist das Verzeichniß der Personen des Wilnaschen Gouvernements, die in Sachen des Emissärs Konarski und seiner Genossen sich in Wilna in Haft befinden: 1. Jan Duchnowski, Edelmann, Wilnascher Uhrmachermeister; 2. Stanislaw Kozakiewicz, Wilnascher Advocat; 3. Justyn Hrebnicki, Gutsbesitzer des Witebskischen und Wilnaschen Gouvernements; 4. Eduard Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 5. Ludwig Trinkowski, Wilnascher Canonicus und Prediger; 6. Stanislaw Szumski, Gutsbesitzer des Wilnaschen Gouvernements; 7. Josef Krzeczkowski, Eingeborner des Podolischen Gouvernements, in Wilna wohnhaft; 8. Josef Kadenacy, Ausländer, der sich in Wilna niedergelassen hat, Apothekerprovisor; 9. Medard Koncza, Gutsbesitzer des Wilkomirschen Kreises; 10. Adam Radzewski, Edelmann, in Wilna wohnend; 11. Franciszek Wojakowski, Student der Wilnaschen Academie, Edelmann des Wilnaschen Gouvernements; 12. Jan Moßkow, Student der Wilnaschen Academie, der Sohn des Rathes beim Kameralhofe, Collegienassessors Moßkow; 13. Severin Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 14. Franciszek Dobkiewicz, Edelmann, der sich in Wilna mit Ertheilen von Unterricht beschäftigte, und 15. Mieczyslaw Malewski, Student der Wilnaschen Academie, Edelmann des Trokischen Kreises. (Preußische Staatszeitung nach russischen Blättern.)

Türkei.

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Constantinopel vom 17. October: „Briefen aus Tscherkessien zufolge, hat die russische Flotte während des Sommers so große Verluste erlitten, daß die Landarmee für jetzt ihre Operationen hat einstellen müssen. In einem Schreiben des Hrn. Bell vom 19. August wird das Land als vollkommen ruhig geschildert. In Sinope und Samsun ging das Gerücht, daß Hr. Bell den Russen in die Hände gefallen sey. Jemand, der am 10. Oct. in Trapezunt ankam, erklärte jedoch dieß Gerücht für ungegründet, da er ihn erst 16 Tage vorher gesehen, als er im Begriff stand, in einem für ihn bereit gehaltenen Boote abzureisen. Er läuft keine Gefahr, den russischen Kreuzern in die Hände zu fallen, da man dieselben seit längerer Zeit nicht an der Küste gesehen hat; man glaubt, daß sie sich entweder ganz zurückgezogen haben oder wenigstens die Blokade nicht so streng aufrecht halten. In den letzten Tagen sind mehr als 80 Personen aus Tscherkessien in Trapezunt angekommen, allein der Gouverneur, Osman Pascha, hat ihnen auf Antrieb des russischen Consuls die Erlaubniß verweigert, sich nach Constantinopel begeben zu dürfen. Auf die Vorstellungen ihrer hiesigen Freunde hat jedoch die Pforte sogleich dem Gouverneur den Befehl ertheilt, jene Personen in Freiheit zu setzen. Vor kurzem befahl derselbe Osman Pascha allen Türken, die von tscherkessischen Sklavenhändlern gekauften Russen dem russischen Consul zu übergeben."

Frankfurt, 17. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1768; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 133; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263⅜; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4¼; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 318.) 18. November 1838.

Frankfurt, 18. November.

Eröffnung der spanischen Cortes.

(Am 8. November 1838.)

Ihre Majestät die Königin Isabelle II. (geb. am 10. Oct. 1830) und ihre erlauchte Mutter, die Königin Regentin Christine, (geb. am 27. April 1806; Schwester des Königs Ferdinand II. von Neapel, Halbschwester der Herzogin von Berry; vermählt am 11. Dez. 1829 mit Ferdinand VII.; Wittwe seit 29. Sept. 1833;) erhoben sich am Donnerstag, 8. Nov., aus dem Pallast zu Madrid, um sich in den Nationalcongreß zu verfügen; 21 Kanonenschüsse kündeten die Abfahrt wie die Ankunft; der Wagenzug ging durch eine Doppelhecke bewaffneter Bürgergarden. Ihre Majestäten wurden von einer Deputation der Cortes empfangen, in den Saal und bis zum Thron begleitet; die erlauchten Damen nahmen Platz; die Minister stellten sich ihnen zur Seite; der Conseilpräsident übergab der Königin Regentin die Eröffnungsrede; Ihre Majestät las, was folgt: „Mit Freude sehe ich mich unter Ihnen, von neuem die Arbeiten der Gesetzgebung anzufangen; ich lebe der Hoffnung, Sie werden mir, ebenso wie bei der letzten Legislatur, Beweise aufgeklärten Eifers für das Gemeinwohl geben. Der Vertrag vom 22. April 1834, abgeschlossen zwischen dem König von Großbritannien, dem König der Franzosen, der Königin von Portugal, und mir, besteht noch. Die freundschaftlichen Verhältnisse, die den Thron der Königin von Spanien mit den andern Mächten, welche sie anerkannt haben, verbinden, erhalten sich im befriedigendsten Stand. Mit dem größten Vergnügen verkünde ich den Cortes, daß die erhabene Pforte die Rechte meiner erlauchten Tochter anerkannt hat; mein Herz findet sich besonders geschmeichelt durch die Theilnahme, welche meine mächtige Verbündete, die Königin von Großbritannien, ohnlängst an dem glücklichen Ergebniß der deßhalb gepflogenen Unterhandlung genommen hat. Da ich weiß, daß unsere Feinde Beihülfe erhalten, herrührend von den Mächten, die meine erlauchte Tochter nicht als Königin von Spanien anerkennen, so habe ich meine Minister bei den verbündeten Höfen angewiesen, eine förmliche Vermittlung zu reclamiren, die geeignet sey, jede Verletzung des Völkerrechts zu hindern. Seit dem unglücklichen Ausgang der Belagerung von Morella hat sich uns das Waffengeschick weniger günstig gezeigt; ich hoffe aber mit Zuversicht, daß die Tapferkeit und Standhaftigkeit unserer Armee, so wie ihre gute Mannszucht, uns von Neuem zum Siege führen werden. Gerne will ich voraussetzen, daß Sie die Aushebung von 40,000 Mann und die Requisition von Pferden, als welche beide Maßregeln letzthin, in Betracht der dringenden Umstände, ohne Ihre Mitwirkung angeordnet wurden, gutheißen werden. Mehrere wichtige Gesetze sind zu beenden, die in der letzten Legislatur nicht mehr votirt werden konnten und doch nöthig sind, um die innere Verwaltung des Staats mit der gegenwärtigen Constitution in Einklang zu bringen. Ich empfehle Ihnen besonders die Regulirung der Befugnisse der Municipalräthe und Provinzialdeputationen, so wie die Gesetze über den öffentlichen Unterricht und die Wohlthätigkeitsanstalten. Die Schwierigkeit, alle Wirkungen im Druck erscheinender Schriften richtig zu ermessen, macht, daß man stets von Neuem darauf ausgeht, die Preßgesetze einer Durchsicht zu unterziehen; wenn diese Arbeit zu allen Zeiten von der Nothwendigkeit geboten ist, so fühlt man doch am meisten während eines Bürgerkriegs, wie unerläßlich es ist, daß man sich damit beschäftige. Aus diesem bedeutenden Grund empfehle ich Ihnen reifliche Prüfung des Gesetzentwurfs, der Ihnen in Bezug auf die Presse vorgelegt werden soll. Die tapfre Nationalgarde verrichtet aller Orten mit Genauigkeit und Mannszucht den ordentlichen Dienst, den ihre Einrichtung mit sich bringt; sie widmet sich mit Eifer und Muth, wo es gilt, die Aufrührer zu verfolgen; doch bedarf ihre Organisation noch der Vervollkommnung; es wird Ihnen auch in diesem Bezug ein Gesetzvorschlag mitgetheilt werden. Die Ereignisse des Kriegs haben bewiesen, wie nothwendig es ist, selbst um den Preis der größten Opfer auf Erhaltung und Vermehrung der Marine Bedacht zu nehmen, um so mehr, als das ehrenwerthe Corps der Seesoldaten mit den Landtruppen wetteifert, den constitutionellen Thron zu stützen. Ich habe befohlen, die in den Häfen befindlichen Kriegsschiffe sofort in dienstfähigen Stand setzen zu lassen; man wird einen Gesetzvorschlag zur Organisation der Marine Ihrer Prüfung unterlegen, damit für das Dringendste gesorgt und der künftige Bedarf gesichert werde. Der Handel leidet: das ist eine Folge der Lage des Landes; die Handelsgesetze bedürfen eine Aenderung; es werden Ihnen deßhalb Vorschläge zugehen; später soll ein neues Handelsgesetzbuch zur Berathung gebracht werden. Unsere überseeischen Provinzen genießen fortwährend vollkommene [illegible] der loyalen Sinnesart ihrer Bewohner. Die in diesen Provinzen niedergesetzten Commissionen, welche Specialgesetze zur constitutionellen Verwaltung derselben in Vorschlag bringen sollen, fahren fleißig fort in ihrer Arbeit. Meine Regierung ist ermächtigt worden, wichtige Reformen in der Justizpflege vorzunehmen; die deßfallsigen Vorarbeiten werden möglichst beschleunigt, und obschon es damit, nach der Natur des Gegenstands, nicht so schnell zu Ende gehen konnte, hat man doch einstweilen die dringendsten Maßregeln genommen, um den Uebergang von einem System der Gesetzgebung zum andern zu erleichtern. Den Cortes wird das Ergebniß der in dieser Beziehung gefaßten Ansichten in geeigneter Zeit zur Kenntniß gebracht werden. Die öffentlichen Einkünfte sind mehr und mehr unzureichend, die Ausgaben zu decken; die außerordentlichen Hülfsquellen, welche die vorige Legislatur meiner Regierung, das Deficit zu beseitigen, großmüthig geöffnet hat, fließen noch nicht; — meine Regierung beschäftigt sich ohne Unterlaß, die im Wege stehenden Schwierigkeiten wegzuräumen. Sobald die verschiedenen Arbeiten, mit welchen man sich beschäftigt, um das Loos der Staatsgläubiger so viel möglich zu verbessern, beendigt seyn werden, sollen selbige Ihrer Prüfung unterlegt werden. Nur indem wir den Credit wieder heben, können wir die Mittel finden, welche gebieterisch nothwendig sind, um die Staatsausgaben zu bestreiten und vor allem für die Bedürfnisse der tapfern Armee zu sorgen, die mit so viel Ruhm für die edle von der Nation vertheidigte Sache kämpft. Ich hoffe, dieß wird der vornehmste Gegenstand Ihrer Bemühungen in der gegenwärtigen Session seyn. Unter der Fahne meiner erlauchten Tochter Isabelle II. ist

das Heil des constitutionellen Thrones. Retten wir ihn mit dem Beistand der göttlichen Vorsehung; eilen wir uns, den Oelzweig des Friedens, das einzig wahre Symbol unserer künftigen Wohlfahrt, auf jenes Banner zu pflanzen." — Nach Ablesung dieser Rede wurde die Cortessession für 1838 als eröffnet erklärt. Ihre Majestäten kehrten nach dem Pallast zurück; das Volk zeigte den lebhaftesten Enthusiasmus.

Paris, 15. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 10. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 30. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 222. 50. — Havre 910. — Orleans 465. Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 430. —

— Gestern Abend um halb 11 Uhr hat eine Schildwache an dem Gitter des Tuileriengartens einen armen Arbeiter, der auf mehrmaliges Zurufen sich nicht entfernen wollte, von innen heraus durch einen Flintenschuß getödtet. Der Vorfall macht Aufsehen; man tadelt im Publikum, daß die Schildwache scharf geladen hatte.

— Aus Lissabon wird geschrieben, der Generallieutnant Graf Durosnel, der von Paris abgesendet wurde, um Se. Maj. den König der Franzosen bei der Taufe des Kindes, von welchem die Königin Donna Maria entbunden werden würde, als außerordentlicher Botschafter zu repräsentiren, sey am 23. Oct. dort angekommen und habe sogleich bei der Königin (die acht Tage darauf niedergekommen ist) eine feierliche Empfangsaudienz gehabt. —

London, 13. Nov. Stocks 94¾. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

Berlin, 14. Nov. Schluß des Artikels über separatistische Auswanderer.

Diesen in den ersten Monaten des Jahres 1834 gemachten Bewilligungen war im Februar zur völligen Beschwichtigung beunruhigter Gewissen eine ausführliche, zunächst an einige Bauern gerichtete, Königliche Erklärung vorangegangen, daß die Meinungen der Separatisten, die Agende und Union die lutherische Kirche gefährdet werde, durchaus auf einem Irrthume beruhe. Auch fehlt es keineswegs an Beispielen von Gemeinen, welche dadurch beruhigt und in der alten kirchlichen Ordnung erhalten wurden. Aber bei den meisten Separatisten wurde dieses freilich von den für ihre Zwecke unermüdet thätigen Häuptern vereitelt, welche ihren Anhängern selbst für den Fall an den gottesdienstlichen Handlungen in ihren Parochien Theil zu nehmen untersagten, wenn dieselben auch nach dem von ihnen für allein richtig erklärten Ritus verrichtet würden, weil sie doch auch dann noch immer in einer gewissen Verbindung mit den ungläubigen Reformirten ständen. Damit war der strengste Lehrzwang verbunden, wie denn der ehemalige Professor Scheibel unter Anderen den Zällichauer Separatisten in einer um diese Zeit erlassenen Zuschrift ausdrücklich einschärfte, keinen der sogenannten Tractate zu lesen, ohne vorher die Erlaubniß dazu bei einem gewissen Hirschfeld, einem in der Nähe lebenden separatistischen Prediger, eingeholt zu haben. Der erste Schritt, durch welchen der Prediger Kavel sich diesen Separatisten näherte, war ein ungemäßigter Gebrauch, welchen er von der ihm ertheilten Erlaubniß machte, Erbauungsstunden zu halten, die bald nicht mehr nur, wie zugegeben war, auf dem herrschaftlichen Schlosse, in der Pfarrwohnung und in den Schulzimmern, sondern auch bei diesem und jenem Bauer stattfanden. Zu Anfang des Jahres 1835 ging er dann schon so weit, daß er zu Posen feierlich sein Tauf- und Confirmationsgelübde, welche er durch sein bisheriges Verhältniß zu der Union verletzt glaubte, erneuerte und damit, seinem Ausdrucke gemäß, zur evangelisch-lutherischen Kirche zurückkehrte. Seine nunmehrige entschieden separatistische Gesinnung trat darauf öffentlich zuerst dadurch recht hervor, daß er unter dem 23. Januar dem Consistorium der Provinz die Anzeige machte: er fühle sich in seinem Gewissen gedrängt, unter Niederlegung seines Amtes aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden, um strenger Lutheraner seyn zu können. Dieses sollte jedoch sonderbarer Weise erst nach einem Vierteljahre, von dem Tage seiner Anzeige an gerechnet, geschehen; in der Zwischenzeit wollte er seine Stelle als evangelischer Geistlicher noch ferner in der Art wie alle Anderen bekleiden, das heißt doch, seinen Vorstellungen noch fortwährend bundbrüchig werden. Auf näheres Befragen über seine Absichten versprach er insbesondere, in diesem Vierteljahre bei dem öffentlichen Gottesdienste und den geistlichen Amtshandlungen die Agende fort zu gebrauchen, um, wie er beschönigend sich ausdrückte, „zu zeigen wie bereit er sey, selbst mit einstweiligem Anstoße seiner sonstigen Ueberzeugung die von Gott gesetzten Auctoritäten vor dem Volke zu ehren, hoffend, daß Gott dieses Verfahren in Gnade ansehen werde." Uebrigens geschah jetzt, was sich vorhersehen ließ. Sein Entschluß erregte das größte Aufsehen, bei Vielen sogar Bewunderung, und zog insbesondere sonntäglich eine bedeutende Menschenmasse von nah und fern zu seinen Predigten. Es blieb inzwischen keineswegs bei einem ruhigen Abwarten des bestimmten Zeitpunktes. Vielmehr hielt alsbald die Gemeinde feierliche Versammlungen, der Form nach von zweien ihrer Mitglieder zusammenberufen, in Wahrheit aber auf Betrieb ihres Pfarrers. Die noch vor kurzem mit der Verschiedenheit der theologischen Meinungen gänzlich unbekannten Landleute schrieben sich jetzt ein vollgültiges Urtheil über dieselben zu. Das Resultat war, daß sie in einer von dem Prediger Kavel geschriebenen Eingabe den König baten: „sie als eine alt-lutherische Gemeine anzuerkennen." Bis dieses geschehen wäre, würden sie, wie ausdrücklich gesagt war, keinen Antheil an dem heiligen Abendmahle nehmen, noch ihre Kinder taufen lassen. Uebrigens protestirte eine Minderzahl Eingepfarrter hiergegen förmlich; auch sprachen darüber die übrigen Prediger der Züllichauer Synode in einem Schreiben an das Consistorium ihr Mißfallen auf das Entschiedenste aus. Ungeachtet jener gesetzwidrigen Versammlungen nun und obgleich der Prediger Kavel inzwischen eine immer größere Aufregung in- und außerhalb seiner Gemeine bewirkte, auch seine anders denkenden Amtsbrüder in Predigten und Gesprächen verdächtigte, wurde er dennoch von den Behörden in seinem Amte gelassen, ja trotz der so bestimmten Aufkündigung desselben nicht einmal die Bestellung eines Nachfolgers für ihn betrieben und man gab noch immer der Hoffnung Raum, daß er zu einem besseren Sinne zurückkehren würde, um so mehr, als er sich einmal ausdrücklich eine Bedenkzeit ausbat. Als er aber dann genau nach dem Ablaufen der von ihm gesetzten Frist die Agende in Klemzig außer Gebrauch setzte, blieb freilich nichts übrig, als ihn, seinem so förmlich ausgesprochenen Willen gemäß, von seinem Amte zu entlassen. Hiernach wird man zu beurtheilen im Stande seyn, was es mit der Behauptung auf sich habe, als sey er abgesetzt worden. In seinen bisherigen Gemeinen aber war einmal der Same der Unzufriedenheit mit der bestehenden kirchlichen Ordnung ausgestreut. Dazu kam, daß die Mehrzahl der Mitglieder derselben in der darauf folgenden Zeit sowohl durch Verrichtung geistlicher Amtshandlungen, als besonders dadurch, daß sie ihre Kinder nicht nur vom Confirmandenunterricht, sondern auch von der Schule entfernt hielten, die Strafen auf sich zogen, welche in den Landesgesetzen auf diese Uebertretungen gesetzt sind und als durchaus nothwendig erschienen, wenn nicht das ganze Wohl der Kinder den falschen Vorstellungen der Aeltern aufgeopfert werden soll. Das Lästige dieser Strafen, verbunden mit der fortwährenden Aufregung

von Seiten ihres ehemaligen Seelsorgers, riefen dann, unter dessen ausdrücklichem Zureden, gegen das Ende des Jahres 1835 den Entschluß zur Auswanderung bei ihnen hervor.

„Bevor jedoch ihnen diese gestattet ward, schickte der für ihr Wohl besorgte König eine Commission zu ihnen, welche sie nochmals hören und ihnen richtigere Begriffe von der evangelischen Kirche beizubringen versuchen sollte. Da fand sich denn zuvörderst, daß sie den Plan zur Auswanderung auf eine höchst leichtsinnige Art entworfen hatten und daß seine Ausführung deßhalb sehr gefahrdrohend war. Ueberdieß zeigte sich bei ihnen die größte Verworrenheit der Vorstellungen. Die deutlichsten Aussprüche der heiligen Schrift wendeten sie auf eine widersinnige Weise an. Von Luther kannten sie nur dessen härtesten Aeußerungen, die ihnen für höhere Offenbarungen galten; beschuldigten ihn aber unbedenklich des Irrthums, sobald ihnen andere seiner Aussprüche vorgehalten wurden, die ihnen unbequem waren. Es war ihnen unter Anderem sogar die Meinung eingeprägt worden und sie ließen sich von derselben nicht zurückbringen, als habe die Agende selbst das apostolische Glaubensbekenntniß verfälscht, und als sey in diesem von einer allgemeinen christlichen Kirche bloß der Union zu gefallen die Rede, indem nemlich in den gewöhnlichen Ausgaben des kleinen Lutherischen Catechismus das Wort: „allgemein“ ausgelassen ist. Die Erfüllung ihrer Forderungen aber würde größtentheils unmöglich gewesen seyn, indem sie so weit gingen, eigene alt-lutherische Schulen und Universitäten, Consistorien und sonstige Behörden zu verlangen. Unter diesen Verhältnissen wurde ihnen denn die Erlaubniß zur Auswanderung nicht gegeben, und ihnen dagegen dringend vorgestellt, daß die Ertheilung derselben durch die höchst wahrscheinlich damit verknüpften großen Uebel zur härtesten Strafe für ihre Widersetzlichkeit werden würde und die landesväterliche Milde des Königs vorzüglich auch über diejenigen jungen Glieder ihrer Familie wachen müsse, welche ohne bereits selbstständig handeln zu können, durch den Unverstand der Aeltern in das in einem fernen Welttheile ihnen drohende Elend hineingezogen würden. Die Kraft dieser und ähnlicher Gründe blieb indessen bei diesen Separatisten unwirksam, weil dieselben unabläßig von den Häuptern ihrer Partei im entgegengesetzten Sinne bearbeitet wurden, und da sie vielmehr ihr Gesuch um die Auswanderung beharrlich erneuerten, so ward ihnen dieselbe endlich, jedoch unter nochmaliger Vorhaltung des Unrechts, welches sie dadurch, so wie überhaupt durch die von ihnen bewirkte Spaltung in der Kirche begingen, im September 1837 ertheilt und ist von dem größten Theile der Klemziger wirklich benutzt worden. Der Prediger Kavel aber, welcher diese Auswanderung herbeigeführt hat, hört überdieß noch immer nicht auf, auch die zurückgebliebenen Mitglieder seiner ehemaligen Gemeinen gegen die bestehende kirchliche Ordnung aufzuregen, und läßt dazu selbst gedruckte Zuschriften vom Auslande her an sie ergehen.“

Amsterdam, 15. Nov. Die holl. Fonds, namentlich Integr., erfuhren auf die bessere Londner Notirung und zufolge einiger Einkäufe für englische Rechnung eine Erhöhung. 2½ pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 15¼; Diff.: 5⅛; russ. Inscr.: 69⅛.

— Nach dem Avondbode wird der zweiten Kammer der Generalstaaten bei Wiederaufnahme ihrer Sitzungen eine Vorlage, bezüglich der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin Sophia von Würtemberg, gemacht werden. Ferner bestätigt der Avondbode die frühere Mittheilung, daß die Vermählung des hohen Paares im Mai 1839 statt finden und der Erbprinz von Oranien bei dem Eintritt des Geburtsfestes seines durchl. Vaters (6. Dez.) im Haag zurück seyn werde.

Brüssel, 15. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer hielt der Alters-Präsident, Hr. Pirson, folgende Rede: „Meine Herren, keiner von Ihnen ist hierher gekommen, ohne von der hohen Wichtigkeit der Erörterungen, die sich im Laufe der gegenwärtigen legislativen Session eröffnen zu müssen scheinen, durchdrungen zu seyn. Und vor Allem sind Sie durch die Thronrede unterrichtet, daß zahlreiche Gesetzentwürfe noch zu erörtern übrig sind, daß andere Ihnen zu dem Zwecke vorgelegt werden sollen, die letzte Hand an das Werk einer guten innern und gerichtlichen Verwaltung zu legen. Bald wird, wenn Sie es wollen, nichts mehr an dem Gebäude unserer politischen Wiedergeburt fehlen. Wir werden das Problem des constitutionellen Königthums in seiner ganzen Wahrheit gelöst haben. Dank der Weisheit der Kammern, die stets die bisweilen sehr abweichenden Meinungen zu einem Ziele zurückzuführen wußten; Dank ferner der Aufrichtigkeit und Mäßigung des Staatsoberhaupts, das nie daran gedacht hat, Gewalten zu usurpiren, die ihm das Fundamentalgesetz nicht gibt. Aber jetzt handelt es sich von unsern Zwistigkeiten mit Holland; dieß beschäftiget vor Allem die Regierung und die ganze Bevölkerung. Eine aus den Repräsentanten der fünf großen Mächte bestehende Conferenz prüft die Forderungen der beiden Parteien. Belgien und Holland haben Gesandte bei dieser Conferenz. Der König konnte und durfte Ihnen nicht sagen, bis zu welchem Punkte die Unterhandlungen gelangt sind; allein er hat Ihnen versichert, daß die Rechte und Interessen des Landes die einzige Richtschnur seiner Politik seyen, daß sie mit der Sorgfalt, die ihre Wichtigkeit erheischt, verhandelt worden seyen, und endlich, daß sie mit Beharrlichkeit und Muth werden vertheidigt werden. Bei diesem letzten Worte ist die Anspielung richtig verstanden worden. Donnernder Beifall, der Ruf: Es lebe der König! ertönte zugleich von allen Bänken der beiden vereinigten Kammern und der Tribune. Daß die Armee, daß das ganze belgische Volk nicht zugegen waren! Der König würde sie sich, wie ein einziger Mann erheben gesehen haben, doch er weiß genug. Das, was er von der Armee gesagt, beweist, daß er volles Zutrauen in sie hegt. Was könnte er nicht an der Spitze ergebener und gut disciplinirter Soldaten unternehmen, er, ein fähiger Mann, der seine Proben im Commando der Armeen abgelegt hat! Wir können mit Vertrauen und zu unserer größern Sicherheit seinen Namen dem militärischen Europa ins Gedächtniß zurückrufen. Aber ich glaube durchaus nicht an den Krieg; wenigstens wünsche ich ihn nicht mehr. Im Jahr 1832 hielt ich ihn für nöthig. Ich rieth ihn an, ich forderte ihn: 1. Weil ich wollte, daß die Belgier, Opfer der Treulosigkeit des Königs Wilhelm, Vergeltung üben sollten; 2. weil die Conferenz uns nicht mit Gerechtigkeit behandelt hatte, oder wenn man will, weil sie durch Beschuldigungen, die wir nicht verdienten, auf sich hatte einwirken lassen. Ich glaubte, daß, um uns dafür, daß sie unsere Beschwerden und unsere Mäßigung schlecht gewürdiget hatte, zu rächen (ja unsere Mäßigung, denn wir haben zu schnell Halt gemacht: wir mußten vor Allem Herren von Maestricht und vom linken Scheldeufer seyn); ich glaubte, sage ich, daß man gegen sie den revolunären Triumphwagen wieder los lassen müßte. Gott sey Dank, durch die übertriebenen Forderungen unseres Feindes, oder vielmehr durch seine falschen Berechnungen über die zukünftigen Berechnungen, haben wir eine kostbare Zeit gewonnen, während welcher Alles seine Gestalt verändert hat. Die Conferenz weiß jetzt, daß keines ihrer Mitglieder die Ordnung und Gesetzlichkeit mehr liebt, als wir. Sie hat eingewilligt, ihren ersten Urtheilspruch zu revidiren. Dieß ist ein außerordentlicher Fortschritt zur Gerechtigkeit. Sie ist überzeugt, daß man, um den Revolutionen ein Ende zu machen, der Anwendung der brutalen und despotischen Mittel ein Ziel setzen muß. Aber, wird man sagen, die Conferenz ist zwi-

schen zwei extreme und unversöhnliche Forderungen gestellt. Holland will jetzt die unbeschränkte Vollziehung der 24 Artikel, die es aus allen seinen Kräften während sieben Jahren verworfen hat. Belgien will die belgischen Gebietstheile behalten, mit deren Verlust es in Folge besagter Artikel bedroht war; es will nur seinen Antheil an dem passiven Resultat der Rechnung der Gemeinschaft, die während fünfzehn Jahren zwischen ihm und Holland bestanden, bezahlen. Was ist in einem solchen Falle zu thun? Sich nach den Regeln der Gerechtigkeit zu enthalten oder zu entschließen. — Aber darin wird eine Kriegserklärung und vielleicht eine Revolution von der einen oder der andern Seite liegen. Man wird weder einen Krieg noch eine Revolution haben, wenn man gerecht ist. Die Gerechtigkeit trägt stets gute Früchte; sie befiehlt Achtung und führt die Uebergespanntesten zur Vernunft zurück. In jedem Falle würde eine Revolution in Holland ohne allen Einfluß in Europa seyn. Holland hat nicht die mindeste Sympathie bei den benachbarten Völkern. Aber eine Revolution in Belgien wäre von einer großen Wichtigkeit; die feinste Diplomatie könnte das Resultat derselben nicht vorhersagen. Wir selbst würden die Gefahr schrecklicher Wechselfälle laufen. Denken wir nicht daran; hoffen wir, daß das Uebermaß und der Egoismus der Mäßigung und dem Edelmuth Platz machen werden. Wenn diese nicht bald das Uebergewicht erlangen, dann seyen wir ruhig und einig und warten wir die Ereignisse ab. Beruhigen wir uns über alle jene widersprechende Gerüchte, die, ich weiß nicht zu welchem Zwecke, verbreitet werden. Es ist noch nicht lange her, daß die Zeitungen aller Länder und aller Farben meldeten, daß die Conferenz sich gegen die Forderungen Holland's ausgesprochen habe. Die Holländer machten großes Geschrei; sie wollten, wie im Jahr 1831, die Belgier unversehens angreifen. Jetzt behaupten die nemlichen Blätter, Belgien werde geopfert werden, und die Truppen des deutschen Bundes würden Besitz von Limburg und Luxemburg nehmen. Ich kann nicht glauben, daß diese grobe Tactik das Werk der Conferenz sey, um den öffentlichen Geist des einen und des andern Landes zu erforschen. Die Mitglieder, woraus sie besteht, sind zu gut unterrichtet und zu hellsehend, als daß sie ihre Zuflucht zu Mitteln nehmen sollten, die sie über nichts belehren würden. Ich wiederhole es, bleiben wir ruhig und einig, warten wir die Ereignisse ab, dann wird man sehen, wie man sich schickt. Alle werden im Nothfalle auf ihrem Posten seyn, der König, die Kammern und die Armee; wir werden die Ungerechtigkeit zurückweisen, von welcher Seite sie komme. Gestatten Sie Ihrem Alters-Präsidenten einige ganz gefällige Vorwürfe. Während der letzten Session konnten mehrere Sitzungen wegen Unzulänglichkeit der Zahl der anwesenden Mitglieder nicht eröffnet werden. Man fand sich zu den festgesetzten Stunden weniger pünktlich ein: und das heißt vor Allem die Rücksicht gegen die auf ihrem Posten anwesenden Collegen verletzen; unsere Committenten haben sogar darüber gemurrt. Wie viel Zeit und Arbeit wäre gewonnen, wenn man der Emsigkeit die Reform der müßigen Discussion und den bisweilen für Diejenigen, die sie hören, sehr ermüdenden Wiederholungen hinzufügte! Es sind schon viele Vorschläge gemacht worden, um diesen Mißbräuchen abzuhelfen. Beweisen wir von nun an, daß wir nicht nöthig haben, uns selbst Strafen aufzulegen, die unsere Würde compromittiren würden. Ich bitte den Hrn. Präsidenten, gütigst den Sitz einzunehmen."

Frankfurt, 18. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80½; Bankactien 1764; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose —; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 264½; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose —; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Benachrichtigungen.

[1944] **Bekanntmachung.**

Wegen eingetretenen Hindernissen bei Hochlöblicher Aushebungs-Commission, kann die auf den **19.** und **20.** d. M. bestimmt gewesene Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre **1819** geboren sind, an besagten Tagen nicht stattfinden, und wird nunmehr diese Ziehung am **26.** und **27.** dieses Monats in den Nachmittagsstunden von **3** bis **6** Uhr vorgenommen werden.

Frankfurt, den **15.** Novbr. **1838.**

Kriegs-Zeug-Amt.

[1913] Zu der am **30.** November d. J. stattfindenden **18.** Ziehung der Großh. Badischen fl. **50** Partial-Loose, welche unter **6800** Loosen die bedeutenden Gewinne von fl. **40,000**, fl. **20,000**, fl. **10,000** ꝛc. im Gesammtbetrag von fl. **682,940** enthält, sind ganze Loose zu fl. **128**, halbe und viertel Antheile im Verhältniß bei Unterzeichnetem zu beziehen. Da jedes Loos wenigstens fl. **86** gewinnen muß, so können diese an obigem Preise abgezogen werden, und kostet daher ein ganzes Loos fl. **36**, ein halbes fl. **18** und ein viertel fl. **9**.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1949]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. December.

Treffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1. 30** kr. und achtel **45** kr, desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 10. December.

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1. 10** kr. sind direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1958] Nachdem der bisherige Curator der Debitmasse der weiland Fürstin Christiane zu Waldeck Durchlaucht Doctor und nunmehriger Finanzrath Marc das hiesige Land auf längere Zeit verlassen und die bisherige Curatel der gedachten Debitmasse niedergelegt hat, ist an dessen Stelle der Kaufmann Salomon Baruch zu Arolsen von dem engern Ausschuß der Gläubiger in Vorschlag gebracht und als provisorischer Curator jener Debitmasse von uns verpflichtet worden.

Dieses wird sämmtlichen Gläubigern der weiland Fürstin Christiane zu Waldeck Durchlaucht mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß, wenn die Mehrheit derselben nicht zwischen heute und dem 9. Januar k. J.
eine andere Erklärung abgeben sollte, die getroffene Wahl für genehmigt angenommen, der provisorische Curator als solcher definitiv bestellt und, daß solches geschehen, nur durch die Beilage des hiesigen Regierungsblattes öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Arolsen, den 6. November 1838.

Fürstl. Waldeckische Regierung, Justizsenat.
F. Klapp.
Kleinschmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 319. — Montag — — 19. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. November.

Morgenländische Miscellen.

3. Rhodos.

Am 6. September 1836 war Schubert von München abgereist. In der kurzen Zeit von nur zwei Monden sah er mit geübtem Auge die Scenerie der Donaufahrt, den Pontus Eurinus, Stambul und seine Vorstädte, Smyrna und die Umgegend. Auf der Seefahrt von Smyrna nach Alexandrien kam er am 18. November, heute vor zwei Jahren, bei Rhodos an. Hammer hat eine Skizze der Insel als Blume eingewebt in den unvergänglichen Teppich seiner Osmanengeschichte. Schubert verschmäht nicht, die Farben zu seinem Gemälde von Rhodos mitunter von der Palette des Meisters zu nehmen. Uns ist erlaubt, eine Mosaik der Contouren zu geben. Erster Eindruck vor der Landung. „Der Bergmann, der einige Tage lang, Schlegel und Eisen ungebraucht in der Hand haltend, denn die Grubenlampe war ihm erloschen, unten in seiner Förderstrecke gefangen saß, weil er, nach vollendeter Tagschicht ausfahren und heimkehren wollend, den Ausgang durch eingesunkenes Gestein gesperrt fand, kann wohl kaum das Tageslicht und die grünenden Höhen mit innigerem Wohlbehagen begrüßen, als ich den schönen Morgen und die inmitten blühender Gärten liegende Stadt Rhodos beim Heraustreten aus der Cajüte auf das von der wärmenden Sonne beleuchtete Verdeck willkommen hieß. Ich kann es nicht läugnen, auch mir war während der zwei Tage über ununterbrochen anhaltenden Seekrankheit das Grubenlämplein der innern Freudigkeit zur Fortsetzung der Reise fast erloschen; ich hatte in dem Zustand jenes beständigen Uebelseyns, welcher die Natur des Menschen überaus kleinmüthig stimmt, oft gedacht, ob es nicht rathsamer seyn möchte, die Weiterreise über das große Meer, das uns noch zwischen Rhodos und Aegypten lag, aufzugeben; noch öfter war mir die Sehnsucht angekommen, nur einmal fünf Minuten lang hinaustreten zu können ins Freie, frische Luft zu athmen; und nun ward mir die Erfüllung dieses Sehnens nicht bloß auf fünf Minuten, oder auf fünf Stunden, sondern auf fünf Tage gewährt. Stark und überwältigend war darum auch der reizende Eindruck, den die strahlende Schönheit der Insel, wie das Licht auf die lange im Dunkel gewesenen Augen, auf die nüchternen Sinne machte." — Rhodos ist durch Denkmale und Festungswerke, durch zweimalige Belagerung unter Mohammed dem Eroberer und Suleiman dem Gesetzgeber, durch die Geschicke der Johanniter, die zweihundert Jahre ihren Sitz auf der Insel hatten, in der Geschichte berühmt. Kaum vier Meilen von der südwestlichen Küste Kleinasiens, am Scheidepunkt des ägeischen und mittelländischen Meeres, gelegen, war Rhodos schon in der grauesten Zeit ein wichtiger Verbindungsknoten zwischen Phönizien und Griechenland. Homer hat die Insel mit ihren drei vornehmsten Städten wohl gekannt; Beweis dafür die Verse, Ilias II. 653 — 656.

> Aber der Heraklide Tlepolemos, groß und gewaltig,
> Führt' in neun Meerschiffen der Rhodier trotzende Jugend:
> Welche die heilige Rhodos umwohneten, dreifach geordnet,
> Lindos, sammt Jalysos, und rings die weiße Kameiros.

In den Kriegen der Perser und Hellenen stritten die Schiffe von Rhodos immer unter den Flotten des Stärkern; unter denen des Xerxes, und dann bald unter denen von Sparta und bald unter denen von Athen. In den letzten Jahren des peloponnesischen Kriegs vereinigten sich die drei Städte Lindos, Jalysos, und Kameiros zur Gründung einer gemeinschaftlichen Hauptstadt, welche am nördlichsten Theile der Insel, mit dem Namen derselben, von demselben Architecten, der den Piräus gebaut hatte, amphitheatralisch angelegt ward. Von da an nimmt in der Geschichte der Insel die ihrer Hauptstadt den vorspringendsten Platz ein. Zum erstenmal wurde sie durch die List von Kariens großer Königin, Artemisia II., die ihre Liebe zu Mausolus durch ein Weltwunder verherrlichte, erobert. Dem Sohne Philipp's, Alexandern, ergab sich Rhodos ohne Widerstand. Aber desto größeren und in der Geschichte aller Belagerungen (bis zu der von Saragossa, wo jetzt Dinge geschehen, die des Namens Palafox unwürdig!) hochberühmten leistete die Insel dem Städtebezwinger Demetrios, dem Sohne Antigonos, des Königs von Syrien. Nach den Belagerungen Ilion's und Thebe's, nach der zweimaligen Babylons durch Kyros und Darius, nach der von Sardes durch Kyros, nach der von Tyrus durch Alexander, ist die Belagerung von Rhodos durch Demetrios Poliorketes (305 v. C.) die siebente berühmte Belagerung in der Weltgeschichte durch den ausharrenden Muth der Vertheidiger und die Kriegskunst des Belagerers, welcher hier die Maschine Helepolis, d. i. die Stadteinnehmerin, erfand und in Anwendung zu bringen gedachte. Als die Stunde gekommen schien, wo die Feste fallen sollte, baten die Bewohner von Rhodos durch Gesandte um Schonung des Theils der Stadt, in welchem das berühmteste Gemälde des Protogenes. Demetrios antwortete, daß er eher seines Vaters Bild anzünden, als das des Protogenes verbrennen würde. Das älteste Beispiel des Triumphs der Kunstliebe über die Verheerungssucht des Krieges, dessen die Geschichte erwähnt. (Das Gemälde stellte den Jalysos und einen ruhenden Satyr an einer Säule, dann einen Hund vor; nach langer fruchtloser Mühe, den schäumenden Mund des Hundes natürlich zu malen, warf Protogenes den Pinsel hin, und der Zufall that, was die Kunst nicht vermochte, in der treuen Nachbil-

dung des Schaumes. Plinius XXXV. 20. Facitque in pictura fortuna naturam.) Als Siegesdenkmal so tapfer und so glücklich bestandener Belagerung thürmte Rhodos den Sonnenkoloß auf, der, an 80 Ellen hoch, 9000 Centner schwer, mit ausgespreiteten Beinen den Eingang des Hafens überwölbte. Schon im 56sten Jahr nach der Aufthürmung stürzte das Weltwunder zusammen, und nach 900 Jahren, als unter dem Chalifen Moawia (653 n. C.) die Araber Rhodos eroberten, wurden mit den Resten desselben neunhundert Kamele beladen. Hundert andere Kolosse schmückten Rhodos, deren jeder allein eine andere Stadt verherrlicht hätte. Im Verhältniß zu diesem Kunstreichthum standen dreitausend Statuen und andere Meisterwerke der Sculptur. Es glänzten in den Hallen von Rhodos die Meisterwerke der größten Maler Griechenlands, der Menander des Apelles, der Meleager, Herkules, und Perseus des Xeuris. Es verdiente Rhodos den Beinamen der kolossalischen und der herrlichen, nicht nur von den erzenen Kolossen und Herrlichkeiten der Kunst, sondern auch von den Kolossen der Wissenschaft und seinen herrlichen Staatseinrichtungen. Durch die Werkstätten seiner Bildhauer und Maler, die Schulen seiner Redner und Philosophen, die Thätigkeit und Rüstung seiner Zeughäuser und Schiffswerfte, die Macht seiner Flotten, die Weisheit seiner Seegesetze, erwarb sich Rhodos dauernden Ruhm. Zur Zeit der Kriege der Römer wider Antiochus von Syrien war Rhodos, aristocratisch regiert, Rom's Bundsgenossin. Später, nachdem Perseus unterjocht worden, genossen die Rhodier nur dem Namen nach die Freiheit. Sie blieben, wiewohl ungern, den Römern getreu wider Mithridates. Im bürgerlichen Kriege stritten rhodische Flotten erst unter denen des Pompejus, dann unter denen des Cäsar. Nach der pharsalischen Schlacht schloß Rhodos der Partei des Pompejus die Thore und nach Cäsars Tod auch denen, die ihn geopfert, wiewohl Brutus zu Rhodos die Wohlredenheit studirt hatte. Cassius belagerte Rhodos; durch Verrath eingelassen, gab er dem Mord freien Lauf und entriß der Stadt, was Gewalt und Drohungen vermochten. Unter dem Kaiser Claudius verlor Rhodos die Freiheit, weil die Bewohner sich erkühnt hatten, römische Bürger ans Kreuz zu schlagen. Neun Jahre darnach, im letzten seiner Regierung, (53 n. C.) gab er ihnen die Freiheit wieder zurück. Unwiderbringlich ging sie hierauf verloren unter Vespasian, welcher das Eiland, wie Achaja, Lycien, Byzanz, Samos, Thracien und Cilicien, die bis dahin wenigstens dem Namen nach frei, als römische Provinz erklärte. Rhodos theilte nun die Geschicke des römischen, später des byzantinischen Reiches, ward 653 von den Arabern erobert, die es jedoch bald wieder verließen, kam an die Byzantiner zurück, fiel 1249 in der Genueser Hände, ward dann von türkischen Seeräubern verheert, 1311 von den Johannitern in Besitz genommen, und blieb unter diesen bis Suleiman im Jahr 1522 ihrer Herrschaft ein Ende machte. Die Belagerung von Rhodos unter Mohammed dem Eroberer dauerte vom 23. Mai bis 28. Juli 1480; seines Urenkels Suleiman Feldzug gegen Rhodos füllt die letzte Hälfte des Jahres 1522. Diese Insel war es, die Schubert im November 1838 besuchte. Als er die Hauptstadt sieht, ruft er aus: „Wer eines der schönsten Meisterwerke der mittelalterlichen Befestigungskunde, wer eine ganze Stadt aus der kraftvollen ritterlichen Zeit sehen will, der darf nur Rhodos betrachten; welchen mächtigen Eindruck aufs Auge machen noch jetzt diese alten Mauern mit ihren Zinnen und Thürmen, vor allem der feste St. Niclasthurm, rechts bei der Einfahrt in den Hafen, und der auf der andern Landzunge ihm gegenüber liegende Engelsthurm, so wie dort in der Ferne die alte Burgfeste St. Elmo mit ihren tiefen Gräben, Zugbrücken und Bollwerken." — In einem zweiten Artikel begleiten wir Schubert, der nun den festen Felsenboden sucht und den kiesigen Strand, auf seinen Wanderungen durch Rhodos. —

Wien, 14. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 134¼; Bankactien 1488½.

Leipzig, 15. Nov. Leider hat sich vergangene Nacht ein seit langer Zeit bei uns unerhörter Fall zugetragen. Der hiesige Bäckermeister Johann Gottfried Wießke der Aeltere wurde in vergangener Nacht in seiner auf der Nicolaistraße gelegenen Wohnung erschlagen und beraubt. Das Entsetzen der Bewohner unserer Stadt über diese Freveltat ist um so größer, weil sie mitten in der Stadt verübt wurde. Unsere thätigen Behörden sind eifrig mit der Untersuchung dieser Sache beschäftigt. (Leipziger Ztg.)

Italien.

Neapel, 6. Nov. Gestern war, der Königin Wittwe von England zu Ehren, im Theater San Carlo bei beleuchtetem Hause große Festvorstellung, welcher der erlauchte Gast, von sämmtlichen hier anwesenden Gliedern der königlichen Familie umgeben, beiwohnte. Se. Maj. der König wurde gestern erwartet, da aber die Witterung die vorletzte Nacht und den ganzen gestrigen Tag sehr ungünstig war, so hat sich seine Abreise von Palermo verzögert, und er wird erst heute Nacht hier eintreffen. Der Enthusiasmus, womit Ihre Majestäten in allen Städten Siciliens empfangen wurden, überstieg alle Erwartung. In Catania und Syrakus brachte die ganze Bevölkerung ihr viva il re entgegen. In Palermo herrschte bei den Festen verschwenderische Pracht. Drei Nächte hindurch war die Stadt aufs brillanteste erleuchtet, wobei ein jeder mit seinem Nachbar wetteiferte, wie die Damen in den drei Galavorstellungen im Theater. Wie verlautet, wird das Königspaar schon in der ersten Hälfte Dezembers hieher zurückkehren. — Hier wird seit einiger Zeit eifrig an den Vorbereitungen zur Gasbeleuchtung gearbeitet; die Röhren nach der Residenz und Toledo sind schon gelegt. Auch mit der Verschönerung verschiedener Stadttheile beschäftigt man sich aufs thätigste; unter Anderm nähert sich das schöne eiserne Gitter, womit die ganze Länge der Quais am Hafen umzäunt wird, seinem Ende. Was aber vor Allem gerühmt zu werden verdient, und wofür die Bewohner Neapels dem Könige besonders Dank schuldig sind, ist die Errichtung zweier prachtvollen Begräbnißplätze nach englischer und französischer Anlage, wovon der eine theilweise schon beendigt und ziemlich bevölkert ist. Somit hört der abscheuliche Gebrauch, alle Todten eines jeden Tags entweder in die Gewölbe der Kirchen oder in ein gemeinsames Loch zu werfen, auf. Einem jeden wird nun seine besondere Ruhestätte zu Theil. (A. Z.)

Borgo Vico bei Como, 3. Nov. Der Aufenthalt des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in der Nähe von Como ist nun geendigt. Wenn er auf der einen Seite sehr günstig auf das Befinden des Prinzen gewirkt hat, so war er auf der andern für ihn und sein zahlreiches Gefolge mit vielem Genusse und geistigem Erwerbe verbunden. Die schöne Villa des Doctors Frank, wo Se. kaiserl. Hoheit wohnte, füllte sich mit Besuchern, von welchen wir den Erzherzog Vicekönig und den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nennen. Der Großfürst machte Ausflüge nach den borromeischen Inseln, und der Villa Sommariva. Professor Odescalchi am Lyceum von Como hatte die Ehre, die Uebungen des Großfürsten im Italienischen zu leiten. Den Staats- und Wohlthätigkeitsanstalten der Umgegend wurde von dem Prinzen aufmerksame Beschauung gewidmet. Der durch zahlreiche Besuche belebte, und durch stille Wohlthätigkeit den Einwohnern werth gewordene Aufenthalt Sr. kaiserl. Hoheit wurde mit einem Feste in der Villa Battaglia geschlossen, welchem gegen 100 Gäste beiwohnten, und welches durch

den Gesang der Signora Pasta und einiger ihrer Schülerinnen verherrlicht wurde. Se. kaiserl. Hoheit begibt sich mit dem Eintritt der rauhen Jahrszeit in die lombardische Ebene und von da weiter nach Süden.

Persien und Indien.

Die am Schlusse unseres Eingangsartikels vom 6. Nov. angekündigte Mittheilung aus dem asiatischen Journal geben wir nachstehend, wie solche in der Hamburger Börsenhallezeitung eingeleitet und übersetzt erschienen ist.

„Der drohende Conflict zwischen England und Rußland würde in West-Europa seinen natürlichen Schauplatz finden, wenn die Grundlage desselben, wie Manche wollen, hauptsächlich nur in den streitenden ideellen Interessen gesucht werden müßte, wenn jene beiden Länder zu Vorkämpfern bestimmt wären in dem Principienkampfe, den Napoleon und Canning prophezeiet haben. Wären dagegen nur die materiellen und insbesondere die Handelsinteressen der Grund des Streites zwischen der größesten Seemacht und Landmacht, so würde die Grenzscheide zwischen Europa und Asien der natürliche Kampfplatz seyn. Aber jenen Krieg um die Principien, welche die Weltherrschaft führen sollen, jetzt schon zu eröffnen, scheint man von allen Seiten wenn auch zu Theil unbewußte Scheu zu hegen, und selbst der Kampf in der Levante um die materiellen Interessen mag für allzugefährlich gelten, da von dort die Funken leicht über Europa selbst hinsprühen und unwillkührlich die Schläge erzeugen könnten, die man fürchtet. Daher ist fürs Erste der Streit hingewiesen auf den fernsten Punkt, wo die Collision stattfinden kann, nach Ostindien, und auch dort, wo natürlich nur materielle Interessen in Betracht kommen, wird man sich, allem Anscheine nach, mit bloßen Demonstrationen begnügen, bei denen überdieß nur auf der einen Seite Truppenmacht figurirt, während auf der andern das unsichtbare Heer der Intriguen und geheimen Bündnisse den Schauplatz umschwebt. Nachdem durch die, jetzt wohl nicht mehr zu bezweifelnde, Annahme des englischen Ultimatums von Seiten des Schah von Persien diesem fürs Erste wenigstens alle active Theilnahme zu Gunsten Rußland's unmöglich gemacht worden ist, handelt es sich zunächst nur um Feststellung der Verhältnisse in Afghanistan, um dadurch für das brittische Reich in Ostindien eine sichere Schutzmauer westlich vom Indus zu erhalten. Wie sich jene Verhältnisse gestaltet haben, und was beabsichtigt wird, darüber gibt das Asiatic Journal im Wesentlichen folgende Auskunft. Das vordem so mächtige Reich Afghanistan ist jetzt in mehrere einzelne Provinzen zerfallen, von denen Herat im Westen, an Korassan (Persien) grenzend, Peschawur im Nordosten, Kandahar im südlichen Theile und Kabul die Mitte einnehmend. Im Jahre 1808 wurde Kabul vom Schah Schuja beherrscht, einem damals etwa dreißigjährigen Manne. Diesen vertrieb im folgenden Jahre sein Wesir, Futteh Khan, das Haupt des mächtigen Stammes der Barukzyes, der Schuja's Bruder Mahmud auf den Thron von Kabul setzte; als aber dieser auf Betrieb seines Sohnes Kam Ram im Jahre 1818 den Futteh Khan mit arger Grausamkeit hatte umbringen lassen, erhob sich der Stamm der Barukzyes zu offenem Aufstand gegen das herrschende Regentenhaus und verjagte den Schah Mahmud, der nach (dem damals noch mit Kabul vereinigten) Herat entfloh. Er starb daselbst 1829 und sein Sohn Kam Ram folgte ihm in der Regierung dieser Provinz. Nach der Entfernung Mahmud's wollte Azim Khan, der Bruder Futteh Khans, der nun an die Spitze der Barukzyes getreten war, den Schah Schuja zurückrufen, welcher mittlerweile bei Runjit Sing von Lahore und später auf dem Gebiete der ostindischen Compagnie, zu Ludiana, ein Asyl gefunden hatte. Aber jener mächtige Stamm war durch irgend eine Handlung des Schah Schujah erbittert worden, und so setzte man auf den Thron von Kabul dessen Bruder Ajub, ein bloßes Spielwerk in den Händen Azim Khans. Alle diese Umwälzungen in Afghanistan hatten es dem Fürsten von Lahore, Runjit Sing, leicht gemacht, seine Herrschaft auch über mehrere Provinzen dieses Landes auszudehnen, und nach der für ihn glücklichen Schlacht bei Nouschero im Jahre 1823 war es ihm gelungen, seinen Besitzungen am östlichen Ufer des Indus den Länderstrich hinzuzufügen, welcher sich zwischen dem westlichen Ufer dieses Flusses und Peschawur hinzieht. Diese Erfolge beschleunigten den Tod Azim Khans, dessen Sohn zwar seinen Einfluß auf Ajub erbte, aber bald nebst dem Scheinkönig selbst von seinen ebenfalls dem Stamm der Barukzyes angehörenden Oheimen vertrieben wurde. Sher Dil Khan bestieg nun den Thron von Kandahar, Sultan Mahmud Khan nebst zweien seiner Brüder bemächtigten sich des Peschawur und Kabul kam nach mehreren Wechselfällen unter die Herrschaft des Dost Mahomed Khan. Ajub entfloh nach dem Punjaub, dem Gebiete des Runjit Sing, wo er von diesem Letzteren wie ein werthvolles Depositum gehalten wurde, da es nun in seiner Macht stand, je nach den Umständen mit den beiden flüchtigen Herrschern, Ajub und Schujah, oder den Barukzyes Unterhandlungen zu Gunsten seiner eignen Vergrößerungspläne einzuleiten. In der That ist es ihm auch durch seine Intriguen nicht weniger als durch Waffengewalt gelungen, seine Herrschaft auf dem westlichen Ufer des Indus zu sichern, wo er sich der reichen Provinz Kaschmir bemächtigt hat und dem Wesen nach Peschawur beherrscht, da der Sultan Mahomed Khan, ihm zinspflichtig ist. Die Beherrscher von Peschawur und Kabul (Dost Mahomed Khan) stehen in directer Feindschaft zu einander; der Erstere hat einen Verbündeten an seinem Bruder, dem Beherrscher von Kandahar, und diese beiden sind mehr als verdächtig, Pläne zur Eroberung Kabuls entworfen zu haben. Alle Genossen des Stammes der Barukzyes aber kommen in ihrer Furcht vor Schah Schujah, der neuerdings in Ludiana residirt, und dem Prinzen Kam Ram von Herat überein, da diese beiden gerechte, wenn auch unter sich streitige Ansprüche, auf die von ihnen (den Barukzyes) usurpirten Besitzungen haben."

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 5. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 35. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 70. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 225. — Havre 910. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 345.

— Die Blätter vom 16. Nov. enthalten nichts Neues. Die Rede der Königin Christine wird commentirt.

Madrid, 9. Nov. Durch einen Tagsbefehl aus Teruel vom 1. Nov. hat General van Halen die Provinzen Valencia, Aragonien und Murcia in Belagerungsstand erklärt. Alle Einnahmen aus diesen Theilen Spaniens werden ausschließlich zu den Bedürfnissen der Armee verwendet. Zölle und sonstige Abgaben müssen in baarem Geld entrichtet und dem Armee-Intendanten zur Verfügung gestellt werden. Aufruhr wird durch ein Kriegsgericht bestraft. Die Repressalien-Junten fahren fort, ihre Functionen nach den ihnen von dem Obergeneral ertheilten Instructionen zu erfüllen. — Espartero ist am 5. Nov. von Logrono nach Haro aufgebrochen. —

London, 14. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54⅜. —

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	. . . . .	» »	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	. . . . .	» »	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[1938]

Bekanntmachung.

Die **zwanzigste** und **letzte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet.

Die Inhaber belieben diese Einzahlung in Leipzig bis zum **19.** Januar **1839**, Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum **18.** Januar **1839**, Abends 7 Uhr, bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Baubenichte abzufordern sind) zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen die Original-Actien von 100 Thaler mit Zinscoupons auf 5 Jahre nebst Talon umgetauscht, und es sind am **19.** Januar **1839** nach 7 Uhr Abends alle Interimsscheine null und nichtig.

Unserer frühern Bekanntmachung gemäß wiederholen wir, daß die **19.** Einzahlung in Leipzig am **24.** November, außer Leipzig am **17.** November, Abends 7 Uhr, geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den **10.** November **1838.**

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1962]

Wein-Versteigerung

in Frankfurt a. M.

Montag den **3.** December, Nachmittags zwei Uhr, werden auf freiwilliges Anstehen des Eigenthümers in seinem innehabenden Keller, Rechnei-Straße Lit. A. Nr. **59** (römisch) nachbemerkte vorzüglich gehaltene **13** Stück **1834** Pfälzer und Rheinweine mit Faß öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die erkauften Weine können in dem Keller des Verkäufers ohnentgeltlich bis **31.** Mai **1839** für Rechnung und Gefahr des Käufers liegen bleiben, bis zu welchem Tage aber die Weine bezahlt und bezogen seyn müssen.

Nr.	Stück.	Lit.	Jahrgang.	Lage.
4	1	1184	1834	Ungsteiner.
5	1	1219	1834	Ungsteiner.
6	1	1175	1834	Ungsteiner.
7	1	1175	1834	Ungsteiner.
8	1	1171	1834	Ungsteiner.
9	1	1160	1834	Ungsteiner.
10	1	—	1834	Marcobronner.
11	1	—	1834	Marcobronner.
12	1	—	1834	Marcobronner.
13	1	—	1834	Geisenheimer.
15	1	—	1834	Dorf Johannisberger.
16	1	—	1834	Dorf Johannisberger.
17	1	—	1834	Rauenthaler.
	13			Stück.

Die Weine können nur am Versteigerungs-Tage, Montag den 3. Decbr., Morgens 9 bis 1 Uhr an den Fässern probirt werden.

Frankfurt a. M., den 19. Nov. 1838.

C. Bauer, Ausrufer.

[1967] **Oeffentliche Warnung und Aufforderung.**

Auf Requisition des Fürstlich Leining'schen Herrschafts-Gerichts Amorbach wird hierdurch Jedermann vor dem Erwerb oder Ankauf der nachstehend verzeichneten in unrechtmäßigen Besitz gerathenen Obligationen gewarnt:

a. von dem Ysenburg-Birstein'schen Anlehen zu fl. 700,000, welches bei dem Banquierhause M. A. von Rothschild & Söhne dahier negociirt wurde
Nr. 103 u. 127, jede zu fl. 1000.
Nr. 519 u. 837, jede zu fl. 500.

b. von einem durch dasselbe Banquierhaus für Sr. Erlaucht den Prinzen Victor Alexander von Ysenburg-Birstein negociirten Anlehen
Nr. 23 zu fl. 1000.

c. von dem durch dasselbe Banquierhaus für des Herrn Grafen Ysenburg-Philippseich Erlaucht negociirten Anlehen zu fl. 140,000 vom 1. Juni 1834
Lit. A. Nr. 15. 16 und 17, jede zu fl. 1000,
bei welchen vorstehenden zu 4 Procent verzinslichen Obligationen sich die Coupons über die künftig und zunächst am 1. Januar 1839 fällig werdenden halbjährig zahlbaren Zinsen befinden.

d. von einem durch das Banquierhaus Philipp Nicolaus Schmidt dahier für des Herrn Grafen zu Solms-Rödelheim Erlaucht negociirten Anlehen,
Lit. A. Nr. 67. 192. 193. 194. 232. 234. 235. 236. und 237,
jede dieser 9 Obligationen ad fl. 1000, zu 3½ Procent verzinslich, mit Zins-Coupons über die noch fällig werdenden halbjährig und zwar zunächst am 1. März 1839 zahlbaren Zinsen;

und ergeht an Alle, welchen diese Obligationen oder Coupons zur Ansicht kommen, die Aufforderung, sofort amtliche Anzeige davon zu machen.

Frankfurt a. M., den 17. Nov. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 18. November 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „	99¼	—
„ 3% „	—	80¼
Wiener Bankaktien . . .	—	176¼
Holländ. 2½% Integrale	—	53¼
5% Spanische	—	4¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	264¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 319.) 19. November 1838.

Frankfurt, 19. November.

Concert zum Besten der Taubstummenanstalt.

Es war ein glücklicher Gedanke, den Wohlthätigkeitssinn durch den Sinn für das Schöne anzuregen zur Unterstützung einer Anstalt, die bestimmt ist, jenen Unglücklichen zu helfen, denen der Sinn des Gehörs mangelt oder verloren ging, und die dadurch, wenn nicht Menschenkunst und Menschenliebe wirken, auch zum Stummseyn verurtheilt sind. Wir vernehmen, daß Herr Capellmeister Guhr, von vielen Seiten angegangen, gedrängt aber zumeist von seinem eignen, stets wachen, Streben, die ihm inwohnenden Kräfte auch außer dem Kreis seiner Berufsfunctionen gemeinnützig und segenspendend walten zu lassen, beschäftigt ist, ein großes Concert zu veranstalten, dessen Ertrag dem nun in sein zweites Decennium getretenen Koselschen Taubstummenerziehungsinstitut zu gut kommen soll. Wir hatten vor, auch von unserer Seite diesen löblichen Zweck durch eine Darlegung des bisherigen Resultats der rastlosen Bemühungen des Herrn Ludwig Kosel der öffentlichen Beachtung zu empfehlen und dabei Anlaß zu nehmen, den interessanten Inhalt des vor wenig Wochen erschienenen Werks: „Ueber die Taubstummen und ihre Bildung, in ärztlicher, statistischer, pädagogischer und geschichtlicher Hinsicht; von Dr. Eduard Schmalz;" zu besprechen. Es drängt aber die Zeit und wir beschränken uns darum für heute um so mehr auf eine einfache Anzeige, als sie gewiß gnügt, alle unsere Leser günstig zu stimmen für ein Unternehmen, das eine Anstalt fördern soll, die, aus unansehnlichem Samenkorn entkeimt, unter treuer Pflege zu vielversprechendem Flor gedieh, aber nur dauernd blühen und immer reichere Früchte edelster Philanthropie bringen kann, wenn ihr die thätige Theilnahme des Gemeinwesens und der Einzelnen hülfreich zur Seite steht. Das Capital des Koselschen Taubstummen-Erziehungsinstitut war am 31. Juli d. J. erst auf die mäßige Summe von Neunhundert Gulden angewachsen. Wie erfreulich wäre es, wenn die Opfergabe der Kunst den Grundstock plötzlich verdoppelte! Die Erwartung ist nicht sanguinisch, denn das Concert wird ja für Unglückliche und zu Frankfurt gegeben. —

Paris, 16. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 5. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 35. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 70. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 225. — Havre 910. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 345. — Die Blätter vom 16. Nov. enthalten nichts Neues. Die Rede der Königin Christine wird commentirt.

Madrid, 9. Nov. Durch einen Tagsbefehl aus Teruel vom 1. Nov. hat General van Halen die Provinzen Valencia, Aragonien und Murcia in Belagerungsstand erklärt. Alle Einnahmen aus diesen Theilen Spaniens werden ausschließlich zu den Bedürfnissen der Armee verwendet. Zölle und sonstige Abgaben müssen in baarem Geld entrichtet und dem Armee-Intendanten zur Verfügung gestellt werden. Aufruhr wird durch ein Kriegsgericht bestraft. Die Repressalien-Junten fahren fort, ihre Functionen nach den ihnen von dem Obergeneral ertheilten Instructionen zu erfüllen. — Espartero ist am 5. Nov. von Logrono nach Haro aufgebrochen. —

London, 14. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

Stuttgart, 18. Nov. Der Schwäbische Mercur bringt folgende Schatzgräbergeschichte. Aus dem Remsthal, vom November. Bei uns wurde kürzlich eine große Prellerei mittelst angeblicher Schatzgräberei verübt. Der Schatzgräber, ein in unserer Nähe wohnender Mann, theilte einigen Leichtgläubigen mit, daß in einem benachbarten Walde, an einer Stelle, wo ehemals ein Schloß gestanden habe, ein ungeheurer Schatz verborgen liege, welcher gehoben werden könne. Die Geldlustigen ließen sich verführen, mit dem Schatzgräber auf die bezeichnete Stelle im Walde zu gehen. Der Schatzgräber machte in einem Kreise seltsame Zeichen und sprach unverständliche Worte, worauf zwei, ungefähr vier Schuh hohe, Männlein sich producirten und sich mit zarten Stimmen als die ehemaligen Eigenthümer des Schlosses und Grafen von Rabenstein ankündigten. Die Grafen erzählten, daß sie bei Leibes Leben, vor vielen Jahrhunderten, unendliche Missethaten begangen, geraubt und geplündert haben und hier zur Stelle ihren Schatz verborgen hätten, siebenzehn Millionen an Werth. Dieser Schatz könne gehoben werden, wenn sie zuvor erlöst wären, und die Erlösung sey möglich, wenn in drei Beuteln, in jedem 200 fl. (kein Kreuzer mehr oder weniger) an der Eiche, unter der sie standen, aufgehängt würden, weil mit diesem Gelde Seelenmessen für sie in Einsiedeln, Mariazell und an einem dritten Wallfahrtsorte gelesen würden. Schade! Die guten Leute hatten Glauben, so groß wie ein Haus, und hätten die zwei armen hochgräflich Rabensteinschen Seelen gar zu gerne erlöst und nebenher auch den kleinen Schatz von siebenzehn Millionen, aber ihr Geldbeutel war weik und guter Rath theuer. Doch gelang es ihnen, nach und nach, mit vieler Mühe das Geld zusammenzubringen, und einer der neuen Bald-Millionäre gelobte auf den Antrieb seiner Frau eine Million zu einem patriotischen Zwecke. Die Stunde für die große Handlung wurde angesetzt. Man begab sich in den Wald. Der Schatzgräber machte seine Zeichen. Die Geldbeutel wurden an den Stamm der Eiche befestigt; die Grafen erschienen und waren hoch erfreut über ihre baldige Erlösung. Unmittelbar nachdem eine gewisse Zahl Messen für ihre Seelen gelesen sey, könne der Schatz gehoben werden. Die Geldbeutel waren indeß von der Eiche spurlos verschwunden, ohne daß die guten Gläubigen bemerkt hatten, auf welche Art der neue Döbler sie wegpracticirt hatte. Schon wollten sie von dannen gehen, voll Beruhigung, ihr frommes Werk vollbracht zu haben. Doch siehe da; es erschien ein großer Mann, der ihnen mit rauher Stimme Halt gebot, und erklärte, auch er sey ein Graf v. Rabenstein, ein weit älterer dieses Geschlechts, auch er gebe um bis er erlöst werde; denn er habe auch gleich große Verbrechen begangen (das hochgräfliche Haus muß doch ein sehr ruchloses Geschlecht gewesen seyn). Nur dann, wenn auch für seine Erlösung eine Anzahl Seelenmessen gelesen werden, die 200 fl. kosten, und diese ebenfalls an den Eichstamm angeheftet würden, sey die Erlösung des Schatzes möglich;

dann könne aber auch noch sein eigener Schatz dazu erhoben werden, der jedoch nur vier Millionen betrage (zu des alten Grafen Zeiten muß Geldmangel geherrscht haben, daß sie nur so wenig ersparren konnten!). Auf diese unerwartete Zumuthung fiel der Geisterbeschwörer mit dem Angesichte zur Erde, bat Sr. Hochgeboren, doch von diesem Ansinnen abzustehen; die armen Leute haben durch Zusammenbringung der 600 fl. zu Erlösung von Dero Nachkommen alles Mögliche gethan, und seyen nicht im Stande, noch weitere 200 fl. aufzubringen. Der alte Hr. v. Rabenstein aber blieb unerbittlich und strenger als ein Steuerpresser. Die Gesellschaft schied von der Stelle mit schwerem Herzen, doch mit dem Versprechen, Alles aufzubieten, um die 200 fl. zusammenzubringen. Durch ihre Bemühungen, wobei sie sich auch an bemittelte Leute wendeten, scheint das Geheimniß nicht mehr so tief verschwiegen geblieben zu seyn, als bisher. Es bekamen, zum großen Schaden des erbaulichen Werkes, Leute von der Sache Kenntniß, die nicht so gläubig waren. Es fand zwar noch eine Besprechung unter der Eiche statt; allein als auch die letzten 200 fl. beisammen waren und der große Tag der Erlösung anbrach, zogen hinter den Hoffnungsvollen und ihrem Geldsacke in der Stille einige Unberufene zum Millionenwalde. Doch dadurch wurde das ganze Werk gestört. Bekanntlich erscheinen die Geister nie vor Ungläubigen und scheinen auch eine gewisse Abneigung gegen die Polizei zu haben. Der Geisterbeschwörer scheint Wind bekommen zu haben und wurde plötzlich krank. Die drei Herren Grafen geruhten ebenfalls nicht, sich zu zeigen, und die Getäuschten konnten nach vergeblichem Warten, nachdem das Schauspiel mit dem vierten Acte zu Ende zu seyn schien, nach Hause gehen. Die ungläubige Macht aber ließ ungebeten noch einen fünften folgen, rückte stracks dem Schatzgräber vor das Haus und nahm ihn im Bette fest, wobei man auch bereits Beweise seiner Betrügerei gefunden haben soll.

Folgendes ist die Zuschrift, womit der Vorort die an alle Stände gesandte österreichische Note begleitete:

Luzern, den 7. Weinmonat 1838. Hochgeachtete Herren, getreue, liebe Eidgenossen! Von Seite Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Bombelles, k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist dem Herrn Tagsatzungspräsidenten die abschriftliche Mittheilung von der beiliegenden, am 8. Weinmonat letztin durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich, k. k. österreichischen Staatskanzler, an ihn gerichtete Depesche gemacht worden. Der eidgenössische Vorort hat den Inhalt dieser Depesche zu wichtig gefunden, als daß er hätte anstehen sollen, dieselbe sämmtlichen eidgenössischen Ständen zu sorgfältiger Beherzigung zu empfehlen. Wenn der eidgenössische Vorort mit der abschriftlich beiliegenden Depesche vollkommen einverstanden ist, daß die Schweiz, gleich einem jeden andern selbstständigen Staat, alle diejenigen Verpflichtungen zu erfüllen habe, welche das Völkerrecht gleichmäßig allen Staaten des europäischen Staatensystems auferlegt, so kann er hinwieder diejenigen Ansichten nicht vollkommen theilen, von welchen in der nemlichen Depesche in Hinsicht auf den Willen der Schweiz, die bestehenden völkerrechtlichen Beziehungen zu andern Staaten zu erhalten, ausgegangen wird, ebenso kann er der Aufhebung desjenigen Conclusums, welches die Tagsatzung am 23. August 1836, betreffend die ruhestörischen Flüchtlinge, gefaßt hatte, nicht dasjenige Gewicht beilegen, welches von Seite des k. k. österreichischen Cabinets auf diese Aufhebung gelegt wird. Denn einerseits bestehen die am 24. Brachmonat 1834 durch den eidgenössischen Vorort, Namens der Eidgenossenschaft, gegebenen und durch die Tagsatzung am 22. Heumonat gebilligten Zusicherungen fortwährend in ungeschwächter Kraft. Diese Zusicherungen gingen dahin: Es gehe der eidgenössische Vorort von der Ansicht aus, daß dem einem jeden selbstständigen Staat unzweifelhaft zustehenden Recht, fremde Flüchtlinge, die sich ruhig verhalten, bei sich aufzunehmen, die Pflicht zur Seite stehe, solche Flüchtlinge, welche das ihnen gewährte Asyl mißbrauchen, um die Ruhe anderer Staaten zu stören, in die Unmöglichkeit zu versetzen, künftig ähnliche Störungen zu verursachen. Von dem vorstehend ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsatz ausgehend, werde daher die Schweiz auch in der Zukunft solche Flüchtlinge, welche das ihnen gegönnte Asyl mißbrauchen, indem sie die Ruhe anderer Staaten zu stören suchen, von ihrem Gebiet wegweisen und ihnen die Rückkehr auf dasselbe nicht mehr gestatten. Andererseits ist das am 23. August 1836 durch die Tagsatzung gefaßte Conclusum, betreffend die unruhigen Flüchtlinge, nur als eine ausnahmsweise, durch die damals obgewalteten Umstände herbeigeführte nähere Vorschrift über die Handhabung des oben angeführten allgemeinen völkerrechtlichen Grundsatzes zu betrachten, welche Vorschrift schon gemäß des letzten Artikels derselben erlöschen mußte, sobald die außerordentlichen Umstände beseitigt worden, die dieselbe hervorgerufen hatten. Der eidgenössische Vorort ist am 25. April 1838, als er bei Anlaß der allgemeinen Tractanden für die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 das erwähnte Conclusum, nach Maßgabe der ihm dießfalls obliegenden Befugnisse als erloschen erklärt hat, von der Ansicht ausgegangen, als hätten diejenigen außerordentlichen Umstände, welche jenes Conclusum seiner Zeit hervorgerufen hatten, wirklich aufgehört zu bestehen. Er hat dieses Conclusum daher in dem besten Vertrauen als erloschen erklärt, daß sämmtliche Stände sich fortgesetzt werden angelegen seyn lassen, auch ohne besondere Anregung des Vororts, allem Demjenigen zu gehöriger Zeit zu begegnen, was die freundnachbarlichen Verhältnisse zu andern Staaten, auf deren ungetrübte Bewahrung die Schweiz den größten Werth setzt, begründetermaßen stören könnte. Daher hat der Vorort nie der Ansicht Raum gegeben, daß Individuen, welche in Folge des Conclusums vom 23. August 1836 aus der Schweiz verwiesen worden sind, deßwegen auf das schweizerische Gebiet zurückkehren dürfen, weil jenes Conclusum als erloschen erklärt worden ist. Gegentheils hat der eidgenössische Vorort, gestützt auf die am 24. Brachmonat 1834 ertheilte förmliche Zusicherung, daß den weggewiesenen Flüchtlingen die Rückkehr nicht mehr gestattet werde, und von der Betrachtung geleitet, daß jenes Conclusum nur aus dem Grunde aufgelöst worden ist, weil diejenigen Individuen wirklich verwiesen waren, auf welche sich dasselbe bezogen hat, die von keiner Seite widersprochene Ansicht in einem vom 29. Herbstmonat letzthin datirten und der Tagsatzung am 1. Weinmonat vorgelegten Bericht ausgesprochen, daß alle Verweisung aus der Schweiz von politischen Flüchtlingen, welche in Folge des mehrerwähnten Conclusums vom 23. August 1836 stattgefunden haben, in ungeschwächter Kraft fortbestehen, und daß hinwieder solche seiner Zeit verwiesene Individuen, wenn immer dieselben das schweizerische Gebiet wieder betreten sollten, sofort aus demselben wieder wegzuschaffen seyen. Indem der eidgenössische Vorort sämmtliche Stände auf den wirklichen Standpunkt der vorliegenden Angelegenheit aufmerksam gemacht hat, glaubt er mit vollkommener Beruhigung die Ueberzeugung aussprechen zu können, es werden gewiß alle eidgenössische Stände sich möglichst angelegen seyn lassen, kräftigst dahin zu wirken, daß die völkerrechtlichen Verhältnisse zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und den europäischen Staaten überhaupt vor einer jeden Gefährde oder Erschütterung bewahrt werden. Uebrigens benützen wir diesen Anlaß, Euer Hochwohlgeboren unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern und nebst uns in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen.

Basel, 15. Nov. Seit Anfang dieser Woche werden die Arbeiten an der Straßburg-Baseler Eisenbahn mit einer erfreulichen Thätigkeit betrieben. Die Erdarbeiten an dem Theil der Bahn zwischen Basel und Mühlhausen beschäftigen schon einige hundert Arbeiter; sie werden in dem Maße fortgesetzt, als es die von den Concessionären durch gütliche Verträge gemachten Bodenankäufe gestatten, und sollen so lange unter directer Verwaltung betrieben werden, bis man die Erdarbeiten der ganzen Bahnlinie losweise durch Versteigerung wird zugeschlagen haben. In der Nähe von St. Louis sind mehrere Werkstätten für die Arbeiter errichtet; auch bei Colmar, wo man ebenfalls eine Strecke bis Benfelden bearbeitet, werden ähnliche errichtet, so daß die Arbeit selbst im Winter keine Unterbrechung erleiden wird. Die Generaldirection des Straßen- und Brückenbaues hat, zur Unterstützung der Thätigkeit der Concessionäre, gleichzeitige Localuntersuchungen in allen Gemeinden verordnet, wo die Pläne theilweise vollendet sind, während sich die oberste Verwaltung mit der Prüfung des definitiven Planes der beiden Sectionen von Basel nach Mühlhausen und von Colmar nach Benfelden beschäftigt.

Amsterdam, 16. Nov. Von den holl. Fonds erfuhren heute namentlich Integrale und Kansb., auf die bessere Londoner Notirung vom Dienstag, wieder eine Erhöhung. Oesterr. und russ. Effecten sind fortdauernd lebhaft begehrt. 2½ pCt.: 53 1/16; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: 95⅝; 3½ pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 16 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅞; russ. Inscr.: 69.

— Im Haag ist der Referendarius im Ministerium des Auswärtigen, Hr. Mazel, welcher einige Zeit als diesseitiger Geschäftsträger in Paris verweilte, wieder eingetroffen.

Brüssel, 15. Nov. Von guter Hand vernimmt man, daß die belgischen Minister Willens seyen, der Adressecommission, unter dem Versprechen der Geheimhaltung, Erklärungen über den Stand der Unterhandlungen mit der Londner Conferenz zu geben. Von einer andern Seite geht das Gerücht, die Conferenz habe ihre Sitzungen bis zum 15. Jan. ausgestellt. Am 13. d. M. war beim Könige großes Diner, wobei man viele patriotische Deputirte bemerkte. Auch soll sich der König in ein langes Gespräch mit Hrn. Dumortier eingelassen haben. — Einem Brüsseler Blatte zufolge hätte die auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten bezügliche Stelle der Thronrede verschiedenen Umarbeitungen unterlegen, bevor sie angenommen worden. Die erste Abfassung war minder energisch und weniger bedeutsam, und die Ausdrücke, deren sich der König bediente, sind lange erörtert worden. — Ein belgisches Blatt sagt in Bezug auf die Rede des Hrn. Pirson: „Der Präsident hat gesagt, er wolle ferner weder Krieg, noch Revolution mehr. Es ist dieß die Meinung aller Belgier, welche die Vernunft und ihre wahren Interessen zur Richtschnur nehmen. Es ist auch die Meinung des moralischen und aufgeklärten Europa."

— Man versichert, Hr. Dumortier sey zum Berichterstatter der Adressecommission der Repräsentantenkammer ernannt.

— In der Sitzung des Senats am 15. Nov. wurde die Adresse als Antwort auf die Thronrede durch den Grafen de Baillet im Namen der Commission vorgelegt. Alle Paragraphen wurden ohne Erörterung angenommen. Nur Dumortier fragte, ob der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht einige Worte sagen könnte, die geeignet wären, das Land wegen des Ganges der Unterhandlungen zu beruhigen, ob es Krieg geben werde, oder ob die Diplomatie hoffe, zum gewünschten Resultate auf friedlichem Wege zu gelangen. Der Minister erklärte, nichts sey noch festgestellt, er bitte den Senat, ihm zu erlassen, in andere Erklärungen einzugehen, indem alle Erörterung über diesen Gegenstand nur unvortheilhaft seyn könnte.

— Die Adresse des Senats lautet: „Sire! Der Senat hat mit lebhafter Zufriedenheit vernommen, daß die freundschaftlichen Verbindungen, die Ew. Majestät mit den Mächten begründet haben, fortwährend bestehen; sie werden kräftig dazu beitragen, wir sind davon überzeugt, eine Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland herbeizuführen, die mit den Rechten und den Interessen Belgiens, welche die einzige Richtschnur der Politik Ewr. Majestät bilden, in Uebereinstimmung ist. Indem Sie fortfahren, mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und Interessen des Landes zu vertheidigen, werden Ew. Majestät den Wünschen aller Belgier entsprechen, die eifersüchtig sind, unter Ihrer Regierung diese Einigkeit unter den neun Provinzen aufrecht zu halten, die, seit Jahrhunderten bestehend, durch die Beschlüsse der früheren Regierung selbst bestätigt worden. Es wird für Ihre Dynastie ein neuer Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes seyn. Der einstimmige Beifall, welcher die edlen Worte entgegennahm, die Ew. Majestät im Schooße der Nationalrepräsentation gesprochen, werden Ihnen dargethan haben, wie sehr wir Alles würdigen, was bisher geschehen, und daß wir nöthigenfalls vor keinem Opfer zurückschrecken werden, um die Ehre und die Rechte des Landes zu vertheidigen. Der Senat, Sire! wird stets bereit seyn, die Maßregeln zu unterstützen, welche die Vertheidigung des Grundgebietes nöthig machen könnten. — Die Handels- und Schifffahrtsverträge, die Ew. Majestät mit Frankreich und der Türkei geschlossen haben, sind große Wohlthaten, die, indem sie unserm Handel und unserer Industrie neue Absatzwege sichern, die materielle Wohlfahrt des Landes noch vermehren werden; der Senat gibt der Eröffnung von Unterhandlungen zu gleichem Zweck mit andern Mächten seinen Beifall. Die Gesetze über die Einnahmen und Ausgaben für das Dienstjahr 1839 werden sorgfältig geprüft werden. Der Senat wird die Summe derselben in einem Verhältnisse votiren, das, indem es die Interessen der Zahlungspflichtigen wahrnimmt, dennoch der Regierung Ewr. Majestät die Mittel sichern wird, für die Vertheidigung des Landes entsprechend zu sorgen; wenn es angegriffen werden sollte, so zählt der Senat auf den guten Geist und die Tapferkeit unserer Armee, welcher Ewr. Majestät ein so ehrendes Zeugniß gegeben haben."

Aerztliches Curiosum.

Der Hamburger Correspondent bringt folgendes Schreiben aus Berlin. „Dieser Tage ist hierselbst durch die geschickte Hand des Geheimenraths v. Gräfe eine Operation gemacht worden, deren höchst merkwürdiges Resultat wohl einzig für jetzt dastehen mag. Eine polnische Gräfin litt nemlich seit dem Tode ihres Gatten an einer belästigenden Geschwulst der einen Brust, gegen welche nach der Consultirung der vorzüglichsten Aerzte alle Mittel fruchtlos angewendet wurden. Die Leidende nahm auch den Rath der hiesigen großen Aerzte in Anspruch, die aber achselzuckend aus der Krankheit selbst nicht klug werden konnten, und die Gräfin aufgaben. Selbst unser v. Gräfe erhielt aus der immer größer werdenden Geschwulst der Patientin kein treues Bild des räthselhaften Uebels, und beschloß endlich mit der größten Lebensgefahr der Gräfin die kranke Brust zu amputiren. Die angesehensten Jünger Aesculaps, so wie die berühmten Anatomen Müller und Schlemm, wohnten dieser sonst unbedeutenden Operation bei, da sie alle mit Recht auf das Ergebniß wißbegierig waren. Die Operation selbst geschah mit der bei Gräfe schon häufig bewunderten Schnelligkeit. Die amputirte Brust wog 15 Pfund, die zum Erstaunen Aller einen mehrmonatlichen Fötus enthielt, der in der Entwickelung schon fortgeschritten war. Unser anatomisches Museum wird diese merkwürdige Naturerscheinung aufbewahren. Wie man hört, beabsichtigt Hr. v. Gräfe diesen höchst interessanten Fall näher zu beschreiben. Die Patientin befindet sich bis jetzt in der erwünschten Besserung."

Postscript. (Aus dem Correspondenten vom 15. Nov.) Die neulich mitgetheilte Notiz über die gelungene Operation des Geheimenraths von Gräfe bei dem Brustabnehmen einer polnischen Gräfin bedarf in Hinsicht des noch immer höchst merkwürdigen Resultats einer Berichtigung. Die amputirte, fünfzehn Pfund schwere Brust zeigte noch zwanzig Minuten nach der Operation eine so lebhafte Muskelbewegung und ein so deutliches Pulsiren, daß mehrere anwesende Aerzte ohne nähere Untersuchung ein lebendiges Wesen in der ungeheuren Geschwulst glaubten, und zu der voreiligen Vermuthung veranlaßt wurden, daß darin ein Embryo oder Fötus enthalten sey. Eine später vorgenommene genaue anatomische Zergliederung ergab nur, daß die krankhafte Brust von mannichfaltigen Geschwülsten und parochptenartigen Gewächsen umgeben war, die sich einen eigenen Lebensherd bildeten, und vermöge eines galvanischen Reizes nach der Trennung vom Körper noch so lange fortleben. Wie wir schon zuerst bemerkt haben wird der Geheimerath v. Gräfe in einer ausführlichen Beschreibung diesen seltenen Fall wissenschaftlich erörtern.

Frankfurt, 19. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80½; Bankactien 1770; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose 132⅞; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 265; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 4; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Benachrichtigungen.

[1904]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

empfehle ich mich mit Loosen unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
in Frankfurt a. M.

[1861] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1953] Im Verlage bei *Friedr. Pustet* in *Regensburg* ist erschienen:

Gme. Tell-Poussin,
Ex-Major des amerikanischen Genie-Corps, Adjutant des Genie-Generals Bernard:

Amerikanische

EISENBAHNEN;

Geschichtliches ihrer Ausführung; Baukosten, Ertrag, Verwaltung und Gesetzgebung derselben.

Aus dem Französischen übertragen
und unter Beifügung
der Beschreibung und Zeichnung eines Stephenson'schen Eisenbahn-Dampfwagens, dann einer Uebersicht der bis Ende 1835 in den Vereinigten Staaten ausgeführten, begonnenen und projectirten Eisenbahnen
herausgegeben
von
H. F. LEHRITTER,
k. bay. Bauconducteur.

Mit einer Charte, zwei Steindrucktafeln und 34 dem Texte beigedruckten Holzschnitten.

gr. 8. 26 Bogen, kartonirt.
Preis: fl. 4. 3 kr. oder Rthlr. 2. 12 gr.

[1950] So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Carl Jügel, zu haben:

Neuere Gedichte
von
Nicolaus Lenau.
(Nic. Nimbich v. Strehlenau.)

Auf schönem Velinpapier 8. brosch. 3 fl.

Inhalt: Gestalten. — Reiseblätter. Liedesklänge. — Sonette. — Vermischte Gedichte. — Anna. — Literarisches.

Gewiß eine sehr willkommene Gabe des ersten unserer jetzt lebenden Dichter nicht allein für die Besitzer des früher in der Cotta'schen Buchhandlung erschienenen Bandes, sondern auch für jeden Gebildeten, jeden Freund der schönen Literatur. Wir übergeben dieselbe in einem ihrem innern Werthe würdigen Gewande.

Stuttgart, im November 1838.

Haliberger'sche Verlagshandlung.

[1963] Bei J. J. Weber in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu beziehen:

Allgemeines

Gebetbuch der Israeliten.

Zum
Gebrauche in der Synagoge.
für
das weibliche Geschlecht deutsch bearbeitet.
Mit einem Anhange
der Tisch- und Nachtgebete
von
Dr. J. Heinemann.

Preis 1 fl. 48 kr.

[1952]

Bei G. D. Bädeker in Essen ist so eben folgende wichtige Schrift erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen, Zeil H. Nr. 6, dem römischen Kaiser gegenüber, für fl. 1. 30 kr. zu erhalten:

Thomas Becket,
Erzbischof von Canterbury.
Eine Epistel an J. Görres
von
J. Ellendorf.

Der Verfasser widerlegt in dieser Schrift den „Athanasius" von Görres, indem er ihm Schritt vor Schritt folgt und liefert einen, jedem Unbefangenen gewiß willkommenen Beitrag, wie diese Widerlegung von dem historischen Standpunkte aus erfolgen muß, dem einzigen, der in dieser Streitsache und den einzelnen Verzweigungen derselben zum Ziele führen kann. Er hat seinen Beruf zu einem solchen Kampfe durch andere Schriften in diesem Fache, z. B. „Der heilige Bernhard von Clairvaux," „Die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit" ꝛc. hinreichend beurkundet und seine Schrift wird um so mehr Beachtung verdienen, da sie mit dem Namen des Verfassers erscheint. Der Verfasser ist Katholik und will es bleiben; er steht aber als solcher auf einer Stufe, die ihm eine freie Aussicht in das Gebiet der christlichen Kirche aller Confessionen gestattet und auf welcher er ein Urtheil über dieselbe gewonnen hat, das ihn nicht hindert, die vollen Rechte auch der evangelischen Kirche in einem deutschen Staate, der katholischen gegenüber, anzuerkennen, ja selbst, wo sich die Gelegenheit darbietet, zu vertheidigen.

[1925] **Cölestina.**

Eine Festgabe für Frauen und Jungfrauen.

ist für 1839 erschienen und wie früher mit 5 Kupfern elegant ausgestattet.

Preis fl. 2. 24 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Aschaffenburg, im October 1838.

Th. Pergay.

Bei Joh. Ph. Streng in Frankfurt am Main vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1961] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Juden Aron Stern zu Kirtorf, über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist, geltend machen oder Ansprüche irgend einer Art an seine Concursmasse begründen wollen, haben solche bei Vermeidung des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse

Montag den 7. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzuzeigen und auszuführen, sich auch über die ihnen gemacht werdenden Vergleichsvorschläge und die Wahl eines Massecurators zu erklären, widrigenfalls in diesen Beziehungen ihr Beitritt zu den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger unterstellt werden wird.

Homberg a. D., den 7. Novbr. 1838.

Großherzl. Hess. Landgericht daselbst.
L. J. Klingelfösser. R. Frank.

[1536] Das Debitwesen des Mathias Dillmann und dessen Ehefrau Josepha, geborne Weber, zu Geisenheim betreffend.

Nachdem durch Erkenntniß vom 30. August d. J. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt und solches, da die dagegen am 5. v. M. eingelegte Appellation nicht gerechtfertigt wurde, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die vorhandene Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 3. December d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

dahier vorzubringen.

Rüdesheim, den 27. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1933] Decret.

In der Klagsache des Samuel Feist von Weimünster, Klägers, gegen den Weißgerber Philipp Philippi von Usingen, Verklagten,

wegen Forderung für verkaufte Schaafselle,

wird der Verklagte, der seit längerer Zeit von hier abwesend und dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Freitag den 11. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf die Klage, durch welche der Kläger anträgt, ihn zur Zahlung seiner Restforderung von 151 fl. 15 kr. mit Verzugszinsen und zwar von 113 fl. 15 kr. von dem 12. Mai d. J. und von 38 fl. vom 6. October d. J. an, schuldig zu erkennen, und anzuhalten, und deren Inhalt eingesehen werden kann, dahier zu erklären.

Für den Ungehorsamsfall werden die Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und des Verlustes der Einreden angedroht.

Die in dieser Klagsache ferner ergehende Decrete und Erkenntnisse werden, wenn der Aufenthalt des Verklagten mittlerweile nicht bekannt werden sollte, für ihn nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Usingen, den 2. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Birlp. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 320. — Dienstag — — 20. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. November.

Commentar zu Christinens Thronrede.

Selten geschieht es wohl, daß ein öffentlicher Staatsact, die Empfangsbegrüßung einer gesetzgebenden Versammlung, mit einem ironischen Satz anfängt. Die Königin Regentin von Spanien hält für nöthig, die Cortes zu versichern, daß der Vierbundvertrag vom 22. April 1834 noch nicht zerrissen sey. Warum sie wohl unterlassen hat, besonders zu erwähnen, auch der Anhang dazu, am 19. August 1834 von Talleyrand unterzeichnet, worin eigentlich die Maßregeln gegen Don Carlos stipulirt sind, bestehe noch in Kraft? — Der Zustand Spaniens im November 1838 ist wirklich von der Art, daß man nur noch historisch an das Schutz- und Trutzbündniß von 1834 glauben kann. Es ist längst erwiesen, wenn schon nicht überall zugestanden, daß die Quadrupelallianz auf einer falschen Grundlage ruhte; wollten England und Frankreich ihr vorgeschütztes System, Westeuropa unter der constitutionellen Fahne zu vereinen, damit es bei dem Principienkrieg, der in der Perspective lag, wie ein Mann stehen möge, ernstlich befolgen, so war es nicht genug, daß sie Ferdinand's VII. Testament für gültig und ein Kind in der Wiege als Thronberechtigt anerkannten; sie mußten vielmehr, statt indirecte Einmischung unter einer völkerrechtlichen Maske zu verbergen und ihre Würde als Großmächte in politischen Sophismen zu gefährden, eine offene, kräftige Intervention nicht scheuen und in Spanien thun, was sie Andern in gleichem Fall bei sich zu erlauben für die äußerste Schmach ansehen würden, nemlich den innern Zwiespalt durch Parteinahme gewaltsam unterdrücken. Sobald sie sich nicht dazu entschließen konnten, war die Quadrupelallianz eine halbe Maßregel, für deren Folgen die Staatsmänner, welche dazu gerathen, von der Geschichte verantwortlich betrachtet werden. Es hatte aber der Vierbund von vornherein noch eine andere defective Seite; — er war das Erzeugniß einer egoistischen Politik, die dem Zweck zustrebte, ohne die Mittel im rechten Maas anwenden zu wollen. Die Allianz der Schwachen mit den Starken hat in der Regel viel gegen sich, besonders wenn die Schwachen sich dadurch verleiten lassen, sich für stark zu halten, und die Starken ihren Schutz theuer verkaufen. Man kann wohl nicht zweifeln, daß Frankreich und England im Stande waren, den Prätendenten schon 1834 vom Boden Spaniens zu entfernen. Warum unterblieb das Treibjagen auf Don Carlos und die Seinen? Weil in Frankreich und in England das politische Gewissen den Machthabern sagte, daß man die Spanier als Nation unter sich gewähren lassen müsse; weil man besorgte, ein schlimmes Beispiel zu geben; weil man den constitutionellen Ideen mehr Kraft zutraute, als sie auf dem Boden der Halbinsel entwickeln konnten. Von den fünf Mächten, unter deren überwiegendem Einfluß das Staatsrecht Europa's im Jahr 1815 neu befestigt wurde, haben nur zwei die Königin Isabelle anerkannt; Oestreich, Preußen, Rußland sehen in Spanien Thronbewerbung, nicht Thronbesitz. Es entsteht dabei die Frage, ob diese oder andere in gleichem Verhältniß zu Spanien stehenden Mächte den Prätendenten Don Carlos, dem schon ihre Haltung ein moralisches Gewicht gibt, auch durch materielle Mittel direct oder indirect unterstützen können, ohne gegen völkerrechtliche Grundsätze anzustoßen. Diese Frage soll nun, wie die Thronrede vom 8. November besagt, auf diplomatischem Wege — der nicht eben der kürzeste! — von Paris und London aus bei den Cabineten von Wien, Berlin, und Petersburg, zunächst aber wohl zu Turin und Rom, zur ernstlichen Besprechung gebracht werden. Die treffende Stelle der Thronrede ist demüthigend für Christine und verletzend für die verdächtigten Regierungen. Die Freude über die durch England erwirkte Anerkennung Isabellens abseiten der Pforte, die selbst nur noch steht, weil die Großmächte einig geworden, sie zu halten, muß sehr gedämpft worden seyn, durch das Beharren Oestreichs, Preußens und Rußlands bei der Politik der Nichtanerkennung. Sollte wahr seyn, daß die Jungfrau-Königin Victoria ein besonderes Wohlgefallen an dem glücklichen Ausgang der Ponsonby'schen Negociation an den Tag gelegt hat, so deutet das mehr auf natürliche Sympathie mit der unschuldigen Isabelle, die erst im neunten Jahr steht und schon so viel erlebt hat, als auf das Gefühl, wirklich etwas Ersprießliches für das constitutionelle, d. h. desorganisirte, Spanien erlangt zu haben. Grade der Umstand, daß es der Centralgewalt zu Madrid nach vier Jahren nicht gelungen ist, sich im Lande selbst anerkennen zu lassen, macht ziemlich gleichgültig, an wie vielen andern Orten die formelle (diplomatische) Anerkennung noch fehlt; Christine mochte darum unbesorgt seyn, hätte sie nicht zu melden gehabt, daß ihr Heer in der letzten Zeit weniger Lorbern geerntet, als früher der Fall gewesen. Diese Redefigur läßt eine schlimme Deutung zu; man hat nie recht an die Siege der Christinos geglaubt; wenn nun jetzt zugestanden wird, daß es damit stark im Abnehmen, so hält man sie für geschlagen. Nachdem in der Thronrede die für den Augenblick bedeutendsten Ereignisse — die Werke der Volksjustiz und die Einführung der Vergeltungsjunten — ganz unberührt geblieben, was aussieht, als habe man sich gescheut, sie zu verwerfen; — nachdem man den Vierbundvertrag, worauf das Christinosregiment beruht, sarcastisch der Unmacht geziehen; — nachdem die Ungunst Westeuropa's in der Unterstützung des Prätendenten signalisirt worden; — nachdem die Thronrede nicht verschwiegen, wie sich die Armee das Siegen abgewöhne, die Staatseinnahme unzureichend, das De-

ficit im endlosen Anwachsen, für Hebung des Credits nichts geschehen sey; — nachdem so alle Symptome der Auflösung klar vor den Augen der Welt (wenigstens der Börse) dargelegt worden waren; — konnten sich die Rathgeber der Wittwe Ferdinand's VII., der Mutter Isabellens II., der Schwägerin Carl's V., die conventionellen Redensarten ersparen, welche dem Staatsact der Corteseröffnung die Spitze nehmen. Wozu der Ausfall auf die Presse, die freilich Stoff genug hat, anzüglich zu werden, aber in einem Lande, wo man die Verdächtigen zu Hunderten einsperrt und die Andersdenkenden massenweis erschießt, ohne Bedeutung ist; wozu die Nationalgarde mit einer Reform bedrohen, da sie es ist, die Minister ernennt oder verwirft; wozu die Mahnung, Gesetze zu geben über die Einrichtung einer Staatsmaschine, deren Räder stille stehen? Christinens Thronrede mag gut gemeint seyn; sie hat für sich, daß die Verlegenheit des Moments weniger vorleuchtet, als zu erwarten war. Sie konnte aber kürzer gefaßt werden; ja sie würde vielleicht in laconischem Guß electrisch gewirkt haben. Die Pariser Oppositionspresse weiß nicht recht, was sie zu der Madrider Thronrede sagen soll; der Wahlreformbund (auch eine Art Quadrupel-Allianz) nöthigt die Schattirungen des Widerstands, sich in gewissen Schranken zu bewegen. Wer wohl hat ernstlich eine Intervention gewünscht? Die Republicaner nicht, denn sie halten nichts auf Isabelle und Christine; — sie verschmähen den aufgeklärten Despotismus Zea's, den Pseudoliberalismus der Torenos und Martinez de la Rosa, den zahmen Jacobinismus Mendizabal's und Calatrava's — kurz die ganze Färbung der spanischen rechten Mitte; — die Legitimisten nicht, denn sie wissen wohl, daß die Juli-Dynastie sich hüten wird, ins Feld zu ziehen für den legitimen König von Spanien; — die moderaten Constitutionellen nicht, denn sie haben auf das Budget zu achten. Aber auch die Ministeriellen verstopfen sich die Ohren, denn sie wissen, daß der Tuilerienwind die Interventionsideen verweht. — Wir wollen zusehen, ob die Thronrede vom 8. November dieser beengenden Rücksichten ohnerachtet eine gerechte Critik findet, und werden in diesem Fall unsern Commentar gerne ergänzen oder berichtigen. —

Frankfurt, 19. Nov. Unsere Nachbarstadt, Homburg vor der Höhe, sah gestern ein seltenes, sehr erfreuliches Fest. Se. hochfürstliche Durchlaucht, der souveräne Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, Gouverneur der deutschen Bundesfestung Luxemburg, vor nun fünfzig Jahren in die königlich preußische Armee eingetreten, ward an dem militärischen Jubeltage überrascht von einem Glückwunschschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen, begleitet von den Insignien des Schwarzenadlerordens in Brillanten. Ueberbringer dieser königlichen Botschaft und Anerkennung war der Flügeladjutant Sr. Maj. Herr Baron von Reizenstein, der zugleich mit dem Herrn General der Infanterie und Bundestagsgesandten Herrn von Schöler und mehreren anderen königlich preußischen Staatsdienern Sr. hochfürstlichen Durchlaucht die gefühlteste Huldigung darbrachte. Ihre königliche Hoheit die verwittwete Frau Landgräfin Elisabeth hat zur Feier des Jubeltages ein glänzendes Diner gegeben. Wer sollte nicht den innigsten Antheil nehmen an dem Jubelfeste eines Fürsten, der das Haupt eines Geschlechts, das sich von jeher durch Thaten der Tapferkeit unsterbliche Verdienste um das deutsche Vaterland erworben hat; — das noch in der letzten Zeit, ehe die Befreiungsstunde schlug, auf dem Schlachtfeld von Lützen eines seiner edelsten Glieder verlor (Prinz Leopold von Hessen-Homburg, jüngster Sohn des Landgrafen Friedrich, Bruder des jetzt regierenden souveränen Landgrafen Ludwig, geb. 1787, blieb am 2. Mai 1813); — das in Kraft dieser rein vaterländischen Erinnerungen durch europäische Beschlüsse (die Wiener Congreßacte, den Plenarbeschluß der Bundesversammlung vom 7. Juli 1817 und den Frankfurter Territorialrecess von 1819 in den souveränen Hoheitsbesitz der angestammten und neu erworbenen Lande eingesetzt wurde. — In Frankfurt besonders wird das Homburger Fest vom 18. November 1838 Anklang finden, denn wir lesen ja bei Kirchner, daß unsere Freiwilligen 1814 zur Armeeabtheilung des Fürsten Philipp von Hessen-Homburg, stießen, „der durch seltene Güte, dem Erbtheil seines Hauses, schon als Generalgouverneur allen Frankfurtern theuer geworden war.“ —

Frankfurt, 19. Nov. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurden zu Mitgliedern der dritten Rathsordnung gewählt: Hr. Georg Philipp Cronberger, Gärtner, und Hr. Philipp Jacob Fries, Seilermeister. Mit in der Kuzelung waren bei beiden Wahlacten die Herren J. N. Weichand, Glasermeister, und Joh. Ph. Eurich, Bierbrauermeister.

Paris, 17. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 30. — 5pCt. Spanische 17. — Passive 3⅛. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1485. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 662. 50. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 240. — Havre 915. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 347. 50. — Sambre-Meuse 430. —

London, 15. Nov. Stocks 94⅛. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54⅛. —

Madrid, 10. Nov. Isturiz ist zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten gewählt worden; er hatte 68 Stimmen; Zumalacarreguy, der ebenwohl zur Präsidentur in Vorschlag kam, hatte 55 Stimmen; die Candidaten zur Vicepräsidentur waren: Riva-Herrera und General Seoane; der erste erhielt 64 Stimmen, der andere 40; diese Wahlen beweisen, daß die gemäßigte Partei in den Cortes die Mehrheit hat.

Saragossa, 7. Nov. Nach einer Verordnung der Repressalienjunta sollen morgen acht gefangene Carlisten erschossen werden. Die Christinos, deren Manen Rache fordern, werden in der Verordnung mit Namen angeführt.

Wien, 15. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. —; 4pCt. Metall.-Obl. —; 3pCt. Metall.-Obl. —; 500 Gulden-Loose 134¼; Bankactien 1487½.

München, 16. Nov. Die gestrigen Nachrichten über das Befinden des erlauchten Feldmarschalls Wrede sprachen zwar von einer momentanen Besserung, jedoch ohne Hoffnung zu geben. Uebrigens sieht der greise Feldherr mit gelassenem Todesmuthe dem Scheiden entgegen, wie eigenhändige Briefe beweisen, die von ihm eingetroffen, und die merkwürdigerweise selbst keine Veränderung der Schriftzüge bemerken lassen. Er selbst sagt darin, daß er die heiligen Sterbsacramente empfangen, und daß es nun bald vorüber seyn werde mit seinem diesseitigen Daseyn. Gestern kamen Briefe von Personen aus der Suite des Herzogs Max von Leuchtenberg aus St. Petersburg hier an; sie sind vom 4. Nov. datirt, und rühmen die ungemeine Freundlichkeit und Aufmerksamkeit des russischen Monarchen für seinen fürstlichen Gast. (A. Z.)

Italien.

Florenz, 8. Nov. Zu den in ihren Folgen noch unabsehbaren Vortheilen, welche die Krönung in Mailand nicht allein für den lombardisch-venetianischen Staat, sondern für ganz Italien haben dürfte, kann gewiß als der nicht geringste auch dieß gerechnet werden, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Mailand von den Buchhändlern der Lombardei eine Supplik entgegennahm, worin diese den Schutz

des literarischen Eigenthums seiner Fürsorge empfehlen, und auf den Nutzen hinweisen, welcher durch ein zu diesem Behuf zwischen den Hauptstaaten Italiens geschlossenes Uebereinkommen der italienischen Literatur überhaupt erwachsen würde. Wenn für Italien die Zeit kommen wird (und wer, mit der Gegenwart dieses Landes etwas vertraut, begriffe nicht, daß sie herannaht?), welche den Nachdruck als eine Erfindung der Barbarei bezeichnet, wird man deutlicher erkennen können, auf wie edle Weise ein Volk durch ein Gesuch der Art den Geber der großartigen Amnestie geehrt hat. Man verkennt nicht, welche Schwierigkeiten sich der Ausführung eines solchen Planes entgegenstellen; doch blickt man auf das neueste Beispiel von Deutschland, wo ein ernster Wille ganz andere Hindernisse aus dem Wege räumte.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Constantinopel vom 31. Oct. bringen nichts Erhebliches. Der von seiner Urlaubsreise nach Constantinopel zurückgekehrte kaiserl. königl. Internuntius Freiherr von Stürmer hatte am 29. Oct., der bestehenden Etikette gemäß, seine Besuche bei der hohen Pforte abgestattet; Tags darauf wurde ihm die Ehre zu Theil, zur Audienz bei Sr. Hoheit dem Sultan geladen zu werden, wobei ihn der Monarch mit vielem Wohlwollen aufnahm und ihm in den gnädigsten Worten sein besonderes Vergnügen über seine Rückkehr auszudrücken geruhte. Am 20. Oct. hatte der königl. französische Botschafter Admiral Roussin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit das Ratificationsschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwig Philipp in Bezug auf die Geburt des Grafen von Paris zu überreichen. Der neue königl. belgische Geschäftsträger, Hr. Achard, ist am 25. Oct. zu Constantinopel angelangt. Der Vicomte Vilain XIIII. hat demzufolge am 28. seine Rückreise über Wien angetreten. Der Gesundheitszustand war in der Hauptstadt fortwährend sehr befriedigend. Nachrichten aus Smyrna zufolge war der englische Admiral Stopford mit dem größten Theil der unter seinem Commando stehenden Flotte am 27. Oct. Morgens nach Malta abgesegelt; bloß die Linienschiffe Rodney, Talavera und Pembroke, nebst der Fregatte Talbot, waren in Vurla geblieben, wo auch die Flotte des Kapudan Pascha noch vor Anker lag.

Alexandrien, 26. Oct. Der Pascha ist von Cairo nach Oberägypten abgereist, um sich von dort, wie er laut erklärt, nach dem Sennaar zu begeben. Man glaubt jedoch immer noch nicht an diese weite Reise, die ihn auf acht Monate wenigstens aus Aegypten entfernen würde, was unter den jetzigen Umständen eine sehr gefährliche Kühnheit voraussetzte. Die ihn begleitenden Aerzte werden überdieß, in Luxor angekommen, dem Pascha die Weiterreise, als seiner Gesundheit nachtheilig, abrathen, und vielleicht erwartet er selbst einen solchen Grund, um sich mit Ehren wieder nach Cairo zurück begeben zu können. Die Monopolfrage wird übrigens ernsthafter, und ist von der Art, die bis jetzt im Verborgenen gespielten Intriguen ans Tageslicht zu bringen. Der Antrag Englands, den Pascha zur Annahme des Handelstractats zu zwingen, findet bedeutenden Widerspruch, und man ist sehr gespannt, wie sich die englische Diplomatie aus diesem Dilemma herauszieh[illegible] wird. Der lange Artikel der Revue de Paris vom 1. Oct. wird daher hier mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gelesen und vielfältig commentirt. Er ist nicht im Geist des hiesigen Kaufmannsstandes geschrieben, der in der Aufhebung des Monopols eine brillante Zukunft voller Ducaten und Dublonen leuchten zu sehen glaubte. Die Interessen der Politik sind aber von anderer Art als die des bloßen Handels, und die Mächte werden sich wohl mehreremale besinnen, ehe sie zum Vortheil einiger Kaufleute Armeen aufstellen, Flotten ausrüsten und die Erde mit Blut tränken. Es müßte denn ein Vorwand gesucht werden, um einige arrièrepensées auszuführen, was in dieser Monopolangelegenheit durchaus nicht unwahrscheinlich ist, wie wir dieß übrigens schon früher andeuteten. Nach Nachrichten aus Syrien regen sich wieder einige Stämme, wie das niemals ausbleiben wird und auch immer war. (A. Z.)

Belgien.

Gent, 14. Nov. Das „Journal de Flandres" sagt: „O! wenn die fremden Gesandten, welche der merkwürdigen Sitzung vom 13. d. M. beiwohnten, ihren Regierungen einen treuen Bericht darüber erstatten, so werden sicher die Mächte, von unserm Patriotismus und unserm festen Willen, unsere Rechte aufrechtzuhalten, unterrichtet, sich wohl hüten, uns einen verhaßten und ungerechten Vertrag aufzulegen. Man ist neugierig, das Benehmen des Ministeriums bei der Erörterung der Adresse zu sehen, nachdem die Kammer und das Publikum dem vom Könige gesprochenen Worte Muth eine so bestimmte Bedeutsamkeit gegeben haben. Jedenfalls wird, dem Vernehmen nach, die Adresse voll Würde und Festigkeit seyn: die Einen schlagen vor, sie mit einstimmigem Beifall zu votiren; Andere, und dieß ist die größere Zahl, wünschen eine feierliche Erörterung. Alles läßt glauben, daß die Erörterung statt haben werde; alle Mandatare schulden sich selbst, in etwas den Stand unserer Angelegenheiten in einem Punkte von so hoher Wichtigkeit zu kennen. Zudem, welch herrliche Gelegenheit, Beredsamkeit zu zeigen! — Was soll man vom Senat sagen? Welcher Schlag für den Baron de Stassart, der trotz dem neulichen Besuche bei Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof von Mecheln seinen Präsidentensitz verloren hat! Die politischen Maulaffen werden in dieser Thatsache einen Angriff der catholischen Partei gegen die Maurerloge sehen; die liberalen Blätter werden vor Wuth zittern, und dennoch vor Allen ists ein Ministerstreich! Unser Ministerium sah nicht gern die Macht eines Mannes, der beliebt und ihm offenbar feindselig ist; es war erfreut, einen religiösen Vorwand zu finden, der ganz geeignet ist, einen rein politischen Plan zu verwirklichen."

— Der „Observateur" enthält einen Artikel, worin man folgende Stellen liest: „Die Rechte und die Interessen des Landes, hat der König gesagt, sind mit jener Sorgfalt verhandelt worden, die ihre Wichtigkeit erheischt; sie werden mit Beharrlichkeit und Muth vertheidigt werden. — Dieß will sagen, daß, wenn diese Rechte und Interessen durch unsere Feinde verkannt und durch unsere Verbündeten aufgeopfert werden, der König sie beharrlich vertheidigen werde, er sie, gestützt auf die Güte seiner Sache, den Willen und den Beistand der Nation mit Muth vertheidigen wird. Dieß will sagen, daß wir nicht unter das Joch kommen werden, das man uns vielleicht zu London bestimmt. Dieß will sagen, daß, wenn man es wagt, uns Gewalt anzuthun, wir die Gewalt durch Gewalt zurücktreiben werden. So verstehen wir die Worte des Königs. Sie können nicht anders verstanden werden. Der König hat Alles gesagt, was er sagen konnte, Alles, was er zu sagen hatte. An den Ministern ist es jetzt, seine Erklärung durch Erklärungen und Entwickelungen, die eine Thronrede nicht verträgt, zu ergänzen. Die Wirkung der königlichen Worte würden zum Theil vernichtet werden, wenn die Räthe der Krone diese andere Pflicht nicht mit Freimüthigkeit und Aufrichtigkeit erfüllten. Wir werden auf diesen Punkt zurückkommen. Heute wollen wir uns nur mit der Thronrede beschäftigen. Das Nachdenken hat unsere ersten Eindrücke nicht geschwächt. Das Publikum wird eben so wenig die edelmüthige und patriotische Bewegung, der es gestern nachgegeben, verleugnen. Heute, wie vor vierundzwanzig Stunden wird nur ein Ruf aus dem Munde der guten Bürger ertönen, jener: Es lebe der König!"

— Der „Independant" enthält einen Artikel, worin er sagt: „Die Kammern werden, indem sie sich in ihren Adressen, wie sie es seit sieben Jahren thaten, der Politik der Regierung anschließen, besser und wirksamer die Interessen des Lan-

des vertheidigen, als wenn sie sich durch ein Gefühl übertriebenen Mißtrauens in Bezug auf die Beschlüsse, die zu London gefaßt werden können, oder durch ein zu großes Vertrauen in den Einfluß, den eine ultra-kriegerische Aeußerung auf die Beschlüsse Europa's haben würde, beherrschen lassen. Unsere Stellung ist bewunderungswürdig, hüten wir uns, sie zu gefährden. Wir haben das Recht und den Besitz, zwei außerordentliche Bedingungen des Erfolgs zu einer Zeit, wo, wenn die Gewalt noch bei den Verträgen einschreitet, die redliche Absicht darin einen wichtigen Platz einnimmt. Wir müssen uns also in dieser defensiven Stellung halten, denn in ihr ist in gewisser Hinsicht die ganze Zukunft des Landes zusammengefaßt, und wir zweifeln nicht, daß diese Meinung diejenige sey, an welche sich die Majorität der Kammer anschließt."

— Der Gemeinderath von Tournay hat am 12. d. M. auf den Vorschlag des Hrn. Savart folgende Adresse einstimmig angenommen: Der Gemeinderath der Stadt Tournay an die Hrn. Mitglieder der Repräsentantenkammer. „Meine Herren, der Gemeinderath von Tournay, das gesetzliche Organ der Einwohner dieser Stadt, kommt, ehrfurchtevoll seine Wünsche mit jenen in ganz Belgien zu vereinigen um Sie zu bitten, das ungerechte und unterdrückende Werk der 24 Artikeln zu verwerfen. Der Rath wird hier nicht die Gründe wiederholen, welche diese Verwerfung rechtfertigen. Sie befinden sich in jedem Munde, in jedem Herzen, in den zahlreichen der Legislatur vorgelegten Adressen, in den Werken unserer Publicisten und namentlich in der höchst patriotischen, durch einen unser Mitarbeiter, wodurch die Stadt Tournay sich geehrt fühlt, herausgegebenen Arbeit. Wenn im Jahre 1831 die Unglücke des Vaterlandes unsern Repräsentanten die Ermächtigung, einen Vertrag, den uns die Gewalt auflegte, zu unterzeichnen, entreißen konnte, so hat die Fürsehung gestattet, daß dieser Vertrag unvollkommen blieb, weil unser Feind, von Verblendung getroffen, ihn nicht annehmen wollte. Damals hatte Belgien zwar seine Freiheit erobert, aber jetzt hat es, durch zahlreiche Opfer, seine Unabhängigkeit befestiget; die Umstände sind also nicht mehr die nemlichen. Von einer andern Seite ist die Bestimmung, welche Limburg und Luxemburg mit dem belgischen Gebiete vereinigt, kein bloßes Gesetz, sie gehört zur Constitution selbst. Nun aber könnten die Artikel 1 und 130 des constitutionellen Werkes Zweifel übrig lassen, wenn für einen so wichtigen Fall ein gewöhnlicher Beschluß der Legislatur hinreichen würde. Indem wir diese Bemerkung ihren Betrachtungen überlassen, würde die Schuld indeß, meine Herren, womit man uns belasten will, eine Bedrückung seyn, weil sie einem sehr großen Theile nach nicht unsere Schuld ist. Die Zerstückelung des Gebiets würde ein Attentat gegen unsere Rechte und eine schreiende Ungerechtigkeit gegen Landsleute seyn, die Belgier sind, wie wir, die nie Holländer gewesen, und die sich in den Tagen der Gefahr und des Ruhms uns angeschlossen haben; das freiwillige Aufgeben unserer Brüder würde Schande und Niederträchtigkeit seyn; es wäre für die Ehre des Landes ein Todesstoß. Die Moral, das Interesse Belgiens, die Ruhe Europa's selbst verwerfen jetzt dieses Werk der Unbilligkeit; wenn die brutale Gewalt uns dasselbe auflegte, so würde es vielleicht keine menschliche Gewalt geben, die fähig wäre, eine Explosion zu verhindern, deren Folgen ein allgemeiner Brand seyn würden. Ist es übrigens nicht ein Spott, sich auf den Vertrag von 1831 in dem Augenblick selbst zu berufen, wo der König von Holland sich noch König der Niederlande nennt, in dem Augenblick, wo er dem Souverän unserer Wahl den Königstitel verweigert, den ihm ganz Europa zuerkannt hat, in dem Augenblick, wo er uns als Empörer bezeichnet? Die Kinder unserer Stadt haben ihr Blut für die Freiheit vergossen; sie sind bereit, dasselbe von Neuem für die Integrität des Gebiets zu vergießen. Meine Herren! Tournay hat seine Unabhängigkeit proclamirt unter den Kanonen der Citadelle, die der Feind besetzt hatte; allein und ohne Hülfsgenossen pflanzte unsere Bevölkerung die belgische Flagge auf die Festung, die sie bedrohte; es würde schmerzlich für sie seyn, für den ganzen Preis ihres Muthes die Ungerechtigkeit und die Schande zu empfangen. Erlauben Sie daher, meine Herren, den Erwählten des Volks von Tournay, die unter der Ehrenfahne, welche die Einwohner verdienten, diese Zeilen an Sie richten, aus ihrer ganzen Kraft gegen einen Vertrag zu protestiren, der die Verzweiflung der belgischen Nation seyn würde."

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	100¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		--	1770
	S. 100 Loose k. Rothsch.		—	274¼
	Part.-Loose ditto	4	--	153
	S. 500 ditto ditto		—	132¼
	Rothsch. Obligationen	5	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	5	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	5	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	-	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	265
Baden	S. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	95¼	—
	S. 50 Loose		62¼	—
	S. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	57¼	—
	35 fl. Loose		---	22½
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4
Polen	S. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	68¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 19. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 19 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	56	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverains'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 Nov.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien en D.	1488½
4 — Partial	—
S. 500 Loose	134¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 14 Nov.

3pCt. Stocks	94¼
2½ - Hollandische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
2 — Portugies.	29¼
6 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d 16 Nov.

2½pCt. Integrale	53⅛
Kanstillet.	24¼
Restanten.	—
6 - Russ. Inscr.	69
5 - Span. Act.	16⅛

Paris, den 16 Nov.

5pCt. Rente	111 5
5 — ditto	82
5 — Activschuld	17¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	102 35

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 320.) 20. November 1838.

Frankfurt, 20. November.

Die Pariser Briefe und Blätter vom 17. Nov. sind leer an Neuigkeiten. Die Privatcorrespondenz, d. h. ein in vielen Abdrücken gleichlautend in die Welt geschicktes Bulletin der mercantilen Nouvellen-Verbreitungs-Anstalt, bringt zwar täglich ihre garantirte Masse Mittheilungen; sie sind aber meist ganz unbrauchbar, will man anders nicht die Leser langweilen mit mattem Raisonnement oder gleichgültigen Notizen. Ob die in dem neusten der gedachten Bulletins besprochene Verwirklichung des seit Jahren in den Cabinetten der Journalmächte ausgearbeiteten, angeblich von Oestreich geförderten Plans zur Errichtung einer italienischen Staatenconföderation, nach dem Muster des deutschen Bundes, so nahe ist, als versichert wird, lassen wir (nicht ohne starke Zweifel) dahin gestellt. Es wird gesagt, ein Courier aus Rom sey angekommen; die Depeschen, welche er gebracht, hatten dem Conseilpräsidenten Mole gar nicht gefallen; er habe daraus ersehen, daß der König von Neapel, der bisher noch gegen den italienischen Staatenbund gewesen, sich den Wünschen des Wiener Hofs gefügt, so daß jetzt nur noch über die Bestimmung der Stadt, wo der Sitz der italischen Bundesversammlung seyn solle, Unterhandlung im Gang sey; Oestreich bestehe auf Modena, während König Ferdinand II. seine Hauptstadt Neapel vorschlage. Mole soll darauf hin einen Courier an den Herzog von Montebello geschickt haben, mit der Weisung, er habe seine Reise nach Neapel zu beschleunigen, indem es pressire, den König Ferdinand auf alle Weise von dem bedenklichen Vorhaben, der italienischen Conföderation beizutreten, abzubringen. Ganz ernsthaft fügt der Privatcorrespondent bei: „Und nun fragen wir das Tuileriencabinet, ob es heute an der Zeit, Ancona zu räumen." Sollen wir auch der Gerüchte erwähnen, wie sie der Privatcorrespondent, treu seiner Pflicht, berichtet? Köln ist in Belagerungsstand erklärt und zu London erwartet man die Russen — nicht etwa als gute Freunde zum Besuch, sondern mit einer Armee, die nächstens landen wird. Das Gerücht kommt über den Canal her geflogen. Inzwischen gibt Graf Pozzo di Borgo große Diners, Graf Woronzow besucht die Fabrikdistricte, und die 3pCt. Stocks stehen 94.

Paris, 17. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. — 3pCt. 82. — Neapol. 102. 30. — 5pCt. Spanische 17. — Passive 3¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1485. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 662. 50. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 240. — Havre 915. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 347. 50. — Sambre-Meuse 430. —

London, 15. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

Madrid, 10. Nov. Isturiz ist zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten gewählt worden; er hatte 68 Stimmen; Zumalacarregny, der ebenwohl zur Präsidentur in Vorschlag kam, hatte 55 Stimmen; die Candidaten zur Vicepräsidentur waren: Riva-Herrera und General Seoane; der erste erhielt 64 Stimmen, der andere 40; diese Wahlen beweisen, daß die gemäßigte Partei in den Cortes die Mehrheit hat.

Saragossa, 7. Nov. Die Repressalienjunta hat folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht: „Nachdem ich durch officielle und authentische Urkunden erfahren habe, daß die Faction (Carlistenbande) unter Pupo drei Soldaten vom Provinzialregiment Burgos und drei Nationalgarden aus Caspe hat erschießen lassen; — auch daß die Faction von Navarra bei der Venta Valverde den braven Oberst Don Escribano und den Patrioten Almondarez ermordet hat; — so befiehlt die permanente Repressalienjunta dieser Provinz, daß acht Gefangene der Rebellen, von denen die im Schloß Aljoferia eingesperrt sind, morgen Vormittag um 11 Uhr auf dem Grabesfeld erschossen werden. Der Generalcapitain San Miguel." Die gefangenen carlistischen Offiziere und Unteroffiziere haben der Repressalienjunta eine Adresse überreicht, sie zu bitten, es möge einem ihrer Cameraden vergönnt werden, sich zu Cabrera zu begeben und ihn aufzufordern, sich zu einer Auswechselung der Gefangenen herbei zu lassen. Hierauf wurde dem carlistischen Hauptmann Joseph de la Cruz die begehrte Autorisation ertheilt.

Magdeburg, 12. Nov. Als am 8. d. M. das Magdeburger Dampfschiff, von Hamburg kommend, sich Morgens 6 Uhr eine Stunde unterhalb Wittenberge in der Fahrt befand, bemerkte der Capitän desselben das Hamburger Dampfschiff von der entgegengesetzten Richtung kommend, gerade auf das Magdeburger Schiff zusteuern und ließ daher, eine Gefahr vorhersehend, sein Schiff schnell so weit ans Land steuern, daß das eine Rad bereits in Ufersand einschlug, während dem Steuermann des Hamburger Schiffes zugerufen wurde, seinem Schiff eine andere Richtung zu geben, da an der Stelle das Fahrwasser für vier Dampfschiffe breit genug war. Das Schiff fuhr aber dennoch gerade auf das Magdeburger Schiff ein, zertrümmerte dessen Räderkasten, worin sich die Kajüte des Capitäns befand, dessen Papiere, Effecten und Gelder über Bord gingen, und riß einen Theil des Rades und der Schiffsbekleidung mit fort, während das Hamburger Schiff nur an der Spitze eine unbedeutende Beschädigung erlitt. Der Thatbestand dieses Unfalls wurde sogleich an Ort und Stelle durch die von Wittenberge requirirte Behörde gerichtlich festgestellt, und ist zu hoffen und zu wünschen, daß die einzuleitende Untersuchung das Resultat ergeben wird, daß nicht böser Wille, sondern nur Ungeschicklichkeit abseiten des Steuermannes des Hamburger Schiffes diesen Unfall herbeigeführt hat, da, wie wir hören, dieses Schiff sich schlecht und schwer steuern läßt. Das hiesige Schiff traf in Folge dessen einen Tag später wie gewöhnlich, nemlich am Sonnabend Mittag, hier ein und wurde, nachdem solches schleunigst entlöscht, so weit nothdürftig wieder hergerichtet, daß schon am Sonntag früh, wie gewöhnlich, die Rückreise nach Hamburg mit voller Ladung und Passagieren angetreten werden konnte, auf welche Weise keine Unterbrechung in den festgesetzten Reisefahrten eingetreten ist.

Kassel, 17. Nov. Nach authentischen Nachrichten aus Meiningen ist der Zustand Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstin ohne Gefahr, wenn auch für Allerhöchstdieselbe fort-

während mit Beschwernissen verbunden. Der Schenkelbeinbruch wird Ihrer königl. Hoheit nemlich nicht erlauben, die sehr belästigende unbewegliche, zur Heilung aber erforderliche Lage, vor zehn bis zwölf Wochen zu verlassen. Die zarte liebevolle Sorgfalt der Ihre königl. Hoheit umgebenden durchlauchtigsten Töchter und ihres Schwiegersohnes, Sr. Durchl. des Herzogs von Sachsen-Meiningen, besonders aber auch die Ankunft ihres geliebten Sohnes, des Kurprinzen und Mitregenten Hoheit, Höchstwelcher acht Tage im hohen Familienkreise zubrachte, hat auf den Körper und Gemüth der hohen Patientin einen sichtbar wohlthätigen Einfluß gehabt. Se. Maj. der König von Preußen lassen sich jeden Tag über das Befinden Allerhöchstihrer nunmehr einzigen Schwester Bericht erstatten, haben aber auch aus großer Fürsorge ihren zweiten Leibarzt, den Oberstabsarzt Dr. Grimm, nach Meiningen gesandt, um sich selbst von dem Befinden und der zweckmäßigen Behandlung Ihrer königl. Hoheit zu überzeugen. Derselbe hat sich mit dem Leibarzte Sr. Hoheit des Kurprinzen, Geheime Hofrath und Generalstabsarzt Dr. Bäumler, so wie mit den Ihre königl. Hoheit behandelten Meininger Aerzten und dem Professor Dr. Textor aus Würzburg einverstanden dahin erklärt: daß der Verband kunstgerecht und völlige Herstellung der Allerdurchlauchtigsten Kranken zur gehörigen Zeit zu erwarten stehe. Dieses zur Beruhigung aller der erhabenen Fürstin und der Durchlauchtigsten Regentenfamilie mit inniger Liebe und Verehrung anhangenden Hessen. (Kasseler Ztg.)

Schweden.

Upsala, 4. Nov. Die Oppositionsblätter der Hauptstadt beschäftigen sich viel mit einer „Meinungsäußerung," welche sich zu Gunsten des vormaligen Gouverneurs, Frhrn. v. Sprengtporten, bei den hiesigen Studirenden kundgegeben haben soll. Diese an sich sehr unbedeutende Sache verhält sich nicht anders, als daß einige von den persönlichen Freunden des Freiherrn demselben bei seiner Durchreise ein Ständchen gebracht haben, wodurch eine Menge Neugieriger herbeigelockt wurde, die ihm, nachdem er sich für die freundliche Aufnahme bedankt hatte, nach dem Marktplatze folgten, wo die Sänger ihre Serenade mit einem »God save the King« beschlossen. — Ein so gleichgültiger und in Universitätsstädten oft vorkommender Vorfall, hat zu vielen Schreibereien Anlaß gegeben; auf der einen Seite will man darin eine politische Theilnahme für Hrn. v. Sprengtporten erblicken, und auf der andern Seite protestiren die Studirenden mit ihren Curatoren gegen diese Behauptung, und so finden denn die Oppositionsblätter Futter für ihre Spalten.

Niederland.

Unter der Ueberschrift: „Es gilt nicht Holland, es gilt Europa" enthält das Amsterdamer Handelsblatt folgenden Artikel: „Die in den neuesten Blättern enthaltenen Nachrichten haben die Bestätigung dessen gegeben, was wir früher über den wahren Stand der belgischen Angelegenheiten mitgetheilt haben. Man wird bemerkt haben, daß der ministerielle englische Courier, gleichwie wir früher, erklärt, alle Schwierigkeiten, die einer Lösung der Zwistigkeiten mit Belgien im Wege ständen, kämen von Seiten Frankreichs. (Es gehörte nicht viel Einsehen dazu, um einen solchen Ausgang vorher zu sagen.) Frankreich hat vom Beginn der Unterhandlungen an allezeit Mittel zu finden gewußt, um, während es sich selbst den Schein der Unparteilichkeit zu geben wußte und mit seinem Verlangen nach einem Endresultat prahlte, dennoch durch Belgien ein Hinderniß in den Weg zu legen, sobald der Augenblick gekommen schien, daß Holland beitreten wollte. Dieß geschah 1831 nach der Annahme „der Grundlagen zur Scheidung" durch unser Cabinet; dieß geschah 1833 nach der Abschließung des Waffenstillstandes, und als die zu London durch den Baron Verstolk van Soelen geführten Unterhandlungen die gegründete Hoffnung gaben, daß man sich bald wegen der streitigen Punkte verstehen werde; dasselbe geschieht jetzt wieder, da Frankreich, wie dieß aus den englischen Blätter hervorgeht, weiß, daß König Wilhelm sich durch alle Höfe, um zu einem Resultate zu gelangen, geforderten großen Opfer aufs Neue hat gefallen lassen. So lange man zu Paris sich mit der Hoffnung schmeichelte, Holland werde keinerlei Modificationen hinsichtlich der 24 Artikel seine Zustimmung geben, gab man dem französischen Gesandten zu London Vollmacht, allem dem beizutreten, was die übrigen Mitglieder der Conferenz bestimmen würden; kaum ist nun aber der Beschluß gefaßt, und der Beitritt des Königs so gut als gewiß, als man Leopold in den Vordergrund stellt, der nun erklärt, daß er, bevor er die gemachten Bestimmungen unterzeichnen könne, die Gesinnungen seiner Minister und der Abgeordneten der Nation wissen müsse. Der Erfolg hiervon kann wohl nicht zweifelhaft seyn, wenn man bedenkt, durch welche Mittel man seit mehreren Monaten die Köpfe in Belgien verwirrt, die Gemüther aufgeregt, und jede auf Recht und Billigkeit begründete Lösung unmöglich gemacht hat, so lange man die unmittelbare Dazwischenkunft des Volkes dabei als eine erste Bedingung aufstellt. Wäre es zu Paris ernstlich darum zu thun gewesen, einen redlichen Frieden zwischen Holland und Belgien zu bewirken, dann hätte man in einem Lande, wo die beredsamsten Zungen stets demjenigen zu Diensten stehen, der den Schatzkasten zu seiner Verfügung hat, hundert für einen Schreiber gefunden haben, die Belgien das Unredliche seiner Forderungen dargethan, und die Folgen der unerhörten Behauptung vorgestellt haben würden, daß der einmal feierlich unterzeichnete Vertrag nun nicht mehr für das Land verbindlich seyn solle, das demselben sein politisches Bestehen zu danken hat. Weder zu Paris, noch zu Brüssel hat man jedoch je den mindesten Schritt gethan, den herrschenden Irrthümern zu widersprechen, und die irregeleitete Nation allmählig auf das vorzubereiten, dessen sie sich, ohne alle Gründe des Rechts und der Billigkeit mit Füßen zu treten, nicht zu entbinden vermag. Ein Berufen auf die öffentliche Meinung — das ließ sich natürlich voraussehen — war daher ein sicheres Mittel, die neuesten Vorschläge der Conferenz verwerfen zu lassen, und ist es dann auch nicht zu verwundern, daß das französische Cabinet die Ratification der durch Graf Sebastiani festgestellten Bestimmungen ausgesetzt hat, bis Belgien sich deßhalb erklärt haben wird. Frankreich bleibt dadurch scheinbar aus dem Spiele, und erreicht nichts desto weniger vollkommen seinen Zweck. Der nach dem eigenen Zeugniß Leopold's und seiner Freunde für Belgien so höchst vortheilhafte Status quo bleibt bestehen, aller Annäherung an Holland, die nothwendige und natürliche Folge einer definitiven Lösung, wird entgegen gewirkt, und der französische Einfluß auf Belgien wird täglich größer, während endlich das für die Sicherheit Hollands und Deutschlands so wichtige rechte Maasufer fortwährend in Belgiens, d. h. in Frankreichs, Besitz bleibt. — Ist nun diese Betrachtung der Dinge, wie wir dieß glauben dürfen, richtig, dann können Aller Augen nicht anders, als bald über die geheimen Triebfedern der französischen Politik geöffnet seyn, und Jeder wird mit uns ausrufen: „Es gilt nicht Holland, es gilt Europa." Was sollen aber die übrigen Cabinette nun thun? Hierauf dürfen wir nicht antworten; was sie aber unserm Erachten gemäß thun können und müssen, um Europa nochmals zu retten, davon in einem spätern Artikel."

Amsterdam, 17. Nov. Die holl. Fonds erfuhren heute einen Rückgang und die Börse war überhaupt unbedeutend. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95⅞; 5 pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 16⅛; ruff. Inscr.: 69⅞.

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. Die „Emancipation“ enthält ein höchst merkwürdiges Schreiben ihres Herausgebers, des Senators Lefebre Meuret, der, wenn er nicht durch eine Wunde am Bein zu Paris zurückgehalten würde, nach Brüssel geeilt wäre, um ein nationales Vertheidigungssystem gegen Europa zu organisiren. Wenigstens übersendet der kriegerische Senator seinen Feldzugsplan. Hier ein Auszug des Briefes an den Senat: „In der Ohnmacht, worin ich mich befinde, Ihre Arbeiten zu theilen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen wenigstens meine Wünsche auszudrücken. Es handelt sich um das Vaterland; der allgemeine Friede ist in Frage gestellt; noch mehr, er liegt in Ihren Händen. Mein Wunsch ist, daß das Vaterland gerettet werde, und daß wir den Frieden bewahren. Hierzu, meine Herren, gibt es nur ein Mittel, dieses ist: das belgische Gebiet unversehrt zu erhalten. Ich lasse die Geldfragen, die jenen des Gebiets nicht das Geichgewicht halten können, bei Seite; aber wenn der belgische Boden durch die Occupation fremder Truppen besudelt wird, wenn wir diese Unehre dulden, so ist es um uns, als Nation, geschehen, und Belgien ist verloren. Wohlan, meine Herren, die Frage Belgiens ist jene von ganz Europa, eben so wie der Verlust Luxemburgs und Limburgs zugleich der Verlust Belgiens und des Thrones Belgiens ist. Sie zweifeln daran eben so wenig als ich, meine Herren, und ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß man nicht Limburg und Luxemburg will, sondern Brüssel und den Umsturz unserer Constitution. Jetzt werden Sie mich vielleicht fragen, auf welche Weise ich die Defensive will; hier, wie ich sie verstehe: Limburg und Luxemburg durch hinreichende Streitkräfte besetzen lassen, alle Stellungen, alle Passagen, alle Engpässe, alle Straßen befestigen, und Gott sey Dank, jener Theil unseres Bodens bietet uns hinreichende Hülfsmittel dar, um selbst eine zahlreiche und starke Armee mit einer weit geringern Zahl Soldaten aufhalten zu können. Ich schlage Ihnen keine für den Schatz erdrückende Ausgaben vor, was übrigens hier nur eine untergeordnete Betrachtung seyn müßte; ich deute Ihnen bloß die einfachsten, die am wenigsten kostspieligen Mittel, die vorübergehende Befestigung, die Erdreboute, die Faschine, das Verhauen der Wege, das Blockhaus, die improvisirte kleine Schanze bei den Stellungen, die durch unser Militärgeniecorps für nützlich gehalten werden. Ich erinnere hier an die unbedingte Nothwendigkeit, Venloo zu verproviantiren, die nöthigen Truppen und Waffen dort hinein zu werfen und die Festungswerke in Stand zu setzen: unter Strafe, für Verräther am Vaterlande gehalten zu werden; nichts von allem diesem darf durch den, den es angeht, vernachlässigt werden. Meine werthen Herren Collegen, fordern, bestehen Sie in der Antwort auf die Thronrede, wie diese auch seyn möge, mit Ihrem ganzen anerkannten Patriotismus darauf, daß alle diese Maßregeln ohne irgend einen Aufschub ergriffen werden; verbinden Sie damit die Forderung, daß die Armee vermehrt werde; verlangen Sie ebenfalls, daß die Bürgergarden aufgefordert werden, sich für jeden Fall bereit zu halten, und daß ein allgemeiner Aufruf für die Vertheidigung der Nationalsache an die Belgier erlassen werde.“

Brüssel, 17. Nov. Der König hat gestern Mittags die Deputation des Senats empfangen, die mit Ueberreichung der Adresse als Antwort auf die Thronrede beauftragt war. Se. Majestät erwiederte: „Meine Herren! Ich nehme stets mit Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen des Senats entgegen, und vorzüglich bei den Verhältnissen, wo es sich um die wichtigsten Interessen des Landes handelt. Ihr loyaler Beistand hat mir nie gefehlt; ich finde in dieser Uebereinstimmung und in der von der Nation mir bewiesenen Zuneigung den Lohn meiner steten Sorgfalt für ihr Glück.“

Türkei.

Constantinopel, 31. Oct. Die englische Escadre hat, mit Zurücklassung einiger Schiffe, den Hafen von Smyrna verlassen, um sich nach Malta zu begeben. Die türkische Flotte erhielt den Befehl zur Rückkehr in den hiesigen Hafen. Aus Persien wird gemeldet, daß der Schah bereits in Teheran eingetroffen ist, wo man auch den englischen Gesandten, Hrn. Mac-Neill, binnen wenigen Tagen erwartete. Die Rüstungen am Kaukasus sind von den Russen eingestellt worden. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 11. bis 18. Nov.)

Es sind an den obenbemerkten Tagen ziemlich belangreiche Geschäfte, sowohl in Wechseln als in Staatspapieren, gemacht worden; die Abschlüsse geschahen zumeist gegen baare Kronenthaler oder andere geeignete Zahlungsmittel, welche nun, seit den letzten Zufuhren, etwas häufiger circuliren; doch haben auch nebenbei Lieferungsgeschäfte stattgehabt, zumal in jenen Gattungen von Staatseffecten, die gemeinhin Gegenstände der Speculation, je nachdem die Meldungen von den betreffenden auswärtigen Börsen dazu ermunterten. In diese Kategorie gehören insbesondere die Wiener Bankactien und Fünfhundertguldenloose, worin die Kauflust, durch die fast posttäglich aus Wien angelangten höhern Notirungen geweckt wurde. Erstgenannte stiegen sonach von 1755 auf 1768, letztere eröffneten zu 132, hoben sich am 14. d. M. auf 133¼, um an der gestrigen Börse zu 132¾ zu schließen. Die Rothschild'schen Partial-Zweihundertfünfzigguldenloose besserten sich von 151¼ auf 152; auch zu diesem Preise zeigten sich keine willigen Abgeber; hingegen wollte man für die Hundertguldenloose, wegen ihres Rückgangs zu Wien, nicht über 274¼ bewilligen. Fünfprocentige Metall. Obligationen behaupteten sich fest auf 106⅜, vierprocentige auf 99¼, während die dreiprocentigen, da sie etwas häufiger an den Markt kamen, von 80¾ auf 80¼ zurückgingen. Holl. Integrale stiegen am 13. Nov. auf 53⅜, weil aus London günstigere Berichte in Bezug auf die holl. Fonds einliefen; allein die Amsterdamer Börse versagte bis jetzt noch ihre Mitwirkung, weßhalb man an der gestrigen hiesigen Börse nur 52⅛ gegen Baar bedingen konnte. Die polnischen Loose beider Anleihen haben verschiedenartige Variationen erfahren; die Umsätze darin waren ausnehmend belangreich; in den ersten Tagen der Woche lauteten die Berichte aus Berlin sehr befriedigend, so daß man am 14. d. M. für Dreihundertguldenloose 68⅞ und für Fünfhundertguldenloose 78⅞ willig bezahlte. Seitdem ist aber die Notirung weichend; beide Gattungen schlossen gestern beiläufig zu ihren Eröffnungscoursen von 68⅜ und 78, als Folge der rückgängigen Bewegung, welche sie in den letzten Tagen an der Berliner Börse erfuhren. Die betrübenden Vorgänge zu Valencia und in andern Städten auf der Halbinsel verfehlten nicht, nachtheilig auf den Cours der activen Schuld zu wirken; er sank, bei stockendem Verkehr, auf 4½pCt. Die Taunusbahnactien eröffneten zu 266½, wichen bei der halbmonatlichen Abrechnung auf 263, um an der gestrigen Börse zu 263¾ zu schließen. Im Wechselhandel waren die Umsätze bedeutend, die gesuchtesten Devisen sind die auf Amsterdam, Augsburg, Hamburg, Paris und Lyon. Discontowechsel finden zu 4½pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Frankfurt, 20. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅜; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80¼; Bankactien 1769; 100 Gulden-Loose —; 500 Gulden-Loose —; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine —; Prämienscheine —; Taunusbahnactien 263¼; Badische Loose —; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

Benachrichtigungen.

[1915] Die große Frankfurter Stadt-Lotterie enthält die Kapital-Preise und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, 12,000, 4mal 10,000, 6000, 5mal 5000, 4000, 3mal 3000, 11mal 2000, 83mal 1000 u. s. w. Die Ziehung erster Klasse, welche allein aus **2600** sicher gewinnenden Loosen besteht, beginnt den 12. und 13. Dezember d. J., und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., sowie Loose für alle 6 Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1908] In der am 30. November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Anlehens-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche die Preise von fl. 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 à 1000, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200 ꝛc. gewinnen müssen.

Originalloose sind à fl. 122, halbe à fl. 61, viertel à fl. 30½ zu haben; da aber kein Loos unter fl. 86 gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18, ein viertel fl. 9 zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1969]

Großh. Badisches Staats-Anlehen.

Die 18. Ziehung beginnt am 30. Novbr. a. c. und enthält nur 6800 Loose, denen folgende Gewinne zufallen, als: fl. **40,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, **2000**, 6 à **1000**, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200, 100 à 100. ꝛc. Ein Originalloos hierzu kostet fl. **122**; da aber der kleinste Gewinn von fl. 86 im voraus abgezogen werden kann, so sind ganze Loose à fl. **36**, halbe à fl **18**, und viertel à fl. **9** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs Schnurgasse H. Nr. 53 in Frankfurt a. M

Literarische Anzeigen.

[1964] In allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, ist zu haben:

Der Welthandel und die Eisenbahnen in ihrer Wechselwirkung, oder Betrachtungen über ein preußisch-hannöversches Eisenbahn-System Von G. v. S. 8. Halle, Kümmel, geh. **27** kr.

[1954] Im Verlag bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Andreäischen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Charitas.

Festgabe von Eduard von Schenk.

Der 1ste Jahrg. mit Beiträgen von König Ludwig von Bayern, L. Aurbacher, M. Diepenbrock, P. v. Martius, E. v. Neumayer, Fr. Rückert, H. v. Schubert und dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius und H. Heß, gestochen von Schäffer, Schleich und Vogler. In Seide geb. 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Der 2te Jahrg. mit Beiträgen von König Ludwig, Aurbacher, Diepenbrock, v. Martius, v. Neumayer, v. Sailer (Reliquien von ihm), v. Schenk, v. Schubert, Schelling, Zu-Rhein u. Andern. Kupfer nach Schnorr, gest. v. Amsler u. Merz. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Der 3te Jahrg. mit Beiträgen v. König Ludwig, Aurbacher, Beck, Darenberger, Diepenbrock, Rückert, v. Schubert, Freih. v. Varicourt, Dr. Weichslbaumer und dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius, Overberg und Ettenrieder, gestochen von Schäffer, Schuler und Weber. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Der 4te Jahrg. mit Beiträgen v. König Ludwig, Aurbacher, Bausbat, Bek, Darenberger, Freih. v. Freiberg, J. Geissel, v. Sailer u. dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius und Eberhard, gestochen von Thäter. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Alle Jahrgänge, zusammen abgenommen, werden für 6 fl. oder 3½ Thlr erlassen.

[1949] In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vergißmeinnicht,

Taschenbuch für das Jahr 1839.

Herausgegeben von

C. Spindler.

Zehnter Jahrgang.

Mit 7 Stahlstichen von Beyer, Burckart und Schuler nach Zeichnungen von Faber du Faur und Fellner.

12. geb. mit Goldschnitt und Futteral. 4 fl. 30 kr.

Dieses Taschenbuch enthält zwei Erzählungen von der Meisterhand des berühmten Herausgebers: Der Sklave Cäsar und seine Familie. — Flammen unter Schnee, — die den Ruf des Taschenbuchs, dessen es sich bis jetzt erfreute, nur erhöhen werden.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Carl Jügel,
Buchhändler auf dem Roßmarkte und im Hôtel de Russie.

[1968]

Nützliches und schönes Weihnachtsbuch.

So eben ist in der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart erschienen:

Wunderbuch für die Jugend.

Eine Gallerie der merkwürdigsten und interessantesten Werke der Natur und Kunst.

Zur Belehrung und Unterhaltung
herausgegeben von

J. E. Gailer,
Verfasser des neuen Orbis Pictus

Mit 36 Abbildungen in Stein- u. Stahlstich.

Preis gebunden fl. 3. 36 kr.

Der durch seinen Orbis Pictus in ganz Deutschland rühmlichst bekannte Verfasser bietet in diesem seinem neuesten Werke der erwachsenen Jugend eine Gallerie der erhabensten und anziehendsten Gemälde aus der Natur- und Kunstwelt; in 200 Schilderungen zeigt er den Wißbegierigen das Merkwürdigste aller Länder des Erdballs. Möge das, auch äußerlich schön ausgestattete, im Verhältniß sehr billige, Werk recht vielen jungen Leuten Nutzen und Freude bringen.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer,
Buchhändler und Antiquar, Zeil H. 11.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

November.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
11	332‴2	330‴9	330‴2	+ 4,3	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,0	+ 3,5	1′ 4″	SW.	N.	—	t.	R.	R.
12	332‴5	333‴8	336‴1	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,6	+ 4,5	1′ 3″	NO.	N.	NO.	t.	R.	bt.
13	338‴3	338‴3	338‴3	+ 5,0	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,6	+ 4,2	1′ 3″	NO.	NO	NO	t.	t.	t.
14	337‴0	336‴6	335‴6	+ 5,6	+ 6,0	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,5	1′ 3″	NO.	O	—	t.	t.	t.
15	334‴7	333‴9	333‴6	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,0	1′ 2″	SO.	SW.	—	t.	t.	t.
16	331‴9	331‴2	330‴9	+ 4,2	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,7	+ 3,5	1′ 1″	O	S.	S.	bt.	r.	t.
17	321‴6	331‴9	331‴8	+ 6,3	+ 8,5	+ 6,0	+ 8,5	+ 5,0	1′ 1″	SSW.	SW.	—	R	r.	t.
M.	334‴0	333‴8	333‴8	+ 5,2	+ 6,2	+ 5,3	+ 6,6	+ 4,3	1′ 2″	Regenhöhe im			—	—	

№. 321. — Mittwoch — — 21. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. November.

England und Rußland.

(Erster Artikel)

Zwei Todfeinde haben sich die Hand geboten. Das Toryorgan, die Times, und das Whigorgan, der Courier, sind auf vierundzwanzig Stunden einig geworden, Lord Palmerston zu loben, daß er so vortrefflich zu Constantinopel und zu Wien habe unterhandeln lassen. Seitdem die Aussicht auf gewaltsame Lösung des orientalischen Knotens durch Mehemed Ali's Nachgiebigkeit abgeschnitten worden und die für Indostan aus Persien her drohende Gefahr in Rauch aufgegangen ist, kommt man (dem täglichen Bedarf der Presse zu gnügen) zurück auf die näher liegende Conjunctur, den unfehlbar früh oder spät in Europa selbst zwischen England und Rußland ausbrechenden Krieg. Unsere Leser wissen, daß es vorerst auch mit diesem Kriege noch im weitem Felde ist, aber sie wissen nicht, warum die Politiker, welche schon dumpfen Kanonendonner im schwarzen Meer, bei Cronstadt, oder gar an der englischen Küste hörten, Recht hatten, und auch jetzt wieder Recht haben, wenn sie versichern, es sey doch nur Sinnentäuschung gewesen mit dem Donner; grade im letzten Moment — in der elften Stunde — habe die englische Staatsklugheit ihren Zweck diplomatisch zu erreichen gewußt, wobei viel an Pulver und Blei gespart werde. — Es ist diese staatskünstlerische Großthat, welche den Waffenstillstand zwischen Times und Courier erzwungen hat. Das ministerielle Blatt sagt in seiner Nummer vom 15. November: „Mit aufrichtiger Freude, gewürzt und gesteigert durch Ueberraschung — denn wer hätte sich so etwas vermuthen können? — entdeckten wir heute früh in den Times zwei Sätze, die ganz so aussehen, als habe sie ein Geist aufrichtiger Ehrlichkeit dictirt. Unser College, indem er von den jüngsten Verträgen spricht, die unsere Regierung mit Oestreich und der Pforte abgeschlossen hat, äußert sich so: „Zwei Tractate sind ohnlängst durch Lord Palmerston mit den befreundeten Mächten Oestreich und der Türkei unterhandelt worden, für welche jeder brittische Unterthan, ohne sich von Eifersucht oder Partei-Interesse abhalten zu lassen, wie er auch sonst gesinnt seyn mag, den Beifall gewähren sollte, den die Minister, welchen wir sie verdanken, wohl verdient haben. Die gedachten Verträge sind kluge und wirksame Maßregeln zur Vertheidigung und zum Vorbauen; ergriffen unter Schwierigkeiten von nicht gewöhnlicher Art, können sie, wenn man sie recht benutzt, ohne Abweichen von dem Geiste des Friedens, der Billigkeit, der Ehre, jeden etwaigen Plan zur Invasion der Türkei ohne Vergießung eines Tropfens Blut zerstören." Welch ein schöner Zug politischer Biederkeit, daß die Times das anerkennen! In der That, wir mußten zweimal zusehen, ob uns nicht etwa ein anderes Blatt in die Hand gefallen wäre, — so wenig trauten wir unsern Augen. Wir werden nun genau aufpassen und die Tage zählen, welche hingehen, ohne daß Lord Palmerston in den Times geschmäht wird. Einstweilen nehmen wir das Zeugniß für des Ministers Geschick im Unterhandeln zu den Acten; es ist um so vollgültiger, als das Zugestandene von der Wahrheit abgedrängt worden ist. Die zwei Verträge geben ihren Schöpfern Anspruch auf den wärmsten Dank, nicht nur der brittischen Nation, sondern (Hört!) der ganzen civilisirten Welt." Warum wohl? Der Courier führt gleich den Beweis — für London. „Indem wir kühn auftraten und in einem Tone, der nicht mißdeutet werden konnte, erklärten, Rußland dürfe nicht weiter um sich greifen, als es schon gethan hat, haben wir auf die wirksamste Weise einem Krieg vorgebaut. Rußland und England wollen sich beide nicht absichtlich (muthwillig) in Feindseligkeiten verwickeln; wenn aber England unterlassen hätte, zur rechten Zeit Energie zu zeigen, so war Gefahr vorhanden, daß Rußland, sich steifend auf unsere Nachsicht, bis zu einem Punkt (der Eroberungs- und Vergrößerungssucht) gekommen wäre, auf welchem ein Zusammenstoß nicht länger vermieden werden konnte. Die nöthige Demonstration ist nun geschehen. (Sie besteht in Gestalt zweier Handelstractate, von denen angenommen wird, sie seyen abgeschlossen worden, um dem Cabinet von St. Petersburg die Augen zu öffnen und eine mögliche Tripelallianz zwischen Oestreich, England und der Pforte als Schreckbild vorzuhalten; ob wohl diese Intimidationspolitik noch anderswo als in den Spalten des Couriers ihr Heil versucht?) Jetzt dürfen wir nur unsere Marine auf respectabeln Fuß setzen, wozu in der nächsten Parlamentssession Rath werden mag, und wir können dann ganz ruhig seyn; keine fremde Macht wird es wagen, einen Schritt zu thun, der berechnet wäre, England's Ehre oder Interessen zu verwunden." Dieß ist die freilich etwas hohle und luftige Substanz des Artikels im Courier. Der in den Times hat mehr Umfang und mehr Gehalt, bewegt sich aber gleich sehr in den Fesseln englischer Vorurtheile. Wir versuchen, ihn treu, aber mehr nach dem Sinn als nach den Worten, zu analysiren. „Es hält schwer, bis man dem Volk die rechte Kriegslust beibringt. Kommen Handelsfragen aufs Tapet (wie bei der Viren), so sagen die Leute, welche nicht Handel treiben: was geht uns der Streit an? Gebietsfragen sind der Masse einleuchtender; liegen aber die bedrohten Punkte gar zu weit weg (wie Kabul und Herat) so ist auch dabei das Publikum nicht leicht ins Feuer zu bringen; es gibt noch eine dritte Classe internationaler Fragen; diese gehört schon zur gelehrten, wenn nicht zur transcendentalen, Politik; wir meinen:

Digitized by Google

Einfluß, Uebergewicht, Vorrang im Staatensyſtem; dieſe Fragen ſind oft die heilſamſten; das Volk faßt ſie noch weniger als die Handels- und Gebietsfragen; einer Regierung iſt darum die verwickelſte Aufgabe geſtellt, wenn ſie in Fällen der dritten Gattung, wo es auf Behauptung von Grundſätzen ankommt, die, an ſich von höchſter Wichtigkeit, nur den Wenigen ſo erſcheinen, durch Demonſtrationen phyſiſcher Macht wirken ſoll. England, ja die Welt, iſt zumeiſt aufmerkſam gegenüber Rußland. Von dieſem Staat iſt eine Reihe Handlungen ausgegangen, die, erobernd oder beherrſchend, die Meinung ſtark aufgeregt haben. Neben und hinter dieſen Handlungen glaubt man aber noch Anzeichen und Plane (indications) zu entdecken, die zu London, Wien und Conſtantinopel nicht gleichgültig aufgenommen werden können. England beſonders, das, vermöge ſeiner Colonien, in allen Theilen unſeres Planeten lebt und athmet, iſt darum auch auf vielen Punkten verwundbar und muß deßhalb, nach dem Geſetz der Selbſtvertheidigung, allenthalben auf ſeiner Hut und ſtets gewaffnet ſeyn. Ueber Gebietsfragen iſt England dermalen nicht geſpannt mit Rußland, obſchon auch hier Stoff zur Eiferſucht nicht fehlt. England verlangt nichts — es hat genug! Rußland hat auch genug, vielleicht ſchon zu viel, aber es rührt ſich an der Donau, im Pontus, in Circaſſien, in Perſien, am caspiſchen Meer; — es dehnt ſeine Rieſenglieder, — wer mag ſagen, was es im Sinne führt? Möglich, daß es England's friedliche Induſtrie und ſeinen politiſchen Einfluß zu gefährden denkt; außerdem könnte man ſagen: laßt es gewähren — let Russia alone; verliert es nicht aus den Augen, aber kümmert euch wenig um ſein Thun und Treiben — watch her, but do not interfere with her." — Um dem Artikel der Times ganz ſein Recht anzuthun, müſſen wir den Reſt unſerer Analyſe auf morgen ausſetzen. —

r

Paris, 18. Nov. Der Herzog von Fitz-James iſt am 15. Nov. auf ſeinem Schloß bei Rouen mit Tod abgegangen; er war 62 Jahr alt. — Der berühmte Arzt, Profeſſor Dr. Brouſſais, iſt geſtern auf ſeinem Landſitz zu Vitry, 65 Jahr alt, geſtorben. Das 15te Regiment Artillerie, das zu Lyon in Garniſon liegt, hat Befehl erhalten, an die belgiſche Grenze aufzubrechen. — Aus Toulon, 13. Nov. wird gemeldet, daß vier Schiffe abgeſegelt ſind, die Garniſon von Ancona abzuholen. — Man hat nichts Neues aus Spanien. —

London, 16. Nov. Stocks 94¼. — Spaniſche 17¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

Wien, 12. Nov. Der k. k. Botſchafter am ruſſiſchen Hofe, Feldmarſchalllieutenant Graf Ficquelmont iſt aus Italien zurück hier eingetroffen, und wird nach einem etwa achttägigen Aufenthalt auf ſeinen Poſten nach St. Petersburg abgehen. — Der erſtgeborne Sohn des Erzherzogs Carl, Erzherzog Albrecht, hat Wien verlaſſen, um ſich wieder an die Spitze ſeines Regiments in Grätz zu ſtellen; die beiden andern Söhne des genannten Erzherzogs, die Erzherzoge Carl und Friedrich, werden noch einige Zeit hier zubringen. Auch Erzherzog Stephan, Sohn des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, wird einige Monate hier in Mitte der Kaiſerfamilie verweilen.

Berlin, 14. Nov. Seit der Ankunft der fünf Oberpräſidenten aus den verſchiedenen Provinzen hält unſer Staatsminiſterium öftere Sitzungen. Perſonen, denen man Glauben ſchenken darf, wollen wiſſen, daß binnen Kurzem die kräftigſten Maßregeln gegen alle Arten von Aufrührern und Unruheſtiftern ergriffen werden ſollen. Man behauptet ſogar, daß, in Folge der kirchlichen Zerwürfniſſe, die Civilehe in der ganzen preußiſchen Monarchie eingeführt werden dürfte. Während durch mehrere Blätter das Gerücht neulich verbreitet wurde, daß unſer Eiſenbahngeſetz auf drei Jahre vertagt ſey, erfahren wir von wohlunterrichteten Männern, daß der König daſſelbe vor einigen Tagen zu Gunſten der Unternehmer genehmigt habe. Man ſchmeichelt ſich ſogar, daß ſolches bald dem Publikum mitgetheilt werden wird. Unſer Kronprinz und unſer Finanzminiſter ſollen ſich erſt kürzlich wieder über die Erbauung von Eiſenbahnen ſehr günſtig ausgeſprochen haben, und dadurch die Genehmigung derſelben ſo raſch befördert worden ſeyn.

— Es iſt hier aus St. Petersburg die höchſt erfreuliche Nachricht von der bevorſtehenden Verbindung der Großfürſtin Maria (geb. den 18. Aug. 1819) mit dem Herzoge Maximilian Eugen Auguſt von Leuchtenberg (geb. den 2. Oct. 1817) eingegangen. Se. Maj. der Kaiſer haben dem hohen Bräutigam den Titel kaiſerliche Hoheit und die Inſignien des St. Andreasordens verliehen und denſelben bei Hofe mit den Worten vorgeſtellt, man möge ihn wie ſeinen fünften Sohn lieben. Die Vermählung wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Juli ſtatfinden.

— Unſere Nachrichten aus Conſtantinopel reichen bis zum 20. Oct. Ein von dieſem Tage datirter Brief ſagt: „Noch niemals hat die hohe Pforte von ihren Nachbaren mehr Friedensverſicherungen erhalten, als gegenwärtig. Die Seemächte wie die Landmächte, gefallen ſich in der Rolle des Beſchützers der Rechte des Großherrn, und doch iſt dieſer eifriger wie jemals damit beſchäftigt, der eignen Kraft durch alle ihm zu Gebote ſtehende Mittel einen Aufſchwung zu geben. Frägt man ſich nun, gegen welche Macht die Anſtalten zur Vertheidigung gemacht und warum die Feſtungen mit einem ungeheuren Aufwande, wenn auch durch fremdes Genie, wie kurz vor einem Kriege in einen Ehrfurcht gebietenden Stand geſetzt werden, ſo tritt dem ruhigen Beobachter der Sache an Ort und Stelle die Antwort entgegen: dieſe Anſtalten werden durch die ſich dem Großherrn wie ſeinen Miniſtern aufdringende Ueberzeugung veranlaßt, daß es nur kurze Zeit möglich ſeyn wird, im gleichen Intereſſe der großen Schutzmächte zu handeln, da ihre Politik eben ſo verſchieden iſt, als es die Mittel ſind, welche ſie zur Erreichung des Zweckes anwenden." Man erfährt ferner aus dieſem Briefe, daß von allen in Conſtantinopel befindlichen preußiſchen Offizieren der zuletzt mit dem Artillerietommando dahin geſendete Hr. v. Kuczkowski ſich des größten Anſehens und der beſondern Auszeichnung erfreut.

Hannover, 8. Nov. Se. Majeſtät wird dem Vernehmen nach einigen braunſchweigiſchen Hofjagden beiwohnen. Der Kronprinz beſchäftigt ſich in ſeinen Erholungsſtunden mit der Muſik, und ſeine Compoſitionen ſind der natürliche Ausdruck des ſanften Gefühles, das ihn ſo beliebt macht. Seine allgemein bedauerte Augenſchwäche wird hoffentlich von ſelbſt ſich verlieren, wenn ſeine Entwicklungszeit ſich vollendet, welches ſeine Conſtitution vor dem dreißigſten Jahre nicht erwarten läßt. Die Kunſt mag zuweilen ein Uebel beſſer als die Natur heben, aber die Aerzte helfen doch am liebſten nur der Natur nach, wenn ſie wenigſtens, ohne zu ſchaden, Zeit und Hoffnung gewinnen können. — Mit der Landesverwaltung geht es in guter Ordnung vorwärts, und von den ſtreitigen Staatsrechtsfragen wird darin keinerlei Störung beſorgt, ſondern mit der Zeit ihre geeignete verfaſſungsmäßige oder gerichtliche Erledigung erwartet. Die 3pCt. Staatspapiere für Zinsrückſtände werden zurückgezahlt, und von einem weitern Abgabenerlaß für das künftige Jahr iſt auch die Rede. Selbſt in Landſtädten blüht eine Gewerbanlage neben der andern auf, und die Landwirthe haben ihr Wohlgefallen neben den ſteigenden Kornpreiſen an der ſchnell vertheuerten Butter wegen ihres Abzuges nach England. — In Osnabrück ward doch auch etwas von den Wirren über

gemischte Ehen verspürt, und zwar eben als der Bischof von Hildesheim eine catholische Kirche in Celle, in Alt-Hannover zum erstenmal seit der Reformation, feierlich eingeweiht hat, wobei der Kostenbeisteuer von Protestanten dankbar gedacht worden. (A. Z.)

Hannover, 14. Nov. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält folgendes, bereits vom 2. October datirte Ausschreiben der Landdrostei zu Lüneburg an die Aemter und Amtsvoigteien des Landdrosteibezirks, die Aufstellung des Budgets der allgemeinen Verwaltungs- und Hoheitsausgaben für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1839/40 betreffend: „Da das Budget der allgemeinen Verwaltungs- und Hoheitsausgaben für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1839/40 nunmehr, und zwar in derselben Masse, wie solches in unserem Ausschreiben vom 28. Sept. 1836 für das Rechnungsjahr 1837/38 vorgeschrieben, aufzustellen ist, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Durchschnitte aus dem Betrage der betreffenden Ausgaben in den zehn Jahren vom 1. Juli 1828/38 zu entnehmen sind; so sehen wir der Einsendung der Budgets von Seiten der Aemter und Amtsvoigteien innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen."

Gotha, 14. Nov. Einen großen Verlust haben wir zu beklagen. Mitternachts vom 12. zum 13. November starb zu Coburg der wirkliche Geheime Conferenzrath Johann Friedrich Eusebius Lotz, Mitglied unseres Ministeriums, von Seiten der großherzoglich und der herzoglich sächsischen Höfe Spruchmann im Schiedsgerichte des deutschen Bundes. Er ward in einem Alter von 68 Jahren, früher als sein sonst so kräftiges Wesen fürchten ließ.

Frankfurt, 19. Nov. Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis haben den Herrn Dr. Rapp und den Herrn Assessor Lauer zu General-Post-Directions-Räthen, und den Plenar-Secretär der General-Post-Direction, Herrn Schramm, so wie den expedirenden Secretär, Herrn Walter, zu Assessoren mit Sitz und Stimme bei dem genannten Collegium zu ernennen geruht.

Frankfurt, 20. Nov. In heutiger Sitzung hohen Senats wurde Hr. Dr. jur. Körner zum Senator und Hr. Uhlenschlager, Fischermeister, zum Rathsglied dritter Ordnung gewählt. Mit in der Kugelung waren: Hr. Dr. jur. Kloß und Hr. Assessor Dr. Benkard bei dem ersten, dann Hr. Glasermeister Weichand und Hr. Bierbrauermeister Eurich bei dem zweiten Wahlact.

Wien, 16. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107$\frac{9}{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100$\frac{1}{4}$; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 134$\frac{1}{4}$; Bankactien 1487$\frac{1}{2}$.

Ungarn.

Ofen, 10. Nov. Man versichert, daß Erzherzog Stephan, welcher sich gegenwärtig in Wien befindet, erst im künftigen Frühjahr hierher zurückkehren werde. Allgemein geht das Gerücht, man wolle die Familienbande zwischen dem Kaiserhofe und dem jugendlichen Erzherzoge noch enger schließen, ihn in die Geschäfte einführen und für einen hohen Posten vorbereiten. Die Gesundheit seines erlauchten Vaters ist im allgemeinen Leidwesen fast immer leidend. Der angeregte Plan hat in Ungarn wohl die große Mehrheit für sich, die in dem Sohne das Bild des hochverdienten Vaters blickt. Der vertraute Judex Curiae Graf Czyraki soll seine Stelle niederzulegen beabsichtigen. So viel bis jetzt bestimmt ist, soll der Landtag des Königreichs Ungarn im nächsten März oder April eröffnet werden, und bald darauf die Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn folgen. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 10. Nov. Die kaiserliche Familie, noch fortdauernd in Zarskoje-Selo residirend, kam im Laufe dieser Woche auf einige Tage von dort zur Residenz, und mit ihr der Herzog von Leuchtenberg. Am Dienstage wohnten die höchsten Herrschaften im großen Nationaltheater einer Vorstellung der Donaunymphe bei, worin Demoiselle Taglioni tanzte. Beim Betreten ihrer Loge wurden Höchstdieselben vom ganzen Publikum mit anhaltendem Applaus begrüßt, was sie durch die huldvollsten Verneigungen nach allen Seiten erwiederten. Auf Verlangen mußte das Orchester die beliebte russische Nationalhymne: „Gott erhalte den Kaiser," vortragen, wobei das ganze Theater stehend zuhörte. Mit vorzüglichem Interesse weilten alle Blicke auf dem in der kaiserlichen Loge mit anwesenden erlauchten jungen Gast, der seit zwei Wochen in unserer Mitte ist, und durch sein Aeußeres sehr für sich einnimmt. Man sah den Prinzen zuerst an diesem Abende öffentlich in der russischen Militäruniform erscheinen; zwei Tage zuvor hatte ihn ein höchster Tagesbefehl Sr. Maj. des Kaisers zum General-Major im russischen Dienst und zum Chef des Kiewschen Husarenregiments ernannt. Am Donnerstage wohnte der Herzog in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers einer großen Revue auf dem Marsfelde bei, wobei mehrere der erlesensten Cavalerie- und Infanterieregimenter des Gardecorps im Ceremonialmarsche unter voller Musik vorbeidefilirten. Gedrängte Zuschauermassen, begünstigt vom heitersten Wetter, saßen auf den Quais der anstoßenden Sommergärten und sahen von diesen aus dem imposanten Schauspiele zu. Nach gehaltener Revue stellten sich die Musikcorps mehrerer Regimenter im Hofe des Anitschkowschen Palais auf und executirten hier vor den Höchsten Herrschaften mit dem ihnen eigenen ausgebildeten Kunsttalente mehrere der beliebtesten Originalpieces.

— Vor einigen Tagen ward ein sehr denkwürdiges Jubiläum in unserer Kaiserstadt begangen. Der Director des Paulschen Cadettencorps, Generallieutenant Klingenberg, vollendete am 24. October seine 50jährige Dienstlaufbahn, die er mit stets ausgezeichnetem Eifer der Jugenderziehung in den hier bestehenden Militärschulen widmete, während welcher 1606 von ihm gebildete Eleven in den activen Dienst traten und mehrere jetzt die höchsten Militärchargen bekleiden. Zu den ältesten derselben gehören: der gegenwärtige Statthalter des Königreichs Polen, Feldmarschall Fürst Paskewitsch, der General der Artillerie Kapzewitsch, der Generaladjutant und General der Infanterie Chrapowizky. Mit höchster Genehmigung war schon seit Monaten zur würdigen Begehung dieses Tages von seinen ehemaligen Schülern eine Subscription veranstaltet worden und aus allen Theilen des Reichs gingen zahlreiche Beiträge ein. Am bezeichneten Tage ward der Jubilar mit einem Handschreiben vom Großfürsten Michael, Generaldirector aller im Reich bestehenden Militärschulen, beehrt. An vierhundert seiner hier anwesenden Eleven, unter welchen man den Kriegsminister, Grafen Tschernitschew, und die distinguirtere Generalität bemerkte, gaben ihm an diesem Tage ein festliches Mahl im zweiten Cadettencorps, in welchem der Generallieutenant Klingenberg erzogen worden war, im Jahre 1788 den ersten Offiziersgrad erhalten und seit diesem Moment ununterbrochen als militärischer Jugenderzieher gewirkt hatte. Noch während der Mittagstafel lief ein höchstes Rescript Sr. Majestät des Kaisers an ihn ein, durch welches ihm in den huldvollsten Ausdrücken die Insignien des weißen Adlerordens verliehen und sein ganzer gegenwärtiger Gehalt als lebenslängliche Leibrente zugesichert wurde. Zwei Tage später gab der Jubilar den Cadetten ein Festmahl. Schon saß man an der Tafel, als allen ganz unerwartet der Großfürst Michael unter den Gästen

erschien, den Jubilar herzlich umarmte, sich entschuldigte, an seinem Jubelfeste wegen Unwohlseyns nicht erschienen zu seyn, diesem Mahle aber, obgleich uneingeladen, beizuwohnen wünsche. Se. kaiserl. Hoheit brachte einen Toast mit den Worten aus: „Meine Herren, aufs Wohl unseres achtungswürdigen Generals Klingenberg!“ Auch hier noch während des Mahls erhielt der Jubilar einen neuen Beweis, wie sehr ihn das Wohlwollen aller Glieder des erhabenen Kaiserhauses für seine ausgezeichneten Verdienste als Militärerzieher ehrte. Der Minister des kaiserlichen Hauses, Fürst Wolchonsky, unterrichtete den Großfürsten durch ein Schreiben: Die Kaiserin Alexandra habe dem General Klingenberg eine mit ihrem Bildnisse und reich mit Brillanten verzierte Tabatiere zukommen lassen. Nachdem der Großfürst dieses Schreiben laut verlesen, umarmte er nochmals den von tiefster Rührung ergriffenen Jubelgreis, an ihn die Worte richtend: „Ich bin sehr froh, Ihnen persönlich diesen Beweis der hohen Aufmerksamkeit und Gnade Ihrer Majestät überreichen zu können.“

— Die neue Triumphpforte, welche im vergangenen Sommer an der Moskauischen Barriere aufgeführt wurde, ist zum Denkmal der Heldenthaten bestimmt, welche unsere Truppen während der Jahre 1826 bis 31 in den Kriegen gegen die Perser, Türken und Polen ausführten.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert

zum Vortheil des hiesigen Taubstummeninstituts.

Erster Theil.

1. Menuett und Allegro aus der Simfonie eroica von Beethoven.
2. Arie aus Sargines von Paer: „Ach Sophie, holdes Leben“, vorgetragen von Dlle. Capitain.
3. Erster Satz aus dem Clavierconcert von Ries (Cis moll) vorgetragen von Hrn. Schröder.
4. Adelaide von Beethoven, vorgetragen von Hrn. Sepfart
5. Chor aus der Räuberbraut von Ries.

Zweiter Theil.

6. Ouverture für das Orchester von dem Pianisten Hrn. Baldenecker junior, als erster Versuch einer größeren Composition.
7. Rondo brillant für das Pianoforte von Hummel (A-dur), vorgetragen von Hrn. Schröder.
8. Arie aus Camilla von Paer, vorgetragen von Hrn. Dettmer.
9. Variationen a la Tyrolienne von Hummel, vorgetragen von Madame Cornet.
10. Fantaisie von Thalberg über Themas aus Don Juan, vorgetragen von Hrn. Schröder.

Benachrichtigungen.

[1980] **Bekanntmachung.**

In Bezug auf die öffentliche Warnung und Aufforderung des unterzeichneten Amtes d. d. 17. d. M., erlassen auf Requisition des Fürstlich Leining'schen Herrschafts-Gerichts zu Amorbach, wird nunmehr weiter bekannt gemacht, daß gegen den völlig freien Verkehr sämmtlicher darin bezeichneter Obligationen mit Ausnahme der zwei Gräflich-Solms-Rödelheim'schen Obligationen des Anlehens durch Phil. Nic. Schmidt dahier Lit. A. Nr. 232 und 234 de fl. 1000 von hier aus kein Anstand mehr obwaltet.

Frankfurt a. M., den 19. Novbr. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

[1972] Es werden mehrere Restaurateure für Dampfschiffe gesucht; geeignete Individuen, welche mit guten Zeugnissen über ihre Fähigkeiten und moralische Aufführung versehen und cautionsfähig sind, wollen sich bei der Expedition dieser Blätter melden, wo sie Näheres erfahren können.

[1900] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Schullehrers Johann Haas und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geborne Steubing, zu Michelbach der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 5. December 1838,
Morgens um 9 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 1. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Freiherr von Preuschen,
a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1769
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274¼
	Part.-Loose ditto	4	—	153
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
	Bothm. Obligationen	5	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	35 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 500 Loll.-Loose Hll.	...	—	68¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 20 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 20. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	100½
Actien ex D.	1488½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	134½
3 — Metalliques	80½

London, den 15 Nov.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	20¾
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d 17 Nov.	
2½pCt. Integrale	53⅛
Kanalbillet	24
Bankaktien	—
6 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Span. Act.	16⅛

Paris, den 17 Nov.	
5pCt. Rente	111
3 — ditto	82
6 — Activschuld	17
Passivschuld	3¼
3 — Neapol.	102 35

C. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 321.) 21. November 1838.

Frankfurt, 21. November.

Adressedebatten zu Brüssel.

Gewöhnlich sind in den Staaten mit repräsentativen Verfassungsformen die Antworten der Legislaturen auf die Eröffnungsreden des Staatsoberhaupts nur Umschreibungen des Inhalts eben dieser Reden. Ausnahmen gibt es, wenn critische Umstände obwalten, ein Cabinet oder ein System geändert werden soll. Aber auch in solchen Fällen wird in der Regel der Wille der Mehrheit mehr angedeutet und in concise Ausdrücke gefaßt, als nackt dargelegt und wortreich begründet. Die Adresse der belgischen Repräsentantenkammer an den König Leopold, discutirt und votirt am 17. November, weicht von allen bisher bekannten Documenten dieser Art darin ab, daß sie aus fünf Zeilen der Thronrede Stoff zieht für eine staatsrechtliche Deduction. König Leopold hatte gesagt. „Unsere Differenzen mit Holland sind noch nicht ausgeglichen; die Rechte und Interessen des Landes sind die einzige Richtschnur meiner Politik; sie sind mit der Sorgfalt verhandelt worden, welche ihre Wichtigkeit erheischt; mit Beharrlichkeit und Muth werden sie vertheidigt werden." Daß die holländisch-belgische Frage nicht abgethan sey, wußte man, auch ohne die Rede; daß die Rechte und Interessen Belgiens im Brüsseler Cabinet obenan stehen müssen, ist natürlich; Niemand zweifelt an dem betriebsamen Talent der belgischen Unterhändler zu London und Paris; — nur die Schlußworte der treffenden Stelle waren es daher, welche die Begeisterung der Kammer anregten; Rechte und Interessen, die man mit Beharrlichkeit und Muth zu vertheidigen sich entschlossen erklärt, müssen wohl angegriffen seyn, oder man besorgt wenigstens, daß sie angegriffen werden dürften. Ueber diesen Punkt mochte sich sonach die Adresse am bestimmtesten aussprechen; es leuchtet in die Augen, daß hier mit einer laconischen Phrase der stärkste Schlageffect erreicht werden konnte. Die Adresse des Senats (dem wesentlichen Inhalt nach mitgetheilt in der Beilage vom 19. Nov.) hielt sich nicht ganz in den engen Schranken, welche von den Verhältnissen geboten scheinen mochten, begnügte sich aber doch, in geeigneten Wendungen das Vertrauen in die Politik der Regierung im Allgemeinen zu erkennen zu geben und alle Mittel des Landes zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte Belgiens — wozu gehört, daß Limburg und Luxemburg nicht abgetreten werden — anzubieten. — Die Adresse der Repräsentantenkammer bewegt sich auf einem weiteren Feld. Wir geben den ausführlichen Bericht über die Sitzung der belgischen Abgeordneten nach der neuesten Kölner Zeitung. Das dramatische Interesse tritt darin so lebhaft hervor, daß sich die Leser den Commentar zu dieser außerordentlichen Verhandlung am besten selbst machen. Gendebien, der sehr verständig äußerte: „Die Adresse ist lang, sehr lang, zu lang, viel zu lang; sie enthält gar Manches, was ich nicht gutheiße; abgesehen von dem Inhalt, kommt auch die Form in Anschlag; und die Form ist es, die mir gar nicht zusagt;" — hatte nicht ganz Unrecht, indem er anrieth, sich mit dem Votiren etwas-Zeit zu lassen, denn die Adresse werde nicht in England nur, in Frankreich, in den Nachbarlanden, sondern in allen Theilen der Erde gelesen werden; darum sey rathsam, sie wohl zu erwägen und correct zu redigiren; — die politischen und die grammaticalischen Ausstellungen des besorgten Deputirten fanden gleich wenig Beachtung.

Brüssel, 18. Nov. Die Repräsentantenkammer versammelte sich am 17. Nov., um 2 Uhr. Dumortier verlas den Adresseentwurf der also lautet: „Sire, die Nation konnte nicht daran zweifeln, daß Ew. Majestät, in Hinsicht unserer Zwistigkeiten mit Holland, die Gesinnungen, die sie beseelen, theilte. Sie wußte, Sire, daß Sie mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und die Interessen des Landes vertheidigen würden. Aber diese eclatante Aeußerung des nationalen Gedankens der von Ihrem Throne ausging, war wohl geeignet, den Enthusiasmus zu erregen, womit Ihre Worte aufgenommen wurden. Indem sie uns diese Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Lande offenbarte, sagte sie uns, welche unsere Stärke sey. — Unsere Rechte, Sire, sind jene, welche die ganze Nation zurückfordern muß: ihre Einheit, die Integrität ihres Gebiets; sie beruhen auf jener alten Nationalität, welche das belgische Volk im Jahr 1830 nur wiedererobert hat. Diese Rechte waren im Jahr 1831 verkannt worden, und wenn Belgien, den Drangsalen gegenüber, die damals Europa bedrohten, zu den schmerzlichsten Opfern seine Einwilligung gegeben hatte, so geschah dieß nur unter der förmlichen, durch die fünf Mächte gegebenen Verbürgung für eine unmittelbare Vollziehung, welche uns vor allen Wechselfällen sicher gestellt haben würde. Aber die Mächte sind vor der Erfüllung dieser Bürgschaft zurückgewichen, und die holländische Regierung, weit entfernt, den dem Lande und Ewr. Majestät entrissenen Stipulationen beizutreten, hat es vorgezogen, sie zu verwerfen und auf die Zeit zu speculiren, um eine Wendung der Ereignisse zu Gunsten seiner Sache zu bewirken. — Sich unter die harten Bedingungen eines Umstandsvertrages, den, während langer Jahre eine feindliche Macht verweigert, beugen, heißt nicht die Verpflichtung eingehen, sich ausschließlich und ohne Ende allen ungünstigen Wechseln desselben zu unterwerfen. — Da die unmittelbare Vollziehung, die eine der wesentlichen Bedingungen des Vertrages war, und die allein Belgien in die harte Nothwendigkeit hätte setzen können, sein Gebiet zerstückelt zu sehen, durch das Benehmen Hollands, so wie durch die Toleranz der vermittelnden Mächte nicht Statt gehabt hatte, so stehen die Dinge nicht mehr ganz auf diesem Punkte; seitdem hat die Zeit zwischen uns und unsern Luxemburgischen Landsleuten so innige Bande befestiget, daß man sie nicht zerreißen könnte, ohne das Heiligste im Völkerrechte zu verkennen. Aber die Worte Ewr. Majestät haben uns Grund zu glauben gegeben, daß der Plan, uns eine Schuld aufzulegen, die wir nicht contrahirt haben, unsere Provinzen zu zerstückeln, und die hundertjährige Verbindung ihrer Einwohner zu zerreißen, nicht aufgegeben sey. Indeß liegen die bei der Theilung der Schulden des Königreichs der Niederlande begangenen Irrthümer gegenwärtig offen da; und eine Erfahrung von acht Jahren hat gezeigt, daß die alten und innigen Verbindungen Limburgs und Luxemburgs mit den andern belgischen Provinzen das Glück Aller mach-

ten, ohne den Frieden irgend eines Landes von Europa zu stören. — Seit vier Jahrhunderten ist Luxemburg mit Belgien vereinigt. Die belgische Revolution hat seine Wiedervereinigung mit den andern Provinzen nicht bewirkt; sie hat dieselben nur aufrecht gehalten. Diese Provinz, obgleich als ein Großherzogthum bezeichnet, ist nie als ein deutscher Staat regiert worden. Die organischen und öffentlichen Beschlüsse der Regierung der Niederlande haben die neuen südlichen Provinzen, in Gemäßheit ihres früheren Bestehens, constituirt, ohne irgend einen Unterschied für Luxemburg festzustellen. Belgien hat seine Grenzen nicht erweitert; es hat sich von den Nordprovinzen getrennt; es hat einen König für sich selbst gewollt; es hat die militärischen Rechte des deutschen Bundes anerkannt, die einzigen exceptionellen Rechte, die auf das Gebiet der Niederlande begründet sind; es hat sie so anerkannt, wie sie seit 15 Jahren bestanden. — Die Provinz Limburg wurde in ihren jetzigen Grenzen kraft Verträge constituirt. Die ehemaligen Enclaven sind gegen andere in Holland gelegene Enclaven ausgewechselt worden. — Belgien ist daher nicht durch irgend einen Geist gewaltsamer Besitzergreifung getrieben worden; jetzt noch will es nur Bürger, die durch eine gemeinschaftliche Sprache mit ihm vereinigt sind, behalten. — Wenn, in dem abzuschließenden definitiven Vertrage, außer unserm rechtmäßigen Antheile an der Schuld der Niederlande, billige pecuniäre Opfer nöthig wären, so sind wir bereit, darein zu willigen, um ein Pfand des Friedens zu geben; aber Holland muß auf jeden Geist gewaltsamer Besitzergreifung gegen Bevölkerungen verzichten, die Belgier bleiben wollen, und deren natürlicher Widerwille für dasselbe eine bleibende Quelle von Verlegenheiten seyn würde. — Wir hegen das Zutrauen, Sire, die Mächte werden die Gerechtigkeit unserer Sache fühlen. Frankreich wird Belgien, dessen Institutionen den seinigen ähnlich sind, das mit ihm durch so viele Bande verbunden ist, seine Unterstützung nicht verweigern; es wird die moralische Kraft nicht vernachlässigen, worüber es verfügt, und die es mit der Zeit verlieren könnte, wenn die Völker, die selbst seinen Grenzen am nächsten liegen, sich einem System unterwerfen müßten, das weder auf der Erinnerung, noch auf den Gewohnheiten, noch auf den Nationalgesinnungen, welche die Menschen unter sich verbinden und das wahre Völkerrecht constituiren, beruhen würde. Großbritannien, womit Belgien ebenfalls durch enge Bande verknüpft ist, wird nicht vergessen, daß es zahlreiche Vortheile von unserer Nationalität erntet. Wir sind bereit, Sire, Ausgleichungen beizutreten, die sich mit unserer Ehre und unserer gegenwärtigen Stellung vereinbaren würden; wir sind bereit, mehr als unsern Antheil in der Schuldenlast, die auf Holland lastet, zu tragen. Aber wenn die Anwendung einer widerrechtlichen Gewalt, Mitbürger, die nicht aufhören wollen, es zu seyn, ihres Vaterlandes berauben wollte, dann werden wir uns noch enger um den Thron Ewr. Majestät gedrängt halten; wir würden vor keinem Opfer für die Vertheidigung des Vaterlandes zurückweichen; und wir würden die Verantwortlichkeit für Ereignisse ablehnen, die geeignet wären, den öffentlichen Credit zu erschöpfen, mit dessen Hülfe allein sich unsere aufrichtigen Wünsche, mit unsern nördlichen Nachbarn einen dauerhaften Frieden zu schließen, verwirklichen können. Die gute Mannszucht unserer Truppen, ihre Fortschritte in den Manövern und der patriotische Geist, der sie beseelt, beweisen das, was wir von ihnen für die Aufrechthaltung unserer Rechte zu erwarten haben. Wir werden nicht ermangeln, den Bedürfnissen der Armee unsere lebhafte Sorgfalt zu widmen. Wir haben mit Vergnügen vernommen, Sire, daß neue Verbindungen zwischen Ihrer Regierung und verschiedenen fremden Mächten gebildet worden sind. Die Handels- und Schifffahrtsverträge mit Frankreich und der ottomanischen Pforte, so wie die übrigen Verträge, die Ew. Majestät uns hoffen läßt, werden mit der ganzen Aufmerksamkeit, die sie verdienen, geprüft werden. Wir hegen das Zutrauen, daß in dem mit Holland abzuschließenden Vertrage die Scheldefahrt gegen jedes Hinderniß werde gesichert werden. — Der lebhafte den öffentlichen Arbeiten, und vorzüglich der großen Eisenbahnunternehmung gegebene Impuls gestattet uns zu hoffen, in einigen Jahren die Beendigung dieses großen Nationalwerks zu sehen, und die Unterhandlung der durch das Gesetz vom 25. Mai letzthin autorisirten Anleihe wird, indem sie mehr und mehr die Festigkeit unseres Credits und das Zutrauen, das derselbe einflößt, beweist, dazu beitragen, dieses Resultat zu erreichen. — Das Land hat die Wirkungen des neuen Gesetzes über die Organisation der Geschworenenanstalt, so wie die Sorgfalt der Regierung Ewr. Majestät und der Provinzialräthe für alle Wohlthätigkeitsanstalten gewürdiget. Die guten durch den Wetteifer für den Unterricht und die Erziehung der Jugend hervorgebrachten Resultate sind allgemein anerkannt. Die Gesetze in Betreff des Primär- und Mittelunterrichts, jene über die im höhern Unterricht zu treffenden Verbesserungen werden der Gegenstand unserer ernstlichen Aufmerksamkeit seyn. — Wir schätzen uns glücklich, Sire, unterrichtet zu seyn, daß die über den Ertrag unserer Ernten gesammelten Nachrichten geeignet sind, die Besorgnisse zu zerstreuen, die man wegen der Getreidetheurung geschöpft hatte. Die Fortschritte des Ackerbaues, des Handels, der Manufacturen, der Fischerei und der Schifffahrt; die Entwickelung der Wissenschaften und der schönen Künste geben Zeugniß von den Wohlthaten, welche Belgien jeden Tag von seiner Nationalität erntet, und tragen dazu bei, die Vaterlandsliebe zu befestigen. Sire, die Repräsentantenkammer wird sorgfältig die ihr angekündigten Gesetze prüfen. Und Ew. Majestät kann auf ihre Mitwirkung zu allen Maßregeln, welche die Bedürfnisse des Landes fordern, rechnen."

Dolez verlangte die Vertagung bis zum 19. d. M. Dieser Vorschlag ward mit 44 gegen 39 Stimmen verworfen. Hr. Metz verlangte hierauf, daß man ohne alle Erörterung zum Votum schreite; dieser durch Gendebien bestrittene Vorschlag ward durch seinen Urheber zurückgenommen und hierauf die Erörterung über das Ganze der Adresse eröffnet. —

Rodenbach hat das Wort: „In einem Augenblicke", sagte er, „wo die Thronrede die Presse und das ganze Land beschäftiget, scheint es mir die Pflicht jedes Belgiers, der dieses Namens würdig ist, zu seyn, laut seine Meinung zu proclamiren. Indeß, meine Herren, gestehe ich, daß es schon spät ist, seine Stimme zu erheben. Vor einigen Monaten, als die Provinz Luxemburg, unter der Erniedrigung, die sie erlitten, zuckend, ihre in Thränen zerfließende Blicke auf uns warf, war es uns sehr hart, Schweigen zu beobachten: durch den allgemeinen Willen gedrückt, waren wir zur Stummheit, zum geheimen Comite verurtheilt; wir mußten alle Gefühle, die uns erdrückten, ersticken. Was war das Ergebniß dieser Furcht (denn wir haben der Furcht geopfert)? Eine Schwierigkeit mehr. Man wollte damals nicht, daß die Kammer Energie zeigte, und jetzt kommt die Staatsgewalt selbst unsern Muth zu erforschen, den Beistand unseres Patriotismus zu verlangen. Aber was ist zu dieser Stunde die Festigkeit und der Patriotismus, die plötzlich auf die Tagesordnung gesetzt werden und die sich derjenigen bemächtigen, die uns früher als Kriegsfreunde behandelten? Jetzt überflügeln sie uns, wir werden die Gemäßigten seyn. Wir werden ruhig seyn, weil wir stark sind. Die Heftigkeit verbirgt die Schwäche. Die Zeit ist vorüber, wo die liberale Politik als sentimental und einfältig bezeichnet wurde, als wenn man durch ein Beiwort alle erhabenen und edelmüthigen Gefühle im Menschen brandmarken und lächerlich machen könnte. Aber dann müßte man der Jugend jene ewig bewunderten Beispiele, die uns die Griechen und Römer darbieten, aus den Händen nehmen, dann müßte

man offen die natürlichen und socialen Gesetze verletzen und Laster und Tugend verwechseln. Was mich betrifft, ich wünsche dem Lande wegen der tröstenden, vom Throne herabgekommenen Worte Glück, und schließe mit diesem hochherzigen Gedanken, der sich an den Muth der Nation wendet. Lange genug und nur zu lange mußten wir den Unwillen, der uns beseelte, zügeln. Unsere Herzen waren mit bittern und schmerzlichen Worten bei der Erinnerung an den Schimpf erfüllt, den wir erleiden mußten. Aber wäre es jetzt, weil man erkennt, daß Belgien seine Rechte vertheidigen muß, nicht dienlich, durch militärische Maßregeln unsere Forderungen gegen die 24 Artikel zu unterstützen? Die Armee ist bei weitem nicht vollständig. Die Bürgergarde ist nicht organisirt. Sollen wir den Blitz, den Vorläufer des Donnerschlags, abwarten, um uns auf das Ungewitter vorzubereiten? Die Unglücke des Monats August, Unglücke, die durch Verräther und durch die Intriguen der Mächte vorbereitet waren, und die uns den unseligen Vertrag brachten, der unsere Auflösung bezweckt, müssen uns als Lehren dienen. Die Cadres waren damals auf dem Papier vollständig. Die Freiwilligen der beiden Flandern allein, die improvisirte Bürgergarde, ja diese sind es, die einen Theil Belgiens vor der Invasion gerettet haben, ungeachtet der Verräthereien, ungeachtet des Verdrusses, womit man sie bewaffnete, um sie besser zu verderben. Jetzt müssen wir uns nicht entblößt überfallen lassen Ich bestehe mit Kraft darauf, daß die Armee und die Bürgergarde einen ganz besondern Impuls erhalten und daß ihr Effectivbestand vermehrt werde. Man entwickele eine große militärische Kraft, keine theilweisen Maßregeln. Dieß ist das Mittel, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu sichern. Die Geldopfer im Interesse des Landes und für die Armee werden hier keine Opposition finden. O! meine Herren, in dieser Kammer, wo die Unabhängigkeit Belgiens proclamirt wurde, wo die hochherzigen Worte stets Wiederhall fanden, werden wir, wie ich hoffe, die Politik des Egoismus nicht annehmen sehen, der jetzt Alles zu ergreifen scheint. Es handelt sich nicht bloß um einige Dörfer, um einige Gebietstheile. Wer fühlt nicht, daß diese jetzt gebrachten Opfer neue für die Zukunft herbeiführen werden, und daß die Provinzen, welche ihre Ruhe um den Preis dieser Concession erkaufen möchten, bald die unglücklichen Folgen eines feigen Aufgebens sehen würden? Wenn die Hauptstadt ihre Ruhe um diesen Preis erkaufen wollte, dann würde sie zu ihrem eigenen Verderben die Hand reichen. Nach den Gebietsopfern würden die Geldopfer kommen; nach den Geldopfern die Menschenopfer; dann der Krieg, den man durch die Feigheit nicht verhüten könnte. Kann eine Nation sich auf ihre Schwäche befestigen? Kann sie sich aufrecht halten, wenn sie sich zerstückelt? Der ärmste Canton der Schweiz hat die Freiheit Helvetiens begründet. Belgien ohne Luxemburg und Limburg ist der Löwe in der Fabel, der sich die Krallen beschneiden läßt. Wohlan! sind wir hier Deputirte einer Provinz oder der Hauptstadt? Wir sind Belgier und als solche müssen wir die Gebietsfrage betrachten. Aber folgt daraus, daß wir unsere Brüder nicht abtreten wollen, daß wir sie erkaufen müßten? Ich bin ein Freund der Großmuth, die das Land rettet, der Großmuth, die eine Armee für die Vertheidigung des Vaterlandes organisirt; aber nie können wir einwilligen, Holland einen Tribut zu zahlen, um die Gebiets-Integrität zu bewahren. Diese Opfer in einer Adresse und in Reden ahnen, ist in meinen Augen eine Einleitung zum Abtreten der beiden Provinzen Limburg und Luxemburg, heißt, einem Grundsatz der Billigkeit zuwider handeln, heißt, uns selbst die Präliminarien der 24 Artikel stellen, heißt endlich, unsere Rechte opfern, und die Beraubung genehmigen, wovon man uns vor einigen Monaten durch die rohe Gewaltthat, deren Schauplatz Straßen war, einen Vorgeschmack gegeben hat. Unser Recht und nichts mehr, aber auch nichts weniger. Das Volk, das sich loskauft, ist schlechter als jenes, das unterliegt. Nie haben solche Schritte die Ruhe eines Staates gesichert. Man zahlt ein Lösegeld am Tage nach einer Niederlage. Frankreich hat Millionen gleich nach der Schlacht von Waterloo bezahlt. Aber nach einem achtjährigen Frieden, in der glücklichsten und blühendsten Lage, muß nicht Gold, sondern Eisen den Besitz unserer Provinzen zurückkaufen, unsere Unabhängigkeit befestigen. Nie hat man weniger Gefahr gelaufen, Festigkeit zu zeigen. Wenn wir Feinde haben, haben wir nicht auch Verbündete? Man wird die Sonne in ihrem Lauf still stehen sehen, ehe die Franzosen sich mit den Preußen vereinigen, um uns aus unserm Gebiete zu vertreiben. Wenn wir gegen uns die Könige haben, so haben wir für uns die Völker. Unter so günstigen Umständen kann man nicht an Geldopfer denken; der Theil der Schuld, der uns nach der Gerechtigkeit und Billigkeit aufliegt, dieß ist das einzige Opfer, das wir annehmen könnten. Nein, nein! der Schweiß des Proletariers, die Arbeit des Handwerkers und des Landbauers werden Holland nicht mästen. Genug der Unterdrückungen! genug der Erniedrigungen! Die Stunde der caudinischen Gabeln ist vorüber. Wir werden uns nicht unter den Balken der Schande beugen. Unser König wird unsere Rechte und unsere Interessen mit Muth vertheidigen. Eine fünfzehnjährige Geduld hat uns zu erkennen gelehrt, daß die väterliche Regierung des Königs Wilhelm nach Gulden, Stübern und Hellern rechnet. Alle ihre Feinde sind nicht in Belgien, und Holland selbst wird uns vielleicht einst rächen für alle Unglücke, die wir gelitten haben. Wir haben das Geldjoch für immer abgeschüttelt, indem wir das Joch des Despotismus abschüttelten. Kein Tribut dem Auslande! Noch ein Wort. Einer unserer ehrenwerthen Collegen hat uns kürzlich in energischen Zügen den Patriotismus der Luxemburger geschildert. Werden wir, die wir sie gerufen haben, als ihr Beistand uns nützlich war, ihnen jetzt sagen: Ihr habt uns Eure Kinder, Euer Gold, Euer Silber gegeben, jetzt bedürfen wir Eurer nicht mehr; fordert von Holland den Preis Eurer Opfer? Und was werden wir ihnen antworten, wenn sie kommen werden, ihre für uns unter den holländischen Kugeln gefallenen Todten zu zählen; wenn sie, mit unsern Proclamationen in der Hand, kommen werden, die Erfüllung so vieler Versprechen zu fordern? Kann das seit acht Jahren so vielen Opfern unterworfene Land davon keine Frucht ernten! Haben wir eine Armee, um abwechselnd, mit dem Gewehr in Arm, die Holländer, die Franzosen, die Preußen, zu betrachten? Es ist Zeit, daß man sich in dieser Kammer ausspreche, um der Regierung, die so edel die Initiative ergriffen hat, eine Stütze zu geben, damit diejenigen, die über uns verfügen zu können glauben, wissen, daß es Männer von Energie in Belgien gibt und daß die Traditionen von 1830 noch zucken sind. Ich behalte mir, meine Herren, mein Votum vor, und ich hoffe, daß der Entwurf der Adresse einige Modificationen erhalten werde." (Forts. folgt.)

Paris, 18. Nov. Der Herzog von Fitz-James ist am 15. Nov. auf seinem Schloß bei Rouen mit Tod abgegangen; er war 62 Jahr alt. — Der berühmte Arzt, Professor Dr. Broussais, ist gestern auf seinem Landsitz zu Vitry, 65 Jahr alt, gestorben. Das 15te Regiment Artillerie, das zu Lyon in Garnison liegt, hat Befehl erhalten, an die belgische Grenze aufzubrechen. — Aus Toulon, 13. Nov. wird gemeldet, daß vier Schiffe abgesegelt sind, die Garnison von Ancona abzuholen. — Man hat nichts Neues aus Spanien. —

London, 16. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

Hamburg, 16. Nov. Die Börsenhalle-Zeitung sagt in Bezug auf die Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn: „Daß dieß Unternehmen als Anfang und als Bedingung einer Eisenbahnverbindung Hamburgs mit den Handelsstädten des Innern von mercantilischer Wichtigkeit, daß es für Hamburg, welches durch die Antwerpner und Stettiner Eisenbahnpläne bedroht wird, von Nothwendigkeit ist, darauf haben wir aufmerksam gemacht. Bei solchen Unternehmungen aber sollte man nicht allzu ängstlich nach dem pecuniären Gewinn des einzelnen Actionisten fragen. Ein Geldopfer, bei dem sich der persönliche Gewinn mathematisch voraus berechnen läßt, ist nicht Patriotismus; sehr bedeutende Geldopfer aber von dem Einzelnen zum Besten des Ganzen verlangen, hieße andrerseits wieder die Anforderungen an den Patriotismus zu weit treiben. Zwischen beiden Extremen liegt ein gewisses Wagen in der Mitte, welches das Kennzeichen des Unternehmungsgeistes ist; sein Geld hingeben zu einem Unternehmen, welches mit der Unmöglichkeit gänzlichen Verlustes die Möglichkeit eines persönlichen Gewinnes und die Gewißheit eines allgemeinen Nutzen verbindet. Solcher Unternehmungsgeist hat England groß gemacht. Man behauptet, er fehle in Hamburg. Hoffentlich aber wird, nach allem, was man davon hört, die nächste Woche das Gegentheil beweisen. Das ist nun freilich eine schlechte Einleitung, wenn von der Einträglichkeit eines Unternehmens die Rede seyn soll. Doch man verstehe uns nicht falsch. Wir bezweifeln nicht die Ertragsfähigkeiten der fraglichen Eisenbahn; im Gegentheil, wir sind davon überzeugt. Wir wollen durch jene Bemerkungen nur Denen antworten, die in den letzten Tagen mit einem gewissen Eifer herumgezogen sind und demonstrirt haben, daß Hamburg nicht Liverpool, und Bergedorf nicht Manchester, und überhaupt aus den hiesigen Eisenbahnactien nicht 10 pCt. Dividende zu erwarten seyen. — Werden es nicht 10, so werden es vielleicht 5 oder 4, oder 3 — wer kann das Alles voraussagen. Das provisorische Comite in seiner Aufforderung hat eine Zinse von 4 pCt. in Aussicht gestellt, und Niemand wird behaupten wollen, daß sie das leichtsinnig gethan." — — „Alle Vorausberechnungen des Personenverkehrs auf einer Eisenbahn ist so gut wie unmöglich. Wonach will man diesen Verkehr bestimmen? Nach dem jetzt bestehenden? das ist jedenfalls zu wenig. Nach einer vermuthlichen Vermehrung? wer kennt das Maß derselben. Früher gab es eine einfache Regel, die man in America ziemlich allgemein als durch, die freilich noch ganz junge Erfahrung bestätigt, annahm. Man sagte, der jährliche Eisenbahntransport von Reisenden zwischen zwei Städten betrage immer so viel, als die Gesammtzahl der Bewohner beider Städte zusammen; so daß also der jährliche Transport an Reisenden zwischen Hamburg-Altona und Bergedorf auf circa 150,000 Personen anzuschlagen wäre. So glaubte man damals (noch in dem Edinburgh Review vom October 1834). Nun aber kamen die belgischen Eisenbahnen. Die erste, welche eröffnet ward, führt von Brüssel nach Mecheln; zusammen 130,400 Einwohner. Die Zahl der Reisenden auf dieser Bahn aber betrug gleich im ersten Jahr 518,790! also drei- bis viermal soviel als sie nach der alten Regel betragen mußte. Die Bahn wurde nach Antwerpen fortgesetzt. Brüssel, Mecheln und Antwerpen haben zusammen 207,600 Einwohner. Die Zahl der Reisenden betrug 811,500. So ging es fort. Die alte Regel war über den Haufen geworfen. In Deutschland bewährte sie sich noch weniger. Nürnberg und Fürth zählen zusammen 53,600 Einwohner; die Zahl der Reisenden vom April v. J. bis 1. August d. J. 360,503. Hamburg-Altona und Bergedorf haben zusammen über 150,000 Einwohner. Das provisorische Comite rechnet nur 140,000 Reisende jährlich. Wir können nicht beweisen, daß der Anschlag zu niedrig ist; aber er ist jedenfalls sehr bescheiden."

Aus dem Haag, 18. Nov. Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist nach langer Abwesenheit hier wieder angekommen.

Amsterdam, 18. Nov. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Die holl. Fonds waren heute, auf die niedrigeren Londner Course, unter den gestrigen Preisen angeboten. 2½ pCt.: 53¾; Kansb.: 23⅛; Ard.: 16⅛.

— Dem Avonddode wird aus London vom 14. d. M. geschrieben: „Der k. niederl. Generalconsul dahier, Hr. May, ist heute Morgen von hier nach Holland abgereist und überbringt dem Haager Cabinet die Antwort der Conferenz. Der Inhalt der Antwort wird zwar geheim gehalten, doch sprechen sich diejenigen Personen, welche unterrichtet sind, darüber in dem Sinne aus, wie ich in den letzten Tagen Ihnen berichtete; indessen wird beigefügt, daß die Antwort der Conferenz keine definitive sey."

Frankfurt, 21. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99½; 3pCt. 80½; Bankactien 1769; 100 Gulden-Loose 274½; 500 Gulden-Loose 132⅞; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 68½; Taunusbahnactien 263; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅞; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅜.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	Morgens um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	» »	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	» »	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	Morgens um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	» »	6	»
» Koblenz nach Köln	»	Vormittags »	11	»

[1973] Ein tüchtiger Wachstuchdrucker wird gesucht J. Nr. 162.

[1865] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Herrn Bernhard Ludwig Gaëtan Marie von Carli, pensionirten K. K. Oestreichischen General-Consuls im Königreich der Niederlande, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 322. — Donnerstag — — 22. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. November.

England und Rußland.

(Zweiter Artikel)

Wird sich das Londner Cabinet veranlaßt und verpflichtet sehen, dem russischen Ehrgeiz, der russischen Ausbreitungssucht, ein Bis hierher und nicht weiter zu dictiren? Die Beantwortung dieser Frage, wäre sie überhaupt auf dem Wege der Journalpolemik zu finden, würde Interesse haben, wenn Rußland wirklich in diesem Augenblick damit umginge, sein Gebiet zu vergrößern. Es hat aber in den neun Jahren seit dem Frieden von Adrianopel nur Krieg geführt, um zu behaupten, was es schon besessen, oder um zu erlangen, was ihm vertragsmäßig (ob mit Recht oder Unrecht gehört nicht hierher) abgetreten war. Die Kriege in Polen und Circassien sind darum nicht als Eroberungs- oder Ehrsuchtkriege anzusehen. Die wortführenden Mächte Europa's haben ausdrücklich oder schweigend den Besitzstand Rußland's, dessen letzter Zuwachs in dem Vertrag vom 14. September 1829 stipulirt ist, völkerrechtlich anerkannt. Ein Krieg könnte entbrennen, wenn irgend eine Macht Reue bekäme, die Anerkennung zurücknähme, und von Rußland unter einem leicht zu findenden Vorwand die Abtretung oder Zurückgabe eines eroberten Gebiets verlangte; er könnte entbrennen, wenn Rußland, Anstalten machte, sich auf Kosten eines Nachbarn aufs Neue zu vergrößern. Beide Fälle gehören ins Reich der politischen Conjecturen; ihre Erörterung hat kein practisches Interesse. Sehen wir zu, wie sich die Times wenden und krümmen, um den Glauben an einen bevorstehenden Kampf zwischen England und Rußland zu wecken oder zu stärken. „Die obschwebende Frage ist nicht frei von Gebietsrücksichten; England denkt nicht auf Territorialerwerb, aber es muß bedacht seyn, Rußland zu hindern, irgendwo zuzugreifen. Der einstige Krieg wird deßhalb allerdings um Landgebiet geführt werden, denn Rußland trachtet nach jedem Zoll Boden zwischen der Donau und den Dardanellen, während England die Eigner dieser schönen Provinzen in ihrem alten Besitzrecht schützt. (So gar alt ist der Besitztitel eben nicht; Constantinopel ist noch nicht ganz vierhundert Jahre die Hauptstadt des Osmanenreichs; freilich sind die Besitzrechte England's auf Hindostan, Gibraltar, Malta, und Rußland's auf Polen, Finnland, die Krim, weit jünger; die Times nennen übrigens den künftigen Krieg, der geführt werden soll, die Türken gegen die Russen zu schützen, mit dem neuen Namen eines negativen Territorialkriegs.) Weit klarer und positiver ist aber der commercielle und politische Character des (unterstellten) Conflicts zwischen England und Rußland. England's Lebenskraft leidet, so bald irgendwo bewaffnete Verbote den freien Handel seiner Unterthanen hemmen, so bald sein Einfluß in der Fremde geschmälert wird. Indem sich Rußland die Herrschaft auf dem caspischen Meer zugeeignet hat, hindert es uns am freien Verkehr mit Persien; und indem es in dem Krieg mit den Circassiern den früher ganz unbelästigten (gewiß wenig einträglichen) Handel an den Ostküsten des schwarzen Meeres gewaltsamen Beschränkungen unterwirft, hat es die souverainen Rechte England's mit den Waffen in der Hand angetastet. (Die Times zehren immer noch an der Virengeschichte; war die Wegnahme des Bell'schen Schoners eine Ursache zum Krieg, so mußte er 1837 erklärt werden; da es Frieden geblieben, so wird wohl das Cabinet Melbourne die souverainen Rechte England's anders auslegen, als die kriegslustigen Tories, die doch 1829, als es galt, den Osmanen beizuspringen, neutral blieben.) Der abscheuliche Tractat von Chunkiar Iskelessi, dem hülflosen Mahmud die Kehle hinuntergestopft, war ein Angriff auf die souverainen Rechte des brittischen Reiches, wogegen unsere Regierung zur rechten Zeit mit Worten protestirt hat, dem sie daher auch bei erster günstiger Gelegenheit durchaus berechtigt und gehorchend dem Gebot der Staatsklugheit mit den Waffen entgegentreten mag. (Dieser Schmerzruf der Times — ein Echo vieler Stimmen in England — verdiente einen eignen Artikel; Rußland darf sich Glück wünschen zu der Bezeichnung des Vertrags vom 8. Juli 1833 [mitgetheilt in unserer Nummer vom 1. August 1835] als eines *villainous treaty*, denn das Beiwort verräth den ganzen Unmuth einer Politik, die sich nach fünf Jahren noch überflügelt fühlt; der Urtext ist pikant genug, angeführt zu werden; man sieht darin den Sultan personificirt, wie ihm Orloff und Butenieff den Vertrag eingeben; zu London schmeichelt man sich, er habe ihm wie bittere Arzenei angewidert; zu Petersburg weiß man, daß er ihn honigsüß fand; „The villainous treaty of Unkiar Skelessi, [Rechtschreibung wäre pedantisch!] crammed down the throat of the helpless Mahmoud [warum hat ihn England hülflos gelassen?] was an aggression upon the sovereign rights of the british empire, which this government, having seasonably protested against by words, may on the very first favourable occasion lawfully and wisely resist by arms. So grandiosen journalistischen Unsinn kann man in der That nur bewundern; als wenn England, wenn es Krieg will, jemals verlegen seyn könnte, eine Ursache dazu vom Zaun abzubrechen!) Die drohende Stellung, welche Rußland gegenüber der Türkei eingenommen hat, der Marsch der Armeen nach der Grenze, die Vermehrung der Flotten im Pontus Euxinus, die ungeheuern Rüstungen in allen Hafen und Kriegsplätzen — wir sagen nichts von dem Verfahren im Orient, das auf ein anderes Capitel gehört; — dieß Alles sind Angriffe, dem brittischen Reiche

gemünzt, die wo möglich mit Staatsweisheit, sonst aber mit Kanonen, zurückgeschlagen werden müssen. Das Volk von England, obschon gewarnt von der in- und ausländischen Presse, hat bisher mit scheinbarer, man möchte sagen einfältiger — rather stupid — Gleichgültigkeit dem wachsenden Uebel zugesehen und sich mehr bei dem Gebell O'Connell's aufgehalten, als bei dem heimtückischen Annähern eines fremden Feindes, der die Burgen unseres Kunstfleißes bedroht. Aus dieser Apathie ist nun die Nation durch die zwei neusten Handelstractate geweckt worden." Es folgt das Lob Lord Palmerston's, worüber der Courier so in Extase gerathen, und eine Aufzählung aller der Vortheile, welche aus den so schlau negozirten Verträgen erwartet werden mögen. Der Schluß des Artikels, ganz entsprechend dem übrigen Inhalt, lautet so: „Sollte der Autocrat, die Hemmnisse, die ihm (durch die zwei Handelsverträge) vorgehalten werden, für nichts achten, so muß ein Jeder, der eine Landkarte anschaut und die mindeste Kenntniß von der Machtvertheilung in Europa hat, einsehen, wie das Schicksal eines russischen Angreifers (of a russian invader), wenn er über die Donau gegangen ist, so vollständig von der Bewegung einer ihm in der Flanke stehenden österreichischen Armee abhängt, als Napoleon's Schicksal am Abend des Tages bei Waterloo von Blücher abhing." — Da läßt sich nicht, wie zu Hamlet's irren Reden sagen: Though this be madness, yet there's method in it; in der Tollheit ist keine Methode. —

Wien, 17. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 134; Bankactien 1484½.

München, 18. Nov. Gestern ist durch Courier aus Petersburg die wichtige Nachricht bei der kaiserlich russischen Gesandtschaft, bei der Frau Herzogin von Leuchtenberg, und bei Hofe hier eingetroffen, daß am 5. Nov. daselbst im kaiserlichen Schlosse die Verlobung des Prinzen Maximilian von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie, ältester Tochter des Kaisers, statt gefunden hat. Der Prinz und künftige Schwiegersohn des Kaisers wurde mit allen höhern kaiserlichen Orden geschmückt und zugleich zum Obersten eines kaiserlichen Husarenregiments erklärt. Schon auf der Reise nach Petersburg waren ihm die Ehren eines kaiserlichen Prinzen erwiesen worden. Mit dem Courier sind eigenhändige Schreiben des Kaisers an den König Ludwig und an die erlauchte Mutter des Bräutigams angekommen; der Courier setzte seinen Weg nach Italien fort, um dort den Thronfolger zu treffen, welcher indeß in Venedig angekommen seyn wird. Durch jenes wichtige Ereigniß, welches den Stiefenkel Napoleon's an die Seite des russischen Kaiserthrones bringt und in die Familie der Czaren einführt, fünfundzwanzig Jahre nachdem sein Großvater den Kreml zerstört hatte, haben sich alle frühern Angaben und Vermuthungen, nach denen es zu erwarten stand, vollkommen bestätigt; zugleich erfährt man, daß eine sehr entschiedene und gegenseitige Neigung der beiden hohen Verlobten der Grund des neuen Verhältnisses sey, das ihnen selbst ein dauerndes Glück verheißt, und wegen der Neuheit und Eigenthümlichkeit seiner Natur, obwohl der Politik, wie es scheint, fern, doch auf indirecte Weise tief in sie hineingreifen kann. Wir erinnern nur daran, daß der neue Schwiegersohn des russischen Monarchen der Schwager des schwedischen Thronerben ist. Noch weiß man nicht, ob diese Verbindung den Herzog von Leuchtenberg, der wegen seiner socialen Verhältnisse und wegen der Vorzüge seines Geistes und Herzens hier die allgemeinste Theilnahme und Achtung gefunden hat, ganz von uns und seinen schönen Etablissements in Bayern trennen, oder ob er, als der allein noch übrige Sohn einer geliebten Mutter, die mit aller Zärtlichkeit an ihm hängt, sich bestimmt fühlen wird, wenigstens einen Theil seiner Zeit mit der jungen Gemahlin in ihrer Nähe unter uns zuzubringen. (Allg. Ztg.)

Hannover, 19. Nov. Se. Maj. der König sind gestern in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Solms zur Jagd nach der Göhrde abgereist, woselbst auch der Herzog von Braunschweig erwartet wird.

Bremen, 17. Nov. Französische Oppositionsblätter, unter Andern der Temps unter der Ueberschrift „Excès de patriotisme," enthalten folgenden Artikel: „Man schreibt aus Bremen vom 20. Oct.: Bei der allgemeinen Illumination, die hier auf Veranlassung der Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig am 18. Oct. statfand, war nur ein einziges Haus, das eines Franzosen, dunkel. Dieser wurde aber für seinen Patriotismus grausam bestraft: das Volk zerschlug alle Fenster des Hauses und hätte dasselbe vielleicht ganz zertrümmert, wenn ein Spaßvogel nicht den Einfall gehabt hätte, brennende Lichte auf leere Flaschen zu stecken und dieselben auf das halb zerstörte Haus zu stellen mit der Inschrift: „Herr . . . hat seine Meinung geändert, es soll illuminirt werden." — Die Geistesgegenwart dieser Person, sagt eins der Bremischen Blätter, dem wir diese Details entnehmen, wandelte so den unangenehmen Auftritt in einen wahren Scherz um. Der französische Consul hat aber, dem Vernehmen nach, die Sache lange nicht so spaßhaft gefunden als dieses Blatt und das edle Volk Bremen's. Es sind Schritte bei den Behörden der allzufreien Stadt geschehen, und dieselben werden, wie man hoffen muß, die Resultate erlangen, welche Frankreich zu erwarten berechtigt ist." Indem wir die Bezeichnungen, welche es den Pariser Oppositionsblättern beliebt hat, der Stadt Bremen und ihren Bürgern beizulegen, als ebenso wohlfeile wie unpassende Witzeleien auf sich beruhen lassen, und es gern verschmähen, mit einer Entgegnung zu dienen, welche jene Blätter vielleicht ebenso wahr als unangenehm befinden möchten, beschränken wir uns auf eine Berichtigung der Irrthümer des obigen Berichts und auf einige Bemerkungen über die Bedeutung des darin erwähnten Vorfalls. Der Bericht ist nicht einem Bremischen Blatte entnommen, keine Bremische Zeitschrift hat den Vorgang scherzhaft genommen und in leichtfertigem Tone erzählt. Vielmehr haben sie denselben unerwähnt gelassen, als die einzige Störung eines schönen Festes. Auch glauben wir uns überzeugt halten zu dürfen, daß der Vorfall nicht durch Vermittelung des Betheiligten seinen Weg in die französische Presse gefunden, vielmehr ist die, von der in Hannover erscheinenden Posaune zuerst erfolgte und dann von den meisten deutschen Blättern wiederholte Mittheilung in der französischen Version nicht zu verkennen, nur freilich durch grobe Uebertreibungen entstellt. Die Handlung selbst beschränkte sich auf Steinwürfe, die nicht etwa von einem lärmenden Haufen in Gemeinschaft und nach Verabredung verübt wurden, sondern von wenigen vereinzelten Unbekannten geschahen, die in dem Gedränge des Menschenstroms, welches an mehreren Orten, besonders dem Markte, dem Domhofe und der großen Wallpromenade, stundenlang fortdauerte, sich mit fortbewegten, und allerdings ist zu bedauern, daß nicht auch diese Wenigen die allen Einwohnern freigestellte Wahl der Erleuchtung oder deren Unterlassung geehrt haben. War doch die Absonderung eines Einzigen so wenig geeignet, die allgemeine Feststimmung irgend zu trüben, und hätte man doch sehr gleichgültig die Schaustellung einer Nationalempfindlichkeit übersehen können, zu der ein Fest, das vor Allem die fünfundzwanzigjährige Wiederherstellung unsrer freien Verfassung und die damit verknüpften Segnungen des Friedens zu feiern bestimmt war, zumal im Hinblick auf die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse Frankreichs, gar nicht einmal einen directen Anlaß bot, am wenigsten einem

Bremischen Schutzbürger. Indeß setzten solche Erwägungen einen Standpunkt voraus, der nur der Bildung eigen zu seyn pflegt, und bedenkt man, zu welchen Excessen ungebildete Leute der niedern Classen, wenn sie in aufgeregter Empfindung sich in ihren bessern Gefühlen, wenn auch mit Unrecht, absichtlich oder muthwillig verletzt glauben, leicht getrieben werden, besonders wenn sie, in der Umgebung einer unzählbaren Menschenmenge, von dieser Billigung erwarten zu können wähnen: so ist zu verwundern, daß die allerdings strafbaren Gewaltthätigkeiten sich nur auf das Beschädigen von Fensterscheiben und Fenstersprossen beschränkt haben, und daß keiner auch nur versucht hat in die Wohnung selbst einzudringen. Wenn die französischen Oppositionsblätter von dem „halb zerstörten Hause" fabeln, so liegt es nahe, diese grobe Uebertreibung dem Umstande beizumessen, daß sie in ihrer nächsten Nähe zu vielfache Erfahrungen gemacht haben, um bei solcher Gelegenheit eine solche Mäßigung zu begreifen. Der Beschädigte ist zwar von Geburt Franzose, aber seit mehreren Jahren bremischer Schutzbürger, und übt gegen eine mäßige jährliche Recognition die Agentur für ein Bordeaurer Haus. Er hat sich und wird sich ohne Zweifel an dem Schutze der hiesigen Gesetze und seiner jetzigen Obrigkeit genügen lassen. Hat doch Frankreich selbst noch vor Kurzem den Grundsatz aufgestellt und geltend gemacht, daß Keiner zugleich zwei verschiedene Bürgerrechte ansprechen und das eine gegen das andere gebrauchen könne. (Bremer Zeitung.)

Hamburg, 16. Nov. Zu einem Artikel der Leipziger Allg. Zeitung, welcher davon spricht, daß das Hannoversche Cabinet sich jetzt zur Verfechtung seiner Interessen auswärtiger Blätter bediene, bemerkt die Redaction des Hamburger Correspondenten, so weit sie die Mittheilung betreffe, glaube sie nichts weiter bemerken zu dürfen, als daß sie sich in Beziehung auf Hannoversche, wie auf politische Verhältnisse überhaupt, von jeher nach Kräften der strengsten Unparteilichkeit befleißiget habe und sich deren auch künftig befleißigen werde, sofern nicht äußere, sowohl directe als indirecte, Verhältnisse ihr Hindernisse in den Weg legen. Die Vermuthung übrigens, daß Dr. Zimmermann der Verfasser der neuerdings im Correspondenten erschienenen Artikel zu Gunsten des Hannoverschen Cabinets sey, erklärt die Redaction des erwähnten Blattes für völlig unbegründet.

Italien.

Rom, 10. Nov. Die Reise der Prinzessin von Beira scheint den hiesigen Getreuen des Don Carlos eben kein Geheimniß gewesen zu seyn, da ihre Ankunft in Spanien hier früher bekannt wurde, als die Nachricht von dorther eintreffen konnte. Man ist der Ansicht, daß ihre Gegenwart im Hauptquartier für die Sache des Königs von wichtigen Folgen seyn werde, da sie in ihrer Entschlossenheit und Characterfestigkeit, wovon sie früher schon in Portugal Beweise ablegte, geeignet ist, die vielen kleinen Privatinteressen, durch welche bisher manche Unternehmung mißglückte, zu einem gemeinsamen Zwecke zu einigen. Indessen ist die Erfüllung all dieser sanguinischen Hoffnungen wohl noch sehr problematisch, da es doch noch mehr bedarf, als die Festigkeit eines weiblichen Willens, um die heterogenen Elemente, welche Spanien verwüsten, zu bewältigen. Noch nie sind übrigens die Anhänger des Don Carlos so voll Zuversicht gewesen, als gegenwärtig, und darf man ihren Aeußerungen glauben, so scheint es gewiß zu seyn, daß sobald er nur in Besitz einer bedeutenden Stadt sich setzen könne, er alsbald von mehreren Mächten als König von Spanien öffentlich anerkannt werden wird. Daß dann die hiesige Regierung nicht zurückbleibt, erleidet wohl keinen Zweifel, zumal es bei den religiös-gesinnten Spaniern den größten Einfluß ausüben muß, wenn Rom sich offen für Don Carlos erklärt. Der Bevollmächtigte des Johanniterordens in Wien, General in österreichischen Diensten, Graf v. Khevenhüller-Metsch, ist, aus Neapel kommend, wo er in Geschäften seines Ordens gewesen seyn soll, hier eingetroffen. (A. Z.)

Die Gazzetta di Venezia meldet die Ankunft des russischen Großfürsten Thronfolgers in Venedig. Er traf dort am 13. Nov., 2 Uhr Nachmittags unter dem Namen eines Grafen von Borodinski mit einem zahlreichen Gefolge ein, und nahm seine Wohnung in den für ihn eingerichteten Zimmern des kaiserlichen Palastes, woselbst er von dem Gouverneur Grafen v. Spaur und dem Feldmarschallieutenant Steininger empfangen wurde.

Türkei.

Constantinopel, 31. Oct. Da haben wir einmal wieder den Admiral Roussin umsonst in Harnisch gesehen. Man hätte glauben sollen, er werde sich an Lord Ponsonby vergreifen, so aufgebracht gebährdete er sich, so empfindlich äußerte er sich über seinen Collegen, der, wie er versicherte, ihn hintergangen habe, als er mit der Pforte einen Vertrag einging, ohne ihm, Roussin, früher davon Kenntniß gegeben und seine Ansichten darüber eingeholt zu haben. Allerdings war es nicht sehr freundschaftlich von Lord Ponsonby, daß er seinen französischen Freund im Dunkel gelassen und nicht bei Zeiten über das aufgeklärt hatte, was er mit der Pforte beabsichtigte. In solchen Fällen gibt es aber wenig oder gar keine Freundschaft, und der englische Repräsentant hat sein Metier als Diplomat getrieben, ohne sich um die Ansichten des Botschafters von Frankreich im Mindesten zu kümmern. Von Roussin war es nicht sehr passend, laute Klage zu führen, um so weniger, als es noch ungewiß war, ob der von ihm so angefeindete Vertrag nicht in Paris Billigung erhalten würde. Er hat sie nun erhalten, und der gute Admiral muß sich bescheiden und mit verbissenen Lippen zur Feder greifen, um die Pforte zu benachrichtigen, daß er bereit sey, auf ihre mit England eingegangene Handelsstipulationen ebenfalls zu unterhandeln, um sich denselben anzuschließen. Das ist die Folge der großen Aufregung des Marinier diplomate, der nun sein Steuer beilegen und sich ruhig unter die Flagge Ponsonby's begeben muß. Die Franzosen sind wahrhaft unglücklich in ihrem diplomatischen Verkehr, sie verstehen nicht das rechte Maß zu beobachten, sie gehen entweder zu weit vor, oder zu weit zurück, und sind daher häufig einem Compromiß ausgesetzt. Also wird sich nächstens, trotz des Widerwillens Roussins, der englisch-türkische Vertrag einer neuen Zustimmung zu erfreuen haben.

Paris, 19. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 3pCt. 82. 20. — Neapol. 102. 20. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 3⅜. — Neue Diff. 6⅛. — Actien der Bank von Frankreich 2755. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 250. — Havre 922. 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 430. —

— Marschall Soult ist hier angekommen; Hr. Thiers wird morgen erwartet; er war am 14. Nov. zu Marseille; Marschall Valee traf am 8. Nov. von Constantine zu Algier ein. — Die Debats erklären, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa sey an eine bewaffnete Intervention Frankreich's in Spanien nicht zu denken. Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Madrid; die Briefe vom 12. Nov. fehlen noch. — Die Mitglieder der Handelskammer zu Marseille haben in Masse ihre Demission gegeben. — Von Besançon, Bourges, und Rennes sind Geschützbatterien nach der Nordgrenze dirigirt worden.

London, 17. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

[1860]

Während des Monats **November** fahren die niederländischen Dampfboote, Donnerstags ausgenommen, täglich um **7** Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

Die Boote von Montag den **26.** November fahren über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen.**

Das Dampfschiff »**Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London.**

[1949]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. December.

Treffer: fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1.30** kr. und achtel **45** kr., desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 10. December.

Treffer: fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1. 10** kr. sind direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Haupteollecteurs, Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1941] Um den vielseitigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von den so berühmten

Gesundheits-Tabaks-Pfeifen von Wachholderholz

bei dem Herrn **Fr. Bettenhäuser Sohn** in **Frankfurt a. M.**

fortwährend ein bestens assortirtes Lager unterhalte, woselbst solche in Parthien und einzeln abgegeben werden.

A. Meisling.

[1945]

Alle Sorten Cigarren, ächte holländische und Hamburger Rauchtabake, in- und ausländische Schnurftabake empfiehlt in großer Auswahl

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1979] Um Mißverständnissen zu begegnen, sehe ich mich hierdurch veranlaßt, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am **1.** Januar d. J. die früher unter der Firma **Houben & Co.** bestandene

Maschinen-Fabrik

käuflich übernommen, und solche für **alleinige Rechnung**, unter **meinem Namen** fortführe.

Offenbach, den **18.** November **1838.**

Julius de Bary.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren **4.** Ziehung am **15.** Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. **60,000, 12,000, 3600, 1800, 600,** abwärts bis fl. **60** enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

[1986] Die erste halbjährige Dividende der Aktien zur **Eisenbahn von St Petersburg nach Zarsko-Selo** von P. R. **200** ist auf P. R. 8 bestimmt. Dieselben werden dahier durch Unterzeichnete mit fl. **4. 8.** kr. im fl. **24** Fuß eingelöst.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

[1965] So eben erschien (zu haben in allen Buchhandlungen) in **Frankfurt a. M.** in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung:

Trollope, Mrs. Frc., Vater, Mutter und Sohn, ein Roman aus Wien. Deutsch von Dr. G. N. **Bärmann. 3** Bde. **12.** Velinp. geh. fl. **6. 18** kr.

Der Herzlose. Nach dem Englischen des H. **Rankin**, von Dr. G. N. **Bärmann. 2** Bde. 8. Velinp. geh. fl. **4. 48** kr.

Boz, Oliver Twist, oder die Laufbahn eines Waisenknaben. **1.** und **2.** Bd., mit **6** Federzeichnungen. **12.** Velinp. geh. fl. **3. 36** kr.

Boz, Leben und Abentheuer des Nicolaus Nickleby. **1.** und **2.** Bd., mit **12** Federzeichnungen. **12.** Velinp. geh. fl. **3. 36** kr.

Braunschweig, den 20. October 1838.

G. Westermann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1769
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274¼
	Part.-Loose ditto	4		114¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
Preussen	Bothm. Obligationen	5	96¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	5	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 350		—	263
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	(8¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 21 Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	116¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Livorno		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	56	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francestücke	9	29	Pole Silber 16 Loth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do 13—14 Loth.	20	24
Gold al Marco WZ.	349	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Nov		Amsterdam, d 17 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107,⅝	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Haushaltet.	24
Action ex D.	1488½	Rentanten.	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inne.	69¼
fl. 500 Loose	134½	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	81		
London, den 16 Nov.		**Paris, den 17 Nov.**	
3pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	111
2½ - Holländische	54¼	5 — ditto	82
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	17
3 — Portugies.	20¼	Passivschuld	3¼
3 — Ardoano	17¼	5 — Neapol.	102 35

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 322.) 22. November 1838.

Frankfurt, 22. November.

Die Pariser Privatcorrespondenz vom 19. Nov. erzählt, es seyen schon viele Deputirten eingetroffen; Hr. v. Montalivet habe sie empfangen, um ihnen den Puls zu fühlen; er wünsche zu wissen, ob das Cabinet auf die Hauptsache, d. h. eine compacte Majorität, zählen könne; da sey er aber auf ein unerwartetes Oppositionselement gestoßen; mehrere Deputirten hätten sich ungehalten gezeigt; worüber wohl? weil die Eisenbahnactien so tief gefallen sind; die gedachten Deputirten sind nemlich nebenher auch Speculanten; was kann aber die Regierung zu den Launen der Börse? sie kann zu allem; sie hat die Actiencompagnien verführt, sich lästige Bedingungen gefallen zu lassen; will das Ministerium eine compacte Majorität, so mag es die Notirung der Bahnactien in die Höhe treiben; kein Geld, keine Schweizer! — Man will wissen, die Regierung werde keinen Antrag zur Renteconversion stellen, obschon die 5procentigen Staatsschuldbriefe 11 pCt. über Pari bezahlt werden. Sollte die Wahlkammer auf der Umwandlung bestehen, so dürfte ihr Wille an der Beharrlichkeit der Pairskammer scheitern. — Hr. v. Broglie hatte eine Audienz bei dem König; sollte es nicht möglich seyn, die doctrinäre Partei von der Opposition zu trennen? Duvergier de Hauranne, früher Schildträger Guizot's, hat freilich durch ein Pamphlet, worin der Maxime: „Der König regiert, aber er gouvernirt nicht," das Wort geredet wird, die Versöhnung erschwert. Das Memorial Bordelais rühmt sich, zu wissen, es habe die Regierung zu Madrid den drei Höfen, welche nichts mehr von der fatalen Quadrupelallianz hören wollen, hochwichtige Eröffnungen gemacht; worin bestehen solche? in einem neuen Hülferuf; der Herzog von Frias fragt nemlich an, ob die Gemäßigten den Exaltirten das Feld räumen sollen, was geschehen müsse, wenn nicht kräftig intervenirt werde. — Die Gazette hat Briefe aus dem carlistischen Hauptquartier vom 12. Nov.; sie melden: bei Viana sey die Post von Pampeluna, die von 50 Mann escortirt war, von einem Haufen Royalisten angehalten worden; es sey zum Gefecht gekommen, und von den 50 seyen 45 geblieben und die übrigen fünf in Gefangenschaft gerathen; ferner: zwei Compagnien Royalisten hätten auf der Straße nach Saragossa eine Abtheilung Christinos angegriffen, die eine Million in Gold — vom Hause Rothschild an den Armeeintendanten adressirt — escortirte; die Escorte, die Million, und etwa 20 vornehme Reisende, die sich der Caravane angeschlossen, seyen in der Gewalt der gedachten Royalisten geblieben. — Aus Burgos, 7. Nov., wird geschrieben, am 3. Nov. sey Merino mit den Seinen zu Castrogerin eingerückt, wo er 20,000 Reale gefordert, sich aber mit der Hälfte begnügt habe. Ueberall streifen Carlistenbanden herum, Land und Leute ausplündernd. —

Paris, 19. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 3pCt. 82. 20. — Neapol. 102. 20. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 3⅞. — Neue Diff. 6⅞. — Actien der Bank von Frankreich 2755. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 250. — Havre 922. 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 430. —

— Marschall Soult ist hier angekommen; Hr. Thiers wird morgen erwartet; er war am 14. Nov. zu Marseille; Marschall Valee traf am 8. Nov. von Constantine zu Algier ein. — Die Debats erklären, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa sey an eine bewaffnete Intervention Frankreich's in Spanien nicht zu denken. Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Madrid; die Briefe vom 12. Nov. fehlen noch. — Die Mitglieder der Handelskammer zu Marseille haben in Masse ihre Demission gegeben. — Von Besançon, Bourges, und Rennes sind Geschützbatterien nach der Nordgrenze dirigirt worden.

London, 17. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

Coblenz, 20. Nov. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Vorgekommene meuterische Widersetzlichkeit gegen Schildwach- und Außenposten hat das unterzeichnete Generalcommando veranlaßt zu verfügen, daß die Außenposten scharf laden und, vorkommenden Falls, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame von ihrer Waffe Gebrauch machen sollen, welches hierdurch zur öffentlichen Warnung bekannt gemacht wird. Wenn hingegen Schildwachen sich der ihnen zustehenden Rechte zur Aufrechthaltung der Ordnung überheben, so wird solche Beschwerde gegen Schildwachen, von den resp. Festungs- und Garnisonscommandanten, sorgfältig geprüft und nach Befund der Schuld des Angeklagten, strenge gesetzlich bestraft werden. Coblenz, den 14. Nov. 1838. Der commandirende General von Borstell."

Dresden, 15. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird die Eisenbahn Ende des künftigen Mai bis Leipzig, von hier befahren werden. Dieß wird für den unberechenbaren Nutzen des großartigsten aller vaterländischen Unternehmen entscheidend seyn. Die beiden großen Städte des Landes, fast in der Mitte Deutschlands gelegen, sind ja gewissermaßen dann nur als eine Stadt zu betrachten; und wenn, wie nicht zu zweifeln ist, der Anschluß fernerer Eisenbahntracte erfolgt, so dürfte dieß so vielseitig falsch beurtheilte, und doch so bewundernswerthe Unternehmen jenen Standpunkt seiner (jetzt ohne eigentlichen Grund gedrückten) Actien erreichen, den es verdient; denn es dürfte zu den solidesten gehören! — Was aber überhaupt alle Geschäfte hemmt, ist der niedrige Stand fast aller andern industriellen Actien, von denen manche momentan ganz unverkäuflich sind. Die großen Summen, welche die fortwährenden Einzahlungen auf diese Masse gewerblicher Unternehmungen erheischen, entziehen die baaren Gelder dem gewöhnlichen Verkehr. Dieß dürfte auch als die einzige Ursache des seit einiger Zeit ungewöhnlich niedrigen Standes unserer Staatspapiere angesehen werden, die dessenungeachtet noch immer über pari stehen.

Leipzig, 17. Nov. Gestern Abend nach 9 Uhr reiste der russische Cabinetscourier, Oberst von Nazimoff, von Mailand kommend, hier durch nach St. Petersburg.

Schweiz.

Zürich, 18. Nov. Ungeachtet die Lehrerbesoldungen im

Canton Zürich höher denn in den meisten Cantonen angesetzt sind, so zeigte sich dennoch auch hier ein Mangel an Candidaten für den Lehrerberuf. Beim Beginne des Wintersemesters hat der Erziehungsrath eine große Zahl von dringlichen Gesuchen um Besetzung erledigter Schulen erhalten. Diese Gesuche gingen etwa von dreißig Gemeinden aus. Nun aber sind leider bloß sechs zürcherische Candidaten disponibel, und obgleich es den Bemühungen des Seminardirectors gelungen ist, noch einige Bewerber aus andern Cantonen beizubringen, so können im Ganzen doch nur zwölf Stellen neu besetzt werden.

Schwyz. Wie in Arth, hat auch in der March die Fehde, laut genug für die Einheimischen, ihren Fortgang und kein Unterschied herrscht jetzt gegen die Sommerszeit, als daß zunächst nichts Großes mehr im Spiele liegt. In Lachen streute die Krankheit des Ochsenwirthes Hoffnung und Furcht unter die Parteien, und Schmid soll seinen Einfluß so sehr darunter leiden gesehen haben, daß er sich öffentlich zeigte, um seine Gesundheit zur Schau zu tragen. Der Streit schürte sich nun an, als Schmid in seiner Ungeduld, das Gericht wieder zu präsidiren, eine Sitzung in seinem Krankenzimmer veranstaltete, und daß sich drei der Richter sammt der klagenden Partei statt dessen aufs Rathhaus begaben. Schmid hat nun die Gehorsam verweigernden Richter vor den Cantonsrath geladen.

— Dem verstorbenen Pfarrer Cuttat soll in Colmar ein fürstliches Leichenbegängniß veranstaltet worden seyn. Colmar, sagt die Schildwache, habe es sich zur Ehre gemacht, die sämmtlichen Begräbnißkosten zu bestreiten, und sich dadurch im „catholischen Jura" Sympathien gestiftet, welche tiefer liegen, als die Scheidewand der Landesgrenze.

Graubünden. Ein Jäger aus der Gegend von Dissentis hat jüngst das Glück gehabt, am gleichen Tage eine Gemse, einen Lämmergeier und einen Bären zu erlegen. Letzter Tage wurden zu Somvir zwei Bären geschossen. Merkwürdig wird dieses Ereigniß durch den Umstand, daß der erste gefährlich angeschossene Bär auf den Jäger losprang, und beide in einer etwas unzärtlichen Umarmung den steilen Felsenabhang im Schnee hinunterrollend, bis endlich ein zweiter Jäger, schnell herbei eilend, den Bären an der Seite des erstern durch einen Schuß erlegte.

St. Gallen. Lebhaft war im großen Rath die Discussion über die Zwangstaufen. Da nemlich der kleine Rath im abgewichenen Jahre gegen sectirerische Väter abermals Zwangstaufen verordnet hatte, so trug die Prüfungscommission an: solches hinfür zu unterlassen, und sich auf die Obsorge für Einschreibung der Kinder in die Register des bürgerlichen Standes zu beschränken. Die Rücksicht auf die verfassungsmäßige Trennung der Confessionen localisirte den Kampf über religiöse Freiheit, der durch die Vertheidiger dieser Freiheit eine allgemeine Haltung angenommen hatte. Gonzenbach pries das Glück, dessen der Canton Waadt, seit religiöse Freiheit gelte, genieße; Hungerbühler erklärte sich gegen dieses „americanische" Princip. Die Versammlung ging mit großer Mehrheit über den Antrag zur Tagesordnung.

Niederland.

Amsterdam, 19. Nov. Die festere Londner Notirung vom 16. d. M. und verschiedene Einkäufe in Integral. für englische Rechnung verursachten in Integral. und Kansb. eine Besserung; die übrigen holl. Fonds waren etwas flauer. Haarlemer Eisenbahnactien gingen sogar auf 96 pCt. zurück. 2½ pCt.: 53¾; 5p Ct.: 101¼; Kansb.: 24; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 3½ pCt. 79¼; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 16¹¹⁄₁₆; Pass. 3⅞; russ. Inscr.: 69⅛.

— An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Frankreich sey dem Beschluß der übrigen Mächte der Londner Conferenz, in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit, beigetreten. —

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. Sitzung der Repräsentantenkammer. (Schluß.) Hr. v. Renesse: „Mit einem lebhaften Vergnügen haben wir Alle durch die Thronrede vernommen, daß unsere Rechte und die Interessen des Landes die einzige Richtschnur der Politik der Regierung sind und daß sie mit Beharrlichkeit und Muth werden vertheidiget werden; diese königlichen Worte, die in dieser Versammlung den größten Enthusiasmus erregten, werden einen tiefen Wiederhall im ganzen Königreich und vorzüglich bei den Bevölkerungen von Limburg und Luxemburg haben, die, versichert, daß ihre Rechte, die auch jene Belgiens sind, mit Beharrlichkeit und Muth werden vertheidigt werden, jetzt mit Ruhe die Ausgleichung unserer Zwistigkeiten mit Holland abwarten werden. Die Erörterung der Adresse liefert mir die Gelegenheit, einige Betrachtungen über unsere politische Lage der Conferenz und Holland gegenüber auszudrücken, die ich vorzüglich, als Repräsentant von Limburg, entwickeln zu müssen glaube, um die kraftvollen Protestationen unserer Landsleute gegen ihre Abtretung an Holland zu unterstützen." Nachdem der Redner diese Betrachtungen, welche dahin gehen, daß Limburg und Luxemburg nicht abgetreten werden dürfen, entwickelt hat, fährt er also fort: „Wenn Holland aufrichtig die Ausgleichung seiner Zwistigkeiten mit uns will, wenn es seiner finanziellen Verlegenheit ein Ziel setzen, seine Handelsverbindungen mit uns erneuern will, dann wird Belgien ihm eine freundschaftliche Hand reichen; es wird alle Concessionen machen, die mit seiner Nationalehre verträglich und gerecht und billig sind; es wird beweisen, daß es keinen Groll hegt, und daß es die Verhältnisse einer guten Nachbarschaft wiederherzustellen wünscht; aber es kann sich nicht mehr die harten und entehrenden Bedingungen einer Abtretung der Bevölkerungen von Limburg und Luxemburg auflegen lassen und eine unbillig vertheilte Schuld tragen, die es für immer Holland tributpflichtig machen würde; es hat Recht, in dieser Hinsicht eine gerechte und billige Liquidation, nach den durch alle Parteien proclamirten Grundsätzen zu fordern, und es darf keinen andern, als einen gütlichen Vertrag annehmen, der auf der Territorial-Integrität, auf der Freiheit der Scheldefahrt und auf einer gerechten Vertheilung aller Lasten und aller Vortheile der Gemeinschaft beruht. Gestützt auf unser gutes Recht, werden wir mit Ruhe und Festigkeit die Ausgleichung unserer Zwistigkeiten mit Holland abwarten; wenn indeß die holländischen Kammern die Forderungen des Königs Wilhelm unterstützen und Belgien drohen wollen, es vermittelst der Waffen zur Vollziehung eines Vertrags zu zwingen, der es Holland tributpflichtig machen und ihm das grausamste Opfer, jenes: die patriotischen Bevölkerungen Limburgs und Luxemburgs abzutreten, auflegen soll, dann werden die belgischen Kammern und die ganze Nation, unter den schwierigen Umständen, worin sich das Land befindet, sich ebenfalls um den König ihrer Wahl reihen, mit ihm kraftvoll und mit Muth die Rechte und Interessen Belgiens zu vertheidigen wissen, und sie werden vorzüglich vor keinem Opfer zurückweichen, um die Integrität des Gebiets und die Nationalehre aufrecht zu halten." Simons: „Verhehlen wir uns nicht, daß die Haltung, welche die Kammern in diesem feierlichen Augenblicke nehmen werden, zum Theil über das uns vorbehaltene Loos entscheiden wird. Zeigen wir uns nicht fest, so können wir uns für versichert halten, daß unsere Interessen geopfert, unsere unstreitigsten Rechte von Neuem werden verkannt werden: und Belgien, das ein Recht hat, stolz auf die Unabhängigkeit, die es so ruhmvoll erobert hat, zu seyn, wird noch einmal einer ungerechten Politik geopfert werden. In Verbindung mit un-

seren limburgischen und luxemburgischen Brüdern haben wir unsere Unabhängigkeit erobert; zusammen haben wir mit unserem Blute unsere politische Wiedergeburt gesiegelt; zusammen müssen wir leben und sterben. Dieser Gedanke ist auf eine würdige Weise im Adresse-Entwurf ausgedrückt; ich unterstütze ihn aus allen meinen Kräften. Bei seiner Thronbesteigung hat der König geschworen, die Integrität des Gebiets aufrecht zu halten, und wir haben geschworen, die Constitution zu handhaben; wir werden unsern Eid halten, denn ein meineidiges Volk ist nicht würdig zu existiren." Doignon: „Die Regierung konnte der Conferenz, die uns bedroht, gegenüber zu keiner schicklichern Zeit einen Aufruf an die Beharrlichkeit und den Muth der Nation erlassen. Mögen unsere Feinde wissen, daß wir diese Prüfung annehmen, und daß wir vor keinem Opfer zurückweichen werden. Wenn man noch daran dächte, unser Land zu zerstückeln, so wäre dieß eine wahre Kriegserklärung gegen Belgien." Der Redner behauptet, das, was im Jahr 1830 vorgefallen, sey weniger eine Revolution, als ein Krieg von Volk gegen Volk gewesen, und fügt hinzu: „Unter solchen Umständen ist es eine stets befolgte Maxime, daß der Besiegte sich zurückzieht und alle seine Rechte auf das Gebiet verliert; dieß ist die wahre Lage Belgiens, welches das Gebiet durch Eroberungsrecht besitzt." Brouckere verlangt, daß der zehnte Paragraph durch folgende Stelle beendigt werde. Nach den Worten: „Großbritannien, womit Belgien ebenfalls durch enge Bande verknüpft ist, wird nicht vergessen, daß es zahlreiche Vortheile von unserer Nationalität erntet", hinzuzusetzen: „Die übrigen großen Mächte, die mit Frankreich und England die Conferenz bilden, und die seit acht Jahren die friedlichen Gesinnungen und den loyalen Character Belgiens würdigen konnten, werden darin eine Bürgschaft des Friedens für die Zukunft finden." Der Paragraph wird in dieser Fassung angenommen. In dem folgenden Paragraphen verlangt Pirson, unterstützt durch Demonceau, die Unterdrückung der Worte: „Wir sind bereit, mehr als unsern Antheil in der Schuldenlast, die auf Holland lastet, zu tragen." Dieser Vorschlag ward angenommen. Alle übrigen Paragraphen wurden ohne Erörterung votirt und bei dem namentlichen Aufruf das Ganze der Adresse einstimmig durch die 83 anwesenden Mitglieder angenommen. Hierauf wurde die große Deputation zur Ueberbringung der Adresse an Se. Majestät durch das Loos gezogen.

— Durch einen königlichen Beschluß vom 14. Nov. ist die Provinz Limburg in 28 Milizcantone eingetheilt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Nov. Die Academie hat den Justizminister, geheimen Rath von Daschkoff, zu ihrem wirklichen Mitgliede gewählt. Am 26. Oct., dem Geburtstage der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, wurde das aus den Mitteln der hiesigen Kaufmannschaft neu aufgeführte Gebäude der Commerzschule feierlich eingeweiht und eröffnet. Am 29. September fand in Uralsk das jährliche Pferderennen statt. Zwei Kosakenpferde liefen 18 Werst weit, Kopf an Kopf zusammen, und legten diese Strecke in 24 Minuten 55 Secunden zurück; die zwei ersten Preise von 150 und 100 Rubel wurden zur Hälfte unter die Sieger vertheilt. In der ersten Hälfte des Septembers wurden vom Tauschhofe in Troitzk nach der Bucharei 8340 Kamele mit Waaren verschiedener Art für den Betrag von 850,000 Rubel abgefertigt.

Türkei.

Aus Bukarest schreibt man über die dortige Emancipation der Zigeuner Folgendes: „Das Bulletin officiell enthält einen Bericht von der Vornicie (Verwaltung) der Gefängnisse an Se. Durchlaucht den Hospodar der Wallachei über die feste Niederlassung der Zigeuner in Dörfern, welche unter Administration dieser Vornicie stehen, und die man bisher Sclaven der Krone nannte. Nachdem diese Menschenclasse durch gesetzliche Verordnungen ihres Nomadenlebens entwöhnt, und ihre bisherigen transportablen Wohnungen gegen feste, in Dörfern erbaute Häuser vertauscht, wurde sie durch die rastlose Mühewaltung des Hrn. Obersten Choresco den zinsbaren, freien Wallachen gleichgestellt. Durch diesen Bericht setzt Hr. Choresco den Fürsten in Kenntniß, daß die Vornicie durch ihre Beamten und Umlaufsschreiben Maßregeln getroffen hat, daß für die Folge die Kinder dieses Volks durch wallachische Bauern aus der Taufe gehoben werden, um sie so durch die Verwandtschaft der Religion unseren mildern Sitten und Gebräuchen näher zu bringen; auch ersucht er Se. Durchlaucht, die eheliche Verbindung dieser Emancipisten mit Wallachen zu erlauben, was auch zu ihrer Civilisation wesentlich beitragen wird. Der Fürst, welcher stets jedes heilbringende Unternehmen zu unterstützen, und die Fortschritte des Landes zu befördern bemüht ist, gab auf dieses Gesuch dem Ministerium des Innern folgenden Bescheid: „Das Ministerium des Innern wird das weise Project des Chefs der Vornicie der Gefängnisse, womit selber seine verdienstvollen Handlungen vermehrt, in Betrachtung ziehen, und im Einverständnisse mit der Administration der Metropolie, die nöthigen Anstalten zur Bekanntmachung treffen, daß diese zinsbaren Unterthanen des Staats eben so frei sind, als alle übrigen wallachischen Bauern und keineswegs in die Cathegorie derjenigen gehören, welche Zigeuner, d. h. Leibeigene der Privaten sind." — Solche heilsame Anordnungen, welche unser Land mit dem Christenthum und der Philosophie unsers Jahrhunderts gleichen Schritt halten lassen, machen wohl überflüssig zu zeigen, in welcher Epoche wir in der Wallachei leben. Solche Verordnungen werden die gemeinen Wallachen, welche die Bedeutung der Worte: „Gouvernement und Opposition" nicht verstehen, dahin bringen, daß sie das Wort Gouvernement für ein Synonym der Fortschritte und des Lichts, und Opposition für Finsterniß und Hinderniß des Guten nehmen."

Bukarest, 15. Oct. Die Session der wallachischen Generalversammlung für dieses Jahr wurde durch einen Beauftragten des Sultans eröffnet, der einen Ferman überbrachte, worin dem Hospodar zur Pflicht gemacht wird, gegen die Drohungen der Opposition Gewaltmaßregeln zu ergreifen und die Annahme des im vorigen Jahre erheischten Zusatzartikels zur Verfassung von Seiten der Generalversammlung zu erzwingen. Der Ferman selbst war auf das Anliegen des russischen Gesandten in Constantinopel vom Divan ausgefertigt worden. Was konnte die Generalversammlung im Angesichte des großherrlichen Tschausch thun? In dieser verhängnißvollen Sitzung, wo der Beauftragte des Sultans und der Fürst den Vorsitz führten, enthielten sich die Mitglieder der Versammlung des Abstimmens. Der Zusatzartikel wurde ins Protocoll eingetragen und dasselbe nur von dem Präsidenten und zwei Secretairen unterzeichnet. Keine weitere Förmlichkeit fand statt, die dieser Maßregel eine gesetzliche Weihe gegeben hätte. Nach einem so unglücklichen Beginne der Session hatte die Generalversammlung noch ein Paar Monate zu arbeiten; aber sie zeigte sich der Regierung so feindselig, daß diese sich verbunden glaubte, ihre Sitzungen zu schließen, bevor man noch mit Prüfung des Budgets zu Ende gekommen war. Man erwartet mit Ungeduld die neue Einberufung der Generalversammlung, ohne daß man davon viel für das Land hofft (L. A. Z.)

Frankfurt, 22. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80½; Bankactien 1765; 100 Gulden-Loose 274¼; 500 Gulden-Loose 132⅜; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 68⅜; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96⅛; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅜; Poln. 500 Gulden-Loose 78½.

Benachrichtigungen.

[1978] **Bekanntmachung,**
die sechste Verloosung der vierprocentigen Staats-Schuld betreffend.

Nachstehendes Verzeichniß enthält das Ergebniß der heute vorgenommenen sechsten Verloosung der zu vier vom Hundert verzinslichen Staatsschuld.

Die Einlösung der gezogenen Obligationen bei den einschlägigen Schuldentilgungs-Cassen beginnt

a) im Wege der Umwandlung in neue zu Drei ein halb vom hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen sogleich,

b) im Wege der Baarzahlung mit dem 1. Januar 1839.

Die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. Februar 1839 vergütet; von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

München, den 7. November 1838.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.
Buchner.
v. Appell, Sekretär.

Verzeichniß
der gehobenen Serien und der darin enthaltenen Obligationen und Nummern.

Züge.	Serien.	Bezeichnung der hierin enthaltenen Obligationen	Nummern.
1	X	au porteur	1801 bis 2000
2	XI	au porteur	2001— 2200
3	XV	au porteur	2801— 3000
4	XVII	au porteur	3201— 3400
5	XXX	au porteur	5801— 5823
		auf Namen	5824— 6000
6	LX	au porteur	11801—12000
7	LXXXVIII	auf Namen	17401—17600
8	CVII	au porteur	21201—21400
9	CXII	auf Namen	22201—22400
10	CXXVIII	au porteur	25401—25600
11	CLX	au porteur	31801—32000
12	CLXXII	au porteur	34201—34400
13	CXC	au porteur	37801—38000
14	CCXIX	auf Namen	43601—43800
15	CCXXVIII	auf Namen	45401—45600
16	CCXXX	auf Namen	45801—46000
17	CCLVI	au porteur	51001—51200
18	CCLXIII	auf Namen	52401—52600
19	CCLXV	auf Namen	52801—53000
20	CCLXVII	auf Namen	53201—53260
		au porteur	53261—53400

Anmerkung. Die hier aufgeführten Nummern des Commissions-Catasters sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben.

Auf vorstehende Bekanntmachung der Königlich Bayerischen Hochlöblichen Schulden-Tilgungs-Commission Bezug nehmend, benachrichtigen wir die Besitzer von in derselben verzeichneten 4prozentigen Bayerischen Obligationen, daß solche nach vorhergegangener Anmeldung von 14 Tagen auch bei uns dahier erhoben werden können und daß wir ferner beauftragt sind, die Umwandlung in 3½prozentige Obligationen bis zum 24. Dezember d. J. zu besorgen.

Frankfurt a. M., den 14. November 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1982] Anlehen für Seine Durchlaucht den Herzog **Ferdinand** zu Sachsen-Coburg-Gotha betreffend.

In Folge der vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung des durch uns für Seine Durchlaucht den Herzog **Ferdinand** zu Sachsen-Coburg-Gotha negociirten Anlehens von fl. 1,000,000 im fl. 20 Fuß, d. d. Wien, den 18. Mai 1838, sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung auf die beigesetzten Termine bestimmt worden, von denen an jede weitere Verzinsung derselben aufhört, welches wir in Folge uns ertheilten Auftrags hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Frankfurt a. M., den 20. November 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Auf den 1. Januar 1839:

Lit. D. Nr. 826. 831. 914. 1140. 1276	à fl. 1000		
» E. » 573. 580. 672. 715 . . .	à » 500	fl. 8000.	
» F. » 416. 532. 565. 644 . . .	à » 250		

Auf den 1. Juli 1839:

Lit. D. Nr. 743. 786. 1112. 1171. 1287	à fl. 1000		
» E. » 633. 687. 732. 803 . . .	à » 500	fl. 8000.	
» F. » 519. 550. 705. 781 . . .	à » 250		

Auf den 1. Januar 1840:

Lit. D. Nr. 784. 810. 887. 898. 911. 1034	à fl. 1000		
» E. » 561. 649. 730. 745 . . .	à » 500	fl. 9000.	
» F. » 420. 604. 728. 788 . . .	à » 250		

Auf den 1. Juli 1840:

Lit. D. Nr. 694. 879. 883. 1252. 1271 .	à fl. 1000		
» E. » 514. 556. 645. 683. 831. 956	à » 500	fl. 9000.	
» F. » 530. 602. 631. 668 . . .	à » 250		

Auf den 1. Januar 1841:

Lit. D. Nr. 874. 902. 976. 1014. 1160. 1206	à fl. 1000		
» E. » 670. 754. 801. 976	à » 500	fl. 9000.	
» F. » 506. 534. 634. 762	à » 250		

Auf den 1. Juli 1841:

Lit. D. Nr. 695. 804. 1022. 1211. 1267	à fl. 1000		
» E. » 692. 786. 805. 813. . . .	à » 500	fl. 9000.	
» F. » 597. 665. 685. 693. 714. 735. 741. 766	à » 250		

[1905] Edictalladung.

Da von Seiten der Rangschiffer
1. Johann Philipp Michals Wwe.,
2. Martin Fischer Wwe.,
3. Johann Martin Reuter,
4. Ath. Michal, und
5. H. Selig,

sämmtlich von Schweinfurt, bei hiesigem Hochlöblichen Rechenei-Amte um Löschung der von ihnen in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden, so wird auf den Antrag gedachten Hochlöblichen Rechenei-Amts zuvor alle Diejenigen, welche an die obenbenannten Imploranten in ihrer bisherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus nach Inhalt der Rangschifffahrts-verordnung vom 12. Januar 1808 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht deßfalls sich anzumelden, als sonst die von den gedachten Imploranten geleistete Caution ohne weiteres gelöscht resp. zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 31. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 323. — Freitag — — 23. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. November.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Dritter Artikel)

Die Julirevolution ist aus dem Geleise gewichen: darüber sind die Parteien fast einig. Ist es möglich, ist es räthlich, Versuche zu machen, sie wieder hinein zu bringen? Oder mag man sich mit der Verfassung und Verwaltung, wie sich solche unter dem Einfluß der Zeit und der Ereignisse gebildet haben, vorerst begnügen? Gibt es keine Formel, unter welche sich alle Meinungsverschiedenheiten der politischen Schulen an der Seine subsumiren lassen? Sollen wirklich in der am 17. Dezember 1838 aufgehenden Legislatur große staatsrechtliche Probleme zur Erörterung und Lösung kommen? Ueber diese Punkte muß man sich Rechenschaft geben, will man anders vorbereitet seyn, mit Sachkenntniß Theil zu nehmen an den künftigen Debatten. Seit acht Tagen lebt die Polemik der Journale von einem aufgewärmten Streitstoff. Duvergier de Hauranne hat das Schibolet der dynastischen Linken (des vormaligen Tiers-Parti) doctrinell versetzt unter die Parteien geworfen und dadurch die zarte Frage von dem Wesen und den Schranken der Prärogative in frische Anregung gebracht. Das Wahrzeichen der dynastisch-constitutionellen Fraction heißt: Le Roi règne, et ne gouverne pas. Dieser kurze Glaubensartikel der repräsentativen Religion kann auf hundert Arten gedeutet werden; darum grade ist er so beliebt; régner heißt regieren und gouverner heißt auch regieren; der König soll also regieren und doch auch wieder nicht regieren. Man ist darum auch so kühn gewesen, das Dogma für ein Wortspiel zu erklären. Der König regiert, aber nicht allein, nicht nach Gutdünken; er ist genöthigt, seine Minister aus der Gruppe zu nehmen, auf welche ihn die Mehrheit in der Wahlkammer hinweist; er kann die Gesetze nicht durch Ordonnanzen aufheben oder ändern; er kann keine Taxen ansetzen, die nicht von den Abgeordneten der Nation votirt sind; in diesen Beziehungen ist er verfassungsmäßig gebunden; — streng genommen läßt sich daher nicht unbedingt sagen, der König, als Einzelwesen, regiere oder gouvernire, herrsche oder verwalte; es müßte ein neues Wort gefunden und gestempelt werden, um die Natur der von einem constitutionellen König geübten Macht zu bezeichnen. Zuletzt concentrirt sich das Königthum nach dem Princip der Volkssouverainetät und deren Uebertragung in der gesetzgebenden, steuerbewilligenden Versammlung; das Staatsoberhaupt vermag nichts, ohne Mitwirkung der verantwortlichen Minister, und diese achten auf den Herrscherwink der Mehrheit in den Kammern. So ist es in Frankreich, aber damit sind die Nuancen der Opposition nicht zufrieden; dem Königthum vermögen sie nicht wohl gradezu etwas anzuhaben, denn es legt Berufung ein an die Majorität, und diese hat sich bis daher noch gesträubt, auf eine neue Revolution einzugehen. Daher das Treiben um Wahlreform. Die Debats sagen laconisch: „Der König gouvernirt nicht; was thut er denn sonst? er regiert; was heißt das? was versteht man unter regieren? eine Antwort! wir bitten euch, eine Antwort! Sagt lieber: Der König gouvernirt so wenig, als er regiert; er thut nichts; er ist nichts; so will es die repräsentative Verfassungsform." In diesem Wirwarr kommt ein Artikel des National vom 19. November zu Hülfe; er ist so klar gefaßt und ausgedrückt, daß wir für zweckmäßig halten, ihn zu analysiren. „Es gibt Leute, die da wollen, daß der König regiere und gouvernire; andere verlangen, er solle regieren, ohne zu gouverniren; noch anderen wäre es am liebsten, wenn er weder regierte noch gouvernirte. Mit den Letztern haben wir dermalen nichts zu verhandeln; sie stehen außer der Charte und dürfen sich (aus Scheu vor den Septembergesetzen) nicht einmal bei ihrem Namen nennen. Die zwei andern Meinungen mögen sich hören lassen; was könnten wir eben jetzt Besseres thun, als ihre Debatten verfolgen? Um abzukürzen, nennen wir die Kämpfer für die von Hrn. Thiers zu Ehren gebrachte Formel: „Der König regiert, gouvernirt aber nicht;" dynastisch; ihre Gegner, welche wollen, der König solle Beides: regieren und gouverniren, bezeichnen wir als die Hofpartei. Zusammengenommen sollen die zwei Fractionen royalistische Partei heißen. Dieß festgesetzt, suchen wir uns die Abweichungen im Schooße dieser Königisch-Gesinnten deutlich zu machen. Sie — diese Divergenzen — begannen schon Ende 1830, wurden seitdem mit jedem Jahr schärfer und tiefer, und werden wohl in der nächsten Session noch schroffer hervortreten. Gleich nach der Julirevolution fanden sich im Lager der Staatsgewalt Leute von zweierlei Art: Die Einen unbestritten verständig und fähig; unter ihnen darf man nennen: Thiers, Guizot, Broglie, Soult, Humann; die Andern mittelmäßig und unfähig. Die ersten, sich stark fühlend, zu einer Meinung sich bekennend, für ein System entschieden, mit genugsamem Talent versehen, sich vor irgend einer Kammer zu halten, wollten, die Krone solle verbunden seyn, ihre Minister aus der parlamentarischen Majorität zu wählen. (Das hatten sie nicht erst zu wollen; es lag in der Natur der Verfassung; einer zusammenhaltenden Majorität mit tüchtigen Männern an der Spitze konnte ja nichts widerstehen;) mit andern Worten, es lag in ihrer Idee, daß die Deputirtenkammer die überwiegende Staatsgewalt seyn sollte. Dieß ist der allgemeine Character der dynastischen (Dupinschen) Partei. Wir untersuchen nicht, ob die Stimmführer dieser Fraction immer die besten Mittel gewählt haben, die Präponderanz der Kammer oder

doch ihre freie Bewegung zu sichern; wir lassen auch dahin gestellt, ob nicht einzelne dynastische Staatsmänner Verrath begangen haben; wir nehmen sie, wie sie sich heute geben, und bezeichnen das Wesen ihres Systems am einfachsten so, daß sie der Wahlkammer die Initiative zuerkennen und damit die Befugniß einräumen, die Minister zu designiren und das Königthum mit der ganzen Kraft einer volksthümlichen Institution zu beherrschen. Die royalistischen Staatsmänner der zweiten Classe fühlten sich nicht im Stand, die Politik der Regierung selbstständig zu lenken und suchten darum einen Stützpunkt — nicht in der Kammer, sondern am Hof; — sie verschanzten sich hinter die Prärogative und bewiesen sich (für höhere Weisung) gelehrig. Sie sind jetzt am Ruder und haben natürlich nichts angelegentlicheres zu thun, als die Prärogative, mit der sie stehen und fallen, zu erheben und über Alles zu setzen. Sie haben dem König eingeredet, er brauche nur Commis und keine Minister; ihre Lage brachte es mit sich, daß sie die absolute Gewalt und das göttliche Recht predigen mußten. (Das Predigen kann man zugeben; — wer aber mag sich Frucht davon versprechen bei freier Presse?) Um uns zu resumiren: Wenn Männer von Talent sagen: Der König regiert, aber er gouvernirt nicht, so heißt das: Der König regiert und wir gouverniren (verwalten) mittelst unseres Einflusses auf die Kammern; — und wenn die Männer ohne Talent behaupten, der König regiere und gouvernire, so will das sagen: Der König regiert und gouvernirt durch uns, die wir uns bescheiden, die passiven Agenten eines Systems zu seyn, zu dessen Urheber wir kaum wagen die Augen zu erheben." —

München, 19. Nov. Der vorgestern hier angekommene russische Courier, brachte die officielle Anzeige einer bevorstehenden Verbindung, die, so wenig sie auch für die Mehrzahl des Publikums überraschend war, doch allgemeinen Antheil erregt. Die Briefe des russischen Monarchen an den König und die Frau Herzogin-Mutter, die der kaiserliche Gesandte, Hr. v. Severin, behändigte, sollen ungemein herzlich und gemüthvoll die Empfindungen eines zärtlichen Vaters aussprechen, der ein geliebtes Kind dem schönsten Lebensglück entgegen gehen sieht. Nach dem Schreiben eines angesehenen Mannes aus der nächsten Umgebung des Herzogs, führte der Kaiser seine älteste Tochter und den jungen Herzog in eines seiner Gemächer und fragte sie vor dem Bildnisse des heil. Nicolaus, ob sie wünschten, sich gegenseitig anzugehören. Als beiderseits ein freudiges Ja erfolgte, legte er ihre Hände in einander und ertheilte ihnen den väterlichen Segen. Der Herzog wird vorerst noch, wie es heißt, gegen Ende Dezembers, hierher kommen.

München, 19. Nov. (Münchner Zeitung.) Schon gestern Mittag verbreitete sich dahier die freudige Kunde, daß ein Courier aus St. Petersburg der Frau Herzogin von Leuchtenberg die Nachricht von der am 5. d. M. zu St. Petersburg geschehenen Verlobung des Herzogs Max von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria überbracht habe. Ein Schreiben des Kaisers an die Mutter des hohen Verlobten, drückte, wie wir hören, den Jubel aus, welcher über dieses glückliche Ereigniß in der kaiserlichen Familie herrschte und bedauerte nur, daß Ihre königl. Hoheit nicht im Stande seyen, Augenzeuge desselben zu seyn. Der Herzog hatte von Sr. Majestät den St. Andreasorden erhalten, und war zum kaiserlichen Prinzen wie zum Inhaber eines Husarenregiments ernannt worden. — Es ist bereits in anderen Zeitungen erwähnt worden, wie Se. Maj. der König, um die seit mehreren Jahren gehäuften Rückstände bei dem Oberappellationsgerichte des Reichs zu entfernen und die Schnelligkeit der Gerechtigkeitspflege zu erhöhen, sich allergnädigst entschlossen haben, die Anzahl der Mitglieder des obersten Gerichtshofes zu vermehren. Se. Majestät haben nun durch Rescript vom 16. Nov. die nachfolgenden Personen zu Räthen bei dem Oberappellationsgerichte zu ernennen geruht: den Kronanwalt Sigriz in München; die Appellationsräthe Hauk von Aschaffenburg, Wiedemann vom Amberg, Wehner von Eichstädt, Breitenbach von Zweibrücken, Lehner von Bamberg, Heigl von Landshut; den Professor Dr. v. Kiliani in Würzburg: den Appellationsrath Freiherrn Johann Nep. von Riederer; den Professor Dr. Friedr. Ringelmann in Würzburg.

Hannover, 19. Nov. In der Hannoverschen Zeitung liest man Folgendes: „Bei dem besondern Interesse, welches die Bemühungen zur Veredlung der vaterländischen Pferdezucht mit Recht in Anspruch nehmen, und vorzugsweise seit den letzteren Jahren auch in steigendem Maße gefunden haben, wird die Mittheilung der nachstehenden aus völlig glaubwürdiger Quelle fließenden Nachrichten über die Erfolge des Landgestüts zu Celle im Rechnungsjahre vom 1. Juli 1837/38 willkommen seyn. Im Jahre 1837 sind von 125 Beschälern bedeckt 7996 Stuten, und davon gefallen 4731 Füllen. Es hat also durchschnittlich jeder Beschäler 63 Stuten bedeckt, und 37 Füllen geliefert, mithin ist der Erfolg ein sehr günstiger gewesen, weil in der Regel nur auf ein gesundes Füllen von zwei bedeckten Stuten zu rechnen ist. Der Bestand des Landgestüts an Beschälern war am 30. Juni d. J. 147 Stück, indem von 159 Stück, die incl. der erst im Laufe des Jahres eingetretenen im Jahre 1837/38 vorhanden waren, 7 verkauft und 5 gefallen sind. Die Differenz zwischen der Zahl der vorhandenen und der gebrauchten Beschäler erläutert sich theils durch diese Abgänge, theils dadurch, daß 16 Beschäler erst im Laufe des Monats Juni d. J. neu eingetreten, und daß einige zur Reserve unbenutzt geblieben sind. Im laufenden Jahre sind von 129 Beschälern 8603 Stuten bedeckt, mithin von jedem Beschäler durchschnittlich 66 Stück, und überhaupt 607 Stuten mehr als voriges Jahr, was als ein abermaliger Beweis der verstärkten Ueberzeugung von dem großen Nutzen des königlichen Landgestüts betrachtet werden darf. Was insbesondere die seit einigen Jahren angefangene und bei dem guten Erfolge in erweitertem Maße fortgesetzte Anschaffung von Vollbluthengsten für das Landgestüt anbelangt, so ist deren Fruchtbarkeit noch größer, als die der übrigen Beschäler gewesen, indem im Jahre 1837 von 10 Vollbluthengsten 537 Stuten (durchschnittlich 53) bedeckt, und davon 395 Füllen, mithin weit über die Hälfte der bedeckten Stuten, gefallen sind. Im laufenden Jahre sind durch die abermals vermehrte Anzahl der Vollbluthengste schon 970 Stuten bedeckt, und zeigt sich der Ankauf von Vollbluthengsten immer mehr als wünschenswerth und vortheilhaft, da, abgesehen von der dadurch herbeigeführten schnelleren Veredelung unserer Pferdezucht, auch in finanzieller Hinsicht ein günstiges Resultat sich ergeben hat, weßhalb denn zu erwarten steht, daß den mehrfachen Gesuchen um Absendung von Vollbluthengsten nach den Bedeckstationen mehr als bisher wird genügt, und zu diesem Zwecke ein stärkerer Ankauf von Vollbluthengsten aus den vorhandenen Mitteln wird bestritten werden können."

Uelzen, 18. Nov. Se. Maj. der König trafen heute um 4 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn von Hannover hier ein und stiegen im Jager'schen Gasthofe ab, vor welchem die Bürgerschützencompagnie in Parade aufgestellt war und woselbst Se. Majestät von dem Magistrate und der Geistlichkeit der Stadt, von dem Landdrosten der Provinz und den Beamten der Aemter Medingen und Oldenstadt empfangen, und von der Einwohnerschaft jubelnd begrüßt wurden. Um 5 Uhr trafen auch Se. Durchlaucht

der Herzog von Braunschweig unter dem Incognito eines Grafen von Eberstein ein; Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Solms waren schon um 2 Uhr von Hannover angelangt. Se. Majestät und höchstderen durchlauchtigste Gäste werden heute hier übernachten und sich morgen zur Jagd nach der Göhrde begeben.

Melle, im Osnabrück'schen, 16. Nov. Es hat sich hier ein Mäßigkeitsverein gebildet, welcher am 12. Nov. seine erste Sitzung hielt. Unter Anderem wurde beschlossen, daß die Mitglieder weder den Domestiken, noch den Tagelöhnern Branntwein verabreichen, sondern ihnen dafür eine entsprechende Geldvergütung zukommen lassen sollten. Die Mitglieder sind ferner verbunden, Spirituosen, mit Ausnahme des Weines, nur dann zu genießen, wenn es der Arzt ihnen verordnet.

Bremen, 14. Nov. Heute bestieg der Pfarrer Stephan mit denjenigen seiner Glaubensgenossen, die sich bisher noch hier aufgehalten, das Dampfschiff Bremen und fuhr nach Bremerhafen ab. Einige junge Prediger und mehrere angesehene Bürger begleiteten die Auswanderer und nahmen erst auf dem Dampfschiff Abschied von ihnen. Es mochten im Ganzen etwa hundert Personen seyn, worunter Greise und Kinder. Die Gesellschaft hatte einen Zahlmeister bei sich, welcher die Casse verwaltete. Die Abfahrt dieser Leute mit dem Dampfschiffe mußte Aufsehen erregen, weil die Auswanderer sonst gewöhnlich bloß in Kähnen von hier abgehen: ein Beweis, daß jene Geld haben. In Bremerhafen liegt der Olbers, ein schönes neues Schiff, das seine erste Reise macht, bereit, sie aufzunehmen und nach Neuorleans überzuführen. Mit welchem Geiste diese Gläubigen ihrem Vaterlande Lebewohl sagen, ersieht man am besten aus einem Liederbuche, das sie hier drucken ließen und das folgenden Titel hat: „Exulantenlieder auf dem Meere. Eine kleine Beisteuer zum geistlichen Schiffsvorrath der um ihres allerheiligsten Glaubens willen mit dem treuen Knechte Gottes und Zeugen der Wahrheit, Martin Stephan, aus Sachsen nach Nordamerica fliehenden apostolisch-lutherischen Gemeinde, den 31. October 1838." Motto: „Gott führt die Gefangenen aus zu rechter Zeit und läßt die Abtrünnigen in der Dürre." (L. A. Z.)

Rußland.

Posen, 13. Nov. Die Nachrichten aus dem Osten lauten seit einiger Zeit minder kriegerisch; die Truppenzüge nach dem Süden haben aufgehört, ja man behauptet sogar, daß die zuletzt abgegangenen Regimenter auf dem Marsche Contre-Ordre erhalten hätten. Der neueste politische Wind aus Constantinopel, so wie das wohl nicht erwartete kräftige Auftreten des englisch-ostindischen Gouvernements mag nicht ohne Einfluß darauf geblieben seyn. Uebrigens gehen noch fast täglich höhere russische Militär- und Civilbeamte hier durch, die von ihrem Urlaub nach Rußland zurückberufen wurden. — Die Zahl der neuerlichen Verhaftungen in Warschau und Augustowo beschränkt sich auf ein Dutzend. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27 Oct. Noch sind die beiden Majestäten, der König von seiner Reise in das Innere, die Königin von der ihrigen in das Ausland nicht zurück, werden aber in den nächsten Tagen erwartet, und die Freudigkeit der Erwartung läßt voraussehen, daß der Jubel des Empfangs in ihrer Hauptstadt allgemein und lebendig seyn wird. In der That fehlt uns, obgleich der Hof in hellenischer Einfachheit und Zurückgezogenheit lebt, bei seiner Abwesenheit der Mittelpunkt und der rechte Trieb unsers Lebens, besonders des öffentlichen, und unsere Minister gönnen sich in diesem Falle noch mehr als es wohl anderwärts der Fall seyn mag, eine behagliche Sorglosigkeit und Ruhe, die in den Geschäften sehr fühlbar wird. Der König ist überall, wie wir hören, auf seiner Reise im Innern mit herzlicher Freude und jenem Vertrauen empfangen worden, das seine Gegenwart allwärts erweckt. Er hat besonders in den westlichen Provinzen von den großen und zahlreichen Gebrechen der Verwaltung und der Beamten sich überzeugen können, und Abhülfe, wo sie möglich ist, darf nun wohl um so sicherer erwartet werden. Die Ruhe wird fortdauernd von einzelnen Uebelthätern und ihren Banden gestört. Es ist ein hartnäckiges Uebel, das durch die Einwohner nicht weniger Districte und durch die alte Gewohnheiten früherer Palikaren leider zu tief wurzelt, als das es durch unsere thätige Gensdarmerie und überhaupt früher ausgerottet werden könnte, als das Volk selbst sich in seinem Besitz, seinen Rechten und seinen Arbeiten gesichert und des Fortschreitens und Gedeihens froh fühlt, dadurch aber der Sinn für die Rechte Anderer in sich mehr entwickelt wird. Die Gemeinden sind für den in ihrem Bezirk verübten Raub schon durch frühere Verordnungen haftend erklärt und zum Ersatz verpflichtet; aber die königlichen Gerichte sind von den meisten weit entfernt, die Formen und Formeln des Verfahrens verwickelt, die Ausgaben mannichfach und der üble Wille gegen die Reclamanten groß. Unsere Finanzverlegenheiten dauern fort, und so viel man auch der Hydra unsers Budgets Häupter absengt und abschlägt, so wachsen doch an ihrem unförmlichen Rumpfe noch so viele heraus, daß nicht abgesehen werden kann, wie man damit zu Ende kommen wird. Es hilft uns hier nichts, daß, wie deutsche Blätter melden, die russisch-kaiserliche Majestät bei ihrem Aufenthalt in München sich für unsere Forderungen der dritten Serie des Anlehens zustimmend geäußert und deßhalb Schritte in Paris und London gethan hat. Diese Bereitwilligkeit des nordischen Monarchen ist älter als seine Reise nach Deutschland. Wir kannten sie schon früher, wußten aber auch, daß jene Auszahlung nur durch Uebereinstimmung der drei Mächte erfolgen kann, und daß Lord Palmerston seine Zustimmung an eine Verfassung geknüpft hatte, die er für Griechenland begehrt, und die Rußland den Griechen und seinen Interessen nicht zuträglich achtet und darum verweigert. So lange man über diesen Punkt sich nicht vereinigt und dazu hat man jetzt weniger Aussicht als je, sind wir auf unsere beschränkten Hülfsmittel und die Unterstützung unsrer wahren Freunde gewiesen, wenn wir deren überhaupt noch haben. (A. Z.)

Paris, 20. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. — 3pCt. 82. 10. — Neapol. 102. 50. — 5pCt. Spanische 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 35. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 247. 50. — Havre 920. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 342. 50. Sambre-Meuse 430. —

— Nach einem Artikel der Debats ist vorerst die Renteconversion in sehr weitem Feld; die Spannung der europäischen Politik erlaubt nicht, eine so bedeutende Operation mit Ruhe vorzunehmen. — Stand und Namen des Menschen, der vor einigen Tagen am Tuileriengitter von einer Schildwache erschossen wurde, sind nun bekannt. Der Umgekommene hieß Nicolaus Fohr, war 25 Jahr alt, Grenadier auf Urlaub. Der König hat dem Vater des Unglücklichen, der in Armuth lebt, 1000 Fr. zustehen lassen; überdem erhält er ein Jahrgeld von 300 Fr. — Aus Madrid 13. Nov. wird geschrieben, der Kriegsminister habe den Volksjunten Befehl zugehen lassen, sich aufzulösen. Sechs Leguas von Madrid haben die Carlisten in einem Dorf gesengt und gebrennt, gemordet und geplündert. — Unter 15 Sergeanten, die zu Saragossa erschossen wurden, waren sieben Mönche.

Benachrichtigungen.

[1938]

Bekanntmachung.

Die **zwanzigste** und **letzte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet.

Die Inhaber belieben diese Einzahlung in Leipzig bis zum **19.** Januar **1839**, Abends **7** Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum **12.** Januar **1839**, Abends **7** Uhr, bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Baubberichte abzufordern sind) zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen die Original-Actien von **100** Thaler mit Zinscoupons auf **5** Jahre nebst Talon umgetauscht, und es sind am **19.** Januar **1839** nach **7** Uhr Abends alle Interimsscheine null und nichtig.

Unserer frühern Bekanntmachung gemäß wiederholen wir, daß

die **19.** Einzahlung in Leipzig am **24.** November, außer Leipzig am **17.** November, Abends **7** Uhr,

geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den **10.** November **1838.**

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1987]

Fürstlich Palffy'sche vierprocentige Obligationen

sind annun erschienen und coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

☞ Zur Erleichterung werden die rückzahlbaren 5pCt. Palffy'sche Obligationen an Zahlungsstatt angenommen.

[1966] Von der schon früher angekündigten und durch Subscription bereits vielfach verbreiteten

Weltgeschichte in vier Tableaux
von F. Wesenfeld. Imperial-Folio. Colorirt nach den Epochen.

ist so eben das erste Tableau erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu 45 kr. zu bekommen. Die drei folgenden sind bereits im Druck und werden zusammen baldigst nachgeliefert.

Diese bequeme tabellarische Uebersicht, besonders auf den trefflichen Grundriß der Weltgeschichte von Dr. C. A. Schmidt basirt, welcher fast in allen preußischen Lehranstalten eingeführt ist, wird in ihrer ansprechenden, eleganten Ausstattung des verdienten Beifalls nicht verfehlen, und, eine schnelle und klare Uebersicht der Weltbegebenheiten gewährend, beim Studiren und zur Wiederholung eine willkommene Erscheinung seyn.

Crentz'sche Buchhandlung zu Magdeburg.

[1972] Es werden mehrere Restaurateure für Dampfschiffe gesucht; geeignete Individuen, welche mit guten Zeugnissen über ihre Fähigkeiten und moralische Aufführung versehen und cautionsfähig sind, wollen sich bei der Expedition dieser Blätter melden, wo sie Näheres erfahren können.

[1977] Edictalcitation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. B. Potyka, bestehend aus ungefähr 2250 Rthlr. und mit einer Schuldensumme von 5822 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf. belastet, ist heute der Concurs eröffnet worden.

Der Connotations-Termin steht vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Koeltsch den **4.** März 1839, Vormitt. 10 Uhr, an, zu welchem die sämmtlichen Gläubiger des Potyka zur Liquidation ihrer Ansprüche hiermit vorgeladen werden.

Den hier am Orte nicht bekannten Gläubigern wird der Herr Justiz-Commissarius Hirschberg zum Mandatar vorgeschlagen.

Diejenigen Gläubiger, welche weder persönlich noch durch einen Mandatarius erscheinen, werden ihrer Ansprüche an die Masse für verlustig erklärt und es wird ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Kreditoren auferlegt werden.

Oppeln, den 14. September 1838

Königl. Land- und Stadtgericht.

[1971] Durch Verfügung des H. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 25. v. M. ist Johannes Weil von Seilhofen für einen Verschwender erklärt, und demzufolge Johann Heinrich Weil von Seilhofen demselben als Curator bestellt worden. Dieses wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß für Johannes Weil ferner nur von dessen genanntem Curator gültige Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden können.

Herborn, den 6. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	80⅛
	Bank-Actien		—	1765
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274⅛
	Part.-Loose ditto	4		134⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	132⅛
	Rothm. Obligationen	3	99⅛	—
	ditto ditto	3½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	68⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	98⅛	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97⅛	—
	25 fl. Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	68⅛
	ditto à fl. 500			78⅛

Wechsel-Cours.

Den 22 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149⅛	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		4⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 22 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100⅛
Actien ex D.	1384⅛
4 — Partial	—
fl. 200 Loose	134
3 — Metalliques	81

London, den 17 Nov.	
3pCt. Stocks	94⅛
2½ - Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	20⅛
5 — Ardoins	17⅛

Amsterdam, d. 19 Nov.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassabillets	24
Restanten	—
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Span. Act.	16⅛

Paris, den 19 Nov.	
5pCt. Rente	111 20
5 — ditto	82 20
5 — Activschuld	17⅛
Passivschuld	—
3 — Neapol.	102 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 323.) 23. November 1838.

Deutschland.

Köln, 22. Nov. Hier ist nachstehende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Der große Exzeß am 26. October d. J. und die demselben gefolgte Mißhandlung einiger Schildwachen, welche die vorgesetzten Militärbehörden genöthigt haben, sämmtliche Militärposten in und um Köln mit scharfen Patronen zu versehen, machen es nothwendig, Alles zu vermeiden, wodurch größere Menschenmassen sich zu versammeln veranlaßt sehen und dadurch zu Straßenunfug verleitet werden könnten. Hierzu können vorzugsweise Illuminationen führen. In Folge der mir durch die allerhöchste Dienstinstruction vom 31. Dez. 1825 bei außerordentlichen Ereignissen beigelegten Befugniß, verordne ich daher hierdurch, daß fortan und bis auf Weiteres und ohne ausdrückliche Erlaubniß des Polizeidirectors, bei einer Polizeistrafe von 5 bis 50 Thalern, keine Illuminationen in der Stadt Köln stattfinden dürfen. Sollten durch Uebertretung dieses Verbots anderweitige Unfälle herbeigeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß die Urheber außerdem der gesetzlichen Strafe unterliegen. Coblenz, den 18. Nov. 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Schleinitz."

Köln, 22. Nov. Die hiesige Zeitung enthält unter der Ueberschrift: „Wer hat Recht, der Holländer oder der Belgier?" folgenden Artikel: „Das Amsterdamer Handelsblatt sagt, daß aus Frankreichs Benehmen in der belgisch-holländischen Frage, aus dem Zaudern und Zurückhalten, wenn Holland und die andern Mächte abschließen wollten, der Wille hervorgehe, den Status quo zu erhalten, was auf weitergehende Gedanken hinweist. — In der That, Frankreich gewinnt dadurch, weil Holland geschwächt wird; und Holland gehört zu der Gegenseite von Frankreich, zu dem nordischen Staatenbunde, während Belgien als französische Provinz vorbereitet liegt: je fetter der Brocken daher, desto besser. Das Handelsblatt sagt: „Es gilt also nicht Holland, sondern ganz Europa." — Auch das ist wahr; denn wenn Frankreich Belgien schluckt, so wird es auch das linke Rheinufer hineinzerren wollen: l'appétit vient en mangeant; und im großen Schlucken sieht man nicht auf Kleinigkeiten; denn mit der Habsucht ist es eben so, wie mit der Eß- oder Schlucksucht: der Magen wird nur weiter und begehrt immer mehr. — Wer die Geschichte von 1790 bis 1814 vergessen hat, der durchblicke die von 1830. Wenn es Europa daher nicht gleichgültig ist, daß an der großen Tafel Einer Alles und auch die Mitgäste schluckt, so hat das Handelsblatt so ziemlich Recht in seiner Behauptung. — Auch der englische Courier, ein Blatt der Minister, gibt die Nachricht, daß Frankreich allein die Schlichtung dieser Spaltung verhindert, in einem Tone, der ein gewisses Mißfallen enthält; denn die Whigminister scheinen wirklich Haare, vielleicht schon eine Perücke in dem engen Bündnisse mit Frankreich gefunden zu haben, wenn man nicht sagen will, daß sie Haare darin gelassen. Der Courier wäre also eine Art Vorläufer, daß einige Gäste an der europäischen Tafel dem Schlucken nicht ruhig zusehen werden. Gegen den Holländer tritt nun ein Belgier auf, die Emancipation, und sagt gleichfalls: „Es gilt nicht allein Belgien, es gilt Europa!" Für ihn nemlich ist Europa in Belgien, und wenn Belgien Limburg und Luxemburg herausgeben muß, das ihm nicht gehört, so wird der Friede gestört, und Belgien, ergo auch Europa, geht zu Grunde. — Es ist schon oft erwähnt, daß die Linie an der Maas, so wie der deutsche Theil Luxemburgs, welchen die Belgier erobern wollen, gegen Deutschland gerichtet ist. — Die Emancipation sagt: Die Belgier würden durch die Herausgabe dieses Landes entehrt, wenn der belgische Boden durch fremde Occupation besudelt würde. Aber würde Deutschland und ganz Europa nicht mehr entehrt, wenn es ihm gehörige Provinzen (die schon Jahrhunderte zu Deutschland gehörten, und wo man Deutsch spricht) sich so vor der Nase von den Belgiern wegnehmen ließe? Und wozu? Damit der Brocken für den künftigen Schlucker desto fetter würde. — Der Emancipation scheint es um Frieden zu thun. Wohl! Laß' die Belgier herausgeben, was ihnen nicht gehört, und der Friede wird nicht gefährdet, und Belgien bleibt noch stehen, bis — zum ersten Kanonenschuß zwischen dem Norden und Süden. Dann wird sein Reich zusammenfallen mit oder ohne Limburg und Luxemburg; ausgenommen, die Kriegsmächte beobachten Belgiens ewige Neutralität. Deutschland würde dieß gern thun; aber wird Frankreich den großen Vortheil der Besetzung Belgiens und der belgischen Festungen so großmüthig aufgeben, bloß um den Belgiern ihre Nationalität zu lassen? Wir zweifeln. — Wir bitten die Belgier, uns aufrichtig zu sagen, ob sie mehr das Verschlucken von Frankreich oder Deutschland fürchten. Sie werden bekennen: von Frankreich. Warum also wollt ihr von Deutschland erobern? Würdet ihr so viel Lärm machen und drohen, wenn Frankreich Luxemburg von Euch forderte? Wir zweifeln. Selbst das Drohen der Belgier gegen Europa hat die Hinterfüße auf Frankreich gestützt; denn ohne diesen Hinterhalt, was wären die Belgier jetzt! — Alles ernstlich überlegt, so scheint uns, daß gerade in der friedlichen schnellen Ausgleichung der Spaltung zwischen Belgien, Deutschland und Holland die längere Dauer des belgischen Reichs liegt, im Gegentheil aber das schnellere Nahen des Kanonenschusses, der Europa in zwei Kriegslager gegen einander stellt. — Will die Emancipation hiermit schrecken, so ist auch dieß schon etwas spät; denn der Gedanke wird nach und nach so ziemlich in ganz Europa geläufig, daß der belgische Krug so lange zu Wasser geht, bis das Schicksal und das Sprüchwort erfüllt werden. Die Vereinigung des linken Rheinufers mit Belgien ist ein Traum der Verrücktheit. Nehmen wir an, daß Deutschland und der Norden (auch England jetzt) einer solchen Umwälzung und diesem Abreißen und Zusammenflicken ruhig zusähe (was Unsinn ist), glauben die Belgier, daß Frankreich sich dieses Reich so auf die Nase setzen ließe, ohne den Mund zum Schnappen zu öffnen? Und welchen Widerstand würden diese zerbröckelten Stücke der Handlung des Schluckens entgegenstellen? — Indeß die Belgier, die nicht französisch werden wollen, haben den Trost, daß Deutschland und die mit ihm verbündeten Reiche um das linke Rheinufer bis zur gänzlichen Erschöpfung kämpfen werden. Und so lange dieses nicht geschluckt und verdauet (zwei verschiedene Dinge) wird, bleibt auch Belgiens Schicksal, selbst wenn es schon in dem Magen liegt, noch unentschieden. Doch gibt es noch eine Hoffnung für die Erhaltung wenigstens des Continentalfriedens und die Schlichtung der belgischen Wirren; nemlich: die friedliebende Klugheit des Königs

Ludwig Philipp, der sehr gut einsieht, daß Belgiens künftiges Schicksal dasselbe bleibt, ob Limburg und Luxemburg abgetreten und jährlich einige Millionen gezahlt werden oder nicht. Diese Klugheit sieht ferner, daß in einem zu frühzeitigen Kriege Frankreichs aufblühende Hoffnungen in Africa und andern Welttheilen der Vernichtung ausgesetzt wären, und daß Alle gegen Einen doch zuletzt etwas schwer wiegen. Hoffen wir also, daß die Belgier sich zur vernünftigen Ueberlegung drängen lassen. Und es kommt gewöhnlich dazu, wenn man sich erst mit dem Gedanken des Rechts Anderer vertraut macht. Sollte dieß aber nicht geschehen, so gäbe es wohl ein leichtes Mittel, ohne Krieg von Belgien Recht zu erhalten. England darf nur für eine kurze Zeit Verzicht auf seinen einträglichen Handel mit Belgien (eine Nebensache in dem Welthandel des großen Reichs) thun, und den Holländern erlauben, die Schelde zu sperren und Ostende zu blokiren. Das Gefühl für Recht, Billigkeit und auch eigenes Wohl wird in Belgien bald rege werden, und Europa keinen Krieg haben."

Schmiedeberg, 14. Nov. Der neue Gottesacker zu Erdmannsdorf ist durch die Bestattung des Tyrolers Jacob Eggers, der am 3. d. M., im vierundachtzigsten Jahre, verstarb, eingeweiht worden.

Niederland.

Aus dem Haag, 20. Nov. Vorgestern war bei Sr. Maj. dem Könige Cabinetsrath. (Es sollen durch den niederländischen Generalconsul in London, Hrn. May, wichtige Depeschen in der verflossenen Woche überbracht worden seyn.)

— Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben in Betreff der Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839 und der Nichtentlassung früherer Aushebungen der Regierung vielfache Bedenken gestellt. Die Antworten der Regierung sollen bereits den im Haag befindlichen Mitgliedern der Kammer mitgetheilt worden seyn. Die Regierung bemerkt, es scheine ihr nicht rathsam und mit dem Landesinteresse vereinbar, in diesem Augenblick, Belgien gegenüber, das Lager zu vermindern.

Amsterdam, 20. Nov. Bei ziemlich viel Handel in Integr. und Kansb. war der Markt in holl. Fonds sehr fest und einige Gattungen schlossen wieder etwas höher, als gestern. In den fremden Effecten wurde wenig gethan. 2½pCt.: 53⅞; 5p Ct.: 101¼; Kansb.: 24 1/16; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 99 7/16; Ard.: 16⅛; Ausg. fr.: 5⅛; 5pCt. Metall.: 102¼; russ. Inscr.: 69⅛.

Belgien.

Brüssel, 19. Nov. Der König kam heute gegen Mittag von Laeken in seinem hiesigen Pallast an; um 1 Uhr empfing Se. Majestät die mit der Ueberreichung der Adresse als Antwort auf die Thronrede beauftragte Deputation der Repräsentantenkammer.

— Nach Venloo ist ziemlich viel Pulver geschafft worden. Auch an den Werken von Diest wird gearbeitet; doch können diese erst in drei Jahren vollendet werden.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 111. — 3pCt. 82. 10. — Neapol. 102. 50. — 5pCt. Spanische 16¾. — Passive 3¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 35. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 247. 50. — Havre 920. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 342. 50. Sambre-Meuse 430. —

— Nach einem Artikel der Debats ist vorerst die Renteconversion in sehr weitem Feld; die Spannung der europäischen Politik erlaubt nicht, eine so bedeutende Operation mit Ruhe vorzunehmen. — Stand und Namen des Menschen, der vor einigen Tagen am Tuileriengitter von einer Schildwache erschossen wurde, sind nun bekannt. Der Umgekommene hieß Nicolaus Fohr, war 25 Jahr alt, Grenadier auf Urlaub. Der König hat dem Vater des Unglücklichen, der in Armuth lebt, 1000 Fr. zustellen lassen; überdem erhält er ein Jahrgeld von 300 Fr. — Aus Madrid 13. Nov. wird geschrieben, der Kriegsminister habe den Volksjunten Befehl zugehen lassen, sich aufzulösen. Sechs Leguas von Madrid haben die Carlisten in einem Dorf gesengt und gebrennt, gemordet und geplündert. — Unter 15 Sergeanten, die zu Saragossa erschossen wurden, waren sieben Mönche.

Portugal.

Lissabon, 26. Oct. Don Alvaro, einer der besten miguelistischen Generale, welcher unter seinem ehemaligen Gebieter zuletzt Gouverneur von Madeira war und lange Widerstand leistete, bevor er endlich, nachdem die Capitulation von Evoramote abgeschlossen, die Insel durch Capitulation übergab, lebte, nach einem kurzen Aufenthalte in Portugal, im Auslande, und schon oft verbreiteten sich Gerüchte, wahrscheinlich miguelistischen Ursprungs, daß Alvaro an der Spitze eines Guerrilhacorps in Portugal eingerückt sey. Auch jetzt geht das Gerücht, daß er in der Provinz Minho sey, nach andern in Tras os Montes. Das Diario do Governo widerspricht nicht förmlich diesem Gerüchte, es kann auch nicht läugnen, daß es in jenen Provinzen beunruhigend aussieht, da aller Orten und Enden Guerrilhas sich erheben, und allwärts Todschlag und Räubereien verübt werden. So viel ist gewiß, daß die Miguelisten jedesmal rühriger werden und unverzagter hervortreten, wenn Don Carlos in Spanien Siege über die Christinos erfocht. Indessen kann dieses Spiel den Miguelisten, die doch eigentlich nur vereinzelt dastehen, einmal theuer zu stehen kommen, denn ungeachtet des Zwiespalts, der unter den Constitutionellen statt findet, würden diese doch im Augenblick der Noth zusammenhalten, um gemeinschaftlich über die Miguelisten herzufallen. Es würde eine gräßliche Metzelei geben, denn jedes Individuum, das sich zu Miguel's Partei hielt, würde, wenn gleich das Andenken daran unter den gebildeteren Ständen längst mit Gras bewachsen ist, doch von dem Pöbel, der heute Morras und morgen Vivas schreit, noch immer mit Fingern bezeichnet, so daß auch der unschuldigste Miguelist als Opfer fallen würde.

Lissabon, 2. Nov. Am 29. Oct. wurde der Geburtstag unsers Königs, der immer mehr in der Achtung des Volks steigt, gefeiert. Die Aufmerksamkeit, welche König Louis Philipp, durch die Sendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten zur Taufe, der Königin und dem Könige bewiesen, ist von außerordentlicher Wirkung; der Portugiese ist stolz darauf, und da kann er denn nicht umhin, auch denen mehr Achtung zu erweisen, welche das Ausland achtet. Bei Hofe war Tafel von 30 Couverts und Abends große Oper, welch letzterer aber selbst der König nicht beiwohnte, wegen der nahen Niederkunft der Königin, die denn endlich am 31. Morgens um 11 Uhr glücklich vorüberging; sie wurde zur allgemeinen Freude von einem gesunden Prinzen entbunden, und somit kann man schon beruhigter wegen der künftigen Thronfolge seyn. Man glaubt nemlich hier, daß der älteste Prinz nicht am Leben bleibe, und nie zur Regierung komme, weil seit Jahrhunderten immer der älteste Prinz vor seinem Regierungsantritt gestorben seyn soll. Die hohe Wöchnerin, wie der Neugeborne, befinden sich im erwünschtesten Wohlseyn. Bei der Geburt wurden alle die etiketenmäßigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet, deren Unterlassung in der Folge Thronstreitigkeiten herbeiführen könnte. Man könnte den Neugebornen für ein untergeschobenes Kind erklären, wenn keine Beweise von der Echtheit desselben vorlägen. Es wird daher ein vollkommenes Protocoll über die Geburt aufgenommen; alle Eingangsthüren mit Ausnahme einer einzigen, welche in das Niederkunftszimmer führt, werden versiegelt, damit kein anderes Kind durch dieselben heimlicher Weise eingebracht werden kann; in dem unmittelbar

daranstoßenden Zimmer, durch welches der Eingang offen ist, befinden sich die Staatsminister, der Präsident der Cortes, wenn diese gerade versammelt sind, der Präsident der Municipalkammer, der Generaladministrator und die Oberhofchargen, nebst den Damen, wozu sich alsdann noch eine Menge Curiosos gesellen, so wie die fremden Gesandten, Militärpersonen und Civilbeamten, welche die Neugierde dahin treibt, besonders aber viele Aerzte und Chirurgen. Ist die Geburt erfolgt, so werden alle Diejenigen, die ex officio gegenwärtig sind, nach einander in das Wochenzimmer geführt; sie küssen der von Schmerzen ergriffenen hohen Wöchnerin die Hand, und überzeugen sich ad oculos, daß das neugeborne Kind noch mit der Mutter verbunden ist. Wenn dieses nun von Allen gesehen wurde, wird das Kind von der Mutter getrennt, und darüber ein Protocoll aufgenommen, welches von den Gegenwärtigen unterzeichnet wird. Gleich nach diesem Acte begibt sich die ganze Gesellschaft in die Schloßcapelle, wo ein Privat-Tedeum gesungen wird, den folgenden Tag aber ist großes öffentliches Tedeum in der Cathedrale, dem auch dießmal der König und der ganze Hof in großer Galla beiwohnte. Drei Abende hintereinander ist die Stadt erleuchtet, jedes Haus, mit Ausnahme der der Armen, die kaum Brod kaufen können, steckt sein Lichtchen an; dabei hat es sepn Bewenden. Von sinnreichen Transparenten an Privathäusern erblickt man hier nie etwas. (A. Z.)

Ostindien.

Calcutta, 30. August. (Leipz. Allg. Ztg.) Plötzlich hat das stagnirende Leben dieser Weltstadt einen gewaltigen Umschwung erhalten; man hört jetzt, nachdem man Monate lang nur die Grausen erregenden Berichte über den Jammer und das Elend der Bewohner der nordwestlichen Provinzen, welche Hungersnoth und Cholera zugleich auf eine früher nie gekannte Weise heimsuchten, gelesen hatte, von nichts als Krieg, Truppenmärschen und feindlichen Demonstrationen. Gerüchte, eins unwahrer und unwahrscheinlicher als das andere, füllen die Spalten der hiesigen Zeitungen und haben Alles in eine wahrhaft fieberhafte Spannung versetzt. Es hält schwer, das Wahre aus allem diesem Gerede auszusichten. Offenbar ist ein tiefwurzelndes Mißvergnügen in allen indischen Staaten herrschend, es bedarf nur eines Anstoßes, und das Feuer würde sich rasch und verzehrend überall hin verbreiten. Unser offenster Feind, der am wenigsten seine feindlichen Absichten verbirgt, ist der König von Birma, Tharawadi. In seinem Lande fährt er fort, Alle, die seinen ehrgeizigen Planen entgegenstehen, zu vernichten, und so mußte erst vor kurzer Zeit der Sohn des frühern Königs sein Leben auf dem Richtplatze enden, und zugleich mit ihm wurden mehrere seiner Frauen und viele seiner Anhänger hingerichtet. Die englische Regierung hat einen neuen Gesandten an den Hof von Ava gesendet, Oberst Benson, der auch bei seiner Landung in Rangun von den birmanischen Behörden auf das zuvorkommenste behandelt wurde; Artilleriesalven ertönten, als er das Land betrat, und alle Maßregeln waren getroffen, um den Gast auf jede Weise zufrieden zu stellen und ihm die Reise bis zum Hofe möglichst angenehm zu machen. Tharawadi hat kluge Rathgeber und sieht recht gut ein, daß die Zeit zum Handeln noch nicht reif ist. Ebenso offen müssen wir in den kriegerischen Ghorkas in Nepal jetzt Feinde erkennen; es ist gar nicht zu leugnen, daß auch diese nur einen günstigen Zeitpunkt abwarten, um uns anzugreifen und den durch den Frieden von Katmandu im Jahr 1816 verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen. Sie haben vertraute Agenten an allen indischen Höfen, deren Stimmung sie für uns ungünstig halten und die sie dauernd aufstacheln, in einem gemeinschaftlichen Aufstande sich gegen uns zu erheben. Namentlich sind ihre Verbindungen mit dem birmanischen Hof in letzter Zeit sehr innig geworden, so daß die Regierung eine Compagnie leichter Infanterie in den Pässen, die von Nepal nach Birma führen, aufgestellt hat, um alle Briefe aufzuhalten. Eine nepalische Gesandtschaft, wie man glaubte, mit geheimen Aufträgen an Rundschit-Singh und die Herrscher von Kabul versehen, war in Ludiana angekommen; der dort commandirende englische Offizier aber hatte den Befehl erhalten, ihren Uebergang über den Sutledsch auf jede Weise zu verhindern. Es war selbst einige Zeit hindurch das Gerücht verbreitet, daß eine nepalische Armee von 20,000 Mann die Pässe besetzt habe, die nach Rangpur und Purneah führen; beide Städte liegen in der Provinz Bengalen zwischen dem Ganges und Brahmaputr. Doch hat die Regierung nichts Officielles darüber erfahren; sicher aber ist, daß die Nepalesen sich rüsten und kein Hehl daraus machen, in drei bis vier Monaten, wenn erst die Regenzeit vorbei sey, aus ihren Gebirgen hervorbrechen zu wollen. — Das Wichtigste aber unstreitig sind die Wirren in dem Reiche Kabul. Hier scheint die Regierung wirklich eine bestimmte Partei ergreifen zu wollen. Auf keinem Gebiet aber ist es schwieriger, sich ein klares Bild der Verhältnisse zu verschaffen; wir sind dort ohne Berichterstatter, die regelmäßig und im Zusammenhang erzählten, was sich ereignet habe, und über die wahre Gesinnung der Einwohner und Regenten jener weit ausgedehnten Länder uns belehren könnten. Was wir von dorther erfahren, kommt meist durch Briefe reisender Parsen oder anderer indischer Kaufleute, auf die man sich wenig verlassen kann. Dost-Mohammed Khan, factisch König von Kabul, durch seine langen Fehden mit Rundschit-Singh bekannt, sieht sein Reich von zwei Seiten her bedroht; auf der einen Seite steht Kamran, der für sich die Krone in Anspruch nimmt, auf der andern, der vor 30 Jahren aus Kabul vertriebene König Sudscha-ul-Mulk, von den Engländern unterstützt, um sein altes Recht wieder zu erlangen. Dost-Mohammed, wahrscheinlich auch durch russische Emissäre bestimmt, schloß sich enge an Persien an. Vor einiger Zeit rief er die Aeltesten seines Reiches zusammen, denn in Kabul herrscht eine Art von Feudalverfassung, um sich mit ihnen über die Mittel zu berathen, wie man am besten für das Wohl des Staates sorgen könne. Der König legte ihnen die Frage vor, ob es besser sey, mit den Herrschern von Indien sich zu verbinden oder eine Allianz mit Persien einzugehen. Einige behaupteten, das Letztere sey nicht erlaubt, da die Perser Ketzer seyen, indem sie sich zu der Secte der Schiiten bekennten. Doch dieser Einwand wurde beseitigt durch einen der anwesenden Mullas, der anführte, daß die Perser auch den Koran als höchste Religionsautorität anerkennten, die Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen pflegten und auch sonst die andern heiligen Gebräuche der mohammedanischen Religion beobachteten; es sey daher durchaus kein Hinderniß vorhanden, mit den Persern ein Bündniß einzugehen. Der König theilte diese Ansicht und sandte einen seiner Söhne an den Schah von Persien mit bedeutenden Geschenken, der vorläufig die Bedingungen einer Allianz einleiten sollte. Nach dieser Versammlung trat er, einen Koran in der rechten Hand haltend, ein Schwert in der linken, in den Hauptbazar, wo alle angesehenen Einwohner der Stadt sich um ihn drängten und ihm gelobten, auf alle Weise ihm in der Vertheidigung seines Reiches beistehen zu wollen.

Frankfurt, 23. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 9/16; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1771; 100 Gulden-Loose 274½; 500 Gulden-Loose 132¾; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68⅜; Taunusbahnactien 262½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3¾; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

Benachrichtigungen.

[1868] **95. Frankfurter Stadt-Lotterie,** Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. Decbr. d. J. Hauptgewinne: fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 u. s. w.

Hierzu sind, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à fl. 45 kr., sowie für alle 6 Klassen gültig ausgestellte Loose à fl. 90 pr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigem Preise, bei mir zu haben. Aeußerst exacte Bedienung und treueste Verschwiegenheit lasse ich mir stets eben so angelegentliche als angenehme Pflichten seyn.

Bernhard Joseph Baer,
Rechneistraße in Frankfurt a. M.

[1903]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen:

höchster Gewinn fl. 211,000,

sodann 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2mal fl. 25,000, 2mal fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, 4mal fl. 10,000, fl. 6000, 5mal fl. 5000, 3mal fl. 3000, 11mal fl. 2000, 83mal fl. 1000 und 13137 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für 1. Classe à fl. 6, auf alle Classen à fl. 90 und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Katharinenpforte in Frankfurt a. M.

NB. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Originallisten einsenden.

[1908] In der am 30. November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Anlehens-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche die Preise von fl. 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 à 1000, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200 ꝛc. gewinnen müssen.

Originalloose sind à fl. 122, halbe à fl. 61, viertel à fl. 30½ zu haben; da aber kein Loos unter fl. 86 gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18, ein viertel fl. 9 zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1969]

Großh. Badisches Staats-Anlehen.

Die 18. Ziehung beginnt am 30. Novbr. a. c. und enthält nur 6800 Loose, denen folgende Gewinne zufallen, als: fl. **40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000,** 6 à **1000,** 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200, 100 à 100. ꝛc. Ein Originalloos hierzu kostet fl. **122**; da aber der kleinste Gewinn von fl. 86 im voraus abgezogen werden kann, so sind ganze Loose à fl. **36,** halbe à fl. **18,** und viertel à fl. **9** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs Schnurgasse H. Nr. 53 in Frankfurt a. M.

[1970] Im Verlage von Alexander Duncker in Berlin sind so eben folgende Neuigkeiten erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. durch C. Jügel) zu beziehen:

Dr. L. Böhm,
praktischer Arzt zu Berlin,

Die kranke Darmschleimhaut
in der asiatischen Cholera,
mikroskopisch untersucht.

Mit zwei Kupfertafeln. gr. 8. geh. 20 gGr. = 1 fl. 30 kr.

Theodor Mügge,

Novellen und Skizzen.

3 Thle. gr. 12. geh. 4 Thlr. = 7 fl. 12 kr.

Inhalt: Die Spanier in London. Der Unversöhnliche. Absicht und Zufall. Der Candidat. Die Brüder. Rosinchen. Streifzüge durch Belgien. Der Retter.

Die ausgewählte Sammlung interessanter Novellen und Skizzen des beliebten Autors wird den zahlreichen Lesern seines „Chevallier", seiner „Vendéerin" ꝛc. eine sehr willkommne Gabe seyn.

Denkschriften und Briefe
zur Charakteristik der Welt und Literatur.
Zweiter Band.

gr. 8. geh. 1½ Thlr. = 3 fl. 9 kr.

Inhalt: a) Briefe von *J. J. Engel, H. Genelli, Fr. v. Gentz, Samuel Hahnemann, Ph. Hackert, Joseph Fürst v. Hohenzollern, Fr. L. Jahn, Joh. H. Jung-Stilling, Karl XIV. König von Schweden, Abr. G. Kaestner, K. W. Kolbe, Papst Leo XII., Moses Mendelssohn, Adam v. Müller, Frz. V. Reinhard, Ludwig Robert, Gustav Graf von Schlabrendorf, Fr. E. Dan. Schleiermacher, Chr. M. Wieland, Fr. Aug. Wolf, Pius Alex. Wolff, J. H. D. Zschokke.*

b) Denkschriften, Briefe, Depeschen und diplomatische Noten aus der französischen Revolution von 1792 bis 1799. *Ange Elis. Louis Ant. Bonnier d'Arco, Boulland, E. Niclas Calon, André Dumont, Floreal Guiot, Labadie, J. P. Lacombe St. Michel, Napoleon Bonaparte, Rivaud, Philippe Rühl, Solin.*

Der erste Band erschien vor einigen Monaten und hatte sich einer ungewöhnlich großen Theilnahme zu erfreuen, dem vorliegenden wird diese vielleicht in noch höherem Grade zu Theil werden.

In demselben Verlage sind unlängst erschienen:

Italia. Mit Beiträgen von A. Hagn, A. Kopisch, H. Leo, C. Fr. v. Rumohr, K. Witte u. A. Herausg. v. Alf. Reumont. Mit einem Titelkpf. nach C. Magnus. 8. eleg. cart. 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr.

Cooper's, J. Fenim., Streifereien durch die Schweiz. Nach dem Engl. v. Dr. G. N. Bärmann. 2 Thle. gr. 12. geh. 3 Thlr. = 5 fl. 24 kr.

Gallerie dramatischer Künstler der königl. Hofbühne in Berlin.

Heft I. *Charlotte von Hagn.* schwarz 1½ Thlr. = 3 fl. 18 kr., color. 2½ Thlr. = 4 fl. 3 kr.

Heft II. *Carl Seidelmann.* schwarz 1½ Thlr. = 3 fl., color. 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr.

Henriette Temple, eine Liebesgeschichte vom Verfasser des Vivian Grey. Nach dem Engl. von Dr. G. N. Bärmann. 3 Thle. gr. 12. geh. 3½ Thlr. = 6 fl. 18 kr.

Kopisch, Aug., Gedichte. gr. 12. geh. 1½ Thlr. = 3 fl. 9 kr.

Mügge, Th., die Vendéerin, ein Roman. 3 Thle. gr. 12. geh. 3½ Thlr. = 6 fl. 36 kr.

Revolution, die französische, von 1789—1836. gr. 12. geh. ½ Thlr. = 1 fl. 12 kr.

[1955] Im Verlag bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Andreäischen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musikalische
Damen-Kunst-Karte für Guitarre.
1000 Walzer in Etui 40 kr. od. 10 gr.

Musikalische
Damen-Kunst-Karte für Pianoforte.
1000 Walzer in Etui 40 kr. od. 10 gr.

Da die schönen Damen ohnehin das „Kartenschlagen" lieben, so werden sie gewiß auch mit Vergnügen eine ganz neu erfundene Damen-Kunst-Karte aufnehmen, die aus 32 Blättern in kleinem Kartenformat besteht, durch deren bloßes Mischen und Wechseln, nach einer beigefügten sehr einfachen Anleitung, sie ohne alle Mühe 1000 Steyrerwalzer nach den beliebtesten Motiven der Walzerkönige Strauß u. Lanner componirt, vor sich hinzaubern können. Der Verfasser wünscht durch diese Erfindung den kunstsinnigen Damen zu huldigen, aber auch die walzerliebenden Herren werden sie auf eine galante Weise zu benutzen wissen. Diese Damen-Kunst-Karte ist bis jetzt für Pianoforte, dann für die Violine oder Flöte mit Guitarre-Begleitung erschienen.

[1975] Bei N. G. Elwert in Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt a. M bei J. D. Sauerländer):

Ueber die falsche Idealität.
Von
Geheime Hofrath Ed. Platner
zu Marburg.
gr. 8. br. 2 gr. = 9 kr.

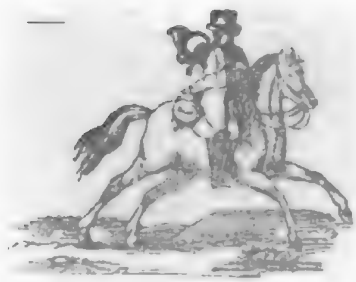
Suabedissen, Hofrath und Professor, die Grundzüge der philosophischen Tugend- und Rechtslehre. gr. 8. 13 Bogen. br. 20 gr. = fl. 1. 30 kr.

Früher ist bei uns erschienen und ebenfalls in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Grundzüge der Metaphysik von Hofrath Suabedissen. gr. 8. br. 18 gr. = fl. 1. 21 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 324. — Samstag — 24. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. November.

Morgenländische Miscellen.

4. Johanniterspuren auf Rhodos.

Drei Ritterorden sind zur Zeit der Kreuzzüge im gelobten Lande aufgekommen. Es nannten sich die Angehörigen dieser geistlichen Militärcorporationen: Hospitalbrüder, Templer, Kreuzherren. Der Orden der Hospitalbrüder oder Johanniter ist der älteste von den dreien; seit 1118 zeichnete er sich aus durch Kriegsthaten. Als die Johanniter Palästina verlassen mußten, begaben sie sich (1291) nach Cypern; unter dem Großmeister Fulko von Villaret eroberten sie Rhodos, das dann von 1310 bis 1522 ihr Sitz blieb; von den Osmanen verdrängt, fanden sie ein Asyl zu Viterbo im Kirchenstaat; 1530 überließ ihnen Kaiser Karl V. die Insel Malta, die ihnen blieb bis 1798, wo es Bonaparte gefiel, sie auf der Fahrt nach Aegypten im Fluge einzunehmen. Auf der Insel Rhodos, die jetzt den Türken gehorcht, sind noch viele Spuren der Ritterherrschaft zu finden. Die Kanonen an den Thoren der Hauptstadt tragen das Bild des heiligen Johannes, des Täufers, und Inschriften, welche bezeugen, daß sie einst im Dienste christlicher Krieger gewesen. Nicht ferne vom Eingang tritt man in die Straße der Ritter. Da rechts, über den Thüren der alten festgebauten Häuser, sieht man noch jetzt die Wappen jener edlen Geschlechter, die aus den Ländern des Westens ausgezogen waren zum Kampfe für den Glauben der Väter und das Land der Verheißung. Es erwecken diese Zeichen das Andenken an manchen Pilgrim und mannhaften Streiter aus noch jetzt in der Heimath fortbestehenden Häusern; denn hier in Rhodos, im Munde seiner Ritter, sprach sich der ernstliche Wunsch, dem von Osten hereinbrechenden Verderben (das heute sorgsam gehegt und gepflegt wird!) zu steuern, in acht verschiedenen Zungen aus. Der Palast des Großmeisters, mit seinen Hallen und Gemächern, das alte Gebäude der Kanzlei und der Rittersaal, erinnern durch die noch ungebrochene Kraft ihres festen Gemäuers an die Stärke ihrer Gründer und an jene Einfalt, die sich so gut mit der Würde vertrug. Der Weg an der Mauer der Stadt hin (so erzählt Schubert) eröffnete uns eine Aussicht hinab in Gärten, wie wir seit Magnesia und Smyrna keine gesehen, und diese hier waren noch ungleich mehr als jene mit den Kräften und Schönheiten des warmen Südens angethan. Es war eben die Zeit der Orangenreife; die hohen dickstämmigen Bäume prangten in dem reichsten Schmucke ihrer goldfarbenen Früchte. An der vormaligen Allerheiligenkirche konnten wir freilich nur die prächtigen Marmorsäulen vor dem Haupteingange betrachten; ihr Inneres, das als eine der Hauptmoscheen der Stadt im Dienste des Islams steht, durften wir nicht betreten. Hier in der Nähe sind auch die Gebäude und Zellen einer türkischen Hochschule. Dieser arme gespenstische Schatten, dieses Zerrbild einer Schule der Weisheit an solchem Orte, macht einen schmerzlichen Eindruck. Ja, Rhodos ist freilich vormals in anderm Maße eine Schule der Kunst und der Weisheit gewesen: in den Zeiten des Chares und Laches, der Bildner des großen Sonnencolosses, eine Schule der Sculptur; in den Tagen Rom's eine Schule der Redekunst und Staatsweisheit, deren Lehren Cato und Cicero, Cäsar und Pompejus, hier vernahmen; dann im Mittelalter eine Schule der ritterlich-christlichen Tapferkeit und Waffenkunst; jetzt aber ist diese ruhmgekrönte Stadt des Alterthums für Jeden, der ihre Geschichte bedenkt, eine Schule nur jener verborgenen, auf Glauben gegründeten, Weisheit, welche in der zu Boden gefallenen geborstenen Frucht jene Samenkörnlein erblickt, aus denen einst die Gewächse einer neuen Zeit hervorkeimen werden. — Am 21. November 1836 bestiegen die Reisenden aus München einen der Hügel an der Nordseite der Stadt Rhodos, wo sich diese mit hundert historischen Erinnerungszeichen auf höchst imposante Weise dem Auge darstellt. „Wie die fest und schön begründete Stadt all den Belagerungsmaschinen des Demetrios so kräftig widerstehen konnte, begreift man eher, als wie Rhodos, als seine Bewohnerzahl kaum noch ein Fünftel der frühern war, die überlegene Gewalt der Osmanen so lange von sich abzuwehren vermochte. Die Geschichte dieser tapfern Abwehr gehört zu jenen Ereignissen, welche nach ihrem Maße die Stärke und Herrschaft eines ernsten Willens und des Menschengeistes überhaupt in dem Trotz gegen das leibliche Element beweisen." (Folgt eine Skizze der zwei Belagerungen von 1480 und 1522 genau nach Hammer.) „Wir hatten über den Rückblick in die Vergangenheit der Stadt Rhodos fast die Beachtung ihrer Gegenwart vergessen. Doch diese ist so eindringend lieblich, daß sie bald das Auge wieder auf sich lenkt; wie ein schönes Kind, das einem nachsinnenden Alten so lange am Gewand zieht, bis er endlich nach ihm hinsieht, stand der Frühling von Rhodos neben uns auf dem grünenden Hügel, und legte, spielend mit Farben und Gestalten, seine duftenden Blumen zu unsern Füßen. Es blühten da (im November!) die frühen Ranunkeln und Hyacinthen des Südens; von den Schaaren der vor Kurzem angekommenen Wandervögel schienen Manche, des Weiterziehens vergessend, auf den Hügeln wie an der Küste die Stätte ihres Winteraufenthalts zu suchen; das vaterländische Rothkehlchen und die Bachstelze zwitscherten im Gebüsch und am Felsen." — Am 22. November ging Schubert durch die stille menschenleere Straße der Ritter, betrachtend die vielen in Stein gehauenen Wappen. „Wenn auch dort die verödeten

Hallen des Palastes und des Rittersaales auf peinliche Weise von Krieg und Zwietracht der Völker zeugen, so redet dagegen diese Straße in der stummen Zeichensprache ihrer Wappen, in denen die Edlen aller christlichen Reiche Europa's zusammengestellt erscheinen, von einer Eintracht und einem Frieden, welchen der Glaube und die Kraft des Geistes geben, und welche einmal künftig, wenn das Senfkorn aufgeht, nicht über eine, sondern über viele Inseln und Länder und Meere ihren Schatten breiten werden. Erst heute lernten wir die noch immer ansehnliche Stadt recht kennen. Große Gebäude stehen hin und wieder in dumpfer Verödung; alterthümliche Gesimse sind bewohnt von Tauben; Marmortafeln mit Resten halberhabener Zierrathen werden als Thürschwelle gebraucht. Dennoch, ohnerachtet dieser kleinen Züge allmählig vorschreitender Auflösung, erscheint das ritterliche Rhodos wie ein auf der Todtenbahre liegender Held, der in der Blüthe seiner Tage, ohne vorangegangene Krankheit, plötzlich den Tod des Schlachtfeldes starb und dessen Leichnam noch unentstellt den Ausdruck der männlichen Stärke und Schönheit sich erhielt." — Rhodos war, nach der Sage des Alterthums, dem Sonnengott als einer seiner Lieblingssitze geheiligt, denn dort auf dem hohen Atabyriosberge sahe Phoebos die lieblich blühende Rhodos, die Tochter der Aphrodite, und wählte sich die Jungfrau zur Braut und Gemahlin. Darum vergehet, schon nach dem Ausspruch der Alten, kaum ein Tag, an welchem nicht, wenn auch Wolken den Himmel umziehen, die Sonne, aus dem Gewölk hervor, ihr Lieblingseiland wenigstens auf eine Stunde beleuchtet. (Rhodi et Syracusis nunquam tanta nubila obduci, ut non aliqua hora sol cernatur. *Plinius* II. 62.) Auch die jetzigen Bewohner sagen, daß ein Tag, an welchem die Sonne nicht eine oder etliche Stunden schiene, zu den großen Seltenheiten auf ihrer Insel gehöre. — Bei der Abfahrt von Rhodos nach Alexandria wirft Schubert von seinem Schiffe aus noch einen Blick auf die Küste. „Wir steuerten mehrere Stunden lang nahe an der Insel hin, deren Berge und Thäler wie Blätter der Rose, die das Sinnbild des lieblichen Eilands, vor unserm Auge sich ausbreiteten. In besonderer Schönheit zeigte sich uns die bergumsäumte Bucht und Felsenstätte des alten Lindos, der Geburtsstadt des Chares und manches andern großen Meisters in Erz und Stein. Das Werk des Erzes und Steines schien zwar dauernd und fest genug; wo wäre es aber, verwandelt vielleicht in Feuerschlünde, geblieben, hätte nicht das Wort, das beschreibende, welches unvergänglicher ist denn alles Erz und Felsengestein der Erde, seinen Nachhall erhalten? Denn von allem sichtbarem Werk und Wesen bleibet zuletzt doch nur das, und geht in die Ewigkeit hinüber, was mit den ewigen Kräften des Wortes sich überkleidet." —

Wien, 19. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 134½; Bankactien 1499.

Elberfeld, 20. Nov. Der Gießerei-Inhaber Herr Beale zu London, der für manche andere nützliche Erfindung patentirt worden ist, beschäftigte sich seit zwanzig Jahren mit Versuche über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Gasbeleuchtung. Die endliche Erfindung des Luftgases in der Vollkommenheit, wie es jetzt in London im Gebrauch ist und gegenwärtig in Brüssel auf dem Comptoir der belgischen Patentinhaber zu haben ist, wurde mit solcher Bewunderung aufgenommen und als so vortheilhaft anerkannt, daß Jegon in London dem Erfinder das Patentrecht für London zu einer halben Million Franken abkaufte und jetzt an den Ufern der Themse bei Greenwich, in einer großen Anlage täglich 160,000 Maaß Theer zum Behuf der Luftgasbeleuchtung destillirt. Es geht bei der Erzeugung des Asphalts, zu den sich jetzt überall verbreitenden Asphaltpflasterungen, ein flüssiges Oel verloren, welches, wenn es gesammelt wird, 30 Pfd. auf 100 zu hartem Pech destillirten Erdharz gibt. Nun sind aber zwei Loth von diesem flüchtigen Oele, das man bis jetzt nicht zu benutzen wußte, hinreichend, um im Luftgasapparat so viel Licht hervorzubringen, als eine Kerze, von sechs aufs Pfd., oder 25 Pfd. von diesem Oel, welches etwa zehn Silbergroschen kostet, ersetzen 66⅔ Pfd. Talglicht oder 1900 Kubikfuß Steinkohlengas, welche sechs Thaler kosten. Man ersieht aus Anzeigen, welche in den Brüsseler Zeitungen seit dem Monat October erschienen sind, daß das Luftgas unter der Hälfte der Kosten eines jeden andern Gases angeboten wird. Warum soll nun, was in London und Brüssel schon alle Welt verkauft, nicht bald auch in unserm Wupperthale zu haben seyn? Und man hofft zuverlässig, daß dieß geschehen wird, sobald dem Erfinder durch ein Patent für den preußischen Staat, die alleinige Benutzung seiner Erfindung gesichert ist, weßhalb schon ein Bevollmächtigter des Erfinders sich am 14. d. M. nach der Hauptstadt begeben hat. Was die Einrichtung an sich betrifft, so kann man nur für jetzt sagen, daß sie bloß aus einem Luftbehälter, einem kleinen Oelbehälter, und aus einer kurzen Röhre besteht, in welcher die ganze Operation der Gasdestillation vor sich geht. Auf so wenig, sagt der Erfinder, reduziren sich durch diese Entdeckung alle die verwickelten Operationen, die riesenhaften Apparate, womit man bis jetzt die Städte beleuchtet und ein wohlfeileres, reineres Gaslicht wird die unreine Steinkohlengasflamme überall ersetzen. (Elberf. Z.)

Elberfeld, 20. Nov. Da einem längst gefühlten Bedürfniß, den Kindern der Fabrikarbeiter einen unentgeltlichen Unterricht zu verschaffen, durch Begründung der Sonntags- und Abendschulen, abgeholfen ist, so möchte es an der Zeit seyn, Vorschläge zu machen, wodurch die Eltern solcher Kinder auch angehalten werden, dieselben diese Schulen besuchen zu lassen, und hierzu möchte vielleicht folgender besonders dienen: „Es bilden sich Vereine aus allen Bürgerclassen, die unter sich festsetzen, künftighin keinen Arbeiter, sey es Knecht, Magd oder Fabrikarbeiter, in ihre Dienste aufzunehmen, der nicht im Lesen und Schreiben erfahren ist. So lange, als es darin Unerfahrne aus der jetzigen Zeit gibt, werden solche nur mit der Bedingung in Dienst genommen, sich diese Kenntnisse in den benannten Schulen, zu deren Besuch ihnen bestimmte Stunden eingeräumt werden, zu verschaffen." — Auf diese Weise würden viele Eltern, aus Sorge für das fernere Fortkommen ihrer Kinder gezwungen werden, sie zur Schule zu schicken, welches sonst, trotz aller Bemühungen und dargebotenen Gelegenheiten, von manchen nicht geschieht. (Elberfelder Ztg.)

München, 20. Nov. Se. Maj. der König haben die auf den akademischen Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Joseph Görres, gefallene Wahl zum Ephoren der philosophischen Facultät, zu bestätigen geruht. Prof. Görres ist bei der unlängst statt gefundenen Eröffnung seiner Vorlesungen von den Studirenden mit dem freudigsten Zuruf empfangen worden. (Münchner Z.)

Schweden.

Stockholm, 3. Nov. Gewisse Artikel in den neuesten deutschen Zeitungen haben folgende Betrachtungen bei uns hervorgerufen: „Die deutschen Journale beschäftigen sich fortwährend mit dem Besuche des Kaisers Nicolaus in Stockholm. Sie haben über den besondern Zweck dieses Besuchs verschiedene Vermuthungen aufgestellt, und die Politiker haben daraus, je nach ihren Ansichten und Neigungen, sehr ernste Folgerungen gezogen. Es scheint inzwischen nicht nöthig, die Beweggründe zur Erklärung jenes Besuchs so weit herzuholen. Ganz Europa kennt den aufrichtigen und loyalen Character des Kaisers Nicolaus, die feste Dauer

seiner Freundschaft, und sein Beharren bei den von ihm gefaßten Grundsätzen und Interessen. Alles dieß, in Verbindung mit seiner physischen und moralischen Thätigkeit und seiner Art zu reisen, veranlaßte schon seit längerer Zeit die Vermuthung, daß der Kaiser eine Gelegenheit ergreifen würde, die persönliche Bekanntschaft des berühmten Helden zu machen, welcher der treue Verbündete seines Bruders wie der seinige gewesen war. Nur ließ sich der Augenblick dazu nicht voraussehen. Was nun die Resultate dieser Zusammenkunft betrifft, so bestehen sie in der Befestigung der Freundschaft der zwei Monarchen und in der Aufrechthaltung des Friedens und des guten Einverständnisses zwischen den beiden Völkern. Es scheinen die imposante Persönlichkeit und der offene Ausdruck des russischen Monarchen einen günstigen Eindruck in diesem Lande selbst auf Diejenigen gemacht zu haben, die am wenigsten geneigt sind, sich hinreißen zu lassen. Es ist merkwürdig, daß unsere Oppositionsjournale, die beständig zum Haß gegen die benachbarte Macht aufmunterten, und mehr oder minder versteckte Ausfälle gegen sie verbreiteten, diese Angriffe seit dem erlauchten Besuche völlig eingestellt haben. Sie haben ohne Zweifel eingesehen, daß, da die öffentliche Meinung eine andere Richtung genommen hat, alle ihre Bemühungen vergeblich seyn würden. In der That herrschte auch ein solcher Haß, wie ihn diese Journale predigten, schon seit vielen Jahren nicht mehr. Schweden haßt oder fürchtet keine auswärtige Regierung, nicht einmal diejenigen, die ihr als die feindseligsten erschienen sind. Was auch fremde Reisende sagen mögen, die doch nur eine oberflächliche Kenntniß von dem Zustande der Dinge schöpfen können, so ist Schweden doch im Stande, sich gegen jeden äußern Angriff, woher er auch immer kommen mochte, zu vertheidigen. Seinen Küsten zu nahen, ist schwieriger, als man glaubt. Nur einmal hat ein detaschirtes Corps den finnischen Meerbusen auf dem Eise passirt; dieß geschah im Winter 1809. Eine feindliche Armee wird sich wohl davor hüten, und überdieß hat ein so strenger Winter wie jener seit dreißig Jahren nicht stattgefunden. Dann ist auch eine Armee von beinahe 100,000 Mann, völlig organisirt und unterrichtet, und, wie man wohl sagen kann, immer bereit ihren Anführern zu gehorchen, eine Schranke, die wohl jedem Einfall begegnen kann. Schweden hat sonach während dieser ganzen Zeit die Freundschaft Rußlands nicht aus Furcht gepflegt, und man darf nicht unbeachtet lassen, daß es zugleich die Freundschaft mit England bewahrt hat. Da alle streitigen Punkte zwischen Schweden und Rußland erledigt sind, so haben diese Völker nichts von einander zu fordern, und dasselbe ist der Fall mit den Regierungen. Die schwedische Regierung hat nichts zur Sicherung der Unabhängigkeit ihres Landes versäumt. In keiner frühern Zeit war der Vertheidigungszustand Schweden's besser und vollständiger organisirt. Diejenigen, welche sich hierin an die Oppositionsblätter halten wollten, würden sich schlecht belehren. Diese Journale gleichen in dieser Beziehung durchaus nicht den liberalen Journalen anderer Länder, welche gewöhnlich auf eine Verstärkung der Vertheidigungsmittel ihrer Länder antragen, während unsere sogenannten Liberalen, bei allen ihren Bemühungen, ihrem Lande Feinde aufzustiften, unaufhörlich auf Verminderung der Militärmacht dringen, und der Regierung vorwerfen, zu viel Aufwand für diesen Zweig der Staatsverwaltung zu machen. Vorzüglich haben diese Liberalen ihre heftigsten Angriffe gegen das Militär, nicht nur aus Anlaß der letzten Unordnungen, sondern schon lange zuvor gerichtet. Als diese Beleidigungen völlig schrankenlos wurden, als man Staatsbeamte in Ausübung ihrer Pflicht insulirte, und die öffentliche Sicherheit bloßgestellt ward, hielt sich die Regierung verpflichtet einzuschreiten und ohne Schonung gegen die Schuldigen zu verfahren. Nur dann ließ die Regierung das Gesetz sprechen; für die Beleidigungen gegen die Person des Königs und dessen Dynastie ward die Gnade vorbehalten. Dieß zeigte sich bei dem Capitän Lindeberg, der vor vier Jahren für das Verbrechen beleidigter Majestät zur Enthauptung verurtheilt ward, und den der König völlig begnadigte. Es zeigte sich bei den Baronen Vegesack und Düben, die, nachdem sie überwiesen waren, dem Prinzen Wasa strafbare Vorschläge gemacht zu haben, nicht nur von dem König begnadigt, sondern auch noch von ihm unterstützt wurden. Diese und viele andere Begnadigungen beweisen offenkundig, daß der schwedische Hof jenen Prinzen durchaus nicht fürchtet. Und wie sollte er ihn auch fürchten? Bei allem auch noch so bittern Tadel, bei den offenen oder verhüllten Angriffen, welche sich unsere Journalisten oder die Verfasser von Schmähschriften gegen die Regierung erlaubt haben, ward doch niemals der Prinz Wasa von ihnen in Aussicht gestellt, oder auch nur auf ihn angespielt. Wir haben überspannte Köpfe, die von der Republik träumen (wie der Capitän Lindeberg in seiner kürzlich erschienenen Broschure „Revolution und Republik"), aber es gibt keine, die von dem Sohne Gustav Adolph's reden. Sein Name ist in Schweden wie verschollen, und selbst wenn durch ein unerhörtes Unglück die gegenwärtige Dynastie erlöschen sollte, würde gewiß nicht mehr von ihm die Rede seyn. Möchten oder könnten wohl die großen Mächte trotz der Nation daran denken, ihn auf einen Thron zu setzen, den ein Fürst eingenommen hatte, der in Zeiten der Gefahr eine ihrer Hauptstützen gewesen ist?" (A. Z.)

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 12. Nov. Briefen aus Bucharest zufolge ist der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, im Begriff, im strengsten Incognito eine zweimonatliche Reise über Orsowa, Carlsbad, Wien nach Triest zu machen. Einerseits wird versichert, die Reise geschehe aus Gesundheitsrücksichten; andererseits will man wissen, sie habe bloß den Zweck, mit einer bekannten Person in Triest zusammen zu kommen.

Paris, 21. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 65. — 3pCt. 81. 75. — Neapol. 102. 35. — 5pCt. Spanische 17. — 3pCt. Belgische 73. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 240. — Havre 912. 50. — Straßburg-Basel 342. 50. —

— Es geht das Gerücht von einer nahen Aenderung im Cabinet. Mole und Montalivet sollen bleiben und ihre Collegen ersetzt werden. —

— Hr. Thiers ist hier angekommen.

London, 19. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¾. —

Brüssel, 21. Nov. Des Königs Antwort auf die Adresse der Repräsentantenkammer lautet wie folgt: „Meine Herren! Die Einhelligkeit der Gesinnungen, welche das Land an den Tag legt, ist ein sicheres Zeichen seiner unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Nationalität und seiner Liebe an seine Institutionen. (L'unanimité des sentiments que le pays manifeste est un signe certain de son attachement inaltérable à sa nationalité et de son amour pour ses institutions.) Ich sehe mit Vergnügen, daß die Bemühungen meiner Regierung zur Entwickelung des öffentlichen Wohlstands und alles Dessen, was das Vaterland ehrt, richtig gewürdigt werden. Ich empfange mit Zufriedenheit die Versicherungen, welche mir die Repräsentantenkammer gibt von ihrer Mitwirkung zu allen Maßregeln, welche von den Bedürfnissen des Landes erfordert werden." —

Benachrichtigungen.

[1240] **Bekanntmachung.**

Bei der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Absender unbekannt sind, nämlich

1 Packet an Anton Bohwinkel in Umstadt,
1 Packet an Marquis de la Ferté in Paris,
1 Packet an Demoiselle Spehr in Biebrich,
1 Brief an Gastwirth N. in Fuld.

Höherem Auftrage zufolge werden daher die Aufgeber dieser Sendungen hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expeditien im Rahmhofe, binnen 6 Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und die fraglichen Gegenstände gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, um so mehr in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist in anderer Weise über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Personenwagen zurückgelassene Effecten, als:

1 Schachtel mit Kleidungsstücken,
1 Fußsack,
3 alte Hüte,
Lithographien,
1 Kappe,
2 Reisekarten,
4 Stöcke,
Cigarrenetuis und Tabaksbeutel,
1 Paar Gummi-Ueberschuhe,
1 Paar Galoschen,
1 Sitzkissen,
1 Kästchen mit silbergetriebenen Gegenständen,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind, gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben gleichfalls anderweitig wird verfügt werden.

Frankfurt, den 19. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

Physikalischer Verein.

Samstag den 24. November: Ueber die neuern Entdeckungen und Erweiterungen im Gebiete der Physik. — Elektricität.

[1989] Den Mitgliedern der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

ist der Unterzeichnete beauftragt zur Anzeige zu bringen, daß im nächsten Jahre die Zurückerstattung des Banküberschusses aus dem Versicherungsjahre 1834 mittelst einer Dividende von

23 Prozent

im Gesammtbetrage von 77186 Thlr. Statt findet. Auf noch bestehende lebenslängliche Versicherungen aus jenem Jahre wird diese Dividende durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf erloschene durch Baarzahlung an die Inhaber der darüber ausgefertigten Scheine gewährt.

Durch den fortwährend sehr lebhaften Zugang zur Bank war am 1. Nov. d. J. die Mitgliederzahl auf 8650 Personen, die Versicherungssumme auf 14,350,000 Thaler und der Bankfonds auf 1,860,000 Thaler gestiegen.

J. M. Guttenberger.

[1960] **Versteigerung einer Parthie Goldwaaren.**

Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 12., 13. und 14. Dezember d. J., Vor- und Nachmittags, werden, in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 26. October d. J., die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Herrn J. M. Hahn, gehörenden Goldwaaren, bestehend in: langen Ketten, Westenketten, Ohrringen und Fingerringen mit Steinen und ohne dergleichen, Brochen, Vorsteckadeln, Hemderknöpfen, Pettschaften, Walzen und Uhrschlüsseln, Coulans, Kreuzen, Lorgnetten, Carabinern, Schnallen, Halsbändern, Zahnstocher- u. Bleistift-Etuis, Sprengringen, Schlößchen ꝛc., in dem Vergantungezimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Bauer, Ausrufer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23 Nov. Schluß- 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1771
Oestreich	2. 100 Loose b. Rothsch.		—	274½
	Part.-Loose ditto	4	—	154¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
	Holtm. Obligationen	½	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	½	101½	—
Frankfurt	Obligationen	1	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	262½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
	Obligationen	3½	95½	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	68
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 23 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	141½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147½
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Masse		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	79½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79½	—
ditto	2 M.	79½	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 Nov

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	24½
20 Francstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	10	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	119	—	do. 6 lothig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 Nov.		Amsterdam, d 20 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100½	Hauptbillet	24⅛
Actien ex D.	1484½	Rentaten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69¼
fl. 500 Loose	134	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	81		
London, den 17 Nov.		**Paris, den 20 Nov.**	
5pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	111
2½ - Holländische	54½	5 — ditto	82 10
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	16¼
3 — Portugies.	20¼	Passivschuld	3¼
5 — Ardoins	17¼	5 — Neapol.	102 50

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 324.) 24. November 1838.

Frankfurt, 24. November.

Die Pariser Post vom 21. Nov. hat nur wenig Neues gebracht; das Wenige ist überdem ohne Bedeutung. Das Geplänkel der Journale, womit der Kammereröffnung präludirt wird, geht seinen einförmigen Gang fort. Die Oppositionspresse setzt den Sturz des Cabinets Mole als unabwendbar voraus und prüft nur, welchen Händen das Staatssteuerruder am sichersten anvertraut werden könne. Ein weiterer Gegenstand der Ueberlegung ist, ob die Doctinäre aufrichtig eintreten in die Coalition mit der dynastischen Linken. Hauranne hat dazu Hoffnung gemacht, aber Guizot beobachtet ein tiefes Schweigen. So wie die Kammer aufgeht, wird sich zeigen, ob die vier Cohorten der Opposition: Puritaner, Legitimisten, Dupinisten, Guizotisten, — gemeine Sache machen, um durch eine Phrase in der Adresse dem Ministerium vom 15. April ein sanftes Ende zu bereiten. Die Debats haben in drei ellenlangen Artikeln das Cabinet von dem dreifachen Vorwurf der Unfähigkeit, Corruption, und Servilität zu befreien versucht; Corruption ist hier nicht Bestechlichkeit, sondern vielmehr Bestechen, womit die Anwendung sehr verschiedenartiger Mittel zur Gewinnung thätiger Freunde gemeint ist; Servilität wird in dem beschränkten Sinn genommen, daß dem Conseilpräsident Mole und seinem Collegen Montalivet zu viel Beachtung der persönlichen Ansichten des Königs unterstellt wird. Aus Spanien wird berichtet, der Prätendent wolle den Winter über keine Kriegsoperationen vornehmen; der Fall, daß ihn die Christinos in seinen Bergen aufsuchen sollten, scheint ihm wohl nicht denkbar; Cabrera wird die Christinos in Aragonien und Valencia im Athem halten. Die Schwäche der Regierung zu Madrid erhellt zumeist aus dem von dem Conseilpräsidenten Herzog von Frias unterzeichneten Beschluß, wodurch die Repressalienjunten nicht etwa als eine barbarische Maßregel verworfen, sondern nur der Leitung der Volksbehörden entzogen und als ein Ausfluß der Attributionen der Heeranführer bezeichnet werden. — Zu London wurde am 16. Nov. ein Mordversuch auf den angeblichen Herzog von der Normandie gemacht. Der Thäter ist zur Haft gebracht.

Brüssel, 21. Nov. Des Königs Antwort auf die Adresse der Repräsentantenkammer lautet wie folgt: „Meine Herren! Die Einhelligkeit der Gesinnungen, welche das Land an den Tag legt, ist ein sicheres Zeichen seiner unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Nationalität und seiner Liebe für seine Institutionen. (L'unanimité des sentiments que le pays manifeste est un signe certain de son attachement inaltérable à sa nationalité et de son amour pour ses institutions.) Ich sehe mit Vergnügen, daß die Bemühungen meiner Regierung zur Entwickelung des öffentlichen Wohlstands und alles Dessen, was das Vaterland ehrt, richtig gewürdigt werden. Ich empfange mit Zufriedenheit die Versicherungen, welche mir die Repräsentantenkammer gibt von ihrer Mitwirkung zu allen Maßregeln, welche von den Bedürfnissen des Landes erfordert werden."

Berlin, 17. Nov. Am 19. Nov. werden die Sectionen des Staatsrathes zusammentreten, um über die Gesetze für die kirchlichen Angelegenheiten der Catholiken zu berathen. Es heißt, daß dieselben noch vor Ablauf des Jahres beendet seyn werden und sogleich in Wirksamkeit treten sollen. Der hiesige Stadtgerichtsrath Sulzer ist zum Kammergerichtsrath ernannt worden. Derselbe wird sich in einigen Tagen nach Krakau begeben, und von preußischer Seite die Untersuchung gegen die dortigen Umtriebe leiten.

Posen, 17. Nov. Im Bromberger Regierungsbezirk kamen unlängst in zwei auf einander folgenden Nächten zwei ruchlose Kirchendiebstähle vor. Es wurde nemlich die catholische Kirche zu Trzemeszno, und die catholische Kirche zu Exin fast aller silbernen Geräthe, bestehend in Kreuzen, Kelchen, Meßiellern, Monstranzen, Büchsen und Altarleuchtern, bei der ersteren dem Gewicht nach 103 Pfund 21 Loth, bei der letzteren 9 Pfund 20 Loth durch ruchlose Hand beraubt, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Aus Bayern, im November. An die Senate der drei Landesuniversitäten ist folgendes allerhöchste Rescript ergangen: Wir haben in dem Art. VI. unserer allerhöchsten Verordnung vom 10. Mai l. J., die Universitätsstudien, und insbesondere das Studium der allgemeinen Wissenschaft betreffend, die vollkommene Gleichstellung der Universitäten und Lyceen in Ansehung der zu den allgemeinen Studien gehörigen Lehrgegenstände und der Prüfungen zu verfügen, zugleich aber zu bestimmen uns bewogen gefunden, und dem zufolge a. die Vorschriften über die zu hörenden Gegenstände und über die Vertheilung derselben auf zwei Jahrescurse nach ihrer natürlichen Reihenfolge gemeinsam seyn, sodann aber auch b. an den beiden Anstalten bei dem Schlusse eines jeden Semesters öffentliche Prüfungen aus sämmtlichen Lehrgegenständen desselben und zwar an den Universitäten vor einer Commission der philosophischen Section unter dem Vorsitze des Decans der philosophischen Facultät — an den Lyceen aber vor der gesammten philosophischen Section unter dem Vorsitze des Rectors abgehalten werden sollen, um den Fortgang der Studirenden zu ermitteln. Nachdem zum Vollzuge dieser letzteren Bestimmung die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen worden sind, so verordnen wir nunmehr in Ansehung des ersten Punktes, in so lange wir nicht anders verfügen, allergnädigst, was folgt: A. Die Bestimmung der Lehrfächer der allgemeinen Wissenschaften und Vertheilung derselben auf die beiden Jahrescurse. Art. I. Als diejenigen Lehrgegenstände und Vorträge, über deren regelmäßigen Besuch und gedeihliches Studium die Candidaten der Philosophie an den Hochschulen und Lyceen durch Zeugnisse und durch die angeordneten Semestralprüfungen sich auszuweisen verpflichtet sind, erklären wir 1. die theoretische und practische Philosophie, 2. die Mathematik, 3. die Philologie, 4. die Geschichte und 5. die allgemeine Naturgeschichte, unter nachstehenden näheren Bestimmungen: a. der Vortrag über Philologie soll mit dem zweiten Semester des ersten philosophischen Jahrescurses enden und b. von der Verpflichtung zur Anhörung selbstständiger Vorträge über allgemeine Chemie, angewandte Mathematik und allgemeine Experimentalphysik, dann über Geschichte der Philosophie, ver-

ner über Meteorologie und Astronomie Umgang genommen; c. der Vortrag über die reine Mathematik aber auf Wiederholung der Elementarmathematik beschränkt werden; d. hinsichtlich des Vortrags über Rechtsphilosophie bestimmen wir, daß solcher mit dem Vortrage der Moralphilosophie in unmittelbare Verbindung gesetzt, und auf eine kurze aber gründliche Exposition des Rechtsbegriffes beschränkt, die ausführlichere Behandlung dieses Lehrgegenstandes aber der juridischen Facultät zugewiesen werden solle; e. die Aesthetik in Verbindung mit Kunstgeschichte haben wir als ergänzende Disciplin der theoretischen Philosophie in die Reihe der vorgeschriebenen Lehrgegenstände aufnehmen lassen und wollen, daß f. auch die Religionsphilosophie unter den Lehrgegenständen der practischen Philosophie die ihr gebührende Stelle erhalte, aber an unsern Hochschulen jederzeit von einem Professor der theologischen Facultät vorgetragen werde. Art. II. Sämmtliche im Art. I. aufgezählte Lehrgegenstände sollen auf die beiden philosophischen Jahrescurse in nachstehender Art vertheilt werden. I. Jahrescurs. I. Semester. 1. Encyclopädie des academischen Studiums. 2. Anthropologie und Psychologie. 3. Philologie, 4. Wiederholung der Elementarmathematik (Algebra und Geometrie), 5. Länder- und Völkerkunde mit Statistik an den Hochschulen (dafür allgemeine Geschichte an den Lyceen.) II. Semester. 1. Theoretische Philosophie (Logik und Metaphysik), 2. Philologie, 3. Allgemeine Geschichte (ältere) an den Lyceen, Fortsetzung und Beschluß der ältern. 4. Archäologie (griechische und römische Alterthümer.) II. Jahrgang. I. Semester. 1. Practische Philosophie (Moral-Philosophie in Verbindung mit einer kurzen aber genauen Exposition des Rechtsbegriffes). 2. Allgemeine Geschichte (neuere) 3. Allgemeine Naturgeschichte. 4. Aesthetik mit Kunstgeschichte. II. Semester. 1. Religionsphilosophie. 2. Vaterländische Geschichte. 3. Archäologie. 4. Physikalisch-mathematische Geographie. Art. III. Die vorstehenden Bestimmungen sind an unseren Hochschulen zu München und Würzburg sogleich und unbedingt in Vollzug zu setzen. In Ansehung der protestantischen Universität Erlangen wollen wir jedoch gestatten, daß, so lange bis die mit unserer Allerhöchsten Genehmigung bereits eingeleitete Errichtung protestantischer Lyceen wirklich stattgefunden hat, in Ansehung aller Studirenden protestantischer Confession die bisherige Einrichtung des philosophischen Studiums vor der Hand noch beibehalten werde.

Vom Bodensee. Hr. Hassenpflug ist dem Vernehmen nach am 15. Nov. den Mitgliedern der Landesregierung und des Hofgerichts zu Sigmaringen als ihr künftiger Director durch den Präsidenten von Huber vorgestellt worden, welcher Letztere keineswegs geneigt scheint, den Staatsdienst zu quittiren, sondern demselben auch ferner seine Dienste leisten dürfte. Eben so wenig richtig ist, daß einige andere Staatsdiener sich zurückzuziehen die Absicht haben. Auch zweifeln Wohlunterrichtete, denen man ein competentes Urtheil über Personen und Verhältnisse im Fürstenthum zutrauen darf, daß Hrn. Hassenpflug irgend eine Opposition von Belang entgegentreten werde. (A. Z.)

Darmstadt, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände erfolgte die Abstimmung über den Antrag der Staatsregierung auf Verlängerung des Finanzgesetzes vom 26. Juni 1836 für das Jahr 1839, welcher einstimmig angenommen wurde.

Schweiz.

Bern. Am 15. Nov. feierte die Hochschule in gewohnter Weise ihren Stiftungstag. Der neue Rector, Herr Schneckenburger, hielt eine treffliche Rede, in welcher er den Bildungsgang in der christlich-germanischen Welt bis auf unsere Zeit herab entwickelte, die wichtigsten Gegensätze in den Hauptepochen der Cultur hervorhob, zeigte, was wahre Bildung sey und wie nur diese von der Hochschule angestrebt werden dürfe. Der Abend vereinigte die Professoren, Docenten und Freunde der Hochschule zu einem Mahle im Casino, das von verschiedenen Toasten gewürzt wurde. Die Studirenden brachten dem neuen Rector und ihren übrigen Lehrern ein Ständchen, und einer aus ihrer Mitte, sprach in beredten Worten die Gesinnung und die Gefühle der Jugend aus.

Freiburg. Am 12. Nov. hat der große Rath, unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Chaillet von Murten, seine Wintersitzung des Morgens um 9 Uhr eröffnet; dann einem Hochamte zu St. Niclas, zum Andenken des 2. Dez. 1831, beigewohnt, und Nachmittags die verschiedenen Commissionen ernannt. Schultheiß von Diesbach, Präsident des großen Raths, ist krank und konnte dieser feierlichen Sitzung nicht beiwohnen, was auch in der Folge noch der Fall seyn dürfte. Wegen der Galternbrücke ist der Polizeirath mit dem Bäckermeister Jungo, Eigenthümer einer Mühle im Galternthale, in einen administrativen Proceß verwickelt, weil die Brücke über seine Gebäude etwa 250 Fuß hoch in der Luft schweben wird, und Jungo von daher Gefahr und Schaden wittert und fürchtet. Man ist auf den Ausgang dieses sonderbaren Processes sehr begierig, da eine Hängebrücke mit Drahttauen wohl den ersten Anlaß zu einem solchen Rechtsstreite gegeben hat. Richter in erster Instanz ist der vom Staatsrathe gewählte Oberamtmann, und in zweiter Instanz der Staatsrath selbst, mit Ausschluß der Mitglieder des Polizeiraths.

Niederland.

Amsterdam, 21. Nov. Die holl. Fonds, schlossen bei lebhaftem Handel in Integral. und nach vielfachen Verkäufen kaum etwas niedriger als gestern. 2½ pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 3½pCt.: 79⅜; 5pCt. ost.: 99⅜; Ard.: 16⅝; Ausg. fr.: 5 1/16; 5pCt. Metall.: 103¼; ruff. Inscr.: 69 1/16.

— Nach dem „Handelsblad" ist die Conferenz noch zu keinem Beschluß in der holländisch-belgischen Angelegenheit gekommen, sondern es handle sich immer noch von Vorbereitungen zur Feststellung des Ultimatums der Conferenz.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Der Minister des Innern legte gestern in der Repräsentantenkammer zwei Gesetzentwürfe in Betreff der Handels- und Schifffahrtsverträge mit Frankreich und der ottomanischen Pforte auf das Bureau nieder. Beide Entwürfe wurden einer durch das Bureau zu ernennenden Commission zur Prüfung überwiesen.

— Eine Deputation der Provinzialräthe hat sich am 18. Nov. zu vem Gouverneur, Hrn. von Stassart, begeben, um ihm ihr Bedauern wegen seiner Entfernung von der Präsidentschaft des Senats zu bezeigen.

— Durch Beschluß vom 19. Nov. sollen die jetzt in Reserve in ihrer Heimath befindlichen Milizmänner von 1837 am 15. Dez, nächsthin den Commandanten der Provinz zugewiesen werden, um nach ihren respectiven Corps gesandt zu werden, worin sie in Dienstthätigkeit gesetzt werden sollen.

— Die Sectionen der Repräsentantenkammer haben vorgestern die Prüfung des Budgets der Wege und Mittel zur Deckung der Ausgaben beendigt und die Prüfung des Kriegsbudgets begonnen, womit sie schon weit vorgerückt ist.

— Im „Echo de Luxemburg" liest man: Luxemburger, wenn wir sichere Rettung wollen, so müssen wir uns selber retten. Verschafft Euch Waffen, sammelt Pulver und Blei; der Tag der Gefahr muß uns bereit zum Kampfe finden, und wir können sicherer seyn, daß wir Belgier bleiben, als wenn wir blindlings uns auf Worte verlassen, die nicht einmal eine Verpflichtung gegen uns enthalten.

Spanien.

Die Hauptstelle in der Thronrede der Königin-Regentin, gehalten am 8. Nov. bei Eröffnung der Cortes ist von den Pariser Blättern, die alle einer Version folgen, wie sie ihnen ganz fertig aus Madrid zugeht, mangelhaft übersetzt mitgetheilt worden. Wir stellen sie her nach der Angabe des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung und fügen den kurzen Commentar bei, womit sie derselbe versieht. „Da ich weiß, daß unsere Feinde Unterstützung (auxilios) aus Ländern erhalten, die unter Regierungen stehen, welche meine erlauchte Tochter als Königin von Spanien nicht anerkennen, so habe ich meinen Gesandten bei den uns verbündeten Höfen befohlen, von ihnen eine förmliche Vermittlung (mediacion) zu verlangen, um jeder Verletzung des Völkerrechts vorzubeugen.“ Gewiß wird es interessant seyn, zu erfahren, auf welche Weise fremde Mächte Völkerrechtsverletzungen begehen gegen eine Regierung, die sie nicht anerkennen, und wenn es ohnehin bekannt genug ist, daß die Carlisten fast alle ihre Hülfsmittel aus Frankreich beziehen, so wird es von vielem Tact zeugen, wenn der spanische Gesandte in Paris den Grafen Mole auffordern sollte, sich mit dritten Höfen über eine diesen fremde Angelegenheit in Weitläufigkeiten einzulassen.

Madrid, 9. Nov. So lebhaft die im Ganzen nicht ungünstig aufgenommene Thronrede die Gemüther beschäftigt, so nimmt doch ein eben erst an die Straßen angeschlagenes Edict die Aufmerksamkeit fast eben so sehr in Anspruch. Es richtet sich an die Schnurrbärte, die der Gefe politico proscribirt, indem er gebietet, daß bloß Militärs und Milicianos sie zu tragen das Recht hätten. In solchen Augenblicken solche Decrete! Kann etwas mehr die Kleinlichkeit unserer Machthaber bezeichnen!

Portugal.

Lissabon, 3. Nov. Da die Chartisten einsehen, daß sie durch die Waffen sich nicht der Gewalt bemächtigen können, so haben sie jetzt, wenigstens scheinbar, die von Don Pedro octroyirte Charte aufgegeben und sind Vertheidiger der Volkssouveränetät geworden. Kaum war die Verordnung in Betreff der allgemeinen Wahlen erschienen, so traten auch die Clubs ins Leben; allein sie verkannten abermals ihr Interesse, indem sie mit den Devoristen gemeinschaftliche Sache machten, wodurch sie natürlich in der öffentlichen Meinung verloren. Die Septembristen waren getheilt; die vernünftigen Leute von der alten Opposition bildeten die kleine Kohorte der Ordeiros oder Freunde der Ordnung; die Minister nennen sich Mitglieder dieser Kohorte. Zu den Arsenalisten, die ihren Namen von dem Club des Marinearsenals ableiten, aus der Zeit, als Franca Inspector desselben war, gehören alle Diejenigen, welche sich Liberale nennen. Ihre Clubs bilden die Opposition gegen die Chartisten. Die Clubs der Chartisten erhielten in den ersten Districtswahlen in den Provinzen eine entschiedene Majorität. Die Devoristen glauben daraus für sich allein Vortheil ziehen zu können. Die Minister erwachen, sie wollen Minister bleiben und geben der Nation einen schlagenden Beweis davon, daß das constitutionelle System in Portugal nur dem Namen nach besteht. Die Listen der ersten Wahlen werden an verschiedenen Orten mit Gewalt verbrannt oder zerstört und neue Wahlen durch andere, von der Gewalt ernannte und beschützte, Wähler vorgenommen und für gültig erklärt. Eine Folge davon war, daß die Mehrzahl der Chartisten nicht wieder gewählt wurde. In Lissabon ging es bei dem ersten Scrutinium anständiger her. Mit absoluter Majorität wurden zu Senatoren erwählt: Der Graf das Antas, ein Septembrist, und der Graf Farrobo, ein Chartist, zu Deputirten der Finanzminister, Manuel Antonio de Carvalho, der keiner Partei angehört, und der Bischof von Coimbra, ein Chartist. Man schritt jetzt zu den zweiten Wahlen, und die Municipalgarde der Hauptstadt gab den Ausschlag zu Gunsten der Arsenalisten. Man klagt den zweiten Commandeur der Municipalgarde an, allein dieser beruft sich öffentlich auf seinen Chef. Der Conseilpräsident könnte vielleicht das Räthsel lösen. Das Resultat der Wahlen ist ein Gemisch der verschiedenen Clubs; Ordeiros finden sich sehr wenige darunter, sie schmeicheln sich indeß damit, den Kern eines Tiers-Parti zu bilden, der über die beiden anderen Parteien den Sieg erringen wird. Die Cortes sind am 9. Dez. zusammenberufen. Ist man genöthigt, sie aufzulösen, so wird es zu schönen Auftritten kommen.

Frankfurt, 24. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80½; Bankactien 1775; 100 Gulden-Loose 274½; 500 Gulden-Loose 132¾; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 262; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅞; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78½.

Sehfehlerberichtigung.

In dem Hauptblatt von heute und zwar in den Exemplaren, worin die Antwort des Königs Leopold auf die Adresse der Repräsentantenkammer, die wir oben wiederholen, enthalten ist, wird der Liebe des Landes an seine Institutionen gedacht; es hieß aber, wie sich von selbst versteht: für seine Institutionen. —

Benachrichtigungen.

[1990]

Hanseatisch-Süddeutsche Central-Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In Folge der definitiven Weigerung S. M. des **Königs** von **Hannover**, der von mir projectirten **Hanseatisch-Süddeutschen Central-Eisenbahn**, welche eine directe und kürzeste Verbindung der Hansestädte mit Central- und Süddeutschland bezweckt, die Leitung durch sein Königreich zu gestatten, und treu meiner für diesen Fall gegen meine Actionairs übernommenen Verpflichtung, habe ich (nach vorgängiger Bekanntmachung vom 15. September a. c.)

die **vollständige, baare Zurückerstattung** der auf das gezeichnete Actiencapital geschehenen **Einzahlung**, nämlich für die Summe von 1½ Millionen Gulden durch die löblichen **Magistrate** hier, zu Coburg und in Meiningen; für eine Million und 600,000 Gulden durch die Wechselhäuser **Gebrüder Mülhens & Co.** in Frankfurt und **J. L. Schätzler** in Augsburg und für den Restbetrag in meinem **Contore**

am 15. und 16. dieses Monats

bewerkstelligt, und überdiess auch die **Zinsen** der ausgelichen gewesenen Einzahlungsbeträge der Herzogl. Sachsen-Meiningenschen Regierung für die Waisenanstalten des Landes bereits überwiesen.

Da aber eine (zwar nur kleine) Anzahl der ausgegebenen Actien an diesen Tagen **nicht** angemeldet worden sind, ich indessen die Inhaber vor Verlust bewahren möchte, so bin ich bereit, **sie noch während sechs Monaten, von heute an, bei Präsentation** in meinem Contore allhier jederzeit baar einzulösen. **Nach** Ablauf dieser geräumigen Frist kann keine Rückzahlung mehr angesprochen werden.

Hildburghausen, am 20. November 1838.

Der von den Grossherz. und Herz. Sächs. Gouvernements concessionirte Unternehmer der Hanseatisch-Süddeutschen Central-Eisenbahn:

J. Meyer,
Chef des bibliographischen Instituts.

[1980] **Bekanntmachung.**

In Bezug auf die öffentliche Warnung und Aufforderung des unterzeichneten Amtes d. d. 17. d. M., erlassen auf Requisition des Fürstlich Leining'schen Herrschafts-Gerichts zu Amorbach, wird nunmehr weiter bekannt gemacht, daß gegen den völlig freien Verkehr sämmtlicher darin bezeichneter Obligationen mit Ausnahme der zwei Gräflich Solms-Rödelheim'schen Obligationen des Anlehens durch Phil. Nic. Schmidt dahier Lit. A. Nr. 232 und 234 do fl. 1000 von hier aus kein Anstand mehr obwaltet.

Frankfurt a. M., den 19. Novbr. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1983] Versteigerung von ausgezeichnet schönen Mahagony-Fourniren.

Montag den 26. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, wird in dem Vergantungszimmer eine Parthie Mahagony-Fourniren von ausgezeichneter Schönheit und Reinheit gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Bauer, Ausrufer.

[1993]

In einem frequenten Städtchen a. d. M. ist eine complete, noch fast ganz neue

Buchdruckerei

aus freier Hand zu verkaufen. Auf frankirte Briefe unter der Adresse H. L. (poste restante zu Trarbach) wird alsdann ein Näheres darüber brieflich ertheilt.

[1985] Bei F. H. Köhler in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Anekdoten

von

Regenten, Staatsmännern, Feldherren und andern historischen Personen.

24, 36 u. 48. Bändchen, à 6 gr. = 24 kr.

Den zahlreichen Abnehmern dieser mit so großem Beifall aufgenommenen Sammlung historischer Anekdoten, wird die Nachricht vom Erscheinen dieser lange erwarteten Fortsetzung gewiß willkommen seyn. (Das erste Bändchen erschien 1836.)

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Ferd. Boselli,
große Eschenheimer Straße.

[1981]

Literarische Anzeige.

So eben ist in der Buchhandlung von **Karl Groos** in *Heidelberg* und *Leipzig* erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Spar-Cassen in Europa.

Darstellung
der
statutenmässigen Einrichtungen der grossen Mehrzahl von solchen in Europa, mit einer Nachweise des Betrages der in denselben aufgesammelten Ersparnisse.

Nebst

Ansichten
über die
sach- und zweckmässige Bildung der Einrichtungen für die Verwaltung solcher Anstalten
von

C. A. Freih. von Malchus.

gr. 8. Preis: fl. 5. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Unter den Anstalten, welche eine Verbesserung des Zustandes der untern, insbesondere der handarbeitenden Volksclassen bezwecken, verdient das Institut der Spar-Cassen um so mehr eine ganz vorzügliche Beachtung, als in demselben eins der wirksamsten Mittel, wo nicht zu gänzlicher Abwehr, dennoch zu namhafter Verminderung des alle sociale Verhältnisse bedrohenden Pauperism beruhet. Wohl aus diesem Grunde haben daher auch die Regierungen mehrerer Staaten der vollkommenern Ausbildung der organischen und Verwaltungs-Einrichtungen dieser Anstalten in der neuesten Zeit eine grössere Aufmerksamkeit zugewandt, so wie diese überhaupt jene des Publicums in grösserem Maasse in Anspruch genommen. Dieses und die Ueberzeugung von der Unterstützung, welche eine umfassendere Kenntniss der in so mannichfacher Hinsicht verschiedenen Einrichtungen dieser Anstalten, sowohl bei ihrer Um- und vollkommeneren Ausbildung, als bei der Gründung neuer Spar-Cassen darbieten kann, haben den Hrn. Verfasser zur Sammlung der Statuten und von sonst hinlänglich verlässigten Daten von beinahe sämmtlichen derartigen Anstalten in Deutschland, der Schweiz und in mehreren andern Ländern veranlasst, aus welchen ein umfassender Auszug und mit diesem zugleich eine vollständige Nachricht über die völlig verschiedenen Einrichtungen dieser Anstalten in Frankreich und in dem britischen Reiche, in dem vorliegenden Werke dem Publicum vorlegt. Mit dieser Nachweise der statutenmässigen Einrichtungen hat derselbe zugleich eine solche des Betrages der Ersparnisse, welche in der allerneuesten Zeit in einer jeden dieser Anstalten deponirt gewesen sind und zusammen die bedeutende Summe von 495½ Millionen Gulden betragen und Andeutungen über die nach seiner Ansicht zweckmässigste Einrichtung von Spar-Cassen verbunden, welche aus einer Vergleichung der ersteren abgeleitet sind.

Das Gesagte dürfte hinreichen, um die Aufmerksamkeit des Publicums auf dieses Werk zu leiten und das Interesse zu bezeichnen, welches dasselbe für Staats- und insbesondere auch für die Verwaltungsbehörden solcher Anstalten haben dürfte. Um dessen Anschaffung zu erleichtern, hat die Verlagshandlung den Preis desselben möglichst niedrig gestellt.

[1863] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der ledigen Standes verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Rosine Margarethe Schamberger Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

[1984] **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der nächsten Erbin — nämlich seiner Schwester Tochter — wird der seit 50 Jahren abwesende Martin Uzuber, von Rodbrunn gebürtig, öffentlich vorgeladen, sich

binnen drei Monaten

dahier anzumelden, gehörig auszuweisen, und sein Vermögen, bestehend in 145 fl. 54 kr., in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für todt gehalten und obiges Vermögen frei und als Eigenthum der oben erwähnten Tochter seiner verlebten Schwester, als der noch lebenden einzigen Erbin, ausgeliefert werden wird.

Aschaffenburg, am 9. November 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Will, Director.
Selletier.

[1988] Der Carl Müller, gebürtig aus Duisburg, welcher vor ungefähr 35 Jahren die hiesige Gegend verlassen hat und sich nach Frankreich, demnächst nach England begeben haben soll, wird nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, auf den Antrag seiner Schwester Elisabeth Müller, verwittweten Jacob Brauer hierselbst, hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27. September künftigen Jahres,
Morgens 10 Uhr,

angesetzten Termine in dem Gerichtsgebäude persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er, der Carl Müller, sonst für todt erklärt, und dessen Vermögen seiner gedachten Schwester als einzigen Erbin überwiesen werden wird.

Duisburg, den 16. November 1838.

Königlich Preuß. Land- und Stadtgericht
Buehl.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 325. — Sonntag — — 25. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. November.

Ursachen der Theilung Polens.

(Dritter Artikel)

Nicht weniger als anderthalbhundert Briefe wurden in den Jahren 1766 bis 1777 gewechselt zwischen der Kaiserin Catharina und Arouet Voltaire. Der alte Spötter wußte, wenn es ihm Vortheil gebot oder Eitelkeit, zu bewundern und zu schmeicheln; die Selbstherrscherin fand unter der Last der Sorgen für ihr wachsendes Reich, so oft sie nur wollte, den freien Augenblick, sich mit dem Manne zu unterhalten, der damals für den geistvollsten in Europa galt. Den Character des Philosophen und der Monarchin spiegeln auch diese Briefe ab. Merkwürdig und doch natürlich ist, daß Voltaire und d'Alembert in ihrem Verhältniß mit Catharina und Friedrich, aus dem literarischen Gesichtspunkt aufgefaßt, zurückstehen gegen die gekrönten Häupter. Ihre Briefe haben alle etwas Gemachtes; sie verstecken mühsam das pedantische Element und die unterwürfige Gedankenanschmiegung unter der Maske unbefangener, ja zuthulicher, Freimüthigkeit; dagegen verschmilzt sich in den Episteln aus Potsdam und Petersburg die feinere Weltansicht aufs bequemste mit der Achtung vor geistigem Rang und mit der Schonung sehr verzeihlicher Schwächen. Wir beschränken uns in den Citaten aus der Correspondenz der großen Catharina mit dem Patriarchen von Ferney nicht grade auf Stellen, die an die erste Theilung Polens erinnern; in dem Suchen darnach sind uns andere fast mehr noch aufgefallen; den Reiz dieser Reminiscenzen erhöht gewiß der Moment; man hat ja eben erst erfahren, daß der Enkel Josephinens die Urenkelin Catharinens zum Altar führen soll. Sehen wir darum zuerst zu, wie sich die Kaiserin über die erste Vermählung ihres Sohnes Paul, der ihr am 17. November 1796 auf dem Thron folgte, mit Voltaire unterhält. Am 27. September 1773 schreibt Catharina. „Romanzof, statt sein Lager auf dem Atmeidan (Roßmarkt) zu Stambul aufzuschlagen, wie Sie es wünschen, ist zurückgegangen, weil er in der Umgegend von Silistria nichts zu essen fand. Ich tröste mich darüber in dem Zwiegespräch mit der Frau Landgräfin von Darmstadt, einer Dame von starker männlicher Seele, von edlem gebildetem Geist; ihre vierte Tochter wird meinem Sohne angetraut; die Vermählungsfeier ist auf den 10. October festgesetzt. (Wilhelmine, [Natalie Alexiewna] Schwester des letztverstorbenen Großherzogs Ludwig von Hessen-Darmstadt, Gemahlin des Großfürsten Paul, starb schon am 26. April 1776; Paul's zweite Gemahlin, Marie von Würtemberg, wurde die Mutter von neun Geschwistern, von denen noch leben: der Kaiser Nicolaus, der Großfürst Michael, Maria, Großherzogin von Sachsen-Weimar, Anna, Kronprinzessin der Niederlande; die Mutter der ersten Gemahlin Paul's, Henriette Caroline von Zweibrücken-Birkenfeld, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, starb sechs Monate nach jenem Aufenthalt zu Petersburg, am 30. März 1774, zwei Jahre vor ihrer Tochter.) Als Haupt der griechischen Kirche muß ich Sie doch in Kenntniß setzen, daß die Prinzessin durch die Sorge, den Eifer, und die Ueberredungsgabe des Patriarchen Platon zu dem alleinseligmachenden Glauben bekehrt worden ist. Theilen Sie meine Freude darüber und lassen Sie es sich zu einiger Beruhigung dienen in einer Zeit, wo Ihre lateinische Kirche in Trübsal gesenkt, gespalten, und mit der denkwürdigen Auslöschung des Jesuitenordens beschäftigt ist. Im Gefolge des Erbprinzen von Darmstadt (des nachherigen Landgrafen Ludwig X., der 1806 Großherzog wurde und am 6. April 1830 starb;) habe ich das Vergnügen gehabt, Hrn. v. Grimm ankommen zu sehen. Mich mit ihm zu unterhalten ist mir eine wahre Freude. Wir haben viel von Ihnen gesprochen. Ich habe ihm gesagt, was Sie vielleicht vergessen haben, nemlich, daß ihre Werke mich ans Denken gewöhnten. Tausend Dank für die schöne Rede, die sie mir eingeben, um die in den polnischen Angelegenheiten cooperirenden Höfe zu einem Souper im Serail zu laden. Ich würde die Invitation gerne abgehen lassen, aber ich weiß im voraus, daß die Dame, welche dabei mitzusprechen hat, einem unbezähmbaren Cherubin folgt, der auf dem Dreifuß der Politik sitzt und durch die langsame Bedächtigkeit seiner dunkeln Orakel die Wirkung der artigsten Reden vereitelt. Uebrigens gibt es Leute, die nur das gut finden, worauf sie selbst verfallen, und sich von Vorurtheilen nicht losmachen können." Auf diesen Brief der Kaiserin, mit der ironischen Anspielung auf Voltaire's Catholicismus und dem flüchtigen Hindeuten auf die Scrupel der Kaiserin Maria Theresia und ihres vertrauten Rathgebers Kaunitz, antwortet der caustische Alte in Ferney am 1. Nov. 1773. Wen sollte es nicht befremden, daß der Polyhistor Voltaire, der seine hundert Bände schon geschrieben hatte, sich eine Blöße gibt bei dem Glückwunsch zur Vermählung des Großfürsten Paul? Er glaubte wohl sein Compliment recht fein und classisch zu drehen, indem er bemerkt, wenn es nach ihm ginge, so hätte die Braut die Wiedertaufe in dem Sophientempel zu Constantinopel in Gegenwart des Propheten Grimm empfangen müssen, während der Kaiserin erlauchte Verbündete in Bosnien und Servien nach Belieben Keuschheitscommissionen einführen möge. Catharina ist so gefällig, den Schnitzer zu verbessern, wie folgt: 7. Januar 1774. „Mein Gewissen erlaubt mir nicht, Sie im Irrthum zu lassen. Sie hätten es gerne gesehen, wenn die Großfürstin in der Sophienkirche wiedergetauft worden wäre. Welch ein Wort ist da Ihrer Feder ent-

schlüpft! Wiedergetauft, sagen Sie? Oh, mein Herr! die griechische Kirche schreibt keine Wiederholung der Taufe vor; sie erkennt jede Taufe in andern Christengemeinden für gültig und zureichend. Die Großfürstin hat nur in russischer Sprache das orthodoxe Glaubensbekenntniß abgelegt und wurde dann, mittels einiger Zeichen des Kreuzes und der Benetzung mit wohlriechendem Salböl, in den Schooß der Kirche aufgenommen; man nennt das bei uns, wie bei Ihnen, Confirmation." Ueber die erste Theilung Polens findet sich in dem Schreiben der Kaiserin an Voltaire vom 12. September 1772 (also vier Wochen nach dem Abschluß des Definitivvertrags) folgende Aeußerung: „Man hat Sie ganz wahr berichtet, daß ich im letzten Frühjahr allen Offizieren meiner Armee, vom Marschall herunter bis zum Fähndrich, die Gage um ein Fünftel erhöht habe; auch kaufte ich ohnlängst die Crozat'sche Gemäldesammlung, und eben jetzt bin ich im Handel um einen Diamanten von der Größe eines Ey's. Während ich inzwischen auf diese Art meine Ausgaben vermehre, sind dagegen auch meine Besitzungen in etwas angewachsen durch eine Uebereinkunft zwischen dem Hof von Wien, dem König von Preußen, und mir. Wir haben kein anderes Mittel gefunden, unsere Grenzen zu schützen vor den Einfällen der vorgeblichen, von französischen Offizieren angeführten, Confederirten, als indem wir sie ausdehnten." Voltaire ließ sich den Grund — nous n'avons point trouvé d'autre moyen de garantir nos frontières, *que de les étendre* — nicht nur ohne Widerstreben gefallen, sondern antwortete obendrein auf die Mittheilung in einem Ton, der keine Spur von Sympathie für die bedrängte Republik verräth. „Ich danke Eurer Majestät von ganzem Herzen dafür, daß Sie vorgerückt sind nach den mittäglichen Regionen (de vous être avancée vers le midi); ich fange an zu glauben, daß ich die Reise, welche mir seit Jahren durch den Kopf geht, endlich doch werde machen können; Sie verkürzen mir den Weg mit jedem Tage mehr. Das heiße ich drei gute Köpfe unter einem Hut — den Ihrigen, den des Kaisers Joseph, und den des Königs von Preußen." — Voltaire wollte übrigens die Türkei getheilt wissen, wie Polen. Er traute den zwei Kaiserinnen zu, sie würden sich schon noch verstehen, die Osmanen aus ihrem Lager in Europa zu verjagen. Die treffende Stelle mag für heute unsere Lese schließen: „Ce serait un spectacle charmant de voir deux impératrices tirer les deux oreilles à Mustapha et le renvoyer en Asie; puisque ces deux braves dames se sont si bien entendues *pour changer la face de la Pologne*, elles s'entendront encore mieux pour changer celle de la Turquie;" d. h. „Das wäre prächtig, wenn die zwei Kaiserinnen den Sultan Mustapha bei den Ohren nähmen und nach Asien heimschickten; da sich die zwei braven Damen so gut verstanden haben, als es galt, die Karte von Polen zu ändern, so werden sie schon auch einig werden, das Gleiche in Bezug auf die Türkei zu thun." —

Salzburg, 18. Nov. Die Beiträge zum Mozartdenkmal betragen jetzt über 18,000 fl. Darunter befinden sich von Concerten und Theatervorstellungen in Frankfurt a. M. 810 fl.; Hannover (zum zweitenmal) 660 fl.; Nürnberg 322 fl.; Würzburg 315 fl.; Heidelberg 40 fl.; Stockholm 685 fl; Oldenburg 298 fl.; Passau 63 fl.; Hamburg 859 fl.; Hallein 102 fl.; Erlangen 40 fl.; Wismar 98 fl.; Paris 189 fl.; Leipzig 180 fl.; Brixen 78 fl.; Waidhofen 60 fl.; Innsbruck 174 fl.

Breslau, 19. Nov. Aus Lublinitz wird unter dem 14. Nov. geschrieben: „Zu Lissowitz, hiesigen Kreises, ist der Revierförster L. Bartsch am 12. d. M. um 6 Uhr Abends von einem Holzdefraudanten ermordet worden. Der Letztere entriß Ersterem nach heftigem Widerstande sein Doppelgewehr und versetzte dem Unglücklichen damit mehrere tödliche Schläge an den Hinterkopf. Der Mörder, welcher dem Getödteten noch die Uhr raubte, ließ sich von den Gerichtspersonen ruhig verhaften und hat seine That bereits eingestanden."

München, 20. Nov. Diesen Abend um 6 Uhr verfügte sich der russische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Severin, feierlich mit sämmtlichen Mitgliedern der ihm anvertrauten Gesandtschaft in den Palast der Frau Herzogin von Leuchtenberg, um Ihrer k. Hoh. ehrfurchtsvolle Glückwünsche zu der ihrem mütterlichen Herzen so erfreulichen Verlobung ihres vielgeliebten Sohnes des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie, der ältesten erlauchten Tochter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, darzubringen, ein Ereigniß, welches hier die freudigste Theilnahme erregt.

München, 21. Nov. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem der König präsidirte. — Aus einem Briefe aus St. Petersburg ist nachträglich zu berichten, daß das hohe Paar nach seiner Verlobung in Gegenwart Ihrer Majestäten und der kaiserlichen Familie die Glückwünsche des Adels und jener Personen empfing, die durch ihre Stellung bei Hof zu erscheinen berechtigt sind. Mittags war große Tafel, und Abends erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Schauspielhause. Der Kaiser wurde mit Enthusiasmus empfangen, der sich zu endlosem Jubel steigerte, als er die beiden Verlobten in den Vordergrund der Loge führte. Die Verbindung erregt in Petersburg unter allen Ständen die freudigste Theilnahme. — Aus Ellingen fehlen heute Nachrichten über das Befinden des verehrten Fürsten; die letzten sprechen von einer großen Erleichterung, die ihm in den jüngsten Tagen geworden sey. (A. Z.)

Leipzig, 21. Nov. Die heutige Eröffnungsfahrt auf unserer Eisenbahn wird einen Abschnitt in derselben bilden; denn die Windsbraut führte uns bis an die Ufer des vaterländischen Stromes, bis an die Elbe in der Nähe von Riesa. Von hier aus hatten, trotz der bereits eingetretenen winterlichen Jahreszeit, eine große Menge Theilnehmer sich dieser Fahrt angeschlossen, unter welchen man Mitglieder des Directoriums und Ausschusses unserer Eisenbahncompagnie, sowie den k. Commissär, Kreisdirector von Falkenstein, bemerkte. In 2¼ Stunden, ausschließlich des Aufenthalts zu Machern, Wurzen, Dahlen und Oschatz, war das acht sächsische Postmeilen von unserer Stadt entfernte Ziel erreicht. Von nah und fern waren auch hier die Bewohner der Umgegend zahlreich herbeigeströmt, welche die Ankommenden mit Jubelruf empfingen. Die Bürger Riesa's, Fahnen mit den sächsischen Farben tragend, und Musikchöre hatten sich aufgestellt; Böllerschüsse verkündigten der Ferne die unverholen an den Tag gelegte Freude über den glücklichen Fortgang des wichtigen Unternehmens. Eine geschmackvoll erbaute Restauration an dem Ufer der Elbe vereinte die Gäste zum fröhlichen Eröffnungsmahle, welches Toaste würzten, denen der des Gerichtsherrn von Riesa, Hrn. v. Welck, voranstand, welcher auf die Bedeutung des Tages vorzüglich aufmerksam machte, der die zweite Hauptstadt des Landes mit den Ufern der Elbe vereinigt habe. Nach beendigtem Mahle eilte ein großer Theil der Versammelten zu der im Baue begriffenen Elbbrücke, über welche man jedoch bereits an das andere Ufer gelangen konnte, um den aus dreiundsechszig Bogen bestehenden Viaduct bei Röderau in Augenschein zu nehmen, welcher einen der sehenswerthesten Punkte des Gesammtbaues bildet. Die Rückfahrt wurde in gleicher Zeit, wie die Hinfahrt, beendigt. (Leipz. Z.)

Kassel, 22. Nov. (Kasseler Zeitung.) Ihre königl. Hoheit die Kurfürstin glitt am 24. Oct. d. J. im Zimmer Ihrer Hoheit der Herzogin von Sachsen-Meiningen aus, und fiel

auf den rechten Oberschenkel. Bei der vorgenommenen Untersuchung fand der dortige Oberwundarzt, Hr. Kehlhof, kein Zeichen einer Verrenkung oder eines Knochenbruches, insbesondere kein Zeichen des nachher entdeckten Schenkelhalsbruches. Die hohe Kranke konnte alle Bewegungen mit dem beschädigten Beine machen, ja sogar auf demselben stehen. Unter diesen Umständen ward die Verletzung als eine Contusion auf angemessene Weise behandelt. Nach einigen Tagen hatten sich die Schmerzen und sonstigen Beschwerden so gemildert, daß Ihre königl. Hoheit Viertelstundenlang außerhalb des Bettes in sitzender Stellung verweilen konnten. Etwa zwölf Tage nach dem Falle verließ Ihre königl. Hoheit das Bett; als sie indessen hierauf den Oberkörper in aufrechter Stellung schnell nach rechts und hinten drehte, spürte sie ein Krachen und einen Schmerz im Hüftgelenke, so daß sie zusammensank, ohne jedoch von Neuem zu fallen. Unmittelbar nach diesem Vorfalle fand Hr. Kehlhof alle Zeichen eines Schenkelhalsbruches, und die nun auch von dem Hrn. Medizinalrath Dr. Jahn und von dem von Würzburg herbeigerufenen Hrn. Hofrath Textor vorgenommenen Untersuchungen bestätigten das Vorhandenseyn dieser Fraktur. Es wurde der zur Heilung des Bruches geeignetste Verband angelegt, von dessen Zweckmäßigkeit sich gleichfalls der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen nach Meiningen gesandte Leibarzt, Oberstaabsarzt Dr. Grimm, so wie der im Gefolge Sr. Hoheit des Kurprinzen dort eingetroffene Geheimehofrath und Generalstabsarzt Dr. Bäumler überzeugten, und welcher auch bis jetzt ganz gut vertragen wird. Ihre königl. Hoheit befindet sich wohl, hat keine Schmerzen und keine sonstigen örtlichen Beschwerden und ist ohne alles Fieber und anderweiten Zufälle. Da nun der Zustand fortwährend so gut, der Knochenbruch nicht complicirt, die Verkürzung des Beines sehr gering ist, so darf man sich der frohen Hoffnung hingeben, daß die Heilung der hohen Kranken unter der sorgsamen Pflege und Behandlung, deren sie genießt, in einer dem Uebel entsprechenden Zeit gut von Statten gehen werde. Der Unterzeichnete freut sich, diese günstigen und zuverlässigen Nachrichten über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstin zur Beseitigung der darüber verbreiteten sich widersprechenden Gerüchte und zur Beruhigung der durch den Unfall, welcher Allerhöchstdieselbe getroffen hat, bekümmerten Gemüther mittheilen zu können. Dr. Waldmann, Geh. Obermedizinalrath.

Hechingen, 17. Nov. Eine eben erschienene Verordnung der geheimen Conferenz beginnt mit den Worten: „Mit höchster Genehmigung wird hiermit verordnet, daß die Namens- und Geburtstagsfeste Sr. hochfürstlichen Durchlaucht unseres gnädigsten Fürsten und Herrn, und jene unserer durchlauchtigsten gnädigsten Fürstin, in allen Pfarrkirchen des Fürstenthums mit einem, der Würde und Feierlichkeit angemessenen, Gottesdienste begangen werden sollen."

Schweiz.

St. Gallen. Nachdem sich vor einiger Zeit die Professoren der Cantonsschule angetragen, sämmtliche vacante Fächer provisorisch zu übernehmen, nachdem ferner die größten örtlichen Hindernisse beseitigt worden, hat der catholische Erziehungsrath endlich beschlossen, daß die beiden Lehrerseminarcurse am 26. Nov. eröffnet werden sollen und daß die Zöglinge sich am 25. anzumelden haben.

Solothurn. In unsern Steinbrüchen (bei Bargetzi) steht gegenwärtig ein Meisterstück von einem Brunnentrog; die Schaale umfaßt bei 700 Kubikfuß Wasser und ist nur aus zwei Steinen zusammengesetzt; in der Mitte erhebt sich der Brunnenstock und bildet eine mit Neptun's Dreizack und drei verschlungenen Delphinen gekrönt Säule. Dieses sowohl in Beziehung der gewaltigen Steinmasse als des edlen Styls ausgezeichnete Meisterwerk ist für das Großherzogthum Baden bestimmt, und wird nächster Tage dorthin (nach Lörrach) abgeführt werden.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Nov. Gestern, als am Tage des Reformationsfestes, ward hier die neue evangelisch-lutherische St. Petrikirche feierlich eingeweiht. Die vor sechs Jahren abgerissene Kirche war für die zahlreiche Gemeinde zu klein; das neue Gebäude dagegen hat in seinem langgedehnten Schiffe und in drei über einander aufsteigenden Reihen von Emporsitzen Raum genug, um gegen 3000 Menschen aufzunehmen. Trotz dieser Geräumigkeit scheint es (was bei einer protestantischen Kirche das wesentlichste Erforderniß ist) in Bezug auf Akustik so vortrefflich eingerichtet zu seyn, daß eine kräftige Stimme in allen Theilen der Kirche gehört und verstanden werden kann. Auch von außen gewährt die neue Kirche ein gefälliges Bild und trägt zur Zierde des schon an so vielen architectonischen Schönheiten reichen Newskischen Prospects bei.

Türkei.

Auf der Insel Candia waren durch griechische Abenteurer Unruhen angezettelt worden, die jedoch bald wieder gedämpft wurden. Das neueste Blatt des Echo de l'Orient meldet hierüber aus Canea vom 19. Oct. „Wir erfreuten uns hier seit langer Zeit einer vollkommenen Ruhe, die nur durch Umtriebe von außen vorübergehend gestört wurde. Einige Cretenser, die zu der unter der Regentschaft von Griechenland errichteten Phalanx gehört hatten, und später zum Theil verabschiedet worden waren, wollten die Abwesenheit des zur Dämpfung des Aufstandes der Drusen nach Syrien berufenen Mustapha Pascha's benützen, um einen Aufstand anzuzetteln. Gegen zwanzig solcher Individuen setzten bei Selino (an der südwestlichen Spitze der Insel) ans Land, verbreiteten sich im Innern, und suchten ihre Landsleute unter dem Vorgeben aufzuhetzen, „Syrien sey in vollem Aufstande, die ägyptischen Truppen seyen vernichtet, Mustapha Pascha todt; sie möchten diesen günstigen Augenblick ergreifen, um ihre Unabhängigkeit zu erobern." Die Griechen waren so gescheidt, derlei Einstreuungen von sich zu weisen, und gaben den Aufwieglern den Rath, sich wieder einzuschiffen, widrigenfalls sie der Regierung, wie es ihre Pflicht sey, Anzeige von diesen Umtrieben machen würden. Der Versuch fand jedoch Eingang bei einigen Sfakioten, die sich bewaffneten, das Land durchstreiften, das Vieh wegnahmen, Morde verübten, und sogar die Keckheit hatten, in ein Landhaus, eine Meile von Canea, einzudringen, wo sie den Eigenthümer, seinen Sohn und einen Dienstboten ermordeten, und alles Geld, Kostbarkeiten und andere Effecten raubten. Mittlerweile war die Regierung benachrichtigt worden, daß eine andere Bande von 27 hellenischen Sfakioten bei Apa Rumelia, an der Küste von Sfakia, unter Anführung eines gewissen Bicco Strati, gelandet habe; selbst in der Nähe von Canea waren fünf Sfakioten, die früher im Phalanx gedient hatten, ans Land gesetzt worden. Die Rückkehr Mustapha Pascha's nach Candia hat alle diese Aufruhrplane vereitelt. Die Ruhe der Insel kann augenblicklich darunter leiden; ernsthafte Folgen können daraus nicht entstehen. Bisher ist es nicht gelungen, einen dieser Räuber, die sich in dem Gebirge verstecken, habhaft zu werden, was die Landbewohner ängstigt und den Feldarbeiten, besonders der Oelernte, zu großem Nachtheile gereicht, weßhalb auch die Oelpreise bereits gestiegen sind. Mustapha Pascha ist seit drei Tagen in Canea."

Benachrichtigungen.

[1946] Den Inhabern der K. K. Oesterreichischen Staatsschuldverschreibungen, oder sogenannten Metallik-Obligationen,

zu 5pCt. Zins, de dato 1. November 1826,

zu 5pCt., 2½pCt. und 1pCt. Zins, de dato 1. Jänner 1827,

zu 4pCt. Zins, de dato 1. Dezember 1829,

bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in Folge einer zu ihrer Erleichterung von der Allerhöchsten K. K. Finanz-Hof-Stelle in Wien getroffenen Anordnung die für die besagten Effecten auszugebenden neuen Zinsen-Coupons durch unsere Vermittelung kostenfrei von Wien anher bezogen werden können.

Um von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, ist es nothwendig, die gedachten 5, 2½ und 1pCt. Obligationen im Original, die 4pCt. aber mittelst Darbringung der dabei befindlichen Anweisungen oder Talons, zur Abstempelung bei uns anzumelden, zu welchem Geschäfte jeden Montag, Mittwoch und Samstag die Vormittagsstunden von uns gewidmet sind. Mit dem 28. Februar 1839 geht indeß der dazu festgesetzte Termin zu Ende, und wer diesen versäumt, hat es sich selbsten zuzuschreiben, wenn seine spätere Anmeldung von uns unbeachtet gelassen werden muß.

Frankfurt a. M., den 15. Novbr. 1838.

Gebrüder Bethmann.

[1986] Die erste halbjährige Dividende der Aktien zur Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarsko-Selo von P. R. 200 ist auf P. R. 8 bestimmt. Dieselben werden dahier durch Unterzeichnete mit fl. 4. 8. kr. im fl. 24 Fuß eingelöst.

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1994] In der Fischer'schen Musikverlags- und Instrumentenhandlung, Zeil D. 211, sind wieder gute Wiener Flügel- und Tafel-Pianoforte, worunter ein ganz ausgezeichnetes in Mahagoni sowohl wegen seines eleganten Aeußern als seines vortrefflichen Tones sich zu einem Weihnachts-Geschenk eignet, vorräthig.

[1973] Ein tüchtiger Wachstuchdrucker wird gesucht J. Nr. 162.

[1995] Allen auswärtigen Freunden und Bekannten zeigen hiermit die tiefbetrübten Unterzeichneten den am 19. dieses erfolgten Tod ihres geliebten Sohnes und Bruders Philipp Jacob Bittel an, und erbitten deren stille Theilnahme.

Frankfurt a. M., den 22. November 1838.

Mutter und Geschwister.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1991] Nachdem auf die am 23. Juni dieses Jahres erlassene Edictalladung Niemand mit Ansprüchen an die abhanden gekommene Originalausfertigung eines am 5. März 1810 von dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Moses Salomon Spiegel, und dessen Ehefrau, Gudle, gebornen Schnopper, dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Aron David Schwarzschild, für dessen Forderung von fl. 100 im fl. 24 Fuß auf ihr in der Judengasse dahier gelegenes, mit Nr. 133 bezeichnetes, zum Unterhorn genanntes halbes Haus errichteten zweiten (jetzt ersten) Insatzes sich angemeldet hat, so wird nunmehr diese Originalausfertigung hiermit für erloschen und kraftlos erklärt.

Frankfurt a. M., den 17. Novbr. 1838.

Stadt-Amt.

[1897] **Edictalien.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Coridas von Dasbach auf rechtskräftige Weise der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Concursmasse machen wollen, zur Anmeldung derselben auf

den 19. December l. J., Morg. 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anher vorgeladen.

Idstein, den 23. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1992] **Edictalladung.**

Nachdem das gegen den Jacob Fohr von Brumbach erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit zur Liquidation sowohl dinglicher als persönlicher Forderungen an die vorhandene Masse, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses, Termin auf

Mittwoch den 19. December,
Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte vorbezielt.

Selters, den 20. November 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1775
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274¼
	Part.-Loose ditto	3		154¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
	Bethm. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	109¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	262
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Actuschuld m. C.	5	—	3⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	68
	ditto à fl. 500			76¼

Wechsel-Cours.

Den 24 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¾
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¾	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Pario	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Ducaten		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	23
Souverainsd'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Nov.		Amsterdam, d 21 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100¼	Kassabillet	23⅛
Actien ex D	1490	Restanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inso.	60¼
fl. 500 Loose	134¼	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	80¼		
London, den 19 Nov.		**Paris, den 21. Nov.**	
5pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	110 65
2½ - Holländische	54¾	5 — ditto	81 75
5 — Russ. Obl.	112	5 — Actienschuld	17
3 — Portugies.	20¾	Passivschuld	—
5 — Ardoins	17¾	5 — Neapol.	102 35

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 325.) 25. November 1838.

Frankfurt, 25. November.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 70. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 102. 35. — 5pCt. Spanische 16¾. — Passive 3¼. — Alte Differes 5. — Belgische Bankactien 1475. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 572. 50. — Linkes Ufer 235. — Havre 917. 50. — Orleans 470. — Straßburg-Basel 342. 50. — Sambre-Meuse 435. —

— An der Börse war viel die Rede von einer Besprechung des Verwaltungsraths der Actiengesellschaft für die Eisenbahn von Paris nach Havre. Es wurde nemlich gestern in gedachtem Conseil beschlossen, man wolle bei den Kammern einkommen um Ermächtigung zur Liquidation der Societät. Somit wäre das Unternehmen als aufgegeben anzusehen. Graf Jaubert, der als Generaldirector dabei fungirte, ist abgetreten. Es fragt sich nun, ob die Kammern für gut finden werden, die Societät ohne weiters ihrer Verbindlichkeiten zu entlassen; außerdem fällt die Cautionssumme von vier Million dem Staat anheim; der Finanzminister soll sich bereits für die Rückgabe erklärt haben; erfolgt sie, so wird jede künftige Cautionsstellung für illusorisch gelten. —

— Heute war Kriegsgericht zur Beurtheilung des Vorgangs an dem Tuileriengitter; der Soldat Belabre, welcher den Fohr erschossen hat, blieb dabei, er glaube nur seine Pflicht gethan zu haben; nach seiner Aussage wollte Fohr über das Gitter klettern; auch soll er geschimpft haben. Nach kurzer Verhandlung wurde Belabre freigesprochen und zu seinem Regiment geschickt, um nach wie vor seinen Dienst zu versehen — pour continuer son service. —

— Die Angabe, Marschall Soult sey angekommen, war ungegründet; er wird nicht vor Mitte Dezember eintreffen.

— Man bemerkt einen ungemein starken Courierwechsel zwischen Paris und London; die belgisch-holländische Frage hält Pferde und Federn in beständiger Bewegung.

— Man versichert, die Forstverwaltung, erschreckt durch die Abnahme des Wildpreis, habe beschlossen, die Jagdberechtigung in den königlichen Waldungen dieses Jahr sehr zu beschränken. —

— Durch Ordonnanz vom 20. Nov. wird die Organisation der zwei Marineregimenter, deren Errichtung schon am 14. Mai 1831 beschlossen war, und die Bildung eines dritten vorgeschrieben. Diese drei Regimenter Fußvolk sind zum Dienst in den Seehäfen und auf den Colonien bestimmt. —

— Das feierliche Leichenbegängniß des Dr. Broussais, welches gestern Statt fand, dauerte vier Stunden; der Zug, dem Tausende von jungen Leuten folgten, ging durch viele Straßen und kam, um 1 Uhr vom Sterbhaus abgegangen, erst um 4 Uhr auf dem Kirchhof Pere-la-Chaise an; hier waren Deputationen der Facultäten, gelehrten Gesellschaften und Staatsbehörden versammelt, dem Hingeschiedenen den Tribut lauter Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft der Heilkunde darzubringen. Nicht alle Reden konnten gehalten werden, denn die Nacht brach ein und die Beerdigung mußte in der Dunkelheit vor sich gehen.

Madrid, 14. Nov. General van Halen hat Eröffnungen an Cabrera gelangen lassen, um zu versuchen, ob es nicht möglich, den Schlächtereien, die von beiden Seiten unter dem Namen Repressalien fortgesetzt werden, Einhalt zu thun. Cabrera erklärt in seiner ersten Antwort, er werde die Mordthaten von Valencia rächen; wirklich soll ein Adjutant des unglücklichen Pardinas erschossen worden seyn; mehrere andere Gefangene theilten sein Schicksal. Van Halen hat darauf hin dem Cabrera erwiedert, er mache ihn verantwortlich für die Repressalien, welche sein grausames Verfahren provocire. Diese Unterhandlung gewinnt ein furchtbares Interesse, wenn man erwägt, daß sich 10,000 Carlisten in den Gefängnissen befinden. — Die Adressecommission der Cortes konnte noch nicht einig werden über einen Entwurf zur Antwort auf die Thronrede; die Glieder von der Opposition (Olozaga und Seoane) wollen einen Paragraphen hineinbringen, der ausdrücken soll, daß der Vierbundvertrag nicht treulich gehalten worden sey; Martinez de la Rosa wehrt sich dagegen. — Zu Valencia, Saragossa und Alicante nimmt das Unwesen der Repressalien eine Art geregelten Gang. Es wird förmlich Buch und Rechnung gehalten, damit jedem Christinos, den Cabrera erschießen läßt, ein Carlist in jene Welt nachgeschickt werde. —

London, 20. Nov. Stocks 94¼. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¾. —

— Mit dem Dampfboot Braganza sind Nachrichten aus Lissabon vom 14. Nov. eingegangen. An diesem Tag ist der neugeborne Prinz getauft worden. Der König der Franzosen, repräsentirt durch seinen Botschafter, war der Hauptpathe. Der Prinz hat eine ganze Reihe Namen erhalten; er heißt: Louis Philipp, Maria, Fernando, Pedro de Alcantara, Antonio Miguel Raphael Gabriel Gonzaga, Xaver, Franz von Assisi, Johann August Julius de Braganza-Bourbon, Sachsen-Coburg-Gotha. — In Algarbien und Alentejo streifen von neuem zahlreiche miguelistische Guerillabanden.

Elberfeld, 23. Nov. Die hiesige Zeitung enthält unter der Aufschrift „Belgien und die Revolution" folgenden Artikel: „Die im Jahre 1830 erfolgte Empörung der südniederländischen Provinzen hat durch That und Beispiel unsägliches Unglück über alle zu verbreiten und die Blüthe der Aufklärung und Civilisation dahin zu würgen gesucht. Die Feinde der Geistesfreiheit, die lichtscheu im Finstern schleichen, haben den Fanatismus hervorgerufen, der von jeher ihr blindes Werkzeug zur Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung war. Unsägliches Unglück wäre auch außerhalb der Empörungsgrenze daraus erwachsen, wenn das geistesmündig gewordene Volk den verrätherischen Einflüsterungen Gehör gegeben und in seiner Pflichttreue gewankt hätte. Nur Einzelne unterlagen der Verführung; die Mehrzahl gedachte der Worte in der heiligen Schrift: „Fürchtet und ehret Gott und den König, und haltet Euch nicht zu denen, die es böse mit ihnen meinen." Aber demungeachtet ist es hohe Zeit, jene Esse der Verführung und der Meuterei zu zerstören. Dieses kann am wirksam-

sten dadurch geschehen, daß die großen Mächte, durch deren Anerkennung ein Belgien factisch besteht, ihm categorisch die Grenze bezeichnen, hinter die es sich zurückzuziehen hat. Dazu bedarf es nur einer Unterhandlung mit dem deutschen Bunde, dessen Würde und Stellung als Macht es nicht verstatten wird, daß seine Integrität verletzt werde, und mit dem Könige der Niederlande, der auf sein Besitzthum noch nicht verzichtet, dasselbe aber früher durch kostbare Opfer erworben hat. Wenn die belgischen Wortführer, und darunter Senatoren, von einem unantastbaren Gebiete und ihrem guten Rechte sprechen, so ist dieß ein unbegreifliches Verkennen ihrer Stellung. Seit wann hat das conventionelle Staatsrecht den Aufruhr als einen Erwerbstitel anerkannt, und wo liegt denn das durch rechtmäßigen Besitz unantastbare Gebiet? — Das Großherzogthum Luxemburg ist, seinem ganzen Umfange nach, ein integraler Bestandtheil des deutschen Bundesstaates; Lüttich war ein deutsches geistliches Fürstenthum; Limburg hatte während des deutschen Reiches nie einen gemeinschaftlichen Verband mit Flandern und Brabant, und diese sind bis jetzt auch noch nicht abgetreten; es besteht also noch kein gutes Recht, kein redlicher Besitz. Vollends lächerlich ist es aber, wenn mit einer bewaffneten Widersetzlichkeit gedroht wird. Ist denn der ruhmvolle zehntägige Feldzug des Prinzen von Oranien schon vergessen? Dieser Feldzug, der eben so erfolgreich geworden wäre, als er glorreich und glänzend war, wenn nicht umfassendere politische Rücksichten, keineswegs das Erscheinen des französischen Armeecorps, das Aufgeben der errungenen Vortheile vorgeschrieben hätten. Hollands Fahnen würden gleich glänzend sich wieder entfalten, wenn das mit Krieg und Selbsthülfe jetzt drohende Gebiet sich selbst überlassen wäre und niemals da Unterstützung gefunden, wo die Nationalehre andere Maßregeln hätte vorschreiben sollen."

Niederland.

Unter der Ueberschrift: „Die Adresse der belgischen Volksrepräsentanten" enthält das „Amsterdamer Handelsblatt" folgenden Artikel: „Nein, so unverschämt ist nie mit der Wahrheit, so gewissenlos nie mit dem Recht und der Heiligkeit der Verträge Spott getrieben worden, als in diesem Actenstücke, das man als den Ausdruck der Meinung von vier Millionen Menschen annahm, die auf den Rang einer unabhängigen und durch die übrigen Staaten der Welt zu ehrenden Nation Anspruch machen. Wir werden uns nicht bei der lächerlichen, durch die Geschichte auf jedem Blatte lügengestraften Behauptung einer vor der Vereinigung mit Holland bestandenen und im Jahre 1830 wieder eroberten Unabhängigkeit der sogenannten belgischen Nation aufhalten. Die Widerlegung solcher Behauptungen gehört eigentlich in die Lehrbücher für die niedern Schulen. Wir haben etwas mehr Achtung für unsere Leser, als der Verfasser der Adresse, der Hr. v. Merode, für die seinigen, und deßhalb wollen wir sie bei dieser Ungereimtheit nicht aufhalten. Nur wollen wir im Vorbeigehen bemerken, daß von dieser sogenannten, im Jahre 1830 wieder eroberten, alten Nationalität aus keiner andern Absicht geschwätzt wird, als um zu verstehen zu geben, Europa habe mit keinem Rechte die Anerkennung Belgiens als unabhängigen Staats von irgend einer Bedingung abhängig machen können, weil Belgien durch seine Revolution keinen neuen Staat gebildet, sondern nur seinem früher bestandenen und durch Zwang vernichteten Reiche sein gesetzliches Ansehen zurückgegeben habe. Es ist Schade, daß 1831 die belgische Regierung hieran nicht gedacht und daher den ganzen Vertrag der 24 Artikel für überflüssig erklärt hat. Doch auch hiervon gehen wir ab: denn es besteht mehr als ein Protocoll der Conferenz, woraus man ersehen kann, wie Europa über die aus der Luft gegriffene frühere Unabhängigkeit Belgiens stets gedacht hat. Was aber sicher das größte Befremden bei dem durch Hrn. von Merode entworfenen Meisterstücke erregen muß, ist die unerhörte Behauptung, daß Belgien jetzt nicht mehr zur Befolgung des Tractats vom 15. Nov. 1831 gehalten seyn solle, weil dessen Beitritt dazu damals nur geschehen sey (wir bedienen uns der eigenen Worte) „unter der von den fünf Mächten förmlich gegebenen Gewährleistung einer unverzüglichen Vollziehung." Und so etwas darf man öffentlich sagen im Namen eines ganzen Volkes in einem feierlichen Actenstücke, wornach einst der Character dieses Volkes durch die Geschichte beurtheilt werden wird! Man zeige ein einziges Blatt, eine einzige Zeile, ein von der Conferenz ausgegangenes Wort, aus welchem mittelbar oder unmittelbar abgeleitet werden kann, daß sie die Verpflichtung der Belgier, dem Tractate gemäß allzeit zu handeln, habe abhängig machen wollen von einer Verbindlichkeit ihrerseits, Holland zu einer sofortigen Vollziehung dieses Tractats zu nöthigen. Was liest man in der die 24 Artikel begleitenden Note vom 15. Oct. 1831? „Daß die fünf Mächte deren Vollziehung verbürgen." Kein Wort von einer unverzüglichen Vollziehung. Oder soll vielleicht die unverzügliche Vollziehung auch in einem der drei dem Tractate, so wie er durch die fünf Mächte mit Belgien geschlossen ist, beigefügten Artikel festgesetzt worden seyn? Hier der 25ste Artikel, der einzige, der von der Vollziehung handelt. Man lese und urtheile: „Die Höfe Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands verbürgen Seiner Majestät dem Könige der Belgier die Vollziehung aller vorhergehenden Artikel." Wo ist hier das Wort unverzüglich? Aber haben vielleicht die belgischen gesetzgebenden Kammern auch die unverzügliche Vollziehung im Auge gehabt, als sie in dem Gesetze vom 17. November 1831 erklärten: „Der König ist ermächtigt, den am 15. October 1831 durch die zu London als Conferenz vereinigten Bevollmächtigten der fünf großen Mächte festgestellten definitiven Tractat der Trennung zwischen Belgien und Holland unter den Clauseln, Bedingungen und Vorbehalten zu schließen und zu zeichnen, welche Se. Majestät im Interesse des Landes nöthig und nützlich erachten werden." Wohl denn, sehen wir, worin diese Clauseln, Bedingungen und Vorbehalte bestanden haben. Die Ratification des Königs Leopold lautet wörtlich also: „Wir genehmigen die vorstehende Uebereinkunft und jeden ihrer Theile; erklären, daß sie angenommen, ratificirt und bestätigt ist für uns, unsere Erben und Nachfolger, und versprechen, auf königliches Wort, daß sie vollzogen und beobachtet werden wird ihrer Form und ihrem Inhalte nach, ohne je dagegen zu handeln, noch zu erlauben, daß direct in irgend einer Art und Weise dagegen gehandelt werde." Schon wiederum nicht die geringste Meldung von einer durch Belgien verlangten unverzüglichen Vollziehung. Später hat freilich Belgien auf die theilweise Vollziehung des Tractates gedrungen, doch kein Mitglied der Regierung jenes Landes hat je daran gedacht, zu behaupten, daß, im Falle die Vollziehung nicht unmittelbar statt habe, die Bestimmungen des Tractates, durch welche Belgien gebunden war, als kraftlos und erloschen betrachtet werden müßten. Was geschieht nun gleich nach der Ratification des Tractats durch die fünf Höfe einer- und Belgien andererseits? Die Conferenz beschließt, sich unmittelbar und vor Allem zu beschäftigen mit den „Modificationen zu Gunsten Hollands, die, ohne das Wesen der 24 Artikel zu schmälern, darin vorgenommen werden könnten." (So lautet die durch den preußischen Bevollmächtigten übergebene Erklärung.) Hierauf erklärt Belgien, es sey bereit, Unterhandlungen in diesem Sinne zu eröffnen, doch nur unter der Bedingung: „daß das unwiderruflich Belgien zugesicherte Gebiet vollständig geräumt, die Citadelle von Antwerpen den belgischen Militärbehörden übergeben und die Schifffahrt auf der Maas wieder frei

gegeben werde. Sollte Holland nicht freiwillig diesem genügen, dann betrachtet sich Belgien der Verpflichtung enthoben, die rückständigen Zinsen der Schuld zu zahlen, und wird sich übrigens mit den fünf Mächten wegen der fernern Mittel verstehen, um die Vollziehung des Tractats zu erreichen. Man durchgehe alle von der belgischen Regierung der Conferenz übergebenen Noten. Nirgends wird man die jetzt zum ersten Male aufs Tapet gebrachte Behauptung finden, daß die nichtunmittelbare Vollziehung desjenigen Theils des Tractates, welcher einer sofortigen Vollziehung fähig war, *) die durch Belgien unterzeichneten Verpflichtungen aufhebe und dem ganzen Tractate die verbindliche Kraft, namentlich für Belgien allein, benehme. Was aber in allen Fällen die Unverschämtheit der Antwort auf die Rede des Königs Leopold noch mehr darthut, ist der Umstand, daß gerade durch die spätern gegen Holland angewandten Zwangsmaßregeln der Tractat in allen seinen Theilen, die einer unmittelbaren Vollziehung fähig waren, zu Gunsten Belgiens vollzogen worden ist. Die Citadelle wurde geräumt, die Schifffahrt auf der Maas durch den Vertrag von Zonhoven von allen Hindernissen befreit; die auf der Schelde ist keinen einzigen Augenblick behindert worden. Und nicht allein ist Belgien dadurch in den vollen Genuß aller der Vortheile des Tractats, die nicht noch erst durch eine spätere Unterhandlung festgestellt werden müßten, gekommen, sondern es ist sogar das, was Holland dagegen erhalten sollte, im Besitz der Belgier geblieben, die dann auch jeden Augenblick rund heraus erklären, der Status quo habe ganz und gar zu ihrem Vortheil gewirkt. Und will man nun endlich noch einen unwiderleglichen Beweis, daß Belgien selbst factisch anerkannt hat, es sey in vollem Besitze all der Vorrechte des Tractats, welche diesem Lande unmittelbar verschafft werden konnten? Man findet diesen Beweis darin, daß 1833 Bevollmächtigte mit dem Auftrage nach London gesandt wurden, nähere Unterhandlungen wegen einer definitiven Ausgleichung mit Holland anzuknüpfen. Dieß hatte man zu Brüssel vollständig verweigert, so lange Holland nicht den Bestimmungen, die keiner Veränderung fähig waren, genügt hatte. Man erkannte also dadurch, daß man sich nun zu neuen Unterhandlungen wegen der Punkte bereit zeigte von denen Leopold gesagt hatte: „sie seyen neuen Unterhandlungen unterworfen, um der Vollziehung fähig zu werden," daß man hinsichtlich der erstern Classe, namentlich der „vor jeder ernstlichen Contestation geschützten" nichts mehr zu verlangen habe. Man vergleiche nun diese einfache und wahrhafte Darstellung der Thatsachen mit der in der Antwort auf die Thronrede vorkommenden Behauptung, und urtheile dann, was von einem Staate zu erwarten steht, der sich schon gleich im Beginne seines Bestehens durch solche große Treulosigkeit zu erkennen gibt."

Amsterdam, 22. Nov. Integr. und Kansb. sind heute auf die flauere Londner Notirung etwas gewichen. Oesterr. und russische Effecten blieben gesucht. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 23⅞; Synd. 4½pCt.: 95⅝; 3½pCt.: 79 7/16; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16⅝; Pass.: 3⅛; 5pCt. Metall.: 103⅜.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Seit einigen Tagen wird wieder viel von den Festungswerken gesprochen, welche die belgische Regierung anzulegen Willens ist. Dem Vernehmen nach soll am 21. Dez. zu Diest die dritte Abtheilung der Festungswerke verdingt werden, die binnen der Frist von drei Monaten vollendet seyn muß. Eine Summe von 1,600,000 Frs. ist für diesen Gegenstand im Budget von 1839 ausgeworfen und 150 Feuerschlünde sollen zur Bewaffnung von Diest dienen. Aus verschiedenen Festungen hat man 143,800 Kilogramme Schießpulver kommen lassen, um dadurch den zur Vertheidigung Venloo's nöthigen Vorrath zu ergänzen. Auch aus Antwerpen meldet man, daß man dort in der Citadelle beschäftigt ist, das geblendete Spital, das während der Belagerung bestand, abzubrechen und ein anderes besseres Gebäude von ähnlicher Bestimmung an dessen Stelle zu errichten. Bei den Ausgrabungen, die man kürzlich in der Citadelle veranstaltet hat, scheint man steinerne Kugeln und andere Kriegsbedürfnisse gefunden zu haben, die noch von der Zeit Alba's herrühren sollen.

— Im „Journal des Flandres" liest man aus Brüssel: Es scheint, daß die Unterhandlungen der zu London vereinigten Bevollmächtigten der Mächte sich ihrem Ende nähern. Binnen Kurzem werden wir wissen, woran wir uns zu halten haben. Entweder wird uns ein Ultimatum mitgetheilt werden, oder die Conferenz wird sich, wegen Mangels an Uebereinstimmung hinsichtlich der Schuldfrage, auflösen. Die letztere Alternative scheint die wahrscheinlichste zu seyn; wir werden dann die Fortsetzung des Status quo haben, und dieß würde so übel nicht seyn; wir sind weniger gedrängt, aus demselben herauszukommen, als unsere nördlichen Nachbarn. Die Majorität unseres Ministeriums hält sich fest: Huart und Ernst zeigen viel Energie; de Theux zeigt mehr Kraft, als sein Character und sein früheres Benehmen hätten vermuthen lassen.

— Das Zuchtpolizeigericht von Löwen hat sich gestern mit dem Prozesse des Hrn. Ries beschäftigt. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung, daß er die Depesche von einem Andern erhalten und daß Vanderstraeten, Herausgeber des Belge, sich selbst angeboten habe, sie abdrucken zu wollen. Dieser aber und der Drucker Triponetti erklären, Ries habe gesagt, er habe die Depesche aus guter Quelle, er habe ferner verlangt, daß das Blatt früher ausgegeben werde, und er habe mehrere Exemplare genommen, um sie nach Antwerpen und Amsterdam zu schicken. Die andern Zeugen geben die Verluste an, die ihnen die Operation verursacht habe, zu denen jene Depesche sie bewogen hatte. Noch ist jedoch kein Beweis vorhanden, daß Ries selbst daraus einen Vortheil gezogen hat; er zeigt sogar nach, daß er grade umgekehrt hätte operiren müssen, als er wirklich gethan hat, wenn er selbst die Nachricht für falsch gehalten hätte. Nach dem Zeugenverhör hat der Vertheidiger des Angeklagten auf Incompetenz des Gerichts angetragen, da die Sache nur ein Preßvergehen sey, das vor die Assisen gehöre. Der Procurator opponirte dagegen, und die Sitzung wurde vertagt.

Antwerpen, 20. Nov. Die Räumung des Pulvermagazins bei dem rothen Thore ist seit diesem Morgen beendigt. Ungefähr 4000 Fässer und vier Millionen Flintenpatronen sind zum Theil nach dem Fort Montebello in das an der Esplanade gelegene Pulvermagazin und in die Citadelle gebracht worden.

Frankfurt, 25. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 1/16; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1783; 100 Gulden-Loose 274¼; 500 Gulden-Loose 132⅞; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 68⅛; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96⅛; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

*) Von der unmittelbaren Vollziehung des ganzen Tractates konnte natürlich keine Rede seyn. Man lese hier was König Leopold sehr richtig in einer von ihm übergebenen Note sagt: „Für sich selbst betrachtet, enthält der Tractat zwei Arten von Bestimmungen, die einen sind vor allen ernstlichen Contestationen geschützt und einer unverzüglichen Vollziehung fähig; die andern sind neuen Unterhandlungen unterworfen, um der Vollziehung fähig zu werden." (Note des Amsterd. Handelsbl.)

Benachrichtigungen.

[1914] Da die Zinsen-Coupons der von den Häusern Ketwich & Voombergh und Wittwe Willem Borski in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königlich Niederländischen 5pCt. Staatsschuld am 1. October d. J. zu Ende gegangen sind, und desgleichen die der 2½pCt. Certificate oder sogenannten Integrale mit den nächstbevorstehenden 1. Januar zu Ende gehen werden; so bieten wir hiermit deren Besitzern zur Beziehung neuer Zinsen-Coupons unsre Vermittelung an.

Die desfallsigen Bedingungen und Formalitäten sind täglich bei uns zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 6. November.

Gebrüder Bethmann.

[1983] Versteigerung von ausgezeichnet schönen Mahagony-Fourniren.

Montag den 26. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, wird in dem Vergantungszimmer eine Parthie Mahagony-Fourniren von ausgezeichneter Schönheit und Reinheit gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Bauer, Ausrufer.

[1908] In der am 30. November stattfindenden Ziehung der Großh. Badischen fl. 50 Anlehens-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche die Preise von fl. 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 à 1000, 12 à 500, 10 à 300, 15 à 200 ꝛc. gewinnen müssen.

Originalloose sind à fl. 122, halbe à fl. 61, viertel à fl. 30½ zu haben; da aber kein Loos unter fl. 86 gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos fl. 36, ein halbes fl. 18, ein viertel fl. 9 zu entrichten ist.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeige.

[1976]

☞ **Für Juristen.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer):

Leitfaden
für
Pandekten-Vorlesungen
von Dr. K. A. von Vangerow,
ordentl. Prof. zu Marburg.
Erster Band.
(Allgemeine Lehren. S. g. Familienrechte. Dingliche Rechte.)

gr. 8. gebund., 825 Seiten.
Rthlr. 3. 12 gr. oder fl. 6. 18 kr.

☞ Der zweite Band, welcher die noch übrigen Lehren, das Erbrecht und das Obligationen-Recht, umfassen wird, soll möglichst bald nachfolgen: demselben soll auch ein alphabetisches Register über das ganze Werk beigefügt werden. — Bei Anzeige dieses für jeden Juristen höchst brauchbaren Werkes entnehmen wir aus des Herrn Verfassers Vorrede nachstehende wenige Zeilen: — In diesem Sinne nun ist der vorliegende Grundriß ausgearbeitet, der sich von den bisherigen Hülfsmitteln für Pandekten-Vorlesungen namentlich durch die sehr beträchtliche Anzahl mehr oder weniger ausführlicher Anmerkungen unterscheidet. Gerade diese wesentliche Verschiedenheit in der ganzen Anlage gab mir auch den Muth zur Veröffentlichung desselben; denn ich durfte mich der Hoffnung hingeben, daß ein Buch, nach diesem Plan ausgearbeitet, nicht bloß meinen individuellen Bedürfnissen für meine Vorlesungen entsprechen, sondern auch in einem größern Kreise nützlich seyn würde. Namentlich glaubte ich mir den Dank tüchtigerer Praktiker zu verdienen, wenn ich ihnen in gedrängter Kürze eine kritische Darstellung neuerer Untersuchungen über eine bedeutende Zahl civilistischer Rechtsfragen darböte.

Marburg, im November 1838.

Akademische Buchhandlung
N. G. Elwert.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1906] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann, dermalen Wirth, Johann Heinrich Fester bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und über dessen Vermögen sofort der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 7. Januar 1839, –
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder durch persönliche oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 2. November 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1943] Edictalladung.

Heinrich Kircher von Waikardshain, geboren den 27. Februar 1779, ging in seinem 33. Jahre als Leinweber auf die Wanderschaft, ohne seither die geringste Nachricht von sich zu geben.

Seine rechten Geschwister und deren Kinder haben dessen unter Curatel stehendes ohngefähr etwas über zweihundert Gulden betragendes Vermögen gegen Caution verlangt.

Deßwegen wird derselbe oder seine Leibeserben oder wer hieran sonst Ansprüche zu machen glauben sollte, öffentlich aufgefordert, so gewiß in

sechs Wochen

von heute an sich dieserhalb zum Empfang des Nachlasses bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und auszuweisen, als ansonst solches an die sich gemeldet habenden nächsten Verwandten gegen Sicherheit abgegeben werden wird.

Grünberg, den 5. November 1838.

Großherzogl. Hess. Landgericht
Kraft.

[1670] Edictalladung.

Johannetta Carolina Jünger, Tochter des Grenadiers Heinrich Jünger zu Pirmasens, geb. daselbst am 20. December 1772, ist seit vielen Jahren abwesend und hat seit ihrem Verschwinden aus der Heimath keine Nachricht von ihrem etwaigen Aufenthaltsorte gegeben, weßhalb ihr, in ungefähr 402 fl. 30 kr. bestehendes, elterliches Vermögen unter die Verwaltung eines obrigkeitlich bestellten Curators gestellt ist. Nunmehr aber haben die dahier aufgetretenen Intestaterben derselben um Ueberlassung des Vermögens gegen Stellung genügender Caution nachgesucht und um diesem Antrage stattgeben zu können, ergeht hiermit an die gedachte Johannetta Carolina Jünger oder deren etwaige Leibeserben die öffentliche Aufforderung, binnen einer Frist von

3 Monaten

ihre Ansprüche an das in Verwaltung stehende Vermögen anzumelden und geltend zu machen, oder sich zu gewärtigen, daß dem Gesuche der aufgetretenen Intestaterben willfahrt werden wird.

Grünberg, den 18. September 1838.

Großh. Hess. Landgericht.
Kraft.

[1896] Decret.

Das Schuldenwesen des August Reeb von Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des August Reeb von Cronberg ist der Concurs erkannt und von dem Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation gegen das Urtheil verzichtet worden. Forderungen an die Masse desselben, persönliche oder dingliche, müssen

den 10. December dieses Jahres,
Morgens präcis 9 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben liquidirt werden.

Königstein, den 2. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 326. — Montag — — 26. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. November.

Urquhart zu Newcastle.

(Erster Artikel)

Während O'Connell als Agitator und Volkstribun Irland durchzieht und emsig sorgt, die politischen Leidenschaften zu nähren durch Berufung an das Nationalgefühl und den Volksglauben, wendet man sich in England mehr und mehr ab von dem unfruchtbaren Streitstoff, der seit Auflösung des letzten Torycabinets die parlamentarische Kraft verzehrte, Gegenstände suchend zur Erörterung, die, mit momentaner Beseitigung der Parteiwaffen, von Conservativen und Reformern mit gleichem Eifer, wenn auch in verschiedenen Richtungen, als wesentlich für die Interessen des Gemeinwesens verhandelt werden können. Wir haben gesehen, wie die aus Eifersucht und Rivalität entstandene Antipathie gegen Rußland in den jüngsten zu Constantinopel und Wien unterzeichneten Handelsverträgen eine mächtige Demonstration gegen jene Macht erkannt und belobt hat. Noch weiß man nicht, ob das Cabinet von St. Petersburg den Erfolgen der diplomatischen Kunst Ponsonby's und Lamb's die gleiche Auslegung gibt. Was von einer unwilligen Aeußerung Putenieff's verlautet, ist wohl nicht mehr als leeres Gerücht. Indessen wird schon daraus in der Politik der Journale auf Verfinsterung des Horizonts und nahen Ausbruch des Kriegsdonners geschlossen. Die Times verwenden ganze Spalten zu Sermonen an Lord Palmerston; er soll ja nicht auf halbem Wege stehen bleiben, dem glücklich zu Stande gekommenen Handelsvertrag mit der Pforte rasch die möglichste Ausdehnung geben, und jedem Schritt Rußland's zur Wiederbefestigung seines erschütterten Ansehens in Pera mit einem tüchtigen Trumpf begegnen; if Russia threatens Turkey because of her alliance with Great Britain, he (Palmerston) will pledge Great Britain to chastise the threatener for his insolence; so lautet der Spruch des Orakels an der Themse; wenn Rußland dem Sultan Mahmud etwas Unfreundliches sagen läßt über sein Bündniß mit der Königin Victoria, soll Ponsonby in Palmerston's Namen sein Wort geben, England werde zur Zuchtruthe greifen und den Trotz des Drängers beugen. Mit all dem gemahlten Feuer, das die Times anschüren, rückt indessen der so heiß ersehnte Krieg um keinen Zoll näher. Da versteht es Urquhart besser, die Flamme der Nebenbuhlerei unter den Völkern anzublasen; er zieht das Handelsinteresse ins Spiel, denn er weiß, daß an dem Tage, wo es klar wird, wie England bei einem Krieg reelle Vortheile zu gewinnen sichere Aussicht hat, der seit 1815 so ängstlich gepflegte Weltfrieden in die äußerste Gefahr kommt. Am Donnerstag, 15. November, versammelten sich die Mitglieder der Handelskammer zu Newcastle an der Tyne, um Urquhart's Meinung über den brittischen Handel im Orient und andere die allgemeinen Gewerbverhältnisse betreffende Dinge zu vernehmen. Um 1 Uhr war die Kaufmannshalle zahlreicher angefüllt, als man sie noch je gesehen hatte. Die bedeutendsten Geschäftsmänner der Stadt und Umgegend waren vereint. Urquhart war zu seinem Vortrag aufs ehrenvollste eingeladen worden. Der Sekretair der Handelskammer schrieb ihm am 2. November nach Edinburgh, es sey der allgemeine Wunsch, ihn, als der genau unterrichtet sey von der Constellation im Orient, über Angelegenheiten des Handels zu hören. Urquhart's Antwort ist vom 5. November; er thut etwas spröde, schließt aber mit dem Versprechen, zu kommen; er will seinen Mund aufthun, weil es ihn schmerzt, so großer Calamitäten, als aus Vernachlässigung der Handelsinteressen über England gekommen sind, Zeuge seyn zu müssen; da man es zu Newcastle durchaus verlangt, will er die Wunden aufdecken; mögen dann die Minister (die ihn, den treuen und verständigen Rathgeber, von Constantinopel abgerufen und für seine Dienste mit Undank belohnt haben!) zusehen, wie sie es anfangen, sie zu heilen. Urquhart's Rede dauerte zwei Stunden lang. Nachdem er eine kurze Verwahrung vorausgeschickt, besagend, Parteiansichten sollten ihm ganz fremd bleiben, ging er gleich zur Sache über. Vornehmste Aufgabe für jede Regierung (sie mag aus Whigs oder Tories bestehen) ist unstreitig die Beachtung der Nationalinteressen in der Fremde. Diese Aufgabe ist in England in der letzten Zeit aufs kläglichste vernachlässigt worden. Urquhart beweist seinen Satz in zwei Hauptstücken: Verletzte Rechte und versäumte Vortheile. Das erste Hauptstück zerlegt er geschickt in sechzehn Capitel. Nennen wir diese Samenkörner künftiger Kriege. 1. Anlehnsbeeinträchtigungen; 2. Beschränkungen im Handel mit Java; 3. Uebertretung der Stipulationen des Wiener Vertrags von 1815 bezüglich auf die industriellen Verbindungen England's mit Polen und Cracau; 4. Verletzung brittischer Handelsrechte in Griechenland; 5. der deutsche Zollverein — bewährend fremden Einfluß auf unabhängige Staaten zur Ausschließung des brittischen Handels; 6. Circassien: hier sind natürliche Rechte (ohne die Tscherkessen zu fragen) aufgegeben und neue Seegesetze zum Nachtheil England's eingeführt; 7. Algier: Bedrückung durch den französischen Zolltarif; 8. Senegal: gewaltsame Einmischung Frankreich's, den brittischen Gummihandel zu zerstören; 9. Neu-Albion: Rußland hat sich hier einer englischen Niederlassung bemächtigt; 10. Mexiko: angemaßte Einmischung in Betreff der freien Fahrt brittischer Schiffe auf der hohen See; Versuch, den Handel der Neutralen zu hindern, während noch kein Krieg erklärt ist,

und Häfen zu blokiren, ehe die Feindseligkeiten angefangen haben; 11. Buenos Ayres: dieselbe Beschwerde in noch höherem Grade; 12. Störung der Fischereien: Großbritannien und seine Colonien werden an ihren Küsten im Fischfang gehindert von Unterthanen Frankreich's und von Bürgern der Vereinten Staaten; 13. Dänemark: Transitrechte in Holstein zu Gunsten Rußland's und zum Nachtheil England's; 14. Hannover: Verletzung der Verträge durch neue Zolltarife. 15. Baskische Provinzen: die englische Regierung unterstützt Spanien (die Regierung zu Madrid) in Zerstörung der Handelsprivilegien dieser Provinzen und somit in Verletzung der Rechte, welche die Fueros dem brittischen Verkehr sicherten; 16. Wallachei und Moldau: Regulative, angeordnet von Rußland und der Pforte, frühere Verträge einseitig aufhebend und dadurch die Handelsrechte England's innerhalb der osmanischen Länder beeinträchtigend. — Jeder dieser Punkte wird ausgeführt. Angenommen, England will seine Würde behaupten und überall reclamiren, wo es, nach Urquhart, verletzt worden ist, so entsteht Krieg mit der halben Welt. Die südamericanischen Staaten schulden vieljährige Zinsen an englische Capitalisten — wer sie stört im Gedeihen, wobei wenigstens Aussicht auf einstige Abschlagszahlungen, bekommt es mit England zu thun, das Alle schützt, die ihm abkaufen oder bei ihm borgen; Holland hat Java zurückerhalten — das undankbare vergißt, daß es nur von England abhängt, die einträgliche Colonie wieder zu nehmen; es soll der brittische Handel auf Java nicht länger den Druck der Holländer tragen; Rußland frevelt in Polen, Griechenland, Circassien, Neu-Albion, in der Moldau und Wallachei, — Preußen in Deutschland — Frankreich am Senegal, zu Algier, und bei Veracruz — Dänemark in Holstein — gegen das brittische Handelsinteresse; aber der schärfste Vorwurf ist doch der, welcher die Whigminister selbst trifft: haben sie denn gar nicht überlegt, daß den englischen Fabriken großer Nutzen erwachsen wäre, wenn den baskischen Provinzen, ehe sie sich noch mit Don Carlos eingelassen, ihre alte Schleichhandelfreiheit garantirt worden wäre? — Wir werden den weitern Inhalt des Urquhart'schen Vortrags — der die ganze Handelspolitik England's ohne Schminke sehen läßt, in einem zweiten Artikel darlegen. —

Wien, 19. Nov. Abermals sind bedeutende Summen zur Instandsetzung der Festungen Olmütz und Komorn angewiesen worden. Der nächste Zweck ist der Schutz von Wien, so wie westwärts nun die Maximilianischen Thürme ein festes Bollwerk bilden. Oesterreich hat die Friedens-Epoche nach dem Grundsatz: daß, wer den Frieden will, zum Kriege gerüstet seyn müsse, in Bezug auf seine Festungen trefflich benützt. In Verona wird an den ungeheuren Werken noch immer gearbeitet; der colossale Bau von Aicha in Südtyrol ist in aller Stille emporgestiegen, und das offene Thal bei Linz durch seine Thürme nun ein Thermopylä geworden — nur die nordöstliche Grenze bedarf noch des Schutzes. Lemberg selbst besitzt nicht die strategische Verfassung, um einer Armee Widerstand zu leisten. Die Vermuthung dürfte daher gegründet seyn, daß allgemach die Sorgfalt der Regierung sich an die Karpathengrenze richten werde, zumal im Osten wichtige Entwicklungen der Dinge nicht ausbleiben dürften. Erzherzog Stephan soll seine erste Dienstleistung hier im Staatsrath antreten. Es ist zweifelhaft, ob dem Erzherzog Palatinus in seiner Würde ein Glied der kaiserlichen Familie folgen werde. Der englische Botschafter, Sir Fr. Lamb, geht nach Italien, um, wie es heißt, sich mit der reizenden Tochter Lord Stanhope's zu vermählen, deren Bekanntschaft er bei der Kaiserkrönung im Mailand machte. — Gestern sind wieder zwei junge österreichische Militärärzte, nach einer Audienz beim Kaiser und Fürsten Metternich, nach Constantinopel abgegangen, wo sie mit dem Character von Regimentsärzten im Serail verwendet werden. (N. C.)

Wien, 21. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107$\frac{5}{4}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100$\frac{1}{4}$; 3pCt. Metall.-Obl. 80$\frac{1}{4}$; 500 Gulden-Loose 133$\frac{1}{4}$; Bankactien 1500.

Berlin, 23. Nov. Se. Maj. der König haben dem General der Infanterie, Landgrafen von Hessen Durchlaucht, den schwarzen Adlerorden in Brillanten zu verleihen geruht. — Das heute ausgegebene 34ste Stück der Gesetzsammlung enthält drei Cabinetsordres, nemlich: Vom 13. October, betreffend die anderweite Modificirung der allerhöchsten Cabinetsordre vom 20. Mai 1833, durch die Aufhebung des Verbots des Besuches der Universitäten in den übrigen deutschen Bundesstaaten durch preußische Unterthanen; vom 14. Oct., die Zulassung von jüdischen Handwerksgesellen aus deutschen Bundesstaaten, um bei inländischen Meistern als Gesellen zu arbeiten, betreffend; und vom 24. Oct., über die Befugnisse des Richters zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bei gerichtlichen Verhandlungen.

Hannover, 21. Nov. Die Gesetzsammlung enthält folgende königliche Cabinetsverordnung, betreffend den Beschluß der deutschen Bundesversammlung wegen der Errichtung besonderer Austrägalsenate bei den obersten Gerichten: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. hat in ihrer 29sten dießjährigen Sitzung am 19. Oct. 1838 den nachstehenden Beschluß gefaßt: „Die in der Austrägalordnung vom 16. Juni 1817, Art. III. 5, enthaltene Bestimmung: Daß der zur Uebernahme eines Austrägalauftrages erwählte oberste Gerichtshof, falls derselbe aus mehreren Senaten bestehen sollte, die Austrägalsachen in pleno zu verhandeln habe, wird nach den gemachten Erfahrungen, zur Erleichterung der mit Austrägalprocessen betheilten obersten Gerichtshöfe und zur Beförderung des Geschäftsganges bei denselben, in nachstehender Weise modificirt: Denjenigen Regierungen, deren oberste Gerichte aus mehreren Senaten bestehen, und, außer dem Präsidenten oder Director, mehr als zwölf Mitglieder zählen, ist gestattet, einen besondern Senat für die Austrägalsachen zu bilden, der jedoch, mit Einschluß des Vorsitzenden, wenigstens aus dreizehn Mitgliedern bestehen soll. Ein solcher Austrägalsenat ist entweder aus zwei Senaten des obersten Gerichtshofes, unter Beobachtung einer bestimmten Reihefolge, zu bilden, oder es sind diejenigen Mitglieder, aus welchen der Austrägalsenat bleibend bestehen soll, im Voraus zu benennen und zur Stellvertretung für verhinderte oder abgegangene Mitglieder zwei Ersatzmänner zu bezeichnen, auch bei dem Austritte eines Mitgliedes oder Ersatzmannes die festgesetzte Zahl sogleich wieder zu ergänzen. In dem erstern Falle, nemlich wenn eine Reihefolge stattfindet, muß eine jede Austrägalsache bis zu deren Beendigung bei einem und demselben Austrägalsenate verbleiben. Sowohl die Reihefolge, nach welcher die Bildung des Austrägalgerichts aus alternirenden Senaten statt haben soll, als auch die persönliche Zusammensetzung der bleibenden Austrägalsenate, sind bei der Bundesversammlung stets in Evidenz zu halten, damit, noch vor der Wahl eines Austrägalgerichts, über die Zusammensetzung der Austrägalsenate bei sämmtlichen obersten Justizstellen der Bundesglieder kein Zweifel bestehen könne. Die Anwendung dieses Beschlusses auf bereits anhängige Austrägalsachen kann nur mit Einwilligung der betheiligten Regierungen stattfinden." Wir lassen demnach diesen Bundesbeschluß hierdurch zur öffentlichen Kunde gelangen, und befehlen unseren Unterthanen, so weit sie solcher angeht, dessen Befolgung. Gegenwärtige Verordnung soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenom-

men werden. Hannover, den 16. November 1838. Ernst August. G. von Schele."

Kassel, 24. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent, Höchstwelche von Meiningen nach Frankfurt gereist waren, sind von da über Fulda mit Höchstihrer erlauchten Gemahlin, Gräfinnen Töchtern und Gefolge, im erwünschtesten Wohlseyn gestern Abend um 7 Uhr wieder hier eingetroffen.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Nov. Sonntag den 4. Nov. hatte der Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Bayern, Baron von Fahnenberg, die Ehre, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin im Palais zu Zarskoje-Selo vorgestellt zu werden. — Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, welches im Anfang des Jahres 1836 elf der ausgezeichnetsten Studenten, die im pädagogischen Hauptinstitut den academischen Cursus vollendet, zu ihrer weiteren Ausbildung in den von ihnen gewählten Fächern ins Ausland geschickt hatte, folgte aufmerksam ihren Studien, über welche es durch die Professoren, unter deren Leitung sie standen, fortwährend befriedigende Berichte erhielt. Da jetzt das Ministerium, nach der Rückkehr dieser Studenten, dem gelehrten und gebildeten Publikum Gelegenheit geben will, über das Resultat der Studien derselben zu urtheilen, so läßt es dieselben über Themata, die ihnen von den Professoren des pädagogischen Hauptinstituts aufgegeben worden sind, öffentliche Probevorlesungen halten, und ladet alle Freunde der vaterländischen Bildung ein, dieselben mit ihrer Gegenwart zu beehren. Diese Vorlesungen werden im Conferenzsaale der Academie der Wissenschaften um 1 Uhr Nachmittags an bestimmten Tagen und über folgende Gegenstände stattfinden: Iwanischew wird über die Abkaufung der Blutrache nach den alten slavonischen Gesetzen in Vergleich mit dem germanischen Wehrgelde, und Weßkreßenskij über das Cyan als zusammengesetztes Radical einen Vortrag halten; Paljumbezkij über das Maß für die Strafbarkeit der Verbrechen, und Tichomandritzkij über die Auflösung zweigliedriger Gleichungen sprechen; Leschkow eine historisch-dogmatische Uebersicht der Rechtsverhältnisse zwischen den Gliedern einer Familie nach russischem Rechte, im Vergleich mit den Bestimmungen des römischen und deutschen Rechts über diese Verhältnisse, geben, und Lukjanowitsch einen Vortrag De comparandis linguarum studiis halten; Sokolow über die Differenz der Maxima und Minima in den von der Variationsrechnung abhängigen Aufgaben sprechen, und Juschkow eine vergleichende Auseinandersetzung der Lehre vom Beweise im Civilproceß nach römischem, deutschem und russischem Rechte geben; Mentschikow folgendes Thema behandeln: De C. Taciti vita et scriptis breviter praefatus, annalium ejus lib. I. caput I interpretabitur, comparatione cum Ciceronis loquendi ratione passim instituta, und Kastorskij das Verhältniß der slavischen Völker zum Karolingischen Reiche auseinandersetzen, so wie Spaßkij die Erscheinungen der Diffraction des Lichtes nach der Wellentheorie erklären.

Italien.

Neapel, 13. Nov. Hr. Thiers ist nach einem nur sehr kurzen Aufenthalt, den er dazu benutzte, die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten unserer Stadt und Umgegend zu sehen, gestern früh nebst seiner Gattin und deren Mutter und Schwester mit dem Dampfschiff direct nach Marseille gegangen. Es traf sich zufällig, daß der französische Exminister und Englands verwittwete Königin zugleich den Vesuv bestiegen, der indessen in diesem Augenblick schlummert. Die Caravane der Königin war sehr zahlreich; man zählte allein 25 Sänften, die je von zwei Männern auf den Schultern getragen werden, wie dieß bei den Triumphzügen der Alten der Fall war. Gestern war von Ihrer Majestät an Bord des Hastings ein festliches Frühstück veranstaltet, dem mehrere Glieder der königlichen Familie beiwohnten, und das bis zum Sonnenuntergang dauerte. Die Gesellschaft brachte die ganze Zeit auf dem obern Verdeck des Schiffes zu, über welches, um die brennenden Sonnenstrahlen abzuhalten, ein Zelt gespannt war. Dem Leser im Norden mag dieß sonderbar vorkommen, aber doch ist es so, denn wir haben seit drei Tagen wieder völliges Sommerwetter. Der hohe Gast hat auf übermorgen die Abreise von hier festgesetzt. Die Königin beabsichtigt nach Malta zu gehen, wird jedoch, der Einladung unseres Königs folgend, in Palermo anlegen, um einige Tage daselbst zu verweilen. — Unser letztes Regierungsblatt enthält verschiedene, in Palermo erschienene, königl. Decrete, die hauptsächlich eine neue Organisation der Sicherheitsmaßregeln für ganz Sicilien betreffen, und deren Vollstreckung dem verdienstvollen Polizeiminister, Marchese del Cacetto, übertragen worden ist, dessen kräftigem Einschreiten wir auch die Sicherheit des neapolitanischen Festlandes zu verdanken haben. — Ein ähnliches Resultat wäre in den römischen Staaten sehr zu wünschen, wo man leider nur allzu oft noch von Straßenräubereien und Plünderungen hört. Es wurde in Palermo auch ein Polizeipräfect ernannt, der nächst dem Luogotenente in directer Verbindung mit dem hiesigen Polizeiministerium steht und demselben über Alles genaue Rechenschaft abzulegen hat. Das Königepaar wird gegen Ende dieses Jahrs wieder hier zurückerwartet. Der Fremdenzufluß ist fortwährend ungewöhnlich stark, namentlich von Franzosen und Engländern. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 55. — 3pCt. 81. 80. — Neapol. 102. 40. — 5pCt. Spanische 17. — Passive 3¼. — Neue Differes 6¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1472. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 232. 50. — Havre 917. 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 430. — Reschid Pascha ist nach London abgereist.

— Der Angabe, als habe die Actiengesellschaft der Eisenbahn nach Havre beschlossen, das Unternehmen ganz aufzugeben, wird widersprochen.

London, 21. Nov. Stocks 93¾. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54. —

— Wichtige Nachrichten sind über Neuyork aus Canada eingelaufen. Lord Durham wollte am 1. Nov. von Quebec aus direct nach England abgehen; man hat nemlich Grund, einen Bürgerkrieg während des Winters in Canada zu besorgen; Lord Durham eilt deßhalb nach Europa zurück. Die Regierung zu Washington soll einem ausgedehnten Plan, den canadischen Rebellen von der Grenze her zu helfen, auf die Spur gekommen seyn und alles Erfahrene dem Lord Durham eröffnet haben; man vermuthet, daß unverzüglich eine Truppenverstärkung nach Canada geschickt werden wird.

— Die Berichte aus Neuyork gehen bis 25. Oct. Sie sind mit dem Packetboot Garrick nach Liverpool gelangt. An beunruhigenden Gerüchten fehlt es nicht; es sollen an 40,000 Americaner aus den Vereinten Staaten bereit seyn, den Anordnungen ihrer Regierung zuwider, in Canada einzufallen und den Malcontenten beizustehen. Van Buren erklärt, daß er bei dem besten Willen die Neutralität nicht zu erhalten im Stande ist. Die Depeschen aus Quebec sind vom 20. Oct. — Lord Durham kann jeden Augenblick in England ankommen.

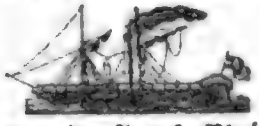
— Joseph Lancaster, Erfinder der nach ihm benannten Unterrichtsmethode, ist 61 Jahr alt, am 24. Oct. zu Neuyork gestorben.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**



Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	Morgens um 7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	» » 6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	» » 8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	Morgens um 8	»
» Mainz nach Koblenz	»	» » 6	»
» Koblenz nach Köln	»	Vormittags » 11	»

[1904]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

empfehle ich mich mit Loosen unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
in Frankfurt a. M.

[1942]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. December.

Treffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1. 30** kr. und achtel **45** kr., desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 10. December.

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1. 10** kr. sind direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1915] Die große Frankfurter Stadt-Lotterie enthält die Kapital-Preise und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, 12,000, 4mal 10,000, 6000, 5mal 5000, 4000, 3mal 3000, 11mal 2000, 83mal 1000 u. s. w. Die Ziehung erster Klasse, welche allein aus **2600** sicher gewinnenden Loosen besteht, beginnt den 12. und 13. Dezember d. J., und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., sowie Loose für alle 6 Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1987]

Fürstlich Palffy'sche vierprocentige Obligationen

sind annun erschienen und coursmäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
Haasengasse, im Remeck'schen Hause.

☞ Zur Erleichterung werden die rückzahlbaren 5pCt. Palffy'sche Obligationen an Zahlungsstatt angenommen.

[1974] In der Universitäts-Buchhandlung von N. G. Elwert zu Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer):

Elemente der analytischen Chemie.

Von

Dr. C. Winkelblech,
Professor der Chemie zu Marburg.

Erste Lieferung.

Velin-Papier. gr. 8. br. 20 gr. = fl. 1. 30 kr.

Binnen Kurzem werden wir die zweite Lieferung versenden; inzwischen sind wir so frei, den Herren Chemikern, Aerzten und Apothekern dieses ausgezeichnete Werk bestens zu empfehlen.

In gleichem Verlage ist früher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die chemischen und physiologischen Wirkungen des Lichtes. Von Dr. *Landgrebe* zu Cassel. gr. 8. geh. Rthlr. 3. = fl. 5. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1971] Durch Verfügung des H. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 25. v. M. ist Johannes Weil von Seilhofen für einen Verschwender erklärt, und demzufolge Johann Heinrich Weil von Seilhofen demselben als Curator bestellt worden. Dieses wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß für Johannes Weil ferner nur von dessen genanntem Curator gültige Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden können.

Herborn, den 6. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[1780] **Decret.**

Das Schuldenwesen der Georg Menningen's Erben zu Höhr betreffend.

Nach der von dem H. Schultheißen zu Höhr geschehenen gerichtlichen Vorlage vom 25. Mai und 7. Juli l. J. beträgt das vorhandene Vermögen der verlebten Georg Menningen's Eheleute zu Höhr 314 fl. und die darauf haftende Schuldenmasse . . . . . 559 fl.

es liegt daher eine Ueberschuldung von . . . . . 245 fl. vor. Die beiden zu Höhr wohnenden Kinder und Erben Johann Peter Menningen und die Ehefrau des Wilhelm Rembs, Maria geb. Menningen, haben die Erbschaft ausgeschlagen, der Sohn Johann Menningen ist dagegen schon längere Zeit abwesend, ohne daß sein Aufenthaltsort ermittelt werden konnte, weßhalb derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert wird,

binnen zwei Monaten

sich über Antretung der anerfallenen Erbschaft zu erklären und das Ausreichen der Masse zur Deckung der Schulden nachzuweisen, als sonst der Concurs über das Vermögen erkannt und diese, sowie alle weiteren in diesem Concursprocesse gegen ihn erlassenen Verfügungen blos durch Anschlag an der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Montabaur, den 9. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 25. November 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅝
„ 4% „	—	99½
„ 3% „	—	80¼
Wiener Bankaktien	—	1753
polländ. 2½% Integrale	—	53
5% Spanische	—	3¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78½
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	263½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 326.) 26. November 1838.

Frankfurt, 26. November.

Nachrichten aus Canada.

Lord Durham hatte vor, sich zu Neuyork und Washington zu zeigen und erst im Januar in London zu erscheinen. Diesen Reiseplan zu ändern sah er sich plötzlich veranlaßt durch die Kunde von einer Verschwörung in großem Maßstab, angesponnen auf dem Gebiet der Vereinten Staaten, längs der Grenze nach Canada zu, und genugsam gereift, um für die Wintermonate, sobald nur der St. Lorenz Strom zugefroren und die Schifffahrt gehemmt ist, einen neuen Ausbruch des Bürgerkriegs in der brittischen Colonie besorgen zu lassen. Die Verschwörung muß sehr offen betrieben werden, denn es sind Tausende angeworben zur Beihülfe und der Präsident Van Buren konnte den canadischen Behörden die Artikel des Bundes zwischen den Patrioten dieß- und jenseits der Grenze mittheilen. Man liest in dem Quebeker Merkurius vom 20. October Folgendes: „Der Generalgouverneur hat sein Vorhaben, auf dem Wege nach England durch einige unserer Nachbarstaaten zu passiren, widerstrebend aufgegeben. Er wird am 1. Nov. von hier aus unter Segel gehen. Wir haben Ursache zu glauben, daß dieser Entschluß von Lord Durham und Sir John Colborne (dem Oberbefehlshaber der Truppen) als von den Umständen geboten erkannt wurde; Ihrer Majestät Minister müssen unverzüglich und von dem Generalgouverneur in Person in Kenntniß gesetzt werden, wie critisch die Lage ist, in welcher wir uns hier befinden. Sir John Colborne ist ermächtigt, alle Streitkräfte aufzubieten, die er für nöthig hält, um die Grenzen zu vertheidigen und die Ruhe im Innern zu erhalten." — Durham's Depeschen vom 20. Oct. waren noch nicht bekannt zu London; Privatbriefe aus Quebec mahlen die Conjunctur mit düstern Farben. So schreibt ein etwas ängstlicher Handelsfreund: „Das Complot um uns her nimmt eine Gestalt an, die man sich vor drei Monaten nicht ahnen ließ. Auch jetzt schließen noch Viele die Augen, um nur nicht zu sehen, was vorgeht. Der Centralpunkt der Umtriebe ist zu Neuyork, wo sich ein Haufen thätiger Intrikanten ein Geschäft daraus macht, Patrioten anzuwerben für die Wintercampagne; es sollen schon an 60,000 Bürger der Vereinten Staaten zur Theilnahme an der Expedition eingeschrieben seyn. Man darf zugeben, daß diese Zahl sehr übertrieben ist; allein wenn auch nur ein Zehntel davon gewaffnet an der Grenze stünde, als Kern einer americanischen Hülfslegion, so wäre die Sache ernsthaft genug." — Fünf gefangene Rebellen oder Patrioten — man nennt sie bald so, bald so, je nach der Farbe des Blattes, das ihrer erwähnt — sind aus der Citadelle zu Quebec entwichen. Sie heißen: General Theller, Oberst Dodge, Partridge, Parker, Culver. Die drei letztern hat man wieder eingefangen; Theller und Dodge, Häupter der Papineau-Partei, wurden bei Abgang der letzten Nachrichten eifrig gesucht; man vermuthete sie irgendwo in der Stadt versteckt.

Paris, 23. Nov. Ueber die Angelegenheit der Actiengesellschaft für die Eisenbahn nach Havre erfährt man, daß am 20. November der Verwaltungsrath eine sehr stürmische Sitzung hielt, wobei die meisten Mitglieder erklärten, man werde genöthigt seyn zur Liquidation zu schreiten, d. h. das Unternehmen fallen zu lassen; darauf hin nahm Jaubert seine Dimission; inzwischen kam dennoch die Mehrheit zu keinem förmlichen Beschluß, die Kammern um Ermächtigung zur Liquidation anzugehen; man will einen Mittelweg einschlagen; die Arbeiten an der Bahn sollen suspendirt werden und die Kammer wird angegangen, die lästigen Bedingungen des Vertrags zwischen der Regierung und der Actiengesellschaft zu modificiren. Die Kostenanschläge für die Bahn waren auf 90 Millionen berechnet; es zeigt sich aber jetzt, daß 150 Millionen kaum hinreichen würden. Was ist von einem Unternehmen zu halten, wobei sich die Experten um sechzig Millionen verrechnen?

Wien, 17. Nov. Briefe aus Unteritalien berichten über die Ankunft Ihrer sicilianischen Majestäten in Palermo. Dieselben hatten Neapel Ende September verlassen und sich am Bord der Corvette Christine nach Messina begeben. Von dort aus wurde die Reise zu Lande forgesetzt, wobei die Königin, weil sie die Bewegung der Sänfte nicht vertragen konnte, den größten Theil des Weges zu Pferde zurücklegte. Sicilien besitzt nur eine fahrbare Straße, jene von Palermo nach Catania am Fuße des Aetna und von dieser Stadt nach Messina. Die Nordküste, so wie die südlichen und westlichen Meeresufer sind nur für Saumthiere gangbar. Zu den Beschwerlichkeiten dieser Reise gesellte sich das in keinem Lande in ähnlicher Weise entwickelte und zu einer Art von Bürgerrecht gelangte Banditenwesen, welches namentlich in der letzten Zeit auf schauderhafte Weise zugenommen hat. Die ausgesandten Gensdarmen wurden oft von diesen Guerillas in geordneten Treffen angegriffen und aus dem Felde geschlagen. Zwischen Racca und Girgenti und gegen Selinut und Castelvetrano wurden die häufigsten Unbilden verübt. Die Gegenwart des Königs wirkte zum Theil heilsam; wenigstens wurde sein Zug durch jene Gegenden, über Syracus, Caltagirone, Licata und Girgenti, nicht beunruhigt, und er, so wie die junge Königin, erreichten im besten Wohlseyn die Hauptstadt der Insel, wohin sich bereits ein Theil der Minister des Königs von Neapel aus direct begeben hatte. Das diplomatische Corps ist jedoch in dieser Stadt zurückgeblieben, da keine Einladung, den König nach Sicilien zu begleiten, wie dieß in früheren Fällen üblich gewesen, an dasselbe ergangen war. — Vorgestern, wo wegen des Festtages des heil. Leopold die Theater geschlossen waren, wurde in dem Theater in der Josephstadt eine musikalische Academie zu einem wohlthätigen Zwecke gegeben, bei welcher die ersten Sänger und Schauspieler der beiden Hoftheater mitwirkten. — Graf Ficquelmont, Botschafter am russischen Hofe, wird Wien in wenigen Tagen verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Graf Kufstein, österreichischer Gesandter in Hannover, hält sich gegenwärtig mit Urlaub hier auf. Hr. Brassier de St. Simon wird kommenden Dienstag nach Triest abgehen, um sich mit dem von dort am 1. Dezember abfahrenden Lloydschen Dampfboote nach dem Piräus zu begeben. (Pr. St. Z.)

Digitized by Google

München, 22. Nov. Der Kronprinz dürfte in nächster Woche hier eintreffen, und sein Geburtsfest (28. Nov.) in München zubringen. Der Herzog von Leuchtenberg wird, wie es heißt, schon vor Weihnachten hier eintreffen, nach einigen Wochen aber sich wieder nach St. Petersburg begeben, wo dann an einem Tage günstiger Vorbedeutung, der einst auch das Familienglück der kaiserlichen Eltern durch ihre Verlobung begründet hat, das Vermählungsfest gefeiert werden soll.

Darmstadt, 26. Nov. Die hiesige Zeitung berichtet über die am 18. Nov. erfolgte Einweihung des Monuments, welches Se. königl. Hoheit der Großherzog Höchstihrem Großvater, dem Landgrafen Ludwig IX. in der protestantischen Kirche zu Pirmasens hat setzen lassen. (Landgraf Ludwig IX. war 1719 geboren; seine Mutter, Charlotte, war die Erbtochter des letzten Grafen von Hanau; seiner Gemahlin, Henriette Caroline, haben wir gestern gedacht, anführend die kurze Characteristik aus der Kaiserin Catharina Mund; sie starb, erst 53 Jahr alt, am 30. März 1774 zu Darmstadt; Landgraf Ludwig IX., geb. 1719, war russischer Generalfeldmarschall, kam 1768 zur Regierung und starb 1790, am 4. April zu Pirmasens, wo jetzt sein Andenken geehrt wird.) Der Künstler, welcher das Monument gefertigt, Hofbildhauer Scholl, hatte sich selbst zur Aufstellung desselben nach Pirmasens begeben und nachdem diese vollzogen war, fand Sonntags am 18. Nov. die feierliche Enthüllung des Monumentes statt. Zur Vorfeier wurde Samstag Abends im Theater ein Prolog in Versen gesprochen, welcher die Hauptmomente der Geschichte der von jenem Fürsten ganz geschaffenen Stadt hervorhebt und dann, nachdem die einst hessische Stadt, nach überstandenen Stürmen der Revolution, nun an Bayern gekommen, andeutet, wie beide Staaten die innigsten Bande umschlingen, zumal jetzt, da Bayerns königliche Mathilde eine Zierde des hessischen Fürstenhauses geworden, und so die beiderseitigen Unterthanen in der Treue und Liebe für ihre Fürsten sich wechselseitig begegnen. Am Sonntag Vormittag begab man sich in festlichem Zuge, in welchem man die Behörden und Vorstände der Stadt, sodann — ein rührender Anblick — einundzwanzig alte Krieger, ehemalige Grenadiere und Husaren aus Ludwig's IX. Truppen, erblickte, unter dem Geläute der Glocken von dem Rathhause nach der Kirche. Hier fand zuerst feierlicher Gottesdienst statt; dann hielt ein ehrwürdiger Geistlicher, gleichfalls noch aus Ludwig's IX. Zeit, eine angemessene Rede an dem Grabe dieses Fürsten, welches jene alten Krieger, eine Thräne wehmüthiger Erinnerung im Auge, welche, wie man wohl sah, aus treuem Herzen kam, umstanden. Vor einem halben Jahrhundert hatten sie, damals junge Soldaten, hier ihren Kriegsherrn zur Gruft senken sehen. Die Hülle fiel jetzt und gerührt erschaute nun Alles das Monument des Fürsten, dem diese Stadt so viel verdankte, und welches ihm die edelste Pietät des Enkels gesetzt! ein festlicher Chorgesang erhöhete noch den tiefen Eindruck der schönen Feier.

Frankfurt, 26. Nov. Heute Abend um 6 Uhr beginnt Hr. Charles Durand seine Vorlesungen (im ersten Stock des Eitling'schen Hauses auf der Bockenheimer Straße). Dießmal ist es die moderne französische Literatur, welche der beredte Professor in der geistreichen Manier, die wir an ihm gewohnt sind und doch immer neu bewundern, darlegen und in allen ihren sonderbaren Zügen entwickeln wird. Gewiß, man kann Allen, die an diesem Cursus Theil nehmen und ihn aufmerksam verfolgen, einen seltenen Genuß versprechen. —

Niederland.

Haag, 22. Nov. Das heutige „Journal de la Haye" theilt den Artikel des Handelsblatts unter der Ueberschrift: „Die Adresse der belgischen Volksrepräsentanten" mit und begleitet denselben mit folgendem Zusatz: „Um die Bemerkungen, die man eben gelesen hat, zu ergänzen, fügen wir bei, daß mit Wissen der ganzen Welt Belgien selbst die Abbrechung der zu London im Jahr 1833 angeknüpften Unterhandlungen in dem Augenblicke veranlaßt hat, wo seine Regierung so eben durch eine förmliche Zustimmung die Bestimmungen der 24 Artikel, welche die Abtretung eines Theils von Limburg und Luxemburg betrafen, bestätiget hatte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legt dieses Geständniß in einem von 4. Oct. 1833 datirten Berichte an die Kammern ab, ein Bericht, worin er noch die 24 Artikel einen Anker der Rettung Belgiens nennt, wovon nie abzustehen die Regierung den Entschluß gefaßt habe. „Man verständigte sich" — sagt er — „über den Territorialbesitzstand Belgiens, über die gegenseitige Verzichtleistung der beiden Parteien auf jeden Anspruch auf die in den Grenzen der Besitzungen des andern gelegenen Gebietstheile. Die Parteien paraphirten provisorisch und gegenseitig die Artikel 1 und 2 des Vertrags vom 15. Nov. 1831." Auf diese Weise nimmt zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages Belgien an neuen Unterhandlungen, die dahin zwecken, die schließliche Ausgleichung herbeizuführen, Theil, ohne den geringsten Einwurf, weder gegen die Gebietstheilung noch gegen die Theilung der Schuld, zu machen, und jetzt, nachdem durch das Werk des Cabinets von Brüssel allein diese Unterhandlung bis zum Jahre 1836 verschoben werden mußte, wird man behaupten, daß der Mangel an einer unverzüglichen Vollziehung des Vertrages von Seiten der fünf Mächte, die Weigerung der Belgier, ihre Verpflichtungen gegen diese nemlichen Mächte rechtfertige und ihnen gestatte, sich zu weigern, dasjenige zurückzugeben und zu zahlen, was, wie ganz Europa anerkannt hat, auf eine so gerechte Weise gebührt. Uebrigens können wir nicht fürchten, daß so unvernünftige und so unbillige Forderungen durch die belgische Nation, ungeachtet der durch ihre Repräsentanten gegebenen Versicherung, ernstlich unterstützt werden könnten, und wir zweifeln nicht daran, endlich die Gerechtigkeit und die Vernunft ihre Herrschaft bei diesem Volke wieder erlangen zu sehen, daß wir weit entfernt sind, mit einigen Besessenen, die den Titel von Repräsentanten der öffentlichen Meinung usurpirt, zu verwechseln. Sobald die fünf Mächte, die in Gesinnungen und Interessen übereinstimmend sind, kraftvoll, wie sie nicht zögern können, dieß zu thun, kund gegeben haben werden, daß man nicht ungestraft mit der Heiligkeit der feierlichen eingegangenen Verbindlichkeiten spielt, wird die wahre Meinung Belgiens durchdringen und die Betrüger, welche dieses Land in neue Drangsale hineinziehen wollen, zu Schande machen. Die belgischen Repräsentanten haben es gewagt, Frankreich den Schimpf anzuthun, ihre Erwartung zu äußern, daß dieses Land sich ihrem Treubruche anschließe. Wir hegen zu viel Zutrauen in die Billigkeit Ludwig Philipp's, um nicht überzeugt zu seyn, daß das Cabinet der Tuilerien bald auf eine eclatante Weise alle ungünstigen Gerüchte, die seit einigen Tagen über seine Gesinnungen in Umlauf waren, Lügen strafen werde. Nie wird der weise Fürst, der Frankreich regiert, das vergessen, was der Kaiser von Rußland als Antwort auf den durch Ludwig Philipp bei seiner Thronbesteigung geäußerten Wunsch, „Friedens- und Freundschaftsverhältnisse mit allen europäischen Staaten zu unterhalten," schrieb. — „So lange," antwortete der Kaiser, „diese Verhältnisse auf die bestehenden Verträge und auf den festen Willen, die Rechte und die durch diese feierlich anerkannten Verbindlichkeiten, so wie die Gebietsbesitzungen aufrechtzuhalten, begründet seyn werden, wird Europa darin eine Bürgschaft des Friedens sehen, der, selbst für die Ruhe Frankreichs, so nöthig ist."

Aus dem Haag, 22. Nov. Der Staatsrath hielt gestern eine außerordentliche, plötzlich angekündigte, Sitzung, welche der Prinz von Oranien präsidirte.

Amsterdam, 23. Nov. Die durch einige Pariser Blätter angeregten Kriegsgerüchte und der darauf erfolgte Rückgang der französischen Fonds an der Pariser Börse wirkten heute ungünstig auf die holländischen Fonds dahier. Integr., in welchen viel gethan wurde, schlossen ½pCt. niedriger als gestern. Russische und österr. Fonds blieben fest. 2½pCt.: 53½; 5pCt.: 101½; Kansb.: 23½; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 16 7/16; Pass.: 3 3/16; 5pCt. Metall.: 103½.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. An der Börse sprach man viel von dem Beschlusse, durch welchen die Reserve von 1837 einberufen wird. Man glaubte, diese Maßregeln verriethen kriegerische Absichten, oder wenigstens, daß man eine Störung des Friedens befürchte.

— In der Kammer ist heute beschlossen worden, daß bei einer Stempeldefraudation auf Wechsel nicht bloß der Aussteller, der Acceptant, sondern bei Ermangelung dessen, auch der erste Endosseur zur Strafe gezogen werden könne.

Brüssel, 22. Nov. Die Repräsentantenkammer beschäftigte sich gestern, nachdem sie die Verlesung einiger Bittschriften gehört hatte, mit der Erörterung des Stempelgesetzes, die in der heutigen Sitzung fortgesetzt wurde.

— Es ist die Rede davon, mehrere Oberoffiziere, die gegenwärtig in Nichtactivität sind, wieder in Activität zu setzen.

— Die „Emancipation" sagt: Wir können versichern, daß die Repräsentanten in allen Sectionen einstimmig fordern werden, daß die Handlungen mit den bis zu diesem Tage geäußerten Worten, und namentlich mit ihrer Adresse übereinstimmen. Alle Sectionen sind ebenfalls darin einig, selbst über die Forderungen des Ministers in Allem, was sich auf die Vertheidigungsmittel des Landes bezieht, hinauszugehen.

— Ein Cabinetscourier von London kam gestern (21.) zu Brüssel an; einen Augenblick später reiste er nach Holland ab; man sagt, er sey der Ueberbringer wichtiger Depeschen von Seiten der Conferenz für die holländische Regierung.

— Im „Commerce belge" liest man: „In der Stadt spricht man nur von einem vom Kriegsministerium ausgeflossenen Rundschreiben, welches allen Armeelieferanten befiehlt, binnen der kürzesten Frist gewisse Vorräthe bereit zu halten. So sind 163 Relais, jedes von sechs Pferden, für die Transporte bestellt; 114 Reitzeuge für Unteroffizierpferde müssen unverzüglich verfertigt werden. Die Entrepreneurs von Lebensmitteln und Fourrage sind aufgefordert, die Depots vollständig zu halten. Man fügt hinzu, daß diese Befehle durch Nachrichten veranlaßt wurden, welche melden, daß Holland Rüstungen mache. Nächstens wird der Zuschlag von 6000 Remontepferden für die Cavallerie und Artillerie Statt haben."

Italien.

Rom, 15. Nov. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß es, seit der Papst sich der Cur des Dr. Alertz wieder unterworfen hat, bedeutend besser geht, und daß alle Hoffnung vorhanden ist, den hohen Kranken in Bälde wieder hergestellt zu sehen. Nach Vorschrift des Arztes wird der heilige Vater einige Tage seine Wohnung nicht verlassen, und sich von den Staatsgeschäften, so viel als möglich, entfernt halten. — Der Tesoriere Monsignor Tosti ist von seinem Aufenthalt in San Felice bei Terracina zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. Man versichert allgemein, er werde sehr bald vom Papst zum Cardinal erhoben werden, und nennt sogar mit vieler Bestimmtheit den Namen eines andern Prälaten als seinen Nachfolger. — Die Fremden treffen in so großer Anzahl ein, daß es jetzt bereits anfängt an passenden Wohnungen für große Familien zu fehlen. Noch schwieriger wird später ein Unterkommen zu finden seyn, wenn die Fremden von Neapel und Florenz zum Carneval eintreffen. Der Winter verspricht außerordentlich lebhaft zu werden, da außer den Botschaftern von Oesterreich und Frankreich der Fürst Borghese, Torlonia und viele Fremde Feten und Bälle geben werden. Hier eingetroffen sind: die Gräfin Flequelmont, die Herzogin von Sagan, geborne Prinzessin Biron von Kurland, Graf Bourbon Busset, und Fürst Kotschubey. Von der englischen Nobilität sind außer den bereits gemeldeten noch angekommen: die Lords Exmouth, Burlington, Jersey und Stafford. Ferner folgende der Welt durch ihre gelehrten Arbeiten bekannte Männer: der Fürst Lichnowsky, Verfasser der Geschichte des Hauses Habsburg; F. Polacky, Secretär der Academie der Wissenschaften in Prag, der im Auftrag der Stände die Geschichte von Böhmen schrieb und sich deßhalb schon früher hier aufhielt, um die Archive dazu zu benutzen, und endlich der Dichter Baron Zedlitz. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 18. bis 25. Nov.)

In den Börsegeschäften gewahrte man für die Dauer der Woche ziemlich viel Lebendigkeit; die Kündigungen von zinstragenden Staatspapieren vornemlich von Integralen, welche sich fast täglich erneuerten, zeugen von dem Vorhandenseyn müßiger Capitalien, deren Eigner um so weniger anstehen, selbe valiren zu machen, als frische Zufuhren von Silbermünzen aus Wien angekündigt sind, die, wie verlautet, vor Ablauf des Monats noch eintreffen sollen. Den fortgesetzten Kündigungen ist es beizumessen, daß die am 20. Nov. aus London angelangte niedrigere Notirung der Integrale nur unmerklich einwirkte; auch war der Rückgang von kurzer Dauer; denn am 21. Nov. hob sich der Cours schon von 52⅛ auf 53 und am darauf folgenden Tage bot man vergebens 53 1/16, einen Preis der sich, unter Berücksichtigung des Wechselcourses, mit der Amsterdamer Notirung von 53⅛ genau gleichstellte. Die Integrale würden sich auch hier ohne Zweifel auf ihrer Höhe behauptet haben, wären nicht die Speculanten in den letzten Tagen der Woche durch die Pariser Tageblätter einigermaßen eingeschüchtert worden; an der gestrigen Börse konnte man deßhalb nicht über 52⅛ bedingen. Die österr. Staatseffecten blieben zumeist stationär, mit Ausnahme der Bankactien, welche, der anhaltend steigenden Bewegung an der einheimischen Börse folgend, sich hier von 1764 auf 1775 besserten; auch für die Rothschild'schen Partial-Zweihundertfünfzigguldenloose zeigte sich regsame Frage; der Cours stieg von 152 auf 154½; die Vorräthe dieser Gattung haben sich aber in dem Maße vermindert, daß auch zu dem gestiegenen Cours sich keine Abgeber meldeten. Der Handel mit polnischen Loosen beider Anleihen war ziemlich belebt; die erwartete Mitwirkung der Berliner Börse ist aber nicht erfolgt; sie schlossen sonach beiläufig zu ihren Eröffnungscoursen von 68 und resp. 78½. Der Verkehr mit spanischer activen Schuld nimmt mit jedem Tage mehr ab; wie zu Paris war der Cours weichend, er sank von 4¼ auf 3¼, was mit Zurechnung der annoch hier usuellen Vergütung der rückständigen Zinsen (die sich gegenwärtig auf 12½ pCt. belaufen) der Pariser Notirung von 16¾ gleichkommt. Auch in den Taunusbahnactien waren die Umsätze nicht von Belang; in den letzten Tagen der Woche waren die Ankäufe so unbedeutend, daß der Cours allmählig von 265 auf 262 herabging. Von auswärtigen Devisen sind jene auf Augsburg, Berlin, Hamburg und Leipzig, meist in kurzer Sicht, die beliebtesten. Discontowechsel sind zu 4½ bis 4¼ pCt. gut zu placiren. A. Sulzbach.

Frankfurt, 26. Nov. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106½; 4pCt. 99½; 3pCt. 80½; Bankactien 1776; 100 Gulden-Loose 274½; 500 Gulden-Loose 132½; Integrale 52 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 68⅜; Taunusbahnactien 262½; Badische Loose 96⅝; 5pCt. Spanische Activschuld 4; Poln. 300 Gulden-Loose 67½; Poln. 500 Gulden-Loose 77½.

Benachrichtigungen.

[1979] Um Mißverständnissen zu begegnen, sehe ich mich hierdurch veranlaßt, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. Januar d. J. die früher unter der Firma Houben & Co. bestandene

Maschinen-Fabrik

käuflich übernommen, und solche für alleinige Rechnung, unter meinem Namen fortführe.

Offenbach, den 18. November 1838.

Julius de Bary.

[2010] Der unten signalisirte Züchtling Johann Christian Holzschier, von hier, ist heute Nacht mittelst Durchbruch aus seiner Haft entflohen. Es werden daher alle Civil- und Militairbehörden ersucht, auf diesen gefährlichen Burschen fahnden, ihn betretenden Falls festnehmen und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M., den 26. Novbr. 1838.

Polizei-Amt.

Personenbeschreibung.

Alter: 24 Jahr,
Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: dunkelblond, auf beiden Seiten in Locken gedreht,
Stirn: offen,
Augenbraunen: dunkelblond,
Augen: blau,
Nase: gewöhnlich, etwas spitz,
Mund: mittel,
Bart: schwach,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Gesichtsfarbe: blaß,
Statur: mittlere.

[1998] Bekanntmachung.

Johann Franz Reuter, Nicol. Reuter und Johann Reuter von Biberehren sind schon beim Ausbruche des französischen Revolutionskrieges als Soldaten in das Feld gegangen, ohne daß seitdem von ihrem Leben oder Tod etwas verlautet hätte, dieselben oder ihre legitimen Erben werden demnach auf Antrag der nächsten Verwandten hiermit aufgefordert,

binnen einem halben Jahre

a dato sich hierorts zu stellen, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte die ihnen zugefallenen Erbtheile in Empfang nehmen zu lassen, widrigenfalls dieselben ihren nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt werden würden.

Aub, den 17. November 1838.

Königl. Landgericht Röttingen.
Römer, Landrichter.

[1996] Niedergericht in Lüneburg.

Alle, welche an den hiesigen Einwohner und Reserven Conrad Jacob Poock, welcher unterm 14. November 1838 seine Güter seinen Creditoren abgetreten hat, und gegen welchen daher Concurs erkannt ist, oder dessen Güter namentlich an die dem Cridar zuständig gewesenen in der alten Salzbrückerstraße sub Lit. D. Nr. 346 und 347 zwischen Boden und Cordes Grundstücken belegenen beiden Häuser aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden peremtorie et edictaliter damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte am

Montage den 11. Februar 1839,
Morgens 11 Uhr,

im Niedergerichte gehörig an- und auszuführen und ihre Beweismittel vorzulegen, oder bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen und Ansprüchen von diesem Concurse für immer werden ausgeschlossen werden.

Uebrigens ist dem Gemeinschuldner Poock die Disposition über seine Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betruges verboten und den Schuldnern desselben wird die Zahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt.

Der Herr Dr. jur. Beyer ist in diesem Concurse interimistisch zum Curator bonorum et ad lites bestellt, und haben Creditores in termino praefixo über dessen Beibehaltung oder über die Wahl eines Andern sich zu erklären, widrigenfalls derselbe definitiv wird bestellt werden.

[1997] Der Besitzer der abhanden gekommenen Hypothekenurkunde, welche die Wittwe des Philipp Guth, geb. Gathof, zu Großanheim für ein aus der Vermögensmasse des zu Kleinanheim verstorbenen Oberlieutenant Jung entliehenes Kapital von 700 fl. am 3. Mai 1817 errichtet hat, wird aufgefordert, seine Ansprüche an derselben so gewiß

binnen drei Monaten

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, als die Originalurkunde sonst amortisirt und der dermaligen Eigenthümerin der Hypothekarforderung eine neue Hauptausfertigung ertheilt werden wird.

Hanau, den 13. November 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[1911] Vorladung.

Auf eine von Ferdinand Hölzlin in Offenburg gegen Paul Peitary in Mannheim und Johann Adam Froitzheim von Cöln erhobene Anklage wegen Veräumdung durch die Presse mittelst eines in Nr. 263 der Carlsruher Zeitung vom 21. September 1836 enthaltenen Inserats, wird der Angeklagte Johann Adam Froitzheim, dessen gegenwärtiger Aufenthalt diesseits unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, in der zur mündlichen Verhandlung in dieser Sache auf

den 17. Januar 1839, Vormitt. 9 Uhr,

angeordneten Gerichts-Sitzung persönlich und, wenn er will, mit einem Vertheidiger zu erscheinen, auch wenigstens 8 Tage zuvor den etwa gewählten Vertheidiger anzuzeigen und diejenigen Zeugen und Sachverständigen, die er dazu vorgeladen haben will, unter Angabe ihrer Religion zu benennen und zugleich zu erklären, ob er deren Beeidigung verlange.

Erscheint der Angeklagte Froitzheim in der festgesetzten Tagfahrt nicht, so wird er nach der in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärung beurtheilt und der Einwendung gegen die in der Gerichtssitzung vorgebrachten Beweise verlustig erklärt werden.

Mannheim, den 2. November 1838.

Großherzoglich Badisches Hofgericht.
v. Jagemann.
Prestinary.

[1931] Edictalladung.

Der hiesige Bürger Conrad Schweitzer hat sein Zahlungs-Unvermögen gerichtlich angezeigt. Forderungen an denselben sind daher im Termin

Mittwoch den 19. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte anzumelden.

Der Präclusivbescheid wird nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 3. November 1838.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

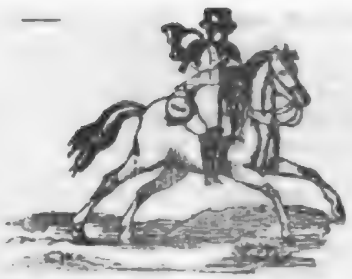
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

November.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
18	329‴9	329‴8	330‴3	+ 6,5	+ 7,0	+ 5,0	+ 7,2	+ 5,0	1′	2″	O	O	—	R.	R.	R.
19	330‴5	329‴8	328‴7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	1′	6″	NO.	NO.	NO	R.	R.	R.
20	328‴7	330‴2	330‴7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,0	+ 3,0	+ 0,5	2′	3″	N.	N.	N.	R.	t.	t.
21	329‴9	328‴9	328‴5	+ 1,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	— 0,5	3′	0″	NO.	NO.	—	t.	t.	R.
22	328‴1	327‴7	327‴7	+ 2,8	+ 3,8	+ 2,3	+ 3,8	+ 2,0	3′	0″	O.	NO.	NO.	R.	t.	t.
23	328‴8	329‴6	330‴1	+ 0,0	+ 0,7	— 0,3	+ 0,7	— 0,5	3′	10″	NO.	NO.	NO.	t	t.	t.
24	330‴4	330‴0	330‴4	1,0	+ 0,8	— 1,5	+ 1,5	— 2,0	4′	4″	NO.	O	O	bt.	t.	t.
M.	329‴5	329‴4	329‴5	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,6	+ 3,0	+ 0,9	2′	9″	Regenhöhe im		—	—		

Digitized by Google

№. 327. — Dienstag — — 27. November 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. November.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Vierter Artikel)

Wird die Deputirtenkammer, wenn sie nun gegen Weihnachten zum Werk schreitet, fortzubauen am Babelthurm der Legislatur, ein Echo seyn der Presse? Oder wird sie etwa, unbekümmert um die sich widersprechenden Gebote der Meinungsorgane, ihren eigenen Weg gehen, die theoretischen Probleme bei Seite lassen, und sich in enggeschlossener Majorität mit dem König und den Ministern verbinden, die Angelegenheiten des Landes zu besorgen, nicht die Plane der Parteien zu fördern? Sollten die Lenker der Kammer, von denen doch zuletzt der Anstoß kommen muß, sollten Guizot und Thiers, Barrot und Dupin, wirklich zusammenhalten und durch ein klares Votum das Cabinet sprengen, so dürfte, nach der gegenwärtigen Complication zu schließen, eine ministerielle Crise eintreten, wogegen die früheren, so bedenklich sie waren und so sehr sie die Basis der Julirегierung bloßstellten, wenn nicht erschütterten, gar nicht in Anschlag kommen würden. Es haben nemlich die verschiedenen Abtheilungen der Opposition einen Bund geschlossen, nach zwei Dingen zu streben, die, wenn sie ihnen zufallen, eine neue Revolution vorbereiten. Wahlreform und Einzäunung der Prärogative, — dieß sind die zwei Dinge; durch die Wahlreform soll das democratische Element übermächtig in die Kammer fließen; durch die strenge Anwendung der Maxime: der König regiert, aber gouvernirt nicht, soll das monarchische Princip eine tödtliche Verstümmelung erleiden. Je wichtiger der Preis ist, um welchen gestritten wird, um so nöthiger erscheint die Concentrirung aller Parteikräfte. Bis vor einigen Tagen war darum auch das Unglaubliche — eine Coalition zwischen Guizotisten, Puritanern, Legitimisten, und Dupinisten, hin und wieder geglaubt worden. Der Temps, lange ein Organ des Tiers-Parti, dann dem Cabinet vom 15. April zugeneigt, bald jedoch wieder zerfallen mit Mole, und in der neusten Zeit entschieden gegen ihn, — hat sich bewogen gefunden, die Täuschung zu zerstreuen. Er meint, um es kurz zu sagen, es wäre Schimpf und Schande, wenn die freisinnigen Leute, die schon so lange Opposition machen, ihre Reihen öffnen sollten, die Väter der Septembergesetze aufzunehmen. Ueber diesen in die schon weit gediehene Coalitionsunterhandlung geworfenen Zankstoff hat sich die Gazette erzürnt, sind die Debats vergnügt. Der neuste Stand der Opposition läßt sich nicht besser erkennen, als indem man die polemischen Argumente der zwei tüchtigen Parteiorgane einander gegenüber stellt. Der morose Schulmeisterton der überschlauen Legitimistin gibt ihrer Darstellung fast parodischen Reiz. „Die Linken und die Männer vom Tiersparti untersuchen, ob man der (reuigen) Doctrin die Thüre aufmachen soll oder nicht. Der Temps will, man soll sie fest zuhalten, die Thüre, denn die Doctrin habe ja (1835) die Septembergesetze ausgebrütet und sich selbst jetzt noch nicht für die Wahlreform erklärt; auch würde wohl der König, wenn das Cabinet vom 15. April sich auflösen müßte, die neuen Minister unter den Doctrinären suchen; was denn Großes gewonnen wäre, wenn das System der Contrerevolution, in Mole verjagt, mit Guizot wieder aufläme? Wir sehen nicht ein, wohin so ungelegene Fragen führen sollen. Die Opposition (will sagen der verworrene Knäuel heterogener Meinungen) hat gar nicht zu prüfen, ob sie dem Hrn. Guizot erlauben soll, sich zu beschweren über die untergeordnete Stellung der Minister; sie muß den Hrn. Jaubert gewähren lassen, wenn es ihm beliebt, die verborgene Hand zu bezeichnen, welche die Gliederpuppen bewegt; wir glauben, es müsse Jedem frei stehen, nach Belieben Opposition zu machen; (je mehr Schreier, desto lauter der Lärm!) Jeder bringt seinen Theil Patriotismus mit; Jeder treibt's, wie er es versteht; Keiner soll den Andern hindern, Feuer zu geben auf Mißbräuche, die Allen schaden. Warum genösse wohl das Cabinet das Vorrecht der Hirsche in den Kronforsten, die nur von des Königs Hand erlegt werden durften? Fragen, wie die welche der Temps anregt, bringen nur die Schützen in Unordnung, wobei allein das Wild gewinnen kann. Das wäre ein übertriebener Puritanismus, wenn man die Doctrinäre nicht für rein genug hielte, um Mole, Montalivet, und Bernard anzugreifen. Also sagen wir den guten Freunden von der Linken: Macht euch keine unnöthigen Sorgen; laßt doch nur die Doctrinäre herbei; sie werden sich tapfer halten an eurer Seite; thut nur eure Schuldigkeit als Soldaten der Freiheit; wer gegen die Minister ist, ist für euch. Doch der Temps insistirt: „Nach dem Sieg werden uns die Guizotisten die Beute unter der Hand wegmausen; — les doctrinaires escamoteront la victoire, — und wir sind dann so schlimm daran, wie zuvor.“ Wir geben darauf dem Grübler zu bedenken, daß eine Partei, die zur Opposition übergeht, stets Verpflichtungen übernimmt, die der Freiheit zu gut kommen, und sich schon dadurch den andern Schattirungen (des Liberalismus, mit dem es die Gazette jetzt hält auf Leben und Tod!) so weit nähert, als erforderlich ist, ein Coalitions-Ministerium mit ihnen zu bilden.“ Also auf ein Mischcabinet ist es abgesehen? Die Gazette weiß am besten, daß ein solches nicht vier Wochen halten würde; damit wäre ihr indessen grade gedient; es soll nur Alles drunter und drüber gehen; die Legitimisten könnten dann mit den Fingern hindeuten und ausrufen: Seht da, so weit hat es die Julirevolution gebracht! — Ernster zu nehmen ist der Artikel der Debats,

die fast allein stehen auf dem Wall, die Stürmenden, welche schon Bresche geschossen haben, noch abzuhalten. „Wie zuversichtlich sich auch die Parteien benehmen, wie aufrichtig sie ausgehen mögen auf einen engen Bund, das Staatsruder zu erobern, hält es der Coalition dennoch schwer, sich zu constituiren. Ja wir sahen schon den Augenblick nahen, wo der alte Haß ausbrechen würde, wobei denn der gemeinsame Wahlspruch: „Der König regiert, aber er gouvernirt nicht," sehr ins Gedränge kommen konnte. Uns wäre es fatal gewesen, wenn sich der Bund in dieser Weise aufgelöst hätte. Die Opposition könnte dann, nach dem Ausgang der Schlacht, zum hundertsten Mal sagen, sie sey besiegt worden, weil sie nicht einig geblieben. Bald werden nun die Kammern ihre Arbeiten wieder beginnen; den Häuptern der Opposition liegt dann ob, aufzutreten und den Ministern Unfähigkeit, Corruption, Servilität, nachzuweisen. Der Kampf dürfte hartnäckig werden; die Opposition muß deßhalb wachen, damit sie ihre Kräfte nicht zersplittere; sie wird sie alle brauchen; wir rathen ihr Eintracht; die Parteien haben sich verschmolzen; sie stehen unter einer Fahne; vortrefflich! jetzt ist nur noch zu wünschen, daß eine feste Hand die Fahne in der Kammer emporhebe und schwinge; möge der Fahnenträger der coalisirten Opposition auf der Rednerbühne erscheinen, gestützt auf die Wahlreformpetition und das Hauranne'sche Pamphlet! Nur eins bitten wir uns aus: Keine panische Furcht am Tage vor dem Treffen, kein: Rette sich wer kann! — In der That, wir sind Zeugen eines erbaulichen Schauspiels. Im Moment, wie der Coalitionsvertrag ausgefertigt werden soll, erwachen bei einigen der Waffenbrüder wunderliche Scrupel; sie fragen: „Sind denn auch die Männer der Doctrin würdig, in das Heiligthum der Opposition zu treten? Ist ihrer Reue zu trauen? Sind ihre Absichten uneigennützig?" — Verlangt man zu wissen, was ihnen geantwortet wurde? — „Ihr fragt, ob die Doctrinäre wirklich die alte Schlangenhaut abgeworfen haben, ob sie mit ihrer Opposition nicht Nebenzwecke verfolgen; ihr seyd wirklich allzu neugierig; als wenn es darauf ankäme! Wir halten nichts auf die Doctrinäre und sind überzeugt, daß sie uns nicht eben hoch schätzen; es ist klar, sie arbeiten für eigne Rechnung; was können wir dagegen einwenden? machen wir es etwa anders? Wozu die Spitzfindigkeiten? Nur ein einziger Punkt kommt in Betracht: Gehen die Doctrinäre mit der Opposition? — Ja! — Nun denn, so muß auch die Opposition mit den Doctrinären gehen. Bei einer politischen Coalition kann von moralischen Bedenklichkeiten nicht die Rede seyn." Ueber einen Satz sind die verbündeten Oppositionsmächte einig, über den Satz: le Roi règne et ne gouverne pas. Damit aber ist auch die Eintracht am Ende. Ueber Krieg und Frieden, Intervention und Nicht-Intervention, Allianzen und Reformen, hat die Opposition sehr verschiedenartige Meinungen. Die Einen wollen Einmischung in Spanien, Belgien, Italien, Polen, dem Orient, die Andern sagen, man solle vor der eignen Thüre kehren; die Einen wollen die Septembergesetze abschaffen, die Andern bilden sich viel darauf ein, sie dem Lande geschenkt zu haben; die Einen wollen keine Wahlreform, die Andern verlangen 10,000 Wähler mehr, die Dritten bestehen auf 500,000, die Vierten auf fünf Millionen, die Fünften auf dreiunddreißig Millionen. So wie über die Zahl der Wähler liegen sie sich auch in den Haaren über die für Frankreich räthlichste Regierungsform. Die Einen wollen eine Republik, die Andern Heinrich V., die Dritten eine volksthümliche Monarchie umgeben mit republicanischen Institutionen, die Vierten eine parlamentarische Regierung, die Fünften ein willenloses Königthum. Eine Opposition, die über keine einzige bedeutende Frage der innern und äußern Politik, sondern nur über eine Phrase, ein Wort, einen Schall, sich vereinigen konnte, ist nicht zu fürchten." —

Frankfurt, 27. Nov. Die tiefe und allgemeine Theilnahme, welche der Tod des seligen Bürgermeisters Thomas in weiten und mannichfaltigen Kreisen hervorgerufen hat, ist die Veranlassung zu dem Wunsche geworden, sein Andenken durch ein dauerndes Zeichen zu ehren. Zweihundertvierundvierzig Personen, der Bundesversammlung, dem Senate, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft angehörig, haben sich zu diesem Zwecke vereinigt und sind übereingekommen, den Professor an dem Städel'schen Institute, Herrn Zwerger, mit der Ausführung einer Marmorbüste des Verewigten zu beauftragen. Dem hohen Senate ist das Gesuch vorgelegt worden, diese Büste in der hiesigen Stadtbibliothek aufstellen zu dürfen, die der Fürsorge des seligen Bürgermeisters Thomas so viel verdankt und die geeignetste Stelle seyn dürfte, um das Denkmal eines der hochverdientesten Männer dieser Stadt der Nachwelt zu überliefern. —

Paris, 24. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 50. — 3pCt. 81. 80. — Neapol. 102. 10. — 5pCt. Spanische 17¼. — Passive 3⅛. — Alte Differes 5. — Neue Differes 6⅛. — 3pCt. Portug. 20⅜. — 3 pCt. Belgische 73. 20. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 582. 50. — Linkes Ufer 245. — Havre 920. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 435. —

— Hr. Thiers ist vom König empfangen worden; er kam um 10 Uhr Abends in die Tuilerien und fuhr erst um Mitternacht wieder weg. —

— Die Räumung Ancona's wird zwischen dem 5. und 10. Dez. erfolgen.

— Aus Bayonne, 21. Nov., wird geschrieben, daß die Post von Madrid schon zwei Tage fehle; es scheint Cabrera verlegt ihr den Weg.

— Der Gerant des Messager, Hr. Brindeau, ist wegen Diffamation des Hrn. Gisquet zu einjährigem Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Mlle. Rachel hat gestern als Roxane in Racine's Bajazet Furore gemacht.

London, 22. Nov. Stocks 94. — Spanische 17⅞. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

— Es scheint entschieden, daß Earl Spencer (Lord Althorp) als Generalgouverneur nach Canada abgehen wird. —

Wien, 22. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107 $\frac{4}{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 132¾; Bankactien 1495½.

Berlin, 23. Nov. Das 34ste Stück der Gesetzsammlung enthält nachstehende an das Staatsministerium ergangene Cabinetsordre: „Aus dem Berichte des Staatsministeriums vom 28. v. M. habe ich ersehen, daß der Beschluß, den die deutsche Bundesversammlung zur Feststellung und Aufrechthaltung gemeinsamer Maßregeln für die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungsanstalten in Deutschland am 14. November 1834 gefaßt hat, auf allen deutschen Universitäten durch die betreffenden Bundesregierungen vollständig in Ausführung gebracht und die Erreichung des gemeinsamen Zweckes der öffentlichen Ordnung und Ruhe durch beharrliche und sorgsame Verfolgung der genommenen Maßregeln zu erwarten ist. Ich will daher, nach dem Antrage des Staatsministeriums, und in Verfolg meines Erlasses vom 21. November 1836 meine über den Besuch fremder Universitäten erlassene Ordre vom 20. Mai 1833 anderweit

modificiren und nunmehr, jedoch mit dem Vorbehalt der Reciprocität, festsetzen, daß meinen Unterthanen der Besuch der Universitäten in den übrigen deutschen Bundesstaaten wiederum gestattet seyn soll, ohne denselben von der speziellen Erlaubniß einer Staatsbehörde abhängig zu machen. Ich bestimme jedoch zugleich, daß jeder preußische Unterthan, der nach vollendeten Studien sich im Vaterlande um ein öffentliches Amt oder um den Zulaß zur medizinischen Praxis bewerben will, bei Verlust dieses Anspruchs, eine Zeit lang auf einer Landesuniversität zu studiren verflichtet seyn soll. Die näheren Bestimmungen behalte ich einer besonderen Verordnung vor, und erwarte deßhalb die Vorschläge des Staatsministeriums, welches übrigens die gegenwärtige Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen hat. Berlin, 13. October 1838. Friedrich Wilhelm."

Berlin, 24. Nov. Das 35ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält das Gesetz über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November.

— Hier ist angekommen: Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof zu Breslau, Graf von Sedlnitzky, von Breslau.

Aus Bayern. Münchner Blättern zufolge soll die Aussteuer, welche die Großfürstin Marie dem Herzog von Leuchtenberg zubringt, sich auf 17 Millionen Rubel oder 400,000 fl. jährlicher Renten belaufen. Man spricht auch von einer Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit einer Prinzessin von Würtemberg, und des Erbprinzen von Nassau mit der Großfürstin Olga.

Stuttgart, 25. Nov. Der Deutsche Courier gibt einen interessanten Artikel über die bevorstehenden Wahlen in Würtemberg. Wir entnehmen demselben einige Stellen. „Die Kammer ist aufgelöst, die Wahlen stehen vor der Thüre, und die Opposition zieht sich von der Candidatur zurück. Ist sie unzufrieden mit sich, ist es das Land mit ihr? Kein's von beiden, oder etwa ein Stückchen von beidem. Die Opposition ist mürbe, abgespannt, überdrüssig, unzufrieden mit der Zeit, mit dem Volke, mit der Regierung, vor Allem aber mit den Ständen. Sie glaubt nichts geleistet zu haben, glaubt in der nächsten Zukunft nichts leisten zu können. Darum räumt sie das Feld, und überläßt es der Zeit, ob sie später wieder kommen solle oder nicht. Wir stehen nicht an, es laut auszusprechen: die Opposition begeht, unserer Ansicht nach, einen schweren Fehler und übernimmt, als Partei, eine nicht unbedeutende Verantwortlichkeit gegenüber vom Lande. Wer den Posten aufgibt, gibt seine politische Zukunft auf, und eine Partei, deren Anhänger und Stützen nicht die innere Kraft, nicht den fröhlichen Muth, nicht die unbeugsame Ausdauer besitzen, auch dann den Platz nicht zu verlassen, wenn der Strom der Reaction ihre Wirksamkeit lähmt, hätte lieber nie in die Schranken treten sollen. Welch' ein Verdienst war es auch im Jahre 1833, Chorus mit der Masse zu machen, sich loben und glorifiziren zu lassen, und mit titanenartigem Stürmen den Kampf zu beginnen, wenn man im Jahre 1838 die Fahne verläßt, weil sie sich im Nachtheil befindet? War Eure Sache damals gut, so muß sie es noch heute seyn, und hieltet Ihr es damals für Pflicht, Euch an die Spitze zu stellen, so seyd Ihr jetzt doppelt und dreifach verpflichtet, das Feld nicht feige zu verlassen, auf dem Ihr zwar nicht siegtet, aber doch auch nicht unehrenvoll gestritten habt. Es ist wahr, Grundsätze hängen nicht an Personen, und der Liberalismus ist nicht auf Euch gebaut. Aber der Sieg der freisinnigen Ideen, die Ihr wenigstens theilweise vertreten habt, wird befördert durch die Kraft und die Wahrheit des Worts. Die landständische Rednerbühne ist noch das letzte Asyl, das innerste Bollwerk der freien Rede in Deutschland, seit die Presse der Censur verfiel. Ihr wart und seyd noch die Besatzung, die es vertheidigte, und habt den Ehrenposten wacker vertheidigt, was selbst Euere Gegner zugeben, wie Euere Freunde, die nicht ganz und in Allem mit Euch einverstanden sind. Wird nun nicht Euere ganze bisherige Wirksamkeit Lügen gestraft, durch eine unnöthige, freiwillige Capitulation, durch einen Abzug ohne militärische Ehren, ohne Sang und Klang? Ihr seyd persönlich ermüdet, erschlafft: so bleibt wenigstens Mann für Mann, bis andere frische Ersatztruppen kommen, die Euere Fahne tragen, denen Ihr mit Ruhe Euere Position anvertrauen könnt. Das Vaterland hat ein Recht auf Euch erworben, und nach Euerer Wirksamkeit, nach Euern Grundsätzen in der vergangenen Zeit könnt Ihr nicht wie einfache Privatleute, unbekümmert um dessen Ansprüche, über Euere Zukunft verfügen, und dieselbe behaglicher Ruhe weihen. Welch' ein Ruhm würde es seyn, wenn es einst in der Geschichte Würtembergs hieße: Als Alles schrie, da schrien sie am lautesten, und als die Andern schweigsam wurden, verstummten sie ganz. Frei heraus gesagt, das ist nicht gehandelt, wie politische Männer handeln sollen, handeln müssen. Politische Männer aber, in dem Sinne wie die Franzosen und noch mehr wie die Engländer das Wort verstehen, sind Kammermitglieder nothwendig, wenn sie die Wichtigkeit ihrer Mission verstehen und bestimmte Grundsätze repräsentiren. Wir sind weit entfernt, unsere jetzigen würtembergischen Zustände mit denen Frankreichs unter der Restauration, unter dem Ministerium Villele, vergleichen zu wollen. Aber um so mehr sollte die Opposition bedenken, daß die wenigen 15 Oppositionsmänner, unter den 430 Mitgliedern der Villele'schen siebenjährigen Kammer, durch ihre Beharrlichkeit und Ausdauer noch größeren Ruhm gewonnen haben, als die 221, die das spätere verwerfliche Ministerium Polignac mit Erfolg bekämpften. Wären die 15 von ihrem Posten desertirt, aus Unlust oder aus Mangel an Erfolg, gewiß, die Wahlcollegien hätten später nicht die Kraft mehr besessen, dem volksfeindlichen „Ministerium der Kabale" (gegen welches das Villele'sche noch ein Muster von Freisinn war) eine entschiedene Mehrheit entgegen zu stellen. So lange unser König, der Gründer der Verfassung, lebt, (und möge Gott ihn, zum Glück des Landes, lange erhalten!) ist allerdings eine solche Wendung der Dinge, auch nur annähernd an die erwähnten Verhältnisse, nicht zu befürchten, und sein Sohn wird der Erbe seiner Grundsätze, wie seines Thrones seyn. Aber eine loyale und verfassungstreue Opposition gilt überhaupt nie dem Monarchen, und abgesehen von dem constitutionellen Grundsatze, welcher die höchste und unantastbare Person und Macht außer dem Bereiche parlamentarischer Debatte stellt, zeigt schon der Name und das Daseyn der Opposition, daß sie ihren Rücktritt nicht durch dieses Motiv rechtfertigen kann, oder sie müßte damit erklären, wie sie einsehe, überhaupt und in Allem Unrecht gehabt zu haben. Wenn Würtemberg aber auch, aller Voraussicht nach, in zu überschauender Zukunft, vor solchen Crisen gesichert ist, so wäre es doch immerhin von der Opposition, gerade nach ihren eigenen Grundsätzen, nicht zu verantworten, wenn sie unbesorgt mit der Gegenwart auch die kommende Zeit bloß gäbe. Erwiedert man, die rechte Zeit werde schon wieder die rechten Männer bringen, so erklärt man damit eines Theils die Männer der jetzigen Opposition für abgenutzt und unbrauchbar, was noch erst zu beweisen wäre, und übersieht von der andern Seite, von welch' unschätzbarem Nutzen es in schwierigen Zeiten ist, einen Kern standhafter und erprobter parlamentarischer Männer zu besitzen, um welche sich die alsdann besorgten Interessen reihen können." — — „Im Interesse des Landes, im Interesse der freisinnigen Grundsätze, im Interesse der Zukunft ist die liberale Partei verpflichtet, den posten nicht freiwillig aufzugeben, den sie bisher inne hatte. Ein freiwilliges Abtreten der liberalen Mitglieder in Masse wäre eitel Egoismus, was man auch zur Beschönigung sagen möge."

Belgien.

Der Amsterdamer Avondbode bringt folgendes interessante Privatschreiben aus Brüssel vom 22. d. M.: „Man meldete die Ankunft des Marschall Gerard in Belgien. Dieses Gerücht scheint aber falsch zu seyn. Es befinden sich indessen seit einiger Zeit in Belgien ein Oberst und ein Capitän der französischen Armee, welche in Auftrag der französischen Regierung die Stellung der belgischen Armee von Staats-Flandern bis an die preußischen Grenzen aufnehmen müssen. Auch bestätigt es sich, daß ein anderer französischer Offizier topographische Aufnahmen im Luxemburgischen ausführt. Weiter soll der französische General, Baron Hurel, Chef des belgischen Generalstabes, seit kurzem in einem lebhaften Briefwechsel mit dem Kriegsminister in Paris stehen. Ferner glaube ich Ihnen berichten zu können, daß mehrere der ersten Lieferanten von Lebensmitteln und Fourage für die belgische Armee vom Kriegsministerium aufgefordert wurden, eventuelle Contracte abzuschließen, um die Garnisonen und Festungen an der holländischen Grenze mit Vorrath zu versehen. — Gestern Abend ist hier in größter Eile ein Courier von Paris angekommen, welcher sehr wichtige Depeschen, die holländisch-belgische Sache betreffend, überbracht haben soll. Die Depeschen wurden ohne Verzug dem Fürsten (König) Leopold eingehändigt, während er noch beim Diner saß. Der Inhalt der Depeschen soll einen lebhaften Eindruck erzeugt haben. Diesen Morgen ging ein anderer Courier nach London und um 12 Uhr war Ministerrath, der um 2 Uhr noch anhielt. Der gestern Abend aus Paris angekommene Courier hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um noch heute mit Depeschen für den König der Franzosen nach Paris zurückzukehren."

Brüssel, 22. Nov. In einem belgischen Blatte liest man: Wir haben früher gesagt, daß die Repräsentantenkammer Gefahr liefe, wenn sie nicht jedes Wort der Adresse, dieser Art von politischem Manifeste, vor der Annahme reiflich prüfe. Wir führen zur Unterstützung unserer Behauptung hier eine Stelle an, die ganz das Ansehen einer gegen Frankreich gerichteten Drohung hat. Diese Macht wird sich gewiß nicht sehr zufrieden fühlen, wenn unsere Repräsentanten offen behaupten, „daß Frankreich uns seine Unterstützung nicht verweigern werde, und daß es, wenn es die Vollziehung der 24 Artikel nicht verhindern, die moralische Kraft, worüber es verfüge, verlieren würde." Es ist klar, daß man hier unserm mächtigen Beschützer eine Lehre gibt, und daß man ihm droht, wenn er sich nicht durch unsere Politik im Schlepptau ziehen läßt. Es ist, unserer Meinung nach, eine große Unklugheit von Seiten unserer Repräsentanten, wenn sie so bestimmt versichern, daß Frankreich uns eine Unterstützung nicht verweigern werde, die wir ohne Zweifel hoffen müssen, die uns aber auch in Folge unvorhergesehener Umstände entgehen könnte. In allen Fällen durfte man nicht zu sehr mit dieser Unterstützung prahlen, um uns nicht zu sehr Mächte abgeneigt zu machen, die weniger zu unsern Gunsten gestimmt sind und die sich wegen unserer mehr als unklugen Berufung auf die Unterstützung Frankreichs und fast auf die Sympathien seiner Einwohner gewiß nicht beunruhigen werden. Es scheint uns, daß ein so unpolitisches Benehmen von unserer Seite das französische Cabinet in Bezug auf die Conferenz in eine sehr falsche Stellung setzen werde, und wir würden uns gar nicht wundern, wenn die fragliche Stelle, welche diese Macht beleidigen mußte, im Schooße der Conferenz Lügen gestraft würde, damit diese nicht argwohne, daß die belgischen Kammern auf Frankreichs Anstiften Worte gesprochen haben, die geeignet sind, mehreren ihrer Mitglieder sehr zu mißfallen. Wir glauben fest, daß unsere Repräsentanten sich von ihrer gewöhnlichen Klugheit entfernt haben und daß sie durch eine gründliche Erörterung der Adresse diese Unbesonnenheit vermieden haben würden. Bei politischen und diplomatischen Angelegenheiten ist es nicht gut, alle Wahrheiten zu sagen, und die einfachsten Regeln der Besonnenheit machten es ihnen zur gebieterischen Pflicht, keine Grobheiten der einen oder der andern der fünf Mächte ins Gesicht zu sagen und sich vorzüglich aller Insinuationen zu enthalten, welche die Absicht andeuten, unsern mächtigsten Verbündeten zu zwingen, das er etwas wider seinen Willen thue. Die Politik Frankreichs ist so enge mit unserer Sache verknüpft, daß es eben so unnütz als wenig schmeichelhaft für dieselbe ist, vor dem Angesichte Europa's von sich sagen zu hören, daß es seine moralische Kraft verlieren würde, wenn es uns seinen unbegrenzten Schutz entzöge. Auf eine solche Weise darf man eine Regierung in ihrem Stolze und in ihrer Würde nicht beleidigen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26 Nov. Schluss-Cur.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1776
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	274½
	Part.-Loose ditto	½	—	134¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
Preussen	Oesterr. Obligationen	½	99	
	ditto ditto	½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	262½
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56½
Darmstadt	Obligationen	3½	95¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	24
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C	5	—	4
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hl.		—	67½
	ditto à fl. 500			77½

Wechsel-Cours.

Den 26 Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 26 Nov.

Gute.	fl.	kr.	Schwere.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	28	Kein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	349	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Nov.		Amsterdam, d. 23 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107⅞	2½pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kaxenbillet	23¼
Actien ex D.	1500	Rentanten	⅛
4 — Partial	—	6 — Russ. Inse.	69
fl. 500 Loose	133½	5 — Span. Act.	16⅛
5 — Metalliques	89¼		
London, den 21 Nov.		**Paris, den 23. Nov.**	
5pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	110 55
2½ - Holländische	54	5 — ditto	81 80
5 — Russ. Obl.	111½	5 — Activschuld	17
3 — Portugies.	20¼	Passivschuld	3¼
5 — Ardoins	17¼	5 — Neapol.	102 40

M. Sulzbach. Leeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 327.) 27. November 1838.

Frankfurt, 27. November.

Der Londner Courier vom 22. November enthält zwei Artikel, die ein bedeutendes Zeitinteresse haben. Sie beziehen sich auf die eventuelle Frage, was geschehen wird, wenn Belgien genöthigt werden soll, die Theile von Limburg und Luxemburg, welche es besetzt hält und die ihm doch nicht gehören, endlich zu räumen, und auf die Regulirung des seit fünfundfünfzig Jahren schwebenden Streits über die Grenze zwischen den englischen Colonien in Nordamerica und den Vereinten Staaten. Wir geben aus beiden Artikeln das Wesentliche.

1. „Man hat uns versichert, die französische Regierung habe bei Lord Palmerston anfragen lassen, ob, im Fall eine französische Armee in Belgien einrücke, dem etwaigen Versuche Preußens, den Vertrag der 24 Artikel in Kraft zu halten, zu widerstehen, England sein Wort geben wolle, mit Frankreich zusammenzuwirken. Seine Lordschaft — so wird uns ferner gesagt — hat aufs bestimmteste abgeschlagen, sich auf eine derartige Zusage einzulassen. Es wäre auch schwer zu begreifen, wenn ein brittischer Minister muthwilliger Weise sein Land zu einer engern Verbindung mit den Staatsmännern, die jetzt Frankreich's Geschicke lenken, verpflichten wollte. Hätte der König der Franzosen den Vierbundvertrag in Bezug auf Spanien besser gehalten, so wäre die Lage der europäischen Politik heute sehr verschieden von der, wie sie sich uns darstellt. Ein aufrichtiger Bund zwischen England und Frankreich würde die Sache der Freiheit im Vorschreiten und jede Besorgniß einer Störung des Friedens entfernt gehalten haben. Besteht gegenwärtig die Eintracht zwischen England und Frankreich nicht in der vollkommenen Form, wie zu wünschen wäre und wie es die Interessen beider Länder fordern, so kann sicher der brittischen Regierung kein Vorwurf deßhalb gemacht werden." Der Rest des Artikels stellt in Zweifel, ob es überhaupt mit dem Einrücken der Franzosen in Belgien Ernst sey, und öffnet den Liebhabern des Friedens die tröstliche Aussicht, daß über die holländisch-belgische Frage noch lange nur mit Protocollen, nicht mit Kanonenkugeln, debattirt werden dürfte. Aus den Bemerkungen des Couriers ist mit einiger Sicherheit zu schließen, was man ohnehin schon aus manchen Symptomen abnehmen konnte, daß der Bund zwischen England und Frankreich an Festigkeit nachgelassen hat.

2. „Ein Toryblatt sagt, es sey ein Handel im Werk, wornach ein Theil des Landgebiets von Neu-Braunschweig, der von den Americanern selbst als brittischer Grund und Boden anerkannt ist, dem Staat Maine abgetreten werden solle, als Preis für unsere künftige Freiheit von Belästigung in Bezug auf die streitige Grenze, die nie hätte streitig seyn dürfen, indem der darunter verstandene District nach dem Geist des Tractats von 1783 so rechtmäßig, wie nur immerhin Lancashire oder Yorkshire, zu Großbritannien gehöre. Wir wissen nicht, ob es mit diesem Handel seine Richtigkeit hat; es würde uns aber sehr freuen, wenn er wirklich zum Abschluß käme. Kann der ärgerliche Streit über die Nord-Ost-Grenze in America durch Abtretung eines Stück Landes, das zur Sicherheit unserer Colonien weniger wichtig ist, als jenes andere, worüber schon so lange disputirt wird, aufhören, so verdient der Minister, welcher die Sache in dieser Weise abmacht, den Dank der Nation. Das zwischen den Vereinten Staaten und den brittischen Besitzungen im Streit liegende Landgebiet, ist für die ersteren von geringem innern Werth, setzt sie aber in den Stand, England zu schaden oder zu necken (to annoy); für England dagegen ist es von ungemeiner Wichtigkeit, weil, wenn wir es nicht besitzen, die Landverbindung zwischen Neu-Schottland und Canada abgeschnitten ist. Wahr ist's allerdings, daß nach dem Geist und Sinn des Vertrags von 1783 England berechtigt ist zu jedem Acker des Landes, das es an den Ufern des St. Johanns-Stroms anspricht. Kein rechtlicher Mann würde — wenn der Gegenstand ihn individuell beträfe — die Forderungen machen, welche die Staatenunion in ihrem nationalen Character stellt. Unglücklicherweise ist jedoch der Buchstabe des Vertrags von 1783 eben so dunkel und unbestimmt, als der Geist darin klar und deutlich zu erkennen seyn mag, und die Americaner konnten eben darum ohne Mühe eine Lesart herausfinden, die ein geschickter Rabulist (petifogger - Zungendrescher) mit Gründen zu unterstützen nicht schwer finden durfte. Wie dem sey, die Americaner werden einen Anspruch, den sie, mit Recht oder Unrecht, seit 55 Jahren unterhalten, schwerlich je aufgeben. Die zunehmende Bevölkerung gibt den streitigen Gebietstheilen mit jedem Jahr größeren Werth; das endliche Abkommen wird erschwert und der Same künftiger Feindseligkeiten reift dabei immer mehr heran. Darum kommt das Opfer einiger Quadratmeilen Landes von Neu-Braunschweig nicht in Anschlag, wenn das freundschaftliche Einverständniß mit Bruder Jonathan dadurch hergestellt und auf festen Fuß gebracht werden kann."

Posen, 17. Nov. Schon vor der Abreise der kaiserlichen Familie nach Deutschland war man in Petersburg davon unterrichtet, daß die revolutionäre Propaganda in Paris im Begriffe sey, Emissäre auszusenden, worauf mannichfache Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Ein Führer derselben war der Flüchtling von Konarski, der sich den Weg nach Wilna zu bahnen wußte, der russischen Polizei jedoch nicht lange verborgen blieb. Man ließ ihn eine Zeitlang gewähren, beobachtete ihn jedoch auf allen Schritten, um zu sehen, mit wem er verkehre, und so die Mitverschwornen zu entdecken. Auf diese Weise gelangte die Behörde zur vollständigen Kenntniß dieser neuen Conspiration, in welche, außer den zahlreich eingewanderten Emissären, eine beträchtliche Anzahl von Landeseinwohnern verwickelt seyn sollen, die größtentheils bereits zur Haft gebracht sind. Es befinden sich darunter Leute von allen Classen, in Wilna allein fünfzehn ansässige, Grundbesitz habende Einwohner. Unter letzteren befindet sich der als Kanzelredner und Schriftsteller berühmte Domherr v. Trinkowski, der in der neuern polnischen Literatur einen Namen hat. Noch ein anderer Schriftsteller, wenn gleich von geringerer Bedeutung, Krzeczkowski, der als Herausgeber von Almanachen und Journalen sich bekannt gemacht hat, ist gleichfalls unter den Verhafteten.

Freiburg, 25. Nov. Aus Müllheim wird uns ein gräßlicher Doppelmord berichtet, der am 20. Abends zwischen 7 und 8 Uhr begangen wurde. Die Wittwe Willin,

eine schon bejahrte Frau, und ihre Dienstmagd wurden von den auf Hülferufen herbeigeeilten Nachbarn auf eine grausenhafte Weise in ihrer Wohnung ermordet gefunden. Jeder der beiden Leichname war mit zehn bis zwölf Wunden bedeckt. Der Thäter, angeblich ein Bürger und Buchbinder aus Müllheim, ist entflohen, ohne jedoch die Absicht seines Verbrechens erreicht zu haben, da das Geld der Wittwe, einige 1000 fl., auf das es, wie man glaubt, abgesehen war, unversehrt gefunden wurde. Unter dem Leichnam der Wittwe fand man eine Mütze, welche, so wie das Stilet, auf die Entdeckung des Verbrechers geführt hat, dessen habhaft zu werden, bis jetzt noch nicht gelungen seyn soll.

Hamburg, 23. Nov. Der Correspondent enthält folgende ihm zugekommene Erklärung: „In dem Zeitungsblatte Ihres unparteiischen Correspondenten, Dienstag, den 13. Nov. d. J., befindet sich unter dem (aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung entlehnten) Artikel: Posen, den 2. Nov., folgende Anzeige: „Seit einigen Wochen hört man von einem Hirtenbriefe erzählen, den der hiesige evangelische Bischof, Dr. Freymark, in Folge der erzbischöflichen Maßregeln erlassen habe. Auch wird über den Inhalt desselben hin und her geredet. Wenn das Gerücht gegründet ist, so wird dem Anscheine nach die Sache vor dem Publikum geheim gehalten, Abschriften davon circuliren nicht." Ich erkläre, daß ich einen solchen Hirtenbrief nicht erlassen, auch bei allen meinen Handlungen so wenig Neigung als Ursache habe, mich hinter mysteriösen Schatten zu verbergen, und bitte ganz ergebenst, das vorstehend bezeichnete völlig unbegründete Gerücht hiernach gefälligst berichtigen zu wollen. Posen, den 17. Nov. 1838. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen. Dr. Freymark."

Schweiz.

Solothurn. Die Leberberger haben jüngsthin mehrmals bei der Abenddämmerung innerhalb den Marken von Grenchen zwei Personen in Frauenkleidung zu Pferd, ja sogar als wackere Kegler beim Kegelschieben gesehen, deren Gesichter jenen des Mazzini und Russini so ähnlich waren, wie ein Tropfen Wasser dem andern.

Aargau. Der kleine Rath hat dem Vorort auf sein Kreisschreiben, womit derselbe die österreichische Note vom 8. Oct. mittheilte, erwiedert: daß es ihm auffallen müsse, in fraglicher Note eine Reihe von Beschuldigungen ausgesprochen zu sehen, welche durchaus jeder thatsächlichen Begründung ermangeln; daß er aber vor- wie nachher, mit und ohne Flüchtlingsconclusum, in Beziehung auf die Fremdenpolizei fortwährend strenge Aufsicht üben lassen werde.

— Das Capitel zu Muri gedachte die Wahl eines neuen Abtes am 21. Nov. vorzunehmen, aber die Regierung soll dieselbe bis zu Aushändigung der Schuldtitel untersagt haben.

— In dem Budget für 1839 belaufen sich die muthmaßlichen Einnahmen auf 901,495 Fr., die Ausgaben auf 891,050 Fr. Aus den verschiedenen Rubriken ersieht man mit Vergnügen, daß nach der Justizverwaltung das Meiste auf den öffentlichen Unterricht verwendet wird.

Basel, 23. Nov. Die Regierung hat als Antwort auf das Schreiben, womit der Vorort die österreichische Note an die verschiedenen Stände begleitete, beschlossen: Sie glaube zwar nicht, daß das fragliche Cabinetsschreiben dermalen unmittelbare weitere Folgen für die Eidgenossenschaft haben werde, halte jedoch dafür, daß dasselbe immerhin als eine Warnung zu beachten sey, auf welche Oesterreich etwa später zurückkommen könnte, in welcher Beziehung daher dasselbe immer von Wichtigkeit sey; sie billige daher die von dem Vorort ausgesprochene Ansicht vollkommen, und halte dafür, daß durch das Erlöschen des Conclusums von 1836 nur die in demselben enthaltenen außerordentlichen Aufträge an den Vorort als nicht mehr fortbestehend zu betrachten seyen, daß aber demselben kraft seiner allgemeinen Pflichten fortwährend obliege, auf alle das völkerrechtliche Verhältniß der Schweiz gefährdende Ereignisse in einzelnen Cantonen zu wachen. — Uebrigens hat der Fürst Metternich durch Hrn. von Bombelles in einer spätern Zuschrift an den Vorort sich durch dessen Schritte schon für befriedigt erklärt.

Zürich, 23. Nov. Dem großen Rath liegt gegenwärtig ein Gesetzvorschlag, betreffend die Niederlassung und den Verkehr der Juden, vor, und bereits haben sich vorläufig mehrere Mitglieder darüber in sehr abweichendem Sinn vernehmen lassen, indem einige denselben unbedingte Niederlassung, andere nicht oder nur unter sehr erschwerenden Bedingungen gestatten wollen.

Freiburg, 22. Nov. Die ordentliche Wintersitzung des großen Raths hat am 12. Nov. begonnen. Als Hauptgegenstände seiner Berathungen werden angeführt: der dritte Theil des Civilgesetzbuchs, über das Erbrecht, das Forstgesetz, das Gesetz über das Verfahren in Criminalsachen, Gesetz über Aufnahme eines allgemeinen Catasters, beide letztere in zweiter Berathung. Hierzu soll noch ein Vorschlag über die durch Aufhebung der Feudalgefälle nothwendig gewordene Finanzreform nebst Einführung eines regelmäßigen Steuersystems kommen. In der Sitzung vom 15. Nov. wurde bei Berathung des Civilgesetzes mit 50 gegen 23 Stimmen den Kindern männlichen Geschlechts die Vorabnahme eines Fünftheils des gesammten väterlichen Erbes zugesprochen. Die Bevortheilung besteht nach jetzigem Gesetz in dem Drittheil des unbeweglichen Guts des väterlichen Vermögens. Dagegen wurde in der folgenden Sitzung den unehelichen Kindern das Recht zuertheilt, die Mütter ganz oder theilweise, je nach dem Daseyn ehelicher Kinder und naher Anverwandten, zu beerben.

Niederland.

Amsterdam, 24. Nov. Die holl. Fonds erfuhren auf die niedrigere Londner Notirung wiederholt einen Rückgang. In Integr. war der Umsatz einigermaßen lebhaft. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 101 1/16; Kansb.: 23 3/16; Synd. 4½pCt.: 95; 5pCt. ost.: 99½; Ard.: 16 5/16; 5pCt. Metall.: 103⅜; 2½pCt.: 57½; russ. Inscr.: 69⅛.

Belgien.

Der Avondbode meldet aus Brüssel unterm 23. October: „Man vernimmt aus guter Quelle, daß Fürst Leopold die Absicht an den Tag gelegt hat, sich nochmals nach Paris zu begeben. Die belgische Regierung wird indessen in dem Sinne der Adresse der Repräsentantenkammer handeln. Mehrere Generale und Oberoffiziere, welche seither nicht in Activität gewesen, sind auf das Kriegsministerium beschieden worden. Es scheint selbst, daß man den Plan hegt, dem General Daine den Befehl über einen Theil der Armee zu übertragen."

Brüssel, 23. Nov. Gewaltig kriegerisch lautet es. Die Emancipation meint, man wolle den Ministern noch mehr Geld, als sie verlangten, bewilligen, wenn sie rasche Maßregeln träfen: der Commerce belge läßt 40,000 Franzosen an die Nordgränze rücken, alle Armeelieferanten müssen in Thätigkeit seyn, die Depots der Lebensmittel werden gefüllt, ein Cabinetscourier ist in aller Eile von London hier angekommen und dann nach dem Haag abgegangen. Der Independant findet es höchst unwürdig, daß ein vernünftiges Blatt, wie die Pariser (ministeriell gesinnte) „Presse" die Abänderung der Territorialbestimmungen unmöglich und allen europäischen Forderungen zu trotzen, unpassend nenne. — Beim letzten Diner am Hofe von neunundvierzig Couverts waren die Gesandten von England und Preußen, Monsigno

Fornari, Merode, Staffart, und mehrere hohe Beamte zugegen. (Elb. Ztg.)

— Das Zuchtpolizeigericht zu Löwen hat am 22. Nov. das Urtheil in dem Prozesse des Hrn. Ries erlassen. Das Gericht hat sich competent erklärt und den Hrn. Ries für schuldig erkannt, am 24. Sept. letzthin in ein belgisches Blatt eine telegraphische Depesche, die falsch war und die Einnahme von Estella meldete, haben einrücken zu lassen, und zwar in der Absicht, eine Bewegung in den Coursen der öffentlichen Fonds zu bewirken. Demzufolge hat das Gericht den Art. 419 des Strafgesetzbuchs angewendet und den Hrn. Samuel Ludwig Ries zu einer sechswöchentlichen Haft, in eine Geldbuße von 500 Frs. und in die Kosten verurtheilt. Die Prozeßkosten vermehren die Geldstrafe bedeutend, da die zeugenden Bankiers, Wechselagenten, Capitalisten und Speculanten in öffentlichen Fonds die festgestellte Taxe, die sechs Fr. für jene von Brüssel und zwölf Fr. für jene von Antwerpen betrug, gefordert und erhoben haben.

Brüssel, 23. Nov. Die Bewegung der seit zwei Tagen angekommenen Couriere und die Depeschen, die heute aus London erwartet werden, ziehen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich; man weiß, daß die Conferenz am 21. Nov. eine offizielle Sitzung halten sollte.

Norwegen.

Christiania, 10. Nov. Gestern kamen einige Reitpferde des Königs von Stockholm an. Der Magistrat sucht in den hiesigen Intelligenzblättern Zimmer für das Gefolge Sr. Majestät zu miethen, indem die Ankunft des Königs gegen Schluß dieses Monats erwartet werde.

Christiania, 12. Nov. Die Abreise des Königs hierher ist wahrscheinlich durch das anhaltende Regenwetter und die aufgeweichten Wege verzögert worden; man sieht aber mit freudiger Gewißheit seiner Ankunft vor dem Eintreten der strengen Winterkälte entgegen. In unserm Hafen herrscht ziemliche Lebendigkeit, da die südlichen Winde das Einlaufen der Schiffe begünstigen. Zu Ende Octobers wütheten fürchterliche Stürme, in denen viele Fahrzeuge an den westlichen Küsten des Landes scheiterten. — Man klagt über den Nothstand des Landvolkes, welcher hauptsächlich in Geldmangel besteht, der die Abtragungen der aufgenommenen Anleihen theils an den Staat, theils an den Handelsstand erschwert. Die Ursache liegt in der dießjährigen Ernte, welche nur für den eignen Bedarf der Bauerhöfe hinreichte, mithin keinen Vertrieb der Erzeugnisse des Bodens gestattete. Die Hauptaufgabe des sich im nächsten Jahre hier versammelnden Storthings wird seyn, neue Creditquellen zu eröffnen. Mit den Wahlen zu demselben hat man alle Ursache zufrieden zu seyn.

Italien.

Der Gazzetta di Venezia zufolge haben Se. Maj. der Kaiser, in Betracht, daß dem Andenken des durch seine Meisterwerke unsterblich gewordenen Malers Titian (geb. 1477; gest. 1576; also 99 Jahr alt geworden;) bisher noch kein angemessenes Denkmal gewidmet ist, durch allerhöchste Entschließung vom 15. Oct. an den Erzherzog-Vicekönig, huldreichst anzuordnen geruht, daß ihm ein solches Denkmal aus carrarischem Marmor errichtet und die Ausführung desselben venetianischen Künstlern übertragen werden solle. Dieses Denkmal, welches in einer Kirche, oder an einem andern passenden Orte aufgestellt werden soll, machen Se. Majestät der Stadt Venedig zum Geschenke.

Ludwig Philipp in Norwegen.

Marmier, der ohnlängst von seiner Reise im Norden nach Paris zurückgekommen ist, hatte dieser Tage eine Audienz bei dem König, wobei dieser über eine Stunde sich mit ihm über die Orte unterhielt, welche die wissenschaftliche Commission berührt hatte. Bei Anlaß dieser Audienz liest man in der Revue de Paris Bemerkungen über die Jugendwanderungen des Ludwig Philipp's nach dem Norden, welche wahrscheinlich von Marmier mitgetheilt sind. Der König besuchte vor ungefähr vierzig Jahren selbst jene entfernten Länder. Auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge reiste er von Dänemark ab, landete in Norwegen, besuchte Christiania, Drontheim, und reiste von Insel zu Insel bis zum Nordcap. Von dort kehrte er über Lappland zurück, verweilte zu Torneo, und durchzog ganz Finnland und Schweden. Die Verbindungsmittel waren damals in jenen halbverödeten Gegenden nicht so leicht, wie sie jetzt sind. Man konnte von Drontheim nach Hammerfest nur mit Fischerbarken fahren; es war eine lange, abenteuerliche Ueberfahrt, die man jetzt in so bequemer Weise mit dem Dampfboote macht. Die Passage des Golfs von Finnland war ebenfalls lang und gefährlich. Der junge Prinz reiste incognito, studirte, beobachtete, verweilte bald in einsamer Hütte, bald machte er einen langen Umweg, um irgend eine große Naturscene zu betrachten. Dann legte er wieder seinen Wanderstab in der Wohnung des Kaufmanns, des Pfarrers nieder, und erkundigte sich bei ihnen über Alles, was auf den moralischen und materiellen Zustand des Landes Bezug hat. Diese ganze so kühn beschlossene, so vollkommen ausgeführte Reise ließ einen tiefen Eindruck in des Königs Seele zurück. Nach vierzig Jahren erinnert er sich jetzt noch mit einer unglaublichen Genauigkeit der Namen der Orte, wo er verweilte, und der Personen, die ihn am meisten überraschten, und die Physiognomie der Menschen, die ihn interessirten, so lebhaft, als sehe er sie noch vor sich. Die dänische und schwedische Sprache, die er mit den Landleuten des Nordens redete, lebt noch in seinem Gedächtnisse, so daß, wenn man ihn jene so entfernte Epoche seines Lebens, nach so vielen Ereignissen, die seine Erinnerungen hätten verwirren können, wieder schildern hört, man versucht wäre, ihn für einen Reisenden zu halten, der ganz kürzlich aus dem Norden zurückgekehrt ist und seine Eindrücke von gestern mittheilt. Während der König so in seinem Herzen die Bilder der vergangenen Zeit bewahrt, erinnert man sich im Norden auch seiner, und Die, welche ihn in ihrer Mitte verweilen sahen, so wie Die, welche seine Reise nur durch Tradition kennen, sprechen seinen Namen freudig aus. Auf der ganzen Route, welche die Mitglieder der Commission verfolgten, in Norwegen, Schweden und bis zum Nordcap, fanden sie Fischer und Bauern, die mit ihnen von dem jungen Prinzen plauderten, den sie ehedem gekannt hatten, dessen bescheidenes Wesen sie rühmten, und dessen Geschichte sie ihren Kindern erzählten. Zwei Fürsten nur sind so weit nach dem Norden vorgedrungen: Ludwig Philipp und Christian IV. Dieser reiste im April 1599 ab; Ludwig Philipp in demselben Monat 1795. Ihre Reise geschah auf sehr verschiedene Art. Der König von Dänemark unternahm dieselbe mit einer Escadre von acht Linienschiffen, während der junge französische Prinz, der aus dem Collegium von Reichenau, wo er ein Jahr lang die Mathematik gelehrt hatte, trat, nur einen schwachen Wechsel auf einen Bankier in Copenhagen mitbrachte. Die Volkssage hat diese beiden durch einen Zwischenraum von zwei Jahrhunderten getrennten Namen aufgenommen und sie durch alle Strohhütten Norwegens verbreitet.

Frankfurt, 27. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80¼; Bankactien 1774; 100 Gulden-Loose 273¼; 500 Gulden-Loose 132⅜; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅝; Prämienscheine 68⅞; Taunusbahnactien 264¼; Badische Loose 96⅝; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[1980] Bekanntmachung.

In Bezug auf die öffentliche Warnung und Aufforderung des unterzeichneten Amtes d. d. 17. d. M., erlassen auf Requisition des Fürstlich Leining'schen Herrschafts-Gerichts zu Amorbach, wird nunmehr weiter bekannt gemacht, daß gegen den völlig freien Verkehr sämmtlicher darin bezeichneter Obligationen mit Ausnahme der zwei Gräflich Solms-Rödelheim'schen Obligationen des Anlehens durch Phil. Nic. Schmidt dahier Lit. A. Nr. 232 und 234 de fl. 1000 von hier aus kein Anstand mehr obwaltet.

Frankfurt a. M., den 19. Novbr. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

[2001] Bekanntmachung.

Die Erben der zu Limburg an der Lahn, im Herzogthum Nassau, am 12. Februar 1838 verlebten Fräulein **Maria Josepha Trombetta** beabsichtigen, das mit derselben Nachlaß ihnen anerfallene Landgut, liegend in den Gemeinden und Gemarkungen Erfelden und Leeheim, Landgerichts Großgerau, im Großherzogthum Hessen, in dem Gerichts-Lokal zu Erfelden — mit der ausgestellten Saat — parzellenweis, dann in mehreren Parzellen zusammen, und endlich das ganze Gut, abtheilungshalber freiwillig, öffentlich versteigern zu lassen, anfangend

zu Erfelden
Freitag den 4. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr.

Dieses Gut besteht: in einer geräumigen Hofraithe zu Erfelden, mit einem zweistöckigen Wohnhause, Keller und Speicher, Branntweinbrennerei, zwei Scheuern, Remise, schönen Stallungen für Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schweine, Hühnerhaus, und sonstigem Zubehör, sämmtlich im besten Zustande, zum Theile neu erbaut; — nebst Besserungs-Kaute und ausgedehntem Hofraum. Die Hofraithe, in geschlossenem Bering an der Hauptstraße, ist vortheilhaft zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, besonders für Handlungsgeschäft oder Gastwirthschaft. Unmittelbar an derselben liegt der dazu gehörige große Pflanzen-, Obst- und Wein-Garten. Sodann 138 Morgen 3 Viertel 93 Klafter Ackerland, Wiesen und Klauer in Erfelden und 16 Morgen 96 Klafter Ackerland in Leeheimer Gemarkung, mit Baumreihen edler Obstsorten auf den an die Landstraße stoßenden Liegenschaften.

Darunter sind in unzertrenntem Ganzen Grundstücke von 16¾ Morgen und von 56¼ Morgen Aeckern und 56¼ Morgen Wiesen in der Gemarkung Erfelden.

Das Gut war seit 15 Jahren und ist heute noch in eigner Regie, die sich unter fleißigem Bewirthschaften und in Verbindung mit Brennerei und Viehzucht recht lohnend rentirte. Das Ackerfeld trägt alle Getraidearten, die Wiesen, stets gehandhabt, sind durchaus ergiebig, und so kann ihr Aquirent bei fortgesetzter zweckmäßiger Bestellung und Behandlung vollends bei der von Natur sehr guten Bodenfruchtbarkeit und bei der Nähe des Rheins und Mains und der Städte Darmstadt, Mainz und Frankfurt auf reichlich steigenden Ertrag rechnen.

Die annehmlichen Versteigerungs-Bedingungen sind einzusehen bei dem Masse-Curator Herren Franz Mahlinger zu Limburg an der Lahn, bei dem Großherzogl. Herrn Bürgermeister Nold in Erfelden und bei dem Verwalter Müller daselbst.

[2005] ½° breite damassirte Kleider- und Mäntel-Stoffe, ganz wollen, à fl. 2 pr. Staab; weiße Pariser Herren-Hemden à fl. 1. 36 kr.; ⅔ große Tartan-Shawls à fl. 3, ½° große à fl. 4. 12 kr.; fein gestickte Tüll-Hauben à 14 kr.; Tüll-Kragen à 18 kr., doppelte à 32 kr.

Salomon Junz,
Schnurgasse L. Nr. 37.

[2003] Agentur-Anerbieten und offene Stellen in Paris.

Ein mit Deutschland in lebhaftem Verkehr stehendes Pariser Haus wünscht einem jungen Manne, der Bildung und kaufmännische Capacitäten besitzt und eine baare Caution von 2000 Franken leisten kann, die Agentur seiner Geschäfte für Deutschland zu übertragen. Man würde vorzugsweise auf einen jungen Mann reflectiren, der schon früher einen Theil von Deutschland bereist hat und namentlich die Rheinprovinzen kennt. Nähere Details ertheilt auf portofreie Briefe

Herr Phil. Lehmann,
Place Royale Nr. 19 in Paris.

Nota. Herr Lehmann, Directeur des im Jahre 1839 zu Paris gegründeten Geschäfts-Büreaus, hat fortwährend **offene Stellen für Handlungs-Commis** sowohl in Paris als in den Provinzial-Städten zu vergeben, und besorgt außerdem alle auf Frankreich Bezug habende Aufträge. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

[2006] **Shakspeare's**
dramatische Werke
von
Schlegel und Tieck.

Es wird eine neue Ausgabe dieser Uebersetzung veranstaltet, in 12 Bänden Mittel-Octav, jeder drei Schauspiele enthaltend. Der Subscriptionspreis für jeden Band auf Maschinen-Velinpapier ist 36 kr. und auf feinem Velinpapier 54 kr. Das Ganze wird innerhalb Jahresfrist vollendet. Nach Erscheinung der ersten 3 Bände tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Ueber den Werth dieser Uebersetzung enthalte ich mich alles Urtheils, doch darf ich wohl darauf aufmerksam machen, daß dieselbe erläuternde und erklärende Anmerkungen von Ludw. Tieck enthält, den sein vieljähriges Studium des großen Dichters vorzugsweise zur Lösung einer solchen Aufgabe befähigt und berechtigt.

Druckproben werden in kurzem in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden seyn.

Der Verschönerung dieser Ausgabe sollen scenische Darstellungen, von namhaften Künstlern entworfen und ausgeführt, gewidmet werden, worüber ich seiner Zeit das Nähere mir vorhalte. Vorläufig bemerke ich nur, daß mir Herr Führich in Wien seine Mitwirkung zugesichert hat.

Berlin, im Oktober 1838.

G. Reimer.

Die Buchhandlung von **Siegmund Schmerber** in Frankfurt am Main nimmt Subscriptionen an.

[1973] Ein tüchtiger Wachstuchdrucker wird gesucht J. Nr. 162.

[2002] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Bender von Sindlingen der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, werden, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, die Gläubiger des genannten Gemeinschuldners, sowie von dessen Ehefrau, aufgefordert, in dem auf

Freitag den 21. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine ihre Forderungen geltend zu machen.

Höchst, den 20. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schapper.

[1599] Auf den Antrag des Metropolitan Handwerk von Wachenbuchen und des Seidenfärbers Johann Heinrich König dahier werden hierdurch alle Diejenigen, welche an der Verlassenschaft des dahier verlebten Strumpffabrikanten Johann Wilhelm Rück, Sohn des Strumpffabrikanten Johann Bartholomäus Rück von hier, Erbansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche

binnen zwei Monaten

vom heutigen Tage an, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß den aufgetretenen bekannten Erben ausgehändigt werden wird.

Hanau, den 19. November 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 328. — Mittwoch — — 28. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. November.

Urquhart zu Newcastle.

(Zweiter Artikel)

Zu den sechzehn Beschwerdepunkten, welche Urquhart ohne Mühe aufgefunden, ja die er leicht um das Doppelte vermehren konnte, kommen noch andere, die nicht grade aus einem Bruch bestehender Verträge oder aus einer Verletzung internationaler Rechte erwachsen sind, aber doch die höchste Beachtung verdienen, weil England's gegenwärtiger Wohlstand und künftiges Geschick enge damit zusammenhängen; es gilt nemlich bei dieser zweiten Gattung von Beschwerden nicht grade der Abwendung positiven Nachtheils, sondern mehr der Erkenntniß, in wie feindliche Lage sich mächtige Völker nach und nach, so zu sagen unbemerkt, den brittischen Interessen gegenüber aufstellen. Um diese Gravamina recht zu verstehen, muß man daran denken, daß England's Handelspolitik, nicht wie sie die Whigminister jetzt betreiben, sondern wie sie der weiter sehende Patriot zu Newcastle transcendental aufgefaßt wissen will, überall wachen muß, wo irgend ein Gemeinwesen selbstständige commercielle Unternehmungen begünstigt, damit sofort eingeschritten und die dem brittischen Monopol drohende Gefahr abgewendet werden könne. In die Categorie von Beschwerden, denen die Regierung um jeden Preis abhelfen sollte, gehören (neben jenen sechzehn) noch folgende Punkte: Frankreich's Niederlassung am Amazonenfluß; die Colonisation Algiers; die Beeinträchtigung englischer Fischer im Canal; Frankreich's Geldforderungen an Mexiko und Buenos-Ayres - Staaten, deren Einnahme doch englischen Gläubigern als Hypothek verschrieben ist; der allgemeine Aggressivcharacter der Politik Rußland's in Europa, Asien und America; das anmaßende Umsichgreifen der Vereinten Staaten in Norden, Süden, und Westen; die precäre (abhängig-unsichere) Lage der Pforte und des persischen Reichs, dann Afghanistan's, Lahore's, und Burmah's, woraus eine gleiche Unsicherheit entsteht für die brittischen Handelsverhältnisse auf allen Punkten, welche direct oder indirect von der Unabhängigkeit der genannten Staaten und ihrer Befreundung mit England betroffen sind. Soll diesen Beschwerden (die stärkste ist noch zurück!) abgeholfen werden, so muß England die Franzosen aus Südamerica und Nordafrica vertreiben, dem Petersburger Cabinet strenge Verhaltungsbefehle zugehen lassen, dem Schatzamt zu Washington das Verkaufen der Ländereien im fernen Westen untersagen, den Sultan Mahmud vom diplomatischen Leitband befreien, in allen Theilen Persiens und Indiens die Anarchie besiegen, die eingebornen Fürsten aber durch brittische Vormünder im Zaum halten. Einer solchen Aufgabe ist freilich das Cabinet Melbourne nicht gewachsen. Victoria wird sich entschließen müssen, Urquhart ans Ruder zu rufen. Wir sagten, die stärkste Beschwerde der zweiten Categorie sey noch zurück; es ist dieselbe, worüber wir einen Artikel aus dem Courier mitgetheilt haben, — die Grenze in Nordamerica. Urquhart bemerkt darüber: „Der Gegenstand ernstester Unruhe, der vielleicht in diesem Augenblick gefahrenschwanger über unserm Lande schwebt, findet sich in der geheimen Verletzung der zwischen den Vereinten Staaten und Großbritannien im September 1827 abgeschlossenen Uebereinkunft, nach deren Inhalt die so lange anhängigen Streitigkeiten über die Nordostgrenze dem Spruch eines Schiedsrichters (des Königs der Niederlande) überwiesen wurden." — Wir kommen nun auf das zweite Hauptstück der Urquhart'schen Rede — die versäumten Vortheile, freilich ein unübersehbares Feld, denn welcher Mensch, geschweige welche Nation, hat nicht oft den Moment, der Glück und Gedeihen im Schooße trug, unbenutzt entschlüpfen lassen? — England darf sich inzwischen sagen, daß es, gleich dem alten Rom und dem neuen Rußland, nicht lässig gewesen im Streben, Erwerben, Behalten. Aus dem spanischen Successionskrieg hat es Gibraltar, aus dem siebenjährigen Krieg Ostindien und Canada, aus dem Kampfe mit der französischen Republik und dem Weltstürmer Napoleon die jonischen Inseln, Malta, das Cap, und Ceylon aufzuweisen. Wie mag es wagen, mit Fortuna zu schmollen, da der Nachbar auf der andern Seite des Canals Alles wieder herausgeben mußte, was er von 1796 bis 1812 zusammenerobert hatte. Was verlangt dennoch Urquhart? Wir wollen ihm das Wort geben. „Vortheile konnten erreicht werden, die uns entgangen sind durch Nachlässigkeit der Regierung oder Unkunde der Nation. 1. Unternehmungsfelder, die unbesetzt blieben, obschon nichts der Verbreitung unseres Handels im Wege stand: Südamerica, Nordafrica, der Südosten Europa's, ganz Asien. Diesen Satz auszuführen, bedürfte es mehr Zeit, als mir hier vergönnt ist. 2. Wir haben versäumt, unsern Tarif den Umständen anzupassen; unsere Handelsleute verfolgen nicht mit zureichender Energie ein und dasselbe Ziel. 3. Unsere Diplomatie verkennt ihre nächste Bestimmung; sie negocirt nicht im Geist des brittischen Handelssystems, wird zu leicht das Spielzeug fremder Mächte, und bringt zuletzt, durch Aufopferung unserer commerciellen Rechte, Verlust über die Einzelnen, Unehre oder Krieg über den Staat. (Ein Stich auf Ponsonby, der aber jetzt weniger tief geht, als es vor Abschluß des Handelsvertrags der Fall gewesen seyn würde.) Dieser Ungeschicklichkeit unserer Diplomatie ist es zuzuschreiben, daß England seiner Allianzen beraubt wird, die Zuneigung der Nationen verliert, und fast in die Alternative gerathen ist, unvorbereitet einen Krieg mit den Groß-

mächten Europa's zu bestehen oder bereits vollzogenen Angriffen sich zu unterwerfen." — Wir übergehen, was Urquhart unter Anführung vieler Zifferargumente beibringt über die Ausfuhr drittischer Fabricate, die keineswegs im Verhältniß mit der zunehmenden Bevölkerung der Länder, welche so lange gute Kunden waren für England, steigt; — nur eine Stelle mag als äußerst naiv, hier Platz finden. „Seit dem Frieden von 1815 hat die Seelenzahl in Frankreich um 7 Millionen, in Rußland um 12 Millionen, in Deutschland um 5 Millionen, in Oestreich um eben so viel zugenommen. Wir sollten also fast 30 Millionen Abnehmer (consumers) mehr haben als sonst." Aus der Zunahme der Verbraucher schließt Urquhart: Entweder müsse England's Ausfuhr an Manufacturwaaren in gleichem Maas stärker geworden seyn, oder die Regierung habe irgendwo versäumt, den brittischen Handel zu schützen. Das Dritte, daß man sich auf dem Continent von dem Tribut an Großbritannien nach und nach frei zu machen weiß, durfte er wohl seinen Zuhörern nicht vertrauen. Bemerkenswerth ist aber doch, daß England's Ausfuhr nach dem Continent von Europa 1815 über 20 Mill. Pfd. St. an Werth betrug und 1836, ohnerachtet der großen Zunahme der Bevölkerung, nur 17¼ Mill. — Urquhart's Vortrag zu Newcastle wurde mit großem Beifall aufgenommen und macht nun jetzt, Dank der Presse, seinen Weg durch die ganze Handelswelt. Ob aber wohl die Minister Bedacht nehmen, die von ihm angeregten Punkte amtlicher Prüfung zu unterziehen? Oder ob sie allzu wörtlich nehmen, was die französischen Kaufleute Colbert antworteten, als er sie fragte, was die Regierung zur Beförderung des Handels thun könne. „Laßt uns nur gewähren; bekümmert euch gar nicht um uns; hindert nur nicht — das ist genug Förderung!" So war sonst die Ansicht der Geschäftsleute. Heute sollen die Regierungen alles wissen, alles lenken, alles thun; in Frankreich wird den Ministern vorgeworfen, sie hätten die Actiencompagnien nicht abgehalten, sich um Millionen zu verrechnen, und in England muthet ein commercieller Demagoge dem Cabinet zu, es solle sorgen, daß der Absatz brittischen Fabricate Schritt halte mit der Zunahme der Bevölkerung in Deutschland und Rußland. —

Wien, 20. Nov. Der wallachische Oberst Alexandres (unter diesem Namen reist der Hospodar der Wallachei Fürst Ghika) ist in Begleitung des wallachischen Obersten Constantin Cheresko und des ihm anverwandten Beiza Scarlat Ghika hier angekommen und im Gasthofe zur Kaiserin von Oesterreich abgestiegen. Obgleich der Hospodar das strengste Incognito beobachtet, so war das Wiener Publikum doch bald von seiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt, und die Verbreitung der abenteuerlichsten Gerüchte die nächste Folge hiervon. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß das Ziel dieser Reise des Hospodaren nicht Wien, sondern Triest ist, wohin ihm der Oberst Cheresko auch bereits vorausgegangen ist. Es soll von einer Vermählung die Rede seyn, wozu in Triest die nöthigen Einleitungen getroffen werden sollen. Als den Gegenstand der Wahl des Hospodaren bezeichnet man eine von ihrem Gatten getrennte russische Gräfin. — Die Räumung der päpstlichen Legationen und Ancona's wird, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse, wie stürmisches Wetter, welches die Ankunft der Schiffe um einige Tage verspäten könnte, eintreten, bestimmt am 30. etwa beginnen. (A. Z.)

Triest, 18. Nov. Von Seite der hiesigen Dampfschifffahrtgesellschaft des österreichischen Lloyd ist wieder ein neues Vereinigungsband mit den jenseitigen Ufern angeknüpft worden, indem zu den regelmäßig statt habenden Fahrten nach Venedig, der Levante und Dalmatien eine vierte nach Ancona hinzugekommen ist. Von nun an geht regelmäßig alle acht Tage ein Dampfboot direct nach letztgenannter Stadt, und zwei Tage darauf von dort zurück nach Triest. Außer dem Vortheile, der dadurch für den Handel erwächst, ist noch ein anderer für das Reisepublikum dabei in Betracht zu ziehen. Erwägt man, daß man auf diesem Wege in kaum vollen sechs Tagen eine Reise von Wien nach Neapel machen kann, wie viele dürften sich da bewogen finden, den Carneval in Rom mitzufeiern und dann einen Abstecher nach der Lazzaroni- und Macaronistadt, bei so geringem Zeit- und Kostenaufwand zu machen. Das vorgestern nach der Levante abgegangene Dampfboot Baron Eichhof hatte viele Passagiere an Bord.

Berlin, 24. Nov. Das politische Wochenblatt bemerkt in seinem Bericht über die neusten Zeitereignisse, die Räumung Ancona's bilde für den Augenblick den Hauptgegenstand der Discussion in den französischen Blättern, und fährt dann so fort: „Man muß sowohl den Vertheidigern dieser Maßregel, wie denen, welche sie verdammen, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie in Nichtbeachtung des Rechtes völlig auf gleicher Stufe stehen. Mit einer Unbefangenheit, die ihres Gleichen schwerlich findet, äußert das Journal des Debats: „Das ist der Ruhm der Völker in neuerer Zeit, daß sie stets bereit sind, — welche politische Verhältnisse auch zwischen ihnen obwalten mögen — den Schwachen gegen die Willkühr des Starken zu schützen, und die Souveränetät der Staaten aufrecht zu erhalten, eben so wie das Civilgesetz Recht und Eigenthum der Einzelnen schützt. Als wir vor sechs Jahren die Citadelle von Ancona in Besitz nahmen, öffnete Rom den Oesterreichern die Thore seiner Städte. Italien war erregt, Europa mit einem allgemeinen Kriege bedroht, Frankreich hatte das Recht, eine Garantie zu fordern und nöthigenfalls sie zu nehmen, die es gegen mögliche Bestrebungen Anderer sicher stellte. Wir konnten nicht mit dem bloßen Versprechen des Wiener Cabinets, daß die kaiserlichen Truppen gleich nach wiederhergestellter Ruhe die Legationen verlassen sollten, zufrieden seyn; wir brauchten Sicherheit, und die Energie Casimir Perier's fand diese in der Besetzung Ancona's. Er sagte zu den Oesterreichern: „Ihr intervenirt? Wir werden dasselbe thun!" und zu dem römischen Hofe: „Ihr seyd nicht stark genug, um allen Wirren, die Euch bedrohen, Trotz zu bieten; Ihr laßt euer Gebiet durch eine Macht, die Frankreichs Nebenbuhlerin ist, besetzen; wir werden dasselbe thun, um das Gleichgewicht herzustellen." Der Besetzung Ancona's liegt also ein gesetzliches Motiv zum Grunde; es war ein Act der Energie und der Klugheit; sie ehrt den großen Staatsmann, der sie mit solchem Geschick und solcher Sicherheit zu leiten wußte." Die Leser des genannten Journals sind allerdings weder durch strenge Consequenz noch schlagende Logik verwöhnt; eine vollständigere Gedankenverwirrung aber, wie hier mit unerschütterlicher Dreistigkeit als politisches Raisonnement dargeboten wird, ist kaum denkbar. Die revolutionären Blätter schmücken sich wenigstens nicht mit edelmüthigen Phrasen, indem sie die Maßregel anklagen und „antinational" nennen, sie bleiben mindestens consequent, wenn ihnen das Recht nichts, der Nutzen Alles gilt, und ihre Bemerkungen über den Gegenstand verhalten sich daher zu jenen, wie das Beklagenswerthe zu dem Ekelhaften. Uebrigens hat diese traurige Expedition nach Ancona wenigstens das Gute gehabt, daß den Italienern die dreifarbige Fahne nicht als Panier der Revolution, sondern der Polizei, und zwar einer sehr strengen gezeigt wurde, und daß sogar die Leichtgläubigsten unter ihnen von dem Gedanken zurückgekommen seyn müssen, selbe verkündige die Morgenröthe der „Freiheit." Freilich hätten sie das, und zwar durch eigene Erfahrung belehrt, schon vorher wissen können."

— In demselben Blatt liest man folgende Glosse: „Französische Blätter bringen eine merkwürdige Aeußerung

über den jetzigen Zustand des Geschwornengerichts in Frankreich. Der Generalprocurator am Civilgerichtshofe zu Troyes benutzte die gewöhnliche Rede bei der Wiedereröffnung, um sich über den Gegenstand auszusprechen: „Ich liebe die Jury, ich liebe sie als Bürger, weil die Jury das reinste Symbol der Freiheit ist; ich liebe sie als Magistratsperson, weil die Jury der höchste Ausdruck der Gerechtigkeit ist; ich liebe sie, verzeihen Sie mir das Geständniß, weil ich ein Mensch und als solcher allen menschlichen Eitelkeiten zugänglich bin; ich liebe sie mit dem Pompe ihrer Sitzungen, mit der Feierlichkeit ihrer Debatten, und mit dem aufmunternden und erhebenden Wesen der Oeffentlichkeit, auf dem sie beruht." Dieser unumgänglich nothwendigen captatio benevolentiae, deren einzelne Sätze manches Fragezeichen gestatten, folgt nun die Anklage: „Ich liebe die Jury, und deßhalb sage ich laut: die Justiz der Jury in ihrer jetzigen Organisation ist eine schlechte Justiz. Es ist eine schlechte Justiz, denn Diejenigen, welche sie ausüben, verletzen nur zu oft ihren Eid, oder haben keinen deutlichen Begriff von der Heiligkeit desselben. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie überschreitet die Grenzen, welche das Gesetz ihr vorzeichnet, sie lügt gegen den Augenschein der Thatsachen, um welche sie sich zu kümmern hat, und denkt nur an die Strafe, die ihr nichts angeht. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie ist leider nur zu oft egoistisch, furchtsam und schwankend, weniger empfänglich für die Macht der Beweise, als für den Zauber der Beredsamkeit. Es ist eine schlechte Justiz, denn die Geschwornen selber fühlen es, die Elite des Sachwalterstandes räumt es ein, der Gesetzgeber verkündet es jeden Augenblick, und deutlich genug geht es daraus hervor, daß die Assisenhöfe mehr die Hoffnung als den Schrecken der Verbrecher in Anspruch nehmen." Wer mit dem Gegenstande einigermaßen vertraut ist, wird diese Schilderung durchaus nicht übertrieben finden, aber hinzufügen, sie treffe nicht bloß den gegenwärtigen Zustand, sondern die Natur des Geschwornengerichts überhaupt, und keineswegs bloß in Frankreich. Der bekannte Ausspruch des Assisenhofes zu Landau steht dem des Straßburgers gewiß nur wenig nach, und leicht ließen sich noch andere Beispiele ähnlicher Art beibringen. — Die Constellation unserer Zeit, zumal der Götzendienst, welchen man mit der sogenannten öffentlichen Meinung treibt, läßt eine gründliche Beseitigung des Uebelstandes kaum erwarten, es wäre aber schon viel gewonnen, wenn wenigstens die natürliche und vernunftgemäße Ordnung der Dinge hergestellt, d. h. die oft so äußerst schwierige Entscheidung über Schuld oder Unschuld Männern vom Fach anvertraut, den Laien aber die Festsetzung des Strafmaßes innerhalb der gesetzlichen Grenzen überlassen würde."

München, 24. Nov. Gestern Abend zehn Uhr endete der Staatsrath, Cabinetssecretär des Königs, Dr. Michael Bernhard v. Grandauer, nach einem dreimonatlichen Krankenlager sein thätiges und (in den letzten zehn Jahren) überaus einflußreiches Leben. Er ist 62 Jahr alt geworden. Der Staat verliert an ihm einen ausgezeichneten Geschäftsmann, der König einen Diener von bewährter Treue und Anhänglichkeit an seine Person.

Italien.

Rom, 17. Nov. Obgleich es nun keinem Zweifel mehr unterworfen ist, daß die fremden Truppen das päpstliche Gebiet bald verlassen werden, ist doch die Zeit ihres Abzugs noch nicht ganz bestimmt. Man sagt, er finde zu Ende dieses Monats statt, doch Officielles ist noch nicht darüber bekannt. Ein von Paris deßhalb erwarteter Courier, der jeden Augenblick eintreffen kann, soll den definitiven Termin mitbringen. Bei dem jetzigen guten Vernehmen der betheiligten Regierungen ist nicht zu erwarten, daß sich noch Schwierigkeiten in Hinsicht der Entfernung erheben. Man sagte, der Abzug solle an einem und demselben Tag erfolgen. Dieß ist unmöglich. Die österreichischen Truppen stehen bis Catolica und Pesaro, von wo aus sie mehrere Tagemärsche bis zum Po haben, während die Franzosen in Ancona ihre Einschiffung in Einem Tag vollenden können. Gleichzeitige Entfernung ist der billige Vorschlag, welcher gemacht wurde, und der wird ausgeführt. Hier wird der Ausgang dieser Sache nach ihrer ganzen Wichtigkeit gewürdigt, ohne jedoch großes Aufsehen zu machen. Anders ist es in den Gegenden, wo die Truppen so lange Zeit standen, sich die Achtung aller Wohlgesinnten erwarben, mit den Bewohnern in freundschaftlichen Verhältnissen lebten, und fast von Allen gern gesehen waren. Dieß gilt hauptsächlich von den deutschen Landsleuten, die, ohne den Franzosen in irgend etwas zu nahe treten zu wollen, sich durch ihre Mannszucht auszeichneten, während sie in den Zeiten der Aufregung nicht selten eine schützende Macht für die durch Parteihaß Verfolgten gegen ihre Verfolger waren. Die hier eingetroffenen Briefe aus Bologna und der Romagna sprechen Bedauern aus, die fremden Krieger bald verlieren zu müssen. Hier sagt man, daß die in letzter Zeit mehrfach vorgefallenen Reibungen zwischen einzelnen französischen und römischen Soldaten, wobei es blutige Köpfe gesetzt hat, am meisten dazu veranlaßt haben, auf die Entfernung der Fremden anzutragen. — Seit einigen Tagen spricht man von einer neuen Anleihe, die bei dem Hause Torlonia negocirt werden soll. Wir theilen die Nachricht mit, ohne ihre Wahrheit verbürgen zu können.

— Genua wird der Ort seyn, wo der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie, diesen Winter zubringen wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Nov. Das Memorial Bordelais vom 23. Nov. meldet, Cabrera sey mit 10,000 Mann am 17. Nov. in Calatayud eingerückt und habe daselbst auch die Madrider Post vom 15. Nov. angehalten. Er soll sich von Calatayud nach Madrid zu in Marsch gesetzt haben. Diese Angabe wird sehr unwahrscheinlich, da heute Berichte aus Madrid vom 16. eingelaufen sind. Man erfährt daraus, daß die Minister noch nicht abgetreten waren und die Berathung über die Adresse lebhafte Debatten veranlaßt hatte. Es wird in dem Entwurf gesagt: „Man habe nicht den Vortheil aus dem Vierbundvertrag gezogen, der erwartet gewesen sey." Auf Olozaga's und Sevane's Betreiben ist auch ein Paragraph in das Adresseproject gekommen, wornach niemals mit dem Rebellen Don Carlos oder seiner Familie eine Transaction (ein Vergleich) abgeschlossen werden soll.

— Die Instruction des Prozesses Brossard macht Fortschritte. Vorgestern ist Mustapha-Ben-Ismael, als Zeuge beschieden, von hier nach Perpignan abgereist; heute ging eine ganze Diligence voll Araber ebendahin ab.

— Don Manuel Godoy, Sohn des Principe de la Paz, ist von Madrid kommend zu Bordeaux eingetroffen.

— Espartero soll zu Logrono 46 gefangene Carlisten haben erschießen lassen.

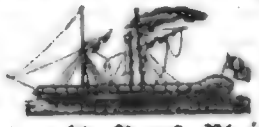
London, 23. Nov. Stocks 94. — Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Briefe aus Constantinopel vom 31. Oct. melden endlich officiell, daß der Schah von Persien die Belagerung von Herat aufgehoben hat; seine Armee war bei Abgang der letzten Nachrichten aus Tabriz schon drei Tagemärsche von Herat entfernt auf der Rückkehr nach Teheran. Man hat auch Briefe aus Erzerum erhalten; es ging dort das Gerücht von einem Aufstand in Georgien gegen die Russen. Shira soll geplündert und zerstört worden seyn. (Die Times wissen sogar schon aus Constantinopel, daß 6,000 Russen umgekommen seyn sollen.)

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1852] **Kölnische Gesellschaft.**



Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	. . . . .	» »	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	. . . . .	» »	6	»
» Koblenz nach Köln	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[2011] Ein in bestem Zustande befindlicher halb gedeckter Reise-Wagen ist zu verkaufen. Zu erfragen in Sachsenhausen im Deutschen Hause.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[2012] Fürstlich Palffy'sche 4pCt. Obligationen sind coursmäßig bei mir zu bekommen. Die verlooften 5procentigen Obligationen nehme ich, in Folge Auftrags, ohne Verlust in Zahlung.

Raphael Erlanger,
beeid. Wechselsensal,
Bleichstraße C. VIII. in Frankfurt a. M.

[2007] In einer frequenten Apotheke des Herzogthums Nassau ist eine Gehülfen-Stelle offen, welche unter vortheilhaften Bedingungen gleich zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfragen Staedel & Sohn in Frankfurt a. M.

[2008] Von einer rheinpreußischen Seiden- und Halbseiden-Manufactur wird ein Arrangement mit einem englischen oder sonstigen nicht concurrirenden Manufactur-Geschäft, gegen Provision für 2 jährliche Reisen nach Süddeutschland, und vor jeder Messe davon Eine stattfindend, gesucht; worüber in der Expedition dieser Blätter das Nähere zu erfahren ist.

Literarische Anzeige.

[2004] So eben ist von der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart versendet:

Vollständiges Lehrbuch
der
gesammten Baukunst.

Von

L. F. Wolfram,
königlichem Bezirksingenieur, Vorstande der Bezirksinspektion zu Baireuth.

Dritten Bandes erste Abtheilung, 21½ Bogen mit 44 Tafeln, gr. 4. 5 fl. 24 kr.

Dieses Werk umfaßt das Ganze der Baukunst in vier Hauptabtheilungen, jede von mehreren Unterabtheilungen.

Die Hauptabtheilungen sind:

I. Die Lehre von den Baumaterialien.
II. Die Lehre von den Erdbauarbeiten.
III. Die Lehre von den Hochgebäuden.
IV. Die Lehre von den Wassergebäuden.

Die 2 ersten Hauptabtheilungen, sowie die erste Hälfte der dritten Hauptabtheilung sind bereits in 3 Quartbänden erschienen. Kartonirte Exemplare davon können durch jede solide Buchhandlung bezogen werden. Als Termin der Vollendung des Ganzen, in 5 Quartbänden, setzt der Herr Verfasser die Michaelismesse 1840 fest.

Ein ausführlicher Prospectus ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer,
Buchhändler und Antiquar, Zeil II. Nr. 11.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1774
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273½
	Part.-Loose ditto	4		134½
	fl. 500 ditto ditto		—	132½
	Bothm. Obligationen	4	99	
	ditto ditto	2½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	85¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	96¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9½
Polen	fl. 500 Lott.-Loose ill.		—	67½
	ditto à fl. 500			78

Wechsel-Cours.

Den 27 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
ditto	2 M.		—
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien à 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 27 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Lenthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	29	27
Souverain'd'or	13	30	do 13½—14 Lth.	29	24
Gold al Marco WZ.	310	—	do. 6 15thig	29	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Nov.

5 pCt. Metalliques	107⅞
4 — neue	100½
Actien ex D.	1495½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	133½
3 — Metalliques	80½

London, den 22. Nov.

3pCt. Stocks	94
2½ - Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	112
3 — Portugies.	20½
5 — Ardoins	17½

Amsterdam, d. 24 Nov.

2½pCt. Integrale	53¼
Kaasbillet	23⅞
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16⅞

Paris, den 24. Nov.

5pCt. Rente	110 50
3 — ditto	81 80
5 — Activschuld	17½
Passivschuld	3½
6 — Neapol.	102 10

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 328.) 28. November 1838.

Deutschland.

Wien, 23. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 133¼; Bankactien 1497½.

Berlin, 21. Nov. In der elften Vormittagsstunde versammelte sich heute in pleno unser Staatsrath, wozu sich auch die sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses einfanden. Die Sitzung dauerte bis 3 Uhr Nachmittags, und wurde von dem derzeitigen Präsidenten, Freiherrn v. Müffling, feierlichst eröffnet. — Wohlunterrichtete wollen wissen, daß sich jetzt ein talentvoller und angesehener Privatmann um die Uebernahme der Staatszeitung bemühe, und dieselbe wahrscheinlich erhalten werde. Die Begutachtung darüber soll jetzt den Ministern vorliegen; doch dürfte deshalb nicht so bald eine Entscheidung erfolgen. — Gestern veranstalteten unsere Artillerieoffiziere im Jagor'schen Saale ein glänzendes Diner, wozu die Anwesenheit der russischen Militärs die Veranlassung gab.

Coblenz, 20. Nov. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. wurden drei Geschütze der Exerzierbatterie unserer Artillerie von Unbefugten verkeilt und vernagelt, so daß sie nur mit vieler Mühe, durch Entzünden von Pulver im Innern der Röhre, wieder brauchbar gemacht werden konnten. — Vor einigen Tagen wurde die Infanterie und vier Feldgeschütze mit scharfer Munition ausgerüstet und seit dem 15. ziehen die Wachen mit scharfen Gewehrsteinen auf. (W. M.)

Breslau, 19. Nov. So eben erfahren wir, daß Hr. Professor Dr. Knobel von der hannoverschen Regierung einen Ruf als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Göttingen (also an Ewald's Stelle) erhalten hat. Wahrscheinlich wird derselbe jedoch dem ersteren Rufe nach Gießen folgen, obgleich ihm die Professur der Göttinger Universität mehr Vortheile in öconomischer Hinsicht darbieten dürfte.

München, 22. Nov. Unterm 23. Oct. ist folgender Erlaß aus dem Ministerium des Innern ergangen. „Mit Beziehung auf §. 26 und folgende des Edictes vom 10. Juni 1813, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend, dann mit Bezug auf das Ministerialausschreiben vom 19. Februar dieses Jahres, die Anzeige des Rabbiners Dr. Aub zu Baireuth bezüglich der religiösen Verhältnisse der Israeliten betreffend, und unter Vorbehalt der Anordnungen, welche über die kirchlichen Verhältnisse der Israeliten überhaupt und die Vorbildung, Prüfung und Bestätigung der Rabbiner insbesondere künftig etwa werden getroffen werden, wird der königlichen Regierung, Kammer des Innern, hierdurch eröffnet, daß Se. Majestät der König für die zu besetzenden Rabbinate nur gründlich gebildete und zugleich den echten mosaischen Glaubenslehren und Ceremonialsatzungen treu anhängende, nicht verderblicher Neologie huldigende Candidaten fortan bestellt und resp. bestätigt wissen wollen. Für den genauen Vollzug dieser allerhöchsten Willensmeinung wird die königliche Regierung, Kammer des Innern, sowohl eine allgemeine als in jedem speciellen Falle die geeignete Sorge tragen und diesen Gegenstand fortwährend mit entsprechendem Eifer überwachen."

Leipzig, 21. Nov. Die Erklärung der Professoren zu Halle vom 19. d. M. über die Veranlassung des literarischen Streits zwischen Professor Heinrich Leo und Dr. Ruge, wodurch dieselbe mehr letzterem beigemessen wird, macht hier um so mehr Aufsehen, *) als die Mehrzahl der passiv Theilnehmenden die meiste Schuld dem erstern beimessen wollte. Was wollen diese Professoren, die ihre dreiundzwanzig Unterschriften unter eine so nichtssagende Erklärung setzen?

Meiningen, 20. Nov. Unser vormaliger Minister, Geheimrath und Chefpräsident Wahlkampf, ist gestern mit seiner Familie nach Mainz abgereist. Er tritt in den Privatstand zurück. Die Gesinnungen des Landes haben sich auch nach seiner definitiven Entlassung keinen Augenblick verleugnet, und Rath und Bürgerschaft der Residenz votirten gleichsam zum Abschiedsgruß dem braven und hochgeachteten Manne das Ehrenbürgerrecht, zum Beweis, daß sie in der Anerkennung seiner Verdienste um das Land nicht zurückstehen.

Aus Hohenzollern-Hechingen im November. Se. Hochfürstl. Durchlaucht haben den Geheimen Legationsrath, Frhrn. v. Erstenberg zum Freyenthurm in Wien, zu Höchstihrem Geschäftsträger am k. k. österreichischen Hofe, und den Oberstlieutenant v. Röder in Berlin zu Höchstihrem Ministerresidenten am k. preußischen Hofe zu ernennen geruht.

Hamburg, 23. Nov. Die Elbe ist voller Treibeis, so daß weder die segelfertigen Schiffe heute noch abgehen, noch aus der See Schiffe hier ankommen können. Der englische Schooner Crosby, nach London bestimmt, welcher gestern von hier abgegangen, ist deßwegen nach Altona zurückgekommen. Da sich besonders unterwärts der Elbe viel Treibeis befinden soll, so hat man die Stader Post über Land geschickt, die diesen Morgen über Harburg hier angelangt ist. Das englische Dampfschiff Neptune ist noch diesen Morgen von hier abgegangen, es ist aber zweifelhaft, ob es noch durch den Blankeneser Sand kommen wird.

Frankfurt, 28. Nov. In der gestrigen Sitzung hohen Senats wurde Hr. Rathsschreiber Dr. Müller zum Canzleirath ernannt. Mit in der Kugelung waren: Hr. Fiscal Dr. Jost und Hr. Dr. Franc von Liechtenstein.

Dänemark.

Copenhagen, 17. Nov. Abermals verlor der König einen treuen Diener, das Vaterland einen edlen, allgemein geliebten Sohn, den frühern geheimen Staatsminister Ove

*) Zur Erläuterung folgt hier diese Erklärung, wie sie in öffentlichen Blättern erschienen ist: „Da Auswärtigen nicht so übersichtlich seyn dürfte, wie und in welchen Beziehungen die in dem zwischen Hrn. Professor Leo und Hrn. Dr. Ruge obwaltenden Streite erschienenen Artikel und Schriften auf einander gefolgt, so achten wir uns, ohne selbst beim Streite betheiligt zu seyn oder daran Theil nehmen zu wollen, zu der Erklärung gedrungen, daß, nach unserer besten Kenntniß der Sache dem Hrn. Dr. Ruge allein nicht nur der erste und zwar gegen literarische Sitte persönliche Angriff gegen unsern geehrten Collegen, sondern auch die Provocation zum weitern Fortgange der Differenz beizumessen ist. Halle, am 19. Nov. 1838. D'Alton, Bernhardy, Blanc, Blasius, Dähne, Dieck, Eiselen, Friedländer, Germar, Pohl, Krukenberg, Lasperyres, Dr. B. A. Marks, Meier, Pernice, Rosenberger, v. Schlechtendal, Schmelzer, Dr. Thilo, Dr. Tholuck, Ulrici, Wilda, Witte."

Rammel Sehestedt, dessen irdische Hülle dahin gebracht ward, wo einst der Geist in ihr die erste Anregung und Bildung empfing. In Soröe ward er aufs Feierlichste zu Grabe bestattet. Der letzte Chinafahrer der ostindischen Compagnie, deren Theemonopol bekanntlich 1842 erlöschen wird, ist in diesen Tagen nach Norwegen veräußert worden. Unter Friedrich VI. ist dieses lästige Privilegium zu Grabe getragen und Frederik den Siette — so heißt dieses riesenhafte Fahrzeug, größer als unser größtes Orlogsschiff — war auch das letzte der einst so zahlreichen Schiffe dieser Compagnie.

Kiel, 20. Nov. Am 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, trafen Ihre königlichen Hoheiten Prinz Christian nebst Gemahlin, in Flensburg ein, und verließen wiederum am 13. d. M., Morgens 11 Uhr, die Stadt. Die Friedrichsgarde zu Pferde und die daselbst garnisonirende Schwadron Cürassiere holten Ihre königlichen Hoheiten bei dem Weichbilde der Stadt ein, und die Christiansgarde bildete die Wache vor dem Posthause, wo die Herrschaften abstiegen; die Bürgermiliz war zu beiden Seiten der Straße postirt. In der Harmonie wurde die Mittagstafel gehalten, zu welcher gegen 30 Personen eingeladen waren. Abends beehrten Ihre königlichen Hoheiten das Schauspielhaus mit ihrer Gegenwart. Die ganze Stadt war illuminirt, besonders glänzend nahm sich das Local des Bürgervereins, dem Schauspielhause gerade gegenüber, aus, welches mit unzähligen Lampen erleuchtet einen Transparent mit der Inschrift zeigte: „Gott erhalte den Prinzen Christian, des Landes Hoffnung." Unter dem Symbol, einer Rolle über einem Anker, standen die Worte: „Dieß sind die Landesprivilegien von dem alten König Christian besiegelt."

— Am 18. d. M. fand hier eine Versammlung von etwa 800 Bürgern und Einwohnern statt, in welcher ein zweites Schreiben an die holsteinische Ständeversammlung, in Bezug auf das Steuerbewilligungsrecht beschlossen wurde. Dasselbe fand auf der Stelle 300 Unterschriften steuernder Einwohner.

Itzehoe, 21. Nov. In der 25sten Sitzung der holsteinschen Ständeversammlung (am 31. Oct.) motivirte der Abgeordnete Lorentzen seinen Antrag, betreffend die Herstellung des Steuerbewilligungsrechts, die Trennung der Finanzen und die Vereinigung beider Ständeversammlungen. Nachdem der Proponent seine Proposition, welche dahin lautet, daß Se. Maj. der König die Herstellung des Steuerbewilligungsrechts für die Herzogthümer Schleswig und Holstein Allergnädigst zu beschließen geruhen, zu dem Ende die Trennung der Finanzen des Königreiches von denen der Herzogthümer zu verfügen und die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein mit der des Herzogthums Schleswig in eine Versammlung zu vereinigen, der solchergestalt vereinigten Ständeversammlung beider Herzogthümer aber die Ausübung dieses Steuerbewilligungsrechts zu übertragen die Gnade haben wolle, verlesen hatte, hielt er den nachstehenden Vortrag: „Das Steuerbewilligungsrecht ist in unserm Lande so alt, als seine Bevölkerung. Den Ursprung dieses Rechts nachzuweisen, kann jedoch hier nicht meine Aufgabe seyn. Aber schon seit länger als vier Jahrhunderten beruht dieses Recht auf schriftlicher Urkunde, ausgestellt von den Grafen zu Holstein und Stormarn im Jahr 1422. Ist aber auch diese Urkunde vielleicht nur Wenigen bekannt, so ist desto bekannter, daß, als im Jahr 1460 die Stände von Schleswig und Holstein den Stammvater unseres Königshauses, Christian I., zu ihrem Landesherrn erwählten, jedem Einwohner dieser Lande, geistlichen und weltlichen, Ritterschaft und Städten, vor der Huldigung ihre alten Freiheiten eidlich zugesichert worden. — Durch die von diesem Fürsten ausgestellte Urkunde wird ausgesagt und bekräftigt: „Daß beider Lande, Schleswig und Holstein, Stände ihn aus freiem Willen gewählt haben und nicht in der Eigenschaft als König von Dänemark, daß beide Lande ewig beisammen bleiben sollen, ungetheilt, und daß weder Er, noch dessen Erben und Nachkommen keine Schatzung und Bede legen sollen und wollen auf die Einwohner dieser Lande sammt oder sonders, ausgenommen die eigenen Bonden und Lasten, welche unversetzt und unverpfändet sind, ohne freundliche Einwilligung und Zulassung, einträchtige Zustimmung aller Räthe und Mannschaft dieser Lande, geistlicher und weltlicher." Daß hier ein Vertrag errichtet worden, zu dessen Belebung auch die spätesten Enkel des Ahnherrn sich verpflichtet halten mußten, davon liefern dessen Bestätigungen, ausgestellt von allen nachfolgenden Landesherren, und zuletzt von unseres jetzt regierenden Königs Majestät unterm 17. August 1816, den unzweideutigsten Beweis. Fragen wir aber nach der Bedeutung dieses Vertrages, nach der Bedeutung des dadurch dem Lande zugesicherten Rechtes, so werden wir keine andere Antwort finden können, als diese: „Es bedeutet, daß nicht der König das Maß der Steuern und ihre Vertheilung bestimmen solle, daß vielmehr das Land durch seine Vertreter das Maß der Steuern bestimmen, daß diese die Steuern berathen und bewilligen sollen. Wenn nun auch im Laufe der Zeit die Ausübung dieses Rechts unterbrochen worden, wenn auch Ein und ein Viertel-Jahrhundert verflossen sind, seit zuletzt ein Landtag einberufen war, zu dem ein Theil der Landesvertreter, die Städte, nicht berufen worden, wenn auch seit der Zeit, namentlich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, unbewilligte Steuern erhoben worden sind, so hat dadurch dem Rechte, wie sehr auch die Unterbrechung seiner Ausübung beklagt werden mag, kein Eintrag geschehen können. Wenn darüber ein Zweifel laut würde, so müßte die von des jetzt regierenden Königs Majestät erfolgte Bestätigung der alten Landesrechte, einen jeden Zweifel niederschlagen. Denn daß die Anerkennung und Bestätigung dieser Landesrechte nicht habe erfolgen können, ohne Erkenntniß und Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Bedeutung dieser Rechte, darüber kann um so weniger ein Zweifel Raum gewinnen, da eben die allerhöchste Bestätigung in einer Zeit ertheilt worden ist, in der Prälaten und Ritterschaft und mit ihnen die nicht recipirten Besitzer adeliger Güter schon vielfache Klagen und Beschwerden über die Auflage von unbewilligten Steuern, wie über das die Kräfte des Landes übersteigende Maß derselben geführt hatten. Solche Zweifel, wenn sie jemals erhoben werden könnten, würden aber auch weichen müssen vor der unumwundenen Erklärung unseres Königs, welche die Acten des Bundestages aufbewahren, und welche unterm 28. Januar 1815, anderthalb Jahre vor der Bestätigung der Privilegien des Landes, in Beziehung auf den 13ten Artikel der Bundesacte durch den königlichen Gesandten dahin abgegeben worden: „Daß Se. Maj. der König der Wiederherstellung der Landstände nicht entgegen sey und gestatten wolle, daß ihre (der Landstände) Versammlung, zu Kiel wieder statthaben solle."

Ungarn.

Pesth, 17. Nov. Der Fürst Alexander Ghika, von Bucharest kommend, verweilte zwei Tage in unserer Stadt, und hat gestern seine Reise nach Wien und Carlsbad fortgesetzt. Er gedenkt in letzterem Curorte bis Anfangs Januar zu verweilen, und dann wieder über Pesth nach Bucharest zurückzukehren. In der letzten Generalversammlung der Stände unseres Comitats wurde eine Repräsentation an den Kaiser beschlossen, daß derselbe gnädigst eine Contumaz gegen Einführung inficirter Thiere an den Grenzen der Moldau und Wallachei anordnen möge, da man überzeugt ist, daß alle Viehseuchen in Ungarn nur von diesen Fürstenthümern herkommen. (A. Z.)

Croatien.

Agram, 17. Nov. Se. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 4. Oct. zu genehmigen geruht, daß die Stände von Dalmatien, Croatien und Slavonien, zum Behufe der Wahl eines Landesrichters, und zur Publication der — nach der im Jahr 1836 abgehaltenen Landes-Congregation, über die alleruntherthänigsten Repräsentationen ergangenen allerhöchsten Resolutionen — zu einer Landesconcongregation berufen werden sollen; Es ist demnach der Termin hierzu auf den 21. Januar 1839 festgesetzt worden.

Niederland.

Haag, 24. Nov. Hr. May, niederländischer Generalconsul zu London, ist gestern Abends wieder von hier über Rotterdam nach London abgegangen. Wie man wissen will, soll diese Abreise mit den jüngst aus London erhaltenen Depeschen, die jedoch vor wie nach keine entscheidende Antwort der Conferenz zu enthalten scheinen, in Verbindung stehen.

Amsterdam, 24. Nov. (Effectensocietät, Abends 4¼ Uhr.) Die holl. Fonds schlossen auf die höhere Londoner Notirung fester als gestern. In Integr. war der Umsatz einigermaßen lebhaft. 2½pCt.: 53¼; Ard.: 16⅞.

Die Geldcirculation in Rußland.

(Nach der Hamburger Börsenhalle.)

Die unter der Regierung Catharina II. zuerst creirten 100 Millionen Rubel Papiergeld, lauteten auf gangbare Münze, stellten Silberrubel vor und galten, so lange sie von der Bank gegen Silber eingelöst wurden, des leichten Transports wegen bis 1½ pCt. Aufgeld. Nachdem jedoch diese leichte Art Geld zu machen, zu immer größerer Emission von Papier verleitete, wurde solches bald nicht mehr gegen Silber eingelöst; man gab kleinere Zettel gegen grössere, oder, auf Verlangen, Kupfermünze. Hierdurch mußte sich das Vertrauen vermindern und Silber fing an, ein Aufgeld gegen Papier zu geben. Dieses Aufgeld wechselte in verschiedenen Perioden, je nach der Menge des ausgegebenen Papiergeldes, oder nach politischen Begebenheiten. Die schnellste Entwerthung erfuhren die Noten, als nach dem Frieden von Tilsit die Häfen für den Handel mit England geschlossen wurden und zugleich die Summe der Noten auf 800 Millionen Rubel gestiegen war. Der Silberrubel wurde im April 1812 mit 4 Rubel 20 Copeken Papier bezahlt. Der Krieg von 1812, welcher mit den Fortschritten der feindlichen Armeen bis in die Mitte des Reichs Besorgnisse für das Schicksal des Papiergeldes erwecken und eine weitere Entwerthung gegen Silber befürchten lassen durfte, wirkte entgegengesetzt: das Vertrauen auf einen endlichen Sieg wankte bei der bei weitem überwiegenden Mehrzahl der Nation nicht, und da so viele sich in entfernte Theile des Reichs zurückzogen, so bot ihnen Papier einen leichteren Transport als Metallgeld und letzteres fand theils hierdurch, theils durch die, in Folge großer und eiliger Verladungen in den Ostseehäfen bedeutend gestiegenen Course, so viele Verkäufer auf den Haupthandlungsplätzen, daß der Silberrubel wieder auf 325 fiel. Nach manchen Schwankungen stieg derselbe mit Ende des Jahres wieder bis nahe an 400 und hielt sich auf circa diesem Stand während des Krieges von 1813 und 1814. Den höchsten Preis erreichte der Silberrubel im Mai 1815, in Folge Napoleon's Wiederauftreten in Frankreich, nemlich 487,½ von wo er jedoch bald wieder gegen 400 fiel. Nach dem Frieden befestigte sich der Staatscredit, die Regierung ergriff ernste Maßregeln zur Ordnung des Finanzwesens und wenn die Reichsschuldentilgungscommission auch ihre Operationen mit einer bedeutenden Vermehrung der Reichsschulden eröffnete, so hatte sie doch später einen sehr heilsamen Einfluß auf Feststellung und Ordnung der Finanzen. Es war die Ansicht des damaligen Ministers, daß mit Verminderung des Papiergeldes dessen Werth steigen müsse. Dieser Grundsatz hatte neue Anleihen hervorgerufen, deren Ertrag zur Verbrennung von Bancoassignationen verwandt wurde und dem Reiche eine vermehrte Zinsenlast auflegte. Daß ungeachtet einer Verminderung der Masse der Bancoassignationen um 200 Millionen Rubel und trotz des Befehls, daß im ganzen Umfange des Reichs alle großen und kleinen Waarenankäufe nur in Bco. Ass. gemacht werden sollten, bis zum Jahre 1823 der Silberrubel nur bis 375 fiel, scheint einen Beweis zu liefern, daß sich die Theorie, nach der man zu Werke gegangen war, in der Ausführung nicht bewährte. Gegen die 200 Millionen Papier, welche der Geldcirculation entzogen wurden, brachten die Anleihen und die starken Getreideverschiffungen von 1817 und 1818, große Summen Gold und Silber ins Land und ersetzten die verbrannten Bco. Ass. in der Circulation. Die Masse der Banconoten war aber unbezweifelt für die nach dieser Valuta berechneten Umsätze zu klein, und weil sich in dieser Zeit der Preis von Gold und Silber lange auf 400 Copeken Papier hielt, so wurden im Groß- und Kleinhandel viele Zahlungen in Gold- und Silberrubel à 1 Rubel Banco pr. 4 Rubel Papier gemacht. Als nun der Stand der Wechselcourse auf Einfuhr edler Metalle fortdauernd Gewinn ließ, so stellte sich deren Preis bald unter 400 und mit der Entfernung von diesem Preise fing man an im Handel einen Unterschied zwischen den Preisen in Bancoassignationen in Noten, oder in Gold- und Silber- (Münze) zu 400 Copeken zu machen. Da nun aber fast alle Detailumsätze in Münze gemacht wurden und die Kleinhändler mit dem Course derselben gegen Bco. Ass. Noten nichts zu thun haben wollten, so kauften sie gleich „zahlbar in Münze", d. h. in halben Imperialen oder 5 R. Gold und in ganzen Silb. R. à 4 R. Bco. Ass. pr. 1 R. Metall gerechnet, auch in Piastern à 500 Cop. und in dem Verhältnisse, wie der Metall-Rubel von dem Course von 400 abwich, etablirte sich eine Münz-Agio. (Schluß folgt.)

Frankfurt, 28. Nov. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106½; 4pCt. 99½; 3pCt. 80½; Bankactien 1777; 100 Gulden-Loose 273¼; 500 Gulden-Loose 132⅞; Integrale 52⅞; Preußische Staatsschuldscheine 104⅞; Prämienscheine 68½; Taunusbahnactien 265; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅞; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 26. Nov. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
290 Mlt. Waizen . .	9	40	— Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	64 „ Erbsen (alte)	6	30
70 „ Gerste. . .	6	—	— „ Kohlsamen	—	—
610 „ Hafer . . .	3	5	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

564 Mlt. Waizen à 10 fl. — kr., 9 fl. 40, 30, 20 kr.
307 „ Gerste à 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. — kr.
1607 „ Hafer à 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 20 kr.

Benachrichtigungen.

[1932] **Bekanntmachung.**

Das dahier bestehende, von dem Kanonikus Johann Georg Bleichenbeker von Mainz gestiftete Stipendium für einen Studirenden aus der weiblichen Verwandtschaft des Stifters ist durch die Beendigung der Studien des seitherigen Beziehers erledigt, und soll anderweit vergeben werden.

Alle Studirende, welche einen Anspruch hierauf zu begründen gedenken, werden daher aufgefordert,

binnen 2 Monaten a dato

ihre Gesuche mit Beilegung ihrer Studien- und Sitten-Zeugnisse, dann Ausweis ihres Verwandtschafts-Verhältnisses zu dem Stifter bei dem unterfertigten Magistrate um so gewisser vorzulegen, als später eingereichte Gesuche bei der Begebung dieses Stipendiums nicht mehr berücksichtigt werden können.

Miltenberg a. M. in Unterfranken des Königreichs Bayern, den 8. Nov. 1838.

Der Magistrat.
Goebel, Bürgermeister.
Braun, Stadtschreiber.

[1880] **Publicandum,**
die Lüneburger Messe
betreffend.

Auf Anordnung des hohen Königlichen Ministerii des Innern zu Hannover werden in hiesiger Stadt alljährlich zwei Messen gehalten werden, eine Oster-Messe und eine Michaelis-Messe, für welche die nachfolgenden Bestimmungen getroffen sind.

Die Ostermesse wird jedesmal am Montage nach dem Sonntage Laetare, die Michaelis-Messe aber am 15. September, und wenn dies ein Sonntag seyn sollte, am nächstfolgenden Tage eröffnet werden. Die erste Messe wird im Jahre 1839 am Montage nach dem Sonntage Laetare, wird seyn am 11. März künftigen Jahrs, gehalten werden.

Die Oster-Messe wird jedesmal mit dem Eintritte der Charwoche, die Michaelis-Messe aber 8 Tage nach Michaelis geschlossen werden. Es wird mithin jene 14 Tage, diese aber 3 Wochen dauern.

Die erste Woche in jeder Messe ist ausschließlich für den Großhandel bestimmt, so daß erst nach dem Ablaufe der ersten Meßwoche der Detailverkauf gestattet ist.

Der Lederhandel, die s. g. Leder-Messe, wird sowohl in der Oster-Messe als in der Michaelis-Messe stets erst eine volle Woche nach Eröffnung der Messe seinen Anfang nehmen.

Die bisher zu Ostern und Michaelis in hiesiger Stadt gehaltenen beiden Jahrmärkte werden für die Folge nicht mehr stattfinden.

In Ansehung der Eingangs- und Durchgangsabgaben, sowie überhaupt der steuerlichen Behandlung der Meßgüter sind für die allhier zu haltenden Messen alle diejenigen Vergünstigungen bewilliget, welche für die Messen zu Braunschweig eingeräumt sind; namentlich wird der für die Braunschweiger Messen nach Maßgabe der dortigen Meßordnung vom 25. April 1835 bewilligte Meßrabatt von 33⅓ Procent der Eingangssteuer in gleicher Maße auch für die hiesigen Messen eintreten.

Indem Wir die vorstehenden Bestimmungen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen und das Handel treibende Publicum auf die allhier zu haltenden Messen aufmerksam machen, bemerken Wir zugleich, daß alle zur Erleichterung des Meßverkehrs gereichende Einrichtungen soviel thunlich, allhier werden getroffen werden.

Lüneburg, den 9. October 1838.

Bürgermeister und Rath
der Stadt Lüneburg.

[2009] Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen:

Leo, Dr. Heinr., **Lehrbuch der Universalgeschichte** zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten. Erster Band. Die Einleitung und die alte Geschichte enthaltend. Zweite Auflage. 8. 38 Bog. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

— —, **Leitfaden für den Unterricht in der Universalgeschichte.** Dritter Theil. gr. 8. 18½ Bogen. Preis 16 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2010] Der unten signalisirte Züchtling Johann Christian Holzschier, von hier, ist heute Nacht mittelst Durchbruch aus seiner Haft entflohen. Es werden daher alle Civil- und Militairbehörden ersucht, auf diesen gefährlichen Burschen fahnden, ihn betretenden Falls festnehmen und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M., den 26. Novbr. 1838.

Polizei-Amt.

Personenbeschreibung.
Alter: 24 Jahr,
Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: dunkelblond, auf beiden Seiten in Locken gedreht,
Stirn: offen,
Augenbraunen: dunkelblond,
Augen: blau,
Nase: gewöhnlich, etwas spitz,
Mund: mittel,
Bart: schwach,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Gesichtsfarbe: blaß,
Statur: mittlere.

[2000] Johann Biener, zu Cusenhenn am 7. Februar 1789 geboren, Sohn der Georg Biener'schen Eheleute daselbst, wird seit dem Rückzuge aus Rußland, nämlich seit dem Jahre 1813, vermißt, und ward der ihm in der älterlichen Verlassenschaft zugefallene Antheil im beiläufigen Betrage von 2600 fl. seinem einzigen Bruder Georg Biener bisher zur Nutznießung gegen Caution behändigt.

Auf des Letztern Antrag hat nun Johann Biener oder dessen etwaige Testaments- oder Leibes-Erben, oder wer sonst aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an das Johann Biener'sche Vermögen zu machen gedenkt,

in sechs Monaten

vom Tage gegenwärtiger Einrückung sich zur Geltendmachung seines Anspruches an dem Vermögen resp. zu dessen Empfangnahme entweder in eigener Person oder durch förmlich Bevollmächtigte dahier zu stellen, widrigenfalls das Vermögen dem genannten Bruder des Abwesenden eigenthümlich überlassen, dieser selbst aber für todt erkannt werden wird.

Karlstadt im Königreiche Bayern, den 20. November 1838.

Königliches Landgericht.
v. Hörmann, Landr.
Aull.

[1867] **Decret.**

In Sachen des Johann Friedrich Gasteier und Georg Philipp Groß von Biebrich, Kläger, gegen Friedrich Victor von Nassau, Beklagten, wegen Forderung.

Auf Vortrag der Kläger, daß sie die ihnen pag. 37 des Berggegenbuchs zugewährte Eisensteinzeche Anholter, Gemarkung Schönborn, dem Beklagten am 16 October 1835 für 60 Gulden, zahlbar zu Biebrich nach zwei Jahren, verkauft und übergeben hätten, daß dieser Verkauf an demselben Tage von der Herzoglichen Berggegenschreiberei dahier protocollirt und in's Berggegenbuch pag. 45 eingeschrieben worden sey, daß sie aber bis jetzt von dem Beklagten die bedungene Zahlung des Kaufpreises mit 60 Gulden nicht erhalten können, wird demselben, da er nach der von den Klägern vorgelegten Bescheinigung von Hause abwesend und sein jetziger Aufenthaltsort denselben unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, die Kläger zu befriedigen, oder sich

Mittwoch den 19. December d. J.,
10 Uhr Vormittags,

dahier auf die Klage zu erklären, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes seiner Einreden.

Alle weitere Decrete in dieser Rechtssache werden durch deren Anschlag am hiesigen Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Diez, den 24. October 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz, v. C.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von H. Osterrieth.

Nro. 329. — Donnerstag — — 29. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. November.

Municipalverfassung in Preußen.

(Erster Artikel)

Daß Gesetze, auch die überdachtesten und vollkommensten, nicht für ewige Dauer gegeben werden, vielmehr nach dem Bedürfniß der Zeit und ihrer Menschen die ändernde Hand erfahren müssen, davon würde, wäre der Satz an sich nicht evident, ein Blick in die Bücherschätze der Juristen und Staatsmänner gnügend überzeugen. Indem wir daran gehen, die lehrreiche Abhandlung über die preußische Municipalverfassung, erschienen im neusten Heft der deutschen Vierteljahrschrift, nach ihrem wesentlichen Inhalt in Betrachtung zu ziehen, ist uns, bei der Vorarbeit, ein sehr denkwürdiger Beweis jener Wahrheit, daß Gesetze von Zeit zu Zeit einer Reform, ja nicht selten einer völligen Umschmelzung, bedürfen, aufgefallen. Die Collection der von 1806 bis 1810 für die preußischen Staaten publicirten Gesetze und Verordnungen — einen tüchtigen Quartband von 736 Seiten — aufschlagend, waren wir überrascht, auch den Tilsiter Friedenstractat darin zu finden. Also selbst die Urkunde der vom übermüthigen Sieger dictirten Vernichtung der Monarchie des einzigen Friedrich sollte für den vom Blitz bei Jena getroffenen Staat ein Gesetz seyn, dem stumm zu gehorchen, das treu zu halten war. Nur zu billigen ist, daß der Tilsiter Vertrag einen Platz behalten hat in der Gesetzsammlung, denn so wird am Sichersten der vaterländische Sinn wach gehalten und zu jedem Opfer, was je noch die wechselnde Gestaltung der europäischen Politik fordern mag, vorbereitet. Kein Wunder, daß die harten Bedingungen, auf welche Napoleon dem aus hundert Todeswunden blutenden Preußen ein Scheinleben zu fristen sich herbeigelassen, als sie nun im Juli 1807 bekannt wurden, die Gemüther im Innersten erschütterten. Die den Verlust im Allgemeinen würdigten, bemerkten, der Friede entreiße dem König die Hälfte seiner Besitzungen und stelle Preußen bedeutungslos in die Reihe der Mächte; die das Einzelne auffaßten, fanden überschwänglichen Stoff zur Betrübniß. Selbst die Kurmark, die Wurzel des preußischen Länderstammes, sahen sie verletzt, in Magdeburg die Vormauer der Hauptstadt verloren. Doch jede Abtretung war eher zu verschmerzen, als der Hohn zu tragen, der sich in der Fassung des Friedensinstruments zu erkennen gab. Nie ist grausamer mit den Gefühlen eines Volks und seines Fürsten gespielt worden. Friedrich Wilhelm mußte selbst Plane, die noch in Napoleon's Geist nicht reif waren, im Voraus gutheißen. So lautet es im vierten Artikel ganz ungewöhnlich, wenn der König verspricht, Souveräne, welche weiterhin Mitglieder des Rheinbunds werden sollten, in der Qualität, welche ihnen durch die Eintrittsacten ertheilt werden würde, anzuerkennen, und wenn im neunten Artikel stipulirt wird, die Einrichtung, welche der Kaiser Napoleon mit den Preußen abgenommenen Ländern treffen werde, müsse, sammt dem Besitzstand, welcher daraus für die (noch ungenannten) Souveräne, denen solche überwiesen werden sollten, entstehe, eben so anerkannt gültig seyn, als wäre solche schon ausgeführt und in dem Tractat enthalten. In einem welthistorischen Contrast zu dem rohen Gewaltmißbrauch, der in jeder Zeile des Tilsiter Vertrags athmet, steht ein Schreiben Wellington's an Castlereagh vom 11. August 1815, das sich in dem vor wenig Tagen zu London erschienenen zwölften Band der Depeschen des Herzogs-Feldmarschalls findet und gewiß nicht in Frankreich allein großes Aufsehen machen wird. Es war in den acht Jahren von 1807 bis 1815 ein so ungeheurer Wechsel über die Dinge der politischen Welt gekommen, daß man in vollem Ernst die Frage aufwerfen und erwägen konnte, ob nicht, wie kaum noch Preußen und Oestreich, jetzt Frankreich um ganze Provinzen verkleinert werden solle. Im August 1815, zur Zeit als Napoleon Bonaparte auf St. Helena ans Land stieg, ward zu Paris unter den Ministern der vier Großmächte verhandelt über die Benutzung des Sieges bei Waterloo. Da war es, daß Wellington, als Castlereagh's Gewissensrath, in folgender Weise sich äußerte. „Meine Ansicht ist, daß die Revolution und der Pariser Frieden (vom 30. Mai 1814) Frankreich zu stark gelassen haben für das übrige Europa, besonders da alle Staaten durch die langen Kriege entkräftet sind und an Finanzzerrüttung leiden. Demohngeachtet und obschon diese Meinung fest in mir steht, fester vielleicht als bei irgend Jemand, zweifle ich doch, ob es in unserer Macht liege, eine wesentlich nützliche Aenderung in den Territorial-Verhältnissen Frankreich's zu Stand zu bringen. Ich glaube zunächst, daß unsere Erklärungen und Verträge, so wie der Beitritt, welchen wir dem König Ludwig XVIII. zu dem Tractat vom 25. März gestattet haben, uns abhalten müssen von irgend einer bedeutenden Modification des Besitzstandes, wie er durch den letzten Pariser Frieden geregelt ist. Ich stimme nicht Denen bei, welche die Garantien des Wiener Tractats vom 25. März nur auf uns selbst angewendet wissen wollen und das Benehmen der Franzosen seit Napoleon's Rücklehr so ansehen, als beraube es sie der Vortheile, die ihnen außerdem gesichert gewesen wären. Es ist wahr, das französische Volk hat sich zu Bonaparte gehalten; aber es wäre lächerlich, anzunehmen, daß die Alliirten, nach einer gewonnenen Schlacht, auch nur vierzehn Tage im Besitz von Paris bleiben konnten, wenn nicht das Volk im Allgemeinen der Sache, die wir begünstigten, — der Sache der Bourbons — sich geneigt gezeigt hätte. Der Beistand, welchen wir von dem König und seiner Partei erhalten

haben, war freilich nur ein passiver; aber gewiß würden die Ergebnisse unserer Operationen ganz anders geworden seyn, als wir sie nun sehen, wäre die Stimmung der Einwohner aller Orten gegen uns gewesen. Hiernach bin ich der Meinung, daß wir kein Recht haben, Frankreich in seinem Gebiet zu verkleinern; aber ich glaube auch nicht, daß uns eine Landabtretung reellen Nutzen bringen würde. Im Gegentheil dürften die Alliirten damit ihrer eignen Absicht entgegenarbeiten. Diese Absicht war: der französischen Revolution ein Ende zu machen, Frieden und Ruhe für sich und ihre Völker zu erlangen, und sich in den Stand zu setzen, die großen Heere zu reduciren und den innern Angelegenheiten die lange entbehrte Sorge zuzuwenden. Die Verbündeten griffen zu den Waffen gegen Bonaparte, weil, so lange er Macht in Frankreich besaß oder zu besitzen Aussicht hatte, an keinen Frieden in Europa zu denken war; wir müssen darum bei den jetzt zu treffenden Einrichtungen darauf sehen, daß die Welt, Frankreich gegenüber, nicht in derselben unglücklichen Lage sich befinde, in der sie seyn würde, wäre Napoleon nicht besiegt worden." Wellington gibt sich nun die Mühe, alle Fälle durchzugehen, welche muthmaßlich eintreten mochten, wenn die Alliirten eine Gebietsabtretung gefordert und durchgesetzt hätten, und findet dabei so viele Gründe zur Befolgung eines Systems der Mäßigung im Glück, daß er zuletzt mit Eifer die temporäre Occupation, die damals auch schon im Vorschlag war, als das beste Mittel, die Sicherheit der Alliirten mit der Schonung Frankreich's zu verbinden, empfiehlt. Daß diese Ansicht im Rath der Mächte gebilligt wurde, bewährt der zweite Pariser Friede vom 20. November 1815; die Occupation wurde schon drei Jahre darauf beim Aachner Congreß nachgelassen; man hielt den Thron der Bourbonen für befestigt, die Revolution für wirklich ausgespielt. Die Julitage 1830 weckten aus dem angenehmen Traume. Seitdem, besonders nachdem Belgien abgefallen, fragt man sich hin und wieder, ob nicht 1815 besser hätte gesorgt werden können. Wellington's jetzt erst bekannt gewordene Depesche wird die Debatte über diesen Punkt erneuen. Wir haben das interessante Document zur Zeitgeschichte nur angeführt, um bei dem Uebergang von dem herben Tone der Tilsiter Urkunde zu den Zeugnissen von der Seelenkraft, welche Preußens Staatsmänner in jener Periode des Mißgeschicks bewahrten, einen Blick zu werfen auf jene Tage, wo es sich so reich belohnte, daß König und Volk auch unterm schwersten Druck der Verhältnisse nicht einen Augenblick an dem Gemeinwesen und seinem künftigen Heil verzweifelten. Die Geschichte der Umbildung des preußischen Staats nach der Catastrophe von 1806 und dem Frieden von 1807, der fast schlimmer war als Krieg (Pax servientibus gravior, quam liberis bellum; Livius, X. 16.), ist noch zu schreiben. Die Züge im Großen hat Manso glücklich aufgefaßt und wiedergegeben. Die ersten erneuernden Bemühungen galten dem Heere; doch ist von diesen nur Weniges — man erräth leicht, warum? — durch öffentliche Befehle, das Meiste aus dem, was erfolgte, bekannt geworden. Unter Scharnhorst's Leitung wurde die Reform der Armee rastlos und vorsichtig betrieben. Nicht minder thätig, als er, bewies sich im Ordnen des Innern der Freiherr zum Stein. Ihm wurde am 5. October 1807 ein Posten höchsten Vertrauens übertragen. Bald sah man Einheit in der Verwaltung gegründet, Sinn für das Staatsleben und Staatswirken nach allen Seiten hin geweckt; störende Verhältnisse zwischen den verschiedenen Classen der Bürger mußten weichen; Spielraum ward gegeben für kluges Mitrathen und thätiges Eingreifen. Unter den Verordnungen, welche nun in rascher Folge ans Licht traten, nennen wir, dem Ziel unserer Aufgabe näher rückend, die Städteordnung, erlassen aus Königsberg am 19. November 1808; v. Schrötter und v. Stein haben sie contrasignirt; sie hat 208 Paragraphe und füllt sammt der Instruction zur Geschäftsführung für die Stadtverordneten 37 Seiten der Gesetzsammlung. Der Zweck der Verfügung war, nicht nur überhaupt den Städten eine selbstständigere Verfassung zu geben, sondern auch den beschränkenden Zunft- und Innungs-Geist aus den Bürgerschaften zu verbannen, die Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten durch einen gesetzlichen Vereinigungspunkt zu erregen, und den Sinn für die Wohlfahrt der Commune wie des Staats zu bilden. — Was festgestellt wurde, so löbliche Absicht zu erreichen, und welche Aenderungen man nach 23 Jahren an der Städteordnung von 1808 vorzunehmen sich bewogen fand, werden wir in einem zweiten Artikel darlegen. Der Gegenstand scheint uns, auch abgesehen von dem Interesse, das ihm eigen ist, der Erörterung werth, weil der preußischen Regierung der Vorwurf gemacht worden, sie habe durch die revidirte Städteordnung vom 17. März 1831 eine Tendenz zum Rückschreiten bekundet, und die Abhandlung in der deutschen Vierteljahrschrift den Ungrund dieser Rüge nachweist.

Berlin, 25. Nov. Das 35ste Stück der Gesetzsammlung enthält nachstehendes Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen, haben für nöthig erachtet, über die Eisenbahnunternehmungen und insbesondere über die Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zum Staate und zum Publikum allgemeine Bestimmungen zu treffen, und verordnen demnach auf den Antrag unseres Staatsministeriums und nach erfordertem Gutachten unseres Staatsraths, wie folgt: §. 1. Jede Gesellschaft, welche die Anlegung einer Eisenbahn beabsichtigt, hat sich an das Handelsministerium zu wenden und demselben die Hauptpunkte der Bahnlinie, so wie die Größe des zu der Unternehmung bestimmten Actiencapitals genau anzugeben. Findet sich gegen die Unternehmung im Allgemeinen nichts zu erinnern, so ist der Plan derselben, nach den bereits ertheilten und künftig etwa noch zu erlassenden Instructionen, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Wird in Folge dieser Prüfung unsere landesherrliche Genehmigung ertheilt, so hat das Handelsministerium, unter Eröffnung der etwa nöthig befundenen besonderen Bedingungen und Maßgaben, eine Frist festzusetzen, binnen welcher der Nachweis zu führen ist, daß das bestimmte Actiencapital gezeichnet und die Gesellschaft, nach einem unter den Actienzeichnern vereinbarten Statute, wirklich zusammengetreten sey. §. 2. Hinsichtlich der Actien und der Verpflichtungen der Actienzeichner finden folgende Grundsätze Anwendung: 1. die Actien dürfen auf den Inhaber gestellt werden und sind stempelfrei; 2. die Ausgabe der Actien darf vor Einzahlung des ganzen Nominalbetrags derselben nicht erfolgen, und eben so wenig die Ertheilung auf den Inhaber gestellter Promessen und Interimsscheine. Ueber Partialzahlungen dürfen nur Quittungen auf den Namen lautend, ertheilt werden; 3. der Zeichner der Actie ist für die Einzahlung von 40 pCt. des Nominalbetrages der Actie unbedingt verhaftet; von dieser Verpflichtung kann derselbe weder durch Uebertragung seines Anrechts auf einen Dritten sich befreien, noch Seitens der Gesellschaft entbunden werden; für den Fall, daß die ausgeschriebenen Partialzahlungen in Rückstand bleiben, ist die Bestimmung von Conventionalstrafen, ohne Rücksicht auf die sonst hinsichtlich deren Höhe gesetzlich bestehenden Beschränkungen, zulässig; 4. nach Einzahlung von 40 pCt. hat die Gesellschaft, wenn der ursprüngliche Zeichner der Actie sein Anrecht auf einen Andern übertragen hat, die Wahl, ob sie a. den ursprünglichen Zeichner seiner Verpflichtung entlassen und sich lediglich an den Cessionar halten, oder b. der Abtretung ungeachtet, den ursprünglichen Zeichner noch ferner in Anspruch nehmen will, in welchem Fall die Gesell-

schaft gegen den Cessionar keinen Anspruch hat; der hierüber von dem Vorstande der Gesellschaft zu fassende Beschluß ist beim Ausschreiben der nächsten Partialzahlung bekannt zu machen; 5. bei jeder folgenden Cession treten dieselben Bestimmungen ein, welche unter 4. für die erste gegeben worden sind; 6. wenn nach Einzahlung von 40pCt. die ferneren Partialzahlungen nicht eingehen, so ist die Gesellschaft berechtigt, entweder a. den Zahlungspflichtigen weiter in Anspruch zu nehmen, oder b. denselben, unter Aufhebung seiner Verpflichtung gegen die Gesellschaft, des bereits Gezahlten und aller Rechte aus den bisherigen Zahlungen verlustig zu erklären; bis zu dem Betrage, mit welchem die auf diese Weise ausscheidenden Interessenten betheiligt waren, dürfen neue Actienzeichnungen zugelassen werden. §. 3. Das Statut ist zu unserer landesherrlichen Bestätigung einzureichen; es muß jedoch zuvor der Bauplan im Wesentlichen festgestellt worden seyn. So lange die Bestätigung nicht erfolgt ist, bestimmen sich die Verhältnisse der Gesellschaft und ihrer Vertreter nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über Gesellschafts- und Mandatsverträge. Mittelst der Bestätigung des Statuts, welches durch die Gesetzsammlung zu publiciren ist, werden der Gesellschaft die Rechte einer Corporation oder einer anonymen Gesellschaft ertheilt. §. 4. Die Genehmigung der Bahnlinie in ihrer vollständigen Durchführung durch alle Zwischenpunkte wird dem Handelsministerium vorbehalten; eben so sind die Verhältnisse der Construction, sowohl der Bahn als der anzuwendenden Fahrzeuge, an diese Genehmigung gebunden. Alle Vorarbeiten zur Begründung der Genehmigung hat die Gesellschaft auf ihre Kosten zu beschaffen. §. 5. Die Anlage von Zweigbahnen kann eben so, wie die von neuen Eisenbahnen überhaupt nur mit unserer landesherrlichen Genehmigung stattfinden. §. 6. Zur Emission von Actien über die ursprünglich festgesetzte Zahl hinaus, ist unsere Genehmigung nothwendig. Die Aufnahme von Gelddarlehnen (womit der Kauf auf Credit nicht gleichgestellt werden soll) bedarf der Zustimmung des Handelsministeriums, welches dieselbe an die Bedingung eines festzustellenden Zins- und Tilgungsfonds zu knüpfen befugt ist. §. 7. Die Gesellschaft ist befugt, die für das Unternehmen erforderlichen Grundstücke ohne Genehmigung einer Staatsbehörde zu erwerben; zur Gültigkeit der Veräußerung von Grundstücken ist jedoch die Genehmigung der Regierung nöthig. §. 8. Für den Fall, daß über den Erwerb der für die Bahnanlage nothwendigen Grundstücke eine Einigung mit den Grundbesitzern nicht zu Stande kommt, wird der Gesellschaft das Recht zur Expropriation, welchem auch die Nutzungsberechtigten unterworfen sind, verliehen. Dasselbe erstreckt sich insonderheit: 1. auf den zu der Bahn selbst erforderlichen Grund und Boden; 2. auf den zu den nöthigen Ausweichungen erforderlichen Raum; 3. auf den Raum zur Unterbringung der Erde und des Schuttes, bei Einschnitten, Tunnels und Abtragungen; 4. auf den Raum für die Bahnhöfe, die Aufseher- und Wärterhäuser, die Wasserstationen und längs der Bahn zu errichtenden Kohlenbehältnisse zur Versorgung der Dampfmaschinen; und 5. überhaupt auf den Grund und Boden für alle sonstigen Anlagen, welche zu dem Behufe, damit die Bahn als eine öffentliche Straße zur allgemeinen Benutzung dienen könne, nöthig oder in Folge der Bahnanlage im öffentlichen Interesse erforderlich sind. Die Entscheidung darüber, welche Grundstücke für die obigen Zwecke (Nr. 1—5) in Anspruch zu nehmen sind, steht in jedem einzelnen Falle der Regierung, mit Vorbehalt des Recurses an das Ministerium, zu. Dagegen ist das Expropriationsrecht auf solche Anlagen nicht auszudehnen, welche, wie Waarenmagazine und dergleichen, nicht den unter Nr. 5. gedachten allgemeinen Zweck, sondern nur das Privatinteresse der Gesellschaft angeben. §. 9. Außer dem Expropriationsrechte wird der Gesellschaft auch das Recht zur vorübergehenden Benutzung fremder Grundstücke Behufs der Einrichtung von Interimswegen, der Materialiengewinnung, eben so, wie es bei der Anlegung und Unterhaltung von Kunststraßen dem Staate zusteht, eingeräumt. In welchem Umfange dieses Recht nach den in den verschiedenen Landestheilen bestehenden Vorschriften geltend zu machen und welche Grundstücke dabei in Anspruch zu nehmen sind, hat die Regierung, vorbehaltlich des Recurses an das Handelsministerium, zu bestimmen. Jedoch ist überall das Ausgraben von Erde zur Ziegelfabrication und von Feldsteinen, so wie die Eröffnung von Steinbrüchen und die Benutzung schon vorhandener Steinbrüche, in den durch gegenwärtigen Paragraphen den Gesellschaften beigelegten Befugnissen nicht enthalten. §. 10. Wenn die Gesellschaft ein benachbartes Grundstück zur Unterbringung der Erde und des Schuttes in Anspruch genommen hat (§. 8, Nr. 3), so soll, nachdem dieser Zweck vollständig erreicht ist, der Eigenthümer die Wahl haben, dieses Grundstück (nach §. 8) der Gesellschaft fortwährend zu überlassen oder, (nach §. 9) gegen Ersatz der Werthsverminderung zurückzunehmen. Sollte jedoch der fortwährende Besitz desselben der Gesellschaft für die Sicherheit der Bahn nöthig seyn, so fällt der Anspruch des Eigenthümers auf Rückgabe hinweg. §. 11. Die Expropriation erfolgt in denjenigen Landestheilen, wo das allgemeine Landrecht in Kraft ist, nach Vorschrift der §§. 8 bis 11, Theil I. Titel 11. Die Regierung ernennt die Taxatoren und leitet das Abschätzungsverfahren unter Zuziehung beider Theile. Der Eigenthümer ist verpflichtet, gegen Empfang oder gerichtliche Deposition des Taxwerths, das Grundstück der Gesellschaft zu übergeben, und wird nöthigenfalls von der Regierung hierzu angehalten. Der Eigenthümer kann, wenn er mit der Schätzung der Taxatoren nicht zufrieden ist, auf richterliche Entscheidung über den Werth antragen. Der Gesellschaft steht ein solches Recht nicht zu. In der Rheinprovinz, soweit das allgemeine Landrecht daselbst nicht in Kraft ist, erfolgt die Ausübung des Expropriationsrechts (§. 8) und die Feststellung der Entschädigungen nach den für die Expropriation dort geltenden Bestimmungen. §. 12. Wenn bei der Entschädigung, außer dem Eigenthümer, auch Realberechtigte in Betracht kommen, so hängt es von dem Ermessen der Regierung ab, ob die Entschädigungssumme gerichtlich deponirt, oder ob dafür Caution gestellt werden soll, in welchem letzten Fall die Gesellschaft, vom Zeitpunkt der Uebergabe an, landesübliche Zinsen zu zahlen hat. §. 13. Für die vorübergehende Benutzung von Grundstücken (§. 9) ist die Entschädigung in gleicher Art, wie bei der Expropriation (§. 11), zu bestimmen. Es kann aber für deren Gewährung die Bestellung einer angemessenen Caution verlangt werden, in welchem Falle die Regierung die Sache interimistisch zu reguliren hat. §. 14. Außer der Geldentschädigung ist die Gesellschaft auch zur Einrichtung und Unterhaltung aller Anlagen verpflichtet, welche die Regierung an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- oder Vorfluthsanlagen nöthig findet, damit die benachbarten Grundbesitzer gegen Gefahren und Nachtheile in Benutzung ihrer Grundstücke gesichert werden. Entsteht die Nothwendigkeit solcher Anlagen erst nach Eröffnung der Bahn durch eine mit den benachbarten Grundstücken vorgehende Veränderung, so ist die Gesellschaft zwar auch zu deren Einrichtung und Unterhaltung verpflichtet, jedoch nur auf Kosten der dabei interessirten Grundbesitzer, welche deßhalb auf Verlangen der Gesellschaft Caution zu bestellen haben. §. 15. Bei der Zahlung der Geldvergütungen für Grundstücke, welche nach §. 8 der Expropriation unterworfen sind, ohne Unterschied, ob die Veräußerung selbst durch Expropriation oder durch freien Vertrag bewirkt wird, kommen die, für den Chausseebau in den verschiedenen Landestheilen hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung, auch sollen die dabei vorkommenden

Verhandlungen stempel- und sportelfrei erfolgen. §. 16. Hat die Gesellschaft ein nach §. 8. der Expropriation unterworfenes Grundstück, sey es durch Expropriation oder durch freien Vertrag, erworben, so soll für dasselbe ein Anspruch sowohl auf Wiederkauf als auf Vorkauf eintreten, wenn in der Folge entweder die Anlage dieser Eisenbahn aufgegeben oder das Grundstück zu ihren Zwecken entbehrlich wird. §. 17. Den Anspruch auf Wiederkauf und Vorkauf hat der zeitige Eigenthümer des durch den ursprünglichen Erwerb (§. 16) verkleinerten Grundstücks." (Forts. folgt.)

Wien, 24. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107 1/8; 4pCt. Metall.-Obl. 100 3/8; 3pCt. Metall.-Obl. 80 1/8; 500 Gulden-Loose 134 3/4; Bankactien 1508 1/2.

Italien.

Genua, 15. Nov. Die ewigen Unruhestifter haben sich die Mühe genommen, einer an sich auf den ersten Anblick als absurd erkennbaren Behauptung durch Hinzufügung gut gewählter Erklärungsgründe einigen Anschein von Haltbarkeit zu geben. Einige markante Personen, die sich zunächst in London aufhalten, und welchen die durch die Amnestie mehr bewiesene als hervorgerufene Volksstimmung nicht gefallen wollte, sollen nemlich jetzt wieder eine wichtigere Miene angenommen, und zu verstehen gegeben haben, daß es nicht unmöglich wäre, daß eine große europäische Macht der italienischen Revolutionspartei ihre Unterstützung zuwände, in der Absicht einem andern Staate Beschäftigung zu geben, dessen Aufmerksamkeit man von den Angelegenheiten der Türkei abzuwenden wünsche. Eben so wenig sind die Herren verlegen, auch Gründe für die Annehmlichkeit einer solchen Verbindung für ihre Seite vorzubringen. Der Hauptgrund ist natürlich die conflagraziono generale, in der man Hoffnung hat, das „junge Italien" auszuschmelzen. Insofern aber die so geheimnißvoll angedeutete Macht bis jetzt am wenigsten Anlaß gegeben, ihr eine besondere Zuneigung für die Grundsätze der Partei der allgemeinen „Bruderliebe" beizumessen, so hat man auch dafür Rath gewußt, indem man sich einen ausgezeichneten Staatsmann in den Diensten jener Macht als Mittelsmann dachte, den man mit dem nemlichen Recht als Napoleon für einen Italiener geltend machen will, und der plötzlich in seinen alten Tagen eine jugendliche Liebe für die antiqua Roma gefaßt haben soll. Indessen hätte man Unrecht, diesen Absurditäten alle Aufmerksamkeit zu verweigern. Die Absicht, in welcher das Gerücht ausgestreut wird, ist klar genug: das immer mehr erstarkende Vertrauen zwischen Volk und Fürsten, der zunehmende Wohlstand Italiens, sind den Unheilstiftern natürlich ein Gräuel; indem man Gerüchte wie das obige in Umlauf setzt, schmeichelt man sich, die Regierungen zu schrecken, Mißtrauen zu säen, und dadurch, was jenen Herren besonders am Herzen liegt, die Nachahmung der lombardischen Amnestie in andern italienischen Staaten zu verzögern und zu hintertreiben. Ihre Calculation könnte sich aber leicht falsch zeigen, und die Regierungen, eben weil sie die Quelle kennen, aus der jene Gerüchte fließen, sogar veranlaßt werden, eine Amnestie zu beschleunigen, um den wenigen aber allerdings gefährlichen Unruhestiftern im Auslande, um das es sich allein handelt, das ihnen allein noch übrige Publikum zu rauben, aus dem sie sich die Werkzeuge zu ihren verderblichen Planen nehmen können. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 9. Nov. Der persische Gesandte, welcher früher in London war, ist von dem Schah beauftragt worden, sich abermals nach England zu begeben, um die Königin Victoria zu decomplimentiren, und ihr im Namen des Schahs zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Dieß beweist, daß die Verhältnisse zwischen Persien und England sich wieder freundlich gestaltet haben. — Der Admiral Roussin ist in stetem Verkehr mit der Pforte; er unterhandelt wegen des Beitritts Frankreichs zu dem türkisch-englischen Handelsvertrage, den er, wie es scheint, in seinem ganzen Umfange annehmen wird. Der Admiral Roussin, welcher mit Lord Ponsonby gespannt gewesen, ist jetzt wieder in freundschaftliche Berührungen mit ihm getreten. Die Pforte hat dadurch freiere Hand bekommen, und wird nun mit mehr Nachdruck die Abschaffung des Monopolwesens betreiben. Sie wird freilich dabei auf viele Hindernisse stoßen und viele Gewandtheit und Kraft entwickeln müssen, um eine in alle hiesigen Verhältnisse so eingreifende Maßregel durchzuführen.

Alexandrien, 3. Nov. Das gestern hier eingelaufene Dampfboot bringt die Mittheilung, daß in Alexandretta in Syrien ernstlicher Zwist zwischen dem dortigen ägyptischen Statthalter und dem englischen Consul ausgebrochen sey. Die Details werden folgendermaßen angegeben. Ein ägyptischer Marinesoldat hatte sich erlaubt, die Schwelle des Consularhauses zu verunreinigen; die Diener des englischen Consuls trieben ihn fort. Es kamen nun noch mehrere ägyptische Soldaten herbei, ein Handgemenge entstand, der Consul eilte dazu, um den Streit beizulegen, wurde aber selbst nicht geschont und übel zugerichtet. Die bei dem Gouverneur sogleich gemachte Anzeige blieb ohne Erfolg; die Mannschaft mehrerer englischen Schiffe mischte sich auch darein, und es kam nun zu heftigen Schlägereien. Auch drängten sich die Landsoldaten mit ihren Offizieren dazu, mißhandelten die Familie des Consuls, drangen gewaltsam auf die Terrasse, und hieben die Stange mit der englischen Flagge um. Der englische Consul trug eine Wunde am Kopfe davon; der französische Consul, der den Engländern zu Hülfe eilte, wurde gleich wenig geschont und vermochte nichts auszurichten. Man ist auf den Ausgang gespannt, über den wir noch ohne Nachricht sind. (A. Z.)

Paris, 26. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 81. 70. — Neapol. 102. 5. — 5pCt. Spanische 17 1/4. — 3pCt. Portug. 20 1/2. — Belgische Bankactien 1475. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 240. — Havre 917. 50. — Orleans 475. — Sambre-Meuse 435. — An der Börse war viel die Rede von einer Aenderung im Ministerium; es hieß, Hr. Thiers werde wieder ans Ruder kommen. —

— Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 17. Nov. — Die Debatten über die Adresse waren noch nicht beendigt; das Cabinet Frias wird sie kaum überleben. Mendizabal hat am 16. Nov. seinen Sitz in den Cortes eingenommen. Der Belagerungsstand der Hauptstadt war durch ein Decret vom 14. Nov. aufgehoben worden. —

London, 24. Nov. Stocks 94. — Spanische 17. — 3pCt. Portug. 20 1/4. — Integrale 54 1/4. —

— Lord Durham soll zu Portsmouth angekommen seyn und morgen hier eintreffen.

— Das Dampfboot Britannia, mit dem türkischen Botschafter Reschid Pascha an Bord, ist zu Dover eingelaufen.

Frankfurt, 28. Nov. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 1/4; 4pCt. 99 1/2; 3pCt. 80 1/2; Bankactien 1777; 100 Gulden-Loose 273 1/4; 500 Gulden-Loose 132 3/8; Integrale 52 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 104 3/8; Prämienscheine 68 1/2; Taunusbahnactien 265; Badische Loose 96 1/8; 5pCt. Spanische Activschuld 4 1/2; Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4; Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/4.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 329.) 29. November 1838.

Frankfurt, 29. November.

Seoane's Musterrede.

Der Adresse-Entwurf, den die Abgeordnetenkammer der spanischen Cortes am 16. November in Berathung nahm, folgt zwar im Ganzen der Thronrede Schritt vor Schritt, hat aber den vorsichtig-schonenden Ausdruck fallen lassen, den die Königin gebraucht hatte, indem sie von Unterstützungen sprach, welche Don Carlos aus Ländern erhalte, deren Regierungen die Rechte Isabellens noch nicht anerkannt hätten. In dem Adresse-Entwurf heißt es dagegen ohne Umschweife: „Es war dem Congreß sehr peinlich, zu vernehmen, daß andere Regierungen (es ist zuvor von England die Rede, das belobt wird für seine Verwendung zu Constantinopel;), statt die legitimen Rechte Ihrer erlauchten Tochter anzuerkennen, — Rechte, welche gestützt sind auf die Gesetze der Monarchie, wie solche seit unvordenklichen Zeiten bestehen, und auf die festen Grundlagen aller Throne, — im Gegentheil Waffen liefern und andern Beistand leisten Denen, welche bei uns den Bürgerkrieg entzündet haben, und fortwährend unterhalten, in solcher Weise einen brudermörderischen Kampf nährend, der ein trauriges Beispiel für die Gegenwart, und nicht ohne Gefahr für Europa's Frieden ist." — Die Repressalienjunten und die Schlächtereien zu Valencia, Murcia, Alicante, Saragossa, werden in dem Adreßproject nur mit wenigen dunkeln Worten berührt. „Der Congreß hält für erforderlich, daß die Regierung stark genug sey, um alle Parteien im Zaum zu halten, damit sie mit kräftiger Hand die Ausartungen und Unordnungen (desafueros y demasias) unterdrücke, welches auch ihr Ursprung, ihr Vorwand, oder ihr Zweck seyn möge." Bei der Debatte am 16. Nov. wurde das Cabinet von Arguelles angegriffen, von Frias und Martinez de la Rosa vertheidigt. Doch die Hauptrede, ein wahres Musterstück spanisch-parlamentarischer Eloquenz, hielt am 17. Nov. der General Seoane. Sie muß natürlich in der Uebersetzung aus der französischen Version — denn nur diese liegt uns vor — viel verlieren; es bleibt aber immer noch genug Sonderbares auch in dem schwachen Wiederhall zu erkennen. Wir geben darum die Hauptstellen als Quintessenz der neusten Cortesdebatten. „Meine Herren! Die Desorganisation der öffentlichen Verwaltung ist scandalös und führt uns gradenwegs zum Abgrund. Wohlberechnete Kriegsoperationen sind verunglückt, weil es an den nöthigen Mitteln fehlte. Die Armee ist von Allem entblößt und dabei sind 1500 bis 2000 Blutegel über das Land zerstreut, die aus Madrid die Gelder ziehen, ihren ärgerlichen Luxus zu bestreiten. Ich will, man soll sie auffinden, auf die Galeeren schicken, und so ein heilsames Beispiel geben. Es gehen unerhörte Dinge vor in der Kriegsverwaltung; ich weiß von Angestellten, die ihren Gehalt regelmäßig ausbezahlt bekommen, während die Nordarmee, die den Thron und das Vaterland gerettet hat, von einem Tage zum andern lebt. Ich will auch einen Punkt berühren, den zu erforschen die Nation das größte Interesse hat, den darum die Cortes vornehmen müssen; ich meine die Bergwerke von Almaden. Sie sind in meinen Augen eine kostbare Perle, übrig geblieben dem unglücklichen Spanien. Und grade diese Bergwerke sind vorzugsweise der Gegenstand versteckter Speculationen geworden. Ein Minister hat auf seine Autorität einen förmlichen die Quecksilbergruben von Almaden betreffenden Vertrag aufgehoben. Ich werde einen Antrag stellen, damit er dafür in Untersuchung genommen und als ungetreuer Verwalter gerichtet werde. Es ist der Graf Toreno, den ich meine; — ich nenne ihn, damit er die Annehmlichkeiten der Hauptstadt Frankreich's mit dem Rücken ansehe und zu Madrid erscheine, Rede zu stehen. Alle Gesetze sind umgangen worden bei dem Vertrag über die Bergwerke von Almaden. Auch andere Uebereinkünfte, von andern Ministern abgeschlossen, müssen einer Prüfung unterzogen werden, damit die Individuen, auf welchen Verdacht ruht, wenn sie schuldig sind, bestraft werden, im entgegengesetzten Fall aber ihre Unschuld außer Zweifel komme. Doch ist auch das noch nicht zureichend. Zu Madrid hat sich eine Räuberbande gebildet, die unermüdet darauf ausgeht, die Unterhaltsmittel des Volks an sich zu reißen. So kenne ich einen Angestellten beim Zollamt, der vor neun Monaten noch ein armer Teufel war und jetzt ein Haus hat, das durch seine Einrichtung die Neugierde des Publikums auf sich zieht. Ich verlange ein Ministerium, gleichviel ob es schwarz oder weiß, das im Stande sey, Energie zu entfalten, und erkläre laut im voraus, daß, wenn ein solches Ministerium gerecht verfahren will, ein Drittel der Angestellten aufgehängt, ein Viertel auf die Galeeren geschickt werden wird, und es auch dann noch nicht an Blutegeln fehlen dürfte." — In Folge dieser originellen Rede, stellte Seoane den Antrag: es solle eine Commission niedergesetzt werden, um alle nöthigen Documente zu sammeln, zur Beurtheilung: 1. der finanziellen Verhältnisse der verschiedenen Ministerien; 2. des Resultats der Arbeiten, welche angeordnet wurden, um die Staatsausgaben mit der Einnahme ins Gleichgewicht zu bringen; 3. aller Contracte und Verträge aus den Jahren 1836, 1837 und 1838; und 4. aller in diese Zeit fallenden Geldaufnahmen. —

Paris, 26. Nov. Die Gesundheitsumstände der Herzogin von Würtemberg (Prinzessin Marie) geben Anlaß zu lebhaften Besorgnissen; die jüngsten Berichte aus Genua sind nicht geeignet solche zu mindern.

— Der Contreadmiral Gallois ist am 9. Nov. von Smyrna aus an Bord des Triton nach Toulon abgesegelt.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 22. Nov. ist Cabrera von Catalayud nach Brea, unfern Taragona marschirt. —

Paris, 26. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 81. 70. — Neapol. 102. 5. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1475. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 240. — Havre 917. 50. — Orleans 475. — Sambre-Meuse 435. — An der Börse war viel die Rede von einer Aenderung im Ministerium; es hieß, Hr. Thiers werde wieder ans Ruder kommen. —

— Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 17. Nov. — Die Debatten über die Adresse waren noch nicht beendigt; das Cabinet Feias wird sie kaum überleben. Mendizabal hat am 16. Nov. seinen Sitz in den Cortes eingenommen. Der Belagerungsstand der Hauptstadt war durch ein Decret vom 14. Nov. aufgehoben worden. —

London, 24. Nov. Stocks 94. — Spanische 17. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Lord Durham soll zu Portsmouth angekommen seyn und morgen hier eintreffen.

— Das Dampfboot Britannia, mit dem türkischen Botschafter Reschid Pascha an Bord, ist zu Dover eingelaufen.

Berlin, 25. Nov. Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen. (Forts.) „§. 18. Den Wiederkauf kann dieser Eigenthümer in solchem Falle zu jeder Zeit geltend machen; bestreitet die Gesellschaft das Daseyn der im §. 16 bestimmten Bedingungen, so tritt richterliche Entscheidung ein. Die Gesellschaft kann von ihrer Seite den Eigenthümer auffordern, sich über die Ausübung dieses Rechts zu erklären, und er verliert dasselbe, wenn er nicht binnen zwei Monaten diese Erklärung abgibt. Bei dem Wiederkauf zahlt der Eigenthümer den ursprünglichen Kaufpreis, nach Abzug der durch die bisherige Benutzung in dem Grundstücke entstandenen Werthsverminderung. Dagegen kann die Gesellschaft keine Verbesserungen in Anrechnung bringen, wohl aber die von ihr auf diesem Boden etwa errichteten Gebäude oder andere Anlagen hinwegnehmen. §. 19. Der Vorkauf tritt ein, wenn die Gesellschaft das entbehrlich gewordene Grundstück anderweit zu verkaufen Gelegenheit findet. Sie hat diese Absicht, so wie den angebotenen Kaufpreis, dem nach §. 17. berechtigten Eigenthümer anzuzeigen, welcher sein Vorkaufsrecht verliert, wenn er sich nicht binnen zwei Monaten darüber erklärt. Unterläßt die Gesellschaft die Anzeige, so kann der Berechtigte seinen Anspruch gegen jeden Besitzer geltend machen. §. 20. Für alle Entschädigungsansprüche, welche in Folge der Bahnanlage an den Staat gemacht, und entweder von der Gesellschaft selbst anerkannt oder unter ihrer Zuziehung richterlich festgestellt werden, ist die Gesellschaft verpflichtet. §. 21. Das Handelsministerium wird nach vorgängiger Vernehmung der Gesellschaft die Fristen bestimmen, in welchen die Anlage fortschreiten und vollendet werden soll, und kann für deren Einhaltung sich Bürgschaften stellen lassen. Im Falle der Nichtvollendung binnen der bestimmten Zeit bleibt vorbehalten, die Anlage, so wie sie liegt, für Rechnung der Gesellschaft unter der Bedingung zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, daß dieselbe von den Anläufern ausgeführt werde. Es muß jedoch dem Antrage auf Versteigerung die Bestimmung einer schließlichen Frist von sechs Monaten zur Vollendung der Bahn vorangehen. §. 22. Die Bahn darf dem Verkehr nicht eher eröffnet werden, als, nach vorgängiger Revision der Anlage, von der Regierung die Genehmigung dazu ertheilt worden. §. 23. Die Handhabung der Bahnpolizei wird, nach einem darüber von dem Handelsministerium zu erlassenden Reglement, der Gesellschaft übertragen. Das Reglement wird zugleich das Verhältniß der mit diesem Geschäft beauftragten Beamten der Gesellschaft näher festsetzen. §. 24. Die Gesellschaft ist verpflichtet, die Bahn nebst den Transportanstalten fortwährend in solchem Stande zu erhalten, daß die Beförderung mit Sicherheit und auf die der Bestimmung des Unternehmens entsprechende Weise erfolgen könne; sie kann hierzu im Verwaltungswege angehalten werden. §. 25. Die Gesellschaft ist zum Ersatz verpflichtet für allen Schaden, welcher bei der Beförderung auf der Bahn an den auf derselben beförderten Personen und Gütern, oder auch an anderen Personen und deren Sachen entsteht, und sie kann sich von dieser Verpflichtung nur durch den Beweis befreien, daß der Schade entweder durch die eigene Schuld des Beschädigten, oder durch einen unabwendbaren äußeren Zufall bewirkt worden ist. Die gefährliche Natur der Unternehmung selbst ist als ein solcher, von den Schadenersatz befreiender Zufall nicht zu betrachten. §. 26. Für die ersten drei Jahre nach dem auf die Eröffnung der Bahn folgenden 1. Januar wird, vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 45, der Gesellschaft das Recht zugestanden, ohne Zulassung eines Concurrenten den Transportbetrieb allein zu unternehmen und die Preise sowohl für den Personen- als für den Waarentransport nach ihrem Ermessen zu bestimmen. Die Gesellschaft muß jedoch 1. den angenommenen Tarif beim Beginn des Transportbetriebes und die späteren Aenderungen sofort bei deren Eintritt im Falle der Erhöhung aber sechs Wochen vor Anwendung derselben, der Regierung anzeigen und öffentlich bekannt machen, und 2. für die angesetzten Preise alle zur Fortschaffung aufgegebenen Waaren, ohne Unterschied der Interessenten, befördern, mit Ausnahme solcher Waaren, deren Transport auf der Bahn durch das Bahnreglement oder sonst polizeilich für unzulässig erklärt ist. §. 27. Nach Ablauf der ersten drei Jahre können, zum Transportbetriebe auf der Bahn, außer der Gesellschaft selbst, auch Andere, gegen Entrichtung des Bahngeldes oder der zu regulirenden Vergütung (§§. 28—31 vergl. mit §. 45), die Befugniß erlangen, wenn das Handelsministerium, nach Prüfung aller Verhältnisse, angemessen findet, denselben eine Concession zu ertheilen. §. 28. Auf solche Concurrenten sind, in Ansehung der Bahnpolizei, der guten Erhaltung ihrer Anstalten, sowie der Verpflichtung zum Schadenersatz, dieselben Bestimmungen anzuwenden, welche in den §§. 23, 24, 25 für die ursprüngliche Gesellschaft gegeben sind. §. 29. Die Höhe des Bahngeldes, zu dessen Forderung die Gesellschaft, in Ermangelung gütlicher Einigung mit den Transportunternehmern, berechtigt ist, wird in der Art festgesetzt, daß durch dessen Entrichtung, unter Zugrundelegung der wirklichen Erträge aus den letztverflossenen Jahren. 1. Die Kosten der Unterhaltung und Verwaltung der Bahn nebst Zubehör (mit Ausschluß der das Transportunternehmen angehenden Betriebs- und Verwaltungskosten) bestritten; 2. der statutenmäßige Beitrag zur Ansammlung eines Reservefonds für außergewöhnliche, die Bahn und Zubehör betreffende Ausgaben aufgebracht; 3. die von der Gesellschaft zu übernehmenden Lasten (einschließlich der im §. 38 gedachten) gedeckt werden können; woneben außerdem 4. der Gesellschaft an Zinsen und Gewinn ein, der bisherigen Nutzung entsprechender, Reinertrag des auf die Bahn und Zubehör verwendeten Anlagecapitals, zu gewähren bleibt, mit der weiteren Maßgabe jedoch, daß dieser Reinertrag, auch wenn die Erträge der verflossenen Jahre eine höhere Nutzung des Anlagecapitals gewährt hätten, nicht höher als zu 10pCt. des letzteren, dagegen umgekehrt, auch wenn die Erträge der Vorjahre sich nicht so hoch belaufen hätten, nicht geringer als zu 6pCt. des Anlagecapitals in Ansatz kommen soll. Zum Anlagecapital sind auch alle späteren wesentlichen, von der Regierung als solche anerkannten, Meliorationen zu rechnen, in soweit dieselben durch Erweiterung des Grundcapitals bewirkt worden sind. §. 30. Die Berechnung des Bahngeldes geschieht in folgender Weise: 1. Aus den von der Gesellschaft im letzten Vierteljahr der ersten Betriebsperiode vorzulegenden Rechnungen der verflossenen 2½ Jahre ist zunächst der bis dahin durchschnittlich gewonnene Reinertrag eines Jahres zu ermitteln. Dieser Reinertrag wird nach Verhältniß der auf die Bahn und deren Zubehör und auf das Fuhr- und Transportunternehmen nebst dem dazu gehörigen Inventar verwendeten Anlagecapitalien vertheilt und der hiervon auf die Bahn und deren Zubehör fallende Antheil, mit Berücksichtigung der im §. 29 Nr. 4 gegebenen Vorschriften, für den

Digitized by Google

Reinertrag der Bahn angenommen. Der sonach festgestellte Reinertrag der Bahn und der jährliche Durchschnittsbetrag der in dem §. 29. Nr. 1 bis 3 bezeichneten Ausgabepositionen zusammengenommen, bilden die Theilungssumme, welche der Festsetzung des Bahngeldes zum Grunde zu legen ist. 2. Die Frequenz der Bahn ist nach der Einnahme an Personen- und Frachtgeld zu berechnen und hierbei entweder die Centnerzahl der Güterfracht nach Verhältniß des Personengeldes zum Frachtgelde auf Personeneinheiten, oder auch die Personenzahl nach demselben Verhältniß auf Centnereinheiten zu reduciren. 3. Die zu 1 ermittelte Summe, durch die Zahl des auf Personen- oder Centnereinheiten reduzirten Fuhr- und Transportbetriebes zu 2. getheilt, ergibt die Höhe des zu entrichtenden Bahngeldes für eine Person oder einen Centner Waare. Haben bei einer Bahn verschiedene Sätze des Personengeldes oder für den Gütertransport statt gefunden, so soll bei der Reduction zu 2 hinsichtlich des Personengeldes überall nur der niedrigste Satz, hinsichtlich des Gütertransports aber ein Durchschnittssatz angenommen werden. 4. Die schließliche Feststellung des Bahngeldes für Personen und Güter erfolgt demnächst in dem bei der Reduction auf Personen- oder Centnereinheiten zum Grunde gelegten Verhältnisse, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der bisherigen Sätze für den Gütertransport. §. 31. Das Bahngeld ist in bestimmten Perioden, welche das Handelsministerium für jede Eisenbahn auf wenigstens drei und höchstens zehn Jahre festzusetzen hat, von neuem zu reguliren. Die Gesellschaft darf das festgesetzte Bahngeld nicht überschreiten, wohl aber vermindern. Sowohl der für die ganze Periode festgesetzte Tarif, als diese in der Zwischenzeit eintretenden Veränderungen, sind öffentlich bekannt zu machen und auf alle Transporte ohne Unterschied der Unternehmer gleichmäßig anzuwenden. Enthält der neue Tarif eine Erhöhung des Bahngeldes, so kann diese erst sechs Wochen nach der Bekanntmachung zur Anwendung kommen. §. 32. Es bleibt der Gesellschaft überlassen, nachdem die Regulirung des Bahngeldtarifs nach §§. 29 und 30 erfolgt ist, die Preise, welche sie für die Beförderung an Fuhrlohn neben dem Bahngelde erheben will, nach ihrem Ermessen anzusetzen; es dürfen solche jedoch nicht auf einen höheren Reinertrag als 10pCt. des in dem Transportunternehmen angelegten Capitals berechnet werden. Die Gesellschaft ist hierbei verpflichtet: 1. den Frachttarif (sowohl für den Waaren- als für den Personentransport), welcher nachher ohne Zustimmung des Handelsministeriums nicht erhöht werden darf, sowie demnächst die innerhalb der tarifmäßigen Sätze vorgenommenen Aenderungen, und zwar im Falle einer Erhöhung früher ermäßigter Sätze sechs Wochen vor Anwendung derselben, der Regierung anzuzeigen und öffentlich bekannt zu machen; auch 2. für die angenommenen Sätze alle zur Fortschaffung aufgegebenen Waaren, deren Transport polizeilich zulässig ist, ohne Unterschied der Interessenten zu befördern."

Leipzig, 21. Nov. Von heute an hat die hiesige königliche Kreisdirection ihr bisheriges Local im Schlosse Pleißenburg verlassen und nunmehr die für sie bestimmten Räume im neuen Postgebäude bezogen. Daselbst befindet sich auch das Local, in welchem die theologischen Prüfungen gehalten werden, die Canzlei des königlichen Censurcollegii und das Gensdarmerie-Wirthschaftsdepot.

Stuttgart, 25. Nov. Se. königliche Majestät haben des Erbprinzen Wilhelm von Oranien königl. Hoheit unter die Zahl der Großkreuze des Ordens der würtembergischen Krone aufgenommen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 24. Nov. Aus Veranlassung des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oesterreich übersandte der ehemalige ständische Abgeordnete, Hr. E. E. Hoffmann zu Darmstadt, Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich einen Beitrag zur Unterstützung der verunglückten Einwohner von Pesth. Die Sendung war von einem Schreiben begleitet, worin, wie man hört, mehrerer wichtigen Vorgänge der jüngsten Zeit Erwähnung geschah. So namentlich drückte der Briefsteller seine Anerkennung der wahrhaft kaiserlichen Großmuth aus, die sich durch das Mailänder Amnestiedecret kund gegeben habe. Auf dieses Schreiben nun habe, wird erzählt, Hr. Ernst Emil Hoffmann kürzlich eine sehr huldreiche Antwort erhalten, die ihm auf gesandtschaftlichem Wege zugestellt worden. Diese Antwort soll, wird hinzugefügt, ziemlich umfangreich seyn und unter Anderem auch das von Oesterreich in den letzten fünfzig Jahren befolgte politische System, mit specieller Hinweisung auf dessen stete Obsorge für Deutschland's Wohlergehen, berühren. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, 26. Nov. Der Vorort hat durch ein Circular vom 18. d. M. die Stände eingeladen, den Mängeln im Wehrwesen, die in den Berichten der eidgenössischen Militärbehörden gerügt sind, abzuhelfen, und besonders auf gehörige Einübung der Landwehr bedacht zu seyn. — Baron Mortier wird erst im Februar in der Schweiz erwartet. — Die Bundeszeitung zählt in den sämmtlichen obersten Vollziehungsbehörden der Schweiz 478 Mitglieder. Darunter steht Obwalden mit 79 obenan; es folgen Zug mit 55, Uri mit 49. Die andere Spitze bildet Graubünden mit 3; Schwyz, Baselland und Wallis mit 5; St. Gallen mit 7.

Luzern. Der große Rath hat Hrn. Schumacher-Uttenberg zum Schultheißen ernannt und zum Statthalter Hrn. Kopp.— Hrn. Dr. Casimir Pfyffer sprach der große Rath für seine Abfassung des bürgerlichen Gesetzbuches einstimmig mit dem besten Danke eine Gratification von 4000 Fr. zu. Was die Franziscanerklöster in der Au zu Luzern und zu Werthenstein betrifft, so hat der große Rath in Ausübung seines Oberaufsichtsrechts über geistliche Corporationen, da diese Klöster ihrem ursprünglichen Zwecke nicht mehr entsprechen, einstimmig die Aufhebung beschlossen. Die Patres werden mit 1200 Fr., die Laienbrüder mit 800 Fr. pensionirt, bis sie neue Verrichtungen übernehmen. Der kleine Rath soll das Klostervermögen liquidiren, und bis zur Frühlingssitzung über die Verwendung desselben, und insbesondere über die Stiftung einer zweiten Pfarrei in der Kleinstadt Luzern Bericht und Antrag vorbereiten.

Schwyz. Am 17. Nov. waren Düggelin und Städelin als Commissarien des Cantonraths nach Arth gegangen, mit der Vollmacht, nöthigen Falls den Kriegsrath zu berufen und Arth militärisch besetzen zu lassen; unterdessen blieb die Regierungscommission permanent. Da die Gemeinde nun ruhig blieb, so kehrten die Commissarien nach ein paar Tagen wieder zurück, und das Cantonsverhöramt kann nun ungestört seine Arbeit zurecht legen.

Niederland.

Amsterdam, 26. Nov. Im Handel mit Integralen war heute viel Leben. Die Notirung blieb 53⅜. Syndikats waren etwas flauer; Ardoins gingen ⅛ pCt. besser. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 101; Kansb.: 23 1/16; Synd. 4½pCt.: 94⅛; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 16⅛; 5pCt. Metall.: 103¼; 2½pCt.: 57⅛; russ. Inscr.: 69⅜.

Frankfurt, 29. Nov. **Neuste Notirung der Staatseffecten.** Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80½; Bankactien 1786; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 132⅜; Integrale 52 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263¼; Badische Loose 96⅜; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅛.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1982] Anlehen für Seine Durchlaucht den Herzog **Ferdinand** zu Sachsen-Coburg-Gotha betreffend.

In Folge der vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung des durch uns für Seine Durchlaucht den Herzog Ferdinand zu Sachsen-Coburg-Gotha negociirten Anlehens von fl. 1,000,000 im fl. 20 Fuß, d. d. Wien, den 18. Mai 1838, sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung auf die beigesetzten Termine bestimmt worden, von denen an jede weitere Verzinsung derselben aufhört, welches wir in Folge uns ertheilten Auftrags hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Frankfurt a. M., den 20. November 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Auf den 1. Januar 1839:

Lit. D. Nr.	826. 834. 914. 1140. 1276	à fl.	1000	fl. 8000.
» E. »	573. 580. 672. 715 . . .	à »	500	
» F. »	416. 532. 565. 641 . . .	à »	250	

Auf den 1. Juli 1839:

Lit. D. Nr.	743. 786. 1112. 1171. 1287	à fl.	1000	fl. 8000.
» E. »	633. 687. 732. 803 . . .	à »	500	
» F. »	519. 550. 705. 781 . . .	à »	250	

Auf den 1. Januar 1840:

Lit. D. Nr.	784. 810. 887. 898. 911. 1034	à fl.	1000	fl. 9000.
» E. »	561. 649. 730. 745 . . .	à »	500	
» F. »	420. 604. 728. 788 . . .	à »	250	

Auf den 1. Juli 1840:

Lit. D. Nr.	694. 879. 883. 1252. 1971 .	à fl.	1000	fl. 9000.
» E. »	514. 556. 645. 683. 831. 956	à »	500	
» F. »	530. 602. 631. 668 . . .	à »	250	

Auf den 1. Januar 1841:

Lit. D. Nr.	874. 902. 976. 1014. 1160. 1206	à fl.	1000	fl. 9000.
» E. »	670. 754. 801. 976	à »	500	
» F. »	506. 534. 634. 762	à »	250	

Auf den 1. Juli 1841:

Lit. D. Nr.	695. 804. 1022. 1211. 1267	à fl.	1000	fl. 9000.
» E. »	692. 786. 805. 813. . . .	à »	500	
» F. »	597. 665 685. 693. 714. 735. 741. 766	à »	250	

[1903]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen:

höchster Gewinn fl. 211,000,

sodann 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2mal fl. 25,000, 2mal fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, 4mal fl. 10,000, fl. 6000, 5mal fl. 5000, 3mal fl. 3000, 11mal fl. 2000, 83mal fl. 1000 und 13437 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für 1. Classe à fl. 6, auf alle Classen à fl. 90 und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Katharinenpforte
in Frankfurt a. M.

NB. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Originallisten einsenden.

[2014] **Bekanntmachung.**

Montag den 10. k. M. December, Vormittags zehn Uhr wird auf dem Rathhause zu Wellmich die dem minderjährigen Heinrich Pfeifer zu Ems an dem Sachsenhauser Silber-, Kupfer- und Blei-Bergwerke zugehörige Eine Kure mit obervormundschaftlichem Consens öffentlich versteigert.

St. Goarshausen, den 24. Nov. 1838.

Herzoglich Nass. Landoberschultheißerei.
Leisner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1752] **Edictalladung.**

Der hiesige israelitische Bürger und Wechselsensal Nathan Löb Wetzlar ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den bekannten Gemeinschuldner einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 17. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Vorladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. October 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1961] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Juden Aron Stern zu Kirtorf, über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist, geltend machen oder Ansprüche irgend einer Art an seine Concursmasse begründen wollen, haben solche bei Vermeidung des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse

Montag den 7. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzuzeigen und auszuführen, sich auch über die ihnen gemacht werdenden Vergleichsvorschläge und die Wahl eines Massecurators zu erklären, widrigenfalls in diesen Beziehungen ihr Beitritt zu den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger unterstellt werden wird.

Homberg a. D., den 7. Novbr. 1838.

Großherzl. Hess. Landgericht daselbst.
L. J. Klingelsöster R. Frank.

[2013] Nachdem über die dahier befindliche Verlassenschaft des Philipp Glänzer von Oberwesel wegen vorhandener Ueberschuldung unter dem heutigen Tage der förmliche Concurs erkannt und deßhalb Termin zur Hauptliquidation und zum Güteversuch auf

den 6. Februar k. J., Morg. 10 Uhr,

anberaumt worden ist, so werden etwaige Gläubiger, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche in diesem Termine gehörig zu begründen, widrigenfalls dieselben von diesem Verfahren ausgeschlossen werden.

Hanau, den 17. November 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[1971] Durch Verfügung des H. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 25. v. M. ist Johannes Weil von Seilhofen für einen Verschwender erklärt, und demzufolge Johann Heinrich Weil von Seilhofen demselben als Curator bestellt worden. Dieses wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß für Johannes Weil ferner nur von dessen genanntem Curator gültige Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden können.

Herborn, den 6. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

Verlag: fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 330. — Freitag — — 30. November 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. November.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Fünfter Artikel)

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, ein ansehnlicher Theil der Pariser Oppositionspresse befinde sich im Zustand moralischer Insurrection gegen die Regierung, insofern solche in dem Cabinet Mole-Montalivet personificirt ist. Kaum ist selbst, nach den neusten Erscheinungen zu urtheilen, diese beschränkende Unterscheidung festzuhalten. Die Angriffe gehen höher hinauf, als nur bis zu den Ministern. Nicht viel mehr fehlt und man wird abermals besorgen müssen, in solcher Bedrängung von allen Seiten könne eine Verwaltung nicht in die Länge dem auflösenden Element widerstehen. Die Organe der obersten Staatsbehörde — wozu vornemlich die Debats zu rechnen sind — haben zu kämpfen gegen ein ungerechtes Vorurtheil: sie wirken im Geist und im Interesse der Regierung; das reicht bei den Parteien hin, ihre Ansichten zu verdächtigen. Als wenn es nicht in der Natur der Preßfreiheit läge, daß unbefangene Prüfung Alles überwiegen soll; als wenn man durchaus dem Grundübel der Zeit Vorschub thun und das Mißtrauen als einzige Basis der Verhältnisse zwischen Volk und Regierung ansehen müßte. Merkwürdig genug paßt heute wieder fast Wort vor Wort, was wir am 2. August 1835 von der Pariser Journalpresse sagten: „Die Debats gelten für inspirirt vom Cabinet; sie suchen im Allgemeinen zum Rechten und Guten zu lenken, haben aber ihre Anfälle kriegerischer Laune und geben dadurch der Opposition vergiftete Waffen in die Hände. Rücksichtlos heftig und bitter gegen die Staatsgewalt sind die Journale der andern Nuancen. Es vergeht kein Tag, wo nicht aus vier Richtungen Angriffe geschehen: mit mühsam erkünstelter Mäßigung (längst über Bord geworfen!) tadelt der Temps, zürnt der Courier; aller Schranken spottend (jetzt sie klug im Beachten vernichtend!) erhebt sich die Republik im National; der Royalismus der Gazette und Quotidienne erklärt ohne Scheu und in tausend Weisen, seit August 1830 herrsche in Frankreich die Usurpation, Heinrich V. allein sey rechtmäßiger König; wo die ernsten Blätter nicht hin reichen, da ist durch Charivari und Carricatur gesorgt: Liebe und Ehrfurcht werden erstickt in Strömen geistreichen Witzes oder platter Witzeleien.“ Den Saturnalien der Presse, aus denen man aufgeschreckt wurde durch Fieschi's Attentat, ward durch die Septembergesetze (die das Kind mit dem Bade ausschütteten) für geraume Zeit Einhalt gethan. Man versuchte, die Grenze abzustecken, wo die Freiheit der Meinungen und ihres Ausdrucks übergeht zu staatsverderblicher Propaganda; Umwälzungstheorien sollten nicht länger als die einzigen Mittel zur Verbesserung des Zustands der Mehrheit in der Nation laut verkündet und angepriesen werden dürfen. Die öffentliche Meinung zürnte mit ihrer verzogenen Tochter, der freien Presse; der Journalismus, allzu stolz geworden, wurde in die Schule der Demüthigung geschickt. Heute sieht man ihm nicht viel mehr an von dem erlittenen Drangsal. Nach dem Septemberpreßgesetz ist jede Aufreizung gegen die Person oder die constitutionelle Autorität des Königs ein Attentat an der Sicherheit des Staates. Damit war die Polemik der Oppositionsjournale auf einen Punkt gewiesen, den sie seit drei Jahren vielfach behandelt, aber doch erst in der ganz letzten Zeit recht mit Liebe und Studium zu ihren Zwecken ausgearbeitet hat. Sie durfte nemlich nur die Person des Königs ganz aus der Debatte lassen, wenigstens nie direct bezeichnen, und dann alle ihre Pfeile gegen die unconstitutionelle Autorität des Staatsoberhaupts richten. Das Eine hat sie beobachtet, indem sie bei dem kleinsten Anlaß auf die unsichtbare Hand deutete, die Alles lenke, über den Servilismus der Minister klagte, die ihre Meinung stets einem hohen Willen unterordneten, und die nachtheilige Einwirkung der dynastischen Rücksichten und Launen auf das wahre Interesse Frankreich's in ein grelles Licht stellten; das Andere kleideten sie ein in die Maxime: Der König regiert (pro Forma), darf aber nicht gouvernir en (bei der Verwaltung ein Wort mitreden). Dieser Formel den Sieg und demnächst (durch Beschneidung der Prärogative) practische Bedeutung zu verschaffen, hat sich die Coalition gebildet, die in der Wahlreformpetition ein Werkzeug sieht, eben jetzt aber, wo sie, bei Annäherung der Schlachttage, ihre Organisation vollenden sollte, durch die Einsprache der Dupinisten, die gegen Zulassung der Guizotisten protestiren, in Gefahr kommt, zwieträchtig zu zerfallen. Ueber der Coalition, obschon ihr gerne die Hand reichend, wenn sie destructiv zu wirken sich verbinden will, steht der National. Lange hat er keinen schärferen, die Septembergesetze geschickter umgehenden, Artikel geliefert, als der ist, dessen Inhalt wir der Substanz nach in Folgendem mittheilen: „Wer die Geschichte der acht letzten Jahre studirt hat, wird sich, so sehr ihm auch die anti-ministerielle Coalition gefallen mag, eines Lächelns über die naive Indignation der gegen die Uebergriffe der Krone Verbündeten nicht enthalten können. Von 1830 bis 1834 hat man ihnen unter allen Formen gesagt und wiederholt, daß bei Constituirung eines Hofs zugleich eine Gewalt ins Leben trete, die sich nimmermehr mit der ihr zugewiesenen Rolle begnügen werde. Man hat ihnen bewiesen, diese Gewalt werde überwiegend seyn wollen und um es zu werden kein Mittel verschmähen. Dennoch haben sie einen Hof constituirt und obendrein ganz besondere Gesetze gemacht gegen die unbequemen Propheten und Grillenfänger, die ihnen zeigten,

Digitized by Google

welchen Gefahren auf dem Wege, den sie einschlugen, nicht auszuweichen wäre. Heute ernten Doctrinäre, Dupinisten und dynastische Linken, was sie gesäet haben. Wenn wir es daher auch für eine Pflicht halten, sie in ihrer Opposition zu unterstützen, so ist es doch nicht weniger nöthig, daß wir sie an das Vergangene erinnern, damit sie die Größe ihres Fehlers erkennen und sich um so gewisser vor einem Rückfall hüten. Auf die Discussionen, welche der Einrichtung vom 7. August (der Uebertragung der Krone an den Herzog von Orleans) vorangegangen und gefolgt sind, wollen wir nicht zurückgehen; wir dürfen es ohnehin nicht — denn es hindern uns daran die conservatorischen Gesetze, welche die Verbündeten selbst gemacht oder doch mit votirt haben. Nur die Zukunft soll uns beschäftigen, denn sie allein gehört uns an. Diese Zukunft aber ist voll Schwierigkeiten. Noch nie vielleicht war das revolutionäre Princip von Außen her und im Innern bedrohter, als es in diesem Augenblick ist. Die Opposition scheint es endlich zu fühlen. Mehrere Organe der verschiedenen parlamentarischen Parteien haben die unerfreuliche Lage Frankreich's geschildert und sind darüber einig geworden, daß die Ursachen derselben in den Willkührtendenzen und dem Bestechungseinfluß des Hofes liegen. Das ist allerdings ein Fortschritt und wir freuen uns dessen aufrichtig. Nachdem nun aber der Grund des Uebels bezeichnet worden, was geschieht zur Heilung? Nichts, oder doch sehr wenig. Man wendet die Augen ab, — man wagt kaum, sich zu Abhandlungen über die Formel: Der König regiert und gouvernirt — zu erheben; — man disputirt, wie zur Zeit der Byzantiner oder im Jahrhundert der Scholastik. Es bildet sich eine Coalition unter den Parteien; — ganz gut, auch wir versagen unsern Beitritt nicht. Aber was führt denn die Coalition im Schilde? Was will sie eigentlich? Das Ministerium stürzen! Ganz recht — wir sind es vollkommen zufrieden. Was wird's indessen helfen, wenn das Cabinet gesprengt ist? Man antwortet: Wir werden dann wenigstens nicht länger von den knechtischen Werkzeugen der Camarilla gouvernirt. Trüge der Sieg diesen Preis im Schooße, er lohnte wahrlich der Mühe. Wie sehen aber nicht, daß irgend Anstalten gemacht und Verabredungen getroffen werden, zu hindern, daß nicht die Camarilla den Hrn. Mole und Montalivet gleich gefügige und vielleicht weit gefährlichere Nachfolger gebe. Man spricht jetzt wieder von der Coalition im Jahr 1827 gegen das Cabinet Villele. (Chateaubriand, der damals Opposition machte, hat es tausendmal bereut, und ist noch heute untröstlich darüber!) Wir haben diese Coalition nicht vergessen; wir erinnern uns recht gut, daß sie das Ministerium Martignac stürzte, der Bildung aber des Cabinets der Ordonnanzen nichts in den Weg legte, so daß zwei Jahre darauf Peyronnet wieder gerufen werden konnte und zwei Tausend Bürger fallen mußten, ihn zu versagen. Ist es das, was die Coalition von 1838 will? Die Opposition der Linken — denn nur an sie wenden wir uns — hat gewiß die Folgen des gegenwärtig herrschenden Systems schmerzlich und aufrichtig beklagt; sie hat erkannt, daß der Geist des Hofs, um die Oberhand zu behalten über die Staatsgewalten, die Wahlen verdorben und die Unabhängigkeit der Deputirten auf Proben gestellt hat, die nicht alle zu bestehen wußten; sie hat gesehen, daß Montalivet und seine Collegen nicht Minister, sondern nur Commis sind; sie konnte sich somit überzeugen, daß die Glieder des Cabinets keine Schuld haben an dem Uebel, worüber man sich mit Recht beschwert, also auch mit ihrem Sturz noch gar nichts gethan seyn würde. Dennoch schließt die Opposition der Linken — um Instrumente zu zerbrechen, die jeden Augenblick ersetzt werden können — einen Bund mit Parteien, die dem Lande verdächtig sind, und gebraucht nicht einmal die Vorsicht, Garantien zu fordern, so daß das ganze Ergebniß der Coalition seyn dürfte, uns den Hof zu zeigen, bewaffnet mit Guizot, grade so wie er es jetzt ist mit Mole, — und die Polignacs an der Stelle der Villeles. Gedenkt die Opposition einen Bund zu schließen mit dem rechten Centrum, wogegen wir nichts einzuwenden haben, so muß sie ein Pfand fordern und wohl beachten, daß der Hof und nicht Hr. Mole der gemeinschaftliche Feind ist. Der Hof ist nur stark, weil die Kammer schwach ist; die Kammer wird stark, wenn die Wahlreform zu Stande kommt. Also Wahlreform und Aufhebung der Septembergesetze — ohne diese zwei Grundlagen wird euch eure Coalition nichts nützen. Ihr mögt immerhin das Cabinet Mole entfernen; der Hof bleibt da und wird mehr als je regieren und gouverniren, so lange, bis die Nation der Comödien müde wird, welche diejenigen aufführen, die beauftragt sind, sie zu repräsentiren." —

Paris, 27. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2745. St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 575. Linkes Ufer 237. 50. — Havre 917. 50. — Orleans 470. — Mühlhausen Thann 350. — Straßburg-Basel 342. 50 — Sambre-Meuse 437. 50.

— Marschall Lobau, Commandant der Pariser Nationalgarde, ist vergangene Nacht um halb zwei Uhr gestorben. (Georg Mouton, Graf Lobau wurde zu Phalsburg am 21. Febr. 1770 geboren, ist also 68 Jahr alt geworden; Marschall war er seit 30. Juli 1831). Es heißt General Jaqueminot werde Lobau's Stelle erhalten.

— Im College de France ist gestern der Professor Lerminier, als er seine Vorlesungen beginnen wollte, durch rasendes Geschrei (Nieder mit dem Renegaten! An die Laterne mit dem Requetenmeister!) so lange unterbrochen worden bis er den Lehrstuhl verließ und sich mit Lebensgefahr entfernte. — Es war eine abscheuliche Scene! —

Brüssel, 27. Nov. Der Kriegsminister hat einen Gesetzvorschlag in die Repräsentantenkammer gebracht, wodurch ein außerordentlicher Credit von 3,544,930 Fr. für die Armee gefordert wird. —

Berlin, 26. Nov. Der „Hamburger unparteiische Correspondent" vom 24. Nov. enthält nachstehenden Correspondenzartikel aus Berlin: „Man ist hier nun genau unterrichtet, daß das ausgesprengte Gerücht „von einem räuberischen Anfalle auf die Schnellpost" nicht vom Publikum erdichtet sey. Ein Postconducteur, der mit seiner Geistesgegenwart prahlen wollte, hat dieses Mährchen erfunden und weiter verbreitet. Wie man hört, so ist dieser Postoffiziant zur ernsten Rechenschaft gezogen." Diese Nachricht ist aber eben so grundlos und erdichtet, wie das dem Publikum früher zum Besten gegebene Gerücht des räuberischen Anfalls selbst. (St. Ztg.)

Königsberg, 19. Nov. Das Consistorium der Provinz Preußen hat bereits durch seinen vom 24. August datirten Erlaß, das Verhalten evangelischer Geistlicher bei gemischten Ehen betreffend, bewiesen, daß es diesem Theile der Regierung durchaus nicht an einer klaren, selbstbewußten Energie fehle, welche er auch, soweit die ihm angewiesene Machtvollkommenheit reicht, ohne Scheu zu bethätigen nicht verabsäumt. Ein ebenfalls auf diesen Gegenstand sich beziehendes Circular, an die sämmtlichen protestantischen Geistlichen der Provinz Preußen gerichtet, zeigt, wie sehr diese Behörde gesonnen sey, auf der beschrittenen Bahn consequent zu verharren. Das Rundschreiben lautet folgendermaßen: „Die Ansicht über die gemischten Ehen, welche sich in der neuesten Zeit bei der

römisch-catholischen Geistlichkeit verbreitet hat, veranlaßt jetzt häufig Brautleute gemischter Confession, die Vollziehung ihrer Ehe durch Aufgebot und Trauung in der evangelischen Kirche allein nachzusuchen. Da jedoch nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen im Allgemeinen Landrechte, Th. II, Tit. 11, §§. 431, 442 und 443, die evangelischen Geistlichen hierzu unseres Auftrages bedürfen und durch solchen unvermeidlichen Zeitverlust in den meisten Fällen für die Brautleute Unannehmlichkeiten und Nachtheile entstehen, so sehen wir uns veranlaßt, einstweilen und bis auf weitere Bestimmung nachzulassen, daß in allen Fällen, wo der zuständige catholische Pfarrer Aufgebot und Trauung zur Vollziehung einer nach den Landesgesetzen zulässigen Ehe versagt, Beides von dem Seelsorger des evangelischen Theils ohne unseren speciellen Auftrag bewirkt werde. Derselbe ist aber schuldig, uns davon unmittelbar nach dem Acte der Trauung Anzeige zu machen, und entweder die ablehnende schriftliche Erklärung des catholischen Parochus oder über dessen mündliche Weigerung eine mit den Brautleuten und zweien Zeugen aufgenommene Verhandlung im Originale vorzulegen. Indem wir Ihnen die genaue Befolgung dieser Anordnung zur Pflicht machen, empfehlen wir Ihnen auch hierbei die Weisheit und Vorsicht, welche das Evangelium von seinen Bekennern fordert und auf welche wir in unserm Circulare vom 24. v. M. hingewiesen haben. Königsberg, 26. Sept. 1838. Königlich preußisches Consistorium. Köhler, Rhesa, Consentius, Oesterreich." — Einem Gerüchte zufolge sollen die durch den famösen Muckerproceß allseitig bekannt gewordenen hiesigen Prediger Ebel und Diestel beabsichtigen, sich nach America zu übersiedeln, um vielleicht die sectenbunten Vereinigten Staaten noch um einen neuen Cultus zu bereichern und die bis zum gefährlichen symbolischen Experimentiren erweiterte Theosophie Schönherr's von den Ufern des Pregel an die Gestade des Mississippi zu verpflanzen. (L. A. Z.)

Hannover, 27. Nov. Se. Maj. der König sind gestern Nachmittags halb vier Uhr im höchsten Wohlseyn von der Göhrde und Gartow hier wieder eingetroffen.

Osnabrück, im Nov. Der Landdrost Graf v. Wedel hat den Bürgermeister Stüve vor einigen Tagen amtlich vernommen. Man erfährt nun, daß die Veranlassung zu dieser Vernehmung eine Anfrage gewesen ist, welche der Magistrat unserer Stadt an verschiedene Juristenfacultäten in Betreff der Verpflichtungen, welche ihm bei der Beitreibung der Steuern nach dem 1. Januar 1839 obliegen, gerichtet haben soll. Die Sache ist hierdurch zu einer öffentlichen geworden und macht um so größeres Aufsehen, als eben jetzt auch selbst auf dem platten Lande vielfach die Frage wegen der Verpflichtung zur Steuerzahlung nach dem 1. Januar 1839 besprochen wird und dem sichern Vernehmen nach schon Bauern geradezu gegen die Steuereinnehmer geäußert haben, nach dem 1. Januar würden sie keine Steuern weiter zahlen. Die gestellten Rechtsfragen mögen nicht ohne großes Interesse seyn; jedenfalls werden solche wohl dazu dienen, den rechtlichen Standpunkt in dieser Angelegenheit, den Unterschied zwischen ständischer Steuerverweigerung, gegen welche die Bundesbeschlüsse von 1832 gerichtet sind, und der Nichtzahlung von unbewilligten Steuern deutlich zu machen. (L. A. Z.)

Darmstadt, 28. Nov. Heute Morgen um halb 10 Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Carl, zur innigsten Freude Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und des ganzen großherzoglichen Hauses, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich so wohl, als nach den Umständen zu erwarten ist. Wir beeilen uns, dieß frohe Ereigniß, welches so eben der Donner von 101 Kanonenschüssen verkündet, auch dem ganzen Lande, welches stets an den Freuden seiner geliebten Regentenfamilie so herzlichen Antheil nimmt, unverzüglich mitzutheilen. (Großh. Hessische Zeitung.)

Oldenburg, 23. Nov. Wir gehen festlichen Tagen entgegen und Alles scheint darauf bedacht zu seyn, zur würdigen Feier des Festes nach Kräften mitzuwirken. Am 27. d. M. ist nemlich ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem der hochselige Herzog Peter in seine Staaten zurückkehrte, und seine durch die Invasion der Franzosen unterbrochene, väterliche Regierung wieder begann. Ein feierlicher Gottesdienst am genannten Tage wird der Anfang der Festlichkeiten seyn, die sich noch nicht im Voraus übersehen lassen; nur das ist bekannt, daß der Großherzog an demselben Morgen den Grundstein zu einem allgemeinen Krankenhause legen wird, das zum ewigen Andenken an seinen Vater nach dem Namen desselben genannt werden soll.

Copenhagen, 20. Nov. Heute ward das Todesurtheil an Worm vollzogen. Es ist hier der Gebrauch, daß bei solchen Executionen alles Gepränge und Aufsehen Erregende vermieden wird. Dieses schien auch diesesmal beabsichtigt zu seyn, und nur gerüchtsweise sprach man von der bevorstehenden Hinrichtung. Nichtsdestoweniger strömten schon in der Frühe die Residenzstädter in unabsehbaren Schaaren aus Copenhagen nach Amack hinaus, wo, wie gewöhnlich, auch diesesmal das Schaffot errichtet war. Gegen acht Uhr erschien in einer Kutsche, an der Seite seines Seelsorgers sitzend, der jugendliche Delinquent mit einem gefälligen Aeußern, in schwarzem Frack, sauber angezogen, als wenn es zu einem Feste ginge. Den Kopf bog er aus dem niedergelassenen Fenster und beschaute sich die staunende Menge; sein Blick war, wenn auch nicht frech, so doch frei, als wenn er ein ruhiges Gewissen hätte und seine Rechnung mit dem Himmel abgeschlossen wäre. Leichten Fußes sprang er, am Schaffot angelangt, aus dem Kutschenschlage und eilte die Stufen hinan, ihm folgte rasch der Prediger und der Justizbeamte, welcher ihm dort noch einmal das Todesurtheil vorlas. Er umarmte den Prediger, der ihn mit Rührung an sich drückte und küßte, warf darauf den Frack ab, stieß den Henker, der ihm das Halstuch abnehmen wollte, zurück, um es sich selbst zu lösen, erhob zum letzten Male Hand und Blick gen Himmel, und kniete dann nieder, um sich nie wieder aufzurichten. Alles war Sache eines Augenblicks und ging in der größten Ruhe vor sich.

Athen, 14. Nov. Der 7. Nov. war in Athen wegen der glücklichen Ankunft der beiden Majestäten ein Tag der Freude und des Jubels; Triumphbögen, Kanonendonner, Militärspalier, Zünftenaufzüge, Illumination. Die ungefährdete Landung der Königin in Missolunghi wurde hier durch ein feierliches Tedeum begangen. Ein ernstes Fest, welchem die beiden Majestäten in Missolunghi beiwohnten, war die mit vielen Ceremonien vorgenommene Bestattung der Gebeine des Heiden Marco Bozzaris, welche, von den Resten seiner gefallenen Gefährten nun gesondert, gleich den Gebeinen Karaiskakis' unter einem besonders errichteten stattlichen Monument ihre Ruhestätte finden. Die bei der Feier anwesende Familie des rühmlich gefallenen Helden erhielt bei dieser Gelegenheit viele Beweise königlicher Gnade. — In diesem Moment herrscht in ganz Griechenland wieder vollständige politische Ruhe, aber die verwegenen Räubereien nehmen, namentlich in Messenien, auf eine beunruhigende Weise überhand. So wurde vor acht Tagen ein königlicher Geldtransport von 23,000 Drachmen, von 16 Mann escortirt, von einer Klephtenbande überfallen, zwei Gensd'armen getödtet und die übrige griechische Mannschaft in die Flucht gejagt. Die ganze Summe blieb eine Beute der kecken Räuber. Für Griechenland dürften solche Schläge empfindlicher seyn, als für jeden andern Staat, obwohl ein Gesetz existirt, daß die Eparchie, in deren Bezirk dergleichen Straßenräubereien vorfallen, die geraubte Summe zu vergüten habe. Mehrere Reisende wurden ebenfalls seit kurzem auf verschiedenen Wegen mit Habe und Leben ein Opfer dieser gefürchteten Rotten. (A. Z.)

Brüssel, 24. Nov. Am 29. d. M. wollen die hier anwesenden Polen auf dem Märtyrerplatze den Gedächtnißtag ihrer Revolution feiern.

Brüssel, 25. Nov. Hr. N. Köchlin, Generaldirector der Eisenbahn von Basel nach Straßburg, und der mit den Arbeiten dieser Bahn beauftragte Ingenieur, Hr. Chapron, sind gegenwärtig zu Brüssel. Sie wurden gestern durch den Herrn Minister der öffentlichen Angelegenheiten empfangen.

— Im „Journal du Commerce d'Anvers" liest man: „Man versichert, der General Daine, der im Jahre 1831 die Maas-Armee commandirte, und bei der letzten Eröffnung der Kammern der Gegenstand wohlwollender Aufmerksamkeiten von Seiten des Königs Leopold war, werde zum Commando einer Division unserer Armee berufen werden."

— Der „Politique" sagt: Nach den Berichten einer kürzlich aus Holland angekommenen Person scheint es, daß die Regierung des Königs Wilhelm Kriegsrüstungen veranstaltet, die, ohne direct eine Invasion zum Zwecke zu haben, doch feindselige Absichten ankündigen, wogegen man sich in Fassung setzen muß. Nach Aussage der nemlichen Person hat die Adresse unserer Repräsentantenkammer in Holland eine tiefe Sensation hervorgebracht. Man hatte dort eine so feste und so bestimmte Erklärung nicht erwartet. Der Paragraph, worin es heißt: Belgien sey, um die Integrität seines Gebiets beizubehalten, bereit, die pecuniären Opfer zu bringen, welche man billig von ihm fordern könnte, hat vorzüglich die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Viele Holländer sind der Meinung, daß man nicht leichtsinnig diesen Vorschlag verwerfen müsse. Sie fühlen, daß der Besitz Limburgs und Luxemburgs für ihr Land eine höchst untergeordnete Wichtigkeit hat, und daß es besser wäre, sich über diese Frage zu vergleichen, als einen Status quo zu verlängern, der unerträglich geworden ist. Diese Stimmung der Gemüther wundert uns nicht, und wir glauben, daß, wenn sie geschickt benutzt würde, man selbst ohne die Intervention der Mächte zu einem Resultat gelangen könnte, das beide Völker zufrieden stellen würde. (Der Politique vergißt, daß eine andere Macht, als Holland, über die Abtretung von Limburg und Luxemburg zu entscheiden hat.)

— Seit einigen Tagen spricht man viel von militärischen Rüstungen und Bestellungen für die Armee. Es scheint, daß, nachdem der König seine Antwort auf die Adresse der Kammer verlesen, er den Mitgliedern der Deputation zu verstehen gegeben habe, daß es vielleicht nöthig seyn würde, die Armee zu verstärken oder wenigstens den Effectiv-Bestand gewisser Waffengattungen zu vervollständigen.

— Die Regierung hat diesen Morgen Depeschen des Hrn. Bandeweyer erhalten.

— Hr. Ries hat erklärt, daß er gegen das wider ihn erlassene Urtheil Appel einlegen werde.

— Der „Commerce belge" sagt, daß im Palast die Rede von einer neuen Reise des Königs nach Paris sey. Dieses Blatt fügt hinzu: Diese Reise wird vor der Eröffnung der französischen Kammern Statt finden, denn nach allen uns zugekommenen Nachrichten scheint es, daß Ludwig Philipp in der Eröffnungsrede am 17. Dez. die belgische Frage lösen werde.

[9019]

Bekanntmachung.

Wegen Abfahren der Rheinbrücke bei Mainz, wird vom heutigen Tage an bis auf weitere Verfügung der Mainz-Coblenzer Eilwagen statt um **4 Uhr**, um **2 Uhr Nachmittags** von Frankfurt abgefertigt werden.

Die Fahrpostgegenstände, sowie die Briefe nach Mainz und Rhein-Hessen, Rhein-Bayern und Rhein-Preußen, welche mit dem gedachten Eilwagen befördert werden sollen, müssen vor 1 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden.

Für die Correspondenz nach den Niederlanden, Belgien bleiben die bisherigen Aufgabezeiten unverändert.

Frankfurt, den 29. November 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Der Oberpostmeister:
Freiherr von Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1786
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	4		154¼
	fl. 500 ditto ditto		—	132¼
	Rothsch. Obligationen	5	99	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Rothschild-Act. à fl. 250		—	263¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		76½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	99½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	35 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	67¾
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 29 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147	
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 29. Nov.

Gute.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverains'or	16	30	do. 15 — 16 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Nov.		Amsterdam, d. 26 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kanobillet	23⅛
Actien ex D.	1508½	Rentenien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69¼
fl. 500 Loose	134¼	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	80¼		

London, den 24 Nov.		Paris, den 26 Nov.	
5pCt. Stocks	94	5pCt. Rente	110 35
2½ - Holländische	54¼	5 — ditto	81 70
5 — Russ. Obl.	112	5 — Actienschuld	17¼
5 — Portugies.	20¼	Passivschuld	—
5 — Ardoins	17	5 — Neapol.	102 5

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 330.) 30. November 1838.

Frankfurt, 30. November.

Schülerjustiz zu Paris.

Lerminier ist Professor und Autor. Er liest über vergleichende Gesetzgebung und hat unter vielen Büchern auch eins über Deutschland geschrieben. In seinem „Jenseits des Rheins" — der Titel will sagen: Da drüben ist das Paradies der Weisheit, der Born des Schönen, die Schatzkammer der Ideen; — findet er Alles vortrefflich, mit einer Ausnahme; er kann nicht begreifen, wie eine so verständige, ausgebildete Nation, in der jeder dritte Mann ein halber Platon, so lange säume mit ihrer Revolution. Man muß wissen, Lerminier war, als er vor drei Jahren das besagte Buch schrieb, ein taktfester Democrat. Bringen wir zur Erbauung der Leser eine kurze Stelle aus: „Jenseits des Rheins" ins Andenken. „Keine Nation, selbst die Griechen nicht ausgenommen, besitzt, wie Deutschland, ein organisches Ganze von Doctrinen und Systemen, den Kreis des menschlichen Wissens umfassend; man kann sagen, das Deutschland des 19ten Jahrhunderts habe die Metaphysik des Menschengeschlechts zusammengesetzt. Wozu nun aber diese große Ideenbewegung? Wozu diese gründliche Beschäftigung mit allen Zweigen des Wissens und der Forschung? Soll der Einzelne in dem Schooße des Absoluten sich verlieren und die Nation ihm dahin folgen? So ist Indien untergegangen. Ganz frühe schon hat es das Feld der übersinnlichen Speculation durchlaufen und darüber versäumt, zu leben. Deutschland, seiner Stärke sich bewußt, wird die Ideen in Wirksamkeit bringen. Befruchtende Gedanken sollen nicht ewig im Gehirn verschlossen liegen. Frankreich hat das Beispiel gegeben: auf die intellectuelle Umwälzung folgte die politische. Mirabeau kam nach Voltaire. Die erkannte Wahrheit muß angewendet werden; Frankreich hat zu seinem Ruhm diesem Gesetz gehorcht; Deutschland wird nicht zurückbleiben. Es hat uns zugesehen; es hat uns begriffen, denn unsere Methode war einfach; wenn die Zeit kommt, wird es Gedanken in Thaten ausprägen." Die Propaganda paßt eben in alle Sättel; sie scheut auch keine Umwege; eigennützig ist sie gar nicht; mittheilen, was sie Gutes hat, ist ihr Wonne; durch Lerminier läßt sie die Deutschen, weil sie zögern mit ihrer Revolution, bei der literarischen Ehre angreifen: weil wir Kant und Fichte gehabt, dürfen Robespierre und Danton nicht ausbleiben. Lerminier war indessen doch nicht der rechte Apostel des französisch-demagogischen Glaubens; die Umwälzungsideen hatten nur schwache Wurzeln in ihm; nach Fieschi's Attentat fing er an mit sich zu zerfallen; gegen Alibaud griff er selbst zur Feder; 1838 hat er sich ganz bekehrt und ist übergegangen ins Lager der Minister; das konnte ihm die Partei nicht verzeihen; das junge Frankreich übernahm, ihn für den Abfall zu strafen. Am 25. November 1838 erfuhr Lerminier, warum Deutschland noch „zurückbleibt"; es gefällt ihm gar nicht, daß die jungen Leute, die er als Zuhörer zu belehren vorhatte, ihn nicht zum Wort kommen lassen und ihre „Gedanken in Thaten ausprägen."— Alle Pariser Journale beschreiben den Scandal; die wenigsten sprechen entschiedene Mißbilligung aus; „dem Apostaten ist widerfahren, was er verdient hat;" so lautet der Inbegriff vieler Betrachtungen über den Fall. Nur die Debats lassen sich bitter tadelnd aus und nehmen an, alle rechtlichen Leute müßten sich empört fühlen über den Vorgang. Als um Mittag der Lehrsaal des Professors aufging, stürzten Studenten vermischt mit andern Wißbegierigen hinein; es sollen sich an zweitausend Individuen eingefunden haben, meist alle entschlossen nicht zu hören, vielmehr sich hören zu lassen. Lerminier wurde Renegat gescholten, ausgepfiffen, mit Papierkugeln und Kupfermünzen beschossen; er hielt die schnöde Mißhandlung eine halbe Stunde lang aus, versuchte immer von neuem, seine Stimme zu erheben, ward aber jedesmal überschrieen von dem Ruf: Nieder mit dem Verräther! An die Laterne mit dem Renegaten! — Endlich räumte er das Feld und zog sich in ein anstoßendes Cabinet zurück; der rasende Haufen brach die Thüre ein und zerstörte die Möbel; Lerminier, sich bedroht sehend, sprach zu den Eindringenden: „Wenn hier keine Gensdarmen sind, mein Leben zu schützen, so ist es, weil ich die Behörde dringend gebeten habe, mich allein zu lassen in eurer Mitte. Ich glaubte nicht, mit Mördern zu thun zu haben; laßt mich durch!" Mit Mühe gelang es ihm, die Straße zu erreichen; die Schreier folgten ihm bis zu seiner Wohnung, und wurden hier erst von der Polizei aufgefordert, auseinander zu gehen. So versteht man im neunten Jahr nach der Julirevolution die Freiheit in der Hauptstadt Frankreichs. Ein Gelehrter wird öffentlich verhöhnt und beschimpft, weil er Gebrauch gemacht hat von der natürlichen, nur von Geistestyrannen verkümmerten, Befugniß, seine Ansichten über politische Dinge zu ändern. Hat sich Lerminier, wie die Opposition vorgibt, durch äußere Vortheile bewegen lassen, zur ministeriellen Partei überzugehen, so gab es für die Schüler, wenn ihnen überhaupt das Censoramt zukommt, nur eine Art, den Professor fühlen zu lassen, daß sie sein Verfahren mißbilligten: sie mußten wegbleiben aus der Vorlesung. Die Debats schließen ihren Bericht über den Scandal, wie folgt: „Der Mann, den der Haß der Anarchisten bis in die Freistätte seines Publicisten-Gewissens verfolgt, dieser Mann von Herz und Talent, gehört nun uns an; wir sind ihm Beistand und Mitgefühl schuldig; der Gesellschaft liegt ob, ihm Schutz zu gewähren; wir zweifeln nicht, die Regierung wird die Schuld der Gesellschaft abtragen."—Es hieß, Lerminier wolle am Donnerstag (29. Nov.) einen zweiten Versuch machen, seinen Cursus zu eröffnen. Hr. von Montalivet hat ihn noch am Abend nach der Studenten-Emeute zu sich rufen lassen. In der Nacht wurden Placate am Collegiumsgebäude angeschlagen, die in verschiedenen Variationen Anathema über den Renegaten aussprachen, in der Frühe aber von Polizeidienern abgerissen wurden.

Paris, 27. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2745. St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 575. Linkes Ufer 237. 50. — Havre 917. 50. — Orleans 470. — Mühlhausen Thann 350. — Straßburg-Basel 342. 50 — Sambre-Meuse 437. 50.

— Marschall Lobau, Commandant der Pariser Nationalgarde, ist vergangene Nacht um halb zwei Uhr gestorben. (Georg Mouton, Graf Lobau wurde zu Phalsburg am 21. Febr. 1770 geboren, ist also 68 Jahr alt geworden; Marschall war er seit 30. Juli 1831). Es heißt General Jaqueminot werde Lobau's Stelle erhalten.

— Im College de France ist gestern der Professor Lerminier, als er seine Vorlesungen beginnen wollte, durch rasendes Geschrei (Nieder mit dem Renegaten! An die Laterne mit dem Requetenmeister!) so lange unterbrochen worden bis er den Lehrstuhl verließ und sich mit Lebensgefahr entfernte. — Es war eine abscheuliche Scene! —

Berlin, 25. Nov. Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen. (Fortsetzung.) „§. 33. Sofern nach Abzug der das Transportunternehmen betreffenden Ausgaben, einschließlich des in dem Statute mit Genehmigung des Ministeriums festzusetzenden jährlichen Beitrags zur Ansammlung eines Reservefonds, für die zuletzt verlaufene Periode sich an Zinsen und Gewinn ein Reinertrag von mehr als zehn Procent des in dem Unternehmen angelegten Capitals ergibt, müssen die Fuhrpreise in dem Maße herabgesetzt werden, daß der Reinertrag diese zehn Procent nicht überschreite. Wenn jedoch der Ertrag des Bahngeldes das dafür in §. 29 verstattete Maximum von zehn Procent nicht erreicht, so soll der Ertrag des Transportgeldes zehn Procent so lange übersteigen dürfen, bis beide Einnahmen zusammengerechnet einen Reinertrag von zehn Procent der in dem gesammten Unternehmen angelegten Capitale ergeben. §. 34. Um die Ausführung der in den §§. 29—33 gegebenen Vorschriften möglich zu machen, ist die Gesellschaft verpflichtet, über alle Theile ihrer Unternehmung genaue Rechnung zu führen und hierin die ihr von dem Handelsministerium zu gebende Anweisung zu befolgen. Diese Rechnung ist jährlich bei der vorgesetzten Regierung einzureichen. §. 35. Wenn über die Anwendung des Bahngeld- oder des Frachttarifs zwischen der Gesellschaft und Privatpersonen Streitigkeiten entstehen, so kommt die Entscheidung hierüber mit Vorbehalt des Recurses an das Handelsministerium, der Regierung zu. §. 36. Die aus dem Postregale entspringenden Vorrechte des Staats, an festgesetzten Tagen und zwischen bestimmten Orten Personen und Sachen zu befördern, gehen, soweit es für den Betrieb der Eisenbahnen nöthig ist, die in jenem Regale enthaltene Ausschließung des Privatgewerbes aufzugeben, auf dieselben über, wobei der Postverwaltung die Berechtigung vorbehalten bleibt, die Eisenbahnen zur Beförderung von postmäßigen Versendungen unter den nachfolgenden näheren Bestimmungen zu benuzzen: 1. Die Gesellschaft ist verpflichtet, ihren Betrieb, soweit die Natur desselben es gestattet, in die nothwendige Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der Postverwaltung zu bringen. 2. Sie übernimmt den unentgeltlichen Transport der Briefe, Gelder und aller anderen dem Postzwange unterworfenen Güter. 3. Sie übernimmt ferner den unentgeltlichen Transport derjenigen Postwagen, welche nöthig seyn werden, um die der Post anvertrauten Güter zu befördern. 4. Findet es die Postverwaltung nöthig, der Gesellschaft Reisende zur Beförderung zu überweisen, so ist die Gesellschaft verpflichtet, dieselben vorzugsweise vor anderen Personen auf derjenigen Classe von Bahnwagen, die dazu von der Post für immer bestimmt werden sollen, gegen Entrichtung des gewöhnlichen Personengeldes dieser Wagen zu befördern. 5. Die Gesellschaft ist verpflichtet, die mit Postfreipässen versehenen Personen unentgeltlich zu befördern, vorausgesetzt, daß diese nur einen Theil ihrer Reise auf der Eisenbahn, einen anderen Theil aber mit gewöhnlichem Postfuhrwerk zurücklegen. 6. Wird der regelmäßige Postbetrieb auf einer Eisenbahn dergestalt durch die Schuld der Gesellschaft unterbrochen, daß die Postverwaltung ihren Betrieb einstweilen durch andere Anstalten zu besorgen genöthigt wird, so ist die Gesellschaft zum Ersatz des hierdurch veranlaßten Kostenaufwandes verpflichtet."

Köln, 29. Nov. Die hiesige Zeitung gibt das Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen und bemerkt dazu: „Durch dieses Gesetz werden manche Zweifel gelöst, die bis jetzt wohl im Publikum über das Verhältniß der Eisenbahngesellschaften zum Staate obgewaltet haben: dieses Verhältniß stellt sich dadurch weit günstiger, als Mancher bis dahin vielleicht vorausgesetzt hatte.

Müllheim, 26. Nov. Ueber den am 20. d. M. dahier verübten Doppelmord, der in unserm Orte eine allgemeine Bestürzung erregte, erfährt man nun das Nähere. Es war am 20. Nov. Abends zwischen 6 und 7 Uhr, als das Verbrechen verübt wurde. Das Bellen eines Hündchens der Ermordeten und das Schreien nach Hülfe hat die nächsten Nachbarn herbeigerufen. An der Schwelle des Hauses fand man zuerst die Magd in ihrem Blute und in der Wohnstube die 78jährige Wittwe Willin; jene hatte sechzehn, diese dreizehn Stiche mit einem Messer erhalten, das mit einer linken Hand geführt schien. Die Mütze, welche man unter dem Leichnam der Wittwe Willin fand, wurde bald als die des in der Nähe wohnenden Buchbinders W. erkannt, dessen Ausbleiben bei dem Zusammenlauf der Nachbarn den Verdacht noch mehrte, zumal seine Frau aussagte, daß er vor etwa einer Viertelstunde weggegangen sey, ohne daß sie angeben konnte wohin. Als er indeß auch des andern Tages noch nicht zu Hause erschien und man noch überdieß wissen wollte, daß er vorzugsweise mit der linken Hand arbeitete, so bezeichnete die allgemeine Stimme ihn als den Mörder, obwohl er bisher als ein unbescholtener, geachteter Bürger gegolten. Das Gericht hat ihn sogleich durch Steckbriefe verfolgt. Freitag, den 23. d. M., Morgens fand man in einem Badzimmer des Badwirths Brenn eine Uhr und ein Feuerzeug, welche Gegenstände als Eigenthum des Flüchtigen erkannt wurden und woraus man schloß, daß er sich noch in der Nähe von Müllheim befinden müsse. Am 24. wurde sofort in der Umgegend ein Streifen angeordnet, wo man denn in dem Rebberge auf dem sogenannten Roßberge in einer Rebgrube den Flüchtigen entdeckte. Er gab sich gerne gefangen mit dem Bemerken, daß es nicht nöthig gewesen sey, ihn aufzusuchen, er hätte sich selbst ausgeliefert. In dem Verhöre soll er bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Ueber die Veranlassung erzählt man sich Folgendes: Er war wegen 108 fl. eingeklagt und sollte gepfändet werden; und um diese geringe Summe zu erhalten, wurde er zum zweifachen Mörder. Aber nach vollbrachter That, so soll er ausgesagt haben, schauderte ihm vor dem Gelde und er nahm die Flucht. (Fr. J.)

Darmstadt, 30. Nov. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 15. Nov., daß die Gulden und halben Guldenstücke der zum Zollvereine gehörigen süddeutschen Staaten, welche die Münzconvention vom 25. August 1837 abgeschlossen haben, oder derselben später noch beigetreten sind, in die für Entrichtung der Zollabgaben vereinbarte Münzvalvationstabelle dergestalt aufgenommen sind, daß solche, und zwar nach der Thalerrechnung die ganzen Guldenstücke zu 17 Silbergroschen 1½ Pfennig, und die halben Guldenstücke zu 8 Silbergroschen 6½ Pfennig Preußisch, — nach der Guldenrechnung aber, wie sich von selbst versteht, zu beziehungsweise 60 und 30 Kreuzern, — bei allen Zollerhebungsstellen des gesammten Zollvereins in Zahlung angenommen werden. —

Niederland.

Amsterdam, 27. Nov. Die holl. Fonds erfuhren heute durch fortgesetzte Verkäufe in Integralen einen neuen Rück-

gang. **In Integr.** war der Umsatz sehr lebhaft. Russ. Effecten waren auch etwas mehr angeboten, österr. fest. 2½pCt.: 53 3/8; 5pCt.: 100½; Kansb.: 23 3/8; Synd. 4½pCt.: 94½; 5pCt. ost.: 98¾; Ard.: 17; Ausg. fr. 5½; 5pCt. Metall.: 103½; russ. Inscr.: 69½.

Belgien.

Dem Amsterdamer Avonddode wird aus Brüssel vom 25. Nov. Folgendes geschrieben: „Die holländisch-belgische Frage beschäftigt fortdauernd die öffentliche Aufmerksamkeit, und während die patriotische Presse die Artikel der holländischen Zeitungen zu widerlegen trachtet, schreitet die belgische Regierung in ihren militärischen Maßregeln fort, so daß man glauben sollte, sie wolle die Forderungen der Repräsentantenkammer mit Waffengewalt unterstützen. In der nächsten Woche sollen, wie ich höre, den Kammern außerordentliche Credite fürs Kriegsministerium abverlangt werden, um 3000 Remontepferde für die Cavallerie und die Artillerie anzukaufen und einen Vorrath von Lebensmitteln und Fourage anzuschaffen; auch wird man Mittel verlangen, um Vertheidigungswerke längs der Schelde und nach der Seite von Staats-Flandern hin anzulegen. In Erwartung dessen, ist den Generalen der verschiedenen Waffengattungen der Befehl zugegangen, außerordentliche Inspectionen abzuhalten und es wird der Kriegsminister selbst die vornehmsten Punkte der Vertheidigungslinie in Augenschein nehmen. Aus den Arsenalen von Doornik, Ath, Bergen, Ypern und Ostende werden seit einigen Tagen große Quantitäten von Patronen, Kugeln, Bomben und andere Kriegsbedürfnisse nach den nördlichen Grenzen gebracht, als ob man in der That einen Einfall in Holland wolle vorbereiten. Es stand auch in Frage, das Hauptquartier einer der Abtheilungen des belgischen Lagers nach Antwerpen zu verlegen, doch scheint man davon abgekommen zu seyn, eine Stadt, welche durch die Revolution bereits so viel gelitten, noch mehr zu drücken. Die Abreise des Fürsten Leopold nach Paris ist bis in die ersten Tage des Monats Dezember ausgesetzt worden. Es scheint, daß man vorerst die Antwort auf eine Note abwarten will, die Hr. Van de Weyer der Conferenz zu übergeben beauftragt worden und worin die Territorialfrage berührt ist. Man glaubt, daß Belgien eine Geldentschädigung für die an Holland anheim fallenden Theile von Luxemburg und Limburg angeboten habe."

Brüssel, 26. Nov. Die Gräfin von Dalberg, Schwester des Fürsten von Dalberg, ist vorgestern plötzlich hier gestorben.

— Nach einem der Repräsentantenkammer vorgelegten Gesetzentwurf soll der aus vier Classen bestehende Leopoldsorden in fünf Classen getheilt werden. Die Mitglieder der zweiten Classe sollen den Titel Großoffiziere führen.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, der den Zweck hat, seinem Departement einen neuen, auf die verschiedenen Capitel des Budgets zu vertheilenden Credit von 3,544,930 Fr. zu eröffnen. Diese Bewilligung ist auf die Nothwendigkeit begründet, das Kriegsdepartement in Stand zu setzen, für alle Dienste, welche die Armee unter den gegenwärtigen Umständen zu erfüllen haben könnte, zu sorgen. Dieser Entwurf ward der Centralsection des Kriegsbudgets, als Specialcommission, überwiesen.

Bei Vorlegung dieses Gesetzentwurfs sagte der Kriegsminister unter Anderm: „Sie haben in Ihrer Adresse als Antwort auf die Thronrede gesagt, daß die Bedürfnisse der Armee der Gegenstand Ihrer Sorgfalt seyn würden. Diese Erklärung beweist, daß Sie die Nothwendigkeit ahneten, worin sich das Kriegsdepartement befinden würde, Ihnen eine Vermehrung des Credits vorzuschlagen, und hier die Punkte, welchen zu genügen, die Regierung unter den Umständen, worin wir uns befinden, für dringend gehalten hat. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir den Kriegsausgaben die möglichst engsten Schranken, welche die Klugheit uns gestatten konnte, gesetzt haben, daß wir die möglich größte Zahl der Milizmänner in ihrer Heimath gelassen haben, und daß wir für die Cavallerie, Artillerie und die Feldspitäler die Zahl der Pferde, welche der organische Beschluß für den Kriegsfuß vorschreibt, nicht verwandt haben. Dieser Zustand der Dinge kann nicht fortwähren, es ist jetzt unerläßlich, die Hülfsmittel der verschiedenen Corps zu vermehren, damit die Armee in dem Falle, wo man genöthigt wäre, Bewegungsmittel zu gebrauchen, nicht einem zu schnellen Uebergange, welcher der Regelmäßigkeit des Dienstes schaden könnte, unterworfen würde. Die Classe von 1837 ist unter die Fahne berufen worden. Für die Cavallerie ist die Bewilligung des Budgets von 1837 unzureichend wegen der Vermehrung des Effectivbestandes. Die Aushebung dieser neuen Classe wird zum Theil das erschöpfen, was im Magazine der Equipirungs- und Kleidungsstücke übrig bleibt; man muß daher unverzüglich einen neuen Vorrath anschaffen, damit die Beurlaubten und die Reservisten unverzüglich in Stand gesetzt werden können, zu marschiren, wenn sie berufen würden. Außer diesen Ausgaben gibt es Hülfsmittel, die für das laufende Dienstjahr unzureichend sind. Die Ration Brod war zu 12½ C. berechnet worden. Durch die Erhöhung des Weizenpreises ist dieselbe auf 13 C. gestiegen; wir müssen uns in Fassung setzen, unsere Vorräthe in dem Augenblicke zu erneuern, wo die neue Aushebung uns nöthigen wird, bedeutende Lieferungen zu machen. Ich glaube, Ihnen die Dringlichkeit des von Ihnen verlangten Credits bewiesen zu haben, und ich glaube, daß Sie denselben der Regierung, die ihn für unerläßlich erkannt hat, bewilligen werden. Ich werde übrigens der Commission, welcher sie den Entwurf überweisen werden, alle Erklärungen geben, die geeignet sind, sie von seiner Dringlichkeit zu überzeugen."

Rußland.

St. Petersburg, 17. Nov. John Cockerill in Lüttich hat vom Manufacturdepartement des Finanzministeriums ein sechsjähriges Privilegium auf die Anwendung des Mittels, Eisen und Stahl durch den Galvanismus gegen den Rost, so wie Zink und andere Metalle gegen die Oxidation zu sichern, erhalten. In mehreren sehr holzarmen Gegenden der Provinz Kurland hat sich, auf den besondern Betrieb des Finanzministers, die Torfgewinnung in den letzten Jahren sehr ergiebig erwiesen. Unter 29 dortigen der Krone angehörigen Bauerfamilien, welche durch Torf ihren Holzmangel zu decken genöthigt wurden, ist innerhalb sechs Jahren eine früher für dieses Bedürfniß verausgabte Summe von 71,409 Rubel erspart worden; gewiß ein sehr beherzigenswerther Wink auch für die Bevölkerung in anderen Theilen unseres großen Kaiserstaates, für welche durch die sehr heruntergekommenen Forsten und Preissteigerung die Holzconsumtion ein immer drückenderes Bedürfniß zu werden beginnt.

— Von unserem talentvollen jungen Landschaftsmaler Sternberg, der seit kurzem aus den Südprovinzen zurück ist, wo er reiche Skizzen für künftige Arbeiten zu sammeln Gelegenheit hatte, sieht man hier jetzt schon einige Tableaus, Scenen aus dem Volksleben in der Ukräne darstellend, welche allgemeinen Beifall finden und zu großen Erwartungen für die Zukunft berechtigen. Vorzüglich zieht eines die Aufmerksamkeit Aller auf sich: die Feier des Ostersonntags einer Landgemeinde in gedachter Provinz.

Frankfurt, 30. Nov. **Neueste Notirung der Staatseffecten.** Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1788; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 132½; Integrale 52½; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 67½; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1987]

Fürstlich Palffy'sche vierprocentige Obligationen

sind annun erschienen und coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

☞ Zur Erleichterung werden die rückzahlbaren 5pCt. Palffy'sche Obligationen an Zahlungestatt angenommen.

[2012] Fürstlich Palffy'sche 4pCt. Obligationen sind coursmäßig bei mir zu bekommen. Die verlooften 5procentigen Obligationen nehme ich, in Folge Auftrags, ohne Verlust in Zahlung.

Raphael Erlanger,
beeid. Wechselsensal,

Bleichstraße C. VIII. in Frankfurt a. M.

[2015]

Dreifache Gelegenheit, Fortuna's-Gaben zu erlangen.

Am 3. d. M. beginnt die 2. Ziehung der 89. Casseler Lotterie, wozu ganze Original-Loose à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr. und ¼ à fl. 1. 45 kr.; sodann am 10. d. M. die 1. Ziehung der 8. Braunschweiger Lotterie, hierzu ganze Original-Loose à fl. 4. 40 kr., ½ à fl. 2. 20 kr. und ¼ à fl. 1. 10 kr.; als auch am 12. d. M. die 1. Ziehung der 95. Frankfurter Lotterie, wofür ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3 und ¼ à fl. 1. 30 kr. abgegeben werden bei

J. A. Nück,

gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1943]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. December.

Treffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1. 30** kr. und achtel **45** kr., desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 10. December.

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1. 10** kr. sind direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2017]

(Stuttgart.) **Hausverkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Hofagenten Aron Pfeiffer von Weikersheim ist das hier in der Friedrichsstraße, einer der schönsten Straßen der Stadt, stehende große Wohngebäude nebst dabei befindlichem Garten unter Vorbehalt des Aufstreichs angekauft.

Dieses für größere Herrschaften mit jeder Bequemlichkeit eingerichtete Gebäude hat außer einem an der Rückseite noch stockhohen Souterrain, mit Einschluß des unteren Stocks, drei Stockwerke, wovon Souterrain und unterer Stock massiv sind.

In dem Haupt- und den Nebengebäuden befindet sich eine für ein großes Bedürfniß genügende Anzahl modern eingerichteter Zimmer.

Der durch einen geräumigen Hof getrennte, zum Vergnügen und Nutzen angelegte Garten hält gegen einen Morgen Fläche.

Das Anbot ist: 52,000 fl. und die auf dem hiesigen Rathhause stattfindende Aufstreichsverhandlung auf Donnerstag den 20. December l. J., Mittags 12 Uhr festgesetzt, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Ueber die näheren Verhältnisse und Kaufsbedingungen wird auf Verlangen Commerzienrath Pfeiffer, Königesstraße Lit. A. Nr. 5 dahier, Auskunft ertheilen, an welchen man sich auch im Fall einer Beaugenscheinigung des Gebäudes wenden kann.

Den 26. November 1838.

[2011] Ein in bestem Zustande befindlicher halb gedeckter Reise-Wagen ist zu verkaufen. Zu erfragen in Sachsenhausen im Deutschen Hause.

[2008] Von einer rheinpreußischen Seiden- und Halbseiden-Manufactur wird ein Arrangement mit einem englischen oder sonstigen nicht concurrirenden Manufactur-Geschäft, gegen Provision für 2 jährliche Reisen nach Süddeutschland, und vor jeder Messe davon Eine stattfindend, gesucht; worüber in der Expedition dieser Blätter das Nähere zu erfahren ist.

[2007] In einer frequenten Apotheke des Herzogthums Nassau ist eine Gehülfen-Stelle offen, welche unter vortheilhaften Bedingungen gleich zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfragen Staedel & Sohn in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2010] Der unten signalisirte Züchtling Johann Christian Holzschier, von hier, ist heute Nacht mittelst Durchbruch aus seiner Haft entflohen. Es werden daher alle Civil- und Militairbehörden ersucht, auf diesen gefährlichen Burschen fahnden, ihn betretenden Falls festnehmen und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M., den 26. Novbr. 1838.

Polizei-Amt.

Personenbeschreibung.

Alter: 24 Jahr,
Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: dunkelblond, auf beiden Seiten in Locken gedreht,
Stirn: offen,
Augenbraunen: dunkelblond,
Augen: blau,
Nase: gewöhnlich, etwas spitz,
Mund: mittel,
Bart: schwach,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Gesichtsfarbe: blaß,
Statur: mittlere.

[1934] In dem dahier über den Nachlaß des Michel Mayer von hier anhängigen Concursprozesse haben Isaak Samuel Mayer, Employe bei der französischen Gesandtschaft zu Berlin, und dessen Geschwister, als Erben ihrer Mutter, der verlebten Ehefrau des Gemeinschuldners, eine Illatenforderung von 9471 fl., theils als baare Mitgift, theils als Ersatz für consumirte Effekten, ferner eine Morgengabe von 6600 fl. und an Pathengeschenken 464 fl., Isaak Samuel Mayer aber für sich allein eine Darlehnsforderung von 1500 fl. liquidirt.

Von dem bestellten Contradictor sind sämmtliche Forderungen bestritten, und nach dem Liquidanten sich zur Ablage des zum Beweise derselben zur Hand genommenen und zurückgeschobenen Schieds-Eides erboten, ist Seitens des Ersteren unter dem 15. November 1833 im Wege der Restitution, der Liquidation noch die Einrede der unstatthaften Klagenhäufung, des dunkeln Libells, der rechtlich unbegründeten Klage und der Zahlung opponirt, zur Verhandlung hierüber aber Termin auf den

18. Januar l. J., Vormitt. 10 Uhr,

hierher anberaumt. Da nun der Coliquidant Isaak Samuel Mayer zu Berlin gestorben, dessen Erben aber unbekannt sind, so werden solche hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem anberaumten Termine sich bei Meidung des Eingeständnisses und Verschlusses auf das vom Liquidaten vorgebrachte, obengedachte Restitutionsgesuch, bezüglich Einreden, zu erklären und zur Empfangnahme der weiter in dieser Sache ergebenden Verfügungen so gewiß einen Mandatar im diesigen Gerichtsbezirke zu bestellen, als sonst solche statt der Behändigung an die Gerichtsthüre angeschlagen werden sollen.

Gegeben Hanau, den 7. November 1838.

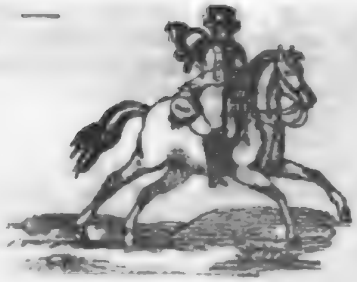
Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

vt. Beschor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 331. — Samstag — 1. Dezember 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. November.

Morgenländische Miscellen.

v. Alexandria.

In der dritten Woche nach der Abfahrt von Smyrna, am 27. November 1836, dem ersten Adventssonntag, einem Tag der Freude für viele Völker und Länder, kam das Schiff, das den Münchner Reisenden und seine Genossen trug, in den Gewässern von Aegypten an. Man sah vom Verdeck die Stätte der Obelisken und an vielen Orten der Küste die dichtgedrängten Waldungen der Palmen; das Auge konnte schon die ansehnlichen Gebäude der neuen Straße unterscheiden, bei denen, auf hohen Mastbäumen, die Zeichen der Nationen im Westen wehen; weiterhin die Moschen, die Paläste und Gärten der Großen. „Ueber uns schwirrten die Schwalben, verkündend, daß hier das Land des beständigen Grünens und Blühens, das Land des anhaltenden Sommers. Wir standen am Anfang jenes Weges der großen Thaten der Geschichte, welcher ein Hauptweg auf unserer Reise werden sollte; vor dem Thore der alten Heimath einer Tempelweisheit, deren Licht weithin über Zeiten und Völker leuchtete." Die Quarantäne dauerte bis zum 20. Dezember. Gleich am folgenden Tage ließ es Schubert sein erstes Geschäft seyn, sich auf der Stätte des vormaligen ältern und ältesten, so wie in dem jetzt bestehenden neusten Alexandria umzusehen. Durch die große Straße des Frankenquartiers ging es zu den Nadeln der Cleopatra, jenen Obelisken, welche nebst den felsigen Vorgebirgen Lochias und Pharos, dann der Säule des Pompejus und den Catacomben, die Hauptanhaltpunkte für die Forschungen über Lage und innere Anordnung des alten Herrschersitzes der Ptolomäer gewähren. Nur noch der eine jener herrlichen mit Hieroglyphen beschriebenen Obelisken stehet aufrecht, der andre liegt niedergestürzt am Boden. Die Höhe der beiden stattlichen Spitzsäulen, deren jede aus einem Stück rothen Granits gearbeitet ist, beträgt mit dem Piedestal und dem Dreieck des Gipfels siebzig Fuß. Stellen wir uns auf eine der benachbarten Anhöhen und rufen wir uns mitten in dieses Gewirre von Palästen, Häusern, Hütten, und leeren Räumen das Bild des alten (331 v. C.) durch Alexander von Mazedonien begründeten, dann jenes des noch immer bedeutungsvollen sarazenischen Alexandria hervor. Hier, bei den Obelisken, war die Ostseite jenes Stadtviertels der Königspaläste, welches Bruchion hieß und fast eine Stunde im Umfang hatte. Mitten in diesem Bezirk stand jenes Museum, welches durch seine mit Marmorsitzen versehene Säulenhalle, durch seinen großen Saal, und durch sein von der Freigebigkeit der Ptolomäer (sie walteten 293 Jahre in Aegypten; von 323 bis 30 v. C.) zur täglichen Bewirthung einer Anzahl von Gelehrten bestimmtes Speisezimmer, zu einem Mittel dienen sollte, das einmüthige Zusammenwirken der Geister zum gemeinsamen Zweck der höhern Bildung herbeizuführen. Freilich hat auch die damalige Erfahrung gelehrt, daß eine solche Einheit der Geister nicht durch wohlmeinende Gaben der Herrschermilde, nicht durch leibliche Speise, sondern nur durch einen anders woher kommenden (magnetischen) Zug bewirkt werden könne, welcher dem allbewältigenden Einfluß des Bienenweisels gleichet. (Ist nicht auch in München eine Akademie und wünscht man nicht eine zu Wien?) Dennoch hat der wohlmeinende Sinn der edlen Begründer dieses Museums Früchte getragen, welche auf dem Wege des geistigen Forschens und Erkennens vielen Geschlechtern der Menschen zur erquicklichen Nahrung dienten. Jener Leuchtthurm, an welchem die Kunst seines Erbauers, des Sostratus von Cnidos, eines der Weltwunderwerke geschaffen hatte, ist schon längst von seinem Ort verschwunden; noch aber leuchtet, bis auf unsre Tage, allen Arbeitern in den reichen Fundgruben der ägyptischen Hieroglyphensprache und Geschichte Eratosthenes aus Cyrene, welcher das feste Gebäu seines wissenschaftlichen Forschens auf dem uralten Grund der Tempelweisheit errichtete. Jene vierhundert Säulen aus ägyptischem Granit, welche noch zu Saladins Zeiten (1180) die Umgegend der großen Pompejussäule zierten, liegen im Meeresgrund; keine Macht aber der Barbarei vermochte jene Säulen zu zerbrechen, mit denen Euclides und Aristarch, Erasistratos und Hipparch, Appian und Herodian, und mit ihnen wie viele andere alexandrinische Gelehrten das Gebäu des wissenschaftlichen Erkennens verherrlichten. In dieser geistigen Stadt der Ptolomäer fällt es deßhalb noch immer ungleich leichter, sich zu orientiren, als auf der verwüsteten Stätte des alten leiblichen Alexandria. — Die beiden Häfen des alten sind auch noch die des neuen jetzigen Alexandria's geblieben; sie sind noch denselben Winden ausgesetzt, denen sie dieß, nach den Klagen der Alten, ehemals gewesen; die Umgränzung der Klippen ist noch die gleiche; was aber ist aus dem tief und fest im Meere begründeten Heptastadion geworden? Nichts anderes als jene nur zum Theil fünfhundert Schritte breite Landzunge, die sich nordwestlich vom Frankenquartier in grader Linie eine Viertelstunde lang ins Meer hineinzieht, rechts von dem neuen, links von dem alten Hafen begränzt ist, und auf welcher sich die Stadt der Türken angebaut hat. Das Meer hat zu beiden Seiten seine Gerölle und Schuttmassen an dem festgegründeten Damm angelegt; die alten Oeffnungen, über welche eine Brücke führte, sind von den Auswürfen der Fluth längst angefüllt. So hat das merkwürdige Volk der Osmanen, welches in seinem Wesen selber einer Anschwemmung des großen Völker-

Fremdes auf den Boden der alten Weltenreiche gleicht, auch hier seine Wohnstätte auf dem Schutt und Graus der von den Elementen wie von ihm selber angerichteten Verheerungen aufgeschlagen; es wohnet auf einem Lande das kein Land war; hier, wo nun der türkische Bazar hinläuft, war der Molo; die Kaffehäuser am Saume des neuen Hafens stehen da, wo vormals das Meer fluthete und gegen den Hafendamm anbrandete. Mit der Augenlust des alten Alexandria, mit vielen seiner Marmor- und Granitwerke, hat Rom sich ausgestattet und nachmals Byzanz; über andere flutht das Meer; nur die Hunderte der noch immer vorhandenen Cisternen bezeugen es heute, daß hier die große Stadt, die mächtige Herrscherin der Meere und Wüsten gestanden, welcher an Reichthum und Pracht während der Zeit ihrer höchsten Blüthe keine andere damalige Stadt der Erde zu vergleichen war, und welche auch später unter der Herrschaft Rom's für die zweite Stadt des Reiches galt. Selbst in seiner Verstümmelung durch die Araber, welche nach sechzehnmonatlicher Belagerung im Jahr 641 die von ihrem byzantinischen Herrscher (Heraclius) ohne Hülfe gelassene Stadt einnahmen, stand Alexandria fortwährend als ein herrlicher Coloß da. Zwar hatten die Sieger viele der noch übrigen Züge der vormaligen Schöne zerstört, die alten Mauern abgetragen, und in einem etwa halb so großen Raume die neue Stadt mit ihren hundert Thürmen begründet, — dennoch blieb Alexandria noch immer die Hauptstadt der africanischen Küste. Bis ins zwölfte Jahrhundert stand der weltberühmte Leuchtthurm, standen viele der kunstreichen Monumente; bis ins dreizehnte Jahrhundert blühete Alexandria durch Handelsverkehr mit drei Welttheilen, und selbst nachdem der Verfall durch äußere und innere Kämpfe begonnen hatte, blieb der Stamm, wenn auch der Aeste beraubt, noch kräftig, bis im Jahr 1517 Sultan Selim I. mit den Schaaren seiner Henker und Mordbrenner über Aegypten kam. In diesen neuen Eroberern war für die freilich veraltete Schönheit der greisen Alexandria weder Sinn noch Schonung; was für Feuer, Schwert, und Hammer nicht zu fest, wurde vernichtet oder unter Schutt begraben; auch auf die Stadt der Araber, welche durch ihre sich rechtwinklich durchschneidenden Gassen einem Schachbrett glich, ist damals der zermalmende Felsen gestürzt, welcher mit den spielenden Figuren zugleich das zierliche Gefüge der zinnenreichen Gebäude zerstäubte. Wenn man jetzt von der großen Straße südwärts durch eine der kleinen Seitengassen hinausgeht, in den ehemaligen Bezirk des sarazenischen Alexandria's, findet man allerdings freie Plätze genug; — Plätze, so weit und geräumig, daß sie die Emporien der Herrscherstadt der Ptolomäer an Umfang übertreffen. Statt der Paläste jedoch und Tempel, statt der Obelisken und Säulen, findet man, neben den vereinzelten Gebäuderesten und Trümmern aus sarazenischer und römischer Zeit, hier die Hütte eines Arabers, dort das nette Haus eines Franken oder die in ummauertem Hofraum gelegene Wohnung eines Türken. Wer in das alte Alexandria eintrat, der sahe sich in diesem Paris der Vorzeit alsbald unter dem Gedräng eines Volks, das mit dem Gepräge der feinen äußern Bildung zugleich jenes der Vielgeschäftigkeit und der unruhigen Neuerungssucht an sich trug, eines Volkes, das hier, im reichsten Lande der Erde, mit üppigem Wohlleben einen Bund für immer geschlossen zu haben schien. Der größte Theil der Bewohner waren Griechen, hergezogen durch das Verlangen nach geistigem Erwerb oder die Lust an irdischem Gut; unter ihnen wohnte der ernste Aegypter, der handeltreibende Jude, und Fremdlinge aus allen Regionen der Erde, Freie und Unfreie. Wenn man aber in unsern Tagen auf der Spur jener langen Straße wandelt, welcher, nach Diodor's Zeugniß, an großartiger Pracht keine Gasse irgend einer Stadt auf Erden gleichkam, so sieht man nur ein armes Volk der Araber, neben ihm das wiederkäuende Kamel, das besser gesättigt scheint, denn seine Treiber; statt der köstlichen Waaren Indiens und Nubiens werden da Bohnen verkauft und Datteln. —

Aachen, 24. Nov. Der römische Jesuit Perrone, welcher eine Reihe von Aufsätzen gegen die Hermesische Lehre angekündigt, hat, wie wir aus dem Journal historique von Lüttich ersehen, mit der Veröffentlichung derselben den Anfang gemacht. Der erste Artikel befaßt sich mit dem Leben von Hermes, und die sehr speciellen Angaben, die er darüber bringt, liefern den Beweis, daß der Jesuitenpater Perrone in Deutschland enge Verbindungen unterhält. So weiß derselbe sogar, wann die catholisch-theologische Facultät in Bonn Sitzung gehalten, wer von den Mitgliedern dabei anwesend und abwesend gewesen. Die Tendenz des Ganzen ist offenbar keine andere, als den Beweis zu liefern, daß Hermes die Rechte der Kirche standhaft untergraben habe. So sehr der Aufsatz von dieser Seite der Berichtigung bedürfen mag, so ist es dennoch von Wichtigkeit und wünschenswerth, daß der Pater Perrone in der angefangenen Weise fortfahre, indem seine Mittheilungen jedenfalls wesentlich dazu beitragen, einer Sache, welche so große Wirren erzeugt hat, näher auf den Grund zu kommen. So erfahren wir von ihm — und hierin ist er wahrlich ein unverdächtiger Zeuge — daß, während Niemand das Gift geahndet, welches Hermes verbreitet haben soll, und alles um ihn herum stille gesessen, die Herren Klee und Windischmann es gewesen, welche die Plane zuerst durchschaut und Schritte gethan haben, die selben zu vereiteln. (Elberf. Ztg.)

Danzig, 13. Nov. Im vergangenen Monat starb in Cralozerkiew, in der Ukraine, die Wittwe des ehemaligen Krongroßfeldherrn Grafen Branitzki, Ehrendame der verstorbenen russischen Kaiserin Marie. Sie hinterläßt, außer mehreren Städten und sehr großen Landgütern, mit einer Bevölkerung von 130,000 Seelen, ein Mobilarvermögen in baarem Gelde, welches auf sechzig Millionen Thaler geschätzt wird. Aus ihrer Ehe sind ein Sohn, Graf Ladislaus, und drei Töchter entsprossen, von welchen zwei mit zwei Grafen Potozki und eine mit dem Grafen Woronzow, Gouverneur von Neu-Rußland, ehelich verbunden sind. Der Schatz, den die verstorbene Gräfin sammelte, war in Cralozerkiew in Fässern und in feuerfesten Gewölben bewahrt. Als die Militärempörung in dortiger Gegend ausbrach, war der gräfliche Schatz in Gefahr geplündert zu werden, und nur durch die List eines in ihrer Residenz wohnenden treuen Juden wurden die Empörer, glaubend, es befände sich kaiserlich russische Garnison dort, getäuscht, der Marsch derselben ward auf einen andern Weg abgeleitet, und auf diese Art ihr Vorhaben vereitelt.

Niederland.

Amsterdam, 27. Nov. Das Handelsblad sagt, es habe höchst wichtige Nachrichten aus London erhalten und theilt sie in folgenden Worten mit: „Frankreich's Politik, die mehr und mehr nach einer neuen Weltherrschaft strebt, gibt sich jeden Tag deutlicher zu erkennen. Indessen ist es noch möglich, daß das französische Cabinet vor Eröffnung der Kammern sich anders besinnt und mit seinen Bundesgenossen sich vereinigt. Geschieht dieß aber nicht und befindet sich die Conferenz, zufolge der Weigerung der Belgier, den letzten Vorstellungen Gehör zu verleihen, außer Stand, die Differenz zwischen Holland und Belgien zu schlichten, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Conferenz sich auflösen, Deutschland beginnen werde, die Rechte der Bundesversammlung zu handhaben, und die Belgier aus dem Luxemburgischen zu vertreiben, ob Frankreich einwillige oder nicht. Wir haben wohl nicht nöthig, ausführlich darauf hinzuweisen, welche

ernste Folgen eine solche Maßregel nach sich ziehen werde. In jedem Falle scheint es sicher zu seyn, daß die ruhige und besonnene Haltung, welche die holländische Nation angenommen und welche keineswegs mit Gleichgültigkeit und Lauheit ist verwechselt worden, der Sache Europa's einen großen Dienst geleistet hat." —

Rußland.

St. Petersburg, 17. Nov. Der „Zuschauer" enthält folgenden aus der Podolischen Gouvernements-Zeitung entlehnten Artikel: „In dem im Ostrogschen Kreise des Gouvernements Wolhynien belegenen Dorfe Chotnia waren die Kinder des Einhöfners Werzbicki, sein sechsjähriger Sohn Nicolai, und dessen halbjährige Schwester Anna, durch den Tod ihrer Mutter und die plötzliche Entfernung ihres Vaters im Jahre 1837, in äußerster Armuth und ohne alle Mittel zu ihrem Unterhalt, allein zurückgeblieben. Der Knabe fristete sein Daseyn durch Almosen, und sorgte zugleich für seine Schwester, indem er sie mit der Milch einer säugenden Hündin ernährte, auch sie zu der Hündin unter ihre Jungen legte, um sie dergestalt vor der Kälte zu schützen, und rettete so das Leben des Kindes. — Nachdem die höchste Ortsobrigkeit sich von der Wahrheit dieses Ereignisses überzeugt hatte, wandte dieselbe sich an den Minister des Innern mit der Bitte: von der Allerhöchsten Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers eine Belohnung für den sechsjährigen Knaben Nicolai Werzbicki zu erbitten, der, wiewohl verwaist und in ganz hülfloser Lage, dennoch auf eine so ungewöhnliche Art und Weise das Leben seiner Schwester rettete. Der Minister des Innern erkannte die Nothwendigkeit an, die Mittel zur Sicherstellung der Existenz dieser beiden Kinder herzugeben, und ordnete deßhalb an: den Knaben für Rechnung des Wolhynischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge nach Kaluga zur Aufnahme in das dortige Waisenhaus abzufertigen; die Schwester desselben aber der Fürsorge des gedachten Collegiums zu übergeben, wobei er zugleich durch das Ministercomite die That des Einhöfnerknaben Nicolai Werzbicki zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers brachte. Hierauf hat ihm das Ministercomite, mittelst Journalauszugs vom 12. Juli und 16. August d. J., mitgetheilt: daß in Betreff des, von der edlen Handlung des Knaben Werzbicki handelnden Punktes, der nachstehende eigenhändige Befehl Sr. kaiserl. Majestät erfolgt sey: „Den Werzbicki, für seine musterhafte Handlung, in das Alexander Cadettencorps aufzunehmen; seiner Schwester aber bis zu ihrer Verheirathung eine Pension von 400 Rubeln zu zahlen und sie, sobald sie das Alter dazu erreicht haben wird, in das Alexandrinische Waiseninstitut in Moskau abzugeben." Wegen Ausführung dieser Allerhöchsten Willensmeinung ist das Erforderliche bereits angeordnet worden."

Italien.

Neapel, 17. Nov. Vorgestern Abend ist die verwittwete Königin von England bei nicht sehr günstigem Wetter von hier abgesegelt, nachdem sie noch den Abend vorher einer Vorstellung in San Carlo beigewohnt hatte, in welcher der junge Nourrit mit großem Beifall debutirte. Die Wohnung in der Vittoria, welche die Königin bewohnte, hat James Rothschild aus Paris nebst seiner kleinen Familie eingenommen.

Rom, 17. Nov. Die mit den letzten deutschen Zeitungen eingetroffenen bestimmten Nachrichten über ärgerliche Auftritte in Köln haben bei den Wenigen, denen sie bis jetzt bekannt wurden, großes Interesse erweckt. Man glaubt hierin bereits nichts weniger als die Vorboten eines Religionskrieges für Deutschland zu erblicken. In einer Kirche von Frascati wurde das silberne Gefäß mit den Hostien vom Altare gestohlen; der Thäter ist noch nicht entdeckt. Vor einigen Tagen hat man hier mit ungemeinem Beifall ein Trauerspiel des Dichters Niccolini, „Rosmunda," gegeben. In Florenz wurde der Dichter nach der ersten Aufführung desselben von dem Volk in seinem Wagen nach Hause gezogen. Das Diario di Roma liefert fortwährend Schilderungen der festlichen Aufnahme, welche dem Cardinalstaatssecretär Lambruschini in den verschiedenen Ortschaften des Sabinergebirges zu Theil wird. (L. A. Z.)

Rom, 19. Nov. Gestern traf durch Estafette die Nachricht von dem in Osimo erfolgten Ableben des Cardinals Johann Anton Benvenuti hier ein. Er war in Belvedere, Diöcese Sinigaglia, am 16. Mai 1765 geboren, und wählte frühzeitig den geistlichen Stand. Nach vollendeten Studien wurde er von Pius VII. zu mehreren wichtigen Staatsämtern gezogen, und zeichnete sich bei Ausrottung der Räuberhorden in dem Gebirge und bei Frosinone durch seinen Rath und seine Energie vortheilhaft aus. Papst Leo XII. ernannte ihn in Petto zum Cardinal den 2. Oct. 1826, worauf den 15. Dez. 1828 die Publication mit dem Titel von St. Quirico und Giuletta erfolgte. In demselben Consistorium wurde er zum Bischof der vereinten Diöcese Osimo und Cingoli creirt. Im Jahr 1831 wurde er zur Schlichtung der Unruhen nach Bologna als außerordentlicher Commissär geschickt, wo er, von den Revolutionären gefangen, gezwungen wurde, eine Uebereinkunft mit ihnen abzuschließen. Nun zog er sich von allen weltlichen Geschäften zurück, lebte in Osimo als Bischof treu seinem Beruf, wo er für die Armen ein wahrer Wohlthäter wurde, bis er in den beiden letzten Jahren seines Lebens in Folge wiederholter Schlaganfälle für die Welt und seinen Sprengel so gut als verloren war. In Civitavecchia ist gestern ein französisches Kriegsdampfboot angekommen, das die mitgebrachten Depeschen, in Betreff des Abzugs der Franzosen in Ancona, sogleich an die hiesige französische Botschaft beförderte. Man sagt, daß einer der bekanntesten und ausgezeichnetsten Männer aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten nächstens nach Paris als päpstlicher Internuntius geschickt werden dürfte. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird nächste Woche hier erwartet und eine schon längere Zeit für ihn und sein Gefolge in Bereitschaft gehaltene Wohnung beziehen. Gestern traf auch der Herzog von Devonshire mit zahlreicher Dienerschaft hier ein. (A. Z.)

Paris, 28. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. 3pCt. 81. 55. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1472. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 240. — Havre 917. 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 437. 50. —

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Salvandy, hat den Lehrcursus des Professor Lerminier provisorisch suspendirt.

— General Friant ersetzt interimistisch den Marschall Lobau in dem Posten eines Commandanten der Nationalgarde von Paris.

— Die Nationalgarde von Metz ist durch eine königliche Ordonnanz vom 26. Nov. aufgelöst worden. Der Moniteur gibt einen Artikel über die Ursache dieser Maßregel. Das Offiziercorps war mit dem Maire zerfallen über die Wahlreformpetition.

— Es fehlen vier Posten von Madrid. Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 22. Nov. noch zu Azcoitia. Marvio soll seine Demission angeboten haben.

— Der Graf von Paris hat eine Gouvernante bekommen; sie heißt Mad. Gassier. —

London, 26. Nov. Stocks 93¼. — Spanische 17¼ à 17½. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Lord Durham ist noch nicht angekommen. —

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2030]

Bekanntmachung.

Nachdem die Schiffbrücke über den Rhein bei Mainz wieder hergestellt ist, so findet von Morgen den 1. Dezember d. J. an die Abfertigung des Mainz-Coblenzer Eilwagens von Frankfurt um 4 Uhr Abends wiederum statt, wovon das korrespondirende und reisende Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird.

Frankfurt, den 30. November 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[2033]

Concert des Cäcilien-Vereins.

Montag den 3. December 1838 im Saale des Weidenbusches, unter gefälliger Leitung des Herrn Kapellmeister Guhr, mit großem Orchester

Paulus,

großes Oratorium, componirt von **Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang präcis 6½ Uhr Abends.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. bei Herrn De Neufville von den Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil.

[1920]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE, Capt. William Norwood

ATTWOOD, Capt. R. Major

and

GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, and in direct correspondence with the Dusseldorf Steam Packets, leave

ROTTERDAM for LONDON

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

Fares from ROTTERDAM

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

from the Rhine

as specified in the Tarif, being with a considerable reduction.

OSTEND for LONDON

EARL of LIVERPOOL, Capt. H. Lomax,
MENAI, Capt. W. Phillips

every Tuesday and Friday Evening, Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin. L. 1. 5.

ANTWERP for LONDON

RAINBOW, Capt. Fife,
SOHO, Capt. Tho. Whitcombe.

CITY of HAMBURG, Capt. J. C. Hast every Sunday and Wednesday morning

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin. L. 1. 15.

Tickets giving the holder particular advantage may be obtained

at reduced fares

at the Companys Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witsch-Street, during the intermediate hours.

also

at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation-Company

at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, Mayence and

at Frankfurt a/M. of Mr. Thomas Fletscher at Messrs. GOGEL KOCH & Comp.

For further informations apply in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London chief Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind courmäßig, zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1915] Die große Frankfurter Stadt-Lotterie enthält die Kapital-Preise und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, 12,000, 4mal 10,000, 6000, 5mal 5000, 4000, 3mal 3000, 11mal 2000, 83mal 1000 u. s. w. Die Ziehung erster Klasse, welche allein aus **2600** sicher gewinnenden Loosen besteht, beginnt den **12.** und **13.** Dezember d. J., und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., sowie Loose für alle 6 Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2020] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an das der Margaretha Kunz von Oberursel gehörige, über 52 fl. lautende Sparkasse-Einlegebüchlein Nr. 11525, welches in Verlust gerathen, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solchen so gewiß binnen

6 Wochen a dato

bei unterzeichnetem Amt anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, gedachtes Sparkasse-Büchlein für amortisirt erklärt werden wird.

Frankfurt den 29. November 1838.

Stadt-Amt.

[2018] Daß in Folge eines von dem hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann Moses (genannt Moritz) Wormé mit den in seiner Debitsache aufgetretenen Liquidanten abgeschlossenen Nachlaßvertrags, wobei es von Gerichtswegen belassen worden, das gegen denselben eingeleitete Concursverfahren aufgehoben worden und er wieder in die eigene Verwaltung seines Vermögens eingetreten ist, solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 23. November 1838

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 30. November 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Pariser.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „	—	99¼
„ 3% „	—	80¼
Wiener Bankaktien	—	1788
Holländ. 2½% Integrale	—	52¼
5% Spanische	—	11
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	200¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 331.) 1. Dezember 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 136; Bankactien 1508½.

Berlin, 25. Nov. Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen. (Schluß.) „§. 37. Wird eine Concurrenz im Transport auf der Eisenbahn verstattet (§. 27), so sind die Concurrenten gegen die Post zu denselben Leistungen verpflichtet, wie die ursprünglichen Unternehmer (§. 36). Für die angemessene Vertheilung dieser Lasten unter den verschiedenen Unternehmern ist bei Ertheilung der Concession Bedacht zu nehmen. §. 38. Von den Eisenbahnen ist eine Abgabe zu entrichten, welche im Verhältnisse des auf das gesammte Actiencapital, nach Abzug aller Unterhaltungs- und Betriebskosten und des jährlich inne zu haltenden Beitrags zum Reservefonds, treffenden Ertrags sich abstuft. Die Höhe dieser Abgabe soll aber erst dann regulirt werden, wenn die zweite, innerhalb unserer Staaten concessionirte Eisenbahn drei Jahre in vollständigem Betriebe gewesen ist und dadurch zu einer angemessenen Regulirung die nöthigen Erfahrungen gesammelt worden sind; bis dahin ist die Post für den Verlust, welchen sie durch die Eisenbahnen in ihrer Einnahme erweislich erleidet, von jeder Gesellschaft mit Berücksichtigung der im §. 36 zum Vortheile der Post bestimmten Leistungen zu entschädigen. Von der Entrichtung einer Gewerbesteuer bleiben die Eisenbahngesellschaften befreit. §. 39. Der Ertrag der im §. 38 vorbehaltenen Abgabe soll zu keinen andern Zwecken, als zur Entschädigung der Staatscasse für die ihr durch die Eisenbahnen entzogenen Einnahmen und zur Amortisation des in dem Unternehmen angelegten Capitals, verwendet werden. Ueber die Art dieser Verwendung werden Wir Unser Handelsministerium mit besonderer Anweisung versehen. §. 40. Nach vollendeter Amortisation soll dem Unternehmen eine solche Einrichtung gegeben werden, daß der Ertrag des Bahngeldes die Kosten der Unterhaltung der Bahn und der Verwaltung nicht übersteigt. §. 41. Sollte künftig eine Concurrenz in der Transportunternehmung bewilligt werden (§. 27), so wird den Concurrenten gleichfalls eine angemessene Abgabe aufgelegt und darüber in der Concession das Nöthige bestimmt werden. §. 42. Dem Staate bleibt vorbehalten, das Eigenthum der Bahn mit allem Zubehör gegen vollständige Entschädigung anzukaufen. Hierbei ist, vorbehaltlich jeder anderweiten, hierüber durch gütliches Einvernehmen zu treffenden Regulirung, nach folgenden Grundsätzen zu verfahren: 1. Die Abtretung kann nicht eher als nach Verlauf von dreißig Jahren, von dem Zeitpunkt der Transporteröffnung an, gefordert werden. 2. Sie kann ebenfalls nur von einem solchen Zeitpunkt an gefordert werden, mit welchem, zufolge des §. 31, eine neue Festsetzung des Bahngeldes würde eintreten müssen. 3. Es muß der Gesellschaft die auf Uebernahme der Bahn gerichtete Absicht mindestens ein Jahr vor dem zur Uebernahme bestimmten Zeitpunkte angekündigt werden. 4. Die Entschädigung der Gesellschaft erfolgt sodann nach folgenden Grundsätzen: a. der Staat bezahlt an die Gesellschaft den fünfundzwanzigfachen Betrag derjenigen jährlichen Dividende, welche an sämmtliche Actionäre im Durchschnitt der letzten fünf Jahre ausbezahlt worden ist; b. die Schulden der Gesellschaft werden ebenfalls vom Staate übernommen und in gleicher Weise, wie dieß der Gesellschaft obgelegen haben würde, aus der Staatscasse berichtigt, wogegen auch alle etwa vorhandenen Activforderungen auf die Staatscasse übergehen; c. gegen Erfüllung obiger Bedingungen geht nicht nur das Eigenthum der Bahn und des zur Transportunternehmung gehörigen Inventariums sammt allem Zubehör auf den Staat über, sondern es wird demselben auch der von der Gesellschaft angesammelte Reservefonds mit übereignet; d. bis dahin, wo die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft nach vorstehenden Grundsätzen regulirt, die Einlösung der Actien und die Uebernahme der Schulden erfolgt ist, verbleibt die Gesellschaft im Besitze und in der Benutzung der Bahn. §. 43. Für Kriegsbeschädigungen und Demolirungen, es mögen solche vom Feinde ausgehen, oder im Interesse der Landesvertheidigung veranlaßt werden, kann die Gesellschaft vom Staat einen Ersatz nicht in Anspruch nehmen. §. 44. Die Anlage einer zweiten Eisenbahn durch andere Unternehmer, welche neben der ersten in gleicher Richtung auf dieselben Orte mit Berührung derselben Hauptpunkte fortlaufen würde, soll binnen einem Zeitraum von dreißig Jahren nach Eröffnung der Bahn nicht zugelassen werden, anderweite Verbesserungen der Communication zwischen diesen Orten und in derselben Richtung sind jedoch hierdurch nicht beschränkt. §. 45. Die Gesellschaft ist verpflichtet, nach der Bestimmung des Handelsministeriums, den Anschluß anderer Eisenbahnunternehmungen an ihre Bahn, es möge die beabsichtigte neue Bahn in einer Fortsetzung, oder in einer Seitenverbindung bestehen, geschehen zu lassen und der sich anschließenden Gesellschaft den eigenen Transportbetrieb auf der früher angelegten Bahn, auch vor Ablauf des im §. 26 gedachten Zeitraums zu gestatten. Sie muß sich gefallen lassen, daß die zu diesem Behuf erforderlichen baulichen Einrichtungen, wie die Anlage eines zweiten Geleises, von der sich anschließenden Gesellschaft bewirkt werden. Das Handelsministerium wird hierüber, sowie über die Verhältnisse beider Unternehmungen zu einander, und besonders wegen der vor Ablauf der ersten drei Jahre (§. 26) statt des Bahngeldes zu entrichtenden Vergütung, das Nöthige bei der Concession des Anschlusses festsetzen. §. 46. Zur Ausübung des Aufsichtsrechts des Staates über das Unternehmen wird nach Ertheilung unserer Genehmigung (§. 1) ein beständiger Commissarius ernannt werden, an welchen die Gesellschaft sich in allen Beziehungen zur Staatsverwaltung zu wenden hat. Derselbe ist befugt, ihre Vorstände zusammen zu berufen und deren Zusammenkünften beizuwohnen. §. 47. Die ertheilte Concession wird verwirkt und die Bahn mit den Transportmitteln und allem Zubehör für Rechnung der Gesellschaft öffentlich versteigert, wenn diese eine der allgemeinen oder besonderen Bedingungen nicht erfüllt und eine Aufforderung zur Erfüllung binnen einer endlichen Frist von mindestens drei Monaten ohne Erfolg bleibt. §. 48. Die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zum Staate und zum Publikum, sollen auch bei den Unternehmungen derjenigen Eisenbahngesellschaften, deren Statuten bereits Unsere Genehmigung erhalten haben, zur Anwendung kommen. §. 49. Wir behalten uns vor, nach Maßgabe der weiteren Erfah-

rung und der sich daraus ergebenden Bedürfnisse, die im gegenwärtigen Gesetze gegebenen Bestimmungen, durch allgemeine Anordnungen oder durch künftig zu ertheilende Concessionen, zu ergänzen und abzuändern und nach Umständen denselben auch andere ganz neue Bestimmungen hinzuzufügen. Sollten Wir es für nothwendig erachten, auch den bereits concessionirten oder in Gemäßheit dieses Gesetzes zu concessionirenden Gesellschaften die Beobachtung dieser Ergänzungen, Abänderungen oder neuen Bestimmungen aufzulegen, so müssen sie sich denselben gleichfalls unterwerfen. Sollte jedoch durch neue, in diesem Gesetze weder festgesetzte noch vorbehaltene (§. 38.) und, sofern von künftig zu concessionirenden Gesellschaften die Frage ist, später als die ihnen ertheilte Concession erlassene Bestimmungen eine Beschränkung ihrer Einnahmen oder eine Vermehrung ihrer Ausgaben herbeigeführt werden, so ist ihnen eine angemessene Geldentschädigung dafür zu gewähren. Urkundlich unter unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 3. Nov. 1838. (L. S.) Friedrich Wilhelm. v. Müffling. v. Kamptz. Mühler. v. Rochow. v. Nagler. Graf v. Alvensleben. v. Stülpnagel für den Kriegsminister. Beglaubigt: Düesberg."

Berlin, 24. Nov. Das Gerücht von einer Ministerialveränderung wird bei uns noch sehr in Zweifel gezogen. Wenn auch unser Minister des Cultus im vorgerückten Alter ist, so besitzt dieser verdienstvolle Staatsmann doch noch seine vollen Geisteskräfte, um die jetzt wichtigen Angelegenheiten leiten zu können. — Der Dr. Filz befindet sich gegenwärtig bei seinen Verwandten in Düsseldorf zum Besuche, und hat nicht Köln, wie andere Zeitungen melden, gänzlich verlassen. Derselbe wird vielmehr seinem heiligen Berufe daselbst wie früher vorstehen, wogegen der Pfarrer Bekkers wahrscheinlich entfernt werden dürfte.

— In diesen Tagen wohnten die Prinzen großen Jagden in den Wäldern bei Potsdam bei. Bei dem Könige war gestern große Tafel, zu welcher der Fürst-Bischof von Breslau, die Minister und Oberpräsidenten, so wie viele der zum Landtage versammelten Stände gezogen waren.

— Heute früh sind sämmtliche russische Gardeartilleristen zu Wagen von hier abgegangen, jeder derselben war von Sr. Majestät mit einer silbernen Medaille decorirt und nach Maßgabe des Ranges mit 40, 30 und 20 Ducaten beschenkt worden, die Offiziere aber haben Orden erhalten. Der Capitän, Hr. Schwarz, war schon bei seiner Ankunft mit dem rothen Adlerorden dritter Classe geschmückt worden.

Berlin, 27. Nov. Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn sind vom 20. bis incl. 26. d. M. 6450 Personen gefahren.

München, 27. Nov. Das heute mit Briefen aus Ellingen (vom 25. Nov.) angekommene ärztliche Bulletin besagt, daß in dem Zustand des verehrten Fürsten v. Wrede durchaus keine Aenderung eingetreten sey. — Die beiden Grafen von Dietrichstein, der Oberstlhofmeister der Kaiserin von Oesterreich, und der Gesandte am badischen und darmstädtischen Hofe, die sich hier längere Zeit auf Besuch bei ihrer Durchlaucht der Fürstin Carl von Oettingen-Wallerstein (der Tochter des erstern) aufgehalten hatten, haben heute unsere Stadt verlassen. Der schon seit mehreren Tagen erwartete Armeebefehl wird morgen erscheinen.

Mannheim, 27. Nov. Der Musikverein in Mannheim hat einen Preis von zwanzig Ducaten für die beste Composition eines Originalquartetts in Partitur für zwei Violinen, eine Altviole und ein Violoncell bestimmt, welches ein Allegro, Adagio, Scherzo und Finale enthalten muß.

Weimar, 26. Nov. Unser Landtag wurde gestern durch das Staatsministerium, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale unserer landständischen Versammlung eröffnet. Die vorgelesene Propositionsschrift, 15 geschriebene Foliobogen stark, beantragt die Erwägung von 44 Gesetzentwürfen und unter diesen sind wohl die wichtigsten: Ablösungsgesetz, Umlegung der Einkommensteuer von Grund und Boden, Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, mit Zugrundelegung des königl. sächsischen, allgemeine Einführung des preußischen Münzfußes im Großherzogthume. Nach Vorlesung der Propositionsschrift nahm der Finanzminister von Gersdorff das Wort und sprach mit kräftiger gediegener Rede den Wunsch aus, daß das seitherige gute Vernehmen und das alte Vertrauen, welches seither gegenseitig zwischen dem Großherzoge und den Ständen obgewaltet habe, auch von dem jetzigen Landtage gewährt und gekräftigt werden möge. — Von der Röhr'schen Reformationspredigt wird eben die sechste, mit einigen Anmerkungen vermehrte Auflage gedruckt.

Ludwigsburg, 24. Nov. Unser Wochenblatt enthält Folgendes: „Der Unterzeichnete erklärt, daß er seiner früheren, auf Anfragen geäußerten, Zusage, daß er die Stelle eines Abgeordneten des Oberamts Ludwigsburg annehme, wenn er dazu berufen werden sollte, treu bleibe. Den 23. November 1838. Generallieutenant v. Röder."

Braunschweig, 26. Nov. Mit dem Schlusse der vergangenen Woche ist die Eisenbahn zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel vollendet worden, und an einem der nächsten Tage wird die feierliche Eröffnung statt finden. Heute wurde zum ersten Male eine Probefahrt mit zwei Personenwagen von Braunschweig nach Wolfenbüttel und zurück gemacht. Die Hinfahrt dauerte ungeachtet mehrfachen Anhaltens etwa zwanzig Minuten; auf der Rückfahrt wurden die 1½ Meilen in 13¼ Minuten zurückgelegt.

Bremen, 26. Nov. Um zu beweisen, daß sein öffentliches Erbieten, in acht Stunden von hier nach Hannover zu laufen, keine leere Prahlerei gewesen, hatte der noch immer hier verweilende Schnellläufer Mensen-Ernst angekündigt, er werde heute von einem Hause in der Heerdenthorsvorstadt bis zu einem öffentlichen Garten im Dorfe Horn (eine Stunde Weges) zwölfmal hin und zurück (was der Entfernung zwischen hier und Hannover wenigstens gleichkommt) in acht Stunden laufen; und diese Aufgabe hat er gelöst. Es war noch nicht ganz 4½ Uhr, als er seinen um 8½ Uhr begonnenen Lauf vollendet hatte und nun, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, entblößten Haupts unter der dicht gedrängten Volksmenge umherging, alle Welt überzeugend, daß der unerhörte Dauerlauf ihn nur wenig ermüdet hatte.

Lübeck, 25. Nov. Die heute ausgegebenen Neuen Lübeckischen Blätter veröffentlichen, wie das hier alljährlich geschieht, das Budget der freien Hansestadt Lübeck für 1838. Die Einnahme beläuft sich auf 748,904 Mark, die Ausgabe auf 700,883 Mark, der Ueberschuß von 48,021 Mark bildet einen Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben. Dabei wird bemerkt, daß folgende Anstalten abgesondert verwaltet werden, sich nicht mit der Stadtcasse berechnen, und ihre Einnahmen theils durch freiwillige Beiträge, theils durch besondere Abgaben erhalten: die allgemeine Armenanstalt; das Waisenhaus; das Irrenhaus; die allgemeine Brandversicherungscasse, die Löschanstalten und Nachtwache und die Stadtbeleuchtung; die Bürgerbewaffnung und Landwehr; das allgemeine Leihhaus; die Sclavencasse, zur Loskaufung aus der Barbareskengefangenschaft bestimmt.

Frankfurt, 30. Nov. Das Amtsblatt enthält folgende Verordnung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: Nachdem mit Ende dieses Jahres die gesetzliche Kraft des am 1. Januar 1837 publicirten und am 30. Dezember 1837 auf ein weiteres Jahr prolongirten Gesetzes über den Instanzenzug in Criminal- und Polizeisachen erlischt, so wird solche auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 27. October 1838 andurch auf zwei fernere Jahre, mithin bis zum letzten Dezember 1840 erstreckt, wenn nicht

vor Ablauf dieses Zeitraums anderweite Anordnung erfolgen sollte. Beschlossen in unserer großen Rathsversammlung den 27. November 1838."

Schweiz.

Freiburg. Am 24. Nov. ist Hr. Joh. Jos. Georg von Diesbach, Schultheiß und Präsident des großen Raths, an der Wassersucht gestorben. Er war im vollen Sinne des Worts ein edler, rechtschaffener Mann, ein unermüdeter Staatsmann, redlich und äußerst wohlthätig. Ihm hat der Canton Freiburg die Central-Realschule zu verdanken.

— Man findet im neusten Hefte der Schweizer Revue folgende politische Schilderungen aus Freiburg: Unser politischer Horizont ist nicht weit: doch trifft man darin alle Meinungsnuancen, welche die großen Königreiche theilen, Liberale, Radicale, Aristocraten, Theocraten, Jusemilieu. Unsere Liberalen, Freunde der Aufklärung, haben die Revolution von 1831 durchgesetzt. Ein Bruchtheil von ihnen, klein an Zahl, aber entschlossen und feurig, ist vorangeeilt und möchte die Schweiz centralisiren. Unter dem Dache der Hütten findet man ihrer nicht viele. — In den Armstühlen unseres großen Raths sitzen gegenwärtig die Theocraten oder Ultramontaner, die viel mehr den Clerus als das Landvolk, das sie gesendet hat, repräsentiren. Wenn diesen Conservativen (diesen Namen geben sie sich) alles nach Wunsch geht, so wird Monseigneur von Lausanne auch noch zum weltlichen Fürsten werden. Warum sollte es nicht bei uns einen Fürst-Bischof geben, wie im Wallis? Die Freunde der Privilegien, die Aristocraten, geben sich nur in ihren kleinen Cirkeln zu erkennen. Aber ihr Gold hat Einfluß, besonders seit sie, schlau genug, die Reihen der Anhänger des Clerus zu vergrößern scheinen, für welche sie sehr lau gestimmt waren, als sie sich selbst am Ruder befanden: die Theocratie hat ihnen die Pforten des großen Rathes geöffnet, wo es nun eine Freude ist, sie ihren guten Freunden, den Feinden der Aristocratie, beifallen zu hören.

Aus dem Aargau, 26. Nov. Ein neuerlichst vom kleinen Rath bekannt gemachter ärztlicher Tarif, der in einigen Ansätzen, den am öftersten anwendbaren, das Maß allerdings auffallend überschreiten dürfte, in den meisten aber kaum verstanden wird, erweckt Aufsehen und wohl auch begründete Unzufriedenheit. In Folge dessen bildete sich überall gleichzeitig da, wo die Gegenwart ihre unversöhnlichen Feinde hat, wie in Bern, die Sage von Unruhen und vom Aufpflanzen von Freiheitsbäumen im Aargau. Die unsichtbaren Kobolde, die das Gerede, welches sie den Leuten in den Mund legen, emsig und mit seltener Uebereinstimmung fortpflanzen, beuten auch das Gesetz über die Ablösung der Grundzinse aus. Obwohl dasselbe den Grundeigenthümer bei Ablösung solcher Grundgefälle außerordentlich begünstigt, es also so ziemlich die Eigenschaft eines Ackergesetzes hat, mag es dennoch hie und da einem Einzelnen für den Augenblick etwas unbequem seyn, wie mancher lieber eine drückende Schuld fortwuchern läßt, statt sie unter den günstigsten Gedingen abzuzahlen. Hierbei machen sich denn die Menschen einander glauben, nach fünf Jahren werde man ein Gesetz machen, welches die Abbezahlung aller Schuldtitel anbefehle. Gleichzeitig liegt vor dem großen Rathe ein dem kleinen Rathe schon so lange als höchst dringend abverlangter Entwurf eines Schuldbetreibungsgesetzes, vor dem Viele begreiflich auch das Kreuz machen, weil der Entwurf zum Zwecke hat, ohne die Schuldner zu übereilen, die Gläubiger vor Zögerung und Muthwillen zu schützen.

— Im Volksfreund wird das Bernische Baudepartement eines Schaukel- und Geldfresserspstems beschuldigt. Noch nie sey ein den ganzen Canton umfassender Plan für Hebung des Straßenwesens entworfen worden. Man habe bei den Baubeschlüssen nicht das allgemeine Wohl, sondern einzelne Landestheile oder Personen im Auge, denen man gefällig seyn wolle.

— Der Landrath von Basel-Landschaft hat die Feier des 3. Augusts abgeschafft, und dafür beschlossen — so melden mehrere Blätter — jeder Person, der die Landschaft von jener Zeit her Dank schuldig sey, zwei Franken zu schenken, damit sie sich gütlich thue.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Nov. Auch heute sind die holl. Fonds bei ziemlich viel Handel in Integral. und Kansb. gewichen. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 23¾; Synd. 4½pCt.: 93⅞; 3½pCt.: 77¼; 5pCt. ost.: 98⅝; Ard.: 16⅜; Pass.: 3 1/16; 5pCt. Metall.: 103¼.

Belgien.

Der Avondbode meldet Folgendes aus Brüssel vom 26. Nov.: „Fürst Leopold wird erst die Rückkunft des Hrn. de Praet, welcher am verflossenen Samstag in besonderer Mission nach London abging, abwarten, bevor er sich nach Paris begibt. Gestern Morgen hatte der Graf Felix von Merode eine lang andauernde Conferenz mit dem Erzbischof von Mecheln gehabt und man sagt in Bezug auf unsere äußeren politischen Angelegenheiten. Eine große Anzahl Repräsentanten haben den Kriegsminister gebeten, dem General Niellon den Oberbefehl über Luxemburg zu verleihen."

Brüssel, 26. Nov. Gestern wurde in Folge von Paris durch Hrn. Lehon eingesandter Depeschen unter dem Vorsitz des Königs ein Cabinetsrath gehalten, vor dessen Anfang der König eine lange Conferenz mit Hrn. Dumortier hatte.— Gestern und vorgestern gingen verschiedene Transporte von Remontepferden für die zu Gent und Brugge garnisonirende schwere Cavallerie hier durch. — Der commandirende General der Artillerie, De Liem, hat einen Befehl ausgefertigt, jeder seiner Mannschaft bewilligten Urlaub zurückzunehmen. Sir Hamilton Seymour, englischer Gesandter dahier, wird im Laufe des Tages eine Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben.

Brüssel, 27. Nov. Zu Anfang der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer zeigte Hr. Demonceau, Berichterstatter der Centralsection des Kriegsbudgets, an, daß der Finanzminister ein Amendement vorgelegt habe, das dahin zwecke, alle Grund-, Personal- und Patentsteuern mit fünfzehn außerordentlichen Centimen zu belegen. Die Centralsection ist der Meinung gewesen, sie dürfe eine so wichtige Frage nicht prüfen, ohne darüber an die Kammer zu berichten. Die zu Rath gezogene Kammer hat das neue Amendement den verschiedenen Sectionen zur Prüfung überwiesen.

Burges, 26. Nov. Mehrere mit Pulver und Kriegsmunition aus den Magazinen von Ostende beladene Schiffe sind hier angekommen und werden nach verschiedenen Vertheidigungspunkten und nach der Grenze Hollands, so wie Damme, Knocke, Hazegras, gerichtet werden; diese außerordentliche Bewegung beweist die Absichten der Regierung, stets bereit zu seyn; bis jetzt haben wir von unserer Seite keine Truppenbewegung zu melden.

Tournay, 25. Nov. Man versichert, daß das hier garnisonirende Artillerieregiment den Befehl erhalten hat, unverzüglich zwei neue Feldbatterien zu bilden.

Rußland.

Tiflis, 12. Oct. Bei uns sieht es jetzt kriegerisch aus, indem alle Regimentschefs von unserm Corpscommandeur Ordre erhalten haben, sich in guten Stand zu setzen. Die Divisionairs haben nicht mehr in Tiflis ihr Hauptquartier; sie haben seit der Anwesenheit des Kaisers Befehl erhalten, stets bei einem der unter ihrem Befehl stehenden Regimenter ihren Wohnort aufzuschlagen. Unsere Stadt hat dadurch

viel verloren, aber die Gouvernementsstädte gewinnen, und auch ihnen wird mehr europäische Cultur zugeführt. Vor Allem gilt dieses von Gori, der Hauptstadt von Cartalinien, wo bisher nur der Graf Oppermann mit seinen Offizieren wohnte. Jetzt ist diese nicht unbedeutende und reizend gelegene Stadt zugleich das eine Hauptquartier des Generalmajors Samburéky, welcher leider nicht verheirathet und deßhalb ohne Einfluß auf die Cultur des dortigen grusinischen Adels ist. Abwechselnd wohnt er dort und in Manglis, wo ein Baron Wrangell an die Stelle des unglücklichen Fürsten Dadian getreten ist. Die übrigen Regimenter stehen jetzt unter dem tapfern General Faesi, einem geborenen Schweizer, der von geringer Abkunft sich bis auf diesen Posten geschwungen hat. Chef der Artillerie ist noch immer der Generalmajor Koslainoff, einer der erfahrensten Generale, welche jetzt in Rußland sich befinden. Er ist es, der die sogenannte Berg- oder reitende Artillerie zu einer solchen Vollkommenheit brachte, wie sie jetzt steht. Täglich manövrirt sie, und besonders die Bergvölker bewundern die Leichtigkeit, mit welcher diese schweren Geschütze geleitet werden. Vor einiger Zeit schickten die feindlichen Tscherkessen einige ihrer tüchtigsten Leute nach Tiflis, um den Uebungen mit den Kanonen zuzusehen, und nur zu spät erfuhr der Corpscommandeur ihre Anwesenheit. Ich glaube aber nicht, daß sie je den Gebrauch der Kanonen, bei welchen schon ein geregeltes Kriegführen nothwendig ist, lernen werden, da ein Jeder bei ihnen gewohnt ist, nur für sich zu kämpfen. Die beiden Kanonen, welche sie besitzen, sind ihnen mehr schädlich, da sie eine Menge Menschen zur Bedienung brauchen, welche sonst tapfer in den Reihen kämpfen würden. Man ist hier auch sehr kriegerisch gesinnt, und als sich das erste Gerücht von einem Kriege mit der Türkei, der übrigens wohl noch sehr fern ist, verbreitete, war allgemeiner Jubel. Grusier und Armenier, welche jetzt anfangen, ein ruhiges Leben zu genießen, glühen noch von Haß gegen Türken und Perser, welche ihnen so viel Unbill angethan haben, und warten begierig auf Gelegenheit, um sich an ihren alten Feinden zu rächen. Würde es zu einem Kriege kommen, so stände wohl die Existenz des Sultans auf der Spitze. Eine Vereinigung mit dem Pascha von Aegypten, der nur zu deutlich nach Selbstständigkeit strebt, würde die unmittelbare Folge seyn. Ein böses Beispiel macht aber mehrere und vor Allem würden sich die Kurden, welche die erhaltene Schmach nicht vergessen können, rächen. Durch die Schlauheit und Biederkeit des vorigen Gouverneurs von Armenien, Fürst Bebuteff, stehen die Paschas von Erzerum, Kars und Bajasid (welcher Letztere bei seiner Gefangenschaft die Russen schätzen lernte) fast mehr auf der Seite des russischen Kaisers als ihres Herrn, und sie vermögen nicht den Russen etwas abzuschlagen, um sie nicht zu reizen. Hoffentlich wird es ohne Blutvergießen abgehen. (L. A. Z.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 20. Nov. Die Nachrichten aus London über den dortigen Aufenthalt des Herzogs von Lucca, insbesondere über seinen häufigen Umgang mit dem Prinzen Louis Napoleon und dem Prinzen von Capua hatten anfangs etwas Räthselhaftes und nahmen deßhalb die Neugierde sehr in Anspruch. Jetzt hat man darüber völlig beruhigende Nachweisungen erhalten, woraus sich ergibt, daß der Herzog sich namentlich als Zweck vorgesetzt hatte, eine Versöhnung zwischen dem König von Neapel und dem Prinzen von Capua zu Stande zu bringen. Leider hatten diese Bemühungen keinen Erfolg. — Aus Neapel wird hinsichtlich der Reise des Königspaares auf Sicilien nur Erfreuliches gemeldet. Die Rückkehr des Hofes von Palermo nach Neapel wird vor Ende des Monats November nicht statt finden. Der König hat den Sicilianern versprochen, ihnen den Vicekönig, den obersten Rechnungshof, Cassationshof und andere Behörden, deren Einziehung beschlossen war, ferner zu belassen. (A. Z.)

Neapel, 14. Nov. Die hiesige officielle Zeitung gibt eine umständliche Beschreibung des Einzuges des Königs und der Königin am 26. Oct. in Palermo, und kann bei dieser Gelegenheit nicht genug rühmen, wie herzlich das königliche Paar auf der ganzen Insel empfangen worden, wie sich die größte Zufriedenheit, die innigste Liebe des Volkes so aufrichtig und unverkennbar ausgesprochen. Aus Privatbriefen von Sicilien schöpfen wir jedoch andere Berichte. In dem alten Syracus soll besonders eine äußerst ungünstige Stimmung herrschen; man kann daselbst den Verlust der Residenz des Intendanten noch nicht verschmerzen. Die Gegenwart eines Unterintendanten, welchen der König dort einsetzte, wird nicht nur nicht als Ersatz, sondern als eine neue Last angesehen. Es vermehrt dieselbe die Ausgaben der Gemeinde, welche die Beamten größtentheils besolden muß, ohne den Vortheil eines besondern Verkehrs dadurch zu haben, da die Autorität und Competenz eines Unterintendanten keiner großen Ausdehnung genießt. Ueberdieß hat Syracus auch während des Aufenthaltes des Königs auf der Insel einen äußerst herben Schlag durch Versetzung der Centralzollstätte nach Noto erlitten. Es ist dieß ein nicht zu berechnender Nachtheil für die Stadt, der alle Gemüther aufs höchste erbittern mußte. Auch in den übrigen Theilen der Insel soll, in Befürchtung einer baldigen Aufhebung der sicilischen Constitution, unter der Maske der Fröhlichkeit und Ergebung viel Unzufriedenheit sich verbergen. (L. A. Z.)

Paris, 28. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. — 3pCt. 81. 55. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — Belgische Bankactien 1472. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 577. 50. — Linkes Ufer 240. — Havre 917. 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 437. 50. —

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Salvandy, hat den Lehrcursus des Professor Lerminier provisorisch suspendirt.

— General Friant ersetzt interimistisch den Marschall Lobau in dem Posten eines Commandanten der Nationalgarde von Paris.

— Die Nationalgarde von Metz ist durch eine königliche Ordonnanz vom 26. Nov. aufgelöst worden. Der Moniteur gibt einen Artikel über die Ursache dieser Maßregel. Das Offiziercorps war mit dem Maire zerfallen über die Wahlreformpetition.

— Es fehlen vier Posten von Madrid. Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 22. Nov. noch zu Azcoitia. Maroto soll seine Demission angeboten haben.

— Der Graf von Paris hat eine Gouvernante bekommen; sie heißt Mad. Gassier. —

London, 26. Nov. Stocks 93¼. — Spanische 17⅛ à 17¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

— Lord Durham ist noch nicht angekommen. —

Frankfurt, 1. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106½; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1785; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 133½; Integrale 52⅜; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 67¾; Poln. 500 Gulden-Loose 77¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 332. — Sonntag — 2. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Dezember.

Victor Hugo's Dramaturgie.

(Nach der Vorrede zu Ruy-Blas.)

Drei Arten Zuschauer bilden das Publikum: die Denker, die Frauen, die Menge. Die Menge verlangt vom Drama vor Allem Handlung; die Frauen schmachten nach Leidenschaft; die Denker suchen Charactere. Gebt der Menge Handlung und sie fragt wenig nach Characteren und Leidenschaften; sie erläßt euch den Styl — das fixirte, nicht das schwebende Wort; die Frauen folgen dem Fortgang der Leidenschaften so eifrig, daß sie wenig achten auf die Characterzeichnung; die Denker sind so eingenommen für Charactere, d. h. für Menschenleben auf der Bühne, daß sie die Leidenschaften nur in den Kauf mitnehmen und von der Handlung oft gestört werden. Es rede nur jede Person im Drama, wie sie reden soll; sibi constet nach Horaz. Daran liegt Alles. Die Menge sucht im Theater sinnliche Empfindungen; die Frauen wollen Aufregung; den Denker befriedigt nur Stoff zu Betrachtungen; Alle streben nach Vergnügen; die Menge will die Augen vergnügen, die Frauen suchen Wonne für das Herz; die Denker Genuß für den Geist. So entstehen drei Arten von Werken: das Melodram für die Menge, die Tragödie für die Frauen, die Comödie für die Denker. Es ist klar, daß diese allgemeinen Sätze mit Beschränkungen aufgefaßt werden müssen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Die Menge ist ein sehr weiter Begriff; man kann Alles in ihr finden, den Instinct des Schönen wie den Geschmack am Mittelmäßigen, die Liebe zum Ideal wie den Hunger nach Gemeinem; man weiß auch, daß jeder complete Denker durch die zarten Seiten des Herzens mit den Frauen verwandt ist und bei dem geheimnißvollen Gesetz, das die Geschlechter geistig wie leiblich mit einander verbindet, oft in der Frau ein Denker versteckt ist. Genau besehen, haben die drei Arten Zuschauer gleich sehr Recht. Warum sollten die Frauen nicht verlangen, aufgeregt zu werden? Wer mag es den Denkern verübeln, wenn sie unterrichtet zu seyn wünschen? Wer wird die Menge tadeln, wenn sie den preist, der sie zu unterhalten versteht? Hieraus erklärt sich das Gesetz des Drama's. Jenseits des Scheidepunkts, wo die Lampenreihe die wirkliche Welt von der idealen trennt, sollen nach Bedingungen, aus Natur und Kunst gemischt und combinirt, Charactere geschaffen und belebt werden; in diese Charactere wirft der Dichter Leidenschaften, die den Menschen bald entwickeln, bald ändern; aus dem Zusammenstoß der Leidenschaften mit den Gesetzen der Vorsehung bilden sich Ereignisse — schmerzliche, comische, gräßliche — aus welchen das Herz das Vergnügen schöpft, was man Theilnahme (Interesse) nennt, und der Geist die Lehre, welche Moral heißt. Das Drama ist die dritte große Form der Kunst, in sich begreifend und befruchtend die zwei ersten. Corneille und Moliere würden unabhängig einer vom andern bestehen, wäre nicht Shakspeare zwischen ihnen; er reicht Corneille'n die linke Hand und Moliere'n die rechte; die Electricitäten der Comödie und der Tragödie begegnen sich, und der Funken, der dann herausspringt, ist das Drama. — Von diesen allgemeinen Ideen sey es vergönnt ohne Umwege auf Ruy-Blas zu kommen. Was bedeutet das Stück, vom Gesichtspunkt der Philosophie der Geschichte aufgefaßt? Im Augenblick, wo eine Monarchie auf dem Punkt steht, zusammenzubrechen, kann man mancherlei Erscheinungen beobachten. Der Adel nimmt eine auflösende Richtung und spaltet sich. Das Reich schwankt, die Dynastie verlöscht, das Gesetz fällt in Trümmer; die politische Einheit zerbröckelt durch das Hin- und Herziehen der Intrike; die höheren Classen der Gesellschaft entarten; tödtliche Schwäche befällt alle Theile des politischen Systems nach Innen wie nach Außen; alles Große versinkt; Jeder ahnt, das Ende sey nahe. Langeweile, Furcht, Mißtrauen, Entmuthigung, Ekel — bemächtigen sich der Gemüther. Da die Krankheit des Staats im Kopfe liegt, so wird der Adel, der diesem zunächst, am ersten davon ergriffen. Ein Theil der Vornehmen bleibt am Hofe; es geht doch ja alles dem Abgrund zu; die Zeit drängt, man muß sich eilen, reich zu werden, die Umstände zu benutzen; man denkt nur noch an sich; man lebt nur noch für Ehrgeiz und Habsucht; in einem Leben, das sich nährt mit der Eitelkeit und dem Genuß des Stolzes, wird das Vergessen jedes natürlichen Gefühls die erste Bedingung des Daseyns. Kommt dann der Tag der Ungnade, so wird aus dem gefallenen Höfling ein Ungeheuer; der Mensch wird zum Teufel. Ein anderer Theil des Adels, besser geartet, sucht, bei dem verzweifelten Zustand des Staats, leidigen Trost in der Abgeschiedenheit auf seinen Gütern. Er verschmäht die Sorge für die öffentlichen Angelegenheiten, sieht ein, daß es ihm unmöglich, wider den Strom zu schwimmen, schließt die Augen, überläßt sich dem Sinnentaumel. Das geht dann eine Weile; das Vermögen schmilzt zusammen; der eigene Ruin kommt noch früher als der gefürchtete der Monarchie; das lustige Leben geht in Rauch auf; verlassen und vergessen von Allen, nur nicht von den Gläubigern, wird aus dem Edelmann ein Abenteurer; er verliert sich in dem Haufen; er hat kein Gold mehr; es bleibt ihm nur die Sonne — dieser Reichthum der Armen; er wird ein Philosoph und macht keinen Unterschied zwischen Höflingen und Räubern; vom Adel hat er nichts mehr als die Ehre — wie er sie versteht! — den Namen, den er verbirgt, und den Degen, den er zeigt. —

Ist dieses Doppelgemälde in allen ersterbenden Monarchien zu finden, so gewiß in Spanien gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. In dem Drama Ruy-Blas ist der eine Theil des Adels in Don Sallust und der andere in Don Cäsar geschildert. Untersucht man nun die Monarchie und die Epoche, so bemerkt man neben dem so gespaltenen Adel im dichten Schatten etwas Großes, Düstres, Unheimliches, das sich bewegt. Es ist das Volk. Das Volk ist es, das keine Gegenwart hat, aber eine Zukunft; das Volk, verwaist, dürftig, verständig, stark; man hat ihm seine Stelle ganz unten angewiesen; es richtet seine Blicke nach oben; auf dem Rücken trägt es die Zeichen der Knechtschaft und im Herzen das Vorgefühl der Freiheit. Dieses Volk — es ist abgebildet in Ruy-Blas. Ueber den drei Menschen nun, über Sallust, Cäsar, Ruy-Blas, die dem Zuschauer drei große Thatsachen und darin die ganzen Geschicke der spanischen Monarchie vor Augen bringen, steht ein reines leuchtendes Wesen, eine Frau, eine Königin; unglücklich als Frau, denn sie ist, als fehlte ihr der Gatte, unglücklich als Königin, denn ihr ist, als hätte sie keinen König, beugt sie sich aus Herrschermitleid und Frauenneigung nach denen, die unter ihr sind; sie sieht hernieder, während Ruy-Blas, das Volk, hinauf sieht. Die vier Figuren sollen Spanien erkennen lassen, wie es sich dem Blick des philosophischen Geschichtschreibers vor hundertundvierzig Jahren zeigt. Es scheint, man könne den vier Köpfen einen fünften gesellen, den des Königs Carl II.; es ist aber Carl der Zweite in der Geschichte wie im Drama keine Figur, sondern ein Schatten. Soll dieß die Auslegung des Stücks Ruy-Blas seyn? Nein! es soll nur eine Ansicht von vielen geltend machen. Wer will, kann in Don Sallust den höchsten Egoismus und die ruhelose Sorge, in Don Cäsar den uneigennützigen Leichtsinn sehen, in Ruy-Blas Genie und Leidenschaft, gefesselt durch die Macht der Verhältnisse, sich um so höher aufschwingend, als der Druck gewaltsamer war, — in der Königin die Tugend, untergraben durch Langeweile. Geht man vom literarischen Gesichtspunkt aus, so erscheinen in dem Stück die drei Formen der Kunst personificirt: Sallust wäre das Drama, Cäsar die Comödie, Ruy-Blas die Tragödie. Das Drama knüpft die Handlung an, das Lustspiel verwickelt sie, das Trauerspiel schneidet sie durch. Jede dieser Ansichten ist richtig, keine vollständig. Die Wahrheit liegt nur im Ganzen des Werks. Philosophisch genommen, ist Ruy-Blas das Volk, aufstrebend zu höheren Regionen; menschlich genommen, zeigt uns die Fabel des Stücks einen Mann, der eine Frau liebt; dramatisch genommen, tritt der Lakai vor, der seinen Blick zur Königin erhebt. Was hier von Ruy-Blas gesagt wird, gilt für jedes andere Stück. Die Werke der Meister haben das Besondere, daß sie mehr als andere dem Studium verschiedene Ansichten darbieten. Tartüfe macht die Einen lachen und bringt die Andern zum Weinen; er ist die Hausschlange, oder der Heuchler, oder die Heuchelei; er ist bald ein Mensch, bald eine Idee. So ist auch Othello für die Einen ein Schwarzer der eine Weiße liebt, für die Andern ein Aufkömmling, der sich die Patricierstochter zur Gattin gewinnt; für die Einen nur ein Eifersüchtiger, für die Andern die Eifersucht selbst. — Noch ein Wort: Zwischen Hernani und Ruy-Blas sind zwei Jahrhunderte Spaniens eingerahmt. Zwei große Jahrhunderte, während welcher Carl V. und seine Nachkommen die Welt beherrschten (ist cum grano salis zu verstehen); zwei Jahrhunderte, welche die Vorsehung nicht um eine Stunde verlängern wollte; Carl V. (in Spanien Carl I.) wurde 1500 geboren und Carl II. starb 1700. Im Jahr 1700 erbte Ludwig XIV. von Carl V. wie im Jahr 1800 Napoleon erbte von Ludwig XIV. Diese großen dynastischen Erscheinungen erleuchten die Geschichte auf Augenblicke und gewähren ein melancholisches Schauspiel, wobei das Auge gerne verweilt. In Hernani schimmert die Morgenröthe, in Ruy-Blas steigt die Abenddämmerung an den Himmel. In Hernani geht die Sonne des Hauses Oestreich auf, in Ruy-Blas geht sie unter. —

Paris, 29. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 20. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20½. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 662. 50. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 237. 50. — Havre 920. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 342. 50.

— Es sind vier Posten aus Madrid zusammen eingetroffen; sie bringen Briefe und Zeitungen vom 18. 19. 20. und 21. Nov.; die Minister haben ihre Dimission eingereicht; die Königin hat sie angenommen; nur der Herzog von Frias ist vorerst geblieben, um nach der Bildung des neuen Cabinets, die noch im Werden war, die Ernennungen zu contrasigniren. Die allgemeine Berathung über die Adresse wurde am 20. Nov. geschlossen. — Mendizabal, Isturiz, und Colatrava sind von der Königin empfangen worden. — Zu Alicante wurden am 14. Nov. abermals 19 Carlisten erschossen. Zu Sevilla hat die Nationalgarde die Behörden abgesetzt; — sie mußten Ultraliberalen Platz machen. —

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur vom Louvre ist gefährlich krank; man hat ihn schon todt gesagt; er ist 82 Jahr alt.

— Aus Algier vom 18. Nov. erfährt man, daß Abdel Kader sich ganz wohl befindet und noch immer Ain-Madi belagert. Was die Araber über ihn ausgesagt hatten, war erlogen.

— Es heißt, die Königin werde nach Genua abreisen, wo die Herzogin von Würtemberg ernstlich erkrankt sey.

London, 27. Nov. Stocks 94⅛ à 94¼. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Die neusten Berichte aus Neuyork vom 1. November sind ohne Bedeutung. — Aus Lissabon hat man Briefe vom 18. November Lord Howard de Walden war am Tage zuvor in dieser Hauptstadt angekommen.

Berlin, 25. Nov. Unsere Hauptstadt hatte im lezten Monat eine sehr große Anzahl von Fremden, und bot daher ununterbrochen ein sehr lebendiges Bild dar. Bei den Prinzen und Ministern reihen sich durch diesen Umstand Diners an Diners. Am Freitage war große Tafel bei dem Kronprinzen. Der Fürstbischof von Breslau hatte sich wieder eines ausgezeichneten Empfangs in unserer Hauptstadt zu erfreuen; man glaubte auch an eine längere Gegenwart desselben und will bemerkt haben, daß ein tiefer Ernst die Stirn des hochverehrten Prälaten gefurcht hatte. Man hält mit vollem Rechte die Stimme dieses vorurtheilsfreien und biedern Mannes für sehr gewichtig bei den in den Angelegenheiten seiner Kirche bei uns obschwebenden Fragen, da die Zufriedenstellung beider Theile der Einwohnerschaft des Landes das schöne und einzige Ziel unserer humanen Regierung ist. Die Nachricht von einem zu erwartenden Gesetze in Beziehung auf die Civilehe ist allerdings sehr verbreitet, doch findet sie noch bei wenig Leuten Glauben, am wenigsten bei der evangelischen Geistlichkeit. Man spricht wieder viel von dem Abgange unseres thätigen Polizeipräsidenten Gerlach, der Präsident der Regierung zu Danzig werden soll. Gestern zeigte in unserm Intelligenzblatte und in den beiden Zeitungen der durch mehrere öffentliche fremde Blätter als ermordet angegebene Pfandleiher Friedberg an, daß er lebe und die beste Hoffnung zur Genesung habe.

Berlin, 29. Nov. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die Inhaber alter Cassenanweisungen vom Jahre 1824 wurden schon durch unsere wiederholten Bekanntmachungen vom 3. Juli und 16. September v. J. aufgefordert, sich solcher durch Einzahlung

an die Cassen oder durch Umtausch gegen neue Cassenanweisungen vom Jahre 1835 zu entledigen, und ward der Präclusivtermin für den Umtausch in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. November 1835 durch unsere ebenfalls wiederholte Bekanntmachung vom 12. November v. J. erst auf den 30. Juni d. J. angesetzt, so daß die Inhaber seit unserer ersten Bekanntmachung fast ein ganzes Jahr Zeit gehabt haben, die alten Cassenanweisungen umzutauschen. Dessenungeachtet sind dennoch nach Ablauf des Präclusivtermins viele Gesuche um Ersatz für alte Cassenanweisungen eingegangen, deren rechtzeitige Einreichung versäumt war. Obgleich die Staatscasse keine Verpflichtung hat, für solche präcludirte Papiere noch nachträglich Ersatz zu leisten, so haben des Königs Majestät dennoch in der Rücksicht, daß die Festsetzung des Präclusivtermins lediglich den Zweck gehabt hat, das Umtauschgeschäft zu einer bestimmten Zeit zum Abschluß zu bringen, nicht aber der Staatscasse einen Vortheil dadurch zu verschaffen, Sich bewogen gefunden, durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 25. d. M. eine nachträgliche Vergütung für die präcludirten alten Kassenanweisungen im Wege der Gnade mit der Maßgabe zu gestatten, daß für alle diejenigen, welche bis jetzt schon bei den Behörden und Cassen eingegangen sind, oder bis zum 31. Dezember d. J. noch eingehen werden, der Ersatz geleistet, daß aber mit diesem Termin das Umtauschgeschäft für immer geschlossen und eine Vergütung für etwa später zum Vorschein kommende alte Cassenanweisungen in keinem Falle gewährt werden soll. Wir fordern daher diejenigen, welche noch im Besitze alter Cassenanweisungen vom Jahre 1824 sind, auf, solche schleunigst entweder hier in Berlin an die Controle der Staatspapiere, oder in den Provinzen an die Regierungshaupteassen gelangen zu lassen und den Ersatz dafür zu gewärtigen, mit dem Beifügen, daß Jeder, der auch diesen endlichen Schlußtermin unbeachtet läßt, den daraus für ihn entstehenden Verlust sich selbst beizumessen hat, und alle vom 1. Januar k. J. etwa eingehenden Gesuche um Ersatz für alte Cassenanweisungen unberücksichtigt und unbeantwortet bleiben werden. Denjenigen, welche bis jetzt schon dergleichen präcludirte alte Cassenanweisungen entweder bei uns, oder bei der Controlle der Staatspapiere, oder in den Provinzen bei den königlichen Regierungen oder Cassen eingereicht haben, wird der Ersatz dafür nachträglich überwiesen werden. Berlin, den 27. November 1838."

— Hier sind angekommen: Der Fürst und die Fürstin Bogeslaw Radziwill aus Schlesien und der schwedische Generallieutenant und Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf von Wachtmeister, von Stockholm.

Copenhagen, 25. Nov. In der Sitzung der Roeskilder Ständeversammlung am 13. Nov. trug der Abgeordnete Algreen-Ussing einen Antrag von 10 Grossirern in Copenhagen vor, worin diese um Erstattung des durch die englischen Condemnationen von Waaren und Schiffen im Jahre 1807 erlittenen Verlustes anhalten. „Lange bevor England" — heißt es in diesem Antrage — „am 4. Nov. 1807 an Dänemark den Krieg erklärt hatte, lange vor der im August 1807 erlassenen Proclamation von Admiral Gambier und General Catheart, hatte England angefangen, die dänischen Handelsschiffe aufzubringen und mit Embargo zu belegen. In Folge davon wurden gegen 300 dänische Schiffe mit ihren Ladungen comdemnirt und das Provenu an die englische Krone einbezahlt. Der dänische Handelstand verlor auf diese Weise ungefähr 1,500,000 Pf. St. Unsere Regierung beschloß nun Repressalien, und im October wurde Beschlag auf alles englische Eigenthum gelegt, welches später für dem Staate anheimgefallen erklärt wurde. Der Belauf dieses eingezogenen englischen Eigenthums war aber nur 500,000 Pfd. St. Wenn der Friede später in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit geschlossen wäre, so hätte die englische Regierung der dänischen 1½ Mill. Pfd. St. ausbezahlen müssen und diese jener 500,000 Pf. St., denn die englischen Condemnationen waren völkerrechtswidrig, die dänischen dagegen Repressalien. Das Recht der dänischen Unterthanen auf Schadenersatz von der englischen hat der dänische Minister beim Friedensschluß auch geltend gemacht. Der Kieler Vertrag von 1814 gibt davon Zeugniß. Aber die Stimme der Gerechtigkeit konnte nicht durchdringen, denn, wenn der Art. 11 des Vertrags bestimmt, daß der Beschlag alles Eigenthums, welches noch nicht confiscirt oder für Prise erklärt sey, gehoben werden solle, so liegt darin, daß jede Confiscation oder Condemnation, die vor dem Vertrage geschehen, ihre Gültigkeit behalten solle. Es geht also daraus hervor, daß Se. Majestät es mehr mit dem Interesse des ganzen Landes übereinstimmend fand, auf den Schadenersatz zu verzichten, welcher den einzelnen Unterthanen von der englischen Regierung zukam, als den Krieg zum Schaden des ganzen Landes länger fortzusetzen. Das Opfer des Anspruchs der einzelnen Schadenleidenden ist also zum Besten des ganzen Staats geschehen, und so ist es klar, daß auch der Staat den Verlust erstatten muß. Wir sprechen deßhalb die Meinung aus, daß Se. Majestät, durch die Freilassung England's vom Ersatz des bezeichneten dänischen Eigenthums, den Ersatz selbst übernommen hat. So glauben wir unsern Anspruch im Allgemeinen begründet zu haben. Die lange Zeit von vierundzwanzig Jahren, die seit dem Kieler Frieden verflossen ist, kann die Gerechtigkeit der Reclamationen nicht vermindern; auch haben die Schadenleidenden ihre Forderung nicht eher gegen die dänische Regierung geltend machen wollen, als bis sie sich überzeugt hatten, daß es unmöglich sey, von der englischen Regierung Ersatz zu erhalten. Diese Hoffnung ist aber mit dem Beschluß der englischen Regierung, ihren eigenen Unterthanen, welche durch die dänischen Condemnationen gelitten haben, Ersatz zu geben, erloschen. Und diesen Ersatz hat die englische Regierung in den drei letzten Jahren wirklich geleistet. Da nun die dänische Regierung das englische Eigenthum (500,000 Pfd. St.) nur als Repressalie genommen hat, um ihren Unterthanen Gerichtigkeit zu verschaffen, welche im Frieden nicht hat erreicht werden können, so wird sie wenigstens die so erworbene Summe an ihre durch die englische Gewalt beschädigten Unterthanen vertheilen müssen. Der Anspruch an die Staatscasse beträgt also 500,000 Pfd. St. oder circa 4,500,000 Rthlr.

— In der Sitzung am 9. Nov. trug Professor Bang einen Antrag vor von 39 Repräsentanten der Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit um einige Aenderungen in der Preßgesetzgebung, insonderheit daß alle seit der Verordnung vom 27. Sept. 1799 weiter ergangenen Beschränkungen aufgehoben würden. Mit 58 gegen 2 Stimmen einem Comite überwiesen; Mitglieder Haagen, Ussing, Reventlow, Sal'cath und Tutein. (Bang selbst hatte sich die Wahl verbeten.)

Niederlande.

Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben auch dießmal der Regierung zahlreiche Bedenken gegen die Budgets fürs Jahr 1839 gestellt. Allerdings sind die meisten dieser Bedenken Wiederholungen der in frühern Jahren vorgebrachten und die Regierung wird auch dießmal wieder zur Beruhigung der Kammer zu entgegnen wissen. Was das Ausgabebudget betrifft, so behaupten die Abtheilungen, daß durchaus dasselbe nicht vermindert worden sey, da eine Summe von demselben weggelassen worden, die in demselben aufgenommen seyn müsse. Die Kostspieligkeit verschiedener diplomatischen Missionen gab den Abtheilungen auch wieder Anlaß zu Klagen und daß immer noch die Repräsentanten Niederlands in Rom und Schweden Belgier seyen, wurde neuerdings gerügt. Die Ausgaben für die wissen-

schaftlichen Anstalten finden die Abtheilungen den Geldmitteln des Landes nicht angemessen. Bekanntlich hat die Regierung erklärt, daß sie das Kriegsbudget auch im Frieden nicht niedriger als elf Millionen Gulden greifen können; dessenungeachtet behaupteten manche Abtheilungen wiederholt, es sey zu hoch. Das Einnahmebudget hat einer nicht minder scharfen, aber doch weniger ausführlichen, Prüfung bei den Abtheilungen unterlegen, als das Ausgabebudget. Beide Budgets dürften inzwischen dennoch mit großer Majorität von der Kammer angenommen werden.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 8. Nov. Zwischen dem Vladika von Montenegro und den Statthaltern von Bosnien und Herzegowina ist nun doch noch wegen des schon seit undenklichen Zeiten streitigen Districts von Grahowo eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, und derselbe kraft eines am 4. dieses Monats abgeschlossenen Vertrages unter bestimmten Bedingungen den Montenegrinern überlassen worden. Sonderbarerweise wird am Schlusse dieses in mehrere Paragraphen zerfallenden Actenstückes von den Verhandelnden die Ratification desselben durch die Höfe von Constantinopel und von St. Petersburg vorbehalten, was einen weitern Beleg für die Behauptung liefert, daß Rußland durchaus nicht gleichgültiger Zeuge der Vorgänge in Montenegro ist. Durch diesen Vertrag hat übrigens der Vladika Verpflichtungen übernommen, deren Erfüllung ihm wo nicht unmöglich, doch sehr schwer werden dürfte. So garantirt er eine kleine Abgabe von einem unmittelbar an die Statthalterschaft Herzegowina anstoßenden kleinen Theile des Bezirks von Grahowo an Ali Pascha und verspricht nie eine Verletzung des herzegowinischen Gebiets zu dulden, während er doch bei vielen Gelegenheiten selbst erklärt hat, daß er nicht immer im Stande sey, sein Volk im Zaume zu halten. Die Ruhe wird wohl nur über den Winter dauern, während dessen die Montenegriner ohnedieß verhindert wären, ihren durch undurchdringliche Schneemassen von ihnen getrennten Brüdern in Grahowo wirksamen Beistand zu leisten, was auch die Hauptveranlassung der Uebereinkunft zu seyn scheint; im nächsten Frühjahre werden sich die Montenegriner schon bessere Bedingungen erkämpfen. Es ist nur zu verwundern, daß die türkischen Autoritäten diese Politik des Vladika nicht durchschauen. — Während auf dieser Seite wenn auch nur kurze Ruhe und Sicherheit zurückkehren, gestalten sich auf der entgegengesetzten die Verhältnisse wieder trüber. Ferik Pascha von Scutari hat nemlich die zwischen den Türken von Antivari und den Montenegrinern abgeschlossene Convention annullirt, und zugleich die Besetzung eines nach dieser Uebereinkunft als neutral betrachteten Grenzpunktes befohlen; es drohen somit in dieser Gegend neue blutige Reibungen. Der Pascha von Scutari zeigt sich überhaupt fortwährend als eifriger Feind der Montenegriner, und ist jeder Concession entgegen.

Bei der am 30. Nov. zu Karlsruhe stattgehabten Verloosung der badischen 50 Gulden Loose sind nachstehende Preise gewonnen worden: Nr. 36600 40,000 fl. Nr. 58502 20,000 fl. Nr. 57490 10,000 fl. Nr. 35575 5.000 fl. Nr. 82155 3.000 fl. Nr. 45462 2,000 fl. Nr. 73761, 87332, 65174, 88571, 35585 und 45520 jede zu 1,000 fl.

Benachrichtigungen.

[2026] **Concert des Cäcilien-Vereins.**

Eingetretener Hindernisse wegen kann dasselbe, statt Montag den 3. dieses, erst

Dienstag den 4. December

gegeben werden.

Die Hauptprobe, welche Sonntag den 2. dieses, Morgens 10 Uhr stattfindet, kann — ausgenommen von den Mitgliedern — ohne Eintrittskarte nicht besucht werden.

[2037] Der durch erlassenen Steckbrief am 26. November 1838 verfolgte J. Christian Holzschier, von hier, ist arretirt worden, wovon hierdurch Nachricht gegeben wird.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bely. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 1 Dez. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	80¼	—
	Bank-Actien			1785
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	¼	—	134
	G. 500 ditto ditto		—	133¼
	Rothsch. Obligationen	¼	99	—
	ditto ditto	¼	101	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine		—	104½
	Prämienscheine			88½
Baiern	Obligationen	¼	—	101
Frankfurt	Obligationen	¼		101½
	Eisenbahn-Act à G. 250		—	263½
Baden	G. 50 Loose b. Gell u. S.		—	36½
	Obligationen	3½	95½	—
Darmstadt	G. 50 Loose		62¼	—
	G. 25 ditto		—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 G. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld n. C.	5	—	4½
Polen	G. 200 Lett.-Loose Rtl.		—	67½
	ditto à G. 500			77½

Wechsel-Cours.

Den 1 Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
	ditto 2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	—	—
Augsburg	k. S.		100⅛
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104½
	ditto 2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
	ditto 2 M.		—
Hamburg	k. S.	147¼	—
	ditto 2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.		99¼
	in Zeit der Messe	—	—
London	k. S.	149¼	—
	ditto 2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
	ditto 2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
	ditto 2 M.	78½	—
Wien	k. S.	99½	—
	ditto 2 M.	98¼	—
Livorno		—	41

Cours der Geldsorten.

Den 1. Dez.

Ducaten.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	40½
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Nov.		Amsterdam, d. 28 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrale	58
4 — ditto	100½	Kanabillet	23⅛
Actien ex D.	1508½	Rentenscheine	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
2. 500 Loose	136	5 — Span. Act.	16½
3 — Metalliques	81		

London, den 26 Nov.		Paris, den 28 Nov.	
3pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	110 30
2½ - Holländische	54½	3 — ditto	81 55
5 — Russ. Obl.	112	5 — Activschuld	17½
3 — Portugies.	20½	Passivschuld	—
5 — Ardoins	17½	3 — Neapol.	102

J. S. [illegible], beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 332.) 2. Dezember 1838.

Frankfurt, 2. Dezember.

Durch zwei Zwischenfälle sah sich die Pariser Journalpresse veranlaßt, die Polemik über die Coalition der anti-ministeriellen Parteien auszusetzen. Die Studenten-Emeute gegen Lerminier und die Auflösung der Nationalgarde zu Metz mußten besprochen werden. Glaubt man der Opposition, so haben die Schüler, welche ihren Lehrer verhöhnten, wenig oder gar nicht gefehlt, die Regierung aber, indem sie eine Vormauer Frankreich's der bewaffneten Bürgerwehr beraubt, unverantwortlich gehandelt. Die ärgerliche Scene im College de France wird früher vergessen werden, als die starke Maßregel zu Metz. Unserm Zweck, das Neuste immer nach den Blättern zu berichten, die es am geistvollsten auffassen und commentiren, gnügt für heute die Anführung einiger Aeußerungen der Debats über den Vorgang vom 26. November und einiger Ausfälle des National über die Ordonnanz von demselben Tage. „Die Opposition ist ganz erbaut von der Morallection, welche die Sittenrichter, die einen Professor auf seinem Lehrstuhl insultirten, dem Lande und der Regierung gegeben haben. Welche imposante Protestation gegen Käuflichkeit und Bestechung! Man weiß ja, Hr. Mole hat Hrn. Lerminier gelödert und geangelt mit einer Stelle, die gewiß ein schönes Geld eintragen muß. Wie kann sich die Regierung beigehen lassen, einen Professor zum Requetenmeister zu ernennen! Wahrlich, der Lerminier ist nun ein gemachter Mann! Es ist erlaubt, Minister werden zu wollen und um es zu werden Coalitionen zu schließen, die Meinungen, die man gestern verfochten, heute mit Füßen zu treten, alles unter einander zu wirren, ja das Gemeinwohl aufs Spiel zu setzen; aber eine bescheidene Requetenmeisterstelle annehmen — das ist der Gipfel der Verworfenheit. Für ein solches Verbrechen gibt es keine Entschuldigung, keine Nachsicht. Ehre der aufgeklärten Menge, die ihren tugendlichen Unwillen auf so heldenmüthige Art kund gegeben hat! Die Opposition ist davon gerührt bis zu Thränen der Bewunderung. Welch herrliches Schauspiel! Einem Professor den Mund schließen mit Schmähworten, Thüren und Fenster einschlagen, den Gehöhnten unter wildem Geschrei nach Haus begleiten, — welcher Sieg der Gerechtigkeit und der Vernunft! In der That, es ist etwas Schönes um die Proceßinstructionen auf der Straße. Und was ist denn Schlimmes dabei geschehen? Worüber beschweren sich gewisse Journale so laut? Die jungen Leute haben eben einen Professor ausgepfiffen! Ist das etwas so Ungewöhnliches? Das lohnt wohl der Mühe, in den tragischen Ton zu fallen! Ist etwa Lerminier umgekommen? Hat man ihn an die Laterne aufgeknüpft? Nein! Er befindet sich ganz wohl."— Von diesem ironischen Tadel gehen die Debats zu dem ernsten über, der darin zusammenläuft, daß sie der Opposition vorwerfen, sie nehme es mit den Renegaten gar nicht so genau, wenn sie aus dem Lager der Regierung zu den Malcontenten übergingen, und es sey ihr zu rathen, die Moral nicht zu behelligen bei den Parteikämpfen des Tages. — Der National ist, so wie die ganze Oppositionspresse, sehr erzürnt über die Auflösung der Metzer Nationalgarde. Man nimmt an, die Maßregel sey weniger in Folge einer Zänkerei zwischen dem Maire Bompard (der auch Deputirter ist) und dem Oberst François getroffen worden, als um die Nationalgarde für ihren Eifer in Förderung der Wahlreformpetition zu bestrafen. Diese Ansicht wird mehr oder weniger herb in den Organen der Coalition ausgesprochen. Der National sagt: „Das Cabinet scheint den Vorwand, der sich ihm darbot, hastig ergriffen zu haben, um sein System der Auflösung und Entwaffnung, das schon in den bedeutendsten Plätzen in Anwendung gekommen ist, immer mehr auszudehnen. So haben jetzt die Städte Lyon, Marseille, Straßburg, Grenoble, Perpignan, Metz, keine Nationalgarde mehr. Das Gesetz schreibt vor, im Laufe eines Jahrs nach der Auflösung, solle die Bürgergarde neu organisirt werden; diese Vorschrift bleibt unbeachtet, und was das Schlimmste ist, die Nichtbeachtung bleibt unbestraft. Die Nationalgarde ist einer der edelsten Gedanken, eine der volksthümlichsten Schöpfungen der Revolution. Im Geist unserer großen Versammlungen (Legislaturen) war sie das ganze Volk, bewaffnet und organisirt zur Vertheidigung der Unabhängigkeit nach Außen, der Freiheit nach Innen. Man begreift, daß die Männer vom 7. August, jemehr die Abneigung gegen sie im Volke zunimmt, die schöne Institution mit steigendem Mißtrauen ansehen; man begreift, wie sie, nicht zufrieden, das Verlangen der Nationalgarden nach Wahlrechten zurückzuweisen, noch darauf ausgehen, ihnen die im Juli 1830 eroberten Waffen wieder abzunehmen." Der National sagt nicht, was die Regierung hätte thun müssen, um die Spaltung beizulegen, welche sich zu Metz zwischen der Municipalbehörde und der Mehrheit des Offiziercorps der Nationalgarde offen gezeigt hatte und die so weit gegangen, daß der Oberst François in Uniform dem Maire Bompard im Amtscostume im Beisein von 90 Offizieren vorwarf, er habe infam gehandelt. —

— Aus Madrid vom 21. Nov. wird geschrieben, am 19. Nov. sey zur Feier des Namenstags der Königin Isabelle II. Handkußceremonie bei Hof gewesen; die fremden Botschafter und Gesandten brachten ihre Glückwünsche; ebenso Deputationen der Cortes. Nach dem Fest gaben die Minister ihr Gesuch um Entlassung ein. Die zu Madrid und der Umgegend cantonirten Truppen der Reservearmee sollen nach dem linken Tajoufer ziehen, um die Rebellen in der Provinz Toledo zu vernichten. Am 18. Nov. wagte der Justizminister in den Cortes zu sagen, um den Uebeln Spaniens abzuhelfen, werde man wohl die constitutionellen Formen eine Zeitlang suspendiren müssen. Olozaga rief ihn zur Ordnung und er nahm seine Rede zurück. Das Journal Echo kommt den General Seoane zu Hülfe; es findet den Grafen Toreno strafbar und verlangt — seinen Kopf. Es soll eine Finanzoperation im Werke seyn, die Armeelieferungen für ein ganzes Jahr zu sichern; Ungläubige meinen, das sey wieder ein Geheimniß à la Mendizabal.

Paris, 29. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 20. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. 102. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 662. 50. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 237. 50. — Havre 920. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 342. 50.

— Es sind vier Posten aus Madrid zusammen eingetroffen; sie bringen Briefe und Zeitungen vom 18. 19. 20. und 21. Nov.; die Minister haben ihre Dimission eingereicht; die Königin hat sie angenommen; nur der Herzog von Frias ist vorerst geblieben, um nach der Bildung des neuen Cabinets, die noch im Werden war, die Ernennungen zu contrasigniren. Die allgemeine Berathung über die Adresse wurde am 20. Nov. geschlossen. — Mendizabal, Isturiz und Colatrava sind von der Königin empfangen worden. — Zu Alicante wurden am 14. Nov. abermals 19 Carlisten erschossen. Zu Sevilla hat die Nationalgarde die Behörden abgesetzt; — sie mußten Ultraliberalen Platz machen. —

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur vom Louvre ist gefährlich krank; man hat ihn schon todt gesagt; er ist 82 Jahr alt.

— Aus Algier vom 18. Nov. erfährt man, daß Abdel Kader sich ganz wohl befindet und noch immer Ain-Madi belagert. Was die Araber über ihn ausgesagt hatten, war erlogen.

— Es heißt, die Königin werde nach Genua abreisen, wo die Herzogin von Würtemberg ernstlich erkrankt seyn.

— Der König hat eine Statue vom Marschall Lobau bestellt; sie soll im Museum zu Versailles einen Platz erhalten.

London, 27. Nov. Stocks 94¼ à 94¼. — Spanische 17¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — Integrale 54¼. —

— Die neusten Berichte aus Neuyork vom 1. November sind ohne Bedeutung. — Aus Lissabon hat man Briefe vom 18. November Lord Howard de Walden war am Tage zuvor in dieser Hauptstadt angekommen. —

Coblenz, 29. Nov. Es war vorauszusehen, daß die jüngsthin mitgetheilten Verordnungen in Betreff der Beleuchtungen in Köln und der Schildwachen in unserer Provinz von der auswärtigen Presse nicht unbeachtet bleiben, vielmehr nach der Richtung, die sie befolgt, mit allem Scharfsinn benutzt und ausgebeutet werden würden. Und das ist denn auch geschehen. Die beklagenswerthen Ereignisse, welche die Behörden zu jenen Maßregeln veranlaßt haben, sind uns allen bekannt; über ihren Character und ihre Bedeutsamkeit haben die unbefangenen und mit den Verhältnissen wohlvertrauten Personen des Landes gewiß ein und dasselbe Urtheil schon gefällt. Sie stehen einzeln da; und mögen sie auch von einer Verstimmung zeugen, wie sie tief in das kirchliche oder bürgerliche Leben eingreifende Maßregeln überall mehr oder minder hervorzurufen pflegen, von dem beweisen sie nichts, was hoffend und harrend jene Späher auf der Warte der Zeit in ihnen nur gar zu gerne gewahren möchten. Sie finden in den Handlungen, zu welchen die Aufregung des Augenblicks plötzlich dahinreißt, vorbedachte Schritte, die zu einem weiten und großen Ziele hinführen sollen; geschäftig untersuchen sie den Pulsschlag der Völker, und treibt ein schnell verfliegender Rausch das Blut rascher durch die Adern, so ahnen und verkünden sie schon ein gefährliches Fieber, das den ganzen Organismus zu ergreifen und zu zerrütten drohe. Wenn für das körperliche Auge die Gegenstände um so kleiner erscheinen, je weiter sie sich von ihm entfernen, so erweitern sich für das geistige jener Zeitwächter ihre Umrisse, im Verhältnisse der Entfernung. Daher rücken die Gränzen der zu beobachtenden Dinge sich immer näher, zerfließen und verschwimmen zuletzt ineinander, und was an Ort und Stelle vereinzelt und ohne Gemeinschaft miteinander steht, erhält für sie Zusammenhang und innige Verbindung; es wird zu einem großen Gemälde, dessen Züge zwar undeutlich sind, das aber eben dadurch der schöpferischen Einbildungskraft ein um so erwünschteres Feld zum Schildern und Ausmalen gewährt. (Rh- u. Mosel-Ztg.)

München, 28. Nov. Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Abends um halb acht Uhr aus Hohenschwangau in die Residenz zurückgekehrt und begehet heute sein Geburtsfest in Mitte der königlichen Familie. Bei Hofe ist große Familientafel. In mehreren Gasthäusern und Privatzirkeln wird das Fest gefeiert. — Se. Maj. der König hat der hinterlassenen Tochter des Staatsrathes v. Grandauer eine jährliche Pension von 600 fl. auszusprechen und dieselbe in den St. Theresienorden aufzunehmen geruht. Heute fand solenner Trauergottesdienst für den Verblichenen im Frauendome Statt.

Mannheim, 28. Nov. Gestern wurden auf hiesigem Rathhause unter dem Vorsitze des Vorstandes der Expropriationscommission, Ministerialrath Brunner, die Verhandlungen über das Terrain der projectirten Eisenbahnlinie, so weit solche die hiesige Gemarkung durchzieht, eröffnet. Heute wird die projectirte Bahnlinie von dem botanischen Garten (im Schloßgarten) durch die Gärten an der Rheinbarriere bis an den Neckar durch Experten abgeschätzt. — Seit einigen Tagen kündete der Winter seine Vorboten an, der nun bald die Schifffahrt auf unseren Strömen unterbrechen wird. Am Neckarhafen ist man fleißig mit Ausladen der Rheinschiffe beschäftigt, die noch Massen von Gütern unserem Hafen zuführen. Von Holland aus sind noch acht Schiffe unterwegs, die noch vor dem Eisgange hier löschen wollen. Vorgestern sind bereits zwei Rheinschiffe in das Bassin des neuen Hafens eingelaufen, um dort zu überwintern. Dieser sichere Winterhalt wird nun bald reichlich mit Masten geziert seyn. Heute ist wieder mildere Witterung eingetreten, Wir sahen dieser Tage zwei neuerbaute Segelschiffe in unseren Neckarhafen einlaufen, welche von badischen Werften abstammen und den Beweis liefern, daß die Schiffsbaukunst auch bei uns bereits so weit gediehen ist, als in den ersten Seeplätzen. Das größere dieser Schiffe kommt von der Werfte des Schiffbaumeisters Nelson aus Neckargemünd — eines nahen Verwandten des berühmten Admirals Nelson — und ist für Schiffer Hölzgen zu Köln zur Fahrt nach Holland bestimmt. Der Kiel dieses in allen seinen Theilen meisterhaft ausgeführten, Schiffes ist 130 Schuh lang und 16 Schuh breit, sein Gebörd 12 Schuh hoch und der Raum faßt 8,000 Centner Stückgüter; es ist sicher eines der größten bis jetzt erbauten Rheinschiffe. Das zweite Schiff ist die vor Kurzem zu Niederhausen am badischen Oberrhein vom Stapel gelassene „Prinzessin Alexandrine," von 6000 Centnern Ladungsfähigkeit. (M. Z.)

Darmstadt, 1. Dez. Ständeverhandlungen. Sitzung der zweiten Kammer am 26. Nov. Antrag des Abgeordneten Grode, die Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen, in Bezug auf ein, dem Vernehmen nach, in der Eisenbahnsache von einem Staatsbeamten empfangenes Geschenk von 18,000 fl. (An den 3ten Ausschuß verwiesen.) Der Ministerialrath Eckhardt hält einen Vortrag über den Stand des Staatsstraßenbaues und über die in der laufenden Finanzperiode darauf verwendeten Summen. Es ist daraus ersichtlich, welche erfreuliche Fortschritte dieser Straßenbau seit dem letzten Landtage gemacht hat. Zugleich empfiehlt der Gr. Regierungscommissär der Kammer sechs Posten von nothwendigen Straßenverbesserungen — Brücke bei Vilbel, Straßen von Sprendlingen nach Isenburg, bei Weißenau, bei Gladenbach (über den Schneeberg), von Biedenkopf nach Marburg, von Alsfeld nach Hersfeld (kleine Strecke bis an die kurhessische Grenze, von wo an jenseits nun die Straße vollendet ist) — zur Aufnahme in den Neubau der Straßen.— Berathung über den Gesetzentwurf, die Provinzialstraßen betr. Dieser bestimmt im wesentlichen, daß das Gesetz von 12. October 1830 rücksichtlich des Neubaues der Straßen, welche bereits als Provinzialstraßen vereinbart worden sind, bis zu deren Vollendung in Kraft bleibe, auch die Provinzialsteueraus-

Digitized by Google

schläge bis zur gänzlichen Tilgung der zu diesem Behufe aufgenommenen Capitalien fortgesetzt werden; daß dagegen alle von Erscheinung des gegenwärtigen Gesetzes an neu zu vereinbarende Straßen in die Categorie der Staatsstraßen treten, zu ihrem Neubau keine besonderen Provinzialsteuerausschläge verwendet werden und für sie das Gesetz vom 12. Oct. 1830 außer Wirksamkeit tritt. Ferner soll vom Jahr 1839 an auch hinsichtlich der Unterhaltungskosten der bereits vereinbarten Provinzialstraßen kein Unterschied von den Staatsstraßen mehr stattfinden. — Die Staatsregierung war mit diesem Gesetzentwurfe einem Wunsche der Stände vom vorigen Landtage entgegengekommen und der Ausschuß hatte auf Annahme desselben angetragen. Auch erfolgten von Seiten der Kammer keine weitere Bemerkungen.

Minden, 24. Nov. In dem hier erscheinenden „Sonntagsblatte" hat sich ein Federkrieg über die hiesige Bürgerschule entsponnen. Es wird öffentlich das Betragen der Schüler gerügt. Man hat schon oft darüber geklagt, daß, obgleich jetzt so sehr viel für das Schulwesen geschieht, die Zügellosigkeit der Kinder aber immer zunimmt. Man ist gern geneigt, den Lehrern die Schuld zuzuschreiben, allein man thut denselben unrecht. Die Lehrer wollen gern, aber man hat ihnen die Hände zu sehr gebunden und sie finden oft nicht den gehörigen Schutz gegen Anmaßungen der Eltern, wenn ihre Kinder gestraft werden. Man hat darin einen großen Mißgriff gethan, daß man es laut erklärt hat, der Lehrer dürfe nicht strafen. Wir wünschen keineswegs die alte Zeit herbei, wo sklavische Furcht herrschte, allein man ist doch zu sehr ins Extrem übergegangen und es thut wahrlich noth, daß man bald wieder zur goldenen Mittelstraße zurückkehre.

Schweiz.

Der Vorort hat den Ständen mit einem Kreisschreiben folgende Ausfertigungen zugesandt: 1. die in Folge Tagsatzungsbeschlusses vom 14. Juli und definitiv berichtigt am 20. August 1838 festgesetzte eidgenössische Mannschafts- und Geldscala, vermöge welcher das Bundesheer nunmehr auf 64,019 Mann, und der Gesammtbetrag des Geldcontingents auf, 707,740 Fr. berechnet ist, welcher Beschluß mit dem 1. Januar 1839 in Kraft treten soll; 2. fordert er die mit Abgabe ihrer Standesstimmen in Beziehung auf die Felddefestigungen zu St. Maurice in Wallis noch rückständigen Cantone auf, ihre dießfälligen Bescheide beförderlich abzugeben, damit im Falle der Zustimmung zur angemessenen Erweiterung derselben oder zur Belassung im gegenwärtigen Stande die eidgenössische Militäraufsichtsbehörde ihre weitern Verfügungen zu treffen Anlaß habe; 3. theilt er den Ständen den von einer Anzahl derselben in Absicht auf die Regulirung der Bedingungen, unter welchen Angehörige des einen Cantons mit Angehörigen des anderen sich ehelichen dürfen, auf dem Wege der Uebereinkunft aufgestellten Grundsatz mit: daß in solchen Fällen die Einheirathenden keinen ungünstigen Bedingungen unterworfen werden sollten, als die Angehörigen des eignen Cantons; 4. notifizirt er die mit den beiden Fürstenthümern Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen abgeschlossenen Freizügigkeitsverträge; 5. empfiehlt er den Ständen das von der schweizerischen Hülfsgesellschaft in Neu-Orleans eingereichte Gesuch um Unterstützung ihrer wohlthätigen Zwecke; 6. theilt er den betreffenden Ständen das Protocoll einer von ihren Abgeordneten während der letzten Tagsatzung abgehaltenen Conferenz zur Einführung eines gleichförmigen Münzfußes mit, und ladet dieselben ein, ihre daherigen Entschlüsse so vorzubereiten, um in den ersten Monaten des künftigen Jahres eine von dem Vorort Zürich zu veranstaltende Conferenz beschicken zu können.

Niederland.

Amsterdam, 29. Nov. Die holl. Fonds, welche zu Anfang der Börse eine willige Haltung annahmen schlossen zufolge einiger Verkäufe wie gestern. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100½; Kansb.: 23½; Synd. 4½pCt.: 93⅝; 3½pCt.: 77½; 5pCt. ost.: 98⅝; Ard.: 16 1/16; Pass.: 3⅛; 5pCt. Metall.: 103½. ruff. Inscr.: 68⅜.

Belgien.

Brüssel, 27. Nov. Der König wird die Rückkehr des am 24. d. M. mit einer besondern Mission nach London abgeganzenen Hrn. de Praet abwarten, ehe er sich nach Paris begibt. Gestern Morgens hatte der Graf Felix de Merode eine lange Conferenz mit dem Erzbischof von Mecheln, die, wie man wissen will, mit den auswärtigen politischen Angelegenheiten in Verbindung stand. Nach Ablauf derselben begab sich der Graf unverzüglich nach Laeken zum Könige. Eine große Anzahl Repräsentanten hat sich an den Kriegsminister gewendet, um ihn zu bewegen, daß er dem General Niellon, der vor 1830 Director einer Schauspielergesellschaft von Kindern war, den Oberbefehl über das Luxemburgische übertrage.

Brüssel, 28. Nov. Der „Belge" thut Meldung von einer Art von Protocoll Sr. Maj. des Königs von Preußen, der um keinen Preis in die Abtretung Luxemburgs an Belgien willigen will. Diesem zufolge, sagt dieses Blatt, wird sich der König Leopold nach Paris begeben, um den König Ludwig Philipp zu veranlassen, sich noch vor Eröffnung der französischen Kammern für oder gegen Belgien zu erklären.

— Hr. de Praet ist in Folge eines Ministerraths mit einer besondern, die Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel in Bezug auf das Gebiet betreffenden Mission bei der englischen Regierung nach London abgegangen. Er wird am 30. Nov. zurückerwartet und dann erst wird es sich entscheiden können, ob die Reise des Königs nach Paris vor der Eröffnung der französischen Kammern Statt haben werde.

— Man kennt fortwährend nicht den Stand der Unterhandlungen über unsere Angelegenheiten mit Holland, allein die Abreise des Hrn. May aus dem Haag und jene des Hrn. van Praet aus Brüssel nach London scheinen anzudeuten, daß man von beiden Seiten auf die gefälligen Mittheilungen der Conferenz geantwortet habe. Obgleich, wie gewisse Ungeduldige wollen, alle Dinge für die Eröffnung der französischen und der englischen Kammern beendigt seyn sollen, damit die Thronreden den gesetzgebenden Kammern das Ende dieser Debatten anzeigen, so scheint uns nichts weniger wahrscheinlich als die Erscheinung einer definitiven Entscheidung für diese Zeit.

Darmstadt, 29. Nov. In der heutigen Beilage zur Ober-Postamts-Zeitung befindet sich ein (dem Schwäbischen Mercur entnommener) Artikel, der ein an Se. Durchlaucht den Fürsten Staatskanzler von Metternich von mir gerichtetes Schreiben berührt. Dieser Artikel enthält so viele Unrichtigkeiten, daß ich nicht anders denken kann, als man habe diese Sache absichtlich entstellt, um mich, der ich weder direct noch indirect zu einer Veröffentlichung Veranlassung gegeben, noch über eine von Sr. Durchlaucht erhaltene Mittheilung mich geäußert habe, einer falschen Beurtheilung zu unterlegen. Ich bitte die Herren Redacteure, die ersteren Artikel aufnahmen, auch diesem ein Plätzchen zu gönnen. Eine gleiche Protestation sandte ich an die Redaction des Schwäbischen Merkurs. Ernst Emil Hoffmann.

Frankfurt, 2. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 1/16; 4pCt. 99½; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1795; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 133½; Integrale 52 7/16; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 265½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 67¾; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

Benachrichtigungen.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.

Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[1904]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

empfehle ich mich mit Loosen unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
in Frankfurt a. M.

[2015]

Dreifache Gelegenheit, Fortuna's-Gaben zu erlangen.

Am 3. d. M. beginnt die 2. Ziehung der 89. Cassler Lotterie, wozu ganze Original-Loose à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr. und ¼ à fl. 1. 45 kr.; sodann am 10. d. M. die 1. Ziehung der 8. Braunschweiger Lotterie, hierzu ganze Original-Loose à fl. 4. 40 kr., ½ à fl. 2. 20 kr. und ¼ à fl. 1. 10 kr.; als auch am 12. d. M. die 1. Ziehung der 95. Frankfurter Lotterie, wofür ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3 und ¼ à fl. 1. 30 kr. abgegeben werden bei

J. A. Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[2025] Von den so beliebten Seidenzeugen in den modernsten Mustern — klein karrirte à fl. 1. 18 kr., gestreifte à fl. 1. 26 kr. bis fl. 1. 36 kr. pr. Staab, schwere glatte ½ breite à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, Mousselin de laine à fl. 9. 30 kr. und in Seide gestickt à fl. 16. 30 kr. das Kleid, ächten schott. Merino à fl. 9. 45 kr. der Mantel — sind zu haben bei

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1960] **Versteigerung einer Parthie Goldwaaren.**

Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 12., 13. und 14. Dezember d. J., Vor- und Nachmittags, werden, in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 26. October d. J., die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Herrn J. M. Hahn, gehörenden Goldwaaren, bestehend in: langen Ketten, Westenketten, Ohrringen und Fingerringen mit Steinen und ohne dergleichen, Brochen, Vorsteknadeln, Hemderknöpfen, Petschaften, Walzen und Uhrschlüsseln, Coulans, Kreuzen, Lorgnetten, Caradinern, Schnallen, Halsbändern, Zahnstocher- u. Bleistift-Etuis, Sprengringen, Schlößchen ꝛc., in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Bauer, Ausrufer.

[2039] **Todes-Anzeige.**

Am 28. November, Morgens 10 Uhr, gefiel es dem Allmächtigen, unsere geliebte Schwester und Schwägerin Marie Emilie Widemann nach langen Leiden von diesem Leben abzurufen. — Wir widmen diese Anzeige den zahlreichen Freunden der Verblichenen und bitten, überzeugt von ihrer Theilnahme, durch Beileidsbezeugung unsern Schmerz nicht zu mehren.

Die Geschwister, Schwager und Schwägerinnen der Verblichenen,
in deren Namen deren Bruder
Joh. Gottfried Theissinger.

Literarische Anzeige.

[2028] So eben ist bei A. G. Liebeskind in Leipzig erschienen und bei Siegmund Schmerber, so wie in allen Buchhandlungen Frankfurt's zu haben:

Vollständiges
englisch-deutsches u. deutsch-englisches
Wörterbuch,
enthaltend
alle in beiden Sprachen allgemein gebräuchlichen Wörter.
In zwei Theilen.

Erster Theil. Englisch und deutsch mit Bezeichnung der Aussprache nach Walker bearbeitet von Dr. J. G. Flügel.

Zweiter Theil. Deutsch und englisch bearbeitet von Johann Sporschil.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis fl. 18 rhein.

Die leider so sehr verspätete Erscheinung dieses wichtigen und umfangreichen Werkes ward theils durch die unendlich mühevolle, mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt besorgte Bearbeitung dieser neuen Ausgabe, theils durch die bedeutenden Schwierigkeiten des Satzes und der Correcturen veranlaßt, welche letztere namentlich mit einer wahrhaft ängstlichen Genauigkeit besorgt einen großen Aufwand an Zeit erforderten. Dadurch hat dieses Werk aber auch in jeder Hinsicht eine solche Vollendung erhalten, daß ihm der erste Platz unter allen bis jetzt erschienenen Wörterbüchern dieser beiden Sprachen wohl schwerlich wird bestritten werden können. Nach einer genauen Durchzählung enthält der erste Theil 94,464 Wörter und 16,156 Redensarten; ein Reichthum, wie ihn kein anderes der in Deutschland und England herausgekommenen Wörterbücher aufzuweisen vermag.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2027] Malachius Bittel von Melkendorf, ehelicher Sohn des Bauern Peter Bittel und dessen Ehefrau, gebornen Rebhan, geboren den 7. September 1773, hat schon seit seinem 14. oder 15. Lebensjahre von der Heimath sich entfernt und seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte nicht die geringste Nachricht gegeben.

Da nun von dessen am 7. September 1798 eingetretenen Großjährigkeit an ein Zeitraum von 40 Jahren abgelaufen, so wird derselbe oder dessen Erben auf dem Grunde des Bamberger Landrechtes Th. I. Anhg. III. Tit. I. §. 3 hiermit vorgeladen,

binnen einem halben Jahre

dahier zu erscheinen und sein nach letzter Rechnung in 297 fl. 35½ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls mit demselben von Amtswegen wird verfahren werden.

Bamberg, den 11. November 1838.

Königlich Bayer. Landgericht, Bamberg I
Geiger.

[2021] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Anton Herrmann in Eltville betr.

Nachdem das Concurserkenntniß vom 23. October l. J. rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr Termin zur An- und Ausführung persönlicher und dinglicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Donnerstag den 3. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

andurch anberaumt.

Eltville, den 29. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1992] **Edictalladung.**

Nachdem das gegen den Jacob Fohr von Brumbach erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit zur Liquidation sowohl dinglicher als persönlicher Forderungen an die vorhandene Masse, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses, Termin auf

Mittwoch den 19. December,
Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte vorbezielt.

Selters, den 20. November 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

[1959] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großh. Oberfinanzraths Wiener dahier sind um so gewisser bis zum

20. Januar 1839

bei dem unterzeichneten Commissair zur Anzeige zu bringen und zu begründen, als sie sonst bei der Vertheilung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 15. November 1838.

Der Verlassenschafts-Commissair.
Meyer, Hofg.-Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 333. — Montag — — 3. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Dezember.

Municipalverfassung in Preußen.

(Zweiter Artikel)

Die Grundzüge der Städteordnung vom 19. November 1808 lassen sich so angeben: Jede Stadt wählt eine ihrer Größe angemessene Zahl von Stadtverordneten, als Vertreter der Bürgerschaft; jedes Jahr scheidet ein Drittel aus, und zwar in den beiden ersten Jahren durchs Loos, von da an nach dem Dienstalter; die Ausgetretenen werden durch neue Mitglieder ersetzt; die Wahl geschieht nach den Bezirken, in die jede Stadt zu theilen ist, und umfaßt alle Bürger, die nach dem Maßstab ihres Einkommens für stimmfähig gelten; ein Aufseher, unterstützt von drei Beisitzern leitet die Wahlen; die Namen der Gewählten werden dem Rath zur Prüfung und Bestätigung eingereicht. Die Stadtverordneten haben durch die Wahl Vollmacht, ihre Commune in allen Angelegenheiten zu vertreten, in Beziehung auf das Vermögen, die Rechte, die Obliegenheiten derselben bindende Erklärungen abzugeben, Geldzuschüsse zu bewilligen, nöthige Leistungen zu regeln. Sie dienen unbesoldet, versammeln sich monatlich wenigstens einmal, entscheiden nach Stimmenmehrheit, und sind befugt, Ausschüsse zu besondern Untersuchungen zu ernennen. Der Rath (Magistrat) jeder Stadt besteht, nach Verhältniß ihres Umfangs, aus mehrern oder wenigern Mitgliedern, zum Theil besoldeten, zum Theil unbesoldeten, hat an seiner Spitze einen Bürgermeister, und wird von den Stadtverordneten erwählt, mit Ausnahme des Oberbürgermeisters in den großen Städten, den der König aus drei ihm vorzuschlagenden Männern zu ernennen sich vorbehält. Von den Gliedern des Magistrats werden der Rechtsbeistand (Syndicus), die gelehrten Stadträthe und der Rath fürs Baufach auf zwölf, alle übrigen auf sechs Jahre, und zwar letztere so angestellt, daß von ihnen jährlich ein Theil ausscheidet und diesen Neugewählte ersetzen; die unbesoldeten können am Ende des dritten Jahrs ihr Amt niederlegen; die besoldeten, wenn sie aus- und nicht durch neue Wahl wieder eintreten, beziehen ein ihrer Dienstzeit gemäßes Jahrgehalt. Ueber den Geschäftsgang und die gegenseitigen Verhältnisse war im wesentlichen verfügt: Ungeachtet alle Angelegenheiten, die das Gemeinwesen betreffen, zur Begründung nöthiger Einheit in dem Magistrate zusammenfließen und von ihm zu leiten sind, so wird nichtsdestoweniger die Bürgerschaft überall ein- und mitwirken, sowohl wenn neue Einrichtungen zu treffen, als wenn beschlossene auszuführen sind. Zu Verhandlungen in besondern Ausschüssen eignen sich die kirchlichen Angelegenheiten, der öffentliche Schulunterricht, die Armenpflege, die Löschanstalten, das Bauwesen, die Obhut über die Kämmereicasse; eine Unterbehörde des Raths bilden die Bezirksvorsteher, denen die Aufsicht über Brücken, Brunnen und Wasserleitungen, so wie über Erleuchtung und Reinigung der Straßen und Plätze, übertragen ist. Die Stadtverordneten zusammen sollen des Ganzen in allen einzelnen Zweigen wahrnehmen, und seiner Erhaltung und Besserung ihre Kraft und Thätigkeit widmen. Ehe wir nun zur Angabe der Aenderungen übergehen, welche die Städteordnung von 1808 in der Revision von 1831 erfahren hat, wollen wir die prägnante Zeitfrage, ob Preußen in seinem Verwaltungssystem vor- oder rückschreite, nach der Abhandlung in der deutschen Vierteljahrschrift, als deren Verfasser Streckfuß bezeichnet wird, in möglichster Kürze erörtern. Zuvörderst muß festgestellt werden, was man sich unter Rückschritt und Vorschritt denken will. Hier nun gleich an der Schwelle der Prüfung begegnet man dem Gegensatz, der heute die Welt bewegt. Conservatismus und Reform sind im Kriegszustand über die Grenzen ihrer Gebiete. Die Kriegserklärung ist musterhaft laconisch zu finden in Brougham's Rede, gehalten am 2. September 1834 zu Inverneß in Nordschottland. Brougham gehörte damals noch zum Whigcabinet; er war bis dahin immer vorgeschritten; er wollte nicht grade zurück; aber stehen bleiben wollte er doch oder wenn es nicht anders anginge nur ganz langsam, so zu sagen unmerklich, sich fortbewegen; drei Jahre über war es im Sturmschritt gegangen mit den Reformen; Brougham hielt für rathsam, Halt zu machen. Hier seine Formel: „Ich glaube, wir haben zu viel gethan; ich fürchte, wir werden 1835 weniger zu Stande bringen, als 1834 geschehen ist." Und Brougham hatte Recht. Es ist die Erfahrung, die ihm Recht gegeben. Er ist nicht mehr Minister, aber die beiden Cabinette, die seit November 1834 die öffentlichen Angelegenheiten leiteten, sind nicht vorgeschritten auf der Reformbahn. Von dem Cabinet Peel-Wellington war ohnehin eine conservative Politik zu erwarten; doch auch das Cabinet Melbourne-Russell ist stehen geblieben. War man etwa in Frankreich eifriger im Weiter-Reformiren? Umgekehrt! Es wird laut über contrerevolutionäre Reaction, also über Rückschritte, geklagt. Ueberall, auch in den Ländern, wo die Presse gebunden ist, gibt es eine ultra-conservative Partei, die in den Maßregeln der preußischen Regierung seit 1807 Verirrungen sieht, während die Ultra-Reformpartei, ebenso im Allgemeinen genommen, in der Volkssouveränetätsidee befangen, keinen Vorschritt da zugibt, wo ausgebildete repräsentative Formen und parlamentarische Schauspiele fehlen. Die Vermittelung zwischen den zwei Extremen soll in folgendem Satz liegen: „Wir erkennen das Glück des Staats in der möglichsten Harmonie zwischen den politischen Einrichtungen und dem Zustande des Volks, dem intellectuellen sowohl als dem

materiellen; in der Eintracht seiner Elemente unter einander, welche nur dann besteht, wenn jedes derselben sich frei entwickeln kann, ohne von dem andern darin gestört zu werden; daher in bestimmten gesetzlichen Schranken, welche der Einzelne gegen den Einzelnen so wenig als gegen den Staat unbestraft überschreiten darf." Da aber — so wird weiter geschlossen — nach dem von der Vorsehung angeordneten Entwickelungsproceß das Menschengeschlecht von einem Zustand zum andern in ununterbrochener Bewegung übergehen soll, so ist es die Aufgabe jeder Regierung, welche jene Harmonie erhalten will, mit scharfem Blick und unablässiger Wachsamkeit jenem Entwickelungsprocesse zu folgen und nach den Resultaten desselben die Schranken zu bestimmen, welche, zur Erhaltung der allgemeinen, nur in der Ordnung gedeihenden, Freiheit, der Freiheit des Einzelnen gesetzt werden müssen. Zur rechten Zeit und in richtigem Maße verfügt, kann daher eine Verengerung wie eine Erweiterung dieser Schranken ein höchst wichtiger Vorschritt seyn." — Dagegen wäre nur etwa einzuwenden, daß die Regierung noch geboren werden soll, die in den Menschen, durch deren Augen sie sehen muß, den scharfen Blick findet, der dazu gehört, dem Entwickelungsproceß, der unaufhörlich in den Nationen vorgeht, zu folgen und an seinen Ergebnissen nie irre zu werden. Dieses Bedenken bei Seite darf man wohl zugeben, daß Preußen in der Gesetzgebung Kraft, Weisheit und Gewissenhaftigkeit an den Tag gelegt hat. Was namentlich die Städteordnung von 1808 angeht, so galt, als sie erschien, der plötzliche Uebergang von völliger Willenlosigkeit der Gemeinden zu wenig beschränkter Selbstständigkeit für einen Fortschritt, ja für einen Sprung, den die Conservativen für übereilt und gefährlich hielten und darum aufs bitterste tadelten. Daß aber der damit der Regierung gemachte Vorwurf ein ungegründeter war, hat der Erfolg bewiesen. Hören wir, wie sich Streckfuß über den Anlaß zu der Maßregel äußert: „Die preußische Regierung, aufgeweckt (und wohl auch aufgeschreckt) durch ein ungeheures Unglück und mit klarem Blick um sich schauend, erkannte, in welchen Gegenständen und wie weit sie hinter der Zeit und den durch solche erzeugten Bedürfnissen des Volks zurückgeblieben sey, und eilte ihr nachzukommen. Das Volk und dessen Bildung und Treue wohl kennend, und wissend, was sie wagen könne und was nicht, wagte sie zu springen, da sie gehend nur in sehr später Zeit zu dem Punkte gelangt seyn würde, auf welchem sie die verlorene Macht des äußern Umfangs durch Verstärkung ihrer innern Kraft zu ersetzen hoffen durfte. Und wohl ihr, daß sie so eilte und wagte! Nur sechs Jahre waren ihr gegeben, als der Moment eintrat, in welchem es darauf ankam, sich vom Falle wieder zu erheben." Wie inzwischen die meisten der Gesetze aus der Leidens- und Vorbereitungs-Periode des preußischen Staats die Spuren des Dranges und der Eile in vielen Einzelheiten zeigen, so ist auch die Städteordnung von 1809 keineswegs frei davon. Wir werden in einem dritten Artikel die Mängel berühren und die Abhülfe, welche sie gefunden haben, nachweisen. —

Paris, 30. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 101. 95. — 5pCt. Spanische 17¾. — Passive 3¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 235. — Havre 920. — Straßburg-Basel 340. —

Die Londner Post vom 28. Nov. ist ausgeblieben. Das stürmische Wetter hinderte das Einlaufen des Packetboots zu Calais.

---

* Stuttgart, 26. Nov. Der Finanzassessor Weckherlin, welcher in Folge der Zollvereinigungsverträge seither den königl. preußischen Hauptzollämtern Magdeburg und Wittenberga als königl. würtembergischer Stationscontroleur — nicht als königl. würtembergischer Vereinsbevollmächtigter, da diesen weit höhern Posten der königl. würtembergische Obersteuerrath v. Miller in Darmstadt bekleidet — beigegeben war, ist zum Secretär der Prinzessin Sophie von Würtemberg, künftigen Erbprinzessin von Oranien, mit dem Titel „Geheimer Hofrath" ernannt worden.

Hamburg, 25. Nov. Vor etwa vierzehn Tagen kamen dänische Commissarien hier an, welche den Austausch der in Holstein enclavirten Hamburger Dorfschaften gegen Wandsbeck oder andere an unser Gebiet grenzende Dörfer unterhandeln sollten, weil diese Enclaven dem in den Herzogthümern vom 1. Jan. k. J. einzuführenden Zollsystem sehr hinderlich sind. Die Herren sind indeß gestern unverrichteter Sache abgereist. Man sagt, unser Senat habe sich auf keine Unterhandlung einlassen wollen, bis die Transitofrage erledigt sey; indeß kann es auch seyn, daß der Tausch überhaupt nicht convenirt. Die Angelegenheit wurde hier sehr geheim betrieben, und es würde gar nichts im Publikum darüber verlautet haben, wenn wir nicht von Copenhagen aus den beabsichtigten Zweck der Commission erfahren hätten.

Frankfurt, 2. Dez. Am 11. d. M. wird hier zur Feier der Erinnerung an den vor 25 Jahren ergangenen Aufruf zur Bildung eines Corps Frankfurter Freiwilligen ein von hohem Senat genehmigtes Fest stattfinden. Aus dem darüber erschienenen Programm ergeben sich folgende Anordnungen: „Dienstag den 11. Dezember, tritt das Bataillon der freiwilligen Stadtwehr-Jäger unter die Waffen und versieht zu Ehren des Festes den Dienst. Um 8 Uhr Morgens bezieht ein Commando dieses Bataillons die Wache vor dem Kaisersaale im Römer und stellt zwei Mann vor der Thüre dieses Saales auf. Die Festfreiwilligen, oder die Männer, welche in der Schaar der hiesigen Freiwilligen die Feldzüge von 1814 und 1815 mitgemacht haben, versammlen sich in benanntem Saale Morgens um halb neun Uhr präcis. Sie erscheinen sämmtlich schwarz gekleidet, die Medaille mit dem Band im Knopfloch befestigt. Um die Aufstellung der Festfreiwilligen, nach ihrer Ordnung beim Ausmarsch ins Feld, zu erleichtern, werden zu beiden Seiten des Saales, Fähnchen, mit der Bezeichnung einer jeden Compagnie aufgestellt, welche der Mannschaft sogleich beim Eintreten zum Sammelpunkte dienen. Sobald die Mannschaft versammelt ist, wird angetreten und findet das Verlesen nach den Standeslisten von der Zeit des Ausmarsches und unter Angabe des Schicksals der Fehlenden statt. Die Fahne, welche, durch den Patriotismus hiesiger Frauen geschaffen, der freiwilligen Jägerschaar von 1813 zum Feldpanier gegeben wurde, wird von einer Compagnie des dienstthuenden Bataillons um 10 Uhr in das Versammlungslocale gebracht und den Festfreiwilligen übergeben. Die übrigen Compagnien des Bataillons stellen sich um halb elf Uhr an den bestimmten Orten in der St. Catharinenkirche auf. Der Zug aus dem Versammlungslocale nach der St. Catharinenkirche setzt sich, die Fahne an der Spitze, die Mannschaft nach der Ordnung, wie sie aufgestellt war, um 11 Uhr präcis in Bewegung. Die Compagnie des dienstthuenden Bataillons, welche die Fahne überbrachte, eröffnet den Zug. Zu gleicher Zeit, wo der Zug in die Kirche eintritt, werden auch die Söhne der Freiwilligen aus dem Locale des polytechnischen Vereins, welches für dieselben zum Versammlungsorte bestimmt ist, von zwei Mitgliedern des Comite's abgeholt und in die Kirche eingeführt. Der Gottesdienst daselbst beginnt mit dem Absingen des hierzu bestimmten Liedes, worauf von Herrn Pfarrer Dr. Friederich die Festrede gehalten und die Feier mit

einem „Herr Gott dich loben wir", unter der Leitung des Herrn Just, ausgeführt von sämmtlichen hiesigen Singvereinen, beschlossen wird. Nach beendigter Kirchenfeier wird die Fahne durch eine Ehrenwache in das Festlocal, den Saal des Gasthofs zum Weider-Busche, gebracht. Nachmittags vier Uhr präcis beginnt das Festmahl in dem hierzu eigends decorirten Saale; es werden jedoch die Freiwilligen ersucht, sich bereits um drei Uhr in den an den Festsaal stoßenden Zimmern einzufinden."

Dänemark.

Copenhagen, 26. Nov. Neulich ward das Bürgerdiplom Copenhagens Thorwaldsen aufs Feierlichste überreicht, worauf er mit dem Magistrat und den Bürgerrepräsentanten zu Mittag speiste. Ferner hat eine hiesiger Bildhauer eine Büste von ihm modellirt, die wohl gelungen ist und sehr gesucht wird. Auch ward im Kunstverein beschlossen, eine Prämie von 3 à 400 Species für eine Oelmalerei auszusetzen, die Thorwaldsen's Ankunft und Empfang bei der Zollbude darstellen soll. — Zu seinem Geburtstage ward Thorwaldsen von Worm, dem damals schon das Todesurtheil verkündet, der aber von der Hoffnung auf königliche Gnade noch nicht verlassen war, besungen. Die heutige Collegialzeitung enthält eine klare gedrängte Uebersicht des Wormschen Criminalfalls, woraus man zugleich ersieht, daß von den 11 Mitgliedern des höchsten Gerichts einer, aus Gründen gegen die Todesstrafe überhaupt, dieselbe nicht vollzogen wissen wollte, 5 aber für und 5 gegen die Begnadigung stimmten. Die Canzlei hat nicht auf Begnadigung angetragen, und gibt ihre Gründe hierfür an.

Niederland.

Aus dem Haag, 28. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam der Gesetzentwurf bezüglich eines Supplementarcredits für das laufende Jahr zur Berathung. Die Hrn. Schimmelpenninck, Luzac und van Dam van Ysselt sprachen gegen den Gesetzentwurf. Sie waren der Meinung, daß die zu diesem Vortrag Veranlassung gebenden Ausgaben vorausgesehen hätten werden können, namentlich entsprächen auch die Ausgaben für die außerordentliche Botschaft bei der Krönung der Königin Victoria nicht den Geldmitteln des Landes. Hr. van Dam van Ysselt bemerkte ferner, daß allerdings der Stand der Regierung schwierig sey, sie auch versichert seyn könne, daß sich die Kammer, wie sie in der Antwortadresse gesagt, bereit zeige, alle Opfer zur Vertheidigung der Ehre und der Interessen des Landes zu billigen; seine Stellung verbiete ihm aber blindes Vertrauen zu schenken und sein Eid, von den grundgesetzlichen Bestimmungen abzuweichen. Der Finanzminister vertheidigte darauf den Gesetzentwurf und er wurde mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 28. Nov. An der Börse ging das Gerücht, die Regierung habe gestern einen definitiven Entwurf der Conferenz erhalten, der die Schuld auf 4,500,000 fl. reducire, mit Befreiung von der Zahlung der Rückstände, unter der Bedingung der unverzüglichen Räumung der Holland durch den Vertrag vom 15. Nov. 1831 zuerkannten Gebietstheile. Die Geschäfte waren sehr flau.

Rußland und Polen.

Posen, 23. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Rußland bestätigen nicht bloß die bereits gemeldeten politischen Umtriebe in Wilna, sondern fügen noch hinzu, daß auch in andern Städten Litthauens viele Verhaftungen stattgehabt, ja daß selbst in St. Petersburg mehrere Häupter und Complicen der neuen Verschwörung eingezogen seyen. Diesem Umstande, so wie der vorgerückten Jahreszeit — auch wohl einigen politischen Zwischenfällen — wird es zugeschrieben, daß der Kaiser seine Reise zur Südarmee um einige Monate hinausgeschoben hat.

Warschau, 25. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 2. d. M. folgendes Rescript an den Fürsten von Warschau, Statthalter des Königreichs, erlassen: „Fürst Johann Theodorowitsch! Die ausgezeichneten Verdienste, welche Sie sich um mich und das Vaterland erworben haben, sind neuerdings auf eine Ihrer vollkommen würdige Weise dargethan. Inmitten der verschiedenartigen und vielfachen Geschäfte, die Ihnen als meinem Statthalter im Königreich Polen und als Oberbefehlshaber der activen Armee obliegen, haben Sie die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf alle Zweige der Ihnen anvertrauten Verwaltung verwendet und den Hauptintendanztheil der activen Armee, so wie die Rechnungsführung über die für den Unterhalt des Heeres angewiesenen ungeheuren Capitalien, auf eine Stufe ausgezeichneter Vollendung gebracht. Nachdem die Intendantur erst im vorigen Jahre die Rechnungen für das Jahr 1835 abgelegt hatte, sind von ihr auch die für das Jahr 1837 zur bestimmten Zeit eingereicht worden, die provisorische Rechnungscommission aber hat alle Berechnungen aus der ganzen Kriegsperiode im Königreich Polen vollständig beendigt. Diese sämmtlichen Rechnungen wurden von der Reichscontrole durchgesehen, vollkommen richtig befunden und demgemäß quittirt. Auf diese Weise ist eine regelmäßige Rechnungslegung über die Kriegsausgaben begründet worden. Indem wir uns sodann von dem bewerkstelligten Fortschritt des Rechnungswesens zu dem Inhalt der Rechnungen selbst und zu ihrem Ergebniß wandten, fanden wir auch darin zu unserer höchsten Zufriedenheit die Früchte Ihrer Bemühungen, Ihres Eifers, Ihrer unablässigen Sorge für das Wohl des Reiches. Die Rechnung für das Jahr 1831 beweist, daß Sie in einem Augenblick, wo die Kriegsereignisse Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, mit den Verdiensten eines ausgezeichneten Feldherrn noch den Ruhm eines sorgsamen Chefs zu vereinigen wußten, indem Sie zur rechten Zeit alle Bedürfnisse des Heeres befriedigten und doch zugleich durch bedeutende Einschränkung der etatsmäßigen Ausgaben aufs eifrigste für das Interesse des Schatzes bedacht waren. Von der innigsten Dankbarkeit für Ihre so ausgezeichneten Verdienste durchdrungen, rechne ich es mir zu besonderem Vergnügen, Ihnen bei diesem Anlaß meine ganze und vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen. Nicolaus."

— Der Generalkriegsgouverneur und Mitglied des Reichsraths, Fürst Galitzyn, ist vorgestern von hier abgereist, und der Senator, Fürst Maximilian Jablonowski, Mitglied des polnischen Staatsraths, von Mailand wieder hier eingetroffen.

— Oberhalb der nach Praga führenden Brücke steht seit vorgestern Mittag das Eis bereits fest.

Schweiz.

Bern, 26. Nov. Die ordentliche Wintersitzung des großen Rathes wird durch einige Worte des Hrn. Vicepräsidenten Steinhauer eröffnet, indem er die Versammlung um schonende Nachsicht für seine Leitung des Steuers bittet, welches seine würdigen Vorgänger mit so ausgezeichnetem Erfolge geführt hätten, und womit ihn die Versammlung zutrauensvoll beehrt habe. Er wirft einen kurzen Rückblick auf die letzten Ereignisse und bezeugt seine Freude über die von der Vorsehung so sichtbarlich abgewendete drohende Kriegsgefahr. Er gab dabei eindringliche Winke, die gemachten Erfahrungen zu benutzen, namentlich sehr vorsichtig im Vertrauen gegen Fremdlinge zu seyn, und unsern Wehrstand immer mehr zu verbessern und zu heben. — Unter den vom Vicepräsidenten angezeigten, eingelangten Vorstellungen bemerken wir den

Bericht des Herrn Stettler als zweiten Tagsatzungsgesandten über sein Verhältniß zum ersten Gesandten Hrn. Kohler, und die Austrittserklärung aus dem großen Rath des Samuel Reber von Diemtigen. — Ueber das Gesuch der zwei polnischen Flüchtlinge, Gebrüder Walewski, um Aufhebung der vom Regierungsrath über sie, wegen ihres zudringlichen Betragens gegen die Frauenzimmer einer achtbaren Familie in Nenan verhängten Fortweisung aus dem Canton, wird nach einer kurzen Discussion, welche im Ganzen eben nicht zu Gunsten der Fremdlinge lautete, zur Tagesordnung geschritten. Eine Minderheit des Regierungs-Raths hatte auf bloße Fortweisung aus dem District Courtelary angetragen.

Italien.

Rom, 22. Nov. Wie wir nun mit Bestimmtheit vernehmen, ist festgesetzt, daß die österreichischen und französischen Truppen mit Ablauf dieses Monats aus den Provinzen abziehen, so daß bis zum 1. Dez. kein fremdes Militär mehr auf päpstlichem Gebiete zu treffen seyn wird. Die Franzosen erwarten in Ancona die Ankunft der aus Toulon abgesendeten Schiffe tagtäglich, um an Bord derselben die Rückfahrt zur bestimmten Zeit antreten zu können. Die Oesterreicher haben vermuthlich in diesem Augenblick schon den Aufbruch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkt, begonnen. Den beiden in päpstlichen Diensten stehenden Schweizerregimentern wurden mit der dazu gehörigen Artillerie in Bologna und der Romagna überhaupt ihre einstweiligen Garnisonsplätze angewiesen. Ancona wird eine über 1000 Mann starke Besatzung erhalten, welche mit der Citadelle unter den Befehl des Obersten Lorini gestellt ist. Es sind von hier und der Umgegend einige Bataillone abmarschirt, um die verschiedenen Militärposten bis über Ancona hinaus zu besetzen. Die Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Schwester des regierenden Herzogs von Lucca, ist mit ihrem Gemahl, Ritter Rossi, hier angekommen und hat den von der preußischen Regierung erstandenen Palast auf Monte cavallo bezogen. — Der englische Diplomat Brook Taylor, welcher zur Zeit der Revolution in Bologna von seiner Regierung hergesandt wurde, befindet sich in diesem Augenblick hier. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 25. Nov. bis 2. Dez.)

Im Verkehr mit Staatspapieren machten sich im Laufe der Woche verschiedenartige Bewegungen bemerkbar, hervorgerufen durch die jeweiligen Meldungen aus drei großen Handelsplätzen, gleichermaßen wichtig, um auf den Stand jener Staatseffecten zu influenciren, worin an hiesiger Börse gemeinhin am meisten umgeht, nemlich auf den der österreichischen und holländischen Fonds. Im Bezug auf die letztgenannten, namentlich die Integrale, gewahrte man noch bei Beginn der Woche unter den Speculanten eine Stimmung, welche ein Steigen erwarten ließ; die Courosberichte aus Amsterdam lauteten nicht sonderlich ermunternd, aber doch befriedigend; was aber die hiesigen Haussiers insbesondere bewog in Unternehmungen einzugehen, war die gute Haltung der Integrale zu London. Es wurden sonach am 25. November ansehnliche Beträge von Integralen im hiesigen Privathandel zu $53\frac{1}{16}$ angekauft; zuletzt wollte man jedoch nicht über 53 bewilligen. Gegen Erwarten trafen aber am folgenden Tage niedrigere Notirungen aus beiden Plätzen ein; zu London wich der Cours von $54\frac{1}{8}$ auf 54 und zu Amsterdam von $53\frac{1}{4}$ auf $53\frac{1}{4}$, was hier einen Rückfall der Integrale auf $52\frac{9}{16}$ veranlaßte. Die Betheiligten faßten jedoch am 27. November wieder Muth; die Londoner Notirung zeigte $54\frac{1}{4}$; es meldeten sich Kauflustige zu $52\frac{1}{8}$, voraussetzend, gedachte Besserung würde zu Amsterdam nicht unbeachtet bleiben; man temporisirte und theilte diese Ansicht noch am 28., dem Vorabend des Abrechnungstags, wo eine günstigere Nachricht von der einheimischen Börse um so kräftiger wirken mußte, als die angekündigten Baarsendungen aus Wien bereits angelangt waren und sonach in den Geldverhältnissen nichts mehr zu besorgen stand. Allein der Calcul schlug fehl; die aus Amsterdam eingegangene Notirung war weichend; Belgiens unfriedliche Demonstrationen scheinen die Amsterdamer Geschäftsleute eingeschüchtert zu haben. Inzwischen schlossen hier die Integrale in der Abrechnung für November zu $52\frac{9}{16}$, demnach in allem nur um $\frac{1}{8}$ niedriger als sie am ersten November notirten. Die österr. drei- und vierprocentigen Metalliques-Obligationen schlossen bei der Abrechnung genau zu den Coursen, wie sie zu Anfang des Monats eröffnet hatten, nemlich zu $80\frac{1}{8}$ und $99\frac{1}{4}$, während die fünfprocentigen sich von $106\frac{1}{8}$ auf $106\frac{1}{4}$ besserten. Seltene Vortheile gewährte aber die Abrechnung den Besitzern von Wiener Bankactien und Fünfhundertguldenloosen; beide Gattungen erreichten eine Höhe, worauf man sie noch nie gesehen hat: erstere stiegen von 1732 auf 1786, letztgenannte von $128\frac{1}{2}$ auf $132\frac{1}{2}$; selbst diese Coürse stehen weit gegen die zurück, welche in den letzten Tagen der Woche aus Wien eintrafen; die Rothschildischen Partial-Zweihundertfünfzigguldenloose hoben sich von 150 auf 154. Auch die Großherzogl. Hessischen und Herzogl. Nassauischen Fünfundzwanzigguldenloose sind im Steigen; für erstere bot man vergebens $24\frac{1}{4}$ und für letztere 23; von beiden Sorten fand man keine Partien von Belang. Die Preuß. Seehandlungsloose besserten sich von 68 auf $68\frac{1}{2}$, die Polnischen Drei- und Fünfhundertguldenloose von $66\frac{1}{2}$ auf $67\frac{1}{2}$ und resp. von $76\frac{1}{2}$ auf $78\frac{1}{4}$. Ohne Zweifel würden bei der Abrechnung, im Betracht der schwachen Vorräthe, noch ersprießlichere Resultate erzielt worden seyn, wäre die Mitwirkung der Berliner Börse nicht ausgeblieben. Der Gang der spanischen Activschuld zeugt von den bedauerlichen Wirren auf der Halbinsel; sie eröffnete zu $5\frac{1}{8}$ und schloß bei beschränktem Verkehr, zu $4\frac{1}{8}$. Die Taunusbahnactien haben im Laufe des November keine starken Variationen erfahren; die niedrigste Notirung zeigt 258, die höchste $266\frac{1}{4}$, sie schlossen bei der Abrechnung einen viertel Gulden höher als sie am ersten November notirten, nemlich zu $263\frac{1}{4}$. An der gestrigen Börse erfuhren die Integrale in Folge ihres abermaligen Sinkens an der einheimischen Börse, einen Rückgang; sie blieben jedoch zu $52\frac{3}{16}$ begehrt. Für österr. Fünfhundertguldenloose bot man vergebens $133\frac{1}{4}$, während die polnischen auf $77\frac{1}{2}$ herabgebracht wurden. Von auswärtigen Devisen finden jene auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen und Paris in kurzer Sicht prompten Absatz, eben so die Discontowechsel zu $4\frac{1}{2}$pCt. A. Sulzbach.

Frankfurt, 2. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. $106\frac{9}{16}$; 4pCt. $99\frac{1}{4}$; 3pCt. $80\frac{1}{2}$; Bankactien 1795; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose $133\frac{1}{2}$; Integrale $52\frac{7}{8}$; Preußische Staatsschuldscheine $104\frac{1}{2}$; Prämienscheine $68\frac{1}{4}$; Taunusbahnactien $265\frac{1}{2}$; Badische Loose $96\frac{1}{2}$; 5pCt. Spanische Activschuld $4\frac{1}{2}$; Poln. 300 Gulden-Loose $67\frac{1}{2}$; Poln. 500 Gulden-Loose $78\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 333.) 3. Dezember 1838.

Frankfurt, 3. Dezember.

Nachrichten aus Spanien.

Folgt man den Verhandlungen der Cortes seit ihrer Eröffnung am 8. November, so ist man erstaunt, weniger Zeichen des aufgeregten Zustandes, der unmittelbar vorher die stärksten Befürchtungen rechtfertigte, zu finden, vielmehr, auf der Oberfläche wenigstens, eine besonnene Erörterung der Verhältnisse, nur unterbrochen durch einzelne parlamentarische Fechterstreiche. In der Sitzung vom 18. Nov. hatte Las Navas, einer der heftigsten Gegner des Cabinets, die Politik der Regierung unhöflich angegriffen. Den Ministern wird immer zugemuthet, sie sollen ein System haben, während sie vom Drang des Augenblicks ohne Compas fortgetrieben werden auf der stürmischen See der öffentlichen Angelegenheiten. Der Conseilpräsident Frias wehrte sich, so gut er konnte. Die Thronrede vertheidigte er gegen den Vorwurf, sie athme nur Furcht und Angst. Dabei kam ein Geständniß vor, das seine pikante Seite hat. „Minister und Deputirter treten auf das Kampffeld der Debatte; aber der Minister muß eine andere Sprache führen als der Deputirte. Dieser mag jedem Impuls seines Herzens und seiner Vaterlandsliebe folgen; Jener, der am Steuer des Staats steht, muß oft fortschiffen, wenn auch das Steuer seinen Dienst nicht thut. Deshalb kann der Minister von der Quadrupelallianz nicht so reden, wie der Deputirte; er kann die Uebel einsehen und beklagen; er darf sie nicht offen darlegen; eine unvorsichtige Aufdeckung würde im Munde eines Ministers dem Lande mehr schaden als nützen." Die anziehendste Partie in der Rede des Herzogs von Frias war inzwischen die auf den heiligen Stuhl und die catholische Religion bezügliche. „Der Graf Las Navas hat auf den römischen Hof angespielt. Die Regierung hat zu Rom einen Agenten für die Correspondenz, damit in Spanien die Ehen geschlossen werden können, die nur mit Genehmhaltung des heiligen Stuhls stattfinden mögen; ich behaupte auch, daß jeder Spanier, der für die Seele seiner verstorbenen Eltern beten will, Vertrauen auf den Papst setzen muß. Der Graf Las Navas hat auch das Wort Schisma fallen lassen; ein Schisma wäre möglich, wenn wir in den Religionsideen (Dogmen) von den Carlisten abwichen; dieß aber ist zum Glück nicht der Fall; ja, wir müssen die Rebellen auch mit den Waffen des Glaubens bekämpfen; (d. h. wir müssen vorgeben, bessere Catholiken zu seyn, als die Anhänger des Prätendenten;) wir müssen die religiösen Gesinnungen bewahren, die uns den Sieg schafften über die Mauren, die uns leiteten, als wir Mexiko eroberten und im Unabhängigkeitskrieg dem mächtigen Feind widerstanden. An dem Tage, wo der Glaube schwach wird in den Seelen, ist es geschehen um die Sache der Freiheit. Ja, die Religion ist der Freiheit festeste Stütze. Darum freue ich mich, daß wir das neue Invalidenhaus unter Anrufung der heiligen Jungfrau von Atocha einweihen. Darum bitte ich den Grafen Las Navas, so wie die andern Deputirten und alle Spanier, sich zu enthalten, diese zarten Gegenstände aufs Feld der Debatte zu ziehen." Dem Publikum auf den Tribünen wollte diese Rede nicht behagen; es machte Lärm; der Präsident mußte die Artikel des Reglements, welche ruhiges Verhalten gebieten, verlesen. — Also nach vier Jahren Mißachtung und Mißhandlung der Kirche und ihrer Diener erklärt der Chef des Cabinets (das freilich schon am Zusammenbrechen war), nur die Religion vermöge die rechte Freiheit auf die Dauer zu begründen. Hierher paßt vollkommen eine Stelle aus einer Abhandlung von Görres im neusten Hefte der historisch-politischen Blätter für das catholische Deutschland, die wir, da hier der Raum fehlt, dem fortgesetzten Bericht über die spanischen Dinge einrahmen werden. Es ist nemlich noch aus der Cortessitzung vom 20. Nov. das Wichtige mitzutheilen, was sich nicht so in der Kürze thun läßt. Der Minister des Innern, der am Abend zuvor sammt seinen Collegen abgedankt hatte, hielt eine Rede zu Nutz und Frommen des noch in den Geburtswehen liegenden neuen Cabinets. — Die Regentin hat, um sicher zu gehen, alle Conseilspräsidenten, welche seit 1834 fungirt haben, zusammenberufen und zu Rath gezogen. Das Conclave bestand aus Martinez de la Rosa, Mendizabal, Isturiz, Calatrava, Vardari, Ofalia und Frias. Die erste Frage, welche gestellt wurde: Ob das gegenwärtige Ministerium geändert werden müsse? ward einstimmig bejahend beantwortet. Ueber die zweite Frage: Soll das Cabinet in Masse abtreten oder ist es räthlich, daß der Conseilspräsident Frias bleibe? kam man zu keinem endlichen Beschlusse. Man hat am 19. November zu Madrid den Geburtstag der Königin Isabella gefeiert; da aber die Tochter Ferdinand's VII. am 10. October 1830 geboren ist, so muß wohl die Feier des 19. November, als des Elisabethentags, auf einer Hofsitte beruhen. Die Madrider Nachrichten vom 22. November sind ohne Bedeutung. Das Ministerium war noch nicht fertig. Ueber die Vorgänge zu Sevilla (am 11. und 12. Nov.) lauten die Nachrichten widersprechend. Bald heißt es, Andalusien habe sich von der Centralgewalt unabhängig erklärt, bald soll die Junta zu Sevilla nur verlangt haben, was schon geschehen war, — die Aufhebung des Belagerungsstandes der Hauptstadt.

— Die Pariser Nachrichten vom 30. Nov. sind ohne Interesse und die Londner vom 28. Nov. hat das stürmische Wetter nicht in Zeiten nach Calais gelangen lassen, so daß gestern Abend die englischen Zeitungen hier ausblieben. Die Pariser Privatcorrespondenz gibt nur negative Meldungen: Marschall Lobau war noch nicht ersetzt im Oberbefehl der Nationalgarde; der Herzog von Choiseul war noch nicht gestorben; Modificationen im Cabinet werden vorerst nicht eintreten; man will die ersten Kammerdebatten abwarten. Die Parteien werden ihre Stärke bei der Wahl des Präsidenten prüfen. Wird Dupin aufs Neue gewählt, so kann sich das Cabinet noch halten; fällt dagegen (was nicht wahrscheinlich) die Wahl auf Guizot oder Odilon-Barrot, so kommt es zur ministeriellen Crisis und möglicherweise auch wieder zu einem Interregnum. — Die Brautaussteuer für die Großfürstin Marie von Rußland wird in Paris besorgt; alle dazu bestimmten Gegenstände müssen bis Ende Januar nach Petersburg geliefert werden.

Wien, 28. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅛; 500 Gulden-Loose 136⅛; Bankactien 1515½.

München. Das Regierungsblatt vom 24. Nov. enthält folgenden Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts: „Die Zulässigkeit einer nach dem 1. Oct. 1824 gestellten Klage gegen den königlichen Fiscus der Staatsschuldentilgungsanstalt ist nach dem Gesetz vom 1. Juni 1822, das Staatsschuldenwesen betreffend, nicht durch die Behauptung bedingt, daß klagender Theil die Forderung in der im Artikel III. jenes Gesetzes bestimmten Zeit und bei einer der hierin genannten Behörden angemeldet habe."

Stuttgart, 30. Nov. Heute fand hier eine Generalversammlung der Actionäre der würtembergischen Gesellschaft für Zuckerfabrication statt. Seit dem Bestehen dieser Gesellschaft sind sehr viele ihrer Actien in die Hände badischer Staatsangehörigen übergegangen, so daß jetzt mehr Actien in Baden als in Würtemberg sich befinden. Mit Rücksicht hierauf, so wie darum, weil der Erfinder des in den Fabriken der Gesellschaft befolgten Verfahrens, Hr. Schuzenbach, in Carlsruhe seinen Wohnsitz habe, weil eine dortige Maschinenfabrik der Gesellschaft einen großen Theil ihrer Geräthschaften liefere, und weil die Nähe der nach demselben Verfahren arbeitenden Fabriken in Ettlingen und Waghäusel es den Mitgliedern einer in Carlsruhe residirenden Direction gestatten würde, stets alle in letzteren Fabriken eingeführten Verbesserungen sogleich kennen zu lernen, stellten die badischen Actionäre den Antrag: den Sitz der Direction provisorisch nach Carlsruhe zu verlegen, bis die beiden Fabriken in Zöttlingen und Altshausen vollständig eingerichtet, und im Gange sind. Dieser Antrag wurde durch Stimmenmehrheit gut geheißen.

Darmstadt, 2. Dez. Unter den neuen Eingaben bei der zweiten Ständekammer, waren, nach der Großh. Hessischen Zeitung folgende: Antrag des Abgeordneten Glaubrecht, betreffend die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover; Vorstellung der mit dem französischen Orden der Ehrenlegion decorirten vormaligen Großh. Hess. Militärs vom Feldwebel abwärts, um Auszahlung der mit diesem Orden verknüpften Pension.

Schweiz.

Aargau. Den 20. Nov. Abends brannte das für 10,000 Fr. assecurirte Armenhaus der Gemeinde Niederwyl ab; drei blödsinnige Personen, zwei Mädchen und ein Knabe, verbrannten auf eine schreckliche Weise; ein kranker Mann, welcher aus seinem Bette in die Kälte hinausgetragen werden mußte, starb Tags darauf. Der Kaminfeger Jacob Arber von Ostringen rettete ein 18jähriges blödsinniges Mädchen, das sich unter den Ofen verkrochen hatte, und setzte sich dabei eigener Lebensgefahr aus; die Regierung belobte seine edle That und beschenkte ihn mit 25 Fr.

Genf. Ein Patriot beklagt sich im Federal, daß die Subscriptionsliste für die dem Staat zu schenkenden Kanonen sich nicht füllen will, und findet als die einzige Ursache dieser negativen Demonstration den Umstand, daß man nicht eine bestimmte niedrige Eingabe festgesetzt habe. Er schlägt daher, um dem Unternehmen aufzuhelfen, vor, die Eingabe auf einen Gulden zu setzen. Eine andere nicht zu hebende Ursache wird wohl auch die Zeit seyn; sechs Wochen früher hätte sich die Liste besser gefüllt.

Freiburg. Die Wahl des neuen Staatsraths kam mit vierzig gegen sechsundzwanzig Stimmen zu Stande. Es gibt nun keinen Protestanten mehr in dieser Behörde. — Im künftigen Jahr beginnt, unter der Leitung des Kanzlers Werro, die Herausgabe einer freiburgischen Monatsschrift, für Veröffentlichung unbekannter Actenstücke aus der Geschichte des Landes.

Basel-Land. In die Rechnungsrevisionscommission sind unter andern die ausgezeichnetsten Schreier des Landraths erwählt worden, mit dem Losungswort: „Mach's jezt."

Belgien.

Brüssel, 28. Nov. In der Kammer ist heute der Stempel auf fremde Journale auf den Betrag reducirt worden, dem sich die belgischen selbst unterwerfen müssen. Der Stempel auf Anzeigen und Bekanntmachungen in Zeitungen ist ganz abgeschafft worden. Die Eisenbahn befördert jezt auch Güter auf Rechnung der Administration.

Brüssel, 29. Nov. Der Marquis von Bassano ist zum ersten französischen Gesandtschaftssecretär zu Brüssel ernannt worden. Der „Belge" sagt: Kenner spenden den zu Dieß unternommenen Befestigungsarbeiten zur Vertheidigung der Linie des Demer das größte Lob. Am 28. Nov. ging ein von Charleroi kommendes Detaschement des zweiten Linienregiments von Namur nach dem Luxemburgischen ab.

Antwerpen, 20. Nov. Das Dampfschiff „Rainbow," welches heute von hier abging, hatte den die Artillerie commandirenden Major Kessels und Hrn. Bingley, der Briefe für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Englands überbringt, an Bord.

Niederland.

Amsterdam, 30. Nov. Die holl. Fonds erfuhren bei der heutigen Abrechnung auf die bessere Londner Notirung eine Erhöhung und die Kauflust darin ist aufs Neue erwacht. In Integral. und Kansb. war der Umsatz sehr lebhaft. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 23 5/16; Synd. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 78⅛; 5pCt. ost.: 98⅞; Arb.: 16 7/16; russ. Inscr.: 69.

Die Geldcirculation in Rußland.

(Schluß)

Dieses ist der Ursprung des jezt so sehr ausgearteten Verhältnisses der sogenannten Zahlungen in Münze, welche nach und nach eine fingirte gar nicht existirende Valuta geworden, deren Agio, je nachdem die Schuldner ihre Zahlungen in Metall zu einem immer höheren Preise anzubringen strebten, fortwährend gestiegen ist. Gegenwärtig ist in Moskau und dem größten Theil des Innern die Agio auf Münze gegen Bco. Ass. 20pCt. und wer in solcher, sogenannten Münze zu zahlen hat, rechnet:

1 Rubel Silber	4 R.	25 Kop.	Bco.	Ass.	Münze.
1 do. in kleiner Silbermünze	4 „	60 „	„	„	„
1 Spanischer Piaster . . .	5 „	75 „	„	„	„
½ Imperial (5 R. Gold) . .	21 „	75 „	„	„	„
1 20Frankenstück	21 „	— „	„	„	„

In St. Petersburg, wenn man in Münze kauft, gilt:

1 R. Silber 3 R. 75 Kop.	und thut Agio	gegen	Bco.	Ass.	6	pCt.
1 do. klein Silber 400	„	„	„	„	„	„	3½ „
½ Imperial 19 R. 50	„	„	„	„	„	„	7½ „

In einem großen Theile Liflands, in Curland und in andern westlichen Grenzgouvernements wird meistens nur in Silberrubel gehandelt, man hat aber dort die Schwierigkeit, daß kleinere Silbermünze ganz fehlt, weil sie in den östlichen Gouvernements einen höheren Werth hat und man ist gezwungen gewesen, die schlechten polnischen Gulden und Theile derselben als Scheidemünze zuzulassen. Es bedarf keiner Darstellung und muß Jedem einleuchten, welche Irrungen, Unsicherheit und dadurch Verluste im Handel durch ein so verworrenes, ungleiches und schwankendes Münzwesen dem Handelsstande, wie den Privatleuten entstehen. Der Geldcirculation Gleichheit und Festigkeit im Werth durchs ganze Land zu geben, wäre ohne Zweifel eine große Wohlthat für alle Classen der Einwohner. Die einzige Maßregel von einiger Wichtigkeit, welche die Regierung gegen die Berechnungen in Münze genommen hat, war der Befehl, daß Wechsel, in Münze ausgestellt, keine Gesetzeskraft haben sollen; solches hat jedoch wenig Folge gehabt und nur zu Umgehungen geführt. Sollte es der Regierung möglich seyn, welches auch bei strengster Handhabung des Gesetzes dennoch zweifelhaft ist, zu erzwingen, daß nur in Bco. Ass. gehandelt würde, so erhielte das Land dadurch doch noch keine stete und feste Valuta, so lange Bco. Ass. eigentlich Nichts repräsentiren und nur conventionell nach der Lage des Handels, der Politik und der besseren oder schlechteren Finanzverwaltung einen Werth haben. Sie waren Pari mit Silber, sie standen 487 Kop. für 1 R. Silb., sie gelten jetzt etwa 3½ R. für 1 R. Silber. Wo ist die Garantie für ihren ferneren Werth? Das einzige, was Rußland eine feste Valuta geben kann, ist die Zurückführung auf die Silberbasis, und diese ist gewiß nicht so schwer, als sie von Vielen beurtheilt wird. Daß im Lande eine weit größere Circulation von Gold- und Silbermünze als von Banconoten statt findet, sieht Jeder, der das Innere bereist. Es fehlt also an allen Metallen nicht, sie bilden nur nicht die Basis der Circulation. Ist das Wünschenswerthe und Nothwendige einer Metallbasis einmal zugegeben, so ließen sich leicht Maßregeln zur Erreichung des Zweckes vorschlagen.

Benachrichtigung.

[2015] **Dreifache Gelegenheit, Fortuna's-Gaben zu erlangen.**

Am 3. d. M. beginnt die 2. Ziehung der 89. Casseler Lotterie, wozu ganze Original-Loose à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr. und ¼ à fl. 1. 45 kr.; sodann am 10. d. M. die 1. Ziehung der 8. Braunschweiger Lotterie, hierzu ganze Original-Loose à fl. 4. 40 kr., ½ à fl. 2. 20 kr. und ¼ à fl. 1. 10 kr.; als auch am 12. d. M. die 1. Ziehung der 95. Frankfurter Lotterie, wofür ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3 und ¼ à fl. 1. 30 kr. abgegeben werden bei

J. A. Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeige.

[2016] Nachverzeichnete Werke, von welchen ich theils den ganzen Vorrath, theils größere Parthien (letztere sind mit einem * bezeichnet) übernommen habe, erlasse ich um die beibemerkten, **bedeutend herabgesetzten Nettopreise.**

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

	Laden-Preis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
*Bibliothek der Novellen, Mährchen und Sagen, herausg. von Echtermeyer, Henschel und Simrock. Quellen des Shakspeare und Novellenschatz der Italiener enth. 4 Bde. Berlin 1831—32. 8.	10	48	3	30
Cabet, dictionnaire des artistes de l'école franç. au 19me siècle, av. vignettes par Deschamps. Paris 1831. gr. 8. br.	5	—	2	—
Cervantes, Miguel de, obras escogidas. 10 vol. Paris 1826. 12. Velinpapier, broch.	30	—	12	—
*Chateaubriand, Congrès de Verone. Guerre d'Espagne. Negotiations. Colonies d'Espagne. 2 vol. Bruxelles 1838. pet. in 8. Velinpapier, br.	3	—	1	48
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, herausg. von A. Schreiber. Jahrg. 1832, 1833 und 1834. Mit Kupfern und Stahlstichen. Heidelberg. In Futteral und Goldschnitt geb. pr. Stück	4	—	—	48
*Dictionnaire de l'Académie Française. Dernière édition. 2 vol. gr. in 4. Bruxelles 1838. br.	16	—	10	—
*Duchesne, voyage d'un Iconophile. Revue des principeaux cabinets d'estampes, bibliothèques et musées d'Allemagne, d'Hollande et d'Angleterre. Paris 1834. gr. 8. br.	4	30	2	42
*— — notice des estampes exposées à la bibliothèque royale. ib. 1837. gr. 8. br.	2	24	1	36
*Frank, Pet., Behandlung der Krankheiten des Menschen, übers. von Sobernheim. 4 Bde. und Register complet. Berlin 1835. gr. 8.	16	12	7	—
Frühlingsalmanach, herausg. von Nicolaus Lenau. Jahrg. 1835 u. 1836. Mit Beiträgen von Rückert, Karl Mayer, Just. Kerner, Gust. Pfizer, Anastasius Grün ꝛc. ꝛc, mit Kupfern von Dr. Fellner. Stuttgart. In Futteral und Goldschnitt geb. Beide Jahrgänge.	8	24	1	30
*Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausg. von Lomler, Lucius, Rust, Sackreuter und Zimmermann. 4 Bände in 10 Abtheilungen. Darmstadt 1827—31. gr. 8.	10	—	4	30
Geschichte, die, der sieben Schwaben. Mit 10 lith. Darstellungen, gezeichnet von Dr. Fellner. Stuttgart 1832. 4. cart.	2	40	—	54
Hauff, Wilh., sämmtliche Schriften. 36 Bändchen. Ebend. 1830. 12. broch.	7	12	4	30
Haug, Almanach poetischer Spiele f. d. J. 1815 u. 1816. Mit Kupfern. Frankfurt a. M. geb. pr. Stück	—	—	—	18
Heller, Geschichte der Holzschneidekunst, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, mit vielen Holzschnitten. Bamberg 1823. gr. 8.	9	—	4	30
— — praktisches Handbuch für Kupferstichsammler. 2 Bände. A—Z. Ebend 1824. 8.	5	24	2	42
— — Monogrammen-Lexicon. Mit vielen Holzschnitten. Ebend. 1831. gr. 8.	5	24	2	42
*Hugo, Victor, œuvres complètes. 2 vol. gr. in 8. ornés de jolies vignettes et d'un beau portrait. Bruxelles 1838. br.	16	—	10	—
— — A., histoire de l'empereur Napoléon, av. fig. et portr. Stuttgart 1834. gr. 8. br.	2	—	—	54

	Laden-Preis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
*Jaeger, Schwäbisches Städtewesen des Mittelalters. I. Band. Ulms Verfassung, bürgerliches und commerzielles Leben im Mittelalter. Ebend. 1821. 8.	6	—	1	36
*Jobstade, die, ein grotesk-komisches Heldengedicht. 3 Thle. mit Kupf. und Holzschn. Hamm 1824. 8. br.	2	42	1	36
Jugendschriften, sämmtlich neu und sauber cartonirt:				
Das goldene Buch, Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Herausg. von Heinr. Tegner. Stuttg. 8. in elegantem Umschlage geb. Mit 12 illum. Kupfern	1	36	—	54
Dasselbe. Mit 12 schwarzen Kupfern	1	12	—	36
Duller, Geschichten und Mährchen für Jung und Alt. 2 Bdch. Ebend. 1834—35. gr. 12. In elegantem Umschlage gebunden	2	—	—	54
Mährchenalmanach, für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf das Jahr 1827. Herausg. von W. Hauff. Mit Kupfern. Ebend. 12. in allegorischem Umschlag gebunden	1	30	—	30
Lossius, Vergißmeinnicht. Eine Weihnachtsgabe für Kinder gebildeter Stände. Ebend. 1827. 8. mit 5 illum. Kupfern	1	30	—	30
Schlez, Oswald unter seinen Hausfreunden u. Kindern. Darmstadt 1826. 8. Mit 10 illum. u. schwarz. Kupf.	1	48	—	45
Mad. Campan, conseils aux jeunes filles. Ebend. 8.	1	—	—	20
Frühröschen, mit 1 illum. Kupfer. Ebend. 12.	—	28	—	12
Kleine Olla-Potrida für die Jugend. 3 Theile, mit Kupfern. Darmstadt. 12.	1	—	—	24
Guter Rath für das kindliche Alter. 2 Theile, mit illum. Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Blumenlese für das kindliche Alter. 2 Theile, mit illum. Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Blumenlese aus Klopstock, mit Porträt. Ebend. 12.	—	24	—	10
Burkhards Reisen in Nubien. 2 Theile, mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Franklins Reisen nach dem Polarmeere. 2 Theile, mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Konstantinopel nach Hammer. 2 Theile, mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Persische Skizzen, bearbeitet von Heldmann. 2 Theile, mit Kupfern Ebend. 12.	—	48	—	20
*Klaproth, Asia polyglotta. 4. Nebst Sprach-Atlas in Folio. Paris 1831. br.	12	—	6	—
Knapp, Römische Denkmale des Odenwaldes. Mit Kupfern und 1 Karte. Heidelberg 1813. 8.	2	30	—	54
La Fontaine, fables. 2 vol. Paris. 12. ed. stéréot. de Didot. Franzband.	—	—	—	48
*Lamartine, œuvres complètes en un vol. gr. in 8. av. fig. et un supplement, conten. la chûte d'un ange. Bruxelles 1838. br.	9	30	6	30
*— — la chûte d'un ange. 2 vol. pet. in 8. Ibid. 1838. br.	3	—	1	48
Lange, Dr. G., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M., von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten. Darmstadt 1837. 8. complet in 4 Heften, mit 6 Stahlstichen	3	36	1	45
Dieselbe, elegant gebunden	—	—	2	—
Dieselbe, in 4 Heften, ohne die Stahlstiche	—	—	1	12
Lips, sämmtliche historisch-romantische Geschichten und Erzählungen, 3 Bde. Frankfurt a. M. 1833—34. 8. br.	8	24	—	54
Molière, œuvres complètes. 6 vol. Nancy 1836. 12 br.	3	30	1	45
Orth, Anmerkungen über die Frankfurter Stadtreformation, nebst Zusätzen und Register und der Abhandlung von den Reichsmessen, 7 Bde. Frankfurt a. M. 1731—75. 4. gebunden	—	—	16	—
— — Zusätze und Register besonders, gebunden	—	—	4	20
— — Sammlung merkwürdiger Rechtshändel zur Erläuterung der Frankfurter Stadtreformation. 17 Thle. Ebend. 1763—78. 8. gebunden	—	—	7	—
Ossians Gedichte übers. von Jung, 3 Bde. Frankfurt a. M. 1808. 8.	5	24	1	45
Paris ou le livre des Cent-et-Un. 13 vol. en 47 cahiers. Stuttgart 1831—35. 12. br.	9	24	2	24
*Poppe, ausführliche Volks-Gewerbslehre, oder allgemeine und besondere Technologie. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet. 3te Aufl. 2 Bde. mit Steindrucktafeln. Ebend. 1837. gr. 8. Elegant brochirt	5	24	2	24
Racine, J., œuvres. 4 vol. Nancy 1836. 12. br.	2	24	1	—
Rousseau, J. J., œuvres complètes. 21 vol. Paris 1822—25. av. fig. gr. in 12. br.	30	—	11	—
— — confessions. 4 vol. ib. 12. ed. stéréot. de Didot. br.	2	—	—	48
*Shakspeare, dramatic works, complète in one volume. With glossarial notes and portrait. London. gr. 8. carton.	7	12	4	48
Steiner, Hofr. Dr., Alterthümer und Geschichte des Bachgaus im alten Maingau. 3 Bde. Aschaffenburg u. Darmstadt 1821—29. 8.	3	—	1	45
— — Geschichte und Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern, mit 1 Karte und Abbildungen. Darmstadt 1834. 8. br.	3	30	1	45
— — Geschichte u. Beschreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenstadt, mit 3 Kupf. Aschaffenb. 1820. 8.	2	48	1	20
— — Geschichte des Freigerichts Alzenau, der Herrschaft Geiselbach und Beschreibung der Schlacht bei Dettingen, mit einem Plane. Ebend. 1820. 8.	1	—	—	36
— — über das altdeutsche, insbesondere altbayerische Gerichtswesen, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Ebend. 1824. 8.	2	—	—	48
— — Geschichte und Alterthümer des Rodgaus im alten Maingau. Darmstadt 1833. 8.	1	—	—	36
— — codex inscriptionum Romanarum Rheni. 2 Bde. nebst Anhang und Register. Ebend. 1837. gr. 8.	10	30	3	—
Stöpel, neues System der Harmonielehre und des Unterrichts im Pianofortespiel. 3 Abtheil. in 6 Heften mit Noten und Abbildungen. Frankfurt a. M. 1825—27. Folio.	14	—	2	—
*Thiers, histoire de la révolution française. 12me édition, ornée de portraits. 2 vol. gr. in 8. Bruxelles 1838. br.	14	—	10	—
*— — le même ouvrage. 6 volumes in 8 br.	18	—	14	—
*Voltaire, œuvres complètes, édition magnifique, révue par Beuchot. 70 vol. gr. in 8. Paris 1831—34. br.	140	—	70	—
— — œuvres complètes. 44 vol. pet. in 8. ib. 1817—22. br.	50	—	22	—
— — théâtres. 12 vol. ib. 12. ed. stéréot. de Didot. br.	6	—	2	24
— — dictionnaire philosophique. 14 vol. ib. 12. ed. stéréot. de Didot. br.	7	—	2	48
(Weber), kleine Schwärmer über die neueste deutsche Literatur. Nebst den Schiller'schen und Göthe'schen Xenien. Frankfurt a. M. 1837. 12. carton.	1	48	—	24
Zinkgref's scharfsinnige Sprüche der Deutschen, Apophthegmata genannt, herausgeg. von Guttenstein. Mannheim 1835. 8. In Umschlag geh.	1	48	—	48

☞ Durch mein in allen Fächern der Literatur reich assortirtes antiquarisches Bücher-Lager bin ich in den Stand gesetzt, sonstige mir zu Theil werdende Aufträge prompt und billigst zu effektuiren.

Fortwährend kaufe ich ganze Bibliotheken, wie auch einzelne brauchbare Werke zu den höchst möglichsten Preisen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Opperlieb.

№. 334. — Dienstag — — 4. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Dezember.

Neueste Cortesverhandlungen.

Die in der jüngsten Zeit eingetretene Reaction der kirchlichen Glaubensideen gegen das Wesen und die Werke der Zweifelsucht und Indifferenz liegt nicht eben klar vor Augen, läßt sich aber aus manchen Symptomen abnehmen. Wir haben angeführt, wie fromm sich unerwartet der Präsident des Ministerconseils zu Madrid ausgelassen hat. Aus Paris wird von Zeit zu Zeit von Unterhandlungen berichtet, die mit dem Erzbischof Hyacinth von Quelen angeknüpft seyen; die Gotteshäuser bevölkern sich und die Schriften der Kirchenväter werden neu aufgelegt. Auf diese Rückwirkung in Spanien und Frankreich läßt sich die angekündigte Stelle aus den historisch-politischen Blättern anwenden. Sie lautet so: „Gott hatte die Welt neuerer Zeit ihrer Thorheit hingegeben; alle Aeußerlichkeit in den socialen Verhältnissen, die, indem das Leben sich ihr entzogen, Stoppel, Streu und Heu geworden, war dem Feuer überliefert; von einem Ende des Welttheils zu dem andern ist darauf der verneinende Geist, eine Flamme, hingefahren, und er, dem geflucht worden, daß er Staub fresse all seine Zeit, hat, was Staub geworden, aufgefressen. Aber das Leben war darum nicht hingeschwunden, es war nur in die Innerlichkeit zurückgegangen; in den tiefstverborgenen Wurzeln hatte die wachsam erhaltende, bewahrende, schirmende Macht es aufbewahrt, damit es aus ihr seiner Zeit wieder aufgrüne. Welche Wurzeln aber von Allem, was wurzelhaft ist auf Erden, liegen tiefer und gründen principienhafter, als die der Kirche, die nicht etwa bloß die äußere Rinde der Erde, sondern ihren Mittelpunkt selbst durchsetzen, und von da aus in die Himmelstiefen dringen. Diese also hatte der Herr im Innersten des Geisterreichs und in die Herztiefen der Völker verborgen und dort vor aller Gefährde wohlbewahrt, und damit Niemand sie anzutasten wage, mit seinem Zorne ihre geheime Stätte umfriedigt und umhegt. Mochten sie nun immerhin draußen im Schutte wühlen; wehe dem aber, der an sie zu rühren wagte! Darum war zugelassen, daß in der westlichen Halbinsel mit dem Staats- auch das Kirchengebäude beinahe dem Boden gleichgemacht wurde; die richtende Macht wußte das eigentliche Heiligthum in den Tiefen des Volkes wohl geborgen, und ist ihr Gericht ausgerichtet und haben die Frevler selbst Henkersdienste an sich versehen, dann wird es ihr ein Leichtes seyn, indem wieder Fackel sich an Fackel zündet, in Mitte der Finsterniß die neue Lichtmesse wieder herauf zu führen. Mochte Ausgelassenheit aller Art im Seinelande sich entzügeln, Corruption in allen Formen sich entwickeln, und die Depravation einer nach Mänadenart rasenden Kunst das Erraſete unter Form und Gestalt zusammentreten; das Alles war schon öfter da gewesen; es war zu seicht und konnte nur die Zonen der Oberfläche, an der die Wurzeln des Staates und der äußeren Kirche zu Tage liegen, unterwühlen. Auch in England war Vieles mit scheinbarer Gleichgültigkeit preisgegeben, denn unausrottbare conservative Instincte wachten, daß das Verderben nicht über eine gewisse Tiefe eingedrungen." Von diesem Citat, das zum Bericht der Cortessitzung am 18. November gehört, kommen wir auf die vom 20. November, worin zuerst der Antrag Seoane's auf eine gründliche Prüfung des Finanzchaos zur Sprache gebracht, aber nach kurzer Ueberlegung vorerst bei Seite gelegt wurde. Es war nemlich der Abgeordnete Pidal aufgestanden, bemerkend, der Gegenstand müsse doch in Beiseyn der Minister discutirt werden, und da sey vor Allem nöthig, zu wissen, ob es noch Minister gebe; das Gerücht laufe um, das Cabinet habe sich aufgelöst. Der Minister des Innern, ohne auf diese Interpellation einzugehen, äußerte nur, es werde ihm lieb seyn, wenn die Kammer die Berathung über den Antrag noch aussetze, was denn auch, jedoch nur auf 24 Stunden, eine wahre Galgenfrist, geschah. Man ging sodann zur weitern Discussion der Adresse über und hierbei war es, daß der Minister des Innern die lange Rede hielt, deren Inhalt wir analysiren. „Die Abgeordneten, welche die Thronrede angegriffen haben, berührten zumeist drei Punkte: die auswärtigen Verhältnisse, die nöthig erscheinenden neuen Gesetze, die Dringlichkeit, eine starke Verwaltung zu bilden, welche im Stande, die Parteien zu beherrschen. Ich will diese Punkte einzeln vornehmen, weniger um das gegenwärtige Ministerium zu vertheidigen, als um den Männern, die uns in einigen Tagen folgen werden, heilsame Lehren zu hinterlassen. Die Adressecommission beklagt sich, daß der Vierbundvertrag nicht alle Ergebnisse gewährt habe, welche die Nation sich mit Recht davon versprechen durfte. Dagegen ist nichts zu sagen. Ich bin gleicher Meinung. Der Zweck der Quadrupelallianz war, Carlos und Miguel aus der Halbinsel zu vertreiben und den Frieden herzustellen. Nun aber ist der Krieg entbrannt und Carlos haust in Spanien. Ein Vertrag zwischen Staaten ist, was ein Contract zwischen Privatpersonen; er schafft Rechte und Verbindlichkeiten. Es fragt sich darum vor Allem: Hat Frankreich den Vierbundvertrag gehalten und ausgeführt oder nicht?" — Diese Frage wird nun nach allen Seiten hin betrachtet und erwogen; bald findet sich Anlaß, sie zu bejahen, bald scheinen zusammentreffende Umstände für die Negative zu sprechen. Dem Buchstaben des Vertrages hat Frankreich Gnüge geleistet; ihm Vorwürfe zu machen, daß es nicht im Geist desselben gehandelt habe, hieße eingehen in die höhere Politik, die sich der Debatte entzieht. Uebrigens muß man es mit der Befolgung des Vierbundvertrags im eigenen Interesse Spaniens nicht so genau

nehmen, denn so mangelhaft er auch abseiten Frankreich's beobachtet worden seyn mag, hat er der Madrider Regierung dennoch jedenfalls genützt. „Wozu dienen die ewigen bitteren Klagen, die unserer Sache schaden können? Will man etwa behaupten, wenn die Nation einmal überzeugt wäre, daß sie allein, ohne Bundesgenossen, mit dem Feind (der ein Theil der Nation!) kämpfen müsse, so würde sie zureichende Hülfsquellen in ihrem Muthe, in ihrer Beharrlichkeit, finden? Aber man sage mir doch, ob etwa diese Hülfsquellen bis daher (im blinden Vertrauen auf den Beistand des Vierbunds) unbenutzt geblieben sind? Haben nicht alle Minister, so rasch sie sich auch folgten und welcher politischen Partei sie angehören mochten, ihre Pflicht in dieser Beziehung erkannt? In fünf Jahren haben wir 280,000 Mann ausgehoben; Requisitionen aller Art wurden decretirt; kein Cabinet hat im Schatten der Quadrupelallianz geschlummert. — Man hat auch vorgegeben, Frankreich's Politik gehe darauf aus, den Kampf der zwei Parteien auf der Halbinsel zu unterhalten. Daran glaube ich nicht, aus dem einfachen Grunde, weil ein solches Verfahren gegen Frankreich's eignes Interesse gehen würde. Die französische Regierung ist zu klug, um eine andere Politik zu befolgen, als die ihr vom Nationalinteresse gebotene; dieses Interesse aber will die Befestigung des liberalen Systems in Spanien mit dem Throne Donna Isabella's und in Portugal mit dem Throne Donna Maria's. Frankreich weiß, daß wir die Erzeugnisse seiner Industrie brauchen und daß es mehr gewinnen wird, wenn Spanien Frieden hat, als wenn die Kriegesflamme unsere Fluren versengt. Den Krieg auf der Halbinsel unterhalten wäre eine gräßliche Politik. Sie ist aber nicht denkbar, denn der König und die Nation müssen einsehen, wie ihr Vortheil die Herstellung der frühern Verhältnisse und Verbindungen mit den spanischen Grenzprovinzen fordert." Der Minister geht nun über auf die proscribirten neuen Gesetze, betreffend die Municipalitäten und Provinzialdeputationen, die Presse und die Nationalgarde. Die verschiedenen Entwürfe liegen bereit, die neuen Minister mögen sie vorlegen, den Cortes bleibt überlassen, sie anzunehmen oder zu verwerfen. Das versteht sich alles von selbst. Interessanter ist, was über die revolutionären Schlächtereien beigebracht wird. „Man hat gesagt, einer der Minister habe gebilligt, was zu Saragossa vorgefallen ist, das Cabinet im Ganzen aber sey dagegen gewesen. Vermischen wir nicht die Ereignisse zu Saragossa mit denen zu Valencia; die Regierung hat gutgeheißen, was zu Saragossa geschehen ist, um es zu regularisiren; die Behörden zu Saragossa hatten den Obergeneral Van Halen von Allem in Kenntniß gesetzt; dagegen waren es zu Valencia nicht die Behörden, welche handelten; die Unordnung pflanzte sich fort; Murcia, Alicante, Albacete, folgten dem Beispiel Valencia's; die Regierung mußte dem Uebel Einhalt thun; die Gewalt über Leben und Tod wurde den General-Capitainen allein übertragen." In jedem Wort dieser schwachen Rechtfertigung erkennt man die Verlegenheit des Ministers, der nicht den Muth hat, die Repressalienjunten und ihre Thaten zu brandmarken. Doch was ist überhaupt von einem Minister zu erwarten, der die Schwäche des Cabinets, wozu er gehört, in fast rührenden Klagen ausspricht? „Man redet nur immer von der Nothwendigkeit einer starken Regierung, die im Stande sey, alle Parteien zu dominiren; der Stich geht auf uns! Ich muß mir ihn gefallen lassen, denn es ist wahr, wir wußten nicht, uns über die Parteien zu stellen. Aber keine constitutionelle Regierung vermag auch das in großen Crisen ohne die kräftige Stütze der Nationalstellvertretung. (Das Cabinet muß immer die Kammer bei der Hand haben!) Das gegenwärtige Ministerium, beherrscht von fatalen Umständen, hat unselige Ereignisse erlebt und war gezwungen, unter vielen Uebeln die geringsten zu wählen und unter wenigen günstigen Verhältnissen an das vortheilhafteste sich zu halten; seine Anstrengungen blieben unfruchtbar; vielleicht hat es sich getäuscht; es mag seyn, daß es nur über beschränkte Fähigkeiten gebietet; seine Absichten wenigstens waren gut." — Die Portugiesen haben ein sinnreiches Sprichwort; es heißt: Die Hölle ist mit guten Absichten gepflastert. —

Wien, 29. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 136¾; Bankactien 1511½.

Berlin, 1. Dez. Des Königs Majestät haben den bisherigen Oberbaudirector Schinkel zum Oberlandesbaudirector mit dem Range eines Ministerialraths erster Classe, ferner den bisherigen geheimen Oberbaurath Günther zum Viceoberbaudirector mit dem Range eines Ministerialraths zweiter Classe zu ernennen geruht.

Würzburg, 2. Dez. Heute überreichten die Beamten des Oberpostamtes Würzburg ihrem bisherigen verehrten Chef, welcher wegen seiner besondern Qualification durch die Gnade Sr. Maj. des Königs auf das Oberpostamt Nürnberg versetzt wurde, einen prachtvollen und schön gearbeiteten, großen silbernen Becher, als Anerkennung der ausgezeichneten Humanität, durch welche sich Hr. v. Sundahl die Achtung und Liebe seiner Amtsuntergebenen zu erwerben wußte.

Ansbach, 30. Nov. Margaretha Grimm aus Markt Bibart, welche bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier wegen Majestätsbeleidigung processirt und zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, hat heute im Sitzungssaale des gedachten Gerichts vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, in Gegenwart des gesammten Gerichtspersonals, einer Deputation des Stadtmagistrats, des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und einer Menge Zuschauer aus allen Ständen, öffentliche Abbitte geleistet.

Dresden, 22. Nov. Se. königl. Majestät haben geruhet den Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, Herrn Ernst August Carl Durchlaucht, als aggreirten Rittmeister bei höchstdero Gardereiterregimente anzustellen.

Bremen, 30. Nov. In der Bremer Zeitung liest man: „Die in mehrere Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß in Folge des am 18. October gegen die Wohnung eines jetzt hier ansässigen, als Schutzverwandter auf mehrere Jahre aufgenommenen Franzosen verübten Unfugs, eine französische Fregatte vor die Weser gelegt sey, ist völlig grundlos. Gegen die Schuldigen ist bereits ein Straferkenntniß des Criminalgerichts publicirt, ohne daß auch nur irgend eine Drohung einer französischen Behörde Statt gefunden hat."

Schweiz.

St. Gallen. Die Sitzung des großen Raths am 23. Nov. war eine der interessantesten durch die Berathung über die Todesstrafe. Die Commission zur Prüfung des Gesetzvorschlages für Revision der Strafgesetze erstattete kurzen Bericht durch Dr. Weder, wovon das Wesentliche: Anwendung der Todesstrafe auch in Fällen von Brandstiftung, wenn ein Menschenleben dabei eingebüßt wurde, und Beibehaltung der correctionellen Arbeitshausstrafe, wonach dann diese Sträflinge auch in die Centralstrafanstalt untergebracht würden und in dieser eine eigene correctionelle Abtheilung errichtet werden müßte, während der kleine Rath mit guten Gründen die Strafanstalt einzig für die Criminalisirten bestimmt wissen wollte. Der Artikel 1 des neuen Gesetzvorschlags lautet: „Die verschiedenen Strafgattungen, mit denen Verbrecher belegt werden, sind folgende: 1. Todesstrafe, 2. Freiheitsstrafen, 3. Leibesstrafe, 4. Ehrenstrafen und 5. Geldstrafen." Im Artikel 2 heißt es: „Die Todesstrafe wird nur in dem, Artikel 147 des Strafgesetzbuches über Verbrechen bezeichneten Fall des vollbrachten Mordes angewendet. Dieselbe wird

durch das Schwert auf der Richtstätte öffentlich vollzogen und erleidet keine Verschärfung." Zwei Mitglieder der Commission waren auch hiermit nicht einverstanden und wollten die Todesstrafe ganz aufgehoben wissen. Die Discussion entspann sich durch einen die Bahn eröffnenden Vortrag des Regierungsraths Näff, der motivirt auf gänzliche Abschaffung der Todesstrafe antrug. Die Discussion dauerte ununterbrochen bis nach zwei Uhr und war eine der ansprechendsten, die seit Langem gehört worden. Der Einfluß der Reden für und wider war unverkennbar und gab sich in lebhaften „unterstützt" bald von der einen, bald von der andern Seite kund, so wie durch manche Conversionen, auf die man allererst kaum zählen zu können glaubte. Die Gegner der Todesstrafe führten wesentlich an: die Möglichkeit sicherer Aufbewahrung und Besserung auch der ärgsten Verbrecher in der neuen Strafanstalt; den Umstand, daß die gefährlichsten Verbrecher oft nicht die Thäter eines Mordes seyen; die starke und genügliche Einwirkung der Polizei; den allgemeinen Culturzustand, der schwere Verbrechen allmählig verschwinden macht, während sie zur Zeit der derbsten und häufigsten Anwendung der Todesstrafe viel häufiger waren; das Unglück, mit dem die Familien der Hingerichteten betroffen werden; — die Behauptung, daß die Todesstrafe mehr nur der Macht der Gewohnheit, als einem wahren Bedürfniß zuzuschreiben sey; den doch immer wiederkehrenden Ruf nach Begnadigung, wenn auch Todesstrafe ausgesprochen werde; die Erhaltung einer gewissen Rohheit im Volke, wenn der Staat selbst solche Blutspectakel gebe. Die Gegner beriefen sich auf die Unverhältnißmäßigkeit der Strafe, wenn ein Mord mit Zuchthaus abgebüßt werden könne; auf die schädliche Rücksichtslosigkeit auf die öffentliche Sicherheit, die den Verbrecher schone; auf das unbestreitbare Bedürfniß der Prävention; auf die glücklichen Folgen auch schon der bloßen Androhung der Todesstrafe; auf die Unhaltbarkeit der Strafrechtspflege ohne dieselbe; auf die Rückschritte, welche man in mehreren Staaten, die sie abgeschafft hatten, zu machen gezwungen gewesen sey; auf den großen Unterschied der zwischen Angriffen auf das Leben und dem bloßen Eigenthum eines Menschen bestehe, welch erstere gewaltsam in die Lebensbahn des Individuums eingreifen und somit eine gleiche Handlung des Staats genüglich rechtfertigen; — auf angeblich heilsamen Eindruck der Hinrichtungen auf die Massen. Die letzte Rede, eine der eindringlichen, war für die Todesstrafe, und ihr ist es vielleicht beizumessen, wenn die Minderheit nicht noch etwas stärker geworden ist. Eine Mehrheit für Abschaffung hatte man immerhin nicht erwartet. Die Abmehrung ergab 65 Stimmen für Beibehaltung 53 für Aufhebung der Todesstrafe.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Nov. Mittelst Gnadenbriefes vom 28. Oct. ist dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Maj. des Königs von Bayern, geheimen Rathe Severin, zur Bezeugung des allerhöchsten Wohlwollens und vollkommener Erkenntlichkeit, für dessen eifrige Bemühungen, der kaiserlich königliche weiße Adlerorden allergnädigst verliehen worden. Mittelst Gnadenbriefes vom 28. Oct. ist dem königlich preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Werther, zur Bezeugung des besondern allerhöchsten Wohlwollens, der St. Alexander-Newskyorden allergnädigst verliehen worden.

Italien.

Neapel, 17. Nov. Man behauptet hier allgemein, der König sey bereits mehrere Male incognito aus Sicilien hier gewesen, was bei der äußerst lebhaften Verbindung mit der Insel durch Dampfboote sehr leicht möglich wäre. Derselbe beschäftigt sich gegenwärtig in Palermo sehr eifrig mit den Angelegenheiten der Insel. Zweimal wöchentlich wird unter seinem Vorsitze regelmäßig Ministerrath gehalten, und gleichfalls zweimal in der Woche gibt er öffentliche Audienzen Die verschiedenen Minister müssen alle Morgen ebenfalls Audienz geben und dann dem Könige Bericht abstatten. Mehrere Decrete sind bereits von Palermo aus erschienen und betreffen meist Gleichstellung sicilischer Verhältnisse mit denen der neapolitanischen Provinzen. So wird das sicilische Polizeiwesen dem neapolitanischen gleichgestellt; ferner wird auf der Insel wie diesseit des Faro eine Bürgergarde errichtet, welche mit der Gensd'armerie und den königl. Truppen für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung sorgen soll. Die einzelnen Mitglieder, welche unter den Güterbesitzern, Denjenigen, die freie Künste ausüben, Handelsleuten und Handwerksmeistern gewählt werden und bei denen vorzüglich politische Unbescholtenheit erfordert wird, müssen dem Staat unentgeldlich dienen, dürfen dagegen auch außer Dienst Waffen tragen, mit Ausnahme der Nachtzeit und an öffentlichen Vergnügungsorten. Unter den Ministern, welche dem Könige gerathen haben sollen, sich selbst nach Sicilien zu verfügen, um Hand an die Umstoßung der sicilischen Constitution zu legen, nennt man besonders den Polizeiminister, Marchese del Caretto, der in früheren Zeiten selbst kein Anhänger der bourbonischen Dynastie war, sich dann aber durch schonungsloses Brennen und Hinrichten bei Anlaß des Aufstandes in der Nähe von Salerno beliebt machte, vom Gensd'armerieoberst schnell zum Feldmarschall, Commandanten und Inspector sämmtlicher Gensd'armerie und endlich zum Polizeiminister befördert wurde. — Gestern wurde hier ein junger Mensch hingerichtet, der seinen Bruder mit unerhörter Grausamkeit gemordet hatte. — Die neapolitanische Flotille, welche unter dem Scheincommando des Grafen v. Aquila während der Anwesenheit des Königs in Sicilien die Küsten der Insel befahren hat, ist in den Hafen von Palermo eingelaufen. — Der Vesuv arbeitet wieder fleißig; die Witterung ist so angenehm, daß man heute nur wenig Personen in Winterkleidern sieht. (L. A. Z.)

Paris, 1. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 15. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 90. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 72. 90. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 592. 50. — Linkes Ufer 232. 50. — Havre 920. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 340. —

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur des Louvre, ist heute früh um 7 Uhr gestorben.

— Am 29. Juli ist zu Lima eine Revolution gegen den General Santa Cruz ausgebrochen.

— Die Madrider Briefe vom 24. Nov. lauten traurig. Noch war kein neues Cabinet fertig. Der Herzog von Frias besteht darauf, sich zurück zu ziehen. Die Nachrichten aus Andalusien drohen mit einer Losreißung; inzwischen geht das barbarische Unwesen der Repressalien immer weiter. Cabrera und Van Halen lassen um die Wette Gefangene erschießen; auch zu Valencia wurden wieder elf Carlisten geschlachtet. —

— Am 15. Nov. wurde zu Sevilla eine Junta niedergesetzt; General Cordova ist an der Spitze der Bewegung; unter den Gliedern der Junta ist auch Narvaez.

London, 29. Nov. Stocks 94. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼. —

— Lord Durham ist am 27. Nov. Abends zu Plymouth angekommen. Die Liberalen haben ihn fröhlich empfangen. — Die Berichte aus Canada sind ungünstig. —

— Das Parlament wird am 5. Febr. zusammenkommen.

— Man hat Briefe aus Calcutta vom 23. Sept. und aus Bombay vom 7. Oct. Es sieht kriegerisch aus in Ostindien.

Benachrichtigungen.

[2033]

Concert des Cäcilien-Vereins.

Dienstag den 4. December 1838 im Saale des Weidenbusches, unter gefälliger Leitung des Herrn Kapellmeister Guhr, mit großem Orchester

Paulus,

großes Oratorium, componirt von **Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang präcis 6½ Uhr Abends.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. bei Herrn De Neufville von den Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil.

[1942]

95. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. December.

Treffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**. 15,000, 12,000, 4 à 10,000 ꝛc. Ganze Loose à fl. **6**, halbe à fl. **3**, viertel à fl. **1. 30** kr. und achtel **45** kr., desgleichen ganze auf alle Klassen gültig à fl. **90**, getheilte im Verhältniß.

8. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 10. December.

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. **4. 40** kr., halbe à fl. **2. 20** kr., und viertel à fl. **1 10** kr sind direct zu beziehen bei

J. S S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse H. 54 in Frankfurt a. M.

[1868] **95. Frankfurter Stadt-Lotterie, Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. Decbr. d. J.** | Hauptgewinne: fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 u. s. w.

Hierzu sind, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à fl. 45 kr., sowie für alle 6 Klassen gültig ausgestellte Loose à fl. 90 kr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigem Preise, bei mir zu haben. Aeußerst exacte Bedienung und treueste Verschwiegenheit lasse ich mir stets eben so angelegentliche als angenehme Pflichten seyn.

Bernhard Joseph Baer,
Rechneistraße in Frankfurt a. M.

[2017]

(Stuttgart.) Hausverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Hofagenten Aron Pfeiffer von Weikersheim ist das hier in der Friedrichsstraße, einer der schönsten Straßen der Stadt, stehende große Wohngebäude nebst dabei befindlichem Garten unter Vorbehalt des Aufstreichs angekauft.

Dieses für größere Herrschaften mit jeder Bequemlichkeit eingerichtete Gebäude hat außer einem an der Rückseite noch stockhohen Souterrain, mit Einschluß des unteren Stocks, drei Stockwerke, wovon Souterrain und unterer Stock massiv sind.

Zu dem Haupt- und den Nebengebäuden befindet sich eine für ein großes Bedürfniß genügende Anzahl modern eingerichteter Zimmer.

Der durch einen geräumigen Hof getrennte, zum Vergnügen und Nutzen angelegte Garten hält gegen einen Morgen Fläche.

Das Anbot ist: 52,000 fl. und die auf dem hiesigen Rathhause stattfindende Aufstreichsverhandlung auf Donnerstag den 20. December l. J., Mittags 12 Uhr festgesetzt, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Ueber die näheren Verhältnisse und Kaufsbedingungen wird auf Verlangen Commerzienrath Pfeiffer, Königsstraße Lit. A. Nr. 5 dahier, Auskunft ertheilen, an welchen man sich auch im Fall einer Beaugenscheinigung des Gebäudes wenden kann.

Den 26. November 1838.

[2011] Ein in bestem Zustande befindlicher halb gedeckter Reise-Wagen ist zu verkaufen. Zu erfragen in Sachsenhausen im Deutschen Hause.

[2018] Daß in Folge eines von dem hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann Moses (genannt Moritz) Worms mit den in seiner Debitsache aufgetretenen Liquidanten abgeschlossenen Nachlaßvertrags, wobei es von Gerichtswegen belassen worden, das gegen denselben eingeleitete Concursverfahren aufgehoben worden und er wieder in die eigene Verwaltung seines Vermögens eingetreten ist, solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 23. November 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 3 Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80⅛
	Bank-Actien		—	1797
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	3		154¼
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
	Bothm. Obligationen	5	99	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	265¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	95¼	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4¼
Polen	fl. 300 Loll.-Loose Rtl.		—	68¼
	ditto à fl. 300			78¼

Wechsel-Cours.

Den 3 Dez		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.		157¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	-
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 3 Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 15 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 14thig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Nov.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1515½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	136¼
3 — Metalliques	81¼

London, den 26. Nov.	
3pCt. Stocks	93¼
3½ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	20¼
5 — Ardoins	17¼

Amsterdam, d 30 Nov	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kaasbillet.	23⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 30 Nov.	
5pCt. Rente	110 35
5 — ditto	81 65
5 — Activschuld	17¼
Passivschuld	3¼
5 — Neapel	101 95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

In der gestrigen Notirung sollte der Cours der österr. Fünfhundertguldenloose nicht 133¼, sondern 134¼ heißen. An der heutigen Börse erfuhr man die Amsterdamer Notirung vom 1. dieses per Estafette; die Integrale sind daselbst, wie es heißt, von 53¼ auf 53⅛ in die Höhe gegangen, daher die steigende Bewegung im hiesigen Verkehr mit Staatspapieren.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 334.) 4. Dezember 1838.

Frankfurt, 4. Dezember.

Spanien und Indien.

Es drängen sich gegen das Jahresende Begebenheiten und Wolken zusammen. Kaum daß sich von den anhängigen Fragen der Politik eine, die von der Occupation Ancona's, zu entscheiden beginnt, so kommen zu den noch schwebenden alten viele neue, auf besorgliche Verwickelung deutend. Macht man die Runde, so findet man in Canada Angst vor dem Wiederausbruch der bürgerlichen Unruhen, in den Gewässern von Mexiko und Buenos-Ayres die französische Blokade-Escadre, in Peru eine Umwälzung, in Ostindien kriegerische Bewegungen gegen Kabul, im Orient überhaupt die „orientalische Frage", in Spanien Anarchie, in Frankreich Parteikampf, in England Bangigkeit für die Colonien, in Belgien und Holland betrübende Erbitterung. In Mitte dieser düstern Constellation steht heute noch der Glaube fest, daß der europäische Frieden, vertraut den fünf Großmächten, nicht gestört werden wird. Man kann um so ruhiger beobachten, wie sich die Ereignisse auf den Punkten gestalten, wo die meiste Bewegung herrscht. Das Neuste in dieser Beziehung ist aus Spanien und Indien zu berichten. In Andalusien ist Wichtiges vorgefallen. Am 13. November kam es zu einem Ausbruch, wovon man die nähern Umstände noch nicht kennt. Der Londner Courier sagt, zu Lissabon sey am 19. November bekannt geworden, daß bei einer Meuterei zu Sevilla der daselbst commandirende General San Llorente nur durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen sey. Inzwischen war die Ruhe nach zwei stürmischen Tagen so gut es gehen wollte hergestellt worden und am 15. November regularisirte sich der Aufruhr durch Constituirung einer Gouvernemental-Junta. General Cordova ward an die Spitze gestellt und General Narvaez — der auf dem Weg von Madrid nach Andalusien — abwesend zum Vicepräsidenten creirt. Die übrigen Mitglieder der Junta sind: der Deputirte Alvarez, der Alcade Gutierrez, der Schiffscapitän Ulloa, und der Oberst Tavor. Sofort wurden Proclamationen und Manifeste erlassen. Die Municipalität ließ mit allen Glocken läuten, in den Kirchen Dankgebete halten, eine allgemeine Illumination anordnen. Fragt man nun nach dem Sinn und der Bedeutung dieser Ereignisse, so ergibt sich die freilich noch etwas dunkle Antwort aus den Beschlüssen der Gouvernemental-Junta, die zwar von einer Versicherung fester Anhänglichkeit an die Constitution von 1837, die Rechte der Königin Isabelle II., und die Regentschaft der Königin Christine ausgehen, im übrigen aber eine Unabhängigkeit von der Centralgewalt nicht nur durchblicken lassen, sondern wirklich unterstellen. Das Rühmlichste was von der Bewegung zu Sevilla gesagt werden mag, ist, daß kein Blut dabei geflossen, und die Carlistengefangenen vorerst nur aufgefordert wurden, den Bandenführern kund zu machen, daß von dem Verfahren, welches diese gegen die Christinosgefangenen beobachten, dasjenige abhänge, wozu man sich zu Sevilla verpflichtet halte. Also erst eine Repressalien-Androhung! — Man ist noch ohne Nachricht, welchen Eindruck die Scenen von Sevilla zu Cadix und in den andern Städten Andalusiens gemacht haben. — Wir wenden uns von dem Lande am Guadalquivir nach dem Lande am Ganges. Zu London ist am 28. Nov. via Marseilles eine Ueberlandpost aus Ostindien angekommen. Sie kam mit dem Dampfschiff Atalanta nach Suez. Die Daten sind: Von Calcutta, 23. Sept., von Madras, 26. Sept., von Bombay, 7. Oct., von Sincapore, 9. August, von Colombo auf Ceylon, 21. Sept. — Die Post mit den Regierungsdepeschen, datirt London 29. Sept. und 5. Oct., sind am 1. Nov. von Suez aus mit der Atalanta nach Bombay befördert worden. Der Weg von Suez nach Alexandrien wird jetzt in fünf Tagen zurückgelegt. Die mit den Briefen von den bemerkten Daten eingelaufenen Nachrichten beziehen sich meist auf die Truppenbewegungen. Es ist nicht mehr so viel von den Russen die Rede darin, aber desto mehr von den Sheiks, Nepalesen und Burmesen; man besorgt nemlich zu Calcutta, den eingebornen indischen Fürsten könnte es beifallen, die brittische Herrschaft anzutasten. Hauptsächlich ist man im Zweifel über Runjet-Singhs Plane und Gesinnungen. Der Rajah von Lahore hat inzwischen erklärt, er wolle mithelfen, den Schah Souja auf den Thron von Kabul zu setzen. Englische Offiziere haben bereits ein Corps von 10,000 Mann angeworben, das man die Armee Schach Souja's nennt, so daß die brittischen Truppen und die Runjet Singh's nur als eine Hülfsmacht erschienen, die einem legitimen Fürsten gegen einen Usurpator beisteht. Sir Henry Fane sollte Anfangs November mit 25000 Mann nach den Ufern des Sutledge aufbrechen, um in Kandahar einzudringen. Das Schicksal der Expedition dürfte zumeist von der Aufrichtigkeit oder der Tücke des „Löwen vom Punjab", wie Runjet Singh genannt wird, abhängen.

Paris, 1. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 15. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 101. 90. — 5pCt. Spanische 17¼. — 3pCt. Belgische 72. 90. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 592. 50. — Linkes Ufer 232. 50. — Havre 920. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 340. —

— Der Herzog von Choiseul, Gouverneur des Louvre, ist heute früh um 7 Uhr gestorben.

— Am 29. Juli ist zu Lima eine Revolution gegen den General Santa Cruz ausgebrochen.

— Die Madrider Briefe vom 24. Nov. lauten traurig. Noch war kein neues Cabinet fertig. Der Herzog von Frias besteht darauf, sich zurück zu ziehen. Die Nachrichten aus Andalusien drohen mit einer Losreißung; inzwischen geht das barbarische Unwesen der Repressalien immer weiter. Cabrera und Van Halen lassen um die Wette Gefangene erschießen; auch zu Valencia wurden wieder elf Carlisten geschlachtet. —

— Am 15. Nov. wurde zu Sevilla eine Junta niedergesetzt; General Cordova ist an der Spitze der Bewegung; unter den Gliedern der Junta ist auch Narvaez.

London, 29. Nov. Stocks 94. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20½. — Integrale 54½. —

— Lord Durham ist am 27. Nov. Abends zu Plymouth angekommen. Die Liberalen haben ihn fröhlich empfangen. — Die Berichte aus Canada sind ungünstig. —

— Das Parlament wird am 5. Febr. zusammenkommen.

— Man hat Briefe aus Calcutta vom 23. Sept. und aus Bombay vom 7. Oct. Es sieht kriegerisch aus in Ostindien.

Smyrna, 10. Nov. (Journal de Smyrne.) Admiral Gallois ist gestern an Bord des Triton nach Toulon unter Segel gegangen. (Wurde schon aus Paris vom 26. Nov. berichtet.) Die türkische Flotte, 19 Segel stark, wurde gestern bei den Dardanellen gesehen; sieben Schiffe davon waren schon ins Meer von Marmora eingelaufen. Auf Befehl des Gouverneurs Hussein Bei sind die Hazardspiele verboten worden. Es sind zwei neue Pestfälle in der Stadt vorgekommen.

Constantinopel, 7. Nov. Es fehlt hier ganz an Neuigkeiten. Man ist bei der Pforte und in Pera gespannt auf die ersten Depeschen in Bezug auf Reschid Pascha's Mission nach London. Der Kapudan Pascha wird jeden Augenblick mit der Flotte erwartet. — Baron Troil, schwedischer Minister bei der Pforte, ist an Bord des Dampfboots Ferdinand von Galatz hier angekommen. Ein von London eingetroffener Courier brachte Depeschen, die nach Persien bestimmt sind und auch gleich an Hrn. Mac Neill expedirt wurden. Der nach London gehende persische Gesandte, Hussein Han, wird mit dem nächsten französischen Packetboot abreisen. — In der Vorstadt Pera ist ein Lesecabinet eröffnet worden; auch geht man damit um, ein Theater daselbst zu errichten.

Constantinopel, 9. Nov. Aus Persien hat man nichts Neues; es wird noch immer auf Bestätigung der letzten Nachrichten gewartet; man weiß somit noch nicht für bestimmt, ob die Belagerung von Herat aufgehoben und der Schah von der einen, Mac Neill von der andern Seite zu Teheran angekommen sind.

Alexandrien, 27. Oct. Mehemed Ali will auf der Reise, die er unternommen hat, nicht nur die Bergwerke im Sennaar besehen, sondern auch die Quellen des Nils aufsuchen; — so lauten die sehr unwahrscheinlichen Gerüchte, die man den Neugierigen für Wahrheit aufbindet. Ferner will Mehemed Ali das Land im Sennaar nur kennen lernen, um es, falls der Boden fruchtbar ist, zu erobern und wie Aegypten auszusaugen. (Zu Smyrna sagt man dem Vicekönig alles erdenkliche Schlimme nach; es sind darum die aus dem Journal de Smyrne entnommenen Angaben nicht für baare Münze zu nehmen.) Zwischen Alexandrien, Cairo und Siouth, an welchem Ort zuletzt Mehemed Ali's Hauptquartier war, eilen täglich Couriere hin und her.

Köln, 3. Dez. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen. Allerhöchste Cabinetsordre an den Staats- und Finanzminister Grafen v. Alvensleben. „Um dem Schleichhandel, der mit Caffe getrieben wird und von der Grenze gegen die Maas her überhand genommen hat, wirksamern Einhalt zu thun, setze ich, auf Ihren Antrag, hierdurch fest: daß auf dem linken Rheinufer des Düsseldorfer Regierungsbezirks, so wie in den Kreisen Erkelenz, Heinsberg, Geilenkirchen, Jülich, Aachen und Eupen, Regierungsbezirks Aachen, so lange das Bedürfniß nach Ihrem Ermessen es erfordert, jeder Transport von Caffe, wenn er in Menge von fünf Pfund und darüber aus dem Grenzbezirk in das Binnenland übergeht, mit der im Grenzbezirk empfangenen Bezettelung nach §. 92 der Zollordnung vom 23. Jan. d. J., und wenn der Caffe im Binnenlande versandt wird, mit einem Frachtbriefe, nach Vorschrift der Zollordnung, §. 93, versehen seyn muß, wobei in Ansehung der Bezettelung und des Ausweises über den Transport der Versender, der Waarenführer und der Empfänger, alles dasjenige zu beobachten haben, was daselbst in den §§. 92, 93, 94, 96 und 97 gefordert wird. Ferner verordne ich, daß diejenigen Gewerbtreibenden, welche außerhalb des Grenzbezirks in den vorgenannten Kreisen wohnen und mit Caffe handeln, gehalten seyn sollen, nicht nur ihre Bestände an Caffe der Steuerbehörde sofort anzugeben, sondern auch über den Zu- und Abgang dieser Artikel Buch zu führen. Die Steuerbehörde ist befugt, bei etwaigem Zweifel an der Richtigkeit der Angabe eine Prüfung der angezeigten Bestände zu veranlassen und zu jeder Zeit die Offenlegung des über Zu- und Abgang geführten Buches zu fordern. Finden sich bei solchen Gewerbtreibenden Caffevorräthe, deren Versteuerung oder steuerfreie Abstammung nicht nachgewiesen werden kann, so unterliegen sie dieserhalb, gleich als wohnten sie im Grenzbezirke, der Bestimmung des Gesetzes wegen Untersuchung und Bestrafung der Zollvergehen vom 23. Januar d. J., §. 6, Nr. 4, wonach die Zolldefraudation als vollbracht angenommen wird, wenn Gewerbtreibende im Grenzbezirk sich über die erfolgte Versteuerung oder steuerfreie Abstammung der vorgefundenen Gegenstände nicht ausweisen können. Sie haben diese Ordre durch die Amtsblätter der Regierungen zu Düsseldorf und zu Aachen bekannt machen zu lassen. Berlin, den 11. Nov. 1838. Friedrich Wilhelm."

„Mit Hinsicht auf die allerhöchste Cabinetsordre vom 11. d. M., über die Maßregeln zur Controlirung des Caffe bei Versendungen und bei dem Handel mit demselben im Binnenlande, auf dem linken Rheinufer des Düsseldorfer und theilweise des Aachener Regierungsbezirks, mache ich das gewerbtreibende Publikum darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen über die jetzigen Bestände an Caffe, so wie über die weitern Bezüge und Versendungen von Caffe in Mengen von fünf Pfd. und darüber, endlich die Vorlegung der Legitimationsscheine Frachtbriefe und sonstigen Bezettelungen, zur Visirung und Abstempelung, bei demjenigen Hauptzoll- oder Hauptsteueramte, Nebenzoll- oder Untersteuer- und Controleamte erfolgen müssen, dessen Amtsbezirke bisher schon der Wohnort des Inhabers, Empfängers oder Versenders zugetheilt gewesen ist. Köln, den 25. November 1838. Der Geheime Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director, Helmentag."

Braunschweig, 30. Nov. Amtlicher Bekanntmachung zufolge wird die erste Abtheilung der Braunschweig-Harzburger Eisenbahn von hier bis Wolfenbüttel Sonnabend den 1. Dez. dem Publikum eröffnet. Abfahrten finden bis auf Weiteres jeden Tag statt: von Braunschweig nach Wolfenbüttel 9 Uhr Morgens, 11 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 3½ Uhr Nachmittags; von Wolfenbüttel nach Braunschweig 9¼ Uhr Morgens, 11¾ Uhr Morgens, 1¾ Uhr Nachmittags, 4 Uhr Nachmittags. Die Fahrpreise betragen für eine Person im Wagen erster Classe, 6 gGr., zweiter Classe 4 gGr., dritter Classe 2 gGr. — Die Nationalzeitung gibt folgende Notizen über die Braunschweig-Harzburger Eisenbahn: „Die Bahn wird auf Kosten der Regierung gebaut, und unter der Leitung einer herzoglichen Behörde, der Eisenbahncommission, von dem Kreisbaumeister Märtens angelegt. Der mit ungewöhnlicher Bereitwilligkeit ertheilte Rath des berühmten englischen Ingenieurs Charles Vignoles ist bei dem Entwurfe und der bisherigen Durchführung des Planes von den günstigsten Folgen gewesen. — Die häufig angestellten Probefahrten haben ergeben, daß die Bahnstrecke bis Wolfenbüttel vollkommen sicher und dauerhaft construirt ist und daß sie eben so bequem und schnell, als irgend eine der besten englischen, belgischen, französischen und deutschen Bahnen befahren werden kann. Selbst die Erschütterungen, welche man bei dem Hinwegrollen der Räder über die kleinen zwischen den Schienen befindlichen Fugen auf allen Bahnen mehr oder weniger bemerkt, werden hier in den Personenwagen so wenig empfunden, und das anderswo oft lästige Geräusch, welches die Maschine und Wagen verursachen, ist so unbedeutend, daß man während der Fahrt ohne Anstrengung reden, lesen und sogar schreiben kann. — Ein Probezug von mehreren mit 115 Personen besetzten Wagen be-

wegte sich völlig gefahrlos in der Geschwindigkeit von 45 englischen Meilen in der Stunde; ja als man die Schnelligkeit des einen Dampfwagens, Swift, bei einer andern Gelegenheit noch vermehrte, ohne jedoch die Maschine übermäßig anzustrengen, legte derselbe die englische Meile in ¾ Minuten zurück, welches der Geschwindigkeit von 70 englischen oder 15 deutschen Meilen in der Stunde gleich kommt — eine Geschwindigkeit, die bisher auf keiner anderen Bahn übertroffen worden. — Die Eisenschienen haben auf der Bahnstrecke von Braunschweig nach Wolfenbüttel die americanische Form. Jedes 16 Fuß lange Stück derselben wiegt 270 Pfund (das Yard 55 Pfund engl.) und ist auf den zur Unterlage dienenden tannenen Hölzern mit sechs geschmiedeten Haken befestigt. Jene Unterlagen haben eine Breite von 9 Zoll und eine Höhe von 7 Zoll und sind mit einander durch unterliegende eichene Querhölzer verbunden. Auf den Bahnhöfen zu Braunschweig und Wolfenbüttel, auch auf denselben zunächst liegenden Strecken sind Plattschienen, zwei Zoll breit und einen Zoll dick, verwendet, von denen 16 Fuß eine Schwere von 83 Pfund (ein Yard 17 Pfund engl.) haben. Eine jede dieser Schienen ist mit 4 Schraubenbolzen und 5 Nägeln auf den 9 Zoll hohen und 7 Zoll breiten Langhölzern befestigt. Die innern Ränder der Schienen sind 5 Fuß ½ Zoll (4 Fuß 8½ Zoll engl.) von einander entfernt. — Von den vorhandenen drei Dampfwagen sind der Swift und der Advance von Georg Forrester und Comp. in Liverpool verfertigt, der dritte, Baltimore, ist von William Norris in Philadelphia erbaut. Ihre Heizung geschieht mit Schaumburger Coaks. Die Personenwagen sind theils von Dawson in Dublin, theils von dem hiesigen Wagenfabrikanten Schütte, theils in den eigenen Werkstätten der Eisenbahn angefertigt. — Die Bahngeräthschaften von Eisen, als Drehscheiben, schmiedeeiserne Räder mit Achsen, Achsenhalter für die hier gebauten Personenwagen sind von der herzoglichen Eisenhütte zu Zorge geliefert. — Die Längen der verschiedenen Bahnabtheilungen betragen: von Braunschweig bis Wolfenbüttel 1½ Meilen; von Wolfenbüttel bis Vienenburg 3½ Meilen; von Vienenburg bis Harzburg ¾ Meilen, Summa 5½ Meilen und es wird ihr Bau, der am 22. August 1837 begann, spätestens im Frühjahre 1840 ganz vollendet seyn. Um dieselbe Zeit wird die Bahn von Goslar bis Harzburg, 1½ Meile lang, deren Errichtung von der königl. hannoverschen Regierung beschlossen worden, zur Benutzung bereit liegen.

Schweiz.

Luzern, 30. Nov. Der Vorort hat unterm 27. d. M. an sämmtliche Stände folgendes Kreisschreiben erlassen: „Mit Beziehung auf die sämmtlichen eidgenössischen Ständen gemachte Mittheilung einer durch den österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Bombelles, dem Tagsatzungspräsidenten übergebenen Abschrift einer vom 8. Oct. datirten Depesche, welche Hr. v. Bombelles von Seite des Fürsten v. Metternich empfangen hatte, sollen wir Ew. eröffnen, daß der k. k. österreichische Hof jene Depesche den übrigen großen Mächten ebenfalls zur Kenntniß gebracht hat. In Folge dessen ist der k. französische Botschafter in der Schweiz von seiner Regierung angewiesen worden, den Inhalt der mehrerwähnten Depesche des österreichischen Staatskanzlers vom 8. Oct. in allen Theilen zu unterstützen. Hr. v. Montebello hat sich in einer am 25. Nov. bei unserm Präsidenten nachgesuchten Audienz dieses Auftrags dadurch entledigt, daß er demselben von dem Inhalt des erhaltenen Auftrags mündlich Kenntniß gegeben, und damit die Aeußerung verbunden hat, es seyen durch das vorörtliche Kreisschreiben vom 7. l. M. die gehegten Besorgnisse wesentlich vermindert worden. Indem wir Ew. von der vernommenen Aeußerung Kenntniß geben, sollen wir Hochdenselben zugleich, im Widerspruch mit verschiedenen in den öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten, erklären, daß dem eidgenössischen Vorort keine andern diplomatischen Eröffnungen, betreffend die Angelegenheit der unruhigen Flüchtlinge in der Schweiz, von Seite der österreichischen Gesandtschaft zugekommen sind, als diejenigen, welche den Gegenstand seines Kreisschreibens vom 7. Nov. bilden."

— Im Schlosse zu Laupen verspürte man in der Nacht vom 26. Nov. ein schwaches Erdbeben; als am Morgen nachgesehen wurde, entdeckte man, daß ein Stück von dem Felsen, auf welchem das alte Schloß steht, sich abgelöst hat und in die Sense gestürzt ist.

Genf. Von der Genfergrenze wird berichtet, daß am 13. Nov. in der Stadt St. Cloude (Jura) der Pulververwalter Dallez und seine Frau in ihrem gefährlichen Berufe verunglückt seyen. Die letztere hatte nemlich während des Pulververpackens einen Fußwärmer unter sich. Einige Körner fielen in die Glut; diese griff um sich und — Dallez und seine Frau wurden in die Luft gesprengt und in weite Entfernung auf die Straße geworfen. Beide starben sogleich an den erhaltenen Verletzungen. Von der furchtbaren Erschütterung brachen die Kreuzstöcke der benachbarten Häuser zusammen. Zum Glück zündete das Feuer nicht, sonst würde ein großer Theil der Stadt das Opfer geworden seyn.

Niederland.

Aus dem Haag, 1. Dez. Der gestrige Tag, an welchem vor 25 Jahren König Wilhelm nach neunzehnjähriger Abwesenheit in Scheveningen landete, wurde an vielen Orten, aber namentlich in Scheveningen festlich gefeiert. (Zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag hat die Redaction des Amsterdamer Avondbode ein, der holländischen Nation gewidmetes, Gedächtnißstück erscheinen lassen, welches eine gut geschriebene gedrängte Biographie des hochgeehrten Monarchen enthält und mit seinem wohlgetroffenen und ausgezeichnet schön lithographirtem Bilde geschmückt ist und auch den ausländischen Abonnenten des Avondbode übersendet wurde.)

Amsterdam, 1. Dez. Die holl. Fonds verfolgen rasch ihren Aufschwung. Auch heute waren alle Gattungen derselben lebhaft begehrt und namentlich wurden in Integral- und Kansb. zahlreiche Einkäufe ausgeführt. Man wollte aus Brüssel erfahren haben, daß die belgische Regierung geneigter geworden sey, die von der Conferenz aufgestellten Bedingungen anzunehmen. 2½pCt.: 53¾; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 23¾; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 78¾; 5pCt. ost.: 99 3/16; Ard.: 16 1/16; Ausg. fr.: 5⅛.

— Das Handelsblad glaubt, daß die Mittheilung der „Times," wonach König Wilhelm bereits die Bedingungen der Conferenz angenommen, voreilig und die definitive Annahme von Seiten des Königs noch nicht erfolgt sey.

Belgien.

Der Avondbode meldet aus Brüssel vom 30. Nov.: „Hr. van Praet, Secretär des Fürsten Leopold, ist noch nicht aus London zurückgekehrt. Die belgische Regierung hat aber gestern aus London Depeschen erhalten, welche von großer Wichtigkeit seyn sollen und eine Zusammenkunft des Ministerraths veranlaßt haben. — Der Chef des belgischen Generalstabs, General Hurel, fährt indessen fort mit den Inspectionen der militärischen Anstalten.

Frankfurt, 4. Dez. **Neuste Notirung der Staatseffecten.** Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅝; 3pCt. 80¼; Bankactien 1795; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 134⅝; Integrale 53¼; Preußische Staatsschuldscheine 104⅝; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 265; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 4½; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅝; Poln. 500 Gulden-Loose 78¾.

Eine Handelsestafette überbrachte heute die Nachricht, daß zu Amsterdam am 2. dieses die Integrale im dortigen Privathandel abermals eine bedeutende Besserung erfahren haben, daher das heutige Steigen im hiesigen Verkehr mit Staatspapieren.

Benachrichtigungen.

[2045]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Im December fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt, (Donnerstags ausgenommen) täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1979] Um Mißverständnissen zu begegnen, sehe ich mich hierdurch veranlaßt, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. Januar d. J. die früher unter der Firma Houben & Co. bestandene

Maschinen-Fabrik

käuflich übernommen, und solche für alleinige Rechnung, unter meinem Namen fortführe.

Offenbach, den 18. November 1838.

Julius de Bary.

Literarische Anzeigen.

[2043] Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen:

Stauf. Eine Dichtung v. Th. Scheerer. gr. 8. Velinp. br. 1 fl. 48 kr.

Der leicht verhüllte Name, den diese Schrift an der Stirn trägt, wird Literatur-Freunden schnell die Aehnlichkeit mit einem bekannten Sujet verrathen, an dem die Meister- und Schülerhand sich vielfach versucht hat, und wie den Belletristen und Poeten, so dürfte dieses originelle Werk auch Philosophen und Naturforschern gleiches Interesse abgewinnen.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

[2032] In unserm Verlage ist erschienen:

Adelbert von Chamisso's Werke.

4 Bände. Velinpap. In Umschlag geheftet. Mit Kupfern und 1 Karte.

Inhalt:

1. u. 2. Band: Reise um die Welt. Mit Chamisso's Portrait und andern Kupfern und Karten. Preis 2 Rthlr.
3. u. 4. Band: Gedichte. — Mährchen. — Peter Schlemihl. Mit 4 von Adolph Schrödter in Düsseldorf erfundenen u. radirten Blättern. Preis: 2 Rthlr. 16 Gr.

Das ganze Werk vollständig kostet fl. 8. 6 kr.

Weidmann'sche Buchhandlung
in Leipzig.

Frankfurt a. M. bei **Siegmund Schmerber.**

[2040] In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Handbuch
über
die Krankheiten der Haut.

Mit Zugrundelegung von Giberts und Benützung der übrigen vorzüglicheren Werke über die Hautkrankheiten

herausgegeben
von
Dr. B. A. Riecke,

Mitglied des Vereins für Heilkunde in Preußen, des Vereins großherzoglich badischer Medizinalbeamter zur Beförderung der Staatsarzneikunde, des württ. ärztl. Vereins, der medizinischen Gesellschaft zu Leipzig, Dijon, Lyon, Marseille und Zürich.

2 Bände in 8. brosch. Preis fl. 5. 24 kr.

In Frankfurt a. M. zu haben bei
Joseph Baer, Zeil H. 11.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2044] **Kundmachung.**

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien als Civilgericht werden über Ansuchen des Stadtsequestors Herrn Georg Prziborsky als Curator der abwesende Anton Wachter, oder Wächter, ehemaliger Bäckergesell, oder dessen allfällige Erben hiermit aufgefordert, diesem Magistrate oder dem Curator Herrn Georg Przibórsky von seinem resp. ihrem dermaligen Aufenthaltsorte, wegen einer Vorkehrung hinsichtlich des dem Anton Wachter von der Pauline Zeitler zugedachten Legats pr. 2655 fl. W. W., in Kenntniß zu setzen.

Wien den 7. September 1838.

[1943] **Edictalladung.**

Heinrich Kircher von Waikardshain, geboren den 27. Februar 1779, ging in seinem 33. Jahre als Leinweber auf die Wanderschaft, ohne seither die geringste Nachricht von sich zu geben.

Seine rechten Geschwister und deren Kinder haben dessen unter Curatel stehendes ohngefähr etwas über zweihundert Gulden betragendes Vermögen gegen Caution verlangt.

Deßwegen wird derselbe oder seine Leibeserben oder wer hieran sonst Ansprüche zu machen glauben sollte, öffentlich aufgefordert, so gewiß in

sechs Wochen

von heute an sich dieserhalb zum Empfang des Nachlasses bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und auszuweisen, als ansonst solches an die sich gemeldet habenden nächsten Verwandten gegen Sicherheit abgegeben werden wird.

Grünberg, den 5. November 1838.

Großherzogl. Hess. Landgericht.
Kraft.

[2002] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Bender von Sindlingen der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, werden, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, die Gläubiger des genannten Gemeinschuldners, sowie von dessen Ehefrau, aufgefordert, in dem auf

Freitag den 21. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine ihre Forderungen geltend zu machen.

Höchst, den 20. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Nov. u. Dec.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
25	333‴1	334‴1	335‴2	4,5	— 1,5	— 3,5	1,5	— 5,0	3′ 10″	N.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
26	335‴6	334‴6	334‴7	— 5,0	— 2,0	— 4,0	— 1,0	— 6,0	3′ 1″	NNO.	O.	—	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
27	334‴0	332‴1	330‴4	— 4,5	— 1,5	— 3,0	— 1,5	— 6,5	2′ 7″	NO.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
28	330‴1	329‴0	328‴0	— 2,3	— 0,0	— 1,0	— 0,0	— 4,0	2′ 2″	O.	O.	O.	Sn.	t.	ht.
29	326‴5	326‴3	327‴2	+ 2,0	+ 5,0	+ 7,0	+ 7,0	— 1,3	2′ 2″	O.	SW.	SW.	R.	R.	w.
30	327‴4	327‴4	329‴0	+ 6,3	+ 8,0	+ 6,5	+ 8,5	+ 5,0	2′ 3″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	R.
1	330‴6	331‴7	332‴3	+ 6,5	+ 7,0	+ 6,3	+ 7,6	+ 6,0	2′ 6″	SW.	SW.	SW.	R.	w.	ht.
M.	331‴0	330‴7	330‴9	— 0,2	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,7	— 1,7	2′ 8″	Regenhöhe im November = 38‴25.					

Nro. 335. — Mittwoch — 5. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. Dezember.

Perspective des Whigcabinets.

Vier Parlamentssessionen sind hingegangen ohne anderes Resultat, als daß nach unfruchtbarem Wortgefechte die fast berüchtigt gewordene Appropriationsclausel, Russell's großes Schlachtschwert, womit er die Tories aus dem Cabinet verjagt hatte, in der Plunderkammer bei Seite gelegt wurde. Die irischen Bills hängen zum Theil noch, zum Theil haben sie eine Erledigung erhalten, die Niemanden gnügt; die Reformfragen hat man nur berührt, um recht einzusehen, welchen Hindernissen ihre ernsthafte Anregung begegnen würde; die auswärtigen Verhältnisse sind nicht klarer geworden, vielmehr das Gegentheil; der Vierbundvertrag konnte die Halbinsel nicht pacificiren, die Londner Conferenz vermochte nicht, den belgisch-holländischen Knäuel zu entwirren. Trügen nicht alle Aspecten, so wird die Parlamentssession von 1839 ein Ende bereiten der zuwartenden Politik, welche bis daher dem Whigcabinet die negative Stärke gab, mit einer schwachen Majorität bei den Gemeinen gegen eine feindselige Majorität bei den Peers im Zickzack zu segeln und sich, mancher Niederlagen unerachtet, am Ruder zu halten. Noch sind zwei Monate Vorbereitungszeit gegeben und schon hört man Nothschüsse vom ministeriellen Bord her. Wir können, um die Aussichten des Whigcabinets darzulegen, nicht besser thun, als wenn wir den neusten, ungemein offenherzigen, Artikel des Courier vorführen. „Lord Durham ist angekommen und in derselben Stunde sind auch Berichte aus Ostindien eingelaufen. Was gelten aber die Interessen unseres Reiches in Asien, am Vorabend eines verhängnißvollen Kampfes, verglichen mit der alles aufraffenden (all-engrossing) Frage, ob diese oder jene Gattung von Leuten gewisse Stellen im Dienste unserer liebenswürdigen jungen Herrscherin inne haben sollen. Wir sind eben nicht versessen auf die Alarmistenrolle, müssen aber doch gestehen, daß wir mit einiger Unruhe und entschiedenem Mißbehagen auf den gegenwärtigen Stand der Parteien sehen, der nothwendig das Aufmerken der Nation sowohl, als die Sorge unserer Staatsmänner, von den wichtigen Angelegenheiten des Landes abzieht und auf das factiöse Gezerre um Amt und Einfluß lenkt. Fast die ganze Zeit der letzten Parlamentssession wurde vergeudet durch eine Reihe verzweifelter Versuche, das Whigcabinet zu sprengen, und bis jetzt haben wir nichts gehört, was uns veranlassen dürfte, zu glauben, daß unsere leitenden Staatsmänner eine politische Linie einhalten werden, die zu besserer Verwendung der bevorstehenden Session führen könnte. Von der canadischen Frage besorgen wir keine unmittelbare Verlegenheit für das Land. Die in Nordamerica stehende Streitmacht wird hinreichen die Ruhe in unsern Besitzungen aufrecht zu halten; sollte es nöthig werden, einen Theil derselben abzurufen, so unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Lopalisten (der Name erinnert zu stark an die Kriegsjahre, welche der Unabhängigkeitsanerkennung von 1783 vorangingen; England hat noch heute Loyalisten aus jener Zeit zu pensioniren;) leicht in Armeecorps organisirt werden können; diese würden nicht nur die Ordnung innerhalb ihrer Bezirke zu schützen, sondern auch jeden Angriff von dem Gebiete der Vereinten Staaten her — der übrigens ganz unwahrscheinlich ist — zurückzuschlagen im Stande seyn. So wenig wir indessen, dieser (sehr schwachen) Gründe halber, unmittelbare Gefahr in Canada sehen, so müssen wir doch zugeben, daß die Samen künftiger Mißverhältnisse und Schwierigkeiten dort mit nicht sparsamer Hand ausgestreut worden sind, so daß allerdings einer neuen Ernte von Insurrectionen und Verschwörungen unter unsern Mit-Unterthanen in Nordamerica entgegenzusehen ist, falls nicht Mittel ausgefunden werden, die Verwaltung unserer Colonien so einzurichten, daß einestheils die Liebe des Volks gewonnen, anderntheils das Ansehen der Regierungsbevollmächtigten gestärkt werde. Die Lage der Dinge in Ostindien hat noch nicht genugsam die öffentliche Aufmerksamkeit geweckt. Der Successionskrieg in Afghanistan, der unternommen werden soll, läßt gar nicht berechnen, wohin er führen, wann er endigen wird. Man will wissen, Capitain Burnes — ein Mann, dessen Ansicht hoch zu stellen ist — habe sich gegen Lord Auckland's Politik ausgesprochen, auch dabei erklärt, Schah Souja sei der letzte Thronwerber, dessen Ansprüche man unterstützen sollte. Es kommt jetzt darauf an, zu untersuchen, ob eine ausschließend defensive Politik, bei einer Vermehrung unserer Streitkräfte in Hindostan, nicht ein weiserer und weniger kostspieliger Plan gewesen wäre, uns vor der ferne liegenden Gefahr eines russischen Angriffs zu schützen, als der in dem höchst bedenklichen Experiment einer Restauration im Königreich Kabul verborgen liegen mag. Die Unterhaltung eines Dutzend's Kriegsschiffe und einiger Dutzend Regimenter — als um so viel wir Heer und Flotte in Indien verstärken mußten — hätte eine Kleinigkeit gekostet, im Vergleich mit dem enormen Aufwand, welchen ein Krieg in Kabul nach sich ziehen wird, und würde doch höchst wahrscheinlich eben so gut den Zweck erreicht haben, der offenbar bei all den Anstalten in Hindostan erstrebt wird, nemlich den, unsere Mitunterthanen am Ganges von den Befürchtungen zu befreien, von denen sie verfolgt werden — by which they are now evidently haunted. (Das wäre etwa so zu verstehen: In Calcutta, Madras und Bombay macht die Russophobie die Leute ganz verwirrt; damit ihnen die Kosaken nicht unversehens auf den Hals rücken können, wollen sie ihre Vorposten an der Nordostgrenze von Afghanistan aufstellen; wir zu London

wissen aber aus Petersburg, daß der Kaiser Nicolaus seinen Truppen noch keine Marschordre hat zufertigen lassen; Lord Auckland wird also wohl thun, nichts zu übereilen und kein Geld wegzuwerfen.) Die canadische Frage wird nebst der indischen in der Parlaments-Eröffnungsrede berührt werden und im Laufe der Session mehr als einmal zur Sprache kommen. Doch selbst diese wichtigen Colonialfragen sind unbedeutend, verglichen mit einem Punkt unserer innern Politik, der sich täglich unabweisbarer der Erwägung aufdringt. Wir wissen nicht, wozu sich die Minister in Bezug auf den Kornhandel (die Getraideeinfuhr aus der Fremde) entschließen werden; aber mit den Schrecken der Hungersnoth vor den Augen, — bei der ungemeinen Aufregung der untern Volksclassen, die durch Demagogen bearbeitet sind, — bei der Nothwendigkeit, in Folge der americanischen und indischen Complicationen, unsere Ausgaben zu vermehren, — bei der Unzulänglichkeit unseres Marineetats, — soll Niemand sagen, die Minister könnten fortan mit Sicherheit in Betreff der Korngesetze neutral bleiben." — Den Schluß dieses Artikels geben wir in der Beilage. —

Paris, 2. Dez. Der Municipalrath der Hauptstadt hat 20,000 Fr. votirt, als Beitrag zur Bestreitung der Kosten bei der feierlichen Bestattung des Marschalls Lobau. Es war das Doppelte in Antrag gestellt worden; man hielt aber für angemessen, es bei 20,000 Fr. bewenden zu lassen. —

— Das Linienschiff Triton mit dem Admiral Gallois an Bord ist am 28. Nov. zu Toulon angekommen.

London, 30. Nov. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 53⅞. —

— Es heißt, Lord Normandy werde als Generalgouverneur nach Canada abgehen und der Herzog von Sussex ihn als Lordlieutenant von Irland ersetzen. —

Wien, 28. Nov. Fürst Gbika's Leiden, von dem er seit seiner Anwesenheit dahier befallen ist, soll sich mindern, und er dürfte bald im Stande seyn, seine Reise nach Triest fortzusetzen. Hr. v. Brassier de St. Simon, der neue Ministerresident Preußens am k. griechischen Hofe, hat nach einem kurzen Aufenthalt dahier, während dessen er zweimal die Ehre hatte, von dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich zur Tafel gezogen zu werden, vor einigen Tagen Wien verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Der Gesandte Preußens am hiesigen Hofe, Graf Maltzahn, wird von seinem Urlaub zurück am 4. Dez. hier eintreffen. Im Laufe voriger Woche hat die hiesige Staatskanzlei und die preußische Gesandtschaft dahier einen Courier nach Berlin befördert. Die Depeschen derselben sollen die Differenzen zwischen dem Berliner und dem römischen Hofe betreffen. — Der neue nordamericanische Gesandte, Hr. Mühlenberg, hatte gestern zum erstenmal die Ehre bei dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich zu speisen. — Gestern ist ein russischer Courier aus Venedig, woselbst der Großfürst-Thronfolger das kaiserliche Schloß bewohnt, hier eingetroffen und nach Petersburg weiter befördert worden; ein anderer Courier wurde von der russischen Botschaft an den Thronfolger nach Venedig abgefertigt. Der kaiserl. russische Botschafter von Tatitscheff, welcher bis jetzt bei dem Großfürsten verweilte, wird am 4. Dez. von Venedig abgehen und am 8. hier eintreffen. — Da die ungarischen Regimenter seit Jahren einen starken Abgang an Mannschaft erlitten haben, Ungarn aber verpflichtet ist, dieselben stets vollzählig zu erhalten, so dürfte eines der ersten k. Postulate auf dem nächsten Landtage die Completirung der ungarischen Corps seyn.

Wien, 30. Nov. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 136; Bankactien 1506½.

Berlin, 1. Dez. Das politische Wochenblatt macht seine Glossen zu den neusten Vorgängen in Spanien und Belgien, wie folgt: 1. „In Spanien hat das Hinschlachten der gefangenen Royalisten seinen ungestörten Fortgang; die Madrider Regierung hebt zwar die willkürlich gebildeten Repressalienjunten auf, (wobei schwerlich Gehorsam zu erwarten ist) ermächtigt aber die Befehlshaber der Armeen, dergleichen einzusetzen, und bekennt sich dadurch zu dem Principe, nur mit der Beschränkung, daß es lediglich unter ihrer Autorität angewendet werde. Dieser Gesinnung würdig, schließt ein Tagesbefehl des General Lopez zu Valencia, mit den Worten: mit Blut werden wir den Thron der constitutionellen Isabella und die Freiheit befestigen. Hier nun ist vielleicht die Frage erlaubt, ob das Interesse aller Herrscher — der von Gottes Gnaden sowohl, als der durch Revolutionen erhobenen — nicht dringend erheische, sich gegen ein Verfahren auszusprechen, welches nicht bloß auf die Krone der unschuldigen Isabella die dunkelsten Schatten wirft; zunächst dazu verpflichtet und berechtigt sind ohne Zweifel diejenigen Regierungen, von denen die Rechtmäßigkeit dieser Krone anerkannt worden; leider ist aber da am wenigsten zu erwarten, insofern nicht etwa die hohe Pforte sich veranlaßt fühlt, die Gesetze der Menschlichkeit geltend zu machen." 2. „Ohne Zweifel haben die belgischen Volksvertreter den in der Thronrede vorkommenden Worten: Muth und Ausdauer, eine Bedeutung untergelegt und Erwartungen daran geknüpft, worüber das Gouvernement selbst erschrecken möchte. Die Antwortadresse der Deputirtenkammer ist ein wahres Manifest, und von einem Selbstvertrauen durchweht, wie es vielleicht nach dem Siege erlaubt wäre, im vorliegenden Falle aber fast komisch erscheint; wenigstens gehört nicht gewöhnliche Dreistigkeit dazu, vor ganz Europa zu erklären, daß Belgien im Jahre 1831 nur „unter dem Drange der Gefahren, welche damals Europa bedrohten," in schmerzliche Aufopferungen eingewilligt habe. Bekanntlich lasteten aber damals die noch ungetilgten, beinahe lächerlich zu nennenden Niederlagen auf der belgischen Revolution, deren Ende ohne das Dazwischentreten einer französischen Armee nicht zweifelhaft war, und mit ungleich größerem Rechte könnte König Wilhelm behaupten, daß ihm zu Gunsten des europäischen Friedens schmerzliche Opfer angesonnen worden seyen. — Uebrigens kommt der wahre Quell jener trotzigen Zuversicht in folgendem Satze zum Vorschein: „Frankreich wird Belgien seine Unterstützung nicht entziehen, dessen Institutionen dieselben sind, wie seine eignen, und das durch so viele Bande mit ihm verknüpft ist; es wird die moralische Macht nicht außer Acht lassen, welche es ausübt und am Ende verlieren könnte, wenn sogar die seinen Grenzen zunächst wohnenden Völker sich einem Systeme fügen müßten, das gar keine Rücksichten nähme auf Erinnerungen und Gefühle der Nationen, welche die Menschen unter einander verknüpfen, und das eigentliche Völkerrecht ausmachen." Diese Phrasen, voller Demuth gegen die Schutzmacht, speculiren zugleich nicht ohne List auf die Sinnesart des französischen Liberalismus, und möchten bald ihr Echo finden, allein es wird damit keine große Gefahr haben. Möglich, daß wiederum einige Bataillone und Schwadronen einen Winterspaziergang nach der Nordgrenze machen. — Jedermann weiß endlich, was davon zu halten, daß etwas Weiteres nicht zu erwarten sey, und daß acht volle Jahre zwischen 1831 und 1839 liegen. Zwar sind alle in die Heimath beurlaubten Milizen von 1837 zum 15. Dezember wieder unter die Fahnen gerufen, doch möchten wir die Bürgschaft zu übernehmen wagen, daß sie keine Patronen verbrauchen werden; eher läßt sich fragen auf Wen man eigentlich durch dieses heroische Verhalten zu wirken hoffe? Die Belgier sind ohnedem schon hinlänglich montirt, und bedürfen eher der abkühlenden als

anreizenden Mittel, und das übrige Europa weiß nachgerade, was es von solchen Demonstrationen zu halten habe."

Bonn, 1. Dez. In einem Artikel der Elberfelder Zeitung, der bereits in mehrere Blätter übergegangen ist, wird über einen den verstorbenen Hermes betreffenden Aufsatz von Perrone nach dem davon im Journal de Liege gegebenen Auszug berichtet und unter Anderm gesagt: „Man erführe von Perrone, daß, während Niemand das Gift grahnet, welches Hermes verbreitet haben soll und Alles um ihn herum stille gesessen, die Herren Klee und Windischmann es gewesen, welche die Plane ganz durchschaut und Schritte gethan hätten, dieselben zu vereiteln. Hierüber ist zunächst zu bemerken, daß in jener Schrift mit keiner Sylbe weder von Gift noch von Planen, sondern bloß von Neuheit der Maximen (nouveauté de ses maximes) die Rede ist. Damit aber das wahrheitliebende Publikum selbst das, was dem Perrone über jene beiden Männer in den Mund gelegt wird, mit dem, was er wirklich gesagt hat, vergleichen könne, wird die in Frage stehende Stelle hier mitgetheilt. Sie lautet wörtlich: „Uebrigens erregten die Neuheiten des Hermes Mißfallen bei den Professoren Klee und Windischmann und bei mehreren Pfarrern, so daß allmählig eine mißtrauische Stimmung dagegen laut ward, die Parteien sich bildeten." (Kölner Zeitung.)

München, 2. Dez. In dem Landrathsabschied für Niederbayern bemerkt man Folgendes: Der Landrath hat durch die in seinem Protocolle über die Amtsführung des verewigten Regierungspräsidenten von Rudhart niedergelegten Aeußerungen dem Andenken desselben ein ehrendes Denkmal geweiht. Indem wir die von dem Landrathe nachgesuchte Bewilligung zur Bildung eines Privatvereins aus der Mitte der Kreisbewohner für die Setzung eines Monuments durch freiwillige Beiträge hiermit ertheilen, sehen wir seiner Zeit der Vorlage des Ergebnisses und des zu entwerfenden Planes entgegen.

— Das Regierungsblatt vom 29. Nov. enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz. Es heißt darin unter Anderm: „Die ohne Zweifel wohlgemeinten Gründe, aus welchen der Landrath die Beibehaltung eines gemeinschaftlichen Schullehrerseminars für den pfälzischen Kreis beantragen zu sollen geglaubt hat, haben uns nicht bestimmen können, von unseren bereits früher gefaßten Beschlüssen wieder abzugehen, nachdem solche gemeinschaftliche Schullehrerseminarien nicht Toleranz, sondern den nur allzuhäufig mit diesem Namen beschönigten religiösen Indifferentismus zu fördern geeignet sind, und die confessionelle Trennung dieser Seminarien in den diesseitsrheinischen Regierungsbezirken längst besteht. Wir haben daher zum gleichmäßigen Vollzuge dieser Trennung in dem pfälzischen Regierungsbezirke unterm 24. August d. J. die geeigneten Weisungen durch unser Ministerium des Innern ergehen lassen. Wir haben mit Rücksicht auf unsere Verordnung vom 10. Mai d. J., die Universitätsstudien und insbesondere das Studium der allgemeinen Wissenschaften betreffend, bezüglich der Errichtung eines Lyceums in dem pfälzischen Kreise bereits die entsprechenden Einleitungen angeordnet."

Mainz, 3. Dez. Gestern früh sind wirklich etwa vierzig thörichte Menschen, die auf unsern wohlgemeinten Rath nicht gehört haben, auf dem Dampfboote eingeschifft worden, um nach Demerara geführt zu werden. Sie gehen zuvörderst nach London, um dort die Contracte zu unterzeichnen. So leid es uns thut, daß dieselben ihre Heimath verlassen haben so sind wir dennoch erfreut, mittheilen zu können, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl Anderer, die bereits zum Auswandern entschlossen waren, sich eines Bessern besonnen und den vernünftigen Entschluß gefaßt haben, nicht nach jenem ungesunden Lande zu ziehen. Uns ist unter Anderm erzählt worden, daß ein Landmann aus der hiesigen Gegend, der im Begriffe war sein Gepäck an Bord zu bringen und schon mit einem Fuße auf dem Schiffe stand, sich besann und zurücktrat, nachdem ein wohlmeinender Mann ihm abgerathen, und die Verhältnisse Demerara's in ihrem wahren Lichte dargestellt hatte. Wir wiederholen es: Möchten doch Alle, die noch nicht mit sich darüber einig sind, ob sie gehen oder bleiben sollen, den Entschluß fassen, hier zu bleiben, und unsere Warnung beherzigen. Sie thun wahrhaftig wohl daran. (Mainzer Ztg.)

Weimar, 1. Dez. Die Landtagsverhandlungen haben angefangen, im Druck zu erscheinen; die ersten Blätter enthalten die Nachricht über die Eröffnung der Versammlung und zum Theil die Propositionen. Gestern hatten sich sämmtliche Landtagsabgeordnete zu einem festlichen Mittagsmahle vereinigt, bei welchem auch die Mitglieder des Staatsministeriums und mehrere ausgeschiedene Deputirten zugegen waren. Mit aufrichtiger Theilnahme wurden bei dieser Gelegenheit dem Landtagsmarschall, Riedesel Freiherrn von Eisenbach, und dem Abgeordneten, Rittmeister Freiherrn Treusch von Buttlar, die nun seit 25 Jahren in dem Landtage wirken, die Glückwünsche der Versammlung dargebracht.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages blieb das Eis auf der Newa oberhalb der Stadt in der Nähe des Newskischen Klosters und unterhalb derselben beim Bergcorps stehen, und während man noch zwischen diesen beiden Punkten mit Böten überfuhr, bot bereits die Eisfläche, die sich am Ausflusse der Newa gebildet hatte, eine sichere Passage für Fußgänger dar. In der Nacht von gestern auf heute aber bedeckte sich der ganze Strom bis auf einige Stellen, die offen geblieben sind, mit Eis, und man ist bereits mit den Arbeiten zur Aufstellung der Isaaksbrücke beschäftigt. In der Nacht vom 23. auf den 24. November ist die Newa ebenfalls im Jahre 1759 zugegangen.

— Am 19. September wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der Provinz Omsk. Ein heftiger Wirbelwind verbreitete das Feuer so schnell nach allen Theilen der Stadt, daß alle Anstrengungen der Ortsbehörde zum Löschen ohne Erfolg blieben. 263 Wohnhäuser, drei tatarische Moscheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer steinernen Kirche, das Schulgebäude der Militärcantonisten und zwei Schenken wurden ein Raub der Flamme. Außerdem brannten das Polizeigebäude und das Rentamt ab; die Casse wurde jedoch gerettet; auch waren die Gefangenen noch zu rechter Zeit aus dem Polizeigebäude gebracht worden. Se. Maj. der Kaiser haben, auf die Nachricht von diesem unglücklichen Ereignisse, allergnädigst zu befehlen geruht, daß zur Unterstützung der durch diese Feuersbrunst in Noth versetzten Einwohner der Stadt Petro-Pawlowsk 10,000 Rubel aus dem Reichsschatze und 10,000 Rubel aus dem Hülfscapitale des Ministeriums des Innern verabfolgt werden sollen.

Warschau, 27. Nov. Der Präsident des hiesigen Unterstützungscomite's, General der Cavallerie, Graf Ozarowski, zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß dieses Comite keine neue Bittschriften mehr annehmen könne, sondern sich nur mit Prüfung derjenigen beschäftige, welche Sr. Maj. dem Kaiser bei Höchstdessen letztern Anwesenheit im Königreich Polen überreicht worden, so wie daß überhaupt nur solche Bittschriften vor sein Forum gehörten, die sich auf Geldunterstützungen bezögen. Das Comite hat seine Arbeiten am 17. d. M. begonnen und ist fortwährend damit beschäftigt, die 3547 eingegangenen Gesuche um Geldhülfe zu classificiren und zu prüfen; nach Beendigung dieses Geschäfts wird es den ihm zu Gebote stehenden Fonds sogleich vertheilen.

Belgien.

Brüssel, 30. Nov. Gestern Morgens 10 Uhr versammelten sich die hier anwesenden Polen, 60 an der Zahl, im Christussaale des Stadthauses. Um 11 Uhr zogen sie, je

zwei und zwei, processionsweise von dort nach dem Märtyrerfelde, wo sie sämmtlich vereint, mit entblößtem Haupte, und in der tiefsten Erbauung um das Monument der Freiheit sich reihten. Man bemerkte unter ihnen den Professor Lelewel und den Obersten Rozlakowski. Rommel, Conservator des Märtyrerfeldes, empfing die Geächteten. Eine bedeutende Menge, worunter man eine große Anzahl Offiziere der Armee bemerkte, bedeckte den Platz. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß die polnische Fahne aufgepflanzt werden würde. Man hatte nicht daran gedacht; indeß waren die Flüchtlinge benachrichtiget worden, daß diese Demonstration als ungesetzlich betrachtet werden würde. Die Abendversammlung begann um halb acht Uhr. Man bemerkte im Auditorium mehrere belgische oder polnische Offiziere in belgischem Dienste in Uniform, eine größere Anzahl in bürgerlicher Kleidung, mehrere Damen und die Studenten der Universität von Brüssel in corpore. In einer kurzen Anrede forderte der Repräsentant von Hennegau und Munizipalrath von Brüssel, nicht die Polen, sondern die Belgier auf, in ihre Sprache die größte Mäßigung zu legen. Zalewski beschrieb die Geschichte Polens, das stets zur Vorhut Europa's gegen die Barbarei gedient habe. Feigneaux sprach in einer langen Rede über die Unabhängigkeit der Völker. Barthels sprach gegen den politischen Egoismus. Ein Deputirter der Zöglinge der freien Universität sprach im Namen der Jugend. General Daine trat in großer Uniform mit allen seinen militärischen Insignien ein und nahm im Bureau Platz; er ward mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Der General sprach lebhaft gegen die Diplomatie, die Polen, wie Belgien zu Grunde gerichtet habe, und ermahnte alle Völker, die nach Freiheit streben, nur auf das Schwert für die Eroberung ihrer Rechte zu zählen. Er wechselte mit Lelewel in polnischer Sprache einige Worte, welche die Gesellschaft electrisirten. Hierauf sprach Lelewel, und Gendebien schloß die Sitzung. Um 10 Uhr hatte ein Bankett unter dem Vorsitz des General Daine Statt, dem hundert Belgier und Polen beiwohnten.

— Zu Anfang der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Desmaisieres im Namen der Centralcommission des Kriegsbudgets seinen Bericht über die Forderung eines Ergänzungscredits von 3,544,936 Frs. vor. Die Centralcommission schlägt einstimmig die Annahme vor. Jedoch wird von dieser Summe jene von 990,000 Frs. bloß auf das Dienstjahr von 1838 gebracht werden, da der Ueberrest ohne Nachtheil auf das Budget von 1839 gebracht werden kann. Der Berichterstatter zeigte an, daß der Bericht über das Kriegsbudget nur um einige Tage verzögert worden sey, weil die Centralcommission vor Allem mit Aufmerksamkeit untersuchen wollte, ob alle Mittel, die Dienste des Kriegswesens zu sichern, in dem Budget begriffen seyen. Dieser Bericht ward durch die Kammer mit besonderer Zufriedenheit aufgenommen; die Kammer wird, indem sie die Anträge der Centralcommission annimmt, sich consequent mit den Gesinnungen zeigen, die sie in ihrer Adresse in Beantwortung der Thronrede ausgedrückt hat; und es ist nicht zweifelhaft, daß sie alle nöthigen Bewilligungen zur Verfügung der Regierung stellen werde, um sie in Stand zu setzen, die Rechte und Interessen des Landes kraftvoll zu vertheidigen. Wir haben aus dem Text des Berichts ersehen, daß der Kriegsminister die förmliche Versicherung gegeben hat, daß er mit den durch ihn geforderten Crediten den ganzen Effectivbestand von 110,000 Mann, welche die Kammer jährlich für den Kriegsfuß votirt und die sie gewiß für 1839 votiren wird, auf die Füße werde stellen können.

Gent, 29. Nov. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß in diesen letzten Tagen die holländischen Garnisonen von Sas van Gent, Hulst, Arel und Ecluse, jede eine Verstärkung von 300 Mann erhalten haben; ein holländisches mit Laffetten und Munition beladenes Schiff ist im Braekman angekommen und hat seine Ladung ausgeschifft. Spätere Nachrichten melden, daß in Folge aus dem Haag erhaltener Befehle obige Verstärkungen zurückmarschirt sind.

Diest, 28. Nov. General Hurel hat die Festungsarbeiten dieses Platzes besichtiget, und ist heute nach dem Lager von Beverloo abgereist.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 15. Nov. Der Abschluß der Convention von Grahowo bestätigt sich, und die Ruhe auf dieser Seite scheint somit auf einige Zeit gesichert. Gedachtes Actenstück ist für Montenegro von hoher Wichtigkeit, indem es im Falle der Ratification von Seite der Pforte durch seine einzelnen Punkte, besonders aber durch den Vorbehalt russischer Ratification, dem Lande eine eigene Stellung anweist, und nicht unklar anerkennt, daß Montenegro wenigstens als unmittelbar türkisches Gebiet ferner nicht zu betrachten sey. — Von Antivari aus hat indessen auf Veranlassung des Pascha von Scutari ein feindlicher Anfall stattgefunden, der freilich bloß ein Raubzug genannt zu werden verdient, an dessen Erwiederung die Montenegriner es nicht werden fehlen lassen. Ein erster Versuch zu diesem Ende ist mißglückt, indem einige 100 Mann Montenegriner mittelst Durchbrechung des österreichischen Cordons den Türken einen unerwarteten Besuch, da wo sie es am wenigsten vermuthen konnten, zu machen gedachten, jedoch von den österreichischen Truppen zurückgeworfen wurden. (A. Z.)

Frankfurt, 4. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99⅝; 3pCt. 80¼; Bankactien 1795; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 134⅛; Integrale 53¼; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68½; Taunusbahnactien 265; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 4¼; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅜; Poln. 500 Gulden-Loose 78¾.

Eine Handelsestafette überbrachte heute die Nachricht, daß zu Amsterdam am 2. dieses die Integrale im dortigen Privathandel abermals eine bedeutende Besserung erfahren haben, daher das heutige Steigen im hiesigen Verkehr mit Staatspapieren.

Benachrichtigungen.

[2049] 5 Stück K. Holl. 3½ Syndicat-Coupons von fl. 17. 50 pr. Stück pr. 1. October 1839,

Nr. 1806. 1218. 6664. 6685 und 7620,

sind abhanden gekommen, für deren Ankauf gewarnt wird.

[2046]

Von einer k. k. Oesterreichischen 1pCt. Metallique-Obligation Nr. 6323 sind sämmtliche Coupons vom 1. Juli a. c. an bis 1841 verloren gegangen, für deren Ankauf gewarnt wird. Zugleich wird dem redlichen Finder, welcher solche Neue Kräme Nr. 98 wiederbringt, eine Belohnung zugesichert.

[2025] Von den so beliebten Seidenzeugen in den modernsten Mustern — klein karrirte à fl. 1. 18 kr., gestreifte à fl. 1. 26 kr. bis fl. 1. 36 kr. pr. Staab, schwere glatte ¾ breite à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, Mousselin de laine à fl. 9. 30 kr. und in Seide gestickt à fl. 16. 30 kr. das Kleid, ächten schott. Merino à fl. 9. 45 kr. der Mantel — sind zu haben bei

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 335.) 5. Dezember 1838.

Frankfurt, 4. Dezember.

Perspective des Whigcabinets.

(Schluß des Courierartikels)

„Canada, Ostindien, die Korngesetze, wurden berührt; auch Irland ist nicht zu übersehen — Irland, stets fruchtbar an politischen Verlegenheitsfällen; wer mag glauben, es würden die unterdrückten und verhöhnten Catholiken in diesem Theile des Reichs ruhig bleiben und nicht Beschwerde führen über fortdauernde Unbill? Diese flüchtigen Bemerkungen gnügen, eine Idee zu geben von den Schwierigkeiten, von welchen sich die Minister bei Eröffnung des Parlaments werden umringt sehen. Befolgt die Opposition die Tactik der letzten Session, so mag sie leicht für jeden Tag in der Woche einen neuen Streitstoff und Angriffspunkt finden; alle Beachtung, welche die verwickelte Natur unserer äußern, innern, und überseeischen Verhältnisse so dringend anspricht, wird dann wieder verschwendet auf den Zank um das Uebergewicht der einen oder der andern Faction. Bei der jetzigen Lage England's ist eine starke Regierung, die auf Muße zählen kann, ihre Plane zu reifen, zur Wohlfahrt des Landes unentbehrlich. Wäre Lord Melbourne gewillt, sich den Radikalen in die Arme zu werfen — ein Vorhaben, das die Tories schon so oft fälschlich bei ihm unterstellt haben — so würde er den erforderlichen Zuwachs an Stärke leicht erlangen. Er dürfte nur das Panier des Ballots aufpflanzen und die Aufhebung der Korngesetze zusagen, so würde sich alles Volk von Caithneß bis Cornwall, von Galway bis Kent, (von Dan bis Berseba!) begeistert ihm zuwenden und wir würden eine Aufregung erleben wie 1832, als die Reformbill erobert wurde." — Der Courier kommt in seiner Nummer vom 30. November noch einmal auf dasselbe Thema zurück und droht den Tories, wenn sie ihre Kriegsmanier nicht aufgeben wollen, mit der Alternative, daß Lord Melbourne entweder unter Erlassung eines Reform-Programms das Parlament auflöse und neue Wahlen versuche, oder aber hundert, wenn nicht gar zweihundert, Peers creire und sich auf diesem kurzen Weg eine Majorität im Oberhaus sichere. Wir glauben, die Tories werden sich vor dieser Alternative nicht übermäßig bange seyn lassen. —

Die Pariser Blätter vom Sonntag, 2. Dezember, enthalten nichts Neues von Bedeutung. Der Streit über die Coalition dauert fort. Die Häupter der Parteien schweigen, der Journalpresse überlassend, ihnen Gesinnungen und Absichten zu unterstellen. So bleibt ungewiß, welche Rolle Thiers, Guizot, Dupin, Barrot, in diesem Augenblick einstudiren. Die Minister haben in der Revue de Paris ein vorläufiges, laconisch gefaßtes, Programm hingeworfen. Sie wollen nur drei Cabinetsfragen gelten lassen. Das Cabinet wird sich zurückziehen: wenn Guizot zur Präsidentur der Kammer gelangt; — wenn in der Adresse auf die Thronrede ein starkes Wort, das keine doppelte Auslegung erlaubt — wie etwa déplorable, die Bezeichnung des Ministeriums Villele unter der Restauration — gegen die Verwaltung Mole-Montalivet gebraucht wird; — wenn die Kammer ihre Initiative benutzen sollte, eine Minderung des Credits für geheime Ausgaben vorzuschreiben. — Von der Conversion und vom Budget ist nicht die Rede. Die Conversion wurde ja schon in der letzten Session gegen den Willen der Minister votirt und nur in zweiter Instanz von den Pairs verworfen, ohne daß es dem Cabinet nöthig geschienen, sich aufzulösen; über das Budget ist man ganz beruhigt nach der allen Deputirten als ein Evangelium eingeprägten Maxime: „Das Budget verwerfen ist ein Recht; das Budget votiren ist eine Pflicht; — nun aber besteht nirgends ein Recht gegen eine Pflicht." Hiernach wäre das Recht, die Steuern abzuschlagen, illusorisch, und die Pflicht, sie zu bewilligen, positiv. — Am Vorabend der Kammereröffnung hat Casimir de la Vigne sein neues Stück: Die Popularität aufführen lassen. Die Verse darin sind mehr nach dem alt-französischen, sogenannt classischen Zuschnitt, sonst aber weit schwächer als die in Victor Hugo's Ruy-Blas. Es ist eine neue, aber unglückliche, Idee, den Journalstyl ganz ernsthaft auf die Bühne zu bringen. Dem Prätendenten Carl Eduard (das Stück spielt nemlich 1745 zu London) wird eine Tirade über die Preßfreiheit in den Mund gelegt. Es ist, als ob Don Carlos die spanischen Liberalen überreden wollte, statt der unschuldigen Isabelle ihn zu nehmen — er wolle ja der Journalpresse nichts zu Leide thun. Ein Pamphletist wirft dem Stuart vor, er halte nicht viel auf die freie Presse. Carl Eduard antwortet so artig, als stünde er auf den Hustings:

Vous vous trompez, Monsieur, je la respecte fort:
Une atteinte à ses loix me semblerait un crime,
Je la defendrais fussé-je sa victime.
Contre elle et contre tous notre garant c'est elle;
D'une lutte incessante elle sort immortelle,
En opposant toujours la justice au faux droit,
Et le fait qu'on doit croire au bruit menteur qu'on croit.

Wenn das so fort geht, so wird bald die Charte von 1830, in ein fünfactiges Drama verwandelt, die Pariser entzücken.

— Aus Madrid hat man keine spätere Nachricht als die gestern erwähnte vom 24. Nov. Der von Seoane und Olozaga vorgeschlagene Paragraph der Adresse, wodurch jedes Uebereinkommen mit Don Carlos verhindert werden soll, ist mit 82 Stimmen gegen 24 angenommen worden. Seoane's Antrag zu einer Generalprüfung der Verwaltungsoperationen wurde in der Sitzung vom 22. Nov. einstimmig gutgeheißen.

— Man liest im Sevillano vom 16. Nov.: „Die gestern Abend installirte und heute zum Beginne ihrer Arbeiten versammelte Junta hat verschiedene Beschlüsse gefaßt, von denen wir folgende mittheilen: Ein Rundschreiben an die Behörden der Hauptstadt und der Provinz, um ihnen die Einsetzung der Junta als Folge und Ziel der Ereignisse der letzten Tage anzuzeigen; die Aufhebung des Belagerungsstandes; Mittheilung an den General Clonard (zu Cadix), um ihm zu eröffnen, daß seine Autorität in der Provinz aufgehört habe; eine auf dieselben Grundsätze wie jene der Munizipalität von Madrid und anderer Hauptstädte begründete Adresse an Ihre Majestät, welche die Thatsachen ausspricht, die den Schrecken in Sevilla verbreitet haben, das von den größten Unglücken in Folge des allgemeinen Unwillens be-

droht wurde, den die Nichtbeobachtung der Constitution und der von der Regierung eingeschlagene Weg in dem Gemüthe aller Bürger hervorgerufen hat, eine schwierige und gefahrvolle Lage, die nur durch die Einsetzung der Junta aufgehört hat, welche ihre Anhänglichkeit an die Constitution von 1837, an die legitimen Rechte der Königin Isabella II. und an die Regentschaft ihrer erlauchten Mutter betheuert; Mittheilung an Se. Exc. den General Narvaez, um ihm seine Ernennung zu den Functionen eines Vicepräsidenten der Junta zu notificiren und ihm die Nothwendigkeit seiner Gegenwart in dieser Hauptstadt vorzustellen, um zu den vom öffentlichen Interesse der Provinz geforderten Maßregeln mitzuwirken; einen Befehl an den Militärgouverneur des Platzes, um den Offizieren und Unteroffizieren unter den aufrührischen Gefangenen begreiflich zu machen, wie wichtig es für sie sey, ihren Generalen vorzustellen, daß ihre Existenz von dem Benehmen abhängen werde, das diese Generale gegen unsere Gefangenen beobachten werden, und daß diese Junta entschlossen ist, sich durch keine Rücksicht abhalten zu lassen und sie in der Art behandeln werde, in welcher die Vertheidiger der constitutionellen Sache werden behandelt werden, indem sie das Recht der Repressalien ausüben, sobald sie offizielle Nachricht von den Attentaten erhalten haben wird, die begangen seyn würden; Mittheilung der Einsetzung der Junta an die Behörden der Provinzen Cordova und Huelva; ein Decret, das die Verbrechen des Verraths und der carlistischen Tendenz exceptionellen Maßregeln unterwirft, sey es durch Deportation, oder durch Urtheil von Kriegsgerichten in Form von Jury, deren Mitglieder unter den Offizieren der Armee im Augenblick der Verhandlung des Prozesses durchs Loos gewählt werden sollen. Dieses Decret empfiehlt vorzüglich dem politischen Chef die strengste Wachsamkeit über die Urheber von Complotten gegen die Constitution und die Anhänger des Absolutismus, die, aus allen Ereignissen für ihren persönlichen Zweck Nutzen ziehend, den Unwillen der liberalen Partei verdienen."

— In einem Schreiben aus Madrid, 24. Nov., heißt es: „Der einzige General, der jetzt noch der Regierung gehorcht, ist der in Galizien commandirende; aus dieser Provinz beziehen wir noch einige Gelder; aber auch diese Quelle droht zu versiegen, indem die Deputirten aus Galizien dem Kriegsminister erklärt haben, künftig würden die Einnahmen in ihrer Provinz auch in dieser verwendet werden. Spanien scheint einer völligen Auflösung entgegen zu gehen; alle Geschäfte stocken; an der Börse wird kaum noch etwas gegen Baar gemacht." —

Paris, 2. Dez. Der Municipalrath der Hauptstadt hat 20,000 Fr. votirt, als Beitrag zur Bestreitung der Kosten bei der feierlichen Bestattung des Marschalls Lobau. Es war das Doppelte in Antrag gestellt worden; man hielt aber für angemessen, es bei 20,000 Fr. bewenden zu lassen. —

— Das Linienschiff Triton mit dem Admiral Gallois an Bord ist am 28. Nov. zu Toulon angekommen.

London, 30. Nov. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 53¾. —

— Es heißt, Lord Normanby werde als Generalgouverneur nach Canada abgehen und der Herzog von Sussex ihn als Lordlieutenant von Irland ersetzen. —

Köln, 3. Dez. Der regen Fürsorge unserer obern Staatsbehörde verdankt die hiesige Correctionsanstalt außer allen übrigen neu errichteten Gebäulichkeiten die Erbauung einer besondern, der Bevölkerung angemessenen und zweckmäßig eingerichteten Kirche. Nach gegenwärtiger Vollendung dieses für beide Confessionen bestimmten Gotteshauses fand gestern Vormittags die Einweihung desselben von catholischer Seite durch den von höchster Behörde damit beauftragten Herrn Domcapitular und Pfarrer Geistmann statt, mit welcher Feierlichkeit zugleich die Einführung des für diese Anstalt eingesetzten besondern Seelsorgers und Hausgeistlichen, Herrn Beckers, bisherigen Caplans an der St. Petrspfarrkirche zu Bonn, verbunden wurde. Tief ergreifend äußerten sich nicht allein die an die Bevölkerung der Anstalt gerichteten Abschiedsworte ihres bisherigen, vorgenannten, seit vielen Jahren mit großen Erfolgen gewirkt habenden Seelsorgers, als auch die Antrittsrede des neuen Hausgeistlichen einen rührenden Eindruck hervorbrachte. — Möge der vom neuen Altar zur Belehrung der verirrten Menschheit erflehte höchste Segen dieser Kirche nie ermangeln.

München, 1. Dez. Se. Maj. der König haben zu befehlen geruht, daß die Benennung „Physicus" künftig nicht mehr, und statt dessen nur die deutsche Benennung „Stadt- oder Landgerichtsarzt" gebraucht werden solle.

Nürnberg, 3. Dez. Die königl. Regierung von Mittelfranken hat, in Folge einzelner, auch in diesem Regierungsbezirke vorgekommener Tödtungen und schweren Körperverletzungen durch zugespitzte Taschenmesser, mittelst Ausschreibens vom 27. Nov. das Tragen dieser Messer beim Besuche von Wirthshäusern, Tanzmusiken und andern öffentlichen Zusammenkünften, allgemein verboten. Personen, welche diese Messer nicht zu ihrem Erwerb nöthig haben, dürfen sie auch außer den Wirthshäusern nicht tragen. Bei Personen, die derselben zu ihrem Gewerbe oder Stande bedürfen, wie Jäger, Metzger, Gerber, Fuhrleute oder Reisende, findet zwar, so lange sie ihren Gewerben nachgehen oder auf Reisen sind, eine solche Beschränkung nicht Statt; in Wirthshäusern und bei Tanzmusiken aber ist auch ihnen das Tragen jener Taschenmesser untersagt. Zuwiderhandelnde verfallen, neben der Confiscation des Messers, in eine Geldstrafe von 1 bis 10 fl. oder verhältnißmäßigen Arrest; gleiche Strafe trifft die Wirthe, welche die Uebertreter nicht anzeigen. Diese Anordnung tritt vom 1. Januar 1839 an in Kraft und die Polizeibehörden werden für den genauesten Vollzug derselben verantwortlich gemacht.

Stuttgart, 2. Dez. Se. königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien ist nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen bei der königlichen Familie vergangene Nacht von hier wieder abgereist, um nach den Niederlanden zurückzukehren.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Dez. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Die holl. Fonds erfuhren heute aufs Neue einen sehr ansehnlichen Aufschwung, und namentlich war die Bewegung in Integr. und Kansb. sehr stark, in welchen auch die meisten Einkäufe geschahen. Außer den unten aus Brüssel mitgetheilten politischen Nachrichten, soll besonders der Umstand, daß viele Contremineurs, von einem panischen Schrecken befallen, sich beeilten, ihre in blanco verkauften Stücke wieder an sich zu ziehen, zum Steigen der holl. Fonds heute beigetragen haben. 2½pCt.: 54⅝; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24¼; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 16¼.

— Das Handelsblad bringt folgende Mittheilung aus Brüssel vom 1. d. M., deren Bestätigung es indessen erst abwarten zu müssen glaubt: „In diesem Augenblick vernehme ich, daß Preußen eine kräftige Note an England gerichtet hat, um die Mächte zu veranlassen, Belgien zur Annahme der revidirten 24 Artikel zu zwingen. Hierauf soll England dem Cabinet der Tuilerien zu erkennen gegeben haben, daß es sich den nordischen Höfen anschließen werde, ob Frankreich einwillige oder nicht. Diese Note hat zur Folge gehabt, daß Frankreich erklärte, nicht länger dem Wunsche der übrigen vier Mächte der Conferenz widerstehen und seine vollkommene Einwilligung zur Ausführung der 24 Artikel, mit der Veränderung der Verhältnisse der Schuld und der

Schelbeschiffahrt, geben zu wollen. Unsere Regierung trachtet diesen Beschluß noch geheim zu halten."

Norwegen.

Christiania, 22. Nov. Erwähnt wurde bereits des großen Geldmangels, der gegenwärtig in Norwegen herrscht, und des allgemeinen Wunsches, daß die Regierung demselben abzuhelfen suchen möchte, da die Bank alle Discontirung eingestellt hat. Dieser Wunsch ist erfüllt worden und auf Anhalten unseres Finanzdepartements die königliche Resolution ergangen: „Das Finanzdepartement werde ermächtigt, aus dem Grunde der herrschenden Verlegenheit um Fonds zum Betriebe des Handels und anderer Erwerbswege, und außerdem um die disponiblen Mittel der Staatscasse so fruchtbringend als möglich zu machen, den Behalt der Staatscasse in baarem Silber zum Disconliren anzuwenden, außer dem, was bereits auf solche Weise untergebracht ist, im Belauf, der von dem Departement nach den Umständen näher zu bestimmen."

Ungarn.

Ofen. In den Ismertetö wird berichtet, daß man auf der zwischen Ofen und Pesth gelegenen Margaretheninsel einen Sarg mit einem weiblichen Leichnam nebst einer goldenen Krone, kostbaren Ringen und anderem Schmuck fand. Vielleicht ist es der Leichnam der heiligen Margareth, der Tochter des ungarischen Königs Bela IV., von welcher die Insel ihren Namen führt. — Nach dem Tudomanytar fand man in einem Hügel bei Pilis-Csaba in einer beträchtlichen Tiefe zwischen Mammuth- und andern Thierknochen der Vorwelt ein Thongeschirr, welches mithin als Kunstproduct der Vorwelt anzusehen ist und darauf deutet, daß Ungarn schon in der Vorwelt bewohnt war.

Pesth, 16. Nov. Am 14. d. M., Vormittags um 11 Uhr, langte der regierende Fürst der Wallachei, Alexander Ghika, welcher incognito, unter dem Namen Alexander von Sandres, mit dem Range eines Obersten und Ritters mehrerer Orden, nach Wien reist — begleitet von dem Obersten Constantin Charesco, und dem Sohne des ehemaligen Fürsten der Wallachei, Baizadi Scarlati Ghika, und einem zahlreichen Gefolge, hier an und nahm sein Absteigquartier in dem Gasthofe „zum König von Ungarn." Stadthauptmann v. Patiß, welcher von der Ankunft des erlauchten Reisenden früher benachrichtigt worden war, empfing den Fürsten in der für denselben bereiteten Wohnung. Abends besuchte der Fürst die Oper im deutschen Theater, welches er sichtbar vergnügt verließ. — Der Morgen des 15. war einem Besuch im Ludovicum, in Begleitung des Stadthauptmanns bestimmt, welcher jedoch in Folge eingetretener Unpäßlichkeit des Fürsten unterblieb. — Gestern verließ der erlauchte Gast diese Stadt, sehr zufrieden mit seinem kurzen Aufenthalt daselbst, und setzte seine Reise nach Wien fort, nachdem er zuvor dem Stadthauptmann, mit dem der Fürst fast ununterbrochen conversirte, durch seinen Obersten eine goldene schwere Tabatiere, als huldvolles Andenken, hat überreichen lassen.

Agram, 24. Nov. Aus Zala-Egerßegh erfahren wir, daß den wichtigsten Gegenstand der am 5. d. M. abgehaltenen Generalcongregation ein herabgelangtes allerhöchstes königl. Rescript bildete, welchem zu Folge, nebst Aeußerung der allerhöchsten Displicenz, das in diesem Comitat ohne vorläufig eingeholter Erlaubniß mit einer ungarischen Umschrift versehene, und nach Vernichtung des vorigen in Gebrauch genommene Amtsinsiegel für kraft- und gesetzlos erklärt wird. — Mehrere nemlich äußerten die Ansicht, daß man die Umänderung der lateinischen Umschrift in eine ungarische, als keine wesentliche Neuerung betrachten könne, mithin nicht für nöthig erachte, hierzu die allerhöchste Erlaubniß anzusuchen, und, da ferner laut Gesetzen nur dem König das Recht zusteht, einer Behörde die Führung eines amtlichen Insiegels privilegialiter ein für allemal zu bewilligen, was für dieses Comitat schon vor langen Jahren geschehen ist; nach letztverflossenem Reichstage aber die magyarische Sprache für dieses Königreich als diplomatische bestimmt wurde, diese Umänderung der Umschrift als eine natürliche Folge der erwähnten letztreichstäglichen Gesetze zu betrachten sey, mithin ganz willführlich unternommen werden könne. Es wurde dem zu Folge das alte Insiegel in einer der verflossenen Generalcongregationen entzweigesägt und bei Seite gelegt, dagegen aber das neue, mit einer magyarischen Umschrift verfertigte, in Gebrauch genommen und dieß Ereigniß sowohl sämmtlichen Jurisdictionen, als auch der königlich ungarischen Statthalterei bloß pro statu notitiae kund gegeben. Ein solches Verfahren mußte sowohl allerhöchsten Orts, als auch bei den dirigirenden Dicasterien um so mehr Mißbilligung erregen, als mehrere andere Comitate in eben derselben Angelegenheit um die allerhöchste Genehmigung förmlich und bittlich nachsuchten, dieselbe auch erhielten, wogegen hierher jedoch das obenerwähnte ungnädige allerhöchste Rescript gelangte. — Andere hingegen strebten nun, den Beschluß dahin zu leiten, daß das Comitat seine allerdings auf hierher Bezug habende Gesetze gegründete, obenerwähnte Ansichten Sr. geheiligten Majestät neuerdings mit der allerunterthänigsten Bitte unterbreite, das ungnädige Verbot aufzuheben und unter Einem die allerhöchste Erlaubniß zum Fortgebrauch des ungarischen Insiegels allergnädigst zu ertheilen, die Frage aber: ob eine solche Umänderung als essentiell zu betrachten und zur Unternehmung derselben die allerhöchste Genehmigung in Form der Privilegien nöthig sey, dem nächsten Reichstage zur Entscheidung zu unterbreiten. — Allein dieß war nicht durchzuführen, sondern die Mehrheit verlangte den Beschluß: Daß das neue Insiegel bei Seite gelegt und das alte mit der lateinischen Umschrift zusammengefügt und neuerdings in Gebrauch genommen, und nachdem man auf diese Art dem allerhöchsten Verbote Genüge geleistet zu haben glaubt, alle ferneren Repräsentationen über diesen Gegenstand unterlassen, der Grund des dermaßen verwechselten Insiegels jedoch an alle Jurisdictionen berichtet, endlich der ganze Gegenstand zur nächsten reichstäglichen Entscheidung vorgemerkt werde. Nur auf diese Art glaubte man die Cohsequenz behaupten zu können.

Frankfurt, 5. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80¼; Bankactien 1792; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 134½; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 264½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 4; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅜; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅜.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. Dez. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
113 Mlt. Waizen . .	11	—	30 Mlt. Linsen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
44 „ Gerste . . .	5	55	— „ Kohlsamen	—	—
450 „ Hafer . . .	3	5	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
467 Mlt. Waizen à 10 fl. — kr.
397 „ Gerste à 5 fl. 40 kr. bis 6 fl. — kr.
1219 „ Hafer à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 20 kr.

Benachrichtigungen.

[2041]

☞ **Passendes und billiges Festgeschenk!**

Von der so beliebten Taschenausgabe von

Wilh. Hauff's sämmtlichen Schriften,

herausgegeben von Gustav Schwab,

36 Bändchen. Stuttgart 1830. 12. elegant brochirt,

habe ich den ganzen Vorrath übernommen und erlasse dieselben statt des ohnehin billigen Ladenpreises von fl. 7. 12 kr.

à fl. 4. 30 kr. netto.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

]2036] Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Calvini, J., Commentarius in Genesin ed. Hengstenberg. 2 Tomi. 3. fl. 36 kr.

Kimchi, Rabbi D., radicum liber sive Hebraeum Bibliorum Lexicon. Textum ex duorum manuscriptorum atque editorum omnium librorum auctoritate denuo recognitum, interpunctione distinctum, Bibliorum locis ad capitum versuumque numerum et Rabbinorum ad tractatuum et paginarum titulum accurate citatis, triplice denique appendice instructum edd. J. H. R. Biesenthal & F. S. Lebrecht. Fasciculi I. Subscriptions-Preis 3 fl.

Neuterdahl, Dr. H., Geschichte der schwedischen Kirche. Aus dem Schwedischen von Dr. Mayerhoff. 1. Theil, Ansgarius oder der Anfangspunkt des Christenthums in Schweden. 1 fl. 21 kr.

Vatke, Prof., die biblische Theologie, wissenschaftlich dargestellt. 1. Band. Die Religion des alten Testamentes nach den kanonischen Büchern entwickelt 1. Theil 5 fl. 24 kr.

Frankfurt a. M. bei **Siegmund Schmerber.**

[2001] **Bekanntmachung.**

Die Erben der zu Limburg an der Lahn, im Herzogthum Nassau, am 12. Februar 1838 verlebten Fräulein **Maria Josepha Trombetta** beabsichtigen, das mit derselben Nachlaß ihnen anerfallene Landgut, liegend in den Gemeinden und Gemarkungen Erfelden und Leeheim, Landgerichts Großgerau, im Großherzogthum Hessen, in dem Gerichts-Lokal zu Erfelden — mit der ausgestellten Saat — parzellenweis, dann in mehreren Parzellen zusammen, und endlich das ganze Gut, abtheilungshalber freiwillig, öffentlich versteigern zu lassen, anfangend

zu Erfelden
Freitag den 4. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr.

Dieses Gut besteht: in einer geräumigen Hofraithe zu Erfelden, mit einem zweistöckigen Wohnhause, Keller und Speicher, Branntweinbrennerei, zwei Scheuern, Remise, schönen Stallungen für Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schweine, Hühnerhaus, und sonstigem Zubehör, sämmtlich im besten Zustande, zum Theile neu erbaut; — nebst Besserungs-Kaute und ausgedehntem Hofraum. Die Hofraithe, in geschlossenem Bering an der Hauptstraße, ist vortheilhaft zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, besonders für Handlungsgeschäft oder Gastwirthschaft. Unmittelbar an derselben liegt der dazu gehörige große Pflanzen-, Obst- und Wein-Garten. Sodann 138 Morgen 3 Viertel 93 Klafter Ackerland, Wiesen und Klauer in Erfelden und 16 Morgen 96 Klafter Ackerland in Leeheimer Gemarkung, mit Baumreihen edler Obstsorten auf den an die Landstraße stoßenden Liegenschaften.

Darunter sind in unzertrenntem Ganzen Grundstücke von 16¾ Morgen und von 56¼ Morgen Aeckern und 56¼ Morgen Wiesen in der Gemarkung Erfelden.

Das Gut war seit 15 Jahren und ist heute noch in eigner Regie, die sich unter fleißigem Bewirthschaften und in Verbindung mit Brennerei und Viehzucht recht lohnend rentirte. Das Ackerfeld trägt alle Getraidearten, die Wiesen, stets gehandhabt, sind durchaus ergiebig, und so kann ihr Aquirent bei fortgesetzter zweckmäßiger Bestellung und Behandlung vollends bei der von Natur sehr guten Bodenfruchtbarkeit und bei der Nähe des Rheins und Mains und der Städte Darmstadt, Mainz und Frankfurt auf reichlich steigenden Ertrag rechnen.

Die annehmlichen Versteigerungs-Bedingungen sind einzusehen bei dem Masse-Curator Herren Franz Mahlinger zu Limburg an der Lahn, bei dem Großherzogl. Herrn Bürgermeister Nold in Erfelden und bei dem Verwalter Müller daselbst.

[1915] **Die große Frankfurter Stadt-Lotterie** enthält die Kapital-Preise und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, 12,000, 4mal 10,000, 6000, 5mal 5000, 4000, 3mal 3000, 11mal 2000, 83mal 1000 u. s. w. Die Ziehung erster Klasse, welche allein aus **2600 sicher gewinnenden** Loosen besteht, beginnt den 12. und 13. Dezember d. J., und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., sowie Loose für alle 6 Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1947] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgerswittib Gütle Flersheim gebornen Sichel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die sich angemeldeten auswärts wohnenden Intestat-Mit-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. November 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1844] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 28. Mai 1830 verstorbenen hiesigen Beisassen und Buchdrucker-Gehülfen Erhard Christian Heyl Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 336. — Donnerstag — — 6. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Dezember.

Zustand der brittischen Marine.

Zu London ist eine Flugschrift erschienen, gerichtet an den Herzog von Wellington, beleuchtend die Crisis des Landes in Bezug auf den Stand der Seemacht. Seit lange klagen die Tories, ihre politischen Gegner vernachlässigten die hölzernen Mauern Albion's; Sparsamkeit am unrechten Orte lasse die Marine, England's rechten Arm, verfallen; der andauernde Friede schläfere ein und es sey zu besorgen, daß in der Stunde der Gefahr, die nicht ausbleiben könne, man zu spät inne werde, wie die alterprobte Kraft gewichen, weil versäumt worden, sie zu pflegen. Daß diese Beschwerden, je länger sie unbeachtet verhallten, um so nachtheiliger auf die Volksstimmung wirken mußten, begreift sich eben so leicht, als daß sie in diesem Augenblick, wo Canada und Ostindien den Ministern das Concept verrücken, lauter als je zuvor sich hören lassen. Was die Marine angeht ist in England nicht Parteisache; aber die Parteien benutzen doch auch die Marine, wenn sie ihnen Waffen gegen die Staatsgewalt darbietet. Den Organen der Minister bleibt in solchen Fällen nur übrig, Chor zu machen. So ist am 30. November der Courier wieder gut Freund mit den Times, die in die Wolken lamentiren über die Schwäche der englischen Flotte. Das gedachte, von einem wohlunterrichteten Flaggenoffizier verfaßte, Pamphlet liefert den beiden Journalen den Text zu anziehenden Betrachtungen. Die Times erinnern zuerst an Canning († 1827), der einmal im Parlament auf die Frage, wie sich England's Streitkräfte zur See gegen die anderer Mächte verhielten, die kurze und treffende Antwort gab: „Ich kann das Haus versichern, daß wo immer auf dem Ocean eine fremde Kriegsflotte schwimmen mag, England auf demselben Punkt eine ihr überlegene hat." Canning hatte eben die Geschichte mit Nutzen gelesen; sie hatte ihn gelehrt, wo England's Stärke zu finden, mit welchen Mitteln es seinen Einfluß gewonnen und erhalten, welche Art von Sparsamkeit einem brittischen Staatsmanne erlaubt sey, und welche zu verschmähen er Voraussicht genug haben müsse. „Canning war nicht von dem Gelichter, das sich um den Aberwitz irgend eines Wichtes im Hause der Gemeinen kümmert, der schmutzig genug denkt und fühlt, um in der Knauserei allein die wahre Staatsweisheit zu erkennen. Canning würde sich nie einem Burschen wie Joseph Hume geschmiegt haben; die Gefahr, eine verachtenswerthe Stimme zu verlieren, konnte ihn nie abhalten, auf die rechte Art für die Sicherheit des Landes zu sorgen. Canning war, um es kurz zu sagen, ein stolzer unerschrockener Minister. Welche Antwort aber könnte heute Lord Minto geben in Bezug auf die relative Stärke der englischen Flotte, verglichen mit der Seemacht anderer Staaten? Was müßte Lord Minto antworten, wollte er, wie Canning, bei der Wahrheit bleiben? Könnte er — die Furcht Gottes vor den Augen — behaupten, daß in gegenwärtigem Moment, wo in den vier Weltgegenden Signale zur Bildung von Schlachtlinien ausgesteckt sind, aller Orten, wo eine fremde Flotte segelt, die brittischen Kriegsfahrzeuge noch zahlreicher anzutreffen seyen? Es gibt jetzt in Europa zwei furchtbare Seemächte mit schlagfertigen Flotten: Frankreich und Rußland. Wo aber weht Albion's Flagge? Unsere Macht auf dem Ocean sollte den Beiden gewachsen seyn und kann es jetzt kaum mit der Einen aufnehmen. Was das Land für sich selbst thun könnte, wenn ihm sechs oder auch nur drei Monate Rüstungszeit gegönnt wären, ist eine andere Frage. Wir verlangen jetzt nur zu wissen, was die Minister der Königin Victoria gethan haben, um Gefahren abzuwenden, die in der kürzesten Frist auf uns einbrechen könnten. Die Wahrheit ist, daß England durch die Furcht seiner Regierung vor einer Bande kaltherziger Radicalen in seiner Land- und Seemacht auf einen Zustand der Schwäche gesunken ist, wie man sich kaum erinnern kann, ihn jemals gesehen zu haben. Sollte in Canada, in Ostindien, im mittelländischen Meere eine Verstärkung nöthig werden, — wir können nicht ein Regiment zu Hause entbehren. Aus dem vor uns liegenden Pamphlet erhellt: daß Rußland's und Frankreich's Flotten in Europa besser gebaut, besser bemannt, besser ausgerüstet sind, als die englischen; daß die Vereinten Staaten im atlantischen Ocean und an den Küsten des stillen Meeres Escadren unterhalten, denen es ein Leichtes seyn würde, die dort stationirten brittischen Schiffe in den Grund zu bohren; daß wir statt der frühern sechzehn kampfbereiten Wachtschiffe an unsern eignen Küsten deren nur vier unterhalten, während 26 russische Kriegsschiffe mit 30,000 Mann Landtruppen im baltischen Meer liegen." — Dieß scheinen Thatsachen zu seyn, wogegen sich nichts einwenden läßt, — etwa die 30,000 Russen ausgenommen — denn der Courier intonirt, wie folgt: „Ein Gefühl von Sicherheit, wenn es zur Vernachlässigung der von der Klugheit gebotenen Maßregeln verleitet, kann gefährlichere Folgen haben, als je von übertriebener Vorsicht zu besorgen sind. Darum verdienen Diejenigen, welche unser Volk aufwecken und es einsehen lassen, wie vertheidigungslos wir Frankreich und Rußland gegenüber stehen, unangesehen der Motive ihres Verfahrens, unsern besten Dank. So kränkend es auch seyn mag für unsern Nationalstolz, so ist es darum nicht weniger ein nicht zu bezweifelndes Factum, daß, wenn Rußland und Frankreich sich heute gegen uns verbänden, und es ihnen dann beifiele, einen Besuch in Alt-England abzustatten, wir weder Schiffe noch Truppen hätten, es ihnen zu wehren; unser Land könnte überschwemmt und ge-

plündert werden, ohne daß wir wirksamen Widerstand zu leisten im Stande wären. Unsere Schiffe sind im mittelländischen Meere, im Tajo, in Ost- und Westindien; sie entfalten die englische Flagge vor den Augen der fernsten Nationen; aber zu Haus, an der Küste England's, haben wir fast gar keine Streitkräfte beisammen, so daß, wenn die russische Flotte im baltischen Meer einen frischen Ostwind benutzen wollte, sie eines schönen Morgens die Themse heraufsegeln und bei Blackwall Anker werfen könnte, wo wir es dann mehr der Nachsicht und Milde des Autocraten als unsern Vertheidigungsmitteln zu verdanken hätten, wenn London nicht geplündert und niedergebrannt würde. — Wo befinden sich inzwischen unsere Landtruppen? Wir haben Armeen in Canada und Ostindien, auf welche England mit Recht stolz seyn kann; wie viel Mannschaft haben wir aber zu Haus, uns einem fremden Corps zu widersetzen, falls eins landen sollte? Der größere Theil unserer Regimenter steht in Irland, glorreich beschäftigt, den Zehnten einzutreiben für eine der Mehrheit des Volks fremde Kirche; zum Schutze England's haben wir weder Linientruppen, noch eingeübte Miliz, noch irgend etwas, was den Character einer Nationalgarde trüge. Es ist nicht genug, uns nur immer zu wiederholen, wir stünden auf gutem Fuß mit unseren Verbündeten, ein Krieg mit dem Ausland sey durchaus nicht zu besorgen. Das Land kann und will sich in so wichtigen Dingen nicht bei Wahrscheinlichkeiten zufrieden geben; wir müssen sicher seyn und außer dem Bereich irgend eines plötzlichen Ueberfalls."— Nun kommt, nach den Angstphrasen, die Prahlerei. Nur einen Monat Zeit verlangt der Courier und ganz England ist ein Lager, der Ocean aber kaum weit genug, alle brittischen Schiffe zu fassen. Wenn dem so ist, wozu all' der Lärm? Hier die Antwort. „In wenigen Wochen würden wir im Stande seyn, es mit der Welt aufzunehmen, aber im Augenblick sind wir nicht vorbereitet, einen Handstreich abzuwehren, falls es einem unserer Alliirten einfiele, einen zu wagen." — Indem wir diesen Artikel schließen, fällt uns bei, daß wir ihn eigentlich sparen konnten, indem sich ein fast gleicher in unserer Nummer vom 13. October 1835 vorfindet. Damals schon gaben sich die Londner Publicisten die Miene, als fürchteten sie ein plötzliches Erscheinen russischer Kriegsschiffe an England's Küsten. Wir sagten zu jener Zeit: „Bis daher machten die Journale ihren Lesern nur bange, Rußland könne wohl einst noch, wenn es Constantinopel erobert und Persien in sich aufgenommen, dem brittischen Reiche in Hindostan mit Einfall drohen; das war zu weitaussehend und fernliegend; die City fängt wohl eher Feuer, wenn man sie glauben macht, nächstens werde ein Pulk Cosaken an der Bank von England Wache halten." — Alles wiederholt sich nur im Leben — darum wiederholen sich auch die Journale — besonders wenn die neuen Stoffe rar werden. Die einzige Variation von 1838 gegen 1835 ist, daß jetzt auch von Frankreich aus ein Handstreich mit in die Rechnung gezogen wird, woraus zu schließen, daß die Allianz von 1830 nicht mehr populär ist in England. —

München, 2. Dez. An die Stelle des verstorbenen Cabinetssecretärs, Staatsrath v. Grandauer, ist der Landrichter Schilcher zu Alt-Oetting in Oberbayern als Cabinetssecretär mit einem Gehalte von 2500 fl. ernannt worden. Die beabsichtigte Reise Sr. Majestät nach Italien dürfte, wie man vernimmt, erst im Anfange des nächsten Jahres Statt finden.

— Das Regierungsblatt enthält den Landrathsabschied für Oberpfalz und Regensburg. Am Schluß heißt es: „Indem wir dem Landrath des oberpfälzisch-regensburgischen Kreises den gegenwärtigen Abschied ertheilen, können wir demselben nicht unbemerkt lassen, daß wir in verschiedenen Aeußerungen desselben ungern die gehörige Würdigung seiner Stellung und die pflichtmäßige Ruhe der Berathung vermißt, so wie auch irrige und unzulässige Ansichten über die verfassungsmäßigen Rechte der Krone bezüglich der Bestimmung der Staatsausgaben wahrgenommen haben. Wir haben aber auch auf der andern Seite den regen Eifer des Landraths in Erfüllung der Berufspflichten, so wie die sonst an den Tag gelegten Merkmale jener treuen Gesinnung und Anhänglichkeit nicht verkannt, in denen wir unsere Unterthanen des oberpfälzisch-regensburgischen Kreises zu allen Zeiten bewährt gefunden haben, und versichern denselben mit Wohlgefallen unserer königlichen Huld und Gnade."

Oldenburg, 28. Nov. Gestern wurde hier und im ganzen Lande das Fest des Tages, der vor 25 Jahren den hochseligen Herzog Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten zurückführte, herzlich und freudig begangen. Das heute bekannt gewordene Patent über den bei dieser Veranlassung gestifteten Orden hat allgemein überrascht, da die ganze Angelegenheit nach dem Willen Sr. königl. Hoheit bis zu dem bestimmten Tage als ein Geheimniß behandelt ist. Die Hauptsachen der Statuten sind folgende: Dem neu gestifteten Orden ist der Name „Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig" beigelegt. Für jetzt ist die Zahl der Mitglieder auf 48 festgesetzt, nemlich 6 Großkreuze (von denen zwei Capitularen sind, deren jeder eine Präbende von 500 Thlrn. jährlich genießt), 6 Großcomthure (von denen ebenfalls zwei Capitularen sind, deren jeder eine Präbende von 400 Thlrn. hat), 12 Comthure (unter denen vier Capitularen eine Präbende von je 300 Thlrn. haben), und 24 Kleinkreuze (unter denen die vier ältesten Capitularen sind mit einer Präbende von je 200 Thlrn.) Der regierende Großherzog ist stets Großmeister des Ordens, und hat ein Capitel, als berathende Versammlung, zur Seite, welches aus dem Großprior (diesen Titel soll der Erbgroßherzog führen, sobald er das achtzehnte Jahr vollendet hat) und sämmtlichen Capitularen bestehen soll. Das jährliche Ordenscapitel wird am 17. Januar, dem Geburtstage des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig, gehalten. Mit diesem Orden ist zugleich ein allgemeines Ehrenzeichen verbunden, welches drei Classen hat.

Bremen, 23. Nov. (L. A. Z.) Es ist mir von zuverlässiger Hand das von dem Pastor Martin Stephan „für sich und im Namen seiner nach Nordamerica mitziehenden Glaubensgenossen" zu Bremerhafen am 19. Nov. unterzeichnete „Lebewohl der aus Sachsen nach Nordamerica ziehenden altlutherischen Gemeinde" zugekommen, welches also lautet: „Ehe wir Deutschland und Europa verlassen, wollen wir noch einen freundschaftlichen Gruß und Lebewohl unsern Freunden, die zurückgeblieben sind, zurufen. Nach vieljährigen Verläumdungen und Verfolgungen sind wir endlich erlöst aus der Hand unserer Feinde und ziehen in Frieden hin in jenen Welttheil, wo man Religions- und Gewissensfreiheit nicht bloß dem Namen nach kennt, und wo die Verläumdeten auch Freiheit haben, sich öffentlich zu vertheidigen. Wenn wir mit schmerzlicher Erinnerung an die vielen bittern Erfahrungen scheiden, so vergessen wir doch auch nicht das mannichfache Gute, das uns von Hohen und Niedrigen erwiesen wurde. Mit innigem Dank ist unser Herz erfüllt gegen Alle, die sich unserer in unserm verlassenen Zustande kräftig nnd liebreich angenommen haben. Wir bitten Gott, daß er sie dafür in ihrer Noth reichlich erquicke. Wir wollen in Bezug auf unsere vielen Feinde die Worte unsers Herrn Jesu Christi beherzigen: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, bittet für Die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Wollt ihr, zurückbleibende Freunde, im Geist unserm Zuge nach America nachsehen, so findet ihr eine altlutheri-

sche Gemeinde, die auf fünf Seeschiffen unter dem Schutze Gottes hinsegelt. Sechs Geistliche mit etwa 700 Seelen, worunter zehn Candidaten und vier Schullehrer, ziehen mit Freudigkeit hin, wo sie unverfolgt, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, den Glauben ihrer Väter bewahren, darin Gott dienen und in demselben den Weg durch die Zeit zur Ewigkeit in Frieden wandeln können."

Italien.

Rom, 20. Nov. (L. A. Z.) Bei meiner Rückkehr nach Rom dauerten noch die vaticanischen Ferien; meine Hoffnung, ausnahmsweise Erlaubniß zum Arbeiten auch während dieser Frist zu erhalten, erwies sich als ein gutmüthiger Wahn. Monsignore Laureani, anstatt den früher erregten günstigen Erwartungen zu entsprechen, sieht sich angeblich durch ein Rescript des Staatssecretärs und Oberbibliothekars genöthigt, die strengste Anwendung des alten Reglements (nach welchem die Bibliothek noch nicht einmal 100 Tage im Jahre zur Benutzung offen steht) wieder eintreten zu lassen und Mai's Zeiten zu erneuern. Es bleiben zur Arbeit nur drei Stunden, von 9 bis 12 Uhr, an den wenigen Arbeitstagen, während Mezzofanti die Arbeitsfrist bis 1, auch wohl 2 Uhr verlängerte; und damit noch nicht zufrieden, hat man die Bibliothek, statt am 5. Nov. (nach dem Sixtinischen Zeitplane), dießmal am 12. Nov., eine Woche später, zu eröffnen für gut befunden. Sie begreifen, wie Einem dabei zu Muthe ist, der um der Bibliotheken willen nach Rom aus fernen Landen reist. Dieser Umstand ist um so niederschlagender, da er unerwartet kam, denn die literarische Welt hatte sich zu Laureani eines Andern versehen. An große umfängliche Unternehmungen ist unter solchen Beschränkungen nicht mehr zu denken, geschweige an freie Forschungen in den vaticanischen Handschriftenschätzen. Theilen Sie Ihren literarischen Freunden diese traurige Botschaft mit; es wäre zu wünschen, daß sich die Stimmen des Unmuthes und der Mißbilligung gegen diese neidischen und inhumanen Gesinnungen erhöben, welche die lebendigen Güter der Wissenschaft wie alte Schaumünzen und Raritäten im wohlverschlossenen Kasten hüten oder höchstens dem Verlangenden als Tantalusäpfel zeigen, den Wissenstrieb zu necken, nicht zu befriedigen. Schmach und Schande, daß die erste Bibliothek der Welt am schlechtesten ihr wahres Interesse versteht und gleichsam mit der Ironie des Argwohns und der Dummheit die zugestandene Benutzbarkeit durch die Art der Benutzung mystificirt. Es heißt: Komm nur, aber bleibe draußen!

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 21. Nov. Der englische Viceconsul in Novibazar, Fürst Vasoevich, ist von den Einwohnern genannter Stadt verjagt worden. Vasoevich war von Anfang an in einer gespannten Stellung zu dem dortigen Pascha und weit entfernt, Schritte zu einer Annäherung zu thun, war er vielmehr eingebildet genug, bei mehr als Einem Anlasse zu äußern: „Er brauche den Pascha nicht," während er sich übrigens bemühte, mit den übrigen Autoritäten in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten. Dieses Bemühen scheint nur geringen Erfolg gehabt zu haben. Der bei weitem größte Theil der Bewohner von Novibazar, welche nur Oesterreicher und Russen zu kennen, von Engländern aber nichts zu wissen vorgeben und den Vasoevich für einer bloßen Abenteurer zu halten scheinen, nahm Partei für den Pascha. So erklären sich verschiedene Insulte, die dem Viceconsul widerfuhren: man beschmierte ihm Nachts die Fenster und Thüren seiner Wohnung, warf erstere ein, und zwang ihn endlich, indem sein Leben bedroht ward, bei Nacht und Nebel davon zu gehen. Er hält sich jetzt bei dem englischen Consul in Belgrad auf. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 14. Nov. Die türkische Escadre unter dem Kapudan Pascha ist vorgestern in den hiesigen Hafen eingelaufen. Vier englische Kriegsschiffe sind bei der Insel Tenedos vor Anker gegangen. Ein Theil der türkischen Escadre soll entwaffnet werden. Admiral Roussin ist nun dem Handelsvertrage zwischen England und der Pforte förmlich beigetreten. Die Ratification von französischer Seite soll in drei Monaten spätestens geschehen. Die Pforte hat die russische, preußische und österreichische Regierung, wie auch die Regierungen zweiten Ranges, die eine Handelsmarine haben, einladen lassen, jenem Vertrage beizutreten. Man glaubt hier, das Mehmed Ali seine Reise nach dem Sennaar aufgegeben habe. Er scheint sich wieder zuvorkommend gegen die Pforte zu zeigen. Hierzu wird er wahrscheinlich durch das Betragen Frankreichs bestimmt, das, nach einigen Privatbriefen zu urtheilen, den Vicekönig hat wissen lassen, es werde dem Vertrage vom 16. August unbedingt beitreten, woran Mehemed bisher gezweifelt haben soll. — Nach Berichten aus Trapezunt ist der neue russische Gesandte, Duhamel, welcher früher in Aegypten functionirte, zu Teheran angekommen. Mac-Neil wird noch immer daselbst erwartet.

Nachrichten aus Constantinopel vom 14. November melden: „Aus Anlaß des bevorstehenden Fastenmonats Ramasan ist eine Verordnung in Druck erschienen, welche im Allgemeinen die in den frühern Jahren erlassenen Vorschriften erneuert. Nur verdient bemerkt zu werden, daß dieser Verordnung zufolge die türkischen Beamten erst bei eintretender Nachtzeit sich in ihre Bureaus zu verfügen haben werden. Die Quarantäne von Kuleli (einer ehemaligen Kaserne am asiatischen Ufer des Bospors) ist nun vollkommen eingerichtet und Dr. Minas hat bereits die Direction derselben übernommen. Uebrigens ist der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend und man war daher nur in dem Falle, gegen die Provenienzen aus Smyrna, wo einige Pestfälle Statt gefunden haben, Vorsichtsmaßregeln anzuordnen."

Paris, 3. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 15. — 3pCt. 81. 55. — Neapol. 101. 65. — 5pCt. Spanische 16¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien 1460. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 925. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 340. —

— Aus Neuyork vom 9. Nov. ist (über Havre) die wichtige Nachricht eingelaufen, daß in Canada neuerdings eine Rebellion ausgebrochen ist. Briefe aus Montreal vom 5. Nov. geben einige Details. Das Martialgesetz ist in Untercanada proclamirt worden. Viele Loyalisten (Anhänger der englischen Regierung) sind in der Grafschaft Acadien ermordet worden; ein Corps von 3000 Rebellen zieht im Lande herum; kurz der Bürgerkrieg in Canada ist von neuem entbrannt.

— Es heißt, Marschall Gerard habe sich entschlossen, die ihm zugedachte Stelle eines Commandanten der Pariser Nationalgarde anzunehmen.

— General Narvaez hat die Vicepräsidentur der Gouvernemental-Junta zu Sevilla angenommen. Die Bewegung in Andalusien scheint entschieden gegen die Quasi-Dictatur Espartero's gerichtet.

London, 1. Dez. Stocks 93¼ à 93⅜. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¾. — Integrale 53⅛ à 53¼. —

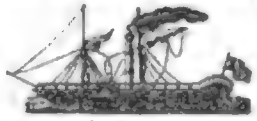
— Durch eine Proclamation der Königin Victoria vom 29. Nov. wird das Parlament vom 4. Dez. auf den 5. Febr. prorogirt, an welchem letztern Tage es zur Abmachung mehrerer dringenden und wichtigen Angelegenheiten versammelt und gehalten werden soll.

Benachrichtigungen.

[1852]

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	. . . . .	» »	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	. . . . .	» »	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[2054] Die Direction des hiesigen Kunstvereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bis nächsten Sonntag den 9. December, Nachmittags um 3 Uhr im Local des Städel'schen Kunstinstituts die Verloosung der erstandenen Kunstgegenstände, so wie die Wahl von 3 neuen Directoren statt haben soll, und ladet hierzu ein die verehrlichen Mitglieder des Vereins.

[2055]

Genfer Cylinderuhren,

garantirt,

sind in schöner Auswahl zu haben bei

F. M. Gödecke, Uhrmacher,
Großer Kornmarkt Lit. K. Nr. 163.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[2049]

Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.

Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400**, 20 à **200**, 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5. 15** kr. direct zu beziehen bei

J. H. S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2053] Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung der neuen Zins-Coupons der von den Administrationen in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königl. Niederländischen 5procentigen und 2½procentigen Staatsschuld, genannt Integrale. Auch kauft derselbe alle Sorten zahlbarer Zins-Coupons.

E. M. Kaun,
Langestraße Lit. B. Nr. IX.

[1903]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen:

höchster Gewinn fl. 211,000,

sodann 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2mal fl. 25,000, 2mal fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, 4mal fl. 10,000, fl. 6000, 5mal fl. 5000, 3mal fl. 3000, 11mal fl. 2000, 83mal fl. 1000 und 13437 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für 1. Classe à fl. 6, auf alle Classen à fl. 90 und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Ecke der Katharinenpforte
in Frankfurt a. M.

NB. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Originallisten einsenden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	99¾
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1792
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	¼		134½
	fl. 500 ditto ditto		—	134½
	Rothsch. Obligationen	¼	—	99
	ditto ditto	½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	¼	—	104¾
	Prämienscheine		—	98¾
Baiern	Obligationen	¼	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	¼	—	101½
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264½
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	99½	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	4
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	68¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 5. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.		137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98¼	—
Ducaten		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 5. Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Poln Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Nov.		Amsterdam d. 1. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrale	53¾
4 — neue	100½	Kassabillet	23¼
Actien ex D.	1505½	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	136	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	81¼	**Paris, den 1. Dez.**	
London, den 30. Nov.		5pCt. Rente	110 35
5pCt. Stocks	94	3 — ditto	81 70
2½ - Holländische	53½	5 — Actienschuld	17¼
5 — Russ. Obl.	111¼	Passivschuld	—
5 — Portugies.	20	3 — Neapol.	101 90
5 — Arabias	10½		

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 336.) 6. Dezember 1838.

Frankfurt, 6. Dezember.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 25. Nov. Die ministerielle Crisis dauert fort; es findet sich Niemand, der zu einem Cabinet zählen möchte, dessen Ansehen auf die Hauptstadt beschränkt ist. Besonders schwer dürfte es halten, einen Finanzminister zu finden; die Generale in den Provinzen nehmen alle bereiten Mittel in Beschlag, während das Land überschwemmt ist mit Schatzscheinen, die keinen Cours mehr haben, und mit Tratten der Regierung auf die Specialcassen, die nicht eingelöst werden. Der Ertrag der Zolleinnahme auf Cuba und den Philippinen ist für zwei Jahre anticipirt; was die Quecksilbergruben von Almaden abwerfen hat längst seinen Herrn. Kurz, alle Hülfsquellen sind versiegt und die allgemeine Finanzauflösung (der Generalbankrot) ist vor der Thüre. Narvaez ist im Triumph zu Sevilla eingezogen. Die Bewegung in Andalusien scheint seit längerer Zeit vorbereitet. Die Junta will eine Armee von 25,000 Mann ausheben. Cabrera war fünf Tage ganz ungestört zu Calatayud; er hatte 6500 Mann bei sich und erhob zehn Stunden in die Runde Contributionen; mit ansehnlicher Beute abziehend, ließ er Van Halen zu Daroca und Iperbe zu Fuentes; die beiden Generale haben 12,000 Mann — die aber meist unbeschuht sind. — Der Adresseentwurf des Senats ist ein reines Echo der Thronrede. —

Neuyork, 9. Nov. Ein Schreiben aus Montreal vom 5. Nov. sagt: Die Canadier sind von neuem in vollem Aufstand; ihre Mannschaft ist augenscheinlich organisirt; gestern wurde das Martialgesetz proclamirt; das ganze Land um Montreal her ist in Aufregung; schon sind Truppen von hier aufgebrochen, den Rebellen entgegen zu ziehen. Das Dampfboot Victoria, das am Kai liegt, wurde letzten Samstag zweimal angesteckt; es gelang jedoch, das Feuer zu löschen. Die Loyalisten von Lapraitrie (Wiesenthal) hatten nur zehn Minuten Zeit, sich fort zu machen; sie sind hier angekommen. Die Rebellen haben das Dampfschiff Brougham angehalten und weggenommen. Sir John Colborne kam gestern frühe an und erließ gleich die Proclamation, wodurch das Kriegsgesetz in Kraft erklärt wird. Es heißt darin: Es bestehe im District von Montreal eine verrätherische Verschwörung unter einer Anzahl Personen, die sich fälschlich Patrioten nennten und die Autorität der Regierung Ihrer Majestät umstürzen wollten; auch sey die Conspiration dieser Verräther bereits in Handlungen offener Rebellion ausgebrochen. (Außer diesen, wie kaum zu bezweifeln zuverläßigen, Nachrichten circulirten noch viele Gerüchte, die wohl meist übertrieben oder ganz grundlos waren. So hieß es Theller und Dodge, die ohnlängst aus Quebec entronnenen Parteihäupter, hätten schon 25,000 Mann unter den Waffen; Dr. Nelson sey am 1. Nov. mit 1500 Patrioten von Naperville auf St. John marschirt. Uebrigens flüchteten viele Familien aus Canada auf das Gebiet der Vereinten Staaten.)

Wien, 27. Nov. Die Baufälligkeit des Stephansthurmes erheischt, nachdem mehrere einzelne und theilweise Ausbesserungen die immer wachsende Gefahr nicht abzuwenden vermocht hatten, eine große und vollständige Reparatur. Diese ist nunmehr beschlossen und der Leitung einer aus Bauverständigen gebildeten Commission anvertraut worden. Bereits sieht man über der Uhr Gerüste in schwindelnder Höhe sich übereinander aufthürmen. Da der obere Theil des Thurmes, wegen seiner Baufälligkeit, keinen sicheren Anhaltspunkt gewährt, so sind die Gerüste frei schwebend über der festen Grundlage des Plateau bei der Uhr erbaut, und werden bis zur äußersten Spitze des 420 Wiener Fuß hohen Thurmes aufgeführt werden. Daß der obere Theil des Spitzthurmes eine starke, dem Andrange des Windes zugeschriebene Neigung zeige, ist bekannt. Bei Gelegenheit der eben begonnenen Arbeiten zeigte sich, daß dieser Theil des Thurmes, dessen Steinmassen durch massive Eisenklammern zusammengehalten werden, bei heftigem, hier nur zu häufigem Winde, in vibrirende Bewegung versetzt wird, wobei das Kreuz einen Durchmesser von drei Zoll beschreibt. Mit Messung und Zeichnung des Thurmes ist von der Commission der geschickte Architect, Professor Rösner, beauftragt worden. — Die Salons der Hauptstadt fangen nun an, sich zu öffnen, und die bereits geöffneten, sich zu füllen. Ein großer Rout in den Sälen der Staatscanzlei, am Vorabend des Namensfestes des Fürsten Metternich bewies, daß dies Jahr früher als gewöhnlich, ein großer Theil der Gesellschaft die Landsitze in den verschiedenen Provinzen der Monarchie verlassen hatte, um die städtischen Winterquartiere zu beziehen. Im diplomatischen Corps herrscht im ganzen wenig Bewegung, doch empfangen der französische Botschafter zweimal und der sardinische Gesandte, Graf Sambuy, einmal die Woche. In diesen Tagen ist ein Sohn des bekannten Banquiers Aguado, nunmehr Marquis de las Marismas, als Attache der hiesigen französischen Botschaft hier eingetroffen.

Wien, 1. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. $107\frac{5}{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. $100\frac{1}{2}$; 3pCt. Metall.-Obl. $81\frac{5}{16}$; 500 Gulden-Loose $135\frac{1}{2}$; Bankactien $1506\frac{1}{2}$.

Berlin, 1. Dez. Die Berichte, welche die Gründung einer neuen politischen Zeitung ankündigten, sind wahr gewesen. Sie wird mit dem Jahr 1839 in Potsdam erscheinen, wöchentlich mehrere Mal ausgegeben werden und, wie verlautet, hauptsächlich raisonnirende Artikel sowie Nachrichten aus dem Inlande und über daffelbe liefern. Redacteur ist der Dr. Ungewitter, welcher eine Zeit lang die Elberfelder allgemeine Zeitung herausgab und dann an der Redaction der Spener'schen Zeitung Theil nahm. Verleger ist der Buchhändler Klemann. Beide wohnen in Berlin, und von hier aus wird also das ganze Unternehmen geleitet. (L. A. Z.)

Köln, 4. Dez. Die durch eine besondere, aus fünf gerichtlichen Beamten bestehende, Commission geführte Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß der Pastor Beckers an der Kirche der h. Ursula in Köln mittelst Mißbrauches und vorsetzlicher Verletzung seiner Amtspflichten, durch frechen, in seinen Kanzelreden ausgesprochenen, Tadel der Staatsverwaltung, Mißvergnügen bei dem Volke erregt und eine Aufreizung desselben veranlaßt hat, welche zu dem am 26. Oct. l. J. stattgehabten tumultuarischen Excesse Veranlassung gab. Die genannte Commission hat daher, nach vorher eingeholter Ermächtigung des hohen Ministeriums der

geistlichen Angelegenheiten, auf den Grund der hier zur Anwendung kommenden Strafgesetze, die Verhaftung des Pastors Beckers verordnet, welche heute in gesetzlicher Form und mit der möglichsten Schonung stattgefunden hat. (Köln. Z.)

München, 2. Dez. Das neueste Bulletin aus Ellingen vom 30. Nov. meldet, daß im Krankheitszustande des Fürsten Wrede zwar keine Verschlimmerung eingetreten sey, daß aber seine physische Kraft schwinde, während in der geistigen kein Nachlaß gespürt wird. — Cornelius, der am 24. Nov. Paris verließ, ist gestern Abend im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Hannover, 3. Dez. Se. Maj. der König sind, in Begleitung Sr. Durchl. des Prinzen Wilhelm von Solms, gestern auf einige Tage zur Jagd nach Rotenkirchen abgereist.

Stuttgart, 3. Dez. Se. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg ist mit Höchstseiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin, nach einem Besuche von acht Tagen bei der königlichen Familie, diesen Vormittag von hier wieder abgereist.

Darmstadt, den 3. Dez. Gestern hatten Deputationen der beiden Kammern die Ehre dem Großherzog in besondern Audienzen unterthänigste Dank- und Glückwunschadressen zu überreichen, in Bezug auf das von Sr. königl. Hoheit an die Stände erlassene Schreiben, welches ihnen die Entbindung der Prinzessin Carl von einem gesunden Prinzen in den huldvollsten Ausdrücken meldet. Der Großherzog geruhte die Adressen auf das huldreichste aufzunehmen und die Stände fortdauernd gnädigsten Wohlwollens zu versichern. Die Deputationen hatten hierauf die Ehre zur Tafel gezogen zu werden.

— Das obenerwähnte Schreiben, verlesen in der zweiten Ständekammer am 30. Nov., lautet so: „Ludwig II. von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums! Mit Freude erfülltem Herzen ertheilen wir Ihnen die Nachricht, daß unsere vielgeliebte Frau Schwiegertochter, die Gemahlin unseres zweiten Sohnes, des Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein, geborne Prinzessin von Preußen, königliche Hoheit und Liebden, am 28. d. M., Morgens 10 Uhr, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe die Namen Heinrich, Ludwig, Wilhelm, Adalbert, Waldemar, Alexander erhalten wird. Die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche wir von unseren lieben und getreuen Ständen des Großherzogthums bisher empfangen, überzeugen uns im voraus auf das vollkommenste von dem herzlichen Antheil, den sie an diesem für uns und unser großherzogliches Haus so erfreulichen Ereignisse nehmen werden. Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, bei diesem frohen Anlasse, unsere liebe und getreue Stände des Großherzogthums, wiederholt unserer landesfürstlichen Huld und Gnade zu versichern. Darmstadt, den 29. Nov. 1838. unterz. Ludwig." Die Kammer hat darauf einstimmig eine Dank- und Glückwünschungsadresse votirt. —

Schweiz.

Bauma, 25. Nov. In der heutigen Gemeindeversammlung fanden stürmische Auftritte statt. Nach dem Beschlusse des Bezirksrathes sollte eine den Bedürfnissen entsprechende Communicationsstraße zwischen Bauma und Sternenberg hergestellt werden, mit welchem Beschlusse der Theil der Bürger, die nicht gerne etwas Nothwendiges, wenn es Kosten verursacht, machen, unzufrieden war; sie versuchten die Sache zu vereiteln, allein das gelang ihnen nicht. Die heutige Gemeindeversammlung war nun zur Durchführung ihrer Absichten bestimmt; zahlreich waren die Bürger versammelt. Statthalter Guyer eröffnete die Berathung, indem er den Bürgern die Nothwendigkeit der Arbeit sowohl, als auch die Zweckmäßigkeit der Art, die Lasten zu vertheilen, darzustellen versuchte. Es fruchtete nichts. Kaum war er fertig, so erhob sich eine große Zahl, sprachen und schrien auf einmal, drängten sich in die Nähe von Hrn. Guyer und warfen ihm Despotismus vor. Die vernünftigen Vorstellungen halfen nichts; der Statthalter mußte sich entfernen, was dann dem Gemeinderathspräsidenten auch durch eine List gelang. Die Bürger mußten unverrichteter Sache die Kirche verlassen, weil keine Abstimmung, in Ermangelung des Präsidenten, statt haben konnte.

Niederlande.

Haag, 1. Dez. Ganz Niederland hat gestern den 25. Jahrestag der Rückkehr seines geehrten und geliebten Königs in das Vaterland gefeiert. Alle Bevölkerungen unserer Provinzen haben diesen schönen Tag mit Begeisterung gefeiert, und in den Tempeln stiegen heiße Gebete zu dem Allerhöchsten für die Erhaltung der Tage und das Glück eines Monarchen empor, den das Land, vor 25 Jahren, nachdem es während langer Jahre das harte Joch einer fremden Herrschaft erduldet, als einen Retter begrüßte.

Amsterdam, 3. Dez. Die holl. Fonds erfuhren heute einen bedeutenden Rückgang, woran namentlich die Ursache davon seyn mag, daß sich die für Holland günstigen, vom Handelsblad gemeldeten Nachrichten, nicht bestätigen. Heute wurden denn auch vielfache Verkäufe zur Gewinnrealisirung, nicht minder starke Verkäufe in blanco und Entäußerungen in 5 Cpt. Cert. für englische Rechnung ausgeführt, wodurch natürlich alle holl. Gattungen gedrückt wurden. In den fremden Fonds wurde wenig getban. 2½pCt.: 54 1/16; 5pCt.: 100¾; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 16½.

— Das Handelsblad sagt heute, daß es zwar keine bestimmten Gründe habe, an der Wahrheit der Nachricht, welche den holl. Fonds einen so bedeutenden Aufschwung verursachte, zu zweifeln, indessen werde die Nachricht doch weder aus London noch aus dem Haag bestätigt.

— Der Avondbode meldet aus London: „Wir sind von guter Hand unterrichtet worden, daß die neulich von einigen Mitgliedern der Conferenz dem König der Niederlande gemachten Mittheilungen eben so wenig ein bestimmter Beschluß waren, als die Antwort Sr. Majestät eine Zustimmung oder Annahme der Vorstellungen enthalten. Das eine fließt aus dem andern; beide Stücke waren nichts mehr als Mittheilungen von Thatsachen und Meinungen."

Belgien.

Der Avondbode meldet aus Brüssel vom 2. Dezember: „Es scheinen sich die Sachen immer mehr zu verwickeln, denn die Regimenter, welche hier in Garnison liegen, haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Diesen Morgen kamen zwei Couriere hier an; der eine für den Fürsten Leopold, aus Paris, der andere für den Geschäftsträger Preußens, aus London."

Brüssel, 2. Dez. Der Kriegsminister benachrichtiget die Pferdeeigenthümer, Landbauer und Pferdezüchter, daß durch zwei Commissionen zum Ankauf von ungefähr 1500 Pferden für den Dienst der Artillerie und der Feldspitäler werde geschritten werden. Die erste dieser Commissionen wird unverzüglich ihre Ankäufe in den Provinzen Luxemburg, Namur, Lüttich, Limburg und Brabant beginnen.

— Durch den Kriegsminister ist den verschiedenen Corpschefs der Armee der Befehl übermacht worden, unverzüglich alle Beurlaubten einzuberufen.

Brüssel, 3. Dez. Vorgestern Abends empfing der König den Grafen F. de Merode und arbeitete hierauf mit dem Kriegsminister. Gestern um 2 Uhr führte der König den Vorsitz beim Ministerrath, welcher bis halb 5 Uhr dauerte. — Von dem Kriegsministerium ausgegangene Befehle wurden am 1. d. M. Abends der Centralapotheke von

Brüssel übersandt, unverzüglich eine gewisse Anzahl Kasten, enthaltend Arzneien, Charpie, Binden für eine Division, zu bereiten. Die Angestellten brachten einen Theil der Nacht mit Vollziehung dieser Befehle zu und gestern Morgens gingen Packwagen mit den bestellten Gegenständen in der Richtung von Namur ab. Man versichert, diese Gegenstände seyen für das Luxemburgische bestimmt, nach welchem Punkte hin eine Division der Armee ihre Concentrationsbewegung schon begonnen hat. — Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Befehl gegeben, die Infanteriesoldaten in den Artilleriemanövern zu üben. — Auf der Eisenbahn zwischen Gent und Termonde ist das Rad eines Waggons zerbrochen und drei andern Waggons, welche diesem folgten, wurden durch die Gewalt des Stoßes ganz zerbröckelt. Glücklicher Weise waren sie mit Waaren beladen und man hatte kein anderes Unglück zu beklagen.

Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Aus der Preußischen Staatszeitung.)

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Angelegenheiten des fernen Orients im gegenwärtigen Augenblick erregen, wo die Lärmtrompete der Tagespresse in schauerlich klingenden Feuerhorntönen die Nachricht verkündet, eine allgemeine Verschwörung gegen das indo-brittische Reich sey zur Reife gekommen; wo Briefe aus der Hauptstadt dieses Reichs, aus Calcutta, die etwas fabelhafte Nachricht verbreiten, eine Quadrupelallianz zwischen Birma, Nepaul, Kabul und Persien sey geschlossen worden, um das brittische Indien gleichzeitig anzufallen (was, der geographischen Lage nach, von drei Seiten stattfinden würde), mit dem noch fabelhafteren Zusatz: diese Quadrupelallianz sey dem Anschein nach unter den Auspizien einer großen christlichen Macht zu Stande gekommen; — in diesem Augenblick dürfte es den Lesern vielleicht nicht unwillkommen seyn, erinnert zu werden an einige Ereignisse der Vergangenheit, um den gegenwärtigen Zustand der Dinge sich besser erklären, den Gang der künftigen Begebenheiten leichter verfolgen zu können. Ganz besonders dürfte es den Lesern angenehm seyn, wenn ihnen die Vorgänge ins Gedächtniß zurückgerufen werden, deren Schauplatz Afghanistan, das Land der Afghanen, gewesen ist; denn gegen dieses Land — so sagen uns die indischen Tagblätter und die europäischen wiederholen es — sind vornemlich die militärischen Demonstrationen gerichtet, welche Lord Auckland, der Statthalter von Indien, angeordnet zu haben scheint. So viel ist gewiß, daß aus dem Hauptquartier Simla — (diesem Töplitz oder Gastein des Himalaya, an der äußersten dermaligen Westgrenze der indo-brittischen Besitzungen in einer Höhe gelegen, die derjenigen gleich ist, welche herauskommt, wenn man den Zobten in Schlesien auf die Schneekoppe zu stellen vermöchte) — der Befehl ergangen ist zur Complettirung der Regimenter und zur Mobilmachung der Armee, die gegenwärtig aus 25 Regimentern Cavallerie, 175 Regimentern Infanterie und einer ansehnlichen Artillerie nebst einem vortrefflichen Ingenieurcorps besteht. Zwar darf man zur Ermittelung der Stärke des indo-brittischen Heeres an jedes seiner Regimenter nicht die Stärke etwa der preußischen Regimenter auf dem Kriegsfuß als Maßstab anlegen; da würde die Zahl der Combattanten weit über eine halbe Million sich steigern; doch wird es nicht schwer halten, sie auf 300,000 Mann zu bringen, wie es im Birma-Kriege der Fall war, wo diese Zahl nahe erreicht wurde: damals betrug die Effectivstärke der Armee 291,145 Mann. Aber damit ist die Militärkraft, über welche England in seinem indischen Reiche verfügen kann, nicht erschöpft. Die Einheimischen (native) Staaten, welche die Kaufherren der Leadenhall-Street unter ihren Schutz genommen haben, sind vertragsmäßig gehalten, ihre Contingente, im Fall eines Krieges und auf Erfordern der Compagnie ins Feld rücken zu lassen, und diese Contingente, die zum Theil von europäischen, d. h. englischen, Offizieren commandirt werden, geben, niedrig gerechnet, ein Heer von 150,000 Mann, wovon der dritte Theil aus Reiterei besteht. So sehen wir denn die Streitkräfte des brittischen Indiens wirklich nahe auf eine halbe Million Mannschaften anwachsen; ja diese halbe Million wird noch überschritten, wenn sich das Gerücht von der Allianz mit Rundschit Singh, dem Maharedscha, oder Großkönig des Pendschab, bestätigt, dessen wohldisciplinirte Armee, nach Capitain Murray's Angabe, 82,000 Combattanten zählt. Doch nicht zu übersehen ist es, daß diese Streitkräfte in einem Ländergebiet dislocirt sind, welches dem dritten Theil von Europa's Flächenraum gleich zu setzen ist; und daß militärische Bewegungen auf Marschlinien vorgenommen werden müssen, deren Länge an die allerkühnsten Napoleonischen Heereszüge erinnert und die in gerader Linie bis 400 deutsche Meilen beträgt, d. i. so weit als von Triest bis zum Nordcap, so weit als von Memel bis Cadix, oder von Berlin bis Jekaterinburg, am Ende der europäischen, und am Anfang der sibirischen Welt; — daß diese Märsche auf Communicationen zurückgelegt werden müssen, die keineswegs mit unsern Kunststraßen zu vergleichen sind, die im Gegentheil oft grundlos, und nicht selten durch pfadlose Berg- und Sandwüsteneien laufen, bald unter den Strahlen einer brennenden und sengenden Tropensonne in wasserlosen Einöden, bald in den üppigsten Wäldern, wo Riesenbäume mit Riesenbäumen von undurchdringlichen Schlingpflanzen aufs innigste verkettet sind, oder in jenen Sumpfdickichten, den Dschungles, aus denen der schwarze Tod des neunzehnten Jahrhunderts, die Cholera, hervorgebrochen ist, um ihre verwüstende Wanderung über den ganzen Erdball anzutreten. Es sind keine geringen Hindernisse, mit denen der Soldat in Indien zu kämpfen hat; ja es gesellt sich zu den aufgezählten, die unveränderlich sind, eben im gegenwärtigen Augenblick ein zwar vorübergehendes Hinderniß, aber ein sehr bitterer, innerer Feind, — eine allgemeine Hungersnoth nemlich, die gerade in den Gegenden, durch welche das brittische Heer ziehen muß, um seine Operationsbasis gegen Afghanistan, den Indus, zu erreichen, furchtbar wüthet und Tausende und abermals Tausende von Menschen schon dahin gerafft hat. Aber trotz all' dieser Hindernisse scheint der Ausgang des Kampfes, wenn er wirklich zum Ausbruch kommen sollte, nicht zweifelhaft, und der Administration des Lord Auckland es vorbehalten zu seyn, die Herrschaft, zu der die Verwaltungsperioden eines Clive, eines Hastings, eines Wellesley, ein so großartiges, ein so festes Fundament gelegt haben, sehr ansehnlich zu erweitern. Der Menschenfreund kann sich dazu nur Glück wünschen; das bevorstehende Resultat wird in den Aufsichtskreis christlicher Gesittung Länder und Völker ziehen, die seit lange der Schauplatz und Spielball jener politischen Wirren, jener Parteikämpfe einzelner Geschlechter und Dynasten, und jener Bürgerkriege gewesen sind, die die materielle, die intellectuelle und moralische Wohlfahrt der Menschen untergraben; mit dem siegreichen Einmarsch brittischer Heere werden auf Afghanistans luftige Bergebenen, in seine köstlichen, ja prachtvollen, an Europa's mildeste Climate erinnernden Thäler die Ruhe, der Frieden, diese ersten Bedingungen zum Wohlbefinden der Völker und zur Verbesserung ihres Characters, zurückkehren, deren sie, in der neuen Zeit, seit einem halben Jahrhundert entbehrt haben. (Forts. folgt.)

Frankfurt, 6. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1789; 100 Gulden-Loose 273; 500 Gulden-Loose 133¼; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68½; Taunusbahnactien 264; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 68⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78¼.

Benachrichtigungen.

[2050] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des für die Staatswaldungen des Kurstaates im Frühlinge k. J. erforderlichen Laub- und Nadelholz-Saamens soll auf dem Wege der Submission in Accord gegeben werden.

Alle Diejenigen, welche bei dieser Lieferung sich zu betheiligen beabsichtigen, werden daher aufgefordert, die bestimmten geringsten Preise, für welche sie die Lieferung der verschiedenen Holzsämereien an die respectiven Forstinspectionen zu übernehmen im Stande sind, bis zum 15. Januar k. J. der unterzeichneten Behörde portofrei schriftlich anzuzeigen. Die Bedingungen können bei dem Sekretariate des Ober-Forst-Collegiums und bei jeder der verschiedenen Forstinspectionen eingesehen, oder gegen Entrichtung der gewöhnlichen Kopialgebühren abschriftlich erlangt werden; es dient jedoch zugleich zur Nachricht, daß unbestimmte oder solche Forderungen, welche eine weitere Herabsetzung des Preises für den Fall anderweiter geringerer Forderungen zusagen, nicht berücksichtigt werden können.

Cassel, den 29. November 1838.

Kurf. Hess. Ober-Forst-Collegium.

Henkel.

vt. Jäger.

[2025] Von den so beliebten Seidenzeugen in den modernsten Mustern — klein karrirte à fl. 1. 18 kr., gestreifte à fl. 1. 26 kr. bis fl. 1. 36 kr. pr. Staab, schwere glatte 1/4 breite à fl. 2. 42 kr. pr. Staab, Mousselin de laine à fl. 9. 30 kr. und in Seide gestickt à fl. 16. 30 kr. das Kleid, ächten schott. Merino à fl. 9. 45 kr. der Mantel — sind zu haben bei

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[2056] Ein junger Fremder wünscht Kost und Logis in einer Familie zu finden, wo er der einzige Kostgänger wäre.

[2029] Bei Tob. Daunheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.:

Die
Scherzbiene
von
M. J. N.

groß Duodez. broch. 42 kr.

Wer lachen will, darf nur nach diesem Büchlein greifen. Es enthält eine Quintessenz der geistreichsten Witzspiele, der trefflichsten Bonmots, der komischsten Lebensscenen. Diese Biene hat süßen und reinen Honig gesammelt, den man ohne Gefahr für sittliches Gefühl jedem Alter und Stande zu kosten geben darf. In Familien ist es ein Büchlein, das man in Stunden der Muße immer wieder zur Hand nehmen mag, sich zu erheitern.

[2042] Anzeige für Freunde der Astronomie, so wie für jeden Gebildeten, der sein Wissen bereichern will.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Atlas
des
gestirnten Himmels.
Für
Freunde und Lehrer der Astronomie
herausgegeben
von
J. J. v. Littrow,
Director der k. k. Sternwarte in Wien.

36 Blätter in 4. (oder 18 Doppelblätter in quer Folio) nebst dazu gehörendem Texte.

Preis des ganzen Werkes fl. 3. 36 kr.

Der von allen Kennern und Freunden der Sternkunde hochgeschätzte Hr. Verfasser betrachtet auch bei diesem Werke, wie in seinen andern allbekannten Schriften über Astronomie, als seinen vorzüglichsten Zweck nicht schwerfällige Gelehrsamkeit für wenige Auserwählte, sondern Nutzen und bequeme Brauchbarkeit für Jedermann. Wenn gar manche der früheren Versuche ähnlicher Art durch unnöthige Zwischenlinien, durch Aufnahme der Ecliptik mit ihren Breitegraden, durch unangemessene Anhäufung kleinerer, ohne Fernrohr unsichtbarer Sterne, durch zu stark und weit ausgeschriebene Namen, durch zu grelle Auszeichnung der Figuren, ihrer Draperien, Flügel, Mähnen ꝛc. das Erkennen und Aufsuchen der Gestirne nur erschwerten und oft, besonders dem Dilettanten, unmöglich machten, so sind hier, nach der Absicht des Hrn. Verfassers, und ohne Zweifel auch nach dem Wunsche aller Leser,

die Sterne selbst die Hauptsache, und der Himmel erscheint so auf den Abbildungen, wie er selbst sich dem unbewaffneten Auge in seinen auffallendsten Parthien darstellt, damit ohne Mühe und gleichsam auf den ersten Blick schon das erhabene Original in seinem getreuen Portrait wieder erkannt, und dadurch die in so hohem Grade interessante Kenntniß des gestirnten Himmels Jedermann leicht gemacht und in der That allgemein gefördert werde.

Der Verleger glaubt nichts versäumt zu haben, seinerseits durch eine solide und elegante Ausführung der Blätter zu diesem schönen Zwecke nach Kräften beizutragen, um auch dieser Unternehmung die Theilnahme des Publikums zu erwerben und sie zu verdienen. Das ganze Werk — etwa 36 Blätter in 4. oder 18 Doppelblätter in quer Folio, nebst erläuterndem Texte — wird vollständig ausgegeben; die Blätter sind rein und kräftig gravirt, auf dem schönsten Basler Velinpapier gedruckt, und zusammen in elegantem Umschlag broschirt. Ob es dem Verleger bei diesem Himmelsatlas um großen pecuniären Gewinn, oder ob es ihm mehr um die Ehre und die Freude zu thun ist, ein wahrhaft nützliches, allen Freunden der Sternkunde nothwendiges und bisher schmerzlich entbehrtes Werk zu liefern, mag der Preis:

fl. 3. 36 kr. für das ganze Werk

entscheiden! Man vergleiche diesen Atlas mit allen früheren, man vergleiche auch die Preise der letzteren mit dem obigen, und wird gewiß die Behauptung gerechtfertigt finden, daß Littrow's Atlas des gestirnten Himmels nicht nur der zweckmäßigste, praktisch brauchbarste, sondern auch zugleich der eleganteste und wohlfeilste genannt zu werden verdient.

Vorräthig ist Littrow's Himmelsatlas bei:

Joseph Baer, Zeil H. 11, in Frankfurt a. M.

sowie in allen andern soliden Buchhandlungen.

[2052] Vom 22. bis 30. November l. J. sind in Oberlahnstein aus einem Gebäude 6 Blöcke Blei, jeder 3 Fuß lang und 5 Zoll breit und circa 130 Pfund schwer entwendet worden.

Dieselben hatten alle diese Form und Zeichen und waren mit den Nummern 101. 102. 103. 104. 105 u. 107 gestempelt.

H. W. B. Nr.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend, werden alle resp. Behörden ersucht, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken, und allenfalls sich ergebende Spuren baldgefälligst anher gelangen zu lassen.

Braubach, den 2. Dezember 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Zoost.

[2047] **Decretum.**

In Folge Auftrags des Königlichen Hochlöblichen Justizsenats zu Koblenz und der von dem unterzeichneten Gericht unterm 15. September 1837 erlassenen Edictalladung, werden die sich nicht gemeldeten Gläubiger des verlebten Forstraths Dörr aus Braunfels von dem Nachlaß desselben nunmehr ausgeschlossen.

Braunfels, den 28. November 1838.

Fürstlich Solmsisches Justizamt.
Kloch.

[2051] Der Israelit Jacob Fuld dahier hat sein Vermögen an seine Gläubiger abgetreten. Es werden diese daher zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte auf

den 14. Januar 1839

unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden, als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden beitretend, angesehen werden sollen.

Meerholz, den 26. November 1838.

Kurf. Hess. Gräfl. Isenb. Justizamt.
Dosch.
vt. A. Menger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 337. — Freitag — — 7. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Dezember.

Janin gegen Delavigne.

Am Schlusse des Platonischen Symposions wird aus des Aristodemos Munde erzählt, seiner habe sich zuletzt, da das Gastmahl lange gedauert und man genöthigt worden, viel Wein zu trinken, der Schlaf bemächtigt; gegen Morgen erst, als die Hähne schon krähten, sey er aufgewacht und habe gesehen, daß die Andern meist fortgegangen wären; nur Agathon, Aristophanes und Sokrates hätten allein noch gewacht und aus einem großen Becher rechts herum getrunken, und Sokrates habe mit ihnen Gespräch geführt; dabei wäre vorgekommen, daß er sie überreden gewollt, einzugestehen, es gehöre für Einen und Denselben, Komödien und Tragödien machen zu können, und der künstlerische Tragödiendichter sey auch der Komödiendichter. Diese Ansicht widersprach der herrschenden Meinung, welche beide Talente gänzlich trennte, und der Erfahrung, dieweil kein Tragiker auch nur versucht hatte, im komischen Fache zu glänzen; sie konnte sich also nur auf das innerste Wesen der Sache beziehen. Was aber mit dem scheinbaren Paradoxon gemeint seyn mag, erläutert Platon an einem andern Ort, indem er seinen Sokrates bemerken läßt, man könne alle entgegengesetzten Dinge nur durcheinander, also auch das Ernsthafte nicht ohne das Lächerliche, gehörig erkennen. Hält man diesen Gedanken fest, so begreift man das Natürliche neben dem Kunstvollen in der Mischung von Pathos und Komik, von Ernst und Ironie, in den Stücken der großen Meister Shakspeare und Calderon, wie nicht weniger die ganze Macht des parodischen Elements in der Aristophanischen Komödie. Casimir Delavigne muß sich von dem Satze: „Der Tragödiendichter sey auch der Komödiendichter" haben bestechen lassen, denn er liefert bald Trauerspiele, bald Lustspiele, und ist nun gar mit einer politischen Komödie aufgetreten. Wir ziehen sie in den Kreis unserer Betrachtungen, weil der geistvollste Feuilletonist, Jules Janin, in ihr Anlaß gefunden hat, ein ungeheures Zeitübel, den allesüberfluthenden Einfluß der Politik auf die Lebensverhältnisse, energisch zu signalisiren. „Der Himmel behüte uns vor der politischen Komödie!" mit diesem Stoßseufzer beginnt Janin seine kritische Lection. Das Theater war bis jetzt noch der einzige Platz, wo man die Parteizänkereien vergessen konnte; wie wird es werden, wenn auch die Bühne zur Tribüne sich potenzirt? Janin ist auf gutem Wege, geräth aber unversehens an eine Klippe. Die politische Komödie erinnert ihn an Aristophanes, den er, man höre! einen großen Geist nennt, der nur von Moliere besiegt worden sey. Wie es mit diesem eingebildeten Siege stehe, weiß man in Deutschland; in Frankreich sind neun Zehntheile der Literaten mit Janin in gleichem Irrthum befangen. Auch die längst entkräftete Behauptung, die Wolken des Aristophanes trügen Schuld an dem Tode des Sokrates, wird von dem flüchtigen Feuilletonisten als historische Thatsache verbraucht. Zum Glück weilt Janin nicht lange bei der alten attischen Komödie, die ihm ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln, und kommt bald auf den Boden, wo er einheimisch ist, den er genau kennt, auf den Boden nemlich der Pariser Societät. Delavigne's neues Stück schreckt schon ab durch den Titel; es heißt „Die Popularität", hat fünf Acte, ist in Versen, und athmet durch und durch Politik, nichts als Politik, und zwar Politik von der Sorte, wie sie seit 1830 täglich gebraut wird. Dennoch war das Publikum bei der ersten Aufführung geduldig; es ehrte den Autor und ließ sich die Langeweile für einen Abend gefallen. Inzwischen ist Gefahr auf dem Verzug; wenn nicht gleich eine recht laute Stimme die politische Komödie verdammt, so wird man bald die Coryphäen der Parteien sammt den Ministern auf der Bühne sehen. Die nächste Wirklichkeit scherzhaft zu idealisiren, d. h. als die tollste Verkehrtheit vorzustellen, wäre die Aufgabe; wie aber könnten Gebrechen des Staates spottend gerügt werden, ohne den Einzelnen, die sie veranlaßten oder zu heilen nicht vermochten, wehe zu thun? Solchem Unwesen vorzubeugen, hält Janin eine philippische Rede gegen die Politik. „In Bezug auf die Einführung der politischen Komödie bei uns ist zu sagen, daß, wenn sie nicht durch ihre Ausartung untergehen würde — da der gesunde Sinn des Publikums nie zugeben kann, daß lebende Personen auf der Bühne insultirt werden; — sie an der Langeweile sterben müßte. Bedenkt nur, ich bitte euch, was nur allein in der guten Stadt Paris Tag für Tag an Politik geliefert und consumirt wird. Kaum ist man aufgestanden, so stürzt schon die Lawine, der nicht auszuweichen ist, über alle Häuser, und ergießt sich der reißende Strom der zahllosen politischen Journale. Es gibt deren von allen Farben, allen Meinungen, allen Formaten, allen Preisen, allen Stylen; es gibt deren für jeden Verstand, für die höchsten Intelligenzen wie für die vernageltsten Köpfe; es gibt Journale für den Morgen, für den Mittag, für den Abend; einige sind ganz besonders eingerichtet für Schmähungen, Verläumdungen, Lügen; andere werden nicht müde, ihr erbärmliches Gift zu verspritzen, um nur alles zu beflecken, was sonst in Achtung stand unter den Menschen. So ist das Erwachen der Stadt Paris. Kaum hat sie alle diese Blätter gelesen, so beginnen die Kammern ihr Tagewerk der Politik. Zugleich bringt der Telegraph (der seit einiger Zeit sehr verstummt!) Nachrichten aus den vier Weltgegenden; dann müssen Maire gewählt werden, Offiziere der Nationalgarde, Deputirte; inzwischen bewegt sich der große Knäul an der Börse; — die Stunde, wo die

Course fixirt werden, hält die ganze Stadt in Spannung; man hört, man discutirt, man treibt Politik — und das Leben geht herum, ohne daß ein Augenblick bliebe zur freien Muße. — Vergebens erhebt der Dichter seine Stimme, vergebens strebt der Novellenfabricant den Nouvellenverbreiter am Markt zu überflügeln, vergebens rufen die Feste, die Spiele, die Vergnügungen — der ganze Tag, keine Minute abgerechnet, gehört der Politik. Selbst bei der sonst heitern Tafelrunde, selbst wenn sich der Mensch erholen will von der Mühe des Wettkampfs um die eiteln Looſe, führt die leidige Politik den Vorsitz; selbst wenn Nachts der Salon seine Kerzen anzündet, steht die Politik an der Flügelthür, ihre Sklaven zu empfangen. Wehe euch, ihr jungen Leute ohne Ehrgeiz! Wehe euch, ihr Greise, die ihr so gern entsagtet dem Treiben dieser Welt! Wehe euch, ihr Schönen, ihr Dichter, ihr Künstler — ihr seyd die Märtyrer der Politik. Sie hat um euch her alles gewelkt — die Blüthen des Frühlings, die Freuden des Winters, — sie hat sich in eure Bücher geschlichen, in eure Freuden, in eure Liebschaften. Das Theater war noch das Einzige, was euch geblieben, und nun will die verruchte, die abscheuliche Politik sich auch ins Theater drängen. Nein! Sie muß uns das Theater lassen! Soll etwa die Komödie zum Journalartikel werden? Soll Mlle. Mars mit rauher Stimme Gemeinplätze herdeclamiren? Sollen unsere Acteurs herabsinken zu der Rolle jener Deputirten, deren Reden vergessen liegen im Moniteur? Das war gestern (am 1. December) das allgemeine Gefühl bei der Vorstellung der neuen Komödie, worin Delavigne mit ungemeinem Geschick und in wohlklingenden Versen zusammen gestellt hat, was er hier und da von den elenden Streitigkeiten vernommen, die uns seit fünf Jahren überall hin verfolgen. Welche Tortur hat sich nicht der edle Dichter angethan, um etwas zu fassen von den endlosen Aenderungen und Umwandlungen, deren Zweck und Ziel nicht abzusehen ist! Welche Mühe mußte er anwenden, um auf dem weitumzogenen Kampfplan die Parteien zu beobachten, die sich in hundert Fractionen brechen und dann bis zum chaotischen Untereinander mischen! Wie ist der Dichter zu beklagen bei solcher Beschäftigung — besonders der Lustspieldichter, der die zerstreuten Theilchen (molécules) zusammenfügen soll, um ein belebtes Wesen daraus zu bilden! — Und diese traurige, peinliche, unmögliche Aufgabe hat sich Casimir Delavigne gestellt. Unter Vorschiebung anderer Namen, einer andern Zeit, eines andern Landes, wollte er die vier ersten Jahre der Julirevolution dramatisch beschreiben. Die Darstellung soll vollständig seyn; also nimmt er auf in das Gemälde: einen Republicaner von der reinen Gattung (einen Puritaner), einen entschiedenen Royalisten, einen politischen Possenreißer ohne Glauben, einen Ministeriellen, einen Oppositionsmann, einen Wähler, einen Journalisten; und um diese Figuren her bewegt sich das Volk, d. h. die Menge, die bald Beifall ruft, bald auspfeift, ohne zu wissen warum." — Janin exponirt nun die unbeholfen angelegte Fabel des Stücks und beweist, was kaum eines Beweises bedurfte, daß die Ausführung der politischen Komödie unter Delavigne's Feder eben so mißlungen ist, als die Idee dazu von vornherein eine unglückliche war. —

Paris, 4. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 20. — 3pCt. 81. 55. — Neapol. 101. 50. — 5pCt. Spanische 16¾. — Passive 3¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien 1460. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 230. — Havre 925. — Straßburg-Basel 340. —

— General Jaqueminot ist angekommen. Durch Ordonnanz von heute wird demselben — der bis daher Chef des Generalstabs der Pariser Nationalgarde war — provisorisch das Obercommando, welches der Marschall Lobau gehabt, übertragen. — Die feierliche Bestattung des Marschalls Lobau ist auf nächsten Sonntag festgesetzt.

— Die Auflösung der Gesellschaft für die Sambre-Meuse-Eisenbahn soll durch eine 4000 Actien repräsentirende Majorität ausgesprochen worden seyn.

— Nach Briefen aus Madrid vom 26. Nov. war das neue Cabinet noch immer nicht fertig; es hieß, der Deputirte Amendariz habe Auftrag erhalten, es zu bilden. General Alair war noch nicht eingetroffen. Aus Sevilla hatte man Nachricht vom 21. Nov., aus Cadix vom 20. Nov.; die Bewegung war ins Stocken gerathen. Die Junta zu Sevilla scheut sich, voranzugehen, weil General Cleonard zu Cadix sich entschieden gegen die zu Sevilla genommenen Maßregeln erklärt hat. Granada, Malaga, Jaen waren noch ruhig geblieben; man vermuthete darum, die Junta von Sevilla werde sich bald wieder auflösen.

— Die Fregatte Gloire und die Corvette Creole (an deren Bord der Prinz von Joinville) sind am 20. Oct. bei Havanna angekommen. Die Escadre des Admiral Baudin wird am 1. Nov. vor Veracruz vereinigt seyn. Zu Tampico ist am 7. Oct. eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. —

— Zu Havre ist ein Packetboot mit Neuyorker Briefen vom 17. Nov. angekommen. Die Rebellen (Patrioten) im District Montreal sind geschlagen und zersprengt worden.

Wien, 27. Nov. Der russische Thronfolger, der sich künftigen Monat nach Rom und Neapel begibt, wird nächstes Frühjahr in Wien erwartet. Hr. v. Tatitscheff dürfte nach Anfang nächsten Monats wieder hierher zurückkehren. Von der Familie des Don Carlos in Salzburg sind die beiden Infanten und die Prinzessin Amalie zurückgeblieben. Die zweite Hofdame der Prinzessin von Beira hatte schon früher die Weisung erhalten, sich nach Turin zu begeben. — Der ungarische Landtag wird unzweifelhaft im kommenden Frühjahr stattfinden, obgleich er bis jetzt amtlich noch nicht angezeigt ist. — Einige der wesentlichsten Punkte des neuen vom Hofrath Lehmann bearbeiteten und theilweise der allerhöchsten Sanction bereits unterlegten Recrutirungssystems der österreichischen Armee sind: die Herabsetzung der früheren Capitulationszeit von 14 auf 10 Jahre, dann die Altersbestimmung des vollendeten zwanzigsten Lebensjahrs, statt des bisher üblichen neunzehnten, für die Dienstfähigkeit des Recruten. Möglicher Willkür bei der Recrutenaushebung auf dem Lande ist dadurch vorgebeugt, daß bei Erschöpfung der Anzahl junger Leute von zwanzig Jahren, derjenige aus der Altersclasse des einundzwanzigsten Jahrs zu wählen ist, welcher in derselben um Monate, Wochen, oder auch nur um einen Tag der älteste ist. — Wir sehen auch bald dem Erscheinen des neuen Criminalgesetzbuches entgegen, das sehr wesentliche Milderung bei der Strafbemessung enthalten dürfte. So soll, wie verlautet, statt des vierzehnten, erst das achtzehnte Jahr als der Zeitpunkt bestimmt seyn, der einen Fall zum Verbrechen macht. Fälle, welche bisher unter der Rubrik: „schwere Polizeiübertretungen" aufgeführt sind, werden diese Benennung mit der von „Vergehen" im Gegensatze der höhern, mit „Verbrechen" bezeichneten, vertauschen. Die neuen Criminalgesetze Oesterreichs werden somit ungleich milder als die kürzlich ins Leben getretenen sächsischen seyn, bei deren Entwurf der Verbrecher von 14 Jahren der Strafe der Stockprügel unterzogen ward, und ein Prügelwillkomm und eine derlei Abfertigung beim Weggehen aus dem Zuchthause, aufgenommen ist, Strafbestimmungen, die in dem 33 Jahre wirksamen österreichischen Strafcodex nicht enthalten sind und eben so wenig eine Aufnahme im neuen finden werden.

Berlin, 28. Nov. Der Fürstbischof, Graf v. Sedlnitzky, hat in der hiesigen catholischen Kirche am vergangenen Sonntag um 8 Uhr des Morgens die Messe gelesen, und wird während seines hiesigen Aufenthaltes fortfahren, diese heilige Function an jedem Sonntage zu versehen.

— Vor mehreren Tagen ist hier aus St. Petersburg ein höchst seltenes Kunst- und Naturproduct angekommen, welches der Kaiser Nicolaus dem Fürsten zu Sayn-Wittgenstein aus besonderer Achtung und Rücksicht zum Geschenk verehrt haben. Dasselbe besteht aus zwei großen, prachtvoll geschliffenen Malachitvasen, auf welchen die wohlgetroffenen Gemälde des kaiserlichen Ehepaars mit bewunderungswerther Kunstfertigkeit angebracht sind. Das große Tischblatt, worauf die Vasen ruhen, ist ebenfalls aus einem Stück Malachit gearbeitet. Sachkenner versichern, daß bis jetzt noch nichts Aehnliches in dieser seltenen und edlen Steinart vorhanden sey und geben den Werth dieses fürstlichen Geschenkes sehr hoch an.

Berlin, 3. Dez. Der beim hiesigen Hofe accreditirte kaiserl. türkische Gesandte feierte gestern das Geburtsfest seines Souverains durch ein Festmahl, zu dem die hier anwesenden höchsten königlichen Staatsbeamten und die bei dem königlichen Hofe beglaubigten fremden Gesandten vereinigt waren. Das hiesige Publikum hatte bei der in Folge dieser Veranlassung stattgefundenen Beleuchtung des von dem Gesandten bewohnten ehemaligen Fürstlich Sackenschen Palais das ihm neue Schauspiel des in Brillantfeuer strahlenden Tugra's (des in arabischen Buchstaben verschlungenen Namenszuges und Titels) Sr. Majestät des türkischen Kaisers.

Dortmund, 29. Nov. Am 23. d. M. feierten westphälische Freiwillige und Wehren in der Stadt Dortmund ein Doppelfest in Erinnerung an die glorreichen Jahre 1813 bis 1815, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum der Landwehr, ein Fest, bei dem sich die Gefühle treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland, so wie der Eintracht und Liebe zwischen allen zahlreich versammelten Theilnehmern, weß Standes und Glaubens sie auch seyn mochten, in unzweideutiger Weise begeistert kund gaben. Ueber 300 Festgenossen aus dem Bergischen, Cleve, Essen, Werden, Grafschaft Mark und aus Westphalen erschienen. Adel, Bürger und Landleute, — jeder Stand, der Kern des Volkes, sandte seine Stellvertreter aus waffenvertrauten Männern. Am Vorabend wurde das Fest durch Geschützsalven und Geläute feierlich angekündigt und im Casinosaale fand ein schönes, zahlreich besuchtes Concert statt, dem ein großer Zapfenstreich folgte, der Festtag selbst wurde mit 25 Kanonenschüssen begrüßt. Die Feier begann mit Gottesdienst. Dem Festzuge folgten die Gymnasialschüler, so wie die Bürger in dichter Schaar. Pfarrer Consbruch, welcher einst mitgefochten, hielt die entsprechende Festrede. Der hiesige Musikverein krönte den Kirchengesang mit seinen Leistungen, und aus vollem Herzen füllte das „Herr Gott dich loben wir" die hohen Räume der ehrwürdigen Reinoldikirche. Zum Festlocal war der große Schützensaal glänzend ausgeschmückt worden. Zwei colossale Säulen von Schwertern trugen das königliche Zelt, geziert mit den alten Fahnen der umliegenden Städte. Neben der Büste Sr. Majestät standen als Ehrenwache zwei Inhaber des eisernen Kreuzes, in der Landwehruniform von 1814. Säulen trugen die Schlachtenschilder, über ihnen die Adler, überschattet von Fahnen mit den Namen der großen Feldherren, der Führer und Sieger. Trophäen und Gewinde schmückten die Wände. 240 Personen nahmen an der Tafel Platz, während das Publikum die Balcone füllte. Dem theuren Könige und Kronprinzen — dem Vaterlande — den Gefallenen — Westphalen — den Frauen — den Gästen erschollen die Trinksprüche unter Kanonendonner und Militärmusik, während in Erinnerung großer Tage cameradschaftliche Vertraulichkeit die Herzen öffnete. Ein glänzender Ball im überfüllten Hause der Casinogesellschaft und außerdem ein Kreis von Landwehrmännern in einem benachbarten Locale, begrüßt durch die anwesenden Generale und einen großen Theil alter Cameraden, beschloß unter allgemeiner Heiterkeit ein Fest, dessen Genossen sich rühmen dürfen, die echt vaterländischen Gesinnungen von mehr als 25,000 in bürgerlichen Verhältnissen lebenden Wehren vertreten zu haben. Bei solcher Stimmung der öffentlichen Meinung darf man getrost ausrufen: „Heil dem Könige und dem Vaterlande!" (Elberf. Ztg.)

Mainz, 5. Dez. Gestern Abend um 8 Uhr gingen die Assisensitzungen dieses Quartals zu Ende. Die letzte während derselben vorgekommene Sache, war zugleich die allerbedeutendste, indem Martin Kroel und Franz Funk, die beiden Angeklagten, nicht bloß eines qualificirten Diebstahls, sondern zugleich auch der Brandstiftung beschuldigt waren, und somit möglicher Weise zu einer Capitalstrafe verurtheilt werden konnten. Die höchst interessanten Verhandlungen, welche stets von einem zahlreichen Publikum besucht waren, füllten zwei Tage aus, und hatten das Resultat, daß die beiden Angeklagten des Verbrechens der Brandstiftung und Funk auch des Diebstahls nicht schuldig erklärt, daß dagegen Kroel, als des qualificirten Diebstahls überwiesen, zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde. (Mainzer Ztg.)

Schweiz.

Aargau. In unserm Canton herrscht im gegenwärtigen Augenblick große Aufregung und dumpfe Bewegung unter dem Volke. Als Ursache werden einige in neuester Zeit erlassene Gesetze und Verordnungen bezeichnet, wie 1. das Gesetz über den Bodenzinsloskauf, wodurch die Pflichtigen zum Loskauf gezwungen werden; 2. das Gesetz über die Einbürgerung der Heimathlosen, welches denselben nicht nur das Orts- und Heimathsrecht, sondern auch den vollen Genuß aller Bürgergüter zusichert; 3. eine von der Regierung ausgegangene Taxenbestimmung für ärztliche Verrichtungen, welche dem Volke zu hoch erscheint. Doppelt merkwürdig ist hierbei, daß diese Aufregung sich vorzüglich in den radicalen Bezirken zeigt und hier und da bis zum Schwindel der Aufrichtung von Freiheitsbäumen gestiegen seyn soll.

Appenzell A. R. Am 19. November traten die Theilnehmer der appenzellischen Brandversicherungsgesellschaft zusammen, um sich über die Frage zu berathen, ob man den ganzen Betrag der Brandversicherungssumme von Heiden, 155,300 fl., verabreichen oder sich einen Abzug erlauben wolle. Die Versammlung war stürmisch, die große Mehrheit aber erklärte sich, gestützt auf verschiedene Zeugenaussagen, die in Betreff der Feuerpolizei der Vorsteherschaft der Gemeinde Heiden Nachlässigkeit vorwerfen, für einen verhältnißmäßigen Abzug für alle öffentlichen Gebäude in der Gemeinde Heiden, wodurch das Deficit der Brandversicherungscasse, welches bei voller Verabreichung der Brandversicherungssumme über 100,000 fl. angestiegen wäre, bloß die Summe von 85,000 fl. erreichen würde. Gegen solche nur auf vage Aussagen sich gründende unbillige Verfügungen hat die Vorsteherschaft von Heiden den Weg des Rechtens ergriffen und die Brandversicherungsanstalt bereits um die Summe von 9,362 fl. ins Pfand gesetzt. Die Sache gedeiht somit zum Processe.

Italien.

Neapel, 22. Nov. Die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar ist Ende der verflossenen Woche mit ihrer Familie auf dem Dampfschiffe von hier nach Marseille abgereist. In dem königlichen Palaste werden bedeutende Verschönerungen vorgenommen, hauptsächlich nach dem Arsenal und dem Meere zu, indem die dortige Terrasse auf die ganze Länge des Ge-

bäudes vergrößert wird, so daß der darauf angebrachte Orangenhain eine bedeutende Ausdehnung erhält. Diese, so zu sagen, schwebenden Gärten befinden sich unmittelbar an den Gemächern der Königin, welche dort, 100 Fuß über der Meeresfläche, lustwandeln kann und aus den duftenden Gebüschen der herrlichsten Aussicht genießt — der lächelnde Golf, links der Vesuv, gegenüber die majestätischen Berge von Castellamare, die lieblichen Auen von Sorrento und rechts die crocodilförmige Insel Capri mit ihren colossalen Felsenwänden, auf deren Gipfel man die Trümmer römischer Paläste erblickt. Auf der entgegengesetzten Seite, wo San Carlo liegt, hat man ebenfalls große Plane vor, indem man das alte Schloß abbrechen will, um das Theater frei herzustellen. Ihre Majestäten werden deßwegen bei ihrer Rückkunft von Sicilien den rechts vom Schlosse gelegenen Fremdenpalast beziehen, um den Rest des Winters darin zu verweilen. (A. Z.)

Rom, 27. Nov. Die französischen Kriegsschiffe waren nach der gestrigen Post noch nicht in Ancona angekommen, doch erwartet man sie bald zu sehen, da der Wind, welcher ihre Fahrt hinderte, seit einigen Tagen umgeschlagen ist. Die österreichischen Truppen sind bereits im Abzuge begriffen und werden überall von den Bewohnern der Städte, in denen sie stationirten, als werth- und liebgewordene Gäste, welche man ungern entläßt, auf dem Wege begleitet. Der Graf Zichy, k. k. Major und Attache der hiesigen österreichischen Botschaft, ist gestern von Bologna zurückgekehrt, wohin er als Courier gegangen, um ins Hauptquartier die Befehle seiner Regierung, zum Abzug der Truppen, zu überbringen. Mit dem letzten französischen Dampfboot wurden von Civitavecchia aus nach Toulon die Papiere über den Abzug der fremden Truppen durch die hiesige französische Botschaft spedirt. Der Abzug wird mit Ausgang dieses Monats erfolgt seyn. (A. Z.)

Rom, 24. Nov. Während nach verschiedenen Berichten aus Spanien es den Anschein nimmt, als ob die Anhänger der Königin sich ganz von der Kirche zu trennen gesonnen wären, wissen wir hier, daß gerade in der letzten Zeit durch fremde Bankiers die nicht unbedeutende Summe von 900,000 Franken bei der päpstlichen Dataria für Dispensen eingeliefert wurde, welche einzig und allein aus dem Theil von Spanien kamen, wo die Regierung der Königin anerkannt ist. — Die Direction der Sparcasse sieht sich in ihrem Streben durch die allgemeine Theilnahme, welche sich bei allen Ständen der Bevölkerung kund thut, sehr unterstützt. Die vielen kleinen Beiträge, welche in den letzten Monaten, seit so viele Fremde hier sind, eingingen (an einzelnen Tagen oft 8 bis 10,000 Scudi), beweisen, daß dem römischen Volk nicht der Sinn für Sparsamkeit fehlt, wohl aber, daß ihm früher die Gelegenheit abging, kleine ersparte Summen mit Sicherheit auf Zinsen legen zu können. Der gefeierte Componist, Ritter Spontini, ist aus Jesi, einer Stadt im Kirchenstaat, seinem Geburtsort, hier eingetroffen. Bei seiner Anwesenheit in jener Stadt hat er eine namhafte Summe (hier sagt man 10,000 Scudi) zur Errichtung einer Monte di Pietà (Pfandhaus) deponirt und sich dadurch den Dank seiner Mitbürger erworben. (A. Z.)

Griechenland.

Triest, 26. Nov. Berichten aus Griechenland zufolge hat König Otto auf seiner Reise durch Rumelien zwar viele Beweise von Liebe und Ergebenheit empfangen, aber auch viele Klagen, besonders über Unfuge, Willkühr und rücksichtslose Erpressungen bei Eintreibung der Abgaben vernehmen müssen. Der vom König ertheilte Trost schneller Abhülfe hat die Gemüther beruhigt, und gewiß wird dieses Versprechen nicht ohne kräftigen Nachhalt seyn; des Königs Besuch wird darum jetzt schon in jenen Gegenden als ein vom Himmel bescheertes Glück gepriesen. — Von den beiden Projecten der Errichtung einer Escompte- oder Hypothekenbank in Griechenland soll besonders das letztere dem Könige zur Annahme empfohlen worden seyn, der Minister des Innern aber, von dem französischen Ministerresidenten unterstützt, dagegen sich erklärt haben, weil der Antragsteller, Werry von Smyrna, verlangte: daß die griechische Regierung sich verpflichte, zwölf Jahre lang kein Papiergeld auszugeben, oder durch die Escomptebank ausgeben zu lassen. Werry soll nun seinen Antrag zurückgenommen haben, und Eynards Escomptebankproject, das den factischen Credit Griechenlands wenigstens für einige Zeit zu erhöhen geeignet wäre, triumphirt sonach höchst wahrscheinlich. (A. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Scriv. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 6. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1789
	fl. 100 Loose h. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	4		134¼
	fl. 500 ditto ditto		—	133¼
	Rothsch. Obligationen	5	—	99
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Rimesbahn-Act. à fl. 250		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Bil.		—	68¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel-Cours.

Den 6. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 6. Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 12—14 Lth.	20	24
Geld al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Dez		Amsterdam, d. 3. Dez	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	100¼	Kanobillet	24¼
Actien ex D.	1506¼	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	135¼	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	81⅛		
London, den 1. Dez.		**Paris, den 3. Dez.**	
3pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	110 15
2½ - Holländische	53¼	3 — ditto	81 55
5 — Russ. Obl.	111¼	5 — Activschuld	16¼
5 — Portugies.	19¼	Passivschuld	—
5 — Ardoins	16¼	3 — Neapel	101 65

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 337.) 7. Dezember 1838.

Frankfurt, 7. Dezember.

Es ist nur Weniges nachzutragen zu den Berichten aus Paris vom 4. Dez. Die Gazette bringt ein Schreiben aus Ascoitia (dem Hauptquartier des Prätendenten) vom 26. Nov., worin es heißt: „Der Prinz Friedrich von Schwarzenberg, der drei Monate unter uns zugebracht, dieses treue Volk gesehen, unsere Truppen und Militäretablissements, so wie die Artillerie zu Onate und die Waffenfabriken, besucht, auch an den Märschen und Gefechten der Armee Theil genommen hat, ist zu unserm großen Bedauern abgereist." — General Merino hat seine Truppenabtheilung in die baskischen Provinzen zurückgeführt; sie steht jetzt bei Orduna; auf dem Streifzug durch Alt-Castilien sind bei den verschiedenen Gefechten 65 Mann von diesem Corps auf dem Platz geblieben.

— Die raschen Maßregeln, welche Sir John Colborne zu Montreal getroffen hat, scheinen für den Augenblick die Rebellion in Canada wieder erstickt zu haben. Doch muß man sich sagen, daß entweder die Nachrichten vom 9. Nov. sehr übertrieben waren, oder die vom 17. Nov. zu weit gehen in der Behauptung, die Insurrection sey bereits unterdrückt. Das Genauere wird man erst über London erfahren. Uebrigens lautet die officielle, an den englischen Consul zu Neuyork gelangte, Nachricht, wie folgt: „An Herrn Buchanan zu Neuyork. Acadie, 12. Nov. Sir John Colborne gibt mir den Auftrag, Sie in Kenntniß zu setzen, daß die Rebellen, welche sich im District von Montreal gesammelt hatten, durch Ihrer Majestät Truppen und die Freiwilligen gänzlich zersprengt worden sind — have been entirely dispersed." — Das Gefecht mit den Insurgenten fiel am 9. Nov. Morgens bei Oddeltown vor. Oberst Taylor commandirte die Loyalisten, Dr. Nelson die Patrioten. Letztere zogen sich nach kurzem Widerstand zurück; sie sollen 50 Todte auf dem Platz gelassen haben. Das Taylor'sche Bulletin besagt 4 Todte und 10 Verwundete auf Seiten der Loyalisten. Die Patrioten müssen eben keine Löwenherzen haben; es wird ihnen nachgesagt, sie seyen 1000 Mann stark gewesen und hätten doch vor 200 Feinden das Hasenpanier ergriffen. — Zu Neuyork halten die exilirten oder flüchtigen Patrioten Zusammenkünfte, um den Bürgerkrieg in Canada anzufachen und zu organisiren. Man sah einem unruhigen Winter entgegen. Der Regierung zu Washington wird es schwer fallen, die Neutralität an der weiten Grenze aufrecht zu halten. —

— Der Great-Western ist am 15. Nov. zu Neuyork angekommen; er hatte bei anhaltend stürmischem Wetter eine beschwerliche Ueberfahrt, die in 19 Tagen vollbracht wurde. —

— Der Prinz von Joinville fand auf der Insel Cuba die ausgezeichneteste Aufnahme. Illuminationen und Feste, ihm zu Ehren veranstaltet, setzten Havanna in Bewegung. Der Prinz ist am 26. Oct. mit zehn französischen Kriegsschiffen aus den Gewässern von Cuba nach dem Golf von Mexico abgesegelt.

Köln, 5. Dez. Der Appellationsgerichtsrath Ernst von Schiller dahier veröffentlicht nachstehenden, ihm zugekommenen Beschluß der durchlauchtigsten deutschen Bundesversammlung. „Auszug des Protocolls der XXXIII. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 23. Nov. 1838. §. 361. Den Schutz gegen den Nachdruck der Werke Friedrichs von Schiller betreffend. Die hohe deutsche Bundesversammlung hat beschlossen: 1. Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands vereinbaren sich, daß den Werken Friedrich's von Schiller, zu Gunsten dessen Erben, in allen davon bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben, der Schutz gegen den Nachdruck während zwanzig Jahren, vom heutigen Tage (23. Nov. 1838) an, in sämmtlichen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten gewährt werde. 2. Hiervon ist dem Appellationsgerichtsrath Friedrich Wilhelm Ernst von Schiller, auf dessen Namens der Erben Friedrich's von Schiller unterm 26. Dez. 1837 an die Bundesversammlung gerichtetes Gesuch Nachricht zu geben. Frankfurt, den 29. Nov. 1838. Bundespräsidialcanzlei. gez. v. Weissenberg." — Hr. v. Schiller verbindet mit der Veröffentlichung dieses Beschlusses die Anzeige, daß nur allein der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart und München der rechtmäßige Verlag der sämmtlichen Werke seines Vaters zustehe, und jede andere Ausgabe als gesetzlich verbotener Nachdruck zu betrachten sey.

München, 3. Dez. Wir glauben die Grenzen der Discretion nicht zu überschreiten, wenn wir unseren Lesern eröffnen, daß wir heute von Ihren königlichen Hoheiten, dem Herzoge Johann von Sachsen, Höchstdessen Gemahlin, und Kindern die Summe von 200 Gulden als Beitrag für die Franciscaner P. P. zu Jerusalem erhalten und der Redaction der hier erscheinenden historisch-politischen Blätter zur Uebersendung an den geeigneten Ort übermacht haben. (Münchner Ztg.)

Darmstadt, 7. Dez. Unter den neuen Eingaben, welche am 3. Dez. in zweiter Ständekammer vorgelegt wurden, bemerkt man eine Vorstellung des Gemeinderathsmitglieds Ernst Emil Hoffmann, betreffend die Unterdrückung seiner Privataffecuranzanstalt zur Aufbringung von Militär-Vertretungs-Summen; es wird darin um Schadenersatz und um Erlaubniß zur Wiedererrichtung besagter Anstalt nachgesucht.

Dresden, 2. Dez. Ueber die Reise des Pastors Ferdinand Walther, der die beiden älternlosen Kinder seiner Schwester ohne Genehmigung der obervormundschaftlichen Behörde mit sich genommen, eine Handlung, welche die Erlassung von Steckbriefen nach sich gezogen hatte, sind nun Nachrichten hier eingetroffen. Ferdinand Walther ist mit den beiden Kindern bereits am 3. Nov. mit dem Johann Georg von Bremerhaven nach Neuorleans abgegangen. Diese That erscheint vielleicht in einem mildern Lichte, wenn man weiß — wie Pastor Walther, der Jüngere, in Bremen zur Rechtfertigung seines Bruders veröffentlicht hat, — daß die betagten Großältern allerdings, ehe sie das Verbot des Vormundschaftsgericht ahneten, es nicht nur genehmigt, sondern auch gewünscht hatten, daß diese Kinder ihren bisherigen Vormund, Erzieher und Ernährer, dem sie von den sterbenden Aeltern anvertraut worden waren, und ihre übrigen nahen Verwandten nach America begleiteten, daß diese vermögenslosen Kinder nach dem Tode ihrer bejahrten Großältern hier Niemand haben würden, der für sie sorgte, daß ein Verwandter mit nicht unbedeutendem Vermögen bei den Großältern für das materielle Wohl dieser Kinder in Ame-

Digitized by Google

rica zu sorgen sich verbürgt hat, und daß endlich der sogenannte Menschenräuber, als er die bisher von ihm erzogenen Kinder auf deren inniges Verlangen mit sich nahm, mit eigner Aufopferung eine Pflicht gegen diese Kinder und ihre verstorbenen Aeltern zu erfüllen glaubte. Die Wahrheit schien die einfache Anführung dieser Thatsachen um so dringender zu gebieten, je mehr man sich bemüht hat, die moralische Vertretung dieser durch das Criminalgesetzbuch mit einer schweren Strafe bedrohten That allen Denen, die mit dem Pastor Stephan auswanderten, und seinen hier zurückgebliebenen Freunden aufzubürden. (L. A. Z.)

Wien, 29. Nov. Fürst Metternich hatte vorgestern die Ehre sammt seiner Gemahlin von Sr. Maj. dem Kaiser zur Tafel gezogen zu werden. Diese Auszeichnung wird dem Staatskanzler nicht selten zu Theil und liefert den Beweis, wie auch Kaiser Ferdinand die hohen Verdienste desselben und den Reiz seines Umgangs zu schätzen weiß. Früher waltete eine strengere Etikette vor, so daß nie die Zuziehung eines, wenn auch noch so hochgestellten Unterthanen zu der kaiserlichen Tafel stattfand. — Wie es heißt, werden die beiden erstgebornen Söhne des Erzherzogs Carl, die Obersten Albrecht und Karl, von der Infanterie zur Cavallerie übertreten, um sich auch in diesem Dienste practisch auszubilden. Einem Gerüchte zufolge soll ersterer zweiter Oberst bei Mengen-Cuirassier, letzterer zweiter Oberst bei Carl-Uhlanen werden. Der dritte Sohn des Erzherzogs Carl, Schiffscapitän Erzherzog Friedrich, soll von der Marine zur Artillerie übertreten, wo seinem herrlichen Talente ein größerer Wirkungskreis geboten wäre. (A. Z.)

Weimar, 1. Dec. Die heute zum Theil veröffentlichte höchste Propositionsschrift an den Landtag gibt ein eben so erfreuliches als rühmliches Zeugniß ab für das dem Wohle des Landes unausgesetzt gewidmete Bestreben unserer weisen Staatsregierung, welche mit Recht in der gewissenhaften Erfüllung des Grundgesetzes über die landständische Verfassung des Großherzogthums, nächst der Erfüllung der Pflichten gegen den deutschen Bund, die sicherste Gewähr der Rechte des Fürsten wie der Unterthanen erblickt und erkennt. Die von dem Großherzog dem Landtage zur Berathung gemachten Vorlagen bestehen, außer einzelnen Verwaltungsgegenständen, hauptsächlich in den landschaftlichen Etats auf die neue Verwilligungsperiode der Rechnungsjahre 1839, 1840, 1841 und in einer Reihe neuer Gesetzentwürfe. Die ersteren anlangend, betragen die Ausgaben für jedes der erwähnten Jahre 676,186 Thlr., die Einnahmen dagegen, einschließlich des muthmaßlichen Mehrbetrags der Branntweinfabricationssteuer in Folge der gesetzlichen Erhöhung der Maischbottigsteuer, 686,460 Thlr., wonach das günstige Ergebniß einer Uebersteigung der Ausgabe von der Einnahme um 10,274 Thlr. hervorgeht. — Die Umwandlung der Landesschuld in 3½procentige auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen und in 800,000 Thlr. zunächst unkündbare Rentenobligationen für die Kirchen und milden Stiftungen ist auf das Befriedigendste, ohne jede Hülfe von Außen durch das Landschaftscollegium ausgeführt worden. Von dem auf die jetzt zu Ende gehende Verwilligungsperiode durch den Landtag auf 50,000 Thlr. hoch ausgesprochenen Creditvotum hat kein Gebrauch gemacht werden müssen. Daß die Verwaltung des Kammervermögens, trotz der demselben aufliegenden bedeutenden Verpflichtungen, streng in der geregelten Ordnung erhalten worden ist, kann als nicht minder erfreulich gelten. Eben so das Verhältniß des Großherzogthums zu dem großen deutschen Zollvereine, wie insbesondere zu dem thüringischen Zoll- und Handelsvereine. „Ein großer Vorschritt" — heißt es in der Propositionsschrift — „ist geschehen zu Herstellung eines gemeinschaftlichen Münzfußes in den zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten. Die in Dresden abgeschlossene allgemeine Münzconvention vom 30. Juli d. J. mit den Separatartikeln von demselben Tage, sowie die zwischen den norddeutschen Staaten des Vereins unter eben dem Tage zu Stande gekommene Uebereinkunft, welchen Staatsverträgen das Großherzogthum auf dem Grunde der landesständischen Erklärungsschrift vom 6. Januar 1836 ohne Weiteres beitreten durfte, werden die getreuen Landstände ersehen lassen, wie es mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten doch endlich gelungen ist, wenigstens für die norddeutschen Staaten auf der einen und die süddeutschen Staaten des Vereins auf der andern Seite einen gleichmäßigen Münzfuß, den 14 Thalerfuß für jene und den 24½ Guldenfuß für diese, festzustellen, als Grundlage des gesammten Münzwesens in den Landen aller Vereinsstaaten einerlei Münzmark zu bestimmen, über eine in sämmtlichen Staaten nach festen Normen auszuprägende, in beiden Münzfüßen sich auflösende Vereinsmünze sich zu einigen, die beständige Vertretung aller Landesmünzen, mit Einschluß der Silberscheidemünze, zu dem ihnen beigelegten Werthe sich gegenseitig zu verbürgen, gemeinsame Controlmaßregeln für das Münzwesen zu treffen, und noch manche andere den bisher vielfach vorgekommenen Münzgebrechen gründlich abhelfende Vorkehrungen zu vereinbaren."

Schweiz.

Basel, 4. Dez. Sitzung des großen Raths vom 3. Dez. Bei Anlaß des verfassungsmäßigen Wechsels des Amtsbürgermeisterthums, welcher Act die Sitzung eröffnet, erinnert der das Präsidium in die Hände seines Amtscollegen niederlegende Bürgermeister Frey in passender Anrede sowohl an die bedeutsamen nunmehr glücklich überstandenen Ereignisse, welche im Laufe dieses Jahres das schweizerische Vaterland bedrängt und zum Theil in eine gefährliche Spannung gegen Frankreich gesetzt hatten, so wie auch an die erfreulichen Fortschritte, welche unser baselsches Gemeinwesen, durch einträchtigen Bürgersinn getragen, in legislatorischer und industrieller Hinsicht auch dieses Jahr gemacht hat. Nachdem auch Bürgermeister Burckhardt in ähnlichem Sinn die hohe Versammlung begrüßt, erfolgte die Beeidigung des neugewählten Großrathes, Prof. Joh. Schnell. Bürgermeister Burckhardt erstattete ausführlichen Bericht über die Angelegenheiten, welche auf der dießjährigen ordentlichen und außerordentlichen Tagsatzung zur Sprache gekommen und die auch theilweise ihr Ende erreicht hatten. Besondere Ausführlichkeit widmete er der Angabe des Verfahrens der Tagsatzung in Betreff der Louis Napoleonischen Angelegenheit und Entwicklung der Hauptansichten, die in der Mitte der Bundesbehörde sich geltend machten.

Niederland.

Amsterdam, 3. Dez. So lange die Angelegenheiten des Vaterlandes mit dem dichten Schleier umgeben sind, durch welchen nur Wenige zu blicken vermögen, ist es nicht nur unüberlegt, sondern muß es auch den Angelegenheiten schaden und stellt man Andere zudem nur zu leicht den Nachtheilen gewagter Berechnungen bloß, wenn man mit halber Kenntniß der Zukunft vorgreift, sich auf ein Feld von Vermuthungen wagt, die nur allzu oft durch den Ausgang getäuscht werden. Deßhalb enthalten wir uns, Gerüchte zu bestärken, die seit einigen Tagen in Betreff einer veränderten Gesinnung des Cabinets von Paris hinsichtlich der Behandlung und Lösung der holländisch-belgischen Frage zur Sprache gekommen sind, und denen das plötzliche Steigen der Börsepreise der niederländischen Effecten zugeschrieben werden zu müssen scheint. In Folge dieser veränderten Gesinnung, in Verbindung mit der bestimmten Absicht der vier andern zu London in Conferenz repräsentirten Cabinette, un-

sere politische Angelegenheit zu einer Lösung zu bringen, sollte Niederland sich schmeicheln dürfen mit einem, bei den vorhandenen harten Verhältnissen, nicht ganz ungünstigen Erfolge, und die Hoffnung hegen können, daß dieser binnen sehr wenigen Wochen, immer noch vor dem 15. Januar nächsthin, erreicht worden seyn würde, und daß auch andere, für die Wohlfahrt der Nation höchstwichtige, Gegenstände, wegen deren mit einem der benachbarten Höfe unterhandelt wird, gleich schnell mit einem erwünschten Erfolge gekrönt seyn werden. Für uns selbst nichts sehnlicher wünschend, als daß die holländisch-belgische Frage sehr bald auf eine mit der Ehre und dem Interesse des Königs und des Vaterlandes übereinstimmende Weise gelöst werden möge, glauben wir jedoch zur Meldung der obigen Gerüchte, als solcher, uns bestimmen zu müssen, so lange nicht mit Gewißheit hervorgegangen seyn wird, daß sie auf bestimmten Thatsachen beruhen, deren Erfüllung man sicher Glauben schenken kann.

Amsterdam, 4. Dez. Die holl. Fonds verfolgten Anfangs und während der Börse durch die flauere Londner Notirung und die fortgesetzten Verkäufe ihren Rückgang, am Ende der Börse trat aber mehr Kauflust ein und sie schlossen beinahe wie gestern. Russ. und österr. Effecten fest. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100½; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 94¼; 3½pCt.: 78½; 5pCt. ost.: 99; 5pCt. Metall.: 103¾.

Belgien.

Das Amsterdamer Handelsblatt läßt sich aus Brüssel vom 2. Dez. schreiben was folgt: Seit der Genehmigung der Adresse der Repräsentantenkammer, vor Allem seit den in den Abtheilungen geäußerten Meinungen über die Nothwendigkeit, die Armee zu vermehren, hat der Berichterstatter über das Kriegsbudget angekündiget, daß die Regierung die nöthigen Maßregeln genommen habe, um die Armee auf den vollständigen Kriegsfuß von 110,000 Mann zu bringen. Dieß Alles geschieht doch nur, weil die Regierung die Kammer und das Volk befriedigen will; denn für Jeden, der nachdenkt, ist es klar, daß an keine ernstliche Collision gedacht wird. Man hat die Gewißheit, daß die Conferenz einstimmig erklärt hat, daß sie die Gebietsfrage nicht wieder auf das Tapet bringen werde. Die Mitglieder der Conferenz, die Hollands Interesse vertheidigen, wollen, daß die Vollziehung des Tractats Statt finde, sobald Holland die in der Schuld gemachten Modificationen angenommen haben wird; die Gesandten Frankreich's und England's wollen dagegen, daß alle Geldbestimmungen, selbst die Liquidation des Syndicats, geordnet werden, bevor der Tractat in Betreff der 24 Artikel vollzogen werde. Sie wollen sogar, daß die Uebergabe der abzutretenden Provinzen nöthigenfalls kraft eines zwischen dem Könige von Holland und dem Könige Leopold abzuschließenden besondern Vertrages Statt finde."

— Im „Echo du Luxembourg" liest man: Wir freuen uns zu sehen, daß die Regierung, in Uebereinstimmung mit dem Nationalwillen und jenem der Kammern handelnd, Maßregeln nimmt, um das Land gegen einen Angriff des Feindes zu schützen. Ein Credit von 3½ Million ist gefordert worden, um den Effectivbestand der für die Artillerie, die Cavallerie, den Train nöthigen Pferde zu verstärken und die Equipirungseffecten, die den Milizen von 1837 abgeliefert werden sollen, zu ersetzen. Die neue Organisation der Bürgergarde scheint strenge betrieben zu werden. Die Luxemburger werden nicht ermangeln, dem zu entsprechen, was man von ihnen verlangt; bald werden sie sämmtlich unter den Waffen stehen, sie werden geschworen haben, ihr Geburtsland auf Leben und Tod gegen die Vollstrecker der Decrete der Londner Conferenz zu vertheidigen, und dann wird sich Niemand mehr an ihrer Nationalität vergreifen.

Brüssel, 3. Dez. Die Regierung hat gestern von London einen Courier mit Depeschen erhalten, die, wie man glaubt, sehr wichtig sind; denn im Palast hatte ein Ministerrath Statt, der länger als drei Stunden währte. — Unsere Börse war sehr belebt, und ungeachtet eines bedeutenden Steigens, das gestern in der Effectensocietät zu Amsterdam statt hatte, waren unsere National- und industriellen Fonds schwach und wurden angeboten.

Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Fortsetzung)

Wie wurde dieser Zustand der Dinge herbeigeführt? Die Antwort auf diese Frage ist es, welche nach Anleitung von fünf Berichterstattern (Malcolm, Elphinstone, Burnes, Conolly, Murray;), welche in den letzten dreißig Jahren Land und Leute mit unbefangenem Auge beobachtet haben, gegeben werden soll. Zur Zeit als (vor nun hundert Jahren) Nadir Schah Persien vom Joche der Afghanen befreit, und diese in ihrem Heimathlande selbst sich unterthan gemacht hatte, waren sie als zwei rivalisirende, große Volksstämme bekannt, die Gildschihs und die Abdallihs. Zwei Brüder vom Sidu-, einem sehr einflußreichen, in heiliger Achtung stehenden Geschlecht der Abdallihs, traten damals, 1737, in die Dienste des Perser Königs, machten, als Anführer einer beträchtlichen Reiterschaar ihres Stammes, alle seine Kriege mit, und trugen nicht wenig zu den Erfolgen bei, womit seine Unternehmungen gekrönt wurden. Sulfekar Khan, der eine dieser Brüder, wurde später zum Hakim, oder Gouverneur von Herat ernannt, und blieb in einer Schlacht mit den Gildschihs, während Ahmed Khan, der andere Bruder, durch glänzende Tapferkeit immer mehr in der Gunst des Schahs stieg und die höchsten Würden und Aemter des Reichs bekleidete, bis der Monarch, durch Grausamkeit und Begünstigung der Sunniten verhaßt geworden, im Juni 1747, unter den Händen von Meuchelmördern, sein thatenreiches Leben aushauchte. Ahmed Khan bemächtigte sich bei dieser Gelegenheit des berühmten Diamanten Koh-i-Nur, verließ dann gleich das persische Heer mit allen Afghanen, die in demselben dienten, und eilte nach Kandahar, wo er, als Haupt der Sidusehis (d. h. Söhne des Siu's) die höchste Gewalt an sich riß. Eben ging durch diese Stadt ein Geldtransport von 30 Lafs Rupien, oder ungefähr 1,900,000 Rthlr., der, die öffentlichen Einkünfte aus den Provinzen Kabul, Pischauer und Sinde enthaltend, auf dem Wege nach Ispahan war, um in Nadir Schahs Generalstaatscasse abgeliefert zu werden; — ohne Weiteres nahm Ahmed Khan diese aus seinem Vaterlande kommende Summe in Beschlag und setzte sich dadurch in den Stand, zur Ausführung seiner durch historisches Recht begründeten Pläne ein Corps auserlesener Truppen zu equipiren, lauter Veteranen, die unter seinem Commando für Nadir's Sache gefochten hatten; — und noch ehe das Jahr 1747 zu Ende gegangen war, hatte er sich zum König der Afghanen proclamirt und sich in Kandahar krönen lassen, indem er gleichzeitig den Titel Durih Duran (d. h. Perle des Zeitalters, oder auch das Zeitalter des Glücks) annahm und den Namen der Abdallihs in Duranih verwandelte; — bei der Ausführung aller dieser Vorgänge wesentlich unterstützt von Hadschi Dschumal, dem Oberhaupte der Barukzehi, des zahlreichsten und mächtigsten Stammes der jetzt Duranih genannten Afghanenabtheilung.

Frankfurt, 7. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80⅞; Bankactien 1791; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 53 5/8; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 68¼; Taunusbahnactien 264; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78¾.

Benachrichtigungen.

[2058] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 12. und 13. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 1ter Klasse 95ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 6. Dec. 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

[2031]

Schaffer's französisches Wörterbuch jetzt vollständig.

Im Verlage der *Hahn*'schen Hofbuchhandlung in *Hannover* ist so eben mit der letzten Abtheilung vollendet worden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neues
französisch-deutsches und deutsch-französisches
Wörterbuch
von
J. F. Schaffer.

2 Theile. 248 Bogen, gegen 8000 gespaltene Columnen deutlichsten Drucks in gr. Lex.-Octav auf weiss. Druckpapier.

Preis cartonnirt 9⅓ Rthlr.

(wonach der Bogen nur circa 9 Pfennige kostet. Der franz.-deutsche Theil zu 3 Rthlr. roh und zu 3⅓ Rthlr. cart. und der deutsch-franz. Theil zu 5⅓ Rthlr. roh und zu 6 Rthlr. cart. sind auch einzeln oder allmählig zu beziehen.)

Dieses neueste und umfassendste Wörterbuch, das Resultat vieljähriger Thätigkeit des verdienstvollen Herrn Verfassers, welches nicht nur für das ganze Studium der französischen Sprache ausreicht, sondern auch für alle Zweige des praktischen Geschäftslebens unentbehrlich ist, hat durch möglichst erschöpfende Reichhaltigkeit auch in technischen Erklärungen der neuesten Zeit, durch sorgfältigen, deutlichen und schönen Druck und durch seine verhältnissmässig ausserordentliche Wohlfeilheit, bereits einen so allgemeinen Beifall und so günstiger Recensionen sich zu erfreuen gehabt, dass es keiner weitern Empfehlung, sondern nur der Anzeige der nun ganz vollendeten Herausgabe bedarf, um dieser Leistung des Herrn Verfassers wiederum dieselbe grosse Verbreitung zu sichern, welche dessen französische Lehrbücher überall und fortdauernd finden, so dass z. B. bereits zehn starke Auflagen von der grösseren französischen Sprachlehre (à 1 Rthlr.) erforderlich wurden.

[2059] In unserm Verlage sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Credner, Dr. K. A., Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften. 2. Band. (Das alttestamentliche Urevangelium.) gr. 8. 1 Thlr. 16 gGr. (1 Thlr. 20 Sgr.)

Der erste Band (Die Evangelien der Petriner oder Judenchristen) erschien 1832, und kostet 2 Thlr. 6 gGr. (2 Thlr. 7½ Sgr.)

Von demselben Verfasser erschien ebenfalls in unserem Verlage:

Der Prophet Joel, übersetzt und erklärt. gr. 8. 1831. 1 Thlr 12 gGr. (1 Thlr. 15 Sgr.)

Einleitung in das neue Testament. Erster Band, in zwei Abtheilungen. gr. 8. 1836. 3 Thlr. 6 gGr. (3 Thlr. 7½ Sgr.)

Tuch, Dr. Fr., Kommentar über die Genesis. gr. 8. 3 Thlr. 6 gGr. (3 Thlr. 7½ Sgr.)

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2061] Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des großherzoglich toskanischen Kämmerers, Freiherrn von Reinach, werden die unten verzeichneten Realitäten dem öffentlichen Striche ausgesetzt, und hierzu Tagfahrt auf

Mittwoch den 2. Januar 1839,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Geschäftszimmer Nr. 4 der unterfertigten Behörde anberaumt, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Würzburg, den 22. November 1838.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Wening.
Barack, Rathsaccessist.

Beschreibung der Realitäten.

I. Eine Behausung im III. Distr. Nr. 83, zunächst dem Domplatze gelegen, zweistöckig von Steinen erbaut, gegen die Straße, 230 Schuh lang und 30 Schuh tief, welches Hauptgebäude mit dem zur Rechten befindlichen Seitenbau von 76 Schuh Länge und 29½ Schuh Tiefe, und einem Nebenbau zur Linken, 100½ Schuh lang und 28½ Schuh tief, und einem Querbau von 59 Schuh Länge und 17 Schuh Tiefe, nebst einem vorspringenden Nebenbau von 55 Schuh Länge und 38 Schuh Tiefe, einen freien Hofraum von 175 Schuh Länge und 90 resp. 70 Schuh Breite einschließt.

An diese Gebäulichkeiten stößt ein Garten von 163 Schuh Länge und 137 Schuh Breite, worin sich ein Blumenhaus 39½ Schuh lang und 17½ Schuh tief, von Stein erbaut, befindet. — Das Hauptgebäude gegen die Straße enthält im ersten Stocke links der Einfahrt zwei heizbare Zimmer, einen Vorplatz und Abtritt; rechts derselben zwei Vorplätze, einen heizbaren Speisesaal, zwei Speisekammern, eine große Küche und eine Hauskapelle, unter und neben welcher sich ein gewölbter Keller von circa 50 Fuder in Eisen gebundener Fässer und ein kleiner Futterkeller befindet.

Der zweite Stock enthält einen Vorplatz, einen heizbaren Speisesaal und sieben heizbare Zimmer, ein unheizbares und zwei Garderobezimmer, nebst zwei Abtritten, zu welchem Stocke drei Stiegen führen.

Der über diesem befindliche Boden läuft durch das ganze Haus, dessen Dach ein deutsches, doppelt mit Breitziegeln gedeckt ist.

Das zur rechten anstoßende Nebengebäude, gleichfalls von Stein erbaut, hat im ersten Stocke ein großes gewölbtes Kalterhaus mit Kalter und eine gewölbte Stallung zu neun Pferden.

Der zweite Stock, wozu eine steinerne Wendeltreppe führt, enthält an einem Vorplatze vier heizbare Zimmer und einen Abtritt.

Auf dem Dachboden befindet sich ein heizbares Zimmer, zwei Futterböden und auf dem Nebengebäude ein freier Boden.

Das mit dem Hauptgebäude zur linken verbundene Seitengebäude enthält im ersten Stocke eine große gewölbte Küche, einen Vorplatz, Speisekammer, zwei Holzlagen und eine Chaisenremise nebst zwei Eingängen.

Der obere Stock, wozu zwei Stiegen führen, hat vier in einander gehende heizbare und ein unheizbares Zimmer nebst Vorplatz und Abtritt. Das Dach desselben ist ein Pultdach, mit Breitziegeln gedeckt.

Der anstoßende Querbau enthält zur Seite des Durchganges zum Garten ein heizbares gewölbtes Zimmer und eine Kammer nebst Vorplatz.

Der zweite Stock enthält zwei heizbare und ein unheizbares Zimmer und über demselben ein deutsches Dach mit freiem Bodenraum.

Das gegen den Hof vorspringende Gebäude, dessen oberer Stock von Fachwerk gebaut ist, hat im untern Stocke ein großes heizbares Zimmer, Alkoven und zwei Kammern mit Abtritt, dann im obern zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Kammer und zwei Abtritte; über diesem zwei geräumige Böden.

An dieses stößt ein Waschhaus und eine Wagenremise mit Bretterverschlag; dann eine versenkte Dünggrube, ein kleines Höfchen und Kuhstall für vier Stück Vieh.

Sämmtliche Bäulichkeiten sind in gutem Zustande.

II. Ein Garten an dem Glacis, zwischen dem Sander- und Rennweger Thore, 2½ Morgen 8 Ruthen, neben dem Garten der Freifrau von Reding und Jacob Seiser gelegen, mit einem Gartenhause, zweistöckig von Fachwerk erbaut, einen Pumpbrunnen und einer 7 Schuh hohen und 863 Schuh langen Umfassungsmauer.

III. Vier ¼ Morgen 39 Ruthen Artfeld im Fächslein neben dem Besitzer resp. Hauptenpfad und einem Fahrwege.

Drei ¼ Morgen 9 Ruthen Weinberg, Klee- und Artfeld allda, neben Hühnerkopf und dem Besitzer.

Ein ¼ Morgen 16 Ruthen Weinberg und Garten allda neben vorstehenden Grundstücken.

Zwei ¼ Morgen 37 Ruthen Artfeld am obersten Schalksberg neben einem Weg und Peter Götzner.

Drei ¼ Morgen 8 Ruthen Weinberg im Schalksberg neben einem Pfade und Aquilin Röckinger.

Zwei ¼ Morgen 12 Ruthen Weinberg allda neben Johann Leiblein und der hohen Herrschaft.

Sechs Morgen Weinberg und Artfeld im Weinbergelein bei Gerbrunn Nr. 1321, D. Stahl Wittwe, F. Stephan Seibold.

¼ Morgen Ellern am Sonnenstuhl allda, D. Schmitt, F. Andreas Hammer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 338. — Samstag — — 8. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Dezember.

Apologie des Cabinets Mole.

In fünf Artikeln haben wir den Stand der Opposition in Frankreich zu beschreiben versucht. Die erste Dezemberwoche hat keinen neuen Beitrag zur genaueren Kenntniß der Parteipläne gebracht. Trügen die Symptome nicht, so wird die Coalition vom November 1838 eben so in sich zerfallen, wie es mit dem Wahlbund vom October 1837 sich zugetragen. Eine wahre, kräftige, sich ihrer Zwecke bewußte Opposition hat es seit 1830 in der Deputirtenkammer nicht gegeben. Spaltet sich die Opposition, wie in Frankreich, zu Fractionen, so geschieht es wohl, daß diese, um nicht wankelmüthig zu scheinen, was doch eine natürliche Folge ihrer besondern Interessen, die bald in dieser, bald in jener Richtung befriedigt zu werden Aussicht gewinnen, sich immer mehr verirren; weder freimüthig noch aufrichtig, wissen sie nicht laut zu sprechen, grad zu gehen; sie sind, mit einem Wort, unfähig zu regieren. Die Staatsgewalt, wenn sie die Parteien in diese falsche Stellung bringt oder sie darin findet, hat wenig Mühe, sie politisch zu entmannen. In diesem peinlichen Zustand scheinen sich gegenwärtig die coalisirten Oppositionen wirklich zu fühlen. Das Ministerium Mole wollte die Parteien amalgamiren; wenigstens gab es vor, dieses Ziel zu verfolgen; es ist aber ein Glück für eben dieses Ministerium, daß es ihm damit nicht gelungen, denn bis zur Amalgamation mit dem Regierungsprincip wäre es doch nicht gekommen, durfte es gar nicht kommen, da ja Opposition zum Wesen der repräsentativen Form gehört, und eine Amalgamation der Parteischattirungen — grade das, was jetzt die Bewegungspresse vergebens erstrebt — würde nur die Opposition stärker gemacht haben als die Regierung ist, d. h. sie würde eine compacte Majorität in der Wahlkammer erlangt und die Krone genöthigt haben, sich aus dieser ein Cabinet zu bilden. Die unamalgamirten, nur scheinbar coalisirten (nicht coalescirten), Parteien haben wenig Hoffnung, das gleiche Ergebniß eintreten zu sehen, denn es fehlt ihnen, was noch etwa den gemeinsamen Feldzugplan ersetzen könnte, — ein tüchtiges Motiv, eine plausible Anklageacte, gegen das Cabinet Mole. Genau besehen ist nemlich dem Ministerium vom 15. April 1837 nichts vorzuwerfen, als die unerhörte Kühnheit, daß es länger lebt, als ihm die politischen Aerzte und Zeichendeuter an der Wiege zutrauten. Die Debats vom 4. November commentiren die Wahrheit, die in diesen wenigen Worten liegt, durch eine sehr ausführlich gerathene Apologie des von Mole und Montalivet befolgten Systems, das nur eine vermehrte und verbesserte Auflage dessen, wozu Guizot und Thiers, als sie am Ruder, sich bekannt haben. Die einzige Frage, welche bei dem Parteigezänke das Land interessirt, ist die: Ob die Minister der Politik untreu geworden sind, welche unter Perier, Thiers, und Guizot der Leitstern des Cabinets war. Man begreift, wie die doctrinäre Partei, falls diese Frage verneinend zu beantworten wäre, nicht ohne abtrünnig zu werden von ihren Grundsätzen zu der Opposition der Linken übergehen könnte, vielmehr zurückkehren müßte zu der Vernunftheirath, der die Adresse vom Januar 1838 ihre Geburt verdankt. Was hat das Cabinet gethan, was die früheren Cabinete seit März 1831 nicht auch gethan oder thun zu können gewünscht haben? Die Septembergesetze hat das Ministerium vom 15. April nicht gemacht, sondern vorgefunden. Ebenso ist es mit den Gesetzen über die Kriegswaffen, die Ausrufer auf den Straßen, die Clubs. Diese heilsamen Gesetze, zu Stande gekommen trotz des Geschrei's der Opposition, — das Ministerium hält sie in Kraft; es hat sie nicht vorgeschlagen. Das Wahlgesetz ist älter als das Cabinet vom 15. April. Angenommen, die Coalition zwinge die Krone, neue Minister zu berufen, werden diese die ganze Gesetzgebung ändern? Wird das neue Coalitionscabinet die Septembergesetze aufheben? Wir haben noch kein Oppositionsprogramm gelesen, worin die Verpflichtung dazu klar ausgesprochen wäre. Was hat nun aber das Ministerium vom 15. April, da es die Septembergesetze vorgefunden und nur selten angewendet hat, als eigne Thaten nachzuweisen? Es hat die Amnestie gegeben, worauf Frankreich die traurige Reihe von Mordversuchen, die von sechs zu sechs Monaten wiederkehrten, aufhören sah; es hat Constantine genommen, worauf zum erstenmal alle Zweifel schwanden über den Willen der Regierung, Algier zu behaupten (so lange England nicht ernstlich dagegen protestirt); es hat die Vermählung des Thronerben unterhandelt und glücklich zu Stande gebracht. Unter dem Ministerium vom 15. April leuchteten, nach langer, trüber Zeit, heitere, ruhige, glückliche Tage über Frankreich; der politische Kampf sollte endlich nachlassen; den Gemüthern war der Weg geöffnet zu Ordnungsideen. Hat dieses System nicht die Früchte getragen, die man davon zu hoffen wohl berechtigt war; ist die Aufregung, die in der Nation sich legte, in den Coterien und bei den Resten der Factionen, die sich ersterben fühlten, wieder erwacht, so weiß und sieht Frankreich, daß die Minister vom 15. April keine Schuld dabei haben. Fragt man nach der äußern Politik des Cabinets, so zeigt sich auch hier, daß nur dem früher befolgten Systeme gehuldigt wird. Welche andere als die Friedenspolitik haben die Minister von ihren Vorgängern geerbt? — Welche andere Politik durften sie annehmen, als die, welche auf Erfüllung der Verträge ruht, auf der Achtung der Rechte fremder Mächte, auf dem Besitzstand in Europa? Ist nicht diese (conservative) Politik

des Status quo menschlicher, liberaler, civilisirender, als die Politik der Propaganda, die nur Trümmer und Blut nach sich läßt — die nur bei den Völkern, die man überzieht, um sie zu befreien, Anfälle von Zorn und Verzweiflung herbeiführt. (Anspielung auf 1813 — 1815 nach 1805 bis 1809!) — „Diese Politik — die Friedenspolitik, die Politik des Status quo (von 1815) haben wir von vornherein (von 1830 an) vertheidigt und wir wünschen uns Glück, es gethan zu haben. Wir mußten freilich Polen aufgeben — ein hartes Opfer! Und es wurde uns aufgelegt als noch die Julitage in ganz frischem Andenken waren. Den Ministern, die selbst in dieser Crise das Friedenssystem behaupteten, ward der ungerechte Vorwurf des Verraths nicht erlassen. Noch hatten nicht acht Jahre das System befestigt. Aber heute — wer möchte noch dem Cabinet ein Verbrechen daraus machen, daß es der Friedenspolitik treu bleibt, die Verträge hält (Ancona räumt), und nicht beim geringsten Anlaß Frankreich an den Rand eines allgemeinen Krieges drängt? Ihr habt euch vor acht Jahren für den Frieden entschieden — tragt jetzt ohne Murren, was der Frieden mit sich bringt: erfüllt die Verträge und laßt jeder Regierung ihr Recht." —

Frankfurt, 4. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein haben dem Senate dieser freien Stadt die am 28. v. M. erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth, gebornen Prinzessin von Preußen, Gemahlin Sr. Hoheit des Prinzen Carl von Hessen mittelst höchsten Schreibens vom 29. v. M. angezeigt.

Paris, 5. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. (ohne den Coupon) 99. 85. — 5pCt. Spanische 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien (ohne die Jahreszinsen von 50 Fr.) 1415. — 3pCt. Belgische 72. 40. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 235. — Havre 930. — Orleans 467. 50. — Mühlhausen-Thann 355. — Sambre-Meuse 430. — Portatives Gas 940.

— Die Beerdigung des Marschall Lobau ist durch ein Tagsbefehl auf Montag, den 10. Dez., festgesetzt worden.

— Man hat Nachrichten aus Madrid, 28. Nov. Das neue Cabinet war theilweise gebildet. Armendariz ist Minister des Innern, der Herzog von Gor Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Alair Kriegsminister, Govantez Justizminister. Für die Finanzen und die Marine hatte sich noch Niemand gefunden.

— Nach einem Bordeaurer Blatt hat General Cleonard, der zu Cadix commandirt, die Generale Cordova und Narvaez in einer Proclamation als Verräther am Vaterland erklärt.

London, 3. Dez. Stocks 93¾ — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 19¾. — Integrale 53¾. —

— Es sind Nachrichten aus Canada bis zum 17. November eingelaufen. (Wir haben deren Inhalt, wie solcher über Havre und Paris bekannt geworden, bereits mitgetheilt).

Wien, 3. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 136; Bankactien 1504.

Berlin, 29. Nov. Die verschiedenen Oberpräsidenten sind noch immer hier anwesend und wohnen eben so wie mehrere auswärtige, durch das Vertrauen des Königs berufene, Mitglieder unausgesetzt den Sitzungen des Staatsraths bei. Das Präsidium versieht ununterbrochen Hr. v. Müffling, und zu dem demselben zur Seite stehenden wichtigen Posten eines Staatssecretärs ist jetzt definitiv der Obersustizrath Düesberg, welcher bisher, seit dem Tode des Präsidenten Friese, nur provisorisch diese Stelle bekleidete, berufen worden. Man wird sich daher, da jetzt grade die Angelegenheiten der römischen Kirche vorzugsweise unsern höchsten berathenden Körper beschäftigen, gewiß nicht über Parteilichkeit des Gouvernements in religiöser Beziehung oder über Zurücksetzung der catholischen Unterthanen durch dasselbe beklagen können. Ueber den Inhalt der Verhandlungen wird im Publikum viel gesprochen; jedoch sind sicher alle die Nachrichten, welche darüber verbreitet worden sind, ungegründet, da das tiefste Stillschweigen über die ganze Sache von den Mitgliedern des Staatsraths beobachtet wird. So viel nur scheint gewiß zu seyn, daß bis jetzt Vorschläge zu durchgreifenden Maßregeln höhern Orts noch nicht gemacht sind, wie man denn überhaupt in den Hofregionen milden Sinnes das weltliche Schwert nicht für geeignet achtet, den seltsam verschlungenen gordischen Knoten zu entwirren. — Die Streitigkeiten zwischen mehreren Mitgliedern der Universität Halle, zu denen zunächst der Athanasius von Görres, so wie Heinrich Leo's Sendschreiben an Görres über jene Schrift Anlaß gab, haben in der neuesten Zeit einen sehr unangenehmen Character angenommen. Das Ministerium des Cultus soll deßhalb in diesen Tagen einen scharfen Erlaß nach Halle haben abgehen lassen, in welchem sehr ernst auf die Rücksichten hingewiesen wird, welche academische Lehrer bei literarischen Fehden, sowohl um der ihrer Leitung anvertrauten Jugend willen, wie der großen, draußen stehenden Menge wegen, zu nehmen hätten. Doctor Ruge, der eine der Kämpfer, Herausgeber der Hallischen Jahrbücher, ist in diesem Augenblick, man sagt auf geschehenes Vorfordern, hier gegenwärtig, um sich mündlich zu verantworten. (A. Z.)

Berlin, 1. Dez. Der so lange und so sehnlichst herbeigewünschte Moment einer Regulirung der westphälischen Centralschuldenangelegenheit scheint nunmehr nahe zu seyn, da die hohen betheiligten Regierungen, behufs deshalbiger commissarischer Verhandlungen, ihre resp. Abgeordneten bereits ernannt haben. Der von Seiten der hannoverschen Regierung dazu bestimmte Commissarius ist auch schon in Berlin eingetroffen, und die Ankunft des kurfürstl. hessischen wird in Kurzem erwartet. Die westphälischen Staatsgläubiger sehen daher mit Vertrauen auf die Gerechtigkeit der hohen Regierungen der baldigen Entscheidung dieser Anlegenheit entgegen.

Berlin, 4. Dez. Gestern Abend um 10¼ Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Sohnes Sr. Majestät, zur Freude Sr. Majestät und des ganzen königlichen Hauses von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin, so wie die neugeborne Prinzessin, befinden sich im höchsten Wohlseyn.

— Vom 27. Nov. bis incl. 3. Dez. sind auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn 5617 Personen gefahren.

Coblenz, 6. Dez. Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern Abend in unserer Stadt verübt worden. Ein gewisser Cristowsky, der bei dem Musikcorps der Artillerie diente, hatte seit langer Zeit schon mit einem hiesigen Bürgermädchen Bekanntschaft. Welcher Splitter in diese Liebschaft sich eingedrungen, ist nicht zu beurtheilen. Genug, Cristowsky ging gestern gegen 5 Uhr Abends in die Wohnung der Eltern des Mädchens, in welcher die Nachbarn nach einander zwei Schüsse fallen hörten. Man eilte herbei und fand den Vater an der Thüre niedergestürzt und mit schwacher Stimme nach Hülfe rufend, und als man ins Zimmer trat, lag die Mutter, in den Rücken geschossen, todt am Boden; der Mörder aber saß leblos auf einem Stuhl; er hatte sich mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. In seiner Tasche fand sich noch ein mit Gift gefülltes Fläsch-

chen. Der Vater, dem die Kugel in die Bruſt gedrungen war, lebt noch, (heute Morgens halb 7 Uhr) leider aber läßt ſein Zuſtand nur wenig Hoffnung übrig. Ein zufällig vorübergehender Mann aus Neuwied, Namens Iſchner, der gleich nach der ſchrecklichen That in das Haus ging, entſetzte ſich bei dem Anblick der Leichen ſo ſehr, daß er, nach ſeinem Gaſthof zurückgekehrt, von einem Blutſchlag befallen wurde und nun faſt ohne Hoffnung darniederliegt. Dem Mörder hätte man um ſo weniger die ſchreckliche That zugetraut, als er während ſeiner Dienſtjahre ſtets einen tadelfreien Wandel geführt hat. — Auch hat ſich vor einigen Tagen ein Soldat in der Caſerne auf Ehrenbreitſtein erſchoſſen, der bei einem hieſigen Bäcker Brod geſtohlen hatte und, auf der That ergriffen, der Schande der Beſtrafung durch Selbſtmord zuvorkommen wollte. (Rh. u. M. Ztg.)

München, 4. Dez. Mehrere ausländiſche Blätter enthielten eine Correſpondenznachricht aus München, der zufolge die Zahl der Irren und insbeſondere derjenigen, welche in Folge von religiöſer Ueberſpannung in Geiſteszerrüttung verfallen waren, in unſerm Hoſpitale beträchtlich geſtiegen ſey. Dieſe Angabe, welche entweder auf einem unzeitigen Scherze oder auf der perſönlichen Thorheit des Berichterſtatters beruht, hat ſelbſt in engliſchen Blättern Aufnahme gefunden, muß aber für gänzlich ungegründet erklärt werden. Die Zahl der Irren, welche ſich in dem ſtädtiſchen allgemeinen Krankenhauſe höchſtens auf 10—12 erſtreckt — wobei bemerkt werden muß, daß die Munificenz der Verwaltung ihre Hülfe nicht bloß auf die Einwohner der Stadt ausdehnt, iſt nur dadurch zu dieſer, gewiß nicht beträchtlichen Höhe geſtiegen, daß Perſonen, welche ſeit Jahren an Geiſteszerrüttung leiden, hierzu gerechnet und in die Tabellen aufgenommen worden ſind. Auf ähnliche Weiſe verhält ſich auch die ſchon öfter von ausländiſchen Blättern angeregte Angabe mit der Menge der unehelichen Kinder in München. Es empfangen freilich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von ſolchen ihr Daſeyn in unſerer Stadt; allein, da das ſtädtiſche Entbindungshaus beinahe ganz Oberbayern zur Zuflucht dient, haben die über die Immoralität Münchens ſchreienden Correſpondenten auswärtiger Blätter gänzlich überſehen, daß es ihnen oblag, hierbei den Maßſtab der Bevölkerung einer ganzen Provinz zu Grunde zu legen, nicht aber den einer einzigen Stadt. (Münchner Ztg.)

Conſtanz, 30. Nov. In Bezug auf zwei Artikel der „Conſtanzer Zeitung", die von einem Werke des ehemaligen Bisthumsverweſers Frhrn. v. Weſenberg Nachricht geben, welches angeblich erſcheinen ſoll, wird anmit erklärt, daß der Einſender jener Artikel unmöglich von dem Inhalt und der Tendenz eines Werkes Kenntniß haben könne, das bisher jedenfalls aus den Händen ſeines Verfaſſers nicht gekommen iſt, das dieſer keiner Seele mitgetheilt hat, und wovon der Einſender nicht einmal das Titelblatt kennt. Vermuthungen ſind zwar zollfrei. Aber das Publikum damit zu unterhalten — dürfte im vorliegenden Fall für dieſes weder belehrend, noch ergötzlich, dem eigentlich Betheiligten hingegen nur unangenehm ſeyn. (K. Z.)

Weimar, 5. Dez. Die hieſige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Auswärtige Blätter haben die Behauptung ausgeſprochen, daß ſich in allen proteſtantiſchen Ländern eine gewiſſe Unruhe unter dem catholiſchen Theile der Einwohner verbreite und daß der lang erhaltene Friede dahin ſey. Man befürchte, meinen ſie, durch die Schritte einiger catholiſchen Geiſtlichen in Staaten mit ſehr gemiſchter Bevölkerung möchten andere Regierungen ſich beſtimmen laſſen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, ſie möchten geneigt ſeyn, auch da geheime Umtriebe zu vermuthen, wo bisher der offene Weg des Rechts und der Geſetze gegangen worden ſey, und eben darum mit ſchützenden Maßregeln argwöhniſch den ſtillen Wandel bewachen. Es iſt wahr, an manchen Stellen ſchon ſind in Nachbarländern Repreſſalien verlangt worden und wir wollen nicht unterſuchen, was die römiſche Kirche gemeint hat, daß ſie nur zu ihrer Vertheidigung auftrete; das haben manche Staaten, wie die Geſchichte lehrt, in ihren Kriegserklärungen geſagt, und doch ſind ſie der angreifende Theil geweſen. Es iſt wahr, daß die geheimen Gänge, welche von einer gewiſſen Partei hier und da eingeſchlagen werden, um noch ein ganz anderes Ziel zu erreichen, als die Glorie der Kirche und die Reinheit des Glaubens, wohl geeignet ſeyn möchten, ſelbſt das zuverſichtlichſte Vertrauen wankend zu machen und zu Vorſichtsmaßregeln aufzufordern. Aber auch von den 250,000 Einwohnern des Großherzogthums Weimar beten Zehntauſend in catholiſchen Kirchen — haben dieſe Zehntauſend jemals die leiſeſte Unruhe empfunden, weil ein proteſtantiſcher Fürſt auf dem Throne ſitzt? Haben ſie die Milde ſeiner Regierung weniger gefühlt, als ihre Brüder? Iſt irgend ein Land, deſſen Geſchichte auffordert, den reinen Geiſt der Reformation zu bewahren, ſo iſt es Weimar, und es wird wiſſen, die Intereſſen des Proteſtantismus zu verfechten, wenn es darauf ankommen könnte, ihn gegen Angriff und Schmälerung zu vertheidigen; aber daraus folgt nicht, daß jene Zehntauſend in dem Herzen des Landesherrn, vor Geſetz und Meinung, eine andere Stelle einnehmen werden, als die ihnen gebührt und die ihnen durch die Grundverfaſſung verbürgt iſt. Daß auch nur eine Spur da ſey, die darauf hindeute, daß Einige dieſe Stelle ſich zu verſcherzen in Verſuchung gekommen wären, wiſſen wenigſtens wir nicht und begreifen daher auch nicht, woher jene Unruhe rühren ſollte. Wohl gibt es im Leben der Staaten Momente, wo das Vergeltungsrecht eine traurige Vollſtreckung verlangt, und Tauſende jener Proteſtanten, welche durch menſchliche Anmaßungen aus der Kirche heraus die Ruhe und das Glück ihres Herren geſtört oder bedroht ſehen mögen, haben ein um ſo lauteres Recht auf unſere Theilnahme, je bedenklichere Erinnerungen noch damit zuſammenhängen. Aber noch gibt es andere Mittel, den Frieden des häuslichen Lebens und des öffentlichen ſicher zu ſtellen, als valencianiſche Repreſſalien. Von keiner proteſtantiſchen Regierung Deutſchlands iſt unſers Wiſſens auch nur eine Drohung dieſer Art angedeutet worden, und das geſchieht im Sinn des Buches, das ſie als die höchſte Autorität in göttlichen und menſchlichen Dingen verehren. Eintracht und Liebe haben bisher bei uns gewaltet, ſie werden auch künftig walten." —

Rußland.

Odeſſa, 23. Nov. Im hieſigen Journal lieſt man: „Die Nachrichten, welche dem hieſigen Handelsſtande von allen Seiten zugehen, lauten immer günſtiger und verſprechen den Speculanten große Vortheile. In England iſt Getreidemangel, auch Frankreich, das ſeinen Bedürfniſſen ſelbſt genügen zu können glaubte, wird Getreide von uns kaufen, und es geht das Gerücht, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerica die Ernte mißrathen ſey. Es finden hier fortwährend bedeutende Aufkäufe ſtatt. Auch Talg, welcher hauptſächlich nach England abgeſetzt wird, ſteht ziemlich hoch im Preiſe. Der hieſige Hafen, welcher vor wenigen Tagen noch mit Schiffen angefüllt war, iſt faſt ganz leer und man ſieht mit großem Verlangen der Ankunft von Fahrzeugen entgegen, damit die aufgehäuften Vorräthe noch vor dem Eintritt des Froſtes verſchifft werden können. Man erwartet etwa 150 engliſche Schiffe außer denen, die unter anderer Flagge hierher unterwegs ſind. Ein geſtern eingetretener ziemlich heftiger Nordweſtwind verhindert dieſe Schiffe wahrſcheinlich, aus dem Bosporus einzulaufen. Bei den für England hier gemachten Getreidekäufen wurde der Quarter mit 43 Schillingen bezahlt, wofür es an Bord geliefert werden mußte. Man hat auch das Tſchetwert Getreide mit 25 Rubeln bezahlt. Die Frachtpreiſe, namentlich nach Marſeille und England, ſind ſehr hoch."

Benachrichtigungen.

[1986]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1904]

Zur 95. großen Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Classe am 12. und 13. December,

empfehle ich mich mit Loosen unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
in Frankfurt a. M.

[2060] Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Daniel, Dr. H. A., (Lehrer am Königl. Pädagogium zu Halle) Hülfsbuch für den Gottesdienst der Gymnasien, nebst einer einleitenden Abhandlung. gr. 8. 1 Thlr. 16 gGr. (1 Thlr. 20 Sgr.)

Inhalt: I. Poetischer Theil. Geistliche Lieder und Dichtungen. Seite 1—138. II. Prosaischer Theil. Erster Abschnitt. Schulgebete. Seite 141—282. Zweiter Abschnitt. Längere und kürzere religiöse Vorträge für höhere Schulen. Seite 283—528. 1) Ohne nähere und specielle Beziehung auf Verhältnisse des Natur-, Kirchen- oder Schuljahrs. 2) Vorträge für besondere Zeiten des Naturjahrs. 3) Vorträge für besondere Zeiten des Kirchenjahrs. 4) Vorträge für besondere Verhältnisse des Schullebens.

Lucian's Traum, Anacharsis, Demonax, Timon, Doppelte Anklage und Wahre Geschichte. Für den Schulgebrauch mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. F. G. Schoene (Oberlehrer am Domgymnasium zu Halberstadt). Mit 1 Kupfertafel. gr. 8. 1 Thlr.

Schmid, Dr. B., (Missionar). Ueber Sprachen- und Völkerverwandtschaft. gr. 4. geh. 10 gGr. (12½ Sgr.)

Gebete für christliche Volksschulen, nebst einem Anhange von C. Heinrich (Schullehrer in Helbra bei Eisleben). Mit einem Vorworte vom Consistorialrath Prof. Dr. Tholuck. 8. 9 gGr. (11¼ Sgr.)

Inhalt: 1) Gebete bei dem Anfange der Schule. 2) Gebete zum Beschluß der Schule. 3) Gebete bei öffentlichen Schulprüfungen. 4) Festgebete. Anhang. 1) Morgengebete. 2) Tischgebete. 3) Abendgebete. 4) Einige Lieder bei dem Tode und Begräbnisse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2062] Edictalladung.

Uhrenhändler Elias Schwer von Schönwald, welcher sich bereits vor 20 Jahren nach Norwegen begeben haben und dort gestorben seyn soll, oder dessen eheliche Kinder werden hiermit aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

dahier zu melden und das in circa 270 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben für verschollen erklärt und das vorhandene Vermögen den diesseitigen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde.

Triberg auf dem Schwarzwalde, den 30. November 1838

Großh. Badisches Bezirksamt.
Der Oberamtmann.
Eiseler.
Actuar Aberle.

[2064] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen auf die erfolgte Güterabtretung über das Vermögen des Daniel Weinbrenner und dessen Ehefrau Marie, geb. Steup, zu Bach der Concursproceß erkannt und auf das Rechtsmittel der Berufung Verzicht geleistet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Freitag den 11. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 30 November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Langedorff.

[1992] Edictalladung.

Nachdem das gegen den Jacob Fohr von Brumbach erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit zur Liquidation sowohl dinglicher als persönlicher Forderungen an die vorhandene Masse, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses, Termin auf

Mittwoch den 19. December,
Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte vorbezeilt.

Selters, den 20. November 1838.

Herzoglich Nass und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 7. Dez. Schluss 1 Uhr.

		Zins-F.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5		106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¾
	Bank-Actien		—	1791
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4		134¼
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
	Rothsch. Obligationen	5	—	99
	ditto ditto	3½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅝
	Prämienscheine		—	98¾
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	35 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hl.		—	98¼
	ditto à fl. 500			78¼

Wechsel Cours

Den 7. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 7. Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Dez.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	100¼
Actien ex D.	1505¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	135¼
5 — Metalliques	81 1/16

London, den 1. Dez.

3pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	111¼
5 — Portugies.	19½
5 — Ardoins	16¼

Amsterdam, d. 4. Dez.

2½ pCt. Integrale	53¼
Kanbillet	24¼
Rentaten	—
6 — Russ. Inscr.	69
5 — Span. Act.	16¾

Paris, den 4. Dez.

5pCt. Rente	110 20
3 — ditto	81 55
5 — Activschuld	16¼
Passivschuld	3¼
3 — Neapel	101 50

J. Seligmann, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 338.) 8. Dezember 1838.

Deutschland.

Dresden, 3. Dez. Gestern während des Theaters ward die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt, der sich auf einen vor dem Pirnaer Thore unweit des Lämmchens ausgebrochenen Brand bezog. Eine Scheune wurde das Opfer der Flamme; weiteres Unglück hatte die hiesige treffliche Feuerpolizei verhütet. — Die auf letzten Freitag angekündigten „Hugenotten" konnten wegen fortdauernder Krankheit der Mad. Schröder-Devrient, zum großen Bedauern des Publikums, das in neuester Zeit an plötzliche Abänderungen angesagter Stücke mehr und mehr gewöhnt wird, nicht aufgeführt werden.

Stuttgart, 5. Dez. Der Abschluß der Staatsrechnungen auf das Jahr 1837/38 gibt, wie wir hören, das sehr erfreuliche Resultat eines Ueberschusses von einer Million und beinahe siebenmalhunderttausend Gulden.

Stuttgart, 6. Dez. Unsere neue Wiedertäufersecte, welcher, wie wir erfahren, von den weltlichen und geistlichen Behörden in Kirche, Taufe und Abendmahl bis jetzt nichts in den Weg gelegt wird, scheint sich verstärken zu wollen. Am letzten Sonntag dem 2. Dez. wurden auf ihrem Taufplatze am Neckar bei Berg (sonst der Badeplatz, der aber bei gegenwärtiger Witterung allerdings nicht zum Baden benutzt wird und daher ganz zu ihrer Disposition steht) zwei Frauen von Nellingen und ein junger Schuster von hier durch Untertauchen im Neckar getauft. Die Taufe geschieht bei Frauenzimmern in einem langen, sie von dem Hals bis zu den Füßen verhüllenden Gewande und abgesondert von den Männern. Abends wurde den Neuaufgenommenen das Nachtmahl gereicht. Die Taufe versieht in Ermangelung eines ordinirten Geistlichen Instrumentenmacher Schauffler von hier. Bereits sind wieder zwei neue Täuflinge für eine weitere Taufe vorgemerkt. Einen Anstand erregte ein Schuster von Rohracker, der in früherer Zeit in der Schweiz mittelst Besprengen mit Wasser wiedergetauft wurde. Dieser darf nun nach den Grundsätzen der Secte zwar an ihren Versammlungen, nicht aber am Abendmahle Theil nehmen, da nach ihrem Ritus strenge auf der Taufe mittelst Untertauchen, so wie sie Johannes der Täufer im Jordan vorgenommen habe, festgehalten wird. Es bleibt nun demselben, um ganz der Secte einverleibt zu werden, nichts übrig, als eine nochmalige, resp. dritte Taufe.

Karlsruhe, 1. Dez. Nach einer Verfügung des großherzl. Ministeriums des Innern vom 26. Oct. d. J. soll die Theilnahme auswärtiger bewaffneter Bürgermilitär- oder Schützencorps an den öffentlichen Festlichkeiten eines Ortes und überhaupt das Einrücken derselben von einem Orte in den andern nicht ohne zuvor eingeholte und erhaltene obrigkeitliche Erlaubniß stattfinden und diese nur dann ertheilt werden, wenn hieraus für die öffentliche Ordnung und Ruhe keine Störung zu besorgen ist. Als die Stelle, welche im einzelnen Fall um die Bewilligung anzugehen ist, ist ohne Ausnahme das Bezirksamt desjenigen Ortes bezeichnet, in welchem die Festlichkeit stattfinden soll, und dieses Bezirksamt hat namentlich dann, wenn das Bürgermilitär- oder Schützencorps einem Orte desselben Amtsbezirks angehört, die Entschließung selbst zu geben; handelt es sich aber um das Einrücken eines solchen Corps aus einem andern Amtsbezirk desselben Kreises oder aus dem Amtsbezirke eines andern Kreises, so kommt die Entscheidung über das deßfallsige Gesuch in dem einen und andern Falle nicht dem Bezirksamte, sondern derjenigen Kreisregierung zu, in deren Kreis der Ort liegt, woselbst das Fest stattfinden soll. In solchen Fällen wird daher das Bezirksamt des Festortes das ihm zugegangene Gesuch mit gutächtlichem Bericht an die Kreisregierung einsenden. Will aber ein solches bewaffnetes Corps aus einem ausländischen benachbarten Staate an einem derartigen Feste im Inlande Theil nehmen, so kann nur die oberste Polizeibehörde, nemlich das Ministerium des Innern, die Erlaubniß ertheilen.

* **Aus dem Badischen**, am Anfang des Dezembers. Die fortwährende Fürsorge der großherzoglich badischen Regierung für den Flor der Universität **Freiburg** hat sich am glänzendsten bei der im verflossenen Herbst daselbst gehaltenen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte gezeigt. Wenn man bedenkt, daß das Großherzogthum zwei Universitäten zählt, von welchen Heidelberg zu den Hochschulen ersten Ranges gehört, so sollte man es kaum für möglich ansehen, zwei Anstalten dieser Art in so blühendem Zustand zu erhalten. Gleichwohl haben sich die in Freiburg versammelten Naturforscher und Aerzte überzeugt, wie viel die Regierung geräuschlos und bescheiden für diese Lehranstalt gethan hat. Die academischen Institute, wie die pathologisch-anatomische, die ganz neu angelegte geognostische Sammlung, die verschiedenen naturhistorischen Collectionen, der botanische Garten, vor Allem aber das Clinicum, sind mit einem Reichthum ausgestattet, die alle Erwartungen der Versammlung übertraf, und zugleich mit einer Zweckmäßigkeit geordnet und eingerichtet, die von der hohen wissenschaftlichen Bildung der Vorsteher dieser Anstalten auf das Entschiedenste zeugt. Immerhin sind die Lehrer einer Universität das entscheidende Moment ihrer Stellung, und in dieser Hinsicht muß Jedermann anerkennen, daß die Regierung mit einer Munificenz zu den früher angestellten Notabilitäten neue berufen habe, die zeigt, daß man immer nur den Zweck der Lehranstalt im Auge hat und keine Geldopfer scheut, um die entstandenen Lücken glücklich zu ergänzen. Welchen hohen Standpunkt in dieser Beziehung die badische Regierung einnimmt, beweist vor Allem die treffliche Ergänzung der catholisch-theologischen Facultät in einer Zeit, wo der kirchliche Conflict an vielen Orten eine so bedauerliche Wendung nimmt. Wie ließe sich aber auch etwas Anderes als dieses glückliche vaterländische Verhältniß erwarten, wenn man bedenkt, daß ein Mann an an der Spitze des Ministeriums des Innern steht, der, wie er als einer der ersten Namen in der staatswissenschaftlichen Literatur gilt, bei uns schon lange die glänzendsten Proben seiner administrativen Tüchtigkeit abgelegt hat, welcher allein er auch seine Erhebung zu dem wichtigsten Posten der Verwaltung verdankt. Für die glückliche Leitung des höhern Unterrichtswesens befähigt ihn freilich eine nur Wenigen zustehende encyclopädisch-universelle Bildung, durch welche geleitet, er für jede Stelle den gerade geeigneten Lehrer herausfindet. Dieses zeigt unter vielen andern Beispielen auch wieder die, wie verlautet, geschehene Berufung des Hofraths **Textor** aus Würzburg an die Stelle des frühe verstorbenen Geheimen Hofraths **Beck**. Es läßt sich nicht

leugnen, die Stelle eines Directors des chirurgischen Clinicums in Freiburg ist vielleicht die wichtigste Stelle an der ganzen Universität, einmal, weil bei vorzugsweise practischen Wissenschaften die practischen Lehrstellen, also bei der Medicin die clinischen, die Richtung der andern Professuren der Facultät und auch die Frequenz bestimmen, zumal aber auch in sanitäts-polizeilicher Hinsicht, weil das Freiburger chirurgische Clinicum füglich der Operationssaal des ganzen badischen Oberlandes genannt werden kann, da unter Beck's Leitung in neun Jahren sechsundzwanzig tausend chirurgische Kranke dort behandelt und über ein halbtausend schwerer Operationen ausgeführt worden sind, eine Anzahl von chirurgischen Fällen, gegen welche selbst die der Fälle des chirurgischen Clinicums in Heidelberg weit zurücksteht. Es war der berühmte Name Beck's und das demselben anhängende Vertrauen, welches dem Freiburger chirurgischen Clinicum diese umfassende Bedeutung und Wirksamkeit verliehen haben. Es war demnach vor Allem für die Erhaltung dieses mit den schwersten Geldopfern gegründeten Instituts, einer wahren Landesanstalt, ja für die blühende Existenz der medicinischen Facultät, eine unabweisbare Nothwendigkeit, daß für so hohe Interessen ein ganz consolidirter Name der chirurgischen Wissenschaft und Kunst hier eintrete. Die Pietät selbst gegen Beck's Andenken, der sich seiner Anstalt wahrhaft geopfert hat, verlangte es, daß seine geistige Erbschaft nur so würdigen Händen vertraut werde. Die großherzogliche Regierung hat durch ihre Berufung des Herrn Textor bewiesen, daß sie auf das Richtigste den entscheidenden Punkt in dieser Sache erfaßt habe, sie hat die Besorgnisse zerstreut, welche ängstliche Gemüther dahin gefaßt haben, es möchte eine Besetzung erfolgen, für welche nicht die wahren Interessen der Anstalt, sondern höchstens nur circumstantielle Verhältnisse, hätten sprechen können.

Weimar, 4. Dez. Des Großherzogs königliche Hoheit haben am 18. Oct. d. J. dem Fürstlich Thurn- und Taxisschen General-Postdirector, Freiherrn von Dörnberg, zu Frankfurt a. M. das Komthurkreuz Höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu verleihen geruht.

Bremen, 3. Dez. Die heutigen Nachrichten publiciren folgendes Straferkenntniß: „Vermöge Erkenntnisses des Criminalgerichts vom 23. Nov. sind Friedrich Sorger und Dietrich Windhorn, weil sie am 18. Oct., Abends, im Hause am Wall Nro. 66 E. (bei dem Hrn. Ichon, einem in Bremen als Schutzbürger aufgenommenen Franzosen) Fenster eingeworfen, zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, so wie ferner Johann Christoph Eckenberg und Johann Carl Schmidt, wegen Theilnahme an diesem Unfuge, zu vierzehntägiger Haft verurtheilt. Außerdem aber sind sämmtliche vier Inculpaten solidarisch zum Ersatz des durch das Fenstereinwerfen verursachten Schadens verurtheilt. Gildemeister."

Frankfurt, 8. Dez. Auf verfassungsmäßigem Wege wurden am 6. Dez. zu Mitgliedern der ständischen Bürgerrepräsentation gewählt: Hr. Keßler-Gontard, Hr. Metzler-Fuchs, Hr. Dr. Jur. Kloß, Hr. J. P. Schwager und Hr. Major Lambrecht. —

Rußland.

St. Petersburg, 24. Nov. Vorgestern Abend reisten Se. Maj. der Kaiser und der Herzog Maximilian v. Leuchtenberg, begleitet von den Generaladjutanten, Grafen Benkendorf und Adlerberg, nach Moskau. In zehn bis zwölf Tagen hoffen wir Se. Majestät hier wieder zurück zu sehen.

Niederland.

Amsterdam, 5. Dez. Der Markt in den holl. Fonds öffnete heute fest und würde sich in dieser Stimmung behauptet haben, wenn nicht später Verkaufslust eingetreten wäre, wodurch die holl. Fonds gedrückt blieben. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 94; 3½pCt.: 78⅜; 5pCt. ost.: 98⅜; Ard.: 16 1/16; Ausg. fr. 5 1/16; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69.

— Die Nachrichten der holländischen Blätter über den Stand der Unterhandlungen in London fangen an sich ganz zu widersprechen. Das Handelsblad sagt heute in seinem Börsebericht, daß die Nachricht, Frankreich sey endlich dem Beschluß der übrigen Mitglieder der Conferenz beigetreten, auch verschiedenen Handelshäusern in Amsterdam von Paris aus zugekommen sey und an der Börse allgemeinen Glauben gefunden habe. Ferner wird heute dem Handelsblade (das erst dieser Tage bemerkte, König Wilhelm sey definitiv noch nicht den Propositionen der Conferenz beigetreten, eine Behauptung, die der Avondbode noch dahin ergänzte, daß bis jetzt weder ein Beschluß der Conferenz noch die Annahme eines solchen Beschlusses von Seiten Sr. Maj. des Königs Wilhelm erfolgt sey,) wiederholt aus Brüssel geschrieben, daß die Conferenz einstimmig zu einem festen Beschluß gekommen sey und zwar in dem Sinne, wie der Correspondent dem Handelsblad angezeigt habe. Dabei wird hinzugefügt, der König der Niederlande habe den Vorstellungen der nordischen Mächte Gehör und England und Frankreich hätten endlich auch ihre Einwilligung gegeben, eine Behauptung, deren Verantwortlichkeit das Handelsblad nicht übernehmen will. Es meldet aber auch der Avondbode (dessen Glaubensbekenntniß in Bezug auf die umlaufenden Gerüchte wegen einer baldigen Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheit und der aus diesen Gerüchten entstehenden Folgen in der gestrigen Ober-Postamts-Zeitung steht) aus Brüssel: „Man schenkt hier durchaus dem keinen Glauben, was ein Brüssler Correspondent unter dem 1. d. M. dem Handelsblad von einer kräftigen Note der preußischen Regierung, welche die Zustimmung Englands und Frankreichs zur Ausführung der 24 Artikel, mit der Veränderung in Bezug auf die Schuld und die Bestimmungen der Scheldeschifffahrt, zur Folge gehabt, meldete. Ich kann versichern, daß der Bericht von allem Grunde entblößt ist."

Belgien.

Brüssel, 3. Dez. Der Gesetzentwurf über die Ergänzungscredite für das Kriegswesen wird wahrscheinlich einstimmig und ohne Berathung durch die Repräsentantenkammer angenommen werden. Es ist gewiß, daß der König noch vor Eröffnung der französischen Kammern eine abermalige Reise nach Paris unternehmen wird; eben so gewiß ist es, daß Ludwig Philipp bei dieser Gelegenheit etwas in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten wird sagen wollen. Es muß also etwas geschehen, oder die Sachen müssen wenigstens in so weit gefördert seyn, daß sie sich auf dem Wege der Ausgleichung befinden; zwischen jetzt und jenem Zeitpunkt wird also unfehlbar etwas vorfallen müssen.

Brüssel, 4. Dez. In der heutigen Repräsentantenkammer ging das Gerücht, eine telegraphische Depesche habe die Nachricht von einem neuen Mordversuch gegen Ludwig Philipp überbracht.

— Die Centralsectionen der Budgets des Kriegswesens und der öffentlichen Arbeiten haben sich heute versammelt und ihre Prüfung beinahe beendigt. Ihre Berichte werden unverzüglich der Kammer vorgelegt werden.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 4. Dez. war die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff der durch den Kriegsminister geforderten Ergänzungscredite, an der Tagesordnung. Hr. de Brouckere nahm das Wort und sagte: „Ich widersetze mich der Bewilligung der Credite nicht; ich werde aber, ehe ich dieselben votire, vom Kriegs-

minister einige Erklärungen verlangen. Sie werden sich erinnern, daß der König in der Thronrede sagte, für den Augenblick würden ihnen keine neuen Lasten vorgeschlagen werden. Die Thronrede ward am 13. Nov. gehalten, und am 26. Nov. forderte der Minister einen neuen Credit. Man hat daraus im Lande die Folgerung geschlossen, daß zwischen dem 13. und 26. Nov. solche Umstände eingetreten seyen, daß dadurch das Land sich jetzt mehr bedroht finde, als vor dem gedachten Zeitpunkte. Daher haben sich lebhafte Besorgnisse der Gemüther bemächtiget, so daß, wenn meine Nachrichten richtig sind, die Handelsverhältnisse in Folge dieser Besorgnisse schon leiden. Was mich betrifft, so halte ich dieselben für ungegründet; ich bin der Meinung, daß der Minister den Credit nur gefordert hat, um die Armee in Stand zu setzen, die Vertheidigung des Landes in jedem Falle zu sichern. Da inzwischen eine Art von Widerspruch zwischen der Thronrede und der Forderung der Minister des Kriegswesens und der Finanzen, welche letzte fünfzehn zusätzliche Centimes von allen Auflagen gefordert hat, zu bestehen scheint, so glaube ich, es sey daran gelegen, daß der Minister uns einige Erklärungen gebe." Der Kriegsminister: „Die gemachten Creditforderungen, und jene die Ihnen noch werden gemacht werden, haben nur den Zweck, alle Maßregeln zu treffen, damit im eintretenden Falle, die Regierung alle Streitkräfte, die ihr jährlich durch das Gesetz bewilligt werden, unter die Waffen stellen könne. Die Thronrede hat gesagt, daß nichts in unserer Militärlage verändert sey, und daß man die für unsern Militärstand nöthigen Ausgaben beibehalten müsse. Aber die Kammer selbst hat durch ihre Antwort eine Art von Abänderung in dieser Lage bewirkt, indem sie ihre Gesinnung, zu kämpfen, äußerte; sie hat daher die Regierung in die Nothwendigkeit gesetzt, Alles in solchen Stand zu setzen, daß sie kämpfen kann. Dieß ist der wahre Zweck des Entwurfs. Die Maßregeln, die man ergreifen muß, machen Ausgaben nöthig; Organisationen müssen vervollständiget, Vorsichtsmaßregeln genommen werden; und die geforderten Summen haben durchaus nur den Zweck, sich in Fassung zu setzen, damit man, in einem bestimmten Falle, alle Militärstreitkräfte des Landes unter die Waffen stellen könne." (Sehr gut.) Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde der Gesetzentwurf einstimmig durch die 78 anwesenden Mitglieder angenommen.

Lüttich, 30. Nov. Die Gensd'armerie-Compagnien haben Befehle erhalten, Unteroffiziere und Gensd'armen zu bezeichnen um, im Falle der Mobilisirung, zwei Kriegsescadronen zu bilden, die durch den Major Leboutte commandirt werden sollen; die dazu gehörenden Offiziere sind ebenfalls ernannt.

— In einem belgischen Blatte liest man: „Nach der Uebereinstimmung der aus dem Auslande eingegangenen Nachrichten und der durch den, unter ministeriellem Einflusse redigirten „Independant" am Sonntage gemachten Mittheilungen darf man nicht mehr zweifeln, daß die Mitglieder der Conferenz endlich über die Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland einig geworden sind, so daß Belgien nichts mehr übrig bleiben würde, als die Beschlüsse der Conferenz anzunehmen oder sie zu verwerfen. Nach den nemlichen Nachrichten hätte die belgische Schuld eine bedeutende Verminderung erlitten, und günstige Bestimmungen für die Scheldefreiheit sollen festgestellt worden seyn. Diese Modificationen des Vertrags soll man der belgischen Diplomatie und jener unserer Verbündeten verdanken. Man versichert, das Ministerium, überzeugt, daß die Kammern, die durch ihr früheres Benehmen gebunden sind, die Abtretung des ursprünglich abgetretenen Gebiets und dessen Schicksal unwiderruflich festgestellt zu seyn scheint, verweigern werden, sey Willens, dem Könige ernstlich die constitutionelle Maßregel der Auflösung vorzuschlagen. Da die Partei des Widerstandes gegen ganz Europa kaum zu rechtfertigen wäre, wenn man uns ganz unannehmbare Bedingungen auflegte, und da, nach den eben gemeldeten Modificationen, Belgien alle seine Elemente der Wohlfahrt und Unabhängigkeit behält, so kann man hoffen, daß die Nation den Rathschlägen der Klugheit und Weisheit nachgeben und durch das Organ ihrer neuen Repräsentanten den letzten Beschlüssen der Conferenz beitreten werde. Wenn ein Volk und seine Regierung menschlicher Weise alles gethan haben, was ihnen die gebieterische Stimme ihrer Ehre und ihrer Interessen vorschrieb, dann würde ein verzweifelter und augenscheinlich unnützer Widerstand ein Attentat gegen alle Gesetze der Vernunft, der Moral und der Menschlichkeit seyn. Und wenn man bedenkt, daß außer den unzähligen Unglücklichen, die dieser Widerstand nach sich ziehen würde, Belgien seine Unabhängigkeit noch zu Grunde gehen sehen könnte, welcher aufgeklärte und in die Zukunft sehende Mann wird ihm dann nicht rathen, sich im Jahre 1838 in sein Schicksal zu ergeben, wie Frankreich sich demselben im Jahre 1814 unterworfen hat?"

Neueste Nachrichten. *)

Paris, 5. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. (ohne den Coupon) 99. 85. — 5pCt. Spanische 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien (ohne die Jahreszinsen von 50 Fr.) 1415. — 3pCt. Belgische 72. 40. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 235. — Havre 930. — Orleans 467. 50. — Mühlhausen-Thann 355. — Sambre-Meuse 430. — Portatives Gas 940.

— Die Beerdigung des Marschall Lobau ist durch ein Tagsbefehl auf Montag, den 10. Dez., festgesetzt worden.

— Man hat Nachrichten aus Madrid, 28. Nov. Das neue Cabinet war theilweise gebildet. Armendariz ist Minister des Innern, der Herzog von Gor Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Alair Kriegsminister, Govaniez Justizminister. Für die Finanzen und die Marine hatte sich noch Niemand gefunden.

— Nach einem Bordeauxer Blatt hat General Cleonard, der zu Cadix commandirt, die Generale Cordova und Narvaez in einer Proclamation als Verräther am Vaterland erklärt.

London, 3. Dez. Stocks 93⅞. — Spanische 16⅞. — 3pCt. Portug. 19¾. — Integrale 53¾. —

— Es sind Nachrichten aus Canada bis zum 17. November eingelaufen. (Wir haben deren Inhalt, wie solcher über Havre und Paris bekannt geworden, bereits mitgetheilt).

---

*) Mehreren Anfragen begegnend, erlauben wir uns, in Bezug auf die mitunter vorkommenden Wiederholungen, auf die erläuternde Note in der Beilage zur Ober-Postamts-Zeitung vom 12. Nov. zu verweisen. Wir bemerkten damals, während der Wintermonate und bei verspäteter Ankunft der Pariser Post werde zum öftern der Fall doppelter Meldung (für einen Theil der Exemplare) eintreten müssen, indem der Zweck, die bedeutenderen Nachrichten und namentlich die Effectencourse möglichst schnell mitzutheilen auf keine andere Art sich erreichen lasse; doch sollten die theilweise zu reproducirenden Notizen stets in die wenigsten Worte gebracht werden. Das Letztere ist bisher geschehen und wird auch in der Folge beobachtet werden. —

Frankfurt, 8. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1796; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68¼; Tanusbahnactien 264; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 68¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅜.

Benachrichtigungen.

[2065]

Hôtel de Bavière
in Leipzig.

Einem geehrten reisenden Publicum habe ich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich das bisher von mir besessene Hôtel de Bavière an Herrn W. Redslob käuflich überlassen habe. — Indem ich diese Gelegenheit benutze, um den sehr verehrten Gästen, welche mich bisher mit ihrem gütigen Wohlwollen beehrten, meinen ergebensten Dank zu sagen, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

J. Kistner.

Indem ich mich auf Obiges beziehe, verfehle ich nicht, mich dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publicums auf's Angelegentlichste und mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich mich auf's Eifrigste bemühen werde, das mir zu schenkende Vertrauen zu verdienen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

Wilhelm Redslob,
früher Oberkellner im weißen Schwanen
in Frankfurt a. M.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[2077] Die Listen der diesjährigen Ziehungen der Badischen fl. 50 Partialen sind angekommen und werden ohnentgeldlich ausgegeben bei

Johann Goll & Söhne.
Frankfurt a. M., den 7. Decbr. 1838.

[2076] Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann ist in meiner Handlung eine Stelle als Lehrling offen. Kost und Logis wird im Hause gegeben.

Joh. Wilh. Pfarrius
in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[2063] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler auf der Zeile:

Archiv
für
Frankfurt's Geschichte und Kunst.

Erstes und zweites Heft, in reichverziertem Umschlage, mit Abbildungen.
Subscriptionspreis fl. 4. 48 kr.

Inhalt:

Kurze physisch-geographische Beschreibung der Umgegend von Frankfurt am Main; von Herrn Dr. Kriegk.
Die Kapelle im Saalhofe zu Frankfurt am Main mit 3 Abbildungen; von Herrn Major von Radowitz.
Das Fahrthor, mit einer Abbildung; von Herrn Hessemer.
Erhaben gearbeitete Elfenbeintafel aus dem IX. Jahrhundert in der Frankfurter Stadtbibliothek, mit einer Abbildung; von Herrn J. D. Passavant.
Frankfurter Annalen vom Jahr 793—1300, aus Quellenschriftstellern und Urkunden; von Herrn Bürgermeister Thomas. (Beigegeben ist eine Abbildung von Frankfurt am Main im Jahre 1552.)

Abdrücke auf starkem Velinpapier kosten fl. 6. 48 kr.

[2066] **Anzeige.**

Die Abendzeitung, herausgegeben von Theodor Hell, beginnt mit Eintritt des Jahres 1839 ihren drei und zwanzigsten Jahrgang. Sie ist im Fortgange der Zeit zwar stets den Grundsätzen der Sittlichkeit, des Anstands, der würdevollen Haltung und ruhigen Erwägung treu geblieben, welche seit ihrem Entstehen sie sich zur Richtschnur nahm, aber sie hat dessenohnerachtet nicht verfehlt, mit den Forderungen eben dieser Zeit sich vertraut zu machen, und ihnen in so weit zu entsprechen, als es jeder Zeitschrift Pflicht und Vortheil ist. So hat sie sich denn auch einen eben so achtbaren als bedeutenden Kreis von Lesern und Theilnehmern zu erhalten gewußt, und hofft auch in Zukunft um so mehr auf denselben, als ihre neueren Jahrgänge bewiesen haben werden, wie sehr sie Mannigfaltigkeit in Unterhaltung sowohl als Belehrung zu erstreben sich bemüht.

Diese Zeitschrift erscheint fortwährend wie bisher in klein Folio mit gespaltenen Seiten, auf das feinste Velinpapier gedruckt. Von dem Hauptblatte werden jährlich mindestens 312 Nummern ausgegeben. Die Blätter für Literatur und Kunst, in denen jährlich mehr als 600 neue Erscheinungen, fast stets von genannten Beurtheilern, nicht von namenlosen Richtern, besprochen werden, liefern über 108 bis 110 Nummern, und um seinen Lesern einen Beweis dankbarer Aufmerksamkeit zu geben, wird der Herausgeber die von ihm 1836 zuerst begonnene und seitdem in mehreren Tagesblättern, ob auch unter andern Namen, ebenfalls eingeführte Zeitschriften-Musterung, nebst den kurzen literarischen Notizen, in einem besonderen Blatte, wovon von vierzehn zu vierzehn Tagen eine besondere Nummer erscheint, mittheilen. Sonach wächst die sämmtliche Zahl der Nummern der Abendzeitung bis auf mehr als 440 an, für welche der Preis eines Jahrgangs mit 18 fl. gewiß ein sehr billiger ist. Für diesen Preis kann die Abendzeitung bei allen deutschen Postämtern, so wie bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Frankfurt a. M. Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, durch die Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig bezogen werden.

Dresden, im Oktober 1838.

Theodor Hell.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1668] Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat Bischofsheim.

Die Verlassenschaftstheilung des Hirsch Waldmann von Dittigheim betreffend.

Durch das Ableben des Hirsch Waldmann von Dittigheim ist dem schon seit 8 Jahren abwesenden, unbekannt wo sich aufhaltenden Elias Sauer, einem Sohne des dahier verlebten Schutzbürgers Abraham Sauer von Bischofsheim, eine Erbschaft von 106 fl. 19 1/2 kr. anerfallen; derselbe wird daher zur Empfangnahme seines Erbtheils

binnen 4 Monaten

mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle dieser sein Erbtheil Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen er zugefallen wäre, wenn er (Elias Sauer) zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bischofsheim, den 17. September 1838.

Kempf.

vdt Demoll.

[1931] Edictalladung.

Der hiesige Bürger Conrad Schweitzer hat sein Zahlungs-Unvermögen gerichtlich angezeigt. Forderungen an denselben sind daher im Termin

Mittwoch den 19. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte anzumelden.

Der Präclusivbescheid wird nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 3. November 1838.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 339. — Sonntag — — 9. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Dezember.

Ursachen der Theilung Polens.

(Vierter Artikel)

> Non vulgatae virtutis est, abstinere rebus alienis, quarum prompta sit possessio; neque hic animus apud cupidos et ambitiosos aut bene aut diu dissimulatur. (Freinshemii suppl. Liv. X. 4.)

Von der ersten Theilung polnischer Landesstücke unter den Grenzmächten bis zur zweiten gingen dreimal sieben Jahre herum. In diese Zeit fällt: Anfang und Ende des Kriegs zwischen Albion und seinen Colonien in Nordamerica; der kurze Streit um Pfalz-Bayern, durch den Teschner Frieden beigelegt; die Entstehung des griechischen Projects zu St. Petersburg (die Osmanen sollten aus Europa vertrieben werden und Potemkin in Stambul einziehen); Friedrich's und Joseph's Tod; Gustav's III. Ermordung; der vierjährige austro-russische Türkenkrieg; der Aufstand in Brabant; Beginn und rasche, schon zur Catastrophe von Ludwig's XVI. Hinrichtung gereifte, Entwickelung des Umwälzungsdrama's in Frankreich. Zur Zeit, als Robespierre zu Paris gebot, in den Tagen, wo die Girondisten unter dem Beil der Guillotine verbluteten, ward Polen zum zweitenmal zerstückt. Der „Blick" im Berliner Kalender für 1839 sieht klar, welche Vortheile die 1772 an Preußen gekommenen polnischen Provinzen der neuen Herrschaft zu verdanken hatten, wird aber trübe, wie er sich auf das verstümmelte Reich wendet. Es wäre erfreulich, könnte die Geschichte melden, daß die Theilung für das verkleinerte Polen (das übrigens noch 9500 Quadratmeilen hatte) ähnliche segenreiche Folgen vermittelt habe. Durch die Absonderung von Lithauen, Lodomirien und Westpreußen war die Zahl der territorialen Gegensätze, die so oft die innere Einheit störten, erheblich vermindert. Die nächste Veranlassung zu innern Zerwürfnissen, die in der Stellung der Dissidenten zu der herrschenden Kirche lag, konnte fast als gehoben angesehen werden, da grade die Landestheile, in denen die Dissidenten am zahlreichsten, von Polen abgelöst waren. Die Constitution von 1775 excludirte die Nicht-Catholiken vom Senat; die Mächte traten auch nicht ein, als bestimmt wurde, nur drei dissidentische Landboten sollten zum Reichstag berufen werden. Die Verständigen im Volke hegten indessen nach den Vorgängen, die zur ersten Theilung geführt hatten, unmuthig oder erbittert, die Ansicht, Rettung der Selbstständigkeit des Polenreiches hänge ab von gänzlicher Umwandlung der Constitution. Darauf hin richteten sie ihres Strebens Summe. Und doch ward grade die neue Verfassung vom 3. Mai 1791 der Quell, woraus das Verderben floß. Das Reichsgrundgesetz, das zu so kurzem Leben bestimmt war, athmet die Grundsätze, welche damals in Frankreich so große Begeisterung weckten. Der catholische Glauben soll herrschen, aber allen Acatholiken wird ungehinderter Gottesdienst neben vollem Schutz der Gesetze zugesichert; der Adel, unter sich gleich, erfreut sich herkömmlicher und urkundlicher Gerechtsame; den Städten wird ein Freiheitsbrief ausgefertigt; der Bauernstand mag fortan Verträge über Dienste und Leistungen eingehen; das System der drei ponderirten Gewalten wird angenommen: die Gesetzgebung ist bei den Reichsständen, die vollziehende Macht findet ihren Mittelpunkt in dem König, der nichts thun kann ohne den Staatsrath, die richterliche ist unabhängigen Justizstellen übertragen. Auch an zwei Kammern glaubte man 1791 in Polen; ihre Glieder hießen Landboten und Senatoren. Das berüchtigte Veto ward aufgehoben; gelten sollte nun Stimmenmehrheit; — nicht zu umgehen, als Ausweg, und doch wie höchst unzureichend, als Stempel der besseren Meinung! — an dem Majoritätssystem, das voraussetzt, was durchaus irrig, eine einzelne Stimme, unangesehen ihres Gewichts, vermöge über Werth oder Unwerth einer Maßregel zu entscheiden, kränkeln (in der Theorie wenigstens) alle Verfassungen mit stellvertretenden Formen; — der Staatsrath erhielt den schönen Namen: Wache der Gesetze; er sollte bestehen aus dem Haupte der polnischen Geistlichkeit und fünf Ministern für Polizei, Rechtspflege, Krieg, Schatz, und auswärtige Angelegenheiten; die Minister werden auf zwei Jahre ernannt; (es wäre nicht übel, wenn die Majorität in den Wahlkammern dieser Annäherung zum Stabilitätssystem sich fügte und die Auflösung einer Verwaltung, der sie einmal ihre Vota gewährt, erst nach Ablauf einer bestimmten Zeit zulässig erklärte;) in Bezug auf den polnischen Thron, der noch für feststehend angesehen wurde, obgleich er schon untergraben war und nach vier Jahren einstürzte, wurde regulirt, die Dynastie solle wählbar, die Folge aber in der gewählten erblich seyn; dem König Stanislaus Poniatowsky war der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, als Nachfolger zugedacht, und diesem, falls er ohne männliche Nachkommen stürbe, der Gemahl, den er, mit Zuziehung der Stände, seiner Tochter (Auguste, geb. 1782 und noch heute unvermählt) geben werde. Für Alles war gesorgt, nur nicht für die Dauer der Constitution und der Nationalität. Zur Durchsicht und Besserung des Grundgesetzes sollte alle 25 Jahre ein außerordentlicher Reichstag ausgeschrieben werden. Die Kaiserin von Rußland fand schon die erste Fassung höchst mangelhaft. Zwar hatte König Friedrich Wilhelm II. bald (am 17. Mai 1791) und unzweideutig erklärt, wie er die Umänderung der polnischen Verfassung herzlich zustimmend vernommen habe; ja es belebte wohl den König eben diese Gesinnung auch noch bei

der Zusammenkunft und Verabredung zu Pillnitz am 27. August 1791, als er den Kaiser Leopold II. sprach und den Kurfürsten von Sachsen, dem die Erbfolge in Polen zugesichert war. Der Vertrag vom 25. Juli, dem Fürstenfest zu Pillnitz und Dresden um einen Monat vorangegangen, war rein conservativ; das Erworbene zu bewahren — dieß war der Sinn der Uebereinkunft; ja es ging die Sage, zwischen Oestreich und Preußen sey die Untheilbarkeit Polens, so weit es aus dem Sturme von 1772 entronnen war, und die Erhaltung seiner Unabhängigkeit (die schon ein Schatten!) bekräftigt worden. Hat die Sage Grund, so wurde die Rechnung ohne die Wirthin gemacht. Catharina konnte, nach Beendigung des Krieges mit den Türken — durch den Frieden zu Jassy vom 9. Januar 1792 — über ihre volle Macht gebieten; Leopold starb am 1. März; der Umschwung der Dinge in Frankreich fesselte Gedanken und Blicke der Staatsmänner; der Moment war günstig und Catharina konnte ohnehin nicht verschmerzen, daß ein Reich, dessen Vormünderin sie seit Jahren gewesen, sich ohne ihr Zuthun für mündig ausgab. Am 19. Mai 1792 ließ sie — nach zürnender Erklärung, worin die Aufhebung der durch sie verbürgten Regierungsform von 1775, herbeigeführt von der Herrschsucht Weniger, als ein Frevel an ihrer Würde dargestellt war, — ihre Truppen bei Mohilow über den Dniester gehen, um, so hieß es, die Freunde der verletzten Freiheit und Unabhängigkeit Polens zu unterstützen. Es bildete sich sofort eine Partei für Rußland; sie nannte sich: „Targowitzer Conföderation." Nach kurzem Krieg und tapferm Widerstand (besonders bei Dubienka am 17. Juli 1792 unter Kosciusko) erlagen die Polen der anstürmenden Uebermacht. Poniatowsky, nur um seine Krone besorgt, trat, als Catharina befahl, am 23. Juli dem Targowitzer Bunde bei. Der Wille in Petersburg entschied von neuem überall und allmächtig. Die improvisirte Constitution vom 3. Mai 1791 fiel kraftlos in sich zusammen und das Jahr 1793 sah die zweite Theilung polnischer Gebietsstücke. Unter welchem Prätext hat wohl Preußen dabei mitgewirkt? Der „Blick" im Berliner Kalender sieht die Conjunctur so: „Daß Preußen die Schritte Rußland's in Betreff Polens nicht hindern konnte, wenn es den zur Bekämpfung des Jacobinismus in Frankreich unternommenen Krieg fortsetzen wollte, lag auf der Hand. Andrerseits konnte Polen seit der Revolution (Constitution) vom 3. Mai selbst als ein Herd des Umwälzungstreibens betrachtet werden. Von diesem Gesichtspunkt aus mochte Preußen die Nothwendigkeit erkennen, an einer zweiten Theilung Polens Antheil zu nehmen. Oestreich mag in dieselbe nicht ungern gewilligt haben. Einzelheiten über den Gang der Unterhandlungen sind bis jetzt nicht veröffentlicht worden." Am 16. Januar 1793 erschien ein preußisches Manifest: „Im Begriff einen zweiten Feldzug gegen Frankreich zu wagen, halte der König für Pflicht, sich den Rücken zu sichern; die in Polen einrückenden Truppen hätten die Bestimmung, der Verbreitung des revolutionären Geistes Schranken zu setzen." Ende April erschienen sodann die preußisch-russischen Bekanntmachungen. Beide Mächte, nun ihr Einverständniß offen darlegend, verkündigten, daß sie den gefährlichen Polenstaat, um ihn künftig unschädlich zu machen, in engere Grenzen einschließen müssen, und nannten die Länder, die von ihm getrennt werden sollten. Am 17. Juni 1793 wurde ein Reichstag eröffnet, der nach langem Sträuben neue Abtretungen an Rußland und Preußen genehmigte; Preußen erhielt sieben Woywodschaften und die Städte Danzig und Thorn; 1060 Quadratmeilen mit einer Million Einwohner; Rußland nahm das Vierfache des Areals, das Dreifache der Bevölkerung. Auch dießmal wurde das übrige Polen von den theilenden Mächten garantirt. —

Wien, 4. Dez. Da auf Anordnung Sr. Hoheit des Sultans das Fest der Geburt und Thronbesteigung dieses Monarchen jährlich am 15. Ramasan begangen wird, so haben Se. Exc. der Herr Botschafter Sr. Hoheit am kaiserl. königl. Hofe, **Rifaat Bey**, zur Feier dieses Tages am 1. d. M. in dem prachtvoll beleuchteten Botschaftshotel eine große Soirée veranstaltet, bei welcher sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, die Hofchargen und eine zahlreiche und gewählte Gesellschaft sich einfanden.

— Der **Oesterreichische Beobachter** erklärt Alles, was jüngsthin in öffentlichen Blättern über eine Veränderung in der Redaction des Blattes ausgestreut worden, für rein erdichtet.

Berlin, 1. Dez. Die Staatsrathsconferenzen in Betreff der kirchlichen Irrungen nahen sich, wie man vernimmt, ihrer Beendigung; sie werden in diesen Tagen geschlossen werden. Es scheint gewiß, daß, wenn man auch darin übereinstimmt, allgemeine, alle Provinzen umfassende Maßregeln nehmen zu müssen, dieselben durchaus einen milden, ausgleichenden, versöhnlichen Character an sich tragen werden. Dieß scheint aus der Ansicht einer dem Throne sehr nahe stehenden Person, wie aus den Aeußerungen der verschiedenen Oberpräsidenten, die aus eigener Anschauung genau den Stand der Dinge und die Bedürfnisse der Gegenwart kennen gelernt haben, hervorzugehen; vor allen Dingen aber dürfte auch der feste Sinn des Königs, der die Erhaltung des Friedens im Staat und Kirche als das Werk seines Lebens ansieht, eine durchaus freundliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen erwarten lassen. An ein förmliches Abbrechen der Verbindung mit dem heiligen Stuhle, an ein Zurückrufen der römischen Gesandtschaft, wovon vor einigen Wochen hier allgemein als von einer ausgemachten Sache gesprochen wurde, scheint man nicht mehr zu denken. (A. Z.)

München, 5. Dez. Vorige Nacht 1 Uhr kam eine Estaffette aus Ellingen hier an, die den Oberappellationsrath von Wrede an das Sterbelager seines Vaters rief. Dem Inhalt der Depesche zufolge, dürfte jedoch der Fürst Eugen den geliebten Vater wohl schwerlich mehr am Leben treffen. Mehrere Blätter sprechen ziemlich bestimmt von einer Reise, die der König im Laufe des nächsten Monats nach Italien unternehmen soll. Am Hofe selbst soll von einer solchen Reise durchaus nichts bekannt seyn.

Kassel, 7. Dez. Morgens. (Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Kurfürstin.) Nachdem ich auf höchsten Befehl Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten mich den 27. Nov. wieder nach Meiningen begeben, um von dem Befinden der hohen Patientin mich zu überzeugen, fand ich bei meiner Ankunft und meinem achttägigen Aufenthalt dortselbst, die hohe Kranke zwar schwach und angegriffen, allein ohne Schmerz und Fieber. Das zerbrochene Glied war in normaler Lage und etwas Geschwulst vorhanden. Es wurden durch Berathung mit den behandelnden Aerzten einige Veränderungen an den Bandagen, sowie an dem Lager vorgenommen, wodurch Ihre königl. Hoheit sich sehr erleichtert fühlten. Im Ganzen darf ich sagen, daß es mit dem Befinden der hohen Patientin den Umständen angemessen gut geht und ein günstiger Ausgang zu erwarten steht. Kassel, den 6. Dezember 1838. Dr. **Bäumler**, Leibarzt und Geh. Hofrath.

— Am 3. Dez. wurde nach erfolgter allerhöchster und höchster Einwilligung Sr. k. Hoh. des Kurfürsten und Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten auf dem fürstlich Hessen-Philippsthal-Barchfeld'schen Schlosse Augustenau die Verlobung der Prinzessin Bertha, Tochter des Landgrafen Carl zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, mit dem Erbprinzen von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurth im Kreise der hochfürstlichen Familie gefeiert. Diese allein durch persönliche Zuneigung geschlossene Verbindung berechtigt zu den erfreulichsten Hoffnungen für das Glück der hohen Verlobten.

(Die Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist geboren am 26. Oct. 1818 und der Erbprinz von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurth am 1. August 1812.)

Coburg, 3. Dez. Se. Durchl. der Erbprinz hat uns am 26. Nov. verlassen und ist über Lobenstein, bis wohin sein durchlauchtigster Vater, der regierende Herzog und sein Bruder, Prinz Albert, ihm das Geleite gaben, nach Dresden abgereist. Wenige Tage vorher fand bei Hof ein Concert statt, in welchem von der herzoglichen Capelle mehrere Stücke vorgetragen wurden, die sowohl in Rücksicht ihres Ursprungs als künstlerischen Gehaltes, ein ganz besonderes Interesse erregten. Es waren nemlich Compositionen unserer talentvollen Fürstensöhne, bei denen die seltene und hübsche Wechselbeziehung stattfand, daß der von dem einem Bruder gedichtete Text von dem andern in Musik gesetzt worden war. Dieser schönen Neigung für Musik von Seite der beiden fürstlichen Jünglinge verdankten wir in diesen Tagen noch einen anderen erhebenden Genuß. Auf Betrieb der Prinzen war eine große Anzahl von Dilettanten unter Anführung des ausgezeichneten herzoglichen Concertmeisters Späth zusammengetreten, um Haydn's sieben Worte einzuüben. Am Freitag Abend fand die Aufführung dieses Oratoriums unter Mitwirkung von mehr als zweihundert Sängern, Sängerinnen und Musikern im Riesensaal des Residenzschlosses unter allgemeinem Beifall statt. Prinz Albert, der Herzog Ernst von Würtemberg und Fürst Reuß waren die fürstlichen Personen, welche an der Ausführung des herrlichen Tonstückes thätigen Antheil nahmen. Von der nächstens bevorstehenden Abreise unsers Prinzen Albert nach Italien ist weiter nichts bekannt, als daß Baron v. Stockmar zu seinem Reisebegleiter ernannt ist. (A. Z.)

Dänemark.

Copenhagen, 1. Dez. Diesen Nachmittag um 3 Uhr sind Prinz Christian und Gemahlin im besten Wohlseyn hier angekommen.

Schweden.

Stockholm, 23. Nov. Der Tag der Abreise des Königs ist noch nicht festgesetzt. Was auch einige Blätter sagen mögen, so war doch gewiß nie davon die Rede, die Reise nach Norwegen vor Ende Novembers vorzunehmen, da es viele Geschäfte zu erledigen gab, deren Entscheidung nur durch den König und seinen ganzen Staatsrath geschehen konnte. Der König wird in Stockholm jedenfalls noch den 1. Dez., Namenstag des Kronprinzen, zubringen. Man glaubt, Se. Majestät werde die darauffolgende Woche die Reise antreten. — Der König hat befohlen, daß, von dem Beginn des nächsten Jahres an, kein Offizier mehr in dem Generalstab angestellt werden könne, wenn er nicht Proben vollkommener Kenntniß neuerer Sprachen, besonders der französischen, gegeben, und in dieser Beziehung dasselbe Examen bestanden habe, welches für Diejenigen vorgeschrieben ist, die in die königliche Canzlei übertreten wollen. Eine andere königliche Ordonnanz befiehlt, daß, von Beginn des nächsten Jahres an, kein Soldat mehr in den Infanterieregimentern sich anwerben lassen könne, wenn er dreißig Jahre überschritten. Früher waren sechsunddreißig Jahre das Maximum.

Stockholm, 27. Nov. Vorgestern wurde dem provisorischen Oberstatthalter, Generalmajor Möllerhjelm, vom Kronprinzen Namens Sr. Majestät der Ritterschlag ertheilt.

— Die zu einer längern Uebungsexpedition für die jüngern Offiziere der Flotte ausgerüstete königl. Corvette Jarramas ist, wie aus Carlskrona vom 21. d. M. berichtet wird, am Sonntage vorher von dort abgegangen, direct nach dem Mittelmeer bestimmt, wo sie Gibraltar, Marseille, Toulon und Neapel anlaufen und Anfangs April zur Entgegennahme weiterer Vorschriften nach Schweden zurückkommen soll.

— Unser berühmter Bildhauer Göthe ist mit Tode abgegangen.

— Die hier gewesenen norwegischen Staatsräthe sind mit ihren Familien bereits nach Christiania abgegangen, wo das Storthing im Februar zusammentritt.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Nov. Se. Maj. der Kaiser sind mit Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg am 23. d. M. nach Moskau abgereist. Sonntag den 25. November hatte die Gemahlin des außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Frau von Barante, so wie ihre Tochter, Fräulein Constanze von Barante, die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihren kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Maria Nicolajewna und Olga Nicolajewna im Anitschkoffschen Palais empfangen zu werden. Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Aufstellung der Isaaksbrücke vollendet und heute Morgen die Passage über dieselbe eröffnet. Durch einen in der Nacht stattgefundenen starken Schneefall ist in allen Theilen der Stadt eine vortreffliche Schlittenbahn gebildet worden.

— Der Oberhofmeister des kaiserlichen Hofes und Ritter vieler russischen und ausländischen Orden, Kirill Alexandrowitsch Naryschkin, ist nach kurzer Krankheit am 7. Nov. in der südlichen Krim gestorben.

Kronstadt, 23. Nov. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. begann Kronstadt von allen Seiten mit Eis umgeben zu werden. Am 20. hörte die Verbindung mit Oranienbaum auf und ein großes Boot fuhr noch am Morgen, jedoch mit großen Schwierigkeiten, hinüber. Da sich der Hafen an diesem Tage mit Eis bedeckte, so wurde die Communication mit den darin liegenden Schiffen sehr schwierig. In der Nacht vom 20. auf den 21. ward das Eis zwischen hier und Kronschlot durch starken Wind gebrochen und das russische Schiff Sfoglaßie dem Posthore gegenüber auf den Strand getrieben. Einige Schiffe fuhren in die offne See, während andere in den Hafen einliefen. Das Eis vermehrte sich bedeutend nach allen Richtungen. Am 22. bildete sich an allen Seiten festes Eis; alle Schiffe, die noch am Londner Riff standen, sind ausgelaufen; nur ein Schiff, dem Anscheine nach ein russisches, steht am südlichen Ufer im Eise. Jenseits des Eises sieht man sieben Schiffe. Gestern Abend hatten sich viele Schiffscapitäne, welche zur Abfahrt bereit sind, entschlossen, sich einen Weg durchs Eis öffnen zu lassen, allein da sie bis heute damit gewartet haben, so scheint dieß durch die Zunahme des Eises unmöglich geworden zu seyn. Heute sieht man jenseits des Eises 16 Schiffe. Die Verbindung mit Oranienbaum ist noch nicht hergestellt, allein bei fortdauernder Kälte hofft man, morgen über das Eis gehen zu können.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 10. — 3pCt. 81. 40. — Neapol. (ohne den Coupon) 99. 80. — 5pCt. Spanische 16¼. — 3pCt. Belgische 71. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 232. 50. — Montpellier-Cette 500. — Havre 930. — Orleans 467. 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 427. 50. — An der Börse war das Gerücht, die holländisch-belgische Frage complicire sich immer mehr und das Cabinet Mole habe vor, einen Gesetzvorschlag zur Renteconversion an die Kammer gelangen zu lassen.

— Die Junta zu Sevilla hat sich aufgelöst. Das Verfahren der Generale Cordova und Narvaez soll strenge untersucht werden.

— Die Debats zeigen an, daß Marschall Gerard an Lobau's Stelle zum Obercommandant der Pariser Nationalgarde ernannt worden ist.

London, 4. Dez. Stocks 93¾ à 93½. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20½. — Integrale 54⅛ à 54¼. —

Benachrichtigungen.

[1982] Anlehen für Seine Durchlaucht den Herzog **Ferdinand** zu Sachsen-Coburg-Gotha betreffend.

In Folge der vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung des durch uns für Seine Durchlaucht den Herzog **Ferdinand** zu Sachsen-Coburg-Gotha negociirten Anlehens von fl. 1,000,000 im fl. 20 Fuß, d. d. Wien, den 18. Mai 1838, sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung auf die beigesetzten Termine bestimmt worden, von denen an jede weitere Verzinsung derselben aufhört, welches wir in Folge uns ertheilten Auftrags hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Frankfurt a. M., den 20. November 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Auf den 1. Januar 1839:

Lit. D. Nr.	826. 834. 914. 1140. 1276	à fl. 1000		
» E. »	573. 580. 672. 715 . . .	à » 500	}	fl. 8000.
» F. »	416. 532. 565. 644 . . .	à » 250		

Auf den 1. Juli 1839:

Lit. D. Nr.	743. 786. 1112. 1171. 1287	à fl. 1000		
» E. »	633. 687. 732. 803 . . .	à » 500	}	fl. 8000.
» F. »	519. 550. 705. 781 . . .	à » 250		

Auf den 1. Januar 1840:

Lit. D. Nr.	784. 810. 887. 898. 911. 1034	à fl. 1000		
» E. »	561. 649. 730. 745 . . .	à » 500	}	fl. 9000.
» F. »	420. 604. 728. 788 . . .	à » 250		

Auf den 1. Juli 1840:

Lit. D. Nr.	694. 879. 883. 1252. 1271 .	à fl. 1000		
» E. »	514. 556. 645. 683. 831. 956	à » 500	}	fl. 9000.
» F. »	530. 602. 631. 668 . . .	à » 250		

Auf den 1. Januar 1841:

Lit. D. Nr.	874. 902. 976. 1014. 1160. 1206	à fl. 1000		
» E. »	670. 754. 801. 976	à » 500	}	fl. 9000.
» F. »	506. 534. 634. 762	à » 250		

Auf den 1. Juli 1841:

Lit. D. Nr.	695. 804. 1022. 1211. 1267	à fl. 1000		
» E. »	692. 786. 805. 813. . . .	à » 500	}	fl. 9000.
» F. »	597 665 685. 693. 714. 735. 741. 766	à » 250		

[2017]

(Stuttgart.) **Hausverkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Hofagenten Aron Pfeiffer von Weikersheim ist das hier in der Friedrichsstraße, einer der schönsten Straßen der Stadt, stehende große Wohngebäude nebst dabei befindlichem Garten unter Vorbehalt des Aufstreichs angekauft.

Dieses für größere Herrschaften mit jeder Bequemlichkeit eingerichtete Gebäude hat außer einem an der Rückseite noch stockhohen Souterrain, mit Einschluß des unteren Stocks, drei Stockwerke, wovon Souterrain und unterer Stock massiv sind.

In dem Haupt- und den Nebengebäuden befindet sich eine für ein großes Bedürfniß genügende Anzahl modern eingerichteter Zimmer.

Der durch einen geräumigen Hof getrennte, zum Vergnügen und Nutzen angelegte Garten hält gegen einen Morgen Fläche.

Das Anbot ist: **52,000** fl. und die auf dem hiesigen Rathhause stattfindende Aufstreichsverhandlung auf Donnerstag den **20.** December l. J., Mittags **12** Uhr festgesetzt, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Ueber die näheren Verhältnisse und Kaufsbedingungen wird auf Verlangen Commerzienrath Pfeiffer, Königestraße Lit. A. Nr. 5 dahier, Auskunft ertheilen, an welchen man sich auch im Fall einer Beaugenscheinigung des Gebäudes wenden kann.

Den 26. November 1838.

[2086] Zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs wird hiermit bekannt gemacht, daß Carl d'Orlon sein am 25. October d. J. zu Ansbach ausgestelltes Dienstbuch, welches derselbe am 5. Decbr. hier nach Mainz visiren ließ, angeblich verloren hat.

Frankfurt, den 7. December 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 8. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¾
	Bank-Actien		-	1796
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	¼		134¼
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
	Rothsch. Obligationen	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	5	—	104¾
	Prämienscheine		—	98¾
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	-	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	46¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		-	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Hll.		—	68¼
	ditto à fl. 500			78¾

Wechsel-Cours

Den 8. Dez		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.		137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	-	99¼
do in der Messe		—	
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 8. Dez

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Lachthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	29	Poln Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	39	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319.	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Dez

5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1506½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	135¾
3 — Metalliques	81⅝

London, den 2. Dez.

3pCt. Rente	93¼
3½ — Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	111¼
4 — Portugies.	19¾
5 — Arduino	16¼

Amsterdam, d. 5. Dez

2½ pCt. Integrale	53¾
Kanobillet.	24¼
Bestanten.	—
6 — Hass. Inse.	69
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 5. Dez.

5pCt. Rente	110 20
3 — ditto	81 55
5 — Activschuld	16¾
Passivschuld	3¾
3 — Neapel	101 50

J. Sulzbeck, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 339.) 9. Dezember 1838.

Frankfurt, 9. Dezember.

Die letzten Nachrichten aus Canada und Spanien melden nur von beigelegten Unruhen und vereitelten Aufruhrplanen. Die Patrioten im Bezirk von Montreal wurden von einem schwachen Corps Loyalisten auseinandergestäubt und die Exaltirten zu Sevilla warteten nicht einmal ab, bis General Clonard zu Cadix, auf dessen Beitritt sie gezählt hatten, der sich aber durch eine Proclamation vom 20. November aufs entschiedenste gegen die insurrectionelle Bewegung erklärte, heranrückte, sie zu unterwerfen. Die Junta von Sevilla, die so rüstig war, Beschlüsse zu fassen, hat sich eiligst aufgelöst. Jetzt handelt sichs nur — in Canada und Andalusien — um die Bestrafung der Verräther. Die Flamme des Bürgerkriegs am St. Lorenz-Strom wird wohl im Laufe des Winters noch mehr als einmal aufflackern; man besorgt aber zu London keine ernste Gefahr und vertraut den guten Anstalten Sir John Colborne's, dem Eifer der Loyalisten, die so bereitwillig als tapfer für die Königin Victoria kämpfen, und der Neutralität der Vereinten Staaten. Cordova und Narvaez haben sich so stark compromittirt, daß ein Kriegsgericht sie als Rebellen verurtheilen müßte. Es ist aber die Widersetzlichkeit gegen die Centralgewalt in den letzten Jahren so oft schon in Spanien schonend behandelt worden, daß man sich nicht wundern würde, blieben die Häupter der Junta von Sevilla unter irgend einem Vorwand ungestraft. Sie haben jedenfalls weniger verbrochen, als die Autoritäten zu Valencia, Murcia, Alicante, Saragossa, die ohne Ermächtigung von Madrid aus Gefangene erschießen ließen. Das neue Ministerium, dessen Chef der Herzog von Gor, hatte sich, nach den Madrider Berichten vom 29. November noch nicht gehörig constituirt: Alaix, der Kriegsminister geworden, war noch nicht angekommen; man erwartete ihn — und die Depeschen von Espartero, deren Ueberbringer er seyn wird. Der Graf von Luchana übt nemlich von seinem Hauptquartier aus einen großen Einfluß auf die Regierung und steht jetzt in um so größerm Ansehen, als die Warnung vor Narvaez, die er ohnlängst an die Königin gelangen ließ, sich durch die Vorgänge zu Sevilla als wohlbegründet ausgewiesen hat. Das Finanzministerium war noch nicht besetzt. Santillan wurde dazu erkoren, er lehnte aber die Ehre sammt der Last ab; für die Marine, die nur dem Namen nach existirt, hat die Regentin leichter einen Minister gefunden; er heißt Rivera. In der Cortessitzung vom 28. Nov. wurde eine Botschaft des Conseilpräsidenten verlesen, ankündigend, das Verfahren der Generale Cordova und Narvaez solle untersucht werden; da beide Deputirte sind, so haben die Cortes zu entscheiden, ob Grund vorhanden, sie in Anklagestand zu versetzen. — Von der Armee erfährt man nur, daß Van Halen dem Cabrera von weitem folgt, überall Contributionen erhebt, und unermüdet Gefangene ermorden läßt.

— Die Pariser Journale vom 6. Dez. handeln meist nur von der Coalition. Je näher die Kammereröffnung rückt, um so mehr Bedeutung erhält dieser Bund der Parteien gegen das Cabinet Mole-Montalivet. Die Coalition will ihre Stärke gleich bei der Präsidentenwahl prüfen; man ist über drei Candidaten einig geworden; Guizot, Thiers, Barrot, sollen losen, und wen Fortuna begünstigt, der wird alle Stimmen der vereinten Oppositionen erhalten. So war am 5. Dez. ausgemacht; am 6. erklärten Thiers und Guizot, die Candidatur nicht annehmen zu wollen; sie würden, falls die Coalition nicht die Majorität hat, ihre Minister-Zukunft aufs Spiel setzen; dieses Motiv fand Beachtung; man hat statt ihrer die Hrn. Passy und Duchatel als Candidaten designirt. Von Dupin ist nicht die Rede, da er sich spröde zeigt gegen die Coalition. Auf ihn also werden sich die Stimmen des alten Tiersparti und der Ministeriellen concentriren. — Salvandy soll seine Demission angeboten haben.

— Die Londner Blätter vom 4. Dezember geben die officiellen Berichte Sir John Colborne's vom 5. und 11. Nov. über den Ausbruch des Aufstands in Canada. Die wichtigste Stelle darin lautet so: „Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Häupter dieser Revolte schon seit letztem Juni eifrig beschäftigt waren, den zweiten Versuch, eine Republik in Canada einzuführen, vorzubereiten, und daß ein geheimer Eid, der den Habitans (Canadiern französischen Ursprungs) an vielen Orten vorgelegt wurde, im Laufe der Monate Juli und August von sehr vielen Malcontenten geleistet worden ist." —

Berlin, 1. Dez. In unserer Hauptstadt herrscht die größte Eintracht zwischen Protestanten und Catholiken und die gemischten Ehen finden hier bei der sehr streng catholischen Geistlichkeit auch nicht den geringsten Anstoß. Gestern erst sind wieder drei gemischte Ehen in der hiesigen catholischen Kirche eingesegnet worden, ohne daß der Geistliche irgend ein Versprechen über die Erziehung der künftigen Kinder abgenommen hat. Der Fürstbischof von Breslau dürfte wohl noch mehrere Wochen bei uns verweilen, da seine Gegenwart höheren Orts gewünscht wird. Die liberalen Ansichten, welche dieser aufgeklärte Mann über die jetzigen kirchlichen Angelgenheiten unumwunden in den höheren Cirkeln äußern soll, lassen auf ein Festhalten seiner bewährten Grundsätze hoffen, wenn ihm auch noch so heftig von irgend einer Partei entgegengewirkt werden sollte. Herr v. Sedlnitzky ist sich der stets strengen Erfüllung seiner Amtspflichten bewußt und vermag sowohl der weltlichen als geistlichen Macht dreist ins Antlitz zu schauen. Rom sowohl, als unser Staat haben gewiß keine Ursache, mit dem Fürstbischofe über sein kluges und ruhiges Verfahren zu hadern, ja beide sind ihm vielmehr großen Dank schuldig, daß er während der aufgeregten Zeit in seiner Diöcese so weise und überlegt gehandelt hat. Unter die merkwürdigen Tagesneuigkeiten gehört hier als neueste Erscheinung eine Festlichkeit, welche morgen im Palais Kiamil Pascha's, des Gesandten der ottomanischen Pforte, stattfinden wird. Derselbe gibt nemlich am 2. Dezember seinem Sultan zu Ehren den preußischen Ministern und dem hiesigen diplomatischen Corps ein glänzendes Diner, das auf europäisch-ottomanische Weise ausgestattet worden ist. Da an diesem Tage Stambul festlich illuminirt wird, so überrascht auch der Pascha am morgenden Sonntage die Berliner mit einer kostbaren Illumination seines Hotels, das von einigen tausend couleurten, sehr hellbrennenden Lampen und von verschiedenen gelungenen Transparents, die auf die Nationalität hindeuten,

erleuchtet seyn wird. Unter Letzteren wird sich besonders die Thugra (der künstlich verschlungene Namenszug des Sultans) auszeichnen, welcher aus facettig geschliffenen Glassteinen à jour zusammengesetzt ist und von der Rückseite illuminirt werden soll, wodurch das Ganze die Täuschung von Diamanten erhält. Die Ausführung dieser glänzenden Beleuchtung hat unser Mitbürger, Carl Gropius, übernommen und wird gewiß vom Publikum dafür vielen Dank einernten. — Die Fasten während des Ramasans sind vom Gesandten und seinem muselmännischen Gefolge streng gehalten worden, indem dieselben täglich fünfmal ihre Gebete verrichteten und vor Sonnenuntergang keine Nahrungsmittel zu sich nahmen. Kiamil Pascha gewinnt unter uns immer mehr Achtung wegen seines humanen und redlichen Benehmens, wozu wohl auch die oft von ihm geäußerte innige und aufrichtige Verehrung für unsern König viel beitragen mag. Auffallend bleibt es, daß die Leute des Gesandten in der kurzen Zeit ihres Hierseyns sich schon sehr gut in der deutschen Sprache verständlich machen können. Die schwersten Wörter mit Kehllauten vermögen sie ohne Anstrengung und ohne Nebenklang deutlich auszusprechen, was die Franzosen beispielsweise nicht im Stande sind. Im Allgemeinen besitzen die hier anwesenden Muselmänner viele gute Eigenschaften, worunter besonders das aufmerksame und freundliche Entgegenkommen unter sich selbst zu rechnen ist, das bei vielen andern cultivirten Nationen häufig vermißt wird.

Der „Coblenzer Anzeiger" berichtet über den jüngsten Mordvorfall Folgendes: Coblenz, 6. Dez. In unserer Stadt ist gestern Abends nach 5 Uhr ein dreifacher Mord vorgefallen, so schauerlich und fürchterlich, wie die Geschichte selten ähnliche nachweisen kann. Ein Trompeter der achten Artilleriebrigade, Namens Chrisophsky, lebte seit längerer Zeit mit der Tochter eines hiesigen Bürgers in vertrautem Umgange mit unglücklichen Folgen. Nichts desto weniger wollten die Eltern ihre Einwilligung zur Heirath nicht geben, weil ihnen der Character des Mannes mißfallen hat und nach dem Ausdrucke des Vaters lieber ein unglückliches Wesen allein sehen wollten, als eine ganze Familie. Die Tochter hatte gestern Nachmittags ihren Liebhaber in seiner Wohnung besucht, welche derselbe um 5 Uhr verließ mit den Worten: Wenn ich in einer halben Stunde nicht zurück bin, so komme ich gar nicht wieder. Er ging und es war sein letzter Gang. Er kam zu den Eltern ins Haus und wandte sich zur Mutter, welche am Fenster saß, um sie zu sprechen. Diese wies ihn an ihren Mann, welcher nahe dabei stand. Er wandte sich zu diesem, aber ohne ein Wort zu sagen, zog er ein Pistol aus der Tasche und schoß es auf den Vater ab. Mit einem zweiten Pistol schoß er die Mutter in die linke Seite und mit einem Rasirmesser schnitt er sich in zwei Schnitten den Hals vollends bis auf die Halswirbelbeine ab. Dieß alles war das Werk eines Augenblicks. Die Mutter und der Mörder blieben auf der Stelle todt liegen. Der Vater lebte heute Morgens noch, aber in einem hoffnungslosen Zustande. Die Kugel steckt noch in der Brust. Erbrechen und Ohnmachten folgten aufeinander. Der Puls war unfühlbar. Er war gestern Abends noch so viel bei Sinnen, daß er obige Thatsachen der gerichtlichen Behörde mittheilen konnte. An der Mutter wurden gestern Abends bei der Besichtigung zwei Wunden von zwei Kugeln etwa einen Zoll weit von einander ohne alle Verblutung gefunden. Diese Schreckensscene hat die ganze Stadt traurig ergriffen. Der Mörder hatte noch zwei geladene Pistolen in der Tasche, welche er vor wenigen Tagen mit den ersteren in einer hiesigen Gewehrhandlung gekauft hatte und woraus man wohl schließen kann, daß er lange mit dem Mordgedanken umgegangen war.

Coblenz, 6. Dez. (Kölner Ztg.) Ein schauerlicher Mord hat gestern die bereits durch einen in den letzten Tagen bei dem Militär vorgefallenen Selbstmord mit Schrecken erfüllten Gemüther auf die schmerzlichste Weise berührt. Die Tochter eines hiesigen achtbaren Bürgers, Hrn. Pompejus Engel, seines Standes ein tüchtiger Musiker, durch die der Musik ungünstigen Zeitverhältnisse aber um seinen Erwerb gekommen und mit seiner rührigen und wackeren Frau einen sehr einträglichen Kramladen haltend, hatte Bekanntschaft mit einem Trompeter von der Artillerie, welcher das Mädchen heirathen wollte. Die Religion wurde ein Hinderniß; lange versuchten die Liebenden verschiedene Mittel, dasselbe zu heben. Gestern gegen Abend, nachdem er den Nachmittag in mancherlei Gesellschaft zugebracht, verfügte sich der Trompeter in der Geliebten Haus; da erneuerte er seinen Antrag um ihre Hand. Auf einen entschieden abschlägigen Bescheid zog er ein Pistol aus der Tasche und, es auf die Frau Engel abfeuernd, streckte er die unglückliche Mutter todt zu Boden. Die Kugel war durch das Herz gegangen; ein zweites Pistol brannte der Mörder auf den Vater ab, der, nur an der Stirn gestreift, der Thüre zustürzte, um Hülfe zu rufen, als ihn ein zweiter Schuß traf, der durch den hohlen Leib ging. Ehe Hülfe herbeikommen konnte, hatte der Mörder sich die Kehle abgeschnitten. — Der Nicolausabend, gewöhnlich der häuslichen Freude gewidmet, traf in diesem Hause zwei Leichen und noch ist es nicht entschieden, ob des Vaters, Engel, Leben wird erhalten werden können.

Leipzig, 7. Dez. Die hiesige Allgem. Zeitung enthält in einem Schreiben aus Berlin über die Verlobung des Herzogs von Leuchtenberg Folgendes: „Ein Scherz im engsten Kreise des Hofes von Petersburg soll, sagt man, den ersten Anlaß zu dieser Verbindung gegeben haben. Bei einer Familienzusammenkunft der höchsten Herrschaften hätte man über Vermählungen gesprochen; der Großfürst Michael äußerte scherzend, alle Prinzessinnen seyen Artikel für das Ausland. Die Großfürstin Marie erklärte hierauf, sie widersetze sich dieser ihrer Bestimmung und wolle im Inlande bleiben. Bei dem russischen Erbfolgegesetze könnte diese Prinzessin zu solchem Entschlusse allerdings auch wichtige politische Gründe, nicht bloß den Willen eines weiblichen Sinnes, haben. Der Sommer kam heran; man weiß, welche Plane den Kaiser von Rußland beschäftigten, welche Gerüchte im Umlaufe waren. Während dessen soll sich jedoch die rein persönliche Gesinnung der jetzt Verlobten schon sehr hervortretend kund gegeben haben. Andere Plane scheiterten, wie man schon damals sagte, rein aus persönlichen Motiven, die sich andererseits wieder so lebhaft zur Herstellung einer Verbindung eigner Wahl geltend zu machen wußten, daß die kaiserlichen Eltern endlich nachgaben; ein Beweis, wie selbst in diesen höchsten Verhältnissen, wo der Neigung sonst nie ein Nein zugestanden wird, dieselbe doch ihre Rechte und ihre Macht nicht ganz aufgegeben hat. Der Entschluß des Kaisers, nachzugeben, veranlaßte seine plötzliche Reise nach Stockholm, die man damals nur für eine seiner Ueberraschungen hielt. An diesem Hofe, wo die Schwester des Herzogs von Leuchtenberg, Josephine, die Gemahlin des Kronprinzen Oscar, ist, ließen sich die Einleitungen zu der Verbindung am geeignetsten treffen. Bei der Vorstellung des Herzogs als Verlobter der Großfürstin Marie, die in Gegenwart aller russischen Großen geschah, drückte der Kaiser den Wunsch aus, man möge den Herzog als seinen jüngsten Sohn betrachten. Die Kaiserin hätte, erzählt man, hierauf das Wort genommen und mit der ihr eigenen Huld und Anmuth hinzugesetzt: Sie würde ebenso gern ihren Eidam unter den Fürsten des russischen Reiches gewählt haben, da ihre Tochter aus Anhänglichkeit an das Vaterland einmal fest entschlossen gewesen sey, dasselbe nie zu verlassen; allein das Herz ihres Kindes habe entschieden und so freue sie sich, daß Rußland um einen einheimischen Fürsten reicher werde.

Diese Worte brachten einen sehr lebhaften Eindruck hervor, der sich im offenen Ausbruche der Freude kund gab."

Hohenheim, 4 Dez. Die hiesige, kürzlich vervollständigte, Runkelzuckerfabrik ist von der Rübenernte an seit etwa 1½ Monaten in vollem ungestörten Gange und liefert erfreuliche Resultate, welche erst später ausführlicher mitgetheilt werden können. Es werden täglich etwa 36 bis 40 Centner Rüben, so viel als der Umfang der Fabrikeinrichtung gestattet, verarbeitet und daraus 2—2½ Centner Rohzucker gewonnen, welcher nach Sorten, dem Centner nach zu 32 fl. als gedeckter Rohzucker, zu 27 fl. 12 kr. als hellgelber und zu 24 fl. als zweite Sorte Rohzucker verkauft wird. Die zahlreichen Bestellungen auf diesen Zucker geben davon Zeugniß, daß das Publikum mit dessen Qualität zufrieden ist. Sobald es die Vorräthe von Rohzucker erlauben, soll auch der Versuch gemacht werden, einen Theil dieses Zuckers raffinirt in Handel zu bringen.

Hamburg, 3. Dez. Der Senat hat den bisherigen Hamburgischen Consul in Lima, Hrn. Ernst Ferdinand Mutzenbecher, jetzigen Associe des Hauses F. Huth Grüning & Comp. in Valparaiso, das bis dahin von Hrn. Kindermann, Associe desselben Handlungshauses, verwaltete Hamburgische Consulat in Valparaiso übertragen.

— Die Schifffahrt der Elbe ist nun wieder hergestellt, und die des Eises halber zu Cuxhaven gelegenen Schiffe sind sämmtlich an die Stadt gekommen, so wie auch die Schiffe, welche aus gleicher Ursache an Strand geholt hatten, wieder abgekommen.

Niederland.

Aus dem Haag, 5. Dez. Der Erbprinz von Oranien ist heute aus Stuttgart hier wieder eingetroffen. Wie man vernimmt, so wird morgen in der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ein Gesetzentwurf, bezüglich der Vermählung des Erbprinzen, vorgelegt werden. Es wird auch davon gesprochen, daß die Regierung den Generalstaaten vor der Berathung der finanziellen Gesetzentwürfe politische Eröffnungen machen werde. (Die Regierung wurde wenigstens von mehreren Mitgliedern der zweiten Kammer um solche Eröffnungen gebeten.)

Amsterdam, 6. Dez. Die holl. Fonds erfuhren heute trotz der höhern Londner Notirung einen weitern Rückgang, da namentlich in Integr. und Kansb. vielfache Verkäufe ausgeführt wurden. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100 3/16; Kansb.: 23 5/16; Synd. 4½pCt.: 94¼; 3½pCt.: 78⅞; 5pCt. ost.: 98⅞; Ard.: 16¼; 5pCt. Metall.: 103⅝.

— Der Haager Correspondent des Handelsblad meint, nur der König Louis Philipp werde nicht eher seine definitive Zustimmung zur Ausführung der 24 Artikel geben, als bis er der Opposition der Deputirtenkammer über diesen Gegenstand den Puls gefühlt.

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. Dem Vernehmen nach wird die Garnison von Antwerpen um 1200 Mann vermehrt werden.

— Während des Monats November betrug die Zahl der Passagiere auf den belgischen Eisenbahnen 153,275, und die Einnahme 224,315 Frcs.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 4. Dezember, nahm nach dem Kriegsminister Hr. Gendebien das Wort und sagte: „Ich wundere mich mit Recht, daß bei Erörterung der durch den Kriegsminister verlangten Fonds der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht auf seinem Posten ist. Der Kriegsminister hat uns Alles gesagt, was er sagen konnte. Die Kammer hat den festen Willen (ein Wille, worin sie hoffentlich beharren wird) geäußert, die Ehre des Landes, die Integrität des Gebiets und die Nationalunabhängigkeit zu vertheidigen; sie hat gesagt, daß sie bereit sey, alle Opfer zu bringen. Der Kriegsminister verlangt, indem er den Willen der Kammer auslegt, Subsidien, um sich in Fassung zu setzen, in Uebereinstimmung mit der Kammer handeln zu können. Aber wir haben das Recht, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu fragen, wie unsere diplomatische Stellung in Bezug auf das Ausland sey. Man vermehrt eine Armee nicht, bevor man weiß, was man thun will. Wir haben das Recht zu fragen, ob unsere Grenzen jetzt mehr bedroht sind, als am Tage der Eröffnung der Session. Der Minister muß uns einen Bericht über die Lage der auswärtigen Diplomatie abstatten. Verschiedene Gerüchte waren seit einem Monat in Umlauf; seit zehn Tagen sind sie beunruhigender geworden; man meldet uns, ein definitives Protocoll habe zwischen dem Könige Wilhelm und Belgien statuirt; es habe die Schuld, ohne sie billig zu machen, vermindert und, was die Gebietsfrage betrifft, beschlossen, nie von den 24 Artikeln abzuweichen. Ist dieß wahr, so müssen wir wissen, ob das Ministerium fest entschlossen ist, das Land zu vertheidigen, denn wenn man zuletzt zurückweichen will, wozu dient es denn, Fonds für die Armee zu votiren? Muß man von der Vergangenheit auf die Gegenwart schließen, so könnte man eine neue Mystification fürchten. Jedes Jahr, wenn die Rede von den Budgets ist, hat man stets Mittel gesucht, das Land durch künftige mehr oder minder drohende Ereignisse zu erschrecken; dieß würde uns zu dem Glauben bringen, daß jetzt diese Fantasmagorie sich auf die Erhöhung des Einnahmebudgets beschränkt und nur darauf hinauslaufe, ein Friedensbudget herbeizuführen, das stärker wäre, als ein Kriegsbudget. Dieß fürchtet die Nation. Ich bin überzeugt, daß die große Mehrheit der Nation zu allen Opfern bereit ist; allein sie muß wissen, was deren Resultat seyn wird. Denn wenn man nachgeben und zuletzt die 24 Artikel annehmen wollte, so wäre es besser, dieß gleich zu erklären; es würde dann unnütz seyn, Geld für Equipirungen, Cavallerie- und Artilleriremonte wegzuwerfen, wenn man nicht Willens ist, zu kämpfen. Ein anderes Gerücht war in Umlauf und hat ziemlich allgemeinen Glauben gefunden, jenes nemlich: die preußische Regierung habe der unsrigen, entweder direct oder durch die französische Regierung, eine Mittheilung zukommen lassen, woraus sich ergeben würde, daß sie fest entschlossen sey, nie in eine Modification der 24 Artikel in Bezug auf die Gebietsfrage einzuwilligen; wir haben Recht, vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über diese Thatsache in dem Augenblick zu verlangen, wo es sich davon handelt, Diejenigen in Contribution zu setzen, die wir hier repräsentiren, und deren Interessen zu vertheidigen wir berufen sind. Eine freimüthige und bestimmte Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist unerläßlich, wo, seit der Zeit des Nationalcongresses bis vor ganz Kurzem, dieser Minister einer Meinung war, die jener, die er jetzt angenommen zu haben scheint, ganz entgegengesetzt war; ich sage, angenommen zu haben scheint, weil er sich gar nicht über die Richtschnur, die er befolgen will, erklärt hat. Sie erinnern sich, daß Hr. de Theux im Nationalcongreß die 18 Artikel votirt hat; in der Kammer hat er die 24 Artikel votirt und sie als Minister vorgeschlagen .... (Nein, nein!); er war Minister.... (Nein, nein!) Das gilt gleich, er hat sie als Mitglied der Kammer votirt." (Schluß folgt.)

Frankfurt, 9. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅝; Bankactien 1788; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 52 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 68½; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 68¼; Poln. 500 Gulden-Loose 78⅜.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2055]
Genfer Cylinderuhren,
garantirt,
sind in schöner Auswahl zu haben bei
F. M. Gödecke, Uhrmacher,
Großer Kornmarkt Lit. K. Nr. **163.**

[2049]
Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.
Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400,** 20 à **200,** 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5. 15** kr. direct zu beziehen bei
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2078] Bei Fr. Varrentrapp in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
Geburtslehre
von
Seiten der Wissenschaft und Kunst
dargestellt.
In zwei Theilen.
Von
Dr. Hermann Fr. Kilian.
Erster Theil.
Physiologie und Diätetik der Geburt.
gr. 8. Rthlr. 2. 8 gGr. oder fl. 4. 12 kr.

Der zweite Theil ist unter der Presse und wird so bald wie möglich nachfolgen.

[2069]
In der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung, Zeil, dem römischen Kaiser gegenüber, ist zu haben:

Handbuch
der
Literatur des Criminalrechts
und dessen
philosophischen und medizinischen
Hülfswissenschaften;
für
Rechtsgelehrte, Psychologen u. gerichtliche Aerzte.
Von
Friedrich Kappler.
Erste Abtheilung.
gr. 8. brosch. 3 fl. 20 kr. oder 2 Rthlr.

J. Scheible's Buchhandlung
in Stuttgart.

So eben ist in der unterzeichneten Verlagshandlung erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt worden:

[2080]
Universal-Mythologie
oder
vollständige Götter- und Fabellehre aller Völker, die je auf der Erde gelebt haben, oder noch existiren. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von C. Strahlheim. Mit elf ausgezeichnet schönen Stahlstichen, welche die wichtigsten Gegenstände aus der Mythologie, so wie die Attribute der Hauptgottheiten veranschaulichen.

Wenn auch die Götterlehre der verschiedenen Völker schon vielfach bearbeitet worden und selbst in gediegenen Werken erschienen ist, so ist dies doch immer nur in einzelnen Theilen geschehen, so daß, wer sich darin im Allgemeinen unterrichten will, genöthigt ist, sich eine kleine Bibliothek nur über diesen Gegenstand anzuschaffen, was bei enormen Kosten auch das Aufsuchen und Nachschlagen beschwert. Mit Recht dürfen wir daher sagen, daß mit diesem Buche das Publicum zum ersten Male in einem Werke eine vollständige Mythologie und Götterlehre aller Völker enthält. Neben der Religionslehre der Indier, Chinesen, Japanesen ꝛc. findet man die Fabellehre der alten Babylonier, Syrer, Egypter, Griechen, Römer, Gallier u. s. w., nebst der scandinavischen und altgermanischen Mythologie. So wie die Glaubenslehre der Mahomedaner und die verschiedenen Culten der anderen heutigen asiatischen und afrikanischen Völker darin enthalten sind, so fehlen auch nicht die Götterverehrungen der ursprünglichen Völker Amerika's und Australien's, und zwar alle in einem leichtverständlichen Style abgefaßt, ohne gelehrte Grübeleien, jedoch mit dem Gegenstand angemessenem Ernste und gehöriger Decenz, wodurch das Werk sich besonders zum Selbstunterricht eignet, und außer den erwachsenen Freunden einer solchen Lektüre auch der Jugend beiderlei Geschlechts ohne Bedenken in die Hände gegeben werden kann. Dabei haben wir, um es Jedermann leicht zugänglich zu machen, den Preis dieses umfassenden und mit 11 Stahlstichen gezierten Werks nur auf 2 fl. 42 kr. rhein. oder 1 Thlr. 16 gGr. sächs. gesetzt.

Die heilige Geschichte
von
der Erschaffung der Welt bis auf die Zerstörung Jerusalems, nach der heil. Schrift und dem Josephus und unter Zuziehung mehrerer ausgezeichneten Theologen bearbeitet von C. Friederich. Mit 11 Stahlstichen.

Wir übergeben hier dem Publikum eine Bearbeitung der heiligen Schrift, die sich, wie keine andere, als Lehr- und Unterhaltungsbuch für die Jugend eignet, wie denn überhaupt unter allen Büchern der Welt, bei welcher Nation sie auch immer erschienen seyn mögen, die Bibel immer und zu allen Zeiten obenan stehen und ihren hocherhabenen Rang behaupten wird. — Dieses Werkchen, welches sämmtliche Geschichten der heiligen Schrift zusammenhängend erzählt, ist so gehalten, daß es Kindern jeden Alters bis zur reiferen Jugend eine eben so angenehm unterhaltende als nützlich belehrende Lektüre gewährt und dabei die reinsten Begriffe von der Gottheit und des christlichen Glaubens beibringen muß, indem Alles so eingekleidet und vorgetragen ist, wie es die Erhabenheit des Gegenstandes und die Reinheit der Sitten erfordert. Es giebt wohl nicht leicht ein passenderes Geschenk für die Jugend, zu Weihnachten, Geburtstagen und anderen Gelegenheiten.

Der äußerst billige Preis ist 1 fl. 30 kr. rhein. oder 22 gGr. sächs.

HISTOIRE SAINTE
depuis
la création du monde jusqu'à la destruction de Jérusalem par Titus. A l'usage de la jeunesse, par Ségur. Ornée de sept gravures sur acier.

Dieses allgemein für die Jugend als klassisch anerkannte Werk des hochberühmten Verfassers bedarf weiter keiner Empfehlung, und ist gewiß das beste und nützlichste französische Lesebuch, das man der Jugend in die Hand geben und Schülern und Lehrern empfehlen kann; auch fehlt es in Frankreich in keinem Haus, wo Religion und Bildung nur einigermaßen heimisch sind.

Der Styl ist von der höchsten Eleganz, klar, im besten Französisch und wahrhaft hinreißend. — Der äußerst billige Preis ist 1 fl. 30 kr. rhein. od. 22 gGr. sächs.

In der unterzeichneten Verlagshandlung erscheint noch vor Ablauf des Jahres der erste Band eines höchst interessanten und für Freunde der Geschichtskunde äußerst wichtigen Werkes, nämlich von der vollständigen Lebensbeschreibung Napoleons Bonaparte von C. Strahlheim, mit dem Motto: „Treu und wahr, unpartheiisch und gerecht."

Frankfurt a. M., im November 1838.

Comptoir für Literatur und Kunst.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 340. — Montag — 10. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Dezember.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Sechster Artikel)

Es besteht zu Paris eine offne Verschwörung, das Cabinet Mole-Montalivet zu stürzen. Werden sich so viele von den aus dem Innern des Landes nach dem Brennpunkt der Politik eilenden Deputirten einschreiben in die Liste der Conspiratoren, als erforderlich seyn dürfte, den laut angekündigten Zweck gleich nach Eröffnung der Session durch einen Majoritäts-Staatsstreich zu erreichen? Man ist darüber an Ort und Stelle in manchen Zweifeln befangen und glaubt nichts mit einiger Bestimmtheit voraussagen zu können. Um so schwerer fällt es, in der Ferne auch nur Vermuthungen zu wagen. Auffallend ist, daß sich Dupin versteckt hält; er muß wohl kaum besorgen, die einträgliche Präsidentenstelle zu verlieren, sonst würde er weniger zurückhaltend thun gegen die Coalition, die ihm ihre Reihen weit aufmachte, nun aber, da er seinem Organ, dem Temps, durchaus keine Ordre gibt, das Geplänkel gegen den Bund einzustellen, Miene macht, ernsthaft mit ihm zu schmollen. Die Coalition war noch nicht geschlossen, als sie schon in der Presse bald angepriesen, bald ins Lächerliche gezogen wurde; man hat so lange von ihr gesprochen, bis zuletzt das Phantom eine tastbare Gestalt annahm. Jetzt wird sie in den Debats so zu sagen amtlich anerkannt. „Die Coalition, d. h. der Verein der Unzufriedenen und Ehrsüchtigen aller Farben um ein Centrum her, die Opposition der Linken, gegen einen Feind, das Ministerium, — diese Coalition, die mehr Lärm macht als Furcht einflößt, ist nun eine Thatsache." Wer zugesteht, daß sich die Unzufriedenen und Ehrsüchtigen aller Parteien unter eine Fahne gesammelt haben, gibt damit, in einem Lande, wo die Parteien auf die Staatsverwaltung wirken, eine gefährliche Stellung der nominalen höchsten Gewalt zu. Unzufriedenheit und Ehrsucht sind starke Triebfedern; verkleiden sie sich in Vaterlandsliebe und Nationalwürde, so umfließt sie Popularität; leiht ihnen das Talent seinen Beistand, so haben sie fast gewonnen Spiel. Doch hängt dabei das Meiste von der Eintracht ab; — ohne feste Verabredung über Mittel und Zwecke und ohne Beharren bei wohlüberlegten Planen werden die Unzufriedenen und Ehrsüchtigen um so gewisser bald unter sich zerfallen, als ohnehin, auch beim glücklichsten Ausgang, die Theilung der Beute den Coalitionen meist den Todesstoß gibt. Jene feste Verabredung scheint dem Bunde gegen das Cabinet Mole zu fehlen; wenigstens ist noch kein Organ der Oppositionspresse mit einem unzweideutigen Programm herausgerückt. In welchen politisch-metaphysischen Dunkelheiten sich vielmehr die Wortführer bewegen, davon nur eine Probe: „Wenn die Coalition die Zahl für sich hat (in der Kammer), so wird das eine Gelegenheitsmajorität geben, nicht eine dauerhafte, zum Regieren geeignete Majorität. Es muß aber so angefangen werden. Bilden wir nur vorerst eine sich aus den Umständen (den Haßmotiven und Aenderungssüchteleien) entwickelnde provisorische Majorität; eine solche enthält die Keime zu einer definitiven; wir brechen dadurch die alten Parteibande und verwischen ihre Spuren; das Endergebniß aber wird seyn, daß die Verwaltung der Opposition zufällt." Dieses kurze Manifest hat die Debats gewaltig erschreckt; sie wollen es nicht Wort haben, nehmen aber daraus Anlaß, der Coalition, als einem greifbaren Körper, zu Leibe zu gehen. Der Krieg wird jetzt noch mit Sarcasmen geführt; das schwere Geschütz steht geladen bei Seite und wird erst losgebrannt, wenn die Schlacht in der Kammer angegangen ist. Das Hauptargument der ministeriellen Partei gegen die Coalitionspresse liegt in der Vergangenheit der Doctrinäre. Wasser und Feuer können eher sich mischen und vertragen, als Guizotisten, Legitimisten und Republicaner. Das soll recht scharf und herbe ausgesprochen werden; vielleicht erweckt es noch Reue. „Die Männer, welche den Bund unterschrieben haben, sind nicht mehr frei; man hat sich das Wort gegeben; man hat eingeschlagen; der Campagneplan ist fertig, der Kampftag ganz nahe; da gilt nun kein Säumen mehr. Die Linke weiß das; sie darf sich sagen, daß keiner ihrer neuen Bundesgenossen, besonders keiner von Denen, die sie von der doctrinären Partei losgerissen hat, sich dem Gefecht entziehen kann; die Ehre gebietet! das wäre schön, wenn die Freunde weichen wollten im Moment, wo es losgeht! so laut schreien, so emsig hin und her laufen, während der Feind noch gar nicht zu sehen war, und nun desertiren, wenn er anmarschirt, — nein, ein so feiges Benehmen hat die Linke von ihren Cameraden aus dem doctrinären Lager nicht zu besorgen. Die Opposition beutet mit vielem Geschick die falsche Stellung ihrer neuen Freunde aus, die sich so unüberlegt und hitzig unter eine Fahne gesammelt haben, die sie so lange bekämpften. Da genau besehen die Opposition das Hauptcorps liefert, worauf die Stärke der coalisirten Parteien beruht, der kleine doctrinäre Haufen aber lästig ist durch seine Ansprüche und nützlich nur durch den Lärm, den er macht, so versteht es sich, daß die Opposition nicht geben, vielmehr nehmen will; sie setzt Bedingungen und hat damit vollkommen Recht. Sie sagt zu den Leuten von der Doctrin: Wir ziehen zusammen; wir werden uns ohne Frage tapfer schlagen; seyd aber doch nicht zu stolz; bedenkt nur, wenn wir unterliegen, sind wir weniger als Nichts, und siegen wir, so bilden wir eine coalisirte Gelegenheitsmajorität, eine unfähige, heterogene, anarchische Mehrheit, die nicht dauern, nicht Andere

regieren, nicht sich selbst im Zaum halten kann; was wir dann zu thun im Stande seyn werden, wollt ihr es wissen? Wir werden die Spuren der alten Parteien auslöschen, d. h. wir werden mit Füßen treten, was noch von eurer abscheulichen Vergangenheit (in den Septembergesetzen) übrig ist. Sind wir damit fertig, so lassen wir die Verwaltung auf die Opposition übergehen, d. h. wir regieren für uns und unsere Freunde; wir bringen die Leidenschaften mit ans Ruder, denen ihr sieben Jahre lang Widerstand geleistet, die Doctrinen, die ihr bekämpft, die Programme, die ihr niedergeschmettert habt; wir predigen die Propaganda, die euch gegenüber Europa so viel zu schaffen gemacht; wir heben eure Gesetze auf und verdammen eure Politik, — die Politik, von der ihr träumtet, sie verbürge Frankreich's Heil. Das Alles werden wir thun, sobald wir mit eurer Hülfe die Gelegenheitsmajorität erlangt haben, die wir brauchen, uns auf so große Dinge zu rüsten. Dieß ist der Campagneplan der Coalition, deren Seele wir sind; er mag euch nun behagen oder nicht, wir lassen uns auf keinen andern ein. — Die Opposition ist um ihrer Offenheit willen nur zu loben; wozu sollte sie auch hinterm Berge halten? Wenn die Neubekehrten reclamiren, so darf ja die Opposition sie nur heim schicken zu ihrer Partei; halten sie sich dagegen ruhig, nehmen sie den Bundesvertrag, formulirt wie oben, demüthig an, so wird die Opposition schon zu gelegener Zeit die eingegangenen Bedingungen geltend machen, die Gewalt für sich nehmen, und ihren Alliirten nur den Ruhm lassen, ihr gute Dienste geleistet zu haben. Es fragt sich jetzt nur noch, ob die Kammer — will sagen die Majorität, denn *diese* allein ist ja omnipotent und der schwächste Kopf mit einer *Stimme* gibt den Ausschlag; — das Königthum, das Land, dem Machwerke der Opposition das Siegel aufdrücken werden, d. h. ob die Legislatur der Oppositionspresse blind gehorcht, der König in diesem Fall nicht für angemessen halten sollte, die Auflösung der Deputirtenkammer und neue Wahlen anzuordnen, und die Nation dann die Deputirten ganz im Sinne der Parteien-Coalition instruiren würde; — oder ob etwa das Quasi-Manifest der Linken, an eine ungeduldige, die Portefeuilles zu theilen gierige, Coalition gerichtet, nicht das Loos der vielen andern windigen Plane, die seit acht Jahren zum Vorschein gekommen sind und stets durch die Weisheit der Regierung und das gute Glück Frankreich's verrückt wurden, theilen dürfte. —

Wien, 5. Dez. Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 17. Nov. l. J. sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rosenauer Bischof, Johann von Scitovszky, zum Bischof von Fünfkirchen; den Kaschauer Bischof, Emerich von Palugyay, zum Bischof von Neutra und den Statthaltereirath, Titularbischof, Anton von Ocskay, zum Bischof von Kaschau huldreichst zu ernennen.

Magdeburg, 5. Dez. Aus Naumburg vom 29. Nov. meldet man: Heute, früh 5 Uhr, fand hier an dem Kaufmann Bollmann in seinem Hause ein Mordanfall statt, wie kürzlich in Leipzig an dem Bäckermeister W.; nur mit dem glücklichen Zufall, daß dem Bollmann noch Kraft genug übrig blieb, den Mörder zur Flucht zu bringen, obschon er mehrere heftige Schläge an den Kopf erhalten hatte. Der Mörder hatte seinen Mantel, Mütze und Schuhe beim Gefecht und auf der Flucht verloren, wodurch er nach einigen Stunden entdeckt und in Haft gebracht wurde. Er ist verheiratheter Landwehrmann bei hiesigem Stamm und hatte früher einige Zeit bei Bollmann als Arbeiter gedient.

Posen, 30. Nov. Zwar ist officiell über die Resultate der Berliner Conferenzen noch nichts bekannt, indessen erfahren wir heute, durch glaubwürdige Privatbriefe aus der Hauptstadt, daß ein Beschluß zur Beilegung der kirchlichen Differenzen in unserer Provinz und beziehungsweise zur Ahndung vorgefallener Gesetzeswidrigkeiten bereits gefaßt sey und binnen kurzem zu unserer Kenntniß gelangen werde. Dem Vernehmen nach dürften die beschlossenen Maßregeln den vollgültigsten Beweis liefern, daß unsere Centralregierung, wo es Noth thut, sehr wohl mit Energie aufzutreten versteht. Zur Verhütung künftiger confessioneller Mißverständnisse sollen fünf neue Gesetze vorbereitet seyn, deren Promulgirung jedoch nicht vor Neujahr erwartet wird. — Wenn von mehrern Zeitungen die Möglichkeit in Aussicht gestellt ist, die Civilehe durch den ganzen preußischen Staat eingeführt zu sehen, so läßt sich zur Begründung der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Maßregel wohl mit Recht anführen, daß der Geist der Zeit, der überall das vorhandene religiöse Bedürfniß außer Zweifel stellt, einer solchen Einrichtung durchaus entgegen ist. — In unserm Theater hätte in diesen Tagen die Aufführung des aus dem Französischen übersetzten, ziemlich frivolen Lustspiels „die Mönche," das allerdings manches, für die gegenwärtige Zeit Anstößige aus dem Klosterleben enthält, leicht zu verdrießlichen Auftritten führen können. Gut ist es daher, daß die bereits angekündigte Wiederholung unterblieb. Allgemeine Mißbilligung hat es indeß gefunden, daß drei polnische Edelleute sich zu Wortführern einer Partei aufgeworfen und der Theaterdirection die beregte Wiederholung in einem mit vieler Anmaßung abgefaßten Briefe untersagt haben. Hier mag jedoch der gute Zweck das unziemliche Mittel wohl entschuldigen. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 30. Nov. Heute hielt die würtembergische Gesellschaft für Zuckerfabrication (nach dem Schuzenbach'schen Verfahren) ihre jährliche ordentliche Generalversammlung, zu welcher sich auch aus dem Großherzogthum Baden, wo sich dermalen die Mehrzahl der betreffenden Actien findet, eine Anzahl Actionäre und Bevollmächtigte eingefunden hatte. Nach mehrfachen Debatten wurde, auf den Antrag des Ministerialraths Vogelmann, Actionärs aus Carlsruhe, mit 166 Stimmen gegen 42 der Beschluß gefaßt, daß, unter provisorischer Modification des §. 4 der Statuten, der Sitz der Direction für die Zwischenzeit, bis die Fabriken der Gesellschaft sich in vollem Betrieb befinden, *von Stuttgart nach Carlsruhe verlegt werden* solle. Der Sitz des Ausschusses, so wie der Ort, wo sich die Generalversammlungen vereinigen, bleibt nach wie vor Stuttgart, wohin, nach Aufhebung des beschlossenen Provisoriums, auch der Sitz der Direction zurückzuverlegen ist. Die Motive, welche die Generalversammlung dazu bestimmten, waren: 1. der Vortheil, den Erfinder des Verfahrens, Hrn. Schuzenbach, der bekanntlich in Carlsruhe wohnhaft ist, mit in die Direction nehmen zu können; 2. der Umstand, daß die Hauptfabrik der badischen Gesellschaft, Waghäusel, welche zugleich als Musterfabrik für die würtembergische Gesellschaft dient, sich in der Nähe von Carlsruhe befindet und, nach Maßgabe der stattgefundenen Directionswahl, die Leitung des würtembergischen Unternehmens sich nunmehr in denselben Händen concentrirt, welche die badischen Fabriken in so gedeihlichen Stand gesetzt haben und deren practische Erfahrungen nun dem Ganzen zu gut kommen; 3. die eben so rücksichtswerthe Nähe der Keßler- und Martiensen'schen Maschinenfabrik (hart vor den Thoren von Carlsruhe), welche für die würtembergischen, wie für die badischen Fabriken die hauptsächlichsten Maschinen zu liefern hat. Ueberdieß liegen die beiden Fabrikorte der würtembergischen Gesellschaft, Züttlingen (bei Heilbronn) und Altshausen (in Oberschwaben), von Carlsruhe so ziemlich in gleicher Entfernung, als von Stuttgart. Der schon früher erklärte Austritt eines Theils der hiesigen Directionsmitglieder, welche bisher der Gesellschaft bedeutende Opfer an Zeit und Anstrengungen gebracht hatten und denen, auf Antrag eines badischen Actionärs,

der Dank und die Anerkennung der Gesammtheit votirt wurde, gab ein Motiv weiter zu der erwähnten Modification ab, welche den neuerwählten Directionsmitgliedern nunmehr eine doppelt gewichtige Aufgabe zur Erfüllung der hochgestellten Erwartungen auferlegt. Rasche, gesteigerte, reich gedeihende Erfolge wetteifern mit den jüngsten Resultaten in Baden und um so großartiger, als die Schule, welche man in Baden, durchgemacht hat, für uns bereits ein angetretener Gewinn wird; das ist jetzt das Losungswort für die Zukunft der Gesellschaft. Als characteristisches Zeichen der Zeit verdient bemerkt zu werden, daß von den 166 Stimmen, welche für die getroffene Modification waren, über ein Drittheil von würtembergischen Actionären abgegeben wurde. Die Idee des deutschen Zollvereins, welche, von erleuchteten Regierungen durchgeführt, im Anfang noch auf Oppositionen des Einzelgeistes stieß, hat in ihren Nachwirkungen bereits eine Masse von Vorurtheilen weggeräumt, engherzige Ansichten einer gottlob hinter uns liegenden Zeit erweitert und vergrößert und die Intelligenz des Handels und der Industrie emancipirt von jenen kleinstädtischen Beschränkungen, auf welche das Ausland Jahrhunderte lang als auf die „mira insania Germanorum" herabzusehen gewöhnt war.

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. (Schluß.) Gendebien fährt fort: „Ich habe das Recht, mich zu wundern, daß man, nachdem man im Jahre 1831 die 18 und die 24 Artikel votirt hat, sich in eine Lage setzt, eine ganz entgegengesetzte Meinung anzuregen und folglich Erklärungen zu verlangen, und zu fordern, daß uns der Minister die Gründe seiner gänzlichen Meinungsveränderung sage. Gibt er uns bestimmte Gründe, dann werde ich das Ministerium unterstützen; sehe ich Unschlüssigkeit, dann werde ich die Subsidien verweigern, um ein anderes Ministerium zu erlangen, das uns mehr Sicherheit darbietet. Es ist klug, es ist nützlich für das Land, daß man weiß, welchen Gebrauch man von den Subsidien machen will. Ich bin weit entfernt, den jetzigen Credit zu verweigern; ich werde ihn votiren, welche auch die Antwort des Ministers seyn möge; aber ich fordere, daß er uns Aufklärungen gebe, welche Diejenigen, die ich vertrete, befriedigen können." Dumortier: „Ich kann nicht glauben, das es unter so feierlichen Umständen, worin sich das Land in diesem Augenblick befindet, Jemand in der Kammer oder im Ministerium geben könne, der an eine Mystification gegen das Land glauben kann. Das Votum der Kammer war zu förmlich und es ist durch das Ministerium mit zu großer Uebereinstimmung angenommen worden, um in dieser Hinsicht den mindesten Zweifel zu erheben. Die Kammer hat einstimmig vor dem Angesichte des Volkes und des ganzen Europa, den unerschütterlichen Willen betheuert, nur einen rechtmäßigen Theil der Schuld zu zahlen und Limburg und Luxemburg zu behalten. Sie hat hinzugefügt, daß sie bereit sey, pecuniäre Opfer zu bringen, um Europa ein Pfand des Friedens zu geben. Wie könnte man, nach einer so feierlichen, so einstimmigen Erklärung unterstellen, daß man einen geheimen Gedanken haben könne, das Gebiet abzutreten? Wenn ein Minister so handelte, dann würde seine Rolle bald ausgespielt seyn; er hätte nichts anderes zu thun, als auf der Stelle die Ministerbank zu verlassen. Aber man kann nichts Aehnliches in den Maßregeln der Regierung unterstellen. Die Forderung des Kriegsministers ist nur ein unerläßlicher Zusatz zu der Adresse, die wir votirt haben, und das Votum, welches Sie aussprechen werden, wird ganz Europa beweisen, daß die Energie, die wir entwickelt haben, keine eitle Prahlerei war." Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Gendebien wurde der Entwurf angenommen.

Ungarn.

Pesth, 29. Nov. Es zweifelt nun Niemand mehr daran, daß der ungarische Reichstag im künftigen Frühjahr zu Preßburg und nicht, wie es hieß, in Ofen und Pesth abgehalten werden wird; aber sichern Berichten zufolge sollen der Kaiser und die Kaiserin gesonnen seyn, nach vollzogener Krönung der Letztern als Königin von Ungarn, einen Monat in Ofen zuzubringen. Man ist daher hier auf seltene Solennitäten und Festlichkeiten gefaßt, die jenen in Italien nicht sehr nachstehen dürften. Auch verspricht man sich bei Gelegenheit der Krönung eine allgemeine Amnestie und Aufhebung der jetzt noch vor den Gerichten schwebenden Hochverrathsprocesse.

Polen.

Posen, 30. Nov. Zur endlichen Beseitigung des abermals aufgewärmten Mährchens von einer Kleiderordnung im Königreich Polen mögen folgende Bemerkungen dienen. Für sämmtliche Beamten existirt seit langer Zeit eine Kleiderordnung in Polen, deren genaue Beachtung streng überwacht wird. Alle übrigen Personen der höhern Stände kleiden sich seit einem halben Jahrhundert französisch und zwar ächt stutzermäßig Pariſisch, da der Pole, wie bekannt, sehr viel auf Kleiderprunk hält. Jüngere Leute tragen daneben häufig die polnische Kurka, im Sommer mit Schnüren, im Winter mit Pelzwerk besetzt, eine Tracht, an der die russische Regierung bis jetzt nichts zu rügen gefunden hat, da sie in Rußland selbst eben so verbreitet ist, wie in Polen. Die Zahl derjenigen ältern Edelleute, die noch den Contusch mit aufgeschlitzten Aermeln und buntem Paß trugen, mochte selbst zur Zeit der Revolution kaum ein halbes Dutzend übersteigen, gegenwärtig sind sie ganz verschwunden. Höchst lächerlich aber erscheint es Jedem, der Polen kennt, wenn von einer Kleiderordnung für den Bauernstand die Rede ist, denn die beständige und alleinige Kleidung des polnischen Bauern von den Karpathen bis nach Litthauen besteht im Sommer in einem weißleinenen Kittel und im Winter im Schafpelz. Nur die reichen Bauern im Krakauischen haben eine eigenthümliche Nationaltracht.

Paris, 7. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 25. — 3pCt. ohne den Coupon 79. 95. (also 81. 45.) — Neapol. 99. 85. 5pCt. Spanische 17. — Neue Differes 6¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien 1400 — 3pCt. Belgische 71. 5. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 230. — Havre 922.50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 342. 50. — Die belgischen Fonds waren sehr ausgeboten; die 3pCt. belgische standen schon 70. 50., gingen aber wieder auf 71. 5. —

— Nach Briefen aus Madrid vom 30. Nov. war das neue Cabinet noch immer nicht constituirt; es wollte sich kein Finanzminister finden. Die Generale Alair und Cordova waren erwartet.

— Munagorri ist mit 1500 Mann oberhalb Behobie über die Bidassoa gegangen. —

— Der Herzog von Montebello ist am 28. Nov. von Bern nach Paris abgereist.

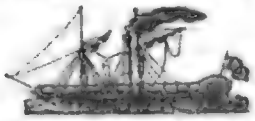
— Das Gesetzbulletin enthält eine Ordonnanz vom 25. Nov., wodurch dem Kriegsminister ein besonderer Credit von 89,600 Fr. eröffnet wird für dringende Ausgaben, veranlaßt durch die Rückkehr der Occupationsbrigade von Ancona nach Frankreich. —

London, 5. Dez. Stocks 93¼ — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54¼.—

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[2057] **Kölnische Gesellschaft.**



Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	. . . . .	» »	6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» Mainz nach Koblenz	»	. . . . .	» »	6	»
» Koblenz nach Köln	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[2081]

Landau & Weisweiler,

Zeil, im Türkenschuß,

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen ihr aufs reichhaltigste assortirtes Lager, bestehend in allen Gattungen goldener und silberner Cylinder- und Genfer Taschen-Uhren, Musikwerken ꝛc. ꝛc.

[2089]

Aechter alter Portwein (old crusted), in Kisten und Flaschen,

Feinster weißer Arrak de Batavia, in Original-Kelders und Flaschen,

in bekannter vorzüglichster Qualität wiederum zu haben bei

Carl Pousick, D. 97.

Literarische Anzeigen.

[2067] In unserm Verlage ist erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. vorräthig:

Uebersichtliche Darstellung

der Pferderacen.

In 95 Abbildungen (in Kupferstich), mit charakterisirendem Texte. Ein Blatt im größten Kartenformat. 1 fl. 48 kr.

Durch Zusammenstellung der besten vorhandenen Abbildungen von Pferden der characteristisch verschiedenen Racen und Zuchten, ist eine Uebersicht gewonnen worden, welche mehr Belehrung geben dürfte, als selbst durch Benutzung der einzelnen, schwer zugänglichen Prachtwerke zu erlangen ist; überdieß bietet die Tafel, durch Berücksichtigung der Resultate der neuesten Bestrebungen für Veredlung der Pferdezucht in Deutschland, dem Pferdeliebhaber noch ein besonderes Interesse.

Weimar, im November 1838.

Das Landes-Industrie-Comptoir.

[2033] Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.:

Erhebungen des Herzens zu Gott

am

Morgen und Abende

und bei andern wichtigen Veranlassungen.

Ein

Familienbuch für Protestanten

von Dekan S. Baur.

In 2 Bdn. mit einem Titelkupf. gr. 8. 562 Seiten, schönes weißes Druckpap. carton. fl. 2. 24 kr.

In jenen Gegenden, wo dieses Familienandachtsbuch nur einigermassen bekannt wurde, haben sich's bald mehr und mehr Familien angeschafft und so ist es ein Lieblingsbuch dort geworden. An vielen Orten ist es aber noch unbekannt, weßhalb wir es wiederholt empfehlen als eines der besten, vollständigsten und wohlfeilsten Andachtsbücher nicht nur für den Morgen- und Abendsegen aller Tage des Jahres, sondern auch für alle möglichen Dank- und Trostgebete in Glücks- und Unglücksfällen, welche christliche Familien erfahren können.

[2074] So eben haben wir versandt und ist zu haben in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Carl Jügel:

C. Spindler's Werke, II. Bd.

Wohlfeile und schöne Ausgabe.

enth.: Jude II. Bd.; der Band 12 gr. od. 48 kr. u. mit einem schönen Stahlstich 14 gr. od. 56 kr.

Stuttgart, im November 1838.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2071] Edictalladung.

Da, nach rechtskräftig gewordenem Erkenntnisse vom 14. d. M., über den Nachlaß des verstorbenen Johannes Hofmann von Cleeberg das Concursverfahren eingeleitet werden soll, wird, zur Geltendmachung aller Arten von Ansprüchen an diesem Nachlaß, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall, Termin auf

Mittwoch den 9. Januar 1839, Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 28. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Emminghaus.

[2072] Decret.

In der Klagsache des Joseph Herz zu Mosbach, Klägers, gegen den Gerber Philipp Philippi von Usingen, Verklagten, wegen Forderung für verkaufte Häute,

wird dem Verklagten, der seit längerer Zeit von hier abwesend und dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, sich in dem, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und Verlustes der Einreden, für den Ungehorsamsfall, auf

Donnerstag den 31. Januar 1839, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf die am 21. v. M. dahier eingegangene Klage, wodurch gebeten wird, ihn zu verurtheilen, dem Kläger, als Restschuld für verkaufte Häute, 828 fl. 19 kr., und die bis zum 9. November d. J. rückständigen Verzugszinsen, 27 fl. 12 kr, sowie die von da an weiter laufenden, nebst den Processkosten, zu bezahlen, zu erklären.

Die ferner in dieser Klagsache ergehenden Decrete und Erkenntnisse werden, wenn der Aufenthalt des Verklagten mittlerweile nicht bekannt werden sollte, für ihn nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt.

Usingen, den 5. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Emminghaus.

[2070] Decret.

Das Schuldenwesen des Franz Grandpierre und dessen verlebten Ehefrau Johannette, geb. Kling zu Schwalbach.

Nachdem über das Vermögen des Franz Grandpierre und dessen verlebten Ehefrau dahier der Concurs erkannt worden ist, so werden diejenigen Gläubiger, welche dingliche oder persönliche Ansprüche daran haben, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 9. Januar 1839, Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, welcher nicht weiter öffentlich bekannt gemacht werden wird, dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach, den 3. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt. C. Schenck.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 9. Dezember 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „	—	99⅛
„ 3% „	—	80⅛
Wiener Bankaktien	—	1788
Holländ. 2½% Integrale	—	52⅛
5% Spanische	—	3⅛
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78⅛
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	263½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Verlp. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 340.) 10. Dezember 1838.

Frankfurt, 10. Dezember.

Gerüchte von einer Aenderung im Cabinet, wie sie gewöhnlich der Eröffnung der Legislatur vorangehen, waren nach den jüngsten Berichten zu Paris im Umlauf. Es scheint inzwischen Mole entschlossen, nicht den Angriffen der Presse, sondern nur der Majorität der Volksrepräsentanten, weichen zu wollen. Glaublich ist, daß Salvandy, der Anfeindungen müde, um Entlassung nachgesucht hat; der König aber will mit Recht, das Cabinet solle zusammenhalten, da ohnehin der entscheidende Moment so nahe. Die Polemik der Blätter nährt sich an der Coalition; der Temps, d. h. Dupin, sucht täglich neue Ausflüchte, um eine feste Erklärung zu umgehen. Wenn die Stärke der Parteien erst bei der Berathung über die Adresse sich herausstellen sollte, so bliebe man fast noch einen Monat in Ungewißheit, denn schwerlich werden die Debatten vor dem 7. Januar beginnen. Einstweilen beschäftigt sich die Presse mit der Wiederbesetzung der zehn Stellen, die durch zwei Todesfälle erledigt wurden. Lobau's und Choiseul's Verscheiden läßt vacant: Zwei Pairspatente, zwei Großkreuze der Ehrenlegion, einen Marschallsstab, eine Generallieutnantsstelle, das Commando der Nationalgarde von Paris mit 50,000 Fr. Gehalt und freier Wohnung, die Louvre-Gouverneurstelle, eine Adjutantur, und den Vorsitz in der Theater-Aufsichtscommission. Zu dem wichtigsten dieser Posten ist Marschall Gerard ernannt worden. Die beßfallsige Ordonnanz erscheint erst nach Lobau's Bestattung. Die Stelle eines Großkanzlers der Ehrenlegion, welche Marschall Gerard nun abgibt, ist, wie es heißt, dem Marschall Maison zugedacht; Oudinot soll sie ausgeschlagen haben. — Man wartet zu Paris mit ungeduldiger Sehnsucht auf Nachrichten aus dem Golf von Mexiko. Die Erstürmung der Festung St. Juan d'Ulloa würde der Eröffnungsrede ganz besonderes Gewicht geben. Die letzten Nachrichten aus Veracruz vom 6. October melden aber, die Mexikaner seyen entschlossen, sich herzhaft zu wehren. Admiral Baudin hat jetzt dreißig Kriegsschiffe und zwei Tausend Artilleristen, die mit allem versehen sind, um Veracruz durch ein Bombardement in einen Aschenhaufen zu verwandeln. Inzwischen hat noch das Packetboot Swift, das am 2. Dezember zu Plymouth einlief, eine werthvolle Ladung an Waaren, so wie auch 30 Faß Dollars aus Mexiko mitgebracht. — Daß man an der Pariser Börse an eine nahe und günstige Lösung der holländisch-belgischen Frage nicht glaube, beweißt das Sinken der belgischen Fonds. Sebastiani war um Urlaub eingekommen, und man glaubte die Entscheidung (oder einen Schritt nach ihr hin) bis 1. Febr. vertagt; der Urlaub wurde bewilligt, die Bewilligung aber gleich darauf wieder zurückgenommen, weil eine neue Note — es wird nicht gesagt von welchem Hofe — die ganze Unterhandlung mehr und mehr verwickelt. — Aus Madrid, 30. Nov. wird nur das Wichtige geschrieben, daß den Hitzköpfen der Opposition — Olozaga, Lopez, Seoane und Quiroga — eine Serenade gebracht worden sey, wogegen die Polizei nichts einzuwenden gehabt. —

Paris, 7. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 25. — 3pCt. ohne den Coupon 79. 95. (also 81. 45.) — Neapol. 99. 85. 5pCt. Spanische 17. — Neue Differes 6¼. — 3pCt. Portugiesische 20. — Belgische Bankactien 1400 — 3pCt. Belgische 71. 5. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 230. — Havre 922.50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 342. 50. — Die belgischen Fonds waren sehr ausgeboten; die 3pCt. belgische standen schon 70. 50., gingen aber wieder auf 71. 5. —

— Nach Briefen aus Madrid vom 30. Nov. war das neue Cabinet noch immer nicht constituirt; es wollte sich kein Finanzminister finden. Die Generale Alair und Cordova waren erwartet.

— Munagorri ist mit 1500 Mann oberhalb Behobie über die Bidassoa gegangen. —

— Der Herzog von Montebello ist am 28. Nov. von Bern nach Paris abgereist.

— Das Gesetzbulletin enthält eine Ordonnanz vom 25. Nov., wodurch dem Kriegsminister ein besonderer Credit von 89,600 Fr. eröffnet wird für dringende Ausgaben, veranlaßt durch die Rückkehr der Occupationsbrigade von Ancona nach Frankreich. —

London, 5. Dez. Stocks 93⅞ — Spanische 16⅝. — 3pCt. Portug. 20¼. — Integrale 54⅜.—

Frankfurt, 10. Dez. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Herr Schöff Syndicus Dr. von Meyer zum ältern und Herr Senator Dr. Harnier zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1839 gewählt.

Wien, 5. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107 11/12; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81 5/6; 500 Gulden-Loose 136; Bankactien 1502.

Augsburg, 8. Dez. Die Allgemeine Zeitung bringt heute vom Main nachstehendes Schreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich an den k. k. Geschäftsträger an dem großherzoglich hessischen Hofe: „Die letzte Frankfurter Gelegenheit hat mir das angeschlossene Schreiben des Hrn. Ernst Emil Hoffmann überbracht. Ich ersuche Sie, ihm den anliegenden Uebernahmsschein des dem bemeldeten Schreiben beigefügten Wechsels per 500 fl. als eine Beisteuer für die durch die Ueberschwemmung zu Pesth Verunglückten einzuhändigen. In Betreff des übrigen Inhalts des Schreibens des Hrn. Hoffmann bitte ich Sie ihm meine Gefühle in nachstehender Weise auszudrücken. Der Kaiser hat einen Act der Gnade zu Gunsten reumüthiger und verirrter Unterthanen erlassen. Er konnte dieß im vollen Gefühle seines Rechtes, wie seiner Kraft, in Mitte eines durch Ordnung, Gerechtigkeit und Milde belehrten, der Monarchie treu ergebenen Volkes! Wenn der Act des 6. Sept. die österreichische Staatsverwaltung wirklich höher in der öffentlichen Meinung stellen sollte, so würde dieß wohl nur die Folge einer bedauerlichen Unkenntniß der wahren moralischen Lage des Kaiserreichs seyn; einer Unkenntniß, von welcher wir allerdings im

Falle sind, häufige Beweise einzuholen, welche aber nicht minder bewährt, wie sehr in unserer Zeit das Geschichtliche, und sonach das Thatsächliche, durch schale Polemik und Kämpfe auf dem Felde der Abstractionen verkümmert, wo nicht gar verdrängt wird. Der Act vom 6. Sept. gehört in unserem Regierungssysteme keineswegs zu den außerordentlichen und noch viel weniger zu denen, welche auf den Effect berechnet wären. Durch die Krönung zu Mailand hat der Kaiser ein feierliches Bündniß zwischen dem Thron und dem lombardisch-venetianischen Königreiche geschlossen. Die Herzen treuer Unterthanen haben Ihm entgegengeschlagen; dieß war der Moment, in welchem der Monarch Gnade für strenges Recht zu Gunsten verirrter Einzelnen eintreten lassen konnte. Auch hat er dieß gethan. So steht die ganze Sache und wenn sie eine Lehre in sich enthält, so ist es die: daß das allgemein Gute nur in geregelten Haushalten zu der gemessenen Stunde wirklich möglich ist. Böse Einwirkungen und Beispiele des Auslandes hatten auf eine kleine Zahl österreichisch-lombardischer Einwohner nachtheilig gewirkt; der Kaiser übergibt diese heute getrost ihren Landsleuten, bei denen sie nur gute Lehren einsammeln können. Sollte der Eine oder der Andere aus ihnen abermal straffällig werden, so würden sie sodann vor dem obersten Richter doppelt ahndungswerth seyn."

Aus dem Erzgebirge, 4. Dez. Bei der in den letzten Tagen des Novembers schnell eingetretenen Kälte, die selbst 10 bis 12 Grad R. erreichte, sind zwei gewerbtreibende Männer in verschiedenen Gegenden des Erzgebirges erfroren. Wir thun dieser zwei Fälle besonders aus dem Grunde Erwähnung, weil die beiden Verunglückten gerade dadurch, daß sie sich durch Schnapstrinken gegen die Kälte schützen wollten, um so sicherer der Erstarrung und dem Tode entgegen gegangen sind. Möchten doch diese neuesten Beispiele etwas dazu beitragen, den Wahn zu benehmen, daß starkes Schnapstrinken den Körper lange Zeit warm erhalten könne.

Schweiz.

Waadt. Von der Discussion im großen Rathe über den Gesandtschaftsbericht vernimmt man einiges Nähere. Die Opposition war sehr hartnäckig in ihrem Tadel über die Anwendung, welche die Gesandtschaft ihren ausgedehnten Vollmachten gegeben hatte. In der Aufstellung einer Regel für die Zukunft wollte man den Tadel auf das Geschehene verbergen. Die Gesandtschaft erhielt aber dafür von mehreren Rednern glänzende Satisfaction. Berger stellte fest, daß es sich um die Frage handle, ob aller Ruhm, den die Gesandten in den Augen der Schweiz und des Auslandes dem Canton Waadt erworben haben, einem Mißbrauch gegebener Vollmachten zuzuschreiben sey. Die Lage der Gesandtschaft, bemerkte Berger, erinnere ihn an diejenige Scipio's, als er das Capitol erstieg. Daß die waadtländische Gesandtschaft nicht schon am 1. October eine Schilderhebung veranlaßt hat — was von anderer Seite gerügt ward — wollte Laharpe als keinen Vorwurf gelten lassen. Er nahm vielmehr für die Gesandtschaft das Verdienst in Anspruch, eine solche vorschnelle Bewaffnung, ehe alle Mittel des Friedens versucht worden, großentheils verhütet zu haben, nemlich in einer Zusammenkunft am 30. September, worin zwei Gesandtschaften fast eine Kriegserklärung schon an der Zeit geglaubt hätten. — Merkwürdig ist, daß der große Rath die Petition eines Dr. Euler, daß dem König von Sardinien eine Dankadresse wegen seines freundschaftlichen Benehmens übersandt werden möchte, einer Commission zur Begutachtung überwies.

Niederland.

Aus dem Haag, 6. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten legte der Präsident derselben einen Gesetzentwurf bezüglich der Verehelichung Sr. k. Hoh. des Erbprinzen von Oranien mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Sophie Friedrika Mathilda von Würtemberg vor. In dem den Gesetzentwurf begleitenden Schreiben des Königs drückt Se. Maj. ihre besondere Freude über diese eheliche Verbindung, welche sowohl das Glück des geliebten königlichen Enkels als die Interessen der niederländischen Nation befördern werde, aus. Der Gesetzentwurf, sich gründend auf Art. 13 des Grundgesetzes, spricht die Genehmigung der Vermählung, nach gemeinsamer Berathung mit den Generalstaaten, von Seiten des Königs aus. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf, nachdem er in den Abtheilungen alsogleich geprüft worden und die Centralabtheilung darüber Bericht erstattete, mit Einstimmigkeit an.

Amsterdam, 7. Dez. In den holl. Fonds war der Umsatz heute nicht lebhaft. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 24; Shnd. 4½pCt.: 94¼; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 98⅛; Ard.: 16⅛; russ. Inscr.: 68⅛.

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. Die Antwort des Kriegsministers auf die in der Kammer an ihn gerichteten Fragen bezeigt deutlich, man habe dadurch, daß man die Armee auf den Kriegsfuß setzt, mehr einem allgemein geäußerten Wunsch genügen wollen, als daß seitdem einige Veränderungen in der politischen Stellung entstanden sind. Es ist indeß nicht minder wahr, daß Vorbereitungen gemacht werden, als ob man von einem Tage zum andern Krieg zu erwarten habe. Man hat aber die beurlaubten Mannschaften nicht zurückgerufen. Wenn man diese zurückrufen, oder die Stärke einiger Corps vermehrt werden müßte, sollte die Kammer um einen neuen Ergänzungscredit gefragt werden müssen; denn die 3,500,000 Frs. sind nöthig für die Ausgaben der administrativen Organisation und für die Bildung der Corps in Cadres. Noch einmal aber, es wird keine Collision Statt haben, die Regierung selbst glaubt keinen Augenblick daran. Der Minister des Auswärtigen, der gestern wahrscheinlich nicht in der Kammer erschien, um auf die Fragen, die man ihm hätte stellen können, nicht antworten zu müssen, befindet sich heute auf seiner Stelle, doch wird er auf keine Frage antworten oder nur sagen, er könne nicht antworten, um den schwebenden Unterhandlungen nicht zu schaden.

Brüssel, 6. Dez. Im „Indepedant" liest man: „Ungeachtet aller in den letzten Tagen eingelaufene Gerüchte, die man zu einem Zweck, dem vielleicht die Politik ganz fremd ist, verbreitet hat, können wir versichern, daß zu London noch kein förmlicher Beschluß gefaßt worden ist. Ist es erlaubt, zu hoffen, daß die Mächte die Lage Belgiens, die moralische Unmöglichkeit, worin es sich befindet, die streitigen Theile von Limburg und Luxemburg aufzugeben, begreifen werden? Wir glauben dieß. Eine Art von Vergleich ist durch Belgien angedeutet, er schützt zugleich die Ehre und die Interessen Hollands. Er wird wahrscheinlich nicht ohne Erörterung beseitiget werden und vielleicht wird dieß eine Gelegenheit für die großen Mächte seyn, sich zu überzeugen, ob die holländische Regierung wahrhaft von dem Wunsche beseelt sey, den Frieden definitiv wieder herzustellen, oder ob sie nicht, wie wir sehr geneigt sind zu glauben, durch einen Schein von Beitritt zum Vertrage vom 15. Nov. hat suchen wollen, Belgien neue Hindernisse zu erwecken, ihm im Geiste Europa's zu schaden, es zu schildern, als wenn es Schwierigkeiten über Schwierigkeiten erhebe, um sich der Vollziehung eines Vertrags zu widersetzen, dessen sämmtliche Bedingungen zu erfüllen, es sich während mehrerer Jahre vergebens erboten hat. Das Land kann daher unter vielen Beziehungen ruhig seyn; die Umstände sind, wir wollen es nicht verhehlen, wichtig, schwierig, jedoch sind sie nicht geeignet, die Besorgnisse zu rechtfertigen, die man in den Gemüthern verbreiten möchte.

Von einer andern Seite wird die Nation begreifen, daß um zu dem von ihr gewünschten Resultate zu gelangen, einige Opfer nöthig sind.

— Die Emancipation fordert ihre Leser auf, gegen die durch die holländischen Blätter aufgenommenen Börsegerüchte auf ihrer Hut zu seyn. Dieses Blatt bemerkt, was die Note betrifft, worin man Preußen darstellt, als ob es sich jeder Abänderung in den 24 Artikeln in Bezug auf das Gebiet widersetze, daß diese Macht bei der luxemburgischen Frage nur als eine zum deutschen Bunde gehörende Macht handeln könne und bis jetzt gehandelt habe, und daß dieser letztere nur durch das Organ Oesterreichs, als Präsidenten dieses Bundes, Erklärungen abgegeben habe.

— Eine Deputation der Loge „La bonne Amitie" von Namur hat sich zu Hrn. v. Staffart begeben, um ihm ihr ganzes Bedauern, ihn nicht an der Spitze des Senats zu sehen, zu bezeugen.

— Die Artilleristen der Bürgergarde von Brüssel haben sich am 4. d. M. im „Hotel de l'Empereur" vereinigt, um das Fest ihrer Patronin, der h. Barbara, zu feiern. Deputationen der Artilleristen anderer Städte, die eingeladen worden, wohnten diesem Bankett bei. Unter den abgesungenen Liedern zeichnete man jenes aus, das durch Emil Gochet an die h. Barbara gerichtet war und dessen Strophen sich auf folgende Weise endigen: „Ja, Dank Dir, wir werden unsere Brüder behalten, Du wirst einen verabscheuten Vertrag vernichten. Sage ein einziges Wort und wir eilen zu den Grenzen, um ihre Freiheit zu vertheidigen."

— Aus Venloo meldet man, daß die Garnison dieses Platzes vermehrt worden ist und jetzt aus 2000 Mann besteht. Die Citadelle von Namur wird verproviantirt. Die beiden Genst'armenbrigaden von Courtrai haben Befehl empfangen, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt. Eine außerordentliche Thätigkeit herrscht im Kriegsministerium seit dem Votum des Ergänzungscredits; die Angestellten wurden gestern Abends bis zehn Uhr zurückgehalten. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Befehl gegeben, zu Namur eine Compagnie Verwaltungsarbeiter zu bilden, um den Dienst der Subsistenzmittel im Felde zu sichern. Die Militärfleischer und Bäcker, die zu dieser Compagnie gehören werden, sollen unverzüglich nach Namur gesandt werden.

— An der Börse nehmen die politischen Unterhaltungen unglücklicher Weise die für die Börseoperationen bestimmte Zeit weg; diese sind fast ganz in den Hintergrund geschoben. Man versicherte, durch ein diesen Morgen angekommenes Protocoll sey ein großer Schritt zu der künftigen Ausgleichung bewirkt worden, allein man ist noch nicht sehr einig über die Bedingungen dieser Acte der Conferenz. Die Course werden immer schwächer.

Brüssel, 5. Dez. (Handelsblad.) Diesen Morgen hat die Regierung Depeschen von ihren Gesandten zu Paris und London empfangen. Man scheint sie als so günstig zu betrachten, daß König Leopold auf seine Reise nach Paris verzichtet. Man vernimmt, daß zu Paris Befehle ergangen sind, die Garnisonen von Metz, Mezieres, Sedan, Avesnes, Thionville Givet und Maubeuge zu verstärken.

Lüttich, 6. Dez. Am Tage vor St. Nicolaus sind unsere Straßen belebter als gewöhnlich. Dießmal ging es vielleicht etwas bunter als gewöhnlich zu, und in der Rue Pont d'Ile wollte ein Polizeiagent und ein Pompier die Menge zerstreuen und verhafteten einen Mann, den seine Freunde sogleich befreiten. Der Agent und der Pompier zogen darauf, durch Spottreden erbittert, ihre Säbel. Der Pompier steckte ihn zwar wieder ein, aber der Agent verwundete auf seiner Flucht einen jungen Mann im Gesicht, was ihm schlecht bekommen wäre, wenn nicht ein Detaschement Soldaten die Leute mit dem Bajonnette zerstreut hätte. Ein Trupp soll darauf vor der Wohnung des Bischofs Lärm gemacht und einige Scheiben am Bureau „Courier de la Meuse" zerbrochen haben.

Dänemark.

Copenhagen, 15. Nov. Seit einigen Monaten ist hier ein etwas regeres Leben in Kunstangelegenheiten, als wir sonst gewohnt sind. Thorwaldsen's Gegenwart bringt Manches zur Entscheidung, was bis jetzt immer aufgeschoben wurde. Jetzt ist hauptsächlich die Rede von Erbauung eines Museums für seine Arbeiten und Sammlungen, wozu man die sogenannte Marmorkirche, ein seit einer langen Reihe von Jahren unvollendet dastehendes Gebäude, zu verwenden beabsichtigt. Außer der Summe von 60,000 Thlrn., welche bis jetzt durch Subscription zusammengebracht ist, hat Thorwaldsen selbst 32,000 Thlr. dazu geschenkt, indem seine zwölf Apostel in Marmor, die er anfänglich für sein Museum bestimmt hatte, von der hiesigen Frauenkirchen-Curatel um jene Summe angekauft worden sind. Nun kommen diese sammt dem Christus in Marmor erst an ihren rechten Platz und die Frauenkirche (nach dem Bombardement von Copenhagen neu hergestellt) wird auf diese Weise einen Cyklus von plastischen Werken aus Einer Hand (und welcher!) enthalten, wie er nicht leicht anderwärts wird angetroffen werden. In das Giebelfeld der vordern Säulenhalle: Johannes in der Wüste predigend; freistehende Figuren. Hinter den Säulen des Portals, über der Hauptthüre: Christus Einzug in Jerusalem (langes Basrelief, noch nicht ganz vollendet). Zu beiden Seiten der Hauptthüre die vier großen Propheten. In einer Vorhalle zwischen dem Porticus und dem Schiff der Kirche die Standbilder von Luther und Melanchthon (noch nicht gefertigt). In dem Hauptschiff der Kirche die zwölf Apostel, auf jeder Seite sechs, den zwölf Pfeilern des Schiffes entsprechend. Auf dem Hauptaltar die Christusfigur. In der Mitte des Chors ein knieender Engel, das Taufbecken haltend, und endlich an den beiden Sacristeien: einerseits das heilige Abendmahl, andererseits die Taufe Christi im Jordan; zwei Basreliefs. Außerdem scheint Thorwaldsen noch in den ihm gemachten und von ihm ganz passend gefundenen Vorschlag eingehen zu wollen, in dem Chor; welches eine halbcirkelförmige Apsis bildet, ein fortlaufendes Basrelief anzubringen welches Christus Wanderung nach Golgatha vorstellt und so sein irdisches Leben beschließt. Dieser Gegenstand war anfänglich für das Basrelief oberhalb der Eingangsthüre bestimmt, wo jetzt der Einzug Christi in Jerusalem hinkommt, ist jedoch offenbar im Chor besser an seinem Platze. Dem Vernehmen nach soll man in dieser Kirche eine, sich alljährlich wiederholende Kreuzbeleuchtung, gleich der in der Peterskirche zu Rom, beabsichtigen und zwar in der Art, daß das Kreuz in der Mitte der Kirche an der Stelle hänge, wo sich das Chor von dem Hauptschiffe trennt, so daß die eine Seite des Kreuzes ihr Licht allein auf den Altar mit der Christusstatue wirft, während die andere Seite das Schiff mit den Aposteln beleuchtet. Mit dieser Beleuchtung würde ein geistliches Concert verbunden, der Eintritt bezahlt und der Ertrag für Thorwaldsen's Museum bestimmt, wodurch bei der hohen Achtung der Dänen für ihren berühmten Landsmann der Baufonds in wenigen Jahren sicherlich so wachsen würde, um dem großen Künstler ein seiner würdiges Denkmal errichten zu können. (Schw. M.)

Frankfurt, 10. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. $106\frac{1}{16}$; 4pCt. $99\frac{3}{8}$; 3pCt. $80\frac{7}{16}$; Bankactien 1794; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose $134\frac{1}{4}$; Integrale $53\frac{1}{4}$; Preußische Staatsschuldscheine $104\frac{1}{8}$; Prämienscheine $68\frac{1}{2}$; Taunusbahnactien $264\frac{1}{2}$; Badische Loose $96\frac{1}{2}$; 5pCt. Spanische Activschuld $3\frac{7}{8}$; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose $78\frac{1}{4}$.

Benachrichtigungen.

[2024] Von dem erprobten, ächten

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

von Herrn **K. Willer**

in Zurzach in der Schweiz und in Mülhausen im Ober-Elsaß

befindet sich bei Unterzeichneten die einzige Niederlage

für Frankfurt a. M.,

woselbst das Fläschchen in stets frischer Qualität, mit Gebrauchs-Anweisung, gegen portofreie Einsendung von 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

U. E. Wild sel. Erben,
kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196.

[2022] **Erprobte Haar-Tinktur.**

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis: pr. Flacon 2 fl. 24 kr.,

bei Abnahme von größern Flaschen ist der Preis bedeutend billiger.

Unter vielen spricht nachstehendes, vom löbl. Kreis-Amt zu Freiburg bestätigtes Zeugniß für die Vorzüglichkeit der Tinktur.

Abschrift.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich hiermit, daß mein durch körperliche Leiden frühzeitig ergrautes, ganz schwarzes dichtes Haar blos durch die Haar-Tinktur des Herrn A. Leonhardi seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, und bin erbötig, dieß Jedem auf nähere Anfrage zu bestätigen.

Mit Recht kann ich daher allen Benöthigten dieses gute und ächte Mittel empfehlen.

Freiberg, im Monat Mai 1838.

Adv. Neuendorf.

Kreis-Amt Freiberg,
den 7. Mai 1838.

Erschien an Kreisamtsstelle
Herr Advokat Neuendorf allhier,
dem unterzeichneten Protokollanten und Herrn Gerichtsbeisitzer von Person und als dispositionsfähig wohlbekannt, zeigte vorbefindliches, über den Gebrauch der Haar-Tinktur ausgestelltes Zeugniß vor, bekannte sich zu dessen Inhalt, erkannte auch seine darunter befindliche Unterschrift als für die mit eigner Hand bewirkte an, und hat auf Vorlesen diese in Gegenwart des Herrn Registrators und Gerichtsbeisitzers abgefaßte Registratur genehmigt.

Geschehen wie Eingangs bemerkt von

Ernst Wilhelm Riedel,
verpfl. Protokollant.
Friedrich Ferd. Rämpler,
Gerichtsbeisitzer.

In Frankfurt a. M. befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn **U. E. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt F. 196. Auswärtige belieben den Betrag franco einzusenden und noch 8 kr. für Einschreibgeld und Emballage beizufügen.

August Leonhardi
in Freiberg in Sachsen.

[2079] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der Lichtmesse 1839 mit dem 27. Januar ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der Kurzenwaaren schon am 21. Januar, aller andern Waaren hingegen am 28. Januar künftigen Jahrs von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den 4. Decbr. 1838.

Herzogliche Ober-Inspection der indirecten Steuern.

Wolff.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2085] Ueber den von seinem Erben angetretenen Nachlaß des am 9 Juni 1839 in Bergheim verstorbenen Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont ist im Auftrage des Ober-Appellations-Gerichts des Herzogthums Braunschweig und der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Lippe und Schaumburg-Lippe zu Wolfenbüttel von dem Fürstlich Waldeckischen Hofgerichte zu Corbach zu damaliger Zeit ein Debitverfahren angeordnet, und zu dessen Leitung der Unterzeichnete subdelegirt.

Nachdem für die Masse ein Curator bestellt worden, hat hiernächst über die auf Edictalladung vom 23. Juli 1829 angemeldeten Anforderungen der Gläubiger ein Liquidationsverfahren statt gefunden und außerdem hat man den Activbestand der Masse durch Verkauf der dazu gehörigen Gegenstände zu Gelde gemacht, so wie die wechselseitigen Ansprüche zwischen jener Masse auf der einen und dem Herrn Grafen Carl zu Waldeck und Pyrmont in Bergheim auf der andern Seite, zum Zwecke gütlicher Ausgleichung, einer näheren Erörterung unterworfen.

In Folge dessen ist gegenwärtig diese Angelegenheit dahin gediehen, daß

1stens der Herr Graf Carl zu Waldeck und Pyrmont sich bereit erklärt hat, zu völliger Ausgleichung der wechselseitigen Ansprüche die Summe von 1000 Rthlr. unter der Voraussetzung in die Masse einzuzahlen, daß alsdann

2tens sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont, den zu Abwendung eines förmlichen Gantprocesses von Commissionswegen aufgestellten Vorschlag unbedingt annehmen, vermöge welches die Forderungen derselben zu diesem Ende sowohl in Beziehung auf den Liquiditätspunkt festgestellt, als auch in Hinsicht ihres Vorzugs actenmäßig classificirt und dann nach Maßgabe dessen für die verschiedenen Classen gewisse Procente bestimmt sind, nach welchen der Massenbestand mit Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse billigerweise unter sämmtlichen Liquidanten alsbald zu vertheilen seyn würde.

Der bestellte Güterpfleger hat sich eventuell hiermit überall einverstanden erklärt; dabei jedoch den Antrag gestellt, daß die interessirten Gläubiger selbst in einem anzuberaumenden Termine über diese Vergleichsvorschläge vernommen werden möchten. Diesem Antrage ist statt gegeben und zu solchem Ende ein für alle Mal peremtorische Tagfahrt auf

den 25. Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

dahier in der Wohnung des unterzeichneten Commissarii anberaumt.

Es werden daher sämmtliche dahier liquidirt habende Gläubiger des weiland Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont, hierdurch aufgefordert und geladen, in diesem Termine entweder selbst oder durch gerichtlich und speciell Bevollmächtigte zu erscheinen und auf die befragten Vorschläge zum Vergleiche sowohl mit dem Herrn Grafen Carl zu Waldeck und Pyrmont, als auch in Beziehung auf die Vertheilung der Masse zu Abwendung eines förmlichen Gantprocesses, sich um so gewisser zu Protocoll zu erklären, als alle Diejenigen, welche dieses unterlassen, für zustimmend angenommen und diejenigen Beschlüsse und Verabredungen ohne weiteres werden zur Ausführung gebracht werden, welche die Mehrzahl der Gläubiger alsdann annehmen wird.

Arolsen, den 12. November 1838.

Kraft Auftrags.
Der Geheime Regierungsrath
L. Hagemann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 341. — Dienstag — — 11. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Dezember.

Literarische Handzeichnungen.

(Aus Gutzkow's Vergangenheit und Gegenwart.)

Von der dürren Steppe der Politik führt ein bequemer Pfad auf die blumige Wiese der Literatur. Es muß dem Frohnarbeiter an dem Tagewerk des Welttreibens erlaubt seyn, ihn mitunter zu begehen, frischen Lebensathem zu schöpfen unter der Sonne des Geistes, im Schatten der Phantasie. Mit ungemischtem Genuß durchlasen wir die 110 Seiten, welche Gutzkow zu dem Jahrbuch der Literatur für 1839 geliefert hat. Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet der scharfaugige Seher bald mit der Fackel der Wahrheit, bald mit dem Wetterleuchten des Witzes. In dem Literaturgarten, den er seinen Schmeckern aufthut, hängen goldne und doch saftige Früchte an nicht allzu hohen Bäumen, so daß wer nicht grade ein Zwerg ohne Anstrengung hinaufreichen und nach Herzenslust abbrechen mag. Durchwandern wir die parkartige Anlage; lassen wir uns festhalten von den bald edeln, bald grotesken, Gestalten, die uns unterwegs begegnen. Es ist ein Großes um das Genie, das schafft; es ist kein Kleines um das Urtheil, das wägt. Die Inspiration kommt von Oben; der kritische Funken schlummert im eignen Kopfe. Mit ironischer Selbstverläugnung gesteht Gutzkow, die Leser an der Schwelle empfangend, zwei Monate vor der Julirevolution habe er keinen Begriff von europäischer Politik gehabt, nicht gewußt, wer Polignac war, nicht verstanden, was es an einer Charte zu verletzen geben könne. Gewaltsam in die Zeit eingreifende Ereignisse hätte er damals eher von Erlangen und Jena als von Paris erwartet. Er las 1830 mit Girardin, der nach Berlin gekommen war, Schleiermacher und Neander zu studiren, Kotzebues Stricknadeln, und impfte ihm die Idee ein, die deutsche Jugend wolle die Welt durch das Sanscrit befreien. Bei der Schilderung des Literaturzustands jener Zeit wird von Hoffmann gesagt: „Er war einer jener Autoren, die man erst verschlingt und dann vergißt." — Nach flüchtiger Berührung einiger Namen zweiten Rangs kommt die Rede auf Heine und Börne. „An jenem Elfengeiste übte man seine poetische Anlage, an diesem Charakter stählte sich die Gesinnung. Beide führten einen Brander in ein Geschwader von lecken Schiffen." — Wir übergehen, was von Menzel und Laube mit unerwarteter Schonung beigebracht wird, um uns dem seltnen Kleeblatt: „Rahel, Bettina, Charlotte" zu nähern. „Wer einst die organische Entwickelung unserer neuen Literatur zeichnen will, darf den Sieg nicht verschweigen, den drei durch Gedanken, ein Gedicht, und eine That bedeutende Frauen über die Gemüther gewannen. Mit Rahel zeichnete sich die höhere Empfänglichkeit, bis zu der es weibliche Wesen bringen können, gegen die Folie der gewöhnlichen Frauenbildung ab. Bettina warf auf das Antlitz zahlloser Frauen den rosigen Abglanz einer freieren Anschauung der Menschen und Dinge, so daß sie wieder etwas Kühnes, Großherziges, Naives zu denken und zu sagen wagten. Charlotte Stieglitz ließ in die heitern Gemälde einen dunkeln Schlagschatten fallen, und zeigte, wie groß die Opfer werden können und müssen, wenn man aus dem gewöhnlichen Kreise des Handelns und Fühlens heraustritt und von dem Baume der modernen Erkenntniß kostet. Wie durch eine göttliche Verabredung ergänzen sich diese drei großen Gestalten;— drei Parzen, die den Faden der neuern Literatur und einer ernsten Ausgleichung der Bildung mit dem, was die Gesellschaft vertragen kann, anlegten, spannen, abschnitten. Mächtig wirkte der Gedankeninhalt der Briefe und Tagebücher, die Varnhagen von seiner Gattin herausgab. Die Neuerungssucht, die sich auf sittliche Ueberlieferungen geworfen hatte, las aus den Briefen der Rahel eine zarikeimende Saat neuer titanischer Ahnungen heraus, die ihre grünen Köpfchen verstohlen über die Fläche des Traditionellen hinausstreckte. Noch nie hat es politische Umwälzungen gegeben, ohne Angriffe auf moralische, sociale, religiöse Begriffe. Revolutionen sind von einem Zittern begleitet, das sich allem, was überhaupt in Sitte und Gesetz feststeht, mittheilt. Jeder große Prophet kam in die Verlegenheit, von einem schwärmerischen Anhänger politisch gedeutet zu werden; jeder Held der Geschichte, der mit Riesenkraft alte Formen zertrümmerte, kam in die Lage, ethische Stimmungen, die ihm zunächst nicht angehörten, als Verbündete neben sich zu dulden. — — Da der Geist der Frauen nie schöpferisch wird, so kann ihre höchste Bildung immer nur eine unglaubliche Steigerung der Empfänglichkeit seyn. Wie oft erstaunte ich, das Wesen der mir als geistreich angerühmten Frauen nur in der gewandten Beweglichkeit zu finden, mit der sie jeder möglichen Wendung einer Frage, jeder halben und kaum gebornen Idee nachspringen und zu dem Unreellsten ihre scharfsinnigen Consequenzen ziehen. Ich sprach Bettina und fand, daß sie mit Sonnenstrahlen spinnt, daß sie aus Klängen Häuser baut. So war auch Rahel nur groß im Anknüpfen und Ausführen dessen, was die Schöpfungskraft der Männer bei Seite liegen läßt. Sie lebte in einer Gedankenanatomistik, wo sie in jedem der fast unsichtbaren Molecules eine Kugel sah und Menschen darauf, Flüsse und Seen und Staaten und neue Sitten. Männer würden so negative Gespräche, wie man mit geistreichen Frauen führen kann, unter sich immer abbrechen. Der Idealismus der Männer hat stets eine reelle Grundlage, eine Beziehung. Sie nehmen nicht, wie Frauen zu thun pflegen, das letzte Wort, das man spricht, und machen

gleich daraus ein Thema zu einer neuen Frage, und so ins Unendliche fort. Bei Rahel kam noch eine farblose Draperie des Lebens hinzu, ein aschgraues Einerlei der Ohnmacht, schnelles Verkosten eines Genusses, schneller Ueberdruß, und jene Zergliederungssucht seiner Freuden, vor welcher Göthe so rührend gewarnt hat." — Ueber Bettina: „Nie wurde der Literatur eine schwärmerischere Huldigung dargebracht; die Schranken der spröden Convenienz fielen, wo ein Genius lächelte; die Rückhaltgedanken des im Leben Ueblichen und Hergebrachten schlummerten unbewußt ein, wenn das Große und Erhabene sein Auge aufschlug und die zarte weiße Hand ausstreckte; ein Verkehr seliger Geister schien hienieden möglich zu werden; die Gesetze waren nur noch Blumengewinde, mit denen Engel sich scherzend umschlangen. Man konnte glauben an ein Leben im blauen Aetherlicht der Ideenwelt, wo die Brust von irdischen Dünsten nicht mehr beängstigt athmet, sondern wo freie reine Himmelsluft, wie auf hohen Bergen, den Busen hebt und erweitert. Und wurde dieß Gedicht durch die kalte Reaction der Wirklichkeit, als Bettina und Goethe der Poesie, die sie um sich gewoben hatten, nicht mehr gewachsen waren, eine Elegie, so erhob es Charlotte Stieglitz, als sie den Dolch ergriff, zu einer Tragödie. An diesem furchtbaren Ereignisse sahe man, daß die Wunden, die man sich selbst im ungewissen Drange und Zorne schlug, bis ans Leben gehen konnten. Was man getrieben hatte, war ein Spiel gewesen, dem die Laune des Schicksals ein ernsthaftes Ende gab. Die Gewitter des Lebens ziehen nicht wie die am Himmel herauf, drohend, in finstern Wolken, lange voraus zu berechnen; sondern wolkenlos ist der Tag, die Sonne scheint wie zum Feste, und plötzlich zuckt der Blitz durch die im Nu sich verfinsternde Aussicht. Wenn wir, des Endes uns nicht bewußt, einen Anfang wagen, den Gedanken denken ohne System, Stein' auf Steine fügen ohne Riß, Gott auch außerhalb des Himmels zu suchen uns vermessen, und mit Dämonen scherzen, ohne die Hölle zu betreten, so fällt doch auf einmal das Gitter ins Thor, wir sind abgeschlossen ohne Rückkehr, der Verzweiflung preisgegeben, während wir kaum zu scherzen schienen. Zweifel und Glauben sind von sich so fern wie Leben und Tod, und doch rinnt nichts leichter ineinander über wie diese." — Aus den Skizzen von den deutschen Lyrikern der Neuzeit, den Aufklärungen und Geständnissen über das junge Deutschland, und der allgemeinen Musterung, welche kritisch den Reihen schließt, geben wir nächstens fragmentarisch, was auch in dieser Form die Anziehungskraft bewahrt. —

Wien, 6. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107½; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81 1/16; 500 Gulden-Loose 136¼; Bankactien 1502.

Berlin, 4. Dez. Vorgestern eilte der französische Cabinetscourier Gilour, von Hrn. v. Barante aus Petersburg abgesendet, hier durch nach Paris. Derselbe hat durch Wetter und Wege von St. Petersburg aus bis Tilsit große Beschwerlichkeiten auf der Reise zu bestehen gehabt. Aus gedachter Hauptstadt traf auch gestern der Chef des Generalstabes der russischen Artillerie bei der activen Armee, Oberst Pesak, ein. Eine Veränderung in dem Personal unserer höchsten Staatsbeamten, wie sie von mehreren deutschen Blättern als muthmaßlich dargestellt worden ist, bestätigt sich bis jetzt keineswegs, eben so wenig eine neue Eintheilung der Provinzialdepartements in 20 unmittelbar von dem Ministerium des Innern ressortirende Präsidien; bei dieser Nachricht hat man vergessen anzugeben, was mit den sämmtlichen Oberpräsidenten geschehen soll.

Augsburg, 9. Dez. Die Redaction der Allg. Zeitung wird von Hrn. Geh. Legationsrath Bunsen um Aufnahme folgender Erklärung gebeten: „Ein mich persönlich betreffender Artikel in der Münchner politischen Zeitung vom 4. September, der mir bei meiner Abwesenheit vom Vaterlande und vielfachen Reisen erst sehr spät zu Gesicht gekommen, veranlaßt mich zu folgender Erklärung. Es heißt in jenem Artikel, ich erkenne jetzt an, daß der Hr. Erzbischof von Köln das Versprechen nicht geleistet, dessen Bruch ihm von der Regierung vorgeworfen und in der Darlegung nachgewiesen worden. Das Gehässige und Boshafte einer solchen Insinuation fällt in die Augen: Jeder, der nicht ganz mit den Sachverhältnissen unbekannt ist, wird dieß mit mir fühlen. Offenbar soll ich durch angebliche mündliche und vertrauliche Mittheilungen mit meinen amtlichen Aeußerungen und meiner Handlungsweise in Widerspruch gebracht werden. Schon die Voraussetzung der Möglichkeit solcher Aeußerungen hätte bei geringem Nachdenken dem Schreiber jenes Artikels abgeschmackt erscheinen müssen; ich kann aber hinzufügen, daß, weit entfernt mich darüber mißverständlich ausgesprochen zu haben, ich weder in München, noch sonst wo in Deutschland das Unglück gehabt, mit Männern zu verkehren, deren Zweifel über jene Thatsache, nach Ansicht der Actenstücke, mich zu irgend einer weitern Erklärung darüber hätte veranlassen können. Ueber das Verhältniß des Gewissens des Hrn. Erzbischofs zu der Thatsache mag es bei ruhig und billig denkenden Männern verschiedene Ansichten geben: ich selbst überlasse das Urtheil darüber Dem, der allein die Herzen ergründet; daß aber die preußische Regierung die Erklärungen des Hrn. Erzbischofs nicht anders verstehen konnte, als sie dieselben verstanden hat und noch versteht, das stellte der Hr. Erzbischof selbst in den nun jährig gewordenen Unterredungen mit dem königlichen Regierungspräsidenten Hrn. Grafen v. Stolberg und mit mir so wenig in Abrede, daß er es vielmehr selbst mit diesen Worten erklärte. Killerton in Devonshire, 18. November 1838. Bunsen."

Würzburg, 9. Dez. Schon wieder hat unsere Hochschule das Opfer eines Duells zu beklagen. Ein Studirender aus Nürnberg gebürtig, vielleicht die einzige Hoffnung jetzt tieftrauernder Eltern, ward gestern durch einen sogenannten Pariser im Zweikampfe erstochen. Diese Duellwuth ist noch eine jener mittelalterlichen, barbarischen Ueberlieferungen, welche so gewaltig zerstörend in das sociale Leben eingreifen, besonders aber auf Hochschulen. Das Leben wird hier von den jungen Leuten als eine Bagatelle behandelt und der unwichtigste Punkt oft von ihnen zum Gegenstande eines Streites gemacht, der gewöhnlich mit einer Herausforderung endigt. Auf diese Art sind bereits schon viele Opfer gefallen und werden noch viele folgen. Der Thäter und die Sekundanten haben sich freiwillig dem Gerichte gestellt.

Leipzig, 2. Dez. Die hiesige Buchdruckerei von F. A. Brockhaus hat den Druck der Cassenscheine, deren Ausgabe der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie bis zum Betrage von einer halben Million Thaler von der Staatsregierung gestattet worden ist, zu besorgen. Nach erfolgtem Abdrucke waren eine große Anzahl Schrine, bevor sie vom Controleur unterschrieben und die Serienzahl ausgefüllt war, ausgeschossen worden und diese sollten verbrannt werden. Einer der damit beschäftigten Arbeiter hat aber eine Partie aus dem Feuer zu retten gewußt und sie vor Kurzem hier in Umlauf gesetzt. Es wurde aber bald bemerkt und in Folge einer erlassenen polizeilichen Aufforderung sind gegen 200 Stück solcher Cassenscheine à 1 Thlr. eingeliefert worden, welche das Directorium der Eisenbahncompagnie gegen baares Geld eingelöset hat. Man will wissen, daß die Compagnie wegen dieses Schadens ihren Regreß an den Inhaber der Druckerei nehmen wird, ob mit Recht und mit Erfolg, wird von Vielen bezweifelt.

Hannover, 8. Dez. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Zur Verhütung mißbräuchlicher Anwendung öffentlicher Siegel wird hiermit zur Nachachtung bekannt ge-

macht: 1. Niemand darf ein öffentliches Siegel ohne schriftlichen Auftrag der Behörde, welcher es angehört, verfertigen. 2. Ein verfertigtes öffentliches Siegel darf nur an die Behörde, für welche es bestimmt ist, oder den schriftlich von ihr Bevollmächtigten abgeliefert werden. 3. Wer gegen diese Bestimmungen handelt, verfällt, vorbehaltlich der außerdem etwa verwirkten peinlichen Strafe, in eine Geldbuße bis zu fünfzig Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Diese Bekanntmachung ist in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufzunehmen. Hannover, den 4. Dezember 1838. Königlich hannoversches Ministerium des Innern. J.C.v.d.Wisch.

Kiel, 5. Dez. Die königliche Commission, welche vor einiger Zeit nach Hamburg gesandt wurde, um wegen des Austausches der Hamburgischen Enclaven zu unterhandeln, ist ohne den Zweck ihrer Sendung zu erreichen, wieder abgereist. Nach Nachrichten aus Odense vom 1. Dez. ist Ole Bull daselbst erkrankt und seine Ankunft hier deßhalb noch nicht zu bestimmen.

Frankfurt, 10. Dez. Nachträglich zu der Meldung von der heute erfolgten Bürgermeisterwahl ist zu bemerken, daß mit in der Kugelung waren: Herr Schöff von Guaita und Herr Schöff Syndikus Dr. Starck; dann Herr Senator Schmid und Herr Senator Neuburg.

Schweiz.

Das neueste Heft der historisch-politischen Blätter enthält unter dem Titel „Glosse" folgenden Artikel, welcher unter den Radicalen der Schweizer Regierungen einiges Aufheben machen dürfte: Wir haben uns über die Verhältnisse des Klosters Muri in diesen Blättern ausführlich ausgesprochen. Seitdem ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß der würdige Prälat dieses Stiftes, gleich dem Pfarrer Cuttat, als ein verfolgter Flüchtling, ein Opfer republikanischer Tyrannei, gestorben ist. Zugleich melden öffentliche Blätter auch, die Regierung Aargau habe, getreu dem Geiste der von ihr verübten Staatsstreiche, den Verkauf einiger Güter dieses Klosters dictatorisch befohlen und den rechtmäßigen Eigenthümern jede Protestation hiergegen untersagt. Da nun aber das Kloster Habsburg ist und da die Nachkommen dieses Hauses bekanntlich noch fortblühen, so läßt sich eine derartige Verfügung mit den ersten und einfachsten Grundsätzen des Rechtes nicht reimen. Will die Regierung von Aargau innerhalb ihres Dominiums keine religiöse Stiftung dieser Art, trotz der von ihr im Bundesvertrag beschworenen Pflicht, dulden, so fällt das Gut an seine ursprünglichen Stifter, die Nachkommen des Hauses Habsburg, zurück, die dasselbe anderwärts, dem Willen ihrer Vorfahren gemäß, verwenden können. Da dieses Haus im benachbarten Tyrol den Kirchen und Klöstern ihre in der Napoleonischen Zeit entzogenen Güter wieder restituirt hat, so wird es schwerlich geneigt seyn, zu dulden, daß die Stiftungen seiner frommen Ahnen in der Schweiz ein Raub rechtsloser Willkühr werden.

Waadt. Am 4. Dez. feierten zu Lausanne die Artillerieoffiziere von Waadt und Genf zusammen das Barbarafest durch ein großes Gastmahl, was Gelegenheit zu vielen gegenseitigen Schmeicheleien und Beräucherungen gab. Die Toaste und Gesänge lassen auf keinen guten Wein schließen.

Niederland.

Amsterdam, 7. Dez. Der Avonddode berichtet: In der heute stattgehabten Versammlung der Actionäre der holländischen Eisenbahngesellschaft, wurde ein sehr günstiger Bericht über den Stand des Baues der Haarlemer Eisenbahn verlesen. Es wurde auch darin gesagt, daß man die Hoffnung habe, die Differenz, wegen der Expropriation, bald gelöst zu sehen und daß die Bahn im nächsten Sommer vollendet seyn werde. Ferner wurde der Versammlung bekannt gemacht, daß der Kostenanschlag um 300,000 bis 350,000 fl. überschritten werden dürfte. Der Verwaltungsrath wurde bevollmächtigt, die nöthigen Anordnungen zur Herbeischaffung dieses Geldes zu treffen und endlich wurde beschlossen, auf den Antrag des Verwaltungsraths, einen neuen Ingenieur anzustellen.

Belgien.

Brüssel, 6. Dez. (Avonddode.) Es ist noch keine definitive Antwort der Londner Conferenz an eine der beiden Parteien erlassen worden; Alles beschränkt sich nur noch auf officieuse Noten. — General Hurel ist heute neuerdings von hier abgereist, um die Stellungen der belgischen Armee in Augenschein zu nehmen. — Von der Reise des Fürsten Leopold nach Paris ist es wieder stille.

Türkei.

Constantinopel, 15. Nov. Die Zahl der täglich aus dem schwarzen Meere hier einlaufenden Schiffe nimmt bedeutend zu und übersteigt bereits um viele jene der früheren Jahre. Ueberhaupt macht der Seehandel hier merkliche Fortschritte. Der neue Fanal am Canale, der auf Kosten der Regierung neulich errichtet wurde, übertrifft alle Erwartung und steht den bessern europäischen Leuchtthürmen nicht nach; sein Licht ist in einer Entfernung von zwanzig Seemeilen sichtbar. — Die Nachricht, daß in Smyrna zwei Pestfälle vorgekommen, hat sich leider bestätigt. Die Sanitätsmaßregeln werden daher mit aller Vorsicht getroffen und die Quarantäne mit der größten Strenge gehandhabt. Wir hören jetzt von häufigen Schiffbrüchen. Unter andern ist der belgische Schooner Philomene 156 Meilen von der Krim'schen Küste bei einem heftigen Sturme untergegangen. Von der zahlreichen Mannschaft haben sich nur der Steuermann und ein Matrose mit genauer Noth in einem kleinen Boote retten können. Acht Tage lang irrten sie trostlos, Sturm und Wetter preisgegeben, auf den Wellen umher, bis sie endlich von einer türkischen Brigg erblickt und nach Sinope gebracht wurden, von wo sie in dem erbärmlichsten Zustande hier ankamen.

Paris, 8. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 80. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1380. — 3pCt. Belgische 70. 90. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 922. 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 435. —

— Gestern um 5 Uhr war Conferenz bei dem König; es wohnten derselben bei: Mole, Montalivet, Thiers, Guizot und Barthe. —

— Das spanische Ministerium war am 1. Dez. noch nicht constituirt; am 29. Nov. wurden mehrere Deputirten, namentlich Martinez de la Rosa, beim Nachhausegehen vom Volke insultirt; zu Saragossa sind abermals 44 gefangene Carlisten erschossen worden.

London, 6. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 19. Nov. Der Bürgerkrieg ist nun auch in Obercanada ausgebrochen. Die americanischen Blätter enthalten sichtlich übertriebene Angaben von einem Gefecht, das am 13. Nov. bei Prescott vorgefallen ist und wobei die Patrioten den Sieg davongetragen hätten. Oberst Young, der Anführer der Loyalisten, soll dabei geblieben seyn. —

Benachrichtigungen.

[2045]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Im December fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt, (Donnerstags ausgenommen) täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

[2092] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Besitzer von uns ausgestellter Certificate über Collectionen Badischer fl. 50 Partialen, daß die fälligen Coupons für das laufende Jahr mit fl. 188. 1 kr. im 24 fl. Fuß bezahlt werden.

Zugleich wird laut §. 4 des Plans angezeigt, daß der Collection Lit. A. wieder 68 Loose Nr. **2273. 2343. 2344. 4827. 5066. 5429. 5643. 6232. 6899. 6900. 7848. 8040. 8313. 8374. 9692. 10127. 10137. 10158. 10159. 10160. 10328. 10330. 10335. 10336. 10358. 10359. 12220. 12221. 12222. 19266. 19267. 19268. 19269. 19270. 19271. 19272. 19273. 19274. 19275. 19276. 19277. 19728. 23707. 23708. 26861. 27459. 27460. 27580. 27916. 77447. 77499. 78664. 78676. 78695. 79050. 79633. 79634. 80424. 80566. 80659. 80744. 82481. 82482. 82483. 82484. 82485. 82584. 82585.** beigefügt sind.

Frankfurt a. M. im December 1838.

Johann Goll & Söhne.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[2087]

Gulden 183,800 im 24 fl. Fuß vertheilt in 1500 Gewinne à **10,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100 u. s. f. sind zu erlangen in der am 2. Januar 1839 stattfindenden 12. Verloosung der Großherzoglich Hessischen fl. 50 Loose. Aktien hierauf, das Stück a fl. 5. 15. und bei Uebernahme von 5 Stück ein 6tes **gratis,** sind zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21)
in Frankfurt a. M.

[2073] Bei **Friedrich Schultheß** in **Zürich** ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Neue Land- und Seebilder.

1r und 2r Theil.

Die Deutsch-Amerikanischen Wahlverwandtschaften.

Von dem Verfasser des Legitimen, des Virey, der Lebensbilder aus beiden Hemisphären ꝛc.
8. br. fl. 5. 36 kr.

Der Verleger kann sich darauf beschränken, das Erscheinen dieses neuen Werkes eines unserer ersten Belletristikers einfach anzuzeigen; es wird sich, ohne Zweifel der nämlichen ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen haben, wie die zuletzt vom Herrn Verfasser herausgegebenen Lebensbilder, deren alle Literaturblätter mit dem größten Lob erwähnt haben.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2088] Am 21. October d. J. Abends ist eine der Taunuseisenbahn-Gesellschaft gehörige Bauhütte ohnweit Flörsheim, Herzoglichen Amts Hochheim, mit vielen darin befindlichen Meßinstrumenten ꝛc. ꝛc. verbrannt.

Es liegt der Verdacht vor, daß das Feuer absichtlich angelegt worden sey, und ist deshalb von dem Ausschuß des vereinigten Eisenbahn-Comites in Wiesbaden Demjenigen eine Belohnung von **Einhundert Gulden** zugesagt worden, welcher solche Thatsachen zur Anzeige bringt, welche zur Entdeckung des Thäters führen.

Indem wir dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß Derjenige, welcher solche Anzeigen machen will, solche bei dem Herzoglichen Amte in Hochheim oder bei der unterzeichneten Stelle anbringen kann.

Wiesbaden, den 6. December 1838.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.
Reichmann.
vdt. Schulz.

[2002] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann **Bender** von Sindlingen der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, werden, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, die Gläubiger des genannten Gemeinschuldners, sowie von dessen Ehefrau, aufgefordert, in dem auf

Freitag den 21. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine ihre Forderungen geltend zu machen.

Höchst, den 20 November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Verly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80⅜
	Bank-Actien		—	1794
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	¼	—	155
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
	Bothm. Obligationen	½	—	99
	ditto ditto	½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	½	—	103½
	Prämienscheine		—	68¼
Baiern	Obligationen	½	—	101
Frankfurt	Obligationen	½	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
	Obligationen	3½	99½	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	24½
	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
Nassau	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53½
Spanien	Activschuld n. C.	5	—	3½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bil.		—	68
	ditto à fl. 500			78½

Wechsel-Cours.

Den 10. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98⅝	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 10. Dez

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souveraind'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Dez.		Amsterdam, d. 7. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53½
4 — neue	100¼	Kanabillet	24
Actien ex D.	1502	Bestanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	63½
fl. 500 Loose	136	5 — Span. Act.	16½
3 — Metalliques	81⅛		
London, den 5 Dez.		**Paris, den 7. Dez.**	
5pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	110 25
2½ - Holländische	54¼	3 — ditto	79 95
5 — Russ. Obl.	111¼	5 — Activschuld	17
3 — Portugies.	20¼	Passivschuld	-
5 — Ardoins	16¼	3 — Neapol.	99 85

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 341.) 11. Dezember 1838.

Frankfurt, 11. Dezember.

Die neusten Debatten in der belgischen Repräsentantenkammer (am 6. und 7. Dezember) lassen sich kurz zusammenfassen. Die Minister verlangen einen Supplementarcredit von 3½ Mill. Fr., als so viel erforderlich sey, vorläufige Maßregeln zu treffen für den möglichen Fall einer Mobilisirung der Armee; Gendebien bemerkt dagegen: Will man Krieg — will man sich wenigstens vorbereiten zum Kriege, so ist, was ihr verlangt, nicht genug; soll dagegen nur Lärm gemacht werden, so sind die 3½ Mill. bei weitem zu viel; — die Minister repliciren: für den Augenblick bedürfen wir nicht mehr, als die begehrte Summe; fordern die Umstände eine Vermehrung des Heers, so wird dafür gesorgt werden, auch wenn wir das ganze Armeebudget in einem Monat verbrauchen müssen; die Kammer mag dann nachträglich die nöthigen Millionen votiren. — Auch zu Paris wird jezt die belgische Sache stark besprochen; man will für bestimmt wissen, daß die Londner Conferenz einen Beschluß gefaßt habe, wornach jede Hoffnung, Limburg und Luxemburg für Belgien zu erhalten, verschwunden wäre. Nur noch über den Termin, bis zu welchem die treffende Erklärung officiell an das Brüsseler Cabinet gelangen soll, scheint noch verhandelt zu werden; mit andern Worten, man will den Status quo noch einige Monate bestehen lassen. — Aus einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Assisenhof der Seine erfährt man authentisch, wie alt Mlle. Mars ist. Der berühmten Künstlerin war im Mai d. J. eine Krone abhanden gekommen. Der Räuber wurde entdeckt und Mlle. Mars erschien am 7. Dez. vor dem Tribunal, um über die Umstände des Diebstahls vernommen zu werden. Es hatte sich ein großes Auditorium versammelt, um die Mars auch einmal in einer Lebensrolle zu sehen. Der Dialog zwischen ihr und dem Präsidenten war jedoch nicht sehr dramatisch; man lernt daraus, daß Mlle. Mars 45 Jahre zählt, in der Straße St. Honore wohnt, einen Kammerdiener und viele Domestiken hat, und die Krone (oder den Lorberkranz aus Goldblättern), 5,000 Fr. an Werth, von einem Verehrer ihres großen Talents zum Geschenk erhalten hat. Die Diebe müssen wissen, daß bei Mlle. Mars viele Pretiosen zu finden sind, denn im Jahr 1829 wurden ihr für 150,000 Fr. Diamanten gestohlen. — Zu Sevilla ist am 23. Nov. auch eine Art Comödie gespielt worden. General Sanjuanena hat unter Entfaltung großen Militärpomps die Junta veranlaßt, sich aufzulösen und den Generalen Cordova und Narvaez die Rebellenchefs-Rollen, denen die Stümper nicht gewachsen waren, abcomplimentirt. Der tragi-comische Vorgang (wobei kein Tropfen Blut floß) wird in dem Sevillano mit spanischer Grandezza erzählt. Ohne Reden ging es natürlich nicht ab. Cordova machte Anfangs Miene, Widerstand leisten zu wollen, aber seine Offiziere predigten ihm Vernunft und er stieß das halb gezogene Schwert mit einem schweren Seufzer zurück in die Scheide. Er und Narvaez sprachen dann zum versammelten Volk (der bewaffneten Nationalmiliz); die Substanz der Phrasen war: Wir sind ja Alle für die Constitution und die Königin Isabella — wozu sollten wir uns schlagen? Sanjuanena übernahm das Commando, die Junta ging auseinander und die Bürger von Sevilla kamen Nachts um 2 Uhr nach Haus, die Ruhe suchend, um den Insurrectionsrausch zu verschlafen. — Zu Madrid wurden in der Cortessitzung vom 30. Nov. die Minister gefragt, ob sie doch Maßregeln getroffen hätten, die persönliche Sicherheit der Deputirten zu schützen; auf die bejahende Antwort entschieden 104 Stimmen gegen 17, dem Vorfall solle keine weitere Folge gegeben werden. Was war der Vorfall? Eine Gruppe von etwa 30 Individuen hatte am Abend zuvor mehrere Deputirten beim Weggehen mit Schmähungen überhäuft und verfolgt. Es war eine Scene, wie die zu Paris am 26. Nov. als Lerminier vom Catheder weichen mußte. — Die politischen Debatten in der spanischen Abgeordnetenkammer betrafen am 29. Nov. noch immer die Adresse in Antwort auf die Thronrede. Mehrere Deputirten, Lopez an der Spitze, stellten einen Zusatzparagraph in Antrag, den in Berathung zu ziehen mit 95 gegen 43 Stimmen beschlossen wurde. Er soll der Königin Regentin sagen, was sie gewiß schon weiß — daß nemlich auf dem bisher befolgten Wege kein Ende des Bürgerkriegs und kein Glück für die Nation abzusehen sey.

Paris, 8. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 35. — 3pCt. 80. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Spanische 16½. — Belgische Bankactien 1380. — 3pCt. Belgische 70. 90. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn CCO. Versailles rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 922. 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse 435. —

— Gestern um 5 Uhr war Conferenz bei dem König; es wohnten derselben bei: Mole, Montalivet, Thiers, Guizot und Barthe. —

— Das spanische Ministerium war am 1. Dez. noch nicht constituirt; am 29. Nov. wurden mehrere Deputirten, namentlich Martinez de la Rosa, beim Nachhausegeben vom Volke insultirt; zu Saragossa sind abermals 44 gefangene Carlisten erschossen worden.

London, 6. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16½. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 19. Nov. Der Bürgerkrieg ist nun auch in Obercanada ausgebrochen. Die americanischen Blätter enthalten sichtlich übertriebene Angaben von einem Gefecht, das am 13. Nov. bei Prescott vorgefallen ist und wobei die Patrioten den Sieg davongetragen hätten. Oberst Young, der Anführer der Loyalisten, soll dabei geblieben seyn. —

Coblenz, 9. Dez. Leider erfahren wir so eben, daß unser Mitbürger, Herr Engel, der bei dem neulich hier verübten Morde in die Brust geschossen worden, diesen Mittag unter schweren Leiden verschieden ist. Es war nicht gelungen, die Kugel, die dem Unglücklichen tief in die Brust gedrungen war, herauszuziehen. — Herr Itschner, von dem wir gemeldet, daß ihm der Anblick der gräßlichen Blutscene einen Schlag zugezogen hatte, ist ebenfalls den Folgen desselben Freitag Nachts erlegen.

Schweiz.

Bern, 5. Dez. Mit 99 gegen 13 Stimmen hat der große Rath den Artikel 23 der Anweisung für die Richter vom 15. Dez. 1834 aufgehoben, nach welchem die Entlassung aus dem Untersuchungsverhaft auch gegen Caution nicht möglich war, ehe das Obergericht die Acten für vollständig erklärt hatte, und auch dann nur, wenn der geführte Beweis nicht Zuchthausstrafe oder eine noch höhere Strafe nach sich ziehen konnte. Die Anregung zur Aufhebung ging vom Oberrichter Weber aus, der im Laufe der Discussion mehrfachen Dank dafür einerntete. Der verhaßte Artikel wurde indessen vom Justizdepartement und vom Schultheiß Tscharner in Schutz genommen, die eine ähnliche Bestimmung des französischen Gesetzes dafür anführten. In Frankreich besteht aber eine Anklagekammer, während in Bern jeder Statthalter den Verhaft anordnen kann und in Frankreich gilt ein sehr schleuniger Prozeßgang, während der bekannteste Prozeß in Bern der Reactionsprozeß ist; freilich gab es in der Discussion des großen Rathes auch Redner, die den Art. 23 als einen Sporn zur Beschleunigung der Prozesse anpriesen. Da zu den Argumenten der Vertheidiger auch die Vertröstung auf den alles umfassenden Criminalcoder gehörte, so erfuhr man bei dieser Gelegenheit, daß man auf diesen Coder wohl noch Jahre lang warten darf.

Aargau. Am 5. d. M. fand in Muri die Wahl eines Abtes Statt, zu welcher Würde unter den üblichen Feierlichkeiten, denen die Aebte von Engelberg und Rheinau beiwohnten, Adalbert Regli von Urseren, bisheriger Statthalter, erhoben wurde. Von Seite der Regierung, zur Wahrung der Hoheitsrechte des Staats, wohnte dem Wahlact Hr. Landammann Dorer bei.

Norwegen.

Christiania, 26. Nov. Von der verdienstvollen Uebersetzung von Snorre Sturleson's nordischen Königssagen (dem edlen Werk der Heimskringla) in unsere gegenwärtige Sprache durch den trefflichen Patrioten Gasch (ungesehenen Besitzer eines Eisenwerks) ist ungefähr die Hälfte der Auflage von 4000 Exemplaren bis jetzt abgesetzt. Hr. A. widmete seine Uebersetzung dem Könige und die Reichszeitung theilt nun die folgende Antwort mit, welche darauf an ihn von Sr. Majestät in französischer Sprache eingegangen ist: „Ich empfing neulich Ihre Uebersetzung von Snorre Sturleson's Sagen mit der begleitenden Zueignung. Durchdrungen von den Wahrheiten, welche Sie darin aufgestellt, indem Sie das gegenwärtige Glück und die Selbstständigkeit Norwegens mit dem verglichen, was der große Harald Haarfager vor fast zehn Jahrhunderten schuf, begreife ich ganz die Zufriedenheit, womit Sie sich dieser interessanten Arbeit gewidmet. Dieses Werk, das mit so vielem Rechte geehrt wird, wird beitragen, theuere Erinnerungen in dem norwegischen Volke zurückzurufen; indem es aber die Epochen des Ruhms und der Macht schildert, wird es zugleich auf die Klippen hinweisen, welche später das Glück und die Freiheit der Normänner zerstörten. Indem Alles zur Nachahmung aufgestellt wird, was uns die Geschichte als groß, gerecht und nützlich darstellt und indem vor den Unordnungen der Anarchie gewarnt wird, wird dieses Studium lehrreich. Ihre schöne Arbeit wird dazu beitragen, und es geschieht in dieser Beziehung, daß ich der Erkenntlichkeit Ihrer Landsleute meinen Dank hinzufüge. Indem ich Gott anrufe, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen, verbleibe ich Ihr wohlgewogener Carl Johann."

Niederland.

Unter der Ueberschrift: „Wird Europa sich noch lange irre leiten lassen?" enthält das „Amsterdamer Handelsblatt" folgenden Artikel: Was wir vorhergesagt, ist geschehen. Als die fünf Mitglieder der Conferenz ihre resp. Höfe von dem durch sie als Antwort auf des Königs Vorschlag wegen Unterzeichnung der 24 Artikel gefaßten Beschlüsse benachrichtigt hatten, wurde von Frankreich geantwortet, man müsse vorab König Leopold die Gelegenheit lassen, die Gesinnungen der Kammern kennen zu lernen. Wir haben damals sogleich darauf aufmerksam gemacht, daß dieß eine List wäre, um, während man die feierlichsten Versicherungen, von möglichster Bereitwilligkeit zur Vollziehung des Vertrags machte, in einer aufgeregten und durch Leidenschaft verblendeten Volksvertretung ein Mittel zu finden, der Vollziehung zu entgehen und den Sieg des Unrechts und der Gewalt, wo möglich, für alle Zeit zu sichern. Die in voriger Woche zu Brüssel zwischen einem Mitgliede der Kammer (de Brouckere) und dem Kriegsminister bei Gelegenheit der Berathungen über den außergewöhnlichen Kriegscredit gespielte Comödie stellt diese ganze Intrigue in das klarste Licht. „Wenn ich den Minister wohl verstanden habe" — sagte Hr. de Brouckere — „dann wird die Ergänzungssumme von 3,544,000 Fr. nur als eine Maßregel der Vorsorge und nicht in Folge neu entstandener Verhältnisse verlangt, durch welche der Staat einer unmittelbaren Gefahr bloßgestellt ist." Hierauf erwiederte der Minister: „Die Kammer wird ohne Zweifel erkennen müssen, daß durch ihre eigene Antwort auf die Thronrede eine Art von Veränderung in dem Stande der Dinge veranlaßt worden ist und daß sie dadurch, daß sie ihre Absicht, zu streiten, kund gab, die Regierung verpflichtet hat, unverweilt eine Haltung anzunehmen, die im Augenblicke des Kampfes nur das Aufrufen der Mannschaften nöthig machen wird." Ist dieß nun deutlich oder nicht? König Leopold hat wohl gesagt, er werde das, was er die Rechte der Belgier nennt, „mit Muth und Beharrlichkeit" vertheidigen; nichts desto weniger aber sollte er es nicht auf das Aeußerste haben ankommen lassen, sondern auf eine ernstliche Demonstration der Conferenz den einmal gezeichneten Vertrag vollzogen haben; jetzt aber ist ihm dieß beim besten Willen nicht möglich, da die Kammern ihren Willen, das Unrecht mit dem Degen zu handhaben, zu erkennen gegeben haben und daher für das Haupt der vollziehenden Gewalt keine Wahl mehr übrig bleibt. Man gebe wohl Acht: Von der Brüssel'schen Comödie wird, ehe wir einen Monat älter sind, zu Paris der zweite Act gezeigt werden. Wir wissen jetzt bestimmt, was wir gestern nur noch vermutheten. Aus unseren heute aus London erhaltenen, sehr bestimmten Berichten geht hervor, daß das Cabinet der Tuilerien nicht karg ist mit den theuersten Versicherungen seines Verlangens, mit den übrigen Höfen zur baldigen Ordnung unserer Angelegenheiten an Einem Seile zu ziehen, daß es aber zugleich vorgibt, dieß ohne Gefahr für das Bestehen des gegenwärtigen Ministeriums in diesem Augenblicke noch nicht thun zu können. Die Folge dieses Vorwandes wird, wenn die übrigen Höfe sich damit zufriedenstellen, seyn, daß die Kammern in ihrer Adresse, gleichwie wir zu Brüssel gesehen haben, die Initiative ergreifen, über die ungerechte Sache der Belgier, die jeder Franzose als seine eigene betrachtet, empfindlich seyn und daher die Regierung in die Gelegenheit bringen werden, gleichwie König Leopold, zu sagen, der Wille der Abgeordneten des Landes habe ihre Hände gebunden und lasse ihr keine andere Wahl, als das Holland angethane Unrecht zu Gunsten Belgiens zu verewigen, oder durch die Vollziehung des Vertrages Frankreich neuen innerlichen Collisionen zwischen Fürsten und Volk und den daraus vorherzusehenden fürchterlichen Folgen bloßzustellen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Ausgang unsere Vorhersagungen Lügen strafen möge; denn es ist nur allzu sehr zu fürchten, daß, im Falle die Sache sich so zuträgt, die von einem der Cabinette gegen die Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Dinge zu

Paris gemachten ernstlichen Vorstellungen ein todter Buchstabe bleiben werden.

Aus dem Haag, 7. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde nach einigen Debatten der Gesetzentwurf bezüglich der Verlängerung des Aufruhrgesetzes im Jahr 1839 mit 46 gegen 5 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 8. Dez. Die holl. Fonds schlossen heute bei nicht sehr lebhaftem Handel trotz der höhern Londner Notirung etwas niedriger. 2½pCt.: 53¼; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 24; Synd. 4½pCt.: 94½; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 98¼; Ard.: 16⅜; russ. Inscr.: 68¾.

Belgien.

Brüssel, 7. Dez. Vorgestern Abends hatte eine Zusammenrottung sich zu Molenbeek unter dem Vorwande der Getreidetheurung gebildet und ihre Richtung gegen das Etablissement der Dampfmühle genommen. Ein Piket von fünfzig Mann ist gestern Abends beauftragt worden, für die Sicherheit des Eigenthums zu wachen. Wir können, sagt die Emancipation, die Bürger nicht genug auffordern, sich Demonstrationen zu enthalten, die einen Zweck haben würden, der schnurstracks demjenigen, den sie sich vornehmen, entgegen laufen würde. Gestern hatte dort keine Unordnung statt.

— Nächstens wird im Kriegsministerium der Zuschlag einer großen Anzahl Pferde für die Armee statt haben.

— Der „Commerce belge" behauptet, auf den Grund glaubwürdiger Berichte aus Paris, daß Belgien zur Ausfuhr seiner Zucker nach Preußen nicht werde zugelassen, sondern dieses Vorrecht Holland allein werde bewilliget werden. Die Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrags zwischen Preußen und den Niederlanden seyen schon sehr weit gediehen, und sämmtliche Grundlagen dieser politischen Handelsübereinkunft sollen, nach genanntem Blatte, den Zweck haben, Belgien von der Theilnahme an deutschen Märkten auszuschließen. (Das „Amsterdamer Handelsblad" bemerkt hierzu: „Obgleich über den Gang der Unterhandlungen wegen eines Handelstractates mit Preußen noch nichts Bestimmtes bekannt ist, hat man uns doch dieser Tage aus Berlin geschrieben, die Forderungen Preußens seyen so übertrieben, daß wir große Aussicht haben, die Sache zum zweiten Male abbrechen zu sehen, indem es nicht denkbar ist, daß unsere Regierung anders, als auf gleiche wechselseitige Begünstigung contrahiren werde.")

Dänemark.

Copenhagen, 30. Nov. Die königliche Versicherung, „daß es keineswegs die Absicht der Regierung gewesen, durch die für die Wilson-Rothschild'sche Anleihe im Jahr 1837 ausgestellte Obligation, die durch die ältere Obligation im Jahre 1825 übernommene Verpflichtung zu ändern," ist von dem Finanzminister dem königl. Commissar bei der Ständeversammlung und von diesem der Versammlung selbst, schriftlich mitgetheilt worden.

Frankfurter Börseberich t.

(Vom 2. bis 9. Dez.)

Im Handel mit Staatspapieren gewahrte man im Verlaufe der Woche eine Lebendigkeit, wie man seit geraumer Zeit keine erlebt hatte. Ganze Monate waren dahin gegangen, während welcher das Steigen und Fallen der Integralen sich kaum um die Differenz von ¼ pCt. drehete; die Bewegungen zu London und Amsterdam waren immer so geringfügig, daß die Handelsestafetten, die in der Regel bei einem eintretenden Steigen am einträglichsten sind, ganz außer Gebrauch kamen. Bei der gegenwärtigen politischen Conjunctur und der scheinbar kriegerischen Stellung Belgiens, war das Handelspublikum am wenigsten auf eine solche Erscheinung gefaßt. Diejenigen, welche von der steigenden Bewegung zu Amsterdam zuerst auf außerordentlichem Wege unterrichtet waren, müssen gute Geschäfte gemacht haben; denn sie fanden nicht nur den Stand der Integralen, sondern auch die Stimmung der Geschäftsleute zu ihrem Vortheile. So konnten die Eingeweihten schon am Montag, den 3. d. M., in den Vormittagsstunden, namhafte Beträge von Integralen zu 52½ bis 52⅝ mit leichter Mühe an sich bringen; erst gegen 11 Uhr, als man Gebote von 53 vernahm, ahnten die Betheiligten, daß sie bei ihren Verkäufen die Vorsicht außer Acht gelassen hatten; an der Börse schloß der Cours zu 53⅛. Ungeachtet dieser etwas theuern Erfahrung ließen sich am folgenden Tage wieder einige Speculanten verleiten, Integr. zu 52⅛ und 53 abzugeben. Gegen 1 Uhr aber zahlte man 53⅛ und eine halbe Stunde später wurde 53⅛ gegen Baar geboten. Der wiederholte Aufschwung, welchen das erwähnte Staatspapier am 2. d. M. zu Amsterdam im dortigen Privathandel erfahren hatte, gab den Interessenten Stoff zum Nachdenken; sie wußten ihn um so weniger zu deuten, als einerseits die Meldungen aus Belgien nichts weniger als friedlich lauteten und andererseits weder aus Paris, noch aus London über eine baldige Lösung der holländisch-belgischen Angelegenheit berichtet wurde. Inzwischen entschlossen sich in den Nachmittagsstunden nur Wenige zum Abgeben; die Meisten zogen vor, noch einen Postag abzuwarten, einer abermaligen Besserung entgegensehend. Die am 5. Dezember angelangten Briefe schienen aber die sanguinischen Hoffnungen einigermaßen zu dämpfen, auch hörte man bis zur Börsezeit nichts von einer Handelsestafette, weßhalb sich eher Abgeber als willige Käufer meldeten; doch hielt sich der Cours fest auf 53⅛. Am 6. d. M. wurde aus Amsterdam ein Rückgang der Integralen von 54⅛ auf 54⅛ gemeldet, worauf die Kauflust hier sichtbar abnahm; mehrere Geschäftsleute gaben der Vermuthung Raum, das Steigen sey durch geschickte Manövers einiger Börsespeculanten hervorgerufen worden; hier wich der Cours auf 53, doch hob er sich vorgestern wieder auf 53⅛, weil kein fernerweitiges Sinken von der einheimischen Börse gemeldet wurde, um an der gestrigen zu 53 zu schließen, sich sonach, mit Rücksicht des Wechselcourses mit der Amsterdamer Notirung von 53⅛ gleichstellend. Die Bankactien folgten den Variationen die sie zu Wien erfuhren, sie besserten sich von 1785 auf 1796; ebenso gingen die 3 pCt. Metalliques-Obligationen von 80⅛ auf 80⅜, die Rothschildischen Zweihundertfünfzigguldenloose von 154 auf 154½ und die Hundertguldenloose von 273 auf 278. Die poln. Fünfhundertguldenloose stiegen bei dem ersten Aufschwung der Integralen auf 78⅜; man bewilligte sogar auf Lieferung bis Ende dieses Monats 79, um an der gestrigen Börse zu 78½ zu schließen. Die spanische active Schuld eröffnete am 2. d. M. zu 4⅛, auch auf diesem schmählichen Cours konnte sich dieses Papier, wegen seines Sinkens zu Paris, nicht behaupten, es war gestern zu 3¼ anzukommen. Im Verkehr mit den Taunusbahnactien herrschte eine ungewöhnliche Stille; seit ihrer Emission waren die Umsätze nicht so unbedeutend als im Verlauf der Woche; der Cours sank von 265½ auf 264. Von auswärtigen Wechseln finden jene auf die deutschen Handelsplätze prompten Absatz, nemlich die auf Augsburg, Berlin, Bremen, Leipzig und Hamburg, meist in kurzer Sicht, während die übrigen eher zu haben sind. Discontowechsel sind zu 4pCt. begehrt. A. Sulzbach.

Frankfurt, 11. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106½; 4pCt. 99½; 3pCt. 80⅞; Bankactien 1790; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅝; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 263½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3½; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 77⅛.

Nach den neuesten Berichten aus Wien ist die Superdividende der Bankactien für das laufende Semester auf 28 Gulden im fl. 20 Fuß abseiten der Bankdirectoren festgesetzt worden.

Benachrichtigungen.

[2094]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die verehrten Aktionäre der Rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft werden eingeladen,

1) die Aktien-Zinskoupons, welche am nächsten 15. Januar erfallen, von diesem Tage an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, nach Belieben, bei Hrn. Abr. Schaaffhausen hierselbst zu realisiren;

2) ebendaselbst von dem nämlichen Tage an, die in der 11. gewöhnlichen General-Versammlung beschlossene Dividende von 5 Prozent oder 10 Thaler pro Aktie gegen eine Quittung in Empfang zu nehmen, die vorab mit dem Visa des Herrn Subdirektors (Thurnmarkt Nr. 26) versehen worden seyn muß, und endlich

3) von dem nämlichen Tage an, die weitere Serie der Aktien-Zinskoupons für die Jahre 1839 bis einschließlich 1848, gegen unerläßliche Vorzeigung der Aktien, bei dem gesagten Herrn Subdirektor einzuholen.

Köln, den 8. Dezember 1838.

Die Direktion.

[2095]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Inhaber der am 2. Januar 1836 kreirten Dividende Schuld-Verschreibungen werden hiermit benachrichtiget,

1) daß die am nächsten 2. Januar fälligen Zinskoupons von diesem an, nach Belieben täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, bei Herrn Abr. Schaaffhausen hierselbst einlösbar sind;

2) daß da nach Beschluß der 11. General-Versammlung die Kapitalsumme selbst am 2. Januar jeden Jahrs exigibel ist, oder, wenn dieser ein Sonntag, am nächstfolgenden Tage, für den jetzt bevorstehenden 2. Januar die Einlösung gegen Auslieferung des gehörig quittirten Dokuments, an dem gesagten Tage, ebenfalls bei Hrn. Abr. Schaaffhausen hierselbst erfolgen kann.

Köln, den 8. Dezember 1838.

Die Direktion.

[2079] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der Lichtmesse 1839 mit dem 27. Januar ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der Kurzenwaaren schon am 21. Januar, aller andern Waaren hingegen am 23. Januar künftigen Jahrs von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den 4. Decbr. 1838.

Herzogliche Ober-Inspection der indirecten Steuern.
Wolff.

[2093] In der Maschinenfabrik von Keßler & Martiensen in Carlsruhe können 3 bis 4 Kupferschmiede auf längere Zeit Beschäftigung finden, und wird denselben gute Behandlung und Bezahlung zugesichert.

Literarische Anzeigen.

[2091] In unserem Verlage erscheinen auch im Jahre 1839

1) Minerva.
Ein Journal histor.-polit. Inhalts.

2) Miscellen
aus der neuesten ausländischen Literatur.

und sind durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen.

Bran'sche Buchhandlung in Jena.

[2068] Im Verlage von L. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Fischer, Dr. A. F., Auf welche Weise vermögen sich Schwangere vor Mißfällen und Wöchnerinnen vor den sich leider nur zu oft ereignenden traurigen Ausgang des Wochenbettes sicher zu stellen? Zur Belehrung für gebildete Frauen, besonders für Neuvermählte. 8. br. fl. 1. 30 kr.

— — Das Eisen in seiner feinsten Auflösung, ein zuverlässiges Heilmittel in allen Krankheiten, welche auf Erschöpfung der geistigen und körperlichen Kräfte beruhen. Zur Belehrung für Gebildete. 8. br. fl. 1. 21 kr.

Tinius, Dr. J. G. (Verf. des »jüngsten Tages«), Die Offenbarung Johannis durch Einleitung, Uebersetzung und Erklärung Allen verständlich gemacht. gr. 8. br. fl. 2. 15 kr.

[2035] Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.:

J. B. Mayer, Professor,
Synonymisches Handwörterbuch

der deutschen Sprache oder alphabetische Erklärung aller sinnverwandten Wörter der deutschen Sprache. Für Gebildete aller Stände. In 8 Lieferungen, jede von 6 bis 8 Bogen. gr. 8. 24 kr.

Jedem Deutschen, der Bestimmtheit, Klarheit und Eleganz im Style seiner Muttersprache sich aneignen, unsere Classiker gründlich verstehen und im mündlichen Vortrage Schönheit, Würde und Bestimmtheit erlangen will, ist die Kenntniß der Synonymik unentbehrlich. Obiges Werk lehrt sie, und ist nicht etwa ein trockenes Verzeichniß sinnverwandter Wörter, sondern ein lebendiger geistreicher Führer auf einem weiten Gebiete, das unsere größten deutschen Geister durchforscht und kultivirt haben. Man lernt in dieser Synonymik den Grund der Dinge erkennen, den Gang der Gedanken regeln, das Urtheil schärfen; man verfeinert dadurch das Gefühl für das Gute, Wahre und Schöne, und erfährt an sich selbst die nie genug erkannte Wohlthat, welche die Kenntniß unserer überaus reichen und gebildeten Sprache dem Geiste gewährt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

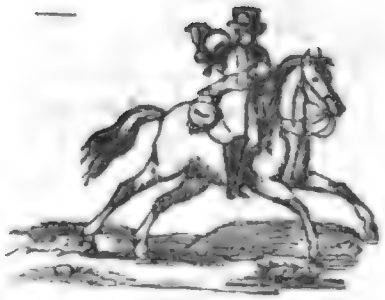
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Dezember.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
2	331‴6	332‴0	332‴3	+ 7,0	+ 8,5	+ 7,5	+ 8,5	+ 6,0	2′ 9″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	R.
3	331‴6	331‴5	331‴0	+ 7,5	+ 8,5	+ 7,5	+ 8,5	+ 7,0	2′ 11″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	R.
4	331‴8	331‴5	331‴6	+ 6,3	+ 8,0	+ 6,5	+ 8,0	+ 6,0	3′ 10″	S.	SW.	SW.	W.	ht.	ht.
5	332‴6	333‴1	333‴6	+ 4,5	+ 5,5	+ 3,0	+ 6,0	+ 2,5	4′ 1″	SW.	SW.	—	t.	t.	ht. ht.
6	336‴4	337‴2	337‴7	+ 1,6	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,0	+ 0,0	4′ 4″	NO.	NO.	—	N.	ht.	t.
7	338‴4	337‴4	336‴7	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,5	+ 3,6	+ 2,0	4′ 6″	N.	SW.	SW	t.	t	R.
8	335‴4	335‴2	336‴0	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,5	4′ 7″	SW	NO.	NO.	Sn.	ht.	t.
M.	334‴0	334‴0	334‴1	+ 4,4	+ 5,8	+ 4,6	+ 5,9	+ 3,4	3′ 10″	Regenhöhe im	—	—			

Digitized by Google

Nro. 342. — Mittwoch — 12. Dezember 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Dezember.

Municipalverfassung in Preußen.

(Dritter Artikel)

Die Städteordnung vom 19. November 1808 war, wie jedes Menschenwerk, ferne von der idealen Vollkommenheit, die sich nur denken, nie erreichen läßt. Dabei muß jedoch zugestanden und anerkannt werden, daß die Männer, welchen ihre Formation und Gliederung aufgetragen war, von freisinnigen Grundsätzen ausgingen. Sie folgten ihrem durch allgemeine Betrachtungen bestimmten Takte und durften sich nach dem Ergebniß des gewagten Versuches wohl schmeicheln, das relativ Rechte getroffen zu haben. Einzelne Beispiele verunglückter Wahlen und ärgerlicher Streitigkeiten kommen hier nicht in Anschlag; sie bleiben nirgends aus, wo auf gemischte Intelligenzen gewirkt werden soll, die Motive der Dinge für interessen sich befehden können. Im Ganzen hat sich herausgestellt, daß die Städte noch heute, nach Verlauf von dreißig Jahren, das Gesetz vom 19. November 1808 als ein köstliches Geschenk der Staatsgewalt ansehen. Der Haushalt der Communen ist geordnet, die schweren Kriegsschulden abgetragen oder vermindert, der Credit fest begründet, das Unterrichtswesen im blühenden Gedeihen. Die Hauptfrucht der Städteordnung verdient besonders hervorgehoben zu werden: Nirgends ist die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit in der seit 1809 verflossenen ereignißvollen Zeit weniger gestört worden, als in Preußen. Bei so günstigen Resultaten fragt man um so eifriger, warum überhaupt 1831 ein neues Gesetz, eine revidirte Städteordnung, nothwendig geschienen. Und an diese Frage und ihre Lösung knüpft sich eben das andere Problem, das allein uns rechtfertigt, wenn wir in einem Tagblatt dem so speciellen Gegenstand — der Municipalverfassung in Preußen — die Aufmerksamkeit der Leser zuzuwenden bemüht sind, das Problem nemlich, ob die preußische Regierung vor- oder rückschreite. Erwägen wir zuvörderst den Grund, der die Veranlassung zu der Revision gegeben hat. Die Städteordnung von 1808 mochte schon der Form wegen, die wir bei jedem Gesetz für ungemein bedeutend ansehen, einer Umschmelzung bedürftig erscheinen. Montesquieu hat ein Buch seines großen Werks den Vorschriften über die Art, Gesetze abzufassen, gewidmet. Vielleicht erfüllt nicht Eins der Tausende bestehender Gesetze die Bedingungen, welche der Meister stellt. Führen wir nur einige derselben an. Der Styl gesetzlicher Anordnungen sey gedrängt und bündig (wie die zwölf Tafeln der Römer), einfach und grade (nicht mit Umschreibungen und Floskeln überladen); die Gesetzesworte müssen in Jedem dieselben Ideen wecken; der Geist der Mäßigung muß das Gesetz durchwehen: das politisch Gute findet sich, wie das moralisch Gute, in der Mitte zwischen zwei Aeußersten; Gesetze sollen nicht spitzfindig seyn; es soll sie Jeder verstehen können; Ausnahmen von allgemeinen Regeln sind so viel nur möglich zu vermeiden; Aenderungen sind nur zulässig, wenn überwiegende Motive dazu vorliegen; Justinian hatte (Cod. V. 17. 10.) verfügt, eine Frau dürfe sich von ihrem Gatten, wenn er innerhalb zweier Jahre nach der Hochzeit seiner ehelichen Pflichten gegen sie nicht gnügen könne (propter naturalem imbecillitatem), ohne weiters lossagen, ohne dadurch ihrer Mitgabe verlustig zu gehen; es muß aber dem Kaiser-Gesetzgeber ein Scrupel gekommen seyn, denn er änderte später die Bestimmung dahin ab, daß jene Befugniß erst nach drei Jahren eintreten solle; Montesquieu bemerkt dazu: „In einem solcher Falle sind zwei Jahre so viel als drei und drei Jahre nicht mehr als zwei." Unnütze Gesetzbestimmungen schwächen die nothwendigen; jede Verordnung muß so gefaßt werden, daß man sie nicht umgehen [illegible] Oranien proscribirte, versprach er Dem, der den Geächteten umbringen würde, 25,000 Thaler und den Adel, und zwar auf Königswort und als Gottes treuer Diener. Philipp bedachte nicht, daß ein solches Versprechen die Ideen der Ehre, der Moral, der Religion umstürzte. Famian Strada, der den Inhalt der Proscriptionsformel mittheilt (de Bello Belgico, II. 177.), erwähnt nur des Geldes, nicht des Adels; Philipp hielt sich eben zum Aeußersten berechtigt, denn auf Oraniens Betrieb hatten ihm (1579) die Belgier den Gehorsam aufgesagt. Doch wir müssen zur preußischen Städteordnung zurück. Sie besteht aus 208 zum Theil sehr langen Paragraphen. Die Revision hatte guten Fug, zu verkürzen. Die Ausführlichkeit erschwerte das Verständniß. Man hat darum das Gesetz in 139 Paragraphe zusammengedrängt und bei dem natürlich gegebenen Anlaß aus zwanzigjähriger Erfahrung Motive abgeleitet, Mängel zu verbessern und Lücken auszufüllen. Die revidirte Städteordnung von 1831 ist, auf Antrag der Provinziallandstände, in Sachsen und der Niederlausitz, so wie in den bedeutendern Städten von Westphalen und Posen, eingeführt. Die ältere gilt noch ungeändert in Schlesien und Preußen. Die Regierung findet dabei Gelegenheit, die Wirkungen des ursprünglichen wie des modificirten Gesetzes zu beobachten und ihre Entschließung vorzubereiten über die Frage: Ob künftig eine und dieselbe Municipalordnung in allen Städten der Monarchie einzuführen? oder ob es zulässig, nach dem Wunsche der Einwohner, eine Verschiedenheit in der treffenden Legislation zu gestatten. Beide Gesetze, das von 1808 und das von 1831, sind in der Hauptrichtung gleich und ruhen auf derselben Basis. Es sind daher die Grundzüge, wie wir solche nach

Inhalt der Ordnung von 1808 vorgelegt haben, nicht wesentlich geändert oder geschmälert worden. Von den verschiedenen Modificationen, deren Aufzählung uns in ein hier nicht passendes Detail führen würde, wollen wir nur die eine berühren, welche zusammenhängt mit der großen Lebensfrage in Staaten mit durchgreifenden Repräsentativformen, mit der Frage nemlich von den vornehmsten politischen Rechten der Staatsbürger, — der Stimmfähigkeit und Wählbarkeit. Das Verhältniß des Kleinen zum Großen, der Städte zum Lande, der Magistrate zu den Kammern, wäre unschwer nachzuweisen. Alle Staaten, in welchen den Communen ein Wahlrecht und den Gewählten eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten zusteht, haben gesorgt, daß die Armen von Stimm- und Wahlfähigkeit möglichst ausgeschlossen seyen. Das französische Municipalgesetz vom 21. März 1831 gesteht nur den meistbesteuerten Bürgern das Wahlrecht zu und ernennt, ohne Rücksicht auf Steuerentrichtung, die in den Gemeinden sich aufhaltenden Beamten und Gelehrten (Capacitäten) zu Wählern, nicht nur um eine größere Intelligenz in die Wahlversammlung zu bringen, sondern auch um der Regierung einen Einfluß auf die Wahlen zu sichern. Wer die Ausübung politischer Rechte an einen gewissen Grad des Wohlstands knüpft, erkennt die Natur der bürgerlichen Einrichtungen und handelt ihr gemäß. Der Mangel ist ein schlechter Pädagog, wenn es auf intellectuelle und moralische Ausbildung ankommt. Wenn aber auch die unteren Classen geistig und sittlich zur Theilnahme an der Uebung aller politischen Rechte geeigenschaftet wären, bliebe doch noch die Schwierigkeit, wie sie den Zeitaufwand, der dazu gehört, bestreiten sollten. Diese unausweichbaren Hemmnisse hat man bei der alten Städteordnung nicht beachtet, vielmehr wird darin das Stimmrecht jedem, auch dem kleinsten, Grundbesitzer und selbst unangesessenen Bürger mit mindestens 150 Thlr. jährlicher Einkünfte zugestanden. Alle unangenehmen Erscheinungen, welche im Verfolg des Gesetzes einzeln hervorgetreten sind und den Gegnern Anlaß gaben, die ganze Institution für verwerflich zu erklären, haben ihren Grund in der Ausdehnung [illegible] die Stimmfähigkeit nur denen bei, welche ein Grundstück von wenigstens 300 Thlr. an Werth besitzen oder ein Gewerbe betreiben, welches einen Reinertrag von wenigstens 200 Thlr. abwirft. Sie erlaubt dabei den Städten diese geringsten Sätze bis zu 200 und resp. 600 Thlr. zu erhöhen. Für die Wählbarkeit ist hinsichtlich der Unangesessenen der Reinertrag des Gewerbs mit 200 Thlr. beibehalten, der geringste Grundwerth aber auf 1000 Thlr. gesteigert, und den Städten ist auch hier eine bedeutende Erhöhung der Sätze vorbehalten. Wir sehen in dieser Ordnung nur eine weise Beschränkung des democratischen Elements, kein rückschreitendes Abgehen von den Principien freisinniger Verwaltung. Es bereitet sich eben jetzt in Frankreich in weit größerem Maßstab das Experiment einer Wahlreform und Stimmrechtausdehnung vor, und wir werden bald sehen, ob es der Deputirtenkammer räthlich bedünken dürfte, den expansiven Lehren der Oppositionspresse ernstliches Gehör zu geben. —

Frankfurt, 11. Dez. Das Fest der Frankfurter Freiwilligen wurde heute, so wie es in dem am 2. Dez. publicirten Programm bestimmt war, unter allgemeiner Theilnahme in wahrhaft deutsch-vaterländischem Sinne begangen. Vormittags 10 Uhr fanden sich die Freiwilligen aus den Jahren 1813 und 15 in Civilkleidung, mit der Medaille geschmückt, im Kaisersaal des Römers ein, wo sie Namens hohen Senats vom Hrn. Oberst von Ellrodt mit einer dem festlichen Tag und Zweck entsprechenden, die Erinnerung an eine bedeutende Zeit weckenden, Rede begrüßt wurden und sodann die Fahne empfingen, unter we ins Feld gezogen waren und die dem noch heute bes Bataillon Freiwilliger angehört. Hierauf verlas H Pfefferkorn die 1813 und 15 ergangenen Aufrufe zur der Landwehr; es folgte die compagnieweise Aufstellu solche beim Aufbruch ins Feld statt gefunden und d legung der Geschicke, welche die heute fehlenden Frei betroffen haben. Um 11 Uhr setzte sich der Zug n St. Catharinenkirche in Bewegung, wo der feierliche gottesdienst gehalten wurde. Die dabei von Hrn. Dr. Friederich gesprochene Rede ist bereits im D schienen; sie bewahrt aufs würdigste die seltne Erinn feier der patriotischen Aufregung in den großen Tag Befreiungsjahres. Die Einrichtung und Ordnung Kirche ließen nichts zu wünschen übrig. Der Feier w bei: die wohlregierenden Herren Bürgermeister nebs Gliedern hohen Senats, die Herren von der ständiger gerrepräsentation, und der gesetzgebenden Versammlu Um 4 Uhr Nachmittags begann das Festmahl in dem tärisch decorirten Saale des Weidenbusches, wobei es a logen begeistert ausgebrachten Toasten nicht fehlte.

Wien, 7. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107 $\frac{9}{16}$; 4pCt tall.-Obl. 100$\frac{1}{2}$; 3pCt. Metall.-Obl. 81 $\frac{5}{16}$; 500 Gulden 136$\frac{1}{2}$; Bankactien 1510$\frac{1}{2}$.

München, 8. Dez. Gestern war Staatsrath unter Sr. Maj. des Königs. — Diesen Morgen wurde das St. Georgen-Ritterfest, wie alljährlich an diesem Tage, lich begangen, wobei jedoch dießmal weder Ritterschlag Promotionen statt fanden. Nach abgehaltenem Ordens tel verfügten sich die Ritter, Comthure, Großcomthure, der Kronprinz und der Prinz Carl als Großprioren, e Se. Maj. der König selbst als Großmeister in feierl Zuge in die alte Hofcapelle, um dort dem Hochamte wohnen. — Wie man sagt, soll dieser Tage eine neue [illegible] also zusam so daß sich die catholischen Vorkämpfer der beiden entg gesetzten Aeußersten ihrer Kirche gegenüberstehen.

Hannover, 5. Dez. In diesem Augenblick macht eine unangenehme Geschichte viel Aufsehen, die dem Ob lieutenant Fancourt, den ein Gerücht als Correspondes der Times bezeichnete, in einem neuen Conditoreietablisse passirt ist und in deren Folge von hiesigem Stadtgeri eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden ist.

Italien.

Rom, 1. Dez. Der Generalvicar des heiligen Vate Cardinal Odescalchi, welcher in voriger Woche von sei Mission von Perugia zurückgekehrt war, hat am 27. No in einer Audienz dem Papste nicht allein seine Demissi als Generalvicar übergeben, sondern den heiligen Vater au ersucht, seinen Cardinalshut und alle ihm verliehenen Ti und Würden zurückzunehmen, indem er sich von allen Ge schäften zurückzuziehen gedenke, um in der Gesellschaft Je als Mitglied aufgenommen zu werden. Alle Vorstellunge dagegen konnten seinen Entschluß nicht wankend machen Nachdem er vom Papst den apostolischen Segen empfange und seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht, reiste er, von einem Diener begleitet, nach Verona ab, wo er in dem dort neu errichteten Noviziathause der Jesuiten seine ihm aufgelegte Prüfungszeit abhalten wird. — Briefe aus Ancona melden, daß das Geschwader, welches die französischen Truppen von dort zurückführen soll, am 29. v. M. im Angesichte des Hafens erschienen sey. — Der General v. Buchner, welcher die österreichischen Truppen befehligt, wollte am 29. mit seinem Generalstab Bologna verlassen. Gestern sollten die letzten österreichischen Truppen den Po

überschreiten und hiermit das päpstliche Gebiet verlassen. — Ob die Franzosen sich gestern noch haben einschiffen können, wird uns erst die nächste Post von dort bringen. — Der russische Gesandte beim heiligen Stuhle, Geheimerath von Potemkin, ist heute Nacht nach Florenz abgereist, um bei der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland seiner Function als Gesandter bei dem Hofe des Großherzogs von Toscana vorzustehen. Die Ankunft des Großfürsten hier ist noch um einige Zeit verschoben. (A. Z.)

Türkei.

Der Semaphore de Marseille theilt einen Privatbrief von Clot-Bey, Ibrahim Pascha's Leibarzt, an einen seiner Freunde in Marseille mit, dem wir folgende Stelle entheben: „Ich bin am 14. in Cairo gerade zu rechter Zeit angekommen, um Mehemed Ali noch zu sehen. Mit seiner gewohnten Leutseligkeit plauderte er mit mir von der Reise, die er nach Aethiopien unternehmen wolle, um sich dort selbst zu überzeugen, was denn eigentlich an den Goldminen von Fazoglo sey, über die man ihm so widersprechende Berichte gemacht hatte. Ich fand den berühmten Greis eben so lebenskräftig, wie vor fünfzehn Jahren, wo ich ihn zum erstenmal gesehen. Er hat die ganze Energie seines Characters behalten, und Niemand konnte ihn von diesem, bei seinem Alter so mühseligen und gefährlichen Unternehmen abhalten. Die Abreise fand am 17. statt. Der Augenblick, wo Mehemed Ali von seinen Enkeln und Urenkeln, den Personen seines Hofes und den ersten Staatsbeamten umgeben, mit jener edlen Milde, die ihn auszeichnet, Abschied nahm, hatte etwas wahrhaft Rührendes und Feierliches. Es gab wenige Zuschauer, die der Thränen sich enthalten konnten. Er bestieg das Dampfboot, bloß von drei Ingenieuren, seinem Arzte und einigen Dienern begleitet. Mit Vogelschnelle entfernte sich das Schiff; in fünf Tagen wird dasselbe bei dem ersten Kataract angelangt seyn, den es vielleicht überschreiten könnte."

Alexandrien, 16. Nov. Die Absendungen von Truppen, Waffen und Munition nach Syrien hören noch nicht auf. Heute wurden auf einer Fregatte fünf Batterien eingeschifft und für den Taurus bestimmt; in einigen Tagen wird ein Corps irregulärer Truppen, aus Oberägypten kommend, erwartet, um ebenfalls nach Syrien zu gehen, worauf dann zwei kürzlich formirte Infanterieregimenter zu derselben Bestimmung eingeschifft werden. Die letzten eingelaufenen Nachrichten von der Reise des Pascha's sind von dem ersten Nilkataract und machen es wahrscheinlich, daß er nach Wadi-Halfi gehen wird. Von dort führt der Weg nach dem Sennaar durch die Wüste, die man bis Berbera gewöhnlich in neun Tagen durchschreitet. Es wäre sehr viel, würde der alte siebenzigjährige Mehemed Ali wirklich über den zweiten Kataract hinausgehen und eine Reise fortsetzen, die eigentlich keinen andern Zweck hat, als den Reclamationen der Consuln aus dem Wege zu gehen und Zeit zu gewinnen. Die vorgegebenen Zwecke wollen uns nicht recht einleuchten, weder der der Goldminen, noch der der Eroberungsprojecte im Sudan. Eine Expedition längs des weißen Flusses würde den Wissenschaften freilich bedeutende Aufklärungen versprechen, wenn sich nemlich wissenschaftlich gebildete Männer ihr anschlössen und nicht solche, die an nichts Anderes denken, als ihren Heißhunger zu stillen und die Cassen des Pascha's auszubeuten. An dauernde Eroberungen ist bei dem Clima des Landes nicht zu denken. Es heißt zwar, Mehemed Ali wolle nur jetzt das Land gewissermaßen recognosciren und dann eine Expedition für das nächste Jahr vorbereiten, allein dieses bringt vielleicht Begebenheiten ganz anderer Art. — Die von Hrn. Waghorn geschriebene Broschüre: „Aegypten im Jahre 1838" enthält viele Unrichtigkeiten. Die Armee des Pascha's ist an regulären Truppen weit stärker als sie dort angegeben; dasselbe ist mit den Schulen der Fall, die so vollgepfropft sind, daß wenn man nach den in den europäischen Ländern angenommenen Verhältnissen darnach die Bevölkerung Aegyptens berechnen wollte, diese wenigstens sechs Millionen zählen würde, während sie kaum auf 1,800,000 steigt. Hier auf gewöhnliche Weise nach gegebenen Prämissen zu schließen, führt in der Regel auf große Täuschung, nicht nur in materieller, sondern auch in moralischer und politischer Hinsicht. Hier ist Alles anders, und man muß rein von vorn wieder anfangen, will man ein sicheres Urtheil über den Orient gewinnen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Nov. Se. Maj. der Kaiser sind mit Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg heute aus Moskau hier angekommen.

— Die Nordische Biene enthält ein Schreiben aus Moskau über die Ankunft des Kaisers daselbst, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Das Erscheinen unserer Kaiser in Moskau war immer durch ein für russische Herzen theures Ereigniß bezeichnet; so erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürstin Maria Nikolajewna am 17. (29.) October verlobt worden ist; alle hatten nur den einen feurigen Wunsch, ihren erwählten Bräutigam zu sehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines so freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unsere Wünsche wurden erfüllt: der Herzog von Leuchtenberg ist in Moskau! Und wer ist mit ihm? Unser Kaiser! Er wollte seiner ersten Residenz ein Pfand seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beschwerlichen Reise, erscheint er selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt ihn uns, seinen getreuen Unterthanen selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet ihn, er verdient eure Liebe." Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliegen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freude verdanken, unsere uns allen theure Großfürstin in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig sie ihr Vaterland und ihre erhabenen Eltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichsten Vater herbeigeführten Verbindung. Man muß in Moskau seyn, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da er selbst mit dem erwählten Bräutigam hierherkam, denselben, so zu sagen, Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut und herablassend ist er! Alle Blicke wandten sich auf ihn, als er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Cathedrale ging; er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, er sah, wie das Volk sich um ihn drängte, mit welchem Jubel es ihn begleitete, er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe; gewiß ward er gerührt und faßte eine eben so zärtliche Liebe für sein neues Vaterland, als dieses für ihn. Das zweitemal, wo wir das Glück hatten, den Kaiser zu sehen, war Abends im Theater. Ehe noch Se. Majestät in Moskau angekommen, waren schon alle Logen und Plätze im Voraus in Beschlag genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz angefüllt. In den Logen saßen Personen der höheren Gesellschaft und auf den Lehnstühlen der ersten Reihen Generale, Senatoren und hiesige höhere Beamte. Um 7½ Uhr begann die Vorstellung der Oper „Askolds Grab." Se. Maj. der Kaiser traten in der Mitte des ersten Actes in ihre Loge. Es ist unmöglich, unsere Empfindungen bei der Erscheinung unseres erhabenen Beherrschers und des in seiner Begleitung befindlichen schönen Jünglings zu schildern. Alle standen auf und die Vorstellung ward durch ein von allen Seiten sich erhebendes lautes Hurrah unterbrochen. Der Kaiser verbeugte sich und das

Hurrah wiederholte sich noch einmal. Das Orchester spielte die beliebte Nationalhymne; alle Anwesenden hörten mit Rührung zu, indem sie ihre Blicke auf die kaiserliche Loge richteten und als die Nationalhymne zum zweitenmale angestimmt wurde, geruhten Se. Maj. der Kaiser sich wieder zu erheben und mit sichtbarem Vergnügen diesen Ausdruck der Anhänglichkeit der Bewohner Moskau's an Allerhöchstihre Person aufzunehmen."

— Se. Majestät der Kaiser haben am 11. October, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschlusse des Ministercomite's, Allerhöchst zu befehlen geruht, den Hebräern, welche von unseren Academien und Universitäten Diplome über den Grad von Doctoren der Medizin oder von Chirurgen besitzen, zu gestatten, daß sie in allen Neurussischen Gouvernements und in der Provinz Bessarabien, wo es ihnen nur erlaubt ist, einen beständigen Wohnsitz zu haben, im Medizinalfache in den Staatsdienst treten können, mit den im Allerhöchst bestätigten Reglement über die Hebräer vom 13. April 1835 angegebenen Rechten. In diesen Tagen erschien ein gedruckter Bericht über die unter dem Schutz der Kaiserin stehenden wohlthätigen Anstalten; die Zahl derselben beträgt zehn, mit 1496 Individuen, die in denselben Unterstützung, Beschäftigung, Erziehung und Unterricht erhalten. Die Gesammteinnahme dieser Anstalten betrug im Jahre 1837 mit den Ueberschüssen früherer Jahre 3,734,869 und die Ausgabe 771,233 Rubel Bankassignationen. Einer kaiserl. Verordnung zufolge, müssen die Gutsbesitzer, welche Bauern griechischer Religion nach den Ostseeprovinzen an Orten übersiedeln, in deren Nähe sich keine griechische Kirche befindet, eine solche auf ihre Kosten erbauen lassen. Auf Befehl der Regierung soll in der Kreisschule von Nertschinsk der Unterricht in der mongolischen Sprache ertheilt werden. Der Stadt Feodossia ist ein jährlich zu haltender Markt bewilligt worden.

Warschau, 4. Dez. Vorgestern wurde hier der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers durch festlichen Gottesdienst in den Kirchen gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm die Glückwünsche der Behörden und der Bürgerschaft entgegen und gab im Schlosse ein glänzendes Diner. Abends war die Stadt illuminirt und im großen Theater fand freies Schauspiel statt.

— Der österreichische Botschafter am russischen Hofe, Graf v. Fiequelmont, ist auf seiner Rückreise von Wien nach St. Petersburg hier eingetroffen.

— Am 27. v. M. starb hier einer der ausgezeichnetsten polnischen Schriftsteller, der Staatsreferendar Ludwig Osinski, im 63sten Jahre seines Alters. Er war früher Professor der Literatur an der ehemaligen Warschauer Universität und in der letzten Zeit Mitglied des Unterrichtsraths und der Theaterdirection. Er hat Tragödien, Lustspiele und Opern, theils selbst gedichtet, theils aus dem Französischen übersetzt; durch ihn wurde Corneille zuerst auf der polnischen Bühne eingebürgert; besonders gerühmt wird auch sein Rednertalent, welches er als Secretär des ehemaligen Vereins „der Freunde der Wissenschaften" häufig zu zeigen Gelegenheit hatte.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80 1/16
	Bank-Actien		—	1790
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	¼	—	155
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
Preussen	Rothm. Obligationen	4	—	99
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	¼	—	101¼
	Prämienscheine		—	69
Baiern	Obligationen	½	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 350		—	263¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll v. fl.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	L. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3½
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Stl.	...	—	68
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 11. Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	53½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. Dez.		Amsterdam, d. 8. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100½	Kassabillet	24
Actien ex D.	1502	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68¾
fl. 500 Loose	136¼	5 — Span. Act.	16¾
3 — Metalliques	81 1/16		
London, den 6. Dez.		**Paris, den 8. Dez.**	
5pCt. Stocks	93¾	5pCt. Rente	110 35
2½-Hollandische	54¼	2 — ditto	80
5 — Russ. Obl.	111¼	5 — Activschuld	16¼
3 — Portugies.	20	Passivschuld	—
5 — Ardoins	16¼	5 — Neapol.	99 65

*) Salzbach, beeid. Mak'ler.

Nach den neuesten Berichten aus Wien ist die Superdividende der Bankactien für das laufende Semester auf 28 Gulden im fl. 20 Fuß abseiten der Bankdirectoren festgesetzt worden.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 342.) 12. Dezember 1838.

Deutschland.

Wien, 6. Dez. Zum Capitän der neuerrichteten italienischen Leibgarde ist der Feldzeugmeister, Graf Mazuchelli, ernannt worden. Von der Garde, deren Gallauniform roth, die Campagneuniform grün ist, werden vorläufig nur zwanzig Glieder hier ankommen, bis mit der Zeit die Einrichtung für die volle Zahl von sechzig zu Stande gebracht wird. Man unterhandelt um einige schön situirte Plätze zum Aufbau des Gardepalais, der durch Baumeister aus Mailand selbst vollführt werden soll. — Es ist gewiß, daß eine weitere Linie von Befestigungen sich an Ollmütz anschließen wird und zwar nach der Idee des Erzherzogs Maximilian, in Thürmen bestehend, deren Stärke daraus zu ermessen ist, daß für jeden Einzelnen anderthalb Millionen Ziegel erforderlich sind. Die Plätze sollen bereits ausgesteckt und wegen Lieferung von Baumaterialen Contracte abgeschlossen worden seyn. — Der von Prag zur hiesigen Censurhofstelle berufene Hofrath v. Hoch erwirbt sich immer mehr die Anerkennung, in einem schwierigen Berufe eben so einsichtsvoll als gerecht zu seyn.

Berlin, 7. Dez. Heute Mittag um 12 Uhr geruhten der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, einer Deputation des kurmärkischen Communallandtages Audienz zu ertheilen und die ehrfurchtsvollen Glückwünsche zur Geburt der Prinzessin Tochter huldreichst aufzunehmen.

Berlin, 8. Dez. (Aus dem Bericht im politischen Wochenblatt über die neuesten Zeitereignisse.) Belgien bietet fortwährend den Anblick eines Landes, das jeden Augenblick den Ruf zur Schlacht erwartet. Der Kriegsminister fordert von den Kammern Zuschüsse, von den Lieferanten Lebensmittel, man kauft Remonten, sendet Geschütz und Munition an die Grenzen, spricht von neuen Befestigungswerken und ruft sogar den General Daine wieder in Thätigkeit, der seit seiner Deconfiture im Jahre 1831 gleichsam verschollen war. Vielleicht siehet mehr als ein Leser mit uns in all diesem Treiben nichts, als ein ziemlich kostspieliges Schauspiel, welches die Regierung vor ihren heroischen Unterthanen aufführen läßt, damit die berühmten und mit arger Ueberspannung mißdeuteten Worte „Muth und Ausdauer," einigen Anschein von Realität erhalten; — wenn das Unvermeidliche eintritt, kann wenigstens auf diese Rüstungen hingewiesen und mit stolzer Haltung behauptet werden, daß man lediglich dem europäischen Frieden ein Opfer gebracht habe. Alle neuerlichen Nachrichten bestätigen die frühere Angabe über das Resultat der zu London gepflogenen Unterhandlungen: keine Aenderung hinsichtlich des Gebiets, bedeutendes Herabsetzen des belgischen Schuldenantheils, die aufgelaufenen Rückstände gänzlich gestrichen; es wird hinzugefügt, König Wilhelm habe auch diesen Vorschlägen seine Zustimmung ertheilt und nur ausbedungen, daß die von Belgien zu zahlende Rente capitalisirt und beim Abschlusse des Vertrags vollständig gezahlt werde. Zugleich scheint sich die Andeutung zu bestätigen, daß man belgischer Seits lange schon den Plan gehegt, mittelst eines Umwegs auf die Territorialfrage zurück zu kommen, indem der von Frankreich unterstützte Antrag gemacht worden seyn soll, statt der abzutretenden Gebietstheile ein Aequivalent in Gelde zu reichen. Inwiefern dieser Vorschlag den Interessen, wenn auch nicht dem Ruhme Alt-Niederlandes zusage, bleibe hier unerörtert, da dem Gouvernement desselben eine einseitige Entscheidung hierüber nicht zustehen dürfte und das herzoglich nassauische Haus, so wie der gesammte deutsche Bund auch eine Stimme dabei haben. Solche Rücksichten sind freilich den tapfern Belgiern gänzlich fremd und in ihrem Uebermuthe glauben sie schon unglaubliche Nachsicht zu üben, wenn sie die Besatzung des Bundes nicht aus der Festung Luxemburg vertreiben. Dergleichen ist nicht sowohl lächerlich, als Mitleid erregend.

Coblenz, den 11. Dez. Die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft hat bereits in der vorigen Woche ihren Dienst geschlossen; die kölnische Gesellschaft aber wird ihre Schiffe auch während des Winters so lange zwischen Mannheim und Köln fahren lassen, bis sie durch die Elemente daran gehindert werden sollte. Eben so hält auch die niederländische Gesellschaft die Fahrten zwischen Köln, Rotterdam und London im Gange. — Der Rhein und die Mosel sind ungewöhnlich hoch; letzterer Fluß hatte in der verflossenen Woche, bei starkem Westwinde, einen so ungemein schnellen Trieb, daß die Eilyacht bei ihrer letzten Fahrt die Strecke von Cochem bis Coblenz, etwa 13 Wasserstunden, in 3 Stunden zurückgelegt hat. — Rheinhöhe 11½ Fuß, im Wachsen. — Im Fruchthandel ist es ungemein lebhaft. Es werden fortwährend bedeutende Partien in unserer Gegend für England und Frankreich angekauft, wodurch die Preise sehr im Steigen sind, was erst im Frühjahr recht fühlbar werden dürfte; obschon nicht zu läugnen ist, daß bedeutende Summen zum Nutzen der Landwirthschaft ins Land kommen. Auf unserm letzten wieder sehr bedeutendem Markte wurde Korn durchschnittlich mit 7½ Rthlr., und Waizen mit 11½ Rthlr. pr. Malter bezahlt. (Rh. u. M. Z.)

Nürnberg, 8. Dez. Unsere Ludwigs-Eisenbahn feierte gestern ihr drittes Jahresfest. In dem Zeitraum seit der Eröffnung der Bahn am 7. Dezember 1835 bis zum 6. Dezember d. J. sind 1,357,275 Passagiere auf derselben Bahn befördert und 172,443 fl. von denselben eingenommen worden. Daß diese Frequenz im Verhältniß zu der Gesammtbevölkerung beider Städte (60,000 Seelen) eine sehr bedeutende ist und jeder andern zur Seite gestellt werden kann, geht schon daraus hervor, daß nach genommenem Durchschnitt auf jeden Einwohner von Fürth oder Nürnberg wenigstens sieben Fahrten im Jahre kommen würden. (Die Zahl der Fremden kann, obgleich nicht unansehnlich, an diesem Durchschnittsverhältniß nichts Wesentliches ändern.) Noch erfreulicher ist es aber, daß man während dieser drei Jahre keine erhebliche Beschädigung der Bahn und keine einzige lebensgefährliche Verletzung, viel weniger Verlust eines Menschenlebens zu beklagen hatte und in dieser Beziehung mag unsere Bahn immerhin als rühmliches Muster für alle übrigen Eisenbahnunternehmungen aufgestellt werden.

Darmstadt, 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der zweiten Ständekammer erstattete der Abgeordnete Knorr Bericht über den Antrag des Abgeordneten Glaubrecht, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betreffend. Der

Ausschuß spricht sich im Allgemeinen im Sinne des Antrags aus und will nur deßhalb demselben nicht beitreten, weil die Stände sich von der hohen Staatsregierung versichert halten, daß sie ohne ihr besonderes Ansuchen bei dem hohen Bundestage nach Kräften dahin zu wirken sich bemühe, daß der gestörte Rechtszustand im Königreich Hannover wieder hergestellt werde.

Aus dem Lande Hadeln, 1. Dez. Der gestern in Stade abgehaltene Landtag der Provinzialstände der Herzogthümer Bremen und Verden hat die Petition von Bederkesa zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes sich angeeignet und im Geiste derselben eine Vorstellung an Se. Maj. den König mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen.

Hechingen, 8. Dez. Se. Durchlaucht haben geruht, am 5. d. M. den königlich preußischen Geh. Legationsrath Hrn. v. Salviati in der Eigenschaft als accreditirten Ministerresidenten zu empfangen und aus dessen Händen das königl. Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen.

Niederland.

Amsterdam, 9. Dez. (Effectensocietät.) Die holl. Fonds waren bei unbedeutendem Handel zu etwas niedrigeren Preisen zu haben. 2½pCt.: 53 7/8; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 23 15/16; 5pCt. ost.: 98¾.

Dänemark.

Die Berlingsche Zeitung geht ausführlicher, als es sonst ihre Gewohnheit ist, in eine Mittheilung ein über den am 15. Nov. den Ständen vorgelegten Entwurf zu einer Verordnung in Betreff der Gemeindeverwaltung in Copenhagen, indem derselbe als ein wichtiger und sehnsuchtsvoll erwarteter Gegenstand so besondern Anspruch auf die allgemeine Aufmerksamkeit habe.

Schweden.

Stockholm, 30. Nov. Se. Maj. der König werden am 6. k. M. die Reise nach Norwegen antreten und am 21. d. M. in Christiania eintreffen, wo höchstdieselben einen langen Aufenthalt nehmen dürften. Am 26. d. M. war Ordenscapitel, in welchem mehrere Ernennungen, u. A. des Geschäftsträgers in St. Petersburg, Freiherrn v. Manderström, zum Herold des Seraphinenordens, und des Geschäftsträgers in London, Freiherrn v. Rehausen, zum Ritter des Nordsternordens, vorgenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 7. Dez. Der „Commerce belge" behauptet, alle Berichte stimmten darin überein, daß die Londner Conferenz bereits seit langer Zeit einstimmig beschlossen habe, im Tractat vom 15. Nov. 1831 keine Veränderungen in Betreff des Grundgebiets vorzunehmen, es sey denn, daß diese Veränderung zuvor durch den König der Niederlande und durch den deutschen Bundestag vorgeschlagen und angenommen worden seyen.

— Wie man versichert, sind neue Befehle ausgefertigt, um die Zusammenziehung eines belgischen Armeecorps im Luxemburgischen zu beschleunigen.

— Ein Brüsseler Blatt, das sich an alle lächerlichen Gerüchte anklammert, welche seine kriegerische Sucht begünstigen, führt ein vorgebliches Schreiben aus Paris an, das von der Abreise des Herzogs von Orleans nach Brüssel, vom Geiste der Bevölkerungen und der Nordarmee zu Gunsten Belgiens spricht. Diese Gerüchte sind Nachrichten von einer liberalen Erfindung, die keine Widerlegung verdienen.

Venloo, 7. Dez. Die Holländer zu Maestricht haben bis jetzt keine Verstärkung erhalten. Die Garnison besteht, dem Vernehmen nach, aus 4500 Mann. Es scheint nicht, daß sie sich mit Vorräthen versieht.

Lüttich, 9. Dez. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem Hrn. Ph. J. Malherbe, Waffenfabrikant dahier, einen werthvollen Ring zustellen lassen, als ein Zeichen seiner hohen Zufriedenheit mit der Sorgfalt, welche Hr. Malherbe auf Fertigung einer der russischen Regierung gelieferten Partie Gewehre verwendet hat. Stets bedacht, tadellose Waffen zu fabriciren, und überzeugt, daß die aus seinen Werkstätten kommenden Gewehre alle erforderlichen Eigenschaften besäßen, hatte er eingewilligt, die Prüfung der gelieferten Partie zu St. Petersburg vornehmen zu lassen. Ein Fabrikant, der besorgen muß, daß ihm unter irgend einem Vorwand einzelne Stücke seiner Waare, wenn sie an ihrem Bestimmungsort angekommen, ausgeschossen werden dürften, unterwirft sich einer solchen Bedingung nicht. Hr. Malherbe ist selbst nach Petersburg gereist, wo er nur Lob erntete, das ebenso ehrenvoll für ihn als für die Lütticher Waffenfabriken im Allgemeinen ist und den ohnehin begründeten Ruf der letztern aufs neue befestigt hat.

Ungarn.

Agram, 1. Dez. Mehemed Bey, der Commandant der türkischen Inselfestung Neu-Orsova, ist von seiner Regierung nach Constantinopel einberufen worden. Er übergab am 2. November dieses Jahrs das Commando an Beßimbey, dessen Ernennung die türkische Staatszeitung vom letzten Dschemasiol-achir (19. September 1838) mit folgendem Artikel ankündigte: „Vermöge Allerhöchsten Beschlusses ist dem Kriegsrathe aufgetragen worden, als Commandanten über die Festungen Adai kebir (die große Insel Neu-Orsova) und Fethol Islam (Cladowa-Ad Pontes), einen mit dem Artillerie- und Munitionswesen vertrauten Offizier aus dem Pensionsstande fürzuwählen. Da nun unter den Pensionisten das entsprechende Individuum nicht zu finden war, so ist Beßimbey, Oberst der Artillerie zu Fuß, der unter den Emiren durch seine Tüchtigkeit sich auszeichnet und in den erwähnten Fächern entschiedene Kenntnisse besitzt, mit der Verleihung des Characters eines Brigadegenerals zum Commandanten jener Festungen ernannt worden."

Italien.

Rom, 24. Nov. Vorgestern wurden in der hiesigen Academie von San-Luca durch den Cardinalcamerlengo Giustiniani, den Malern und Bildhauern dieses Instituts die erworbenen Preise in großen silbernen Medaillen mit dem Bildnisse Sr. Heiligkeit und dem des Schutzpatrons von San-Luca überreicht. Auffallend war, daß die ersten Preise in sämmtlichen Zweigen beinahe ausschließend Fremden zu Theil wurden, unter denen wir besonders in der Malerei die Herren Ward aus London und Lorenzale aus Barcelona wegen ihrer schönen Compositionen der Erwähnung würdig finden.

Venedig. Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat am 4. Dez. Morgens im besten Wohlseyn Venedig verlassen. Er hatte die zwanzig Tage seines Aufenthalts größtentheils mit der Besichtigung der berühmten venetianischen Kunstmonumente zugebracht und überdieß noch die Werkstätte der tüchtigsten jetzt lebenden Maler und Bildhauer, der Hrn. Politi, Zandomeneghi, Borsato, Lipparini, Schiavoni, Bosa und Dusi mit seinem Besuche beehrt. Er bestellte bei Natale Schiavoni sein Porträt, welches vortrefflich ausfiel, und bei dessen Sohn Felice ein kleines Bild, Raphael vorstellend, wie er die Fornarina malt. Zu Ehren des hohen Reisenden gab der Gouverneur Graf v. Spaur zwei glänzendes Soirées dansantes. Als der Großfürst sich nach einem Diner vom Palaste des Erzherzogs Friedrich auf der Gondel nach Hause begab, überraschte ihn der Anblick einer mit bengalischem Feuer beleuchteten Fregatte der kaiserlichen Marine. Bei dem Besuch des Arsenals hatte der Marchese di Paulucci die Ehre, dem Großfürsten ein Dejeuner im Waffensaal anzubieten. Hierauf bestieg der Prinz die Fregatte Venus, wo

er dem Schauspiele eines See-Exercitiums im Feuer beiwohnte.

Florenz, 3. Dez. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Sein achttägiger Aufenthalt in dieser Stadt wird mit Festen aller Art gefeiert werden: ein Theater pare, welches dem der Scala in Mailand, während der Krönung Sr. Maj. des Kaisers, ähnlich seyn wird, Concerte und andere Feste. — Seit vielen Jahren war die Anzahl der Fremden nicht so bedeutend wie in diesem Augenblick. Unlängst zählte man an Einem Tage siebzehntausend hier anwesende Ausländer; die meisten davon sind seit längerer Zeit hier verweilend, und 2300 haben sich in letzter Zeit Winterquartiere genommen.

Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Fortsetzung)

Sechsundzwanzig Jahre regierte Ahmed Schah, der während dieser ganzen Zeit kaum Einen Tag Ruhe genoß; denn er marschirte beständig, bald nach Osten, bald nach Westen, bald einen äußeren Feind unterwerfend, bald seine ungestümen Vasallen zur Ruhe bringend und begütigend; Krieg nach Außen war das einzige Mittel, die mächtigen Häuptlinge im Schach zu halten, zweimal stürmte er mit ihren Reiterschaaren ins Mogulreich und zog als Sieger in Delhi ein, glorreich war der Sieg, welchen er auf den Feldern von Paniput über die Marhatten erfocht (Januar 1761); viermal setzte er seine leicht beweglichen Schaaren nach anderen Punkten Indiens in Marsch, und gegen Westen trug er seine Waffen bis nach Nischapur und Astrabad, an der Südostecke des caspischen Sees, und unterwarf sich den größten Theil von Khoraffan. Noch im besten Mannesalter, im fünfzigsten Jahre, aber erschöpft an Leib und Seele durch die ungeheuren Anstrengungen seines vielbewegten Lebens, starb er im Juni 1773, und hinterließ die große Monarchie, die er gestiftet hatte, seinem ältesten Sohne Teimur. Aber dieser eignete sich wenig, der Nachfolger solch' eines Mannes zu seyn. Teimur besaß weder den Unternehmungsgeist noch die Thatkraft seines Vaters, und begnügte sich damit, in sorgloser Ueppigkeit und Pracht zwanzig Jahre lang die Zügel einer Regierung zu führen, die den Keim legte zu dem Verfall, der unter den Regierungen seiner Nachfolger mit Riesenschritten hereinbrach. Er verlegte die Residenz von Kandahar nach Kabul, nur, um hier ruhiger leben zu können, da die Bewohner Kandahars, und die Volksstämme in den Umgebungen dieser Stadt, stets einen unruhigen, stürmischen Geist gezeigt haben. Teimur beging den, allen mohammedanischen Fürsten gemeinschaftlichen Fehler, daß er eine Menge Kinder zeugte, die sich nach seinem Tode um die Erbschaft stritten. Es sind sechs seiner Söhne, welche in der neueren und neuesten Geschichte Afghanistan's eine Rolle gespielt haben; sie heißen: Hamayun, der älteste, von einer seiner Frauen; Schah Siman und Schah Schudscha, von einer anderen; und Schah Mahmud und Fihrus Ud-Dihn von einem dritten Weibe, wozu noch Aijub (auch Dschkub genannt) kommt, der wahrscheinlich ein viertes Weib Teimur's zur Mutter hatte. Teimur starb zu Kabul im Mai 1793, ohne über die Thronfolge verfügt zu haben. Schah Siman rief sich in dieser Stadt sogleich zum König aus und verschaffte sich durch den Einfluß der Barukzehis, an deren Spitze damals Poynder Khan (mit dem Ehrentitel Sirafrahs Khan) stand, die Unterstützung aller übrigen Häuptlinge der dortigen Gegend. Das erste, was er that, war, eine Armee nach Kandahar marschiren zu lassen, wo sich Hamayun zum König proclamirt hatte, Münzen schlagen ließ, und alle Prärogativen der Oberherrschaft ausübte. Allein er fand wenig Anhang, Siman's Truppen zerstreuten die seinigen, er mußte von Kandahar fliehen, und führte dann ein Jahr lang das Leben eines Flüchtlings, bis er gefangen genommen und geblendet wurde. Von da an verschwindet sein Name aus der Geschichte der Afghanen, die sich, von jetzt an, nur noch um die fünf anderen Brüder bewegt. Mahmud lebte als Hakim in Herat, blieb aber auf seinem Statthalterposten, als er die Autorität Siman's anerkannt hatte. Bei ihm hielt sich Fihrus Ud-Dihn auf, der bald nachher, auf Anlaß eines kleinen Zwiespalts, seinen Bruder verließ, und eine Pilgerfahrt nach Mekka machte, von wo zurückgekehrt er später gewöhnlich Hadschi, d. h. Pilger Fihrus genannt wurde. Schah Siman war persönlich beliebt und würde sein Reich unfehlbar behauptet haben, hätte er die Reorganisation der durch die Ueppigkeit seines Vaters erschlafften Regierung selbst übernommen; allein er überließ dieß nothwendige Geschäft einem Manne, der dem schwierigen Amte eines Großwesirs, oder Staatskanzlers, durchaus nicht gewachsen war. Zudem glaubte er, die Politik seines Großvaters befolgen und seine Vasallen nach Außen beschäftigen zu müssen; mehrmals faßte er das Project zu einem Einfalle in Indien, allein so oft er gegen Osten marschirte, wurde er von Gefahren, die im Innern, oder auf der Westseite seines Reiches drohten, zurückgerufen; und er zauderte, seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den inneren Angelegenheiten des Reiches zuzuwenden, so lange, bis er die Krone für immer verlor.

Paris, 9. Dez. Das Programm zum feierlichen Leichenbegängniß des Marschalls Lobau ist erschienen. Der Zug nach der Invalidenkirche wird sich um halb elf Uhr Vormittags in Bewegung setzen. Durch eine königliche Verfügung vom 7. Dez. wird den sterblichen Resten des Marschalls Lobau die Ehre der Beisetzung im Invalidenhotel zuerkannt. — Marschall Moncey leidet an einem starken Gichtanfall; man besorgt, daß er nicht bei der morgenden Trauerceremonie wird zugegen seyn können.

— Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. Zu Bayonne war man am 6. Dez. gespannt auf den Erfolg der Unternehmung Munagorri's. —

London, 7. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¾. —

— Lord Durham ist noch nicht hier angekommen.

— Ein Regiment Hochländer und vier in Irland stehende Regimenter Fußvolk haben Ordre erhalten, sich nach Canada einzuschiffen. —

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 10. Dez. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
15 Mlt. Waizen . .	12	—	30 Mlt. Linsen . .	—	—
23 „ Korn . . .	7	50	— „ Erbsen (alte)	—	—
50 „ Gerste. . .	6	—	— „ Kohlsamen	—	—
420 „ Hafer . . .	3	10	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

478 Mlt. Waizen à 10 fl. 30 kr. 11 fl. 15 kr. 12 fl.
32 „ Korn à 7 fl. 45 kr. 8 fl.
802 „ Gerste à 5 fl. 45 kr. bis 6 fl. 10 kr.
1095 „ Hafer à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 20 kr.
49 „ Erbsen à 7 fl. (alte)
20 „ Linsen à 7 fl.

Frankfurt, 12. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99½; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1792; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¾; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104¾; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 263¾; Badische Loose 96¾; 5pCt. Spanische Activschuld 3½; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 77¾.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2097]

Gulden 185,800 im 24 fl. Fuß, vertheilt in 1500 Gewinne à 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. s. w. sind zu gewinnen in der, am 2. Januar 1839 stattfindenden zwölften Verloosung der Großherz. Hess. fl. 50 Loose.

Mit Aktien à fl. 5. 15 kr., und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis, empfiehlt sich bestens

E. Louis Beyschlag
in Frankfurt a. M.

[2098] Zur bevorstehenden Weihnachten habe ich die Ehre, mein bekanntes, auf das reichste assortirte Lager **optischer** und **physikalischer Instrumente** zu empfehlen.

Als vorzüglich zu Geschenken geeignet erlaube ich mir, auf eine sehr mannigfaltige Auswahl von eleganten **Lorgnetten** und **Theaterperspectiven**, mit vorzüglichen Gläsern versehen, aufmerksam zu machen. In diesen sowohl, wie in allen **Brillen** werden die Gläser, wenn sie nicht dem Auge angemessen sind, nach den Feiertagen gegen genau passende umgetauscht.

In **Barometern** und **Thermometern** findet sich eine große Auswahl vorräthig, und wird bei sehr billigen Preisen für die Richtigkeit der Instrumente garantirt.

G. Gallo,
Liebfrauberg, neben der Kirche.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[2055]

Genfer Cylinderuhren,
garantirt,
sind in schöner Auswahl zu haben bei
F. M. Gödecke, Uhrmacher,
Großer Kornmarkt Lit. K. Nr. 163.

[2076] Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann ist in meiner Handlung eine Stelle als Lehrling offen. Kost und Logis wird im Hause gegeben.

Joh. Wilh. Pfarrius
in Frankfurt a. M.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[2057]

Kölnische Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	. . . . .	Morgens um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	2	. . . . .	» »	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	. . . . .	» »	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	. . . . .	Morgens um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	. . . . .	» »	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	. . . . .	Vormittags »	11	»

[2083] **Besonders empfehlungswerthe Weihnachtsgabe.**

Bei **Carl Jügel** in **Frankfurt a. M.,**
im Belli'schen Hause und im Hôtel de Russie.
ist so eben folgendes Werkchen erschienen und um beigesetzten Preis zu haben:

TAUNUS-ALBUM.

Mit 20 Ansichten von Höchst, Hofheim, Eppstein, Königstein, Falkenstein, Kronberg, Kronthal, Soden, Homburg etc. etc. Mit erklärendem Text, deutsch und französisch, und in elegantem Einbande mit gepressten Decken und zierlicher Vergoldung.

Preis fl. 7.

Unter den frohsinnigen Bewohnern Frankfurts und der Umgegend giebt es gewiss nur Wenige, die nicht alljährlich einen Ausflug in das nahgelegene Taunusgebirge machen, und heitere genussreiche Stunden dort verlebten. — Wem sollte dieses Werkchen also nicht eine willkommene Gabe seyn, wo sie jeden Bild frohe Erinnerungen weckt und ein besonderes Interesse gewährt, — und was könnte man dem ferne wohnenden Freund oder Anverwandten Schöneres bieten als die Auffrischung vergangener heiterer Momente? Gewiss wird dieses zierlich und geschmackvoll ausgestattete Werkchen, was so eben die Presse verlassen hat, als ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk um so eher seine Verwendung finden, da der sehr billige Preis es für einen Jeden zugänglich macht.

[1865] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Herrn Bernhard Ludwig Gaëtan Marie von Carli, pensionirten K. K. Oestreichischen General-Consuls im Königreich der Niederlande, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[2086] Zur Verhütung etwaigen Missbrauchs wird hiermit bekannt gemacht, daß Carl d'Erlon sein am 25. October d. J. zu Ansbach ausgestelltes Dienstbuch, welches derselbe am 5. Decbr. hier nach Mainz visiren ließ, angeblich verloren hat.

Frankfurt, den 7. December 1838.

Polizei-Amt.

[2044] Kundmachung.

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien als Civilgericht werden über Ansuchen des Stadtsequestors Herrn Georg Prziborsky als Curator der abwesende Anton Wachter, oder Wächter, ehemaliger Bäckergesell, oder dessen allfällige Erben hiermit aufgefordert, diesem Magistrate oder dem Curator Herrn Georg Przibórsky von seinem resp. ihrem dermaligen Aufenthaltsorte, wegen einer Vorkehrung hinsichtlich des dem Anton Wachter von der Pauline Zeitler zugedachten Legats pr. 2655 fl W. W., in Kenntniß zu setzen.

Wien den 7. September 1838.

[2088] Am 21. October d. J. Abends ist eine der Taunuseisenbahn-Gesellschaft gehörige Bauhütte ohnweit Flörsheim, Herzoglichen Amts Hochheim, mit vielen darin befindlichen Meßinstrumenten ꝛc. ꝛc. verbrannt.

Es liegt der Verdacht vor, daß das Feuer absichtlich angelegt worden sey, und ist deßhalb von dem Ausschuß des vereinigten Eisenbahn-Comites in Wiesbaden Demjenigen eine Belohnung von **Einhundert Gulden** zugesagt worden, welcher solche Thatsachen zur Anzeige bringt, welche zur Entdeckung des Thäters führen.

Indem wir dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß Derjenige, welcher solche Anzeigen machen will, solche bei dem Herzoglichen Amte in Hochheim oder bei der unterzeichneten Stelle anbringen kann.

Wiesbaden, den 6. December 1838.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.
Reichmann.
vdt. Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№. 343. — Donnerstag — — 13. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Dezember.

Ursachen der Theilung Polens.

(Fünfter Artikel)

Ehe wir zu dem letzten Acte des polnischen Trauerspiels uns wenden, mag eine Nachlese aus des einzigen Friedrich's zerstreuten Aeußerungen in der Zeit der ersten Theilung die Gemüther der Leser empfänglich stimmen für den kurzen Bericht von dem Todeskampfe einer Republik, die nicht ohne starke Convulsionen aus dem europäischen Staatensystem schied, dem sie lange als Schutzmauer gedient. Am 18. November 1772 schreibt Voltaire an den König: „Man will wissen, die Idee der Theilung Polens sey von Ihnen ausgegangen; ich glaube es, denn es ist Genie in der Combination und der Vertrag wurde ja zu Potsdam geschlossen." — Friedrich antwortet am 6. Dezember: „Ich weiß von keinem Tractat, der zu Potsdam oder Berlin unterzeichnet worden wäre; wohl aber ist mir bekannt, daß man zu Petersburg sich verstanden hat. Das Publikum, von den Journalisten getäuscht, schreibt die Dinge oft Personen zu, die gar keinen Theil daran haben. Es wird von einem Haus ins andere gelogen; um so weniger ist zu verwundern, wenn falsche Gerüchte aus dem hohen Norden nach Ferney fliegen. Sie wissen am besten, daß nur die Wahrheit langsam reist." Voltaire war in der Epistel vom 18. November auch auf sein Lieblingsthema, die Verjagung der Osmanen aus Europa gekommen; Friedrich sagt darüber: „Der Sultan wird gelehriger; die Conferenzen haben von Neuem begonnen; ich denke, es wird Frieden (zwischen Rußland und der Pforte); wo nicht, so kommt es mir vor, als werde Mustapha nicht lange mehr zu Stambul weilen. Inzwischen hängt das Alles von vielen dunkeln, keinem Blick durchdringlichen, Causalverhältnissen ab, von den Einbläsereien (Insinuationen) gewisser Höfe, dem Trotz der Diplomaten, und der Laune des Großwesirs. So gehts zu in der Politik! Die Welt wird vom Herrn Gevatter und der Frau Base regiert — le monde ne se gouverne que par compère et commère." — Am 22. April 1773 verräth Voltaire, daß er dem Repressaliensystem zugethan war, das gegenwärtig in Spanien an der Tagesordnung ist. Er schreibt nemlich dem König: „Vorausgesetzt, daß die Stadt Thorn in Ihren Besitz gekommen ist, wage ich, Sie um Recht anzurufen, in Bezug auf die fanatische That vom Jahr 1724, wo so viele junge Leute als Opfer fielen." Der rachsüchtige Philosoph hatte bei dieser Aufreizung das Thorner Blutgericht im Sinne, wobei aber nicht die Schüler, welche vielmehr den entfernten Anlaß zu dem Justizmord gegeben hatten, sondern zehn Bürger, unter ihnen Johann Gottfried Rößner, der Präsident des Magistrats, den Tod leiden mußten. Die Förderer der grausamen Schlächterei standen, als Voltaire um Vergeltung anrief, längst vor dem höchsten Richter; was konnte mithin gemeint seyn, als Verfolgung und Bedrückung der Catholiken zu Thorn, sie zu strafen für die Sünden ihrer Väter. Friedrich antwortet: „Thorn liegt nicht in dem mir zugefallenen Theile von Polen; ich werde die Hinrichtung der Unschuldigen nicht rächen, dagegen aber auf dem Grabe, das den berühmten Copernicus einschließt, ein Denkmal errichten lassen. Glauben Sie mir, es ist besser, belohnen als strafen, besser, dem Genie huldigen als vor langer Zeit begangene Abscheulichkeiten ahnden." — Im October 1773 erwähnt der König nochmals des Denkmals für Copernicus und zwar in einer Weise, die ihn ganz charakterisirt: „Es sind nun schon zwanzig Jahre, seit Sie von hier sich entfernt haben; Sie erinnern sich gewiß noch, wie ich damals lebenskräftig war; jetzt würden Sie in mir einen hinfälligen Greis erblicken. Beobachter haben gefunden, daß die alten Kriegsleute meist zuletzt ins Faseln gerathen; Conde, Marlborough, Eugen, mußten die Abnahme ihres Geistes erleben. Es könnte wir wohl, obschon ich ihr Talent nicht hatte, eben so gehen. Dagegen weiß man, wie Homer, Atticus, Varro, Fontenelle, und wie viele Andere, ein hohes Alter erreicht haben, ohne an gleichen Schwächen zu leiden. Möchten Sie diese Alle übertreffen an Lebensdauer und Geistesarbeit! Ohne mich zu kümmern um das Loos, das meiner wartet, ohne nach den Paar Jahren, die mir etwa noch beschieden sind, und die wie ein Nichts vor der Ewigkeit verschwinden, viel zu fragen, lasse ich eben jetzt die catholische Kirche zu Berlin einweihen. Der Bischof von Wermeland wird die Consecration halten. Diese uns fremde Ceremonie zieht viele Neugierige herbei. In der Diöcese des genannten Prälaten befindet sich das Grab des Copernicus, dem ich, wie es recht ist, ein Mausoläum errichten will. Zu seiner Zeit herrschten viele Irrthümer; er allein lehrte einige nützliche Wahrheiten; er konnte von Glück sagen; — er blieb unverfolgt." — Friedrich lebte, nach diesem Brief, noch dreizehn Jahre. Sein Nachfolger, unter dessen elfjähriger Regierung Polen zum zweiten- und drittenmal getheilt wurde, starb am 16. November 1797; Catharina war ihm fast genau ein Jahr (am 17. November 96) vorangegangen. Das russische System, 1793 mit siegreicher Gewalt in Polen hergestellt, hatte bald mit einer starken Reaction einen neuen Kampf zu bestehen. Die Männer an der Spitze der Aufregung waren meist Anhänger der untergegangenen Constitution vom 3. Mai 1791. Ihre Manifeste bezeugen jedoch nicht, daß es die Absicht gewesen, sie zu restauriren. Die Abhandlung im Berliner Kalender sagt mit löblicher

Anerkennung: „Es war jetzt das erstemal, daß in Polen eine rein-patriotische Partei, auf jeden andern Zweck verzichtend, den Russen mit den Waffen in der Hand aus freiem Antrieb entgegentrat und es ist für die polnische Nation im hohen Grade ehrenvoll, daß dießmal eben die Verläugnung jedes anderweitigen Characters dieser Partei in der Republik sofort die unbestrittene Herrschaft, ja man möchte sagen der Nation selbst eine gewisse innere Einheit gab. Freilich war der Weg, auf dem sie ihren Zweck zu erreichen suchte, ein revolutionärer, und nur darin, daß er der einzige seyn mochte, dessen Betretung noch offen stand, würde das Streben der Männer, die ihn einschlugen, seine Entschuldigung (oder Rechtfertigung) finden, wenn man davon hätte absehen können, daß ihnen von vornherein die Unmöglichkeit einleuchten mußte, in Polen irgend etwas durch eine Insurrection zu erreichen, die auf das Nationalgefühl der Masse provocirte, einer Masse, deren größter Theil, die Leibeigenen, von geistigen Gütern nur unvollkommene Vorstellungen hatten." — Polen stand nach der zweiten Theilung völlig unter dem Principat Rußland's. Am 16. October 1793 ward ein Unionstractat abgeschlossen, der die subalterne Stellung der Republik in geregelte Form brachte. Rußland behielt sich die Leitung künftiger Kriege vor; ohne seine Zustimmung sollte Polen mit keinem andern Staat Verträge eingehen können; es war bedungen, daß russische Truppen auf bloße Anzeige ins Land rücken mochten. Der Oberbefehlshaber der in Polen stationirten russischen Heeresmacht, General Igelström, war zugleich Gesandter am Hofe des Schattenkönigs Stanislaus. Der Unionstractat war nichts mehr und nichts weniger als ein Unterwerfungsact. Ihn zu zerreißen und der Republik Selbstständigkeit zu erringen, war der Zweck der Insurrection die am 24. März 1794 zu Krakau ausbrach. Kyllinski [illegible] mit unbeschränkter Vollmacht an die Spitze der bewaffneten Nationalmacht. Schnell verbreitete sich die Kriegesflamme durch das Land; Mitte April kamen die Schreckenstage über Warschau, welche Seume als Augenzeuge beschrieben hat; die Russen müssen aus der Hauptstadt weichen; ein preußisches Heer rückt heran, umlagert Warschau und muß nach zwei Monaten fruchtloser Anstrenguna wieder abziehen. Aber schon naht von Litthauen her, einer Wetterwolke gleich, Suwarow, und mit ihm Polens letzte Stunde; die Insurrection war an einen Mann geknüpft; sein Schicksal entschied das ihre; am 10. October siegt Fersen über Kosziusko, der schwer verwundet in die Hände der Russen fällt. Als er vom Pferde sank, hörte man ihn seufzen: Finis Poloniae! Jetzt war kein Halt mehr in dem Aufstand; der 4. November 1794 sah das Blutbad von Praga. Acht tausend Bewaffnete, zwölf tausend Einwohner, fanden ihr Grab. Warschau ergab sich dem Sieger. Die drei Grenzmächte wurden unerwartet schnell einig, Polen nun ganz von der Karte Europa's wegzustreichen. Schon am 3. Januar 1795 wurde die Wiener Uebereinkunft abgeschlossen, wonach die Republick zwischen Rußland und Oestreich getheilt, auch ein Rest Preußen „zugebilligt" wurde. Die eigentliche Theilungsurkunde wurde erst am 24. October 1795 unterzeichnet. Stanislaus Poniatowsky ging als Pensionär nach Petersburg, wo er im Februar 1798 starb. Kosziusko überlebte ihn neunzehn Jahre; er starb 1817 zu Solothurn; seine Gebeine ruhen zu Krakau in dem Grabmale der Könige, wohin sie Kaiser Alexander versetzen ließ. —

Wien, 3. Dez. Die beiden Prinzen von Nassau, welche bereits ein Jahr hier anwesend waren, um ihre Rechtsstudien zu vollenden, sind nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit wieder in unserer Hauptstadt eingetroffen. Bekanntlich wohnten dieselben im verflossenen Sommer der Krönung der Königin Victoria bei. — Seit gestern haben die großen Routs in den Sälen der Staatscanzlei begonnen und werden den Winter hindurch jeden Sonntag stattfinden. — Der bekannte Pianist Thalberg hat in der verflossenen Woche zwei Concerte gegeben, die letzten vor seiner Abreise nach München, Berlin und Petersburg, wo er den Winter zuzubringen gedenkt und gewiß nicht mindern Beifall, als im vergangenen Winter in London und Paris, ernten wird.

— Briefe aus Italien erzählen von dem großen Zudrange von Fremden. Florenz und Rom sind bereits überfüllt, Neapel verspricht sich einen ungewöhnlich glänzenden Winter. Unter den in letzterer Stadt bereits eingetroffenen Fremden nennt man den Herzog von Devonshire, die Herzogin von Sutherland, Lady Jersey, Lady Cadogan, Lord Chelsea, den Herzog von Manchester, Fürst Gortschakoff, früher erster Rath bei der russischen Botschaft in Wien, jetzt mit der Gräfin Puschkin vermählt und aus der Carriere geschieden. Erwartet werden die Herzogin von Sagan, die Gräfin Ficquelmont, gegenwärtig in Rom anwesend; desgleichen der Verfasser der Todtenkränze, Baron von Zedlitz, Letzterer jedoch nur auf kurze Zeit, da er bereits nach Neujahr wieder in Wien einzutreffen gedenkt. Der belgische Gesandte in Wien, Hr. v. O'Sullivan, hält sich, von Constantinopel kommend, gleichfalls in Neapel auf, wird aber demnächst die Rückreise nach Wien antreten. Bei der hiesigen französischen Botschaft befindet sich gegenwärtig als Attache ein Sohn des vor Constantine gebliebenen Generals Damremont.

Wien, 8. Dez. Se. Maj. der höchstselige Kaiser hatten, in Folge des von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an Allerhöchstdieselben gerichteten Ansuchens um Beistand, im März des Jahres 1831 einen Theil ihrer in Italien befindlichen Streitkräfte in die päpstlichen Staaten einrücken lassen, um die durch revolutionäre Umtriebe und verbrecherische Auflehnung gegen die Person und rechtmäßige Autorität des Landesfürsten gestörte Ruhe wieder herzustellen. Nachdem der heil. Vater diesen Zweck nunmehr als erreicht betrachtet, haben Se. Heiligkeit, mit dankbarer Anerkennung der geleisteten Hülfe, an Se. Maj. den Kaiser das Ansuchen stellen lassen, die noch in den Legationen befindlichen kaiserl. königl. Truppen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzurufen. Se. Maj. der Kaiser haben demgemäß unverzüglich die erforderlichen Befehle zu ertheilen geruht, in Folge deren die kaiserl. königl. Truppen am 20. November ihren Rückmarsch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkte, angetreten haben und, nachdem sie am 30. desselben Monats Bologna verlassen hatten, sämmtlich in die kaiserl. königl. Staaten zurückgekehrt sind. (Oesterr. Beob.)

Berlin, 9. Dez. Se. Excellenz der Großkanzler und wirkliche Geheime Staatsminister Dr. v. **Beyme**, Ritter des großen rothen Adlerordens und des eisernen Kreuzes am weißen Bande, geboren den 10. Juli 1765 zu Königsberg in der Neumark, ist hier gestern Abends 6¼ Uhr an Entkräftung mit Tode abgegangen.

Berlin, 10. Dez. Des Königs Majestät haben den Domcapitular und geistlichen Rath Reckfort zu Münster zum Domprobst bei dem dortigen Domcapitel zu ernennen und die dießfällige Nominationsurkunde allerhöchstselbst huldreichst zu vollziehen geruht.

Hannover, 10. Dez. Se. Maj. der König sind gestern Nachmittags von Rotenkirchen in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Kassel, 11. Dez. (Kasselsche Ztg.) Die Tage des November, an welchen vor 25 Jahren nach langer bitterer Trennung die Rückkehr des angestammten Regenten und seiner fürstlichen Familie zu seinem Volke und in die Hauptstadt seines Landes unter dem begeisterten Jubel ihrer Bewohner erfolgt war, sind zwar ohne laute Festlichkeit, aber in treuem Gedächtnisse von Kassel's Bewohnern gefeiert worden. Der

Eindruck dieser hehren Erinnerung, wiewohl getrübt durch das Bekümmerniß über das Unwohlseyn der allverehrtesten Kurfürstin, wurde durch zwiefache Beweise der besondern Huld Ihrer königl. Hoheit erhöhet. Allerhöchstdieselbe hatte auch in der Ferne und an den Folgen des Unfalls, welcher sie betroffen, leidend, des fünfundzwanzigjährigen Jahrestags jener Rückkehr gedacht, an eben diesem Tage Spenden ihrer Milde an viele hülfsbedürftige Familien hiesiger Stadt austheilen lassen und ein weiteres Geschenk einem der dahier bestehenden Hülfsvereine gewidmet. Der hiesige Stadtrath, welcher in einer ehrerbietigen Adresse die innige Theilnahme der Bewohner der Residenz an jenem Unfalle, ihren Schmerz über die verlängerte Trennung und deren heiße Wünsche für die baldige Genesung und Rückkehr der geliebten Fürstin darzulegen versucht hatte, wurde durch ein in den huldreichsten Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben ihrer königl. Hoheit vom 22. Nov. d. J. hoch erfreut. Wir sind in Stand gesetzt, den Inhalt desselben hier vollständig mitzutheilen. „Meiningen, den 26. November 1838. Nur mit Bleistift vermag ich dem Herrn Oberbürgermeister und Stadtrath meinen tiefgefühlten Dank für deren Antheil an meinem Unfall auszusprechen. Doch hielt ich es besser, als dieses Geschäft einer fremden Hand anzuvertrauen; obwohl selbst meine eigenen Worte zu schwach sind, um die Empfindungen darzuthun, die beim Empfang der Adresse mich beseelten. Ihre guten Wünsche werden mir Glück bringen und wenn gleich von Liebe hier umgeben, sehe ich mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo es mir erlaubt seyn wird, nach der guten Stadt Kassel zurückzukehren; so wie überhaupt meine Anhänglichkeit an dieselbe, wie an das biedere, treue hessische Volk auch im Tode in mir nicht erlöschen wird. Des Herrn Oberbürgermeisters und des hochlöblichen Stadtrathes wohl affectionirte Auguste."

Rußland.

St. Petersburg, 1. Dez. Im gegenwärtigen Augenblick sind sämmtliche Glieder unseres erhabenen Herrscherhauses wiederum in hiesiger Residenz versammelt. Wie man vernimmt, wird der Herzog von Leuchtenberg gleich nach dem Namensfeste des Kaisers, das bekanntlich am 18. d. M. einfällt, seine Rückreise nach München antreten, im nächstbeginnenden Frühling aber wieder hierher zurückkommen.

— Die ganze Aufmerksamkeit unseres schau- und vergnügungssüchtigen Publikums ist in diesem Moment auf ein von Herrn Taglioni neu componirtes Ballet, „die Zigeunerin," nach der Oper „Preciosa," gerichtet, dessen Darstellung am nächsten Mittwoch statthaben soll. Die Direction scheint Alles aufbieten zu wollen, um diese Vorstellung so brillant als möglich zu machen und, wie es heißt, soll sie alle früheren Vorstellungen der Art an Pracht und mannichfaltigem Schaugepränge übertreffen. Musik, Tänze, Decorationen, Costume und Ausstattung der Scene sollen in übereinstimmender Harmonie erscheinen.

Italien.

Rom, 2. Dez. Gestern wurde die Resignation des Generalvicars Odescalchi gemeldet. Da ein solcher Fall, unter denselben Umständen, seit Jahrhunderten nicht vorgekommen ist, so soll man in nicht geringer Verlegenheit gewesen seyn und alle Archive durchsucht haben, wie man sich dabei zu benehmen habe. Vorgestern, in einem außerordentlichen Consistorium, theilte der Papst dem versammelten Cardinalscollegium den Verlust dieses Mannes mit. Wie wir vernehmen, soll die bei dieser Gelegenheit vom heiligen Vater gehaltene Allocution, worin er die Vorzüge und die Tugenden des gewesenen Cardinals auf das lebhafteste schilderte, oft von seinen Thränen unterbrochen worden seyn und alle Anwesenden auf das tiefste ergriffen haben. Der Papst erklärte zum Schluß der Versammlung, daß er den bisherigen Viceregente, Cardinal Joseph della Porta Rodiani zu seinem Generalvicar erhoben und einen Cardinal in petto ernannt habe, den er zu seiner Zeit veröffentlichen werde. — Allgemein wird der Rücktritt des ausgezeichneten Geistlichen bedauert, der als eine wahre Zierde des Cardinalscollegiums zu betrachten war. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß er seinen Vorsatz schon lange zur Ausführung zu bringen gesucht habe und erklärt damit seine wiederholten Gesuche beim Papst um Entfernung von dem mit so manchen Unannehmlichkeiten verbundenen Posten eines Generalvicars. Carl Odescalchi ist aus der fürstlichen Familie gleichen Namens am 5. März 1786 in Rom geboren und wurde von Pius VII. in dem Consistorium vom 10. März 1823 zum Cardinal ernannt. Er war Bischof von Sabina, Präfect der Congregation der Bischöfe, Großprior des Jerusalemitanerordens, Protector vieler frommen Anstalten und Stiftungen. (A. Z.)

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 21. November melden: „Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha ist, nachdem sie dreizehn Tage hindurch an den Dardanellen vergebens auf günstigen Wind gewartet hatte, endlich am 18. d. M. in den hiesigen Hafen eingelaufen. Ahmed Fewzi Pascha wurde noch am Abend desselben Tages zur Audienz beim Sultan zugelassen und stattete am 19. Abends seinen Besuch bei der Pforte ab. Die Ratificationen des von der großbritannischen Regierung mit der Pforte abgeschlossenen Handelstractats wurden am 16. d. M. im Kiosk von Kalender zwischen Lord Ponsonby und den hiermit beauftragten Ministern der hohen Pforte ausgewechselt. — Seit dem 18. d. M. hat der Eintritt des Fastenmonats Ramasan den gewöhnlichen Stillstand in den Geschäften herbeigeführt, welcher dieses Jahr um so fühlbarer ist, als die Pfortenbeamten erst nach Sonnenuntergang in ihren Bureaus erscheinen. Der Sultan besucht, wie sonst, die verschiedenen Moscheen der Hauptstadt, namentlich jene von Sultan Bajesid, und hält sich vorzugsweise in einem neuen Kiosk auf, welcher auf dem vor der Brücke gelegen Platze gebaut wurde. — In den letzverflossenen Tagen hat sich zwar ein Pestfall in Kaßim-Pascha, einer in der Nähe des Arsenals liegenden Vorstadt, ereignet, doch hatte derselbe wegen der alsogleich vom Gesundheitscommite getroffenen Anstalten keine weitern Folgen, so daß der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt noch immer befriedigend genannt werden kann."

Paris, 10. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 79. 85. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1370. — 3pCt. Belgische 71. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 925. — Straßburg-Basel 342. 50. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Auch aus Spanien ist es ganz stille. Madrider Briefe vom 3. Dez. sagen, General Alair habe das Kriegsportefeuille übernommen; im übrigen sey das Cabinet noch nicht constituirt.

London, 8. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¾. —

— Der Great Western ist zu Bristol angekommen; er hat die Ueberfahrt von Neuyork nach England in 14 Tagen gemacht und bringt somit Nachrichten vom 23. Nov. — Aus den officiellen Depeschen, welche mit dem Great Western eingelaufen sind, ersieht man, daß die jüngsten Berichte aus Ober-Canada äußerst übertrieben waren; es sind nur unbedeutende Scharmützel vorgefallen; die Insurgenten waren zersprengt worden.

— Lord Durham ist angekommen. —

Benachrichtigungen.

[2081]

Landau & Weisweiler,

Zeil, im Türkenschuß,

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen ihr aufs reichhaltigste assortirtes Lager, bestehend in allen Gattungen goldener und silberner Cylinder- und Genfer Taschen-Uhren, Musikwerken ꝛc. ꝛc.

[2049]

Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.

Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400,** 20 à **200,** 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück eins **gratis** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M

[2093] In der Maschinenfabrik von **Keßler & Martiensen** in **Carlsruhe** können **3** bis **4** Kupferschmiede auf längere Zeit Beschäftigung finden, und wird denselben gute Behandlung und Bezahlung zugesichert.

Literarische Anzeigen.

[2099] Bei **F. H. Köhler** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vademecum für Aerzte.

In einer Sammlung medicinischer Anekdoten und Curiositäten.

2 Thle. broschirt 1 fl. = 14 gr.

Der Titel bezeichnet hinreichend den Inhalt. An **vierhundert** kleine, aber interessante Erzählungen ungewöhnlicher Vorfälle aus der ärztlichen Praxis machen das Werkchen zu einer anziehenden Unterhaltung für Aerzte und Nichtärzte.

Frankfurt a. M. bei

Carl Körner,

Steinweg, neben dem Schwanen.

[2089] **Weihnachtsbücher,**

welche sich durch höchste Eleganz, gediegenen Inhalt und billigste Preise empfehlen.

Verlag von **Weise & Stoppani** in Stuttgart. Vorräthig in allen Buchhandlungen in Frankfurt a. M.

Volksnaturgeschichte

oder

gemeinfaßliche Beschreibung

der

merkwürdigsten, nützlichsten und schädlichsten Thiere, Pflanzen und Mineralien.

Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet von

Heinrich Nebau,

Verfasser der in mehreren Auflagen verbreiteten Naturgeschichte für die deutsche Jugend und vieler anderer Schul- und Jugend-Schriften.

Ein Band von 800 Seiten Lexikonformat mit gestochenem Titel.

1. Ausgabe mit 40 illum. Abbild. geb. 7 fl. 30 kr.
2. Ausgabe mit schwarzen Kupfern 5 fl. 24 kr.
3. Schulausgabe ohne Kupfer 3 fl. 36 kr.

Dieß schöne Werk verdient seines gediegenen Inhalts, des schönen Papiers und Drucks, des Stichs und der Illumination der Tafeln, so wie des außerordentlich billigen Preises wegen

das schönste und zugleich verhältnißmäßig billigste Weihnachtsbuch

genannt zu werden.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, ist eine Ausgabe mit schwarzen Kupfern, im Text der andern Ausgabe ganz gleich, veranstaltet worden, und um das Werk auch hinsichtlich des Preises einführbarer für Schulen zu machen, wurde eine dritte Ausgabe ohne Kupfer gegeben, auf welche wir Schulanstalten, Schulinspectoren und Lehrer aufmerksam zu machen uns erlauben.

Der

physikalische Jugendfreund.

Eine Reihe von Kunststücken

aus

verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften.

Herausgegeben von

W. F. A. Zimmermann.

Ein Band in 25 Bogen, elegant gebunden. Mit 104 Abbildungen auf 14 Tafeln.

Preis 2 fl. 24 kr.

Ein als Jugendschriftsteller bekannter Gelehrter äußert sich über dieses Werkchen folgendermaßen: Der physikalische Jugendfreund ist eine anmuthige Vorhalle der Naturwissenschaften, mannigfaltig an Inhalt, unterhaltend, dabei belehrend, die Darstellung licht und leicht, die Kunststücke durchgängig interessant; er wird nicht allein der reifern Jugend, sondern auch Erwachsenen an unbeschäftigten Tagen und Abenden eine Fülle geistbelebender Unterhaltung gewähren, und nicht wenig dazu beitragen, den nie genug zu empfehlenden und für die gegenwärtige Zeit besonders wichtigen Naturwissenschaften einen zahlreichen Kreis weitere Belehrung suchender Köpfe zuzuführen.

Das Meer,

seine Bewohner und seine Wunder.

Von

W. A. F. Zimmermann.

Zwei Bände mit herrlichem Stahlstich, und 13 zum Theil ausgemalten Tafeln.

Preis 4 fl. 48 kr.

Wer zählt die Wunder, die das Meer in seinem Schooße birgt! Eine Zusammenstellung alles dessen, was in und auf dem Wasser lebt und webt, neben einer Schilderung aller Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten dieses großen und so furchtbaren Elements, so wie der Schrecken und Genüsse des Seelebens, ist gewiß eine der interessantesten Aufgaben, die sich der Verfasser, der dies Alles aus eigner Erfahrung kennt, stellen konnte, um einen nützlichen Beitrag zur Bereicherung des Wissens der reiferen Jugend zu liefern. — Die äußere Ausstattung des Buches genügt den strengsten Anforderungen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere

Den 12. Dez. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	105⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¾
	Bank-Actien		—	1792
Oesterreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	3	—	155
	fl. 500 ditto ditto		—	134½
	Rothsch. Obligationen	3	—	99
	ditto ditto	3	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	99
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	46½
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 35 ditto		—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	97	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose ganz		—	68
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 12. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.		137¼
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	148½	—
Lyon	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 12. Dez

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	20	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	36	do 15 — 14 Lth	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Dez		Amsterdam 8. Dez	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53½
4 — conv.	100½	Kaumbillet.	24
Actien ex D.	1510½	Rentenbr.	—
4 — Partial		6 — Russ. Inscr.	6⅝
fl. 500 Loose	136½	5 — Span. Act.	16½
3 — Metalliques	81⅛		
London, den 7. Dez.		**Paris, den 8. Dez.**	
3pCt. Stocks	93½	5pCt. Rente	110 35
2½ — Holländische	54½	3 — ditto	80
5 — Russ. Obl.	111½	5 — Activschuld	16½
5 — Portugies.	20	Passivschuld	—
5 — Ardoins	16½	3 — Neapol.	99 65

Sulzbach, bezid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 343.) 13. Dezember 1838.

Frankfurt, 13. Dezember.

Die mit dem Journal de Smyrne vom 17. November gekommenen Nachrichten aus dem Orient sind theils unbedeutend, theils verspätet. Man hat bereits Kunde aus Alexandrien vom 16. und aus Constantinopel vom 21. Nov., während die Daten in dem Smyrnaer Blatte nur bis zum 6. und 13. Nov. gehen. Wir beschränken uns darum auf einige kurze Angaben. Aus Alexandrien wird geschrieben, was sich von selbst versteht, daß bei Mehemed Ali's Abwesenheit eine Leere in der ägyptischen Politik bemerkt werde: es fällt nichts vor und doch gehen öfters Couriere an den Pascha-Vicekönig ab; von Entwaffnung der Flotte ist viel die Rede; man übereilt sich aber nicht damit; eine Escadre von sechs Schiffen ist nach Creta ausgelaufen; nach Triest werden fortwährend Baumwolleladungen expedirt; Bogbos Bei will den Rest der vorjährigen Ernte zu 16 Talari pr. Centner losschlagen, aber die ganze Partie von 40,000 Centnern nur an einen Speculanten abgeben; über den Stand der Dinge in Syrien wußte man nichts Zuverlässiges; Ibrahim soll sein Hauptquartier von Aleppo nach Antiochien verlegt haben. — Aus Constantinopel erfährt man: daß der persische Botschafter, Hussein Chan, der Wien, Paris und London besuchen wird, noch nicht abgereist war; daß der griechische Patriarch den Aerzten und Apothekern seiner Nation einen Eid abgenommen hat, wodurch sie sich verbinden, keine Heilmittel zu verordnen und zu verkaufen, deren Eigenschaften sie nicht genau erforscht haben; daß der Sultan dem Gaetano Mele erlaubt hat, ein Theater in Pera zu errichten und derselbe schon zweimal mit seiner Seiltänzertruppe den Großherrn vergnügt hat; daß der Banquiersverein der Hauptstadt täglich ein für seine Rechnung zu London gebautes Dampfschiff erwartet. Aus Smyrna selbst wird vom 17. November geschrieben: Es ist kein neuer Pestfall vorgekommen; Hussein Bei hat mehrere Polizeiverordnungen erlassen; ein Erpresser aus Samos bringt die Anzeige, daß in den Gewässern dieser Insel eine türkische Goelette von Piraten genommen, geplündert und versenkt worden ist. Die Mannschaft des Schiffs kam dabei um, bis auf einen Matrosen, der sich nach Patmos rettete.

— Die Berichte aus Canada bis zum 18. Nov. lauten im Ganzen beruhigend; der Aufstand gegen die englischen Behörden hatte nirgends einen gefährlichen Character angenommen; die americanischen Zeitungen beuten den kleinen Krieg so eifrig aus, daß er als ein großer erscheint; sieht man aber genau zu, so sind kaum Schlägereien, vielweniger blutige Gefechte, vorgefallen. Der Präsident van Buren hat am 21. Nov. eine Proclamation erlassen, den Bürgern der Vereinten Staaten die strengste Neutralität einzuschärfen.

— Nach der London Gazette vom 7. Dez. hat die Königin Victoria geruht, den Hrn. Ralph Abercrombie, dermalen Ihrer Majestät Ministerresident bei dem Großherzog von Toscana, zu Ihrer Majestät bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bunde zu ernennen. Die Königin hat ferner geruht, den Hrn. Henry Edward Fox, gegenwärtig Ihrer Majestät bevollmächtigter Minister bei dem deutschen Bunde, zum bevollmächtigten Minister bei dem Großherzog von Toscana zu ernennen. —

— Sarim Effendi, zuletzt türkischer Botschafter zu London, ist auf seiner Rückreise nach Constantinopel am 10. Dez. zu Paris angekommen. Hr. Desages, Director der politischen Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist von Paris nach London abgereist; seine Sendung soll sich auf die belgische Frage beziehen.

Paris, 10. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 79. 85. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1370. — 3pCt. Belgische 71. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 925. — Straßburg-Basel 342. 50. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Auch aus Spanien ist es ganz stille. Madrider Briefe vom 3. Dez. sagen, General Alair habe das Kriegsportefeuille übernommen; im übrigen sey das Cabinet noch nicht constituirt.

London, 8. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

— Der Great Western ist zu Bristol angekommen; er hat die Ueberfahrt von Neuyork nach England in 14 Tagen gemacht und bringt somit Nachrichten vom 23. Nov. — Aus den officiellen Depeschen, welche mit dem Great Western eingelaufen sind, ersieht man, daß die jüngsten Berichte aus Ober-Canada äußerst übertrieben waren; es sind nur unbedeutende Scharmützel vorgefallen; die Insurgenten waren zersprengt worden.

— Lord Durham ist angekommen. —

Coblenz, 10. Dez. Heute Morgens um 9 Uhr wurde das Seelenamt für die Frau Maria Engel in der Pfarrkirche zu U. L. Frauen gehalten. Das schreckliche Ereigniß, welches diese Frau abrief aus der Mitte ihrer Kinder, aus einem thätigen, nützlichen und frommen Leben, haben wir berichtet. Fünf Stunden nach diesem Seelenamte, Nachmittags 2 Uhr, entschlief nach fünftägigen schmerzlichen Leiden Pompejus Engel, so daß sein einziger ihm noch übriger Wunsch baldiger Wiedervereinigung mit der geliebten Gattin schnell in Erfüllung ging. Vier Menschen, das Glück einer zahlreichen Familie ungerechnet, hat Christowsky gemordet; sich selbst, Herr und Frau Engel und endlich den fleißigen und friedlichen Itschner aus Neuwied. Dieser war bekanntlich unmittelbar nach der Verübung des Verbrechens in das Haus des Todes getreten und in Folge des Schreckens von einem Blutschlag getroffen worden, der am 7. d. M. sein Leben endete.

Aus dem Hannoverschen, 6. Dez. Am 30. v. M. beschloß die Bremen-Verdensche Provinziallandschaft nachfolgende Vorstellung an Se. Maj. den König: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Eurer königl. Majestät getreue Provinzialstände der Herzogthümer Bremen und Verden haben es in ihrer ersten Zusammenkunft nach Erlassung des Allerhöchsten Patents vom 1. Nov. 1837 nicht vermeiden können, ein, in sei-

nen Folgen so eingreifendes Ereigniß, wie die Aufhebung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes enthält, in ernste Erwägung zu ziehen, deren Ergebnisse sie vor dem Throne des Königs und Landesherrn im Vertrauen auf die huldreichen und gnädigen Gesinnungen Ewr. königl. Majestät allerunterthänigst niederzulegen wagen. Obwohl die Mangelhaftigkeit des Staatsgrundgesetzes in vielen seiner einzelnen Bestimmungen sich nicht verkennen läßt und die Provinziallandschaft es namentlich schmerzlich empfinden mußte, wenn einzelne landschaftliche Rechte dadurch rücksichtslos beseitigt wurden, so hat doch die Landschaft das Staatsgrundgesetz nach seiner Erlassung als gültig betrachtet, und daher die Beseitigung seiner Wirksamkeit in einer andern als in der durch selbiges gebotenen Form, unbeschadet der tiefsten Verehrung vor dem Allerhöchsten Willen Ewr. königl. Majestät, um so aufrichtiger beklagen müssen, als durch selbige auch in hiesiger Provinz verderbliche Parteiungen, Zweifel und Mißtrauen leider veranlaßt worden sind. Wie sehr aber auch die Provinziallandschaft gewünscht hätte, daß die Beseitigung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes nicht geschehen wäre, so kann sie doch unter den jetzigen Umständen Heil für das Vaterland und für dessen durch den gegenwärtigen schwankenden Zustand des öffentlichen Rechtes bedrohte Interessen nur in einer, die Rechte des Landes sicher stellenden Vereinbarung erblicken, durch welche der einem loyalen Volke täglich mehr drohende Conflict mit der Regierung vermieden wird, der in keinem Landestheile schmerzlicher empfunden werden kann, als in Ewr. königl. Majestät Herzogthümern, welche in allen Zeiten ihren höchsten Ruhm darin suchten, mit Gut und Blut dem Könige und Vaterlande zu dienen und die von dieser Gesinnung selbst unter dem Drucke feindlicher Willkühr die schönsten Proben gaben. Die gesetzliche Repräsentation der Herzogthümer würde sich daher einer Vernachlässigung der auf ihr ruhenden Pflicht schuldig machen, wenn sie diese Darstellung der wahren Verhältnisse im Lande, dem um das Wohl und die Zufriedenheit der Unterthanen so sehr bekümmerten Herzen Ewr. königl. Majestät vorenthielte und die allerunterthänigste Bitte verzögerte: daß Ew. Majestät geruhen wollen zu befehlen: daß die Versuche zu einem Vergleiche auf eine solche Weise erneuert werden, welche auf eine baldige Herstellung eines rechtsgültigen und dauernden Zustandes des öffentlichen Rechtes hoffen läßt. Indem die Provinziallandschaft diese ehrfurchtsvollste Bitte Ewr. königl. Majestät mit dem allerunterthänigsten Vertrauen vorzulegen wagt, daß Ew. königl. Majestät in den Ausdrücken der wahren Gesinnungen des Landes nur den Beweis zu finden geruhen werden, daß die Provinziallandschaft mit der dem Könige und dem Vaterlande schuldigen Offenheit deutscher Männer getreu ihre Pflicht erfüllt, verharret sie u. s. w." — Unter den 35 Votanten der Provinziallandschaft waren 23 von der Ritterschaft, 9 freie Grundeigenthümer und 3 Deputirte von Städten. (Kasselsche Ztg.)

Wiesbaden, 9. Dez. Unsere Stadt drückt ihre Freude, zur Residenz erhoben worden zu seyn, durch verschiedene Festlichkeiten aus. Gestern hielt die Herzogin mit dem Hofe feierlichen Einzug in die neue Residenz, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute der Glocken. Bürger, mit den nassauischen Farben geschmückt, hatten sie zu Pferde an der Grenze der Stadtgemarkung eingeholt und in die Stadt begleitet. Tausendfältiger Jubel erschallte. Abends war die Stadt beleuchtet und ein glänzender Fackelzug mit Musik ward von mehreren hundert angesehenen Bürgern der durchlauchtigsten Fürstin gebracht, welche nun, wieder begleitet von der Bürgergarde zu Pferde, die Beleuchtung der Stadt in Augenschein nahm, wobei ihr abermals die herzlichsten Lebehochs unaufhörlich ertönten. Besonders gut nahm sich die Beleuchtung des Rathhauses aus mit einem Transparente, das herzogliche Wappen, den neuen Palast und eine allegorische Figur, die Stadt Wiesbaden darstellend, mit den Inschriften: „Willkommen Wilhelm und Pauline" und „das dankbare Wiesbaden." Ein Festmahl der Fackelträger in den vier Jahreszeiten schloß die gestrigen Feierlichkeiten. Heute hält der Herzog unter ähnlichen Festlichkeiten seinen Einzug. Morgen gibt die Casinogesellschaft einen glänzenden Ball. (Großh. H. Z.)

Hamburg, 8. Dez. Seit dem furchtbaren Orkan vom 29. Nov. 1836 haben keine Berichte so niederschlagende Nachrichten von Verlusten an Menschenleben und Eigenthum enthalten, als die, welche heute aus England eingegangen sind. Die mit voriger Post gemeldeten Stürme hatten noch fortgedauert und die Berichte aus den Häfen der brittischen Küsten sind mit Verlusten aller Art, welche hauptsächlich die englische Schifffahrt betroffen, angefüllt; der Umfang der Schäden läßt sich noch gar nicht übersehen.

Dänemark.

Die erste neue Arbeit, die Thorwaldsen während seines Aufenthalts zu Copenhagen zu modelliren beabsichtigt, soll eine Büste Holberg's seyn; — schon längst wünschte der Künstler seinem unsterblichen Landsmann diese Huldigung zu bringen, allein man hatte bisher nur einen unvollkommenen Kupferstich von des Dichters Zügen und blieb daher das Unternehmen ausgesetzt, bis sich jetzt zufällig bei einem Kunstliebhaber in Copenhagen ein in Wachs poussirtes Portrait von Holberg aufgefunden hat, welches noch bei Lebzeiten des Dichters nach der Natur gemacht ist und sehr characteristisch und ähnlich seyn soll.

Niederland.

Amsterdam, 10. Dez. Die etwas bessere Londner Notirung, verbunden mit einigen Einkäufen in Integral., verursachten den holl. Effecten eine Erhöhung. 2½pCt.: 53 $^{9}/_{16}$; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 24 $^{1}/_{16}$; Spnd. 4½pCt.: 94¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ost.: 98⅛; Ard. 16 $^{7}/_{16}$; Pass.: 3¾; Ausg. fr.: 5 $^{1}/_{16}$; 5pCt. Metall.: 103⅜; russ. Inscr.: 68¾.

— Das Handelsblad findet in einem Artikel der Morningpost über die holländisch-belgische Angelegenheit eine Bestätigung der Behauptung einer seiner Brüsseler Correspondenten, daß König Louis Philipp dem Ultimatum der übrigen vier Großmächte beigetreten sey. Dagegen wird dem Avondbode aus London vom 7. Dez. geschrieben, es sey eine bestimmte Thatsache, daß König Louis Philipp dieser Tage der Conferenz offen erklärt habe, er könne vor Eröffnung der französischen Kammern keinen Beschluß fassen.

Belgien.

Brüssel, 9. Dez. Man versichert, daß die durch den General Magnan commandirte Vortrabs-Brigade Befehl erhalten habe, sich in der Richtung nach Maestricht hin zu concentriren, um schnell auf Venloo marschiren zu können, wenn die Umstände dieß nöthig machen sollten. Von einer andern Seite scheint es gewiß, daß die dritte Division unter den Befehlen des Generals Goethals nach dem Großherzogthum Luxemburg marschiren werde; sie besteht aus den dritten, fünften, sechsten und zwölften Infanterieregimentern. Zwei Batterien Feldartillerie, einer Gebirgsbatterie und einer Cavalleriebrigade. Man versichert, das Commando einer Brigade sey dem General Niellon angeboten worden; die andere wird durch den General Olivier und die Cavallerie durch den General de Marneffe commandirt werden.

— Die Maßregeln, welche die Regierung genommen hat, eine gewisse Anzahl Beurlaubter wieder unter die Waffen zu rufen, ist durch gewisse Blätter übertrieben worden. Diese Einberufung umfaßt nur die beurlaubten Milizen, welche zu den Infanterieregimentern der dritten activen Armeedivision und zu den 15ten und 16ten Infanterieregimentern der Reserve gehören. Wir glauben versichern zu können, daß keine andere Einberufung der Beurlaubten Statt hat. Sind wir

gut unterrichtet, so wird die Infanterie der dritten Division ihre Stellung verändern und in den Flandern durch das 15te und 16te Regiment der Reserve, deren Stäbe sich zu Brugge und Gent befinden, ersetzt werden.

— Zu Diekirch und Ettelbruck, wo, bei der Entwaffnung der Bürgergarden des abgetretenen Gebiets, alle Waffen nicht zurück gestellt worden sind, organisirt man die Bürgermiliz von neuem. Alle Einwohner zeigen die größte Bereitwilligkeit, die patriotischen Gesinnungen der Localverwaltungen zu unterstützen.

Lüttich, 8. Dez. Es ist, wie es scheint, die Rede davon, den ersten Bann der Bürgergarde nicht gerade zu mobilisiren, sondern zu organisiren. Die Nichtorganisation dieses Bannes ist Ursache, daß, wenn es sich davon handeln würde, den Dienst der Garnisonen durch die Bürgergarde versehen zu lassen, der zweite Bann, der aus verheiratheten, mehr als dreißig Jahre alten Männern besteht, ausschließlich mit diesem Dienste beauftragt werden würde, während die unverheiratheten jungen Leute des ersten Banns zu keinem Dienste verpflichtet wären.

Gent, 8. Dez. Eine wichtige Nachricht ist gestern durch Staffette den Militärbehörden von Gent zugekommen. Der Kriegsminister hat die Einberufung der Reserve befohlen: alle Milizen dieser Categorie müssen sich am 14. d. M. unter den Waffen befinden. Die Bekanntmachungen werden heute ausgefertigt werden. Das 16te Reserveregiment wird, bis es die Cantonirungen bezieht, in der Citadelle logiren. — Sind wir gut unterrichtet so hat der König Leopold die Bildung dreier Armeecorps befohlen, das eine an der Maas, das andere in der Campine und das dritte in der Umgegend von Gent.

Italien.

Genua, 20. Nov. Verschiedene Briefe aus den bedeutendsten spanischen Seestädten enthalten die Mittheilung, daß mehrere sardinische Handelsschiffe vorigen Monat in den dortigen Häfen nicht zugelassen wurden, wiewohl die Capitäne mit allen nöthigen Documenten von Seite des hiesigen spanischen Consulats versehen waren, um den unverdächtigen rein mercantilen Zweck ihrer Reise nachweisen zu können. Demnach ist die neulich angekündigte Wiedereröffnung der spanischen Häfen für sardinische Schiffe bis jetzt nur illusorisch.

Neapel, 20. Nov. Die Abreise der verwittweten Königin von England nach Palermo erfolgte am 15. Nov. auf dem Linienschiffe Hastings; am nemlichen Tage reiste die Herzogin von Sachsen-Weimar auf dem Dampfschiffe Francesco I. nach Marseille ab. Das Gerücht, die Königin von England habe ihren Aufenthalt deßhalb abgekürzt, weil König Ferdinand sie bei seiner incognito statt gefundenen Anwesenheit hier nicht besucht, ist von glaubwürdigen Personen aus den Umgebungen der königlichen Familie ausgegangen.— Gestern wurde mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten der Namenstag der Königin-Mutter begangen. Abends wurde im Theater San Carlo die Jahre lang ausschließende Aufführung Donizettischer Tonwerke durch die Oper „Il Giuramento" von Mercadante unterbrochen. In derselben trat mit vielem Beifalle der berühmte französische Tenorist Nourrit und als Prima Donna eine italienisirte Deutsche, Signora Salvi-Speck, auf. Diese beiden fremden Künstler erfreuten sich bei einem Publikum, das sich gegen Fremde nicht immer gerecht bewiesen, einer sehr günstigen Aufnahme.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Dezember. Der Bau unserer Isaaks-Cathedrale schreitet seit den letzten zwei Jahren mit sichtlicher Schnelligkeit vor und soll, wie es von höchster Seite bestimmt ist, im Laufe des Jahres 1841 ganz vollendet und für den Dienst eingerichtet seyn. Nach der gegenwärtigen Rückkehr aus dem Auslande besichtigten Se. Maj. der Kaiser den Bau in allen Theilen und bezeugten über die Fürsorge und den Eifer für die vorgerückten Arbeiten die vollkommene Zufriedenheit. Höchstderselbe hat in dieser Beziehung am 20. vergangenen Monats an den Präsidenten der diesem Bau vorstehenden Commission, Oberkammerherrn Grafen Litta, ein Rescript erlassen, welches in Hinsicht seiner, wie aller übrigen Mitglieder und aller dabei betheiligten Beamten, in den wohlwollendsten Ausdrücken die Anerkenntniß ausspricht.

— Zur erläuternden Ergänzung der am 26. Juni d. J. bestätigten Verhaltungsregeln für die Studirenden der Universität zu Dorpat schreibt ein in diesen Tagen erschienener Ukas in Beziehung auf vorkommende Duelle noch Folgendes vor: „Ueber Duellangelegenheiten zwischen Studirenden dieser Universität hat das Universitätsgericht nächst der ihm in Criminalsachen zustehenden generellen, noch eine formelle Specialuntersuchung, nach Grundlage der allgemeinen russischen und keineswegs der örtlich geltenden Particularrechte anzustellen. Der aus diesen Untersuchungen sich ergebende Thatbestand ist dem Curator vom Dorpatschen Lehrbezirk vorzulegen. Nach Ertheilung seiner Resolution sind die für unschuldig erklärten Studenten sofort vom Gericht freizusprechen, die aber nach unserm Reichsgesetzbuch für straffällig befundenen sind dem Kriegsgericht, das bei dem Rigaschen Ordonnanzhause formirt ist, zur Aburtheilung zu übergeben. Der Curator hat in solchen Fällen mit der obersten Militärbehörde in Riga zu communiciren."

— Einem höchsten Ukas zufolge, sollen Kaufleute und Bürger, welche sich in der den Militäransiedelungen der neurussischen Gouvernements beigezählten Stadt Wosnesensk (welcher die glänzenden Truppenrevüen des vorjährigen Herbstes eine Celebrität verliehen haben) anzubauen und dort dem Handel oder einem Gewerbe obzuliegen wünschen, während fünf Jahren von aller Steuer- und Abgabenverpflichtung völlig befreit seyn.

— Der Winter hat uns dießmal ungewöhnlich früh und schnell überrascht. Seit zwei Wochen besteht hier schon eine trefflich begründete Schneebahn und die Kälte erhält sich zwischen 10 bis 12 Grad dauernd. Bereits am 10. v. M. belegte sich die Rhede vor Kronstadt mit starken Eisschollen und hemmte die dießjährige Schifffahrt, die mit dem folgenden Tage ihr Ende erreichte. Mehrere fremde Kauffahrer, welche in diesen Tagen Kronstadt verlassen wollten, mußten der im Meerbusen vorgerückten Eisflächen wegen wieder zurückkehren und vorläufig vor demselben anlegen. Während der dießjährigen Schifffahrt sind 1364 Schiffe in Kronstadt angekommen und 1328 abgesegelt. In Riga betrug die Zahl der angekommenen 1429, der abgegangenen 1321. — Das französische Dampfschiff, „die Stadt Paris", aus Havre, mußte Stürme wegen in Reval einlaufen, hoffend, von dort noch in die Heimath zurückkehren zu können, der Winter überraschte es aber so schnell, daß es jetzt dort zu bleiben genöthigt ist. Seine Passagiere sind bereits zu Lande hier angekommen. — Die Ostsee, in jedem Spätherbst so gefährlich zu beschiffen, hat sich in diesem Jahre den Seefahrern besonders verderblich erwiesen. Man nennt an 15 Kauffahrer, welche, gegen Stürme und Klippen kämpfend, theils untergingen, theils bedeutenden Schaden erlitten haben. Auch vom asowschen und schwarzen Meere kommen uns ähnliche Meldungen von mehreren verunglückten Schiffen.

Frankfurt, 13. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80⅜; Bankactien 1790; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134½; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 69½; Taunusbahnactien 264; Badische Loose 96¾; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[2053] Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung der neuen Zins-Coupons der von den Administrationen in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königl. Niederländischen 5procentigen und 2½procentigen Staatsschuld, genannt Integrale. Auch kauft derselbe alle Sorten zahlbarer Zins-Coupons.

E. M. Kann,
Langestraße Lit. B. Nr. IX.

[2107]

Holzversteigerung im Spessart.

Freitag den 28. d. M. Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Löwenwirthshause zu Rothenbuch aus diesem Reviere versteigert:

475 Eichen-Holländerstämme von vorzüglichster Qualität auf dem Stocke und
459 Eichen-Abschnitte zu Bau-, Nutz- und Waarholz geeignet.

Ferner Samstag den 29. d. M. aus dem Reviere Waldaschaff, Vormittags 9 Uhr, im Posthause zu Hessenthal:

389 Eichen-Abschnitte zu Commerzial-, Bau- u. Nutzholz geeignet.

Sämmtliche Stämme sind nummerirt und werden den Kauflustigen auf Verlangen von dem einschlagenden Revierforstpersonale vorgezeigt.

Dem Forstamte unbekannte Steigerer mögen sich mit Zahlungsfähigkeits-Attesten versehen, weil ihnen sonst der Ankauf versagt werden muß.

Die Bedingnisse können jederzeit am Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, den 9. Dezbr. 1838.

Königl. Bayer. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.

Literarische Anzeigen.

[2034] Im Verlag von **Fr. Perthes** sind erschienen und bei **Siegmund Schmerber** in Frankfurt a. M. zu haben:

Erzählungen aus dem Leben Jesu,
gedichtet von W. Hey.
(Zu Olivier's Bilderbibel.) Gebunden
fl. 1. 12 kr.

Mit diesem Buche glauben wir eine Lücke in der für die Jugend bestimmten Literatur auszufüllen. Allerdings ist die heilige Geschichte als die Grundlage christlicher Ueberzeugung längst und mannigfach für dieselbe bearbeitet. Eben so wird die Dichtung als ein Hauptmittel zur Bildung des Geschmacks, des Gefühls, des Geistes anerkannt und in reichlichen Gaben dem jugendlichen Gedächtnisse eingeprägt. Doch beschränken sich diese je nach dem verschiedenen Alter, außer den kleinen religiösen und moralischen Gedichten, hauptsächlich auf die Fabel, dann auf die Sage unter allerlei wechselnden Namen, oder auch einzelne ansprechende Ereignisse der Profangeschichte. Sollte nicht die wichtigste und segensreichste aller Begebenheiten, die Erlösung der Menschheit, vor allen andern zu dichterischer Bearbeitung geeignet und in dieser Gestalt um so ergreifender und erhebender seyn? Hier wird eine solche Bearbeitung dargeboten, welche es sich zur Pflicht gemacht hat, auch den kleinsten Zug ganz unverfälscht zu fassen, und damit den Beweis zu liefern, daß die höchste Wahrheit zugleich eine lebendige poetische Kraft in sich trägt und sich wie von selbst die angemessene Form giebt.

Das Buch hat sich an Olivier's Bilderbibel angeschlossen, so daß alle dort dargestellten Ereignisse des Lebens Jesu auch hier bearbeitet sind. Es wird auch unabhängig von ihr verständlich und ansprechend seyn.

Wie Maria beten lernte, Christin wurde?

Ein Wort an alle Mütter, denen am Herzen liegt, was ihren Kindern vor Allem noth thut.

Geheftet 27 kr.

Eine Gabe für Mütter und solche, die mit mütterlichem Sinne das Wohl ihrer Pflegebefohlenen im Herzen tragen, Erzieherinnen, Pflegerinnen der Kleinkinderschulen. Sie finden hier eine sachliche Anleitung, auf die einfachste und ansprechendste Weise die erste religiös-christliche Einsicht, das Bedürfniß und die Freudigkeit des Gebetes im Herzen ihrer Kleinen zu wecken; und zugleich ist ihnen ein reicher Schatz solcher Gebete dargeboten, welche jenem zarten Alter nach Inhalt und Abfassung vollkommen angemessen sind, die verschiedenen einfachen Verhältnisse desselben berücksichtigen und gewiß mit großer Leichtigkeit und Freudigkeit erlernt werden.

[2075] In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Vorläufer.
Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.

8. broschirt. auf milchweißem Velinpapier
3 Thlr. 6 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Inhalt: Delphi bis Monembasia. — Milos. — Antiparos. — Paros. — Naxos. — Syra. — Tinos. — Delos. — Santorin. — Kandia. — Sendschreiben an den K. K. Gesandten, Ritter Prokesch von Osten.

Aus dem Orient, dem Lande der Wiedergeburt, auf das jetzt aller Augen sich richten, giebt uns der berühmte Verstorbene Berichte. Die individuelle Auffassungsgabe desselben, die hohe Eleganz der Schreibart, seine Persiflage, nicht minder kecke Wahrheit, welche die Lebensfragen des Tages bespricht, Phantasie, Gewandtheit und Humor, mit der die trockensten Gegenstände, archäologische und hydrologische Abhandlungen geschmückt sind, verleihen dem Buche den Reiz, welcher sich von der hohen Stellung des Reisenden erwarten ließ, und den auch die bald folgenden Reisen nach Aegypten, Sennaar, Arabien, Syrien und Kleinasien in noch erhöhterem Maße haben werden.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Carl Jügel,
Buchhändler, auf dem Roßmarkte und im Hôtel de Russie auf der Zeil.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1863] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der ledigen Standes verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Rosine Margarethe Schamberger Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26. October 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

[2102] In Gemäßheit des in der Ladung vom 12. Januar l. J. angedrohten Rechtsnachtheils wird nunmehr die Original-Ausfertigung der unterm 12. Januar 1805 zu Gunsten des Bornheimer Gemeindemanns und Bierbrauers Daniel Eckhardt über 500 fl. im 24 fl. Fuß ausgefertigte, zu Lasten der Johannes Schmidt'schen Eheleute auf deren in der Kirchgasse zu Bornheim gelegene Hofraithe lautende Insatzurkunde für amortisirt erklärt.

Frankfurt, den 7. December 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[2088] Am 21. October d. J. Abends ist eine der Taunuseisenbahn-Gesellschaft gehörige Bauhütte ohnweit Flörsheim, Herzoglichen Amts Hochheim, mit vielen darin befindlichen Meßinstrumenten ꝛc. ꝛc. verbrannt.

Es liegt der Verdacht vor, daß das Feuer absichtlich angelegt worden sey, und ist deshalb von dem Ausschuß des vereinigten Eisenbahn-Comites in Wiesbaden Demjenigen eine Belohnung von **Einhundert Gulden** zugesagt worden, welcher solche Thatsachen zur Anzeige bringt, welche zur Entdeckung des Thäters führen.

Indem wir dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß Derjenige, welcher solche Anzeigen machen will, solche bei dem Herzoglichen Amte in Hochheim oder bei der unterzeichneten Stelle anbringen kann.

Wiesbaden, den 6. December 1838.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.
Reichmann.
vdt. Schulz.

[2100] **Bekanntmachung.**

Aus der Curatel über das Vermögen der verschollenen Anna Margaretha Anthes von Cronberg wurden Ende der 1790r oder Anfangs des Jahrs 1800 — 10 fl. und resp. 50 fl. an die Gemeinde Cronberg geliehen. — Der Schuldschein hierüber ist abhanden gekommen. — Ansprüche aus demselben sind daher so gewiß

binnen 3 Monaten

dahier vorzubringen, andernfalls fraglicher Schuldschein demnächst für erloschen erklärt wird.

Königstein, den 8. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 344. — Freitag — — 14. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Dezember.

Stand der Opposition in Frankreich.

(Siebenter Artikel)

Sollen wir die Leser vor Eröffnung der Kammern noch einmal in das Parteiengetümmel führen, das in der Pariser Journalpresse seine Arena hat? Es ist nöthig geworden durch zwei Demonstrationen: eine Spaltung unter den Legitimisten und ein Programm der Dupinisten. Die Coalition, deren erklärte Absicht ist, das Cabinet Mole-Montalivet zu sprengen, unbesorgt, was dann werden mag, besteht aus einzelnen, noch unorganisirten, aber scheinbar kampflustigen, Scharen; Republikaner, Legitimisten, Guizotisten, dynastische Linken, sammeln sich unter der Fahne mit der Inschrift: le roi règne et ne gouverne pas, die nicht übersetzt werden darf: der König herrscht, aber regiert nicht, indem ein Herrscher nicht erst lange fragt, ob ihn die Parteien wollen regieren lassen. Getrennt von diesen vier Fractionen, die ihre unter sich sehr abweichenden Meinungen zu einem momentanen Zweck in eine vieldeutige, in letzter Folgerung aber doch die Prärogative ernstlich bedrohende, Formel zwingen, hält sich Dupin, obschon sein Präsidentenstuhl wankt, unmuthig in seinem Zelte, doch nicht ohne Tag für Tag dunkle Orakel im Temps zu spenden. Dupin ist das Haupt des alten Tiersparti, der sich unsterblich gemacht hat in der Geschichte der letzten Jahre durch das dreitägige Ministerium Bassano. Die Coalition wird von den Dupinisten geschulmeistert, weil sie, um der guten Sache willen — man weiß, alle Parteien wollen nur den Sieg des Rechts und der Freiheit! — ein wenig Heuchelei für erlaubt hielt; sie stellt sich nemlich versöhnt mit den Vätern der Septembergesetze und läßt sich die von Remusat, einem Schildknappen Guizot's, erfundene feine Distinction gefallen, wornach die Doctrin, so lange es die Umstände geboten, Energie entwickelt hat zu Gunsten der Ordnung, jetzt aber, wo für die Ordnung nichts mehr zu fürchten, eben so viel Thatkraft zu Gunsten der Freiheit, d. h. zur Schmälerung der lästigen Prärogative und zu einer neuen Auslegung des Königthums, aufzubieten bereit ist. Daß sich der Tiersparti dem gemischten Bunde gegen das Cabinet nicht anschließen will, ist diesem eben so verdrießlich, als daß sich eben jetzt ein Schisma unter den Legitimisten kund gibt. Frankreich und Europa sind zerfallen, zum Glück nur auf dem Papier. Die Gazette de France sieht sich plötzlich angegriffen von der Europe monarchique, die sich rühmt unter der Anführung Berryer's ins Feld zu ziehen. Merkwürdig ist, daß die Gazette, welche seit der Julirevolution die Democratin spielt und allgemeines Stimmrecht fordert, jetzt von einer Nebenbuhlerin befehdet wird, die ihr Programm mit dem Zugeständniß eröffnet, das democratische Element lasse sich nicht mehr abweisen, man müsse ihm (um es zu verderben) schmeicheln und den royalistischen Ideen durch Verschmelzung mit den republicanischen den einzigen heute noch möglichen Sieg zu gewinnen suchen. Daß sich unter den Legitimisten eine Scission offenbart, darf nicht verwundern; Parteien sind ungeduldig; die Gazette hat den Anhängern der vertriebenen Königsfamilie in den acht Jahren seit 1830 so viele leere Hoffnungen vorgeträumt, daß sie zuletzt in Mißcredit kommen mußte. Man will es einmal aus einem andern Ton versuchen. Theilen, um zu herrschen, ist eine alte Maxime; übergehen zum Feind, um ihn zu verrathen, ist auch schon vorgekommen. Das Programm der Pariser Jungfrau Europa lautet so: „Die Democratie ist einmal da; sie ergießt sich in Strömen und läuft über den Rand der Gefäße, die sie halten sollen; eine Regierung, die sie dennoch unbeachtet ließe, wäre wahnsinnig. Die alte Ordnung der Dinge (das Regime aus der Zeit vor 1789) ist gefallen; die Vergangenheit gehört uns nicht mehr an; wir können die Weltuhr nicht zurückstellen; unser Jahrhundert hat das democratische Element werden und sich entwickeln gesehen; es abläugnen, wäre so viel, als der Bewegung der Civilisation ausweichen, um sich den Kopf einzurennen an einer Thatsache, die uns umzingelt und beherrscht. Die Royalisten sind nicht so sinnberaubt, eine solche Rolle zu wählen. Sie sehen, daß die Democratie überall ist; sie wären Thoren, wenn sie ihr nicht auch die Thüre aufmachten; (sie kommt sonst zum Fenster herein!) was uns obliegt, ist, daß wir ein Mittel suchen, sie in eine hierarchische Form zu organisiren und damit zum Gehorsam zu gewöhnen. Hierarchie (abgestufte Ordnung) ist nicht Despotie. In den freisten Republiken war das Volk so gegliedert, daß der Regierungsgrundsatz in seiner vollen Kraft wirken konnte. Man sehe nur auf Rom mit seinen Decurien und Centurien; nichts war strenger als diese Constitution; die Freiheit lebt von Hierarchie. Was uns heute plagt, ist nicht die Democratie an sich, sondern nur die unorganisirte lärmende Democratie, der es an einem Einheitsprincip fehlt. Die Einrichtung im Lande ist unvollkommen; die Kräfte sind im Streit; — es ist bei uns wie im Chaos; wenn nichts an seinem rechten Platz ist, bewegt sich alles verwirrt untereinander." Manchem Leser kommt es wohl vor, als sey auch dieses Programm ein Stück Chaos; der Mißbrauch mit Worten wird in der Tagespresse so weit getrieben, daß man nicht leicht vor irgend einer verrückten Zusammenstellung sich entsetzt; aber die Predigt der sublimirten Democratie überschreitet doch die Grenzen des Erträglichen. Genießbarer und unterhaltender ist die Polemik, welche sich zwischen der Gazette und der Europe entsponnen hat; die Gazette ist et-

was verblüfft und will noch gar nicht glauben, daß Berryer, der sie so oft vor Gericht vertheidigt hat, ihr Todfeind geworden. Die Europe aber macht wenig Umstände mit der von Altersschwäche gebeugten Legitimistin und gibt ihr gleich eine volle Ladung der heftigsten Invectiven. „Die royalistische Partei kann nicht länger ein Organ behalten, das mit den Journalen des Liberalismus verkehrt und sich in der gröbsten Democratie (nicht in der durch Hierarchie verfeinerten!) herumwälzt. Wollt ihr wissen, wer die Feinde der edlen verbannten Familie sind? Es sind Die, welche nach 1830 die Royalisten zu hundert Fehlern fortgerissen haben, zu kühnen Unternehmungen ohne Aussicht auf Erfolg; es sind Die, welche noch heute die Zukunft des jungen Prinzen, der Europa angehört, verschlingen möchten. (Die legitimistische Sprache hat ihre eigenen Locutionen; so wird hier der Herzog von Bordeaux l'enfant de l'Europe genannt, was als ein Wortspiel gedeutet werden könnte, da sicher das Journal Europa sich mehr als der Welttheil Europa für den Sohn der Herzogin von Berry interessirt; auch die Redefigur dévorer l'avenir ist etwas zu stark für die polemischen Winkelzüge der in die Enge getriebenen Gazette.) Wir wollen einem so traurigen Ergebniß vorbauen; alle großen Intelligenzen (Geistesmächte) der royalistischen Partei werden mit uns ziehen; sie sind müde unter der Ruthe von Schreibern zu stehen, die nichts im Kopfe haben als Generalstaaten und republikanische Ideen. Der Royalismus fordert ein würdiges, kraftvolles Organ und soll es haben, mag sich auch die Gazette (aus Aerger) herbeilassen, den Clubs sammt den Coryphäen der Revolutionen von 1789 und 1830 Lobreden zu halten." — Die Gazette bemüht sich, der tobenden Schmähung mit scheinbarem Gleichmuth zu begegnen, wiederholt ihr Glaubensbekenntniß, rühmt sich eiserner Consequenz, und appellirt an Villele, der am besten wissen müsse, was zum guten Royalisten gehöre. Das Credo und Symbol der Gazette umschreibt das Feldgeschrei der Coalition in den Satz: Die Regierung dem König, die Verwaltung dem Lande; fügt aber bei, was den Bundesgenossen gar nicht behagen wird: „Unabhängigkeit für das Priesterthum, Einfluß (politisches Uebergewicht) für die großen Grundbesitzer, Dotation in Immobilien für die Krone. — Unter dem Schilde dieses Credo's verwahrt sich die Gazette gegen den harten Vorwurf, als diene sie unter der Fahne der Anarchisten. — Das Programm der Dupinisten, das nicht wenig complicirt ist, zu entwirren und zu beleuchten müssen wir uns vorbehalten. —

Wien, 6. Dez. Ueber das Befinden des Großfürsten Thronfolgers von Rußland sind in letzter Zeit höchst erfreuliche Berichte hier angelangt. Jede Bedenklichkeit wegen einer dauernden Gefährdung seiner Gesundheit ist nach dem Urtheile der Aerzte verschwunden. — Briefen aus Paris zufolge hat sich der Fürst Friedrich von Schwarzenberg aus dem Hauptquartier des Don Carlos nach Bayonne zurückbegeben, um dort und in Paris die Zeit der Waffenruhe in Spanien, d. h. den Winter, zuzubringen. Mit dem Beginne des Frühjahrs soll der Fürst entschlossen seyn, sich auf dem Kriegsschauplatze wieder einzufinden. Diesen Briefen zufolge wäre Fürst Schwarzenberg bei seiner Rückkehr über die Grenze den Christinos beinahe in die Hände gefallen.

Berlin, 7. Dez. Seit einigen Tagen ist hier in wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Staatsminister Hr. v. Kamptz sein Portefeuille als Minister der Justiz für die Rheinlande abgegeben und nur noch als Mitglied der Commission für die Gesetzesrevision im Staatsministerium mitwirken werde. Das Departement der rheinländischen Justiz, welcher bekanntlich die französische Gesetzgebung noch zum Grunde liegt, wird zwar auch ferner von dem Justizdepartement der übrigen preußischen Länder getrennt bleiben und, wie sich von selbst versteht, in seiner vollkommnen Integrität erhalten werden, doch glaubt man, daß derselbe Chef, Hr. Justizminister Mühler, die Leitung beider Zweige unseres Justizwesens jetzt erhalten wird.

Berlin, 10. Dez. Vorgestern Abend fand eine Probefahrt, bei Erleuchtung, auf der Eisenbahn, im Beisein einer höhern Orts dazu verordneten Commission, statt. Die Fahrt dauerte von Potsdam bis Berlin 1 Stunde und 28 Minuten. Es erwiesen sich die von der Eisenbahngesellschaft getroffenen Einrichtungen überall dem Zwecke angemessen.

München, 10 Dez. Se. Magnificenz der Rector der Universität, geist. Rath und Professor Dr. Sieber, hielt heute in der academischen Aula in Gegenwart des Ministers des Innern, des Ministerialraths v. Zenetti, des Regierungsraths v. Braunmühl und sämmtlicher Professoren und Docenten, die feierliche Antrittsrede. Die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, besuchte dieser Tage das hiesige allgemeine Krankenhaus, eben so ihre erlauchte Schwester, Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg. Beide fürstliche Damen sind bekannte Wohlthäterinnen der Armen.

— Die Münchner politische Zeitung gibt die (auch von uns mitgetheilte) Erklärung des Geheimenraths Bunsen und begleitet solche mit Bemerkungen, worin es heißt: „Es sey uns erlaubt, unser Bedauern auszudrücken, daß ein wissenschaftlich so sehr gebildeter Mann, wie Hr. Bunsen, Gehässigkeit, Bosheit und Abgeschmacktheit erblickt, wo es sich einfach um Constatirung einer Thatsache handelt. Wären solche Motive wirklich vorhanden, so hätten wir jetzt aufs Neue vollen und gerechten Anlaß, dem Hrn. Geheimenrathe bei den vielen Blößen seiner Erklärung manch bittere Wahrheit zu sagen. Möge er jedoch von seinen Gegnern erkennen, daß es ihnen nur um die Sache zu thun ist, und Böses mit Bösem zu vergelten, nicht in ihrer Art liegt." Die Bemerkungen der Münchner Zeitung gehen dann über zur Erinnerung, daß am 10. Dezember der Jahrestag der denkwürdigen ersten Allocution Papst Gregor's XVI. sey, characterisiren diesen Act, und fahren so fort: „Wie seitdem die Verhältnisse sich gestaltet haben, liegt offen da. Am 17. Dez. des vorigen Jahres erließ Hr. Bunsen jene berühmte Note von Ancona, welche uns öffentliche Blätter ihrer Energie wegen priesen, und jetzt läßt ebenderselbe in unfreiwilliger Muße des Privatlebens aus irgend einem englischen Schlosse sich rechtfertigend vernehmen. Doch brechen wir, wo Gott entschieden, die Parallele ab, um nicht wider Willen menschliche Leidenschaft in das Gottesgericht hineinzutragen. Möchte man aber doch endlich eine und die andere jener großen Lehren erkennen, die Deutschland in dem jetzigen Streite erhalten und die den Preis, um welchen man sie empfing, wohl aufwiegen: daß es vergeblich ist, mit materiellen Waffen, mit Leidenschaft und Vorurtheil, in einen geistigen Kampf zu ziehen; daß jede Abweichung von der Bahn der Gerechtigkeit sich selbst aufs Aergste straft; daß endlich, nur wo es eine sichtbare Kirche unter einem sichtbaren Oberhaupte gibt, das kostbarste Gut des Menschen, die Gewissensfreiheit, nicht bloß in der Freiheit zu denken und zu glauben, sondern auch seinem Glauben gemäß zu handeln, besteht, nur dann statt einer Fiction Realität ist."

* **Wiesbaden**, 11. Dez. Wir hatten Festtage, wahre Festtage, — denn mit ungeheuchelter Freude empfingen die hiesigen Bewohner das geliebte Regentenpaar bei dem am 8. und 9. d. M. statt gehabten Einzug dahier. Höchsten Orts war jede Feierlichkeit abgelehnt worden und dem Magistrat wurde nur gestattet, das Rathhaus zu beleuchten. Weder Programm noch sonstige bemerkbare Anordnungen ließen vermuthen, daß ein feierlicher Empfang statt finden werde und erst am Vormittag des 8. d. M., an welchem der Einzug Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin erfolgte, bemerkte man ein bewegtes Treiben. Eine Schaar

junger, mit der Landesfarbe geschmückter, Bürger ritten der Frau Herzogin bis an das Weichbild der Stadt entgegen und baten um die Erlaubniß, sie in die Stadt begleiten zu dürfen, welcher Bitte huldreichst willfahrt wurde. Unter dem Jubel der versammelten Bewohner, unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des Geschützes, wurde die verehrte Fürstin empfangen und bis in das Palais begleitet, woselbst sie ihren Begleitern huldreichst Worte des Dankes sagte. Des Abends war die ganze Stadt festlich erleuchtet und ein gelungener Fackelzug erhöhte die allgemeine Freude. Vor dem neuen Palais versammelte sich der Zug, woselbst die Musik des dahier garnisonirenden Regiments die Melodie „Heil! unserm Fürsten Heil!" aufführte, welche die Menge mit Gesang begleitete. Die Frau Herzogin geruhte gegen 8 Uhr des Abends in Begleitung der darüber hoch erfreuten Reiterchar die Illumination in Augenschein zu nehmen, wo sie überall mit dem freudigsten Jubel begrüßt wurde, dem das Feuerwerk von dem benachbarten Geisberg hellleuchtend accompagnirte. Bis tief in die Nacht bewegte sich die Menschenmenge in den Straßen, fröhlich und freudvoll, und auch nicht ein Unfall war zu beklagen. Da Se. Durchlaucht der Herzog erst den folgenden Tag, von Montabaur kommend, eintreffen sollte, die Nachrichten darüber jedoch nicht verbürgt werden konnten, so hielten sich die Bewohner von 10 Uhr des Vormittags auf den Beinen. Auch sah man die junge Reiterschar durch die Stadt auf die nach dem Jagdschlosse „zur Platte" führende Landstraße ziehen. Alt und Jung zog nun nach und da gegen 2 Uhr ein freiwilliger Courier die Nachricht der baldigen Ankunft des Herzogs verkündete, zog sich die Menge in die Stadt zurück, um den Regenten daselbst zu begrüßen. Laut und herzlich war die Freude der Menge, als Se. Durchlaucht der Herzog einfuhr, und auf dem Marktplatze, wohin sich Alle drängten, erschallte ein fortwährendes Hurrah! hoch auf, als man eine freudige Heiterkeit auf dem Antlitz des gefeierten Fürsten erblickte. Des Abends fand nochmals eine Illumination statt und ein musicalischer Zapfenstreich schloß die Feier dieses Tages.

Krakau.

Aus Gallizien, 1. Dez. Die von den Schutzmächten zu Bildung der neuen Untersuchungscommission in Krakau designirten Herren, nemlich der österreichische Criminalrath Zaforzekowsky, der preußische Kammergerichtsrath Sulzer und der russische Appellationsrath Brzezensky, sind bereits in Krakau eingetroffen und beschäftigt mit Uebernahme der Untersuchung, welche wegen des kürzlich daselbst statt gehabten politischen Mordes eingeleitet wurde. Wie man vernimmt, beharrt der Anfangs als Hauptschuldiger an jenem Verbrechen bezeichnete Lewitzky auf seinem Läugnen, wenigstens will er nicht Hand angelegt haben. (A. Z.)

Italien.

Ein Schreiben aus Ancona vom 30. November meldet: „Gestern Mittag wurde die französische Escadre, bestehend aus dem Linienschiffe Diademe, Capitän Longueville, und den Fregatten Tarn und Egerie, welche bestimmt ist, die französische Besatzung aus Ancona nach Frankreich zurückzuholen, auf der Höhe dieses Hafens signalisirt. Das Linienschiff und eine der Fregatten haben gegen Abend, die zweite Fregatte heute Vormittags gegen 11 Uhr Anker geworfen, wegen widrigen Windes, der sich in dem Augenblicke erhob, als die beiden erstgedachten Fahrzeuge in den Hafen einlaufen wollten, während sich letztere Fregatte noch weiter in See befand. — Man berechnet, daß vier Tage Zeit zur Einschiffung der französischen Truppen und Militäreffecten und zur vollständigen Räumung dieser Stadt und Festung von Seite der fremden Besatzung erforderlich seyn dürften."

Nachrichten aus Venedig zufolge sind Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland nach einem beinahe dreiwöchentlichen Aufenthalte in dieser Stadt am 4. Dez. im erwünschtesten Wohlseyn nach Rom abgereist.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat unter die mildthätigen Anstalten und die Armen der Provinzen Rovigo und Belluno, welche er bei seiner letzten Reise in Italien nicht besuchen konnte, die Summe von 11,600 Lire vertheilen lassen.

Rom, 1. Dez. Schon seit einigen Tagen beschäftigte man sich im Publikum mit Gerüchten über den vermeintlichen Grund der Abreise des Generalvicars des Papstes, Cardinal Odescalchi, nach dem Norden. Die Einen glaubten, der Cardinal sey nach Wien geschickt worden, um in Bezug auf die Räumung der Legationen zu unterhandeln; die Andern glaubten, es betreffe die Amnestie. Man erfährt nun, daß Se. Eminenz bei ihrer Abreise einen Brief zurückließen, welcher erst vierundzwanzig Stunden später eröffnet werden sollte und der die Anzeige enthielt, der Cardinal habe mit Erlaubniß des heiligen Vaters seine Stelle als Generalvicar sowie seine Cardinalswürde niedergelegt, um als Novize in das Jesuitencollegium zu Verona einzutreten, wohin er denn auch abgereist war. Er vermachte sein Vermögen den milden Stiftungen, sowie den Armen, die ihn als ihren Vater betrachteten, da seine Mildthätigkeit so weit ging, daß er sich, was buchstäblich wahr ist und erst wenige Tage vor seiner Abreise sich wiederholte, oft der Kleider beraubte, die er trug, um die Blößen eines Hülfsbedürftigen damit zu bedecken. Seine Diener erhalten lebenslänglichen Fortbezug ihres Gehaltes und Auskommens. Der heilige Vater, welcher die hohen Tugenden des Cardinals zu schätzen wußte, soll, als dieser ihm die Insignien seiner Würde zurückbrachte, Thränen der Rührung vergossen und nur auf die Versicherung, eine fortwährende Verweigerung seiner, seit einem Jahre wiederholt gestellten Bitte, werde ihm das Leben abkürzen, die Erlaubniß ertheilt haben, seine sämmtlichen Aemter niederlegen zu dürfen. Der bisherige Viceregente, Cardinal della Porta, ist gestern in einem geheimen Consistorium zum Generalvicar des heiligen Vaters ernannt worden. (Münchn. Z.)

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze, 26 Nov. Im Hafen von Gravosa, der von Montenegro nur durch eine Schußweite getrennt ist, ist die seit einiger Zeit erwartete beträchtliche Getreideladung aus Odessa angelangt und wird nun an den Ort ihrer Bestimmung geschafft. Es soll dieselbe ein Geschenk aus Rußland für die Montenegriner seyn. Man zweifelt neuerdings, daß der Tractat von Grahowo die großherrliche Genehmigung erhalten werde. — Mit dem Pascha von Scutari hat sich der Vladika noch nicht verständigen können.

Paris, 11. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 99. 85. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1365. — 3pCt. Belgische 71. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 925. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter geben ausführliche Beschreibungen von dem Leichenbegängniß des Marschall Lobau. —

— Der Herzog von Montebello ist angekommen; er wird erst im Februar an seinen neuen Posten zu Neapel abgehen.

— Die Madrider Briefe vom 4. Dez. bringen nichts Neues; das Cabinet war noch nicht constituirt; General Narvaez ist von Sevilla nach Leja abgegangen; Cordova war auf dem Weg nach der Hauptstadt, erhielt aber die Weisung, nach Sevilla zurückzugehen. Die Repressalien dauern fort; Cabrera marschirt auf Valencia; es hieß, er habe 200 Gefangene bei sich, die er im Angesicht der Stadt wolle erschießen lassen. —

Benachrichtigungen.

[2108] **Bekanntmachung.**

Die erste Serienziehung für das Jahr 1839 von dem am 8. September 1820 bei den Banquiers Joh. Goll & Söhnen in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von fünf Millionen Gulden wird planmäßig

Mittwoch den 2. Januar 1839,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 10. December 1838.

Großh. Bad. Amortisationskasse.

[2115]

Spinnerei und Weberei
in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2106]

Das Frankfurter Börsencoursblatt.

Den verehrlichen auswärtigen Handelshäusern und Vereinen habe ich die Ehre anzuzeigen, daß man sich auf mein täglich erscheinendes Börsencoursblatt bei allen wohllöblichen Postämtern abonniren kann, durch welche auch die Probeblätter zu diesem Behufe vertheilt werden. Für die Vorzüge meines Coursblatts spricht die allgemeine Anerkennung des Handelspublicums, sowie jene der hiesigen Effecten-Societät, wo nur meine Notirung zugelassen wird. Im Interesse meiner Herren Abonnenten werden mit dem beginnenden Jahre in einer besondern Beilage alle Bekanntmachungen von Heimzahlungen von Staatseffecten, Ablagen standesherrlicher Obligationen, Gewinn-Nummern der Staatslotterien vollständig gesammelt und dem Coursblatte, ohne Preiserhöhung, beigegeben; auch werde ich es an sonstigen zweckdienlichen Notizen in Bezug auf Handel, Geldverhältnisse und Eisenbahnen nicht fehlen lassen. Bei beliebigen Anbestellungen ist es aber nöthig, das Börsencoursblatt von **A. Sulzbach** zu fordern, um einer etwaigen Verwechslung dadurch vorzubeugen.

Frankfurt a. M., den 11. Decbr. 1838.

A. Sulzbach,
beeidigter Wechsel-Sensal.

Literarische Anzeigen.

[2104]

Gemeinnützige systematische

Naturgeschichte der Fische

von

Dr. Carl Christian Gmelin,
Prof. der Naturgesch. in Carlsruhe.

Zweite Ausgabe.

Mit 164 Abbildungen auf 113 Kupfertafeln.

Subscriptionspreis für das ganze Werk fl. 7. 12 kr. oder Rthlr. 4, für ein Exemplar mit sorgfältig colorirten Kupfern fl. 14. 24 kr. oder Rthlr. 8.

Der Subscriptionspreis dauert nur bis zur Ostermesse 1839; dann tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Das Werk erscheint in 28 Lieferungen und wird in 9 Monaten fertig geliefert. Noch bemerken wir, daß dieses Werk sich zugleich auch als vierter Theil der Gmelin'schen Naturgeschichte anschließt, wodurch dieselbe für die Besitzer vervollständigt wird.

Mannheim. **Schwan & Götz'sche Hofbuchhandlung.**

[2090] In allen Buchhandlungen in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Schilling's Harmonielehre.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

POLYPHONOMOS
oder die Kunst
in 36 Lectionen sich eine vollständige Kenntniß der musikalischen Harmonie zu erwerben.

Ein Lehrbuch,
zugleich zur Weckung und Förderung einer ächten musikalischen Bildung
von
Dr. Gustav Schilling,
mehrerer gelehrten und musikalischen Gesellschaften Mitgliede.

Etwa 50 Bogen in gr. 8. Subscriptionspreis für das Ganze fl. 5. 24 kr.

Erste Lieferung, 12 Bogen, Subscriptionspreis fl. 1. 21 kr.

Dieß schöne Werk hat schon vor seinem Erscheinen durch zahlreiche verehrliche Subscribenten so außerordentlichen Beifall gefunden, daß die Verleger weitere Anpreisungen desselben verschmähen müssen.

Wir bitten daher nur diejenigen Freunde der Musik, welche sich das Ganze der Harmonielehre auf die leichteste, angenehmste und wohlfeilste Weise zu eigen machen wollen, sich die erste Lieferung des obigen Werkes (welcher ein ausführlicher Prospectus beigedruckt ist) von der nächstgelegenen Buchhandlung zur Einsicht kommen zu lassen und selbst den Werth des Werkes zu prüfen.

Stuttgart, im October 1838.

Weise & Stoppani.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere

Den 13. Dez. Schluss-Cur.		Zpt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 1/16
	ditto ditto	4	—	99 1/4
	ditto ditto	3	—	80 1/16
	Bank-Actien		—	1790
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	—	135
	fl. 500 ditto ditto		—	134 1/4
	Rothm. Obligationen	2 1/2	—	69
	ditto ditto	2 1/2	101 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
	Prämienscheine		—	69 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 1/2
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96 1/4
	Obligationen	3 1/2	99 1/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61 1/2
	fl. 25 ditto		—	24 1/4
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	87	—
	35 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2 1/2	—	53 1/16
Spanien	Activschuld p. C.	5	—	3 1/2
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	68
	ditto à fl. 500			78

Wechsel-Cours.

Den 13. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137 1/4
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147 1/4
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99 1/2
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149 1/2	—
ditto	2 M.	148 1/2	—
Lyon	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wiesin 20 kr.	k. S.	—	99 1/2
ditto	2 M.	98 1/4	—
Disconto		—	4 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 13. Dez

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francsstücke	9	29	Pein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 15thig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Dez.		Amsterdam, 10. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107 1/16	2 1/2 pCt. Integrale	53 1/4
4 — neue	100 1/4	Kanalbillet	24 1/2
Actien ex D.	1510 1/2	Rentenien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69
fl. 500 Loose	136 1/4	5 — Span. Act.	16 7/16
3 — Metalliques	81 1/16		
London, den 8. Dez.		**Paris, den 10. Dez**	
3pCt. Stocks	93 1/4	5pCt. Rente	110 .5
2 1/2 - Holländische	54 1/2	3 — ditto	79 85
5 — Russ. Obl.	111 1/2	5 — Actien und Prämienschuld	16 1/4 —
3 — Portugies.	20	5 — Neapol.	99 65
5 — Ardoins	16 1/2		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 344.) 14. Dezember 1838.

Frankfurt, 14. Dezember.

Programm der Dupinisten.

Am Schlusse unseres heutigen Eingangartikels wird die Entwirrung und Beleuchtung des complicirten Programms der Dupinisten vorbehalten. Wir gedachten es nemlich aus der polemischen Abhandlung im Temps vom 10. Dezember, überschrieben: „Die Doctrinäre vor der Presse, der Kammer, dem König" prüfend und sichtend darzulegen. Es hat uns inzwischen der Temps vom 11. Dezember dieser Mühe überhoben, indem er aus kurzen Sätzen das momentane Credo des Tiersparti abnehmen läßt. Die Sätze finden sich in zwei Antworten, die eine für den Constitutionel, die andere für den Messager. Die Journale der Coalition dringen auf eine unumwundene Erklärung; der Temps gibt sie in Dupin's Seele. „Man stellt uns das Dilemma: Das Ministerium scheint euch gut oder schlecht; im ersten Falle gesteht, daß ihr ministeriell seyd; im zweiten Falle kommt zu uns herüber und helft uns, das Cabinet stürzen. Darauf erwiedern wir: Wir wollen kein Cabinet Mole-Montalivet, aber wir wollen eben so wenig ein Cabinet Guizot; die liberale Sache scheint uns noch nicht so verzweifelt, daß zwischen diesen zwei Uebeln gewählt werden müßte; der Liberalismus ist, nach unserer Ueberzeugung, zum Glück noch nicht in der Lage eines Menschen, der nur noch zu entscheiden hat, ob er mit dem Beil oder mit dem Strick umkommen will. Wenn die Freunde des Constitutionel sich verpflichten, nur mit Männern vom linken Centrum ins Cabinet zu treten, wenn sie Reform des Wahlsystems und der Septembergesetze versprechen, dann wird man uns bereit finden, mitzuwirken. Jetzt, nach dieser Erklärung, steht euch frei, zu sagen, wir seyen ministeriell, weil wir nicht in den Reihen der Coalition dienen wollen; — es steht euch frei, vorzugeben, wir wollten aufgeknüpft seyn, weil es uns nicht gefällt, uns den Hals abschneiden zu lassen (que nous voulons être pendus, puisqu'il ne nous plait pas d'être égorgés); wir behaupten, es gibt noch ein Drittes — das Leben, den Triumph der liberalen Sache, die, wir hoffen es, zuletzt über alle Ränke siegen wird. Doch man wendet ein: Eure Polemik kann vielleicht den Ministern noch eine kurze Lebensfrist geben. Wir besorgen es nicht. Verhielte es sich inzwischen wirklich so, daß die Verwirrung, die wir in die Coalition bringen, dem schwachen, schon am Rande des Todes schwebenden Ministerium, noch ein Paar Tage sicherte, so würde uns das nicht abhalten. Die rechte Tactik fordert, daß die Bildung einer liberalen Majorität dem Sprengen des Cabinets vorangehe; außerdem würde man für ein (doctrinäres) Ministerium arbeiten, das sich dann wohl rühmen dürfte, unabhängig (vom König) zu seyn, um sich damit zu entbinden von der Pflicht, zu gleicher Zeit unabhängig und liberal zu seyn, wobei das traurige System (das seit Perier mehr oder weniger aufrichtig und consequent befolgt wird) noch eine Zeitlang sich behaupten könnte." Soweit die Antwort für den Constitutionel; die für den Messager bezieht sich auf die reelle Präsidentur im Ministerconseil. (Die présidence réelle ist ein politisches Dogma, worüber so viel gestritten wird, wie einst über das theologische von der présence réelle im Abendmahl.) Dem Temps wurde vorgerückt, ob er denn nicht wisse, daß Dupin zuerst die Frage von dem reellen Vorsitz aufgebracht habe, und ob es sich daher nicht zieme, daß er, als Dupin's Organ, der Coalition beitrete, die ja keinen andern Zweck habe, als die Unabhängigkeit des Cabinets herzustellen. Dieser Instanz weicht der Temps aus, indem er laconisch bemerkt: „Lassen wir die Personen aus dem Spiel, so lange die Dinge noch nicht geordnet sind." — Das Programm der Dupinisten lautet daher in der kürzesten Formel: Kein Ministerium Mole-Montalivet; kein Ministerium Guizot; Wahlreform; Revision der Septembergesetze; ein Cabinet, das sich, gegenüber dem Königthum, seine Unabhängigkeit zu bewahren wisse und ein neues politisches System nach Innen und nach Außen schaffen könne.

Paris, 11. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 99. 85. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1365. — 3pCt. Belgische 71. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 925. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter geben ausführliche Beschreibungen von dem Leichenbegängniß des Marschall Lobau. —

— Der Herzog von Montebello ist angekommen; er wird erst im Februar an seinen neuen Posten zu Neapel abgehen.

— Die Madrider Briefe vom 4. Dez. bringen nichts Neues; das Cabinet war noch nicht constituirt; General Narvaez ist von Sevilla nach Loja abgegangen; Cordova war auf dem Weg nach der Hauptstadt, erhielt aber die Weisung, nach Sevilla zurückzugehen. Die Repressalien dauern fort; Cabrera marschirt auf Valencia; es hieß, er habe 200 Gefangene bei sich, die er im Angesicht der Stadt wolle erschießen lassen. —

Berlin, 6. Dez. Vor einigen Tagen kehrte ein Offizier des Artilleriecorps aus Schweden zurück, der in den dortigen Eisenhütten das Gießen der Geschütze leitete, womit der größte Theil der Werke in unsern zahlreichen Festungen und befestigten Städten armirt oder vielmehr completirt worden ist. Der Bedarf ist nun vollständig erlangt, das nicht unwichtige Geschäft beendigt und somit jenes Commando erledigt. Gestern waren wieder russische Artillerieoffiziere hier eingetroffen und morgen erwartet man noch einige, so wie auch die zu dem kaiserlichen Geschenke gehörigen schönen Pferde. Die angelangten Geschütze sind vor einigen Tagen ins Zeughaus gebracht und daselbst in diesem durch seine herrliche Bauart im Aeußern und Innern gleich merkwürdigen großartigen Waffenmagazin aufgestellt worden; nur bei großen Paraden und andern feierlichen Gelegenheiten sollen sie benutzt werden.

Berlin, 7. Dez. Gestern gab der König Theater, Ball und Souper im Prinzessinnenpalais. Man spricht von der Verabschiedung eines der höchsten Staatsbeamten, von dessen Austritt bis jetzt noch niemals die Rede war. Man erfährt ferner, daß die wirklichen und scheinbaren Rüstun-

gen und Maßregeln von Seiten der belgischen Regierung in Folge einer sehr ernsten Erklärung zweier großen Mächte geschehen, welche auf die nunmehr schleunige Beendigung der belgisch-holländischen Angelegenheit dringen. Eine Vermittlung von Seiten Frankreichs und eine verschiedene Ansicht der Dinge von Seiten Englands haben die zuerst erwähnten beiden großen Mächte nur bisher abgehalten, jener Erklärung den nöthigen Nachdruck zu geben. (H. C.)

Köln, 11. Dez. Die Brüderschaft des heil. Franciscus Xavier, die am 3. Dez. 1837 gebilligt worden ist, und die Missionen in Asien befördern soll, nimmt an Theilnahme immer zu. In Aachen hat sie ihren Mittelpunkt in der Theresienkirche. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich 5 Pfennige, doch kann man auch mehr geben. Die dadurch einlaufenden Summen werden nach Rom geschickt, wo über deren Verwendung bestimmt wird, und es liegt hier schon zum Abgang dahin eine Summe bereit, die sehr beträchtlich ist, und mehrere Tausende betragen soll. Viele Predigten ermuntern zum Beitritte, da es sich um den Zweck der Bekehrung der Heiden und Ketzer handelt. (Elberf. Ztg.)

Braunschweig, 8. Dez. Die Eröffnung der ersten Abtheilung der Braunschweig-Harzburger Eisenbahn von Braunschweig bis Wolfenbüttel, deren Länge etwa 1½ deutsche (7 englische) Meilen beträgt, hat am 30. November auf feierliche Weise statt gefunden. Auf die Einladung des herzoglichen Hofmarschallamtes hatten sich die Mitglieder des Staatsministeriums und des Hofstaates, die Generalität, die hier anwesenden Chefs der Landescollegien und die Mitglieder der Eisenbahncommission nebst dem ausführenden Baumeister mit ihren Damen gegen 12 Uhr Mittags in den Zimmern des hiesigen Bahnhofgebäudes versammelt, wohin auch Se. Durchlaucht der Herzog um eben diese Zeit sich begeben hatte. Einige Minuten vor 12 Uhr ging der Dampfwagen Advance allein voran und mit dem Schlage 12 Uhr setzte sich der aus fünf Wagen bestehende Zug, an dessen Spitze sich der eigene Wagen Sr. herzogl. Durchlaucht befand, gezogen von der Locomotive Swift, in Bewegung und traf 20 Minuten später auf dem Bahnhofe bei Wolfenbüttel ein, begleitet und empfangen von dem Jubel einer zahllosen Menge von Menschen, die sich voll freudigen Erstaunens an den Anfangs-, Uebergangs- und Endpunkten der Bahn aufgestellt hatten. Eine warme Frühlingssonne beleuchtete den Zug, so rauh und winterlich auch bis zum Tage vorher die Witterung gewesen war. Vom Bahnhofe zu Wolfenbüttel, woselbst Se. herzogliche Durchlaucht von den dortigen Militär- und Civilbehörden empfangen wurden, verfügte sich die Gesellschaft nach der Wohnung des Rittmeisters von Unger, woselbst ein von dem herzoglichen Hofmarschallamte veranstaltetes Dejeuner eingenommen wurde. Se. herzogl. Durchlaucht geruhten Höchstihre vollkommene Zufriedenheit mit allen Theilen der Anlage zu erkennen zu geben und als Merkmal derselben dem Kreisbaumeister Märtens, dem Erbauer der Bahn, das Verdienstkreuz erster Classe vom herzogl. Orden Heinrich's des Löwen zu verleihen. Um 2½ Uhr ward die Rückfahrt angetreten. Es war Veranstaltung getroffen, den Zug unter beide Maschinen zu theilen und, um deren Kraft, so wie die vollkommene Tüchtigkeit der Bahn darzuthun, ward die Bewegung dergestalt beschleunigt, daß die ganze Strecke zwischen beiden Städten in der kurzen Zeit von zehn Minuten zurückgelegt wurde. Mit dem 1. d. M. hat sodann der allgemeine Gebrauch der Bahn begonnen und die Neuheit der in ihrer äußern Form und in ihren wirklichen Resultaten so außerordentlichen Erscheinung hat eine Theilnahme des Publikums hervorgerufen die von Tage zu Tage sich eher steigert als vermindert. Mehr als jede Demonstration es vermag, lehrt auf den ersten Blick einen Jeden die Erfahrung mit ihren unabweislichen Eindrücken, welche im Voraus kaum ganz zu erforschende Quellen für Wohlfahrt und Erleichterung des Lebens in dem n dargebotenen Communicationsmittel liegen und Jeder g Denen aufrichtigen Dank, die zu dessen Einführung u würdiger Ausstattung beigetragen haben; — Jedermann bl mit Befriedigung und Stolz auf dieses große, wahrhaft t terländische Unternehmen, um welches unser glückliches La wiederum reicher geworden ist. In den ersten sieben Tag vom 1. bis zum 7. d. M., sind überhaupt 6527, im Dur schnitt also täglich 932 Personen auf der Bahn beförd worden und diese Zahl würde noch bedeutend höher se wenn nicht wegen der Kürze der Tage die Anzahl der Fa ten auf vier Hin- und vier Rückfahrten beschränkt wer müßten. Natürlich besteht für jetzt ein großer Theil t Reisenden aus solchen, die nur das Vergnügen anzie aber schon vom ersten Tage an hat man Gelegenheit geh zu bemerken, daß Viele auch schon durch die Vortheile t schnellen und billigen Transportes bewogen worden, sich t Bahn zu bedienen. Dieß ist nicht bloß bei den Bewohne der beiden Städte, sondern auch bei den Landleuten aus t benachbarten Dorfschaften der Fall, die bereits in beträc licher Zahl sich einfinden, um von der neuen und bequem Weise ihre Geschäfte zu besorgen, Vortheil zu ziehen. D getroffenen umsichtigen Einrichtungen ist es zuzuschreiben, d vom ersten Augenblicke der Eröffnung an in allen Theilen t Dienstes die geregelste Ordnung herrscht. (National Ztg.)

Braunschweig, 10. Dez. Heute wurde der, von Willi Norris in Philadelphia erbaute Dampfwagen zum erstenm zu einer Personenfahrt benutzt, nachdem er einige Stunden vor einer Probefahrt ohne Passagiere unterworfen war. E der vermochten die Nietungen dem, bei größerer Belastung, spannteren Dampfe nicht zu widerstehen; das Wasser dra aus dem Kessel durch die Fugen und verlor sich bis zur Mi der Fahrt ganz, so daß der Dampfwagen außer Thätig kam und der Wagenzug nebst den Reisenden stehen blei mußte, bis eine andere zur Hülfe geholte Locomotive Weiterfahrt möglich machte.

Oldenburg, 1. Dez. Se. königliche Hoheit Großherzog hat in Beziehung auf die Festlichkeiten 27. und 28. Nov. folgendes Schreiben an den Magis und Stadtrath zu Oldenburg erlassen: „Die Festlichkei welche der Magistrat und Stadtrath unserer Stadt Old burg, einstimmig mit dem Wunsche der Bürgerschaft, veranstelligt haben zur Verherrlichung des Andenkens an t Tag, an welchem vor 25 Jahren unser in Gott ruhen Herr Vater, des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Lud Durchlaucht und Gnaden, nach jahrelanger Trennung s seinen geliebten Unterthanen in ihre Mitte wiederkehrte, sind u ein abermaliger erfreulicher Beweis der Treue und Anhängli keit gewesen, welche die Bewohner unserer Residenzstadt Old burg ihrem angestammten Fürstenhause stets bewahrt hab Lebhaft fühlen wir uns aufgefordert, dem Magistrat, dem Sta rath und der Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß es u serm Herzen eine besonders wohlthuende Empfindung gen sen ist, inmitten unserer getreuen Unterthanen und gemei schaftlich mit ihnen der Segnungen eingedenk zu seyn, wel die Regierung unsers verewigten Herrn Vaters über die v der göttlichen Vorsehung seiner weisen Leitung anvertraut Lande verbreitet hat, und daß wir mit inniger Befriedigu in der allgemeinen Freude den Ausdruck dankbarer Anerk nung auch derjenigen Bemühungen erblickt haben, welche s selbst dem Wohle Oldenburgs zu widmen mit ernstem Wun und Willen besorgt gewesen sind. In diesem unsere ei Zufriedenheit sichernden Bewußtseyn werden die jüngst flossenen Tage uns stets eine angenehme Erinnerung an Beweise treuer Liebe und reiner Anhänglichkeit an uns unser fürstliches Haus gewähren, wofür wir wahrhaf Vergnügen der gesammten Bürgerschaft unsern aufrichti Dank bezeugen, und indem wir den Magistrat veranlas

solches zu ihrer Kenntniß zu bringen, erneuern wir ihm und dem Stadtrath bei dieser Gelegenheit die Versicherung unserer unausgesetzten landesväterlichen Huld und Geneigtheit. Auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 30. November 1838. August."

Schweiz.

Zürich, 10. Dez. Der Vorort empfiehlt den Cantonen die Bestätigung von Entwürfen zu Freizügigkeitserklärungen zwischen der Schweiz und Großbritannien und Belgien. Ferner sandte er ihnen das große Zollbuch der Eidgenossenschaft zu studiren. Haben sie bis Ende Februar 1839 keine Einwendungen dagegen erhoben, so gelten die Tabellen als vom Bunde garantirt. Der Vorort hofft zugleich auf einen heilsamen Schauer beim Studium und auf gute Vorsätze zur Vereinfachung.

Graubünden. Die Bürgerschaft von Chur hat eine Verfassungscommission mit Abfassung eines Entwurfs zur Abänderung ihrer aus dem Mittelalter herrührenden Verfassung beauftragt. Männer von allen Farben sprachen sich entschieden aus für die Aufhebung der schleppenden und unpassenden indirecten Wahlart, für Verminderung des Beamtenpersonals und für durchgreifendere Trennung der Gewalten.

Ungarn.

Temeswar. Am 18. Nov. traf Ihre Durchlaucht die Fürstin Milosch-Obrenovich von Serbien mit ihren beiden Söhnen hier ein; sie gedenkt über den Winter hier zu bleiben. Gestern beehrte die hohe Frau unser Theater.

Niederland.

Amsterdam, 11. Dez. Die holl. Fonds waren heute auf die Nachrichten aus London und dem Haag (s. unten) etwas fester und der Handel in Integral. und Kansb. lebhaft. 2½pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 100 7/8; Kansb.: 24 3/4; Synd. 4½pCt.: 94½; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99; Ard.: 16½; 5pCt. Metall.: 103¾; russ. Inscr.: 68¾.

— Das „Handelsblad" meldet heute aus dem Haag, daß die Londner Conferenz einen definitiven Beschluß in der holländisch-belgischen Angelegenheit gefaßt habe. Vier der bei der Conferenz repräsentirten Mächte seyen bezüglich der Bestimmungen des neuen Abschlusses vollkommen einig geworden und bereit, durch eifriges Zusammenwirken deren Ausführung zu sichern. Frankreich habe allerdings noch nicht den Beschluß mit unterzeichnet, aber auf die dringenden Vorstellungen der übrigen Mächte erklärt, und zwar auf bestimmte und unzweideutige Weise, daß, obgleich es, aus Gründen den Beschluß nicht mit unterzeichnen könne, es seiner Ausführung keinerlei Hindernisse in den Weg legen wolle. Die Hauptbestimmungen des neuen Abschlusses, wobei stets die 24 Artikel zur Basis genommen, seyen aber folgende: 1. Die Bestimmungen bezüglich der Theilung des Grundgebiets bleiben unverändert; 2. die Bestimmungen bezüglich der Fahrt belgischer Schiffe auf der Schelde erfahren eine unwesentliche, allein das Lootsenwesen betreffende, Veränderung; 3. Niederland muß auf alle Forderung an Belgien wegen der rückständigen Schuld verzichten; 4. die Summe von 8,400,00 fl., welche Belgien jährlich als seinen Antheil an der niederländischen Schuld an Holland zahlen sollte, wird auf 5,000,000 fl. jährlich reducirt; 5. um Holland für diese Opfer einigermaßen zu entschädigen, wird dasselbe der Verpflichtung enthoben, Belgien von den Operationen das Amortisationssyndikats Rechenschaft zu geben und die im Jahr 1830 in den Händen dieses Instituts gebliebene Bilanze des Anlehens von 68,000,000 fl. an dasselbe zurückzuzahlen. Die Gründe, welche die Conferenz veranlaßten, den belgischen Antheil der Schuld so wesentlich zu vermindern, seyen namentlich, weil früher unrechterweise die österreich-belgische und französisch-belgische Schuld Belgien ganz allein aufgebürdet worden. Die obigen Bestimmungen sollen freilich dem König Wilhelm noch nicht officiell mitgetheilt und auch noch nicht von Sr. Majestät angenommen worden seyn, indessen sey aller Grund vorhanden, daß die Annahme ohne Schwierigkeit geschehe.

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. Die Repräsentantenkammer versammelte sich heute erst um 2¼ Uhr. Ein Schreiben des Ministers des Innern zeigte an, daß bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Königs ein Tedeum in der St. Gudulakirche werde gesungen werden. Die Kammer beschloß, dieser Ceremonie in Corpore beizuwohnen. — Gestern hatte im Palast ein Ministerconseil unter dem Vorsitze des Königs statt. Der Kriegsminister hat heute Depeschen des Generals von Tabor, Militärcommandanten der Provinz Luxemburg, erhalten.

— Die „Emancipation" fordert die beredsamen und edelmüthigen Stimmen auf, sich in den französischen Kammern zu Gunsten Belgiens zu erheben. „Wenn die Adresse als Antwort auf die Thronrede ein Wort enthalten würde, das an unsere Rechte erinnerte und welches die Majorität so wie die Regierung günstig aufnähme, sagt dieses Blatt, dann würde an der Sympathie Frankreichs für uns nicht mehr zu zweifeln seyn. Wenn aber die von der Regierung abhängigen Männer jede Phrase, die unsern Forderungen günstig seyn würde, durch ihr Votum verwerfen, dann kann man sich keine Täuschung mehr machen, und das unglückliche System wird in Erfüllung gehen."

Bruges, 8. Dez. Ein Bataillon des hier garnisonirenden 6ten Linienregiments hat Befehl erhalten, nach Arlon zu marschiren. Man versichert daß ein Armeecorps von 10,000 Mann sich unverzüglich zu Bruges versammeln werde, um von dieser Seite die Grenze gegen eine holländische Invasion zu schützen.

— Aus Courtrai schreibt man: Unsere Munizipalität hat die officielle Nachricht erhalten, daß wir vor dem 1. Jan. eine Militärgarnison erhalten werden. Das Depot des Eliteregiments der vereinigten Grenadiere und Voltigeurs ist durch den Kriegsminister für unsere Stadt bestimmt.

Rußland.

Odessa, 15. Nov. Aus einem Berichte des Ingenieurmajors Haup an den stellvertretenden Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien ersieht man, daß die von jenem Offizier geleiteten Arbeiten bei der Bohrung eines artesischen Brunnens in Eupatoria mit der Einlegung der Röhre, durch welche das Wasser emporsteigt, beendigt worden sind. Dieser artesische Brunnen befindet sich auf dem Basarplatze von Eupatoria, 42 Faden von der Meeresküste und 12 Fuß 8 Zoll über dem Meeresspiegel. Die Röhre, durch welche das Wasser emporsteigt, ist von Kupfer und geht 410 Fuß tief in die Erde; sie ist zusammengelöthet und fest vernietet und ihr Durchmesser im Innern beträgt 4½ Zoll. Das Wasser, welches durch dieselbe drei Fuß hoch emporspringt, ist von ausgezeichneter Güte und man erhält davon in 24 Stunden 450 Tonnen, die Tonne zu 40 Wedros gerechnet. Ohne Zweifel wird der Brunnen in der Folge noch reichlicher fließen, da jetzt noch eine beträchtliche Menge Sand von der Strömung emporgetrieben wird. Das in Eupatoria erlangte Resultat ist wichtig genug, um für alle darauf verwendete Mühe und Kosten zu entschädigen.

Frankfurt, 14. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 1/4; 4pCt. 99½; 3pCt. 80 1/8; Bankactien 1790; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134½; Integrale 53 3/8; Preußische Staatsschuldscheine 104½; Prämienscheine 69½; Taunusbahnactien 264; Badische Loose 96¾; 5pCt. Spanische Activschuld 3¼; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind courmäßig, zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[2082]

Aechter alter Portwein (old crusted), in Kisten und Flaschen,

Feinster weißer Arrak de Batavia, in Original-Kelders und Flaschen,

in bekannter vorzüglichster Qualität wiederum zu haben bei

Carl Ponfick, D. 97.

[2001] **Bekanntmachung.**

Die Erben der zu Limburg an der Lahn, im Herzogthum Nassau, am 19. Februar 1838 verlebten Fräulein **Maria Josepha Trombetta** beabsichtigen, das mit derselben Nachlaß ihnen anerfallene Landgut, liegend in den Gemeinden und Gemarkungen Erfelden und Leeheim, Landgerichts Großgerau, im Großherzogthum Hessen, in dem Gerichts-Lokal zu Erfelden — mit der ausgestellten Saat — parzellenweis, dann in mehreren Parzellen zusammen, und endlich das ganze Gut, abtheilungshalber freiwillig, öffentlich versteigern zu lassen, anfangend

zu Erfelden

Freitag den 4. Januar 1839, Morgens 9 Uhr.

Dieses Gut besteht: in einer geräumigen Hofraithe zu Erfelden, mit einem zweistöckigen Wohnhause, Keller und Speicher, Branntweinbrennerei, zwei Scheuern, Remise, schönen Stallungen für Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schweine, Hühnerhaus, und sonstigem Zubehör, sämmtlich im besten Zustande, zum Theile neu erbaut; — nebst Besserungs-Kaute und ausgedehntem Hofraum. Die Hofraithe, in geschlossenem Bering an der Hauptstraße, ist vortheilhaft zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, besonders für Handlungsgeschäft oder Gastwirthschaft. Unmittelbar an derselben liegt der dazu gehörige große Pflanzen-, Obst- und Wein-Garten. Sodann 138 Morgen 3 Viertel 93 Klafter Ackerland, Wiesen und Klauer in Erfelden und 16 Morgen 96 Klafter Ackerland in Leeheimer Gemarkung, mit Baumreihen edler Obstsorten auf den an die Landstraße stoßenden Liegenschaften.

Darunter sind in unzertrenntem Ganzen Grundstücke von 16¼ Morgen und von 56¼ Morgen Aeckern und 56¼ Morgen Wiesen in der Gemarkung Erfelden.

Das Gut war seit 15 Jahren und ist heute noch in eigner Regie, die sich unter fleißigem Bewirthschaften und in Verbindung mit Brennerei und Viehzucht recht lohnend rentirte. Das Ackerfeld trägt alle Getraidearten, die Wiesen, stets gehandhabt, sind durchaus ergiebig, und so kann ihr Aquirent bei fortgesetzter zweckmäßiger Bestellung und Behandlung vollends bei der von Natur sehr guten Bodenfruchtbarkeit und bei der Nähe des Rheins und Mains und der Städte Darmstadt, Mainz und Frankfurt auf reichlich steigenden Ertrag rechnen.

Die annehmlichen Versteigerungs-Bedingungen sind einzusehen bei dem Masse-Curator Herren Franz Mahlinger zu Limburg an der Lahn, bei dem Großherzogl. Herrn Bürgermeister Reld in Erfelden und bei dem Verwalter Müller daselbst.

Literarische Anzeigen.

[2109] Zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfeste

sind Eltern, Lehrern und Erziehern als Festgeschenke für die heranwachsende Jugend ganz vorzüglich zu empfehlen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten.

Becker, K. F. (Verfasser der Weltgeschichte). Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. 3 Theile mit Kupfern. 6. verbesserte Auflage. 8. sauber cartonirt. 3 Thlr. 15 Sgr. (3 Thlr. 12 gGr.)

Inhalt: 1r Theil. Ulysses von Ithaka. 2r Theil. Achilles. 3r Theil. Kleinere griechische Erzählungen.

Auswahl deutscher Gedichte für die unteren und mittleren Classen gelehrter Schulen, von Dr. Th. Echtermeyer. 8. sauber cartonirt. 1 Thlr. 7½ Sgr. (1 Thlr. 6 gGr.)

[2111] Von der allgemein beliebten

Bibliothek des Frohsinns

sind bis Ende 1838 in Summa 32 Bändchen in neun Sectionen, jedes Bändchen elegant brochirt à 6 gr. oder 24 kr. erschienen.

Der Reichthum dieser Unterhaltungs-Bibliothek, so wie die große Mannichfaltigkeit der Stoffe sind durch das Publikum wie von kritischen Beurtheilungen allgemein anerkannt.

Einige noch nicht ganz vollständige Sectionen werden im nächsten Jahre im Druck beendigt.

☞ In allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei Ferd. Boselli, gr. Eschenheimer Straße.

F. H. Köhler in Stuttgart.

[2113] Beachtenswerthe Anzeige für Bibliotheken, Lesevereine, Gutsbesitzer, Landbeamte, Gewerbtreibende ꝛc.

Vom 1. Januar 1839 an erscheinen bei Fr. Schwend in Schwäbisch Hall:

1) Flora.

Original-Chronik für die gewähltere schönwissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes.

Jährlich 156 Bogen groß Lexikonoktav auf ausgezeichnet schönem Papier in 26 Wochenheften. Pränumerationspreis halbjährlich 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr.

2) Merkur.

Zeitschrift für die Kenntniß aller Länder und Völker, ihrer Sitten und Zustände.

Zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände.

Jährlich 104 Bogen groß Lexikonoktav auf ausgezeichnet schönem weißem Papier. Pränumerationspreis halbjährlich 3 fl. 9 kr. od. 1 Thlr. 18 gr.

Intelligenznachrichten werden in beide Blätter zu 2½ kr. rhein. oder ½ gr. die gespaltene Zeile oder deren Raum aufgenommen.

3) Neueste fortlaufende Sammlung

der interessantesten Länder- und Reisebeschreibungen der älteren und neueren Zeit.

Sämmtlich in Verbindung mit Mehreren herausgegeben von Carl Winkler.

Jährlich gleichfalls 104 Bogen gr. Lexikonoktav in 52 Wochenheften. Pränumerationspreis wie bei unserer Zeitschrift „Merkur", aber nur in Verbindung mit dem Merkur genommen, ohne diesen um die Hälfte höher, und die Einzelnwerke um das Doppelte des ursprünglichen Preises.

Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes, bei welchen auch Prospekte und Probehefte einzusehen sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2086] Zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs wird hiermit bekannt gemacht, daß Carl d'Erlon sein am 25. October d. J. zu Ansbach ausgestelltes Dienstbuch, welches derselbe am 5. Decbr. hier nach Mainz visiren ließ, angeblich verloren hat.

Frankfurt, den 7. December 1838.

Polizei-Amt.

[2103] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des im Jahr 1836 verstorbenen hiesigen Bürgers und Steingeschirrhändlers Johann Georg Simon ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher Alle und Jede, welche an diesem Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 11. Februar 1839, Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation als wie die verstehende wird nicht erfolgen, sondern nur — nach Reproduction dieser Ladung — die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden

Frankfurt, den 5 December 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur L. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 345. — Samstag — — 15. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. Dezember.

Literarische Handzeichnungen.

(Zweiter Artikel)

Die Kritik hat seit Lessing, der in ihr noch unerreicht ist, ungemeinen Einfluß auf die geistige Cultur der Deutschen geübt. Keine Literatur kann auf die Dauer ohne Kritik bestehen; darum soll sie gepflegt werden, trotz aller Auswüchse, als die Stütze, auf der das Gebäude der Erkenntniß und der Sprache ruht. Vortreffliche Regeln zur kritischen Bekränzung und Züchtigung hat ein Autor gegeben, der zumeist unter seinen congenialen Zeitgenossen über schiefe oder hohle Beurtheilung lächeln durfte. Jean Paul war zum Glück über sich selbst zu sehr im Klaren, als daß auf ihn wirken konnte, was er als eine Sünde der Kritik in schwachen oder boshaften Händen erkannte. „Sogar kräftige Geister macht oft ein elendes Urtheil so kraftlos, als sonst das eingebildete Nestelknüpfen die Starken des Mittelalters. So blitzte in die ausbrechenden Blüthen des herrlichen Leisewitz ein kritischer Tropf zu unser Aller Schaden. Ein Lieblingsschmierer des Publikums hat hier größeren Muth als der tapferste Kopf; jener bezieht mit Waaren seine beiden Messen und läßt sich jährlich zweimal kritisch abprügeln für Ehrensold, um wieder an neue Werke und Prügel zu geben; der Genius aber, welcher nur sein heiligstes Innere in einem zweiten niederlegen und wiederfinden will, schreckt vor jeder Abweisung und Aussperrung zurück und wählt gläubig oder ungläubig nur Einkehr in sich.“ Noch ein artiges Wort von Jean Paul gegen die Kritik, wie sie nur zu oft in den Recensirstuben mißübt wird, mag hier stehen; er nennt das Mäkeln und Kritteln an Schöpfungen des Geistes bellende Undankbarkeit. Daß die kritische Ernte jedes Jahr geräth und wenn nicht Körner doch Stroh bringt, hat seinen guten Grund. Man hat mehr Vertrauen auf den erworbenen Geschmack als auf das angeborne Genie; nicht jener, sondern dieses, fordert Bürgen und Rückbürgen; der Geschmack, das ästhetische Gewissen, fragt nach Niemand, aber die ästhetische That will gebilligt werden. Der Geschmack thut Machtsprüche, das Genie Machtthaten. Auf Lessing, den critischen Meister, hat der Tadel, den seine Werke erfuhren, einen ganz eigenen Eindruck gemacht. Er vertraut einem Freunde: „Kritik ist das einzige Mittel, mich zu Mehrerem aufzufrischen oder vielmehr aufzuhetzen. Denn da ich die Kritik nicht zu dem beurtheilten Stücke anzuwenden im Stande und zum Verbessern überhaupt ganz verdorben bin, so nutze ich sie zuverlässig zu etwas Neuem. Also, wenn Sie wollen, daß ich wieder etwas produciren soll, so sehen Sie, worauf es dabei mit ankommt: — mich durch Tadel zu reizen, nicht das schon Gemachte besser, sondern überhaupt etwas Besseres zu machen. Und wenn auch dieses Bessere sodann nothwendig noch seine Mängel haben muß, so ist doch jener Tadel allein der Ring durch die Nase, an dem man mich im immerwährenden Tanze erhalten kann.“ Hätten wir nur die Lessinge, an den Ringen in der Nase, sie tanzen zu machen, fehlt es nicht. Die Kritik ist heute so fruchtbar, daß sie den ganzen Raum in dem Jahrbuch der Literatur für 1839 angesprochen hat, und so beliebt, daß er ihr bereitwillig eingeräumt wurde. Gutzkow hält kritische Generalrevue; seine Adjutanten Riedel, Wihl, Kolloff, Schücking, Dingelstedt, Oppermann, mustern einzelne Corps, und zum Schluß läßt Heine in einen Schwabenspiegel blicken, der nicht schmeichelt. Als Epilog zum ganzen Inhalt des Jahrbuchs paßt Gutzkow's Nutzanwendungs-Finale: „Der Kritik ist nicht zu trauen. Feindseligkeiten untergraben das Feld der Literatur. Gepriesene Bücher gehen spurlos vorüber, getadelte werden gelesen. Die Kritik ist ohne Liebe, ohne Billigkeit, ohne den heiligen Drang, nur gerecht seyn zu wollen. Statt zu widerlegen, will man ausrotten. Cliquen bilden sich mit Angriffsplänen. Wo Gründe nicht helfen, müssen Persönlichkeiten herbei. Was jeder leiden kann, das liebt er; in fremde Naturen sich vertiefen, kostet Mühe und Entsagung; wie leicht ist's dagegen, den Stab zu brechen. Zur ächten Kritik gehört ein Gemüth, das das Gras wachsen hört; unsere Kritik merkt nicht, horcht nicht, sie liest kaum, wie man lesen soll; sie tödtet ein Buch, wie ein Lebendiges, da es doch etwas Schlummerndes ist, das die Liebe erwecken sollte. Aus Irrthümern macht man Absichten; statt bei einem verfehlten Werk Priester zu seyn, der zur letzten Oelung kommt, ist man kalter gefühlloser Todtengräber.“ Diese Aphorismen erinnern an die Geschicke des jungen Deutschland's. Es wird über diese Episode aus der Literaturgeschichte der letzten Jahre in dem Umriß der Vergangenheit und Gegenwart manches Gemüthliche beigebracht. Erfinder des Namens ist Ludolf Wienbarg. Ihn zeichnet Gutzkow mit Vorliebe, was er wohl verdient. „Mundt mag ihm an combinatorischem Talent überlegen seyn; weit überragt aber wird er von ihm in klarer und harmonischer Ausbildung des literarischen Characters. Wienbarg entwickelte sich nicht durch die Bücherwelt; seine Wiege ist das academische Leben; die Urschichten seiner Begriffe wurzeln in dem schönsten Theile der burschenschaftlichen Ideale, vor deren einseitiger Ausbildung ihn wissenschaftliche Forschung, das Studium Schleiermacher's und Göthe's, und später die geschmackvolle Hingebung an Heine's Originalität schützte. Er drang auf eine Schönheit der ästhetischen Gebilde, die nicht erstorben wäre, sondern auf der die blutvollen Adern des Lebens sich hinschlängeln müßten, wie auch die Thaten

der Geschichte ein Schönheitsgesetz abspiegelten. Das Verderbliche, was im jungen Deutschland vorlag, zugebend, erklärt Gutzkow seine Entstehung. „Wer da erwägt die academische Bildung, die Träumerei einer doctrinellen Erziehung, die Julirevolution, die polnische, die erstickten und gebundenen revolutionären Kräfte, die neue sociale französische Philosophie, die Lamennaisische Verbindung der Religion mit der Politik, die Grundzüge einer neuen Gesellschaft durch den Saint-Simonismus, Rahel, Bettina, den Tod der Stieglitz, der hat der Bl ze genug in der Hand, die in der schwülen Atmosphäre Deutschlands zünden mußten." — Aus dem Centrum der jung-deutschen Bewegung gibt Gutzkow einige fermenta cogitationis; (gährende Stoffe zum Nachdenken; Plautus braucht das Wort fermentum in einem originellen Sinn: uxor tota in fermento jacet; das läßt sich kaum übersetzen, so wahr es ist und so oft es vorkommt;) „Wienbarg ist ohne Schuld; Laube erklärt, daß er den „Geleisen des Bestehenden" folge; sein Geist — und ach! sein Körper — sind geprüft; und liebt nicht Mundt das Christenthum so sehr in der Philosophie, wie er es in der Dogmatik verwirft? Mundt streicht Heine'n im Buch der Literaturgeschichte aus; Wienbarg spricht Munkten dafür den Verstand ab; Laube ist ein zweideutiger Freund; hier ist keine Tendenz, kein System, keine Verabredung. Parteiurgen in der Literatur sind mir zuwider; bei den Schulen will sich nur die Mittelmäßigkeit der Einen auf die der Andern stützen; wo die Verantwortlichkeit solidarisch ist, wird der Einzelne sorglos. (Dieß bedenkend, haben wir, seit dem 24. Juni 1834, Tag für Tag nur die eigne Kraft angespornt; trägt sie nicht weit und muß sie zuletzt ermüden, — Lässigkeit darf ihr Keiner nachsagen.) Für die Lyriker der neusten Zeit hat Gutzkow fast nur milde Worte. Was er von Rückert urtheilt, gnügt uns nicht. Die sechs Bände gesammelter Gedichte sind ein Schatz, der dem Geber alle Sympathien gewinnen muß. Was will das heißen, wenn dem Dichter der Vorwurf gemacht wird, er ziehe die Fäden zu lang; — er solle nicht aufhören, aber öfter ansetzen; — er gewinne sich durch seine Spruchgedichte keine neuen Freunde; er habe fast Mühe, sich die alten zu erhalten? Darauf ist nur zu sagen: Desto schlimmer für die alten und neuen. Eher mögen die literarischen Epigramme gelten: „Lenau vergreift sich in seinen Stoffen; Grün gefällt sich in Bildern, die zu Schwulst ausarten; Beck ist Rebenmost, in der Klärung begriffen; Gaudy's resolute Manier macht nicht viel Federlesens; Leopold Schefer hat ein schönes Herz, das aber oft noch schöner thut, als es ist; Raupach, ein Küstenfahrer, wird allmählig abgetakelt; Grabbe ist todt, ein Glück für ihn und uns." — Wir glauben genug gesagt und citirt zu haben, um das Jahrbuch der Literatur für 1839 zu empfehlen. Heine's Porträit, das den kritischen Salon ziert, lärt ohnehin die Freunde ein, und die Feinde kommen ungeladen, um zu sehen, wie ihnen mitgespielt worden.

Wien, 10. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 136¾; Bankactien 1504½.

Berlin, 7. Dez. Der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt Osnabrück haben die hiesige Rechtsfacultät zu der Entscheidung der Frage aufgefordert, ob nach Ablauf des von den aufgelösten hannoverschen Ständen bewilligten Budgets, unter den gegenwärtigen Umständen, die Abgaben an den Staat auch ferner zu entrichten seyen. Wie man vernimmt, hat die Facultät dem Ministerium hiervon Anzeige gemacht, welches jedoch nicht stattfand gefunden, daß sich die Facultät mit der Berathung solcher politischen Fragen beschäftige.

Posen, 5. Dez. Seit gestern ist hier das — freilich unverbürgte — Gerücht allgemein verbreitet, unser commandirender General, Hr. v. Grolman, werde nach dem Rhein versetzt und sey bestimmt, dort ein Generalcommando zu übernehmen. Auch wird behauptet, nächstens würden zwei preußische Armeecorps mobil gemacht werden. Ein anderes, ebenfalls unverbürgtes Gerücht weist unserm Oberpräsidenten einen höhern Wirkungskreis bei der Centralregierung in Berlin an. Letzteres ist bei den allgemein anerkannten, ausgezeichneten Fähigkeiten des Hrn. Flottwell nicht unmöglich, doch würde unsere Provinz darunter sehr leiden, da es schwer halten dürfte, einen Administrationsbeamten von gleicher Tüchtigkeit zu finden. — Gestern ist unser Polizeidirector, Hr. v. Hohberg, plötzlich nach Berlin berufen worden, was Einige mit den schwebenden kirchlichen Wirren in Verbindung bringen wollen. (A. Z.)

Königsberg, 8. Dez. Die in Rußland wohnenden Juden, die kein Besitzthum nachweisen können, sollen vom 1. Januar 1839 ab nur über 50 Werste von dem nächsten Grenzpunkte wohnen dürfen. Die jüdischen Eigner müssen sich solidarisch verpflichten, allem Schmuggeln zu entsagen. Auch die hiesigen jüdischen Mäkler, falls sie nicht preußische Staatsbürger sind, sollen ihrer Heimath zugewiesen werden.

München, 12. Dez. Die hiesige politische Zeitung enthält heute folgende Artikel:

1. Skizzen aus dem Pariser Leben nach Auszügen aus den dortigen Journalen während des laufenden Monats. 5. Dez.: August David ermordete gestern seinen Bruder. — François Derse wurde heute ergriffen als er Mll. A.... umbringen wollte. — Lelorain erstach den Joseph Morencourt aus Eifersucht. — Ein englisches Parlamentsmitglied prügelte im Tuileriengarten das Andere. — 6. Dez.: Louise Legendre, ein höchst reizendes, von einem Cavallerieoffizier verführtes Mädchen tödtet sich selbst durch Kohlendampf, nachdem ihr (uneheliches) Kind gestorben war. Als man sie fand, lag ein Gebetbuch vor ihr. — Mazetti, einer der unternehmendsten Gauner von Paris, ist gestern von der Polizei festgenommen worden. — 21 Verbrecher wurden heute auf die Galeeren gebracht. (Wird von Zeit zu Zeit fortgesetzt.)

2. Der römische Correspondent der Augsburger Allgem. Zeitung meldet vom 2. Dezember, daß man in Rom durch die Resignation des Cardinals Odescalchi in nicht geringe Verlegenheiten gekommen und alle Archive durchsucht habe, wie man sich dabei zu benehmen habe. Diese Angabe ist gänzlich irrig. Wenn auch ähnliche Fälle nicht zu den täglichen Begebenheiten gehören, so kamen sie doch im sechszehnten Jahrhunderte häufig und auch später noch öfter vor, so daß es deßhalb keines besondern Nachsuchens in den Archiven bedurfte. Auch ist die Sache an und für sich so einfach und nur von dem Ermessen des Papstes abhängig, daß gar keine andere Verlegenheit stattfinden konnte, als die, wie die Stelle des resignirenden Cardinals besetzt werden könnte. Dem Correspondenten scheint es unbekannt gewesen zu seyn, daß Cardinal Odescalchi bereits seit langer Zeit entschlossen war, in die Compagnie zu treten und seit mindestens einem Jahre den heil. Vater um die Erlaubniß hierzu gebeten hatte, nicht aber wegen „der Unannehmlichkeiten seines Postens als Generalvicar," sondern, um den Gelübden seines Herzens nachleben zu können. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß der Cardinal seit sehr langer Zeit keinen Jesuiten zum Beichtvater hatte, sondern derselbe, sobald er seine Absicht, in die Compagnie zu treten, bekannt gemacht hatte, sogleich gebeten worden war, sich einen „geistlichen Vater" aus einem andern Orden zu nehmen, damit so auch der Schein einer Ueberredung vermieden werde. Der Papst hat das Archipresbyteriat der liberianischen Basilica (Sta. Maria Maggiore), welche Würde Cardinal Odescalchi ebenfalls bekleidete, dem Cardinal Sala verliehen. Das Großpriorat des Malteserordens ist noch vacant. Die bischöfliche Würde bleibt dem ehemaligen Cardinal bis zum Tode.

3. München, 11. Dez. Die Studirenden der hiesigen Universität veranstalteten gestern Abends zu Ehren Sr. Magnificenz des Rectors einen überaus glänzenden Fackelzug. Von vier Musikchören begleitet zogen über vierhundert Studirende mit Fackeln, unter Anführung eigener Zugecommandanten, vor das Haus des Rectors, wo ein Lied abgesungen und sodann ein enthusiastisches Vivat gebracht wurde. Se. Magnificenz, welche in ihrer Antrittsrede am Morgen vorher mit der größten Herzlichkeit die freudigen Hoffnungen ausgedrückt hatte, welche Derselben der gute Geist der hiesigen Studirenden einflößte, richteten von dem Fenster aus einige Worte an die jugendliche Versammlung, die durch eine zahlreiche Menge von Personen aus allen Ständen vermehrt worden war. Nachdem dann die Studirenden nochmal den Rector begrüßt, zogen sie auf den Sendlingerthorplatz wo sie unter dem Absingen des Gaudeamus igitur und mehrmaligem Vivatrufen die Fackeln in zwei großen Feuerstößen verbrennen ließen. Da an dieser Feier ebensosehr die Landsmannschaften als die sogenannten Obscuranten Antheil nahmen, so diente dieselbe zu einem erfreulichen Beweise des einträchtigen Geistes der Studirenden und berechtiget zu der frohen Aussicht, daß das unter so trefflichen Auspicien begonnene Rectorat einen eben so glücklichen Fortgang nehmen werde.

* Detmold, 11. Dez. Gestern Abend hielt unsre durchlauchtigste, hochverehrte Fürstenfamilie nach mehrmonatlicher Abwesenheit den feierlichen Einzug in die diesige Residenz durch ein Spalier von mehr als fünfhundert Fackeln, welches in den zu passirenden Straßen bis vor das Schloß aufgestellt war, unter dem Donner der Kanonen und dem freudigen Willkommen und Lebehoch der treuen Bewohner. Auf die rührendste Weise legte sich die herzinnige Anhänglichkeit der Unterthanen an das hochverehrte Landeshaupt an den Tag.

Bremen, 7. Dez. Die hiesigen wöchentlichen Nachrichten enthalten nachstehende Anzeige: Die nach einer Bekanntmachung im letzten Wochenblatte allseitig geäußerten Wünsche, zu dem Kostenersatz beizutragen, welcher den wegen Einschlagens der Fenster des Hauses Nr. 66 E. am Walle, den 18. Oct., Verurtheilten solidarisch zuerkannt worden, und deßhalb eine gemeinsame Gelegenheit zur Empfangnahme solcher Beiträge eröffnet zu sehen, veranlassen zu der Anzeige, daß im Hause Langenstraße No. 9 ein Bogen zu deren Unterzeichnung niedergelegt ist und daselbst Einsendungen entgegen genommen werden. Der von der allgemeinen Theilnahme zu erwartende Mehrbetrag wird zu entsprechend wohlthätigem Zwecke gewissenhaft verwandt und s. Z. nähere Rechenschaft darüber abgelegt. Den 4. Dez. 1838.

Schweiz.

Waadt. Der große Rath trat in seiner Sitzung am 4. Dez. in Berathung über den, einer Commission zur Begutachtung überwiesenen Vorschlag einer Geldentschädigung für die Großrathsmitglieder. Die Majorität der Commission wollte diese Entschädigung auf 30 Batzen pr. Tag festsetzen; die Minorität aber verwarf die ganze Motion aus finanziellen Gründen; Duvillard meinte auch, es fänden sich im Waadtländischen Volk genug treue und eifrige Vertreter, ohne daß man sie bezahlen müsse (es fehlten in dieser Sitzung wieder 74). Nach einer viersündigen Discussion wurde der Antrag der Majorität der Commission angenommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Nov. Mit der Ankunft des Königs verzögert es sich, obgleich schon die zum königlichen Marstall gehörigen Pferde hier eingetroffen sind. Die Ursache mag theils in der Frage liegen, ob von hier aus die gemeinschaftliche Regierung der beiden vereinigten Reiche ohne Nachtheil der Geschäfte geführt werden könne, oder ob der Kronprinz während der Abwesenheit seines Vaters zu Erledigung der schwedischen Angelegenheiten zu ermächtigen sey, theils in der Meinungsverschiedenheit über die neulich in Stockholm herausgekommene Schrift: „Die Revolution und die Republik," die man dem Capitän Lindeberg zuschreibt, zu suchen seyn. Der Kronprinz soll sich nemlich dahin geäußert haben, daß dieselbe, als eine rein theoretische Entwickelung, nichts enthalte, was eine gerichtliche Belangung des Schriftstellers begründen könne: eine Ansicht, welche jedoch nicht von allen höhern Beamten getheilt wird. — In diesen Tagen haben wir hier anhaltendes Frostwetter bei häufigen Nordlichtern; der Hafen ist mit Eis belegt; die fremden, insonderheit die dänischen Schiffe, welche uns Getreide und andere Lebensmittel zugeführt hatten, haben den günstigen Nordwind zeitig zur Rückkehr benutzt und sind verschwunden. Auch die Schiffe der hiesigen Rheder sind aus den Häfen Englands und des mittelländischen Meeres, trotz der orkanmäßigen Stürme zu Ende des vorigen Monats, glücklich heimgekehrt; nur eins wird noch vermißt. Man befürchtet, es sey in der Nordsee bei Nacht an ein schwerbeladenes Wrack gestoßen und in wenigen Augenblicken mit der ganzen Mannschaft von den Wellen verschlungen worden Am 23. Nov. in aller Frühe brach in der Stadt Drammen durch Unvorsichtigkeit eine Feuerbrunst aus, welche 20 Gebäude in Asche legte. Da die Häuser mit wenigen Ausnahmen von Holz sind, so ist es fast ein Wunder, daß das Unglück nicht weiter um sich gegriffen hat; die Löschanstalten sind aber überall sehr zweckmäßig, und ihre etwaigen Mängel ersetzt die außerordentliche Gewandtheit und die kalte Todesverachtung des Seevolkes, die sich sowohl im Wasser als im Feuer bewährt. Christiania ist die einzige norwegische Stadt, wo das Aufführen hölzerner Gebäude durchaus verboten ist. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 5. Dez. Der Courierwechsel zwischen Rom, Wien und Berlin ist seit kurzer Zeit ganz besonders lebhaft. Der Gegenstand der Unterhandlungen kann nicht zweifelhaft seyn. Es ist die durch die Entsetzung des Erzbischofs von Köln zwischen Rom und Berlin entstandene Differenz. Dem Vernehmen nach wäre in letzter Zeit von der österreichischen Staatskanzlei aus ein Vorschlag ergangen, der sich allseitiger Billigung erfreuen und die Schlichtung der fraglichen Angelegenheit auf möglichst befriedigende Weise versprechen soll. Während auf der einen Seite die Rechte der Catholiken aufs vollständigste gewahrt würden, heißt es, daß auf der andern Seite die freiwillige Resignation des Erzbischofs von Köln, der durch sein Versprechen jedenfalls in eine falsche Stellung gekommen, eine der Bedingungen des Friedens sey. Es sind dieß Gerüchte, die sich nicht verbürgen lassen. (A. Z.)

Paris, 12. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 99. 90. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1300. — 3pCt. Belgische 70. 55. — Actien der Bank von Frankreich 2705. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Die belgischen Bankactien sind von 1360 auf 1300 gefallen; ein Artikel der Debats, der doch besagt, Frankreich vertheidige das belgische Interesse standhaft und mit Erfolg, ward als bedenklich ausgelegt.

— Der Moniteur publicirt nun die Ernennung des Marschalls Gerard zum Obercommandanten der Nationalgarden des Seinedepartements; die Ordonnanz ist vom 11. Dez. datirt. — Es heißt der Conseilpräsident Mole sey krank und könne die Abfassung der Eröffnungsrede nicht übernehmen.

— Zu Bayonne war am 9. Dezember die Nachricht verbreitet, Maroto habe den General Leon geschlagen. Die Christinos sollen 800 Mann verloren haben.

London, 10. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

[2084]

Carl Jügel,

Buch- und Kunsthändler in Frankfurt a. M.,

empfiehlt einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publicum zu den bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Festen

die reichen Vorräthe seiner beiden Magazine

im Belli'schen Hause am Paradeplatz und im Hôtel de Russie auf der Zeil.

Alles, was die in- und ausländische Literatur an Werken, die sich für solche Zwecke eignen, Passendes und Schönes darbietet, findet man daselbst geschmackvoll aufgestellt; classische Schriftsteller in Pracht- und populären Ausgaben, illustrirte Werke aller Art, glänzend ausgestattete englische Keepsakes und deutsche Taschenbücher, Jugendschriften, Atlasse und Lehrbücher für jedes Alter und Bedürfniss, so wie Andachts- und Gebetbücher in reichen und gewöhnlichen Einbänden, bieten sich dem Käufer in bunter Mannigfaltigkeit dar.

Denselben reihen sich die Erzeugnisse der Kunst an: Gemälde, plastische Gegenstände, Zeichnungen, Kupferstiche der modernen englischen, französischen und deutschen Schulen, Lithographien und eine grosse Auswahl der gegenwärtig so beliebten colorirten Albums-Blätter etc. etc. — zu allen Preisen und jedem Bedürfniss entsprechend — und diesen folgen eine Menge von in näherer oder fernerer Beziehung zu Literatur und Kunst stehenden Gegenständen, die sich als passende Weihnachtsgaben ganz besonders eignen, als z. B.:

Englische und französische Albums und Scrapbooks in allen Grössen und Formen, Buvards oder elegante Schreibmappen, Blotting-cases, Reise-, Comptoir- und Taschen-Portefeuilles jeder Art, — Manuscript-, Musik-, Account- und Memorandenbooks mit und ohne Schloss, feine ächt englische Briefpapiere in grösseren und kleineren Formaten, Papier à Dentelles und Papiers ornés oder Pariser Briefpapiere mit Ornamenten in Golddruck und Farben, so wie feine ornirte und glatte Briefcouverts; Boites-papeteries mit allen zur elegantes Correspondenz gehörigen Papieren u. s. w. Bristol-paper und farbige franz. Papiere zum Malen und Zeichnen; Embossed-Cards, zum Einkleben von Albums-Blättern. — Feine englische und Pariser Farbenkasten, worunter die Couleur au miel so wie die neu erfundene Farbenbereitung besonders zu empfehlen ist, welche den Aquarellbildern das Ansehen der Oehlgemälde giebt. — Ferner ächt chinesische Tusche, englische Bleistifte der vorzüglichsten Fabrik von Dobbs et Co.; — India rubber, englische Stahlfedern nebst geschmackvoll gearbeiteten Federhaltern, feine ächt englische Siegellacke, Patent wafers, so wie schwarze und farbige Tinten von bester Qualität etc. etc.

Alles dieses und viele andere Artikel, womit besonders das Magazin im Hôtel de Russie ausgestattet ist, bildet ein höchst mannigfaltiges Ganzes, was keine Anforderung unbefriedigt lassen wird; und wer seinen Weihnachtsgeschenken, die vom Bedürfniss geboten sind, irgend eine Gabe des Luxus anreihen will, wird hier eine Menge von Gegenständen zur Wahl finden, die zugleich den edlern Bestimmungen, Belehrung, Bildung und Unterhaltung angehören und einen dauernden Werth haben —

Mein bibliographisches Bulletin, wovon die zweite Nummer so eben erschienen ist, steht allen Literaturfreunden gratis zu Diensten, welche ihre Auswahl nach Verzeichnissen zu treffen wünschen; ausserdem übersende ich, so weit es thunlich ist, gerne diejenigen Gegenstände zur Ansicht und Auswahl, welche sich zur Versendung eignen.

[2115]

Spinnerei und Weberei
in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren **Bourguignon & Lindheimer** eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2118] Es wurde eine goldene Armspange mit Stein und Namen gefunden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb drei Wochen a dato zu deren Empfang anzumelden, widrigenfalls dieselbe dem Finder zugestellt wird.

Frankfurt a. M., den 12. December 1838.

Polizei-Amt.

[2020] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an das der Margaretha Kunz von Oberursel gehörige, über 52 fl. lautende Sparkasse-Einlegebüchlein Nr. 11525, welches in Verlust gerathen, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solchen so gewiß binnen

6 Wochen a dato

bei unterzeichnetem Amt anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, gedachtes Sparkasse-Büchlein für amortisirt erklärt werden wird.

Frankfurt den 29. November 1838.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 14. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80,⅞
	Bank-Actien		—	1790
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	3	—	155¼
	fl. 500 ditto ditto		—	134½
	Rothsch. Obligationen	3	—	99
	ditto ditto	2½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämien-Scheine			99⅜
Baiern	Obligationen	5	—	101
Frankfurt	Obligationen	4		101⅜
Baden	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	264
	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	96⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		—	61½
	fl. 25 ditto		—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	87	—
	25 fl. Loose		—	23
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	3½
Polen	fl. 300 Loti-Loose III.		—	65
	ditto à fl. 109			78

Wechsel-Cours

Den 14. Dez.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	119
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.		147½
ditto	2 M.	147	
Leipzig	k. S.		99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149½	—
ditto	2 M.	148½	—
Lyon	k. S.	79½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79½	—
ditto	2 M.	79	
Wien zu 20 kr.	k. S.		99⅛
ditto	2 M.	98½	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 14. Dez.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leopthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	30	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 8 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Dez.		Amsterdam d. 11. Dez.	
5 p% Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100⅜	Kanzbillet	24⅛
Actien zu D.	1510½	Rentanten	—
1 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	98½
fl. 500 Loose	136½	5 — Span. Act.	16½
3 — Metalliques	84⅛		

London, den 8. Dez.		Paris, den 11. Dez.	
5pCt. Stocks	93½	5pCt. Rente	110 5
3½ — Holländische	54½	3 — ditto	79 70
5 — Russ. Obl.	111½	5 — Actienschuld	16½
2 — Portugies.	20	Passivschuld	—
5 — Ardoine	16½	5 — Neapol.	99 85

L. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 345.) 15. Dezember 1838.

Frankfurt, 15. Dezember.

Der halboffizielle Artikel der Debats vom 12. Dezember, die holländisch-belgische Frage in Anregung bringend, sollte beruhigen und hat erschreckt. Dieser Eindruck war vorzusehen, muß also wohl in der Absicht gelegen haben. Der ministerielle Publicist bedient sich einer versteckten Sprache, während nur eine offene Vertrauen wecken konnte. Er widerlegt Gerüchte, woran man ohnehin nicht glaubte, enthält sich aber weislich, den Erfindungen der Presse und der Börse Thatsachen aus den Protocollen der Conferenz entgegenzustellen. Frankreich ist nicht gleichgültig, wo belgische Interessen auf dem Spiele stehen; Frankreich's Verwendung für Belgien ist nicht ohne Erfolg geblieben. Diese beiden Sätze werden vorgeführt und mit wohlklingenden Phrasen ausgeschmückt. Es hat sie aber Niemand in Zweifel gezogen. Man will nur wissen, bis zu welchem Punkt Frankreich's Verwendung für Belgien durchdringen konnte, d. h. ob nicht das Cabinet Mole eingesehen hat, daß Limburg und Luxemburg unmöglich für Belgien zu erhalten sind, oder ob es darauf besteht, die beiden Provinzen für den König Leopold zu vindiciren. Da nun die Debats dieser Frage ausweichen, so wird geschlossen, sie hätten nichts für Belgien Erfreuliches darüber zu sagen, wovon denn die natürliche Folge war, daß die belgischen Fonds wichen. Suchen wir das Thatsächliche in dem Artikel heraus, so besteht es in der Versicherung: Noch ist nicht Alles unwiderruflich entschieden; noch ist der Endbeschluß der Conferenz der belgischen Regierung nicht eröffnet worden; die Sache der belgischen Revolution ward auch in der letzten Zeit von Seiten Frankreich's zu London wirksam und mit Erfolg unterstützt; Belgien ist Fuß für Fuß, eifrig, beharrlich, mit Nutzen, vertheidigt worden, und wird auch ferner der wohlwollenden Protection genießen, welche schon so viel zu seinen Gunsten erlangt hat; es verdankt zumeist Frankreich die Revision des Tractats der 24 Artikel; das Definitivurtheil wäre längst gefällt, bestritte nicht Frankreich hartnäckig und ohne Aufhören das Terrain, um für Belgien so gelinde Bedingungen, als die Verträge nur immer zulassen, zu erlangen; es wäre undankbar gehandelt von Belgien, wollte es nicht einsehen, daß Frankreich alles Mögliche gethan und auch Bedeutendes durch seine Diplomatie für Belgien erlangt hat. — An der Börse hat man diese Rechtfertigung des Cabinets Mole und der franco-belgischen Politik überhaupt nicht beachtet; man suchte nur nach einer Stelle, woraus abzunehmen wäre, daß Limburg und Luxemburg bei Belgien bleiben würden, und da man sie nicht fand, behaupteten die Baissiers das Feld. —

Paris, 12. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 99. 90. — 5pCt. Spanische 16¼. — Belgische Bankactien 1300. — 3pCt. Belgische 70. 55. — Actien der Bank von Frankreich 2705. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Die belgischen Bankactien sind von 1360 auf 1300 gefallen; ein Artikel der Debats, der doch besagt, Frankreich vertheidige das belgische Interesse standhaft und mit Erfolg, ward als bedenklich ausgelegt.

— Der Moniteur publicirt nun die Ernennung des Marschalls Gerard zum Obercommandanten der Nationalgarden des Seinedepartements; die Ordonnanz ist vom 11. Dez. datirt. — Es heißt, der Conseilpräsident Mole sey krank und könne die Abfassung der Eröffnungsrede nicht übernehmen.

— Zu Bayonne war am 9. Dezember die Nachricht verbreitet, Maroto habe den General Leon geschlagen. Die Christinos sollen 800 Mann verloren haben.

London, 10. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

Darmstadt, 13. Dez. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben gestern bei der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden zu Mannheim einen Besuch abgestattet und kehrten am Abend hierher zurück. — Se. Hoheit der Erbgroßherzog trafen von einem Besuche am großherzoglich badischen Hofe zu Karlsruhe vorgestern wieder hier ein.

* Detmold, 11. Dez. Seit längerer Zeit schon hält sich in unserer Mitte der berühmte Improvisator Dr. Langenschwarz auf und hat uns, unterstützt von seiner Gattin, der bekannten Sängerin Langenschwarz-Ruttini, zwei Abende auf die erfreulichste Weise unterhalten. Der Dr. Langenschwarz ist ohne Frage eine der merkwürdigsten Erscheinungen, indem er mit unglaublicher Leichtigkeit die schwierigsten Aufgaben aus dem Stegreife dichtend, löset. Jetzt beabsichtigt er die Herausgabe eines Journals: des „Tribunals der gebildeten Welt", wovon eine Anzeige in das Publikum gekommen.

Belgien.

Das „Amsterdamer Handelsblatt" theilt nachstehende beiden Schreiben aus Brüssel mit:

1. Brüssel, 10. Dez. Die Armeeabtheilung, die sich nach den Grenzen von Luxemburg begeben soll, wird 14,000 Mann, worunter 12,000 Mann Infanterie, stark seyn. Es ist noch kein Befehl zum Abmarsch dieser Abtheilung gegeben, und vermuthlich wird damit gewartet werden, bis alle auf Urlaub befindlichen Mannschaften zu ihren Corps zurückgekehrt seyn werden. Der Kriegsminister sollte diesen Morgen nach Namur abgehen, wo viel Kriegs- und Mundvorrath zusammengebracht wird; doch er ist unpäßlich, und an seine Stelle ist ein Oberoffizier des Stabs mit dem Intendanten der dritten Abtheilung nach dieser Stadt abgereist. Der General Graf de Brias ist nach Brüssel berufen. Man glaubt, ihm werde der Befehl über diese Abtheilung übertragen werden. Heute ist kein Courier angekommen; dessen ungeachtet bemerkt man viele Thätigkeit in den Ministerien des Kriegswesens und der auswärtigen Angelegenheiten.

2. Brüssel, 10. Dez. Alles was Zeitungen von den Bewaffnungen hier zu Lande gemeldet haben, ist größtentheils übertrieben. Man hat hier hauptsächlich die Absicht, Frankreich mit in die Bewegung hineinzuziehen. Wohl haben einige Regimenter Verstärkung erhalten, wohl nähern die Regimenter sich den bedrohten Grenzen, doch rückt nicht eines dort ein, denn man weiß sehr gut, daß Luxemburg selbst keinen 1200 Mann Truppen Nahrung verschaffen kann. Nehmen Sie deshalb weniger als die Hälfte von dem, was man Ihnen berichtet, an, und Sie werden der Wahrheit

etwas näher kommen. Noch ein Mal, man hat keinen andern Zweck, als zu bewirken, daß Frankreich beschließe, Partei für Belgien zu ergreifen; um diesen Zweck zu erreichen, wird Belgien nöthigenfalls sich Gefahren bloß stellen. Wenn es daher ein Mal geschähe, daß Holland die Scheide sperrte, dann würde man die Gelegenheit benutzen, um einige Flintenschüsse abzufeuern, um Frankreich zur Theilnahme zu bewegen. Die persönliche Gesinnung des Königs Ludwig Philipp scheint nicht verändert zu seyn, man sucht deßhalb auf Frankreich zu wirken. Gelingt dieß nicht, dann werden die Bewaffnungen und die verausgabten fünf oder sechs Millionen bloß ein Kinderspiel gewesen seyn, dessen Folgen für Belgien ernstlich seyn können. Die Furcht vor Unruhen ist ganz verschwunden. Die Kammer beschäftigt sich ruhig mit dem Marinebudget. Die belgischen Fonds sinken fortwährend.

Brüssel, 11. Dez. Hr. Pearce, englischer Cabinetscourier, ist gestern mit Depeschen für den König hier angekommen.

— Jacob Kats, der darauf bestanden hatte, gestern (10.) sein Meeting zu halten, wurde durch die Dissidenten, die er zu wiederholten Malen Polizeispione genannt hatte, zu Rede gestellt. Von Worten kam es zu Schlägen. Kats und der Präsident des Meetings, Thuns, flohen über die Dächer. Christian Kats, Bruder des Jacob, ward persönlich sehr mißhandelt. Das ganze Local ward verwüstet. Eine außerordentliche Menge versperrte die benachbarten Viertel. Die Gerüste des Theaters wurden umgeworfen. Die öffentliche Macht kam an, als Alles beendiget war. Nie war das öde Viertel des Rempart des Moines so lärmend, als gestern. Der königliche Procurator kam in der Nacht an Ort und Stelle an, und wir glauben, ohne dessen gewiß zu seyn, daß einige Verhaftungen Statt gehabt haben.

Lüttich, 11. Dez. Das Ministerium, die Kammern und die Presse bieten ein sonderbares Schauspiel dar. Das Ministerium ist ohne Zusammenhang, ohne Kraft; es fehlt ihm an Einheit. Es ist über die wichtigsten Fragen uneinig. Welche Interessen auch angeregt werden, wie auch das Wesen der eröffneten Discussion seyn mag, nie hört man den Gedanken des Cabinets, sondern bloß die individuellen Meinungen der Mitglieder, woraus es besteht. Die Einen sind, wenn man öffentlichen Gerüchten glauben darf, geneigt, sich der Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel zu widersetzen; die Andern würden dieselben bei der ersten Drohung der Conferenz unterschreiben. Es ist wenigstens Zweifel vorhanden, und dieser Zweifel entnervt; er nimmt den Ergebensten alles Zutrauen. Der Kammer kann es nicht unbekannt seyn, daß dieser Zweifel im Lande allgemein ist. Ungeachtet der Einstimmigkeit, womit sie die für das Kriegsdepartement geforderten Credite votirt, kann sie sich nicht verhehlen, daß ihre Adresse die Thronrede nicht entsprechend beantwortet hat, daß gleichsam ein Mißverständniß hinsichtlich des Sinnes und des Gewichts der Worte des Ministeriums statt hatte; daß dieses nicht so weit gehen wollte, als die Kammer; und wo die Kammer offenbar der Staatsgewalt die Hand gebunden hat, wo Grund, beklagenswerthe Zwistigkeiten zu befürchten, vorhanden ist, läßt die Kammer lieber glauben, es herrsche Eintracht, Sympathie, Gleichheit der Gesinnungen und Ansichten zwischen ihr und dem Ministerium, als daß sie die Regierung zwingt, sich zu erklären. An dem Tage, wo die Forderungen des Kriegsdepartements vorgelegt wurden, wußte man, daß die Stimmen, die gewohnt sind, sich im Namen der Ehre und der Interessen des Landes hören zu lassen, nicht ermangeln würden, Aufklärungen über den Zustand unserer äußern Verhältnisse zu verlangen. Aber die Forderungen konnten zu groß seyn, man fürchtete Fragen, die eine förmliche Verpflichtung zur Antwort gewollt hätten, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten enthielt sich, in der Kammer zu erscheinen. Zu jeder andern Zeit, unter weniger wichtigen und weniger schwierigen Umständen hätte sie, ohne Aufklärung erhalten zu haben, nicht votirt; sie würde ohne Zweifel gewünscht haben, zu wissen was sie that! Und sehen Sie, wie sie dieß Mal ganz zufrieden ist! Einige sagen: was ist denn vom 13. bis 26. Nov. vorgefallen? Am 13. Nov. sollte die Armee in dem nemlichen Zustande, die öffentlichen Lasten die nemlichen bleiben; am 26. Nov. ist das Kriegsministerium in Bewegung; man muß die Auflagen um 15 pCt. erhöhen! Was vorgefallen ist, erwiedert der Minister? Nichts, meine Herren, durchaus nichts, nicht das kleinste Ereigniß, wovon ich die Kammer unterhalten kann; nur hat mir Ihre Adresse bewiesen, daß Sie kämpfen wollen; ich muß für die Bedürfnisse der Armee sorgen; ich bereite mich zum Kriege vor! Man dachte also am 13. Nov. nicht daran! Und die Kammer schreit, daß zwischen ihr und der Regierung Gleichförmigkeit der Ideen herrsche! Nein, dieß ist nicht der Fall. Die Kammer hat das Ministerium nicht verstanden, oder vielmehr, sie hat sich den Schein gegeben, als habe sie es verstanden, um ihm eine Absicht zuzuschreiben, die es nicht hatte. Repräsentanten haben für den abwesenden Minister geantwortet; man hat sein Schweigen und seine Abwesenheit für eine Genehmigung genommen; man hat ganz laut erklärt, daß es gleichsam ein Verrath seyn würde, nicht in die Bahn zu treten, welche die Adresse vorgezeichnet hat. Ein Verrath! wie würde man also verrathen, wenn man nichts versprochen hat, wenn man nichts versprechen wollte! die Presse, die ganze liberale Presse, heller sehend, als die Kammer, hat ihr Erstaunen geäußert, daß die wichtigste Erörterung geschlossen, daß ein Votum blinden Zutrauens gegeben worden ist, ohne die Plane der Regierung und den Stand der Unterhandlungen zu kennen. Aber eben so, wie die Kammer, hat die Presse nicht auf die bedeutsamen Handlungen gedrungen, die plötzlich wieder erwachten, sie hat nicht gesehen, daß das öffentliche Leben, wenn es in der Kammer wieder erwacht war, beim Ministerium noch im Schlafe lag; daß seine anscheinende Klugheit nur verborgene Schwäche ist, und daß der Minister, welcher den auswärtigen Angelegenheiten vorsteht, heimlich die Verantwortlichkeit der Meinung ablehnt, welche die Kammer geäußert hat. Die Presse hat indeß aufgehört, getäuscht zu seyn; durch die Ereignisse der vergangenen Tage sind die letzten Täuschungen verschwunden; sie weiß, aus welchen heterogenen Elementen das Ministerium besteht; aber bis zu dieser Stunde hat die Presse nicht gefordert, daß das Ministerium getreu die Uebereinstimmung der Kammern repräsentire. Indeß müssen, wenn die Energie der Kammer ernstlich ist, wenn der Eifer der Adresse bei der Erörterung der Rechte Belgiens nicht bei den Worten stehen bleibt, die eine und die andern fordern, daß die Regierung eine Haltung annehme, welche die dem Lande gemachten Versprechungen nicht Lügen straft.

Gent, 10. Dez. Die hier garnisonirende 12te Artilleriebrigade hat Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Luxemburgischen bereit zu halten.

Brüssel, 11. Dez. (Avondbode.) Wie man sagt, so ist General Niellon ermächtigt worden, in den an Holland zurückfallenden Theilen von Luxemburg und Limburg ein Freicorps von Tirailleurs zu errichten.

— (Handelsblad.) Es ist die Rede davon, daß das Regiment königl. Guides aus Brüssel nach Limburg aufbrechen und zwei neue Feldescadrons für dasselbe gebildet werden sollen.

Niederland.

Aus dem Haag, 12. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ward ein Gesetz-

entwurf bezüglich der Austrocknung des Haarlemer Moores vorgelegt. Nach der öffentlichen Sitzung fand eine geheime statt, in welcher der Minister des Auswärtigen politische Mittheilungen der Kammer machte. (Wie dem Avonddode aus Brüssel geschrieben wird, so sollen den belgischen Kammern im Laufe dieser Woche auch noch politische Mittheilungen gemacht werden.)

Amsterdam, 12. Dez. Die holl. Fonds waren heute zu Anfang der Börse auf die bessere Londner Notirung fest, schlossen aber nach einigen Verkäufen etwas flauer. 2½pCt.: 53½; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½pCt.: 94 1/16; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 98⅝; Pass.: 3½; Ausg. fr.: 5 1/16; russ. Inscr.: 68¾.

— Der Avonddode bemerkt zu der gestern vom Handelsblad aus dem Haag gebrachten Nachricht, die Conferenz habe in der holländisch-belgischen Angelegenheit einen definitiven Beschluß gefaßt, daß der Stand der Sachen in London am 7. d. M. so gewesen, wie sein dortiger gutunterrichteter Correspondent an diesem Tage gemeldet, wonach nemlich noch kein Beschluß erfolgt war. Sollte aber auch seitdem die Conferenz zu einem Beschluß übergegangen seyn was dem Avonddode weder aus London noch aus seinen Quellen im Haag bestätigt werde — so sey doch noch nichts entschieden, bevor des Königs Wilhelm Majestät die Veränderungen der 24 Artikel angenommen habe.

Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Fortsetzung)

Mahmud in Herat, der bei der Anerkennung seines Bruders Siman nur aus der Noth eine Tugend gemacht hatte, lehnte sich gegen diesen auf; — dreimal machte er den Versuch, auf den Thron zu gelangen, 1794, 1797 und 1799, aber jeder dieser Versuche lief unglücklich ab, und er sah sich am Ende genöthigt, am Hofe des Schah's von Persien eine Zuflucht zu suchen. Im Jahre 1800 begleitete er diesen Monarchen auf dessen zweiter Expedition nach Khoraſſan. Seine Hoffnungen wurden neu belebt, denn Futtih Alli Schah versprach ihm Hülfe, und in Kabul war Unzufriedenheit mit Schah Siman ausgebrochen, weil er sechs Verschworne, lauter Männer von Rang, und an ihrer Spitze das Oberhaupt des mächtigen und einflußreichen Barukſehigeschlechts, derselbe Sirafrahs Khan, dem er die Krone verdankte, hatte hinrichten lassen. Diese Verschwörung war gegen den verhaßten Staatskanzler und gegen den König selbst gerichtet, an dessen Stelle sein Bruder Schudschah auf den Thron gesetzt werden sollte. Doch, des persischen Schah's Versprechungen lösten sich in Nichts auf, und Mahmud zog sich, mit seinem Sohne Kamran und einigen treuen Anhängern nach Tabes, in der persischen Provinz Kohistan, zurück. Unterdeß war statt des hingerichteten Sirafrahs Khan dessen Sohn Futtih Khan Oberhaupt des Barikſehi-Stammes geworden. Von Natur ehrgeizig und rachsüchtig, bot sich diesem jungen, thatkräftigen und mächtigen Häuptling die Aussicht, beide Leidenschaften zu befriedigen, wenn er sich mit Mahmud verbände, dessen Bruder zu stürzen, der seinem Vater, indem er ihm das Leben nahm, mit so schnödem, schmählichem Undank gelohnt hatte. Er eilte nach Tabs, wo Mahmud und Futtih Khan auf den Koran schworen, treu und ehrlich zusammenzuhalten zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks. Schnell wuchs das Häuflein, womit die Verschwornen ins afghanische Gebiet drangen, zu einem ansehnlichen Heere an, und nach vierzig Tagen fiel Kandahar, diese Residenz seines Großvaters, in die Hände des Kronprätendenten. Siman Schah befand sich eben am Indus, um einen Einfall in Hindostan vorzubereiten, als die Nachricht von dem Verluste Kandahar's ihn erreichte. Zwar eilte er mit 30,000 Mann herbei, aber schon auf dem Marsche verließen ihn viele seiner Vasallen, die unter dem Einflusse der Barukſchis standen, und als die Vorhut seines Heeres auf die Armee Mahmud's stieß, ging sie bis auf den letzten Mann zu dieser über, womit ein Beispiel gegeben ward, was sofort von dem Hauptcorps befolgt wurde. Siman und sein Großwesir flüchteten nach Kabul, aber auch hier nicht sicher seyend, ging die Flucht weiter. Alles fiel von ihnen ab, und trat auf Mahmud's Seite. Wie groß der Haß geworden, den Schah Siman auf sich geladen, erhellet daraus, daß selbst das Gastrecht, welches der entthronte König bei einem seiner vormaligen Vasallen nachgesucht und erhalten hatte, von diesem gebrochen wurde, — ein unerhörter Fall in der Sittengeschichte der Afghanen, wie der meisten Völker der mohammedanischen Welt; der Vasall lieferte den König an Mahmud aus, der ihn blenden und in Kabul einsperren ließ, während Futtih Khan den Tod seines Vaters durch die Hinrichtung von Siman's Staatskanzler zu rächen suchte. Doch auch Mahmud's Regierung, während der sein ältester Sohn Kamran Statthalter von Kandahar war, hatte keine lange Dauer. Der neue Herrscher schwelgte in Belustigungen aller Art und überließ die Zügel der Verwaltung seinem Großwesir Futtih Khan, der trotz seines persönlichen Einflusses, als Oberhaupt des großen Barukſehigeschlechts, mit mächtigen Parteien zu kämpfen hatte, die er nur zwei Jahre lang durch strenge, militärische Maßregeln nieder zu halten vermochte. Ganz besonders erregte es Unzufriedenheit, daß Mahmund die persische Leibwache, welche er von Tabs mitgebracht hatte, beibehielt und der Schiasecte, zu der sie gehörte, Vorschub leistete. Die Unzufriedenen wiegelten daher die sunnitische Bevölkerung in den Umgebungen von Kabul auf, und es wurde, unter dem Deckmantel der Religion, eine Insurrection eingeleitet, deren Ausgang darin bestand, daß Mahmud den Thron einbüßte. Nun holte man den Prinzen Schudscha, der bisher ganz ruhig als Statthalter seiner Brüder in Pischauer gelebt, und nach Siman's Absetzung keine Ansprüche auf den Thron geltend gemacht hatte, aus seinem Gouvernementssitze ab, und führte ihn im Triumph nach Kabul, wo ihn die Insurgenten zum König ausriefen. Edelmüthig und gutherzig, wie uns Schudscha von dem glaubwürdigsten Berichterstattern geschildert wird, sperrte er zwar seinen Bruder ein, schonte aber dessen Gesicht, und übte damit eine Handlung der Milde, die ihm später theuer zu stehen kam; auch schenkte er seinem älteren Bruder Siman sofort die Freiheit, und war nur strenge gegen diejenige Person, welche die Gesetze der Gastfreundschaft mit Füßen getreten und Siman an Mahmud verrathen hatte. Futtih Khan begab sich nach Kandahar zu Kamran; allein da beide daselbst nicht Stand halten konnten, so ging der Prinz nach Ferrah, während sich der Exwesir, nachdem er dem neuen König seine Dienste angeboten hatte, diese aber abgelehnt worden waren, auf sein Schloß Girischk, am Hirmend, zurückzog. Prinz Kaiſir, ein Sohn von Schah Siman, wurde zum Gouverneur von Kandahar ernannt, Hadschi Fihrus in dem Gouvernement von Herat, dem er unter Mahmud's Regierung vorgestanden hatte, bestätigt, und Mukhtar Audullah, ein Häuptling des Stammes Bamiſehi, von dem die Insurrection zu Gunsten Schudscha's ausgegangen war, zum Großwesir befördert.

Frankfurt, 15. Dez. **Neuste Notirung der Staatseffecten.** Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1788; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 53¼; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69¼; Taunusbahnactien 264¼; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅝; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2117] **Bekanntmachung,**

die sechste Verloosung der vierprocentigen Staats-Schuld betreffend.

Nachstehendes Verzeichniß enthält das Ergebniß der heute vorgenommenen sechsten Verloosung der zu vier vom Hundert verzinslichen Staatsschuld.

Die Einlösung der gezogenen Obligationen bei den einschlägigen Schuldentilgungs-Cassen beginnt

a) im Wege der Umwandlung in neue zu Drei ein halb vom hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen sogleich,

b) im Wege der Baarzahlung mit dem 1. Januar 1839.

Die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. Februar 1839 vergütet; von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

München, den 7. November 1838.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

Buchner.

v. Appell, Sekretär.

Verzeichniß

der gehobenen Serien und der darin enthaltenen Obligationen und Nummern.

Zahl.	Serien.	Bezeichnung der hierin enthaltenen	
		Obligationen.	Nummern.
1	X	au porteur	1801 bis 2000
2	XI	au porteur	2001— 2200
3	XV	au porteur	2801— 3000
4	XVII	au porteur	3201— 3400
5	XXX	au porteur	5801— 5833
		auf Namen	5834— 6000
6	LX	au porteur	11801—12000
7	LXXXVIII	auf Namen	17401—17600
8	CVII	au porteur	21201—21400
9	CXII	auf Namen	22201—22400
10	CXXVIII	au porteur	25401—25600
11	CLX	au porteur	31801—32000
12	CLXXII	au porteur	34201—34400
13	CXC	au porteur	37801—38000
14	CCXIX	auf Namen	43601—43800
15	CCXXVIII	auf Namen	45401—45600
16	CCXXX	auf Namen	45801—46000
17	CCLVI	au porteur	51001—51200
18	CCLXIII	auf Namen	52401—52600
19	CCLXV	auf Namen	52801—53000
20	CCLXVII	auf Namen	53201—53260
		au porteur	53261—53400

Anmerkung. Die hier aufgeführten Nummern des Commissions-Catasters sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben.

Auf vorstehende Bekanntmachung der Königlich Bayerischen Hochlöblichen Schulden-Tilgungs-Commission Bezug nehmend, benachrichtigen wir die Besitzer von in derselben verzeichneten 4prozentigen Bayerischen Obligationen, daß solche nach vorhergegangener Anmeldung von 14 Tagen auch bei uns dahier erhoben werden können und daß wir ferner beauftragt sind, die Umwandlung in 3½prozentige Obligationen bis zum 24. Dezember d. J. zu besorgen.

Frankfurt a. M., den 14. November 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[2097]

Gulden 185,800 im 24 fl. Fuß, vertheilt in 1500 Gewinne à 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. s. w. sind zu gewinnen in der, am 2. Januar 1839 stattfindenden zwölften Verloosung der Großherz. Hess. fl. 50 Loose.

Mit Aktien à fl. 5. 15 kr., und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis, empfiehlt sich bestens

E. Louis Beyschlag
in Frankfurt a. M.

[2116] Zu königl. holländischen 5pCt. Obligationen und holländ. 2½pCt. Integralen werden die neuen Coupons-Bogen durch Unterzeichnete billigst besorgt.

J. M. Trier & Co.
Haasengasse in Frankfurt a. M.

[2124] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 1ter Klasse 95ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	7616	fl.	10,000
»	4507	»	3,000
»	24376	»	2,000
»	831	»	1,000

Frankfurt a. M., den 14. Decbr. 1838.

Stadt-Lotterie-Direction.

[2119] Die Verkaufs-Niederlage

aller Sorten Spielkarten,

gefertigt in der lithographischen Anstalt von B. Dondorf befindet sich ausschließlich Döngesgasse Nr. 167 bei

Bing jun. & Comp.

[2123]

Auktion medizinischer und botanischer Bücher.

Am 7ten Januar findet in Aschaffenburg die Versteigerung der Bücher des verstorbenen Kreisphysikus Dr. Wenzel statt. Dieselbe enthält vorzügliche neuere medicinische und botanische Sachen. Der Katalog ist gratis zu beziehen von Th. Pergay, Buchhändler daselbst.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 346. — Sonntag — — 16. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Dezember.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Zwölfter Artikel)

Nur noch wenige Tage und das Jahr 1838 tritt von der Weltbühne ab. Es mahnt uns der nahe Zeitwechsel an das Abtragen einer Schuld, die nicht über den Dezember hinaus gefristet werden mag. Von den Mitteln zur Volkserziehung, von öffentlichen Schulen, von Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Literatur, and Verbreitung gewerblicher Kenntnisse haben wir am 16. November berichtet. Heute mögen uns die Leser durch die City nach den Instituten für Wohlthätigkeit begleiten. Es kommen dabei zwei schöne Seiten des brittischen Charakters zur Ansicht: der emsige Fleiß, der erwirbt, und das milde Gefühl, das spendet. Man könnte der Anordnung im Royal Kalendar eine sinnreiche Tendenz unterstellen. Er zählt zuerst die Bildungsanstalten auf, dann die Erwerbwege, zuletzt die Asyle für die Unglücklichen, die vergebens gestrebt und des Lebens Mühe ohne Frucht ertragen haben. Der Mensch soll nichts versäumen, sich zu befähigen; er soll rastlos wirken und sparen für die Tage, die ihm nicht gefallen; er soll, wenn ihn neidische Umstände hindern, seiner Ernte Saat zu sehen oder einzuthun, im Mitleid der Brüder sorgenfreien Trost finden. Die City, das eigentliche London, hat noch die alterthümliche Municipalverfassung; das Reformmesser wagte sich noch nicht an Lordmayor, Aldermen und Gemeinderath. Wir haben den Institutionen der City im October v. J. drei Eingangsartikel gewidmet (am 15., 21. und 26. Oct.) und müssen wohl, um nicht zu wiederholen, was gnügend erörtert wurde, darauf verweisen. Es gibt in der City 26 Bezirke, deren jeder durch einen Alderman repräsentirt wird; aus den Aldermen (die auf Lebenszeit gewählt sind) wird jährlich am 29. September der Lordmayor gekürt. Der letzte Lordmayor war John Cowan; der ohnlängst gewählte heißt Samuel Wilson. Unter den Aldermen ist der erste nach dem Dienstalter Claudius Hunter, gewählt 1804; er hat den Ehrennamen: Vater der City. Dann gibt es fünf Aldermen aus den Jahren 1805 bis 1812; alle übrigen wurden nach 1821 in die Corporation gewählt. Der Gemeinderath (Common Council) — die gesetzgebende Versammlung der Municipalkörperschaft — besteht aus den 26 Aldermen und 240 Rathsmännern; die letztern werden jährlich am 21. Dezember in den Bezirken gewählt; der Royal Kalendar zählt sie mit Namen und Gewerb auf; sie gehören alle zu den verschiedenen Zünften. Von der City und ihrer Verwaltung hängt auch das 1581 gestiftete Gresham-College ab, wo von sieben Professoren Vorlesungen gehalten werden (über Theologie, römisches Recht, Astronomie, Musik, Geometrie, Rhetorik und Physik;), und die City-Freischule mit dreizehn Lehrern. In einer respectabeln Colonne marschiren die Sechzig Londoner Bankers auf. Hier findet man die Namen großer Geldmächte, wenn schon nicht die der größten, welche sich selbst ihre Bankers halten. Die bekanntesten Firmen sind: Bosanquet, Child, Coutts, Drummonds, Glyn, Goslings und Sharpe, Herries Farquhar, Lubbock, Mastermann, Smith Payne; auch drei Banken paradiren in der stolzen Reihe: die London-Westminsterbank mit Comptoiren auf fünf Punkten; die Londner Actienbank; die St. Mary-le-Bone-Bank mit drei Zahlstuben. Die Polizeibehörden nehmen nur wenig Raum im Royal Kalendar ein. Die zwölf Bureaus in den verschiedenen Stadttheilen sind: Bow-Street, Marlborough-Street, Hatton-Garden, Worship-, Lambeth-, High-Street, Queen-Square, Union-Hall, Themse-Polizei-Amt, Metropolitan-Polizei-Amt, Borough-Court, und Justice-Room (Gerichtssaal) in Southwark. Ueber die Streitfälle und Untersuchungen, welche bei diesen Polizeitribunalen vorkommen, wird in den Londoner Journalen täglich berichtet; wo sollte auch sonst der Stoff für das Lettermeer, das sich über unabsehliche Spalten ergießt, gefunden werden? Keine Polizeiübung ohne Gefängnisse. London hat deren sechs, nemlich: Fleet, Queen-Bench, Newgate, Schuldgefängniß in Whitecroß-Street, Giltspur-Street-Compter, General-Penitentiary (Zuchthaus) in Millbank. Für die öffentliche Sicherheit ist so gesorgt. Daß es nöthig, sie zu schützen, sieht man beim Umwenden des Blatts. Die zwei großen Säulen des brittischen Welthandels: die Bank von England und die Ostindische Compagnie, stoßen (im Royal Kalendar) unmittelbar an die Gefängnisse. Die Bank von England ist jetzt 144 Jahre alt; ihr Freibrief datirt vom 27. Juli 1694; die ursprünglichen Actionäre streckten der Regierung, um das Privileg zu verdienen, 1,200,000 Pf. St. vor; diese damals sehr beträchtliche Summe wurde innerhalb zehn Tagen durch Subscription in London aufgebracht. Die Verwaltung der Bank von England ist noch heute so geordnet, wie es bei ihrer Entstehung vorgeschrieben wurde; ein Bankgouverneur (jetzt Timotheus Curtis Esq.), ein Stellvertreter des Gouverneurs (Deputy-Governor; jetzt Sir John Reid), und 24 Directoren bilden das Administrationsconseil. Unter diesem stehen die zahlreichen Angestellten (Bankbeamten); wir nennen nur einige der Functionen in dem unermeßlichen Geschäft; da gibt es Commis für die Buchführung, für das Ab- und Zuschreiben des Bankstocks und der Consols, für das Discontoamt, für die Staatsschuldenzinszahlung, und zwar für jede Gattung Fonds in besonderen Bureaus, einen Obercassir mit einer Schaar von Gehülfen (wir zählen zwanzig active und sechs emeritirte Cassirer), Aufseher über die Barrenvorräthe, — kurz den ganzen Haushalt der ersten Credit-

anstalt Europa's. Die Bank von England hat zwölf Zweigetablissements (Branch-Banks) im Lande, nemlich: zu Birmingham, Bristol, Gloucester, Hull, Leeds, Liverpool, Manchester, Newcastle, Norwich, Portsmouth, Plymouth, Swansea. Die ostindische Compagnie ist nur sechs Jahre jünger als die Bank von England. Sie entstand im Jahre 1700; doch gab es schon hundert Jahre früher eine ostindische Compagnie, die auch guten Fortgang hatte und sich 1702 mit der neu zusammengetretenen verschmolz. Die Charte der ersten ostindischen Compagnie datirt vom 31. Dezember 1600; die Actien waren ursprünglich von 50 Pfd. St. und das Gesellschaftscapital belief sich auf 370,000 Pfd. St. — Im Jahr 1676 war die Dividende so bedeutend, daß die Directoren jede Actie (gratis) ums Doppelte erhöhen konnten und somit auf 100 Pfd. St. setzten; das Capital stellte sich dadurch auf 739,782 Pfd.; der Reservefonds wuchs so schnell an, daß die Compagnie 1684 schon über 1,703,000 Pfd. disponiren konnte. Mit diesem Grundstock wurden Handelsverhältnisse nach Arabien, Persien, Indien, China, unterhalten. Die neue ostindische Compagnie machte der Regierung ein Anlehn von zwei Million Pfund zu acht Procent Zinsen. So lauten die Antiquitäten der Compagnie. Seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts verwandelte sich der Handelsverein in eine große politische Macht und jetzt stehen achtzig Millionen Hindus unter dem Scepter einer Gilde, die ihren Sitz in Leadenhall-Street zu London hat. Der Vorsitzende bei den Versammlungen im East-India-Hause (gebaut 1726, vergrößert 1798) ist gegenwärtig Sir Rivett Carnac; sein Stellvertreter heißt James Law Lushington; die beiden und 22 andere Directoren bilden die Verwaltungsbehörde der Ostindischen Compagnie. Die Bureaus sind vierfach verzweigt: Secretariat, Rechnungshof, Zahlamt, Correspondenz mit Ostinden. Das Etablissement in Asien hat drei Hauptpunkte: Calcutta, Madras, Bombay. Zu Calcutta ist der Oberste Rath (Supreme Council) mit Lord Auckland an der Spitze; das Militärcommando hat General Fane; zu Madras dirigirt Lord Elphinstone; Militärchef ist Sir Peregrine Maitland; zu Bombay hat Sir Robert Grant die Oberleitung und Sir John Keane befehligt die Truppen. Die ostindische Compagnie hat auch ihre Universität, das Collegium zu Hertford, gestiftet 1805, mit acht Professoren für Mathematik, Naturphilosophie, (nicht Schelling'sche!) classische Literatur, Geschichte, Staatswirthschaftskunde, Orientalische Sprachen. — Die ostindische Compagnie ist der Leviathan; es gibt aber auch noch andere Vereine für den auswärtigen Handel, nemlich: die Südsee-Compagnie seit 1710, Oberdirector Bosanquet; die Russische Compagnie seit 1555; Hudsonsbay-Compagnie, seit 1670; Canada-Compagnie, seit 1826. Wir müssen hier abbrechen, gedenken aber die Darlegung des Räderwerks der englischen Verwaltung mit dem dreizehnten Artikel, der in einigen Tagen folgen soll, zu beendigen. —

Paris, 13. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 85. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 50. — 5pCt. Spanische 16¾. — Passive 3¼. — 3pCt. Belgische 70. 25. — Belgische Bankactien 1235. — Actien der Bank von Frankreich 2690. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 342. 50. — Sambre-Meuse 440. — Die belgischen Fonds sind neuerdings stark gewichen, besonders die Bankactien; selbige schlossen gestern 1300 und wurden heute bis 1200 gedrückt, zogen aber gegen Ende der Börse wieder etwas an und notirten zuletzt 1235. —

— Eine Ordonnanz vom 12. Dez. erläßt alle von Nationalgarden des Seinedepartements verwirkten Disciplinarstrafen. — Dupin hat in einem Schreiben an die Wähler zu Clamezy erklärt, er werde sich nicht von der Presse zwingen lassen, Verbindlichkeiten (mit der Coalition) einzugehen. — Graf Montlosier, der unter der Restauration gegen den Clerus geschrieben hat, ist am 9. Dez. zu Clermont gestorben.

— Aus Madrid, 6. Dez., wird geschrieben, der Kriegsminister Alair habe den Cortes angezeigt, daß General Borso die Carlisten unter Cabrera am 3. Dez. geschlagen hat; es sollen 400 Carlisten auf dem Platz geblieben seyn. Die Cortes haben der Armeeabtheilung, die diesen Sieg erfochten, einen Dank votirt. Cabrera soll 10,000 Mann stark gewesen seyn. —

— Der Gerant des Temps ist in einem Preßproceß zu einem Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. —

London, 11. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

Berlin, 13. Dez. Die Staatszeitung enthält nachstehende interessante Notiz: Der neuerlich (am 6. Dez.) in Potsdam getödtete Elephant ist vor etwa acht Jahren aus Indien nach England gebracht und dort bei ungewöhnlich schnell zunehmendem Wachsthum abgerichtet, ja sogar bei großem Theatergepränge ohne Bedenken auf der Bühne gezeigt worden. Vor etwa fünf Jahren hat ihn Herr Tourniaire, der Menageriebesitzer, an sich gebracht und ihn in Frankreich, Holland und Deutschland zur Schau gestellt. Im Anfang des vorigen Jahres, als er sich eben in Göttingen befand, und nun etwa 12 bis 14 Jahr alt seyn mochte, zeigten sich zuerst die bei heranwachsenden männlichen Elephanten immer Gefahr drohenden Brunsterscheinungen, in deren Folge die noch in Aller Erinnerung lebenden Beispiele von den in Venedig, Genf und London endlich mit Flinten- ja sogar Kanonenkugeln getödteten Elephanten sich ereignet haben. Schon damals erbot sich Hr. Hutter, welcher noch gegenwärtig über ihn zu verfügen hat, ihn nach Berlin zu führen und ihn hier tödten zu lassen, was indessen nicht angenommen werden konnte. Seitdem hat der Elephant, noch immer nicht gerade die bedenklichsten Symptome zeigend, an vielen Orten umhergeführt werden können, bis er endlich bald nach seiner Ankunft in Potsdam vor etwa vier Wochen so böse wurde, daß auch sein Wärter sich ihm nicht mehr nahen durfte und den Versuch, ihn dennoch einmal zu besteigen, beinahe mit dem Leben gebüßt hätte. Mit dem Rüssel gegen die Wand des Stalles geschleudert, mit dem Stoßzahn schwer im Rücken verletzt, und endlich unter die Füße geworfen, hätte der Unglückliche unfehlbar ein schauderhaft schnelles Ende genommen, wenn Hutter's Geistesgegenwart und Muth ihn nicht hätte Mittel finden lassen, die Aufmerksamkeit des wüthenden Thieres auf sich zu lenken und den schwer Verletzten mit eigner Lebensgefahr zwischen den riesigen Füßen hinwegzuziehen. Nur der geschickten Behandlung des Regimentsarztes Branco hat dieser seine jetzt beinahe vollendete Herstellung zu danken. Unter diesen Umständen, die, nach allen den bekannten Zeichen, namentlich auch nach der starken Aussonderung der den Elephanten eigenen merkwürdigen Schläfdrüse, eher eine Steigerung als eine Abnahme der Gefahr erwarten ließen und in dem ferneren Leben des Thieres nie ganz beseitigt werden konnten, beschloß Hr. Hutter seine Tödtung durch Gift, glaubte indessen anfangs noch, ihn mit Hülfe des Wärters, sobald derselbe so weit hergestellt seyn würde, in den zu seinem Transport dienenden sehr zweckmäßig eingerichteten Wagen und mit diesem lebend nach Berlin bringen zu können, wo inzwischen eben Unterhandlungen zu seinem Ankauf und Anstalten zu seiner sicheren Unterbringung eingeleitet wurden, als zu Anfang der vorigen Woche die Ausbrüche der Wuth sich so oft wiederholten, daß der Einsturz des leicht gebauten Stalles, in dessen Mitte er an einem Vorderfuß mit einer starken Kette befestigt war, dessen Wände er aber dennoch erreichen konnte, befürchtet werden mußte. Am 6. Dez. wurde also die Vergiftung vorgenommen. Zehn Unzen sehr sorgfältig bereiteter

Digitized by Google

Blausäure *) wurden, nur mit einem Viertel Quart Rum und ½ Pfd. Zucker versüßt, in den ihm zu seinem gewöhnlichen Getränk dienenden Eimer gegossen. Nachdem er daraus erst eine kleine und dann eine größere Portion mit seinem Rüssel geschöpft und verschluckt hatte, stürzte er fast augenblicklich zusammen, stand zwar nach einigen Minuten wieder auf, aber unter sichtbaren Zeichen zunehmender Schwäche, die ihn bald wieder niedersinken ließ. Noch einigemal wechselten Versuche zum Aufstehen und Zusammensinken, dann blieb er liegen, gab einigemal einen stöhnenden Laut und hörte endlich 1½ Stunde, nachdem er das Gift genommen, zu athmen auf, ohne daß convulsivische Erscheinungen eingetreten wären. Leider hatte er beim ersten Niederfallen den Eimer mit dem Rüssel umgeworfen und den Rückstand verschüttet, daher nur nach ungefährer Schätzung angegeben werden kann, daß derselbe die größere Hälfte der ganzen Mischung betragen, der Elephant also nur etwa 4 Unzen des bereiteten Giftes verschluckt habe, was nach dem von Herrn Desenis ermittelten Verhältniß einem Gewicht von 3 Drachmen wasserfreier Blausäure beinahe gleichkommen würde. Der Elephant ist in der letzten Zeit seines Lebens nie ganz genau gemessen worden, doch möchte die Höhe von der Mitte des Rückens bis auf den Boden eher über als unter 10 Fuß betragen haben, was für den asiatischen Elephanten schon ein bedeutendes Maß ist. Eben so ist aus leichter sich darstellenden Ursachen das Gewicht nicht direct ermittelt worden. Die Schwierigkeiten des Transports haben aber Gelegenheit gegeben, von Erfahrenen ungefähre Schätzungen einzuziehen, die ziemlich übereinstimmend auf 60 Centner lauten. Eben diese Schwierigkeiten verzögerten die Herüberschaffung nach Berlin bis zur Nacht vom 8. auf den 9., wo denn auf einem freien Platz vor dem Anatomiegebäude der Thierarzneischule die Zerlegung und vorläufige Bereitung der Theile stattgefunden hat. Die Fäulniß, welche nach Vergiftungen von Blausäure sehr schleunig einzutreten pflegt, war nur mäßig vorgeschritten und gab sich hauptsächlich durch starke Gasentwickelungen in der Bauchhöhle und den Gedärmen zu erkennen, in deren Folge der Leib des Thieres zu einem monströsen Volum aufgetrieben war. Bei der Durchschneidung der Bauchhäute befreite sich das Gas unter heftiger Explosion. Von dem Gift haben sich bei der ersten flüchtigen Untersuchung keine Spuren auffinden lassen, es scheint während des Todeskampfes ziemlich resorbirt und chemisch verändert worden zu seyn. Das Blut war wenig koagulirt, zeigte aber bei microscopischer Untersuchung, die Hr. Professor Ehrenberg angestellt hat, keine anomalen Verhältnisse. Die Gehülfen aus der Zahl der Medicin Studirenden hiesiger Universität und der Eleven der Thierarzneischule, die in geschäftiger Geselligkeit für die Beschleunigung der Zerlegung thätig gewesen sind und von denen mehrere sich in der Eil die Finger mit dem Skalpell verletzt hatten, haben weder dadurch, noch durch das Einhauchen des ausströmenden Gases, die mindeste Unbequemlichkeit empfunden. Die gegenwärtigen Geschäfte bestehen in der vollständigen Zerlegung des Muskelsystems für die bildliche Darstellung, wobei zugleich die Hauptgefäße und Nerven ihre Untersuchung finden, in der vorläufigen Zubereitung der Haut für die nachherige Aufstellung des ausgestopften Exemplars und in der Sicherung aller der zarteren Organe gegen die Fäulniß, zum Behuf der späteren genaueren Untersuchung, die sich auf alle Systeme erstrecken wird. Unter diesen versprechen die vollständige Anatomie des Gehirns, die Injection aller blutreichen Organe mit Wachsmasse, und die Darlegung des Muskel- und Nervensystems des Rüssels, als Operationen, welche von den Anatomen bisher nur oberflächlich geleistet werden konnten, die meisten und wichtigsten wissenschaftlichen Resultate. Auf diese Weise wird die traurige Nothwendigkeit, einem so seltenen und edlen Thier, das sich überdieß durch die feineren Verhältnisse seines Baues vor allen früher hier gesehenen Exemplaren auszeichnete, das Leben zu nehmen, wenigstens den Erfolg haben, daß die Erkenntniß der Natur einer der allermerkwürdigsten Thierbildungen aus dem gegenwärtigen, so ansehnlich erhöhten Standpunkte der Physiologie, einen bedeutenden Fortschritt gewinnt. Lichtenstein.

*) Hr. Hofapotheker Desenis, der sie bereitete, hat die Güte gehabt, mir sein Verfahren ausführlich mitzutheilen. Das Wesentliche davon ist, daß 6 Unzen Kali boruss. mit 3 Unzen Schwefelsäure und eben so viel Wasser übergossen und im Kolben noch mit 6 Unzen Alkohol gemischt in eine durch Eis stets abgekühlte Vorlage übergetrieben wurden, in welcher sich 2 Unzen Alkohol befanden. Nach beendigter Entwickelung betrug das Destillat genau 10½ Unzen. Die nachher angestellte Fällung mit salpetersaurem Silber ergab 0,91 wasserfreie Blausäure.

Vom Niederrhein, 8. Dez. Die Verhaftung des Pastors Beckers hat in Köln nicht das geringste Aufsehen gemacht. Jedermann fühlte, daß es dazu kommen mußte, da es notorisch war, daß derselbe sich auf das feindlichste gegen die Regierung ausgesprochen hatte. Unter Napoleon, als noch die Bestimmungen des Code über widerspenstige Geistliche in Kraft waren, wäre nicht so lange gezögert worden. Aber das Gouvernement hat sich durch Aufhebung dieser Gesetzverfügungen selbst die Hände gebunden. Wenn übrigens jene Verhaftung ruhig vorübergegangen ist, so dauern doch die einzelnen Harcelirungen immer fort und die Angriffe auf die Schildwachen erneuern sich in den meisten Städten, wenn sie gleich, und mit vollem Recht, nicht selten den Angreifenden schlecht bekommen. Das die letztern nur zum Pöbel gehören, ist natürlich, und die Erbitterung der Soldaten könnte den letzteren einmal, wenn er sich wieder verleiten ließe, einen größeren Scandal in Masse zu unternehmen, theuer zu stehen kommen. Es ist zu hoffen, daß der Einfluß der vernünftigeren Bürger dieß für alle Zeiten verhindern werde. Uebrigens erwartet man mit Ungeduld die Beschlüsse, die endlich von Berlin ergehen müssen, und verspricht sich das Beste davon. — Es verbreitet sich das Gerücht, der Papst habe durch ein neues Breve Hrn. Hüsgen abgesetzt, weil er doch noch immer den Hermesianismus schütze. Wenn auch diese Nachricht nur erdichtet ist, so beweist sie doch, was man von der Curie erwartet. Und in der That, ein solcher Schritt wäre nicht unmöglich, wenn man in Berlin fortführe, wie bisher. Die Anwesenheit der Oberpräsidenten, unter denen ein Paar wenigstens von bewährter Festigkeit sind, bürgt jedoch dafür, daß das neueste Ultimatum unsers Hofs wirklich das letzte gewesen sey. (A. Z.)

Nürnberg, 13. Dez. Bayerns ruhmgekrönter Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Mühen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. Während der von der Last des Alters und von Kriegsbeschwerden geschwächte Körper dem abzehrenden Uebel unterlag, blieb die Kraft des Geistes noch bis zu den letzten Tagen ungeschwächt, wie die letztwilligen Anordnungen des Verewigten bezeugen. So verordnete er, daß 24 Stunden nach seinem Hinscheiden sein Körper geöffnet, die vor 25 Jahren bei Hanau erhaltene Kugel herausgenommen und auf ewige Zeiten in einer Urne von der Familie aufbewahrt werde; die Leiche soll binnen 48 Stunden, ohne Prunk, in der Familiengruft neben seiner vor drei Jahren vorangegangenen Gemahlin beigesetzt werden. Wrede's Tod wird mit tiefer Trauer ganz Bayern erfüllen, das in ihm und Montgelas binnen halber Jahresfrist die beiden Notabilitäten, die in Diplomatie und Kriegführung für seinen Ruhm und für seine Vergrößerung wirkten und in die großen Umgestaltungen des Jahrhunderts thätig eingriffen, vom Schauplatz schwinden sieht. Auch Deutschland und Europa wird nicht gleichgültig das Hinscheiden des greisen Feldherrn vernehmen, der so würdig und ehrenfest dastand in dem Kreise

jener Führer der verbündeten Heere, von welchen jetzt nur Wellington und der König (damalige Kronprinz) von Würtemberg noch unter den Lebenden wandeln. — Karl Philipp Fürst von Wrede, königl. bayerischer Feldmarschall und Generalinspector der Armee und der Festungen, Staatsminister, erblicher Reichsrath und während sieben Ständeversammlungen erster Präsident der Kammer der Reichsräthe, von den Monarchen Europa's mit 17 Orden geziert, war am 29. April 1767 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 72 Jahren. Er hinterläßt drei Töchter und fünf Söhne, die theils im bayerischen, theils im auswärtigen Civil- oder Militärdienst eine ehrenvolle Laufbahn verfolgen und in ihm einen zärtlichen und liebevollen Vater beweinen. — Den Abtheilungen der dritten Armeedivision ist das traurige Ereigniß durch folgenden, heute erlassenen Tagsbefehl des Generallieutenants und Divisionscommandanten Fürsten von Taxis Durchl. bekannt gemacht worden: „Tagsbefehl. Indem ich die traurige Pflicht erfülle, die Abtheilungen von dem am 12. d. M. erfolgten Ableben Sr. Durchl. des Herrn Feldmarschalls Fürsten Wrede in Kenntniß zu setzen, habe ich denselben zugleich, in Folge erhaltenen allerhöchsten Auftrages, einen Auszug aus dem Testamente, so wie einen Erlaß unseres unvergeßlichen Feldherrn bekannt zu geben, wodurch derselbe seinen letzten Willen dem königl. Kriegsministerium übergibt. Da darin ausdrücklich eine stille Beerdigung ausgesprochen wird, so haben Se. Maj. der König Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Wunsch Ihres Feldmarschalls zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen und keinerlei militärische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht."

* Lahr, 4. Dez. Unser geliebter Großherzog hat dem Fabrikinhaber Daniel Völker dahier das Ritterkreuz des Zähringer Ordens zu verleihen geruht. Es hat diese huldvolle Auszeichnung in der hiesigen Bürgerschaft die freudigste Theilnahme gefunden, die sich in einem dem Ausgezeichneten dargebrachten Fackelzug auch öffentlich kund gab. Mit achtungsvoller Zuneigung und wohlverdienter Popularität ist längst schon der Name des Geehrten nicht allein hier unter seinen Mitbürgern, sondern auch in weitern Kreisen, umgeben, als schönster Erwerb eines wohlwollenden ächt humanen Wirkens, das mit gleicher Hingebung dem Wohl des Einzelnen wie des Ganzen stets gewidmet blieb.

Italien.

Rom, 4. Dez. Die Berichte aus Ancona melden, daß die Einschiffung der französischen Truppen mit dem heutigen Tage beendet seyn werde und daß die päpstliche für die Stadt und Citadelle bestimmte Besatzung unter dem Befehl des Obersten Lorini alle Posten zugleich zu übernehmen bereit stehe. Hiermit wäre eine Sache glücklich beendet, welche der Diplomatie manche schlaflose Nächte verursacht hatte. Nur der Klugheit und Besonnenheit einiger Staatsmänner hatten wir es zu danken, daß der allgemeine Friede nicht dadurch gestört wurde. — Noch vor Weihnachten soll, wenn nicht unerwartete Umstände eintreten, ein geheimes Consistorium gehalten werden, worin der Papst, außer mehreren Bischöfen, einige Cardinäle creiren wird. Der Tesoriere Msgr. Tosti wird als zu dieser Würde bestimmt bezeichnet, mit dem Zusatz, daß er selbst noch als Cardinal die Intendanz über die Finanzen beibehalten wird. — Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Großbritanniens in Wien, Sir Fred. Lamb, ist aus Florenz und der belgische Minister Baron O'Sullivan aus Constantinopel kommend hier eingetroffen. — Vor einigen Tagen hatten mehrere englische Adelige, an ihrer Spitze die Lords Shrewsbury und Stafford, die Ehre, bei Sr. Heiligkeit zur Audienz eingeführt zu werden, welcher sie mit seiner bekannten Leutseligkeit aufnahm und sich geraume Zeit mit ihnen unterhielt. Sie überreichten dem Papst die Statuten eines von ihnen in London reich fundirten Instituts zur Ausbreitung der catholischen Religion in England. Sie wurden aufs wohlwollendste aufgenommen. (A. Z.)

Frankfurt, 15. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80⅛; Bankactien 1788; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅞; Integrale 53¼; Preußische Staatsschuldscheine 104⅝; Prämienscheine 69¼; Taunusbahnactien 264¼; Badische Loose 96⅛; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc, sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

Haasengasse, im Reined'schen Hause.

[2115]

Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2125]

Verkauf von Fabrik- und Herrschaftsgebäuden in der Rheingegend.

☞ Die Fabrikgebäude einer seit lange bestehenden Tabacksfabrik werden, Familienverhältnisse halber, mit und ohne Fabrikeinrichtung zum Verkauf ausgeboten. Diese in keiner Hinsicht etwas zu wünschen lassenden weitschichtigen Gebäulichkeiten liegen in Mitte einer handelsbelebten Stadt an den Ufern des Rheines, ohnweit Mannheim, einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Rheines, wo die Tabacksfabrikation und der Eu-gros-Handel mit Pfälzer Tabacksblättern, der Commerz mit Rheinweinen und Landesprodukten auf's vortheilhafteste betrieben werden können. Die sehr großen Räume an Magazinen, Kellern, Speichern, Arbeits-Sälen, Pack- und Wagbäusern bieten die Mittel dar, jedes, auch das ausgedehnteste, kaufmännische Etablissement darin zu begründen, und da das in Steinen erbaute schöne Herrschaftshaus mit seinen vielen Zimmern und dem an dasselbe stoßenden großen, theilweise mit den edelsten Weinreben bepflanzten Garten, alle wohnliche Annehmlichkeiten darbietet, so ist das Ganze nicht allein jedem Kauf- und Fabrikherrn, sondern auch jeder vornehmen Herrschaft als eine vorzügliche Acquisition zu empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 346.) 16. Dezember 1838.

Frankfurt, 16. Dezember.

Der Aufstand in Canada ist vorerst beigelegt; es kommen aber nun die Rechnungen nach, was die Beilegung gekostet hat, nicht an Blut, sondern an Geld. Man will wissen, die beiden Rebellionen hätten einen Aufwand von zwei Million Pfund Sterling veranlaßt. Die eigentlichen Kriegsausgaben wuchsen an durch die Verpflegung der vielen tausend Freiwilligen, die alle freigehalten werden müssen und ungeheure Zechen machen. Die Americaner aus den Grenzstaaten der Union, welche den canadischen Rebellen beistehen, heißt man Sympathisers. Die Londner Journale sind meist sehr aufgebracht über die Intervention, welche vom Boden der Vereinten Staaten nach Canada hinübergespielt wird. Der Herald weißt aber den Unwillen in die Schranken der Mäßigung, indem er bemerkt, die Americaner hätten ja das Einmischen von den Engländern gelernt. „Weder brittische Hülfstruppen, noch brittische Seeleute, waren nach dem Völkerrecht befugt, an der Küste von Guipuzcoa zu landen, mit dem Vorsatz, die baskischen Bauerschaften nieder zu schießen, mit welchen die brittische Krone nicht im Krieg war." In der That, die Neuporker Sympathisers, welche über den St. Lorenz-Strom setzen und auf canadische Loyalisten Jagd machen, können sich auf die englische Legion, die den Carlisten so viel schadete, berufen. — Auch das Repressaliensystem scheint in Canada Anklang zu finden, denn man liest im Montreal-Courier folgenden echt spanischen Witz. „Wir haben den neuen Galgen gesehen, der aus der Werkstätte des Hrn. Broudson kommt; wie wir vernehmen, soll er heute vor dem neuen Gefängniß aufgerichtet werden, so daß die Rebellen (es sind bei 400 gefangene Patrioten eingesperrt) einer Aussicht genießen werden, die ihnen festen Schlaf und angenehme Träume geben dürfte. Der Galgen ist so eingerichtet, daß jedesmal sechs Mann auf einmal bequem expedirt werden können, im Nothfall aber noch mehr." (The gallows can accommodate six or seven at a time comfortably, but more at a pinch.) — Ein merkwürdiger mercantiler Fall ist, daß von einer großen Partie Wechsel, im Belauf von zwei Million Pfd. St., welche die Bank von England nach America remittirte und die Mangel Annahme protestirt wurden, als der Verfalltermin herbeikam, nur 400 Pfd. nicht eingelöst wurden. — Lord Durham scheint bei Hof in Ungnade zu seyn; die Königin hat ihm seit seiner Rückkehr aus Canada noch keine Audienz ertheilt und der Courier zeigt nun an, die Gräfin Durham habe ihrer Stelle als Ehrendame Ihrer Majestät entsagt und Victoria habe die Resignation angenommen. —

Paris, 13. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 85. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 50. — 5pCt. Spanische 16¾. — Passive 3¼. — 3pCt. Belgische 70. 25. — Belgische Bankactien 1235. — Actien der Bank von Frankreich 2690. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 230. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 342. 50. — Sambre-Meuse 440. — Die belgischen Fonds sind neuerdings stark gewichen, besonders die Bankactien; selbige schlossen gestern 1300 und wurden heute bis 1200 gedrückt, zogen aber gegen Ende der Börse wieder etwas an und notirten zuletzt 1235. —

— Eine Ordonnanz vom 12. Dez. erläßt alle von Nationalgarden des Seinedepartements verwirkten Disciplinarstrafen. — Dupin hat in einem Schreiben an die Wähler zu Clamecy erklärt, er werde sich nicht von der Presse zwingen lassen, Verbindlichkeiten (mit der Coalition) einzugehen. — Graf Montlosier, der unter der Restauration gegen den Clerus geschrieben hat, ist am 9. Dez. zu Clermont gestorben.

— Aus Madrid, 6. Dez., wird geschrieben, der Kriegsminister Alair habe den Cortes angezeigt, daß General Borso die Carlisten unter Cabrera am 3. Dez. geschlagen hat; es sollen 400 Carlisten auf dem Platz geblieben seyn. Die Cortes haben der Armeeabtheilung, die diesen Sieg erfochten, einen Dank votirt. Cabrera soll 10,000 Mann stark gewesen seyn. —

— Der Gerant des Temps ist in einem Preßproceß zu einem Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. —

London, 11. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼. —

Wien, 9. Dez. Die Aufmerksamkeit ist hier vielfältig auf finanzielle Plane und Unternehmungen gerichtet. Außer dem Gerücht von einer neuen Staatsanleihe verlautet auch, daß man die fünfprocentigen Papiere in vierprocentige umzuwandeln beabsichtige. Die Actien der Nationalbank sind um 10—12 fl. wieder gefallen, wahrscheinlich, weil man nun die Dividende des nächsten Semesters besser kennt, Sie wird nach sicherem Vernehmen 43 fl. per Stück ausmachen, und wenn auch die frühere übertriebene Angabe von 46 nicht erreicht ist, stellt sich das Erträgniß doch höher als in irgend einem vergangenen Jahre. Zur Zurücklegung in den Reservefonds sind 29¼ kr. von der Actie beantragt. Die vielen falschen 50 fl. Noten verursachen der Bank viele Sorge und dem Publikum großen Schaden. Die fernere Ausgabe von Noten dieses Betrages ist einstweilen eingestellt worden, um die Schwierigkeiten der Entdeckung nicht noch zu vergrößern, denn die falschen Papiere sind mit erstaunlicher Aehnlichkeit nachgemacht. Noch ist man im Jalande auf keine Spur gekommen, daher der Herd des Verbrechens wohl auswärts zu suchen seyn dürfte, wie im vorigen Jahre der nach England gesendete Oberbuchhalter Salzmann die Fälscher glücklich entdeckt hat.

Berlin, 6. Dez. Die in mehrere Zeitungen aus der Leipziger Allgem. Ztg. übergegangenen Nachrichten von bevorstehenden Ministerialveränderungen, sind gänzlich ungegründet; sie müssen von einem sehr absichtsvollen, dabei aber durchaus schlecht unterrichteten Correspondenten herrühren, denn alle jene erwähnten Combinationen, bei deren Mittheilung in den besser unterrichteten Kreisen wohl nur gelächelt wird, waren bereits vor einem halben Jahr von einem Schalk ausgebrütet, und von diesem, ohne daß das Publikum hier den Scherz verkannte, verbreitet. Der Cultusminister, Frhr. von Altenstein, ist so wohl, wie es irgend nur bei der rauhen Jahreszeit möglich ist; an einen Abgang desselben ist wohl jetzt um so weniger gedacht, als er fortwährend den

thätigsten Antheil an der Lösung der schwierigen kirchlichen Fragen genommen hat und nimmt, auch eine nur einigermaßen genügende Wiederbesetzung der so wichtigen und mit Verantwortlichkeit beladenen Stellung sehr schwierig seyn dürfte; denn eine so klare, durch keinerlei Parteieinflüsse getrübte Uebersicht der Verhältnisse möchte neben einer vollendeten Geschäftserfahrung sich wohl weder bei einem der höhern Provinzialbeamten, noch bei den jüngeren Beamten der Centralverwaltung finden. Der Minister der Justiz, Hr. von Mühler, bisher der einzige bürgerliche Ministerialchef, ist, wie man vernimmt, in den letzten Wochen geadelt worden. Das hiesige Zeitungswesen ist, so so viel auch über Veränderungen desselben gesprochen und geschrieben wird, so ziemlich in dem alten Zustande, und es möchte auch wohl, wegen der so zahlreichen und eigenthümlichen Schwierigkeiten, die mit derartigen Umwandlungen verknüpft sind, fürs erste noch so verbleiben. (A. Z.)

Aus Preußen, 9. Dez. Die auf die kirchlichen Angelegenheiten bezüglichen, im Staatsrathe, unter Zuziehung der dabei betheiligten Oberpräsidenten berathenen Gesetze sollen votirt seyn und zur königlichen Sanction vorliegen. Ob ihnen jedoch diese unbedingt oder nur unter gewissen Beschränkungen und Ermäßigungen ertheilt werden möchte, dieß knüpft sich an die Bedingung des Ausganges eines neuen Kampfes, der sich hier entsponnen hat. In der höchsten Region unseres Staatslebens nemlich gibt es zwei Parteien, die allerdings hinsichtlich des Zweckes vollkommen einverstanden, in Betreff der zu dem Behufe zu ergreifenden Mittel aber verschiedener Ansichten sind: Es ist dieß die Partei der Transaction, des Abwartens, des Status quo, und die Partei des Einschreitens, des kräftigen und folgereichen Handelns, die jetzt durch den Beitritt eines hochstehenden Kirchenfürsten sehr verstärkt ist. Um eine Erfahrung sind in der Zwischenzeit unsere Staatsmänner reicher geworden. Es hat sich nemlich jetzt thatsächlich erwiesen, daß es der Regierung viel leichter wird, im Großherzogthum Posen Ordnung zu handhaben, als am Rhein. Dort sind die Sachen ungemischter, weil die politischen Fragen nur noch als Träume in einigen alten Köpfen, oder bei einigen jungen Schwärmern spuken, wogegen am Rhein die belgischen Angelegenheiten die Sachen viel verwickelter gemacht haben. So wurden kürzlich im Posenschen, in Folge einer Untersuchung wegen hochverrätherischer Umtriebe, zwei Geistliche zur Amtsentsetzung und längerem Festungsarreste verurtheilt. Die Vollstreckung des Urtheils fand statt, ohne daß sich deßhalb auch nur irgend eine Aufregung bemerklich machte.

München, 12. Dez. Heute Vormittags sind Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hier eingetroffen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen. Eine Ehrenwache des Regiments Kronprinz ist deßhalb vor dem Gasthofe aufgezogen.

* Aus dem Badischen, 13. Dez. Wenn Verbesserungen öffentlicher Anstalten, wodurch sie zu einem höheren Standpunkte, als sie bisher einnahmen, gebracht werden können, in Zeitungsartikeln gepriesen werden, so wird Niemand dagegen etwas einwenden und Jeder mag sie nach Belieben beurtheilen. Wird aber bei solchen Gelegenheiten geflissentlich oder aus Unwissenheit in Beziehung auf andere Institute eine irrige Meinung ausgesprochen, so ist eine Berichtigung wohl an ihrem Orte. Ein solcher Irrthum findet sich in dem, die Universität Freiburg betreffenden, Artikel in der Beilage zu Nr. 338 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 8. Dezember, worin von der Zahl der Fälle und Operationen, welche in einem Zeitraum von neun Jahren im chirurgischen Klinikum zu Freiburg vorkamen, behauptet wird: daß dagegen selbst die des chirurgischen Klinikums zu Heidelberg weit zurückstehe. — Wir verweisen den Verfasser jenes Artikels auf die genauen Berichte, welche über die Ereignisse in dem chirurgischen und Augenkranken-Klinikum zu Heidelberg bekannt gemacht wurden, aus denen hervorgeht, daß in einem gleichen Zeitraume von neun Jahren (1826—1835) acht hundert und neun wichtigere Operationen vorgenommen worden sind — und überlassen es einem Jeden zu beurtheilen, wie viel diese Anzahl gegen die im Freiburger Klinikum über ein halb tausend ausgeführter Operationen zurücksteht. Ueber die 26,000 Kranken, welche in diesem Zeitraume im Freiburger Klinikum behandelt wurden, gibt ein so eben erschienener Bericht, wornach die Zahl der im Hospitale behandelten Kranken 2469, die der ambulatorischen Kranken 17,000 beträgt, genügenden Aufschluß. — Hinsichtlich dieser letztern Kranken ist jedoch zu bemerken, daß über dieselben keine speciellen Inscriptionen geführt, sondern sie nur nach einem willkührlich angenommenem Durchschnitte summarisch in der angegebenen Zahl aufgestellt wurden. Wichtiger und interessanter aber, als die bloße Zahl der Fälle, ist die Vergleichung der Resultate, besonders bei den bedeutenderen Operationen. Diese möge der Verfasser des angeführten Artikels, nach den Berichten über das Freiburger und Heidelberger chirurgische Klinikum berücksichtigen, wenn er gesonnen seyn sollte, sich in dieser Sache ein weiteres Urtheil anzumaßen.

Darmstadt, 15. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält: 1. Verordnung vom 11. Dezember, daß nach Uebereinkunft mit den Ständen des Großherzogthums, das Finanzgesetz vom 26. Juni 1836 auf das Jahr 1839 ausgedehnt wird. Demgemäß sollen die sämmtlichen directen und indirecten Steuern, so wie solche durch die vorliegenden Gesetze und Verordnungen bestimmt sind, auf die bisherige Weise im Jahr 1839 forterhoben werden. — 2. Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 12. Dez., wodurch in Bezug auf eben genannte Verordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach §. 1 des Finanzgesetzes vom 26. Juni 1836 sich die Totalsumme der directen Steuern, mit Einschluß der Beiträge zu dem Neubau der Staatsstraßen und mit Ausschluß des jährlichen Betrags der ständigen Steuern von Kürnbach, auf 1,988,253 fl. beläuft, mit beigefügter Vertheilung derselben nach Maßgabe des neuesten Standes der Personal-, Gewerb- und Grundsteuercapitalien unter die einzelnen Steuerbezirke und den näheren Bestimmungen über diese Vertheilung.

Schweiz.

Aargau. Am 10. Dez. wurde die Sitzung des großen Raths eröffnet. Mit der größten Spannung sah man der Ankunft der einzelnen Mitglieder, besonders aus denjenigen Bezirken entgegen, in welchen die Aufregung wegen der neuen Verordnungen einen gefährlichen Grad erreicht hatte. Die Unzufriedenheit hatte sich denn auch in zahlreichen Petitionen und Vorstellungen von Seiten mehrerer Gemeinden kundgegeben. Die Hauptbeschwerden, über welche, so wie über die allgemeine Stimmung im Canton, der kleine Rath in dieser ersten Sitzung Bericht erstattete, betreffen in erster Linie das Bodenzinsumwandlungsgesetz, welches einzelnen Gemeinden, besonders solchen, die gegenwärtig mit der Abzahlung des kaum aufgekündigten Zehntens zu thun haben, wegen der zehnjährigen Abzahlungsfrist eine kaum erschwingliche Last auferlegt; sodann den Medicinaltaxentarif, der bereits von dem kleinen Rathe dem Sanitätsrath zur nochmaligen Prüfung zugewiesen wurde. Nebst diesen sind es aber noch das seit einem Monat hinter großräthlichen Commissionen liegende Gesetz über Umwandlung des Zehnten in ein Geldcapital und dessen obligatorischen Loskauf, das Schuldbetreibungsgesetz, das Paternitätsgesetz und das Gesetz über das Vormundschaftswesen, das Gesetz über Einbürgerung der Landsassen und Heimathlosen. Der kleine Rath hat die Schwierigkeiten, welche sich der Vollziehung des Bodenzinsumwandlungsgesetzes entgegenstellen, zum Theil begründet

gefunden und denselben durch Vorlegung eines neuen Gesetzvorschlags zu begegnen gesucht, welcher statt zehn Jahren zur Abbezahlung der s. g. Vorgangsgülten eine Frist von zwanzig Jahren gestattet. Dieser Vorschlag, sammt den Berichten und den Beschwerden der Gemeinden wurden einer Commission von sieben Mitgliedern mit Dringlichkeit empfohlen.

Waadt. Der polnische Dichter Mizkiewicz hatte sich vor einiger Zeit nach Lausanne begeben, um dort um eine Professur bei der Universität zu concurriren. Als man ihn um seinen Namen fragte, wollte er denselben verschweigen, um bloß durch sein Verdienst die Anstellung zu erhalten. Bald verbreitete sich jedoch das Gerücht, Mizkiewicz sey der Concurrent, und der polnische Volksdichter wurde mit Freuden aufgenommen. Leider hat ein großes Familienunglück, die Krankheit seiner Frau, ihn wieder nach Paris gerufen, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß er wirklich seiner Professur an der neu organisirten Universität werde vorstehen können.

Zürich. Am 9. Dez. wurde in Richtenschweil eine Generalversammlung der Actionäre zur Erbauung eines neuen Dampfschiffes gehalten und das Comite derselben ermächtigt, einen Vertrag wegen dieses Unternehmens abzuschließen. Man hofft, schon bis nächsten Herbst das Dampfschiff fertig zu sehen. Der Kostenanschlag ist jetzt 57,000 fl., in drei Terminen zu bezahlen, was der Gesellschaft, nach Verkauf aller Actien, nur 3000 fl. Betriebscapital ließe, welches dann durch weitere Emission von Actien oder durch Anleihen gedeckt werden soll. Die nächste Generalversammlung, nach Wädenschweil verlegt, wird über diese Angelegenheit entscheiden.

Niederland.

Amsterdam, 13. Dez. Die holl. Fonds erfuhren heute auf die bessere Londner Notirung und bedeutenden Einkäufe in Integral. eine Erhöhung. In Integral. und Kansb. war der Umsatz sehr lebhaft. 2½pCt.: 53⅝; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 24½; Synd. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99; Ard.: 16½; 5pCt. Metall.: 103⅝; russ. Inscr.: 68½.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. Die verschiedenen Blätter beschäftigen sich heute mit den Vorfällen in dem Meeting des Jacob Kats. Der „Observateur" berichtet darüber: „Die schwersten Ausschweifungen sind begangen worden. Das Wirthshaus de la Raison ist geplündert, die Möbel sind zertrümmert und in die Straße geworfen worden. Gegen halb 8 Uhr Abends hatten sich zahlreiche Rotten in dem Viertel gebildet, wo die bewaffnete Macht, jedoch wie es scheint, ein wenig spät einschritt, um die Gruppen zu zerstreuen und die Ruhestörer im Zaume zu halten. Erst gegen 9 Uhr kamen Infanterie- und Guidenpikets an Ort und Stelle an, als ihre Gegenwart fast unnütz geworden war. Der Chef des Wirthshauses, ein Verwandter und großer Anhänger des Kats, war den schlimmsten Mißhandlungen ausgesetzt: man ging so weit, ihn auf einer Decke in die Höhe zu schnellen und ihn wieder auf den Boden fallen zu lassen. Zersauste Weiber figurirten bei diesem schrecklichen Handgemenge. Erst um 10 Uhr war die Ordnung ganz wiederhergestellt." — Der „Courier belge" berichtet darüber Folgendes: „Zu Anfang der Sitzung ließ ein Mensch aus der Schaar ein weißes Sacktuch wehen und im nemlichen Augenblick warfen die Einen die bezeichneten Personen nieder, während Andere das Treppengeländer abrissen und so einen Abgrund offen ließen, worein alle Diejenigen stürzten, welche dieser Schreckensscene entfliehen wollten. Man stelle sich die Unordnung vor, weil mehr als 60 Personen in diese Fallthüre stürzten. Man sah, wie einer der offenbaren Chefs, ein holländischer Deserteur, mehrere Personen schlug und den Besitzer des Wirthshauses bei den Haaren schleppte. Dieser Lärm dauerte zwei Stunden und erst, nachdem Alles verwüstet war, kam die Polizei, obgleich wiederholter Malen benachrichtigt, an. Eine große Anzahl Personen sind verwundet. Einige lagen auf der Straße. Wir hoffen, daß die Gerichte diese Ruhestörer strafen werden."

— Eine gute Partie Kanonenkugeln wird aus dem Militärzeughause von Mons nach den nördlichen Grenzen gesandt werden. Man ist beschäftigt ein Schiff damit zu beladen.

— Die Bürgergarde organisirt sich, wie durch Zauber, zu Diekirch, Ettelbruck und auf allen Punkten des sogenannten abgetretenen Theils von Luxemburg. Wird Namur zurückbleiben? Man hofft, daß die Regierung diesen braven Bevölkerungen keine Waffen verweigern werde.

— Man versichert, Hr. van Praet, Secretär des Königs, sey diesen Morgen nach Paris abgereist und überbringe das Resultat der Berathungen des Ministerconseils über die Depeschen, die er von London mitgebracht hatte. Man fügt hinzu, Hr. van Praet sey ebenfalls mit der Ueberreichung eines an König Ludwig Philipp gerichteten vertraulichen Schreibens beauftragt.

Brüssel, 12. Dez. (Avondbode.) Man versichert, daß der Baron le Sage, Untersecretär im französischen Ministerium des Auswärtigen, sich seit zwei Tagen hier befinde und nicht, wie die französischen Blätter wollten, nach London gegangen sey. — Der englische Cabinetscourier Pearce, welcher gestern mit Depeschen für König Leopold ankam, ist gestern Abend schon nach London zurückgereist, während zu derselben Zeit ein Courier mit Depeschen für König Louis Philipp eiligst nach Paris abging. Man kann sich keinen Begriff davon machen, welche große Bewegung in den Departements des Auswärtigen und des Kriegs herrscht. Beinahe jeden Augenblick werden Couriere abgefertigt oder empfangen. General Goethals ist mit seinen Adjutanten gestern Nachmittag von hier abgereist, um die Truppen in Augenschein zu nehmen, deren Oberbefehl ihm anvertraut worden. Die Vorhutbrigade, welche General Magean anführt, hat Befehl erhalten ihre Bewegung nach Limburg einzustellen, da man, wie es scheint, erst nähere Berichte aus Paris erwartet, bevor die Bewegung nach Venloo fortgesetzt werden solle.

Rußland.

Odessa, 30. Nov. Am 26. d. M. sprang der Wind nach Nordwest herum und es verschwand somit alle Besorgniß, die man in Betreff der auf hiesiger Rhede befindlichen Schiffe hegte. Mit der Aenderung des Windes hörte der Regen auf, es fiel etwas Schnee und zugleich trat ein so starker Frost ein, daß vorgestern das Thermometer bis auf — 9° R. sank. Heute ist das Wetter etwas milder. — Der durch seine Reise nach Aegypten bekannte französische Reisende Rifaud, ist von seinem Ausfluge nach der Krim wieder hier angekommen. Er wird den Winter hier zubringen und im Frühjahr die Krim noch einmal besuchen. Vom 1. Januar bis zum 1. November a. St. wurden für 29,321,091 Rubel russische Waaren von Odessa nach dem Auslande ausgeführt. Angekommen sind aus dem Auslande 725 Schiffe, abgegangen 662. Im Jahre 1837 in demselben Zeitraum betrug die Ausfuhr nach dem Auslande 27,496,234 Rubel, die Zahl der angekommenen Schiffe 703, der abgegangenen 625. Es ergibt sich also in dem gegenwärtigen Jahre eine bedeutende Zunahme in allen Zweigen des Handels von Odessa.

Frankfurt, 16. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅜; 3pCt. 80½; Bankactien 1784; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅞; Integrale 53½; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 69½; Taunusbahnactien 264½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3½; Poln. 300 Gulden-Loose 68; Poln. 500 Gulden-Loose 77½.

[2101]

Journal-Lese-Institut
für
Frankfurt und Umgegend
von
Gustav Oehler,
Buchhändler und Leihbibliothekar in Frankfurt,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

Zwölftes Jahrabonnement.

Prospectus.

Mein Journal-Lese-Institut wird in gewohnter Weise auch im nächsten Jahre fortbestehen. Durch die aufmunternde Theilnahme eines geehrten Publikums bin ich in Stand gesetzt, in meinem Streben fortzufahren und mein Institut immer größerer Vollkommenheit entgegenzuführen

Die ausgezeichnetsten Journale, die interessantesten und wichtigsten der gesammten Journal-Literatur, biete ich der beliebigen Auswahl der geehrten Theilnehmenden dar, zu Bedingungen, die vortheilhafter, und zu Preisen, die niedriger zu stellen nicht möglich ist.

Sämmtliche Zeitschriften werden selbst von den entferntesten Orten von mir auf dem schnellsten Wege bezogen und nach Erforderniß in 2, 3 und mehrfacher Zahl angeschafft. Schnelligkeit, die strengste Ordnung und Reellität sind die Merkmale, durch die ich mein Institut zu charakterisiren und ihm den bisherigen Beifall zu erhalten hoffe: Pünktlichkeit in der Ablieferung die unerläßliche Bedingung, auf der ich, im Interesse sämmtlicher Theilnehmenden, bei jedem Einzelnen derselben streng bestehen muß.

Der Austausch der Journale geschieht, wie bisher, zweimal wöchentlich durch Uebersendung derselben in die Wohnung eines jeden Abonnenten. Der Beitretende verpflichtet sich zum jährlichen Abonnement mit halbjährlicher Vorauszahlung. Die Preisbedingungen sind so getroffen, daß sie um so billiger werden, je größer die Zahl der Journale ist, auf die man unterzeichnet, dergestalt, daß der Theilnehmende zuletzt für eine jährliche Ausgabe von bloß 12 kr. die regelmäßige Lectüre einer Zeitschrift sich verschaffen kann, deren Ankauf ihn 30 und mehr Gulden kosten würde. Die Preisbedingungen selbst sind bei mir zu erfragen.

Schönwissenschaftliche Blätter.

Abend-Zeitung, von Th. Hell.
Deutsche Blätter, von Dr. Klein.
Humoristische Blätter, von Kobbe.
Dampfboot für Scherz und Ernst.
Europa, Chronik der gebildeten Welt, von Lewald.
Europa's Salon.
Eisenbahn, von Wiest.
Stuttgarter Erheiterungen.
Berliner Freimüthige, von Gentzel.
„ Gesellschafter, von Gubitz.
Humorist, von Saphir.
Frankfurter Konversationsblatt.
Hamburger Lesefrüchte.
Leipziger Lesefrüchte.
Mitternachts-Zeitung.
Morgenblatt, mit Literatur- und Kunstblatt.
Ost und West.
Rheinland, Zeitschrift für rheinisches Leben.
Rosen, von Heller.
Berliner Volksfreund.
Zeitung für die elegante Welt, von Kühne.
Wiener Theaterzeitung, von Bäuerle.
Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater, von Willkomm.
Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.
Allgemeine Modezeitung.
Berliner Modespiegel.
Frankfurter (französisches) Mode-Journal.

Literarische Blätter.

Blätter für literarische Unterhaltung.
Literarische und kritische Blätter der Börsenhalle.
Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst, von Ruge und Echtermeyer.
Literaturblatt, von Menzel.
Gersdorf's Repertorium der gesammten deutschen Literatur.
Magazin für Literatur des Auslandes.
Telegraph von Deutschland, von Gutzkow.

Zeitgeschichtliche und wissenschaftliche Blätter.

Allgemeine Zeitung.
Deutscher Courier
Ausland.
Atlas, zur Kunde fremder Welttheile, von Lewald.
Athenäum für Wissenschaft, Kunst und Leben.
Braga, vaterländische Blätter für Kunst und Wissenschaft.
Englische Bibliothek, von Kreling.
Mundt's Freihafen.
Deutsche Vierteljahrschrift.
Mattens Bibliothek der neuesten Weltkunde.
Bran's Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur.
Westland, nordamerikanische Zeitschrift für Deutsche.
Hitzig's Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege.
Dingler's polytechnisches Journal.
Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben.
Pfennigmagazin.
Zeitgenossen.
Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst.
Frankfurter Jahrbücher.
„ Gewerbsfreund.

Französische und englische Zeitschriften.

Revue de Paris (Paris).
Revue de deux mondes (Paris).
Charivari (publiant chaque jour un nouveau dessin).
Voleur.
Gazette des tribunaux.
The Athenaeum.
London and Paris-Observer.

Auswärtige Abonnenten, die in den benachbarten Städten eigene Zirkel zu bilden übernehmen, biete ich noch besondere Vortheile. Diejenigen, die hierzu geneigt sind, ersuche ich, sich ungesäumt an mich zu wenden.

[2126] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Schneiders, Wirths und Krämers Johannes Muth zu Nauheim der förmliche Concurs erkannt und Termin zur Hauptliquidation sämmtlicher Forderungen, sowohl der bekannten als unbekannten, auf

den 6 Februar k. J., Morg. 9 Uhr,

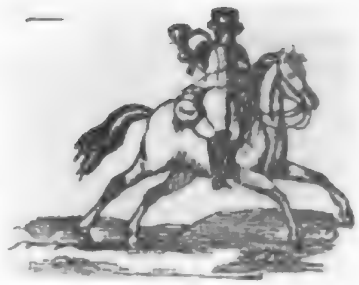
anbestimmt worden ist, so haben alsdann die Gläubiger des Muth ihre Ansprüche unter Vorlegung der deßfallsigen Beweisurkunden, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, anzugeben und zu begründen.

Dorheim, den 6. December 1838.

Kurfürstliches Justizamt.
Halberstadt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 347. — Montag — — 17. Dezember 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Dezember.

Gentz gegen Görres.

Wenn sich zwei ebenbürtige Geister gegenüber stehen, den mächtigen Kampf des Worts zu beginnen, dann horcht die Schaar der Zuhörer mit gespanntem Ohr, um nichts zu verlieren von den Gründen der sich befehdenden Meinungen, mögen sie nun dem Gemüthe sich einschmeicheln, wie gelinder Regen der durstigen Erde, oder die Ueberzeugung erstürmen, wie der Blitz, wenn ihm rasch der Donner folgt und die Besinnung gefangen nimmt. Vor zwei Monaten haben wir (in unserm Eingangartikel vom 16. October) aus der köstlichen Sammlung Gentzischer Werke Briefelese gehalten. Heute mag zeitgemäß zur Sprache gebracht werden, was vor nun zweiundzwanzig Jahren zwischen Görres und Gentz polemisch verhandelt wurde. In dem Augenblick, wo die neue Gestaltung eines auf dem Congresse zu Wien zusammengezimmerten Staatsgebäudes, das die September-Revolution von 1830 — ein dumpfer Nachhall der drei Julitage — aus den Angeln gerissen, Federn und Couriere in rastlose Bewegung setzt, hat ein Rückblick auf das Urtheil stimmberechtigter Männer über das politische System von 1815 ein nicht geringes Interesse, was nur steigen kann, wenn man Görres, der jetzt als begeisterter Vorfechter des Catholicismus so manchen Strauß zu bestehen hat, auch die irdische Seite des Völkerlebens mit gleichem Feuer durchdringen und erhellen, neben ihm aber den starken Gentz sieht, der die Weisheit der Cabinette gegen den Unmuth des Franzosenhassers zu vertheidigen die schärfsten Pfeile aus seinem reichversehenen Köcher holt. Gustav Schlesier, der verständige Herausgeber der Gentzischen Werke, hat der Polemik über den zweiten Pariser Frieden (vom 20. November 1815) erläuternde Bemerkungen vorausgeschickt, die zum Nachschlagen im Rheinischen Merkur verlocken, der das Geschick der Tageblätter, vergessen zu werden, theilt, obschon er wahrhaft Demosthenische Artikel bewahrt. Gentz hatte am 5. Dezember 1815 den gedachten Pariser Frieden (im Oesterreichischen Beobachter) ins Schöne gemalt. Görres aber fulminirte darauf am 16. Dezember „nach Wien hinüber" und provocirte damit eine Entgegnung, die am 19. Januar 1816 erschien. Der Rheinische Merkur prophezeite: „Das Basiliskenei, das der französische Hahn gelegt, und das die deutsche Einfalt auszubrüten sich bemüht, wird früh genug ausgehen." Bei solcher Rede galt es, den aufgeregten Nationalgeist zu beruhigen und auf eine andere Bahn zu leiten. Gentz pflegte nicht mit einzelnen Widersachern, sondern nur mit den Hauptsprechern einer entgegengesetzten Ansicht oder einer neu auftauchenden Parteistrebung gleich wie mit drohenden Bergesspitzen anzubinden. Einen mächtigeren Gegner als Görres konnte er nicht erwarten. Das Aechte, Große, Staunenswürdige in Görres, seiner Denkart und seiner Sprache wußte Niemand höher zu schätzen, vielleicht auch Niemand so zu beurtheilen, als Gentz. Gerade gegen Görres, dessen Genius und Talent er so hoch stellte, in die Schranken zu treten, war für ihn erwünscht und schmerzlich zugleich; kaum hat er einen andern Gegner mit solcher Achtungsbezeugung befehdet. Wir geben nun einige der literarisch-besten Stellen aus der Antwort an Görres. „Die Bemerkungen über die Friedensunterhandlungen zu Paris haben den Rheinischen Merkur zu scharfen Gegenbemerkungen veranlaßt. Mit dem Herausgeber dieser Zeitschrift treten wir ungern in einen förmlichen Kampf, weniger noch wegen der Schwierigkeit des Unternehmens, als weil in seinen merkwürdigen Arbeiten das Falsche und Gewagte mit dem Wahren und Großen so wunderbar gemischt ist, daß besondere Geschicklichkeit dazu gehört, jenes herauszuheben, ohne sich an diesem zu versündigen. Wir denken von ihm, wie einst Goldsmith von Burke sagte:

His genius is such,
We scarcely can praise it, nor blame it too much;

(d. h. Görres ist genial, aber seine Genialität äußert sich so, daß man ihn nicht genug preisen und doch auch wieder nicht genug tadeln kann; die Vergleichung mit Burke konnte sich Görres gefallen lassen; doch dürfte es gut seyn, auch anzuführen, worauf sich Goldsmith's Tadel in der berühmten (fingirten) Grabschrift bezog; es erhellt aus den zwei herrlichen Versen:

Who, born for the universe, narrow'd his mind,
And to party gave up what was meant for mankind;

Verse, die noch heute tägliche Anwendung finden bei Brougham, Guizot, Thiers — denn sie drücken aus, daß Burke, geboren für die Welt, seinen großen Geist einengte, und den Parteien hingab, was im Plane der Vorsehung für das ganze Menschengeschlecht bestimmt war; dem Dichter geht es schon hin, wenn er dem freien Willen eine Störung der Uranlage, die von Ewigkeit herstammt, zutraut.) „Gleichwohl" — so fährt Gentz fort — „dürfen wir die Meinung, als hätten wir (bei der Belobung des zweiten Pariser Friedens) das Publikum mit einem leeren Gaukelspiel getäuscht, nicht ungerügt lassen." — Görres hatte sich besonders beschwert, daß die Diplomaten nicht, wie Blücher, in Gottes Namen darauf losgeschlagen hätten. Darauf entgegnet Gentz mit einer Distinction, die wir um so lieber anführen, als sie vortrefflich auf die achtjährige Londner Conferenz paßt. „Wir verwundern uns, wie einen erfahrnen, einsichtsvollen Mann dieser Contrast so befremden konnte; er ist so alt wie die Geschichte, und geht unmittelbar aus der ungleichartigen Natur des Krieges und der Di-

plomatik hervor. Es liegt im Wesen eines diplomatischen Geschäftes, daß es nicht Schlag- und Sprungweise, nur im gemessenen und regelmäßigen Gange gedeihen kann. Wenn zwei Heere einander gegenüberstehen und der Feldherr des einen das Signal zum Angriffe gibt, muß der andere die Schlacht annehmen oder fliehen. So einfach entscheiden politische Kämpfe sich nie. Der Gegner, mit welchem man unterhandelt, muß, in welcher Lage er auch sey, das Recht behalten, den an ihn gerichteten Anträgen auszuweichen, sie durch Gegenanträge zu mildern, in engere Schranken zurückzuführen. Wäre dieß ihm versagt, bliebe ihm nur die Wahl zwischen unbedingter Unterwerfung und offenem Widerstande, so könnte man sich die Mühe ersparen, Kanonenschüsse mit Cabinetsverhandlungen zu vertauschen, denn bei jener Diplomatik würde wahrscheinlich jeder Friedenscongreß nach wenig Sitzungen mit dem Anfang neuen Blutvergießens enden." — Der weitern Apologie der moderaten Politik, die 1815, meist nach dem Wunsche Kaiser Alexander's, im Rath der Mächte vorherrschte, beim Congreß zu Aachen sich von neuem bewährte, und vielleicht erst 1830 bereut wurde, widmen wir einen zweiten Artikel. —

Düsseldorf, 13. Dez. Pastor **Binterim** in Bilk ist in Folge der gegen ihn geführten Untersuchung von dem Landgerichte zu Düsseldorf zu zwei Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt und gestern am Abend sogleich gefänglich eingezogen worden. Dieselbe Strafe hat der bekannte **Scheven** wegen Verbreitung aufrührerischer in Sittard gedruckter Schriften erhalten. (Elberf. Ztg.)

München, 13. Dez. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha kam gestern Morgens mit seinem zweitgebornen Sohn Albrecht hier an; beide wurden Mittags zur königlichen Tafel gezogen. Man spricht viel von der hohen Bildung, von der Liebenswürdigkeit und Schönheit des jungen Prinzen, der etwa noch sechs Tage hier verweilen und dann seine Reise, wie ich höre, nach Italien fortsetzen dürfte. — Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern steht im Begriff, ein Tagebuch seiner Reise nach dem Orient herauszugeben; das Manuscript liegt bereits zum Druck fertig; es wird dazu eine reiche und interessante Sammlung von Lithographien erscheinen. — Gestern kam eine Malachitvase von seltener Größe (gegen 12 Fuß mit dem Piedestal) und Schönheit aus St. Petersburg hier an; sie ist ein Geschenk des russischen Kaisers an König Ludwig. Se. Maj. der König hat zu dem bei Detmold zu errichtenden Armins-Denkmal, 1000 fl. unterzeichnet; er hat nunmehr auch genehmigt, daß in München und Bayern durch öffentliche Blätter zur Theilnahme an diesem Monumente aufgefordert werde und daß das zu solchem Zwecke zusammengetretene Comite bezüglich der das besagte Denkmal betreffenden Einsendungen nach und von München der Post- und Portofreiheit genieße.

München, 14. Dez. Die hiesige Zeitung sagt: „Wir erhalten so eben die Acten des geheimen Consistoriums zu Rom vom 30. Nov. Wir werden morgen einen Auszug daraus mittheilen."

Bremen, 12. Dez. Die in der Leipziger Allgemeinen Zeitung vom 6. d. M. enthaltene Nachricht: daß der französische Ministerresident bei den Hansestädten „die Angelegenheit der Reclamation wegen des in seinem Eigenthum beschädigten Hrn. J. unabgemacht seinem Nachfolger hinterlassen habe," entbehrt alles Grundes zur Annahme oder auch nur zur Vermuthung. — Näher Unterrichtete sind vom Gegentheil überzeugt. Hr. J. hat die ihm zuerkannte Entschädigungsforderung von 63 Thlr. 6 Gr. einer milden Stiftung, dem Hause Seefahrt, zugewandt, welche bereits den Empfang dankend in den wöchentlichen Nachrichten angezeigt hat.

Kiel, 8. Dez. Hier ist folgende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Wann mir Allerhöchstenorts eine genaue Beaufsichtigung aller zu Verhandlungen über gemeinschaftlich zu verfolgende Zwecke bestimmten öffentlichen Versammlungen, welche nicht in Communalverfassung und andern gesetzlich angeordneten Einrichtungen begründet sind, oder in polizeilich speciell autorisirten Gesellschaftszwecken ihre Rechtfertigung finden, dahin zur Pflicht gemacht ist: daß die Haltung solcher einer Autorisation ermangelnden öffentlichen Versammlungen als gesetz- und ordnungswidrig zu betrachten, wenn nicht vorgängig deren Genehmigung, unter genauer Angabe des Zweckes, bei mir nachgesucht und dieser von mir zulässig befunden worden, und daß ferner bei ertheilter Genehmigung zu solcher Versammlung mir obliege, bei derselben gegenwärtig zu seyn und darüber zu wachen, daß der angegebene und genehmigte Zweck in keiner Weise überschritten werde, widrigenfalls aber die Versammlung sofort aufzulösen und die weiter für geeignet erachteten Maßregeln zu ergreifen; — so wird solches hiermittelst zur öffentlichen Kunde gebracht und wird demgemäß für den Polizeidistrict der Stadt Kiel nicht nur die Aufforderung oder Anstiftung und Abhaltung solcher, der Autorisation ermangelnden öffentlichen Versammlungen Allen und Jeden, sondern auch namentlich den Gastwirthen und andern Inhabern dazu geeigneter Locale die Einräumung dieser zu jenem Behufe bei Vermeidung willkührlicher den Umständen und Verhältnissen nach zu gewärtigender Bestrafung der Contravenienten ausdrücklich untersagt. Kiel, im königl. Polizeiamte, den 7. Dez. 1838. **Wittrock**."

Belgien.

Bruges, 11. Dez. Hier circulirt eine an die Mitglieder der Repräsentantenkammer gerichtete Bittschrift gegen die Vollziehung der 24 Artikel, aus welcher wir die Hauptstellen ausheben: „Im Namen unserer Rechte, im Namen unserer Nationalehre, im Namen der öffentlichen Ruhe Europa's bitten wir Sie, meine Herren, bis ans Ende den **Muth** und die **Beharrlichkeit** der Regierung zu unterstützen und mit ihr zur Aufrechthaltung eines unversehrten und ganzen Belgien mitzuwirken, eines Belgien, das die Elemente einer materiellen Wohlfahrt für die Zukunft enthält. Wir verlangen dieß von Ihnen im Namen unserer, was die Gebietsfrage betrifft, durch die Denkschriften des Hrn. de Merode und durch die Nationalpresse siegreich bewiesenen und in der Adresse, die Sie zum Fuße des Thrones Sr. Majestät brachten, kurz wiederholten Rechte. Wir verlangen dieß von Ihnen im Namen der Nationalehre. Ein Volk kann sich nicht mit Schande bedecken, einen Theil seiner Kinder der Rache seiner Feinde Preis geben. Diese Kinder den Forderungen eines Gebieters, den sie verwerfen, während sie mit ihrem Blute die Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes besiegelt haben, überliefern, wäre eine grausame Undankbarkeit, ein schändlicher Verrath; das Werk vollbringen, während diese Kinder die Arme nach dem Vaterlande ausstrekken, das bereit ist, sie zu opfern, wäre die grausamste Treulosigkeit! Wir verlangen dieß endlich von Ihnen im Namen der öffentlichen Ruhe Europa's. Bringen Sie dem Frieden Opfer, wenn es seyn muß. Aber Provinzen abtreten, heißt den Krieg herbeirufen. Würde nicht das Kriegsgeschrei unserer ein zweites Mal unter der Fahne der Freiheit sterbenden Brüder Fibern in Bewegung setzen, die nicht auf die Sprache der Vernunft hören, und würde nicht ein allgemeiner Brand davon eine unvermeidliche Folge seyn? Unsere Schuld ist die unsrige. Diese muß man annehmen, nicht nach den Forderungen Hollands, sondern so, wie sie durch die unverwerflichen Documente des Hrn. Dumortier festgestellt ist. Die Vermehrungen, die Sie hinzufügen

werden, werden der Preis für den friedlichen Besitz unserer Rechte seyn. Ihre Weisheit wird die Opfer nach den Hülfsmitteln des Landes und nach der Wichtigkeit der Hindernisse bemessen, die Sie zu besiegen haben werden, um zu einer wünschenswerthen Lösung zu gelangen. Wir wünschen das Ende unserer Zwistigkeiten mit Holland, wir erwarten es mit Zutrauen von der innigen Eintracht, welche in diesem Augenblick zwischen der Staatsgewalt und dem Volke herrscht."

Italien.

Rom, 6. Dez. Der am Hof in Brüssel accreditirte Geschäftsführer Monsignore Raphael Fornari ist zum außerordentlichen Gesandten mit dem Titel eines apostolischen Internuntius für das Königreich Belgien erhoben worden, um seiner wichtigen Stelle den ihr gebührenden Glanz zu leihen. Der Bischof von Algier, Prälat Dupuch, ist auf seiner Reise dahin hier eingetroffen, um vom heiligen Vater Instructionen zu empfangen. Zehn andere französische Geistliche begleiten den Bischof in die neue Diöcese. — Die Königin Witwe von Sardinien ist vor einigen Tagen von ihrem Landsitz, der Villa Rufinella (auf der Höhe des alten Tusculum gelegen), hierher zurückgekehrt. — Unter den Fremden von Auszeichnung, die hier jeden Tag eintreffen, bemerken wir den Herzog von Sutherland und den Grafen von Castelbarco, den Erben des reichen fürstlichen Hauses Albani. Die Gemahlin des Herzogs ist Obersthofmeisterin der gegenwärtigen Königin von England, und die Gräfin Oberstthofmeisterin der Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Rainer in Mailand. Beide Familien sind von einem zahlreichen Gefolge begleitet.

Verona, 7. Dez. Der Cardinal Odescalchi ist gestern ganz unvermuthet und beinahe ohne alle Begleitung dahier angekommen und im Noviziat der Jesuiten abgestiegen. Heute Morgen hat derselbe die Cardinalstracht mit dem bescheidenen Habit eines Jesuitennovizen vertauscht.

Türkei.

Constantinopel, 26. Nov. Man glaubt allgemein, daß Oesterreich dem Tractate vom 16. Aug. beitreten werde. Bis jetzt hat jedoch der Internuntius keine Schritte deßhalb gethan. Jener Tractat ist nun ratificirt und zwischen der Pforte und England ausgewechselt worden. Er tritt unverzüglich in Kraft. Auch Admiral Roussin erwartet täglich die Ratification von seiner Regierung, um gleich Lord Ponsonby den Tractat mit der Pforte auszuwechseln. — Hr. Bell spuckt gewaltig in Tscherkessien. Er scheint auf die Vollziehung der neuen Handelsstipulationen zu warten, um sie zur leichtern Betreibung des Schmuggels in Kriegsmunition für seine Freunde, die Tscherkessen, zu benützen. Nach dem Texte des Vertrags erhalten die Engländer außerordentliche Erleichterungen, um nach dem schwarzen Meere Schifffahrt und Handel zu treiben. Bell scheint sich dieß zu Nutzen machen zu wollen, denn er soll bedeutende Vorräthe von Pulver und Blei aus Malta verschrieben haben, die er hier in Entrepot legen läßt, um sie den Umständen gemäß, den Tscherkessen zuführen zu lassen. Er ist gewissermaßen der Apostel Englands, der die Tscherkessen zum Widerstand anfeuert, und ihre Anstrengungen gegen die Russen unterstützt. Unlängst schrieb er an einen seiner hiesigen Freunde: „So lange ich gesund und kräftig bleibe, um das Wort zu predigen, wozu ich berufen bin, wird Rußland die Tscherkessen nicht unterjochen!" Man sieht, Bell ist Missionär, nicht des Friedens oder der Bibelgesellschaft, nein, ein Verkünder des Aufruhrs und des Kriegs. Er stiftet viel Unheil an, denn selbst wenn es ihm gelingt, den Kriegszustand in Tscherkessien aufrecht zu halten, wird er unter den besten Umständen doch nicht viel mehr erreichen, als aus den Tscherkessen ein tributäres, Rußland verpflichtetes Volk zu machen. Die Ressourcen der Tscherkessen sind bereits erschöpft; sie können nur durch fremde Unterstützung fortfahren Widerstand zu leisten. Man weiß, wie lange dergleichen dauert und wie gern man, um den Frieden wieder zu genießen, Conditionen eingeht, wenn sie auch nur einigermaßen das gewähren, was man Anfangs zu erreichen suchte. Wollte Rußland sich daher mit einem Tribut begnügen, und bloß die Rechte der Suzerainetät über Tscherkessien ansprechen, ohne es grade einzuverleiben, so würde man dort mit freudigem Herzen dazu greifen. Freilich wäre zu besorgen, daß die englischen Agenten Einspruch dagegen machen, und sich angelegen seyn lassen würden, die Tscherkessen zu bereden, keinen Fingerbreit nachzugeben, indem ihnen wenig an dem Glück und der Ruhe Tscherkessiens gelegen ist, vielmehr ihr ganzes Dichten und Trachten bloß dahin geht, die weit aussehenden Plane Englands im Morgenlande vorzubereiten. Doch genug von den Bell'schen Umtrieben und seinen Mitgenossen. — Eine eigene Theilnahme gibt sich hier für die belgisch-holländischen Streitigkeiten kund. Die Türken, die sonst kaum den wichtigsten Ereignissen ihre Aufmerksamkeit schenken, sind sehr begierig, den Ausgang eines Streites zu vernehmen, der zwei von ihnen so entfernte Länder betrifft. Man kann dieß nicht anders erklären, als daß Reschid Pascha, der Richelieu der Pforte, hierher berichtet haben muß, daß von Belgien aus eine Catastrophe eintreten werde, die sich selbst in Constantinopel fühlbar machen könnte. Seit diesem Augenblick werden alle Artikel aus den ausländischen Journalen, die auf Belgien Bezug haben, sehr emsig und genau übersetzt, und dem Ministerconseil vorgelegt. Man sieht, es gibt keine Distanzen mehr, die Welt rückt näher zusammen. Unterdessen, dünkt uns, hätte Reschid Pascha besser gethan, ausführlicher zu berichten, was er eigentlich auf dem Weg ausgerichtet, und welche Resultate seine Missionen gehabt haben. Darüber scheint aber wenig oder nichts verlauten zu wollen, was denn gerade nicht sehr erbaulich ist, denn bei solchen Anlässen ist die Devise „Aucune nouvelle, bonne nouvelle," nicht ganz an ihrem Platze. Vielleicht will er mit großem Effect überraschen, wenn er erst in London den Mund geöffnet hat. Wir wollen sehen. Schwer wird es ihm übrigens nicht fallen, dem hohen Gremium der hiesigen Regierungsmaschine zu imponiren. Man darf nur wissen, woraus es zusammengesetzt ist, und was es zu bewirken vermag! (A. Z.)

Paris, 14. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Spanische 16¾. — Belgische Bankactien 1255. — 3pCt. Belgische 71. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 930. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 440. — Man ist an der Börse über die belgische Frage etwas zur Ruhe gekommen; die Conferenz zu London hat einen neuen Aufschub bewilligt; die belgischen Fonds gingen darauf hin wieder in die Höhe.

— Espartero hat aus Logrono vom 4. Dez. nach Madrid berichtet, General Leon habe die Carlisten geschlagen und ihnen 120 Mann getödtet. —

— Zu Rheims ist es am 8. Dez. über die Predigt eines Missionairs zu bedauerlichen Unordnungen gekommen; etwa 20 Ruhestörer wurden arretirt. —

— Es sind zwei Ordonnanzen erschienen wodurch dem Finanzminister ein Ergänzungscredit von 550,000 Fr. (worunter 150,000 zur Verstärkung des Douanendienstes an der Pyrenäengrenze) eröffnet und die Emission von Schatzscheinen (bons royaux) bis zum Belauf von 50 Mill. zum Dienst für 1839 frei gegeben wird.

London, 12. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼ à 16½. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼ à 54¾. —

[2140]

Franz Varrentrapp,

Buchhändler in Frankfurt a. M.,
(Buchgasse Lit. J. Nr. 117)
empfiehlt zu den bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Festen

sein reichhaltiges Lager
von

Kinder- und Jugendschriften, Taschenbüchern, Classikern, schönwissenschaftlichen Werken, Bibeln, Gebet- und Andachtsbüchern für Katholiken und Protestanten 2c. 2c.

Ferner ist wieder vollständig bei demselben zu haben:

Schiller's sämmtliche Werke.

12 Bände in Taschenformat. Velinpapier.
Subscriptions-Preis fl. 5. 24 kr.

[2134]

Anleben Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg von fl. 350,000 im fl. 24 Fuß.

Die Gräflich Stolberg'sche Rent-Einnahme in Stolberg an das Banquiershaus der Herren de Neufville Mertens & Co. in Frankfurt a. M.

Die unterzeichnete Gräfliche Rent-Einnahme ist von des regierenden Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg Erlaucht ermächtigt, das Rest-Kapital des unterm 23. Mai 1828 bei Ihnen contrahirten Anlebens von fl. 350,000, in Folge des Falls nach sechswöchentlicher vorheriger Bekanntmachung sich vorbehaltenen Befugniß, hierdurch aufzukündigen, mit dem Beifügen, daß dessen Rückzahlung am 31. Januar 1839 stattfinden und die Verzinsung von diesem Tage an aufhören wird.

Wir werden Sie daher in den Stand setzen, die Einlösung sämmtlicher noch ausstehenden Partial-Obligationen an gedachtem Termine zu bewerkstelligen, und ersuchen Sie die gegenwärtige Aufkündigung durch die dortigen öffentlichen Blätter zur Kenntniß der resp. Herren Inhaber zu bringen.

Stolberg, den 13. December 1838.

Gräfl. Stolb. Rent-Einnahme das. Stade.

[2132] **Bekanntmachung.**

In Folge höheren Auftrags, soll die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillon-Collets für das Großherzogthum Hessen pro 1839, sowie die Schneiderarbeit auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Der Materialbedarf besteht in:

ca. 432½	Ellen	½ breit.	wollblauem Tuch,
„ 92	„	½ „	Scharlachtuch,
„ 499¼	„	¼ „	Futterleinen,
„ 288¼	„		Tressen,
„ 2578	Stück	großen	Knöpfen,
„ 256	„	kleinen	„
„ 143	„		Armschildern,
„ 142	„		Hornschnüren.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der verschiedenen Lieferungen Lust tragen, haben sich innerhalb drei Wochen mit ihren Offerten, so wie wegen der näheren Bedingungen an die Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach zu wenden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß zu obigen Lieferungen nur Inländer können zugelassen werden.

Darmstadt, den 10. December 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.
Nebel.
vdt. Voigt.

[2119] **Frankfurter Börsen-Coursblatt.**

Dieses an jedem Tage nach der Börse um 2 Uhr erscheinende Coursblatt enthält die Course der Staatseffecten, Wechsel, Geldsorten, Eisenbahnactien und die Effectencourse von allen fremden Hauptbörsen, so wie einen täglichen Bericht von der hiesigen und Amsterdamer Börse. Auch wird zweimal wöchentlich eine **Handelsbeilage** beigegeben, deren Inhalt die Bekanntmachungen von Verloosungen, Rückzahlungen der Obligationen, Serien- und Gewinn-Ziehungen der Staatslotterien und von Eisenbahn-Angelegenheiten 2c. zum Gegenstande hat; ferner eine monatliche Zusammenstellung der Effectencourse. Vom 1. Januar k. J. an kann man sich hierauf bei allen wohllöblichen Postämtern im Auslande abonniren. Die hiesige wohllöbliche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Coursblatt mit Blättern zu dem Preis von fl. 7 halbjährig — Der Unterzeichnete wird sich auch fernerhin bestreben, bei seinem ausführlichen Coursblatte, welches hier wie auf allen Handelsplätzen des Auslandes sich eines ausgezeichneten Beifalls erfreut, alle Berichte in Betreff merkantilischer, finanzieller und Eisenbahn-Angelegenheiten 2c. in der beigefügten Handelsbeilage mit aller Pünktlichkeit und Sorgfalt zu liefern.

Frankfurt a. M., im December 1838.

S. Berlyn,
beeidigter Effecten- und Wechsel-Sensal.

[2115]

Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 16. Dezember 1838.

Effecten-Societät (Mittl. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅞
„ 4% „	—	99¼
„ 3% „	—	80¼
Wiener Bankaktien	—	1784
Holländ. 2½% Integrale	—	53¼
5% Spanische	—	3¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	261¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 347.) 17. Dezember 1838.

Frankfurt, 17. Dezember.

Die Unruhen zu Rheims, deren wir in den (unten wiederholten) Pariser Nachrichten vom 14. Dez. gedachten, entstanden in Folge einer am 9. Dez. von einem Missionär in der St. Jacobskirche gehaltenen Predigt. Es kam nemlich in dem Sermon eine Stelle vor, die mit Pfeifen aufgenommen wurde. Der Missionär brauchte einen Beweis für den Satz, daß nicht immer der Starke die Oberhand behält, und fand ihn in der abgenutzten Anwendung des Bonapartischen Falls: „Ein Eroberer hatte den Sieg an seinen Wagen gefesselt, gebot mit eisernem Willen, erschütterte alle Throne, wollte auch, gestützt auf seinen Degen, die Macht des Papstes umstürzen, und verbannte den heiligen Vater fern von den sieben Hügeln; aber die Vorsehung wachte über dem Schwachen; Napoleon's Stern erbleichte; Pius VII. kam nach Rom zurück; seine Asche ruht in der Peterskirche; der große Held aber ward auf einen Felsen im Meere geworfen, wo seine Gebeine nun ruhen, ohne Ruhm und ohne Ehre." Nur die letzten Worte konnten verletzen; es waren aber nur wenige Personen in der Kirche und so blieb es bei vorübergehenden Zeichen des Mißfallens. Am 10. und 11. Dez. traf die Polizei einige Anstalten; die Predigt wurde inzwischen nicht gestört; man bemerkte nur, daß viele Arbeiter in die Kirche kamen. Am 12. Dez. Abends wurde der Missionär in seinem Vortrag zweimal unterbrochen und als er die Kanzel verließ ausgepfiffen. Kaum war er in das Pfarrhaus zurückgekommen, so versammelte sich vor demselben ein wilder Haufen, der es nicht lange beim Schreien ließ, sondern bald in das Haus drang und Alles darin zerstörte. Die Nationalgarde mußte ausrücken; um ein Uhr Mitternachts war die Ruhe hergestellt. Der Missionär hat Rheims verlassen; die Behörde hat eine Proclamation erlassen; die St. Jacobskirche ist vorläufig geschlossen; es sind Maßregeln getroffen, weiteren Unruhen vorzubaun. —

— Die Nachrichten aus Madrid vom 7. Dez. lauten wie folgt: Das neue Cabinet ist fast organisirt; es fehlt nur noch die Hauptperson, der Conseilpräsident, dem auch die auswärtigen Angelegenheiten zufallen; man glaubt allgemein, Miraflores sey zu diesem wichtigen Posten bestimmt. Pita-Pizarro hat das Finanzportefeuille übernommen; Silvela ist Minister des Innern, Alair Kriegsminister; Gonzalez darf nur ja sagen, so ist er Justizminister; Admiral Chacon sorgt für die Marine. — Die Königin wollte am 7. Dez. die Adressen der beiden Kammern entgegennehmen. Der Deputirte Alvarez, Mitglied der Junta zu Sevilla, ist verhaftet worden. General Cleonard ist am 1. Dez. von Cadix nach Sevilla gekommen. Sein erster Act war die Auflösung der Nationalgarde von Sevilla. General Cordova soll zu Cadix vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Paris, 14. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Spanische 16¾. — Belgische Bankactien 1255. — 3pCt. Belgische 71. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 590. — Lindes Ufer 227. 50. — Havre 930. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 440. — Man ist an der Börse über die belgische Frage etwas zur Ruhe gekommen; die Conferenz zu London hat einen neuen Aufschub bewilligt; die belgischen Fonds gingen darauf hin wieder in die Höhe.

— Espartero hat aus Logrono vom 4. Dez. nach Madrid berichtet, General Leon habe die Carlisten geschlagen und ihnen 120 Mann getödtet. —

— Zu Rheims ist es am 12. Dez. über die Predigt eines Missionairs zu bedauerlichen Unordnungen gekommen; etwa 20 Ruhestörer wurden arretirt. —

— Es sind zwei Ordonnanzen erschienen, wodurch dem Finanzminister ein Ergänzungscredit von 550,000 Fr. (worunter 150,000 zur Verstärkung des Douanendienstes an der Pyrenäengrenze) eröffnet und die Emission von Schatzscheinen (bons royaux) bis zum Belauf von 50 Mill. zum Dienst für 1839 frei gegeben wird.

London, 12. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼ à 16½. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54¼ à 54¾. —

Wien, 12. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅛; 500 Gulden-Loose 136⅞; Bankactien 1501¼.

Berlin, 10. Dez. Den Plan von der früher erwähnten Verbindung einer Großfürstin mit dem Kronprinzen von Bayern scheint man hier jetzt für gescheitert zu halten, da von dem bayerischen Hofe die Bedingung gestellt seyn soll, daß die Großfürstin den römisch-catholischen Glauben annehme, welchen jedoch das kaiserliche Hausgesetz und der fromme kindliche Sinn der russischen Prinzessin verbietet. Dem um die preußische Gesetzgebung hochverdienten Justizminister v. Kamptz soll der ehrenvolle Auftrag ertheilt seyn, die Beschleunigung der Gesetzrevision zu besorgen, damit doch endlich den bestehenden Mängeln in unserm Landrechte abgeholfen werde. Bekanntlich findet bei uns schon seit dem Jahre 1817 eine Revision der Gesetze statt, ohne daß bis jetzt noch irgend eine Veränderung in dem Landrechte vorgenommen worden ist. Um jedem Mißverständnisse zu begegnen, verdient bei der Verhaftung des Pfarrers Beckers noch bemerkt zu werden, daß derselbe sich gegenwärtig in dem Gefängnisse zu Köln befindet und daselbst wahrscheinlich bis zum Urtheilsspruche bleiben werde. Nach einigen Vermuthungen dürfte dieser Seelenhirt weit strenger bestraft werden, als der Caplan Michelis, da sich bei jenem die unruhigen Folgen der aufrührerischen Predigten factisch erwiesen haben. Seit mehreren Tagen bemerkt man in unserer Residenz einen häufigern Courierwechsel zwischen dem St. Petersburger und dem Pariser Cabinette. Auch unserm Hofe sollen wichtige diplomatische Noten aus Paris zugekommen seyn, welche die Erhaltung des Friedens immer mehr hoffen lassen.

Aus der Erzdiöcese Posen, Ende November. (Münchner Ztg.) Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. Flottwell, hat folgende Verfügung an die Landräthe der Provinz erlassen: „Nach den in öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen hat der Papst bei der jüngst stattgefundenen Cardinalserhebung eine Allocution gehalten, welche die

hiesigen catholisch-kirchlichen Zustände hauptsächlich zum Gegenstande hat. Da zu besorgen ist, daß die Verbreitung dieser päpstlichen Allocution auf heimlichem Wege, der allerhöchsten Cabinetsordre vom 9. April l. J. zuwider, durch den päpstlichen Stuhl oder dessen Agenten versucht werden könnte, so sehe ich mich veranlaßt, Ew. zu geschärfter Aufmersamkeit in Bezug auf die Befolgung der gedachten allerhöchsten Bestimmung und der Ihnen über die Ausführung derselben unter dem 21. April l. J. ertheilten Instruction hierdurch aufzufordern. Sobald daher ein Fall zu Ihrer Kenntniß gelangt, in welchem die Verbreitung besonderer Abdrücke, Abschriften oder polnischer Uebersetzungen der erwähnten Allocution stattgefunden hat, so ist sofort mit der Feststellung des Thatbestandes in Gemäßheit des §. 1 der Instruction vom 21. April l. J. zu verfahren. Demgemäß ist der Inhaber eines solchen Exemplars sofort zu verhaften, über die Art und Weise, auf welcher er in den Besitz derselben gelangt ist, zu vernehmen, diese Angabe näher festzustellen und dadurch zu ermitteln, ob und auf welchem Wege die erste Verbreitung dieser Schrift veranlaßt worden. Hiernächst haben Ew. unter Einreichung dieser Verhandlung sofort per Estafette dem Hrn. Präsidenten der königl. Regierung zu Posen (Bromberg) über das Sachverhältniß zu berichten und die weitern Anordnungen wegen der Abführung oder Freilassung der Verhafteten zu gewärtigen. Posen, den 1. Oct. 1838. Flottwell."

Köln, 15. Dez. Dem Redacteur der Kölnischen Zeitung, ist folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen: „Köln, den 14. Dez. 1838. Die in die Kölnische Zeitung vom Mittwoch den 5. d. M. eingerückte, die Tages vorher Statt gehabte Verhaftung des Pfarrers bei der St. Ursulakirche hierselbst, Herrn Beckers, betreffende Anzeige veranlaßt den Unterzeichneten, welcher dem Pfarrer Beckers am dritten Tage nach seiner Verhaftung als Vertheidiger beigeordnet worden, Ew. Wohlgeboren andurch aufzufordern, in einer der nächsten Nummern der unter Ihrer Verantwortlichkeit erscheinenden Zeitung mit gegenwärtigem Schreiben die berichtigende Erklärung einzurücken: „Daß der Pfarrer Beckers zwar, nach eingeholter Ermächtigung des hohen Ministerii der geistlichen Anlegenheiten wegen der in gedachtem Zeitungsartikel angeführten Vergehen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, und zugleich wegen angeblich vorhandener Anzeigen in Folge einer Verfügung der Untersuchungscommission verhaftet worden, daß aber der competente Richter noch zur Zeit über die erwähnten, gegen den Pfarrer Beckers erhobenen Beschuldigungen nicht erkannt, vielmehr das Schlußverhör erst am 7. und 8. Dez. d. J. Statt gefunden hat, die Vertheidigungsschrift für den Beschuldigten am 11. zu den Acten gegeben worden und das richterliche Erkenntniß erst zu erwarten ist." Mit Achtung und Ergebenheit, Bauerband, Justizrath und Advocat-Anwalt beim Rhein. A.-G.-Hofe."

Düsseldorf, 12. Dez. *) Der Pfarrer zu Bilk, Doctor der Theologie, Binterim, Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, Verfasser der Schrift: Der catholische Bruder- und Schwerfterbund zu einer rein catholischen Ehe, ist vorgestern wegen der in dieser Schrift enthaltenen strafwürdigen Invectiven auf die preußische Regierung durch das hiesige königl. Landgericht in erster Instanz zur Amtsentsetzung und zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt worden. Auch erklärt ihn das Urtheil für unfähig zu allen ferneren öffentlichen Aemtern, und spricht ihm das Recht ab, die preußische Nationalcocarde zu tragen. Unmittelbar nach Publication der Sentenz wurde Binterim gefänglich eingezogen, da sich Spuren gezeigt hatten, daß er seine Freiheit während der Untersuchung gemißbraucht hatte, um die Wahrheit zu verdunkeln.

*) Die Redaction hält sich für verpflichtet, die schon gestern erwähnte Thatsache aus zuverlässigster Quelle ganz genau zu verificiren. (Note der Elberf. Ztg.)

Göttingen, 10. Dez. Durch ein Decret der Justizkanzlei in Hannover vom 4. Dez. d. J., insinuirt am 7. Dez., wurde dem Cabinete Sr. Majestät das „Anrufen" des Professors Wilhelm Grimm und Litisconsorten vom 30. v. M. mitgetheilt und nunmehr unverzüglich die Vernehmlassung des „beklagten Theils binnen vier Wochen ab insinuatione so gewiß gewärtigt, als widrigenfalls nach Tit. XI. §. 1 und 2 der Kanzleiordnung lis pro negativa contestata angenommen werden, und dem schon ausgesprochenen Präjudiz gemäß in der Sache selbst erkannt werden solle; dem Kläger und Cons. bleiben die Contumacialkosten vorbehalten. Es ist sohin in diesem Decrete die Auflage ausgesprochen wie gegen jeden andern Beklagten; und wie schon die Mittheilung der Klagschrift, unter der Auflage einen Vertheidiger zu bestellen, beweist, hält sich die königl. Justizkanzlei zu Hannover nicht allein für competent, sondern auch die factischen Angaben der Klage für ein Klagerecht begründet. Denn hätten diese Angaben ein Recht zu Klagen nicht begründet, so hätte die Klage angebrachtermaßen abgewiesen werden müssen. — Der Societätssitzung in voriger Woche wohnte der Prof. Wilh. Weber als Societätsmitglied bei. Zwei Doctorcreationen der juristischen Facultät, die gestern durch öffentlichen Anschlag am schwarzen Brette bekannt wurden, werden gewiß das Schicksal alles hier jetzt Geschehenen theilen, in öffentlichen Blättern besprochen zu werden, um so mehr, da sie vielleicht manchen Mißdeutungen ausgesetzt sind, wollte man sie, wie das von Uebelwollenden schon hier geschieht, mit politischen Ereignissen in Verbindung bringen. Es sind nemlich der vormalige Staats- und Cabinetsminister v. Ompteda und der Graf v. Münster, Erblandmarschall, beide ehemals Zöglinge der Universität, zu Doctoren der Rechte creirt. Da es aufgefallen ist, warum dieß gerade jetzt geschehe, wo die eben erschienene Säcularfeierbeschreibung diese Creationen als nachträglich geschehen bezeichnen könne, so hat man von Winken und Wünschen gesprochen die von Hannover her ergangen wären. Es ist dieß jedoch ungegründet. Auch scheint sich die Facultät gegen Mißdeutungen, die sie wegen einer dieser beiden Creationen hatte treffen können, durch die andere verwahrt zu haben, denn der Frhr. v. Ompteda war bekanntlich der erste, der nach dem Tode Wilhelm's IV. aus dem Ministerium trat. Unter den mannichfachen Verdiensten des Grafen v. Münster ist auf dem Diplome unter Anderm seine Thätigkeit auf dem Wiener Congreß hervorgehoben, welche sich bekanntlich auch auf Erlangung des Art. 13 der Bundesacte erstreckte. (A.Z.)

Niederland.

Aus dem Haag, 12. Dez. Den Generalstaaten soll bezüglich der ihnen heute gemachten politischen Mittheilungen das strengste Geheimniß auferlegt worden seyn. Indessen — so meldet das Handelsblad — wird hier allgemein versichert, daß die vier Mächte: Oesterreich, Großbrittanien, Preußen und Rußland bezüglich der Basis einer Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheit vollkommen einig geworden seyen und daß Frankreich auch die Territorialfrage negativ für Belgien entschieden habe. Dagegen bringt nun der Avondbode ein Schreiben seines Correspondenten in London vom 10. d. M., das er seinen Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glaubt und das folgendermaßen lautet: „Von den Arbeiten der Londoner Conferenz habe ich nichts Neues vernommen. Während der verflossenen Woche hat man es vermieden mit Lord Palmerston über wichtige Gegenstände zu verhandeln, da seine einzige Schwester gestorben ist. Außerdem scheint die holländisch-belgische Angelegenheit nun zu ruhen, bis eine bestimmtere Antwort von Frankreich ein-

gelaufen ist, die man indessen erst nach der Eröffnung der Kammern und der Debatten über die Adresse erwarten kann. Man sagt, daß König Ludwig Philipp sich in dieser Hinsicht um so mehr in Verlegenheit befinde, da in den an Belgien grenzenden Departements und namentlich unter den daselbst stationirten Truppen große Vorliebe für die Sache Belgiens herrsche. Manche finden es aber nicht unwahrscheinlich, daß auch das englische Cabinet, bevor es in dieser schwierigen Sache einen definitiven Beschluß faßt, die Meinung der Majorität des Parlaments hören wolle."

— Man spricht davon, daß die niederländische Regierung, im Falle die Kriegsbewegungen in Belgien andauern, sich genöthigt sehen werde, auch einige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Amsterdam, 14. Dez. Die holl. Fonds schlossen bei einigem Umsatz in Integr. und Kansb. wie gestern. 2½pCt.: 53¼; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 24¼; Synd. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 98⅞; Arb.: 16¼; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 68½.

— Das Handelsblad sagt: „So eben empfangen wir aus dem Haag den Bericht, daß der Entwurf des abzuschließenden Tractats aus London daselbst eingetroffen, von welchem man hofft, daß er zu einem erwünschten Resultat führt. Das englische Cabinet ist ganz den östlichen Mächten beigetreten und hat es Frankreich überlassen, zu handeln, wie ihm gut dünke." (Somit wäre also von einem definitiven Beschluß der Londner Conferenz noch keine Rede.)

Belgien.

Die neueste Nummer des Amsterdamer Handelsblatts theilt nachstehendes Schreiben mit:

Brüssel, 12. Dez. Es ist jetzt gewiß, daß Frankreich uns unserm Schicksal überlassen wird; durch die linke Seite der Deputirtenkammer wird bei der Erörterung der Adresse ein Amendement vorgeschlagen werden; dieses Amendement wird durch das Ministerium bekämpft werden und keine 60 Stimmen erhalten; die Hrn. Guizot und Thiers, d. h. das linke Centrum und die doctrinäre Partei, haben ihre Gesinnungen geäußert; diese beiden Fractionen werden mit der ministeriellen Partei eine übergroße Mehrheit ausmachen; das Amendement wird durch Odilon-Barrot unterstützt werden, der, als er sich auf dem Punkte sah, Minister des Innern zu werden, selbst Vertheidiger des Tractats der 24 Artikel war, jedoch seitdem die Richtschnur seines Benehmens geändert hat. Man wird Belgien sagen: Wir können für Euch nicht thun, was wir für uns selbst nicht thun; der Tractat der 24 Artikel ist für Euch, was für uns der zweite Tractat von Paris ist: wir unterwerfen uns demselben im Interesse der Handhabung des Friedens; in dem nemlichen Interesse müßt Ihr Euch dem Tractat der 24 Artikel unterwerfen; Ihr behauptet, natürliche Grenzen zu haben, aber auch wir haben diese und machen doch keinen Gebrauch davon. Sie können sich die Verlegenheit, worin die Regierung sich befindet, leicht vorstellen; sie fühlt auf der einen Seite die Unmöglichkeit, eine fernere Modification in dem Beschlusse der Conferenz zu erwirken, während sie auf der andern Seite durch den Willen der Kammern genöthiget wird, Widerstand zu bieten. Sie fühlt ihre fatale Stellung und weiß sich nicht daraus zu retten. Gibt Leopold dem Willen der Mächte zu, dann riskirt er, seine ganze Popularität zu verlieren. Nach allem, was ich höre und sehe, muß ich glauben, daß man entschlossen sey, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen; man hofft dabei, daß König Wilhelm, der noch nicht bestimmt den Beschlüssen der Conferenz beigetreten ist, vielleicht selbst zu fernerem Aufschub dadurch Anlaß geben werde, daß er sich nicht ganz mit der Vertheilung der Schuld zufrieden stellt und ferner daß, im Falle wirklich Bundestruppen kommen, um Luxemburg in Besitz zu nehmen, die erste Collision eine außerordentliche Aufregung in den französischen Provinzen und in der französischen Armee veranlassen werde, die die Regierung nicht bezwingen könnte, und leicht die Kriegsflamme allgemein anfachen dürfte. Kurz, man will versuchen, ob vielleicht der Gang der Ereignisse eine oder die andere günstige Wendung hervorbringen könne. Dieß ist gewiß, daß an eine Abänderung im Beschlusse der Conferenz nicht zu denken ist; allein um den Zeitpunkt der Vollziehung des Endurtheils so lange als möglich zu verschieben, wird vielleicht Frankreich noch wohl zu Gunsten Belgiens mitwirken, mittlerweile man dann hofft, daß Belgien, durch seine außerordentlichen Kriegskosten erschöpft und von seinem hoffnungslosen Zustande überzeugt, sich von selbst unterwerfen werde. Der gespannte Zustand, worin es sich jetzt befindet, kann unmöglich von langer Dauer seyn und muß nothwendig zu einer Krisis führen."

Brüssel, 12. Dez. Dem Handelsblad wird von hier geschrieben: „Sie dürfen nicht länger an dem Beitritt Frankreichs zu den Beschlüssen der Conferenz zweifeln. Man will nur noch versuchen, ob es nicht möglich sey, Limburg dem König der Niederlande abzukaufen. In diesem Sinne wurden von Belgien Vorstellungen gemacht; kann denselben, wie es wahrscheinlich ist, nicht willfahrt werden, so bleibt Alles bei dem jüngst durch die Conferenz gefaßten Beschluß."

Brüssel, 13. Dez. (Avonddode.) Diesen Morgen traf ein französischer Courier mit Depeschen für den französischen Gesandten dahier ein und setzte darauf seine Reise nach Berlin fort. — Heute Mittag fand ein Cabinetsrath statt, welcher die Folge gehabt haben soll, daß einige Minister die Absicht an den Tag legten, ihre Portefeuilles abzugeben.

Lüttich, 13. Dez. Die durch den General Magnan commandirte Vortrabsbrigade wird binnen Kurzem unsere Stadt verlassen. Die dazu gehörigen Truppen werden, wie man sagt, auf folgende Weise vertheilt werden: Am 19. d. M. werden das 1ste und 9te Linienregiment nach dem Lager von Beverloo abmarschiren; am 22. wird das 3te Jägerregiment nach Diest abgehen. Die Artillerie-Batterien der nemlichen Brigade gehen nach Tirlemont. Gestern sind 200 unter die Fahnen zurückberufene Beurlaubte in unsere Stadt angekommen. Sie logirten eine Nacht bei den Einwohnern und gingen diesen Morgen nach ihrer Bestimmung ab. Neunhundert zu der Provinz gehörende Milizen werden sich morgen zu Lüttich versammeln; sie werden am 16. nach ihren respectiven Corps abgehen. Am 20. werden ebenfalls ungefähr 300 Mann bei uns ankommen und am 21. weiter marschiren.

Italien.

Nachrichten aus Ancona vom 2. Dez. zufolge war die Escadre, welche bestimmt ist, die französische Besatzung aus diesem Platze nach Frankreich zurückzuführen, in den dortigen Hafen eingelaufen. Sämmtliche Militäreffecten und das Kriegsmaterial waren bereits eingeschifft. General Gazan hatte mit seinem Generalstab und dem Offiziercorps den päpstlichen Behörden die Abschiedsbesuche abgestattet; am 3. Dez. Morgens sollte die ganze französische Besatzung von Ancona eingeschifft und Stadt und Festung von den päpstlichen Truppen in Besitz genommen werden.

Frankfurt, 17. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99,⅞; 3pCt. 80¼; Bankactien 1785; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅛; Integrale 53; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 69⅞; Taunusbahnactien 264; Badische Loose 96⅛; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[2057] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Köln nach Koblenz	täglich	. . . . .	Morgens	um 7	Uhr
» Koblenz nach Mainz	»	. . . . .	»	» 6½	»
» Mainz nach Mannheim	»	. . . . .	»	» 8	»

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz	täglich	. . . . .	Morgens	um 8	»
» Mainz nach Koblenz	»	. . . . .	»	» 6	»
» Koblenz nach Köln	»	. . . . .	Vormittags	» 11	»

[2128] Das

Cigarren-Lager

von

Joh^s. Eck,

Münzgasse, Eck der Ankergasse,

ist fortwährend vollständig assortirt in direct aus der Havanna importirten und Bremer Fabrikaten. Ferner eine Parthie ächter Varinas-Canaster in Rollen von der allerfeinsten Qualität.

[2097]

Gulden 185,800 im 24 fl. Fuß, vertheilt in 1500 Gewinne à 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. s. w. sind zu gewinnen in der, am 2. Januar 1839 stattfindenden zwölften Verloosung der Großherz. Hess. fl. 50 Loose.

Mit Aktien à fl. 5. 15 kr., und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis, empfiehlt sich bestens

E. Louis Beyschlag

in Frankfurt a. M.

[2087]

Gulden 185,800 im 24 fl. Fuß vertheilt in 1500 Gewinne à **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100 u. s. f. sind zu erlangen in der am 2. Januar 1839 stattfindenden 12. Verloosung der Großherzoglich Hessischen fl. 50 Loose. Aktien hierauf, das Stück à fl. 5. 15. und bei Uebernahme von 5 Stück ein 6tes **gratis**, sind zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (31)
in Frankfurt a. M.

[2107]

Holzversteigerung im Spessart.

Freitag den 28. d. M. Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Löwenwirthshause zu Rothenbuch aus diesem Reviere versteigert:

475 Eichen-Holländerstämme von vorzüglichster Qualität auf dem Stocke und

459 Eichen-Abschnitte zu Bau-, Nutz- und Waarholz geeignet.

Ferner Samstag den 29. d. M. aus dem Reviere Waldaschaff, Vormittags 9 Uhr, im Posthause zu Hessenthal:

289 Eichen-Abschnitte zu Commerzial-, Bau- u. Nutzholz geeignet.

Sämmtliche Stämme sind nummerirt und werden den Kauflustigen auf Verlangen von dem einschlagenden Revierforstpersonale vorgezeigt.

Dem Forstamte unbekannte Steigerer mögen sich mit Zahlungsfähigkeits-Attesten versehen, weil ihnen sonst der Ankauf versagt werden muß.

Die Bedingnisse können jederzeit am Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, den 9. Dezbr. 1838.

Königl. Bayer. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.

Literarische Anzeigen.

[2142]

Weihnachtsgeschenk für Söhne und Töchter gebildeter Stände.

So eben versandten wir in geschmackvoller Ausstattung, zu haben in allen soliden Buchhandlungen Frankfurts, namentlich bei Varrentrapp, Andreä, Gebhardt & Körber, Hermann, Jügel, Sauerländer, Schmerber und Wilmans und am ganzen Rhein:

Märchen,

gesammelt und nacherzählt

von

Wilhelm Hauff.

Fünfte Auflage.

Mit Kupfern gebunden 2 fl. 24 kr.

Unter allen Dichtern, die die Märchen als Stoff ihrer Bearbeitung wählten, mögte wohl Hauff einen der ersten Plätze einnehmen, da er die seltene Gabe vereinigte, mit zauberhafter Darstellung das Gemüth des jungen Lesers zu ergreifen und zu fesseln, um ihm zugleich mit dem Angenehmen unvermerkt das Nützliche einzuprägen.

Aeltern und alle Freunde der Jugend können dieses Buch getrost den Kindern in die Hände geben, da es nur lauter Sittlichkeit athmet. Die fünfte Auflage bürgt auch wohl für den Werth, wozu der Preis, wie kein ähnliches, äußerst billig gestellt ist.

Stuttgart, December 1838.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

[2130]

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Ueber

Erziehung und Selbstbildung.

In Vorträgen

von

Dr. J. C. A. Heinroth,

Königl. Sächs. Hofrathe, Professor der psychischen Heilkunde, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

gr. 8. 21 Bogen, sauber carton. Preis 3 fl.

Die

Schule der Frauen

oder

Schriften zur Belehrung und Bildung des weiblichen Geschlechts

von

Friedrich Jacobs.

7 Bände. Preis 18 fl.,
auf unbestimmte Zeit herabgesetzt auf 9 fl.

Die

Frithjofs Sage

von

Esaias Tegner.

Aus dem Schwedischen

von

Gottlieb Mohnike.

Dritte verbesserte Auflage.

gr. 8. broschirt. Preis 1 fl. 48 kr.

In Frankfurt a. M. zu haben bei

Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 348. — Dienstag — — 18. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Dezember.

Gentz gegen Görres.

(Zweiter Artikel)

Nach dem russischen Winter von 1812 und der Leipziger Schlacht von 1813 gab es in den gegen Napoleon verbundenen Staaten nur eine Bewegungspartei. Die Conservativen konnten erst nach dem Pariser Frieden und beim Wiener Congreß wieder zum Wort kommen. Der Glückswechsel war so plötzlich gekommen und hatte die Stellung der Mächte gegenüber Frankreich und im politischen System überhaupt so total geändert, daß nur rasche Entschlüsse die neue Einrichtung Europa's auf irgend eine haltbare Basis gründen konnten. Zögern und Ueberlegen, etwa nach dem Zeitmaßstab der seit 1830 in den Cabinetten und bei der Diplomatie gebraucht wird, wären damals gewiß verderblich geworden. Was aber schnell gemacht werden muß, wird immer die Spuren der Hast tragen, besonders wo tausendfältige, sich durchkreuzende, Verhältnisse beachtet werden sollen, wie. ersten Pariser Frieden (vom 30. Mai 1814) war die Bewegungspartei höchst unzufrieden; Frankreich gab nur zurück, was es nicht mehr behaupten konnte; es verzichtete auf Eroberungen, die ihm das Schwert abgenommen hatte; Deutschland sah keinen Ersatz für die langen Leiden und die großen Opfer, die es unter dem Joch der Fremden getragen und gebracht hatte. Die Episode der hundert Tage mit ihrem Schlußstein, der Waterlooschlacht, bot günstige Gelegenheit, mißbrauchte Mäßigung in zürnendes Strafgericht umzuwandeln. Aber nochmals überwogen Rücksichten der höhern Politik, die nur den Eingeweihten klar vor Augen standen, und Frankreich kam im zweiten Pariser Frieden mit einer starken Verblutung durch. Daß die Enthusiasten unter den Vaterlandsfreunden die Nachsicht nicht billigen konnten, war nur natürlich. Getäuschte Erwartungen sprechen sich bitter aus. Der Rheinische Merkur vom Dezember 1815 gibt davon Kunde. So heißt es in dem gegen Gentz gerichteten Artikel: „Wie müssen die Russen, die sich küglich Polen schenken lassen (sie hatten es erobert und wer wollte es ihnen 1815 nehmen?), die Engländer, die so reichlich sich gesegnet, und noch am Schlusse aller Verhandlungen so nebenbei, gleichsam von unsern Diplomatikern unbemerkt, sich zur Erkenntlichkeit dafür, daß sie Deutschland um sein gutes Recht bringen helfen, jene sieben Inseln haben abtreten lassen, auf die sie durch ihren Proconsul und ihre Heeresmacht, wie Rom auf seine sieben Hügel, ihre Gewalt über den türkischen Orient zu gründen Sinnes sind; — wie müssen diese, nachdem ihnen ein solches Meisterstück gelungen, unserer spotten, sehen sie, daß die Deutschen, die, nachdem sie in Gefolge eines glänzenden Sieges, wie ihre Geschichte wenige aufbehalten, nichts als zwei befestigte Orte (Landau und Saarlouis) erlangt, noch dazu untereinander denen Begehrlichkeit vorwerfen, die ein Mehreres gewollt." — Gentz hat den Tractat vom 20. November 1815 gegen diese und ähnliche Angriffe vertheidigt. Hören wir, wie er die Ansprüche der Bewegungspartei auf Elsaß und Lothringen zurückweist. „Jene Provinzen gehörten in frühern Jahrhunderten (Elsaß noch vor 1680 und Lothringen vor 1738) zu Deutschland; viele ihrer Einwohner sprechen heute noch deutsch; folglich ist es sonnenklar, daß wir sie dießmal wieder einziehen mußten. „Vernichtet ist" — sagt der Rheinische Merkur — „was seit der Revolution vom Raub des Auslands gestiftet worden; alle Eroberungen wieder weggenommen; nur was unter den Lilien gesündigt worden, ist noch in keiner Weise abgeschlossen; was unter diesem Zeichen geraubt und gestohlen wurde, ist noch nicht zurückerstattet." Wer sollte glauben, daß ein Mann, wie Görres, solchen armseligen Argumenten seine Feder leihen und dabei von den wechselnden Schicksalen der Staaten für die Länder [illegible] würde, womit man nen pflegte? Wenn das, was durch die bündigsten Verträge aufgegeben, durch oft erneuerte Friedensschlüsse, als unabänderlich abgetreten, bestätigt worden, über dessen Verlust sich Jahrhundert lange Verjährung hingewälzt hat, noch fortdauernd unser Recht heißen soll, so gibt es in staatsrechtlichem Sinne überall keinen gültigen Erwerbstitel, keine Sicherheit des Besitzes mehr. Nach dieser Lehre ist heute kein großer noch kleiner Staat in Europa, der nicht einen Theil, oft die Hälfte, seiner Provinzen als halb verfallenes Gut betrachten, und jeden Augenblick erwarten müßte, daß einer der ehemaligen Besitzer dieser Provinzen ihm zumuthe, die nie abgeschlossene Rechnung zu berichtigen." — Gentz zeigt nun, wie nichts gehindert habe, die Abtretung der zwei Provinzen von Frankreich zu verlangen; wie das Tuilerienecabinet sich auch wohl zuletzt bei seiner hülflosen Lage in noch härtere Bedingungen, als die, in welche es gewilligt, gefügt haben würde; wie aber Gründe, die keine Staatsgeheimnisse, die Mächte zur Genügsamkeit bestimmt haben und diese begreiflich machen. Der Hauptgrund ist — und er mag wohl überzeugen — daß Frankreich durch die Erwerbung von Elsaß und Lothringen nicht stärker geworden; der Besitz der zwei Provinzen hat so wenig das Gleichgewicht der Kräfte gestört, daß vielmehr Frankreich im achtzehnten Jahrhundert und bis zum Ausbruch der Revolution Deutschland nie wesentlich bedroht, neue Eroberungen kaum versucht, vielweniger ausgeführt, und in den großen Staatsverhandlungen eher eine untergeordnete Rolle gespielt

hat, so daß es am Schluße der Regierung des fünfzehnten Ludwig's (1774) in unverkennbarer Ohnmacht den kühnsten Unternehmungen anderer Höfe, namentlich der Theilung Polens, nur noch mit einer Protestation zu begegnen wußte. Aber auch in den Revolutionskriegen und unter Napoleon hat nicht etwa die mehr oder weniger vorliegende Grenze die Fortschritte der französischen Waffen erleichtert. „Wer, der in der Geschichte dieser Zeit nur mit halb offenen Augen gelesen hat, wird jetzt noch glauben, das Geschehene wäre abgewendet worden, wenn Frankreich einige bequeme Angriffspunkte weniger besessen hätte? Eine Macht, die weder der Rhein, noch die Elbe, noch die Weichsel, noch die Alpen, noch die Pyrenäen, in ihrem ungestümen Vordringen aufhalten konnten, hätte sich gleich Anfangs an den schwachen Schranken einiger Grenzplätze gebrochen? Die wahren Ursachen des Unheils, sowohl die, welche den Angreifenden ihre unnatürlichen Kräfte verliehen, als die, welche auf allen Punkten den Widerstand hemmten, sind heute so vollkommen bekannt, daß es überflüssig wäre, dabei zu verweilen. Wir wissen alle, daß es weder die eigenthümliche und bleibende Stärke Frankreich's, noch die nothwendige Schwäche der andern Staaten, sondern ein beispielloser Zusammenfluß politischer und militärischer Vortheile von einer, politischer und militärischer Fehler von der andern Seite war, was so tiefes Verderben über Europa brachte." (War es nicht auch die revolutionäre Energie gegenüber der Routine, die, einmal aus dem Felde geschlagen, sich schwer wieder erholt?) — Nachdem durch die Anstrengungen des europäischen Bundes das colossale Gebäude der Napoleonischen Herrschaft gestürzt war, erkannten die Führer, daß, um die Wurzel des Uebels auszurotten, Frankreich in seine alten Grenzen verwiesen, vor allem aber neuen Erschütterungen und Revolutionen in diesem Lande wirksam vorgebeugt werden mußte. Da dieses der Grund war, warum man ein starkes Frankreich, mit den Bourbonen auf dem Thron, wollte, schon nach fünfzehn Jahren aber Frankreich in einer neuen Revolution nicht nur die ältere Linie Bourbon mit der jüngern vertauschte, sondern auch stark genug war, die belgisch-holländische Combination des Wiener Congresses zu vereiteln und einflußreich genug, um England von dem großen anti-gallischen Bunde loszureißen und sich zu verknüpfen, so wird man versucht zu glauben, daß die Erfahrung die Frage von 1815 für Görres und gegen Gentz entschieden habe, wobei freilich ungewiß bleibt, wie es gekommen wäre, wenn man Elsaß und Lothringen von Frankreich getrennt, Venedig und Genua restaurirt, und überhaupt ein anderes Europa, als das in der Schlußacte vom 8. und 9. Juni 1815 demarkirte, constituirt hätte; die Alliirten ließen Mäßigung vorherrschen, um den legitimen Thron in Frankreich zu befestigen; 1830 zeigte, daß dieser Zweck verfehlt war. Gentz wollte, daß die Höfe geirrt, durch Thatsachen und Argumente, nicht durch Kraftworte und Epigramme, bewiesen haben. Die Julitage waren in ihrer Art auch Kraftworte und Epigramme, aber doch zugleich Thatsachen und Argumente. Gentz mag das gefühlt haben, denn er schreibt am 21. Januar 1831 an Rahel: „Ich halte es nicht mehr der Mühe werth etwas Positives zu lernen, da es nichts Festes mehr gibt und ich rings um mich her nichts mehr erblicke, als, wie Werther sagt, ein ewig verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer." —

München, 14. Dez. Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus München wähnt, die Frequenz der Ludwig-Maximilians-Universität zu München habe zufolge der neuen Verordnung „nicht merkbar" abgenommen. Wir können diesem Correspondenten, welchem das wahre Verhältniß der Sache sehr wohl bekannt seyn könnte, aus ziemlich authentischer Quelle versichern, daß diese Frequenz ohnerachtet, ja vielleicht sogar wegen dieser heilsamen Verordnung, welche den Eltern eine vorzügliche Bürgschaft für die Sitten und den Fleiß ihrer eben erst aus dem Gymnasium tretenden Söhne gibt, sich dieses Semester sogar gegen frühere vermehrt hat.

Hannover, 15. Dez. Die hiesige Zeitung sagt: „In der von heute datirten Hildesheimer Zeitung finden wir folgende Anzeige:

Hildesheim, 12. Dez. 1838. Am gestrigen Tage hatten die Unterzeichneten das hohe Glück, Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige, die von circa 600 hiesigen Bürgern und Einwohnern vollzogene Erklärung unmittelbar überreichen zu dürfen. Diese Erklärung lautet: „Wir erklären hierdurch feierlichst, daß wir die von einem Theile des Magistrats, der Bürgervorsteher und Wahlmänner bei der hohen Bundesversammlung gethanen Schritte für Aufrechterhaltung des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 weder je gebilligt, noch sonst unsere Zustimmung dazu gegeben haben, solche vielmehr ohne unser Wissen und gegen unsern Willen, allein von jenen geschehen sind." Se. Majestät geruheten, hierauf unter Anderm huldreichst zu erwiedern: „Sagen Sie Ihren lieben Mitbürgern, daß mich der mir so eben wiederholt gegebene Beweis ihres festen Vertrauens zu mir erfreuet, obgleich ich an der aufrichtigen Liebe, Treue und Ergebenheit der Hildesheimer überall nicht gezweifelt, und deßhalb auch den erwähnten Vorfall ihnen nicht zur Last gelegt habe; daß ich ihnen, wie allen meinen guten Hannoveranern, mit Liebe zugethan bin, und daß mein ganzes Streben allein dahin gerichtet ist, Alle so glücklich zu machen, als in meinen Kräften steht." Schließlich geruheten Se. Majestät, allergnädigst die Versicherung zu ertheilen, die Stadt Hildesheim spätestens im nächsten Frühjahre mit allerhöchstdero Besuch beglücken zu wollen. Busch. Gebrcke. Hage. Hentze. Kaiser. Keyserlein. Rittnagel.

Nürnberg, 12. Dez. Folgendes in gedruckten Abschriften den gesammten Geistlichen und Schullehrern des Landes zugefertigte Rescript des herzoglichen Consistoriums hierselbst gehört in zu vielfacher Beziehung der Geschichte unserer Zeit an, als daß es nicht durch Veröffentlichung dem Geschichtforscher zugänglich gemacht werden sollte: „Im Namen Sr. Herzoglichen Durchlaucht des regierenden Herzogs zu Sachsen-Altenburg. Bei der nunmehr beendigten Generalvisitation in der Ephorie Ronneburg, deren Ergebnisse uns vorgetragen worden, ist es unserm Commissarius nicht entgangen, daß mehrere Pfarrer, in lobenswerther Durchdringung der ihnen zugetheilten heiligen Texte, durch ihre Predigten ein gläubiges und begeistertes Zeugniß von Christo abgelegt haben, sowie daß ein großer Theil der Schullehrer, unter welchen namentlich einige der jüngeren, sich durch lebendigen Unterricht in den Heilswahrheiten des Christenthums auszeichnen. Indem wir nun auch unsererseits dieß, neben den ernsten Bestrebungen des Ephorievicars, durch Treue, Sorgfalt und Pünktlichkeit den Pflichten seiner Stellung zu genügen, hierdurch gern anerkennen, erfüllt es uns doch auf der andern Seite mit aufrichtiger Betrübniß, daß grade in der Ephorie Ronneburg, insonderheit in den Parochien Nischwitz und Paitzdorf, in der neuesten Zeit ganz unerwartete, höchst bedauerliche Erscheinungen auf dem kirchlichen Gebiete hervorgetreten sind und eine nicht unbedeutende Anzahl von ganzen Familien und einzelnen Personen zur Auswanderung aus dem Vaterlande und zur Begründung neuer Wohnsitze auf dem Festlande von America, aus dem höchst verwerflichen, fanatischen (donatistischen)

Irrthume bewogen worden ist, daß die Kirche Deutschlands in ihrem Grunde verderbt, deßhalb dem Untergange geweiht und die Entfernung aus derselben Pflicht für Jeden sey, dem sein und der Seinigen Seelenheil am Herzen liege. Je mehr nun nach dem einstimmigen Urtheile der bisherigen weltlichen Obrigkeiten jener verblendeten Auswanderer unter denselben sich sehr ehrbare und in bürgerlicher Hinsicht achtungswerthe Leute befinden, desto weniger gleichgültig konnte den Landesbehörden die Entfernung derselben seyn und desto angelegentlicher hielten wir es für unsere Pflicht, nach den ersten Anfängen und Gründen der unseligen Verirrung zu forschen, welche das Vaterland eines Theiles seiner Unterthanen beraubt hat, und wir glauben das Resultat dieser Nachforschungen auch den Pfarrern und Schullehrern der Ephorie Ronneburg nicht vorenthalten zu dürfen, damit sie ihrerseits in rechter Weise den noch vorhandenen Keimen jener ausgearteten Richtung, den Pflichten ihres Amtes und ihrer Stellung zu den Gemeinden, welche ihnen anvertraut sind, gemäß, erfolgreich entgegentreten können. Ist es nun wohl unleugbar, daß das eigentlich verwerfliche und unchristliche Element, welches bei jenen Auswanderungen sich herausgestellt hat, von außen her in die Gesinnung jener nunmehr fernen Bewohner unsers glücklichen Landes eingedrungen ist, da in demselben von irgend einem Geistesdruck oder Gewissenszwang in keinerlei Hinsicht die Rede seyn konnte und unsere Bemühungen stets nur dahin gingen, einen lebendigen, durchaus auf die heilige Schrift gegründeten Unterricht im Christenthum, nach Luther's und seiner Gefährten Vorgang und Anweisung, überall herrschend zu machen, wobei jede Einseitigkeit und Verdammungssucht eben so sehr vermieden werden müsse, als Gleichgültigkeit und Indifferentismus, so darf man gleichwohl nicht verkennen, daß hier und da der erste Grund jener Verirrung ein reiner und christlicher war, wie denn gar oft auch dem edelsten Keime durch bösartige Einwirkung ein unerfreuliches Gewächs entsprießt. Denn was suchten viele jener Leute, welche hier und anderwärts in die Netze des Separatismus geriethen und eine neue Kirche bauen wollten, weil die alte, ihrer Meinung zufolge, verfallen und zerrüttet war, was suchten sie anders als die ihnen theuern Grundlehren des Christenthums in den öffentlichen Vorträgen und im Beichtstuhl? Und wer muß es nicht erklärlich finden, daß sie, wenn sie dieselben bei einigen Predigern des Evangeliums nicht zu finden meinten, sich an andere wendeten mit ihrem Herzensbedürfniß, welches dort gar nicht oder doch nicht in dem gewünschten Grade befriedigt wurde, zumal wenn man vielleicht nicht die erforderlichen, seelsorglichen Bemühungen anwendete, sie zu belehren und festzuhalten, und wenn man auf mancher Kanzel nur auf die Frömmler und Finsterlinge schalt, anstatt ihnen das rechte Licht, das in Christo Jesu aufgegangen ist, leuchten zu lassen? Vermißten sie in den Predigten die Hinweisung auf die eigentlichen evangelischen Erweckungen und Tröstungen, wie sie dieselben in dem Katechismusunterricht ihrer Jugend und in den ältern Liedern des Gesangbuches ausgesprochen fanden, glaubten sie sich also gleichsam abgetrennt von den Wurzeln ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit, war es dann ein Wunder, wenn sie sich enger aneinander anschlossen mit ihrem gemeinsamen Bedürfniß und Alle zusammen an einen entfernten Führer, welcher ihnen volle Befriedigung desselben verhieß oder schon gewährte? Wir wollen uns hierbei nicht auf eine Untersuchung einlassen, inwiefern in dieser Hinsicht von einzelnen Pfarrern und Schullehrern des Herzogthums gefehlt worden ist, aber wir müssen es allen nach den stattgehabten Vorgängen für die Zukunft zur eigentlichen Gewissenspflicht machen, in ihren amtlichen Vorträgen, ungebunden durch irgend einen Geist der Zeit und unbeherrscht durch irgend ein Ansehen der Person, das ganze, ungetheilte Evangelium zu predigen. Es handelt sich hier gar nicht darum, daß im populären Vortrage der Buchstabe irgend einer menschlichen Dogmatik oder jene dialectische Schärfe, mit welcher manche theologische Bestimmungen und Begriffe in den Bekenntnißschriften unserer Kirche entwickelt werden, hervortrete, sondern es handelt sich davon, daß unter den eigenthümlichen Grund- und Kernlehren des Christenthums neben jenen von den Eigenschaften Gottes, von der Vorsehung, von dem Beispiel Jesu Christi, von der Unsterblichkeit der Seele und dem Wiedersehen nach dem Tode, oder von den einzelnen Pflichtgeboten, in den öffentlichen Vorträgen und Schulen auch jene von Vater, Sohn und Geist, von dem sündlichen Verderben des Menschen, von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu, von Jesu göttlicher Natur und Wirksamkeit, von seinem Mittler- und Versöhnungstode, von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, von der Unzulänglichkeit unserer Werke zur Seligkeit, von der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte, von Himmel und Hölle, nicht minder mit Nachdruck gelehrt und ans Herz gelegt werden. Das hier und da bemerkte Vage, Unbestimmte, Zerfließende in dem Ausdrucke der letztgenannten Hauptlehren, eine unverkennbare Frucht der im vorigen Jahrhunderte vorzugsweise begünstigten, in ihrer Wohlthätigkeit von uns gar nicht verkannten, aber im Uebermaße leicht zur Unkirchlichkeit führenden Verstandesbildung, muß auf allen Kanzeln und Lehrstühlen wieder einem festern Glauben, einer bewußtvollern Entschiedenheit, einer freudigern Begeisterung Raum geben, wenn nicht ähnliche Erscheinungen, als die bemerkten, sich zeigen und die Kirche zerrütten sollen. Dieser Glaube aber darf die Liebe nicht verleugnen, diese Entschiedenheit nicht zur Trennung und Absonderung führen, diese Begeisterung nicht in Schwärmerei ausarten, und wird es nicht, wenn eben keinerlei menschliche Rücksicht obwaltet und Christus der Herr Allen Alles ist. Möchte es doch dahin bald in der evangelischen Kirche kommen! Nur durch Einheit im Glauben, nur durch Festhalten an dem Grunde, der gelegt ist, Christus, nur durch gewissenhaftes und unerschütterliches Bewahren der theuren Heilslehre des Christenthums, in welcher unsere Väter lebten und starben und mit welcher die Reformatoren den Kampf gegen die römische Kirche siegreich bestanden, ist es möglich, gegen diese und ihre neuesten feindseligen Bestrebungen eine ernste, achtunggebietende Stellung zu behaupten, und zugleich dem von allen Seiten her eindringenden Weltgeist einen festen Damm entgegen zu stellen. Das sind die rührend ausgesprochenen Ueberzeugungen der würdigsten Männer unseres deutschen Vaterlandes, nicht bloß aus dem Stande der Theologen allein, sondern auch aus andern Kreisen der Wissenschaft und der Lebenserfahrung überhaupt, namentlich solcher Männer, welche zum Theil am Rande des Grabes stehen und nicht ohne Besorgniß auf die Welt zurückschauen, welche sie bald verlassen werden. Wir theilen diese Ueberzeugungen vollkommen und hegen von den Geistlichen und Schullehrern der Ephorie Ronneburg die Erwartung, daß sie ebenfalls denselben gemäß ihre ganze Amtsführung, namentlich die Predigt des Evangeliums und den Unterricht der Jugend immer mehr einrichten und so das ihrige dazu beitragen werden, daß das Reich Gottes von Tage zu Tage herrlicher komme. — Uebrigens haben wir uns veranlaßt gefunden, dieses Rescript der gesammten Geistlichkeit und den Schullehrern des Landes mittheilen zu lassen, wie denn auch die Ephorie Ronneburg die beikommenden Abdrücke desselben den Geistlichen und Schullehrern ihrer Diöcese zufertigen wird. Altenburg, den 13. Nov. 1838. Herzoglich sächsisches Consistorium. v. Wüstemann."

Italien.

Rom, 1. Dez. (Münchner Ztg.) Acten des geheimen Consistoriums, gehalten von Sr. Heiligkeit Gregor XVI. am 30. November 1838. 1. Allocution Seiner Heiligkeit „Ehrwürdige Brüder! Wir haben eure Versammlung am heutigen Tage einberufen, um euch ein Ereigniß mitzutheilen, das, wenn auch nicht gänzlich, doch zum Theil gewiß neu und unerwartet, und zwar den menschlichen Sinnen hart, doch rücksichtlich des erhabenen Tugendbeispiels ganz einzig dasteht. Was unser ehrwürdiger Bruder, Carl Odescalchi, der heiligen römischen Kirche Cardinal und Bischof von Sabina, schon öfter mit den dringendsten Bitten sich erfleht und mit sehr gewichtigen Gründen endlich privatim erlangt hatte, daß von uns ihm erlaubt würde, den von ihm gefaßten Entschluß, dem Cardinalat mit allen kirchlichen Würden und Aemtern zu entsagen, und, in den Stand eines Privatmannes zurückgekehrt, sich dem Institute der Gesellschaft Jesu zu widmen; das haben wir aus seinem Schreiben vom 21. November als so fest beschlossen entnommen, daß es uns schien, wir dürften unsere Erklärung über Gewährung seiner Bitte nicht länger verschieben. Sehr ungern haben wir uns hierzu bewegen lassen, wie er selber dessen Zeuge seyn kann und wovon wir euch Alle, ehrwürdige Brüder, überzeugt halten. Denn ihr wisset, welches Wohlwollen wir zu ihm hegen, wie hoch wir seinen Character anschlagen, die Reinheit seines Gemüthes, die Milde und Freundlichkeit seiner Sitten, seinen Seeleneifer, die harte Strenge gegen sich selbst und seine Gelindigkeit gegen Andere, seine unbeschränkte Güte gegen Dürftige und endlich seinen durchaus untadelhaften Lebenswandel, der eines in so hoher kirchlicher Würde stehenden Mannes so ganz würdig ist, daß es nicht wundern darf, wenn er für eine hehre Zierde Eures Standes gehalten wurde. Da wir indeß sehen, daß die Sache dahin gediehen ist, wie auch Ihr selbst aus der Lesung seines Schreibens entnehmen werdet, daß die von ihm vorgebrachten Ursachen seines Entschlusses gerecht erscheinen; so haben wir beschlossen, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, das auszuführen, was er wünscht. Es ist jedoch Sitte, daß Einer aus dem Collegium der Consistorialadvocaten für eine derartige Entlassung unterthänige Bitte einlege, darauf der Brief des entsagenden Cardinals und das Instrument des Mandats verlesen und Zeugen zur Feierlichkeit dieses Actes herbeigerufen werden. Darum, wenn es Euch so beliebt, befehlen wir, daß alles dieses vollbracht werde." (Fortsetzung folgt.)

— Die Gazzetta di Bologna vom 1. Dez. meldet: „Schon seit dem 23. Nov. haben die in diesen Legationen diesseits von Pesaro stationirten kaiserl. königl. Truppen ihre Bewegungen begonnen, um auf der Straße von Ferrara den Rückzug in die kaiserl. königl. Staaten anzutreten; und am 29. Nov. Morgens ist die letzte Jägercolonne, welche auf dem äußersten südlichen Theile der Emilia in Besatzung lag, hier durchmarschirt. Gestern hat der General Freiherr von Puchner, nachdem er das Commando abgegeben, welches dem General Grafen von Salis anvertraut wurde, und da der Abzug aller österreichischen Truppen aus diesen Legationen bereits vollständig erfolgt ist, unsere Stadt verlassen. — Bei dieser Gelegenheit ist es Pflicht, den k. k. Truppen über die treffliche Mannszucht und über das preiswürdige Betragen, welches sie während ihres Aufenthalts in diesen Gegenden beobachteten, den öffentlichen Tribut des Lobes zu zollen. Eben so wenig darf mit Stillschweigen übergangen werden, daß in diesen letzten Tagen das Offiziercorps der päpstlichen Besatzung den österreichischen Offizieren besondere Beweise jener wechselseitigen Eintracht und jener Achtung gab, die zwischen beiden nie aufgehört hatte zu bestehen."

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 18. Nov. Die Abreise des regierenden Fürsten in das Ausland hat hier lebhafte Verwunderung erregt und ist Gegenstand zahlreicher Auslegungen geworden. Man weiß sich keinen Grund dieser in so später Jahreszeit unternommenen Reise anzugeben. Da Gerüchte eines bevorstehenden Krieges hier im Umlaufe sind, so hat man zu behaupten gewagt, die Russen hätten seine Entfernung veranlaßt, weil sie das Land militärisch besetzen wollten; aber diese Nachricht ist ungegründet. Personen, die sich für wohlunterrichtet ausgeben, behaupten, diese Reise bezwecke nur, ein Stelldichein mit einem Gegenstande der Neigung des Fürsten, die sich aus jener Zeit herschreibt, wo er noch nicht die hohe Stelle einnahm, die er jetzt inne hat, in Italien zu bewerkstelligen. Wäre diese Vermuthung richtig, so würde sie der Beständigkeit des Fürsten nur Ehre machen. Die Walachen wären glücklich, wenn er eine gleich große in den Planen zum Gedeihen ihres Vaterlandes kund gäbe. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Generalversammlung so bald wieder zusammenkommen werde, obwohl die Eröffnung derselben von dem Publikum mit lebhafter Ungeduld erwartet wird. Die Majorität derselben ist feindselig gegen die Regierung gestimmt, und entschlossen, demgemäß zu handeln, trotz der drohenden Stellung, welche Rußland ihr gegenüber angenommen. Die einflußreichsten Mitglieder der Generalversammlung haben den Vorsatz, mehrere die öffentlichen Interessen betreffende Gesetzentwürfe, wie Canalbauten, Handelsermunterungen, Errichtung eines Nationaltheaters, in Antrag zu bringen. Man will in die Regierung deßhalb dringen; aber es ist sehr zu bezweifeln, ob man dieselbe veranlassen wird, den Zustand der Trägheit aufzugeben, zu welchem durch sie auch das Land verurtheilt ist. — In der Moldau ist die Oppositionspartei russisch gesinnt. Die gegen ihren Hospodar, den habgierigen Michael Stourdza, am meisten erbitterten Bojaren sehen keine Hoffnung, sich den Bedrückungen desselben zu entziehen, und haben sich deßhalb in die Arme Rußlands geworfen, welches ein ihm ganz ergebenes Ministerium hat ernennen lassen, das aus dem Minister des Innern Alexander Ghika, dem Justizminister Constantin Stourdza und dem Finanzminister Georg Ghika zusammengesetzt ist. Diese Männer waren die ersten Unterzeichner der an die russische Regierung gegen den Fürsten gerichteten Adresse. Auf diese Weise ist die Regierung des Letztern weiter nichts als ein Trugbild; Alles geschieht durch das russische Consulat. Dieser Zustand der Dinge wird, wenn er fortdauert, in der Moldau jenen Nationalgeist ersticken, welcher sich so kräftig in der Walachei kund gibt. (L. A. Z.)

Paris, 15. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 60. — 5pCt. Spanische 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Belgische 70. 90. — Belgische Bankactien 1265. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 225. — Montpellier-Cette 500. — Havre 930. — Orleans 462. 50. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Ueber Priesterreaction und Jesuitismus wird stark geklagt, wozu zwei neuliche Fälle Anlaß geben. Der Clerus zu Clermont hat sich geweigert, der Leiche des Hrn. von Montlosier die kirchlichen Ehren zu erzeigen, und zu Rheims hat, wie wir gemeldet, eine Predigt zu Unruhen geführt. — Beide Vorgänge bieten Stoff, der sich sehr ins Breite ziehen läßt und an Aehnliches unter der Restauration erinnert. — Die Berichte aus Madrid vom 8. Dez. sind ebenwohl ohne Interesse. Das Ministerium war noch nicht ganz organisirt; die Gaceta hat nur die Ernennung des Hrn. Pizarro zum Finanzminister angezeigt. —

London, 13. Dez. Stocks 93⅜ à 93½. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

[2114]

An die Verehrer Beethoven's.

Nach einer dreijährigen Wirksamkeit fühlt sich das unterzeichnete Comite für Beethoven's Monument verpflichtet, allen Beförderern des Unternehmens einen nähern Bericht über dessen erfreulichen Fortgang mitzutheilen.

Gleich nach Erscheinung unsers ersten Aufrufs hat es sich auf eine höchst ruhmwürdige Weise kund gegeben, wie allgemein die Liebe zur Musik und der Sinn für den hohen Styl der Composition in Deutschland verbreitet ist; und dem unsterblichen Meister der Harmonie ist durch sorgfältige Aufführung seiner Werke, wozu sich allenthalben die ausgezeichnetesten Talente vereinigten, in den bedeutendsten und meisten Städten unseres Vaterlandes ein erneuertes Zeugniß ungeschwächter, ja vielmehr noch steigender Bewunderung zu Theil geworden.

Nicht nur in den Rheingegenden, sondern auch in den entferntesten Theilen der Preußischen Monarchie und in andern Staaten Deutschlands, sogar im Ausland, wurden vielfach Concerte und Privatsammlungen zum Besten des Beethoven'schen Monuments veranstaltet, deren oft reichlicher, überall nach Verhältniß der Bevölkerung beträchtlicher Ertrag uns übermacht worden ist.

Wir fügen das Verzeichniß derselben, in so weit uns bis jetzt Nachrichten davon zugekommen sind, nach der Zeitfolge bei.

1836.

Mai 1.) zu Magdeburg, durch den Musik-Verein unter Vorstand des Herrn O. L. G. Ref. Vollrath.
2.) zu Breslau, durch den Hrn. Musikdir. Schnabel und unter Mitwirkung der Mad. Schröder-Devrient.
3.) zu Augsburg d. H. Kapellm. Chelard.
4.) zu Duisburg, d. d. Gesangverein, unter Vorstand der H. H. Matthes und Arnold.
5.) zu Fulda, d. H. Cand. jur. Henkel.
6.) zu Frankfurt a. M., d. H. Ferd. Ries.
Juni 7.) zu Frankenstein, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. HH. Bache, Ulke u. Kammler.
8.) zu Rheinberg, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. H. Winkels.
Juli 9.) zu Iserlohn, d. H. Land. u. Stdtg. Dir. Hülsmann.
10.) von einer Gesellschaft Fuldaer Musiker, unter Vorst. d. H. Link, eingesandt d. H. Cand. Henkel.
Aug. 11.) zu Kreuznach, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. Herrn Oberbürgerm. Buß.
12.) zu Mainz, d. das Musik- und Sängerchor des Preuß. Hochlöbl. 40. Infanterie-Reg., eingef. d. H. Lieut. Bein. (S. auch Nro. 16.)
13.) zu Darmstadt, d. d. großh. Hofkapelle u. das Hofsängerpersonale, unter Leitung d. Hrn. Kapellm. Mangold.
Sept. 14.) zu Hagen, d. d. Musikverein, eingef. durch Herrn Bürgerm. Kämper.
Okt. 15.) zu Berlin, d. d. Singakademie u. d. Königl. Hofkapelle, unter Leitung d. HH. Musikd. Rungenhagen u. Möser. (S. auch Nro. 27.)
16.) zu Mainz, d. d. Mainzer Liedertafel, unter Vorst. d. H. Schott.
17.) zu Wesel, d. H. Prof. Bischoff.
18.) zu Thorn, d. H. Organ. Ortmann u. d. Musikchor d. Hochlöbl. 33. Inf.-Reg.
Nov. 19.) zu Barmen, d. d. Gesangverein, eingesandt d. H. Bürgerm. Wilichhaus.
20.) zu Coblenz, d. d. Musikinstitut, unter Vorstand der HH. Anschütz, Dietz, Kehrmann u. Mähler.
21.) zu Siegburg, d. d. Musikkränzchen, unter Vorst. d. H. Bataill.-Arzt Danko.
22.) zu Cöln, d. d. Concertdirektion u. d. H. Oberbürgerm. Steinberger.
23.) zu Aachen, d. das Aachener Comité für Beeth. Monum., unter Vorst. d. HH. v. Heinz, Bluff, Schmahl, Schorn, Solders u. Wagemann.
24.) zu Merseburg, d. d. HH. Musikd. Schneider, Rgs.-R. Blümer, Rend. Becker u. Stadtmus. Braun.
25.) zu Danzig, d. d. HH. Boyd u. Dr. Hingelberg.
Dec. 26.) zu Trier, d. d. Gesangverein u. das Musikchor des Hochl. 30. Inf.-Reg.; eingesandt durch Hrn. Reg.-Präs. v. Ladenberg.

1837.

Jan. 27.) zu Berlin, d. H. Musikd. Hub. Ries.
28.) zu Heidelberg, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. H. Dr. Blum.
29.) zu Minden, d. d. Musikverein
30.) zu Soest, d. H. Bertelsmann
31.) zu Dortmund, d. d. Musikverein
32.) zu Arnsberg, d. d. Musikverein
} eingesandt d. d. H. Oberpräsidenten von Vincke Exz.
33.) zu Stralsund, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. HH. Päpke, Prätorius, Biel u. Fischer.
34.) zu Hirschberg in Schlesien, d. d. Liedertafel u. d. Instrumental-Musikverein.
April 35.) zu Aschersleben, d. d. Singverein, unter Leit. d. H. Musikdir. Hoyer.
36.) zu München, veranst. d. d. Freiherrn von Poißl, unter Leitung des Herrn Kapellm. Franz Lachner, u. unter Mitwirkung des gesammten Hofmusikpersonals und mehrerer Dilettantinnen.
37.) zu Stettin, d. d. Instrumental-Verein, unter Leitung d. HH. Musikdir. Löwe und Liebert.
Mai 38.) zu Bielefeld, d. d. Musikverein.
39.) zu Münster, d. d. Musikverein, unter Vorst. d. HH. Müffling, Schlickter u. Weydungen.
Juni 40.) zu Donaueschingen, d. H. K. M. Kalliwoda.
Juli 41.) zu London, unter Vorst. d. HH. Lord Burgherfh, Smart, Moscheles ꝛc. ꝛc.
Okt. 42.) zu Torgau, d. H. Diak. Bürger.
Nov. 43.) zu Potsdam, d. d. HH. Hienzsch u. Wiedemann.
44.) zu Rostock, d. H. Musikdir. Weber.

1838.

Febr. 45.) zu Marienwerder, d. d. Singverein, unter Vorst. d. H. Peterson.

1836 **Sammlungen von Privatbeiträgen fanden Statt:**

Juni 1.) zu Simmern, d. H. Bürgerm. Thiering.
Juli 2.) zu Bremen, d. d. HH. Musikdir. Mühlenbruch und Riem.
Dec. 3.) zu Trier, d. H. Reg.-Secr. Grack.
4.) zu Cöln, d. H. Stein.
5.) zu Antwerpen, d. H. Remenans.
6.) zu Calais, d. H. Neuland.
7.) Cöln, d. H. J. Klein.
8.) zu Bonn, d. d. Comité.

Unter diesen zeichnen sich besonders die unserer Mitbürger und jene der uns so mannichfaltig befreundeten Nachbarstadt Köln durch ihre Reichhaltigkeit aus.

Auch einzelne Gönner des Unternehmens haben uns aus Nähe und Ferne durch ansehnliche Beiträge erfreut, von welchen wir vorläufig

hier nur zwei namhaft machen wollen: Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen, Höchstdessen Beitrag, begleitet von einem huldvollen Schreiben, der erste unter allen war; und Seine Excellenz den Herrn Freyherrn von Eichhoff, ersten Präsidenten der K. K. Hofkammer in Wien, einen geborenen Bonner, dessen überaus splendide Gabe schon allein das Unternehmen gewissermaßen sicherte. Die vollständige Aufführung aller einzelnen Beförderer müssen wir, zwar mit Bedauern, doch aus Mangel an Raum, einem spätern umständlichern Bericht vorbehalten. Für jetzt müssen wir uns damit begnügen, denjenigen Musik- und Gesangvereinen so wie den Künstlern und Kunstfreunden, welche das Unternehmen thätig gefördert haben, für ihre Bereitwilligkeit und den größtentheils reichlichen Ertrag ihrer großen Bemühungen und Opfer unsern vollkommen en und aufrichtigsten Dank abzustatten.

Wenn nun aber auch gleich einerseits der günstige Erfolg unsere kühnsten Wünsche und Hoffnungen übertroffen, so können wir es doch anderseits nicht verhehlen, daß derselbe auch hier und dort hinter unsern wohlbegründeten Erwartungen zurückgeblieben ist. Noch vermissen wir nicht wenige Kunststädte und nicht wenige der ausgezeichnetsten Tonkünstler in dem Verzeichniß der Gönner und Beförderer unseres Unternehmens, was gewiß nicht einem Mangel an Theilnahme und gutem Willen, sondern einzig und allein irgend welchen, uns unbekannten örtlichen Verhältnissen und Hindernissen zur Last fallen mag. Wir dürfen uns aber, nicht ohne Grund, der frohen Hoffnung hingeben, daß auch sie den bevorstehenden Winter nicht vorüber lassen werden, ohne mit ihren Vorgängern an erfolgreicher Theilnahme zu wetteifern und ebenfalls ihr Schärflein auf den der Verherrlichung des großen Tondichters geweihten Altar niederzulegen.

Wirklich zeigen sich auch im In- und Auslande, namentlich zu Paris und Brüssel, noch manche vielversprechende Aussichten zur werkthätigen Weiterförderung unsers Unternehmens; eben so haben uns, theils schon früher, theils erst in jüngster Zeit, mehrere der ausgezeichnetesten einheimischen und ausländischen Tonkünstler ihre kräftigste Mitwirkung auf die unzweideutigste Art zugesagt, und wir dürfen mit Zuversicht auf die Lösung ihres freiwillig zugesicherten Versprechens rechnen.

Es bedarf aber auch allerdings noch bedeutender Zuschüsse, wenn das beabsichtigte Denkmal der ursprünglichen Idee gemäß, in großartigem Styl und des gefeierten Meisters würdig, zu Stande kommen soll; denn dazu ist der bereits vorhandene, wenngleich ziemlich ansehnliche Fonds, der mittlerweile rentbar angelegt worden und sich durch die jährlich hinzugeschlagenen Zinsen fortwährend vergrößert, noch keineswegs hinreichend. Doch die begeisterte Theilnahme, die sich gleich anfangs bei unserer ersten Aufforderung so allgemein kund gab, kann noch nicht erloschen seyn und eine erneuerte Anregung derselben wird sicherlich auch jetzt, wo die Ausführung des Monumentes gesichert ist, aber nicht unter der Erwartung und der Würde des Gegenstandes ausfallen darf, nicht minder reichliche Gaben veranlassen.

Und so wenden wir uns denn nochmals an alle kunstsinnigen Städte, Musik- und Gesang-Vereine, Kapellmeister, Directoren und Verehrer Beethoven's, an alle Kunstfreunde, die sich an den unsterblichen Werken des großen Meisters noch fortwährend Ohr und Herz und Geist erquicken, und erneuern unsere frühere Bitte, durch ihre wirksame Mithülfe, theils durch Privatsammlungen von Geldbeiträgen, theils durch eigends für diesen Zweck zu veranstaltende Conzerte und Bühnenvorstellungen unser Vorhaben geneigtest realisiren zu helfen und uns baldmöglichst von dem Resultate ihrer Theilnahme in gefällige Kenntniß zu setzen, damit wenigstens auf den Grund des ohngefähren Betrags der uns zur Verwendung zustehenden Hülfsmittel, ungesäumt zur wirklichen Ausführung des Planes geschritten werden könne.

Jedenfalls werden wir uns schon in dem bevorstehenden Winter angelegentlichst mit den dazu nöthigen Vorarbeiten beschäftigen, namentlich mit der Feststellung des zweckmäßigsten Ortes zur Aufstellung des Monumentes und mit der Anfertigung von Entwürfen und Modellen, wozu wir einen allgemeinen Concurs für die Künstler unserer Zeit zu eröffnen gesonnen sind.

Hierüber, so wie über jede weitere Förderung des Unternehmens werden wir nicht ermangeln, die Verehrer Beethoven's auch fernerhin, sobald es die Umstände gestatten, ausführlich in Kenntniß zu setzen.

Schließlich ersuchen wir sämmtliche hochverehrliche Redactionen von Zeitungen und Zeitschriften, gegenwärtigen Aufruf unentgeldlich und wenigstens einmal bis Neujahr einzurücken, sich der Einsammlung von Beiträgen gefälligst zu unterziehen und letztere unter der Adresse: ‚Bonner Verein für Beethoven's Monument' anher zu senden.

Bonn, im November 1838.

Bonner Verein für Beethoven's Monument.

Das geschäftsführende Comité:

Breidenstein. de Claer. Freiherr von Fürstenberg-Stammheim. Gerhards. Kneisel. L. Mertens. Röggerath. von Salomon. Walter.

[2132] **Bekanntmachung.**

In Folge höheren Auftrags, soll die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillon-Collets für das Großherzogthum Hessen pro 1839, sowie die Schneiderarbeit auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Der Materialbedarf besteht in:

ca. 439½	Ellen	⅞ breit.	wollblauem Tuch,
» 99	»	⅞ »	Scharlachtuch,
» 489½	»	⅞ »	Futterleinen,
» 288½	»		Tressen,
» 2578	Stück	großen	Knöpfen,
» 256	»	kleinen	»
» 143	»		Armschildern,
» 142	»		Hornschnüren.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der verschiedenen Lieferungen Lust tragen, haben sich innerhalb drei Wochen mit ihren Offerten, so wie wegen der näheren Bedingungen an die Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach zu wenden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß zu obigen Lieferungen nur Inländer können zugelassen werden.

Darmstadt, den 10. December 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.

Nebel.

vdt. Voigt.

[1888] **Verloosung von Großh. Hess. Renten-Obligationen betreffend.**

Bei der zum Zweck der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen Renten-Obligationen zur Rückzahlung berufen seyen, stattgehabten 14ten Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen

Lit. A. Nr. 506. 529. 571. 660 und 731, d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl., und

Lit. C. Nr. 114, d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats December l. J., dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar k. J. an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der am 30. December 1837 rückzahlbar gewesenen Obligation Lit. A. Nr. 607 über 1000 fl. hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 24. October 1838.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

vdt. Balser.

[1936]

Hochfürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose,

deren 4. Ziehung am 15. Dezember d. J. stattfindet, und die Hauptpreise von fl. 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600, abwärts bis fl. 60 enthält, sind coursmäßig, zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[2116] **Zu königl. holländischen 5pCt. Obligationen und holländ. 2½pCt. Integralen** werden die neuen Coupons-Bogen durch Unterzeichnete billigst besorgt.

J. N. Trier & Co.
Haasengasse in Frankfurt a. M.

[2138]

Metellus,

Brittisch und Deutsche Feuer-Versicherungs-Compagnie zu Glasgow.

Grund-Capital derselben:

Zwei Millionen Pfund Sterling, oder
Vierzehn Millionen Thaler Preuss. Cour.

Von obiger Compagnie ist mir, durch deren General-Bevollmächtigte, die Herren *Schömberg Weber & Comp.* in *Leipzig*, die Haupt-Agentur für Frankfurt a. M. und Umgegend übertragen worden.

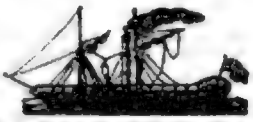
Ich nehme daher für obige Compagnie Versicherungs-Anträge auf dem Lande und in Städten, unter Metall-, Schiefer-, Ziegel-, Schindel- und Strohdachung zu den billigsten Prämien-Sätzen an.

Jede nähere Auskunft wird durch mich sowohl mündlich als durch unentgeldliche Vertheilung der Prospecte der Compagnie mit Vergnügen ertheilt werden, und indem ich um zahlreiche Versicherungs-Anträge bitte, werde ich das mir zu gewährende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht seyn.

Frankfurt a. M., den 12. December 1838.

Heinrich Verhuven,
Haupt-Agent des Metellus,
Brittisch und Deutsche Feuer-Versicherungs-Compagnie zu Glasgow.

[2045]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Im December fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt, (Donnerstags ausgenommen) täglich um 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam.**

[2133]

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Die verehrlichen Actionairs werden hierdurch zur ersten Befahrung der Section zwischen **Düsseldorf** und **Erkrath** am **Donnerstag den 20. dieses, Morgens 10 Uhr,** ergebenst eingeladen.

Es wird gebeten, die zu diesem Zweck empfangenen Einladungskarten beim Eingang zum Bahnhofe gegen Fahrbillets umzutauschen.

Zugleich wird bemerkt, daß an den darauf folgenden Tagen die Bahn dem Publikum eröffnet und Tag und Stunde der Fahrten noch näher werden bekannt gemacht werden.

Düsseldorf, den 13. December 1838.

Die Direction der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.
Quest. Dietze.

[2081]

Landau & Weisweiler,

Zeil, im Türkenschuß,

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen ihr aufs reichhaltigste assortirtes Lager, bestehend in allen Gattungen goldener und silberner Cylinder- und Genfer Taschen-Uhren, Musikwerken ꝛc. ꝛc.

[2115]

Spinnerei und Weberei
in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren **Bourguignon & Lindheimer** eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2049]

Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.

Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400,** 20 à **200,** 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück eins **gratis** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs.
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2065]

Hôtel de Bavière
in Leipzig.

Einem geehrten reisenden Publicum habe ich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich das bisher von mir besessene Hôtel de Bavière an Herrn W. **Redslob** käuflich überlassen habe. — Indem ich diese Gelegenheit benutze, um den sehr verehrten Gästen, welche mich bisher mit ihrem gütigen Wohlwollen beehrten, meinen ergebensten Dank zu sagen, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

J. Kistner.

Indem ich mich auf Obiges beziehe, verfehle ich nicht, mich dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publicums auf's Angelegentlichste und mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich mich auf's Eifrigste bemühen werde, das mir zu schenkende Vertrauen zu verdienen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

Wilhelm Redslob,
früher Oberkellner im weißen Schwanen in Frankfurt a. M.

[2150] Ein noch in gutem Stand befindlicher, gebrauchter großer Güterwagen mit **breiten Radfelgen,** von Braun in Strasburg erbaut, wird mit den dazu gehörigen Ketten, Radschuh ꝛc. **Freitag am 28. December,** Nachmittags 3 Uhr, in Lit. E. 7 Nr. 1 zu **Mannheim,** an den Meistbietenden versteigert.

[2093] In der Maschinenfabrik von **Keßler & Martiensen** in **Carlsruhe** können 3 bis 4 Kupferschmiede auf längere Zeit Beschäftigung finden, und wird denselben gute Behandlung und Bezahlung zugesichert.

Literarische Anzeigen.

[2120]

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Motto:
Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Dieses Blatt, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen sehr bedeutenden Leserkreis erworben, wird auch im nächsten Jahr ganz in der bisherigen Weise täglich Abends erscheinen. Redaction und Verlagshandlung finden in der großen Theilnahme, die man ihrem schwierigen Unternehmen geschenkt, die Aufforderung, nichts zu versäumen, was dem Blatt einen erhöheten Werth geben kann, und sie werden vom nächsten Jahre an noch mehr wie bisher den Wünschen des Publicums, die sie sorgfältig beachtet, zu entsprechen wissen.

Der bedeutende Absatz, den das Blatt gefunden, macht es möglich, schon vom nächsten Jahre an den **Preis zu ermäßigen;** es wird von 1839 an in **Sachsen jährlich nur 8 Thlr.** (4 Thlr. halb-, 2 Thlr. vierteljährlich) und in **Preußen nur höchstens 11 Thlr.** (5 Thlr. 15 Sgr. halb-, 2 Thlr. 22½ Sgr. vierteljährlich) kosten und hiernach im Verhältniß überall der Preis billiger wie bisher gestellt werden.

Für Ankündigungen aller Art, die stets im Hauptblatt ihre Stelle finden, bietet Leipzigs Lage im Mittelpunkte von Deutschland besondere Vortheile, und sie finden durch die Leipziger Allgemeine Zeitung schnell die allgemeinste Verbreitung. Der Raum einer Zeile wird mit 1½ Gr. berechnet.

Bestellungen auf die Leipziger Allgemeine Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen, und man bittet sie zeitig zu machen, um die Auflage bestimmen zu können.

Leipzig, im December 1838.

F. A. Brockhaus.

[2135] **Journal des Dames et des Modes**
von Frankfurt a. M.

Jahrgang 1839.

(Ungefähr 100 Druckbogen in 8. Wenigstens 64 trefflich gestochene und colorirte Modenbilder, die neuesten und geschmackvollsten Pariser Costüms und Putzartikel für Damen, Herren und Kinder vorstellend.)

Preis in Frankfurt: 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

Die Zeitschrift, die seit ihrer Gründung im Jahr 1798, sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, erscheint in wöchentlichen Heften und vereinigt Alles, was Frankreichs schöne Literatur immer nur Anziehendes und Interessantes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus Romanen, Reisebeschreibungen und den vorzüglichsten neuen Werken, Theaterberichte, Kunstnotizen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel u. s. w. Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, mit Beiträgen von den geistreichsten französ. Schriftstellern, werden wir die beifällige Anerkennung, womit uns das schöne Geschlecht und die ganze gebildete Welt beehrt, auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Ein ausführlicher Modenbericht, nebst Beschreibung aller Kupferbeilagen in französ. und deutscher Sprache, wird das Ganze vervollständigen.

Man pränumerirt im Auslande bei allen resp Postämtern, in Frankfurt im Büreau des Journal des Dames et des Modes, Münzgasse, Diehl'sche Buchdruckerei, J. 145.

Frankfurt a. M., im December 1838. Die Herausgeber.

[2105]

Erinnerungen aus Spanien.

Aus den Papieren des Verfassers des siebenjährigen Kampfes auf der Pyrenäischen Halbinsel,

Fr. X. Rigel,

Großherzogl. Bad. Hauptmanns, Kommandeurs ꝛc.

Mit 8 Abbildungen.

Geheftet. 23 Bogen. gr. 8. Velinpap. Preis fl. 3 oder Rthlr. 1. 16 gGr., mit fein colorirten Abbild. fl. 6 oder Rthlr. 3. 8 gGr.

Dieses ausgezeichnete Werk aus der Feder eines rühmlichst bekannten Militärschriftstellers, der selbst eine Reihe von Jahren in Spanien den Krieg mitmachte, ist jetzt besonders von hohem Interesse.

Mannheim. Schwan & Götz'sche Hofbuchhandlung.

[2110]

☞ An Musikfreunde!

Zur Nachricht, daß am 1. December 1838 die letzte Lieferung des **Universal-Lexikons der Tonkunst**, redigirt von **Dr. Schilling**, an alle Buchhandlungen versandt wurde.

Der Subscriptions-Preis für das ganze Werk in 6 Bänden, größtes Lexikon-Format, 300 Bogen, mit vielen Noten-Beispielen u. s. w., auf schönem weißen Druckpapier, beträgt 28 fl. rheinisch oder 15 Rthlr. 14 gr. sächsisch.

Alle Buch- und Musikhandlungen können das Werk liefern, Frankfurt a. M. Ferd. Boselli'sche Buchhandlung, gr. Eschenheimer Straße.

F. H. Köhler in Stuttgart.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1899] Auf den Antrag des Metropolitan Handwerk von Wachenbuchen und des Seidenfärbers Johann Heinrich König dahier werden hierdurch alle Diejenigen, welche an der Verlassenschaft des dahier verlebten Strumpffabrikanten Johann Wilhelm Rück, Sohn des Strumpffabrikanten Johann Bartholomäus Rück von hier, Erbansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche

binnen zwei Monaten

vom heutigen Tage an, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß den aufgetretenen bekannten Erben ausgehändigt werden wird.

Hanau, den 19. November 1838.

Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

vt. Beschor.

[2129] **Decret.**

Das Schuldenwesen der Peter Lötschert V. Eheleute zu Ranebach insbesondere die Eröffnung des Concursprocesses betreffend.

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Peter Lötschert V. und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Wiegender, der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse bei hiesigem Amte auf

Montag den 7. Januar 1839, Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses hiermit vorbezielt.

Selters, den 7. December 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt. Epping.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur J. P. Zerlo. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 17. Dez Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99 7/8
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1385
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	—	1 6
	fl. 500 ditto ditto		—	134¼
	Rothm. Obligationen	5	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	69¼
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	104¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 350		—	264
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	86¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Actuschuld m. C.	5	—	31
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.	...	—	67¾
	ditto à fl. 500			78

Wechsel-Cours

Den 17. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	
ditto	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	148¾	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	77¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		—	4¼

Cours der Geldsorten.

Den 17. Dez

Gelder.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	26½
20 Francstücke	9	29	Fein S. Ber 16 Lth.	20	27
Souverainsd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	23
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Dez.		Amsterdam, d. 14. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107¾	2½pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kanalloose	25¼
Actien ex D.	1501¼	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68¼
2. 500 Loose	136¾	5 — Span. Act.	16¼
3 — Metalliques	81¼		
London, den 12. Dez.		**Paris, den 14. Dez.**	
3pCt. Stocks	91	5pCt. Rente	109 90
2½ - Holländische	54¼	3 — ditto	79 55
5 — Russ. Obl.	111¼	5 — Actienschuld	16¼
5 — Portugies.	20	Passivschuld	—
5 — Ardoins	16¼	3 — Neapol.	99 40

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 348.) 18. Dezember 1838.

Frankfurt, 18. Dezember.

Bis jetzt hatten sich nur die Pariser Journale über die Deutung des politischen Orakelspruchs: „Der König regiert und regiert doch nicht" gestritten; jetzt ist auch der Londner Courier, ein ministerielles Organ, mit plumper Polemik in die Reihen der Coalisirten getreten. Man faßt eine sehr geringe Idee von dem Scharfsinn der Publicisten an der Themse, wenn man ihre leitenden Artikel über die Angelegenheiten des Auslands liest. Der superkluge Courier läßt sich in seiner Nummer vom 13. Dezember so vernehmen: „Die Hauptursache des zwischen Frankreich und England entstandenen Kaltsinns ist nach unserer Meinung in dem außerordentlichen Einfluß zu finden, welchen Ludwig Philipp in seiner Hand zu concentriren verstanden hat, — so wie in dem Umstand, daß es ihm an Männern von Talent und Grundsätzen fehlt, deren Rath er befolgen könnte. Als Casimir Perier am Ruder war, bestand die aufrichtigste Herzlichkeit zwischen ihm und der brittischen Regierung. Seine Talente, seine Energie, seine Redlichkeit, gewannen ihm unser Vertrauen und sicherten der Verwaltung, deren Haupt er war, die Achtung Europa's. Wenn er etwas sagte, so wußten wir, daß er es auch so meinte; Perier war kein Kriecher, der sich dem Willen des Königs oder dem Gebot der Lärmköpfe in der Kammer knechtisch gefügt hätte. Auch mit dem Cabinet Broglie standen wir auf gutem Fuß, obschon der Character des Conseilpräsidenten etwas zu übermüthig und unlenkbar sich zeigte. Zu Perier's und Broglie's Zeit gingen England und Frankreich bei fast allen Fragen der auswärtigen Politik stets Hand in Hand. Wir waren aufrichtig geneigt, unsern Nachbarn Dienste zu leisten, deren Werth bei der damaligen Lage der Dinge von größerer Bedeutung war, als man jetzt zugeben mag. Frankreich dagegen war gleichfalls in der Stimmung, uns Gegendienste zu erzeigen. Warum ist es nicht mehr so? Einfach darum, weil die Leitung der Geschäfte in Frankreich in die Hände des Hofs gefallen ist, dessen Instinct einer Allianz, welche auf constitutionellen Grundsätzen ruht, widerstrebt. Die französische Regierung ist nicht in einem Normalzustand. Es gibt da nur einen höchsten Willen, der die berathende Controle der Minister verschmäht, — who spurns the control of ministerial council — worauf doch selbst in absoluten Monarchien gesehen wird. So lange diesem Uebel nicht abgeholfen ist, kann kein enger Bund zwischen Frankreich und irgend einem andern Staat in der Welt bestehen. Das Abhülfemittel aber liegt in den Händen der Deputirtenkammer, wenn sie nur den Muth hat, es anzuwenden. Unsere Wünsche in dieser Beziehung dürften bald in Erfüllung gehen. Die Rechte, d. h. die Conservativpartei, existirt nicht mehr in der Kammer; die Doctrinäre sind zu der Coalition getreten; der Bund zwischen der Doctrin und der Linken muß nach und nach die conservative Schärfe der erstern abstumpfen, und wenn die Doctrinäre zur Opposition halten, wo vermag dann der König die Elemente zu einem Cabinet der rechten Mitte zu finden?" — Wir haben diesen Artikel (theilweise — er enthält noch weit mehr oberflächliches Gerede!) aufgenommen, um die Leser erkennen zu lassen, mit wie wenig Aufwand von combinatorischem Geist selbst in den angesehensten Journalen über den Stand der Parteien in Frankreich verhandelt — oder vielmehr ins Blaue deraisonnirt wird.

— Sir John Colborne ist zum General-Gouverneur von Canada ernannt worden und zwar ganz mit der Vollmacht, wie sie Lord Durham besessen hat.

Paris, 15. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 60. — 5pCt. Spanische 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Belgische 70. 90. — Belgische Bankactien 1265. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 587. 50. — Linkes Ufer 225. — Montpellier-Cette 500. — Havre 930. — Orleans 462. 50. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Ueber Priesterreaction und Jesuitismus wird stark geklagt, wozu zwei neuliche Fälle Anlaß geben. Der Clerus zu Clermont hat sich geweigert, der Leiche des Hrn. von Montlosier die kirchlichen Ehren zu erzeigen, und zu Rheims hat, wie wir gemeldet, eine Predigt zu Unruhen geführt. — Beide Vorgänge bieten Stoff, der sich sehr ins Breite ziehen läßt und an Aehnliches unter der Restauration erinnert. — Die Berichte aus Madrid vom 8. Dez. sind ebenwohl ohne Interesse. Das Ministerium war noch nicht ganz organisirt; die Gaceta hat nur die Ernennung des Hrn. Pizarro zum Finanzminister angezeigt. —

London, 13. Dez. Stocks 93⅜ à 93⅞. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 54⅜. —

Wien, 13. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 136¼; Bankactien 1500½.

* Halle, 11. Dez. Zu Ostern k. J. wird die durch den Abgang des Professors Ullmann erledigte theologische Professur wieder besetzt werden, und zwar dem Vernehmen nach durch einen Professor einer süddeutschen Universität, der unter den Ersten war, die Strauß wissenschaftlich bekämpften. — Sollte, wie man sagt, das Berliner politische Wochenblatt binnen Kurzem zu erscheinen aufhören, so wird dasselbe ohne Zweifel durch eine andere Zeitschrift in ähnlicher Tendenz ersetzt werden. Vielleicht würde solche alsdann nicht nur dem jetzigen Stande der Wissenschaft mehr entsprechen, sondern auch dem Inhalte nach umfassender werden. Bei der durch die Kölner Catastrophe herbeigeführten Zersprengung der Mitarbeiter jenes Blattes und der durch die Zeitereignisse gebotenen ausschließlich protestantischen Farbe eines neuen in gleicher Richtung zu begründenden, dürften sich nicht Viele finden, welche die Leitung übernehmen könnten. Wo indeß der eigentliche Kern zu finden, der den destructiven Richtungen der Zeit frische Thatkraft entgegensetzen kann, zeigen am besten die hier ausgebrochenen literarischen Streitigkeiten, bei welchen überdieß die politischen Ansichten und die Erwartungen jener philosophischen Fraction klar hervorgetreten sind, die ihre höchsteigene Auffassungsweise des Hegel'schen Systems nicht nur zur wis-

senschaftlich allein gültigen, sondern auch zum Staatsprincip erhoben wissen will. Wie aber ein philosophisch construirter und regierter Staat berathen, darüber ist man jetzt nach dem historisch feststehenden Einflusse der französischen Philosophenschule auf die fernern Schicksale dieses Landes im Klaren, und so könnte denn wohl kein Zweifel darüber obwalten, wie der Staat, den die s. g. linke Seite zum Schauplatz ihrer Experimente zu machen strebt, und systematisch zu beglücken sich herabläßt, die ihm in neuster Zeit reichlich gespendeten Lobeserhebungen aufnehmen wird, selbst wenn diesen Herren weniger naive Aeußerungen entschlüpften, wie folgende, in einer kürzlich von jener Seite erschienenen Schrift, wo es wörtlich heißt: „Wir hegten damals (zur Zeit der Julirevolution) große und schöne Hoffnungen auch für Deutschland, und namentlich für Preußen, unser Vaterland. Nun, sie sind damals nicht erfüllt worden, aber sollen wir verzweifeln, weil nicht alle Blüthenträume reiften?" und „auch für Preußen scheint die Zeit zu kommen, wo es unter die Reihe der constitutionellen Staaten tritt, und die Hegelianer werden dann vor Allen ihre Bildung zu bewähren haben." Solche Declamationen sind um so auffallender in einem Zeitpunkte, wo das Princip, aus welchem sie fließen, grade in dieser feinen Nuancirung von dem Standpunkte aus, den jene Partei stets im Munde führt, so entschieden und erfolgreich angegriffen wird, wie in einer sehr bemerkenswerthen, bis jetzt von jenen Herren absichtlich ignorirten Schrift „Dr. Ruge und Hegel, ein Beitrag zur Würdigung Hegel'scher Tendenzen" von C. A. Kahnis."

Niederland.

Aus dem Haag, 14. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden die Budgets in Berathung genommen. Die Herren Rappard, Luzac, Backer, van Dam van Isselt, van Sytzama und Luyben sprachen gegen die Budgets. Sie erklärten sich allerdings geneigt, der Regierung, was die äußern Angelegenheiten betreffe, die möglichste Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Sie fanden sich zufolge der erhaltenen politischen Mittheilungen, durchdrungen von der Nothwendigkeit, Europa zu zeigen, daß hier zu Lande Einstimmigkeit herrsche, und daß Altniederland bereit sey, die Regierung in der Erwägung der Interessen des Vaterlandes, zur Aufrechthaltung seiner Ehre und Unabhängigkeit vollkommen beizustehen. Dahingegen sind sie der Meinung, daß die inneren Angelegenheiten von den äußern als ganz getrennt betrachtet werden müssen und daß Europa, wenn es auf der einen Seite die bestehende Einstimmigkeit bemerke, auf der anderen Seite auch gewahren müsse, daß die innern Angelegenheiten mit Ordnung und Regelmäßigkeit behandelt werden. Nachdem noch einige Mitglieder ihre Bedenken ausgesprochen, nahm der Finanzminister zur ausführlichen Vertheidigung der Gesetzentwürfe das Wort. Darauf wurde das Ausgabebudget mit 41 gegen 13 Stimmen, das Einnahmebudget mit 40 gegen 14 Stimmen und der Gesetzentwurf bezüglich der Schuldeinlösung einstimmig angenommen.

Amsterdam, 15. Dez. Die holl. Fonds erfuhren heute bei lebhaftem Handel eine Erhöhung. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 24⅜; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 16½; russ. Inscr.: 68⅞.

Belgien.

Brüssel, 13. Dez. Wahrscheinlich werden Guizot und die doctrinäre Partei in der bevorstehenden Session der französischen Kammern eine belangreiche Rolle spielen. Aus folgender Thatsache kann man bereits ersehen, welche die Meinung dieser Partei in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit seyn wird. „Das Journal General de France," enthielt dieser Tage einen Artikel über diese Frage, der behauptete, daß Frankreich sich der Sache Belgiens annehmen müsse. Guizot, der auf besagtes Blatt den entscheidendsten Einfluß ausübt, hat demselben anzeigen lassen, daß es kein Wort mehr über diese Sache zu plaudern habe. Auch Duvergier d'Hauranne, ein anderes Haupt der Doctrinäre, hat sich dieser Tage in einer mit unsern Ministern gehaltenen Conferenz in dem Sinne der Vollziehung der 24 Artikel ausgesprochen. Vor einigen Tagen sah man mit Ungeduld der Thronrede Ludwig Philipp's und der Erörterung über die Adresse entgegen, weil man eine Aeußerung zum Vortheile Belgiens erwartete. Jetzt wünscht man lieber, daß das Wort Belgien nicht genannt würde, so sehr fürchtet man, daß der durch dieses Wort veranlaßte Beschluß von einer Art sey, die Gemüther zu beunruhigen. In der Kammer sind heute die Repräsentanten in Menge anwesend. Zwei Budgets sind an der Tagesordnung, jenes der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten. Diesen Morgen ist ein französischer Cabinetscourier mit Depeschen für den hiesigen Botschafter Frankreichs angekommen und hat hierauf seine Reise nach Berlin fortgesetzt. So eben vernehme wir, daß heute Mittag ein Cabinetsrath gehalten worden ist, der, wie man wissen will, in Folge der von einigen Ministern an Tag gelegten Absicht, ihre Stellen niederzulegen, Statt gehabt haben soll.

Brüssel, 14. Dez. Mehrere Blätter haben irrthümlich gemeldet, Hr. van Praet sey vorgestern Morgens nach Paris abgereist. Hr. van Praet hat Brüssel nicht verlassen.

— Gestern war das Gerücht an der Börse verbreitet, die Regierung werde einen neuen Credit von sechs Millionen für außerordentliche Kriegskosten verlangen, allein bis jetzt hat man darüber nichts Bestimmtes erfahren.

— Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Justizministers, betragend 6,607,621 Fr., einstimmig durch 69 anwesende Mitglieder votirt.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 14. Dezember wurde die Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet. Gendebien nahm das Wort und sagte: „Wenn man den Kammern das Budget der auswärtigen Angelegenheiten zur Berathung vorlegt, erklärt der Minister sich gewöhnlich über die äußern Verhältnisse; in schwierigen Verhältnissen vorzüglich glaube ich, daß es die erste Pflicht des Ministers sey, die Gedanken der Regierung über die äußern Angelegenheiten zu sagen. Ich glaube, daß dieser Augenblick gekommen sey, von Seiten des Ministers Erklärungen über die zahlreichen Gerüchte zu geben, welche in Belgien seit einigen Wochen umlaufen und die, seit einigen Tagen vorzüglich, eine solche Wichtigkeit angenommen haben, daß es unmöglich ist, länger Schweigen zu beobachten. Es ist unerläßlich, diese Gerüchte auf ihren wahren Werth zu beschränken, wenn sie ungegründet sind; und haben sie im Gegentheile einige Realität, so ist es von Seiten der Regierung unerklärlich, sich freimüthig zu erklären. Sind diese Gerüchte nicht gegründet, so müssen die Kammer und das Land dieß wissen, um allgemein verbreitete Besorgnisse nicht zu verlängern. Sind sie gegründet, so ist es durchaus nöthig, die Industrie und den Handelsstand von der ihnen drohenden Gefahr zu benachrichtigen, um sie in den Stand zu setzen, sich, so viel als möglich, auf die Ereignisse vorzubereiten. Ich verlange von der Regierung, daß sie die Nation über ihre wahre Lage aufkläre. Obgleich ich nicht auf eine sehr freimüthige Antwort von Seiten des Ministeriums zähle, so habe ich doch, indem ich diese Frage stelle, das Bewußtseyn, mich einer gegen mein Vaterland unerläßlichen Pflicht erledigt zu haben. Dem Minister bleibt es übrig, das zu wissen, was er thun muß, um sich der seinigen gegen das Land zu erledigen. Auf ihn fällt die Verantwortlichkeit seiner Antwort oder seines Schweigens." — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Alles, was ich sagen kann, ist daß die Regierung keine Modification in Betreff der Gerüchte, worauf der ehrenwerthe Redner

angespielt, erhalten hat. Ich glaube nicht, daß es in unserm Interesse liege, uns weiter in diesem Augenblicke zu erklären. Wenn der Augenblick gekommen seyn wird, dann werden wir uns mit aller möglichen Freimüthigkeit erklären." Brouckere: „Ich beschränke mich darauf, zu erklären, daß, wenn ich jetzt die Bemerkungen, die ich jedes Jahr über das Ganze dieses Budgets gemacht habe, nicht erneuere, dieß nicht geschieht, weil ich nicht auf diesen Bemerkungen beharre, sondern weil ich es für unnütz halte, sie jedes Jahr zu erneuern." Die allgemeine Erörterung ward geschlossen und die Kammer ging zur Eröterung der Artikel über.

Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Fortsetzung)

Anfangs versprach die neue Regierung sehr viel Gutes zu leisten, allein die Herzlichkeit dauerte nicht lange. Schudscha verfeindete sich seinen Staatskanzler, weil er sich von ihm unabhängig machen und selbst regieren wollte; auch fehlte es nicht an Personen, die den Ehrgeiz des auf schwankender Grundlage ruhenden Herrschers, wie des Premierministers gleichmäßig nährten. Schudscha war von Leuten umgeben, denen er die größten Verbindlichkeiten schuldig war; ohne Mittel diese alle zu erfüllen, sah er sich beim besten Willen außer Stande, die Zügel einer Regierung so kräftig zu führen, als es zur Wiederherstellung der von seinem Bruder geschwächten königlichen Gewalt nothwendig war. Futtih Khan, der Barukzei, dessen Leben nur aus einer Kette von Intriguen bestand, wußte im Jahre 1805 eine neue Verschwörung gegen den nunmehrigen König anzuzetteln, allein diese wurde in der Geburt erstickt und Schah Schudscha nahm das erneuerte Anerbieten Futtih's, in seinen Dienst zu treten, jetzt an, in der Hoffnung, aus einem gefährlichen Feind wo möglich einen Freund zu machen. Schudscha sah sich jedoch bald in seinen Hoffnungen bitter getäuscht: Futtih Khan ging zu Mahmud über, der aus seinem Gefängniß entkommen war und im Lande umherirrte; und gleichzeitig rebellirte der Großwesir Makhtar Andullah, derselbe, welcher Schudscha auf den Thron geholfen hatte, und rief den Prinzen Kaisir zum König aus. Beide Aufstände wurden durch glorreiche Siege unterdrückt, und Schudscha kehrte im Januar 1809 im Triumph nach seiner Lieblingsresidenz Pischauer zurück, wo er bald darauf den englischen Gesandten Elphinstone empfing, der uns von den persönlichen Eigenschaften dieses Fürsten ein so vortheilhaftes Bild gezeichnet hat. Er war damals ein Mann von etwa 30 Jahren, so daß er gegenwärtig an der Grenze der sechziger steht. Doch bald drehte ihm das Glück den Rücken, und Mahmud, von Futtih Khan abermals unterstützt, vertrieb seinen Bruder und bestieg den Thron von Kabul zum zweitenmal; dieß ereignete sich zu Anfang des Jahres 1810. Wir sind hier zu dem Zeitpunkt gekommen, wo eine Notiz im Asiatic Journal vom November d. J. die Darstellung der Ereignisse aufnimmt. Der Hof von Kabul wurde ein Schauplatz der Parteien. Der Prinz Kamran, Sohn des Schahs Mahmud, suchte den Futtih Khan zu stürzen. Der Schah von Persien verlangte um diese Zeit Tribut von Herat, und Futtih Khan marschirte, unter dem Vorwande, dem dortigen Gouverneur, einem Bruder des Schah Mahmud, beizustehen, mit einem Heere dorthin, schlug die Perser, machte sich selbst zum Herrn der Festung Herat und bemächtigte sich der Regierung. Bei seiner Rückkehr bewog der Prinz Kamran seinen schwachen Vater, die Hinrichtung des Futtih Khan zu genehmigen, die denn auch mit der größten Grausamkeit vollzogen wurde. Die Folge davon war eine Empörung der Familie der Barukzeis. Dieß geschah im Jahre 1818. Schah Mahmud wurde bald aus seiner unsichern Residenz vertrieben und floh nach Herat, wo er im Jahre 1829 starb, worauf sein Sohn Kamran ihm in der Regierung folgte. Unterdeß hatte Schah Sudschah, der von Rundschit Singh geplündert worden war, eine Zuflucht im brittischen Indien gefunden. Nach der Vertreibung des Schah Mahmud wurde er von Ezim Khan, dem Bruder des Futtih und Haupt der Barukzeis, zurückgerufen. Da er jedoch diese Familie durch einige Handlungen beleidigte, so gaben sie ihre erste Absicht auf und setzten seinen Bruder Ejub oder Jikub auf den Thron, der jedoch ein bloßes Spielwerk in den Händen Ezim Khan's war. Der Bürgerkrieg hatte Afghanistan erschöpft und mehrere Provinzen waren in den Besitz Rundschit Singh's gekommen, der nach der Schlacht von Noushero im Jahre 1823 seine Macht ostwärts vom Indus und zwischen diesem Strome und Peschauer ausdehnte. Der Erfolg Rundschit Singh's wirkte nachtheilig auf den Geist und die Gesundheit Ezim Khan's ein; sterbend rieth er seinem Sohne, der gleichen Einfluß auf den Fürsten von Kabul hatte, mit dem Beherrscher des Pendschab keine Freundschaft zu halten, sondern mit Feuer und Schwert das Gebiet desselben zu verwüsten. Zwietracht und Anarchie folgten dem Tode Ezim Khan's. Sein Sohn wurde von seinen Oheimen vertrieben, die sich der verschiedenen Provinzen von Kabul bemächtigten. Scher Dil Khan setzte sich in Kandahar fest, Sultan Mahmud Khan und seine beiden Brüder, Pir Muhammed Khan und Said Muhammed Khan, bemächtigten sich Peschauer's, und Kabul kam, nachdem es verschiedene Herren gehabt, unter Dost Mohammed Khan. Politische Eifersucht hatte den Samen einer immerwährenden Zwietracht zwischen den Brüdern ausgestreut. Der König Ejub wurde aus Kabul vertrieben und floh in das Penschab, wo er von Rundschit Singh aufgenommen und als eine wichtige Geißel festgehalten wurde. Rundschit unterhandelte nun abwechselnd mit den beiden vertriebenen Fürsten Sudschah und Ejub oder mit einem Häuptlinge der Barukzeis und sowohl durch Intriguen als durch Waffengewalt befestigte er seine Macht westlich vom Indus, bemächtigte sich der schönen Provinz Kaschmir und erlangte die Herrschaft über Peschauer, da Sultan Muhammed Khan dem Radschah der Sheil's tributpflichtig war. Die Herrscher von Kabul und Peschauer sind in offener Feindschaft; der Letztere hat einen Verbündeten an seinem Bruder in Kandahar und man hat Beide in Verdacht, daß sie Absichten auf Kabul hegten. Die Familie der Barukzeis fürchtet den Schah Sudschah, der unter brittischem Schutze in Ludiana lebt, eben so sehr wie den Prinzen Kamran von Herat, die Beide, wenn auch einander entgegenstehende, Ansprüche auf die Besitzungen jener Familie haben. Der Zweck und die Politik der von der indischen Regierung ergriffenen Maßregeln ist jetzt leicht, einzusehen. Der Herrscher von Kabul, Dost Muhammed Khan, schloß sich, entweder durch russischen Einfluß bewogen, oder um sich gegen die Feindschaft seiner Brüder und der Sheil's zu sichern, an die Perser bei ihrem Angriffe gegen Herat an und gab den Rath, die persischen Truppen und die von Kabul sollten nach dem Indus marschiren. Da der Herrscher von Herat, Schah Kamran, wie er sich jetzt nennt, den Schah von Persien geschlagen hat und die Usbeken und mehrere andere Stämme sich ihm angeschlossen haben, so ist er stark genug, um den Versuch zur Wiedergewinnung der Krone von Kabul zu wagen.

Frankfurt, 18. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106,⅞; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1784; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69⅜; Taunusbahnactien 263; Badische Loose 96⅜; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67¼; Poln. 500 Gulden-Loose 77¼.

Benachrichtigungen.

[2147] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge werden verschiedene, in den Eilwagen ꝛc. ꝛc. zurückgebliebene, bisher nicht reclamirte Gegenstände, als: Tabacksbeutel, Tabacksdosen, Pfeifen, Taschentücher, 1 Mütze und 2 Bücher aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier eingesehen werden.

Frankfurt, den 10. December 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[2144] **Zwölfte Verloosung Großh. Hess. Partial-Schuldscheine à 50 fl. am 2. Januar 1839.**

Am 2. Januar k. J., Morgens um acht Uhr, wird die zwölfte Verloosung wegen Rückzahlung von Partial-Schuldscheinen à 50 fl. des Großh. Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500,000 fl. in dem Locale der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt stattfinden.

Darmstadt, den 14. Decbr. 1838.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.
vdt. Balser.

[2148] Indem ich die den 24. dieses Monats stattfindende Eröffnung meines neuerrichteten Gasthauses

***Hôtel-Baur* in Zürich**

dem verehrten reisenden Publico anzuzeigen mich beehre, bitte ich unter Zusicherung aufmerksamster und billigster Bedienung, um recht zahlreichen, gütigen Besuch.

Zürich, den 1. December 1838.

J. Baur,
Besitzer des Hôtel-Baur daselbst.

[2146] Es wird zur Bereisung des nördlichen Deutschlands ein im Weingeschäfte schon erfahrener Reisender, der gleich, oder doch in kurzer Zeit eintreten kann, von einer schon bekundeten Weinhandlung gesucht. Deßfallsige frankirte Anträge unter der Adresse ABC. besorgt die Expedition dieser Blätter.

[2141]

Weihnachtsgeschenk für Gebildete.

In allen soliden Buchhandlungen Frankfurts, namentlich bei Varrentrapp und am ganzen Rhein ist zu haben:

Prachtausgabe
von
Wilhelm Hauff's
sämmtlichen Werken
mit eilf Stahlstichen
in 10 Bänden.

Jetzt vollständig. Elegant geheftet. 12 fl.

Unter den neueren Roman- und Liederdichtern zeichnet sich der früh verstorbene Wilhelm Hauff durch Eleganz und Anmuth aus. Seine wenigen Lieder sind so volksthümlich, so naiv und treuherzig, daß sie im Munde aller seiner Stammgenossen fortleben. Auf verschiedenen Feldern dichterischer Prosa hat er sich nach Form und Inhalt mit Glück versucht. Aechte Poesie athmet in seinem Märchen-Almanach, von dem eine besondere Ausgabe so eben erschienen ist, die mit Kupfern, gebunden 2 fl. 24 kr. kostet, worin er mit wirklich seltener Gabe und freiem Phantasiespiel den orientalischen Sagenstoff behandelt. Einen reichen Humor hat er in seinen Memoiren des Satans entwickelt. — Großes Verdienst um die Lesewelt erwarb er sich durch seine Satire und Polemik gegen die fade, unsittliche Romanfabrik von Clauren, welchen er in seinem „Mann im Monde" persiflirte.

Als Novellendichter hat er sich allermeist durch seine nach Erfindung und Darstellung treffliche „Phantasie im Bremer Rathskeller" bewährt. Den allgemeinsten und verdientesten Beifall jedoch gewann sein größerer historischer Roman „Lichtenstein." Dieser ist der würtembergischen Geschichte und Sage entnommen, und hat daher den für Schwaben, dessen Natur und Volksthümlichkeit darin so wahr als schön geschildert wird, einen besonderen Reiz. Zugleich aber stellt sich Hauff mit diesem Kunstwerk in die erste Reihe der Walter Scott'schen Schule.

Das blühende Talent des jugendlichen Sängers und Dichters hat sich bei seinen Zeitgenossen eine schnelle Bahn gebrochen und freundliche Anerkennung verschafft. Er schrieb so recht aus dem Herzen des Süddeutschen heraus. Wie Schiller wird er immer ein Liebling der Jugend seyn. Begeisterung, Rührung, romantische Ritterlichkeit spricht aus ihm. Sein leichter, klarer und schöner Styl bietet der Auffassung keine Schwierigkeiten. Dabei trägt dieser Dichter, wie Walter Scott, so sehr das Gepräge der Sittenreinheit und Innigkeit, daß er dem weiblichen Geschlechte mit besonderem Rechte zu empfehlen ist.

Stuttgart, November 1838.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

[2044] **Kundmachung.**

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien als Civilgerichte werden über Ansuchen des Stadtsequestors Herrn Georg Prziborsky als Curator der abwesende Anton Wachter, oder Wächter, ehemaliger Bäckergesell, oder dessen allfällige Erben hiermit aufgefordert, diesem Magistrate oder dem Curator Herrn Georg Prziborsky von seinem resp. ihrem dermaligen Aufenthaltsorte, wegen einer Vorkehrung hinsichtlich des dem Anton Wachter von der Pauline Zeitler zugedachten Legats pr. 2655 fl. W. W., in Kenntniß zu setzen.

Wien den 7. September 1838.

[2149] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Johann Roth und seiner Ehefrau Margaretha geborne Borneiser von Elz betreffend.

Zur Liquidation von persönlichen oder dinglichen Ansprüchen an der Masse der oben benannten Eheleute, über deren Vermögen der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, wird Termin auf

Dienstag den 8. Januar k. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse andurch mit dem Anhange bestimmt, daß das Präclusivdecret nur auf der Amtsstube bekannt gemacht werden wird.

Hadamar, den 2. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Dezember.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
9	337‴3	337‴2	337‴1	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,0	4′ 4″	NO.	NO.	NO.	t.	ht.	t.
10	336‴5	336‴0	336‴0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,0	3′ 10″	O.	O.	—	t.	t.	t.
11	336‴3	336‴5	338‴0	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,0	3′ 8″	SW.	SW.	SW.	Su.	w.	ht. ht.
12	338‴4	338‴5	338‴7	+ 0,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,3	— 0,5	3′ 3″	SW.	SW.	NO.	ht.	t.	t.
13	338‴7	338‴5	338‴3	+ 0,3	+ 3,0	— 0,5	+ 3,0	1,0	3′ 0″	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht.	ht.
14	338‴0	337‴6	337‴7	— 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	— 2,5	2′ 9″	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	t.
15	337‴7	337‴0	337‴0	+ 0,2	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,0	— 0,5	2′ 6″	NO.	NO.	—	ht.	ht.	ht.
M.	337‴6	337‴5	337‴5	+ 0,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 0,5	3′ 4″	Regenhöhe im			—	—	

№. 349. — Mittwoch — — 19. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Dezember.

Montlosier und der Clerus.

Das evangelische Gebot: „Seyd klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben," — oder nach der Umschreibung des Apostels Paulus: „Ich will, daß ihre weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse," — war an die Jünger gerichtet und sollte ihnen nebst andern treffenden Lehren zur Richtschnur des Handelns dienen auf der Sendung, die der Meister ihrem Glaubensmuth vertraut hatte. Soll unter der anbefohlenen Klugheit und Weisheit auch das verstanden seyn, was man Weltklugheit und Lebensweisheit zu nennen pflegt, so ist nicht zu läugnen, daß der Clerus, der doch jenes Gebot zunächst beobachten sollte, weil ihm, wie den Jüngern, die Predigt des Worts obliegt, sich nicht selten durch echten oder erkünstelten Amtseifer hat hinreißen lassen, es aus den Augen zu verlieren. Das Verfahren des Bischofs von Clermont gegen den 84jährigen Grafen Montlosier ist, wenn die Berichte, welche bis jetzt eingegangen sind, die ganze Wahrheit melden, eher zu erklären als zu entschuldigen. Montlosier hatte sich mit dem catholischen Clerus in einer Weise überworfen, die keine Versöhnung, außer durch Widerruf, zuließ. Als Voltaire 1778 nach Paris kam, seine Irene aufführen zu sehen, war er grade auch 84 Jahre alt; er wurde krank und ließ den Abbe Gauthier rufen, der ihn Beichte hörte und ein Glaubensbekenntniß von ihm empfing, wodurch Voltaire erklärte: er sterbe in der catholischen Religion, in welcher er geboren worden. Als dieß bekannt wurde, ärgerten sich die sogenannten Philosophen, fanden sich die Frommen wenig erbaut; der Pfarrer aber von Saint-Sulpice, in dessen Kirchspiel Voltaire wohnte, war ungehalten, daß ihm Gauthier zuvorgekommen; er stellte sich auch ein am Krankenbette und verlangte einen förmlichen Widerruf aller glaubenswidrigen Lehren, die Voltaire verbreitet habe. Gauthier wandte sehr verständig ein: man würde Nichts erlangt haben, wenn man auf Allem bestanden hätte. Voltaire ließ sich zu keiner Retractation bewegen, und der Pfarrer erklärte, dann könne er ihm auch das kirchliche Begräbniß nicht gewähren; unter dem Streit kam der Tod, den Greis abzuholen; Voltaire starb am 30. Mai 1778; man wagte nicht, ihn in Paris zu bestatten; nach langen Unterhandlungen mit den Ministern ward die Leiche in das Kloster Scellieres unweit Troyes abgeführt und da im Stillen beigesetzt. Bis zur Revolution von 1789 war der Clerus im ungestörten Besitz des Rechts, der Asche der Hingeschiedenen die Vorbitte der Kirche zu versagen. Nachdem der Thron eingestürzt war, kam die Zeit, wo die catholischen Priester verfolgt und gedrückt, mißhandelt und decimirt wurden. Aus den zehn Jahren von 1793 bis 1803 hat man kein Beispiel zur Vergleichung mit dem jetzt eingetretenen Fall. Nicht lange nach dem Concordat, am 22. October 1803, ließ Bonaparte den Pfarrer von St. Roch verhaften, weil er sich geweigert, die Leiche der im 80sten Jahr gestorbenen Sängerin Chamerop in der Kirche zuzulassen; der Erzbischof von Paris flehte den Consul an, ihm den Pfarrer frei zu geben; Napoleon ließ sich erbitten, verhängte aber doch eine dreimonatliche Suspension des Geistlichen. Im Jahr 1814, als die Schauspielerin Raucourt starb, war der Pfarrer von St. Roch abermals eigensinnig; es zeigte sich darüber allgemeine Unzufriedenheit und Ludwig XVIII. fand angemessen, seinen Almosenier zu schicken, der dann die geistliche Function besorgte. Abbe Gregoire, gewesenes Haupt der constitutionellen französischen Kirche, ebenso wie Montlosier mit dem Clerus zerfallen, erklärte 1831 auf seinem Todbette, er wolle im Schoße der catholischen Kirche sterben; der Erzbischof von Paris versagte ihm die Gebete der Kirche; der König Ludwig Philipp schickte den Abbe Guillon, Almosenier der Königin, ihm Trost zuzusprechen; als Gregoire die Augen geschlossen, weigerte sich der Clerus, die Leiche in der Kirche zu empfangen; die Thüren wurden gesprengt; ein Priester, der Manuel's Kind getauft hatte, verrichtete die Trauerceremonie. Abbe Guillon, als er später Bischof wurde, mußte seine Indulgenz verläugnen, indem er declarirte, Gregoire habe ihn getäuscht. Nach diesen Vorgängen ist nicht zu verwundern, daß es bei der Krankheit und der Bestattung des Grafen Montlosier zu ähnlichen Scenen gekommen ist. Montlosier ist 1754 zu Clermont geboren; in seinem 20sten Jahre gab er ein Werk über die Vulkane der Auvergne heraus; zu der Ständeversammlung von 1789 ward er von dem Adel seiner Provinz abgeordnet; während der Schreckenszeit fand er ein Asyl in England; Napoleon stellte ihn im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an; berühmt oder doch vielbesprochen ist er nur geworden, indem er unter der Restauration offen Partei nahm gegen den Clerus und seine Umgriffe. Die Jahre 1825 und 1826 waren die Epoche einer kirchlichen Reaction, die im Kampfe mit dem Liberalismus unterlag. Montlosier hat dabei eine Hauptrolle gespielt, indem er, als der Constitutionell seinen Tendenzproceß am 3. Dezember 1825 gewonnen hatte (das Requisitorium Bellart's und die Vertheidigungsrede Dupin's sind aufbewahrt zu unvergänglichem Andenken!), im April 1826 mit einem ganzen Bande Species Facti (Mémoire à consulter) auftrat, eine Verschwörung der Congregation und der Jesuiten zur Förderung des Ultramontanismus aufzudecken, und dann am 16. Juli, gestützt auf das in successiven Conferenzen von vierzig bis achtzig Rechtsverständigen gebilligte Consultationsmemoire, „betreffend ein religiöses und politisches System, das ausgeht auf den Sturz der Re-

ligion, der Gesellschaft, und des Thrones" eine förmliche Denunciation bei dem königlichen Gerichtshof zu Paris eingab, worin er vier Gravamina auseinanderlegte, die darauf hinausliefen, das besagte System beruhe auf vier Landplagen (fléaux), nemlich: Auf einem über Frankreich verbreiteten Gewebe von religiös-politischen Congregationen; — auf verschiedenen Anstalten, die dem verhaßten und verbotenen Jesuitenorden angehörten; — auf dem offenen oder versteckten Bekenntniß zum Ultramontanismus; — auf dem Priestergeist, der sich anmaße, in das Gebiet der bürgerlichen Gewalt zu streifen und eine Unzahl tyrannischer Handlungen gegen die Laien zu begehen. — Der Gerichtshof wies diese Denunciationen am 18. August 1826, wegen Incompetenz, aber unter Anführung wichtiger Considerans, zurück. Da auch jetzt wieder von kirchlicher Reaction und jesuitischen Umtrieben in Frankreich und anderwärts stark die Rede geht, so werden wir dem Bericht über die jüngsten Ereignisse zu Clermont in einem zweiten Artikel einen Rückblick auf jene vom Jahr 1826 zu Paris, als welche Montlosier in der Stunde des Todes bereuen sollte, vorausgehen lassen. —

Paris, 16. Dez. Die Regierung soll wichtige Nachrichten aus Mexiko erhalten haben. Man vermuthet, daß solche morgen in der Thronrede bei Eröffnung der Kammer berührt werden dürften. Der Herzog von Nemours ist nach Pisa abgereist. Leider darf man annehmen, daß ihn ein trauriger Anlaß nach Italien ruft. Es heißt, gestern Abend sey die Meldung von dem Tode der Prinzessin Marie, vermählten Herzogin von Würtemberg, eingelaufen. Der Königin wäre die Trauerbotschaft noch verschwiegen worden.

London, 14. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19. — Integrale 54¼. —

— Der Herzog von Wellington ist unwohl.

— Eine Proclamation vom 12. Dezember untersagt die Volksversammlungen bei Fackelschein.

Wien, 14. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 136¼; Bankactien 1501.

Berlin, 15. Dez. Das politische Wochenblatt bringt heute folgende Glossen über die Tagespolitik:

1. Je näher das Zusammentreten der französischen Kammern rückt, desto lebhafter werden die Erörterungen wegen der Coalition, d. i. der einstweiligen Vereinigung sämmtlicher opponirenden Deputirten zum Sturze des Ministeriums. Alle von der Regierung unabhängigen Journale — leider auch die der Legitimisten, denen fürwahr besser anstände solch klägliches Treiben fern zu bleiben — befürworten die Maßregel als eine zweckgemäße und politisch rechtliche, mit alleiniger Ausnahme des „Temps" dieses Organs des großen Dupin, welcher beim Gelingen derselben freilich in die unangenehme Lage kommen würde, auf sein bisheriges Treiben verzichten, so wie zwischen der persönlichen Gunst des Monarchen und dem Präsidentensessel wählen zu müssen. Obwohl er als Individuum den Ministern nichts weniger als angenehm seyn kann, haben sich die Umstände doch so gestaltet, daß aus seiner Wiedererwählung zum Kammerpräsidenten eine Cabinetsfrage gemacht wird; sie drohen außerdem abzutreten, wenn man in der Antwortadresse ihre Verwaltung als beklagenswerth *) oder dem ähnlich bezeichne, und die Fonds zu geheimen Ausgaben nicht ohne allen Abzug bewillige. Andererseits schmeichelt sich die Opposition, nicht bloß die Personen verdrängen, sondern das ganze System ändern und die Reinheit der Repräsentativregierung wiederherstellen zu können, und eines ihrer Organe erklärt: „Man täusche sich nicht; heute, wie in den Julitagen, ist es eine Revolution, der wir entgegen gehen. Der Feldzug gegen die königliche Prärogative ist eröffnet, aber was man früher durch die Waffen zu Stande gebracht, wollen wir jetzt auf friedliche Weise und mittelst des parlamentarischen Weges der Erörterung ins Werk setzen." Hinter all diesen hochtrabenden Phrasen liegt höchst wahrscheinlich durchaus nichts, als die Sehnsucht nach den Süßigkeiten der Gewalt; sie werden im günstigen Falle auf einen Ministerwechsel hinauslaufen, bei welchem die Doctrinäre ohne Frage die meisten Aussichten haben. Zwar mißt man denselben eine entschiedene Neigung bei, nach eigner Ansicht und frei von höherem Einflusse zu gouverniren, in der Wirklichkeit ist aber bisher wenig davon zu bemerken gewesen und so wird es auch künftig seyn. Für das Ausland hat deßhalb die ganze Angelegenheit nur ein untergeordnetes, gleichsam theoretisches Interesse.

2. In der belgischen Deputirtenkammer wird das einmal begonnene Schauspiel mit unerschütterlichem Ernste fortgesetzt; Dumortier äußerte neuerlich: „Ich kann nicht glauben, daß es unter so feierlichen Umständen, worin das Land sich in diesem Augenblicke befindet, Jemand in der Kammer oder im Ministerium gebe, der an eine Mystification des Landes glauben kann. Die Kammer hat einstimmig, vor dem Angesichte des Volkes und des ganzen Europa, den unerschütterlichen Willen betheuert, nur einen rechtmäßigen Theil der Schuld zu zahlen und Limburg und Luxemburg zu behalten." Dagegen beginnen die öffentlichen Blätter nachgerade sich zu dem Tone einer gewissen Leutseligkeit herab zu lassen, und eine ministerielle Zeitung schmeichelt ihren Lesern noch mit der Hoffnung, es sey nicht unmöglich, daß Alt-Niederland statt der abzutretenden Gebietstheile Geldentschädigungen annehme. Von anderer Seite wird dem Könige das constitutionelle Mittel angerathen, die Kammer aufzulösen, da deren Zustimmung nicht erwartet werden dürfe, man könne dann hoffen, daß die Nation den Rathschlägen der Klugheit und Weisheit nachgeben und durch das Organ ihrer neuen Repräsentanten den letzten Beschlüssen der Conferenz beitreten werde. „Wenn ein Volk und seine Regierung menschlicher Weise Alles gethan haben, was ihnen die gebieterische Stimme ihrer Ehre und ihrer Interessen vorschrieb, dann würde ein verzweifelter und augenscheinlich unnützer Widerstand ein Attentat gegen alle Gesetze der Vernunft, Moral und Menschlichkeit seyn. Und wenn man bedenkt, daß außer den unzähligen Unglücksfällen, welche dieser Widerstand nach sich ziehen würde, noch Belgiens Unabhängigkeit zu Grunde gehen könnte, welcher aufgeklärte und in die Zukunft sehende Mann wird ihm dann nicht rathen, sich im Jahre 1838 in sein Schicksal zu ergeben, wie Frankreich sich demselben im Jahre 1814 unterworfen hat?" Dieß sind sehr vernünftige Gedanken und wenn auch der Vergleich mit Frankreich unpassend erscheint, weil dieses erst nach einem löwenartigen Widerstande sich fügte, während hier davon die Rede ist, Widerstand gar nicht zu versuchen, so bleibt doch die Klugheit zu loben, welche dergleichen nützliche Betrachtungen anstellt, ehe noch ein Schuß gefallen.

*) Bekanntlich das Beiwort, womit eine künstlich erlangte liberale Majorität nach dem Austritte des Hrn. von Villele dessen Ministerium stigmatisirte. Wenn dasselbe wirklich deplorable genannt zu werden verdiente, so reicht das Wörterbuch der Academie schwerlich aus, um passende Bezeichnungen für die nach ihm gekommenen zu liefern. (Note des politischen Wochenblatts.)

Schweden.

Stockholm, 7. Dez. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr haben Se. Maj. der König ihre Reise nach verschiedenen Theilen des Reiches und dem Königreiche Norwegen angetreten. In der Begleitung des Monarchen befinden sich un-

ter andern der Reichsmarschall Graf Brahe, die Cabinetskammerherren Graf Erich Löwenhaupt und Weidemann, der erste Leibarzt af Edholm, mehrere Adjutanten, Ordonnanzoffiziere, Cabinetssecretäre. Mehrere hohe Staatsbeamte hatten bereits früher die Reise nach Christiania angetreten. Heute trifft der König in Nyköping ein, morgen in Norrköping, den 9. in Linng, den 10. in Motala, den 11. in Stiernsund, den 13. in Hofva, den 14. in Litköping, den 15. in Wenersborg, den 16. in Ooistrum, den 17. in Blomsholm, den 18. in Fredrikshald, den 20. in Moß, den 21. in Christiania.

— Mittelst Verordnung vom gestrigen Tage haben Se. Majestät die während ihrer Abwesenheit fungirende Regierung ernannt. Der Kronprinz ist zum Wortführenden (Vorsitzer) dieser Regierung ernannt, die aus dem Staats- und Justizminister Grafen Rosenblad, dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Siserneld, dem Generallieutenant, Grafen Carl Axel Löwenhelm und dem Staatsrath Grafen Adelswärd besteht. Auch haben Se. Majestät dem Kronprinzen den Oberbefehl über die gesammte Landmacht übertragen.

Italien.

Nachrichten aus Ancona zufolge hat die Einschiffung der französischen Besatzung dieser Stadt und Festung, am 3. Dezember Statt gefunden und am 4. Dezember Morgens ist die französische Escadre, die, durch widrigen Wind zurückgehalten, nicht sogleich auslaufen konnte, unter Segel gegangen. (Oesterr. Beob.)

Triest, 11. Dez. Nach Briefen aus Ancona vom 5. Dez. hatte das am 30. v. M. dort eingelaufene Kriegsschiff Diademe, nebst den beiden gleichzeitig gelandeten Corvetten die dortige französische Besatzung an Bord genommen und die Rückfahrt am 4. Dez. angetreten.

Rom, 1. Dez. Acten des geheimen Consistoriums, gehalten von Sr. Heiligkeit Gregor XVI. am 30. Nov. 1838. 1. Allocution Seiner Heiligkeit. (Fortsetzung.) „Darauf wurde der hochwürdige Prälat, Hr. Ignatius Fadolini; Erzbischof von Edessa, Secretär der heil. Congregation de propaganda fide und Procurator des verzichtenden Cardinals Odescalchi, eingeführt. Nach diesem wurden ebenfalls eingeführt: Der hochwürdige Prälat Hr. Hieronymus Bontadosi, als advocatus consistorialis, um die Instanz solcher Verzichtleistung zu befördern; die hochwürdigen Prälaten, Hrn. Johannes Soglia, Patriarch von Constantinopel und Secretär der h. congregatio episcoporum et Regularium; Antonius Piatti, Patriarch von Antiochia und Viceregens der Stadt Rom, beide Episcopi Pontificio Solio Assistentes; — die hochwürdigen Prälaten, Hrn. Paulus Mangelli und Domitius Meli Lupi Soragea, Protonotarii Apostolici antiquiores; die hochwürdigen Prälaten, Hrn. Laurentius Lucidi und Julianus Babini, utriusque Signaturae Referendarii; die hochwürdigen Prälaten, Hrn. Franciscus Massimo, sacri palatii apostolici Praefectus; Alexander Aleranus Maria Pallavicini, Pontificii Cubiculi Praefectus, und mit ihm noch zwei andere, nemlich die Hrn. Albert Barbolani und Julius della Porta, so auch die hochwürdigen Prälaten, Hrn. Silvester Belli, Secretär des h. Collegiums, und Caspar Gasparini, Secretär der Breven an die Fürsten, und die Ceremonienmeister. Nachdem Alle diese gegenwärtig waren, redete der hochwürdige Prälat, Hr. Bontadosi, als advocatus consistorialis, gegenüber dem päpstlichen Throne kniend, Se. Heiligkeit so an: „Heiligster Vater! Der hochwürdige Prälat, Hr. Ignatius Fadolini, Erzbischof von Edessa, Sr. Eminenz des hochwürdigsten Hrn. Carls Odescalchi, der h. römischen Kirche Cardinals und Bischofs von Sabina, procurator specialis zur Niederlegung des Cardinalats und des Bisthums von Sabina, hat ein Schreiben desselben Cardinals an Eure Heiligkeit zu überreichen, welches er unterthänigst bittet zu empfangen, und zu vernehmen, welche Aufträge es enthält.“ Dieses wurde hierauf Mons. Gasparini überreicht, der es laut vorlas. Es lautete: „Heiligster Vater! Es ist schon lange Zeit, daß ich großen Antrieb fühle, die hohe Stellung in der kirchlichen Hierarchie zu verlassen, in welche ich mich wider all mein Verdienst erhoben sahe, und in das Institut der Gesellschaft Jesu einzutreten. Um in einer Angelegenheit von so hoher Wichtigkeit nicht zu irren, habe ich nicht verabsäumt, in Demuth meine Zuflucht zu Gott zu nehmen, und zudem auch das Urtheil gelehrter, kluger und bewährter Seelsorger zu erforschen, um zu erkennen, ob solcher Antrieb der Wille des Herrn sey oder nicht. Und da ich mich nun nach langer und reifer Prüfung auf einleuchtende Weise von der Wahrheit des göttlichen Rufes habe überzeugen müssen, habe ich beschlossen, mich demselben zu fügen. Ein längeres Verschieben würde mir nur heftige Seelenangst verursachen, die mich nie in Frieden lassen würde, wie ich das mehr als einmal mündlich und mit kindlichem Vertrauen aufrichtig Eurer Heiligkeit entdeckt habe. Hingeworfen daher am Throne Eurer Heiligkeit, mit der größten Ruhe meines Geistes, und voller Ergießung meines Herzens, bitte ich Dieselben demüthigst, mir erlauben zu wollen, daß ich in Ihre Heilige Hände die hohe Cardinalswürde zurückstelle, mit welcher Pius VII., heil. Andenkens, im Consistorium vom 10. März 1823 mich beehren wollte, und auch noch zu gestatten, daß ich dem Bisthum von Sabina, das Eure Heiligkeit selbst mir verliehen, entsage, und zu gleicher Zeit mich von allen jenen Banden und Verbindlichkeiten lösen darf, die ich wegen jener von mir angenommenen Würden eingegangen habe; sowie auch das Großpriorat von Malta, womit ich durch apostolische Bullen bekleidet bin, niederzulegen. Ich erkläre noch zu größerer Vorsicht, wie dieses denn in Kraft dieser meiner gegenwärtigen Acte förmlich geschieht, daß meine Entsagung des Cardinalates immer fest und gültig bleiben müsse; wenn auch durch irgend eine Ursache, die ich nicht vorherzusagen vermag, es sich ereignen sollte, daß ich nicht in der Gesellschaft Jesu verbleiben könnte; da es denn in solchem Falle, wo ich nemlich nicht ferner Religiose seyn könnte, mein entschiedener Wille ist, mich in den Stand eines einfachen Privatmannes zurückzuziehen. Um nun in den vorgeschriebenen Formen die Genehmigung meiner angedeuteten doppelten Entsagung von Eurer Heiligkeit zu erhalten, habe ich gegenwärtige Bittschrift mit dem geeigneten Acte der Procura dem Monsignor Ignatius Fadolini, Secretär der heiligen Congregation der Propaganda, anvertraut, welcher in dieser Angelegenheit in meinem Namen handeln und meine Stelle vertreten wird, in jener Weise und nach jenem Gesetze, das ihm von Eurer Heiligkeit wird vorgeschrieben werden. Sie werden, heiligster Vater! indem Sie mir die Gnade gewähren, welche ich erflehe, meiner Seele die Ruhe wiedergeben, und die Krone auf so viele Wohlthaten setzen, die Sie immer mit reicher Hand über meine Person ausgegossen haben. Gewiß wird in mir der ehrfurchtsvolle Dank unauslöschlich verbleiben, den ich gegen Eure Heiligkeit bekenne, und ich werde in meiner Zurückgezogenheit täglich heiße Wünsche zum Vater der Erbarmungen und dem Gott alles Trostes erheben für die lange Erhaltung Eurer Heiligkeit und die Erhöhung der heil. römischen Kirche und des apostolischen Stuhles, zu dessen Vertheidigung ich immerdar bereit seyn werde, nicht nur mein geringes Scherflein beizutragen, sondern auch mein Blut und selbst mein Leben zu weihen. Ich küsse die heiligsten Füße Eurer Heiligkeit und bitte Sie um den apostolischen Segen. Rom, den 21. November 1838. Eurer Heiligkeit unterthänigster, ergebenster und verbindlichster Diener Carl, Cardinal Odescalchi.“ Nach Verlesung dieses Schreibens las der erwähnte Secretär des heil. Collegiums mit lauter Stimme das ihm von dem Ceremonienmeister übergebene mandatum procurae des abdankenden Cardinals vor.

Benachrichtigungen.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

[2057] **Kölnische Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die Preuß.-Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** nach **Koblenz**	täglich	Morgens um	7	Uhr
» **Koblenz** nach **Mainz**	»	» »	6½	»
» **Mainz** nach **Mannheim**	»	» »	8	»

Rheinabwärts:

von **Mannheim** nach **Mainz**	täglich	Morgens um	8	»
» **Mainz** nach **Koblenz**	»	» »	6	»
» **Koblenz** nach **Köln**	»	Vormittags »	11	»

[2112] Die Verkaufs-Niederlage

aller Sorten Spielkarten,

gefertigt in der lithographischen Anstalt von B. Dondorf befindet sich ausschließlich Döngesgasse Nr. 167 bei

Bing jun. & Comp.

[2115]

Spinnerei und Weberei
in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2151] Unser Waaren-Lager haben wir aufs Sorgfältigste neu assortirt, und besteht dasselbe in einer reichen Auswahl Châles und Tücher aller Gattungen, (worunter eine bedeutende Quantität besonders schöner Kabyle-Châles,) glatter und façonnirter Seiden- und Halbseiden-Stoffen zu Damenkleidern, einer Parthie schwerer, im Preis herabgesetzter Marcellines, Mouselines de laine, Cattun, Echarpes, Fichus und aller zu diesem Fache gehörenden Nouveautés.

Wir erlauben uns vorstehende Artikel mit dem Bemerken zu empfehlen, daß wir dafür die möglichst billigen Preise notiren werden.

Gebrüder Hoff,
vormals
Hoff & Schloezer.

Literarische Anzeige.

[2131] F. H. Köhler's Buchhandlung in Stuttgart empfiehlt zu angenehmen und nützlichen Weihnachtsgeschenken für die Jugend und für Erwachsene:

Echte und wahrhafte Feenmährchen, 2 Theile; eleg. brosch. 48 kr.

Arabische Mährchen, 2 Theile; eleg. brosch. 48 kr.

☞ Beide Werke zusammen, auf Velinpapier, mit 4 Kpfr. geschmackvoll gebunden 2 fl. 24 kr.

Historische Tausend und eine Nacht, in Anekdoten und Charakterzügen großer Männer. 4 Thle. in 1 Bd. mit Kpfr. brosch. 1 fl. 36 kr.

Tausend und eine Nacht, in scherzhaften Anekdoten. 4 Thle. in 1 Bd. 1 fl. 36 kr.

Die Volksharfe, Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen. 6 Thle. geb. 2 fl. 30 kr.

Braun, historisch-malerische Wanderungen in Griechenland, mit 12 Stahlstichen; eleg. geb. 3 fl. 30 kr.

Gemälde aus dem Mittelalter, für die reifere Jugend ausgewählt; mit 1 Kpfr. geb. 1 fl.

Räthsel von J. G. M., neue Sammlung. brosch. 24 kr., auf Velinpapier 36 kr.

Universal-Lexikon der Tonkunst. Herausgegeben von Dr. Schilling. 6 Bde. Lexikonformat. Subscriptionspreis 28 fl.

Zu haben bei C. Jügel in Frankfurt a. M., C. Dingeldey in Darmstadt, W. Beyerle in Wiesbaden und V. von Zabern in Mainz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur L. P. Berly. — Druck von L. Oesterlein

Cours der Staats-Papiere

Den 18. Dez Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld
Oesterreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	80½
	Bank-Actien		—	1784
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	135½	
	fl. 500 ditto ditto		—	134½
	Bothm. Obligationen	4	—	98½
	ditto ditto	3½	—	101½
Preußen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103½
	Prämienscheine		—	69½
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	263
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	99½	—
	fl. 50 Loose		—	61
	fl. 25 ditto		24½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96½	—
	fl. 25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrals	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3½
Polen	fl. 300 Loose Stl.		—	67½
	ditto à fl. 200			77½

Wechsel-Cours

Den 18. Dez	Papier	Geld
Amsterdam k. S.	137½	—
ditto 2 M.	136½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100½	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104½
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147½
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	—
London k. S.	149	—
ditto 2 M.	148½	—
Lyon k. S.	78⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Parma k. S.	78½	—
ditto 2 M.	77½	—
Wien in 20 Kr. k. S.	99½	—
ditto 2 M.	98½	—
Ducaten	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Dez

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souvereind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	do. 6 Lthig.	20	23

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Dez.		Amsterdam, d. 15. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrals	53⅛
4 — neue	100½	Kanalbillet.	24½
Actien ex D.	1500½	Rentaten	—
4 — Partial	—	4 — Hann. Inscr.	68½
fl. 500 Loose	136½	5 — Span. Act.	16½
3 — Metalliques	81½		
London, den 13. Dez		**Paris, den 15. Dez.**	
3pCt. Stocks	93½	5pCt. Rente	109 50
2½ - Holländische	54½	5 — ditto	79 50
5 — Russ. Obl.	111½	5 — Activschuld	16½
4 — Portugies.	19½	Passivschuld	—
5 — Arröme.	16½	5 — Neapol.	99 60

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 349.) 19. Dezember 1838.

Frankfurt, 19. Dezember.

Das Journal de Smyrne vom 24. Nov. gibt Nachrichten aus Alexandrien vom 16. und aus Constantinopel vom 20. Nov. Ueber Mehemed Ali's Reise erfährt man, daß der Vicekönig Kortoum erreicht hatte, sich wohl befand und sehr munter war. Die Finanzen Aegyptens sollen im traurigsten Zustand seyn. Die Soldzahlungen stocken, was Unzufriedenheit erregt. Die Gläubiger des Pascha werden zur Geduld verwiesen. Cairo ist mit Waaren überhäuft; es fehlt an Abnehmern; das Geld macht sich so rar, daß der Disconto auf 2½pCt. pr. Monat gestiegen ist. Ein Piraten-Schooner hat im Angesicht des Hafens von Damiette eine Barke, die nach Beiruth bestimmt war, angehalten und ausgeraubt. Andreas Popolani ist zum portugiesischen Consul zu Alexandrien ernannt worden, was auffällt, da der Hof von Lissabon keinen Gesandten bei der Pforte hat. — Die Pest hat sich nach einem Zwischenraume von 65 Tagen neuerdings in Alexandrien gezeigt; doch werden nur zwei Fälle signalisirt. Aus Constantinopel meldet der Courier de Smyrne die schon bekannte Auswechslung der Ratificationen des Handelstractats zwischen England und der Pforte, und das ebenwohl bereits angezeigte Einlaufen der osmanischen Flotte. Die Nachrichten aus Beiruth in Syrien gehen bis zum 9. Nov.; Ibrahim Pascha war gegen rebellische Stämme ausgezogen und gedachte nach Dämpfung des Aufruhrs sein Winterquartier zu Acre zu nehmen.

Ancona, 5. Dez. Die zur Abholung der französischen Garnison bestimmten Schiffe liefen am 30. Nov. in unsern Hafen ein und sind gestern früh [illegible] Die Uebereinkunft lautete: Die französischen Truppen sollten Ancona verlassen, sobald das päpstliche Corps, das sie ersetzt, angekommen wäre; ebenso ist es in den Legationen gehalten worden. Die päpstlichen Truppen, 800 Mann, trafen am 3. Dez. hier ein. An demselben Tage ließ der französische General die Garnison auf dem Theaterplatz aufstellen; von da marschirte die Mannschaft mit Musik voran unter der Anführung des Commandanten nach dem Hafen. In demselben Augenblick rückte die päpstliche Truppenabtheilung zum Landthor ein. Die verschiedenen Posten in der Stadt und Festung wurden in der größten Ordnung übergeben. Hierauf schifften sich der General, der Stab und ein großer Theil der französischen Truppen an Bord des Linienschiffes Diademe und die übrige Mannschaft auf den Corvetten Tarn und Egerie ein. Die drei Schiffe blieben bis gestern früh im Hafen und lichteten dann, wie oben bemerkt, um 9 Uhr die Anker, Ancona beim Abschied mit 21 Kanonenschüssen begrüßend, denen von der Festung aus mit der gleichen Zahl Salven erwiedert wurde. Die päpstlichen Truppen haben alle Posten und Stellungen besetzt.

Paris, 16. Dez. Man liest im Moniteur Parisien: „Bei Gelegenheit des Todes des Grafen von Montlosier haben die Journale bedeutender Umstände erwähnt, welche sich auf das Benehmen beziehen, das der Clerus zu Clermont bei dem Fall beobachtet haben soll. Die Regierung erwartet in diesem Betreff Benachrichtigung, wodurch sie in den Stand gesetzt werden könne, Handlungen zu würdigen, die von einer verwerflichen Unduldsamkeit zu zeugen scheinen würden — qui sembleraient attester une intolérance condamnable.“ —

Paris, 16. Dez. Die Regierung soll wichtige Nachrichten aus Mexiko erhalten haben. Man vermuthet, daß solche morgen in der Thronrede bei Eröffnung der Kammer berührt werden dürften. Der Herzog von Nemours ist nach Pisa abgereist. Leider darf man annehmen, daß ihn ein trauriger Anlaß nach Italien ruft. Es heißt, gestern Abend sey die Meldung von dem Tode der Prinzessin Marie, vermählten Herzogin von Würtemberg, eingelaufen. Der Königin wäre die Trauerbotschaft noch verschwiegen worden.

London, 14. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19. — Integrale 54¼. —

— Der Herzog von Wellington ist unwohl.

— Eine Proclamation vom 12. Dezember untersagt die Volksversammlungen bei Fackelschein.

Wien, 10. Dez. Der russische Botschafter Baillí von Tatitscheff ist vor einigen Tagen von Venedig hier wieder eingetroffen. Der Courierwechsel mit St. Petersburg, London und Paris ist sehr lebhaft. Man scheint über Belgien zu unterhandeln. Es wird schwer halten, in dieser Frage einen Ausweg zu finden. Unsere Truppen haben nun gänzlich das römische Gebiet geräumt; auch die französische Garnison hat Ancona verlassen. Es verlautet, daß nun dieser Platz von päpstlicher Seite in den Vertheidigungsstand wie[illegible] Project, Wien mit Linz und Salzburg [illegible] bahn auf dem rechten Donauufer zu verbinden, liegt bei der Regierung vor. Wie man hört, wird es die allerhöchste Zustimmung erhalten und dann unverzüglich ins Leben treten. Der Plan soll gut aufgefaßt seyn, und da die Communication zwischen hier, Linz und Salzburg sehr lebhaft ist, so wird diese Bahn viele Vortheile darbieten. Ein anderes Project soll der Regierung gleichfalls unterbreitet worden seyn. Es hat nemlich schon lange der Wunsch beim Publikum geherrscht, ein Opernhaus zu besitzen, das einer Stadt wie Wien würdig wäre. Gegenwärtig werden Opern und Ballete im Theaterzum Kärnthnerthor gegeben, das in akustischer Hinsicht nicht ohne Mängel und außerdem für große Vorstellungen nicht ganz geeignet ist. Die Scene und der Saal gewähren nicht den gehörigen Raum. Es ist nun ein sehr sinnreicher und zweckmäßiger Plan ausgearbeitet worden, der dahin geht, ein Opernhaus zwischen den zwei Ausgängen des Kärnthnerthors gegen das Glacis hin zu errichten und es von Häusern in Form eines Amphitheaters zu umgeben, so daß der Raum zwischen diesen Häusern und dem Opernhause einen großen Platz bilden wird, an dem es gleichfalls in Wien fehlt. Dieser Platz würde dann dazu benutzt werden können, die Statue zum Andenken des hochseligen Kaisers Franz aufzunehmen. Käme dieser Entwurf zu Stande, so würde Wien, die Stadt, in mannichfacher Hinsicht gewinnen, erstlich durch ein zweckmäßiges Opernhaus, dann an Schönheit und Ausdehnung, worin es allen Hauptstädten nachsteht, außerdem müßte der übermäßige Miethzinsfuß, der auf den

Mittelclassen lastet, sich vermindern, weil nicht nur die Stadt den Vorstädten näher gerückt und so manche Unbequemlichkeit wegfallen würde, sondern weil auch die Zahl der Häuser, welche die Stadt jetzt einschließt, bedeutend vermehrt werden müßte.

Berlin, 12. Dez. Der Graf von Sedlnitzky dürfte sich wahrscheinlich zum herannahenden heiligen Feste nach seinem Bischofssitze zurückbegeben und erst nach den Feiertagen wieder hierher zurückkehren, um an den wichtigen Verhandlungen des Staatsraths seinen thätigen Antheil zu nehmen. Die Oberpräsidenten hingegen werden vermuthlich während des Festes noch unter uns verweilen und erst nach beendigtem Beschlusse über die fernere Erhaltung der Ruhe und Eintracht in der Monarchie auf ihren hohen Bestimmungsort zurückgehen. — Die günstigen Nachrichten aus den Provinzen bestätigen sich immer mehr und verscheuchen jede Besorgniß, welche früher mit Recht gehegt wurde. Einen erfreulichen Beweis davon gibt uns sowohl der verlängerte Aufenthalt der sechs Oberpräsidenten, als auch besonders die gegenwärtige Anwesenheit des Generals v. Grollmann, welcher gewiß nicht jetzt Posen verlassen hätte, wenn nicht die Gemüther dort versöhnlich und loyal gestimmt wären. — Es heißt, daß die Unzufriedenheit, welche die Rheinländer über ihre bisherige Justizverwaltung ausgesprochen haben sollen, höheren Orts berücksichtigt worden ist, und daß dieselbe leicht eine Veränderung in dem Justizpersonal hervorbringen könnte.

München, 15. Dez. Der Herzog und der Prinz Albrecht von Sachsen-Coburg, dem die Sage eine so glänzende Zukunft verleiht, werden hier am Hofe mit großer Auszeichnung behandelt und man ist von allen Seiten bemüht, ihnen den Aufenthalt in München angenehm zu machen. Der Kronprinz selbst hat die vornehmen Gäste vorgestern im goldenen Hirsch, wo sie wohnen, abgeholt, um ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Ihnen zu Ehren war gestern Diner bei der Herzogin von Leuchtenberg, wo auch die Gesandten von Würtemberg und Sachsen eingeladen waren; heute ist Jagd bei Germering, dann Soiree bei dem hangrogen diplomatischen Diner beim französischen Gesandten, Baron v. Bourgoing, und Soiree beim englischen, Lord Erskine. Dienstag als am Namensfest des Kaisers Nicolaus gibt der russische Gesandte, Hr. v. Severin, großes Diner und Abends Ball mit Beleuchtung des von ihm bewohnten Hotels. — Der bisherige Adjutant des Kronprinzen, Delpi de Laroche, ist mit Verleihung der Kammerherrnwürde zum Cavalier des Prinzen Luitpold ernannt worden, welcher in einigen Wochen majorenn wird, und sonach einen eigenen Hofstaat erhält.

München, 15. Dez. Für den Feldmarschall Fürsten von Wrede ist in unserer Armee eine dreitägige Trauer angeordnet; der König selbst, falls er in Uniform erscheint, wird den Flor um den Arm tragen. Dem Wunsche des Fürsten zufolge findet heute in Ellingen ohne allen Prunk das Leichenbegängniß statt, sein Regiment aber wird für folgende Zeiten seinen Namen fortführen.

München, 15. Dez. Auf mehrseitiges Anfragen ist zu dem hohen Kriegsministerialrescript vom 14. August l. J. hinsichtlich des Kniebeugens der Militärs bei hohen kirchlichen Feierlichkeiten eine nähere Erläuterung erschienen. Derselben zufolge müssen auch einzelne Posten, wenn sie in der Kirche oder außerhalb derselben an einem Hochaltare oder sonst wo zur Erhöhung oder Sicherung der gottesdienstlichen Feier aufgestellt sind, während der Wandlung und bei Ertheilung des priesterlichen Segens ebenfalls, und zwar bei Anwesenheit einer andern Truppe auf das Commandowort des Befehlshabers derselben, außerdem aber auf das gewöhnliche Kirchenzeichen von selbst auf die früher bezeichnete Weise niederknien und sich auf gleiche Art wieder herstellen. Einzelne Unteroffiziere und Soldaten mit umgehängter Tasche, aber ohne Obergewehr, haben, wenn sie dem Hochwürdigsten begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen, eben so müssen sie vor ihren Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen Front machen und die Ehrenbezeugungen durch Anlegung der rechten Hand an den Schirm der Kopfbedeckung verrichten. (Würzb. Ztg.)

Aus dem Hannoverschen, 14. Dez. Mehreren Ortsbehörden ist von den Londdrosteien die Instruction zugegangen, die Veranstaltung zu treffen, daß die auf Urlaub bei ihren Familien befindlichen Soldaten, sich stets marschfertig halten sollen, um auf die erste Weisung ungesäumt bei ihren Corps einzutreffen. Diese Maßregel des Kriegsdepartements scheint allgemein zu seyn. Man glaubt, daß die Regimenter durch Einberufung der Beurlaubten mit dem neuen Jahre vollzählig gemacht werden sollen. Man will diese Maßregel, ob mit Grund mag dahingestellt seyn, mit den da und dort für das nächste Jahr befürchtenden Versuchen, eine fernere Entrichtung der Steuern, so lange sie nicht von den Ständen weiter verwilligt seyen, zu verweigern, in Verbindung bringen. — Der Justizrath v. Knesebeck wird demnächst mit einer Vertheidigung der Patente des Königs Ernst August, die er im Druck erscheinen lassen will, auftreten. — Die Direction der Bibliothek der Universität Göttingen, welche durch die Entziehung eines beträchtlichen Theils ihrer frühern Fonds an der Anschaffung vieler Werke gehindert wird, hatte sich an das Universitätscuratorium mit einer dringenden Vorstellung gewendet, um die Restitution jener Fonds zu Gunsten der Bibliothek zu erlangen. Es hat dieser Schritt indessen nicht den gehofften Erfolg gehabt. (S. M.)

Vom Neckar, 6. Dez. Von der Wiedertaufe ist vorigen Sonntag eine zweite Auflage zum Besten gegeben worden: ein Bürger und drei Mädchen sind öffentlich in dem Flusse getauft worden. Dießmal hat die Behörde sich für ermächtigt gehalten, gegen die Wiederholung solcher Fälle vorkehrend einzuschreiten, aus zweierlei Gründen, dem der Sorge für die Gesundheit, welche, in Folge solcher mystisch-fanatischen Verleitungen durch ein Bad in dieser Jahreszeit bedroht wird, und dem der öffentlichen Moral, die allerdings durch das Entkleiden von Leuten beiderlei Geschlechts, wie sicherem Vernehmen nach stattfindet, auf gröbliche Weise sich verletzt sieht.

Kassel, 16. Dez. Heute wurde hier das 25jährige Erinnerungsfest der kurhessischen Freiwilligen aus dem Freiheitskrieg von 1814 feierlich begangen. Dem Gottesdienst in der St. Martins-Hauptkirche wohnte der Kurprinz-Mitregent und die Frau Gräfin von Schaumburg bei. Die Freiwilligen, deren am Abend zuvor 320 eingetroffen waren, marschirten in geordnetem Zug nach der Kirche. Metropolitan Rommel, auf dessen dunkelm Chorrock die Feldzugsmedaille von 1814 glänzte, hielt eine Rede über 5. B. Moses Capitel 32 Vers 7: „Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was er gethan hat von Geschlecht zu Geschlecht? Frage deinen Vater, er wird dir's verkünden; deine Aeltesten, sie werden dir's sagen." Der Gottesdienst schloß mit dem Liede: „Durch dich, o großer Gott, durch dich bin ich vorhanden," und mit dem von dem Prediger vor dem Altar gesprochenen Segen. Von Mittag an eilte Alles in Schaaren nach Wilhelmshöhe, wo das Fest im Speisesaal des Gasthauses gefeiert ward.

Frankfurt, 18. Dez. In der heutigen Sitzung hohen Senats ward der seitherige Fiscal, Hr. Dr. Jost, zum Rathsschreiber erwählt. Mit in der Kugelung waren Hr. Dr. Franc v. Liechtenstein und Hr. Dr. Fr. Kugler.

Niederland.

Amsterdam, 16. Dez. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.)

Digitized by Google

Integr. und Kansb. blieben auf die flauern Londner Course etwas niedriger. 2½pCt.: 53⅛; Kansb.: 24⅛.

— Dem Handelsblad wird Folgendes aus London geschrieben: „Vier Mitglieder der Conferenz haben am verflossenen Dienstag das Protocoll unterzeichnet, welches die früher von uns mitgetheilten Bedingungen enthält. Sie hoffen, daß auf Grund derselben ein Tractat zwischen Holland und den fünf Mächten und darnach zwischen dem ersten Staat und dessen abgefallenen belgischen Provinzen abgeschlossen werden kann. Der französische Bevollmächtigte hat erklärt, er könne dieß Protocoll noch nicht mitunterzeichnen und aufs neue sein Ansuchen zum Aufschub bis zum 10. Januar gestellt, und da demselben nicht willfahrt worden, das Protocoll ad referendum genommen. Hierauf ist durch die vier Gesandten den Bevollmächtigten von Holland und Belgien officieuse Mittheilung von dem, was geschehen, gemacht worden, welche darauf ihren Höfen das Protocoll mittheilten. Dieß Protocoll ist bis diesen Augenblick aber noch nicht zur Kenntniß unseres Cabinets auf solche Weise gebracht worden, daß durch den Beitritt der niederländischen Regierung die Sache unmittelbar ihren Ausgang finden sollte. Es ist augenscheinlich, daß man Frankreich noch einige Tage Zeit lassen will, um sich zum Beitritt und zur Mitunterzeichnung zu entschließen, zugleich aber auch dem Cabinet der Tuilerien zu erkennen zu geben, daß der gefaßte Beschluß unwiderruflich ist, und im Falle längern Zögerns von Seite Frankreichs die übrigen Höfe zur Ausführung desselben schreiten werden. Man kann indessen darauf rechnen, daß wohl noch ein Monat hingehen kann, bis die Höfe von Berlin, London, Petersburg und Wien einen weitern Schritt thun."

— Aus dem Haag wird gemeldet, daß den Generalstaaten, bevor sie die außerordentlichen Kriegsausgaben berathen, neuerdings politische Eröffnungen gemacht werden sollen und zwar zufolge des aus London eingetroffenen Protocolls.

Belgien.

Brüssel, 15. Dez. Der König hat den Herzog von Aremberg zum Großkreuz und den Cardinal Erzbischof von Mecheln zum Commandeur des Leopoldordens ernannt.

— Die Hrn. d'Ansenbourg, Metz und de Renesse sind nach Paris abgereist, und Hr. von Merode hat eine Denkschrift an die Deputirten Frankreichs über die Territorialfrage drucken lassen. Man spricht von einem Briefe des Hrn. von Montalembert. Die ehemaligen Offiziere der belgisch-pariser Legion haben sich in großer Anzahl zur Verfügung des belgischen Volks gestellt.

— Heute ist von Gent das 2400 Mann starke 3te Linienregiment, so wie der Generalstab angekommen und hier einquartirt worden. Es gehört zur dritten, nach Luxemburg marschirenden Division. Ungefähr 1500 Milizen sind ebenfalls bei dem Provinzialgouvernement von Brüssel angekommen. Heute trafen viele Milizen der Aushebung von 1837 ein, die morgen zu ihren resp. Corps abgehen werden.

— Im „Indepenbant" liest man: Als wir gestern den Artikel des „Journal des Debats" in Betreff unserer Angelegenheiten mittheilten, drückten wir die Befürchtung aus, daß die Bemühungen Frankreichs nur zum Zwecke gehabt hätten, eine Verminderung in der Schuld zu erlangen. Wir hätten hinzufügen müssen, daß die Unterhandlung fortwährt und noch nichts entschieden ist. Daher muß man warten und hoffen."

— Im Verfolg der Sitzung der Repräsentantenkammer am 14. Dez. wurden die verschiedenen Artikel des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten erörtert und hierauf das Budget mit 79 gegen 2 Stimmen angenommen. Hierauf stattete Demaisiers Bericht ab, über den, durch den Kriegsminister vorgelegten Gesetzentwurf, welcher den Zweck hat, das Contingent der Armee für 1839 festzustellen; es heißt darin: Schon haben wir bei der Vorlegung unseres Berichts über die für 1838 geforderten Ergänzungscredite bekannt gemacht, daß wir der Meinung seyen, es sey dieses Jahr, wegen der politischen Umstände, mehr als je Pflicht für uns, das Contingent von 110,000 Mann zu votiren, das ohne Zweifel durch den Kriegsminister gefordert werden würde. Dieser Letztere hatte daher Recht, in der Darstellung der Gründe des Gesetzentwurfs zu sagen, daß keine der Bestimmungen, welche derselbe enthalte, einer Rechtfertigung bedürfe. Da es sich indeß für das Jahr 1839 von einem ganz effectiven Contingente, und das jeden Augenblick ganz unter die Waffen gerufen werden kann, handelt, so waren wir ebenfalls der Meinung, es sey mehr als je daran gelegen, daß die Repräsentanten der Nation sich wohl versicherten, daß die Vollziehung des Gesetzes von allen Bürgschaften umgeben sey, welche die Familienväter, wovon das Vaterland in Gefahr das Opfer ihrer Kinder fordert, ein Recht zu fordern haben. Da der Kriegsminister uns die Versicherung gegeben hat, daß alle gesetzlichen und constitutionellen Bürgschaften strenge beobachtet werden würden, so haben wir die Ehre, Ihnen die Annahme des Gesetzentwurfs, welcher das Maximum des Contingents der Aushebung von 1839 auf 12,000 Mann und auf 110,000 Mann das Gesammtcontingent der Armee feststellt, welche vermittelst des Ihnen zur Genehmigung vorgelegten Credits für den Fall eines Krieges organisirt und in den Stand gesetzt werden kann, sich unverzüglich und ganz mit Erfolg der Vertheidigung des Landes zu widmen. Wir sind überzeugt, alle uns von verschiedenen Seiten zugekommenen Nachrichten versichern es uns, daß, wenn die Integrität des Gebiets wirklich bedroht werden würde, nicht nur alle unsere tapfern Militäre dem Aufruf, der an sie für die Vertheidigung dieser Gesinnungen von Ehre, Muth und Vaterlandsliebe, die in den Herzen Aller sind, erlassen werden würde, entsprechen werden, sondern daß wir ferner bald eine unzählige Menge Freiwillige sich von allen Punkten des Königreichs unserer schönen Armee anschließen sehen würden." (Bravos und Geschrei der Begeisterung brechen in der Versammlung und in den Tribünen aus.) Die Kammer beschließt, den Entwurf unverzüglich zu erörtern. Er wird angenommen.

Tournay, 13. Dez. Morgen werden alle hier garnisonirenden Soldaten des 5ten Regiments nach dem Luxemburgischen marschiren. Dem Vernehmen nach hat das erste Lanzierregiment Befehl, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal zu marschiren. Die Einberufungsbefehle sind so bestimmt, daß mehrere halbjährig Beurlaubte, die ihre Briefe am 11. d. M. erhalten hatten, bei ihrem Corps am 12. und selbst am nemlichen Tage eintreffen sollten.

Türkei.

Triest, 11. Dez. Das heute aus der Levante angekommene Dampfboot „Baron Eichhof" brachte die Nachricht, daß in Alexandrien im Arsenale zwei, in Cairo aber mehrere Pestfälle vorgekommen sind, und man in großer Besorgniß lebt, diese Landesgeißel werde, von der Jahreszeit begünstigt, wieder große Verheerung anrichten. — Der Pascha hat bereits drei Katarakte des Nils passirt, und setzt seine Reise mit Eifer fort.

Frankfurt, 19. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99½; 3pCt. 80⅞; Bankactien 1785; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅛; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69⅞; Taunusbahnactien 262½; Badische Loose 96½; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅝; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅞; Poln. 500 Gulden-Loose 77⅛.

Benachrichtigungen.

[9134]

Anlehen Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg von fl. 350,000 im fl. 24 Fuß.

Die Gräflich Stolberg'sche Rent-Einnahme in Stolberg an das Banquiershaus der Herren de Neufville Mertens & Co. in Frankfurt a. M.

Die unterzeichnete Gräfliche Rent-Einnahme ist von des regierenden Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg Erlaucht ermächtigt, das Rest-Kapital des unterm 23. Mai 1828 bei Ihnen contrahirten Anlehens von fl. 350,000, in Folge des Falls nach sechswöchentlicher vorheriger Bekanntmachung sich vorbehaltenen Befugniß, hierdurch aufzukündigen, mit dem Beifügen, daß dessen Rückzahlung am 31. Januar 1839 stattfinden und die Verzinsung von diesem Tage an aufhören wird.

Wir werden Sie daher in den Stand setzen, die Einlösung sämmtlicher noch ausstehenden Partial-Obligationen an gedachtem Termine zu bewerkstelligen, und ersuchen Sie die gegenwärtige Aufkündigung durch die dortigen öffentlichen Blätter zur Kenntniß der resp. Herren Inhaber zu bringen.

Stolberg, den 13. December 1838.

Gräfl. Stolb. Rent-Einnahme das. Stade.

[9107] **Holzversteigerung im Spessart.**

Freitag den 28. d. M. Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Löwenwirthshause zu Rothenbuch aus diesem Reviere versteigert:

475 Eichen-Holländerstämme von vorzüglichster Qualität auf dem Stocke und

459 Eichen-Abschnitte zu Bau-, Nutz- und Waarholz geeignet.

Ferner Samstag den 29. d. M. aus dem Reviere Waldaschaff, Vormittags 9 Uhr, im Posthause zu Hessenthal:

289 Eichen-Abschnitte zu Commerzial-, Bau- u. Nutzholz geeignet.

Sämmtliche Stämme sind nummerirt und werden den Kauflustigen auf Verlangen von dem einschlagenden Revierforstpersonale vorgezeigt.

Dem Forstamte unbekannte Steigerer mögen sich mit Zahlungsfähigkeits-Attesten versehen, weil ihnen sonst der Ankauf versagt werden muß.

Die Bedingnisse können jederzeit am Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, den 9. Dezbr. 1838.

Königl. Bayer. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.

[2143] **S. Braunschweiger Lotterie.**

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à **3500**, 8 à **2000**, 24 à **1750** ꝛc. Zur Ziehung 2. Klasse, die am 7. Januar stattfindet, erlassen wir ganze Loose mit Verzicht auf die Gewinne unter Rthlr. 100, à fl. **7**, halbe à fl. **3. 30** kr. und viertel à fl. **1. 45** kr., und wird, wenn ein solches Loos unter Rthlr. 100 gewinnt, ein anderes Loos durch alle Klassen unentgeldlich geliefert.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse, H. 53, in Frankfurt a. M.

[2136] Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart sind neu erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt a. M. bei S. Schmerber:

Christliche Kinderschriften vom Verf. des »armen Heinrich« und der »Rabenfeder«. **Gesammtausgabe** mit Umrissen von H. Groß. Erster Band. Preis gebunden fl. 1. 36 kr.

Haben schon die einzelnen Büchlein dieses hochbegabten Verfassers in ihrer unscheinbaren Gestalt so freundliche Aufnahme und große Verbreitung gefunden, wie viel mehr dürfte diese der vielfach gewünschten schönern Ausgabe zu Theil werden, die, geschmückt mit den sinnigen Bildern eines frommen Künstlers und, doch überraschend billigen Preises, sich von selbst jeder christlichen Familie zur Anschaffung und Weihnachtsbescheerung empfiehlt. Gleichzeitig wird auch unter dem Titel:

Das Pergament. (Preis geb. 21 kr.)

eine neue Erzählung des Verf. ausgegeben, die durchaus wahrt und im höchsten Grade lehrreich und ergreifend ist. Ferner ist von dem ersten Jahrgang der geschätzten Zeitschrift:

Jugendblätter. (Preis br. fl. 3. 12 kr.)

eine neue verbesserte Auflage nötdig und fertig geworden, die es beweist, welche Anerkennung ihre Tendenz sowohl als Leistung allenthalben sich zu erfreuen hat. Sicher wird sich zu Geschenken an jugendliche Angehörige kaum etwas Nützlicheres und Erfreuenderes auffinden, was in gleichem Maaße andere Anschaffungen entbehrlich machte. Zugleich erinnern wir an das früher angekündigte interessante Kunstwerk:

Bilder aus dem heiligen Lande, treu nach der Natur aufgenommen von Bernatz, mit erläuterndem Text von G. H. v. Schubert. Vier Hefte mit je 10 Ansichten. Subscr.-Preis der allg. Ausg. à fl. 2. 42 kr. Mittelausg. à fl. 4. Prachtausgabe à fl. 5. 24 kr.

wovon das erste Heft längst fertig ist und das zweite demnächst folgen wird. Die Zuverlässigkeit der Zeichnungen, die vorzügliche Wahl der geeigneten Standpunkte, die treffliche lithogr. Ausführung und Schuberts meisterhafte Schilderungen sichern diesem Unternehmen einen Werth, der bei der Wichtigkeit der hiedurch anschaulich gemachten Gegenden noch Viele reizen sollte, die Vortheile der Subscription zu benützen.

[2118] Es wurde eine goldene Armspange mit Stein und Ramen gefunden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb drei Wochen a dato zu deren Empfang anzumelden, widrigenfalls dieselbe dem Finder zugestellt wird.

Frankfurt, den 12. December 1838.

Polizei-Amt.

[2137] Nachdem der Wittwer Johannes Weber in Radmühl dahier die Anzeige gemacht, daß seine Schulden sein Vermögen übersteigen und deshalb auf Eröffnung des Concursverfahrens angetragen hat, so wird nunmehr vorerst zur summarischen Schuldenliquidation und zum Versuche der Güte unter dem Verwarnen Termin auf

den 23ten Januar k. J.

anberaumt, daß diejenigen Gläubiger, welche in diesem Termine nicht erscheinen werden, als dem Beschlusse der Mehrzahl beigetreten angesehen werden sollen.

Birstein, den 16. Novbr. 1838.

Kurf. Fürstl. Isenburg. Justizamt.
Henckel.
vt. Pappelmann.

[2064] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen auf die erfolgte Güterabtretung über das Vermögen des Daniel Weinbrenner und dessen Ehefrau Marie, geb. Steup, zu Bach der Concursproceß erkannt und auf das Rechtsmittel der Berufung Verzicht geleistet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Freitag den 11. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 30 November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Langedorff.

[2139] **Dekret.**

Das Schuldenwesen des Philipp Peter König von Cronberg betreffend.

Durch Erkenntniß hiesigen Amts vom 28. August d. J. ist über das Vermögen des Philipp Peter König der Conkursprozeß erkannt, und dieses Urtheil durch Dekret Herzoglichen Hofgerichts vom 1. Dezember 1838 Nr. 6619 bestätigt worden.

Alle Diejenigen, welche persönliche oder auch dingliche Ansprüche an dem Philipp Peter König zu machen haben, werden nunmehr hiermit aufgefordert, solche

den 22. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

dahier in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls sie damit von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Königstein, den 13. Dezbr. 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[2145] **Edictalien.**

Nachdem auf rechtskräftige Weise der Concursproceß über Carl Preß Eheleute von Idstein erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an deren Concursmasse machen wollen, aufgefordert solche

den 25ten Januar 1839 Morgens 9 Uhr

dahier so gewiß anzumelden, als sonst sie damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Idstein, den 4. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 350. — Donnerstag — — 20. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Dezember.

Montlosier und der Clerus.

(Zweiter Artikel)

Fünf Jahre vor der Julirevolution, im August 1825, begann der Generalprocurator Bellart sein beredtes Requisitorium gegen zwei Journale, die beschuldigt waren, der Ehrfurcht, welche Jedermann der Staatsreligion schuldig sey, Abbruch gethan zu haben, mit den Worten: „Unser politischer Zwiespalt hat aufgehört. Die Demagogie, besiegt durch unserer Könige Weisheit und Tugenden, mußte ihre sträflichen Hoffnungen aufgeben, allen verrückten Träumen von einer andern Regierung, einer andern Dynastie, entsagen. Das französische Volk hat sich im Unglück aufgeklärt. Es will Freiheit, d. h. die Herrschaft der Gesetze, nicht die Zügellosigkeit, die durch Anarchie zum Despotismus führt. Zwar gibt es noch einige unruhige Köpfe, die sich abmühen, die Irrthümer der Revolution von neuem ins Leben zu rufen. Aber die Nation läßt die Stimme der Unordnungstifter in der Wüste verhallen. Die Feinde aller Ordnung, die gerne Unfriede säen möchten, um zur Gewalt zu gelangen, mußten nothwendig ihren Plan ändern. Sie haben es gethan. Nicht mehr greifen sie die Monarchie an, weil sie im Herzen des Volks begründet, weil wir durch Erfahrung belehrt worden, daß sie uns auch Bedürfniß ist. Sie haben einen andern Weg eingeschlagen; einen weit heilloseren, denn er führt weiter, als zur Zerstörung des Thrones, er führt zur Auflösung der Gesellschaft, wie auch die Form ihrer Regierung seyn mag. Auf die Religion haben sie ihre Complotte gerichtet; — die Religion, einzige Zuflucht der Mächtigen, wenn Herzenskummer sie drückt, wenn Catastrophen einbrechen, wo Menschenhülfe nichts fruchtet, das Diadem nicht schützt; — die Religion, erhabene Ausgleichung der Leiden des Dürftigen, alleinige, nie versiegende Quelle jedes Glücks der Individuen, unentbehrliche Ergänzung unmächtiger Gesetze." — Diesem Exordium folgte die Anklage, und dieser der Beweis, geführt durch Darlegung vieler Stellen aus dem Constitutionell und dem Courier, als welche ausersehen waren, die Sünden der destructiven Partei zu büßen. Bellart hat die Maximen der neuen Voltairianer gut zusammengepreßt in die Formel: „Alles Profane muß unbeschränkten Spielraum haben; für das Heilige gibt es nicht genug Ketten; — dieß ist die Toleranz der Philosophen, das Christenthum ihrer Tagblätter." — Der mit diesem Requisitorium eröffnete Proceß bewegte Frankreich; alle Welt war gespannt auf die Entscheidung; die Staatsbehörde hatte auf Suspension der beiden Journale angetragen; so mächtig war die Presse geworden, daß Thron und Altar ihre Geschicke an den Ausgang des Streithandels zu knüpfen schienen. Dupin, der Vertheidiger des Constitutionell, hielt am 26. November zur Entkräftung des Bellartschen Requisitoriums eine Rede, die nicht weniger als sechzehn Foliospalten füllt. Das Hauptdefensionsmittel fand er in einer Distinction. Die Presse hat nicht die Religion angegriffen, sondern den Clerus, insofern dieser die Grenzen nicht einhält zwischen geistlicher und weltlicher Macht. Der Gerichtshof fand diese Ausrede schlagend, und erklärte durch sein Urtheil vom 3. Dezember 1826 mit äußerster Milde, die angeschuldigten Journalartikel enthielten zwar Ausdrücke und Phrasen, welche zu den darin verhandelten ernsten Gegenständen nicht paßten, daher auch tadelnswerth seyen, doch sey der aus diesen Artikeln zusammengenommen hervorgehende Geist nicht geeigenschaftet, der Ehrfurcht vor der Religion Abbruch zu thun, und es gnüge daher, den Redactoren der Journale für die Zukunft mehr Vorsicht zu empfehlen. Mit dieser Sentenz waren natürlich die Schleußen geöffnet, durch welche der Strom eindrang, der im Jahr 1826 das kirchliche Gebiet in Frankreich überschwemmte. Montlosier konnte nun frisch ans Werk gehen und den Kreuzzug predigen gegen Jesuitismus und Ultramontanismus. Längst durchgefochtene, seit einem halben Jahrhundert in verdiente Vergessenheit gerathene, Wortkämpfe gewannen, weil sich practische Tendenzen daran knüpften, verjüngte Anziehungskraft; die politischen Parteien trugen ihre Grundsätze auf den theologischen Boden und die Komödie der fünfzehn Jahre bekam einen Act, worin die auftretenden (gut maskirten) Personen ganz ernsthaft über die gallicanischen Kirchenfreiheiten disputirten. Der hohe Clerus versuchte eine Diversion; am 3. April 1827 überreichten die in Paris anwesenden Prälaten dem König eine Erklärung, worin sie die Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen, als die wahre Lehre, wozu sie sich bekennen, aussprechen, zugleich aber Alle verdammen, die unter dem Vorwand der Kirchenfreiheiten das Primat St. Peters und der römischen Päpste, seiner Nachfolger, antasten. Ein so doppelsinniges Credo konnte den hitzigen Montlosier nicht abkühlen. Er schleuderte seine Denunciationen und kam als Jesuitenspürer zu hohem Ansehen bei der liberalen Partei. Der königliche Gerichtshof, damals unter dem Präsidenten Seguier mit der Opposition einverstanden, wußte dem Clerus, oder doch dem Theile desselben, der ultramontane Neigungen hegte, durch die Considerans seiner Incompetenzerklärung recht bitter wehe zu thun. Nach Anführung der betreffenden Ordonnanzen und Gesetze seit Aufhebung des Jesuitenordens (1764) wird gesagt: „In Betracht, daß aus den berührten Beschlüssen und Edicten hervorgeht, wie der Stand der Gesetzgebung sich förmlich der Wiederherstellung der Gesellschaft, genannt Gesellschaft Jesu, unter welcher Benennung sie sich auch zeigen mag, entge-

genstemmt, und die gedachten Beschlüsse und Edicte begründet sind auf die anerkannte Unverträglichkeit zwischen den Grundsätzen, zu welcher sich die Gesellschaft Jesu bekennt, und der Unabhängigkeit jeder Regierung, — eine Unverträglichkeit die noch deutlicher besteht zwischen jenen Grundsätzen und der constitutionellen Charte, die gegenwärtig das öffentliche Recht Frankreich's bildet; — in Betracht jedoch, daß aus derselben Gesetzgebung hervorgeht, daß es nur der obern Polizei des Königreichs zukommt, die Congregationen, Verbindungen, und andere derartige Anstalten, welche in Nichtachtung der angeführten Beschlüsse, Edicte, Gesetze und Decrete gebildet sind oder werden, zu unterdrücken; — in Betreff dessen, was die andern in der Eingabe des Grafen Montlosier berührten Thatsachen angeht; — in Betracht ziehend, daß, wie bedeutend sie auch seyn mögen, doch die sie begleitenden Umstände für jetzt weder ein Verbrechen, noch ein Vergehen, noch eine Zuwiderhandlung constituiren, die zu verfolgen dem Gerichtshof angehörte; — in Betracht aller dieser Umstände erklärt sich der Gerichtshof für incompetent." — Nun darf man nur noch wissen, daß Montlosier in der Begründung seiner Denunciationen mit dem gesammten Clerus so scharf umgegangen war, als werde er nie mehr eines Geistlichen bedürfen — denn der Clerus hat ja Standesgeist (esprit de corps), so gut wie irgend eine Zunft, und Montlosier mußte sich sagen, daß er es auf immer mit ihm verderbe; — um ganz begreiflich zu finden, was ohnlängst zu Clermont geschehen ist. Montlosier erkrankte, fühlte seine letzte Stunde nahe und wollte beichten. Der Bischof von Clermont besuchte ihn und brachte einen Widerruf in Vorschlag; Montlosier wollte nicht darauf eingehen; die Pfarrer des Orts waren angewiesen, ihn nicht Beichte zu hören, falls er nicht den Inhalt seiner Schriften zurücknähme; man ließ einen Vicar kommen, der weniger gewissensängstlich war und den Greis Beichte hörte, sich auch an seinen Aeußerungen erbaute und dem Bischof Bericht davon erstattete; der Prälat aber bestand auf einem schriftlichen Widerruf; der Vicar richtete aus, was ihm aufgetragen war, und Montlosier bequemte sich nun zu einer Retractation in folgender Fassung; „Ich erkläre, daß ich nie gemeint war, etwas gegen die römisch-catholisch-apostolische Religion, in deren Schooß ich zu sterben verlange, zu schreiben; wenn mir irgend eine von ihren Dogmen und ihrer Moral abweichende Lehre entfallen ist, so verwerfe ich solche, als meinen frühern und gegenwärtigen Gesinnungen und Absichten zuwider." Mit dieser Formel wollte sich der Bischof nicht begnügen. Montlosier starb am 9. Dezember, und da er von dem vorigen Bischof excommunicirt worden war, glaubte sich der jetzige Prälat von Clermont befugt, seiner Leiche die kirchliche Bestattung zu versagen. Die Civilbehörden — Präfect und Maire — scheinen sich ernstlich bemüht zu haben, den Bischof auf andere Gedanken zu bringen; es hat aber nicht gefruchtet. Montlosier wurde nach Randan gebracht, wo er sich seine Grabstätte bereitet hatte; die angesehensten Einwohner von Clermont begleiteten den Leichenzug; der Clerus aber hielt sich entfernt. Es wird sich nun zeigen, inwiefern die von der Regierung angeordnete Untersuchung des Falls weitere Aufklärung an die Hand geben und etwa das Verfahren des Clerus in ein anderes Licht stellen wird. —

Paris, 17. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 60. — 5pCt. Spanische 16¼. — 3pCt. Belgische 71. — Belgische Bankactien 1150. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 227. 50. Havre 932. 50. — Orleans 467. 50. Straßburg-Basel 360. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Session der Kammern für 1839 wurde heute von Sr. Maj. dem König in Person durch nachstehende Rede eröffnet. „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirte! Seit Ihrer letzten Session war der Wohlstand Frankreich's nur im Zunehmen; die Ruhe, deren es genießt, hat sich nur befestigt. Es ist mir eine süße Empfindung, daß ich, mich wieder in Ihrer Mitte sehend, Ihre Mitwirkung nur anzusprechen habe, um einen im Allgemeinen schon so günstigen Zustand noch zu verbessern. Meine Verhältnisse mit den fremden Mächten sind immer gleich zufriedenstellend; Frankreich nimmt den Rang ein, der ihm in der Hochschätzung seiner Verbündeten und in der der ganzen Welt gebührt. Die Conferenzen über die Angelegenheiten Belgien's und Holland's sind zu London wieder aufgenommen worden. Ich zweifle nicht, daß sie, der Unabhängigkeit Belgien's und dem Frieden Europa's neue Bürgschaft gebend, einen nahen und friedlichen Ausgang haben werden. In Italien sind die österreichischen Truppen aus den römischen Staaten weggezogen. Gemäß der Convention mit dem heiligen Stuhl haben unsere Truppen Ancona geräumt. Die militärische Besetzung in den Staaten, deren Unabhängigkeit Frankreich in einem hohen Grade interessirt, hat aufgehört. Spanien ist noch immer ein Raub derselben Zerrissenheit (déchiremens), desselben Unglücks. Wir fahren fort, sammt unsern Alliirten alle Bestimmungen des Vierbundvertrags einzuhalten. Die Regierung der Königin Regentin hat nicht aufgehört, von uns nicht nur den Beistand zu erhalten, wozu uns die Verträge verbinden, sondern auch jede Unterstützung, welche das Interesse Frankreich's uns erlaubte, ihr zu geben. Ich hoffe, daß unsere Mißhelligkeiten (differends) mit Mexiko und der Argentinischen Republik ihrem Ende nahe sind. Weitere See-Streitkräfte, ohnlängst aus unseren Häfen abgegangen, sind in diesem Augenblick vor Veracruz und werden von der mexikanischen Regierung die Gerechtigkeit und den Schutz erlangen, welche unser Handel schon so lange fordert. In Africa findet die Beharrlichkeit unserer Truppen ihren Lohn. Die Schilderung, welche Ihnen unter die Augen gelegt werden wird, soll Ihnen beweisen, daß Ihr Vertrauen in die Ansichten meiner Regierung nicht getäuscht worden ist. Der Frieden ist in diesem Jahr nicht unterbrochen worden; unsere Lage befestigt und verbessert sich mit jedem Tag. In den Provinzen Constantine und Algier haben geschickt und klug geleitete Operationen unseren Niederlassungen Gebietsausdehnungen verschafft, deren ihre Sicherheit oder ihr Gedeihen nicht entbehren konnte. Ueberall achten die Eingebornen das Ansehen Frankreich's; sie gehorchen ohne Zögern einer geregelten, billigen Verwaltung. Die Errichtung des Bisthums Algier ist ein neues Pfand für die Stabilität unserer Besitzung. Der Stand unserer Finanzen ist mehr und mehr im Gedeihen. Die progressive und stete Zunahme der öffentlichen Einkünfte bezeugt die glückliche Entwickelung des Nationalreichthums und den Wohlstand, dessen sich alle Classen der Bevölkerung erfreuen. Es ist wahr, einige Interessen sind leidend und fordern die ganze Beachtung meiner Regierung. Es werden Ihnen gleich beim Beginn Ihrer Arbeiten Bestimmungen in Bezug auf die Lage unserer Colonien und die Bedürfnisse unserer Schifffahrt vorgelegt werden. Sie werden sich auch zu beschäftigen haben mit verschiedenen Gesetzvorschlägen, deren Zweck ist, dem Wunsche der Charte zu entsprechen, die allgemeine Gesetzgebung zu vervollkommnen, und Verbesserungen in die verschiedenen Verwaltungszweige zu bringen. Meine Herren, mein Herz ist noch bewegt von den Bezeugungen, welche ich von ganz Frankreich empfangen habe bei einem Ereigniß, das alle meine Wünsche erfüllt hat. Die Geburt des Grafen von Paris war der größte Trost, den der Himmel mir gewähren konnte. Mein Enkel wird erzogen werden, wie sein Vater erzogen wurde, in der Achtung unserer Institutionen und in jener Hingebung an Frankreich, deren Beispiel ihm meine ganze Familie stets darbieten wird. Ich hege das Verlangen, daß ein feierlicher Anlaß Sie um seine Wiege versammle und die

Religion mitten unter Ihnen dieses Kind segne, das ganz dem Vaterlande gehört. Meine Herren, den blühenden Zustand unseres Landes, wozu ich mir mit Ihnen Glück gewünscht habe, verdanken wir der so standhaften Mitwirkung, welche mir die Kammern seit acht Jahren gewährt haben, und der vollkommenen Uebereinstimmung der großen Gewalten des Staats. Vergessen wir nicht, daß hierin unsere Stärke liegt. Möge diese Uebereinstimmung täglich vollständiger und unwandelbarer werden; möge das Spiel (Räderwerk) unserer Institutionen, (le jeu de nos institutions) frei und geregelt zugleich, der Welt beweisen, daß die constitutionelle Monarchie die Wohlthaten der Freiheit mit der Stetigkeit (stabilité), welche die Stärke der Staaten macht, vereinen kann." —

— Die Nachricht, die Prinzessin Marie sey gestorben, hat sich zum Glück nicht bestätigt.

London, 15. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 54¾. —.

Madrid, 10. Dez. Die Gaceta publicirt die Composition des neuen Cabinets. Perez de Castro, Botschafter zu Lissabon, ist Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden; Alair Kriegsminister, Pita-Pizarro Finanzminister, Hompunera Minister des Innern.

Wien, 15. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 108; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 136¼; Bankactien 1503.

Berlin, 16. Dez. Die Beisetzung der Leiche des am 8. d. M. hier verstorbenen Großkanzlers von Beyme hat am 13. d. M. auf dem Gute Dahlum stattgefunden. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen waren vorher von Berlin nach seinem nahen Gute Steglitz gebracht worden. Hier versammelten sich am Tage der Beisetzung eine große Anzahl angesehener Militär- und Civilbeamten, so wie viele Gelehrte und persönliche Freunde des Verstorbenen. In dem Saale, wo der Sarg unter Blumen aufgestellt war, hielt der Professor Preuß eine den Verewigten, als Mensch, wie als Staatsmann, characterisirende Gedächtnißrede, worauf der Zug sich nach Dahlum in Bewegung setzte. Dort segnete der Prediger Ritter die Leiche ein, die in der Kirche neben der Ruhestätte der ersten Gemahlin und des Sohnes des Verstorbenen beigesetzt wurde.

München, 16. Dez. Die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern Briefe von ihrem Sohne. Derselbe gedenkt am 19. d. M., als den Tag nach dem Namensfeste des Kaisers, von St. Petersburg abzureisen, und am 31. Dez. in München einzutreffen. Die Reise von Moskau nach St. Petersburg (etwa 200 Stunden) wurde in 47 Stunden zurückgelegt. — Gestern hielt die mathematisch-physikalische Classe unserer Akademie der Wissenschaften zum Behuf der Wahl eines Classensecretärs eine Sitzung. Da Hofrath Dr. Döllinger, bisheriger Secretär, erklärt hatte, daß er nicht wünsche, die Geschäfte dieses Amtes weiter zu führen und bei dieser Erklärung beharrte, so wurde statt seiner Hofrath Dr. Vogl zum Classensecretär gewählt. — Gestern Abend kam der Walzercomponist Strauß mit 21 Musikern aus England hier an. Er befindet sich leidend und wird, ohne hier eine Production zu geben, so wie seine Gesundheit es gestattet, die Reise nach Wien fortsetzen.

Leipzig, 17. Dez. Gestern gaben Diejenigen, welche von dem Doctorjubilar Oberhofgerichtsrathe Blümner am 6. Dez. zu einem Festmahl eingeladen gewesen waren, ein erwiederndes Mahl in denselben Räumen. Dieses Festmahl ward durch eine besondere Feierlichkeit verherrlicht. Der Rath zu Leipzig hat nemlich 1613 von einem Enkel Luther's, welcher Stiftsprediger in Zeitz war, einen Becher erworben, den Luther 1536 als Belohnung für Empfehlung junger Prediger von dem damaligen Könige Gustav von Schweden erhalten hatte. Diesen Becher hat der Rath dazu bestimmt, daß verdiente und namentlich um die evangelische Kirche verdiente Rathsherren bei festlichen Gelegenheiten den Ehrentrunk daraus thun sollen. Aus den über die Anwendung des Bechers angelegten Acten ergibt sich, daß ein Carpzov 1679 zum letzten Male bis gestern den Ehrenbecher an seine Lippen gesetzt hat. Bürgermeister Dr. Deutrich credenzte dem verehrten Jubilare diesen denkwürdigen Pocal und überreichte zugleich dem anwesenden vormaligen Oberstadtschreiber das Actenfascikel, um darin die nach 160 Jahren vorgenommene neue Weihe des Bechers zu protocolliren.

Hildesheim, 16. Dez. (Hildesh. Ztg.) Gestern Abend um 9 Uhr waren wir Zeuge einer erhebenden Scene. Unter Leitung der Bürgerdeputirten, welche am 11. d. M. die Ehre gehabt hatten, Sr. Majestät die bekannte Erklärung zu überreichen, hatte die dem Könige mit Liebe und Treue ergebene Bürgerschaft einen solennen Fackelzug veranstaltet. Auf dem Paradeplatz wurde der Zug geordnet, die Fackeln angezündet, und so mit Musik nach dem Domhofe vor das Landdrosteigebäude gezogen. Dort angelangt, wurden von den vereinigten hiesigen Musikcorps die berühmtesten Ouvertüren der größten Tondichter ausgeführt. Am Schlusse der Jubelouvertüre von Weber ward das erste Lebehoch „dem Allergnädigsten Landesvater — Ernst August — dem einzigen wahren Bürgerkönige, den Gott uns noch lange erhalten wolle," ausgebracht, und dann das erhabene Volkslied „Heil unserm König Heil!" angestimmt. Hierauf wurde eine Ouvertüre von Weber mit Kraft und Präcision ausgeführt, und dann dem Landdrosten von Landesberg ein „herzliches Willkommen in unserer Stadt!" und ein „Lebehoch!" gebracht. Der Landdrost von Landesberg begab sich hierauf in den Kreis der Bürger, dankte mit herzlichen Worten und wies darauf hin, wie in dem Vertrauen zu Sr. Majestät, der Eintracht unter den Bürgern und der fleißigen Erfüllung des Berufes eines Jeden die einzige wahre Quelle eines beständigen Wohlstandes der Bürgerschaft liege; und als der Landdrost mit dem Rufe schloß: „Es lebe der König!" da stimmte die ganze Versammlung mit donnerndem Beifall ein, und tausendfach wurde wiederholt: „Es lebe der König für immer!" — Die ganze Bevölkerung Hildesheim's hatte sich zu dieser Festlichkeit versammelt, der große Domhof war von einer dicht gedrängten Menschenmasse gefüllt, und es ist erfreulich, melden zu können, daß bei der feierlichen Stimmung, welche alle Anwesenden beseelte, selbst in den gedrängtesten Haufen Ordnung und Anstand herrschten. Diesem sich stets in Hildesheim bei öffentlichen Festen zeigenden Geiste hat man es zu verdanken, daß selbst bei dem größten Gedränge, während der Zug sich durch die zum Theil sehr engen Straßen bewegte, weder Unordnungen noch Beschädigungen vorgefallen sind.

Frankfurt, 19. Dez. Se. Excellenz der Herr Graf von Münch-Bellinghausen, präsidirender Gesandter der hohen deutschen Bundesversammlung, ist am 15. d. M. von hier nach Wien, und Se. Magnificenz der Herr Bürgermeister und Bundestagsgesandte Dr. Smidt am 16. d. M. von hier nach Bremen abgereist. —

Italien.

Rom, 6. Dez. Die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Berliner Cabinet, scheinbar stillstehend, sind in wahrhaftem Fortschritte begriffen. Wir sind am Vorabend einer Verständigung beider Höfe. Nicht etwa, daß Friedensschluß oder gar Versöhnung zu erwarten wäre; aber eine vorläufige Beilegung, ein stillschweigender Compromiß, ist möglich geworden, seit man auch hier angefangen, inne zu werden, daß ein fortgesetzter Kampf, zu beiderseitigem Scha-

den nur der Partei Vortheil bringen könne, die als Vorfechter Rom's einen so lauten Tumult erhoben hat, deren Niederhaltung aber im Interesse aller Regierungen und ganz besonders der römischen ist. Daß diese richtigere Ansicht nunmehr die vorherrschende geworden, verdankt man zunächst dem wiedererlangten Einflusse des Monsignore Capaccini, des einzigen Staatsbeamten hier, der eine richtige Vorstellung von auswärtigen Zuständen hat, und dessen Dienste man aus diesem Grunde und weil er in römischen Regierungsangelegenheiten tief eingeweiht ist, nicht lange hat entbehren können. Es heißt übrigens, daß er zum Internuntius nach Frankreich bestimmt sey, wo er allerdings bei der dermaligen Sachlage sich dem heiligen Stuhle noch nützlicher als selbst hier am Orte würde erzeigen können. Vieles auch hat zu der bevorstehenden Wendung der Dinge der preußische Geschäftsträger hierselbst, Hr. v. Buch, beigetragen, ein Mann von festen Ueberzeugungen, welcher sich durch Ruhe, Stätigkeit und ausgesprochene Gerechtigkeitsliebe hier großes Zutrauen erworben hat. Am eindringlichsten aber haben die neuesten Vorstellungen des österreichischen Cabinets gewirkt, welches seine im vorigen Jahre nur zum Schein thätige Vermittelung jetzt, da ihm Ruhe in Deutschland zur wichtigsten Sorge geworden, kräftig und wirksam hat eintreten lassen. Wenn daher auch die Stellung der hiesigen Regierung zur preußischen vorerst noch, dem Anscheine nach, dieselbe bliebe, wenn selbst noch Symptome von Spannung sich öffentlich bemerklich machen sollten, so ist darum doch nicht minder gewiß, daß eine Sinnesänderung eingeleitet worden. Regierungen verstehen einander immer, und es wäre nicht unmöglich, daß der Weg, welchen die römische nunmehr einschlagen zu wollen scheint, zuletzt noch, wenn nicht zur Eintracht, so doch zu einem Zusammenwirken mit der preußischen führte, damit diejenige Partei, welche den Zwiespalt willkommen hieß und zu eigner Machthaberei nutzen wollte, das verdiente Loos erfahre und als Opfer falle. (L. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 5. Dez. In nur acht Tagen vollendete der Kaiser mit dem Herzog von Leuchtenberg die Reise nach Moskau und zurück, welche er in der Absicht unternahm, letzteren bekannt zu machen mit dieser alten, im Herzen des Reichs belegenen Hauptstadt, mit ihrer Bevölkerung, die erst dort das Gepräge ächt russischer Nationalität trägt; nicht weniger war dem Kaiser daran gelegen, daß die alte Czarenstadt den Prinzen schaue, der in kurzem dem erlauchten Familienkreise unsers hohen Kaiserhauses ganz angehören wird. Mit welchen Beweisen enthusiastischer Liebe und Ergebenheit der Kaiser und der Herzog in Moskau empfangen wurden, als sie Vormittags den versammelten Volksscharen vor dem Platze des Kreml, in der Uspenskischen Cathedrale, der höhern Bevölkerungsclasse am Abend im Theater sich zeigten, haben einige unserer Tagesblätter bereits mitgetheilt. Wir wähnten den Monarchen noch in Moskau, da wir glaubten, er werde den Festtag seiner Thronbesteigung dort begehen; da sahen wir ihn plötzlich hier der russischen Vorstellung im großen Nationaltheater beiwohnen. Erst Tags zuvor war die Bevölkerung unserer Residenz durch ein in der nordischen Biene enthaltenes Schreiben aus Moskau in bestimmte Kenntniß von dem Eheverlöbniß gesetzt worden, das am 29. Oct. die Großfürstin Maria Nikolajewna unter segnender Einstimmung der kaiserlichen Eltern mit dem Herzoge von Leuchtenberg in Zarskoje-Selo geschlossen hatte. Hier in allen Kreisen — wie gewiß im ganzen Reiche — findet dieser Bund einen um so freudigern Anklang, um so größere Theilnahme, als innige, gegenseitige Neigung der Herzen ihn schließt, während er den leidenschaftlichen Wunsch unserer geliebten Großfürstin erfüllt, in ungetrennter Nähe der Eltern und des Vaterlandes bleiben zu dürfen. Der Herzog hat hier schon durch seine frische, jugendlich männliche Schönheit Alles für sich eingenommen. Er verläßt uns gleich nach dem Namensfeste des Kaisers (am 18.), um nach München zurückzukehren, von wo er später seine Besitzungen in Italien zu besuchen beabsichtigt. Im Beginn des nächsten Frühjahrs kehrt der hohe Verlobte — wie man glaubt in Begleitung seiner königlichen Mutter, der Frau Herzogin — zu uns zurück. Die Vermählungsfeier soll erst im nächsten Juli, am Geburtsfeste der Kaiserin Alexandra, stattfinden.

America.

Mexiko, 28. Sept. Am 16. d. M. fanden hier die gewöhnlichen Festivitäten zur Gedächtnißfeier des ersten Aufrufs zum Unabhängigkeitskriege gegen die spanische Herrschaft durch den Pfarrer Hidalgo im Jahre 1810 statt. Ein ähnliches Fest wurde durch ein Gesetz des Congresses veranlaßt, welches bestimmt hatte, die Ueberreste des im Jahre 1825 bei seiner Landung bei Soto la Marina erschossenen Kaisers Iturbide nach der Hauptstadt zu bringen. Am 25. d. M. fand die feierliche Einbringung jener Ueberreste in Begleitung der ganzen Garnison von Mexiko statt und am 27. wurde das Andenken an den siegreichen Einzug Iturbide's in Mexiko, im Jahre 1821, wodurch die Unabhängigkeit Mexiko's gegründet ward, mit großem Pomp gefeiert.

In Auftrag Hohen Senats wird andurch bekannt gemacht: „Daß die Landgrafschaft Hessen-Homburg der am 25. August 1837 zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Hessen, dem Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt abgeschlossenen Münzconvention, so wie der besonderen Uebereinkunft von gleichem Datum, die Scheidemünze betreffend, beigetreten ist."

Frankfurt a. M., den 18. Dez. 1838.

Stadt-Kanzlei.

Frankfurt, 19. Dez. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106 5/8; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80⅞; Bankactien 1785; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134⅛; Integrale 53 1/8; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 69¾; Taunusbahnactien 262½; Badische Loose 96¼; 5pCt. Spanische Activschuld 3⅜; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅞; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

[2024] Von dem erprobten, ächten

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

von Herrn **K. Willer**

in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß befindet sich bei Unterzeichneten die einzige Niederlage

für Frankfurt a. M.,

woselbst das Fläschchen in stets frischer Qualität, mit Gebrauchs-Anweisung, gegen portofreie Einsendung von 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

H. E. Wild sel. Erben,

kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 350.) 20. Dezember 1838.

Frankfurt, 20. Dezember.

Die Rede des Königs Ludwig Philipp bei Eröffnung der Kammernsession für 1839 hat an der Pariser Börse wenig Eindruck auf die Notirung der Rente gemacht. Selbst die belgischen Fonds hielten sich gut, mit Ausnahme der Bankactien, die einem gewaltigen Börsespiel unterliegen; sie standen am 7. Dez. 1400, am 15. Dez. 1265, und wichen am 17. Dez. auf 1150. — In politischer Beziehung ist wohl vorzusehen, daß die Rede, als ein Werk der Minister, dem strengen Tadel der Oppositionspresse nicht entgehen wird. Entschieden ist, nach der Rede, das gute Einverständniß mit den Mächten, der steigende Wohlstand, die Zunahme in den Staatseinkünften, die Räumung Ancona's; gehofft wird der baldige friedliche Ausgang der Londner Conferenzen über die holländisch-belgische Angelegenheit, die nahe Beseitigung der Differenzen mit Mexiko nnd Argentina, die Eintracht unter den Staatsgewalten, als von welcher allein die Dauer des gegenwärtigen blühenden Zustandes abhänge; beklagt wird, das es in Spanien noch nicht besser geworden, vielmehr schlimmer. — Unter den Paragraphen der Rede ist wohl der auf die innere Politik sich beziehende, weil er eine indirecte Warnung vor den Planen der Coalition enthält und auf die Gefahren, welchen das repräsentative System von dem Uebermuth der Parteien zu besorgen hat, deutet, der wichtigste. Sollte sich, wie die Journalpresse wissen will, bereits eine Majorität gegen die Minister bei den Deputirten gebildet haben, so würde, da der Hauptangriff, so sehr er auch maskirt werden mag, auf die Prärogative gehen dürfte, die Uebereinstimmung der Staatsgewalten, als worin nach der Thronrede, die Stärke Frankreich's liegt, sehr ins Gedränge kommen.

— Am Tage vor der Eröffnung der Kammern hielten viele Deputirten eine vorbereitende Sitzung; es waren an 300 Köpfe; man bemerkte darunter alle Ex-Minister und die meisten parlamentarischen Notabilitäten; genannt werden: Guizot, Thiers, Passy, Duchatel, Odilon-Barrot, Garnier-Pages, Mauguin, Teste, Berryer, Dupin, Persil; von den Gliedern des Cabinets war nur der Handelsminister Martin zugegen; es sollen sich bei dieser Conferenz nur etwa 50 Deputirte zu Gunsten der Politik vom 15. April ausgesprochen haben; Passy, der Concurrent Dupin's zur Präsidentur, zählt auf die Stimmen der coalisirten Parteien.

— Die Debats haben für gut gefunden, sich am Vorabend der Schlacht über die Adresse von den Doctrinen Röderer's und Fonfrede's feierlich loszusagen. Man weiß, die beiden Publicisten wollten der Prärogative eine reelle Unterlage und eine mehr als nominale Wirksamkeit zuwenden. Die Debats geben grade jetzt, wo die Prärogative zum Zankapfel geworden, zu, daß namentlich Fonfrede die Gewalt der Minister und der Krone zu sehr auf Kosten der Kammern zu steigern sich bemüht habe.

— Zu Madrid ist am 10. Dez. durch ein Decret der Königin, veranlaßt durch den Kriegsminister Alair, das frühere, auf den Rath des General Narvaez ergangene, die Bildung einer Reservearmee von 40,000 Mann betreffend, annullirt worden. In der Thronrede am 8. Nov. war die Hoffnung ausgesprochen, die Cortes würden die Aushebung der 40,000 Mann gutheißen. — General Cordova hat an den Kriegsminister geschrieben und ihm die Gründe entwickelt, welche ihn bewegen, seinen Stellen und Decorationen zu entsagen. — Die verwittwete Königin von England, Adelheid von Meiningen, ist am 30. Nov. an Bord des Hastings von Syracus auf der Insel Malta angekommen. —

Darmstadt, 19. Dez. Verhandlungen der zweiten Kammer der Stände. (Nach der Großh. Hessischen Zeitung.) In der 17ten Sitzung am 13. Dez. kam vor: „Berathung über den Antrag des Abg. Glaubrech, betreffend die Wiederherstellung der durch das Patent vom 1. November 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover." Der Antragsteller bemerkt in seinem Antrage zuerst, daß diese Aufhebung der Verfassung eines deutschen Bundesstaates in dem gesammten deutschen Vaterlande eine allgemeine und tiefe Sensation erregt habe. Er wirft einen Blick auf ihre Entstehung, infolge feierlicher Verpflichtung der deutschen Souveräne im Artikel 13 der Bundesacte, und freier Vereinbarung des Königs und des Volkes im Jahre 1833. Er rühmt sie als die monarchischen Grundsätze nicht verletzend, als die Rechte des Volks schützend und die der Krone sichernd und stärkend. Sie sey garantirt gewesen durch ein heiliges Fürstenwort, durch das deutsche Staatsrecht und das hannoversche insbesondere, welche feierlich den Grundsatz anerkennen: „daß die gültigen Regentenhandlungen eines Fürsten, namentlich der Privilegien, die derselbe dem Lande oder der ständischen Repräsentation verliehen, von dessen Regierungsnachfolger anerkannt und aufrecht erhalten werden müssen." Sie sey noch insbesondere durch den Art. 13 der Bundesacte und durch den Art. 56 der Wiener Schlußacte („die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden") garantirt gewesen. Trotz dem habe Deutschland und Europa dieses so fest gegründete Werk mit Einem Federstriche aus der Reihe der Verfassungen schwinden sehen. Ein biederer echt deutscher Volksstamm, der so treu an seinem Fürstenhause hange, für dessen Wiedereinsetzung und die Befreiung des Vaterlandes so große Opfer gebracht habe, dessen Vorältern schon einmal, als sie der Römer Legionen vernichteten, das große gemeinsame Vaterland gerettet hätten, sey dadurch seines kostbarsten Guts beraubt worden. Während das Ausland über diesen unerhörten Vorgang staune, habe solcher die Bewohner aller deutschen Lande mit tiefer Bekümmerniß erfüllt. Ueberall, wo deutsche Herzen schlügen, von der Nordsee bis zum Rhein, habe sich inniges Mitgefühl für die verletzten Brüder im Königreiche Hannover ausgesprochen. Antragsteller will nicht auf das eingehen, was bisher im Lande selbst zur Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassung geschehen sey. Er hält Abhülfe nur vom hohen deutschen Bunde für möglich. Auf Ihn seyen Deutschlands und Europas Blicke gerichtet. Längst sey man zur Erkenntniß gekommen, daß nicht Furcht, sondern Liebe der Unterthanen die festeste Stütze der Throne sey; daß diese am sichersten erhalten werde durch billige Berücksichtigung nicht übertriebener Anforderungen im Geiste des Zeitalters und der fortgeschrittenen Civilisation. Eine unzweideutige Aner-

kenntniß dieses Satzes gebe auch der Artikel 13 der Bundesacte. Darum sey es Sache aller deutschen Fürsten, zu verhindern, daß ein Fürstenwort verletzt oder einseitig zurückgenommen werde. Der Glaube an die Heiligkeit beschworener Verfassungen dürfe nicht erschüttert und den im Verborgenen schleichenden Feinden von Thron und Altar, welche die Gemüther aufzuregen suchen, nicht Gelegenheit gegeben werden, Mißtrauen auszustreuen und die Gefühle der Liebe und Treue zu den angestammten Fürsten zu schwächen oder zu untergraben. Darum sey es Sache der deutschen Souveräne, aufs kräftigste dahin zu wirken, daß Hannover seine einseitig und mit Verletzung des Art. 56 der Wiener Schlußacte entzogene Verfassung wieder erhalte. Sache sey es aber auch aller deutschen Ständeversammlungen, ein so graves Ereigniß nicht mit Stillschweigen zu übergehen, sich vielmehr freimüthig über einen Act auszusprechen, der die ersten Grundsätze des Staatsrechtes des deutschen Bundes in Frage stelle, bei welchem alle einzelnen Bundesstaaten betheiligt erscheinen und welcher, fände er Nachahmung oder Billigung, allen Verfassungen den Boden entzöge und Deutschland mit der verhängnißvollsten Zukunft bedrohe. Es sey dieß Sache aller Kammern, denn bei Billigung jenes Ereignisses verlören die Privilegien der bevorzugten höheren Stände eben so gut jede Gewähr, als die Freiheiten des Volkes. Ueberdieß handele es sich von einem Grundsatze des inneren Bundesstaatsrechtes, zur Gewähr der einzelnen Verfassungen gleichmäßig für alle deutschen Bundesstaaten aufgestellt, und es könne deßhalb keiner Ständeversammlung das Recht, sich darüber wenigstens gegenüber der eigenen Regierung auszusprechen, beanstandet werden. Bereits hätten dieß auch die Ständekammern von Baden, Bayern, Sachsen, Braunschweig, Würtemberg und Kurhessen gethan und sich für Abhülfe der Beschwerde Hannovers bei ihren Regierungen verwandt. Die feste Ueberzeugung, daß solche offene und freimüthige Erklärungen aller deutschen Ständeversammlungen in dieser Sache mehr als bloß historischen Werth haben, daß sie die gemeinsamen Schritte der Regierungen erleichtern und aufs kräftigste unterstützen würden, veranlasse den Antragsteller, den hochwichtigen Gegenstand auch bei der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen in Anregung zu bringen. Kein Mißtrauen gegen unsere Staatsregierung leite ihn dabei. „Mit Liebe und Treue, so schließt Antragsteller seine Motion, mit unwandelbarem Vertrauen blicken wir Hessen auf unsern allverehrten Fürsten, auf sein erhabenes Regentenhaus, dem wir schon so viele Wohlthaten und die triftigsten Beweise der Heilighaltung unserer uns Allen so theueren Verfassungsurkunde zu verdanken haben. Das großherzogliche Staatsministerium aber hat zu jeder Zeit sich feierlich zu dem Grundsatze bekannt, daß es nur im Geiste der Verfassung zu handeln und zu verwalten entschlossen sey. Es ist daher auch keine Protestation, keine Verwahrung, welche ich bei dieser verehrlichen Kammer beantrage, sondern mein Antrag, der, wie ich hoffe, Ihre allgemeine Billigung erhalten wird, geht, auf vorstehende Motive gestützt, dahin: Es wolle verehrliche Kammer bei großherzoglicher Staatsregierung die Bitte stellen, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel bei einem hohen deutschen Bunde fortwährend dahin zu wirken, daß die durch Patent vom 1. November 1837 aufgehobene und vorher in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung des Königreiches Hannover baldmöglichst wieder hergestellt werde." — Der hierauf in der 16ten Sitzung, Namens des 3ten Ausschusses von Abg. Knorr erstattete Bericht nennt in seinem Eingange die bekannten Ereignisse im Königreich Hannover „beklagenswerthe," welche schon über Jahresfrist die Gemüther in ganz Deutschland aufs lebhafteste beschäftigten und deren baldiger endlicher Lösung im Interesse des Rechts, der Ruhe und Wohlfahrt Deutschlands alle Freunde des gemeinsamen Vaterlands mit Sehnsucht entgegensähen. Er bemerkt hierauf weiter, daß er, auf deßfalls geäußerten Wunsch, den eingereichten Antrag des Abg. Glaubrecht, vor Erstattung des Berichtes, dem dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil zur Einsicht und etwa beliebt werdender Eröffnung mitgetheilt und hierauf ein Schreiben von Sr. Exc. erhalten habe, worin es heißt: „Der Unterzeichnete befindet sich nicht in dem Fall, auf den Inhalt dieses Antrags irgend näher eingehen zu können, und hat vielmehr die Ehre, dem Hrn. Abgeordneten amtlich zu eröffnen: „daß Seine königliche Hoheit der Großherzog den Gegenstand desselben, welcher die inneren Interessen des Großherzogthums Hessen in keiner Weise berührt, durchaus nicht als zur Wirksamkeit der Stände des Großherzogthums gehörig zu betrachten vermögen und es daher sehr bedauern müßten, wenn die verehrliche zweite Kammer der Stände besagtem Antrage irgend eine willfährige Folge geben wollte; da Allerhöchstdieselben eine ständische Einwirkung auf Ihre Abstimmungen bei dem deutschen Bunde, welcher Art solche auch sey, mit Ihren Rechten und Pflichten als Landesherr und Bundesglied nicht zu vereinigen wissen und daher auch nie dulden können und werden." — Was den Gegenstand der Motion selbst anbelangt, so erachtet es der berichtende Ausschuß für überflüssig und der Intention der Kammer zuwider, sich hierüber weiter zu verbreiten. Er schließt sich im Allgemeinen den Ansichten des Antragstellers vollständig an. Was aber die Competenzfrage betrifft, so bemerkt der Ausschuß noch, „daß eines Theiles die Nothwendigkeit der Einschreitung des deutschen Bundes hier klar vorliegt, die Beschlüsse der Bundesversammlungen in verfassungsmäßigen Verhältnissen Deutschlands aber entscheidenden Einfluß auf alle deutsche Bundesstaaten äußern, und daß anderen Theiles eine Anerkennung, folgerechte Anwendung und Ausdehnung der dem betreffenden Patente vom 1. November 1837 zu Grunde liegenden Grundsätzen geradezu dazu geeignet erscheint, um jede Sicherheit der öffentlichen Zustände in Deutschland aufzuheben, um insbesondere nicht allein unter gewissen Voraussetzungen sämmtliche Verfassungen der zum deutschen Bunde gehörigen Staaten, sondern auch die Verfassung des deutschen Bundes selbst in Frage zu stellen, und so eine höchst beunruhigende, gefahrvolle Lage herbeizuführen. Zieht man hierbei weiter die sonstigen vielfachen Bande in Betracht, wodurch die einzelnen deutschen Staaten und Völker auf das innigste mit einander verbunden sind, so wird von selbst einleuchten, daß die Stände aller derjenigen Staaten, welche Bestandtheile des deutschen Bundes bilden, den hier angeregten Gegenstand als sehr wesentliche, sehr theuere Interessen berührend betrachten, und sich berufen halten müssen, demselben ihre besondere Aufmerksamkeit und warme Theilnahme zu widmen. Hierzu kommt noch, daß den Ständen des Großherzogthums, abgesehen von der ihnen nach Art. 81 der Verfassungsurkunde gebührenden Wahrung allgemeiner politischer Interessen, durch Art. 79 der Verfassungsurkunde in Bezug auf Beschwerden und Wünsche ein ausgedehntes Recht eingeräumt worden ist." — Der Ausschuß hält hiernach die Stände jedenfalls für zuständig, im Sinne der Motion über den angeregten Gegenstand zu verhandeln und zu beschließen; er hält den Antrag selbst für begründet und angemessen, und um so weniger für bedenklich, als es im Allgemeinen den Regierungen nur erwünscht seyn könnte, in dergleichen wichtigen vaterländischen Angelegenheiten die Ansichten und Stimmen der Stände zu vernehmen; er glaubt, daß diese, so lange sie sich innerhalb der ihnen in der Verfassung bezeichneten Grenzen bewegen, der Vorwurf einer unstatthaften Einwirkung niemals treffen könne. Im Hinblicke auf oben angeführte amtliche Eröffnung aber, da bis jetzt zu einer Besorgniß über die Ansichten und das Verfahren unserer Staatsregierung in der fraglichen Sache nicht entfernt Veranlassung vorliege, man vielmehr volles Vertrauen in dieser Hinsicht hegen dürfe, es also einerlei sey,

in welcher Form man sich ausspreche, und um, was ohne Zweifel räthlich, jeden Anstoß zur Störung einer wünschenswerthen Uebereinstimmung zu vermeiden, macht der Ausschuß schließlich den vermittelnden Vorschlag: „daß die verehrliche Kammer sich mit der von dem Ausschusse über die Zuständigkeit der Stände ausgesprochene Ansicht einverstanden erklären, auf die beantragte Bitte jedoch in dem festen beruhigenden Vertrauen nicht eingehen möchte, daß die Staatsregierung ohnehin nicht unterlassen werde, durch alle ihr zu Gebot stehende Mittel bei dem deutschen Bunde auf möglichst baldige Wiederherstellung des gestörten Rechtszustandes im Königreiche Hannover fortwährend hinzuwirken." (Schluß folgt.)

Schweden.

Stockholm, 7. Dez. Se. Maj. der König haben unter dem gestrigen Tage dem Kronprinzen die Vollmacht ertheilt, während höchstihrer Abwesenheit von der Hauptstadt den Oberbefehl über die Landarmee zu führen. Der Graf Gustav Lewenhaupt ist mit der Leitung des Reichsmarschallamtes beauftragt worden, so lange der Reichsmarschall Brahe, der den König nach Norwegen begleitet, abwesend seyn wird. Gestern um 4½ Uhr Nachmittags hat der König seine Reise nach Norwegen angetreten. Vorher war große Abschiedscour und eine Sitzung des Staatsrathes, worin Se. Majestät präsiditten und das Nähere über die Leitung der Regierungsgeschäfte während der Abwesenheit des Königs festgesetzt wurde. Es ist seitdem eine Proclamation erschienen, worin zum Präsidenten der Regierungscommission der Kronprinz, und zu Mitgliedern derselben der Justizminister Graf Rosenblad, der Minister des Auswärtigen, Freiherr Stjerneld, der General Graf Axel Löwenhjelm, und der Präsident, Graf Adelswärd, ernannt werden. Nach der Reiseroute Sr. Majestät wird höchstderselbe am 21. d. M. in Christiania eintreffen. (Preuß. Staatsz.)

Niederland.

Aus dem Haag, 17. Dez. Dem Avondbode wird aus dem Haag geschrieben: „Ich kann aus guter Quelle versichern, daß die die Londner Conferenz bildenden Gesandten die Erwartung hegen, daß der veränderte Definitivtraktat in Kürze auch von Frankreich unterzeichnet werde."

Amsterdam, 17. Dez. In den holl. Fonds war der Umsatz heute wieder sehr lebendig und namentlich wurden in Integr. und Kansb. starke Einkäufe ausgeführt. Syndic. waren auch gesuchter, dagegen 5pCt. oft. mehr angeboten. 2½pCt.: 54; 5pCt.: 100 7/8; Kansb.: 25; Synd. 4½pCt.: 95 1/8; 3½pCt.: —; 5pCt. oft.: 98¾; Ard.: 16¼; 5pCt. Metall.: 103¼; russ. Jascr.: 69.

Belgien.

Brüssel, 16. Dez. Gestern Abends und heute Morgens verkündete das Geläute aller Pfarrkirchen der Stadt das Geburtsfest des Königs. Um 1½ Uhr verließ der Clerus die St. Gudulakirche, um den Cardinalerzbischof von Mecheln bei dem Dechanten de Coninck abzuholen. Se. Em. war im großen Cardinalscostume und der Zug kehrte um 2 Uhr nach der Kirche zurück. Ihre Maj. die Königin kam kurz nachher an, und nahm Platz links vom Hochaltare, an dessen rechter Seite sich der Cardinal befand. Das Tedeum von Lesueur ward vortrefflich ausgeführt. Eine außerordentliche Menge wohnte dieser Ceremonie bei.

— Die Hrn. d'Anselembourg und Metz sind Ueberbringer folgender Mandats ihrer Collegen aus dem Limburgischen und dem Luxemburgischen: Die Unterzeichneten, Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer für die Provinzen Limburg und Luxemburg fordern ihre Collegen, die Herren Grafen d'Anselembourg, Senator, und Charles Metz, Mitglieder der Repräsentantenkammer, auf, sich nach Paris zu den Mitgliedern der Regierung und der Kammern zu begeben, um gegen jeden Zerstückelungsplan des Gebiets dieser Provinzen zu protestiren und zu erklären, daß Luxemburg und Limburg um jeden Preis belgisch bleiben wollen. Brüssel, den 14. Dez. 1838. Unterz. Graf de Quarre, Ritter de Bousies, Berger, Joube, d'Hoffschmidt, de Puydt, Van Muyssen, Pollenus, de Renesse, Simons, Cornely, Raynaekers, de Longrée, Beerenbroeck, Schyven.

— Die Hrn. d'Anselembourg und Metz sollen an die Mitglieder der beiden Kammern: 1) eine Karte von Belgien; 2) eine Note über die luxemburgische Frage vertheilen.

Gent, 15. Dez. Der Wiedereintritt der Reserve hatte mit einer Regelmäßigkeit von guter Vorbedeutung Statt. Das 15te und das 16te Regiment sind jetzt ganz vollständig. Sehr wenige Leute fehlten bei der Apell. Wir hörten die Oberoffiziere sich so wie dem Lande Glück wünschen wegen des guten Willens der Milizen. Es ist bemerkenswerth, daß kein Mann der unter die Waffen berufenen Beurlaubten, die sich am 12. d. M. versammeln mußten, bei der Appell gefehlt hat.

Charleroi, 15. Dez. Heute sind zwei Bataillone des 5ten Linienregiments auf ihrem Marsche von Mons nach Lüttich hier angekommen. Seit einigen Tagen gehen zahlreiche Convois von Waffen und Kriegsmunition von hier nach Namur.

Hasselt, 14. Dez. Seit man durch die Zeitungen vernommen hat, daß die Conferenz einen definitiven Beschluß in der holländisch-belgischen Frage gefaßt, und daß das Cabinet der Tuilerien uns bei der Gebietsfrage verlassen hat, herrscht hier bei dem Gouvernement eine unglaubliche Thätigkeit. Von einer andern Seite lassen die Bewegungen, welche die Armee machen wird, vermuthen, daß man nicht ohne Kampf die Provinzen Limburg und Luxemburg abtreten werde. Das Expeditionscorps des Großherzogthums Luxemburg wird seine Bewegung auf folgende Weise bewerkstelligen: Am 16. Dez. werden zwei Bataillone und der Generalstab des fünften Regiments über Sombreffe, Namur und Huy nach Lüttich marschiren. Am 18. wird ein Bataillon des dritten Regiments zu Namur ankommen und dort garnisoniren. Am 18. wird ein Bataillon des dritten Regiments über Sombreffe und Namur nach Ciney marschiren, am 21. dort ankommen und sich dann nach dem Luxemburgischen begeben. Am nemlichen Tage werden zwei Bataillons zu Namur ankommen, um am 20. die nemliche Richtung zu nehmen. Am 19. wird ein Bataillon des 5ten Regiments zu Namur und am 21. zu Huy logiren. Am 21. werden ein Bataillon und der Stab des 3ten Regiments über Gembloux und Namur nach Huy marschiren, am 22. dort ankommen und bleiben. Am 22. wird ein Bataillon über Philippeville, Dinant, Beauraing, Bievre nach Bouillon marschiren. Am 23. wird ein Bataillon des 12ten Regiments über Florennes nach Dinant gehen. Am 25 wird ein Bataillon über Gembloux nach Namur marschiren und dort Garnison halten.

Lüttich, 13. Dez. Man versichert, der Commandant der Festung Maestricht habe befohlen, große Vorräthe von Lebensmitteln und Fourrage anzulegen, und man habe in dieser Stadt die Nachricht von der nahen Besetzung Venloo's, Ruremonde's und Weert durch die Preußen (?) erhalten. Bis jetzt indeß hat die preußische Armee noch keine Bewegung, keine feindselige Demonstration gemacht und die größte Ruhe herrscht an der Grenze. Es scheint eben so wenig, daß Holland die Garnison von Maestricht, die fortwährend aus 5000 Mann besteht, zu vermehren beabsichtige.

Frankfurt, 20. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 80⅜; Bankactien 1784; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134¼; Integrale 53⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 262; Badische Loose 96¾; 5pCt. Spanische Activschuld 3¼; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅞; Poln. 500 Gulden-Loose 78.

Benachrichtigungen.

[2128] Das

Cigarren-Lager

von

Joh^s. Eck,

Münzgasse, Eck der Ankergasse,

ist fortwährend vollständig assortirt in direct aus der Havanna importirten und Bremer Fabrikaten. Ferner eine Parthie ächter Varinas-Canaster in Rollen von der allerfeinsten Qualität.

[2115]

Spinnerei und Weberei

in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

[2081]

Landau & Weisweiler,

Zeil, im Türkenschuß,

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen ihr aufs reichhaltigste assortirtes Lager, bestehend in allen Gattungen goldener und silberner Cylinder- und Genfer Taschen-Uhren, Musikwerken ꝛc. ꝛc.

[2152]

Versteigerung zu München.

Montag den 7. Januar 1839 und an den folgenden Tagen ist Versteigerung aus der Verlassenschaft des Großhändlers J. H. Pappenheimer dahier von nachbenannten Gegenständen:

1. a. von Pretiosen: gefaßte und ungefaßte Pendeloques und große Brillanten, Rubine, Smaragde, Saphire, Turquoise, Hyacinthe, Opale, Onixe in Camäen und Antiquen ꝛc

   b. von Perlen: Colliers von orientalischen Perlen von 1 à 8 grains und Birn-Pendeloques, gefaßt und ungefaßt, dann vorzüglich schöne runde Landperlen von verschiedener Größe;

2. Gegenstände von Gold und Silber:

   a. von Gold: Dosen, Uhren ꝛc.,

   b. von Silber: Service, Pokale ꝛc.,

   c. Kunstgegenstände: von Silber getriebene Platten und Schlachtentableaux und andere Figuren; und

3. circa 60—70 Oelgemälde in Goldrahmen von verschiedenen Meistern alter und neuer Schule.

Sämmtliche Gegenstände können am 4. und 5. Januar in der Neuhauserstraße Nr. 6 I. von 12—3 Uhr von Kauflustigen in Augenschein genommen werden.

[2160] **Frankfurter Handels-Correspondent.**

Dieser mit jeder Woche **zweimal**, am Mittwoch und Sonnabend, herausgegebene »Handels-Correspondent« enthält die Zusammenstellung der wichtigsten, in der Handelsgesetzgebung erscheinenden Verordnungen, Offiziellen- und Privat-Bekanntmachungen in Bezug auf Staats-Anlehen, Staats-Obligations-Verloosungen und Abzahlungen, Serien- und Gewinn-Ziehungen der Staats-Lotterien, Ablagen der standesherrlichen Obligationen und Eisenbahn-Angelegenheiten u. s. w., verbunden mit einem ausführlichen »**Börsen-Coursblatt**«, dessen Inhalt die Course der Staatseffecten, Wechsel, Geldsorten, Eisenbahn-Actien und die Effectencourse von allen fremden Hauptbörsen, sowie den Bericht von der hiesigen und Amsterdamer Börse zum Gegenstand hat. Ferner eine monatliche »Zusammenstellung« der Effectencourse. Vom 1. Januar k. J. an kann man sich hierauf bei allen wohllöbl. Postämtern im Auslande abonniren. Die hiesige wohllöbl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition erläßt diesen »Handels-Correspondenten« mit »Beilagen« zu dem Preis von fl. 2, 30 kr. halbjährig.

Frankfurt a. M., im December 1838.

[2153] So eben ist bei **C. Flemming** erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Gespräche

über das

heilige Abendmahl.

In Rücksicht auf die Gegenwart verfaßt und zur Förderung wohlthätiger Zwecke dem Druck übergeben von

Ed. Anders.

gr. 8. geh. 1 fl. 3 kr.

[2161]

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk!

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung, Zeil, dem römischen Kaiser gegenüber:

Pocci, Fr. Graf von, Spruchbüchlein

mit Bildern, den Kindern gewidmet. Enthaltend 32 ansprechende Bildchen mit sinnigen Sprüchen. Mit color. Titel und in eleganten Umschlag gebunden. Preis 45 kr.

[2162]

Preußische Landzeitung.

Dieselbe erscheint vom 1. Januar 1839 an, wöchentlich 4 Mal, im Verlage von Carl J. Klemann zu Potsdam und Berlin, unter der Redaktion des Dr. Ungewitter. Der Abonnementspreis beträgt:

vierteljährlich 20 Sgr. (16 gGr.),

wofür sie im ganzen Umfange der Preuß. Monarchie geliefert wird.

Die Preuß. Landzeitung wird ausführliche Berichte über die hervortretendsten politischen Ereignisse, Nachrichten aus dem Inlande und einen Ueberblick der Tagesgeschichte enthalten.

Die Probeblätter enthalten folgende Artikel: Preußen und die Belgischen Provokationen — Vaterländisches (Bericht aus Potsdam) — Beigabe (Guido Görres über Preußen) — Spanische Zustände — Die Kriegslust in Belgien — Rückblicke (Joseph Görres) — Vaterländisches (Gewerbe). — Diese Probeblätter sind gratis zu haben bei allen Königl. Preuß. Postämtern, woselbst auch Abonnement auf die Zeitung angenommen wird.

Anzeigen aller Art (welche gegen eine Gebühr von 2 Sgr. [1½ gGr.] für jede Spaltzeile oder deren Raum inserirt werden) erbittet man in der

Expedition der Preußischen Landzeitung.

(Berlin, Burgstraße Nr. 9.)

[1961] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Juden Aron Stern zu Kirtorf, über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist, geltend machen oder Ansprüche irgend einer Art an seine Concursmasse begründen wollen, haben solche bei Vermeidung des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse

Montag den 7. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzuzeigen und auszuführen, sich auch über die ihnen gemacht werdenden Vergleichsvorschläge und die Wahl eines Massecurators zu erklären, widrigenfalls in diesen Beziehungen ihr Beitritt zu den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger unterstellt werden wird.

Homberg a. O., den 7. Novbr. 1838.

Großherzl. Hess. Landgericht daselbst.
L. J. Klingelsöster R. Frank.

[1911] **Vorladung.**

Auf eine von Ferdinand Hölzlin in Offenburg gegen Paul Peltavy in Mannheim und Johann Adam Froitzheim von Cöln erhobene Anklage wegen Verläumdung durch die Presse mittelst eines in Nr. 263 der Carlsruher Zeitung vom 21. September 1836 enthaltenen Inserats, wird der Angeklagte Johann Adam Froitzheim, dessen gegenwärtiger Aufenthalt diesseits unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, in der zur mündlichen Verhandlung in dieser Sache auf

den 17. Januar 1839, Vormitt. 9 Uhr,

angeordneten Gerichts-Sitzung persönlich und, wenn er will, mit einem Vertheidiger zu erscheinen, auch wenigstens 8 Tage zuvor den etwa gewählten Vertheidiger anzuzeigen und diejenigen Zeugen und Sachverständigen, die er dazu vorgeladen haben will, unter Angabe ihrer Religion zu benennen und zugleich zu erklären, ob er deren Beeidigung verlange.

Erscheint der Angeklagte Froitzheim in der festgesetzten Tagfahrt nicht, so wird er nach der in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärung beurtheilt und der Einwendung gegen die in der Gerichtssitzung vorgebrachten Beweise verlustig erklärt werden.

Mannheim, den 2. November 1838.

Großherzoglich Badisches Hofgericht.
v. Jagemann.

Prestinary.

Verlag Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 351. — Freitag — — 21. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Dezember.

Brougham's Sendschreiben an Victoria.

(Erster Artikel)

Während in den Manufacturdistricten England's die Lehre vom Widerstand, gepredigt von den Demagogen Oastler, Stephens, O'Connor, steigenden Beifall findet und die Regierung nöthig gefunden, mit einem Verbot der Meetings bei Fackelschein einzuschreiten; — während die Morgenchronik, das accreditirte Whigorgan, den Zustand des Landes als äußerst beunruhigend erkennt, der Herold aber nach Irland hinüberweist, wo O'Connell, der Bundesgenosse und Beschützer des Cabinets Melbourne-Russell, unter den Augen Lord Normanby's seine Precursor-Agitation ungehindert betreibt; — während sich Lord Durham, den die Radicalen gerne an ihrer Spitze sähen, obschon er in Canada zur Willkührgewalt neigte, bei Hof in Ungnade, weil er ungerufen zurückgekommen, auf den Kampf vorbereitet, den er im Februar mit Denen, die das Censurvotum durchgesetzt, und mit Denen, die es ihm zu insinuiren sich bequemt, zu bestehen haben dürfte; — hat sich Lord Brougham, der unermüdliche Sechziger, daran gemacht, in einer populären Form der Zeit den Puls zu fühlen. Es ist nemlich eine „Epistel an die Königin" im Druck erschienen, die allgemein der Feder Henry Brougham's zugeschrieben wird. Ist sie nicht von ihm, so könnte sie doch von ihm seyn, denn sie zeigt alle Eigenschaften, welche man an Brougham, dem Autor, bewundert. Wenn der Styl der Mensch ist, so kann man der Epistel ohne weiteres den Namen Brougham vorsetzen. Auch beschäftigen sich die Journale aller Farben mit dem lauten Signalschuß, den keine Partei überhören darf. Brougham ist empfindlich und ehrgeizig; er fühlt sich den Whigministern, die ihn ausstießen, geistig überlegen; er weiß eindringlich zu schreiben; was Wunder, daß er in der Presse regieren will, da ihm versagt ist, im Cabinet zu herrschen? Es wird ihm die Schwäche vorgeworfen, er beneide Lord Melbourne um seine Stellung am Hofe und spiele jetzt nur den Gradsinnigen, der die mißfällige Wahrheit rund heraus sagt, weil ihm nicht vergönnt sey, durch Schmeichelworte das Ohr der jungen Königin zu bestechen. Der Eingang der, den ernstesten Gegenständen gewidmeten, Epistel lautet so: „Ich erkenne in Ihnen meine oberste Herrin. Ich bin ein erfahrner, in Jahren vorgerückter Mann. Ich beuge mich vor Ihnen, einem 18jährigen Mädchen (a girl of 18), das in meiner und jeder andern Familie in Europa noch als ein Kind behandelt werden würde, dem man sagen könne, was es zu thun und zu lassen habe, dessen Meinungen nicht beachtet, dessen Zustimmung nur in der Wahl von Putzsachen, und auch da nicht immer, einzuholen wäre. Voll Demuth erscheine ich dennoch vor Ihnen, sorgsam bemüht, meinen Grundsätzen Ihre Gunst, meinen Ansichten Ihre Billigung zu gewinnen. Ich setze mich nieder, einen Brief zu schreiben, zunächst bestimmt, von Ihnen gelesen zu werden; ich erkenne, daß Ihre Uebereinstimmung mit mir oder Ihr Abweichen von meinen Ansichten den größten Einfluß auf die Geschicke von 24 Millionen Menschen haben kann. Ich schreite weg über alle Krieger und Räthe, die Ihren Thron umringen, über die Prälaten, die an Ihren Altären dienen, über die Richter, die in Ihrem Namen des Rechts pflegen, und lege Meinungen, die das Ergebniß eines langen Lebens voll politischer Beobachtung, keiner geringen Erfahrung in Staatssachen, und eines fleißigen, durch ein halbes Jahrhundert — das in der ganzen Geschichte unseres Geschlechts das ereignißreichste war — fortgesetzten Studiums sind, zu den Füßen einer Jungfrau, die kaum den Jahren der Unmündigkeit entwachsen und ganz fremd ist in Allem, was zum Lenker einer Nation befähigt. Ist dieß nicht ehrfurchtvoll gehandelt? Zeigt es nicht genugsame Achtung vor Ihrer Stellung oder, wenn Ihre Höflinge es so wollen, vor Ihrer Person? Nachdem ich so das Wesen des Stolzes hingegeben und von der Ueberlegenheit, die nicht ich allein, sondern Jeder, der länger gelebt hat als Sie, was practisches Wissen angeht, behaupten mag, herabgestiegen bin, mag es wenig der Mühe lohnen, um die conventionellen (shadowy) Formalitäten zu hadern, welche von unserm verschiedenen Standpunkt in der Gesellschaft bedingt werden; vielmehr muß mir erlaubt seyn, von beengenden Rücksichten, an die ich nicht gewöhnt bin, mich frei zu halten. Doch ich bin, indem ich so vorbaue, unversehens schon auf einen Punkt gekommen, worüber es meine Pflicht ist, unumwunden zu sprechen, und die Ihrige, tief nachzudenken. Das Königthum war noch nie in einer so ernsten Prüfungszeit als eben jetzt. Ja, das monarchische Princip ist in Ihrer Person einer neuen und harten Probe ausgesetzt. Nie, seit jenen frühen Zeiten, als man überging von der patriarchalischen Regierungsweise der Stammesväter zu der Herrschaft eines Häuptlings, der sich durch starke Gewalt auf dem Throne hielt, — nie waren Kraft und Urstoff der Königsmacht näher bedroht, als in der Conjunctur der Fall seyn dürfte, worin sich nun bald ihres Wesens Gehalt zu bewähren hat. (Das Original ist durch und durch in Brougham's Wortverkettungsmanier: Never have the strenght and stamina of kingly power been exposed to any thing even approaching

the severity of the process which its virtue is now about to undergo.) — Unsere Constitution ist eine gemischte Monarchie; heißt dieß so viel, als eine aristocratische Republik, in welcher Adel und Volk die Gewalt theilen? Oder bedeutet es eine Regierungsform, in welcher neben beiden auch der Souverain etwas zu sagen hat? Mit andern Worten: Ist der König in unserer Verfassung eine Redefigur, die ausübende Macht darstellend, wie die Krone ein Symbol ist für den König? Ist die Constitution befolgt, wenn nur der Name des Souverains in Einklang mit dem Willen der zwei Parlamentshäuser gebraucht wird? Oder liegt nicht in unserem System die Grundbestimmung, daß neben Lords und Gemeinen auch der König eine überlegende und unabhängige Gewalt üben soll in der Wahl der Minister und beim Ergreifen von Maßregeln? Ist der König eine bloße Null oder eine geltende Ziffer? Diese Fragen hat man öfter aufgeworfen als beantwortet. In der letzten Zeit jedoch sind sie häufiger aufs Tapet gekommen und auch häufiger erledigt worden, als bei Ihrer Gelangung zum Thron und in den ersten Monaten Ihrer Regierung. Alle aber — mit Ausnahme einiger speculativen Republicaner — haben die Frage nur auf eine Weise beantwortet, nemlich durch das Zugestehen einer wirklichen, substanziellen Autorität in der Person des Königs." — Hier schließt sich die Bemerkung an, wie die Königin, ohne noch etwas gethan zu haben, also ohne Grund, Anfangs sehr populär gewesen, und eben so jetzt ohne Anlaß weit weniger beim Volk beliebt sey. Auf die Unterstellung, die Popularität der Königin sey stark im Abnehmen, wird der Satz gebaut, die Quelle ihres Ansehens, das Königthum als Institution, werde einer strengen Prüfung unterzogen werden. „Fürchte ich den Ausgang? Besorge ich, bei meiner Ueberzeugung, daß die monarchische Regierungsform besser für England paßt, als eine Republik, es könne das Königthum umgestürzt werden? Nicht ohne Schwanken antworte ich verneinend auf diese Fragen; die Nation ist im Allgemeinen für die Monarchie; die republicanische Partei ist, der Zahl nach, keine Majorität, und nach Besitzthum, Rang und Fähigkeiten eine sehr unbeträchtliche Minorität." Also das Königthum wird wohl oben bleiben; zu läugnen ist indessen nicht, daß ihm eine Crisis bevorsteht. Welcher Natur diese sey, werden wir aus der „Epistel an die Königin" nachweisen.

Hannover, 18. Dez. Des Kronprinzen königliche Hoheit ist eine, Gottlob zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebende Krankheit zugestoßen. Der heute deßhalb ausgegebene ärztliche Bericht besagt Folgendes: „Se. königliche Hoheit der Kronprinz sind, nach kurzem Krankseyn, von den Masern befallen, die bis jetzt zwar mit Fieber, aber mit sonstigen milden Zufällen verbunden sind. Unterz. Stieglitz. Spangenberg.

Goslar, 17. Dez. Gestern Abend war die ganze Stadt brillant erleuchtet; es zeichneten sich besonders die Caserne, das Rathhaus, die Worth und die Loge aus. Um 9 Uhr heute Morgen ritten Se. Majestät mit dem Herzoge von Braunschweig und dem Prinzen von Solms Durchl. zur Jagd, von welcher sie um 5 Uhr Nachmittags zurückkehrten. Heute Abend ist dem Könige zu Ehren von Seiten des Magistrats Ball, wozu sämmtliche Honoratioren der Stadt und Umgegend eingeladen sind. Morgen Vormittags fahren Se. Majestät zur Jagd bei Lengde und von dort weiter nach Braunschweig zum Besuch bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge.

Osnabrück, 11. Dez. Das Cabinet scheint die Anfrage, die der hiesige Magistrat an verschiedene Juristenfacultäten in Betreff des von ihm nach Neujahr zu beobachtenden Verfahrens gerichtet hat, für etwas Bedeutungsvolles zu halten. Gestern sind wenigstens sämmtliche studirte Mitglieder des Magistrats, und zwar zuerst der Bürgermeister Stüve, dieser Sache wegen amtlich vom Landdrosten von Wedel zu Protocoll vernommen. Uebrigens herrscht dieser Sache wegen unter sämmtlichen Magistratsmitgliedern sowohl als den Aelterleuten die größte Uebereinstimmung. — Ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit ist, daß ein sonst sehr toleranter Mann, der Domherr von B., aus der hiesigen Freimaurerloge getreten ist, und wohl auf Veranlassung der catholischen Geistlichkeit, denn er ist fast der einzige catholische Maurer der hiesigen Loge.

Leipzig, 18. Dez. Die hiesige Allg. Zeitung bringt heute eine Entgegnung Leo's an Ruge, die sich auch ohne des letztern allzu lang gerathene Absage verstehen läßt. Sie lautet so: Die Absage an mich ist völlig unnöthig, da ich sie längst privatim vollkommen vollbracht, und des Herrn Dr. Ruge indiscreten Freundesgruß nach ausgebrochener Feindschaft vor Zeugen mit Indignation zurückgewiesen. Er fährt also lediglich retour, welchen Kindertriumph ihm Jeder gönnen wird; ich am ersten. Was aber meine Protection, die er verhöhnt, anbetrifft, so hat es damit trotz des Ministerialrescriptes seine Richtigkeit. Um seine Philosophie habe ich mich damals freilich so wenig bekümmert als heute, habe auch zunächst amtlich mit seiner Habilitation nichts zu thun gehabt, als in welchem Falle ich öffentlich nicht davon reden würde. Daß aber diese Habilitation zweifelhaft war, ist nicht minder gewiß, und gehört das Einzelne, ungeachtet Habilitationsacte so wenig als Promotionssachen Geheimnisse sind, meines Erachtens nicht vor das Publikum; aber daß es nur von einer Facultät abhängt, ob sie Jemanden, der das Lateinische auf vatermörderische Weise übel behandelt, ganz oder auf Jahre lang zurückweisen will, ist bekannt, und in einem solchen Falle könnte doch auch ein bei der übrigen wissenschaftlichen Partie der Habilitation ganz unbetheiligtes Facultätsmitglied Jemanden, und zwar auf nicht amtlichem Wege durch Privatvorstellungen, den wichtigsten Dienst leisten; und diesen habe ich Dr. Ruge geleistet, und habe ihn sonst allerdings, was auch sein Uebermuth sagen mag, protegirt. Inwiefern ich aber wesentlich dazu beigetragen, jenes Hinderniß bei der Habilitation durch meine Vorstellungen zu beseitigen, verdankt er mir sogar die Möglichkeit des Rescripts, womit er mich zu schlagen meint. Er dagegen kann mich gar nicht protegiren, schon aus dem einfachen Grunde, weil er Niemanden näher steht, auf dessen Urtheil mir etwas ankäme. Daß ihm aber auf das Urtheil der Facultät nichts ankomme, braucht er nur drucken zu lassen. Was seine wissenschaftliche Nichtigkeit in der Philosophie anbetrifft, so hat ihm die Kahnis zu evident dargethan, als daß man darüber ein Wort zu verlieren brauchte; er findet sich selbst in der wissenschaftlichen Unmöglichkeit, Kahnis etwas Genügendes zu erwiedern; auf andere Dinge, die er und seine Genossen zu Tage gebracht, wird er von mir eine die Sache erledigende Antwort haben, ehe das Jahr zu Ende ist. Dr. Heinrich Leo.

Wien, 16. Dez. Bankactien 1500.

Frankfurt, 20. Dez. (Abends 6 Uhr.) Taunusbahnactien 260.

Italien.

Florenz, 7. Dez. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, von Bologna kommend, ist heute Nachmittag mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Die bevorstehende Vermählung der Großfürstin Marie hat seine Reise beschleunigt und wird auch seinen hiesigen Aufenthalt verkürzen. Morgen Abend wird im großherzoglichen Residenzpalaste Cour und Concert statt finden; übermorgen ist Oper, bei welcher Veranlassung das große Schauspiel-

haus (La Pergola) festlich beleuchtet seyn wird. Die Donizetti'sche Oper: „Lucrezia Borgia," deren Sujet dem Victor Hugo'schen Drama entlehnt ist, welche hier, wie anderwärts, großes Glück machte, wird an diesem Abend aufgeführt werden. Ueberdieß redet man von andern Festen, welche während der folgenden Tage statt finden sollen. Der russische Gesandte, Freiherr von Potemkin, ist schon seit einigen Tagen von Rom eingetroffen. — Die Ueberfüllung der Gasthöfe durch Fremde, namentlich Engländer, währt fort. Ganz Italien ist in diesem Augenblick überschwemmt; außer Florenz üben Nizza, Rom und Neapel die größte Anziehungskraft, die stärkste jedenfalls Rom. Die Italiener können sich wohl trösten für die beiden Winter, während welcher Furcht vor der Cholera die Gäste abhielt. — Der berühmte Clavierspieler Liszt ist noch hier. Er hat zwei Concerte gegeben, bei Hof und anderwärts gespielt, und überall die größte Bewunderung erregt.

Rom, 1. Dez. Acten des geheimen Consistoriums, gehalten von Sr. Heiligkeit Gregor XVI. am 30. Nov. 1838. (Forts.) „Nach Verlesung dieses Mandates setzte der Herr advocatus consistorialis seine Rede und Bitte mit folgenden Worten fort: „Heiligster Vater! Die Zierde des römischen Purpurs, den er mehrere Jahre hindurch mit der größten Ehre getragen, legt nun zugleich mit der Verwaltung der ihm anvertrauten Kirche von Sabina Carl, Cardinal Odescalchi, hingeworfen am päpstlichen Thron, wieder ab. Gewiß hatte er keinen anderen Beweggrund seines gefaßten Entschlusses, als daß er, durch ein besonderes und vielleicht unerhörtes Beispiel der Demuth, so hoher Würde und so vielen anderen höchsten Ehren und Aemtern entsagend, sich in die ehrwürdigen Zellen der Gesellschaft Jesu zurückzöge, um dort ganz allein das Heil der Seele zu befördern. Er bittet deßhalb unterthänigst Eure Heiligkeit, diese demüthigste Bitte mit Güte aufnehmen zu wollen, und verspricht, in der noch übrigen Zeit seines Lebens nie der empfangenen Wohlthaten uneingedenk zu seyn, und besonders den römischen Stuhl immer in größter Verehrung halten zu wollen. Ebenhierum bittet im Namen seines Mandanten der hier gegenwärtige hochwürdige Prälat, Ignatius Fadolini, innigst flehend, daß die erbetene und gnädigst angenommene Abdankung des Cardinalats und der Kirche, als richtig vollzogen und fest angesehen werde und der Cardinal Carl vom Bande irgendjeden Eides, womit er entweder wegen der Cardinalswürde oder wegen des Bisthums von Sabina verpflichtet ist, sowie auch von jedem vielleicht aus menschlicher Schwäche begangenen Irrthum durch die Fülle apostolischer Macht losgesprochen werde." Nach beendeter Rede des genanten advocatus consistorialis bat Herr Joseph de Ligne, Ceremonienmeister und Secretär der congregatio ceremonialis, die anwesenden Herren Protonotarien, hierüber ein öffentliches Instrument zu verfertigen und sprach so: „Die hier anwesenden Protonotarien werden gebeten, auf Antrag des hochw. Prälaten, Herrn Ign. Fadolini, Erzbischofs von Edessa und Procurators Sr. Em. des hochwürdigsten Cardinals Carl Odescalchi, vermöge eines Specialmandats, das von dem hochw. Prälaten, Herrn Silvester Belli, Secretär des heil. Collegiums, so eben vorgelesen wurde, über die Zulassung der Abdankung und Verzichtleistung sowohl auf die Cardinalswürde und das Bisthum Sabina, als auch auf das Großpriorat des Hierosolymitanischen Ordens de urbe, wie auf alle und jede auf ihn bezüglichen Rechte, wenn es erforderlich sey, Ein oder mehrere Instrumente verfertigen zu können und zu dürfen." Dann antwortete der hochw. Prälat, Hr. Mangelli, der älteste apostol. Protonotar: „Wir wollen es (sie) verfertigen" (conficiemus) und gewandt zu den hochwürdigen Prälaten und Herren Referendarien und zu den übrigen hier Gegenwärtigen, rief er sie zu Zeugen dieser Acte auf mit diesen Worten: „Vor Euch als Zeugen" (vobis testibus). Als der Antrag auf diese Weise vollführt und angenommen war, verließen alle das Consistorium, wie sie oben eingeführt waren, so daß der heil. Vater mit den Cardinälen allein zurückblieb und sie dann mit diesen Worten anredete: „Ehrwürdige Brüder! Da wir gerechte Ursache vorhanden sehen, weßhalb die erbetene Entlassung könne gewährt werden, so glauben wir dieselbe keineswegs abschlagen zu dürfen. Jedoch, bevor wir etwas beschließen, verlangen wir nach Sitte in hergebrachter Form Eure Meinungen. Was dünkt Euch?" Hierauf gaben alle Cardinäle, jeder nach seinem Range und Platze, ihre Stimme, und als alle einstimmig die Entsagung des Cardinalats und des Bisthums von Sabina von dem erwähnten Herrn Cardinal Odescalchi, als gesetzmäßig geschehen, zuzulassen anerkannt hatten, ließ sie auch der heil. Vater durch ein feierliches apostolisches Decret, in folgenden Worten gefaßt, zu: „Durch die Vollmacht des Allmächtigen Gottes und der heil. Apostel Petrus und Paulus, und durch unsere, genehmigen wir die in unsere Hände geschehene Abdankung und Niederlegung des Cardinalats mit allen auf irgend eine Weise zur Cardinalswürde gehörigen Privilegien und Insignien, so daß unser abdankender ehrwürdige Bruder Carl Odescalchi fürderhin keineswegs mehr Cardinal sey, noch so könne genannt werden, noch auch in irgend einer auf die Cardinäle bezüglichen Acte, und besonders bei der Wahl des Papstes weder eine active noch passive Stimme habe, oder in diese Acte auf irgend eine Art als Cardinal sich einmischen könne. Wir sprechen ihn daher los von dem Bande aller Eide, die er bei Gelegenheit seiner Cardinalserhöhung geleistet; wir sprechen ihn auch los von allen gegen die Beobachtung der gesagten Eide vielleicht begangenen Uebertretungen, wie auch von dem Bande, womit er an die schon übertragene Kirche von Sabina geknüpft ist, die er ebenfalls willig und frei in unsere Hände niedergelegt hat. Im Namen des Vaters ✝ und des Sohnes ✝ und des heiligen Geistes ✝. Amen."

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 18. Dez. Die belgische Bank hat ihre Zahlungen suspendirt. Der Independant gibt diese Nachricht mit der Bemerkung, die „Banque de Belgique" sey eine Privat- (Actionär) Bank, keine Regierungsanstalt. —

Paris, 18. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50.— 3pCt. 79. 5. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Span. 16¼.— 3pCt. Belg. 69. 80. — Belg. Bankactien 850. — Actien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 582. 50. — Linkes Ufer 227. 50. — Havre 932. 50. — Straßburg-Basel 360. — Die belgischen Bankactien sind von 1100 — dem Eröffnungscours — auf 850 gefallen. Jedermann suchte sie los zu werden.

— Zufolge Nachrichten aus Madrid vom 11. Dezember soll der Carlistengeneral Maroto bei einem Gefechte verwundet und mit 150 Reitern von den Christinos gefangen genommen worden seyn.

— Hr. Desages ist von London zurück; er soll die Finalbeschlüsse der Conferenz mitbringen; die 24 Artikel werden, was die Gebietsverhältnisse angeht, unverändert vollzogen. Frankreich hat erlangt, daß die Ausführung der Beschlüsse auf den 15. Februar 1839 verschoben bleibt. —

Benachrichtigungen.

[1794] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Absender unbekannt sind, nämlich:

1 Packet an Frau von Müller in Hanau,
1 Geldpacket an das Großherzoglich Hessische Rentamt zu Langen,
1 Packet an Herrn Grafen Gilbert zu Ems,
1 Geldbrief an Catharina Weinand in Marburg,
1 Geldbrief an Wilhelm Schippert in Schaffhausen.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Canzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition im Rahmhofe binnen 6 Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Sitzkissen, Tabaksbeutel, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, Mützen, 1 Hut, Bücher, 1 Paar Damenschuhe und 1 Paar Herrenstiefel, Schnupftücher, eine gestickte Tasche, Dosen, ein Schlafrock, 1 Damenmantel und ein Actenpacket, deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 19. October 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Brints.

[2134]

Anlehen Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg von fl. 350,000 im fl. 24 Fuß.

Die Gräflich Stolberg'sche Rent-Einnahme in Stolberg an das Banquiershaus der Herren de Neufville Mertens & Co. in Frankfurt a. M.

Die unterzeichnete Gräfliche Rent-Einnahme ist von des regierenden Herrn Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg Erlaucht ermächtigt, das Rest-Kapital des unterm 23. Mai 1828 bei Ihnen contrahirten Anlehens von fl. 350,000, in Folge des Falls nach sechswöchentlicher vorheriger Bekanntmachung sich vorbehaltenen Befugniß, hierdurch aufzukündigen, mit dem Beifügen, daß dessen Rückzahlung am 31. Januar 1839 stattfinden und die Verzinsung von diesem Tage an aufhören wird.

Wir werden Sie daher in den Stand setzen, die Einlösung sämmtlicher noch ausstehenden Partial-Obligationen angedachtem Termine zu bewerkstelligen, und ersuchen Sie die gegenwärtige Aufkündigung durch die dortigen öffentlichen Blätter zur Kenntniß der resp. Herren Inhaber zu bringen.

Stolberg, den 13. December 1838.

Gräfl. Stolb. Rent-Einnahme das.
Stade.

[2053] Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung der neuen Zins-Coupons der von den Administrationen in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königl. Niederländischen 5procentigen und 2½procentigen Staatsschuld, genannt Integrale. Auch kauft derselbe alle Sorten zahlbarer Zins-Coupons.

E. M. Kann,
Langestraße Lit. B. Nr. IX.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.
Haasengasse, im Reinecl'schen Hause.

[2146] Es wird zur Bereisung des nördlichen Deutschlands ein im Weingeschäfte schon erfahrener Reisender, der gleich, oder doch in kurzer Zeit eintreten kann, von einer schon bekundeten Weinhandlung gesucht. Deßfallsige frankirte Anträge unter der Adresse ABC. besorgt die Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	99¾
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1784
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	155¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	134¾
	Rothsch. Obligationen	5	—	98¾
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104¾
	Prämienscheine		—	69
Baiern	Obligationen	5	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	262
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	96¾
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	90¾	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Bill.	..	—	67¼
	ditto à fl. 500			78

Wechsel Cours.

Den 20. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¾
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
do in der Messe		—	—
London	k. S.	149	—
ditto	2 M.	148	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	77¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Dez

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¼
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do. 18 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Dez.

5 pCt. Metalliques	108
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1503
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	136¾
3 — Metalliques	80¾

London, den 15. Dez

3pCt. Stocks	93¼
2½ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	111¼
3 — Portugies.	19¾
5 — Ardoins	16¾

Amsterdam, d. 17. Dez.

2½pCt. Integrale	54
Kanalbillet	25
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	69
5 — Span. Act.	16¾

Paris, den 17. Dez.

5pCt. Rente	109 90
3 — ditto	79 50
5 — Activschuld	16¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 351.) 21. Dezember 1838.

Frankfurt, 21. Dezember.

Die Neuigkeit des Tages ist der Bankbruch zu Brüssel. Zwar soll es nur eine Suspension, eine momentane Versteckung seyn, aber eine Suspension, die den Werth der Actien in den Händen der Besitzer über Nacht um 25pCt. mindert, hat viel Aehnlichkeit mit einem Bankrot. Der Independant ist bei diesem Anlaß in eine fatale Verlegenheit gerathen: er muß sich verwahren gegen den Vorwurf, der Agiotage und dem Betrug hülfreiche Hand geleistet zu haben. In seiner Nummer vom 16. Dez. hat er nemlich eine Note gegeben, die berechnet war, die Capitalisten zu vermögen, sich ihrer Bankactien nicht zu entäußern. Zwei Tage darauf sieht er sich genöthigt, die Suspension der Bank anzuzeigen. Der Hiobspost folgen nachstehende Bemerkungen: „Wir sind den Lesern und dem Publikum im Allgemeinen Explicationen schuldig über einen Artikel in unserer vorletzten Nummer, der die Lage der belgischen Bank unter einer Ansicht erblicken ließ, die weit entfernt war, eine Catastrophe ahnen zu lassen. Am letzten Sonnabend um Mittag kam Oberst Bire, mit dem wir noch nie ein Wort gesprochen hatten, dessen Verhältnisse zur belgischen Bank uns jedoch bekannt waren, zu uns aufs Bureau, sich äußernd über das Sinken der Actien zu Paris (wo man besser als zu Brüssel unterrichtet war!) und die Versicherung beifügend, der panische Schrecken sey ganz ohne Grund. Um die Inhaber von Actien zu beruhigen, bat er uns, dem Artikel, den man gelesen hat, einen Platz in unserm Blatt zu geben. Wir hatten kein Mißtrauen; der Artikel ward publicirt. Wir sind in Verzweiflung, auf diese Art beigetragen zu haben, das Publikum irre zu führen; es ist aber gegen unsern Willen geschehen und nur weil wir zuerst getäuscht worden sind. Hr. Bire hat um so mehr unrecht gehandelt, indem er unsern guten Glauben mißbrauchte, als er wahrscheinlich wußte, was sich vorbereitete, somit uns wissentlich hintergangen hat." — Der Independant, dem das Beruhigen der Actieninhaber so übel ausgeschlagen, beruhigt jetzt mit mehr Sachkenntniß das Publikum über die möglichen Folgen der Bankcatastrophe. Die Bank ist ein Privatinstitut; ihre Suspension sollte darum dem Staatscredit nicht schaden; die Regierung hat keine Gelder bei der belgischen Bank stehen. Nur der Société générale, genannt Bank von Brüssel, hat das Gouvernement Fonds anvertraut. Am letzten Freitag (14. Dez.) hat die belgische Bank dem Finanzminister gebeichtet, aber nicht aufrichtig, denn der Minister meinte, es sey noch zu helfen, und bewilligte eine Unterstützung. Es zeigte sich aber bald, daß die Wunde zu weit klaffte — der Minister zog seine Hand ab und die Bank mußte ihre Zahlungen einstellen. Da die belgische Bank auch eine Sparkasse etablirt hatte, in welche etwas über eine Million Fr. eingelegt wurde, so hat die Regierung, um die untern Classen vor Verlust zu wahren, die Verfügung getroffen, daß die Bank von Brüssel den Inhabern der Sparkasse-Einlagebücher ihr Guthaben garantirt. Es ist dieß öffentlich und mit dem Zusatz angezeigt worden, die Regierung habe sich aus Humanität zu dieser Maßregel entschlossen. Die belgische Bank hat übrigens eine Bilanz publicirt, wornach sich ihre Activa und Passiva so gleich stellen, daß Null von Null aufgeht, mithin wer nur warten kann nichts verliert. An der Börse weiß man aber, was von solchen Bilanzen in extremis zu halten ist.

— Die Pariser Blätter vom 18. Dez. commentiren die Thronrede; sie sind, wie man voraus wußte, meist sehr unzufrieden damit. Die Debats brechen das Eis, indem sie zugeben, die belgische Frage sey jetzt die eigentliche Cabinetsfrage; die Regierung hat einen Aufschub der Vollziehung der Finalbeschlüsse der Londner Conferenz gefordert und erlangt, damit sich die Kammer durch die Adresse über Krieg und Frieden entscheide. Wollen die Kammern den Knoten zerhauen mit dem Schwert, so werden sie schon Minister finden, die bereit sind, Krieg anzufangen mit Europa; das Cabinet vom 15. April würde in diesem Fall abtreten.

— Das linke Centrum, 78 Köpfe stark, hat sich am 17. Dez. Abends bei Hrn. Gauneron versammelt; eine Deputation der Linken brachte Nachricht, diese Fraction der Kammer habe beschlossen, den Hrn. Hippolyt Passy als Candidat zur Präsidentur zu bestimmen, bei den Wahlen der Vicepräsidenten und Secretaire aber die verschiedenen Nuancen der Kammer zu bedenken. Die Versammlung des linken Centrums trat dieser Ansicht bei. Man kam überein, folgende Candidaten zu unterstützen: Präsident: Passy; Vicepräsidenten: Duchatel, vom rechten Centrum, Odilon Barrot, von der Linken, Calmon und Teste, vom linken Centrum; Secretaire: Piscatory, Havin, Dubois, Real. —

— Die belgischen Deputirten Ansenburg und Metz sind hier angekommen.

— Der Moniteur Parisien kündigt Gesetzentwürfe zu Gunsten der Armee an; es sollen mehrfache Solderhöhungen in Vorschlag gebracht werden. —

Wien, 15. Dez. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. September l. J. den Banus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, Franz Freiherr von Vlassits, von der Obergespanswürde des Agramer Comitats auf eigenes Ansuchen allergnädigst zu entheben, und selbe dem Agramer Kameraladministrator und königl. ungarische Hofkammerrath, Niclas von Zdenczay, allerhuldreichst zu verleihen geruht.

Hamm, 18. Dez. Das hiesige königl. Oberlandesgericht bringt folgendes Justizministerialrescript zur öffentlichen Kenntniß: „Durch das Rescript von 27. Oct. 1810 sind sämmtliche Landesjustizcollegien angewiesen worden, zur Verhütung des Zusammenlebens von Personen, denen wegen begangenen Ehebruchs die Schließung einer Ehe verboten ist, darauf zu halten, daß Fälle dieser Art den betreffenden Polizeibehörden zur Abhülfe angezeigt werden. Auf den Antrag des königl. Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten wird diese Anweisung hierdurch erneuert und zugleich angeordnet, daß in allen Ehescheidungssachen, worin wegen Ehebruchs rechtskräftig auf Scheidung erkannt worden ist, den betreffenden Ortspolizeibehörden Nachricht mitgetheilt werde. Das königl. Oberlandsgericht

hat sich hiernach zu achten, auch das erforderliche an die untergeordneten Gerichte zu erlassen. Berlin, den 2. November 1838. Der Justizminister: Mühler."

Darmstadt, 20. Dez. Ständeverhandlungen. Sizzung der zweiten Kammer am 13. Dez. (Fortsetzung.) Abg. Glaubrecht erhält das Wort in der Discussion, welche der Präsident über den Gegenstand der Berathung (die hannoversche Verfassungssache) eröffnet. Er sey von einem doppelten Gesichtspunkte ausgegangen, sagt er: einmal Gelegenheit zu geben, sich auch auszusprechen, damit die Stimme der Stände des Großherzogthums bei der Entscheidung des Schicksals Hannovers im Bunde gleichfalls als Gewicht in die Schale fiele; dann aber durch ihre Stimme die Regierung in ihren Schritten beim Bunde zu unterstützen. Es wäre nicht seine Absicht, eine ausführliche Discussion von staatsrechtlichen Principien über die Sache zu veranlassen. Auch sey dieß nicht nöthig, da die Grundsätze einfach und klar und so allgemein anerkannt seyen, als das bestehende Unrecht. Die Sätze, worauf es ankomme, enhalte sein Antrag und der Ausschußbericht, der ihm beigetreten sey. Deßhalb nur noch wenige Worte: Die Verfassung von Hannover verdanke ihre Entstehung dem Art. 13 der Bundesacte und habe in anerkannter Wirksamkeit und ohne Widerspruch bestanden. Wie bei unserer Verfassung, sey auch bei ihr eine Abänderung nur auf verfassungsmäßigem Wege zulässig gewesen, was auch die Bundesgesetzgebung ausdrücklich anerkenne. Dessenungeachtet sey sie von dem Regenten einseitig aufgehoben; die Männer, welche sie beschworen hatten und deßhalb nicht den vorgeschriebenen neuen Eid glaubten leisten zu können, seyen ihrer Aemter entsetzt worden. So weit sey es gekommen, daß die Regierung, wie verlaute, ohne ständische Bewilligung Steuern erheben wolle. Bereits hätten mehrere Landestheile rechtliche Gutachten begehrt wegen Steuerverweigerung. Es sey kein bloßes Zerwürfniß mehr zwischen Regierung und Ständen, sondern dahin gekommen, daß die Bundesversammlung einschreiten, daß die Frage entschieden werden müsse, ob die Principien, worauf der Bund selbst beruhe, anerkannt bleiben sollten, damit Deutschland nicht einer unsicheren und traurigen Zukunft entgegen gehe. Hessen sey ein Theil des deutschen Bundes, also habe unsere Regierung das Recht und die Pflicht, mitzuwirken am Bunde; ihren Gesandten deßhalb zu instruiren. Wenn auch die Stände nicht das Recht einer deßfallsigen Mitwirkung besäßen, so besäßen sie doch das, um Auskunft zu bitten und die nöthige Verantwortlichkeit zu verlangen; denn es handle sich um unsere eigene Verfassung, die auch in Folge des Artikels 56 der Wiener Schlußacte bestehe. Würde eine andere Instruction ertheilt, als im Sinne dieses Artikels; würde eine Instruction ertheilt im Sinne Hannovers; so würde die Basis unserer eigenen Verfassung umgestürzt und deren Artikel 110. Der Minister sey verantwortlich für die Bestimmungen der Verfassungsurkunde, der Minister des Auswärtigen so gut, als der des Innern und der Justiz und der der Finanzen. Unter diesen Umständen sey ihm die Communication des Ministers, daß das Eingehen der Kammer auf seinen Antrag dem Großherzog mißfällig seyn werde, sehr auffallend gewesen. Gewiß seyen sie Alle von Liebe zum Regenten durchdrungen und würden es höchst bedauern, wenn irgend ein Beschluß der Kammer ihm mißfällig seyn sollte. Redner führt aber den in Frankreich aufgestellt wordenen Satz an „le roi règne, mais ne gouverne pas" und tadelt es, daß man sich auf die geheiligte Person des Regenten beziehe, wo nur der Minister zu vertreten habe. Wenn der Großherzog jene Bemerkung gemacht haben sollte, so könne es nur auf einen irrigen Vortrag geschehen seyn. Sie (die Stände) seyen im guten Rechte und auf verfassungsmäßigem Boden. Redner führt an, was der k. sächs. Staatsminister von Zeschau in der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen (8. Nov. 1837) über den Gegenstand gesagt habe, als Beispiel von constitutionellen Gesinnungen. Er vertraue auch unserer Staatsregierung, daß sie Gleiches thun werde, obwohl sie eine deßfallsige Zusicherung nicht erhalten hätten; er vertraue dennoch, weil er den Minister dazu verpflichtet halte und er unsere Verfassung beschworen habe. Er vertraue auch der Bundesversammlung, daß sie Recht schaffen werde in dieser wichtigen Sache. Dem Ausschusse dankt der Redner schließlich für Anerkennung der Grundsätze in derselben, wodurch er dem Lande einen Dienst erzeigt habe.

Niederland.

Amsterdam, 18. Dez. Die holl. Fonds waren bei lebhaftem Handel in Integr. und Kansb. heute etwas flauer. Die Einstellung der Zahlungen der belgischen Bank übte hier keinen großen Einfluß. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ostind.: 98⅞; Ard.: 16 1/16; Ausgef. fr.: 5 1/16; russ. Insc. 68⅞.

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Die Einstellung der Zahlungen der belgischen Bank hat einen außerordentlichen Schrecken erzeugt. Diese Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften und die Casse von mehr als 500 Handelshäusern unter ihrem Schutze. Eine Menge Couriere ist nach allen Gegenden Europa's abgegangen. Den belgischen Patrioten kommt diese finanzielle Crisis sehr zur ungelegenen Zeit. Man besorgt, daß die Luxemburg-Limburger Deputation in Paris schlecht empfangen werde. Auch befürchtet man hier Unruhen und die Truppen sind in ihren Casernen consignirt.

Italien.

Rom, 1. Dez. Acten des geheimen Consistoriums, gehalten von Sr. Heiligkeit Gregor XVI. am 30. Nov. 1838. (Schluß.) Dann wurde ernannt, aber in petto behalten, ein Cardinalpriester der heil. römischen Kirche, wie folgt: „Den Platz eurer Versammlung, welcher durch die so eben angenommene Entsagung des ehrwürdigen Bruders Carl, Fürst Odescalchi, erledigt ist, wollen wir, uns haltend an die Beispiele unserer Vorgänger, Clemens XI., Benedict's XIV., Pius VI. und Pius VII., ohne alles Zaudern besetzen; wir beabsichtigen daher zur größeren Ehre Gottes, zum Schutz und zur Zierde der heil. römischen Kirche, zum Cardinalpriester zu erwählen den ausgezeichneten Mann . . . . . — den wir aus gerechten Gründen in petto behalten, um ihn nach unserem Belieben irgendwann zu ernennen. Was dünkt Euch? — Aus Vollmacht des Allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und aus unserer, erwählen wir zum Cardinalpriester der heil. römischen Kirche, nach unserem Belieben irgendwann zu ernennen, mit den nöthigen und geeigneten Derogationen und Clauseln . . . . Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heiligen Geistes †. Amen." — Nach diesen Verhandlungen wurde das Consistorium wieder aufgeschlossen, der heilige Vater erhob sich und zog sich zurück in seine Gemächer. Während er das dem Consistorialhofe nahe gelegene Zimmer vorüberging, sagte er zu dem hingekneten hochwürdigen Prälaten, Herrn Fadolini, Procurator: „Wir haben die Abdankung des Cardinalats angenommen" (admissimus concessionem cardinalatus), dieser dankte in würdevoller und zierlicher Rede dem heiligen Vater und bot auf silberner Schüssel den Cardinalshut dar, der von einem der Ceremonienmeistern abgenommen wurde, und küßte ehrfurchtsvoll den Fuß Sr. Heiligkeit, die über ihn das heil.

Kreuzzeichen machten. Hierauf erfolgte 2. die Antwort des heiligen Vaters, Gregor's XVI. in Form eines Breve auf das Schreiben des abdankenden Cardinals. Dem ehrwürdigen Bruder Bischof Carl, Fürst Odescalchi. „Ehrwürdiger Bruder! Gruß und apostolischer Segen. In welcher Stimmung wir Dein Schreiben vom 21. Nov. gelesen, kann Keiner leichter ermessen, als Du selbst. Denn Du weist, wie ungern wir so oft Dich um dasselbe, wie dieses Schreiben enthält, inständigst haben bitten hören, und wie sehr wir uns bemühten, Dich zu ermahnen, Du möchtest, was Du in einer so großen, so wichtigen, uns und den ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen, so unangenehmen Angelegenheit zu thun habest, wiederholt überlegen: denn es schwebten uns hierbei Deine vortrefflichen Gemüths- und Geistesgaben vor Augen, Deine Liebe zu den Wissenschaften, Deine strenge Frömmigkeit, Deine Sittenreinheit, lauter Tugenden eines in so hohe Stellung im Heiligthume gesetzten Mannes, die Dir durch ein Geschenk der göttlichen Güte verliehen sind, so daß wir den apostolischen Senat nur mit dem größten Schmerze einer solchen Zierde beraubt denken können. Allein Du schreibst und drängst uns so mit Gründen und Bitten, daß wir nicht umhin konnten, uns zu überzeugen, Deinen Wünschen sey nicht länger zu widerstehen. Also nach reiflicher Erwägung dessen, was Du vorbringst, sind wir durch Deine unablässige und täglich von Dir gepflogene Ueberlegung, durch Deine von frommen und weisen Männern eingeholten Rathschläge und durch die großen Beängstigungen, woran Du littest, als wenn Du dem offenbaren Willen Gottes widerstündest, vor Allem aber durch Deine steten und inständigen Gebete, wodurch Du das Licht und den Beistand des heiligen Geistes erfleht zu haben bekennest, nach Hintansetzung aller menschlichen Zuneigung endlich dahin gekommen, daß wir an diesem Tage, nach einberufener Versammlung unserer ehrwürdigen Brüder, erklärten, uns dünke, Dein von Dir gefaßter Entschluß sey nicht zu verwerfen, und sohin die von Dir freiwillig geschehene Abdankung anzunehmen und Dir die Erlaubniß zu geben, dem Cardinalat zu entsagen, womit Du von Pius VII., glücklichen Andenkens, unserem Vorgänger am 10. März 1823 nach Verdienst wareſt beehret worden, und es Dir ebenfalls nach Niederlegung der bischöflichen Rechte von Sabina, der Verwaltung unseres Generalvicariats, des Großpriorats des Hierosolymitanordens de urbe, und überhaupt nach Ablegung aller und jeder kirchlichen Würden und Aemter zu erlauben, Dich in den Stand eines Privatmannes zurückzuziehen, und, wie Du wünschest, in das Institut der Gesellschaft Jesu zu treten. So gehe denn, wohin Gott Dich ruft, um Ihm die übrige Zeit Deines Lebens zu dienen, der Dich selbst, wie wir überzeugt sind, seine Wege lehrt, und dem Du bisher treu gedient hast, und rufe Ihn nun in allem Gebete und Flehen zu aller Zeit für uns und die heil. Kirche Gottes, deren Regierung unserer Schwäche, nach unerforschlichem Rathschlusse göttlicher Vorsehung, in so stürmischen Zeiten übertragen ist, an. Denn wir vertrauen viel auf Dein Gebet und zweifeln nicht im mindesten, daß Du, obgleich in einem anderen Kleide, doch dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe, dieselbe Anhänglichkeit gegen uns und den heil. Stuhl, wie bisher, so auch künftighin beweisen werdest. Er selbst aber, der Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes möge Dich befreien von aller Sorge und Aengstlichkeit, und Dich wandeln lassen von Tugend zu Tugend, Dich überhäufen mit Freide und Freude im heil. Geiste, bis Deine Freude erfüllet wird unter Denen, die, nachdem sie Alles verlassen, gern das Kreuz Christi umfasset haben und, es immerfort tragend, Ihm nachgefolget sind. Als den Beginn des göttlichen Schutzes und Unterpfand unserer väterlichen und vorzüglichen Liebe, ertheilen wir Dir, ehrwürdiger Bruder, gern den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring, den 30. Nov. 1838, im achten Jahre unseres Pontificates.

Rom, 8. Dez. Gestern hatten wir das Vergnügen, den Papst, von seinem ganzen Hofstaat begleitet, nach der Kirche Santi Apostoli fahren zu sehen. Alle, die Gelegenheit hatten, das sichtbare Oberhaupt der Kirche bei seinem Aussteigen aus dem Wagen zu schauen, können bezeugen, daß man in ihm keinen 73jährigen Mann vermuthet; seine stattliche Haltung und sein fester Gang lassen eher einen Fünfziger voraussetzen. — Rücksichtlich der (in deutschen Blättern vielfach referirten) Nachricht, das tragische Ende des Grafen Pistaroni betreffend, ist man hier zu Zweifeln sehr geneigt, da Leute, die von Bologna kommen, den Namen Pistaroni, der einer Familie von großem Vermögen angehören soll, dort gar nicht kennen. — Zu derselben Categorie von Nachrichten gehört auch das, was über einen angeblichen Professor Pigmentelli aus Parma berichtet wird, der seine Kunststücke mit abgerichteten Fischen hier in diesem Augenblick mit großem Beifall geben soll.

Rußland.

In der Nacht vom 21. November ward die Dwina bei Archangel mit Eis bedeckt und die Verbindung mit dem weißen Meere und den benachbarten Küstenländern unterbrochen; einige Tage später waren auch die Narva bei der Stadt Narva und die Düna bei Riga zugefroren.

Türkei.

Nachrichten aus Constantinopel vom 28. November melden: „Bekanntlich ist die französische Regierung dem zwischen Großbritannien und der Pforte am 16. August d. J. abgeschlossenen Handelstractate beigetreten. Demzufolge hat der hiesige königl. französische Botschafter Admiral Roussin die Ermächtigung erhalten, mit dem türkischen Ministerium die Verhandlung eines Tractats auf der Grundlage des englischen einzuleiten. Da diese Verhandlung vor kurzem ihrem Ausgang zugeführt wurde, so hat sich Baron Roussin am 25. d. Monats zur hohen Pforte begeben, um den besagten Handelstractat zu unterzeichnen, welches im Beiseyn des mit der Leitung des auswärtigen Departements beauftragten Nuri Efendi, dann des Mustafa Kiani Bey und des Fürsten von Samos stattgefunden hat. — Eine Maßregel, deren Folgen für die Schifffahrt im schwarzen Meere sehr wohlthätig seyn werden, ist der Bau größerer Leuchtthürme an der Einfahrt des Bospors, sowohl auf der europäischen als auf der asiatischen Seite. Dieser Bau ist bereits vollendet, und man ist gegenwärtig mit Festsezung der von den Kauffahrteischiffen für den gehörigen Unterhalt der Leuchtthürme zu entrichtenden Gebühr beschäftigt. — Der von dem öffentlichen Nützlichkeitsausschusse gemachte Vorschlag, wornach den Franken das Recht zugestanden werden sollte, in der Türkei liegende Güter zu besitzen, ist vom obersten Staatsrath verworfen worden. — Der als Schriftsteller bekannte königl. großbritannische Botschaftssecretär Hr. Henry Lytton Bulwer ist gestern von hier abgereist. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend."

Frankfurt, 21. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1776; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134; Integrale 52¼; Preußische Staatsschuldscheine 104¼; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 259½; Bad. Loose 96¼; 5pCt. Span. Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67⅛; Poln. 500 Gulden-Loose 77½.

Benachrichtigungen.

[2170] **Bekanntmachung.**

Wegen Abfahren der Rheinbrücke bei Mainz, wird vom heutigen Tage an bis auf weitere Verfügung der Mainz-Coblenzer Eilwagen statt um 4 Uhr, um **2 Uhr Nachmittags** von Frankfurt abgefertigt werden.

Die Fahrpostgegenstände, sowie die Briefe nach Mainz und Rhein-Hessen, Rhein-Bayern und Rhein-Preußen, welche mit dem gedachten Eilwagen befördert werden sollen, müssen vor 1 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden.

Für die Correspondenz nach den Niederlanden, Belgien ꝛc. bleiben die bisherigen Aufgabezeiten unverändert.

Frankfurt, den 21. December 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[2151] Unser Waaren-Lager haben wir aufs Sorgfältigste neu assortirt, und besteht dasselbe in einer reichen Auswahl Châles und Tücher aller Gattungen, (worunter eine bedeutende Quantität besonders schöner Kabyle-Châles,) glatter und façonnirter Seiden- und Halbseiden-Stoffen zu Damenkleidern, einer Parthie schwerer, im Preis herabgesetzter Marcellines, Mouselines de laine, Caltun, Echarpes, Fichus und aller zu diesem Fache gehörenden Nouveautés.

Wir erlauben uns vorstehende Artikel mit dem Bemerken zu empfehlen, daß wir dafür die möglichst billigen Preise notiren werden.

Gebrüder Hoff,
vormals
Hoff & Schloezer.

[2119] **Frankfurter Börsen-Coursblatt.**

Dieses an jedem Tage nach der Börse um 2 Uhr erscheinende Coursblatt enthält die Course der Staatseffecten, Wechsel, Geldsorten, Eisenbahnactien und die Effectencourse von allen fremden Hauptbörsen, so wie einen täglichen Bericht von der hiesigen und Amsterdamer Börse. Auch wird zweimal wöchentlich eine **Handelsbeilage** beigegeben, deren Inhalt die Bekanntmachungen von Verloosungen, Rückzahlungen der Obligationen, Serien- und Gewinn-Ziehungen der Staatslotterien und von Eisenbahn-Angelegenheiten ꝛc. zum Gegenstande hat; ferner eine monatliche Zusammenstellung der Effectencourse. Vom 1. Januar k. J. an kann man sich hierauf bei allen wohllöblichen Postämtern im Auslande abonniren. Die hiesige wohllöbliche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Coursblatt mit Blättern zu dem Preis von fl. 7 halbjährig — Der Unterzeichnete wird sich auch fernerhin bestreben, bei seinem ausführlichen Coursblatte, welches hier wie auf allen Handelsplätzen des Auslandes sich eines ausgezeichneten Beifalls erfreut, alle Berichte in Betreff merkantilischer, finanzieller und Eisenbahn-Angelegenheiten ꝛc. in der beigefügten Handelsbeilage mit aller Pünktlichkeit und Sorgfalt zu liefern.

Frankfurt a. M., im December 1838.

S. Berlyn,
beeidigter Effecten- und Wechsel-Sensal.

[2115]

Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen macht hiermit bekannt, daß sie in Frankfurt a. M. bei Herren Bourguignon & Lindheimer eine Niederlage ihrer Shirtings unterhalten, daß daselbst die Waare zu Fabrikpreisen abgegeben wird.

Literarische Anzeigen.

[2163] Durch alle solide Buchhandlungen, Frankfurt a. M. S. Schmerber, ist zu beziehen:

Winter- und Sommer-Postille
oder
Predigten an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres
von
Dr. Claus Harms,
Hauptpastor zu Kiel und Kirchenpropst in der Propstei Kiel.

63 Bogen in 2 Theilen.

Fünfte vermehrte Ausgabe.

Subscriptionspreis fl. 5. 42 kr.

Der evangelischen Christenheit wird hierdurch zu einem höchst billigen Subscriptionspreis eine Predigtsammlung angeboten, die, unter Büchern gleichen Inhaltes, wohl die ersten Ansprüche auf Theilnahme der Gläubigen machen kann. —

Der Verfasser, reich an Erfahrungen des innern religiösen Lebens, hat in der genannten Sammlung ein Bekenntniß seines Glaubens niedergelegt, und wie in ihm selbst Christus eine Gestalt gewonnen hat und die Seele seiner Thätigkeit geworden ist, also enthält auch das Buch ein Zeugniß von und für Christus.

Allen Geistlichen, sowie allen Jünglingen, die sich auf das Predigtamt vorbereiten, wird es ein Schatz tiefer religiöser Wahrheit und eine Fundgrube reichhaltigen Stoffes für christliche Predigten seyn;

der gesammten Christenheit aber ist es ein

Erbauungsbuch,

an dessen klarer und ergreifender Sprache die Herzen sich erheben und erquicken werden.

Ferner empfehle ich eine Sammlung wissenschaftlicher, theologischer und Erbauungs-Schriften aus meinem Verlage, großentheils „Predigten von Dr. Cl. Harms", die zu bedeutend verminderten Preisen durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

Wenn schon der Preis für jede einzelne Schrift sehr herabgesetzt ist, so habe ich doch für Abnehmer der ganzen Sammlung, welche bisher Rthlr. 21. 22 Gr. kostete, einen außerordentlichen billigen Partiepreis von 6 Rthlr. festgestellt.

Verzeichnisse derselben sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Leipzig, im November 1838.

L. H. Bösenberg.

[2157] In allen Buchhandlungen ist gratis zu erhalten:

Verzeichniß
außerordentlich wohlfeiler
historischer, staatswissenschaftlicher und philosophischer Schriften.

Eine Sammlung von 350 größtentheils interessanter Werke von Anton, Beck, Bernstein, Bouterweck, v. Dohm, J. A. Fabricius, Fichte, Gruber, Heydenreich, Jerrer, Krause, Pölitz, v. Pfau, Posselt, Pufendorf, Rockstroh, Schelling, Schöll, Stark, Suabedissen, J. Stilling, Woltmann u. A., von welchen (mit Ausnahme weniger Artikel) eine bestimmte Anzahl von Exemplaren von dem unterzeichneten Verleger zu den beigedruckten, bedeutend herabgesetzten Preisen geliefert werden.

Von den früher erschienenen Verzeichnissen meines im Preise ermäßigten belletristischen, medizinischen, juristischen, philologischen und theologischen Verlags sind ebenfalls Exemplare in allen Buchhandlungen vorräthig

Leipzig, im November 1838.

Carl Cnobloch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 352. — Samstag — — 22. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Dezember.

Brougham's Sendschreiben an Victoria.

(Zweiter Artikel)

Man sollte denken, das Wesen der Verfassungsformen sey durch Studium und Erfahrung in den Jahrtausenden des Staatenlebens nothwendig so klar zur Erkenntniß und Anschauung gekommen, daß über Mängel und Vorzüge der verschiedenen vom Menschenwitz ausgedachten Mittel, ein Gemeinwesen in geregelter Ordnung und blühendem Stand zu erhalten, kein ernstlicher Streit mehr entstehen könne. Dem ist jedoch nicht so. Welches die beste Verfassung auf Pergament oder Papier sey, bringen die Meister vom Stuhl vielleicht noch heraus; welche aber in der Anwendung alle Stimmen für sich haben dürfte, bleibt gewiß noch lange ein unlösbares Problem. In einer reformliebenden Zeit genügt es nicht, wenn eine Staatsmaschine viele Jahre ohne merkliche Störung oder mit gelinder Nachhülfe ihren Zweck erfüllt hat, auch wohl ferner zu fungiren geeigenschaftet scheint; die Neugierde oder die Wißbegierde, die Aenderungslust oder der Vervollkommnungstrieb, lassen sich nicht wehren, in das Räderwerk zu blicken, die Kraft der Federn zu prüfen, den Mysterien nachzuspüren, die Scheu vor dem Zauber, der das Werk in stetem Gang hält, zu belächeln, mit Händen zu tasten, was unter jeder Berührung Abgang leidet. Wird bei dieser Operation nicht mit Vorsicht verfahren, so ist der Schaden kaum zu ermessen, denn es mag geschehen, daß die Maschine stockt, ehe noch die Prüfer ihres Werths für den Bau einer neuen gesorgt haben. Brougham befürchtet etwas der Art, wenn er die Königin Victoria aufmerksam macht, bei der bevorstehenden Crise werde es zu einer scharfen Untersuchung (Ventilation) heftiger Meinungen, zu einem Fortschreiten äußerster Grundsätze, kommen. So ergibt sich die Gelegenheit, auf die Unzulänglichkeit der Staatsmänner, die jetzt im Rath der Königin sitzen, zu deuten. „Ich sehe in Denen, welche Sie umgeben, keine Vormauer gegen Anfälle auf unsere Constitution; ich beobachte eine starke Zunahme in dem Vorherrschen rein-republicanischer Doctrinen; das Volk verweilt gern bei den Anomalien des Königthums und überschlägt, was es kostet, einen Hof zu unterhalten; von der andern Seite dagegen geschieht nichts, den kommenden Sturm abzuwenden und den Thron mit populären Stützen zu versehen. Die Scheidungslinie zwischen den Wenigen und den Vielen markirt sich immer tiefer und breiter; — ich meine die Linie zwischen den Wenigen, die Theil haben an der Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten, und den Vielen, die sich für immer davon ausgeschlossen sehen. Ich kann mich nicht überreden, daß die Eigenthumsqualification (der Census), als wodurch die Scheidungslinie gezogen wird, im geringsten berechnet ist, den Stand der Dinge sicherer oder naturgemäßer zu machen. Wer mag glauben, daß eine Einrichtung, welche den Millionen die Thüre verschließt, besser oder weiser werden kann, wenn sie das Eigenthum in Fährlichkeit bringt gegenüber der physischen Gewalt, und die Masse der Nation erinnert, daß sie kein Stimmrecht hat, weil sie arm ist. Wäre die Verfassung England's noch wie vor 1832, der Fall würde ganz verschieden seyn. In jenen Tagen — auf die wir schon zurücksehen wie auf die längst vergangenen Perioden unserer Geschichte — war das Princip der Stellvertretung kaum anerkannt. Die politischen Strebungen gingen nur dahin, eine Anzahl Männer, mehr oder weniger fähig, mit der Krone und der Aristocratie zum Gesetzgeben und Regieren unter einen Hut zu bringen. Bei der Wahl der Gemeinen kam die Gesinnung des Volkes, das sie doch scheinbar repräsentirten, gar wenig in Anschlag." — Es wird nun das Bekannte wiederholt, warum das so verkehrte System einer aristocratischen Monarchie unter der Sonne der Aufklärung nicht länger bestehen konnte. Die alte englische Verfassung galt dem Herzog von Wellington und den Männern, die jetzt die Toryopposition im Oberhaus bilden, nicht weniger aber dem Lord Melbourne und den meisten der gegenwärtigen Minister, für das Höchste, was der menschliche Geist ersonnen habe. Sie alle zusammen waren Gegner jeder reellen Reform, trennten sich aber in ihren feindseligen Planen; Wellington und seine Leute widerstrebten offen und redlich; sie wollten keinem verfallenen Flecken sein Wahlrecht nehmen, keiner neu aufgekommenen Stadt Vertreter im Parlament zugestehen; Melbourne, Huskisson, Dudley, griffen es feiner an; sie gaben etwas nach, um mit einem Schein von Recht dem ganzen Volkswillen ausweichen zu können; beide Parteien, Wellington's Schaar und was noch von Canning's Anhängern überlebte, sahen den Strom anschwellen; die Einen stemmten sich ihm kühn entgegen, die Andern duckten sich, hoffend, die Wellen würden über sie hin fließen. Wellington's Partei ward weggeschwemmt; Canning's Freunde ersahen den Augenblick, wo die Fluth sie nach dem Hafen brachte; sie fanden sich da in ungewohnter Gesellschaft, bei Lord Grey nemlich und einigen andern Reformmännern von der echten Sorte. Genug sie waren im Hafen und mochten nicht wieder heraus zur Seefahrt auf die Entdeckung des unbekannten Landes politischer Consistenz. Sie bleiben wohlgemuth in Downingstreet, machten die Parlamentsrevolution von 1832 mit und waren unter den thätigsten Arbeitern bei dem großen

Werk, wodurch die englische Verfassung eine neue Grundlage erhielt. Es war so gut, als wäre das alte Constitutionsgebäude ganz abgebrochen und mit Benutzung eines Theils des Materials wieder aufgerichtet worden. — „Diese bedeutende Aenderung — die wichtigste, welche noch je in England vorgekommen — kam zu Stande, (so heißt es weiter in dem Sendschreiben an die Königin) als Sie noch in der Kinderstube (nursery) waren; die Höflinge zu Kensington pflegten dazumal Ihrer Frau Mutter Glück zu wünschen, daß der Sturm vorüberziehe, ehe es Ihr Loos werde, zum Thron zu gelangen, ein Gefühl das natürlicher war als scharfsinnig; denn gewiß, die unruhigsten und schwierigsten Zeiten, welche Ihre Vorfahren unter der alten Parlamentsverfassung je durchlebt haben, sind Wind- und Meeresstille verglichen mit denen, welche Ew. Majestät unter der Herrschaft der neuen Einrichtung erwarten und mit Gefahren umdrängen. Den Feinden der Reform stand nur ein Weg offen — der Weg des schnellsehenden Canning's, der Weg des weitblickenden Wellington's — jeder Aenderung zu widerstehen, die alte Constitution als eine gegebene unwandelbare Größe zu betrachten, als eine Bedingung unseres politischen Lebens. Möglich, daß sie beim Versagen aller und jeder Reform im Unrecht waren; aber gewiß, daß sie folgerecht verfuhren. Es war freilich keine geringe Aufgabe, alle Angriffe auf die feste Burg eingewurzelter Mißbräuche abzuwehren und die Schlacht vor den Außenwerken zu wagen; aber es war dieß doch leichter, als die vorgerückten Befestigungen und einen Theil der Posten innerhalb der Wälle aufzugeben und nur das Centrum, das am meisten verfallen, zu vertheidigen. Es war nicht leicht, den Satz zu behaupten, das Volk habe mit den Gesetzen nichts zu thun, als insofern es ihnen gehorche, mit den Taxen, als indem es sie zahle, mit der ausübenden Gewalt, als so lange es durch sie leide, mit der Ernennung der Parlamentsglieder, als wenn es bei den Wahlen zusehe. Aber weit schwerer ist doch, was nun Ihren Ministern zu thun obliegt. Sie haben das Volk eingelassen in die Citadelle und sollen nun mit der zahllosen Menge den Kampf bestehen; sie haben zugegeben, das Unterhaus müsse das Gemeinwesen wahrhaft repräsentiren, und erklären jetzt, die Masse solle größtentheils vom Wahlrecht ausgeschlossen bleiben. Dieß ist der schlüpfrige Boden auf welchem Ihre Minister Posten gefaßt haben. Sie sind Reformers und widerstreben jeder Reform, Bürgerfreunde und doch Gegner der Volksrechte, Feinde der Aristocratie — von der sie gehaßt und verachtet werden — und doch für sie im Streit gegen ihre natürlichen Verbündeten — die Massen; — sie sind als Individuen die Schwächsten der Sterblichen, als Partei um ihrer Schlaffheit willen verhöhnt, als Verwaltung so tief stehend in der Meinung, daß man die unter Addington und Richard Cromwell im Vergleich für kraftvoll hält." — Beengt im Raume, müssen wir die weitere Analyse der Epistel an die Königin einem dritten Artikel vorbehalten.

Paris, 19. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 85. — 3pCt. 79. 30. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Span. 16. — 3pCt. Belg. 69. 60. — Belg. Bankactien 560. — St. Germain-Eisenbahn 635. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 220. — Havre 930. — Straßburg-Basel 350. — Sambre-Meuse 435. — Die Börse war sehr stürmisch; die belgischen Bankactien erlitten einen neuen Sturz und fielen bis auf 480, — hoben sich aber doch wieder auf 560. — Es sollen an ¾ aller belgischen Bankactien auf dem Pariser Platz seyn; der Verlust daran beläuft sich schon auf fünf Million Fr.

— Beim ersten Scrutinium zur Präsidentenwahl hatte Dupin 161 und Passy 143 Stimmen. Die Zahl der anwesenden Deputirten war 371, somit die absolute Majorität 186; es mußte also zu einem zweiten Scrutinium geschritten werden, dessen Resultat bei Abgang der Post noch nicht bekannt war.

— Die Kammer hat ihre Bureaux organisirt; von den 18 Präsidenten und Secretären gehören 9 der Opposition an und eben so viele dem Ministerium.

London, 17. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 55.

Brüssel, 19. Dez. Die Gläubiger der belgischen Bank haben eine Versammlung gehalten, worin die Advocaten der Anstalt den Status vorlegten. Die Versammlung erklärte solchen für wahrscheinlich richtig (probable) und bewilligte einen Zahlungsaufschub (sursis) von drei Monat. Hr. Metternius wurde zum Bankcommissär gewählt; er will aber die Stelle nicht annehmen. —

Hannover, 19. Dez. Die hiesige Zeitung enthält unter der Ueberschrift: „Hannoversche Verfassungsangelegenheiten" folgende Bemerkungen über die (in unserer Nummer vom 13. Dez. mitgetheilte) Vorstellung der Bremen-Verdenschen Landschaft. „Wenn die Bremen-Verdensche Landschaft sich darauf beschränkt hätte, den König zu bitten, die Feststellung der Verfassungsverhältnisse im Königreiche zu beschleunigen, und zur Vermeidung jeder falschen Deutung dabei die Existenz der hergestellten Verfassung von 1819 anerkannt, aber in der Rücksicht um Erledigung der Verfassungsangelegenheit gebeten hätte, daß eine Ungewißheit im Lande darüber obwalte, ob der von Sr. Majestät den Ständen vorgelegte Verfassungsentwurf angenommen, oder modificirt, oder ob es lediglich bei der Verfassung von 1819 verbleiben werde, so wäre gegen einen solchen Antrag wohl nichts zu erinnern gewesen. Wenn aber die Landschaft ihrem Landesherrn vorwirft, ein Grundgesetz, das sie für gültig gehalten, annullirt zu haben, zugleich aber die Mangelhaftigkeit dieses Grundgesetzes zugibt, und nicht dessen allerdings völlig unzulässige Herstellung wünscht, so unterliegt jener Vorwurf gerechtem Tadel. Außerdem enthält das Petitum: „Daß Eure Majestät geruhen wolle, allergnädigst zu befehlen, daß die Versuche zu einem Vergleiche auf eine solche Weise erneuert werden, welche auf eine baldige Herstellung eines rechtsgültigen und dauernden Zustandes des öffentlichen Rechts hoffen läßt" — eine Andeutung, als ob es an einem solchen rechtsgültigen Zustande gegenwärtig fehle. Diese Behauptung wird die Landschaft, nach Erwägung der vorangegangenen Thatsachen, nicht aufstellen können, und hat vielleicht sie in obigen Worten nicht ausdrücken wollen. Wenn Se. Maj. der König, außerdem auch Provinziallandschaften, das Grundgesetz von 1833 nicht für gültig hielten, so folgt daraus von selbst, daß die Stände von 1833 nicht von Sr. Majestät als competent, mithin nicht als fähig betrachtet werden konnten, auf gültige Weise das Grundgesetz abzuschaffen, zu ändern oder zu bestätigen; es blieb nichts Anders übrig, als die völlig richtige Consequenz anzunehmen, daß eo ipso die bis 1833 bestandene Verfassung die allein gültige sey. Diesem Satze gemäß ist der König verfahren. Indem er die Wahlcorporationen der Verfassung von 1819 zur Wahl von Deputirten aufforderte, prüfte der König eben dadurch zugleich diese legalen Organe des Landes. Sie folgten der Aufforderung, wählten Deputirte; diese leisteten den Stände-Eid, nach dem königlichen Patent von 1819; nannten sich selbst nach die-

sem Patent berufene Stände in ihrer Adresse an den König und faßten eine Reihe von Beschlüssen. Die Bremen-Verdensche Landschaft zählt, und zwar auch unter den in ihrer letzten Versammlung anwesenden Mitgliedern, solche Deputirte. Wie sollte diese Landschaft, solchen Thatsachen geradezu widersprechend, haben behaupten wollen, die Verfassung von 1819 stehe nicht in anerkannter Wirksamkeit; es fehle also dermalen an einem rechtsgültigen Zustande des öffentlichen Rechts. Was die Beschleunigung der Erledigung der Frage betrifft: ob die Verfassung von 1819 oder eine neue bestehen werde, so ist diese allerdings sehr zu wünschen. Die Regierung aber kann mit gutem Grunde erwiedern: daß der bisherige unentschiedene Zustand nicht ihr zuzuschreiben sey. Sie hat einen Verfassungsentwurf vorgelegt; die Stände aber haben nach genügend langer Sitzung keinen Beschluß darüber gefaßt; die Mehrheit der zweiten Kammer hat endlich, ihre eigenen Facta gänzlich vergessend, sich für incompetent erklärt, und durch diesen, von der ersten Kammer einstimmig abgelehnten Beschluß, sich muthwillig in die Lage versetzt, ohne neue Häufung von Widersprüchen die Berathung des Verfassungsentwurfs nicht weiter fortsetzen zu können. Fragt es sich, was nunmehr geschehen werde, so sind wir freilich nicht im Stande dieses anzugeben. Es dürfte aber wohl mit Grunde gehofft werden, daß in kurzer Frist die Stände werden berufen werden. Ob Se. Majestät, nach den Erfahrungen der Stimmung der Stände, namentlich der zweiten Kammer, in der letzten Sitzung, geneigt seyn werden, dennoch die abgebrochene Berathung über den Verfassungsentwurf fortsetzen zu lassen, oder ob ein anderer oder nur einzelne Artikel zur Berathung und Feststellung werden vorgelegt werden, oder endlich, ob lediglich die Erklärung erfolgen werde, daß es bei der jetzt bestehenden Verfassung von 1819 verbleiben solle — darüber wagen wir eine Vermuthung nicht auszusprechen. Die Berathungen der letzten Sitzung sind nicht einladend, um sie über den Verfassungsentwurf fortsetzen zu lassen. Se. Majestät könnten mit Grunde besorgen, nur einen zu keinem Resultate führenden Zeitaufwand und neue Unruhe und Gährung in den Gemüthern hervorzurufen."

Dresden, 16. Dez. Das Lebewohl, das der nach America wandernde Pastor Stephan von Bremerhafen aus für sich und im Namen seiner „altlutherischen Gemeinde" den zurückbleibenden Freunden zuruft, erregt allgemeine Mißbilligung. Es liegen nemlich in diesem Abschiede Klagen über Verfassung und Verwaltung in dem verlassenen Vaterlande, so wie über Verleumdungen von Seiten des Publicums, neben der Freude, in dem gesuchten Vaterlande unbeschränkte Glaubensfreiheit und Oeffentlichkeit in den gerichtlichen Verhandlungen zu treffen. Sollte auch darin eine Mahnung, bald nachzufolgen, nicht versteckt liegen, eine Mahnung, welche aus der Größe der wandernden Gemeinde von 700 Seelen, gegenüber sechs Geistlichen, zehn Candidaten und vier Schullehrern, sich wohl erklären ließe, so muß doch die Rücksicht auf die Folgen, welche eine aus Vorurtheil oder Unkenntniß entstandene Auslegung dieses Lebewohls über Familienbande bringen könnte, das Schweigen brechen. Pastor Stephan lebte schon längere Zeit getrennt von seiner Gattin und Familie, aus Gründen, welche die erstere wohl kannte, aber aus Klugheit und mit Ergebung verschwieg, ehe das Publikum Kenntniß von ihm nahm, und die Behörde, welche keine Klage über diese bald kürzere, bald längere Trennung vernahm, suchte sich von dem Geiste zu unterrichten, der in den Betstunden in seiner Behausung wehte, verbot aber nicht ihm, sondern den ihm ergebenen Candidaten des Predigtamtes, dergleichen Betstunden abzuhalten. Bald wurden von ihm und seinen Anhängern nächtliche Zusammenkünfte zum Zwecke religiöser Betrachtungen veranstaltet und an bestimmte Zeiten und Orte geknüpft. Die Behörde verbot wiederholt solche religiöse Nachtwandelungen, und mit Recht schon deßhalb, weil die Geschichte durch mehrfache Beispiele nachweist, daß in die nächtliche Andacht sich leicht manche heimliche Sünde einschleicht; die hiesige Polizei hob die Nachtgesellschaft auf und deckte über die einzelnen Personen und Umstände den Mantel christlicher Liebe. Stephan wurde wiederholter Vergehungen gegen zwei der zehn Gebote angeklagt, selbst von Mitgliedern seiner Gemeinde, und in Folge der ersten Anklage die Ausübung der Amtspflichten auf die Zeit der Untersuchung einzustellen bedeutet. Die Veranlassung also, den vermeintlichen Plackereien und Folgen der Anklage zu entgehen, und der Wunsch, von seiner Gemeinde, die ihn stets mit bedeutenden Geschenken beehrte, nicht getrennt zu werden, war nicht fern, das Mittel der Auswanderung ebenfalls nahe, und die Ueberredung der Personen, die sich ihm „mit Leib und Seele" ergeben hatten, zu demselben Schritte nicht schwer. Die Behörde aber, zufrieden mit der durch Freundeshand bewirkten Wiedererstattung, läßt den Angeklagten mit seiner Schaar ziehen, und setzt nur der Auswanderung unselbstständiger Personen, namentlich unmündiger Waisen, wegen des künftigen Heimathrechtes und wegen des ihr anvertrauten Vermögens derselben, Schwierigkeiten entgegen. Dieses schonende Benehmen der Regierung verdient Anerkennung und Dank von den Auswanderern, nicht Vorwurf oder Tadel; und so betrübend auf der einen Seite genannter Abschied und seine Ursache dem Menschenfreunde seyn muß, so erfreulich erscheint die Sache dem Vaterlandsfreunde, der darin nur einen schönen Beweis der Freisinnigkeit einer Regierung finden kann, die offenbare Schmähungen gegen die eigene Handlungsweise wiederholt abdrucken läßt, vertrauend auf den gesunden Volkssinn. Das Publikum sieht aber eine schwere Bürde auf den Schultern derer liegen, deren Ueberredung, mit Waffen der Religion ausgerüstet, Familienbande zerreißt, unkundige Erwachsene, verlassene Waisen und willenlose Säuglinge dem wellenvollen Meere und einer ungewissen Zukunft aussetzt, es findet in dem denkwürdigen Benehmen Stephan's gegen seine zurückgelassenen Kinder und Gattin am Tage seines Abganges noch eine unangenehme Mahnung an den sonst weltklugen Mann, und wird der neuen Gemeinde wünschen, glücklich und ohne Reue den paradiesischen Boden begrüßen zu können, und neben Gewissensfreiheit und Oeffentlichkeit der Gerichte alle Güter zu finden, deren Verlust den Besitz jener überbietet. (Leipz. Z.)

Wien, 17. Dez. 5pCt. Metall. 107⅞; 4pCt. Metall. 100¼; 3pCt. Metall. 80¼; 500 fl. Loose 136; Bankactien 1497½.

Türkei.

Constantinopel, 28. Nov. Der englische Einfluß bei der Pforte scheint den Bemühungen des russischen Gesandten, Hrn. v. Boutenieff, wirklich immer mehr Terrain überlassen zu müssen. Einen neuen Beweis hierfür liefert folgende Thatsache. Es sind auf dem Admiralschiffe der türkischen Flotte einige Offiziere der englischen Escadre hier angekommen; ihre nicht verhehlte Absicht war in die großherrlichen Dienste zu treten, und Niemand zweifelte, daß bei dem Mangel guter Seeoffiziere in der türkischen Marine dieser Antrag freudige Annahme finden werde. Allein mit großer Verwunderung erfährt man jetzt, daß die Pforte auf Einschreiten einer benachbarten Macht dieselben unbedingt, jedoch dankend, zurückgewiesen habe. Seitdem hört man, daß die preußischen Offiziere im Dienste der Pforte bleiben werden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 12. Dez. In Faenza ist seit dem Abzuge der österreichischen Truppen die Ruhe leider wieder gestört worden. Ein gar alter Streit zwischen den Bewohnern der Stadt und jenen der Vorstädte, die sich schon seit undenklichen Zeiten anfeinden, während der Occupation aber sich ausgesöhnt zu haben schienen, ist wieder entbrannt, und es hat ziemlich blutige Köpfe gegeben. Nur die Energie der päpstlichen Carabiniers hat größere Excesse verhütet. Ein Polizeicommissär, auf welchen sich zwei höchst wahrscheinlich gedungene Mörder losstürzten, wurde von diesen verwundet, und nur seiner Geistesgegenwart hat er seine Rettung zu danken. Er setzte sich nemlich nach einem gefallenen Schusse schnell wie ohnmächtig nieder, worauf die Frevler, vermuthlich um ihm den letzten Stoß zu geben, sich näherten, allein von ihm mit zwei Pistolenschüssen empfangen wurden, durch welche der eine niedergestreckt, der andere in die Flucht gejagt wurde. Es ist nun eine strenge Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet, worüber wohl einiges Licht verbreitet werden dürfte, da der Getroffene noch lebt; so viel ist indessen gewiß, daß die Politik damit nichts zu schaffen hat, sondern der ganze Vorfall in das Gebiet der Raufhändel gehört. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dez. Se. Maj. der Kaiser, der neulich im Alexandrinischen Theater einer Vorstellung des Nationaldrama's: „der Großvater der russischen Flotte" beiwohnte, hat dem Verfasser desselben, Hrn. N. Polewoy, einen werthvollen Brillantring zustellen lassen. Mit Allerhöchster Bewilligung wird in der Stadt Tula ein Verein für jährliche Pferderennen gebildet werden. Der wirkliche Staatsrath Zimmermann, außerordentliches Mitglied des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums, hat den Stanislausorden zweiter Classe erhalten. Die bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier des Akademikers und emiritirten Professors der Chirurgie, wirklichen Staatsrathes Dr. Busch, eingesetzte Commission hat beschlossen, die bei dieser Feier eingelaufenen beträchtlichen freiwilligen Beiträge folgendermaßen anzuwenden: nemlich 16,000 Rubel zur Bildung einer chirurgischen Prämie zu Ehren des Dr. Busch, und 7500 Rubel auf ewige Zeiten in einer öffentlichen Creditanstalt anzulegen, um von den Zinsen Prämien an ausgezeichnete Zöglinge bei deren Austritt aus der hiesigen medico-chirurgischen Academie, zu vertheilen. Dieser Beschluß erhielt die Allerhöchste Bestätigung.

— Schon seit langer Zeit hatte die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, durch Wegräumung der Wasserfälle die Schifffahrt auf dem Dniester gefahrlos zu machen; jedoch hatten örtliche Verhältnisse der Erfüllung dieses Zweckes immer große Hindernisse in den Weg gelegt. Jetzt aber, nach mannichfach wiederholten Versuchen, ist diese schwierige Aufgabe gelöst worden. In einem der bedeutendsten Wasserfälle, mitten im Flußbett, ist ein aus zwei steinernen Dämmen gebildeter Canal erbaut worden, der im Laufe dieses Sommers mit bestem Erfolge benutzt worden ist. In Folge dessen werden im nächsten Jahre die Arbeiten bei noch drei Wasserfällen beginnen; das ganze Unternehmen auf der vollen Länge des an Wasserfällen reichen Dniester soll allmählig im Laufe von sieben oder acht Jahren ausgeführt werden, wodurch dieser Strom während des ganzen Jahres ohne Gefahr wird beschifft werden können.

Bei der am 15. Dez. zu Wien stattgehabten vierten Verloosung der fürstl. Esterhazischen Vierzigguldenloose, sind die Hauptpreise auf nachstehende Nummern gefallen, als Nr. 124991 50000 fl., Nr. 27445 10000 fl., Nr. 55927 3000 fl., Nr. 113847, 84178 jede zu 1500 fl., Nr. 104432, 122859, 149166 jede zu 500 fl., Nr. 9097, 69064, 103522, 119528, 143318 jede zu 400 fl., Nr. 3653, 8262, 17315, 39708, 84616, 93555 jede zu 240 fl., Nr. 3962, 12139, 25298, 25782, 39583, 47484, 59529, 75147, 78407, 83140, 86174, 110147, 115578, 117803, 117852, 127515, 136143, 148646, 164502, 170210 jede zu 100 fl. Alles im 20 fl. Fuß.

Der Handel mit Integralen war heute minder belebt als gestern, der Cours derselben erfuhr jedoch bei anhaltender Kündigung, eine Besserung von $\frac{1}{8}$.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Österrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 21. Dez. Schluss-Cour		p.Ct.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1776
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	3	135¼	—
	G. 500 ditto ditto		—	134
	Hofkm. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	69
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Rheinbahn-Act. à G. 250		—	259¼
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	G. 50 Loose		—	61¼
	G. 35 ditto		—	24¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96¼	—
	35 G. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	5¼
Polen	G. 300 Loti-Loose Pfl.		—	67¼
	ditto à G. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 21. Dez		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137¼	—
	ditto 2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	ditto 2 M	—	—
Augsburg	k. S	100¼	—
	ditto 2 M	—	—
Berlin	k. S	105¼	—
	ditto 2 M	—	—
Bremen	k. S.	—	110
	ditto 2 M	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
	ditto 2 M	147	—
Leipzig	k. S	—	99¼
	do in der Messe	—	—
London	k. S	148¼	—
	ditto 2 M	147¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
	ditto 2 M.	—	—
Paris	k. S	78¼	—
	ditto 2 M.	77¼	—
Wiener 20 kr.	k. S.	99¼	—
	ditto 2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Dez.

	A	kr.		A	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	47
Band-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	30¼
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 15 Loth	20	27
Souverainsd'or	16	30	do. 18—14 Loth	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Dez.

5 pCt. Metalliques	108
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1503
4 — Partial	—
G. 500 Loose	136¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 15. Dez.

3pCt. Stocks	83¼
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	111¼
5 — Portugies.	19¼
5 — Ardoins	16¼

Amsterdam, d. 18. Dez.

2½pCt. Integrale	53¼
Kanzbillet.	24¼
Rentanten	13¼
6 — Russ. fine.	68¼
5 — Span. Act.	16¼

Paris, den 18. Dez.

5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	79 5
5 — Actienschuld	16¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 20

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 352.) 22. Dezember 1838.

Frankfurt, 22. Dezember.

Der Brüsseler Independant vom 19. Dezember enthält ein Schreiben des Obersten Bire, worin dieser sich wehrt gegen die Anschuldigung, er habe das Publikum durch einen Journalartikel getäuscht. Seine Defension ruht auf der Angabe, er habe nicht gewußt, daß es so schlimm stehe mit der Bank und sey selbst in dem Fall, große Verluste zu erleiden, indem er noch zu 1360 und 1270 Actien gekauft habe. Der Oberst muß ein starker Speculant seyn, denn er gibt an, er sey im Besitz von 3500 belgischen Bankactien, woran nach dem dermaligen Cours an drei Million Fr. in die Brüche fielen. — Die Pariser Blätter vom 19. Dez. stellen Stimmenberechnungen an, wornach das Cabinet Molé sich nicht lange mehr halten könnte. Hat Dupin über Passy gesiegt, so wäre noch zu vermuthen, daß die Minister eine Majorität zusammenbringen. Die Debatten über die Adresse dürften sehr stürmisch werden; dem Bankbruch in Brüssel gibt man politisches Gewicht; er läßt ahnen, wie es mit den meisten industriellen Unternehmungen gehen würde, wenn über die Territorialfrage ein Krieg ausbräche. — Der Moniteur Parisien meldet: „Ihre Majestäten haben weit bessere Nachrichten von dem Befinden der Herzogin von Würtemberg erhalten. Ihre königl. Hoheit war auf dem Wege nach Pisa; die Beschwerden der Reise hatten keinen nachtheiligen Einfluß auf den Zustand ihrer Gesundheit gehabt."

Brüssel, 19. Dez. Die Gläubiger der belgischen Bank haben eine Versammlung gehalten, worin die Advocaten der Anstalt den Status vorlegten. Die Versammlung erklärte solchen für wahrscheinlich richtig (probable) und bewilligte einen Zahlungsaufschub (sursis) von drei Monat. Hr. Metternius wurde zum Bankcommissär gewählt; er will aber die Stelle nicht annehmen. —

Darmstadt, 20. Dez. (Großherzogl. Hessische Ztg.) In einem in der Allgemeinen Zeitung vom 18. Dez. enthaltenen Correspondenzartikel aus Gießen ist des Urtheils erwähnt, welches das großherzogliche Hofgericht der Provinz Oberhessen in der politischen Untersuchungssache erlassen habe und es werden 16 der Verurtheilten namentlich genannt, mit Angabe der Art und der Größe der gegen sie erkannten Strafen. Da dieses Urtheil noch nicht rechtskräftig ist, so haben wir, obgleich uns sein Inhalt nicht unbekannt geblieben, noch nichts davon erwähnt; nunmehr aber und weil wir in jenem Correspondenzartikel einige factische Unrichtigkeiten entdeckt haben, glauben wir nicht länger mit folgender Notiz zögern zu dürfen. Das Erkenntniß des großherzoglichen Hofgerichts zu Gießen führt die Rubrik: „In Untersuchungssachen gegen die Theilnehmer an den in den Jahren 1832 bis 1835 in der Provinz Oberhessen statt gefundenen hochverrätherischen Bestrebungen und anderen damit in Verbindung stehenden Verbrechen" und verurtheilt 1. den großh. Pfarrer Flick von Petterweil in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 2. den Studenten Gladbach von Darmstadt in eine Zuchthausstrafe von acht und ein halb Jahren; 3. den Accessisten Bogen von Michelstadt in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 4. den Dr. med. Buff von Battenberg in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 5. den gewesenen Candidaten der Cameralwissenschaften, nunmehrigen Handlungsgehülfen Schmitt von Gießen in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 6. den vormaligen Studenten der Chemie, jetzigen Pharmaceuten Clemm von Lich in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren; 7. den Dr. med. Küchler von Darmstadt in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 8. den Küfermeister Faber von Gießen in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 9. den Küfermeister Schneider von Gießen in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; 10. den Schlossermeister Hirschfeld von Gießen in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren; 11. den Bäckergesellen Kämmerer von Gießen in eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren; 12. den Studenten Becker von Hochweisel in eine Zuchthausstrafe von neun Jahren; 13. den vormaligen Studenten der Pharmacie, nunmehrigen Wirthschaftsgehülfen Gottschalk von Mainz in eine einfache Festungsstrafe von drei Monaten; 14. den Spritzenmacher und Gürtler Zeuner von Butzbach in eine Zuchthausstrafe von neun Jahren; 15. den Seifensieder Arndt von Butzbach in eine, durch die von ihm ausgestandene Untersuchungshaft indessen als verbüßt zu betrachtende Correctionshausstrafe von vier Monaten; 16. den Gerber Johannes Grüninger, Ludwigs Sohn, in der Färbgasse zu Butzbach, in eine Zuchthausstrafe von drei und ein halb Jahren; 17. den Gerber Wilhelm Grüninger in der Farbgasse zu Butzbach in eine Zuchthausstrafe von drei und ein halb Jahren; 18. den Großh. Rector Heß zu Butzbach in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr; 19. den Strumpfweber Braubach von Butzbach, zugleich auch wegen Meineids, in eine Zuchthausstrafe von vier Jahren; 20. den Handlungsgehülfen Flach von Butzbach in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren; 21. den Färber und Leimsieder Kalbfleisch von Butzbach, zugleich wegen Meineids, in eine Zuchthausstrafe von zwei und ein halb Jahren; 22. den Instrumentenmacher und Schreinergesellen Marguth zu Butzbach, zugleich auch wegen Meineids, in eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten; 23. den Studenten Sartorius von Lauterbach in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr vier Monaten, welche jedoch als durch des Angeklagten Untersuchungshaft bereits völlig verbüßt zu betrachten; 24. den Dr. med. Schmall von Rödelheim in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr vier Monaten; 25. den Buchhändler Meidinger von Frankfurt in eine einfache Festungsstrafe von acht Monaten; 26. den Hofgerichtsadvocaten Bansa zu Gießen in eine durch die Untersuchungshaft übrigens als bereits verbüßt zu betrachtende bürgerliche Arreststrafe von vier Wochen. Den meisten der Obengenannten ist der erstandene Untersuchungs- und Detentionsarrest theilweise als Theil ihrer Strafen angerechnet worden. Der Student Gros von Steinheim wurde theils völlig frei gesprochen, theils von der Instanz absolvirt; ebenso der Student Schlemmer von Mainz; der Chirurg Keller von Gießen und der Küfergeselle Keller sind von der Instanz absolvirt worden.

Werne, 12. Dez. Se. königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, außer der der hiesigen catholischen Gemeinde bereits früher geschenkten Kirche und sonstigen Gebäuden, Garten- und Grundräumen des hiesigen eingegangenen Capucinerklosters noch ein Geschenk von 500 Thlr. zu Schulzwecken zu bewilligen, und durch diesen neuen Beweis Allerhöchst landesväterlicher Liebe dem hier von jeher stattgehabten Bedürfniß guter und geräumiger Schullocalien zur größten Freude und Dankbarkeit der Gemeinde abzuhelfen. (Westph. M.)

München, 18. Dez. Der regierende Herzog von Coburg-Gotha und dessen Sohn, der Prinz Albrecht, haben diesen Morgen unsere Stadt verlassen. Ersterer ist nach Coburg zurück, letzterer über Innsbruck nach Italien gereist. Er wird heute in Wallersee übernachten. Beide hohe Herren haben gestern an der königlichen Tafel gespeist. Heute Morgen, als am Namensfeste des Kaisers Nicolaus, war in der hiesigen griechischen Kirche feierlicher Gottesdienst, dem der russische Gesandte und die ganze Legation in Gala, sowie viele sich hier aufhaltende Russen und Griechen beiwohnten. Die Soiree, die heute bei Hrn. v. Severin stattfindet, wird sehr glänzend seyn, und wie es heißt durch die Anwesenheit höchster Personen verherrlicht werden. Am v. Cotta'schen Hotel, das der Gesandte bewohnt, sieht man schon die Vorrichtung zur transparenten Erleuchtung. — Die prachtvolle Malachitvase, welche der russische Monarch als Geschenk für Se. Maj. den König hierher gesendet, ist auf Befehl Sr. Majestät in einem der Nibelungensäle aufgestellt. Auf einer Plinthe von schwarzem sibirischem Marmor erhebt sich das Piedestal von Malachit, welches nur unten mit einer Leiste von vergoldeter Bronze verziert ist. Auf diesem etwa 4½ Fuß hohen Piedestal steht die etwa eben so hohe Vase in Form eines jener Gefäße, welche die Griechen Lekythos nannten, mit zwei großen Amphoren-Henkeln. Die Qualität des Steins sowohl als die Arbeit sind von der größten Schönheit. — Wie man sagt, ist nunmehr über die künftige Bestimmung des alten Postgebäudes entschieden; es soll nemlich von der Staatsschuldentilgungsanstalt mit ihren Bureaus und Cassen bezogen werden.

Niederland.

Aus dem Haag, 18. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf, bezüglich der Aushebung der Nationalmiliz, aus Rücksicht der politischen Umstände und der Bewaffnung Belgiens, einstimmig angenommen.

— Der Avondbode meldet aus dem Haag, daß der (nach der Schweiz versetzte) französische Gesandte, Baron Mortier, häufig Conferenzen mit dem Minister des Auswärtigen, in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit habe und seine Abreise vertagt worden sey.

Amsterdam, 19. Dez. Die franz. Thronrede übte auf die holl. Fonds einen günstigen Einfluß. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅛; Ard.: 15⅞; Pass. 3¾; 5pCt. Metall.: 103¼.

— Das Handelsblad empfängt aus Brüssel per Courier folgende, wie es sagt zuverlässige, Nachricht: „Unser Cabinet hat von der englischen Regierung eine Note erhalten, worin diese sich sehr scharf gegen die belgische Bewaffnung ausspricht und aufs gemessenste der belg. Regierung erklärt, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die deutschen Bundes- oder andere Truppen, als eine Kriegserklärung Belgien's an ganz Europa betrachtet werden, und zur Folge haben würde, daß Belgien alle die ihm durch den Tractat vom 15. Nov. 1831 zugesicherten Vortheile, verlieren werde."

Belgien.

Das „Amsterdamer Handelsblad" theilt folgende zwei Schreiben aus Brüssel mit:

1. Brüssel, 17. Dez. Ein entsetzliches Ereigniß hat hier allgemeinen Lärm verbreitet; es ist der Anfang einer schrecklichen Crisis, die sich über Belgien zusammenzuziehen beginnt. Die belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Eine außerordentlich zahlreiche Menge durchkreuzt die Straßen; auf jedem Gesichte ist der Schrecken zu lesen, und an der Börse hatten keine Umsetzungen statt. So groß die allgemeine Muthlosigkeit. In der Rue neuve, wo die Bureaus der Bank sind, wurden die Bankzettel mit 15pCt. Verlust angeboten. Dieses Ereigniß hat bei dem Publikum und dem Handelsstande Mißtrauen erweckt. Die Société Générale wird in diesem Augenblick gleichsam belagert von Personen, welche die Zettel dieser Société umwechseln wollen, kurz es ist eine höchst traurige Erscheinung, und was, in Mitte dieses allgemeinen Jammers, das Schrecklichste genannt werden kann, ist das von Augenblick zu Augenblick statt habende Einrücken von Regimentern mit voller Musik an ihrer Spitze, die auf dem Marsche nach Luxemburg sind. Nichts desto weniger hoffe ich, daß der Schrecken sich legen und das Zutrauen sich bald wieder herstellen werde; geschieht dieß nicht, dann stehen für uns die schmerzlichsten Unglücke zu erwarten. Die belgische Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften unter ihrem Schutze und hat die Casse von mehr als 500 Handelsleuten, sowohl von hier, als von Antwerpen und Lüttich in Händen. Dieses Ereigniß hindert mich heute, von der politischen Frage zu sprechen; ich vertraue, daß dasselbe dem belgischen Patriotismus die Augen öffnen werde über den Abgrund, worein er ein ganzes Volk in Folge seiner übermäßigen Forderungen und tadelnswerthen Unredlichkeit zu stürzen droht. Mehr als zwanzig Couriere und Staffetten sind nach allen Punkten Europa's abgesandt worden.

2. Brüssel, 17. Dez. Heute ist plötzlich alles Interesse für Limburg und Luxemburg, selbst für die Deputation, verschwunden; es gilt nun nicht mehr den 24 Artikeln, es gilt der Börse aller unserer Capitalisten, Speculanten, Rentner, und dadurch ist plötzlich aller Patriotismus verflogen. Die belgische Bank hat heute Morgens ihre Bilanz aufgelegt, die zwar einen vortheilhaften Saldo von circa 650,000 Frcs. darbietet, aber die Bank erklärt sich indeß genöthigt, in Folge unerwarteter von ihr verlangter Rückzahlungen in der gegenwärtigen Crisis, vorerst ihre Zahlungen einzustellen. Der Schrecken, die Verwirrung, das Mißtrauen, die Wuth unserer Börsebesucher kann ich Ihnen unmöglich schildern. Eine Invasion der holländischen Armee hätte keinen so großen Schrecken verbreiten können. Jeder will sich nun von seinen industriellen Actien losmachen, doch Niemand will kaufen; es herrscht ein vollkommener panischer Schrecken; es wird selbst von der morgen zu erwartenden Rede Ludwig Philipp's nicht mehr gesprochen; ich höre nichts als Flüche und Verwünschungen gegen unsere politischen Bewegungsmänner, die durch ihre unsinnigen Handlungen, mit ihren verwirrten Sinnen diese finanzielle Crisis vorbereitet haben."

Brüssel, 18. Dez. Das Meeting des Herrn Kats hatte sich am 15. d.M., um 2 Uhr, wieder versammelt. Gestern sollte wieder eine Versammlung Statt haben, allein sie wurde ausgestellt; es scheint, daß man dort jetzt nur mit Karten zugelassen wird.

— In der „Emancipation" liest man: „Eine Bittschrift ist gestern dem Kriegsminister überreicht worden, um von ihm die Ermächtigung zur Aushebung eines Corps von 600 freiwilligen Cavalleristen zu verlangen, das den Namen „Freihusaren" annehmen würde. Diese Freiwilligen sollen nach dem Gutdünken des Ministers auf dem ganzen belgischen Gebiete oder bloß auf dem sogenannten abgetretenen Gebiete genommen werden. Sie sollen sich auf ihre Kosten kleiden und equipiren, und bloß die Offiziere

sollen eine Entschädigung beim Einrücken ins Feld erhalten. Die Offiziere sollen durch den Kriegsminister ernannt werden; der Sold soll der nemliche, wie jener der andern Cavallerieregimenter, während der ganzen Dauer des Krieges seyn. Diese Freiwilligen sollen ermächtiget werden, bei Beendigung des Feldzugs in ihre Heimath zurückzukehren. Eine Abschrift jener Bittschrift ist an Se. Majestät gesandt worden. Mehr als zehn Vorstellungen für die Zulassung in dieses Corps sind schon eingegangen."

Portugal.

Lissabon, 20. Nov. Täglich hört man jetzt in Portugal sagen: „So kann es nicht länger gehen; wir sind schlimmer daran als jemals; es muß zu einer neuen Veränderung kommen." Aber worin soll diese Veränderung bestehen. Die Hitzköpfe von allen Farben möchten eine Veränderung nach ihrem Geschmack; die verständigen und besonnenen Männer aber, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, sind, durch Erfahrung belehrt, einstimmig zu der Einsicht gelangt, daß das constitutionelle System, nachdem zum dritten Male der Versuch damit gemacht worden, und nachdem es Gelegenheit gehabt, sich vier Jahre lang ohne inneren bewaffneten Widerstand und unter äußerem Schutz zu entwickeln, nicht nur keine Früchte getragen hat, sondern auch überall auf Hindernisse stößt. Diese Hindernisse liegen theils in der Abneigung, welche die große Mehrheit der Nation dagegen zeigt, und die ganz natürlich ist, denn die Portugiesen sind ein Volk, das unter rein monarchischen Gewohnheiten alt geworden; theils in dem Haufen von schlechten Individuen, welche die liberale Partei in sich schließt. Die Democratie in Portugal ist ein Traum von Köpfen, die voll moderner Verblendungen stecken und dieses Land nicht kennen. Welcher Portugiese hätte wohl, wenn er zu Macht gelangte, nicht sogleich seinen aristocratischen Sinn gezeigt? Nur von Demagogie kann hier die Rede seyn. Silva Carvalho, einer der sogenannten Regeneratoren von 1820, war entzückt, als im Jahre 1822 Johann VI. seine Söhne zu Kammerherren ernannte. Und welches Wohlgefallen spiegelte sich in Freire's Blicken, als er mit Großkreuzen bedeckt neben dem hohen Adel saß. Eine Fluth von Vicconde- und Barontiteln, Commandeuren und Räthen überschwemmte das Land, als Manoel Passos 1836 Minister wurde. Wenn dieß Democratie ist, so hat die Bedeutung des Worts sich geändert. Die Nothwendigkeit, zu einem aufgeklärten Absolutismus zurückzukehren, der die ganze Verwaltung wieder in ihre natürlichen Fugen brächte, und dann von oben aus die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen, wird jetzt von allen vernünftigen, redlichen und unabhängigen Männern anerkannt. Es handelt sich nicht mehr um das Wie, sondern um das Wann und Wodurch? Die auswärtige Politik wird auf Ersteres die Antwort geben, die Schwäche und Unentschiedenheit im Innern auf Letztes. Die Gesetzgebung, welche von der Regentschaft in Terceira ausging, war im Allgemeinen gut; ihre Haupturheber waren, Guerreiro, ein talentvoller Mann, Mitglied und Secretair jener Regentschaft, und Louis da Silva Mouzinho D'Albuquerque, der mit vielem Geist eine practische Kenntniß von seinem Lande verband. Manches Treffliche enthielt auch ein Theil der Gesetzgebung, die von Joze Xavier Mouzinho da Silveira, erstem Minister der Finanzen, der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten des Herzogs von Braganza, zu Tereeira und Porto geleitet wurde. Aber dieß waren alles nur Versuche, die nach den Erfordernissen, welche die Praxis ergab, hätten modificirt werden müssen. Die Lücken, welche im Schatz und in anderen Cassen dadurch veranlaßt wurden, hätte man durch andere Finanzmaßregeln ergänzen sollen. Vor allem aber hing der gute Erfolg von dem Tact und den Ortskenntnissen der vollziehenden Behörden ab. Silva Carvalho war zu Porto der Nachfolger Mouzinho da Silveira's; die Seele dieses Ministeriums, welches bis zum Tode Don Pedro's dauerte, war jedoch Freire, ein Mann von unbestreitbarem Talent, in den portugiesischen Angelegenheiten wohl bewandert und zu stolz, um seinen Einfluß mit Anderen zu theilen. Eingenommen von seinen Ansichten und kurzsichtig als Staatsmann, hoffte er auf das Wiedererstehen einer französischen Republik, und sah im Geist Spanien und Portugal ihr folgen. In diesem Glauben brachte er ein völliges Wahnsystem in die Civilverwaltung. Hätte er Portugal gekannt, so würde er die Unausführbarkeit seines Planes eingesehen haben. Seine anderen Collegen verstanden den Geist der früheren Gesetzgebungen gar nicht. Zu unrechter Zeit und ohne Rücksicht auf die Ortsverhältnisse befahlen sie ihre Vollziehung, und die Vollziehenden mußten vor allen Dingen zu ihrer Partei gehören; die Wahl war daher meist sehr unglücklich. Die oben erwähnten Lücken, welche durch diese neue Gesetzgebung in den Steuern entstanden waren, wurden eben so wenig ergänzt. Man wollte also, da es mit ihr nicht ging, eine Veränderung darin vornehmen, aber sie ward dadurch nur noch schlimmer. Manoel Passos beging, als er Minister wurde, in der Civilverwaltung einen noch größeren Fehler, denn er verwandelte Freire's Theorien stracks in ein Gesetzbuch. Die Wahl des neuen Personals war nicht glücklicher; man gerieth in ein völliges Labyrinth und die Regierung verlor alle Kraft. Verschiedene Minister des Innern folgten nach einander; alle sahen die handgreiflichen organischen Fehler jenes Gesetzbuches ein, und man fand sich in die schmachvolle Nothwendigkeit versetzt, schon eine Commission zur Revision desselben zu ernennen. Im Gerichtswesen folgten sich zwei Reformen in der Prozeßordnung, die eine schlimmer als die andere. Bei den trefflichsten alten organischen Gesetzen der portugiesischen Justiz, die man nur hätte auszuführen brauchen, gibt es jetzt fast keine Gerechtigkeit in Portugal. Silva Carvalho's ganzes Finanzsystem bestand darin, von Anleihen zu leben. Da er die, durch die neue Gesetzgebung eingeführte Steuererhebungsweise den Verhältnissen des Landes nicht anzupassen wußte, so brachte er Verwirrung unter die Steuerbeamten, und die Steuern blieben aus. Manoel Passos verminderte die Ausgaben bedeutend. Die Cortes von 1837 und 1838 vermehrten die Einnahmen und beschränkten die Ausgaben noch mehr, doch weder jenem noch diesem gelang es, die Erhebung der Steuern zu bewerkstelligen; Manoel Antonio de Carvalho wurde Finanzminister. Die Widersprüche der früheren Gesetzgebung konnte er freilich nicht beseitigen; den Mißbräuchen aber half er ab, so viel es die Umstände erlaubten, trotz allem Geschrei der Presse, so oft die Interessen der Coriphäen dieser oder jener Farbe darunter litten. Ohne Civilverwaltung, ohne Justiz, und mit einem leeren Schatze ist keine Nation lange zu regieren. In diesem Zustande aber schreitet Portugal seit 1834 immer weiter vorwärts. Es hatte eine Civilverwaltung, ein geordnetes Gerichtswesen, und hinreichende Einkünfte. Mißbräuche hatten sich eingeschlichen, Reformen waren nöthig geworden, Zeit und Erfahrung würden Abhülfe gebracht haben; der Revolutionsgeist aber hat Alles umgeworfen und nichts wieder aufgebaut. (Pr. Staatsz.)

Frankfurt, 22. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅞; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80¼; Bankactien 1776; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104¼; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 259½; Bad. Loose 96¼; 5pCt. Span. Activschuld 3; Poln. 300 Gulden-Loose 67½; Poln. 500 Gulden-Loose 77¼.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2148] Indem ich die den 24. dieses Monats statthabende Eröffnung meines neuerrichteten Gasthauses

Hôtel-Baur in Zürich

dem verehrten reisenden Publico anzuzeigen mich beehre, bitte ich unter Zusicherung aufmerksamster und billigster Bedienung, um recht zahlreichen, gütigen Besuch.

Zürich, den 1. December 1838.

J. Baur,
Besitzer des Hôtel-Baur daselbst.

[2112] Die Verkaufs-Niederlage

aller Sorten Spielkarten,

gefertigt in der lithographischen Anstalt von B. Dondorf befindet sich ausschließlich Döngesgasse Nr. 167 bei

Bing jun. & Comp.

[2116] Zu **königl. holländischen 5pCt. Obligationen und holländ. 2½pCt. Integralen** werden die neuen Coupons-Bogen durch Unterzeichnete billigst besorgt.

J. N. Trier & Co.
Haasengasse in Frankfurt a. M.

[2049]
Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.

Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400,** 20 à **200,** 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück eins **gratis** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2150] Ein noch in gutem Stand befindlicher, gebrauchter großer Güterwagen mit breiten Radfelgen, von Braun in Strasburg erbaut, wird mit den dazu gehörigen Ketten, Radschuh ꝛc. **Freitag am 28. December, Nachmittags 3 Uhr,** in Lit. E. 7 Nr. 1 zu **Mannheim,** an den Meistbietenden versteigert.

Literarische Anzeigen.

[2141]

Weihnachtsgeschenk für Gebildete.

In allen soliden Buchhandlungen Frankfurts, namentlich bei **Varrentrapp** und am ganzen Rhein ist zu haben:

Prachtausgabe
von
Wilhelm Hauff's
sämmtlichen Werken
mit elf Stahlstichen
in 10 Bänden.

Jetzt vollständig. Elegant geheftet. 12 fl.

Unter den neueren Roman- und Liederdichtern zeichnet sich der früh verstorbene Wilhelm Hauff durch Eleganz und Anmuth aus. Seine wenigen Lieder sind so volksthümlich, so naiv und treuherzig, daß sie im Munde aller seiner Stammgenossen fortleben. Auf verschiedenen Feldern dichterischer Prosa hat er sich nach Form und Inhalt mit Glück versucht. Aechte Poesie athmet in seinem Märchen-Almanach, von dem eine besondere Ausgabe so eben erschienen ist, die mit Kupfern gebunden 2 fl. 24 kr. kostet, worin er mit wirklich seltener Gabe und freiem Phantasiespiel den orientalischen Sagenstoff behandelt. Einen reichen Humor hat er in seinen Memoiren des Satans entwickelt. — Großes Verdienst um die Lesewelt erwarb er sich durch seine Satire und Polemik gegen die fade, unsittliche Romanfabrik von Clauren, welchen er in seinem „Mann im Monde" persiflirte.

Als Novellendichter hat er sich allermeist durch seine nach Erfindung und Darstellung treffliche „Phantasie im Bremer Rathskeller" bewährt. Den allgemeinsten und verdientesten Beifall jedoch gewann sein größerer historischer Roman „Lichtenstein." Dieser ist der würtembergischen Geschichte und Sage entnommen, und hat daher den für Schwaben, dessen Natur und Volksthümlichkeit darin so wahr als schön geschildert wird, einen besonderen Reiz. Zugleich aber stellt sich Hauff mit diesem Kunstwerk in die erste Reihe der Walter Scott'schen Schule.

Das blühende Talent des jugendlichen Sängers und Dichters hat sich bei seinen Zeitgenossen eine schnelle Bahn gebrochen und freundliche Anerkennung verschafft. Er schrieb so recht aus dem Herzen des Süddeutschen heraus. Wie Schiller wird er immer ein Liebling der Jugend seyn. Begeisterung, Rührung, romantische Ritterlichkeit spricht aus ihm. Sein leichter, klarer und schöner Styl bietet der Auffassung keine Schwierigkeiten. Dabei trägt dieser Dichter, wie Walter Scott, so sehr das Gepräge der Sittenreinheit und Innigkeit, daß er dem weiblichen Geschlechte mit besonderem Rechte zu empfehlen ist.

Stuttgart, November 1838.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung

[2138] So eben ist erschienen:

Handbuch
der
speciellen Therapie
von
Friedrich Nasse,
Geh. Medizinalrath und Director der medic. Klinik in Bonn.

II. Band 2. Abtheilung.

Mit dieser Abtheilung ist der zweite Band dieses Handbuchs geschlossen, und sind jetzt beide Bände ganz vollständig durch alle Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. durch C. Jügel) für den Ladenpreis von 4 Rthlr. = 7 fl. 12 kr. zu beziehen.

Leipzig, December 1838.

Carl Cnobloch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2013] Nachdem über die dahier befindliche Verlassenschaft des Philipp Glänzer von Oberwesel wegen vorhandener Ueberschuldung unter dem heutigen Tage der förmliche Concurs erkannt und deßhalb Termin zur Hauptliquidation und zum Güteversuch auf

den 6. Februar k. J., Morg. 10 Uhr,

anberaumt worden ist, so werden etwaige Gläubiger, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche in diesem Termine gehörig zu begründen, widrigenfalls dieselben von diesem Verfahren ausgeschlossen werden.

Hanau, den 17. November 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[2129] **Decret.**

Das Schuldenwesen der Peter Lötschert V. Eheleute zu Ransbach insbesondere
die Eröffnung des Concursprocesses betreffend.

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Peter Lötschert V. und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Wiegender, der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse bei hiesigem Amte auf

Montag den 7. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses hiermit vorbezielt.

Selters, den 7. December 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Eyring

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 353. — Sonntag — — 23. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Dezember.

Brougham's Sendschreiben an Victoria.

(Dritter Artikel)

In Frankreich hat sich eine Coalition gebildet, ein Ministerium zu sprengen; in England ist von einer Coalition die Rede, durch welche ein Ministerium gehalten werden soll. Die Parteien haben dieß- und jenseits des Canals einen Mischcharakter angenommen, der Verschmelzungen fördert. Die Schwäche der Zeit und ihrer Menschen gefällt sich in dem kleinen Krieg um Stellen und sucht dem großen Kampf um Grundsätze auszuweichen. Im politischen Weltdrama fehlt es heute nicht an frischen Scenen, nur an geschickten Künstlern für Antrittsrollen. Fragt man, wer zu Paris Mole und Montalivet ersetzen soll, so hört man nur Thiers und Guizot nennen, die Väter der jetzt verrufenen Septembergesetze; erkundigt man sich zu London, wem Melbourne und Russell Platz machen sollen, so wird nur auf Wellington und Peel gedeutet, die doch 1835 aus Mangel an Beifall von der Bühne abtreten mußten. Wie nahe liegt hier der Schluß: Die Häupter der Parteien haben es in Frankreich und England, so oft sie am Ruder waren, der Presse nicht recht gemacht; die Presse aber hat keine Staatsmänner erzogen, denen sie die Gewalt anvertrauen könnte, und sieht sich, um nur nicht ruhig zu bleiben, was ihr Tod wäre, gezwungen, folgewidrig zu handeln, heute zu preisen, wo sie gestern schmähte, und launenhaft mit Aenderung vorlieb zu nehmen, dieweil sie Besserung weder sinnig vorzubereiten noch ernstlich zu erlangen versteht. In Frankreich können die Parteien, obschon für *einen* Zweck momentan coalisirt, nicht lange mehr ohne bestimmte Abmarkung bleiben; möglich, daß schon bei den Adressedebatten die Trennungspunkte zum Vorschein kommen; in England dagegen dürften noch sechs Wochen hingehen, ehe sich der Stand der Parteien mit einiger Sicherheit erkennen läßt. Bis zur Eröffnung des Parlaments haben die Conjecturen weiten Spielraum. Die Radicalen sind so laut geworden, daß es den Whigreformers bange wird und sie den Conservativen die Hand bieten; selbst Lord Durham zieht die Segel ein und weist die Artigkeiten der Demagogen zurück. Der Westminsterverein wollte ihm eine Adresse überreichen; Durham hat in einem Schreiben vom 15. Dezember die Ehre abgelehnt; er ist nicht für allgemeines Stimmrecht, Ballot, und einjährige Parlamente; es geht ihm somit nicht weniger als Alles ab zum Chef der Radicalen. Es ist schwer, aus der Ferne zu beurtheilen, wie groß die Gefahr ist, welche in der Volksaufregung liegen mag, die von allen Seiten zugestanden wird; gewirkt hat sie inzwischen auf das Whigcabinet bis zur Eingebung des Gedankens, ob nicht für die nächste Session eine Coalition der Reformers und Conservativen möglich sey. Die Toryhäupter wollen nicht daran, während Manche aus ihren Reihen den Versuch zu machen geneigt sind; diese wünschen nemlich einen Bund der zwei Aristocraten-Abtheilungen unter der beifälligen Mitwirkung des Hofs. Die Whig-Conservativen sind reif zu einer derartigen Allianz; was Principien angeht, ist kein Hinderniß im Wege, indem nur ein scharfes Auge den Unterschied zwischen einem gemäßigten Tory und einem reinen Whig herausfinden mag. So unschwer sich indessen der Plan zu einer Coalition entwerfen ließe, so hart dürfte es halten, ihn auszuführen. Melbourne könnte nicht unter Peel stehen, und dieser, der schon Premierminister war, würde keinen geringeren Posten annehmen. Ein Coalitionscabinet mit Wellington, Melbourne, Russell und Peel ist nicht wohl denkbar, während eine Modification, die nur einige Tories zweiten Gewichts in das Ministerium brächte, keine Chancen der Dauer hätte. Eine dritte Partei hat sich in der letzten Zeit gerührt; unzufrieden mit den Whigs, den Tories feindlich gesinnt, nennen sich jetzt Viele unabhängige Reformers; es fehlt dieser (noch unorganisirten) Mittelpartei — die mit den Radicalen nichts gemein haben will — nicht an gutem liberalen Material, wohl aber an einem Führer; Durham, dem sie gerne folgen würde, hat vorerst seine eigene Stellung im Lande von den Verlegenheiten zu befreien, die ihm seine Uebereilung in Canada zugezogen hat. Der Verfasser des Schreibens an die Königin scheint nicht abgeneigt, die Annehmlichkeiten der Popularität mit Lord Durham zu theilen; er setzt die Whigminister so tief herunter, als ihm die bittersten Ausdrücke der Sprache nur erlauben, erhebt sich mit schonungsloser Heftigkeit gegen die Wählerclasse in den Städten (deren Gesammtheit man nach der Wortformung von Aristocratie mit dem Spottnamen Shopocratie oder Krämerherrschaft belegt), und mahlt als Gegenstück die Arbeiter und Proletarier mit zugleich glänzenden und schreckenden Farben. Die beiden Portraits mögen unsere Auszüge schließen. „Sind die Ladeninhaber Leute, die sich nichts vorschreiben lassen und jede Bestechung verschmähen? Sind sie, die glattzüngigen gezierten Bursche am Rechentisch, Männer, die für sich selbst denken und das Stirnrunzeln eines Kunden nicht achten? Ja, nehmen wir selbst an, geheime Abstimmung schütze sie, — sind sie im Herzen unabhängig? Im Gegentheil bin ich überzeugt, es gibt in keiner andern Classe so viele Knechte elender Vorurtheile, die vor Höheren kriechen und gegen Niedere übermüthig sind. So viel ich

beobachtet habe, wagen diese Menschen nicht, aufrecht zu stehen in Gegenwart eines Lords; wenn eine Lady anfährt, kommen sie aus der Fassung. Während der redliche Taglöhner um sein Brod arbeitet, eifrig strebt, sein Wissen zu vermehren, sich harte Entbehrung auflegt, um seine Kinder etwas lernen zu lassen, hält das Krämervolk die Jungen und Mädchen in der Unwissenheit, damit sie ja nicht von den lieben Eltern abstechen. Das gegenwärtige Wahlsystem aber verleiht Tausenden aus dieser Classe das Stimmrecht, während nicht ein Taglöhner es besitzt. Und doch gibt es in der ganzen Welt keinen unabhängigeren Stand als den der Tagarbeiter; der Fleißige, Nüchterne, ist auch der Freie; keiner niedern Eitelkeit Sklave, hat er genug, zu bestehen, und nicht genug, um sich gütlich zu thun und die Gaben der Natur zu verderben; ein guter Arbeiter ist so unabhängig von seinem Meister und Brodherrn, als dieser von ihm; diese Classe verlangt nicht nach dem Ballot, nur nach dem Wahlrecht. Gebt ihr das und sie wird es männlich üben, am offnen Licht des Tages. Die Arbeiter, die Zierde, der Stolz, der Ruhm ihres Landes, werden nicht zugelassen zur Wahl der Parlamentsglieder und sind verdammt zu politischer Nullität. Diese Männer, deren wunderbare Geschicklichkeit unserer Künste Ruf in die fernsten Weltgegenden trägt, über jede See weg, die ein Schiff durchpflügen mag; — deren Fleiß alle Nachtheile des Clima's und des Bodens besiegt und mit den von der Natur am meisten begünstigten Nationen den Kampf besteht; — diese Männer, die unsern Handel nähren, unsere Einkünfte darreichen, sollen nicht Theil haben an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten? Sie verlangen nun, daß diese Ausschließung aufhöre; sie begehren das Stimmrecht; sie werden es unfehlbar früher oder später erhalten; es ist aber von der höchsten Wichtigkeit, daß ihre Zulassung bald erfolge. Das Wohl der Monarchie erheischt es, und ich will Ihnen offen sagen, warum. Wie denken Sie, daß die Zwischenzeit bis zur Bewilligung des Stimmrechts von der excludirten Classe hingebracht werden wird? Etwa mit Vorbereitungen, das Begehrte zu erlangen? Mit Verabredungen, gemeinsam voranzugehen? Mit Anklopfen an der Verfassungsthüre? Mit Drängen, bis sie sich den Weg hinein bahnen? Das Alles werden sie freilich thun; sie werden vorbereiten, abreden, anklopfen, drängen, — grade wie es Leute machen, die ihr eigenes Haus verschlossen finden; — aber sie werden auch, eben so wie solche Leute, auf die Frage verfallen, was wohl die Schelme im Haus treiben, und sie lassen es dann auch nicht bei dem ungeschlachten Fragen, sondern kommen, wie ich fürchte, zu dem festen Entschlusse, Diejenigen auszutreiben, die es gewagt haben, den Eignern des Hauses den Eingang zu wehren. Solcherlei Besprechungen werden unter dem Volke vorkommen in der Zeit, die noch hingeht, bis ihm sein Recht wird. Schon jetzt hat eine scharfe Prüfung aller Theile des Regierungssystems begonnen, und je länger diese Prüfung dauert, um so mehr wird die Zahl der aufgedeckten Mängel wachsen." —

Wien, 12. Dez. Fürst Louis Liechtenstein hat nunmehr das Rasumoffskische Palais in der Vorstadt Erberg, welches er früher bloß für die Dauer der großen Restauration seines herrlichen Palastes am Minoritenplatze gemiethet hatte, käuflich erworben. Man berechnet, daß die Interessen des Kaufpreises einem Miethzinse von 30,000 Fl. C. M. gleichkommen. Diese Summe übertrifft bei Weitem die Miethpreise der besteingerichteten Hotels in Paris, welche sich selten auf mehr als 50,000 Fr. belaufen. Die zur Leitung der am Stephansthurme vorzunehmenden Arbeiten niedergesetzte Commission scheint die Baufälligkeit des oberen Thurmes für bedenklicher zu halten, als man Anfangs glaubte. So hatte man, des Versuches halber, die große Spalte im Thurme mit Glastafeln verkitten lassen; nach einer stürmischen Nacht fand man sie durchgängig losgerissen und zersplittert, ein Beweis, daß der Mauerriß sich fortwährend erweitert. Der große Sturm vom Jahre 1807, der den Augustinerthurm in einer Nacht plötzlich in der Höhe der Kirche abtrug, und in verticaler Lage auf den Lobkowitzplatz herabstürzte, ist noch zu sehr im Andenken, um nicht zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Man zweifelt jedoch nicht, daß es der aus lauter Männern von anerkannter Tüchtigkeit zusammengesetzten Commission gelingen werde, jede Gefahr abzulenken, und zugleich dieses schönste gothische Denkmal Wien's, ohne welches sich der Wiener seine Vaterstadt nicht vorstellen kann, noch für künftige Jahrhunderte zu erhalten.

Wien, 18. Dez. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. Nov. d. J. dem hiesigen k. k. privilegirten Großhändler, Bankier und königl. griechischen Generalconsul, Georg Freiherrn von Sina, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Hoheit dem Großherrn verliehenen Ordens Nischani iftichar allergnädigst zu gestatten geruht.

Königsberg, 15. Dez. Im verwichenen Sommer wurde im Ragniter Kreise eine Dienstmagd eines Abends gröblich von zwei Männern gemißhandelt, wobei ihr die Haarflechten abgeschnitten und ihre Kleidungsstücke abgenommen wurden. Kaum hatte sie der Polizeibehörde eine schriftliche Anzeige machen lassen und bevor noch ihre Vernehmung erfolgen konnte, verschwand sie eines Morgens, als sie in Geschäften ihrer Herrschaft vor Tagesanbruch ausgegangen war, spurlos und hat bis jetzt, trotz der sorgfältigsten Nachforschungen, weder todt noch lebend gefunden werden können. Da der dringende Verdacht vorliegt, daß dieses Mädchen gemordet worden ist, und alle hierüber angestellten Ermittelungen erfolglos waren, so bringt die Kreisjustizcommission Ragnit diesen Vorfall jetzt zur öffentlichen Kenntniß.

Hannover, 19. Dez. Der heute ausgegebene ärztliche Bericht über das Befinden Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen lautet wie folgt: „Se. königliche Hoheit haben während des späteren Theils der Nacht eines guten Schlafes sich zu erfreuen gehabt; früher litten Sie an Kopfschmerzen und Beängstigungen. Heute Morgen ist das Fieber gering, der Ausschlag in gehörigem Verlauf, und finden keine besonderen Beschwerden statt. Stieglitz. Spangenberg."

— Durch eine Verordnung vom 14. Dez. ist in der Gesetzsammlung der Bundestagsbeschluß vom 23. v. M. publicirt, nach welchem die souverainen Fürsten und Freien Städte Deutschlands sich vereinbart haben, daß den Werken Friedrich's von Schiller, zu Gunsten dessen Erben, in allen davon bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben der Schutz gegen den Nachdruck während zwanzig Jahren, vom heutigen Tage, dem 23. November 1838 an, in sämmtlichen zum deutschen Bunde gehörenden Staaten gewährt werde.

Italien.

Rom, 11. Dez. Folgende Proclamation ist von Seite des Staatssecretariats erschienen: „Bewohner der Legationen! Da sich Se. Heiligkeit, unser Herr, überzeugt hat, daß der Augenblick gekommen sey, nach welchem sein väterliches Herz so sehnsüchtig verlangte, seinen geliebtesten Völkern in den vier Legationen einen öffentlichen Beweis des Vertrauens geben zu können, welches er in eure Ergebenheit gegen seine geheiligte Person, so wie gegen diesen heil. Stuhl setzt, hat er Se. kaiserl. königl. apostoli-

sche Majestät, den Abzug höchstihrer tapfern Truppen aus den Legationen stattfinden zu lassen. Se. Majestät, stets bereit, den Wünschen Sr. Heil. unsers Herrn nachzukommen, und immer gleich besorgt für die Aufrechthaltung und Unantastbarkeit der souveränen Rechte Sr. Heil., hat ohne alle Zögerung seine kaiserl. königl. Truppen aus den päpstlichen Legationen abberufen, wo sie von dem Augenblick an, in welchem sie aus einem für das väterliche Herz Sr. Heil. zu schmerzhaften Anlaß eingezogen waren, bis zu ihrem Abmarsche fortwährende Beweise der strengsten Mannszucht und des geregeltsten und ehrenwerthesten Benehmens gegeben haben. Der heil. Vater, vertrauend auf eure Liebe und eure Besonnenheit, und stets bereit, euch, wie seinen übrigen Unterthanen, die Wirkungen seiner höchsten Sorge für das öffentliche Wohl fühlen zu lassen, ist überzeugt, in euch jenen Anklang zu finden, welchen die geheiligten Pflichten der Religion und des Unterthanenverbandes strenge euch auflegen. Se. Heil., welche euch als seine Kinder ansieht, und mit der Zuneigung des zärtlichsten der Väter liebt, schmeichelt sich somit, die Nothwendigkeit entfernt zu sehen, aufs neue von jenen Mitteln Gebrauch zu machen, welche die göttliche Vorsicht in seine Hände gelegt hat, um die politischen Umtriebe einiger wenigen Unsinnigen zu unterdrücken, welche in dem Versuche, die bestehende und durch das öffentliche europäische Recht garantirte Ordnung zu stören, auf ihr unschuldiges Vaterland die so schwere Geißel aller jener Leiden herbeirufen, welche immer die Folgen politischer Verwirrungen und socialer Anarchie bilden. Es genügt in der That, daß ihr euch für einen Augenblick jene trostlosen und traurigen Tage in das Gedächtniß zurückruft, die nur an Betrübniß reich waren, um aufs tiefste von dieser schrecklichen Wahrheit überzeugt zu werden. Se. Heil. hofft deßhalb, ja sie nimmt für gewiß an, daß ein solches Unglück nicht mehr statt finden werde, und erfreut sich, bauend auf die Klugheit ihrer Völker in den vier Legationen, auf die Religion, welche sie beseelt und auf ihren eigenen Eifer für ihre wahren Interessen, in dem Gedanken, daß sie sich beständig über den gefaßten Beschluß werde Glück zu wünschen haben, und daß ihr, das allerhöchste Vertrauen so glänzend rechtfertigend, euch stets ihrer väterlichen Liebe immer würdiger machen werdet. Bureau des Staatssecretariats, am 8. Dez. 1838. L. Cardinal Lambruschini."

Pisa, 14. Dez. Der Herzog Alexander von Würtemberg und seine Gemahlin sind, nach kleinen Tagereisen, von Paris kommend, hier eingetroffen und haben ihr einstweiliges Absteigquartier im Gasthofe des Ussaro genommen. Se. k. H. der Großherzog hatte dem Herzog von Würtemberg sein kleines, neues, neben dem alten Schlosse gelegenes Palais zur Disposition gestellt, das die schönste Lage am Lungo Arno und nach der Mittagsseite hat. Indessen hat der Herzog dafür gedankt. Man sagt, daß die Prinzessin Marie sehr leidend angekommen sey, doch erwartet man von dem herrlichen Klima unsrer Gegend einen wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheitsumstände dieser ausgezeichneten Fürstin. Briefe aus Florenz berichten, daß zu Ehren des russischen Großfürsten ein Fest das andere drängte; auf gestern war der Tag seiner Abreise nach Rom bestimmt.

Florenz, 12. Dez. Das Theatre Paré in der Pergola ist äußerst glänzend ausgefallen; die ganze kaiserlich-toscanische Familie war zugegen. Der Großfürst von Rußland erschien in der Uniform des Hetmanns der Kosaken; seine zahlreiche Umgebung, welche in drei für sie bestimmten Logen Platz nahm, erregte durch den Glanz ihrer Uniformen allgemeine Aufmerksamkeit. Auch der Ball bei dem Grafen Orloff war sehr brillant. Beim Eintritt Sr. kaiser. Hoheit spielte das Musikcorps die russische Nationalhymne. Der Cäsarewitsch wird morgen von hier nach Rom abreisen. Der Marschall Maison ist hier eingetroffen, der Herzog von Sutherland nach Rom abgereist.

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 28. Schaaban (17. November) enthält ausführliche Bestimmungen, wodurch dem grassirenden Laster der Abtreibung der Leibesfrucht gesteuert werden soll. Alle Nichtmohamedaner beiderlei Geschlechts, die sich der Heilkunde, Geburtshülfe und Apothekerkunst befleißen, sollen hinführo beim Eintritt in den gewählten Wirkungskreis vor ihren resp. Patriarchen und Rabbinen mit einem Eide sich verpflichten, keinem Individuum jemals ein Arzneimittel zu verabreichen, das den Fötus im Mutterleibe zerstört und abtreibt. Die Hebammen von mohamedanischem Glauben sind gehalten, im Beiseyn eines Imams vor dem Kadi einen eben dahin lautenden Eidschwur zu leisten. Da man häufige Beispiele hat, daß Eltern, die eine kümmerliche Existenz führen, von der Besorgniß, noch ein Kind mehr nicht ernähren zu können, angetrieben, einen so abscheulichen Entschluß fassen, so soll hinführo ein Familienvater, wenn er im Beiseyn des Imams gerichtlich anzeigt, daß es nicht in seinen Kräften steht, mehr als fünf Kinder zu ernähren, auf großherrliche Unterstützung rechnen können. Aus derselben türkischen Zeitung erfahren wir auch, daß ein gewisser Edhem Efendi, seit zwei Jahren Nasir von Felibe (Philippopolis), weil er nicht bloß die Pflichten seines Berufes vernachlässigt, sondern auch Handlungen verübt, wie sie der „niedrigste Mensch kaum begehen kann," in Gemeinschaft mit dem vornehmsten Theilnehmer seiner Schurkenstreiche, einem gewissen Isset-Bei, der gleichsam sein Teufelsauge gewesen, zur endlichen Verantwortung gezogen worden sey. Die beiden Nichtswürdigen verlegten sich anfangs aufs Leugnen, wurden aber durch Confrontation mit ihren Anklägern sehr bald zum Geständnisse gebracht. Edhem-Bei ist auf das Niveau eines gemeinen Menschen ohne allen Rang gestellt, und nach Tarabosan (Trapezunt), Isset-Bei aber nach Sinope verbannt worden. Die von ihnen erpreßten und geraubten Besitzungen sollen, nach gehöriger Legitimation, an die rechtmäßigen Herren zurückfallen.

Paris, 20. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30.— 3pCt. 78. 50. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 16.— 3pCt. Portug. 19¼. — 3pCt. Belgische 66. — Belgische Bankactien 560. — Actien der Bank von Frankreich 2680. St. Germain-Eisenbahn 630. — Versailles, rechtes Ufer 575.— Linkes Ufer 210. — Havre 925. — Straßburg-Basel 350. — Die belgischen Fonds sind heute stark gewichen; die 5pCt. Rente, welche gestern noch 100 stand, fiel auf 95 und die 3pCt. Rente von 69. 50 auf 65 pr. ultimo; die letztere notirte zuletzt 66; die belgischen Bankactien öffneten steigend zu 625 und schlossen zu 560. Es ging das Gerücht, das Cabinet Mole habe sich aufgelöst.

— Dupin ist zum Präsidenten der Kammer gewählt worden; er hatte 183 Stimmen und Passy 178. —

— Man schreibt aus Bayonne vom 17. Dez.: Maroto ist abgesetzt worden; Garcia oder Morales ersetzt ihn im Oberbefehl.

London, 18. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 54¼. —

— Zu Liverpool ist ein Schiff aus Quebec angekommen mit 26 zur Deportation verurtheilten canadischen Rebellen; sie sollen nach Botanybai transportirt werden.

Benachrichtigungen.

[2171] **Bekanntmachung.**

Da die erste Verloosung der Prämien-Scheine des durch die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. unterm 14ten August vorigen Jahres negociirten Herzoglich Nassauischen Anlehens von 2,660,000 fl. planmäßig am 1. Februar 1839, Morgens 9 Uhr beginnend, unter Leitung der unterzeichneten Behörde in dem Locale derselben, öffentlich vorgenommen werden soll, so wird solches zur Kenntniß der Interessenten gebracht.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

Frhr. v. Bock.

vt. v. Holbach.

[2152]

Versteigerung zu München.

Montag den 7. Januar 1839 und an den folgenden Tagen ist Versteigerung aus der Verlassenschaft des Großhändlers J. H. Poppenheimer dahier von nachbenannten Gegenständen:

1. a. von Pretiosen: gefaßte und ungefaßte Pendeloques und große Brillanten, Rubine, Smaragde, Saphire, Turquoise, Hyacinthe, Opale, Onixe in Camöen und Antiquen ꝛc
   b. von Perlen: Colliers von orientalischen Perlen von 1 à 8 grains und Birn-Pendeloques, gefaßt und ungefaßt, dann vorzüglich schöne runde Landperlen von verschiedener Größe;
2. Gegenstände von Gold und Silber:
   a. von Gold: Dosen, Uhren ꝛc.,
   b. von Silber: Service, Pokale ꝛc.,
   c. Kunstgegenstände: von Silber getriebene Platten und Schlachtentableaux und andere Figuren; und
3. circa 60—70 Oelgemälde in Goldrahmen von verschiedenen Meistern alter und neuer Schule.

Sämmtliche Gegenstände können am 4. und 5. Januar in der Neuhauserstraße Nr. 6 I. von 12 — 3 Uhr von Kauflustigen in Augenschein genommen werden.

[2143] **8. Braunschweiger Lotterie.**

Treffer: fl. **103,000**, **20,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à **3500**, 8 à **2600**, 24 à **1750** ꝛc. Zur Ziehung 2. Klasse, die am 7. Januar stattfindet, erlassen wir ganze Loose mit Verzicht auf die Gewinne unter Rthlr. 100. à fl. **7** halbe à fl. **3. 30** kr. und viertel à fl. **1. 45** kr., und wird, wenn ein solches Loos unter Rthlr. 100 gewinnt, ein anderes Loos durch alle Klassen unentgeldlich geliefert.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse, H. 53, in Frankfurt a. M.

[2164] **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen **Coursbericht** für das mit dem 1. Januar 1839 beginnende 1. Semester des 23. Jahrgangs sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöbl. Postämtern vor Ablauf des Monats December c. zu berichtigen.

Expedition des Coursberichts in Berlin, Scharrnstraße N. 3.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2174] **Steckbrief.**

Caspar Illday aus Szebeläbb in Ungarn (Comitat Henden), katholischer Weltpriester, ist bei unterzeichneter Behörde wegen grober Beleidigung eines öffentlichen Dieners bei Ausübung seines Amtes, Widersetzlichkeit gegen die Arrestation und Beschimpfung der Obrigkeit zur Untersuchung gezogen worden. Er wurde öffentlich vorgeladen, sich zur Vernehmung dahier zu stellen, ist aber nicht erschienen.

Nach den amtlichen Mittheilungen des Kurf. Kreisamts zu Melsungen hat er sich im Besitze mehrerer Empfehlungsblätter von vielen Bischöfen in Oberitalien, im südlichen und westlichen Deutschland befunden, hat ferner einen vollgültigen, in lateinischer Sprache abgefaßten Paß de dato Wien den 21. Juni 1838 bei sich gehabt. Man ersucht alle Polizei- und Gerichtsbehörden, den gedachten Illday im Betretungsfalle zu verhaften und hierher abliefern zu lassen.

Dessen Signalement ist ausweislich des erwähnten Passes, wovon sich eine Abschrift bei den Untersuchungsacten befindet, folgendes:

Alter: 34 Jahre,
Größe: mittelmäßig,
Haare: schwarz,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: braun,
Augen: braun,
Nase: proportionirt,
Mund: desgleichen,
Zähne: gut,
Bart: braun,
Kinn: rund,
Gesicht: länglich oval,
Farbe: bräunlich,
Statur: mittelmäßig,
Kleidung: katholische Priesterkleidung,
Besondere Kennzeichen: keine.

Spangenberg, den 17. December 1838.

Kurfürstl. Justizamt daselbst:
Ritter.

Zur Beglaubigung:
Wenning.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1776
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	3	155¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	134
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	59
Baiern	Obligationen	5	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	259¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		23	—
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		67¼	—
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 22. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	148¼	—
ditto	2 M.	147¼	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	77¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Dez

Ducat.	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leichthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	à Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Neue Silber 14 Lth.	20	27
Souvereind'or	10	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	100¼
Actien ex D.	1497½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	136
3 — Metalliques	80¼

London, den 17. Dez	
3pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	55
5 — Russ. Obl.	111¼
4 — Portugies.	19¼
5 — Ardoins	16¼

Amsterdam, d. 19. Dez.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentenscheine	—
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	15¼

Paris, den 19. Dez.	
5pCt. Rente	109 85
5 — ditto	79 35
5 — Activschuld	16
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 20

/ Salzbach, bereid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 353.) 23. Dezember 1838.

Frankfurt, 23. Dezember.

Die Präsidentenwahl zu Paris läßt nur geringe Aussicht auf die Dauer des Cabinets vom 15. April. Die Coalition hat sich stark gezeigt und wenn nicht die doctrinäre Schaar im entscheidenden Moment eine ausweichende Seitenbewegung gemacht hätte, wäre der Sieg für sie (die Coalition) gewonnen worden. Dupin ist nicht reinministeriell; im Gegentheil zählte man ihn immer zum Tiersparti; er hat auch stets das politische Dogma von der reellen Präsidentur im Ministerconseil verfochten; das Cabinet ließ nur für ihn stimmen, um dem Candidaten der Opposition zu entgehen; die Wahl ward sehr streitig gemacht; erst im dritten Scrutinium entschied sie sich für Dupin. Die Zahl der Stimmenden war: beim ersten Scrutinium 371, bei zweiten 367, beim dritten 365; die absolute Majorität stellte sich somit auf 186, 184, und 183. Beim ersten Scrutinium hatte Dupin 172 und Passy 143 Stimmen; 50 doctrinäre Stimmen waren auf Duchatel (gewesenes Mitglied des Ministeriums Guizot) gefallen; es war kein Zweifel, wenn diese 50 Stimmen, dem Coalitionsvertrag gemäß, den Candidaten Passy (ein Glied des Ministeriums Bassano oder der drei Tage) begünstigten, mußte Dupin beim zweiten Scrutinium unterliegen; 41 doctrinäre Stimmen fügten sich, 9 blieben standhaft; das zweite Scrutinium ergab 180 für Dupin, 173 für Passy, 9 für Duchatel; die absolute Majorität fehlte noch immer; nach einigen Debatten wurde ein Ballot-Scrutinium vorgenommen, das für Dupin 183, für Passy 178 Stimmen lieferte. Dupin ist also zum Präsidenten der Deputirtenkammer während der Session von 1839 gewählt. Der Sieg kann aber weder ihn, noch die Minister freuen; die Majorität ist zu unmerklich; bei der letzten Präsidentenwahl (am 27. Dezember 1837) waren 348 Deputirte zugegen; 213 derselben stimmten für Dupin; die übrigen Stimmen vertheilten sich, so daß unter Andern Cunin-Gridaine 33 erhielt und Lamartine 29; Dupin ist, wie sich erwarten ließ, gar nicht zufrieden; sein Organ, der Temps, äußert sich sehr unwirsch, wie folgt: „Hr. Dupin ist heute nach drei Scrutinien mit schwacher Majorität zum Präsidenten gewählt worden. Wir sahen während der Sitzung Leute, die sehr gereizt waren, die Einen gegen die Andern; wir sahen Anführer die ihren Soldaten Muth zusprachen; Männer, die ihre Freundschaften der Parteiung opferten; wir sahen wunderbare Schwächen, unerhörten Undank, unerwarteten Verrath; aber wir konnten in dem Kampfe nicht entdecken, welche Grundsätze man bestreiten, welche Meinung man triumphiren lassen wollte. Hr. Dupin ist seinen Principien treu geblieben und doch haben ihn seine Freunde aufgegeben. Das linke Centrum hat gegen den gestimmt, der zuerst politische Ideen dargelegt hat, die dem linken Centrum bis heute den Gehalt einer Partei gegeben haben. Die Septembergesetze haben mit der Republik fraternisirt, und die dynastische Opposition ist Hand in Hand gegangen mit der Legitimität.“ — Auf diese und ähnliche Weise commentiren alle Journale, jedes nach seiner Farbe, die Präsidentenwahl. Aus dem Artikel der Debats läßt sich abnehmen, daß selbst im ministeriellen Lager ernste Besorgnisse vorwalten.

— Zu Liverpool ist (wie bereits in einem Theil der Exemplare der heutigen Zeitung gemeldet werden konnte) ein Schiff aus Quebec mit 26 zur Deportation verurtheilten (gefesselten) canadischen Rebellen angekommen; ihre weitere Bestimmung ist nach Australien.

— Espartero, Graf von Luchana, ist durch Dekret der Königin Regentin von Spanien unterm 11. Dez. zum commandirenden Obergeneral der königlichen Garde ernannt worden. —

— Man schreibt aus Bayonne vom 17. Dez.: Maroto ist abgesetzt worden; Garcia oder Morales ersetzt ihn im Oberbefehl.

Düsseldorf, 20. Dez. Der heutige Tag, an welchem die erste Section der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, nemlich die von Düsseldorf nach Erkrath, feierlich eröffnet worden ist, wird eine ausgezeichnete Stelle in den Annalen Düsseldorfs, des ganzen bergischen Landes und der Rheinprovinz einnehmen, indem dadurch ein Mittel der Communication ins Leben gerufen ist, welches für die Fabriken und den Handelsverkehr dieses Landes überhaupt von unberechenbarem Einflusse seyn wird, und zwar, wenn man die Berlin-Potsdamer Bahn ausnehmen will, die auf den weitern Handelsverkehr wohl gar keine Wirkung üben wird, das erste Mittel dieser Art im ganzen preußischen Staate. Daß das Publikum, dessen Neugierde durch die vielen früheren Fahrten doch größtentheils befriedigt seyn könnte, die Wichtigkeit dieses Unternehmens vollkommen begreift, hat es heute durch seine allgemeine Theilnahme an dem schönen vom herrlichsten Wetter begünstigten Feste bethätigt. Um 10 Uhr war der Anfang desselben angesetzt und um 9 Uhr schon strömten von allen Enden der Stadt und von allen Seiten der Umgegend unzählige Menschen aus allen Ständen und Classen, Damen wie Herren, sowohl nach verschiedenen Stellen der Bahn, als besonders nach dem Bahnhofe hin, wo Alles mit Kränzen und Fahnen aufs Festlichste geschmückt war und schmetternde Musik die Kommenden freundlich begrüßte und die Feier des Tages weithin durch die ganze Umgegend verkündete. Außer den Actionären in Düsseldorf und den benachbarten Städten und Orten waren sämmtliche Militär- und Civilbehörden von hier zur Feier eingeladen, und auch der Prinz Georg von Preußen haben das Fest durch Ihre Theilnahme an der Fahrt verherrlicht. Nahe an 350 Personen fuhren mit der ersten Fahrt, wozu die Locomotiven Rhein und Wupper benutzt wurden, unter unbeschreiblichem Jubel des Publikums in noch nicht 15 Minuten bis auf den Bahnhof zu Erkrath. Ueberall zeigte sich die freudigste Theilnahme, und vor Erkrath wurde die heranfliegende Gesellschaft von den Landleuten mit unaufhörlichem Jubel und Geschützesdonner begrüßt, und weit vor dem Bahnhofe waren auch da mannichfaltige Kränze und Festbogen zum freundlichen Willkomm gewunden. Eine Locomotive fuhr bald wieder zurück und holte noch eine beinahe eben so große Zahl, die zuerst hatte zurückbleiben müssen. In Erkrath wurde ein Frühstück

genommen unter der größten allgemeinsten Heiterkeit, und von dem Prinzen Georg wurde ein Toast auf das Wohl der Gesellschaft ausgebracht. Die Rückfahrt geschah in 13 Minuten. Die ganze Stadt war den Tag hindurch in der freudigsten und festlichsten Bewegung. Um 4 Uhr begann ein gemeinschaftliches Diner im Becker'schen Saale, an welchem weit über 100 Personen Antheil nahmen und wobei in verschiedenen Toasten die Wichtigkeit des Tages bezeichnet und Allen, die sich um die so gelungene Ausführung des Unternehmens verdient gemacht haben, der gebührende Dank gesprochen wurde. Den Beschluß machte im Theater vor einem sehr zahlreichen und fröhlichen Publikum die Aufführung zweier Lustspiele „die Eisenbahn" und „Fröhlich", welche beide besonders bei der guten Stimmung des Publikums sehr beifällig aufgenommen wurden. (Elberf. Ztg.)

Ellingen, 16. Dez. Die Section der Leiche des verlebten Feldmarschalls von Wrede beschränkte sich, dem Wunsche der hohen Angehörigen entsprechend, darauf, die seit der Schlacht von Hanau in dem Körper befindliche Kugel aufzufinden. Der Punkt, wo sie eingedrungen war, wurde 1½ Zoll unterhalb des Nabels, etwas nach rechts, von außen durch eine kleine, kaum merkliche Narbe bezeichnet. Die Eingeweide des Unterleibs befanden sich in ganz normaler Lage und Beschaffenheit, nur dicht unterhalb der rechten Niere fand sich Fett und Zellgewebe dichter und fester verwachsen. Die Kugel wurde mit vieler Mühe in einem Canal hinter den rechten Querfortsätzen der untersten Lendenwirbel entdeckt, an dessen Ende sie dicht an der Verbindung des Darmbeines mit dem Kreuzbeine fest und mit dem umgebenden Zellgewebe fast sehnicht verwachsen lag, so daß sie nur mittelst des Messers losgetrennt werden konnte. Sie ist eine Musketenkugel von ziemlich großem Caliber, an ihrer einen Hälfte abgeschliffen, mit einer vorspringenden Rinne, welche nach oben in ein breiteres Dreieck ausmündet, an welchem sich rechterseits kalkartige Concremente befinden. Oben an der Spitze des Dreiecks zeigen sich kleine hellglänzende Splitterchen, welche höchst wahrscheinlich von der silbernen Degenkuppelschnalle herrühren. Die Kugel war also ohne Verletzung der Baucheingeweide an der bezeichneten Stelle bis an die hintere Wandung des Unterleibs unter die rechte Niere, nahe an der Wirbelsäule, gedrungen, blieb ohne Zweifel zuerst längere Zeit daselbst liegen und senkte sich später allmählich an der untern Rückenwand immer tiefer, bis sie endlich zu jener Stelle gelangte, von welcher aus sie nicht weiter sinken und wo sie bleiben konnte, ohne Beschwerden zu verursachen.

Darmstadt, 20. Dez. Ständeverhandlungen. Sitzung der zweiten Kammer am 13. Dez. (Schluß.) Das Uebrige überläßt Redner der Kammer. Abg. Schmitt ergreift hierauf das Wort und bemerkt, er sey überzeugt, daß als der Antrag in die Kammer gebracht worden wäre, sie ihn als willkommen und von sich selbst verstehend betrachtet habe. Er gebe ihr ja Gelegenheit, ihre Sympathie für die Wohlfahrt deutscher Brüder an den Tag zu legen, zu zeigen, daß Treue und Glaube kein leerer Schall; Gelegenheit, der Verfassung zu huldigen, der Staatsregierung das Vertrauen auszudrücken, daß sie niemals eine Verkümmerung derselben zugebe. Gewiß seyen sie Alle einig, daß das Patent vom 1. Nov. 1837 wohlerworbene Rechte verletzt habe. Geheiligte Rechte könnten nicht einseitig aufgehoben werden; sie wurden es dennoch. Sey man aber darüber einig, so müsse man auch das Recht haben, sich darüber auszusprechen. Art. 81 der Verfassungsurkunde sage dieß Recht ganz speciell zu. Ebenso Art. 79 derselben. Im entferntesten könne also nicht die Rede von einer Incompetenz der Kammer seyn. Wenn nun anderswo Aehnliches sich ereignete, wo man es nicht so geduldig ertrüge, wie in Hannover, welche Calamität könne daraus entstehen! Man müsse helfen, wenn es auch in eines Andern Hause brenne. Der deutsche Bund habe wohlerworbene Rechte zu schützen, seinen Beschlüssen auch Kraft zu leihen. Man wolle ja keine Beschwerde, keine Verwahrung, nur eine einfache Bitte, wiederzugeben, was entzogen worden. Der Ausschuß erkenne an, daß sie sich nur in den Rechten und Pflichten bewegen, welche die Verfassung gebe und verlange. Eigentlich gehe er in seinen Ansichten noch weiter, nur den Schlußantrag wolle er etwas anders. Das Eine nur, daß es scheine, als ob man der Motion keine Folge geben wolle, wünscht Redner vermieden. Er ist für den Antrag selbst, weil man sonst der Staatsregierung nicht officiell und formell seine Ansichten mittheile; weil man sonst der Gelegenheit beraubt sey, dem Großherzoge von neuem das höchste Vertrauen zu bezeigen und zu danken dem Geber und dem Bewahrer der Verfassung, die unter dessen Schutze fester stehe, als die Mauern des Gebäudes, worin sie sich befänden. Abg. Mayer bemerkt, der Antrag sey so gründlich und bescheiden, vom Ausschusse so hell beleuchtet, daß er seinen ganzen Beifall habe. Er citirt nur noch auch den Art. 2 der Verfassungsurkunde als Beleg dafür und erklärt sich ganz für den Ausschuß. Knorr sagt, gewiß wären sie Alle einverstanden, daß die einseitige Aufhebung der hannoverschen Verfassung auf keinem rechtlichen Fundamente beruhe und die Wiederherstellung derselben nöthig sey. Die größte Sensation, Aufregung und unseliges Mißtrauen durch ganz Deutschland wären deßhalb entstanden. Ein Anliegen sey es darum für die deutschen Fürsten und Völker, den gestörten Rechtszustand wieder herzustellen und so die Gemüther zu beruhigen. So würden sich auch alle Stände aussprechen und an und für sich schiene die Form des Antrags wohl angemessen. Allein nach der Mittheilung des Ministers und um jedem Zwiespalte in der Kammer zuvorzukommen, scheine der Antrag des Ausschusses wohl der rechte Mittelweg, um so mehr, als dadurch doch Alles erreicht werde, was erreicht werden solle und die Meinung der Kammer dann doch zur Kenntniß der Regierung komme. Redner wünscht deßhalb eine allgemeine Vereinigung dafür. Bergsträßer schließt sich den Rednern vor sich an und drückt seine Freude aus, daß der Antragsteller selbst dem Ausschusse beizustimmen scheine. Glaubrech: er habe es nur dem Ermessen der Kammer überlassen, ob sie seinen Antrag annehmen wolle; glaubt aber, daß sie jedenfalls für den Ausschußantrag seyn werde, wenn nicht für seinen. v. Rabenau (Obrstl.) wünscht die Art der Abstimmung näher bestimmt zu sehen. Präsident glaubt, Abg. Glaubrech habe es dem Ermessen der Kammer anheimgestellt, ob sie bloß über den Antrag des Ausschusses abstimmen wolle; worauf dieser aber erklärt, daß er seinen Antrag nicht fallen ließe, sondern es nur der Kammer anheimgebe, in welcher der beiden proponirten Fassungen sie sich über seine Motion aussprechen wolle. Brunck schließt sich den Ansichten Schmitt's hinsichtlich der Folgegebung, den Ansichten Glaubrech's hinsichtlich der Competenz an. Er hätte einen Trost, eine Beruhigung vom Ministerium zu hören gewünscht in der Sache, nicht den Namen des Großherzogs. Präsident hält eine weitere Discussion über diesen Punkt nicht für angemessen. Da sonst Niemand mehr das Wort ergreift, so schließt er die Sitzung, welche in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums, ohne Unterbrechung volle fünf Stunden gedauert hatte.

Niederland.

Aus dem Haag, 19. Dez. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist ins Hauptquartier abgereist.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf bezüglich der außerordentlichen Kriegsausgaben und der vollen Rentenzah-

lung im nächsten Jahr mit 50 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Minister erklärte in seiner Vertheidigung des Gesetzentwurfs, daß letzterer zur Aufrechthaltung des öffentlichen Credits, aber nicht zur Entzündung des Krieges, dienen solle. Die Regierung, so wie das niederländische Volk wollten den Frieden und dieses Gesetz werde das Ende des gegenwärtigen Zustandes befördern können; allein zur Erreichung dieses Ziels habe die Regierung Kraft nöthig.

Amsterdam, 20. Dez. Die holl. Fonds waren auf die niedrigere Pariser Notirung anfangs gedrückt, schlossen aber wie gestern. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 25; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 98⅞; Ard.: 15⅝; 5pCt. Metall.: 103¼; russ. Insc.: 68¾.

Belgien.

Brüssel, 18. Dez. Der Senat hat in seiner Sitzung am 17. Dezember 1. den Gesetzentwurf, wodurch für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein Ergänzungscredit bewilliget wird; 2. das Marinebudget; 3. den Gesetzentwurf, der eine neue Classe des Leopoldordens creirt, angenommen. Hierauf wurde die Erörterung über den Gesetzentwurf in Betreff eines dem Kriegsdepartement zu bewilligenden Ergänzungscredits eröffnet. Baron Dubois nahm das Wort und sagte: „Ich werde darauf bestehen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten uns bekannt mache, welche Bedingungen die Conferenz Belgien aufgelegt hat. Die holländischen Kammern haben Mittheilungen erhalten; sie konnten mit Kenntniß der Sache ihre Berathungen halten; es wäre zu wünschen, daß wir das Nemliche thun könnten.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „M. H.! Ich habe wirklich in den Zeitungen gelesen, daß den Generalstaaten zum erstenmal, wie ich glaube, seit der Eröffnung der Unterhandlungen, Mittheilungen gemacht worden sind. Was uns betrifft, so beharren wir darauf, zu glauben, daß es in diesem Augenblick nicht statthaft sey, den Kammern irgend eine Mittheilung zu machen. Ein ehrenwerthes Mitglied hat von Bedingungen gesprochen, die uns durch die Conferenz aufgelegt seyn sollen. Ich muß mich um so mehr Erklärungen über diesen Punkt enthalten, als, wie ich dieß in der andern Kammer erklärt habe, der Regierung keine Notification gemacht worden ist.“ de Boussies: „Ich werde die durch den Gesetzentwurf geforderten Credite, und alle, die man noch fordern wird, annehmen; ich hoffe sogar, daß der Kriegsminister nicht zögern werde, alle Maßregeln zu nehmen, die nöthig seyn können, um die Armee auf den achtbarsten Fuß zu stellen. Wir müssen uns durch alle möglichen Mittel der Zerstücklung des Gebiets widersetzen; dieß ist eine Ehrenfrage für das Land.“ de Reneffe nahm ebenfalls den Entwurf an, wünschte aber, daß man mehr thue; mit halben Maßregeln reiche man nicht aus. Vanderheyden besteht darauf, daß die Regierung sich über die Lage des Landes erkläre, damit das Land sich auf die Vertheidigung vorbereiten könne, wenn die Vertheidigung nöthig sey.“ Dumortier: „Als ich Erklärungen forderte, geschah dieß nicht, um eine eitle Neugierde zu befriedigen, obgleich ein Belgier wohl das Recht hat, sich über das zu erkundigen, was ihn in einem so hohen Grade interessirt, sondern es geschah vorzüglich, um das Land aufzuklären, um es zu beruhigen. Ein ganz neues Ereigniß hat uns die Gefahr dieser Ungewißheit gezeigt. Die Banque de la Belgique hat ihre Zahlungen eingestellt. In dieser Hinsicht fragt man sich ebenfalls, wie diese Catastrophe habe eintreten können, wo durch die Statuten die Regierung mit einer hohen Aufsicht bekleidet ist, die sich versichern muß, daß stets hinreichende Fonds für die Rückzahlungen, die verlangt werden können, in Casse sind. In Frankreich würde etwas Aehnliches nicht Statt gehabt haben; die Aufsicht der Regierung über die Bank ist thätig, wirksam. Die Bank Belgiens hat eine Menge industrieller Etablissements in den Provinzen Lüttich, Hennegau, Namur unter ihrem Patronat; wenn die Fonds, die zur Besoldung der Arbeiter dienten, nicht mehr ankommen werden, dann steht zu fürchten, daß dadurch eine ernstliche Störung für diese Etablissements hervorgehen und folglich zahlreiche Arbeiter ohne Beschäftigung seyn werden.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Politik der Regierung hat sich seit der Eröffnung der Unterhandlungen bis jetzt nicht verändert. Die Regierung hat nichts gethan, um die Aeußerungen zu veranlassen, und noch weniger, um sie zu unterdrücken, so lange sie die Regeln der Gesetzlichkeit nicht überschritten. Unter dieser Beziehung hatten wir uns übrigens nur über die durch das Land angenommene Haltung zu freuen. Ein ehrenwerther Senator hat darauf bestanden, Erklärungen über die politische Lage des Landes zu erlangen; m. H., ich wiederhole es, es würde nicht klug seyn, den Ereignissen vorzugreifen. Die Mittheilungen müssen sich auf wirklich festgestellte, erwiesene Thatsachen beschränken, und ich muß von Neuem erklären, daß wir, da keine Notification statt gehabt hat, für jetzt nichts mitzutheilen haben.“ Van Muysen votirte für den Entwurf, wünschte jedoch ebenfalls Erklärungen. Hierauf wurden die verschiedenen Artikel des Entwurfs und dann das Ganze durch den namentlichen Aufruf einstimmig angenommen. Graf Duval de Beaulieu stimmte nicht ab und sagte: „Ich habe mich der Abstimmung enthalten, weil ich das Land nicht mit neuen Auflagen belasten kann, deren Nützlichkeit mir nicht erwiesen ist, und weil ich nichtsdestoweniger die Verantwortlichkeit für Ereignisse nicht übernehmen kann, die vorherzusehen mir nicht gegeben ist.“

Brüssel, 19. Dez. Gestern Abend hatte ein Ministerrath Statt, der bis spät in den Abend dauerte. Ueber die Beweggründe dieser Versammlung ist noch nichts laut geworden; man vermuthet, sie sey durch die Rede des Königs der Franzosen veranlaßt worden. — Das vorgestern von Burges zu Brüssel angekommene Convoi brachte 1600 Milizen mit. Ein Theil der Stationsbeamten mußte die ganze Nacht wachen, um ein außerordentliches um drei Uhr ankommendes Convoi zu erwarten. — Es ist die Rede davon, mehrere alte zur Disponibilät gestellte und außer Dienst gesetzte Offiziere aller Grade in die active Armee zurückzurufen. — Man meldet, der Appellationshof habe der Banque de belgique eine Frist bewilliget. Man versichert, Herr Mettenius habe die Functionen eines Commissars angenommen. — Die Repräsentantenkammer ist mit der Erörterung des Budgets des Innern beschäftiget. Der Artikel in Betreff des Gehalts des Cardinal-Erzbischofs und der Entschädigung von 45,000 Frs. für denselben veranlaßte heute eine lange Debatte, die auf morgen ausgesetzt wurde.

Lüttich, 20. Dez. Man bringt starke Quantitäten Getreide in unsere Citadelle, auch bessert man die Backöfen aus.

Gent, 18. Dez. Man hat gestern Patronen an die Soldaten des 12ten Linienregiments vertheilt, welche diesen Morgen nach dem Luxemburgischen abmarschirt sind. General Gerard hat an dieses Regiment vor dessen Abmarsch eine Anrede gehalten.

Frankfurt, 23. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅝; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80; Bankactien 1767; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 134; Integrale 52¾; Preußische Staatsschuldscheine 104⅛; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 257; Bad. Loose 96¾; 5pCt. Span. Activschuld 3; Poln. 300 Gulden-Loose 67¼; Poln. 500 Gulden-Loose 77¼.

Benachrichtigungen.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[2173] Schöne und dauerhafte **Thermometrographe**, welche die größte Kälte der verflossenen Nacht, oder während der Zeit, wo man nicht beobachtet hat, aufzeichnen (markiren) und die gleichzeitig als Zimmer- und Bad-Thermometer dienen, habe ich anfertigen lassen, und gebe das Stück für den billigen Preis von 3 fl., gegen portofreie Einsendung des Betrags.

Die meisten vergriffen gewesenen **neuen Gesellschaftsspiele** für Kinder, sowie auch für Erwachsene, habe ich wieder vorräthig.

Johann Valentin Albert Sohn,
nächst dem römischen Kaiser.

[2175]

Denjenigen Familien,

welche mit nächst beginnendem Jahr bei ihrem Dienstpersonal eine Veränderung vorzunehmen beabsichtigen, halte ich mich mit Nachweisung **weiblicher und männlicher Dienstboten** bestens empfohlen.

J. J. Soldan,
Amtl. Gesinde-Verdinger,
Schlimmenmauer D. 76.

Literarische Anzeigen.

[2142]

Weihnachtsgeschenk für Söhne und Töchter gebildeter Stände.

So eben versandten wir in geschmackvoller Ausstattung, zu haben in allen soliden Buchhandlungen Frankfurts, namentlich bei Varrentrapp, Andreä, Gebhardt & Körber, Hermann, Jügel, Sauerländer, Schmerber und Wilmans und am ganzen Rhein:

Märchen,
gesammelt und nacherzählt
von
Wilhelm Hauff.
Fünfte Auflage.
Mit Kupfern gebunden 2 fl. 24 kr.

Unter allen Dichtern, die die Märchen als Stoff ihrer Bearbeitung wählten, mögte wohl Hauff einen der ersten Plätze einnehmen, da er die seltene Gabe vereinigte, mit zauberhafter Darstellung das Gemüth des jungen Lesers zu ergreifen und zu fesseln, um ihm zugleich mit dem Angenehmen unvermerkt das Nützliche einzuprägen.

Aeltern und alle Freunde der Jugend können dieses Buch getrost den Kindern in die Hände geben, da es nur lauter Sittlichkeit athmet. Die fünfte Auflage bürgt auch wohl für den Werth, wozu der Preis, wie kein ähnliches, äußerst billig gestellt ist.

[2156] Bei C. Flemming in Glogau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Briefwechsel
für
die Jugend.
Herausgegeben von Henriette von Hackwitz.
2 Bände. Preis 2 fl. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2161] Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des großherzoglich toskanischen Kämmerers, Freiherrn von Reinach, werden die unten verzeichneten Realitäten dem öffentlichen Streiche ausgesetzt, und hierzu Tagfahrt auf

Mittwoch den 2. Januar 1839,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Geschäftszimmer Nr 4 der unterfertigten Behörde anberaumt, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Würzburg, den 22. November 1838.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Wening.
Barack, Rathsacceſſist.

Beschreibung der Realitäten.

I. Eine Behausung im III. Distr. Nr. 83, zunächst dem Domplatze gelegen, zweistöckig von Steinen erbaut, gegen die Straße, 230 Schuh lang und 30 Schuh tief, welches Hauptgebäude mit dem zur Rechten befindlichen Seitenbau von 76 Schuh Länge und 29½ Schuh Tiefe, und einem Nebenbau zur Linken, 100½ Schuh lang und 28½ Schuh tief, und einem Querbau von 59 Schuh Länge und 17 Schuh Tiefe, nebst einem vorspringenden Nebenbau von 55 Schuh Länge und 38 Schuh Tiefe, einen freien Hofraum von 175 Schuh Länge und 90 resp. 70 Schuh Breite einschließt.

An diese Gebäulichkeiten stößt ein Garten von 163 Schuh Länge und 137 Schuh Breite, worin sich ein Blumenhaus 39½ Schuh lang und 17½ Schuh tief, von Stein erbaut, befindet. — Das Hauptgebäude gegen die Straße enthält im ersten Stocke links der Einfahrt zwei heizbare Zimmer, einen Vorplatz und Abtritt; rechts derselben zwei Vorplätze, einen heizbaren Speisesaal, zwei Speisekammern, eine große Küche und eine Hauskapelle, unter und neben welcher sich ein gewölbter Keller von circa 50 Fuder in Eisen gebundener Fässer und ein kleiner Futterkeller befindet.

Der zweite Stock enthält einen Vorplatz, einen heizbaren Speisesaal und sieben heizbare Zimmer, ein unheizbares und zwei Garderobezimmer, nebst zwei Abtritten, zu welchem Stocke drei Stiegen führen.

Der über diesem befindliche Boden läuft durch das ganze Haus, dessen Dach ein deutsches, doppelt mit Breitziegeln gedeckt ist.

Das zur rechten anstoßende Nebengebäude, gleichfalls von Stein erbaut, hat im ersten Stocke ein großes gewölbtes Kalterhaus mit Kalter und eine gewölbte Stallung zu neun Pferden.

Der zweite Stock, wozu eine steinerne Wendeltreppe führt, enthält an einem Vorplatze vier heizbare Zimmer und einen Abtritt.

Auf dem Dachboden befindet sich ein heizbares Zimmer, zwei Futterböden und auf dem Kehlgebälke ein freier Boden.

Das mit dem Hauptgebäude zur linken verbundene Seitengebäude enthält im ersten Stocke eine große gewölbte Küche, einen Vorplatz, Speisekammer, zwei Holzlagen und eine Chaisenremise nebst zwei Eingängen.

Der obere Stock, wozu zwei Stiegen führen, hat vier in einander gehende heizbare und ein unheizbares Zimmer nebst Vorplatz und Abtritt. Das Dach desselben ist ein Pultdach, mit Breitziegeln gedeckt.

Der anstoßende Querbau enthält zur Seite des Durchganges zum Garten ein heizbares gewölbtes Zimmer und eine Kammer nebst Vorplatz.

Der zweite Stock enthält zwei heizbare und ein unheizbares Zimmer und über demselben ein deutsches Dach mit freiem Bodenraum.

Das gegen den Hof vorspringende Gebäude, dessen oberer Stock von Fachwerk gebaut ist, hat im untern Stocke ein großes heizbares Zimmer, Alkoven und zwei Kammern mit Abtritt, dann im obern zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Kammer und zwei Abtritte; über diesem zwei geräumige Böden.

An dieses stößt ein Waschhaus und eine Wagenremise mit Bretterverschlag; dann eine versenkte Düngergrube, ein kleines Höfchen und Kuhstall für vier Stück Vieh.

Sämmtliche Bäulichkeiten sind in gutem Zustande.

II. Ein Garten an dem Glacis, zwischen dem Sander- und Rennweger Thore, 2¼ Morgen 8 Ruthen, neben dem Garten der Freifrau von Reding und Jacob Seiser gelegen, mit einem Gartenhause, zweistöckig von Fachwerk erbaut, einen Pumpbrunnen und einer 7 Schuh hohen und 863 Schuh langen Umfassungsmauer.

III. Vier ¼ Morgen 39 Ruthen Artfeld im Füchslein neben dem Besitzer resp. Hauptenpfad und einem Fahrwege.

Drei ¼ Morgen 9 Ruthen Weinberg, Klee- und Artfeld allda, neben Hühnerkopf und dem Besitzer.

Ein ¼ Morgen 16 Ruthen Weinberg und Garten allda neben vorstehenden Grundstücken.

Zwei ¼ Morgen 37 Ruthen Artfeld am obersten Schalksberg neben einem Weg und Peter Götzner.

Drei ¼ Morgen 8 Ruthen Weinberg im Schalksberg neben einem Pfade und Aquilin Röckinger.

Zwei ¼ Morgen 12 Ruthen Weinberg allda neben Johann Leiblein und der hohen Herrschaft.

Sechs Morgen Weinberg und Artfeld im Weinberglein bei Gerbrunn Nr. 1321, D. Stahl Wittwe, F. Stephan Seibold.

¼ Morgen Ellern am Sonnenstuhl allda, D. Schmitt, F. Andreas Hammer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Nro. 354. — Montag — 24. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Dezember.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Dreizehnter Artikel)

Die Zahl der Wohlthätigkeitsanstalten, die ihren Sitz zu London haben, ist so groß, daß wir uns nothwendig auf eine cursorische Berichterstattung über diesen bedeutenden Zweig der brittischen Philanthropie beschränken müssen. Man kann zu den wohlthätigen Anstalten auch die Institute rechnen, welche bei unvorgesehenen Unglücksfällen Hülfe reichen und dem Geiste des Sparens Gelegenheit bieten, das Loos der Einzelnen und der Familien für späte Zeiten zu sichern. Nicht weniger als zweiundvierzig Versicherungsanstalten und Assecuranzcompagnien werden mit ihren Directoren und Curatoren im Royal Kalendar aufgeführt. Die bekanntesten sind: Albion, Argus, Atlas, (seit 1808) Eagle, Europäische Versicherungsgesellschaft (1819), Globe, Hand in Hand Feuer- und Lebens-Assecuranz, London-Assecuranz, schon seit 1720, Pelican (1797), Phönix (1782), Sonne, seit 1710, Union, Westminster, seit 1717. — Unter dem halben Hundert der Londner Krankenhäuser gibt es allgemeine und besondere, solche, die für die verschiedensten Leiden offen stehen, und solche, die nur specielle Patienten aufnehmen. Man erstaunt über das reiche Maß von Menschenliebe und thätigem Mitleid, wovon die meist reich fundirten Anstalten zeugen; man schreckt zurück bei dem Gedanken, daß selbst die fünfzig Spitäler nicht zureichen, all den Unglücklichen unter den Fünfzehnhunderttausenden der Bewohner Londons ärztliche Pflege, Heilung, oder ein Sterbekissen zu gewähren. Das älteste Hospital ist das von Sanct-Bartholomäus, gestiftet 1102, neu dotirt von Heinrich VIII im Jahre 1539; Präsident: Lucas; das Bridewell- und Bethlem-Spital wurde, ebenso wie das St. Thomas-Spital, von Edward VI. gestiftet; Lord Dacre und seine Gattin fundirten 1601 das Emanuel-Spital; Bancrofts Stiftung ist zur Aufnahme von 100 armen Knaben bestimmt; ein Findelhaus wurde 1739 errichtet; das große Londonspital datirt von 1740; Präsident ist der Herzog von Cambridge. Für dürftige Frauen ist durch mehrere Entbindungshäuser milde und anständig gesorgt. Das Judenspital wurde am 17. Februar im Jahre der Welt 5566 gestiftet; es unterstützt das Alter und sorgt für Erziehung und Unterkommen der Jugend. Patron ist der Herzog von Sussex, Präsident Moses Montefiore. Für kranke Seeleute aller Nationen auf Schiffen im Hafen von London ist am Bord des Dreadnought (Fürchte nichts) bei Greenwich ein Spital eingerichtet; Vice-Patronen des Vereins, der diese Anstalt 1801 stiftete, sind: Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, der König von Dänemark, der König der Belgier, und der Herzog von Sussex; Präsident ist Lord Melbourne, Schatzmeister Hr. Labouchere. Von den Siechenhäusern für besondere Fälle nennen wir: das Spital für Fieberkranke, seit 1802; zwei Spitäler für Augenkranke; das 1820 dem Andenken der Prinzessin Charlotte gestiftete Spital für Kinder; die große Armenapotheke, 1770 fundirt, der später noch zwölf gleiche Anstalten in den verschiedenen Theilen Londons sich anschlossen; auch für Kuhpockenimpfung gibt es mehrere Institute. Nach den Spitälern werden im Royal Kalendar die Armenschulen und Waisenhäuser aufgezählt. Es sind meist Privatstiftungen aus dem vorigen und laufenden Jahrhundert; die älteste Freischule ist von 1709, das neuste Asyl für Waisen von 1827. Eine Taubstummen-Unterrichtsanstalt besteht seit 1792, eine Blindenschule seit 1799. — Den Schlußstein der Uebersicht aller wohlthätigen Anstalten bildet ein Verzeichniß von sechs und dreißig Unterstützungsvereinen. Es gibt deren für Literaten, Musiker, Aerzte, Offiziere, Künstler, Freimaurer, Handwerker, und überhaupt für Hülfsbedürftige aus allen Classen der Gesellschaft und für Frauen und Kinder, Wittwen und Waisen. Die große Loge der Freimaurer nimmt eine Ehrenstelle ein unter den Vereinen und Instituten zu philanthropischen Zwecken; Großmeister ist der Herzog von Sussex, der mit seinem Bruder, dem Herzog von Cambridge, keiner Pflicht der Menschlichkeit, keinem Ruf der Wissenschaft, sich entzieht; die nächsten Stellen in der Maurerhierarchie bekleiden jetzt: Lord Dundas, Lord Spencer-Churchill, Fox Maule, Henry Prescott und Richard Perceval. Die Freimaurer-Mädchenschule wurde 1788 fundirt. — Mit den Wohlthätigkeitsanstalten schließt sich im Royal Kalendar der auf England, den Sitz der Regierung, und die Hauptstadt des Reichs, bezügliche Theil der historisch-statistischen Angaben. Der übrige Inhalt (60 Seiten von 408) handelt von Schottland, Irland, und den brittischen Colonien. Von den 84 schottischen Peers sind die ältesten (Familien) in der Peerswürde: bei den 7 Herzogen: Hamilton, Marquis Douglas, creirt 1623; bei den 4 Marquisen: Huntley, 1599; bei den 39 Earls: Errol, Lord Hay, 1452; bei den 6 Viscounts: Falkland, 1620; bei den 24 Baronen: Lord Forbes, 1440; — es gibt vier schottische Peeressen: Sutherland, Londoun, Dysart, Sempill. — Von den 84 schottischen Peers werden, wie wir im ersten Artikel: „Räderwerk der englischen Verwaltung" (Nr. 110 vom 21. April) bemerkten, nur 16 ins Parlament gewählt, während aus Irland 28 auf Lebenszeit zu Gliedern der Legislatur ausersehen sind. Schottland hat außer den 84 Peers noch

135 Baronets — eine Würde, die 1625 creirt wurde; die älteste Baronetsfamilie ist die von Robert Colquhoun; sie datirt vom 12. August 1625; — die Livingstone und Gordon sind aus demselben Jahr. Man unterhält in Schottland auch einen königlichen Haushalt, gleich als ob der Souverain noch zu Edinburgh residirte. Lord-Provost der Hauptstadt ist James Forrest; Chef der schottischen Kirchenversammlung Lord Belhaven; Moderator: Mathäus Gardiner. Vier Universitäten fördern die Wissenschaft: St. Andrews, gestiftet 1412, Glasgow 1454, Aberdeen 1494, Edinburgh 1582. — In Irland ist die höchste Autorität bei dem Lord-Lieutnant, jetzt Lord Mulgrave-Normanby; der Geheimerath (Privycouncil) zählt 80 Mitglieder, wovon viele in England; (Melbourne, Wellington, Stanley, Glenelg, Peel, Spring Rice — sind irische Geheimräthe.) Der Peers von Irland gibt es 222; nemlich: ein Prinz von Geblüt, der Herzog von Cumberland, König von Hannover, Earl von Armagh; ein Herzog (von Leinster), 14 Marquise, 74 Earls, 44 Viscounts, 71 Barone, eine Peeress, die Baronesse Keith, und 16 geistliche Peers, d. h. Erzbischöfe und Bischöfe der anglicanischen Kirche. Primas von Irland ist Lord Beresford, Erzbischof von Armagh. Erzbisthümer gibt es noch zu Dublin, Cashel und Tuam; die zwölf Bisthümer sind zu Meath, Kildare, Kilmore, Clogher, Elphin, Ossory, Dromore, Down, Derry, Cork, Limerick und Killaloe — alles Namen, die täglich vorkommen bei den Berichten über O'Connell's Agitation und die Zehntfehden. Auch Irland hat Baronets, 86 an der Zahl; die Dignität wurde 1619 gestiftet. Italiam! Italiam! Wir sind bei den brittischen Colonien angekommen. 1. Europäische: Gibraltar; Gouverneur: Woodford; Malta — Bouverie; Jonische Inseln — Douglas; — Helgoland — King. 2. Americanische. Canada, Gouverneur: Sir John Colborne; Ober-Canada — Arthur; Neu-Schottland — Campbell; Neu-Braunschweig — Harvey; Prinz Edward-Insel — Fitzroy. Newfoundland — Prescott; Jamaica — Sir Lionel Smith; Bahama-Inseln, Honduras, Barbadoes, St. Vincent, Grenada, Tabago, Antigua, Montserrat, St. Christopher, Nevis, Jungfrau-Insel, Dominica, brittisch Guyana, Berbice, Trinidad, St. Lucia, Bermuda. 3. Asiatische (ohne Ostindien): Ceylon, Gouverneur: Makenzie; Neu-Süd-Wallis, Gouverneur: Gipps; Van Diemensland; Westaustralien; Gouverneur: Stirling; Südaustralien; 4. Africanische. Cap der guten Hoffnung. Gouverneur Napier. St. Helena, Mauritius, Sierra Leone, Gambia. — Hier schließen die dreizehn Artikel über das Räderwerk der englischen Verwaltung. Wir wagen kaum zu hoffen, daß die Leser uns die darauf verwendete Mühe freundlich in Anschlag bringen werden. —

Wien, 17. Dez. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, hat vorgestern Abend Wien wieder verlassen, um seine Reise fortzusetzen. — Der Erbprinz Adolph von Nassau ist von seinem dieser Tage erlittenen Sturze mit dem Pferde schon wieder so weit hergestellt, daß er heute eine Spazierfahrt machen konnte.

Wien, 19. Dez. 5pCt. Metall. 107¼; 4pCt. Metall. 100¼; 3pCt. Metall. 80¼; 500 fl. Loose 136; Bankactien 1500½.

Berlin, 20. Dez. Vorgestern Abend fand auf der Eisenbahn die erste Fahrt bei Erleuchtung statt. Der Zug, aus sieben Wagen bestehend, ging um 7 Uhr Abends von hier ab und traf nach einer Stunde zehn Minuten, ohne allen Unfall, in Potsdam ein.

München, 20. Dez. Mit erstem Januar tritt Dr. Höfler von der Redaction der hiesigen politischen Zeitung ab, und der Studienlehrer Dr. Beck wird dieselbe übernehmen, mit welcher Veränderung auch im Character der Zeitung Modificationen eintreten dürften. — Gestern Abend erschoß sich der Chef des hiesigen Wechselhauses Straßburger und Comp., Bellile. Er vollbrachte die That, welche in mehr als Einer Hinsicht Sensation erregt hat, auf seinem Landhause im englischen Garten. Schon seit einiger Zeit war sein Gemüth sichtbar gedrückt.

Hannover, 21. Dez. Nach dem heute ausgelegten ärztlichen Berichte ist der Kronprinz auf völliger Besserung.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Die Spannung der Neugierde ist jetzt eben so groß, als die Spannung der Gemüther schwach ist. Das ganze Ministerium hängt lediglich an dem Faden des Hrn. Mole, weil er der einzige Mann in demselben ist, welcher politische Bedeutung besitzt. Die Hauptstütze des Hrn. Mole ist, in der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, welcher zwei große Antipathien besitzt: Hrn. Guizot und Hrn. Thiers, besonders den erstern. Dupin und Guizot sind gewissermaßen entgegengesetzte Repräsentanten der Bürgerlichkeit. Guizot will ein oligarchisches Bürgerthum von Functionären, tingirt durch einen Anstrich alter Aristocratie. Dupin will ein behagliches Bürgerthum independenter Geschäftsleute, mit einem Anstrich alten Parlamentarismus. Guizot ist ein Kind von 1789, aus der Schule der Mounier, Necker, Lally Tolendal, modificirt durch seine Persönlichkeit. Dupin ist ein Findelkind der Ligue und Fronde, groß gezogen in dem Hospital der Rolandischen Girondisten. Beide haben lebhafte persönliche Leidenschaften, ohne tiefer begründete Parteisucht. Ihre Parteien, das sind sie selbst. Deßhalb ihre anscheinende Independenz, aber auch ihre große Kälte. Die Partei Guizots ist eine Coterie, die Dupins eine Clientel. Guizot ist ein gebundener Pedant, mit scharfem, ziemlich umfassendem Geiste; Dupin ist ein freier Pedant, mit Witz und Leben gewöhnlichen Schlages, ohne weiten Horizont, ohne tiefern Blick in Gegenwart und Zukunft. Guizot ist despotisch, Dupin verdrießlich. Beide lieben sich ungefähr eben so sehr, wie zwei Spinnen in einer Schachtel. Aus Widerwillen gegen Guizot hält Dupin an Mole, und auch wohl aus etwas Respect vor einem alten parlamentaren Namen, denn dieser Respect ist groß in Dupin. Anders ist des leztern Stellung zu Thiers. Zwischen Thiers und Dupin bestehen keine Antipathien in Gesinnungen und Systemen. Thiers ist bei weitem planloser als Guizot, aber freier, geistreicher. Er findet sich in einem alten Bette zurecht, dem der Formen des Bonapartismus, in dem er sich mit Stiefel und Sporen ausstreckt, liest, gähnt, schläft, dann wieder spricht und sich aufrafft, damit von ihm gesprochen werde und seine politische Eitelkeit der Welt zur Nahrung diene; denn Thiers ist eigentlich eine politische Frau, welche ohne öffentliche Neugierde nicht leben kann. Dupin ist die rührige Hausfrau in der Politik, welche die Wäsche in Ordnung hält, jenes linge sale, von welchem Napoleon viel geredet. Thiers dagegen ist die muntere Cokette, bei welcher der Schminktopf und das Leinenzeug, das seidene Kleid und allerlei Geräthschaft durcheinander liegt, wie bei einer großen Actrice. Der wohlgeordnete Dupin und der Schabernack treibende Thiers passen also schlecht zusammen. Thiers und Guizot, die einander verspotten, über einander die Achsel zucken, tractiren sich öffentlich als große Geister und Herren, Mole als einen kleinen Geist. Auch Dupin ist ein kleiner Geist in ihren Augen, und das kann er ihnen natürlich nicht vergeben. (Allg. Ztg.)

Paris, 14. Dez. Wenn die Nationen bei mannichfaltigen Spaltungen und Sonderungen sich ebenso glücklich befänden als die Individuen, so wäre Frankreich das glück-

lichste Land der Welt. Es gibt nichts Buntscheckigeres und Mannichfaltigeres als das französische Parteiengewühl, welches sich nur mit der größten Mühe entwirren läßt. Wir wollen einmal bloß das Inventarium der royalistischen Parteien aufnehmen, worunter alle Diejenigen begriffen seyn mögen, welche ein einziges, unverantwortliches, erbliches Oberhaupt entweder im absoluten oder im constitutionellen Sinne wollen. In erster Linie erscheinen die Legitimisten, welche die Legitimität als unerläßliche Basis jeder Gesellschaft, als Unterpfand der öffentlichen Ruhe und als Palladium der wahren Freiheit betrachten. Diese zerfallen in mehrere Abtheilungen und umfassen: Die unbedingten Henriquinquisten, welche die Restauration vergöttern und sie mit Heinrich V. um jeden Preis und auf jede Art wieder eingeführt haben wollen. Die bedingten Henriquinquisten, welche eingestehen, daß die Restauration einige Fehler begangen, wäre es auch nur der, daß sie vor den Juliustagen keine hinreichenden Truppenmassen um Paris concentrirt hatte, und welche Heinrich V. auf den französischen Thron bringen möchten, ohne die Jesuiten, den Abbe Tharin und den Bischof von Hermopolis, und mit einem vernünftigen Ministerium, worin Mortemart, Royer-Collard, Sosthene de Larochefoucauld und allenfalls auch Guizot sitzen könnten. Die Organe dieser Partei sind die Quotidienne und die Mode, das Journal der Henriquinquisten quand-même ist die France. Die klugen Legitimisten, welche den Thron Heinrich's V. mit einem aufgeklärten Adel und Clerus umgeben und von allen kleinlichen Intriguen und Coterien befreit wünschen. Für solche Grundsätze wirkt die Europe monarchique, welche seither von Capefigue redigirt wurde und vom 15. Dezember an unter die Leitung Berryer's kommen soll. Die demagogischen Legitimisten, welche die Legitimität mit der Volkssouverainetät zusammenschmieden, das Recht von Gottes Gnaden mit Spiegelfechtereien von allgemeinem Stimmrechte herausputzen, dem gallischen Hahn einen Lilienzweig in die Klauen geben und den Thron des heiligen Ludwig mit Druideninstitutionen verjüngen wollen. Das Orakel dieser Secte ist die Gazette de France; als untergeordneter Apostel kann der Populaire royaliste, ein legitimistisches Sonntagsblatt, angesehen werden. Die Antonimisten, welche die Krone dem „Dauphin von Frankreich" zuwenden möchten, weil seine Abdankungsurkunde nicht in gehöriger Form abgefaßt worden; eine schwache Partei, welche sich lediglich auf die Dienerschaft des Herzogs und der Herzogin von Angouleme und auf einige sparsame Legitimisten von der Urgattung erstreckt und kein Organ in der Presse hat. Die Anhänger Ludwig's XVII., noch geringer an Zahl und Bedeutung, welche sich gewöhnlich an eine der vier Hauptfractionen der Legitimität anschließen und nur dann eine eigene Fahne aufstecken, wenn ein neuer Ludwig XVII. erscheint. So lange der Herzog von der Normandie in Paris residirte, hatte diese Partei ein eignes Journal, La Justice betitelt, welches eingegangen ist. — Die zweite Hauptabtheilung des französischen Royalismus sind die Bonapartisten, welche in folgende Gattungen zerfallen: Die Anhänger Napoleon's I., welche keineswegs einflußreich, aber zahlreicher sind, als man denken sollte, und welche noch immer die Rückkehr des großen Helden hoffen, der unmöglich wie ein gewöhnlicher Mensch gestorben seyn könne; die Anhänger Napoleon's II., welche an den Tod des Vaters, aber nicht an den Tod des Sohnes glauben und fest darauf schwören, daß Oesterreich den Herzog von Reichstadt verborgen halte; die Anhänger des Prinzen Ludwig, welche, den neuesten Nachrichten zufolge, ein Parteiblatt in Paris stiften wollen; die Anhänger Joseph's. — Die letzte große Abtheilung des französischen Royalismus sind die Anhänger des Bürgerkönigthums, welche sich in unzählige Unterabtheilungen verzweigen: Die Philippisten, von den Oppositionsblättern Camarilla oder Hofpartei genannt und aus Leuten bestehend, die dem König persönlich ergeben sind; die Repräsentanten dieser Partei in der Presse sind das Journal des Debats und La Presse. Die Doctrinaires, welche den klugen Legitimisten am nächsten verwandt sind und den Gegensatz zu den unbedingten Legitimisten bilden; diese sagen nemlich, daß Gott sich ausgeruhet habe, nachdem er den Adel und die hohe Geistlichkeit geschaffen, jene behaupten, daß der Adel und die hohe Geistlichkeit auch klug und gebildet seyn müßten, auf daß Gott durch ihre Vermittelung die Welt regieren lassen könne. Das Journal der Doctrinäre ist das Journal general de France. Die Dynastischgesinnten mit folgenden vier Schattirungen: Die Fraction Odilon-Barrot und Laffitte mit dem Courrier français und Siecle; die Fraction Mauguin mit dem Commerce; die Fraction Thiers mit dem Messager und Constitutionnel; die Fraction Passy-Humann mit dem Temps, Journal de Paris, Nouvelliste; endlich das Centrum, welches jene ganze schwebende Masse von Leuten begreift, die keine feste Meinung und zu wenig innere Moralität haben, um diesen Mangel wieder gut zu machen, welche für Alles gewesen sind, was war, und für Alles seyn werden, was noch kommen kann. (L.A.Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 12. Dez. Der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Ficquelmont, ist aus Warschau hier eingetroffen.

— Bereits im Jahre 1817 ist auf einem der höchsten Punkte in der Nähe von Moskau der Grundstein zu einer Kirche gelegt worden, die der verewigte Kaiser Alexander zum Dank für die Befreiung Rußlands im Jahre 1812 zu erbauen gelobt und Christo dem Erlöser geweiht hatte. In der Folge zeigten sich jedoch unübersteigliche Hindernisse zur Erbauung der Kirche in dem beabsichtigten Maßstabe. Der Bau blieb daher liegen, bis Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser, das Andenken seines unvergeßlichen Bruders ehrend, das Unternehmen fortzusetzen beschloß. Der Professor Thon hat zu diesem Behufe einen neuen Plan entworfen, dessen Ausführung bereits begonnen hat. Der Bau dürfte in zehn Jahren beendigt seyn und alsdann eines der schönsten Gebäude darbieten.

— In Riga hat die Frau eines angesehenen Kaufmanns, Madame Balfour, geborne Barclay de Tolly, dadurch das Leben verloren, daß ihre Kleidung bei einer wirthschaftlichen Beschäftigung in Brand gerieth.

Paris, 21. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 15¼. — 5pCt. Belgische 96¼. — 3pCt. Belgische 68. 25. — Belgische Bankactien 570. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 625. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 215. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 350. — Die 5pCt. Rente war an heutiger Börse auf 109. 25. und die 3pCt. auf 78. 15. gefallen, weil man besorgte, Odilon Barrot werde zum Vicepräsident ernannt; als der Ausgang des Scrutiniums bekannt wurde, zog die Notirung wieder an.

— Zu Vicepräsidenten sind gewählt: Calmon, Passy, Duchatel, Cunin-Gridaine; nur der letztere ist ministeriel; die drei andern gehören zur Coalition; Cunin-Gridaine hatte 198 Stimmen, Barrot 162. — Von den Secretairen ist erst einer, Felix Real, der zur ministeriellen Partei gehört, gewählt worden.

— Die Regierung hat das Verfahren des Bischofs von Clermont bei dem Staatsrath beschwerend zur Anzeige gebracht.

London, 19. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19. — Integrale 55. —

Benachrichtigungen.

[2085]

Hôtel de Bavière
in Leipzig.

Einem geehrten reisenden Publicum habe ich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich das bisher von mir besessene Hôtel de Bavière an Herrn W. Redslob käuflich überlassen habe. — Indem ich diese Gelegenheit benutze, um den sehr verehrten Gästen, welche mich bisher mit ihrem gütigen Wohlwollen beehrten, meinen ergebensten Dank zu sagen, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

J. Kistner.

Indem ich mich auf Obiges beziehe, verfehle ich nicht, mich dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publicums auf's Angelegentlichste und mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich mich auf's Eifrigste bemühen werde, das mir zu schenkende Vertrauen zu verdienen.

Leipzig, den 13. Novbr. 1838.

Wilhelm Redslob,
früher Oberkellner im weißen Schwanen in Frankfurt a. M.

[2087]

Gulden 185,800 im 24 fl. Fuß

vertheilt in 1500 Gewinne à **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100 u. s. f. sind zu erlangen in der am 2. Januar 1839 stattfindenden 12. Verloosung der Großherzoglich Hessischen fl. 50 Loose. Aktien hierauf, das Stück à fl. 5. 15. und bei Uebernahme von 5 Stück ein 6tes gratis, sind zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21)
in Frankfurt a. M.

[2146] Es wird zur Bereisung des nördlichen Deutschlands ein im Weingeschäfte schon erfahrener Reisender, der gleich, oder doch in kurzer Zeit eintreten kann, von einer schon bekundeten Weinhandlung gesucht. Deßfallsige frankirte Anträge unter der Adresse ABC. besorgt die Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeigen.

[2139] Im Verlag von **C. Cnobloch** in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

M. T. CICERONIS
AD
MARCUM BRUTUM
ORATOR
RECENSUIT ET ILLUSTRAVIT
FRANCISCUS GOELLER
DR. PHIL. PROF. GYMN. COLON. AD RHEN. CATHOL.

Accessit discrepantia scripturae in editione romana principe et tribus MSS Guelferbytanis.
8maj. Preis 1 fl. 48 kr.

Durch diesen Commentar über eine der vollendetsten Schriften Cicero's hat Herr Prof. Göller sich ein neues Verdienst um die Wissenschaft erworben. In allen Theilen der Bearbeitung herrscht dieselbe Gründlichkeit. Der kritische Apparat ist an den wichtigsten Stellen vollständig gesammelt und insbesondere durch eine neue Vergleichung der editio princeps. rom. und der drei Wolfenbüttler Handschriften, deren Varianten am Schluss vollständig aufgestellt sind, vermehrt worden. In der Erklärung der sprachlichen Elemente sind die Grammatik, die Synonymik, die Sprache der Kunst u. s. w. in gleicher Fülle und mit demselben Scharfsinn erläutert, der des Herrn Herausgebers frühere Leistungen auszeichnet. Besonderer Fleiss ist dem Stoffe des Werkes, der Rhetorik, gewidmet; die Quellen des Cicero, die Meister und Theoretiker in der Beredsamkeit unter Griechen und Römern sind eben so sorgfältig zu Rathe gezogen worden, als die Kunst und Literatur der späteren Jahrhunderte. — Einzelne wichtige Theile des „Orator" haben besondere Prolegomenen erhalten. — Kein Freund der römischen Literatur darf dieses wichtige Werk unbenutzt lassen.

Zum nähern Gebrauch für Schulen hat Herr Prof. Göller einen Auszug aus dem grössern Werke erscheinen lassen, unter dem Titel:

M. T. Ciceronis ad Marcum Brutum **Orator** recensuit et cum brevi adnotatione edid. *Franc. Göller*
8maj. Preis 1 fl. 21 kr.

Diese Schulausgabe hat kurz nach ihrem Erscheinen Eingang in den Gymnasien gefunden und sich in der Auswahl durch den glücklichen Takt empfohlen, welchen nur lange Uebung und Erfahrung giebt. Die Herren Doctoren und Gymnasiallehrer werden ersucht, sich durch eigene Einsicht von den Vorzügen dieser Ausgabe zu überzeugen.

In Frankfurt a. M. zu haben bei

Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

[2165] Bei **J. E. Schaub** in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Klinisches Taschenbuch
für practische Aerzte,
von
Dr. C. H. Ebermaier,
Kreis-Physicus in Düsseldorf.

1r Theil. Enth. Einleitung. Fieber. Entzündungen. Exantheme.

634 Seiten in 8. Preis Rthlr. 2. 20 gGr.

Der Verfasser hat in der vorliegenden Schrift versucht, die gegenwärtige Richtung der Heilkunde durch das Gebiet der einzelnen Krankheiten, von dem Standpunkte eines practischen Arztes aus, zu verfolgen und die höchste Achtung vor der Naturheilkraft mit consequenter Benutzung der allgemeinen Heilmethoden, der List und der äußeren Verhältnisse zu verbinden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2169] **Decret.**

Der Weißgerber Philipp Philippi von Usingen, der seit längerer Zeit von Hause abwesend ist, ohne daß über seinen Aufenthalt etwas bekannt wäre, wird, auf Antrag seiner Ehefrau Catharine, geb. Müller, dahier, und nach Einsicht des hierüber von dem Herzogl. Stadtschultheißen dahier unterm 18. dieses Monats erstatteten Berichts, wonach sein Vermögen um einen bedeutenden Betrag von seinen Schulden überstiegen wird, hierdurch aufgefordert, sich über seine Zahlungsfähigkeit und über die Art und Weise, wie er seine Gläubiger, von welchen bereits mehrere klagend gegen ihn aufgetreten sind, befriedigen wolle, längstens bis zum

26. Februar 1839

dahier auszuweisen, indem im Unterlassungsfalle das Concursverfahren über sein Vermögen eröffnet werden soll. Das diesfallsige Erkenntniß wird nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Usingen, den 19. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[2167] **Decret.**

In Sachen des Moses Löb Salomon von Hadamar, Klägers, gegen Georg Anton Defeld zu Limburg, Verklagten, wegen Forderung.

Auf Vortrag des Klägers, daß er am 30. März 1838 dem Verklagten in Hadamar ein braunes Stutpferd gegen eine Kuh von bleichrother Farbe mit weißem Kopfe und aufstehenden Hörnern vertauscht und dieser ihm eine Zugabe von 10 Carolin Michaeli 1838 zu zahlen versprochen; daß dieser Tausch von dem Herzogl. Stadtschultheißen zu Hadamar vorschriftsmäßig protocollirt und das vertauschte Vieh abgeliefert worden, daß er aber bis jetzt von dem Verklagten die Zahlung von 10 Carolin nebst Verzugszinsen von Michaeli 1838 nicht erhalten könne, wird demselben, da er nach der Angabe des Klägers nach Batavia ausgewandert und eine Insinuation dadurch unmöglich geworden ist, aufgegeben, sich

Mittwoch den 20 März 1839,
Vormittags 9 Uhr,

dahier auf die Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und des Verlusts der Einreden.

Alle weiteren Decrete in dieser Rechtssache werden an dem hiesigen Gerichtsbrett durch Anschlag bekannt gemacht werden.

Limburg, den 11. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wehn.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 23. Dezember 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅛
" 4% "	99¼	—
" 3% "	80	—
Wiener Bankaktien	—	1767
Holländ. 2½% Integrale	—	52¼
5% Spanische	—	3
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	237

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 354.) 24. Dezember 1838.

Frankfurt, 24. Dezember.

Nach den Pariser Blättern vom 21. Dezember glaubte man, die Abstimmungen in der Sitzung vom Tage zuvor ließen dem Cabinet keine Wahl; es sollte sich auflösen, weil Odilon Barrot beinahe Vicepräsident geworden wäre. Die Zahl der Stimmenden war 368, die absolute Majorität 185; Calmon, der zugleich von der ministeriellen Partei und der Coalition gewünscht wurde, erhielt darum 283 Stimmen; Passy und Duchatel, Candidaten der Coalition, der eine vom Tiersparti, der andere ein Guizotist, wurden mit 189 und 188 Stimmen gewählt; über die vierte Präsidentenstelle begann der eigentliche Kampf; die Coalition hatte sie dem Chef der Linken, Odilon Barrot, zugedacht; die Ministeriellen fühlten, der müsse um jeden Preis entfernt werden; das Ergebniß der Abstimmung war: Barrot 169, Jacqueminot 158, Delessert 118, Teste 114, Cunin-Gridaine 108. Bei einem zweiten Scrutinium concentrirten die Ministeriellen ihre Stimmen auf Cunin-Gridaine, der dennoch nur 137 zählte, während 160 für Barrot waren. Sonach war zu vermuthen, das Ballotage-Scrutinium zwischen den Beiden, das der Präsident auf den 21. Dez. ansetzte, werde für den Candidaten der Coalition entscheiden. Auch stießen die Organe der verbündeten Parteien schon in die Siegsposaune. Ueber Nacht muß aber eine Aenderung vorgegangen seyn, denn als es nun zur entscheidenden Ballotage kam erhielt Cunin-Gridaine 198 Stimmen und Barrot nur 162, wodurch denn die Gefahr, welche dem Cabinet gedroht hatte, für den Augenblick entfernt ist.

— In der belgischen Senatorenkammer hat in der Sitzung vom 20. Dez. der Graf Duval de Beaulieu die belgisch-holländische Frage auf die einfachste Weise von der Welt gelöst. Er sagte nemlich: „Man spricht nur immer von der Integrität des Territoriums; der Punkt aber, auf welchen es dabei ankommt, liegt in Untersuchung der Frage, ob die Integrität des Territoriums auf Limburg und Luxemburg beruht; wenn man anerkennt, daß die beiden Provinzen uns nicht gehören, so wird auch unser Territorium nicht verletzt, falls man uns zwingt, sie zu räumen." Die Kammer stutzte und staunte; Duval-Beaulieu's Rede kam ihr vor wie das Ey des Columbus. Dumon-Dumortier aber mahnte zur Eintracht und schloß mit den Worten: „Warten wir ruhig den Gang der Ereignisse ab; fordern sie Energie abseiten Belgien's, so wird Belgien seine Pflicht thun. Bis dahin aber, bis wir erfahren, was man eigentlich von uns will, laßt uns einig bleiben."

Paris, 21. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 15¼. — 5pCt. Belgische 96¼. — 3pCt. Belgische 68. 25. — Belgische Bankactien 570. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 625. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 215. — Havre 927. 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 350. — Die 5pCt. Rente war an heutiger Börse auf 109. 25. und die 3pCt. auf 78. 15. gefallen, weil man besorgte, Odilon Barrot werde zum Vicepräsident ernannt; als der Ausgang des Scrutiniums bekannt wurde, zog die Notirung wieder an. — Zu Vicepräsidenten sind gewählt: Calmon, Passy, Duchatel, Cunin-Gridaine; nur der letztere ist ministeriel; die drei andern gehören zur Coalition; Cunin-Gridaine hatte 198 Stimmen, Barrot 162. — Von den Secretairen ist erst einer, Felix Real, der zur ministeriellen Partei gehört, gewählt worden.

— Die Regierung hat das Verfahren des Bischofs von Clermont bei dem Staatsrath beschwerend zur Anzeige gebracht.

London, 19. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 19. — Integrale 55. —

Stuttgart, 19. Dez. Wie wir hören, werden die würtembergischen Kammern gegen Ende des Monats Januar einberufen werden. Es wird vorzugsweise ein sogenannter Geldlandtag seyn, d. h. das Budget für 1839 bis 1842 wird den Hauptgegenstand der Berathung bilden. Vorläufig wird versichert, die Staatsregierung wolle eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld von 4 pCt. auf 3½ pCt., dagegen aber die Aufhebung der Capitalsteuer beantragen. Die großen Ueberschüsse sollen zur weitern Dotirung des Schullehrerpensionsfonds und des Fonds zur Pensionirung der Staatsdiener verwendet werden, so daß nach Aussterben der alten Pensionärs, gar keine Civilpensionen mehr auf den Etat kämen. Unter den beabsichtigten neuen Bauten heben wir die vorgeschlagene Vollendung der neuen großen Caserne zu Stuttgart, durch Erbauung des dritten Flügels hervor. (Deutscher Courier.)

Darmstadt, 23. Dez. (Nach der Großh. Hessischen Zeitung.) Ständeverhandlungen. Sitzung der zweiten Kammer am 17. Dez. Abstimmungen. 1. Die Frage: „Soll die Staatsregierung, nach dem Antrage des Ausschusses, unter Bewilligung der hierzu nöthigen Fonds, ersucht werden, aus Gründen der Billigkeit jedem derjenigen im Großherzogthum noch lebenden Besitzer des Ordens der französischen Ehrenlegion, welche dieses Ehrenzeichen während des franz. Kaiserreichs als Unterthanen des Großherzogthums Hessen, oder als Rheinhessen und in dieser Eigenschaft als Unterthanen des damaligen franz. Reichs, im Militärdienste eines oder des anderen dieser beider Staaten erworben haben und das Recht zu dieser Decoration durch vorzulegende Brevets oder durch andere zureichende Documente beweisen können, — und auf die rückständigen Gehalte bis zum 1. Januar 1839 verzichten wollen und werden, eine Pension derjenigen gleich und entsprechend, welche die französischen Legionärs noch jetzt in Frankreich genießen, vom 1. Januar 1839 an, auf den Pensionsfond lebenslänglich und so lange anzuweisen, bis es der Staatsregierung gelingen wird, die Krone Frankreich zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu vermögen?" wird mit 37 gegen 4 Stimmen bejaht. — 2. Antrag des Abg. Glaubrecht,

die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. November 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betreffend. Der Präsident verliest aus dem Ausschußberichte den Antrag des Abg. Glaubrech und den Antrag des Ausschusses und bemerkt: Es habe nach Demjenigen, was der Abg. Glaubrech in der Berathung am Ende seines Vortrags geäußert habe, geschienen, daß derselbe es lediglich der Kammer anheimstelle, ob sie über seinen oder bloß über den Antrag des Ausschusses abstimmen wolle. Da aber der Antragsteller hierauf geäußert habe, daß er seinen Antrag nicht fallen lassen könne, und da überdieß die Abg. Schmitt und Brunk sich in der Berathung dem Antrage des Abg. Glaubrech angeschlossen haben, so würde nach der von der Kammer bisher befolgten Geschäftsordnung, nun zuerst über den Antrag des Abg. Glaubrech, dann aber, wenn die Kammer demselben nicht beitrete, noch weiter über den Antrag des Ausschusses abzustimmen seyn. Er habe zu dem Ende folgende zwei Fragen entworfen: 1. „Soll die Staatsregierung, nach dem Antrage des Abg. Glaubrech, ersucht werden, durch alle ihr zu Gebot stehende Mittel bei einem hohen deutschen Bunde fortwährend dahin zu wirken, daß die durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobene und vorher in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung des Königreichs Hannover baldmöglichst wieder hergestellt werde?“ 2. „Will die Kammer sich mit der von dem Ausschusse über die Zuständigkeit der Stände ausgesprochenen Ansicht einverstanden erklären und hierbei aussprechen, daß sie auf die von dem Abg. Glaubrech beantragte Bitte nicht eingegangen sey, in dem festen beruhigenden Vertrauen, daß die Staatsregierung ohnehin nicht unterlassen werde, durch alle ihr zu Gebot stehende Mittel bei dem deutschen Bunde auf möglichst baldige Wiederherstellung des gestörten Rechtszustandes im Königreich Hannover fortwährend hinzuwirken?“ — Gegen diese Aeußerung des Präsidenten, so wie gegen die Fassung der beiden vorgelesenen Fragen wurde von Niemanden etwas erinnert, und die von dem Abg. Mayer gebetene Erklärung, ob, wer die erste Frage bejahe, zugleich für die Competenz der Kammer stimme? wurde von dem Präsidenten unter allgemeiner Zustimmung bejaht. Hierauf wurde die erste der obengenannten beiden Fragen zur Abstimmung gebracht und mit 21 gegen 20 Stimmen bejaht, wornach denn die Abstimmung über die eventuell vorgelegte zweite Frage unterblieb.

Frankfurt, 24. Dez. Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 22. Dez. enthält nachstehenden Correspondenzartikel:

„Coblenz, 16. Dez. Seit vierzehn Tagen herrscht hier im Generalcommando die größte Thätigkeit; aus den östlichen Provinzen werden zahlreiche Truppensendungen erwartet. Die Besatzungen von Aachen, Trier, Köln und Bonn werden verstärkt; ein Armeecorps wird unverzüglich an der belgischen Grenze zusammengezogen. Dieß ist eine positive Nachricht; ich hoffe, einiges Nähere darüber in diesen Tagen mittheilen zu können.“

Dieser Artikel gibt eine irrige Nachricht. Aus sicherer Quelle dürfen wir versichern, daß dieselbe ganz ohne Grund ist.

Schweiz.

Zürich, 17. Dez. Die Revolution im Wallis, deren Drohen von Zeit zu Zeit in die Schweiz hinein brummte, ist ausgebrochen, und befindet sich, wenn die neuesten Nachrichten sich bestätigen, schon auf dem Wege des Sieges. Seit dem Ende des vorigen Monats rathschlagte die walliserische Tagsatzung in stürmischen Sitzungen über das Begehren einer billigern Repräsentation. Die Abgeordneten des untern Wallis erklärten, wenn nicht entsprochen würde, die Versammlung verlassen zu müssen. Oberwallis wies lächelnd auf die Verfassung, die von den 56 Stimmen der Tagsatzung 39 zur Bedingung einer Aenderung macht. Unterdessen waren in Martinach an tausend Mann aus den reformistischen Gemeinden versammelt, militärisch gerüstet und mit zwei Kanonen versehen. Drei Couriere brachten ihnen täglich die Zeitung von dem wechselnden Kampf in der Tagsatzung. Kämen die Deputirten unverrichteter Dinge nach Hause, so wollten die tausend Mann statt ihrer hinziehen. Nun scheint der unvermuthete Beitritt Sitten's zur Sache der Reform, da er vom Bürgermeister und zehn Räthen ausgegangen, einen heilsamen Stoß gegeben zu haben. In der Sitzung der Tagsatzung vom 11. d. M. fand die Abstimmung Statt: 27 Stimmen gegen die Reform, 29 Stimmen, die absolute, doch nicht die constitutionelle Mehrheit für die Reform. Die erste Botschaft, die jetzt nach Martinach eilte, ließ erwarten, nun die Deputirten des untern Wallis zurückkehren zu sehen; der Aufstand rüstete sich, doch waren die Boten selbst noch nicht ohne Hoffnung. Und wirklich erfuhr man am folgenden Tage, daß die Abstimmung in der Tagsatzung selbst für einen Sieg der Reformsache gelte, und daß die Versammlung bereits auf die Vertheilung der einzelnen Stimmen eingetreten sey. Noch sind die einzelnen Umstände nicht bekannt, unter denen die Bevorrechteten ihre feste Stellung verlassen haben. In Martinach feierte man den 12. Dez. mit Freudenschüssen. Ein Comite wurde schnell gebildet, das sich unter dem Vorsitz des Hrn. Torrent für permanent erklärte, und sogleich durch eine Aberdnung dem Staatsrath den Wunsch der in Martinach versammelten Deputationen erklären ließ, daß die Tagsatzung aufgelöst und unverzüglich die Zehnten berufen werden möchten, um nach dem neuen System eine Versammlung zu wählen, die sofort die Revision der ganzen Verfassung an die Hand nähme. — Ueber Sitten, auf welches man nicht zu zählen gewagt hatte, jubelt man nun in Unterwallis.

Sitten, 15. Dez. Die Tagsatzung hat in ihrer gestrigen Sitzung, bei der Abwesenheit der meisten Deputirten von Unterwallis beschlossen, daß zu dem Zweck einer Revision der Verfassung eine Commission sich am 3. Januar versammeln solle, um einen Entwurf auszuarbeiten, der dann am 14. desselben Monats der Tagsatzung vorgelegt würde.

Graubünden. Die Churer Verfassungscommission hat während der Messe ihre Sitzungen eingestellt. Man weiß indessen doch, daß in derselben zwei Parteien erbittert einander gegenüber stehen: an ihrer Spitze Christ, Bauer und Jecklin für liberale Verbesserungen, die drei Brüder Tscharner, Max Salis und der ruhende Stadtvogt als Vertheidiger antidemocratischer Formen. Böses Blut macht eine Broschüre, die um jeden Preis unterdrückt werden will, und zuletzt wohl noch verboten wird. Freut sich ein Theil derselben, so verlegt sich hingegen der weitaus größere auf das Schimpfen und die Churer Zeitung dient als Organ. Noch ist der Meinungsdespotismus an der Tagesordnung in Graubünden, zu Chur vornemlich, wo man dessen bis zu einem anderwärts unbegreiflichen Grade gewohnt ist.

Glarus. Am 12. und 13. d. M. wurden vor dem Criminalgericht die Verhöracten des Riesenprocesses, wie auch das incriminirte Büchlein „an das Glarner Volk“, auf dessen Verfasser die hohe Regierung 20 Louisd'ors geboten hatte, verlesen, und von allen Anschuldigungen keine erwiesen, als daß Landesfähndrich Dr. Burger von Näfels

der Verfasser dieses Büchleins sey. Am 14. wurde der Schlußbericht verlesen; dann begann Advocat Kubli von hier als Staatsanwalt die Anklage, und hierauf trat als Anwalt der Beklagten Cantonsrath Oetiker auf. Am 15. d. M. wurde geurtheilt, und den Inculpaten am Abend halb zehn Uhr folgendes Urtheil eröffnet; Landesfähndrich Dr. Burger von Näfels ist in eine Buße von 300 Kronen und Tragung der Hälfte der Untersuchungs- und Proceßkosten verfällt. Landammann Franz Müller von Näfels zu einer Buße von 100 Kronen und $\frac{1}{12}$ von den Proceßkosten. Landeshauptmann L. Müller von Näfels zu einer Buße von 200 Kronen und $\frac{1}{12}$ der Kosten. Zeugherr Paskal von Tschudi zu 50 Kronen und ebenfalls $\frac{1}{12}$ der Kosten. Landschreiber Landolt von Näfels zu 50 Kronen und $\frac{1}{12}$ der Kosten. Rathsherr Anton Tschudi von Glarus zu 10 Kronen und $\frac{1}{12}$ der Kosten. Die übrigen Angeklagten sind des gänzlichen freigesprochen.

Belgien.

Brüssel, 18. Dez. Das Handelstribunal hat im Interesse des Publikums Schritte bei dem Ministerium gethan, um es zu veranlassen, daß es Maßregeln treffe, die durch die Stockung der Bank geängstigten Gemüther zu beruhigen. Das Tribunal glaubt, dieser Zweck könne erreicht werden, wenn die Regierung im Namen des Staates die Einlösung der Bankzettel binnen einer gewissen Zeit, etwa binnen von vier oder fünf Monaten garantire. In der Zwischenzeit könnten die Inhaber der Noten diese escontiren, indem die Bank ihre Gelder liquid machte. Nach der Aufnahme, welche die Mitglieder des Handelstribunals bei den Ministern gefunden haben, darf man hoffen, daß ihr Antrag in Erwägung genommen und im gestrigen Conseil schon geeignete Maßregeln beschlossen worden sind.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 9. bis 23. Dez.)

Es sind wohl an den oben bemerkten Tagen ansehnliche Geschäfte in fast allen hier gangbaren Staatspapieren gemacht worden, allein eine besondere Rührigkeit abseiten der Speculanten war nicht wahrzunehmen, vielmehr nur ein schwacher Nachhall von jener Lebendigkeit, die sich in der ersten Dezemberwoche kund gab. Die Idee von einer baldigen Lösung der holländisch-belgischen Frage, die zuerst von Amsterdam ausging, die aber durch das nachherige allzu grelle Weichen der holländischen Fondscourse viel von ihrer Eindringlichkeit verlor, ward dennoch von einem großen Theil hiesiger Geschäftsleute festgehalten; man sah mit jedem Tage der Kunde von ihrer Verwirklichung entgegen. Daher das Temporisiren und der Umstand, daß man die Integrale bisweilen, mit Rücksicht auf den dermal niedrig stehenden Wechselcours, höher bezahlte als an der einheimischen Börse und sonach der Arbitrage ein einträgliches Feld eröffnete. Am Freitag den 14. dieses Monats mußte wohl die Entscheidung der Conferenz für nahe gehalten worden seyn; denn während die neuste Notirung aus Amsterdam $53\frac{1}{4}$ zeigte, bewilligte man hier in den Nachmittagsstunden $53\frac{1}{8}$, demnach $\frac{1}{8}$ pCt. über den Börsewerth. Obschon die am darauffolgenden Tage aus Amsterdam angelangten Briefe einen Rückgang der Integrale auf $53\frac{1}{4}$ meldeten, hielt sich der Cours dennoch auf $53\frac{1}{8}$. Auch am 16. d. M. gewahrte man in den Privatgeschäften dauernde Kauflust zu erwähntem Cours, weil aus Amsterdam wieder günstigere Meldungen eintrafen; minder befriedigend lauteten aber jene aus London, weßhalb sich an den beiden folgenden Tagen mehrere Abgeber zu 53 zeigten. Die am 19. Dez. in den Vormittagsstunden eingetretene rückgängige Bewegung war von sehr kurzer Dauer; auf die fast allgemein verbreitete Sage, es sey ein Handelscourier eingetroffen, der eine wichtige Nachricht überbracht habe, wurden die Integrale auf $52\frac{7}{8}$ herabgebracht; seine Depeschen bezogen sich muthmaßlich auf das Umwerfen der belgischen Bank, das aber, wie es scheinen will, in den Augen jener Handelshäuser, an die die Botschaft gerichtet war, wohl als ein bedauerliches, aber doch als ein isolirtes Ereigniß betrachtet ward, welches weder zu Amsterdam, noch zu London ernstliche Verwickelungen nach sich ziehen, sonach auch keinen nachtheiligen Einfluß auf den Gang der holl. Fonds üben dürfte; der Cours der Integrale schloß daher zur Börsezeit zu $53\frac{1}{16}$. Die am 20. Dezember bekannt gewordene Eröffnungsrede des Königs der Franzosen, so abgemessen auch die belgischen Verhältnisse darin berührt wurden, verfehlte nicht bei den Speculanten einen günstigen Eindruck zu machen; man zahlte an der Börse für Integrale $53\frac{1}{8}$. Ohne Zweifel würde sich der Cours noch höher gestellt haben, wäre nicht ein Localumstand der Speculation hemmend in den Weg getreten. Seit jenem Tage sind nemlich die Capitalien nicht so flüssig an der Börse als früher; der Wechseldisconto ist auf $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$pCt. in die Höhe gegangen, während die auswärtigen Wechsel meist nur zu sinkenden Coursen gegen Baar Absatz finden. Diesem Hemmnisse ist der Rückgang der Integrale auf $52\frac{3}{8}$ beizumessen, den dieses Papier an der vorgestrigen Börse erfuhr; selbst auf die höhere Amsterdamer Notirung von 54 besserte sich gestern der hiesige Cours nur schwach, man konnte gegen Baar nicht über $52\frac{1}{2}$ bedingen. Auch auf mehrere andere Papiergattungen verfehlte die Conjunctur nicht, einigermaßen nachtheilig einzuwirken; die Wiener Bankactien sind seit dem 17. d. M. von 1785 auf 1776, die Fünfhundertguldenloose von $134\frac{1}{2}$ auf 134, die dreiprocentigen Metall. Obligationen von $80\frac{1}{2}$ auf $80\frac{1}{4}$, die polnischen Lotterieanleihen von 78 und $67\frac{1}{2}$ auf $77\frac{1}{2}$ und resp. $67\frac{1}{4}$, die Taunusbahnactien von 264 auf $259\frac{1}{2}$ zurückgegangen. Da indessen von einer Versendung geprägter Silbermünzen nach auswärtigen Handelsplätzen durchaus nichts verlautet, so hegt man die Hoffnung, daß die Klemme nur von kurzer Dauer sey und daß jene Handelshäuser, welche die baaren Vorräthe zu Ablagen von Obligationen und Zinszahlungen für den Beginn des nächsten Monats zu reserviren gehalten sind, möglichst beitragen werden, selbe noch vor Ablauf des Jahrs in Umlauf zu setzen. A. Sulzbach.

Frankfurt, 24. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. $106\frac{1}{4}$; 4pCt. $99\frac{1}{8}$; 3pCt. 80; Bankactien 1764; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose $133\frac{1}{4}$; Integrale $52\frac{1}{4}$; Preußische Staatsschuldscheine $104\frac{3}{4}$; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien $256\frac{1}{2}$; Bad. Loose 97; 5pCt. Span. Activschuld 3; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77.

Im Auftrag Hohen Senats wird andurch bekannt gemacht: „Daß die Landgrafschaft Hessen-Homburg der am 25. August 1837 zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Hessen, dem Herzogthum Nassau und der Freien Stadt Frankfurt abgeschlossenen Münzconvention, so wie der besonderen Uebereinkunft von gleichem Datum, die Scheidemünze betreffend, beigetreten ist."

Frankfurt a. M., den 18. Dez. 1838.

Stadt-Kanzlei.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2180]

Des eingetretenen Frostwetters wegen, ist der Dienst der Preuß-Rheinischen Dampfschiffe mit dem heutigen Tage für das Jahr 1838 eingestellt worden.

Cöln, den 20. December 1838.

[2128] Das

Cigarren-Lager

von

Joh^s. Eck,

Münzgasse, Eck der Ankergasse,

ist fortwährend vollständig assortirt in direct aus der Havanna importirten und Bremer Fabrikaten. Ferner eine Parthie ächter Varinas-Canaster in Rollen von der allerfeinsten Qualität.

[1933] **Bekanntmachung.**

Das dahier bestehende, von dem Kanonikus Johann Georg Bleichenbeker von Mainz gestiftete Stipendium für einen Studirenden aus der weiblichen Verwandtschaft des Stifters ist durch die Beendigung der Studien des seitherigen Beziehers erledigt, und soll anderweit vergeben werden.

Alle Studirende, welche einen Anspruch hierauf zu begründen gedenken, werden daher aufgefordert,

binnen 2 Monaten a dato

ihre Gesuche mit Beilegung ihrer Studien- und Sitten-Zeugnisse, dann Ausweis ihres Verwandtschafts-Verhältnisses zu dem Stifter bei dem unterfertigten Magistrate um so gewisser vorzulegen, als später eingereichte Gesuche bei der Begebung dieses Stipendiums nicht mehr berücksichtigt werden können.

Miltenberg a. M. in Unterfranken des Königreichs Bayern, den 8. Nov. 1838.

Der Magistrat.

Goebel, Bürgermeister.

Braun, Stadtschreiber.

Literarische Anzeige.

[2166] Es ist erschienen und versandt:

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut u. Wächter. XXI. Bandes 3s Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt: XIII. Beiträge zu der Lehre von der Revision im Civilprocesse. Von Linde. XIV. Ueber die Berechnung der Berufungssumme bei streitverbundenen Personen und Sachen. Von J. Scholz III., Oberappellations- und Landgerichts-Procurator zu Wolfenbüttel. XV. Ueber die Rechtsfrage: Ob und inwiefern die Güterrechte des Ehegatten durch eine Veränderung des Fori des Mannes verändert werden können? Von B. Funk, Großherzogl. Mecklenburg-Strel. Rath und Advocaten zu Neubrandenburg. XVI. Ueber die sogenannte historische und nicht-historische Rechtsschule. Von A. F. J. Thibaut. XVII. Ueber das Ehehinderniß der sogenannten bürgerlichen oder gesetzlichen Verwandtschaft. Von Dr. J. J. Lang, Professor d. R. in Tübingen. (Forts. und Schluß.)

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2 oder fl. 3.

Beim Verleger des Civ. Archivs ist ferner neu erschienen:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausg. von Mittermaier und Zachariae. XI. Bandes 1s Heft. gr. 8. enthaltend:

I. Die neuen französischen Gesetze über die Friedensgerichte und die Gerichte erster Instanz. Mitgetheilt von Fölix, Advoc. zu Paris. II. Englische Testamentsgesetzgebung. Dargestellt von J. Sommer, Hofgerichtsrath in Mannheim. III. Ueber das französische Wasserrecht. Von Rauter, Doyen u. Prof. in Strasburg. IV. Neue holländische Schriften über die Rechtsphilosophie der Alten. Angezeigt von C. A. den Tex, Dr u. Prof. Jur. in Amsterdam. V. Blicke auf die neuesten Schriften über Römisches Recht in Frankreich. Von Hofrath Warnkönig in Freiburg. VI. Das neapolitanische Gesetz vom 21 Juli 1838 über das Duell. Mitgetheilt von Mittermaier. VII. Neue Sammlung von Staatsverträgen. Angezeigt von Dr. Mohl, Prof. in Tübingen. VIII. Ueber die neuesten rechtshistorischen Forschungen in Bezug auf die Schweiz und den Werth der schweizerischen Rechtsgeschichte für das Studium des deutschen Rechts. Von Mittermaier. IX. Die neue Städteordnung für die dänischen Städte, mit Ausnahme von Kopenhagen. Von Grafen Ahlefeldt Lauvig, Stiftsamtmann zu Viborg in Jütland. X. Das königl. Niederländ. Gesetz über Bestrafung des Bankerutts. Mitgetheilt von Prof Birnbaum in Utrecht. XI. Das Niederländ. Gesetzbuch über Civilprocessordnung. Dargestellt von Dr. C. D. Asher, Advoc. zu Amsterdam. XII. Ueber die Fortschritte der Codification und Jurisprudenz in Nordamerika. Von Mittermaier.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 Gr. oder fl. 4.

Thibaut, A. F. J., über die sogenannte historische und nicht-historische Rechtsschule. Abgedruckt aus dem Archiv für Civilist. Praxis. XXI 3. geh. gr. 8. 8 Gr. oder 36 kr.

Zachariä, Dr. K. S., Nachtrag zu dem Rechtsgutachten über den, die Succession in das Freih. v. Zuidtwick'sche Familien-Fideicommiß betreffenden Rechtsstreit. Prüfung eines Rechtsgrundsatzes, von welchem der Königl. Preuß. Appellationsgerichtshof zu Cöln in seinem in dem Rechtsstreite den 30. August 1837 gesprochenen Endurtheile ausgegangen ist. gr. 8. geh. 8 Gr. oder 36 kr.

Demnächst wird erscheinen:

Anmerkungen zu Zachariä's Franz. Civilrecht (4te Ausgabe), als Nachtrag zu Treffurt'e Badischem Civilrecht, von Dr. Muncke,

worauf in der neuesten Vorrede des erstgenannten Werkes verwiesen.

Heidelberg, December 1838.

J. C. B. Mohr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2168] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 5. d. M. wird über das Vermögen des Christian Kranewitter und dessen Ehefrau Catharina, geb. Sommer, von Pfaffenwiesbach das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche aller Arten an die Concursmasse sind, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses

Dienstag den 5. Februar 1839,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Usingen, den 18. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 355. — Dienstag — — 25. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** erscheint im Jahr 1839 wie bisher und **ohne Preiserhöhung** täglich in 1½ Quartbogen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zureichend bewährt. Steles Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu seyn. Dem politischen Text, der in der frischesten Neue, mit strenger Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammengestellt wird, dienen eigne Bemerkungen und Ansichten zu erläuterndem Commentar. Diese **Eingangsartikel**, deren nun schon seit Juni 1834 an **Siebenzehnhundert** geliefert wurden, haben in weiten Kreisen so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verpflichtet hält, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszustatten. Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit eifrigst zu beachten fortfahren. Nur für Recht und Ordnung Partei nehmend, sucht sie beharrlich unfruchtbare Polemik mit andern Blättern zu vermeiden. Die parlamentarischen Verhandlungen der ausländischen Legislaturen werden klar dargelegt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes bleibt gleich wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Mitunter werden auch, wenn die Tagesstoffe sich abnutzen, historische Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in körnigen Auszug gebracht. Mannichfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheittreuer Börsebericht, was am Geld- und Papiermarkt vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, gewährt das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur. Es bringt, unterstützt von einer bedeutenden Zahl ehrenwerther Literaten, den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verbürgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter.

Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für 1839 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Für neu zutretende Leser bemerken wir hier die **unverändert gebliebenen** Preise: Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Auch die billige **Einrückungsgebühr** für Anzeigen aller Art besteht nach wie vor **ohne Erhöhung**: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 24. Dezember.

Programm für 1839.

In Gellert's Fabel vom jungen Gelehrten wird den Zeitungen auf die kürzeste und empfindlichste Art der Proceß gemacht. Ein Studiosus spricht einen Greis um Schriften an, die stark und sinnreich denken lehrten; der Alte lobt ihm den Homer, den Platon, den Cicero; die hat der junge Mensch schon durchgelesen; es scheint jedoch, sie haben ihm nicht sehr behagt; da räth ihm der Kenner: wenn sie ihm nicht gut genug gewesen, solle er's doch ja den Klugen nicht sagen; die würden sonst gleich merken, woran es ihm gebreche, und ihn heißen zur Zeitung zu greifen. Also in Gellert's Tagen waren die Journalisten an ein Publikum gewiesen, dem ernste und gediegene Werke nicht schmeckten, das mit loser Kost gerne vorlieb nahm. Inzwischen mochten die Zeitungen schon 1748, als Gellert seine Fabeln edirte, so gut wie die Schriften der alten und neuen Homere, zum Verständniß manche Vorkenntnisse erheischen. Als Hamann, der nicht verschmähte, im Journalistenjoch zu wirken, 1764 die Königsberger Zeitung ankündigte, erlaubte er sich die so scharfe als wahre Bemerkung: „Wenn die Unwissenheit heute nicht beliebter als die Aufrichtigkeit wäre, so würde bei den meisten Lesern der Zeitungen die Frage nicht überflüssig seyn, welche sich der Kämmerer und Schatzmeister aus Mohrenland von jenem Unbekannten gefallen ließ, der zu ihm sprach: „Verstehest du auch, was du lieset?“ — Man darf indessen der hier angedeuteten Bibelstelle (Apostelgeschichte, VIII, 30.) nur weiter folgen, um aller Sorge enthoben zu werden. Der Kämmerer antwortet auf die anzügliche Frage ganz verständig: „Wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet?“ Und damit mahnte er Philippum, daß er aufträte und sich bei ihn setzte in den Wagen. Es galt die Auslegung eines Spruches aus dem Propheten Jesajas; Philippus that seinen Mund auf und predigte; mit ihm war der Geist des Herrn, und der Kämmerer aus Mohrenland erkannte bald, wer das Lamm sey, das zur Schlachtbank geführt worden. — Seit Hamann haben die Zeitungen sich so vermehrt, daß sie nun zahllos sind wie der Sand am Ufer; aber auch der Anleitungen zu ihrem Verständniß gibt es eine Legion und alles Wissens Schätze werden den Strebenden ballenweise zugeführt. Die Conversationslexika thun ihren Mund auf und die verborgensten Kenntnisse erblühen zum Gemeingut. Man kann den Journalismus in zwei große Abtheilungen bringen: den organisirten und den chaotischen. Der eine mag nur ruhen auf einer historischen Grundlage, forscht nach Wahrheit und Einsicht, und wird ausgehen auf vollständige Durchdringung der Zeichen der Zeit; der andere rafft zusammen, was ihm vorkommt, fragt nur nach Wirkungen, unbekümmert um die Ursachen, begnügt sich mit vorübergehendem Eindruck, huldigt den Schwächen des Tages und den Leidenschaften der Parteien. Das Ideal des organisirten Journalismus ist nicht zu erreichen, das Trugbild des chaotischen gewinnt den Beifall der Menge. Annäherung zu dem einen, Entfernung von dem andern, wird suchen, wer seine Aufgabe nicht leicht nimmt und die Leser ehrt. Wenn das Wort eine Waffe ist, wie wohl Jeder zugibt, so muß es mit Vorsicht gebraucht werden. Zum

Angriff und zur Vertheidigung bestimmt, zur Prüfung und zum Urtheil, zur Belehrung und zur Unterhaltung, soll es bei allem Ernst für anerkanntes Recht, bei allem Feuer für liebgewonnene Ueberzeugung, auch ohne äußern Zwang das Decorum der Presse nie verletzen. Wer täglich zum Publikum zu sprechen unternimmt, mag das kühne Beginnen nur rechtfertigen, wenn er den ganzen Umfang der damit zugleich übernommenen Pflicht stets im Auge behält. Die Presse maßt sich oft das Amt der altrömischen Censoren an und bringt damit einen sehr ungleichen Kampf in die Gesellschaft. Der Angriff wird zum Erwerbmittel, die Vertheidigung zur Nachtheilquelle. Solcherlei Mißstände zu vermeiden gehört zur Schuldigkeit Aller, denen eine Feder für die Oeffentlichkeit anvertraut ist. Nicht besser können wir endlich unsere Idee von dem Wesen der Journalistik ausdrücken, als mit einem Citat aus Hamann, das mit goldenen Buchstaben in jedem Redactionszimmer glänzen sollte. „Der Alte der Tage regiert sein Erbtheil dieser bewohnten Erde durch Begebenheiten, welche die sinnlichen Kräfte, und durch Meinungen, welche das Erfindungs- und Beurtheilungsvermögen des menschlichen Geschlechts beschäftigen. Begebenheiten und Meinungen sind also nicht nur die Hauptgegenstände unserer Erkenntniß und Neugierde, sondern zugleich Zeichen, durch welche sich der Zeiten Kreislauf unterscheidet. Weil der Charakter der Personen unsichtbare und sichtbare Verfinsterungen merkwürdig, oder auch die Seltenheit der Zufälle, Spiele der Natur und des Glücks, unterhaltend macht, so dürfte es nöthig scheinen, den populären Maßstab von der Wichtigkeit der Begebenheiten durch ein philosophisches Augenmaß zu verbessern. Doch vielleicht beruht die Stärke der Geschichte eben auf dieser Unbeträchtlichkeit ihres Urstoffs, und die Ehre eines schöpferischen Geistes auf der Schwierigkeit, ein wüstes Chaos leerer Sonnenstäubchen zu einer Welt voll Ordnung und Schönheit auszubrüten. Die künstliche Zusammensetzung der Räder in einer Uhr bringt keine Bewegung ohne die Schwere eines Gewichts und den Wiederstand einer Spannfeder hervor; weil ohne Schwere keine Bewegung und ohne einen Widerstand, der zwar immer überwunden, aber niemals vernichtet werden muß, kein Mechanismus möglich ist. Dieses Gewicht, dieser elastische Zwang, diese Seele der Begebenheiten sind Meinungen, und es gehört zum Beruf aller Schriftsteller, — worunter wir Zeitungsschreiber die erste und letzte Stelle verdienen — Meinungen zu behaupten und Meinungen zu widerlegen. Wer aber von uns wird zu dieser spitzfindigen Theorie vom politisch-literarischen Zeitungswesen, zu diesem idealen Gemälde von Begebenheiten und Meinungen, in ihren Abwechselungen und Beziehungen, den Grundstein einer platonischen Republik oder die Morgenröthe des platonischen Jahrs erleben?“

Die Freunde unserer Zeitung werden in diesem Citat den Keim zu der Tendenz entdecken, die wir seit Juni 1834 in 1700 Introductionsartikeln, alle aus einer Feder geflossen und hoffentlich eine Denkart bewährend, verfolgt haben. Wir halten für angemessen, in dem Programm der Ober-Postamts-Zeitung für 1839 die Erklärung zu wiederholen, welche sich in der Nummer vom 29. März 1835 findet und nach deren Inhalt, dem wir treu geblieben sind und auch ferner treu zu bleiben gedenken, wir von dem billigen und geneigten Leser beurtheilt zu werden wünschen. „In der Kürze mag angedeutet werden, was wir mit unsern anmaßungslosen Versuchen wollen. Wir bemerken zuerst, daß es uns nie beifällt, Regierungen, Staatsmänner, oder auch nur das Publikum, dieses vielköpfige Wesen, belehren zu wollen; und zwar beobachten wir hierunter ein strenges Regime aus vollwichtigen Gründen: erstens sind uns zu solchem Fluge die Flügel nicht gewachsen; zweitens wird unbegehrter Rath in der Regel mit Recht abgewiesen; und drittens würde er nichts helfen, wenn wir ihn auch noch so vortrefflich im Vorrath hätten. Aber es gibt eine sehr zahlreiche Classe verständiger Leute, die es einem Dank wissen, wenn man ihnen, nicht grade vordenkt, aber doch Stoff zum Weiterdenken liefert. Diese verständigen Leute nehmen Theil an den politischen Ereignissen des Tages, sind aber gar nicht so gnügsam, zufrieden zu seyn mit dem oberflächlichen Bericht über das Geschehene. Sie möchten gerne Ursachen zu den Wirkungen entdecken, Erinnerungen aus der Geschichte anknüpfen, dem Entwickelungsgang der Staatseinrichtungen folgen, die oft verflochtenen Fäden der Berathungen im Parlament und den Kammern von einer geduldigen Hand entwirrt und sich die Mühe erspart sehen, aus einem Haufen Spreu die guten Körner selbst herauszusuchen. Mit solchen Lesern nun denken wir uns in geistiger Berührung, und solchen Lesern glauben wir unser Streben widmen zu dürfen. Nachsicht — das sagen wir gerne — hoffen und wünschen wir für die Mängel der Darstellung, nicht für die Consistenz der Angaben. Das öffentliche Aussprechen einer Meinung ist immer eine Art Wagstück für den Bescheidenen. (Dieß die Quelle der häufigen Berufungen auf anerkannte Autoritäten!) Wir halten uns darum zumeist an Thatsachen, suchen ihre genetische Bildung zu verstehen, und geben wohl auch Vermuthungen über ihre möglichen Folgen. Daß wir damit nicht eben die leichteste Methode gewählt haben, die Gunst der Leser zu suchen, wird man uns auf's Wort glauben.“ So weit der allgemeine Theil unseres Programms für 1839. Der besondere wird eine Uebersicht der Begebenheiten und Meinungen, welche das Jahr 1838 markirt haben, bringen und so beim Beschreiten der neuen Zeitbahn den Spielraum für Hoffnungen und Wünsche abstecken. —

Wien, 15. Dez. Das Gymnasium und die Ritteracademie in Innsbruck sind den Jesuiten übergeben worden. Einige von den in Linz als Gäste sich aufhaltenden Jesuiten werden in Folge dieser Anstellung nach Innsbruck gehen, andere sollen aus dem gallizischen Jesuitencollegium noch dahin beordert seyn, doch dürfte die vollständige Besitznahme dieser Stellen sich noch einige Zeit verziehen. — Der Herzog von Blacas, in dessen Gesundheit Intervallen von Besserung eintreten, hat Venedig zum Winteraufenthaltsorte gewählt. — Seit geraumer Zeit wird hier an Zustandebringung einer Hypothekenbank für Gallizien gearbeitet. Wenn diese Anstalt, deren Basis Versicherung auf das Grundeigenthum ist, ins Leben treten wird, so läßt sich davon unzweifelhaft viel Gutes für das Gedeihen der landwirthschaftlichen Interessen dieser Provinz voraussagen, abgesehen von den festen Schranken, welche dem Wuchergeschäfte dadurch gesetzt seyn werden.

Brünn, 17. Dez. Gestern und heute wimmelte unsere Stadt von Menschenmassen, wovon auch die Anhöhen des Petersberges und Spielberges bedeckt waren. Die erste Probefahrt auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis Reigern fand nemlich auf einer Strecke von 6400 Klafter Statt, und so ist diese Unternehmung nun auch für Brünn ins Leben getreten. Sechs Wagen wurden von der Locomotive Hercules mit Leichtigkeit gezogen, und die Fahrt hin in 16, zurück in 18 Minuten vollendet. Der Erzherzog Carl Ferdinand, der Landesgouverneur und der Bischof befanden sich unter den Fahrenden; sie nahmen bei der Rückfahrt ihre Sitze zur Probe auf den Wagen dritter Klasse. Im Angesichte Brünns, wo Tausende weißer Tücher dem Zuge grüßend entgegenwehten, stimmte das Musicorps die Volkshymne an, und Böllerschüsse krachten unter dem Gejauchze des Volkes. Gestern, bei der zweiten Fahrt, der ebenfalls der Erzherzog und der Gouverneur beiwohnten, war auf 7 Wagen kein Plätzchen unbesetzt geblieben. Dießmal nahmen auch Damen Theil daran. Beim Abfahren, wo man mitten in der Krümmung halten ließ, ereignete sich die Störung, daß der Train stecken blieb, und man den Hercules losmachen und noch Einmal im Laufe Dampf entwickeln lassen

mußte, worauf die zurückgeschobenen Wagen, ohne weiteren Anstand, durch die Krümmung fortgezogen wurden. Man hatte von der Hauptwache zwei Kanonen auf die Bastei gebracht, um bei der Abfahrt und Ankunft den Zug donnernd zu begrüßen. (N. C.)

München, 20. Dez. (C. v. u. f. D.) Vermöge allerhöchsten Rescripts erhielt die Zeughaushauptdirection den Befehl, ungesäumt binnen vier Monaten und vierzehn Tagen, 30,000 Percussionsschlösser anfertigen zu lassen. Es werden daher unverzüglich die Wohnbaracken am Türkengraben zu diesem Behufe für die nöthigen Ouvriers hergestellt. — Se. Maj. der König beehrte gestern die Gesellschaft des Frohsinns mit einem Besuche. Es wurde zur nachträglichen Feier ihres 25jährigen Bestandes eine glänzende Pantomime gegeben.

Weimar, 22. Dez. Se. k. Hoh. der Großherzog hat sich gestern auf einige Tage nach Eisenach begeben. Wegen des eintretenden Weihnachtsfestes und mehrerer, für die weitern Verhandlungen nöthigen Vorarbeiten, welche zwei gewählten Ausschüssen übertragen worden sind, wird der Landtag mit höchster Genehmigung seine Sitzungen bis zum Ende des Monates Januar aussetzen. Die Mehrzahl der Abgeordneten wird die Residenz verlassen. Die Staatsregierung hat vorläufig den Antrag genehmigt, daß die öffentlichen Abgaben, wie sie in dem Jahre 1838 bestehen, auch im Jahre 1839 erhoben werden.

Oldisleben. In der Nacht vom 19. Dez. brannte die große Müllersche Runkelrübenzuckerfabrik bis auf ein Nebengebäude, die Roßmühle, nieder. Das Feuer soll, wie man glaubt, durch die Heizungsröhren entstanden seyn, obgleich schon mehrere Tage vorher die Arbeit in der Fabrik geruht hatte.

Dänemark.

Copenhagen, 20. Dez. Kjöbenhavnspost schließt einen langen Artikel über die Discussion in der Ständeversammlung über vollständige Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen mit den Worten: „Uebrigens wiederholen wir Hrn. Tutein unsern Dank für den Ernst, mit welchem er an die Nothwendigkeit dieser Oeffentlichkeit erinnert hat, und wollen hoffen, was er, der besser als wir die Beschaffenheit der Versammlung kennt, noch nicht bezweifelt: daß die nächste Session sich einstimmig zum Vortheil der vollständigen Oeffentlichkeit erklären werde."

— Dasselbe Blatt theilt das Kieler Polizeiplacat wider öffentliche Versammlungen in deutscher Sprache mit, und sagt, die Leser würden diesesmal entschuldigen, da es sich, Gott sey gelobt, nicht auf Dänisch übersetzen lasse.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Dez. Die Staatszeitung ist mit Beschreibung der Deputationen und Illuminationen, so wie unterthänigen Anreden angefüllt, welche während der Reise Sr. Majestät, einstweilen bis Ljung, vorgekommen sind. Die Beschreibung nimmt in der Nummer vom 12. d. M. drei ein halb Spalten ein. Insonderheit hat der Enthusiasmus sich in der guten Stadt Norrköping Bahn gemacht. Der Landeshauptmann Palmstjerna an der Spitze einer Deputation aus allen vier Reichsständen sprach sich unter Anderm lebhaft und tadelnd aus über die Beiseitsetzung öffentlicher Pflichten, in welcher Tagesblätter und Flugschriften stündlich wetteiferten. — Die königl. Antwort hierauf erfordert es, in extenso mitgetheilt zu werden: „Meine Herren! Es wundert mich nicht, daß ungerechte Angriffe Unruhe erweckt haben; allein die Stimme der Vernunft und Redlichkeit wird Irreleitung verhüten. Ich habe gegründete Hoffnung, daß eure Rechte, so im Streite für das Vaterland jenseits der Ostsee befestigt worden, ungestört bleiben werden. Die vom Siege bestätigten Grundgesetze gestehen Jedem diese Rechte zu, und dieselben Gesetze, verpflichtend für Alle, werden sich Achtung verschaffen. Sie regieren die Gesellschaft; sie sind Menschenwerk, und Menschen sind, dieß wissen Sie, meine Herren, weit entfernt, unfehlbar zu seyn, selbst in ihren tiefsinnigsten Erwägungen. Unsre Gesetze bedürfen ohne Zweifel der Ausgleichungen und Verbesserungen; allein es ist unmöglich, bei dem Mißbrauche des Aeußerungsrechtes, wovon Sie sprechen, das Ziel zu erreichen, an welches wir vereint zu gelangen wünschen. — Als ich die Stände des Reichs am 27. Mai 1835 entließ, schloß ich meine Rede mit folgenden Worten: „Alles was die Regierungsform gestattet, alles was das Bedürfniß fordert, soll eingeführt werden, allein es werden dabei nur die Regeln befolgt werden, welche unsere Grundgesetze vorschreiben, und nicht der hinreißende Augenblick." — Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Denkart, welche Sie beseelt. Die Freude, welche Sie empfinden über den Schutz, mit welchem die Vorsehung mich in einem Augenbicke umfaßte, da meinen Tagen Gefahr drohte, wundert mich nicht. Ich war dessen gewiß, denn Ihre erprobte Hingebung war mir Bürge dafür. — ich erneuere Ihnen mit Vergnügen, meine Herren, die Versicherung der Unwandelbarkeit meines Vertrauens und meines ganzen königlichen Wohlwollens."

Christiania, 10. Dez. Wir leben mitten in der schönsten Winterlandschaft: unser Meerbusen weithin zugefroren, Berge und Thäler hinreichend mit Schnee bedeckt, von allen Seiten her munteres Schlittengeläute, überall ein lebhafter Verkehr, indem die Landleute die Erzeugnisse ihrer Höfe zu Markte bringen. — Seit dem 6. Dez. ist der König auf dem Wege hierher. Ihm vorausgegangen sind der Staatsminister Löwenskjöld und die Staatsräthe Krog und Schmidt. Schon seit zwei Monaten wartet eine Menge Regierungssachen im Staatssecretariat auf die Entscheidung des Königs Zu diesen gehört insonderheit die Besetzung mehrerer erledigten Aemter, namentlich des sehr einträglichen Postens eines Landrichters zu Ager in der Nähe von Christiania, wozu die Regierung den Gerichtsanwalt Sörensen, ausgezeichnet durch seine Thätigkeit auf den Storthingen, vor allen Andern empfohlen hat.

Niederland.

Aus dem Haag, 20. Dez. Das Journal de la Haye zweifelt nicht an der Wahrheit der Angabe des Handelsblad, wonach England eine sehr ernste Note an Belgien, wegen dessen Rüstungen, gerichtet hat.

Amsterdam, 21. Dez. In den holl. Fonds war es heute sehr stille. 2½ pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ost.: 98⅛; Ard.: 15⅛.

Belgien.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält nachstehende zwei Schreiben.

1. Brüssel, 19. Dez. Seit dem beklagenswerthen Ereignisse der Zahlungseinstellungen durch die belgische Bank haben hier die politische Frage und die Thronrede Ludwig Philipp's nur geringe Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Inzwischen werden die in den französischen Kammern zu eröffnenden Debatten nothwendig Aufklärungen über die Vollziehung des Vertrags zu Wege bringen, und erst dann wird man urtheilen können, ob die französische Regierung aufrichtig ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen wird. In Erwartung dieser Erörterung kann ich Ihnen aufs Neue versichern, daß der Aufschub für die Vollziehung des Tractats unwiederruflich festgestellt ist und bleibt, und daß die Räumung der abgetretenen Theile von Limburg und Luxemburg vor dem 1. Febr. Statt haben muß. Nach dieser Frist werden die Mächte, welche den Tractat unterzeichneten, die geeigneten Mittel anwenden, um zu dessen Vollziehung zu gelangen. Nun wird man sehen, wozu die durch die belgischen Tagblätter so pomphaft angekündigten Widerstandsrüstungen dienen werden. Der Zustand, worin

sich unsere Börse befindet, ist der nemliche, das heißt, man ist in fortdauernder Furcht über das zukünftige Loos der Billets der belgischen Bank und über jenes der 24 Millionen in laufenden Rechnungen, die zurückgezahlt werden müssen. Meine besondern Nachrichten lassen mich jedoch die Hoffnung nähren, daß die Liquidation nicht so unglücklich ablaufen werde, als solches die ersten Berichte fürchten ließen. Heute sind circa zwei Millionen, die von Antwerpen und Lüttich gekommen, in die Casse der belgischen Bank gezahlt worden. Bis jetzt hat die belgische Regierung noch keinen Beschluß gefaßt über die bei ihr gethane Anfrage, um die Zahlung der Banknoten zu verbürgen; inzwischen leiden sie nicht mehr als 5 bis 8 pCt. Verlust.

2. Brüssel, 19. Dez. Hr. de Brouckere ist gestern hierher zurückgekehrt und diesen Morgen wieder an der Bank erschienen. Die Wirkung des unglücklichen Ereignisses, das erst drei Tage zählt, kann noch nicht berechnet werden; allein die Besorgniß ist außerordentlich groß; nach den drohenden Forderungen der kleinen Inhaber von Bankzetteln und der Schuldforderer zum Betrage von zwischen 20,000 und 50,000 Frs., werden die Fabrikanten, die großen Fabrikeigenthümer kommen, als Herr Cockerill, der wöchentlich 60,000 Frs. nöthig hat und dieß Geld von der belgischen Bank empfing; mit ängstlicher Neugierde sieht man Berichten aus Lüttich entgegen. Die belgische Bank besitzt dort ein Filialbureau; diese Nebenbank hat ihre Zahlungen nicht eingestellt, wie die Hauptbank gethan hat, allein das Sonderbarste hierbei ist, daß sie keine belgischen Bankzettel mehr annimmt oder wechselt. Jemand, der Actien der Maatschappy zur Lieferung von Militärbetten bei der belgischen Bank zur Aufbewahrung gegeben hatte, ging gestern, um dieselben zurückzufordern, an deren Stelle er belgische Bankbillets anbot, deren Annahme man jedoch verweigerte. Nach den verschiedenen Compagnien strömt fortwährend eine große Menge Volks, um allerlei Papiere zu wechseln; die Société Générale hat bereits eine Menge Anfragen wegen Rückzahlung der bei der Sparkasse deponirten Summen erhalten. Die kriegslustigen Gemüther beginnen zur Beruhigung zu kommen; die Rede Ludwig Philipp's hat ihre Wirkung gethan; man schreibt das der belgischen Bank zugestoßene Unglück allgemein den Kriegsrüstungen zu. Mittlerweile sind alle Regimenter in Bewegung; hier sahen wir heute das 12te Infanterieregiment und ein Regiment Lanciers einrücken. Man glaubt, daß der Finanzminister dem Falle der Bank, der sein Werk war, nicht werde widerstehen können. Was vor Allem Besorgniß erregt, ist das Vorhandenseyn einer Summe von elf bis zwölf Millionen in öffentlichen Fonds in der Bank; es scheint, daß unter diesen Fonds sich spanische Effecten, die für 25 pCt. gekauft wurden und in diesem Augenblick keine 16 pCt. werth sind, so wie industrielle Actien sich befinden, worunter einige jetzt keine 25 pCt. auswerfen.

Türkei.

Constantinopel, 29. Nov. Vier Schiffe von hohem Bord, die zur Escadre des Capudan Pascha gehören, werden entwaffnet. Die übrigen bleiben gerüstet im Hafen liegen. Die englischen Marineoffiziere und Midshipmen, welche dem Capudan Pascha zugetheilt waren, und ihn bis hierher begleiteten, haben sich nach Smyrna eingeschifft. Mehrere unter ihnen wollten förmlich in türkische Dienste treten, allein die Pforte hat sie nicht angenommen. Eben so hat sie acht andern englische Marineoffizieren, die aus England hierhergekommen waren, um ihre Dienste anzutragen und, wie sie in ihrem Bittgesuch um Anstellung sagten, zur besseren Ausbildung der türkischen Matrosen wirken zu können, eine abschlägige Antwort gegeben.

Paris, 22. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50.— 3pCt. 78. 65. — Neapol. 99. 5. — 5pCt. Span. 16. — 5pCt. Belgische 98½. — 3pCt. Belgische 67. — Belgische Bankactien 560. — Actien der Bank von Frankreich 2680. — St. Germain-Eisenbahn 625. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 460. — Mühlhausen-Thann 355. — Straßburg-Basel 345. —

— Die Deputirtenkammer hat ihre Secretäre ernannt; die Wahl fiel auf Real, Dubois, Boissy-d'Anglas und Bignon. — Die Commission für die Adresse ist zusammengesetzt wie folgt: Passy, Belleyme, Guizot, Jussieu, Etienne, Thiers, Redorte, Lapindonniere, Duvergier de Hauranne.

London, 20. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 18⅜. — Integrale 5½. —

Wegen der Feier des heiligen Christfests erscheint Morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt. Die Beilage zu der Nummer vom 25. Dezember wird am 27. Dezember um 11 Uhr Vormittags ausgegeben.

Frankfurt, 24. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 80; Bankactien 1764; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 133¼; Integrale 52¼; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 256¼; Bad. Loose 97; 5pCt. Span. Activschuld 3; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77.

Benachrichtigungen.

[2155] Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die Vorposten der leichten Kavallerie.

Erinnerungen von

De Brack,

Oberst und Commandeur des 4. franz. Husaren-Regiments.

Aus dem Französ. übersetzt von T.....

Preis 2 fl. 42 kr.

Die in den deutschen Militairzeitungen enthaltenen Beurtheilungen des französ. Originals nennen dieses Werk das interessanteste Buch, was in neuerer Zeit für die Kavallerie erschienen ist.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Carl Jügel.

[2251] Der Israelit Jacob Fuld dahier hat sein Vermögen an seine Gläubiger abgetreten. Es werden diese daher zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte auf

den 14. Januar 1839

unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden, als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden beitretend, angesehen werden sollen.

Meerholz, den 26. November 1838.

Kurf. Hess. Gräfl. Isenb. Justizamt.

Dosch

vt. A. Menger.

[2179] Decret.

Die Nachlassenschaft der Hubert Ehligs Eheleuten von Espenschied betreffend.

Dem Adam Christ von Espenschied Intestat-Erbe der Rubricaten, angeblich in der Gegend von Aschaffenburg wohnhaft, wird hiermit eröffnet, daß er sich

innerhalb vier Wochen

dahier zu erklären habe, ob er den Nachlaß der Hubert Ehligs Eheleute antrete, widrigenfalls die bereits sich angemeldeten Erben in denselben eingelassen werden.

Rüdesheim, den 19. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Göbecke.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 355.) 26. Dezember 1838.

Frankfurt, 26. Dezember.

Die neusten Pariser Nachrichten sind vom Sonntag, 23. Dez., bringen somit keine Effectennotirung. Es läßt sich daher der Eindruck, welchen die entschiedene Niederlage der Minister bei Constituirung der Adressecommission auf die Börse gemacht haben mag, noch nicht ermessen. Von den neun Gliedern der Commission gehören sechs zur Coalition, nemlich: Passy, Guizot, Etienne, Thiers, Redorte, Duvergier de Hauranne; Dupin, ohne Wahl de jure Präsident der Commission, ist nichts weniger als ministeriell, obschon ihn die ministeriellen Stimmen zum achtenmal auf den Präsidentenstuhl in der Kammer gebracht haben; das Cabinet vom 15. April sieht nur drei seiner Anhänger — Jussieu, Debelleyme und Pinsonniere — in der Commission; es darf also, wenn nicht alle Berechnungen trügen, eine feindliche Adresse erwarten. Das Ministerium Mole-Montalivet hat die Majorität verloren; die Thatsache steht fest; es wird auch nur noch (selbst in den Debats) die Frage aufgeworfen, ob das Cabinet sich gleich jetzt oder erst nach der Berathung über die Adresse, die nicht wenig stürmisch zu werden verspricht, auflösen soll. Vorerst scheint man entschlossen, die Dinge kommen zu lassen und erst im Januar dem Drang der Umstände, wenn er nicht nachlassen sollte, zu weichen. Die Bildung des neuen Cabinets dürfte der König dem Hrn. Thiers auftragen. Dann wird sich zeigen, ob die Coalition nach dem Sieg auch bei der Vertheilung der Portefeuilles einig bleibt, und wie sie es anfängt, ein homogenes Ministerium zu finden, das auf eine compacte Majorität in der Kammer rechnen könne. Bei Zusammenzählung der Stimmen in den neun Bureaus ergeben sich 190 von den coalisirten Oppositionen und 169 ministerielle; unter den letztern sind jedoch mehr als die Hälfte nicht grade für das Cabinet vom 15. April, sondern im Allgemeinen für die Verwaltung, ohne Ansehen der Person.

— Die Minister treten nicht ab, weil sie zuvor Gelegenheit nehmen wollen, ihre Politik bei der Debatte über die Adresse zu vertheidigen.

— Der Sieg der Coalition ist ein Sieg der Presse; die vierte Gewalt im Staat hat ihren Einfluß geltend gemacht und glänzend bewährt; inwiefern damit auch für das Heil Frankreich's gesorgt seyn mag, wird sich aus den Folgen der nun wohl eintretenden Aenderung in der Politik der Regierung abnehmen lassen. Denn daß nach so heftigen Angriffen auf das Cabinet Mole sein Friedenssystem beibehalten werden sollte, darf doch wohl, wenn man der Coalition aufrichtige Gesinnung und mehr als nur persönlichen Ehrgeiz zutraut, nicht vorausgesetzt werden. Die Debats stellen sich ganz vergnügt darüber, daß doch nun, da die Coalition in der Commission herrsche, eine recht entschiedene Adresse zu erwarten sey, d. h. eine Adresse mit hartem Tadel der äußern Politik — als welche Ancona geräumt und Belgien im Stich gelassen — und mit bittern Vorwürfen über das Umsichgreifen der Prärogative.

— Dupin's Rede bei Uebernahme der Präsidentenfunction lautete so: „Sehr geehrte Collegen! Ich gehorche der Kammer, indem ich die hohe und schwierige Mission, bei ihren Arbeiten den Vorsitz zu führen und ihre Berathungen zu lenken, annehme. Ich trete frei von jedem Einfluß, rein von jeder Zusage, meine Functionen an. Gebunden nur durch meine Pflichten, kenne ich deren Ausdehnung; unterstützt von Ihrem wohlwollenden Beistand werde ich mich bemühen sie zu erfüllen; die öffentliche Meinung, unsern Debatten Aufmerksamkeit gewährend, wird mir, ich hoffe es, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mich stets gezeigt als der Mann der Kammer, der unparteiische Beobachter ihres Reglements, das treue Organ unserer parlamentarischen Prärogativen."

— Mitten in die wichtigen Verhandlungen der Presse und der Kammer, zum Sturze des Cabinets Mole, fällt eine statistische Notiz, die am besten zeigt, wie es in Frankreich mit der Befähigung zur Ausübung politischer Rechte steht. Unter 309,516 jungen Leuten aus der Classe von 1836, die zum Eintritt in den Kriegsdienst verzeichnet sind, befinden sich 136,294, die weder lesen noch schreiben können.

— Die Königin der Franzosen soll einen Brief von der Herzogin Marie von Würtemberg aus Pisa erhalten haben, nach dessen Inhalt die allgemein verehrte Fürstin fast ganz hergestellt wäre. —

— Nach dem was von den Verhandlungen in den Bureaus bei der Wahl der Adressecommission verlautet, haben sich Guizot, Thiers und Duchatel gleich herbe über die Politik des Cabinets vom 15. April ausgesprochen und damit, in ihrer Stellung, die Verbindlichkeit übernommen, wenn sie ans Ruder kommen alles anders und besser zu machen. — Odilon Barrot meinte, der Tractat der 24 Artikel sey ein todter Buchstabe geworden.

— Der Regent von Brasilien, Don Pedro Araujo de Lima, hat am 20. October die gesetzgebende Versammlung zu Rio Janeiro im Namen des Kaisers geschlossen.

— Aus Spanien hat man nichts Neues.

London, 21. Dez. Stocks 93¾ à 94. — Spanische 16¼ à 16½. — 3pCt. Portug. 18¾ à 19¼. — Integrale 54¾ à 55. —

— Depeschen aus Jamaica vom 15. Nov. melden, daß der Gouverneur, Sir Lionel Smith, die gesetzgebende Versammlung aufgelöst und eine neue Legislatur auf den 17. Dez. einberufen hat. Die dissolvirte Versammlung hatte in einer Adresse Beschwerde geführt über verletzte Rechte.

Brüssel, 23. Dez. Die Repräsentantenkammer hat gestern das Kriegsbudget willig votirt. Die Redner, welche an der allgemeinen Berathung darüber Theil genommen, bestanden ohne Ausnahme auf der Nothwendigkeit, die Armee auf den respectabelsten Fuß zu setzen und Maßregeln zu treffen, um sie im Nothfall rasch auf den completen Kriegsetat zu bringen. Der Finanzminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, bestimmt, die Regierung in den Stand zu setzen, der belgischen Bank zur Hülfe zu kommen. Die Regierung verlangt einen Credit von 2,400,000 Fr., mit welcher Summe die Zahlungen der Banque de Belgique erleichtert werden sollen; ferner einen Credit von 1,600,000 Fr. zum Abtrag der in die Sparcasse der besagten Bank eingelegten Gelder; beide Anlehen von zusammen vier Million Fr. hat die Bank mit 5pCt. zu verzinsen. Um die vier Million

aufzubringen, soll die Kammer die Regierung ermächtigen, für einen gleichen Betrag Schatzscheine in Circulation zu setzen. — Im Senat denuncirte gestern der Graf Duval de Beaulieu die täglichen Anreizungen zu Unruhen, welche das Journal le Belge verbreitet; er fragte dabei den Minister des Innern, ob Anstalten getroffen seyen zur Erhaltung der Ruhe. Der Minister versetzte: Nichts ließe besorgen, daß die Ruhe könne gestört werden; übrigens, je schwieriger die Umstände sich stellten, um so wachsamer werde die Regierung seyn.

Wien, 19. Dez. Der fürstlich Liechtenstein'sche Palast in der Herrengasse, wo der russische Botschafter residirt, war gestern Abend in seiner ganzen Fronte glänzend beleuchtet. Es wurde von dem prachtliebenden Repräsentanten Hrn. von Tatitscheff das Namensfest seines Monarchen gefeiert, und die große Zahl geladener höchsten und hohen Herrschaften zeigte sich in dem Gewirre der Equipagen, welche die Straßen stundenlang in geschlossener Reihe durchkreuzten. Damen waren zu dem Feste nicht geladen worden. — Der Fürst der Wallachei, Ghika, ist nach Mailand abgereist, von wo er sich nach Triest begibt, um seine Braut dort abzuholen. — Der schon begonnene Bau eines neuen und bequemen Stadtthores zunächst dem Schottenkloster ist einstweilen eingestellt worden, dürfte aber in noch großartigerer Weise beendet werden. Man unterließ, die Plane dem Kaiser zur Genehmigung vorzulegen. Se. Maj. wird die ökonomischen Vorschläge nun, wie es heißt, im Sinne einer dauernden Verschönerung Wien's erweitern.

Vom Rhein, 14. Dez. (Allg. Ztg.) Es ist jüngst von verschiedenen Seiten her bezweifelt worden, ob Hr. von Kamptz sich für die Beibehaltung des rheinischen Verfahrens in einem Schreiben an die Oberprocuratoren entschieden ausgesprochen habe. Wir sind im Stande, diese Zweifel durch die Mittheilung des würdig abgefaßten Schreibens zu beseitigen. „An den königlichen Oberprocurator Pakenius zu Aachen. Ihre in dem Berichte vom 1. Nov. enthaltene Aeußerung über zu erwartende Aenderungen in dem in der Rheinprovinz bestehenden gerichtlichen Verfahren bestätigt, durch das Vertrauen in die Weisheit des Königs, mit welchem Sie denselben entgegensehen, Ihre längst bewährten loyalen Gesinnungen, und gibt mir Gelegenheit, über diesen Gegenstand mich zu äußern. Schon vor einiger Zeit ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß müssige Köpfe oder böswillige Menschen über bevorstehende Aenderungen in dem gerichtlichen Verfahren in der dortigen Provinz die lächerlichsten und frechsten Gerüchte verbreiten, und selbst sich nicht scheuen und schämen, mir die Absicht anzudichten, die Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung in der dortigen Provinz zu bewirken. Diese Gerüchte sind so lächerlich und lügenhaft, daß eben so wenig zu begreifen ist, wie Jemand frech genug hat seyn können, sie zu ersinnen, als es zu erklären ist, wie irgend Jemand ihnen auch nur den geringsten Glauben beilegen kann, und nicht vielmehr darin die boshafte Absicht, Unzufriedenheit zu erregen, sofort erkennt. Da des Königs Majestät befohlen haben, daß die preußischen Gesetzbücher vor deren Revision nicht in der Rheinprovinz eingeführt werden, sondern die dortigen fortbestehen sollen, so würde der dagegen handelnde Beamte sich einer Pflichtwidrigkeit schuldig machen, und würde ich insonderheit der Beschuldigung, daß sich des königlichen Befehls ungeachtet die Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung in der dortigen Provinz beabsichtige, als eine mir zugefügte Amtsbeleidigung ansehen, wenn nicht jene Angabe so abgeschmackt und lächerlich wäre, daß ich den Erfinder und Verbreiter derselben für überlegungsunfähig halten müßte, behalte mir jedoch in Fällen, worin böswillige Absicht vorliegt, das Weitere vor. Wenn ich gleich nicht verlangen kann, daß ein Jeder mir die Einsicht, daß die allgemeine Gerichtsordnung auf die Rheinprovinz gar nicht anwendbar ist, und daß die dortige Civilprozeßordnung eines solchen Surrogats gar nicht bedarf, zutraue, so darf ich doch erwarten und fordern, daß auf meine Rechnung nicht lächerliche und verläumderische Gerüchte verbreitet werden. Zur Widerlegung derselben bedarf es keines Worts. Es liegt von selbst vor, daß wenn man sich hier mit irgend einer Veränderung der Gerichtsverfassung beschäftigte, dieß mit Zuziehung von Justizbeamten aus der Rheinprovinz und der dortigen Justizbehörden geschehen würde. Wie entfernt von solchen Veränderungen man hier ist, und wie entfernt von denselben insbesondere ich bin, geht auch schon daraus hervor, daß Niemand im Stande ist, eine Verfügung oder Einrichtung aufzuweisen, durch welche während meiner Verwaltung die Civilprozeßordnung und das gerichtliche Verfahren nach derselben eine Aenderung und vollends eine ihrem Geiste widersprechende Abänderung und nicht vielmehr, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, Beförderung und Unterstützung erhalten hätte, die wenigen Fälle abgerechnet, in welchen Einheit der Verfassung und der Verwaltung des Staats die Anwendung der Gesetze und das Verfahren nach allgemeinen Gesetzen bedingte. Ein flüchtiger Blick in die neuere Prozeßgesetzgebung für die alten Provinzen wird überdieß jeden Unbefangenen überzeugen, wie viele Elemente aus den Prozeßgesetzen der Rheinprovinz in die altländischen übernommen sind. Jeder Unbefangene wird daher einsehen, welche freche Unverschämtheit und Bosheit es ist, solche Gerüchte zu erfinden und zu verbreiten, und würde es daher nicht zu begreifen seyn, wenn sie irgendwo Glauben gefunden hätten. Sie werden solche Gerüchte auch ohne meine Bemerkungen würdigen. Ich benutze aber gern diese Veranlassung, um Sie zu versichern, daß eine Aenderung in dem gerichtlichen Verfahren in der Rheinprovinz seit einer langen Reihe von Jahren hier Niemand beschäftigt und bearbeitet, von Niemand erörtert und berathen wird. Ich für meine Person habe während der ganzen mehr als achtjährigen Dauer meiner Verwaltung mich mit einer solchen Anordnung nie beschäftigt, und in dem mir anvertrauten Ministerium ist davon niemals die Rede gewesen, geschweige denn, darüber berathen worden. Die diesen Gegenstand betreffenden Acten sind seit Jahren deponirt, und Ihnen ist es bekannt, daß ich gleich bei meinem Amtsantritt in jedem Landgericht eine Commission anordnete, um die bei meiner Anwesenheit in der Rheinprovinz mir von Justizbeamten mitgetheilten Wünsche: die Prozeßordnung in mehreren Punkten zu verbessern, näher zu prüfen, welches allein schon genügen wird, um zu beweisen, wie entfernt ich von dem Wunsche bin, daß sie mit einer andern vertauscht werden möge. Sie werden hieraus sich überzeugen, daß Alles, was über eine bevorstehende Aenderung des in der dortigen Provinz bestehenden gerichtlichen Verfahrens, es sey von wem es wolle, verbreitet wird, durchweg ungegründet und falsch, und entweder aus Unwissenheit, oder in der hämischen und boshaften Absicht, Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erregen, ersonnen worden, und daher, nach Maßgabe der Verhältnisse, Mitleiden oder Abscheu und ernstliche Strafe verdient. Sollten, wie ich nach ihrem Berichte annehmen möchte, jene frechen Gerüchte irgendwo Glauben gefunden haben, so ersuche ich Sie von dem gegenwärtigen Schreiben jeden Ihnen nützlich erscheinenden Gebrauch zu machen, und habe ich dasselbe zu gleichem Gebrauche den Präsidenten und Oberprocuratoren bei den übrigen königlichen Landgerichten abschriftlich mitgetheilt. Sie wollen aber jedenfalls dieß Schreiben zur Kenntniß des Collegiums und des öffentlichen Ministeriums bringen.

Berlin, den 19. November 1838. Der Justizminister v. Kamptz."

Hannover, 19. Dez. Der Oberstlieutenant Fancourt, Adjutant des Königs, ist von dem (wegen unanständigen Betragens in einer hiesigen Conditorei) über ihn auf Befehl des Königs angeordneten Ehrengerichte, bestehend aus den General-Lieutenants v. Halkett, Baring und Oberst v. Hattorf, freigesprochen, für gereinigt erklärt und ihm bezeugt, daß er sich als Gentleman und Offizier betragen habe. Der Engländer Churchill dagegen ist vom Stadtgerichte wegen der gewaltsamen Rechtfertigung, die derselbe in dem Hause des Conditors Spohn an diesem zu Gunsten des Oberstlieutenants Fancourt versucht, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, von welchem Urtheile derselbe indessen appellirt haben soll. Auch sieht man ihn täglich noch in einem weißen Sommer-Anzuge und mit einem großen Knittel bewaffnet, spazieren gehen.

Leonberg, 24. Dez. Gestern hat sich ein großes Unglück in unserer Nähe ereignet. Der Sohn unseres Oberforstmeisters, Lieutenant v. Gaisberg im dritten Reiterregiment, ritt gestern von Stuttgart aus hierher. Unterwegs, zwischen der Solitude und hier, hörte man im Walde schießen. Der junge Mann (vielleicht im Glauben im Walde befreundete Jagdgesellschaft zu treffen) befahl seinem Bedienten, vollends allein nach Leonberg zu reiten, und ging mit dem Doppelgewehre, das er bei sich hatte, in den Wald. Der Bediente, als sein Herr lange nicht hierher kam, ging wieder zur Stelle zurück, wo er ihn verlassen, und in den Wald. Hier fand er bald seinen Herrn, mit Schroten in Kopf und Brust geschossen, todt im Blute liegend. Das Gewehr war abgeschossen. Wahrscheinlich war der Unglückliche mit Wilderern zusammengetroffen und von ihnen erschossen worden. Es wurde noch gestern Abend und bis spät in die Nacht in dem ganzen Walde gestreift, wozu auch von Stuttgart aus Militär von der Besatzung aufgeboten wurde. Doch war bis jetzt Alles vergeblich; der Thäter hatte natürlich langen Vorsprung der Zeit nach und konnte sich also leicht unbeachtet entfernen. Der Ermordete war ein wackerer junger Mann und tüchtiger Offizier, 28 Jahr alt.

Itzehoe, 21. Dez. Morgen schließen sich die Sitzungen der holsteinischen Provinzialstände. Anstrengend und mühevoll waren ihre Arbeiten, dem Gemeinwohl gewidmet all' ihr Denken und Streben. Nicht Jedem ist es bekannt, was von dem intelligenteren Theil der Versammlung selbst durch Aufopferung der nächtlichen Ruhe geleistet worden; aber wer es auch nur einigermaßen sich vorzustellen vermag, vereinigt mit Verwunderung über ihre Thätigkeit und Hingebung herzlichen Dank für ihr redliches Streben und Wirken und wünscht beim Abschied ihnen Glück zur Beendigung ihrer Arbeiten und zur Rückkehr in den ruhigen Familien- und Geschäftskreis. Sowie das frohe lohnende Bewußtseyn, nach Kräften gewirkt zu haben, was das Zutrauen ihrer Committenten für Landeswohl von ihnen erwartet hatte, so begleitet sie jetzt beim Scheiden ein allgemeines wahrhaft herzliches Lebewohl und der Wunsch daß ihnen besonders die Freude zu Theil werden möge, nicht umsonst, sondern im Segen gearbeitet zu haben.

— Das neuerrichtete Gensdarmeriecorps, welches sich seit dem 10. Dez. in Neuenbrock concentrirt hat, besteht aus einem Rittmeister, 2 Lieutenants, 1 Wachtmeister, 22 Unteroffizieren und 26 Gemeinen, welche aus den in den Herzogthümern garnisonirenden drei Cavallerieregimentern, Leibregiment Cuirassiere, Leibregiment leichter Dragoner und dem holsteinischen Lanzierregiment in gleichmäßiger Vertheilung zusammengesetzt sind. Dem Vernehmen nach, wird dieß Corps am 25. d. M. von Neuenbrock nach seiner Bestimmung an der Grenze zwischen Lübeck und Hamburg aufbrechen. Der Commandeur desselben, Rittmeister von Unzer, wird in Wandsbeck, Premierlieutenant von Holler in Langenfelde und Lieutenant v. Gulstad in Stockelsdorf stationirt werden.

Haag, 20. Dez. Auch hier hat man Kenntniß erhalten von der englischen Note an die belgische Regierung, worin ihr angezeigt wird, daß der erste Kanonenschuß, der von Seiten Belgiens gegen den deutschen Bund oder gegen einige andere Staaten würde abgefeuert werden, als eine Kriegserklärung gegen ganz Europa betrachtet werden sollte. Ich füge hinzu, daß diese Note vom 14. Dez. datirt und in vollkommenem Einverständniß mit den drei nordischen Mächten abgefaßt ist. In der Modification, welche durch die Conferenz in dem Tractat der 24 Artikel gemacht worden sind, ist in Bezug auf die Scheldefahrt bestimmt worden, daß es den Schiffen auf diesem Flusse freistehen soll, nach ihrem Gutbefinden einen holländischen oder belgischen Lootsen zu nehmen. Frankreich hat, wie man sagt, im Namen Belgiens für den Abstand von Luxemburg und Limburg 50 Millionen angeboten; dieser Vorschlag ist jedoch durch die Conferenz nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Aus dem Haag, 22. Dez. Die erste Kammer der Generalstaaten hat nun auch alle bereits bei der zweiten Kammer erledigten Gesetzentwürfe angenommen.

— Der rühmlichst bekannte holl. Maler J. Ch. Schotel ist zu Dortrecht gestorben.

— Die königl niederl. Regierung soll von der Londner Conferenz in Bezug auf die Rüstungen Belgiens ganz beruhigende Eröffnungen erhalten haben.

Amsterdam, 22. Dez. Die holl. Fonds waren auf die niedrigere Pariser Notirung heute etwas flauer. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅜; 5pCt. ost.: 98⅛; Ard.: 16; Pass.: 3⅞; Ausg. fr.: 5; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 68⅛.

Amsterdam, 23. Dez. Effectensocietät, halb fünf Uhr Abend. Integrale 53⅞ à 53⅞; Ardoins 15⅞. Der Handel in Fonds war unbedeutend; zu obigen Coursen wurde einiges umgesetzt. Ardoins waren zuletzt flauer.

Brüssel, 21. Dez. Das Ministerconseil hat sich gestern versammelt und die Sache der Industriellen, die vorgestern von Lüttich und um dessen Umgegend, so wie von Charleroi angekommen waren, zu Herzen zu nehmen. Man steht im Begriff, Maßregeln festzustellen, um die Existenz der verschiedenen Etablissements unter dem Patronate der belgischen Bank zu sichern. Hr. v. Rothschild ist, wie man sagt, im Interesse des Handels eingeschritten. Das Ministerconseil wird sich von neuem versammeln, um definitiv dem leidenden Zustand, worin derselbe sich befindet, ein Ende zu machen. Der Finanzminister hat sich seit dem Tage, wo die belgische Bank ihre Zahlungen eingestellt hat, täglich ausschließlich mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftiget. Die Directoren der verschiedenen Etablissements von Lüttich, Charleroi und andern werden sich morgen in einer allgemeinen Versammlung bei der belgischen Bank vereinigen. Hr. Alexander repräsentirt dabei das Haus Cockerill von Seraing. Sie hoffen, daß die Arbeiten, wie früherhin, werden fortgesetzt werden können. Eine große Anzahl Milizen der verschiedenen Regimenter, aus den Jahren 1834 und 1835, haben eine Verlängerung ihres Urlaubs bis zum März erhalten, mit Vorbehalt, daß sie in dringendem Falle einberufen werden. Die Repräsentantenkammer hat heute nach langen Debatten die Frage in Betreff des Gehalts und der Entschädigung für den Cardinal Erzbischof entschieden und diese mit 62 gegen 15 Stimmen angenommen. Der Senat hat gestern das

Budget der Wege und Mittel zu Deckung der Ausgaben einstimmig mit 89 Stimmen angenommen.

Lüttich, 28. Dez. Wir vernehmen, daß die Regierung 600 Tonnen Eisen bei der Eisenfabrik von d'Ougree bestellt hat. Diese Bestellung wurde für die Bedürfnisse der Eisenbahn gemacht. Man sagt, bei der Gesellschaft von St. Leonard habe ebenfalls eine Bestellung stattgehabt. Wir können solche Maßregeln nur billigen; sie liefern den Arbeitern Beschäftigung und entsprechen den wirklichen Bedürfnissen.

Nieport, 20. Dez. Im „Echo du Luxembourg" liest man: Man meldet uns von Ettelbruck, daß die Einwohner sich anschicken, am 26. d. M. den Jahrestag zu feiern, an welchem sie im Jahre 1831 die Bande, welche die holländische Herrschaft wieder herstellen wollte, zurücktrieben.

Löwen, 20. Dez. Am Sonntage hatte sich ein zahlreiches Publikum in das Theater begeben. Nach dem ersten Stücke verlangte man mit allgemeinem Geschrei die Brabançonne. Der Director zeigte an, daß für den Augenblick Niemand von der Gesellschaft dieselbe singen könne. Gleich erbot sich ein Grenadier unserer Garnison, die Brabançonne zu singen; sein Anerbieten ward mit donnerndem Beifall angenommen. Abends durchzogen Gruppen junger Leute von Löwen, mit Studenten vermischt, die Straßen unter Absingen patriotischer Lieder. Ueberall herrscht die größte Ordnung.

Verona, 9 Dez. Gestern Abends um 6 Uhr kam der Cardinal Carlo, aus dem Hause der Fürsten Odescalchi, in alleiniger Begleitung des Rectors von dem Collegium der P. P. Jesuiten in Modena P. Antonio Bresciani hier an, um in dem hiesigen Hause der Gesellschaft Jesu sein Noviciat zu bestehen. Er war in ein einfaches Priestergewand gekleidet, und wurde an der Noviciatpforte von dem Pater Superior Giuseppe Ferrari empfangen. Am Morgen des folgenden Tages machte der erlauchte Candidat einen Besuch bei unserm hochwürdigsten Bischof, als dieser grade im Begriffe war, einem solchen zuvorzukommen. Nachmittags wurde also von seiner Seite der ehrenvolle Besuch Sr. Eminenz von dem Bischof erwiedert. Am 8., als am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens, nahm der Fürst Odescalchi die Klerik des Ordens und sah sich in der an das Noviciat anstoßenden Kirche des heil. Antonius von Padua, in welcher er als niederer Priester seine Messe las, mit seinen Noviciatbrüdern vereinigt.

Frankfurt, 26. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106⅛; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 79⅞; Bankactien 1761; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 133¼; Integrale 52 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 104⅜; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 255; Bad. Loose 97; 5pCt. Span. Activschuld 3; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77.

Benachrichtigungen.

[2178] **Wein-Verkauf.**

Zehn Ohm 1835r Heidesheimer rother Wein, vorzügliche Qualität, sind zu verkaufen, auch werden ¼ und ⅛ Ohmen abgegeben. Näheres bei Küchenmeister J. Schlitz am neuen Brunnen in Mainz.

Mainz, den 22. December 1838.

J. F. Becker,
Betzelsgasse Lit. C. Nr. 137.

[2049]

Großh. Darmstädter fl. 50 Loose.

Die 12. Ziehung am 2. Januar 1839 enthält 1500 Gewinne, als fl. **40 000**, **20,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400**, 20 à **200**, 60 à **100** ꝛc. Hierzu sind Loose à fl. **5**. **15** kr. und auf 5 Stück eins gratis direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[2188] * * * In einer hies. achtbaren Familie wird ein Frauenzimmer zur Fortsetzung der Erziehung eines schon erwachsenen Mädchens gesucht. Solch Frauenzimmer muß von zuversichtlichem Charakter seyn, gut Französisch sprechen und in hiesiger Stadt oder Umgegend seyn.

Bureau von J. J. Soldan.

[2184]

Freundschaftliche Nachricht und Bitte.

Dem Herrn Pfarrer Chr. Willing in Baumholter mache ich das am 7. Juni d. J. erfolgte Ableben seiner Tante Willing und zugleich seiner am 17. Juli d. J. dahingeschiedenen Schwester Ernestine, verehelichte Lindner, mit der Bitte bekannt, mehrere seit Jahren an ihn ergangene Briefe genügend zu beantworten.

Leipzig, den 20. December 1838.

J. F. Willing.

[2085] Ueber den von seinem Erben angetretenen Nachlaß des am 9 Juni 1839 in Bergheim verstorbenen Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont ist im Auftrage des Ober-Appellations-Gerichts des Herzogthums Braunschweig und der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Lippe und Schaumburg-Lippe zu Wolfenbüttel von dem Fürstlich Waldeckischen Hofgerichte zu Corbach zu damaliger Zeit ein Debitverfahren angeordnet, und zu dessen Leitung der Unterzeichnete subdelegirt.

Nachdem für die Masse ein Curator bestellt worden, hat hiernächst über die auf Edictalladung vom 23. Juli 1829 angemeldeten Anforderungen der Gläubiger ein Liquidationsverfahren statt gefunden und außerdem hat man den Activbestand der Masse durch Verkauf der dazu gehörigen Gegenstände zu Gelde gemacht, so wie die wechselseitigen Ansprüche zwischen jener Masse auf der einen und dem Herrn Grafen Carl zu Waldeck und Pyrmont in Bergheim auf der andern Seite, zum Zwecke gütlicher Ausgleichung, einer näheren Erörterung unterworfen.

In Folge dessen ist gegenwärtig diese Angelegenheit dahin gediehen, daß

1stens der Herr Graf Carl zu Waldeck und Pyrmont sich bereit erklärt hat, zu völliger Ausgleichung der wechselseitigen Ansprüche die Summe von 1000 Rthlr. unter der Voraussetzung in die Masse einzuzahlen, daß alsdann

2tens sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont, den zu Abwendung eines förmlichen Gantprocesses von Commissionswegen aufgestellten Vorschlag unbedingt annehmen, vermöge welches die Forderungen derselben zu diesem Ende sowohl in Beziehung auf den Liquiditätspunkt festgestellt, als auch in Hinsicht ihres Vorzugs actenmäßig classificirt und dann nach Maßgabe dessen für die verschiedenen Classen gewisse Procente bestimmt sind, nach welchen der Massenbestand mit Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse billigerweise unter sämmtlichen Liquidanten alsbald zu vertheilen seyn würde.

Der bestellte Güterpfleger hat sich eventuell hiermit überall einverstanden erklärt; dabei jedoch den Antrag gestellt, daß die interessirten Gläubiger selbst in einem anzuberaumenden Termine über diese Vergleichsvorschläge vernommen werden möchten. Diesem Antrage ist statt gegeben und zu solchem Ende ein für alle Mal peremtorische Tagfahrt auf

den 25. Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

dahier in der Wohnung des unterzeichneten Commissarii anberaumt.

Es werden daher sämmtliche dahier liquidirt habende Gläubiger des weiland Herrn Obersten, Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont, hierdurch aufgefordert und geladen, in diesem Termine entweder selbst oder durch gerichtlich und speciell Bevollmächtigte zu erscheinen und auf die befragten Vorschläge zum Vergleiche sowohl mit dem Herrn Grafen Carl zu Waldeck und Pyrmont, als auch in Beziehung auf die Vertheilung der Masse zu Abwendung eines förmlichen Gantprocesses, sich um so gewisser zu Protocoll zu erklären, als alle Diejenigen, welche dieses unterlassen, für zustimmend angenommen und diejenigen Beschlüsse und Verabredungen ohne weiteres werden zur Ausführung gebracht werden, welche die Mehrzahl der Gläubiger alsdann annehmen wird.

Arolsen, den 12. November 1838.

Kraft Auftrags.
Der Geheime Regierungsrath
L. Hagemann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 356. — Donnerstag — — 27. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Dezember.

Preßproceß der Times.

(Erster Artikel)

Sir John Conroy, Privatsecretär und Stallmeister der Herzogin von Kent, fand sich in seiner Ehre gekränkt durch einen Artikel, der in den Times vom 9. März erschienen war. Ein verblümtes Libell beschuldigte ihn, sich bei Verwaltung der Finanzen seiner Gönnerin bereichert zu haben. Genannt war er nicht, aber zum Handgreifen bezeichnet. Sir John Conroy hielt für angemessen, den Drucker und Herausgeber der Times, John Joseph Lawson, gerichtlich zu belangen. Der Proceß kam am 19. Dezember im Tribunal der Queen's Bench vor den Lord Oberrichter Denman und eine Special-Jury. Die Times, seit vierzig Jahren zum erstenmal wegen Schmähung criminell angeklagt, wurden schuldig befunden. Ueber das Maß der Strafe war noch nicht entschieden. Der Fall ist ungemein merkwürdig: weil er die Mängel des englischen Libellgesetzes in ein klares Licht bringt; weil die Rede des Advokaten Platt für Lawson vieles belehrende Detail enthält; weil die Diffamationsklage in Erinnerung gebracht wird, wobei der Herzog von Cumberland, jetzt König von Hannover, am 25. Juni 1833 als Zeuge vernommen wurde. Die Times lassen die ganze damalige Verhandlung vor der Jury wiederabdrucken, was um so anziehender, als sich die Verläumdungsklage auf einen Vorgang im Jahr 1810 bezieht, der noch immer von den Gegnern Ernst August's zu Seitenwinken stark mißbraucht wird. — Wir wollen den Lawson-Conroyschen Fall von den angedeuteten drei Gesichtspunkten aus in Betrachtung ziehen. Das englische Libellgesetz hängt genau mit der Preßfreiheit zusammen; es ist so streng, daß man nicht begreifen könnte, wie die offne Besprechung aller Angelegenheiten des Gemeinwesens und das kühne Urtheil über alle Personen, die irgend eine namhafte Rolle spielen, was sich doch beides im höchsten Grad in der englischen Presse findet, daneben bestehen mögen, wüßte man nicht anderseits, wie ungerne sich hochgestellte Individuen in Libellprocesse einlassen, wohl wissend, das Publikum cassire häufig den Spruch der Jury, und wären nicht die Gerichtskosten so bedeutend, daß nur in seltnen Ausnahmen der Entschluß, sich ihnen auszusetzen, zur Reife kommt. Ein Libell existirt, nach dem Gesetz, wenn eine geschriebene, gedruckte oder gemahlte Composition veröffentlicht wird, die darauf ausgeht, den Frieden unter den Bürgern zu stören, sey es durch Herabsetzung der Regierung und Anreizung zum Aufstand, sey es durch Verläumdung des Characters einer Privatperson; es gibt also öffentliche Schmähschriften und Privatlibelle; das Gesetz hält aber die beiden Gattungen nur aus einem Grund für strafbar; es sieht nemlich in jedem Libell einen Friedensbruch, einen Anfall. So ist die strenge Theorie; das Princip wird aufrecht gehalten und als unbeugsam vorgeschoben, wenn es zum Grund gegen die Verbesserung der Gesetzgebung dienen muß, in der Praxis aber sehr häufig aus den Augen gelassen, wie es denn auch, genau beobachtet, auf sinnlose Folgerungen führen würde. Libelle, welcher Art sie seyen, sind, nach englischem Gesetzgebrauch, strafbar als Vergehen (misdemeanour — übles Betragen, eine Stufe unter Felony oder Missethat;) mit Geldbuße und Gefängniß; lange wagte der Libellist die Pillory (den Pranger), bis durch Taylor's Bill diese Strafart für Preßlicenz abgeschafft wurde; nur für Meineid besteht sie noch. Man hat Beispiele, wo die Gerichte das Strafurtheil so künstlich einrichteten, daß der Schuldigbefundene, statt verhöhnt zu werden, gleich einem Sieger von der versammelten Menge beklatscht wurde. Summe der Geldbuße und Zeit der Einsperrung hängen von der Bestimmung des Gerichtshofs ab. Vor 1689 gab es Fälle, wo bis zu zehn Jahr Gefängniß erkannt wurde. Später kam es in Gebrauch, daß öffentliche Libellisten zwölf bis achtzehn Monate Gefängniß aushalten mußten. Es gibt drei Arten, einen Libellisten zu belangen: entweder durch Klage ex officio, welche der Kronanwalt aus eignem Antrieb einleiten mag, in welchem Fall er befugt ist, den Angeschuldigten, falls er keinen Bürgen stellen kann, zur Haft bringen zu lassen; — oder durch criminelle Verfolgung, welche vom Gericht nach Anhörung der beiden Parteien gestattet oder abgeschlagen wird; — oder auf dem gewöhnlichen Weg durch eine Klage (indictment) des Verletzten, die vor die Geschwornen gebracht wird. Nach der modernen Praxis (dem Gerichtsgebrauch) wird gegen öffentliche Libelle (Schmähschriften, auf die Regierung gemünzt;) im erstberührten Wege verfahren; Libelle gegen Personen im Staatsdienst, wie auch solche, die einen Zweikampf veranlassen können, fallen in die zweite Klagecategorie; Schmähartikel gegen Privatpersonen werden meist in der dritten Form zur richterlichen Sentenz gefördert. (Wir werden einen meisterhaften Artikel des Standard geben, worin diese dreifache Klagart auf eine andere Weise ausgeführt wird; es besteht nämlich in England bezüglich auf das Libellgesetz — was die Censur ersetzt, aber nach Umständen unendlich milder und auch wieder weit unbequemer ist, weil es Urtheilskraft supponirt, die nicht jeder hat, der sich herausnimmt, zum Publikum zu sprechen; — eine sehr complicirte Observanz, die, um verstanden zu werden, einer mehrseitigen Auffassung nicht entbehren kann.) Wenn ein Libell amtlich — vom

Staatsanwalt — verfolgt wird, bedarf es abseiten des Klägers keines Eides; der Kronadvokat macht einfach die Anzeige bei dem Gerichtshof, der Angeklagte habe ein gewisses Libell publicirt; durch diese Eröffnung ist die Untersuchung begonnen; der Angeschuldigte hat aber kein Mittel in der Hand, sie zu beschleunigen; der Staatsanwalt kann die gerichtliche Verfolgung jahrelang über seinem Haupt schweben lassen, ja er kann ihn, wenn er dieß gethan, zu jeder Stunde vorfordern lassen. Ob nun in solchem Fall der Angeklagte überführt, oder losgesprochen, oder nie zur Verantwortung gezogen wird, — immer muß er die Gerichtskosten bezahlen; es wird angenommen, die Krone werde nicht leicht ohne Grund klagend auftreten und möglicherweise, ebenwohl aus gewichtigen Motiven, eine angebrachte Sache ruhen lassen. Es ist in England eine uralte Maxime, daß die Krone, wenn sie klagt, Gerichtskosten weder nimmt noch zahlt; auch hat sie das bedeutende Vorrecht, stets noch einmal gehört zu werden, gegen Alles, was der Angeschuldigte etwa vorbringen mag; um es kurz zu sagen: die Krone hat das letzte Wort. Welcher von den drei Wegen eingeschlagen wird, immer müssen der Jury zwei Punkte klar zur Ueberzeugung kommen, bevor sie den Angeschuldigten gesetzlich überführt erachten kann: die Thatsache der Publication des Libells und die boshafte Absicht bei der Veröffentlichung. Der erste Punkt ist leicht zu ermitteln; er ist Sache des Augenscheins; der zweite ist abzunehmen aus der Natur des veröffentlichen Gegenstands und den hundert Nebendingen und besondern Rücksichten, die damit zusammenhängen. Jedenfalls hat aber (nach dem nun herrschenden Gebrauch) die Jury über die beiden Punkte zu entscheiden; der Richter kann nur (vor dem Spruch) seine Ansicht den Geschwornen zur Beachtung empfehlen. Es ist noch nicht lange her, daß die Jury in dieser Beziehung emancipirt wurde. Erskine hatte nicht wenig zu kämpfen, um der alten Praxis den Stab zu brechen. (Wir kommen darauf zurück, wenn wir in Brougham's historischem Bildersaal bei des großen Rechtsorakels Erskine Gemälde zu verweilen Gelegenheit finden.) Sonst nemlich war das Libellgesetz noch härter, als es jetzt ist. Die Richter nahmen für unwidersprechlich an, sobald die Veröffentlichung einer Schmähschrift erwiesen sey — was in der Regel nichts weniger als schwer war und der Jury, insofern sie allein darüber zu sprechen hatte, nur eine sehr untergeordnete Rolle anwies — müsse die böse Absicht (der malus animus) nicht von den Geschwornen, sondern von dem Richter, aus Inhalt und Tendenz des Libells geschlossen werden. So wurde, ausnahmsweise, im Libellproceß das schlimme Vorhaben, die Schuld des Angeklagten, aus einer Thatsache zur Rechtsfrage. Das Parlament erklärte zuletzt — im 32sten Jahr der Regierung Georg's III. (1793) — das sey nicht Gesetz; oder vielmehr, das Gesetz wurde geändert und in einem wichtigen Punkt mit dem gesunden Verstand in Uebereinstimmung gebracht. Die Jury sollte forthin über die Thatsache der Publication und ihren Character zugleich entscheiden. Ist die Veröffentlichung erwiesen, was in den meisten Fällen keinen Anstand findet, so hat die Jury nur zu urtheilen, ob eine unschuldige oder eine boshafte Absicht zum Grunde liegt. Das ist wohl Jedem klar; aber staunen wird eben so Jeder, wenn er erfährt, welche ungewöhnliche Methode das englische Gesetz einschlägt, der Jury, d. h. zwölf Männern, die gerne gerecht urtheilen möchten, wenn sie es nur vermögen, — die Mittel zu schaffen, sich eine Ueberzeugung zu bilden. Das Gesetz erlaubt keine Forschung, ob das, was im Libell ausgesagt wird, sich wirklich so verhält oder ganz falsch ist. Hat der angeklagte Journalist oder Pamphletär gesagt, es bestehe ein grober Mißbrauch — Bestechung, Vergeudung, Unterschlagung — in der Staatsverwaltung, oder ein Minister habe sich in seinem Amt eine Beeinträchtigung des öffentlichen Seckels erlaubt, oder eine Privatperson habe irgend eine strafbare Handlung begangen, so sagt das Gesetz, die Jury habe nur über die Boshaftigkeit oder die reine Absicht der Aeußerung zu entscheiden und bedürfe dabei gar nicht zu wissen, ob die veröffentlichen Umstände wahr oder rein erlogen seyen. Bei der Verhandlung vor dem Criminalgericht ist dem Angeschuldigten nicht vergönnt, den Beweis, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhen, beizubringen. — Die weitere Darlegung des Libellgesetzes folgt im zweiten Artikel. —

Wien, 22. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 135¼; Bankactien 1498½.

Hirschberg, 18. Dez. Gestern fand in Zillerthal (diesen Namen führt die Tyroler Colonie in Erdmannsdorf) die feierliche Einweihung der durch die Gnade Sr. Maj. des Königs neu begründeten Schule in Gegenwart des Allerhöchst verordneten Tyroler Comite's, mehrerer benachbarten Geistlichen und Schullehrer, und vieler Tyroler, durch den Pastor Roth statt. Es knüpfte sich an dieselbe eine Prüfung der bisher in Schmiedeberg abgehaltenen Schule unter der bisherigen und künftigen Leitung des Schullehrer Hartmann.

Danzig, 18. Dez. Seit einigen Tagen befindet sich die Sängerin Clara Novello in unserer Stadt. Ein hier ansässiger Engländer hatte sie aufgefordert, auf ihrer Reise nach Petersburg auch Danzig zu besuchen und ein Concert zu geben, wozu sie sich jedoch nur unter der Bedingung, daß ihr für dasselbe ein Honorar von 60 Friedrichsdor garantirt würde, bereit erklärte. Dieß geschah, und so traf denn die gefeierte Sängerin gegen Ende voriger Woche hier ein, worauf sie sich vorgestern im hiesigen Arthushofe öffentlich hören ließ. So groß und reich nun Danzig auch ist, so fehlt es hier dennoch merkwürdigerweise an einem großen und modernen Ball- oder Concertsaale, so daß man bei ähnlichen Gelegenheiten häufig zu dem, noch aus dem Mittelalter stammenden, in früheren Zeiten zu Trinkgelagen und jetzt zur Börse benutzten Junker- oder Arthushofe seine Zuflucht nehmen muß. Es ist dieses in der That eine höchst merkwürdige Halle, die, von kirchenhafter Höhe, auf vier colossalen Granitsäulen ruht und mit Gemälden und mittelalterlichen, zum Theil etwas barocken Verzierungen, wie mit Hirschgeweihen, Bildsäulen, worunter drei colossale nackte Nymphen mit Farben bemalt, mit kleinen von der Decke herabhängenden Schiffen, mit einem 38 Fuß hohen, bunten und pyramidenförmigen Ofen, an dem sich das Danziger Wahrzeichen, der Eulenspiegel, befindet, und mit vielen andern Sonderbarkeiten ausgestattet ist. In diesem Junkerhofe sang nun Clara Novello, und zwar vor einer Versammlung von fast 700 Personen. Es versteht sich von selbst, daß der, wiewohl nicht mit genialem Feuer, doch mit einer so herrlichen Stimme begabten Sängerin der lauteste Beifall gezollt wurde. Der nach Bezahlung der Kosten und des bedungenen Honorars gebliebene Ueberschuß, wahrscheinlich nahe an 200 Thlr., kommt den städtischen Armenanstalten zu gut. Gestern Abend sang die Künstlerin im Schauspielhause gegen ein ihr von dem Director bewilligtes Honorar von 30 Friedrichsdor. Das Haus war beispiellos voll, so daß die Zahl der Zuschauer nahe an 1800 betragen haben dürfte. Die Künstlerin wohnt heute Abend einem im Saale des grünen Thors (ebenfalls einem alterthümlichen

Locale) gegebenen Balle bei und setzt morgen ihre Reise über Königsberg und Riga nach Petersburg fort. Bei dem Gange des Getreidehandels in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre und den starken Verschiffungen, die zu gesteigerten Frachten von hier aus Statt gehabt haben, konnten den hiesigen Getreidehändlern und Rhedern große Gewinne gar nicht entgehen, und man nennt mehrere von den Erstern, welche über 100,000 Thlr. gewonnen haben dürften. Durch die Räumung der Getreidelager ist hier nun für den Augenblick ein so großer Ueberfluß an baarem Gelde eingetreten, daß unsere Sparcasse, da sie ihre Gelder nicht unterzubringen wußte, eine Zeitlang gar keine, auch nicht die kleinste Einzahlung annehmen wollte, wiewohl sie dadurch mit ihrem Zwecke, der niedern Volksclasse, die kleine Ersparnisse sicher niederlegen will, jeden Augenblick dazu die Hand zu bieten, in den offenbarsten Widerspruch gerieth, sowie auch der Umstand, daß sie nur zweimal monatlich geöffnet ist, unbedingt als zweckwidrig erscheint. Der wegen Verdachtes, polnische Emissare versteckt zu haben oder zu ihrer Weiterbeförderung behülflich gewesen zu seyn, auf die Festung Weichselmünde abgeführte Tuchhändler M—ki ist nach mehrmonatlicher Haft in Freiheit gesetzt worden. (L. A. Z.)

München, 23. Dez. Se. Maj. der König befindet sich seit vorgestern unwohl, und leidet, wie die Königin, welche noch immer ihre Gemächer nicht verläßt, an einem leichten Katarrh, wovon wir jedoch baldige Wiedergenesung hoffen dürfen. Se. Majestät konnte deßhalb an der gestern bei Perlach abgehaltenen Hofjagd keinen Theil nehmen. — Herzog Max von Leuchtenberg, welcher zum neuen Jahre hier erwartet wird, soll, neuesten Nachrichten zufolge, nur acht Tage verweilen, und alsdann sich nach Italien begeben, um von dort aus mit dem russischen Thronfolger später die Reise über Stockholm nach St. Petersburg zu machen. Die reiche und prachtvolle Bildergallerie im herzoglich Leuchtenbergischen Palais wird bereits verpackt, und wird im Laufe der nächsten Tage nach St. Petersburg versendet werden, was wir um so mehr bedauern, da dieses Kunstcabinet reich an Originalen, besonders der alten venetianischen Schule, war. Der Lehnstuhl Napoleon's, welcher unter dieser Sammlung mit aufgestellt war, wird allein in dem Palaste zurückgelassen werden. Ein junger Arzt, Dr. Roth von hier, wird in einigen Tagen nach St. Petersburg abgehen, wohin er vom Kaiser einen Ruf erhielt. Man sagt, daß er zum Leibarzt bei dem Herzog von Leuchtenberg ernannt werden wird. Der Selbstmord des Chefs eines hiesigen Bankierhauses bildet noch immer den Gegenstand allseitigen Gesprächs. Die nächste Veranlassung war die Anwesenheit eines Frankfurter Bankiers, der ihn mit einer Wechselzahlung preßte. Außerdem sind sehr viele Schulden an Privaten vorhanden, und man bestimmt das beiläufige Defizit auf 250,000 fl. — In dem Atelier Schwanthaler's bewundern wir gegenwärtig die Büste des verstorbenen Staatsraths von Rudhart, welche sich durch sprechende Aehnlichkeit auszeichnet. Abdrücke von der kleineren Büste des Fürsten Wrede, welche gegenwärtig sehr häufige Bestellungen findet, zeichnen sich nicht minder durch ihr Vortrefflichkeit aus. (N. C.)

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 5. Dezember melden: Am 30. v. M. wurde das Geburtsfest des Sultans mit den üblichen Kanonensalven gefeiert. Am vorhergehenden Abend waren die Hauptstadt und der Bosphor beleuchtet, wobei sich vorzüglich die Wohnungen der Wesire und übrigen Großwürdenträger durch Reichthum der Lampen auszeichneten. Am 1. d. M. ward die herkömmliche Ceremonie des Chirkai-Scherif (Mantel des Propheten) im alten Serail vollzogen, bei welchem Anlasse das Ministerium und die Ulemas Sr. Hoheit ihre Glückwünsche zum Geburtstage darbrachten. Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend.

— Dem Journal de Smyrne zufolge war der englische Admiral Parker am 27. Nov. am Bord des Dampfschiffs „Stambul" in Constantinopel eingetroffen, wo sich noch mehrere englische Marineoffiziere, die den Kapudan Pascha begleitet hatten, befanden. Admiral Parker wurde von dem Kapudan Pascha aufs gastfreundlichste empfangen und erhielt eine kostbare Pfeife, deren Mundstück mit Brillanten besetzt ist, zum Geschenk. Die englischen Seeoffiziere sind am Bord des „Stambul" zu der noch bei Tenedos stationirten Escadre abgegangen, wohin Admiral Parker gleichfalls in einigen Tagen folgen wollte, um dann mit sämmtlichen Schiffen auf die Winterstation nach Malta abzusegeln.

Paris, 24. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30.— 3pCt. 78. 25. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 16¼. — 3pCt. Belgische 66. 75. — Belgische Bankactien 570. — Actien der Bank von Frankreich 2685. — St. Germain-Eisenbahn 612. 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 200. — Havre 920. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 340. — Es hieß an der Börse, der Conseilpräsident Mole habe den aus Brüssel nach Paris gekommenen zwei Deputirten von Limburg und Luxemburg die Weisung zugehen lassen, sie hätten sich innerhalb 24 Stunden aus der Hauptstadt zu entfernen. Die Actiencoupons der Bank Laffitte sind stark gewichen; die von 5000 Fr. standen vorgestern 5400 und gingen heute auf 5285; die von 1000 Fr. fielen von 1090 auf 1040. — Alle Eisenbahnactien waren zu sinkenden Preisen ausgeboten. Hr. Humann ist vom König empfangen worden. Das Ministerium Mole ist entschlossen, die Adressedebatten zu bestehen. —

— Eine Angabe, die vor mehreren Tagen schon in den Blättern stand, aber kaum geglaubt wurde, bestätigt sich. Paganini hat dem berühmten Compositeur Berlioz 20,000 Fr. geschenkt. —

London, 22. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 55. —

— Zwei wichtige Documente sind heute angekommen: Die Botschaft des Präsidenten Van Buren, bei Eröffnung des Congresses zu Washington am 4. Dez., und die Darlegung der Gründe, welche den Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, veranlaßt haben, eine Armee zusammenzuziehen, um in Afghanistan zu interveniren. Das letztere Actenstück ist aus Simla vom 1. Oct. datirt.

— Mit dem Dampfschiff Liverpool sind Neuyorker Nachrichten vom 7. Dez. eingelaufen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 24. Dez. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen . .	11	40	— Mlt. Linsen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen (alte)	—	—
25 „ Gerste . . .	6	—	— „ Kohlsamen	—	—
56 „ Hafer . . .	3	20	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
1836 Mlt. Waizen à 12 fl., 11 fl. 40 kr., 11 fl.
40 „ Korn à 7 fl. 40, 35 kr.
753 „ Gerste à 5 fl. 45 kr. bis 6 fl. 10 kr.
946 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.
41 „ Erbsen (alte) à 6 fl.

Benachrichtigungen.

[2185]

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch benachrichtiget, daß die nach §. 19 des Statuts am 31. Dezember v. J. fällig gewordenen Zinsen zu fünf vom Hundert von den am 24. Dezember 1837 und 16. März 1838 geleisteten Einzahlungen von zusammen zwanzig Prozent des Aktien-Kapitals, von heute ab mit Zwei Thaler Sieben Silbergroschen Acht Pfennige für jede Aktie, bei uns oder bei den Herren

Joh. Dav. Herstatt,
Sal. Oppenheim jun. et Comp.,
Abr. Schaafhausen und
Joh. Heinr. Stein in Köln,
oder dem Herrn
Carl Martin Abenaw in Aachen,

gegen Vorzeigung des Scheins über die geleistete zweite Einzahlung in Empfang genommen oder auch auf die dritte Einzahlung von zehn Prozent, welche bis zum 2. März d. J. mit Fünfundzwanzig Thalern per Aktie, bei uns oder den vorgenannten Banquierhäusern von den Herrn Aktionären zu leisten ist, in Aufrechnung gebracht werden können.

Die über diese dritte Raten-Einzahlung von uns zu ertheilenden Quittungen werden über Dreißig Prozent oder Fünfundsiebenzig Thaler für die Aktie lauten und sind dahier die, über die zweite Einzahlung ertheilten Quittungen bei der dritten Einzahlung mit einzuliefern, indem die Aushändigung der neuen Quittungsscheine nur gegen Rückgabe der unterm 16. März 1838 von uns ausgestellten Quittungen erfolgen kann. Wir bemerken hierbei, daß die vorgenannten Banquierhäuser über die empfangenen Zahlungen zuvörderst Interims-Quittungen ertheilen werden, welche demnächst gegen die von uns vollzogenen förmlichen Quittungen bei denselben Banquierhäusern umzutauschen sind.

Noch machen wir den Herren Aktionären bekannt, daß wir auf den uns von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch beschlossen haben, von heute ab ganze Aktiendocumente nebst fünfprozentigen Zins-Coupons gegen Einzahlung der ganzen Aktienbeträge auszugeben, und wollen diejenigen der Herren Aktionäre, welche hiervon Gebrauch zu machen wünschen, sich zu diesem Ende auf unserm Comptoir oder bei den oben bezeichneten Banquierhäusern gefälligst melden.

Köln, den 2. Januar 1839.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. Hauchecorne,
Spezial-Direktor.

[2175]

Denjenigen Familien,

welche mit nächst beginnendem Jahr bei ihrem Dienstpersonal eine Veränderung vorzunehmen beabsichtigen, halte ich mich mit Nachweisung weiblicher und männlicher Dienstboten bestens empfohlen.

J. J. Soldan,
Amtl. Gesinde-Verdinger,
Schlimmenmauer D. 76.

[2154] Durch alle Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. durch Carl Jügel) ist zu beziehen:

Gewerbswissenschaftliches

Volks- und Jahrbüchlein.

Ein Magazin aller neuen Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Gewerbe und Künste, herausgegeben von M. v. Poppe, Hofrath und Professor der Technologie. 1ter Jahrgang, mit Kupfertafeln. geh. 36 kr.

Volks- und Jahrbüchlein der Land- und Hauswirthschaft.

Ein Magazin der neuen wichtigsten und bereits bewährten Erfahrungen im Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, herausgegeben von F. Kirchhoff. 1ter Jahrgang. (12 Bogen in 8.) geh. 36 kr.

[2172] So eben erschienen in Ernst Klein's Comptoir in Leipzig:

Der Astrolog.

Historischer Roman aus dem 16. Jahrhundert. Von J. Seidlitz. 1r Band. 1 Rthlr. 3 Gr.

Pumphut.

Romantische Darstellung aus dem vorigen Jahrhundert. Von C. Zehmen. 21 Gr.

[2176] Edictalladung.

Das Obergericht der freien Hansestadt Bremen macht hierdurch bekannt:

daß auf die Anzeige der Wittwe Baltus Martens, Hermanna, geb. Schomacker, des Georg Wilhelm Biep ux. wie Marie Dorothee Annette, geb. Frantz, als Erbin von Thomas Martens und von Johann Georg Lohmann, sowie der Vormünder der minorennen Kinder des zuletzt gedachten Johann Georg Lohmann, Johann Martin Wolde und Johann Biep:

im Jahre 1802 hätten Baltus Martens und Thomas Martens hierselbst unter der Firma Gebrüder Martens eine Tabackshandlung und Tabacksfabrik errichtet; Baltus Martens habe sich im Jahre 1824 aus dieser Geschäftsverbindung zurückgezogen, und sey statt seiner sein Stiefsohn Johann Georg Lohmann, unter Beibehaltung derselben Firma, eingetreten; dieser Letztere sey jedoch im Jahre 1830 gestorben, durch seinen Tod aber in den Handlungsverhältnissen der Firma Gebrüder Martens nichts verändert worden, indem die Wittwe des Johann Georg Lohmann an desselben Stelle Theilhaberin der Handlung geblieben sey, als diese aber im Jahre 1837 zur zweiten Ehe mit Georg Wilhelm Biep geschritten sey, habe sie ihren Antheil in der Handlung aufgegeben, und sey das ganze Geschäft von Thomas Martens mit allen Activa und Passiva für seine alleinige Rechnung übernommen, und von ihm bis zu seinem, im Anfange des gegenwärtigen Jahres erfolgten Tode fortgeführt worden. Um nun gegen Ansprüche, die aus den Geschäften der seit dem Jahre 1802 bestandenen Handlung „Gebrüder Martens" erhoben werden könnten, gesichert zu seyn, bäten sie eine Edictalladung der unbekannten Gläubiger dieser Handlung unter dem gesetzlichen Präjudiz zu erlassen,

durch Decret des Obergerichts vom 16. Juni d. J. die gebetene Edictalladung erkannt worden.

Es werden demgemäß alle unbekannten Gläubiger der hierselbst unter der Firma „Gebrüder Martens" seit dem Jahre 1802 bestandenen Tabackshandlung und Tabacksfabrik hierdurch geladen,

am Dienstag den 5. März 1839,
Mittags 12 Uhr,

vor der zu diesem Zwecke angeordnete Commission auf hiesigem Rathhause zu erscheinen, um ihre Forderungen und Ansprüche bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzugeben.

Bremen, aus der Canzlei des Obergerichts den 14. December 1838.

G. Meier, Obergerichts-Secretair.

[2149] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Johann Roth und seiner Ehefrau Margaretha geborne Borneiser von Elz betreffend.

Zur Liquidation von persönlichen oder dinglichen Ansprüchen an der Masse der oben benannten Eheleute, über deren Vermögen der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, wird Termin auf

Dienstag den 8. Januar k. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse andurch mit dem Anhange bestimmt, daß das Präclusivdecret nur auf der Amtsstube bekannt gemacht werden wird.

Hadamar, den 2. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen, v. C.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 26. Dezember 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „	—	99¼
„ 3% „	79¼	—
Wiener Bankaktien	—	1761
Holländ. 2½% Integrale	—	52⅛
5% Spanische	—	3
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	255

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 356.) 27. Dezember 1838.

Frankfurt, 27. Dezember.

Die zwei Staatsschriften, welche letzte Nacht über London aus Nordamerica und Ostindien eingelaufen sind, würden, nach ihrem Wortinhalt mitgetheilt, ein Dutzend Nummern unserer Zeitung ausfüllen. Es ergibt sich daraus die Nothwendigkeit einer starken Zusammendrängung des enormen Letternstoffs. Doch scheint uns das weniger umfangreiche Document von den beiden, die Declaration nemlich, wodurch Lord Auckland die bewaffnete Einschreitung zu Gunsten Schah Shooja's motivirt, von so gewichtiger Bedeutung, daß wir glauben, es unabgekürzt geben zu müssen. Vorläufig mag nur erwähnt werden, daß in der Erklärung vom 1. October, die erlassen und in der Delhi-Gazette publicirt wurde, ehe man wissen konnte, daß die Belagerung von Herat aufgehoben sey, nicht ein Wort von russischen Planen vorkommt; — daß der Zweck des Heereszugs nach Afghanistan dahin geht, den Fürsten von Kabul, Dost Mohammed Schah, der mit den Persern gegen die englische Regierung in Hindostan conspirirt haben soll, zu vertreiben und an seiner Statt den Schah Shooja auf den Thron zu setzen; daß dieses Unternehmen gemeinschaftlich mit Runjet Singh, dem Maha Rajah von Lahore, vor sich gehen soll, und zu dem Ende im Juni d. J. eine Trippelallianz zwischen der brittischen Regierung, dem Fürsten der Seikhs, und dem Schah Shooja abgeschlossen worden ist; endlich, daß englische Handelsinteressen in erster Linie stehen unter den Gründen zur Intervention in Afghanistan. — Die Botschaft Van Burens hat zu Neuyork keinen vortheilhaften Eindruck gemacht. Der Präsident beharrt bei Jackson's System und trägt seine Feindseligkeit gegen die Banken offen zur Schau. Ueber die Verletzung der Neutralität an der Grenze nach Canada zu durch die Sympathizers spricht er sich so aus, daß man englischer Seits nichts einwenden mag und doch auch nicht zufrieden seyn kann. Die Times bemerken zu den treffenden Stellen der Botschaft: „Ohne dem Präsidenten Mangel an Aufrichtigkeit vorwerfen zu wollen, müssen wir doch sagen, daß wir in dem Ton seiner Aeußerungen den eindruckvollen Ernst und die staatskluge Indignation vermissen, welche zu erwarten waren von dem Haupte einer Regierung gegen die Begeher oder Beförderer einer Reihe von Beleidigungen, verübt an einem befreundeten Volke und berechnet, sein eignes Land in einen verderblichen Krieg mit England zu verwickeln. Hat der Präsident nicht die Macht, die Verletzung der Neutralität zu hindern? Wenn dem so ist, wie kläglich erscheint nicht eine Verfassung, die der ausübenden Gewalt kein Mittel in die Hand gibt, ihre Bürger abzuhalten, nach eigenem Gutdünken Krieg anzufangen und Seeraub zu begehen! — Hat er dagegen Macht, einzuschreiten, weicht aber, wie es uns bedünken will, vor der Verantwortlichkeit zurück, enthält sich alles ernsten Dazwischentretens, und schiebt die Ergreifung der dringendsten Abhülfe-Maßregeln dem Congreß zu, — wie wenig ist er dann fähig, die Geschicke der mächtigen Staatenunion in einer Crisis zu lenken, wobei Ehre und Sicherheit des Landes durch den geringsten Verzug, durch das mindeste Schwanken, gefährdet werden mögen." Ueber die Nordostgrenze — den Zwietrachtssamen und Zankapfel — ist, nach der Botschaft, noch immer nichts entschieden. Die Regierung zu Washington hat eine Unterhandlung in Antrag gestellt, zur Uebereinkunft über eine niederzusetzende Gränzexplorationscommission; das sieht noch sehr weitläufig aus; man ist aber selbst darauf zu London nicht eingegangen.

— Die Pariser Nachrichten vom 24. Dez. resumiren sich in die Erklärung, welche das Cabinet Mole durch die Debats gegeben hat: Es werde die Discussion der Adresse abwarten und daran Theil nehmen. — Die Kammer hat durch die Wahl der Adressecommission den Ministern vom 15. April ihre unversöhnlichen Feinde zu Richtern gegeben; es zeigt von Muth, daß die Minister dem Urtheilspruch Trotz bieten, ihr System vor der Kammer vertheidigen wollen, und die coalisirte Majorität zu einer feindlichen Adresse nöthigen, die noch zu umgehen war, falls sich das Cabinet jetzt aufgelöst hätte. Inzwischen werden schon Listen eines neuen Ministeriums colportirt; die meisten Chancen der Dauer hätte ein Cabinet mit Thiers an der Spitze; Soult, Humann, und Passy werden ihm zu Collegen empfohlen. Der befahrte Marschall ist zu Paris erwartet.

— Abdel Kader war am 7. Dezember zu Miliana und wollte von da nach Medeah aufbrechen, wo er mit dem Marschall Valee zusammentreffen dürfte.

— Die Berichte aus Bayonne, 21. Dez., beschränken sich auf zwei Angaben. Maroto war am 17. Dez. zu Azcoitia im Hauptquartier des Don Carlos; Espartero soll mit 8000 Mann einen fruchtlosen Versuch gemacht haben, die Linie von Alava zu durchbrechen. Die Posten von Madrid und Saragossa fehlten. —

Paris, 24. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30.— 3pCt. 78. 25. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 16¼. — 3pCt. Belgische 66. 75. — Belgische Bankactien 570. — Actien der Bank von Frankreich 2685. — St. Germain-Eisenbahn 612. 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 200. — Havre 920. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 340. — Es hieß an der Börse, der Conseilpräsident Mole habe den aus Brüssel nach Paris gekommenen zwei Deputirten von Limburg und Luxemburg die Weisung zugeben lassen, sie hätten sich innerhalb 24 Stunden aus der Hauptstadt zu entfernen. Die Actiencoupons der Bank Laffitte sind stark gewichen; die von 5000 Fr. standen vorgestern 5400 und gingen heute auf 5285; die von 1000 Fr. fielen von 1090 auf 1040. — Alle Eisenbahnactien waren zu sinkenden Preisen ausgeboten. Hr. Humann ist vom König empfangen worden. Das Ministerium Mole ist entschlossen, die Adressedebatten zu bestehen. —

— Eine Angabe, die vor mehreren Tagen schon in den Blättern stand, aber kaum geglaubt wurde, bestätigt sich. Paganini hat dem berühmten Compositeur Berlioz 20,000 Fr. geschenkt. —

London, 22. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 55. —

— Zwei wichtige Documente sind heute angekommen: Die Botschaft des Präsidenten Van Buren, bei Eröffnung des Congresses zu Washington am 4. Dez., und die Darlegung der Gründe, welche den Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, veranlaßt haben, eine Armee zusammenzuziehen, um in Afghanistan zu interveniren. Das letztere Actenstück ist aus Simla vom 1. Oct. datirt.

— Mit dem Dampfschiff Liverpool sind Neuyorker Nachrichten vom 7. Dez. eingelaufen.

Stuttgart, 22. Dez. Nach der zu Anfang dieser Woche in Ulm erfolgten Wahl der Ritterschaft des Donaukreises ist nun die Kammer der Abgeordneten vollständig. Sie besteht verfassungsmäßig aus amtlichen und gewählten Mitgliedern. Jene sind die 6 evangelischen Prälaten, der Landesbischof, der älteste catholische Dekan und der Kanzler der Universität; diese — der Abgeordnete des Domcapitels, die 13 des ritterschaftlichen Adels, die der 7 guten Städte und der 63 Oberamtsbezirke. In Folge der neuen Wahlen werden in der zweiten Kammer sitzen: 3 nicht angestellte Rittergutsbesitzer, 4 Kammerherren, 1 Major, 2 Rittmeister und 1 Hauptmann (sämmtlich a. D.), 2 Regierungsdirectoren, 1 Regierungsvicedirector, 2 Regierungsräthe, 1 Finanzkammerdirector, 1 Oberfinanzrath, 1 Finanzrath, 2 Finanzkammerassessoren, der Präsident des Obertribunals, 3 Obertribunalräthe, 4 Oberjustizräthe, 1 Pupillenrath, 3 Oberamtsrichter, 1 Oberjustizprocurator, 2 Gerichtsnotare, 1 Amtsnotar, 1 Pfandhülfsbeamter, 1 Rechtsconsulent, 2 Oberamtmänner, 14 Stadtschultheißen, 7 Schultheißen, von welchen 3 zugleich Verwaltungsactuare sind. 5 Oberamtspfleger, 1 Oberamtsversammlungsactuar. 2 Stiftungsverwalter, 2 Stadtpfleger, 2 Stadträthe, 1 vormaliger Oberinspector, 1 Rector, 1 Professor, 1 catholischer Pfarrer und 4 Fabrikanten und Kaufleute. Unter diesen waren 41 nicht Mitglieder der letzten Kammer.

Schweiz.

Zürich, 24. Dez. Der große Rath hat seinen letzten Sitzungstag auf eine jener inhaltschweren Angelegenheiten verwendet, die Niemand ganz zu durchschauen vermag, und in denen nur das Pflichtgefühl und das größere oder geringere Vertrauen in die Stärke des Staatsorganismus den Ausschlag geben können. Es handelte sich nemlich um den Beschluß, das angefangene Straßennetz in gleichem Maße und in einem bestimmten Zeitraum über alle Landestheile zu erstrecken und zu diesem Werke gleich von vorn herein die erforderliche Summe, welche die Ingenieure auf 3,300,000 Schweizer Franken berechneten, die Commission aber auf vier Millionen festsetzen wollte, anzuweisen. Es war in Folge eines Antrages des Bürgermeisters v. Muralt geschehen, daß man in dem Eifer des Straßenbaues sich einmal Zeit nahm, das Werk zu überblicken und seine Kräfte zu messen. Dem Volke fing das schon Vollendete an, so colossal vorzukommen, daß es den bisher vernachlässigten Gegenden allmählig um ihren Theil bange ward und daß ein feierlicher Beschluß nöthig wurde, um sie zu beruhigen. In der Discussion wurde die Gerechtigkeit dieser Sache recht eindringlich und warm vom Pfarrer Brunner geschildert. „Es sey sehr billig gewesen, daß man nach unserer Regeneration mit dem Bau der Straßen an einzelnen Orten vorzüglich begonnen habe: da, wo der gedrängteste Verkehr; da, wo große Fabriken standen; auch da, woher die eifrigsten, die hartnäckigsten Begehren kamen. In diesem Falle seyen aber die landwirthschaftlichen Bezirke nicht gewesen: sie begriffen im Anfange den Vortheil der Straßen noch nicht, erst allmählig vermißten auch sie die ihnen abgehenden Verkehrsmittel. Und nun seyen ganze Gegenden auf den Entscheid gespannt, ob auch die Landwirthschaft in unserm Canton sich heben und Schritt halten dürfe mit dem übrigen Wohlstande. Denn immer mehr dringe der landwirthschaftliche Eifer und die landwirthschaftliche Einsicht durchs Volk, man wisse nun, daß es noch genug Grund und Boden im Canton gibt, der nur des starken Armes des Landbauers bedarf, um das Doppelte zu ertragen. Wenn wir sorgen, daß der eigene Boden das Brod uns trägt, dann dürfen wir auch auf ernstere politische Verhältnisse ungescheuter hinblicken." — Nach langer Berathung, besonders über die Mittel zum Straßenbau, kam man zu folgendem Beschluß: „Zum Bau und zur Vollendung der neuen Straßenanlagen und Haupteorrectionen wird ein Zeitraum von zehn Jahren, vom 1. Januar 1839 an gerechnet, festgesetzt." Die Geldmittel wurden in der Art bewilligt, daß jährlich 200,000 Fr. aus der öffentlichen Einnahme und eben so viel als Vorschuß aus dem Staatsgut angewiesen werden sollen. —

Niederland.

Amsterdam, 24. Dez. Die bessere Londner Notirung und nicht unbedeutende Einkäufe in Integralen für inländische Rechnung gaben den holl. Fonds heute eine festere Haltung. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 25; Syndik. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt. 79; 5pCt. oft.: 98⅜; Ard. 16⅜; 5pCt. Metall.: 103; russ. Inscr.: 68⅞.

— Die Nachrichten aus Brüssel lassen einen baldigen Wiederanfang der Zahlungen der Brüsseler Bank erwarten.

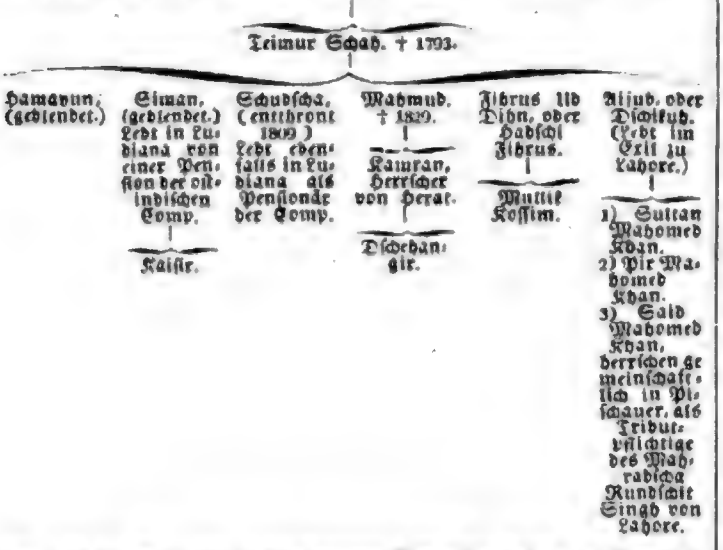
Blicke auf Afghanistan's neuere Geschichte.

(Fortsetzung)

Unter Mahmud's zweiter Regierung ging das Afghanenreich, das einst so gefürchtet war, mit Riesenschritten seiner Auflösung entgegen; die schwachen Bande, welche seine Bestandtheile zusammenhielten, wurden immer lockerer und die Parteien immer mächtiger, während die Familie des Oberhauptes der Barukzei's nach der Alleinherrschaft strebte. Zuerst ging, 1813, die Festung Attok, dieser wichtige Vorposten am Indus, der den Uebergang über den genannten Strom vertheidigt, durch Verrätherei des Commandanten verloren und Rundschit Singh versäumte nicht, sie zu besetzen. Bei diesem Anlaß machte Futtih Khan, Namens seines Herrn, der brittischen Regierung Eröffnungen zu einem Bündniß gegen den immer weiter um sich greifenden Staat der Sheiks. „Da wir," so hieß es in dem Schreiben an die brittische Behörde, „einen und denselben Gott anbeten, so ist es unsere Pflicht gemeinschaftlich die Ungläubigen auszurotten, die eben so viele Dornsträucher in dem Garten des Pendschab sind. Sobald die Kriegsflammen angefacht und Truppen unter dem Befehl meines Wesirs Futtih Khan nach jener Gegend in Marsch gesetzt seyn werden, wollen wir, so Gott will, die Ungläubigen in Verwirrung bringen und dann das Pendschab unter uns theilen." Unruhen in anderen Gegenden des Reiches vereitelten aber diesen Plan, der im Jahr 1817 gefaßt wurde. Ein Jahr später eroberte Rundschit Singh auch die starke Festung Multan und gewann dadurch ganz die natürliche Westgrenze seines Reiches. Dann überrumpelte er im Jahre 1819 das Kaschmirthal, und machte damit der Afghanenherrschaft auf der Ostseite des Indus ein Ende. Vier Jahre später, 1823, drang er auch über den Strom und es kam am 15. März bei einem Orte, Namens Nuscheber, der zwischen Attok und Pischauer liegt, zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Sheiks zwar die Oberhand be-

hielten, seit der Zeit aber nicht gewagt haben, weiter gegen Westen vorzudringen, so daß sich Rundschit Singh hat begnügen müssen, nur allein Pischauer tributpflichtig zu machen. Um die Namen der Personen, welche in der neuern Geschichte Afghanistan's Hauptrollen gespielt haben, oder berufen seyn sollten, in Zukunft mehr oder minder großen Einfluß auf ihr Vaterland auszuüben, dem Gedächtnisse besser vergegenwärtigen zu können, theilen wir nachstehend eine genealogische Uebersicht der aus dem Sidubesitstamme entsprungenen königlichen Familie von Kabul mit:

Ahmed Schah, Gründer der Durani-Dynastie. † 1773.



Nach dieser Genealogie der Durani-Dynastie würde, in Gemäßheit europäischer Begriffe über die Thronfolge der Sohn des geblendeten Schah Siman, nemlich der Prinz Kaisir, das erste Anrecht auf die Regentschaft von Kabul haben; allein die neueste Geschichte gedenkt weder seines Namens noch anderer Kinder Siman's, der in seinem blinden Zustande wohl nicht befähigt ist, die schwierige Stellung zu vertreten, welche mit dem Sitz auf dem Kabulthrone verknüpft ist. Unter Voraussetzung des Absterbens von Kaisir hat dann, jenen Begriffen zufolge, Schudscha die gerechtesten Ansprüche auf den Besitz der Macht in Kabul. Von jenem Gesichtspunkte rechtlicher Nachfolge geht dann auch ohne Zweifel die Regierung von Brittisch-Indien aus, wenn sie dem Fürsten Schudschah zur Erlangung seines Erbes behülflich ist, und den Prinzen Kamran, den gegenwärtigen Herrscher von Herat, ebenso als Usurpator betrachtet, wie die Häuptlinge von Kabul und Kandahar aus dem Barukzihigeschlecht. Politische Rücksichten treten dabei mit ins Spiel. Schah Schudscha wird nemlich zwar als ein wohlwollender, freundlicher und in seinen Manieren und seinem ganzen Wesen höchst fein gebildeter Mann, zugleich aber auch als ein Fürst geschildert, dessen Urtheilskraft sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhebe, und dessen Geschick zum Beherrschen eines Volks, das dazu höchst unruhigen und selbstständigen Characters und, je nach den Interessen der vornehmsten Familien in viele Parteien gespalten ist, immer sehr zweifelhaft gewesen sey. Es liegt darum ganz im Interesse des indo-brittischen Reichs, ein so schwaches, so unfähiges Oberhaupt auf den afghanischen Thron zu setzen, der nur durch den Einfluß, welchen England durch materielle und moralische Kraft im Orient übt, aufrecht erhalten werden und Dauer gewinnen kann. England's indische Politik ist immer langsam zu Werke gegangen, aber desto sicherer in ihren Erfolgen gewesen. Man müßte in der That sehr kurzsichtig seyn, wenn man annehmen wollte, das Streben: die Grenzen der Gewalt gegen Westen auszudehnen, sey jetzt eben erst vom Zaune gebrochen. Seit Jahren strebt die englische Macht dahin: nicht umsonst sind die vielen Gesandtschaften an den Hof des Amirs von Sinde und an den Hof des Maharadscha Rundschit Singh mit großen Kosten abgefertigt worden; nicht als eine Höflichkeitsformel sind Zusammenkünfte zwischen diesem Herrscher des Pendschab und dem Generalgouverneur von Indien veranstaltet worden; nicht zufällig und zwecklos haben seit den letzten sieben oder acht Jahren Burnes, Gerard, Canolly, Masson, Vigne, Wood, Afghanistan und die benachbarten Länder, bis zu den Quellen des Orus, auf der Hochebene Pamir, nach allen Richtungen durchkreuzt. Die Geographie und Geschichte dieser Länder, insbesondere auch ihre Alterthumskunde, haben den Bemühungen jener Männer unendlich viel zu verdanken, und werden ihnen zukünftig noch mehr verdanken, wenn die Berichte der neuesten, noch im Gange seyenden Reisen erst bekannt geworden seyn werden; aber man übersehe es nicht, daß der wissenschaftliche Gesichtspunkt dieser Unternehmungen nur ihr ostensibler Zweck gewesen ist, — daß die indische Regierung doch erst das Terrain genau kennen mußte, auf welchem sie ihre politischen Absichten verfolgen will. Wie wichtig die Dienste gewesen seyn müssen, welche jene Männer ganz neuerlich in der Erforschung des Zustandes von Land und Leuten Afghanistan's geleistet haben, kann man einigermaßen schon daraus abnehmen, daß Burnes, welcher im Jahre 1834 noch als Lieutenant seine zweite Mission antrat, jetzt, nach Beendigung derselben, zum Colonel befördert worden ist. Ein so rasches Avancement deutet doch offenbar große Ansprüche auf Zufriedenheit der Regierung an!

In Auftrag Hohen Senats wird andurch bekannt gemacht: „Daß die Landgrafschaft Hessen-Homburg der am 25. August 1837 zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Hessen, dem Herzogthum Nassau und der Freien Stadt Frankfurt abgeschlossenen Münzconvention, so wie der besonderen Uebereinkunft von gleichem Datum, die Scheidemünze betreffend, beigetreten ist."

Frankfurt a. M., den 18. Dez. 1838.

Stadt-Kanzlei.

Frankfurt, 27. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106; 4pCt. 99¼; 3pCt. 79⅛; Bankactien 1756; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 132⅜; Integrale 52¼; Preußische Staatsschuldscheine 104¼; Prämienscheine 69; Taunusbahnactien 254; Bad. Loose 97; 5pCt. Span. Activschuld 3¼; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[2112] Die Verkaufs-Niederlage

aller Sorten Spielkarten,

gefertigt in der lithographischen Anstalt von B. Dondorf befindet sich ausschließlich Döngesgasse Nr. 167 bei

Bing jun. & Comp.

[2116] Zu königl. holländischen 5pCt. Obligationen und holländ. 2½pCt. Integralen werden die neuen Coupons-Bogen durch Unterzeichnete billigst besorgt.

J. N. Trier & Co.
Haasengasse in Frankfurt a. M.

[2171] Bekanntmachung.

Da die erste Verloosung der Prämien-Scheine des durch die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. unterm 14ten August vorigen Jahres negociirten Herzoglich Nassauischen Anlehens von 2,600,000 fl. planmäßig am 1. Februar 1839, Morgens 9 Uhr beginnend, unter Leitung der unterzeichneten Behörde in dem Locale derselben, öffentlich vorgenommen werden soll, so wird solches zur Kenntniß der Interessenten gebracht.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1838.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.
Frhr. v. Bock.
vt. v. Holbach.

[2118] **8. Braunschweiger Lotterie.**

Treffer: fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 3250,** 3 à **3500,** 8 à **2600,** 24 à **1750** ꝛc. Zur Ziehung 2. Klasse, die am 7. Januar stattfindet, erlassen wir ganze Loose mit Verzicht auf die Gewinne unter Rthlr. 100, à fl. **7,** halbe à fl. **3. 30** kr. und viertel à fl. **1. 45** kr., und wird, wenn ein solches Loos unter Rthlr. 100 gewinnt, ein anderes Loos durch alle Klassen unentgeldlich geliefert.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse, H. 53. in Frankfurt a. M.

[2135] ***Journal des Dames et des Modes***
von Frankfurt a. M.
Jahrgang 1839.

(Ungefähr 100 Druckbogen in 8. Wenigstens 64 trefflich gestochene und colorirte Modenbilder, die neuesten und geschmackvollsten Pariser Costüms und Putzartikel für Damen, Herren und Kinder vorstellend.)

Preis in Frankfurt: **12** fl. **30** kr. jährlich, **6** fl. **15** kr. halbjährlich und **3** fl. **8** kr. vierteljährlich.

Die Zeitschrift, die seit ihrer Gründung im Jahr 1798, sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, erscheint in wöchentlichen Heften und vereinigt Alles, was Frankreichs schöne Literatur immer nur Anziehendes und Interessantes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus Romanen, Reisebeschreibungen und den vorzüglichsten neuen Werken, Theaterberichte, Kunstnotizen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel u. s. w. Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, mit Beiträgen von den geistreichsten französ. Schriftstellern, werden wir die beifällige Anerkennung, womit uns das schöne Geschlecht und die ganze gebildete Welt beehrt, auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Ein ausführlicher Modenbericht, nebst Beschreibung aller Kupferbeilagen in französ und deutscher Sprache, wird das Ganze vervollständigen.

Man pränumerirt im Auslande bei allen resp. Postämtern, in Frankfurt im Büreau des Journal des Dames et des Modes, Münzgasse, Diehl'sche Buchdruckerei, J. 145.

Frankfurt a. M., im December 1838. Die Herausgeber.

[2174] Steckbrief.

Caspar Illday aus Szebeläbb in Ungarn (Comitat Henden), katholischer Weltpriester, ist bei unterzeichneter Behörde wegen grober Beleidigung eines öffentlichen Dieners bei Ausübung seines Amtes, Widersetzlichkeit gegen die Arrestation und Beschimpfung der Obrigkeit zur Untersuchung gezogen worden. Er wurde öffentlich vorgeladen, sich zur Vernehmung dahier zu stiliren, ist aber nicht erschienen.

Nach den amtlichen Mittheilungen des Kurf. Kreisamts zu Melsungen hat er sich im Besitze mehrerer Empfehlungsblätter von vielen Bischöfen in Oberitalien, im südlichen und westlichen Deutschland befunden, hat ferner einen vollgültigen, in lateinischer Sprache abgefaßten Paß de dato Wien den 21 Juni 1838 bei sich gehabt. Man ersucht alle Polizei- und Gerichtsbehörden, den gedachten Illday im Betretungsfalle zu verhaften und hierher abliefern zu lassen.

Dessen Signalement ist ausweislich des erwähnten Passes, wovon sich eine Abschrift bei den Untersuchungsacten befindet, folgendes:

Alter: 34 Jahre,
Größe: mittelmäßig,
Haare: schwarz,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: braun,
Augen: braun,
Nase: proportionirt,
Mund: desgleichen,
Zähne: gut,
Bart: braun,
Kinn: rund,
Gesicht: länglich oval,
Farbe: bräunlich,
Statur: mittelmäßig,
Kleidung: katholische Priesterkleidung,
Besondere Kennzeichen: keine.

Spangenberg, den 17. December 1838.

Kurfürstl. Justizamt daselbst:
Ritter.
Zur Beglaubigung:
Wenning.

[2071] Edictalladung.

Da, nach rechtskräftig gewordenem Erkenntnisse vom 14. d. M., über den Nachlaß des verstorbenen Johannes Hofmann von Cleeberg das Concursverfahren eingeleitet worden soll, wird, zur Geltendmachung aller Arten von Ansprüchen an diesem Nachlaß, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall, Termin auf

Mittwoch den 9. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 28. November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Dezember.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
16	338‴3	338‴6	338‴9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0	2′ 5″	O.	O.	O.	t.	t.	t.
17	339‴1	338‴6	338‴8	+ 0,5	+ 0,6	— 1,5	+ 0,6	— 1,8	2′ 3″	O.	O.	O.	t.	ht. ht.	ht.
18	339‴4	339‴0	338‴7	— 2,0	+ 0,0	— 2,0	+ 0,0	— 3,0	2′ 1″	ONO.	O.	O.	ht. ht.	ht.	ht. ht.
19	338‴5	338‴1	338‴0	— 1,5	— 0,7	— 2,0	— 0,7	— 4,0	2′ 1″	O.	S.	S.	ht. ht.	t.	t.
20	338‴4	338‴4	339‴0	— 3,5	— 3,2	— 2,5	— 2,5	— 3,5	1′ 11″	WSW	W.	—	t.	t.	t.
21	339‴8	339‴5	338‴5	— 4,0	— 0,5	— 3,5	— 0,5	— 5,0	1′ 10″	NO.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
22	339‴1	338‴6	337‴5	— 5,0	— 1,0	— 5,0	— 1,0	— 6,0	1′ 8″	O.	O.	O	ht. ht.	ht. ht.	ht ht.
M.	338‴9	338‴7	338‴5	— 1,9	— 0,4	— 2,2	— 0,3	— 3,2	2′ 0″	Regenhöhe im			—	—	

№ 357. — Freitag — — 28. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Dezember.

Persien und Indien.

(Fünfter Artikel)

Declaration Lord Auckland's.

Am 11. October 1838 erschien in der Zeitung von Delhi eine amtliche Erklärung, datirt Simla, den 1. October, unterzeichnet von W. H. Macnagthen, dem Secretair der Regierung von Indien, der sich bei dem Generalgouverneur befindet. Diese hochwichtige Erklärung lautet in treuer Uebersetzung wie folgt. „Nachdem der Generalgouverneur von Indien, unter Mitwirkung des Obersten Raths, eine englische Truppenmacht hat zusammenziehen lassen zum Dienst jenseits des Indus, hält Se. Lordschaft für angemessen, die nachstehende Darlegung der Gründe, welche zu dieser bedeutenden Maßregel geführt haben, bekannt zu machen. Es ist notorisch, daß die Verträge, welche 1832 abseiten der brittischen Regierung mit den Ameers von Sinde, dem Nabob von Bahawalpore, und dem Maha Rajah Runjet Singh eingegangen wurden, zur Absicht hatten, durch Eröffnung der Schiffahrt auf dem Indus die Ausbreitung des Handels zu befördern und der brittischen Nation in Centralasien den legitimen Einfluß zu gewinnen, welchen ersprießlicher Verkehr (an interchange of benefits) naturgemäß zur Folge haben würde. Um die factischen Herrscher (the *de facto* rulers) von Afghanistan einzuladen, ihren Beistand zu gewähren, damit die gedachten Verträge zur vollen Ausführung kommen möchten, wurde Capitain Burnes gegen Ende des Jahrs 1836 auf eine Sendung an Dost Mohammed Khan, das Oberhaupt von Kabul, ausgeschickt. Der ursprüngliche Zweck der Mission dieses Offiziers war rein mercantiler Natur. Während jedoch Capitain Burnes sich auf dem Wege nach Kabul befand, erhielt der Generalgouverneur Meldung, wie die Truppen des Dost Mohammed Khan plötzlich und ohne gegebenen Anlaß in das Gebiet unseres alten Verbündeten, des Maha Rajah Runjet Singh, eingefallen seyen. Es war vorzusehen, daß Se. Hoheit der Maha Rajah nicht säumen würde, diesen Angriff zu rächen; man konnte besorgen, wenn die Kriegsflamme einmal in eben den Regionen, nach welchen wir unsern Handel auszudehnen gedachten, sich entzündet haben würde, dürften wohl die friedlichen und ersprießlichen Absichten der brittischen Regierung in sich zerfallen. Um ein so trauriges Ergebniß abzuwenden, beschloß der Generalgouverneur, den Capitain Burnes zu ermächtigen, dem Dost Mohammed Khan zu eröffnen, wenn er geneigt wäre, mit dem Maha Rajah auf billige Bedingungen sich einzulassen, wolle Se. Lordschaft das Erforderliche bei Sr. Hoheit vermitteln, damit das gute Einverständniß zwischen den beiden Mächten hergestellt werde. Der Maha Raja Runjet Singh, das ihn charakterisirende Vertrauen, welches er unablässig in das Wort und die Freundschaft der brittischen Nation setzt, neu bewährend, ging sofort auf den Vorschlag des Generalgouverneurs ein und versprach, die Feindseligkeiten sollten inzwischen von seiner Seite ausgesetzt bleiben. Später (subsequently) kam zur Kenntniß des Generalgouverneurs, daß eine persische Armee Herat belagerte; — daß durch ganz Afghanistan hin Ränke angesponnen und verfolgt würden, bezweckend, persischen Einfluß und persische Autorität bis an die Ufer des Indus und darüber hinaus zu verbreiten; — daß der persische Hof nicht nur begonnen hatte, gegen die Glieder der Mission Ihrer Majestät ungerecht und beleidigend zu verfahren, sondern auch deutliche Zeichen gegeben, wie er in Plane eingegangen, die durchaus abweichen von den Grundsätzen und Gegenständen seines Bundes mit Großbritannien. (Der Passus ist wichtig genug, um im Urtext aufgenommen zu werden; es liegt nemlich darin der Grund und das Geständniß der Spannung zwischen den Höfen von Teheran und London; »that the court of Persia had not only commenced a course of *injury* and *insult* to the officers of her Majesty's mission in the Persian territory, but had afforded evidence of being engaged in designs, wholly at variance with the principles and objects of its alliance with Great-Britain.) Capitain Burnes hatte inzwischen zu Kabul viele Zeit verwendet auf unfruchtbare Unterhandlungen. Nachgrade stellte sich heraus: daß Dost Mohammed Khan — zumeist vertrauend auf persische Ermuthigung und persischen Beistand — in Bezug auf seine Mißhelligkeiten mit den Sheiks auf den unbilligsten Forderungen bestand, die der Generalgouverneur, wenn er gerecht handeln und die Freundschaft für Runjet Singh nicht aus den Augen lassen wollte, Sr. Hoheit zu eröffnen sich gar nicht verstehen konnte; — daß eben derselbe (Dost Mohammed Khan) ehrgeizige und auf Vergrößerung ausgehende Plane hegte und zugestand, welche die Sicherheit und den Frieden an der Grenze Indiens zu beeinträchtigen geeignet waren; — ja, daß er geradezu drohte, zur Förderung derartiger Entwürfe jede fremde Hülfe, die er nur erlangen könne, herbeizurufen. Zuletzt unterstützte er ganz offen die persischen Plane auf Afghanistan, die er als der brittischen Macht in Indien feindlich wohl erkannt hatte; seine entschiedene Nichtachtung der Absichten und Interessen der englischen Regierung nöthigte den Capitän Burnes, Kabul zu verlassen, ohne irgend einen Gegenstand seiner Mission erlangt zu haben. Es war

nun klar geworden, daß keine fernere einschreitende Bemühung der brittischen Behörden ein gutes Verständniß zwischen Runjet Singh und Dost Mohammed Khan bewirken mochte; die feindliche Politik des letztern Herrschers zeigte nur zu deutlich, daß, so lange Kabul unter seiner Verwaltung bliebe, wir nie hoffen dürften, die Ruhe in den Nachbarlanden gesichert und das Interesse unseres Reiches in Indien unverletzt erhalten zu sehen. Der Generalgouverneur erachtet für nöthig, hier zurückzukommen auf die Belagerung von Herat und das Verfahren der Perser. Die Umzingelung der Feste hatte bereits viele Monate gedauert; der Angriff der Perser war nicht zu rechtfertigen; er constituirte eine grausame Gewaltthat, begangen und beharrlich fortgesetzt, trotz der feierlichen, wiederholten Vorstellungen des brittischen Gesandten am persischen Hofe, und nachdem jedes billige und angemessene Erbieten zur Ausgleichung zurückgewiesen worden war. Die Belagerten zeigten inzwischen einen ihrer gerechten Sache würdigen Muth, und der Generalgouverneur überläßt sich gerne der Hoffnung, ihr tapfrer Sinn werde sie in den Stand setzen, eine erfolgreiche Vertheidigung bis zu dem Augenblick, wo ihnen Hülfe aus dem brittischen Indien zugeben kann, fortzuführen. Inzwischen sind die weitern Absichten Persiens, die Interessen der brittischen Regierung bedrohend, durch eine Reihe von Ereignissen mehr und mehr offenbar geworden. Der Generalgouverneur hat ohnlängst aus einer Depesche von Hrn. M'Neill ersehen, daß derselbe, weil sein gerechtes Verlangen abgeschlagen worden und die persische Regierung ihm absichtlich und systematisch Mißachtung gezeigt, sich veranlaßt gesehen, den Hof (von Teheran) zu verlassen und öffentlich zu erklären, daß alle Beziehungen zwischen den beiden Regierungen aufgehört hätten. Die Nothwendigkeit, in welche sich Großbritannien versetzt sieht, das gegenwärtige Vorrücken der persischen Truppen in Afghanistan als eine feindliche Handlung gegen England anzusehen, ist dem Schah (von Persien) auf ausdrücklichen Befehl der Regierung Ihrer Majestät offiziell zur Kenntniß gebracht worden. Die Häupter von Kandahar, Brüder Dost Mohammed Khan's von Kabul, haben zugestanden, daß sie es mit der persischen Politik halten, obschon sie genau unterrichtet sind, wie dieselbe in offenem Widerspruch steht mit den Rechten und Interessen der brittischen Nation in Indien; eben dieselben haben den Persern unverholen beigestanden in den Operationen gegen Herat. Durch die Entfernung unseres Gesandten von Kabul war eine Crisis in die Verhältnisse gekommen, wobei der Generalgouverneur fühlen mußte, wie wichtig es sey, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen, dem raschen Fortschritt fremder Intriguen und einem Angriff auf unser eigenes Gebiet Einhalt zu thun. Seine — des Generalgouverneurs — Aufmerksamkeit mußte sich in dieser Conjunctur ganz natürlich auf die Lage und den Anspruch Schah's Shooja-ool-Molk wenden — eines Monarchen, der, als er Gewalt hatte, — aufrichtig (cordially) einstimmte zu den abseiten der brittischen Regierung nöthig erachteten Maßregeln gemeinsamen Widerstands gegen auswärtige Feinde, und der später, als sein Reich von dem dermaligen Herrscher usurpirt wurde, ein ehrenhaftes Asyl in den brittischen Besitzungen gefunden hat. Es ist über allen Zweifel ermittelt durch die Aussagen und Angaben mehrerer Offiziere, die Afghanistan bereist haben, daß die Häupter aus der Familie Barukzye, weil sie unter sich uneinig und beim Volk nicht beliebt sind, unter keinerlei Umständen geeignet scheinen, nützliche Verbündete für die brittische Regierung zu werden, uns zu helfen bei den gerechten und nothwendigen Maßregeln, welche wir zur Selbstvertheidigung zu ergreifen in den Fall kommen können. So lange sie sich indessen enthielten von Unternehmungen, die unseren Interessen und unserer Sicherheit zuwider, hat die brittische Regierung ihre Autorität anerkannt und geachtet. Jetzt aber erscheint eine andere Politik gegen sie mehr als gerechtfertigt durch das Benehmen der genannten Häupter, und zugleich unerläßlich für unsere eigene Sicherheit. Das Wohl unserer Besitzungen im Osten fordert, daß wir an der Westgrenze einen Alliirten haben, der selbst interessirt sey, einem fremden Angriff zu widerstehen und Ordnung zu halten; und zwar muß ein solcher Bundesgenosse die Stelle der Häupter einnehmen, welche einer feindlichen Macht dienen um Eroberungs- oder Vergrößerungsplane zu befördern." Der Schluß dieser Declaration folgt in der Beilage.

München, 23. Dez. Seit einigen Tagen befindet sich unser biederer Landsmann, Hr. Dumreither, dänischer Generalconsul am Hofe des Vicekönigs von Aegypten, dahier, welcher Ibrahim Pascha's volles Vertrauen genießt, und die Stütze der dortigen Deutschen ist, denen bekanntlich Franzosen in den meisten Stücken vorgezogen werden. Consul Dumreither war während des Aufenthalts des Herzogs Max dessen steter Gesellschafter und immer bereit, seinen Wünschen und Plänen zuvorzukommen. Seit 24 Jahren der Trennung kehrte er nur einmal nach Deutschland zurück, um vor 12 Jahren seine in Kempten noch lebende greise Mutter zu besuchen, wohin er sich dieser Tage wieder begeben wird, um in seine neue Heimath sodann zurückzueilen. In jüngster Zeit wurden viele Haussuchungen vorgenommen namentlich bei Corpsburschen der Landsmannschaften, wobei vorzüglich die Wegnahme von geschliffenen Waffen zu Duellen im Augenmerk gehalten wurde.

München, 24. Dez. Das Unwohlseyn Sr. Maj. des Königs war nur vorübergehend. Se. Maj. war gestern im Hoftheater, und wird dem heiligen Meßopfer in der Christnacht, so wie dem vormittägigen solennen Gottesdienste in der Allerheiligenkirche beiwohnen.

Leipzig, 20. Dez. Wie angekündigt, fand heute die Generalversammlung der Leipziger Bank statt, in der nach manchen Debatten vielfache Abänderungen der provisorisch geltenden Statuten stattfanden. Zu den wichtigsten Neuerungen gehört, daß auf Hypotheken nur mit Genehmigung des Ausschusses Geld geliehen werden darf; daß auch zum Ankaufe fremder Staatspapiere und der eigenen Actien die Genehmigung des Ausschusses erforderlich ist; daß von den eigenen Actien nie mehr als 1000 angekauft werden dürfen; daß bei der Regierung auf eine andere Normirung des Verhältnisses zwischen Baar und Noten angetragen werden soll; daß dem Ausschusse monatlich, dem Publikum halbjährlich, eine Geschäftsübersicht mitgetheilt werden muß.

Frankreich.

Toulon, 19. Dez. Ein Schreiben aus Oran vom 13. Dez. enthält folgende Nachricht: „Bei dem hiesigen Consul Abdel Kader's ist ein Reiter abgestiegen, der ihm die Rückkehr des Emirs von Ain-Maadi und seine Ankunft in Mäskara meldet. Ain-Maadi hat sich seiner Herrschaft unterworfen. Abdel Kader war im Begriffe nach Miliana abzureisen, wo er mit seiner regulären Armee den Winter zuzubringen gedenkt. Seine Hülfstruppen wurden verabschiedet."

Algier, 14. Dez. Ain-Maadi ist genommen. Gestern überbrachte ein Courier Abdel Kader's, direct aus dem

Lager kommend, diese wichtige Neuigkeit einem hiesigen Agenten des Emirs. Die Stadt ward ohne Blutvergießen erobert.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Dez. Das Journal de St. Petersbourg enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der hohen Verlobung Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Folgendes ist der Inhalt dieses Programms: „An dem für die solenne Feier der Verlobung festgesetzten Tage werden sich die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit, alle vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Offiziere und der Generalstab der Garden und der Armee und alle Personen, die hoffähig sind, um 11½ Uhr Morgens nach dem Palaste der Eremitage begeben; die Mitglieder des Reichsraths aber in die Kirche, und die fremden Gesandten werden vor Ankunft der kaiserl. Familie dort eingeführt, um der Verlobung beizuwohnen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begeben sich aus ihren inneren Gemächern in folgender Ordnung in die Hofkirche: 1. Die Hof- und Kammerfouriere des Kaisers; 2. Die Oberceremonienmeister und Ceremonienmeister; 3. Die Hofcavaliere, die Kammerherren und die Hofchargen des Kaisers, zu Zweien, die Jüngeren voran; 4. Die großen Hofchargen zu Zweien, die Jüngeren voran; 5. Der Hofmarschall mit dem Stabe; 6. Der Oberkammerherr und der Oberhofmarschall mit dem Stabe; 7. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von dem Hausminister des Kaisers, dem Generaladjutanten und dem dienstthuenden Adjutanten; 8. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin Nikolajewitsch; 9. Ihre kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna; 10. Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen; 11. Se. Durchlaucht der Herzog Maximilian von Leuchtenberg; sodann die Ehrendamen, die Ehrenfräulein Ihrer Majestät der Kaiserin und ihrer kaiserl. Hoheiten, so wie die übrigen vornehmen Personen beiderlei Geschlechts. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Majestäten von den Mitgliedern des heil. Synods und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen. Der Kaiser wird die Großfürstin Maria Nikolajewna und den Herzog Maximilian von Leuchtenberg auf die in der Mitte der Kirche errichtete Tribüne führen und dann an seinen Platz zurückkehren. Hierauf werden die Verlobungsfeierlichkeiten nach dem Ritual der griechischen Kirche beginnen. Vor der Thür des Allerheiligsten wird ein Betpult errichtet und darauf die heiligen Evangelien und das Kreuz niedergelegt. Die Verlobungsringe werden von einem Ceremonienmeister auf einer goldenen Schaale herbeigebracht und auf den Altar niedergelegt und zur vorgeschriebenen Zeit der für die Großfürstin bestimmte Ring durch den Beichtvater des Kaisers und der für den Herzog von Leuchtenberg bestimmte Ring durch den Erzpriester der Armee und der Flotte von dem Altar genommen. Der Metropolitan wird, nachdem er aus den Händen der genannten Personen die Ringe empfangen hat, diese, unter der Hersagung der üblichen Gebete, an die Finger der Großfürstin Maria Nicolajewna und des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg stecken. Ihre Maj. die Kaiserin wird sodann vortreten, um die Auswechselung der Ringe vorzunehmen. In diesem Augenblick werden von der Festung von St. Petersburg 51 Kanonenschüsse abgefeuert. In dem während dieser Feierlichkeit gehaltenen üblichen Gebete werden die Großfürstin Maria Nicolajewna und ihr Verlobter namentlich genannt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonie werden die hohen Verlobten Ihren Majestäten ihren Dank bezeigen, worauf sich sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie nähern, um ihre Glückwünsche abzustatten. Sodann nimmt der Herzog von Leuchtenberg seinen Platz neben seiner hohen Verlobten. Der Erzpriester und die übrigen Geistlichen werden nach den üblichen Kniebeugungen das Tedeum zum Dank für die vollzogene Verlobungsfeierlichkeit singen, und wenn der Archidiaconus den Vers: „Domine salvum fac imperatorem“ anstimmt, so werden von der Festung 31 Kanonenschüsse abgefeuert. Hierauf bringen die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar. Ihre Majestäten und die erhabenen Mitglieder der kaiserlichen Familie kehren in ihre Gemächer in derselben Ordnung zurück, in der sie sich in die Kirche begaben, mit der einzigen Ausnahme, daß die Großfürstin Maria Nicolajewna an der Seite ihres hohen Verlobten gehen wird. Sodann werden die fremden Gesandten, die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Gardeoffiziere und die Offiziere des Generalstabs und der übrigen Regimenter der Großfürstin Maria Nicolajewna im Beisein ihres hohen Verlobten ihre Glückwünsche abstatten. Die Damen erscheinen in russischem Hofcostume und die Herren in Galla. Während des ganzen Tages wird mit allen Glocken geläutet und am Abend werden die Festung und die ganze Stadt erleuchtet.“

St. Petersburg, 15. Dez. Morgen wird das Verlobungsfest unserer Großfürstin Maria Nikolajewna mit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg gefeiert werden. Am Montage findet große Gratulationscour bei Hofe und am Dienstage, zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, in der Eremitage Abends glänzender Hofball statt. Am Mittwoch, heißt es bestimmt, trete der Herzog von Leuchtenberg seine Rückreise nach München an.

Türkei.

Constantinopel, 5. Dez. Die Erhebung der Steuern nach der neuen Vorschrift findet mancherlei Schwierigkeit, und die Pforte sieht sich immer mehr von Geldmitteln entblößt. — Mehemed Ali scheint wirklich bis zum Sennaar gehen zu wollen. Der persische Gesandte, welcher nach London bestimmt ist, hat sich nach Triest eingeschifft, von wo er sich nach Wien begibt. Einige Verhaftungen haben in den Vorstädten stattgefunden; sie sollen Falschmünzer betreffen.

Alexandrien, 4. Dez. Seit dem 14. v. M. ist hier kein Pestfall vorgekommen; unsere Hoffnung lebt also wieder neu auf. Briefe aus Candia melden Folgendes: „Am 21. v. M. landeten hier sechs ägyptische Kriegsschiffe mit ungefähr 1000 Mann irregulärer Truppen, welche unlängst unter Anführung Mustapha Pascha's Syrien verlassen hatten. Nachdem sie hier einige Tage der Ruhe gepflegt, nahmen sie ihre Richtung nach Sphakia, der südlichen Provinz der Insel, und trieben die armen Einwohner aus ihren Hütten, um sich darin festzusetzen. Wohl nicht wenige dieser Obdachlosen dürften bei der rauhen und regnerischen Jahreszeit das Leben einbüßen. — Gestern Abend landete in Canea eine ägyptische Fregatte mit 330 Mann Besatzung, die hier Quarantäne halten werden. Andere vier Fregatten bleiben im Golf von Suda vor Anker, um im Nothfall Mustapha Pascha zu unterstützen.“

Frankfurt, 27. Dez. Die Pariser Post vom 25. Dez. bringt keine Notirung, da an diesem Tage, wegen des Christfests, die Börse geschlossen war. Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung; 157 ministerielle Deputirte haben sich beim General Jaqueminot versammelt, um Abrede zu treffen, wie wohl der Coalition zu begegnen sey.

Benachrichtigungen.

[2148] Indem ich die den 24. dieses Monats stattfindende Eröffnung meines neuerrichteten Gasthauses

Hôtel-Baur in Zürich

dem verehrten reisenden Publico anzuzeigen mich beehre, bitte ich unter Zusicherung aufmerksamster und billigster Bedienung, um recht zahlreichen, gütigen Besuch.

Zürich, den 1. December 1838.

J. Baur,
Besitzer des Hôtel-Baur daselbst.

[2132] **Bekanntmachung.**

In Folge höheren Auftrags, soll die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillon-Collets für das Großherzogthum Hessen pro 1839, sowie die Schneiderarbeit auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Der Materialbedarf besteht in:

ca.	432¼	Ellen	¾ breit. wollblauem Tuch,
»	92	»	¾ » Scharlachtuch,
»	489¼	»	¾ » Futterleinen,
»	288¼	»	Tressen,
»	2578	Stück	großen Knöpfen,
»	256	»	kleinen »
»	143	»	Armschildern,
»	142	»	Hornschnüren.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der verschiedenen Lieferungen Lust tragen, haben sich innerhalb drei Wochen mit ihren Offerten, so wie wegen der näheren Bedingungen an die Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach zu wenden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß zu obigen Lieferungen nur Inländer können zugelassen werden.

Darmstadt, den 10. December 1838.

Großherz. Hess. Ober-Post-Amt.
Rebel.
vdt. Voigt.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc, ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co
Haasengasse, im Reined'schen Hause.

[2178] **Wein-Verkauf.**

Zehn Ohm 1835r Heidesheimer rother Wein, vorzügliche Qualität, sind zu verkaufen, auch werden ¼ und ½ Ohmen abgegeben. Näheres bei Küchenmeister J. Schitz am neuen Brunnen in Mainz

Mainz, den 22. December 1838.

J. F. Becker,
Bepelsgasse Lit. C. Nr. 137

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2177] Wenn Johann Carl Pauli, Handelsmann zu Buplenberg, in dem zur Abwendung des Concurses auf den 6 d. M. anberaumt gewesenen Termine unentschuldigt ausgeblieben, so wird hierdurch dem angedrohten Präjudize gemäß der Concurs wider denselben erkannt, und werden zur Ausführung desselben folgende Termine anberaumt:

1. zur Angabe auf Freitag den 1. Februar k. J., als wann alle Diejenigen, welche an den Cridar aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, dieselben, unter Production der bezüglichen Documente und Beweisthümer, anzumelden bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens gehalten sind, und zwar Auswärtige unter Bestellung zulässiger Actenprocuratur.

2. Zur Liquidation auf Donnerstag den 14. März k. J., in welchem Termine wegen der noch nicht liquiden Forderungen zum Schluß verhandelt werden wird.

3. Zur Anhörung des Präferenz-Bescheides auf Donnerstag den 25. April k. J.

4. Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des Concursgutes auf Freitag den 10. Mai k. J., Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des David Schopfer zu Buplenberg.

Birkenfeld, den 8. December 1838.

Großherzogliches Amtsgericht das.
Engel. v. Wedderkop.
Werry.

[2188] Edictalladung.

Die Ueberschuldung des Nachlasses der Heinrich Heß Eheleute von Niederhöchstadt betreffend.

Nachdem durch das rechtskräftig gewordene Erkenntniß vom 29. v. M. über den Nachlaß des Heinrich Heß und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Rudolph, von Niederhöchstadt der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an diesem Nachlasse zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche in dem

auf Dienstag den 29. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte anberaumten Termine anzumelden und richtig zu stellen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Das Präclusiv-Decret wird nur in der Gerichtsstube des hiesigen Amtes bekannt gemacht werden.

Königstein, den 15. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	79¼	
	Bank-Actien		—	1756
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	154¼	—
	fl. 500 ditto ditto		132¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	69
Baiern	Obligationen	5	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	254
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	97
Darmstadt	Obligationen	3½	99¼	—
	fl. 50 Loose		61¼	—
	fl. 25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96¼	—
	35 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3¼
Polen	fl. 500 Loll.-Loose Rtl.		—	67
	ditto à fl. 500			77

Wechsel-Cours.

Den 27. Dez.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	77¼	—
Wien 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Dez.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Pass Silber 16 Lth.	29	27
Souverain'sd'or	16	30	do 13—14 Lth.	23	25
Gold al Marco W.	319	—	do 6 Lothig	20	24

Amsterdamer Cours.

Amst., den 22. Dez.		Rotterdam, d. 24. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	Kansbillets	25
Actien en D.	1428½	Rentenen	—
4 — Partial	—	4 — Russ. Anl.	68¼
fl. 500 Loose	135¼	5 — Span. Act.	16⅞
5 — Metalliques	89¼		

London, den 22. Dez.

3pCt. Stocks	93¼
2½ — Hollandische	55
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	19¼
5 — Ardoins	16¼

Paris, den 24. Dez.

5pCt. Rente	109 30
5 — ditto	78 25
5 — Activschuld	16¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	98 80

Sulzbach, bezid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 357.) 28. Dezember 1838.

Frankfurt, 27. Dezember.

Declaration Lord Auckland's.

(Schluß)

„Nach ernster und gereifter Berathung hat sich der Generalgouverneur überzeugt, daß sowohl eine dringende Nothwendigkeit, als auch geeignete Rücksicht auf Politik und Recht, uns befugt und ermächtigt, Partei zu nehmen für Schah Schooja-ool-Moolk, dessen Beliebtheit (Popularität) in Afghanistan Sr. Lordschaft durch starke und übereinstimmende Zeugnisse der besten Gewährsmänner bewiesen worden ist. Zu diesem Entschluß gekommen, war der Generalgouverneur ferner der Meinung, es sey billig und passend, sowohl in Betracht der Stellung des Maha Rajah Runjet Singh, als auch wegen dessen unwankender Freundschaft für die brittische Regierung, Sr. Hoheit frei zu stellen, an den beabsichtigten Operationen Theil zu nehmen. Demgemäß ward Hr. Macnaghten im Juni d. J. an den Hof Sr. Hoheit abgeschickt, und das Ergebniß dieser Mission war der Abschluß eines dreigetheilten Vertrags — of a tripartite treaty — zwischen der brittischen Regierung, dem Maha Rajah, und dem Schah Shooja-ool-Moolk, wodurch dem Maha Rajah Runjet Singh seine gegenwärtigen Besitzungen garantirt werden und er sich verpflichtet, mitzuwirken, den Schah Shooja zurückzubringen auf den Thron seiner Vorfahren. Freunde und Feinde Eines der Contrahirenden sollen als Freunde und Feinde der drei Verbündeten angesehen werden. Mehrere Punkte, welche bis daher noch streitig waren zwischen der brittischen Regierung und dem Maha Rajah, sind nun ausgeglichen und beseitigt; allen umliegenden Staaten ist jetzt klar geworden, daß die Interessen der ostindischen Compagnie mit denen des Maha Rajah's Runjet Singh identisch sind. Garantirte Unabhängigkeit soll auch auf günstige Bedingungen den Ameers (Vornehmen) von Sinde (deren Sitz zu Hyderabad) angeboten werden, und die Untheilbarkeit (Integrität) Herat's in den Händen des gegenwärtigen Herrschers wird vollständig respectirt, während man vernünftigerweise hoffen darf, durch die angeordneten und zum Theil schon vollzogenen Maßregeln werde allgemeine Freiheit und Sicherheit des Handels gefördert, dem Namen und gebührenden Einfluß der brittischen Regierung auf geeignete Art fester Fuß in Centralasien verschafft, die Ruhe an der wichtigsten Grenze Hindostans begründet, und eine dauernde Schranke und Vormauer gegen feindliche Ränke und Eingriffe errichtet werden können. Se. Majestät Schah Shooja-ool-Moolk wird von seinen eigenen Truppen umgeben in Afghanistan einrücken und gegen fremde Einmischung und rebellischen Widerstand von einer brittischen Armee unterstützt werden. Der Generalgouvernenr hofft zuversichtlich, daß der Schah bald von seinen Unterthanen und Anhängern wieder auf den Thron gesetzt werden wird; ist er dann in seiner Macht gesichert, Afghanistans Unabhängigkeit aber und Integrität fest begründet, so wird die brittische Armee zurückgezogen werden. Der Generalgouverneur ist zur Ergreifung dieser Maßregeln bewogen worden durch die ihm obliegende Pflicht, für die Sicherheit der Besitzungen der brittischen Krone zu wachen; es erfreut ihn aber, daß er in Erfüllung dieser Pflicht in den Stand gesetzt wird, die Einheit und Wohlfahrt des Volks der Afghanen herzustellen. — Im ganzen Laufe der sich nun nähernden Operationen soll brittischer Einfluß emsig angewendet werden, um allgemein ersprießliche Maßregeln zu fördern, Streitigkeiten zu beseitigen, das Vergessen erlittener Beleidigungen zu erwirken, und den Spaltungen ein Ende zu machen, durch welche Wohl und Glück der Afghanen während so vieler Jahre geschmälert worden sind. Selbst den Häuptern, deren feindseliges Verfahren der englischen Regierung gerechten Anlaß zu Beschwerden gegeben hat, wird sie suchen liberale und ehrenhafte Behandlung zu sichern, vorausgesetzt, daß diese Häupter nicht zögern, sich zu unterwerfen und aufzuhören mit ihrer Widersetzlichkeit gegen Anordnungen, welche dem allgemeinen Vortheil des Landes Afghanistan am zuträglichsten erachtet werden mögen. Nach Befehl des sehr ehrenwerthen Generalgouverneurs von Indien, W. H. Macnaghten, Secretair der Regierung von Indien, dem Generalgouverneur zugegeben." — Der Declaration ist angehängt eine Notification, Ernennungen betreffend, wodurch die diplomatisch-militärische Leitung der Intervention in Afghanistan, zur Restauration Schah's Shooja-ool-Moolk, organisirt wird. Der Regierungssecretair Macnaghten übernimmt die Function als Gesandter und bevollmächtigter Minister der indischen Regierung an dem (neu creirten) Hofe Schah Shooja's; ihm sind folgende Offiziere zur Seite gegeben: Capitän Alexander Burnes (der berühmte Reisende, 1836 abgeordnet an Dost Mohammed Khan von Kabul;), die Lieutenants Todd, Pottinger, Conolly, und die Aerzte Lord und Berwick. Die letztgenannten fünf Individuen heißen: Political assistants, Military assistants und Medical assistants; Macnaghten, als Chef der Mission, hat somit sechs vertraute Männer bei sich, die zusammen ein diplomatisch-militärisch-ärztliches Conseil bilden. Burnes ist bestimmt zu Sendungen an die mächtigeren Häuptlinge in Afghanistan, Conolly commandirt die Cavallerieescorte des Gesandten und Ministers Macnaghten. Die Operationsarmee unter General Keane besteht aus zwei Brigaden Infanterie, einer Brigade Cavalerie, und einer Brigade Artillerie. Die verschiedenen Heerabtheilungen sollten am 15. October anfangen, sich in Bewegung zu setzen. Am 20. Dez. kam im Indiahaus zu London ein Bote an mit Depeschen aus Bombai bis zum 1. Nov.; sie waren mit dem Dampfschiff Lindsay am 24. Nov. nach Suez und am 28. nach Alexandria gelangt, von wo sie am 4. Dez. an Bord des Dampfschiffs Volcano nach Malta expedirt wurden; von Malta aus hat sie ein Expresser nach London gebracht. Es erhellt aus diesen neusten Berichten, daß die Armeebewegung durch die Präsidentschaft Bombai ihren Fortgang hatte und die obengedachten Streitkräfte Anfangs Dezember an der Grenze von Afghanistan concentrirt seyn sollten.

Frankfurt, 27. Dez. Die Pariser Post vom 25. Dez. bringt keine Notirung, da an diesem Tage, wegen des Christfests, die Börse geschlossen war. Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung; 157 ministerielle Deputirte haben sich beim General Jaqueminot versammelt, um Abrede zu treffen, wie wohl der Coalition zu begegnen sey.

Trier, 16. Dez. Das von Sr. Maj. dem König zum Bau des städtischen neuen Hospitalgebäudes zu Saarlouis Allergnädigst bewilligte Geschenk von 800 Thalern ist von der Einwohnerschaft mit lebhaftem Dankgefühle empfangen worden. — Mit der Eröffnung der Straße von Saarbrücken nach Saarlouis ist am 15. v. M. einem seit vielen Jahren gefühlten dringenden Communicationsbedürfnisse in der gewerbreichsten Gegend des Regierungsbezirks entsprochen worden.

Düsseldorf, 24. Dez. Auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn betrug die Anzahl der zwischen Düsseldorf und Erkrath Fahrenden am 21. und 23. d. M. zusammen 1104 Personen.

Offenburg, 24. Dez. Eines der schönsten Etablissements des Landes ist seit wenigen Stunden bis auf den Grund zerstört. Heute früh nach 1 Uhr ist in der hiesigen Zuckerfabrik, welche von mehreren Freiburger Handelshäusern mit sehr bedeutenden Mitteln einige hundert Schritte außerhalb Offenburg hergestellt wurde, Feuer ausgebrochen, das sich mit solcher Schnelle und Heftigkeit verbreitete, daß alle Löschanstalten vergeblich waren. Der Brand dauerte bis diesen Abend und das ganze großartige Gebäude ist in diesem Augenblick ein Aschenhaufen; nur einige Nebengebäude wurden durch die Anstrengungen der Löschmannschaften gerettet. Mit dem Hauptgebäude sind zugleich alle Maschinen, die ganze innere Einrichtung und eine bedeutende Menge Zucker und Materialien verbrannt. Es war ein furchtbarer Anblick, in den Straßen der Stadt war es so helle, daß man ohne Anstrengung lesen konnte und selbst in den Häusern der Stadt sah man den Wiederschein der hochauflodernden Flammen. Da das Gebäude zum großen Theil aus Holz ausgeführt war, so verbreitete sich das Feuer schnell nach allen Richtungen und erhielt durch den großen Vorrath von Zucker fortwährende Nahrung. Bei der strengen Kälte war überdieß Mangel an Wasser, das von dem etwas entfernten Mühlbach geholt werden mußte. Selbst mit Wagen wurde das Wasser herbeigeführt. — Obwohl das Gebäude und die Maschinen versichert sind, so ist der Verlust gleich wohl außerordentlich, da die mehrjährigen bedeutenden Vorauslagen, die großen Vorräthe an Zucker und Runkelrüben nun mit einem Male zernichtet sind. Das Betriebscapital soll an 370,000 fl. betragen, was einen Maßstab des Verlustes geben kann. Noch kennt man die Veranlassung des Brandes nicht. (Freib. Z.)

Aus dem Badischen, 22. Dez. Gegenwärtig finden in der Freiburger Erzdiöcese Versammlungen der Curatgeistlichkeit statt, um die von dem Erzbischof Demeter zur Berathung vorgelegte Rottenburger Gottesdienstordnung, deren Einführung auch im Badischen beabsichtigt wird, zu besprechen. Der erleuchtete Geist, der in vielen dieser Conferenzen herrscht, gereicht der catholischen Geistlichkeit unseres Landes wahrhaft zur Ehre und ist in unseren Tagen, wo der Fanatismus hier und dort den theuer erkauften Frieden zwischen den verschiedenen christlichen Religionsangehörigen zu stören versucht, eine recht erfreuliche Erscheinung. So hat die Conferenz des Offenburger Landcapitels, unter Vorsitz des würdigen und verdienstvollen Decans und Stadtpfarrers Mersy zu Offenburg, in ihrer Eingabe an den Erzbischof unter Anderem bemerkt: Bei der Entwerfung der neuen Gottesdienstordnung möge man vornemlich darauf hinsehen und wirken, daß die bisherige Liturgie von den Auswüchsen und Ueberbleibseln früherer finsterer Zeiten gereinigt und dieselbe dem Ideale einer Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit nach und nach näher gebracht werde. Wenn die dem deutschen Volkscharacter fremde, ihm offenbar aufgedrungene, veraltete, nur durch ihr Alterthum ehrwürdige, für unsere Zeit aber großentheils bedeutungslos gewordene Liturgie volk- und zeitgemäß erneuert werde, dann dürfte auch der religiöse Sinn an ihr wieder neu erblühen und erstarken. Zugleich ward von der Conferenz der Wunsch ausgedrückt, daß es dem Erzbischof gefallen möge, diesen höchst wichtigen Gegenstand auf einer Diöcesansynode, wie es auch früher in den schönen Zeiten der christlichen Kirche stets der Fall gewesen sey, berathen zu lassen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. Die Verwalter der unter dem Patronat der belgischen Bank gestifteten Gesellschaften und Etablissements wurden gestern durch den König empfangen. Hr. Berger richtete an den König in ihrem Namen folgende Rede: „Sire! Wir nähern uns dem Throne, um die Unterstützung Ewr. Majestät zu Gunsten der leidenden Industrie zu erflehen, und schon ist Ihre väterliche Sorgfalt dem Ausdruck unserer Wünsche zuvorgekommen. Die Unterstützung, welche Ew. Majestät der belgischen Bank geleistet hat, gibt den zahlreichen unter ihrem Patronat gebildeten Etablissements neues Leben. Heute, Sire, können wir, indem wir den Beschluß der Kammer voraussehen, Ewr. Majestät die Versicherung geben, daß diese Etablissements im Gange bleiben und daß ihre Tausende Arbeiter während der strengen Jahreszeit Beschäftigung finden werden. Vielleicht, Sire, hatte die Industrie ihren Kräften zu viel getraut; die allzustarke innere Concurrenz in verschiedenen industriellen Zweigen, die Uebertreibung der Erzeugung und des Arbeitslohns konnten diese oder jene Etablissements in einer mehr oder minder entfernten Zukunft bedrohen, aber die Lehre, welche aus der gegenwärtigen Crisis hervorgeht, ist schrecklich, ihrerseits werden die Verwalter der Gesellschaften alle ihre Anstrengungen machen, um jedes, selbst theilweise Unglück zu beseitigen. Ueberzeugt, wie sie sind, daß sie nicht besser Ewr. Majestät ihre tiefe Dankbarkeit bezeigen können, übernehmen sie dafür die förmliche Verpflichtung gegen Sie, Sire, und gegen das Land." Der König empfing die Deputation mit vielem Wohlwollen. Seine Antwort athmete eine lebhafte Sympathie für die Industrie und für das Loos der Arbeiter. Er empfahl den Industriellen Klugheit. Er beklagte den unserm Credit in den fremden Ländern, wo er so gut begründet war, verursachten Nachtheil. Er drückte die Hoffnung aus, daß die jetzige Crisis keine neuen Unglücke verursachen werde.

— Der General de Brias hat durch seine gestrige Ordre den Truppen der 1sten Division vorgeschrieben, vor ihrem Abmarsche die Beschaffung der Kriegsmunition auf 50 Patronen für den Mann zu vollenden, um die Artilleriewagen der Armee unberührt zu lassen.

— Aus Namur schreibt man vom 22. Dez.: „Das Hauptquartier der 3ten Division, die nach dem Luxemburgischen geschickt worden, wird definitiv zu Namur unter dem Befehle des Generals L'Olivier bleiben."

Brüssel, 24. Dez. Das „Amsterdamer Handelsblatt" verbreitet die sonderbare Nachricht, die Suspension der belgischen Bank sey eine zwischen den Königen von Frankreich und Belgien abgekartete Sache gewesen, um sich wegen der Vollziehung des Tractates der 24 Artikel aus der Verlegenheit zu ziehen. Der Correspondent, der dieses

a single stroke, and again pushed the rod down to the bottom of the tube. This operation was repeated until the tube was filled with the mercury. The tube was then inverted, and the open end placed in a small cup of mercury, and the rod withdrawn. The mercury fell in the tube, leaving a space at the top, which was filled with the vapour of ether. The tube was then placed in a vertical position, and the height of the column of mercury measured. The temperature was then raised, and the height of the column measured at different temperatures. The results are given in the following table:

Temperature	Height of column
0° C.	760 mm.
10° C.	748 mm.
20° C.	736 mm.
30° C.	724 mm.
40° C.	712 mm.

The vapour of ether behaves like a gas, and its pressure increases with the temperature. The pressure of the vapour of ether at 0° C. is equal to the pressure of the atmosphere, which is 760 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 10° C. is equal to the pressure of the atmosphere minus the pressure of the column of mercury, which is 760 − 748 = 12 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 20° C. is equal to the pressure of the atmosphere minus the pressure of the column of mercury, which is 760 − 736 = 24 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 30° C. is equal to the pressure of the atmosphere minus the pressure of the column of mercury, which is 760 − 724 = 36 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 40° C. is equal to the pressure of the atmosphere minus the pressure of the column of mercury, which is 760 − 712 = 48 mm. of mercury.

The pressure of the vapour of ether increases with the temperature, and the increase is nearly proportional to the increase of temperature. The pressure of the vapour of ether at 0° C. is 12 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 10° C. is 24 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 20° C. is 36 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 30° C. is 48 mm. of mercury. The pressure of the vapour of ether at 40° C. is 60

Benachrichtigungen.

[2192] **Bekanntmachung.**

Unter Beziehung auf die vorderen öffentlichen Bekanntmachungen des unterzeichneten Amtes vom 17. und 19. November d. J. wird nunmehr auch der Verkehr mit den zwei Gräflich Solms-Rödelheim'schen Obligationen des Anlehens durch Philipp Nicolaus Schmidt dahier, Lit. A. Nr. 232 und 234, jede de fl. 1000, wiederum völlig freigegeben.

Frankfurt a. M. den 26. Decbr. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

[2050] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des für die Staatswaldungen des Kurstaates im Frühlinge k. J. erforderlichen Laub- und Nadelholz-Saamens soll auf dem Wege der Submission in Accord gegeben werden.

Alle Diejenigen, welche bei dieser Lieferung sich zu betheiligen beabsichtigen, werden daher aufgefordert, die bestimmten geringsten Preise, für welche sie die Lieferung der verschiedenen Holzsämereien an die respectiven Forstinspectionen zu übernehmen im Stande sind, bis zum 15. Januar k. J. der unterzeichneten Behörde portofrei schriftlich anzuzeigen. Die Bedingungen können bei dem Sekretariate des Ober-Forst-Collegiums und bei jeder der verschiedenen Forstinspectionen eingesehen, oder gegen Entrichtung der gewöhnlichen Kopialgebühren abschriftlich erlangt werden; es dient jedoch zugleich zur Nachricht, daß unbestimmte oder solche Forderungen, welche eine weitere Herabsetzung des Preises für den Fall anderweiter geringerer Forderungen zusagen, nicht berücksichtigt werden können.

Cassel, den 29. November 1838.

Kurf. Hess. Ober-Forst-Collegium.

Henkel.

vt. Jäger.

[2173] Schöne und dauerhafte **Thermometrographe**, welche die größte Kälte der verflossenen Nacht, oder während der Zeit, wo man nicht beobachtet hat, aufzeichnen (markiren) und die gleichzeitig als Zimmer- und Bad-Thermometer dienen, habe ich anfertigen lassen, und gebe das Stück für den billigen Preis von 3 fl., gegen portofreie Einsendung des Betrags.

Die meisten vergriffen gewesenen **neuen Gesellschaftsspiele** für Kinder, sowie auch für Erwachsene, habe ich wieder vorräthig.

Johann Valentin Albert Sohn,
nächst dem römischen Kaiser.

[2175]

Denjenigen Familien,

welche mit nächst beginnendem Jahr bei ihrem Dienstpersonal eine Veränderung vorzunehmen beabsichtigen, halte ich mich mit Nachweisung weiblicher und männlicher Dienstboten bestens empfohlen.

J. J. Soldan,
Amtl. Gesinde-Verdinger,
Schimmermauer D. 76.

Literarische Anzeigen.

[2181] Bei der großen Ergiebigkeit unserer Zeit an literarischen Produkten aus allen wissenschaftlichen Zweigen ist doch immer noch ein gewisser Mangel an populären Schriften, besonders an solchen fühlbar, woraus die große Anzahl Derjenigen, welchen Stand oder Beruf nicht gestatten, sich mit der Rechts- und Gesetzeskunde bekannt zu machen, über das Verfahren in den verschiedenartigen Verhältnissen und Vorfällen des gewöhnlichen Geschäftslebens Erläuterung und Belehrung zu schöpfen vermögen. Aus diesem Grund ist das Werkchen:

Allgemein verständliche Anleitung zur eignen Besorgung gerichtlicher Angelegenheiten. Von Hofgerichtsadvokat Achert in Carlsruhe. Gedruckt bei Malsch und Vogel, 1838.

als eine höchst willkommene, erfreuliche Erscheinung zu betrachten.

Nach einem zweckmäßigen Systeme wird darin klar und faßlich die Anleitung zur Selbstbetreibung minder wichtiger Angelegenheiten gegeben und in Folge dessen (was nicht minder erwünscht ist) dadurch zugleich eine Schutzwehr dargeboten gegen das verderbliche, immer mehr überhandnehmende Treiben der Winkeladvokaten.

Die in diesem Werkchen als Beispiele angeführten Fälle sind aus dem praktischen Leben entlehnt, mit Hindeutung auf das, was Rechtens und im Gerichtsgebrauch bestimmt ist, und damit ist auch gewissermaßen der Gesichtspunkt angedeutet, von welchem dem Verfahren des Anwalts in wichtigern Fällen gefolgt werden kann.

Die Nützlichkeit dieses empfehlenswerthen Werkchens, das sich zugleich auch durch eine saubere Ausstattung und Wohlfeilheit auszeichnet, ist sehr vielseitig; daher es denn auch keinem Zweifel unterliegt, daß dem Herrn Verfasser in dem topalen Großherzogthum Baden, wo alles Gemeinnützige sich einer besonderen Begünstigung zu erfreuen hat, ehrende Anerkennung zu Theil werden wird. Aber auch für die Nachbarstaaten ist es rücksichtlich ihrer vielseitigen Beziehungen mit dem Großherzogthume Baden von großem Interesse; denn Kaufleuten, Fabrikanten und überhaupt dem Gewerbstande dient es zum nützlichen Leitfaden, um in Fällen, die bei bedeutendem Kostenaufwande dennoch eine schiefe Richtung nähmen, sich eine kürzere und wohlfeilere Erledigung zu verschaffen.

Möchte der Herr Verfasser fortfahren, sich dem Fache der populären Belehrung, das er mit besonderer Liebe erfaßt zu haben scheint und wozu er durch Klarheit der Ansichten und des Vortrags vorzüglich geeigenschaftet ist, ferner zu widmen! Er wird dadurch gemeinnützlicher und wohlthätiger wirken, als wenn er die Anzahl unserer Großwerke durch Folianten vermehrte.

Darmstadt, den 19. December 1838.

R. R. B.

[2187] So eben ist in der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart erschienen:

Allgemeine

Länder- und Völkerkunde,

nebst einem Abriß

der

physikalischen Erdbeschreibung.

Ein Lehr- und Hausbuch für alle Stände

von

Prof. Dr. Heinrich Berghaus.

Vierten Bandes 1. Hälfte.

26 Bogen Velinp. in ganz gr. 8., mit 1 Stahlstich.

Preis, broschirt, fl. 1. 36 kr.

Diese Abtheilung enthält: Geographie und Statistik Europa's. Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Hechingen, Sigmaringen, Lichtenstein, Baden, beide Hessen, Homburg, Sächsische Fürstenthümer, Reuß, Mecklenburg.

Der Umfang des ganzen Werkes ist auf höchstens 300 Bogen (ganz gr. 8. auf schönstem Velinpapier mit 6 Stahlstichen und vielen Tabellen) festgesetzt; was darüber erscheint, wird den verehrlichen Subscribenten gratis geliefert. Der Preis ist äußerst gering, je 10 Bogen werden zu 36 kr. berechnet. Wir hoffen, den 4. bis 6. Band in Jahresfrist vollständig versenden zu können. Bestellungen besorgt die Buchhandlung von

Joseph Baer in Frankfurt a. M.
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1947] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgerswittib Gütle Flersheim gebornen Sichel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die sich angemeldeten auswärts wohnenden Intestat-Mit-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. November 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2183] Amortisations-Edict.

Nachdem sich in Folge der Edictal-Citation vom 22 Mai d. J. in der hierin bestimmten Frist von 6 Monaten der unbekannte Inhaber der auf Ordre des J. A Stadler in Bruckberg unter dem 10. November 1835 ausgestellten, auf 700 fl. lautenden Nürnberger Banknote Nr. 11311 nicht gemeldet hat, so wird diese Banknote, welche durch Cession auf den k. Kriegs-Commissär Mussinan dahier übergegangen war, dem in obiger Edictalladung angedrohten Rechtsnachtheile gemäß hiermit für kraftlos erklärt.

Würzburg, den 14. December 1838.

Königl Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

№ 358. — Samstag — — 29. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für 1839 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Für neu zutretende Leser bemerken wir hier die **unverändert gebliebenen** Preise: Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Auch die billige **Einrückungsgebühr** für Anzeigen aller Art besteht nach wie vor **ohne Erhöhung**: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 28. Dezember.

Botschaft des Präsidenten Van Buren.

(Erster Artikel)

Der Congreß der nordamericanischen Unionstaaten, welcher bestand aus Abgeordneten, entsendet von dreizehn Provinzen, die zum brittischen Colonialreich gehörten, versammelte sich zuerst am 10. Mai 1775 zu Philadelphia. Schon im Jahr zuvor hatten die Unzufriedenen ebendaselbst vom 14. bis 26. October einen Nationalcongreß gehalten; er war aber nicht von allen Provinzen beschickt worden. Versöhnungsvorschläge, in dieser Versammlung beliebt und von Franklin (im Januar 1775) nach England gebracht, fanden kein Gehör; vergebens erhob Burke seine mächtige Stimme, erzählend von jenem Schützen, der den Bogen gespannt hatte, den Pfeil zu jagen in des Feindes Herz, aber den Arm sinken ließ, als er erspäht, sein eigner Sohn liege Jenem an der Brust. Am 19. April 1775 floß das erste Blut bei Lexington; es begann der Krieg mit dem Mutterlande; die Union war so glücklich, zu seiner Leitung in Washington einen Fabius Cunctator zu finden, der zugleich ihre Geschichte mit einem reinen politischen Charakter eröffnete; am 4. Juni 1776 wurde auf einem neuen (also eigentlich dem dritten) Congreß zu Philadelphia das Wort Unabhängigkeit ausgesprochen; die vereinigten Provinzen erklärten, einen Staat bilden zu wollen. In der Unabhängigkeits-Declaration sind die unveräußerlichen Menschenrechte vorangestellt; dann kommt das Sündenregister England's; zuletzt wird die Freiheit der Union proclamirt. Sie mußte inzwischen erst erkämpft werden, worüber noch fast sieben Jahre hingingen. Der Sitz des Congresses blieb bis 1801 zu Philadelphia; seitdem ist Washington die Bundeshauptstadt und der Centralpunkt der Staatsgewalten. Nach der 1789 eingeführten Ordnung versammelt sich der Congreß jährlich am ersten Montag im Dezember und bleibt abwechselnd, einmal bis zum nächsten 4. März, das anderemal bis zur Beendigung seiner Geschäfte, beisammen. Der Congreß besteht aus einem Oberhaus, dem Senat, und einem Unterhaus, der Repräsentantenkammer; der Senat hat 52 Glieder, zwei für jeden Staat der Union; sie werden auf sechs Jahre gewählt und jährlich um ein Drittel erneuert; in die Repräsentantenkammer werden die Mitglieder für zwei Jahre gewählt; jährlich tritt die Hälfte aus; sie wird durch neue Wahlen ergänzt; auf 47,700 Einwohner kommt ein Repräsentant; die Kammer zählt jetzt 242 Mitglieder. Die vornehmsten Redner sind: im Senate: Clay, Webster, Calhoun, Preston, Wright; in der Repräsentantenkammer: John Quincy Adams. Die Botschaft, welche der Präsident bei Eröffnung der Congreßsession an die Vertreter des Volks gelangen läßt, ist gewöhnlich, und auch dießmal, eine sehr weit ausgesponnene Darlegung der allgemeinen Verhältnisse des Landes, wie der besonderen Fälle, welche in der jüngsten Zeit zur öffentlichen Beachtung gekommen sind. Ein Lob der Constitution, die sich nun ein halbes Jahrhundert bewährt hat, ist obligat; zunehmendes Gedeihen wird ebenso regelmäßig der Vorsehung verdankt und als Lohn der bürgerlichen Tugenden der Nation hervorgehoben; dieser Theil der Botschaft, die insofern meist eine fröhliche ist, fehlte selbst nicht im Dezember 1837 nach der Suspension aller Banken. Die Dampfbootverbindung hat bewirkt, daß die Staatsschrift van Buren's, am 4. Dezember zu Washington ausgegeben, schon am 21. Dezember Vormittags zu Liverpool war; voriges Jahr kam die Botschaft vom 5. Dezember am 26. nach London; der Unterschied macht vier Tage auf einundzwanzig. Wir geben nun aus der neusten Botschaft ganz oder im Auszug diejenigen Stellen, welche das meiste Interesse für unsere Leser haben dürften. Der Eingangsglückwunsch hat nichts Ungewöhnliches. Die Ernte war im Ganzen ergiebig; die Handelsgeschäfte sind wieder im blühenden Zustand; man hört nicht klagen über Krankheiten; die Staaten unter sich bewahren die Eintracht, das Palladium ihrer Wohlfahrt. Der Päan auf die Verfassung lautet so: „Mit diesem Jahr schließt das halbe Jahrhundert unserer Bundesinstitutionen. Unser System, verschieden von allen andern in der anerkannten, practischen, unbeschränkten, Wirksamkeit, welche es eine so lange Zeit durch der Souveränetät des Volkes verliehen hat, ist nun vollständig durch die Erfahrung bewährt. (Das Grundgesetz der Union datirt vom 17. September 1787, kam aber erst 1788 in allseitige Anwendung und ist daher jetzt fünfzig Jahre alt zu achten.) Die Verfassung, von unsern Vätern erdacht, als Rahmen und Band des damals noch unversuchten Systems, ist zur festen Verwaltungsform geworden; sie bewahrt nicht nur die großen Principien, worauf sie ursprünglich ruhte, sondern fördert auch auf die wundervollste

Art individuelles Glück und alle Gattungen von Privatinteressen. Obschon unterworfen dem Wechsel und völligem Widerruf, sobald sich ergeben würde, daß sie ihrem Zwecke nicht länger ganz entspräche, ist sie dabei so weise gebaut und so angemessen befunden von der öffentlichen Meinung, daß sie noch heute, bis auf verhältnißmäßig unbedeutende Einzelheiten, unverändert besteht. Sie hat sich ausreichend gezeigt in den mancherlei Vorkommnissen, die bei unserer nationalen Lage eintreten mochten. Ein furchtbarer Krieg nach außen (von 1812 bis 1815 mit England); — bedenkliche Collisionen im Innern zwischen rivalisirenden Staaten; — lockende Versuchungen, uns einzumischen in die Wirren benachbarter Länder; — der gefährliche Einfluß, entstehend in Perioden ungemeinen Gedeihens; (was man in Europa Geldaristocratie nennt!) — antirepublikanische Tendenzen verbündeten Reichthums; — diese und andere nicht weniger harte Prüfungen haben wir auszuhalten gehabt und bis heute glücklich überwunden. Es war der americanischen Union vorbehalten, die Vortheile einer Regierung, die durchaus von der beständigen Uebung des Volkswillens abhängt, zu bezeugen; Erfahrung hat uns belehrt, daß sie — diese Regierung oder vielmehr ihre Form — so ersprießlich in der Praxis als gerecht in der Theorie ist. (Also hätte Europa mit seiner zweitausendjährigen Geschichte und all seinen Staatsgeistern, mit Plato und Aristoteles, Machiavell und Grotius, Montesquieu und Bentham, und wie die Hunderte sonst heißen mögen, sich wirklich überflügeln lassen von den blutjungen Americanern?) Jeder Wechsel in unsern Localinstitutionen hat nur beigetragen, das Wahlrecht auszudehnen; die Masse der Bürger gewann fortwährend an Einwirkung; — die Kräfte der Individuen konnten sich immer energischer entfalten, indem sie die Gewalt der Regierung mehr und mehr in engere Grenzen bannten. Democh hielten Intelligenz, Klugheit, und Vaterlandsliebe des Volkes gleichen Schritt mit der steigenden Verantwortlichkeit. Nirgends ist der Erziehung eine weitere Verbreitung gegeben worden; in keinem andern Gemeinwesen hat häuslicher Friede festere Wurzel gefaßt; die engen Bande geselligen Verkehrs haben in keinem andern Staate über so ausgedehnte Regionen gleich einträchtige Herrschaft geübt. Zum erstenmal fanden sich alle Religionsformen verschmolzen in der Liebe zum Nebenmenschen, alle Glaubensarten im Genuß ungehinderter Freiheit. Die tiefsten Einöden der Wildniß sind angebaut worden, aber statt daß sonst aus solchen Wagunternehmungen ein roher gesellschaftlicher Zustand erwächst, entstanden zahlreiche Gemeinden, die heute schon unübertroffen blühen in Wohlstand, geistiger Cultur, innerer Ruhe, und weiser Einrichtung. Verbesserungen aller Art, Früchte des Unternehmungseifers der Individuen, gepflegt durch den Schutz der Staaten, haben der Confederation neue Glieder zugeführt und dem vorbedenkenden Fleiße frischen Lohn gesichert. Zweifelhafte Fragen innerer Politik sind durch gegenseitiges Nachgeben ausgeglichen worden; Ackerbau, Handel, Kunstfleiß, arbeiten sich einander in die Hände. Taxen und Staatsschulden, Lasten, die so schwer auf andern Ländern drücken, waren vergleichungsweise bei uns leicht zu tragen. Ohne auch nur eine verstrickende Allianz, wird unsere Freundschaft von allen Nationen geschätzt, sind die Rechte unserer Bürger überall geachtet, weil man weiß, daß sie behütet werden von einem einträchtigen, empfindlichen und wachsamen Volke — by a united, sensitive and watchful people.« — Van Buren mahlt wohl nach der Natur; wer es nicht wüßte, könnte glauben, er wolle nur ein Stück Utopien skizziren. -

---

Paris, 26. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Span. 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Portugiesische 19. — 3pCt. Belgische 67. 50. — Belgische Bankactien 590. — Actien der Bank von Frankreich 2630 (ohne die Dividende von circa 60 Fr.). St. Germain-Eisenbahn 617. 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 200. — Montpellier-Cette 500. — Havre 920. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 430.

— In der Pairskammer wurde heute der Adresseentwurf verlesen und die Discussion darüber eröffnet. Das Project folgt der Thronrede Schritt für Schritt und weicht nicht wesentlich ab von dem Inhalt derselben. Bei der Debatte sprach zuerst Montalembert gegen den Paragraph, die belgisch-holländische Frage betreffend. Mole antwortete ihm. Aus der Rede des Ministers ist abzunehmen, daß mit Limburg und Luxemburg nach Maßgabe des Tractats der 24 Artikel verfahren werden wird. —

London, 24. Dez. Stocks 93¾. — Spanische 16¾. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 55. —

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 17. Dez. Am 9. Dez. wurden die Cortes eröffnet. Die Rede der Königin gibt Hoffnung, daß es mit den Finanzen besser gehen wird. Darauf hin sind die 3pCt. Portugiesischen Fonds von 19 auf 20 gestiegen.

Wien, 24. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 136; Bankactien 1496½.

Oberwesel, den 25. Dez. Am 20. d. M. brachte der Rhein das erste Treibeis; gestern Nachmittag hat sich dasselbe eine Viertelstunde dießseits der Lurlei am sogenannten Alkenstein festgestellt und heute ist der Rhein bis oberhalb unserer Stadt zugelaufen.

Breslau, 16. Dez. In den drei Regierungsbezirken Schlesiens sind im Jahr 1837 folgende Schenkungen und Stiftungen gemacht worden: 94 für evangelische Kirchen von 18,855 Thlrn., 217 für catholische von 31,006 Thlrn., 52 für evangelische Schulen von 24,293 Thlrn., 30 für catholische von 9623 Thlrn. und 347 für sonst wohlthätige Zwecke von 82,128 Thlrn., zusammen 165,905 Thlr. Da die catholische Bevölkerung mit der evangelischen fast gleich steht, so ergeben diese Zahlen, daß bei beiden Confessionen sich ein fast gleicher Wohlthätigkeitssinn, für Kirchen und Schulen zusammen genommen, gezeigt hat.

Dänemark.

Roeskilde, 14. Dez. Nachdem unsere Ständezeitung lange über Angelegenheiten von fast nur localem Interesse berichtet hatte, theilt sie jetzt die schließlichen Verhandlungen über die vom Hrn. Drewsen beantragte vollständige Emancipation der Juden mit. Das zur Begutachtung dieses Antrags niedergesetzte Comite bestand aus dem Bischof Mynster und den Abgeordneten Treschow und Algreen-Ussing, von welchen die beiden Erstern sich gegen die Emancipation erklärten, Letzterer aber in einem Separatvotum für dieselbe. Die beiden Erstern stützten ihr Gutachten darauf, daß die Mehrzahl im Volke den Juden noch abgeneigt sey und daran Anstoß nehmen werde, wenn ein Jude in die Ständeversammlung gewählt würde, wie denn auch die Viborger Ständeversammlung sich dagegen erklärt hätte. Es könnten deßhalb durch die Gewährung des Antrags Leidenschaften in Bewegung gesetzt werden, von welchen man wünschen müsse, daß sie immer

mehr verschwänden. Dieser Ansicht stimmte auch der königliche Commissar Oersted bei. Algreen-Ussing berief sich dagegen auf die Gerechtigkeit der Forderung und war der Meinung, der aufgeklärte Theil des Volkes sey unbedingt für die Wählbarkeit der Juden; die Leidenschaften aber würden grade durch die bisherige Verschiedenheit in der Behandlung der Christen und Juden gefördert und durch eine Verschmelzung allein erstickt werden können. Unter den Gegnern der Emancipation zeichnete sich der alte Kammerherr Grevencop-Castenschiold aus, der bei dieser Gelegenheit seinen Stabilismus zu erkennen geben zu müssen glaubte. „Wenn man will" — sagte er unter Anderm — „daß wir unsere heilige Religion als ein veraltetes Vorurtheil betrachten sollen, so können, so dürfen wir nicht schweigen; da müssen wir mit Festigkeit erklären, daß wir nie diese hohe Lehre aufgeben, sie als das beste Erbtheil unsern Kindern hinterlassen wollen. Wenn man Dem, was Vernunft und Geschichte gelehrt haben, zum Trotz, von uns fordern will, daß wir unsere durch Nachdenken und Erfahrung bestärkten Grundsätze verlassen sollen, um blindlings einer unbändigen Jugend zu folgen, die weder die Gesetze des Rechts noch der Religion anerkennen will, so ist es grade hohe Pflicht für uns Aeltere, dem die Ordnung der Natur umkehrenden Neuheitsschwindel, der schon so vieles Unglück über die wankende Menschheit gebracht hat, entgegenzustreben. Seit Gott die Erde mit Menschen bevölkerte, waren es die ältern, welche lenkten, die jüngern, welche gehorchten; so muß es bleiben, wenn nicht alle socialen Verhältnisse von oberst zu unterst gekehrt und die Veredlung des Menschengeschlechts vielleicht auf Jahrhunderte hinaus zurückgehalten werden sollen." Deßhalb stimmte der Mann gegen die Judenemancipation. Weßhalb er grade diese Philippika vorzugsweise bei der Judenemancipation anbrachte, wurde aus seiner Rede nicht klar. Später behielt er sich urplötzlich vor, ein Amendement dahin zu stellen, daß die Wählbarkeit für die Bekenner aller möglichen Religionen gewährt werden möge. — In einer folgenden Sitzung brachte der Berichterstatter des Comite's eine Bescheinigung des Predigers bei der mosaischen Gemeinde in Copenhagen, Dr. Wolff, bei, worin dieser bezeugte, daß es nicht wider die mosaische Religionslehre stritte, daß die Juden am Sabbath an den Ständeverhandlungen Theil nähmen, welches von einigen Deputirten bezweifelt worden war. Außer dem Bischof sprach sich noch ein anderer lutherischer Geistlicher, der Probst Birch, gegen die Emancipation aus; im entgegengesetzten Sinne der Professor Finn Magnussen, welcher besonders darauf aufmerksam machte, daß man ja allen Sectirern, auch den sogenannten Unitariern, welche doch nur dem Namen nach Christen wären, den Zugang zu der Ständeversammlung einräume, welchen man dann auch den Mosaiten mit gleichem Rechte gestatten könne. Der übrigens liberale Abgeordnete Tutein hielt den Antrag in dieser Versammlung für unzeitig, weil die jütländische Versammlung sich schon gegen einen ähnlichen Vorschlag ausgesprochen hätte, ein Umstand, auf welchen überhaupt von fast allen Gegnern der Emancipationsmaßregel ein gar großes Gewicht gelegt wurde. Nachdem noch mehrfach behauptet worden war, daß es der mosaischen Religion widerstreite, am Sonnabende, wenn auch nicht die Versammlungen zu besuchen, so doch zu schreiben, was ständische Geschäfte für jedes Mitglied nothwendig machen könnten, versicherte der Berichterstatter schließlich, daß jeder aufgeklärte mosaische Religionsbekenner ohne Verletzung seiner Religion Namen auf einen Stimmzettel schreiben und seine Kugel in den Stimmkasten werfen könne, bei welcher letztern Aeußerung er noch hinzufügte, daß er hoffe, die Kugelung werde nur bei sehr dringenden Anlässen verlangt werden, weil öffentliches Stimmen in der Regel den entschiedenen Vorzug habe. Als es nun zur Abstimmung kam, verlangte Castenschiold dennoch die Kugelung, welche indessen mit 32 gegen 30 Stimmen für die Einreichung eines Antrags auf vollständige Emancipation der Juden entschied. (L. A. Z.)

Italien.

Neapel, 13. Dez. Laut Berichten aus Sicilien ist die Eruption des Aetna seit Anfang dieses Monats erloschen. Nach einigen schlechten Regentagen hat sich neuerdings wieder Nordwind mit heiterem Himmel eingestellt. Ueber die Zurückreise des Königspaars ist noch nichts Näheres bekannt. — Der Zufluß von Fremden hält an, besonders bemerkt man eine große Anzahl hoher und angesehener Personen aller Nationen, die den Winter hier zubringen werden; die Wohnungen sind daher sehr im Preise gestiegen.

Rom, 18. Dez. Vorgestern Abend, als man den Großfürsten Thronfolger von Rußland hier erwartete, zogen viele Hunderte von schaulustigen Menschen bei dem schönsten, heitersten Wetter, welches wir anhaltend genießen, bis weit über Ponte Molle ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen entgegen, während andere vor dem Thor und auf dem großen Platz del Popolo seiner in den bunteſten Gruppen harrten. Selbst die Terrassen des öffentlichen Spazierganges auf Monte Pincio waren mit Menschen angefüllt, welche dem Gedränge ausweichen und den Zug von oben ansehen wollten, da allgemein geglaubt wurde, der Thronfolger werde mit 14 Wagen seines Gefolges und unter militärischer Escorte, welche ihm entgegengeschickt war, seinen Einzug halten. Aber statt des erwarteten Zuges fuhr nach 4 Uhr ein einfacher offener Reisewagen, worin der einstige Alleinherrscher aller Reußen mit seinem Adjutanten, dem jungen Prinzen Dolgoruki, saß, knerkannt durch Porta del Popolo und die versammelte Menge. Er hatte sich alle Auszeichnung verbeten, und war seiner Begleitung vorangeeilt, welche erst spät in der Nacht eintraf. Längst war er in seiner Wohnung eingetroffen, als man erst erfuhr, daß er angekommen. Einige Russen hatten ihn erkannt, aber nur Wenige hatten ihnen Glauben geschenkt. Die Ehrenwache vor dem für ihn eingerichteten Palast des Fürsten Odescalchi hat er nicht annehmen wollen. Gestern Vormittag wurden ihm die sich hier aufhaltenden Russen vorgestellt. Später fuhr er nach dem Vatican, wo er Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz durch den russischen Gesandten, Geheimenrath v. Potemkin, vorgestellt wurde. Nachmittags besuchte er seinen Großonkel, den Prinzen Heinrich, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen. Der Namenstag des Kaisers von Rußland wird heute durch ein Mittagessen, welches der russische Minister dem Thronfolger zu Ehren gibt, gefeiert, und auf heute Abend sind die Vorbereitungen zu einer brillanten Illumination der ganzen Facade des großen Palastes Odescalchi getroffen. — Unter den vielen Fremden, die noch immer in ganzen Zügen eintreffen, bemerken wir den Grafen von Schabeck aus Galizien, der bei Lebzeiten sein großes Vermögen zu mildthätigen Zwecken bestimmt hat, und den Hrn. Goulburn, Mitglied des ehemaligen Peel'schen Ministeriums. (A. Z.)

Literarische Vorträge.

Die sechste Sitzung des Literaturcursus des Herrn Professors Ch. Durand wird, wegen des Neujahrfestes, nicht am nächsten Montag, sondern heute, Samstag, den 29. Dezember, Abends 6 Uhr, stattfinden.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2191] Freiwilliger Güter-Verkauf.

Das Gräflich von Mengersen'sche landtagsfähige Rittergut Himmighausen mit dem Vorwerke Erpentrupp wird zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt, wozu Termin auf den

4. März 1839, Morgens 10 Uhr,

zu Himmighausen ansteht.

Das Gut liegt im Königlich Preußischen Regierungs-Bezirke Minden, Kreise Höxter, ½ Meile von Nieheim, 3 Meilen von Höxter, 2½ Meilen von Paderborn. Die Bestandtheile des Guts sind:

a) gut beschaffene, mehrentheils massive Wohn- und Wirthschafts-Gebäude;
b) an Gärten 16 Morgen;
c) » Wiesen 164 Morgen;
d) » Weidekämpen 58 Morgen;
e) » Koppel-Weiden 128 Morgen;
f) » Ackerland 762 Morgen;
g) » Wildland oder Dreisch 43 Morg.;
h) 4 Schaftriften;
i) Huth-Gerechtigkeiten für Horn- und Schweinevieh;
k) an gut bestandenen Forsten 1262 Morgen;
l) Jagd und Fischerei;
m) ein vollständiges Feld-, Vieh- und Wirthschafts-Inventarium; die Schäferei von circa 1000 Stück ist hoch fein; auch ist eine Branntwein-Brennerei mit einem vollständigen Apparate mit vorzüglich geeignetem, auflaufendem Wasser vorhanden;
n) 2 Mühlen, wovon die eine nahe beim Himmighauser, die andere nahe beim Erpentrupper Hofe gelegen ist.

Von dem Kaufgelde kann die Hälfte, nach Umständen und Convenienz des Käufers auch etwas mehr, gegen 4 Procent Zinsen auf dem Gute stehen bleiben. Himmighausen und das Vorwerk Erpentrupp sollen in Eins oder auch jedes besonders zum Verkaufe ausgesetzt werden. Von den in Eins hier aufgeführten Bestandtheilen beider Güter kommen im Falle einer Trennung, als zu Erpentrupp gehörig, außer den Gebäuden, folgende:

a) an Gärten 6 Morgen;
b) » Wiesen 80 Morgen;
c) » Weidekämpen 40 Morgen;
d) » Koppel-Weiden 120 Morgen;
e) » Ackerland 292 Morgen;
f) » Wildland 5 Morgen;
g) Schäferei-Gerechtigkeit und Huth-Gerechtsame für das sonstige Vieh, und Jagd;
h) eine Mühle.

Paderborn, den 19. December 1838.

Rintelen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1959] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großh. Oberfinanzraths Wiener dahier sind um so gewisser bis zum

20. Januar 1839

bei dem unterzeichneten Commissair zur Anzeige zu bringen und zu begründen, als sie sonst bei der Vertheilung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 15. November 1838.

Der Verlassenschafts-Commissair.

Meyer, Hofg.-Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 28. Dez. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105¼
	ditto ditto	4½	—	99¼
	ditto ditto	3	79½	
	Bank-Actien			1764
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	3	154¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	133¼
	Rothsch. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	68⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	255
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	57
	Obligationen	3½	99¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	60⅛
	fl. 25 ditto		24½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96¼	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	3⅛
Polen	fl. 500 Loll.-Loose Rtl.		—	67
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 28. Dez.

		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.		
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	146¼	
Leipzig	k. S.	-	99¼
do in der Messe		—	
London	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147½	—
Lyon	k. S.	75⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Dez

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	29	25
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	26	25
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Dez.

5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100½
Actien ex D.	1498½
4 — Partial	-
fl. 500 Loose	135½
3 — Metalliques	8 ½

London, den 22. Dez

3pCt. Stocks	83¼
2½ - Holländische	55
5 — Russ. OM.	112
3 — Portugies.	19½
5 — Ardoins	16¼

Amsterdam, d. 24. Dez.

2½pCt. Integrale	53¼
Kanschillet.	25
Rentanten	—
4 — Russ. Inscr.	68½
5 — Span. Act.	16⅛

Paris, den 24. Dez.

5pCt. Rente	109 30
3 — ditto	78 25
5 — Actienschuld	16¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	98 80

J. Sulzbach, beeid. Mahler.

Nach Ein Uhr zeigten sich mehrere Käufer für Taunusbahnactien zu 256.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 358.) 29. Dezember 1838.

Frankfurt, 29. Dezember.

Adressedebatten in der Pairskammer.

Der Entwurf zur Adresse in Antwort auf die Thronrede vom 17. Dezember kam in der Pairskammersitzung vom 26. Dezember zur Berathung. Der Herzog von Orleans war zugegen. Der Adresse-Entwurf ist vom Grafen Portalis redigirt. Die einzelnen Paragraphen der Thronrede sind darin meist nur umschrieben; es gnügt, die Stellen anzuführen, welche politisches Interesse haben. Die Kammer freut sich des gedeihlichen Zustands des Landes und sieht darin die festeste Bürgschaft der öffentlichen Ruhe. „Es macht uns glücklich, aus Ewr. Majestät Munde zu hören, daß unsere Verhältnisse mit den fremden Mächten friedlich und freundschaftlich sind. Mäßigung, entstanden aus Stärke, sichert einem großen Reiche Achtung und Rang, welche ihm gebühren. Frankreich, treu die Verträge beobachtend, hat ein Recht, auf allseitiges gleiches Einhalten derselben zu zählen. Wir erwarten mit Vertrauen den Ausgang der Unterhandlungen, bezüglich auf die belgisch-holländischen Angelegenheiten, überzeugt, daß Ewr. Majestät Regierung nichts versäumt, um das, was die Würde Frankreich's, die Interessen einer befreundeten Nation, und die bestehenden Zusagen (la foi promise) erheischen, vermittelnd in Uebereinstimmung zu bringen. (Das Zeitwort concilier, was hier gebraucht wird, ist eins von den weitsinnigen, wofür man im Deutschen kein gleich bündiges Aequivalent hat, indem vereinigen oder verschmelzen nicht zureichen.) Die Unabhängigkeit Belgiens und sein politischer Rang, einstimmig anerkannt in der großen europäischen Familie, werden ein Pfand mehr für den Weltfrieden darbieten. Sire, der Einmarsch der österreichischen Truppen in die römischen Staaten war das Signal zur militairischen Besetzung Ancona's. Der Endpunkt ihrer Dauer war bezeichnet durch den Abzug eben jener Truppen; eine Uebereinkunft, im April 1832 mit dem heiligen Stuhle abgeschlossen, hatte es so geordnet; diese Uebereinkunft ist nun zur Ausführung gekommen. Unsere Truppen, indem sie aus den römischen Staaten wegzogen, ließen dieselben befreit von fremder Intervention. Bei dem Anblick der Trübsale, welche Spanien bedrücken, und die noch vermehrt und erschwert werden durch einen traurigen Austausch von Attentaten an der Menschheit, (die Repressalien heißen in dem Adresseproject sehr energisch un funeste échange d'attentats à l'humanité) wird unser Bedauern mit jedem Jahre schmerzlich-herber. Es ist betrübend, zu denken, daß sich die Zeit, wann Bürgerkrieg und Anarchie aufhören werden, die Anstrengungen der spanischen Nation in dem Streben nach den Wohlthaten einer freien und monarchischen Verfassung zu lähmen, noch nicht vorsehen läßt. Sire, indem Sie fortfahren, der Regierung der Königin Regentin die Unterstützung, welche ihr die Verträge sichern, zu gewähren, werden Ew. Majestät den Wünschen und der gerechten Erwartung Frankreich's entsprechen." — In Bezug auf Meriko und Argentina wird nur gesagt, die Kammer hoffe, die Mißhelligkeiten mit diesen Republiken würden sich bald beilegen lassen. „Frankreich's Ehre gebot ihm, die Principien des Völkerrechts in Achtung zu erhalten und die verkannte Gerechtigkeit seiner Reclamationen durch Waffengewalt zu stützen." Die Politik der Regierung in Afrika wird gutgeheißen. Der übrige Inhalt des Adresseprojects ist ein Echo der Thronrede. Die Pairskammer erneut zuletzt die Zusicherung ihrer loyalen Mitwirkung und bemerkt dabei, mit sichtlicher Hindeutung auf die gegenwärtige Cabinetscrisis: „Die Schwingungen (Oscillationen im Spiel der Staatsmaschine), welche eine natürliche Folge der Theilung der öffentlichen Gewalten sind, werden ihrer Eintracht nicht schaden; sie wird bestehen, diese Eintracht, um zu beweisen, daß die Freiheit in der constitutionellen Monarchie die Stabilität nicht ausschließt, welche die nothwendige Bedingung der Macht eines Staates ist." Nach Verlesung des Adresse-Entwurfs begann die allgemeine Discussion. Montalembert nahm das Wort und hielt eine lange Rede, die Politik der Regierung in Bezug auf die belgisch-holländische Frage und den Tractat vom 15. November 1831 anzugreifen. „Unsere Gegner sagen: Es besteht ein Vertrag; dieser Ver.. . bindet uns; führen wir ihn nicht aus, so bekommen wir Krieg. Nun denn, ich glaube antworten zu müssen: Nein, es besteht kein Vertrag mehr; bestände er auch, er würde uns nicht binden; wir werden, wenn wir ihn nicht vollziehen, keinen Krieg bekommen, denn Europa hat ja 1830 nicht Krieg angefangen, das Königreich der Niederlande zu retten, das seine Lieblingsschöpfung war; wie sollte es 1838 zu den Waffen greifen um zwei erbärmliche Provinzen (pour deux miserables provinces); ich wiederhole, es besteht kein Vertrag mehr; die Umstände haben ihn aufgehoben." — Man sieht, die Argumente Montalembert's haben nicht das Verdienst der Neuheit oder der Tiefe. Mole antwortete: „Der Redner hat gesagt, die Vollziehung der Verträge müsse immer von den Umständen abhängen; auch seyen Verträge nicht länger gültig, wenn die Völker oder Länder, worauf sie sich beziehen, nichts mehr davon wissen wollten — n'en voulaient plus! — Mit diesem Grundsatz würde es in der Welt nur noch ein Gesetz geben, das Gesetz des Stärkern. Es gibt in der That nur zwei Arten von Politik: die Politik, welche auf der Gewalt ruht, die ein Staat um den andern anrufen mag, je nachdem ihm die Umstände günstig scheinen; bei dieser Politik gebiert sich immer von neuem der Krieg, Trümmer zurückzulassen auf seiner blutigen Bahn; die andere Politik ist die der civilisirten Nationen; sie ruht auf Verträgen, die treu zu halten sind. Es ist gesagt worden, in dem vorliegenden Fall bestehe kein Vertrag; wenn indessen wirklich einer bestanden hätte, so wäre er vernichtet durch vollendete Thatsachen. Darum wird angemessen seyn, sich zurückzuversetzen in die Zeit, wo der Vertrag vom 15. Nov. 1831 abgeschlossen wurde, und zuzusehen, ob Belgien ihn, seit er besteht, contestirt hat." Mole geht nun das Historische des Tractats von 1831 durch und entwickelt dabei die allbekannten Verhältnisse. Das Endergebniß seiner Rede ist: „Wir (die Minister vom 15. April) haben den Tractat vorgefunden; es blieb uns, als die Conferenzen zu London wieder aufgenommen wurden, nichts übrig, als zu seiner Vollziehung mitzuwirken;

wir hätten gerne andere Clauseln in dem Vertrag gesehen, mußten sie aber nehmen, wie sie waren. Uebrigens hat Frankreich (bei der Conferenz) alles für Belgien gethan, was nur immer als möglich sich herausstellte. Die treue Einhaltung der Verträge ist die Grundlage unserer Politik; ein Tractat kann nur modificirt werden, wenn alle Betheiligten dazu einstimmen; dieser Grundsatz hat nicht aufgehört unser Verfahren zu leiten." — Am Schlusse seiner Rede kam der Conseilpräsident auf den Bund mit England, das sich, wie man weiß, in der belgisch-holländischen Frage für die Beibehaltung der Territorialclauseln des Tractats der 24 Artikel erklärt hat. Mole sagte: „Diese Frage ist von höchster Wichtigkeit; ich kann es mir nicht verbergen, sie trägt Krieg oder Frieden in ihrem Schooß; es ist zu entscheiden, ob Frankreich sich in Europa isoliren oder inniger als je mit seinem besten Verbündeten einverstanden bleiben soll." — Nach dieser Aeußerung, die wir, wie überhaupt den ganzen Bericht von der Pairskammersitzung, nicht nach den Pariser Blättern, die ihn erst heute Abend bringen, sondern nach der Privatcorrespondenz geben, wobei nicht für die Authentie jedes Worts zu bürgen ist, ständen die Dinge so: England ist mit Oestreich, Preußen und Rußland über die Vollziehung des Tractats vom 15. November 1831 einig; Frankreich könnte nur widerstehen, wenn es sich mit England und den drei andern Großmächten zu überwerfen bereit wäre. In diesem Sinn erklärt sich die isolirte Stellung, welche Mole als Alternative zu überlegen gibt. Nach einer andern Version hätte er indessen nicht von isoler sondern von s'étaler gesprochen, was denn übersetzt werden könnte: die Frage sey, ob Frankreich mit ungünstigem Wind und bei widriger Flut sich auf den Kriegsocean begeben solle. —

— Mit der Adresse der Deputirten, worauf alle Welt gespannt ist, weil die Coalition sie zu entwerfen hat, geht es so rasch nicht als mit der Adresse der Pairs. Man erwartet die ohne Zweifel stürmischen Debatten darüber nicht eher als in der zweiten Januarwoche. — Bei Hrn. Mole und bei Hrn. Thiers war am 25. Dez. Abends ein Comite von Deputirten versammelt, um Absprache zu treffen über den Operationsplan zur Adressecampagne. —

— Die Bank von Frankreich hat für 236 Mill. Fr. Gold und Silber in ihren Kellern und nur für 212 Mill. Billets in Circulation. Von Privatpersonen hat sie 59 Mill., für den Staat 184 Mill. in Verwahrung; ihr Portefeuille enthält für 165 Mill. Wechsel.

— Die Cortes-Eröffnungsrede der Königin von Portugal werden wir in unserm Hauptblatt von heute nachliefern. — Sie lautet im Ganzen etwas beruhigender als die jüngste der Königin-Regentin von Spanien.

Paris, 26. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70.— 3pCt. 78. 65. — Neapol. 98. 85.—5pCt. Span. 16¼. — Passive 3¼. — 3pCt. Portugiesische 19. — 3pCt. Belgische 67. 50. — Belgische Bankactien 590. — Actien der Bank von Frankreich 2630 (ohne die Dividende von circa 60 Fr.). St. Germain-Eisenbahn 617. 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 200. — Montpellier-Cette 500. — Havre 920. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 430.

— In der Pairskammer wurde heute der Adresseentwurf verlesen und die Discussion darüber eröffnet. Das Project folgt der Thronrede Schritt für Schritt und weicht nicht wesentlich ab von dem Inhalt derselben. Bei der Debatte sprach zuerst Montalembert gegen den Paragraph, die belgisch-holländische Frage betreffend. Mole antwortete ihm. Aus der Rede des Ministers ist abzunehmen, daß mit Limburg und Luxemburg nach Maßgabe des Tractats der 24 Artikel verfahren werden wird. —

London, 24. Dez. Stocks 93¼. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 55. —

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 17. Dez. Am 9. Dez. wurden die Cortes eröffnet. Die Rede der Königin gibt Hoffnung, daß es mit den Finanzen besser gehen wird. Darauf hin sind die 3pCt. Portugiesischen Fonds von 19 auf 20 gestiegen.

Berlin, 20. Dez. Die Ernennung des Professors Elvenich zum Oberbibliothekar in Breslau — eine Stelle, die seit des verstorbenen Wachlers Tod unbesetzt geblieben war — ist dort zwar unerwartet gekommen, da man den Candidaten für diese Stelle nur unter den Professoren Stenzel, Hoffmann von Fallersleben und Schön gesucht hatte, wird jedoch allgemein als eine sehr passende Besetzung jenes Amtes und als eine dem gedachten Gelehrten, der mit der Lauterkeit seines Glaubens auch die Würde der deutschen Wissenschaft zu behaupten wußte, wohl gebührende Auszeichnung angesehen. Die von dem verstorbenen Unterholzner (ebenfalls einem Catholiken) bekleidete Stelle eines Unterbibliothekars wird, wie man glaubt, dem Archäologen Ambrosch, einem Schwiegersohne des Verstorbenen, zu Theil werden. Die gegen Savigny gerichtete Streitschrift von Gans: „Ueber die Grundlage des Besitzes" ist nunmehr im Buchhandel erschienen und ist eine neue Vindication der philosophischen Auffassung des Rechts gegen die bloß historische. In einer neuen Auflage seines „Recht des Besitzes" hatte Hr. v. Savigny in einer Note einige Worte gegen die Ansichten des Hrn. Gans einfließen lassen, und dieser, der wohl lange schon auf eine solche Gelegenheit gewartet hatte, nimmt sie nun wahr, um desto entschiedener hervorzutreten.

Berlin, 22. Dez. Am gestrigen Morgen, gegen 8 Uhr, reiste der Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzki, wieder in sein Bisthum ab. Dieser verehrte Prälat war nicht allein von dem ihm hier zugestoßenen Uebelbefinden vollkommen wieder hergestellt, sondern er hat auch mit der Heiterkeit und Zufriedenheit, welche stets erfüllte Hoffnungen dem Gemüthe gewähren, Berlin verlassen können. Auf der einen Seite weiß man, daß keine außerordentlichen Maßregeln in der Angelegenheit der catholischen Kirche von unserer Regierung mehr als nothwendig erachtet werden, auf der andern Seite ist das Benehmen der höchsten Behörde zu Rom so annähernd, daß die Ausgleichung nicht mehr fern zu seyn scheint. Beide Verhältnisse müssen und werden einen sehr günstigen Eindruck auf die catholische Einwohnerschaft machen, und zur Freude aller wahren Freunde des Vaterlands werden dadurch alle Veranlassungen wieder verschwinden, welche das Band der Eintracht und des gemeinschaftlichen Wirkens zu zerreißen drohten; zum Wohle des Ganzen, beider Confessionsverwandten, wird durch das weise, von aller Leidenschaft entfernte, Verfahren unserer Regierung jeder Zwiespalt beseitigt werden.

— Mit gespannter Erwartung sehen alle Diejenigen, welche bei der Berlin-Potsdamer Eisenbahn betheiligt sind, den Eröffnungen des Vorstandes in der auf den 4. Januar berufenen Generalversammlung entgegen; als schlimmer Vorbote erscheint das Fallen der Actien, die von einer bedeutenden Höhe bis wenig über Pari herabgesunken sind.

— Gestern brach in dem schönen, für die Festtage geschmackvoll decorirten Saale der Wittwe Jagor Feuer aus; doch ist dasselbe mit Hülfe der zahlreich anwesenden Gäste bald gelöscht worden, und der Pächter dieses, von der vornehmen Welt am meisten besuchten Locals, macht heute in einem besondern öffentlichen Anschlage schon wieder bekannt, daß dadurch seine Restauration keine Unterbrechung erleidet und bereits Alles wieder in Ordnung gesetzt wird.

Berlin, 22. Dez. Heute Morgen hat das seit 14 Tagen hier anwesende Commando russischer Artilleristen in Begleitung eines preußischen Artillerieoffiziers seine Rückreise nach Warschau angetreten; einige Tage zuvor war dasselbe auf Veranlassung des eingetretenen Namenstages des Kaisers von Rußland mit einem festlichen Mahle, an dem eine Anzahl preußischer Artilleristen ebenfalls Antheil genommen hatte, bewirthet worden. Gleich wie es mit dem Vorgänger geschehen, haben Se. Maj. der König geruht, das Commando mit Beweisen Allerhöchstdero Gnade sowohl an Ehrenzeichen wie an Golde zu entlassen.

Münster, 20. Dez. Der königlich preußische Kammerherr und Legationsrath, Ferdinand Graf von Galen, hat folgende Erklärung erlassen: „Die Nr. 288 des Hamburger unparteiischen Correspondenten, welche erst heute durch Zufall mir zu Gesicht kommt, enthält in einem der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" entlehnten Artikel aus Belgien vom 24. Nov. Andeutungen über meine letzte Amtsthätigkeit in jenem Lande, deren gehässige Tendenz mich empören muß. Ungern würdige ich die darin gegen mich ausgesprochenen Verläumdungen einer Antwort, aber da ich befürchte, daß mein gänzliches Stillschweigen mißdeutet werden könnte, so halte ich für Pflicht, den Inhalt jenes Artikels, wie hiermit geschieht, für unwahr und erlogen zu erklären."

Braunschweig, 22. Dez. Heute wird der fünfundzwanzigjährige Gedächtnißtag der Rückkehr unseres höchstseligen Herzogs Friedrich Wilhelm durch eine ernst freudige Feier festlich begangen. Treuer hatte kein anderer deutscher Volksstamm in den Zeiten der härtesten Prüfung an seinem Fürstengeschlechte ausgehalten, als der braunschweigische; und wenn der edle Fürst, der diese Treue durch wohlverdientes Vertrauen belohnte, seinem Volke durch vorzeitigen Tod entrissen wurde, so lebt sein Gedächniß doch in allen Herzen fort; und auf den fürstlichen Sohn, der sich eines solchen Vaters würdig bewährt, ist die volle Liebe und Anhänglichkeit übergegangen, die diesem selbst die fremde Gewalt nie zu entziehen vermocht. Aber nicht Braunschweig allein, sondern ganz Deutschland wird bis auf die spätesten Zeiten des Helden mit freudigem Stolze gedenken, der in den Tagen unserer tiefsten Erniedrigung durch seinen kühnen Zug von Böhmens Gebirgen nach der Nordsee die Ehre des deutschen Namens rettete, und der an dem Vorabende des Sieges das Werk der Befreiung mit seinem Blute besiegelte.

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. Die Société Générale zeigt an, daß sie für die von ihr zu dem Preise von 13 Mill. veräußerten Güter als Zahlung fortwährend die Obligationen der belgischen 5pCt. Anleihe pari und künftig ebenfalls als Zahlung dafür die 4pCt. Anleihe zu 92 und die 3pCt. zur ursprünglichen Höhe von 72¼ annehme. Doch dauern die letztern Vergünstigungen nur bis zum 1. März.

Brüssel, 26. Dez. Nach dem Avondbode sind in Brüssel unruhige Auftritte zu erwarten. Die Clubbisten sollen öfters Versammlungen halten und sehr rührig seyn. Die belgische Bank soll, wie es heißt, am 1. Januar 1839 ihre Zahlungen wieder aufnehmen.

Lüttich, 26. Dez. Die Zöglinge der Universität von Lüttich gaben gestern den Mitgliedern der hier angekommenen Deputation der Studenten der Universität von Brüssel ein Banket im Hotel du Luxembourg, wobei folgende Toaste ausgebracht wurden. Durch die Studenten von Lüttich: „Den Zöglingen der Universität von Brüssel, die auf eine so edle Weise die Initiative für die Vertheidigung des Landes ergriffen haben." — Durch die Mitglieder der Deputation: „Den Studenten von Lüttich, welche das ihnen im Jahre 1830 durch ihre Mitbrüder gegebene Beispiel nicht zurückweisen werden." — Endlich brachten alle Gäste folgenden dritten Toast: „Unsern limburgischen und luxemburgischen Brüdern, für welche wir unser Blut vergießen werden, der Nationalehre und die Integrität des Gebiets." Die Studenten zogen sich nach dem Banket friedlich zurück. Sie wollen sich keiner jener Demonstrationen überlassen, die nach Unordnung schmecken; sie wollen sich im Stillen vorbereiten, werden aber auf den ersten Aufruf der Regierung bereit seyn, zu marschiren. Sie werden von der Gemeindeverwaltung ein Local, sey es in- oder außerhalb der Stadt, begehren, um sich im Schießen zu üben.

— Man versichert uns, daß die Hrn. d'Ansembourg und Metz zu Paris sehr höflich empfangen worden sind, daß aber der Erfolg ihrer Mission sich auf dieses Resultat beschränken dürfte.

Niederland.

Amsterdam, 26. Dez. Effectensocietät, halb fünf Uhr Abends. Integrl. und Kansb., welche gestern fest blieben, schlossen heute durch einige Verkäufe für deutsche Rechnung etwas flauer 2¼pCt.: 53⅛; Kansb.: 25 1/16; Ard.: 16 3/16.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 3. Dez. Fürst Milosch, unermüdet dahin strebend, Bildung und Wissenschaft in dem unter seiner väterlichen Regierung stehenden Lande zu verbreiten, hat das von ihm gegründete Gymnasium in Kragujewaz zu einem Lyceum erweitert, neun Professoren angestellt und mit guten Besoldungen dotirt. Zu gleicher Zeit ist ein Aufruf an das ganze serbische Volk erlassen worden, um freiwillige Beiträge zur Bildung eines Nationalfonds, von dessen jährlichen Revenüen die Kosten der Erhaltung des Gymnasiums, Lyceums, und des zu Belgrad bestehenden theologischen Instituts bestritten, arme fähige Jünglinge in Ermangelung eigener Mittel in den Stand gesetzt werden sollen, am Unterricht in diesen Anstalten Theil zu nehmen, und endlich auch Heilanstalten für dürftige Kranke errichtet und erhalten werden sollen. Bis dieser Nationalfonds jenen Betrag erreicht haben wird, der so bedeutenden Anforderungen zu entsprechen gewachsen ist, hat Fürst Milosch aus seiner Privatcasse 60,000 fl. Conventionsmünze zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt, daß durch sechs Jahre je 10,000 fl. zur Besoldung der Professoren und Erhaltung armer Studirenden verwendet werde, und erst dann der zu bildende Fonds diese Verpflichtungen zu übernehmen anfange. Außerdem hat der großmüthige Fürst befohlen, daß auf seine Kosten alle für diese Anstalten nöthigen Bauten errichtet und die erforderlichen Requisiten angeschafft werden. (Hamb. Corresp.)

Frankfurt, 29. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 105¼; 4pCt. 99¼; 3pCt. 79¼; Bankactien 1764; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 133¼; Integrale 52 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 104; Prämienscheine 68⅞; Taunusbahnactien 255¼; Bad. Loose 97¼; 5pCt. Span. Activschuld 3¼; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77⅛.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1908] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann, dermalen Wirth, Johann Heinrich Fester bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und über dessen Vermögen sofort der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 7. Januar 1839,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder durch persönliche oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 2. November 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1622] Von dem Königl. Bayer Landgerichte Pleinfeld werden hiermit nachbenannte Personen:

1) Martin Böhm von Georgensgmünd, geb. am 19 Juli 1777, im Jahre 1807 nach Hamburg ausgewandert, Vermögen 174 fl 24 kr.,

2) Maria Franziska Engerer von hier, geb. am 3. October 1777, seit dem Jahr 1806 in Wien abwesend, Vermögen 10 fl. 18 kr.,

3) Lorenz Hausmann von der Steinfurth, geb. am 20. December 1790, im Feldzuge gegen Rußland seit 1812 vermißt, Vermögen 130 fl.,

4) Anton Vorstoffel von Spalt, geb. am 17. Januar 1793. Soldat des ehemaligen 4ten leichten Infanterie-Bataillons (Baron von Cronepp) im Feldzuge gegen Rußland im Jahr 1813 vermißt, Vermögen 200 fl. und

5) Maria Franziska Thomaseth von Abenberg, geboren am 28 Juni 1780, seit dem Jahre 1802 in Wien abwesend, Vermögen 46 fl. 47 kr.,

oder deren allenfalls zurückgelassene unbekannte Leibeserben öffentlich aufgefordert, sich binnen 9 Monaten

von der ersten Einrückung dieser Ladung in die öffentlichen Blätter an gerechnet, und längstens bis zum

24. Juni 1839, Vormittags 9 Uhr,

bei unterfertigtem Gericht um so gewisser schriftlich oder persönlich zu melden, als außerdem die obigen Abwesenden für todt erklärt und das treffende Vermögen an die sich legitimirten nächsten Erben ausgeantwortet werden wird.

Pleinfeld im Kreise Mittelfranken des Königreichs Bayern am 10 September 1838.

Königliches Landgericht.

Der Königl. Landrichter beurlaubt.

Dr. Hart, I. Assessor.

Nero.

[1653] Nachdem die nächsten Verwandten des schon über 30 Jahre ohne gegebene Nachricht von seinem Aufenthalte von hier abwesenden Philipp Ludwig Wiegand, Sohn des dahier verlebten Regierungs-Canzlisten Wiegand, um Aushändigung ihrer Antheile des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens des Abwesenden gebeten haben, so sehen wir uns veranlaßt, den gedachten Philipp Ludwig Wiegand oder seine etwaigen Leibeserben hierdurch aufzufordern, das ihm während seiner Abwesenheit angefallene Vermögen binnen einer Frist von

6 Monaten,

vom Tage dieser Edictalladung an gerechnet, nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß dieses Vermögen Denjenigen, welche sich als die rechtmäßigen Erben legitimiren können, nach Vorschrift der bestehenden Verordnung ausgehändigt werden wird.

Fulda, den 15. September 1838.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Fulda, Civil-Senat.

Warnsdorf.

vdt. Müller, k. A.

[1934] In dem dahier über den Nachlaß des Michel Mayer von hier anhängigen Concursprozesse haben Isaak Samuel Mayer, Employe bei der französischen Gesandtschaft zu Berlin, und dessen Geschwister, als Erben ihrer Mutter, der verlebten Ehefrau des Gemeinschuldners, eine Illatenforderung von 9471 fl., theils als baare Mitgift, theils als Ersatz für consumirte Effekten, ferner eine Morgengabe von 6600 fl. und an Pathengeschenken 464 fl., Isaak Samuel Mayer aber für sich allein eine Darlehnsforderung von 1500 fl. liquidirt.

Von dem bestellten Contradictor sind sämmtliche Forderungen bestritten, und nach dem Liquidanten sich zur Ablage des zum Beweise derselben zur Hand genommenen und zurückgeschobenen Schieds-Eides erboten, ist Seitens des Ersteren unter dem 15. November 1833 im Wege der Restitution, der Liquidation noch die Einrede der unstatthaften Klagenhäufung, des dunkeln Libells, der rechtlich unbegründeten Klage und der Zahlung opponirt, zur Verhandlung hierüber aber Termin auf den

18. Januar k. J., Vormitt. 10 Uhr,

hierher anberaumt. Da nun der Coliquidant Isaak Samuel Mayer zu Berlin gestorben, dessen Erben aber unbekannt sind, so werden solche hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem anberaumten Termine sich bei Meidung des Eingeständnisses und Verschlusses auf das vom Liquidaten vorgebrachte, obengedachte Restitutionsgesuch, bezüglich Einreden, zu erklären und zur Empfangnahme der weiter in dieser Sache ergehenden Verfügungen so gewiß einen Mandatar im hiesigen Gerichtsbezirke zu bestellen, als sonst solche statt der Behändigung an die Gerichtsthüre angeschlagen werden sollen.

Gegeben Hanau, den 7. November 1838.

Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

rt. Beschor.

[2186] Die Administration des von Vulter'schen Fideicommisses zu Arolsen hat die Kinder 2ter Ehe des Rathsverwandten Philipp Ludwig Figge zu Mengeringhausen wegen eines Capitales von 180 Rthlr. sammt Zinsen vom 11. Februar 1824 aus dem Grunde in Klage genommen, weil letztere aus der Concursmasse ihres Vaters ihre mütterlichen Grundstücke repetirt und zurückgenommen, ihre Mutter sich aber in der betreffenden Schuld und Pfandverschreibung verbürgt und das von Vulter'sche Fideicommiß in jenem Concurse leer ausgegangen sey. Die Klage hat nur den hier anwesenden Kindern 2ter Ehe des Rathsverwandten Philipp Ludwig Figge insinuirt werden können, und hat die klagende Seite darauf angetragen, die Abwesenden, deren Wohnort unbekannt ist, nämlich

Philipp Figge, wahrscheinlich in Altona,
Christian Figge,
Andreas Figge und
Carl Figge, wahrscheinlich in Altona,

edictaliter zur Vernehmlassung auf die Klage vorzuladen. Wie nun diesem Antrage gefügt ist, so werden die Vorgenannten hierdurch aufgefordert, so gewiß sich in dem auf

den 9. März 1839, früh 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumten Termine entweder persönlich oder durch qualificirte Bevollmächtigte auf die beregte Klage vernehmen zu lassen, als dieselben sonst in Gemäßheit der Vorschriften unserer Untergerichtsordnung mit etwaigen Einreden ausgeschlossen und die klagende Seite zum Beweise der der Klage zum Grunde dienenden erheblichen Thatsachen zugelassen werden soll.

Mengeringhausen im Fürstenthum Waldeck, den 8. December 1838.

Der Stadt-Magistrat daselbst.

C. Nogl. G. F. Klapp. H. Engelhard.

[2189] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Hochheimer von Höchst der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, werden nunmehr alle Diejenigen, welche an dem Johann Hochheimer und dessen Ehefrau Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

Mittwoch den 7. Februar 1839,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Höchst a. M., den 24. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Ferger.

[2190] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Mathias Hannesmann von Stockhausen betreffend.

Da über das Vermögen des Mathias Hannesmann von Stockhausen heute der Concurs erkannt und von dem Cridar auf das Rechtsmittel der Berufung verzichtet worden ist, so wird zur Anmeldung persönlicher und dinglicher Ansprüche hierdurch Termin auf

Donnerstag den 31. Januar 1839,
Morgens 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Marienberg, den 20. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 359. — Sonntag — — 30. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für 1839 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Für neu zutretende Leser bemerken wir hier die **unverändert gebliebenen** Preise: Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Auch die billige **Einrückungsgebühr** für Anzeigen aller Art besteht nach wie vor **ohne Erhöhung**: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 29. Dezember.

Eröffnung der Cortes zu Lissabon.

(9 Dezember 1838.)

Das Dampfboot Braganza, am 17. Dezember von Lissabon ausgelaufen, war am 21. zu Falmouth. Die damit gekommenen neusten Nachrichten aus Portugal lauten einigermaßen günstig. Das Land ist ruhig. Der Finanzverwirrung konnte noch nicht abgeholfen werden; wem Aussichten gnügen, der mag zufrieden seyn: sie werden als einladend geschildert. Einzelne Züge von dem Vorschreiten liberaler Institutionen auf dem für solche Aussaat noch wenig angebauten lusitanischen Boden beobachtet man nicht ohne Theilnahme. Während zu London ein Journalist schuldig befunden wird, der einem betrauten Diener der Herzogin von Kent zu nahe getreten, spricht ein Tribunal zu Lissabon den Herausgeber eines Tagblatts frei, den Lord Howard de Walden, der Botschafter Victoria's, wegen eines Libells auf die brittische Regierung angeklagt hatte. Bald sollte es scheinen, man lasse der Presse mehr Spielraum am Tajo als an der Themse. Der Feldbau muß bei aller politischen Aufregung und trotz der Störungen durch Miguelistische Banden eifrig betrieben werden, denn es lagen 7200 Scheffel Waizen zur Verschiffung nach London bereit. Die Session der Kammern wurde am 9. Dezember von der Königin in Person eröffnet; es waren 23 Senatoren und 81 Deputirte zugegen. Donna Maria, obschon noch schwach, verlas mit festem Ton folgende Rede. „Meine Herren! Mit Vergnügen sehe ich die Nationalrepräsentation zum erstenmal in Gemäßheit der neuen Verfassung dieser Monarchie um mich versammelt. Ich wünsche mir und Ihnen Glück zu der Gunst, welche die göttliche Vorsehung mir und dem Königreich gewährt hat, indem sie uns einen zweiten Infanten schenkte, der eine weitere Bürgschaft gibt für die Nachfolge der Krone und den Frieden des Landes. Der Infant Don Ludwig hat den Titel: Herzog von Oporto erhalten, und zwar in Befolgung des Wunsches meines erlauchten Vaters gesegneten Andenkens, und zum Beweis der Hochachtung, in welcher die heroischen Thaten, geschehen in der unbesiegten Stadt, stets gehalten werden sollen. Es ist dieser Titel ein unschätzbares Vermächtniß, dessen sich, wie ich fest vertraue, mein Sohn durch treue Bewahrung der damit übernommenen Ehrenverpflichtung würdig machen wird. Ich erhalte fortwährend Freundschaftsversicherungen von den fremden Mächten, mit denen Portugal in Verhältnissen steht. Der König von Griechenland hat einen bevollmächtigten Minister an meinen Hof gesendet, wodurch denn diplomatische Berührungen mit diesem Königreich entstanden sind. Ich hege die Zuversicht, die Zeit wird nicht ferne seyn, wo durch die jetzt angeknüpften Unterhandlungen die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem heiligen Stuhle erneuert werden, welche so viele Jahrhunderte lang zwischen meinen erlauchten Vorfahren und dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche bestanden haben, — Verhältnisse, die stets die Rechte der Krone und die Würde der Nation mit den religiösen Bedürfnissen derselben in Einklang erhalten haben. Wenn auch in diesen Zeiten politischer Schwankungen fanatischer Eifer die Unbedachten zu verführen gesucht hat, ist dennoch die Reinheit des catholischen Glaubens unter den Portugiesen stets bewahrt worden. Ich kann Ihnen noch nicht, wie ich gewünscht hätte, den Abschluß des Vertrags mit Großbritannien über die Abschaffung des Sklavenhandels anzeigen. Indessen hoffe ich, der Tag wird nicht mehr ferne seyn, an welchem ein endliches Uebereinkommen, diesen Gegenstand ordnend, zu Stande kommen dürfte. Auch mit Frankreich sind Verhandlungen zu gleichem Zweck im Gange. Die Interessen der Monarchie fordern die gänzliche Unterdrükkung jenes unmenschlichen Handels, der in unsern africanischen Besitzungen die Fortschritte der Sittigung hemmt und die Verbreitung der Predigt des Evangeliums hindert. Es geziemt sich, daß alle seefahrende Nationen einander beistehen in diesem Act der Gerechtigkeit und Staatsweisheit, indem sie sich zu Verträgen herbeilassen, wodurch dem Verkehr mit Sklaven ein Ziel gesetzt, zugleich aber die Freiheit des Handels unter Beachtung der Unabhängigkeit der contrahirenden Theile gesichert werde. Wir haben noch immer die Fortdauer des Bürgerkriegs, der Spanien verheert, zu beklagen. Die Sache der Königin Isabella, so genau verknüpft mit der Sache der Freiheit der spanischen Nation, nimmt meine lebhafteste Theilnahme in Anspruch. Portugal erfreut sich der Ruhe; nur auf einigen Punkten des Reichs ist der Zustand der öffentlichen Sicherheit nicht befriedigend. Die zwei südlichen Bezirke werden

von wenig zahlreichen Rebellenhaufen bedrängt, die aber, so oft sie zu erreichen sind, von den sie verfolgenden tapfern Truppen geschlagen und zerstreut werden. Erfahrung hat gezeigt, daß mehrere unserer Gesetze, sowohl was die Verwaltung und Abgabenerhebung, als was die Justizpflege betrifft, der Verbesserung bedürfen; ich bin gewiß, dieselbe Erfahrung wird Sie leiten bei Anordnung der Reformen, welche die Lage des Königreichs so laut erheischt. Ich empfehle die desfalls von meinen Ministern an Sie gelangenden Vorschläge Ihrer Beachtung. Auch unsere überseeischen Besitzungen nehmen Ihre Sorge in Anspruch. Ich habe befohlen, daß Ihnen in Bezug auf dieselben einige Maßregeln an die Hand gegeben werden. Aus den Documenten, die zu Ihrer Kenntniß gelangen sollen, werden Sie ersehen, was seit dem Schlusse der letzten Cortesversammlung geschehen und wie nöthig es ist, ungesäumt für die Erfordernisse des Staats Vorkehrungen zu treffen. Der Finanzminister wird den Stand der öffentlichen Hülfsquellen vorlegen, auch den Ueberschlag der zur Bestreitung der Staatsausgaben erforderlichen Gelder beifügen. Es ist mir erfreulich, daß ich im Stande bin, Ihnen anzuzeigen, wie die Einkünfte uns für die Zukunft eine angenehme Aussicht öffnen; der größere Theil der Verpfändungen bei den wichtigsten Einnahmezweigen ist losgekauft worden; wenn nicht neue Nothfälle uns abermals Opfer auflegen, so vertraue ich, daß vor Ende 1839 alle derartige Lasten aufhören werden uns zu drücken. Die Erfüllung der zur Befreiung dieser Einnahmequellen eingegangenen Verbindlichkeiten und die Ausführung anderer Vorsichtsmaßnahmen, welche wir dem Eifer und Patriotismus der constituirenden Cortes verdanken, haben meine besondere Beachtung auf sich gezogen; ich kann Sie versichern, daß meine Regierung alles Mögliche gethan hat, um den öffentlichen Credit zu erhalten. Die Erhöhung der dem Creditbureau (der Schuldentilgungscasse) angewiesenen Summe hat diese Anstalt befähigt, ihre meisten Verbindlichkeiten einzuhalten; es steht zu hoffen, sie werde bald im Stande seyn, nicht nur die pünktliche Zahlung der Zinsen von der innern fundirten Schuld zu sichern, sondern auch meiner Regierung ausgedehnte Mittel zu liefern, neue Finanzoperationen vorzunehmen und dabei die Rechte der Staatsgläubiger aufs billigste zu berücksichtigen. Die im Ausland contrahirte Schuld, deren Zinsen für 1837 aufzubringen nicht thunlich war, ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit; die Ehre der Nation und der Credit der Regierung sind dabei gleich stark interessirt. Es ist eine besondere Commission niedergesetzt worden, mir die geeignetesten Mittel, uns dieser Verpflichtung zu entledigen, vorzuschlagen; das Ergebniß ihrer Arbeiten wird Ihnen mitgetheilt werden; ich halte mich überzeugt, daß Sie es mit äußerster Sorgfalt der Prüfung unterziehen werden. Erhebung und Vertheilung der Staatseinkünfte für das nächste Jahr erfordern Ihre Genehmhaltung. Diese hochwichtige Rücksicht hat mich bewogen, Sie früher, als das Grundgesetz vorschreibt, einzuberufen." — So schließt, etwas abrupt, die Thronrede bei Eröffnung der Cortes. Die Speculanten an der Londner Börse müssen Adleraugen haben; sie erspähten nemlich durch den Schleier der ungefügigen Floskeln einen Silberblick auf dem brodelnden Chaos der portugiesischen Finanzen und zahlten darauf hin die Papiere der Donna Maria um ein Procent besser. Uneingeweihte Leser werden nur herausfinden, daß man sich Glück wünscht, alte Schulden mit neuen vertauscht zu haben, die Gläubiger in der Fremde mit leeren Hoffnungen hinhält, und nach der schlimmen Gegenwart, im Vertrauen auf das Gesetz des Wechsels und der Ausgleichung, eine erträgliche Zukunft erwartet. –

Berlin, 25. Dez. In dem Palais des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Majestät, wurde heute Mittag die feierliche Taufhandlung der am 3. d. M. geborenen Prinzessin, Tochter Sr. königl. Hoheit, durch den ersten Bischof Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen: Louise Marie Elisabeth erhalten.

Berlin, 26. Dez. Vom 18. bis 24. d. M. sind auf der Eisenbahn 5633 Personen befördert worden.

München, 26. Dez. Der Herzog von Leuchtenberg hat St. Petersburg am 19. verlassen und wird nächsten Montag hier zurückerwartet. Einer seiner Begleiter schreibt, daß die Hin- und Herreise von St. Petersburg nach Moskau, in 10 Tagen (vom 20. bis 30. Nov.) vollendet, allerdings etwas ermüdend war, daß aber der Herzog selbst wenig dadurch angegriffen schien. — In den Werkstätten unsers Zeughauses wird dermal eine bedeutende Anzahl von Percussionsschlössern gefertigt. Der König hat nemlich befohlen, Versuche im Großen damit anzustellen, von deren Gelingen es abhängen soll, ob sie in der Armee einzuführen seyen. — Se. Durchlaucht der Kronoberstpostmeister Maximilian von Thurn und Taxis in Regensburg wird sich mit der jungen liebenswürdigen Fürstin Mathilde von Oettingen-Spielberg (geb. 1816, Enkelin des sel. Feldmarschall Fürsten von Wrede) vermählen. Diese (gestern bekannt gewordene) Verbindung erregt in den höhern Cirkeln ungemein große Theilnahme.

Hannover, 22. Dez. Der Aufzug der Hildesheimschen Petition hat hier zu entgegengesetzten Petitionen Veranlassung gegeben, die aber von dem hiesigen Magistrate unterdrückt sind. Dieser bemüht sich ernstlich darum, das Wohlwollen des Königs wieder zu erlangen, ohne jedoch seiner politischen Meinung eine andere Richtung zu geben. Vielmehr hat sich dieselbe auch hier wie im ganzen Lande fester gestellt. — Das große Pulvermagazin unweit der Stadt hat in diesen Tagen das Gespräch wieder auf sich gezogen, indem nach der Aussage der dort auf Wache befindlichen Artilleriemannschaft nächtlich ein anhaltendes, bald festeres, bald leiseres Klopfen an die Pulvertonnen darin gehört ist. Die Wache ist dadurch allarmirt und hat das Gebäude bis zum Morgen umstellt gehalten, aber nicht hineindringen können, weil der Schlüssel des Magazins in der Stadt aufbewahrt wird, anderntheils kein Licht in das Gebäude gebracht werden darf. Bei der Visitation am folgenden Tage hat sich nichts gefunden. Außer daß die Spinnstuben in diesem Vorfalle einen Vorspuk von Krieg gesehen, erscheint nun der schon vor mehreren Jahren bei Gelegenheit des Münchener Unfalles erwogene Fall bedenklich, daß das Magazin durch irgend ein Ereigniß auffliegen könnte. Es liegen über 12,000 Centner Pulver in Fässern und Patronen dort aufgehäuft, ohne daß die Stadt auch nur oberflächlich durch einen Wall gegen eine Explosion geschützt wäre, die unfehlbar die eine Hälfte der Stadt in Trümmern begraben würde.

Hannover, 27. Dez. Se. Maj. der König haben heute dem von hier abberufenen und bei den freien Hansestädten beglaubigten königlich bayerischen Ministerresidenten, Kammerhern und wirklichen Geheimenrath, Freiherrn von Hormayr-Hortenburg, die Abschiedsaudienz zu ertheilen und sein Recreditiv entgegen zu nehmen geruhet

Prag, 22. Dez. Eine Trauerbotschaft, welche ganz unerwartet sich gestern hier verbreitete, hat alle Bewohner dieser Hauptstadt aufs schmerzlichste ergriffen. Graf Kaspar Sternberg, die Zierde und der Stolz seines Vaterlandes, ist nicht mehr, er erlag am 20. d. M. einem Schlagflusse, der ihn auf seinem Schlosse zu Brezina traf.

Schweden.

Gothenburg, 19. Dez. Auf die Anrede, welche Namens der von hier abgegangenen Deputation der Polizei-Bürgermeister Hr. Ekström in Uddewalla an Se. Majestät gehalten, hat der König in folgenden Ausdrücken geantwortet: „Meine Herren! Es macht mich jedesmal glücklich, wenn ich Beweise von den Andenken der Einwohner Gothenburgs erhalte. Diese Stadt, deren Lage so wichtig und vortheilhaft ist, kann deren nicht anders genießen, als mit Wahrnehmung der öffentlichen Ordnung. Die letztere ist vornemlich und unbedingt vereinigt mit der Ruhe im Königreiche; denn wird sie gestört, so wird alles bloßgestellt, sowohl Handel, Schifffahrt, als der Ackerbau. Die Einwohner Ihrer Stadt anerkannten mit mir diese Wahrheit schon vor 26 Jahren. Sie erinnern sich des Ganges der Ereignisse. Wir haben jenseits des Meeres unsre Rechte wiedererobert. Man behauptet, sie seyen unvollständig. Wenn die gesetzgebende Macht mir die Aenderungen, die sie wünscht, zu erkennen gibt, werde ich meine grundgesetzmäßige Pflicht zur Ruhe und zum Besten des Vaterlandes erfüllen. Meine mehr als dreijährige Abwesenheit ruft mich wieder zu dem Brudervolke. Ich werde ihm die Versicherung von der Dankbarkeit der Schweden für dasselbe mitbringen, und bin Ihnen Bürge für seine Dankbarkeit. Die glückliche Einigung beibehalten, welche stets zwischen den Einwohnern Ihrer Stadt und der Regierung des Königreichs stattgefunden, können Sie stets auf meine unbeschränkte Hingebung und mein ganzes königliches Wohlwollen rechnen."

— Man glaubt zu wissen, Se. Majestät haben geäußert, daß zur Erlangung der längst gewünschten Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Schweden und England nur noch die Sanction der englischen Regierung fehle.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Dez. Die feierliche Verlobung Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria und Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg hat, dem Programme gemäß, am Sonntag den 16. Dezember stattgefunden. Abends war die Stadt auf das prachtvollste erleuchtet. — Durch ein von dem Kaiser bestätigtes Gutachten ist festgesetzt worden, daß im Jahre 1839 bei allen öffentlichen Cassen der Goldrubel zu 3 Rubel 65 Kop. Silber und der Silberrubel zu 3 Rubel 60 Kop. Bankassignationen angenommen werden soll.

Griechenland.

Athen, 12. Dez. Die Regierung hat sich bewogen gefunden, der fortwährenden Klephtenunfuge wegen in einigen Districten des Königreichs das Standrecht zu proclamiren. — Vergangenen Sonntag hatten wir das interessante Schauspiel, drei auf Esel gebundene bluttriefende Räuber, deren klaffende Wunden noch von frischem Kampfe zeugten, von einer Truppe Bauern, welche dieselben zwei Stunden von Athen aufgefasst hatten, nach der Hauptstadt bringen zu sehen. Die Klephten, vier an der Zahl, wehrten sich mit Tigerwuth mehrere Stunden gegen ungefähr siebenzig Bauern, bis endlich, von der Menge überwältigt, drei zu Gefangenen gemacht und einer erschlagen wurde. Ihr Einzug wäre des Pinsels eines großen Meisters würdig gewesen. Die bewaffneten Bauern mit ihren Siegesmienen, in ihrer Mitte die auf Thieren festgeschnürten Räuber, in Schweiß und Blut gebadet, zähneknirschend über das unwürdige Ende, von einfältigen Bauern gefangen zu seyn. Zwei der Unglücklichen waren schöne Männer mit freiem, offenem Blick, förmliche Theaterhelden, geeignet die Theilnahme eines ganzen Publikums rege zu machen, während dem dritten mit schroffen Zügen das Laster auf dem Gesichte geschrieben war. Das Kriegerische, das stets diesen Leuten anhängt, läßt für Augenblicke ihr elendes Handwerk vergessen und man glaubt, von dem ersten Eindruck getäuscht, stets etwas Besseres als gemeine Straßenräuber vor sich zu haben. Bedenkt man jedoch ihre feige Grausamkeit gegen Gefangene, ihre Verstümmlungen wehrloser Reisenden, ihre empörenden Schändungen überfallener Frauen, so verschwindet jeder Antheil und jedes Mitleid, und man wendet sich mit Abscheu von ihnen. (A. Z.)

Türkei.

Cairo, 1. Dez. Aus Arabien laufen keine günstigen Nachrichten für die Waffen des Pascha's ein. Die unglückliche Idee, dort immer und immer den Krieg zu führen, ohne, im glücklichsten Falle selbst, etwas gewinnen zu können, hat dem Pascha schon gegen 60,000 Mann und unberechenbare Summen gekostet. Um die Niederlage Ismael Bey's zu rächen, der im vorigen Jahr mit 6000 Mann in den Wüsten des Kedschd gänzlich vernichtet ward, erhielt Kurschid Pascha im Monat Juni den Befehl, die Eroberung des Kedschd und des Landes Kassim zu bewerkstelligen. Lange Zeit blieb man gänzlich ohne alle Nachricht von dem Erfolg dieser Expedition, bis endlich gestern ein Courier aus dem Hedschas hier eintraf, von dem man erfuhr, daß Kurschid Pascha zwar in das Innere des Kedschd eingedrungen, aber von einer unzählbaren Menge Beduinen, die in diesem Lande bekanntlich Wahabiten sind, umringt, und so gänzlich vom übrigen Arabien abgeschnitten sey, daß kein Courier, selbst nicht einmal eine Nachricht von dem Schicksal dieser Armee nach Mekka gelangen könne. Man befürchtet das Schlimmste, und glaubt, daß diese beiden Regimenter weniger durch die Waffen des Feindes, als durch Hunger und Mangel an Wasser gänzlich aufgerieben werden. (A. Z.)

Alexandrien, 6. Dez. Ueber die Reise des Pascha's laufen zwar verschiedenartige Gerüchte um, es scheint jedoch, daß er wirklich in Kartum, einer Stadt in Sennaar, am Zusammenfluß des weißen und blauen Flusses, angekommen ist und vielleicht die Reise nach dem Fasokel fortsetzte. Es verbreitete sich zwar vor einigen Tagen das Gerücht, er litte an einer heftigen Dysenterie und sey deßhalb schon auf dem Rückweg; gestern hieß es sogar, er sey schon in Kairo sehr krank angekommen; jedoch scheinen alle diese Gerüchte hier erfunden zu seyn, obgleich sie an sich keineswegs unwahrscheinlich lauten. Es ist nichts leichter als krank auf einer Reise nach dem Sennaar zu werden, am wahrscheinlichsten ist dieß bei einem alten 70jährigen Mann, der so vollblütig ist wie Mehemed Ali.

Brüssel, 27. Dez. Gestern, bei Eröffnung der Sitzung der Repräsentantenkammer, übergab die zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die Unterstützung der Banque de Belgique betreffend, ernannte Commission ihren auf Annahme lautenden Bericht. Die Kammer bildete sich zu einem geheimen Comite, den Vorschlag der Commission zu discutiren. Ehe noch der Bericht erstattet worden, hatte Graf Felix de Merode, ohne daß etwas vorgekommen, was ihm Anlaß geben konnte, der Kammer proponirt, sie möge die belgische Regierung ermächtigen, die französische Regierung aufzufordern, Garnisonen in alle Festungen an unserer Südgrenze zu legen, falls die Conferenz fremde Truppen autorisiren sollte, in Limburg und Luxemburg einzurücken. Die Kammer ging über diesen Vorschlag, nach dem Verlangen der Minister, zur Tagesordnung über. Um 5 Uhr Abends hat sodann die Kammer den Gesetzvorschlag, bezüglich auf die Unterstützung der Banque de Belgique, einstimmig angenommen. Es waren 56 Deputirte gegenwärtig. —

Benachrichtigungen.

[2195] **Ein gut erhaltener Theodolit** mit Stativ und einem Schränkchen von Nußholz, von Fräser, ist von den Erben des Gr. Geheimen Finanzraths und Professors der Mathematik und Physik Dr. Schmidt zu Gießen um billigen Preis zu erhalten. Das Instrument ist besonders für Lehranstalten oder für Liebhaber der Astronomie brauchbar. Die Dimensionen betragen in altem Pariser Maß: Halbmesser des Horizontal- und Vertikalkreises 5 Zoll 8 Linien, Durchmesser des achromatischen Objektivglases des größeren Fernrohrs 1 Zoll 7,5 Linien, Länge des Rohrs 1 Fuß 6 Zoll 9 Linien. Durchmesser des Objektivglases an dem kleineren Fernrohr 9 Linien. Länge des Rohrs 11 Zoll. Zu dem größeren Fernrohre gehört eine Blendung und ein Einsatz als Erdrohr.

[2116] **Zu königl. holländischen 5pCt. Obligationen und holländ. 2½pCt. Integralen** werden die neuen Coupons-Bogen durch Unterzeichnete billigst besorgt.

J. M. Trier & Co.
Haasengasse in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[2196]

Die Elberfelder Zeitung

wird in demselben Geiste, wie früher, auch 1839 fortgesetzt. Sie liefert rasch die Tagesnachrichten, täglich leitende Artikel, viele Originalcorrespondenzen (aus Berlin, München, Hannover, Frankfurt, Spanien, Belgien ꝛc. ꝛc., so wie eine reichhaltige Chronik rheinisch-westphäl. Verhältnisse. Aufklärung und Wahrheit ist ihr Motto. In der letzten Zeit hat sie ebenfalls durch vielseitige Besprechung der religiösen Verhältnisse aus der Feder katholischer wie evangelischer Gelehrten, vielfache Theilnahme erworben. Der Preis ist halbjährlich 2½ Thlr.

[2193] Eben ist in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen und zu finden bei **Wm. Küchler** in Frankfurt a. M., Buchgasse J. 201:

Kaltschmidt, Prof. D. J. H., **Sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache**, worin die hochdeutschen Stammwörter in den germanischen, romanischen u. v. a. europ. u. asiat. Sprachen, besonders in der Sanskrit nachgewiesen, mit ihren Stammverwandten zusammengestellt, aus ihren Wurzeln abgeleitet und nach ihrer Urbedeutung erklärt, auch die abgeleiteten und die wichtigeren zusammengesetzten Wörter kurz erläutert werden. Zweite Lieferung Bee bis Du. gr. 8. geh. fl. 1. 12 kr.

Das Ganze wird aus 6 Lief. in einem Bande bestehen, Mitte 1839 vollständig seyn und die bisher dem Unternehmen bewiesene Theilnahme vollkommen verdienen.

Pölitz Weltgeschichte

für gebildete Leser; 6te Aufl., fortgeführt bis mit **1838** vom Prof. **Fr. Bülau**, in 15 Lieferungen (175 Bogen gr. 8. fl. 9, Schreibp. fl. 13.) ist nun vollständig, und als ein höchst werthvolles Geschenk zu empfehlen.

Der Ergänzungsband ist auch unter dem Titel:

Allgemeine Geschichte der Jahre 1830 bis 1838 vom Prof. **Friedr. Bülau** zu Leipzig. 23 Bog. gr. 8. fl. 1. 48 kr.

besonders zu haben und wird durch die geistvolle, klare und anziehende Darstellung das Interesse an der neuesten Zeitgeschichte sehr erhöhen. Eine ausführliche Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu finden.

Neuer
Atlas der ganzen Erde
nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Geschäftsleute, Schulen etc., mit Rücksicht auf **Stein**'s geograph. Werke. **Siebenzehnte** Aufl. in 26 Ch. und 7 Zeit- u. geogr.-statist. Tafeln. **colorirt.** gr. Fol. 1838. fl. 7. 48 kr. netto.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2020] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an das der Margaretha **Kunz** von Oberursel gehörige, über 52 fl. lautende Sparkasse-Einlegebüchlein Nr. 11525, welches in Verlust gerathen, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solchen so gewiß binnen

6 Wochen a dato

bei unterzeichnetem Amt anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonsten, nach Ablauf dieser Frist, gedachtes Sparkasse-Büchlein für amortisirt erklärt werden wird.

Frankfurt den 29. November 1838.

Stadt-Amt.

[2064] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen auf die erfolgte Güterabtretung über das Vermögen des Daniel **Weinbrenner** und dessen Ehefrau Marie, geb. Steup, zu Bach der Concursproceß erkannt und auf das Rechtsmittel der Berufung Verzicht geleistet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Freitag den 11. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse dahier zu liquidiren

Marienberg, den 30 November 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Langedorff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Dez. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	105⅝
	ditto ditto	4		99¼
	ditto ditto	3	75¼	
	Bank-Actien			1764
Oestreich	B. 100 Loose b. Rothsch.		—	278
	Part.-Loose ditto	4	153¼	
	B. 500 ditto ditto			133¼
	Rothsch. Obligationen	5	98⅜	—
	ditto ditto	4	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101¼
	Prämienscheine			138⅞
Baiern	Obligationen	5	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Act. à 5, 250		—	255⅝
Baden	B. 50 Loose b. Goll u. B.		—	97⅛
	Obligationen	5	99¼	—
Darmstadt	B. 50 Loose		—	100⅛
	B. 25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	5	6¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½		52,⅝
portugies.	Activschuld m. C.	5	—	31¼
Polen	B. 500 Lott.-Loose Bll.		—	97
	ditto à 5, 500			97¼

Wechsel-Cours.

Den 29. Dez		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136¼	
ditto	2 M.	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.		104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	111¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.		147⅝
ditto	2 M.	146¼	
Leipzig	k. S.		99⅛
do. in der Messe		—	
London	k. S.	148	
ditto	2 M.	147¼	—
Lyon	k. S.	78½	
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	
ditto	2 M.	77¼	—
Wien	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅝	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. Dez

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganz	2	03½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	29	Neue Silber 10 Lth.	20	25
Souverainsd'or	16	39	do. 12—14 Lth.	20	55
Gold al Marco W.	349	—	do. 5 Lothig	20	29

Amsterdamer Cours.

Amsterdam, den 24. Dez		Unverfordert, d. 24. Dez.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale	53¼
4 — neue	100¼	— Kleinhillet.	25
Actien ex D.	1436½	— Anleihe	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Anl.	65¼
B. 200 Loose	136	5 — Span. Act.	16¾
3 — Metalliques	57		

London, den 24. Dez		Paris, den 26. Dez.	
5pCt. Bucks	98¼	5pCt. Rente	109 70
4½ — Holländische	50	5 — ditto	78 65
5 — Span. Obl.	112	5 — Actienschuld	16¼
5 — Portugies.	20	Pensionsschuld	31
5 — Andrine	16¾	5 — Neapol.	98 [illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 359.) 30. Dezember 1838.

Frankfurt, 30. Dezember.

Adressedebatten in der Pairskammer.

Die Schlußworte der gestern analysirten Rede des Conseilpräsidenten Mole sind herzustellen wie folgt: „Die holländisch-belgische Frage ist sicher die bedeutendste von allen, die von der Julirevolution angeregt wurden und noch heute ungelöst schweben mögen; sie trägt für Europa Frieden oder Krieg in ihrem Schooß, für uns aber die Befestigung unserer Allianzen oder das Alleinstehen." Die allgemeine Berathung über das Adressepropject wurde in der Sitzung vom 26. Dezember zu Ende gebracht, nachdem noch Cousin und Villemain auf Seiten der Opposition gesprochen und die Minister Barthe und Salvandy das System der Regierung vertheidigt hatten. Die Discussion hat weniger Interesse, als man glauben sollte, weil der Ausgang vorauszusehen ist. Die Pairskammer wird ohne Zweifel die Adresse mit großer Mehrheit votiren. Die Minister haben zwar eine frühe Gelegenheit, ihr Verfahren in das rechte Licht zu stellen, verbrauchen aber dabei die besten Argumente in dem Grade, daß sie Mühe haben dürften, denselben bei der ernsteren Debatte in der Wahlkammer neuen Glanz zu verleihen. Von den politischen Fragen ist nur die belgische weitläufig behandelt worden; es reducirt sich indessen der Wortstreit auf die einfachsten Punkte; die Opposition setzt voraus, die Regierung sey nicht beengt gewesen durch den veralteten Tractat vom 15. November 1831, während das Ministerium sich durch eben diesen Tractat die Hände gebunden erachtet, seine Sympathie für Belgien nicht verleugnet, jedoch zugleich eingesteht, daß es ihm unmöglich gefallen, sie, was Limburg und Luxemburg angehe, den vier andern bei der Londner Conferenz repräsentirten Mächten einzureden. Mole sagt auch, der deutsche Bund — dieser dritte Interessirte — sey stets bei der Conferenz repräsentirt gewesen; Holland habe zu Allem, worin es sich gefügt, die Zustimmung des deutschen Bundes und der Nassauer Agnaten beibringen müssen; erst im August d. J. habe der Bund zu dem in den 24 Artikeln stipulirten Gebietsaustausch eingewilligt. — Cousin und Villemain haben nicht über Belgien oder eine sonstige politische Frage Oppositionsreden gehalten, sondern über das Umsichgreifen des Jesuitismus, — über die Wiedergeburt der geistlichen Herrschaft. Die Vorgänge zu Clermont und Rheims gaben reichlichen Stoff; die beiden Academiker haben ihn gehörig ausgebeutet. Die große Streitfrage vom Ultramontanismus, die eine Zeitlang ruhte, droht von neuem die Köpfe einzunehmen, die Leidenschaften zu erhitzen, denn Cousin denuncirt ganz ernsthaft bedenkliche Jesuitenumtriebe. Saint-Acheul, so wehklagt er, erhebt sich aus seiner Asche. Barthe und Salvandy suchten die allzu ängstliche Besorgniß in ausführlichen Reden als grundlos nachzuweisen, und Montalembert wird ministeriell um die Partei des Clerus und der Religionsfreiheit für alle Confessionen, somit auch für die catholische Kirche, anzusprechen. In der Sitzung vom 27. Dezember kam die Berathung über die einzelnen Paragraphe des Adressepro-jects an die Reihe. Pelet de la Lozere brachte den Streithandel mit der Schweiz über Louis Napoleon's Wegweisung zur Sprache. Mole ließ die der Regierung über diese jetzt beseitigte Angelegenheit gemachten Vorwürfe nicht ohne Antwort. Man erfährt aber aus seiner Rede nichts Neues. Mit guter Tactik erinnert er, daß, wenn die Stimmung in der Schweiz gegen Frankreich sey, dieß den letzten Noten nicht beizuschreiben wäre, indem ja weit früher Anlaß dazu gegeben worden durch das Verlangen der Austreibung politischer Flüchtlinge. Man erinnert sich, wie Thiers, als er Conseilpräsident war, der Schweiz mit hermetischer Blokade drohte. Thiers, indem er der Schweiz bange machte, handelte im Interesse der Ruhe Italiens und Deutschlands; Mole, als er auf Entfernung des Prinzen Louis bestand, hatte ein weit näher liegendes Motiv, denn es war ja von der Schweiz aus eine zweite Aufführung der Straßburger Scene möglich. Dennoch greift jetzt die Coalition, um Consequenz unbekümmert, das Cabinet Mole auch in Betreff der Differenz mit der Schweiz an. Von Arenenberg wandte sich die Discussion nach Krakau. Graf Tascher bemerkte Einiges zu Gunsten der Unabhängigkeit der freien Stadt. Der Conseilpräsident äußerte darauf, er hoffe, die Vorstellungen, welche Frankreich in Bezug auf diesen Gegenstand an die drei Schutzmächte habe gelangen lassen, würden zuletzt mit Erfolg gekrönt werden. Der erste Paragraph der Adresse, die Verhältnisse mit den fremden Mächten berührend, wurde dann angenommen. Ueber den Paragraphen, der die belgische Frage ganz im Sinn der Thronrede kurz abfertigt, entspann sich eine Debatte, die bei Abgang der Post noch nicht beendigt war. Villemain hatte das Wort genommen, die Integrität Belgiens in Schutz zu nehmen und den Ministern die Frage zu stellen, warum man, da der König von Holland sich sieben Jahre besonnen habe, dem König Leopold nur bis zum 15. Februar Frist zum Ueberlegen einräumen wolle. — Was darauf erwiedert worden, wird unser nächster Bericht melden. —

Paris, 27. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 98. 75. — 5pCt. Span. 16½. — Passive 3½. — 3pCt. Portugiesische 19½. — 3pCt. Belgische 67. 35. — Belgische Bankactien 590. — Actien der Bank von Frankreich 2625 — St. Germain-Eisenbahn 615. — Versailles, rechtes Ufer 567. 50. — Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Sambre-Meuse 430.

— Es heißt, die Adressecommission habe Hrn. Thiers aufgegeben, das wichtige Document zu entwerfen, er aber habe die Ehre abgelehnt, worauf Hr. Etienne mit Abfassung des Adressepropjects beauftragt worden sey.

— Marschall Soult ist angekommen; alle Minister haben ihre Karten bei ihm abgeben lassen. Hr. Thiers war heute in Person bei dem Marschall und blieb zwei Stunden mit ihm unter vier Augen.

— Mit dem Schiff Phönix, das zu Havre eingelaufen ist, erhält man Nachrichten aus Montevideo vom 23. October; der Commandant der französischen Blokadeescadre hat die Insel Garcia, an der Mündung des Uraguai, besetzen lassen. —

Bayonne, 24. Dez. Es fehlen vier Posten aus Madrid. Cabrera scheint die Straße bei Catalayud gesperrt zu haben. Maroto hat bei seiner letzten Besprechung mit Don Carlos sein Ansehen neu befestigt; so lange er nicht geschlagen wird, hat er keine Ungnade zu besorgen.

London, 25. Dez. Wegen des Festes ist heute die Börse geschlossen. Die Blätter enthalten nichts Neues.

Halle, 25. Dez. Zu den Streitigkeiten zwischen Professor Leo und Privatdocenten Dr. Ruge, ist ein anderer Streit hinzugekommen, der mit großer Lebhaftigkeit und nicht ohne Leidenschaftlichkeit in den hiesigen Blättern besprochen und unter der Bürgerschaft viel verhandelt wird — ein Bilderstreit nemlich. Die hiesige Marktkirche besitzt ein Altarbild, dessen Mittelbild Maria mit dem Kind in einer Glorie auf der Mondsichel stehend und vor ihr den Cardinal Albrecht in knieender Stellung darstellt. Man hielt es, aber ohne allen Grund, für ein Werk Kranach's. Da jedoch die Seitentafeln sehr beschädigt sind und auch das Hauptbild durch Rauch und Staub seinen Farbenglanz verloren hat, so war man schon seit mehreren Jahren darauf bedacht, ein neues, der hohen Bedeutung der christlich-evangelischen Kirche entsprechendes Gemälde an seine Stelle zu setzen und damit die Errichtung eines neuen Altars zu verbinden. Einzelne sehr ansehnliche Vermächtnisse waren zu diesem Behufe der Kirche überwiesen, und reichliche Beiträge außerdem von vielen Gemeindegliedern zugesichert. Das Innere der Kirche wurde 1836 restaurirt; zu dem bunten Schmück, in welchem sie ein junger Architect hergestellt hatte, paßten Altar und Bild nicht mehr. Schinkel lieferte den Entwurf zu einem neuen Altare von Marmor und empfahl für die Anfertigung den bekannten Düsseldorfer Geschichtmaler Hübner und als Gegenstand desselben einen lehrenden Christus. Skizze und Carton des Bildes wurden öffentlich ausgestellt; keine Stimme erhob sich dagegen, und man billigte durch dieses Schweigen das Verfahren des Kirchencollegiums. Jetzt, nachdem zwei Jahre vergangen und die Ausführung des Unternehmens ihrem Ende nahe ist, erheben sich theils Diejenigen, welche für alles Alte schwärmen, eben weil es alt ist, theils Die, welche den Mantel der Frömmigkeit umgehängt haben, theils Solche, welche die Miene der Kunstkennerschaft annehmen zu können sich einbilden, und finden in dem Verwerfen des alten Bildes Mangel an Ehrfurcht gegen die heilige Stätte, flachen Sinn, Verletzung der heiligsten Interessen und in dem Gegenstande des neuen Gemäldes das betrübende Zeichen eines weichlichen Naturdienstes, dem unsere Zeit huldige. Die Sache muß von zwei Gesichtspunkten betrachtet werden, von dem künstlerischen und von dem religiösen. Ueber den Werth oder Unwerth beider Bilder wird man erst nach der Vollendung des neuen urtheilen und dann durch Vergleichung bestimmen können, ob auch ein Künstler unserer Zeit im Stand ist, zum würdigen Schmuck einer christlichen Kirche beizutragen. Die Entscheidung über das Religiöse, das etwa hierbei in Betracht kommt, darf nicht aus dem Bilderdienst und der Marienverehrung, auf die mehrere Gegner zurückgekommen sind, hergeleitet werden; einer protestantischen Kirche kommt ein lehrender Heiland wohl zu. Uebrigens steht von dem gesunden Sinne der Halle'schen Bürgerschaft zu erwarten, daß sie sich durch keinerlei Umtriebe einer pietistischen Partei irre leiten lassen und auch fernerhin ihr Vertrauen dem Kirchencollegium nicht entziehen werde, das unter seinen Mitgliedern die geachtetsten und einsichtsvollsten Bürger der Stadt zählt. Schon die Heftigkeit der Gegner muß gegen die Gerechtigkeit der von ihnen verfochtenen Sache so wie gegen ihre Unparteilichkeit Verdacht einflößen. (L. A. Z.)

Darmstadt, 29. Dez. In der Sitzung der zweiten Ständekammer kam am 21. Dezember vor: Antrag des Abg. Grode, auf Einführung der bürgerlichen Ehe in allen ihren Theilen, wie sie in Rheinhessen besteht, für das ganze Großherzogthum, und Aufhebung der Dimissorialien bei der geistlichen Einsegnung.

Kiel, 2. Dez. Das heutige Correspondenzblatt bemerkt bei der Nachricht, daß auch in Husum nnd Eckernförde die öffentlichen Versammlungen verboten seyen, dieses Verbot scheine auf einem allgemeinen Circularrescript der schleswig-holsteinischen Regierung zu beruhen. Diese Vermuthung ist vollkommen gegründet, da die Regierung am 13. Dezember folgendes Circular erlassen hat: „Es hat sich bei mehreren der an verschiedenen Orten der Herzogthümer zur Berathung über öffentliche Angelegenheiten stattgefundenen, von unbefugten Personen berufenen und geleiteten öffentlichen Versammlungen das Bestreben kund gethan, durch Einreichung von Petitionen, theils an den König, theils an die Ständeversammlungen, Veränderungen in der bestehenden Landesverfassung und in der Verwaltung des Staats als einen allgemeinen Volkswunsch darzustellen, und auf diesem Wege auf die Berathung und Beschlußnahme über allgemeine Landesangelegenheiten einzuwirken. Ordnungswidrige Vorgänge dieser Art haben der Aufmerksamkeit der höchsten Staatsbehörde nicht entgehen können, und wir haben deßhalb in Gemäßheit aus der schleswig-holsteinlauenburgischen Canzlei erhaltenen Auftrags eine genaue Beaufsichtigung aller, zu Verhandlungen über öffentliche Angelegenheiten und gemeinschaftlich zu verfolgende Zwecke bestimmten öffentlichen Versammlungen, welche nicht in der Communalverfassung und andern gesetzlich angeordneten Einrichtungen, oder in polizeilich autorisirten Gesellschaftszwecken ihre Rechtfertigung finden, im Allgemeinen einzuschärfen. Es hat sich aber zugleich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Abhaltung aller öffentlichen Versammlungen der bezeichneten Art von der ausdrücklichen Genehmigung der betreffenden Polizeibehörde abhängig zu machen, so daß solche Versammlungen, wenn sie diese Genehmigung nicht erhalten haben, so wie Aufforderungen dazu in öffentlichen Blättern, überall nicht zu gestatten sind. Die Genehmigung der Polizeibehörde muß von Denen, welche die Versammlung zu berufen wünschen, unter Angabe des Zweckes derselben, nachgesucht werden und wird diese Behörde die Genehmigung nicht anders ertheilen, als wenn sie jenen Zweck für zulässig befunden hat. Auch unter dieser Voraussetzung ist jedoch eine Controle über dasjenige, was in solchen öffentlichen Versammlungen vorgeht, nicht anders als durch die Gegenwart der Behörde auszuüben, und hat diese in solchem Falle also der Versammlung beizuwohnen und darüber zu wachen, daß der angegebene und genehmigte Zweck nicht überschritten werde, wenn aber solches nichtsdestoweniger geschehen sollte, dieselbe sofort aufzulösen. Sie wird aber in vorkommenden Fällen, wo die Genehmigung zu öffentlichen Versammlungen nachgesucht werden möchte, — sich zur Richtschnur dienen lassen, daß öffentliche Versammlungen zur Abfassung von Petitionen um Anordnung oder Bewirkung von Veränderungen in der Landesverfassung und Verwaltung des Staates überall nicht zu dulden, vielmehr alles Ernstes zu verhindern, und von ihr zu diesem Behuf vorkommenden Falls die den Umständen nach für geeignet zu erachtenden Maßregeln zu ergreifen sind. Dieselben Vorschriften leiden auf das Circuliren von Petitionen, die

solche Zwecke verfolgen, so wie auf das Sammeln von Unterschriften zu denselben, auch wo keine Versammlung statt gefunden, Anwendung, und wird beides durch alle geeigneten Mittel zu verhindern und unwirksam zu machen seyn."

Schweiz.

Genf. Der Kriegsenthusiasmus, oder vielmehr die Liebhaberei für Siegestrophäen ohne Krieg, scheint sich hier so ziemlich gelegt und der ruhigern Besonnenheit Platz gemacht zu haben. Die Subscription zum Ankauf der Kanonen will sich nicht füllen. Die bis jetzt zusammengebrachte Summe wäre noch nicht hinreichend, eine einzige Kanone mit Zubehör anzuschaffen. — Auch in Zürich wollen die Batzen sich nicht mit der erwarteten Schnelligkeit einfinden, und so wird man, da die Ehrengaben ohnedieß schon jetzt außer der Zeit sind und die Veranlassung dazu, je weiter sie unsern Augen entrückt, desto klarer betrachtet wird, die ganze Sache mit guter Manier, was freilich schwierig ist, der Vergessenheit übergeben. Graf Sellon ist in seinem Lob der Genfer Tapferkeit unerschöpflich, und läßt dasselbe auf die mannichfaltigste Weise cristallisiren. Mit seiner vor einiger Zeit zu Ehren der Genfer Kinder gesetzten hölzernen Tafel nicht zufrieden, hat er jetzt wieder auf der Gartenmauer, dem Museum Rath und dem Theater gegenüber, eine Art von Monument errichten lassen. Es besteht in einer in Stein gehauenen und vergoldeten Inschrift: Hommage rendu par le Comte de Sellon à la milice et aux enfans de Genève, l'an 1838. Da nun aber die Lettern zu klein sind, als daß sie Jedermann von unten hinauf mit unbewaffnetem Auge lesen könnte, so hat der Stifter auch noch eine gedruckte und lithographirte Copie und Erklärung in alle öffentlichen Gesellschaften und Caffehäuser verschickt. Wir hoffen, daß doch bald eine deutsche und italienische Uebersetzung davon veranstaltet werde, damit man es in alle Cantone verschicken könne. (Baseler Ztg.)

Norwegen.

Christiania, 13. Dez. Von dem zum nächsten Storthinge gewählten 100 Mitgliedern sind 52 schon vorher Storthingsmänner gewesen, die übrigen 48 neue. Unter sämmtlichen 100 sind 5 Amtmänner und 27 andere Beamte, 16 Prediger, 12 Kaufleute und 24 Bauern; die übrigen 16 bestehen aus Procuratoren, Kirchensängern, Lehnsmännern und, höchst merkwürdig, nur einem einzigen Handwerker, den Uhrmacher J. F. Jaschke.

Niederland.

Amsterdam, 27. Dez Die holl. Fonds blieben bei wenig Umsatz fest. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79; 5pCt. ost.: 98⅝; Ard.: 16⅜; Ausg. fr.: 5⅛; russ. Inscr.: 68⅞.

Belgien.

Brüssel, 26 Dez. Gestern hatte eine Versammlung bei einem öffentlichen Beamten Statt, um sich über die zur Vertheidigung Limburgs und Luxemburgs zu ergreifenden Maßregeln zu verständigen; mehrere limburgische und luxemburgische Deputirte und andere Personen hatten sich dorthin begeben. Man sieht dem Paragraphen der Adresse der Deputirtenkammer Frankreichs in Betreff Belgiens und der Antwort, welche der König der Franzosen darauf geben wird, entgegen, um Maßregeln zu ergreifen.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm Hr. F. de Merode das Wort wegen einer Ordnungsmotion; er verlangte, daß der Minister einen Gesetzentwurf vorschlage, wodurch die Regierung ermächtigt werde, die belgischen Festungen auf den südlichen Grenzen durch die französischen Armeen in dem Falle besetzen zu lassen, wo man durch Gewalt das Gebiet Limburgs und Luxemburgs verletzen würde. Hr. Dumortier bemerkte, daß es der Vorlegung eines neuen Gesetzes nicht bedürfe; seit 1831 bestehe ein Gesetz, welches die Regierung ermächtige, während der ganzen Dauer des Krieges fremde Truppen in das belgische Gebiet einrücken zu lassen. — Hr. Devaux erklärte im Namen der mit der Untersuchung des Gesetzentwurfs in Betreff der belgischen Bank beauftragten Commission, die Commission habe sich versichert, daß der active Status der Bank die durch die Regierung zu machende Darleihe sicher stelle, und folglich habe sie einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfs vorgeschlagen. Sie verlangte zugleich das geheime Comite. Im geheimen Comite beschäftigte die Kammer sich unmittelbar mit der Erörterung dieses Entwurfs. Um 5¼ Uhr wurde die öffentliche Sitzung wieder eröffnet und der Entwurf einstimmig mit 56 Stimmen angenommen.

Namur, 24. Dez. Ein starkes Convoi Remontepferde für die Artillerie ist gestern aus dem Luxemburgischen angekommen und nach dem Hennegau abgegangen.

— Im Politique liest man: Im Laufe der nächsten Woche werden 20,000 Mann zu Beverloo, Diest und in der Umgegend vereinigt seyn. Unsere Gemeindeverwaltung beschleuniget in diesem Augenblicke die definitive Organisation der Bürgergarde. Die Controlen sind zu diesem Ende dem Obersten übergeben worden, der seinerseits sich ebenfalls thätig damit beschäftiget. Hr. de Brouckere hat seine Abdankung als Director der belgischen Bank eingereicht; er fährt dessen ungeachtet fort, mit seinen ehemaligen Collegen zu arbeiten.

Italien.

Rom, 20. Dez. Das auf heute anberaumt gewesene geheime Consistorium, worin die Ernennung von einigen Cardinälen und mehrern Bischöfen erfolgen sollte, ist bis Mitte des nächsten Monats vertagt. Man nennt den Monsignore Tosti als designirten Candidaten für den Cardinalshut. Sein Nachfolger als Tesoriere soll der päpstliche Internuntius und bevollmächtigte Minister in Paris, Monsignore Garibaldi, seyn. — Die Anwesenheit des russischen Thronfolgers bringt in das ohnehin schon durch Fremde überfüllte Rom eine noch größere Lebendigkeit, da Alles bemüht ist, ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Morgen wird bei dem russischen Gesandten, Hrn v. Potemkin, große Soiree seyn, wozu das ganze diplomatische Corps und die Elite der höhern Gesellschaft, sowohl Einheimische als Fremde geladen sind. Zu dem vorgestrigen Namensfest des Kaisers von Rußland ließ der Thronfolger durch den russischen Gesandten der hiesigen Behörde eine Summe von nahe an 20,000 Fr. zustellen, mit der Bitte, sie an Hülfsbedürftige zu vertheilen. Des Prinzen Aeußeres verräth eher einen kräftigen jungen Mann, als einen leidenden. — Der Winter hat sich hier auf eine gelinde Art gezeigt, indem der Thermometer die letzten Nächte einen halben Grad unter Null gesunken, während er am Tage 7—9° über Null im Schatten bei dem heitersten Wetter zeigt.

Benachrichtigungen.

[2038]

Loose der Gr. Darmst. fl. 50 Partial-Schuld-Scheine.

Zur Ziehung am 2. Januar k. J., enthaltend die Hauptpreise von fl 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc., sind billigst zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

Haasengasse, im Reinec'schen Hause.

[2178] **Wein-Verkauf.**

Zehn Ohm 1835r Heidesheimer rother Wein, vorzügliche Qualität, sind zu verkaufen, auch werden ½ und ¼ Ohmen abgegeben. Näheres bei Küchenmeister J. Schitz am neuen Brunnen in Mainz.

Mainz, den 23. December 1838.

J. F. Becker,

Bezelsgasse Lit. C. Nr. 137.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2197] Der Spenglergeselle Wilhelm Laemmel aus Altorf in Baiern hat sein in Wiesbaden zuletzt visirtes Wanderbuch am 22. dieses angeblich dahier verloren.

Es wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit etwa zu verübendem Mißbrauch vorgebeugt werde.

Frankfurt a. M., den 27. December 1838

Polizei-Amt.

[2103] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des im Jahr 1836 verstorbenen hiesigen Bürgers und Steingeschirrhändlers Johann Georg Simon ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher Alle und Jede, welche an diesem Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 11. Februar 1839,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation als wie die vorstehende wird nicht erfolgen, sondern nur — nach Reproduction dieser Ladung — die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden

Frankfurt, den 5 December 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1977] Edictalcitation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. B. Potyka, bestehend aus ungefähr 2250 Rthlr. und mit einer Schuldensumme von 5822 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf. belastet, ist heute der Concurs eröffnet worden.

Der Connetations-Termin steht vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Krellsch den 4. März 1839, Vormitt. 10 Uhr, an, zu welchem die sämmtlichen Gläubiger des Potyka zur Liquidation ihrer Ansprüche hiermit vorgeladen werden.

Den hier am Orte nicht bekannten Gläubigern wird der Herr Justiz-Commissarius Pirschberg zum Mandatar vorgeschlagen.

Diejenigen Gläubiger, welche weder persönlich noch durch einen Mandatarius erscheinen, werden ihrer Ansprüche an die Masse für verlustig erklärt und es wird ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Kreditoren auferlegt werden.

Oppeln, den 14. September 1838

Königl. Land- und Stadtgericht.

[2126] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Schneiders, Wirths und Krämers Johannes Muth zu Rauheim der förmliche Concurs erkannt und Termin zur Hauptliquidation sämmtlicher Forderungen, sowohl der bekannten als unbekannten, auf

den 6. Februar k. J., Morg. 9 Uhr,

anbestimmt worden ist, so haben alsdann die Gläubiger des Muth ihre Ansprüche unter Vorlegung der deßfallsigen Beweisurkunden, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, anzugeben und zu begründen.

Dorheim, den 6. December 1838.

Kurfürstliches Justizamt.

Halberstadt.

[2129] Decret.

Das Schuldenwesen der Peter Lötschert V. Eheleute zu Ransbach insbesondere die Eröffnung des Concursprocesses betreffend.

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Peter Lötschert V. und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Wiegender, der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse bei hiesigem Amte auf

Montag den 7. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses hiermit vorbezeit.

Selters, den 7. December 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt

Epring.

[2139] Decret.

Das Schuldenwesen des Philipp Peter König von Cronberg betreffend.

Durch Erkenntniß hiesigen Amts vom 28. August d. J. ist über das Vermögen des Philipp Peter König der Concursprozeß erkannt, und dieses Urtheil durch Dekret Herzoglichen Hofgerichts vom 1. Dezember 1838 Nr. 6619 bestätigt worden

Alle Diejenigen, welche persönliche oder auch dingliche Ansprüche an dem Philipp Peter König zu machen haben, werden nunmehr hiermit aufgefordert, solche

den 22. Januar 1839,
Morgens 9 Uhr,

dahier in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls sie damit von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Königstein, den 13. Dezbr. 1838.

Herzogl Nass. Amt

Grüning.

[2169] Decret.

Der Weissgerber Philipp Philippi von Usingen, der seit längerer Zeit von Hause abwesend ist, ohne daß über seinen Aufenthalt etwas bekannt wäre, wird, auf Antrag seiner Ehefrau Catharine, geb. Müller, dahier, und nach Einsicht des hierüber von dem Herzogl. Stadtschultheißen dahier unter'm 18. dieses Monats erstatteten Berichts, wonach sein Vermögen um einen bedeutenden Betrag von seinen Schulden überstiegen wird, hierdurch aufgefordert, sich über seine Zahlungsfähigkeit und über die Art und Weise, wie er seine Gläubiger, von welchen bereits mehrere klagend gegen ihn aufgetreten sind, befriedigen wolle, längstens bis zum

26. Februar 1839

dahier auszuweisen, indem im Unterlassungsfalle das Concursverfahren über sein Vermögen eröffnet werden soll. Das diesfallsige Erkenntniß wird nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Usingen, den 19. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

[2168] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 5. d. M. wird über das Vermögen des Christian Kranewitter und dessen Ehefrau Catharina, geb. Sommer, von Pfaffenwiesbach das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche aller Arten an die Concursmasse sind, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses

Dienstag den 5. Februar 1839,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Usingen, den 18. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

[2145] Edictalien.

Nachdem auf rechtskräftige Weise der Concursproceß über Carl Preß Eheleute von Idstein erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an deren Concursmasse machen wollen, aufgefordert solche

den 25ten Januar 1839 Morgens 9 Uhr

dahier so gewiß anzumelden, als sonst sie damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Idstein, den 4. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Schellenberg.

[2198]

Aufforderung eines Abwesenden.

Johannes Klein, zu Probbach geboren den 3. Februar 1777, über 15 Jahre, unbekannt wo, abwesend, oder dessen Leibes- oder Testamentserben werden zufolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen drei Monaten,

von heute an gerechnet, zur Empfangnahme des unter Curatel stehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das gegenwärtige Vermögen des Abwesenden, sondern auch alle ihm künftig etwa noch zufallende Erbschaften seinen nächsten darum nachsuchenden Verwandten nach Maßgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden sollen.

Weilburg, den 20. December 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Giese.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 360. — Montag — — 31. Dezember 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. Dezember.

Botschaft des Präsidenten Van Buren.

(Zweiter Artikel)

Damit sich nicht an der heilsamen Verfassung des nordamericanischen Staatenbundes der Erfahrungssatz erhärte, wie erwerben gar oft leichter als bewahren, schärft der Präsident zwei Lehren ein: Enthaltung von Uebermuth und Beharren in Wachsamkeit. Dem Volke wird zugetraut, es könne, ohne die nothwendigen Schranken seiner Wirksamkeit zu übertreten, ohne in der Wahl seiner Organe irre zu gehen, jede Maßregel der Staatsgewalt in Entwurf und Ausführung genau beaufsichtigen; die Regierung dagegen soll mit der Selbstverläugnung begabt seyn, die jeder zweifelhaften oder bestrittenen Machtübung willig entsagt und den einzelnen Staaten, wie dem Privatunternehmungsgeist, Alles überläßt, was nicht unmittelbar zur obersten Lenkung gehört. Um es kurz zu sagen, Van Buren ist gegen das Centralisationssystem und hält das Zuvielregieren für nachtheilig. Was die Botschaft über die auswärtigen Verhältnisse der Union sagt, gewinnt nur Interesse durch die Aufregung in Canada. Nachdem zu den ursprünglichen dreizehn Staaten in einem halben Jahrhundert eben so viele neue gekommen sind, darf man wohl vermuthen, daß Canada am längsten eine brittische Colonie gewesen sey. Die Union erobert nicht durch Krieg (außer von den Indianern), sondern indem sie durch ihr Beispiel den Nachbarn das Verlangen nach Unabhängigkeit einflößt. Wir dürfen kurz weggehen über den Theil der Botschaft, worin baldige Grenzberichtigung mit Meriko in Aussicht gestellt, die mit England in Nordosten als noch weit entfernt zugestanden, und bei den Unruhen in Canada Neutralität, von der Ehre und dem Vortheil der Union geboten, versprochen wird. Es bedurfte in letzterer Beziehung weniger einer sich von selbst verstehenden Erklärung, als der Angabe, was von Washington aus geschehen, zur ernstlichen Ahndung der an der canadischen Grenze wirklich vorgekommenen Neutralitätsverletzung und zur Verhinderung ähnlicher Unbill. Der Präsident überläßt aber die zur Beobachtung der Neutralität und zur Festhaltung des guten Einverständnisses mit den brittischen Autoritäten in Canada erforderlichen Maßregeln, als welche nach europäischen Begriffen ohne Verzug von der ausübenden Gewalt zu ergreifen waren, den Berathungen des Congresses, entbindet sich dadurch von aller Verantwortlichkeit, bringt wohltönende Phrasen vom Internationalrecht in die Botschaft, und hält dabei für angemessen, deutlich zu verstehen zu geben, daß die Union den Sieg der Patrioten, die in Canada Rebellen heißen, wünschen müsse. Die Artigkeit für England ist so eingekleidet: „Daß das Volk der Vereinten Staaten Interesse fühlen muß bei jeder Ausbreitung politischer Institutionen, die so frei, als es seine eignen erkennt, ist ganz natürlich; auch kann man es unsern Bürgern nicht als ein Vergehen beimessen, wenn sie aufrichtige Sorge hegen für den glücklichen Erfolg Aller, die zu irgend einer Zeit in gutem Glauben kämpfen, um derartige Institutionen zu erlangen. Die Regierung hat nicht das Recht und wie ich vertraue auch nicht die Neigung, der völligen Freiheit der Meinung in diesem Punkt und der unversteckten Aeußerung derselben irgend etwas in den Weg zu legen.“ Nach dieser Erklärung Van Burens dürfte nur ein zweiter Thomas Paine aufstehen und von Neuyork aus ein so feuriges Pamphlet, wie der Common Sense 1776 war, nach Canada hinüberschleudern; die Neutralität bliebe dabei ganz unverletzt und die Macht des Worts könnte doch mehr wirken als ein bewaffneter Einfall ins canadische Gebiet. — Da Meinungsfreiheit, gerüstet mit Preßfreiheit, in den Vereinten Staaten, wie Jeder weiß, nicht zu dämpfen ist, so war es wohl kaum unerläßlich, daß die Botschaft zur Uebung einer unbestrittenen Befugniß noch besonders aufmunterte.— Mit Rußland ist die Union in eine Differenz ganz eigner Art gerathen. Der Hof von St. Petersburg weigert die Erneuung des vierten Artikels der Uebereinkunft vom April 1824. In diesem Vertrag ist Art. 3 bestimmt, daß die Bürger der Union keine Niederlassung auf der Nord-West-Küste von America und den zunächst liegenden Inseln nordwärts von 54 Gr. 40 Minuten nördlicher Breite anlegen sollen, die Russen aber sich gleicherweise verpflichten, keine Colonie südlich von dem genannten Punkte aus zu begründen; der vierte Artikel stipulirt ferner, während zehn Jahren sey es den Schiffen der beiden Mächte frei, ungehindert die See an jener Küste zu befahren und in die Häfen einzulaufen, Fischfang zu betreiben und mit den Eingebornen in Verkehr zu treten. Rußland will diese Vergünstigung für seinen Theil der Küsten und Gewässer nicht renoviren und zwar aus dem Grunde, weil die Americaner die Befugniß nur benutzt haben, den Ureinwohnern geistige Getränke, Feuerwaffen, und Munition zuzuführen, während diese Tauschartikel vom russischen Handel (mit den Wilden) ausgeschlossen sind; unter diesen Umständen glaubt die russische Regierung, um Reibungen zu vermeiden, die besagte Clausel nicht auf eine weitere Reihe von Jahren in Kraft erhalten zu dürfen. Die Sache hängt nun seit einiger Zeit und wird auch, da das Handelsinteresse dabei nicht bedeutend ist, nur sehr langsam verfolgt. Die französische Blokade der mexikanischen Küste berührt

Van Buren mit wenigen Worten, bedauernd die daraus für die commerciellen Verhältnisse erwachsenen Beschwerden und hoffend auf baldige Beilegung der obwaltenden Mißhelligkeiten. Texas hat sein im August 1837 angebrachtes, zu Washington abgelehntes, Gesuch um Aufnahme in die Union zurückgenommen. Mit Griechenland und Peru-Bolivia sind Handelsverträge zu Stand gekommen; diplomatische Verhältnisse wurden angeknüpft mit Oestreich und Neapel. Die Finanzen der Union sind in befriedigendem Zustand; am 1. Januar 1839 wird ein Cassesaldo von 2¼ Mill. Dollars verfügbar seyn. Die Jahreseinnahme von 1838 aus den zwei Hauptquellen — Zölle und Erlös für verkaufte Ländereien — stellt sich auf 20½ Mill. Dollars. An emittirten Schatzscheinen waren an 8 Mill. Dollars in Circulation; die Staatsausgabe beläuft sich auf 40 Mill. Dollars. Die in der Botschaft mit raffinirter Vorliebe, d. h. mit schroffer Parteihärte, einschneidender Ironie, und democratischem Stolze behandelte Frage von den Banken, die eigentliche Lebensfrage der Union, als Complex von 26 Handelsstaaten englischen Geblüts, behalten wir uns vor in einem besondern Artikel zu erörtern. Van Buren gibt sich die Miene, die Finanzen der Union als einen Gegenstand der Wirthschaftslehre zu behandeln, der sich frei halten könne von den Künsteleien an dem Circulationsmedium, die nicht ausbleiben können, wo jugendlicher Unternehmungsgeist mit freier Entfaltung genossenschaftlicher Kräfte zusammenfließt. Der Präsident will fühlen machen, daß der Staat die Banken entbehren könne; er geht aber nicht ein auf die Frage, ob nicht dennoch das wohlverstandene Interesse der Union eine Verschmelzung des Actiencreditsystems mit dem reinen Staatsfinanzsystem erheische. Diese Bemerkungen finden ihren Commentar in nachstehender, etwas gespreizten, Stelle der Botschaft. „Nahe an acht Million Dollars Schatzscheine sind nächstes Jahr einzulösen; dazu kommen die regelmäßigen Ausgaben. Für beide Erfordernisse werden die Hülfsquellen der Einnahme zureichen, wenn nichts Außergewöhnliches vorfällt. Ueberschuß ist indessen nicht zu erwarten; auch kann weder die aufgeschobene Abzahlung auf die früheren Schatzvorräthe jetzt stattfinden, noch irgend eine besondere Verwendung eintreten, wenn überhaupt ein Deficit vermieden werden soll." — Die Gloriole der americanischen Staatsschrift verliert sehr an ihrem Schimmer, wenn man die schwerfälligen Perioden auf ihren Kerninhalt reducirt. Van Buren hat im Grunde mit sehr vielen Worten nur den ganz gewöhnlichen Rath gegeben: „Man muß nie verschwenden, am wenigsten, wenn die Quellen der Einnahme stocken; die Nation erwartet, daß die Verwaltung sparsam verfahre; darum laßt uns piano gehen und nur das Nöthigste vornehmen." —

Wien, 26. Dez. Se. k. k. Majestät haben folgendes allerhöchste Handschreiben an den königl. ungarischen Hofkanzler, Grafen Fidel Palffy, zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Palffy! In Erwägung der in Ihrer mir vorgelegten Eingabe vom 9. Dezember 1838 enthaltenen Gründe finde ich mich bewogen, Sie von der Stelle des Hofkanzlers mit Belassung Ihres Gehaltes zu entheben, und verleihe Ihnen zum Beweise meiner besondern Gnade, und als volle Anerkennung Ihrer bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegten unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an meine Person und den Staat, den Orden des goldenen Vließes, weßwegen unter Einem das Erforderliche an den Ordenskanzler erlassen wird. Wien, den 22. Dez. 1838. Ferdinand m. p."

— Am 20. Dezember in der zehnten Abendstunde ist der Graf Caspar von Sternberg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Präsident der Gesellschaft des vaterländischen Museums im Königreiche Böhmen, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, und der Prager Humanitätsgesellschaft, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, der botanischen Gesellschaft in Regensburg, und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften, auf seinem Schlosse zu Brzezina in Böhmen am Schlagflusse, von dem er zwei Tage zuvor gerührt worden war, im neunundsiebzigsten Lebensjahre gestorben. Der Verlust, den die Verwandten und Freunde des Verewigten, den das Vaterland, den die Wissenschaften durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten Mannes erleiden, ist unersetzlich. So viele großartige und gemeinnützige Vereine und Anstalten, deren Leitung er sich mit unermüdetem Eifer und rastloser Thätigkeit eine lange Reihe von Jahren hindurch gewidmet hatte, verlieren an ihm die kräftigste Stütze; die Wissenschaft, die seinem Namen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus einen europäischen Ruf erworben hatte, verliert einen ihrer edelsten und kenntnißreichsten Beschützer. Sein Ruhm wird bei den Zeitgenossen und bei der spätesten Nachwelt unvergeßlich bleiben. (Oesterr. B.)

Hannover, 28. Dez. Der Wolf, welcher seit mehreren Jahren im Lüneburgischen Heerden und Wildbahn beunruhigte, und bedeutenden Schaden angerichtet hat, und nach welchem im vergangenen Sommer von Seiten des Jägerhofes eine zwar gut geleitete, jedoch vergebliche Jagd angestellt wurde, ist erlegt, und zwar — wie es bei ähnlichen Fällen in der Regel geschah — gelegentlich. Im Amte Knesebeck, bei Schönewörde, wurde am zweiten Weihnachtstage ein kleines Holz, der Dreierbusch, nach einem angeschossenen Fuchse still abgetrieben. Der auf kahlem Moore angestellte Förster Behs sah hier den Wolf, der ihm flüchtig und spitz entgegensprengte. Sein Gewehr war nur mit Hagel geladen. Kaltblütig erwartete er ihn auf 9 Schritt, drückte ab, und mit Hagel Nr. 3 getroffen, stürzte das mächtige Raubthier ihm fast zu Füßen nieder. Der Wolf wurde am hiesigen Jägerhofe abgeliefert. Es ist ein schöner männlicher Wolf, kein Bastard oder sogenannter Wolfshund wie man anfänglich hin und wieder glaubte. Die Länge seines Körpers beträgt 4 Fuß 5 Zoll, des dickbehaarten Schwanzes (Standarte) 1 Fuß 7 Zoll, der Fangzähne 1¼ Zoll. Die Höhe ist 3 Fuß 3 Zoll. Er wiegt 95 Pfund. Obgleich er nicht die Größe des vor mehreren Jahren bei Schulenburg-Wolfsburg erlegten erreicht, so gehört er doch zu den großen ausgezeichneten Exemplaren. Er scheint aus den östlichen Gegenden Europa's sich hierher verloren zu haben, da die Wölfe aus den Rheingegenden kleiner und röther gefärbt sind. (Hannöv. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 18. Dez. Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs sind Nachrichten bis zum 13. aus Stjernsund eingetroffen. In Motala ertheilte der König den Directoren des Göthakanals eine Audienz. Se. Majestät besichtigte daselbst die große mechanische Werkstätte und erkundigte sich nach allen Einzelheiten des großartigen Unternehmens. Alle Orte, die der König des Abends passirt, sind festlich beleuchtet, und überall giebt sich fortwährend die aufrichtigste Theilnahme kund. Der König befindet sich im erwünschtesten Wohlseyn und empfindet die Anstrengungen der Reise nur sehr wenig.

Die Universität Upsala wird gegenwärtig von 1455 Studirenden besucht. Im letzten halben Jahre wurden 129 Studirende eingeschrieben und 131 entlassen.

Belgien.

Die Rhein- und Moselzeitung vom 30. Dez. gibt nachstehenden, die holländisch-belgische Frage von einer sehr entschiedenen Seite auffassenden, Artikel aus Brüssel vom 27. Dezember. Möglich, daß man zu Brüssel für

einen gewissen Fall an Krieg und Umwälzung glaubt; zu Paris, London, Wien, Berlin und Petersburg ist man wohl heute noch überzeugt, daß es weder zu dem Einen noch zu dem Andern, um Limburg und Luxemburg, kommen werde. Mole's Rede in der Pairskammer bildet einen starken Contrast zu den belgischen Hoffnungen auf Frankreich's Intervention.

„Wozu führen die Truppenbewegungen, wozu die schreienden Demonstrationen in der Kammer und in den Journalen? Will man sich nur vertheidigen, so lange Niemand angreift, und bei ernstem Vorschreiten des Feindes diplomatisch den Hader beschließen, um dann sagen zu können: Wir haben gethan, was thunlich war, und mußten der Uebermacht weichen? So lauten die meisten Gerüchte! England, heißt es besonders, will sich ins Mittel legen, wenn Belgien einen Kanonenschuß feuere gegen die Truppen, die Luxemburg besetzen sollen, und diese Drohung wäre auf Leopold's Anrathen ans Licht getreten, weil ihm wenig an dem Besitz jener Provinzen läge, wenn er ihn so theuer zu erkaufen hätte. Das Alles läßt sich erklären. Die Truppenbewegungen, eine Folge der parlamentarischen und der Volksdemonstrationen sind kein bloßes Spiel, denn es wäre ein gar zu gefährliches. Man ist entschlossen, jeden Fuß des Gebiets bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und was die Armee nicht durchführen sollte, bewirkt der Aufstand des Volkes. Ist der erste Angriff geschehen, so hören die Unterhandlungen auf; man schreibt dann mit Blut, und die 24 Artikel und die Entschädigung, die man Holland bewilligen will, sind zu Grabe getragen. Was die verschmitzte Seite Leopold's betrifft, so scheint uns nichts erbärmlicher und dem Character des Königs der Belgier mehr entgegen. Eines solchen Machiavellismus wird Niemand ihn beschuldigen, der ihm im entferntesten nur nahe getreten. Daß England keinen Krieg will, leidet keinen Zweifel; daß man gedroht, mag auch wahrscheinlich klingen, doch ist es noch nicht wahr. Ein anderes Ministerium in Frankreich gibt der Sache eine andere Wendung, und daß wir dahin kommen, ist gewiß, und dann wird England auch nicht mehr drohen. Es wird unter gegenwärtigen Umständen schwerlich mit Frankreich gehen, doch auch nicht gegen Frankreich; das englische Wesen hat wenig Anhänger auf dem Continent und verdient sie auch nicht. Die Franzosen haben allerdings keinen Napoleon mehr, haben aber auch keinen mehr nöthig; denn die Ruhmsucht wird sie nicht mehr nach dem Besitz fremder Länder treiben. Wenn der Krieg ausbricht, so wird es ein politischer, ein Völkerkrieg zur Feststellung der innern Garantie und Verbesserung; es handelt sich dann um Nationen und nicht um Armeen. Es ist im Interesse Belgiens, den Frieden zu erhalten für sich und seine Nachbarn; doch muß man kein Opfer verlangen, das die Ehre verletzt. Eine Entschädigung, wenn sie noch so hoch geschroben ist, läßt sich besprechen und festsetzen; doch mit der Ehre kann man nicht trödeln, sie ist zu empfindlich und unheilbar, wo man sie auch antasten mag. Wenn man schon ein Ministerium eingeschüchtert hat, denn Minister sind ängstliche Geschöpfe, so hat man noch nichts gewonnen. Was das Morning-Chronicle in seinen halb-officiellen Spalten behauptet, ist in der That abgeschmackt. Luxemburg war vollkommen mit den andern niederländischen Provinzen verschmolzen und bildete unter Wilhelm von Oranien einen besondern Staat. Luxemburger Abgeordnete saßen in den Generalstaaten und repräsentirten nur einen zu den südlichen Provinzen gehörenden Theil der Niederlande. Luxemburg zahlte seine Abgaben nicht an den Großherzog, sondern an den König der Niederlande, und gleiche Gesetze regierten Luxemburg wie das übrige Belgien, und wenn der König dem Großherzog 2556 Mann zum Contingent zu stellen und 1500 fl. Canzleikosten dem Bundesstaat zu liefern hatte, so wurde solches nicht von Luxemburg, sondern von Belgien zugesichert und gegeben. Es hat mithin ein ganz anderes Bewandniß mit Belgien als mit Hannover, das von England förmlich getrennt ist. Das Morning-Chronicle meint, es wäre thöricht, wenn Belgien es nur versuchen sollte, den Besitz Luxemburgs zu behaupten; ich darf darauf erwiedern, daß es diese Thorheit zweifelsohne begehen wird. Gibt das Ministerium hier nach, so ist eine Revolution unvermeidlich, und eine Revolution in Belgien ist eine in Frankreich, wie eine Revolution in Frankreich eine in Belgien nach sich gezogen; und einem solchen Uebel vorzubeugen, wäre ein weises Bestreben Gibt das Ministerium nicht nach, was viel wahrscheinlicher ist, so haben wir einen Prinzipienkrieg, der ebenfalls nicht leicht aufzuhalten seyn dürfte. Mole meint, das französische Cabinet habe noch nichts gezeichnet, doch scheint er nicht verbürgen zu dürfen, daß seine Unterschrift fehlen wird. Man will erst sondiren und zusehen, wie weit man sich versteigen könne; es wäre rathsam, die Augen aufzumachen, damit es ihm nicht gehe, wie es dem Cabinet Polignac ergangen, das Alles gesehen, nur nicht die Gefahr, der es mit Riesenschritten entgegen gegangen."

Türkei.

Alexandrien, 6. Dez. Man trägt sich allgemein mit bösen Ahnungen herum und sieht der nächsten Zukunft mit Besorgniß entgegen. Die ganze Familie Mehemed Ali's theilt diese Gefühle, und seine Tochter, eine sonst sehr standhafte Frau, die ihren Vater immer mit Gleichmuth in Gefahren verwickelt sah, warf sich ihm kurz vor seiner Abreise, von den bangsten Vorgefühlen übermannt, zu Füßen und beschwor ihn diese Reise aufzugeben, denn, rief sie aus: „ich glaube sonst niemals meinen Vater wieder zu sehen." Aber weder die Thränen seiner Tochter, noch die dringendsten Vorstellungen seiner ergebensten Freunde konnten ihn von seinem Entschluß abbringen. Gleich der Anfang der Reise ward mit Unglück bezeichnet. Schon bei Benesuef stieß sein Dampfboot auf den Grund und beschädigte sich; zwar holte es ihn in Siut wieder ein, aber in der ersten Katarakte rannte es so heftig auf einen Felsen, daß der Pascha es wieder verlassen und in gewöhnlichen Nilbarken weiter reisen mußte. Bei Wadi Halfa betrat er die Wüste, und durcheilte diese mit solcher Schnelligkeit, daß sein Gefolge immer eine Tagereise hinter ihm zurückblieb. Man weiß, daß er eine Menge Geschenke für die den Sennaar umwohnenden Negerfürsten und an Geld 300,000 sp. Thlr. mitgenommen hat; dieß und seine Truppenmacht daselbst wird fürs erste hinreichen, ihm jene Fürsten unterthänig zu machen, wenn er dieß überhaupt schon bei dieser Reise bezweckt. Der Plan, den er in Cairo vor seiner Abreise laut aussprach, woran aber damals Niemand glaubte, ist: sich im nächsten Jahr Abyssiniens zu bemächtigen und mit einer Armee bis zu den Quellen des weißen Flusses zu gehen. Den Consuln erklärte er, daß er alle Gelehrten, die ihn auf dieser Expedition begleiten wollen, mit Vergnügen aufnehmen und für ihre Sicherheit sorgen würde. Wohl schwerlich würde sich je wieder eine ähnliche Gelegenheit finden, diese unbekannten Länder kennen zu lernen, denn nach dem Tode Mehemed Ali's werden wahrscheinlich alle diese Länder, den Sennaar und Kordofan mit inbegriffen, auf lange Zeit wieder dem europäischen Forschungsgeiste verschlossen bleiben. Gebe der Himmel, daß die europäischen Regierungen, namentlich die deutschen, einige Gelehrte zu diesem Zwecke nach Aegypten schicken mögen, um eine solche kostbare Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen; aber mögen diese nicht herkommen, um die Reise auf Kosten Mehemed Ali's allein zu machen, damit man ihnen nicht nachsage, „sie haben die Cassen des Pascha's und nicht die Wissenschaften im Auge gehabt." Gegen Ende Februars wird der Pascha in Cairo zurückerwartet, und alsdann wird sich entscheiden,

ob die Expedition stattfinde oder nicht. Jedenfalls ist seine jetzige Reise, an der wir immer zweifelten und zweifeln mußten, ein sehr hervorstechender Zug dieses überaus merkwürdigen, kräftigen Characters, dessen rastlose, immer auf Ein Ziel hinstrebende Thätigkeit wahrlich Bewunderung verdient. Und gegen einen solchen Mann, der in jedem Zeitalter, in jedem Jahrhundert, Epoche gemacht hätte, verbinden sich alle mächtigen Staaten Europa's, um ihn durch den elendesten aller Zustände, den Status quo, politisch zu Grunde zu richten.

Constantinopel, 5. Dez. Die bis jetzt am Eingang der Dardanellen geankerten englischen Schiffe sind im Begriffe nach Malta zurückzukehren, und mit ihnen die englischen Seeoffiziere, welche hierher gekommen waren, um der Pforte ihre Dienste anzubieten, welcher Antrag das mit Zuversicht erwartete geneigte Ohr nicht fand. Der englische Botschafter, Lord Ponsonby, ist von einer nicht unbedeutenden Krankheit, welche in Rücksicht des Alters Ponsonby's (er ist ein starker Siebenziger), anfangs bedenklich schien, wieder genesen. Wenn der Einfluß Englands bei der Pforte in letzter Zeit wirklich scheinbare Rückschritte machte, so darf die Krankheit seines Repräsentanten wohl als theilweise Ursache hiervon betrachtet werden, da dem persönlichen Wirken hier ein so unendlich ausgebreitetes Feld geöffnet ist und Ponsonby in Butenieff einen würdigen Rivalen hat.

Toulon, 22. Dez. Nach Briefen aus Malta vom 15. Dezember sind die Linienschiffe Rodney, Pembroke und die Corvette Dido, von der Mündung der Dardanellen kommend, in Malta eingetroffen. Am 7. Dezember überfiel sie, fünf Meilen von dieser Insel, ein fürchterliches Unwetter. Der Blitz schlug in den Rodney, und zündete nahe bei der Pulverkammer. Indessen wurde man nach einer Viertelstunde des Feuers Meister. — Seit der Anwesenheit der Königin Wittwe von England folgen auf jener Insel die Feste fast ohne Unterbrechung. Ihre Majestät wohnt dort regelmäßig den Vorstellungen der Oper bei.

Griechenland.

Triest, 20. Dez. Aus Athen bringen die neuesten Briefe die Anzeige, daß daselbst verschiedene Gerüchte über eine Ministerialveränderung im Umlauf seyen. Zographos soll sich mit dem englischen Gesandten Lyons überworfen haben, und dieser sich gegen das Ministerium sehr feindselig zeigen. Lyons scheint sichs zur Gewohnheit gemacht zu haben, gegen die griechischen Minister den kleinen Tyrannen zu spielen, und sonderbarerweise findet er nur wenig Widerstand. Die einzige denkbare Ursache dieses Verhältnisses ist die Geldverlegenheit der griechischen Regierung. Da diese nemlich weiß, daß Lyons ein Haupthinderniß der noch immer verschobenen Flüssigmachung der dritten Serie des von den Mächten England, Frankreich und Rußland garantirten Anlehens ist, so thut man das Möglichste, um ihn nur nicht aufzubringen. Dieß ist wohl auch der Grund der Hrn. Lyons neulichst zugestandenen eclatanten Satisfaction, welche er aus Anlaß der Verhaftung seines Reitknechts erhielt. Obgleich der Verhaftete, der sich Excesse hatte zu Schulden kommen lassen, sogleich wieder in Freiheit gesetzt wurde, ward der Platzcommandant von Athen, auf die Forderung des Hrn. Lyons, von diesem Posten entfernt. Man hat diesem tadelfreien Staatsdiener die Wahl gelassen nach Nauplia versetzt zu werden, oder in den Ruhestand zu treten — er wählte das Letztere. In den letzten Tagen fand man an öffentlichen Orten verschiedene Maueranschläge, die, alle voll politischen Unsinns, nur die Tendenz verriethen, gegen Rußland aufzureizen, aber nicht den geringsten Eindruck bei der Bevölkerung von Athen zu erregen im Stande waren.

Frankfurter Börseberich t.

(Vom 23. bis 30. Dez.)

Der Börseverkehr war an den oben erwähnten wenigen Geschäftstagen im Allgemeinen nichts weniger als bel bt, wovon die Ursache lediglich in der andauernden Unzulänglichkeit baarer Umlaufsmittel zu suchen ist. Unter solchen Verhältnissen kann von namhaften Unternehmungen in Staatspapieren nicht die Rede seyn; die Speculanten waren meist in dem Fall, sich auf der Defensive zu halten und der günstigeren Conjunctur zu warten, der man für die nächste Woche entgegen sieht. Möglich, daß sie schon am morgenden Abrechnungstage sich kund gibt. Inzwischen sind mehrere Effectensorten, welche zum Verkaufe an den Markt kamen, zu weichenden Coursen abgegeben worden, worunter auch manche angeführt werden können, welche tief unter dem einheimischen Börsewerth, selbst mit Berücksichtigung der momentan niedrig stehenden Wechselcourse, gegen Baar veräußert wurden. Am fühlbarsten gab sich das Mißverhältniß bei den am 23. Dez. im Privathandel stattgehabten Verkäufen von Integralen kund; der Cours sank bei diesem Anlaß von 52⅛ auf 52⅛, obschon die neuste Amsterdamer Notirung 53⅛ zeigte, was nach dem genauen Calcul des Wechselcourses doch 52⅛ ausmachen würde. Der feste Stand, den dieses Papier an der einheimischen Börse behauptete, bewog im weitern Verlauf der Woche einige Geldbesitzer, darin anzulegen, was einigermaßen beitrug, daß sich der Cours um etwas besserte; man bot an der gestrigen Börse vergebens 52⅛. Aehnliche Bewandniß hatte es mit den Wiener Bankactien; diese wichen an gedachtem Tage von 1776 auf 1767, notirten am folgenden Tage nur 1764, erfuhren am 27. d. M. zur Börsezeit, wo mehrere Partien zum Verkauf kamen, einen anderweitigen Rückgang auf 1756, um in den letzten Tagen der Woche zu 1764 zu schließen. Auch die Fünfhundertguldenloose unterlagen einigen Variationen; am Donnerstag wollte Niemand zu 132⅛ kaufen und an der gestrigen Börse meldeten sich keine Abgeber zum steigenden Cours von 133⅛. Die 5pCt. Metall. Obligationen sanken von 106⅜ auf 105⅞, die 3pCt. von 80⅛ auf 79⅛, während sich die 4pCt, aus Mangel an Vorräthen, fest auf 99⅛ behaupteten. Der Handel in poln. Loosen war unerheblich, weßhalb die Course auch nur wenig variirten; man konnte an der gestrigen Börse nicht über 67 und resp. 77⅛ bedingen. Die span. active Schuld hat sich bei einiger Nachfrage von 3 auf 3⅛ gebessert, während die Taunusbahnactien von 257 auf 255⅛ zurückgingen. Von auswärtigen Wechseln sind nur jene auf Berlin, Hamburg und Leipzig in kurzer Sicht begehrt; die übrigen sind aber meist eher zu haben als gegen Baar gut zu placiren. Discontowechsel sind zu 5½pCt. abgegeben worden. A. Sulzbach.

Frankfurt, 30. Dez. Neuste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Metall. 106; 4pCt. 99⅛; 3pCt. 79⅛; Bankactien 1765; 100 Gulden-Loose 278; 500 Gulden-Loose 133⅛; Integrale 52⅛; Preußische Staatsschuldscheine 104; Prämienscheine 68⅛; Taunusbahnactien 256; Bad. Loose 97⅛; 5pCt. Span. Activschuld 3⅛; Poln. 300 Gulden-Loose 67; Poln. 500 Gulden-Loose 77⅛.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 360.) 31. Dezember 1838.

Frankfurt, 31. Dezember.

Adressedebatten in der Pairskammer.

Die Räumung Ancona's hat in den Sitzungen vom 27. und 28. Dezember Anlaß zu sehr lebhaften Discussionen gegeben. Ein Haupt der Doctrin, ein Glied des Cabinets vom 11. October 1832, der Herzog von Broglie, hat die Politik der Minister vom 15. April 1837 in Bezug auf Ancona scharf angegriffen. In einer langen Rede ging Broglie die ganze Geschichte der Umstände durch, welche der Besetzung Ancona's (am 23. Febr. 1832) vorangegangen und gefolgt. Man weiß, daß der heilige Stuhl gleich protestirte; Cardinal Bernetti wahrte die Rechte des Papstes durch eine Note vom 26. Februar 1832; es fehlte auch nicht an bittern Beschwerden über die unerbetene Hülfe. Broglie gibt das zu, fertigt aber den etwa daraus herzunehmenden Einwurf kurz ab. „Es ist wahr, der heilige Stuhl reclamirte. Jedermann begreift indessen, daß der Ehrenpunkt bei einer Regierung von Cardinälen nicht gefährlich ist." — Broglie tadelt die Räumung, weil sie ein Abschied Frankreich's von den italienischen Völkern, die nun wüßten, daß sie keinen Vertheidiger mehr hätten in der französischen Regierung, vielmehr überlassen seyen der Politik der Cardinal-Legaten und Oestreichs. Der Papst hat seinen Unterthanen weder eine Amnestie noch eine Charte gegeben, wie er doch versprochen; ohne diese Garantien hätte Ancona nicht geräumt werden sollen. Broglie eifert weniger gegen die Räumung selbst, als dagegen, daß sie unbedingt geschehen sey. Die Minister vom 15. April haben versäumt, durch einen Vertrag festzusetzen, wie es gehalten werden soll, wenn neuerdings Unruhen in den Legationen entstehen und fremde Hülfe angesprochen werde. Nach dem ganzen Inhalt der Rede ist Broglie der Meinung, das Cabinet Mole habe bei der Räumung Ancona's weder die Würde noch die Interessen Frankreich's zu Rath gezogen. Mole, der am 27. Dez. sechsmal auftreten mußte, um die Angriffe der ihm feindlichen Pairs abzuschlagen, antwortete in der Sitzung vom 28. Dez. auf Broglie's Vorwürfe. Er bezieht sich zumeist auf die Verträge, bringt jedoch auch Beweise bei, wie das Cabinet vom 13. März, ehe es sich in das vom 11. October verschmolzen, die Räumung Ancona's, für den Fall, daß die Oestreicher das Gebiet des Kirchenstaats verlassen würden, anbefohlen habe. Eine Depesche, unterzeichnet vom General Sebastiani, der damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, erlaubt darüber keinen Zweifel. Daß die gegenwärtig erfolgte Räumung ohne Bedingung geschehen und nichts ausgemacht sey über das künftige Verhalten, wenn die Lage der Dinge eine neue Einmischung in Italien fordern sollte, scheint Mole zuzugeben. In Broglie's Rede kommt vor, man hätte von Oestreich eine Compensation für das Nachgeben in Italien fordern sollen. Mole, ohne auf specielle Fälle einzugehen, meint, es wäre doch ungroßmüthig gewesen, den Papst entgelten zu lassen, was etwa anderwärts gegen die Verträge vorgegangen sey. Hieran knüpft sich die Schlußstelle seiner ersten Vertheidigungsrede — denn auch am 28. Dez. mußte er mehreremal das Wort nehmen. „Die Frage von der Räumung Ancona's hatte gar nicht die Wichtigkeit, die man ihr unterstellt; man hat bei derselben jene Nationalreizbarkeit, die uns ehrt, die einen Theil unserer Stärke ist, mit ins Spiel gezogen. Nicht Ancona gab uns Stärke in Europa; unsere Stärke kommt von Ihnen; wenn Frankreich bedroht wäre, würde es in den Kammern allen Beistand finden, dessen es bedürfte, um jeden Angriff abzuschlagen." — Bei Abgang der Post war die Berathung über den Anconaparagraph der Adresse noch nicht geschlossen. — Es läßt sich nicht verkennen, die Stellung der Minister vom 15. April ist durch die Rede Broglie's bedeutend verschlimmert worden. Die Ansichten des doctrinären Chefs erlangen um so mehr Gewicht, als er entschieden erklärt hat, nicht wieder ins Cabinet treten zu wollen. Die Coalition in der Deputirtenkammer und in der Presse gewinnt an Stärke durch die ungewöhnlich heftige Opposition, welcher die Minister in der Pairskammer begegnen. Wie complicirt aber durch die Befeindung des Cabinets vom 15. April die innere Politik Frankreich's geworden ist, mag man aus dem Umstand abnehmen, daß um eine starke Summe gewettet worden ist, es werde von dem Augenblick der Demission Mole's und seiner Collegen mindestens ein Monat hingehen, bevor ein neues Cabinet formirt werden könne. —

Paris, 28. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 78. 35. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 16¼. — 3pCt. Portugiesische 19¼. — 3pCt. Belgische 67. 50. — Belgische Bankactien 580. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 612. 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. Linkes Ufer 200. — Havre 922. 50. — Straßburg-Basel 345.

London, 26. Dez. Stocks 94. — Spanische 16¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integrale 55. —

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 7. Dez. Der russische Consul zu Boston, Hr. Kitchen, war in Familienangelegenheiten nach Montreal gereist; hier wurde er, weil man ihn als Kundschafter in Verdacht hatte, arretirt und vor Sir John Colborne gebracht, der ihn jedoch, nach kurzen Explicationen, wieder auf freien Fuß setzen ließ. — Die Baumwollenernte von 1838 gibt (in den Vereinten Staaten) eine Masse von 1,600,000 Ballen. —

Düsseldorf, 28. Dez. Aus sicherer Quelle erfahren wir von Paris, daß das berühmte Institut von Frankreich die ausgezeichneten Talente und großen Verdienste des würdigen Directors unserer Academie, Herrn Schadow, auf eine ehrenvolle Weise anerkannte, indem es denselben in einer seiner letzten Sitzungen zum correspondirenden Mitgliede ernannte. Es ist dies eine von den Wahlen, die ebensowohl denjenigen ehren, der sie trifft, als den, auf welchen sie fallen. Mit lebhaftem Vergnügen sehen wir also, daß endlich die von den Hochherziggesinnten so lange gewünschte Vereinigung

der an der Spitze der Civilisation stehenden Männer stets mehr besiegelt und enger geknüpft wird, und daß an die Stelle der kleinlichen und engherzigen Rivalitäten, welche die Völker der großen europäischen Familie trennten, ein Wettstreit für das Große und Edle tritt. (Düsseld. Ztg.)

München, 26. Dez. Bei Hofe werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu einer Reise des Königs getroffen. Se. Majestät wird sich gegen Mitte des künftigen Monats, und, dem Vernehmen nach, in Begleitung des Kronprinzen, nach Italien begeben und in Rom längere Zeit verweilen, während der Kronprinz seiner Reise eine größere Ausdehnung geben wird. Künftigen Samstag ist große Wildschweinjagd in der Gegend von Hohenlinden, wobei der König und die Prinzen gegenwärtig seyn werden. Dieß ist die letzte Hofjagd, welche in diesem Jahre noch gehalten wird. Heute wird der Regierungspräsident der Pfalz, Fürst Carl v. Wrede, aus Ellingen hier eintreffen, um seine lehensherrlichen Successionsverhältnisse zu ordnen und amtlich in seine Rechte einzutreten. In dem Ministerium des Aeußern herrscht dermalen große Thätigkeit.

Carlsruhe, 26. Dez. Ein beklagenswerther Vorfall hat sich hier ereignet. Gestern Abend ward ein thätliches Attentat auf wahrhaft indignirende Weise an einem Offizier verübt. In Civilkleidung aus seiner Behausung tretend, ward derselbe von zwei jungen Leuten, welche als Kupferstecher hier arbeiten, ohne die geringste Veranlassung wörtlich injurirt. Bei seiner Annäherung entschuldigte sich der eine, daß sie ihn verkannt hätten, während der andere die Beschimpfung wiederholte. Der Offizier suchte die ihm widerfahrene Beleidigung mit einem Schlüssel, da er kein anderes Vertheidigungswerkzeug mit sich führte, an dem Injurianten zu rächen, worauf ihm derselbe mit dem Stock einen Hieb auf den Kopf versetzte, daß er besinnungslos niedersank. In diesem bewußtlosen Zustande blieb der Offizier wiederholter Gewaltthätigkeit, wodurch er mehrere bedeutende Kopfwunden erhielt, so lange ausgesetzt, bis der Thäter beim Herannahen einiger Personen die Flucht ergriff.

Aus dem Badischen, 20. Dez. Das in öffentlichen Blättern wiederholt besprochene Werk unseres allverehrten v. Wessenberg ist eine pragmatische Geschichte der allgemeinen Concilien der christlichen Kirche, namentlich des Conciliums von Trient. Die Schrift, an der Wessenberg schon mehrere Jahre arbeitet, war bereits fertig und in Stuttgart gedruckt, als derselbe aus Gründen, die nicht vor die Oeffentlichkeit gehören, die ganze Auflage ankaufte, um das Ganze umzuarbeiten. Daß v. Wessenberg der Wahrheit nichts vergeben, daß auch diese Schrift, wie alle Arbeiten desselben, eine practische Tendenz haben wird, das weiß Jeder, der den Edlen kennt. Auch hätten wir dieses nicht zur Oeffentlichkeit gebracht, wohl wissend, was zarte Rücksicht verlangt, wenn nicht die vielen schiefen und falschen Nachrichten öffentlicher Blätter über diesen Gegenstand uns dazu genöthigt hätten. (L. A. Z.)

Schweiz.

Graubünden. Die Verfassungscommission, deren Verhandlungen auf den Vorschlag des Altbürgermeisters Tscharner öffentlich sind, ist in ihrer ersten Sitzung übereingekommen, den Zünften die unmittelbare Wahlart vorzuschlagen. Das Erscheinen einer Flugschrift: „Was braucht die Bürgerschaft und was braucht sie nicht", welche voller Verläumdungen und harter Angriffe ist, hat eine große Aufregung unter den Bürgern der Stadt hervorgebracht. Eine Petition an den Stadtrath wird zur Unterschrift herumgegeben, worin dieser aufgefordert werden soll, eine Mißbilligung über die Flugschrift auszusprechen, sodann den Verfasser auszumitteln und zu bestrafen, da Behörden und Bürgerschaft verläumdet worden seyen. Die Gemüther sollen in hohem Grade gespannt, und Thätlichkeiten zu befürchten seyn. Als Verfasser der Schrift hat sich Hauptmann Ludwig Christ in Glarus öffentlich angekündigt; er hat dieselbe auch amtlich dem Churer Stadtvogt mitgetheilt.

Bern. Albrecht Stapfer von Biel und Brugg, Mitglied des Finanzdepartements, während eines Zeitraums von 30 Jahren Chef des im In- und Auslande wohlbekannten Handelshauses Stapfer und Ganguillet, ist am 24. Dezember, nach kurzem Krankenlager, im 73sten Altersjahre gestorben. Das Vaterland verliert an ihm einen entschiedenen Anhänger freisinniger Grundsätze, die er unter den schwierigsten Verhältnissen nie verleugnete, die Einwohnergemeinde von Bern insbesondere einen thätigen Beförderer alles Guten und Gemeinnützigen. — Berns Regierung soll im Sinne haben, am 500jährigen Gedächtnißtage der Laupener Schlacht (21. Juni 1339) dem Ruhm der Bernischen Vorzeit nicht fremd zu bleiben.

In Luzern geht man mit der Anerkennung unbeschränkter Gewerbsfreiheit um. Die einzige Ausnahme soll den Wirthschaften gelten, wobei man sich auf die moralischen Erfahrungen in allen Nachbarcantonen stützt.

In Freiburg kämpft man um die Aufnahme der frères ignorantins. Von jesuitischer Seite hat man sich, da die städtische Obrigkeit einen Abschlag ertheilte, an den Staatsrath gewendet. Die Bürger der Stadt sahen aber nicht zu, sondern gaben ihrem Gemeinderath eine kräftige Petition ein. Der Gemeinderath faßte sogleich einen eben so kräftigen Beschluß, und man fand nun im Cercle littéraire folgenden Zettel angeschlagen: „Nächsten Sonntag den 23. Dez., um halb 11 Uhr, wird sich der Gemeinderath von Freiburg gemeinschaftlich zu Hrn. Schultheißen Schaller begeben, um ihm eine Petition an den Staatsrath gegen die beabsichtigte Gründung einer Schule der frères ignorantins zu überreichen. Alle Freunde der Aufklärung und des Fortschrittes, Alle, die unserer Jugend eine gute, freisinnige und republikanische Erziehung wünschen, nicht aber eine mit Peitschenhieben eingefleischte Erziehung und nicht den Krebsschaden, den die Sklaven des Absolutismus beibringen; Alle Freunde der Einigkeit und des Friedens, welche die Zwietracht unter den Familien und die Zerrissenheit und den Haß verhüten wollen, die durch die Rivalität einer Parteischule hervorgerufen wurde, deren Zweck kein anderer ist, als der Untergang unserer Primarschulen; alle Anhänger freisinniger Institutionen und insbesondere die Mitglieder des Cirkels mit ihren Freunden sind eingeladen, den Gemeinderath zu begleiten, um durch ihre Anwesenheit den ehrenvollen Schritt zu unterstützen, den er im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt thun will. Diese persönliche Demonstration soll ruhig, ernst und würdig vor sich gehen, damit die Regierung sehe, es ist eine Demonstration des guten Geistes, der die Bevölkerung Freiburgs beseelt. Versammelt Euch vor dem Rathhause."

— Eine Person in Genf, die jüngst auf die Schwäne auf dem See schoß, in der Meinung, es wären Gänse, ist vom Gericht zu 4 Tagen Gefängniß und 600 Fr. Buße verurtheilt worden.

Zürich, 27. Dez. Heute begann vor dem hiesigen Criminalgerichte der Proceß des der Ermordung seiner Geliebten angeschuldigten Heinrich Hitz aus dem Bezirk Knonau. Die Sitzung fand im Saale des großen Rathes statt, dessen geöffnete Räume so wie die Tribune eine hart

gedrängte Menschenmasse angefüllt hatte. Der Antrag des Staatsanwalts ging dahin, den Hitz des Mordes für schuldig zu erklären, und ihn, da die Todesstrafe nicht zur Anwendung kommen kann, weil Hitz die That läugnet, zu lebenslänglicher Kettenstrafe zu verurtheilen; von Seite der Eltern der verunglückten Elisabetha Schweizer, die ihre Stütze an dieser Tochter verloren, wird auf eine Entschädigung von 1600 Fr. geklagt. Der Antrag des Vertheidigers, Fürsprech Furrer, schloß auf Freisprechung; in zweiter Linie auf Entlassung von der Instanz; in dritter Linie, daß Hitz, wenn überhaupt ein Schuldig fallen müßte, nur des Todtschlages für schuldig erklärt würde. Es sind vornemlich zwei Gründe, welche, auch abgesehen von dem heiligen Menschengute, um das es sich handelt, diesem Processe eine außerordentliche Theilnahme zuwenden. Einerseits stützt sich die Beweisführung einzig auf Indicien, und nimmt also den Scharfsinn der Sprecher im höchsten Grade in Anspruch. Anderseits ist es der Angeklagte, der, wenn er schuldig wäre, im furchtbarsten Lichte erschiene. Hitz hat während seiner schon mehr als ein Jahr dauernden Gefangenschaft consequent die That geleugnet und wieder heute, nach Anhörung der Menge von beschwerenden Zeugen, mit festem Tone: „ich bin unschuldig" ausgesprochen. Am Morgen, ehe die unglückliche That geschehen seyn mußte — es war der Aufgang der Jagd und Hitz ein leidenschaftlicher Jäger — hatte er beim Statthalteramte ein Jagdpatent abgeholt. Um die Mittagsstunde, in welche man die That im nahen Walde setzt, warteten in seiner Wohnung verabredeter Maßen mehrere Jagdfreunde auf ihn. Die gemeinschaftliche Jagd wurde nach seiner Heimkunft rüstig angetreten: die Gefährten, zum Theil beschwerende Zeugen, versichern, daß er die Nacht hindurch fest und ruhig geschlafen, und daß ihnen auch den folgenden Tag, so lange die Jagd gedauert, nicht die geringste Verstörtheit an ihm aufgefallen sey. Die Stimme seiner Gegend scheint nun aber Hitz als den Thäter zu bezeichnen.

Graubünden. Hauptmann Christ, von Chur, Verfasser der Wolfsjagd, und anderer gegen seine Vaterstadt und ihre Behörde gerichtete Pasquille, wurde auf die von hiesiger Obrigkeit wegen mehreren injurirenden Artikeln im Zürcherischen Volksboten und im Republikaner, erhobenen Klage von dem Bezirksgericht in Zürich mit dessen Spruch vom 5. Dez. als der Amtsehrenverletzung durch Verläumdung und Beschimpfung, und der Ehrverletzung durch Beschimpfung schuldig erklärt, und zu vier Wochen Gefängniß und 160 Fr. Buße, verurtheilt, und den Klägern ihre Ehre verwahrt. Hauptmann Christ, so wie die Anwälte der Kläger, sollen die Appellation an das Obergericht ergriffen haben. Der einstweilig eingetretenen Haft kann sich Christ durch eine Caution entziehen.

Bern. Es sind zwei französische Noten angelangt; die eine soll eine Reclamation enthalten, wegen verweigerter Niederlassung eines französischen Juden in einer Landgemeinde des Cantons. Die andere fordert Aufschluß über das Verfahren gegen einen Chef der französischen Douanen, der an einem Jahrmarkte im Amtsbezirke Freibergen wegen Verdachts eines begangenen Diebstahls verhaftet wurde und eine Untersuchung aushalten mußte. Er scheint zu seiner Rechtfertigung bei der französischen Behörde vorgegeben zu haben, der Haß der Schleichhändler hätte den Verdacht einer solchen Handlung auf ihn geworfen.

Niederland.

Amsterdam, 28. Dez. Die Umsätze in inländischen Fonds waren heute bedeutend; die Notirung blieb jedoch fast ohne Aenderung; es wurden ansehnliche Posten für englische Rechnung eingethan; russische Fonds waren sehr begehrt. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 25½; Syndik. 4½pCt.: 94$\frac{15}{16}$; 3½pCt.: 79; 5pCt. öst.: 98$\frac{9}{16}$: Ard.: 16⅝; russ. Inscr.: 69$\frac{3}{16}$.

Belgien.

Brüssel, 27. Dez. Der Moniteur verkündet das Gesetz, welches das Contingent der Armee nach dem Kriegsfuß für 1839 auf 110,000 Mann und das Contingent der Aushebung von 1839 auf das Maximum von 12,000 Mann feststellt, welche der Regierung zur Verfügung gestellt werden.

— Gestern ist Nowab-Akbaloodowlal-Bahadoor, Prinz von Oude, mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen.

— Der „Belge" enthält einen Artikel des Hrn. de Potter, worin dieser unter Andern sagt: „Belgier, seyd auf eurer Hut! Das französische Cabinet hat kein anderes Mittel, aus der Verlegenheit, worein es sich gesetzt hat, zu kommen, als Unordnung unter euch zu erregen, die Leidenschaften aufzureizen, den Haß zu unterhalten, zu den Störungen zu treiben. Seyd auf eurer Hut; bei der geringsten Unklugheit seyd ihr verloren. Bei der mindesten Unordnung in Belgien wird das französische Ministerium der Armee den Befehl geben, bei euch einzurücken, um euch zu verhindern, euch, wie es sagen will, einander zu erwürgen, und damit ihr nicht länger mehr die Ruhe Europa's gefährdet. Während dieser Occupation werden die Preußen und der deutsche Bund sich Luxemburgs und Limburgs für Holland bemächtigen; und ihr werdet Frankreich die Kriegskosten zahlen, bis ihr vor Wilhelm öffentliche Abbitte wegen des Verbrechens eurer Revolution gethan habt. Wenn ihr nur einen Schatten von Unrecht hättet, so würde die französische Regierung das Volk täuschen; und, im Fallen, würdet ihr den Schmerz haben, zu eurem Falle selbst beigetragen zu haben.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufendem Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den 1. Semester 1839 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Dezember 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[2203] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 12. 50. in Silber per 1/13. November 1838 von Hope'schen Certificaten, über 5pCt. Russische Inscriptionen werden zu fl. 23 58. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 31. Decbr. 1838.

Grunelius & Co.

[2053] Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung der neuen Zins-Coupons der von den Administrationen in Amsterdam ausgestellten Certificate über Inscriptionen in der Königl. Niederländischen 5procentigen und 2½procentigen Staatsschuld, genannt Integrale. Auch kauft derselbe alle Sorten zahlbarer Zins-Coupons.

E. M. Kann,
Langestraße Lit. B. Nr. IX.

[2201] **Bekanntmachung,**

die auf Großh. Badische 50 fl. Loose des Goll- und Haber'schen Anlehens vom Jahre 1820 gegründeten Nebenspekulationen Frankfurter Lotterie-Collecteurs betreffend.

Die aus dem Auslande immer häufiger einkommenden Anfragen und Beschwerden wegen Benachtheiligung durch sogenannte Promessenscheine auf Badische Loose, veranlassen uns zu der wiederholten Bekanntmachung, daß die Ertheilung solcher Promessen lediglich eine von Frankfurter Collecteurs ausgehende Privatspekulation ist, welche die diesseitige Kasse nicht berührt und von derselben auch in keiner Beziehung vertreten werden kann.

Dieses Promessenspiel, oder das Verheuern und Vermiethen von Staats-Anlehens-Loosen ist vielmehr, weil es zu den gröbsten Betrügereien Gelegenheit und Veranlassung giebt, durch höchste Staatsministerial-Verordnung vom 13. November 1823 bei Strafe von 100 Reichsthalern im Großherzogthum Baden verboten, und es ist eine Klage bei Badischen Gerichten auf Lieferung der versprochenen Loose oder der darauf gefallenen Gewinnste nicht gestattet.

Nur die von der Amortisations-Kasse selbst ausgegebenen Original-Loose berechtigen zum Empfang der darauf fallenden Gewinnste; die Käufer von Promessen, welche in neuerer Zeit auch Original-Partial-Cessionen benannt werden, haben aber keine Garantie dafür, daß der Verfasser sich im Besitz der darin bezeichneten Loose befinde, daß er nicht auf dieselbe Nummern mehrere Promessen ausgefertigt hat, und daß er, im Fall der Ziehung das Original-Loos herauszugeben oder den darauf gefallenen Gewinn zu zahlen im Stande sey; daher das Publikum vor der Theilnahme an dem Promessenspiel wohlmeinend gewarnt wird.

Karlsruhe, den 21 Dezember 1838.

Großh. Bad. Amortisations-Kasse.

C. Scholl.

vdl. H. Schmittbaur.

[2143] **8. Braunschweiger Lotterie.**

Treffer: fl. **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, 3 à **3500**, 8 à **2600**, 24 à **1750** ꝛc. Zur Ziehung 2. Klasse, die am 7. Januar stattfindet, erlassen wir ganze Loose mit Verzicht auf die Gewinne unter Rthlr. 100, à fl. 7, halbe à fl. **3. 30** kr. und viertel à fl. **1. 45** kr., und wird, wenn ein solches Loos unter Rthlr. 100 gewinnt, ein anderes Loos durch alle Klassen unentgeldlich geliefert.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse, H. 53, in Frankfurt a. M.

[2200] Ein Schriftstecher für Holz und Metall kann sogleich eine gute und dauernde Anstellung finden. Proben seiner Leistungen erbittet man sich portofrei unter der Adresse des Hr. R. Friese, Buchhändler in Leipzig.

Literarische Anzeige.

[2194] In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig erschien und ist bei Mitterdorf in Küchler, Buchgasse J. 201 zu haben:

Der vollkommene Studengärtner
oder
Anweisung
die schönsten Blumen im Zimmer und vor dem Fenster zu ziehen, und das ganze Jahr über Blumen zu haben.
Von
J. E. von Reider.

2te vermehrte Auflage. Preis broch. fl. 1. 48 kr.

Der große Beifall, den die erste Auflage dieses Werkes fand, ist der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit; bei dem begründeten Rufe, dessen sich der Herr Verfasser als Blumist erfreut, läßt sich auch nur Praktisches von ihm in diesem Fache erwarten. Durch eine Menge neuer Blumengattungen ist diese neue Auflage bereichert worden und jeder Blumenliebhaber findet darin die beste Anleitung, sein Zimmer das ganze Jahr hindurch aufs herrlichste mit den schönsten Blüthen zu schmücken. Die Einrichtung für einen vollkommnen Studengarten: die Erfordernisse für die Erhaltung der Pflanzen, welche im Studengarten gezogen werden sollen: nahe an 1300 Pflanzen mit Angabe deren Kultur und nähern Kennzeichen, findet man hier aufs deutlichste beschrieben.

In demselben Verlage ist erschienen:

J. E. von Reider, die Kunst, Hyacinthen, Tulpen, Veilchen, Maiblumen, Rosen, Syringen, Camellien und Azaleen, dann noch viele andere Pflanzen im Zimmer zu treiben, um den ganzen Winter über Blumen in Menge zu haben. 8. brosch. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2199]

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Taxe für das Wegschaffen des Eis und Schnee auf 24 kr. für einen [illegible] und auf 12 kr. für einen Karren festgesetzt worden ist.

Frankfurt a. M., den 29. December 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

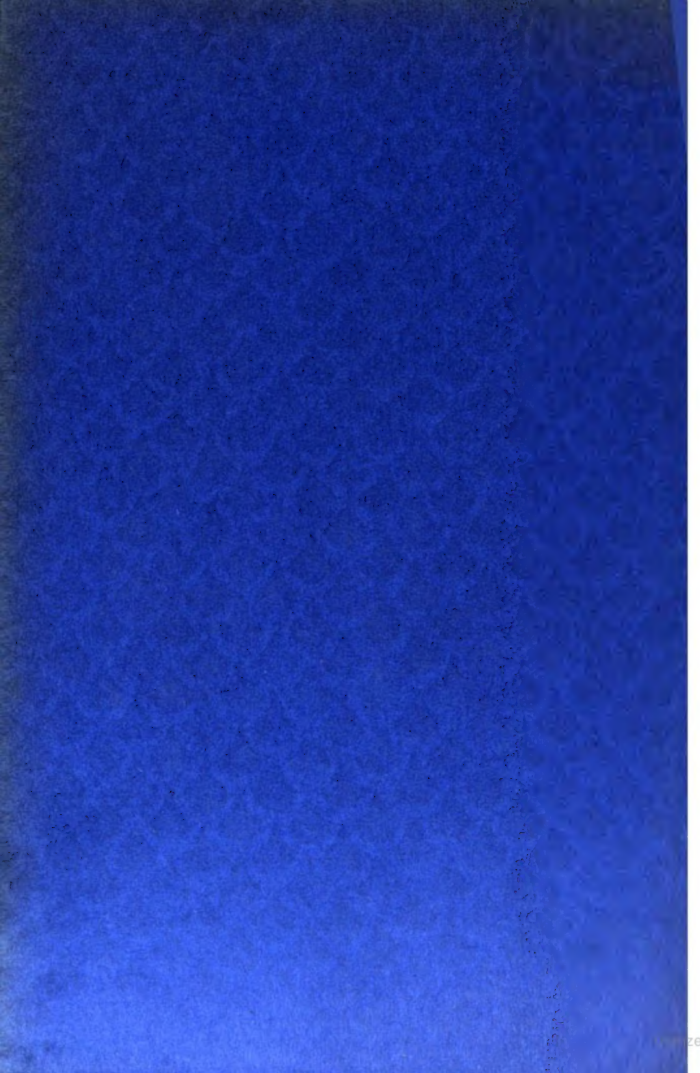
1838.

Dezember.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe der Mainz Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter 9 Uhr.	3 Uhr.
23	335‴2	334‴4	332‴8	— 0,0	— 1,0	— 4,2	— 1,0	— 7,0	1′ 8″	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.
24	331‴2	329‴8	328‴7	— 5,5	— 1,5	— 3,0	— 1,5	— 7,0	1′ 8″	NO.	O.	...	ht.	ht.
25	330‴1	330‴4	331‴6	+ 1,5	+ 5,0	— 0,0	+ 5,0	— 3,0	1′ 8″	SW.	SW.	—	t.	ht.
26	334‴0	334‴0	333‴7	— 1,8	— 1,0	— 2,0	— 0,0	— 3,0	1′ 5″	O.	O.	—	ht. ht.	t.
27	331‴0	331‴6	332‴2	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	— 2,5	0′ 10″	S.	S.	—	t.	Sn.
28	335‴7	336‴5	338‴0	+ 1,5	+ 2,2	— 0,0	+ 2,5	— 0,0	0′ 10″	SW.	SW.	—	t.	t.
29	329‴1	329‴0	329‴5	— 1,0	+ 0,8	— 0,0	+ 1,0	— 1,5	0′ 11″	N.	N.	—	t	t.
M.	334‴9	333‴7	333‴8	— 1,4	— 0,8	— 1,2	+ 1,0	— 3,4	1′ 3″	Regenhöhe im			—	—

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google